Herders

Conversations-Lexikon.

Kurze aber deutliche Erklärung

von

allem Wissenswerthen aus dem Gebiete der Religion, Philosophie, Geschichte, Geographie, Sprache, Literatur, Kunst, Natur- und Gewerbekunde, Handel, der Fremdwörter und ihrer Aussprache 2c. 2c.

Erster Band.

A bis Cardi.

Freiburg im Breisgau.

Herder'sche Verlagshandlung.

1854.

A.

A. der Urlaut, aus Brust und Kehle hervorgestoßen, von dem Kinde zuerst rein ausgesprochen, steht als Buchstabe mit Recht an der Spitze des Alphabets (ausgenommen in der Amharasprache, einem abyssinischen Dialekte, wo es die 13., und der Runenschrift, wo es die 10. Stelle einnimmt). Als Zahlzeichen bei den Hebräern א = 1, א̈ = 1000, bei den Griechen ά = 1, ͵α = 1000; bei den Römern A = 500, $\bar{A}$ = 5000. — A als Abkürzung bei den Römern auf den Stimmtafeln in den Comitien bei Gesetzesvorschlägen = Antiquo (verwerfe), in Criminalfällen Absolvo (spreche frei). Auf Inschriften, Münzen = Augustus, Aulus, ager, annus, und von mannigfaltig anderer Bedeutung, die hier nicht angegeben werden kann. Gegenwärtig ist A als Abkürzung in der Glosse des corpus juris = Albericus, in der Logik = Affirmo (allgem. Bejahung); auf Münzen bedeutet es die Hauptstadt als Prägort, auf der Stellscheibe der Taschenuhren avancer (geschwinder gehen), auf Curszetteln argent (Geld), auf Wechseln acceptirt (angenommen); a. C. n. ante Christum natum (vor Christi Geburt). à, franz. Präposition = zu, in Rechnungen. In der Medicin ist ā, āā, ana, = ebensoviel. — In der Musik bezeichnet es die 6. diatonische Stufe unter den 7 Haupttönen oder die 10. Saite der diatonisch-chromatischen Tonleiter.

Aa, im Altdeutsch. Aha, fließendes Wasser, mit verstärktem Hauche Ach, Aach, deßwegen der Name vieler Flüsse und Bäche von der Schweiz bis Jütland und von Lifland bis Französisch-Flandern; z. B. die Engelberger — Sarner — Melch — Greiffenseer — Hallwyler — Aa, die Steinach, Goldach u. s. w.; in Baden die Stockach, Seefelderach, in Württemberg die Aah bei Schelklingen, die Aa in Westfalen bei Münster, in Schleswig und Jütland die Jarde Aa, Veile Aa u. s. w.; in Kurland liegt Mitau an einer Aa und eine andere scheidet Kurland und Lithauen und mündet wie die vorige in die Ostsee; in den Niederlanden ein Nebenfluß der Issel, an Deutichen vorbeifließend; in Französisch-Flandern mündet eine Aa nach 21stündigem Laufe bei Gravelingen, ist durch Schleußen auf 7 Stunden schiffbar gemacht und steht mit 5 Kanälen in Verbindung.

Aach, Städtchen von 900 E. im bad. Seekreise, bis 1806 eine vorderösterreichische Herrschaft; Burgruine, unter deren Felsen die prächtige Aachquelle, welche mit der Donau in Verbindung stehen soll (Juraformation).

Aachen. Reg.-Bez. der preuß. Rhein-Provinz. 75½ □M. groß mit etwas mehr als 400000 E., gränzt an die Reg.-Bez. Düsseldorf, Köln, Koblenz, Trier, an Belgien und die Niederlande, gehört größtentheils zum Maasgebiete; Gebirge Eifel und hohe Veen; Bergbau auf Eisen und Steinkohlen, sehr bedeutende Industrie in Tüchern, Leder und Metallwaaren. Hauptstadt Aachen (Aquisgranum bei den Römern, franz. Aix la Chapelle) in dem Kesselthale der Wurm, 550′ ü. d. S., Hauptstation der Rheinisch-Belgisch. Eisenbahn, mit 51622 E., unter dens. 2268 Prot., 312 Juden. Aachen ist der Sitz der Regierungsbehörden, hat ein kath. Gymnasium, Real- und Gewerbschule, höhere Töchterschule, außer den Elementarschulen mehrere Privatanstalten. Stadtbibliothek, Gesellschaft für nützliche Wissenschaften und Gewerbe, mit Museum, Bibliothek, Kunst- und Gewerbehalle, Museum des naturhistorischen Vereins für Rheinpreußen, verschiedene Vereine zu wissenschaftlichen und wohlthätigen Zwecken. Kranken- und Armenanstalten, öffentliche und private, barmherzige Schwestern, Christensernonnen, Alexianerbrüder. Aachen ist ferner ein Haupt-

platz deutscher Industrie, es hat: Maschinenfabriken, Nähnadel-, Tuch-, Kristall- und Spiegelfabriken, Gerbereien und Färbereien, Tabakfabriken u. s. w. und bedeutenden Handelsverkehr. A. ist einer der bedeutendsten Badeorte mit warmen Quellen (36—46⁰ Réaum.), die durch ihren Gehalt an Schwefel, Kochsalz und freiem Kohlengas sich gegen gichtische, rheumatische Uebel und syphilitische Nachwehen sehr wirksam erweisen. Als industrielle Stadt zeigt A. Proben der modernen Baukunst, als uralte Reichsstadt aber hat sie viele Merkwürdigkeiten der Vorzeit aufzuweisen. Von dem Badeorte Aquisgranum der Römer zeugen Münzen und Inschriften, doch wird es von keinem Schriftsteller erwähnt. Die fränkischen Könige hatten hier eine Pfalz und Karl der Große machte A. durch seinen Aufenthalt und seine Bauten zur Stadt und durch sein Andenken zum Krönungsorte der späteren Kaiser (von 813—1553). Das merkwürdigste Gebäude ist der Dom mit der von Karl d. Gr. herrührenden Rotunda, wo er begraben ist, der Heiligthumskammer, sie enthält die großen Reliquien, die alle 7 Jahre ausgestellt werden; der Chor, in edlem gothischen Style, wurde im 14. Jahrh. erbaut, in ihm das Grab Otto's III., die von Heinrich II. gestiftete Evangelienkanzel, die sogenannten kleinen Reliquien; der Krönungsstuhl u. s. w. Das Rathhaus 1353 erbaut, mit dem großen Krönungssaale, in welchem auch zwei Congresse der neuern Zeit abgehalten wurden. Vor dem Rathhause Springbrunnen mit Karls d. Gr. vergoldeter Bildsäule und bronzenem Bassin. In der St. Michaeliskirche die Grablegung Christi von Gerhard Honthorst, in der St. Nikolauskirche eine Kreuzesabnahme von Vandyk, die Kreuzigung von Diepenbeck. — A. war vor allen andern Städten gefreit und Asyl für jeden Geächteten, seine Bürger waren durch das ganze Reich zoll- und dienstfrei, es blieb Jahrhunderte bedeutender Handelsort, kam aber seit der Reformation herunter wie Deutschland überhaupt, und Frankfurt wurde Krönungsort. Seit 1798 war A. französisch und Napoleon that einiges für die Stadt Karls d. Gr.; seit 1815 ist A. preußisch und hat sich seitdem in langer Friedenszeit sehr gehoben.

Aachner Frieden. Der 1. endigte den Devolutionskrieg Ludwigs XIV. gegen Spanien im J. 1667, indem die Tripleallianz: England, Holland, Schweden einschritt; Ludwig behielt seine Eroberungen in Flandern, gab aber die Franche Comté zurück. Der 2. schloß den österreich. Erbfolgekrieg am 18. Okt. 1748, als ein russisches Heer unter Repnin an den Rhein marschirte. Oesterreich verlor an Sardinien einige lombardische Plätze, trat an den Infanten Philipp Parma, Piacenza und Guastalla ab mit dem Vorbehalte des Rückfalls, und garantirte Preußen den Besitz des eroberten Schlesiens. England erlangte von Spanien die Verlängerung des Assientotractats auf weitere 4 Jahre, von Frankreich die Demolirung der Hafenbefestigungen von Dünkirchen.

Aachner Congreß im Okt. und Nov. 1818, von den Beherrschern Oesterreichs, Preußens, Rußlands und ihren ersten Staatsmännern abgehalten; Frankreich schickte den Minister Richelieu, England Wellington und Castlereagh; der Congreß bestätigte die hl. Allianz und zog die Truppen der Verbündeten aus den französ. Festungen, welche seit 1815 in denselben unter Wellingtons Oberkommando stationirt waren.

Aagesen, Sueno, dänischer Geschichtschreiber am Ende des 12. Jahrhunderts, schrieb: Compendiosa historia regum Daniae, übersetzte Kanuts d. Gr. „Witherlagh" (historia legum castrensium).

Aahaus, Kreis im preuß. Reg.-Bez. Münster und Hauptstadt desselben an der Aa, 1700 E.; Residenz des Fürsten Salm-Kyburg.

Aal. Die Aale, zu den Grätenfischen gehörend, bilden unter diesen eine eigene Ordnung, die der Kahlbäuche, indem ihnen, als Kennzeichen dieser Ordnung, die Bauchfloßen fehlen. Ihr Körper ist schlangenartig gestaltet, mit einer dicken, weichen Haut und darin kaum sichtbaren Schuppen. Der Kiemendeckel ist oft unter der Haut versteckt. Die meisten leben im Meere, doch auch viele in süßen

Gewässern. Der gemeine Aal, Muraena Anguilla, in allen großen Landseen und Flüssen Europa's, erreicht eine Länge von 4 bis 6 Fuß. Er erbeutet seine Nahrung (Insekten, kleine Fische) nicht bloß im Wasser, sondern besucht auch zu Zeiten junge Saaten und Erbsenfelder, weßhalb er früher zu den Amphibien gerechnet wurde. — Die gemeine Muräne, Muraena Helena, galt schon bei den Römern als Leckerei und wurde in eigenen Teichen zu Tausenden gehalten. Ihr Biß ist gefährlich. — Von besonderer Merkwürdigkeit sind die Zitteraale, Gymnotus, von denen am bekanntesten der elektrische, G. electricus, in Südamerika. Seines so merkwürdigen elektrischen Apparates längs der Unterseite des Schwanzes bedient er sich zur Wehr gegen seine Feinde, so wie zur Tödtung der ihm zur Nahrung dienenden Fische; selbst Menschen und Pferde vermag er damit niederzuschlagen. Durch längern oder stärkern Gebrauch wird indeß seine Kraft erschöpft und er bedarf zu ihrer Wiedererlangung der Ruhe.

Aalborg, nördlichstes Stiftsamt in Jütland; Hauptst. mit 9000 E., Seehandel, Schifffahrts- und Gelehrtenschule, ansehnliches Gewerbe.

Aalbuch, Fortsetzung der rauhen Alp, zwischen Brenz, Rems und Kocher, reich an Wald und Eisenerzen.

Aalen, Oberamtsst. im württemb. Jaxtkreise, am Kocher; 3000 E., früher schwäb. Reichsstadt. („Der Spion von Aalen".)

Aalmolch, s. Molch.

Aalmutter, Blennius viviparus, ein Fisch aus der Abtheilung der Stachelfloßer und der Familie der Schleimfische; braungelb mit schwärzlichen Flecken, im Mittelmeere, der Nord- und Ostsee. Bringt lebendige Junge zur Welt.

Aalraupe, Quappe, Gadus lota, ein Fisch aus der Abtheilung der Weichfloßer und der Familie der Schellfischartigen; gelb, braun, marmorirt; 1—2′ lang, in den Süßwassern Europa's vorkommend, von wohlschmeckendem Fleische.

Aalst, Alst, gewerbsame belg. Stadt an der Dender mit 16000 E.

Aar, altdeutscher Name der großen Raubvögel, daraus Adal-aar, jetzt Adler.

Aar, Aare, bedeutender Fluß in der Schweiz, entspringt aus drei Gletschern als Oberaar, Finsteraar und Lauteraar, empfängt alle Bäche des Berner Oberlands, bildet den Brienzer und Thuner See, nimmt links die Sane, die Zihl und Dünern auf, rechts die gr. Emme, die Reuß und Limath, fließt durch die Kantone Bern, Solothurn und Aargau und mündet nach 60stündig. Laufe bei Koblenz, Waldshut gegenüber in den Rhein, dessen Gewässer verdoppelnd. Wegen ihrer raschen Strömung und des oft felsigen Bettes ist die Aare nur mühsam zu beschiffen. Sie führt Goldsand. — 2) Kleiner Fluß im Waldeckischen, an ihm Arolsen.

Aarau, Hauptst. des Cant. Aargau an der Aare; neue Brücke, schöne öffentl. Gebäude, Cantonsschule, Fabriken in Baumwolle und Seide, Kanonengießerei, chemische Fabrik, gute Reißzeuge, ungefähr 4000 E., meist Prot.

Aarberg, kl. Stadt auf einer Aarinsel, Cant. Bern, 1500 E.; Aarbrücke.

Aarburg, Städtchen im Cant. Aargau, 1700 E.; Baumwollenfabr. Brand 1846. Oberhalb des Städtchens die Felsenfestung, Zuchthaus, ohne militär. Bedeutung.

Aargau, 16. Cant. der Schweiz seit 1798, 25½ □M. groß, 200000 E., größere Hälfte prot., gränzt an das Großherzogth. Baden, die Cantone Basel, Solothurn, Bern, Luzern, Zug, Zürich; Hügelland, von den Ausläufern der Alpen und dem Jura durchzogen. Der Aargau war größtentheils habsburg. Besitzthum, wurde 1415 von den Schweizern erobert und bevogtet; die Vogteien empörten sich 1798 und der erste Consul schuf den Canton in seinem jetzigen Umfange, in welchem ihn der Wiener Congreß erhielt. Mit 1830 fing für den Aargau die neue Revolutionsperiode an; die Verfassung wurde demokratisirt und durch sie festgesetzt, daß die Staatsbehörden nach dem Grundsatze der Parität aus Katholiken und Reformirten bestellt werden sollten, aber seitdem wurde consequent gegen die Rechte der katholischen Cantonsbürger gearbeitet. 1835 veranlaßte das Gebot unbedingter Eidleistung, das den

katholischen Geistlichen angesonnen wurde, eine Gährung in den katholischen Bezirken, und die Regierung half sich durch eine zürchische Occupation. Bald nahm sie die Klöster, 7, darunter Muri, Wettingen und Hermetschwyl die bedeutendsten, unter Administration und verbot die Novizenaufnahme, 1841 aber wurde durch eine neue Verfassung die paritätische Vertretung in den Staatsbehörden aufgehoben und nach der Kopfzahl geordnet. Ein Aufstand der kath. Bezirke Muri und Baden wurde mit Waffengewalt niedergeschlagen und es erfolgte eine zweite Occupation durch Truppen aus Zürich, Baselland und Bern. Am 13. Jan. 1841 decretirte der Gr. Rath Aufhebung aller Klöster, obwohl durch die Bundesverfassung der Bestand der Klöster ausdrücklich garantirt war; die Tagsatzung erklärte sich aber, als Hermetschwyl und 2 kleine Klöster restituirt wurden, in der Mehrheit den 13. Aug. 1843 befriedigt und ließ die kathol. Cantone und Oesterreich protestiren. Von dem auf 7 Mill. Fr. gewertheten Klostervermögen wurde 1 Mill. an die kath. Gemeinden abgegeben, die andern 6 sind durch die Occupationskosten und durch die Staatsverwaltung um 78 Proz. geschwunden, d. h. die Gebäude sind noch allein übrig. An den Freischaarenzügen gegen Luzern 1835 und 46 nahm das protestantische Aargau lebhaften Antheil und die Regierung betheiligte sich durch ein Mitglied und Ueberlassung von Geschütz und Waffen. Der Sonderbundkrieg krönte endlich die radikalen Wünsche. Seitdem hat der Canton viele Experimente mit seiner Verfassung gemacht, aber eine wohlfeilere Staatsverwaltung, der Hauptwunsch des Volkes, ist bisher nicht erzielt worden. Obwohl der Aargau eine der fruchtbarsten und gewerbsamsten Landschaften Europas ist, nimmt die Verarmung von Jahr zu Jahr zu, und als ein Beweis dafür, die Auswanderung.

Aarhus, dän. Stiftsamt im nordöstl. Jütland, 86 □M. groß mit 18000 E., fruchtbar. Hptst. Aarhus am Kattegat, 41 Stunden von Kopenhagen, treibt Handel, Schifffahrt und Gewerbe; 7000 E.

Aaröe, kleine Insel im großen Belte zwischen Schleswig und Fünen, 1½ □M. groß.

Aaron, älterer Bruder des Moses und dessen Gehilfe bei der Befreiung Israels aus der Knechtschaft. Erster hoher Priester der Israeliten, diese Würde auf seine Nachkommen vererbend, als seine Berufung durch das wunderbare Blühen seines vor die Bundeslade niedergelegten Stabes die göttliche Bestätigung erhalten. Er betrat das gelobte Land nicht, sondern starb im 40. Jahre nach dem Auszuge und im 123. seines Alters auf dem Berge Hor, wo noch sein Grab gezeigt wird. Sein Nachfolger war sein dritter Sohn Eleazar.

Aasblumen s. Asclepiadeae.

Aaschaur, Fest der Zehn Tage, schiitisches Hauptfest, zum Andenken an den Tod der Söhne Alis.

Aasgeier s. Geier.

Aaskäfer, Käfergattung der Keulenhornkäfer mit mehreren Arten, von Aas lebend, besonders im Larvenzustande.

Ab, der 11. Monat im bürgerlichen Jahre der Juden, der 5. im hl. Jahre, mit der letzten Hälfte unsers Juli und der ersten des August zusammenfallend.

Abaca, Manillahanf, Faser einer Banane (Musa), Stoff zu Seilen.

Abacus, das Rechenbrett der alten Römer; die Platte, mit der ein Säulenknauf bedeckt ist.

Abaddon, hebr. = Vernichtung; im A. T. gleichbedeutend mit Scheol, Unterwelt, in Joh. Off. X, 11 Engel des Abgrundes, des Verderbens.

Abadir, Name des in Felle gewickelten Steins, den Saturn statt des Jupiters verschlang; Name der carthag. Hauptgottheit.

Abalack, Mrktfl. im sibir. Gouvernement Tobolsk, Wallfahrtsort.

Abälard (Abeillard), geb. 1097 in Palais bei Nantes, adeligen Stammes, zeigte früh brennende Wißbegierde und war schon als Jüngling ein leidenschaftlicher, oft siegreicher Dialectiker. In Paris war er Schüler des Wilhelm von Champeaux, überwand ihn in Disputationen und eröffnete, 22jährig, zuerst in Melun, dann in Corbeil eine Schule der Philosophie. Im 28. Jahre kam

er wieder nach Paris, besiegte seinen alten Lehrer abermals und eröffnete eine Schule auf dem Genofevaberge. Darauf studierte und lehrte er alsbald Theologie und erhielt noch als Laie ein Canonicat; als Lehrer der schönen, 18jährigen Heloise verführte er diese und heirathete sie später insgeheim. Heloise aber läugnete die Heirath, damit Abälard nicht in seiner Laufbahn gehemmt werde, und ging in das Kloster Argenteuil. Darüber ergrimmte ihr Oheim, ein Canonicus Fulbert in Paris, dergestalt, daß er den Abälard nachts überfallen und entmannen ließ. Abälard ging nach seiner Genesung in das Kloster St. Denys und hielt dort theolog. Vorlesungen; er wurde Priester und gab eine introductio ad theologiam heraus. Diese wurde 1121 auf der Synode von Soissons als irrthümlich verurtheilt und Abälard mußte sie verbrennen. Seine Behauptung, Dionys der Areopagite sei nicht der Apostel Galliens gewesen, bereitete ihm neue Anklagen; endlich ließ er sich bei Nogent sur Seine nieder und baute sich ein Bethaus, das er Paraklet nannte. Alsbald belebte sich die Einöde, denn es sammelten sich zahlreiche Schüler um ihn und Abälard mußte wieder Theologie lehren. Nach neuen Kämpfen wurde er 1126 Abt von St. Gildas de Ruys in der Bretagne. Aber hier erbitterte er die Mönche durch seine rigorose Strenge und 1136 erschien A. auf dem Genofevaberge abermals als Lehrer und hatte dasselbe Schicksal wie in St. Denys. Er unterwarf sich jedoch der kirchlichen Censur, versöhnte sich mit seinen Gegnern und starb den 21. Apr. 1142 in der Abtei St. Marcel bei Chalons sur Saone. Sein Leichnam wurde nach Paraklet gebracht, wo Heloise Aebtissin eines Nonnenklosters war; 1828 wurde die Asche beider in einer Kapelle des Gottesackers Père la Chaise in Paris beigesetzt. A. verdankt seinen Ruhm mehr Heloisens Liebe als seiner Philosophie; diese war keck, vermaß sich alle Mysterien zu begreifen und zu demonstriren, als ob die Glaubenslehre nur eine weitere Entwicklung der alten Philosophie wäre.

Abäthmen, das Ausglühen der Kapellen, in denen das Silber von dem beigemischten Bleierz abgetrieben wird.

Abalienation, 1. im allg. Veräußerung eines Rechtes; 2. spez. römische Eigenthumsübertragung einer Sache.

Abaligeth, kleines Dorf in der Gespanschaft Baranya, Kr. jenseits der Donau, am Jakobsberg mit der Paplika, Pfarrhöhle, so genannt von ihrem Entdecker; sie hat schöne Tropfsteine, ergießt fließendes Wasser und ist über eine Stunde tief.

Abalus, bei den Alten der Name einer Bernsteininsel.

Abancay, peruanische Prov. mit Silberminen; Fluß bei Cuzko.

Abancourt, 1792 kurze Zeit Kriegsminister Ludwigs XVI., von Thuriot angeklagt wurde er arretirt und am 9. September ermordet.

Abandon, Abandonnirung, die Abtretung eines versicherten Schiffes oder der Ladung an den Versicherer, wenn dieselben durch Strandung, Kaperei, überhaupt durch eine Gefahr, gegen welche die Versicherung genommen ward, für den Eigenthümer werthlos geworden sind; der Versicherer erlangt dadurch das Recht auf das, was noch geborgen werden kann.

Abano, an den euganeischen Bergen bei Padua; hier und in der Umgegend warme Quellen, welche Kochsalz, schwefelsaures Natron, Magnesia und Schwefelwasserstoffgas enthalten, Temperatur $66\frac{1}{2}^{0}$ R. (Aquae Aponenses der Römer.)

Abarbanel, Don Isaak, berühmter jüdischer Exeget, geb. 1437 zu Lissabon, mit den Juden unter Ferdinand dem Katholischen vertrieben lebte er an verschiedenen Orten in Italien, starb 1508 in Venedig und wurde zu Padua begraben.

Abarca, aragonischer Pfarrer, 1826 Bischof von Leon, eifriger Gegner des Constitutionalismus, später Anhänger und Minister des Don Carlos, dessen Schicksale er theilte, st. 1844.

Abarim, Gebirgszug östl. vom todten Meere, an der Gränze von Moab und Ammon; der Nebo ist ein Gipfel desselben.

Abaris, der Hyperboräer, eine my-

thische Person bei den Griechen, zu den altthracischen Priesterdichtern gehörig.

Abascal, Don Jose Fernando, Vizekönig von Peru während des spanischen Befreiungskrieges gegen Napoleon, unterstützte die Cortes mit Geld und Munition. Weil er nach dem Frieden der Insurrection in seinen Provinzen nicht Meister wurde, rief ihn Ferdinand VII. 1816 zurück; st. zu Madrid 1821.

Abati, geb. 1509 zu Modena, malte viel für Franz I. von Frankreich; st. 1571 zu Paris.

Abatos, d. h. nicht zu betretender Ort; 1. das angebliche Grab des Osiris und der Isis auf einem Nilfelsen bei Philä; 2. Denkmal der Königin Artemisia auf Rhodus; 3. der Chor in den griech. Kirchen.

Abatucci, angesehene corsische Familie. Charles Abatucci, war 1796 Divisionsgeneral unter Moreau, vertheidigte den Brückenkopf bei Hüningen und blieb bei einem Ausfalle; Denkmal auf einer Rheininsel. 2. Jean Charles, Rechtsgelehrter, begleitete höhere Aemter, war Deputirter, seit 1852 Justizminister Napoleon's III.

Abauj-Torna, Comitat in Oberungarn; viele Wälder, starke Viehzucht, Getreide- und Weinbau (Tokayer), Gold, Eisen, Opale, Marmor. Hauptst. Kaschau am Sernad.

Abaujvar, Ruinen einer Königsburg, von dem das Abaujv. Comitat, das jetzt mit dem Tornaer vereinigt ist, den Namen hatte.

Abbadie, drei Brüder, irischer Abkunft, in Frankreich naturalisirt, franz. Reisende in Habesch, wo sie den Engländern entgegenwirken.

Abbaken, niederdeutsch, einen Damm durch eingeschlagene Pfähle ausstecken; das Fahrwasser durch ausgelegte Tonnen bezeichnen.

Abbas, arabisch. Name (Vater). 1. Oheim Mohammeds, Stammvater der Abbassiden; s. Kalifen. 2. Schah Abbas der Große von Persien, 1586—1628, der Besieger der Türken und Usbeken. 3. Abbas Mirza, Sohn Feth Ali Schahs und Kronprinz, wollte die europ. Civilisation in Persien einführen und errichtete mit englischer Hilfe ein reguläres Corps. Er veranlaßte 1828 den Krieg gegen Rußland, führte ihn unglücklich und starb 1833; seitdem wird Persien von Rußland geleitet.

Abbau, eine aufgegebene Grube des Bergwerkes.

Abbé, franz., Abt. 2. Inhaber einer Pfründe ohne geistliche Amtsverrichtung, abbé commendataire; 3. seit Ludwig XIV. der Titel jedes, der das priesterliche Gewand trägt.

Abbeville, Stadt der Somme, 20000 E., Festung, Fabrikation in Tuch, Mousselin, Seide und Seife; goth. Kirche von St. Wolfram.

Abbitte, s. Injurie.

Abbo, v. Paris, Mönch in St. Germain des Prés, beschrieb die Belagerung von Paris im 9. Jahrh. mit großer Gewandtheit in lat. Versen.

Abbo, de St. Fleury, bei Orleans um das J. 945 geb., ausgezeichnet durch Wissenschaft, Kunst und Eifer für Sittenreinheit, studierte in Paris und Rheims, war als Missionär zur Herstellung der Klosterzucht in Ramsey in England und wurde 988 Abt in Fleury. Zweimal war er als Gesandter König Roberts in Rom. Sein reformator. Eifer bereitete ihm 1004 in der Gascogne den Tod durch Meuchelmord. Er hinterließ viele Schriften; am bedeutendsten sind seine Briefe, eine Canonensammlung, den Königen Robert und Hugo gewidmet, eine Lebensbeschreibung der Päpste bis Gregor V.

Abbot (spr. Aebbot), Georg, Erzbischof von Canterbury, Gegner der Katholiken unter Jakob I. und Karl I.; st. den 4. Aug. 1633. 2. Sein Bruder Robert, Bischof von Salisbury, schrieb gegen den Papst und Bellarmin, st. 1617. 3. Lord Charles, Graf v. Colchester, torystischer Staatsmann, st. 1829.

Abbotsford, in der schott. Grafschaft Selkirk, ehemaliges Kloster, Wohnsitz Walter Scotts.

Abbrand, Gewichtsverlust des Kalks beim Brennen, der Metalle beim Schmelzen der Erze und bei der Läuterung.

Abbrassen, die Segel ganz ausspannen.

Abbreviatoren, die Sekretäre der päpstlichen Kanzlei.

Abbreviatur, Abkürzung; bei den Römern und im Mittelalter gab es eine Menge Abbreviaturen, deren Kenntniß einen wesentlichen Theil der Diplomatik ausmacht. In der Notenschrift werden die Abbreviaturen noch gebraucht.

Abbt, Thom. geb. 1738 zu Ulm, Professor in Frankfurt an der Oder, in Rinteln, st. 1766 als Hof-, Regierungs- und Consistorialrath in Bückeburg. A. gehörte der rationalistischen, freimaurerischen Aufklärungsperiode an, schrieb aber besseres Deutsch als die meisten Zeitgenossen und wirkte für die Herstellung eines bessern Geschmackes. Wird wenig mehr gelesen; bedeutendste Schriften: der Tod für's Vaterland; vom Verdienst.

Abbuna s. Habesch.

Abchasien, oder Abassa, im Kaukasus und an dem schwarzen Meere. Großabchasien ist das Küstenland von der mingrelischen Küste bis Anapa, Kleinabchasien liegt landeinwärts gegen Osten zwischen dem oberen Kuban und der Malka. Das Gebirge steigt bis 13000′ und ist mit prächtigen Laubwäldern bekleidet; in den Thälern ital. Klima und Erzeugniß. Die Abchasen theilen sich in viele Stämme, haben feudale Verfassung wie das german. Mittelalter, sind schlank, muskulös, schön, adlernasig, arbeiten nicht, lieben Krieg und Raub; ihre schönen Töchter verkaufen sie häufig in die türk. und pers. Harem. Den alten Römern waren sie als Räubervolk bekannt, den Byzantinern dem Namen nach unterworfen; in dieser Zeit wurden sie Christen. Später übten Perser und Georgier eine Art Herrschaft, die mongolischen Eroberer Dschingischan und Timur suchten sie mit Feuer und Schwert heim und endlich setzten sich die Türken fest. Seit 1770 trachtete Rußland nach der Herrschaft und in den Verträgen von Akjerman, 1826, und Adrianopel, 1829, entsagten die Türken ihren Ansprüchen zu Gunsten der Russen. Die A. jedoch, welche den Sultan nur als Kalifen, nie als Landesherrn anerkannten, verweigerten den Russen den Gehorsam und es entspann sich ein blutiger Krieg, der in diesem Augenblicke ruht, weil die Russen im östl. Kaukasus mit den Tschetschenzen vollauf zu thun haben. Die Habgier der A. verschafft den Russen für ihr Gold Spione, Verräther und Waffenstillstände. England machte einen Versuch, mit den A. von der Seeseite in Verbindung zu treten, wagte es aber nicht ferner, als Rußland „den Vixen" als gute Prise behandelte.

Abdallah, d. h. Knecht Gottes, häufiger Name bei den Arabern. 1. Der Vater Mohammeds. 2. Oheim Mohammeds, einer der ersten Gläubigen. 3. Gefährte des Propheten. 4. Der Name vieler Kalifen, s. Kalif, Khane und Feldherrn.

Abdas, Bischof von Susa unter den Sassaniden, zerstörte 414 einen Feuertempel und litt dafür den Martyrertod; Gedächtnißtag 16. Mai.

Abdelkader (Knecht des Allmächtigen), Sohn des Marabut Mahiddin, geb. 1807 unweit Maskara, pilgerte mit seinem Vater im achten Jahre nach Mekka und wurde dadurch Hadschi, sah 1827 Aegypten und dort europäische Einrichtungen. Als 1830 die Franzosen Algier eroberten, empörten sich die arab. Stämme unter Abdelkaders Vater gegen die Türken und wählten auf dessen Antrag den Sohn zu ihrem Emir, der in Maskara seinen Sitz aufschlug. Oran bestürmte er vergebens, dagegen zerstörte er Arzew, bestand in den Jahren 1833 u. 34 blutige Gefechte mit General Demichles und erzwang einen günstigen Vertrag. Diese Frist benutzte Abdelkader um die Stämme der Provinzen Oran und Titeri zu unterwerfen und die Städte Medeah und Milianah zu erobern. So erweiterte der Emir sein Gebiet zu einem Reiche und ließ sich von den Arabern Sultan nennen; den General Drouet d'Erlon aber machte er glauben, er handle im Interesse Frankreichs als Werkzeug von dessen civilisirender Herrschaft. General Trezel, ein Soldat von Waterloo, durchschaute den Araber und griff zu den Waffen, erlitt aber an der Makta eine schmähliche Niederlage (28. Juni 1835). Nun wurde der Marschall Clauzel gegen Abdelkader geschickt, der auch Maskara eroberte, aber außer Stand es zu behaupten diese Re-

sidenz Abdelkaders verbrannte. Die Franzosen behielten in der Regel das Feld, so oft man sich ernstlich schlug, Abdelkader aber nöthigte sie durch die Unterbrechung ihrer Verbindungen jedesmal wieder zum Rückzuge an die Küste. Am 25. April 1836 schlug Abdelkader den General d'Arlanges und schloß sein Korps an der Mündung der Tafna ein. Nun schickte Louis Philippe den General Bugeaud, der die eingeschlossenen Franzosen befreite und Abdelkadern durch die Niederlage an der Sikah in das Innere zurückdrängte und einige Stämme zum Abfall bewog. Hierauf machte aber Clauzel seinen unglücklichen Zug gegen Constantine (Nov. 1836), und als die Franzosen im folgenden Jahre diese Scharte auswetzen mußten, fanden sie für gut mit Abdelkadern am 30. Mai 1837 den Vertrag an der Tafna abzuschließen, in welchem Abdelkader unter der Oberhoheit Frankreichs und gegen einige Lieferungen als Beherrscher großer Landstriche anerkannt wurde. Diesen Frieden benutzte Abdelkader vortrefflich; er theilte sein Gebiet in zwei Statthalterschaften und 12 Agaliks, erhob regelmäßige Abgaben, verschaffte sich große Vorräthe von Kriegsbedarf, zog zahlreiche Deserteurs besonders von der Fremdenlegion an sich, durch welche er eine reguläre Infanterie organisirte und ein Laboratorium einrichtete. Doch begann er schon im Nov. 1839 den Krieg abermals und trug die Flamme der Verwüstung bis vor Algier. Der Frühlings- und Herbstfeldzug der Franzosen hatte keinen Erfolg, und erst General Bugeaud führte im Jahr 1841 den Krieg zum ernstlichen Nachtheile Abdelkaders. Er eroberte Tekedempt, Maskara, Saida, Tarfua, Tlemsen, vernichtete Abdelkaders Reguläre, bewog die meisten Stämme zum Abfall und zwang den Emir seine Zuflucht auf marokkanischem Gebiete zu suchen. 1842 erschien er wieder auf dem Boden Algiers, aber nur für kurze Zeit und wurde nun dem Kaiser von Marokko gefährlicher als den Franzosen, indem er die kriegerische Bevölkerung des Gränzgebietes fanatisirte. Dies bewog den Kaiser ein Heer an die Grenze zu schicken, das gegen seinen Willen mit den Franzosen anband und am Isly den 12. Aug. 1844 die bekannte Niederlage erlitt. Abdelkader wurde nun von den Marokkanern bedrängt, seine getreue Schaar beinahe aufgerieben, so daß er sich 1847 an den General Lamoricière und den Herzog von Aumale ergab unter den nämlichen Bedingungen, wie 1815 Napoleon an den Kapitän Maitland. Sein Schicksal war ein ähnliches; es schien der Regierung Louis Philippes und später der republikanischen zu gefährlich ihn nach Mekka, wie er wünschte, wallfahrten zu lassen; er und seine Familie wurden in ehrenhafter Gefangenschaft gehalten, zuletzt auf dem Schlosse Amboise, bis Louis Napoleon, als er den Kaiserthron errichtet hatte, im December 1852 den Emir freigab und nach Brussa entließ, wo er mit 100000 Fr. Jahresgehalt fortan wohnen soll. Von Gestalt ist er schlank und schmächtig, sein schwarzer Bart hebt die Bläße seines Gesichtes noch mehr hervor, das länglich und edel geformt einen so milden Ausdruck zeigt, daß es den Krieger, der soviel Blut vergossen, nicht ahnen läßt.

Abdel Melek, der 11. Kalif, 684—705, eroberte gegen Justinian II. Armenien, Aegypten, die Cyrenaica und das übrige röm. Afrika und zerstörte Carthago, den röm. Hauptplatz.

Abdelmumen, zweiter Gründer der Sekte der Almohaden, muselmännischer Puritaner, soll der Sohn eines Töpfers gewesen sein. Er stürzte die Morabetenherrschaft in Marokko und Spanien und wollte die afrikanischen Horden auf das christliche Spanien loslassen, als er zum Glücke 1163 starb.

Abdera, Stadt in Thracien, am Flusse Nestus, der Sage nach von Herkules erbaut, zur Zeit des Cyrus von Tejos aus neubevölkert. Abdera war Vaterstadt der Philosophen Demokritus und Protagoras, nichts destoweniger war es bei den Alten wegen der Dummheit seiner Einwohner sprichwörtlich. Daß Frösche und Mäuse die Abderiten endlich vertrieben hätten, ist wohl nur historischer Witz. Lucian und Wieland haben die A. zu ihrer Satyre gebraucht.

Abdest, die gesetzliche Reinigung,

welche Türken und Perser vornehmen, bevor sie die Ceremonien ihres Gebetes u. s. w. beginnen.

Abdias s. Obadja.

Abdication, 1. Verzicht, Ablehnung, Abdankung; 2. Verstoßung unwürdiger Kinder; factisch wohl, aber rechtlich nicht können sich die Eltern ihrer Pflichten entbinden.

Abdiesus, Martyrer in der Christenverfolgung des Sassaniden Sapor II. (st. 380); Gedächtnißtag 22. April.

Abdolonymus oder Abdalonymus, aus dem Stamme der sidonischen Könige, lebte von dem Anbau seines Gartens, als ihn Alexander d. G. auf den Thron von Sidon erhob.

Abdomen, Unterleib, heißt der unterhalb des Zwerchfells gelegene Theil des Rumpfes des menschlichen und thierischen Körpers. Er wird von mehreren theils knöchernen theils fleischigen Theilen gebildet und schließt eine Höhle, die Bauchhöhle, in sich. In dieser liegen die Unterleibs- oder Abdominalorgane, nämlich die Verdauungs-, Harn- und Geschlechtsorgane.

Abdon, Perser von vornehmer Herkunft, Christ, wurde zu Rom unter Diocletian 250 gemartert; Gedächtnißtag 30. Juli.

Abdorrahman, Abderrahmen (Diener der Barmherzigkeit), Name mehrerer Kalifen; des Feldherrn, der über die Pyrenäen vordrang und 732 gegen Karl Martell bei Tours blieb.

Abdossiren, schräge machen.

Abdulhamid, Sultan, Sohn Achmed III., geb. 1725. In seinem 6. Jahre sah er seinen Vater abgesetzt und gefangen; er theilte dieses Schicksal bis zu dem Tode seines Bruders Mustapha III. (1774). Da wurde er auf den Thron erhoben und schloß mit Rußland den Frieden von Kutschuk Kainardschi. Im J. 1787 begannen Katharina II. und Joseph II. einen neuen Krieg mit dem Sultan, der dessen Ende nicht erlebte, denn er starb 1789 und überließ den Thron seinem Neffen Selim III.

Abdulmedschid, türkischer Sultan, geb. 6. Mai 1822, folgte seinem Vater Mahmud II. den 1. Juli 1839.

Abegg, Jul. Fr. Heinr., geb. 1796 zu Erlangen, seit 1826 Prof. in Breslau, angesehener Criminalist, fruchtbarer Schriftsteller in dieser Richtung.

Abel (Hauch, Nichtigkeit), zweiter Sohn der Stammeltern und von seinem ältern Bruder Kain ermordet, weil Gott sein Wohlgefallen an Abels Opfer bezeugt hatte.

Abel, König von Dänemark, Sohn Waldemars II., gelangte durch den Mord seines Bruders Erich zur Alleinherrschaft (1250). Durch eine willkürliche Schatzung erbitterte er die Eiderfriesen und fiel gegen sie in der Schlacht von Harblek am 29. Juni 1252.

Abel, Niels Henrik, geb. 1802 zu Findoe im Stifte Christianssand, genialer Mathematiker, starb schon 1829 den 6. April an der Schwindsucht.

Abel, Joh., geb. 1786 zu Aschach in Oesterreich, hat als Historienmaler einen Namen; starb 1818.

Abel, Karl von, geb. 1788 zu Wetzlar, studierte hier und in Gießen die Rechtswissenschaft, trat 1809 in bayer. Staatsdienst und machte den Feldzug von 1814 mit. Als Beamter wußte er seine Kenntnisse und Thätigkeit geltend zu machen und rückte von Stufe zu Stufe vor. 1827 wurde er Ministerialrath des Innern und geadelt, ging 1832 als substituirtes Mitglied der Regentschaft nach Griechenland, wo er entschiedener Gegner der Armanspergischen Verwaltung war. 1834 zurückgekehrt trat er wieder in das Ministerium des Innern, war 1837 Regierungskommissär auf dem Landtage und nach dem Sturze des Ministeriums Oettingen-Wallerstein wurde er Minister des Innern. Er gab der Regierung eine entschieden katholische Richtung, bekämpfte die Grundsätze des neuen Constitutionalismus, namentlich wie dieser das Steuerbewilligungsrecht der Stände auffaßt. Er unterlag 1847 nicht seinen politischen Gegnern, sondern der persönlichen Ungnade des Königs, die er sich in der Lola Montes-Geschichte zuzog.

Abelianer, Abeliten, von St. Augustin erwähnte, zu seiner Zeit schon erloschene Sekte in Afrika. Die Abeliten verwarfen den geschlechtlichen Umgang der Eheleute und geboten ge-

schwisterliches Zusammenleben, wie Abel mit seinem Weibe, seiner Schwester, gelebt habe.

Abelmosch (Bisamkörner) kommen von Hibiscus Abelmoschus L., einer in Mittelafrika, in beiden Indien und in der Levante wildwachsenden ausdauernden Pflanze mit einer prachtvollen blaßgelben Malvenblume. Die Körner, ehedem als nervenstärkend officinell, dienen jetzt nur noch zu Parfümerien, zu Paternoster u. a. m.; in Arabien und Aegypten ist das Mehl derselben Kaffesurrogat.

Abencerragen, mächtige Familie zur Zeit der Maurenherrschaft in Granada, in Fehde mit der Familie des Zegris und geheime Feinde des Königs. Diesem, Abu Hassan, wurden die nächtlichen Zusammenkünfte eines Abencerragen mit seiner Schwester verrathen; da lockte er die Familie in den Alhambra und ließ sie ermorden (1480). Nur wenige entkamen und unterstützten die Rebellion Boabdils, die Abu Hassan stürzte.

Abend (von der Wurzel ab), Zeit und Ort des Sonnenuntergangs. Der Abend-, Westpunkt, liegt im Durchschnitte des Aequators und Horizonts, 90° von dem Nord- und Südpunkte entfernt. — Abendweite ist der Abstand des Punktes, in dem ein Gestirn untergeht, von dem Abendpunkte.

Abndgebet. Juden und Muhamedaner beten am Abend, denn der Schauer des nächtlichen Dunkels treibt den Menschen den Schutz der Gottheit zu suchen. Die Christen erinnerte der Abend zudem an das Leiden des Herrn. Die von der Kirche für die Geistlichen angeordneten abendlichen Gebetstunden bestehen seit uralter Zeit in dem Completorium und der Vesper (s. Vesper); das Completorium besteht wesentlich aus dem Gebete der Reue, der Angelobung, des Dankes und der Anrufung des göttlichen Schutzes. Für die Privatandachten der Laien hat die Kirche keine Vorschrift, aber in dem Completorium ein Muster gegeben.

Abendgeläute, es wurde durch eine Bulle Johanns XXII. vom 17. Mai 1327 allgemein eingeführt und verordnet, daß dabei der englische Gruß gebetet werde zur stäten Erinnerung an das Geheimniß der Menschwerdung Christi. Das besondere Geläute am Donnerstag erinnert an die Todesangst Christi; das Schlußzeichen mit der kleineren Glocke ermahnt zum Gebete für die leidende Kirche.

Abendgottesdienst ist eigentlich Vesper und Completorium; außerordentliche Abendgottesdienste sind: Frohnleichnams- und Allerseelenoctav, Salve, Maiandachten u. s. w., deren Feier nicht überall stattfindet, auch nicht überall auf dieselbe Weise begangen wird.

Abendmahl, nach der Lehre der Kirche das hochheilige Sacrament, durch welches den Gläubigen nicht allein die Gnade des Erlösers zu Theil wird, sondern in welchem der Erlöser selbst, der Urheber aller Gnaden, von dem Gläubigen in sich aufgenommen wird unter den Gestalten des Brotes und Weines, in denen nach der Wandlung Christus selbst als wahrer Gott und Mensch wahrhaft, wirklich und wesenhaft gegenwärtig ist. Dieses Wunder der göttlichen Allmacht und Liebe ist im Alten Bunde vorbedeutet durch das Osterlamm, das Mannah und das Opfer Melchisedeks, im Neuen Bunde verhieß es der Heiland Joh. VI, 27—59 ausdrücklich und verwirklichte es an dem Abende vor seinem Tode (Math. XXVI, 26—28; Marc. XIV, 22—24; Luc. XXII, 19—20; 1 Cor. XI, 23—25). Das war der Glauben der Apostel und ersten Christen (1 Cor. XI, 27), wie es durch Paulus und die ältesten Kirchenväter bezeugt ist, sowie durch die Canonen der ältesten Kirchenversammlungen. Durch das hl. Abendmahl wird die lebendige Gemeinschaft der Gläubigen mit dem Heilande erhalten und gekräftigt, sowie die Vereinigung der Christen unter sich selbst als der Glieder unter einem Haupte, daher feierten die ersten Christen das Abendmahl in allen ihren Versammlungen, daher feiert es die Kirche als das hl. Meßopfer durch den Priester auf dem Altare, ermahnt die Gläubigen zum öfteren Empfange des hl. Sacraments und macht endlich die Theilnahme an dem hl. Sacramente zum Kennzeichen eines Mitgliedes der Kirche. — Nach der

Consecration des Weines und Brotes durch den Priester in der hl. Messe ist Wein und Brot in das Wesen des lebendigen Leibes und Blutes Christi umgewandelt und Christus ist von diesem Augenblicke an gegenwärtig unter den Gestalten des Brotes und Weines und so lange, als die Gestalten des Brotes und Weines dauern. Dem in dem Abendmahle wahrhaft, wirklich und wesenhaft gegenwärtigen Christus bringt die gläubige Gemeinde ihre Anbetung dar, wie dem Sohne Gottes, der zur Rechten des Vaters sitzet, und die Kirche hat zur Feier dieses gnadenvollen Geheimnisses das Frohnleichnamsfest eingesetzt. Die Verwandlung des Weines und Brotes geschieht aber nicht in der äußern Form des Brotes und Weines, diese bleiben für das leibliche Auge unverändert, sondern in der Wesenheit des Brotes und Weines; daher ist Christi lebendige Gegenwart in Brot und Wein und in jedem Theile des Brotes und des Weines vollkommen, und der Genuß des Brotes oder des Weines oder eines Theiles derselben ist der Genuß des ganzen und vollkommenen Christus; denn die Gegenwart des lebendigen Christus kann keine getheilte sein, so daß er dem Leibe und der Gottheit nach unter der Gestalt des Brotes, dem Blute und der Gottheit nach unter der Gestalt des Weines gegenwärtig wäre. Die Kirche, welcher von Christus die Verwaltung der hl. Sacramente anvertraut ist, hat mit weiser und frommer Rücksicht auf die verschiedenen Verhältnisse die Spendung des hl. Abendmahles an die Gläubigen geordnet und dasselbe in einer Gestalt und in beiden gereicht, je nachdem sie es für heilsam fand. Es ist durch die giltigsten Zeugnisse bewiesen, daß schon in den ersten Zeiten der Kirche die Communion unter der Gestalt des Brotes allein stattfand, und diese Anordnung wurde immer allgemeiner, einmal weil der Wein der Gefahr des Verschüttens ausgesetzt ist, nicht überall und zu jeder Zeit beigeschafft werden kann, in manchen Krankheiten gar nicht gereicht werden darf, bei einzelnen Menschen einen natürlichen Widerwillen erregt u. s. w., sodann namentlich aber, als das Sacrament im Tabernakel aufbewahrt und den Gläubigen auch außer der hl. Messe dargereicht wurde. Diese Anordnung wurde zum Gesetze, als die Hussiten die Behauptung aufstellten, der Empfang beider Gestalten sei zum Heile nothwendig und die Kirche versündige sich an den Gläubigen, wenn sie das Abendmahl nur in einer Gestalt spende (Concil von Constanz 13. Sitzung); die Kirche wollte mit diesem Gebote der willkürlichen Auslegung der hl. Schrift, dem anmaßlichen Trotze und dem Anlasse zu Aegernissen steuern; das Oberhaupt der Kirche hat aber mehr als einmal Dispensen von diesem Gebote erlassen, sowie überhaupt dasselbe ein disciplinares Gebot ist und darum von der Kirche abgeändert werden kann. Es ist ein unrichtiger Ausdruck, wenn die Communion unter der Gestalt des Brotes als Laiencommunion bezeichnet wird, denn auch der Priester empfängt das hl. A. außerhalb des Meßopfers nur in Brotsgestalt; weil aber das blutige Opfer am Kreuze durch das unblutige Meßopfer dargestellt wird, so kann dieses nur in den beiden Gestalten des Brotes und Weines geschehen (s. Messe). — Der kirchliche Sprachgebrauch nennt das Sacrament Abendmahl von der Zeit seiner Einsetzung; hochheiliges, allerheiligstes Sacrament, weil der Allerheiligste sich selbst darbietet; Bundesmahl, weil es die Verbindung der Gläubigen mit Christus und unter sich selbst lebendig erhält und kräftigt; Liebesmahl, weil die göttliche Liebe es eingesetzt hat und dadurch die Gläubigen zur hl. Liebe einiget; Opfermahl, denn durch seinen Empfang erhält der Gläubige Antheil an dem immerwährenden Opfer des neuen Bundes; Communion, Gemeinschaft, denn Christus gibt sich den Seinigen Allen dar und diese erneuern dadurch ihre Gemeinschaft mit Christus, dem Haupte der Kirche, und der Kirche selbst; Sacrament des Altars heißt es, weil es auf dem Altare in dem hl. Meßopfer zubereitet, im Tabernakel des Altars aufbewahrt und vom Altare aus gespendet wird; Speise der Unsterblichkeit, weil es der Seele das ewige Leben und dem

Fleische die Auferstehung verbürgt; **Geheimniß der göttlichen Liebe**, weil der aus Liebe zu den Menschen Mensch gewordene Gottessohn sich den Menschen zur Lebensnahrung gibt; **Eucharistie** (Danksagung), weil es von Christus mit Danksagung eingesetzt und von den Christen mit Danksagung gefeiert wird, und endlich das **furchtbare Geheimniß**, weil in ihm der Allerheiligste gegenwärtig ist, vor dem auch der Gerechte nicht bestehen würde; furchtbares Geheimniß ist es auch, weil derjenige, der es unwürdig genießt, sich selbst den Tod und das Gericht zuzieht.

Aben Esra, geb. um 1090 in Toledo, ausgezeichneter jüdischer Grammatiker, Philosoph, Dichter, Astronom, Arzt, Exeget und Kabbalist, Schüler und Schwiegersohn des berühmten Juda Hallevi. Er durchreiste Europa, besuchte Palästina und starb 75 Jahre alt in Rhodus.

Abensberg (Abusina der Römer), kleine Stadt an der Abens, einem Nebenfluß der Donau, in Niederbayern, 1200 E., mit Bad; Geburtsort des Historikers Thurnmayr (s. Aventinus). Sieg Napoleons über die Oesterreicher den 20. April 1809.

Abenteuer (aus dem roman. aventura, aventure), bisweilen Ebenteuer, ein ungewöhnliches, seltsames, unsicheres Wagniß oder Ereigniß, das nicht ausschließlich schwer, ungeheuer oder unglücklich sein muß, sondern auch angenehm und artig sein kann. Davon abenteuerlich, Abenteurer.

Abercromby (spr. Aeber...). 1. Sir Ralph aus altschottischem Adel, diente in den Kriegen von 1793 an mit Auszeichnung, kommandirte 1801 die engl. Expedition gegen die Franzosen in Aegypten, schlug den General Menou bei Abukir am 21. März, starb am 28. an seinen Wunden und liegt in Malta begraben. 2. James, Sohn des Vorigen, wigh. Staatsmann, von 1835—39 Sprecher des Unterhauses, seitdem Baron Dunfornline. 3. John, Arzt in Edinburgh, patholog. anat. Schriftsteller.

Aberdeen (spr. Aeberdihn) von dem celtischen Aber = Mündung, Mündung des Dee, Grafschaft im mittleren Schottland, mit 180000 E., im Nordwesten gebirgig und rauh, sonst fruchtbares Hügelland. Bergbau, Viehzucht, Landbau, Fischerei, Fabrikation, beträchtlicher Handel. 2. Hauptstadt, an beiden Seiten des Dee, 64000 E. Universität, Seehafen, bedeutende Industrie in Wolle, Baumwolle, Linnen und Eisen.

Aberdeen, Georg Gordon, Earl, torystischer Staatsmann, Diplomat bei den allirten Mächten von 1813—15. Im J. 1828 war er Minister des Auswärtigen in Wellingtons Ministerium, Colonialminister im Ministerium Wellington-Peel von 1834—35, des Auswärtigen im Ministerium Peel 1841, Ministerpräsident in dem Coalitionsministerium Aberdeen-Palmerston-Russel, Jan. 1853. Aberdeen scheint allmälig auf die Grundsätze Peels in inneren Angelegenheiten und die Palmerstons dem Auslande gegenüber einzugehen.

Aberglaube (eigentlich Oberglaube, was über den wahren Glauben hinausgeht), eine Verwirrung des Glaubens, die wesentlich darin besteht, daß sie die Ursachen gewisser Erscheinungen anderswo sucht, als wo sie den Lehren der wahren Religion gemäß zu finden sind, und daher auch Dinge thun will und Mittel anwendet, welche den Geboten der Religion zuwider sind.

Aberli, J. L. aus Winterthur, gest. 1786, Maler und Kupferstecher, radirte Schweizerlandschaften, illuminirte sie und trieb zuerst den ausgebreiteten Handel damit, der noch im Schwunge ist.

Abernethy, John, geb. 1763, Professor der Anatomie und Chirurgie am königl. Collegium der Wundärzte in London, Director des Bartholomäushospitals, st. 1831; hinterließ mehrere Werke, die ins Deutsche übersetzt wurden; er war ein unverträglicher Charakter.

Aberration, (Abirrung des Lichts). Der Umstand, daß auch das Licht, das von den Sternen zu uns strahlt, eine bestimmte Zeit braucht, um einen bestimmten Raum zu durchlaufen, gleichzeitig damit aber auch die Erde sich bewegt, verursacht, daß wir einen Stern durch das Fernrohr nicht genau an seinem wirklichen Orte sehen, sondern

etwas entfernt von diesem, und zwar vorwärts nach der Richtung der Erdbewegung, (in der Richtung der Diagonale eines Parallelogramms, construirt aus den in gleichen Zeiten zurückgelegten Wegen des Lichts und der Erde) diese Erscheinung nennt die Astronomie Aberration des Lichts. Jener Abstand des scheinbaren Ortes eines Sterns von seinem wahren Orte ist am größten und dann 20 Sekunden betragend, wenn die Richtung des Lichtstrahls und der Erdbewegung in einem rechten Winkel auf einander trifft; je mehr dieser vom rechten abweicht, desto kleiner wird jener Abstand, und verschwindet ganz, d. h. der Stern wird an seinem wahren Orte gesehen, wenn jene beiden Richtungen in Eine Linie zusammenfallen. Letzteres kann nur statt finden bei Sternen, die in der verlängerten Ebene der Erdbahn liegen, bei dem geraden Ab- und Zugehen der Erde gegen den Stern. Eine Folge dieses wechselnden Abstandes des scheinbaren Ortes vom wahren Orte ist, daß dem Auge des Beobachters der Stern seinen Ort am Himmel etwas zu verändern und eine jährliche kleine Bahn zu beschreiben scheint. Diese Bahn bildet bei Sternen in der Ebene der Erdbahn eine gerade Linie, während sie bei solchen über der Erdbahn eine Ellipse beschreibt, die sich immer mehr dem Kreise nähert, je höher der Stern, d. h. je näher er dem Pole der Erdbahn steht; ein Stern endlich in diesem Pole selbst beschreibt einen vollen Kreis, indem bei diesem das Zusammentreffen der oben genannten zwei Richtungen während des ganzen Jahres rechtwinklich geschieht. Der längste Durchmesser dieser Scheinbahnen ist immer 40 Sekunden, und der Mittelpunkt derselben ist der wahre Ort des Sternes selbst. Die Aberration des Lichts wurde 1727 von dem englischen Astronomen Bradley entdeckt, als er sich mit Aufsuchen einer Parallaxe der Fixsterne beschäftigte. Sie ist zugleich ein thatsächlicher Beweis von der Wahrheit des Copernikanischen Weltsystems und ein neuer Weg zur Berechnung der Geschwindigkeit des Lichts.

Abführende Mittel, Purgantia, Cathartica, nennt man in der Medicin diejenigen Stoffe, welche eine vermehrte Darmentleerung, reichlichere Stühle bewirken. Man unterscheidet sie in laxirende und drastisch-purgirende. Zu den ersteren (Laxantia, Lenitiva) gehören die Mittelsalze, Glaubersalz, Bittersalz, Cremor tartari, Calomel; die fetten Oele, Olivenöl, Ricinusöl; ferner Obst, Tamarinden, Manna. Diese Mittel vermehren die wässerigen Ausscheidungen und Ausleerungen, wirken aber erschlaffend auf den Darmkanal. Die der zweiten Reihe aber, die drastischen Purgantia, wirken als örtliche Reize auf den Darmkanal und veranlassen heftige Stühle, dies aber weniger durch Vermehrung der wässerigen Ausscheidung, als dadurch, daß sie die Muskelhaut des Darmkanals zu stärkeren Contractionen veranlassen. Dahin gehören als mildere die Senna, Rhabarber, Jalapa, als eigentliche Drastica das Jalapaharz, die Aloe, das Scammonium, Crotonöl, Gummigutt, Elaberium, Coloquinthen. Zur einfachen Entleerung des Darmkanals benutzt man gewöhnlich die milderen; die stärkeren Drastica meist nur bei Wassersuchten, zur Abtreibung von Würmern. Die Abführmittel behaupten eine wichtige Stelle im Arzneischatz, und ihre richtige Anwendung ist von großer Bedeutung im Heilverfahren und oft durch nichts zu ersetzen. Aber sie sind es auch, die von jeher in den Händen der Medicaster und Marktschreier als gefährliche Waffe dienen mußten, und in den Hunderten von Arcanen schon manches Leben bedrohten und zerstörten.

Abgabe, s. Auflage; Abgabensystem, s. Finanzwissenschaft, Abgaben-Freiheit s. Steuern.

Abgar, d. h. der große Mann, Benennung der Fürsten von Osrhoene in Mesopotamien, einem Reste des syr. Reiches; sie residirten in Edessa. Einer derselben, Abgar Uchomo, soll mit Christus in Briefwechsel gestanden haben, die Kirche hat aber die angeblichen, in der Bibliothek von Edessa aufgefundenen Briefe nie als ächte erklärt. Der letzte Abgar, Bar Maanu um 200

n. Chr. Geb., war Christ und wurde von Caracalla abgesetzt.

Abgefallene, lapsi, wurden in der alten Kirche die genannt, welche zur Zeit der Verfolgungen ihren Glauben verleugneten, indem sie förmlich den Göttern opferten (sacrificati), oder vor deren Bildern Weihrauch verbrannten (thurificati); oder seit der decischen Verfolgung sich von einem Beamten einen Schein erkauften, daß sie geopfert hätten, oder schriftlich versprachen, sie wollen opfern, oder auf diese Art versicherten, sie hätten geopfert; die einen solchen Schein durch fremde Hand schreiben ließen; die sich durch die Beamten in die Verzeichnisse derer, die geopfert hätten, eintragen ließen: diese alle hießen libellatici. Unter Diocletian kamen die traditores hinzu, d. h. solche, welche seinem Verfolgungsedict vom 23. Febr. 303 gehorchend die hl. Bücher und Gefäße auslieferten. Je nach dem Grade der Verschuldung war auch die Buße, welche die Kirche denen auflegte, die um Wiederaufnahme baten. (Ueberstrenge und allzulaxe Ansichten über die Behandlung der lapsi erzeugten das novatianische Schisma.) Für die reuigen Abgefallenen legten die Martyrer vor oder in ihrer Todesstunde Fürbitte ein bei dem Bischofe und erwirkten Milderung oder Nachlaß der verdienten zeitlichen Strafe; so entstanden in der Kirche die Abläße.

Abgeledigt oder abgekürzt heißen in der Heraldik die Balken u. s. w., welche nur an einer Seite den Rand des Schildes berühren.

Abgieren, dem Schiffe allmälig eine andere Richtung geben.

Abgießen, Abguß. Man nimmt je nach der Beschaffenheit des Originals Gyps, Thon, Schwefel, Glas oder Metall, und überzieht damit das Original sorgfältig. So erhält man eine Form (Abklatsch), welche, was im Original vertieft ist, erhaben, und was erhaben, vertieft darstellt. Wird die Form mit der entsprechenden Masse ausgegossen, so erhält man das Nachbild des Originals, den Abguß. Es versteht sich von selbst, daß ganze Körper nicht auf einmal, sondern nur theilweise abgegossen werden können; dadurch entstehen die sog. Näthe der Abgüsse.

Abgott, Idol, ist was als Gott verehrt wird, ohne es zu sein, und Abgötterei, Idololatrie, der Glauben und Dienst, der einem solchen Wesen zu Theil wird. Die roheste Form ist der Schamanismus, welcher Klötze, Figuren u. s. w. als Götter behandelt und mit ihnen zaubern möchte; dann folgt der Thierdienst, Sterndienst, die göttliche Verehrung, welche Menschen erwiesen wird, der Pantheismus, dem die Welt das göttliche All und Eine ist, der Polytheismus, der die Natur mit Göttern bevölkert und wie bei den Griechen und Römern die sittliche Welt durch Wesen regiert werden läßt, welche die Phantasie nach dem Ebenbilde der Menschen geschaffen hat. Uneigentlich nennt man Abgott den Gegenstand, welchem ein unordentlicher, den höheren Pflichten zuwiderlaufender Dienst gewidmet wird, z. B. dem Gelde, der Liebe.

Abgottschlange (Boa constrictor), eine Schlange aus der Gattung der Boen oder Riesenschlangen. Sie ist röthlichgrau, mit kettenförmig aneinander hängenden Flecken längs des Rückens, wird 20—30 Fuß lang, in Südamerika, in Höhlen und Klüften wohnend. Sie ist nicht sehr gefürchtet, wird mit Prügeln oder Schroten erlegt. Ihre Beute zermalmt sie gewöhnlich, nur kleinere Thiere verschluckt sie lebendig.

Ab hodierno, vom heutigen Tage an.

Abia, König von Juda 958—955.

Abigail, Nabals und nach dessen Tode Davids Weib; dieser Ehe entsproß ein Sohn, Chileab. 2. Eine Schwester Davids.

Abila, eine der zehn Städte in Peräa. 2. Hauptort von Abilene, dem Gebiete des Tetrarchen Lysanias (Luk. III, 3), einer Landschaft nördl. von Iturea, Trachonitis und Damascus an der Ostseite des Antilibanon.

Abildgaard, dänische Gelehrten- und Künstlerfamilie. Am bekanntesten ist Nik. A., Landschafts- und Historienmaler, Lehrer Thorwaldsens, st. 1809.

Abimelech (Königsvater), vermuthlich Titel der philist. Könige von Gerar und Gath. 2. Sohn Gideons, Usur-

pator und Brudermörder, vor Thebez getödtet.

Ab initio, so viel als „von Anfang, von vornen."

Ab instantia, im Strafuntersuchungsproceß Entlassung eines Verdächtigen bis auf bessern Beweis für Schuld oder Unschuld. *Nicht mehr* zulässig im Schwurgerichtsverfahren, das nur entweder Verurtheilung oder Freisprechung kennt.

Ab intestato, ohne Testament sterben und beerbt werden, gesetzliche Erbfolge.

Abiponer, ein Stamm kriegerischer Pampasindianer am la Plata; ausgezeichnete Reiter, nie unterworfen.

Abirrung des Lichts, s. Aberration.

Abisai, Davids Brudersohn und ausgezeichneter Hauptmann.

Abisares, ein König in Pentapotamia (Pundschab), von Alexander d. Gr. besiegt.

Abisbal, s. Odonel.

Abiturient, der Abgehende, ein von dem Gymnasium an die Universität abgehender Schüler; ihn trifft das Abiturientenexamen oder die Maturitätsprüfung.

Abjuration, Abschwörung.

Abklären, Flüssigkeiten von Beimengung befreien, geschieht theils schon durch ruhiges Stehenlassen, theils durch Abklärungsmittel z. B. Hausenblase, Eiweiß, Ochsenblut, Thierkohle u. s. w.

Abklatsch, Bürstenabzug, nimmt man zum Behufe der Correctur von einem Schriftsatze, indem man auf die eingeschwärzten Lettern ein feuchtes Blatt legt und mit einer Bürste darauf klopft.

Abkochen; es geschieht, wenn der Soldat im Lager oder bei einem Halte seine Lebensmittel zubereitet und genießt.

Abkürzen, s. Abbreviren.

Ablactiren, s. Veredeln.

Ablaß ist in der Kirche der Nachlaß der zeitlichen Sündenstrafen, welche den Sünder nach der Vergebung der Schuld und der Befreiung von der ewigen Strafe, die ihm in dem Sacramente der Buße zu Theil werden, noch treffen würden, und diesen Nachlaß der zeitlichen Sündenstrafen gewährt die rechtmäßige Kirchengewalt durch Zuwendung des Gnadenschatzes. Diese zeitlichen Sündenstrafen, welche die Kirche erlassen kann, sind 1. die von der Kirche auferlegten Bußen, die in den ersten Jahrhunderten sehr strenge waren; wie die Milderung oder gänzliche Nachlassung vor sich gehen soll, bestimmt die Kirche mit Rücksicht der obwaltenden Umstände. Häufig verwandelt sie die leidende Buße in die thätige, die Züchtigung in die Ausübung guter Werke z. B. Almosen, Arbeit bei Kirchenbauten, Beiträge zu christlichen Stiftungen und Unternehmungen u. s. w. 2. Der von der Kirche ertheilte Ablaß gewährt aber auch Erlaß der von der göttlichen Gerechtigkeit dem Sünder in diesem Leben oder in dem Fegfeuer zugedachten Strafen; denn die Kirche handelt im Namen Christi und Christus hat ihr die Macht verliehen zu binden und zu lösen, so daß was sie bindet oder löst auch vor Gott gebunden oder gelöst ist (Math. XVI, 19. I Kor. II, 10.). Die göttliche Gerechtigkeit aber wird versöhnt, indem der Sünder durch die Kirche Antheil gewinnt an dem Gnadenschatze der Kirche, d. h. an dem Verdienste Jesu Christi und der Heiligen; denn der Gläubige lebt in der Gemeinschaft der Heiligen, die Verdienste der einen Glieder der Kirche erwerben auch den anderen die göttliche Gnade. Deßwegen muß 1. der Sünder, der nach dem A. verlangt, sich in dem Stand der Gnade befinden; dies geschieht durch das Sacrament der Buße, durch die Communion, durch die frommen Uebungen und guten Werke, welche ihm von der Kirche auferlegt werden. 2. Der den A. ertheilt, muß auch die Vollmacht dazu von der Kirche haben; diese hat der Papst und innerhalb gewisser genau umschriebener Gränzen der Bischof und die dazu bevollmächtigten kirchlichen Würdeträger. Da der A. nur den Gläubigen ertheilt werden kann, welche unter der Gerichtsbarkeit der Kirche stehen, so kann der A. für die Seelen im Fegefeuer nur vermittelst der Fürbitte gewonnen werden. — Die Kirche hat von jeher A. gewährt und die Gläubigen zur Ablaßgewinnung aufgefordert, denn der A. gibt Gnade, ermuntert und stärkt zu christlichem Thun und erinnert an die

Gemeinschaft der Gläubigen mit Christus und den Heiligen. Die Berufung auf die Verdienste der Heiligen thut dem Verdienste Christi keinen Eintrag, wie die Reformatoren sagten, denn was die Heiligen waren und thaten, waren und thaten sie nur durch Christus.

Ablativ, Casus der lat. Sprache, den die deutsche durch Präpositionen ausdrückt; er bezeichnet im Allgemeinen die Richtung woher.

Ablauf (Apophygis) der Theil einer Säule, der als Viertelskreisbogen ein unteres Glied mit einem oberen verbindet.

Ablecti d. h. Ausgewählte, die Garde der röm. Consuln im Kriege.

Ablegat, außerordentlicher Gesandter des Papstes. 2. Stellvertreter eines ungar. Magnaten an der Ständetafel.

Ablegen und **Absenken** ist eine Vermehrungsmethode, im Wesentlichen darin bestehend, daß Zweige, ohne sie abzuschneiden, von der Mutterpflanze in die Erde herabgebogen, darin befestigt und so lange in dieser Lage gelassen werden, bis sie sich bewurzelt haben. Absenken ist von A. darin verschieden, daß die dazu benützten Zweige irgend welche Verwundung (Einschnitte, Ringeln u. a. m.) erleiden, weil dadurch die Wurzelbildung befördert wird. — Wesentlich bei dieser Vermehrungsart ist 1. der richtige Zeitpunkt; 2. die möglichst senkrechte Stellung der Zweige, wobei denselben wohl Zwang angethan werden darf; 3. eine ziemlich sandige Erde, oft reiner Sand, weil darin die Wurzelbildung rascher vor sich geht; 4. ein regelmäßiges, aber ja nicht allzuhäufiges Begießen, und 5. endlich, daß die bewurzelten Zweige erst (hinter dem Häckchen) durchgeschnitten und sodann noch einige Wochen und auch länger unberührt sitzen gelassen werden, ehe man sie aushebt und für sich behandelt. — Ableger macht der Bienenzüchter, indem er Bruttafeln in wenig bevölkerte Stöcke einsetzt.

Ablösung, der ewigen Lasten. Hieher gehören nicht die öffentlichen Grundlasten z. B. von Grundstücken Staatssteuern zu entrichten, an Straßen Frohndienste zu leisten u. s. w., ebensowenig die römischen Grundlasten oder Servituten z. B. Wegrecht u. dgl., sondern einzig die sog. deutschen Reallasten, vermöge welcher ein Grundstück resp. dessen Besitzer zu einer Leistung verpflichtet ist: Grundzinse, Zehnten, Frohnen. Die Entstehung dieser Lasten fällt ins Mittelalter und hat bald ihren Grund in der Leibeigenschaft und Hörigkeit, bald im Lehenverbande, bald in den Rechten der Kirche auf den Zehnten. Diese Lasten wurden als Vermögensbesitz der Berechtigten zu Gegenständen des privatrechtlichen Verkehrs und gingen so durch Kauf, Erbschaft u. dgl. in andere Hände über. Schon um deßwillen war die unentgeldliche Aufhebung, wie sie den 17. Juli 1793 in Frankreich erfolgte, gegen die damaligen Besitzer ein Gewaltact. In Oesterreich, Preußen, den übrigen deutschen Staaten und in der Schweiz ging man billiger zu Werke und suchte die Reallasten durch Loskäuflichkeit, Ablösung verschwinden zu machen. Dadurch gewinnt die bürgerliche Unabhängigkeit und der Grundbesitzer arbeitet freudiger auf die möglichste Culturfähigkeit zu, wenn er weiß, daß er mit seinem Fleiß den Boden allmälig entlasten kann. Auf der andern Seite wird auch für den Grundherrn der Bezug seiner Einnahme, die häufig unter der Culturweise des Pflichtigen zu leiden hatte und bei der Zersplitterung der größern Güter mühsamer wurde, erleichtert. — — Die A. theilt sich in die beiden Stadien 1. der Umwandlung der Naturalleistungen in jährliche Geldzinse, nach dem mittlern Betrage gewisser Durchschnittsjahre gemessen; 2. des Loskaufs, bei welchem der Geldzins wie der Zins eines Capitals erscheint, dessen Größe nach jenem berechnet wird, z. B. wenn der Geldzins als 4 proc. Zins betrachtet wird, so ist die Loskaufssumme dem 25fachen Betrage gleich (so meistens in Deutschland bis 1848 in einigen Staaten z. B. Württemberg mit anderem Maße gemessen wurde); wenn als 5 proc. Zins, dem 20fachen Betrage gleich (so in der Schweiz). Während die Umwandlung in der Regel von Gesetzeswegen obligatorisch geboten ist, bildet dagegen der Los-

kauf eine nur den Pflichtigen zustehende Befugniß.

Ablution, im allg. Waschung, eine Ceremonie von Juden, Griechen, Römern und Muhamedanern geübt. 2. Die Abwaschung des Daumens und Zeigefingers in der hl. Messe nach der Communion durch den Priester, indem er sich Wasser und Wein von dem Ministranten darüber hin in den Kelch gießen läßt; dies hat seinen Grund in der tiefen Ehrfurcht vor dem Sacramente.

Abmeiern (Expulsion, Entsetzung) heißt in einigen Gegenden das Recht des Gutsherrn, den Pächter von dem Gute zu entfernen, wenn derselbe die gesetzlichen Bedingungen nicht erfüllt und so den Vertrag bricht.

Abner, Sauls tapferer Feldherr, nach dessen Tode die Stütze Isbosets, trat von diesem beleidigt auf Davids Seite, ward aber von Joab ermordet.

Abnoba bei den Römern der Theil des Schwarzwaldes, wo die Quellbäche der Donau sind.

Abnorm, von der Regel, von der Natur abweichend; davon Abnormität.

Abo, (spr. Obo) finn. Turku d. h. Marktplatz, 14000 E., alte Hauptstadt von Finnland, See- und Landhandel, Bank, Tabaks-, Segeltuch- und Seidenfabriken; Hafen das 1 St. entfernte Beckholm. A. brannte den 4. Sept. 1827 fast ganz nieder; die von Christine gestiftete Universität wurde in Finnlands neue Hauptstadt, Helsingfors, verlegt; A. hat seitdem ein Gymnasium. Friede zu A. 1743, in welchem Schweden die Provinz Kymenegärd und die Festungen Wilmanstrand, Fredrikshamm und Nyslot abtrat.

Abolition, landesherrliche Begnadigung eines Angeschuldigten noch vor dessen strafgerichtlicher Beurtheilung. Neuere Gesetzgebungen (z. B. Baiern, Kurhessen) schließen diese Einmischung in den ordentlichen Lauf der Strafgerechtigkeit aus; in den republikanischen Staaten ist sie gar nicht bekannt.

Abolitionisten in den nordamerikanischen Freistaaten diejenige Partei, welche auf unbedingte Abschaffung der Sklaverei drängt.

Abominabel, abscheulich, verwünscht.

Abondant, Abondance, frz., oder deutschlat. Abundant, Abundanz, überflüssig, Ueberfluß.

Abonnement, abonniren; der Abonnent bezahlt für eine Zeitung, für Theatervorstellungen, Concerte, Essen u. s. w. einen bestimmten Termin z. B. 1 Monat, $1/4$ Jahr voraus und erhält dadurch auf so lange ein Recht auf jene dem Publikum angebotene Dinge.

Aborigenen; Aborigenes nannten römische Geschichtschreiber die Ureinwohner Mittelitaliens, von denen die Latiner abstammen sollten; bedeutet bei einzelnen Schriftstellern die ursprünglichen Bewohner eines Landes im Gegensatze von Eindringlingen.

Abortus (Fehlgeburt, Mißfall, Umschlag) ist die Geburt eines Kindes vor Ablauf der 28. Schwangerschaftswoche. Man unterscheidet zwischen A. im engern Sinn und zwischen unzeitiger Geburt, jener vor der 16. Schwangerschaftswoche, diese zwischen der 16. und 28. Woche. Bei letzterer kann das Kind lebend geboren werden, vermag aber noch nicht, sein Leben fortzusetzen und stirbt bald. Die nächste Ursache der Fehlgeburt liegt in einer Lostrennung des Eies und des Mutterkuchens, und diese kann bewirkt werden theils unmittelbar auf mechanische Weise, wie durch Druck, Fall, Stoß, heftige Körpererschütterung, Tragen schwerer Lasten u. s. w., theils durch Vermittelung der angeregten Wehenthätigkeit in Folge von Gemüthsaffekten, allgemeiner Vollblütigkeit, allgemeinen Congestionen oder örtlichen der Gebärmutter, Aufregung dieser durch specifische Reize (Abortiva) oder durch consensuelle, wie starke Drastica, endlich besonders noch durch eine eigenthümliche Anlage des Uterus zu Abortus (habitueller Abortus). Dem A. gehen Vorboten der verschiedensten Art voraus, darunter besonders Ziehen und Schwere in der Lendengegend, im Kreuze, Wehen, Abfluß von Schleim und Blut aus den Geschlechtstheilen. In einem solchen Falle ist strenge Ruhe des Geistes und Körpers zu beobachten bei horizontaler Lage im Bette, wodurch der drohende A. oft noch verhütet wird; erfolgt derselbe, so

hat er meistens bedeutende und lang dauernde Schwäche der Frau in seinem Gefolge, kann aber auch, wenn mit starkem Blutverluste verbunden, dem Leben unmittelbar Gefahr drohen.

Ab ovo vom Ei an, d. h. von Anfang.

Abplaggen, norddeutsch, Rasen abstechen um sie zur Düngung zu verwenden (bei J. Möser).

Abplattung der Erde. Durch die Schwungkraft der noch weichen Erde wurden ihre Theile am Aequator, weil dort die Schwungkraft am größten ist, von der Are mehr entfernt, wodurch der Durchmesser des Aequators größer wurde als der eines Meridians, und die Erde sich an den Polen abplattete; das Verhältniß ist nach Bessel 298,1528 : 299,1528. Man pflegt die Abplattung als die Folge der Arendrehung durch die sog. Centripetalmaschine zu zeigen.

Abprotzen, den Vorderwagen von dem Geschütze abführen, damit es auf der Laffete ruhend geladen und abgefeuert werden kann; das Gegentheil ist aufprotzen.

Abracadabra, Zauberformel, die man im Dreieck geschrieben auf der Brust trug. (s. Abraxas.) Das Dreieck wurde auf die zwei folgenden Weisen gebildet:

abracadabra	abracadabra
abracadbr	bracadabr
abracadb	racadab
abracad	acada
abraca	cad
abrao	a
abra	
abr	
ab	
a	

Abraham, (Völkervater) Sohn Tarachs zu Ur in Chaldäa, 10. Nachkomme Sems, wanderte mit Vater, Bruder und Familie nach Haran, als in seiner Heimat die Abgötterei einriß, und später nach Paläſtina und Aegypten. Er erhielt in Haran von Gott die Verheißung, daß sein Geschlecht zu einem Volke heranwachsen werde und durch dasselbe alle Völker der Erde gesegnet werden sollen. Er wandelte im Glauben an den Herrn und im Gehorsam gegen denselben und wie er in jeder Prüfung sich bewährte, erneuerte der Herr jedesmal die Verheißungen. Er segnete ihn auch mit Wohlstand, gab ihm Sieg über die Feinde und Gunst bei den fremden Stämmen. Abraham ist durch Friedfertigkeit, Gastlichkeit, biederen Sinn und Heldenmuth das Musterbild eines Hirtenfürsten, durch seinen Glauben aber das Vorbild des Christen. Er starb 175 Jahre alt und wurde neben Sarah in der Höhle bei Mambre am Hebron begraben. Durch Isaak wurde Abraham Stammvater der Israeliten, durch Ismael der arabischen Stämme. Die Söhne seines letzten Weibes, der Kethurah, vermischten sich mit andern Stämmen.

Abraham a St. Clara hieß ursprünglich Ulrich Megerle und war zu Krehenheinstetten bei Mößkirch in Schwaben 1642 geboren, wurde 1662 Augustiner Baarfüßer, 1669 Hofprediger in Wien, zuletzt auch in seinem Orden definitor provinciae und st. 1709. Abr. war einer der einflußreichsten Kanzelredner seiner Zeit; von tiefer Religiosität und innigem Gefühle besaß er zugleich die Gabe des Witzes im hohen Grade und seine Freimüthigkeit verschonte keinen Stand. Seine Sprache ist derb, fessellos, leidet aber auch durch die Geschmacklosigkeit der Zeit. Ein Auszug aus seinen Schriften ist 1834—39 in Passau in 12 Bdn. erschienen; Abr. a St. Cl. ist ein Typus des süddeutschen Humors und von keinem neueren deutschen Schriftsteller erreicht.

Abrahamiten, eine deistische Secte, die 1782 in Böhmen auftrat und den Glauben Abrahams vor der Beschneidung zu haben vermeinte; außer dem Glauben an einen Gott und dem Vater unser nahmen sie nichts aus der Bibel an. Kaiser Joseph II. gewährte ihnen den Vortheil des Toleranzedictes nicht und machte der Secte durch seine Maßregeln ein baldiges Ende.

Abrantes, kleine Stadt in der portugies. Estremadura auf dem rechten Ufer des Tajo, etwa 30 Stunden von Lissabon, 3500 E. Hier erreichte Junot 1808 nach seinem gefährlichen Marsche durch die Provinz Beira das offene Land und ging auf Lissabon los; deß-

wegen ernannte ihn Napoleon zum Herzog von Abrantes.

Abraxas, mystisches Wort, das auf geschnittenen Steinen vorkommt, die daher Abraxasgemmen heißen. Nach einigen entsteht der Name A., indem die griechischen Zahlzeichen ($\alpha = 1$, $\beta = 2$, $\varrho = 100$, $\alpha = 1$, $\xi = 60$, $\alpha = 1$, $\varsigma = 200$, zusammen 365) als Lautzeichen gelesen werden. Die gnostische Secte der Basilidianer im 2. Jahrhundert lehrte, daß 365 der Inbegriff der erschaffenen Geisterreiche sei; Abraxas wäre dann die Bezeichnung der Gottheit, wie sie in der Schöpfung zur Erscheinung gekommen. Auf den Abraxasgemmen ist eine menschenähnliche Figur eingegraben, mit Hahnenkopf und Schlangenfüßen, in der Rechten eine Peitsche, in der Linken einen Schild oder einen Kranz mit einer Art Kreuz, welche hieroglyphisch die 5 Haupteigenschaften des basilidischen Gottes bezeichnen sollen. — Aehnliche Gemmen hatten auch andere gnostische Secten, sowie heidnische Völker.

Abrechte, die linke, grobe Seite des Tuches, daher abrechten = dieselbe abkratzen.

Abreffen, den Flachs durch einen eisernen Kammen ziehen, um die Samenkapseln zu entfernen.

Abregé, (spr. — esche) franz., Abriß, Auszug aus einem größeren Werke.

Abricosenbaum, (arab.) Prunus armeniaca L. Heimath Armenien, Nordafrika, Japan und China. Kommt als Hochstamm an geschützten Stellen noch im nördl. Deutschland fort; ist gewöhnlich Spalierbaum, von früher oder später Sorte, mit süßem oder bitterm Kern. Empfehlenswerth als H o ch st ä m m e, weil nicht leicht erfrierend, sind: die gemeine weiße A., frühe Muskateller, große frühe und A. von Nancy, auf Z w e t s ch e n st ä m m e veredelt. Sorten für Spaliere: die obigen, die kleine frühe A., die Alberge und Ananas und die Rotterdamer A. Die A. wird entweder aus Kern gezogen und auf diese Kernwildlinge oder auf Zwetschen- und Pflaumenstämmchen veredelt, und zwar am besten durch Oculiren, Aug. und Sept., oder auch durch Copuliren, März und April. Man nehme die A.-Früchte ab, sobald sie reif sind; länger am Baume verlieren sie an Geschmack; für schwache Verdauung ist die A. nicht räthlich. Sie wird getrocknet aufbewahrt, in Zucker, in Essig oder Branntwein eingemacht. Die unreifen, mit Zucker eingekochten, sind ein vorzügliches Dessert. Die holländische Alberge und die A. von Nancy geben aus Kern gezogen wieder gleich gute Früchte. Weil dem Harzfluß sehr unterworfen, liebt der Abr.baum den Schnitt nicht sonderlich; man beschränke sich dabei auf kranke und dürre Aeste, vermeide möglichst die Wegnahme starker Zweige, und bedecke bedeutendere Schnittflächen mit Baumsalbe; man beschneide möglichst frühzeitig und nie, wenn der Saft schon in Bewegung ist. Uebrigens treibt er gerne auf dem alten Holze, wenn er zurückgeschnitten wird, und die passendste Spalierform ist die auf 5 Hauptäste. Sein eigensinniger Trieb macht ein alle 2—3 Wochen wiederholtes fleißiges Abzwicken aller Schosse, die sonst in das Messer fallen würden, nothwendig.

Abrogiren, 1. im allg. entziehen, z. B. Amt, Vermögen; 2. ein Gesetz gänzlich aufheben; ursprünglich in den römischen Comitien auf die Rogation eines Magistrates, später jede Art von Aufhebung, auch durch bloße Gewohnheit.

Abrud-Banya, in der Karlsburger Gespanschaft in Siebenbürgen; Goldgruben und Goldwäschen, 4300 E.

Abrupt, abgerissen, abgebrochen, besonders vom Sprechen gebraucht.

Abruzzo (Bruttium) die nördliche Provinz Neapels, 235 □ M. groß mit 800,000 E., stößt an den Kirchenstaat, das adr. Meer, an Apulien und Terra di Lavoro, wird eingetheilt in Abruzzo olteriore I. und II. und citeriore. Gebirgsland mit den höchsten Gipfeln der Apenninen (gran Sasso 8900′, Velino 7700′ hoch), von großer strategischer Wichtigkeit. Die Thäler reich an südlichen Producten und gut angebaut, das Volk einfach, gut geartet, von Räuberbanden hört man nichts mehr.

Absaigern nennt man in der Hüttenkunde das Zusammenschmelzen des gold- und silberhaltigen Kupfers mit reinem

Blei; das Blei verbindet sich dann mit den edlen Metallen, so daß das Kupfer ungeschmolzen zurückbleibt.

Absalom, 3. Sohn Davids von der Maecha, Tochter des Königs von Geschur, von großer Schönheit aber hochfahrendem, rachsüchtigem Wesen, erschlug seinen Bruder Ammon meuchlerisch, weil er Abss. Schwester Thamar mißbraucht hatte und entfloh zu seinem mütterlichen Großvater. Nach mehreren Jahren verzieh ihm David, A. aber reizte einen großen Theil des Volkes zur Empörung und brachte David in große Gefahr; dessen alte Krieger siegten jedoch in der Schlacht von Mahanaim und Absalom selbst, der mit seinem Haupthaare an einer Terebinthe hängen blieb, wurde von Joab mit 3 Speeren durchrannt.

Absceß (Eitergeschwulst, Eiterhöhle) ist eine größere oder kleinere begränzte Geschwulst inner- oder außerhalb des Körpers, die in ihrem Innern Eiter oder eine eiterähnliche Flüssigkeit enthält. Dem Absceß geht immer Entzündung des Theils voraus, daher anfangs die Röthe und Hitze der Geschwulst bei äußern Abscessen. Die beginnende Vereiterung verräth sich sodann durch Eintritt eines dumpfen, klopfenden Schmerzes und allmäliges Weicherwerden der Geschwulst. Ist der A. reif, so bricht sich der Eiter entweder selbst einen Weg nach außen, oder der Absceß muß künstlich, durch das Messer oder Aetzmittel, geöffnet werden. Die Beförderung der Eiterbildung, sowie des Aufbrechens nach außen geschieht hauptsächlich durch erweichende und reizende äußere Mittel (Cataplasmen und reizende Pflaster). Nach geschehener Entleerung beginnt sodann die Heilung und Verschließung der Eiterhöhle.

Abschatz, Hans Aßmann, Freiherr von, geb. 1646 zu Würbiz in Schlesien, st. 1699, einer der bessern Dichter jener Periode.

Abschichtung hieß im ältern deutschen Recht die Absonderung des Vermögens der Söhne und Töchter von dem Gesammtvermögen, das der Vater verwaltete; die Abschichtung trat ein, wenn die Söhne einen selbstständigen Haushalt gründeten und die Töchter sich verheiratheten.

Abschied, die Urkunde, welche eine berathende Behörde am Schlusse ihrer Berathungen erläßt, z. B. Reichs-, Landtags-, Tagsatzungs- u. s. w. Abschied.

Abschnitt, ein hinter den Hauptfestungswerken errichtetes Bollwerk, wo die Besatzung sich vertheidigt, wenn das vorliegende Werk erstürmt oder zusammengeschossen ist; kommt bei hartnäckigen Belagerungen vor. Die Barrikaden sind ebenfalls Abschnitte. — In der Geometrie ist Abschnitt oder Segment der durch eine gerade, 2 Punkte im Umfange berührende Linie, getrennte Theil der Figur, z. B. eines Kreises. Abschnittswinkel, der Winkel, welcher die Sehne eines Kreises mit der Tangente bildet.

Abschreckung. Die nach Feuerbach also benannte Strafrechtstheorie, welche den Zweck der Abschreckung als Grund und Berechtigung der Strafe (d. h. der Strafandrohung im Gesetz und der Strafvollziehung) betrachtet.

Abschreiben, gegenseitige Forderungen in Rechnung bringen; einen Posten im Sollen durch eine Notirung im Haben löschen.

Abschwören, sich durch einen Eid von einem angeschuldigten Vergehen reinigen. 2. Die bestimmt ausgesprochene Verwerfung des bisherigen Irrthums, welchen die Kirche von allen Häretikern verlangt, welche in ihre Gemeinschaft aufgenommen werden wollen. 3. So viel als von dem wahren Glauben abfallen.

Abscisse s. Coordinate.

Abseigern, die senkrechte Tiefe eines Schachtes messen.

Absenken s. Ablegen.

Absenz (absentia) Abwesenheit. In Irland heißen die großen Grundbesitzer Absenters, welche ihre Renten im Auslande verzehren und sich nie oder selten auf ihren Gütern aufhalten.

Absenzgelder bezahlten diejenigen Geistlichen an ihren Bischof, welche nicht in dem Orte ihrer Pfründe wohnten, indem sie im Genusse von mehr als einer waren.

Absis s. Apsis.

Absolut, 1. pol. = unbeschränkt, davon Absolutismus, absolutistisch. 2. Dem Relativen entgegengesetzt, z. B. absolute Höhe, d. h. über den Meeresspiegel; absolutes Gewicht gegenüber dem specifischen. 3. In der philosoph. Kunstsprache bezeichnet „das Absolute" etwas, das unabhängig von allem andern an und für sich selbst ist und allen Erscheinungen zu Grunde liegt, in der Bestimmung desselben sind die Philosophen bekanntlich nicht einig.

Absolution. Die Freisprechung des Sünders im Sakramente der Buße durch den Priester; die Absolutionsformel ist: „ego te absolvo a peccatis tuis in nomine Patris et Filii et Spiritus sancti. Amen." (Ich spreche dich los von deinen Sünden im Namen des Vaters, des Sohnes und des hl. Geistes. Amen.) — Außerdem gibt es eine Absolution von den Censuren: Excommunication, Interdict und Suspension. — Absolution heißen im mittelalterlichen Sprachgebrauche auch die Gebete, welche nach vollendetem hl. Opfer an der Tumba dargebracht werden.

Absorbirende Mittel (absorbentia) sind solche Heilstoffe, welche im Körper vorkommende, und der Gesundheit schädliche Säuren aufnehmen und neutralisiren und dadurch unschädlich machen. Es sind dies besonders alkalische Stoffe.

Absorption, heißt in der Physiologie die Aufnahme, Aufsaugung gasförmiger oder tropfbarer Flüssigkeiten in die allgemeine Säftemasse. Die A. der erstern geschieht durch die Lungen bei dem Athmen, die der letzteren besonders durch die Lymphgefäße u. d. Blutadern.

Abspannung, Erschlaffung, ist das Nachlassen der Kräfte entweder des ganzen Körpers oder einzelner Theile, und gewöhnlich die Folge zu starker und zu langer Anstrengung. Aber auch die geistigen Kräfte, zu stark angestrengt, unterliegen der Abspannung und Ermüdung. Ruhe, Schlaf und stärkende Nahrung sind die besten Erholungsmittel.

Abstandsgeld, in einigen Gegenden die Summe, mit der sich einer von der Erfüllung einer eingegangenen Verpflichtung, z. B. Pacht, befreit.

Abstechen, sich auf der See in einem Boote von dem Schiffe entfernen; 2. den Herd des Ofens öffnen, damit das geschmolzene Metall abfließe.

Absteifen, ein Mauerwerk, das unterbaut werden soll, mit Balken stützen; 2. einen Schacht mit Zimmerwerk festigen.

Absteigende Linie ist in der Verwandtschaft die Reihe von Vater auf Sohn, Enkel, Urenkel u. s. w.

Abstinenten s. Enkratiten u. Priscillianisten.

Abstinenz (abstinentia), Enthaltsamkeit; abstinent, enthaltsam.

Abstrahiren, das Absondern des Allgemeinen aus dem Besondern, die eigentliche Begriffsbildung. Abstracta sind demnach alle Benennungen der Gattungen und Geschlechter, Classen, Arten in der Naturgeschichte, alle Zahlen u. s. w. Dem Abstracten ist das Concrete, das Einzelne, entgegengesetzt.

Abstrich, silberhaltiges Bleioxyd, das sich beim Abtreiben des Silbers bildet; die Metalloxyde, auf ausgeschmolzenem Zinn als Rinde sitzend.

Abstrus, verborgen, dunkel.

Absud, durch Abkochen vegetabilischer Substanzen bereiteter Trank, Decoct; 2. das Sieden der Münzen, um ihnen Metallglanz zu geben.

Absurd, ungereimt, abgeschmackt.

Absynth s. Wermuth.

Absyrtus, myth., Bruder d. Medea; Absyrtides, Inseln im adriat. Meere an der illyr. Küste.

Abt (d. h. Vater), in der latein. Kirche der Vorsteher eines Klosters, dem die Verwaltung des Gutes und die Disciplin der Mönche obliegt. Beim Entstehen des Mönchthums waren die Aebte so wenig als die Mönche Priester, es war aber eine natürliche Folge dieser frommen Lebensrichtung, daß die Aebte und die meisten Mönche sich der priesterlichen Weihen theilhaftig machten, und in späterer Zeit kam es nur mißbräuchlich vor, daß Laien oder solche, die nur die niederen Weihen empfangen hatten, Abteien verwalten durften. (Abtgrafen, Commendaturäbte.) Die Concilien ertheilten den priesterlichen Aebten das bischöfliche Recht, ihren Mönchen die niederen Weihen zu

ertheilen, und viele Aebte erhielten die bischöflichen Insignien: Inful, Ring und Stab, diese hießen infulirte Aebte. Die Besetzung der Abteien geschah vor Zeiten durch den Bischof, durch den Convent der Mönche, vielmal durch den Landesherrn; das canonische Recht schrieb aber als Regel die freie Wahl des Abtes durch die Mönche vor. — Die Abteien sind theils exempte, d. h. solche, die unter keinem Bischofe, sondern unmittelbar unter dem Papste stehen, theils nicht exempte, welche dem Bischofe ihrer Diöcese unterworfen sind. In Deutschland unterschied man in den Reichszeiten: gefürstete, reichsunmittelbare und solche Abteien, welche einem Landesherren unterworfen waren. — Die Vorsteherinen der Nonnenklöster erhielten frühzeitig den Titel Aebtissin und ihre Klöster die politischen Rechte der Mönchsklöster.

Abtackeln, von einem Schiffe Segel, Taue, Anker, Kanonen u. s. w. wegnehmen, um sie in dem Seearsenale aufzubewahren.

Abteufen, einen Schacht graben.

Abtreiben edle Metalle von fremdartigem Zusatze reinigen. 2. Stollen und Minen weiter führen. 3. Lockeres Gestein sprengen. 4. Bei Schiffen aus der Richtung kommen (Abtrift, triftig). 5. Verbrecherisch eine Frühgeburt bewirken.

Abtrotzen auf unebenem Grunde Mauern absatzweise aufführen; bei Backsteinmauern dasselbe was verzahnen.

Abubekr, zuerst Abdalcaaba, Diener der Caaba, dann von Mohammed Abdallah, Diener Gottes, genannt, gab sich selbst den Namen Abubekr, Vater der Jungfrau, als seine Tochter Aïschah Mohammeds Weib geworden. Er war einer der treuesten Anhänger Mohammeds und von diesem wegen seiner Klugheit und Gewandtheit als Rathgeber und Vermittler gebraucht. Nach Mohammeds Tod wurde er zu dessen Nachfolger gewählt, und sandte seine Heere zur Eroberung Iraks und Syriens. Abubekr starb 634 (14 Jahr d. Hedschra) nach einer Regierung von 2 J. 3 M. und hinterließ 5 Goldstücke im Vermögen.

Abukara, Theodor, Schüler des hl. Johannes von Damascus, Bischof von Carrhä in Mesopotamien, um die Mitte des 8. Jahrh., schrieb gegen den Islam und verschiedene Häresien.

Abukir, das alte Kanopus, 4 St. von Alexandrien, sichere Rhede. Seeschlacht den 1—2. Aug. 1798, in welcher Nelson die franz. Flotte vernichtete. Die Hälfte der engl. Flotte, der franz. an Stärke ziemlich gleich, segelte zwischen dem Lande und der franz. Flotte hin und griff sie im Rücken an, während die andere Hälfte sich vor die Front legte. Die Franzosen konnten nicht manövriren, vertheidigten sich aber mit der größten Tapferkeit. Abends $6^1/_2$ Uhr begann die Schlacht, nach einer Stunde waren 5 franz. Linienschiffe entmastet und genommen; um 10 Uhr flog das Admiralschiff, der l'Orient mit 120 Kanonen und 1000 Mann in die Luft; am Morgen schwieg das Feuer der wenigen noch übrigen Schiffe der Franzosen. Sie verloren 11 Linienschiffe, 2 Fregatten; nur 2 Linienschiffe, 2 Fregatten retteten sich nach Malta und Korfu. — Bei Abukir schlug Napoleon am 25. Juli 1799 mit 6000 Franzosen 18000 Türken, welche der Kapudan Pascha gelandet hatte, und rieb sie beinahe auf.

Abulfaradsch, s. Bar Hebräus.

Abulfeda, Ismael Ebn Ali, geb. 1273 aus fürstlichem Geschlechte, Fürst von Hamah in Syrien, Krieger, Reisender und in der arabischen Gelehrsamkeit allseitig bewandert. Am wichtigsten sind seine historischen und geographischen Arbeiten und Hauptquellen für einzelne Theile der morgenl. Geschichte.

Abul Ghazi Bayatur, Chan von Chiwa 1645—1665, ein Nachkomme Dschingischans, schrieb eine genealogische Geschichte der Dschingischaniden, die in mehreren europ. Sprachen übersetzt ist.

Abundante Zahl, in der Arithmetik eine solche, deren Divisoren mehr ausmachen als sie selbst, z. B. 12; Divisoren: 1, 2, 3, 4, 6 = 16.

Abuschir, Stadt am persischen Meerbusen, Stapelplatz persischer und indischenglischer Waaren, mit etwa 15000 E.

Abusina s. Abensberg.

Abusir, Kastell in Nordägypten, vielleicht das alte Busiris; in der Umgegend viele Ruinen.

Abusiv, mißbräuchlich, von abusus Mißbrauch; Abusivcurs bei Münzen, wenn sie über ihren Werth angenommen werden.

Abu Sofian, Haupt der Koreischiten, der Gegner Mohammeds, später Anhänger, Schwiegervater und Feldherr desselben.

Abu Taleb, Oheim und Erzieher Mohammeds, aber nicht Bekenner von dessen Lehre; st. 616.

Abvieren, ein Tau wiederholt anziehen und nachlassen, wodurch es in schwingende Bewegung geräth; dann wird es mit einem Ruck schärfer gespannt.

Abweichung der Magnetnadel s. Magnet; 2. des Lichts, insoferne die von einem Punkte ausgehenden Strahlen, welche durch Linsengläser gebrochen oder durch einen Hohlspiegel zurückgeworfen werden, nicht in den eigentlichen Brennpunkt fallen und also kein ganz richtiges Bild geben, was theils von der Form der Gläser, theils von der verschiedenen Brechbarkeit der Strahlen herrührt. Durch Anwendung verschiedener Gläser sucht man den Fehler zu heben. 3. A. eines Gestirns, Declination, der zwischen dem Gestirn und dem Aequator enthaltene Meridianbogen.

Abydus, milesische Colonie am Hellespont, Sestus gegenüber, wohlhabend und üppig. Uebergangspunkt nach Europa; hier schlug Xerxes seine Schiffbrücken. (Leander.) Von den Türken zerstört. — 2. Stadt in Oberägypten, um Christi Geburt schon zerfallen; Denkmal von Abydus, 1818 von W. Banks gefunden, Stammtafel der 18. Dynastie der Pharaonen.

Abyla, die afrikanische sog. Säule des Herkules, dem europäischen Calpe (Gibraltar) gegenüber, von den Spaniern Sierra de las monas, Affenberg, genannt.

Abyssinien s. Habesch.

Abzug, in der Musik die Weise, wie Finger oder Bogen von Tasten, Saiten, Klappen gehoben werden. 2. Im Handel Rabatt oder Disconto, der Abzug, der bei Baarzahlungen gestattet wird.

Abzugsgeld, die Abgabe, die von Auswandernden oder ihrem auszufolgenden Vermögen erhoben wurde. Besteht noch in einzelnen europ. Staaten. S. Freizügigkeit.

A. C. = Anno Christi, im Jahre des Heils. a. c., anni currentis = des laufenden Jahres.

Acacie, ächte. Eine sehr reichhaltige Gattung, meist aus Neuholland, einzelne auch aus Ostindien und Südamerika stammend; zierlich belaubte und sehr reichblüthige Straucharten, welche übrigens erst nach einigen Jahren ihre feinen, meist kugeligen schwefelgelben Blüthenknöpfchen entwickeln. Sie bedürfen eines sog. Glashauses, und eignen sich der Mehrzahl nach nicht für die Zimmergärtnerei. — A. Catechu W., liefert die sog. japanische Erde oder das Catechu (Cachou), ein Extract aus dem innersten Holze dieses Baumes. Catechu ist ein Hauptbestandtheil bei Zahnmitteln. A. vera W., von welcher das arabische Gummi gewonnen wird, der an der Luft erhärtete Saft dieses in Afrika einheimischen Strauches. Das arab. Gummi wird nicht selten mit Kirschbaumharz verfälscht.

Acacius, Bischof von Cäsarea in Palästina, Nachfolger des Kirchenhistorikers Eusebius, ein arianisches Haupt, von dem eine Partei Acacianer genannt wurde. 2. A., Patriarch von Konstantinopel, Urheber des Henotikon, st. 482, s. Henotikon. 3. Bischof zu Amida in Mesopotamien, durch seine aufopfernde Wohlthätigkeit ehrwürdig, kaufte 422 mit dem Kirchenschatze 7000 Gefangene los.

Acadien nannten die Franzosen Neuschottland, so lange es ihnen gehörte.

Acajou, Baum in Brasilien (anacardium occidentale), dessen Saft gegen die Wassersucht helfen soll; auch seine Nüsse waren sonst officinell; das Oel schwarzfärbend. Acajouholz oder weißes Mahagony gibt feine Tischlerarbeit.

Acanthaceae. Die Familie der acanthusartigen Gewächse enthält die für den Blumisten höchst interessanten Gattungen: Justicia, Androcentrum, Aphelandra, Ruellia und Thunbergia, deren Arten meist Warmhauspflanzen u. z. Th. wirklich prachtvoll sind. Sie lassen

lassen sich aus Stecklingen vermehren, die am besten in reinem Sand und im Sommer Wurzel schlagen, und verlangen eine reichhaltige vegetabilische Erde mit etwa $1/6$ Sand darunter.

Acanthus. Bärenklau (Dydynamia Angiospermia. Acanthaceae.) A. mollis u. spinosus sind die zwei bekanntesten Arten, welche als ausdauernde Rabattenpflanzen gezogen werden, und ihre röthlichweißen zweilippigen Blumen im Sommer öffnen. Von dem A. mollis haben die Alten das Modell genommen zu dem zierlichen Acanthusblatt in ihrer Architectur; es bildet namentlich die Verzierung des korinthischen Säulenknaufs.

A capella, Musik im alten Kirchenstyle.

A capriccio (capridschio), nach Laune, ohne genaues Zeitmaß. (mus.)

Acapulco, Stadt mit gutem Hafen aber in ungesunder Gegend an der Westküste Mexikos, etwa 7000 E. Zur Zeit der span. Herrschaft war sie Stapelort für Mexiko, Chili, Peru und die Philippinen, ist durch die Revolution, Bürgerkriege und Erdbeben (1799, 1837) heruntergekommen.

Acazie, gemeine A. (Robinia Pseudo-Acacia L. Dyadelphia Decandria; Legumrinosae.) Zierbaum in Anlagen und Alleen, aber nicht minder zum Anbau im Großen zu empfehlen wegen seines vortrefflichen Holzes. Die Anzucht aus Samen ist die schnellste und sicherste Vermehrungsart und auch allgemein im Gebrauch. Sie kommt in sandigem Boden, wenn derselbe nicht naß ist, gut fort; eine ganz dünne Schichte Dammerde reicht für die weit unter der Oberfläche hin laufenden Wurzeln zu. Die A. wächst weit schneller, als alle harten Holzarten. Die A. gibt gute Zaunpfosten, Grund- und Weinbergspfähle, und gutes Brennholz. Beim Buschholzbetrieb, erträgt sie eine 4—5jährige Umtriebszeit; Gehäge von der A. sind sehr schnell gebildet, doch bekommen sie bald Lücken, ihre weitlaufenden Wurzeln machen den cultivirbaren Boden auf eine ziemliche Breite hin unbrauchbar. Die wohlriechenden weißen Blumen dienen zur Bereitung einer gelben Farbe, auch sollen sie eine krampfstillende Wirkung haben; die grünen Blätter werden vom Vieh nicht ungern gefressen. Das Vaterland der A. ist das nördliche Asien, Virginien und andere Staaten Nordamerikas, und in Deutschland mag sie wohl schon über 220 Jahre bekannt sein. — Die Ziergärtnerei kennt die Robinia hispida mit rosenrothen Blumentrauben, die R. viscosa mit blaß fleischfarbigen Blumen, und die bekannte „Kugelacazie" (R. Pseudo-Acacia inermis).

Acc. = accepi, erhalten; acceptirt = angenommen, bei Wechseln.

Acca s. Acre.

Acca Larentia, myth., angeblich das Weib des Hirten Faustulus, der den Romulus und Remus fand, und die Nährmutter der beiden Findlinge, ohne Zweifel altlatinische Gottheit.

Accapariren, wucherisch aufkaufen, besonders Getreide; aus dem franz.

Accarezzevole, ital., in der Musik einschmeichelnd.

Accediren, einem Vertrage beitreten.

Acceleriren, beschleunigen, daher in der Musik accelerando.

Acceleration, Beschleunigung, beschleunigende Kraft, die ein Körper auf die Bewegung eines andern ausübt. — 2. Acceleration des Mondes nennt die Astronomie die Beschleunigung des Mondlaufes um die Erde, in Folge deren dieser immer kürzer wird, was bis z. J. 36900 fortdauern soll, wo die Excentricität der Erde, die im stäten Abnehmen begriffen ist, wieder größer werden wird. — 3. der Fixsterne, der Unterschied des Sonnentages und des Sterntages, 3 Min. $56\frac{1}{2}$ Sek. betragend.

Accendones, bei den Römern die Aufseher der Gladiatoren; auch die Leute, welche die Fechter beim Kampfe anfeuern mußten.

Accensi, römische Bürger aus der VI. Classe, die als Ersatzmannschaft im Felde dienten. 2. Die Gehilfen der Lictoren.

Accent die größere Höhe oder Stärke eines Tones in der Aussprache und in der Musik, es gibt also einen Sprachaccent und einen musikalischen Accent. Der Sprachaccent ist Wortaccent oder Redeaccent. In der deutschen Sprache

ist der Wortaccent von der Bedeutung der Silben abhängig, insofern jede Formsilbe (e, en, er, es, in, chen, lein, u. s. w.) und jedes zu einer Formsilbe abgeschwächte Wort (z. B. lei, tel, u. s. w.) accentlos ist, während jede Begriffssilbe accentuirt wird. Der Redeaccent bewegt sich freier; der Sprechende hebt ein Wort oder mehrere hervor, auf welche er die besondere Aufmerksamkeit der Zuhörer lenken will. So kann auch ein accentloses Wort ein accentuirtes werden z. B. das Böse ist der Böse, nie aber ein accentuirtes zum accentlosen. Der Redeaccent hebt aber nicht nur einzelne Worte hervor, sondern auch ganze Sätze, ist also auch Satzaccent; diese Hervorhebung beobachtet man z. B. bei Citaten. Die deutsche Schrift hat keine Zeichen für den A., von den alten hat ihn die griechische aufs genaueste ausgebildet. Die französische Sprache hat 3, die aber nicht so fast die Stärke des Tones als die Modulation ausdrücken z. B. écu, ère, même, wo die Accente das geschlossene und offene e bezeichnen. In den slavischen Sprachen und in der ungarischen zeigen die Accente die Länge oder Kürze der Silbe an. — Der rhytmische Accent fällt in der deutschen Sprache, die bekanntlich keine quantitirende, sondern accentuirende ist, d. h. wo die Länge oder Kürze einer Silbe nicht von der Stellung der Laute, sondern einzig von der Bedeutung derselben abhängt, mit dem Wortaccent zusammen; jedoch wird dies Gesetz nicht genau beobachtet. Daß aber die Gedichte so oft skandirend gelesen werden, d. h. Wortaccent und rhytmischer A. zur Eintönigkeit zusammenwirken, hat seinen Grund in der Vernachläßigung des Rede- und Satzaccentes, so wie der Modulation. — Der musikalische A. ist dreifach; 1. der taktische bezeichnet den Wechsel der guten und schlechten Afttheile. 2. Der rhythmische hat es mit der Bildung der Sätze zu einem symetrischen Ganzen zu thun und 3. der malerische gibt dem Vortrag das eigentliche Colorit, so daß ein und dasselbe Lied, von einem andern Sänger vorgetragen, ein ganz anderes zu sein scheint.

Accentus ecclesiastici, der Vortrag der Orationen, Collecten, Lectionen, Prophetien, Martyrologien, Episteln und Evangelien in ihren eigenthümlichen Modulationen, welche sich theils nach der Interpunktion, theils nach dem Charakter des Festes richten, welchen wieder die Festfeier bedingt, indem mit der erhöhten Feier die Modulation des Vortrags steigt. Der accentus ecclesiastici sind es sieben.

Accept, Acceptation, acceptiren u. s. w. s. Wechsel.

Acceptilation bei den Römern die mündliche Anerkennung der Bezahlung einer Schuld vor dem Richter, daher Schuldtilgung, Schulderlassung.

Acceß. 1. Der Inbegriff jener Gebete, welche der Priester nach dem Rathe der Kirche verrichten soll, bevor er das hl. Meßopfer darbringt. 2. Bei den Wahlen zu hohen Kirchenämtern, namentlich der Papstwahl, der Uebertritt eines Theils der Stimmenden, welche bisher einen andern Candidaten gehalten haben, zu einer andern Partei, damit die zu der Wahl erforderliche Stimmenmehrheit zu Stande komme. 3. Die Erlaubniß ein Protokoll einzusehen. 4. Die praktische Uebung eines Rechtscandidaten bei einem Gerichte oder Anwalt.

Accession (accessio), das Hinzukommen einer Sache, in der Rechtswissenschaft das zu einem Eigenthum hinzukommende Zubehör an Vortheilen und Lasten, nach dem Grundsatze: wem die Hauptsache gehört, dem gehört auch deren Nebensache. Die Accession ist verschiedener Art: Anschwemmungen, Inselbildungen; die Avulsion, wenn Stücke anderen Landes weggerissen und mit dem Hauptlande verbunden werden; die Fruchterzeugung; die Adjunction, d. h. die künstliche Verbindung einer Nebensache mit der Hauptsache, ohne daß dieselbe innerlich umgestaltet wird, z. B. durch Bauen, Säen, Pflanzen; die Specification, die künstliche Umgestaltung einer Sache. Die hinzukommende Sache ist das Accessorium. S. Eigenthum und Pertinenzien.

Accessionsvertrag, ein völkerrechtlicher Act, durch welchen eine Macht

in die Verbindlichkeiten und Rechte eintritt, wie dieselben ursprünglich in dem Vertrage zwischen 2 oder mehreren andern Mächten festgestellt worden sind. Solche Accessionsverträge schlossen z. B. mehrere deutsche Staaten 1813 mit Rußland, Oesterreich, Preußen und England.

Accessist, interimistisch angestellter Beamter.

Accessit. Bei wissenschaftlichen Preisbewerbungen erhält die Arbeit das Accessit, welche der preiswürdigen als zunächst stehend erklärt wird.

Accessorium s. Accession.

Acceulliren (spr. —öilliren) aufnehmen; Acceuil, Aufnahme.

Acciacatura (spr. Adsch...) ital., Vorschlag auf Saiteninstrumenten, indem man die Noten eines Accords nach einander mit großer Schnelligkeit folgen läßt, statt sie auf einmal zu spielen.

Acciajuoli, berühmte florentinische Familie aus Brescia stammend; Rainer A. erhielt von dem lateinisch-byzantinischen Kaiserhause um 1400 Vostizza, Argos, Korinth u. s. w. als Baronie und eroberte dazu Athen und Theben, das seine Nachkommen bis 1456 behaupteten, wo der letzte, Francesko seine Herrschaften dem Sultan abtreten mußte, der ihn dennoch erdrosseln ließ. 2. Philippo A., Maltheserritter, Mathematiker, Dichter, Reisender, Verbesserer der Theatermaschinerie, starb 1700.

Accidens in der philosoph. Kunstsprache die zufällige Eigenschaft, im Gegensatz zu der Essenz oder Substanz.

Accidenzien, Nebeneinkünfte, dem Fixum entgegengesetzt.

Accisa = Paraguaythee.

Accise, gewöhnlich von accidere, anschneiden, beschneiden abgeleitet, weil die Abgabe ursprünglich zumeist von dem Erlös aus Lebensmitteln und anderen Verbrauchsgegenständen zu entrichten war. Die neuere begründetere Ableitung, wonach das Wort von Assissa, das nicht allein eine Versammlung der Landstände, sondern auch die von ihr bewilligten Abgaben bedeutete, hergeleitet wird, verdient den Vorzug und trifft bei den zur Zeit noch in den Niederlanden, England und mehreren deutschen Staaten bestehenden Acciseabgaben zu. Auch das Niedersächsische „Zise", welches schon um das Jahr 1314 im Magdeburgischen vorkommt, wo es „Syse" geschrieben wird, weist auf das Stammwort „Assissa" hin. Accise wäre also ursprünglich die allgemeine Benennung aller Abgaben, die von den Pflichtigen unmittelbar erhoben wurden, im Gegensatz von dem Selbstbesteuerungsrecht des Adels, der Kirche, der Corporationen und Gemeinden, wodurch die directen Steuern nicht selten den Charakter von Subsidien annahmen. Zum Bezug der Accise waren unter dem Staat auch die Stadtgemeinden berechtigt. Letztere Abgaben sind, so weit sie noch bestehen, in Octroi-Gebühren umgewandelt. Die Accise kommt in franz. und niederl. Städten schon im 12. Jahrhundert vor; in Süddeutschland treffen wir die erste Spur einer solchen Abgabe im J. 1230 auf dem Gebiet der Kreisstadt Hall, in welchem Jahr König Heinrich VII. das Kloster Schönthal von der Salzsteuer jener freisprach. (Auch Dortmund hatte schon im J. 1281 eine „precaria de omni sale.") Die größte Ausdehnung erhielt die Accise vom 15. Jahrhundert an und fällt häufig mit Zöllen, Impost, Tranksteuern zusammen. So werden in den Niederlanden die steuerlich wichtigsten Consumozölle von Zucker, Tabak, geistigen Getränken ꝛc. zur Zeit noch unter dem Namen Accise erhoben. Die Accise-Abgaben zerfallen nach ihren Quellen und der Erhebungsart a. in Vermögenssteuern als Güter-Accise vom Erlös aus Gütern, Gebäuden u. damit verbundenen Gewerben, Lotterieaccise (Württemberg); b. in Gewerbesteuern, als Marktaccise für die Erlaubniß zum Besuch der Messen und Märkte durch Kaufleute und andere Gewerbetreibende, Accise von Theatern und anderen Schaustellungen; c. in Fabrikationssteuern, Accise von Zucker- und Salzraffinerien, von der Glas-, Papier- und Tabaksfabrikation (Niederlande und England); d. in Consumtionssteuern von Lebensmitteln und anderen Consumtibilien. In Deutschland sind die meisten älteren Acciseabgaben durch directe Abgaben

vom Einkommen (Diensteinkommen- und Capitalsteuern) und durch Fabrikationssteuern von geistigen Getränken rc. ersetzt worden, wodurch der innere Verkehr und der Güterumsatz wesentlich erleichtert wurden.

Acclamation, Zuruf, Wahl durch Zuruf.

Acclimatisirung, die Gewöhnung eines Thieres oder Gewächses an ein anderes Clima, wodurch dasselbe einheimisch wird.

Acco, alter Name für Acre (St. Jean.)

Accolade, d. h. Umhalsung, Umarmung. 1. Umarmung des in einen Ritterorden Aufgenommenen durch den Großmeister, noch gebräuchlich bei den Freimaurern. 2. ein Strich oder Klammer, durch die mehrere Wörter verbunden werden; kommt besonders in Tabellen vor. 3. Die aus perpendikulären Strichen bestehende Klammer am vorderen Rande, um mehrere Notenlinien mit einander zu verbinden.

Accommodation, accommodiren, anbequemen, anpassen. Dies geschieht, wenn man die eignen Gewohnheiten, Lebensweise, Sprache, Vortrag, Lehre u. s. w. aus Rücksicht auf andere aufgibt oder ändert, um nicht zu entfremden oder zu verletzen. Die Accommodation ist daher in solchen Dingen erlaubt, die weder geboten noch verboten sind, durchaus aber nicht in religiösen oder sittlichen Dingen. Der Vater des Rationalismus, Semler, brachte im vorigen Jahrhundert die dogmatische Accommodation auf, als ob Christus und die Apostel ihre Lehren dem herrschenden Glauben ihrer Zuhörerschaft angepaßt hätten, ein exegetischer Grundsatz, mit dem Semler und seine Nachfolger nicht nur die Dogmen, sondern auch die Fakten aus dem N. T. allmälig verneinten, bis durch Strauß das Christenthum als Mythe dargestellt wurde. — In neuester Zeit ist vielfach die politische Accommodation Mode geworden.

Accompagnement, (—companne-mang) die musikalische Begleitung, besonders einer Solostimme; vielfach, aber sehr fehlerhaft geschieht es, daß unter der Begleitung der eigentliche Vortrag fast verschwindet. — Accompagniren, begleiten.

Accompliren (complere) erfüllen, vollenden.

Accord, (musikalischer) heißt eine auf natürlichen Gesetzen beruhende Verbindung von Tönen. Diese Tonverbindung ist nicht blos im menschlichen Gehöre begründet, sondern auch in bestimmten mathematischen Verhältnissen der Tonschwingungen, und auf ihr beruht die Harmonie der Musik. Nach der Zahl der verbundenen Töne gibt es zwei-, drei-, vier- und fünfstimmige Accorde. Alle Accorde bilden sich aus einer Vermischung von großen und kleinen Terzen, und der hauptsächlichste ist der Dreiklang, als die Grundlage aller Harmonie, bestehend aus Prim, Terz und Quinte. Nach den Intervallen der Töne werden die Accorde eingetheilt in consonirende, wenn alle Intervalle in consonirenden Verhältnissen stehen, und in dissonirende, wenn auch nur ein dissonirendes Intervall vorkommt. Zu den ersteren gehört vor allen wieder der Dreiklang. 2. Accord in rechtlicher Beziehung ist ein Vertrag über einen bestimmten Preis, z. B. Miethaccord, Lieferungsaccord; ferner versteht man darunter einen Nachlaßvertrag zwischen Gläubiger und Schuldner, gerichtlich oder außergerichtlich, auch Accommodement genannt.

Accordion, die Handharmonika, von dem Wiener Damian 1829 erfunden; in ihrer einfachsten Gestalt hörte man sie einige Zeit lang in allen Straßen.

Accordiren, das Stimmen eines Instruments nach dem Hauptaccord; 2. über einen bestimmten Preis u. s. w. übereinkommen.

Accordo, jetzt nicht mehr gebräuchliche Baßgeige von 12—15 Saiten, von welchen mehrere zu gleicher Zeit mit dem Bogen gestrichen wurden.

Accouchement (Akuschmang) s. Niederkunft.

Accoupliren (aus dem franz.) paaren, verbinden.

Accreditiren beglaubigen, 2. Jemanden Credit geben.

Accrochiren (spr. —schiren) sich an etwas stoßen.

Accroupiren (spr. —krup—) sich niederkauern.

Accum, Frdr., geb. zu Bückeburg 1769, gest. 1838, praktischer Chemiker, längere Zeit Professor der Chemie in London, später in Berlin, sehr verdient um die allgemeine Einführung der Gasbeleuchtung.

Accursius, Franz, geb. zu Florenz .... gest. um 1260, berühmter Rechtsgelehrter, verarbeitete die Glossen seiner Vorgänger zu einem zusammenhängenden Ganzen, der glossa ordinaria oder glossa continua. Seine Söhne Franz und Cervot ebenfalls berühmte Juristen. 2. Mariangelo am Hofe Karls V., Kunstkenner und Gelehrter, der mehrere Manuscripte auffand und herausgab.

Accusativ, in der Grammatik der 4. Fall, welcher die Beziehung der Thätigkeit auf einen Gegenstand angibt, der Casus des näheren Objects.

Accusatorisch, Strafproceß mit dem Anklageprincip, d. h. bestimmter Ankläger eines bestimmten Verbrechens mit der Last des Schuldbeweises, gegenüber die freie Vertheidigung, ob beiden der unbetheiligte Richter; so bei den Römern, Germanen 2c., jetzt wieder in der Jury. Gegensatz zum Inquisitionsverfahren.

Acerb, lat., bitter, herb; acerbiren, verbittern.

Acerbi (spr. Adscherbi), Lombarde, bereiste das nördliche Europa und ist als Reisebeschreiber bei den Italienern angesehen, noch mehr als Critiker, in welcher Eigenschaft er gegen den überwiegenden Einfluß der Academia della Crusca ankämpfte, gest. 1846.

Acerenza (spr. Adsch..) das alte Acherontia, Stadt in der neapol. Provinz Basilicata, 7000 E., Erzbisthum.

Acerno, St., in dem neap. Principato Citra, 3000 E., Bisthum.

Acerra, das Gefäß, in welchem die Weihrauchkörner aufbewahrt werden.

Acet. = acetum, Essig.

Acetat nennt man alle Verbindungen der Essigsäure sowohl mit organischen als anorganischen Basen. So z. B. sind essigsaures Kali, essigsaures Morphium, essigsaures Blei 2c. Acetate.

Acetyl, ein hypothetisches Radical, welches mit Sauerstoff das Acetyloxydhydrat, das Acetat, die acetylige Säure und in seiner höchsten Verbindung mit Sauerstoff die Acetyl- oder Essigsäure bildet.

Achäer (Achaja), ein griech. Stamm, der seinen Namen von Achäus, dem Sohne des Xuthus, herleitete, zu Homers Zeiten so bedeutend, daß er alle Griechen Achäer nennt. Sie saßen im Pelopones und Mittelgriechenland, wurden aber durch die Dorer verdrängt und wanderten größtentheils in die Ferne; nur an der nördlichen Küste des Pelopones hielten sich 12 Städte: Dyme, Aegira, Paträ, Tritäa, Pharä, Bura, Cerinea, Pellene, Leontium, Aegium, Helice, Olenus. Dieses Achaja ist unbedeutend bis zur Zeit der macedonischen Könige nach Alexander d. G., wo in dem achäischen Bunde Griechenland zum letztenmale sich aufraffte. Im heutigen Königreiche Griechenland ein Nomos mit den Eparchien Aigialia, Kynaitha und Paträ (s. Griechen).

Achäus, myth. Sohn des Xuthus; 2. Syrischer Großer, der Antiochus I. auf den Thron half, gereizt von diesem abfiel, gefangen und hingerichtet wurde; sein Schicksal von Polybius beschrieben. 3) Tragiker aus Eretria, Zeitgenosse der großen Tragiker.

Achalandiren (sp. aschal..), franz., Kunden anlocken.

Achalm s. Reutlingen.

Achalzig, Kreis des grusinischimerethischen Gouvernements im russ. Asien mit der Stadt und Festung A., vielleicht 15000 E. A. war lange zwischen Türken und Persern streitig, bis es ersteren blieb. Bei A. schlug Paskewitsch am 20. Aug. 1828 das türk. Heer und erstürmte am 27. die Stadt, die im Frieden von Adrianopel an die Russen abgetreten wurde.

Acharaka, Flecken zwischen Nysa und Tralles mit einer Höhle, den unterirdischen Göttern geweiht, und einem Traumorakel; nur die Priester und die Orakelsuchenden durften sie betreten.

Achard, Franz Karl, geb. zu Berlin 1754, st. 1821, praktischer Chemiker, welcher die Fabrikation des Runkelrübenzuckers im Großen lehrte und auf seinem Gute Kunern betrieb.

Acharius, nach den mittelalterlichen Genealogen Stammvater der Welfen, um Christi Geburt lebend. 2. Erich, Linnes Schüler, Arzt und trefflicher Botaniker, verdient um die Kenntnisse der lichenes (Flechten), st. 1819.

Acharnä, athen. Flecken, mit groben Einwohnern.

Achate sind Gemenge von mehreren Quarzabänderungen wie: Chalcedon, Jaspis, Hornstein, Amethyst, Carneol, zuweilen auch Heliotrop und Opal. — Von diesen Silicaten (Kieselarten) kommen aber nicht immer alle, sondern bald zwei, bald drei, bald mehrere, entweder fleck- und streifenweise, oder eingesprengt u. s. w. in dem Gemenge des Achats vor. Daher die mannigfaltigen, oft sehr verschiedenen Farben und Zeichnungen, nach welchen sie Festungs-, Band-, Landschafts-, Moos-, Wolken-, Röhren-Achate 2c. genannt werden. Man findet die Achate in Sibirien, Ungarn, Böhmen, Sachsen, Rheinpreußen, auf dem Schwarzwalde 2c., zuerst wurden sie aber in Sicilien gefunden, wo sie ihren Namen nach dem sicilianischen Flusse Achates erhielten. Die Achate werden zu kleinen Mörsern und Reibschalen, zu Dosen, Petschaften und verschiedenen Bijouteriewaaren verwendet.

Achates, Trojaner, Freund des Aeneas; fidus Achates, treuer Achates = treuer Freund.

Achberg, des württ. Oberamts Tettnang Enclave, sonst Besitzung des Deutschordens, seit 1806 hohenzoll. sigmaring., 1849 preuß., etwa 1200 E.

Achelous, Name mehrerer griech. Flüsse; der bedeutendste ist der Gränzfluß zwischen Aetolien und Akarnanien, am Pindus entspringend und bei Oeniadä mündend; in der Mythe spielt er eine angesehene Rolle; jetzt heißt er Aspropotamo.

Achen, Jan von, berühmter Maler, aus Köln gebürtig, malte besonders für die Fugger in Augsburg und Kaiser Rudolf II.; st. 1615 in Prag.

Achenrain, Dorf im Tyrol, Messingwerk. Achenthal, Straße aus dem obern Isarthal nach Schwatz in das Innthal, mit dem 2 Stunden langen Achensee.

Achenwall, st. 1772 als Prof. des Rechts in Göttingen, behandelte die Statistik zuerst wissenschaftlich.

Achern, Bezirksamt und Städtchen in Baden an der Acher, 2100 E.; in der Nähe Sasbach, wo Turenne 1665 getödtet wurde.

Acheron, Namen mehrerer Flüsse, die im Boden verschwanden oder streckenweise einen unterirdischen Lauf hatten, z. B. in Epirus, Unteritalien. 2. Einer der mythischen Flüsse der Unterwelt, über welchen Charon die Schatten führte.

Acheruntische Bücher s. Tages.

Acherusia, Name mehrerer Sümpfe; der myth. in der Unterwelt.

à cheval, (spr. schwall) militärische Stellung auf beiden Seiten einer Straße.

Achillea, die Schafgarbe, A. millefolium L., deren Blumen und Blätter arzneilich gebraucht werden als nervenstärkendes, beruhigendes und die Erschlaffung der Muskeln und Gefäße hebendes Mittel. In früherer Zeit stand sie auch als Wundmittel bei Schnitt- und Hiebwunden in großem Rufe. (Zimmermannskraut). Die getrockneten Blätter der A. Ptarmica L. geben ein ziemlich starkes Nießpulver. Der Werth der Schafgarbe als Futterpflanze ist gering. In der Ziergärtnerei sind noch mehrere A.-Arten in Cultur; alle sind starkwurzelnde ausdauernde Rabattenpflanzen.

Achilles, Achilleus, nach der Mythe Sohn der Meergöttin Thetys und des Thessaliers Peleus, der Held der Iliade, der schönste, schnellste und stärkste der Heerkönige vor Troja, treu in der Freundschaft, unversöhnlich, stolz, durch die Kunde von seinem frühen Tode von einer gewissen Wehmuth durchdrungen, die seinen Charakter etwas mildert. Die spätere Sage hat den Achilles mit mehr Wundern umgeben, als er bei Homer erscheint, namentlich macht sie ihn unverwundbar bis auf die Ferse, wo ihn auch der tödtliche Pfeil des Paris traf. A. wird von den Griechen für die Göttersöhne anderer Religionen gesetzt, wenn ihre Mythen mit der griechischen etwas zusammenstimmen, sie fanden daher ihren A. bei den

Scythen am Dnieper und der Donau (Achillesinsel).

Achillesschluß, einer der sophistischen Schlüsse; A. könne eine Schildkröte nicht einholen, wenn diese einen Vorsprung habe, denn A. müsse immer erst dahin kommen, wo die Schildkröte schon gewesen sei.

Achillessehne (Tendo Achillis) heißt die starke vorspringende Sehne am hintern Theil des Unterfußes, die vom untern Ende der Wadenmuskeln entspringt und sich nach unten an das Fersenbein befestigt. Vermittelst ihrer ziehen jene Muskeln bei ihrer Verkürzung die Ferse in die Höhe, wodurch die Fußspitze herabgezogen und so das Gehen vermittelt wird. Sie ist die stärkste Sehne des Körpers.

Achilles Tatius, Alexandriner um das 5. Jahrh. nach Chr., schrieb einen schlüpfrigen Roman „Leucippe und Klitophon", zuletzt herausgegeben und übersetzt von Fr. Jakobs.

Achilli, neapol. Geistlicher, wegen unzüchtiger Lebensweise vielfach gestraft, wurde 1848 Revolutionär, flüchtete nach England, convertirte und predigte gegen die Kirche. Dr. Newman enthüllte ihn, verlor aber (1852) den von Achilli gegen ihn erhobenen Proceß vor der englischen Jury trotz der beigebrachten Zeugen; doch wurde Achilli in der öffentlichen Meinung ruinirt.

Achillini, geb. 1463 zu Bologna und dort 1512 gest., Philosoph u. Anatom.

Achim, altdsch. Vorname; s. Arnim.

Achmed (der Lobeswürdige), häufiger arab. und türk. Name. Achmed I. Sultan von 1603—1617. Achmed II. 1691—1695. Achmed III. 1703—1730.

Achromatisch nennt man die aus Flint- und Crownglas gefertigten Linsen der Fernröhren, in welchen die Lichtstrahlen am Rande nicht in verschiedenen Farben gebrochen werden. 1758 erfand sie Dollond, verbessert wurden sie durch Ramsden, Frauenhofer, Reichenbach und Plößl 2c.

Achse, des Wagenrades; 2. Einer geometr. Linie, diejenige gerade Linie, welche die krumme in 2 gleiche, ähnliche oder ähnlich liegende symetrische Theile theilt, also der Ellipse, Parabel, Hyperbel. 3. Die Linie eines geometr. Körpers, welche durch die Mittelpunkte aller ähnlichen parallelen Durchschnitte des Körpers geht; daher 4. jene Durchschnittslinie, um welche sich der Körper dreht. 5. Die Achse einer Linse geht durch den Mittelpunkt beider Kugelflächen des Glases; die des Auges durch die Mitte der Pupille und der Krystallinse; die Achse eines Fernrohrs geht durch die Mittelpunkte aller in demselben enthaltenen Gläser.

Acht (bannum, proscriptio) im alten deutschen Reich traf 1. einfache Acht den eines Verbrechens Angeschuldigten, der nicht zur rechten Zeit der Vorladung vor Gericht Folge leistete. Dadurch verlor er sein bürgerliches Recht und den Schutz der Gesetze, galt demnach als Verbrecher, bis er seine Unschuld bewiesen hatte. Dieß mußte binnen angesetzter Frist geschehen, sonst verfiel er 2. in die Aberacht, welche Vogelfreiheit, bürgerlichen Tod, Verlust der Lehen und bürgerliche Auflösung der Ehe zur Folge hatte. Wer einen Geächteten aufnahm, fiel selbst in die Acht. 3. Die Reichsacht machte im ganzen Reiche rechtslos und traf einigemal wegen Ungehorsams gegen den Kaiser mächtige Fürsten. Sie wurde von dem Kaiser ausgesprochen, sein Recht aber immer mehr durch den Reichstag, d. h. die Fürsten, beschränkt. Im Laufe der Zeit milderten sich überhaupt die Formen und Folgen der Acht und mit dem Reiche hörte sie ganz auf.

Achtuba, Hauptmündung der Wolga.

Achtyrka, russ. Festung im Gouvernement Charkow mit 17000 E.

Acidum = Säure.

Acilius, plebej. Geschlecht in Rom aus mehreren Familien bestehend. Daher Aciliae leges 1. Colonien nach verschiedenen Orten Italiens zu führen 197 v. Chr. 2. Daß die wegen Erpressung Angeklagten schneller abgeurtheilt würden, 101 v. Chr.

Acker bedeutete ursprünglich Weideland; als das Urvolk der indogermanischen Nationen aber vom Hirtenleben zum Anbau des Bodens fortschritt, das Land, das umgebrochen und bebaut wird. Acker ist in vielen Ländern ein

bestimmtes Maß des angebauten Landes, was anderswo durch Morgen, Juchart, Tagwerk u. s. w. bezeichnet wird.

Ackerbau oder Landbau, jene Thätigkeit, durch welche der Boden zur Hervorbringung von Gewächsen zubereitet wird, welche entweder zur menschlichen Nahrung oder zum Viehfutter dienen sollen, oder eine andere Verwendung im Haushalte oder als Handelsartikel finden. Der Ackerbau ist das *natürlichste* und nothwendigste Gewerbe, auf dem zuletzt die Existenz jedes Staates beruht, insofern das tägliche Brod durch ihn beigeschafft wird. Der Ackerbau kräftigt aber auch den Körper, beschränkt wenigstens die Thorheiten der Mode in Kleidung und Meinung, weist immer auf den, der die Sonne scheinen läßt und den Regen sendet; eine ackerbauende Bevölkerung ist daher eine kräftige, ruhige, religiöse, sie liefert zugleich die tüchtigsten Krieger, ist also eine Hauptstütze des Staates, so lange sie nicht in ländliches Proletariat verwandelt wird. S. auch Nationalökonomie.

Ackerkrume, die obere Schichte des Ackerbodens, welche die eigentlichen nährenden Bestandtheile enthält; ihre größere oder geringere Tiefe kommt beim Anbau sehr in Betracht und bestimmt hauptsächlich den Werth des Ackers.

Ackermann, Konrad, von großem Einflusse auf die Umgestaltung der deutschen Schaubühne, von 1767—1771 Theaterdirector in Hamburg. 2. Rudolf, geb. 1764 zu Stollberg im sächs. Erzgebirge, Sattler, arbeitete als Geselle in Paris und Brüssel, lernte zeichnen und malen und erfand geschmackvolle Verzierungen für Wagen und Modeartikel. 1794 siedelte er nach London über, errichtete ein Kunstmagazin und erweiterte dasselbe allmälig zu einem blühenden Geschäfte. Er führte in England den Steindruck ein, beförderte die Holzschneidekunst, gab das erste Taschenbuch 1828 heraus, ein Modejournal und mehrere trefflich illustrirte topographische Werke. Außerdem verfertigte er wasserdichte Tücher, Filze und Papiere und beschäftigte überhaupt immer 6—800 Menschen. Seine Heimath vergaß er nie und wurde vielfach ihr Wohlthäter; er starb 1838.

Aconcagua, zweithöchste Spitze der Cordilleras, östl. von Valparaiso, 22540 paris. Fuß hoch. 2. Provinz und Stadt in Chili.

à condition, d. h. auf Bedingung, im Handel Waaren, welche wieder zurückgenommen werden, wenn sie in bestimmter Zeit nicht Absatz finden.

Aconitum, Eisenhut, eine Giftpflanze aus der Familie der Ranunculaceae und der 13. Classe 3. Ordnung nach Linne. Es werden mehrere Arten des Aconitum in den Pharmacopöen verschiedener Länder als officinell aufgeführt, namentlich die Arten Aconitum Napellus L., Aconitum Napellus Störk., etc., indem wohl alle die wirksamen Stoffe — das Aconitin etc. — enthalten; die ursprünglich officinelle Pflanze ist jedoch das Aconitum Napellus Störk. oder Aconitum Störkianum Rchb., indem Dr. Störk diese Pflanze zuerst gegen Rheumatismen und Gichtübel anwendete. Diese Aconita kommen wildwachsend in den Alpen Tyrols, der Schweiz ꝛc., auch im schlesischen Gebirge, an den Flüssen Oberschwabens und in Schweden vor; werden in den Gärten als Zierpflanzen gezogen.

à conto, ital., auf Rechnung.

Acorus Calamus, s. Kalmus.

Acosta, Gabr., portug. Edelmann, 1587 zu Porto geb., stammte aus einem vormals jüdischen Geschlechte, wurde von seinen Eltern katholisch erzogen, blieb aber während seines ganzen Lebens ein verneinender Geist. Zuerst zerfiel er mit dem Christenthum, floh nach Holland und wurde als Uriel Acosta Jude; allein bald bekriegte er auch den jüdischen Glauben, besonders die Unsterblichkeit der Seele, wurde von den Rabbinen excommunicirt, des Atheismus angeklagt und von dem holländ. Gerichte zum Verluste seines Vermögens verurtheilt. Dies zu retten unterwarf er sich den Züchtigungen der Synagoge, gerieth aber in neue Händel und Strafen und erschoß sich 1647. Gutzkow hat ihn z. Helden eines Dramas ausersehen.

à couvert (kuwär), eingeschlossen, gesichert.

Acqui, Stadt in Piemont an der Bormida, 6000 E., heiße Schwefelquellen.

Acquiriren, erwerben, an sich bringen, erhalten.

Acquisition, Erwerbung.

Acquit, quittirt.

acquit à comptant, königl. Quittungen seit Ludwig XV. für Staatsgelder, deren Empfänger nicht genannt sein sollten.

Acre, engl. und nordamerikan. Flächenmaß, = 4840 □Yards, 1 Yard = 3 Fuß.

Acre, St. Jean, an der syr. Küste, vor Alters Akkon, von den Israeliten nicht erobert, obwohl zum Stamme Asser gehörig. Später hieß es Ptolemais, wurde aber erst in der Zeit der Kreuzzüge bedeutend; seit 1104 christlich fiel es 1187 in Saladins Gewalt, der es 1191 nach mörderischer Belagerung an die Kreuzfahrer verlor. A. wurde nun Waffenplatz der Johanniter (daher St. Jean d'Acre), bis es der Sultan von Aegypten den 16. Juli 1291 durch einen gräßlichen Sturm eroberte. 1517 eroberten es die Türken, 1799 belagerte es Napoleon 2 Monate lang vergeblich; 1832 fiel es in die Gewalt Ibrahim Paschas nach 6monatlicher Belagerung und 1840 ergab es sich einem engl.-österreich. Geschwader, das es in 5 Stunden kampfunfähig gemacht hatte. Um keine Stadt ist so viel Blut geflossen wie um Acre, und es galt bis in die neueste Zeit für die Hauptfestung des Islam.

Acs in der Gespanschaft Komorn, 5500 E. Weinbau; Schlachten 1849.

Act (actum das Gehandelte), Hauptabschnitt eines dramatischen Gedichtes, s. v. a. Aufzug, von 3—5. 2. Ueberhaupt That, Handlung. 3. Von etwas Act nehmen = sich eine Thatsache, besonders von Behörden ausgehende, merken, um bei Gelegenheit darauf zu fußen. 4. Im Engl. ist Act ein von dem Parlament gefaßter und von der Krone bestätigter Schluß.

Acta eruditorum, erste gelehrte deutsche Zeitschrift (dem Journal des savans nachgebildet), gegründet von O. Mencke 1682, dauerte bis 1772. Im Ganzen 117 Bde.

Acta Latomorum ou chronologie de l'histoire de la franche maçonnerie française et étrangère, Paris 1815, Freimaurerschrift von Thory, Maire von Paris und Ehrenmeister der dortigen Loge.

Acta martyrum, die Verhöre, welche die christlichen Martyrer in den Zeiten der Verfolgung bestanden und die Aufzeichnungen der Christen von denselben, entweder aus den Acten der Gerichte entnommen, oder von den Martyrern selbst, oder von ihren Verehrern, oder in der römischen Kirche von den Notarien niedergeschrieben. Die ältesten dieser acta sind über den Tod des hl. Ignatius von Antiochien, gest. 107 n. Chr. und St. Polycarp von Smyrna, gest. 165. Diese acta wurden im Laufe der Zeit vielfach interpolirt; ein berühmtes kritisches Werk lieferte in diesem Theil der Kirchengeschichte der Mauriner Theodorich Ruinart „acta martyrum sincera“, 1802 von dem hochwürd. Bischof Gallura in Brixen neu herausgegeben.

Acta sanctorum, eine Geschichte der Heiligen der christlichen Kirche, nach den Tagen der Feier ihres Andenkens geordnet, unternahm im 17. und 18. Jahrh. der Orden der Jesuiten. Der Entwurf rührt von dem Antwerpner Jesuiten Heribert Rosweid her, die eigentliche Bearbeitung begann Joh. Bolland (aus Tillemont, geb. 1596, gest. 1665), dem später sein Ordensbruder Georg Heuscher beigegeben wurde. Die durch den Tod abgehenden gelehrten Arbeiter wurden jedesmal durch jüngere ersetzt, und so schritt das Riesenwerk ununterbrochen fort und wurde nach der Aufhebung des Jesuitenordens mit Unterstützung der Kaiserin Maria Theresia von den Jesuiten fortgesetzt, bis der Einfall des französ. Revolutionsheeres in die Niederlande dem Unternehmen ein Ziel setzte. Es reichte bis zu dem 15. Oct. inclus. und war 53 Folianten stark. Von dem ersten Bearbeiter Bolland wurden alle späteren Gelehrten, die Hand anlegten, Bollandisten genannt. Im J. 1837 übertrug die belg. Regierung den Jesuiten die Fortsetzung des Werkes und die Jesuiten J. B. Boone und J. Vandermooren,

Prosper Koppens und Jos. v. Heike wurden damit beauftragt; bereits sind auch zwei weitere Bände erschienen, und wir dürfen hoffen, daß dies gelehrte Riesenwerk, eine Hauptquelle nicht nur für die Kirchengeschichte, sondern auch für die profane, vollendet wird.

Actaea spicata L. Christophswurz; Schwarzkraut. Eine für Kinder der schwarzen glänzenden Beeren wegen (im Aug. und Sept. reif, in Gebüsch und schattigen Wäldern, 1—2′ hoch) nicht ganz ungefährliche Giftpflanze. In früherer Zeit stand die Wurzel als äußerliches Mittel zur Vertheilung der Kröpfe in Ansehen. A. racemosa L. ist eine schöne nordamerikan. ausdauernde Rabattenzierpflanze mit weißen übergebogenen Blumentrauben.

Acte, die schriftliche Verhandlung bei Gerichten und andern Behörden. 2. Staatsurkunde, jedoch nur in wenigen Fällen, z. B. Bundesacte, Wiener Schlußacte. 3. Im Französ. ist Acte Bescheinigung und Urkunde, sowohl von Privatpersonen als von Behörden, z. B. Gerichten, Notariaten ausgestellt.

Acten heißen in Deutschland die Schriften, die über irgend eine Verhandlung, einen Prozeß u. s. w. abgefaßt werden; sie werden numerirt und geheftet. — Manualakten sind die von den Advokaten der Partien über den betreffenden Gegenstand gesammelten Schriften, ihre Eingaben, die Erlasse der Gerichte u. s. w. — Actenversendung fand ehedem statt, indem die Prozeßacten an eine Juristenfakultät verschickt wurden, damit diese einen Spruch fälle; seit 1835 durch Bundestagsbeschluß in Deutschland verboten.

Acteur (franz., spr. —ör), Schauspieler.

Actie ist ein Schein oder Document für die Summe, mit der sich jemand an dem gewerblichen Unternehmen einer Gesellschaft auf gemeinschaftlichen Gewinn oder Verlust hin betheiligt hat. Eine solche Gesellschaft, welche zu dem Unternehmen das Capital zusammenlegt, das in mehrere gleichgroße Posten, Actien, vertheilt ist, damit sich auch der weniger Vermögliche betheiligen kann, heißt Actiengesellschaft, und der Besitzer einer oder mehrerer Actien ist Actionär. Die Gesellschaft muß von dem Staate die Erlaubniß zu ihrem Unternehmen haben, sie muß sich deßwegen förmlich constituiren, d. h. Statuten aufstellen und annehmen, damit sowohl die Gesellschaftsmitglieder ihr bestimmtes Recht haben, als auch nöthigenfalls gegen die Gesellschaft selbst im Interesse von den Nichtactionären rechtlich eingeschritten werden kann. Die Actiengesellschaft ist also eine rechtliche Person, jedoch ist in der Regel der Actionär nur mit seiner Einlage haftbar und zu keiner weitern Leistung verpflichtet, als so weit seine Einzeichnung auf Actien lautet. Die Actiengesellschaften sind in neuerer Zeit ein gewaltiger Hebel für commercielle und industrielle Unternehmungen geworden; Banken, Bergwerke, Kanäle, Eisenbahnen, Dampfschiffe, Mühlwerke, Spinnereien, Runkelrübenzucker-Fabriken und Fabriken aller Art sind durch sie entstanden und allein möglich geworden. Deßwegen kommen die Actien auch massenweise auf den Markt der Börse, indem sie gekauft und verkauft werden, und sie sind deßwegen auch allen Schwankungen unterworfen, welche höherer oder niederer Ertrag des Unternehmens, Ueberfluß oder Mangel an Metallgeld u. s. w. über die Werthpapiere bringen. Am gefährlichsten ist der Ankauf von sog. Promessen, d. h. von Documenten, welche nur das Recht geben, sich bei der Unternehmung zu betheiligen, Actien zeichnen und bezahlen zu dürfen. In der nordamerikan. Union ist das Actienwesen am meisten im Schwunge und am wenigsten rechtlich geordnet; in England dagegen, wo das Actienwesen ebenso großartig ist, am meisten, jedoch hat die Gesetzgebung auch hier, wie in andern Staaten, in dieser Hinsicht noch viel zu thun.

Action, Handlung. 2. Gebärde und Spiel des Schauspielers, Gebärde des Redners. 3. Schlacht.

Actionsrecht, im Gemeinen Recht 1. das materielle Klagenrecht d. h. die jedem Rechtsverhältniß zu seiner Geltendmachung eigenthümlich zukommenden

Klagen, Einreden und Verjährungen, z. B. beim Kauf die actio emti et venditi, beim Darlehen die a. mutui u. s. w. Die actiones werden eingetheilt in a. in rem zum Schutz der Verhältnisse des Sachenrechts, Erbrechts, Familienrechts, und in a. in personam zum Schutz der Obligationen. 2. das formelle Klagenrecht, so viel als die Regeln des Civilprocesses.

Actium, Vorgebirge und Stadt am ambracischen Meerbusen (heute Meerbusen von Arta), berühmt durch den Sieg, den Cäsar Octavianus den 2. Sept. 31 v. Chr. über Antonius gewann, der ihn zum Alleinherrn des römischen Reiches machte. Als Augustus erweiterte und verschönerte er die Stadt, nannte sie Nikopolis, Siegesstadt, baute einen Apollotempel und stiftete Festspiele.

Activ, thätig, handelnd, das Gegentheil von passiv; in der Grammatik die Form des Verb., von dessen Subject die Thätigkeit ausgeht.

Activa, der Besitzstand einer Person. — Activschulden = Forderungen, die man ausstehen hat.

Activhandel ist der von einem Lande mit eigenen Producten und namentlich mit eigenen Capitalien und Arbeitskräften betriebene Handel; das Gegentheil ist der Passivhandel, der z. B. in der Türkei, Mexico u. s. w. stattfindet.

Activität, Thätigkeit, Betriebsamkeit; Amtsthätigkeit.

Acton, Jos., geb. 1737 zu Besançon, von einer ausgewanderten irischen Familie abstammend. Zuerst französ., dann toscan. Seeoffizier, machte 1775 den spanisch-toscanischen Seezug gegen Algier mit und zeichnete sich aus. Trat in neapolitan. Dienste, wurde Minister und Günstling der Königin Karoline; er regierte eigentlich Neapel und zeigte gegen Frankreich immer großen Haß, sowohl gegen das königliche als das republikanische, was bekanntlich für das königl. neapolitan. Haus mit dem Verluste des Festlandes endete. Er starb 1808 auf Sicilien.

Actor, Anwalt oder Kläger vor Gericht; 2. bei den alten Römern Gutsverwalter, daher 3. actor ecclesiae der die kirchlichen Einkünfte verwaltende Beamte, sonst oft advocatus ecclesiae, Kastvogt, genannt.

Actrice (franz., spr. —triß), Schauspielerin.

Actualität, Wirklichkeit, actualiter, wirklich; franz. actuel, actuellement (actüellemang).

Actuar, auch Gerichtsschreiber oder Sekretär genannt, der Beamte, welcher die Verhandlungen einer Behörde aufzeichnet und dafür verantwortlich ist.

Actum (lat.), geschehen.

Actus, Handlung, Bewegung, Geschäft. 2. Röm. Flächenmaß von 120′ Länge, 4′ Breite, der actus quadratus 120′ lang und ebenso viel breit.

Acupunktur, (der Nadelstich) ist ein in neuerer Zeit wieder sehr empfohlenes operatives Heilfahren, ursprünglich von den Chinesen und Japanesen entlehnt, welches darin besteht, daß sehr dünne Nadeln von Gold, Silber, Platina oder Kupfer in einen leidenden Theil des Körpers eingestochen werden. Es findet seine Anwendung besonders gegen rheumatische und gichtische Leiden, Nervenschmerzen, Lähmungen, Augenübel rc., ist häufig von sehr günstiger Wirkung. Der Schmerz bei dieser Operation ist höchst unbedeutend. Auch mit Galvanismus und Elektricität hat man sie, um die Wirkung zu verstärken, in Verbindung gebracht (Electropunktur).

Acut, (hitzig), damit bezeichnet die Medicin den schnellen, wenige Tage bis längstens 3 Wochen dauernden, mit Fieber verbundenen Verlauf der Krankheiten, acute Krankheiten, gegenüber den lange dauernden, chronischen Krankheiten. Die Heilkraft der Natur ist in den acuten Krankheiten viel thätiger als in den chronischen, weßhalb eine passende Diät oft hinreicht zu ihrer Heilung.

Acutus, scharf, spitzig; der scharfe Accent.

ad (lat. Präposition), zu.

a. D. = anno Domini, im Jahre des Herrn.

a. d. = ante diem, vor dem Tage. 2. = a dato, von diesem Tage an.

Ada, Königin von Karien zu Alexanders d. Gr. Zeit. 2. Dorf in der Baczer Gespanschaft, 5000 E. 3. Nebenfluß der Nuthe bei Potsdam.

Adäquat, angemessen, passend, vollständig.

Adagio (spr. Adadschio), musikal. Tempo, langsam.

Adagium, lat., Sprichwort. (Erasmi adagia.)

Adalbert von Bremen, von edlem sächsischem Geschlecht, wurde von Kaiser Heinrich III. 1043 zum Erzbischof von Bremen und Hamburg ernannt; ein Mann von großen Gaben, dabei herrschsüchtig und gewaltthätig. Nach Heinrichs III. Tode war er eine Zeit lang Heinrichs IV. Vormund und behielt auch später einen großen Einfluß auf den jungen Kaiser. Diesem wollte er die unumschränkte Gewalt, sich selbst aber das nordische Patriarchat verschaffen, scheiterte aber an dem Widerstande der deutschen Fürsten. Er starb 1072 zu Goslar, als er eben neue Entwürfe bereitete.

Adalbert der Heilige, der Sohn eines böhmischen Magnaten, wurde in der Domschule zu Magdeburg erzogen, 983 zum Erzbischof von Prag erwählt. Sein Amt wurde ihm jedoch so verbittert, daß er 988 sich in das Kloster des hl. Alexius in Rom zurückzog. Der Befehl des Papstes und die Bitten der Böhmen vermochten ihn abermals zur Uebernahme des Erzbisthums, aber nur auf kurze Zeit. Er verließ den erzbischöflichen Stuhl und predigte als Missionär den heidnischen Preußen; ein Götzenpriester, Sippo, und andere Heiden ermordeten den Adalbert mit Lanzenstichen den 23. Apr. 998 auf dem Platze, wo jetzt Fischhausen steht, in der Nähe von Königsberg. Sein Leichnam wurde von dem Polenherzog Boleslaus um eine große Summe gelöst und in Gnesen beigesetzt. Im Jahre 1038 brachte Herzog Brzetislaw den hl. Leib nach Prag.

Adalbert, Bischof von Augsburg, Oheim des hl. Ulrich, aus dem gräflichen Hause Dillingen, nach 850 Benediktinermönch und später Abt in Ellwangen, 887 Bischof von Augsburg, deutscher Staatsmann unter den letzten Karolingern, von großem Einflusse auf die kirchlichen Zustände Deutschlands, Freund und Wohlthäter der Klöster. Der kenntniß- und tugendreiche Mann starb 9. Oct. 909 zu Augsburg, wo er in der Kirche zu St. Afra und Ulrich beigesetzt ist.

Adalbert und Clemens, zwei vagirende Erzbischöfe in Deutschland während des 8. Jahrh. Clemens, ein Schotte, leugnete die Autorität der Kirchenväter und Concilien, war überhaupt ein Mann larer Lehre und Lebensweise. Bedeutender war Adalbert; er verwarf die Beichte, die Verehrung der Heiligen, die Wallfahrten u. s. w., zeigte einen vom Himmel gefallenen Brief und theilte seine Haare und Nägel als Reliquien aus. Eine Synode zu Soissons 744 und eine Lateransynode des Papstes Zacharias 745 verdammte die Irrlehren, Adalbert wurde in Mainz degradirt und in Fulda eingesperrt. Er entsprang aber und wurde am Ufer der Fulda von Hirten erschlagen. Von dem Schicksale des Clemens ist nichts bekannt.

Adam, d. i. der Erdgeborene, der Mensch, der Stammvater des Menschengeschlechtes.

Adam von Bremen, geb. zu Meißen, seit 1067 Domherr und Scholasticus in Bremen, schrieb eine berühmte Kirchengeschichte des europ. Nordens: Historia ecclesiastica ecclesiarum Bremensis et Hamburgensis, eine Hauptquelle für den Zeitraum von 788 bis 1076.

Adam, Albrecht, 1786 zu Nördlingen geb., berühmt als Thier- und Schlachtenmaler; den Feldzügen von 1809 und 1812 wohnte er persönlich bei. Der Vicekönig Eugen von Italien und König Max I. von Bayern waren seine Gönner, für die er am meisten arbeitete.

Adam, Charles, geb. zu Paris 1804, Componist, bekannt durch seine Opern: der Postillon von Lonjumeau ꝛc.

Adamiten, eine manichäische Sekte im 14. und 15. Jahrh., die sich zu Hussens Zeiten in Böhmen besonders regte; sie verwarfen allen Cult, gingen zum Theil nackt, erlaubten die Weibergemeinschaft und alle Ausschweifungen. Ziska vertilgte sie mit Feuer u. Schwert.

Adams John s. Pitcairninseln.

Adams (spr. Aedäms), John, zweiter Präsident der nordamerikanischen Union, geb. zu Braintree den 19. Okt. 1735.

Er zeichnete sich als Rechtsgelehrter aus und als eifriger Gegner der englischen Einrichtungen, die er für die Colonieen nicht geeignet glaubte. Congreßmitglied seit 1774 betrieb er mit Lee und Jefferson den Gedanken der Lostrennung von dem Mutterlande und beantragte im Mai 1776 für die Colonie eine selbstständige Regierung einzuführen. Dies war der Vorläufer der Unabhängigkeitserklärung, die auf Lee's Antrag am 4. Juli 1776 erlassen wurde. Das folgende Jahr wurde er nach Frankreich geschickt, mit dem jedoch Franklin bereits das folgenreiche Bündniß abgeschlossen hatte. In sein Vaterland zurückgekehrt arbeitete er mit Eifer für die Kräftigung der Centralgewalt, wie er wesentlich beigetragen hatte, daß der Oberbefehl dem Washington mit unbeschränkter Vollmacht übergeben wurde. Im J. 1797 wurde er zum Präsidenten gewählt, konnte aber nach Verfluß seiner Amtsdauer seine Wiedererwählung nicht durchsetzen und mußte dem Demokraten Jefferson Platz machen; denn Adams war den Demokraten zu aristokratisch, den Wighs aber zu liberal gewesen. Indessen erhielt er bis zu seinem Tode manchen Beweis der Achtung von seinen Landsleuten, indem sie ihn zur Theilnahme an ihren öffentlichen Verhandlungen beriefen; er starb am 50. Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung, den 4. Juli 1826, an demselben Tage, der auch seinen politischen Gegner Jefferson aus dem Leben scheiden sah.

Adams, John Quincy, des vorigen Sohn, geb. 1767 in Massachusetts, 6. Präsident der nordamerik. Union, begleitete als Knabe seinen Vater nach Europa und betrat später ebenfalls die diplomatische Laufbahn, namentlich schloß er mit England 1814 den Frieden von Gent. Im J. 1825 wurde er Präsident durch ein Wahlmanöver in dem Repräsentantenhause, denn keiner der Candidaten hatte bei der directen Wahl durch die Staaten eine absolute Mehrheit erhalten und Adams vermochte die Fraction Clay für ihn zu stimmen. Als Präsident zeigte er sich dem hohen Posten nicht gewachsen und verlor alle Anhänger, so daß er an seine Wiedererwählung nicht denken durfte. Seitdem spielt er im Congresse eine Rolle, die nur seinem Alter und seiner ehemaligen Würde verziehen wird; 1842 reichte er sogar eine Petition um Aufhebung der Union ein.

Adamsapfel, Paradiesapfel, eine Abart der Limetten-Citrone (Citrus auratus Pomum Adami Risso) ist die Frucht, womit reiche Juden alljährlich beim großen Feste ihre Laubhütten ausschmücken. Sie hat nach oben mehrere bißähnliche Eindrücke, und nach der Meinung der Juden ist sie die verbotene Frucht des Paradieses; wächst in Calabrien, Sicilien und Montenegro. 2. Erhabenheit des Vorderhalses, das Hervortreten des Schildknorpels am Vorderhalse, besonders bei dem männlichen Geschlechte vorkommend.

Adamspik, höchster Berg auf der Insel Ceylon, gegen 7000′ hoch; im Gipfelfelsen Eindrücke wie riesige Fußstapfen, welche die Buddhisten für die Spuren ihres Gottes Buddha halten und daher zu ihnen wallfahrten. Die Muhamedaner halten sie für die Fußstapfen Adams und Eva's.

Adana, Stadt in Cilicien, heutzutage im gleichnamig. türk. Ejalet, Hauptst., am Seihan, mit vielleicht 25000 E. Der District Adana beherrscht die Pässe des Taurus zwischen Syrien u. Vorderasien, ist also in militärischer Hinsicht sehr wichtig; auch liefert Adana viel Schiffsbauholz. Darum behauptete es Mehemet Ali von Aegypten nach Ibrahims Sieg bei Koniah (21. Dec. 1832) trotz aller Protestationen der Pforte, mußte es aber in Folge des Julitractats 1840 wie alle seine asiatischen Eroberungen räumen.

Adanson, Michel, geb. 1727, gest. 1806, franz. Naturforscher, besonders Botaniker, ging 1748 an den Senegal und untersuchte diese Gegenden während 5 Jahren; ihm verdankt man die erste genauere Kenntniß jener Gegenden. Nach ihm ist der Boabab oder Affenbrotbaum, zum Geschlecht d. Malvaceen gehörig, Adansonia genannt worden.

Adapis, fossiles Pachydermengeschl., im Gypse des Montmartre gefunden.

Adaptiren, anpassen.

Adar, der 12. Monat des jüdischen Kalenders.

a dato, von diesem Tage an.

ad calendas Graecas, d. i. auf die griech. Kalenden (1 Monatstag), so viel als niemals, weil die Griechen bei den Römern als Lügner galten.

Adcitation, Ladung eines Betheiligten zu einem Rechtsstreite durch den Richter; bleibt der Adcitat aus, so tritt das Contumacialverfahren gegen ihn ein.

Adda (Addua der Römer), Fluß am Wormserjoch entspringend, durchfließt das Veltlin. Bildet den See von Como und Lecco, wird dann zur Noth schiffbar und fällt bei Retino in den Po. An der Adda liegen Lodi und Pizzighetone.

ad decretum, nach Beschluß; ad deliberandum, zum Berathen.

Addenda, Zusätze, Nachträge.

Addi, 4. Monat des jüd. Kalend.

Addiciren, zuerkennen, zuschlagen.

ad dies vitae, d. i. auf Lebenszeit.

Addington s. Sidmouth.

Addiren, zusammenzählen, zuzählen, arithmetische Operation, ihr Zeichen + = plus (mehr).

Addison (spr. Aeddis'n), Joseph, geb. 1672, gest. 1719, engl. Prosaist und Dichter. Als ersterer schrieb er den Spectator, eine Wochenschrift, in welcher die Sitten und Verkehrtheiten der Zeit mit Geist und oft mit Humor dargestellt und gegeißelt wurden; der Spectator gilt noch als Muster für Schriften dieser Gattung. Als Dichter fand er besonders Beifall durch sein Gedicht auf die Schlacht von Blenheim, das ihm Pension und Anstellung eintrug. Unverdienten Ruhm erwarb ihm seine Tragödie „Cato“, die wegen politischer Anspielungen Glück machte. Addison war Wigh und wurde von den Staatsmännern seiner Partei zu verschiedenen Aemtern und 1717 zum Staatssecretär befördert, bewies sich aber unfähig zu solcher Stelle. Seine Heirath mit der verwittweten Gräfin Warwick war nicht glücklich. Er starb 1719 an der Brustwassersucht mit der Resignation eines Christen. Trefflich hat Th. B. Macaulay in seinen criticals essays die Leistungen und Erfolge Addisons charakterisirt.

Additional, ergänzend, z. B. Additionalartikel eines Vertrags.

Adduciren, herbeiführen.

Adductores, Anzieher, die Muskeln, durch welche ein Glied dem andern nahe gebracht wird.

à decouvert (spr. decuwär), unbedeckt, wehrlos.

Adel (altdeutsch adal, d. i. Ursprung, Geschlecht), ein Stand, dessen Ursprung über alle Geschichte hinausreicht und sich bei jedem civilisirten Volke findet, einige amerikanische Republiken ausgenommen, die durch Losreißung von dem Mutterlande entstanden sind. Er kann seine Entstehung nur kriegerischer Auszeichnung verdanken, die ihren Lohn in der Ehre bei den Stammgenossen und in einem größeren Antheil an der Beute des Krieges und dem eroberten Lande erhielt. Als Grundlage des adeligen Standes erscheint eben darum in Monarchien wie in Republiken der Besitz, vorzüglich in Grundstücken, und der Waffendienst; der Besitz verbürgt das Gewicht in den eigentlich bürgerlichen Angelegenheiten, der Waffendienst aber erneuert fortwährend die Ehre und das Verdienst der Ahnen. Verliert der Adel seine Stellung als der große Grundbesitzer, zieht er sich von Politik und Krieg zurück, so hat er als Stand aufgehört, wenn ihm auch alle Titel bleiben. Dieses Schicksal bereitet ihm Verarmung durch Verschwendung oder Zersplitterung des Grundbesitzes, Mangel an Bildung, weil dieser Mangel die erfolgreiche Theilnahme an der Politik verwehrt, Entfremdung, welche den nationalen Interessen bewiesen wird, überhandnehmender unkriegerischer Geist, Herabwürdigung durch unehrenhafte Standesgenossen und durch Aufnahme unwürdiger Mitglieder. Der Adel kann nicht bestehen 1. in der Despotie; der Despote erhebt seinen Lieblingssklaven zum ersten Würdeträger und entehrt, beraubt oder tödtet den Sohn des Vaters, der die Heere des Reichs angeführt und dessen Schatzkammer verwaltet hat. 2. In der Demokratie, denn diese Staatsform besteht ja eben darin, daß sie allen Ständeunterschied aufhebt und Amt und Ehre nur auf

eine bestimmte Frist verleiht. In Folge der franz. Revolutionen sind demokratische Monarchien entstanden, die Louis Philipp's aber, die bedeutendste, bereits wieder verschwunden. In einer solchen Monarchie hat der Adel ebenfalls keinen Platz und besteht nur in der Auszeichnung, die der Monarch gewähren kann, welche aber in der Regel von Bürgerlichen für sich angesprochen wird. Da ein erblicher Monarch die Spitze des Adels ist, so ist eben darum eine demokratische Monarchie unmöglich, und ein Fürst, der sich als ersten Staatsbeamten erklären läßt, legt damit sein Recht auf den Thron in die Hände des Volkes. Dagegen ist der Adel ein wesentlicher Bestandtheil der ächten Monarchie und der ständischen Republik, d. h. eines solchen Staates, in dem die verschiedenen Stände, die sich naturgemäß überall bilden, ihre Rechte und diesen Rechten entsprechende Pflichten haben. Solche Staaten haben sich noch immer durch Dauer, Standhaftigkeit im Unglücke und consequente Politik ausgezeichnet. Der Adel gliederte sich im Mittelalter wie alle Corporationen in verschiedene Abstufungen, wesentlich blieb jedoch nur die Abtheilung in den hohen, d. h. reichsfreien Adel, der später Landesherrlichkeit erwarb, und in den niederen Adel, der aus den Ministerialen des hohen Adels entstand und nie Sitz und Stimme auf dem Reichstage hatte. Zu diesem ererbten Adel kommt in neuer Zeit der persönliche Adel, der in einzelnen Ländern an gewisse Orden und Beamtungen geknüpft ist, und der erkaufte Adel, der besonders in den letzten Zeiten des deutschen Reiches vielfach erworben wurde.

Adel oder Zeila, Küstenland im östl. Afrika, gränzt an Ajan, die Gallasländer und das rothe Meer; die Küste unfruchtbar, das Innere gebirgig und fruchtbar. Einwohner, die Samaulis, Muhamedaner, ein zwischen Negern und Arabern mitten inne stehendes Volk, treibt starken Handel und gelegentlich Seeräuberei. Städte: Borbora, Zeila, Aussa.

Adel, der jüngere, tapfere Bruder Sultan Saladins, zwang dessen Sohn nach Saladins Tod ihm den Thron einzuräumen; gest. 1218.

Adelaar, ein Norweger, L. Severtssen, geb. 1622; er diente zuerst den Holländern unter Tromp und dann den Venetianern gegen die Türken. Er wurde Capitän, schlug sich mit seinem Schiffe durch ein ganze türkische Flotte und bohrte 15 Galeeren in den Grund; von dieser That erhielt er seinen Beinamen. Er starb zu Kopenhagen 1675, als er das Kommando über die dän. Flotte gegen die Schweden übernehmen wollte.

Adelaide, Hauptst. der gleichnam. engl. Colonie in Südaustralien, zu Ehren der Gemahlin Wilhelms IV. so genannt, 1817 gegründet, in raschem Aufblühen begriffen, soll 25000 E. zählen. Bergbau auf Blei und Kupfer; ein Theil der Bevölkerung ist in die austral. Goldregion gewandert.

Adelantado, span., Civil- und Militärgouverneur.

Adelgreif, Joh. Albr., wollte 1636 in Königsberg Gott den Vater repräsentiren, das Böse vertilgen, die Obrigkeit mit eisernen Ruthen züchtigen u. s. w. und kam darüber um seinen Kopf, sein Leichnam wurde verbrannt.

Adelgunde, St., aus dem fränk. Königshause, stiftete 661 das Kloster Maubeuge und wurde dessen erste Aebtissin. Sie starb 680 den 30. Jan., welches ihr Gedächtnißtag ist.

Adelheid (die Frau edlen Geschlechts; Adelaide, Adele, Allix), Tochter Rudolfs II., Königs von Kleinburgund, Gemahlin Lothars, des Königs von Italien, später Otto's I. s. Otto I. gest. 17. Dec. 999. 2. Adelheid Praxeda, russ. Prinzessin, zweite Frau Heinrichs IV., starb von ihm verstoßen in einem ital. Kloster. 3. A. von Bourbon, Prinzessin von Orleans, Louis Philippes Schwester, geb. 1777, klug, hochgebildet und edelmüthig, von ihrem Bruder vielfach zu Rathe gezogen; st. 1847. Sie war insgeheim mit General Athalin verheirathet.

Adelheidsquelle, Bad bei Heilbrunn, oberbayr. Landger. Tölz, alkalisches Wasser mit Brom und Jod.

Adelsberg, Marktfl. im Königreich

Illyrien mit 1500 E. Eine halbe St. entfernt sind die berühmten Adelsberger Höhlen, deren Tiefe noch nicht ermittelt ist, mit unterird. Teichen und Wasserfällen. In diese Höhle verliert sich die Poika, kommt dann nach mehrstündigem Laufe als Unze wieder hervor, ergießt sich hierauf in die Laaser Höhlen und quillt bei Oberlaibach als Laibach schiffbar hervor. In den Adelsberger Höhlen wurde der Proteus anguinus zuerst gefunden. f. Proteus.

Adelung, Joh. Chr., geb. 8. Aug. 1732 zu Spantekow in Pommern, Predigerssohn, erhielt seine Bildung in Anklam, Klosterberge bei Magdeburg und in Halle, wurde 1759 Professor am protest. Gymnasium zu Halle, 1787 Oberbibliothekar in Dresden, wo er den 10. Sept. 1806 starb. A. hat sich um die deutsche Sprache große Verdienste erworben und ist der eigentliche Begründer der deutschen Sprachwissenschaft, obwohl er das Wesen des Neuhochdeutschen oder der neuen Schriftsprache nicht begriff und den sächsischen Dialect als Grundlage derselben ansah, sowie er überhaupt von den Gesetzen der deutschen Sprachentwicklung, wie sie durch die Grimm'sche Schule aufgestellt wurden, keine Ahnung hatte. Sein Hauptwerk ist: „Grammatisch kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart." Die bedeutenderen anderen Werke: „Glossarium mediae et infimae latinitatis"; „Umständliches Lehrgebäude der deutschen Sprache"; „Deutsche Sprachlehre"; „Anweisung zur Orthographie"; „Ueber den deutschen Styl"; „Aelteste Geschichte der Deutschen"; „Mithridates", dessen Fortsetzung nach A.s Tod Vater übernahm.

Adelung, Friedr., Neffe des vorigen, in russ. Diensten, tüchtiger Sprach- und Geschichtsforscher, besonders dadurch verdient, daß er die Beziehungen der slavischen Sprachen zum Sanscrit nachwies, st. 1843.

à demi, franz., zur Hälfte.

Ademtion, Entziehung.

Aden (in der Bibel Eden, bei den Römern Athana) im glücklichen Arabien, an der Straße Babelmandeb, beherrscht die Einfahrt in das rothe Meer. Das alte Aden, eine mächtige und blühende Stadt, ist längst von den Türken zerstört; das neue Aden, das dem Sultan der Abdalis gehörte, war unbedeutend, bis sich die Engländer desselben im Jan. 1839 bemächtigten, indem sie absichtlich Streitigkeiten anfingen. Einige Zeit wollten die Araber die neuen Gäste nicht dulden, aber die Vortheile des friedlichen Verkehrs mit den Engländern und die harte Strafe, die gewöhnlich den Neckereien folgte, stimmten sie allmälig friedlicher. Jetzt ist Aden der Hauptplatz des Kaffe-, Gummi-, Ebenholz- und Goldhandels von Arabien und hat seine Einwohnerzahl bereits verzehnfacht. Die Stadt liegt sehr fest auf einer felsigen Halbinsel und deutet darauf hin, daß Suez und ein ägypt. Hafen am Mittelmeer das nächste Ziel der engl. Eroberung ist.

Adeodatus, Papst von 672 bis 676; 2. Sohn des hl. Augustin, starb als Jüngling.

Adephagie ist krankhafte Gefräßigkeit, besonders bei Kindern vorkommend, und ein Symptom von schlechter Verdauung und Ernährung, wie bei Scropheln, englischer Krankheit 2c. Nicht selten haben solche Kinder Begierde nach Kreide und Kalk. Adephagus, gr., Beiname des Herkules, weil er einmal 2 Ochsen verzehrte.

Adept (adeptus), in die Geheimnisse der Alchymie Eingeweihter.

Adern heißen die im Körper verbreiteten und vielfach verzweigten elastischen und eine Flüssigkeit enthaltenden Röhren. Sie sind entweder Schlagadern (Arterien), wenn der flüssige Inhalt hellroth ist, oder Blutadern (Venen) wenn derselbe dunkelroth, oder endlich Saugadern (Lymphgefäße), wenn er farblos ist.

Aderlassen bei Obstbäumen, wenn man bei jungen Bäumen die allzu straff gespannte Rinde des Stammes mit der Spitze des Messers von der Krone an bis herab zum Boden schlitzt, aber nicht tiefer, als etwa die Hälfte der Rindendicke beträgt. Die beste Zeit dazu ist das Frühjahr, geschieht übrigens auch im zweiten Safttrieb mit Erfolg für das Wachsthum des

Baumes, nicht aber für frühere Tragbarkeit.

Adersbacher Gebirge, im Kreise Königgrätz in Böhmen, vom Dorfe Adersbach bis Heuscheuer in der Grafschaft Glatz reichend; eisenschüssiger Quadratsandstein in groteske Formen geklüftet, mit einem Wasserfalle, vielfachem Echo u. s. w.

Adhäsion, in der Physik das Anhängen zweier verschiedenen Körper, wenn mehre Punkte ihrer Oberflächen sich gegenseitig berühren; die Adhäsion findet besonders bei sehr glatten und flüssigen Körpern statt. 2. In der Medicin das Zusammenwachsen natürlich getrennter Theile. 3. Im Rechtswesen der Beitritt einer Partei zum Rechtsverfahren, das die andere eingeschlagen hat. — Adhäsionsproceß, die gerichtliche Erörterung der Ansprüche, welche wegen Vermögensverlust, der durch das eingeklagte Verbrechen verursacht wurde, erhoben werden, z. B. Kurkosten, Beschädigungen u. s. w.

Adhibiren, anwenden.

ad hominem, vollst. argumentum ad hominem, Beweis an den Menschen, an seine 5 Sinne, wenn man z. B. die durch mechanische Reibung erzeugte Wärme an einem eben gebrauchten Bohrer zu fühlen gibt.

Adiaphora, gleichgiltige Handlungen, nannte die stoische Philosophie solche, die weder gut noch böse wären, und seitdem ist es eine offene philosophische Frage geblieben. Die kath. Kirche anerkennt keine Adiaphora in Dogma und Moral und wenn sie in der Liturgie nicht absolute Gleichförmigkeit, sondern eine gewisse, aber gesetzliche Freiheit gestattet, so geschieht dies nicht, weil das so oder anders gleichgiltig wäre, sondern damit der Zweck, christliche Erbauung, überall um so sicherer erreicht werde. 2. In dem Reformationsjahrhundert erregte das Augsburger Interim vom 15. Mai 1548 einen gewaltigen Sturm der öffentlichen Meinung und hatte von protestantischer Seite ein Leipziger Interim vom 22. Dec. zur Folge, in welchem ein Ausschuß protest. Theologen mit Melanchthon an der Spitze im Dogma bei Luther aushalten, in Betreff der adiaphora oder resmediae sich aber die Anordnungen der Kirche gefallen lassen wollten; zu diesen adiaphora zählten sie aber auch wesentlich Dogmatisches. Darüber geriethen nun die Protestanten selbst in heftigen Streit, indem eine Parthei, an ihrer Spitze Math. Flacius, der Ritter der Erbsünde, aufs heftigste gegen die Adiaphoristen loszog, welcher Streit erst durch die Concordienformel geschlichtet wurde.

a di, ital., auf Sicht.

a die, von dem Tage an.

à Dieu, Gott befohlen!

Adige, ital. Name der Etsch.

ad infinitum, ins Unendliche.

ad interim, einstweilen.

A dirittura, d. i. geraden Wegs, im Handel die Bezahlung des Gläubigers, indem der Schuldner einen Wechsel kauft, der auf dem Platze des Gläubigers zu bezahlen ist, und ihm denselben zur Einziehung des Betrags überschickt.

Aditus, Eingang.

Adjacent, anliegend, angränzend.

Adjectiv, Beiwort, Eigenschaftswort in attributiver Stellung, z. B. die alte Eiche, oder in prädicativer: die Eiche ist alt.

Adjourniren, (spr. —schurn—) aus dem Franz. = vertagen.

Adjudication, gerichtliche Zutheilung, Zusprache im allg., besonders im Theilungsproceß und bei Versteigerungen.

Adjunct, Amtsgehilfe.

Adjuncta, außerordentliche Merkmale, 2. Beilagen.

Adjustiren, in Ordnung bringen. 2. die Bereitung der Metallplatten zur Münzprägung. 3. So viel als richten. 4. Bei Bomben, Granaten und Raketen dieselben mit Füllung und Zündröhren versehen.

Adjutant, ein Offizier, welcher den höheren Befehlshabern zur Führung der schriftlichen Dienstangelegenheiten und zur Ueberbringung von Befehlen beigegeben ist. Der Adjutant hat verschiedenen Rang, je nachdem er einem Befehlshaber beigegeben ist; es gibt General- und Flügeladjutanten, Corps-, Divisions-, Brigade-, Regiments- und Bataillonsadjutanten.

Adjutor, lat., Helfer, adjutorium, Hilfe.

Adler sind Raubvögel, zu der Gattung der Falken gehörend, von Neuern auch als eigene Gattung behandelt. Die A. haben mäßig langen, geraden, nur an der Spitze gekrümmten Schnabel, lange Flügel, und starke, bis zu den Zehen befiederte Füße, zwischen den Zehen mit starken Spannhäuten. Die A. sind kühne, muthige Räuber, mit Recht die Könige der Vögel genannt, kräftig, leicht und hoch fliegend. Ihre Beute, oft größere Thiere, ergreifen sie im Laufen und Sitzen mit den Klauen, nur im Nothfalle von Aas lebend. Sie leben einzeln und bauen große aber kunstlose Nester. Von den in Europa vorkommenden Arten sind besonders zu erwähnen: Der Kaiseradler, auch Goldadler, Falco imperialis; der Steinadler, Falco fulvus; der Flußadler, Fischadler, Falco haliaëtos; der Seeadler, Falco albicilla; der weißköpfige A., Falco leucocephalus. An Größe und Kraft steht der Kaiseradler allen vor, an edler Haltung aber wird er vom Steinadler weit übertroffen.

Adlerholz, s. Aloeholz.

Adlerkreuz, Karl F. Joh. Graf v., tapferer Soldat, focht im schwed.-russ. Kriege von 1808 mit Ruhm, trat dann zu der Partei über, welche Gustav IV. stürzte; er verhaftete den König den 13. März 1809. Im Kriege von 1813 war er Chef des schwed. Generalstabes, kommandirte 1814 in Norwegen und st. 1815.

Adlerorden. 1. Der schwarze A. 1701 von Friedrich I., König von Preußen, gestiftet, der höchste in der Monarchie; Devise suum cuique (jedem das Seine). 2. Der rothe A., 1791 zum 2. Orden der preuß. Monarchie erhoben, hat seit 1830 vier Classen; Devise: sincere et constanter (aufrichtig und standhaft). 3. Der weiße A., ursprünglich poln., seit 1815 russ. und mit dem Stanislausorden verbunden; Devise: pro fide, rege et lege (für Glauben, König und Gesetz).

Adlersparre, geb. 1760, Schwede, studierte in Upsala und trat früh in Militärdienste; er machte den Krieg gegen Rußland mit, wurde Offizier, verließ aber nach Gustavs III. Ermordung den Dienst und beschäftigte sich literarisch. 1808 erhielt er ein Kommando in der Westarmee und wurde in die Anschläge des Adels gegen Gustav IV. eingeweiht. Er kam mit seinem Corps bis auf wenige Tagemärsche vor Stockholm, als der König am 13. März durch einen Handstreich überwältigt wurde. Dessenungeachtet rückte A. in die Stadt, und der zum König erhobene Herzog von Südermanland überhäufte ihn mit Ehren, ohne daß er ihm jedoch ausschließlichen Einfluß gestattete. Verstimmt zog er sich zurück und wurde Statthalter einer Provinz, die er nicht ohne Verdienst verwaltete. Durch seine 1831 herausgegebenen „Actenstücke zur ältern, neuern und neusten Geschichte Schwedens" zog er sich einen Preßproceß und eine Geldstrafe zu. Er bezahlte sie trotzig und setzte seine Arbeit fort, starb jedoch den 23. Sept. 1835.

Adlersteine, rundliche Steine, meist Thoneisensteine, enthalten als geschlossene Schalen einen andern Stein, Erde oder wohl auch Wasser.

ad libitum, lat., nach Belieben; in der Musik das Zeichen, daß diese Partie von dem Künstler nach seinem Gutdünken vorgetragen werden darf.

ad mandatum, auf Befehl.

ad manus, zu Handen.

ad marginem, am Rande.

Admet, myth. Person, aus königlichem Geblüte, Argonaut, Gemahl der Alceste; Apollo liebte ihn und bewog die Parzen, den zu Ende gegangenen Lebensfaden des A. zu verlängern, wenn einer von dessen Angehörigen für ihn sterben würde. Dies Opfer brachte Alceste, Herkules entriß sie aber dem Hades und brachte sie ihrem Gemahle zurück.

Administration, Verwaltung; administriren, verwalten besorgen.

Admiral, arab. Ursprungs, wahrscheinlich von Emir, ist bei allen europäischen Nationen der Titel des Flottenführers. Bei den Engländern heißt der Befehlshaber einer ganzen Flotte A. der rothen, der im Kommando fol-

gende A. der blauen, der dritte im Kommando A. der weißen Flagge, letzterer auch Rear admiral, d. h. Admiral der Nachhut. Bei den Franzosen folgt auf den A. der Vice- und Contreadmiral, bei den Holländern der Schout by Nacht (Nachkommandant.)

Admiral, der Name eines schönen Tagfalters aus der Familie der Eckfalter; 2. einiger seltenen Kegelschnecken in den tropischen Meeren.

Admiralität (boardof—) in England ein aus Seeoffizieren bestehendes Collegium, welche die Aufsicht über die Kriegsflotte und die höchste Gerichtsbarkeit über alle Seeleute hat.

Admiralschaft machen Handelsschiffe, die mit einander segeln und sich gegenseitig jede Unterstützung leisten.

Admiralsinseln, (Admiranten, Amiranten) portug. Inseln im indischen Meere, nordöstlich von Madagaskar.

Admirateur (franz. spr. —ör), Bewunderer.

admissibel = zulässig.

admittitur, Censurformel bei Druckerlaubniß; „wird zugelassen".

ad modum = nach der Art.

Admonition, Ermahnung, admoniren, ermahnen.

Admont, Mrktfl. in Steyermark, Judenburger Kreis. Eisenbergwerke, Sensenschmieden, Vitriolbereitung, 1100 E.

ad normam, nach Vorschrift.

ad notam, zur Bemerkung, zur Erinnerung.

Ado, St., Benediktiner, gelehrt, in den kirchlichen und politischen Angelegenheiten seiner Zeit wirksam, starb als Erzbischof von Vienne 875. Gedächtnißtag 16. Dez.

ad oculos, vor Augen, z. B. demonstriren.

Adolf (der edle Helfer) von Nassau, zweiter Sohn des Grafen Walram, von 1292—98 deutscher König, von den Fürsten gewählt, weil er eine sehr unbedeutende Hausmacht hatte. Adolf wollte aber die Königswürde benützen, um eine Hausmacht zu gründen und kaufte von Albrecht dem Unartigen, der seine Söhne enterbte, Thüringen, das er jedoch nicht ganz erobern konnte. Mit König Eduard I. von England verbündete er sich gegen Philipp den Schönen von Frankreich und ließ sich von ihm Subsidien bezahlen; dies nebst dem Angriff auf Thüringen gab den Vorwand, ihn vor das Kurfürstencollegium zu laden, und da er nicht erschien, wurde er abgesetzt. Er fiel 1298, den 2. Juli unweit Worms gegen Albrecht von Oesterreich, mit dem er schon länger in Krieg verwickelt war. 2. Adolf von Nassau kriegte mit dem gebannten Erzbischof Diether von Mainz um das Erzbisthum, erorberte 1462 Mainz durch Ueberfall und behauptete sich durch den Vergleich von Frankfurt 1463.

Adonai, Herr, im A. T. ausschließlich von Gott gebraucht; jetzt auch nennen die Juden Jehova, welchen Namen sie nicht aussprechen dürfen, Adonai.

Adonia, Sohn Davids, wollte statt Salomos König werden, und wurde hingerichtet, als er nach Salomos Thronbesteigung ähnliche Absichten verrieth.

Adonis, nach der griechischen Mythe von der Venus geliebt, aber von dem eifersüchtigen Mars durch einen Eber auf der Jagd getödtet; es wurde ihm jedoch gewährt 8 Monate auf der Oberwelt zu weilen und nur 4 in der Unterwelt. Der Ursprung der Mythe ist jedenfalls phönicisch und Adonis der Sonnengott, der im Winter stirbt, aber im Frühjahre wieder aus der Unterwelt in verjüngter Macht hervorgeht.

Adonis, Blutströpfchen, A. vernalis L. ist eine ausdauernde Rabattenpflanze, die aus Samen gezogen oder mittelst Wurzeltheilchen vermehrt werden kann; will sonnigen Standort und etwas sandigen Boden haben. — A. aestivalis L. die unter dem Getreide im Sommer blühende einjährige Art.

Adonischer Vers, der Ausgang des Hexameter: —⌣⌣—⌣, gewöhnlich als Schluß anderer Versarten gebraucht, so in Platens Wiege des Königs von Rom.

Adoptianer, die Anhänger der häretischen Lehre, daß Christus seiner Menschheit nach nur der Adoptivsohn Gottes sei. Diese Häresie brachte Elipandus, Erzbischof von Toledo, im letzten Viertel des 8. Jahrhunderts auf und fand an dem Bischofe Felix von Urgel einen Anhänger und Verbreiter derselben.

Mehrere Synoden verwarfen sie, auch das Concilium zu Rom 799 unter Papst Leo III. bestätigte die Verwerfung und Felix entsagte in demselben Jahre seiner Irrlehre, von Alcuin in einem Colloquium zu Aachen überwiesen, ernstlich und feierlich. Mit Elipandus starb diese Häresie aus.

Adoption, Annahme an Kindesstatt. Im deutschen Recht unbekannt, ebenso im größeren Theile der Schweiz. Dagegen durchs römische Recht, soweit es Geltung erlangte, eingeführt. Der Adoptirte wird Descendent, d. h. Kind oder Enkel; an Bruderssstelle u. s. w. gibt es keine Adoption. Erfolgt die Adoption durch einen Ascendenten, so heißt sie plena; durch eine Drittperson minus plena. Bei jener tritt das Adoptivkind in die Familiengewalt des Adoptivvaters, erlangt dessen Namen und Stand (sofern er höher ist als sein eigener bisheriger), wird Intestaterbe desselben und seiner Agnaten, tritt aus allen Agnationsverhältnissen der natürlichen Familie aus, erwirbt an seinem Vermögen dem Adoptivvater Nießbrauch und Intestaterbrecht. Die A. m. plena erstellt bloß zu Gunsten des Kindes ein Intestaterbrecht. Zur Adoption eines sui juris (Mündigen) ist die landesherrl. Einwilligung erforderlich und heißt im engern Sinn Arrogation. Zur Adoption eines noch in potestate bedarf es vor Gericht der Zustimmung des A.vaters, des A.kindes und dessen, welcher es bisher in seiner Gewalt hatte. Der A.vater muß wenigstens 60 Jahre alt sein, zur Zeit der A. ohne eigene Descendenten, an sich zeugungsfähig, auch mit Rücksicht auf das A.kind, deßhalb 18 Jahre älter als dieses. Der Vormund kann den Mündel nicht adoptiren, der Arme nicht den Reichen. Frauen können nur ausnahmsweise mit Bewilligung des Landesherrn adoptiren, zum Troste für eigene verstorbene Kinder. So in der Hauptsache auch in Oesterreich, Preußen und Sachsen.

Adoration, die Anbetung s. Anbetung. 2. Verehrung, Ehrerbietung. 3. Huldigung, welche dem neuerwählten Papste von den Cardinälen erwiesen wird.

Adorno, berühmtes Geschlecht zu Genua, das der Republik 7 Dogen gab, in der Regel auf franz. Seite, Gegner der Doria.

Ados, franz., in der Gärtnerei ein schräg anlaufendes, gegen den Wind geschütztes, sonniges Gartenbeet, Frühbeet. — Adossiren, abböschen, Adossement (spr. —mang), die Böschung, Abdachung.

Adouciren, aus dem franz., besänftigen, mildern; von Edelsteinen, glätten, von Metallen, weichmachen.

Adour, am Tourmalet in den Hochpyrenäen entspringend, fällt nach 70stündigem Laufe unterhalb Bayonne in den baskischen Meerbusen; der Adour ist von St. Severn an schiffbar.

Adowa, Stadt am Tigré (Habesch), mit 9000 E., Handelsplatz.

ad patres, zu den Vätern gehen, sterben.

ad perpetuam rei memoriam, zum dauernden Andenken.

ad posteriora, auf den Hintern.

Adquisiten, erworbene Güter.

Adramelech, Gott der Sepharvaiten, der nach Samarien durch die Assyrer versetzten Colonisten; man opferte ihm Kinder wie dem Moloch. 2. Sohn des Sanherib, Vatermörder.

Adramyttium, Stadt an der mys. Küste, Lesbos gegenüber, athen. Colonie, bedeutender Handelsort; St. Paulus fuhr auf einem adramytten. Schiffe.

Adrastea, die Unentfliehbare, Beiname der Nemesis.

Adrastus, König von Argos; von Amphiaraus vertrieben floh er zum König Polybus nach Sicyon, seinem Oheim, dessen Nachfolger er wurde. Seine Tochter Argia vermählte er an den Polynices und zog mit diesem als einer der sieben Helden gegen Theben und war der einzige, welcher dem Tode entrann. Im Kriege der Epigonen half er Theben erobern und starb auf der Rückkehr in Megara.

ad ratificandum, lat., zur Genehmigung.

ad referendum, zur Berichterstattung, diplomatische Formel.

ad rem, zur Sache.

ad replicandum, zur Beantwortung der geschehenen Einrede.

Adressant, der etwas abschickt, Adressat, an den es gerichtet ist.

Adresse, die Aufschrift einer Sendung; 2. Zuschrift an irgend eine Person. 3. In England die Antwort der beiden Häuser auf die Thronrede, daher überhaupt die Erklärung der Repräsentanten an die Krone; dem nachahmend erlassen in England Corporationen und Volksversammlungen Adressen an die Parlamente und die Krone.

Adreßbuch, Adreßkalender, ist ein Verzeichniß aller in einer Stadt oder einem Bezirke wohnenden Personen, die durch Amt oder Gewerbe distinguirt sind.

Adrets, Baron, ein durch seine Grausamkeit berüchtigter Anführer der Hugenotten in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh.; der Schauplatz seiner Thaten waren besonders die Dauphiné, die Provence und Lyon; er starb 1587, nachdem er mehrmals die Fahne gewechselt hatte.

Adria, alte Stadt, von der das adriatische Meer den Namen haben soll; das heutige Adria in der Delegation des östr. lombard.-venetian. Königreichs liegt 2 Stunden vom Meere, 9000 E. 2. Adria, im Alterthum, kl. Stadt in Picenum, Stammort Kaisers Adrian.

Adrian, Kaiser s. Hadrian. 2. den Namen trugen sechs Päpste. Adrian I., Zeitgenosse und Freund Karls d. Gr., regierte von 772 bis 795. A. II., 867 bis 872, Zeitgenosse der entarteten Karolinger, durch Tugend und kluge Festigkeit ausgezeichnet; s. Hinkmar. A. III., erwählt 884, regierte nur $1^1/_3$ Jahr. A. IV., ein Engländer, zuerst Bettelknabe, dann nacheinander Klosterknecht, Mönch und Abt des Klosters St. Rufus in Avignon. Papst 1154, gest. 1. Sept. 1159. Er hatte mit Friedrich Barbarossa, König Wilhelm I. von Sicilien und dem Arnold von Brescia zu kämpfen. A. V., erwählt 1276, starb nach 38 Tagen. A. VI., Sohn eines Handwerkers von Utrecht, Professor in Löwen und Lehrer Karls V., dessen ganzes Vertrauen ihm auch in spätern Jahren blieb. Er war Karls Gesandter in Spanien, als durch Ferdinands Tod der Thron erledigt wurde (23. Jan. 1516), wurde im gleichen Jahre Bischof von Tortosa, 1517 Kardinal und durch Karls Kaiserfahrt nach Deutschland Reichsverweser von Spanien. 1522 wurde er durch Karls V. Einfluß zum Papste gewählt, konnte aber trotz seiner Gelehrsamkeit und Tugend der Reformation nicht Einhalt thun; er starb den 14. Sept. 1523.

Adrianopel, türk. Edreneh, an der schiffbaren Maritza (Hebrus), von Kaiser Hadrian gegründet und benannt, mit 100000 E., darunter 30000 Griechen unter einem Erzbischof. Sie ist die alte Hauptstadt, jetzt die zweite Stadt des türk. Reiches, mit 40 zum Theil beträchtlichen Moscheen, 7 türk. Klöstern, etwa 20 hohen Schulen (Medresses), 2 Palästen des Sultans, großer Wasserleitung für Brunnen und Bäder, vielen Fabriken in Seide, Baumwolle, Wolle, Leder, Seife, Rosenöl u. dgl. Adrianopel war Residenz der vor den Latinern entwichenen byzantin. Kaiser (1204—1261); von Amurad I. 1362 erobert, war sie die Sultansstadt bis zum Falle Konstantinopels, 1453. Im Jahre 1829 besetzten sie die Russen unter Diebitsch, und hier wurde der Friede von Adrianopel abgeschlossen, in welchem die Türkei die Unabhängigkeit Griechenlands anerkannte, Anapa, Poti, Achalzik in Kleinasien an Rußland abtrat, sowie ihre prätendirte Herrschaft über den östl. Kaukasus, dem russ. Handel Freiheit im Umfange des Reiches gewährte und die Dardanellen für alle Handelsschiffe öffnete; außerdem bezahlte der Sultan $8^1/_2$ Mill. holl. Dukaten, anerkannte die Verfassungen von Serbien, Moldau und Walachei und das Protectorat Rußlands über diese Fürstenthümer.

Adriatisches Meer, der aus dem Centrum des mittelländischen Meeres bis in das Herz von Europa vordringende Meerbusen, hängt durch den Kanal von Otranto oder Bocca del Golfo mit dem jonischen Meere zusammen, ist von den Küsten Italiens, Illyriens, Dalmatiens und Albaniens eingeschlossen und ungefähr 4000 □M. groß.

Das adriat. Meer empfängt durch den Po das Gewässer des Südabhanges der Alpen von den cottischen bis zu den rhätischen, und durch die Etsch, Brenta, Piave, Tagliamento das der tridentinischen, karnischen und julischen; der Ostabhang des Apennin sendet ihm viele aber unbedeutende Abflüsse, das dinarische, Argentara- und Mezzovogebirge die Narenta, den Drino, die Vojussa und unzählige Gebirgsbäche. Die italienische Küste hat wenige gute Häfen: Bari, Ancona, Venedig; die östliche Küste dagegen Triest, Pola, Fiume, Spalatro, Zara, Cattaro, Ragusa. Das adriat. Meer wird besonders durch den Sirocco und noch mehr durch die Bora (Nordost) aufgewühlt, hat kaum merkbare Ebbe und Fluth und ist sehr fischreich. Als der tiefste Einschnitt des Mittelmeeres in das europäische Festland ist es der natürliche Verkehrsweg nach Mittel- und Süditalien, der Levante und über Aegypten nach Ostindien und muß durch die Eisenbahnverbindung mit dem deutschen und dem baltischen Meere seine alte Bedeutung wieder gewinnen, der einst Venedig seine Größe verdankte.

à droite (droat), rechts.

Adschmir, indische Prov. zwischen Lahore, Delhi und Agra, über 5000 □M. groß mit ungef. 5 Mill. E. Städte: Taraghura, Nussirabad, Pochar.

ad Serenissimum, im alten Kanzleistyl: an den Landesfürsten.

Adspersorium, lat., Weihwedel.

Adstipulation, Beipflichtung.

Adstringirend (zusammenziehend), damit bezeichnet man die Eigenschaft gewisser Stoffe, das thierische Gewebe dichter und fester zu machen, zusammenzuziehen. Vorzugsweise besitzen diese Eigenschaft die gerbstoffhaltigen Substanzen.

ad summum, lat., aufs höchste.

ad tempus, lat., auf einige Zeit.

a due, ital., zu zwei, zweistimmig.

Adular, opalisirender Feldspath, besteht aus dreifach kieselsaurer Thonerde mit dreifach kieselsaurem Kali; hat ein Spec. Gew. von 2,5 bis 2,58; kommt derb und krystallisirt in krystallischen Gesteinen der Alpen Tyrols, der Schweiz, Salzburgs, sodann in der Dauphiné und auf Ceylon vor. — Der A. mit Perlmutterschein wird auch Mondstein, und der avanturinartige Sonnenstein genannt.

Adulation, Schmeichelei.

Adule, Stadt in Aethiopien, bekannt durch die von Cosmas Indopleustes gefundene Inschrift auf Basanit, auf welcher die Feldzüge des Ptolemäus Euergetes und die unterworfenen Stämme und Städte angegeben sind.

Adullam, Stadt im südl. Palästina mit einer großen Höhle, in der sich David vor Saul verbarg, auch in späterer Kriegszeit Zufluchtsort der Anwohner.

Adulter, lat., Ehebrecher; Adulteration Verfälschung, adulteriren, verfälschen.

ad ultimum, zuletzt.

ad usum, lat., zum Gebrauche.

Advent, (adventus, Ankunft), die 4wöchentliche kirchliche Vorfeier der hl. Weihnachten; sie ist uralt; 380 in einem Concil zu Saragossa zeigen sich die ersten urkundlichen Spuren, im 5. und 6. Jahrhundert aber die deutlichsten Beweise. Die Adventzeit ist eine Zeit der Buße, Sehnsucht und Hoffnung und alle Institutionen der Kirche zielen darauf hin, den einzelnen Christen daran zu mahnen, daß er ohne Christus elend ist wie die Menschen der vorchristlichen Zeit, daß er Christum, der sich in der Kirche immer anbietet, bei sich aufnehme und daran denke, daß die Nichtaufnahme Christi die ewige Verwerfung zur Folge haben werde, wenn Christus am Ende der Tage kommen wird als Richter der Lebendigen und Todten. Wie mit der Ankunft Christi für die Menschheit die neue Zeit ihren Anfang nahm, so beginnt die Kirche mit der Adventszeit ein neues Kirchenjahr.

Adverb (Adverbium, zum Verbum gehöriges Wort) inflexibler Redetheil, der das Prädicat näher bestimmt, indem es Ort, Zeit, Art u. s. w., Bejahung und Verneinung angibt.

Adversaria, bei den Römern Geschäftsbücher zur vorläufigen Aufzeichnung (jetzt Strazze, Brouillon). 2. Collectanen oder Miscellanen, gele-

gentlich niedergeschriebene Bemerkungen verschiedenen Inhalts.

Advocat s. Anwalt.

Advocatia s. Schirmvogtei.

Advocatus Dei, diaboli s. Canonisation.

ad vocem = bei dem Worte, z. B. ad vocem Abenteuer bemerkt J. Grimm rc.

Adynamie, Kraftlosigkeit, Schwäche s. Asthenie.

Adytum, das Allerheiligste in den Tempeln.

Aea, myth. Stadt in Kolchis am Phasis.

Aeäa, myth. Insel der Zauberin Circe.

Aeakus, myth., Sohn des Zeus und der Aegina, Liebling der Götter; auf seine Bitte verwandelte Zeus die Ameisen auf der Insel Aegina in Menschen, daher diese Myrmidonen genannt wurden. Er wurde als Heros verehrt und galt als einer der drei Höllenrichter. Durch seinen Sohn Peleus ist er Großvater des Achilles, daher dieser bald Aeakide, bald Pelide heißt.

Aebtissin, die Vorsteherin eines Frauenklosters.

Aedilen, die zweite Stufe der römischen Staatsämter. Die Aediles plebis (493 v. Chr. aufgestellt) hatten für die Getreidemagazine, Marktpolizei u. dgl. zu sorgen, trugen ihren Namen von dem Cerestempel (aedes Cereris). Zu ihnen kamen, 367, zwei aediles curules aus den Patriciern gewählt, welche statt der Consuln die Festspiele anordneten. Das Amt der A. begriff später in sich: Aufsicht über Tempel und öffentl. Gebäude, Markt-, Sitten- und Feldpolizei. — Auch römische Provincialstädte hatten ihre A.

Aedoea (griech.), die Schamtheile, Pudenda, in der Medicin mit verschiedenen Zusammensetzungen z. B. Aedeographie u. s. w.

Aëdon (griech.), Nachtigall; die myth. Erzählung lautet bei Homer, Ovid und den spätern Mythologen verschieden, stimmt jedoch darin, daß Aëdon ihren eigenen Sohn Itylus umbrachte und von den Göttern in eine Nachtigall verwandelt wurde, die nun auf den Zweigen ihren Sohn beklagt.

Aedui, gall. Volk zwischen Loire und Saone, riefen den Cäsar herbei, der sie als röm. Bundesgenossen aufnahm und Gallien unterjochte.

Aegae, Namen alter Städte in Achaia, Macedonien, Euböa, Cilicien.

Aegäisches Meer s. Archipel.

Aegaten, kl. Inseln, westlich von Sicilien (Maretimo, früher Hiera, Favagnana fr. Aegusa, Levanzo fr. Phorbantia); Seeschlacht 242 v. Chr.; der Sieg des Lutatius Catulus über die Carthager beendigte den 2. pun. Krieg.

Aegerisee, im Gebirge zwischen Schwyz und Zug, fischreich, durch die Lorze mit dem Zugersee zusammenhängend; Dörfer Ober- und Unterägeri. An dem Aegerisee der Paß des Morgarten nach Sattel.

Aegeus, Vater des Theseus, König von Athen, stürzte sich in das Meer, als er seinen Sohn Theseus in Creta umgekommen glaubte, als dieser vergessen hatte, die schwarzen Segel durch weiße zu ersetzen.

Aegide oder **Aegis**, eigentl. Ziegenfell; Schild des Zeus und der Pallas, daher 2. Schutz, Schirm.

Aegiden, edler achäischer Stamm, der zum Theil vor den Dorern nach Thera und Cyrene entwich; die Könige von Cyrene, die Batiden, waren aus diesem Stamme.

Aegidius, der zweitletzte römische Befehlshaber des centralen Galliens, eigentlich Fürst desselben, Vater des von Chlodwig getödteten Syagrius. 2. St. A., Einsiedler im Walde von St. Gilles, später Benediktinerabt in Orleans zur Zeit des Merowingers Childebert I.

Aegimius, einer der Stammhelden der Dorer, daher bei Pindar diese Söhne des Aegimius heißen.

Aegina, jetzt Engia, nicht 5 □M. große Insel im saronischen Meerbusen, attischen Pelasgern von dorischen Auswanderern abgenommen, wurde in den Jahrhunderten vor den Perserkriegen der bedeutendste Handelsplatz im ägäischen Meere; die Aegineten sollen zuerst Silbermünzen geprägt haben. Unmittelbar vor den Perserkriegen begann der Streit mit Athen, ruhte während des großen Entscheidungskampfes

zwischen Persern und Hellenen und Aegina nahm den rühmlichsten Antheil an der Schlacht von Salamis. Nach den Perserkriegen unterlagen die Aegineten im erneuerten Kampfe den Athenern, wurden vertrieben und von ihren erbitterten Gegnern selbst in ihrer neuen Niederlassung Thyrea mit Feuer und Schwert heimgesucht. Lysander führte den Rest nach Aegina zurück und als Athen nach den Tagen von Leuktra und Mantinea wieder emporkam, begann auch der alte Streit wieder und Chabrias nahm die Aegineten hart mit. Später fiel es mit dem übrigen Griechenland unter Macedonien und Rom, ward byzantinisch. Unter den latein. Kaisern kam es an die Malatesta, dann an Venedig, fiel 1577 in die Hände Hayreddin Barbarossa's, wurde 1644 von dem Venetianer Morosini wieder erobert, um 1711 wieder türkisch zu werden. Seit 1836 ist Aegina eine Eparchie des Gouvernements Attika. — A. hat bedeutende Ruinen von dem Tempel des Zeus Panhellenios; Ausgrabungen förderten schätzbare Reste der altgriechischen Kunst zu Tage, wie sie vor Phidias Zeiten war und deßwegen sie ä g i n e t i s c h genannt wird. Jene Reste kamen durch König Ludwig I. in die Glyptothek nach München.

Aegion, achäische Stadt und Hauptort des Bundes, jetzt Vostizza.

Aegir, in der altnord. Mythologie der Meeresgott; seine Gemahlin war Rom, seine Töchter die neun Wellenmädchen im weißen Schleier.

Aegisthus, Sohn des Thyestes, verführte Agamemnons Weib Klytemnestra, während dieser vor Troja focht, ermordete ihn nach der Rückkehr von Troja und fiel selbst 7 Jahre später durch die Rache des Orestes.

Aegos Potamos, Stadt und Bach im thrac. Chersones, bekannt durch die Niederlage der Athener, 305 v. Chr., im letzten Jahre des pelopones. Krieges.

Aegypten (griech. Name, wahrscheinlich mit: Kopt, Kopten, in Verbindung zu bringen, bei den Israeliten Mizraim, von den Arabern Misr genannt), ist das untere, etwa 150 Meilen lange Thal des Nils, des einzigen bedeutenden Flusses von Nordafrika. Etwa 20 Meilen vor der Nilmündung breitet sich das Delta, die ägyptischen Niederlande, aus, welches der Nil in 7 Armen und unzähligen Kanälen bewässert. Aufwärts verengert sich das Thal zu einem 1—4 Stunden breiten Einschnitte, der auf beiden Seiten durch niedere Felsgebirge eingeschlossen ist, die ihn von den unwirthlichen Küsten des rothen Meeres und dem sandigen Plateau der Sahara absondern; von Asien trennt Aegypten die wüste Landenge von Suez. Aegypten, diese Felsenspalte zwischen glühenden Wüsten, wird durch den Nil zum fruchtbarsten Lande der Erde; durch die Schneeschmelze in seinem Quellgebirge und die tropischen Regen in seinem Oberlaufe schwillt der Fluß anfangs Juli allmälig an, überrieselt im August und September die Thalfläche, schlägt eine Schlammschichte nieder und zieht sich langsam in sein Bett zurück. Der so bewässerte und gedüngte Boden gibt an Getreiden und Hülsenfrüchten zwei reiche Aernten; Baumwolle, Sesam und Gemüse aller Art gedeihen auf ihr vortrefflich. Regen und Gewitter kennt nur das Delta, im Oberlande sind diese Naturereignisse sehr selten. Wie Aegypten ein abgeschlossenes Land mit den regelmäßigsten Naturerscheinungen ist, so waren auch seine alten Bewohner ein eigenthümliches Volk; noch ist nicht nachgewiesen, woher das Land seine Bevölkerung erhielt, ob von Meroe oder über die Landenge von Suez; jedenfalls war sie chamitischer Race, mit anderen Stämmen gemischt. Die älteste Geschichte ist noch dunkel und die Forschung der Gelehrten in ihren Resultaten widersprechend. Jedenfalls war Aegypten mehr als 2000 Jahre v. Chr. ein stark bewohntes Land und M e m p h i s in Unterägypten die Residenz von Königen, deren erster Menes gewesen sein soll. Nach dem J. 2000 herrschten die H y k s o s, d. h. Hirtenkönige, arabische Stämme, die über die Landenge eingedrungen waren. Sie wurden aber von den Pharaonen zu Teben vertrieben, und unter diesen Pharaonen, etwa 700 Jahre, war die Zeit altägyptischer Macht. Unter diesen

wurden auch die gewaltigen Denkmale in und um Theben (Tapi, d. h. Stadt) aufgeführt; in den hieroglyphischen Inschriften erscheinen die Namen: Mispramuthosis, Thutmosis, Mispramuthosis II., Thutmosis II., Ramesses I., II., Mispramuthosis III., Ramesses III., IV. Der berühmteste ist Ramesses III., der Sesostris der Griechen um 1500 v. Chr., der als Eroberer nach Aethiopien und Asien vordrang und durch seine vielen Kriegsgefangenen riesige Werke aufführte. Von ihm soll auch die Eintheilung des Volkes in Kasten herrühren: in die der Priester, Krieger, Gewerbetreibenden, Schiffer, Rinderhirten und der unreinen Schweinehirten, zu denen später die Kaste der Dolmetscher kam. Nach dem 12. Jahrh. kommt kein thebaischer Pharaonennamen mehr vor, wohl aber verschiedene Herrscher im untern Lande und die Aethiopier Thirhaka, Sabako, So, ein Beweis, daß Aegypten wenigstens theilweise seine Selbstständigkeit verloren hatte. Nach dem Priesterkönige Sethon 713 regierten 12 Fürsten aus der Kriegerkaste über Aegypten, von denen Psammetich sich mit Hilfe griechischer und karischer Seeräuber um 656 v. Chr. der Alleinherrschaft bemächtigte und die Dynastie der Saitischen Pharaonen gründete. Unter diesen wurde Aegypten dem Verkehre mit den Fremden, namentlich den Griechen, geöffnet und die bisherige Verfassung Aegyptens in der Grundfeste erschüttert. Alle diese Pharaonen trachteten auch nach Erweiterung ihrer Herrschaft, ohne jedoch nachhaltige Erfolge zu erringen. Unter dem letzten, Psammenit, fiel Aegypten 525 in die Gewalt der Perser und blieb pers. Provinz bis 332, immer zum Aufstand geneigt, weil Glauben und Lebensart der Aegypter und Perser zu weit auseinander ging. Nach Alexander d. Gr. Tod 323 gründete Ptolemäus der Lagide die griech.-ägypt. Dynastie der Ptolemäer, die bis 30 v. Chr. dauerte. Unter den Ptolemäern war Aegypten die Brücke des Handels nach Ostindien, Arabien und Innerafrika, Alexandrien der größte Stapelplatz der Welt, und zugleich der Sitz der neugriech. Wissenschaft und Gelehrsamkeit. Das griech. Wesen wurde überhaupt in den Städten Unterägyptens herrschend, die eigentlichen Aegypter traten mehr zurück, obwohl die Ptolemäer die ägypt. Priester in ihrem religiösen Cultus und in ihrem Güterbesitze ungestört ließen. Im J. 30 v. Chr. wurde Aegypten röm. Provinz; es blieb eine cäsarische, wurde sorgfältig überwacht und geschont, weil es durch seine Zölle in Alexandrien eine Haupteinnahme in die Schatzkammer des Kaisers lieferte und Rom mit Getreide versorgte. Unter den Römern verdrängte das Christenthum den altägypt. Thiercult, der dem hellenischen und römischen nicht gewichen war, Alexandrien wurde der Sitz christlicher Gelehrsamkeit und seine Wüsten und Felsenhöhlen der Aufenthalt christlicher Einsiedler und Mönche. Bei der Theilung des römischen Reiches 398 fiel Aegypten dem oströmischen zu und litt seinen Antheil an dem Ungemache, welches das byzantinische Regiment über die unterworfenen Länder brachte, namentlich durch die Religionsstreitigkeiten, die in der Regel nur die Verhüllung politischer Parteikämpfe waren. Im J. 640 wurde Aegypten durch Amru für den Kalifen Omar erobert, und durch die arabische Einwanderung wurden in kurzer Zeit die Araber das vorherrschende Element der Bevölkerung. Es dauerte aber auch nicht lange, bis das arabische Aegypten es wie das persische und griechische fühlte, daß es durch Lage und Hilfsquellen sich unter allen Ländern auf der Welt am besten zu einem selbstständigen Reiche eigne. Unter den Statthaltern machte sich Achmed um 870 von den Kalifen thatsächlich unabhängig und gründete die Dynastie der Tuluniden, die 903 vernichtet ward. Die restaurirte Macht des Kalifats behauptete sich jedoch nur 30 Jahre, und wich der neuen Dynastie der Ikschiden, die 972 den Fatimiden unterlag, von denen der prächtige Moez Alkahira, Kairo, gründete. Unter dieser Dynastie wurde Aegypten in den gewaltigen Kampf des Islams und Christenthums hineingezogen und es spielte

wegen seiner Lage zu Palästina eine Hauptrolle. Unter Sultan Mostali wurde Jerusalem 1098 ägyptisch, ging aber schon im folgenden Jahre an Gottfried v. Bouillon verloren und das ägypt. Heer wurde bei Askalon geschlagen. Aegypten wurde von den Franken fortwährend bedroht, führte aber den Kampf besonders unter den Ejubiden siegreich gegen dieselben. Die Dynastie der Ejubiden stiftete 1168 der berühmte Saladin; der vorletzte Sultan derselben, Moadham Gaiath Eddin, in dessen Gewalt Ludwig IX. von Frankreich gerieth, wurde von seiner Leibwache, den Mamelucken, ermordet und der letzte, Aschraf Musa, wich dem Mameluckenn Moez Ibegh. Mit diesem beginnt die Herrschaft der Baharidischen Mameluсken, die von 1254 bis 1383 dauerte; Aegypten war unter ihnen trotz der vielen Empörungen und Meutereien und der Kriege gegen die asiatischen Sultane ein mächtiger Staat und blieb dies auch unter der zweiten mameluckischen Dynastie der Bordschiden. Dieser machte der osmanische Sultan Selim I. ein Ende, der 1516 Kairo erstürmte, und seitdem ist Aegypten türkisch. Der Sultan setzte einen Pascha als Statthalter, die eigentlichen Herren aber waren die Mameluсken unter 24 Beys. Jeder Bey hatte seinen Bezirk, in dem er die Einkünfte erhob, von denen er dem Pascha-Statthalter einen Theil abgab, und da jeder eine Militärmacht hatte, so schalteten sie nach Gutdünken und sogen das Land aus und verwüsteten es in den Fehden gegen einander und in den Empörungen gegen den Pascha. Da durch die Auffindung des Seeweges nach Ostindien im 16. Jahrh. der ostindische Handel in die Hände der Portugiesen und später der Holländer kam, so verlor Aegypten den Transit- und Speditionshandel, der es in den früheren Epochen bereichert hatte, und wurde ein elendes, entvölkertes Land. Die französ. Revolution riß auch das Nilland in ihre Strömung; Napoleon Bonapartes Adlerblick erkannte die ganze Bedeutung dieser Brücke der 3 alten Erdtheile und am 1. Juli 1798 erschien er mit 40000 Franzosen vor Alexandrien, erstürmte die Stadt, schlug die Mameluсken bei den Pyramiden, eroberte Kairo und sprengte die Beys in die Wüsten von Syrien oder Oberägypten. Doch die Seeschlacht von Abukir und der mißlungene Zug nach Syrien machten den Franzosen die Behauptung ihrer wichtigen Eroberung unmöglich. Bonaparte kehrte nach Frankreich zurück und eine englische Armee nöthigte ein Jahr später die Generale Menou und Beliard zur Kapitulation, in Folge deren etwa 15000 Franzosen ihre Heimath wieder betraten. Nach ihrem Abzuge begannen die Unruhen wieder, wie sie in der Türkei an der Tagesordnung sind; die Türken hätten die Beys gerne unterworfen und diese wären der Türken gerne losgewesen; die albanesischen Söldner gaben aber den Ausschlag, und durch sie gewann Mehemet Ali die Oberhand über den Chosrew Pascha, den die Pforte gesandt hatte, und da ein Anschlag von Seite der Pforte durch Mehemet Alis List vereitelt wurde, bestätigte sie ihn als Pascha von Aegypten. Nun gelüstete es aber die Engländer nach Aegypten und 1807 im März landete eine Expedition unter General Frazer bei Alexandrien; der engl. Feldherr ließ sich jedoch von Mehemet Ali schlagen und schiffte sich wieder ein; für diesesmal war also Englands Griff nach Aegypten ein vergeblicher. Mehemet Ali hatte es seitdem einige Jahre mit den Mameluсken zu thun, die ihre Herrschaft gerne wieder hergestellt hätten, und nach einigen Verträgen, die weder der eine noch der andere Theil zu halten gesonnen war, lud er ihre Vornehmsten zu einem Feste und ließ sie durch seine Albanesen zusammenschießen (1. März 1811); nicht besser machte er es den Mameluсken in Oberägypten, von denen jedoch ein Theil nach Senaar entkam. Schon 1815 begann er die Umgestaltung seines Heeres auf europäische Weise und setzte dieselbe trotz der Meutereien der Albanesen bis 1819 durch. Von 1816—1819 bekämpfte er durch seinen Adoptivsohn Ibrahim Pascha die arabischen Wehabiten, nahm ihnen Mekka und Medina,

verfolgte sie bis in ihre letzten Zufluchtsörter und machte sie für lange Zeit schadlos. 1821 griff er durch seinen Sohn Ismael Pascha Nubien und Senaar an, verlor aber seinen Sohn sammt dem größten Theile des Heeres und erst in späteren Zügen gelang es ihm, sich der oberen Nillande bis Fazoglu zu bemächtigen. Nach langem Sträuben unternahm er 1824 durch Ibrahim die Expedition nach Morea gegen die Griechen; Ibrahim eroberte Morea bis auf die Maina, Akrokorinth und die beiden Napoli und brachte Missolunghi zum Falle. Allein die Intervention Englands, Frankreichs und Rußlands brachte ihn um das verheißene Paschalik von Morea; die Schlacht von Navarin 20. Oct. 1827 vernichtete seine Flotte und ein französ. Corps, das unter Maison in Morea landete, zwang Ibrahim Pascha zur Rückkehr nach Aegypten. Nach dem Frieden von Adrianopel, der die Schwäche der Pforte besiegelte, griff Mehemet Ali rasch um sich; 1830 besetzte er Kandia, das ihm früher versprochen war, und 1831 griff er den Abdallah Pascha von Acre an. Nach 6monatlicher Belagerung kapitulirte die Festung, Palästina wurde besetzt und durch die Flotte die Insel Cypern weggenommen. Nun schleuderte Sultan Mahmud gegen Mehemet Ali und Ibrahim den Fluch des Kalifen und schickte den Hussein Pascha mit einer starken Armee an den Taurus; aber Ibrahim schlug sie in mehreren Gefechten und Ueberfällen im Juli, so bei Hems (Emesa) und Alexandrette. Nicht besser erging es dem Redschid Pascha, der ein neues Heer nach Kleinasien führte; er wurde am 21. Dec. 1832 bei Koniah entscheidend geschlagen und gefangen. Ibrahim rückte im Jan. 1833 bis Kutahia vor, aber Rußland drohte mit bewaffneter Intervention und mit Frankreich und England vereinigt vermittelte es einen Frieden, in welchem der Sultan seinem rebellischen Vasallen Asien bis an den Taurus überließ. Als aber Mehemet Ali die Souveränität und Erblichkeit verlangte und eine eigene Dynastie gründen wollte, und der Sultan der Unterstützung der europäischen Großmächte mit Ausnahme Frankreichs sicher war, eröffnete er 1839 abermals den Krieg gegen den Aegyptier. Doch Ibrahim schlug den 24. Juni das türkische Heer unter Hafiz Paschah bei Nisib in der Nähe von Aleppo, und der Weg nach Konstantinopel stund ihm offen. Unterdessen starb aber Sultan Mahmud; der Kapudan Pascha führte die Flotte zu Mehemet Ali nach Alexandrien, und die Rathgeber des jungen Abdulmedschid überließen den Streit der Entscheidung der Großmächte. Diese geboten dem Ibrahim Stillstand und Mehemet Ali fügte sich, weil er mit Hilfe Frankreichs auf diplomatischem Wege sein Ziel zu erreichen hoffte. Allein die Großmächte sprachen ihm den größten Theil seiner Eroberungen ab, namentlich die militärisch wichtigsten Punkte in Syrien, und obwohl Frankreich den Londoner Beschlüssen von 1840 nicht beitrat und gewaltig rüstete, wodurch Mehemet Ali zum Widerstande ermuthigt wurde, schritten sie zur Execution. Eine englisch-österreichische Flotte schoß Acre zusammen, nahm Saida, Beiruth, Tor u. s. w., die Maroniten und Drusen des Libanon empörten sich, Syrien drohte mit allgemeinem Aufstande, und Ibrahim Pascha zog sich mit großem Verluste nach Aegypten zurück. Mehemet Ali willigte nun in die Friedensbedingungen der Großmächte, behielt bloß Aegypten, dessen Paschalik in seiner Familie erblich sein soll. Ibrahim und Mehemet Ali überlebten ihre Demüthigung nicht viele Jahre. Ibrahim starb 10. Nov. 1848 und Mehemet Ali 2. Aug. 1849. Mehemet Ali und Ibrahim sind sehr verschieden beurtheilt worden; unstreitig erhoben beide sich weit über die fanatischen Vorurtheile der Moslem; sie führten das europäische Militär, die Quarantäne, das Medicinalwesen, Schulen, Fabriken u. s. w. ein; sie schufen in ihrem Gebiete allgemeine Sicherheit für den Einheimischen und Fremdling, sie bauten Kanäle und Straßen, führten die Baumwollenpflanzung in Aegypten ein und erwiesen sich als Gönner der Wissenschaften und Künste. Aber daneben machten sie allen Handel zum Monopole, bemächtigten sich des meisten

Grundbesitzes, erpreßten durch Steuern das Mark des Landes und entvölkerten es durch die häufigen Conscriptionen, welche durch ihre Eroberungskriege nothwendig wurden. Gegen die Anwohner des oberen Nil, gegen die gutartigsten Negervölker, ließen sie jährlich Feldzüge machen, die eigentliche Sklavenjagden waren, und mit den gefangenen Negern ergänzten sie großentheils die Lücken des Heeres. Dadurch zerstörten sie den Verkehr mit dem inneren Afrika, der das pharaonische und ptolemäische, selbst noch das arabische Aegypten bereichert hatte. Mehemet Alis Nachfolger ist sein Enkel Abbas Pascha, friedlicher Natur und gut geartet, die Pforte jedoch sucht ihn zu verderben und Abbas scheint sich nur durch die Hilfe Englands halten zu können; er baut mit englischem Gelde eine Eisenbahn von Alexandrien nach Suez, durch welche in kurzer Zeit eine massenhafte englische Wanderung über Aegypten und eine starke englische Ansiedlung hervorgerufen wird, alles die Vorbereitung Aegyptens zur engl. Provinz. Das von Abbas Pascha beherrschte Land wird auf 3000 □M. Größe angegeben, die Bevölkerung auf $2\frac{1}{2}$ Mill., das Heer zu 25000 Mann, die Kriegsflotte zu 38 Schiffen mit 1760 Kanonen; Tribut an den Sultan 30 Mill. Piaster (=110000 Thlr.), Handelsflotte 1400 Schiffe zu 21000 Tonnen, Einfuhr über 12 Mill. Thlr., Ausfuhr 18 Mill. Thlr.; diese besteht besonders in Baumwolle, Reis, Weizen, Hülsenfrüchten, Sesam, Elfenbein, Sklaven in die türk. Länder.

A. E. I. O. U. Wahlspruch mehrerer Kaiser aus dem Hause Habsburg; Auslegung verschieden; z. B. Austriae Est Imperium Orbis Universi (deutsch: Alles Erdreich Ist Oesterreich Unterthan); gewöhnlich: Austria Erit In Orbe Ultima (Oesterreich wird alle anderen Reiche überdauern).

Aelia gens, röm. Plebejergeschlecht der Paetus, Tubero und Sentius.

Aelia lex, im J. 660 der Stadt Rom; vom Tribunen Aelius Tubero vorgeschlagenes Gesetz, daß 2 Colonien im Lande der Bruttier angelegt werden sollten — 2. vom Tribunen Aelius Paetus, J. der Stadt 568, die Augurien und Haruspicien betr. — 3. vom Tribunen Aelius Sentius, im J. der Stadt 776, die Freigebung der mißhandelten Sklaven betr.

Aelianus, Claudius, war zu Präneste in Latium geboren und lebte nach der wahrscheinlichsten Annahme in der zweiten Hälfte des 2. und der ersten des 3. Jahrhunderts. Er erhielt eine sorgfältige griechische Bildung und brachte es, obwohl Italiener von Geburt, zu einer solchen Kunst und Gewandtheit im Gebrauch der griechischen Sprache, daß er darin mit geborenen Athenern gleichen Schritt halten konnte. Nach Philostratus genoß er besonders den Unterricht des Sophisten Pausanias aus Cäsarea in Cappadocien, bildete sich unter demselben zum Rhetor aus und bekam von seinen Zeitgenossen den damals ehrenvollen Namen eines Sophisten oder Gelehrten. Allein statt die Redekunst praktisch zu betreiben oder in den Staatsdienst einzutreten, lebte er bloß der Wissenschaft und machte das Studium der griechischen Literatur zur Hauptbeschäftigung seines Lebens. Eine Frucht dieser gelehrten Arbeiten waren zwei noch vorhandene Werke Aelians. Das eine derselben ist eine in 15 Bücher abgetheilte Schrift vermischter Nachrichten. Diese Nachrichten enthalten ein wahres Sammelsurium der verschiedenartigsten historischen, geographischen, naturgeschichtlichen, mythologischen und antiquarischen Notizen, welche oft ohne viel Urtheil und Auswahl zusammengetragen sind. Indeß sind diese Ueberlieferungen aus ältern Schriftstellern entnommen, welche für uns zum größten Theile verloren gegangen sind. Darum müssen diese Früchte des sammelnden Fleißes in hohen Ehren gehalten werden, indem dieselben für uns die alleinige Quelle vieler wichtiger Aufschlüsse über die Geschichte des Alterthums bilden. Wir haben von A. ferner eine in 17 Büchern bestehende Thiergeschichte, über welche in Beziehung auf Zweck, Quellen, Anlage, Durchführung und Werth im Ganzen durchaus dasselbe Urtheil wie über das erstgenannte Werk gefällt werden muß. Außerdem werden dem A. auch zwanzig

Briefe über Landwirthschaft beigelegt, über deren Aechtheit aber die Kritik schwerlich je zu einem sichern Resultate gelangen wird. Noch kann bemerkt werden, daß Suidas dem A. auch zwei andere Werke philosophischen Inhalts zuschreibt, welche verloren gegangen sind. Das eine ist eine Abhandlung über die Vorsehung, das andere eine Anklageschrift gegen Gynnis oder den Weichling, welche ohne Zweifel gegen Heliogabal gerichtet war und von Philostratus erwähnt wird.

Aelteste, bei den Israeliten Vorsteher und Richter einzelner Städte und Stämme, deßwegen auch die Repräsentanten des Volkes bei den Hohenpriestern und den Königen. Nach dem Exil bilden die Aeltesten (nicht gerade an Jahren) mit den Schriftgelehrten, präsidirt von dem Hohenpriester, das Sanhedrin, das oberste Gericht in religiösen und bürgerlichen Dingen. 2. Nach dem israelit. Sprachgebrauche nannten die Apostel die Vorsteher der christlichen Gemeinden, die Geistlichen, Aelteste, *πρεσβύτεροι*. 3. Bei den „Brüdergemeinden" die Beisitzer bei Berathungen über religiöse Angelegenheiten.

Aemilia gens, röm. Patriciergeschl.; es gab: Mamercus, Paulus, Lepidus, Scaurus, Barbula, Papus, Agillus.

— **lex**, zur Beschränkung des Aufwands. — 2. Im J. d. Stadt 328 verkürzte die Amtsdauer der Censoren von 5 Jahren auf 1½. — 3. Im J. d. St. 392, verordnete das jährliche Einschlagen eines Nagels in das Capitol durch den ältesten Prätor (als Mittel gegen die Pest).

— **tribus**, weil die Aemil. gens einen Theil desselben ausmachte.

— **provincia**, unter den letzten Kaisern eine der 17 Provinzen Italiens, zwischen Apennin und Po.

— **via**, führte von Rom über Pisa nach Ligurien.

Aemilianus, Beiname der Livia gens. 2. des jüngern Scipio. 3. C. Julius, einer der 30 sog. röm. Tyrannen, durch Kaiser Gallienus getödtet.

Aemilius s. Aemil. gens.

Aeneas, myth., Sohn des Anchises und der Venus, nach Hektor der tapferste Trojaner, rettete seinen alten Vater aus dem brennenden Troja und sammelte der ältesten Sage zufolge nach dem Abzuge der Griechen den Ueberrest des trojan. Volkes; von der Geschichte dieses zweiten troj. Volkes ist indessen nichts bekannt. Nach der spätern Sage wanderte er aus und kam, nachdem er Epirus, Sicilien und Afrika berührt hatte, nach Latium, wo ihn König Latinus gastlich aufnahm und mit seiner Tochter Lavinia vermählte. Der Rutuler Turnus aber, dem Lavinia versprochen war, überzog mit vielen Bundesgenossen den Latinus und Aeneas mit Krieg, in welchem alle drei blieben; von Aeneas sollte aber das Königsgeschlecht von Alba longa abstammen. 2. Aeneas Sylvius, ein König von Alba l., nicht historisch. 3. Aeneas Tacticus, milit. Schriftsteller, Arkadier um 350 v. Chr.; sein Buch „Belagerungskunst" ist zuletzt von Orelli 1818 edirt worden. 4. Aeneas Gazaeus, Neuplatoniker zu Ende d. 5. Jahrh. später Christ. 5. Aeneas Sylvius s. Pius II. 6. — surinamischer s. Cayopollin.

Aeneatores, gemeinsamer Name der Blechmusiker bei den Römern.

Aeneis s. Virgil.

Aenesen, einer der bedeutendsten Beduinenstämme Arabiens.

Aenesidemus, Skeptiker aus Kreta, um 50 v. Chr. in Alexandrien. (Fragm. in Photius Bibl.)

Aenia, ätolische Stadt am Achelous. 2. Corinth. Colonie am thermaischen Meerbusen (Mb. v. Salonichi).

Aenianes, thess. Völkerschaft am Oetagebirge.

Aenigma, Räthsel, änigmatisch, räthselhaft.

Aenon, Gegend und Ort auf dem westlichen Jordanufer, 8 Meil. südlich von Scythopolis; hier taufte Johannes, nachdem er sich von Bethania entfernt hatte.

Aenos, wichtige Seestadt in Maced. an der Mündung des Hebrus; heute Enos (wurde 1829 von den Russen besetzt).

Aeolien, Aeolis, das von den griech. Aeoliern besetzte Küsten- und Inselland, vom Hellespont bis Smyrna. Der

Aeolische Bund war locker und bestand aus 12 Städten: Kyme, Temnos, Killa, Pitane, Grynium, Neon Teichos, Aegiroessa, Aegäa, Notium, Myrinäa, die 12. Smyrna fiel an die Jonier. Bundesstadt war Kyme mit gemeinsamem Heiligthum. Die Aeolier unterwarfen sich ohne vielen Widerstand den asiat. Eroberern; politisch bedeutend wurden nur die äolischen Städte auf Lesbos, namentlich Mytilene, wo sich auch die äolische Poesie entfaltete.

Aeolier, Aeoler, griech. Hauptstamm, der Mythe nach von Hellens Sohn Aeolus so genannt, erstritten sich Sitze in Thessalien, Akarnanien, Aetolien, Phokis, Lokris und Elis; Auswanderung nach Kleinasien.

Aeolischer Vers heißt der Uebergang aus dem trochäischen Versmaß in das daktylische: —⏑—⏑⏑ z. B. Preis dem Ewigen!

Aeolsball, Aeolspila, hohle Metallkugel mit einem Rohre von sehr enger Oeffnung; die mit Wasser gefüllte Kugel wird auf dem Feuer erhitzt und der entwickelte Dampf zieht zischend ab, zerreißt wohl auch bei unvorsichtigem Experimentiren die Kugel. Die Aeolspila war den Alten bekannt.

Aeolsharfe, Instrument aus einem schmalen, resonirenden Kasten bestehend, der von dünnem trockenem Tannenholze gemacht ist; 8—10 Saiten, harmonisch gestimmt und nahe an beiden Enden über 2 Stege gezogen, werden durch Zugluft in Schwingung gesetzt und bringen wunderbare Töne hervor. Als Erfinder gilt der Jesuite Kircher, der große Physiker.

Aeolus, myth., der Herrscher der Winde, auf einer der Inseln wohnend, die aeolische u. liparische genannt werden.

Aeon, s. Gnostiker.

Aepinus, Joh. eig. Huch, aus Hamburg, geb. 1499, Franciscaner, dann Protestant und eifriger Theilnehmer an den Streitigkeiten der protest. Theologen, heftiger Flacianer; st. 1553. 2. Franz, geb. 1724 zu Rostock, st. 1802 zu Dorpat, Physiker, der sich besonders viel mit der Elektricität beschäftigte.

Aequal, gleich.

Aequation s. Zeitgleichen.

Aequator. Der Aeq. des Himmels (Circulus aequinoctialis) ist der überall gleichweit, nämlich 90° von den Weltpolen abstehende größte Kreis der Himmelskugel. Seine Pole sind also die Weltpole. Er theilt die Himmelskugel in zwei gleiche Hälften, die nördliche und südliche Halbkugel, und ist, da er den Horizont in 2 entgegengesetzten Punkten (Morgen- und Abendpunkt) durchschneidet, halb über, halb unter diesem, weßhalb auch die Sonne, wenn sie im Aeq. steht, 12 Stunden über und 12 St. unter dem Horizonte sich befindet (Tag- und Nachtgleiche). Die Ekliptik schneidet er unter einem Winkel von 23° 27′. — Der Erdäquator (die Linie, Linea aequinoctialis) ist derjenige größte Kreis der Erdkugel, der von den Polen der Erde überall 90° absteht. Er theilt die Erde in die nördliche und südliche Halbkugel. Seine Ebene fällt mit der des Himmelsaequators zusammen. Auf ihm stehen die Meridiane senkrecht und geben auf demselben die geograph. Länge der Orte an, während nord- oder südwärts von ihm ab die Breite der Orte gezählt wird. Der Durchmesser des Aeq. betr. 1719½ Meil., sein Umfang 5400.

Aequatoreal (Circulus aequatorealis) ist ein astronomisches Instrument, mittelst dessen für jede Zeit gleichzeitig die Rectascension und die Declination eines Gestirns gemessen werden können. Es besteht aus 2 miteinander verbundenen Kreisen, von denen der eine parallel mit dem Himmelsäquator gestellt sein, der andere aber in jeder Stellung senkrecht auf der Ebene des ersteren sein muß; zwei einander gegenüber stehende Indices bezeichnen die 2 im Mittagskreis stehenden Punkte des ersteren Kreises. Richtet man nun das Fernrohr mit Drehung des Instruments nach einem Stern, so zeigen jene Indices seinen Abstand vom Mittagskreis, also seine Rectascension, während ein anderer, auf dem zweiten Kreise mit dem Fernrohr sich fortbewegender Index die Declination bemerkt.

Aequi, altitalisches Volk im latin. Gebirge, von den Sabinern, Marsen, Hernikern, Volskern und Latinern um-

geben, Roms Feinde, bis sie durch Camillus gebrochen und im Samniterkriege fast vernichtet wurden. Ihre vornehmsten Städte waren Tibur und Präneste.

Aequilibristen nennt man Seiltänzer, Kunstreiter u. dergl. Künstler, welche in den schwierigsten Stellungen sich selbst oder Gegenstände, die sie tragen, im Gleichgewichte zu halten verstehen, von Aequilibrium, das Geichgewicht.

Aequinoctial, was zur Zeit der Aequinoctien geschieht, oder in Beschreibungen und Darstellungen darauf bezogen wird.

Aequinoctien (Nachtgleichen) heißen die Zeitpunkte, wo die Sonne in den Aequator tritt. Dieß findet zweimal statt im Jahr, den 21. März (Frühlings-Nachtgleiche), und den 23. Sept. (Herbst-Nachtgleiche). Tag und Nacht sind alsdann an Länge gleich, während sie zu jeder andern Zeit an Dauer verschieden sind; nur für Orte unter dem Aequator selber sind Tag und Nacht das ganze Jahr hindurch einander gleich. Die zwei Punkte des Aequators, in denen sich die Sonne zur Zeit der Nachtgleiche befindet, also die Durchschnittspunkte des Aequators und der Ekliptik, heißen die Aequinoctialpunkte, der eine der Frühlings-, der andere der Herbstpunkt. Sie sind 180° von einander entfernt.

Aequipollent, in der Logik Sätze, die in andern Worten dasselbe sagen; daher Aequipollenz.

Aequivalent, eig. gleichviel werth, daher Ersatz, Entschädigung. 2. In der Chemie = Atom.

Aequivok, gleichlautend, gewöhnlich zweideutig (aequivoca).

Aequivoke Zeugung (generatio aequivoca), die Entstehung organischer Wesen, z. B. der Eingeweidewürmer, aus der Zersetzung anderer Organismen. Die neuere Physiologie will von der gener. aeq. nichts wissen.

Aër, die untere Luft. 2. In der griech. Kirche das Tuch, mit welchem der Kelch bedeckt wird.

Aera, die Reihenfolge der Jahre, die von einem bestimmten Ereignisse an gezählt werden; s. Jahresrechnung.

Aerarium, der Staasschatz, die Schatzkammer; davon ärarial, ärarisch.

Aerarius, röm. Bürger, der seiner Rechte verlustig war, die Staatssteuer jedoch bezahlen mußte.

Aërianer, Anhänger des Aërius im armen. Sebaste, um 360 n. Chr.; sie verwarfen die christl. Hierarchie, Gebete und Opfer für die Verstorbenen, die Fasten, die Feier des Osterfestes, in vielem also Vorläufer der Protestanten.

Aernen, Hauptort des Zehntens Gombs in Oberwallis.

Aërolith, s. Meteorstein.

Aërometer, Luftmesser, Instrument zur Bestimmung des specifischen Gewichts einer Luftart; daher Aërometrie die Wissenschaft von dem Gleichgewicht und der Bewegung d. Luftarten.

Aëronaute, Luftschiffer, Aëronautik, Luftschiffkunst.

Aërostate s. Luftballon.

Aërostatik als Theil d. Aërometrie handelt vom Gleichgewichte der Luft.

Aerugo, Rost; der Grünspan an alten Münzen.

Aes, Erz, Kupfer, Geld; aes alienum = Schulden; aes caldarium = Glockenspeise.

Aesche (coregonus Artedi), zur Gattung der Salmen gehörig, in verschiedenen, zum Theil noch nicht bestimmt geschiedenen Arten, zählt zu den schmackhaftesten Fischen.

Aescher, Asche und gelöschtes Kalkmehl, auch das Gefäß hiefür; in der Gerberei und Seifensiederei.

Aeschines (393—317 v. Chr.), als Redner Nebenbuhler des Demosthenes und Gegner als Staatsmann. Er hielt zu Philipp von Macedonien und verhinderte das ernste Einschreiten der Athener und ihrer Bundesgenossen, bis es zu spät war. Deßwegen mußte er nachher aus Athen flüchten und lebte auf Rhodus und Samos in der Verbannung bis zu seinem Tode. Von ihm sind nur 3 Reden erhalten, die sich durch Sprache und Beweisführung auszeichnen. 2. A. der Sokratiker, lehrte zu Athen Redekunst und Philosophie; 3 philosoph. Gespräche, die auf uns gekommen sind, werden ihm zugeschrieben.

Aeschylus wurde im Jahre 525 zu

Eleusis geboren und brachte einen großen Theil seines Lebens zu Athen zu. In dieser Zeit hat der griechische Geist bekanntlich wie durch den Ruhm und Glanz seiner Thaten, so durch die vollendete Kunstform seiner geistigen Schöpfungen rasch den höchsten Aufschwung entfaltet. Was das erstgenannte Feld griech. Tüchtigkeit betrifft, so hat A. an den Freiheitskämpfen, in welchen sein Vaterland die ungeheuere Kriegsmacht Persiens mit verhältnißmäßig geringen Kräften siegreich bestand, persönlich Antheil genommen und bei Marathon, später bei Salamis und Platää in den Reihen seiner Landsleute gefochten. In Absicht auf Unterricht und Erziehung war er durch und durch philosophisch gebildet und brachte die Mysterien, in welche er eingeweiht war, sogar auf die Bühne. Durch diese Veröffentlichung in eine Klage wegen Entweihung derselben verwickelt, entging er einer Verurtheilung nur dadurch, daß man seine frühern Verdienste in die andere Wagschale legte. Vielleicht daß diese Erfahrungen oder die dem Gemüth des Dichters widerwärtigen demokratischen Bestrebungen in ihm den Entschluß hervorriefen, aus seinem Vaterlande nach Sicilien zu gehen. Ob dies einmal oder öfter geschehen sei, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Gewiß ist nur, daß er zu Gela in Sicilien 456 v. Christus gestorben und beigesetzt ist. Dies ist alles, was wir von dem äußern Leben des Dichters wissen, welcher als der eigentliche Begründer der attischen Tragödie betrachtet werden muß. Denn A. war es, der nicht nur der Bühne eine würdigere Einrichtung gab, sondern auch den zweiten Schauspieler einführte und dadurch den dramatischen Dialog begründete. Und während er den bis jetzt vorherrschend gewesenen Chor beschränkte und der eigentlichen Handlung einen weitern Spielraum gewährte, suchte er zugleich auch die rechte Einheit zwischen dem Vortrag des Schauspielers und den Liedern des Chores herzustellen. Indeß schlägt bei A. das epische und lyrische Element oft noch zu sehr vor, während die Handlung in den Hintergrund tritt und die einfache Anlage seiner Dramen keine Verwicklungen und Auflösungen kennt. Wenn aber auch die künstlerische Vollendung des attischen Trauerspieles erst dem etwas jüngern Sophokles zugeschrieben werden muß, so ist A. doch einer der drei Meister der tragischen Kunst der alten Griechen. Den Grundcharakter des A. bildet das Feierliche, Großartige und Erhabene; sanfte Rührung liegt weder im Gemüthe des Dichters noch im Geiste seiner Zeit. Darum liebt es A. Riesengestalten zu zeichnen in einer Sprache, die wegen der Großartigkeit des Ausdrucks, der Neuheit der Bildungen und Vergleichungen dem Dichter von Leuten, die ihn nicht zu begreifen vermochten, Tadel zugezogen hat. Die Tragödie macht bekanntlich die ernste Seite des Lebens, die Mühsale, Leiden und Kämpfe der Menschen zum Gegenstande ihrer Darstellung. Gerade an solchen, die höchsten Fragen des menschlichen Geistes in sich begreifenden Stoffen besaßen die alten Griechen einen überreichen Schatz in den nationalen Mythen- und Sagenkreisen, aus welchen auch A., wie alle gleichzeitigen und späteren Dichter seines Volkes, fast ausschließlich geschöpft hat. Nun ist es aber, wie Blümner in seiner vortrefflichen Schrift: „Die Idee des Schicksals in den Tragödien des Aeschylus" S. 136 sagt, die hergebrachte Meinung, daß in der griech. Tragödie ein grober Fatalismus herrsche; daß ein tyrannisches Wesen darin walte, welches ohne Rücksicht auf Verschuldung Leiden auflegt, ja sogar den Menschen zum Verbrechen nöthigt und ihn dafür büßen läßt. „Wie aber auch — fährt Blümner a. a. O. fort — die Alten zum Theil darüber gedacht haben mögen, von den bessern Dichtern wurden diese Vorstellungen nicht begünstigt, oder, wenn die gewählten mythischen Stoffe darauf leiteten, wenigstens so gemildert, daß sie das Trostlose und Niederbeugende verlieren mußten. A. namentlich — und es war von dem philosophischen Dichter zu erwarten, daß er sich über einen so wichtigen Gegenstand feste und würdige Ansichten werde gebildet haben — hat die Ereignisse, die er in seinen Tragö-

dien darstellt, allezeit an etwas Höheres geknüpft, sei dies nun Moira oder Moira und Zeus, welches niemals neidisch, grausam, schadenfroh erscheint, — wenn gleich die Handelnden nach ihrer subjectiven Einsicht und Lage es zuweilen so nennen, — sondern erhaben und gerecht. Nie erscheint bei ihm das Leiden durch höhere Hand nach Willkür veranlaßt; entweder ist es für eine große Idee mit Freiheit übernommen, oder Wirkung eigener Unbesonnenheit und Leidenschaft, oder auch früherer Verbrechen, deren Folgen sich allerdings auch auf die Nachkommen erstrecken können. Aber im letzten Falle wird der schuldlos Gestrafte meistens für seine Leiden entschädigt. Tritt eine Vorherbestimmung, eine Verkündigung ein, so ist diese doch immer nur bedingt; ohne eigene Mitwirkung des Menschen würde der Erfolg sich nie so ereignen." Wie einerseits dieses religiöse Element den Haupt- und Grundton der Dichtungen des A. bildet, so hat derselbe auch das politische Moment theils polemisch, theils poetisch verklärend in den Kreis seiner Dramen gezogen und es vollkommen verstanden, in großartigen, kühnen Schilderungen alles hervorzuheben, wodurch Patriotismus, Eintracht und Mäßigung und damit Ruhm und Größe seines Vaterlandes gefördert werden konnte. A. war ein sehr fruchtbarer Geist, dem man nicht weniger als 90 Stücke zuschreibt, von welchen nur 7 auf unsere Zeit gekommen sind. Unter ihnen sind besonders merkwürdig der Agamemnon, die Choëphoren und Eumeniden. Diese Stücke bilden miteinander ein Ganzes, eine Trilogie, und zwar die einzige, die uns aus dem ganzen griech. Alterthum erhalten ist. Der Gegenstand dieser Trilogie ist die so fruchtbare Orestessage, welche von dem Dichter in wahrhaft künstlerischer Weise behandelt wird, indem der Forderung des Gemüthes, welches nach Versöhnung der Gegensätze ringt, am Ende Genüge gethan wird. Höchst wahrscheinlich waren auch die andern noch vorhandenen Tragödien des A. Glieder solcher Trilogien. Am wahrscheinlichsten ist dies von dem gefesselten Prometheus, einer der tiefsinnigsten und großartigsten Poesien des ganzen Alterthums. Der gefesselte Prometheus bildete offenbar das Mittelstück zu dem feuerentwendenden und dem entfesselten Prometheus. In diesem Stücke herrscht mehr Zeichnung als Handlung, aber die erstere so überwältigend, daß sie alle Handlung ersetzt. Das Ganze ist eine Göttertragödie, in welcher eben darum das Symbolische des Mythus besonders hervortreten mußte. Auch in den Persern waltet keineswegs die Despotie eines blinden, eigenwilligen Schicksals. Ihr Thema ist vielmehr dieß, daß Habsucht, Ehrgeiz und Uebermuth des Xerxes sein Unglück herbeigeführt habe, daß die Gottheit nach dem ewig gleichen Maße des Rechtes einem jeden streng und unerbittlich sein Loos bestimme. Und wollte A. außerdem in den Herzen der Zuschauer durch dieses Stück die großen Gedanken der Freiheit und hingebenden Liebe zum Vaterlande nähren, so sollte es andererseits sie auch lehren, dem eigenen Uebermuthe, zu dem der glückliche Erfolg des Kampfes sie verleiten konnte, Maß und Ziel zu setzen. Die Tragödie: „Die Sieben gegen Theben" athmet einen mehr kriegerischen und epischen als dramatischen Geist und ist dem Dichter, wie Gorgias bei Plutarch sagt, nicht von Dionysos, sondern von Ares eingegeben. In den Schutzflehenden ist der Charakter des Stückes ganz passiv, was seinen Hauptgrund ohne Zweifel darin hat, daß es ursprünglich das Mittelstück einer Trilogie bildete, welche erst im dritten Drama ihre Lösung fand, und im zweiten es lediglich darauf abgesehen hatte, in das Ungewisse des Erfolges, ob die schutzflehenden Jungfrauen aufgenommen werden, die tragische Spannung hineinzulegen. A. bildete offenbar eine Schule. Zu ihr gehören die Söhne des A., Bion, Euphorion und sein Schwestersohn Philokles. Die beiden letztern insbesondere müssen Dichter gewesen sein, die den Geist des A. geerbt hatten, denn beide sind mit Erzeugnissen ihrer Muse sogar gegen Sophokles in die Schranken getreten und haben ihn in einigen Stücken überwunden.

Aesculapius, bei den Griechen Askle-

pios, des Apollo Sohn, wurde der Heilkräfte so kundig, daß er selbst Todte erweckte, darum erschlug ihn Zeus mit dem Blitze. Er wurde göttlich verehrt, besonders in Epidaurus, Kos und Rhodus. Dargestellt wurde er sitzend, bärtigen, doch milden Gesichtes, oft mit Lorbeer bekränzt, in der Hand einen Stab, der von einer Schlange umwunden ist. Sein Dienst ist wahrscheinlich vorhellenisch oder eingewandert, wie er auch von den Griechen im 3. Jahrh. nach Rom gebracht wurde.

Aeson, myth. Vater des Jason.

Aesopus soll ein phrygischer Sklave um 550 v. Chr. gewesen sein, der zuletzt von seinem Herrn, einem samischen Philosophen, freigelassen wurde; seinen Tod habe er in Delphi durch die Rache der Priester gefunden, weil er deren Trug aufgedeckt. Er gilt als der Vater der Fabel. Die neueste Kritik bestreitet seine Geschichte und ganze Existenz und behauptet, in der Geschichte des Aesop sei das Herüberwandern der Fabel aus dem Morgenlande nach Griechenland, ihre untergeordnete Stellung zu der epischen und dramatischen Poesie und ironisch das Schicksal angedeutet, das der Fabel widerfahre, wenn sie frei an den Mann gebracht oder angewandt werde. Die äsopischen Fabeln wurden frühe gesammelt und bearbeitet; unter Augustus geschah es durch den Freigelassenen Julius Phädrus, dessen Bearbeitung wir besitzen; durch Ignatius Magister (aus dem 9. Jahrh.) und Planudes (aus dem 14. Jahrh.) sind uns die Erzählungen über Aesops Leben erhalten und die Sammlung von Fabeln, die aus den wenigen ursprünglichen allmälig durch Umarbeitung, Gegensätze und Parallelen erwuchs. 2. Der Sohn eines röm. Schauspielers gleichen Namens, löste im Uebermuthe eine große Perle in Essig auf und verschlang sie; der Vater Aesop war Cicero's Lehrer in der Declamation und Action.

Aesquiliae, s. Esquiliae.

Aes signatum, eigentlich gezeichnetes Geld, daher herabgesetztes.

Aesthetik ist eine Disciplin der neueren philosophischen Systeme, die Wissenschaft des Schönen; jedem dieser Systeme ist aber das Schöne etwas anderes, daher ist die A. der Schüler von Kant, Fichte, Schelling und Hegel eine sehr verschiedene. Unstreitig ist das Schöne das Gegentheil von dem Häßlichen; wie das Häßliche unsern Haß erregt, so das Schöne unsere Liebe, unser Wohlgefallen. Dieses Wohlgefallen erzeugen schon einzelne sinnliche Eindrücke, und darum nennen wir z. B. eine Farbe, einen Ton schön, die wissenschaftliche Sprache jedoch bezeichnet mit „schön" nie eine einzelne Empfindung, ihr ist das „Schöne" immer etwas Combinirtes. Immerhin aber erscheint als Resultat des Schönen für die Seele das Wohlgefallen, der Friede; wo ein Widerstreit der Gefühle bleibt, da ist von Schönheit keine Rede; erzeugt daher das Schöne eine Harmonie der Gefühle, so muß, was schön ist, in seinen einzelnen Theilen auch harmonisch sein. Die Harmonie der Gefühle ergibt sich unmittelbar bei der Anschauung vieler Erscheinungen der Natur, das Naturschöne und landschaftliche Schöne; vielmal ist dies aber nicht der Fall und erst Folge der Reflexion; so ist z. B. manches dem Naturforscher schön, was dem Unkundigen häßlich ist; man denke nur an verschiedene Thiere, die inneren Theile des menschlichen Leibes. Diese werden nur dann als schön erkannt, wenn wir die Zweckmäßigkeit ihrer Einrichtung und ihr wunderbares Zusammenwirken verstehen, denn alsdann offenbart sich in ihnen eine Idee, ein höherer Gedanke, die schöpferische Weisheit. Je höher demnach die Bildung des Menschen ist, um so mannigfaltigere und höhere Schönheit erkennt er auch in der Natur; der Anblick des gestirnten Himmels ist für jeden nicht thierischen Menschen ein schöner, aber noch viel schöner für den, welcher in den Gestirnen Welten sieht, welche Gottes Allmacht trägt und leitet; der Ungläubige hingegen, der sich nicht in Gottes schützender Liebe weiß, wird durch den Gedanken an jene ungeheuren Massen, gegen die er selbst verschwindet, gleichsam erdrückt, seine Seele empfindet keine har-

monische Ruhe, keinen Frieden. Weil der Mensch Gottes Ebenbild ist, so ist der Mensch selbst die Krone der Schöpfung oder das Schönste, insofern er seiner Bestimmung entspricht; denn der abgefallene Mensch, der seiner Bestimmung ungetreue, erreicht eben deßwegen als Gegensatz die Gränze des Häßlichen. Der Mensch ist frei, dem Zuge nach dem Bösen ausgesetzt, darum ist sein Thun ein beständiges Ringen und Streben, ein Fallen und Aufstehen, aber dieses Ringen und Streben ist von hoher Schönheit, wenn es siegreich endet, denn es erzeugt in uns den Frieden, die Harmonie der Gefühle, die Versöhnung. Dies ist das Sittlichschöne, das uns im Leben begegnet, und das Sittlichhäßliche. Die Freiheit des Menschen äußert sich aber in gewisser Weise auch schöpferisch; das Thier schafft auch, aber unfrei, z. B. die Biene, der Vogel bereitet Zelle und Nest sehr zweckmäßig, aber immer auf dieselbe Weise, durch seinen Naturtrieb gedrungen und gelehrt, der Mensch hingegen bereitet sich Wohnung, Geräthe, Waffen, Schmuck u. s. w. bald so, bald anders, je nachdem er einen Zweck verfolgt, er ist erfinderisch, Künstler (können und kennen, Kunst und Kunde sind verwandt). Diese Kunst, die sich auf die Bedürfnisse des Lebens beschränkt, ist die niedere, sie wird aber veredelt, je mehr ihre Producte die Kennzeichen an sich tragen, daß sie nicht ausschließlich dem Dienste des Bedürfnisses gewidmet sind; man vergl. z. B. die gemeine Töpferschüssel mit der Warwikvase. In der Baukunst erreicht sie ihre höchste Stufe, indem sie da für das Staatsleben und die Religion arbeitet und eben deßwegen freier schafft. Die höhere Kunst hat den Menschen selbst mit seinem Thun und Streben zum Gegenstande, mit seinen Freuden und Leiden, Siegen und Niederlagen, aber immer nur insofern er sich emporhebt aus dem Gemeinen, Niederträchtigen, d. h. insofern des Menschen Wesen sich als ein ideales zeigt. Die Dichtkunst gibt allem Worte, was des Menschen Herz bewegt, den Freuden des Mahles, des Naturgenusses, der Liebe, dem Hochgefühle, das die Thaten des Helden erregen, dem Schmerz, der Trauer, endlich der Andacht, und der Gesang und die Musik nehmen die Worte auf ihre harmonischen Wogen, welche der Tondichter strömen läßt. (Lyrische, epische und dramatische Dichtkunst, denen die Musik parallel geht, denn die Musik spricht in Tönen, was die Dichtkunst in Worten.) Die mannigfaltige Sculptur schafft ihre Gebilde aus Stein und Erz, die Malerei aus Farben, jede bestrebt sich den idealen Menschen darzustellen. Die Kunst idealisirt den Menschen (die Natur kann sie nicht idealisiren, es gibt z. B. kein schöneres Pferd, als das natürliche), d. h. sie stellt ihn dar im Kampfe mit dem Gemeinen und Bösen, oder als gekrönten Sieger, und wie ein solcher Mensch mehr ist als Berg, See u. dergl., insofern stehen auch die Schönheiten der Kunst über denen der Natur. Das Christenthum hat den Menschen zum höheren Leben wieder befähigt, deßwegen kann nur die christliche Kunst den Menschen in seiner ganzen Schönheit wiedergeben. Das Christenthum veredelt alle Freuden, versöhnt Schmerz und Trauer, es schafft den wahren Helden, die christliche Kunst ist daher einer viel höheren Ausbildung fähig als die klassische, die nur in einzelnen Richtungen ideal schaffen konnte. Der christlichen Kunst schweben als höchste Ideale der Gottmensch vor, der leidende und siegende, und die jungfräuliche Gottesmutter; in der Schaar der Heiligen ist der christlichen Kunst ein Reichthum der Auswahl dargeboten, daß er gar nicht erschöpft werden kann. Es ist auch gewiß bedeutungsvoll, daß in einer Kirche ächt christlicher Kunst alle Künste, die niederen und höheren sich in Gesellschaft finden: die Kunst des Baumeisters, Steinmetzen, Bildhauers, Bildschnitzers, des Glockengießers und Orgelbauers, des Erzgießers, des Juweliers, Vergolders, Malers, des Dichters, Sängers, Musikers und des Redners vereinigen sich daselbst. Indem die kath. Kirche dem Leben in allem Thun und Lassen eine veredelnde Weihe gibt, verleiht sie demselben auch mannig-

faltige Schönheit; man denke an Morgen- und Abendläuten, an die Flurgänge, an die Kapellen in Thälern und auf Höhen, die Processionen, Wallfahrten, an den Schmuck der Feste und ihre Ceremonien, bis an Bild und Kranz in der Hütte des kath. Armen, überall ist das Streben sichtbar, das christliche Ideal der Menschheit zu verwirklichen. Fällt die Kunst von dem Christenthum ab, so kann sie nicht einmal zur altklassischen Kunst zurückkehren, denn die Gefühlsweise der klassischen Völker und Meister ist ihr fremd geworden, daher befriedigen solche kalte Nachbildungen so wenig als die neuen antiken Dramen; die Kunst steigt dann herab zu Darstellungen, welche nur die Sinne reizen, Begierden erregen, statt Frieden und innere Harmonie zu schaffen, oder sie amusirt, wie die neuen Romane, mit künstlichem Schauer, berauscht wie die neue Musik, spielt also im besten Falle die Rolle eines Akrobaten, dessen verwegenen Künsten wir mit Vergnügen und Grausen zugleich zusehen, und froh sind, wenn es glücklich endet. Ein Abbild dieses Zustandes ist Jungdeutschland in seinem poetisch-philosophischen Dichten und Treiben.

Aestimation, Schätzung; ästimiren, schätzen.

Aestimatorische Klage wird gegen eine Injurie erhoben, wenn der Kläger den Schaden schätzungsweise angibt, welchen er durch die Folgen der Injurie erlitten haben will; die Entscheidung des Richters, die actio aestimatoria, setzt den Betrag der Strafsumme fest.

Aetas, Alter, aetatis auf Grabschriften, = seines Alters.

Aethalia, alter Name der Insel Elba.

Aether, die obere Luft; 2. die den Weltraum erfüllende, feinste Materie, noch immer unerwiesen, spielt in der Theorie des Lichts eine große Rolle; 3. chemisch auch Naphta genannt, ein Zersetzungsprodukt der Weinschwefelsäure, welche durch Vermischen der Schwefelsäure mit Alcohol gebildet wird, und die sich bei der Destillation in höherer Temperatur zersetzt, wobei sich A. bildet und übergeht. Dieser A. wurde früher auch Aether sulfuricus oder Naphta vitrioli, Schwefeläther, genannt. Er ist das Oxyd des hypothetischen Radicals Aethyl, und hat als Aethyloxyd die chemische Formel H.s C_4 O. Das Aethyl verbindet sich aber nicht nur mit dem Sauerstoff zu Aethyloxyd, sondern auch noch mit andern chemischen Elementen, wie Chlor, Jod rc. und bildet den Chlor oder Salzäther, Jodäther rc. Das Aethyloxyd oder der A. verbindet sich mit Salpetersäure, Essigsäure rc. zu einem neutralen Aethyloxydsalz, welches man auch Salpeteräther, oder Salpethernaphta und Essigäther oder Essignaphta nennt. Der A. oder Schwefeläther ist der Hauptbestandtheil der beliebten Hofmännischen Tropfen.

Aetherisch, irgend eine Eigenschaft des Aethers an sich habend. In figürl. Bedeutung übersinnlich.

Aethiopien, ein geographischer Ausdruck, der bei den Alten mit der Erweiterung ihrer Kenntnisse von Arabien über das rothe Meer nach Meroe und Abyssinien und endlich nach dem unbekannten Mittelafrika rückte, wo er sich feststellte; das lat. Nigritien, Niger u. s. w. ist Uebersetzung von Aethiopien, d. h. Land der Schwarzen. Die A. sind zuerst mythisch, bei Homer die Lieblinge der Götter, werden dann zu den Bewohnern der oberen Nilländer und endlich mittelafrik. Barbaren.

Aethiopien, gleichbedeutend mit Abyssinien s. Habesch.

Aethiops heißt in der Pharmacie und Technik mehr als eine schwarze, pulverige Metalloxydation, z. B. aethiops martialis, Eisenmohr, aus Feilspänen, die mit Wasser angefeuchtet werden, bereitet, auch aus gepulvertem Hammerschlag.

Aethrioscop s. Thermoscop.

Aethusa cynapium L., Hundspetersilie oder Gleiße ist ein in Gärten häufig vorkommendes giftiges Unkraut, welches oft für die ächte Petersilie genommen wird. Uebrigens ist sie leicht von Petersilien zu unterscheiden; die geriebenen Blätter riechen widerlich, nicht gewürzhaft; die Blüthen sind weiß, nicht gelblich-grün, und unter denselben

stehen meist 3 schmale Hüllblättchen abwärts, welche bei der Petersilie fehlen.

Aetiologie, die Lehre von den Ursachen, medic. Ausdruck.

Aëtius aus Cölesyrien, später in Alexandrien lebend, um 350 n. Chr., wurde das Haupt der weitgreifendsten arianischen Partei, der Anomöer, so genannt von ihrem Hauptsatze, der Sohn sei dem Vater unähnlich (ἀνόμοιος), auch Heterusiasten, weil der Sohn anderer Wesenheit (ἑτέρας οὐσίας) sei. Die Anhänger des A. zeichneten sich wie er durch freche Dialectik aus. 2. A. aus Mösien, Soldatensohn, arbeitete sich bis zum Feldherrn empor und leitete 20 Jahre lang unter Placidia, der Vormünderin Valentinians III. und diesem Kaiser das abendländische römische Reich. Er bekämpfte die Barbaren mit Waffen, Geld und List, stürzte seinen Gegner Bonifacius, den Statthalter Afrikas, der in der Noth die Vandalen herbeigerufen hatte, und bewahrte wenigstens Italien vor feindlichen Einbrüchen. Seine berühmteste That ist der Sieg über Attila auf den katalaunischen Feldern, 451, den er in Verbindung mit den Westgothen, Alanen und anderen german. Stämmen erfocht. Das folgende Jahr stieß ihn aber Valentinian III. nieder, weil er glaubte, A. trachte nach dem Reiche für seinen Sohn.

Aetna, der größte europ. Vulkan, gegen 11000′ hoch, am Fuße 15 d. Meilen im Umfange haltend, mit unzähligen kleineren Bergen besetzt, den Folgen von Seitenausbrüchen, hat 3 Regionen: 1. Den Fuß mit Dörfern und Städten und mehr als 100000 E., die Wein, Getreide und Südfrüchte bauen. 2. Die Waldregion, mit Eichen, Feigen, Kastanien, Wild, wilden Ziegen. 3. Die Schneeregion deckt den rauchenden Gipfel und liefert den sic. Städten den Schnee zur Kühlung der Getränke und Bereitung von Gefrorenem. Unterhalb des Gipfels liegt der Philosophenthurm (Reste einer norman. Warte) und das Haus der Engländer (casa inglese) von engl. Officieren 1811 erbaut, als die Engländer Sicilien gegen Napoleon hüteten. Ausbrüche des Berges sind mehr als 70 bekannt, der schrecklichste war der von 1669, wo 90000 Menschen das Leben verloren; der letzte bedeutende Ausbruch fand 1852 statt, auch im Jan. 1853 war er wieder in Bewegung. (Bei den Sic. heißt der Aetna Monte Gibello, letzteres vom arab. dschibel, Berg.)

Aetolien, Landschaft in Mittelgriechenland, 65 □M. groß, mit halb barbarischen Einwohnern, in der älteren Geschichte Griechenlands wenig beachtet. Erst nach Alexander d. Gr. wurde A. von Bedeutung; seine Bewohner erscheinen als kriegerische, raublustige und treulose Leute, im Kampfe mit allen ihren Nachbaren. Sie unterwarfen sich Akarnanien und einen Theil von Thessalien, plünderten die Küstenländer des Pelopones, bekriegten die Achäer, wurden aber von Philipp II., dem mac. Könige, zurückgetrieben. Nun schlossen sich die Aetolier an die Römer an und halfen bei Kynoskephalä Macedonien besiegen, als ihnen aber die Römer keine Eroberungen einräumten, traten sie auf Antiochus des Syrers Seite gegen die Römer. Als dieser unterlegen war unterwarf sich auch A. 189 und zahlte eine Strafsumme von 500 Talenten. Es verlor seine politische Selbstständigkeit, die Häuptlinge der Parteien wütheten mit großartigem Meuchelmord gegen einander, bis die Römer A. 146 zur Provinz Achaia schlugen.

Aetzen (verb. frequent. von essen) durch Säuren und zersetzende Mittel in der Oberfläche eines harten Körpers vertiefte Zeichnungen bilden. Zu diesem Zwecke wird die Oberfläche mit dem Aetzgrunde, einem für den ätzenden Stoff unangreifbaren Firnisse bedeckt, mit dem Grabstichel die zu ätzende Fläche von dem Firnisse entblößt und in die dadurch entstandenen Vertiefungen das Aetzwasser geschüttet. Man ätzt auf Kupfer, Stahl, Knochen, Elfenbein, Glas u. s. w.

Aezen (verb. factitiv. von essen) Speise geben, besonders von den Vögeln gebraucht.

a. f. = anni futuri, künftigen Jahres.

Affabel, leutselig.

Affaibliren, (—äb—) schwächen.

Affaire, Begebenheit, Treffen.

Affamiren, aushungern.

Affe. Die A. bilden die erste Ordnung der Säugethiere, die Vierhänder. Bei all ihrer Menschenähnlichkeit im Aeußern haben doch neuere Untersuchungen bedeutende Verschiedenheiten vom Baue des menschlichen Körpers herausgestellt, und auch ihre Intelligenz erreicht keine höhere Stufe als bei andern begabten Thieren. Die Arme und Finger sind lang, und auch an den Hinterfüßen freie bewegliche Daumen. Ihr aufrechter Gang ist schwer und erzwungen, denn die schmalen Fußsohlen und die schmalen Hüften eignen sie nicht dazu. Um so geschickter sind sie zum Klettern, daher auch fast immer auf Bäumen lebend. Außer den Handflächen und einzelnen Theilen des Gesichts sind sie stark behaart. Die Augen mit klugem, tückischem Ausdruck, sind nach vorn gerichtet, die Ohren menschenähnlich. Den Gefühlssinn an den Fingerspitzen haben sie mit dem Menschen gemein, von den übrigen Sinnen aber herrscht keiner vor. Sie leben nur von vegetabilischer Nahrung, obgleich im Besitze aller 3 Arten von Zähnen. Die A. sind meist boshafte, tückische Thiere, von leidenschaftlichem Temperament u. unsauberem Wesen, und auch den lange gezähmten ist nicht zu trauen. Ihre Heimath ist die heiße Zone von Afrika, Asien und Amerika. Man unterscheidet sie in eigentliche A. und in Halbaffen.

Affect ist eine stärkere Gemüthsbewegung, welche die Seelenzustände stört und von einer Erregung des Nervensystems begleitet ist. Der A. ist vorübergehend, die Leidenschaft beharrlich, die Leidenschaft ist unsittlich, die A. können auch sittlich sein, wenn in sittlichen Gefühlen begründet. Die neue Psychologie theilt die A. in bindende und entbindende ein, je nachdem sie die Seelenthätigkeit hemmen oder fördern; bindend ist z. B. Schrecken, entbindend Zorn.

Affectation, Künstelei, Verstellung.

Affection, jeder Eindruck sinnlicher oder geistiger Art; 2) Gewogenheit, Gunst; daher affectionirt, wohl affectionirt. Der Affectionspreis ist nicht durch den Werth eines Gegenstandes bestimmt, sondern wird aus Liebhaberei oder Leidenschaft bezahlt.

Affectiren, erkünsteln, heucheln.

affectuoso oder affettuoso, musik., gefühlvoll, leidenschaftlich.

Affenbrotbaum, s. Adanson.

Affenthaler, dunkelrother, bei Bühl in Baden wachsender Wein.

Affibuliren (fibula) anschnallen.

Affiche (—isch) Anschlagzettel, davon das Verb. affichiren.

Afficiren, das Verb. zu Affection, einen Eindruck machen.

Affidavit (mittelalterl. lat.) im engl. Rechte schriftlicher Eid, geschworen von einer Person, welche das Recht hat, einen Eid abzunehmen.

Affiliiren, Affiliation heißt die Aufnahme von Laien in näheren Verband zu einem geistlichen Orden. 2. Die Aufnahme eines Freimaurers, der schon Logenmitglied ist, in eine zweite Loge, einer constituirten Loge in den Logenbund.

Affiniren, verfeinern, läutern, bei Metallen.

Affinität, Verwandtschaft, auch in der Chemie von Stoffen gebraucht, die sich gerne mit einander verbinden.

Affirmation, Bejahung, Verb. affirmiren, Adject. affirmativ.

Affixa, in der Grammatik Wörter, die anderen als Endsylben angehängt werden, im Deutschen z. B. lich, bei, mal, theil (tel), zehn (zig) u. s. w.

Affodille, Asphodelus ramosus L., eine bei uns (wie auch A. fistulosus L.) immer seltener werdende Rabattenzierpflanze von der gewöhnlichsten Cultur, war in der griechischen Mythologie die Pflanze im Gefilde der Manen, daher wohl die Sitte, den Asphodelus auf Gräber zu pflanzen. Die länglichen Wurzelknollen dienten im Alterthum als Nahrungsmittel.

Afformation heißt in der hebr. Conjugation das dem Stamm des Verbums angehängte verkürzte Pronomen.

Affre, Denys Aug. d', geb. den 24. Sept. 1793 zu St. Rome de Tarn, erwarb sich noch jung den Ruhm der Gelehrsamkeit und Frömmigkeit und eine theolog. Professur im Seminar St. Sulpice; 1831 wurde er General-

vikar in Luçon, 1823 zu Amiens, 1834 zu Paris und 1840 Erzbischof in dieser Hauptstadt. Am 25. Juni 1848, als der Kampf am heftigsten wüthete, begab er sich zu der großen Barrikade auf dem Platze der Bastille, um die Aufständischen zum Aufgeben des verzweifelten Kampfes zu mahnen; diese stellten ihr Feuer wirklich ein, aber ehe der Erzbischof reden konnte, wurde er von einem meuchlerischen Schuß von einem Hause herunter tödtlich verwundet. „Möchte mein Blut das letzte sein, das vergossen wird", sprach der Getroffene; er duldete die größten Schmerzen mit Ergebung und starb den 27. Juni. Alle Parteien zollten ihm während seines Lebens hohe Achtung, sein Tod aber weihte ihn zum Märtyrer der Menschenliebe und Hirtentreue.

Affrettando, affretoso, musik., eilend im Zeitmaße.

Affreux (affröß), abscheulich.

Affront, Trotz, Unverschämtheit; davon das Verb. affrontiren, das Subst. affronterie, unverschämte Begegnung.

Affry, Patricierfamilie in Freiburg i. d. Schw.; der bekannteste ist Ludwig Graf von Affry, geb. 1743, wurde in franz. Diensten Generallieutenant, aber durch die Revolution vertrieben. Im J. 1803 war er einer der schweiz. Gesandten bei dem 1. Consul, als dieser der Schweiz die Mediationsacte gab; wurde auch der 1. Landammann der Schweiz, gest. 1810.

Affut s. Laffete.

Afghanen, Afghanistan, asiat. Hochland, die Pforte zu Ostindien und Persien (im Alterthum Drangiana, Ariana und Arachosia), an Persien, das Land der Beludschen, an die engl. Provinzen Sind und Pendschab, an den Hindukusch und die turkoman. Steppen gränzend, 12—16000 □M. groß mit vielleicht 10 Mill. E., von denen vielleicht 3 Mill. eigentl. Afghanen, eben so viele Hindus, über 1½ Mill. Perser, die anderen Turkomanen und Beludschen sein mögen. Afghanistan hat als Hochland trotz seiner südl. Lage kalte Winter und deßwegen die Erzeugnisse der gemäßigten Zone, namentlich vortreffliches Obst, da es sich aber südlich in die Wüsten der Beludschen, westlich gegen die persischen abdacht, so haben diese Theile einen afrikanischen Charakter. Afghanistan war der Reihe nach ein Bestandtheil der großen asiat. Reiche, des persischen, macedonischen, parthischen, neupersischen, des Kalifats; unter den Ghaznevíden und Ghauriden (11—13. Jahrh.), türkischen Herrschern, war es ein Reich, das gegen Persien und Hindostan erobernd vordrang. Dann wurde es von dem Großmogul unterworfen, dem es wieder Schah Abbas d. Gr. im 17. Jahrh. abnahm. Unter Mir Weis empörten sich die Afghanen gegen die pers. Despotie, eroberten und verwüsteten Persien, unterlagen aber dem Schah Nadir. Als nach dessen Tode das persische Reich wieder zerfiel, gründete Achmed Khan von Kandahar aus ein neues Afghanenreich, das der Duranis (weil Achmed diesem Stamme angehörte), und eroberte einen Theil von Indien. Aber schon seine Enkel verdarben Haus und Reich durch blutige Zwietracht; einer derselben Schah Mahmud siegte über den andern, Schah Schudscha, durch Fathi Khan aus der Familie der Barekschis, ermordete ihn aber treulos 1818. Seine Brüder vertrieben ihn dafür nach Herat, wo er 1829 starb und die Herrschaft seinem Sohne Schah Kamram hinterließ, der sich auch gegen die persischen Angriffe behauptete. Die Barekschis verjagten auch den Schah Schudscha, entsetzten den jüngsten der Duranis, Eyub, und theilten Afghanistan unter sich. Obgleich gegen einander selbst häufig im Kriege, behaupteten sie sich gegen Schah Schudschah, verloren aber an Rundschid Sing von Lahore das Peschawer. Als aber die russische Politik sich des unternehmendsten Barekschiden, Dost Mohammed Schah von Kabul, gegen Ostindien bedienen wollte, schickten die Engländer den Schah Schudschah mit 12000 Mann gegen Afghanistan. Anfangs 1839 brachen sie von Schikarpoor am untern Indus auf und drangen in äußerst mühseligen Märschen, 3000 Kameele trugen die Heeresbedürfnisse, gegen Kandahar vor. Sie besetzten es Anfangs Mai ohne Wider-

stand, erstürmten am 22. Mai Ghazna, schlugen Dhost Mohammed und setzten am 7. Aug. Schah Schudscha in Kabul ein, worauf der größere Theil des englischen Heeres über das Peschawer heimkehrte. Die Afghanen ertrugen aber Schudschas Herrschaft oder vielmehr die englische Herrschaft nicht; sie empörten sich Ende Oktob. 1841, vertrieben die engl. Besatzungen aus Kabul und Ghazna und machten sie nieder oder nahmen sie gefangen; den Schah Schudscha erschossen sie; nur Gen. Nott in Kandahar und Sale in Dschellalabad behaupteten sich. Anführer des Aufstandes war Akbar Khan, Dost Mohammeds Sohn, denn Dost Mohammed hatte sich früher den Engländern ergeben, da er dem Usbeken Sultan in Bokhara sich nicht anzuvertrauen wagte. Im J. 1843 nahmen aber die Engländer Rache unter Gen. Pollok; dieser forcirte die Khyberpässe, die aus dem Peschawer nach Kabul führen, zog Nott aus Kandahar an sich, zerstörte Ghazna und Kabul, verwüstete alles Land mit überlegter Wuth und räumte dann dasselbe. Dost Mohammed wurde von den Engländern später entlassen und 1846 machte er Miene, sich mit den Shiks gegen die Engländer zu verbünden, floh jedoch nach den Siegen der Engländer in sein Land zurück. — Die Afghanen werden allgemein als edles, gastfreies und tapferes Volk gerühmt, allein ihre Stammverfassung stürzt sie wie die Araber in unaufhörliche Fehden und hindert das Aufkommen einer kräftigen Monarchie. Dost Mohammed hat ein zu geringes Einkommen, um ein Heer besolden zu können, und ohne Sold ziehen ihm die Häuptlinge nur in das Feld, wenn es ihnen beliebt.

Aflenz, Flecken in Steyermark, 600 E. gehört in die Kreis- u. Bezirkshauptmannschaft Bruck, Eisenblech, Hammerwerke, Drathzug.

Afra, St., in der diocletianischen Verfolgung zu Augsburg verbrannt im J. 304, erste Schutzpatronin Augsb. Fest den 5. August.

Afrancesados, Name der Spanier, welche es von 1808—1814 mit König Joseph, Napoleons Bruder, hielten, wurden auch Josefinos genannt; sie gehörten meistens den höheren Klassen an und erhielten erst 1832 vollkommene Amnestie.

Afranius, Luc., röm. Komödiendichter um 170 v. Chr., originell, seinen Stoff aus dem Volksleben nehmend; seine Stücke sind uns verloren. 2. Feldherr des Cn. Pompejus, Genosse seines Glückes und Unglückes, verlor sein Heer in Spanien an Cäsar, wurde nach der Schlacht von Thapsus in Afrika gefangen und hingerichtet, 46 vor Chr.

Africanus, Beinamen zweier Scipionen. 2. Sextus Julius, christl. Geschichtschreiber aus dem 3. Jahrh., st. als Presbyter im paläst. Nikopolis. Seine Chronik benutzte Eusebius.

Afrika, der 3. Erdtheil der alten Welt, von den Griechen Libyen genannt, erstreckt sich auf beiden Seiten des Aequators vom $37\frac{1}{2}^0$ nördl. Br. bis 34^0 südl. Br. und von dem 1^0 östl. Länge von Ferro bis zum 69^0, wird auf 550000 □M. berechnet. Afrika ist beinahe Insel, denn es hängt nur durch die 15 M. breite Landenge von Suez mit Asien zusammen, nichtsdestoweniger hat kein Erdtheil weniger Küstenausdehnung als Afrika, weil das Meer keine tief einschneidende Buchten bildet, kein Binnenmeer aussendet, nur wenige Inseln umschließt; Einförmigkeit ist der äußere Character Afrikas. Eben so eigenthümlich ist das Innere dieser Landfeste; ganz Afrika scheint ein Hochland zu sein, das in mehreren Abstufungen an die Küsten abfällt, daher auch die Ströme in Wasserfällen und Stromschnellen durch die Ränder der Gebirgsriegel hervorbrechen. Die bedeutendsten sind: auf der Ostküste der neulich bekannt gewordene Goschop, der einen Handelsweg in das Binnenland zu gewähren scheint, der Zambese; die Menge der Parallelflüsse an dieser Küste, ihr rascher Lauf und geringe Wassermasse deuten es hinlänglich an, daß sie aus einem nicht fernen Hochlande herunterkommen. Die gleiche Erscheinung wiederholt sich an der Westküste, wo der Oranje, Guanene, Congo oder Zaire, der Dscholiba oder Niger, der bedeutendste von allen, Gambia und Se-

negal fließen. Die ganze Nordküste hat nur einen Fluß, den Nil, der aus Habesch und Centralafrika kommend die Gebirgsriegel mehrmal durchbricht und durch die ägyptische Felsenspalte in das mittelländ. Meer fällt. Von dem Innern Südafrika's ist uns nur wenig bekannt, von Centralafrika sind jedoch der Hoch- und Tiefsudan nach vielfachen Versuchen etwas erschlossen worden und wir kennen eine Reihe Völkerschaften und eine Anzahl namhafter Städte. Die Entdeckung, daß der Dscholiba, später Quorra genannt, in den Meerbusen von Benin mündet, schien einen Weg in den Sudan zu öffnen, aber die Mannschaft der engl. Dampfboote unterlag den giftigen Einflüssen des Klima's, das in dem Nigerdelta den Europäern geradezu tödtlich ist, und selbst einzelne Reisende, welche in den Hochsudan vordrangen, wurden ein Opfer des Fiebers (so 1852 Overweg). Doch wissen wir, daß im tiefen oder flachen Sudan ein großer See ist, in welchen sich von allen Richtungen her die Flüsse dieses afrikan. Tieflandes ergießen. Nördlich vom Sudan dehnt sich vom atlant. Ocean bis an den Nil und bis an die Gebirgsfeste des Atlas die große Wüste (über 100000 □M.), die Sahara, aus, die nur durch jenes Gebirge von ihrem Vordringen gegen das Mittelmeer gehindert wird. Das Klima Afrika's ergibt sich aus seiner tropischen Lage und seiner Bodengestaltung; in den Niederungen ist die gewaltigste Hitze, die in den Wüstenflächen durch die Reverberirung der Wärmestrahlen unerträglich wird, während die Hochflächen sehr kalte Nächte haben und durch raschen Temperaturwechsel Eingeborne und Fremde bedrohen; das gemäßigte Klima scheint Afrika gänzlich fremd zu sein. Die Erzeugnisse A.'s sind überall, wo hinlängliche Bewässerung nicht fehlt, die der tropischen Kraft und Ueberfülle, in den Wüsten aber zeigt es eine Ertödtung des organischen Lebens wie kein anderer Erdtheil. Es hat eine große Anzahl eigenthümlicher Thiergattungen oder eigene Species, z. B. den edlen Löwen und mehrere andere Arten der größeren Katzen, die noch immer nicht genau geschieden sind, die Hyäne, mehrere Arten wilder Hunde; von Pachydermen: seinen Elephanten, Nashorn, Flußpferd, Gnuthier, Zebra und Quagga, das Emgallo oder äthiop. Schwein, den Honigbären, mehrere Affenarten; von Vögeln: Papageien, den Ibis, den Schlangenfalken, den Honigkuckuk, das Perlhuhn; von Amphibien: Krokodil und Nileidechse, viele Schlangenarten, von Insekten und andern wirbellosen Thieren eine noch unbekannte Anzahl eigener Gattungen und Arten. Eigenthümliche Pflanzen A.'s sind: die Adansonia oder der Boabab, mehrere Palmen, Ebenholz, Farbehölzer, mehrere Gummibäume, Durrah, officinelle Pflanzen. Der mineralische Reichthum A.'s ist noch ziemlich unbekannt, Gold, Silber, Kupfer und Eisen scheint im Ueberfluß vorhanden. Von den ältesten Bewohnern A.'s gehören die alten Libyer (Mauretanier), Berbern, Kabylen, Tuariks, die ausgestorbenen Guanchen dem kaukasischen Stamme an, ebenso die Abyssinier und die Kopten; der größere Theil dem Negerstamme. In alter Zeit mischte sich die Bevölkerung mit phönicischen, arabischen, griechischen und römischen Einwanderern, im 7. und 8. Jahrh. zogen mit dem Islam die Araber massenhaft ein, später kamen die Türken als Herren Nordafrika's bis Marocco, an den Küsten gründeten Portugiesen, Spanier, Holländer, Franzosen und Engländer Colonien, gegenüber von Madagascar Malaien, so daß Afrika an seinem Saume und so weit die Araber und Mauren in das Innere vorgedrungen sind, eine Bevölkerung von vielfach gemischtem Blute hat. Die Productivität der Neger im innern Afrika muß eine sehr bedeutende sein, da dieselbe trotz der grausamen Kriege und des Sklavenhandels, der jährlich Hunderttausende in die amerik. Colonien und die muselmannischen Länder ausführt, keine Abnahme zu verspüren ist. Man schätzt die ganze Bevölkerung A.'s auf 300 Mill., ohne daß man jedoch dafür sichere Daten hat. — Eine Geschichte haben bisher nur einzelne Länder A.'s; die bedeutendste Aegypten, das die Geschicke Asiens bis auf

den heutigen Tag getheilt hat (s. Aegypten), die griechische Colonie Cyrene, die phönicische Carthago, das mit Rom um die Weltherrschaft kämpfte, Numidien, Mauretanien, die nie von Bedeutung wurden. Um die Zeit von Christi Geburt war Aegypten und ganz Nordafrika römisch und theilte die Schicksale des Kaiserthums. Mit den Vandalen begann die Zerstörung der afrikanischen Kirche, die zur Zeit St. Augustins allein in Westafrika 400 Bisthümer zählte, und der Einbruch des Islams vollendete den Ruin. In Aegypten, Tripoli, Tunis, Algier u. Marocco wechseln nun arabische und türkische Dynastien und Despotien, bis unter Sultan Solyman alle bis Marocco, das unabhängig blieb, unter die Oberhoheit des osmanischen Sultans kamen. Bekannt ist, was die christlichen Küsten des Mittelmeeres und die Seefahrer durch den Uebermuth der afrikanischen „Raubstaaten" litten, bis das 19. Jhrh. dem Unwesen ein Ende machte und 1830 Europa durch die franz. Eroberung von Algier Nordafrika in den Bereich der europäisch. Civilisation zog. Die ganze Westküste hat nur einzelne Niederlassungen europäischer Nationen (Spanier, Portugiesen, Franzosen, Dänen, Holländer, Engländer), welche von dort aus den Handel mit Gummi, Elfenbein, Ebenholz, Goldstaub, Pfeffer u. s. w. treiben; dazu kommt die nordamerikanische Colonie Liberia, aus befreiten Sklaven bestehend. Das Capland hat durch die Holländer einen Grundstock europäischer Bevölkerung erhalten, den die Engländer durch ihre Colonisten vermehrt und bis in das Kaffernland vorgeschoben haben. An der Westküste haben besonders die Portugiesen aus ihrer schönen Zeit her Besitzungen, die aber nicht von großer Bedeutung sind, ebenso Franzosen und Engländer, deßgleichen der Imam von Maskat. Die Araber trieben bisher an der nördlichen Hälfte der Ostküste den bedeutendsten Handel (s. Adel), seitdem aber die Engländer Aden besetzt und die Mündung des Goschop entdeckt haben, bemächtigen sich dieselben des Hauptverkehrs. Einen Versuch, sich an der afrik. Küste Aden gegenüber festzusetzen, haben die Franzosen nicht ohne Erfolg gemacht und versuchen von dort aus mit Habesch eine directe Verbindung zu öffnen, während der österreich. Missionär Dr. Knoblecher aufwärts den Nil von seiner Hauptstation Kartum bis in die Nähe des Aequators vorgedrungen ist und unbekannte Volksstämme entdeckt hat, die sich für den Zweck seiner hohen Sendung sehr empfänglich zeigen.

Afrikanische Handels-Gesellschaft, von dem großen Kurfürsten 1682 errichtet, der einzige Versuch von deutscher Seite, eine Colonialmacht zu gründen; die Gesellschaft erwarb sich einiges Gebiet auf der Küste von Guinea, machte aber keinen Gewinn und die Feindseligkeit der Holländer bewog sie, ihre Besitzung um 6000 Dukaten an dieselben zu verkaufen (1718). — 2. In England besteht ebenfalls eine afrik. Gesellschaft, die vom Parlamente jährlich 13000 Pfd. Sterl. erhält; sie besitzt einige Forts, leistet aber verhältnißmäßig Unbedeutendes.

Afrikanischer Krieg; Cäsar führte ihn gegen die Pompejaner und ihren Bundesgenossen Juba, König von Numidien, und endigte ihn durch die Schlacht von Thapsus (46 v. Chr.).

Afrique, St., Bezirk und Stadt im franz. Departement Aveyron, an der Sorgues; St. Afrique war sonst bei den Franzosen wegen seiner landschaftlichen Schönheiten und der Sittenreinheit seiner Einwohner gefeiert.

Affsprung, Joh., 1748 zu Ulm geb., Autodidacte, Pädagog, Mathematiker, gründlich bewandert in den alten Sprachen, lebte mehrentheils in der Schweiz und starb 1808 als Gymnasiallehrer in Ulm. Er schrieb über die Schweiz, die Niederlande, über ästhet. Kritik und gab auch Reime heraus.

After, aus ab und aber fortgebildet, bezeichnet einen Abstand in räumlicher und zeitlicher Beziehung, kommt nur mehr in zusammengesetzten Worten vor, z. B. A.montag = Dienstag; A.welt = Nachwelt; in A.lehen, A.bürge, A.pächter u. s. w. In rechtlicher Beziehung ein zweites stellvertretendes Rechtsverhältniß. A.bürge, ein Nachbürge, welcher dem

Gläubiger für die Solvenz des ersten Bürgen gutsteht. A.erbe, der an die Stelle des ersten Erben, wenn dieser nicht antritt, substituirt wird. A.Lehen, vom Lehenmann zu weiterem Lehen gegeben an andere. A.miethe, A.pacht, der Miether, Pächter vermiethet seinerseits wieder an andere. A.pfand, der Gläubiger gibt es für eigene Schulden weiter als Pfand. — Ferner bezeichnet after das Unvollkommene, z. B. A.bruch statt unächter Bruch, A.blatt, A.flügel u. s. w., was in der wissenschaftlichen Sprache gewöhnlich mit Pseudo gegeben wird; endlich hat after auch die Bedeutung des Geringen, Schlechten, Falschen, z. B. A.christ, A.dienst, A.geschmack.

After, der Hintere, das untere Ende des Mastdarms; das After = der zurückbleibende, schlechtere Theil, z. B. das A.erz in Bergwerken, das A.mehl in Mühlen u. s. w.

Afzelius, schwed. Gelehrtenfamilie; Adam, geb. 1750, gest. 1837, Schüler Linnes, Arzt und Botaniker; sein Bruder Johann, geb. 1753, gest. 1837, verdienstvoller Chemiker, und der dritte Bruder, Arvidson, geb. 1760, berühmter Arzt. Ein anderer, Erik A., war Professor der Rechte in Abo, und Arvid August A., ein Geistlicher, hat als nordischer Alterthumsforscher und Dichter einen Namen.

Aga oder **Agha**, türk. Titel für verschiedene Militär- und Civilbeamte.

Agabus, Prophet zur Zeit der Apostel (nach der griech. Legende einer der 70 Jünger und zu Antiochia gemartert), weissagte die Theurung unter Kaiser Claudius und die Gefangenschaft des Paulus (Apostelgesch. XI, 28; XXI, 10).

Agaciren, necken.

Agag, König der Amalekiter zu Sauls Zeiten; wahrscheinl. Königstitel.

Agalaktie, Mangel an Muttermilch.

Agalmatholith, d. h. Bilderstein, Talkart, in China zum Schnitzen von Götzenbildern benutzt.

Agamedes s. Trophonius.

Agamemnon, des Atreus Sohn oder Enkel, Fürst von Mycene und Sicyon, führte die Griechen nach Troja zur 10jährigen Belagerung. Homer schildert ihn als guten König und tapfern Kämpfer. Nach seiner Rückkehr wurde er von seinem Weibe Klytemnestra und ihrem Buhlen Aegisth ermordet. Agamemnon wurde von den Griechen als Heros verehrt, und er, sein Sohn und Rächer Orestes, seine Töchter Iphigenia und Elektra sind von den Tragikern vielbehandelte Personen.

Agamen, Eidechsengattung mit mehreren Arten, die in Südamerika und Ostindien vorkommen.

Agami, Trompetervogel, aus der Gattung der Kraniche, dem Fasanen ähnlich, mit dem Charakter des Haushahns, in Südamerika einheimisch, läßt sich leicht zähmen und zu einer Aufsicht oder Herrschaft über das kleinere Hausgeflügel abrichten.

Agamie, eheloser Zustand; in der Botanik dasselbe was Kryptogamie.

Aga Mohammed, pers. Schach, der nach langem Kampfe gegen Prätendenten den Thron behauptete und den Russen erfolgreichen Widerstand leistete (um 1788); starb 1796.

Aganippe, Tochter des Flußgottes Termessus am Helikon, Nymphe der Quelle Aganippe am Musenberge. S. Helikon.

Agapen, griech., die Liebesmahle in den ersten christlichen Jahrhunderten, wo Reich und Arm gemeinschaftlich mit einander speiste, bevor das hl. Abendmahl empfangen wurde. Diese Feste christlicher Verbrüderung wurden besonders an den Gräbern der Martyrer (d. h. in den christlichen Kirchen oder an den Orten, welche als Kirchen dienten, z. B. den Katakomben) gefeiert und dienten zur Stärkung des christlichen Glaubensmuthes in den Zeiten der Verfolgung. Als durch Constantin d. Gr. die Kirche Freiheit und Recht erlangt hatte, und sich mit den Agapen Mißbräuche verbanden, wurden sie durch die Kirchengewalt aufgehoben.

Agapet I., geb. Römer, folgte Johann II. im J. 553 auf dem päpstlichen Stuhle. Er ging als Friedensvermittler zwischen dem ostgoth. König Theodat und Kaiser Justinian nach Konstantinopel. Diesen Zweck erreichte er nicht, vermochte aber durch seine ernste Würde den Kaiser, daß er den eutychianischen

Anthimus, den er zum Patriarchen von Konstantinopel erhoben hatte, aufgab; Agapet starb in Konstantinopel im Jahr 536, die Kirche feiert sein Andenken am 20. Sept.; von ihm sind noch einige Briefe erhalten. 2. A. II., ebenfalls ein Römer, Papst von 946—856, in einer Zeit, wo Frankreich und noch mehr Italien durch Anarchie zerrüttet waren, unter der auch die Kirche viel zu leiden hatte, indem die hohen Kirchenwürden häufig durch die Gewalt der Parteien und mächtigen Familien in ihrem Interesse occupirt wurden. A. II. erwarb sich den Ruhm eines weisen und kräftigen Papstes und war eines der Lichter in jener dunkeln Zeit.

Agapet, St., Martyrer unter Aurelian (Jahr 280); Gedächtnißtag der 18. August.

Agar s. Hagar.

Agardh, Karl Ad., schwed. Geistlicher und Naturforscher, seit 1834 Bischof von Karlstadt, schrieb über Pflanzenphysiologie und als Hauptwerk über skandinavische und europäische Algen.

Agarener, die Abkömmlinge Ismaels, des Sohns der Agar, in Arabien; von diesem Namen soll „Saracenen" nur eine Umgestaltung sein.

Agaricus, Blätterschwamm. Nächst der Morchel und Trüffel für uns die interessanteste Gattung unter den Schwämmen, denn sie liefert den bekannten Champignon oder eßbaren Bl., den einzigen Pilz, der sich in der Gartenkultur künstlich erzeugen läßt. Er kommt im Freien nur auf Triften und Weiden, namentlich Schafweiden vor, von Mitte August bis Ende Sept. — Sonderbar genug erzeugt sich der Ch. im Mist von Eseln und Pferden und namentlich von Mauleseln, wenn dieselben kein Grünfutter, sondern Körnerfutter erhalten, unter sonst günstigen Umständen von selbst, daher legen die Gärtner Mistbeete für den Ch. an. Wesentlich dafür ist Dunkelheit und Schutz vor Luftzug; also dunkle Keller, Gemüsegewölbe oder andere Schuppen; ferner gleichförmige Temperatur zwischen 8—10° R., und ebenso gleichmäßige Behandlung hinsichtlich des Begießens und ja nicht feuchte Haltung. Im Freien gelingt es selten einen Ertrag von Bruten zu erzielen. — Unter den A.-Arten sind noch andere eßbar und z. Th. sehr schmackhaft, so namentlich A. lactifluus, der Brätling oder Breitling (in Buchen- Eichen- und Birkenwäldern, oben bräunlich, unten fleischfarb bis gelb); A. deliciosus, Reitzker (in Nadelholzwaldungen, goldgelb, nicht in Birkenwäldern); A. procerus, der hochstielige Bl. öfters in Gärten; A. vaginatus, der scheidenstielige Bl.; A. melleus, Milchschwamm; A. pratensis, der Wiesen-Bl.; A. fusipes, Dickstieler u. s. w.

Agash, türk. Längenmaß; $66^2/_3$ A. = 1 geogr. Grad.

Agassiz, Louis, geb. 1807 zu Orbe in der Wadt, machte seine Studien besonders auf deutschen Universitäten, Dr. der Medicin und Chirurgie, einer der ausgezeichnetsten lebenden Naturforscher. Als Ichthyolog nimmt er den ersten Rang ein und hat sich besonders um die Classificirung der fossilen Fische verdient gemacht; dem größern Publicum ist er meistens durch seine Untersuchungen über die Gletscher bekannt und durch seine Theorie über die erratischen Blöcke, nach welcher diese auf den Urgletschern herunter auf ihren jetzigen Lagerplatz gerutscht wären; diese Theorie gilt übrigens in der gelehrten Welt als die richtige. Die Unterstützung des Königs von Preußen ermöglicht Agassiz seine großartigen Untersuchungen.

Agat, franz. s. Achate.

Agatha, St., (die Gute), vornehme Jungfrau von Palermo, wurde in der decischen Verfolgung im Jahr 252 auf das grausamste gemartert und starb am 4. Febr. im Gefängnisse; ihr Peiniger, der Statthalter Quintian von Sicilien, hatte weder ihre Liebe gewinnen, noch sie verderben oder ihrem Glauben abtrünnig machen können.

Agatharchus, aus Samos, Decorationsmaler in Athen, soll für den Aeschylus die erste Scene gemalt haben; lebte noch als Zeitgenosse des Perikles und Zeuxis.

Agathemerus, griech. Geograph, um 300 J. nach Chr., hinterließ einen geograph. Abriß, der zuletzt in Chronows und Hudsons Samml. edirt wurde.

Agathias, aus dem äolischen Myrina, Zeitgenosse des Kaisers Justinian, setzte die Geschichte des Procopius fort; diese werthvolle Schrift ist zuletzt in Niebuhrs Byzantinern, Bonn 1828, herausgegeben worden. Von seinen Epigrammen und kleinen Gedichten findet sich das Erhaltene in Fr. Jakobs Anthologie.

Agatho, St., wurde 678 Papst; unter ihm wurde durch Kaiser Konstantin Pogonites das 6. allgemeine Concil zu Konstantinopel 680 veranstaltet, durch welches die Häresie der Monotheleten, Christus habe nur einen Willen, den göttlichen, gehabt, verworfen wurde. Agatho erwirkte damals von dem Kaiser den Nachlaß der 300 Solidi, welche bis dahin bei jeder neuen Papstwahl an den Kaiser hatten bezahlt werden müssen. A. war auch ein Vater der Armen; er starb 682; sein Gedächtniß wird den 10. Jan. gefeiert. — 2. Den Namen A. tragen ferner zwei Martyrer, deren Gedächtnißtage der 10. Januar und 14. Februar sind.

Agathodämon, ein guter Dämon. 2. Der griech. Name der Knephschlange. 3. Geograph im 5. Jahrh. n. Chr.

Agathologie, griech., die Lehre von dem höchsten Gute, Theil der praktischen Philosophie oder Ethik. Je nach dem das System des Philosophen ist, gestaltet sich auch seine Lehre von dem höchsten Gute, als dem Ziele des menschlichen Strebens; bei den Aristippianern und Epikureern war es die Glückseligkeit, mehr oder weniger sinnlich aufgefaßt; bei den Stoikern die Tugend, die sich trotz Götter und Menschen selbst genügt.

Agathokles aus Rhegium, Sohn eines Töpfers, Soldat, Feldherr der Agrigentiner, zuletzt Tyrann von Syrakus, indem er zuerst den Volksfreund spielte, die Aristokraten verfolgte, sie seinen Soldaten und dem Pöbel preisgab und sich dann noch einmal zum unumschränkten Feldherrn wählen ließ. Als der Krieg mit den Carthagern auf Sicilien für ihn unglücklich verlief, versah er Syrakus mit hinreichender Besatzung und setzte mit 60 Schiffen nach Afrika über, die er nach seiner Landung verbrannte. Er siegte, machte ungeheure Beute, bemächtigte sich eines großen Theiles der Küste, zog den König von Cyrene, Ophellas, an sich und ermordete ihn. Unterdessen hatten auf Sicilien die syrak. Verbannten und Agrigent die Oberhand gewonnen, Agathokles kehrte zurück und ließ seinen Sohn Archagathus in Afrika. Während er nun selbst seine Sache in Sicilien mit Glück verfocht, wurde sein Sohn in Afrika so in die Enge getrieben, daß Agathokles ihm zu Hilfe kam. Allein er verlor die Schlacht von Tunis und entfloh heimlich nach Sicilien; das verrathene Heer ermordete seine Söhne und ging zu den Carthagern über. Agathokles wüthete nun in Sicilien, verband sich mit den Carthagern, denen er einen Theil der Insel überließ, und übermannte seine Gegner durch Gewalt und treulosen Mord. Er trug nun seine Waffen nach Unteritalien, nach Corcyra, verband sich mit Pyrrhus von Epirus und rüstete zu einem neuen Kriege gegen Carthago. Doch sein Enkel Archagathus, dem der Tyrann den gleichnamigen Sohn Agathokles vorzog, ließ die Feder vergiften, mit welcher sich derselbe die Zähne zu reinigen pflegte. Die Folge war unheilbare, immer weiter greifende Fäulniß, und der 72jährige Agathokles ließ sich noch vor seinem Ende auf den Scheiterhaufen tragen und verbrennen (299 v. Chr.); da Archagathus den Oheim Agathokles schon ermordet hatte und er selbst durch den Vergifter seines Großvaters Agathokles fiel, so war die ganze Familie zu Grunde gegangen und Syrakus frei, bis es sich in Hiero einen neuen Herrscher gab.

Agathon, Freund des Platon und einer der gebildetsten Männer des damaligen Athens, angesehener Tragiker, von dessen Werken uns nichts erhalten ist.

Agathyrsi, Volk in Sarmatia europaea, gewöhnlich an die Maros in Siebenbürgen gesetzt, besaßen Gold, bemalten ihre Leiber und lebten friedfertig unter einander.

à gauche (spr. gosch') frz., links.

Agave americana L., ist die sogenannte 100jährige Aloë, in Südamerika, Westindien und Südeuropa einheimisch und bei uns häufig als Kalthauspflanze in Cultur, namentlich die Spiel-

art mit gelbgestreiften Blättern. Sie will geräumige Geschirre und eine kräftige nahrhafte Erde haben und im Winter trocken gehalten sein. Daß sie erst im hundertsten Jahre zur Blüthe komme, ist ein eben so großer als ziemlich allgemein verbreiteter Irrthum; in Südamerika blüht sie oft schon mit 8 Jahren, in Deutschland freilich selten vor dem 80. Jahre. Die Blüthen stehen auf einem fast baumhohen, candelaberartigverzweigten Schafte gewöhnlich zu 4—5000 beisammen, sind gelbgrün und riechen nicht unangenehm. Der Schaft erhebt sich mitten aus der Rosette von dicken fleischigen Blättern, und im Süden nicht selten mit so raschem Wachsthume, daß man schon bis zu 4 Ellen Verlängerung innerhalb 36 Stunden beobachtet hat.

Agaze s. Habesch.

Agde, das alte Agatha, Kolonie der Massilier, am Herault und der Mündung des Südkanals, in geognostisch merkwürdiger Gegend, 8500 E., Hafen, Handel, Weinbau, Fabriken in Seide, Liqueur, Grünspan u. s. w.

Agdistis, myth., mit dem asiatischen Atysdienste verbunden, symbolisirt die zeugende und empfangende Erde in häßlichen Darstellungen.

Ageladas, berühmter Bildhauer aus Argos, Lehrer des Phidias, Polyklet und Myron. (Wahrscheinlich gab es noch einen Künstler dieses Namens in Argos.)

Agelen, bei den Kretern und andern Dorern Gesellschaften von Jünglingen über 17 Jahren, die sich in der Gymnastik, dem Gebrauche der Waffen u. s. w. übten, unter der Aufsicht eines Agelaten stehend.

Agen (spr. Aschang), Hauptstadt des Departements Lot-Garonne, 12000 E., Fabriken in Leinwand, Wolle, Seide, Branntwein, liefert treffliche Pflaumen, Trauben und Feigen, treibt bedeutenden Handel auf der Garonne als Zwischenplatz von Toulouse und Bordeaux. Vaterstadt des JJ. Scaliger und La Cepède.

Agenda s. Rituale.

Agende, Agendenstreit. Nachdem der westfälische Friede von 1648 dem Protestantismus in Deutschland seine Existenz und seinen Besitz gesichert hatte, war derselbe den Folgen seiner eigenen Principien, seiner Entwicklung, überlassen. Diese offenbarte sich besonders um die Hälfte des 18. Jahrh., indem sie das zersetzte und zerstörte, was die theologischen und fürstlichen Reformatoren als Bruchstücke in ihr System aus der kathol. Kirche herüber genommen hatten. Der Rationalismus untergrub die Autorität der Bibel und damit die Grundlage des positiven Glaubens, und die neue Philosophie wollte ohnehin von keinem Glauben wissen und appellirte an die Wahrheit, welche durch die menschliche Vernunft gegeben würde. So kam es dahin, daß die Vernunft, der Luther bei seinem Streite gegen die Kirche so ehrenrührige Titel gegeben hatte, die letzte Instanz für den Protestantismus wurde. Für die Geistlichen und das gemeine Volk blieben zwar die verschiedenen Agenden, d. h. die gesetzlichen Formen für den öffentlichen Gottesdienst und die kirchlichen Handlungen, stehen, aber die innerliche Auflösung in der Glaubenslehre konnte nicht ohne Einfluß auf den Gottesdienst sein, und die Willkür drang auch hier vor und verwischte die Bedeutung der gottesdienstlichen Formen, wo sie dieselben nicht änderte, wie häufig genug geschah, denn es erschienen eine Menge neuer Agenden von Privaten und Regierungen. Friedrichs II. glänzende Regierung schien den unumstößlichen Beweis zu liefern, daß man „jeden nach seiner Façon selig werden lassen könne", d. h. daß die Religion für den Staat selbst gleichgiltg sei. So gut es aber für die kathol. Kirche ist, wenn die Staatsgewalt sie in ihrem Rechte unbedingt gewähren läßt, so wenig kann der Protestantismus sich erhalten, wenn der Staat ihn nicht mit sichernden Schranken umzieht, weil ihm die innere Einheit mangelt und er der Zerfahrenheit anheimfällt, wenn er nicht äußerlich zusammengehalten wird; ohne die zwingende Macht der Fürsten hätten sich die reformatorischen Theologen ja schon im Anfange nie zu einer Glaubenslehre und Liturgie geeiniget. Als aber die französ. Revolution Thron und Altar zerbrochen hatte, als Preußen im französ. Kriege am meisten gedemüthigt und mißhandelt wurde, kehrte eine Sinnesänderung ein

und während des Freiheitskrieges wurde mehr gebetet, als das ganze halbe Jahrhundert vorher, und diese Stimmung hielt noch einige Friedensjahre an. Friedrich Wilhelm III. von Preußen, dessen Glaubenseifer unbestritten ist, hätte die „evangelische Kirche" gerne fester begründet und stärker umfriedigt, darum that er manches, um das sich seine Vorgänger nie bekümmert hatten; seine wichtigsten Unternehmungen in dieser Richtung waren jedoch „die Union" (s. Union) und die neue Agende. In dieser schloß sich die „evangel. Kirche" vielfach der katholischen an; diese Agende hat Responsorien, ein Confiteor, Gloria, Collecte, Epistel, Evangelium, Credo, Präfation, Sanctus, aber begreiflich keine Wandlung, statt derselben die Predigt, dann folgt die Communion, der Schlußgesang und Segen. Die neue Agende wurde 1816 in der Hof- und Militärkirche zu Potsdam eingeführt, 1822 bei allen Militärgemeinden, endlich wurde sie allgemein empfohlen und 1826 sollten alle neuanzustellenden Candidaten auf dieselbe verpflichtet werden. Aber der Widerstand gegen sie war ein allgemeiner; den strengen Lutheranern erschien sie katholisirend und in der Abendmahlslehre calvinisirend; den Nationalisten und Philosophen gefiel sie überhaupt als orthodox nicht; viele Geistliche wollten sich nicht durch den Landesherrn vorschreiben lassen, wie sie den Gottesdienst halten sollten. Aus Preußen zog sich der Streit 1830 nach Baden, wo die Agende ebenfalls eingeführt werden sollte, und das ganze protestantische theologische Heerlager in Deutschland focht entweder für, größtentheils aber gegen die Agende; Schleiermacher, Marheineke, Klaus Harms, Dr. Paulus in Heidelberg, Ammon, Nitsch, Eylert, Augusti, Schulz u. s. w. traten in die Schranken. Auch das gemeine Volk blieb nicht unbetheiligt, und der calvinische Geist der Abendmahlsfeier bewog mehrere Geistliche mit ihren Gemeinden gegen die Union, die vereinigte evangelische Kirche, zu protestiren. Die Trennung von der evangel. Kirche wurde jedoch den „Altlutheranern" nicht gestattet und mit Polizeimaßregeln eingeschritten, bis die letzten Jahre die Staatsgewalt von dieser Weise die Agende und die Union zu schützen, für einstweilen (mit wenigen Ausnahmen) ablenkte, zumal die „freien Gemeinden", die von Altlutherthum und Union gleich wenig wissen wollen, die Wächter der protestantischen Landeskirchen besorgter gemacht haben. Die preuß. Agende, die darauf berechnet war, dem protest. Cultus mehr Weihe und Kraft zu gewähren, welche das gemeinsame Band des protest.-lutherischen und calvinischen Bekenntnisses bilden und durch äußerliche Annäherung auch die Katholiken anziehen sollte, ist bereits ein entschieden mißlungener Versuch, der, statt zu vereinen, nur entzweit hat. Die prot. Kirchentage fassen nun das Werk von neuem an, mit welchem Erfolge, wird die Zukunft lehren.

Agenor, myth., Sohn des Poseidon und der Lybia, Vater des Phönix, Kadmus und Cilix, sowie der Europa. 2. Sohn des Jason. 3. Sohn des Triopas, König von Argos. 4. Sohn des Phegeus, erschlug den Alkmäon und erlitt durch dessen Sohn dasselbe Schicksal. 5. Trojanischer Held, von Neoptolemus erschlagen. 6. Athenischer Bildhauer. 7. Ein Feldherr Alexanders d. Gr.

Agens, lat., das Wirkende, Wirksame; davon agentia, Agentien.

Agent, Bevollmächtigter, mit einem bestimmten Geschäfte Betrauter.

Ager, lat., Acker, Markung, Landgut.

Ager, Nebenfluß der Traun, im Hausruckviertel, eine Strecke Gränzfluß zwischen Oesterreich und Bayern.

Agesander, Bildhauer aus Rhodus, verfertigte mit seinen Söhnen Athenodorus und Polydorus die Gruppe des Laokoon.

Agesilaus, Sohn des Doryssus, soll um 900 über Sparta geherrscht haben, Zeitgenosse des Lykurgus. 2. Sohn des Archidamus, König von Sparta, 397, vermochte die Spartaner, ihn mit einem Heere nach Asien gegen den Perserkönig zu schicken. Er focht nicht ohne Glück gegen die pers. Satrapen und bewog andere zum Abfalle, aber pers. Gold bewirkte eine Verbindung der Thessalier, Böotier,

Athener, Argiver, Korinther, Euböer und Lokrer gegen Sparta. Agesilaus wurde zurückberufen und lieferte ohne bedeutenden Erfolg die blutige Schlacht bei Koronea, und da auch die spartan. Flotte unter Pisander gegen die persische, welche der Athener Konon befehligte, unterlegen war, vermochte Agesilaus kaum das Feld gegen die vielen Feinde Spartas zu behaupten. Nach der Schlacht von Leuktra rettete er Sparta gegen Epaminondas und Pelopidas, focht bei Mantinea, und als die Erschöpfung Griechenlands die andern Städte zum Frieden bewog, bequemte er sich bloß zu einem Waffenstillstande. Um dem erschöpften Sparta Geld zu verschaffen unternahm er einen Feldzug nach Aegypten zur Unterstützung der Empörer Tachos und Nektanabis. Er erfocht einige Vortheile und schiffte sich mit reicher Beute und vielen Geschenken ein, starb jedoch im Hafen des Menelaus an der afrikan. Küste, wohin der Sturm ihn verschlagen hatte, 360 v. Chr., im 37. Jahre seiner Regierung, 82jährig.

Agesipolis hießen 3 spartan. Könige, von denen aber nur der erste, 394—380, historisch-merkwürdig ist; er bezwang Mantinea und widerstrebte den ehrgeizigen Entwürfen des Agesilaus, seines Mitkönigs; er starb vor Olynth.

Aggenus Urbicus, Schriftsteller unter den spätern Cäsaren, commentirte S. Jul. Frontinus über die Agrimensur. In dem Auszuge der sog. Pandekten der Agrimensoren ist eine Abhandlung von ihm erhalten.

Aggerhus, das bevölkertste Stift Norwegens, 1502 M. groß mit 460000 E., hat noch Feldbau, viele Wälder, Bergwerke auf Silber, Eisen, Kupfer, Kobalt und Alaun. Hauptstadt Christiania.

Aggiustamente (Adschi..), ital., in der Musik: genau, pünktlich.

Agglomeriren, anhäufen, zusammenballen, s. conglomeriren.

Agglutiniren (verkleben, verleimen), in der Medicin Wunden und Geschwüre durch klebrige Arzneimittel decken; auch die durch Risse, Schnitte u. s. w. gelösten Theile mit dem Gliede wieder vereinigen.

Aggrandiren, **Aggrandissement**, aus dem Französ., vergrößern, Vergrößerung.

Aggraviren, aus dem Lat., erschweren; Aggravation, Erschwerung.

Aggrediren, aus d. Lat., angreifen; Aggression, Angriff; aggressive, angriffsweise.

Aggregat, Anhäufung und Verbindung von Bestandtheilen, die weder einen logischen, noch chemischen, noch organischen Zusammenhang haben, daher gibt es Aggregate von Worten und Sätzen, von Zahlen, von Flüssigkeiten, Mineralien, Metallen u. s. w.; das Aggregat entsteht durch mechanische Ursachen und Willkür.

Aggregiren, anreihen, beigeben; militär. Ausdruck: einen Offizier einem Truppentheile überzählig beigeben, bis eine Stelle für ihn offen wird.

Aggressiv, angriffsweise, angreifend.

Aggstein, Dorf und Burg im Kreise ob dem Wienerwald, sagenberühmt.

Aggtelek, Flecken in der Gömörer Gespanschaft mit der Tropfsteinhöhle Baradlo, einer der auszeichnetsten ihrer Art.

Aghrim, Dorf in der irischen Grafschaft Galway; Sieg Wilhelms III. über Jakob II. 1691.

Agil, beweglich, flink, davon Agilität.

Agilolf, Stammvater der bayer. Herzoge, welche deßwegen Agilolfinger heißen. Der erste historisch sichere ist Garibald I., gest. 595; ihm folgten Thassilo I., Garibald II., Theodo I., Theodo II., Hugibert, Thassilo II., der von Karl d. Gr. besiegt und gefangen gesetzt wurde (788). Durch Guntold, Garibalds I. Sohn, der Theodolinden zu den Lombarden begleitete und Herzog von Asti wurde, kamen die Agilolfinger nach Italien, und Guntolds Sohn, Aribert I., wurde Lombardenkönig (656); diese lombard. Agilolfinger endeten aber schon nach einem halben Jahrhundert.

Agilulf, Lombardenkönig und Gemahl Theodolindens von 590—616.

Agincourt (spr. Aschäncur), J. B. Louis de, Kunstliebhaber und Kunstkenner, 1730 zu Beauvais geb., machte sich besonders um die Kunstgeschichte des Mittelalters verdient; starb 1814 in Rom. (Seine Geschichte der Kunst nach Monumenten vom 4. Jahrh. bis zum

16. erschien zu Paris in 6 Bdn. 1813 bis 1823.)

Agio (spr. Aschio), das Aufgeld, das beim Umwechseln einer Münze in eine andere Sorte gegeben wird. 2. Der Abzug, den ein Wechsler bei Wechseln, Banknoten u. s. w. anrechnet, wenn er sie gegen baar einlöst.

Agiotage (spr. Aschiotasch) heißt die Spekulation auf das Steigen und Fallen des Geldes auf einem Platze, um durch Einkauf und Verkauf desselben möglichst viel zu gewinnen. Die gleiche Operation wird in noch größerem Maße in Staatspapieren, Actien u. dgl. betrieben, wo auf baisse (Fallen) oder hausse (Steigen) manövrirt wird.

Agis, Name von 4 spartan. Königen. Agis I. um 980 v. Chr., Sohn des Eurysthenes; die von ihm abstammenden Könige heißen entweder Eurystheniden oder Agiden. Agis II. 426 bis 397, im pelopon. Kriege thätig. Agis III. 338 v. Chr. bis 330, griff während Alexanders Feldzug die Macedonier in Griechenland an und fiel fechtend bei Megalopolis. Agis IV. von 244—240 wollte in dem entarteten Sparta Lykurgs Gesetz wieder einführen und ging durch die Arglist der Vornehmen zu Grunde.

Agitation, agitiren, Agitator. Agitation ist eine starke körperliche Bewegung, und in Folge davon körperliche Aufregung, ebenso eine mechanische, durch Schütteln, Umrühren (mit einem Stäbchen, agitaculum) u. s. w. hervorgebrachte Bewegung in Flüssigkeiten. Gewöhnlich wird es jedoch von politischer Aufregung verstanden; so hieß O'Connel bei den Engländern der große Agitator, weil er im großen Maßstabe agitirte und das ganze irische Volk so zu lenken verstand, daß in Folge dieser Agitation die Gesetze, welche den Katholiken viele bürgerliche Rechte entzogen, aufgehoben werden mußten.

agitato (spr. adschi..), ital., in der Musik, bewegt und aufgeregt.

Agizymba, nach dem Geogr. Ptolemäus die südlichste Gegend Afrikas.

Aglabiden, Nachkommen Aglabs, der 800 n. Chr. von dem Kalifen abfiel und in Nordafrika eine Dynastie gründete, welche bis 908 dauerte; Hauptstadt zuerst Kairwan, dann Tunis.

Aglaia, eine der 3 Charitinen oder Grazien, des Zeus und der Eurynome Tochter.

Aglaonike, myth., Tochter des thessalischen Königs Hegetor, Zauberin, soll den Mond herabgezogen haben; später wurde der Mythus auf ihre Kenntniß in der Astronomie gedeutet.

Aglaophon, Maler aus Thasos, Vater und Lehrer des Polygnot. Ein anderer A., Zeitgenosse des Alcibiades, scheint der Sohn von Polygnot (des Malers der Marathonschlacht) oder von dessen Bruder Aristo gewesen zu sein.

Aglaurus, Tochter des Erechtheus und der Prokris, eine in der attischen Mythe noch nicht in ihrer Bedeutung erklärte Person.

Aglaus, armer, frommer Bürger aus Psophis in Arkadien, welcher durch das Orakel dem lydischen Könige als der Glücklichere bezeichnet wurde.

Aglie (spr. Allie) Flecken bei Turin; im Schlosse die Alterthümer von Tusculum.

Aglikada, Dorf in der heut. Provinz Achaia, unweit Patras, bekannt durch seine große Cypresse.

Aglio, (spr. Allio) Dom., Bildhauer zu Vicenza um 1700. 2. A., Giov., Abbate, venetian. Philolog, edirte mehrere lat. Classiker, ein Lexicon, starb ärmer als deutsche Philologen.

Aglossie, aus dem griech., Mangel an Zunge; eine Gattung Lichtmotten heißt in der Naturgeschichte Aglossen.

Agnadello, Flecken in der Delegation Lodi; Sieg der Franzosen über die Venetianer, 14. Mai 1509; Schlacht zwischen Eugen und Vendome 16. Aug. 1705.

Agnano, See bei Neapel, auf einem vulkanischen Herde, beständig in Bewegung und Gas ausströmend. An ihm die Hundsgrotte, die Schwitzbäder von San Germano, die heiße Solfatara u.s.w.

Agnanus, St., Bischof v. Orleans, heilte den röm. Befehlshaber der Stadt und durfte dafür alle Gefangenen freigeben, daher das Recht der Bischöfe von Orleans, am Tage ihrer Inthronisation die Gefangenen zu entlassen.

St. A. vertheidigte 451 Orleans gegen Attila und st. 453.

Agnaten, s. Verwandtschaft.

Agnel, Goldmünze von Ludwig IX., 1262, mit einem Lamm als Gepräge; = 2 Thl. 2½ Sgr. od. fl. 3. 2 kr. C.Mz.

Agnes, St., Jungfrau und Martyrin, widerstand allen Lockungen und Schrecken, welche der Statthalter Symphronius ersann und wurde 304 in Rom enthauptet. Gedächtnißtag 21. Jan.; an diesem segnet der Papst die 2 Lämmer, aus deren Wolle die Pallien gewoben werden, welche die Erzbischöfe bei ihrem Amtsantritte von dem Papste erhalten. 2. A., St., Aebtissin von Montepulciano in Toscana, geb. 1286, st. 1326, ausgezeichnet durch Sanftmuth, Weisheit und Strenge gegen sich selbst. Gedächtnißtag d. 20. Apr.

Agnes, Kaiser Heinrichs III. Gemahlin, Tochter des Herzogs Wilhelm von Guyenne, Mutter und seit 1056 Vormünderin Heinrichs IV. (s. Heinr. IV.); st. 1077 in einem italienischen Kloster. 2. A. v. Burgund, Gemahlin Kaiser Rudolfs I. v. 1284—1291. 3. A. v. d. Pfalz, zweite Gemahlin Karls IV. 4. A. von Frankreich, geb. 1171, vermählt mit dem byzant. Kaiser Alexius, nach dessen Ermordung mit Andronicus Kommenus, als auch dieser getödtet war, 1206 mit Theodor Barnas, Statthalter von Adrianopel, vermählt. 5. Agnes von Oesterreich, Tochter Albrechts I., Wittwe des Königs Andreas III. seit 1303, eine Frau von aufrichtiger Frömmigkeit, zugleich von männlichfestem Charakter und scharfer Einsicht; der traditionelle Haß der späteren Schweizer hat ihr Bild verzerrt und so ist es in die alltägliche Geschichte übergegangen. Sie war nicht bei der blutigen aber wohlverdienten Strafe der Mörder ihres Vaters, stiftete auch Kloster Königsfelden nicht aus fremdem Gute, lebte dort nicht von Gewissensbissen gepeinigt, sondern ascetisch und heiteren Gemüthes, wurde allgemein verehrt und vielfach in Streitigkeiten als Schiedsrichterin angerufen; st. 1364 gottergeben. 6. A., Tochter Kais. Heinrichs IV., an Friedrich von Hohenstaufen 1090 vermählt, von ihm Mutter Konrads III.; in zweiter Ehe mit Leopold III. von Oesterr. gebar sie Heinrich Jasomirgott und Leopold IV. 7. A., Erbtochter des Hohenstaufen, Pfalzgrafen Konrad, brachte an den Welfen Heinrich, des Löwen Sohn, 1195 die Pfalz. 8. A., Erbtochter des Pfalzgrafen Heinrich, an Otto v. Bayern vermählt, wodurch 1225 die Pfalz ans Haus Wittelsbach kam. 9) A. von Meran, Gräfin von Orlamünde, 1293 Wittwe; sie hatte Buhlschaft mit Albrecht dem Schönen, dem Burggraf. von Nürnberg; nach der Sage ermordete sie ihre zwei Kinder um für eine zweite Ehe Platz zu machen, Albrecht aber wollte nun nichts mehr mit ihr zu thun haben und sie starb zu Hof im Gefängnisse. Sie ist „die weiße Frau", welche sich zeigt, wenn dem Hause Hohenzollern-Brandenburg etwas Bedeutendes bevorsteht. 9. A. Sorel s. Sorel. 10) A. Bernauer s. Bernauer.

Agnesi, Maria, geb. 1718 zu Mailand, hochbegabtes, gelehrtes Weib, hielt im 9. Jahre eine lat. Rede, wurde 1750 zu Bologna Professor und starb 1799, nachdem sie sich bereits 1752 in ein Kloster zurückgezogen hatte.

Agnition, 1. Kenntniß z. B. vom Betruge; 2. Anerkennung fremder Rechte; 3. im Processe Anerkennung der Aechtheit einer Urkunde, der Identität einer Person: soviel als Recognition.

Agno, Flecken am Luganersee, Kanton Tessin; Val d'Agno, von dem Bache Agno benannt.

Agnoëten d. h. die Nichtwissenden, eine Partei der Monophysiten, wurde spottweise so genannt, weil sie behauptete, Christus habe manches nicht gewußt. Ihr Stifter war der monophysitische Diacon Themistius in Alexandrien in der ersten Hälfte des 6. Jahrh.; es gab Agnoëten bis in das 8. Jahrh.

Agnomen, lat., Zuname, Beiname, zur Unterscheidung einer einzelnen Person von einer andern Familie, z. B. Q. Cäcilius Metellus Pius, Q. Cäcilius Metellus Celer, Q. Cäcilius Metellus Nepos.

Agnosciren, aus d. lat., anerkennen.

Agnus, lat., Lamm.

Agnus castus (vitex), Keuschlamm, s. den Art.

Agnus Dei d. h. Lamm Gottes, wie Johannes der Täufer Christum nannte. Diese Worte werden seit Papst Sergius, also dem 7. Jahrh., von dem Priester in der Messe gesprochen und von dem Chore gesungen. 2. Wächserne Lammbilder, welche aus dem übrig gebliebenen Wachse der Osterkerzen gefertigt und von dem Papste im ersten und siebenten Jahre seiner Regierung am Osterdienstage feierlich geweiht und an vornehme Personen vertheilt werden. 3. In der griech. Kirche ist agnus das über den Kelch gebreitete Tuch, weil in dasselbe gewöhnlich ein Lammbild gestickt ist.

Agobard, Erzbisch. von Lyon von 816—840, einer der gelehrtesten Prälaten seiner Zeit; seinen Ruhm beeinträchtigt seine Theilnahme an den Streitigkeiten Ludwigs des Frommen und seiner ungerathenen Söhne.

Agon, gr., Kampf, Kampfspiel, daher Agonotheten, Agonistarchen, die Aufseher der Kampfspiele.

Agonie, Todeskampf. 2. Der höchste Grad von Verzweiflung oder Zorn.

Agonistiker s. Donatisten.

Agonykliten, Sectirer im 8. Jahrh., verwarfen das Knieen bei dem Gebete.

Agorah, altebräische Münze, $^1/_{20}$ des Schekel.

Agosta (Augusta), Seestadt auf Sicilien in der Intendanz Siragossa 15000 E., Erdbeben 1693. Seeschlachten zwischen der holländ.-spanisch. Flotte unter Ruyter und der franz. unter Duquesne 8. Jan., 22. Apr., in der Ruyter blieb, 2. Juli 1676.

Agostini, Bernardo, aus Siena, Alterthumsforscher im 17. Jahrh.

Agostino, Nic., ital. Dichter nach 1500. 2. A., Paolo, päpstlicher Kapellmeister um 1580.

Agoub (spr. Aschoub), Jos., 1795 zu Kairo geb., folgte den Franzosen nach Frankreich, ward 1820 Lehrer der arab. Sprache am Collège de Louis le Grand, starb 1832. Gab mehrere Poesien und prosaische Arbeiten in franz. Sprache heraus.

Agows, Volksstämme im Gebirge von Habesch.

Agra, britt. Provinz in Vorderindien, 3500 □M. gr. mit $3^1/_2$ Mill. E., 2. Stadt, einst Residenz des Großmoguls Akbar mit mehr als 1 Mill. E., jetzt sehr heruntergekommen, kaum 100000 E. Grabmal Akbars.

Agraffe, Spange oder Schnalle, um Bänder und dergl. festzuhalten, gewöhnlich zum Schmuck. 2. Chirurg. Instrument. 3. Architektonische Verzierung an Thüren, Kreuzstöcken u. s. w.

Agrain, (spr. Agräng), Eust., Ritter aus der Languedoc, einer der Tapfersten im 1. Kreuzzuge, ward Fürst von Sidon und Cäsarea.

Agram, ungar. Sagrab, Hauptstadt von Kroatien, an der Save, Festung, 18000 E. Sie theilt sich in die Freistadt, wo der Banus und die hohen weltlichen Behörden ihren Sitz haben, in die Kapitelstadt und die erzbischöfliche Stadt. Hier wohnt der Erzbischof (seit 1853, früher war Agram Bisthum); schöner Dom, Markuskirche. Agram hat eine Akademie, öffentl. Bibliothek, Archigymnasium, ein kathol. u. griech. Seminar, adeliges Convict, andere Schulanstalten, Handel mit Tabak, Getreide, Wein, bedeutende Spedition.

Agramens, franz. (spr. —mangs) Verzierungen und Besetzungen der Gewänder.

Agrapha, südöstlich. Ausläufer des Pindusgebirges mit kriegerischer Bevölkerung; Bezirk in der griech. Eparchie Kallidromi am Achelous.

Agrarische Gesetze, leges agrariae, während der römischen Republik zur Regelung des Grundbesitzes von den Volkstribunen durchgesetzt. Nach dem altitalien. Völkerrechte verlor eine besiegte Stadt oder Völkerschaft einen Theil ihrer Markung an den Sieger, und so geschah es, daß Rom einen sehr beträchtlichen auswärtigen Grundbesitz gewann. Von der Benutzung desselben waren die Plebejer ausgeschlossen und die Patricier eigneten sich denselben zum Theil vollständig zu, daher seit der Errichtung des Tribunats von plebejischer Seite dahin gewirkt wurde, zum Antheil an den Staatsländereien zu gelangen und den Patriciern ein bestimmtes Maß anzuweisen. Nach mehrfachem Mißlingen brachte 366 v. Chr. der Tribun Licinius Stolo das Gesetz durch, daß

niemand über 500 Juch. von dem Staatslande besitzen und nicht über 100 St. Großvieh auf die Staatsweide treiben sollte. Das Gesetz wurde aber nicht gehandhabt, weil die vornehmen Plebejer das gleiche Interesse wie die Patricier verfolgten, das besitzlose Volk wuchs immer mehr an, und als Tiber. Grachus und sein Bruder (s. Grachen) das Gesetz erneuerten, war es schon zu spät und sie verloren ihr Leben in dem darüber entstandenen Aufruhre. (134 v. Chr. u. 121.) Andere Vorschläge und Maßregeln zu Ackervertheilungen unter die Bürger, Soldaten u. s. w. heißen ebenfalls leges agrariae, meistens gingen sie von vornehmen Männern aus, welche damit den Pöbel gewinnen wollten. (Zu unterscheiden sind von diesen leg. agragiae unter der Republik die Gesetze über den Grundbesitz, Feldpolizei u. s. w.). 2. Agrarische Gesetze nennt man heute alle diejenigen, welche sich auf den Grundbesitz beziehen.

Agrarischer Mord nennen die Engländer die Tödtung des Grundherrn, wenn diese dadurch veranlaßt wird, daß er seine Rechte streng geltend macht; kommt besonders in Irland vor, wo der Grundbesitz den Landeseingebornen durch die Engländer größtentheils entrissen wurde.

Agraviados, span. Partei, verlangte 1826 die Wiedereinführung der Inquisition; sie waren die Vorläufer der Karlisten.

Agréable, frz., angenehm.

Agreda, eigentl. Maria Coronel, seit 1627 Superiorin des Klosters von der unbefleckten Empfängniß Mariä in Agreda, Prov. Soria, soll ein Buch über das Leben der hl. Jungfrau geschrieben haben, dessen Inhalt ihr in Visionen zu Theil geworden. Es geschahen mehrfache Anträge auf ihre Canonisation vor dem hl. Stuhle, ohne aber ein Resultat zu erlangen. A. st. 1665.

Agrement, franz. (spr. —mang), Vergnügen, Anmuth, auf der Schaubühne Nebenbelustigung.

Agrements, franz. (spr. —mang), in der Musik Vorschläge, Triller; sonst Locken, Schönheitspflästerchen u. dgl.

Agrest, bäurisch, roh. 2. Eine Essigsorte von besonders herbem Geschmacke aus unreifen Weinbeeren bereitet.

Agrianen, ein thrac. Volksstamm in Macedonien, berühmte Bogenschützen.

Agricola, Cn. J., aus Forum Julii, Sohn des J. Gräcinus den Caligula hinrichten ließ; Agricola erhielt in Massilia seine Bildung und that unter Suetonius Paulinus in Britannien die ersten Kriegsdienste. Unter Vespasian stieg er rasch, wurde Consul und erhielt die Statthalterschaft über Britannien. In 8 Jahren bezwang er es bis an den Clyde und Forth und sicherte es durch Schanzen gegen die Kaledonier; die Ordnung und Gerechtigkeit, mit welcher er verwaltete, gewann ihm die Unterworfenen und er gewöhnte sie an die römische Cultur mit überraschendem Erfolge. Der eifersüchtige Domitian rief ihn zurück; Agricola entzog sich vorsichtig allen Staatsgeschäften, starb aber 54 J. alt, 98 nach Chr. Sein Schwiegersohn, der Geschichtschreiber Tacitus, hat ihm in seiner Lebensbeschreibung ein unvergängliches Denkmal gesetzt. 2. Namen mehrer Heiligen und Martyrer, deren Andenken am 17. März, 3. u. 16. Dec. gefeiert wird. 3. Latinisirter Name mehrer deutschen Gelehrten: a. Rud. von Baflen bei Gröningen, 1443, einer der bedeutendsten Humanisten, lebte, studierte und lehrte lange Zeit in Italien, zuletzt in Worms und Heidelberg; st. 1485. b. Georg, geb. zu Glauchau 1490, st. zu Chemniz 1555, ein vielgelehrter Mann, der erste eigentliche Mineraloge in Deutschland, Arzt, Bergbaukundiger; blieb dem kath. Glauben treu und wurde deßwegen viel gehaßt und verfolgt. Sein Leichnam durfte nicht auf dem luther. Gottesacker in Chemniz begraben werden und wurde nach Zeitz abgeführt. c. Joh., eigentl. Schneider, aus Eisleben, geb. 1492, eifriger Anhänger seines Landsmannes Luther, 1525 Pfarrer in Eisleben, 1537 in den Antinomistenstreit gegen Melanchton verwickelt, durch Luthers Einfluß nach Brandenburg vertrieben, wo er reformirte und sich mit Luthern wieder aussöhnte. Sein Antheil an der Abfassung des Interims 1548 zog ihm die Anklage der Verrätherei an dem

Evangelium zu; er starb 1566 und hinterließ neben vielen theolog. Werken eine Sammlung und Erklärung deutsch. Sprichwörter. d. **Martin**, aus Sorau, gest. 1556, Musiker u. Gelehrter, Cantor in Magdeburg. e. **Joh. Friedrich**, großer Orgelspieler und bedeutender musikal. Schriftsteller des vorig. Jahrh. st. 1774 als königl. Kapellmeister in Berlin. f. **Ludw.** Dr. A. aus Göllnitz bei Altenburg, Prediger, st. 1828, ausgezeichneter Obstbaumzüchter.

Agricultur s. Ackerbau.

Agriculturchemie, derjenige Theil der Chemie, der auf den Ackerbau angewandt wird. Die Agriculturchemie ist eine neue Wissenschaft; bevor die chemische Zusammensetzung der Pflanzen, ihr Lebensproceß, besonders ihre Ernährung, erforscht war, war eine wissenschaftliche Agriculturchemie unmöglich. Auch jetzt ist dieselbe noch ferne von wissenschaftlicher Vollendung; denn Liebig, der die bisherige Humustheorie über den Haufen warf, fand ebenbürtige Gegner; seine Ansichten über Pflanzenernährung bekämpfte J. Mohl und ließ Liebig nur als großen Chemiker gelten. Hlubek hingegen griff Liebigs Sätze über die nährenden Bodenbestandtheile mit gleicher Entschiedenheit an. In England wurde Liebigs Theorie großartig in die Praxis übergetragen und Fabriken von seinem mineralischen Dünger angelegt; es scheint jedoch, als ob die Erwartungen den Voraussetzungen nicht ganz entsprechen. Die Agriculturchemie hat es 1. mit der Bodenkunde zu thun; sie untersucht, welche Bestandtheile der Boden hat und wie dieselben der Ernährung bestimmter Culturpflanzen angemessen oder dazu untauglich sind. 2. Mit der Verbesserung des Bodens, dem Dünger, durch den dem Boden die nöthigen Bestandtheile gegeben, oder wenn sie vorhanden, aber nicht wirksam sind, thätig gemacht werden, wobei Licht, Luft, Wärme, Wasser, organische und unorganische Stoffe eine Rolle spielen. 3. Sie untersucht eben deßwegen das Verhältniß, in welchem bestimmte Culturpflanzen dem Boden nährende Bestandtheile, und welche, entziehen. 4. Eben deßwegen muß sie die Bestandtheile dieser Pflanzen genau kennen lehren. 5. Sie weist nach, wie die ernährende Kraft einzelner Pflanzen sich verhält, was besonders für die Viehzucht von großer Bedeutung ist. (Statik des Landbaus.) Im weiteren Sinne begreift die Agriculturchemie auch die Anwendung der Chemie auf Gewerbe, die gewöhnlich mit dem Ackerbau verbunden sind, z. B. Branntweinbrennerei, Essigbereitung, Zuckersiedereien u. dergl.

Agri decumates s. Decumates.

Agrigentum, bei den Griechen Akragas, jetzt Girgenti (Dschirdschenti), war nach Syrakus die bedeutendste Stadt Siciliens (800000 E.), trieb ausgebreiteten Handel, hatte prächtige Tempel und öffentl. Gebäude, von denen die vielbesuchten Ruinen Zeugniß geben. Agrigent. hatte wie Syrakus seine Tyrannen, z. B. Phalaris, Theron, Thrasydäus und Kriege mit den Carthagern, von denen es 406 eingenommen wurde. Von dieser Zeit nimmt seine Bedeutung mehr und mehr ab, es erholt sich auch unter den Römern nicht wieder und wird endlich im 8. Jhrh. von den Saracenen zerstört.

Agrimensores, die römischen Feldmesser oder Feldscheider, welche die Felder vermaßen und katastrirten; sie erschienen aber auch bei den Streitigkeiten über Marken, zum Theil mit richterlichen Befugnissen, jedenfalls als Sachverständige.

Agrimonia Eupatoria L., **Odermenig**, eine allerwärts an Wegen und Rainen wild wachsende Pflanze mit kleinen gelben Blümchen und klettenartigen Früchtchen, galt und gilt noch als Wundkraut; ein Absud der Blätter ist bei leichten Halsentzündungen ein reinigendes Gurgelwasser.

Agrinium, akarnanische Stadt, 313 von den Aetoliern erobert; heute Brachori, Hauptort der Eparchie Trichonia.

Agrionia, nächtliches Bachusfest der orchomenischen Frauen; beim Festmahl gaben sie sich allerlei Räthsel auf, daher Agrionien der Titel einer modernen Räthselsammlung ist.

Agrippa, Mennenius, Gesandter der Patricier an die Plebejer in den Wirren von 494 v. Chr. (Fabel von dem Magen und den Gliedern des mensch-

lichen Leibes); 2) Marcus Vipsanius Agrippa, des Octavianus Jugendfreund und sein rechter Arm, als er mit den Republikanern, dem jungen Pompejus und zuletzt mit Antonius um die Herrschaft zu kämpfen hatte. Er schuf eine Flotte, siegte bei Mylä und Naulochos über den Pompejus, focht dann in Dalmatien, gewann den 2. Sept. 31 v. Chr. die Entscheidungsschlacht von Actium gegen den Antonius; später beruhigte er Gallien, wo er sich schon früher ausgezeichnet und durch die auf das linke Rheinufer versetzten Ubier die Colonia Agrippina, Köln, gegründet hatte, bezwang einen angeblichen Enkel des Mithridates am Bosporus und dämpfte schon durch die Furcht seines Namens einen Aufstand in Pannonien. Er war aber nicht bloß Kriegsheld, sondern auch ein großer Staatsmann und als solcher nichts weniger als Republikaner. Dem Augustus war er treu und dieser gab ihm zuerst seine Nichte Marcella, später seine Tochter Julia zum Weibe; er st. im J. 12 v. Chr. und hinterließ aus erster Ehe die Vipsania; von der Julia den C. und L. Cäsar, den Agrippa Posthumus, die Julia und Agrippina; von allen Kindern hatte Vipsania allein kein unglückliches Ende. A. hinterließ auch große Baudenkmale, z. B. das Pantheon, die Wasserleitungen aqua Julia und Virgo in Rom und die bekannten zu Nismes (Nemausus.) 3. Agrippa Posthumus, des vorigen Sohn, nach des Vaters Tode geboren, roh und auf seine Körperstärke pochend, doch nicht lasterhaft, von Augustus auf Anstiften der Livia nach der Insel Planasia verwiesen und nach dessen Tod sogleich auf Befehl des Tiberius getödtet.

Agrippa von Nettesheim, Heinr. Cornel., geb. zu Köln 1487, einer der begabtesten Geister seiner Zeit, aber er kam nie zur Einheit mit sich selbst und unstät wie sein wissenschaftliches Treiben war auch sein Leben; er war Jurist, Mediciner, Theolog, Philosoph, Kriegsmann, Professor, Archivar und Historiograph. Nachdem er sich in Frankreich, Spanien und Italien herumgetrieben hatte, lehrte er 1509 zu Dole in Hochburgund Theologie, bekam Händel, ging 1512 nach England und zurück nach Köln, diente dann Kaiser Max I. als Bergrath, 1512 als Hauptmann in Italien und erkämpfte die Ritterwürde. Von 1515—1519 lebte er in Paris und Metz, von 1519 docirte er in Köln, diente alsdann in Frankreich, war von 1524—27 Archivar und Historiograph der Regentin Margaretha von den Niederlanden, gerieth überall in Streit, lebte dann in Bonn, Lyon u. s. w. und st. 1535 in Grenoble. Er stiftete geheime Gesellschaften, überließ sich einer ungeordneten Mystik, die ihn bis zu Kabbalistik führte, und schrieb nebenher ein Buch über die Ungewißheit und Eitelkeit der Wissenschaften.

Agrippina. 1. Tochter des großen M. V. Agrippa, Gemahlin des Germanicus, dessen Begleiterin nach Gallien und Syrien, ungestümen Charakters, aber so lange Germanicus lebte, aus Liebe zu ihm sich beherrschend. Nach seinem Tode erzürnte sie den Tiberius durch ihre Werbung um die Volksgunst, ihren unverhehlten Verdacht gegen ihn, so daß er sie nach der Insel Pandataria verbannte, wo sie sich 33 n. Chr. zu Tode gehungert haben soll. 2. Tochter des Germanicus und der vorigen, zuerst an Domitius Ahenobarbus, dann an Crispus Passienus vermählt gewann sie ihren Oheim, den Kaiser Claudius durch buhlerische Künste zum Manne. Diesen beherrschte sie durch eigene Künste und seinen Sklaven Pallas und bewog ihn, daß er ihren Sohn erster Ehe, Domitius Nero, adoptirte. Aeußerungen des Cl. von Unzufriedenheit und Mißtrauen und die Hoffnung, durch ihren Sohn Nero unbeschränkter zu herrschen, veranlaßten sie, ihren Gemahl durch Gift aus der Welt zu schaffen. (54 n. Chr.) Nero ertrug aber ihre Herrschsucht nicht und ließ sie d. 10. Juni 59 n. Chr. ermorden. Sie hatte Memoiren geschrieben, die Tacitus benutzte.

Agrippinenses, s. Ubier und Köln.

Agrippinische Geburt, Fußgeburt.

Agrippinus, Bischof von Carthago im 3. Jahrh., behauptete, daß die Wiedertaufe der Ketzer nothwendig sei und veranlaßte dadurch kirchliche Unruhen.

Agrogna, Gebirgsthal in Piemont; in der Höhle Vandolin des La Torre Widerstand der Waldenser in ihren blutigen Kriegen im 16. u. 17. Jahrh.

Agronomie, agronomisch, begreift alles, was unmittelbar oder mittelbar zum Ackerbau gehört.

Agrypnie, Schlaflosigkeit, Vigilien.

Agua, span. und port., Wasser, Plur. aguas, in vielen geograph. Namen vorkommend.

Aguado, Marquis, geb. 1784 zu Sevilla, von port. Juden abstammend, Reiteroffizier, im Unabhängigkeitskriege Afrancesado, siedelte sich 1815 in Paris als Kaufmann an, hatte Glück und wurde Banquier. Unterstützte von 1822 den span. Absolutismus, betheiligte sich bei den span. Anlehen und gewann ungeheure Summen. In Spanien legte er Bergwerke und Fabriken an und nutzte durch Hebung der Industrie dem Lande so viel, daß sein Name einer der populärsten wurde; st. 1843.

Aguanos, Indianerstamm in Peru.

Aguesseau, Henri d', geb. 1668 zu Limoges (—osch); 1691 Generaladvokat des Pariser Parlaments, 1700 Generalprocurator, 1717 Kanzler, erwarb sich große Verdienste um das franz. Gerichtswesen; starb 1751.

Aguirre, Jos. Saenz de, geb. 1630 zu Logroyno in Aragonien, Benedictiner, Dr. theol. zu Salamanca, Abt von St. Vincenz und Sekretär der Inquisition, gab eine „theologia S. Anselmi", eine „Collectio maxima omnium conciliorum Hispaniae et novi orbis" heraus und vertheidigte den hl. Stuhl gegen die Gallicaner. 1668 wurde er Cardinal, st. 1699.

Aguntum, Stadt in den norischen Alpen, soll Jenichen im Tyrol sein; 600 nach Chr. Schlacht zwischen dem Langobarden Garibald und den vordringenden Slaven.

Agur, israelit. Weiser, Sohn Jakehs, in einer nicht genau zu bestimmenden Periode, wird Sprichw. Sal. XXX, 1 als Verfasser dieses Kapitels genannt; man hielt seine Sprüche demnach so hoch, daß man sie denen Salomos beifügte.

Agurtschinskische Inseln, Inseln im Osten des kasp. Meeres, von Turkomanen bewohnt; eine mit Naphtaquellen.

Agustin (Don Antonio) geb. 1517 zu Saragossa, studierte auf spanischen und italienischen Universitäten, wurde Auditor der Rota zu Rom, 1554 päpstl. Nuntius in England, dann Bischof von Alifa, 1557 Gesandter bei Kaiser Ferdinand I., 1558 Bischof von Lerida; als solcher wohnte er dem Tridentiner Concil bei, starb 1586 als Erzbischof von Taragona. Er war Philosoph und Theolog, am bedeutendsten aber durch seine Meisterschaft im canonischen und römischen Rechte. Seine Werke erschienen in 8 Foliobänden, Lucca 1765—77.

Agusty s. Beryll.

Aguti (dasyprocta, bei Cuvier chloromys) Nagethiere in Südamerika mit hufkralligen Pfoten, fünf Krallen an den Vorderfüßen, drei an den Hinterfüßen; Kopf platt, Hinterleib dick, Ohren sehr klein, Schwanz sehr kurz oder fehlend, die Vorderfüße $1/3$ kürzer als die Hinterfüße. Sie sind pflanzenfressend und leben in Höhlen; man kennt drei Arten.

Agyeus, Beiname des Apollo als Straßengottes; sein Bild, eine pyramidale Säule, stand vor den Haupteingängen der Häuser.

Agyrtes, Priester der Cybele, Gaukler, Quacksalber.

Ahab, König über Israel 918—897 v. Chr., vorzüglich durch seine phönic. Gemahlin Jesabel zum Götzendienste, zur Verfolgung der Propheten und Naboths Mord verleitet. Er wurde in einer Schlacht gegen den Syrer Benhadad tödtlich verwundet, sein Haus später durch Jehu ausgerottet. 2. Falscher Prophet zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft. (Jerem. XXIX. 21.)

Ahas, König von Juda, 743—728, götzendienerischer König, der dem Moloch seine eigenen Kinder opferte; von Syrien, Israel, von Edomitern und Philistern bedrängt, rief er den Assyrer Tiglath Pilesar zu Hilfe, der ihn aber zu seinem Vasallen machte und ihm alles Gold und Silber in Jerusalem, selbst das aus dem Tempel, abpreßte.

Ahasja, König von Israel 897—895, abgöttisch, starb an den Folgen eines Falles. 2. König von Juda 883 v. Chr., führte mit dem König Joram von Israel einen unglücklichen Krieg gegen Rezin von Syrien und wurde von Jehu ermordet.

Ahasiten und **Antiochianer**, Benennung für diejenigen, welche dem Regenten ein unumschränktes Recht über die Religion der Unterthanen zusprechen, wie es Ahas und Antiochus übten. S. Hobbes.

Ahasver, das persische Khschwersche, griech. Xerxes, wahrscheinlich ein Ehrenname für pers. Sultane. In der Bibel heißen mehrere Sultane A.; bei Daniel IX, 1, der Vater des Darius Medus, wohl der griech. Astyages; Esra IV, 6, der Nachfolger des Cyrus, der Kambyses der Griechen; der A. im Buche Esther läßt sich nicht bestimmen. 2. Name des ewigen Juden.

Ahavah, Fluß, an welchem Esra die aus der Gefangenschaft heimkehrenden Juden versammelte, wahrscheinlich der assyrische Adiavah.

Ahi Hassanbegli, türk. episch-lyrischer Dichter aus dem 16. Jahrh.

Ahimelech, hoher Priester zu Nobe, nahm den vor Saul fliehenden David auf, speiste ihn von den Schaubroten und gab ihm das Schwert Goliaths; dafür vertilgte Saul den A. und 85 Priester mit allen Angehörigen.

Ahitophel, Davids Rath, als der Klügste unter allen Israeliten geachtet, ging zu Absalon über und erhängte sich, als dieser seine Rathschläge verschmähte.

Ahlefeldt, Charlotte Sophie v., geb. v. Seebach, schrieb als Elise Selbig ziemlich viele Romane, z. B. Darstellungen aus dem menschlichen Leben, Maria Müller, Liebe und Entsagung ꝛc.

Ahlquist, Abr., Propst zu Oeland, geb. 1794, lieferte Beiträge zur Geographie und Geschichte Schwedens.

Ahlwardt, Chr. W., 1760 zu Greifswalde geboren, tüchtiger Philolog, bekannt durch Uebersetzungen des Kallimachus, der Satyren Ariosts, des Ossian, und Proben einer Uebersetzung der Luisade des Camoëns; starb 1830.

Ahnden (von anado = Gemüth), von der Zukunft ein Vorgefühl haben; dasselbe was ahnen; 2. strafen, rächen (altdeutsch anadon, von derselben Wurzel mit dem vorigen).

Ahnen, was ahnden in der ersten Bedeutung, wahrscheinlich aus diesem fehlerhaft entstanden; die heutige Schriftsprache gebraucht es jedoch fast ausschließlich so und verbindet mit ahnden den Begriff strafen, rächen.

Ahnen (von Ahn, Großvater, im Oberdeutschen noch als Aehni u. Ahna, Großmutter, vorhanden), die Vorfahren, noch über die Großeltern hinaufsteigend. 2. Die adeligen Vorfahren; die Ahnenreihe hört auf, sobald eines der Glieder nichtadeliger Geburt ist. Bei der Zählung sind Vater und Mutter 2 Ahnen, Großvater und Großmutter 4, Urgroßvater und Urgroßmutter 8, und so fort 16, 32, 64 Ahnen. Der Beweis solcher adeliger Abstammung wird Ahnenprobe genannt; sie muß eine Ahnentafel oder einen Stammbaum vorzeigen; nachweisen, daß die in der Ahnentafel aufgeführten Personen ehelicher Abkunft (Filiation) und adeliger Geburt waren. In der 2. Hälfte des Mittelalters war nur ein Adeliger von 16 Ahnen zum Eintritte in gewisse Ritterorden, Domcapitel, Erbschaften, zur Theilnahme an Turnieren u. s. w. fähig, daher die Ahnenprobe eine häufig vorkommende und wichtige Sache war; der Kaiser hatte jedoch das Recht, den Adel bis in das vierte Glied zurück zu verleihen, d. h. 16 Ahnen zu geben.

Ahorn, Acer. (Polygamia Monoecia. Acerineae.) Eine reichhaltige Gattung meist hochwachsender Laubholzbäume, wovon mehrere nordamerikan. Arten bei uns recht gut gedeihen. Von den einheimischen Arten ist erwähnenswerth: der Bergahorn (A. Pseudo-Platanus) gemeiner Ahorn, leicht kenntlich an den abwärts hängenden Blumen und Fruchttrauben; die Blätter 5lappig, unten graugrün; Baum erster Größe mit schlankem, schönem Wuchse und platanenähnlicher Belaubung; kann 2—300 Jahre alt werden. Er liebt vorzugsweise die nördlichen Abhänge der Berge und will einen guten Boden haben, wenn auch dabei kiesig oder sandig, und etwas feucht;

in nassem Grunde aber gedeiht er nicht. Als Hochwald verlangt er eine 100—120jährige, als Niederwald eine 25—30jährige Umtriebszeit, und dabei gehört er unter die schnellwüchsigen Laubhölzer. Die Anzucht des Bergahorns geschieht immer aus Samen. Das Bergahornholz ist weiß, marmorirt, von dichtem Gefüge und nimmt eine schöne Politur an, wird deßhalb von Kunstschreinern, Wagnern, Drechslern, Holzschneidern und insbesondere von Instrumentenmachern sehr gesucht. Getrocknet ist der Kubikfuß bis zu 50 Pfd. schwer. Das sog. franz. Ahornholz ist recht knorrig und verschlungen gewachsener Berg-Ahorn-Maser. — Dem vorigen in allem, namentlich aber in der Behandlung sehr ähnlich, ist der Spitz-A. (A. platanoides), die Blätter sind beiderseits gleich grün, die Blumen- u. Fruchtbüschel stehen aufwärts, und besonders kenntlich wird diese Art durch den weißen Milchsaft, welcher hervorquillt, wo ein Blattstiel abgebrochen wird. Er wächst schnell und erträgt bei Hochwaldbetrieb eine 70jährige, im Niederwald eine 25jährige Umtriebszeit. Das getrocknete Holz wiegt gegen 44 Pfd. der Kubikfuß, ist etwas härter, aber auch gröber als von der vorigen Art, nichtsdestoweniger aber ein ausgezeichnetes Wagnerholz. — Der Maßholder oder Feld-A. (A. campestre L.) ist die bei uns bekannteste Art, wird höchstens 30 Fuß hoch und hat eine ganz rissige Rinde. Das Holz verhält sich wie beim Berg-A., ist noch dichter und feiner, und wird häufig zu eingelegten Arbeiten und zu Guitarren verwendet. Er läßt sich auch unter der Scheere halten, weßhalb er zu lebendigen Hecken dienen kann, übrigens mit weniger Vortheil als der Weißdorn. — Unter den ausländischen Arten ist der Zucker-A. (A. sacharinum W.) die interessanteste. Er bildet in Nordamerika von Canada bis zu dem Mainestaat zum größten Theil die Waldungen. Aus seinem Holzsaft wird mittelst Kochens und Abdampfens eine ganz guter Zucker gewonnen (5—6 Pfd. vom einzelnen Baum in einem Frühjahr, und es kann derselbe ohne Nachtheil 6 Jahre hintereinander angebohrt werden). A. rubrum, der rothe A. ebenfalls in Nordamerika einheimisch und dort ein sehr wichtiger und nützlicher Baum, wird bei uns in Landschaftsgärten bisweilen getroffen; ebenso A. nigrum, striatum u. Negundo (der eschenblättrige A.), in Pensylvanien einheimisch.

Ahowai, Schellenbaum, zu den Lorbeeren gehörig, in Brasilien einheimisch, unangenehm riechendes Holz, giftige Fruchtkerne.

Ahr, im preuß. Regierungsbezirk Koblenz, Nebenfluß des Rheins. Das Ahrthal erzeugt angenehmen, blaßrothen Wein, den sogen. Ahrbleicher, besonders bei Ahrweiler, der Kreisstadt, 3000 E.

Ahrberg, ehem. eichstädtisches bischöfl. Amt; Marktfl. im bayer. Landgericht Herrieden, Schloß.

Ahremberg s. Aremberg.

Ahrensböck, holstein. Flecken, mit ehemaligem Karthäuserkloster.

Ahriman, das böse Wesen in der Religion der Perser, der Gegner des guten, Ormuzd, dem er mit seinen dienenden Geistern, den Dews, feindselig entgegenwirkt; er schuf alle schädlichen Pflanzen und Thiere und verführte auch die Menschen zum Abfalle von Ormuzd. Am Ende der Zeit aber wird er sammt den Dews besiegt und mit Ormuzd versöhnt und verschwindet mit demselben im allgemeinen Weltuntergange, wo nur das Urwesen, aus dem alles hervorgegangen, Zeruane Akarene, übrig bleibt.

Ahwas, pers. Landschaft in d. Prov. Khusistan, am pers. Meerb. und der türk. Gränze; Hptst., 5000 E., Höhlenwohnungen und Ruinen.

Ai, Stadt der Kananiter, von Josua durch List erobert und zerstört; später wieder bevölkert.

Ai s. Faulthier.

Aicardo, Baumstr., von dem mehrere der herrl. Bauwerke in Genua herrühren, st. 1625; die von ihm angefangene große Wasserleitung vollendete sein Sohn Jakob, ebenfalls großer Architekt, st. 1650.

Aicha, Stadt im Bunzlauer Kreise in Böhmen, in der Nähe ein Basaltriegel (Teufelsmauer genannt), eine Stunde lang. 2. Flecken im tyrol. Pusterthal; zwischen Sterzing u. Botzen starke Festungswerke, welche den tyrol. Centralpaß vertheidigen, von 1833—38 erbaut.

Aichach, f. bayer. Stadt mit Landgericht, 2000 E., in der Nähe die Ruinen des Schlosses Wittelsbach.

Aichen, auch eichen, einem Maße das gesetzliche Zeichen geben.

Aichpfahl, in einigen Gegenden der Pfahl, der bei dem Fangbaum (Fachbaum) eines Mühlenwerkes eingeschlagen ist, in Zolle eingetheilt, um die Lage des Fangbaums genau zu bestimmen, weil die Höherlegung desselben das Wasser staut, was den anliegenden Grund- und Wasserwerkbesitzern nicht gleichgiltig sein kann.

Aichspalt oder Aßpelt, Peter, Erzbischof von Mainz im 13. Jahrh., wurde als der Sohn ganz armer Eltern zu Aßpelt bei Trier um 1250 geboren. Als armer Student erhielt er sich durch Singen und Privatunterricht; er wurde einer der besten Aerzte seiner Zeit und Leibarzt bei dem Grafen Heinrich von Luxemburg und später bei Kaiser Rudolf. Er war gewandt in Staatsgeschäften, wohlerfahren auch in geistlichen Dingen und da ihm bei einer Gesandtschaftsreise die Heilung des Papstes gelungen war, beförderte ihn dieser an die Dompropstei Prag. 1296 wurde er Bischof von Basel und 1305 erhob ihn der Papst zum Erzbischof von Mainz, als er eine uncanonische Wahl verworfen hatte. Als Erzbischof von Mainz und erster Reichsfürst entwickelte Peter eine tief in Deutschlands Geschichte eingreifende Wirksamkeit. Er war entschiedener Gegner des Hauses Habsburg, vermittelte die Königswahl des Luxemburgers Heinrichs VII., verhalf dessen Sohn Johann zum böhmischen Königreich und unterstützte Ludwig den Bayer. Er st. 5. Juni 1320. In seinem Erzstifte war Peter ein gerechter und haushälterischer Fürst, ein thätiger, strenger Bischof, von musterhaftem Wandel und unermüdlicher Thätigkeit.

Aide de camp (spr. äd de camp), Adjutant.

aide major (spr. äd maschor), im französisch. Heere ein Regimentsadjutant.

Aides (spr. Aed), hieß ehemals in Frankreich die Auflage, die vom Wein und andern geist. Getränken erhoben wurde; sie traf alle Stände. — Aides libres et gracieuses (freie und dienstwillige Steuern) zahlten die Vasallen dem Lehensherrn bei der Verheirathung einer Tochter, zu seinem Loskaufe aus Kriegsgefangenschaft, beim Ritterschlag seines Sohnes. Außerdem gab es auch aides forcées (gezwungene Steuern) z. B. wenn der Lehensherr ein Gut kaufte; wenn der Vasall nicht zu Felde ziehen konnte. — Der Name aides dehnte sich allmälig auf alle Consumosteuern aus.

Aïdes, **Aïdoneus**, Hades (wahrsch. der Unsichtbare), bei den Griechen der Herrscher der Unterwelt, Pluto.

aide toi et le ciel t'aidera (äd toa e le ßiell tädera) frz., hilf dir selbst und dann wird dir auch der Himmel helfen, Gesellschaft 1824 von französ. Liberalen, Journalisten und Deputirten gestiftet, Remusat, Du Bois, Thiers, Mignet, Odilon Barrot u. s. w., hatte von Anfang an keinen andern Zweck als die Vertreibung der älteren Linie der Bourbonen und die Erhebung des Hauses Orleans auf den Thron. Die Gesellschaft wurde immer zahlreicher und endlich wuchsen die stürmischen Elemente den sogenannten gesetzlichen über den Kopf, was eine Spaltung zur Folge hatte. 1830 gab die Gesellschaft den 221 Deputirten ein Bankett, das Vorspiel der Julirevolution, und bearbeitete die Bevölkerung der unteren Klassen zum Aufstande. Nach der Julirevolution wurden die ehemaligen Häupter der Gesellschaft Minister und da diese mit ihnen nicht zufrieden war und auch gegen das Bürgerkönigthum agitirte, so wurde sie zuletzt verboten. Es bildeten sich dafür geheime Gesellschaften, welche gegen die Julidynastie und deren erste Diener gerade so verfuhren, wie diese einst gegen Karl X. gethan hatten, und als Odilon Barrot, Thiers u. s. w. gegen Louis Philippe Front machten und die liberale Bourgeoisie, die reiche Bürgerschaft, zu einer Demonstration, dem Reformbanket des Februars 1848, aufboten, mischten sich die Mitglieder der geheimen Gesellschaften in das Spiel, sprengten durch das Proletariat das wehrlose Bürgerkönigthum, bevor die Bourgeoisie wußte, wie es nur zugegangen war; dies war die

Vergeltung für den Juli 1830, wo die Bourgeoisie das Proletariat gegen Karl X. gehetzt hatte.

Aïdos, Flecken im Paschalik Silistria mit warmen Bädern; in der Nähe der Balkanpaß Nadirderbend.

Aigen, Dorf mit Schloß, schönen Anlagen und Bad bei Salzburg; fürstlich Schwarzenbergisch. — Namen vieler österr. Ortschaften.

Aignan (spr. Aennjang), Fr., in den Kriegen der Fronde Verfechter der königl. Rechte Ludwigs XIV., st. 1687. 2. — Etienne, Jurist, Uebersetzer, Dichter, übersetzte die Iliade und Odyssee, den Vicar von Wakefield, schrieb die Tragödien Brunehild, Tod Ludwigs XVI. u. s. w.; st. 1824.

Aigrette (spr. Aegr.), der Federbusch, den einige Vögel, z. B. Reiher, Pfauen haben, davon 2. der Reiherbusch, Federbusch überhaupt u. ähnlicher Kopfschmuck, der auch aus Edelsteinen, namentlich Diamanten, bestehen kann.

Aigreur (spr. Aegrör), frz., eigentl. Säure, Verbitterung, Mißstimmung.

Aigue, aigues (spr. äg.) aus dem lat. aqua, aquae Wasser, Bad, daher

Aigue Perse, im Depart. Puy de Dôme, 4000 E., Mineralquellen, Geburtsort des Michel de l'Hopital;

Aigues bonnes (Aeg bonn) im Depart. der Niederpyrenäen, Dorf mit Mineralquellen;

Aigues chaudes (Aeg schodd), Depart. der Niederpyrenäen, 4 warme und 1 kalte Mineralquelle;

Aigues mortes (Aeg mort), kleine Stadt mit 3500 E. im Depart. des Gard, 4 M. von Nismes, in weiter Sumpfebene, im Mittelalter noch ein Seehafen, wo Ludwig IX. sich zu seinen Kreuzzügen einschiffte, jetzt fast 1 Meile vom Meere entfernt. Kanäle: Grau du Roi, des Etanges, von Beaucaire. Seesalzbereitung.

Aiguille (spr. Aeguill) frz., Nadel; Bergspitze.

Aiguillon, Stadt im Depart. Lot und Garonne, 4000 E., Weinhandel. Von ihr hatte den Herzogstitel Vignerod de Richelieu, Minister in der letzten Zeit Lugwigs XV.; er verhinderte die Theilung Polens nicht, begünstigte dagegen die schwed. Revolution 1772. Ludwig XVI. entsetzte ihn des Ministeriums und verbannte ihn; st. 1780.

Ailhaud (spr. Aelho), Jean Ant., franz. Arzt. Erfinder des Ailhaudschen Pulvers (starkes Purgirmittel), das im vorigen Jahrhundert ungefähr den gleichen Ruf hatte wie in diesem die Morison'schen Pillen u. A. bereicherte; st. 1756.

Ailly (spr. Aellji), Peter, gewöhnl. Peter ab Aliaco genannt, geb. 1360 zu Compiegne, Doctor der Sorbonne, Kanzler der Universität Paris, Beichtvater und Almosenier des Königs, zuletzt Bischof von Cambrai, während des großen Schismas einer der thätigsten Theologen und Staatsmänner. Johann XXIII. erhob ihn 1411 zum Cardinal und 1413 zum Legaten in Deutschland. A. wohnte dem Concil von Constanz bei und war gegen Huß am heftigsten; dagegen verfocht er den Grundsatz, daß das Concil über dem Papste stehe. Er st. als Legat Martins V. im J. 1519 oder 1525.

Aimable (spr. ämabl), frz., liebenswürdig.

Aimant (spr. ämang), frz., eigentl. liebend, der Magnet.

Aimar Vernai, Bauer aus der Dauphiné, welcher vermittelst einer Wünschelruthe Wasser, Metalle, Mörder und Gemordete, Diebe und gestohlene Sachen entdecken wollte und großes Aufsehen erregte (um 1693).

Ain, hebr., Auge, Quelle, der Name vieler hebr. und arab. Orte.

Ain (spr. Aeng), Fluß am Jura entspringend, mündet ob Lyon nach 37stündigem Laufe in die Rhone, ist nur floßbar. Das Dep. der Ain, an die Schweiz und Savoyen gränzend, zu dem die Landschaft Gex gehört, treibt starken Acker- und Weinbau, hat 350000 E. Hptst. Bourg.

Ainmüller, Max Emman., 1807 in München geboren, sehr verdient um die Wiederbelebung der Glasmalerei, die unter König Ludwigs I. Schutz zu München sich zur klassischen Schule ausbildete. A. erfand nicht bloß wesentliche Verbesserungen in der Technik dieser Kunst, sondern unter seiner Leitung wurden viele der ausgezeichnetsten Glasmalereien ausgeführt z. B. in den

Regensburger Dom, in die Aukirche zu München, in den Cölner Dom u. s. w. A. brachte auch die sog. Cabinetsmalerei wieder empor, in welcher ganze Stücke in Glastafeln eingebrannt werden; außerdem hat er als Architekturmaler in Oel einen Namen.

Ainsworth (Aensworðh), William Harrison, geb. 1805 zu Manchester, fruchtbarer englischer Romanendichter, der in Deutschland vielleicht mehr als in England gelesen wird; der Einfluß der deutschen Literat. auf A. ist unverkennbar.

Ainsworth, William Francis, geb. 1807 zu Exeter, engl. Arzt, Naturforscher, Reisender und Historiker. Er machte sich 1833 durch eine Schrift über die Cholera bekannt, nahm 1835 an der verunglückten Euphratexpedition des Kapitäns Chesney Theil und kehrte über das Kurden-, Taurusgebirge und Kleinasien heim; 1838 durchreiste er abermals Kleinasien, drang bis in das Gebirge der (seitdem von den Kurden fast ausgerotteten) Nestorianer vor und veröffentlichte 1842 seine Forschungen in 2 Werken: „Untersuchungen in Assyrien" und „Reisen und Untersuchungen in Kleinasien, Mesopotamien, Chaldäa und Armenien." Besonders interessant ist sein Bericht über den Rückzug der 10000 Griechen unter Xenophon, deren Weg er aufsuchte und verfolgte.

Aintab, Stadt in Syrien, (Antiochia ad Taurum) Handelsplatz, 4000 E., strategischwichtiger Punkt, daher 1839 in dem letzten Feldzuge Ibrahim Paschas gegen den Sultan oft in den Zeitungen genannt.

Aipi, berauschendes Getränk einiger brasilischen Stämme. Eine Wurzel wird klein geschnitten, von den Weibern gut gekaut, dann in ein Gefäß gespuckt und, nachdem sie mit Wasser übergossen ist, der Gährung überlassen.

Air (frz., ähr), Luft, Miene, Ansehen, Benehmen, Ton, Sangweise.

Airdrie, unweit Glasgow in Schottland, Stadt mit 8000 E., Industrie in Baumwolle und Eisen. In der Nähe das Bad Monklandwell.

Aire, (Aehr) im Depart. der Landes am Adour, Sitz des Bischofs von Auch, 5000 E.

Aire, Depart. Pas de Calais, Festung, mit 10000 E., Seifen- und Lederfabrikation, beträchtlicher Handel.

Airolo, erstes Dorf auf der Südseite der Gotthardsstraße, Kanton Tessin, 3700' hoch, mit 1600 italien. sprechenden E. Bei A. alte Longobardenthürme; 1799 mörderisches Gefecht zwischen den Franzosen und den Russen unter Suwarow, durch Umgehung der französ. Position für die letztern entschieden.

Airvault, (Aehrwol) Stadt im Depart. der deux Sevres in der Vendée, 2500 E., Linnenindustrie, Getreidehandel, von Parthenay $2\frac{1}{2}$ M. entfernt.

Aisance (frz., äsangs), ungezwungenes Benehmen, behagliche, wohlhabende Existenz.

Aisch, Nebenfluß der Regnitz in Ober- und Mittelfranken, mündet nach 16stünd. Laufe unterhalb Forchheim.

Aïscha, Tochter Abubekrs, 3te Gemahlin Mohammeds, geistreich und ränkesüchtig, wußte den alternden Propheten vielfach zu leiten. Nach dessen Tode übte sie großen Einfluß auf die Gestaltung der Sunnah, der muselmännischen Tradition, indem sie als die Vertraute des Propheten dessen Aussprüche erläuterte und bisher unbekannte mittheilte, auch über sein religiöses Thun und Lassen Aufschlüsse gab; deßwegen wurde sie „die Prophetin" genannt. Schon zu Lebzeiten Mohammeds intriguirte sie gegen dessen Schwiegersohn Ali, und nach Mohammeds Tod trat sie als Feindin der Kalifen Ali und Omar auf; von Omar gefangen wurde sie nach Medina entlassen, wo sie im Jahre 58 der Hedschra (678 n. Chr.) starb und neben Abubekr begraben wurde.

Aisne (die alte Axona), Nebenfluß der Oise, entspr. im Depart. der Maas und fließt nach einem Laufe von 20 M. bei Compiegne in die Oise; sie ist schiffbar gemacht. Von ihr hat das 5te Departement Frankreichs den Namen; es ist $136\frac{1}{2}$ □M. groß mit 560000 E., fruchtbar an Getreide und Obst, nur in einigen Bezirken ist Weinbau; die Industrie ist sehr bedeutend in Baumwolle, Wolle, chemischen Fabrikaten, Eisenwaaren, Rübenzucker; Spiegelgießerei St. Gobin; Glashütte Folem-

bray. Bezirke: Chateau Thierry, Soissons, Laon, St. Quentin, Verains.

Aissé, Mademoiselle, Tscherkessin, wurde 4jährig von dem franz. Gesandten Ferriol in Konstantinopel 1697 gekauft und später nach Frankreich gebracht, wo sie in der höheren Gesellschaft keine unwürdige Rolle spielte, wenn man den sittlichen Zustand jener Zeit der Regentschaft und die Schicksale der Kaukasierin berücksichtigt. Sie starb 1735; ihre Briefe wurden mehrmals herausgegeben, zuletzt Paris 1806.

Aist, Nebenfluß der Donau in Oberösterreich, aus dem böhmischen Gebirge kommend, ergießt sich unterhalb der Ens in die Donau.

Aistulf, König der Longobarden von 749—756, versuchte die Eroberung Italiens und Roms, weßwegen Papst Stephan II. den Franken Pipin zweimal zu Hilfe rief, da der Longobarde den Vertrag nicht hielt, welchen er in Folge des ersten Feldzuges eingegangen. A. st. 756 auf der Jagd durch einen Sturz vom Pferde.

Aiter, mit angehängtem ach = Aiterach und Aitrach, der Name mehrerer Nebenflüsse;

Aiter, bei Straubing in die Donau mündend,

Aitrach (Aittrach), im Wurzacher Ried, Würt. Donaukreis, entspringend, nimmt die von Leutkirch kommende Eschach auf und ergießt sich bei dem Dorfe Aitrach in die Iller; sie wird zum Flößen benutzt. — Aitrach heißt auch ein unbedeutender Zufluß der Donau bei Blumberg im Bad. Seekreise, der mit der Wutach durch einen Graben verbunden ist; Nebenfluß der Wertach im Bayer. Schwaben.

Aitzema, Lieuwe van, zu Dokkum 1600 geb., holländ. Gelehrter und Staatsmann, st. 1669; von ihm: Geschichte der vereinigten Niederlande v. 1621—1669.

Aix im Depart. der Rhonemündungen, Stadt mit 25000 E., Sitz des Erzbischofs von Arles und Embrün, eines Apellhofs und Handelsgerichts, Akademie für Theologie und Jurisprudenz; Baumwollen und Lederfabrikation, Oelbau, Handel mit Wein, Oel und Südfrüchten; römische und kirchliche Alterthümer. Warme Quellen von 28° R., Magnesia, kohlensauren und schwefelsauren Kalk enthaltend. — Der Römer C. Sextius Calvinus gründete hier 124 v. Chr. die Colonie Aquae Sextiae zur Deckung von Massilia und der Heerstraße nach Spanien, 103 schlug hier Marius die Ambronen und Teutonen. Später hieß es Colonia Julia und wurde Provinzialhauptstadt. Unter Karl Martell wurde es von den Saracenen zerstört, blühte wieder auf als Sitz eines Erzbischofs, einer Universität und Residenz der Beherrscher der Provence; von den franz. Königen erhielt es ein Parlament und eine Kammer und wurde vielfach begünstigt; durch die Revolution und das Erfrieren der Oelbäume 1788 und 1809 litt es sehr, und in neuester Zeit hat es seinen früheren Verkehr größtentheils verloren, da es von keiner Eisenbahn berührt wird.

Aix, kl. Stadt in Savoyen, unweit Chambery, 3000 E., berühmter Badeort mit schwefelhaltigen, alkalinischen Quellen von 35° R. Wärme. Römische Alterthümer verschiedener Art beweisen, daß A. eines der röm. Aquae od. Bäder gewesen ist; der Name Aquae Gratianae läßt sich nicht nachweisen.

Aix la Chapelle, frz. Name von Aachen.

Aja, Aya, span., in vornehmen Häusern die Erzieherin, Gouvernante; das masc. Ajo ist nicht gebräuchlich.

Ajaccio (Ajadschio), Hptstdt. von Corsica, mit Citadelle und sicherem Hafen, 12000 E.; Sardellen- und Korallenfischerei, Handel mit Wein, Oel und Landesproducten. Hier wurde Napoleon den 15. Aug. 1769 geb.

Ajalon, Stadt des Stammes Dan, Kampf des Josua mit 5 kanan. Königen (Jos. 10, 12.); A. hieß auch eine Stadt des Stammes Sebulon.

Ajan, ein Theil der Somauliküste, Ostafrika, zwischen Adel und dem Flusse Quillimancy, unwirthbar, wenig bekannt, von Arabern und Gallasnegern bewohnt; Hptstdt. Magadoxo, Residenz des Fürsten, der dem Imam von Maskat tributpflichtig ist.

Ajax, griech. Aias, der Name 2 Hel-

den vor Troja. 1. A., der Sohn des Telamon, von der Insel Salamis, zog mit 12 Schiffen nach Troja; nach Achilles der tapferste Held rettete er die Griechen von gänzlicher Niederlage, als dieser zürnend keinen Antheil am Kampfe nahm. Nach Achilles Tode wurden dessen Waffen dem Odysseus zuerkannt, worüber Aiax bis zum Wahnsinn ergrimmte und sich selbst tödtete. Er wurde auf Salamis als Heros verehrt; von Sophokles haben wir eine Tragödie: der rasende A. 2. A., Sohn des Oileus, Lokrer, kam mit 40 Schiffen vor Troja, nach Achilles der schnellste unter den Griechen, zugleich ein mächtiger Kämpfer mit dem Speere. Er scheiterte auf der Rückkehr am capharischen Vorgebirge, rettete sich auf eine Klippe, wurde aber von Poseidon in das Meer zurückgeschleudert, weil er den Göttern Trotz bot; nach der späteren Gestaltung der Mythe erschlug ihn Pallas mit dem Blitze, weil er in ihrem Tempel die Kassandra geschändet; auch mit ihm beschäftigte sich die alte Kunst viel und ein Gemälde von seinem Tode war ein vielgepriesenes Werk.

à jour (frz. a schur), am Tage, durchsichtig. Edelsteine, die ringförmig ohne unteres Blättchen gefaßt sind, so daß sie durchsichtig bleiben, heißen à jour gefaßt. — Die Buchführung ist à jour, wenn alle Posten bis zur laufenden Stunde eingetragen sind.

Ajourniren (frz., aschurn—), vertagen.

Ajustiren s. Adjustiren.

Akademie, Platz am Cephissus, 6 Stadien von Athen, ehemals einem Akademus gehörig, später ein Gymnasium mit Schattengängen und Springbrunnen; hier lehrte Plato und darum hieß seine philosoph. Schule die akademische. — Später wurde dieser Name Vereinen von Gelehrten oder Künstlern beigelegt, die sich die Förderung von Kunst und Wissenschaft zur Aufgabe machten und gewöhnlich fürstlichen Schutzes genossen. Als solche führt man die Alexandriner auf mit ihrem „Museum", Karls des Großen Gesellschaft gelehrter Männer, die er um sich sammelte, die mehrerer Kalifen; der Name Akademie wurde jedoch erst von den italienisch. Vereinen gebraucht, welche zur Zeit des Wiederauflebens der classischen Studien sich bildeten und zum Theil noch bestehen. Am bedeutendsten wurde die Academia de la Crusca in Florenz durch die Herausgabe eines italien. Wörterbuches und ihren Einfluß auf die Ausbildung der italien. Schriftsprache. In den andern Ländern Europas wurden im Wetteifer Akademien verschiedener Art gegründet, so daß nicht nur jede Residenz, sondern auch jede ansehnliche Stadt eine Akademie oder eine ähnliche Anstalt besitzt; die Engländer nennen ihre derartigen Vereine und Anstalten jedoch in der Regel „Gesellschaft" (Society). Den größten Namen erwarb sich die Akademie zu Paris, 1635 von Richelieu gestiftet, als Academie française auf die franz. Sprache von noch größerem Einflusse als die A. della Crusca auf die italienische; die 1663 von Colbert gestiftete A. des inscriptions et medailles, später des belles lettres; die ebenfalls von Colbert 1666 gest. A. des sciences. Die Revolution verwandelte 1795 diese Akademien in ein institut national und Napoleon 1804 in ein institut imperial und von ihm erhielt das Institut die Abtheilung in 4 Klassen: Mathematik und Physik, frz. Sprache und Literatur, alte Literatur und Geschichte, schöne Künste, und die Organisation, die im wesentlichen bis jetzt dieselbe geblieben ist. — Die bedeutendsten Akademien in Deutschland sind: die Wiener 1846 organisirt, mit einer histor. philolog., mathem. naturwissensch., philosoph., staatswirthsch. und medicinischen Abtheilung; die Berliner, 1700 errichtet, 1812 reorganisirt mit einer mathem., phys., philosoph. und historischen Abtheilung; die Münchner, 1759 gestiftet und 1807 erweitert. — Mit dem Namen Akademie bezeichnet man häufig eine Lehranstalt für einzelne Fächer der Künste und Wissenschaften und braucht ihn bisweilen geradezu für Universität. Da aus Universität kein Adject. zu bilden ist, so tritt

Akademisch dafür ein und bezeichnet alles, was sich auf Universität bezieht; es gibt z. B. akademische Freiheiten, Bürger, Lehrer, Grade u. s. w.

Akademiestücke sind Zeichnungen od. Abgüsse von Körpern oder Körpertheilen in natürlicher Größe, wie man sie in Kunstschulen und Künstlerwerkstätten findet.

Akalephen (Quallen, Medusen, Meernesseln), sind Thiere der niedersten Klassen des Thierreichs, mit einem gallertartigen, im Süßwasser zerfließenden Körper, von übrigens sehr verschiedenem, oft sehr zierlichen Bau. Sie haben eine Mundöffnung mit Fangarmen oder Saugröhren, die dem Magen die Nahrung zuführen. Von einem Nervensystem zeigt sich bei ihnen keine Spur. Die Fortpflanzung geschieht bei den meisten durch Eier, nur bei wenigen durch pflanzenartige Keime. Die Heimat dieser sonderbaren, erst in neuester Zeit besser gekannten Thiere, ist das Meer, in dem sie, wenn auch beschränkt in ihren Bewegungen. Doch frei herumschwimmen. Von 2 Fuß Durchmesser der größten steigt ihre Größe herunter bis zu mikroscopischer Kleinheit. Manche leuchten in den schönsten Farben und das nächtliche Phosphoresziren des Meeres leiten viele von ihnen ab.

Akalis, d. h. die Unsterblichen, von Guru Gowind gestifteter Orden bei den Shiks, der sich die Bekehrung der Ungläubigen zur Aufgabe macht und die Gläubigen auf einen höhern Grad der Heiligkeit zu bringen sucht; sie haben viele Aehnlichkeit mit jener muselm. Verbrüderung im Kaukasus, deren Haupt Schamyl ist. Die Vernichtung der Kriegsmacht der Shiks durch die Engländer hat den A. ihre Bedeutung genommen.

Akampsie, Unbiegsamkeit der Glieder.

Akanaceen, alle distelartig. Gewächse.

Akanthologie, Sammlung epigrammat. Gedichte (unricht. gebildet. Name).

Akarnanien, Landschaft in Mittelgriechenland, an Aetolien, Thessalien, Epirus und das jonische Meer gränzend, etwa 60 □M. groß in seiner besten Zeit mit 200000 E. Seinen Namen soll es von Akarnan, dem Sohne des Alkmäon erhalten haben; die Akarnaner blieben dem übrigen Griechenland lange Zeit fremd und betheiligten sich an dessen Kriegen sehr wenig oder gar nicht. Mit dem pelop. Kriege treten sie handelnd ein und in den letzten Zeiten Griechenlands schlagen sie sich abwechselnd mit Macedoniern, Aetoliern und Römern herum und fallen endlich dem röm. Gebiete anheim. Ihre alten Hauptstädte waren Stratos und Argos Amphilochicum. Im jetzigen Königreich Griechenland ist Akarnanien das nordwestl. Departement von Livadien; Hptort Argos; an dem Meere das verwüstete Dragomestre. Im Freiheitskriege lieferte Akarnanien die tapfersten Kapitanis und Palikaren, wie es sich im Alterthume schon den Ruhm der Tapferkeit bei Griechen und Römern errungen hatte.

Akastus, Sohn des Pelias, zur Jasonmythe gehörig; als die Töchter des Pelias ihren Vater durch den Trug der Medea tödteten, vertrieb A. den Jason und die Medea aus Jolkos und übernahm die väterliche Herrschaft.

Akatalektisch ist ein Vers mit vollständigem Metrum.

Akatalepsie, Unbegreiflichkeit; Unvermögen zu begreifen, geistige Krankheit.

Akataleptiker, Zweifler, seltener Ausdruck für Skeptiker.

Akataposis, das Unvermögen zu schlucken.

Akathistos, Lobgesang der griech. Kirche auf die Jungfrau Maria, welcher in der Nacht vor dem Sonntag Judica stehend gesungen wurde, seitdem man die Rettung Konstantinopels vor den Arabern im 7. u. 8. Jahrh. diesem Bittgesange zu verdanken glaubte.

Akatholiken = nichtkathol. Christen.

Akazie, s. Acazie.

Akbar (arab. Name, der Große), eigentlich Dschelaleddin Mahmud, Großmogul von 1556—1605, siegreich im Kampfe gegen innere und äußere Feinde des Reichs, guter Regent, Freund der Wissenschaften und Künste. Nach altoriental. Sitte ließ er die Geschichte seiner Regierung niederschreiben.

Akeley, s. Aquilegia.

Aken, St. mit 4500 E. im preuß. Regsbzk. Magdeburg, Tuch-, Leder- u. Tabakfabrikation.

Akenside (Ekkenseid), geb. 1721 zu Newcastle, gest. 1770 zu London; Arzt, medic. Schriftsteller, lyr. u. didactischer Dichter; sein Gedicht „pleasures of ima-

gination“ (die Freuden der Einbildungskraft) ist in das Deutsche übersetzt, aber vergessen.

Akephalen, d. i. Kopflose, sind Mißgeburten, denen die obere Hälfte des Kopfes theilweise oder ganz fehlt. Solche Kinder, wenn auch lebend geboren, sterben bald. — In der Naturgeschichte benennt man mit A. eine eigene Ordnung der Weichthiere, die kopflosen; es sind Thiere ohne alle Spur einer Kopfbildung, sowie ohne Sinnesorgane. Dahin gehören die Muscheln, Seescheiden und Salpen.

Akephaloi d. h. Haupt- oder Kopflose, nannte man die strengen Monophysiten, welche es verschmähten dem Beispiele ihrer Häupter zu folgen und das Henotikon des Kaiser Zeno (482) zu unterschreiben.

Akerblad, Joh. Dav., schwed. Alterthumsforscher, diente in dem letzten Jahrzehnt des vorig. Jahrh. als Dragoman und Gesandtschaftssekretär in Konstantinopel, dann in letzter Eigenschaft im Haag und zu Paris, privatisirte seit 1804 in Rom. Schrieb: Abhandl. über die kopt. Cursivschrift; über die ägypt. Inschrift von Rosette; über 2 Inschriften in Runen; über eine griech. Inschrift auf einer Bleiplatte, in einem Grabe in der Nähe von Athen gefunden.

Akesines, der 2. große Nebenfluß des Indusstromes, jetzt Chenab.

Akhalkalaki, Stadt und Festung in Georgien, an einem Nebenflusse des Kur, mit vielleicht 3000, meistens armen. E.; 1828 von den Russen den Türken abgewonnen.

Akhissar, Sandschakschaft in Nordalbanien im Argentaragebirge, von Arnauten, Serben und Bulgaren bewohnt, mit der gleichnam. Hptstdt., 6000 E., befestigt, Skanderbegs Geburtsort und Residenz; Alessio, Hafenstadt, 3000 E., Begräbnißort Sk's.

Akhtiar = Sebastopel.

Akiba, Rabbine zu Ende des 1. und Anfang des 2. Jahrh. nach Chr., erst Heide, dann Jude u. bis zum 40. Jahre Schäfer, studierte alsdann und wurde einer der Begründer des neuen Judenthums, indem durch ihn und seine Schüler ein beträchtl. Theil des traditionellen Gesetzes festgestellt wurde. Er stand bei dem Volke gleich einem Propheten im Ansehen und sein Gedächtniß wird von den Juden noch gefeiert. Bei dem Aufstande des Bar Kochba gegen Hadrian trat er auf dessen Seite, wurde aber mit Bar K. bei der Erstürmung von Bethar gefangen und aufs grausamste hingerichtet, 135 n. Chr.; während der Marter betete er das Gebet Schema: „Höre Israel, der Herr, unser Gott ist Einer!“ (5 Mos. 6, 7.).

Akinesie, Unbeweglichkeit, durch Nervenlähmung verursacht.

Akiurgie, Operationslehre, ist die Lehre oder Wissenschaft von den blutigen chirurgischen Operationen. Sie zerfällt in einen allgemeinen und einen speciellen Theil, deren letzterer die einzelnen chirurgischen Operationen, ihre Anzeige oder Nichtanzeige behandelt.

Akjerman, russ. Stadt in Bessarabien an der Dniestermündung mit 15000 E., Hafen und lebhaftem Verkehr. Convention von Akjerman zwischen Rußland und der Pforte 6. Nov. 1826.

Aklat, Stadt im Paschalik Wan, türk. Armenien, mit vielleicht 10000 E., Ruinen aus alt armenischer und turkomanischer Zeit, wo A. Herrschersitz war.

Akne, bezeichnet einen krankhaften Zustand der Talgdrüsen der Haut, in Anschwellung jener bestehend. Dahin gehören die Acne punctata, die sogenannten Mitesser, eine Anfüllung der Talgdrüsen mit Fett. Sie können auch zerstreut am Körper vorkommen, sich entzünden und verhärten. Die Acne rosacea, Kupfernase, Finne, eine ähnliche Krankheit der Talgdrüsen der Nase, mit schleichend venöser Entzündung ihrer Umgebung, besonders bei Säufern gerne vorkommend.

Akoimeten (d. h. die Nichtschlafenden), morgenländische Mönche, welche den Gottesdienst Tag und Nacht fortsetzten, indem sie sich in 3 abwechselnde Chöre theilten. Studiten wurden sie von dem Kloster Studium genannt, das der Römer Studius 463 bei Constantinopel gestiftet hatte.

Akologie, Heilmittellehre, selten statt materia medica gebrauchter Ausdruck.

Akoluthen oder **Akolythen**, jene

niederen Kirchendiener, welche den Priester bei dem Gottesdienste bedienen, wohl im Anfange des 3. Jahrh. entstanden. Früher wurden die Akoluthen durch eine Weihe in ihr Amt eingeführt, jetzt verrichten in der Regel Laien ihre Dienste (Ministranten).

Akotyledonen (Pflanzen ohne Saamenlappen); so nennt die systematische Botanik die Pflanzen der ersten Hauptabtheilung des Pflanzenreichs. Es sind Pflanzen ohne sichtbare Blüthentheile, deren Fortpflanzung durch Keimkörner, Sporen, geschieht. Zu den A. gehören die Algen, Flechten, Pilze, Moose, die Schachtelhalme, Farnkräuter u. Bärlappe.

Akrasie, Mischungsfehler. Damit bezeichnet man in der Medicin im Allgemeinen jede fehlerhafte chemische Mischung der festen und flüssigen Theile. Es gibt Krankheitszustände, denen solche Mischungsfehler eigenthümlicher Art zu Grunde liegen, ohne deren Entfernung sie nicht aufhören können, so Syphilis, Scrophulosis, Arthritis etc., welche Krankheiten mit dem Allgemeinnamen Dyskrasien belegt werden.

Akrisius, myth. König von Argos, Vater der Danae und durch sie Großvater des Perseus, von diesem aus Zufall durch die Wurfscheibe getödtet.

Akroamatisch heißt die Lehrform, wenn der Lehrer zusammenhängend vorträgt und der Schüler zuzuhören und etwa auch nachzuschreiben hat.

Akrobaten, Seiltänzer, besonders die auf gespannten Seilen Thürme u. dgl. Besteigenden.

Akrokeraunische Berge, d. h. Blitzberge nannten die alten das chaon. Küstengebirge in Epirus (Gebirge von Avlona in Albanien).

Akrokorinth, die hochgelegene Burg von Korinth.

Akrolithen, alte Bildsäulen, bei denen Kopf, Hände und Füße von Stein sind, während der Körper, Gewänder u. s. w. von Holz.

Akromonogramm, Spielerei in Versen, indem der folgende Vers mit dem Endbuchstaben des vorangehenden anfängt.

Akronischer See (lacus Acronius) heißt bei Mela der Bodensee neben der Benennung venedischer See (l. Venetus); wahrscheinlich ist unter dem acronischen See der Untersee verstanden.

Akropolis, die Burg oder Citadelle der alten Städte, gewöhnlich auf einer Anhöhe gelegen.

Akropolites, byzant. Staatsmann, von Michael Paläologus auf das Concil von Lyon geschickt (1245) erklärte er sich für die Lehre der röm. kath. Kirche; st. 1282. Er schrieb eine Geschichte der Zeit von 1204—1262.

Akrostichon, Gedicht, in welchem die Anfangsbuchstaben der Verse oder Strophen einen Namen oder eine Jahreszahl zusammensetzen.

Akroterien, dasselbe was Extremitäten; in der Baukunst kleine Aufsätze an den Ecken und Firstspitzen der Gebäude, welche verschiedene Ornamente zu tragen bestimmt sind; in der Münzkunde die Siegeszeichen auf den Münzen.

Aksu, Stadt und Fluß in China, District Turfan, hohe Tatarei, soll bei 40000 E. haben. Centralpunkt vieler Karawanenstraßen.

Aktäon, Enkel des Kadmus, myth. Heros, soll Diana im Bade belauscht und von ihr in einen Hirsch verwandelt worden sein, worauf ihn seine eigenen Hunde zerrissen.

Aktinien (Seeanemonen), sind Seethiere aus der Klasse der Strahlthiere. Ihr Körper besteht aus einem häutigen Sack, den sie beliebig zusammenziehen und ausstrecken können. Die oben befindliche Mundöffnung ist mit cylindrischen hohlen Fühlfäden umgeben, bei deren gänzlicher Entfaltung das Thier einer Blume nicht unähnlich sieht (daher der Name), um so mehr, da sie meistens in den schönsten Farben prangen. Ihre Fortpflanzung geschieht hauptsächlich durch Eier (in dem Magen), jedoch auch durch Theilung.

Aktinometer, Sonnenstrahlenmesser, von Herschel erfundene Vorrichtung.

Akustik, die Lehre vom Schalle, seiner Entstehung, Fortpflanzung, Berechnung, Zurückwerfung u. s. w., ein verhältnißmäßig noch wenig angebauter Theil der Naturlehre.

Akustisch, den Lehren der Akustik entsprechend angelegt, besonders von Ge-

bäuden gebraucht, z. B. Kirchen, Sälen, Theatern.

à la, frz., nach, nach Art.

à la baisse, à la hausse (. . bäß, . . hoß), heißt auf der Börse die Speculation auf das Fallen oder Steigen der Staatspapiere; in England heißen diese Speculanten Bullen u. Bären.

Alabama, Staat der nordamerikan. Union seit 1819 (nach dem Flusse Alabama genannt, der sich als Mobile in dem merik. Meerbusen ergießt), begränzt von dem meric. Meerb., Florida, Georgia, Tenessee u. Mississippi, 2400 □M. groß mit 800000 Einw., unter denen 342000 Sklaven. Der nördl. Theil wird von einem Theil des Alleghanygebirges durchzogen und von dem Tenessee bewässert, der mittlere ist der fruchtbarste, die südlichen Niederungen sind ungesund; Erzeugnisse: Tabak, Baumwolle, Reis, Mais, Indigo. Die gesetzgebende Behörde, die General Assembly, besteht aus Senat, 30 Mitglieder, und dem Repräsentantenhaus, 90 Mitglieder; in den Staatencongreß schickt A. 2 Senatoren und 5 Deputirte. Hptstdt. Tuscaloosa mit 5000 E., Universität; bedeutender ist die Hafenstadt Mobile.

Alabanda, Stadt in Karien, durch Handel und Industrie blühend, üppig; der Geschmack der Einwohner war berüchtigt, daher Alabandismus soviel als Geschmacklosigkeit, Pfuscherei. Prachtvolle Ruinen bei Carpuseli.

Alabandischer Stein, ein Mineral, das zu farbigen Glasflüssen benutzt wurde. Bei Plinius auch der Name eines nicht zu bestimmenden Edelsteines.

Alabarches, Zollschreiber, oberster Vorsteher der Juden in Alexandrien.

Alabaster pflegt man dichten schwefelsauren Kalk oder Gyps zu nennen, wenn er rein und weiß ist. — Er kommt bei Jena, Heilbronn, Bambach, Ewatingen am Schwarzwalde, bei Ber im Waadtland und der schönste und reinste bei Florenz vor, woher auch in neuester Zeit die schönsten A.bildhauerarbeiten kommen. — A. (Alabastrum) war bei den Alten ein birnförmiges, glattes, henkelloses Salbfläschchen, aus A. oder orientalischem Onyx verfertigt (Matth. 26, 7).

à la bonne heure (frz., —bonn öhr), zur guten Stunde; meinetwegen, wohlan.

à l'abri, frz., in Sicherheit, gedeckt.

à la campagne (frz., —campaing), auf dem Lande; ländlich.

Aladin, Held in 1001 Nacht, mit der Zauberlaterne.

à la fin, frz., am Ende; schließlich.

à la française (frz., —frangsähs) auf französische Weise.

Alagoas, brasil. Küstenprovinz, ziemlich in der Mitte des Küstenlandes, südlich an Sergipe, nördl. an Pernambuco gränzend, westl. von der Waldwüste von Pernambuco, östlich vom Ocean umschlossen; ungesund an der Küste, landeinwärts gebirgig hat es alle Erzeugnisse Brasiliens. E. etwa 100000; Hptstdt. A. mit 12000; Porto Calvo, Penedo, Macayo.

Alagon, Fluß in der span. Estremadura fließt oberh. Alcantara in den Tajo.

à la grecque (spr. gräck) auf griechische Weise.

à la hâte (spr. haht) in Eile.

Alais (spr. Allä), Stadt im Depart. des Gard, mit dem 5 M. entfernten Nismes durch eine Eisenbahn verbunden, 16000 E., Unterpräfectur, Bischofssitz, Civil- und Handelsgericht, Fabriken in Seide, Wolle, Steingut, in der Nähe Eisen- u. Kohlengruben; Mineralquellen; 1629 Vertrag zwischen Ludw. XIII. u. den Hugenotten.

Alair, Franzose in span. Diensten, erklärte sich nach Ferdinands VII. Tode für Königin Christine und stieg wie so mancher andere Offizier von Stufe zu Stufe ohne irgend bedeutende Dienste zu leisten; 1839 war er kurze Zeit Kriegsminister.

Alalie, Sprachlosigkeit, schweres, unartikulirtes Sprechen.

Alamanni, Luigi, ital. Dichter, geb. zu Florenz 1495, nahm 1525 an einer Verschwörung gegen die Medicis Antheil u. mußte deßwegen die meiste Zeit in der Verbannung leben; st. zu Amboise in Frankreich 1556. Er dichtete in allen Gattungen der Poesie; seinen Ruhm verdankt er indessen seinem Lehrgedichte „la coltivazione“ u. seinen Epigrammen.

Alameda, bei oder in den span.

Städten ein freier Platz, wo der gebildete Spanier sich regelmäßig einfindet, in den Alleen lustwandelt oder auf den Sitzbänken sich niederläßt, das Publicum musternd oder sich mit andern im Gespräche unterhaltend.

à la mesure (spr. mesühr), frz., nach Maßgabe; nach dem Tempo.

à la mode, frz., nach der neusten Mode.

Alamos, Stadt in der mex. Provinz Cinaloa mit 6000 E., in der Nähe Silberminen.

Aland, Nebenfluß der Elbe, heißt als Quellbach Milde, wird bei Sehausen schiffbar u. mündet bei Schnackenburg.

Alandsinseln, am Eingange des botnischen Meerbusens, Gruppe von 200 Inseln, von denen 80 bewohnt; 15000 Einw., die tüchtige Schiffer und Fischer sind. Hauptinsel Aland mit 9500 E. Von Schweden 1809 an Rußland abgetreten, ist A. zum nordischen Gibraltar gemacht; hier stationirt ein Theil der russ. Ostseeflotte, 5 Meilen von der schwed. Küste, etwa 20 von Stockholm. Seesieg der Russen 27. Juli 1714.

Alanen, von den Alten ein scytisches Volk genannt, wahrscheinlich gothischen Stammes, zuerst am Kaukasus wohnhaft, dann am Don und der Mäotis im europ. Rußland, aber auch bis in das innerste Asien verbreitet. Sie waren treffliche Reiter und Bogenschützen; unter Vespasian fielen sie in Medien u. Armenien ein, später in die untern Donauländer und Macedonien. Gegen Ende des 4. Jahrh. wurden sie zur Vereinigung mit den Hunnen gezwungen, zogen mit diesen gegen die Gothen, verwüsteten später mit den Vandalen Gallien u. ließen sich 409 zahlreich in Spanien nieder, wo sie sich den Westgothen unterwerfen mußten. 451 erscheinen sie gegen Attila auf den katalaunischen Feldern, 464 in Italien, wo sie von Ricimer geschlagen werden. Bei den Byzantinern kommen sie noch im 14. Jahrh. A. vor, und der Castilier Roger Montaner nennt ebenfalls A., welche seine Landsleute am Fuße des Hämus bekämpften; es ist jedoch ungewiß, welchem Volksstamme diese spätern A. angehörten.

Alanisches Gebirge (Alani montes), Wolga-Gebirge, Wolchonskischer Wald, Waldaigebirge, 55 M. lang, 7 M. breit, in der größten Erhebung 1200′, Wasserscheide zwischen der Ostsee, dem kasp. und schwarzen Meere, mit den Quellen der Düna, Wolchow, Wolga, Oka, des Don, Dnepr u. s. w., enthält Eisen, Schwefelkies, Vitriol, Steinkohlen, Kalk, Gyps, Alaun, Salz.

Alant. Inula Helenium L. Die Wurzel dieser auch in Deutschland da und dort wildwachsenden gelbblumigen Pflanze (Glockenwurzel) gehört unter die bedeutenderen Volksarzneimittel, und wirkt hauptsächlich in Brustkrankheiten als eröffnendes Mittel. Ebenso gilt der Alantwein als magenstärkend. In der Thierheilkunde spielt sie bei d. Schafraude eine große Rolle. Auch zur Bierfälschung ist sie schon benützt worden.

Alanus von Ryssel oder Lille (ab insulis), geb. 1114, Cisterzienser zu Clairvaux, Professor zu Paris, 1151 Bischof von Auxerre, resignirte 1167 und ging nach Clairvaux zurück. Er wurde wegen seiner Gelehrsamkeit Doctor universalis genannt und suchte die streng mathematische Demonstration anzuwenden; st. 1202 oder 1203. Seine Werke sind größtentheils von Pez und de Visch herausgegeben.

à la queue (spr. göh), in langer, dünner Reihe aufgestellt.

Alarcon oder **Alarcos**, Stadt in der Subdeleg. Cuenca, Niederlage Alfons VIII. 10. Juli 1195 durch die Mauren.

Alarcon y Mendoza, Juan Ruiz de, einer der originellen wenig bekannten spanischen Dichter, in Mexiko geboren, 1639 in Spanien gestorben. Er versuchte sich auf dem ganzen Gebiete der Dramatik, mit besonderem Erfolge im Charakterlustspiele. Von seinen Werken erschien eine Gesammtausgabe 1848 zu Madrid durch Hartzenbusch.

à la renverse (frz. rangwährs'), umgekehrt, umgewandt.

Alarich, König der Westgothen, die sich unter Kaiser Theodosius in Thrazien niedergelassen hatten, war unter des Kaisers schwachen Söhnen die Geißel des ost- und weström. Reiches. 395 drang er verwüstend bis in den Peloponnes vor, machte dann für Geld Frie-

den und wandte sich 403 nach Italien. Von Stilicho zurückgedrängt, kehrte er 408 zurück, brandschatzte Rom und erstürmte es (27. Aug.) 410. Als er gegen Sicilien und Afrika rüstete, raffte ihn der Tod hinweg im 34. Lebensjahre; die Gothen begruben ihn im Flusse Busento in der Nähe von Cosenza. 2. A. II., Sohn des Eurich, König der Westgothen 504—507, von dem Franken Chlodewig im Zweikampfe erschlagen unweit Poitiers.

Alarm (vom ital. a l'arme oder dem deutschen Lärm?), plötzlicher Lärmen; im Kriegswesen das plötzliche Sammeln der Truppen auf ein gegebenes Signal oder auf eine feindliche Demonstration; man hat daher bestimmte Alarmsignale und Alarmplätze. — Der Feind wird alarmirt, indem man denselben scheinbar mit einem Angriffe bedroht, meistens um seine Stellung und Stärke zu erkennen oder seine Aufmerksamkeit von dem eigentlichen Angriffspunkte abzulenken, ihn zu beunruhigen und endlich sicher zu machen; die eigenen Truppen alarmirt der Feldherr, um sich von ihrer Wachsamkeit, Disciplin und Schlagfertigkeit zu überzeugen oder sie zu üben.

Alaschehr, Stadt im anatol. Paschalik Aidin, 15 M. von Smyrna, 8000 E., Ruinen Philadelphias.

Alaun, eine Verbindung von Thonerde, Kali, Schwefelsäure und Wasser. Wird aus dem Alaunschiefer, einer von Schwefelkies mehr oder weniger durchdrungenen Schieferthonmasse, in welcher sich bei der Verwitterung des Kieses schwefelsaure Thonerde erzeugt, u. der zu Andrarum und Garphytta in Schweden, zu Christiania in Norwegen und zu Reichenbach in Schlesien ꝛc. vorkommt, bereitet. Ebenso vorkommend im Alaunstein oder Alaunfels in Tolfa bei Civita-Vechia im Kirchenstaate u. zu Montione im Herzogthum Piombino; in welchem der A. mit Thonerdehydrat schon gebildet vorkommt und durch gelindes Rösten, Befeuchten mit Wasser, Aussetzung der Luft, nachherigem Auslaugen ꝛc. gewonnen wird. — Das berühmte Alaunwerk zu Tolfa erzeugt jährlich 100000 Cntr. des geschätzten röm. A's., welchen man auch natürlichen A. nennt; zum Unterschiede des künstlichen A's., — des durch Auslaugen des Thonschiefers mit Kali oder Seifensiederlauge, oder des ganz künstlichen mit Thonerde und Schwefelsäure ꝛc. erzeugten. Der Amoniak-A., worin das Amoniak die Stelle des Kali vertritt, findet sich zwischen Braunkohlen zu Tschernig in Böhmen, u. Natron-A. auf der griechischen Insel Milo. — In der Arzneikunde wird der A. als adstringirendes Mittel angewendet, in der Technik dient er der Färberei, Weißgerberei, Kattundruckerei, Papierfabrik ꝛc.

Alava, eine der 3 baskischen Provinzen Spaniens, 51 □M. mit 90000 Einw., gebirgig, aber wohlangebaut, reich an Kastanien, Obst, Wein, Flachs, Holz, Eisen, Kupfer u. Salz. Die Alavesen sind rüstig und fleißig; für ihre Provinzialrechte (fueros) traten sie nach Ferdinand VII. mit den andern Basken unter die Waffen und hielten bis zum Vertrag von Bergara, 1839, treu bei Don Carlos aus. Hptstdt. ist Vittoria.

Alava, Michael Ricardo de, 1771 zu Vittoria geb., diente zuerst auf der Flotte und ging später zum Landheer über. 1808 unterzeichnete er die Napoleonsche Verfassung, verließ jedoch 1811 die Franzosen u. wurde Wellingtons Adjutant u. durch diesen General. Ferdinand VII. ließ ihn 1816 zuerst als Liberalen einsetzen, Wellingtons Einfluß befreite ihn jedoch und beförderte ihn zum Gesandten im Haag. In der Revolution von 1821 hielt es A. mit den Cortes und flüchtete nach der Eroberung des Trocadero nach England. Von Marie Christine wurde er 1835 zurückberufen und nach Paris geschickt; A. trat nun auf die Seite der sogen. Moderados und legte nach der Revolution von la Granja seine Stelle nieder. Nach Spanien kehrte er nicht mehr zurück und st. 1843 in den Bädern von Barèges.

à l'avenir, in Zukunft, für die Zukunft.

Alayrac, 1753 in Muret bei Toulouse geboren, wurde gegen seinen Willen Jurist, Advocat und Bibliothekar, warf sich aber später ganz auf die musik. Composition, als seine ersten Versuche Beifall fanden. Er componirte 57 Opern und Operetten, unter ihnen Nina, die

2 Savoyarden, Alexis, Adolf u. Clara, Gulistan, 2 Worte u. s. w.; st. 1809 im Nov. zu Paris.

Alb, zwei Bäche in Baden, der eine bei Albbruck, der andere bei Knielingen in den Rhein fließend.

Alb, rauhe, s. Alp.

Alba, der Name einer beträchtlichen Anzahl Städte in Spanien, Gallien, Ligurien und Italien; am bekanntesten ist das latinische A. longa, Roms Mutterstadt, von Tullus Hostilius zerstört; sie lag auf einer die Umgegend beherrschenden Anhöhe bei dem jetzigen Kloster Palazzola u. ist spurlos verschwunden; die Gegend war in der spätern röm. Zeit mit edlen Reben bepflanzt und mit Villen bedeckt.

Alba, District der Provinz Turin in Piemont, 125 □M. groß mit 150000 Einw., gebirgig aber doch fruchtbar an Getreide, Wein u. Obst; beste piemontesische Seide. Die Hptstdt. A. 8000 E., Sitz eines Erzbischofs, lebhafter Verkehr, das A. Pompeja der Römer.

Alba, Ferdinand Alvarez von Toledo, geb. 1508, gehörte einem der edelsten spanischen Geschlechter an, diente seinen Souveränen Carl V. u. Philipp II. von 1524 bis 1582 als Kriegs- u. Staatsmann, verlor während dieser Zeit keine Schlacht und ließ sich nie überfallen. Er focht bei Pavia, in Ungarn, vor Tunis u. Algier, vertheidigte Perpignan gegen den Dauphin, kämpfte in Catalonien, Navarra und Frankreich gegen Franz I. u. Heinrich II., gewann Carl V. die Schlacht bei Mühlberg 1547, war mit vor Metz 1552, vertrieb 1555—57 die Franzosen aus Unteritalien, zwang Papst Paul IV. zum Frieden, nachdem er dessen Schweizer vernichtet hatte, war 1559 Gesandter in Paris u. von 1567—73 Statthalter in den Niederlanden, deren Aufstand er trotz seiner Siege nicht durch Waffengewalt und nicht durch blutige Strenge unterdrücken konnte. Durch ein Vergehen seines Sohnes fiel A. in Ungnade, wurde jedoch wieder in Dienst berufen, als es sich nach König Heinrichs Tod 1580 um den Besitz Portugals handelte. Er siegte in 2 Schlachten über die Macht des Prätendenten Anton u. besetzte Lissabon; nachdem er seinem Könige ein so wichtiges Reich unterworfen hatte, st. A. den 11. Dec. 1582 in Madrid. Er war ein schöner, kräftiger Mann von edler Haltung, strenger Soldat u. unerbittlicher Politiker, der kein Mittel scheute, wenn es zum Ziele führte; die gewöhnliche Geschichte hat ihn zum blutdürstigen Ungeheuer gemacht; das war er nicht u. hat jedenfalls in den empörten Niederlanden viel weniger Blut vergossen u. weniger Güter eingezogen, als Heinrich VIII., Elisabeth u. Cromwell in England u. Irland thaten.

Alba, unbedeutende Stadt in der Provinz Salamanca am Fl. Tormes, von der Ferd. von Toledo den Herzogstitel führte.

Albacete, span. Stadt, Prov. Murcia, 12000 E., Wein- u. Safranbau, Tuchfabriken, besuchte Septembermesse.

Alba-Flora, span. Wein, weiß, von der Insel Minorca.

Alban, St., von Verulam, Englands erster Blutzeuge, 303 in der dioclet. Verfolgung hingerichtet; Gedächtnißtag 22. Juni. Kirche und Kloster, welche auf dem Platze der Hinrichtung später gegründet wurden, gaben der Stadt St. A. den Ursprung. 2. A. St., aus der Ferne zur Ausbreitung des wahren Glaubens herbeigekommen u. von St. Ambrosius nach Gallien gewiesen, fand in Mainz durch die Arianer seinen Tod. Gedächtnißtag 21. Juni.

Alban, J. Ernst Heinr., geb. 1785 zu Neubrandenburg, prakt. Arzt zu Rostock, technischer Dilettant, lehrte den Dampf bei Maschinen durch mehrere Röhren zu leiten.

Albanello, sicil. feuriger Wein, aus den ausgesuchtesten Trauben bereitet.

Albani, berühmte italien. Familie, früher in zwei Linien, zu Bergamo u. Urbino heimisch, jetzt erloschen; aus ihr stammte Papst Clemens XI., Bischof Annibale von Urbino, Gelehrter u. Kunstfreund, st. 1751, Cardinal Alessandro, st. 1779, Freund der Kunst u. Wissenschaft, Mengs, Winkelmanns, Zoëgas u. a. Gönner; Cardinal Francesco, st. 1803; Cardinal Giuseppe, Staatsmann, st. 1834. Die A. waren in ihrer polit.

Richtung immer für Oesterreich u. gegen Frankreich.

Albani, Francesco, 1578 zu Bologna geb., mythol. u. religiöser Maler, geschätzt wegen der zarten Schönheit seiner Frauen- u. Engelsbilder, vielfach getadelt wegen Mangel an Kraft; st. 1660. Sein Bruder Joh. Bapt. gest. 1668, Landschafts- u. Geschichtsmaler.

Albani, Math., aus Botzen in Tyrol, verfertigte um die Mitte des 17. Jhrhdts. vortreffliche Violinen, die als Albaneser Geigen noch jetzt außerordentlich geschätzt sind.

Albania, bei den Alten ein kaukasisches Land, östlich vom kasp. Meere, das heutige Lesgistan, Daghestan und Schirwan, fruchtbar, wohlbewässert, von dem trägen aber kriegerischen Volke der Albaner bewohnt. Pompejus bekämpfte sie, später waren sie Bundesgenossen der Römer; die Alanen sollen mit ihnen dasselbe Volk gewesen sein.

Albanien, Prov. der europ. Türkei, einen Theil von dem alten Illyrien u. Epirus umfassend, gegen 800 □M. groß mit vielleicht 1 1/2 Mill. E., an Montenegro, Bosnien, Serbien, Macedonien, Thessalien, Griechenland u. das adriat. Meer gränzend, durchgehends Gebirgsland; mit den Flüssen Vojussa, Drino, Bogana, Arta, den Seen von Skutari, Ochrida, Janina, bringt Wein, Oel, Tabak, Baumwolle hervor, das Gebirge trägt meistens schöne Wälder. Die Albanesen (von den Türken Arnauten genannt, sie selbst nennen sich Schypetars d. h. Bergbewohner) stammen von Illyriern, eingewanderten Slaven, zum geringsten Theil von Griechen, u. reden eine eigene, noch wenig erforschte Sprache. Der größte Theil bekennt sich zum Islam, ein kleiner zur griech. u. ein noch kleinerer zur röm.-kath. Kirche. Die A. haben sich über einen großen Theil des eigentl. Griechenlands verbreitet; als Morea im russ.-türk. Kriege von 1768 bis 74 aufstand, mordeten die albanes. Soldtruppen einen großen Theil der Bevölkerung u. siedelten sich selbst an; auch die Inseln Hydra, Euböa u. a. sind albanesisch colonisirt. Die A. dienen als Söldner der Pforte u. allen Paschas bis Aegypten u. Wan; sie sind räuberisch, grausam, treulos, feig im offenen Kampfe, meuterisch. Sie hassen u. verachten die Türken, sind aber noch nie im Stande gewesen, deren Herrschaft abzuschütteln, der sie sich im 14. Jahrh. unterwerfen mußten; nur Georg Castriota, Skanderbeg, hielt Albanien gegen alle Angriffe bis zu seinem Tode (1443 bis 67), wo es sich wieder unterwerfen mußte. A. ist in die Sandschaks Skutari, Ilbessan, Avlona, Delvino u. Janina getheilt; sie selbst theilen sich in die Stämme der Mirditen, Toxiden, Liapis u. Dschamiden. Die bedeutendsten Orte sind: Skutari, die Bergstadt Argyro Castro, Janina, das von den Engländern an Ali Pascha 1817 verkaufte Parga, damals mit 4000 christl. E., Delvino, Avlona, Prevesa, Durazzo, die letzten 3 Hafenplätze.

Albanier, s. Clementiner.

Albano, Stadt im Kirchenstaate, Subdelegation von Velletri, 5 M. von Rom, in der Gegend des alten Alba longa, 5000 E., trefflichen Weinbau, gegenwärtig wie im Alterthume beliebter Landaufenthalt vornehmer Römer. Der Albaner See am westlichen Fuße des Albaner Berges füllt einen tiefen Krater aus und hat seinen Abfluß durch ein von Camillus während der Belagerung Vejis angelegtes Emissarium. Der Albanische Stein ist vulkanischer Tuff, der die Hauptmasse der Berge und Hügel Latiums bildet; man unterscheidet Sperone u. Peperone.

Albans, St., Stadt in Hertford, goth. Kirche, 5000 E.; St. A. wählt einen Deputirten, von ihm führt ein Pair den Herzogstitel, auch ist es Geburtsort des Baco von Verulam (vgl. Alban St.).

Albansgulden, Goldgulden von dem Stifte St. Albans in Mainz geprägt, 3 fl. 3 kr. Conv.-Mze., 2 Thlr. 3 Sgr. werth.

Albany (spr. Albenny), Grafschaft des Staats Newyork mit gleichnamiger Hptstdt.; diese hat über 50000 E., ist durch eine Eisenbahn mit Newyork verbunden u. treibt sehr lebhaften Handel. 1623 von den Holländern als Fort Oranien angelegt, wurde sie 1664 von den Engländern erobert u. dem Herzog

Jakob von York u. Albanien zu Ehren A. genannt.

Albany, Name von Hochschottland, Titel jüngerer königlicher Prinzen, seit Jakob II. der schott. Kronprinzen oder Prätendenten. Daher Marie Louise Karoline, Herzogin von A., geborne Prinzessin von Stolberg-Geldern, seit 1772 mit dem Enkel Jakobs II. Karl Eduard verheirathet. Nach dem Mißlingen seiner Unternehmungen auf England überließ sich Karl Ed. einem rohen Leben u. Marie Karoline entfloh 1780 in ein Kloster. Von 1788 erhielt sie von dem französ. Hofe eine Pension, lebte gewöhnlich in Florenz, schenkte dem berühmten Alfieri ihre Freundschaft, der ihr Leben beschrieben hat u. st. 1824 zu Florenz.

Albaracin, Stadt in Aragonien, Subdeleg. Teruel, in einer Gebirgsschlucht, 2000 E., feine Wolle, Eisenwerke, in der Geschichte des Cid genannt.

Albation, das Bleichen oder Absieden des Kupfers zur Silberweiße.

Albatros, der Name einer Gattung Schwimmvögel aus der Ordnung der Langschwinger. Der bekannteste ist der gemeine A., Diomedea exulans, vom Cap bis Neuholland, weiß mit schwarzen Flügeln, von der Größe des Schwans, und mit ausgebreiteten Flügeln 10—11 Fuß messend. Sie erheben sich schwer in die Luft, fliegen aber dann mit vieler Anmuth und Schnelligkeit, oft sehr weit in die hohe See, und dann gern auf Schiffen ausruhend.

Albbruck, Dorf im Amte Waldshut, Großherz. Baden, mit großem Eisenhüttenwerk.

Albe (alba camisia), langes weißes Kleid, das der Priester während seines hl. Amtes am Altare trägt.

Albemarle, dasselbe was Aumale, engl. Name der Stadt u. Herrschaft in der Normandie, von der mehrere Große, zuletzt Monk, den Herzogstitel führten. 2. Grafschaft in Virginien mit der Hptstdt. Charlotteville.

Albendorf, Dorf mit 1500 E., im preuß. Reg.-Bez. Breslau, Kreis Glatz, berühmte Wallfahrt; die Leidensgeschichte des Heilandes ist in allen Stationen vollständig dargestellt (58 Kapellen).

Albenga, Stadt in der sard. Prov. Genua, 5000 E. Bischofssitz, Hafen, Oel u. Weinbau.

Albensee, kleiner Gebirgssee in Oesterreich ob der Ens in reizender Gegend mit merkwürdigem Echo.

Alber, Erasmus, gegen Ende des 15. Jahrh. im Darmstädtischen geboren, studierte in Wittenberg unter Luther, wurde dessen eifriger Anhänger und nahm an allen Streitigkeiten lebhaften Antheil; st. 1553 als Generalsuperintendent in Neubrandenburg. Er gab heraus: „der Barfüßer Mönch Eulenspiegel und Alkoran, mit einer Vorrede M. Lutheri," Wittenberg 1542, eine Uebersetzung von dem abenteuerlichen und scandalösen Buche des Pisaner Minoriten Albicius, Ende des 14. Jahrh.: „liber conformitatum vitae S. Francisci ad vitam Jesu Christi".

Alber, auch Albe, Albel und Aller, die Pappel.

Albergati, Pietro, Graf, geb. 1728, italien. Lustspieldichter, st. 1804.

Alberich, in den ersten Perioden des Mittelalters häufig vorkommender Name. Geschichtlich sind: Alberich, Markgraf von Camerino, Gemahl der berüchtigten Marozia, römisches Parteihaupt, 925 ermordet; sein Sohn A. II., st. 924. — Alberich von Rheims, berühmter Scholastiker des 12. Jahrh. Realist; A. von Aix, gest. um 1120, schrieb die Geschichte der Kreuzzüge von 1095—1120. Ein Cisterziensermönch A. schrieb eine Weltchronik bis 1241; von Leibnitz 1698 herausgegeben. A. da Porta Ravennate, berühmter Jurist st. 1218; A. de Rosate, gleichfalls Jurist, gest. 1354.

Albern (früher wie einfältig mit einem guten Sinne „wahrhaftig") der Gegensatz zu bedacht, daher unverständig, absurd, Wichtiges und Gleichgiltiges nicht unterscheidend.

Alberoni, Giulio, geb. 1664 bei Parma als der Sohn eines armen Weingärtners, war zuerst Kirchensänger, ward dann Canonicus, Kapellan und Vertrauter des Bischofs von St. Donino. Während des span. Erbfolgekrieges wurde er dem Herzog von Vendôme bekannt, der ihn nach Frankreich

mitnahm, wo er seine diplomatischen Talente entfaltete. Als Gesandter des Herzogs von Parma in Madrid stürzte er die Gräfin Orsini, welche König Philipp V. von Spanien beherrschte und brachte dessen Vermählung mit Elisabeth Farnese, Prinzessin von Parma, zu Stande. Dafür wurde er Grande von Spanien, erster Minister, Cardinal; er regierte nun Spanien, entwickelte eine Thätigkeit, welche Spanien wohlthätig anregte, unterdrückte aber auch die letzten ständischen Freiheiten. Um den Kindern aus der ersten Ehe seiner königlichen Gönnerin Kronen zu verschaffen, entwarf A. einen der kühnsten Plane, die je ersonnen wurden; er entriß Oesterreich durch raschen Ueberfall Neapel und Sicilien, aber nun mischte sich England ein, welches das Emporkommen der span. Seemacht hindern wollte und schlug die span. Flotte. Als A. den Regenten Frankreichs, den Herzog von Orleans, durch eine Hofrevolution stürzen wollte und dies mißlang, erklärte sich auch Frankreich gegen Spanien; A. aber wollte Oesterreich durch eine ungarische Revolution und einen Türkenkrieg beschäftigen, gegen England den Prätendenten unterstützen, Frankreich revolutioniren, er verband sich mit Carl XII. von Schweden und Peter dem Gr. von Rußland, als der Einmarsch eines franz. Heeres auf span. Gebiet Philipp V. schreckte und den Cardinal stürzte (1720). Dieser entfloh unter Lebensgefahr aus Spanien und irrte lange in Europa unter fremden Namen umher, wurde einmal auf Befehl Clemens XI. arretirt und zur Klosterbuße von 4 Jahren verurtheilt, doch 1723 von Innocenz XIII. vollständig begnadigt. A. st. 1752, 88jährig und hinterließ ein ungeheures Vermögen.

Albers, Joh. Christ., Arzt in Bremen, gest. 1821, schrieb über Kinderkrankheiten und erhielt von Napoleon den Preis für seine Schrift über den Croup. („de tracheitide infantum".) — 2. Frdr. Joh. Herm., geb. 1805, seit 1831 Professor in Bonn, Patholog und Therapeut.

Albert, derselbe Name wie Albrecht („der Mann hoher Abkunft"), daher öfters beide abwechselnd von derselben Person gebraucht.

Albert Kasim., Herzog von Sachsen-Teschen, Sohn Augusts III. von Polen, geb. 1738, vermählt mit Maria Theresias Lieblingstochter Maria Christina der Oberstatthalterin der österr. Niederlande. Vertrieben durch den Aufstand von 1789 führte ihn General Bender zurück, der franz. Revolutionssturm vertrieb ihn abermals und den 6. Nov. 1792 verlor er die Schlacht von Jemappes und verließ im folgenden Jahre das Heer. Seine Gemahlin st. 1798, er selbst lebte bis 1822, und benutzte seine großen Einkünfte zu Sammlungen von Orginalzeichnungen großer Meister, von Kupferstichen, Büchern u. s. w., ebenso zu Werken der Wohlthätigkeit. Er legte die von ihm genannte Wasserleitung an, welche in einem gemauerten Canale von $5\frac{1}{2}'$ T. und 2' Br. von der hohen Wand hergeleitet, in 16000 eisernen Röhren die Wiener Vorstädte Gumpendorf, Mariahilf, Laimgrube, Josephstadt, Neubau, Schottenfeld und St. Ulrich mit gutem Trinkwasser versorgt. Auch der Albert-Karasiza Canal in der ungar. Gespanschaft Barany ist sein Werk; 5700 Joch Wiesen wurden entsumpft.

Albert Franz Aug. Carl Emm., Prinz von Sachsen-Koburg Gotha, geboren 26. Aug. 1819, den 10. Febr. 1840 mit Königin Victoria von England vermählt (Apanage 30000 Pfd. Sterl.); erhielt den Titel „Königl. Hoheit," „Gemahl ihrer allergnädigsten Majestät," wurde Feldmarschall, Gardeoberst, Kanzler der Universität Cambridge u. s. w. Prinz A. ist Freund der Musik, Malerei und Naturwissenschaften, nimmt an gemeinnützigen Vereinen u. dgl. Antheil, nicht aber an der Parteipolitik und ist deßwegen in England ziemlich populär.

Albert, geb. 1815, Sohn eines Bauers von Bury, lernte bei seinem Oheim, einem Techniker in Paris, arbeitete in mehreren Werkstätten und war Genosse geheimer Gesellschaften und verbrecherischer Umtriebe. Die Leiter der Revolution von 1848 machten ihn zum Regierungsmitgliede als „Arbeiter"; später brachte ihn seine Theil-

name an der Verschwörung vom 15. Mai in's Gefängniß und nach der Junischlacht entfloh er nach England.

Alberti von Enno, altes tyr. Geschlecht vom Ennsberg im Trientischen genannt, kommt bereits im 11. Jahrh. vor, gab im 14. Jahrh. Brixen 2 Bischöfe, im 17. Jahrh. Trient einen Bischof ebenso im 18. Jahrh.; 1716 wurde Franz Felix A. v. Enno in den Grafenstand erhoben.

Alberti von Poja, tyr. Geschlecht, aus Italien stammend, 1774 in den Reichsgrafenstand erhoben.

Alberti, Leone Bapt., geb. 1398 zu Florenz, gest. 1472, ein vielseitig gebildeter Mann, Kenner der alten Sprachen, Dichter, Musiker, Maler, ausgezeichneter Architekt, als welcher er den antiken Baustyl in seiner Reinheit wieder einzuführen strebte. Seine bedeutendsten Bauwerke sind die Kirchen St. Andrea in Mantua und St. Francesco in Rimini; er schrieb „de re aedificatoria“ Florenz 1485.

Alberti, Mariotto, gest. 1520, geschätzter Historienmaler.

Alberti, Heinr., deutscher Dichter und Liedercomponist 1604 zu Lobenstein geb., 1668 als Organist in Dresden gest.; einige seiner Lieder sind auch in den neuesten protest. Gesangbüchern beibehalten.

Alberti, Frdr. von, Director des Württemb. Salzwerks Wilhelmshall bei Rothenmünster unweit Rottweil, Schriftsteller im Fache der Geognosie und Halurgie. Schriften: Halurgische Geologie. 2 Bde. 1852.

Albertinische Linie s. Sachsen.

Albertrandy, geb. 1731 zu Warschau, in den Jesuitenschulen gebildet und später Ordensglied, Professor, Erzieher des Fürsten Lubienski, Lector und Bibliothekar des Königs Stanislaus Aug., Titularbischof von Zenopol, machte sich besonders um die poln. Geschichte verdient, indem er in den Archiven von Rom und Stockholm der Mangelhaftigkeit der heimischen Geschichtsquellen abzuhelfen suchte. Reden und Abhandlungen erschienen von ihm, „in den Jahrbüchern der Gesellschaft der Wissenschaften“. Er st. 1808. Aus seinem Nachlasse wurde herausgegeben: „Geschichte der Regierung des Heinrich und Stephan Batori“, „der Regierung der Jagellonen Kazmiarz, Jan Olbracht und Alexander“. Die meisten seiner hist. Excerpte kamen in die Bibliothek von Pulawy.

Albertus Magnus, aus dem Geschlechte der Herren von Bollstädt, wurde um 1200 zu Lauingen in Schwaben geboren, studirte in Padua, trat 1223 in den Dominicanerorden und lehrte zu Hildesheim, Regensburg, Köln und Paris Philosophie und Theologie. 1254 bis 59 war er Ordensprovincial in Deutschland, 1260—62 Bischof in Regensburg, kehrte aber in sein Kloster nach Köln zurück, wo er 1280 st. A. war Theologe und Philosoph und brachte als solcher besonders die aristotelische Philosophie in die mittelalterl. Schulen; er war Naturforscher, Physiker, Architekt und kam deßwegen bei seinen Zeitgenossen in den Geruch der Zauberei. Seine Schriften umfassen 21 Foliobände.

Albertusthaler, sogenannt, weil sie zuerst von Erzherzog Albert, dem Statthalter der span. Niederlande geprägt wurden 1598; später Brabanter, Burgunder oder auch Kreuzthaler genannt wurden sie eine der gangbarsten groben Münzsorten und deßwegen auch in andern Ländern geprägt; Werth 13 Loth 8 Gran. 9¼ auf eine feine Mark. Seit 1755 ersetzte sie der Kronenthaler, der 8 Gr. schwerer gemünzt wurde.

Albi, Hptstdt. des Departement des Tarn, auf einem schroffen Hügel am Tarn, 15000 E., Sitz eines Erzbischofs, Kathedrale, Seminar, College, Zeichnungsschule, Handel mit Wein, Korn, Liqueur, Gewürzen. — A. war Grafschaft seit 781, kam dann an Toulouse, 1223 an Simon von Montfort und 1226 an König Ludwig VIII.

Albigenser, Name mittelalterlicher weit verbreiteter Häretiker, von ihrem Hauptsitze Albi sogenannt, sonst Katharer, Pateriner, Bulgaren u. s. w. geheißen. Nach ihrer Lehre hatte nicht der Gott des Lichts, sondern der der Finsterniß die Welt erschaffen, der Jehovah des A. T.; Christus ist nicht wahrer Gott sondern ein Engel des

Lichtgottes; er hat die Menschheit nicht erlöst, sondern nur gelehrt; sie verwarfen demnach die Trinität, die Hauptglaubenslehren, die Sacramente und führten eigenen Cult ein. Als die Bekehrungspredigten nichts ausrichteten, und die A. den päpstlichen Legaten 1208 ermordeten, so wurde 1209 gegen sie ein Kreuzzug eröffnet, in welchem Simon von Montfort ihre Städte erstürmte, viele tausend erschlug und ihren Beschützer, den Grafen von Toulouse, zur Kirchenbuße bewog. Die von Innocenz III. eingesetzte Inquisition vertilgte die Reste der Häresie.

Albignac, Maurice, Graf v. Castelnau, geb. 1775, diente im Heere, wanderte 1792 aus, focht unter Condé und Oesterreich gegen die Republik, wurde unter dem Consulate begnadigt, trat als Gemeiner in die Garde, wurde bald Officier, Adjutant bei Hieronymus von Westfalen 1807, Divisionsgeneral und Kriegsminister. 1809 vernichtete er mit einem Corps Westfalen und einer holl. Division Schills Freischaar in Stralsund und verfolgte den Herzog von Braunschweig auf dessen berühmtem Marsche nach der Elbemündung. In Napoleons Dienst zurückgekehrt machte er die Kriege von 1812—14 mit, blieb in den 100 Tagen dem Könige treu, wurde später Generalsekretär des Kriegsministeriums, Gouverneur der Kriegsschule von St. Cyr und endlich Marschall; st. 1824.

Albini, Frz. Jos., Freiherr von, 1748 zu St. Goar geb., Jurist, zuerst im Dienste des Bischofs von Würzburg, dann in churmainzischem, auch von Joseph II. zu wichtigen Missionen gebraucht. Als churmainz. Minister erwarb er sich den Ruhm eines redlichen und thätigen Beamten, und 1799 organisirte er den Landsturm gegen die Franzosen und forderte zu einem allgemeinen deutschen Landsturme auf. Auch unter dem Fürsten Primas, Dalberg, blieb er Minister, und 1813 stellten ihn die Verbündeten an die Spitze der provisor. Regierung des besetzten Großherzogthums Frankfurt. Später trat er in österr. Dienste, st. d. 8. Jan. 1816, ohne den ihm übertragenen Posten eines Präsidialgesandten des deutschen Bundestags angetreten zu haben.

Albino, Flecken bei Bergamo in der Lombardei, 3000 E., Seidenspinnereien, Kalk- und Marmorbrüche.

Albinos (Kakerlaken) nennt man jene in Beziehung auf die allgemeine Körperfärbung abnorm gebildeten Menschen, denen alles schwarze Pigment fehlt. Solche Menschen haben eine milchweiße Farbe der Haut, weißes, flachsähnliches Haar, ein dem Kaninchenauge ähnliches Auge mit rosenfarbener Pupille, deßhalb auch große Lichtscheu mit Kurzsichtigkeit. Auch bei den Thieren findet sich diese Abnormität.

Albinovanus, C. Pedo, röm. Dichter, Epiker und Epigrammatist, von Ovid gerühmt, besang die Thaten des Drusus Germanicus.

Albinus, St., Martyrer, zu Rom hingerichtet, seine Reliquien in Köln, Gedächtniß den 22. Juni. 2. St. A., Bischof von Angers gest. 549.

Albinus, Beiname des römischen Geschlechts der Posthumier. 2. Decimus Claudius A., von den Legionen in Gallien und Britannien zum Kaiser ausgerufen, 193, wurde er von seinem Gegenkaiser Sept. Severus zuerst mit Versprechen hingehalten und zuletzt bei Lyon besiegt; A. tödtete sich selbst.

Albinus, eigentl. Weiß, Bernh. Siegfried, 1697 zu Frankfurt a. d. O. geb., Professor der Medicin und Anatomie in Leyden seit 1721, ausgezeichneter Arzt und Lehrer, hochverdient um die Anatomie: „tabulae sceleti et musculorum corporis humani," Leyden 1747. Gest. 1770. — Sein Bruder Frdr. Bernh. war sein Nachfolger und wurde gleichfalls als Anatom und Physiolog hochgeschätzt.

Albion bereits bei Plinius ein Name Englands und Schottlands, nach einigen von den weißen Küstenfelsen sogenannt, während andere es aus dem Celtischen ableiten, wo es Bergland bedeuten würde.

Albion, Heerführer der Sachsen, ließ sich mit Wittekind 785 taufen; der Sage nach war er der Schwiegersohn dieses Herzogs und Stammvater des Hauses Anhalt.

Albis, Gebirgszug aus Nagelfluhe

im Kt. Zürich, Ausläufer des schwyzer. Gebirges, zieht sich 5 St. lang zwischen der Sihl, Lorze und Reuß hin und erreicht beinahe 3000′ Höhe. Von Zürich führen 2 Straßen über den A., die eine nach Bremgarten, die andere nach Zug.

al bisogno (ital., spr. —onjo) im Nothfall.

Albit, weißer Schörl, Natronfeldspath, den Hauptbestandtheilen nach Kiesel, Alaun und Natron, findet sich im Trachytgebirge, besonders in der Auvergne und Ungarn.

Albizzi, angesehene Familie in Florenz, gehörte zu den Gegnern der Medicis.

Albo, gelehrter Jude aus Soria in Spanien, wohnte der Disputation von Tortosa (Febr. 1413 bis Mai 1414) bei, welche der Proselyt Hieronymus a sancta Fide, früher Rabbi, durch den Gegenpast Benedict XIII. veranstaltet hatte. A. gab später ein Buch der Grundlehren heraus, in welchem er den jüdischen Glauben auf 3 Grundartikel zurückführte: 1. die Einheit Gottes; 2. den göttl. Ursprung der mosaisch. Gesetzgebung; 3. die Belohnung oder Bestrafung der menschlichen Thaten im anderen Leben.

Alboin, Sohn Audoins, König der Longobarden 561—574, besiegte die Gepiden, erschlug ihren König Kunimund und heirathete dessen Tochter Rosamunde. 568 brach er aus Pannonien und Noricum gegen Italien auf und eroberte die nördl. Hälfte, Pavia nach 3jähriger Belagerung. Rosamunde ließ ihn ermorden, weil er sie gezwungen hatte, aus dem Schädel ihres Vaters zu trinken.

Albornoz, der ziegelhärene Mantel der Malteserritter; Burnus.

Albornoz, Aegid. Alvarez Camillo, aus Cunuca, Almosenier König Alfons XI. von Castilien, Archidiacon von Calatrowa und zuletzt Erzbischof von Toledo, zugleich Staatsmann und Krieger. Vor Peter dem Grausamen flüchtete er zu Papst Clemens VI. nach Avignon, wurde Cardinal und unter Innocenz VIII. päpstl. Legat im Kirchenstaate, in welcher Stellung er den Kirchenstaat den adeligen Gewaltherrschern und der Anarchie zu entreißen suchte; st. 1367 zu Viterbo. Schrift: historia de bello administr. in Italia per annos XV; Bologna 1628 von Sepulveda wieder herausgegeben.

Albrecht oder Albert, Bischof von Apeldern, führte 1200 ein Kreuzheer nach Liefland, gründete Riga und stiftete 1202 den Orden der Schwertbrüder, der Liefland unterwarf und gegen die Aufstände der heidnischen Liefländer, die von den benachbarten Stämmen unterstützt wurden, behauptete.

Albrecht I., deutscher König, gew. Kaiser genannt, geboren 1248, ältester Sohn König Rudolfs I., seit 1282 Herzog von Oesterreich und Steiermark, hatte noch bei Lebzeiten seines Vaters Aufstände in Oesterreich und Steiermark und die Feindseligkeit benachbarter Großen zu bekämpfen, nach Rudolfs Tode 1291 eine Verbindung der mächtigsten Fürsten und Städte in den vorderen Landen: Savoyen, Bischof von Constanz, Abt v. St. Gallen, Zürich, Bern, Basel, Graf von Nellenburg u. s. w. Er behauptete sich siegreich gegen diese und andere bald darauf erneuerte Angriffe und 1298 wurde er gegen Adolf v. Nassau zum König gewählt, den er bei Gelheim den 2. Juli besiegte und tödtete. Auch als König erfuhr er die gleiche Widersetzlichkeit und brach sie; weniger glücklich aber war er in seinen Versuchen gegen Thüringen, Ungarn, Böhmen und die Niederlande. Bevor er jedoch eine Entscheidung herbeiführen konnte, fiel er durch den Meuchelmord seines Neffen Johann, der seinerseits das Werkzeug einer Verschwörung gewesen zu sein scheint, 1. Mai 1308, im Aargau, wo jetzt Königsfelden steht.

Albrecht, 4. Sohn Albrechts I., als Herzog von Oesterr. Albrecht II., regierte mit seinem jüngsten Bruder Otto (von den älteren war Leopold 1326, Friedrich 1330 gest.) die österr. Lande, erwarb Kärnthen und behauptete sich mit Weisheit und Muth, obgleich er in seinem 32 Jahre durch Vergiftung gelähmt war. Kaiser Carl IV. behandelte ihn arglistig und ließ ihn namentlich im Kampfe gegen die Schweizer, welche Luzern, Glarus und Zug zum Abfalle bewogen hatten, im Stiche, so daß diese für Oesterr. verloren waren,

gab ihm jedoch später unter andern die Reichsstädte Schaffhausen, Breisach und Rheinfelden. A. st. 1358 in Wien; seinen hochherzigen Charakter beweist der Schutz, den er den wüthend verfolgten Juden angedeihen ließ, die Schonung und Unterstützung des feindlichen Basel, als dessen Häuser und Mauern durch ein Erdbeben niedergeworfen waren. — Seine Söhne waren Albrecht, Leopold, Friedrich und Rudolf; als Herzog von Oesterr. ist dieser Albrecht der III.; er behielt nach Rudolfs und Friedrichs Tode das eigentl. Oesterreich, während Leopold Steiermark, Kärnthen, das eben erworbene Tyrol und die vorderen Lande bekam. A. III. liebte Kunst und Wissenschaft und erweiterte die Universität Wien; st. 1395. Sein gleichnamiger Sohn ist Herzog A. IV. gest. 1404. Dessen Sohn

Albrecht als deutscher Kaiser der II., als Herzog von Oesterr. A. V., geb. 1397, seit 1422 Schwiegersohn Kaiser Sigismunds, kämpfte mit den Hussiten, wurde 1437 Sigismunds Nachfolger als König von Ungarn, 1438 von Böhmen und von Deutschland, erweckte die schönsten Hoffnungen, starb aber 27. Oct. 1439 auf der Rückkehr von einem vergeblichen türk. Feldzuge an der Ruhr zwischen Ofen und Wien.

Albrecht VI., Sohn Herzog Ernsts des Eisernen, geb. 1418, Bruder Kaiser Friedrichs III., bereitete diesem Verlegenheiten und Gefahren, indem er sich mit den Aufständischen verband, st. jedoch 1463 kinderlos.

Albrecht VII., Erzherz. v. Oesterr., 5. Sohn Max II., geb. 1559, wurde in Spanien erzogen, trat in den geistl. Stand, wurde Cardinal 1575 und 1584 Erzb. von Toledo, 1583 Vicekönig von Portugal. Nach seines Bruders Ernst Tode wurde er 1595 Statthalter der span. Niederlande und focht mit abwechselndem Glücke gegen Frankreich; 1598 legte er seine geistl. Würden nieder und heirathete Philipps II. Tochter Clara Eugenia, die Erbin der Niederlande. Er eroberte Ostende nach langer berühmter Belagerung, verlor aber 1600 das Treffen bei Newport und schloß 1609 einen 12jährigen Waffenstillstand. Er st. 1621 zu Brüssel kinderlos, Clara Eugenia 1633, und so kamen die kath. Niederlande wieder an die span. Krone.

Albrecht, Erzherz. von Oesterr., ältester Sohn des Erzherzogs Karl, geb. 3. Aug. 1817, kommandirte im Feldzuge von 1849 in Italien eine Division mit großer Auszeichnung bei Mortara und Novara; im gleichen Jahre wurde er Befehlshaber des 3. Armeekorps u. Gouverneur von Mainz, 1850 Oberbefehlshaber in Böhmen, 1852 Generalgouverneur von Ungarn. Seit 1844 ist er mit der Prinzessin Hildegard von Bayern vermählt.

Albrecht der Bär oder der Schöne, geb. 1106, Graf von Ballenstädt und Aschersleben, Gegner der Welfen, erhielt 1142 die Nordmark und Anhalt, 1143 die Ostmark und nannte sich Markgraf von Brandenburg. Er vergrößerte seine Besitzungen durch Eroberungen über die Wenden und colonisirte die entvölkerten Gegenden mit Flamändern; st. 1170.

Albrecht, gen. Achilles, Markgraf von Brandenburg, fränkischer Linie, geb. 1414, gest. 1486, ein Mann von ungewöhnlicher Größe, starken Leibes und Geistes, Krieger und Staatsmann, bitterer Feind der Städte und besonders Nürnbergs Quäler, aber auch entschiedener Gegner aller Bestrebungen, Macht und Ansehen des Kaisers zu mehren, brachte sein Leben in den Kämpfen des anarchischen Deutschlands und auf dessen Reichstagen zu, ohne je ein entsprechendes Feld für seine großen Fähigkeiten zu finden.

Albrecht, Alcibiades, Markgraf von Brandenburg-Baireuth, geb. zu Ansbach 1522, tapferer Soldat, aber ausschweifend, treulos, ohne höheren Zweck. Obgleich Protestant hielt er anfangs mit Moritz von Sachsen zu Kaiser Carl V., verrieth ihn mit diesem und nahm an dem Zuge gegen Tyrol Antheil, plünderte dann auf eigene Faust in Norddeutschland, wurde geächtet und von Moritz bei Sievershausen geschlagen (9. Juli 1553), abenteuerte noch einige Zeit in Deutschland und Frankreich, wurde von dem Kaiser wieder begnadigt, st. aber 1555 zu Pforzheim ohne Erben.

Albrecht von Brandenburg, seit 1513 Erzbischof von Magdeburg und Bischof von Halberstadt, 1514 Erzb. von Mainz, 1518 Cardinal, ernannte als päpstlicher Ablaßcommissär den Tetzel zum Ablaßprediger und gab so den Anstoß zur Reformation. Anfangs von leichtfertigem Leben besserte er sich und wurde streng gegen sich und andere, widerstand der neuen Lehre, mußte ihr jedoch Magdeburg und Halle überlassen; st. 1545, nachdem er unter den deutschen Fürsten zuerst die Jesuiten aufgenommen hatte.

Albrecht von Brandenburg Anspach-Baireuth, geb. 1490, wurde zum Geistlichen bestimmt und Domherr in Köln; 1511 wählten ihn die deutschen Ritter zum Großmeister; als solcher verweigerte er den Polen den Lehenseid, was einen kurzen Krieg zur Folge hatte. Während er in Deutschland bei den Fürsten um Hilfe gegen Polen warb, lernte er die Reformatoren kennen und Luther rieth ihm ein Weib zu nehmen und das Ordensland zum erbl. Fürstenthume zu machen. 1525 befolgte er diesen Rath, stellte sein Land unter polnische Oberhoheit, was jeden Widerstand der Ritter unmöglich machte und schwur in Krakau am 8. April den Huldigungseid. Seine Regierung war jedoch keine ruhige; er hatte mit dem Adel zu schaffen, einen Bauernaufstand zu dämpfen und seine hadernden Theologen zu schützen. Er stiftete die Universität Königsberg und st. 1568.

Albrecht der Stolze, Markgraf von Meißen, stritt mit Vater und Bruder um das Erbe und setzte erstern gefangen, 1188, mußte ihn jedoch auf Befehl Kaiser Friedrichs I. wieder freigeben, der nun vermittelnd einschritt. Nach seines Vaters Tode bedrängte er seinen Bruder, überwarf sich mit Kaiser Heinrich VI., plagte die Mönche und st. 1195 auf dem Wege zwischen Meißen und Freiberg, wie es heißt an Gift.

Albrecht der Beherzte, geb. 1443, zweiter Sohn Kurfürst Friedrichs des Sanftmüthigen, wurde 1455 mit seinem Bruder Kunz von Kaufungen geraubt (s. Prinzenraub). Nach der Erbtheilung mit Ernst besaß A. Meißen und das halbe Osterland, trat dann in die Dienste des Kaisers und focht in den Niederlanden und Ungarn; Kaiser Max I. ernannte ihn zum Erbstatthalter von Friesland, aber A. hatte mit den Niederländern die gleiche Noth wie Max und mußte seinen Sohn Heinrich, den die Friesen in Franecker belagerten und aufhängen wollten, mit Waffengewalt befreien. Ein Jahr vor seinem Tode regelte er die Nachfolge nach dem Rechte der Erstgeburt und st. 1500, der Stifter der albertinischen Linie.

Albrecht der Unartige, Landgraf von Thüringen seit 1285, wollte die Söhne seiner ersten Ehe, Friedrich und Diezmann, deren Mutter er schmählich behandelt hatte, zu Gunsten des Apitz, seines Sohnes aus zweiter Ehe, Thüringens berauben und mit dem Pleißnerlande abfinden. Darüber entstand ein blutiger, wechselvoller Krieg; später verkaufte A. die Mark Landsberg an Brandenburg, Thüringen und das Osterland an Adolf von Nassau, aber Friedrich und Diezmann leisteten sowohl Adolfen als seinem Nachfolger Albrecht I. erfolgreichen Widerstand. Endlich st. A. der Unartige 1314, und da auch Apitz gestorben war, behaupteten sich die Thüringer im Erbe.

Albrecht, Joh. Fr. Ernst, geb. 1752 zu Stade, Mediciner, Leibarzt des Grafen Manteufel zu Reval, Docent in Erfurt, dann Buchhändler in Prag, zuletzt Theaterdirector in Altona, st. 1816, schrieb über Zoologie, Kunstgärtnerei und außerdem viele Dramen und Romane. Seine Frau Sophie, gefeierte Schauspielerin, schrieb Gedichte und Schauspiele.

Albrecht, Wilh., geb. 1789, nass. Regierungsrath, landwirthschaftlicher Schriftsteller, war zuerst Lehrer bei Fellenberg in Hofwyl, dann Director der landwirthsch. Anstalt in Idstein, später in Geisberg bei Wiesbaden, privatisirt seit 1848.

Albrecht, Wilh. Eduard, geb. 1800 zu Elbing, 1823 Professor in Königsberg, seit 1830 in Göttingen, protestirte als einer der 7 im Jahre 1837 gegen die Aufhebung der hannöv. Verfassung und verlor seine Stelle, wurde

aber 1838 Professor in Leipzig. A. ist ein berühmter Rechtsgelehrter und einer der bedeutendsten Germanisten.

Albrechtsberger, Joh. Georg, geb. 1729 zu Kloster Neuburg, war zuerst Discantist in dem Stifte Kl. Neuburg, dann nacheinander Organist in Raab, Maria Taferl, Mölk, 1772 Hoforganist in Wien und Mitglied der musik. Akademie, 1792 Kapellmeister der Stephanskirche; gest. 1809. A. war ein Meister im Generalbaß, gründlicher Lehrer in der Composition (Beethoven ist einer seiner Schüler) und strengcorrecter, wenn auch nicht phantasiereicher Componist. Seine musikalischen Schriften erschienen in 3 Bdn. bei Haslinger in Wien 1830, herausgegeben von seinem Schüler Ritter von Seyfried.

Albret, Landschaft in der Gascogne, gab einer der berühmtesten Familien Frankreichs den Namen. Der erste Herr von A. kommt 1050 vor, der letzte war Heinrich II., König von Navarra und Graf von Foix, gest. 1555. Im folgenden Jahr erhob Heinrich II. A. zum Herzogthume zu Gunsten Antons von Bourbon, der mit Johanna von A. Navarra verheirathet war, aus welcher Ehe König Heinrich IV. stammt. 1642 wurde das Herzogth. A. dem Hause Bouillon verliehen und seit 1790 ist es ein Theil des Depart. der Landes.

Albuera, Dorf in der Subdeleg. Badajoz in der Estremadura; hier warf 16. Mai 1811 Beresford mit dem engl. span. portug. Heere, 30000 M. st., den Angriff des Marschall Soult zurück, der mit 25000 M. das belagerte Badajoz entsetzen wollte; Soult verlor 9000, Beresford 7000 Mann.

Albufera, 3 □M. großer Landsee bei Valencia, dessen Mündung in das Meer leicht verschlossen werden kann, Reservoir, von den Mauren angelegt zur Bewässerung der Huerta. Napoleon gab dem Marschall Süchet den Titel Herzog von Albufera, als dieser den General Blake in Valencia zur Uebergabe gezwungen hatte.

Albula, Paß in Graubünden 6380′ hoch, führt aus dem Oberhalbstein (Hinterrheinthal) in das Oberengadin. A. ist auch der Name des Baches, der am Berge A. entspringt und bei Thusis in den Hinterrhein fließt.

Album, römische Tafeln, mit Gyps übergossen, zu öffentlichen Bekanntmachungen dienend; daher öffentliches Verzeichniß, Katalog, Matrikel, Buch mit weißen Blättern zum Einschreiben und Einzeichnen bestimmt; Stammbuch; Buch, das nur aus Zeichnungen und rhapsod. Beiträgen von Schriftstellern besteht; Buch mit Beiträgen verschiedener Verfasser.

Albumen (Eiweiß) nennt man im Allgemeinen das Weiße der Eier, sodann in der Botanik den bei der Bildung des Embryo übriggebliebenen Nahrungsstoff in den Samen vieler Pflanzen, der während des Keimens als Nahrung dient.

Albuquerque, Stadt in der span. Estremadura an der port. Gränze mit 6000 E., Wollhandel. 2. St. in Mexico, östlich vom Rio del Norte in der Nähe von Santa Fe, ungef. 5000 E.

Albuquerque, Alfonso von, der Große, geb. 1452 zu Lissabon gehörte einer Familie von königlicher Abkunft an. Unter den großen Portugiesen des 14. und 15. Jahrh. nimmt A. den ersten Rang ein. Als Vicekönig von portugiesisch Indien eroberte er von 1503 bis 1507 Goa, die ganze Küste Malabar, Malakka, Ceylon, die Sundainseln und Ormus im persischen Meerbusen und machte auf die Morgenländer durch den Hochsinn, der aus allen seinen Unternehmungen hervorleuchtete, und durch die Gerechtigkeit gegen die Unterthanen einen solchen Eindruck, daß sie ihn für einen von den Göttern berufenen Herrscher hielten und später zu seinem Grabe wallfahrteten. In Folge von Kabalen setzte ihn König Emmanuel ab und gab ihm einen persönlichen Feind, Soarez, zum Nachfolger; A. unterwarf sich, schrieb dem König einen kurzen Brief, in welchem er seinen Sohn empfahl, und starb auf dem Meere 1515; er liegt in Goa begraben. Sein Sohn Blasius hat A. Leben erzählt; neue Aufl. Lissabon 1774.

Albus, Weißpfenning, seit 1360 in Deutschland geprägt, zum Unterschied von den schwarzen Billonsmünzen so

genannt, am längsten in Kurhessen im Umlauf, 3 kr. C.-M. $\frac{1}{32}$ Thaler.

Alcaçar, (— kassar, arab., die Höhe) Schloß, Citadelle, Residenz; so heißen die aus der Maurenzeit stammenden Schlösser von Segovia, Sevilla u. s. w.

Alcaçar do Sal, port. Stadt, Bezirk Lissabon, 3000 E., großes Salzwerk.

Alcaçar Quivir, Vorgebirge und Stadt in Marokko; Schlacht d. 4. Aug. 1578 zwischen den Portugiesen und Mauren, in welcher König Sebastian fiel.

Alcaini, gräfliches Geschlecht in Krain, aus dem Venetianischen stammend.

Alcala, Name mehrerer span. Städte; am bedeutendsten A. de Henares (Complutum), 5 M. von Madrid, 5000 E., früher Universität von dem Cardinal Ximenes gestiftet, der hier begraben liegt; Druckort der complutensischen Bibel, deren Orginal in der dort. Bibliothek aufbewahrt wird; Geburtsort des Cervantes.

Alcalde (aus dem arab. al Kadi), in Spanien die erste Gemeindeobrigkeit und zugleich Richter; alcalde de aldea, Dorfrichter, — de corte, Hofrichter, — de barrio Polizeicommissär einer Stadt.

Alcamenes, des Phidias berühmtester Schüler, künstlerisch thätig während und nach dem pelop. Kriege. Sein berühmtestes Werk war eine Venus, „Aphrodite in den Gärten".

Alcamo, Stadt auf Sicilien, Provinz Trapani, mit 16000 E., in der Nähe die schönen Ruinen des Tempels von Segesta.

Alcantara, Stadt in der span. Estremadura, am Tajo mit Römerbrücke, 9000 E. 2. Bach bei Lissabon, wo Herzog Alba den portug. Prätendenten Anton schlug, 25. Aug. 1586. 3. Stadt in Brasilien unweit San Luis, Hafen; Reis und Tabakspflanzungen, Salzwerk.

Alcantara, Orden von, geistlicher Ritterorden in Spanien, wahrscheinlich im 12. Jahrh. von 2 Brüdern Gomez und Suarez gestiftet und von Papst Alexander III. bestätigt, sollte die span. Gränze gegen die Mauren vertheidigen und trug seinen Namen von der Stadt A. Ferdinand der Katholische brachte die Großmeisterwürde an die Krone, und 1540 erhielten die Ritter die Erlaubniß zu heirathen. Der Orden ist durch die polit. Umwälzungen Spaniens von 1808—1835 verschwunden.

Alcaraza, Wasserkrug in Flaschenform aus porösem Ton; indem das Wasser an die Außenfläche durchsickert, entsteht daselbst Verdunstung und Wärmeverbrauch, der das Wasser im Kruge kühlt. Alt afrikanische Erfindung von den Arabern nach Spanien gebracht; die A. werden nun auch in Altenbach bei Leipzig fabricirt.

Alcatifa de Persias, pers. Tapeten aus Wolle oder Seide, mit Zeichnungen aus Gold- und Silberfäden.

Alcäus, aus Mitylene auf Lesbos, großer Lyriker, blühte um 610—602 v. Chr., nahm an den polit. Bewegungen seiner Heimat Theil und starb deßwegen in der Fremde. Seine Lieder in äolischer Mundart waren Götterhymnen, Kriegslieder, Lieder politischen oder erotischen Inhalts. Er erfand die alcäische Strophe, die Horaz im Lat., und bei uns besonders Klopstock nachbildete („an Fanny, der Erlöser"), eine Mischung trochäischer und daktylischer Rhytmen.

Alceste, myth., Gemahlin des Admet, Königs von Pherä, starb für ihn, wurde aber von Hercules wieder aus der Unterwelt befreit.

Alchemie (arab. Wort), zur Chemie sich verhaltend wie Astrologie zu Astronomie, sollte die Wissenschaft sein, durch die ein Stoff (Stein der Weisen) geliefert würde, der unedle Metalle in edle, in Gold oder Silber, verwandelte und als Arznei alle Krankheiten heilte. Die A. scheint ihre erste Heimat in Aegypten und ihren Hauptsitz in Alexandrien gehabt zu haben und wurde besonders von den Arabern cultivirt. Von diesem ging sie zu den Abendländern über und die größten Physiker z. B. Albertus M. und Roger Baco glaubten wenigstens theilweise an die A. Besonderes Aufsehen machten der Engländer Hortulanus, der Spanier Raymundus Lullus, der Franzose Arnoldus, Flamel u. s. w. Durch den Theophrastus Paracelsus erhielt die A. im 16. Jahrh. einen neuen Schwung und blieb bei 2 Jahrh. bei der niederen und hohen Welt in Glauben und Mode,

und Deutschland, das sich damals eben zum Lande der Träumerei, der einheimischen Hetzerei und der Charakterlosigkeit dem Auslande gegenüber qualificirte, erzeugte die meisten bedeutenden Alchemisten. Nach vielen Nachrichten haben einzelne Gold gemacht, ohne daß Schaustücke aufbewahrt wurden, denn die Künstler blieben immer geheimnißvoll, den golddurstigen Fürsten aber, in deren Dienst unzählige waren, hat keiner Gold geliefert, was manchem Folter, Gefängniß und Tod einbrachte. Aus der A. entstand aber durch zufällige Entdeckungen allmälig die Chemie, besonders seitdem aus der Astrologie die Astronomie hervorging, wodurch der Glauben an die wunderbare Einwirkung der Gestirne und der correspondirenden irdischen Elemente auf das Schicksal und das phys. Leben der Menschen verdrängt wurde. Wahrscheinlich haben die Alchemisten manchen Farbestoff erfunden, jedenfalls aber den Phosphor und das Porzellan.

Alchemilla, Sinau, Frauenmantel, wegen seiner zierlich ausgeschnittenen Blätter so genannt, nach L. 4 Kl. 1 Ord., wächst in Wäldern und an Zäunen wild, war ehemals officinell (gelind zusammenziehend).

Alciati, Andrea, 1462 in Alzate bei Como geb., Rechtslehrer oder Anwalt in Bourges, Avignon, Mailand, Bologna, Pavia, wo er 1550 st., erläuterte geistvoll das röm. Recht. Letzte Ausg. s. Werke: Frankfurt 1717, 4 Bde. fol.

Alcibiades, gb. 450 v. Chr., aus edlem Geschlechte, reich, schön, beredt, tapfer und kriegskundig, voll Geist, war als Jüngling Schüler des Sokrates, ohne daß jedoch dieser einen dauernden Einfluß auf ihn gewann, vielmehr überließ sich A. einem zügellosen Leben, aus dem ihn nur sein Ehrgeiz einigermaßen herausriß. Er wollte der erste Athener und Hellene sein, wurde auch bald Liebling des Volkes, stürzte es aber in Unglück, weil er nichts achtete als sein eigenes Interesse. Er veranlaßte 415 den Feldzug nach Sicilien, wurde wegen eines Frevels an den Hermen verbannt und schadete nun seiner Vaterstadt so viel er konnte. Später jedoch leistete er Athen wieder wesentl. Dienste, wurde zurückgerufen und zum Feldherrn erwählt, doch abermals verbannt, weil er an einem Verluste zur See schuldig sein sollte. Er trieb sich nun in Kleinasien herum und intriguirte bei den pers. Paschen, bis ihn einer, Pharnabaz, 404 auf Anstiften der Spartaner ermorden ließ.

Alcinous, König der Phäaken, der den Odysseus gastlich aufnahm und reichbeschenkt nach Ithaka bringen ließ. (Wunderliebliche Schilderungen in Homers Odyssee.)

Alciphron, um 200 nach Chr., schrieb die attisch. Sprache mit Glück nachbildend 116 Briefe, in welchen er Fischer, Hirten, Parasiten, Hetären u. s. w. ihre Beobachtungen und Erlebnisse erzählen läßt; zuletzt herausgegeb. von J. A. Wagner Leipz. 1798.

Alcira, feste Stadt am Xucar, 4 M. von Valencia, 9000 E., Seidenzucht und Reisbau.

Alcobaça, im District Leiria der portug. Estremadura, alte Bernhardinerabtei und Begräbniß portug. Könige; 1811 von den Franzosen verbrannt und geplündert.

al corso, ital., nach dem Curse.

Alcoy, Stadt in der span. Provinz Valencia, 15000 E., Tuch- und Papierfabriken.

Alcudia, Manuel de Godoy, Herzog von —, der Friedensfürst, aus edler Familie 1767 zu Badajoz geboren, kam 1787 zur königl. Garde, wurde Liebling der Königin und dadurch des Königs und stieg in weniger als 10 Jahren zum Generaladjutanten, Generallieutenant, Herzog, Granden erster Classe, Inhaber der höchsten Orden, erstem Minister empor und bereicherte sich namhaft; 1797 wurde er sogar mit einer Princessin aus königl. Blute vermählt. Er leitete die Politik Spaniens, schwankte 1806 gegen Napoleon, um sich ihm 1808 ganz hinzugeben. Dies und der Abscheu des Volkes gegen das Verhältniß Godoys zur königlichen Familie, der unselige Prozeß gegen den Kronprinzen Ferdinand veranlaßten einen Volksaufstand, der die königl. Familie

mit Godoy nach Bayonne zu gehen bewog, wo sie Napoleon über Spanien zu seinen Gunsten disponiren ließ und Godoy als Werkzeug benutzte. Seit dieser Zeit lebte er in Frankreich und Italien und starb endlich 7. Oct. 1851 zu Paris. Er gab Memoiren heraus, Paris 1836—38, 4 Bde., nach welchen zu urtheilen er mehr aus Schwäche als aus Schlechtigkeit die Ursache so großen Unheils gewesen zu sein scheint, mehr Tropf als Bösewicht.

Alcuin, Alcwin, auch Albinus, 732 bei York geb., studirte an der Domschule von York und wurde später deren Vorsteher. 781 von Karl d. Gr. nach Paris berufen, wurde er Vorsteher der Palastschule, Mitglied der Akademie und erwarb sich um die Verbreitung höherer Bildung als Karls Freund und Rath große Verdienste. 796 wurde er Abt zu Tours und erhob sein Kloster zu einer weltberühmten Schule; Alcuin trat gegen die Adoptianer auf, nahm sich der Herstellung eines genauen Bibeltextes an und st. 804. Seine Werke sind herausgegeb. von Abt Froben von St. Emmeran zu Regensburg 2 Bde. Fol. 1777.

Aldea, span., Dorf.

Aldea Gallega, 1 ½ M. von Lissabon, Wallfahrtsort.

Aldebaran, Stern erster Größe, röthlichen Lichtes, im Stier in der Gruppe der Hyaden.

Aldegonde, Philipp van Marnix, Herr von St. A., 1538 zu Brüssel geb., schloß sich dem Aufstande der Niederländer an und wurde besonders als Diplomat gebraucht. 1584 war er Bürgermeister in Antwerpen, das er nach 13monatl. Belagerung an Alexander Farnese übergeben mußte. Später war er Gesandter in Paris und st. 1598 in Leyden.

Aldegrever, Heinr., geb. zu Soest in Westfalen, gest. 1562, Maler und Kupferstecher, Schüler Albr. Dürers.

Aldenhoven, Flecken bei Jülich an der Roer, Niederlage der Franzosen d. 1. März 1793 durch den Prinz v. Koburg oder eigentlich den jungen Erzherzog Karl, der den Ueberfall entwarf und persönlich commandirte.

Aldermann (spr. männ), zur angelsächsischen Zeit Englands die vom König ernannten Vorsteher der Grafschaften in Krieg und Frieden; heutzutage die Mitglieder des Stadtrathes; von den Gemeinden gewählt wählen sie den Lord Mayor aus ihrer Mitte.

Alderney, eine der normannischen Inseln im Kanale, in der Nähe der franz. Küste, franz. Aurigny, den Engländern gehörig, mit 3000 E.; nahe dabei der Felsen Caskets mit 3 Leuchtthürmen.

Aldinen, die Bücher, welche aus der berühmten Druckerei des Venetianers Aldus Manutius und seiner Nachkommen hervorgegangen sind; am schönsten sind die von 1490—1530 gedruckten. — Aldina hieß die von Aldus Manutius eingeführte Cursivschrift.

Aldini, Ant., geb. 1756 zu Bologna, Rechtsgelehrter, Beamter der kurzdauernden cisalpinischen Republik, Präsident des Staatsraths von Napoleons italien. Republik, Minister von dessen Königreich Italien, genoß später auch das Vertrauen der österr. Regierung; st. 1826. — 2. A., Giov., des vorigen Bruder, Physiker, gest. 1834.

Aldobrandini (aus dem deutschen Hildebrand), adelige Familie von Florenz, von Clemens VIII., der ihr angehörte, gefürstet. 1. Sylvester, berühmter Jurist, st. 1558 als päpstlicher Beamter. Von seinen Söhnen wurde Giovanni Cardinal, Peter Advocat der päpstl. Kammer, dessen Sohn Peter ward Cardinal und vermittelte 1601 den Lyoner Frieden zwischen Frankreich und Savoyen; st. als Erzb. v. Ravenna 1621. Sylvesters jüngster Sohn, Hippolyt, wurde 1592 Papst als Clemens VIII., gest. 1605. Sylvesters 4. Sohn, Thomas, war Secretär Papst Pauls V., namhafter Gelehrter. Dessen Neffe Franz kommandirte die Truppen, welche der Papst dem Kaiser zur Hilfe gegen die Türken schickte, wurde von Clemens VIII. gefürstet und st. zu Warasdin in Ungarn. Das Geschlecht erlosch 1681.

Aldobrandinische Hochzeit, antikes Frescogemälde, 1606 aufgefunden, zuerst im Besitz des Fürsten Aldobrandini,

jetzt im Vatican; stellt eine Hochzeit vor, mit deren Deutung sich die berühmtesten Alterthumsforscher beschäftigt haben.

Aldringer, Joh., Freiherr v. Koschitz, Graf von Ligma, geb. zu Diedenhofen im Luxemburgischen um 1590, war zuerst Bedienter, dann Schreiber, wurde Soldat im kaiserl. Heere und schon 1622 Oberst. 1626 focht er unter Wallenstein bei Dessau und wurde Freiherr, zog 1629 als General nach Italien, half Mantua erstürmen und plündern und kam 1631 nach Deutschland zurück. Er vereinigte sich in Hessen mit dem bei Leipzig geschlagenen Tilly, kämpfte ruhmvoll am Main, am Lech und bei Nürnberg; an Wallensteins Verrath nahm er keinen Antheil und fiel 1632 d. 12. Juli bei Landshut.

Ale (sp. Ehl), stärkste Sorte des engl. Bieres aus hellbraunem Gerstenmalz, weißem Weizenmalz, etwas Hopfenextract und geröstetem Zucker gebraut, weinhell, gelblich, pikant, prickelnd wie Champagner, hält sich 3 Jahre.

Alea, lat., der Würfel; daher: alea jacta est, der Würfel ist geworfen!

Aleander, Sohn des armen Grafen von Leandro, erwarb sich schon als Jüngling den Ruhm ausgebreiteter Gelehrsamkeit, wurde Lehrer der Philologie in Venedig, in Paris, wo er die Weihen erhielt, in Orleans, dann Kanzler des Bischofs von Lüttich und Domherr an dessen Kathedrale. Leo X. machte ihn zum Bibliothekar am Vatican und schickte ihn 1520 als Nuntius nach Deutschland. Hier arbeitete er mit Einsicht und Kraft der Reformation entgegen, bekanntlich ohne wesentlichen Erfolg; er hielt auf dem Wormser Reichstage eine dreistündige Rede gegen Luther und soll auch dessen Achtserklärung verfaßt haben. Darauf begab er sich in die Niederlande und später als Nuntius zu Franz I. nach Frankreich, mit dem er bei Pavia 1525 gefangen wurde. Clemens VII. schickte ihn, nachdem A. sich nur kurze Zeit in Brindisi aufgehalten hatten, dessen Erzb. er 1524 geworden war, 1531 als Legaten nach Deutschland; Paul III. erhob ihn zum Cardinal und übertrug ihm abermals eine Sendung nach Deutschland 1539. Er st. 1542 in Rom, mit Ausarbeitung von Rathschlägen für ein allgem. Concilium beschäftigt. — A. gab ein lexicon graeco-latinum heraus, das beste seiner Zeit, kleinere philolog. Schriften und religiöse Gedichte.

Aleatico, würzhafter süßer Wein von Florenz od. Elba, künstlich versetzt.

Alecto, myth., eine der 3 Furien, des Aether und der Erde Tochter, wird gedeutet „die in ihrem Grimme nie Ruhende".

Alegre, Stadt in Brasilien, Prov. Rio Grande do Sul, 8000 E., Handelsplatz.

Aleman, Mateo, Sekretär bei der Hofstaatskasse Philipps II., st. 1593; schrieb den Roman „Guzman de Alfarache", der fast in alle europ. Sprachen übersetzt ist; franz. bearbeitet von le Sage.

Alemannen, nach Grimm „edle Männer, Nachkommen des Mannus, Deutsche", ein Kriegsbund deutscher Völkerschaften, der im Anfange des 3. Jahrh. n. Chr. unter Caracalla zum erstenmal genannt wird; von dieser Zeit sind sie fast in beständigem, wechselvollen Kampfe mit den Römern, bis es ihnen gelingt, sich des Landes von Bingen rheinaufwärts bis in das schweizerische Hochgebirge, westlich bis an die Vogesen, östl. bis an die thüring. und bayer. Gränze zu bemächtigen. Von Chlodewig wurden die Alemannen besiegt und ein Theil unterworfen, während die südlichen sich dem Schutze des Ostgothen Dietrich unterwarfen. Später wurde ganz Alemannien fränkisch, die Versuche der alemannischen Herzoge sich freizumachen endigten unter den ersten Karolingern mit gänzlicher Unterwerfung und Aufhebung des Herzogthums. Im Anfange des 10. Jahrh. unter Konrad I. und Heinrich I. gelang es jedoch den alemannischen Großen ihrem Stamme neben den andern wieder Geltung zu verschaffen und der Landgraf des Thurgaus, Burkart, war der erste anerkannte Herzog Alemanniens, das von jetzt an Schwaben genannt wird, welcher Name den Alemanniens endlich verdrängt; die

Gränzen waren jedoch enger und das Herzogthum Schwaben reichte in seiner größten Ausdehnung südlich in das rhätische Hochgebirge so weit deutsch gesprochen wird, und an den Gotthard, östlich an den Lech und die obere Wernitz, nördlich an den Welzheimer Wald, über Leonberg und Kalw an die Dos und jenseits an die Sur und die Vogesen; von da erstreckte es sich in den nördlichen Jura und im Thale der Aar bis an deren Quellen. S. Schwaben. — Das Christenthum hatte sich in Alemannien aus der Römerzeit in einzelnen Stätten behauptet, wenn auch in kümmerlichen Resten, unter der fränkischen Herrschaft aber wurde es durch den Glaubenseifer und die Politik der merowingischen und karolingischen Herrscher, sowie durch die apostolische Thätigkeit englischer und deutscher Missionäre die herrschende Religion und verdrängte den heidnischen Cult vollständig; Hirsau, Reichenau, St. Gallen, Ellwangen waren die ältesten alemannischen Stifte, die sich um die Cultur des Bodens, die der Bewohner, um die der Kunst und Wissenschaft gleich verdient machten; zu den altalemannischen Bisthümern gehörten Straßburg, Chur, Basel, Augsburg, Constanz, welches zum eigentlich schwäbischen Bisthume wurde.

Alembert, Jean le Rond d', natürlicher Sohn der Madame de Tencin und des Dichters Destouches geb. 1717. A. wurde berühmter Mathematiker und Physiker, Mitglied der Pariser und Berliner Akademien, Freund Voltaires und Friedrichs II., der ihm einen Jahresgehalt aussetzte, Mitarbeiter an der „Encyclopädie", zu welcher er die Einleitung schrieb, überhaupt eine der bedeutendsten jener zerstörenden geistigen Kräfte des 18. Jahrh.; st. 1783; seine Werke füllen 18 Bde.

Alençon, am Zusammenflusse der Sarthe und Briante, Departement der Orne, Stadt mit 16000 E., berühmte Leinwand- und Spitzenfabrikation (points d'Alençon). — Das Geschlecht der Grafen von A. erlosch im 13. Jahrh.; Philipp der Schöne gab 1293 die Grafschaft an seinen Bruder Karl v. Valois, 1404 wurde sie Herzogthum. Die Prinzen, welche es inne hatten, wetteiferten mit den andern in Auflehnungen gegen die Krone; der letzte, Karl v. A., war 1525 mit bei Pavia und rettete sich durch die Flucht, st. jedoch wenige Monate darauf. Später führten mehrere königliche Prinzen von A. den Herzogstitel, zuletzt erhielt ihn Ludwig XVIII. von seinem Bruder Ludwig XVI.

Alentejo, portug. Provinz, gränzt nördl. an die port. Estremadura und Beira, östl. an die span. Estremadura, südl. an Algarbien, westl. an den atl. Ocean, besteht größtentheils aus Hochfläche, ist trocken und an der Küste ungesund, wo sich Maremnen gebildet haben, wenig angebaut, 483 □M. mit 380000 E. Auf den dürren Flächen Schaf- und Ziegenheerden, an den Abhängen Wein, Oel, Orangen, Weizen u. anderes Getreide; fast ohne Industrie.

Alentours (frz., Alangtur), Umgebung; Gefolge.

à l'envi (frz., —angwi), wetteifernd.

Alepine, im Handel Name der Gallläpfel von Aleppo. 2. eines Gewebes von Wolle und Seide.

Aleppo, Haleb, (bei den alten Orientalen Helbon, bei den Griechen das weinberühmte Chalybon, später Beröa) Hauptst. des Paschalik gleiches Namens im nördl. Syrien, am Koik, 70000 E., Stapelplatz zwischen dem Mittelmeer und pers. Meerbusen, noch im vorigen Jahrh. mit 200000 E., Industrie in Seide, Wolle, Gold und Silberstoffen. Erdbeben 1822 und 23. Aleppokrankheit, eine Pustel, die sich nach eintägigem Fieber gewöhnlich im Gesichte bildet, fast ein Jahr lang eitert und eine tiefe Narbe zurückläßt.

Aler, Paul, geb. 1656 zu St. Veit im Luxemburgischen, Jesuit, Lehrer und Director an verschiedenen Instituten, gest. 1727 zu Düren, ist der Verfasser des Gradus ad parnassum (Köln 1702), der seitdem vielfach bearbeitet wurde.

alert (frz., alähr), flink, wachsam.

Alesia, Stadt der gall. Mandubier (jetzt das Dorf Alise unweit Semur, Depart. Côte d'or) auf einem Berge gelegen. Hier belagerte Cäsar mit 60000

Mann 80000 Gallier, die er umwallt hatte, und wurde seinerseits von 250000 Galliern angegriffen, gegen die er sich durch eine zweite Umwallung schützte. Er schlug den gall. Entsatz zurück und zwang die in A. Eingeschlossenen nach verzweifelter Gegenwehr zur Uebergabe.

à l'Espagne (espaing); nach span. Weise.

Alessandri, Alessandro, als Autor Alexander, geb. 1460 in Neapel, Advocat, schrieb „Dies geniales“, Unterhaltungen mit Freunden über mannigfaltige Gegenstände; eine in neuerer Zeit wieder nachgeahmte Form die Sitten, Gebräuche u. s. w. des klassischen Alterthums darzustellen.

Alessandria, in Piemont, Hptstdt. der gleichnam. Provinz, am Tanaro, der hier die Bormida aufnimmt, 38000 Einw., Linnen-, Wolle-, Seidefabriken, Messen 24. Apr. und 11. Oct., erbaut 1168 gegen Friedrich Barbarossa, sehr starke Festung mit 6 Bastionen, vielen Außenwerken und Citadelle. A. wurde 1707 von Prinz Eugen erobert, am 22. Juli 1799 übergaben es die Franzosen nach tapferer Vertheidigung an die Oesterr. und Russen unter Bellegarde. 1848 und 49 war es Hauptwaffenplatz der Piemontesen und mußte nach der Schlacht von Novara 23. März 1849 auf einige Zeit österr. Besatzung einnehmen.

Alessano, Stadt in der neapol. Provinz Otranto, 7000 E., Bischofssitz, Seidenwebereien.

Alessi, Galeazzo, geb. 1500 zu Perugia, Baumeister in Michel Angelos Geschmacke, baute Paläste in Genua u. die Kirche St. Maria zu Carignan; st. 1572.

à l'estompe, frz., eine Zeichnung, die mit dem Wischer gearbeitet ist, um eine weichere Schattirung zu Stande zu bringen.

à l'étourdi (frz., —turdi), wie toll.

Aletsch, Dorf im Kt. Wallis; oberhalb die Aletschhörner mit dem Aletschgletscher, am südlichen Gipfel der Jungfrau herabsteigend bis 4500′, einer der gewaltigsten Gletscher, bildet mit dem Vischgletscher und den jenseitigen Gletschern an den Aarquellen die größte Gletschermasse unseres Planeten; aus dieser Eismasse ragen die A.- u. Vischhörner, das Finsteraarhorn, die Jungfrau, Eiger u. Mönch als Felsenpyramiden empor.

Aleuten, Inselkette von etwa 150 Eilanden, zwischen Kamtschatka u. der amerik. Halbinsel Alaschka, 480 □M. geschätzt. Die meisten sind vulkanisch; der lange Winter erlaubt nur verkrüppelte Baumvegetation, Gräser, Moose und Flechten. Man unterscheidet die eigentlichen A. (Attu, Agattu u. Semitsch) oder Sahinganinseln, die Beringsinsel, Kupferinsel, die Ratteninseln, die Adreanowinseln, die Fuchs- oder Kawalanginseln. Sie sind russisch u. als Station für den Pelzhandel wichtig; man findet Ueberfluß an Fischen, Walfische, verschiedene Phoken, Füchse, die Meerotter ist beinahe ausgerottet. Einw. vielleicht 6000, den Kamtschadalen ähnlich, in Erdhütten wohnend, durch Branntwein, Blattern u. Mißhandlungen in steigender Abnahme.

Alexander („der Männer beschützende“), der Name vieler berühmter Männer.

Alexander I., König von Macedonien, zur Zeit des ersten u. zweiten pers. Krieges, bis 455 v. Chr., mußte sich den Persern unterwerfen, erweiterte jedoch sein Gebiet; A. II., König von Macedonien, 369 v. Chr., im folgenden Jahre ermordet. Der Sohn seines Bruders Philipp ist

Alexander III., d. Gr., geb. im Herbste 356 v. Chr., Zögling des Aristoteles, gelangte 336 nach der Ermordung seines Vaters zur Herrschaft. Einen unmündigen Sohn des Philipp beseitigte A's. Mutter Olympias, den Attalus, der ein Heer am Hellespont befehligte u. nach der Herrschaft strebte, meuchlerische Hinrichtung; Thessalier, Thebaner, Athener schüchterte er durch einen raschen Marsch bis in den Peloponnes ein, so daß sie ihm als Oberfeldherrn der Griechen gegen die Perser huldigten. Dann wandte er sich gegen die Völker an den nördlichen u. nordöstlichen Gränzen Macedoniens, Illyrier, Thracier, Geten u. beruhigte das Land vom Hämus bis an die Donau. Zu-

rückeilend fand er Theben im Aufstand u. zerstörte es (335). Im Frühjahre 334 zog er mit 40000 Mann nach Asien, gewann die Schlacht am Granicus gegen die pers. Reiterei u. die griech. Söldner, unterwarf die West- u. Südwestküste Kleinasiens, 333 Phrygien, Cappadocien, Paphlagonien u. wandte sich dann südwärts gegen Cilicien, das sich unterwarf, und lieferte bei Issus im Nov. 333 die entscheidende Schlacht, in welcher Darius Codomanus den größten Theil seines Heeres verlor, u. Mutter, Weib u. Kinder gefangen zurückließ. A. verfolgte den Darius nicht in die inneren Lande, sondern besetzte im folgenden Jahre Syrien, Palästina u. Phönicien, erstürmte nach 7monatl. Belagerung Tyrus u. zerstörte es, eroberte Gaza u. nahm Aegypten in Besitz, wo er Alexandrien gründete. Nun brach er nach Innerasien auf, schlug des Darius letztes Heer (1. Oct. 331) bei Gaugamela, besetzte Babylon, Susa, Persepolis, eroberte Medien, Arien, Arachosien, Gedrosien, Drangyana, Baktryen u. Sogdiana, u. strafte die Mörder des Darius. 327 im Frühling übersetzte er den Indus, ging über den Hydaspes, den Acesines, Hyarotis, kehrte aber am Hyphasis um, fuhr mit einer Heeresabtheilung den Hydaspes u. Indus hinab bis Pattala am Indusdelta, u. während er selbst durch die furchtbaren Wüsten Gedrosiens u. Caramaniens nach Susa u. Babylon zurückkehrte, schiffte sein Admiral Nearch aus der Mündung des Indus in die des Euphrats u. entdeckte so den Seeweg von Babylon nach Indien (324). Während er neue Plane entwarf um sein Weltreich zu vervollständigen u. zu organisiren, raffte ihn den 11. Juni 323 der Tod weg, im 33. Lebensjahre u. sein Reich zerfiel in eine große Anzahl kleiner u. größerer Staaten. Unter allen Eroberern hat A. am meisten für die Civilisation gethan, die meisten u. bestgelegenen Städte gegründet, die Besiegten am edelsten behandelt, daher wird er auch nicht unter den Geißeln der Menschheit genannt.

Alexander I. u. II., Könige von Epirus; A. I. mütterlicher Oheim A's. d. Gr., machte einen Feldzug nach Italien, kämpfte siegreich mit Bruttiern u. Lucanern, u. fand durch Verrätherei 326 v. Chr. seinen Tod. A. II., Sohn des Pyrrhus, kämpfte mit Antigonus Gonnatas erfolglos um Macedonien, behielt jedoch Epirus.

Alexander, Tyrann von Pherä in Thessalien, ein Wütherich, behauptete sich gegen die macedon. Intervention Königs A. I. u. die thebanische unter Pelopidas, wurde aber endlich durch seine Gemahlin Thebe u. deren Brüder ermordet (357 v. Chr.).

Alexander I., von Syrien, genannt Balas, von niedriger Herkunft, aber verwegen u. schlau, gab sich für einen Sohn des Antiochus Epiphanes aus u. gewann mit römischer Hilfe Syrien gegen Demetrius Soter, des Antiochus Neffen (150 v. Chr.). Aber nach 3 Jahren verlor er Thron u. Leben an Demetrius Nicator, den Sohn des Dem. Soter. — A. II., spottweise Zabina, der Sklave genannt, Sohn eines ägypt. Kaufmanns, wurde von dem ägypt. König Ptolemäus Physkon als königl. syrischer Prinz dem Demetr. Nicator als Prätendent entgegengestellt. Er gewann die Schlacht von Damascus, Dem. N. kam bald darauf um (126 v. Chr.), aber auch A. ging nach 5 Jahren gegen den Sohn des Demetr., den Antiochus Philometor Grypus, zu Grunde.

Alexander Severus, römischer Kaiser 222—235 n. Chr., wohlwollend, milde gegen die Christen, deren Glauben er achtete, gerecht, aber im Kriege gegen die Neuperser unglücklich; wurde bei Mainz im Lager von seinen Soldaten nebst seiner Mutter Mammäa ermordet.

Alexander I., Jannäus, 104—77 v. Chr. König der Juden, blutiger Verfolger der Pharisäischen Partei.

Alexander II., Neffe des vorigen, als Prinz von Pompejus nach Rom geführt, entrann später, wurde König, empörte sich gegen die Römer u. ward 49 v. Chr. enthauptet.

Alexander aus Aphrodisias in Karien, lehrte unter Kaiser Septim. Severus zu Athen u. Alexandria und galt als der Restaurator der Aristotelischen Phi-

losophie. Von seinen Schriften besitzen wir noch: Commentare zum 1. Buch der Analytica, den Büchern der Topica, zu Sophistici Elenchi, zu den Metaphysica, letztere von Bonitz, Berlin 1847, Fragen aus der Physik (quaestiones naturales), von Spiegel, München 1842 herausgegeben. Die merkwürdige Schrift „über Schicksal u. Selbstbestimmung" sowie „über die Seele" ist 1824 von Orelli in Zürich herausgegeben worden.

Alexander, St., Schüler des alex. Clemens, Bischof von Flavias in Cappadocien, unter Septimius Severus wegen seines Glaubens eingekerkert, später Coadjutor des Bischofs Nicephorus von Jerusalem, daher Hierosolymitanus genannt, starb um die Mitte des 3. Jahrh. während der Christenverfolgung des Kaisers Decius im Kerker zu Cäsarea.

Alexander — Name von 8 Päpsten. A. I., St., Nachfolger des Evaristus, stand der röm. Kirche im Anfange des 2. Jahrh. vor; Martyrer; wenig von seinem Leben bekannt. — A. II., hieß früher Anselm, Mailänder von Geburt, begann schon als Priester in seiner Vaterstadt den Kampf gegen die Laster der Zeit, besonders unter den Geistlichen; er wurde Bischof von Lucca, befreundete sich mit Hildebrand u. St. Petrus Damiani, u. bestieg 1061 als A. II. den päpstlichen Stuhl. Er siegte über den Gegenpapst (Honorius II. sich nennend) u. fuhr in seiner strengen Wirksamkeit fort, namentl. gegen den ausschweifenden jungen Heinrich IV. von Deutschland, st. jedoch vor der Entscheidung des Streites; sein Nachfolger war Hildebrand als Gregor VII. — A. III., früher Cardinal Roland, Papst seit 1159, der große Gegner Friedrich Barbarossas, demüthigte auch den stolzen Plantagenet, Heinrich II. von England, der den Mord Thomas Beckets veranlaßt hatte; st. 1177. — A. IV., aus dem Geschlechte der Conti, 1254 erwählt, wurde während seiner ganzen Amtsdauer durch feindliche Waffen, namentl. des Hohenstaufen Manfred, bedrängt, durch Ränke, Revolutionen u. Nachstellungen gefährdet, obgleich es ihm nicht an Geistesvorzügen gebrach; st. 1261. — A. V., Peter Philargi, auf Kandia geb., zuerst Franciskaner, kam später nach Italien u. Oxford u. lag den Wissenschaften ob, wurde dann zu Paris Doctor u. Professor. Im Dienste des Herzogs Joh. Galeazzo von Mailand erhielt er das Bisthum Vicenza, 1402 das Erzb. Mailand u. den Kardinalshut, 1409 wählte ihn das Pisaner Concil zum Papste. Da ihm geistliche Oberhirten u. viele weltliche Fürsten den Gehorsam verweigerten u. den Gegenpäpsten Gregor XII. u. Benedict XIII. anhingen, war des Papstes Wirksamkeit eine geringe. Der Cardinal Balth. Cossa trieb den König Ladislaus von Neapel, der in den Kirchenstaat eingefallen war, zurück, beherrschte aber nun selbst den Papst u. soll ihn 1410 vergiftet haben; er folgte als Johann XXIII. — A. VI., früher Roderich Borgia, adeliger Spanier, wurde durch seinen mütterlichen Oheim Calixt III. im 25. Jahre Cardinal, zeigte sich klug u. geschäftsgewandt u. wurde 1492 Papst. Er entehrte den päpstlichen Stuhl bis zum 18. Aug. 1503. Von einer römischen Dame Vanozza hatte er 4 Söhne u. 1 Tochter u. benutzte seine Stellung als Papst, diese Kinder glänzend zu verheirathen u. mit fürstlichen Besitzungen auszustatten. Zu diesem Zwecke scheute er weder List noch Treulosigkeit, nicht Meuchelmord oder Krieg, u. die Söhne waren eines solchen Vaters würdig, besonders der herculische Cäsar Borgia, der den Vater tyrannisirte. A. st. an einem bösartigen Fieber, nach der früheren Sage an Gift, das er u. Cäsar für einen Cardinal zugerichtet u. zufällig selbst gekostet hatten. — A. VII., früher Fabio Chigi aus Siena, den 8. Apr. 1655 zum Papste gewählt, erlebte die Conversion von Gustav Adolfs Tochter Christine, aber von Seite des Königs Ludwig XIV. von Frankreich arge Demüthigungen, auch die jansenistischen Streitigkeiten dauerten unter ihm mit verderblicher Bitterkeit fort; st. 1667. — A. VIII., ein Ottoboni aus Venedig, 1689 Papst, wußte sich durch Dienste im Felde der Politik mit Ludwig XIV. besser zu stellen, verwarf die 4 galli-

canischen Artikel u. die Irrlehren der Jansenisten. Er kaufte die Bibliothek der Christine von Schweden u. verleibte sie der vaticanischen ein; st. 1691.

Alexander von Hales, s. Hales.

Alexander Natalis, s. Natalis.

Alexander Newski, russischer Held u. Heiliger, geb. 1219, war der Sohn des Großfürsten Jaroslaw von Nowgorod, eines mongolischen Vasallen, was auch A. Newski blieb. Um so glänzender vertheidigte er sein Reich gegen Westen; die Schweden schlug er 1240 an der Newa, daher sein Beiname, die deutschen Schwertritter 1243 auf dem Eise des Peipussees. Papst Innocenz IV. machte einen Versuch, die Russen mit der römischen Kirche zu vereinigen, allein auf Anrathen seiner Geistlichkeit schlug es A. N. rund ab, dafür wurde er später unter die Heiligen erhoben. Das A. Newski Kloster baute Peter d. Gr. 1712, dotirte es mit 25000 Bauern, gab ihm ein Seminar u. einen Metropolitanen.

Alexander Newski Orden, der vornehmste russische Orden, von Peter d. Gr. 1722 gestiftet, hat nur eine Klasse, wird aber zur Auszeichnung auch in Brillanten gegeben, ein goldenes, achtspitziges, rothemaillirtes Kreuz, in dessen Winkeln goldene kaiserl. Adler; im Mittelschild A. N. zu Pferde, dem eine Hand aus den Wolken einen Lorbeerkranz bietet, auf der Rückseite der mehrfach verschlungene Buchstabe A.

Alexander I., Kaiser von Rußland, Paulowitsch (d. h. Pauls Sohn) geb. den 23. Dec. 1777, Sohn des damaligen Großfürsten, nachherigen Kaisers Paul u. der Prinzessin Maria von Württemberg, denen aber A's. Großmutter Katharina allen Einfluß auf dessen Erziehung entzog u. dieselbe dem Grafen Soltikow u. dem Waadtländer Laharpe, der religiös-politisch-liberalen Richtung angehörig, übertrug. A's. Ehe mit Elisabeth von Baden, geschlossen 1793, blieb kinderlos; 1801 folgte A. seinem ermordeten Vater auf dem Throne. Anfangs setzte A. dem Auslande gegenüber die Politik Katharinas fort u. blieb neutral, später reizte ihn Frankreichs Uebergewicht in Europa, das ihm Napoleon verschaffte, zum Bündniß mit Oesterreich u. England, 1806 mit Preußen u. er sah die Niederlagen von Austerlitz, 3. Dec. 1805, u. Friedland 14. Juni 1807 persönlich mit an. Nach dieser Zeit wurde er Bundesgenosse Napoleons, der ihm freie Hand gegen Schweden u. die Türkei ließ; dem einen entriß A. 1809 Finland u. die Alandsinseln, der anderen Bessarabien u. die Donaumündungen im Bukarester Frieden 1812. Der Nachtheil jedoch, den die Continentalsperre für Rußland zur Folge hatte, und Napoleons unverhülltes Streben nach der Oberherrschaft über Europa veranlaßten den Bruch von 1812 u. den russischen Feldzug, in welchem die große Armee durch die Elemente zu Grunde ging. In dem darauf folgenden großen Kriege hatte die russische Armee an der Waffenentscheidung wesentlichen Antheil, u. die russische Politik gewann in den Unterhandlungen u. Friedensschlüssen den Einfluß, den sie bis jetzt behauptet hat; Napoleons Entsetzung, die schweizer. Bundesakte von 1815 u. die hl. Allianz waren vorzugsweise das Werk des Kaisers A.; außerdem gewann Rußland das Großherzogthum Warschau, schritt über die Weichsel u. schob seine Macht an die Oder vor; A. hat also das Werk Peters d. Gr. u. Kathar. II. mit glänzendem Erfolge fortgesetzt. — In seiner inneren Politik folgte A. lange Zeit den philosophisch-liberalen Ideen der neuen Zeit, reformirte im Unterrichts- u. Kirchenwesen, beförderte die Aufklärung, gab Verordnungen zu Gunsten der Leibeigenen u. unteren Volksklassen, dem neuen Königreiche Polen aber eine liberale Constitution; später kam er jedoch von dieser Richtung zurück u. wurde ein entschiedener Gegner der polit. Bestrebungen, wie sich dieselben in den Revolutionen Spaniens, Italiens, Griechenlands u. in den Kammern u. Schulen Deutschlands äußerten. Gegen die kathol. Kirche befolgte er die Grundsätze seiner Vorgänger, er entzog ihr durch verschiedene Gesetze jede Freiheit u. unterwarf sie den Staatsbehörden, 1820 verjagte er auch die Jesuiten, denen er früher in

Polozk eine Akademie erlaubt hatte; er verbot jedoch auch der engl. Bibelgesellschaft die Verbreitung ihrer Bibeln u. bezeugte damit dem Protestantismus seine Ungnade. Seine letzten Jahre wurden durch Entdeckung geheimer Gesellschaften u. Verschwörungen getrübt u. noch mehr durch seine Ueberzeugung, daß nicht alle enthüllt worden seien; kränklich u. bekümmert begab er sich im Sept. 1825 in die Krim, seine kranke Gemahlin begleitend, erkrankte aber selbst u. st. 1. Dec. 1825 zu Taganrog.

Alexander, Christ. Friedr., Graf von Württemberg, geb. 1801, Sohn des Herzogs Wilhelm Friedrich aus morganatischer Ehe, württemb. Oberstlieutenant; Dichter der „Lieder des Sturms" Stuttgart 1838; st. 1844.

Alexandersbad, Kohlensäure u. Eisen enthaltende Quellen unweit Wunsiedel im Fichtelgebirge, 1737 entdeckt, in romant. Gegend, besuchtes Bad.

Alexanderschlacht, Mosaikgemälde 1831 in Pompeji gefunden, stellt eine Schlacht vor; ist beschädigt.

Alexandrette (Alexandria minor, bei den Türken Iskanderum), Seestadt in Syrien, Hafen von Aleppo, 14 M. von diesem entfernt; 8000 E., bedeutender Verkehr.

Alexandria = ien (Iskanderieh), gegründet 332 v. Chr. von Alexander d. Gr. durch den genialen Architekten Dinochares auf der Landzunge, welche sich zwischen dem Mittelmeere u. dem mareot. See bis an die kanopische Nilmündung erstreckt. Der Hafen wurde durch die Landzunge Lahias u. die mit ihr durch einen Damm verbundene Insel Pharus gebildet. A. wurde in wenigen Jahren die Welthandelsstadt u. blieb es bis zur mohammedanischen Eroberung. Zwei Hauptstraßen, über 100′ breit, die längere 30 Stadien lang (¾ M.), durchschnitten die Stadt rechtwinklig; ihr Umfang betrug 3 M., die Einwohnerzahl in der röm. Zeit 300000 Freie, die Gesammtzahl also gewiß 1 Mill. Die Alexandriner galten als geistreich, leichtsinnig u. unruhig, wozu die Juden, welche ⅖ der E. ausmachten, gewiß nicht wenig beitrugen. Die wichtigsten Gebäude u. Anlagen waren: die königl. Burg, später Bruchium genannt, mit den verschiedenen Gebäuden, welche dazu gehörten, ⅕ der ganzen Stadt einnehmend; unter ihnen das Erbbegräbniß der Könige von Ptolemäus I. gebaut, das zuerst Alexanders d. Gr. Leiche aufnahm; das Museum mit der großen Bibliothek; das große Theater, der Poseidonstempel. In den andern Stadttheilen: der große Handelsplatz, der wundervolle pharische Leuchtthurm, das Serapium mit großer Bibliothek, das Gymnasium. Im Westen der Stadt war die Nekropole, der große Begräbnißplatz. — Durch seine Bedeutung als Weltstadt, seine Bibliotheken und Sammlungen, durch die Freigebigkeit der ersten Könige und deren lebhaftes Interesse an wissenschaftlichen Forschungen wurde A. der Sammelplatz der griech. Gelehrten u. es entfaltete sich hier eine reiche Fülle geistigen Lebens und Arbeitens. Die Genialität der Griechen war allerdings mit dem Ersterben ihrer nationalen polit. Freiheit erloschen; Poesie, Redekunst, Philosophie, Geschichtschreibung sind in A. mehr Erzeugnisse der Kunst u. des Fleißes, streng nach den erkannten Regeln entworfen u. ausgeführt. Die Alexandriner sammelten die älteren Werke, ordneten u. kritisirten sie, bildeten die Grammatik aus, u. es bleibt ihr Hauptverdienst, daß sie die alten Schätze aufbewahrten. Nur in den mathemat. u. physikal. Wissenschaften, in der Medicin, Geographie u. Astronomie sind ihre Leistungen schöpferisch; die Namen Hippocrates, Erathostenes, Euklid, Aristarch, Ptolemäus u. a. geben davon Zeugniß. Da in A. das griechische u. orientalische Element zusammentrafen, so konnte die gegenseitige Einwirkung nicht ausbleiben. Den Einfluß der griech. Philosophie auf die jüdischen Gelehrten beweist uns Philo (s. d. Art. Philo), und wie Judenthum u. Christenthum die griech. Philosophie aufregten, zeigt besonders im 2. u. 3. Jahrh. n. Chr. die sogen. neuplatonische Philosophie. Diese konnte die christlichen Ideen nicht von sich weisen, ihren höhern Ursprung anerkannte sie aber nicht, sondern versuchte vielmehr eine Regeneration des Heidenthums,

indem sie christliche Ideen u. die Ergebnisse ihres philosophischen Systems in die alten Religionen hineintrug, wodurch sie dieselben von ihren inneren Widersprüchen u. vielfachen Gegensätzen zu befreien und Vernunft und Religion zu versöhnen meinte. Eben deßwegen wurden diese Philosophen auch die bitteren Gegner des Christenthums u. bekämpften dasselbe mit dem Aufgebote ihrer Gelehrsamkeit u. Dialectik, so daß Männer wie Plotinus, Jamblichus, Porphyrius u. a. die gefeierten Apologeten des Heidenthums waren. Indessen hatte das Christenthum in A. schon durch den Evangelisten Markus seine bleibende Stätte gefunden, die Gemeinde war eine der zahlreichsten u. der alex. Bischof hatte frühe schon den Primat unter den ägypt. u. benachbarten Episcopaten; die Thätigkeit der alex. Philosophen mußte naturgemäß den Widerstand der gelehrten Christen anregen u. so wurde A. auch ein Hauptsitz christlicher Gelehrsamkeit; dort lehrten u. schrieben z. B. Clemens u. Origenes (s. Katecheten), u. wie in A. die meisten Streitigkeiten u. Irrlehren entstunden, so befestigte sich auch durch Athanasius d. Gr. in A. das Dogma in schärfster, ausgeprägtester u. der Dialectik ferner unantastbarer Fassung. A. blieb Hauptplatz des Handels u. der Wissenschaft, bis es 638 von den Arabern erobert wurde; seinen Ruin vollendeten jedoch erst die Türken seit Selim I. Neu hob es sich durch Mehemet Ali, der hier meistens residirte, im Hafen eine Kriegsflotte baute, den Kanal Mahmudie aus dem Nil herleitete, es stark befestigte und zum Stapelplatz Aegyptens machte; es zählt jetzt gegen 40000 E. Aus der alten Zeit sind noch übrig ein Obelisk, Nadel der Cleopatra genannt, die Pompejussäule, Cisternen, Grabsteine u. s. w.

Alexandria, Stadt im District Columbia der nordamerik. Union, am Potomak, 1 M. südl. von Washington, 15000 E., mit trefflichem Hafen u. starkem Verkehr; wurde 1814 von den Engländern theilweise zerstört.

Alexandrine, Gewebe aus Linnen u. Baumwolle, in Rouen, Amiens, Neufchatel ꝛc. verfertigt u. durch Appretur seidenähnliche Siamoise.

Alexandriner, 6füßige jambische Verse, mit Cäsur in der Mitte, meistens paarweise männlich u. weiblich gereimt. Den Namen erhielten sie von dem altfranz. Roman „Alexandre“ oder nach anderen von Alexander v. Bernay. Die Franzosen brauchten früher den A. fast ausschließlich, die Deutschen nach Gotsched kaum weniger; z. B. Joachim Rachel, Zachariä, Albr. v. Haller, der aber abwechselnd reimt z. B. „Dort senkt ein kahler Berg die glatten Wände nieder, Den ein verjährtes Eis dem Himmel gleich gethürmt, Sein frostiger Krystall schickt alle Strahlen wieder, Der die gestiegne Hitz im Krebs umsonst bestürmt.“

Alexandrinische Bibliothek, von Ptolemäus I. gegründet, von seinen Nachfolgern immer vermehrt bis auf 700000 Rollen. Der im Museum aufgestellte Theil verbrannte bei der Revolution gegen Jul. Cäsar, der im Serapeum befindliche wurde aber durch die pergamenische Bibliothek, die Antonius der Cleopatra schenkte, um 200000 Bde. vermehrt. Diese verbrannte 640 der arab. Anführer Amru auf Befehl des Kalifen Omar.

Alexandrinische Handschrift, Codex Alex., die älteste, die wir von der Bibel besitzen, im 5. oder 6. Jahrh. in Aegypten geschrieben. Der Patriarch von Konstantinopel, Cyrillus Laskaris, früher Patriarch in Alexandrien, schenkte sie 1628 dem Könige Karl I. von England. Sie ist mit Uncialbuchstaben auf Pergament geschrieben u. wird im brit. Museum aufbewahrt.

Alexandrinischer Krieg heißt der Krieg, den der ägypt. König Ptolemäus Dionysius durch einen großen Aufstand der Alexandriner gegen Cäsar begann, weil dieser die herrschsüchtige Schwester des Königs, Cleopatra, parteiisch begünstigte. Der König kam im Treffen um, Alexandrien wurde genommen u. gezüchtigt, Cleopatra aber Herrscherin Aegyptens.

Alexandrinisches oder tragisches Siebengestirn, Plejaden, nannte die späte Griechenzeit die 7 Tragiker von 280

bis 250 v. Chr., nämlich: Lykophron, Alexander d. Aetolier, Philiscus, Homerus Hieropolitanus, Sositheus, Aeantides u. Sosiphanes.

Alexandrinisches Zeitalter, alex. Schule oder Gelehrsamkeit nennt man die letzte Periode der griech. Wissenschaft, welche von der maced. Zeit bis zur Araber-Herrschaft, freilich mit wesentlichen Veränderungen, fortdauerte.

Alexandrinus, Münze von Alexander d. Gr. geprägt; die von den Römern für Aegypten geprägten Münzen.

Alexandrowsk, Stadt im Gouvernement Jekaterinoslaw, am Dnieper, Stapelplatz für Odessa, 5000 E. — Name eines festen Platzes in der russisch-asiatischen Provinz Kaukasien.

Alexei Michailowitsch, Vater Peters d. Gr., der 2. Czar aus dem Hause Romanow, geb. 1629, regierte von 1645—1676 mit Einsicht u. Kraft, u. behauptete in zwei Kriegen gegen Polen (1654—56, 1660—67) Smolensk, Tschernigow u. Severien; auch gegen Schweden war er nicht unglücklich.

Alexei Petrowitsch, Sohn Peters d. Gr., von der Eudoxia Feodorowna Lapuschin, geb. 1690, zeigte sich den Reformen seines Vaters feindselig, mißhandelte seine Gemahlin Charlotte von Braunschweig u. wurde dadurch seinem Vater, der ihn als den Sohn einer verstoßenen Mutter ohnehin nicht liebte, vollends verhaßt. A. entfloh nach Italien, wurde durch Abgeordnete Peters zur Rückkehr verlockt, dann gefangen gesetzt u. auf die Anklage des Vaters zum Tode verurtheilt. Zwar begnadigte ihn dieser, aber die Angst zog A. einen Schlagfluß zu, an welchem er starb, nachdem er sich mit seinem Vater versöhnt hatte (1728).

Alexianer, eine fromme Gesellschaft, im 14. Jahrh. zur Zeit des schwarzen Todes entstanden, welche sich der Krankenpflege u. der Bestattung der Todten unterzog (auch Lollharden genannt, von lollen = Todtenlieder singen, nicht zu verwechseln mit den häretischen Lollharden). A. nannten sie sich von ihrem Schutzpatron St. Alexius; sie verbreiteten sich besonders in Niederdeutschland u. den Niederlanden u. wurden von Papst Sixtus IV. constituirt nach augustinischer Regel. Der weibliche Orden, der denselben Zweck verfolgte, sind die Alexianerinen. Die Ordenstracht ist ganz schwarz. Die Alexianer u. Alexianerinen existiren noch in Westfalen u. den Rheinlanden, auch in Belgien u. Frankreich.

Alexipharmakon, veraltet, = Antidotum, Gegengift.

Alexis Wilibald, s. Häring.

Alexius, St., Römer aus dem 5. Jahrh., lebte ganz dem Gebete u. der Ausübung guter Werke; Gedächtnißtag 17. Juli. Ueber seinem Grabe auf dem aventinischen Berge steht die Kirche zu St. A. u. Bonifacius.

Alexius. Namen einer ziemlichen Anzahl byzantinischer Fürsten u. Feldherrn; u. a.

Alexius IV. Angelus, entkam der Haft des Usurpators A. III. u. flüchtete zu Papst Innocenz III.; mit den latein. Kreuzfahrern kam er 1203 vor Constantinopel, wurde nach dessen Eroberung mit seinem Vater Isaak Angelus zum Kaiser gemacht u. nach ½ Jahre in einem Aufstande der Griechen ermordet.

Alexius I., Komnenus, geb. 1048, Neffe des Kaisers Isaak, focht in der Jugend mit Auszeichnung u. wurde 1081 von dem Heere als Kaiser ausgerufen. Er regierte mit Kraft u. Glück, war der erste Staatsmann seiner Zeit u. so gelang es ihm, die Normannen zurückzuweisen, welche von Neapel aus an der griech. Seite des adriat. Meeres eroberten, u. die Kreuzfahrer unter Bouillon für den Vortheil seines Reiches zu benutzen. Gegen die Türken führte er in seinen letzten Jahren glückliche Kriege; st. 1118.

Alexius Komnenus, Enkel des Kaisers Andronicus, setzte sich 1204 in Besitz von Paphlagonien u. Pontus u. behauptete sich gegen die lateinischen u. paläologischen Beherrscher von Konstantinopel; seine Nachkommen sind die Kaiser von Trapezunt.

à l'exterieure (frz. —teriöhr), dem Aeußern nach, äußerlich.

à l'extremité, im äußersten Falle.

A. L. F. auf römischen Denkmälern, = animo lubens fecit, als Zeichen der Liebe.

Alfen, s. Elfen.

Alfieri, Vittorio, Graf von, geb. zu Asti in Piemont 1749, zuerst Militär, dann privatisirend, der bedeutendste der neueren italienischen Dichter. Er wandte sich fast ausschließlich dem Drama zu u. wählte in der Regel historische Gegenstände in der unverkennbaren Absicht, auf den politischen Charakter seiner Landsleute veredelnd einzuwirken. Seine Sprache ist oft ziemlich hart, denn A. haßte das melodische Reimgeklingel, das die Poesie ersetzen sollte, u. die üppige Malerei der italien. Dichter. Er lebte seit 1788 mit der Gräfin Albany, in Rom, Florenz, Paris, dem Elsaß, entfloh aber der franz. Revolution wieder nach Italien und st. 1803 in Florenz. Seine sämmtl. Werke, in 37 Bdn., erschienen 1809—10 in Padua u. Brescia.

Alfons (Ildefons, aus dem arab. (?), der Glückliche), Name vieler span. u. portugies. Könige u. Prinzen. Von ihnen sind die merkwürdigsten: A. I. von Asturien, Waffengefährte u. 2. Nachfolger Don Pelayos; st. 777. — A. II., der Keusche, trefflich im Krieg u. Frieden; st. 842. — A. III., oder Große, König seit 866, Eroberer gegen die Mauren, bezwang seine rebellischen Söhne, legte aber zuletzt die Krone freiwillig nieder 910; st. 912.

Alfons I., der Kämpfer, von Aragonien, focht in 29 Schlachten, erheirathete auf kurze Zeit Kastilien u. Leon, nannte sich Kaiser von Spanien u. st. 1134 kinderlos.

Alfons V., von Aragonien, der Großmüthige, folgte seinem Vater Fernando V. 1416, wurde von Johanna II. von Neapel u. Sicilien als Erbe erklärt u. folgte ihrem Rufe, kämpfte mit Ludwig III. von Anjou um die Krone, ward von den Genuesern in einer Seeschlacht gefangen u. an den Herzog von Mailand ausgeliefert, gewann aber diesen zum Bundesgenossen u. behauptete von 1443 das Königreich; st. 1458.

Alfons VII., König von Kastilien, Leon u. Galicien seit 1123, bekämpfte die aufrührerischen Vasallen u. die Mauren mit Glück, eroberte Saragossa, Navarra, Cordova u. verlor sie wieder, machte die maurischen Reiche Valencia u. Murcia zinspflichtig, gewann 1157 die große Schlacht von Jaen u. st. im gleichen Jahre. 1135 hatte er sich zum span. Kaiser krönen lassen.

Alfons X., von Kastilien u. Leon, der Weise genannt, regierte 1252 bis 1284. Seine Tapferkeit bewies er in mancher Schlacht gegen die Mauren u. aufständische Große, vernachläßigte jedoch aus Liebe zu den Wissenschaften, namentlich zu der Astronomie, die Staatsgeschäfte, u. sein Streben nach der deutschen Kaiserkrone, die ihm 1257 die deutschen Kurfürsten anerboten, kostete ihn sehr viel Geld u. übelangewandte Mühe. Sein erstgeborner Sohn starb vor dem Vater, u. der 2., Sancho, ließ diesen geistesschwach erklären u. raubte ihm die Krone; im Kriege gegen ihn st. A. zu Sevilla 1284. A. vollendete die von seinem Vater begonnene Gesetzessammlung, ließ eine Geschichte Spaniens abfassen u. die Bibel in das Span. übersetzen. Am bekanntesten sind die „tabulae Alfonsinae“, eine Verbesserung der Ptolemäischen Planetenbeobachtungen; dieses Unternehmen soll 40000 Dukaten gekostet haben.

Alfons I., von Portugal, der Eroberer, geb. 1110 Sohn Heinrichs von Burgund, des ersten Grafen von Portugal, besiegte den 25. Juli 1139 die Mauren in der Hauptschlacht von Ourique, behauptete sich mit Unterstützung des Papstes gegen die castilischen Prätensionen, ordnete auf den Cortes von Lamego die Thronfolge, die ständischen Rechte u. Rechtspflege u. st. 1185, ein wahrhaft großer Fürst.

Alfons Tostatus, Spanier, lehrte im 22. Jahre Philosophie u. Theologie zu Salamanca, war bei dem Concil von Basel u. st. 1455 als Bischof von Avila. Er war ein grundgelehrter Mann, in seinen Schriften aber mit seiner Gelehrsamkeit verschwenderisch; sie erschienen zuletzt zu Venedig 1728 in 27 Fol.

Alfonsine, portug. Scheidemünze, etwa 4 kr. C.-M., 1½ Sgr.

Alfort, Dorf, 1½ M. von Sceaux, Seinedepartement, 1000 E., mit einer 1767 gestifteten Landwirthschafts- u. Thierarzneischule für 250 Zöglinge.

Alfred (Aelfred d. h. Elfkönig) d. Gr., König von England, 871—901, Sohn Ethelwulfs, Königs von Westsex. Seine Mutter Osburgha flößte ihm nicht nur einen tiefen religiösen Sinn ein, sondern trieb den Knaben auch zum Lesen an u. A. las nun die alten Heldenlieder seines Volkes u. hörte den Sängern zu. Er war Liebling des Vaters u. dieser nahm ihn als Knaben auf einer Wallfahrt mit nach Rom. A. wurde in seinem 23. Jahre König von Westsex (871 n. Chr.); denn von seinen Brüdern starb der älteste, Ethelbald, schon 860, der andere, Ethelbert, 866; der 3., Ethelred, an den Folgen einer Wunde aus einer Normannenschlacht 871. Seine Lage war durch die Normannen so gefährdet, daß er sein Testament machte, das noch vorhanden ist. Von 871—78 kämpfte er mit abwechselndem Glücke, am 6. Jan. aber wurde er überfallen und rettete sich mit Mühe; nach längerem Umherirren fand er Zuflucht bei einem Kuhhirten auf einer von dem Thee u. Parret gebildeten Insel. Hier sammelte er eine Schaar Getreuer u. durch geheime Sendboten entbot er seine Mannen in den Selwoodforst. Sie kamen u. am 11. Mai schlug A. mit ihnen die Normannen in der Schlacht von Bratton Castle. Dieser Sieg verschaffte ihm 15jährige Ruhe u. die Oberherrschaft über England bis in die schott. Gebirge. Während dieser Zeit baute Albrecht Festungen u. Kriegsschiffe u. ordnete das Wehrwesen; er schickte Seefahrer auf Entdeckungsreisen, die bis Archangel u. Danzig sich erstreckten, ja ordnete eine Gesandtschaft nach Indien ab. Seine Rüstungen bewährten sich, als 893 der furchtbarste aller Seekönige, Hastings, einfiel; er wurde in schweren Kämpfen zurückgetrieben, doch genoß A. des neu gewonnenen Ruhmes u. Friedens nicht lange, denn er st. den 28. Oct. 901. A. hat den Beinamen des Großen nicht allein durch seine Siege verdient, sondern noch mehr durch die Pflege höherer Bildung; er war Gesetzgeber, gründete Kirchen, Klöster u. Schulen, ja verfaßte selbst mehrere Schriften; er dichtete Lieder, beschrieb jene Entdeckungsreisen, übersetzte des Boëthius berühmte Schrift de consolatione philosophiae, des ehrwürd. Beda Kirchengeschichte von England, die Weltgeschichte des Orosius, das Hirtenbuch Gregors d. Gr., die Psalmen; A. ist der angelsächs. Classiker (A's. Leben von Dr. Weiß. Schaffhausen 1852).

al' fresco, s. Frescomalerei.

Alfreton (Alfrettn), unweit Derby in England, 8000 E., Töpfereien, Strumpfwebereien, Steinkohlen- u. Alaunwerke.

Algaciten, versteinerte Algen.

Algarbien (arab. el Garb, Abendland; von Alfons III. 1253 den Mauren abgewonnen), südlichste Provinz Portugals, an Alentejo, Andalusien u. den atlant. Ocean gränzend, mit den Gebirgen der Sierra Caldeirao und Monchique, gegen 4000' hoch, in Cap St. Vincent auslaufend; nur der Küstensaum ist Tiefland. An der span. Gränze die Quadiana. Klima gesund u. mild; die Provinz erzeugt treffliche Weine u. Südfrüchte. Industrie u. Handel sehr beschränkt. Größe 120 □M., 100000 E. Hptst. Tavira; Hafenstädte: Faro, Lagos, Albufeira.

Algardi, Alessandro, Bildhauer u. Baumeister, geb. 1602 zu Bologna, gest. 1654. Von ihm in der Peterskirche das Relief Leo u. Attila, in der Leuchtenbergischen Sammlung Eros u. Anteros.

Algarotti, Francesco, Graf, geb. zu Venedig 1711, studierte die mathematischen u. physikalischen Wissenschaften, bildete sich aber zugleich zum Kunstkenner u. Künstler u. versuchte sich auch poetisch. Er schrieb schön u. klar u. wurde dadurch ein populärer Schriftsteller für die höheren Klassen. Friedrich II. machte ihn zum Grafen und Kammerherrn, August III. von Sachsen-Polen zum Geheimerath; er st. 1764 in Pisa (seine Werke: Venedig 1791 bis 94, 17 Bde.).

Algarovilla, zerquetschte Hülsen einer südamerik. Acazienart, statt der Galläpfel zum Färben benutzt.

Algau, Algäu, schwäbische Landschaft von der Argen u. dem Bodensee über die Iller bis zum Lech u. nordwärts bis Memmingen u. an die östl. Zuflüsse der Schussen reichend; es umfaßt das schwäb.

Alpengau, mit dem Hochvogel 7950′ hoch, Grünten 5361′, Rindalphorn 5580′, schwarzen Grath 3420′ u. s. w., trefflicher Viehzucht, u. einen Theil der oberschwäbischen Hochfläche, in den Thaleinschnitten bei 2000′ über der Meeresfläche, die Anhöhen gegen 3000′, Viehzucht, Ackerbau, große Waldungen. Die Algaier sind Kernschwaben, kräftig, munter, noch jetzt an die Waffenliebe ihrer Vorfahren erinnernd. Städte: Kempten, Füßen, Immenstadt, Isni, Leutkirch, Wangen.

Algebra (arab., Ergänzung durch Vergleichung), in weiterer Bedeutung der Theil der Arithmetik, welcher Aufgaben durch Gleichungen löst, in der gewöhnlichen Bedeutung die Buchstabenrechnung. Die Alexandriner haben im 4. Jahrh. die A. zuerst aufgestellt (Diophantes), von ihnen erhielten sie die Araber u. von diesen die Abendländer. Weiter ausgebildet wurde sie zuerst im 15. Jahrh. durch die Italiener, z. B. Ferreo, Florido, Cardanus, Tartaglia, welche kubische Gleichungen auflösten, dann Stiefel aus Eßlingen und Scheibel aus Tübingen. Ihre Vervollkommnung erhielt sie durch Descartes, besonders aber durch Newton, Leibniz Euler, Lagrange.

Algeciras (Algesiras), Stadt in Spanien, Prov. Cadix, Hafen, Schiffswerfte, 5000 E. 1801 den 6. Juli verunglückter Angriff des engl. Admirals Saumarez, den 11. Sieg desselben über die spanisch-franz. Flotille.

Algen (Algae), eine eigene Familie der Akotyledonen (s. d. A.) oder kryptogamischen Pflanzen. Das Gewebe dieser Pflanzen ist zellig; ihre Größe außerordentlich verschieden, von mikroskopischer Kleinheit bis zu der Länge von über 100 Fuß. Ein kleiner Theil derselben, die zarteren, wohnt im süßen Wasser, unter dem Namen Conferven bekannt, der größere Theil aber, die Fukusarten 2c., bewohnt das Meer. Die einfachsten A. schwimmen, ohne Verbindung mit dem Boden, die zusammengesetzteren hingegen, obgleich auch sie getrennt vom Boden leben können, befestigen sich gewöhnlich am Grunde oder an Felsen durch wurzelähnliche Verlängerungen, die indeß nur zur Befestigung dienen, denn das ihnen die Nahrung zuführende Wasser saugen sie mit ihrer ganzen Oberfläche ein. Ihre Ausscheidung ist ein gallertartiger Schleim, durch den viele Arten derselben zu einer theils stärkenden theils wohlschmeckenden Nahrung der Menschen werden. Auch zu den kostbaren eßbaren Schwalbennestern liefern Fukusarten den Stoff.

Algheri, Festung u. Hafen an der Westküste der Insel Sardinien, Bischofssitz, 7000 E., Korallenfischerei, Ausfuhr von Wein, Oel, Wolle, Fellen u. Butter.

Algibarotte, Stadt in der portug. Estremadura, 2000 E., Töpferei. Benedictinerkloster Batalha, gestiftet zum Andenken des Sieges von König Johann I. von Portugal über die Spanier im J. 1385.

Algier, Algerien, seit 1830 franz. Colonialgebiet, 6500 □M. mit 2—3 Mill. E., gränzt westl. an Marokko, östl. an Tunis, südl. an die Wüste, nördlich an das Mittelmeer. Das Land ist durchgehends Höhenland, indem von der Küste bis an die Sahara 3 Höhenzüge ansteigen, welche A. der Länge nach durchziehen, u. da diese sich bis zur Gebirgshöhe erheben u. sich theilweise in Hochflächen ausdehnen, so tritt nicht selten sehr rauhe Witterung ein. An der Küste sind einzelne bedeutende Ebenen, z. B. bei Oran, Philippeville; die größte von allen ist die südl. von Algier gelegene sehr fruchtbare Metidscha, 9 M. lang, 3 M. breit. Auch zwischen den Längenzügen des Gebirges erweitern sich die Flußthäler öfters zu größeren Flächen, durchbrechen aber auch theilweise die Gebirgszüge in tiefen Querthälern. Die Flüsse sind alle von unbedeutender Größe: Tafna, Schelif, Massafran, Buberak, Hamaese u. s. w. Dürre ist der vorherrschende Charakter des Landes, daß es aber dennoch des Anbaus in hohem Grade fähig ist, hat die alte Zeit bewiesen. Die franz. Sahara hat eine Menge Oasen, nur wenige Meilen vom Wüstenrande beginnend, welche wahre Dattelwälder u. Gärten sind. A. führt bereits Weizen nach Frankreich aus, mit dem Anbau des Tabaks u. der Baumwolle

sind sehr gelungene Versuche gemacht worden. Oel-, Citronen u. Orangenbäume gedeihen in den Thälern u. an der Küste vortrefflich. Das Thierreich liefert Pferde, nicht besonders schnell aber sehr dauerhaft, treffliche Esel u. Maulesel, Schafe u. Kamele, Rindvieh u. Ziegen. Man baut auf Eisen, Kupfer, Blei u. Salz. Die Bevölkerung ist sehr gemischt: die Kabylen, von den Ureinwohnern abstammend, die Gebirge bewohnend, muskulös, muthig, sehr geweckt und fleißig, fanatische Muselmänner; Mauren, in den Städten, Kaufleute und Handwerker; Araber, in viele größere und kleinere Stämme getheilt, einander feindselig und nur deßwegen nicht unbezwinglich; Juden, die sich immer zahlreicher einfinden, Malthefer, Spanier, Deutsche und die herrschenden Franzosen, und die Beamten ohne das Militär im Ganzen etwas über 50000 Europäer. A. ist in 3 Provinzen eingetheilt: Algier, Oran u. Konstantine, diese in Arrondissements, Kreise u. Gemeinden. Die wichtigsten Orte sind in A.: Algier, Buffarik, Belidah, Medeah, Milianah, Tenes, Orleansville; in Constantine: Constantine, Bona, Philippeville, Setif, Dschidschelli, Tebessa; in Oran: Oran, Mostagnem, Tlemsen, Maskara. Die höchste Civil- und Militärgewalt übt der Generalgouverneur, unter ihm steht ein Generaldirector für Civilsachen, ein Generalprocurator, der Oberaufsicht über das Rechtswesen führt. Höchstes Gericht ist ein Appelhof, dem 5 Tribunale erster Instanz untergeordnet sind. Der Civilintendant ist oberster Finanzbeamter. In militärischer Beziehung ist die ganze Provinz in 3 Divisionen u. 12 Subdivisionen eingetheilt. Die Mohammedaner werden durch ihre Kadis gerichtet, jedoch unter der Controle des Generalprocurators; ihre Schechs u. Gemeindevorsteher ziehen die Steuern ein u. liefern sie an die franz. Finanzbeamten ab; die Stämme der Araber müssen Hilfstruppen stellen, Goums, welche von den eigenen Häuptlingen befehligt werden. Die Kabylen im Dschurdschuragebirge sind jedoch noch unabhängig u. leisten verzweifelten Widerstand. Die Provinz kostet Frankreich jährlich noch 20—25 Mill. Fr. mehr als sie einträgt, und dies wird noch lange dauern, weil die Eingebornen, die Araber, Mauren u. Kabylen keine oder nur wenige franz. Waaren brauchen u. deßwegen wenig oder gar nichts kaufen, dagegen aber Früchte, Felle, Vieh u. dgl. gegen baar verkaufen. Die Franzosen haben mit großen Kosten, theilweise auch durch Strafcompagnien, Straßen angelegt, u. von A. nach Belidah geht eine Eisenbahn. Der Hafen von A. soll durch Bauten, die auf 20—30 Mill. veranschlagt sind, zu einem sichern Handels- u. unbezwinglichen Kriegshafen gemacht werden, was theilweise schon geschehen ist. — Das Gebiet von A. war in den ältesten Zeiten ein Theil Numidiens u. Mauretaniens u. kam kurz vor Chr. Geburt an die Römer, unter denen es bis zur Völkerwanderung blieb, wo es die Vandalen besetzten u. verwüsteten. 533 kam es durch Belisar an das oström. Reich, im 7. Jahrh. eroberten es die Araber u. es wurde nun ein Theil des ommajadischen Kalifats. Bei der Spaltung dieses Reiches wurde es ein eigenes Königthum u. König Zeiri baute um 935 als Hauptstadt Aldschesair, d. h. die Siegreiche, A.; 1148 eroberte der Normanne Roger von Sicilien das Land u. machte der Herrschaft der Zeiriden ein Ende. 1159 jedoch fiel es in die Hände der Almohaden, 1260 an die Zianiden von Fez; 1506 eroberte Ferdinand von Aragonien Oran, 1509 machte Cardinal Ximenes seinen berühmten Feldzug u. zwang A. zum Tribute. Da rief der maurische Fürst Selim Eutemi die beiden Seeräuber Horuk und Haireddin Barbarossa zu Hilfe, welche die Spanier vertrieben; aber Horuk ermordete den Selim, eroberte Tlemsen, Oran und Tunis, Carls V. Feldherr Gomarez jedoch nahm Oran wieder u. erschlug den Horuk in Tlemsen. Haireddin unterwarf sich nun mit A. der Oberhoheit des Sultans Solyman und wurde dessen Admiral, verlor aber an Carl V. Tunis u. A. behauptete sich 1541 gegen Carls Angriff nur durch die Gunst des Unwetters. Von der Zeit der beiden Barbarossa an war A. Hauptsitz der

Seeräuberei u. die eingewanderten Türken, die durch Werbung immer erneuert wurden, beherrschten das Land; sie wählten seit 1710 ein Oberhaupt, den Dey, den sie nach Umständen wieder absetzten u. ermordeten. Die freche Seeräuberei der Algierer zog ihnen manche Züchtigung zu, aber das Unwesen dauerte fort, indem christl. Mächte den Raubstaat gegen andere christl. Mächte in Schutz nahmen. 1665 zerstörte Admiral Blake auf Cromwells Befehl die algier. Flotte u. befreite die Gefangenen; 1682 bombardirte der franz. Admiral Duquesne A., ebenso das folgende Jahr, 1687, Admiral Tourville. Alles dies half indessen nicht viel; die Spanier, welche 1775 mit 25000 Mann unter General Oreilly landeten, wurden so schlecht angeführt, daß sie sich mit Zurücklassung ihres Geschützes u. der Verwundeten wieder einschiffen mußten. Das Unwesen dauerte fort u. besonders litten die kleineren Seemächte; Napoleons Plane gegen die Raubstaaten kamen nicht zur Ausführung, ebensowenig die Beschlüsse des Aachner Congresses, dagegen schlug der nordamerik. Commodore Decature die algier. Flotte auf der Höhe von Carthagena u. zwang den Dei die Flagge der Union zu respectiren. 1816 bombardirte eine engl. Flotte unter Exmouth A. u. erzwang wenigstens für die engl. Schiffe die Sicherheit auf dem Mittelmeere. Der Uebermuth gegen andere Mächte dauerte fort u. erst der Fächerschlag, welchen der Dei am Bairamsfeste dem franz. Consul gab, führte zuerst zu einer Blokade der Küste durch franz. Kriegsschiffe und endlich zur Expedition von 1830. Unter General Bourmont landeten den 14. und 15. Juni 32000 Franzosen bei Sidi Ferruch 2½ M. westl. von A.; am 19. schlugen sie die Türken, Mauren u. Araber bei Staueli, am 24. bei Sidi Khalef; am 4. Juli wurde das Kaiserfort bei A. genommen, u. als am 5. die Flotte unter Dupperé A. beschoß u. die Armee zum Sturm schreiten wollte, ergab sich A.; der Dei erhielt mit seinem Privatvermögen freien Abzug, ebenso die türkische Miliz. An Geld und edelm Metall wurde erbeutet 48683000 Fr., an Vorräthen verschiedener Art 3 Mill., an metallenen Geschützen 4 Mill.; die Kosten der Expedition aber beliefen sich auf 48½ Mill. Fr. In Folge der Julirevolution wurde Bourmont durch General Clauzel ersetzt (vom 2. Sept. 1830 bis 20. Febr. 1831), der einige Unternehmungen machte, ohne dauernden Erfolg zu erzielen; auf Clauzel folgte Berthezène (20. Febr. bis Dec. 1831), der am 2. Juli im Paß von Teniah geschlagen wurde; auf diesen der Herzog von Rovigo, Savary (Decemb. 1831 bis März 1833), durch Grausamkeit verhaßt; vom März bis 19. Apr. 1833 General Avizard, errichtete zum Verkehr mit den Eingebornen das arab. Bureau; Apr. 1833 bis 28. Sept. 1834, General Voirol, unter dessen Commando General Demichles in Oran mit Abdelkader den bekannten Vertrag schloß (s. Abdelkader); vom Sept. 1833 bis Aug. 1835 Drouet d'Erlon; unter ihm Trezels Niederlage an der Makta den 28. Juni; Aug. 1835 bis Febr. 1837 Marschall Clauzel; Zerstörung von Maskara, Expedition gegen Tlemsen, ohne wichtige Folgen; 25. Apr. 1836 Niederlage d'Arlanges an der Tafna, dagegen Siege Bugeauds in der Provinz Oran den 12. Juni und 6. Juli; am 13. Nov. Marsch gegen Constantine, verlustvoller Rückzug vom 24.—30. Nov. nach Bona. Auf Clauzel folgte General Damremont, 3. Apr. bis 12. Oct. 1837. Am 30. Mai Bugeauds Vertrag mit Abdelkader an der Tafna; am 11. Okt. fällt Damremont vor Constantine, das am 13. unter Valée erstürmt wird. Dieser kommandirt vom 12. Oct. 1837—1841; der Krieg von Abdelkader erneuert; endlich wird Bugeaud Generalgouverneur, 22. Febr. 1841—46; unter ihm wird endlich das Militär- u. Verwaltungssystem, das so schlechte Früchte getragen, geändert, der Krieg mit 80000 Mann geführt, Abdelkader zur Flucht nach A. u. 1847 zur Uebergabe an General Lamoricière u. den Herzog von Aumale gezwungen. Nach der Revolution von 1848 befehligten kurz nacheinander Cavaignac, Changarnier, Charron, seit 1852 General Randon. Die Araber verhielten sich ruhig, dagegen gab es Kämpfe mit

den Kabylen, die erst noch unterworfen werden sollen.

Algier, Hptstadt des Colonialgebiets, vom Meere an terassenförmig aufsteigend, in schöner, gesunder Gegend, mit 80000 E., darunter gegen 50000 Europäer; Sitz der höchsten Militär- u. Civilbehörden, eines Bischofs, hat einen Hafen mit Leuchtthurm, ein Gymnasium, Hospitäler zum Theil von barmherzigen Schwestern besorgt, mehrere klösterliche Institute. Das ehemalige Residenzschloß der Deys, die Kasbah, ist Kaserne.

Algierisches Metall, Mischung aus 19 Theilen Zinn, $^7/_8$ Kupfer und $^1/_8$ Antimon, silberähnlich.

Algoa Bai, Meerbusen an der südöstlichen Küste des Kaplandes mit der engl. Niederlassung Fort Elisabeth.

Algorithmus oder **Algarithmus**, veralteter Ausdruck für alle arithmetischen Operationen mit dem dekadischen Zahlensystem.

Alguacil, span., der Gerichtsdiener.

Alhama, Stadt bei Granada, die höchste Europas, letzte Besitzung der Mauren in Spanien, 5000 E.; Salzwerk, Bäder.

Alhambra (arab., das rothe Haus), der ehemalige Palast der maurischen Könige, über Granada gelegen, das herrlichste Denkmal maurischer Baukunst, obwohl vielfach beschädigt und ruinirt; in vielen Dichtungen gefeiert.

Alhidade, arab., bewegliches Lineal am Astrolabium od. Quadranten, einen Radius vertretend; bei der Umdrehung des Instruments bewegt es sich über den mit den Graden u. Gradestheilen bezeichneten Bogen u. gibt dadurch die Grade, Minuten u. Sekunden an, welche der beobachtete Gegenstand sich über den Horizont erhebt.

Ali (arab., hoch, erhaben, ist zugleich Ehrentitel), der Name vieler Mohammedaner.

Ali, Ebn Abi Thalib, geb. 597 v. Chr., wie Mohammed aus dem Geschlechte der Haschemiten, war die dritte Person, die sich zu Mohammeds Lehre bekannte. Er diente ihm als Geheimschreiber u. in der Schlacht, wo er sich den Beinamen des Löwen errang. Mohammed gab ihm seine Tochter Fatima zum Weibe, von der ihn 2 Söhne, Hassan u. Hussein, überlebten. Trotzdem wurde er bei M's. Tod nicht Khalif, besonders wegen der Ränke von M's. Weib Aischah und erst nach der Ermordung des 3. Khalifen, Osman, wurde er 656 gewählt; aber Osmans Verwandter, Moawiah, der Statthalter von Syrien, empörte sich gegen ihn und es entstund ein furchtbarer Bürgerkrieg; Ali selbst wurde 660 v. Chr. ermordet. Dieser Erbfolgekrieg spaltete die Mohammedaner nicht bloß in 2 politische Parteien, sondern auch in 2 religiöse, indem aus Alis Anhängern die Schiiten erwuchsen. Von Ali hat man 10 Gedichte u. 100 Sentenzen, „die Sprüche Alis".

Ali Bei, geb. 1728, tscherkessischer Sklave des Ibrahim Kiaya, Janitscharenhäuptlings in Aegypten, wurde 1757 dessen Nachfolger und machte sich von der Pforte unabhängig, eroberte Mekka u. Syrien. Durch den Abfall seines Adoptivsohnes u. seines Schwiegersohnes verlor er aber Aegypten und 1773 Schlacht und Leben; er ist Mehemet Alis Vorgänger.

Ali, Pascha von Janina, Albanese aus dem Geschlechte der Toksiden, 1744 zu Tepeleni geboren. Nach dem Tode seines Vaters stellte er sich 16 Jahre alt an die Spitze von dessen Anhängern und begann die Fehde gegen seine Feinde. Nach anfänglichem Unglücke errang er den glänzendsten Erfolg, erhielt die Güter seines Vaters wieder u. wurde Pascha von Delvino, weil er die Pforte gegen den rebellischen Pascha von Skutari unterstützt hatte, später nach einem Zuge gegen die Russen, Pascha von Trikala in Thessalien. Der Stadt Janina bemächtigte er sich durch List und bestach mit dem erpreßten Gelde den Divan, der ihn als Pascha von Janina bestätigte. Nachdem er im blutigem Kampfe die Sulioten unterworfen hatte, wurde er 1803 Statthalter von Rumelien. Diese Erfolge verdankte A. nicht bloß seiner Klugheit u. Tapferkeit, sondern noch mehr seiner Treulosigkeit u. seinem Gelde. Schon während seiner ersten Erfolge und seiner Erhebung durch die Pforte hatte A. mit Franzosen u. Russen unterhandelt u. während er als Pascha

von Rumelien Sicherheit und Ordnung aufrecht erhielt, den Verkehr beförderte, durch europäische Ingenieure Festungen anlegte und sich eine tüchtige Artillerie verschaffte, blieb er mit dem Auslande in geheimer Verbindung u. trachtete nach vollständiger Unabhängigkeit. Die Pforte wußte dies und kämpfte mit denselben Waffen wie er; 1820 schickte der Sultan ein Heer gegen ihn, das aber Janina vergeblich belagerte; 1821 mußte Churschid Paschah gleichfalls abziehen, weil unterdessen der griech. Aufstand ausgebrochen war. Aber Griechen und Albanesen fielen von A. ab, dieser übergab seine unbezwingliche Inselfeste gegen Zusicherung von Leben u. Gut, wurde aber am 5. nach entschlossener Gegenwehr niedergehauen; seine 2 Söhne waren von ihm schon früher abgefallen, aber auf Befehl des Großherren hingerichtet worden.

Aliabalis, feine ostind. Baumwollenzeuge mit goldenen Sahlleisten.

Alias, lat., anders, sonst.

Alibaud, geb. zu Nismes 1810, Soldat bis 1834, 1835 mit den Republikanern in Barcelona bei der dortigen Revolution thätig, kehrte nach dem Mißlingen derselben nach Paris zurück und schoß 1836 den 25. Juni mit einer Stockflinte auf König Louis Philippe; er wurde am 11. Juli guillotinirt. Mehr als polit. Fanatismus scheint Lebensüberdruß den A. zu seinem Verbrechen getrieben zu haben.

Alibert, Jean Louis, Baron, geb. 1775 zu Villefranche, Mediciner, Professor in Paris u. Oberarzt am Hospital St. Louis, seit 1818 königl. Leibarzt; st. 1837. Seine Schriften sind deutsch übersetzt, z. B. „Beschreibung der Hautkrankheiten", „Physiologie der Leidenschaften" 2c.

Alibi, 1. anderswo, an einem andern Ort, in einem andern Fall; 2. im Strafproceß die Schutzbehauptung des Angeklagten, er habe sich zur Zeit der That an einem andern Orte befunden und könne deßhalb physisch unmöglich der Thäter sein.

Alicante, District des span. Königreichs Valencia, an Murcia gränzend; die Hauptstadt A. mit 25000 E., ist Bischofssitz, hat einen befestigten Hafen, treibt lebhaften Handel u. führt besonders den dunkelrothen A.wein, vino tinto, aus. Die Seife von A. wird aus Oliven oder Mandelöl u. reiner Soda bereitet.

Alicata, Stadt auf der südl. Küste von Sicilien, 13500 E., lebhafter Verkehr mit Malta.

Alienation, 1. Abwesenheit des Geistes; 2. Veräußerung des Eigenthums oder anderer Rechte; 3. Befugniß, zu veräußern. — Alienabel, veräußerlich.

Alienbill, s. Fremdenbill.

alieni juris homo (lat., fremden Rechtes), ein Mensch, der rechtlich unselbstständig ist im Gegensatz zum sui juris homo, dem Menschen eigener rechtlicher Selbstständigkeit.

Alighieri, s. Dante.

Alignement (frz. Alinjemang), die abgesteckte Linie, die Richtungslinie für die Aufstellung eines Truppenkörpers.

Alimentarii pueri et puellae seit Kaiser Nerva arme Kinder, an welche monatlich Spenden verabreicht wurden, theils von dem Fiscus des Kaisers, theils von Stiftungen oder von Privatpersonen. Außer Nerva sind uns als solche Wohlthäter bekannt: Kaiser Trajan, Plinius der jüngere, die Kaiser Hadrian, Antoninus Pius und Marcus Aurelius; unter Commodus that der Fiscus nichts mehr.

Alimente, Mittel zur Lebenserhaltung, also Nahrung, Kleidung u. s. w. Die Pflicht, A. zu verabreichen, wird durch die Natur der Familienverbindung begründet. Eltern müssen ihre Kinder resp. Descendenten alimentiren, die Kinder ihre Eltern resp. Ascendenten; der Mann die Frau, die Frau den Mann, wenn sie Vermögen hat; der Vater und die Mutter das uneheliche Kind. Die Ausdehnung der juristischen A.tationspflicht auf Geschwister ist streitig. Ueber die A.pflicht und übers Maaß entscheidet der Richter, an manchen Orten auch die Administrativbehörde. Die A.pflicht endigt mit dem Tod des Berechtigten, mit der Unfähigkeit des Verpflichteten, mit der Auflösung des verpflichtenden Verhältnisses z. B. Ehe (bei Akatholiken), und nach

der Ansicht einiger auch mit der Unwürdigkeit des Berechtigten.

a linea, lat., auf einer neuen Zeile, von vorn; in der Buchdruckerei: Absatz im Drucke.

Aliquanter Theil, jeder beliebige Theil einer Zahl, aliquoter dagegen ein solcher Theil, welcher in einer bestimmten Zahl ohne Rest aufgeht.

Aliquote Töne, Nebentöne, welche sich dem Haupttone einer Saite, eines Blasinstruments, einer Glocke allmälig anschließen.

Alisma, Sumpfpflanze; der gemeine Froschlöffel, wegen seiner Blätter auch Wasserwegerich genannt, A. plantago, in allen Sumpfgräben, galt als officinell gegen die Hundswuth.

Alison (spr. Allis'n), Archibald, geb. 1792, hochgeachteter schottischer Criminalist; als Geschichtschreiber berühmt durch seine „Geschichte Europas vom Anfange der franz. Revolution bis zur Restauration der Bourbonen". Edinburg 1833—42.

à livre ouvert (frz., spr. liwr' uwähr), in der Musik = vom Blatte weg spielen.

Alix, engl. und franz., Form für Adelheid.

Alix, Jacq. Alex. Graf von Freudenthal, 1776 zu Percy geboren, nahm an den Feldzügen der Republik Antheil und stieg bis zum Obersten; trat 1808 in westfäl. Dienste, wurde General und Graf, 1814 franz. Divisionsgeneral, 1819 Generallieutenannt, st. 1836. General A. war auch philosoph. Schriftsteller.

Alizari, was Krappwurzel, daher der Färbestoff dieser Wurzel in der Chemie Alizarin genannt.

Alkali. Das Wort A. wurde von den Arabern dem in der Asche der Strandpflanzen befindlichen kohlensauren Natron gegeben. Diese Benennung wurde dann auch auf das kohlensaure Ammoniak ausgedehnt so wie auf das kohlensaure Kali in der Asche der Landpflanzen, welches längere Zeit mit dem kohlensauren Natron für einerlei gehalten wurde. Schon frühe fand man, daß diese drei kohlensauren A. durch Zusammenbringen mit Kalk weit ätzender werden und man unterschied daher die milden (d. h. kohlensauren A.) von den ätzenden (d. h. reinen A.). Auch unterschieden die ältern Chemiker das Ammoniak, als flüchtiges Laugensalz, von den zwei fixen A., von denen, nachdem Duhamel 1736 und Marggraf 1758 ihre Verschiedenheit nachgewiesen hatten, das Kali den Namen Pflanzenalkalis, das Natron den des Mineralalkalis erhielt, sofern sich das Kali vorzüglich in der Pflanzenasche, das Natron im Steinsalze vorfand. — Nachdem jedoch Klaproth die Gegenwart des Kalis in mehreren weit verbreiteten Gesteinen nachgewiesen hat, und dadurch die Uneigentlichkeit des Wortes: vegetabilisches A. dargethan hat, so nahm man in Deutschland dafür das Wort Kali an. Gegenwärtig werden aber auch das 1817 entdeckte Lithium, wie auch die alkalischen Erden im weitern Sinn zu den Alkalien gerechnet, indem sie, — die Unlöslichkeit mehrerer ihrer salzigen Verbindungen abgerechnet, — die Eigenschaften der eigentlichen Alkalien und eine gleichartige Zusammensetzung, aus Sauerstoff und einer metallischen Grundlage besitzen, wozu das Lithium — der Schwerlöslichkeit des kohlensauren Lithiums wegen — den Uebergang bildet.

Alkalimeter. Ein Instrument oder eine Flüssigkeit, nach welcher man die Menge des in der Pottasche oder im Natron befindlichen Alkalis bestimmt; es dient hiezu ein Areometer für Flüssigkeiten die schwerer sind als Wasser oder eine hydrostatische Waage; am besten aber eine Probeflüssigkeit nämlich: verdünnte chemisch reine Schwefelsäure von 1,051 Spec. Gew. bei + 15 Grad Reaumur, von welcher 1000 Theile genau 100 Theile chemisch reines kohlensaures Kali und 76,6 Theile chemisch reines Natron sättigen.

Alkaloide. Pflanzenalkaloide auch Pflanzenbasen genannt, sind Verbindungen von Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff und Stickstoff; besitzen die Eigenschaften der Alkalien, nämlich mit Säuren Salze zu bilden, den Veilchensaft grün und durch Säure geröthetes Lakmuspapier wieder blau zu färben ꝛc.; sie sind in den Pflanzen meistens an Pflanzensäuren gebunden, und stellen

für sich dargestellt sehr kräftige und stark wirkende Arzneimittel dar. — Die gebräuchlichsten sind das Chinin (aus der Chinarinde), das Morphium (aus dem Opium oder Mohnsaft), das Strychnin (aus der Brechnuß) ꝛc. Es ist anzunehmen daß durch das fleißige Arbeiten in der organischen Chemie ihre Zahl noch sehr vermehrt wird, indem noch mancher Pflanze eine eigenthümliche Base dienen wird.

Alkanna, Schminkwurzel. Was jetzt noch als A. im Handel vorkommt, ist die sog. unächte A. die Wurzel von Anchusa tinctoria L., die im südl. Frankreich, in Spanien und Griechenland wild wächst. Man gewinnt daraus einen schönen rothen Färbestoff. Die ächte A. (A. verae radix) kam von Lawsonia inermis L. aus Ostindien und Aegypten, ist aber nicht mehr im europäischen Handel.

Alkarsin, ölartige Flüssigkeit aus essigsaurem Kali und arseniger Säure durch Destillation dargestellt, farblos, specif. Gewicht 1,46, widrigen und starken Geruches; in Berührung mit der Luft erhitzt und entzündet es sich unter Entwicklung weißer Dämpfe. Es zersetzt sich in der Berührung mit anderen Stoffen sehr leicht und meistens mit Entzündung, ist daher nicht leicht zu behandeln. Es besteht aus Kohlenstoff, Wasserstoff, Arsen und Sauerstoff und gibt daher beim Verbrennen Wasser, Kohlensäure und arsenige Säure.

Alkatif, Stadt im arab. Hedschas, mit dem pers. Meerbusen durch einen Kanal verbunden, treibt lebhaften Seehandel und Perlenfischerei.

Alken, Schwimmvögel aus der Familie der Taucher; Schnabel scharfrückig, seitlich stark zusammengedrückt und gefurcht, Schwimmfüße 3zehig, Flügel klein, fliegen daher schlecht. Aufenthalt im Polarmeer.

Alkmaar, Stadt in den Niederlanden, Provinz Nordholland, am Kanale, der Amsterdam mit der Nordsee verbindet, 11500 E., Handel mit Getreide, Butter und Käse, Segeltuchfabriken, Gymnasium, schönes Rathhaus. Geburtsort Drebbels. Capitulation 18. Oct. 1799 zwischen dem frz. General Brune und dem Herzog von York, der mit den engl.-russ. Heeren Holland räumte.

Alkman, aus Sardes, meistens in Sparta lebend, zwischen 670—640 v. Chr., lyrischer Dichter, als der erste griechische aufgeführt; auf uns sind wenige Bruchstücke gekommen.

Alkmäon, myth., Sohn des Amphiaraus, der vor Theben sein Leben verlor, ermordete seine Mutter Eriphyle um den Vater zu rächen; von den Furien verfolgt fand er Ruhe auf einer vom Achelousflusse neugebildeten Insel. 2. — Nestors Urenkel, Einwanderer in Athen, Stammvater des Geschlechts der Alkmäoniden; er gab Athen den Megakles, der 612 den nach der Tyrannei strebenden Cylon mit dessen Anhängern im Tempel tödtete, den anderen Megakles, des Pisistratus Gegner, den Klisthenes, den Reformer der ath. Verfassung. Von alkmäonidischen Töchtern wurden Perikles und Alcibiades geboren.

Alkmene, myth., die Gemahlin des theban. Königs Amphithryon, gebar von Zeus den Herakles.

Alkohol, aus dem Arabischen, wo es ein ganz reines Wesen bedeutet. — Gewöhnlich versteht man unter A. einen Branntwein, welcher durch öftere Läuterung bis zu einem spec. Gew. von 0,837 oder 33 Grad nach Beks Areometer gebracht worden ist. Unter absolutem A. aber (Aethyloxydhydrat) einen wasserfreien Spiritus von 0,791 spec. Gew. In der Pharmacie werden auch vegetabilische Stoffe, welche zu einem so feinen Pulver gebracht sind, daß sie zwischen den Fingern kaum fühlbar sind, — alkoholisirt genannt.

Alkoholometer, s. Areometer.

Alkoran, s. Koran.

Alkoven (arab., al-kubbe, das Hohle, Gewölbte) kleines, von den größeren Zimmern abgesondertes Gemach, ohne Fenster, der Eingang gewöhnlich mit Vorhängen oder Glasthüre.

alla breve, nach kurzer Art; in der Musik Zweiteltakt, gewöhnlich schnelles Tempo.

alla diritta, in der Musik, mit der rechten Hand; stufenweise auf und absteigend.

Allah (aus Alillah), der arab. Name Gottes, im Gegensatz zu den Götzen; als Ausruf bei den Mohammedanern sehr häufig; gewöhnlich mit einem der 99 Epitheten As. verbunden z. B. A. kerim, Gott ist großmüthig; — gadir, mächtig; — aalim, allwissend; — latif, gnädig; — rachim, barmherzig.

Allahabad, d. h. Gottesstadt, Provinz in Bengalen, am Ganges und Dschumah, 2800 □M. mit 7 Mill. E., meistens Hindus; eben, sehr fruchtbar, baut Baumwolle, Zucker, Indigo, Opium; Salpeter und bei Punah Diamanten. Hptstdt. gleichen Namens, am Zusammenflusse des Ganges und Dschumah, Wallfahrtsort der Hindus, hat ein von Sultan Akbar erbautes Fort, ein engl. Arsenal; die Angaben über die Zahl der Einw. schwanken von 25000—250000.

Allamanda, purgirende (cathartica), in der Guyana (Südamerika) wachsende Schlingpflanze.

Allantoïn, der Harnsäure ähnlicher Stoff, findet sich in der Allantoisflüssigkeit, kann auch durch Abdampfen der Harnsäure mit braunem Bleisuperoxyd dargestellt werden.

Allantoïs, bei dem Fötus mehrerer Säugethiere eine zarte, weiße Haut zwischen dem Chorium und Amnium, in Form einer wurstförmigen Blase, durch die Nabelschnur mittelst der Blasenschnur mit der Harnblase zusammenhängend. In ihr findet sich die allantoische Flüssigkeit, die Allantoïn, Eiweiß, phosphor-, schwefel- und salzsaures Natron und milchsaures Kali enthält. Vergleiche Fötus.

Allantotoxikon (griech.), Wurstgift.

alla pezza, ital., Stück für Stück.

alla Polacca, ital., nach Polonaisentact.

alla prima, ital., ohne Grundirung gemalt.

Allard, Jacques, geb. 1783, war in den napoleonischen Kriegen Adjutant des Marschall Brune, ging 1815 nach Aegypten, dann zu Abbas Mirza nach Persien und 1820 nach Lahore in die Dienste Rundschik-Singhs; dort organisirte er einen Theil des Heeres europäisch und ward Obergeneral. 1835 besuchte er Frankreich, ging aber nach Lahore zurück und st. 1839.

alla stretta, ital., in leichterem, schnellerem Tempo.

Allata, lat., das Zugebrachte, namentlich von dem Weibe in die Ehe.

alla tempera malte man, wenn den Farben Leim, Eigelb, Feigenmilch oder ähnliche klebende Stoffe als Bindemittel beigemischt wurden; seit der Erfindung der Oelmalerei nur noch beim Retouchiren der Frescogemälde gebräuchlich.

Allatius, Leo (eigentl. Allacci) 1586 auf Chios geb., studirte frühe in Italien und trat zu der römisch-katholischen Kirche über. Er war Philosoph, Theologe, Mediciner, wurde Professor am griechischen Collegium in Rom, besorgte 1622 im Auftrage Papst Gregors XV. den Transport der Heidelberger Bibliothek nach Rom, und starb 1669 als Custos der vaticanischen Bibliothek. Er war Laie geblieben; seine Schriften bezweckten besonders die Aussöhnung der griechischen Kirche mit der römisch-katholischen und die Vertheidigung der letzteren, theils behandeln sie Gegenstände der klassischen Philologie und Alterthumskunde.

Allatur, aus dem lat., im ungar. Rechte die Mitgift der Frau; der Mann ist nur Nutznießer.

alla turca, ital., im Geschmack türkischer Melodie.

alla zoppa, ital., hinkend, in der Musik eine Folge solcher Notenfiguren, bei welchen zwischen zwei Noten von gleichem Werthe eine dritte steht, die noch einmal so viel Werth hat.

Alle, Nebenfluß des Pregel in Ostpreußen, für leichtere Fahrzeuge schiffbar.

Allechement (frz. Allesch'manng), Reizmittel; in der Kupferstecherei die saubere Führung des Grabstichels, Reinstich.

Allee, frz., Baumgang, Schattengang.

Allegat, so viel als Citat, allegiren was citiren. 2. die den kaiserl. Rescripten beigefügte Notiz der Zeit, wann sie übergeben, vorgelegt, empfangen und unterschrieben worden.

Alleghany, s. Apalachen.

Allegiance (engl., Aellidschäns), Unterthanentreue, Gehorsam; der Eid darauf (oath of alleg.) kann jedem über 12 Jahre alten geborenen Unterthanen oder in England wohnenden Fremden durch das Grafschaftsgericht abgenommen werden.

Allegiren, was citiren.

Allegorie ist die bildliche Ausführung eines Begriffs oder entwickelten Gedankens, die weiter ausgeführte Metapher. Die allegorische Darstellung kann in Worten geschehen, z. B. in der bekannten horazischen Ode, wo der Dichter den Staat als ein Schiff anredet; Göthes Röslein auf der Heide; Schillers Mädchen aus der Fremde, um Beispiele von Allegorien größeren Umfangs anzuführen; oder durch Malerei, Bildhauerei u. dgl., z. B. die Klugheit am Rande des Abgrundes von Lukas Kranach, an den Portalen der goth. Dome das Judenthum, das dem Christenthum weichen muß. — Zu weit ausgedehnte Allegorien werden widerlich und beweisen Gedankenarmuth.

Allegorische Auslegung, heißt diejenige, welche von dem buchstäblichen Sinn den mystischen unterscheidet; dies geschah schon von den Aposteln z. B. Petri Brief I, 3, 20; Pauli Brief an die Galater 4, 22 und an vielen anderen Stellen; ebenso von den Kirchenvätern aller Jahrh. Ob eine allegorische Auslegung einer Schriftstelle und welche zuläßig sei, entscheidet für den Katholiken die Kirche durch ihren Ausspruch.

Allegra, ital., Allège frz., kleines Schiff zum Ausladen größerer bestimmt, die wegen ihres Tiefganges nicht unmittelbar am Ufer ausladen können, deutsch ein Lichterschiff oder Lichter.

allegramente, ital., in der Musik hurtig, munter.

allegretto, ital., in der Musik zwischen Andante und Adagio, munter und leicht.

Allegri, s. Correggio. 2. — Gregor, Römer, geb. 1590, trefflicher Componist st. 1652. Von ihm das miserere, das am Charfreitag in der sixtinischen Kapelle gesungen wird.

allegrissimo, ital., in der Musik sehr schnell.

allegro, ital., in der Musik schnell, lebhaft, doch langsamer als presto. Zusammensetzungen: allegro assai, — con fuoco, dimolto, sehr schnell; — giusto angemessen schnell, — ma non tanto, tropo nicht zu schnell, — moderato, mäßig schnell; risoluto, entschlossenes Allegro, — vivace lebhaftes u. s. w. allegro di bravura eine im höheren oder größeren Style gehaltene schwierige Composition im schnellen Tempo.

Alle Hände hoch! (engl., all hands high), Schiffscommando, das die gesammte Mannschaft auf das Verdeck ruft.

Alleinhandel, Monopol, ist der in Händen des Staates, oder einer Gesellschaft oder eines Privatmannes befindliche gesetzliche und ausschließliche Betrieb eines Handelszweiges.

Alleinseligmachende Kirche, siehe Kirche.

Allemand, Ludw., Erzbischof von Arles und Cardinal, geb. 1390, 1426 Cardinal, auf dem Concil zu Basel Hauptredner der gegenpäpstlichen Partei, unterwarf sich mit den andern Baslern Nicolaus V., dem rechtmäßigen Nachfolger Eugens IV. und wurde wieder in seine Würde eingesetzt, st. jedoch bald darauf.

Allemande, Tanz, der aus Süddeutschland unter Ludwig XIV. nach Paris kam, ein sogenannter Ländler, war eine Zeitlang in Paris Mode.

Allen, Wilhelm, 1532 geb. zu Rossal in Lancashire, Priester und Professor zu Oxford unter Königin Maria, zur Flucht genöthigt unter Königin Elisabeth. Als diese verbot in England kath. Priester zu bilden und zu weihen, damit die kath. Geistlichkeit in England aussterbe, gründete A. 1568 ein Collegium zur Ausbildung engl. Priester in Douay, das in 5 Jahren über 100 Missionäre nach England schickte. Als ihm in Douay längere Duldung aus politischen Gründen von dem span. Statthalter Requesens versagt wurde, siedelte er mit seinem Collegium nach Rheims über und veranlaßte die Errichtung eines solchen in Rom. A. war auch polemischer Schriftsteller; für seine Verdienste um die Kirche ernannte ihn der Papst zum Cardinal und Erzbischof von Mecheln; er st. zu Rom 1594.

Allendorf, in Schwarzburg-Rudolstadt, kleines Dorf mit Bleibergwerk und Alabasterbrüchen; Stadt in Kurhessen an der Werra, 4000 E., Salzwerk.

Allenstein, Kreisstadt in Ostpreußen, 3500 E. an der Alle, Garn- und Leinwandhandel, Glashütte; Treffen den 3. Febr. 1806.

allentando, ital., in der Musik sinkend, bei Cadenzen.

Aller, Fluß, entspringt bei Siersleben im preuß. Regierungsbezirk Magdeburg, nimmt die Ocker, die Fuse, die Leine, Oerze und Böme auf, wird bei Celle schiffbar und fließt nach einem Laufe von 25 Meil. unterhalb Verden in die Weser.

Allerchristlichster König (rex christianissimus), Titel der franz. Könige seit Ludwig XI., von den Päpsten Pius II. und Paul II. verliehen, zum Andenken, daß Chlodewig der erste katholische Fürst von allen germanischen gewesen war.

Allergläubigster König (rex fidelissimus) Ehrentitel der portugies. Könige, von Benedict XIV. dem Könige Johann V. von Portugal 1748 verliehen.

Allerheiligenfest, in der abendländischen Kirche von Bonifacius IV. eingeführt, allgemein erst seit der Mitte des 9. Jahrh., ist ein Fest ersten Ranges mit Octav; es erinnert den Katholiken an die Fruchtbarkeit der Kirche an Heiligen, an den Segen der Gemeinschaft mit den Heiligen, an den großen Kampfpreis, den jeder erringen soll.

Allerheiligen-Bai (Bahia de todos os Santos), großer und sicherer Hafen Brasiliens in der Provinz Bahia.

Allerheiligstes, bei den Juden der hinterste Theil des Tempels, wo die Bundeslade stand; nur einmal im Jahre, am großen Versöhnungstage, durfte der Hohepriester das Allerheiligste betreten. — In der kath. Kirche die zur Anbetung ausgestellte consecrirte Hostie.

Allerheim oder **Allersheim**, im Ries, an der Verniz, im bayer. Kreise Schwaben Neuburg; Schlacht am 3. Aug. 1645 zwischen Franzosen unter Condé und den Bayern unter Mercy.

Aller Seelen, die Gedächtnißfeier aller in der Gemeinschaft der Kirche Abgestorbenen am 2. Novemb., verdankt ihren Ursprung dem Abt Odilo von Clugny im J. 998; es entspricht einem Bedürfnisse des menschlichen Herzens und beruht auf dem kath. Glaubenssatze von der Gemeinschaft der Kirche u. dem Zusammenhange der leidenden und streitenden Kirche.

Allesiren, frz., bohren, die sogenannte Seele des Geschützes ganz genau nach dem Kaliber bearbeiten.

Allevard, Stadt $4\frac{1}{2}$ M. von Grenoble, mit 3000 E., Eisen-, Kupfer- und Quecksilberminen; das Schloß Geburtsort des Ritters Bayard.

allez, (frz., alle) geht! fort! allez vous en, fort mit euch, packt euch!

Allia, oder **Alia**, Flüßchen, 6 Millien oberhalb Roms in den Tiber fallend, Niederlage der Römer gegen die Gallier d. 19. Juli 396 v. Chr., daher dies Alliensis, der Alliatag, der Unglückstag.

Alliage, (frz., alliasch), was Legirung, Beimischung anderer Metalle zu Gold, Silber u. s. w.

Alliance (frz., —angs), Kartenspiel, dem deutschen Solo nachgebildet.

Alliancewappen oder **Damenwappen**: das Wappen der Frau ist neben dem des Mannes in demselben Schilde oder in einem eigenen angebracht.

Allianz, Bündniß; Tripel-, Quadrupelallianz = Bündniß zwischen 3 oder 4 Staaten.

Allier (Allie), Elaver bei den Römern, entspringt im Lozèregebirge und ergießt sich nach einem Laufe von 40 M. 1 Stunde von Nevers in die Loire, ist schiffbar. Von dem A. hat das 85. Departement Frankreichs den Namen; es ist 130 □M. groß mit 312000 E. Es ist im Süden Hochland, $\frac{2}{15}$ der Oberfläche sind mit Wald bedeckt; man baut Getreide, Obst, Wein, der aber keinen Ruf hat, die Seidenzucht kommt wieder in Aufnahme. Das Mineralreich liefert: Eisen, Mangan, Antimon, Steinkohlen, Marmor, Porzellanerde; die Industrie liefert Eisen-, Thon-, Glaswaaren, Wolle und Baumwollengewebe. Das Depart. zerfällt in 4 Arrondissements mit 26 Kantonen und 321 Gemeinden. Hauptort ist Moulins.

Alligationsrechnung, Mischungsrechnung, löst die Aufgabe, 2 oder

mehrere Substanzen verschiedenen Werthes z. B. Silber und Kupfer, Gold und Kupfer, Blei und Zinn, geringern und bessern Wein, oder verschiedener Wirkung z. B. die Arten des Bodens, als Thon, Kalk, Sand, Mergel u. s. w. so zu mischen, um dieser Mischung einen vorausbestimmten Werth zu geben.

Alligator, s. Krokodil.

Allioli, Jos. Franz, geb. zu Sulzbach in Bayern 1793, ward 1816 Priester und Dr. der Theologie, besuchte Wien, Paris und Rom um sich in den orientalischen Sprachen weiter auszubilden, wurde 1821 Privatdocent, 1823 außerordentlicher und 1828 ordentlicher Professor des Bibelstudiums in Landshut, 1826 geistlicher Rath in München. A. ist als einer der ausgezeichnetsten Sprachkenner und Theologen anerkannt; seine Schriften: Aphorismen über den Zusammenhang der hl. Schrift A. und N. Testaments 1819; biblische Alterthümskunde 1844; Uebersetzung des A. und N. Testaments, von dem hl. Stuhle approbirt, in mehreren Aufl. erschienen; Epistel- und Evangelienbuch, 1844; über die innern Motive der kan. Horen rc. 1848.

Alliteration oder **Anklang**, die Uebereinstimmung der Anfangslaute in mehreren Wörtern eines Satzes z. B. Stock und Stein, Fried und Freud. 2. Stabreim, vertrat in der altnordischen Poesie den Reim; in 2 zueinander gehörigen Versen finden sich 3 Wörter mit gleichem Anfangsbuchstaben.

Allium, s. Lauch.

Allix, s. Alix.

Allmann, Gebirgsstock in der Schweiz zwischen Zürich und St. Gallen, an der Tößquelle, mit dem 4200′ hohen Schnebelhorn.

Allmende, urspr. der Verein, die Gemeinschaft freier Männer, der Wald und Weide in bestimmtem Umfang gehörte, jetzt das Grundeigenthum der Gemeinde im Gegensatz zu dem Privatgrundeigenthum der einzelnen Gemeindegenossen.

Alloa oder **Alloway**, Hafenstadt in Schottland am Forth, Segeltuch- und Schiffstaufabriken, Eisen- und Glashütten, Steinkohlenminen, gutes Bier; 7000 E.

Allobroger, gallisches Volk zwischen Rhone, Isère, Genfersee und Alpen, in der jetzigen Dauphiné und Savoyen, mit den Hauptstädten Vienna und Geneva (Vienne, Genf). 121 von dem Römer Q. Fabius Allobrogicus unterworfen.

Allocation (neulatein.), Genehmigung eines Rechnungspostens.

Allochroisch, aus dem Griech., schillernd; Allochroismus, Farbenwechsel.

Allocution, Anrede des Papstes an das Collegium der Cardinäle; wird nur über einen besonders wichtigen Gegenstand gehalten und vertritt häufig die Stelle eines Manifests.

Allod (ganz eigen), freies Eigenthum im Gegensatz zum Lehen; Allodialerbrecht, alles Erbrecht mit Ausnahme der Erbfolge in Lehen. — Allodificiren ein Lehengut auf rechtlichem Wege zum freien Erbe machen.

Allodoxie, anderer Glaube, gewöhnlich Heterodoxie.

Allographum, eine andere Handschrift.

Alloi (frz., Alloa), das Korn der Münzen.

Allolalie, das Falschsprechen, Neigung zum Versprechen.

Allompra, ein Birmane niederer Abkunft, führte 1752 die unzufriedenen Birmanen gegen das herrschende Pegu, eroberte dasselbe, ebenso Ava, Siam, Tenasserim, Martaban und Tawoy; st. 1761, der Stifter der jetzigen Dynastie der Birmanen.

Allonge (frz., allongsch), heißt bei einem Wechsel das angeklebte Papier, auf welches die Indossemente geschrieben werden, die auf dem Originalblatte nicht mehr Raum finden; die Buchstaben der ersten Linie werden in diesem Falle halb auf das Originalblatt halb auf die angeklebte Alonge geschrieben.

Allongeperucke, Kopfputz der Männer seit Ludwig XIV., dessen lange gekräuselte Locken über beide Seiten der Brust und über den Rücken hinunterwallten; das Gegentheil davon war die Stutzperücke.

allons (frz., allong), gehen wir! wohlan!

Allonym, unter anderem, fremden Namen.

Allöosis, griech., die Umänderung der Speisen bei der Verdauung im Sinne des Galenus; Allöotika, den Nahrungsstoff ändernde Heilmittel, Blutreinigungsmittel.

Allopathie, heißt ein durch fremde Einwirkung entstandenes Leiden. Mit diesem Namen bezeichnete Hahnemann gegenüber seiner Homöopathie die gesammte herrschende Medizin, indem diese nach seiner Ansicht zu Heilung einer Krankheit eine andere, jener entgegengesetzte hervorrufe, und somit den Hippokratischen Grundsatz: „Contraria contrariis curare“ (Entgegengesetztes mit Entgegengesetztem zu heilen) befolge.

Allophan, Mineral, himmelblau u. kupfergrün ins Weißliche spielend, halbdurchsichtig, weich, enthält Wasser, Alaun-, Kieselerde, kohlensaures Kupferoxyd; bei Grafenthal und Schneeberg.

Alloquium, lat., feierliche Anrede.

Allori, Alessandro, Florentiner, geb. 1535, gest. 1607, ausgezeichneter Porträtmaler; sein Sohn Christoforo, geb. 1577, gest. 1621 übertraf den Vater.

Allotement (frz., —otmang), das Loos, der Antheil; allotiren, durch Loos zutheilen.

Allotria, griech., nicht her Gehöriges; Unfug.

Allotriophagie, s. Adephagie.

all' ottava, ital., bezeichnet, daß die Noten im Violinschlüssel, über welchen das Zeichen steht, eine Octave höher gespielt werden sollen, unter Noten im Baßschlüssel, eine Octave tiefer. In Partituren zeigt all' ottava an, daß ein Instrument mit einem andern in der Octave fortschreiten soll.

Allouable, frz., giltig; Allouance, Giltigkeit, Zuläßigkeit; allouiren, gelten lassen, einräumen.

Allstedt, an der Unstrut, im Preußischen aber S. Weimarisch, Schloß, Potasche- und Salpetersiederei, 2500 E.

Allston, Washington, amerik. Maler und Dichter, geb. 1779, gest. 1843.

all's well! alles in Ordnung! auf den engl. Kriegsschiffen die Antwort der Wache auf den Anruf des alle halbe Stunden visitirenden Offiziers.

Alludiren, anspielen, scherzen, spötteln.

all' unisono, ital., in Partituren bedeutet es, daß damit bezeichnete Stimmen mit den Hauptstimmen im Einklange fortschreiten sollen.

Allure (frz., allühr), Gangart, Haltung des Pferdes; auch von Menschen.

Allusion, Anspielung, Vergleichung einer Person mit einer historischen Person.

Alluvial, angeschwemmt, Alluvialboden, angeschwemmtes Land.

Alluvionsrecht, s. Accession und Anwachsungsrecht.

Alluvium oder postdiluvianisches Gebilde, ist die jüngste Formation der Erdrinde, wie sie sich täglich noch vor unsern Augen bildet. Es gehört hieher die Verwitterung der Felsen und Gesteine, wodurch die Ackererde gebildet wird, die Torfbildung, Raseneisensteinbildung, Inselbildung der Flußbetten rc.

Alm im Allgäu, Bayern, Tyrol, Oesterreich so viel als Alpenweide, Alp.

Alma, türk. Flüssigkeitsmaß = 264 paris. Kubikzoll.

alma, lat., Ernährerin, Pflegerin, Mutter, Beiname der Ceres und anderer Göttinnen; die Universität hat den gleichen Beinamen, weil sie ihre Söhne, die Musensöhne, hegt und schützt.

Almaçaron, Stadt in der span. Provinz Murcia, 5000 E.; aus Spartum, Pfriemenkraut, bereitet man Seile, Gewebe, Wollsammet u. s. w.; in der Nähe der Fundort von Almagra, braunrother Ockererde, zum Färben, Poliren, auch in der Schnupftabaksfabrikation gebraucht.

Allmacks, Willis, die Bälle, welche in der Wintersaison in London von der höheren Gesellschaft gehalten werden, zu deren Ordnerinen (ladies patronesses) sich die vornehmsten Damen erklären; von dem Entrepreneur und Hotelbesitzer erst A., jetzt Willis genannt.

Almada, Stadt in Portugal am Tajo, Lissabon gegenüber, mit dem Fort St. Sebastian, 5500 E., Weinhandel, Goldwäschereien.

Almade, Fahrzeuge der Küstenbewohner von Ostafrika; in Kalkutta schnellsegelnde Schiffe, 80' lang, 7' breit.

Almaden, span. Bergstadt in der Sierra Morena, Prov. Mancha, 10000 Einw., Quecksilbergruben: A. de la Plata, 9 St. von Sevilla, noch reichere

Quecksilbergruben, wie die andern an Haus Rothschild verpachtet.

Almagest, arab., das Große, das System des Ptolemäus.

Almagro, in der Mancha, Stadt mit 8500 E., Eselmarkt, Spitzen- und Blondenfabrikation.

Almagro, Diego, Findling, von dem Orte sogenannt, eroberte mit Pizarro Peru, für sich Chili, durch Pizarro ermordet 1538. Sein Sohn ermordete 1541 Pizarro, wurde aber als er sich zum Generalkapitän aufwerfen wollte, durch die Truppen der Regierung geschlagen und enthauptet 1542.

Almamun, Sohn Harun al Radschids, 7. Khalif aus dem abass. Geschlechte, prachtliebend und weichlich, aber Freund und Beförderer der Künste und Wissenschaften. Er hatte viel mit inneren Unruhen, die von seinen Angehörigen erregt wurden, zu kämpfen; unter ihm machte sich Marokko, Chorasan und Dschemen unabhängig, obwohl er sich rühmte, sein großes Reich so gut wie die Felder seines Schachbrettes zu übersehen; st. 833.

Almanach, Wort unbekannten, wahrscheinlich arabischen Ursprungs, der mittelalterliche Kalender, mit astrologischen Weisungen; als der älteste gedruckte für mehrere Jahre bestimmte gilt der von Georg von Preurbach, um 1460 zu Wien lebend; jährlich erschienen sie seit dem 16. Jahrh. Jetzt versteht man unter Almanachen Bücher, welche wie der Kalender alle Jahre erscheinen, den Kalender aber gewöhnlich weglassen; es gibt oder gab Musen-, Damen-, Theater- rc. Almanache, oder Taschenbücher, welcher Name für Almanach eingeführt wurde. Von Deutschland ging dieser Literaturzweig in die andern Länder über.

Almansa, span. Stadt in Murcia, 7000 E., Weinbau, Berwiks Sieg im span. Erbfolgekriege 25. Apr. 1707.

Almansor, 2. Abasside, Khalif von 754—775, sittenstreng, Christenfeind, rottete die Familie der Ommajaden aus, gründete 762 Bagdad; st. 775.

al marco, nach der Mark d. h. reines Gold- und Silbergewicht; nach der Mark kauft man Gold- und Silberbarren und nicht vollwichtige oder nicht mehr cursirende Münzen.

Almarein, altdeutsch, eiserner Kasten, Schrank zur Aufbewahrung von Urkunden u. dgl., daher Archiv.

Almas, fischreicher Fluß in der ungar. Gespanschaft Schümeg, fließt in die Drau. Unter den 16 A. genannten Ortschaften sind: A. in der Bacser Gespanschaft, Marktflecken mit 8000 E. 2. Dorf in der Komorner Gesp., der gräfl. Familie Zichy gehörig, rothweißer Marmorbruch, Wasserleitung, warmes Bad, röm. Alterthümer. 3. Dorf in der Pesther Gesp., der Baron Pronay'schen Familie gehörig, Schloß, See reich an wilden Enten und Fischen. 4. Dorf in Siebenbürgen, im Szeklerlande, Bezirk Dallja, schwer zugängliche ungeheure Höhle, mit vielen Verzweigungen, Moräften, Salpeterquelle, starkem Bache, der in einen Abgrund stürzt; sie diente in alten Zeiten als Zufluchtsstätte.

Almasy von Zsadanyi und **Török-Szent-Miklos**, gräfliches, reich begütertes Geschlecht in Ungarn.

Almeh, die Sängerin und Tänzerin in Aegypten und Persien, schon bei den alten Aegyptiern vorkommend, wie die Denkmäler zeigen.

Almeida, ehemals starke, jetzt zerfallende Gränzfestung in der portug. Provinz Beira, 1810 von Massena, 1811 von Wellington erobert.

Almeida, Don Francesco, Graf, 1505 Vicekönig in Ostindien, breitete die portug. Macht weiter aus; sein Sohn Lorenzo setzte sich auf Ceylon fest, entdeckte die Maldiven und Madagascar, fiel aber in einem Seetreffen gegen den ägypt. Sultan. A. der Vater vernichtete 1809 bei Diu die ägypt. Flotte, wurde aber zurückberufen und fiel auf der Heimkehr in einem Gefechte gegen die Hottentotten; A. war nicht so gerecht und hielt seine Truppen nicht in solcher Zucht wie sein Nachfolger Albuquerque. — A. Emmanuel, geb. 1580, gest. 1648 in Ostindien, Jesuite, war lange in Habesch und schrieb eine Geschichte Aethiopiens und historische Briefe. — A. Nicolo, geb. 1745, gest. 1811, portug. Dichter.

Almeloveen, Jan, geschätzter holländ. Kupferstecher, st. 1650. — A. Theodor,

st. 1712, Arzt und Professor in Harderwyk, medicin. Schriftsteller.

Almenara, Dorf im District Lerida in Spanien, Sieg Stahrenbergs im span. Erbfolgekriege 27. Juli 1710.

Almendingen, Ludw. Harscher von, geb. 1766, gest. 1827, Jurist, Professor in Herborn, 1803 Oberappellationsgerichtsrath in Hadamar, 1811 Vicedirector des Hofgerichts in Wiesbaden, 1816 Vicepräsident des zu Dillenburg, 1822 quiescirt. A. war ein angesehener Criminalist und als Schriftsteller in dieser Richtung sehr thätig; als Anwalt der verwittweten Fürstin von Anhalt-Schaumburg in einem Prozesse gegen die jüngere Linie griff er den von den preuß. Behörden eingehaltenen Rechtsweg in einer Schrift an, was ihm zwar nicht 1jährige Festungsstrafe nach dem Antrage der preuß. Behörde, aber doch die Versetzung in den Ruhestand einbrachte.

Almeria, Fluß in Spanien, in der Sierra Nevada entspringend, fließt nach einem Laufe von 10 M. bei der Stadt Almeria in das Mittelmeer. Die Stadt A. hat 19000 E., Hafen, Verkehr mit Wein, Seide, Blei, Bijouteriewaaren; Bischofssitz. — Die Provinz A. ist eine der 3 von Granada, mit 240000 E.

Almerode, Stadt in Kurhessen, Provinz Niederhessen, fertigt die bekannten hessischen Schmelztiegel und Thonpfeifen; 2000 E.

Almey, Zinkblume, ein weißes Zinkoxyd, zu Augensalben angewandt.

Almilla, baumwollene Unterweste des span. Bürgers unter seinem seidenen, samtenen oder wollenen Camisol (Chupa).

al minuto, in der ital. Handelssprache im Kleinen, im Einzelnen.

Almodavar, Graf Ildenfons Diaz von, im span. Befreiungskriege Artillerieofficier, dann wegen seiner liberalen Parteifarbe eingesetzt, 1820 durch die Revolution befreit, seit 1823 Flüchtling in Frankreich; nach Ferdinands VII. Tod zurückgekehrt, wurde er Cortespräsident, Generalcapitän von Valencia, Kriegsminister, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Ministerpräsident und mit Espartero 1843 gestürzt; er gehörte der engl. Partei an.

Almohaden (die Vereinigten, an einen Gott Glaubenden) muselmännische Puritaner, entstanden 1116 durch Mohammed Abdallah; dessen Nachfolger Abdel Mumen stürzte das morabetische Khalifat und eroberte das mohammedanische Spanien; Almansor aber erfocht gegen die span. Christen den großen Sieg von Allarcos 1195; aber bei Naves de Tolosa siegten die vereinigten Christen 1212 entscheidend und 1273 war die Herrschaft der A. zu Ende.

Almonacid, Dorf in der span. Provinz Quadalaxara, Sieg Sebastianis über Venegas den 11. Aug. 1809.

Almondbury, engl. Stadt, Grafschaft York, 9000 E., berühmte Wollenmanufakturen.

Almorah, Bergfestung im nördlichen Bengalen 1815 von den Engländern erobert; Handelsstadt.

Almoraviden oder **Moraviden, Morabeten**, mohammed. Sekte von Abdallah ben-Yasin gestiftet 1056; Abubekr gründete 1070 Marokko, Yussuf eroberte das maurische Spanien und besiegte 1086 den 23. Okt. die vereinigte Macht der spanischen Könige in der gräßlichen Schlacht von Salakka; gegen die Morabeten, als Abgefallene erhoben sich aber die Almohaden und stürzten sie.

Almosen (aus dem griech. Eleemosynä, Mitleid), milde Gabe für Dürftige.

Almosenier, in Frankreich seit 1300 ein Hofgeistlicher, der die königlichen Almosen vertheilte. Als mehrere A. angestellt wurden, kam das Amt des Großalmoseniers auf (um die Mitte des 15. Jahrh.). Ihm lag die Aufsicht über die gesammte Hofgeistlichkeit ob, er überwachte die königl. Wohlthätigkeitsanstalten, taufte die königl. Kinder, reichte der königl. Familie die hl. Communion, hatte aber daneben das Recht dem Könige bei Besetzung der Bisthümer und anderer Pfründen die Vorschläge zu machen, daher war das Amt eines Groß-A. das einflußreichste. Er war meistens Cardinal und immer Commandeur des Ordens vom hl. Geiste.

Almquist, Karl Jonas, sehr fruchtbarer schwed. Schriftsteller, schrieb Lehrbücher in den meisten Zweigen des Gymnasialunterrichts, zu dem viele Romane,

lyr. Gedichte, Schauspiele und Humoresken; er ist 1793 geb.

Almucantharat, der arab. Name der Höhenkreise, parallel mit dem Horizonte, die Centren in der Verticallinie liegend, welche Zenith und Nadir verbindet.

Almuda, span. Getreidemaß; die aragonische A. = $94^3/_4$ Par. Kubikzoll, die mallorcanische = 101 Par. Kubikzoll. 2. Wein und Oelmaß in Portugal, = 844 Par. Kubikzoll.

Almugavaren, nannte man die aragonische Infanterie des 14. Jahrh.; den Kopf bedeckte ein Netz von Eisendrath, ein Lederwams den Leib; ihre Waffen waren Schwert, ein breites Messer, mehrere scharfe Wurfspieße, die sie mit außerordentlicher Kraft und Geschicklichkeit schleuderten. Diese furchtbare leichte Infanterie verschwand mit der Verbreitung des Schießpulvers.

Alnewick, engl. Stadt in der Grafschaft Northumberland am Alneflusse, 9000 E., Stammschloß der Herzoge von Northumberland; lebhafter Verkehr, vermittelt durch die Eisenbahn von Berwick und Newcastle.

Aloe. Aloe L. Eine an zierlichen Arten reiche Pflanzengattung, welche in Cactussammlungen häufig ihren Platz findet und sich namentlich gut für die Zimmergärtnerei eignet, weil sie nicht so leicht vom Staub leidet und bei 10 bis 12° Wärme noch nicht zu warm hat, wenn sie nicht zu viel begossen wird. Sie gedeihen am besten bei der Behandlung der Cactus (s. d. A. und Hemerocallideae). Die 100jährige A. siehe unter Agave. — Das bekannte Heilmittel „A." ist der an der Luft erhärtete braunrothe Saft aus den Stengeln der A. vulgaris Haw., A. socotrina Haw. und A. spicata Thunb. Im Handel unterscheidet man 1. socotrinische A. (auch glänzende genannt und die feinste, aber wenig mehr im Handel); 2. Leber-A. (A. hepatica) und Roß-A. (A. caballina), letztere meist verfälscht und deßhalb nicht einmal in der Thierarzneikunde mit Sicherheit zu benützen.

Aloeholz, Paradiesholz, ist eine Mischung verschiedener, nicht genau gekannter, wohlriechender Holzarten, die aus Ostindien zu uns kommt, und deren Hauptbestandtheil das Calambakholz (von Excoccaria Agallocha L.), das Agallochaholz (Aloëxylon Agallachum) und das Adlerholz (Aquilaria Agallochum) bilden.

Aloger, Häretiker im 2. Jahrh., leugneten die wahre Gottheit Christi und die Aechtheit der johanneischen Lehre vom „Worte", griech. Logos; da Logos auch die Vernunft heißt, so hat der Name „Aloger" den Doppelsinn: die nicht an den Logos glauben, und die nicht bei gesunder Vernunft sind.

Alogotrophie, die unverhältnißmäßige Ernährung oder Ausbildung einzelner Körpertheile.

Aloiden, myth., die Söhne des Neptun und der Iphimedia, Otus u. Ephialtes, Riesen und Olymposstürmer, von Zeus in den Tartarus gestürzt.

Alois oder **Aloys** von Gonzaga, St., aus dem Fürstenstamme von Castiglione, geb. 9. März 1568; fromm erzogen entwickelte er frühe eine tiefe Religiosität und die strengste Wachsamkeit gegen sich selbst, die er durch strenge Ascese schärfte. 1585 entsagte er der Nachfolge in seinem Fürstenthume zu Gunsten seines Bruders und wurde Novize des Jesuitenordens, 1587 Professe; er erhielt die niedern Weihen und studierte Theologie. 1590 brach in Rom eine Seuche aus und A. weihte sich in dem Spitale der Jesuiten der Krankenpflege. 1591, im März, wurde er von der Seuche angegriffen, überwand zwar den ersten Angriff, unterlag aber einem schleichenden Fieber in der Nacht vom 20—21. Juni 1591, indem er sein engelreines Leben nicht ganz auf 23 Jahre brachte. Er ist in der Kapelle des Jesuitencollegiums in Rom begraben; Gregor XV. hat ihn 1621 selig, Benedict XIII. 1726 heilig gesprochen.

Alonge, s. Allonge.

Alopäus, Maximilian, Baron, geb. 1748 zu Wiborg in Finland, studirte in Abo und Göttingen, ging 1768 nach Petersburg und ward bei dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten angestellt. Er diente Katharina, Paul und Alexander, deren Vertrauen er genoß, als Gesandter u. Geheimschreiber,

st. 1822. — David von A., jüngerer Bruder des vorigen, wie dieser Diplomate, russischer Gesandter bei Gustav IV. von Schweden, 1811 in Württemberg, 1813 Generalcommissär der vereinigten Armeen, 1815 Gouverneur von Lothringen, st. 1831 als Gesandter in Berlin.

Alopekie, die medizinische Benennung der Kahlköpfigkeit, das Ausfallen der Haare überhaupt. Die Ursachen der A. sind mannigfach, besonders Kopfwunden, Grind, schwere fieberhafte Krankheiten, Typhus, Quecksilbermißbrauch, geschlechtliche Ausschweifungen, Syphilis. Unter der Menge äußerer Heilmittel gegen A. ist und bleibt immer das beste das Einreiben mit einem Fette, Ochsenmark, reinen Oelen, und das öftere Abschneiden der noch vorhandenen Haare.

à l'ordinaire (franz. —ähr), gewöhnlich.

Alp heißt in der Schweiz, in den östl. Alpen Alm die Weide im Gebirge, offenbar von dem Gebirgsnamen abgeleitet.

Alp, auch Alb, rauhe Alp, schwäbische Alp, ist Fortsetzung des Jura, bei Schaffhausen vom Rheine durchbrochen, ebenso von den ersten Meilen des Donaulaufes, bildet später die Wasserscheide zwischen Donau und Rhein, streicht als ein 20 Meilen langer und 4 Meilen breiter Gebirgsrücken durch das Hohenzollernsche und Württembergische und verflacht sich im Maingebiete. Im Schafberg und Plettenberg, 3120′ und 3100′, erreicht sie ihre größte Höhe, sonst hält sie sich regelmäßig zwischen 2000—3000′. Der Abfall gegen die Donau ist fast durchgehends eine sehr allmälige in wellenförmigen Schwingungen vor sich gehende Verflachung, auf der Neckarseite hingegen steht das Gebirge gewöhnlich als steile Wand an und schiebt kuppen- und kegelförmige Posten vor, z. B. Hohenzollern, Achalm, Neufen, Teck, Staufen, Rechberg. Die Alp ist als Hochfläche, die aus Jurakalk besteht, wasserarm, dagegen sind die in ihren Thaleinschnitten entspringenden Quellen in der Regel tiefe klare Teiche, aus welchen der Bach in seiner ganzen Fülle wallt, z. B. der Blautopf, die Quellen der Hegauer und Urspringer Aach, der Lauter u. s. w. Die Alp ist reich an Höhlen und Klüften, an mannigfaltigen Versteinerungen und Eisenerz; in ihrer ganzen Länge ist die Kalkmasse von einzelnen Gängen basaltischen Gesteines durchsetzt, die oft mitten in der Hochfläche zu Tage kommen. Trotz des Beinamens „rauh" ist die Alp besser als ihr Ruf; obwohl die Felder steinig sind, geben sie doch reichlichen Ertrag an Cerealien und wo die Bevölkerung nicht zu dicht ist, sind die Alporte in der Regel wohlhabender als die Thalorte, namentlich auf der Neckarseite. Auf den unbewaldeten und unbebauten Strichen der Alp weiden einige 100000 Schafe, auch die Pferdezucht ist von Bedeutung.

Alpaka, Säugethier aus dem Geschlechte der Lama, in Südamerikas Gebirgsgegenden einheimisch, verschiedenfarbig, mit langer, seidenartiger Wolle, das Vließ bis 6 Pfd. schwer. Es ist genügsam, ausdauernd, trägt als Lastthier 1—1 $^1/_2$ Ctr. und hat wohlschmeckendes Fleisch. Die bisherigen Acclimatisirungsversuche mit dem A. sind in England und Deutschland mißlungen.

al pari (ital.) zum Gleichen, gleich stehen Münzen oder Creditpapiere, wenn sie zu demselben Werthe angenommen werden, zu dem sie ausgeprägt, ausgegeben (Banknoten und Staatspapiere) oder ausgestellt (Wechsel) worden sind. Der Curs wird in der Regel in Procenten ausgedrückt; ist er 100, so ist er demnach al pari.

Alpdrücken (Alp, Incubus) ist jener allbekannte krankhafte Traumzustand, der sich nur des Nachts im Schlafe einstellt, mit dem beängstigenden Gefühle einer auf die Brust springenden oder bereits aufliegenden Last, wobei der Gequälte zu ersticken meint, und fruchtlose Willensanstrengungen sich zu bewegen und um Hülfe zu rufen macht, bis er endlich unter Schweiß und Herzklopfen erwacht. Reichliche Abendmahlzeiten, Rückenlage im Schlafe, besonders bei abdomineller Vollblütigkeit u. dgl., sind die gewöhnlichsten veranlassenden Ursachen. Zeigt sich das Uebel chronisch, mit fast allnächtlicher Wiederkehr, so liegen meistens organische Herz- oder Lungenleiden zu Grunde.

Alpen, (aus dem celtischen alb, hoch,

das große mitteleuropäische Hochgebirge, das sich von dem Rhonethale bis an die Donauebene und das adriatische Meer erstreckt, als dinarisches Gebirge aber bis an den Hämus ausläuft; seine Länge beträgt gegen 150 M., die Breite 20—40, es bedeckt eine Fläche von 7000—8000 □M. und sendet seine Traufe dem Mittel-, dem adriatischen, dem schwarzen Meere und der Nordsee zu. Es ist eine europäische Wetter- und Völkerscheide, und wie es zur physischen Gestaltung unseres Erdtheils wirkte, so hat es auch auf die Geschicke der Nationen, besonders auf Deutschland, Frankreich und Italien entscheidenden Einfluß geäußert. Die nördliche Abdachung der Alpen ist von der Iller an eine weitreichende, an die Donau sich verlaufende Fläche, die höher liegt als die nördliche Abdachung vom Bodensee bis an den Jorat; südwärts fällt das Gebirge steil ab und während der Chiemsee über 1500′, der Bodensee 1200′, der Genfersee 1150′ über dem Meere liegt, liegen die großen Seen auf der Südseite der Alpen, obwohl zum Theil noch die Spalten des Gebirges ausfüllend, z. B. der Langensee, der See von Como nicht mehr 700′ über dem Meere, und die Poebene noch unverhältnißmäßig tiefer als die mit ihr parallele Donauebene. Der Höhe nach unterscheidet man: Hochalpen von 8000—14000′; Mittelalpen von 5000—8000′, und Voralpen von 2000—5000′. Die Schneelinie ist zwischen 7000—8000′; höchste Schafweide an der Südseite des Monterosa 8000′, hingegen der Grindelwaldgletscher im Berner Oberlande bis auf 3200′ heruntersteigend. An den Mittel- und Hochalpen unterscheidet man mehrere Regionen: 1. den Fuß, angebaut, mit menschlichen Wohnungen besetzt. 2. Den Wald, zuerst Laubwald, dann Nadelwald, häufig durch Wiesen unterbrochen, wenn nicht Felsenwände und Felsentrümmer die Vegetation fast gänzlich ausschließen. 3. Die Alpen oder die Weiden, mit kurzem, weichen Grase in dichtem Rasen, würzhaften Kräutern, die beim Schmelzen des Schnees schon hervorsprossen; die höchsten Weiden, gegen 7000′ über dem Meere, können im besten Falle 6 Wochen bezogen werden. 4. Den ewigen Schnee oder Firn, körnig, sehr rein, unter localen Verhältnissen in Gletscher übergehend, in welchem Falle er viel tiefer herabgeht als der Firn; s. Gletscher. 5. Den Felsen, das Haupt des Berges, in den verschiedensten Formen, gewöhnlich sehr schwer zu ersteigen; nur in den Schründen und Spalten haftet hier der Schnee. — Das Alpengebirge besteht nicht aus einer Kette, sondern aus vielen. Die oft gebrauchte Eintheilung in 3 Ketten: 1. Alpenkette oder Uralpen; 2. Alpenkette oder Kalkalpen und 3. Alpenkette oder Nagelfluhealpen ist in jeder Hinsicht unrichtig; besser ist die in 1. Westalpen, bestehend aus den Seealpen oder niederen Alpen; höchster Berg Col de Longet 9708′, durch den Col de Tenda mit den Apeninen zusammenhängend, über den zugleich eine Bergstraße führt; den cottischen Alpen mit dem Mont Olan 12966′, der Bergstraße über den Genèvre 5800′ hoch, aus dem Thal der Durance in das der kleinen Dora führend; den graischen oder grauen vom Montblanc bis Mont Cenis, mit der Aeguille de Vanoise 11892′ hoch; Straßen: Mont Cenis zwischen der Isère und kleinen Dora 8670′ hoch., Kl. Bernhard 6654′ hoch zwischen Isère und Dora Baltea. 2. Die Mittel- oder Centralalpen, der entwickeltste und höchste Theil des ganzen Gebirges. Zu ihnen gehören: die penninischen A. von dem Montblanc, der höchsten Spitze des ganzen Alpengebirges, 14760′ hoch, bis zum Simplon; Straßen: der Gr. Bernhard 6580′ zwischen Rhone und Dora Baltea, der Simplon 6114′ zwischen Rhone und Langensee; die lepontischen Alpen vom Simplon bis zum Splügen, ihre Zweige weit nach Norden entsendend, mit dem Piz Val Rhein 10300′ hoch, den Straßen über den Gotthard 6650′, zwischen Reuß und Tessin, den Bernhardin, 6580′, zwischen Rhein- und Misoccothal, den Splügen 6170′, zwischen Rhein und Adda; die rhätischen Alpen vom Splügen bis Dreiherrenspitz (Wasserscheide der Salza, Drau und Etsch); die Berninahörner 13000′; Straßen: über die Maloya zwischen der Albula (Rhein) und Maira (Adda), 5850′,

das Berninajah 6200′ aus dem Engadin nach Poschiavo, das Stilfserjoch 9000′, aus dem obern Etschthale in das Valtellin (Adda), die Reschenscheideck 4300′, zwischen dem obern Etschthal und untern Engadin, der Brenner 4353′, zwischen dem obern Eisachthale und dem mittleren Innthale. Von den Mittelalpen breitet sich das Gebirge nordwärts aus zum Theil in mächtigen Ketten: die Berneralpen, von den Aarquellen bis zum Dent de Morcles an der Rhone, mit einer Reihe der höchsten europäischen Berggipfel, das Finsteraarhorn 13200′; Päße: Rawyl, Gemmi, Grimsel; die Vierwaldstätter Alpen, vom Thuner- und Brienzersee bis an die Reuß und den Vierwaldstättersee, mit dem Titlis 10800′, der Brünigpaß; die Glarner und Schwyzer Alpen, von der Reuß bis an die Linth, den Wallenstädter und Züricher See mit dem Tödi, 12000′; Päße: Oberalp, Panixer, Segnes, Gungels, Pragel; die Thuralpen, mit dem Säntis 7800′; die Vorarlberger Alpen; der Arlberg mit der Straße aus dem Ill in das Innthal, der Arlbergpaß 895,5 Wienerklafter hoch; die Algäueralpen (s. Algäu). Gegen Süden entfaltet das Mittelgebirge nur zwei Stämme: die Ortelergruppe zwischen Etsch, Inn u. Adda mit dem 12060′ hohen Orteler, und die tridentinischen Alpen, zwischen Etsch, Rienz und Brenta. 3. die Ostalpen von dem Dreiherrenspitz bis an die Kulpa und Leitha. Zu ihnen gehören: die norischen Alpen zwischen der Donau und Drau, mit den salzburgischen, österreichischen und steyerischen, karnischen und julischen A. als Zweigen; der Wienerwald mit dem Kalenberge ist der nördlichste Ausläufer; Großglockner 11982′; Wiesbachhorn 10800′; Straßen: von Ampezzo, zwischen Piave und Tagliamento, von Saisnitz 2400′, zwischen Gail (Drau) und Tagliamento; von Hochfeld, zwischen der Drau und dem oberen Lungau; der Radstädter Tondernpaß, 4900′, zwischen dem obern Lungau und Ensthal; der Predil, zwischen Isonzo und Drau; von Adelsberg, 2610′, zwischen Laibach und Triest; der Loibelpaß zwischen Sau und Drau, 4000′; die Päße der Rottenmanner Tauern und von Eisenärz, zwischen dem unteren Lungau und dem Ensthal; der Sömmering 3123′, zwischen Donau und Mur, über und durch diesen Berg führt bald der erste Schienenweg, der das Alpengebirge schneidet; die Louisenstraße, zwischen Fiume und Karlstadt, die Josephsstraße zwischen Zengg und Karlstadt. 4. Die dinarischen A., erstrecken sich vom Kleck bei Ogulin zwischen der Sau, Donau und dem adriatischen Meere bis zum 9600′ Schardagh, wo sie sich dem Hämus anschließen. Im ganzen Alpengebirge sind 740 Berge bekannt u. benannt, welche die Schneelinie übersteigen, die Gletscher kommen dieser Zahl nahezu gleich. Der Bau der A. hat die Geognosten u. Geologen von jeher sehr in Anspruch genommen, doch ist er trotz der ununterbrochenen Forschungen in der neuesten Zeit noch lange nicht hinlänglich bekannt; die Granit- und Gneißformation mit ihren Uebergängen, die mannigfaltige Kalkformation, Thonschiefer, Sandstein und Nagelfluhe bilden wohl vorherrschend einzelne Ketten, Zweige und Gruppen, aber nicht ausschließlich. An Metallen sind die A. im Verhältniß zu ihrer Ausdehnung weniger reich als manches andere Gebirge, am ergiebigsten sind indessen die Ostalpen; man baut im Alpengebirge auf Gold, Silber, Quecksilber, Kupfer, Zink, Blei, Nickel, Kobalt, Antimon, besonders aber auf Eisen; auch reiche Salz- und Steinkohlenlager enthält das Gebirge, ebenso liefert es verschiedene Marmorarten, Jaspise, Alabaster, Gyps, Thonschieferplatten, Mühl-, Wetz- und Feuersteine. Von der eigenthümlichen Vegetation des Gebirges ist bei den Regionen bereits die Rede gewesen; im allgemeinen sind die Alpenkräuter kurz, buschig, oft behaart, viele gesellschaftlich, schönblütig und mit starken Säften. In vielen Gegenden, besonders auch in der Schweiz, sind die Alpenwälder aus Unverstand oder der Sucht nach augenblicklichem Gewinne sehr gelichtet und theilweise verwüstet worden, was sich durch das Wegschwemmen der vegetabilischen Erde, durch Ueberschwemmungen, Unbeständigkeit der Witterung und Holzmangel rächt.

Von den wilden Thieren findet sich auf den A. aus den Säugethieren und Vögeln eine beträchtliche Anzahl. Von den Raubthieren in einzelnen Exemplaren und immer im Hochgebirge: der braune Bär, der Wolf, Luchs, ferner die wilde Katze, Marder, Iltis, Fuchs; von den Vögeln der Lämmergeier, Gold- und Steinadler, die Habichte und Falken, alle europäische Eulen. Der Steinbock scheint ausgerottet, die Gemse ist in Gegenden, wo sie etwas geschont wird, noch ziemlich zahlreich, ebenso das Murmelthier, das auf manchem Berge unzugängliche Colonien hat. Von dem Federwilde kommt das Auer-, Birk-, Hasel- und Schneehuhn vor, sehr zahlreich Amseln und Drosseln. Die Amphibien sind nicht zahlreich, die giftige Otter findet sich noch über der Waldregion; stärker sind die Insekten vertreten zum Theil durch Arten, welche auf der Ebene nicht vorkommen; die Weichthiere haben außer wenigen Geschlechtern ihren Platz nicht auf dem Gebirge. Die Alpenbäche und die nicht zu hoch liegenden Seen sind reich an Forellen, die Gebirgsseen haben einige eigenthümliche Arten. Von den zahmen Thieren ist es hauptsächlich das Rind, welches auf den A. weidet; es kommt in mehreren Racen vor, am schönsten in der Schweiz, und begründet das Hirtenleben und die Alpenwirthschaft; auf den dem Rinde unzugänglichen Stellen nährt sich die Ziege und versorgt den Armen mit Milch, der keine Kuh zu halten vermag; je größer daher die Anzahl der Ziegen in einem Gebirgsdorfe ist, um so ärmer sind die Leute. Das Schaf wird nicht besonders zahlreich getroffen, da seine Wolle auf den A. ausartet und gröber wird; die Pferdezucht ist nur in einigen Gegenden von Bedeutung. Das Schwein begleitet den Sennen in die Sennhütte, wo es von dem Abfalle der Käserei gemästet wird und keinen unbedeutenden Ertrag der Alpenwirthschaft bildet. Die Alpenbewohner mögen ungefähr 8 Mill. betragen; von diesen gehören wenigstens 3 Mill. dem deutschen Stamme an, etwa 2 dem celtischen, 1 dem italienischen und 2 dem slavischen und illyrischen. Von diesen sind etwa 3 Mill. Hirtenvolk, die anderen beschäftigen sich mit dem Bergbau, dem Handel und verschiedenartiger Industrie; die Fabrikation hat theilweise ihre Etablissements, namentlich Baumwollenspinnereien, bis an den Fuß der Gletscher vorgeschoben und beutet die Kraft der Alpenbäche aus. In den Ostalpen ist die Eisenindustrie vorherrschend.

Alpenpflanzen. Es hat große Schwierigkeit, die auf hohen Bergen vorkommenden Pflanzenarten in den Gärten der Niederungen fortzubringen, weßhalb man ihnen gern eine eigene Stelle einräumt, wo ihr natürlicher Standort möglichst nachgeahmt ist mittelst künstlicher Felsenpartien auf Tuffsteinen oder anderen Felsstücken, deren Zwischenräume mit einer recht sandigen Erde ausgefüllt und in diese sofort die einzelnen Pflanzen eingesetzt werden. Die leeren Stellen werden mit Moos überdeckt, theils zur Zierde, theils um das zu schnelle Austrocknen der Erde zu verhüten. Wesentlich für eine derartige Gruppe ist, daß sie frei und luftig steht, nicht unter Bäumen, und daß die Hauptpartien derselben von der Mittagssonne abgekehrt seien. Defteres Ueberbrausen solcher Gruppen bei warmer Witterung trägt viel zu ihrem Gedeihen bei, sowie in schneelosen Wintern eine leichte Laubdecke für die zärtlicheren Arten niemals schaden kann. Zur Anlage solcher Partien eignen sich (nach Bosse) unter anderen: Achillea alpina und Clavennae; Alyssum saxatile; Anemone apenina; Anthyllis montana; Arabis alpina u. caucasica; Aubrietia deltoidea; Aster alpinus; Bartsia alpina; Digitalis purpurea; Dianthus collinus und plumarius; Epimedium alpinum; Fritillaria pyrenaica; Gnaphalium margaritaceum u. luteo-album; Hypericum montanum; Lilium tigrinum, Ornithogalum pyramidatum, pyrenaicum und umbellatum; Pulsatilla vulgaris; Saxifraga alle niedrigen Arten; Sedum alle Arten; Thymus serpyllum; Trifolium montanum; Veronica montana u. saxatilis; Viola altaica, lutea, montana u. tricolor u. a. m. — Die Schattenseite der Gruppe kann mit **Farrenkräutern**, die im Freien aushalten, decorirt werden, z. B. mit Adianthum capillus Veneris

und pedatum; Aspidium bulbiferum; Asplenium; Blechnum; Osmunda; Pteris; Scolopendrium; Polypodium u. dgl. m.

Alpenrose, s. Ericeae.

Alpenstich, Krankheit in den Hochgebirgen der Alpen einheimisch, Brustfellentzündung, die typhös und tödtlich werden kann, kommt fast alle Frühjahre vor als Folge des Föhnwindes.

Alpenwirthschaft nennt man die Viehwirthschaft im Hochgebirge. Die unteren Grasplätze werden als Wiesen benutzt, auf welchen das Vieh nur im Herbste weidet; sie liefern das Winterfutter, von dem ein großer Vorrath nöthig ist. Auf die Bergweiden geht das Vieh im Mai, zuerst auf die unteren und steigt allmälig hinauf, wie der Schnee abschmilzt. Ende Juli bis Mitte August weidet es in der größten Höhe und zieht sich allmälig herunter, wie der Schnee am Gebirge niedersteigt; um Michaelis ist es in der Regel wieder unten angelangt. Auf der Alp, gewöhnlich in mittlerer Höhe, ist die Sennhütte mit einem Milchkeller; dort bereitet der Senne mit sehr einfachen Geräthen den Käse, das Haupterzeugniß der Alpenwirthschaft u. füttert mit dem Abfalle die Schweine. Das Vieh hat selten einen Stall und bleibt Tag und Nacht unter freiem Himmel; zum Melken stellt es sich bei der Sennhütte ein, ebenso bleibt es dort während der Nacht. Die Gefahren dieser höchst einfachen Wirthschaft sind: nicht selten erschlägt der Blitz eines oder mehrere Rinder, manchmal stürzt eines zu Tode durch einen Fehltritt oder im Zweikampfe; in einzelnen Gegenden schaden Bären, Wölfe und Luchse; manchmal dauert der Winter ungewöhnlich lange und der Heuvorrath reicht nicht mehr zu, so daß mit Schaden verkauft oder geschlachtet werden muß.

al peso, ital., nach der Schwere.

al pezzo, ital., nach dem Stück.

Alpha, der erste Buchstabe des griechischen Alphabeths wie Omega der letzte, daher bezeichnet A. den Anfang, O. das Ende, beide mit einander in der Bibelsprache die göttliche Wesenheit, welche, selbst ohne Anfang und Ende, Ursprung und Endziel aller Dinge ist.

Alphabeth, die beiden ersten Buchstaben der griechischen Buchstabenreihe, daher die ganze Buchstabenreihe, das Abc. — Vormals in der Buchdruckerei die Signatur, welche am Fuße der ersten Seite jedes Druckbogens angebracht wurde, während jetzt die fortlaufende Zahlenreihe angewandt wird; ein Buch hat ein A. hieß: es hat 24 Druckbogen.

Alphabethschloß, Buchstabenschloß, Zauberschloß, künstliches Vorlegschloß. Beim Schließen werden die Buchstaben in die Reihenfolge eines Wortes z. B. Hispania gestellt. Ohne gewaltsame Zerstörung kann es nicht geöffnet werden, wenn man nicht wieder die Reihenfolge der Buchstaben desselben Wortes herstellt.

Alpha privativum im Griech. Vorsylbe, unserer Präposition ohne entsprechend, die als Vorsilbe un— erscheint, z. B. Akampsie, Akatalepsie, Alalie, Alogianer, symmetrisch und asymmetrisch.

Alphäus, derselbe Name wie Chlopas und Kleophas, der Vater des Apostels Jakobus des jüngeren.

Alphen, Hieronymus van, geb. 1746, gest. 1803, Jurist, Historiker, Finanzbeamter, zugleich Aesthetiker u. Dichter; schrieb über Poetik, die Cantate „Der gestirnte Himmel" und „Kindergedichte."

Alpheus, Fluß im Pelopones, jetzt Alfeo oder Ryfo, entspringt in dem arkadischen Gebirge, durchbricht dasselbe und strömt durch Elis in das Meer, nachdem er durch viele Bäche verstärkt für leichtere Fahrzeuge schiffbar geworden ist. An ihm stand einst Olympia.

Alphus, griech., eigentlich Mehlflecken, ein weißer Hautflecken, gewöhnlich als Vorbote des Aussatzes betrachtet.

al piacere, ital., (piadschere), in der Musik nach Gefallen; Ausdruck, Tempo u. Vortrag sind dem Spieler überlassen.

Alpinen, Zweig der Seealpen im franz. Depart. des Var, bis 5500′ hoch; Alpinenkanal von Malemort bis an die Rhone, zur Entsumpfung.

Alpini, Prosper, zu Monastika im Venetianischen 1553 geb., 1617 zu Padua gest., verdienter Arzt und Botaniker, war mehrere Jahre in Aegypten, wo er seine Nachrichten über den Kaffeebaum schöpfte; schrieb: de medicina Aegyptiorum; de praesagienda vita et

morte aegrotantium; de plantis exoticis; de plantis Aegypti.

Alpinia, s. Scitamineae.

al piu, ital., höchstens, im besten Falle.

Alpnach, Dorf in Unterwalden ob dem Walde, an der von ihm benannten Bucht des Vierwaldstättersees, 1700 E., schöne Kirche wie in allen größeren Dörfern Unterwaldens.

Alporama, Alpenansicht.

Alpruthe, verwachsene Zweige eines Baumes oder Strauches, denen der Aberglaube besondere Kräfte zuschreibt.

Alpstein, in Thurgau u. St. Gallen der Name des Säntis.

Alpujarras (Alburarras), Gebirge in Granada und Almeria, von dem Querthal des Adra in 2 Theile geschieden, Sierra de Gador und Sierra Contraviesa, bis 6000′ ansteigend. Die Bewohner der A. sollen von den Arabern herstammen und haben noch viele eigenthümliche alte Bräuche, treiben Viehzucht, Seiden-, Wein- und Getreidebau. Urijar, 3000 E.

al punto, ital., auf den Punkt, pünktlich.

Alqueira, portug. und brasil. Getreidemaß; in Portugal 621, 816, 830 pariser Kubikzoll haltend; in Brasilien 641, auf Madeira 565.

Alquifuz, Schönheitsmittel der orientalischen Damen, Hauptbestandtheil Bleiglanz, zum Schwärzen der Augenwimpern und Augenbrauen.

Alraunen oder **Alrunen**, bei den alten Germanen weissagende Frauen, wahrscheinlich mit Rune, Geheimniß, zusammenhängend; die Aurinia bei Tacitus ist wohl dasselbe mit Alrune.

Alraunwurzel kommt von Atropa Mandragora L., eine schon in der Schweiz, aber namentlich in Italien, Creta, Spanien u. s. w. wildwachsende Pflanze, deren Kraut und Wurzeln giftige, betäubende Eigenschaften hat; ersteres besitzt äußerlich aufgelegt zertheilende Kraft bei Drüsenverhärtungen. Schon bei den Alten war sie Zauberpflanze, aber auch später noch und bis in die neueste Zeit spielen die Alraunmännchen (Heckmännchen, Galgenmännchen) bei abergläubischen Leuten eine große Rolle. Sie sollen das Geld verdoppeln, unsichtbar machen u. s. w. und nur unter dem Galgen wachsen. Es wurde früher eine Zeit lang ein schwunghafter Handel damit getrieben, und zwar waren und sind es meist nicht einmal Wurzeln von der Mandragora, sondern von der Zaunrübe, Bryonia alba.

al rigore di tempo, ital., streng nach dem Takte.

Alsatia, latinisirter Name des Elsaß.

Alsau, Hüttenwerk im preuß. Reg.-Bez. Coblenz; Kupfer, Blei, etwas Silber.

Alse, Mutterhäring, Maifisch (Alosa communis), Seiten weiß und schwarz gefleckt, oben blau, orange und grün schillernd, 4 Pfd. schwer, geht zur Laichzeit aus dem Meere in die Flüsse und im Herbste wieder zurück; das Fleisch der in den Flüssen gefangenen wird geschätzt.

al secco, ital., Malerei mit trockenen Farben; das Retouchiren einer schon getrockneten Untermalung.

al segno, dal segno, (ital. senjo), in der Musik die Wiederholung eines Abschnittes von einem Zeichen zum anderen.

Alsen, zum Herzogthum Schleswig gehörige Insel, von der Halbinsel Sundewitt durch den schmalen Alssund getrennt, $5\frac{1}{2}$ □M. groß mit 24000 E., reich an Obst und Getreide; Hauptort Sonderburg oder Alssund, 3500 E., sonst Residenz der Herzoge von Holstein-Sonderburg-Augustenburg. Im letzten dänisch-deutschen Kriege war Alsen für die Dänen eine Position von außerordentlicher Wichtigkeit, da es von den Deutschen ohne Schiffe nicht angegriffen und nicht blokirt werden konnte.

Alser, Bach bei Wien, davon die Vorstadt Alsergrund, das Alserbad.

Alsfeld, alte Stadt in Hessendarmstadt, 3900 E., Wollen- und Leinenweberei, Tabaksfabrikation.

Al sgrafito, ital., einfarbige Gemälde, wo die Schatten durch die dunklere Färbung ausgedrückt sind.

Alshausen, ehemals Grafschaft der Ballei Elsaß und Burgund des Deutschordens, jetzt größtentheils württembergisch, mit A., Dorf 2000 E., Schloß, königl. Domäne; seit 1838 große Runkelrübenzuckerfabrik.

Alsirat, nach dem Glauben der Mohammedaner die Brücke über die Hölle, die jeder überschreiten muß, wenn er in das Paradies gelangen will; sie ist feiner als Spinnwebe und schärfer als ein Schwert und die Gottlosen stürzen von ihr hinab in die Hölle.

Alsleben, Stadt an der Saale im preuß. Reg.-Bez. Magdeburg, 2000 E., Kümmelbau.

Alster, Fluß, in Holstein entspringend, mit der Trave durch einen Kanal verbunden, bildet vor Hamburg einen See, die Außenalster, in Hamburg das Becken Binnenalster, ergießt sich nach 5 M. langem Laufe in Hamburg in die Elbe.

Alstroemeria, s. Amaryllideae.

Alt (ital., alto, hoch), die 2. der vier Hauptklassen der menschlichen Stimme, tiefe weibliche oder Knabenstimme.

Alt, Aluta, Nebenfluß der Donau in Siebenbürgen, an der Csik entspringend, geht durch den Rothenthurm-Paß in die Walachei und fällt bei Nikopolis nach einem Laufe von 74 M. in die Donau; die A. führt Gold, ist wegen Stromschnellen nur streckenweise schiffbar.

alta atras (Sprung rückwärts) nennt man in den spanischen Kolonien, wenn sich ein weißeres Weib mit einem dunkleren Manne z. B. Mulatten verheirathet.

Altai (d. h. Goldgebirge) auf eine Strecke von 600 M. die Gränze des sibirischen Tieflandes und des mongolischen Hochlandes, auch Rußlands und Chinas, die höchsten Gipfel sollen bis 13000′ steigen. Das ungeheuere Gebirge ist noch zum größten Theile unbekannt. Nach den chines. Berichten bildet die Nordkette den eigentlichen A. an der sibirischen Gränze; die Südkette den Kang-kai an der Gränze der Wüste Kobi; die Ostkette den Kentai-Chan, der bis an den Ochotzkischen Meerbusen reicht; dieser Eintheilung entsprechen so ziemlich die geographischen Namen: kleiner A., sajanisches und daurisches Gebirge. Ihnen entquellen die Ströme Irtisch, Jenisei, Lena und Amur. Das Gebirge ist außerordentlich reich an Metallen, namentlich an Gold, Kupfer und Blei und wird auf russischer Seite sehr thätig bebaut. Die Bevölkerung ist durchaus mongolischen Stammes, dünn, nomadisch, deßwegen ist ihre Anzahl nicht leicht zu bestimmen.

alta jurisdictio, criminale Obergerichtsbarkeit, Hochgericht in der alten Sprache.

Altamura, Stadt in der neapolit. Prov. Bari, 15000 E., Wein- u. Oelbau.

Altan oder **Altyn**, Salzsee und Fluß im russ. sibirischen Gouvernement Irkuzk.

Altan, arab., freier Platz auf einem Dache, mit ebenem, festem Fußboden, gewöhnlich mit einem Geländer umgeben. Uneigentlich braucht man A. oft für Balkon.

Altandach, Dach mit sehr weniger Neigung.

Altar (Altare, weil erhöhet), bei vielen alten Völkern eine besondere Erhöhung von Erde, Rasen, Holz oder Steinen, um darauf zu opfern. Bei den Israeliten durften nach dem Gesetze keine A. errichtet werden, die in der Stiftshütte, später die A. in dem Tempel, waren für das gesammte Volk bestimmt. Man unterschied nämlich 2 A., den Brandaltar, den größeren, im Vorhofe unter freiem Himmel stehenden, auf welchem die Opferthiere verbrannt wurden, und den Rauchaltar oder kleineren, der innerhalb stund; auf ihm wurde das Räucherwerk verbrannt. — Der A. der ersten Christen war ein Tisch, auf welchem sie das hl. Opfer darbrachten; auch zur Zeit, als sie bereits Kirchen hatten, behielt der A. die Form eines Tisches und war von Holz; jetzt bestehen die A. vorschriftmäßig aus Stein, bildlich auf den wahren Eckstein hinweisend. Jeder eigentliche A. muß consecrirt sein und soll wo möglich Reliquien enthalten. Privilegirte A. sind solche, auf welchen mit päpstlicher Erlaubniß Votiv- und Seelemessen auch wider die Rubrik gelesen werden dürfen.

Altarad, s. Arad.

Altarlehen ist entweder das Recht, den zu einem bestimmten Altare gehörigen Geistlichen zu bestellen, oder das Lehnrecht über die zu einem Altare gestifteten Güter und Einkünfte.

Alta viola, ital., Altgeige, Bratsche.

Altdeutsche Kunst, altdeutsche Literatur u. s. w., s. deutsche Kunst, deutsche Literatur.

Altdorf im bayer. Mittelfranken, 5 Stunden von Nürnberg, 2900 E., Hopfenbau, Bierbrauereien; 1522 kam es von der Pfalz an Nürnberg, das 1622 hier eine Universität stiftete, welche 1807 von Bayern aufgehoben wurde.

Altdorfer, Albrecht, zu Altdorf bei Landshut geb. 1488, zu Regensburg 1538 gest., Historienmaler, Kupferstecher, Formschneider und Baumeister, in seiner künstlerischen Richtung dem Albr. Dürer ähnlich.

Alte oder **Rath** heißt im Ströbecker Schachspiele die Beifigur des Königs.

Alte, im Bergbau vielfacher Beinamen, z. B. a. Brüche sind verfallene Bergwerke, a. Gebäude, Bergwerke, die schon lange im Betriebe sind, a. Gewerke, die Mitglieder einer Gesellschaft, welche bei einem angefangenen Bau am längsten einzahlten und daher bei dessen Wiederaufnahme das Recht auf ihren Antheil behalten; a. Mann, der ausgehauene Stollen, wieder mit Gestein ausgefüllt.

Alte Land, Marschstrich von $3^{3}/_{4}$ □M. in der hannov. Landdrostei Stade, im 12. Jahrh. ausgetrocknet, 16000 E., Hauptort der Marktflecken Jork.

Alte Mann, der, die dem Säntis gegenüber liegende Kuppe des Alpsteins, 7506′ hoch, schwerer zu ersteigen als der Säntis.

al tempo, ital., nach dem Tempo des Vorangehenden.

Alten, Karl Aug., Graf von, geb. 1769, Soldat in hannov. Diensten seit 1781, focht 1793 bei Famars u. Hondsschoten, bei Valenciennes, Menin u. s. w., ging nach der Capitulation der hannov. Armee 1800 nach England u. nahm an allen Expeditionen der engl.-deutschen Legion Antheil, war 1809 unter Moore bei Corunna, 1811 bei Badajoz und Albuera, 1812 bei Salamanca, Vittoria, Orthez, Toulouse und ward Divisionsgeneral. 1814 kommandirte er als Generallieutenant die Hannoveraner bei Quatrebras u. Waterloo mit Auszeichnung. Später wurde er Kriegsminister und Minister des Auswärtigen, legte diese Stelle 1837 nieder und st. 1840 in Botzen.

Altena, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, 5200 E., an der Lenne und Nette gelegen, sehr bedeutende Fabriken in Eisen, welche Strick- und Nähnadeln, Fingerhüte, Ringe, Drath u. s. w. liefern.

Altenau, Bergstadt im Harze, hannov. Berghauptmannschaft Klausthal, an der Ocker, 2000 E., Bergbau auf Silber, Blei, Eisen; Spitzenklöppelei.

Altenberg, Bergstadt im sächsischen Erzgebirge, 2200 E., Bergbau auf Zinn; Spitzenklöppelei.

Altenberg, im preuß. Reg.-Bez. Coblenz, ehemaliges 1133 gestiftetes Cistercienserkloster, Kirche der Kölner Dom im Kleinen, schöne Glasmalereien, Begräbnißort der Grafen von Berg und der Herzoge von Jülich bis 1511, aufgehoben 1803, Fabrik von Berlinerblau, jetzt Tuchfabrik.

Altenberga, Dorf im Gothaischen, auf dem Berge stand Thüringens älteste Kirche zu St. Johann, erb. 724, seit 1811 ein 30′ hoher aus Sandstein gehauener Candelaber.

Altenburg, Hptst. des sächsisch-ernestinischen Herzogthums gleichen Namens, an der sächsisch-bayerischen Staatseisenbahn, in trefflich angebauter Gegend, 16000 E., Sitz der obersten Landesbehörden, Gymnasium, Schullehrerseminar, Taubstummen- und Irrenanstalt, Waisenhaus, Kunst- und Handwerksschule. Fabriken in Garn, Tuch, Handschuh, Bürsten, Siegellack, Dosen, Spielkarten u. dergl.

Altenburg an der Kamp, in Oesterreich unter der Ens, Dorf, große Benedictinerabtei 1144 durch Hildburga von Rebigau gestiftet, mit schöner Kirche und herrlicher Orgel; ein Theil des Schatzes an Büchern und Handschriften fiel im 30jährigen Kriege den Schweden in die Hände.

Altenburg, deutsch, Oesterreich u. d. Ens, zwischen Haimburg und Petronell an der Donau, Heilquelle, schon zur Römerzeit benutzt, 1200 E.

Altenburg, ungarisch, Hauptort des Komitats Wieselburg, Marktflecken am Einfluß der Leitha in die Donau, 3000 Einw., Piaristen-Collegium u. Gymnasium, altes merkwürdiges Schloß, großartige Gartenanlagen u. Bewässerungs-

anstalten; in der Nähe das berühmte landwirthschaftliche Institut.

Altenkirchen, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Coblenz, früher Hauptort der Grafschaft Sayn A., mit 1300 E., Bergbau auf Eisen, Spinnerei. Sieg der Franzosen über die Oesterreicher 4. Juni 1796; Niederlage derselben durch den Erzherzog Karl 19. Sept. 1796 u. den 16. Apr. 1797.

Altenkirchen, Kirchdorf auf der Insel Rügen, 500 E., alte Denkmäler; Kosegarten hier Pfarrer 1792—1808, und hier begraben 1818.

Altenstein in Sachsen-Meiningen, Bergschloß und herzogl. Domäne mit prächtigen Parkanlagen; Bonifacius predigte hier 724, daher ein Felsen Bonifaciusfelsen genannt, mit eisernem Kreuze und einer kleinen Kapelle geziert. In der Nähe die Stelle, wo Luther bei seiner Rückkehr von Worms den 4. Mai 1521 aufgehoben u. in die Wartburg gebracht wurde.

Altenstein, Karl, Freiherr Stein zu A., geb. 1770 zu Anspach, kam mit Anspach in preußische Dienste und 1799 durch Hardenberg in das Ministerium, wurde 1808 nach Steins Abgang Finanzminister, 1813 Civilgouverneur von Schlesien; 1815 leitete er in Paris mit Wilh. von Humboldt das Reclamationsgeschäft gegen die Franzosen, wurde 1817 Minister des Unterrichts u. der geistlichen Angelegenheiten. Als solcher trug er wesentlich dazu bei, daß Preußen „das klassische Land nicht nur der Kasernen, sondern auch der Schulen" wurde; die Berufung Hegels nach Berlin und die officiöse Geltung der hegelschen Philosophie war ebenfalls sein Werk; ihm bleibt auch ein bedeutender Einfluß auf das Verfahren der Regierung gegen den Erzbischof Clemens August von Cöln im Nov. 1837 unbestritten. Er erlebte den Ausgang des großen Kampfes nicht, denn er st. den 14. Mai 1840.

Altentheil, in einigen Gegenden wird so das Leibgedinge genannt, das ein Bauer sich ausbedingt, wenn er sein Gut einem Kinde übergibt (Leibzucht, Leibniß, Leibgedinge in andern Gegenden).

Altenzelle an der Freiberger Mulde, unweit Nossen in Sachsen, Cistercienserkloster von Markgraf Otto dem Reichen von Meißen 1162 gestiftet, Begräbnißplatz der sächsischen Fürsten von Otto dem Reichen bis Friedrich dem Strengen (1397). Das Kloster zeichnete sich immer durch rege wissenschaftliche Thätigkeit aus und seine Schule war bis 1522 eine der berühmtesten in Norddeutschland. 1544 wurde es säcularisirt; 1599 schlug der Blitz in die Kirche, welche seitdem sammt der fürstl. Grabkapelle zerfiel. Friedrich August III. baute 1787 die Fürstenkapelle wieder auf u. in der mit Gartenanlagen umgebenen „Todtenhalle" steht ein marmornes Denkmal mit Inschriften, in 5 steinernen Sarkophagen aber sind die Ueberreste der fürstlichen Personen gesammelt u. beigesetzt.

Alter, gewöhnlich die Bezeichnung für die letzte Periode des Lebens, sofern dasselbe sich der als normal angenommenen Gränze nähert; in physiologischer Beziehung die Zahl der von der Geburt an verflossenen Jahre; man theilt es gewöhnlich in 6 Perioden: Erstes Kindesalter von der Geburt bis zum 6. Jahre; zweites vom 6. bis 16. Jahre; Jugendalter vom 16. bis zum 24. Jahre; reifes Alter vom 24. bis 50. Jahre; Uebergangsalter 50. bis 60. Jahre; Greisenalter vom 60. an. — Alle Rechte nehmen auf das Alter Rücksicht, indem an dessen verschiedene Perioden die Befähigung zu verschiedenen rechtlichen Handlungen geknüpft ist; auch in criminellem Beziehung ist das Alter von großer Bedeutung. Die Kirche hat in ihrem Rechte bei allen Akten u. Verhältnissen, an denen sie betheiligt ist, für die betreffenden Personen ein bestimmtes A., das canonische, festgesetzt, so namentlich für die clericalischen Weihen und die religiösen Gelübde.

Altera pars, lat., der andere Theil, die andere Partei; daher audiatur et altera pars, man höre auch d. a. P.

Altera pars Petri, soviel als Judicium, Scharfsinn; soll daher kommen, daß im 16. Jahrh. Peter Ramus in seinem Lehrbuche der Logik im 2. Theile (altera pars) vom Judicium handelte.

Alteration, aus dem Lat., Aufregung, Aerger; in der Musik Verdopplung des

Notenwerthes; im Kirchenrechte die Rangerhöhung einer Pfründe, z. B. des Bisthums zum Erzbisthum.

Alter ego, („der andere ich") außerordentlicher Stellvertreter.

Alteriren, aufregen, ärgern, stören.

Alterirende Heilmittel, solche, welche Körperstoffe materiell umändern, namentlich die Säfte; vgl. Akrasie.

Alterirter Huf, bei Pferden die Austrocknung der Hornsohle, gewöhnlich durch das zu tiefe Auswirken beim Beschlagen verursacht.

Alter Kalender, alter Styl, s. Kalender.

Alternamente, ital., wechselweise.

Alterna ratio, lat., verwechseltes Verhältniß.

Alternat, diplomatische Methode, nach welcher in Urkunden von Verträgen u. dgl. die betheiligten Mächte abwechselnd in anderer Ordnung aufgezählt werden zur Wahrung der Ranggleichheit.

Alternatim, lat., wechselsweise, abwechselnd.

Alternation, Verwechslung, Veränderung, Abwechslung.

Alternative, die Lage, wo man zwischen zwei Dingen wählen muß, entweder, oder.

Alterniren, abwechselnd mit andern eine Thätigkeit verrichten.

Alternirende Fürstenhäuser waren zur Zeit der deutschen Reichsverfassung in Betreff der Abstimmung im Fürstenrathe Pommern, Mecklenburg, Würtemberg, Hessen, Baden, Holstein. Nach der deutsch. Bundesverfassung wird auch jetzt der Gesandte der zusammengesetzten Curie alternirend von den Mitgliedern der Curien ernannt.

Alternirende Function, in der Algebra das Verändern der Stellung oder Ordnung zweier Größen, indem sie ihr Zeichen wechseln, aber denselben absoluten Werth behalten.

Alterthum, im weiteren Sinn die gesammte Vorzeit, die älteste Periode eines jeden Volkes, gewöhnlich jedoch die Zeit bis zur Völkerwanderung und zwar hauptsächlich in Beziehung auf Griechen und Römer. Unter Alterthümern (Antiquitäten) versteht man die religiösen, gesellschaftlichen, militärischen und politischen Einrichtungen eines alten Volkes; die Alterthümer scheiden sich also in Staats- und Privatalterthümer, und die Kunde derselben ist die Alterthumskunde oder in noch weiterer Ausdehnung die Alterthumswissenschaft. Die Kunstleistungen eines alten Volkes und die Kunde derselben bezeichnet man jetzt gewöhnlich mit dem speciellen Namen Archäologie, der sonst mit Alterthumskunde gleichbedeutend war. Die Alterthumskunde, insofern sie griech. und röm. A. betrifft, entstand im 15. Jahrh. bei den Italienern, wurde dann aber allgemein cultivirt wie noch jetzt, wo sie weit vollständiger ist, seitdem eine Menge Einzelheiten untersucht worden sind. Die hebräische Alterthumskunde entwickelte sich unmittelbar nach der classischen; ihr folgte die ägyptische, phönicische, indische, deutsche, welche letztere wegen Unkenntniß der altdeutschen Sprache längere Zeit wenige sichere Resultate lieferte; in neuester Zeit ist durch Schulze, Rawlinson, Botta, Layard u. a. die Untersuchung der persischen, babylonischen u. assyrischen Alterthümer mit großem Erfolge begonnen worden.

Alterum tantum, lat., noch einmal so viel.

Alteruter, lat., einer von beiden.

Alter vom Berge, s. Assassinen.

Alterweibersommer, fliegender Sommer, weiße Fäden, welche an warmen Herbsttagen durch die Luft schweben. Sie rühren von mehreren Arten kleiner Erdspinnen her (Epeira, Thomisus, Tetragnatha extensa), welche auf diese Weise, wahrscheinlich gegen ihren Willen, manchmal Luftfahrten machen.

Altesse (franz., Altäss'), Hoheit; für kaiserliche Prinzen a. imperiale, königliche Prinzen, Großherzoge a. royale, für Fürsten a. serenissime.

Altes Testament, s. Bibel.

Alte Welt, die Erdtheile Asien, Afrika u. Europa; in geschichtlicher Beziehung die Völker mit ihrer Cultur v. Chr. G.

Altflöte, mit 8 Tonlöchern, deren oberstes wie bei der Clarinette in den Mund gesteckt wird; veraltet, doch sieht man sie noch als tonangebendes Instrument wie die Stimmgabel da und dort im Gebrauch.

Altfränkisch, Kleider, Gebräuche u. Sitten, die längst nicht mehr in der Mode sind; wahrscheinlich weil die Frankenherrschaft über Deutschland die erste historische Erinnerung der deutschen Stämme ist.

Altfürstliche Häuser, zur Zeit des deutschen Reiches diejenigen fürstlichen Häuser, welche bereits auf dem Augsburger Reichstage von 1582 unter den Fürsten saßen: die Erzherzoge von Oesterreich, die rhein. Pfalzgrafen, die sächs. Herzoge, die bayer., die Markgrafen von Brandenburg, die Herzoge von Braunschweig u. Württemberg, die hess. Landgrafen, die bad. Markgrafen, die Herzoge von Meklenburg u. Holstein, die Fürsten von Anhalt u. Aremberg, auch die 1592 gefürsteten Ligne.

Altgradisca, Festung in der slavonischen Militärgränze, an der Save, dem türk. Berbir gegenüber, 2500 E., mit einem Kastell (Contumazanstalt).

Althaea officinalis L., Eibisch, die in Deutschland wild vorkommt, aber auch im Großen angebaut wird; denn Wurzel und Blätter sind officinell als erweichende zertheilende Mittel. Man bereitet daraus die Althäpaste oder Reglisse, gewöhnlich Lederzucker genannt; den Althäsyrup (Eibischsaft), und früher wohl auch eine Althäsalbe, welche aber jetzt durch die burgundische Harzsalbe verdrängt ist. Die Wurzeln werden im Herbste gegraben, wenn die Pflanzen im 2. Jahre stehen. Die Anzucht junger Pflanzen kann mittelst Samen oder Vertheilung älterer Pflanzen geschehen. — Sonst wird A. rosea L., die bekannte Herbstrose oder Stockrose, als Zierpflanze viel in Gärten gezogen, insbesondere ihre Spielart A. ros. chinensis, die Zwergmalve. Die Zwergmalve will im Winter immer eine Laubdecke gegen den Frost haben, die anderen Spielarten nur bei schneeloser Kälte.

Althaldensleben, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Magdeburg, 2000 E.; die große landwirthschaftliche Gewerbeanstalt von Nathusius: Steingut-, Porzellan-, Fayence-, Gries-, Senf-, Graupen-, Nudel-, Essig-, Runkelrübenzuckerfabrik, Bier- und Branntweinbrennerei, Gypsbrennerei, Oelmühle und Raffinerie, Ziegelbrennerei, Hopfen-, Baum- und Tabakspflanzungen.

Althann, reichsgräfl. Familie in Oesterreich und Schlesien, bei Glatz, begütert, stammt aus Schwaben von den Herren von Thann wie das fürstliche Haus Waldburg, kam im 15. Jahrh. nach Oesterreich: Wolfgang v. A. wurde für seine Dienste im Türkenkriege 1574 Reichsfreiherr, Michael Adolf, Feldmarschall, 1610 Reichsgraf.

Althorp, Viscount, s. Spencer.

Altieri, vornehme römische Familie, ursprünglich Paluzzi, durch Adoption Papst Clemens X. (Aemil. A., der letzte seines Stammes) Namenserben der aussterbenden A. Der Namen des Cardinals A. ist in den letzten Jahren oft genannt worden, sowohl während seiner Nuntiatur in Wien als seit 1848.

Altiloquent, hochtrabend, großsprecherisch; davon Altiloquenz; ähnlich altisonant, hochtönend, Altisonanz.

Altimeter, Höhenmesser, ungew. Ausdruck.

Altin oder **Altyn**, alte russische Scheidemünze, 4 Pf. werth; als Rechnungsmünze gilt der A. $33\frac{1}{2} = 1$ Rubel.

Altiora, lat., das Höhere.

Altioris indaginis, lat., tieferer Forschung.

Altius tollendi jus, lat., das Recht eines Hausbesitzers höher zu bauen.

Altkirch, Stadt im franz. Departement des Oberrheins, 4000 E., ehemals Hauptort der Grafschaft Pfirdt; Viehhandel und industrieller Verkehr.

Altklausel, bei vollkommenem Tonschlusse die gewöhnliche Tonfolge der Altstimme.

Altlehen oder **Stammlehen** im Gegensatz zum neuen ein solches Lehen, das schon an Nachkommen des ersten Lehensträgers übergegangen ist.

Altmark, sonst eine Provinz der Kurmark Brandenburg, seit 1815 mit dem Reg.-Bez. Magdeburg der preuß. Provinz Sachsen vereinigt, 76 □M. groß, 125000 E., meist sandig; Städte: Stendal, Osterburg, Salzwedel und Gardelegen.

Altmaß oder **Hellaichmaß**, Maß für den hellen Wein im Gegensatze zu

dem Trübaichmaß für den jungen ungegohrenen Wein (kein wirkliches Maß, sondern durch Abrechnung festgestellt).

Altmischlik, türk. Münze = 60 Paras = 33 kr. C.-Mze. = 11 1/2 Sgr.

Altmühl, entspringt im bayer. Mittelfranken, fließt 27 M. weit durch ausgezeichnet fruchtbare Gegenden, ist reich an Fischen und Krebsen, ergießt sich bei Kelheim in die Donau; speist auf eine große Strecke den Ludwigskanal.

Altmütter, Georg, geb. 1787 zu Wien, Professor am kk. polytechnischen Institut, Hauptmitarbeiter an Prechtls pract. technolog. Encyclopädie, Verfasser der „Beschreibung der Werkzeugesammlung des kk. polytech. Instituts", Wien 1824.

Altnobel, Goldmünze der rheinischen Kurfürsten aus dem 14. Jhrh., 1 fl. 14 kr. C.-Mze. = 25 1/2 Sgr.

Altobasso, altes ital. Instrument, das Clavier in der Urform.

Altoduero, Landstrich in Portugal am Duero, Heimat des besten Portweines.

Altofen, nördl. von Ofen an der Donau, steht auf dem röm. Acinum, Marktflecken mit 8000 E., fast die Hälfte Juden.

Altomonte, Martin, eigentlich Hohenberg, Tyroler, in Italien geb. 1657, in Rom zum Maler gebildet, kam 1684 als Hofmaler des poln. Königs Johannes Sobiesky nach Warschau, kehrte 1703 nach Oesterreich zurück u. st. 1745. Sein Sohn Bartholomeus, geb. 1702, war ebenfalls Maler; von beiden sieht man schöne Altarblätter in österr. Kirchen.

Altomünster, Mktfl. in Oberbayern, 900 E., reiches Benedictinerkloster, von St. Alto gegründet, der hier als Einsiedler lebte u. 770 st.; Wallfahrt.

Alton, Richard, Graf d', geb. 1723, gest. 1790, österr. Feldzeugmeister und Commandant in den österr. Niederlanden, als 1789 die Unruhen ausbrachen; d'A. wäre sogleich und energisch eingeschritten, durfte aber nicht; nach dem allgem. Aufstande zog er mit 8000 M. nach Luxemburg zurück, weil er auch jetzt noch nicht frei handeln konnte; von längerem Verdruß und einer Verantwortung für sein Benehmen befreite ihn der Tod. Des vorigen Bruder Eduard zeichnete sich gegen die Türken aus, focht gegen die Franzosen in den Niederlanden und fiel bei Dünkirchen d. 24. Aug. 1793.

Alton, Joh. Wilh. Ed. d', 1772 zu Aquileja geb., in Wien im Theresianum gebildet, leidenschaftlicher Pferdefreund, zugleich archäologisch bewandert, des Grabstichels mächtig und Kenner der Anatomie. Schrieb: Naturgeschichte des Pferdes, Bonn 1810—1817; radirte die Kupfer zu Panders Entwicklungsgeschichte des Hühnchens, und gab mit demselben von 1821—1828 die I. Abth. einer vergleichenden Osteologie heraus und st. als Professor der Archäologie in Bonn 1840. Sein Sohn, Joh. Sam. Ed., geb. 1803, ist seit 1834 Professor der Anatomie in Halle, setzt die vergl. Osteologie seines Vaters fort.

Altona, Stadt in Holstein, an der Elbe, von Hamburg zugleich durch die Landesgränze geschieden, 33000 Einw., Gymnasium, Sternwarte, Waisenhaus, Handels- und Schifffahrtsschule, durch Eisenbahnen mit Glückstadt, Neumünster, Kiel und Rendsburg verbunden. A. ist ein bedeutender Handelsplatz und von der dänischen Regierung sehr begünstigt; auch seine Industrie ist beträchtlich (1713 den 9. Jan. von dem schwed. General Steenbock verbrannt).

Altorf, Hauptort des schweiz. Kantons Uri, 1/2 St. vom Vierwaldstättersee, 2200 E., Schauplatz der Tellsage. Abgebrannt 1799.

Altorsowa, österr. Festung an der Banater Militärgränze an der Donau, dem türk. Neuorsowa gegenüber, 1200 E.

Altos de Huessos, der niedrigste Kordillerapaß, 3137 Metres hoch, führt von Arequipa nach Punna.

Altötting, Marktflecken und Landgericht in Oberbayern, 1700 E., berühmte Wallfahrtskirche zur Mutter Gottes, Redemptoristencollegium mit Erziehungsinstitut, Gesundbrunnen; in der Stiftskirche das Grab Tillys.

Altranstädt, Dorf zwischen Leipzig und Merseburg, bekannt durch den Frieden zwischen Karl XII. von Schweden und August II. von Sachsen-Polen.

Altringham, engl. Stadt 3 St. von Manchester am Bridgewaterkanal, 5000 Einw., bedeutende Wolleninduſtrie.

Altsachsen, zum Unterschied von den Angelsachsen die in Norddeutschland hausenden Stämme der Ostfalen, Engern und Westfalen.

Altschlüssel, in der Musik diejenige Anwendung des C-Schlüssels, wodurch die Note des eingestrichenen C in die Mittellinie fällt.

Altsohl, Zolyom, k. freie Bergstadt in Oberungarn am Einfluß des Spalatna in den Gran, 2800 E., Felsenschloß; in der Nähe die Sauerbrunnen Spalatna und Szljacs, gerühmt gegen Steinbeschwerden.

Altstätten, Stadt im Kant. St. Gallen, Bez. Unterrheinthal, mit St. Gallen durch eine neue Straße über den Stoß und das appenzellische Hochland verbunden, 6000 E., bedeutender Verkehr, große Viehmärkte.

Altün, türk. Goldmünze von 3 Piastern oder ¼ Dukaten.

Altvaterrecht, s. Altentheil.

Altviole, s. alta viola.

Altwasser, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Breslau, mit Sauerbrunnen, Steinkohlengruben, Marmorbrüchen, Eisengießereien; 1600 E.

Aludel, im chem. Laboratorium ein thönerner offener Helm, bei einigen Sublimationen über einander gesetzt und mit einem geschlossenen einfachen überdeckt, um die sublimirten Stoffe abzukühlen.

Alumen, Alumin, s. Alaun.

Alumnat, Alumneum, Anstalt, wo Jünglinge zum geistlichen Stande erzogen werden (von alere, ernähren, Alumnen genannt); gleichbedeutend ist der Ausdruck Seminarium (Pflanzschule). Das Concil von Trient hat die Bischöfe verpflichtet, solche Institute in ihren Sprengeln zu gründen und zu leiten.

Alumnatzeug, ⁹⁄₈ Wiener Ellen breites, 32 langes, dichtes schwarzes Wollenzeug, in Linz u. Böhmen gefertigt, vorzüglich zur Bekleidung der Alumnen u. der niederen Geistlichkeit.

Alunno Nicolo aus Fuligno, ital. Maler aus der umbrischen Schule am Ende des 15. Jahrh.; Werke von ihm sind im Dom von Assisi, in St. Agostino zu Fuligno, in der Brasa zu Mailand.

Alvarado, Stadt im merik. Staat Veracruz, am Flusse A. nicht weit von dessen Mündung; Hafen für Schiffe von nicht mehr als 13' Tiefgang, ungesunde Gegend, starker Handelsverkehr.

Alvarado, Alfons, einer der ausgezeichnetsten Officiere des Cortes ebenso durch Körperkraft als Entschlossenheit, eroberte später Guatimala; sein Bericht darüber ist noch vorhanden.

Alvarez, altes spanisch. Geschlecht; 1. Peter Capral A. entdeckte 1500 als portug. Admiral Brasilien von ungefähr. 2. Franz, Caplan bei der Gesandtschaft des Königs Emmanuel nach Habesch, st. 1540; von ihm eine Beschreibung von Habesch, Lissabon 1540, vielfach übersetzt. 3. Mariano, A. vertheidigte als Generallieutenant 1809 Gerona 8 Monate lang, st. 1810.

Alvarez, Don Jose, geb. 1768 zu Pingo, Sohn eines Steinmetzen, wurde zuerst von dem Bischofe von Cordova unterstützt, daß er die Akademie zu Granada besuchen konnte; von dem Könige mit einem Jahresgehalte begnadigt, ging er nach Rom und Paris und arbeitete meistens für Napoleon und den König von Spanien (Ganymed, Gruppe des Memnon, Büstenporträts), st. 1827.

Alveneu, kleines Dorf in Graubünden, Zehengerichtenbund, Schwefelwasser und Säuerling, Bad.

Alvensleben, altadelige Familie aus der Gegend von Magdeburg stammend, in mehrere Linien getheilt, deren einige in Grafenstand erhoben sind. — Philipp Karl, Graf von A., Diplomate in den letzten Zeiten Friedrichs II., 1791 Minister des Auswärtigen, st. 1802. — Albrecht, Graf von A., geb. 1794, Freiwilliger 1814 und 1815, trat als Jurist in den Staatsdienst, ward 1833 Justizrath, 1834 zweiter Abgeordneter Preußens bei der Wiener Ministerialconferenz, 1834 provisorischer, 1835 definitiver Finanzminister, trat 1841 zurück; 1851 als preuß. Abgeordneter bei den Dresdener Conferenzen.

Alveolus, lat., die Knochenhöhlen der Zahnwurzeln; davon alveolar, was solche zellenartig gereihte Höhlen hat z. B. die Belemniten.

Alvinczy, Joseph, Freiherr A. von Borbereck, geb. 1735 zu Alvincz in Siebenbürgen; Soldat seit seinem 15. Jahre

zeichnete er sich im 7jährigen und im bayerischen Erbfolgekriege u. unter Laudon gegen die Türken aus und stieg bis zum Feldmarschalllieutenant. Im franz. Revolutionskriege focht er mit demselben Erfolge bis er 15.—17. Nov. 1796 u. 14. Jan. 1797 dem Genie und Glücke Napoleons bei Arcole und Rivoli unterlag. Seitdem arbeitete er an der Organisation verschiedener Zweige des Militärwesens, war eine Zeit lang Commandirender in Ungarn, wurde 1808 Feldmarschall u. st. 1810 zu Ofen, der letzte A. von Vorbereck.

Alxinger, Joh. B. Ritter von, Dr. jur., geb. 1755 zu Wien, von dem berühmten Numismatiker Ekhel zum klassischen Studium angeführt, wurde 1794 Sekretär der k. k. Hoftheaterdirection, st. 1797. Er war in der klassischen Poesie gründlich bewandert, in Correspondenz mit den meisten deutschen Dichtern, liebenswürdig und freundschaftlich im Umgange, als Dichter wenn auch nicht originell, doch von Geschmack, Phantasie und feinem Gefühle, Wielands Beispiele mit Glück folgend; am bekanntesten ist sein „Doolin von Mainz" und „Bliomberis". Seine gesammelten Schriften 10 Bde. Wien 1812.

Alyattes, König von Lydien, Vater des Krösus; sein Grabmal am See Gyges, eine Erdpyramyde auf einer gewaltigen Steingrundlage ist in neuester Zeit Gegenstand der antiq. Forschung geworden.

Alyke, Beängstigung, heftige Unruhe.

Alyssum, Steinkraut, aus der Familie der Kreuzblumigen, 15 Kl. 1 Ord. L., viele Arten; davon das Alyssum saxatile in Deutschland z. B. den Phonolithkegel des Hohentwiel im Frühlinge wie vergoldend.

Alyta, unbegreifliche Dinge, unlösbare Aufgaben.

Alz, Abfluß des Chiemsees, erreicht nach einem Laufe von 7 Meilen den Inn.

Alzamento di mano, ital., beim Taktschlagen Aufstreich.

Alzette, s. Elz.

Alzey, Stadt in Rheinhessen, in fruchtbarer Gegend, 5000 E., Tuchfabriken, Gerberei, Vieh- und Getreidehandel.

a. m. = anno mundi, im Jahr der Welt.

amabile, ital., liebenswürdig, in der Musik was amoroso.

Amablucen, baumwollene Zeuge aus der Levante.

Amabouks, in England grobe Leinwand zu Matrosenhemden u. dgl.

Amadé oder **Omodei**, von Varkony, gräfl. Geschlecht in Ungarn, das im Civil- und Militärdienste wichtige Posten ehrenvoll innehatte. — Ladislaus A., war um die Mitte des vorigen Jahrh. beliebter maghyarischer Dichter, st. 1764.

Amadeo, Bildhauer aus der Lombardischen Schule im 15. Jahrh.; Werke in Cremona, Pavia, Mailand und Bergamo.

Amadeus (deutsch Gottlieb), Name in der savoyischen Regentenfamilie viel vorkommend. A. I., 1048—1072; A. II., Kaiser Heinrichs IV. Schwager, der ihm über das Gebirge nach Canossa verhalf; A. III. 1099—1149. A. IV. 1233 bis 1253, ließ durch Kaiser Friedrich II. Aosta und Chablais zu Herzogthümern erheben; A. V., der Große, 1285 bis 1323, wurde Reichsfürst. A. VI., der grüne Graf, 1243—1283, klug und glücklich im Kriege, eroberte einen großen Theil von Piemont und das Waadtland. A. VII., der rothe Graf, 1383 bis 1391, erwarb Coni und Nizza. A. VIII., der Friedfertige, 1398—1434, wurde von Kaiser Sigismund zum Herzog erhoben, 1434 Einsiedler, das Concil von Basel wählte ihn 1439 zum Papst (Felix V.), er legte aber 1448 diese Würde nieder und st. 1451. A IX., der Selige, 1452—1472, mußte wegen seiner Schwäche seine Frau Jolantha regieren lassen.

Amadis, in der Ritterpoesie der Name mehrerer Helden; der erste ist der A. von Gallien, zugleich der beste dieser Romane, die sich auf keine irgendwo heimische Volksmähre zu gründen scheinen. Der A. von Gallien wurde zuerst, wie man jetzt annimmt, von dem Portugiesen Vasco de Lobeira um 1360 in 4 Büchern verfaßt, ein Jahrh. später von dem Spanier Ordonnez de Montalvo überarbeitet u. um 1500 gedruckt. Montalvo fügte ein 5. Buch, Esplandian

bei, andere Dichter wieder andere, bis er in Frankreich zu 24 Büchern anwuchs, denen Saunier den Schluß beifügte, indem er alle begonnenen Abenteuer der verschiedenen Helden und Heldinen zu Ende brachte (um die Mitte des 16. Jahrh.). Diese Romane hatten ihre Zeit wie die heutigen historischen, sind aber jetzt bis auf den ersten, den A. von Gallien, vergessen. Wielands A. ist dem alten nur dem Namen nach verwandt.

Amak, dän. Amager, Insel im Sund, auf ihr Christianshave, ein Theil Kopenhagens, durch 3 Brücken über den schmalen Sund mit dem andern Kopenhagen verbunden. Die 1 □M. große Insel ist sehr fruchtbar, der Gemüsgarten Kopenhagens und dessen Milchkammer; die 7000 E. stammen aus Holland, sind treffliche Viehzüchter, Gärtner, Matrosen und Lotsen.

Amalekiten, ein arab. Volksstamm zwischen den Edomitern, Philistern und der ägypt. Gränze; Feinde Israels, von Saul und David hart mitgenommen wurden sie unter König Hiskia von den Simeoniten ausgerottet.

Amaler, Herrschergeschlecht der Gothen, myth. Ursprungs; mit dem verwandten Namen Amelungen nennt die alte Sage Dietrich von Bern (der Ostgothe Theodorich) mit seinen Helden.

Amalfi, Stadt am Golf von Salerno mit Hafen, 4000 E., im Mittelalter einige Zeit selbstständige Republik, mit blühendem Handel. Bürger von A. stifteten 1048 in Jerusalem den Johanniterorden, Flavio Gioja, der Erfinder des Compasses, war von A. und hier wurde auch die einzige Handschrift der Pandekten gefunden.

Amalgam (arab., Quecksilber-Brei), die Verbindung des Quecksilbers mit einem Metalle z. B. Gold, Silber, Blei, Zinn, Zink u. s. w., vielfach zu technischen Zwecken benutzt.

Amalgamirwerk, eine Einrichtung im Großen zur Amalgamation, d. h. zur Verbindung des Quecksilbers mit Gold und Silber, um diese aus dem damit verbundenen Gestein und Erz zu scheiden. Bei Gold ist weiter nichts nothwendig, als daß das goldhaltige Gestein zerpulvert und mit Quecksilber tüchtig gerüttelt wird, was durch Maschinen geschieht, das Silber hingegen braucht zusammengesetztere Amalgamation und längere Bearbeitung.

Amalia, St., aus dem fränk. Königshause, Gemahlin Witgers von Lothringen, ging in ein Kloster und starb daselbst im Rufe der Heiligkeit. 2. St., fürstlichen Stammes, schlug die Hand Karls, des Sohnes Pipins, aus und lebte in frommer Zurückgezogenheit in einem Kloster; begraben in der Abtei St. Peter bei Gent; Gedächtnißtag beider Heiligen den 10. Juli.

Amalia Wilhelmine, Tochter des Herzogs Johann Friedrich von Braunschweig-Lüneburg, 1699 Gemahlin Kaisers Joseph I., lebte nach dessen frühem Tode der Trauer und Wohlthätigkeit, stiftete das Kloster der Salesianerinen in Wien, bezog dasselbe 1722 und st. 1740.

Amalia Elisabeth von Hanau-Münzenberg, 1619 Gemahlin des Landgrafen Wilhelm von Hessenkassel, Regentin von 1637—1650, wußte den 30jährigen Krieg zum eigenen Vortheil trotz Bernhard von Weimar zu benutzen und sich besonders mit den franz. Generalen gut zu stellen, gewann daher im westfäl. Frieden; st. 1651.

Amalia Anna, Prinzessin von Braunschweig-Wolfenbüttel, 1756 Gemahlin Ernsts August von Sachsen-Weimar, Wittwe 1758, Regentin bis 1775; sie hat ihren Antheil an dem Glanze der deutschen Poesie zu Ende des vorigen Jahrh., indem sie Weimar und Jena zu Vereinigungspunkten jener Männer machte, welche Deutschland in der ersten Reihe seiner Klassiker aufführt; st. 1807.

Amalia Marie, Gemahlin Louis Philippes von Frankreich, geb. 1782, Tochter Königs Ferdinand I. von Neapel, von mütterlicher Seite Enkelin Maria Theresias, vermählt 1809 mit dem damals in der Verbannung lebenden Herzog von Orleans, treffliche Gattin und Mutter, frömmer als den Parisern wohlgefällig war, wohlthätig, im Glücke nicht übermüthig, im Unglücke nicht verzagt, lebt seit 1848 in England, wohin sie ihren fliehenden königl. Gemahl begleitete.

Amalia Friederike, geb. 1794, Schwester des jetzigen Königs von Sachsen, gab als A. Heiter seit 1809 mehrere Bühnenstücke in der Gattung des bürgerlichen Schauspieles heraus z. B. der Krönungstag, Mesru, Lüge und Wahrheit, der Oheim, die Fürstenbraut u. s. w.

Amalrich, auch Almarich, Almerich geschrieben, der Name einiger Fürsten zur Zeit der abendländischen Herrschaft über Paläſtina, die keine besondere Bedeutung haben; hingegen A. von Chartres oder Bena, Professor zu Paris Ende des 12. Jahrh. Wegen unkirchlicher Lehren wurde er von der Universität und vom Papst Innocenz III., an den er appellirte, strenge censirt; er soll 1204 aus Verdruß darüber gestorben sein. Sein System ist folgerichtiger Pantheismus, formulirt mit willkürlicher scholastischer Rücksicht auf das A. und N. T. und die Kirchenlehre.

Amalthea, myth., die Ziege, welche den kleinen Jupiter säugte, zum Dank in die Sterne versetzt; ihr abgebrochenes Horn soll das Füllhorn der Töchter des Melisseus gewesen sein (Cornucopiae).

a **manco**, ital., im Handel der Defect an Geld oder Waare; auch der dem Correspondenten von seinem Commissionär geleistete Vorschuß.

Amandé, frz., Mandelmilchtrank.

Amandus, St., verbreitete im 7. Jahrh. das Christenthum in der Gascogne, stiftete Kirchen und Klöster und entwilderte dadurch Land und Leute; 649 Bischof in Mastricht, st. 684 im Kloster Elnon; sein Gedächtniß den 6. Februar.

Amanuensis, bei den Römern der Sklave, der als Sekretär, Vorleser u. dgl. diente; daher jetzt Famulus, Abschreiber, Gehilfe von Gelehrten, Studenten und Oberschreibern.

Amara, lat., in der Medicin die bittern Heilmittel.

Amaraholz, von einer bittern Myrthe (Lecythis amara) in Guiana, schwarz, hart, knorrig; liefert den Indianern das Holz zu Keulen.

Amaranthaceae. Die Familie der fuchsschwanzähnlichen Gewächse enthält mehrere für den Blumenfreund willkommene und prachtvolle Sommerpflanzen von der leichtesten Behandlung. Am besten gedeihen diese Gewächse, wenn sie in einem warmen Beete großgezogen und später auf eine warmgelegene Rabatte in's Freie versetzt werden. — Hieher gehören Amaranthus melancholicus und tricolor, ihrer bunten Blätter wegen cultivirt; Celosia cristata, Hahnenkamm, und Gomphrena globosa, Kugelamaranth; lauter einjährige Arten.

Amarelle, s. Gentiana amarella.

Amarellkirsche, s. Kirsche.

amarevole, ital., in der Musik einschmeichelnd.

Amarezza, ital., Bitterkeit, in der Musik con amarezza schmerzlicher Vortrag.

Amarillas, s. Ahumada.

Amarin, lat., der Bitterstoff.

Amarulent, bitter.

Amaryllideae. Diese Familie enthält nur Zwiebelgewächse und fast die prachtvollsten Pflanzenarten. Rücksichtlich der Behandlung lassen sich die Gattungen dieser Familie füglich in 3 Gruppen zusammenbringen: 1. solche, die als Rabattenzierpflanzen unsere Winter im Freien aushalten; hieher gehören die Narcissus (Stern, Tazeten, Jonquillen), Galanthus, Leucoyum, Sternbergia und Habranthus; 2. solche, welche ein Warmhaus und dabei die allen Zwiebelgewächsen gemeinschaftlich zukommende eigenthümliche Behandlung verlangen, nämlich während der Ruhezeit der Zwiebel, wenn dieselbe ohne Blätter und Blumen ist, eine sehr trockene Haltung; hieher gehören Alstroemeria, Pancratium, Eucrosia, Eurycles, Calosteura, Crinum, Griffinia, Zephyranthes und mehrere Arten von Amaryllis; 3. endlich solche, welche am besten gedeihen in einem sog. Kapzwiebelkasten, oder — wenn im Topf gezogen — im Kalthaus überwintert werden können; hieher gehören Clidanthus, Chrysiphiala, Haemanthus, Strumaria, Cyrtanthus, Brunsvigia, Nerine, Gethyllis, Conanthera und viele Amaryllis-Arten.

Amasan, türk. Provinz in Kleinasien am schwarzen Meere, reich an Wein und Oel, Bergbau auf Gold, Silber, Blei und besonders auf Kupfer, gehört

zu den Paschaliks Siwas u. Tarabosan (Trebisonde).

Amasesis oder **Amassesis**, das Unvermögen zu kauen.

Amasia, Paschalik und Stadt im türk. Kleinasien, im ehemaligen Königreich Pontus, nach Mithridates königliche Residenz, jetzt noch mit 35000 Einw., großem Felsenschloß, griechischen Metropoliten, vielen Klöstern, zahlreichen Moscheen. Geburtsort des Geographen Strabo.

Amasis, vorletzter König von Aegypten, s. Aegypten.

Amassement (frz., —ang), Anhäufung.

Amassette, Spatel, Farbenmesser von Holz, Eisen oder Horn, womit die Maler die Farben auf dem Reibstein oder der Palette zusammenschieben.

Amastra, türk. Stadt in Kleinasien am schwarzen Meere, 10000 E., Holzhandel. Reste von Amastris.

Amat, Gewicht in Batavia, = 225 Zollpfund.

Amateur (frz. —öhr), Liebhaber.

Amathie, Unwissenheit.

Amathus, Stadt auf der Südküste von Cypern mit Venustempel und Venuskult; die Ruinen beim Dorfe Agios Tychonos.

Amati, Familie von Geigenmachern in Cremona im 16. und 17. Jahrh.; ihre Geigen, die A., werden sehr theuer bezahlt, finden sich aber selten ächt.

Amati, Carlo, führte einen Theil der Façade des Mailänder Domes nach Pellegrinis Entwurfe aus; schrieb „die Alterthümer Mailands"; gest. 1852.

Amatrice (frz., —triss') Kunstfreundin, Liebhaberin.

Amaurosis, der schwarze Staar, entweder von der Zerstörung des Sehnerven oder von einer Lähmung desselben herrührend, in letzterm Falle ist Heilung möglich aber selten.

Amausen (lat., amausum), verschiedene farbige Glasflüsse und farbige Metallverbindungen, Email.

Amausit, so viel als Feldspath.

Amariche, Hauptst. der jonischen Insel St. Maura, 7000 E., Festung, Hafen für kleinere Schiffe.

Amazirghen, nennen sich im nördl. Afrika die alten Einwohner im Gegensatz zu den eingewanderten Arabern.

Amazonen, in den Sagen der Griechen kriegerische Frauen unter einer Königin, mit den Männern der benachbarten Länder nur zur Fortpflanzung ihres Geschlechtes Gemeinschaft pflegend, nach Thracien, an den Thermodon, nach Scythien versetzt, wie sich die Erdkunde erweiterte. Die plastische Kunst behandelte das poetische Gebilde der A. immer mit Vorliebe. Im Mittelalter versetzte man A. nach Böhmen, im 16. Jahrh. wollte Orellana in Brasilien A. gefunden haben, andere in Neugranada u. s. w. A. = Frauenzimmer zu Pferd, A.kleid = weibliches Reitkleid.

Amazonenstrom, s. Marannon.

ambabus (manibus), lat., mit beiden Händen, gierig.

Ambacht, im niederländ. Handwerk, dann Amt; A.lehen = Amtslehen. — Das neudeutsche Amt ist aus dem alten andbachti, ampaht, ambacht entstanden, was Dienst bedeutet, und dieses aus einem persönlichen andbaht, Diener. Die Wurzel ist auch im Celtischen ambacti (Cäs. Gall. Krieg 6, 15), von Mone als = arme Leute erklärt, wie die Sprache des Mittelalters die Hörigen und Leibeigenen nennt (vgl. das ungarische misera contribuens plebs).

ambages, lat., Umschweife.

ambarvalia, bei den Römern eine Procession unter Gebet und Gesang um die Felder, der Ceres und anderen Göttern zu Ehren gefeiert; ein Lied der Flurpriester (fratres arvales) ist 1777 in Rom auf einer Marmortafel ausgegraben worden.

Ambassade, frz., die Gesandtschaft; Ambassadeur (—öhr) Gesandter ersten Rangs, der nicht bloß hinsichtlich der Geschäfte, sondern auch hinsichtlich seiner Person als Repräsentant und Stellvertreter seines Souveräns behandelt wird und daher besondere Ehrenauszeichnungen in Anspruch nimmt.

Ambe, in der Combinationsrechnung die Verbindung zweier Größen; im Lotto Doppelgewinn.

Amberg, Stadt in der bayerischen Oberpfalz an der Vils mit 11000 E., Fayence-, Tabak-, Gewehrfabriken, Bier-

brauereien, in der Nähe ein bedeutendes Eisenbergwerk. Sieg des Erzherzogs Karl über Jourdan den 24. Aug. 1799.

Amberger, Christoph, geb. zu Amberg, um 1546 zu Nürnberg ansäßig, gest. zu Augsburg 1568, Porträtmaler in der Manier des jüngern Holbein; größere Gemälde in der Gallerie zu München, in der Martinskirche zu Amberg.

Ambert (frz., —bär), Stadt im franz. Depart. des Puy de Dome, 9000 E. Fabriken in Wolle und Papier, Spitzenklöppelei; der beste Käse der Auvergne.

Ambigiren, schwanken, ungewiß sein.

Ambigu (frz., —gü), Mahlzeit, wo alle Speisen zu gleicher Zeit aufgetragen werden; ein Kartenspiel mit franz. Karten zwischen 2—6 Personen.

Ambiguität, Ungewißheit, Zweideutigkeit.

Ambilogie, zweideutiger, doppelsinniger Ausdruck.

Ambiorix, Häuptling der gall. Eburonen am Ardennenwalde, vertheidigte sich gegen Cäsar aufs tapferste (54 v. Chr.), vernichtete eine Legion und wurde von Cäsar nicht erreicht, obwohl sich dieser seiner um jeden Preis bemächtigen wollte; seine letzten Schicksale sind unbekannt.

Ambiren, aus dem lat., umgehen, nach etwas trachten, sich um ein Amt bewerben.

Ambition, Ehrgeiz, Reputationsgeist; ambitiös, ehrgeizig, ehrsüchtig; ambitioniren, ehrsüchtig nach etwas streben.

Ambitus, der wenigstens $2\frac{1}{2}$' breite freie Platz zwischen zwei Häusern; der freie Platz zwischen den Außengebäuden einer Kirche und der sie umgebenden Mauer.

Ambitus, die unrechtmäßige Bewerbung um ein Amt, indem der zur Verleihung Berechtigte durch Geld, Versprechen oder Drohung bearbeitet wird. Die röm. Republik gab Gesetze gegen dieses Uebel von 431 v. Chr. bis zu Pompejus und Cäsar, ein Beweis, daß nichts ausgerichtet wurde. Alle neueren Strafgesetzgebungen kehren einige §§ gegen den A. und behandeln alle seine Arten in der Regel als Bestechung.

Amble (frz., Angbl), der Paßgang des Pferdes.

Ambloma, Amblosis, Fehlgeburt, Abortus.

Amblygon, stumpfer Winkel.

Amblyopie, Stumpfsichtigkeit, die geschwächte Empfänglichkeit des Augennerven für Lichteindrücke, von der Kurzsichtigkeit zu unterscheiden, welche ihre Ursache in einer fehlerhaften Beschaffenheit der durchsichtigen Theile des Auges hat.

Amboina, 27 □M. große Insel im indischen Meere mit 50000 E., gebirgig und waldig, aber wohl bewässert und fruchtbar, reich an Gewürzen. Die Einwohner sind Malaien, eingewanderte Chinesen, Araber u. s. w., die Holländer sind die Herren. Hauptst. A., Hafenstadt, 7000 E., Residenz des Gouverneurs der Molukken; zu diesen gehören außer A. die benachbarten Inseln: Ceram, Buro, Amolu, Manipa, Kilan, Bonaa, Hanraca, Saparua, Mussalaut. 1564 eroberten die Portugiesen die Inselgruppe, 1607 nahmen sie ihnen die Holländer ab u. behaupteten sie bis jetzt.

Amboinaholz, roth oder goldgelb, sehr hartes und feines Tischlerholz, wahrscheinlich von einer Palmenart auf Amboina.

Amboise, franz. Stadt im Depart. Indre-Loire, an der Loire, 6000 E., altes Schloß auf 85' hohem Felsen, große Feilenfabrik, Stahl-, Gewehrfabrik, bedeutender Verkehr. — A. gehörte zuerst den Herren von Anjou, hatte dann seine eigenen, wurde 1431 von der Krone eingezogen; Karl VII. und Ludwig IX. residirten gerne auf dem Schlosse, Karl VIII. wurde daselbst geb. In den Hugenottenkriegen spielt A. eine besondere Rolle: 1559 3 Edikte von A. die Religionsangelegenheiten betreffend, 1560 die hugenottische Verschwörung von A., 1562 der Frieden von A. Von 1848—1852 bewohnte der gefangene Abdelkader das alte Königsschloß von A.

Amboise, Georg, aus der jüngern Linie der Herren von A., geb. 1460, wurde im 24. Jahr durch königl. Gunst Bischof von Montauban und nicht viel später Erzbischof von Narbonne und 1498 machte ihn König Ludwig XII. auch zum ersten Minister, zum Erz-

bischof von Rouen und erwirkte ihm vom Papst Alexander VI. den Cardinalshut. Er war es namentlich, der den König bewog, Mailand und einen Theil von Neapel anzusprechen und mit schweiz. Söldnern Mailand zu erobern. Wie er Italien franz. machen wollte, so wäre er gerne selbst Papst geworden und intriguirte deßwegen gewaltig gegen Pius III. und Julius II., st. jedoch schon 1510 und hinterließ ein ungeheures Vermögen.

Ambon (suggestus, pulpitum), in den alten christlichen Kirchen das im Schiffe angebrachte Gerüste für die Sänger und Lectoren; später bedienten sich desselben auch die Prediger, die früher vom Presbyterium aus gesprochen hatten, und so wurde aus dem Ambon unsere Kanzel.

Amboutiren, beim Durchnähen Wolle oder dergl. zwischen das Tuch und Futter legen; auch mit dem Hammer treiben, ausbauchen.

Ambra, eine Spezerei, welche besonders an den Küsten warmer Länder gefischt wird; sie ist wahrscheinlich eine Exsekretion des Pottfisches, sieht grau aus, besteht aus zerbrechlichen Blättern, chemisch aus 85 Procent Ambrafett, einem wohlriechenden, flüchtigen Oele, etwas Benzoesäure und fremdartigen Bestandtheilen. Früher wurde die A. nicht nur als Räucherwerk sehr geschätzt, sondern galt auch in der Medicin als nervenstärkendes Mittel außerordentlich, wie noch bei den Orientalen.

Ambras oder **Amras,** Schloß 1 Stunde von Innsbruck, früher Sitz der Grafen von Andechs, ging durch verschiedene Hände, bis es von Kaiser Ferdinand I. eingelöst und seinem Sohne dem Erzherzog Ferdinand geschenkt wurde, der es mit seiner Gemahlin, der schönen Philippine Welser, bewohnte. Er legte auch die Sammlung an, durch die A. berühmt wurde; sie kam 1806, als Tyrol an Bayern abgetreten wurde, nach Wien und wurde zum größten Theile im Belvedere aufgestellt. Sie besteht in beglaubigten Originalrüstungen von Fürsten und Helden, kostbaren alten Gefäßen, geschnittenen Steinen, Gemälden, Handschriften, Münzen und Medaillen, verschiedenen anderen Kunstsachen und merkwürdigen Naturalien.

Ambrosch, Joh. Jul. Athan., geb. zu Berlin 1804, studierte in Berlin, besuchte 1829—1833 Italien und wurde 1834 Professor der Philologie u. Archäologie in Breslau. Er schrieb Beiträge zu Bunsens und Gerhards Rom, in archäologische Zeitschriften, eine Abhandlung über den Etruskischen Charon u. „über die Religionsbücher der Römer."

Ambrosia, myth., bei den Griechen die Götterspeise, welche ewige Jugend und Unsterblichkeit gewährte, zugleich Salbe, die alle Fäulniß verhinderte; daher ambrosisch auch süßduftend.

Ambrosianische Bibliothek, von dem Cardinal Federico Borromeo angelegt und 1609 dem öffentlichen Gebrauche übergeben; ihren Namen erhielt sie zu Ehren des hl. Ambrosius, des Schutzpatrons von Mailand. Sie enthält 95000 Bände und 15000 Manuscripte, darunter die von Mai, Castiglione und Mazuchelli bekannt gemachten Palimpseste. In der mit der Bibliothek verbundenen Kunstgallerie sind: die Studien Leonardo da Vincis, der Carton von Raphaels Schule zu Athen, ein Band Autographen von Leon. da Vinci mit Zeichnungen.

Ambrosius, St., einer der 4 großen lateinischen Kirchenlehrer wurde wahrscheinlich 340 zu Trier geboren; sein Vater war Oberstatthalter von Gallien, starb aber frühe und die Mutter des A. zog mit den Kindern nach Rom. A. studierte das Recht und wurde ein berühmter Anwalt und Redner. Um 370 ernannte ihn Kaiser Valentinian I. zum Statthalter von Ligurien und Aemilien, 374 erhob ihn die Stimme des Volkes auf den erledigten Bischofssitz von Mailand, so sehr er sich sträubte. Als Bischof schenkte A. sein Vermögen den Armen, lebte dürftig, arbeitete viel und verwaltete sein Hirtenamt mit apostolischem Eifer. A. war auch ein ausgezeichneter Kanzelredner, namentlich trug die Kraft seiner Rede viel zur Bekehrung des hl. Augustin bei. Gegen die Häresie der Arianer verstand sich A. selbst auf einen Wunsch von allerhöchster Seite zu keiner Concession, namentlich nicht zur

Einräumung einer Kirche außerhalb Mailands. Gegen den Kaiser Theodosius bewies er nach dessen Metzelei in Thessalonich eine beispiellose Gerechtigkeit, er unterwarf ihn der Kirchenbuße. A. traf auch wichtige Anordnungen für die Liturgie seiner Diöcese, und ihm zu Ehren ist diese Liturgie in Mailand zum Theil noch üblich. Von ihm wurde auch eine eigenthümliche Art des Kirchengesangs eingeführt und der ambrosianische genannt; worin er sich unterschied, ist nicht auszumitteln, da er bald von dem gregorianischen verdrängt wurde. Er dichtete eine Anzahl Kirchenlieder; von den ihm zugeschriebenen sind wenigstens 12 ächt; ob das te Deum laudamus, der ambrosianische Lobgesang, ihm gehöre, ist zweifelhaft. Zudem war er auch fruchtbarer Schriftsteller; wir besitzen von ihm 29 ächte größere Werke, homiletischen, ascetischen und dogmatischen Inhalts, 92 Briefe und einzelne besondere Reden (Mauriner Ausgabe in 2 Foliobdn. Paris 1686—1690). Der große Mann, in welchem der alte Römergeist sich mit der christlichen Tugend vereinigt hatte, st. 397, wahrscheinlich am 4. April; dies ist auch sein Gedächtnißtag.

Ambulance (frz., —bülangs), das Feldlazareth im Kriege, hinter der Schlachtlinie, aufgestellt u. so eingerichtet, daß es möglichst schnell transportirt werden kann; es ist durch rothe Fahnen bezeichnet, damit der Feind es nicht absichtlich mit dem Geschütze erreiche. Mit A. bezeichnet man auch die Transportmittel für die Verwundeten; am besten sind sie bei dem österr. Heere eingerichtet; ferner die in neuester Zeit auf den meisten Eisenbahnen errichteten, fahrenden Postbureaux.

Ambulant, wandernd, herumschweifend, herumziehend, z. B. ein ambulantes Theater.

Ambulatorische Klinik, diejenige Einrichtung, wo der Lehrer die Kranken, die nicht bettlägrig sind, in das Berathungslokal des Klinikums kommen läßt und dort behandelt, oder mit den Studierenden die Kranken in ihrer Wohnung besucht, was jetzt gewöhnlich Polyklinik genannt wird.

Ambustion, Verbrennung, Verwundung durch Brennen.

A. m. c. = a mundo condito, lat., seit Erschaffung der Welt.

Ameddschi Effendi, der geheime Sekretär des Reis Effendi (türkischen Ministers des Auswärtigen); erhebt auch die demselben zukommenden Gebühren.

Ameisen, sind Insekten aus der Ordnung der Hautflügler, und bilden eine eigene an Arten reiche Familie. Durch ihre sonderbaren Instinkte und ihren schönen Haushalt erregten diese Thierchen von jeher die Bewunderung des Beobachters, und ihr rastlos thätiges Leben ist allbekannt. Ihre Wohnungen sind entweder frei auf der Erde, kegelförmige Hügel aus Erde, Tannennadeln ꝛc., zu denen regelmäßige Straßen führen, oder sie sind verborgen unter Steinen, in hohlen Bäumen. Neben Männchen und Weibchen, welche zur Zeit der Begattung geflügelt sind, gibt es auch Geschlechtslose, welche nie Flügel besitzen und als die Arbeiter der Kolonie der Arbeit und besonders der Pflege der Puppen und Larven vorstehen. Durch den Geruch oder die Berührung mit den Fühlern scheinen sie sich gegenseitig zu erkennen und sich einander verständigen zu können. Ihre Nahrung besteht in thierischen und vegetabilischen Stoffen, und durch ihre Vorliebe zu süßen Sachen werden sie nicht selten lästig in den Wohnungen. Die Weibchen und Geschlechtslosen haben am Hinterleibe ein Bläschen, in dem sich ein saurer Saft (A.säure) befindet, der ihnen zur Vertheidigung dient. Das Wirksame der A.bäder und des A.spiritus beruht auf dieser Säure. Ihre Puppen, fälschlich A.eier genannt, sind ein gesuchtes Nachtigallenfutter.

Ameisenbär (Myrmecophaga), Ameisenfresser, ein der Ordnung der Zahnlosen angehöriges Säugethier. Es sind harmlose, den Faulthieren ähnliche Thiere mit äußerst verlängertem, zugespitztem Kopf und sehr kleinem zahnlosen Munde. Die Ameisen, ihre Nahrung, fangen sie mit ihrer langen, stets klebrigen Zunge, indem sie diese in einen Ameisenhügel einstrecken, und sie, wenn sie gehörig mit

Ameisen bedeckt ist, zurückziehen. Ihre Heimath ist Südamerika.

Ameisenigel (Echidna), eine Neuholland eigenthümliche Thierart aus der Klasse der Monotremen, mit runder, etwas zugespitzter Schnabelschnauze, kleinem Munde, wurmförmiger Zunge, mit beweglichen Stacheln auf dem Rücken, starkkralligen Zehen, das Männchen am Hinterfuße einen spornartigen Stachel mit einer Drüse.

Ameisenlöwe (Myrmecoleon) nennt man die Larve eines in die Ordnung der Netzflügler gehörigen Insektes. Sie ist dick, 1 Zoll lang, mit Fangscheeren, und bekannt durch die interessante Art und Weise, wie sie ihre Beute fängt. Merkwürdig ist, daß der Ameisenlöwe keine Excremente von sich gibt, und die eingesogenen Säfte alle in sich behält.

Ameland, holländ. Insel, 2 Stunden von der friesischen Küste, durch die Watten von derselben getrennt, mit ungefähr 3000 E. in 3 Dörfern; Viehzucht und Fischerei.

Amelioriren, Amelioriation, in der Landwirthschaft die Verbesserung des Bodens.

Amelungen, s. Amaler.

Amen, aus dem hebr. Gottesdienste in den christlichen aufgenommen, ist oft eine starke Bejahung, bei Bitten und Wünschen aber bedeutet es: so geschehe es!

Amendabel, deutschfranz., straffällig; Amende (franz. —mangd) Geldstrafe; amende honorable Ehrenerklärung.

Amendement (franz. —angdemang), in der parlamentarischen Sprache ein Aenderungsantrag gegen einen einzelnen Theil eines vorgeschlagenen Antrags.

Amenorrhoe, Mangel der Menstruation.

a mensa, lat., vom Tische (geschieden).

Amentaceae. Die Kätzchenblüthen bilden eine der für den Menschen wichtigsten natürlichen Pflanzenfamilie, denn in ihr sind alle Nutzholzbäume, d. h. alle Bäume vereinigt, deren Stämme zu Brenn- oder Werkholz verarbeitet werden. Das gemeinschaftliche Merkmal ist von dem Blüthenstand der männlichen Blüthen genommen, der ein sogenanntes Kätzchen, wie bei Haselnuß, Pappeln, Weiden u. a. bildet. — Die Rinde der K. enthält häufig Gerbstoff, was einzelne Arten zum Schwarzfärben geeignet macht, z. B. die Erlenrinde, Galläpfel; oder zum Gerben, wie die Eichenrinde; manche enthalten sogar fieberwidrige Eigenschaften, wie einzelne Weiden, die Erle, Birke u. Eiche. Endlich liefern die Haselnuß, die Kastanie, Buche, Eiche eine Menge von nahrhaften Früchten. — Es gehören hieher die Weide (Salix) und Pappel (Populus); die Erle (Alnus), Birke (Betula), Hainbuche (Carpinus und Ostrya) und Haselnuß (Corylus); Eiche (Quercus), Buche (Fagus) und eßbare Kastanie (Castanea); endlich die Platane (Platanus), der Amberbaum (Liquidambar) und der Wachsbaum (Myrica). Die für uns wichtigen Arten siehe unter den deutschen Namen.

Amenthes nach Plutarch der ägypt. Name der Unterwelt, wo Osiris auf dem Richterstuhl thronend mit 42 Beisitzern über die ankommenden Todten richtet.

Amentia, lat., Wahnsinn in seinen verschiedenen Abstufungen.

Amerighi, s. Caravaggio.

Amerigo Vespucci (Amerigo aus Amalrich verdorben), Florentiner, geb. 1451, Kaufmann in Spanien, schloß sich der Expedition des Ojeda an, die am 10. Mai 1497 von Cadiz abging u. nach der kurzen Ueberfahrt von 37 Tagen das amerikanische Festland erreichte. Er machte später noch mehrere Fahrten nach Amerika, aber keine besonderen Entdeckungen. Sein 1507 zu Vicenza erschienenes Reisewerk „Neue Welt und Länder von Almerich Vespuccio, dem Florentiner, neuerdings aufgefunden" gab Veranlassung, daß der neue Erdtheil nach ihm genannt wurde. Er st. zu Sevilla 1512.

Amerika, der 4. Erdtheil, häufig die neue Welt genannt, ist von der alten Welt, Europa, Afrika und Asien, im Osten durch den atlantischen Ocean geschieden; die geringste Entfernung, zwischen dem Kap St. Roque und dem Kap Verde (Afrika), beträgt 390 M., zwischen den äußersten Punkten Grönlands und Norwegens 200 M.; im Westen trennt es der stille Ocean von Asien und das Ostkap Asiens nähert sich

dem Prinz-Wales-Kap A's. auf 7 M., dagegen beträgt die Breite des stillen Oceans, d. h. die Entfernung A's. und Asiens in den Aequatorealgegenden 2100 M., und im Ganzen liegt A. Europa näher als Asien. Die Ausdehnung des amerik. Continents gegen Norden ist wegen der undurchdringlichen Eismassen noch nicht bestimmt; der nördlichste bekannte Punkt ist Roddbai auf der Halbinsel Boothia, unter 73° 54' nördl. Breite, der südlichste Kap Forward unter 53° 53' 43" südl. Breite; noch über 2 Grade südlicher auf der Feuerlandsinsel ist das Kap Horn, der südl. Ausgang des Cordillerasgebirges; d. Länge A's. beträgt also ungefähr 2000 M. Der Continent sondert sich in 2 Hauptmassen, Nord- und Süd-A., indem der atlantische Ocean zwischen 10° und 30° nördlicher Breite bis auf 6 M. gegen den stillen Ocean vordringt; dieser schmale Strich ist die Landenge von Panama, die Brücke Süd- und Nord-A's., die Scheidewand zweier Oceane. Nord-A. hat ohne Grönland einen Flächeninhalt von 380000 □M., Süd-A. von 340000 □M., das ganze amerik. Festland also 720000 □M., die westind. Inseln ungefähr 4600 □M. — Nord-A. breitet sich im Norden massenhaft aus und spitzt sich im Süden gegen den Isthmus von Tehuantepek und die Landenge von Panama zu; die größte Breite vom Kap Charles bis Kap Prinz Wales beträgt 990 M. Seine Bestandtheile sind auf der östl. Seite: Grönland, im Nordosten von der Baffinsbai und dem grönländ. Meere begränzt, von unbekannter nördl. Ausdehnung. Baffinsland, von Grönland durch die Davisstraße und Baffinsbai, von Labrador durch die Hudsonsstraße, durch die Fox-Fury- und Heklastraße von dem Festlande geschieden. Labrador, Halbinsel zwischen dem Ocean, der Hudsonsstraße und Hudsonsbai, dem St. Lorenzbusen, mit der großen Insel Neufundland. Das Gebiet des Lorenzstroms umfaßt die beiden Canadas und erstreckt sich westlich bis in die Nähe des stillen Oceans an das Felsengebirge; als für sich bestehende Halbinseln erstrecken sich Neubraunschweig und Neuschottland in den atlantischen Ocean. Das Gebiet des Missisippi, alles Land von dem Felsengebirge östl. und südl. von dem Lorenzgebiete bis an den mexikanischen Meerbusen umfassend, mit der Halbinsel Florida. Von dem Red River (rothen Flusse), dem südlichsten größeren Zuflusse des Missisippi, nähert sich das Gebirge dem mexikanischen Meerbusen immer mehr, der Lauf der Flüsse wird parallel, endlich sind diese nur mehr Küstenflüsse und das Festland wird zur Landenge; die Halbinsel Yukatan streckt sich der von Florida entgegen, so daß sie mit der Insel Kuba den Golf von Mexiko fast schließen. Der westl. Theil von Nord.A. ist beträchtlich schmaler als der östl., indem der Kamm des Gebirges sich dem stillen Ocean immer näher hält als dem atlantischen. Erst mit der Serra Verde tritt er bedeutend westwärts zurück und gestattet die Entfaltung der Stromgebiete des Rio Colorado und des noch viel bedeutenderen des Oregon oder Columbia. Die Küste läuft in der Halbinsel Californien in einer Breite von 20 M., 180 M. weit gegen Süden, durch den inseln- und klippenreichen californischen Meerbusen von dem mexikanischen Festlande geschieden. Nördl. vom Columbia, wo das Gebirge sich wieder der Küste nähert, füllt die steinkohlenreiche Insel Vancouver den Meerbusen zwischen Neualbion und Neuhannover fast aus und je weiter nördl. sich die Küste zieht, um so näher tritt das Gebirge und um so häufiger bilden sich tief einschneidende Buchten, Halbinseln und Inseln. Zwischen dem nördl. Eismeere und dem atlantischen Ocean, von Asien durch die Behringsstraße geschieden, erstreckt sich das russische A., dessen Inneres unbekannt ist, mit mehreren Halbinseln als Ausläufern, z. B. der Tschugatschen und Aliaska. Die Nordküste von Nord-A. ist trotz den Wagnissen engl. Seefahrer noch nicht ganz bekannt, indessen ist es entschieden, daß das arktische Hochland, das sich westlich an Grönland anschließt, von dem Continente durch Meere getrennt ist. Von Inseln gehören zu Nord-A.: die Inseln des großen arktischen Archipels, zu welchem Grönland, Norddevon, Baffinsland, Cockburn, Boothia felix, Nordsommerset, die Nordgeorgsinseln,

Banksland, Viktoriasland u. unzählige andere namenlose gehören. Im Lorenzbusen liegen die Inseln Antikosta, Prinz Eduard, vor demselben Neufundland und Kap Breton, weiter südöstlich, der Chesapeakbai gegenüber die Bermuden. Auf der westl. Seite der Archipel von Vancouver und Quadra, der Koluschen- und Aleutenarchipel. Auf das festländische Nord-A. rechnet man eine Küstenstrecke von 6100 M., von denen jedoch ein großer Theil dem unwirthbaren Norden angehört, während die europäischen Meerengen und Meere das ganze Jahr befahren werden können. — Süd-A. hat im Großen die Form eines Dreiecks, dessen größter Breitedurchschnitt unter dem 15⁰ Grade südlich vom Aequator 690 M., der Längedurchschnitt gegen 800 M. beträgt. Die Ostküste hat eine geringe Küstenentwickelung, denn auf der ganzen Ausdehnung bis zur Magellanstraße finden sich nur folgende Busen und Buchten: Mosquitobai, Golf von Darien, Maracaibo, Triste, Cariacobai, Golf von Paria, Allerheiligen-, Riojaneirobai, Georgsbusen. Die Magellansstraße, 81 M. lang, verbindet den atlantischen Ocean und den stillen, indem sie zwischen dem Feuerland und der Südspitze des Continents durchzieht. Auch der stille Ocean bildet verhältnißmäßig wenige Einschnitte in das Festland: Golf von Pennas, von Guaiteca, Guayaquil, Bai von Choco, Golf von Panama; die ganze Küstenentwickelung beträgt 3400 M., ist also beträchtlich geringer als die von Nordamerika. Auch an Inseln ist Süd-A. ärmer; von den kleinen Antillen begegnen uns bis tief gegen Süden nur wenige unbedeutende; bedeutender sind die Falklandsinseln, die Inseln des Feuerlands, an die sich eine Gruppe an der Ostküste anschließt. Weiter finden sich auf dieser Seite die patagonischen Inseln, Chiloe, Juan Fernandez, S. Felix und der Archipel der Gallopagos. Die südamerikanische Halbinsel scheidet sich wenig in kleinere geographische Ganze oder natürliche Ländergebiete; der Lauf der Cordilleras, die einzelnen abgesonderten Gebirgssysteme und das Gebiet der gewaltigen Flüsse: Orinoko, Marannon und La Plata theilen es in ungleich größere Massen, als Europa darbietet. — Als eigenen Bestandtheil zählt man gewöhnlich Westindien auf, eine Inselreihe, welche sich von Florida bis gegenüber den Orinokomündungen ausbreitet. Sie bilden die Gruppen der Bahamas oder Lukaien, der großen Antillen und der kleinen Antillen. Die Oberfläche A's. ist eigenthümlich einfach gestaltet, wovon die große Gebirgskette der Cordilleras delos Andes die Ursache ist. Sie beginnt eigentlich schon am Kap Horn des Feuerlandes, geht durch die Insel auf das Festland über und zieht sich nun ziemlich nahe an der Westküste hin. Der Stamm entsendet unter dem 33⁰ südl. Breite 3 Züge in das Gebiet des Platastromes; auf seiner weiteren Fortsetzung sondern sich abermals Zweige in östlicher Richtung ab, welche zunächst das Gebiet des Amazonenstroms oder Marannon begränzen; weiter nördlich scheiden die Gebirgszüge das Gebiet des Orinoko, des Magdalenen- und Kaukaflusses, die Hauptkette aber geht weiter, sinkt jedoch auf der Landenge von Panama zu einem mäßigen Gebirgsrücken herab und ermöglicht dadurch die Verbindung der beiden Oceane. Sie steigt jedoch bald wieder an und theilt sich in Nord-A. unter dem 20⁰ der Breite in 3 Züge. Der eine geht über Rio del Norte und Arkansas und endet als Ozarkgebirge zwischen Missisippi und Missouri; der andere dringt nordwärts bis an den Makenziefluß; der dritte streicht in der Nähe der Westküste und endet auf der Halbinsel Aliaska. Ist dieses Gebirge schon merkwürdig durch seine ungeheure Erstreckung, seine Meridianrichtung von Norden nach Süden, so nimmt es auch in Beziehung auf Erhebung den 2. Rang ein, indem seine höchsten Gipfel denen des Himalaya nur wenig nachgeben (s. Cordilleras); außerdem ist es in seiner ganzen Ausdehnung der Herd vulkanischer Thätigkeit und einzelne Vulkane (von den 58) z. B. der Illimani, Cotapari, Popocatepetl u. s. w. gehören zu den höchsten Berggipfeln. Auch an Metallreichthum zeichnet es sich vor allen Gebirgen der Erde aus und hat zu dem edlen Metallgelde, das in der Welt umlauft, die größere

Hälfte geliefert. Der westl. Abfall des Cordilleras in Süd-A. ist steil und geschieht in kurzen Terassen, in Nord-A. dagegen senkt sich das Gebirge zum Theil in weiten Hochflächen an die See herunter, entwickelt aber eben deßwegen auch an einigen Stellen einen förmlichen Wüstencharakter. Außer den Cordilleras hat das amerik. Festland noch 4 gesonderte kleinere Gebirgssysteme, alle auf der Ostseite des großen Kettengebirges. Das erste ist das Alleghanygebirge in Nord-A. zwischen dem Mississippi und atlantischen Ocean, mit einer Erhebung bis 7000′, leicht zu übersteigen, von Canälen und Eisenbahnen durchbrochen. In Süd-A. ist das Parimagebirge, zwischen dem Orinoko und den nördl. Zuflüssen des Marannon, in der Guyana, gegen 7000′ hoch, in viele Aeste verzweigt, dicht bewaldet. Zwischen dem Orinoko, dem Ocean u. dem Magdalenenfluß erhebt sich die Sierra Nevada von Merida, sie nimmt keine große Fläche ein, steigt aber bis 16000′ an. Um so bedeutender ist die Ausdehnung des brasilischen Gebirges, das den Raum zwischen dem Marannon und Plata füllt und sich bis 8000′ erhebt. Diese ziemlich gleichförmige Vertheilung des Gebirges über Nord- und Süd-A. bedingt auch eine ähnliche Gleichförmigkeit der Tiefländer. In Nord-A. finden wir das arktische Tiefland, die Prairien des Mississippi, das Küstenland der Alleghanys und das mexikanische; sie werden zu 100000 □M., 52000 □M., 9700 □M. und 5300 □M. berechnet, während das Hochland mehr als 175000 □M. bedecken soll. Das Hochland Süd-A. wird zu 75600 □M. berechnet, das Tiefland zu 229000 □M., von denen das Waldland des Marannon fast die Hälfte einnimmt, die unabsehbare Weidenfläche der Pampas am Plata aber ein Drittheil. Dem System der Vertheilung des Hoch- und Tieflandes entspricht die Entwickelung des Stromsystemes, und A. hat unter allen Erdtheilen die größten Flüsse, so wie es überhaupt durch seine Lage zwischen den Tropen und seine ungeheuren Urwälder der wasserreichste Erdtheil ist. Die Hauptströme A's. sind auf der Ostseite, Europa zugekehrt, deßwegen auch großartige Straßen der Cultur. Die bedeutendsten sind: Der St. Lorenz, 460 M. lang mit einem Stromgebiete von 62000 □M.; der Mississippi 730 M., Stromgebiet 52000 □M.; Rio del Norte 300 M., Stromgebiet 13000 □M., Magdalenenfluß 150 M., Stromgebiet 4000 □M.; Orinoko 345 M., Stromgebiet 3000 □M.; Marannon 750 M., Stromgebiet 90000 □M.; Plata 460 M., Stromgebiet 72000 □M. Auf der Westküste ist der Columbia oder Oregonfluß der bedeutendste, mit einem Laufe von 200 M. und großem, noch unbestimmtem Gebiete. Da A. von der nördl. Polarzone durch die nördl. gemäßigte, die heiße, die südl. gemäßigte Zone fast bis an die südliche Polarzone reicht, so ist dadurch bereits eine Verschiedenheit des Klimas bedingt, wie sie kein anderer Erdtheil hat; dazu kommt noch die gewaltige Gebirgserhebung in der heißen Zone, so daß sich hier ein Gegensatz der Temperatur neben einander findet wie sonst nirgends auf der Erde, der ewige Schnee unmittelbar über der tropischen Vegetation, durch einen schmalen Streifen der Vegetation der gemäßigten Zone getrennt. Auch andere örtliche Ursachen führen in A. naheliegende Gegensätze herbei. Im Ganzen ist die Temperatur A's. niederer als die der alten Welt; in den Tropen mildern die Passatwinde die Hitze; setzen diese aber aus, so steigert sich die Hitze unerträglich, und diese theilweise Ausdehnung einzelner Luftschichten scheint die Ursache jener furchtbaren Stürme auf den Antillen und den mexikanischen Llanos zu sein. A. hat zu beiden Seiten des Aequators eine breitere Regenzone als die alte Welt, dagegen eine kleinere Zone der veränderlichen Niederschläge. Die Eisregion reicht im Norden bis in das Baffinsland, im Süden sogar bis zum 47° der Breite, und 9° nördlicher findet man noch Palmengewächse. In Nord-A. nimmt die Temperatur von Ost nach West zu, in Süd-A. aber kältet der vom Südpole kommende Meeresstrom die Westküste. Nord- und Süd-A. haben als unter denselben Meridianen liegend die gleichen Tageszeiten, weil aber unter ungleichnamigen Breiten die

entgegengesetzten Jahreszeiten, und in Valdivia in Chili z. B. fällt das Neujahr in den Sommer. — An Erzeugnissen bietet A. Eigenthümliches aus jedem der Naturreiche. Das Mineralreich liefert eine Masse Goldes, Californien allein über 50 Mill. Dollars jährlich; die Silberausbeute schätzt man auf 3086000 Mark, an Eisen und Kupfer, Blei und Zink ist Ueberfluß, auch Quecksilberminen sind neuester Zeit entdeckt worden. An Steinkohlen hat Nord- und Süd-A. ungeheure Lager. Von den Edelsteinen ist der Smaragd ihm eigenthümlich. Das Klima und der Wasserreichthum A's. begünstigt die Vegetation außerordentlich, ebenso die Entwickelung des niederen thierischen Lebens und in dieser Rücksicht übertrifft A. alle anderen Erdtheile; keiner hat solche Urwälder, so ausgedehnte bewachsene Sümpfe und so viele Würmer, Insekten und Amphibien, welche sie beleben; dagegen mangeln mehrere Arten der edelsten Säugethiere oder sind durch schwächere vertreten. A. liefert viele Färbe-, Tischler- und Bauhölzer, z. B. das Brasilien-, Campeche-, Mahagoni-, Acajou- u. Cedernholz; Gewürze z. B. Vanille, Arzneien z. B. China, Ipecacuanha, Quassia, Sassafras; eine Masse Tabak, Kaffe, Zucker, Kakao, Reis und Baumwolle; eine Anzahl Harze, die als Kautschuk und Gummi in neuester Zeit Wichtigkeit erlangt haben. Eigenthümliche Pflanzen A's. sind unter anderen: Tabak, die genannten Arzneipflanzen, Vanille, Kakao, die Kartoffeln, viele Palmen, Cactus u. Prachtblumen; von Säugethieren sind eigen amerikanisch: Geschwänzte Affenarten, Faulthier, Ameisenbär, Gürtelthiere, Vampyr, Scarien, Opossum, surinamsche Aeneas, Stinkthier, Waschbär, Jaguar, Kuguar, Llama, Vicunna, Bison, Bisamstier, Tajassu, Tapir, Elennthier; das europäische Hausvieh, Pferd, Rind, Esel, Ziege, Schaf, Schwein, Hund, Katze ist eingeführt und Pferd und Rind sind zum Theil verwildert und streifen zu Hunderttausenden in den Llanos und Pampas. Von Vögeln gehören A.: der Kondor, die Harpye, Pfefferfraß, Kolibri, Maisdieb, amerikanische Nachtigall, Cardinal, Zugtaube, Truthan, amerik. Strauß u. s. w. Von Amphibien hat es eigenthümlich: mehrere Arten Schildkröten, Pipa, Hornfrosch, Brüllfrosch, Alligator, Leguan, Klapper- und Carmoisinschlange, u. s. w. Von seinen Fischen ist der Zitteraal der merkwürdigste. Von den Insekten ist die auf einer Opuntia lebende Cochenille ein wichtiger Handelsartikel; außerdem hat es prächtige Käfer u. Schmetterlinge, Schnecken u. Muscheln. Von den Ureinwohnern scheinen die Polarvölker (die Eskimos sind die zahlreichsten) dem mongolischen Stamme anzugehören; die anderen, die sogenannten Indianer, werden als eine eigene Race aufgezählt. Ihre Hautfarbe ist kupferroth, das Haar schwarz, lang u. straff, der Bart dünn, der Kopf eckig, das Stirnbein zurückgedrängt, die Augen etwas schräg, das Gesicht platt, die Lippen aufgeworfen, der ganze Körper stämmig, mehr groß als klein; besonders kraftvoll sind die Karaiben, die freien Horden in Nord-A., die Araukaner und Patagonier in Süd-A., dagegen sind die Pescheräs auf dem Feuerlande verkümmert. Von der Geschichte A's. vor der Ankunft der Europäer wissen wir so viel als nichts, kaum einzelne Sagen sind zur Kenntniß der ersten Eroberer gekommen. Sie trafen 3 förmliche Staaten: Anahuak in Mexiko, Cusko in Peru und Cundinamarca in Columbien; in diesen Ländern und auch in dem Missisippithale finden sich Denkmäler von alten amerik. Völkern, deren Cultur eine eigenthümliche war. Die bekanntesten dieser Alterthümer zeigen sich in den Staaten Peru, Bolivia und Ecuador, hieher gehören die cyclopischen Mauern von Tiachuanuco, die Tempeltrümmer auf der Insel des Gebirgssees von Titicaca, die Straße der Inkas über die Cordilleren u. s. w. Noch bedeutender sind die Denkmäler im mexikanischen Anahuac, Yucatan und Guatimala, die nicht nur Reste einzelner Bauten, sondern ganzer Städte von bedeutendem Umfange sind, z. B. die Ruinen von Palenque in Chiapa, zu Copan in Honduras, zu Uxmal und Mitla in Oaxaca. Ruinen von Teocallis, d. h. Tempeln, finden sich bei Juan Teotihuacan, Cholula, Christobal de Tehuantepec, Xochi-

calco u. s. w., und bei diesen Bauwerken finden sich immer auch Sculpturen, meistens Reliefe, seltener freie Statuen, in einzelnen Exemplaren kolossale Götzenbilder. Es ist bekannt, daß die Merikaner zur Zeit der Eroberung durch Cortez eine organisirte Monarchie mit kriegerischem Adel, ummauerte Städte, einen Göttercult hatten, den eine förmliche Priesterschaft besorgte; ebenso wissen wir aus den Berichten einiger Augenzeugen, wie gräßlich die Götzenbilder waren, und diesen entsprechend der Cult, der Menschenopfer in großer Anzahl, namentlich an hohen Festen, verlangte. Die merikanischen Priester hatten auch eine eigene Bilderschrift, notirten besondere Erscheinungen des gestirnten Himmels, führten eine Art Jahrbücher, wir begegnen demnach in Meriko denselben Erscheinungen der Cultur, die wir in ausgebildeteren Formen in Asien und Aegypten getroffen haben, selbst den Anfänger des Pyramidenbaus, ohne daß an einen asiatischen Einfluß nur zu denken ist, ein Beweis, daß die sich selbst überlassene Menschheit überall so ziemlich dasselbe producirt. Die Denkmäler in Nord-A., namentlich in dem großen Strombecken des Missisippi, weisen keine massiven Gebäudetrümmer auf, sondern bestehen in Treppen zu Flüssen oder aufwärts zu Höhen, in Dämmen, besonders aber in großen Umwallungen, die einen kriegerischen Zweck gehabt haben müssen; auch findet man Geräthschaften, Schmuck u. Waffen aus Kupfer, Glimmer, Muscheln, Obsidian u. s. w. Die jetzigen Indianer haben nicht einmal eine Sage von den Menschen, welche diese Dinge hinterlassen haben, und die Resultate der Untersuchungen, welche in neuester Zeit mit großem Eifer aufgenommen werden, gewähren noch keine Sicherheit und es scheinen die neulich berichteten amerikanischen ziemlich verdächtig. — Mit der Entdeckung A's. durch Christoph Columbus beginnt die eigentliche Geschichte A's. (12. Octbr. 1492), denn obwohl die Normänner von Island und Norwegen aus nicht nur Grönland, Labrador und Neuschottland entdeckt, sondern selbst einzelne Fahrten bis Masachussets und Rhode Island gemacht hatten, so waren diese Unternehmungen weder auf die amerikanischen, noch die europäischen Völker von besonderem Einfluß, erst mit Columbus beginnt A's. weltgeschichtliche Bedeutung. Nachdem er den Weg gezeigt, wurde ein Theil des großen Festlandes nach dem anderen entdeckt und in Besitz genommen; 1497 Neufundland und Labrador durch Engländer u. Franzosen, 1508 durch Aubert Canada; der Portugiese Cabral gerieth 1500 nach Brasilien, Diaz de Solis kam 1507 nach Yukatan, 1517 Grijalva an die merikanische Küste, 1519 eroberte Cortez das Reich Montezumas, Pizarro von 1526 bis 1531 Peru, Cabot Paragay, die deutschen Welser Venezuela, Bezarra Californien, 1534 Belalcazar Quito, Almagro 1535 Chili, Mendoza die Länder am Platastrom, Soto 1537 Florida, 1542 befuhr Orellana den Marannon, 1556 eroberte Mendoza Chaco in Süd-A. Gegen Ende des 16. Jahrh. gründeten die Franzosen ihre Colonien am Lorenzstrom, die Engländer unter Raleigh in Virginien, die Portugiesen in Brasilien. Die Aufsuchung einer nordwestlichen Durchfahrt veranlaßten durch Davis, Fuca, Baffin, Hudson die Auffindung der nach diesen Seefahrern benannten Straßen, Busen und Länder (1585—1611). Die Kriege in Europa wurden auch in die Colonien übertragen, die Holländer besetzten Brasilien 1630 manche Jahre u. behaupteten Surinam; fast gleichzeitig benutzten Dänen und Schweden die Schwäche Spaniens und besetzten einige Inseln; weitere Ausdehnung gestattete ihnen die Eifersucht der Holländer nicht. Die Kriege Englands, Hollands, Spaniens und Frankreichs drehten sich von jetzt an um die amerik. und ostindischen Colonien, d. h. um die Seeherrschaft und den Besitz des Welthandels, und da Ludwig XIV. durch seine Angriffe auf das europäische Spanien dessen Kraft erschöpfte, so gelang es England allmälig das Uebergewicht im atlantischen Meere zu gewinnen. Eine neue Epoche trat mit dem Unabhängigkeitskriege der engl. Colonien in Nord-A. ein, der 1783 zur Gründung des ersten amerik. Staates führte.

Dieses Beispiel äußerte seine Wirkung schon frühe auf die spanischen Colonien, hatte jedoch erst Erfolg, seit Napoleon Spanien bekämpfte und wäre nach Napoleons Sturze ohne die Unterstützung der Engländer sobald nicht gelungen (1810—1822); auch Brasilien erklärte sich 1822 unabhängig und ist als Kaiserthum die einzige Monarchie in der neuen Welt. Die amerik. Staaten sind gegenwärtig folgende: 1. die nordamerik. Union, 2. Merixo, 3. Guatimala, 4. San Salvador, 5. Nicaragua, 6. Honduras, 7. Costa Rica, 8. Yukatan, 9. Venezuela, 10. Neugranada, 11. Ecuador, 12. Peru, 13. Bolivia, 14. die Argentinische Republik, 15. Paragay, 16. Urugay, 17. Chili, 18. Brasilien, 19. das Negerkaiserthum auf Hayti, 20. die Republik San Domingo auf Hayti und 21. das von den Engländern protegirte Königreich auf der Mosquitoküste. Von diesen Ländern ist die nordamerik. Union in reißendschneller Entwickelung begriffen und schreitet erobernd vorwärts, von den ehemals spanischen Colonien ist Chili allein im Genusse gedeihlicher Ruhe, Brasilien kämpft mühsam die Revolutionsgelüste nieder, alle anderen aber reiben sich in beständigen Bürgerkriegen auf und werden eigentlich von Bandenchefs kommandirt. Von den europäischen Mächten besitzt England in Nord-A.: die beiden Kanada, Neubraunschweig, Neuschottland, Cap Breton, Prinz Eduards-Insel, Neufundland, die Polarländer, an der Westküste das Land von der Gränze der russ. Niederlassungen bis an den Columbiastrom; in Central-A. hat es im Staate Honduras ein Gebiet zum Holzfällen; in Westindien besitzt es die Bahamasinseln, von den großen Antillen Jamaika, von den kleinen die meisten; in Süd-A., in der Guyana Demerara, Essequibo und Berbice, von den Inseln die Falkländischen. Rußland besitzt in Nord-A. die zunächst seinen asiatischen Küsten gegenüber liegende große Halbinsel; Dänemark Grönland, in Westindien die 3 kleinen Inseln St. Thomas, St. Jean und St. Croix; Frankreich in der Guyana Cayenne, 9 von den kleinen Antillen, darunter Martinique und Guadeloupe; Holland in der Guyana Surinam, von den Inseln unter dem Winde Aruba, Curaçao, Buen Aire, Aves, von den kleinen Antillen Saba, St. Martin, St. Eustache, Schweden von den kleinen Antillen St. Bartholomäus; Spanien endlich besitzt noch die Perlen der großen Antillen Cuba und Portoriko, von den kleinen Antillen Margarita, Blanca, Tortuga, Salades. Die Ureinwohner bilden außer dem Carrikaturkönigreiche Mosquito nirgends einen unabhängigen Staat, wohl aber leben zahlreiche berittene Horden an den Gränzen Merikos und der Union, ebenso in den südlichen Pampas, ferner die Araukaner im chilenischen Gebirge u. die Patagonier in wilder Freiheit, während die Eskimos, die Indianer in den Polarländern u. die Feuerländer ihr armseliges aber unabhängiges Dasein mit Jagd und Fischfang fristen, und unzählige kleine Stämme wilder Indianer in den Wäldern irren und sich blutdürstig verfolgen. Die jetzigen Bewohner A's. sind sehr verschiedener Abkunft; dieser Erdtheil scheint auserseyen, durch die Vermischung der verschiedenen Menschenracen eine ganz neue hervorzubringen, denn in Amerika finden sich zusammen: Indianer, Kaukasier verschiedener Nationalitäten, Neger und in neuester Zeit Mongolen durch die chinesische Einwanderung. Man schätzt die Bevölkerung des ganzen Erdtheils auf 60—80 Mill.; von diesen gehören etwa 30 Mill. der kaukasischen Race an, über 10 Mill. sind Neger, also über 20 Mill. Indianer. Die Spanier haben nach den Greueln der Eroberung durch den Einfluß der Kirche bestimmt die Indianer am menschlichsten behandelt und am meisten civilisirt, obwohl die alltägliche Geschichtschreibung aus Haß gegen die Kirche noch immer das Gegentheil erzählt; der unwiderlegliche Beweis für die Spanier ist der Umstand, daß in ihren ehemaligen Colonien über 10 Mill. angesessene christliche Indianer lebten, während die Holländer und die europäischen und amerik. Angelsachsen trotz alles Humanismus u. Methodismus die Indianer vertilgten u. noch vertilgen. Neger sind nach der neuesten Angabe in A. 10370000; von ihnen kommen auf die Union 3650000; auf Brasilien 2 Mill.; die spanischen Colonien

1½ Mill.; auf die südamerik. Republiken 1 Mill.; auf die franz. Colonien 270000; auf die holländ. 50000; 45 auf die dänischen, 70000 auf Mexiko, 35000 auf Kanada. Von den Negern leben in der Sklaverei mehr als 7 Mill., etwa 3 Mill. sind demnach frei (diese aus einem nordamerik. Blatte entnommenen Ziffern zeigen zugleich, ob Spanier oder Engländer den Sklavenhandel einmal am eifrigsten betrieben haben). Der in A. geborne Europäer heißt Creole; das Kind eines Europäers und einer Negerin heißt Mulatte, und nach weiterer Mischung mit europäischem Blute Terzeron, Quarteron; das Kind des Europäers u. der Indianerin ist Mestitze, ein kräftiger und intelligenter Menschenschlag, während den Mulatten nachgesagt wird, daß sie nur die üblen Eigenschaften von Vater und Mutter vereinigen; aus der Mischung afrikanischen und indianischen Blutes entspringt der Zambo, der am seltensten vorkommende Mischling. Bei den angelsächsischen Nord-A. ist die Hautfarbe Adelsdiplom und ein dunkler Anflug derselben, das Zeugniß der theilweise afrik. Abkunft, ist wie ein Brandmal, und doch werden in Nord-A. noch Mulatten geboren.

Amerling, Friedr., geb. 1803 zu Wien, überwand alle Schwierigkeiten, die sich seinem Berufe zum Maler entgegenstellten, besuchte London und Paris, wo er sich an Lawrence und H. Vernet weiter bildete; zurückgekehrt erhielten seine zwei historischen Gemälde Dido und Moses den ersten Preis der Akademie. Später besuchte er Venedig, Florenz, Rom; zurückgekehrt malte er Kaiser Franz I, im vollen Ornat, verschiedene Porträte hoher Personen und historische Stücke.

Amersfoort, Hptstdt. eines Bezs. der holländ. Provinz Utrecht an der Eem und am Fuße der sogenannten A.berge; 14000 Einw., Tuchfabrikation, Seidenspinnereien, Bierbrauereien, Glashütte, Handel mit Getreide und Tabak.

à merveille (frz., —weillj), wunderbar.

a meta, conto a meta, ital., auf gemeinsame gleiche Rechnung zweier Unternehmer.

Amethodisch, soviel wie unmethodisch, ohne regelgerechte Anordnung.

Amethyst, zur Ordnung der Kieselerde und Sippschaft des Quarzes gehörend, besteht nach einer Analyse von Rose aus 97,50 Kieselerde, 6,25 Thonerde, 0,50 Eisen und Manganoxyd; er ist sehr hart, so daß unsere Glaser den stängeligen statt des Diamants der Wohlfeilheit wegen zum Glasschneiden benützen. Der geschätzteste und schönste, von violblauer Farbe, kommt aus Sibirien, Persien, Indien und Ceylon. Der deutsche A., wie er in den Achatkugeln von Oberstein in Rheinpreußen und den Deißerkugeln in Tirol ꝛc. vorkommt, und der carthagenische ist geringer. — Sein Name kommt aus dem griechischen Amethystos — „nicht trunken"; die Alten hielten nämlich diesen Stein für ein Mittel gegen die Trunkenheit, auch daß er gegen Melancholie und schwaches Gedächtniß schütze, u. trugen ihn deßhalb als Amulet. Der A. wird zu Nadel- u. Ringsteinen verwendet.

Ametrie, der Gegensatz von Symetrie; Mißverhältniß.

Ameublement (frz., —möblmang), Zimmergeräthe; davon ameubliren.

Amhara, s. Habesch.

Amherst, Stadt, von den Engländern 1826 am Meerbusen von Martaban in der den Birmanen abgenommenen Provinz Tenasserim gegründet und zu Ehren des Generalgouverneurs von Ostindien, Amherst, so genannt, soll bereits 25000 E. zählen; Handelsplatz.

Amianth, s. Asbest.

Amicabel, freundschaftlich.

Amici, Giovanni Battista, geb. 1784 in Florenz, Director der dortigen Sternwarte, hat sich um die Astronomie und besonders um die Optik verdient gemacht.

Amicitia, lat., Freundschaft; ex amicitia, aus Freundschaft.

Amiconi, geb. 1675 zu Venedig, st. 1747 als Hofmaler in Madrid, nachdem er längere Zeit in München und London beschäftigt gewesen.

Amid, eine angenommene Verbindung von 2 Atomen Stickstoff und 2 Atomen Sauerstoff, bisher noch nicht für sich dargestellt.

Amida, Stadt am obern Laufe des

Tigris, in Sophene (Großarmenien), mit Nisibis die wichtigste Gränzfestung des röm. Reichs gegen die Neuperser, daher oft erobert und wieder verloren; das heutige Diarbekr.

Amidon, soviel wie Amylum.

Amiens, feste Stadt an der schiffbaren Somme und der Eisenbahn von Paris nach Brüssel, im franz. Depart. der Somme, alte Hptstdt. der Picardie, 14 M. von Paris, 50000 E. A. ist sehr gewerbsam, hat Seiden-, Baumwolle-, Wolle-, Leder-, Maschinen-, Zucker- und andere Fabriken und lebhaften Handel. Schöne goth. Kirche, Bischofssitz, Seminar, College, Akademie, botan. Garten. — Frieden von Amiens d. 27. März 1802.

Amiot, Jesuite, aus Toulon gebürtig, Missionär in China, st. wahrscheinlich um 1794 in Peking. Durch ihn gelangte zuerst die Kenntniß der chines. Sprache, Literatur und Geschichte nach Europa, er schrieb: über das chines. Kriegswesen, die chines. Musik, das Leben des Confucius, ein mantschutatar. Lexicon, eine mantschutatar. Grammatik, Memoiren über China, über den Geist des Christenthums.

Amirante = Admiral; Amiranten = Admiralitätsinseln.

Amis, der Held eines mittelalterlichen deutschen Volksgedichtes, aller Schalkheit voll, von England aus Frankreich, Deutschland und Italien durchwandernd; von Stricker, Dichter des 13. Jahrh. bearbeitet „der Pfaffe Amis", herausgegeben von Benecke in seinen Beiträgen.

Amlwich, auf der engl. Insel Anglesey, Stadt mit 9000 E., Seehafen, die reichsten engl. Kupferminen.

Ammanati, Barthol., geb. zu Florenz 1511, gest. 1592, Bildhauer und Baumeister; Florenz und die meisten großen Städte Italiens besitzen von ihm Bau- u. Bildwerke.

Ammann (aus Amtmann gebildet), in der Schweiz der erste Vorsteher einer Gemeinde, eines Bezirks oder Landes, daher Gemeind-, Bezirks-, Landammann.

Ammann, Jodoc, geb. zu Zürich 1539, gest. zu Nürnberg 1591, Maler und Zeichner, gab eine Darstellung aller Trachten der Frauen Europas, Frankfurt a. M. 1586. 2. A., Joh. Konr., geb. zu Schaffhausen 1669, Arzt, lebte später in Holland, wo er 1724 st.; machte sich um den Unterricht der Taubstummen verdient.

Amme, eine Frauensperson die um Lohn das Kind einer anderen säugt.

Amme (altrix), Großamme (abaltrix), sind von Steenstrup in die Zoologie der wirbellosen Thiere eingeführte Kunstausdrücke. Er entdeckte, daß bei den niederen Thieren, namentlich Medusen und Helminthen, die Entwicklung geschlechtlich fortpflanzungsfähiger und daher den Eltern ähnlicher neuer Individuen durch eine eigene Metamorphose (Verwandlung) vermittelt werde, die von jener der Insekten wesentlich verschieden ist. Bei den früher bekannten Metamorphosen zeigte sich die übereinstimmende Erscheinung, daß aus dem befruchteten Ei (z. B. eines Schmetterlings) durch alle Metamorphosen hindurch (Raupe, Puppe) nur *ein* geschlechtsreifes, den Eltern ähnliches Individuum hervorging. Bei den Metusen und Helminthen geht aber das befruchtete Ei zuerst in eine geschlechtslose oder weibliche Larvenform über, die durch *Knospenbildung* selbst zeugungsfähig entweder unmittelbar, oder mittelbar durch eine 2te u. 3te Larvenform erst solche Thiere u. zwar unbestimmt viele hervorbringt, die den ersten Mutterthieren ähnlich sind. Diese Larven hat Steenstrup mit A. verglichen u. die erster Ordnung altrices, die zweiter Ordnung abaltrices, Großammen, genannt. Diese Fortpflanzung ist derjenigen der Kryptogamen sehr ähnlich. Wie das Ei des Helminthen sich nicht unmittelbar zum Helminthen ausbildet, so auch die Spora der Kryptogamen nicht, sondern sie wird zuerst Proembryo, gleichsam A. für die künftige Brut der Kryptogamen. Durch Steenstrups Entdeckung sind manche Thierformen, die als eigene Arten galten, eingegangen u. werden noch mehr eingehen.

Ammelmehl = Stärkemehl.

Ammer, Bach bei Ettal im bayer. Hochgebirge entspringend, ergießt sich unterhalb Mooßburg in die Donau. Er ist floßbar, bildet den $4\frac{1}{2}$ St. langen und $1\frac{1}{2}$ St. breiten, tiefen und fischreichen A.see. Im oberen A.thale be-

deutende Industrie in Schnitzwaaren, aufgeweckte Bevölkerung; im Dorfe Unterammergau die Passionsspiele.

Ammer (Emberiza), zu den Finken gehöriger bekannter Singvogel, in zwei Arten, Buschammer und Sporenammer vorkommend, theils Zug-, theils Strich-, theils Standvogel.

Ammianus Marcellinus, aus Antiochia, gest. um 400 v. Chr., studirte zuerst, that dann unter Constantius und Julian gegen Perser und Germanen Kriegsdienste u. zog sich später nach Rom zurück. Hier schrieb er die röm. Geschichte von Nerva bis Valens (96 bis 378 n. Chr.) in 31 Büchern, von denen leider die 13 erstern verloren sind. Er ist für die Jahre 353—378 eine schätzbare Quelle, wahrheitsliebend, gerecht, aber von harter Schreibart, zum Theil durch seine Nachahmung von Geist und Styl des Tacitus verursacht.

Ammochosie, Bad in dem sonnenerwärmten Meersande.

Ammon, ägypt. Gottheit, von den Griechen Zeus genannt, wird als der Verborgene, die Seele der 4 Elemente, der ganzen materiellen Welt gedeutet. Auf den ägypt. Denkmälern erscheint er verschieden abgebildet, doch immer mit den Symbolen der Herrschaft über alles Leben, besonders über die Sonne.

Ammon, Christ. Friedr. von, geb. zu Baireuth 1766, gest. 1850, nach einander Professor der Theologie zu Erlangen und Göttingen; seit 1813 Oberconsistorialrath und Oberhofprediger in Dresden, Theolog aus der kantischen Schule, demnach mit rationalistischer Auffassung des Christenthums, das jedoch eine That der göttlichen Vorsehung bleiben soll. Unter seinen zahlreichen Schriften ist die bedeutendste: „die Fortbildung des Christenthums zur Weltreligion" (Leipz. 1833—40. 4 Bde.).

Ammon, Friedr. Wilh., Sohn des vorigen, geb. 1791, Professor der Theologie und Stadtpfarrer zu Erlangen, populärer theolog. Schriftsteller für rationalistische Protestanten.

Ammon, Friedr. Aug., geb. 1799, Bruder des vorigen, Medicinalrath und königl. Leibarzt in Dresden, geschätzter medicinisch-chirurgischer Schriftsteller.

Ammon, Karl Wilh., geb. 1777 zu Trackehnen in Lithauen, und dessen Bruder Georg Gottlieb, geb. 1780, berühmte Pferdezüchter und hippologische Schriftsteller.

Ammoniak, flüchtiges Alkali, sonst auch Ammonium, als Gas Ammoniakgas, alkalische Luft, urinose Luft, von Priestley zuerst dargestellt und so benannt; ein farbloses, unsichtbares Gas, welches von Wasser absorbirt den Salmiakgeist, mit Kohlensäure das trockne kohlensaure A., flüchtiges Laugensalz, und mit Chlor den Salmiak bildet. In der Natur findet man es, obwohl nicht rein, am häufigsten in thierischen Stoffen, z. B. im Harne, und den A.salzen, die durch Fäulniß der stickstoffhaltigen, organischen Stoffe gebildet werden; im Salmiak der Vulkane. — Das A. ist, außerdem daß es auch als Arzneimittel für sich und in seinen oben angegebenen Verbindungen gebraucht wird, — äußerst wichtig für die Landwirthschaft, indem durch dasselbe den Pflanzen der nöthige Stickstoff zur Bildung des Klebers, Pflanzeneiweißes und Caseins u. s. w. zugeführt wird; denn das A. ist eine Verbindung von Stickstoff und Wasserstoff.

Ammoniakgummi, der verdickte Milchsaft der Dorema armeniaca, einer pers. Doldenpflanze; officinell.

Ammoniten, Ammonshörner, versteinerte Mollusken aus der Klasse der Kephalopoden, worin sie die nicht mehr lebende Familie der Ammonites bilden. Man trifft sie in den meisten Formationen, namentlich in der des Lias und Dogger in vielen Species an.

Ammoniter, Abkömmlinge Lots, wohnten jenseits des Jordan, östl. von den Stämmen Ruben u. Gad, nordöstl. von den Moabitern, Hptstdt. Rabbath Ammon. Von den einwandernden Israeliten auf Moses Befehl nicht angegriffen, zeigten sie sich doch später feindselig und wurden Jephta, Saul, David, Josophat, selbst noch von Judas Makkabäus besiegt; sie werden noch im 2. Jahrh. n. Chr. genannt, verschwinden aber zuletzt unter den Arabern.

Ammonium, Oase in der libysch. Wüste in der Nähe Aegyptens, jetzt Siwah, einst berühmt durch Tempel und Orakel

des Jupiter Ammon; es war zugleich wichtige Karawanenstation.

Ammonius, der Name mehrerer alexandrinischer Gelehrten. A. im 2. Jahrh. n. Chr., Plutarchs Lehrer. — A. Sakkas, zuerst Christ, später abtrünnig, Philosoph, Stifter der neuplatonischen Schule, Lehrer des Plotinus, Longinus, Porphyrius. — A., im 4. Jahrh. n. Chr., Grammatiker, schrieb ein synonymisches Wörterbuch. — A., Sohn des Hermias, Philosoph zu Ende des 5. Jahrh., suchte die aristotel. und platonische Philosophie zu vereinigen.

Ammonius, St., Ascete des 4. Jahrh., Freund des Antonius, des Vaters der Mönche, wirkte neben diesem wesentlich dazu mit, daß das anachoretische Leben der Mönche in das klösterliche Zusammenleben überging.

Ammonshörner, s. Ammoniten.

Ammunition, was Munition, Schießbedarf.

Amnesie, Nachlaß oder Verlust des Gedächtnisses.

Amnestie, Vergessenheit, Verzeihung, besonders von der Verzeihung politischer Vergehen gebraucht.

Amnion (Schafhäutchen) heißt die innerste von den häutigen Hüllen, welche im menschlichen und thierischen Eie den Embryo umgeben. Sie ist dünn, dabei aber fest und schließt eine eigene Flüssigkeit, das Fruchtwasser in sich, in dem der Embryo gleichsam schwimmt. Das A. größerer Thiere wird als Goldschlägerhäutchen benützt.

Amöbäisch, wechselnd; Amöbäum, Wechselgesang, z. B. in Theokrits und Virgils Hirtengedichten.

Amolliren, erweichen.

Amomen, die unreif abgepflückten Beeren der Pimentpfeffermyrthe, aus denen das Pfefferwasser destillirt wird. Amomum, Ingwer. A. Zingiber L. oder Zingiber officinale Rosc. und Z. Zerumbet Rosc. sind die zwei Pflanzen, deren Wurzeln uns den Ingwer liefern. Brauner u. weißer kommt von derselben Wurzel, je nachdem dieselbe beim Trocknen behandelt wird, und im Handel wird auch westindischer, bengalischer und chinesischer unterschieden. Die beste Sorte kommt aus Bengalen und Malabar. Der Ingwer ist ein magenstärkendes, erwärmendes, stark reizendes Gewürz in der Küche und officinell. Man hat auch eingemachten J. (Zing. conditum), der schon eingemacht aus Indien kommt; ferner bei uns präparirte J.-Morsellen, gegossenen und gebackenen J. Ingwerbier ist ein delicates moussirendes Getränk.

Amöneburg, Stadt in der kurhess. Provinz Oberhessen, 1300 E., letztes Gefecht des 7jährigen Krieges 21. Sept. 1762, durch die Nachricht von der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien abgebrochen; Denkmal.

Amor, griech. Eros, der Gott der Liebe.

Amorbach, Stadt im bayer. Unterfranken, 3500 E., Schloß des Fürsten von Leinigen; früher Abtei.

Amorce (frz., —mors), Lockspeise, Zündpulver bei Steinschlössern, Mündung des Bohrloches beim Steinsprengen. Davon Amorciren.

Amoretten, Liebesgötterchen, spätes Product der künstlerischen Mythe.

Amoretti, Carlo, geb. 1741, gest. 1816, classischer Gelehrter und Naturforscher, schrieb über die Wünschelruthe, animalische Electrometrie ein vielgelesenes Buch. — Seine Nichte A. Maria Pellegrina geb. 1756, war Juristin, 1777 Dr. jur., st. 1787.

amorevole, ital., in der Musik lieblich.

Amoriter, ein mächtiger kananitischer Stamm im späteren Gebirge Juda und theilweise auch Ephraim ansäßig, auch jenseits des Jordans in den 2 Königreichen Basan und Sichen, von den Israeliten besiegt und unterworfen scheinen sie mit denselben verschmolzen zu sein.

amoroso, ital., in der Musik lieblich, zart.

Amorph, ein nicht krystallisirter mineralischer Körper.

Amorpha, Mißgestalten; Amorphie Mißgestalt, Mißgeburt.

Amortisation. 1. Damit kirchliche Corporationen nicht zu viel Vermögen erwerben und dieses durch den Uebergang in ihre Hände steuerfrei und dem Verkehre durch Verkauf, Vererbung u. s. w. entzogen werde, gleichsam ersterbe, daher der kirchliche Eigenthümer

die todte Hand hieß, knüpfen die Gesetzgebungen der meisten Staaten, schon vom 13. Jahrh. an, den kirchlichen Erwerb von Grundstücken, Erbschaften, größern Capitalien (die A.) kraft oberster Landeshoheit an die staatliche Bewilligung (A.gesetz) oder verbieten denselben wohl auch ganz. Solche Verordnungen heißen A.gesetze. 2. Vernichtung von Urkunden (Pfandbriefe, Wechsel), wenn solche abbezahlt, verloren, gestohlen worden sind, durch gerichtliche Auskündung und Todterklärung. 3. Allmälige Ablösung von Capitalschulden in der Weise, daß jährliche kleine Abzahlungen ans Capital gemacht werden. Diese A. kommt im Großen vor bei Staatsschulden, für deren Abzahlung eigene A.fonds errichtet werden. Aber auch im Privatverkehr, so daß der Schuldner alljährlich neben dem Zins z. B. noch 1 Procent ans Capital entrichtet, wodurch dasselbe immer kleiner und zuletzt ganz abbezahlt wird. Diese Möglichkeit spornt den Schuldner zur Anstrengung und Sparsamkeit und darin liegt eben die Wohlthat des A.systems, welches zwischen Creditor und Debitor durch Vertrag, bei Banken u. dgl. häufig von Gesetzeswegen eingeführt wird.

Amortissement (frz. —issemang), was Amortisation; Schuldentilgungsschein; in der Baukunst u. Bildhauerei eine Schlußverzierung.

Amos, der 3. in der Reihe der kleinen Propheten, Hirt aus Thekoa, berufen unter den Königen Usia von Juda und Jeroboam II. von Israel, verkündet die Verwerfung des Volkes, durch Abfall und Ueppigkeit verschuldet, eröffnet aber zugleich einen Blick auf die Gnade der messianischen Zeit.

Amotion, Entfernung vom Amte.

Amour, frz., Liebe, Liebschaft, leichtfertige Natur.

Amourettenholz, kommt aus Westindien, ist fest, schwer, gelblich und läßt sich trefflich poliren.

Amoviren, beseitigen, absetzen.

Ampelideen, rebenartige Gewächse.

Ampelin, destillirtes Oel, gelblich.

Ampelius, Schriftsteller wahrscheinlich aus dem 4. Jahrh., schrieb „liber memorialis", Denkwürdigkeiten aus der Geschichte, Geographie und Astronomie; 1826 von Beck herausgegeben.

Ampelopsis, Epheuklimmer, Jungfernrebe, aus Amerika stammend, mit fingerig fünfzähligen Blättern, die im Herbste schön roth werden, wird zu Gartenlauben gebraucht.

Ampelurgie, Weinbau, Kunde des Weinbaus.

Ampère, André, geb. 1775 zu Lyon, großer Physiker, Professor in Bourg, Lyon, an der polytechnischen Schule zu Paris, am Collège de France, seit 1826 Generalinspector der Universität, st. 1836. Außer seinen mathemat. Arbeiten sind besonders seine Entdeckungen und Demonstrationen in der Elektrodynamie rühmlichst bekannt. Arago hat die Verdienste seines Collegen trefflich geschildert.

Ampère, Jean Jaqu., Sohn des vorigen, geb. 1800, seit 1830 Professor der neueren Literatur am Collège de France. Schriften: „Französische Literaturgeschichte von dem 12. Jahrh.; über die Bildung der franz. Sprache; Griechenland, Rom und Dante."

Ampfer, Sauerampfer, Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Polygoneen, besonders im Norden der alten Welt verbreitet, wirkt antiscorbutisch.

Ampfing im Kr. Oberbayern, bei Mühldorf am Inn, Sieg Ludwig des Bayers über Friedrich von Oesterreich im J. 1322; des Erzherzogs Johann über Grenier den 1. Dec. 1800.

Amphemerisch, Tag für Tag wiederkehrend.

Amphiaraus, mythischer Heros und Seher, nahm Theil an dem ersten Zuge gegen Theben, wo ihn nach dem Untergang der anderen Helden die Erde sammt seinem Gespanne verschlang; wurde als Halbgott verehrt und sollte in einem ihm geweihten Tempel Traumorakel geben.

Amphibien sind Thiere, die eine eigene Klasse unter den Wirbelthieren bilden. Sie haben rothes, kaltes Blut, ein einkammeriges Herz mit einer ungetheilten oder doch nicht vollkommen geschiedenen Vorkammer. In dieser Einrichtung des Herzens und dem dadurch bedingten unvollkommenen Kreislauf liegt der Grund der niederen Tempera-

tur ihres Blutes, sowie ihrer Fähigkeit, längere Zeit des Athmens zu entbehren und so im Wasser wie außer demselben leben zu können. Sie sind meistens unbehilfliche, stupide Geschöpfe, und die Mehrzahl abschreckend durch ihr kaltes, lauerndes Wesen, ihre Gestalt und langsam kriechende Bewegung, einige Schlangen besonders auch durch ihr Gift. Ihre Haut ist nackt, oder mit Schuppen oder Schildern bedeckt. Brust und Bauch sind durch kein Zwerchfell geschieden. Das Athmen geschieht durch oft sehr einfache Lungen, neben denen bei nur sehr wenigen noch Kiemen bestehen; dieß Athmen geschieht aber weder so regelmäßig noch ist es so unentbehrlich zum Leben, als bei den höhern Thieren. Sie legen Eier, nur wenige Schlangen und Eidechsen sind lebendiggebärend, aber alle ohne weitere Sorge für ihre Brut. Mit Ausnahme der Batrachier, die eine Verwandlung durchmachen, haben die Jungen gleich ihre vollkommene Gestalt. Fast alle besitzen Zähne, die jedoch nur zum Festhalten, nicht zum Kauen dienen, denn ihre Nahrung, die sie aus dem Thierreiche nehmen, verschlucken sie ganz. Die meisten A. sind im Stande, sehr lange zu hungern, besonders Schildkröten, und bekannt ist ihre starke Reproductionskraft, die bei einigen Salamandern selbst ausgeschnittene Augen wieder zu ersetzen vermag. Es finden sich bei ihnen alle 5 Sinne, aber keiner derselben ist so ausgebildet, wie bei den höhern Thierklassen. Mit Ausnahme des hohen Nordens sind die A. über die ganze Erde verbreitet, besonders zahlreich aber in den heißen und zugleich feuchten Ländern, in denen allein sie auch jene riesige Größe erlangen. Die A., deren jetzt mehr als 1000 Arten bekannt sind, werden gewöhnlich in 4 Ordnungen getheilt: 1. Schildkröten, Chelonii; 2. Eidechsen, Saurii; 3. Schlangen, Ophidii; 4. Froschartige, Batrachii.

Amphibiolithen, versteinerte Amphibien; es gibt versteinerte Saurier (Eidechsenartige), diese sind die ältesten; die Cheloniten (Schildkrötenartigen) als die zweiten erscheinen mit den Formationen des Juras; die dritten und vierten die Ophidien (Schlangen) und Batrachier (Frösche und Kröten) erst mit der Tertiärbildung.

Amphibole, Hornblende.

Amphibolie, Zweideutigkeit, Doppelsinn eines Wortes oder ganzen Satzes; von der letzten geben die delphischen Orakelsprüche, das si omnes consentiunt etc. von der ersten die sogenannten Krähwinklerwitze Beispiele.

Amphibrachys, Versfuß; zwei kurze Sylben schließen eine lange ein ⏑–⏑, z. B. geduldig.

Amphibranchien, die Halsmandeln und die nächsten Theile.

Amphiktyonien waren im alten Griechenland Bündnisse benachbarter Städte und Völkerschaften, deren Mittelpunkt in der Regel der Tempel eines Gottes war; sie gelobten sich gegeneinander das Völkerrecht zu beobachten, das Fest des Gottes gemeinschaftlich zu feiern und dessen Tempel zu vertheidigen. Solche Amphiktyonien waren: die von Argos, von Kalaurea, von Onchestos, von Amarynthos auf Euböa, von Delos und besonders die von Delphi und den Thermopylen. Zu dieser gehörten: Jonier, Doloper, Thessaler, Aenianen, Magneten, Malier, Phtioten, Dorier, Phokeer, Lokrer, Böotier und Perrhäber. Schon der Name der Völker, welche aufgezählt werden, beweist, daß dieses Bündniß in die älteste Zeit Griechenlands gehört; im historischen Griechenland erscheint diese Amphiktyonie bereits als Antiquität. Als Repräsentanten der einzelnen Staaten werden die Pylagoren und Hieromemnonen angeführt, der Unterschied derselben ist aber nicht mehr zu bestimmen. Von Bedeutung wurde diese Amphiktyonie bei dem Streit der Phokeer und Delphier, der mit der Plünderung des Tempels und dem heiligen Kriege endigte; Philipp von Macedonien, der in das Bündniß für die ausgestoßenen Phokeer eintrat, benutzte die Amphiktyonen um sich in die griech. Angelegenheiten einzumischen. Unter der macedon. Herrschaft und selbst unter der römischen dauerte die Amphiktyonie fort, hatte aber alle Bedeutung so sehr verloren, daß ihr Erlöschen nicht einmal gemeldet wird.

Amphilochius, St., Rechtsgelehrter, dann Einsiedler und Ascete wurde 375

Bischof von Ikonium; er stand mit dem hl. Basilius d. Gr. und dem hl. Gregor von Nazianz in freundschaftlichem Verkehre. Von seinen Schriften ist nichts auf uns gekommen, dessen Aechtheit ganz unbestritten wäre, außer einem Synodalbriefe zur Vertheidigung der rechtgläubigen Lehre von der Dreieinigkeit.

Amphilochus, myth., Sohn des Amphiaraus, Seher, Held vor Theben und Troja, zu Mallos in Cilicien von dem Seher Mopsus getödtet; beide hatten in Mallos ein Orakel; er soll Argos Amphilochicum in Akarnanien gegründet haben.

Amphimacer s. Creticus.

Amphion, myth., mit seinem Zwillingsbruder Zethos Sohn des Zeus und der Antiope, eroberte Theben und nach dem Klange seiner Leier fügten sich die Steine zur Mauer der Stadt. Seine und der Niobe Kinder wurden von Apollo getödtet und er hatte das gleiche Schicksal oder tödtete sich selbst. Wurde mit Zethos von den Böotiern als Halbgott verehrt.

Amphipoda, eine Ordnung der krebsartigen Thiere, mit 4 Kaufüßen, Hinterleib mit fadigen Anhängseln, die Füße gewöhnlich mit blasigen Körpern; theilen sich in A. mit und ohne Klauen.

Amphipolis, eine Stunde von der Mündung des Strymon, von 2 Armen desselben umschlossen, früher thrac. Stadt, seit 437 v. Chr. athen. Colonie, bedeutender Handelsplatz. A. fiel im pelop. Kriege von Athen ab, wurde unter Philipp I. macedonisch, später römisch, verkam unter den Byzantinern; scheint spurlos verschwunden.

Amphissa, Stadt der ozol. Lokrer, 340 v. Chr. von Philipp von Macedonien in einem hl. Kriege auf Geheiß der Amphiktyonen zerstört, weil die Bürger Tempelland gepflügt hatten; blühte unter den Römern wieder auf; in der Nähe das heutige Salona.

Amphitheater, d. h. Rundschauplatz, war bei den Römern ein Gebäude, besonders zur Aufführung von Thierkämpfen und Fechterspielen bestimmt, von runder oder ovaler Form. In der Mitte war der freie Platz, area oder arena, so genannt, weil mit feinem Sand bestreut, für die Spiele oder Kämpfe bestimmt. Die Arena war mit einer massiven Mauer umgeben; auf dieser Mauer war das podium oder die erste Sitzreihe für die Vornehmen. Von dem podium erhoben sich stufenweise die Sitzreihen, die in mehrere Stockwerke abgetheilt waren. Zwischen jedem Stockwerke lief ein Gang (praecinctio, balteus) rundum, aus welchem Thüren (vomitoria) in die Sitzreihen führten. Von Stockwerk zu Stockwerk führte eine bestimmte Anzahl Treppen (scalae) mit besonderer Rücksicht auf die Thüren; der Raum zwischen zwei Treppen hieß cuneus. Auf dem podium waren, wie gesagt, die ersten Sitzreihen, die Senatoren und Ritter nahmen die nächsten ein und dann folgten die für das gemeine Volk bestimmten steinernen Sitzreihen (popularia), während zu oberst eine Gallerie umlief, wo die Zuschauer stehend aushalten mußten. Ueber das ganze offene Gebäude wurde zum Schutze gegen Regen und Sonne ein Tuch (velarium) ausgespannt, wozu jedenfalls sehr complicirte Vorrichtungen nothwendig waren. Unter dem Podium wurden in eigenen, mit eisernen Gittern verschlossenen Ställen (caveae) die wilden Thiere aufbewahrt; dort befanden sich auch die Eingänge der Gladiatoren. — Die Römer bauten zuerst hölzerne Amphitheater, unter Augustus und später steinerne. Das berühmteste von allen ist das des Vespasianus um 80 n. Chr. erbaut; es faßte auf den Sitzreihen 85000 Menschen, auf der Gallerie 20000, erhob sich in 3 Stockwerken zu einer Höhe von 157 Par. Fuß, die Arena hatte in der Länge 285′, in der Breite 182′; der Umfang des Gebäudes beträgt von außen 1681′ (s. Colosseum). In Nismes, Trier und besonders in Verona haben sich ebenfalls röm. Amphitheater erhalten.

Amphitrite, myth., eine Nereide, Gemahlin des Poseidon oder Neptun, also Beherrscherin des Meeres; ihr Sohn ist Triton. Abgebildet erscheint sie gewöhnlich auf Seethieren reitend oder zu Wagen von ihnen gezogen.

Amphitryon, myth., Gemahl der Alkmene, der Jupiter in der Gestalt des Amphitryon beiwohnte und den Herku-

les zeugte; von A. gebar sie den Iphikles. A. blieb im Kampfe gegen die Minyer.

Amphora, großer, meist thönerner Krug mit spitzzulaufendem unteren Ende, um in der Erde stecken zu können, oben mit 2 Henkeln und engem Halse, zur Aufbewahrung von Wein, Oel u. s. w. bestimmt, der Kork oben mit Pech oder Gyps versiegelt. Als bestimmtes Maß hielt die Amphora 1 röm. Kubikfuß, 80 Pfund schwer. Die Tragkraft eines Schiffes wurde ebenfalls nach Amphoren bestimmt. — Amphorä hießen auch die in Sackgassen und Winkeln angebrachten Geschirre für den Urin.

Amplification ist die rhetorische Erweiterung eines Gedankens, in dem die Bestandtheile desselben entwickelt werden, entweder in der beschreibenden Manier durch die ins Einzelne gehende Aufführung der Merkmale, oder der Gedanke wird durch Gleichnisse, Gegensätze, Beispiele und dergl. erläutert. Kommt bei allen Rednern und Dichtern, besonders bei den italienischen vor.

Ampoulette (frz. —pulett), die Sanduhr.

Ampsancti lacus, See in Samnium mit mephitischer Ausdünstung und einem Heiligthum der Dea Mephitis, galt als mit der Unterwelt in Verbindung stehend; jetzt Lago d'Ansante oder Mufiti.

Ampsivarii, deutsches Volk an der Niederems, wurden 59 v. Chr. von den Chauken vertrieben und gingen (nach Tacitus) auf ihren Irrfahrten unter. Unter Julian erscheinen jedoch wieder Ampsivarier als ein Theil der ripuarischen Franken.

Ampulla, bei den Römern zweihenklige Flasche aus Thon, Glas, Metall 2c. zur Aufbewahrung von Flüssigkeiten, namentlich des Salböls; sodann Trinkflasche. — Ampullae heißen auch die bei dem hl. Meßopfer gebrauchten Wasser- und Weinkännchen.

Ampurias (Emporium) kleine Stadt in Catalonien am Meere, mit Hafen, 3500 E.; ehemals viel bedeutender, wurde im 8. Jahrh. von den Mohammedanern zerstört. Von 812—1321 hatte A. von ihm genannte Grafen.

Amputation ist in der Chirurgie die theilweise oder gänzliche Abnahme einzelner Gliedmaßen. Der Römer Corn. Celsus, Zeitgenosse des Kaisers Tiberius, gibt zuerst Anweisung zur Vornahme der Amputation brandiger Glieder, aber die mit dieser Operation verbundenen Blutungen, deren man damals nur sehr schwer oder gar nicht Herr zu werden verstand, blieben stets ein großes Hinderniß. Man schnitt daher auch nicht in die gesunden Theile ein, sondern in die bereits durch Brand zerstörten, oder zwischen die gesunden und kranken Theile. Im 12. Jahrh., zur Blüthezeit der arab. Medicin, amputirte Abul Kasem, mit sichelförmigen glühenden Messern, in der Absicht dadurch den Blutungen vorzubeugen; aus gleichem Grunde wurde später der Amputationsstumpf in heißes Oel oder Pflaster getaucht. Im 16. Jahrh. wandte Ambr. Paré, Leibarzt Karls IX. von Frankreich, die Unterbindung der Blutgefäße gegen gefährliche Blutungen an; eine systematische, für die Dauer solcher Operationen anzuwendende Unterbrechung des Blutumlaufs war jedoch erst möglich, seit dem Harvey 1628 den Kreislauf des Blutes entdeckt hatte; der Holländer Verduin und der Franzose Vaugouyon wandten zuerst eine indessen sehr einfache Aderpresse an. Das Verfahren bei Amputationen war übrigens noch immer sehr roh; ein derber Holzschlägel, ein gewichtiges Stemmeisen und die Unterlage eines Hackklotzes genügten, einen menschlichen Arm um eine Hand kürzer zu machen; schadhafte Finger zwickte man mit einer soliden Kneipzange ab; so operirte übrigens auch noch Gräfe in Berlin zu Anfang dieses Jahrhunderts. Zu Ende des 17. Jahrhunderts machte sich J. L. Petit durch Verbesserung der Aderpressen und durch Vorschriften für die Amputation größerer Glieder verdient. Um diese Zeit unterschied man auch bereits zwischen Amputation in contiguo und in continuo. Erstere, d. h. die Ausschälungen aus den Gelenken, wurde besonders von Morand, Püthod, Wohler u. s. w. eingeführt. Die Exarticulationen und die aus ihnen hervorgegangenen Resectionen der Gelenke bilden derzeit eigene,

von den Amputationen gänzlich getrennte Kapitel der operativen Medicin.

Amritschir, feste Stadt der Schiks und heiliger Ort, nach dem stark gewallfahrtet wird; bei der Stadt ein hl. Teich, der Teich der Unsterblichkeit, mit Granit gefaßt und von Priesterwohnungen umgeben. A. soll 100000 E. haben, die Seidenfabrikate und Shwals liefern.

Amru, Feldherr der Araber unter Mohammed, Abubekr, Omar, Osman, Ali und Moawijah, eroberte Aegypten, Jerusalem, mit Khalid Persien; bei dem Thronstreite Alis und Moawijahs erklärte er sich für den letztern. Amru war Fanatiker und dabei von unübertrefflicher Klugheit in seiner Haltung gegen die Khalifen, als Feldherr ausgezeichnet durch die Kühnheit seiner Entwürfe und durch die Umsicht in deren Ausführung, sowie durch persönliche Tapferkeit. Er starb als Statthalter Aegyptens 663 n. Chr.

Amsdorf, Nicolaus, adeliger Abkunft, in Zschoppau bei Wurzen geb. 1483, wurde 1511 Professor und Canonicus in Wittenberg. Er schloß sich bei Luthers Auftreten sogleich an denselben enge an und blieb sein eifrigster Anhänger, betheiligte sich deßwegen auch aufs lebhafteste an allen Thaten und Streitigkeiten des Reformators. Im J. 1541 machte der Kurfürst von Sachsen den Amsdorf zum Bischof von Naumburg und Luther weihte denselben ein, die Schlacht von Mühlberg jedoch trieb ihn 1547 nach Magdeburg. Später nahm er lebhaften Antheil an dem Hader der Adiaphoristen, an dem Streit über die Erbsünde, über die guten Werke, schrieb gegen das Augsburger und Leipziger Interim und half 1558 die neue Universität Jena inauguriren; er starb den 14. Mai 1565 zu Eisenach.

Amselfeld (Rigomezo, Kossowopolo), Thal in Servien am Drino, zwischen Skopia und Kopanik; Murads I. Sieg über die Servier 1389; Murads II. über Hunyades 1448.

Amsler, geb. 1793 zu Schinznach im Cant. Aargau, Kupferstecher, Schüler von Oberkogler, Lips und Heß, arbeitete in Italien von 1816 bis 1824, wurde 1828 Professor der Kupferstecherkunst bei der Akademie in München, st. 1849; er gilt als einer der ersten Meister seiner Kunst.

Amsterdam, Hauptst. des Königreichs der Niederlande in der Provinz Nordholland an dem Meerbusen Y, in den sich hier die Amstel und der große Kanal ergießen, größtentheils auf Moorboden erbaut, daher die meisten Häuser auf eingerammten Baumpfählen ruhen. Durch die Amstel und viele Kanäle (Grachten) wird die Stadt in 90 Inseln getheilt, über die 300 Brücken führen, von denen die 360′ lange „Hoope Sluys" über die Amstel die bedeutendste ist; über das Y führt eine von Schaufelrädern getriebene fliegende Brücke. A. hat 223000 E. Unter den 49 Kirchen und Kapellen gehören 22 den protestantischen Bekenntnissen, 21 den Katholiken, 1 den Griechen, 1 den Armeniern; die Juden haben 5 Synagogen. Die Straßen Amsterdams und die 12 öffentlichen Plätze sind gut gepflastert u. reinlich, mit schönen Baumalleen bepflanzt; aus den Kanälen dagegen entwickelt sich ungesunde Luft. Die merkwürdigsten Gebäude sind: die Residenz, ehemals Stadthaus, auf 13659 Masten ruhend, 282′ lang, 235′ breit, 116′ hoch, von Quadern gebaut, im untern Stocke die Schatzgewölbe der Bank; das Rathhaus, früher der Prinzenhof, das Admiralitätsgebäude, das Admiralitätsmagazin mit Zeughaus und Schiffswerften, das ostindische Haus, die neue Börse, die große Kaserne, die Seeschule, das Museum mit einer Sammlung von Gemälden niederländischer Meister u. s. w. A. hat viele wissenschaftliche Anstalten: Königl. Akademie, der Wissenschaften und Künste, Sternwarte, bot. Garten, Seekadettenschule, landwirthschaftliche und medicinische Gesellschaft, die vom Handelsstande gestiftete Akademie „felix meritis", mehrere Gymnasien und Seminarien, Athenäum u. s. w. Die Wohlthätigkeitsanstalten sind noch zahlreicher: Hospital für alte Männer und Frauen, Armen-, Waisen- und Besserungshäuser, Findelhaus, Pesthaus, Hospital für unheilbare Kranke, Irrenhaus, Blinden- und Taubstummenanstalt u. s. w. Die Fabrikation ist sehr bedeutend und zum Theil eigenthümlich;

es hat Fabriken in Tauwerk, Segeltuch, Tabak, Tuch, Plüsch, Gold, Silber, Kupfer, Farbewaaren, chemischen Präparaten, Tafelblei u. s. w., Diamantschleifereien, Bierbrauereien, großartige Branntweinbrennereien (Genever), Zuckerraffinerien. A. ist noch jetzt einer der ersten Handelsplätze, die Zahl der einlaufenden Schiffe beträgt 2—3000; durch den großen Kanal, 26′ tief, 124′ breit, 14 Stunden lang können die größten Schiffe bei Niew Diep aus der Nordsee in den Hafen von A. einlaufen, ohne die schwierige Fahrt durch die Zuydersee machen zu müssen. — A. war um 1200 n. Chr. noch ein Fischerdorf, erhob sich bereits unter den Herren von Amstel zur Stadt, kam um das J. 1300 an die Grafen von Holland, die ihre Rechte erweiterten und sie befestigten. Entscheidend für A. war indessen der Aufstand der Niederländer gegen Spanien; als Antwerpen in die Hände der Spanier fiel, wurde Amsterdam die erste Handelsstadt der Niederlande, und als in Folge der glücklichen Seekriege die niederländische Flagge triumphirend in den Meeren der andern Erdtheile wehte und Spanien und Portugal viele ihrer schönsten Colonien verloren, wurde Amsterdam die erste Handelsstadt der Welt. Die Kriege gegen Frankreich und England in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhs., der Aufschwung der engl. Seemacht durch die Navigationsacte, die Concurrenz von Rotterdam und Hamburg drückten den Handel As., und während der franz. Zeit, 1795—1815, war derselbe fast vernichtet; seit 1815 hat er sich wieder sehr gehoben und A. ist durch seine großen Kapitalisten und die Solidität seines Handelsstandes wieder ein Hauptplatz für den Weltverkehr und die großen Geldgeschäfte geworden.

Amstetten, Marktflecken mit Post in Oesterreich unter der Ens, 1000 E.; hier am 5. Nov. 1805 Niederlage der russischen Arrieregarde unter Bagration durch Murat.

Amu, der Oxus der Alten, großer Fluß Tiefasiens, entspringt im See Serikol in einer Höhe von 15000′ an der chines. Gränze, erhält Zuflüsse vom Gebirge Turkestans und dem Hindukusch, fließt durch Balk (Baktriana), die Bucharei (Sogdiana), Chiwa (Chorasmien), wird hier in viele Bewässerungskanäle vertheilt und mündet nach einem Laufe von 300 M. in den Aralsee.

Amulet, gewöhnlich abgeleitet von dem arab. Hamalet, Anhängsel, bei den alten Völkern kleine Bilder von Göttern, Menschen, Thieren, oder Papiere, Pergamentstreifen mit Geisternamen, mystischen Worten beschrieben, sollten Schutzmittel gegen mancherlei Gefahren, namentlich gegen die von bösen Geistern drohenden sein. Aegyptier, Hindu, Babylonier, Griechen und Römer hatten Amulete, auch Israel ahmte diesen kleinen Götzendienst nach, so strenge auch das Gesetz gegen die abergläubische Mißdeutung der Symbole sich aussprach. Auch die Christenheit ist von dem heidnischen Amuletenunwesen nicht unberührt geblieben; die Kirche hat jedoch immer von den ältesten Zeiten bis zum Concil von Trient dasselbe verboten und die Bedeutung eingeschärft, welche Bilder, Zeichen und Segnungen für den katholischen Christen haben sollen.

Amulo, auch Amalus oder Hamalus genannt, Schüler Agobards von Lyon und dessen Nachfolger als Erzbischof im J. 841. Er trat gegen die Prädestinationslehre des Mönches Gottschalk auf und schrieb gegen die Verehrung von Reliquien, denen die Kirche nicht das Zeugniß der Aechtheit gegeben. Seine Schrift über die Gnade und die Voraussicht Gottes, sowie Auszüge aus St. Augustin hat Baluzius mit den Schriften Agobards herausgegeben.

Amur, bei den Chinesen Helongkiang, entspringt in der Mongolei in den Kinghanbergen, bildet auf eine weite Strecke die Gränze Rußlands und der chines. Mandschurei, durchfließt hierauf diese, wendet sich dann nördlich dem Meere von Ochotzk zu, und mündet in den Sund, der Sachalin vom Festlande trennt. Sein Lauf wird auf 540 M. Länge, sein Stromgebiet auf 53000 □M. angegeben.

Amusable (frz. amüsabl), ergötzlich; amusant, unterhaltend, belustigend; amusement (amüsemang), Unterhaltung; amuser, amüsiren, unterhalten, ergötzen.

Amüsette hieß eine Kanone von 1 Pfd. Kaliber, früher im Gebirgskriege gebraucht, jetzt durch das neue Gebirgsgeschütz ersetzt.

Amussat, Arzt in Paris, erfand 1829 die Torsion der Arterien (die Blutung durch Drehen der Arterie zu stillen), vervollkommnete den Civiale'schen Apparat zur Zermalmung der Blasensteine. Schriften, die Krankheiten der Harnwerkzeuge, in das Deutsche übersetzt.

Amygdalineae. Die Familie der mandelartigen Gewächse besteht aus den Gattungen Prunus W. und Amygdalus W., d. h. aus den Steinobstgattungen, zu welchen Pflaumen, Zwetschen, Kirschen, Mandeln, Abrikosen und Pfirsiche gehören. Manche Arten aus dieser Familie enthalten ziemlich viel Blausäure, z. B. die bitteren Kerne der Mandeln und Abrikosen, sowie die Blätter des Kirschlorbeers, und die meisten Arten ein Gummiharz, verwandt mit dem bekannten Gummi arabicum.

Amygdalin gehört zu den indifferenten krystallisirbaren organischen Stoffen, der Formel C^{40} H27 NO^{a2} entsprechend, wird aus bittern Mandeln, welche vorher durch kaltes Pressen von ihrem fetten Oel befreit sind, mittelst Alkohol ausgezogen. Es bildet weiße, geruchlose, süßlich bitter schmeckende Schuppen oder Nadeln. 17 Gran Amygdalin liefern in 2 Loth Mandelmilch — in Folge der durch die letztere eingeleiteten Zersetzung — einen Gran wasserfreie Blausäure.

Amyklä, uralte Stadt in Lakonien, die sich nach der dorischen Eroberung Sparta's noch Jahrhunderte lang hielt, endlich aber durch Mangel an Wachsamkeit in die Gewalt der Spartaner fiel. A. wurde Flecken, blieb aber durch sein Heiligthum des Apollo und das Fest der Hyacinthien in einem gewissen Ansehen. In der Kunstgeschichte ist die Bildsäule des Apollo und der sie umgebende sogenannte Thron von A. von Wichtigkeit; jene war 30 Ellen hoch, und glich außer dem Gesicht und den äußeren Theilen der Hände und Füße einer ehernen Säule; dieser umgab das Heiligthum, war mit Elfenbein und Gold überkleidet, mit Bildsäulen gestützt (2 Grazien, 2 Horen, Echidna und Typhoeus, Tritonen) und mit Reliefen geschmückt, die auf 42 Feldern Darstellungen aus der Götter- und Heroengeschichte zeigten.

Amylon, s. Stärke.

Amyntas, bei den Macedoniern sehr gebräuchlicher Name. A. I., König von Macedonien um 600 v. Chr.; A. II., König 394 n. Chr., Bundesgenosse der Spartaner. A., Sohn Perdikka's III., wurde von seinem Oheim und Vormund Philipp von der Thronfolge verdrängt und von dessen Sohn, Alexander d. Gr., hingerichtet. Von den Feldherren Alexanders fiel ein A. in Asien, ein anderer, der zu Darius übergegangen war, in Aegypten, ein dritter wurde Statthalter in Baktrien. Ein A. führte die Hilfstruppen des Galaters Dejotarus zu Antonius statt zu Brutus und Cassius, wofür ihn dieser zum Fürsten machte; vor der Schlacht von Actium ging er zu Octavian über, der ihm deßwegen seine Herrschaft ließ.

Amyot, 1513 zu Melun geb., lehrte in Bourges 10 Jahre griechische und lateinische Literatur, erhielt von Franz I. die Abtei Bellosane, war 1551 in Trient und wurde 1558 Lehrer der Söhne Heinrichs II., der späteren Könige Karl IX. und Heinrich III. Von Karl IX. wurde er zum Großalmosenier, Bischof von Auxerre, Curator der Universität Paris, von Heinrich III. zum Commenthur des hl. Geistsordens erhoben; er st. 1593. Von seinen Uebersetzungen wurde die des Plutarch in Frankreich gleichsam ein nationales Werk und blieb nicht ohne Einfluß auf die Geistesrichtung der Franzosen im 18. Jahrhundert.

Amyraut, Moses, berühmter reformirter Theologe in Frankreich, geb. 1596, 1633 Professor an der Hugenottenschule zu Saumur, zeichnete sich auf den hugenottischen Synoden von Charenton aus, und da er seine Glaubensgenossen beständig zum Gehorsam gegen die Krone ermahnte, so war er bei Ludwig XIII. und Richelieu in Gnaden. Seine Milderung der calvinischen Gnadenlehre erregte vielen Streit bei den Calvinisten in ganz Europa und machte dem A. viele Feinde; er st. 1664. Er schrieb: la mo-

rale chretienne, 6 Bde.; Paraphrasis in psalmos Davidis, beide zu Saumur.

—ana, als Endung bei Eigennamen bezeichnet es eine Sammlung von Anekdoten, Witzworten u. dergl.; die ersten waren die Scaligeriana, seitdem gibt es Voltairiana, Taubmanniana u. s. w., auch Parisiana, Krähwinkliana ꝛc. —aner, dem lat. nachgebildete, eigentlich undeutsche Nachsylbe, bezeichnet die Anhänger einer Person, z. B. Irvingianer, Hegelianer, oder einen Volksnamen, z. B. Indianer, Peruaner.

Anabaptisten, s. Wiedertäufer.

Anabasis, das Aufwärtsgehen, der Weg vom Meere landeinwärts, speciell der Feldzug des jüngern Cyrus gegen seinen Bruder Artaxerxes und der 10000 griech. Söldner, die Xenophon wieder zurückführte (401 v. Chr.).

Anabrochismus, das Abbinden einer Geschwulst oder eines Gliedes; letzteres in der Regel nur bei Thieren angewandt.

Anacardienholz, = Acajou; Anacardienöl, s. Acajou.

Anacharsis, ein Scythe aus fürstlichem Geschlechte, kam zur Zeit Solons nach Athen und erregte durch seine einfache Lebensweise, seinen gesunden Verstand und seine Bemerkungen über das athenische Treiben großes Aufsehen. Als er nach seiner Rückkehr in sein Vaterland den griech. Cult des Bachus feierte, soll ihn sein Bruder, Saulius, der Scythenkönig, erschlagen haben. — Die Reise des Anacharsis veranlaßte Montesquieu zu seinen lettres Persannes, den Barthélemy zu seiner „Reise des jüngern Anacharsis", in welcher er den Zustand Griechenlands vor der Schlacht von Chäronea (338 v. Chr.) beschreibt.

Anachoreten, christl. Asceten, welche den weltlichen Geschäften entsagten, um der Enthaltsamkeit, der Betrachtung und dem Gebete zu leben, ohne sich jedoch der menschlichen Gesellschaft, der Arbeit zu ihrem Lebensunterhalte oder zur Unterstützung christlicher Zwecke ganz zu entziehen. Viele zogen sich aber in Einöden, Gebirge, Wüsten u. s. w. zurück und wurden Einsiedler oder Eremiten; dazu gaben besonders auch die Christenverfolgungen Veranlassung. — Nach der Ausbildung des Klosterlebens hießen solche Mönche Anachoreten, welche mit Erlaubniß des Abtes Einsiedler wurden; Eremiten solche Einsiedler, welche nie einem Kloster angehört hatten.

Anachronismus, Fehler gegen die Zeitrechnung.

Anadiplosis, rhetorische Figur, die Wiederholung eines Wortes des vorangehenden Satzes, besonders des letzten, in dem folgenden Satze; Beispiel das bekannte vivit; vivit? von Cicero in seiner ersten catilinar. Rede.

Anadoli, s. Anatolien.

Anadyomene, d. h. die Auftauchende, Beiname der Aphrodite (Venus), weil sie nach der griech. Mythe aus dem Meere entsprang; häufiger Gegenstand der griech. Kunst, berühmtes Gemälde des Apelles.

Anadyr, schiffbarer Fluß in Sibirien, entspringt auf dem Stanowoigebirge und mündet in den anadyrischen Busen, einen Theil des Meeres von Kamtschatka.

Anämie, darunter versteht man theils einen wirklichen Mangel an Blut, Blutarmuth, theils einen Mangel an Blutkörperchen, die Blutwässerigkeit. Die A. zeigt sich besonders bei Bleichsucht, Tuberkulose, nach starken Blutflüssen und als besondere Erscheinung bei Grubenarbeitern, aber auch bei sonstigen acuten oder chronischen Krankheiten. Haut, Lippen und Mundschleimhaut sind bleich, die Hautvenen röthlich-violett, die Muskeln schwach und mager; dabei allgemeine Schwäche, Nervenzufälle, Herzklopfen, Frösteln.

Anästhesie, Unempfindlichkeit; so nennt die Medicin denjenigen Zustand der Empfindungsnerven, wo diese die Fähigkeit, äußere Eindrücke zum Gehirn zu leiten und so zum Bewußtsein zu bringen, verloren haben, also Unthätigkeit derselben. Die A. kann allgemein sein, wie nach Schlagflüssen, in Ohnmachten, oder nur auf einige Theile beschränkt. Sie kann aber auch künstlich hervorgebracht werden, wie durch narkotische Mittel, Einathmung von Aetherdämpfen, Schwefeläther und Chloroform. Letzteres ist eine Erfindung der neuesten Zeit durch Jackson und Simpson, um chirurgische

Operationen schmerzlos zu machen, jetzt allseitig in Anwendung gebracht.

Anagallis, s. Primulaceae.

Anaglypten, dasselbe was Reliefe.

Anagni, Stadt mit 5500 Einw. im Kirchenstaate, Bisthum; dabei Schwefelquellen und Schwefelminen. A. ist Geburtsort der Päpste Innocenz III., Alexander IV., Gregor IX. und Bonifacius VIII.

Anagnosten, in der griech. Kirche dasselbe, was bei den Lateinern die lectores, zu den untergeordneten Kirchendienern gehörig, deren Amt es war, in der Kirche aus den hl. Büchern vorzulesen. — Bei den Römern und Griechen Sklaven, die ihren Herren vorlasen.

Anagogie, geheimer, mystischer Sinn, daher anagogische Schriftauslegung das Nachweisen dieses mystischen Sinnes in Schriftstellen.

Anagramm (Rückschrift), die Umbildung eines Wortes in ein anderes durch Versetzung der Buchstaben, z. B. das bekannte Gras und Sarg, eine Spielerei, die auch in Versen angestellt wird.

Anahuak, die Hochebenen von Mexiko, 7000' über dem Meere mit dem 17000' hohen Vulkan Popokatepetel; auch das ganze alte Königreich Mexiko.

Anaïtis, asiat. Göttin, deren Cult besonders über Armenien, Cappadocien, Pontus und zum Theil auch über Medien ausgebreitet war; die vergötterte weibliche Zeugungskraft, daher ihr Tempel Ort der öffentlichen Wollust. Sie hatte eine organisirte Priesterschaft mit großem Grundbesitze in Anaïtike, der von ihr genannten armenischen Landschaft am obern Laufe des Euphrat.

Anaklet, einer der 4 ersten Päpste, ob der dritte oder vierte, ist nicht festgestellt; Martyrer, wahrscheinlich in der domitianischen Verfolgung; Gedächtnißtag 13. Juli. — 2. Peter von Leon, als Gegenpapst von Innocenz II. nannte er sich Anaklet II., wurde von Roger von Neapel unterstützt und behauptete sich 7 Jahre bis zu seinem Tode 1138.

Anakönosis, rhetorische Figur, wenn der Redner sich mit den Zuhörern gleichsam berathet.

Anakoluthie, in der Grammatik eine Construction, wo der Verlauf des Satzes dem Anfange nicht entspricht, indem der Schriftsteller in eine andere Wortverbindung übergeht, was besonders nach Zwischensätzen geschieht; Beispiel in Engels Traum des Las Casas in der ersten großen Periode.

Anakondaschlange, Boa anaconda, zu den Riesenschlangen gehörend, in Süd-Amerika, olivenfarbig, lebt im Wasser.

Anakreon aus Teos in Jonien, nach der gewöhnlichen Annahme im J. 559 v. Chr. geb. Er stand bereits im männlichen Alter, als er bei der Eroberung seiner Vaterstadt durch die Perser mit seinen Mitbürgern zu Schiffe ging und mit ihnen in dem thracischen Abdera eine neue Heimat fand. Um diese Zeit bemächtigte sich Polykrates der Herrschaft von Samos und suchte seine Regierung wie durch die Entfaltung äußern Glanzes, so auch durch den Schmuck der Kunst und Poesie zu verherrlichen. An seinen Hof kam nun auch Anakreon, dessen größte Fruchtbarkeit als Dichter in eben diese Periode fällt. Nach Polykrates' Tode folgte Anakreon einem Rufe nach Athen und widmete seine Muse gleichfalls dem Hause der dortigen Tyrannen, dem Preise anderer vornehmer Familien und der poetischen Verherrlichung der Feste der Stadt. Ueber das Lebensende des Dichters haben wir keine sichern Nachrichten. Wiewohl das ganze Alterthum von seinen Poesien mit Liebe und Bewunderung gesprochen hat, so ist Anakreon doch der ächteste Repräsentant des bereits verweichlichten Geistes seines Stammes, der, um mit O. Müller zu reden, im Kallinos noch mit männlichem Muth und Ehrgefühl verbunden erschien, und im Mimnermos sich mit einer zärtlichen Wehmuth von der traurigen Gegenwart abwendet und bei dem Reize des sinnlichen Lebens zu beruhigen sucht, während er im Anakreon alles tiefern Ernstes entblößt ist und das Leben nur insofern als werthvoll betrachtet, als es durch Geselligkeit, Liebe, Musik und Wein verschönert wird; mit Einem Worte: es fehlt bei Anakreon der eigentlich sittliche Charakter. Die Kritik ist aus innern und äußern Gründen längst zu dem Resultat gekommen, daß die auf uns ge-

langte Sammlung anakreontischer Gedichte der alexandrinischen Periode, ja zum Theil einer noch viel spätern Zeit zugeschrieben werden muß.

Anakreontisches Versmaß, bei Lyrikern und Tragikern beliebt, 3 Jamben und eine lange oder kurze Sylbe ⏓ – | ⏑ – | ⏑ – | ⏓ | oder der größere Jonicus und ein Trochäus mit dem Aufschlage: ⏕ | – – ⏑ ⏑ | – ⏑.

Anakrusis, der Aufschlag oder Auftakt heißt in der Metrik wie in der Musik die Vorschlagssylbe; in Kleist's Frühling z. B. beginnt jeder Hexameter mit einer Anakrusis.

Analecten, Gesammeltes, auserlesene Stellen aus Schriftstellern; aus Dichtern werden sie gewöhnlich Anthologie genannt. In weiterer Bedeutung nennt man Analecten eine Sammlung von Aufsätzen, Abhandlungen, Excerpten, Bemerkungen u. s. w.

Analemma, Darstellung der Himmelssphäre auf der Ebene des Meridians, wobei das Auge in unendlicher Entfernung gedacht wird (Planisphäre). — Ein Instrument aus Holz oder Metall; auf dasselbe ist die Himmelssphäre auf der Ebene des Solstitialcoluren dargestellt, mit einem beweglichen Horizont; vermittelst dieses Instrumentes können manche der gemeinen astronomischen Aufgaben gelöst werden, jedoch nicht ganz genau; es war den alexandrinischen Astronomen bereits bekannt.

Analepsis, Stärkung der Genesenden, daher analeptische Mittel solche, welche die Kräfte des Reconvalescenten stärken sollen.

Analgesie, Schmerzlosigkeit, Unempfindlichkeit.

Analgim, Mineral aus 2 Thon, 5 — 6 Kiesel, $\frac{1}{2}$ — 1 Natron, etwas Kalk und Wasser bestehend, spec. Gewicht $2\frac{1}{2}$.

Analogie bezeichnet die Uebereinstimmung eines Dinges mit einem andern in bestimmten Eigenschaften oder Verhältnissen, und darauf wird vielfach der Schluß gegründet, daß diese Uebereinstimmung auch in anderen Eigenschaften und Verhältnissen stattfinde, woraus sich die analogische Erkenntniß bildet. Indessen hat das Wort Analogie in den verschiedenen Wissenschaften verschiedene Bedeutung. In der protest. Theologie bedeutet Analogie des Glaubens das Verhältniß der einzelnen Glaubensartikel zu einander, um sie wechselseitig durch einander zu erläutern und zu bestätigen, soll also die Tradition ersetzen. Der Jurist leitet durch Analogie eine Rechtsbestimmung in Ermangelung eines wirklichen Gesetzes aus den gesetzlichen Bestimmungen für einen ähnlichen Fall ab; der Grammatiker erklärt eine dunkle Stelle aus dem Geiste des Schriftstellers und seiner Schreibart, oder er bildet analoge Wortformen nach gegebenen; der Arzt schließt aus analogen Krankheitserscheinungen auf die gleiche oder ähnliche Ursache. In der Mathematik bezeichnet Analogie die Uebereinstimmung der Größenverhältnisse, die Proportionalität.

Analysis, Auflösung, Zergliederung eines Ganzen in seine Theile, wie sie z. B. der Philosoph mit Begriffen, Urtheilen oder Systemen, der Chemiker mit einem zusammengesetzten Körper, der Grammatiker mit Wort und Satzformen vornimmt. — Die math. Analysis bedeutet als Methode die Art von Beweis, bei welcher der zu beweisende Satz als bewiesen vorausgesetzt, von Folgerung zu Folgerung geschritten, und wenn die Schlußfolgerung auf einen bereits bewiesenen Satz führt, der als bewiesen vorausgesetzte Satz nunmehr als wirklich bewiesen anerkannt wird; führt aber gegentheils die Voraussetzung auf etwas Widersinniges, so ist die Voraussetzung als falsch erwiesen. Als math. Wissenschaft wird die Analysis gegenüber gestellt der Elementarmathematik, und zwischen niederer und höherer A. unterschieden. Zu ersterer (auch A. des Endlichen genannt) zählt man das Rechnen mit allgemeinen Potenzen, Wurzeln und Logarithmen, die Lehre von den Permutationen, Variationen und Combinationen, den Reihen, besonders den binomischen Lehrsatz, die trigonometrischen Reihen und die numerische Auflösung der höhern Gleichungen. Von der Geometrie gehören hieher die Lehre von den Coordinaten, die Gleichungen der Linien und Flächen, die Kegelschnitte. Die

höhere Analysis begreift in sich: die Lehre von den Functionen, die Ableitungsrechnung, die Differential-, Integral- und Variationsrechnung, endlich die Differenzen und Summenreihen und die noch in der Entwickelung begriffene combinatorische Analysis. Aus der Geometrie gehört hieher hauptsächlich die Rectifikation der Curven, die Quadratur der gekrümmten Flächen und die Kubatur der Körper. Gründer der höhern Analysis ist der große Leibniz durch die Erfindung des Infinitesimalcalculs, der Differential- und Integralrechnung; hochverdient machten sich ferner: Euler, Gauß, Laplace, Lacroix, Lagrange, Fourier.

Anamorphose, botan. Kunstausdruck von Link eingeführt, bezeichnet die regelwidrige Entwicklung einzelner Pflanzentheile, welche entweder durch äußere Einflüsse oder absichtlich durch Cultur erzeugt werden. Diese letztern sind von großer Bedeutung für die Landwirthschaft und Gärtnerei, während die ersteren, die eigentlichen Mißbildungen und bizarren Formen, mehr den Naturforscher und Blumenfreund ansprechen. Die gewöhnlichsten Anamorphosen gehen mit der Wurzelbildung vor, dann mit Stängeln und Blättern. Der wilde Rettig z. B., die Möhre u. a. haben eine dünne und holzige Wurzel, die Cultur aber hat das Parenchym ihrer Wurzeln ausgedehnt und in dasselbe haben sich Amylumkörner abgesetzt, so daß sie nahrhafte Culturpflanzen geworden sind. Das Gleiche ist mit dem unterirdischen Stengel der Kartoffel und dem oberirdischen der Kohlpflanze vor sich gegangen. Diese (brassica oleracea L.) hat ihren Stengel in Kohlraben und Karviol, das Blatt zu Wirsing, Winterkohl, Rosen-, Blattkohl u. s. w. umwandeln lassen. Andererseits hat die Natur ganzen Pflanzenfamilien Anamorphosen auferlegt; solche sind z. B. die sonderbaren Formen der Stängel von Cactus und Euphorbienarten, die Blattformen der Palmen, Farrenkräuter u. a. — Optische Anamorphosen sind Bilder, die entweder nur von einem ganz bestimmten Standpunkte aus, oder durch das reflektirte Licht eines gekrümmten Spiegels, oder durch das gebrochene Licht eines vieleckig geschliffenen Glases in ihrer Ebenmäßigkeit gesehen werden können; erstere heißen optische, letztere katoptrische und dioptrische Anamorphosen. Anders besehen sind sie Zerrbilder, erhalten also erst durch die richtige Anwendung der optischen Gesetze Sinn und Zusammenhang.

Ananas, Bromelia Ananas L. Eine aloeähnliche Pflanze, wenn sie nicht in Blüthe oder Frucht steht; der Blüthenschaft aber erhebt sich im dritten Jahre der Kultur aus dem Herz der langen, blaßgrün am Rande scharf gesägten Blätter, und trägt an der Spitze einen faustgroßen und größern Knopf von Blüthen, welche die berühmte Ananasfrucht hinterlassen, meist goldgelb und von unbeschreiblich aromatischem Geschmacke und gekrönt von einem Blätterschopf, welcher die Krone genannt wird. Das wahre Vaterland der A. ist Afrika; sie wird aber in beiden Indien und in Südamerika, wohin sie erst durch Kultur gekommen, überall in Menge getroffen. — Bei uns erfordert ihre Kultur eigene Einrichtungen (Ananaskästen) und regelrechte Behandlung. — Man zählt viele Varietäten in den großen Treibereien Englands, unter ihnen haben die Queen (Königin), Queen of Moscou, die dornenlose von Cayenne als sehr frühe Sorten noch immer den Vorrang.

Anania, Genosse Daniels in der babylon. Gefangenschaft. 2. Eines der Mitglieder der ersten Christengemeinde in Jerusalem, verheimlichte den Preis seines verkauften Gutes und wollte den Apostel Petrus belügen; er wurde dafür von Gott mit plötzlichem Tode bestraft, ebenso Saphira, sein Weib, das die Sünde theilte. 3. Sohn des Nebedäus, Hoherpriester 47 n. Chr., wurde von dem Präses Syriens, dem Quadratus, wegen der blutigen Streitigkeiten zwischen Juden und Samaritern nach Rom geschickt, um sich zu rechtfertigen, was ihm bei Kaiser Claudius gelang. Er lebte bis zum Ausbruche der jüdischen Revolution und wurde 66 n. Chr. mit seinem Bruder von der Rotte des Menahem in der Wasserleitung des königl. Palastes, wo er sich versteckt hatte, ermordet.

Anapäst, ein Versfuß aus 2 kurzen

und 1 langen Sylbe bestehend, der umgekehrte Daktylus, ⏑⏑–; anapästische Verse kommen selten rein vor, z. B. „in dem Pinienhain, an den Buchten des Meers" (Platen), sondern werden gewöhnlich mit Jamben unterbrochen.

Anape od. **Anapa**, Stadt u. Festg. in Abchasien am schwarzen Meere, von den Russen 1828 den Türken abgenommen und im Frieden von Adrianopel behauptet. A. ist wenig bevölkert, ungesund, aber für die Blokade der Tscherkessen von großer Wichtigkeit.

Anaphe, eine der sporadischen Inseln, dem Apollo heilig, jetzt Anaphi, zu der neugriechischen Eparchie der südlichen Cycladen gehörig, etwas über 1 □M., fruchtbar, reich an Rebhühnern, Marmor, mit etwa 1000 E.

Anaphora, rhetor. Figur, die nachdrückliche Wiederholung desselben Wortes im Anfange mehrerer auf einander folgender Sätze.

Anaphrodisie, fehlender Geschlechtstrieb.

Anaplasis, in der Chirurgie die Einrichtung eines gebrochenen Gliedes.

Anaplastik, die Kunst, verlorene Körpertheile, besonders die Nase, aus andern Körpertheilen wieder zu bilden und anzuheilen; besonders von Dieffenbach ausgebildet.

Anarchie, der Zustand eines Staates, wo die Obrigkeit ihre Gewalt nicht mehr übt, also auch die Gesetze nicht mehr wirksam sind. Die Anarchie ist gewöhnlich von blutigen Parteikämpfen begleitet, seit 1848 kennt man auch die „gemüthliche" Anarchie, wo die nicht mehr befehlen, die befehlen sollten, die des Gehorsams Entledigten ihre Freiheit jedoch nicht zu roher Gewalt mißbrauchen. Daß diese politische Idylle bald umschlägt, hat die Erfahrung wohl hinreichend gelehrt.

Anas, der alte Namen der Quadiana, eines von den 5 Hauptflüssen der pyrenäischen Halbinsel.

Anasarkie, s. Wassersucht.

Anastasia, St., Römerin, in der neronischen Verfolgung gemartert; A. die jüngere, Römerin, Schülerin des heil. Chrysogonus, in der diocletian. Verfolgung 304 enthauptet. — A., Tochter des Constantius Chlorus und der Theodora; A. Tochter des Kaisers Valens; die eine dieser beiden A. ist die Erbauerin der anastasianischen Bäder in Konstantinopel.

Anastasius I., St., Papst von 398 bis 402, entschied in den origenistischen Streitigkeiten, verbot die Aufnahme gebrechlicher Personen in geistliche Orden, befahl das stehende Anhören des Evangeliums und schärfte das Gebot des priesterlichen Cölibats ein. — A. II., Papst von 496—498. — A. III., Papst von 911—913. — A. IV., Papst von 1153—1154.

Anastasius Sinaita hießen nach der neuesten Annahme 3 Heilige: 1) A., Patriarch von Antiochien, 561—599, einige Zeit lang von Kaiser Justin verbannt, weil er die rechte Lehre von dem Leibe Christi gegen häretische Willkür vertheidigte. 2. A. der jüngere, sein Nachfolger, 609 in einem Aufstande der Juden, die er bekehren wollte, ermordet. 3. A. der Einsiedler am Sinai, um das Ende des 7. Jahrh., vertheidigte die kirchliche Lehre persönlich gegen die Akephalen in Alexandrien, hinterließ auch mehrere Schriften.

Anastasius, Benedictiner aus Rom, bekehrte unter St. Stephan viele Ungarn, wurde von diesem Fürsten zum Bischof von Kolocza ernannt, war im J. 1000 als Gesandter in Rom und brachte St. Stephan von dem Papste den Königstitel mit und verrichtete die Krönung; st. um 1010 in Kolocza.

Anastasius, Abt und Bibliothekar zu Rom, war als Gesandter Kaiser Ludwigs II. im J. 869 bei dem dortigen Concil, dessen Akten und Canonen er aus dem Griechischen in das Lateinische übersetzte. Er schrieb auch eine Lebensgeschichte der Päpste von Petrus bis Nikolaus I.

Anastasius I., byzantin. Kaiser von 491—415, nach Anderen bis 418; er beschützte die Häretiker und veranlaßte dadurch blutige Unruhen in Konstantinopel; er hatte mit den Persern, Gothen, Bulgaren, Hunnen u. s. w. zu kriegen, baute um das Weichbild Konstantinopels eine 12 M. lange Mauer, und half sich in der Regel durch Gold und Unter-

handlungen aus seinen Verlegenheiten. — A. II., Kaiser von 713—715, früher Artemius genannt, sicherte Konstantinopel gegen die Saracenen, ging aber in ein Kloster, als das Heer meuterisch wurde. Er wurde von Leo dem Isaurier, der gegen Theodosius III. sich empört hatte, ermordet, als er den Thron wieder ansprach, 717.

Anastatica Hierochuntia, die ächte Jerichorose, in d. Sandwüsten Arabiens und Palästinas wildwachsend. Der Fruchtstand dieser Pflanze im trockenen Zustande bildet eine einwärts gebogene Rosette, ähnlich wie die Samendolden der Möhre, und diese geht auch bei einer abgebrochenen nach Jahren wieder auseinander, wenn sie einige Zeit lang in Wasser gestellt wird. Von dieser Eigenschaft hat sie ihren Namen erhalten; denn A. bedeutet Auferstehung, und der Volksglaube sieht darin, ob sich eine solche Jerichorose vollkommen oder mangelhaft im Wasser öffnet, für mancherlei Vorkommnisse eine Vorbedeutung, so namentlich die Weinbauern für das kommende Weinjahr, wenn die Rosette am Weihnachtstage sich schön ausbreitet.

Anastomose bedeutet in der Anatomie die Einmündungsstelle eines Gefäßzweiges (s. Adern) in ein anderes Gefäß. Die Bestimmung sämmtlicher Verbindungen der drei Gefäßsysteme bei den höhern Organismen ist dieselbe, nämlich die Unterbrechung des Blutumlaufes allenthalben möglichst zu vermeiden. Im Lymphgefäßsystem, wo die fortbewegende Kraft zum größten Theile in der Einsaugungsfähigkeit der Gefässenden beruht, wo die unzähligen Klappen allenthalben die Fortführung der Lymphe unterbrechen können, kommen die Anastomosen am häufigsten vor. Sie sind aber durchaus unbeständig und daher nicht einzeln beachtet mit Ausnahme der Einmündung des ductus thoracicus, des gemeinschaftlichen Lymphgefäßstammes, in die linke Schlüsselbeinvene. Unter den sehr vervielfältigten Anastomosen des venösen Gefäßsystemes sind die merkwürdigsten das vielfach anastomosirende Venensystem des Gehirns (s. Gehirn) und die große Anastomose zwischen der Pfortader und der unteren Hohlader kurz vor der gemeinschaftlichen Einmündungsstelle in die rechte Herzkammer. Bei dem arteriellen Gefäßsysteme sind die Anastomosen weniger häufig als bei dem Lymph- und Venensystem, aber beständiger als jene; das Gehirn zeigt die meisten und beständigsten Anastomosen, und die Organe der Bauchhöhle, namentlich der ganze Darmkanal (tractus intestinalis) sind durch die mächtigsten Anastomosen vor jeder Unterbrechung des Kreislaufes des Blutes geschützt (Anastomose d. Fötus s. Fötus).

Anastrophe, grammatik., das Vorwärtsrücken des Accents von der letzten auf die vorletzte Sylbe bei griech. Wörtern; sodann die Veränderung der gewöhnlichen Wortfolge, z. B. Zweifels ohne für ohne Zweifel; die Mutter mein ꝛc.

Anathema, ursprüngl. Weihgeschenk, Opfer, sodann Absonderung, Vernichtung, Fluch. In der Kirchensprache heißt ein Anathem, ein Fluch sein vor Gott, so viel als kein Kind Gottes sein, keinen Theil haben an der kirchlichen Gemeinschaft, und bedeutet demnach die Ausschließung aus der kirchlichen Gemeinschaft durch eine feierliche Erklärung der dazu befugten kirchlichen Obern, ist also dasselbe was die größere Exkommunikation (s. Exkommunikation). Davon anathematisiren.

Anatocismus s. Zins.

Anatolia, **St.**, röm. Jungfrau und Christin, unter Decius gemartert; Gedächtnißtag 9. Juli.

Anatolien, Anadoly, Natolien, d. h. Morgenland, in der Handelssprache die Levante, im Alterthum Kleinasien, 8000 bis 9000 □M. groß, die Halbinsel zwischen dem schwarzen und mittelländisch. Meere, begreift die alten Länder Mysien, Aeolien, Jonien, Lydien, Karien, Pamphylien, Cilicien, Lykaonien, Isaurien, Kappadocien, Phrygien, Galatien, Bithynien, Paphlagonien und Pontus. Hauptgebirge der Taurus, der vom Euphrat bis zum ägäischen Meere längs der Südküste des Mittelmeeres fortzieht; gegen das Meer fällt er steil, gegen das Innere in mehreren Stufen ab. Im Innern selbst sind unregelmäßige Gebirgszüge u. Hochebenen; gegen Westen entsendet das Gebirge mehrere Züge, von denen der Ida der äußerste ist. Im

Norden der Halbinsel zieht ebenfalls ein Gebirge in östl. Richtung, das immer höher wird und sich an das armenische Gebirge anschließt. In das schwarze Meer fließen der Halys (Kisil Irmak) und Sagarja (Sangarius), in d. Mittelmeer der Mäander (Minder). Es gibt öde Hochebenen, im ganzen aber ist das Land äußerst fruchtbar und erzeugt: alle Getreide, Reis, Wein, Feigen, Südfrüchte, trefflichen Tabak, Oel, Baumwolle, Krapp, Mohn, Indigo. Alle europ. Hausthiere gedeihen trefflich, an Wild und Fischen ist Ueberfluß, Seidenraupen und Bienen liefern reichlichen Ertrag. Es liegt zum Theil öde, hat vielleicht 8 Mill. E., Türken, Griechen, Armenier, Perser, Kurden u. andere nomadisirende Stämme. Die bedeutendsten Städte sind: Brussa, Smyrna, Koniah, Kiutahiah, Angora, Amasin, Tarabosan.

Anatolius, Kirchenvater aus Alexandrien, einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, eröffnete die erste christliche Schule der aristotelischen Philosophie, und als wohlbewanderter Mathematiker und Astronom führte er die 19jähr. Periode (Metonischer Cyklus) behufs der Osterrechnung ein. Um 269 wurde er Coadjutor des Bischofs Theotekius im paläſtin. Cäsarea und 270 Bischof von Laodicea. Sein Todesjahr ist unbekannt; von seinen Schriften sind nur Bruchstücke übrig.

Anatolius, früher Diakon in Alexandrien und Gesandter des alexandr. Patriarchen Dioskur in Konstantinopel, wurde 449 Bischof von Konstantinopel und zeigte sich auf dem 4. Concil zu Chalcedon als entschiedenen Vertheidiger der Kirchenlehre gegen den Monophysitismus. Als er aber auf dem nämlichen Concil dem Bischofe von Konstantinopel den nächsten Rang nach dem Papste anwies, protestirten die Patriarchen von Alexandrien und Antiochien dagegen, und auch Papst Leo I. verweigerte ihm die Anerkennung; A. st. 458.

Anatomie, ein Theil d. Naturwissenschaft, der sich mit der Zerlegung und Beschreibung der organischen Körper beschäftigt. Je nachdem Menschen, Thiere oder Pflanzen zerlegt, heißt sie Anthropo-, Zoo- und Phyto-tomie; und behandelt sie beim menschlichen und thierischen Körper die Knochen, so ist sie Osteologie, die Bänder Syndesmologie, die Muskeln Myologie, die Nerven Neurologie, die Eingeweide Splanchniologie, die Gefäße Angiologie. Die pathologische A. hat die Organe im krankhaften Zustande zu untersuchen; die vergleichende A. verbindet die Anatomie des menschlichen und thierischen Körpers und erforscht durch diese Vergleichung die Gesetze der Entwicklung der organischen Bildungen und ihrer Verrichtungen; sie ist besonders in neuester Zeit ausgebildet worden. — Im Alterthume beschäftigten sich besonders die Alexandriner mit der Anatomie, Galen (131 n. Chr.) hat uns die damalige Wissenschaft überliefert und sein Werk blieb lange Zeit der Codex der Aerzte. Im 14 Jahrh. begann das anatomische Studium in Italien durch Mondini de Luzzi; im 16. Jahrh. bezeichnet Vesalius (aus Wesel) einen bedeutenden Fortschritt, ihm folgten Eustach, Fallopia, Columb, Harvey, Ruysch, Morgagni, Albin, dann der große Haller. Von ihm an datirt die neue Epoche der Anatomie, welche durch die vergleichenden und mikroskopischen Untersuchungen eine früher nicht geahnte Ausbildung erhalten hat und fortwährend noch erhält.

Anatomische Plastik, liefert Nachbildungen von Organen in Holz, Elfenbein, besonders in Wachs zur Erleichterung des anatom. Studiums. Die trefflichsten Wachspräparate haben die medicinisch-chirurgischen Anstalten in Wien und Paris.

Anatomische Präparate sind abgesonderte Organe, welche für den Anschauungsunterricht der Studierenden kunstgemäß dargelegt werden; oder sie werden so behandelt und dann aufbewahrt, indem man die Gefäße mit Wachs, Quecksilber u. dergl. ausspritzt; noch häufiger bringt man sie, nachdem sie gegen Fäulniß gesichert worden, in Gläser mit Spiritus, welche gegen den Zutritt der Luft aufs sorgfältigste geschützt werden.

Anaxagoras, geb. um 499 v. Chr. zu Klagomenä in Jonien, kam zur Zeit der Perserkriege nach Athen, wo er die angesehensten Männer zu Schülern hatte. Allein schon bei ihm kam die Volksreligion

mit der Philosophie in Konflikt; der ernste und strenge Anaxagoras wurde des Atheismus angeklagt, und mußte, nur durch den Schutz seines Freundes Perikles gerettet, Athen verlassen; er begab sich nach Lampsakus, wo er 72 J. alt gestorben sein soll. Als Philosoph gehörte Anaxagoras der Schule der jonischen Physiker an; deßwegen setzte er eine ewige, unendliche und formlose Materie, die in einer unendlichen Menge gleichartiger Grundstoffe die Keime der Bildung in sich schließe. Während aber die Vorgänger des A. in der Materie allein den Grund alles Seins und Werdens suchten oder mythische Mächte zu Hilfe nahmen, führte A. zuerst den Geist (νοῦς) in die spekulative Philosophie ein, als das die Materie Bewegende und aus der Scheidung und Wiedervereinigung der Urstoffe die Formen der Dinge Bildende. Doch läßt A. nur den ersten Anstoß der Bewegung von dem Geiste ausgehen, denselben im weitern Verlaufe der Entwicklung gänzlich zurücktreten und die Natur sich nach unbegriffenen physikalischen Gesetzen gestalten. Daher klagen Plato und Aristoteles nicht mit Unrecht darüber, daß A. von seinem höhern Standpunkte wieder auf den Boden einer einseitigen mechanischen Naturansicht zurückfalle.

Anaximander, der Landsmann und nächste Schüler von Thales, war wie dieser durch mathematische, astronomische, physikalische u. geographische Kenntnisse ausgezeichnet. In der Reihe der jonischen Naturphilosophen nimmt er die zweite Stelle ein. Hatte Thales den Urgrund der Dinge in dem sinnlichen Stoffe des Wassers gefunden, so war es ein Fortschritt der Spekulation, wenn Anaximander in der abstrakten Vorstellung des Stoffes überhaupt, in der räumlich unbegränzten, aber belebt und bewegt gedachten Materie diesen Urgrund anschaute. Aber aus dem abstrakten, unbestimmten, keine qualitativen Unterschiede in sich schließenden Allgemeinen kann kein konkretes Dasein entstehen. Hiemit war in dem System As. eine Lücke, welche er freilich im Widerspruch mit seiner Grundanschauung dadurch auszufüllen suchte, daß er zur Erklärung der Weltbildung die Gegensätze des Warmen und Kalten, des Feuchten und Trockenen aus dem Unendlichen sich abscheiden läßt.

Anaximenes. Wir besitzen keine näheren und bestimmten Nachrichten über Leben und Schriften dieses Philosophen, von welchem nur so viel bekannt ist, daß er als der unmittelbare Nachfolger Anaximanders die dritte Stelle in der Reihe der jonischen Physiker einnimmt. Dem Princip Anaximanders, der abstrakten unbegrenzten Materie, haftete ein Mangel an, den Anaximenes wohl fühlte. Demgemäß kehrte er zu dem Standpunkt des Thales insofern zurück, als auch er die Nothwendigkeit erkannte, aus einem b e s t i m m t e n Urstoffe das Dasein des Konkreten zu erklären. Anderseits aber hielt er ebenso an der Grundvorstellung Anaximanders fest, daß der Urstoff a l l g e m e i n e s Princip, Grund des Lebens und der Bewegung sein müsse. Diese beiden Eigenschaften des Allgemeinen und Besondern glaubte Anaximenes in der Luft zu entdecken, einmal insofern dieselbe allumfassend sei und auch die belebende und bewegende Kraft in sich schließe, d. h. das allgem. Lebensprincip der Natur bilde. Was die Lehre von der Weltbildung betrifft, so hatte Anaximander die Bildung der Gegensätze aus dem Princip nur ganz unbestimmt als Ausscheidung bezeichnet; Anaximenes dagegen läßt gemäß seiner Grundvorstellung von einem b e s t i m m t e n Princip diesen Proceß durch Verdünnung und Verdichtung der Luft vor sich gehen. Dagegen aber trifft er in der Bestimmung der ursprünglichen Gegensätze des Kalten und Warmen, des Feuchten und Trockenen und in seiner Vorstellung über die Entstehung der Erde und der Gestirne und über die Natur der Letzteren mit Anaximander wieder zusammen.

Anbruch, im Bergbau die Auffindung und Entblößung eines Erzganges; der Punkt, wo beim Grubenbau ein Erzgang durchbrochen wird.

Ancelot (Angselo), 1794 zu Havre geb., schrieb Vaudevilles, Trauerspiele, Romane, Reisebilder, einen poetischen Sittenspiegel u. s. w.; für sein Trauerspiel Ludwig IX. erhielt er von Karl X.

eine Pension und die Stelle als Bibliothekar am Arsenal, verlor aber beides durch die Juliusrevolution. — A., Virginie, des vorigen Frau, geb. 1792, schrieb ebenfalls Romane u. Vaudevilles.

Ancenis, franz. Stadt, Depart. der Unter-Loire, 4500 E., Runkelrübenzuckerfabriken, Getreide- und Viehhandel.

anceps, lat., eine Sylbe, die der Dichter als lange oder kurze gebrauchen kann.

Anchises, myth., aus dem trojanischen Königsgeschlechte, Herrscher in Dardanus; als er am Ida die Heerden seines Vaters weidete, gab sich ihm Venus in der Gestalt eines phrygischen Hirtenmädchens hin und wurde von ihm Mutter des Aeneas. Da er sich der Gunst der Göttin später rühmte, wurde er von Zeus mit dem Blitze erschlagen; nach der späteren Mythe rettete ihn Aeneas aus dem trojan. Brande und nahm ihn bei seiner Auswanderung mit; A. starb aber auf Sicilien.

Anchovis (spr. Anschowis) kleine, sardellenartige Fische; besonders an den ital., franz. und span. Küsten gefangen, werden sie eingesalzen weit versandt.

Anchusa, s. Alkanna.

Anciennität, Alter, Alterthum, vorzugsweise das Dienstalter von Beamten und Militärpersonen, bei denen es in der Regel das Vorrücken zu höheren Stellen bedingt, jedoch nie in der Weise, daß dadurch eine schnellere Beförderung ausgeschlossen würde. Auch auf andere Vortheile, wie Gehalterhöhung, Pensionirung u. s. w. gibt die A. ein Recht.

Ancile, ein kleiner, ovaler, in der Mitte etwas eingebogener Schild, der vom Himmel in König Numas Haus oder Hand fiel und als Pfand der Weltherrschaft Roms galt; deßwegen wurden 11 andere, diesem gleiche Schilde gefertigt, damit die Entwendung des wahren Schildes möglichst erschwert werde. Diese Schilde wurden sorgfältig in einem Heiligthum aufbewahrt und alle Jahre von den Priestern des Mars, den Saliern, unter Gesang durch die Stadt getragen.

Ancillon, hugenottische Familie in Metz, nach der Aufhebung des Edicts von Nantes nach Brandenburg ausgewandert, lieferte in mehreren Generationen Geistliche und Gelehrte. Der bedeutendste war Joh. Pet. Friedr. Ancillon, geb. zu Berlin 1767, zuerst Prediger bei der französ. Gemeinde in Berlin, dann Professor an der Militärakademie, Lehrer des Kronprinzen, Staatsrath, 1818 Director der politischen Section im Ministerium des Auswärtigen, 1831 Geheimerrath, Staatssecretär des Auswärtigen, seit 1832 Minister des Auswärtigen; st. 1837. Als Staatsmann war Ancillon Gegner aller revolutionären Bestrebungen und glaubte, durch die Bildung des Volkes und durch die Sorge für dessen materielles Wohl einen freien Gehorsam pflanzen zu können. Von seinen zahlreichen historisch-politischen und philosophischen Schriften sind die bedeutendsten: Tableau des revolutions du système politique de l'Europe depuis le XV siècle; über den Geist der Staatsverfassungen; zur Vermittlung der Extreme in den Meinungen.

Anckarström, Joh. Jak., Adeliger und ehemals Gardehauptmann, trat 1790 der Adelsverschwörung gegen Gustav III. von Schweden bei und verwundete ihn tödtlich durch einen Pistolenschuß auf dem Maskenball in der Nacht vom 15.—16. März. Das entfallene Messer verrieth den Mörder, er wurde 3 Tage ausgepeitscht und am 29. März enthauptet.

Anckarswärd, Graf, geb. 1782, war 1808 Major, nahm an der Adelsrevolution gegen Gustav IV. Antheil, begleitete den Kronprinzen (Bernadotte) als Adjutant nach Deutschland, wurde aber wegen seiner franz. Sympathien entlassen. Von 1817 trat er im Reichstage als heftiger Oppositionsmann auf, zerfiel aber auch mit der liberalen Partei und wurde von ihr als Verräther an der Freiheit bezeichnet. 1833 gab er seine „Politische Grundsätze" heraus, 1839 einen Verfassungsentwurf; hat sich seitdem von der politischen Bühne zurückgezogen.

Ancona, Hauptst. der Delegation A., eines Theils der ehemaligen Mark A., mit 36000 E., darunter viele Juden. A. liegt am adriat. Meere, hat den besten Hafen auf der ital. Seite desselben, dessen Damm 2000' lang und 1000'

breit ist, von Trajan angelegt und Papst Benedikt XIV. restaurirt und vollendet. A. hat sehr schöne Gebäude, darunter 10 Kirchen, ist Bischofssitz, treibt lebhaften Handel und fabricirt Segeltuch, Tauwerke, Hüte, Papier, Leder, Seidenwaaren, sog. venetianische Seife. Es ist fest und hat eine starke Citadelle. — A. war eine Colonie von Syrakus, in der röm. Zeit Hauptstadt von Picenum, von Cäsar und Trajan begünstigt; nach der Römerzeit fiel es abwechselnd Gothen, Longobarden, Griechen und Saracenen in die Hände, ward unter den deutschen Kaisern eine Markgrafschaft und nahm an dem Kampfe gegen die Hohenstaufen tapfern Antheil. Es unterwarf sich dem päpstlichen Schutze und wurde 1532 besetzt und mit einer Citadelle versehen, als es die Türken bedrohten. 1796 nahmen es die Franzosen, 1799 die Oesterreicher, Russen und Türken, 1805 die Franzosen, 1815 kam es wieder unter päpstliche Herrschaft. 1832 besetzte es Louis Philippe und räumte es trotz der Protestationen des Papstes erst im Dezember 1838. An der Revolution von 1848 nahm A. lebhaften Antheil, wurde aber den 19. Juli 1849 von den Oesterreichern zur Uebergabe gezwungen.

Ancre, Marschall von, eigentlich ein florentinischer Graf Concino Concini, kam mit Maria von Medicis, der zweiten Gemahlin Heinrichs IV. an den franz. Hof und übte durch sein Weib Eleonora Dori, genannt Galligaï, die Zofe der Königin war, auf diese selbst einen unbedingten Einfluß aus. Nach Heinrichs IV. Ermordung wurde er durch die Gunst der Königin-Regentin 1613 Marschall und erster Minister, kaufte das Marquisat Ancre, erbitterte das Volk durch seine Habsucht, die Großen durch seinen Stolz und begegnete selbst dem minderjährigen Ludwig XIII. respectwidrig. Dieser ließ ihn dafür durch den Hauptmann Luynes ermorden; das Volk holte den Leichnam aus der Gruft, hing ihn dann an den Galgen und zerschnitt ihn endlich in unzählige Stücke. Sein Weib wurde als Hexe angeklagt und enthauptet, das große Vermögen confiscirt.

Ancus Marcius, der vierte König von Rom, von 641—617 v. Chr., erwarb Ostia, befestigte den Janiculus, baute die hölzerne Brücke über den Tiber und siedelte die Bewohner von 4 bezwungenen latinischen Städten auf dem Aventinus an.

Ancyra, s. Angora.

Andalusien (eigentlich Vandalusien, von den Vandalen genannt), große Landschaft im südl. Spanien mit den Provinzen: Jaen, Granada, Almeria, Malaga, Sevilla, Cadix, Huelva, 1280 □M. groß, 3 Mill. E. Der östl. Theil ist Gebirgsland, in dem das Marianische Gebirge (Sierra Aroche, Morena) das Flußgebiet des Quadalquivir von dem der Quadiana und des Tajo trennt; das Thal des Quadalquivir senkt sich allmälig als Tiefebene hinab und ist Spaniens fruchtbarstes Thal; zwischen dem Quadalquivir und dem Meere, von den Vorgebirgen Trafalgar und Gibraltar bis Murcia erheben sich wieder Sierren, die in der Sierra Nevada die größte spanische Höhe, 11000', erreichen. Die Küsten und die Tiefebenen des Quadalquivir sind die wärmsten Landstriche Europa's, das europäische Afrika, und erzeugen Palmen, Baumwolle, Zucker, Südfrüchte, an den Anhöhen feurige Weine; man zieht Bienen, Seidenraupen, Kermesschildläuse. Die andalus. Pferde waren sonst berühmt, die fast wild aufwachsenden Stiere gelten als die besten zu den Stiergefechten. Der Bergbau ist in neuester Zeit sehr in Aufnahme gekommen; er liefert: Silber, Kupfer, Blei, Zink, Quecksilber, Steinkohlen. Der Kunstfleiß ist nicht beträchtlich, doch gibt es Fabriken in Seide, Baumwolle, Leder, Tabak; am meisten Industrie hat Sevilla, der erste Handelsplatz ist Cadix.

Andalusit, Mineral, bestehend aus 5—6 Theilen Thon, 3—4 Kiesel, etwas Kali, Eisen und Kalk.

Andamanen, Inselgruppe an der Küste von Siam im bengalischen Meerbusen, zu 140 □M. berechnet mit 6000 E., die schwarz, wollhaarig und sehr roh sind. Die einzelnen Inseln sind Groß-Andaman, Klein-A., Preparis, Barren mit Vulkan, Chatam, Narcondam, die Kokosinseln. Die Titularherrschaft gehört den Engländern.

Andante (gehend), ital., in der Musik gleichmäßig fortschreitend, etwas langsameres Tempo als Allegretto.

Andechs, Schloß an dem Ammersee, in Oberbayern, Stammsitz der Grafen v. Andechs, Benediktinerkloster gestiftet 1458 durch Herzog Albrecht III. von Bayern-München, Wallfahrtsort. — Die Grafen von Andechs sollen von einem natürlichen Sohn des Karolingers Arnulf abstammen. Sie wurden ein angesehenes Geschlecht, welches mit der Markgrafschaft Istrien belehnt wurde und das Herzogthum Meran von Kaiser Friedrich I. erhielt. Es erlosch 1248 und Meran erbte an Tyrol.

Andeer, Dorf in Graubünden am Hinterrhein, 3420′ über dem Meere; Sauerbrunnen, Bad; 600 E.

Andelys, Stadt im franz. Departement der Eure, 6000 E., Fabriken in Leinwand, Baumwolle und Kasimir.

Anderlecht, Flecken bei Brüssel mit 3000 E., Fabriken in Stärke, Oel, Eisen, Kattun, Leder, Wachholderbranntweinbrennereien.

Anderloni, Pietro, geb. 1784 zu St. Eufemia bei Brescia, ausgezeichneter Kupferstecher, Direktor der Kupferstecherschule in Mailand, st. 1849.

Andermatt, Dorf in Urseren Thal, Kanton Uri, 4450′ über dem Meere, 1300 E., die meistentheils vom Waarentransport über den Gotthard und die Furka leben.

Andernach, Stadt a. Rhein, im preuß. Regierungsbez. Coblenz, 3800 Einw.; Progymnasium, Leder- und Blechfabriken, Wein- und Obstbau, Handel mit den berühmten rheinischen Mühlsteinen und Brohler Tuff (Traß), welche das Trachytgebirge der Eifel liefert. A. war röm. Festung, später eine Residenz der Merowinger, kam dann an die Erzbischöfe von Cöln und war im Mittelalter eine bedeutende und reiche Rheinstadt. Römische und mittelalterliche Alterthümer, uralte Kirche, zum Theil noch aus der karolingischen Zeit. Bei Andernach Niederlage Karls des Kahlen 876 durch die Söhne Ludwigs des Deutschen; 1678 von den Franzosen niedergebrannt.

Andersen, Hans Christian, geb. 1805 zu Odense auf dem dänischen Fünen, dänischer Dichter, der auch in Deutschland sehr beliebt ist. Werke: Gedichte; Fußreise nach Amak, humoristische Erzählung; Phantasien und Skizzen; Reiseschatten; der Improvisator; nur ein Geiger; Bilderbuch ohne Bilder; eines Dichters Bazar; Märchen; das Märchen meines Lebens. Deutsche Gesammtausgabe seiner Werke Leipzig 1848—51.

Anderson, Lorenz, geb. 1480, Domherr und Archidiakon von Strengnäs, seit 1523 Kanzler Gustav Wasa's, begünstigte auf jede Weise die Einführung der lutherischen Reformation, übersetzte 1526 die Bibel in das Schwedische, und half 1527 auf dem Reichstage von Westeräs die Einziehung des Kirchenguts durchsetzen. Später wurde er dem Könige verdächtig, verlor sein Amt und st. 1552 in Strengnäs.

Anderson, James, geb. 1685, anglikanischer Prediger in London, verfaßte das Constitutionenbuch der neuenglischen Großloge der Freimaurer, herausgegeben 1723 in London, umgearbeitet 1758.

Andes, von dem peruanischen Anti, d. h. Ost, das große amerikan. Kettengebirge, Cordilleras, s. Amerika.

Andesit, Felsart aus der Gruppe der Feldspatfelsen, enthält Albit und Hornblende, kommt in den Andes häufig vor.

Andienen, d. h. dem Versicherer Nachricht geben, muß der, welcher etwas gegen Seeunfälle versichert hat, sobald er von einem Unfalle Kunde erhält.

Andlaw, Andlau, uraltes adeliges Geschlecht, das seinen Ursprung aus Rom herleitet, nach seiner Einwanderung im Elsaß das Schloß A. baute und sich in Deutschland, der Schweiz und Frankreich ausbreitete. Es kommt bereits in der ersten Hälfte des 12. Jahrh. in Urkunden vor, und der Aelteste des Geschlechts war Erbritter des hl. römischen Reichs; von den A. begleiteten mehrere hohe geistliche Aemter, andere ihres Geschlechts fochten in den Kriegen jener Zeiten. Auszeichnung verdient Georg v. A., Dompropst zu Basel, gest. 1466, war bei den Concilien von Constanz und Basel und erster Rektor der aufblühenden Universität Basel. — Hermann Peter v. A., Dr. und Professor des canonischen Rechts in Basel, gest. nach

1475, der erste Schriftsteller über deutsches Staatsrecht durch sein merkwürdiges Werk „de imperio Romano-Germanico libr. III.“, 1603 zuerst herausgegeben. Die Familie theilt sich jetzt in 2 gräfliche Linien: die französische zu Kleinlandau im Elsaß; Felix v. A. entsagte 1830 der Pairie; die badische zu Bellingen im Breisgau; und in eine freiherrliche A.-Birseck zu Hugstetten im Breisgau. — A. Konrad Karl, Freiherr, 1810—13 großh. bad. Minister, 1814 Generalcommissär in Pruntrut, gest. 1839. Dessen Sohn Friedrich Franz, seit 1826 als Diplomate verwendet, ist gegenwärtig Gesandter in Wien. — Heinrich, Frhr. v. A., Sohn Konrad Karls, seit 1833 Abgeordneter des Adels oberhalb der Murg für die erste Kammer, als Redner und Schriftsteller unerschütterlicher Vertheidiger des Gesetzes u. Rechts, u. besonders auch des Rechts der kath. Kirche in ihrer Stellung zum Staate. Er war einer der Wenigen, welche die Folgen eines politischen Systems, das die Grundlage des Rechts aufgibt, erkannten und aussprachen. Schriften: „Ueber die Stiftungen im Großherzogthum Baden“; 1846. „Der Aufruhr und Umsturz in Baden, als eine natürliche Folge der Landesgesetzgebung“, 1850.

Andocides wurde 468 v. Chr. zu Athen geboren, und fand, als der Sproß eines vornehmen adeligen Geschlechtes, frühzeitig Gelegenheit, dem Staate in bürgerlichen und militärischen Aemtern zu dienen. Später in den Proceß des Alcibiades wegen Verstümmelung der Hermen und Entweihung der Mysterien verwickelt, ward er gezwungen, Athen zu verlassen, und durfte erst ums J. 400 nach dem Sturz der 30 Tyrannen unter dem Schutze der allgemeinen Amnestie zurückkehren. Der unglückliche Erfolg einer während des korinthischen Krieges nach Sparta abgeordneten Gesandtschaft, an welcher er Theil nahm, zog ihm abermalige Verbannung zu, in welcher er wahrscheinlich gestorben ist. Es sind noch 4 Reden des A. vorhanden, von welchen die gegen Alcibiades alle Kennzeichen der Unächtheit an sich trägt, die drei anderen ächten sind für uns wichtiger durch ihre Beziehungen auf die Zeitgeschichte als durch die Kraft der Gedanken, Kunst der Anlage, Präcision und Schwung des Ausdrucks.

Andorn (Marrubium). Der gemeine A. (M. vulgare L.), eine unscheinbare, graugrüne Pflanze mit dichten weißen Blumenquirlen im Sommer. Die Blätter haben einen gewürzhaften, moschusähnlichen Geruch und salzigbittern Geschmack, und sind in verschiedener Form ein bewährtes Mittel gegen Leberkrankheiten, langwierige Katarrhe und sonstige Verschleimungen. Der A. hat von den ältesten Zeiten an bis heute bei den Aerzten viel gegolten, und wie hoch denselben bei uns der Volksglaube hält, beweisen wohl am besten die Namen Gotthelf, Helfenkraut u. dgl. m.

Andorra, ein Gebirgsthal, von Frankreich durch die Kette der Pyrenäen, von Katalonien durch 2 Pyrenäenausläufer geschieden und gegen dasselbe nur in der Gebirgsspalte geöffnet, durch welche die Baliza dem Segre zueilt, in welchen sie bei Urgel mündet. Dieser Thalkessel ist eine Republik von 9 □M. Größe, etwa 15000 E., die in 6 Gemeinden: Andorra, Hauptort, Canillo, Emcamp, La Massane, Ordino und St. Julin und in 34 Dörfern und Weilern leben. Die Republik ist ein Ueberbleibsel aus den karolingischen Zeiten, zahlt an den Bischof von Urgel jährlich 450 Frk., an Frankreich gegen Gestattung freier Getreideeinfuhr 960 Frk. Von den 2 Viguiers (Landammännern) setzt den einen Frankreich, den andern der Bischof von Urgel; den Regierungsrath (Landrath), aus 24 Mitgliedern bestehend, wählt die Landsgemeinde. Der Handhabung der Gerichtsordnung stehen die Viguiers vor, jeder mit einem Baile, d. h. Richter, die in bürgerlichen Streitsachen entscheiden; die Appellation steht an den Cassationshof zu Paris oder an das bischöfliche Collegium zu Urgel frei. Das Criminalgericht besteht aus den beiden Viguiers, einem Oberrichter, einem Advokaten, dem Landschreiber und 4 Landräthen; Appellation findet keine statt. Die Andorraner leben einfach, sittenstreng, jedes Haus unter einem Fami-

lienhaupte, das nach dem Rechte der Erstgeburt folgt.

Andrada, portugies. Geschlecht, in Literatur und Politik bedeutend. 1. A., Anton de, Jesuit, kam als Missionär unter allen Europäern zuerst nach Tibet und beschrieb dasselbe, Lissabon 1626; st. 1634. — 2. Diego A., gest. 1575, zeichnete sich als Abgeordneter auf dem Concil von Trient aus und vertheidigte die Jesuiten gegen Chemnitz. — Sein Bruder Francesko, gest. 1614, verfaßte die „Chronica de rey Don Joao.“ — 3. Jacinto Freyre d'A., gest. 1657, ist Verfasser der klassischen „Vida de Don Joao de Castro.“ — 4. Brasilianische A., aus einer übergesiedelten Familie abstammend, sind die 3 Brüder: Jose Bonifacio, Antonio Carlo und Francesko, alle 3 zu Santos in der Provinz Paolo geboren. Jose Bonifacio hatte in Sachsen den Bergbau studirt, nahm an dem portugies. Unabhängigkeitskriege gegen Napoleon Antheil, ging 1819 nach Brasilien zurück und war ein Haupturheber der Trennung Brasiliens von Portugal. Er war Minister, wurde verbannt, 1831 wieder zurückgerufen, Vormund Pedro's II., 1834 wieder gestürzt; st. 1838. — Sein Bruder Antonio Carlo, Jurist, stieg und fiel mit seinem Bruder Jose, war 1840 kurze Zeit Finanzminister; und ebenso erging es dem dritten Bruder Francesko, der zuerst Lehrer der Mineralogie in Rio Janeiro war; er war 1840 Minister des Innern.

Andrasy, uraltes gräfl. Geschlecht in Ungarn mit dem Prädikate: von Csik-Scentkiraly und Krasznohorka, theilt sich in 2 Linien.

Andrassy, David von, geb. 1762 zu Raab in Ungarn; Soldat seit 1778 zeichnete er sich in allen Kriegen, besonders aber in der Schlacht von Aspern aus, wo er den Maria-Theresienorden verdiente. Er fiel den 17. Aug. 1813 als Generalmajor in der Schlacht von Dresden.

André, Karl, geb. 1763 zu Hildburghausen, längere Zeit Lehrer im Schnepfenthal und Salzmanns rechte Hand, von 1798—1821 in verschiedener Anstellung in Oesterreich, von 1821 bis 1831 in Stuttgart, wo er am 19. Juli starb; als pädagogischer und landwirthschaftlicher Schriftsteller ununterbrochen und nicht ohne Nutzen thätig, obwohl von der alltäglichen Aufklärung zu viel erwartend und in landwirthschaftlicher Beziehung oberflächlich. Seine bedeutendsten Schriften sind: „Nationalkalender“ (1810—1824) und für die sog. gebildeteren Stände „Hesperus“ (1809 bis 1831).

Andreä, geb. zu Waiblingen in Würtemberg 1528, Schmidlin genannt, weil sein Vater ein Schmied war, studirte in Stuttgart und Tübingen und wurde 1546 Diakon, 1550 Superintendent in Göppingen, 1553 Dr. theol., 1562 Kanzler der Universität Tübingen, wo er 1590 starb. Wegen seiner Thätigkeit für die Reformation wurde er der zweite Luther genannt, und er glich ihm auch in seiner Unermüdlichkeit, Heftigkeit und Schmähsucht gegen alles, was katholisch war. Dagegen bot er seine ganze Kraft auf, um die Protestanten zur Einigkeit zu bewegen; deßwegen machte er eine Reise nach Poissy 1561; zu dem Religionsgespräche der Hugenotten mit den Katholiken kam er aber zu spät, denn die Katholiken hatten sich durch Bezas Worte über das Abendmahl entrüstet, entfernt, die Hugenotten aber sich für den Calvinismus erklärt. Eben so vergeblich war ein späterer Versuch, die Griechen zum Anschluß an die Reformation zu bewegen. Doch glückte es ihm bei den meisten deutschen Protestanten, die sog. Concordienformel durchzusetzen, 1580, welche er mit Chyträus, Musculus und Körner ausgearbeitet hatte; durch diese Form des prot. Lehrbegriffs sollte allen Streitigkeiten ein Ende gemacht werden, was auch insofern und so lange geschah, als die prot. Reichsstände bei ihren Theologen keine andere Auffassung der evangelischen Freiheit duldeten.

Andreä, Joh. Valentin, Enkel des vorigen, geb. 1586 zu Herrenberg in Würtemberg, studirte in Tübingen Theologie und wurde endlich, nachdem er manches erlebt und sich in der Welt umgeschaut hatte, Diakon in Vayhingen, 1620 Superintendent in Kalw, 1639 Hofprediger und Consistorialrath in Stuttgart, 1653

Prälat in Bebenhausen; st. 1654. Die meisten seiner vielen Schriften entstanden in Vayhingen, z. B. sein Theophilus, gegen die einseitig klassische Bildung der Jugend gerichtet; sein Menippus, 100 Gespräche in der lucianisch-hutten'schen Manier; seine Beschreibung der christlichen Republik u. s. w. Sein Verhältniß zu den Rosenkreuzern, einer geheimen mystischen Verbindung, ist noch nicht aufgeklärt. Von seinen lateinischen Gedichten hat J. G. Herder 1786 einige deutsch übersetzt herausgegeben. Seine Selbstbiographie ist 1799 in deutscher Uebersetzung erschienen.

Andreas, der Apostel, Bruder des Petrus, wird in dem Evangelium nicht oft genannt. Die Apostelgeschichte berichtet nichts über seine Thätigkeit; der Tradition nach verbreitete er das Christenthum in scythischen Ländern, zuletzt in Achaja, und wurde in Patras gekreuzigt (an einem von ihm so genannten Andreaskreuze X).

Andreas I., König von Ungarn, 1046—1061), Verwandter des hl. Stephan, gelangte durch eine Revolution zur Herrschaft, welche König Peter I. und 3 Bischöfen das Leben kostete. Sie war gegen die deutsche Schutzherrlichkeit und das Christenthum gerichtet und sollte die alte heidnische Freiheit wieder herstellen. Später jedoch arbeitete A. selbst wieder an der Restauration der Kirche, betrieb die Bekehrung der noch heidnischen Ungarn und schloß sich an Kaiser Heinrich III. an. Er blieb in einem Kriege gegen seinen Bruder Bela, dem er die Nachfolge zugesichert hatte, als er noch kinderlos war.

Andreas II., König von Ungarn von 1205—1235, machte 1217 einen Kreuzzug und erhielt deßwegen den Beinamen Hierosolymitanus. Sonst war er ein schwacher Regent, unter welchem die höheren Stände Steuerfreiheit und alle Vorrechte an sich rissen, so daß die Rechte der Krone und des gemeinen Volkes gleich wenig zu bedeuten hatten. (Auf der Reichsversammlung 1222 das Privilegium des ungarischen Volkes, Bulla aurea sacratissimi regis Andreae II.) A. II. st. 1235.

Andreas III., König von Ungarn, Enkel von Andreas II., der Venetianer genannt, von den Ungarn gegen Ladislaus III. aus Venedig herbeigerufen, behauptete den Thron gegen Albrecht von Oesterreich und Karl Robert von Neapel, verband sich später mit Albrecht und heirathete dessen Tochter Agnes, st. 1301 kinderlos, der letzte Arpade.

Andreas, König von Neapel, Sohn Karls II. von Ungarn, 1327 an seine Base Johanna von Neapel vermählt, 1345 auf deren Anstiften erwürgt.

Andreas von Oesterreich, Cardinal, Bischof zu Brixen und Constanz, erstgeborener Sohn Erzherzogs Ferdinand und der Philippine Welser, geb. 1558, erlangte in früher Jugend die höheren Kirchenwürden. 1598 regierte er die span. Niederlande auf Verlangen Philipps II. nicht unrühmlich, starb jedoch schon 1600 in Rom, wohin er des großen Jubileums wegen gereist war.

Andreas, St.; Hierosolymitanus, Mönch in Jerusalem, bekämpfte die Monotheleten 680 auf dem Concil von Constantinopel, wurde später Erzbischof von Kreta. Seine Schriften wurden 1644—1648 in Paris herausgegeben.

Andreas Sunonis, 1201 Erzbischof von Lund und Primas von Schweden, kriegerisch und geschäftsgewandt, entsagte aber 1223 allen seinen Würden und st. 1228. Von ihm haben wir: Leges Sconicae; Jus Selandicum.

Andreas, Chorherr zu St. Magnus in Regensburg, schrieb eine Universalchronik von Christi Geb. bis 1422; ferner Chronicon de ducibus Bavariae usque ad annum 1438; st. nach 1438.

Andreas, Anton aus Aragonien, Minorit, Scholastiker, Schüler des Duns Scotus, Doctor dulcissimus genannt, st. 1320. Seine Schriften erschienen Venedig 1480.

Andreasberg, hannov. Bergstadt im Harz, 1884' über dem Meere, mit 4900 Einw.; bedeutender Bergbau auf Silber, Viehzucht, Spitzenklöppelei.

Andreasorden, der russ., 1698 von Peter d. Gr. gestiftet, der vornehmste aller russ. Orden, nur aus einer Klasse bestehend, ein blauemailirtes Kreuz mit dem Apostel, auf einem ausgebreiteten russ. Reichsadler ruhend, in den 4 Ecken

S. A. P. R. (Sanctus Andreas Protector Regni). Das blaue Ordensband wird von der Rechten zur Linken, das Kreuz auf der linken Brust getragen. Ordensfest der 12. Dec. — Der schottische A., von Jakob II. von England, der Königin Anna und zuletzt von Georg I. 1723 erneuert, zählt 13 Mitglieder. Das Andreaskreuz, auf dem eine blühende Distel angebracht ist, hängt an Festtagen an einer goldnen, aus Disteln bestehenden Kette vor der Brust, daher Distelorden für Andreasorden.

Andreossy, Graf, geb. 1761, wurde als holländ. Offizier 1787 von den Preußen gefangen, diente später in den Heeren der franz. Republik, wurde Generalinspector der Artillerie, 1799 durch Bonaparte Kriegsminister; später wurde er als Diplomate verwendet, zuerst nach dem Frieden von Amiens in London, 1809 in Wien, zuletzt in Constantinopel; soll durch seine Gunst bei vornehmen Frauen manches politische Geheimniß erfahren haben. Er st. 1828, nachdem mit Napoleons Sturz seine staatsmännische Wirksamkeit bereits aufgehört hatte. Als Schriftsteller hinterließ er: Geschichte des Südkanals; Beiträge zu den Memoiren von Aegypten; über den Einbruch des schwarzen Meeres in das mittelländische; die Wasserleitungen von Constantinopel; der Feldzug der gallobatav. Armee am Main und der Rednitz; Constantinopel und der Bosporus von 1812—1814 und im J. 1826.

Andrews (Aendrjus), schott. Stadt an der von ihr benannten Bucht, mit gutem Hafen; Universität, 1412 gestiftet, 6000 Einw., Leinen- und Seidenweberei. — 2. Stadt in Neubraunschweig an der Mündung des St. Croix.

Andria, neapolit. Stadt in der Provinz Terra di Bari, Bischofssitz, Kirchen und andere Gebäude aus der Normannenzeit, ungefähr 22000 E.; viele Mandeln. Friedrichs II., des Hohenstaufen Gemahlinen Jolantha und Isabella sind hier begraben.

Andrian-Werburg, Victor Frhr. v., geb. 1813, seit 1834 im Staatsdienst, schrieb 1841 „Oesterreich und seine Zukunft", verließ 1846 den Staatsdienst, war in den ständischen Bewegungen sehr thätig und ließ 1847 den 2. Theil seiner Schrift erscheinen. 1848 war er Deputirter bei der Nationalversammlung in Frankfurt und ging als Reichsgesandter nach London. Als die später sog. gothaische Partei mit ihren Planen vorschritt und Schmerling aus dem Ministerium trat, kehrte er im März 1849 nach Wien zurück. 1850 erschien von ihm: „Centralisation und Decentralisation in Oesterreich."

Andrichau, Stadt im österreich. Galizien an der wien-lemberger Hauptstraße mit 3600 E.; Tuch-, Leinwand-, Damast- und Zwillichweberei.

Andrienne, ein zu Anfange des vorigen Jahrh. aufgekommenes Schleppkleid der Frauen.

Andrieux, François, geb. 1759, spielte vom Ausbruche der Revolution bis 1802 eine republikanisch-politische Rolle, welche ihm aber Napoleon verleidete. Er widmete sich nun den Wissenschaften, war von 1803—14 Professor an der polytechnischen Schule in Paris, seit 1814 an dem College de France; st. 1833. Er schrieb auch beliebte Lustspiele und ein Trauerspiel „Brutus".

Andro, Andros, die nördlichste der Cykladen, zwischen Lemmos und Euböa, $4\frac{1}{2}$ □M. groß, fruchtbar an Wein, Oel, Citronen, 10000 E., Seidenbau, Tapetenweberei.

Androide, in der Mechanik ein Automate in menschlicher Form.

Andromache, myth., des trojanischen Helden Hektor Gemahlin, von Homer und vielen späteren Dichtern gefeiert; nach den cyklischen Dichtern wurde Astyanax, ihr Sohn, von den Griechen nach Trojas Eroberung von der Mauer gestürzt, sie selbst Kriegsbeute des Neoptolemus, von diesem später an den Sohn des Priamus, Helenus, überlassen, ging mit ihrem und des Neoptolemus Sohn, Pergamus oder Molossus, nach Asien zurück, wo sie starb; sie wurde als Heroin verehrt.

Andromachus aus Kreta, Neros Leibarzt und Poet wie sein Herr, erfand den Theriak, den er als Gegenmittel gegen alle thierische Gifte besang.

Andromanie, Mannstollheit, gewöhn-

licher Nymphomanie genannt, ist ein Leiden des weiblichen Geschlechtssystems, in übermäßiger Reizung und Erregung desselben bestehend, die sich in unbezähmbarem Trieb zum Beischlaf äußert; nach und nach gesellt sich wirkliche Seelenstörung dazu, und zwar dergestalt, daß alles Gefühl fürs Schickliche und Anständige gänzlich verloren geht.

Andromeda, myth., Tochter des äthiopischen Königs Cepheus und der Kassiopeia, wurde, um den Zorn des Neptun zu sühnen, an einen Felsen geschmiedet, wo sie von einem Seeungeheuer verschlungen werden sollte. Perseus jedoch, welcher der Medusa das versteinernde Haupt abgeschlagen hatte, erlöste die Jungfrau, indem er das Ungeheuer erlegte und nahm sie zur Gemahlin. Minerva versetzte sie nach ihrem Tode unter die Sterne, daher heißt so ein Sternbild des nördl. Himmels, mit 63 Sternen, davon 3 der zweiten Größe, und einem Nebelflecken.

Andromeda, s. Ericeae.

Andronikus, Livius, aus Tarent, Freigelassener des Livius Salinator, schrieb um 240 v. Chr. Trauerspiele, eine Nachbildung der Odysse und Hymnen. Er war des Lateinischen nicht vollkommen mächtig, und wird deßwegen von den Römern, seine Sprache betreffend, getadelt; er scheint überhaupt mehr Uebersetzer und Nachahmer, als eigentlicher Dichter gewesen zu sein.

Andronikus I., byzant. Kaiser, Feldherr des Kaisers Manuel; stürzte 1183 den jungen Kaiser Alexius II., ließ ihn und seine Mutter erwürgen, wurde aber selbst 1185 in einem Volksaufstande umgebracht, der letzte Komnene. — A. II., Sohn des Michael Paläologus, Kaiser von 1283 bis 1328, ein schwacher Regent, der die Katalonier auf Sicilien unter Roger Flor zu Hilfe rief und sie durch Treulosigkeit zu seinen Feinden machte, die einen großen Theil des Reiches verwüsteten. Ihn nöthigte sein Enkel A. III. zur Abdankung, der von 1328—1341 um nichts besser regierte. — A. IV. trieb seinen Vater Johann VI. vom Throne, 1390, wurde von Sultan Murad I. geschlagen und überließ darauf die Regierung wieder seinem Vater. — A. hießen auch 3 trapezuntische Kaiser: A. I., 1222—1235, verlor die Schlacht von Chalat gegen den Sultan von Ikonium und wurde dessen Vasall; A. II., 1263—1266, ganz unbedeutend; A. III., 1330 nach seiner Thronbesteigung ermordet.

Androsace, s. Primulaceae.

Anekdoten, eigentl. nicht herausgegebene Schriften, Berichte von bisher unbekannten Thatsachen; in dieser Bedeutung wird die Form Anekdota vorgezogen. Gewöhnlich versteht man unter A. kleine Erzählungen, namentl. scherzhaften Inhalts.

Anel, franz. Armeechirurg in den letzten Kriegen Ludwigs XIV., erfand die Anelsche Sonde und Anelsche Spritze zur Eröffnung und Einspritzung der Thränenwege.

Anelektrisch, nicht selbst elektrisch, Körper, der die Elektrizität nur leitet.

Anemochord, Windsaitenspiel, von J. J. Schnell 1789 in Paris erfunden; ist wieder vergessen.

Anemologie, die Lehre vom Winde; Anemometer, Windmesser, Instrumente sehr verschiedener Art, um die Stärke und Richtung des Windes zu erkennen, dem Principe nach nichts weiteres als Windfahnen.

Anemone L., Windblume. Diese Gattung ist reich an schönen Zierpflanzen, enthält aber auch mehrere giftige und für die Medicin wichtige Arten. Officinell ist bei uns gegenwärtig nur noch A. pratensis L., kleine Wiesenküchenschelle, oder in deren Ermanglung A. pulsatilla L., Osterbl. oder große Küchenschelle, und das Kraut beider, wie überhaupt alle Theile von den meisten A., zeigen innerlich oder äußerlich angewendet, die Erscheinungen scharfer, ätzender Gifte, insbesondere heftige Wirkungen auf das Nervensystem. — Als Zierpflanze sind vor allen bekannt A. coronaria L. und hortensis L. und in neuerer Zeit A. japonica Sieb. (große purpurrosenrothe Bl.), und das niedliche Einfassungspflänzchen A. hepatica L., Leberblümchen.

Anenkephalie, Gehirnlosigkeit; Anenkephalos, Gehirnloser.

Anerbe, sowohl bei Colonats (Zins-

gütern), wie bei freien Bauerngütern derjenige Erbe, welcher auf die erbsweise Uebernahme des ganzen Gutes ein Vorrecht besitzt und daher die Miterben mit Geld auslöst, verabfindet.

a nescire ad non esse, lat., in der Logik ein Schluß, daß etwas nicht sei, weil man dasselbe nicht weiß.

Anethum W., zwei Küchengewächse, Gewürzpflanzen, welche selten in größerer Menge angebaut werden. A. graveolens W. ist der Dill, eine 1jähr. Pflanze, des Samens wegen wie Anis, Koriander u. dergl. m. gezogen, als Zuthat zum Einmachen in Essig, bisweilen auch zu medicinisch. Gebrauch. Frühzeitige Aussaat des (3—4 Jahre keimfähigen) Samens in warmer geschützter Lage ist wesentlich. — A. Foeniculum W. ist der Fenchel, ausdauernd, und von diesem, namentlich aber vom sogen. römischen oder Bologneser F. (A. Foen. dulce) werden außer dem Samen auch das Kraut und vorzüglich die süßen aromatischen Wurzeln benützt. — Kultur im Garten höchst einfach; wesentlich ist sehr frühes Säen, tiefer lockerer Boden, und fleißiges Jäten und Behacken.

Aneurisma, Pulsadergeschwulst, ist eine an einer Arterie (s. daselbst) oder in ihrer Umgebung vorkommende, in ihrem Innern Blut enthaltende, Geschwulst, welche entsteht entweder durch theilweise Erweiterung der Höhle einer Arterie, (wahre Pulsadergeschwulst, a. verum), oder durch Trennung der Häute einer Arterie und dadurch erfolgenden Bluterguß in das umgebende Zellgewebe (falsche P., a. spurium). Neben diesen zwei Arten gibt es noch eine dritte, das varicose A., wenn eine Vene (s. daselbst) mit einer unter ihr liegenden Arterie durch widernatürliche Oeffnung ihrer Häute in Verbindung getreten ist. Die Aneurismen entstehen entweder aus freien Stücken bei allgemein krankhaftem Zustand des Arteriensystems, oder durch äußere Einwirkungen, wie Verletzungen, Heben schwerer Lasten, Erbrechen, Husten ꝛc. Am häufigsten kommen sie vor an der Aaorta (s. daselbst), in der Kniekehle, Achselhöhle.

Anfossi, geb. 1729 zu Neapel, einige Zeit Direktor der ital. Oper in London, st. 1795 in Rom; seiner Zeit beliebter Opernkomponist, noch jetzt wegen einiger komischen Opern geschätzt.

Anfrischen, in der Hüttenkunde reducirendes Schmelzen, um aus Bleioxyden reines Blei darzustellen.

Angangueo, Stadt auf der merikan. Hochebene, 8722 Par. F. über d. Meere; Goldminen.

Angara, Fluß im russ. Asien, entspringt in den Gebirgen von Nertschinsk und fließt in den Baikalsee; nach seinem Austritt aus dem See heißt er die untere A., fließt an Irkuzk vorbei und dann in den Jenisei.

Angarien, Frohndienste, die der Unterthan dem röm. Kaiser zu leisten hatte, namentlich Gespanne für den Kaiser, wenn er reiste, zur Fortbringung seines Gefolges und Gepäckes; im Mittelalter die Frohnen, zu welchen die Grundholden gegen ihre Gutsherren verpflichtet waren. In Zins verwandelt mußten die A. an den Quatemberfasttagen entrichtet werden, daher hießen diese selbst A. Im Seerechte Angarie oder Angariation die Beschlagnahme befrachteter Schiffe, die wieder ausgeladen und der Regierung zu Dienst gestellt werden müssen.

Angelica Archangelica W., Engelwurz, ein Doldengewächs, in d. Schweiz, in Oestreich und auch sonst in Deutschland wild, nicht selten aber auch als Küchengewächs gebaut, hauptsächlich der halbentwickelten Stengel wegen, welche zum Einmachen und Ueberzuckern (Confitüren von Chateaubriand) benützt werden. Auch die Wurzel wird in der Medicin verwendet, und der Engelwurzgeist gilt beim Volke Alles. — Die Kultur ist so einfach wie beim Fenchel; der Samen muß aber sogleich nach der Reife im August gesäet und feucht gehalten werden; ebenso wollen die Sämlinge frühzeitig versetzt sein. Schneidet man die Stengel fleißig ab, ehe sie zum Blühen kommen, so dauert die Engelwurz Jahre lang; im andern Falle stirbt sie ab; denn sie ist eigentlich nur 2jährig. Wohl die einzige Pflanze, deren arzneiliche Eigenschaften durch die Gartenkultur sich erhöhen; nicht zu verwechseln mit A. sylvestris L., welche nicht halb so wirksam ist.

Angeliken, religiöser Frauenorden, im 16. Jahrh. durch die Gräfin Luise Torelli von Guastalla gestiftet, als sie in ihrem 25. Jahre zum zweitenmale Wittwe geworden war. Die Angeliken machten sich die Bekehrung des weiblichen Geschlechts zur Aufgabe und begleiteten die Barnabiten, welche die Männer zu bekehren hatten, auf ihren Missionen. Später wurden sie jedoch der Clausur unterworfen und ihnen die Theilnahme an den Missionen untersagt. A. heißen sie, weil sie ein engelreines Leben führen und den Gefallenen Engel sein sollen; sie sind nicht zu verwechseln mit den englischen Fräulein. Die Gräfin Torelli stiftete in Mailand nicht bloß für die A. das prachtvolle Kloster zur Bekehrung Pauli, sondern auch für 18 verwaiste adelige Fräulein das Kloster der Guastallinerinen; nach vollendeter Erziehung können diese Fräulein in ein Kloster treten oder sie erhalten 2000 Lire Aussteuer, wenn sie sich verheirathen.

Angeln, Angli, nach Tacitus und Ptolemäus ein suevischer Stamm, der in der Altmark und in Thüringen wohnte und in späterer Zeit nach Britannien auswanderte. — 2. Landstr. in Schleswig zwischen der Schlei und der Bucht von Flensburg, 14 □M. mit 38000 E.; sehr fruchtbar und wohl angebaut, kräftige, sittenstrenge, wohlhabende Bevölkerung. Kappeln, Arnis, zwei Marktflecken.

Angelo, Flecken in der Lombardei bei Lodi, 4000 E. — A., Monte St., in der neapol. Prov. Capitanata, 12000 E., Bisthum, Wallfahrtsort. — A. dei Lombardi, in der neapol. Prov. Principato oltra, 1664 durch Erdbeben fast zerstört, 7000 E.

Angelo, Cino, s. Poliziano. — A. Rocca, geb. 1545 zu Rocca Contrada in der Mark Ancona, Augustiner, gelehrter Bibliograph und Theologe, leitete unter Sixtus V. den Druck der Vulgata und der Kirchenväter; st. 1620.

Angelo Soliman, ein Negerknabe, in seinem 7. Jahre geraubt und verkauft kam er nach Sicilien und daselbst in die Dienste des Fürsten Lobkowitz, den er auf seinen Reisen und Feldzügen begleitete, wo er sich sehr tapfer hielt. Nach dessen Tode übernahm ihn der Fürst Wenzel Liechtenstein, später dessen Neffe Alois, der ihm die Aufsicht über die Erziehung seines Sohnes anvertraute. Er st. 1796 in seinem 70. Jahre, von allen hochgeachtet, die ihn kannten; seine Tochter wurde die Gattin des Freiherrn Ernst von Feuchtersleben.

Angelo, Michel, eigentl. Buonarotti, geb. zu Settignano im Florentinischen 1474, Baumeister, Bildhauer u. Maler, ein großer ital. Charakter in Kunst und Leben. Seine Entwürfe, seine Kompositionen, wie die einzelnen Gestalten sind großartig und dabei in der Ausführung, namentlich in anatomischer Beziehung, musterhaft korrekt; in der Baukunst hat er sich in der Kuppel der Peterskirche sein Denkmal gesetzt und in dem Entwurfe des ganzen Gebäudes, der aber nicht nach seinem ganzen Umfange ausgeführt wurde. Von seinen Gemälden ist das jüngste Gericht in der sixt. Kapelle das berühmteste; dort sind auch seine Patriarchen, Sibyllen und Scenen aus dem alten Testamente. Unter seinen Sculpturen ist sein David und Moses am bekanntesten. In Florenz und Rom finden sich seine Werke fast ausschließlich. M. A. hatte ein sehr bewegtes Leben; seine republikanische Gesinnung brachte ihn zu Florenz in Konflikt mit den Mediceern und sein Künstlerstolz mit Papst Julius II. Der Drang nach schaffender Thätigkeit führte indessen den genialen Mann sowohl nach Florenz als nach Rom zurück; er st. zu Rom 1564.

Angelsachsen, die mit Angeln und Jüten nach Britannien eingewanderten Sachsen, zum Unterschiede von den in Deutschland wohnenden Sachsen so genannt, wie denn auch Britannien nach den Angeln bald Anglia, Angelland, England hieß. 449 nach Chr. kamen die ersten Angeln nach Britannien, von dessen Bewohnern zu Hilfe gerufen; aus den Helfern wurden Eroberer (Hengist und Horsa sollen die Anführer gewesen sein), und Kent war ihr erstes Königreich. 477 landete der Sachse Ella und gründete das Königreich Sussex, 494 Kerdik Wessex, 527 Erkewin Essex, 527 Uffa Eastanglia, das sich später in

Northfolk und Southfolk theilte. Das Land nördl. vom Humber bis zum Forth eroberten die Sachsen Ende des 6. Jahrh. und gründeten das Königreich Mercien (Mark). Doch gelang es den Sachsen nie, die Briten ganz zu unterwerfen (König Artur, der brit. Nationalheld, fast zu einer myth. Person gestempelt, st. 542), da sie selbst erobernden Fremden unterlagen. Die Verfassung der A. war die der alten Germanen; in Marken und Gauen einigten sich Familien u. Stämme und behaupteten ihren Besitz und ihr Recht gegenüber andern Marken und Gauen. Der freie Mann schützte sich selbst und wurde durch seine Genossen geschützt, der Unfreie stand unter dem Schutze seines Herrn. Der Edle (Eorl) hatte größeren Besitz, leitete die Versammlung des Gaus, führte denselben im Kriege an und hatte höheres Wehrgeld. An der Spitze stand ein König mit sehr beschränkter Gewalt; die Volksversammlung (Folkmot) entschied über Krieg und Frieden, über alles, was Recht und Gesetz sein sollte. Allmälig hörten diese Volksgemeinden auf, wie das Reich größer wurde, und der Landtag bestand aus den Trägern einer öffentlichen Gewalt, den Edlen, ihre Beschlüsse aber bedurften der Bestätigung der Freien; dieser Landtag hieß Witenagemot, Versammlung der „Weisen", der Räthe. Die A. hatten Odins Religion in das christliche Britannien gebracht, aber Sachsen und Briten haßten einander zu sehr, als daß sie die christliche Religion hätten mittheilen und empfangen können; von Rom aus, durch den großen Papst Gregor, kam das Christenthum zu den Angels. Seine Missionäre unter Abt Augustin bekehrten zuerst 597 König Ethelbert von Kent und dessen Volk, und Augustin ward Erzbischof von Canterbury. 604 wurde Essex dem Christenthum gewonnen durch Mellitus, und dieser Bischof von London. 628 bekehrte Paulinus den König Edwin von Northhumbrien, und als Osrik und Eanfrid, die nach Edwins Tod herrschten, das Heidenthum wieder einführten, erkämpfte Oswald 635 die Einheit Northumbriens unter dem Panner des Christenthums und ward König; schon unter Edwin war Paulinus Erzbischof von York geworden. 631 bekehrte Felix, ein Burgunder, die Ostanglier, 634 Birinus Westsex, 653 nahm Penda von Mercien das Christenthum an, seinem und seines Volkes Beispiele folgte Essex und zuletzt folgte 678 Sussex dem Rufe des heil. Wilfried. Die brit. Geistlichen widerstrebten aber der Einigung und wollten sich unter andern die röm. Osterfeier, den röm. Taufritus nicht gefallen lassen, aber auf der Synode von Streaneshalch 672 mußten sie sich auf König Oswys Befehl fügen. Die brit. angels. Christenheit entfaltete nun nicht bloß auf ihrem insularischen Boden ein frisches, wachsendes christliches Leben, Streben und Schaffen, sondern sie sandte fast unzählige Glaubensboten auf das Festland herüber und unter ihnen ist Winfried St. Bonifacius und Apostel der Norddeutschen geworden. Unterdessen ruhten jedoch die Waffen nie lange; die kleinen Königreiche boten sich gegenseitig immer Anlaß zum Streite; Mercien u. Wessex erhoben sich allmälig über die andern und von 800 bis 828 gelang es dem König Egbert von Wessex die sächsischen Reiche so wie die Briten seiner Oberherrschaft zu unterwerfen, und von jetzt an heißt das Reich Anglia, England. Aber das geeinigte Reich wurde nun ein Hauptziel für die Angriffe der furchtbaren Normannen; 787 waren sie zum erstenmal in 3 Schiffen gekommen; unter Egbert kehrten sie mit Flotten zurück und nur mit der größten Anstrengung konnte Egbert sie und die abtrünnigen Briten besiegen, 835. Egberts Sohn und Nachfolger Ethelwulf schlug sie, als 851 abermals eine große Flotte ein ganzes Heer der Räuber gelandet hatte, bei Oakley in Surrey vollständig; aber nach seinem Tode erneuerten sie ihre Einfälle mit neuer Wuth und gewannen endlich die Oberherrschaft über England, die ihnen erst Alfred der Gr. entriß (s. Alfred). Eduard I. (901—924), dessen Sohn Athelstan (924—940), Edmund (940 bis 946), Edred (946—955), Edgar (957—975) behaupteten Englands Boden gegen die immer wiederholten Einfälle der Normannen und die Verräthereien der im Lande ansässigen Dänen,

Ethelred II. jedoch (978—1010) erkaufte bereits den Frieden mit Silber; aber die Normannen (Dänen) hielten ihn nicht und deßwegen ließ der König 1002 alle ansässigen Dänen an einem Tage, 13. Nov., ermorden. Zur Rache verheerte nun der Dänenkönig Sueno England, Ethelreds Sohn jedoch, Edmund II., Eisenseite, bekämpfte Sueno und dessen Sohn Kanut mit Glück, wurde aber 1016 ermordet. Nun herrschten 1016 bis 1042 dän. Könige über England; zuerst Kanut II. oder Große 1016—1036, im Anfange grausam, immer aber kräftig und glücklich, zuletzt milde und fromm; nach seinem Tode kämpften seine Söhne Harald und Hardiknut um den Thron; als Harald 1040 gestorben, herrschte Hardiknut bis 1042, als ihn der Schlag traf. So erlosch die dän. männliche Linie und die Sachsen wählten Eduard III. (den Heiligen od. Bekenner), Ethelreds II. Sohn, der sich in der Normandie aufgehalten hatte, zum Könige; dieser sammelte die angelsächs. Gesetze und Gewohnheiten in einen Codex (Common Law) und machte sich dadurch verdient; st. 1066. Er hatte seinen Vetter Wilhelm von der Normandie (Ethelred II. hatte Emma, die Tochter Richards von der Normandie, geheirathet) zum Nachfolger bestimmt, allein von den Engländern wurde Herzog Harald von Wessex nach Edmunds Tode auf den Königsthron erhoben, den er aber nicht lange inne hatte; denn Wilhelm von der Normandie landete mit 60000 Normannen und gegen ihn verlor Harald den 14. Okt. 1066 bei Hastings Schlacht und Leben. Harald war der letzte angelsächs. König, und seit dem Tage von Hastings herrschen die Normannen über das angelsächs. Volk, bis beide zu einem verschmelzen. S. England.

Angelsächsische Literatur. Aus der Heidenzeit der Angelsachsen sind nur drei bedeutende Gedichte auf uns gekommen: das Beowulfs Lied, des Sängers Weitfahrt und die Schlacht bei Finnsburg. Mit der Bekehrung zum Christenthume nahm die Poesie einen neuen Aufschwung; es gab viele religiöse Dichtungen, aber wir haben aus der Zeit vor Alfred von diesen Dichtungen nur einen Theil von denen des Kädmon, der erst im Mannesalter seine poetische Begabung aufschloß. Berühmter Gelehrter und Dichter war Aldhelm (geb. 656, st. 709 als Bischof von Sherburn), dessen angels. Gedichte aber verloren sind, obwohl sie Jahrhunderte im Munde des Volkes lebten. Am höchsten unter allen gelehrten Angelsachsen steht jedoch Beda, geb. 673, seit seinem 7. Jahre in dem Kloster Wearmouth oder dem benachbarten Jarrow. Er war hochberühmter Lehrer und sehr fruchtbarer Schriftsteller; er schrieb: Commentare zum A. u. N. Testament, eine Abhandlung über die Natur der Dinge, Homilien, eine Abhandlung über die Zeitrechnung, eine beträchtliche Anzahl grammat. und philol. Werke, die alle seine Belesenheit in den lat. und griech. Schriftstellern beurkunden, Uebersetzungen, und sein Hauptwerk: die Geschichte der engl. Kirche von der Ankunft der Sachsen bis 731. Zu jener Zeit war unter dem engl. Clerus ein reger Eifer zur Förderung der Wissenschaft; in den Klöstern schufen fleißige Abschreiber Bibliotheken und in den Schulen der Klöster lehrten strenge Mönche das Trivium und Quadrivium. Vieles zerstörte der normann. Sturm, aber Alfred baute wieder auf; er wurde der Classiker seines Volkes und durch ihn die westsächsische Sprache zur Schriftsprache (seine Werke s. Alfred); mit ihm beginnt eine neue Periode der a. L. Wir nennen: Odo, Erzbischof v. Canterbury, Fridegode, Ethelwold, Dunstan, Oswald, Wolstan, Bridferth, Aelfrik, den berühmten Uebersetzer eines großen Theils der hl. Schrift, seinen Nachfolger Aelfrik Bata. Von dem Abt Kynewulf von Peterborough haben wir das klassische Gedicht „Elene", auch „Juliana" ist wahrscheinlich von ihm. Unbekannt sind die Verfasser der Gedichte Andreas und Holofernes, von einer Menge lyrischer Dichtungen, namentlich Elegien und schönen Hymnen, des Siegeslieds auf die Schlacht von Brunanburg u. s. w. Durch die normann. Eroberung 1066 wurde aber die selbständige weitere Entwicklung der a. L. abgebrochen und so steht sie nur als eine Ruine unter der altgermanischen, von der deutsch. Wissen-

schaft mehr erkannt und erforscht als von der englischen.

Angelus Domini, das Gebet des englischen Grußes, welches täglich dreimal, am Morgen, Mittag und Abend auf ein Glockenzeichen in der kathol. Christenheit gebetet wird. Bereits im 13. Jahrh. pflegte man die Feierabendstunde mit Glockengeläute anzukünden; Papst Johann XXII. verordnete durch Bulle vom 7. Mai 1327, daß bei diesem Geläute das Ave Maria dreimal gebetet werde. Gegen Ende dieses Jahrh. verordneten franz. Synoden, daß auch zur Zeit des Sonnenaufgangs ein Glockenzeichen gegeben werde, ebenso zur Mittagszeit, als eine Aufforderung zum Gebete für alle, und im 16. Jahrh. erhielt dieser Gebrauch die päpstliche Sanktion und wurde dadurch in der kath. Christenheit allgemein, so daß sie die 3 Tageszeiten durch ein Gebet heiligt, in welchem die Menschwerdung Christi gefeiert und die seligste Jungfrau um ihren Schutz angefleht wird.

Angelus Silesius, eigentlich Joh. Scheffler, geb. 1624 zu Breslau, studierte Medicin, wurde dann Leibarzt des Herzogs von Württemberg-Oels und trat 1653 zur kath. Kirche zurück. Hierauf wurde er Leibarzt Kaiser Ferdinands III., später Priester und starb im Kloster St. Mathias in Breslau im J. 1677. Er war ein reiches und tiefes Gemüth; davon zeugen seine Gedichte, die geistlichen Hirtenlieder, sein cherubinisches Wanderbuch, die betrübte Psyche. Er schrieb auch eine Anzahl Streitschriften gegen den Protestantismus.

Angely, Louis, von franz. Emigranten abstammend, geb. 1788 in Berlin, Schauspieler u. Lustspieldichter, von 1822—30 Regisseur des königsstädt. Theaters in Berlin; 1830 wurde er Gastwirth und starb 1835. A. kannte sein Publikum, darum machten seine Stücke und Arrangements unerhörtes Glück, so wenig sie eigentlichen Werth besitzen. (7 Mädchen in Uniform; das Fest der Handwerker.)

Anger, grasbewachsenes Land, Weidetrift; A. liegt hoch und trocken, Wiese feucht und tief.

Anger, für das mittellat. angaria, Frohnen.

Anger, Nebenfluß des Rheins im preuß. Reg.-Bez. Jülich. 2. A., Flecken in Oesterreich, an der March, 1200 E., Schloß. — Der Name vieler Dörfer und Höfe in Oesterreich, Salzburg, Steyermark, Tyrol, Böhmen.

Angera, Anghiera, ehem. Grafsch. des Herzogth. Mailand an beiden Seiten des langen Sees (lago maggiore), jetzt zum Theil sardinisch, zum Theil österreichisch. — A., Flecken am Lago maggiore, Delegation Como; 1600 Einw.; Schloß mit Gemäldesammlung; römische Alterthümer.

Angerano, Dorf im österr. Gouvern. Venedig, Delegation Vicenza, 2800 E.; Strohhutfabrikation.

Angerburg, Kreisstadt im preußisch-poln. Reg.-Bez. Gumbinnen, am Mauersee, 3500 E.; Holzhandel, Fischerei, Leinweberei. Der Abfluß des Mauersees ist die Angerap, ein Stammfluß des Pregel.

Angermann, Fluß in Schweden, an der norweg. Gränze in der Lappmark, fließt durch Westerbotten, Jämtland und Angermanland, fällt bei Hernösund in den bottnisch. Meerbusen, ist reich an Lachsen und 10 Meilen weit schiffbar.

Angermanland, schwed. Landsch. zu Westernorrlandslän gehörig, 225 □M. groß mit ungefähr 95000 E.; das Land ist gebirgig, reich an Flüssen (Angerman, Oere, Storlagdan, Gidea u. s. w.), Wasserfällen, Seen; nur im südl. Theile Ackerbau. Hauptgeschäfte: Viehzucht, Waldindustrie, Bergbau, Jagd, Fischerei, Leinwandweberei. Die Einwohner sind kräftig, einfach und wohlhabend.

Angermünde, Kreisst. in der Prov. Brandenburg am Mündesee, 5000 E., Leinen- und Wollenweberei.

Angerona, myth., bei den Römern eine Göttin, welche Angst und Betrübniß erregt, aber auch vertreibt, vorgestellt mit verbundenem Munde; ihr Fest wurde den 21. Dec. gefeiert.

Angers (Andegavum oder Juliomagus in der gallisch-röm. Zeit), früher Hauptst. von Anjou, jetzt des Depart. der Maine und Loire, an der schiffbaren Mayenne, mit 45000 E.; Bischofssitz, goth. Dom, Seminar, College, Kunst- und Gewerbschule, Normalschule, botan. Garten,

gelehrte Gesellschaften; Zuckersiedereien, Fabrikation in Leinwand u. Baumwolle; Thonschieferbrüche, Handel.

Angestückt, in der Heraldik, wenn ein Schildeshaupt oder Balken aus Metall auf Metall, oder aus Farbe auf Farbe steht.

Anghiera (Angera, Anglerius), Graf von, bekannter als Peter Martyr, geb. zu Arona 1455, diente der Krone Spaniens zuerst als Soldat, später als Diplomat, starb als Abt von St. Jago um 1525. Seine Schriften: de orbe novo, de insulis nuper repertis sind sehr schätzbare, aus den besten Quellen geschöpfte gleichzeitige Berichte über die Entdeckung Amerikas.

Angiektasie, s. Aneurisma u. Varix.

Angiemphraxis, Aderverstopfung.

Angilbert, Engelbert, St., Franke von edler Abkunft, Karls des Gr. Kanzler, in dessen Akademie Homer, in diplomat. Geschäften gebraucht, soll Karls Tochter, Bertha, geheirathet haben; später wurde er Abt von Centula (St. Riquier in Ponthieu), starb 814; Gedächtnißtag 18. Febr.

Angilram, Ingelram, Bischof von Metz seit 790, Abt von Senones, st. 791 auf Karls d. Gr. Zug gegen die Avaren. Ihm schrieb man sonst eine päpstliche Dekretalensammlung zu, die er von Papst Hadrian I. erhalten habe. Dies ist jedoch unrichtig, vielmehr scheint der Verfasser der Pseudoisidorschen Dekretalen auch die A.schen gemacht und als Vorläufer ausgeschickt zu haben.

Angina, s. Bräune.

Angiographie, Gefäßbeschreibung.

Angioitis, Aderentzündung.

Angiokarpien, Pflanzen, deren Frucht mit einer Hülle umschlossen ist, wie z. B. die Kastanien, Bucheckern.

Angioleucitis, Entzündung d. Lymphgefäße.

Angiologie, Theil der Anatomie, welcher das organische Gefäßsystem behandelt, die Arterien, Venen, Lymphen.

Angion, Gefäß des organ. Körpers.

Angiospermen, in dem Linneischen Pflanzensystem die zweite Ordnung der 14. Klasse, die Didynamisten, mit in Kapseln eingeschlossenen Samen, z. B. Skrofularien, Digitalien, Bignonien etc.

Angiostenosis, Aderverengerung.

Angiotomie, Aderöffnung, Aderlaß.

Anglaise (frz. Angläs), lebhafter Tanz in $^2/_4$ oder $^3/_4$ Takt, ein Contretanz.

Anglesea, Anglesey (spr. Anglsih), wahrscheinlich das alte Mona, Insel und Grafschaft, von der Küste von Wales durch die schmale Menaystraße getrennt, über welche durch den Ingenieur Stephenson die berühmte eiserne Tubularbrücke gebaut wurde; auch eine Kettenbrücke führt über den Menay. A. ist $12^3/_4$ □M. groß mit 52000 E.; Ackerbau und Viehzucht blühend, Bergbau auf Steinkohlen, Blei und Schwefel, die reichsten Kupfergruben Englands, bedeutender Fischfang, Wollen- und Seidenwebereien. Hauptort Beaumaris am Menay, 2500 E.

Anglesea, Henry William Paget, Graf von Uxbridge, Marquis von A., geb. 1768, machte als Oberst Paget die flandrischen Feldzüge 1793 u. 1794 mit, focht seit 1808 als Cavalleriegeneral mit Auszeichnung auf der pyrenäischen Halbinsel, ebenso bei Waterloo, wo er ein Bein verlor, wurde Chef der Artillerie, unter Canning Vicekönig von Irland, 1829 von Wellington abberufen, 1831 von Grey wieder ernannt, trat 1833 zurück. A. ist Whig, hat aber seit 1833 keine staatsmännische Rolle mehr gespielt, er gehört zu den engl. Privaten, die über 100000 Pf. Sterl. jährl. Renten haben.

Anglicismus, Eigenthümlichkeit der engl. Sprache.

Anglikanische Kirche, s. England.

Anglomanie, die Sucht engl. Wesen nachzuahmen, neuerdings auch bei den Franzosen eingerissen, wechselt in Deutschland mit der Gallomanie, der Sucht, die Franzosen nachzuahmen.

Anglona, Stadt in der neapol. Provinz Basilicata, früher viel bedeutender, in Kriegen vielfach verwüstet.

Angola, N'gola, im weiteren Sinne die Westküste Afrikas vom Kap Lopez bis Kap St. Philipp de Benguela (Südguinea), im engeren ein Negerreich auf dieser Küste von 1500 □M. Größe mit mehr als 3 Millionen E. Das Land ist gebirgig, aber wohlbewässert, gut angebaut, sehr fruchtbar, mit allen Produkten Afrikas. Die Neger sind theilweise noch

Fetischanbeter, theilweise von den Portugiesen bekehrte Christen; Sklavenhandel wird nicht getrieben. An der Küste, die unerträglich heiß ist, haben die Portugiesen Niederlassungen; in St. Paolo de Loando residirt der Gouverneur. — Angolaholz, Färbeholz, ähnlich dem von Fernambuk.

Angora, das alte Ancyra, im türk. Anatolien, Stadt mit 20—30000 E., armen. Bischofsitz, berühmt durch Angora-Ziegen, -Katzen, -Kaninchen, die langes, seidenartiges Haar haben; Fabrikation von Kamelottezeugen, Kämelgarn. Hier wurden 1553 von Busbecq die röm. Inschriften aufgefunden, die als monumentum ancyranum bekannt sind. Concilien um 315, in der Sache der in der Verfolgung abtrünnig gewordenen aber reuigen Christen, 358 in dem arianischen Streite. Auf der nahen Ebene Völkerschlacht zwischen Timur u. Bajazet 1402.

Angornu, große Stadt in Mittelafrika, Sudan, am Tschadsee, Königreich Bornu; Handelsplatz, 30000 E.

Angoscha, Angoza, Landschaft im ostafrikan. Küstenlande Mozambique, von Negern und Arabern bewohnt, unter portug. Oberhoheit; Viehzucht, Reisbau. An der Küste gleichnamige Inseln.

Angostura, Stadt in der Guyana, Republik Venezuela, am Orinoko gelegen, 12000 E. Erster Platz von Bedeutung, der den Aufständischen der span. Colonien in die Hände fiel, 1818; das Jahr darauf Sitz des Congresses, der Neugranada und Venezuela zur Republik Columbia erklärte. Handel in Tabak, Zucker und Apothekerwaaren; unter diesen die

Angosturarinde, von der Galipea officinalis, einem Südamerika eigenthümlichen Baume; sie dient in Wechselfiebern, Durchfall, Ruhr u. s. w. Die unächte ist von Strychnus nux vomica; s. Strychnin.

Angoulême, Hauptst. des franz. Departements der Charente, ehemals der Landschaft Angoumois, 18600 E., Bischofsitz, Seminar, College, gelehrte Gesellschaften, öffentl. Bibliothek, Seeschule, Fabrikation von Leinwand, Wollentuch, Kupferkessel, Porzellan, Leder, von berühmtem Papier, Tapeten; Stückgießerei; starker Handel. Geburtsort Ravaillacs und Balzacs. Von ihr führte den herzoglichen Titel

Angoulême — Louis Antoine de Bourbon, ältester Sohn des Grafen Artois (Karls X.) und Maria Theresias von Savoyen, geb. 1775, wanderte 1789 aus, verheirathete sich 1796 mit der Tochter Ludwigs XVI., seiner Cousine, folgte 1814 dem Siegeszuge Wellingtons, zog den 12. März in Bordeaux ein und organisirte die Royalisten. Im J. 1815 bereiste er den Süden und wurde von dem Könige zum Generallieutenant erklärt, als Napoleon von Elba aus gelandet hatte. Er zog gegen denselben, errang einige Vortheile, wurde aber in St. Jaques von den Seinigen verlassen und gefangen. Napoleon entließ ihn auf einem schwed. Schiffe nach Barcelona und der Herzog sammelte an der span. Gränze die Royalisten, als ihm die Schlacht von Waterloo die Rückkehr nach Frankreich öffnete. 1819 ernannte ihn der König zum Präsidenten der Pairskammer, im Herbste stellte er den Frieden in Nismes und den Sevennen her, wo Katholiken und Protestanten ihre alte Fehde blutig erneuert hatten, 1823 leitete er den Feldzug nach Spanien, der Ferdinand VII. restaurirte und erwarb sich das Lob eines tüchtigen Feldherrn und eines gerechten, zur Milde geneigten Charakters. Die Juliusrevolution 1830 trieb ihn abermals in die Verbannung; er lebte zuerst in England und Schottland, dann in Prag, zuletzt in Görz, wo er 1844 starb.

Angoulême, Marie Therese Charlotte, Herzogin von A., geb. 1788 zu Versailles, Tochter Königs Ludwig XVI. und der Maria Antonia, unglücklicher Eltern unglückliches Kind. Sie wurde von der edlen Prinzessin Elisabeth erzogen, theilte die Gefangenschaft ihrer königl. Eltern und sah dieselben wie ihre Erzieherin durch das Henkerbeil sterben und ihren Bruder verkümmern. 1795 wurde sie gegen die gefangenen Conventsmitglieder, die Dumouriez den Oesterreichern überliefert hatte, ausgewechselt, lebte nun einige Zeit in Wien und heirathete 1799 den Herzog von A. in Mintau. Sie begleitete denselben beständig, sah 1814 Paris wieder und zog als Kronprinzessin

ein; sie bewies sich gütig und verständig, und als Napoleon von Elba zurück kam, so fest und muthig, daß er geäußert habe, die Herzogin von A. sei der einzige Mann unter den Bourbonen. Ebenso wird behauptet, sie habe den Ehrgeiz Louis Philippes in seiner ganzen Gefährlichkeit erkannt und die Ernennung des Ministeriums Polignac mißbilligt. Die Julius-revolution machte sie wieder zur Begleiterin ihres Gemahles in die Orte seines Exils, Edinburg, Prag, Görz. Sie starb d. 19. Oct. 1851. Nach der Julirevolution, durch welche der Titel „die große Nation" wieder errungen sein sollte, hatte es die siegreiche Partei nicht verschmäht, selbst die weibliche Ehre der Herzogin durch ihre Journale anzugreifen (und Deutsche druckten es nach), 1851 aber schien sich das nationale Gewissen bei der Nachricht von dem Tode der Herzogin wegen der Sünde gegen Ludwig XVI. und seine Familie ernstlich zu regen.

Angoumoiswein, bei Angoulême wachsender, beliebter franz. Wein.

Angoy, Theil des Küstenlandes von Niederguinea, von der Mündung des Zaire bis zum Bele, liefert die gewöhnlichen Produkte Afrikas.

Angra, Hauptst. der portug. Azoren auf der Insel Terceira, 10000 E. Sitz des Statthalters und des Bischofes der Inseln; Hafen, Seehandel.

Angrivarier, ein deutsches Volk auf beiden Seiten der Weser, durch einen Gränzwall von den südlichen Cheruskern geschieden. Um 100 n. Chr. eroberten sie von den Brukterern einen Theil des Landes an der Lippe, wodurch das Angaria oder Engern des Mittelalters ein Theil ihres Gebietes wurde. Als Engern waren sie im spätern Sachsenbunde und unterlagen mit ihm Karl dem Gr.

Angrogna, Stadt am Flusse gleichen Namens in einem wilden Thale der piemontes. Provinz Pinerolo, größtentheils von Waldensern bewohnt.

Angster, mittelalterliche kleine Münze in Süddeutschland und der Schweiz, 2 damalige Pfennige; der Name soll von Augusti herkommen, weil die Kaiser (Augusti) die Prägung erlaubt hätten.

Anguilla, lat., Aal.

Anguillotten, ital., marinirte junge Aale.

Anguis, lat., Schlange.

Angular, aus dem lat., eckig, winklig. Angularsystem s. tenaillirtes System.

Angurien, Pflanzengattung aus der Familie der Gurken; Wassermelone.

Angus, (spr. Aengoß) oder Forfar, schott. Grafschaft, 43□M. mit 140000 E. — Angus, Graf von, einer von den schott. Großen, die 1488 König Jakob III. bei Banockburn besiegten und tödteten, heirathete nach dem Tode Jakobs IV. dessen Wittwe Margaretha, die Regentin und ließ sich von ihr die Regentschaft übertragen, verlor sie durch die Revolution der Großen und flüchtete nach Frankreich; kehrte bei den erneuerten Wirren zurück, wurde abermals Regent, 1528 wieder verjagt, kehrte während der Reformationsstürme wieder zurück und starb 1545.

Anhägern, norddeutsch, von Häger, einem durch den Fluß angeschwemmten Sandhügel. (Beide Wörter sind nach Grimm der alten Sprache unbekannt.)

Anhalt, der Name zweier Herzogthümer des deutschen Bundes, A.-Dessau-Köthen und A.-Bernburg, 46□M. groß (davon kommen auf A.-D.-K. 31□M. auf A.-B. 15□M.) mit 160341 E., Protestanten (A.-D.-K. 107700 E., A.-B. 52641 E.). Die anhaltinischen Lande bestehen geographisch aus 2 Stücken; das größere liegt umgeben von Preußen an der Elbe und Saale, das kleinere westliche, von Preußen, Hannover und Braunschweig umgeben, am Harze. Politisch scheiden sie sich nach dem Aussterben der Köthener Linie ebenfalls in 2 Theile: A.-D.-K. und A.-B., deren Größe und Bevölkerung oben angegeben ist. Das Land ist im allgemeinen fruchtbar und wohlangebaut, der Theil am Harze hat Bergbau auf Silber, Eisen, Blei und Antimon. Maß, Gewicht und Münzwährung ist wie in Preußen; 1852 beliefen sich die Staatsausgaben von A.-D.-K. auf 1100000 Thlr., die Staatsschuld auf 3½ Mill. Thlr., das in Umlauf gesetzte Staatspapiergeld auf 4½ Mill. Thlr.; von A.-B.: Staatsausgaben 836000 Thlr., Staatsschuld 2100000 Thlr., Papiergeld ½ Mill.

Thlr. A.-D.-K. stellt zum Bundesheer 700, A.-B. 300 Mann. Die bedeutendsten Orte in A.-D.-K. sind: Dessau, Zerbst, Jeßnitz, Oranienbaum, Köthen, Nienburg, Güsten, Roßlau; in A.-B.: Bernburg, Ballenstedt, Coswig, Harzgerode, Gernrode und Hoym. — Das anhaltinische Geschlecht gehört zu den ältesten deutschen Fürstengeschlechtern; um das Jahr 1000 n. Chr. kommt ein Graf Esiko von Ballenstedt vor, der erste geschichtlich beglaubigte Ahn des Hauses; dessen Enkel, Albrecht der Bär, Anhänger der Hohenstaufen, wurde Markgraf von Brandenburg (s. Albrecht d. B.), sein Sohn Bernhard kam durch Heinrich des Löwen Aechtung in den Besitz eines Theils von Sachsen und nannte sich Herzog von Sachsen; von dessen Söhnen erhielt Heinrich die Stammlande, der jüngere, Albrecht, Sachsen, und das Haus trennte sich nun in zwei, das sächsische oder askanische und das anhaltinische. Dieses schied sich abermals in 3 Linien (1251), die von Aschersleben, Alt-Bernburg und Zerbst-Dessau; die erste starb 1315 aus, die zweite 1468, die dritte, die sich in einen Zerbster und Dessauer Zweig gespalten, von denen der Zerbster 1526 erlosch, vereinigte unter Joachim Ernst 1570 wieder alle anhaltinischen Lande. Aber schon unter dessen Söhnen trat eine neue, vierfache Theilung (1586) ein: in Dessau, Bernburg, Zerbst, Köthen. Zerbst erlosch 1793 und wurde unter die 3 anderen getheilt; Köthen 1847 und wurde 1853 mit Dessau vereinigt. Im Jahre 1807 nahmen die Fürsten den Herzogstitel an und traten in den rheinischen Bund, 1814 in den deutschen, 1828 in den Zollverein; 1848 machte die Bevölkerung in ihrer Weise die revolutionären Sprünge nach und mußte sich seit 1850 eine Umkehr gefallen lassen. Von den Fürsten des Hauses A. haben einen geschichtlichen Namen: Leopold, der alte Dessauer, der unter Eugen bei Höchstädt und Turin focht, unter Friedrich II. von Preußen die Schlacht bei Kesselsdorf gewann, starb 1747; er war mit einer Apothekerstochter Anna Louise Föhs verheirathet, seine Kinder wurden aber von dem Kaiser in Reichsfürstenstand erhoben und sein Sohn, Leopold Friedrich, folgte ihm in der Regierung. Dessen Sohn Leopold Friedrich Franz, starb 1817, ein gemüthlicher, idealisirender Fürst, half Basedow das Philantropin gründen und wollte unter Blumen in seinem Garten begraben sein, den er selbst mit Liebe gepflegt hatte. Friedrich Ferdinand von A.-K., früher preuß. General und mit Julie, Gräfin von Brandenburg, natürlicher Tochter Friedrich Wilhelms II., vermählt, trat mit ihr 1825 zur kath. Kirche zurück; dieser Schritt veranlaßte Friedrich Wilhelm III., den Halbbruder der Herzogin, zu einem tadelnden, veröffentlichten Sendschreiben, während doch seine eigene Tochter bei ihrer Vermählung mit dem Großfürsten Nikolaus zur griechischen Kirche convertirt hatte.

Anhalt, Grafen von, aus der Ehe Wilhelm Gustavs, Sohn des alten Dessauers, mit einer Bräuerstochter, Johanna Sophie Herre abstammend, 1749 von Kaiser Franz I. in den Reichsgrafenstand erhoben, aber ohne das Recht der Erbfolge, 6 Brüder, von denen 3 als preuß. Offiziere im Felde blieben; diese anhaltische Familie ist bereits wieder ausgestorben.

Anhaltinischer Hausorden Albrechts des Bären, 1836 von den Herzogen gemeinschaftlich gestiftet, aus 3 Klassen bestehend; der Senior des Hauses ist der Großmeister.

Anhalt'sches Wasser, Weingeist über Terpentin, Zimmt und andere aromatische Stoffe destillirt, besonders in Bernburg bereitet, früher innerlich und äußerlich gegen Steinbeschwerden, Rheuma und Gicht angewandt.

Anhelation, aus dem lat., beschwerliches Athmen, Keuchen.

Anholt, dänische Insel im Kattegat, 1 □M. groß mit 100 E.; Leuchtthurm. 2. Stadt im preuß. Reg.-Bez. Münster, Residenz des Fürsten von Salm-Salm, 2000 E., Messerfabrik.

Anhydrit, auch Muriacit, besteht aus wasserfreier, einfach schwefelsaurer Kalkerde. Er wird in späthigen, strahligen und körnigen Anhydrit eingetheilt; ersterer findet sich auf den Steinsalzlagerstätten von Hallein, Hall in Tyrol u. s. w., der strahlige in Sulz am

Neckar, und der körnige zu Bochnia in Gallizien.

Ani, s. Kars.

Anicet, St., Papst von 157—168, kämpfte gegen die Gnostiker und starb unter Marcus Aurelius den Martyrertod; Gedächtnißtag 17. April.

Anich, Peter, 1723 in Oberpfus bei Innsbruck geb., Hirte und Bauer, wurde in seinem 28. Jahre durch den Privatunterricht eines Jesuiten in Innsbruck mit der Mathematik und Mechanik bekannt, verfertigte mit den einfachsten Werkzeugen einen großen Erd= und Himmelsglobus und entwarf im Auftrage der Kaiserin Maria Theresia die berühmte große Karte des Tyrols. Er st. 1766 und ist in der Hauptkirche von Innsbruck begraben. A. blieb immer ein schlichter frommer Landmann; das Ferdinandeum in Innsbruck bewahrt neben den künstlerischen Leistungen begabter Söhne Tyrols auch A.s bedeutendste Arbeiten.

Anicia Lucina, Christin unter Diocletian, Heilige; Gedächtnißtag 11. Mai.

Anicius, vornehmes Geschlecht in Rom, zur Kaiserzeit in großen Ehren und sehr reich; A. Julianus, Stadtpräfect unter Constantin dem Gr. war der erste römische Senator, der Christ wurde.

Anil, aus dem lat., nach Art der alten Weiber.

Anilleros (vom span. anillo, der Ring), politische Partei in Spanien, meistens aus Adeligen und Beamten bestehend, welche die Verfassung der Cortes von Cadix mit Abänderungen in conservativer Richtung beibehalten wünschten.

Anima, lat., Seele.

Animadversion, aus dem lat., Wahrnehmung, Bemerkung, Strafe.

animal, lat., Thier, jedes lebende Wesen.

Animalisch, thierisch. So selbstverständlich es in den meisten Fällen ist, ob einem Wesen die Bezeichnung thierisch zukomme, so haben sich doch die Naturforscher bis in die neuesten Zeiten darüber gestritten, ob ganze Familien von Organismen, z. B. die Diatomeen, Thier= oder Pflanzenorganismen seien. Weder Form noch Materie eines organischen Körpers sind für sich allein wesentliche Unterscheidungsmerkmale, sondern irgend eine Bewegung desselben, welche ihrer Natur nach auf Selbstbestimmung des Organismus sicher schließen läßt. Früher galt das Vorhandensein des Stickstoffes in einem Organismus als untrügliches Kennzeichen seiner thierischen Abkunft, aber mit Unrecht, obwohl im allgemeinen zugegeben werden muß, daß sich in der chemischen Zusammensetzung der meisten thierischen Substanzen der Stickstoff vorfindet.

anima rhei, Rhabarbertinktur, ein gelindes Abführungsmittel.

animato, ital., in der Musik, belebt, frisch.

Animebaum (hymenaea Courbaril), in Südamerika, liefert treffliches Tischlerholz und das Animegummi, welches officinell ist und seines Wohlgeruches wegen auch zu Räucherungen gebraucht wird.

Animiren, aus dem lat., anregen, zureden, erheitern; davon animirt.

Animos, aufbrausend, leidenschaftlich; davon Animosität, Leidenschaftlichkeit, Groll, Erbitterung.

animoso, ital., in der Musik lebhaft, muthig.

Animuccia, Florentiner, Kapellmeister in der Peterskirche zu Rom, Lehrer Palestrinas, Erfinder der Oratorien, starb 1569 in Rom.

animus, Seele, Gemüth; in der Rechtswissenschaft die bestimmte, ausgebildete Absicht eine unrechte Handlung zu begehen.

Anio, der alte Name des Flusses Teverone.

Anis ist der Samen einer einjährigen Doldenpflanze, Pimpinella Anisum W., welche in Aegypten wild wächst, und in Spanien und auf Malta (auch bei Erfurt und Langensalza) im Großen gebaut wird, von woher der Samen in den Handel kommt. Zuthat zu Rattengiften; gebranntes Gypsmehl und Roggenmehl zu gleichen Theilen, durchknetet mit etwas Anisöl und in Kugeln in ihre Schlupfwinkel gelegt, ist eine Lieblingsspeise der Ratten, und tödtet sie, sobald sie nachher Wasser bekommen.

Anisholz, indische Holzart von illi-

cium anisatum, lichtgrau, mit Anisgeruch, von Tischlern und Drechslern verarbeitet.

Anjou (frz. Angschuh), das gallisch-römische Andegavum, ehemalige Provinz Frankreichs, an der untern Loire, Sarthe und Mayenne, jetzt Departement Maine-Loire, und theilweise Depart. der Maine und Sarthe. A. hatte seit den Karolingern eigene Grafen, deren Geschlecht 1060 ausstarb; es erbte nun an das Haus Gatinais, von dem die englische Dynastie der Plantagenets abstammte (1153—1485). 1164 kam Anjou als Erbe an Heinrich II. von England, den ersten Plantagenet, wurde aber schon 1204 von den Franzosen zurückerobert und königl. Prinzen verliehen, von denen Karl Neapel eroberte und eine eigene Dynastie gründete. Nach dem Untergange des neapolitanischen Hauses A. zog es Ludwig XI. 1484 für die Krone ein und seitdem wurde A. nur einigemal Titel für königl. Prinzen.

Anjouweine, gute Weine aus Anjou, hitzig, ölig und dunkelgelb, im Alter süß; der beste wächst bei Saumur.

Anke, ein edler Fisch, als Rheinanke im Rhein und Bodensee, als Illanke in der Ill u. s. w., zu der Gattung der Lachse gehörig bis 30 Pf. schwer. 2. Das Hinterhaupt, die Nackengrube, altdeutsch und noch oberdeutsch. 3. Die Butter, altdeutsch und ebenfalls noch oberdeutsch. 4. Bei Gürtlern und anderen Metallarbeitern eine messingene Tafel mit runden Grübchen zum Schlagen der Bleche.

Anker, das bekannte Werkzeug zum Festhalten der Schiffe, indem es sich in den Meeresgrund einhackt. Der A. besteht aus einer starken eisernen Stange, der A.ruthe, die sich unten an 2 starke eiserne Arme anschließt, welche sich in starke, scharfe, dreieckige Spitzen, die Schaufeln endigen; die Spitzen der Schaufeln heißen Diamant. Oben ist die A.ruthe viereckig und geht durch ein starkes mit Eisen beschlagenes Querholz, den A.stock; zu oberst hat die A.ruthe ein Loch, das A.auge; in diesem hängt der A.ring, an welchem ein starkes Tau vermittelst eines Knotens befestigt ist; ist das Tau unter 12″ stark, so heißt es Ankerseil, ist es 12—24″ stark, Kabel. Die Größe der A. ist verschieden, die schwersten 7—10000 Pf. Jedes Schiff hat 3 Hauptanker: den Nothanker, den schwersten von allen, der nur in der Noth ausgeworfen wird; den gewöhnlich gebrauchten Haupt-A., und den minder schweren Nacht-A., welcher bei nur kurzem Aufenthalte gebraucht wird. Große Schiffe führen noch mehr A. Von A. haben sich nun eine ziemliche Anzahl Redensarten gebildet: Ankern, vor A. gehen, d. h. anhalten; die A. lichten, d. h. heben, abfahren; in Gefahr wird das A.tau gekappt, d. h. abgehauen; vor A. treibt das Schiff, wenn der A. nicht im Grunde faßt und nachgeschleppt wird. A.boje ist eine Tonne oder ein Block, die mit einem Seile an dem A. befestigt ist, oben schwimmt und anzeigt, wo der A. liegt; A.geld ist eine Hafenabgabe für die Erlaubniß zu ankern, A.recht, die Freiheit von dieser Abgabe. — In der Baukunst sind A. Eisen oder Holzbande, um dem Holz oder Mauerwerk mehr Zusammenhang zu geben; Trag-A. bestehen aus einer Schiene mit einer Schraube und werden bei Decken und Gewölben angebracht, Zug-A. sollen das Ausweichen nach der Seite verhindern. Beim Faschinenbau sind A. gedrehte Baumäste, die mit dem einen Ende um die Faschine geschlungen, mit dem andern in der Brustwehr fest gepflöckt werden. — In der Uhr ist A. soviel als engl. Haken; beim Magnet das Eisenstück, welches an seine beiden Pole angelegt und von ihm festgehalten wieder andere Eisenstücke trägt.

Anklage eines Verbrechens vor Gericht. Auf die Anzeige (Denunciation) tritt zunächst die Voruntersuchung ein. Wird durch dieselbe das Vorhandensein des Verbrechens und die muthmaßliche Thäterschaft des Angeschuldigten constatirt, so wird alsdann die förmliche A. — bald durch eine gerichtliche A.kammer, bald durch die Regierung, bald durch die Staatsanwaltschaft, bald durch die A.jury — erlassen, welche beim Inquisitionsprozeß die Hauptuntersuchung und spätere gerichtliche Beurtheilung, bei der Jury das Hauptverfahren vor dem urtheilenden Geschwornengericht zur Folge hat. A. nennt man auch bei der gericht-

lichen Beurtheilung den Klagevortrag des Staatsklägers.

Anklam, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Stettin, an der Peene, ohne Militär 10097 E.; Tuch- und Leinwandfabrikation, Schiffahrt.

Ankteriasmus, s. Infibulation.

Ankyloblepharon, griech., Verwachsung der Augenliedränder; der daran Leidende ist Ankylops.

Ankyloglosson, Verwachsung der Zunge mit einer Stelle der Mundhöhle.

Ankylomerismus, jede Verwachsung zweier Körpertheile.

Ankylosis, die gehemmte oder gänzlich aufgehobene Beweglichkeit eines Gelenkes; sie heißt die wahre, wenn die Flächen der beiden Gelenkknochen mit einander verwachsen sind und ist dann in der Regel unheilbar; die falsche, wenn die Gelenkbänder verwachsen sind oder anhaltender Krampf der Muskeln die Unbeweglichkeit des Gelenkes verursacht; gegen die falsche werden Einreibungen, Zugmittel, Bäder u. s. w. gebraucht. Veranlassungen der A. sind: Verletzungen, Gicht, Lustseuche, krankhafte Disposition des Organismus.

Anländung = Alluvion, Anschwemmung eines Stückes Land, besonders an der Nordsee, wird nach Jahren eingedeicht und bebaut; über das Eigenthumsrecht gelten nicht überall dieselben Bestimmungen.

Anlauf, in der Baukunst das Verbindungsglied zweier gerader Theile, wenn deren Unteres weiter hervortritt als das Obere.

Anlaufen des Stahls und Eisens, denselben eine purpurne, blaue oder gelbe Farbe geben, damit sie schöner aussehen und weniger leicht rosten. Das gehärtete und polirte Metall erhält, je nachdem die Hitze gesteigert wird, die gelbe, karmoisinrothe und dunkelblaue Farbe. Das schwächere Glühen des Stahles wird Anlassen genannt; es mindert die durch schnelles Abkühlen entstandene zu große Sprödigkeit.

Anlegespan heißen die Buchdrucker einen Holzspan, mit der sie der Columne in der Form die richtige Stellung geben, und der dem Rähmchen als Träger dient. Anlegestege sind schmale, lange, linealgenaue Holz- oder Metallstücke, welche in der Form zwischen die Columnen gelegt werden; sie bewirken den weißen Raum zwischen den Columnen.

Anleihen, Anlehen, Darlehen ist das Rechtsgeschäft, durch welches eine verwerthbare Sache mittelst einer wahren oder uneigentlichen Uebergabe auf jemanden übertragen wird, unter der Bedingung, das Empfangene in demselben Maße und derselben Art wieder zu geben. Im engeren Sinne versteht man unter Anlehen das Darleihen von Kapitalien (Geld) gegen oder ohne Entrichtung eines jährlichen Zinses. Nach der Person des Empfängers sind die Anlehen öffentliche oder Privatanlehen. Ueber letztere s. Darlehen, und über erstere Staatsanlehen, Staatspapiere. Nach der Art der Zurückbezahlung unterscheidet man zwischen gewöhnlichen Anlehen, welche nach einer vorherbestimmten oder einer erst vom Schuldner zu bestimmenden Zeit oder nach einer bestimmten Aufkündigungszeit im Ganzen wiederzugeben sind, und zwischen solchen, die in Jahresraten zurückbezahlt werden, s. Annuitäten, Renten.

Anliegen, in der Seemannssprache auf etwas zusegeln; anluegen oder anluven, das Schiff von einem andern oder der Küste wegwenden.

Anmelderollen haben auf dem Theater diejenigen, welche Briefe überbringen, Thüren öffnen, Personen anmelden.

Anna, St., nach der Tradition die Frau des hl. Joachim und Mutter der allerseligsten Jungfrau Maria; ihr Fest am 26. Juli.

Anna, myth., mit dem Beinamen Perenna, altlatinische Jahresgöttin, die Spenderin der Gaben des Feldes, daher Nährmutter des Volkes. Die spätere Umbildung der Mythe machte sie zur Schwester der Dido, welche zu Aeneas nach Italien kommt, aber von der Eifersucht der Lavinia verfolgt sich in den Fluß Numicius stürzt und als Nymphe verehrt wird.

Anna Komnena, Tochter des byzant. Kaisers Alexius, geb. 1083, ging nach dem Tode ihres Mannes Nicephorus Bryennius in ein Kloster, wo sie 1148 starb. Schrieb 19 Bücher über Ale-

rius I., eine histor. Schrift, die besonders für die Geschichte des ersten Kreuzzuges wichtig ist.

Anna, geb. 1531, Tochter Königs Christian III. von Dänemark, Gemahlin des Kurfürsten August von Sachsen, ein kräftiges, praktisches Weib, gute Haushälterin und Vieler Wohlthäterin, nahm jedoch an den Verfolgungen der Kryptocalvinisten Antheil. Sie war eine Heilkünstlerin, stiftete die Hofapotheke in Dresden und hinterließ ein „Erzneibüchlein"; starb 1585.

Anna, Tochter Wladislavs II. von Ungarn, 1521 Gemahlin Kaiser Ferdinands I., starb 1547; schrieb: Clypeus pietatis.

Anna Maria, Tochter Herzogs Wilhelm V. von Bayern, erste Gemahlin Kaiser Ferdinands II., Mutter Ferdinands III., starb 1616.

Anna, Königin von Großbritannien und Irland, Tochter Jakobs II., geb. 1664, wurde in der anglikan. Kirche erzogen und an den Prinzen Georg von Dänemark vermählt. Sie nahm bei der Revolution von 1688 nur ungerne gegen ihren Vater Partei; 1702 wurde sie nach Wilhelms II. von Oranien Tod Königin und übernahm zugleich die Fortsetzung des span. Erbfolgekrieges. Marlborough erfocht damals seine berühmten Siege; als aber mit dem Tode Josephs I. sich die politische Lage änderte und Anna der Herzogin von Marlborough ungnädig wurde, bewogen sie 1713 die Whigs zum Frieden von Utrecht; sie starb 1714, ihr folgte auf dem Throne Georg I.

Anna, Tochter von Peter des Gr. Bruder Iwan, daher A. Iwanowna, geb. 1693, vermählt mit Herzog Friedr. Wilhelm von Kurland 1710, Wittwe 1711, wurde nach Peter II. Tod 1739 Kaiserin von Rußland, st. 1740, nachdem sie ihren Günstling Ernst Joh. von Biron zum Regenten während der Minderjährigkeit ihres Großneffen Iwan III. ernannt hatte.

Anna Karlowna, ursprünglich Elisabeth Katharina, Tochter des Herzogs Karl von Mecklenburg und Katharinens, der russ. Kaiserin Anna Schwester, trat 1732 zur griech. Kirche über und erhielt den Namen Anna, vermählte sich 1739 mit Anton Ulrich, Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel, gebar den Prinzen Iwan 1740, den die Kaiserin A. zum Nachfolger bestimmte. Nach deren Tod stürzte A. Karl. den Regenten Biron, erklärte sich als Regentin, zeigte sich aber unfähig und verlor Herrschaft und Freiheit den 6. Dec. 1741 durch die Prinzessin Elisabeth. Der junge Iwan kam in die Schlüsselburg, A. und ihr Gemahl nebst der Tochter Elisabeth wurden auf die Dwinainsel Cholmogori gebracht und dort bis zu ihrem Tode gefangen gehalten. Nach 1780, als auch Anton Ulrich gestorben und Iwan längst ermordet war, ließ Katharina II. die 3 Kinder, welche noch in Cholmogori ihr kümmerliches Leben dahinschleppten, nach Jütland bringen, wo sie nach und nach bis 1807 starben.

Anna von Oesterreich, eigentlich von Spanien, Tochter des Königs Philipp III. von Spanien, geb. 1601, vermählt mit Ludwig XIII. von Frankreich, Mutter Ludwigs XIV., während dessen Minderjährigkeit Regentin und im Kampfe mit dem Adel und der Stadt Paris im ganzen siegreich, starb 1666.

Anna Karolina Maria Pia (et vere Pia), geb. 1803, Tochter des Königs Victor Emmanuel von Sardinien, vermählt 1831 mit dem Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, Kaiserin 1835, eine vortreffliche Frau, deren wohlthätiger frommer Sinn in der Nähe und Ferne wirkt und sich durch Stiftung und Unterstützung von Kirchen, Missionen und wohlthätigen Instituten unvergängliche Denkmäler gründet.

Anna, Silbermünze in Ostindien, der 16te Theil einer Rupie, etwas mehr als 3 Kreuzer Mze. = ein Silbergroschen. 2. Perlengewicht in Surate $^3/_{20}$ des holländischen As; 22 A. = 1 Retty, 528 A. = 1 Tang.

Annabassen, Decken oder Tücher, in Holland, Rouen 2c. verfertigt, mit daumenbreiten eingewirkten blauen und weißen Streifen.

Annaberg, Stadt im sächsischen Erzgebirge, 1496 von Herzog Albert gegründet und 1501 durch Kaiser Max I. benannt; Bergbau auf Silber, Zinn und Kobalt, im 15. und 16. Jahrh. sehr

ergibig; Fabrikstadt: Bobbinet, Petinet, Schleier, Spitzen, Seidenbänder und Posamentirwaaren; 9900 E., Geburtsort des Jugendschriftstellers Ch. Felix Weiße.

Annaburg, bis 1573 Lochau genannt, in Preuß.-Sachsen, Kreis Torgau, Städtchen mit 1800 E.; Erziehungshaus für Soldatenkinder. Auf der nahen Heide Sieg Karls V. über Johann Friedrich von Sachsen 1547.

Annalen, Annales, Jahrbücher, die Aufzeichnung der Begebenheiten eines Jahres durch die Priester (in Rom durch den Pontifex maximus, daher annales maximi), später durch Annalisten, Geschichtschreiber; Annalen wird daher auch für Geschichte überhaupt gebraucht.

Annam, Reich in Hinterindien, vom Menam durchströmt, auf 9800 □ M. mit 15 Mill. E. geschätzt, besteht aus Tongking, Cochin-China und Kambodscha und hat alle ostindischen Erzeugnisse. Die Einw. sind meistens mongol. Stammes, in Religion und Sitte den Chinesen nahe stehend. Die Zahl der kathol. Christen ist aus alter Zeit her, wo die Jesuiten ihre heroische Missionsthätigkeit entfalteten, sehr beträchtlich; seit 1834 ist eine Verfolgung durch den König im Gange, welche schon mehreren französ. Missionären den Martyrertod gebracht hat.

Annan, Stadt in Schottland, unweit des Solwaybusens, 8000 E., Hafen, Handelsverkehr.

Annapolis, Hauptst. des nordamerik. Staates Maryland, an der Chesapeakbai, mit gutem Hafen, 6000 E., einer 1784 gegründeten Universität. — 2. Stadt in der engl.-nordamerik. Provinz Neuschottland, an der Fundybai, mit gutem Hafen und 2000 E.

Annaten, die Taxen, welche an den päpstlichen Stuhl für die Verleihung oder Bestätigung eines Kirchenamtes entrichtet werden. Der Name kommt daher, weil diese Abgabe nach dem Jahresertrage der Pfründen bemessen wurde; sie betrug angeblich den Betrag der Früchte eines Jahres, in der That aber nur die Hälfte. Diese Abgabe entrichteten alle Bischöfe bei ihrem Amtsantritte, jetzt ist sie meistens durch Concordate auf eine bestimmte Summe festgesetzt, welche an Rom als Kanzleigebühr entrichtet werden; sie beträgt für München 1000, Bamberg 800, Regensburg, Augsburg und Würzburg 600, Passau, Eichstädt und Speier 400, für Breslau 1166⅔, Cöln, Gnesen 1000, Münster, Paderborn, Trier, Kulm, Ermeland 666⅔, Hildesheim 756, Freiburg 668⅓, Rottenburg 490, Mainz 348⅙, Fulda und Limburg 332 Kammergulden (zu 4 fl. Mze. = 2 Thl. 23 Sgr.) Von diesen A. ist zu unterscheiden die Abgabe, welche der Papst von allen Pfründen erhob, deren Besetzung ihm ausschließlich zukam; der Ernannte hatte ein ganzes oder vielmehr ein halbes Jahreseinkommen an den Papst abzugeben. Diese Abgabe kommt seit dem 14. Jahrh. vor; da aber alle Pfründen bis zu 24 Ducaten Jahreseinkommen frei waren und fast alle nur so hoch eingeschätzt wurden, so konnte sie nie besonders viel abwerfen.

Annecy, Stadt in Savoyen an einem See, 1240′ hoch gelegen, 9000 E., Bischofssitz, Fabriken in Seide, Baumwolle, Stahl, Fayence.

Anneliden, Ringelwürmer, bilden eine eigene Klasse unter den Gliederthieren. Sie haben einen meist geringelten, gestreckten Leib, ohne Gliedmassen, ein knotiges Rückenmark und deutlich ausgebildetes Gefäßsystem, mit fast durchgängig rothem Blute, welch letzteres sie vor den andern wirbellosen Thieren auszeichnet. Das Athmen geschieht meistens durch Kiemen. Sinneswerkzeuge fehlen ganz. Diese Thiere sind Zwitter und legen in der Regel Eier. Alle, mit Ausnahme der Regenwürmer, leben im Wasser und zwar vorzugsweise im Meere. Ihre Nahrung besteht hauptsächlich aus thierischen, aber auch aus vegetabilischen Stoffen.

Annenorden, russ. Orden, von Karl Friedrich von Holstein-Gottorp zu Ehren seiner Gemahlin Anna, der Tochter Peters d. Gr. gestiftet 1735 und von Paul I. 1796 als russ. Orden bestätigt, hat 4 Klassen, die vierte ausschließlich für Militär. Ordenszeichen: goldenes, rothemaillirtes Kreuz mit Namenszug und Bildniß St. Annas; wird an hellrothem, gelbeingefaßtem Band getragen. Die

2 ersten Klassen werden gewöhnlich mit Brillanten und der kaiserl. Krone verliehen.

Annex, verbunden, zugehörig; Annexa, Zugehör, Anhängsel; Annexion, Anhängung.

Annexation, diplomatischer Ausdruck, durch die Nordamerikaner eingeführt; sie kolonisirten zuerst das mexikan. Texas, unterstützten es dann unter der Hand, als es revoltirte, anerkannten es als unabhängigen Staat und nahmen es endlich in ihren Staatenverband auf; diese successive Eroberung nannten sie Annexation; der mexik. Krieg war die Folge.

Anni, lat., des Jahres. Anni currentis, ejusdem, praeteriti oder elapsi, futuri, praesentis, gewöhnlich abgekürzt geschrieben, soviel als: des laufenden, desselben, des vergangenen, des künftigen, des gegenwärtigen Jahres.

Annihiliren = annulliren.

Anniversarien, jährliche Gedächtnißfeier; in der Kirchensprache ist der Anniversarius, Jahrtag, das einem Verstorbenen an seinem Todestage gefeierte Andenken, in der hl. Messe, auch in Vigil und Libera bestehend.

Anno, lat., im Jahre. A. ante Christum, aerae vulgaris, a. Domini, orbis conditi, a. redemti, a. Salvatoris, a. recuperatae salutis oder a. salutis, a. post Christum, soviel als: im Jahre vor Christus, i. J. der gemeinen Zeitrechnung, des Herrn, der Erschaffung der Welt, der Erlösung, des Erlösers, des wiedererworbenen Heils oder des Heils, nach Christus; a. regni, imperii, im J. der Regierung; a. ab urbe condita, seit Roms Erbauung ꝛc.

Anno, St., oder Hanno, aus dem schwäb. Geschlechte der Herren von Steußlingen, Erzbischof von Köln von 1056—1075, als Prälat durch Bildung, Beredtsamkeit, Tugend, Kirchenzucht ausgezeichnet, als Staatsmann durch Einsicht, Erfahrung und Rechtlichkeit übte er unter Heinrich IV. einige Zeit großen Einfluß auf Reich und Kirche (s. Heinrich IV.). Er st. 1075; Gedächtnißtag der 4. Dec. — Das ihn feiernde „Annolied“ ist eines der schönsten Denkmäler der Poesie und Sprache des 12. Jahrh.

Annona, das Jahreserzeugniß an Früchten; Lebensmittel; Marktpreis. Davon annonarisch, den Getreidehandel betreffend.

Annonay, franz. Stadt im Departement der Ardèche, 10000 Einw., Industrie in Papier, Tuch, Seide, Baumwolle; Geburtsort von Montgolfier.

Annonce (frz. Anongs), öffentliche Anzeige.

Annotation, Anmerkung; davon annotiren; Annotatum, Annotata, Angemerktes.

Annua, Jahresfrist, einjährige Zahlungsfrist.

Annuarium, Kalender.

Annuell, jährlich.

Annuitäten, Jahresanlehen, unterscheiden sich von den andern Anlehen durch die Art der Rückzahlung des Dargeliehenen und der Zinsen mittelst bestimmter Jahreszahlungen. Sie sind: Zeitrenten, wenn die Ratenzahlungen auf eine bestimmte Reihe von Jahren (bei den engl. Staatsanlehen 49 und 99 Jahre) festgesetzt sind; Leibrenten, wenn die Jahresraten nur für die Lebensdauer einer Person abgereicht werden; ewige Renten, wo das Anlehen nicht zurückgefordert werden kann und nur eine Jahresrente ausbezahlt wird. Vergl. Renten und Tontinen.

Annulliren, null und nichtig erklären, vernichten, umstoßen, ungültig erklären.

Annunciaden. 1. Sardinischer Ritterorden, 1362 von Herzog Amadeus VI. von Savoyen gestiftet, seit 1720 der erste sardinische; die Ritter müssen von hohem Range sein und schon den St. Moritz- und Lazarusorden besitzen. — 2. Weiblicher Orden in Frankreich, gestiftet von Johanna von Valois, der geschiedenen Gemahlin Ludwigs XII., Tochter Ludwigs XI., für arme adelige Fräulein. — 3. Weiblicher Orden in Italien, von Maria Vittoria Fornari aus Genua 1605 gestiftet; da die meisten Kleidungsstücke dieser Nonnen himmelblau sein mußten, um sie an ihren Beruf für den Himmel zu erinnern, so hießen diese Nonnen auch „die himmlischen Annunciaden.“ — Alle 3 Orden

haben ihren Namen zur Ehre der Verkündigung Mariä (Annuntiatio Mariae).

Annus, lat., Jahr. A. bissentilis, Schaltjahr; a. carentiae, das Jahr oder die kürzere Zeit, welche die neuangestellten Geistlichen ihren Gehalt an den Papst, an die Kirchenfabrik ꝛc. abgeben mußten; a. civilis, das bürgerliche Jahr vom 1. Jan. bis 31. Dec.; a. communis, gemeines Jahr, zum Unterschiede vom Schaltjahr; a. decretorius, das Jahr 1624, diente bei dem westfäl. Friedensschlusse als Norm für die Regulirung einiger sehr wichtiger Punkte; s. westfäl. Friede; a. deservitus, Einkommen eines Amtsjahres oder eines Theils derselben, das an die Erben eines Staatsdieners gegeben wird, wenn derselbe auch vor Vollendung des Jahres gestorben ist; a. discretionis, das Jahr der Reife, der Mündigkeit, besonders in Beziehung auf den Uebertritt einer Person von einem christlichen Bekenntnisse zu einem andern, vom 14.—21. Jahre in den verschiedenen Staaten festgesetzt; a. normalis, Normaljahr, welches, wie das Steuerjahr, nicht mit dem 1. Januar anfängt.

Annuum, das Jährliche, Jahrgeld.

Anodonten, zahnlose Thiere, wie z. B. die Ameisenbären.

Anodyna, schmerzstillende Mittel, vergl. Anästhesie.

Anomal, von der Regel abweichend; davon Anomalie.

Anomie, Gesetzlosigkeit.

Anomiten, versteinerte, ungleichschalige Muscheln.

Anomöer, Partei der entschiedenen Arianer, welche behaupteten, Christus sei verschiedenen Wesens von dem Vater, wenn auch über alle Geschöpfe erhaben; ihre Häupter waren Aëtius, gest. 370, und Eunomius, gest. 392.

Anomokephalie, jeder Entwicklungsfehler an dem Kopfe des Fötus.

Anonaceae. Eine den Magnolien verwandte Familie von Pflanzen, meist Bäume oder Sträucher aus den heißesten Tropengegenden, für den Blumenfreund aber von keinem besonderen Interesse. Dagegen gelten die Früchte mehrerer Anona-Arten, namentlich von A. Cherimolia für die feinsten Dessertfrüchte, welche bekannt sind; Uv. zeylanica liefert die sog. Cubeben, welche keineswegs eine Piperart sind. — Es gehören hieher die Gattungen Anona, Uvaria, Unona, Artabotrys und Xylopia.

Anonym, namenlos; eine Schrift, deren Verfasser sich nicht nennt; er selbst heißt der Anonymus.

Anorexie, gänzlicher Mangel an Appetit.

Anorganisch, unorganisch, unbelebt, leblos, der Gegensatz zu organisch, lebensthätig.

Anorthoskop, Instrument, aus 2 parallelen Scheiben bestehend, von denen die erste eingeschnitten, die andere durchscheinend, mit verzerrten Zeichnungen versehen. Ist diese durch ein dahinter gestelltes Licht beleuchtet, und werden beide Scheiben mit verschiedener Geschwindigkeit umgedreht, so erscheint die verzerrte Zeichnung, durch die Einschnitte der ersten Scheibe gesehen, als regelmäßig. Vgl. Anamorphose, optische.

Anosmie, Geruchlosigkeit.

Anplatten, s. oculiren.

Anquetil, Louis Pierre, geb. 1723, gest. 1808, franz. Historiker; Hauptwerk: „Histoire de France depuis les Gaules jusqu' à la fin de la monarchie.“

Anquetil du Perron, Bruder des Vorigen, geb. 1731, gest. 1805, machte den Europäern zuerst einen übersetzten Text des Zend-Avesta bekannt und erweckte das Studium der Zend- und Pehlwisprache, so wie überhaupt die wissenschaftliche Erforschung des persischen und indischen Alterthums. Seine Studien machte A. größtentheils in Surate, wohin er als gemeiner Soldat gekommen war (1755); nach 7 Jahren brachte er 180 Manuscripte nach Europa zurück, wurde Dolmetscher der morgenländischen Sprachen an der königl. Bibliothek und arbeitete während der Revolution in gänzlicher Zurückgezogenheit an der Herausgabe seiner Schriften.

Anquicken, bei den Amalgamirwerken das Auflösen des Silbers durch das zugesetzte Quecksilber, s. Amalgamation.

Anreicherung, im Hüttenwesen eine Operation, in welcher ein geringhaltiges Hüttenproduct mit einer neuen Zugabe von Erz im Ofen behandelt wird. An-

reichlech ist das durch Anreichern reichhaltiger gewordene Product, stets eine Verbindung von Schwefelmetallen.

Anrüchig, nicht ganz ehrenhaft; früher waren gewisse Gewerbe anrüchig (unehrlich) und schlossen ihre Betreiber von gewissen Rechten und Ehren aus, was durch die neuen Gesetzgebungen beseitigt ist.

Ansatz, in der Musik das bei Instrumenten an die Lippen gesetzte Mundstück; die Art, wie es an die Lippen gebracht und die Form der letzteren, um einen bestimmten Ton hervorzubringen.

Ansbach, Anspach, vor Zeiten Onolzbach, Hauptst. im bayer. Mittelfranken an der fränk. Rezat, 16400 E.; 2 Hospitäler, Waisenhaus, Gymnasium, Taubstummeninstitut, bedeutende Industrie und Handelsthätigkeit. Schloß, ehemals Residenz der brandenburgischen Markgrafen, dabei Garten mit Denkmal des Dichters Uz; (Kaspar Hauser ermordet 1833). — Das Fürstenthum Ansbach war etwa 65 □M. groß mit 270000 E., von den Burggrafen von Nürnberg, den Hohenzollern, von verschiedenen Herren zusammengekauft; 1398 theilte es sich unter den Söhnen Friedrichs V. in Ansbach und Kulmbach-Baireuth, die 1474 wieder zusammenkamen, sich abermals theilten, 1525 durch Markgrafen Georg, den Vormund des unmündigen Kulmbachers Albrecht, protestantisch wurden und 1769 durch das Erlöschen der Bayreuther Linie abermals vereinigt wurden. Der letzte Markgraf von Ansbach, Karl Friedrich, trat es 1791 an Preußen ab; dieses verlor es durch den Tilsiter Frieden an Frankreich, das es mit Bayern 1810 vereinigte.

Anschilden, s. oculiren.

Anschlag, in der Musik die Art, wie die Tasten eines Instrumentes mit den Fingern in Bewegung gesetzt werden; anschlagende Noten sind stark accentuirte. In der Baukunst ist Anschlag die Fuge, worein eine Thüre oder ein Fenster paßt.

Anschneiden, im Bergwesen so viel als Rechnung ablegen; bei den Jägern, wenn die Hunde Wild anfressen.

Anschrot, die Salleiste, das Aeußerste an den wollenen Tüchern der Länge nach, aus großem Wollfaden bestehend.

Anschütz, Schauspielerfamilie; Heinrich A., geb. 1787 zu Luckau, vertauschte das Studium 1807 mit dem Theater, ward 1821 am Hofburgtheater in Wien angestellt, wo er jetzt Regisseur ist. Seine erste Frau, Josephine, von der er sich scheiden ließ, war beliebte Sängerin; die zweite, Emilie, kam an die Wiener Hofbühne. Emilie und Alexander A., Heinrichs A. Kinder erster Ehe haben sich ebenfalls dem Theater zugewendet; die Tochter Auguste aus der zweiten Ehe, an den Maler Koberwein verheirathet, ist am Hofburgtheater in Wien angestellt, ebenso Eduard A., zugleich als Novellist bekannt.

Anselm, St., Erzbischof von Canterbury, geb. 1033 zu Aosta in Piemont, ging nach dem Tode seiner Mutter als 16jähriger Jüngling in das Kloster Bec in der Normandie, wo er sich solche Achtung erwarb, daß er zuerst Prior und endlich Abt wurde. Der Flor der Klosterschule und die Leistungen A.s als Schriftsteller, so wie seine Tugenden erwarben ihm nah und fern einen an Verehrung gränzenden Ruhm, und diesem verdankte er 1093 seine Erhebung auf den erzbischöflichen Stuhl von Canterbury. In dieser Stellung verfocht er mit Aufopferung und glücklichem Erfolge die Rechte der Kirche gegen die Ansprüche der normannisch-englischen Könige Wilhelm II. und Heinrich I. und st. den 21. April 1109. A. war durch sein Wirken als engl. Primas eine Säule der Kirche in jener Zeit, durch seine Schriften aber gab er der Wissenschaft neuen Anstoß und Richtung. Bei seinen Forschungen war es ihm Aufgabe, die Harmonie des Glaubens und der Vernunft, sofern alle Erkenntniß aus dem Glauben hervorgeht, zu erweisen und man hat ihn deßwegen den Vater der scholastischen Theologie genannt, die er jedoch der Form nach nicht gründete. Seine bedeutendsten Werke in dieser Richtung sind sein Proslogion und Monologion, in welchem er den bekannten ontologischen Beweis für das Dasein Gottes aufstellte; cur Deus homo (warum ist Gott Mensch geworden)? de libero arbitrio (von dem freien Willen). Wir haben von ihm auch Homilien, Gleichnisse, Me-

ditationen und Gebete, in welchen sich eine wunderbare Tiefe des Gemüthes offenbart, die sich in A. mit der größten Schärfe des Verstandes einigte. Sein Gedächtnißtag ist der 21. April; seine Werke sind von Gerberon herausgegeben, Venedig 1744. Monographie von Hasse „Anselm von Canterbury"; Leipzig 1843—52.

Anselm von Laon, Schüler Anselms von Canterbury, berühmter Lehrer der Theologie in Paris und später in Laon, einer der bedeutendsten Exegeten des Mittelalters, gab die „Glossa interlinearis" heraus, d. h. die Vulgata mit der Erklärung zwischen den Zeilen; st. 1117.

Anselm, St., von Lucca, weil er dort seinem eben so genannten Oheim, dem spätern Papst Alexander II. auf dem bischöflichen Stuhle folgte, war einer der eifrigsten und tüchtigsten Gehilfen Gregors VII. in seinem weltgeschichtlichen Kampfe; er st. 1086 als päpstlicher Legat in Mantua; Gedächtnißtag den 18. März.

Ansgar, St., oder Anschar, der Apostel des Nordens, geb. 801 in der Picardie, war Zögling und sodann Mönch in Altcorvey (bei Amiens), später in dem westfäl. Neucorvey. Im J. 826 begann er, von Kaiser Ludwig dem Frommen unterstützt, seine apostolische Thätigkeit für den Norden, wurde der erste Erzbischof von Hamburg (833), das zum Hauptplatze für die Bekehrung des skandinavischen Nordens bestimmt war, und erhielt die Würde eines apostolischen Legaten bei Dänen, Schweden und Slaven. Im J. 848 wurden die Bisthümer Bremen und Hamburg vereinigt, und A. wohnte jetzt in Bremen und wirkte von hier aus zur Bekehrung Schleswigs, Dänemarks und Schwedens. Im J. 861 setzte er es auf einer zweiten Missionsreise in Schweden durch, daß eine Nationalversammlung dem Christenthum freien Zutritt in Schweden gestattete, und A. schickte Priester und Missionäre in das Land, welche die keimende Saat pflegten. Er st. 865, im 65. Jahre, reich an Verdienst und Tugenden; Gedächtnißtag der 3. Febr. „Lebensbeschreibung des Erzbischofs Ansgar, kritisch bearbeitet von G. H. Klippel, Bremen 1845."

Ansibarier, s. Amsibarier.

Ansitz, im Bergbau der Ort, wo ein neuer Stollen angefangen wird.

Anslo, Reinier, holländ. Dichter, zu Amsterdam 1622 geb., gest. 1669 auf einer Reise zu Perugia, war Katholik geworden; seine Gedichte erschienen Rotterdam 1713.

Anson (spr. Aennsn), Georg, geb. 1697, gest. 1762, berühmter engl. Seemann, diente von 1716 in allen Kriegen und wurde 1723 Kapitän. 1739 unternahm er mit 8 Kriegsschiffen seinen berühmten Zug in den atlantischen Ocean, das stille Weltmeer, in die ostindischen und afrikanischen Gewässer, umsegelte kämpfend und beutemachend die Erde und kehrte 1744 nach England zurück; seine Expedition war zugleich eine geographische und naturhistorische, nicht bloß eine kriegerische. Er focht seitdem in den franz. Seekriegen als Admiral, wurde Lord der Admiralität und st. als Viceadmiral von Großbritannien.

Ansprechen, rechtlich, jemand vor Gericht laden; bei den Jägern, aus der Fährte oder anderen Zeichen ein Wild erkennen und dessen Eigenschaften in den Kunstausdrücken bezeichnen; von ästhetischen Gegenständen so viel als gefallen.

Anspruchswappen ist das Wappen eines Landes, das von einem Fürsten, der das Land nicht besitzt, geführt wird, um seine Ansprüche darauf zu bezeichnen.

Ansprung (Milchborke, crusta lactea), ein Gesichtsausschlag der Kinder. Es erscheinen kleine, später zusammenfließende Pusteln, welche nach einigen Tagen eine klebrige Flüssigkeit ergießen und dadurch dicke, gelbliche Borken bilden, ähnlich der am Feuer vertrockneten Milch. Kommt am häufigsten bei Säuglingen vor, meist in Folge von Säurebildung und zu reichlicher Nahrung.

Ansteckung nennt man es, wenn ein gesunder Organismus durch Berührung mit einem kranken, und nur dadurch in derselben Weise erkrankt, daß sich an ihm die gleichen Krankheitssymptome zeigen wie an dem ersten. Es gibt indessen

wohl nicht eine einzige sog. ansteckende Krankheit, Pest, Blattern, Syphilis nicht ausgenommen, bei welcher die einer wissenschaftlichen Kritik unterstellten Erfahrungen sich nicht widersprächen, und wir nennen deßwegen ansteckende Krankheiten solche Symptomencomplexe, die häufig, theilweise sogar meistens unter Umständen vorkommen, die eine A. im Sinne der obigen Begriffserklärung rechtfertigen lassen; Ansichten über das Wesen der A. selbst kann sich jedermann nach Belieben bilden, da die Erkenntniß desselben noch nicht gewonnen ist. Das Medium (Mittel) der A., öfters eine unbekannte als bekannte Größe, nennt man Contagium, darum die aus demselben entstehenden Krankheiten contagiöse. Der wesentliche Unterschied zwischen Contagium und Miasma liegt darin, daß das Miasma nicht das Produkt eines mit dem angesteckten Organismus gleichnamigen oder wenigstens physiologisch ähnlichen ansteckenden Organismus ist. Man nimmt an, daß der fiebererzeugende Stoff des Sumpfmiasmas eine der Sumpfluft beigemischte organische Substanz sei, welche als Produkt der Fäulniß von einer Masse der verschiedensten thierischen und vegetabilischen Körper entsteht und sich der Luft beimischt. Deßgleichen sieht man als das ansteckende Wesen der Masern und des Scharlachs einen (übrigens noch nicht dargestellten) organischen Stoff an, welchen ein Scharlach- oder Masernkranker seiner nächsten Umgebung mittheilt. Ersteres ist Miasma, letzteres Contagium. Ob es im Pflanzenreiche contagiöse Krankheiten gibt, steht dahin; bei den großen Epiphytien (Pflanzenseuchen) der Gegenwart, der Krankheit der Kartoffel und des Weinstocks, ist es wohl mehr als wahrscheinlich, daß allgemeine, ganzen Gegenden gemeinschaftliche äußere Naturmächte die Ursache, und örtliche in Boden und Pflanzen liegende Verhältnisse die Veranlassung sind, was indessen nicht ausschließt, daß zugleich auch Pflanze von Pflanze angesteckt werden kann. Bei den ansteckenden Krankheiten der Thiere und Menschen scheint ein acuter Verlauf und häufig auch ein bösartiger Charakter gemeinschaftliche Eigenschaft zu sein. Man hat — und zwar auf auffallende Thatsachen gestützt — auch wesentlich chronische Krankheiten, wie Lungenschwindsucht und Krebskrankheit, für ansteckend erklärt; jedenfalls aber müßten diese Fälle als seltene Ausnahmen angesehen werden, wie auch bei den Siphyliden vorzugsweise der acute Chanker impfbar ist. Die bedeutendsten ansteckenden Thierkrankheiten sind: die ungarische Rinderpest, der Milzbrand, der Lungenbrand (Pneumotyphus), die Klauenseuche, die Rotzkrankheit, die Maucke, die Pocke (Vaccine). Die gewöhnlichsten als contagiös angenommenen Menschenkrankheiten sind: die acuten Exantheme (Ausschläge) der Blattern (Variolen), des Scharlachs, der Masern, der Rötheln, der Vaccine, der durch die Vaccine modificirten Blattern (die Varioloiden). Außer diesen beinahe immer die orientalische Pest; unter günstigen Umständen: der Typhus mit allen seinen Modificationen, wohl auch die Cholera, die Ruhr, beinahe immer der acute Chanker und unter günstigen Umständen secundäre und tertiäre Siphylis. Das Medium oder der Träger der A. ist bei diesen Krankheiten entweder eine Flüssigkeit oder ein (angenommenes) flüchtiges Contagium. Zerstörbar sind diese Contagien alle durch eine die Siedehitze des Wassers übersteigende Temperatur und, wie es scheint, durch die chemischen, organische Materie schnell zersetzenden Agentien, z. B. Chlor, Salz-, Salpeter-, Schwefelsäure. Eine theoretisch wie practisch wichtige Thatsache ist die, daß es Contagien gibt, die von Menschen auf Thiere und umgekehrt von Thieren auf Menschen übertragen werden können. Von dem Contagium der Kuhpocke und ihrer Anwendung hat bekanntlich Dr. Jenner das vorige Jahrh. in Kenntniß gesetzt; in neuester Zeit hat Auzias-Turenne in Paris und Dr. Wels in Würzburg bewiesen, daß das syphilitische Gift von Menschen auf Thiere und von diesen wieder auf Menschen übertragen werden kann.

Anstett, Joh. Protasius, Straßburger, ging 1789 in russ. Dienste und wurde als Diplomate viel verwendet,

in Wien 1801, beim Schönbrunner Frieden, im russ. Hauptquartier von 1812—14, beim Wiener Congreß und dem zweiten Pariser Frieden; dann wurde er russ. Gesandter beim deutschen Bundestage und st. 1835 in Frankfurt.

ANT Zeichen der unter Constantin d. Gr. und Julian, ANTA der unter Julian und Eudoxia zu Antiochia geprägten Münzen; ANTB die des Honorius und Heraklius, ANTE die des Valentinian, ebenso ANTH.

Antacida, Heilmittel, welche Säuren absorbiren.

Antäus, myth., Sohn Neptuns und der Erde, ein Riese, der jeden erschlug, weil ihm die Erde immer neue Kraft gab, so lange er sie berührte; deßwegen erwürgte ihn Herkules, indem er denselben in der Luft schwebend hielt.

Antagonismus, Gegenwirkung, ist das Bestreben der organischen Thätigkeiten, sich gegenseitig im Gleichgewichte zu behaupten. So ruft die verminderte Thätigkeit eines Organs die erhöhte eines andern hervor, oder die erhöhte des einen vermindert die des andern. Einen solchen A. sehen wir zwischen Gehirn, Magen und Leber, zwischen Darmschleimhaut und äußerer Haut, zwischen den einzelnen Sekretionsorganen, z. B. Diarrhöe in Folge unterdrückter Hauttranspiration, Stillung der Diarrhöe durch Schweiße ꝛc. Ein gleicher A. zeigt sich zwischen geistiger und körperlicher Thätigkeit.

Antalcidischer Friede, von dem Spartaner Antalcidas so genannt, der ihn mit dem Perserkönig Artaxerxes Mnemon 387 v. Chr. abschloß, wodurch die kleinasiatischen Griechen sowie die Inseln Cypern und Rhodus Persien überlassen, die anderen griech. Städte aber frei, d. h. souverän sein sollten.

Antar oder **Antara**, um die Mitte des 6. Jahrh. Häuptling in Arabien, dichtete eines der 7 Preisgedichte (Moallakat), ist der Held eines Romans von Asmai.

Antarktisch, dem Nordpol entgegengesetzt, also z. B. antarktischer Pol = Südpol, antarktischer Polarkreis = südlicher Polarkreis ꝛc.

Antarktischer Continent (Festland), der 6. Erdtheil, der längst vermuthet, weil die bekannte Landmasse der südl. Halbkugel zu jener der nördl. in zu großem Mißverhältnisse erschien, aber wegen seiner polaren Lage 1772—1831 vergebens gesucht wurde. Seitdem wurde durch Biscoe, Dubonzet, Roß, Crozier, Wilke, Ballney, Dumont d'Urville ein Festland mit zahlreichen, vorliegenden Inseln entdeckt. Es liegt dem Südrande Australiens gegenüber, vom 70° östlich von Ferro bis 190° und heißt Wilkesland; nur an wenigen Punkten bringt es über den südl. Polarkreis vor, ist in ewigem Schnee und Eis begraben, denn die Südpolargegenden sind verhältnißmäßig viel kälter als die nördlichen. Roß entdeckte an der von ihm befahrenen Küste des Festlandes im Innern ein hohes Schneegebirge und in demselben einen über 12000′ hohen thätigen Vulkan, den er Erebus nannte; ein anderer, Terror, war gerade unthätig; auch auf den Ballney-Inseln wurde 1839 ein wenigstens ebenso hoher thätiger Vulkan gesehen. Die Größe dieses 6. Erdtheils wird mit seinen Inseln auf 250000 □M. geschätzt; er ist gänzlich unbewohnt, mit Ausnahme einiger Inseln, ohne alle höhere Vegetation, nur Robben und Wale tummeln sich in den Buchten, werden aber jetzt in ihrem lange genossenen Asyle durch engl. und nordamerik. Walfischjäger arg heimgesucht. Das Nähere s. bei den einzelnen Namen.

Anteacta, lateinisch, vorhergeschehene Dinge.

Antecedens, aus dem Lat., das Vorausgehende, das logische Subjekt, oder der logische Grund im Verhältniß zur Folge. Antecedentien, frühere Vorgänge, bei einer Person deren früheres Thun und Verhältniß.

Antecessor, der Vorgänger im Amte; früher so viel als Anwalt.

Ante Christum, a. Chr. natum, vor Christi Geburt.

Antedatiren, zurückdatiren.

Antediluvianisch, was vor der Sündfluth war.

Antejustinianeisches Recht, der Inbegriff der röm. Rechtsbestimmungen vor Kaiser Justinian, besonders die aus jener Zeit erhaltenen Rechtsquellen.

Antemetika, Mittel gegen krankhaftes Erbrechen.

Anten, die vorspringenden, von drei Seiten freien Seitenwände eines Tempels hinter den Säulen.

Antenagium, lat., das Recht der Erstgeburt; antenatus, der Erstgeborne.

Antenor, myth., edler und weiser Trojaner, der die Helena zurückzugeben gerathen hatte; bei Trojas Brande rettete er sich und soll im Veneterlande am adriat. Meere zu Patavium (Padua) eine Dynastie gegründet haben.

Antennen, die Fühlhörner der Insekten.

Antepenultima, lat., die drittletzte Sylbe eines Wortes.

Antepileptika, Heilmittel gegen die Epilepsie.

Anteponiren, vorsetzen.

Antequera, span. Stadt in der Prov. Malaga mit 25000 E., Industrie in Seide, Baumwolle u. Leder; Mineralquellen.

Anteros, myth., Sohn der Venus und des Mars, Bruder des Eros, Gegenliebe.

ante terminum, vor dem Termin.

Antevolute, Curve, die einer andern Curve (krummer Linie) auf die entgegengesetzte Art wie die Evolute zugeordnet ist.

Anthelien, Gegensonnen.

Anthelmintika, Heilmittel gegen die Eingeweidewürmer.

Anthemion, die Schneckenwindungen jonischer Säulen.

Anthenius, Baumeister im 6. Jahrh. wird als Gründer des byzantin. Styls bezeichnet, baute mit Isidor von Milet die Sophienkirche. 2. Einer der letzten weström. Kaiser, 472 von dem Sueven Ricimer ermordet.

Antheren, in den Blüthen die sog. Staubbeutel.

Anthiar-Upas, ein Gummiharz auf den Sundainseln von der Anthiaris toxicaria, womit die Eingebornen ihre Pfeile vergiften.

Antholithen, versteinerte Blüten.

Anthologie, Blumenlese, der Titel für eine Sammlung auserwählter Gedichte, Sprüche u. s. w.

Antholz, tyrol. Dorf bei Bruneck im Pusterthale, mit Mineralwasser; dabei der kleine Antholzer See.

Anthophyllit, Mineral aus der Gruppe des Aluminiums, besteht aus 5—6 Th. Kiesel, 1 Alaun, $1\frac{1}{2}$ Talk, 3 Kalk.

Anthophyllum, Sternkorall, Zoophyt aus der Ordnung der Polypen und der Familie der Korallenpolypen.

Anthora, feinblättr. Aconit, sonst viel gegen Thier- und Pflanzengift angewendet.

Anthoxanthum, Ruchgras, diejenige Grasart, welche dem Heu seinen eigenthümlichen Geruch gibt.

Anthracit, die Glanzkohle, mit muschligem Bruche, verbrennt mit weißer Flamme, ohne Rauch und Geruch; wird besonders in Nordamerika in mächtigen Lagern gefunden.

Anthrakonit, Mineral, kohlensaurer Kalk mit krummblättr. Textur, schwärzlich, aus Kalk, etwas Talk, Kohle, Kiesel und Eisen bestehend, wird in Tyrol, am Harze rc. gefunden.

Anthrakosis, Kohlenkrankheit, verursacht durch das Einathmen von Ruß und kleinen Kohlentheilen, die im Schleim, oft zu Kügelchen geballt, ausgehustet werden.

Anthrax, Brandbeule; die gutartige, Furunkel, ist leicht heilbar, die bösartige aber tödtet häufig.

Anthropolatrie, Menschenanbetung, ein Götzendienst, den besonders Griechen und Römer ihren Apotheosen übten.

Anthropolithen, versteinerte menschliche Körper oder Körpertheile, bisher nirgends gefunden.

Anthropologie, die Lehre von dem Menschen, in ziemlich willkürlichem Umfang gebraucht, indem bald der Leib allein in anatomisch-physiologischer Hinsicht Gegenstand der Untersuchung ist, bald Leib und Seele; gewöhnlich behandeln die Naturforscher in ihrer Anthropologie die Seele nur so nebenbei und Philosophen machen es in der ihrigen dem Leibe nicht viel besser.

Anthropomorphen, farbige Steine mit Bildern von Menschen oder menschlichen Theilen, ein Naturspiel; menschenähnliche Gestalten, z. B. Affen.

Anthropomorphismus, die Ueber-

tragung menschlicher Eigenschaften und Zustände auf die Gottheit; er ist Anthropopathismus, wenn dies auch mit menschlichen Leidenschaften geschieht; im 4. Jahrh. gab es eine Sekte von Antropomorphiten, deren Haupt ein Mönch Audius war. Ein gewisser A. drängt sich jedem Menschen auf, weil wir die Gottheit nicht begreifen können, auch in der Bibel kommen Anthropomorphismen vor, sie weist aber selbst darauf hin, daß dies nur bildliche Ausdrücke sein sollen und nicht wörtlich aufgefaßt werden dürfen.

Anthropophag oder **Androphag**, Menschenfresser, Kannibal; austral., afrikan., amerik. Stämme, auch Sundainsulaner verzehren Menschenfleisch und finden es vorzugsweise wohlschmeckend. In Europa kommt diese wilde Entartung bei einzelnen Menschen hie und da vor, auch in Paris 1793 während der Revolutionswuth.

Anthropophobie, Menschenscheu.

Anthypnotika, Heilmittel gegen den krankhaften Schlaf.

Anti, Vorsylbe, entweder von der griech. Präposition anti, dann bedeutet es gegen, oder von dem lat. ante, dann bedeutet es vor.

Antiaditis, die Entzündung der Mandeln oder der großen Schlunddrüsen.

Antialkalia, Heilmittel gegen alkalische Vergiftungen.

Antiaphrosidiaka, Mittel zur Dämpfung des krankhaft gereizten Geschlechtstriebs.

Antibachius oder **Palimbachius**, d. h. der umgekehrte Bachius, dreisylb. Versfuß – – ⏑, Walddunkel.

Antibarbarus, Gegner der Rohheit, der ungebildeten, fehlerhaften Ausdrucksweise; daher haben einige Lehrbücher der lat. Sprache von ihren Verfassern den Namen Antibarbarus erhalten.

Antibes (Antipolis), feste Stadt im franz. Depart. des Var, auf einer Landzunge, mit Hafen für Küstenfahrer, 7000 E.; Südfrüchte, Oel, Tabak. Reste des alten Antipolis, einer massilischen Kolonie.

Anticaglien (aus dem Ital., Antikallien), minder wichtige Alterthümer, z. B. Schmuck, Waffenstücke rc.

Antichambre (frz. —schangbr), in vornehmen Häusern das Vorzimmer, wo diejenigen warten, welche Zutritt zu der Herrschaft wünschen; daher antichambriren, den Hof machen, um Gunst betteln.

Antichrese, s. Pfand.

Antichrist, Widerchrist, Gegenchrist, eine Person, die gegen das Ende der Tage mit großer Macht gegen die Religion Christi auftreten wird, wie aus Johannes und Paulus unzweideutig erhellt und worauf der Prophet Daniel hinweist; die Hussiten und noch mehr Luther und die anderen Reformatoren machten den Papst zum Antichrist, welche Benennung sich in den symbol. Büchern der Protestanten erhalten hat und dann und wann auch heutzutage wieder auflebt. — Antichristlich ist alles, was der Christusreligion feindselig und hemmend entgegentreten will.

Anticipando, durch Vorausnahme.

Anticipation, Subst. von anticipiren, etwas voraussetzen, bei Urtheilen, Schlüssen und wissenschaftlichen Systemen, so beruht z. B. die Alchymie auf der Anticipation eines Urelementes. In financieller Hinsicht bezeichnet Anticipation den Vorausbezug erst später fälliger Einkünfte, im Handel den dem Verkäufer von dem Verkaufskommissionär geleisteten Vorschuß.

Anticipationsscheine, österr. Papiergeld, 1813 geschaffen, im Betrag von 45 Mill. Gulden, das von 1814 durch einen Theil des Grundsteuerertrags von jährl. 375000 fl. gedeckt oder eingelöst werden sollte.

Anticipirter Beweis ist ein solcher, der früher geführt wird, als es nach dem regelmäßigen Prozeßgange der Fall wäre.

Anticonstitutionell, was gegen die Constitution eines Staates ist.

Anticontagiosa, Mittel gegen Ansteckung.

Anticornlawleague (Antikornlaulik), engl. Verein, 1831 von Kaufleuten und Fabrikanten unter Cobdens Leitung gestiftet, um durch alle gesetzlichen Mittel den Einfuhrszöllen auf Korn ein Ende zu machen; löste sich 1849 auf, als er seinen Zweck erreicht hatte.

Anticyra, Name einer phokeischen und thessalischen Stadt, bei welchem viel

Nießwurz wuchs, die das Gehirn reinigen sollte; daher hieß Jemanden nach A. weisen so viel, als ihn Narr schelten.

Antidikomarianiten, arab. Sekte, welche gegen Ende des 4. Jahrh. gleich früheren Vorgängern, Helvidius, Eudorius, Eunomius, Bonosus, die beständige Jungfrauschaft Marias leugneten und behaupteten, sie habe dem Joseph mehrere Kinder geboren.

Antidiskrasika, s. Akrasie.

Antidotum, Gegengift.

Antigone, myth., Tochter des Oedipus und der Jokasta, Schwester des Eteokles, des Polynices und der Ismene, begrub gegen Kreons Gebot den vor Theben getödteten Polynices und wurde darum von demselben verurtheilt, lebendig begraben zu werden. Sie gibt dem herrlichen Trauerspiele des Sophokles „Antigone" den Namen und ist eine der idealsten Gestalten der griech. Poesie.

Antigonus, Feldherr Alexanders des Gr., der erste, welcher sich nach dessen Tod König nannte, Vater des Demetrius Poliorketes, hatte beinahe ganz Asien erobert, verlor aber zuletzt bei Ipsus in Phrygien Schlacht und Leben, 301 vor Chr. Von ihm stammen die macedon. Könige von 277—168 v. Chr. Sein Enkel A. Gonatas, König von 277 bis 240; A. Doson 232—221. Jüdische Könige: A. I., Bruder u. Mitregent des Aristobulus I., 105 vor Chr. von diesem ermordet. A. II., letzter makkab. König 39—37 v. Chr., von den Römern hingerichtet.

Antigonus Karystius, um 270 vor Chr., Philosoph und Geschichtschreiber; wir haben von ihm eine naturhistorische Kompilation.

Antigonus Sochäus, Rabbi, st. 264 v. Chr., lehrte, man müsse Gott dienen nicht der Vergeltung wegen, sondern aus kindlicher Furcht und Liebe. Sein Schüler Sadok stiftete die Partei der Sadducäer.

Antigua, eine der kleinen Antillen, 5 □M. groß mit 41000 E., reich an allen westind. Erzeugnissen, deßwegen in starkem Verkehr mit Europa; engl. seit 1666. Hauptst. St. John oder Johnstown, 20000 E., guter Hafen.

Antik, griech. od. röm., im Gegensatz zu mittelalterlich und modern, besonders auf die Kunst bezogen. Antiken sind Werke der plastischen Kunst aus dem griech. oder röm. Alterthum.

Antikatholisch, dem kath. Glauben feindlich, zuwider.

Antikritik ist die von dem Verfasser eines Buches gegebene Erwiderung auf eine Kritik seines Werkes.

Antilegomena nannte man im 4. Jahrh. solche Schriften, welche, wenn auch allgemein geachtet, doch nicht als apostolisch und ächt anerkannt wurden; diese hießen die Homologumena.

Antilibanon, s. Libanon.

Antiliberal, nicht liberal, dem Liberalismus entgegenwirkend.

Antillen. Nach den Sundainseln die größte Inselgruppe der Erde, umspannt den mexikan. Meerbusen und reicht bis an die Mündung des Orinoko in Südamerika, wird gewöhnlich Westindien genannt. Man theilt die Antillen in zwei Hauptgruppen: die großen A., Jamaika, Cuba, Haiti und Portorico, und die kleinen A. etwa 40 an der Zahl, die wieder in Inseln unter dem Winde oder im Winde eingetheilt werden, je nachdem sie von dem nordöstl. Passatwinde früher oder später bestrichen werden. Der Reichthum Westindiens an d. sog. Kolonialprodukten ist weltbekannt, besonders zeichnet sich Cuba aus. Die Inseln scheinen die noch über das Meer erhobenen Reste eines Gebirges zu sein, in welchem sich noch viele thätige Vulkane befinden. Ueber das politische Verhältniß der A. s. Amerika S. 157.

Antilochus, myth., Nestors jugendlicher Sohn, schön, tapfer und bieder, von Achilles geliebt, wurde von Memnon erschlagen, von Achill gerächt und neben diesem und Patroklos begraben. Gegenstand der antiken Kunst.

Antilogie, Widerrede, der Analogie entgegengesetzt.

Antilope, eine Gattung der Säugethiere zur Ordnung der Wiederkäuer gehörig. Es sind schlankgebildete, hirschähnliche Thiere, schnell und zierlich in ihren Bewegungen; die meisten haben Thränengruben wie die Hirsche, hohle Hörner von fester Knochensubstanz, die sie aber nicht abwerfen. Ihr Kinn ist

ohne Bart. Die A. leben meist gesellig oft zu tausenden beisammen, wie besonders in Südafrika, entweder auf den Ebenen oder im Gebirge. Das Auge der A. ist schön und scharfsichtig, auch Gehör und Geruch sind fein. Ihr Fleisch ist wohlschmeckend und ihre Haut gibt gutes Leder. Die bemerkenswerthesten unter den vielen Arten sind: die Gemse, die Saiga in den Steppen Rußlands, die Gazelle Afrikas, der Springbock, das Gnu des Kaps.

Antiloquium, Gegenrede.

Antimachus, aus Klaros, um 444 v. Chr., Dichter des Epos Thebais, bis auf geringe Bruchstücke verloren.

Antimetabole, rhet. Figur, Wiederholung derselben Worte in veränderter Folge; z. B. das bekannte: wir essen um zu leben, leben nicht um zu essen.

Antiministeriell, dem Ministerium entgegen.

Antimon, Spießglanz, gehört unter die unedlen, leicht schmelz- und verdampfbaren Schwermetalle, ist von zinnweißer Farbe und blätteriger strahliger Textur, kommt in der Natur selten gediegen oder als Oxyd- oder Antimonensäure, wohl aber häufig als Schwefelantimon oder Grauspießglanzerz vor. Dieses — besonders das aus Rosenau in Ungarn kommende, welches man für das reinste hält, — wird schon, nachdem es durch Säugern und Ausschmelzen von den mit Gangarten vermengten Erzen befreit ist, — für sich als Arzneimittel angewendet, besonders aber daraus die für die Medizin so wichtigen chemischen Präparate, wie Brechweinstein, Goldschwefel, Kermes 2c. dargestellt. Auch wird es zu technischen Zwecken, z. B. zum Letternmetall 2c. verwendet.

Antinarkotica, Mittel gegen die Folgen narkotischer Vergiftung.

Antinomie, der Widerspruch der Gesetze unter sich; bei Kant der anscheinende Widerstreit der Vernunft mit sich selbst, wenn sie ihre Idee des Unbedingten und Unendlichen auf der Welt, wie sie uns erscheint, anwendet.

Antinomismus, eine Irrlehre, welche das Sittengesetz verwirft und diese Verwerfung durch Berufung auf die heil. Schrift zu rechtfertigen versucht. Sie beginnt schon in der Zeit der Apostel und geht in verschiedener Gestalt durch die Häresien aller Jahrhunderte hindurch; sie behauptet entweder, das Handeln nach dem Sittengesetze sei geradezu etwas Schädliches für die höhere Natur der Begnadigten; oder das Handeln gegen dasselbe sei etwas zur Entwicklung der höhern Natur Nothwendiges, oder endlich, es sei für das höhere Leben gleichgiltig. Zur Zeit der Reformation veranlaßte J. Agricola den antinomistischen Streit; gegen Melanchthons Belehrung, daß das Gesetz zwar für den Gerechtfertigten keine verbindende und keine schreckende Kraft mehr habe, weil die guten Werke von selbst aus der Liebe folgen, und allein der Glaube an Christus die Gewissen beruhige, daß aber das Gesetz dazu diene, den Geist der Buße, der dem Glauben vorangehe, zu wecken und denselben auch bei den schon Gerechtfertigten zu erneuern, und darum ernstlich zu predigen sei, behauptete Agricola, das sei dem Evangelium zuwider, und die Buße dürfe blos aus dem Leiden des Sohnes durch das Evangelium gelehrt werden und das Gesetz habe nicht den mindesten Antheil an der Rechtfertigung des Menschen. Melanchthon vertheidigte seine Lehre gegen Agricola und Luther setzte diesem hart zu und zwang ihn zum Widerrufe. Später regte er sich jedoch wieder und seine Meinung hat immer wieder unter den Protestanten verschiedener Länder Anhänger und eigene Ausdrucksweise gefunden.

Antinous, schöner Jüngling aus Claudiopolis in Bithynien, der Liebling des Kaisers Hadrian; er ertrank im Nil und der Kaiser erbaute ihm zu Ehren die Stadt Antinoopolis, ließ ein Sternbild nach ihm benennen und ihn unter die Götter versetzen. Eine Statue von ihm hat sich als eine berühmte Antike erhalten.

Antiochia, Hauptst. Syriens, von Seleukus Nikator gegründet, am Orontes, fast eine Meile vom Meere, bestand nach und nach aus 4 Städten, jede mit einer eigenen Mauer umgeben und alle von einer gemeinschaftlichen umschlossen. Sie hatte $2^1/_2$ deutsche M. im Umfang und

war eine der reichsten und schönsten Städte des Alterthums. Die Hafenst. hieß Seleucia; die Ueberreste ihrer massiven Hafendämme bezeugen, daß hier eine Wasserbaute war, welche den größten unserer Zeit nichts nachgab. A. litt viel durch Erdbeben und wurde endlich von den Neupersern 541 verbrannt. Später wieder aufgebaut, gelangte sie nie mehr zu ihrer alten Bedeutung. Im ersten Kreuzzuge ward sie 1098 von den Kreuzfahrern erobert und ein christliches Fürstenthum unter dem Normannen Boemund; dieses Fürstenthum wurde 1268 von dem ägypt. Sultan Bibars zerstört. Das jetzige Antakia ist unbedeutend, aber durch gewaltige Mauerreste, Felsenwohnungen, und als der ergiebigste Fundort von Anticaglien merkwürdig. — In Antiochien war bekanntlich schon unter den Aposteln eine christliche Gemeinde, und dort erhielten die Bekenner Jesu den Namen Christen; der antioch. Bischof genoß großes Ansehen und erhielt den Titel Patriarch, nach Konstantinopels Erhebung war er unter den Kirchenfürsten der vierte dem Range nach; in Antiochien wurden auch mehrere Concilien gehalten und es befand sich dort eine berühmte christliche Schule. — Unter den vielen andern Antiochien Asiens war das bedeutendste in Pisidien, in welchem Paulus und Barnabas predigten; seine Trümmer hat Arundell 1833 aufgefunden.

Antiochus, der Name von 12 oder 13 syrisch-griechischen Königen; unter ihnen: Antiochus I. 282—262 vor Chr., Soter (Retter) wegen eines Sieges über die Galater genannt. A. II., Theos (Gott), 262—246 vor Chr., kriegte ohne Vortheil mit Aegypten; A. III. der Gr., 220—187 vor Chr., verlor an die Römer die Hälfte seines Reiches und wurde in Elymäis von dem Volke getödtet, als er einen Jupiterstempel plündern wollte; A. IV., Epiphanes (der Glorreiche) 175—164 vor Chr. verlor durch die Makkabäer Judäa. A. VII. (Sidetes, aus Sida) 139—131 v. Chr. friedliebend, anerkannte die Unabhängigkeit Judäas. A. XIII. erhielt von den Römern die kleine Provinz Kommagene, wurde von Pompejus im Triumphe aufgeführt, später nach einem Processe wegen eines Gesandtenmords hingerichtet.

Antiope, myth., von Jupiter Mutter des Zethos und Amphion, in Tithorea als Heroin verehrt; s. Amphion.

Antiorgastica, Mittel fieberhafte Aufregungen zu mildern, calmiren.

Antipapa, Gegenpapst.

Antiparalytica, Mittel gegen Lähmung.

Antiparasitica, Mittel gegen Schmarotzerthiere und Schmarotzerpflanzen.

Antiparallel, Linienpaar, das sich schneidet und gleiche Winkel bildet. — Antiparallelogramm, ein Viereck, in dem das eine Paar der Gegenseiten parallel aber nicht gleich, das nicht parallele aber gleich ist.

Antiparos, die Gegeninsel von der Cyklade Paros, klein, doch nicht unfruchtbar, mit 600 E., berühmt durch seine Höhle mit Tropfsteingebilden.

Antipas, s. Herodes.

Antipascha, in der griech. Kirche der Sonntag nach Ostern.

Antipater, Feldherr Philipps von Macedonien, von Alexander dem Gr. als Statthalter von Macedonien zurückgelassen, besiegte während Alexanders Feldzug bei Aegä den König Agis von Sparta 330 vor Chr., nach Alexanders Tod die aufgestandenen Griechen im lamischen Kriege 322 vor Chr., strafte Athen, trieb den Demosthenes in den Tod und st. 318 v. Chr., als der große Kampf unter Alexanders Feldherrn bereits begonnen hatte. — A. hieß auch der Vater des Königs Herodes, von Geburt ein Idumeer.

Antipathie, Abneigung, Widerwille gegen Personen und Sachen, ohne daß ein bestimmter Grund angegeben werden kann.

Antiperistaltica, Brechmittel.

Antiphlogistica, Mittel gegen Entzündungen und entzündliche Fieber; die hauptsächlichsten sind allgemeine und örtliche Blutentziehung, Kälte, Salpeter, Kalomel.

Antiphon war in alter Zeit die Art des Psalmengesanges, daß die Singenden sich in 2 Chöre theilten, von denen der eine die Verse, der andere aber die Klausel, den Schluß, sang, oder sie sangen

abwechselnd den einen und andern Vers; jetzt versteht man unter A. einen Spruch, der an der Spitze und dem Ende des Psalms steht und von einem einzelnen Sänger intonirt wird. — Antiphonarium ist das Buch, in welchem die Antiphonen mit ihren Noten, nach denen sie gesungen werden sollen, verzeichnet sind.

Antiphon, athen. Redner zur Zeit des pelopones. Krieges, soll die meisten Reden für andere geschrieben und nur eine selbst gehalten haben; wurde 411 der Verrätherei angeklagt und zum Tode verurtheilt. Seine 17 Reden sind mehrfach herausgegeben, die Aechtheit der Mehrzahl ist aber bestritten.

Antiphrasis, in der Rhetorik, wenn eine Person oder Sache eine Benennung erhält, welche das Gegentheil von dem bezeichnet, was das Wort sagt, kommt in der Volkssprache sehr häufig vor.

Antiplastica, Mittel, welche das Bilden fester Ausschwitzungen nach Entzündungen verhindern sollen.

Antipoden, Gegenfüßler, Menschen, die auf der entgegengesetzten Halbkugel und unter den entgegengesetzten Meridianen und Parallelen wohnen, also den ganzen Erddurchmesser und die Hälfte des Erdumkreises von einander abstehen.

Antipodeninsel, von Waterhouse, dem Entdecker, so genannt, weil sie dem engl. Meridiananfangspunkte Grenwich antipodisch entgegengesetzt ist.

Antiqua, die von Manutius 1495 eingeführte lateinische Druckschrift aller Arten; sie ist entweder stehend oder liegend.

Antiquare, vor Zeiten die Alterthumsforscher, Alterthümler, jetzt die mit schon gebrauchten oder wenigstens schon gebundenen Büchern handeln, von den Puristen mit „Büchertrödler" übersetzt.

Antiquiren, veralten lassen; Bücherschnitte durch eingebrannte Figuren zieren. Antiquisiren, den alterthüml. Styl nachmachen. Antiquitäten, Alterthümer.

Antireformers, in England die politische Partei, welche weiteren Verfassungsreformen abgeneigt ist.

Antirrhinum, Löwenmaul, Löwenrachen, Blume aus der Klasse der Larvenblumen, der Ordnung der Skrofularien, nach Linné 14. Kl. 2. Ordn., bei uns in Gärten und auch verwildert.

Antisana, ruhender Vulcan in der Cordilleraskette im südamerik. Staate Ecuador, von Alex. v. Humboldt erstiegen, 17958′ hoch, mit einer Meierei in einer Höhe von 12406′, die höchste menschliche Wohnstätte unseres Planeten.

Antiscorbutica, die zur Heilung des Skorbuts dienlichen Mittel. Dahin gehören mehrere scharfe Pflanzen, z. B. Kresse, Meerrettig, ferner die Mineralsäuren, China.

Antiseptica, Mittel, um von todten, wie von lebenden Organismen die drohende Fäulniß abzuhalten, z. B. Kälte, Abhalten der Luft, Oxyde, Spiritus ꝛc.

Antisocial, was gegen die bürgerliche Gesellschaft gerichtet ist, z. B. Kommunismus und Socialismus.

Antispasmodica, krampfstill. Mittel.

Antispast, viersylb. Versfuß, Jambe mit Trochäe (◡ – – ◡), mit einer Verlänger. heißt er Dochmius (◡ – – ◡ –).

Antistes, lat., Vorsteher; in Zürich heißt der Vorsteher der reformirt. Geistlichkeit A.

Antisthenes, Athener, Schüler des Sokrates, lehrte, daß der Mensch der glücklichste sei, der am wenigsten bedürfe, und daß nur die Tugend das Ziel des menschlichen Strebens sein könne. So wurde er Vorläufer der stoischen Philosophie und Gründer der cynischen, indem seine Schüler die Verachtung des Aeußerlichen auf die Spitze trieben. Seine Schriften sind verloren.

Antistrophe, s. Strophe.

Antisyphilitica, Heilmittel gegen die Folgen der syphilitischen Ansteckung.

Antithesis, in der Rhetorik, Gegensatz, durch den man einen Gedanken heraushebt; vergl. z. B. Rottecks Charakterzeichnung oder vielmehr Carrikirung Karls d. Gr. Die neue franz. u. deutsch. Literatur gebraucht die Antithese nicht, sondern preßt sie in den Dienst.

Antitrinitarier, diejenigen Häretiker, welche die christliche Lehre von der Dreiheit der Personen in der Gottheit verwerfen, das Eine göttliche Wesen zugleich als Einpersönliches auffassen. Eine solche Sekte waren die Unitarier des 2. und 3. Jahrh.; im 16. Jahrh. Servet, Lä-

lius und Faustus Socinus, deren Anhänger, die Socinianer, in Polen und Siebenbürgen einige Ausbreitung erlangten; auch im 17. und 18. Jahrh. gab es antitrinitarische Sektirer. Die Leugner aller Offenbarung können nicht zu den A. gezählt werden.

Antitropische Lage, die verkehrte Lage des Fötus.

Antium, feste und reiche Stadt der Volsker, mit gutem Hafen, auch in der röm. Zeit bedeutend und Lieblingsaufenthalt vornehmer Familien; später durch die Saracenen zerstört. Jetzt Porto d'Anzo, Fundort des belveder. Apollo, des borghesischen Fechters und anderer Antiken.

Antogast, Badeort am Fuße des Kniebis im Großh. Baden, eisenhaltige Quellen.

Antomarchi, Franc., Corse, Prosektor in Florenz, 1819 Napoleons Leibarzt auf St. Helena, schrieb „les derniers moments de Napoleon“, st. 1838.

Anton, von dem röm. Antonius; häufiger Name; unter den Fürsten nennen wir:

Anton von Bourbon, geb. 1518, ältester Sohn des Herzogs von Vendome, vermählt mit Johanna d'Albret, der Erbtochter von Navarra, Vater Heinrichs IV., ein sehr schwankender Charakter; zuerst königlich, dann hugenottisch, hierauf wieder katholisch und königlich starb im Kriege gegen die Hugenotten 1562 vor Rouen an einer Wunde.

Anton von Portugal, Sohn des kön. Prinzen Ludwig von Beja und einer Jüdin, ward Johanniter, Conetable des Reichs, sprach nach dem Tode des Königs Heinrich, der dem bei Alcazarquivir gegen die Mauren gebliebenen Sebastian gefolgt war (1578), die Krone an, behauptend, seine Mutter sei rechtmäßig verheirathet gewesen. Die Portugiesen erklärten sich für ihn, aber Philipp II. behauptete die Herrschaft durch die Siege des Herzogs von Alba (1530), und Antons Versuche mit einer franz. Flotte (1582) und mit einer englischen (1589) hatten keinen bessern Erfolg; er st. zu Paris 1595.

Anton, König von Sachsen, geb. 1755, bestieg nach dem Tode seines kinderlosen Bruders Friedrich August den 5. Mai 1827 den Thron; die Bewegungen nach 1830 führten zu einer Aenderung der Regierungsform und zur Mitregentschaft seines Neffen des Prinzen Friedrich; A. st. 6. Juni 1836.

Anton Ulrich, Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel, geb. 1633, trat 1710 zu der kathol. Kirche zurück, nachdem er die Frage seines Gewissens mit kathol. und protest. Theologen lange und ernstlich berathen hatte. Er war zugleich Freund der Kunst und Wissenschaft, Mitglied der fruchtbringenden Gesellschaft, selbst Schriftsteller: „Christfürstliches Davids Harpfenspiel, geistliche Lieder; Aramena; Octavia; 50 Gründe, warum die kath. Religion allen anderen Glaubensbekenntnissen vorzuziehen.“ Er st. 27. März 1714.

Anton Ulrich, geb. 1714, von Braunschweig-Wolfenbüttel, verheirathet 1739 mit Elisabeth von Mecklenburg, der späteren Anna Karlowna, theilte deren Schicksal, s. Anna Karlowna.

Antonelli, geb. 1806 in Sannino bei Terracina, in dem großen römischen Seminar erzogen, Kardinal seit dem 12. Juni 1847; unter Pius IX. Unterstaatssekretär des Innern wurde er durch die Revolution vertrieben, ist aber jetzt Staatssekretär und Präsident, der einflußreichste Staatsmann der Curie.

Antonello von Messina, Maler, geb. um 1414, lernte bei van Eik in Flandern die Oelmalerei und brachte sie nach Venedig und Italien; st. 1493.

Antonia, St., röm. Wittwe und Martyrerin, Gedächtnißtag 1. April; A. St., Jungfrau und Martyrerin, Gedächtn. 30. Apr.; A. St., Aebtissin zu Thebais, Gedächtn. 2. Mai; A. St., Jungfrau und Martyrerin, Gedächtn. 1. März.

Antonina, Martyrerin unter Diocletian, Gedächtn. 1. März.

Antoninus, St., geb. 1389 zu Florenz, Dominikaner, Erzbischof von Florenz, ausgezeichnet durch Gelehrsamkeit, Enthaltsamkeit und Wohlthätigkeit, starb 1459; Gedächtn. 2. Mai.

Antoninus Pius, eig. Titus Aelius Hadrianus Antoninus, Adoptivsohn und Nachfolger Kaiser Hadrians von 138

bis 161 nach Chr., ein friedliebender, gerechter und milder Regent.

Antoninus (Marc. Annius Verus Aurelius), gewöhnlich Marcus Aurelius genannt, Adoptivsohn des vorigen, geb. 121, regierte von 161—180 n. Chr., in fortwährendem Kampfe mit den Parthern und den Germanen, st. 180 n. Chr. zu Vindobona (Wien) auf einem Feldzuge gegen die Markomannen. Er war stoischer Philosoph und hinterließ uns „Betrachtungen über sich selbst"; der sonst gerechte und milde Kaiser verfolgte die Christen, weil er durch sie die Reichseinheit gefährdet glaubte.

Antoninus Liberalis, griech. Grammatiker wahrscheinlich unter Antoninus Pius, hinterließ eine Sammlung Mythen, „Metamorphosen", die insofern für uns Werth haben, als sie aus für uns verlorenen Schriftstellern zusammengetragen sind.

Antonius, St., geb. 251 n. Chr. zu Koman in Oberägypten; ein reiches tiefes Gemüth, scharfer Verstand und fester Wille zeichneten ihn frühe aus, so daß er auch Philosophen imponirte. 20 Jahre alt gab er sein Vermögen an die Armen und zog als Einsiedler in die Wüste. Während seines langen Lebens sammelten sich Schüler in seiner Nähe, und indem er sie leitete, ihnen Keuschheit, Armuth und Gehorsam zur Pflicht machte, wurde er der Stifter des Mönchlebens und der erste Abt, obwohl er keine Ordensregel verfaßte und kein Kloster bewohnte. Er st. 356 am 17. Jan. in einem Alter von 105 J.; bei seinem Tode war die Zahl seiner Schüler, Antoniusmönche genannt, in verschiedenen Höhlen, Hütten, Wohnungen lebend, auf 5000 gestiegen.

Antonius, St., von Padua, geb. 1195 zu Lissabon; obwohl vornehmer Abkunft fühlte er doch einen Zug nach dem geistlichen Leben und trat zuerst in den Orden der regulirten Augustiner Chorherren, 1221 aber in den der Franziskaner. Besondere Fügung führte ihn nach Italien, wo er in Vercelli Theologie studirte; er lehrte dieselbe später mit ausgezeichnetem Erfolge in Bologna, Toulouse, Montpellier und Padua. Noch viel bedeutender war aber sein Einfluß auf die Volksmasse, die seinen Predigten von allen Seiten zuströmte. Gegen den zweiten Ordensgeneral der Franziskaner, Elias, rettete A. die Verfassung und den Geist des Ordens; er st. den 13. Juni 1231 und wurde 1232 canonisirt; er ruht in Padua in einer Kirche.

Antonius, Marcus, geb. 83 v. Chr., röm. Patricier, ein ausschweifender aber im Kriege tüchtiger Mann; von Cäsar, dessen Partei er ergriffen hatte, wurde er zu den höchsten Aemtern gehoben, und benutzte nach dessen Ermordung seine Schätze und Papiere zur Revoltirung des Volkes und des Heeres. Er zog die Legionen in Oberitalien an sich, verlor aber das Treffen bei Mutina, verband sich aber bald darauf mit Octavian und Lepidus und er war es, der bei Philippi die Republikaner besiegte. Er behielt bei der Theilung des Reiches den Orient, fiel in die Netze der buhlerischen Kleopatra, vergaß Pflicht, Ehre und die Römer und machte es dadurch dem Octavian möglich, ihn zuerst in der öffentlichen Meinung zu Grunde zu richten und zuletzt bei Aktium 31 v. Chr. zu schlagen. Er floh nach Aegypten, lebte rathlos dahin und tödtete sich endlich selbst, 30 v. Chr.

Antonomasie, Namenstausch, in der Rhet., indem man statt des Namens eine bezeichnende Eigenschaft setzt, z. B. der große Corse statt Napoleon, oder einen Eigennamen als Gattungsbegriff braucht, z. B. der österr. Fabius Cunctator (für Daun).

Antraigues (frz. Angträgs), geb. 1765, von gräflichem Hause, war vor der Revolution sehr liberal, kämpfte aber als Deputirter der Nationalversammlung gegen die Führer des dritten Standes für die Rechte des Adels. Er wanderte 1790 aus und trieb sich als politischer Agent der Bourbonen oder Rußlands in Europa umher; 1797 wurde er in Mailand verhaftet, aber entlassen, als er Pichegrüs Correspondenz mit den Oesterreichern an Napoleon auslieferte. 1803 trat er förmlich in russ. Dienste, verrieth 1807 die geheimen Artikel des Tilsiter Friedens an England, das ihn jetzt besoldete und wurde 1812 von seinem ital. Bedienten mit seiner Frau ermordet;

von dieser hatte er seiner Zeit die Welt glauben gemacht, sie habe ihn gleich der Gattin des Hugo Grotius aus seiner Haft in Mailand gerettet.

Antrim (Aenntrim), Grafschaft in Irland, 45 □M. mit 360000 E.; gebirgig, an der Nordküste der sog. Riesendamm aus Basalt, im Innern der See Lough-Neagh, 12 M. breit und 20 M. lang, durch den Bansluß mit dem Meere verbunden. Viehzucht, Ackerbau, Leinwand- und Wollenweberei. Die Stadt A. an dem Lough-Neagh hat 3000 E.

Antwerpen, die wichtigste Stadt Belgiens, an der Schelde, welche die größten Seeschiffe trägt, Hafen, starke Festung, 93000 E. Bischofssitz, herrlicher Dom (mit dem höchsten Thurme, 444', in Europa); in demselben unter vielen Werken der Malerei und Skulptur die Kreuzabnahme und Kreuzerhöhung von Rubens; Rathhaus, Börse, das ehemalige Haus der Hansa 2c. A. hat eine Akademie der Wissenschaften, der Malerei u. Bildhauerkunst, Schiffahrtsschule, mehrere Gesellschaften für Wissenschaft und Kunst; Industrie in Spitzen, Seide, Tuch, Baumwolle, Zwirn, Tapeten; Zuckersiedereien; Bleiweiß-, Stärke-, Druckerschwärze-Fabriken, Schiffsbau. Lebhafter Handel durch den Hafen und die Eisenbahn (A.-Kölner Bahn) begünstigt. Vor dem Abfall der Niederlande war A. der erste Handelsplatz Europas, sank dann mehr und mehr, besonders als durch den westfäl. Frieden die Schelde geschlossen wurde, erhob sich seit (1815) der Vereinigung Belgiens mit Holland, sank abermals nach der Revolution von 1830, hat aber seitdem sich wieder gehoben. — A. ist eine Festung von der größten militärischen Bedeutung, seine Citadelle wurde von dem Herzog von Alba angelegt; 1585 eroberten sie die Spanier unter Alexander Farnese, 1746 die Franzosen unter dem Marschall von Sachsen, 1792 die franz. Republikaner; 1793 die Oesterreicher, 1794 Pichegrü; 1830 revolutionirte A. und als auch die Citadelle angegriffen wurde, bombardirte General Chassé die Stadt 7 Stunden lang. Im Jahr 1832 rückte Marschall Gerard mit 40000 Franzosen vor die Citadelle, beschoß sie vom 30. Nov. bis den 14. Dec. auf die großartigste Weise, da kapitulirte endlich der Commandant Chassé, als er der militärischen Ehre genug gethan zu haben glaubte.

Anubis, myth., ägypt. Gott mit einem Schakalskopfe dargestellt; die Griechen glaubten in demselben ihren Hermes wieder zu finden.

Anurie, Mangel an Harnabsonderung.

anus, lat., der After.

Anvers (frz. Angwär), Antwerpen.

Anville, Jean Bapt. d', geb. zu Paris 1697, königl. Geograph, Adjunct bei der Akademie der Wissenschaften, gab 211 Karten heraus, namentlich „Atlas general" und „Atlas antiquus major"; st. 1782.

Anwachsungsrecht, 1. im eigentl. Sinne Accrescenzrecht, das Recht des nur in einen Theil eingesetzten Testamentserben auf das ganze Erbgut, wenn der Erblasser über das übrige nicht verfügt hat; ferner der Erwerb des Erben an den Theilen, welche andere Erben nicht antreten. 2. Im uneigentl. Sinne so viel als a. Pertinenz, Zugehörigkeit einer Nebensache zur Hauptsache, z. B. was nicht niet- und nagelfest ist, Früchte, Zinse; so auch Lasten die an der Hauptsache haften. b. Alluvion, Erwerb eines angeschwemmten Stück Landes, einer im Fluß gebildeten Insel oder des trocken gelegten Flußbettes, welche den beiderseitigen Anstößern zur Hälfte zufallen. c. Accession, Erwerb durch Vermischung, z. B. von Wein, Korn 2c., wobei keine individuelle Ausscheidung der zugekommenen Theile mehr möglich ist.

Anwalt, Sachwalter für einen andern in Rechtsangelegenheiten, auch wegen der Vollmacht (Procura) Prokurator genannt. Die Hauptklasse bilden die eigentlichen Advokaten (Fürsprecher), welche die Civil- und Strafprozesse der Parteien vor Gericht durchführen. In den meisten Staaten werden rechtswissenschaftliche Studien und Staatsprüfungen für die Ausübung des Anwaltsberufes gefordert, ebenso Kaution für treue Pflichterfüllung, der Anwalt steht unter der Kontrole des obersten Gerichtshofs und die Sporteln richten sich nach gesetzlichen Tarifen. In anderen Staaten ist die

gerichtliche Verbeiständung ganz freigegeben. Für das Gedeihen der Rechtspflege, für vorsichtige Wahrung der Rechtsinteressen der Parteien wirkt ein ehrenhafter und gebildeter Anwaltstand jedenfalls sehr wohlthätig, während Rabulisten, Winkelagenten u. dergl. ein wahres Landesunglück sind.

Anwand, das Querbett am Ende eines Ackers, als Kehrplatz für das Zugvieh immer zuletzt bestellt.

Anwartschaft, Exspektanz, der gesetzlich begründete Anspruch auf irgend eine Nutzung, oder Eigenthum, oder Pfründe.

Anweiler, Stadt in der bayer. Pfalz mit 2600 E., im freundlichen, fruchtbaren Anweilerthal; der berühmte Trifels, Kaiserburg.

Anweisung, im gewöhnlichen Verkehr nahe verwandt mit Cession oder Delegation. Der Anweiser (Assignant) gibt dem Assignataren, in der Regel weil er demselben schuldet, doch auch aus anderen Gründen (z. B. Incassomandat, Darlehn), Auftrag, Anweisung, bei dem Angewiesenen (Assignaten) eine bestimmte Summe zu erheben. Der Assignatar präsentirt dem Assignaten die A., welcher sie acceptirt oder zurückweist. In letzterem Falle greift der Assignatar auf den Assignanten zurück. Für das Rechtsgeschäft der A. ist das unterliegende Verhältniß, welches den Assignanten veranlaßt, die A. an den Assignataren abzugeben, und hinwiederum den Assignaten zu acceptiren, völlig gleichgiltig; in der Regel wird es ein doppeltes Schuldverhältniß sein, einerseits des Assignanten zu Gunsten des Assignataren und andererseits des Assignaten zu Gunsten des Assignanten. — Im kaufmännischen Verkehr tritt an die Stelle der A. meistens der Wechsel, womit der Trassant (Aussteller) dem Trassaten (Bezogenen) den Auftrag gibt, an den Wechselnehmer die Wechselsumme zu bezahlen. Der Assignatar kann wie der Wechselnehmer die A., Tratte, durch Indossement, Uebertragung weiter begeben.

Anxietät, Aengstlichkeit.

Anzeige, s. Anklage.

Anzugsgeld od. **Einzugsgeld** (census od. gabella immigrationis), in einigen Staaten die Summe, welche für die Aufnahme in eine Gemeinde entrichtet werden muß.

Aorist, griech. Zeitform, die ohne Beziehung auf Gegenwart oder ein anderes Moment der Vergangenheit eine Handlung rein als geschehen darstellt; ihr entspricht im Deutschen unser fälschlich sogenanntes Imperfektum, z. B. trat, lebte.

Aorta, ist der Hauptstamm des großen Systems aller Schlagadern. Sie entspringt aus dem obern Theile der linken Herzkammer, krümmt sich zuerst aufwärts steigend in einem Bogen und wendet sich dann gegen die linke Seite der Wirbelsäule, an dieser durch die Brust- und Bauchhöhle herabsteigend. In ihrem Verlaufe gibt sie die größern, sich sodann im ganzen Körper ausbreitenden Arterienäste ab.

Aosta, Prov. im Königr. Sardinien und Stadt daselbst; sie ist das römische Augusta praetoria, an dem Uebergang über den Peninus, großen und kleinen Bernhard, mit 8000 E., Bischofssitz, starker Speditionshandel; viele römische Ueberreste. In der Nähe die berühmten Bäder und Bergwerke von St. Didier.

Apafi (Abaffi), Michael I., geb. 1632, aus dem siebenbürgisch. Adel, begleitete Georg II. Ragoczi in seinem unglücklichen poln. Feldzug, gerieth auf längere Zeit in tartarische Gefangenschaft und wurde auf türk. Betreiben durch eine Partei dem Fürsten Kemeny von Siebenbürgen entgegengestellt und gewann durch die Schlacht von Nagy Szöllös (1662, 23. Jan.) die Herrschaft. Er war nun türk. Vasall, versuchte aber vergebens mit türk. Hilfe die österr. Besatzungen aus dem Lande zu vertreiben, sah dieses vielmehr durch seine Helfer verwüstet und ausgesogen. Dann begleitete er den Großwessir Kiuprili auf seinem Feldzug gegen Oesterreich, bemächtigte sich später (1664) aller Festungen in Siebenbürgen, und bewachte während der Belagerung Wiens durch Kara Mustapha 1683 für die Türken die Donauübergänge bei Raab. Aber im folgenden Jahre rückte unter Caraffa ein kaiserl. Heer in Siebenbürgen ein, und im

Wienervertrage von 1686 und dem mit dem Herzog Karl von Lothringen 1687 abgeschlossenen (der sogen. lothringischen Transaction) anerkannte A. die Oberhoheit des Kaisers und auf dem Landtag von Fagaras leisteten die siebenbürg. Stände am 1. Juli 1688 dem Kaiser den Eid der Treue; A. st. 1690. 2. A., Michael II., des vorigen Sohn, bei seines Vaters Tode 8 J. alt, wurde von dem Rebellen Emmerich Tököly mit türkisch. Hilfe verdrängt (1690), aber alsbald durch den Feldherrn des Kaisers, Ludwig von Baden, wieder eingesetzt, und regierte unter der Vormundschaft eines von dem Kaiser bestellten Guberniums. Er erregte später gegründetes Mißtrauen und trat nach dem Karlowitz. Frieden 1699 das Fürstenthum gegen einen Jahrgehalt von 12000 fl. ab; st. 1731 kinderlos.

Apage, griech., hebe dich weg!

Apagoge, die Beweisführung oder deductio ad absurdum, indem man die Widersprüche einer Behauptung mit sich selbst nachweist.

Apaisiren, aus d. Frz., besänftigen, beruhigen.

Apalachen oder **Alleghanys**, Gebirgssystem im östl. Theile von Nordamerika; nördlich ist das Alleghanygebirge zwischen dem atlant. und dem St. Lorenzstrome; südlich folgen die grünen Berge (green mountains) und die weißen Berge (white m.). In Newyork wird das Gebirge zu einer bis 3800′ ansteigenden Hochfläche, die sich in vier Ketten, die eigentlichen A., verzweigt: die blauen Berge (blue mountains), die eigentlichen Alleghanys, das Cumberlands- und Cherokeegebirge. Die nordöstl. Gebirge bestehen aus Granit, die südwestl. aus Kalk, Sandstein u. s. w.; sie sind reich an Gold, Silber, Blei, Eisen, Steinkohlen und Salz.

Apalto, ital., der Pacht gewisser Staatsgefälle.

Apanage (frz. —asch, aus d. mittelalterl. apanagium), das für den standesmäßigen Unterhalt der Prinzen und und ihrer Familien aus dem Privatvermögen des Regenten oder aus dem Staatsgute Ausgeschiedene; auch beim hohen Adel die ähnliche Vermögensausrüstung der Descendenten.

Aparagement (franz. —aschmang), ebenbürtige Heirath.

Apart, besonders, für sich.

Apatetisch, falsch, verfänglich, trügerisch.

Apathie, Gefühllosigkeit, Gleichgültigkeit, bezeichnet einen Mangel oder geringen Grad der Fähigkeit von äußern Eindrücken erregt zu werden. Die A. kann vorübergehend sein, so die A. in Folge von Kummer, Sorgen ꝛc., oder aber bleibend als Temperament. Als pathologische Erscheinung sehen wir die A. besonders in nervösen und fauligen Fiebern, und sie ist dann immer ein schlimmes Symptom. — Apathisch.

Apathin oder **Apatin**, ungar. Flecken jenseits der Donau, Bacser Gespanschaft, 9000 E. Waide-, Krapp- und Seidenbau, Wollenweberei; aufblühender Handelsort. In der Nähe beginnen die bis an die Theiß reichenden sogenannten Römerschanzen.

Apatit, ein Mineral zur Ordnung der Kalkerden gehörig; selten farblos, gewöhnlich blau und grün (mit welcher Farbe er auch Spargelstein heißt), auch grau, roth und braun. Seine chemische Zusammensetzung ist nach den Fundorten sehr verschieden; der vom Gotthard und von Ehrenfriedensdorf besteht aus phosphorsaurem Kalk und Fluorcalcium, der von Suarum aus phosphorsaurem Kalk und Chlorcalcium. Er kommt auch in den sächs. und böhm. Zinnsteingängen mit Flußspath vor. Er wird in späthigen, faserigen und erdigen Apatit eingetheilt.

Apechema, Nachklang.

Apeirokalie, verfehltes Streben nach Schönheit der Rede.

Apel, Joh. Aug., geb. 1771 zu Leipzig, st. 1816, schrieb Novellen und machte einige Versuche, die alte dramatische Form und Metrik in die deutsche Literatur überzutragen. — Sein Sohn Guido Theodor schrieb ein Drama „Ferdinand und Isabelle“, Gedichte und „Nähkätchen“.

Apelles, der berühmteste Maler des Alterthums aus Kos oder Kolophon um 330 v. Chr., Freund Alexanders d. Gr. Die Alten bewunderten an ihm besonders die Grazie seiner Gestalten und ein wunderbares Kolorit.

Apenninen, das Gebirge der ital. Halbinsel, mit den Alpen bei dem Col de Tenda zusammenhängend, erfüllen die ganze Halbinsel bis zu den äußersten Endpunkten und erhalten ihre Namen von den Landschaften, welche sie durchstreichen: etrurische, römische, neapolitanische, Abruzzos (bruttische), kalabrische. Sie fallen gegen Osten steiler ab als gegen Westen, daher befinden sich auf der Westseite die größeren, doch immer nur sehr mittelmäßigen Flüsse: Ombrone, Arno, Tiber, Garigliano, Volturno. Sie sind durchschn. 4000′ hoch, und erreichen in den Abruzzos die höchste Entwicklung. Die höchsten Spitzen der A.: Gran Sasso 8906′, Amaro 8550′, Velino 7684′, Cimone 6500′, auf Sicilien der Pizzo di Case 6150′. Die A. bestehen aus Urkalk, Granit, Gneuß, Glimmerschiefer u. s. w., werden häufig durch plutonische und vulkanische Gebilde durchbrochen, sie haben trefflichen Marmor, sind aber arm an Metallen. Ueber die Kette führen dreizehn Hauptpässe.

Apenrade, Stadt in Schleswig am Flensburger Meerbusen, 5000 E., Hafen, Seehandel.

Apepsie, in der Medicin jener Zustand, wo auf krankhafte Weise keine Verdauung stattfindet, verwandt mit Dyspepsie, schlechte Verdauung, und mit den meisten chronischen und akuten Krankheiten vergesellschaftet. Die allgemein. Kennzeichen sind: belegte Zunge, Abgang von Blähungen nach oben und unten, unregelmäßiger Stuhlgang; bei längerer Fortdauer neben allgemeiner Abmagerung bleifarbiger oder erdfahler Teint der Haut, trockene, struppige Haare bei einem Ausdruck des Gesichts, welcher ein tiefes Leiden insbesonders durch einen eigenthümlichen Zug um den Mund beurkundet.

Aperçu (franz. aperßü), Uebersicht, Entwurf.

Aperientia, in der Heilkunde die auflösende Behandlungsweise, welche sich mit der Regelung der Drüsenabsonderung befaßt.

à person, frz., auf die Person, den Kopf.

Apert, offen.

aperto termino, lat., nach Eröffnung des Termins.

Apertur, Erledigung eines Lehens; aperturae jus, das Recht des Lehensherrn auf ein erledigtes Lehen.

à peu près (frz. a pöh prä), beinahe.

Apfelbaum, Pyrus Malus L., die Stammart für alle unsere Apfelsorten, und als Holzapfelbaum in unseren Waldungen wild. Die edlen Sorten werden durch Veredlung derselben auf Kernwildlinge oder auf Ableger mittelst Ocuhren, Copuliren oder Pfropfen fortgepflanzt und vermehrt. Uebrigens bewurzeln sich auch Stecklinge von edlen Apfelsorten und können Bäume auf diese Art erzogen werden ohne Veredlung; es ist aber weder Zeitgewinn dabei, noch weniger Mühe; zu Unterlagen für Hochstämme dienen am besten die obigen Kernwildlinge; für hohe Pyramiden und Halbhochstämme die Kernwildlinge vom Heckapfel (Malus frutescens), und für Zwergformen, Spaliere und Obstorangerie die Wurzelschößlinge vom Paradies- oder Johannisapfel (M. paradisiaca). — Um solche Zwergobstbäumchen recht niedrig zu ziehen, müssen schon die noch nicht veredelten Paradiesapfelstämmchen in Töpfe gepflanzt und im folgenden Jahre erst veredelt werden mittelst Spaltpfropfen. Es eignen sich dazu nur Sorten, welche nicht stark ins Holz treiben, z. B. Calville, roth und weiß; die edelsten Reinetten und der Gräfensteiner. Zu Spalieren, Vasen, Spinnrocken und Kesselbäumen, so wie zu Pyramiden wird gleichfalls das tiefe Spaltpfropfen dem Kopuliren oder Oculiren vorgezogen, und nebst den vorigen Sorten empfehlen sich dazu namentlich der kleine Api, Sommeragat, Anis-, Fenchel-, Tauben-A., weiß und roth, Sommer-Rambour, beide Kurzstiel, Pfund-A. u. a. m. Zu hohen Pyramiden, Halbhochstämmen und Hochstämmen wird besser kopulirt u. oculirt, und von diesen für windige kalte Lagen: beide Borsdorfer, goldgelbe Sommer-Reinette, Erfurter Herbst-, Safran-, Muscat-Reinette, franz. graue Reinette, Safran-A., rother Winter-Rambour, Luiker, Carpentin, Warrasch-A., kleiner Reitzerling, gestreifter Schwanapfel, kleiner

Herren-A. — Für rauhe, aber immer noch sehr exponirte Gegenden taugen außer den vorigen von Reinetten die Wachs-, große und kleine, Kasseler, gestreifte, Harlemer, Zimmt-, von Breda-, Glanz- und die lange rothgestreifte grüne R., Sommer-Schafnase, Winter-Goldparmäne, königl. rother Kurzstiel, brauner und weißer Matapfel, Langscheider, großer und kleiner rheinisch. Bohn-A., rhein. Naberling, Meißner, Malvasier, Anhänger, Scheuern-A., Karls-A., grüner Käs-, brauner Sommer-Käs-A., gestreifter Winteragat-A., Citronat-A., edler Prinzessin-A., gestreifter Back-A., Herbst-Glocken-A., Pomeranzen-A., Granat-A. und großer poln. Pauliner. — Die Wurzeln des A. gehen ziemlich flach; er darf also nicht tief gesetzt werden, so wie er überhaupt gegen nasse, gegen kiesige Böden und namentl. gegen herrschende kalte Zugwinde empfindlich ist. Moos, Krebs und krüppelhafter Trieb sind die Folgen davon. — Der nöthige Abstand für Apfelbäume bei Anpflanzung von Baumgütern ist mindestens 35' für Hochstämme; 15—20' für Halbhochstämme und große Pyramiden. — Zur längern Haltbarkeit des Apfelobstes ist wesentlich, daß die Aepfel 1) bei trockenem hellem Wetter abgenommen, in einem luftigen Orte auf Stroh gelegt werden und daselbst mindestens 8 Tage bleiben, bis sie gehörig „verschwitzt" haben; 2. daß sie dann erst an einem frostfreien Orte oder in einem trockenen Keller mit dem Stiel auf Holz gelegt aufbewahrt werden. Uebrigens sind die einzelnen Sorten verschieden bezüglich der Dauer ihrer Haltbarkeit. Auch in sogen. „Mieten" im Freien lassen sich die Aepfel, wenn man große Mengen davon hat, aufbewahren. Das Verfahren dabei ist ganz wie bei Kartoffeln. — Bei den Alten war der Apfel ein Symbol der Sonne; man sieht daher oft den Apollo mit einem Apfel in der Hand dargestellt.

Apfelkreuz, so viel wie Kugelkreuz, vierarmiges Kreuz, an dem die Enden der Arme in Kugeln auslaufen.

Apfelsine, s. Citrus.

Aphagie, das Unvermögen zu schlingen.

Aphanit, dichter Grünstein, dessen Gefüge mit freiem Auge nicht unterschieden werden kann.

Aphasie, Sprachlosigkeit, Verstummen.

Aphelium, Sonnenferne, ist derjenige Punkt in der elliptischen Bahn eines Planeten oder Kometen, in welchem diese von der Sonne am weitesten entfernt sind (daher der eine Endpunkt der großen Axe d. Bahn) im Gegensatz zur Sonnennähe, Perihelium. Im A. hat der Planet oder Komet die geringste Geschwindigkeit in seiner Bewegung.

Aphonie, Stimmlosigkeit.

Aphorismen, abgerissene Sätze; Aussprüche, Urtheile, die des systematischen Zusammenhangs entbehren.

Aphrodisiaca, Mittel, den Geschlechtstrieb zu erregen.

Aphrodit od. vielmehr **Anaphrodit**, Mensch mit unentwickelten Geschlechtstheilen.

Aphrodite, d. h. die Schaumgeborene, der griech. Name der Venus.

Aphrosyne, Sinnlosigkeit, Wahnsinn.

Aphten, Schwämmchen, nennt man eine Krankheit der Schleimhaut des Nahrungskanals, besonders der Mundhöhle. Sie erscheinen zuerst als kleine weißliche Bläschen, die endlich platzen und dann mehr oder weniger dick aufsitzende häutige Gebilde von unregelmäßiger Gestalt darstellen, anfangs in einzelnen Flecken, bei Ueberhandnehmen aber zusammenfließend. Die darunter liegende Schleimhaut ist geröthet und heiß. In vielen Fällen zeigt sich eine mikroskopische Schimmelmasse in ihnen. Die A. sind vorzugsweise eine Krankheit des Säuglingsalters und die gewöhnliche Ursache ihrer Entstehung gastrische Zustände, Unreinlichkeit, feuchte, verdorbene Luft.

Aphtonius, Rhetor zu Anfang des 4. Jahrh. nach Chr., schrieb Vorübungen zur Beredsamkeit (Progymnasmata), lange Zeit in Deutschland Leitfaden der Rhetorik (herausg. v. Petzholdt, Leipz. 1839).

a piacere, ital., in der Musik, Vortrag und Tempo nach Belieben.

Apianus, latinisirter Name aus Bennewitz, geb. zu Leißing in Sachsen 1495, von 1523—1552 Professor der Mathematik zu Ingolstadt, von Karl V. mit dem Reichsadel geehrt, in der Ge-

schichte der Astronomie von Bedeutung, weil er 5 Kometen genau beobachtete und Elemente gab, die Wiederkehr derselben zu berechnen. — Sein Sohn Philipp fertigte eine Karte von Bayern, st. als Professor der Mathematik 1589 in Tübingen.

apices juris, lat., juristische Spitzfindigkeiten.

Apicius, römisch. Feinschmecker und Küchenkünstler zur Zeit des Tiberius; das seinen Namen führende röm. Kochbuch hat einen spätern Verfasser.

à pied (franz. a pie), zu Fuß.

Apinae et tricae, Baggatellen, von Apina und Trica, zwei (fabelhaften) erbärmlichen apulischen Städtchen.

Apios tuberosa, virgin. Erdnuß, Knollwicke, mit wohlriechenden Blumen und eßbaren Wurzelknollen; bei uns in Gärten.

Apirie, Mangel an Erfahrung.

Apis, der in Aegypten zu Memphis göttlich verehrte Stier, Symbol der Sonne; er mußte glänzend schwarz sein, mit weißem Dreieck auf der Stirne, Halbmond auf der rechten Seite und einem käferähnlichen Wulst unter der Zunge. Er hatte im Tempel des Phta einen eigenen Hof, ward von den Priestern gepflegt, aber nach 25 Jahren (einer astronomischen Periode) in einem heil. Teiche ertränkt und heimlich begraben, so daß sein Grab niemand wußte. Dann wurde ein neuer gesucht und war er gefunden, so war Jubel in ganz Aegypten.

apis, lat., Biene, naturgesch. Gattungsname.

Apistie, Unglaube.

Apitz, s. Albrecht (von Thüringen).

Apium L. Eine Doldenpflanzen-Gattung, welche zwei der wichtigsten Küchengewächse liefert, die Petersilie (A. Petroselinum L.) und den Sellerie (A. graveolens L.). — Von der Petersilie sind hauptsächlich 2 Sorten im Gebrauch, die Wurzel-Petersilie und die krausblättrige Petersilie, von welcher die Blätter in Suppen, zu Saucen und dgl. m. benützt werden. Vom Sellerie wird in Deutschland meist nur der Knoll-Sellerie mit großer dicker Wurzel gebaut; der Stengel-Sellerie, welcher mittelst Anhäufelns gebleicht wird, ist wenig bekannt. — Die Cultur ist für beide höchst einfach und bekannt genug.

Aplanatisch sind zusammengesetzte Glaslinsen, welche durch ihre Gesammtbrechung Bilder erzeugen, die von der Farbenabweichung der Abweichung wegen der Kugelgestalt frei sind.

Aplaniren, ebnen, gleichmachen.

Aplestie, Unersättlichkeit.

à plomb, nach dem Bleiloth, davon Aplomb, Sicherheit, Festigkeit im Tritt und Benehmen.

Apnöa, der augenblickliche Krampf der Stimmritze beim Husten, bei Kindern öfters vorkommend.

a poco a poco, ital., allmälig an Tonstärke zu- oder abnehmend.

Apocyneae. Die Familie der hundekohlähnlichen Pflanzen ist in medicinischer Hinsicht und auch für den Blumenfreund sehr wichtig. Im Allgemeinen enthalten die A. scharfe, reizende, zusammenziehende Stoffe; im Uebermaß gegeben können dieselben plötzliche Nervenzufälle und Betäubung bewirken. Die Wurzel von Ophioxylon serpentinum (Schneckenwurzel) gilt in Indien als ein Gegengift gegen Schlangenbisse, und ist sehr bitter und purgirend; ebenso wirkt die Rinde von Cerbera Manghas stark purgirend; die Rinde von Echites und Wrightia antidysenterica gilt für ein Fiebermittel, und der eingedickte Saft von Cerbera Abonai und Manghas ist in Mexico unter dem Namen Ycotli als ein tödtliches Gift bekannt. — Bei weitem die meisten A. sind tropische Pflanzen und verlangen bei uns das Warmhaus. — Die Gattungen Echites und Melodinus sind Schlingpflanzen, welche unter die Zierden des Warmhauses gehören. Interessant sind ferner der gefüllte Oleander (Nedrium odorum fl. pl.) und die Vinca rosea, welche die Temperatur des Warmhauses verlangen, wenn sie ihre Blüthen schön entwickeln sollen. — Die Vinca minor und major (Immergrün) als kriechende Freilandpflanzen zu Einfassungen, Felsenbekleidungen u. s. w., und endlich das Apocynum androsaemifolium L., die sogenannte Fliegenfalle oder der Hundskohl.

Letzteres hat der Familie den Namen gegeben, ist eine ausdauernde Freilandpflanze, die in jedem Boden gedeiht, und hat die sonderbare Eigenschaft, die Fliegen, welche den Honig aus den Blüten saugen wollen, am Rüssel festzuhalten und so zu tödten. Den Hunden soll diese Pflanze ein Gift sein.

Apodiktisch, unwidersprechlich, unbedingt.

Apogäum, Erdferne, derjenige Punkt der Mondbahn, in welchem der Mond am weitesten von der Erde entfernt ist. Dieser Punkt ist an dem einen Ende der großen Axe der Bahn und von der Erde um das doppelte der Excentricität entfernter als der entgegengesetzte Punkt der großen Axe, (als die Erdnähe, Perigäum).

Apographa, Abschriften.

Apokalypse, die Offenbarung des Apostels Johannes.

Apokalyptisch, geheimnißvoll.

Apokatastasis, s. Origenes.

Apokope, grammat., das Auslassen eines Buchstabens, auch der Endsylbe eines Wortes.

Apokrise, die Absonderung überflüssiger Feuchtigkeit in oder aus dem Körper.

Apokrisiarius, Responsalis, d. h. der Antwortende, früher der Titel eines päpstlichen Botschafters, jetzt Nuntius. Bei den Frankenkönigen sind die späteren Apokrisiarien nicht mehr päpstliche Botschafter, sondern königl. Archikapellane und Kanzleiräthe, besonders in kirchlichen Dingen.

Apokryphen, als solche bezeichnet die Kirche von alter Zeit her solche Schriften, welche die Bücher des Alten und Neuen Testaments nachahmend, unter dem Titel eines in der hl. Geschichte bedeutenden Mannes abgefaßt worden sind, auch wohl bei Leichtgläubigen als solche galten, aber nie Anerkennung von Seite der Kirche erhielten. Es gibt solcher A. sowohl in der alttestamentlichen als neutestamentlichen Periode in beträchtlicher Anzahl. Die Reformatoren haben aus verschiedenen Gründen die sogenannten deuterocanonischen Schriften des Alten Testaments als A. erklärt, nämlich: das Buch Judith, der Weisheit, Tobiä, Jesus Sirach, die 2 Bücher der Makkabäer, die deuterokanonischen Abschnitte der Bücher Daniel u. Esther; im Neuen Testament: den Brief des Apostels Jakobus.

Apolda, Stadt im Großherz. Weimar, mit 4900 E., Strumpfwaaren und Kasimirfabrikation.

Apolepisis, Abschuppung der Haut.

Apolepsie, Ausbleiben des Pulses oder der Sprache.

Apollinaris, um das Jahr 362 Bischof von Laodicea in Syrien, lehrte, daß sich der Sohn Gottes mit dem menschlichen Leibe und nur mit der animalischen, sinnlichen Seele verbunden habe, die Stelle der höheren Seele des Menschen, des Geistes, habe der Logos eingenommen, so daß also Christus nicht zugleich wahrer Mensch gewesen wäre. Die Lehre wurde auf mehreren Concilien verworfen und die Apollinaristen verloren sich in der Folge in den Monophysiten oder kehrten zum wahren Glauben zurück.

Apollo, myth., des Zeus und der Leto Sohn, der griech. Sonnengott, an den sich jedoch eine Menge morgenländischer Mythen knüpften, so daß der A. des Homer von dem A. des späteren Mythos und Cultus ein sehr verschiedener ist. A. ist bei den Griechen: der Städtegründer, der Arzt, der Beschützer der Heerden, der Gott der Dichtkunst und Prophetie, überhaupt von dem größten Einflusse auf die menschlichen Schicksale. Er wurde als das Ideal der jugendlichen männlichen Schönheit dargestellt (die Antike: Apollo von Belvedere) mit Köcher und Bogen, wohl auch mit Leier und Plectrum.

Apollodor, griech. Grammatiker um 150 v. Chr., von ihm haben wir das mythol. Werk „Bibliothek", eine geordnete aber aller Kritik entbehrende Zusammenstellung der Mythen.

Apollodor, aus Damaskus, Baumeister zu Trajans und Hadrians Zeit, Erbauer der Trajanssäule und der großen Donaubrücke in Ungarn, nach einer Sage von Hadrian aus Zorn über eine Kritik getödtet.

Apollonia, St., Martyrerin unter Decius; Gedächtnißtag 9. Febr.

Apollonia, der Name mehrerer Städte des Alterthums, z. B. Apollonia in Illyrien, wo Octavian studierte, jetzt Polina; in Thracien, jetzt Sizepoli; in der Cyrenaika, in Palästina.

Apollonikon, 1817 von Flight und Robson erfundenes Instrument, eine große Drehorgel mit 16—20 Registern, sehr mannigfaltig im Ton, braucht 5 Personen zum Spielen.

Apollonion, Klavier mit Pfeifenwerk, erfunden von Völler in Darmstadt.

Apollonius, Dyskolos, Grammatiker in Alexandrien um 150 n. Chr., gab der Grammatik eine systematische Form. — A. Molo aus Rhodus, Rhetor, hatte Cicero und Cäsar zu Schülern.

Apollonius von Perga, um 215 v. Chr. zu Alexandrien, einer der größten Mathematiker aller Zeiten; seine Untersuchungen über die Kegelschnitte, stückweise griechisch, lateinisch und arabisch erhalten, gelten als ein Meisterwerk in dieser Constructionsweise.

Apollonius von Rhodus, Dichter im 3. Jahrh. v. Chr.; von ihm haben wir die „Argonautenfahrt, zierlich, im Versbau künstlich, sehr gelehrt, aber ohne poetischen Genius.

Appollonius von Tyana aus Cappadocien, ein Philosoph der neupythagoräischen Schule, soll um die Zeit Christi gelebt haben. Da die Nachrichten über A. erst im 3. Jahrh. n. Chr. von Philostratus gesammelt wurden, wo sich die heidnische Philosophie aller ihrer Künste gegen das Christenthum bediente, so ist nicht mehr zu bestimmen, was faktisch und was fabelhaft ist. Es heißt: er durchwanderte Asien, kam nach Indien und lernte die Weisheit der Braminen, kehrte von dort über Babylon nach Jonien zurück und soll auch Griechenland und Italien besucht haben. Er wurde von dem Volke wie ein Gott verehrt, verrichtete viele Wunder ꝛc. und starb mehr als 100jährig in Ephesus. So erzählen heidnische Schriftsteller, die ihn Christo gegenüber stellten; auch Voltaire u. a. haben in dem Glauben der Heiden an die angeblichen Wunder des A. einen Beweis suchen wollen, wie leicht es in der römischen Kaiserzeit gewesen sei einen Gott zu spielen und bei dem gemeinen Volke Glauben zu finden.

Apollonius von Tyrus, Held eines mittelalterlichen Romans, der griech. Ursprungs war und fast in allen abendländischen Sprachen bearbeitet wurde.

Apollos, alexandrinischer, gelehrter Jude, der in Ephesus Christ wurde und durch seine Beredsamkeit und Schriftkunde viel zur Ausbreitung des Christenthums unter den Juden beitrug (Apostelgesch. 18, 24 u. f. 1. Korinth. 4, 6. 16, 12. Tit. 3, 13.).

Apollyon, griech., der Verderber.

Apolog, Fabel, besonders wenn das Bild nicht aus der Thierwelt, sondern von leblosen Dingen hergenommen ist.

Apologeten, die Vertheidiger der christlichen Religion durch Schutzschriften zur Zeit der Verfolgung durch die Heiden. Die ersten waren Quadratus und Aristides unter Kaiser Hadrian, dann Justinus Martyr, Melito, Miltiades, Apollinaris, Athenagoras, Tertullian; sie bewiesen, daß die Christen nicht die verbrecherischen oder staatsgefährlichen Leute waren, zu welchen sie der gehässige Pöbel stempeln wollte. Die christliche Religion gegen die heidnische und jüdische vertheidigten: Justinus Martyr, Theophilus, Tertullian, Minucius Felix, Cyprianus, Origenes, Eusebius Cyrillus, Clemens von Alexandrien, Lactantius, Athanasius, Arnobius, Orosius und Augustinus in seinem großartigen Werke „de civitate Dei“. In neuerer Zeit bildet die Apologetik eine Disciplin der Theologie, in welcher die christliche Religion in ihren Glaubenssätzen und Institutionen gegen die Angriffe der Häresien und der neuen Philosopheme vertheidigt wird.

Apologie, griech., die Vertheidigungsschrift oder Vertheidigungsrede für einen Angeklagten.

Aponeurosen, das aus weißen Sehnenfasern bestehende feste Gewebe, welches die einzelnen Muskeln umhüllt und in ihrer Form erhält, oder das auf der einen Seite an einen Muskel, auf der andern Seite an einen Knochen angewachsen ist und so die Beweglichkeit der Glieder erhalten hilft.

Aponie, Schmerzlosigkeit.

Apophtegma, Ausspruch in kurzer Form und kräftigen aber natürlichen Worten.

Apophyllit, Ichthyophthalm, Mineral aus der Kalkgruppe, enthält Kalk, Kiesel, Kali, Wasser; ist schmelzbar.

Apophyse, das Knochenende, immer dicker als das Mittelstück des Knochens, hat runde, mit einer Knorpellage überdeckte Flächen zur Bildung der Gelenke.

Apoplanesis, absichtliche Abweichung von dem Hauptsatze; in der Vertheidigung von dem Hauptpunkt der Anklage.

Apoplexie, s. Schlag, Schlagfluß.

Aporema, Zweifel, Räthsel.

Aporrhyma, ägypt. Maß für trockene und flüssige Sachen, 576 Par. Kubikzoll haltend.

Aposiopesis, rhet. Figur; man spricht, den Satz abbrechend, den Gedanken nicht aus, läßt ihn aber errathen.

Aposphragisma, Siegelabdruck.

a posse ad esse, Schluß von der Möglichkeit auf die Wirklichkeit.

Apostasie, Apostase, der Abfall vom wahren Glauben; Apostate, der Abtrünnige.

Apostel, d. h. Gesandter, Bote, der Titel der 12 Jünger Christi, welche als Boten des Evangeliums in alle Welt gingen; ihnen wurde durch besondere göttliche Berufung Paulus zugesellt.

Apostelbrüder, Apostelorden, eine Sekte durch den Parmesaner Segarelli 1261 gestiftet, äffte apostolische Armuth und Glaubenseifer nach, zog im Lande umher in Begleitung von „Schwestern". Als Segarelli 1300 auf dem Scheiterhaufen geendet, spielte der Mailänder Dulcin seine Rolle in größerem Maßstabe und griff zuletzt die Kirche mit Waffengewalt an; seine Schaar wurde auf dem Berg Zebello 1307 aufgerieben, er selbst mit seiner Gefährtin Margaretha gefangen und verbrannt.

Apostelgeschichte, s. Lucas.

Apostem = Absceß.

a posteriori beweist man etwas durch erfahrungsmäßige Thatsachen.

Apostill, Nachschrift zu einer Urkunde, mit allen Rechtsformen wie die Haupturkunde versehen.

Apostoli hießen in der jurid. Sprache die Berichte des Unterrichters an den Oberrichter über eine anhängige Rechtssache. A. testimoniales, das notarielle Protokoll, das dem Richter, gegen dessen Erkenntniß appellirt wird, eingehändigt wird.

Apostoliker, eine alte Sekte, sich so nennend, weil sie auf allen irdischen Besitz verzichten sollten. Ebenso nannte sich eine Sekte im 12. Jahrh. am Niederrhein und in Frankreich, meist Handwerker, verwarfen viele Kirchenlehren, z. B. vom Fegfeuer, der Heiligenverehrung, die Kindertaufe, den Werth der Fasten und der Bußübungen, den Eid, kurz, was nach ihrer Meinung nicht unmittelbar von Christus und den Aposteln herkam.

Apostolische Canones, s. Canon.

Apostolische Constitutionen, s. Constitutionen.

Apostolisches Glaubensbekenntniß, s. Glaubensbekenntniß.

Apostolischer König, a. Majestät, nannte Papst Sylvester im Jahre 1000 den König Stephan von Ungarn, weil dieser ein ganzes Volk durch seine Bemühung zu Christus führte. Er gab ihm diesen Titel erblich für alle seine rechtmäßigen Nachfolger u. Clemens XIII. hat denselben durch Breve vom 25. Aug. 1758 der Kaiserin Maria Theresia und ihren Nachfolgern auf dem Kaiser- und Königsthrone bestätigt.

Apostolische Partei hieß in Spanien nach 1815 die äußerste monarchisch-absolutistische Partei, die nach der Revolution von 1819 besonders erstarkte und in Urgel eine Regierungsjunta gegenüber der Cortesregierung in Madrid aufstellte. Sie wurde durch Mina 1823 nach Frankreich vertrieben, kehrte aber mit dem franz. Heere zurück, ohne jedoch unter Ferdinand VII. zur Herrschaft zu gelangen; nach der Aufhebung des salischen Gesetzes löste sie sich in der karlistischen Partei auf.

Apostolische Väter heißen 1. die unmittelbaren Schüler der Apostel und ihre Nachfolger in dem bischöflichen Amte oder in dem ihnen von Christus übertragenen Berufe alle Völker zu lehren; 2. im engern Sinne jene unmittelbaren Schüler der Apostel, von denen Schriften auf uns gekommen sind, näm-

lich: Barnabas, Clemens der Römer, Ignatius von Antiochia, Polykarp; apostolische Schriften sind ferner: der Brief an Diognet, der Hirte des Hermas, die Bruchstücke von Papias, die Martyracten über den Tod des Ignatius und Polykarp.

Apostroph, Lesezeichen ('), zeigt den Ausfall eines Buchstabens an, gewöhnlich eines e, seltener i; wird im deutschen oft mißbräuchlich gesetzt, z. B. Schiller's, Voß' 2c.

Apostrophe, rhet. Figur; der Redner spricht zu Abwesenden oder Todten, als ständen sie leibhaftig da.

Apotheke, die Stätte, wo Arzneimittel zubereitet, aufbewahrt und abgegeben werden. Sie hat 3 Hauptabtheilungen: das Laboratorium, die Aufbewahrungsorte der Arzneimittelvorräthe, die Officin. Das Laboratorium theilt sich in 2 Räume, in deren einem die Oefen (Kapelofen, Windofen, Dampfapparat 2c.), im anderen die verschiedenen Geräthe zum Stoßen, Schneiden, Quetschen, Pressen 2c. vorhanden sind. Zu den Aufbewahrungsorten werden die Materialkammer, der Wasserkeller und die Kräuterkammer gerechnet. Die Officin — gewöhnlich Apotheke im engern Sinne des Wortes genannt — ist dasjenige Lokale, wo Arzneimittel, meistens nur in kleinen Mengen aufgestellt sind und nach den Vorschriften der Aerzte oder im sogenannten Handverkauf abgegeben werden. — Die erste A. wurde von dem Kalifen Almansor in Bagdad errichtet, in Salerno durch Constantin von Carthago unter dem Namen stationes. In Deutschland soll die erste im 13. Jahrh. zu Augsburg, 1409 zu Leipzig, 1440 zu Berlin, 1488 zu Basel, 1493 zu Halle errichtet worden sein. — Apothekergewicht in Deutschland: Pfund, As (℔) = 12 Unzen, (℥), die U. = 8 Drachmen (ʒ), die D. = 3 Skrupeln (℈), der Skr. = 20 Gran (gr.), von denen also 5760 auf 1 Pf. gehen.

Apothem, eine aus dem Mittelpunkte eines regulären Vielecks auf eine Seite desselben senkrecht gezogene Linie.

Apotheose, Vergötterung, bei den Griechen und Römern der Act, durch den ein Mensch in die Zahl der Götter versetzt wurde. Dies geschah, wenn derselbe durch Macht oder hohe geistige Gaben sich als Liebling der höchsten Götter erwiesen hatte; da die griech. und röm. Götter auf Allmacht keinen Anspruch hatten, sondern einer unbekannten höhern Macht unterworfen waren, da sie selbst stufenweise sich den Menschen näherten und sich nach der Mythe mit dem menschlichen Geschlechte zeugend mischten, so ist die Vergötterung großer Helden, Herrscher, selbst Künstler nur eine natürliche Folge des religiösen Glaubens der Griechen und Römer; erst unter den röm. Kaisern wurde die Vergötterung der gestorbenen Kaiser bei dem allgemeinen Unglauben eigentlich zu einer feierlichen Verhöhnung.

a potiori fit denominatio, nach der Hauptsache richtet sich die Benennung; der ursprüngliche Sprachgeist hat aber diese Regel nicht befolgt, sondern nach dem sinnlich anschaulichsten Merkmale benannt, z. B. Kuckuck (vom Geschrei), Schlange (von schlingen) 2c.

à poudre, fassen, grünen Edelsteinen bei der Fassung gepulverte Kreide unterlegen, um ihr Feuer zu verstärken.

Apparat, Zurüstung jeder Art.

Appareille, die Auffahrt in dem innern Raum einer Festung auf den Wallgang; die Rasteille führt in den Graben hinab.

Apparence (frz. —angs), Anschein.

Appartement (frz. —ang), Zimmer, Saal.

Appassionato, ital., in der Musik, leidenschaftlich.

Appel, Christian Freiherr von, geb. 1785 zu Neusohl in Ungarn, diente von 1798 an in allen Kriegen, zuerst als gemeiner Soldat, errang sich in den franz. Kriegen den Offiziersgrad, wurde 1826 Oberstlieutenant, 1829 Oberst, 1834 Generalmajor, 1843 Feldmarschalllieutenant, focht in den ital. Kriegen mit Auszeichnung und wurde Kommandant des 7. Armeekorps, von 1850—52 Kommandant in Ungarn.

Appel, Franz Jos., geb. 1767 zu Wien, mehrfach als Commissär bei der technischen Direktion des Staatspapierwesens angestellt, einer der ausgezeichnetsten Münzkundigen (Numismatiker).

Seine bedeutendste Schrift: Repertorium der Münzkunde des Mittelalters und der neuern Zeit; 4 Bde., Wien u. Pesth 1819—1829.

Appell, das mit der Trommel oder Trompete gegebene Zeichen zur Sammlung der Soldaten; beim Fechten das Zeichen zum Beginnen, ein lebhafter Tritt mit dem vorgesetzten Fuße; bei Jagdhunden die willige Folge auf den Ruf.

Appellation ist die Erklärung an ein Gericht, daß man sich bei seinem Spruche nicht beruhige, sondern sich an ein höheres Gericht (Instanz) zur Entscheidung wenden wolle; in der Regel wird dadurch die Entscheidung des ersten Gerichtes ihrer Rechtskräftigkeit für einstweilen entbunden. Das frühere Mittelalter kannte keine A. und also auch keine A's.-Gerichte; sie entstanden erst mit der zunehmenden Gewalt des Regenten gegenüber den größeren Vasallen; in Deutschland durch Max I., als Reichskammergericht, die meisten deutschen Landesherren erwarben sich aber das Privilegium, eigene A's.-Gerichte aufzustellen. Seit 1815 haben die deutschen Bundesstaaten ihre eigenen A's.-Gerichte, und die kleineren Staaten haben sich gruppenweise (Braunschweig, die 2 Lippe und Waldeck; die beiden Mecklenburg, die herzogl. sächs., anhalt., die fürstl. reuß. Staaten; die 4 freien Städte) zur Aufstellung gemeinschaftlicher A's.-Gerichte vereinigt.

Appellativum, grammatik., Gattungsname.

Appelliren, die Appellation nach den gesetzlichen Vorschriften erklären.

Appendage (frz. —angdasch), Appendance (frz. —angs), Appendicula, Anhängsel, Zugehör.

Appenzell, 13. Kanton der Eidgenossenschaft, vom Kanton St. Gallen rings umschlossen, Gebirgsland, von 2200' bis 7800' ansteigend, 7 □M. groß mit 58000 E., demnach zu den dichtest bevölkerten Gegenden Europas gehörig, theilt sich in 2 Staaten, Innerrhoden u. Außerrhoden. Innerrhoden ist kath., von Hirten bewohnt, Weiber und Mädchen sticken für die Fabrikanten in Außerrhoden, 12000 E. mit dem Flecken A., Gonten und Weißbad. Außerrhoden, in das Land vor und hinter der Sitter getheilt, 46000 E., prot., sehr industriell, ausgezeichnet in Musselin und Stickereien. Beide Rhoden haben eine rein demokratische Verfassung; die Landsgemeinde, bestehend aus allen über 16 Jahre alten Appenzellern, gibt die Gesetze, wählt die Landesobrigkeiten und besteuert. Die richterliche und vollziehende Gewalt üben die 2 Landräthe aus, aus den Landesobrigkeiten und Gemeindebeamten bestehend, 2 kleine Räthe die niedere Justiz und Polizei. A. gehörte früher der Abtei St. Gallen, empörte sich 1404 und wurde durch die Hilfe der Schwyzer frei, doch erst 1513 in den eidsgenöss. Bund aufgenommen; das Wappen ist ein schwarzer, schreitender Bär.

Apperception, Wahrnehmung, bewußte Auffassung einer Anschauung.

Appert, Benj. Nikol., geb. 1797 zu Paris, nahm sich frühe des Gefängnißwesens an und durchreiste zu diesem Zwecke Frankreich, Belgien und Deutschland, schrieb mehrere Bücher in dieser Richtung, scheint aber in neuester Zeit statt eines Howard für einen Charlatan erkannt worden zu sein.

Appertinenzen, Pertinenzen, Zugehör.

Appetenz, Begierde; dasselbe ist Appetition.

Appetit, ein sinnliches Gefühl, das zu dem Genusse von Speise oder Getränk reizt; Eßlust.

Appiani, geb. zu Mailand 1754, arbeitete in der Jugend bei Decorationsmalern in Parma, Bologna, Florenz und Rom, studirte bei dieser Gelegenheit die großen Meisterwerke und erwarb sich selbst den höchsten Ruf, besonders als Freskomaler. Er wurde Napoleons Hofmaler; st. 1817.

Appianus, aus Alexandrien, Advokat, dann Fiskalbeamter unter Trajan, Hadrian und Antonin, schrieb eine Geschichte Roms bis auf Augustus in 24 Büchern, von denen wichtige Bruchstücke, z. B. die Bürgerkriege, erhalten sind. Ausgab. von Schweighäuser, Bekker, Leipzig 1853, I. Bd.

Appische Straße, die älteste und

berühmteste Heerstraße der Römer von Appius Claudius Cäcus 313 v. Chr. gebaut, führte von Rom nach Capua und wurde später bis Brundusium verlängert; sie war aus Quadern gemauert und ist noch jetzt an einzelnen Stellen erhalten.

Appius Claudius, s. Claudius.

Applaudiren, Beifall klatschen, davon Applaus.

Applicabel, applicatif, anwendbar; Application, Anwendung, Neigung.

Applicatur, der Fingersatz beim Spielen der Instrumente.

Appliciren, anfügen, anlegen, beibringen.

Applomades, span. Name des blaugrauen Tuches, das aus den Niederlanden nach Spanien und dem ehemals span. Amerika ausgeführt wird.

Applombiren, etwas durch Bleilöthung anfügen.

Appogiato (ital. —dschiato), in der Musik was Portamento.

Appoint (frz. —oeng), ital. Appunto, die vollständige Deckung einer Schuld durch einen Wechsel; gewöhnlich jeder Wechsel, sofern er Theil einer Wechselsendung ist.

Appointé, frz., der einen Gnadengehalt Beziehende; Appointement, Gnadengehalt.

Appointiren, eine Rechnung mit Handelsbüchern vergleichen, ausgleichen; Bescheid geben, daher appointirt sein, so viel als beschieden sein.

Apponiren, beilegen.

Apponyi, uralte ungar. adelige Familie, zuerst unter dem Namen Pecz bekannt, nennen sich seit 1395 von der Burg A. Lazar A. wurde 1739 durch Karl VI. in Grafenstand erhoben, nachdem er der Familie schon 1718 den freiherrlichen Titel verliehen hatte; sie besteht jetzt in 2 Linien. — Historische Namen aus der neuern Zeit sind: Anton Georg, geb. 1751, k. k. Geh. Rath, galiz. Gubernialrath, ungar. Statthaltereirath, Obergespan des Tolnaer Comitats, gest. 1817, Stifter der öffentlichen Apponyischen Bibliothek zu Preßburg. Dessen Sohn Anton, wie sein Vater Beförderer des Nützlichen und Schönen, war Gesandter zu Rom, London, von 1826—1849 zu Paris, leistete durch seine gewandte und ausgleichende Haltung der Sache des europ. Friedens unschätzbare Dienste; st. 1852. Sein Sohn, Graf Rudolph, ist seit 1849 Gesandter in Turin.

Apportage (frz. —asch), Trägerlohn.

Apposition, in der Grammatik das attributive Substantiv, z. B. Scipio, der Besieger Hannibals.

Appreciabel, schätzbar; appreciiren, schätzen, werthen.

Apprehendiren, auffassen, ergreifen; Apprehension, Auffassung, Annahme, die geistige Auffassungskraft.

Apprehensibel, wahrnehmbar, begreiflich; wie

Apprehensiv, empfindlich, reizbar.

Apprentice (frz. —angtiß), Lehrling.

Appretiren, den gefertigten Tüchern Glanz und schönes Ansehen geben; davon Appretur, Appreteur.

Approbation, 1. die bischöfl. Erklärung, durch welche einem Geistlichen die wirkliche Ausübung der Seelsorge gestattet wird. 2. Die bischöfl. Billigung von Druckschriften. 3. Ueberhaupt Billigung, Erklärung der Tüchtigkeit und Brauchbarkeit einer Sache.

Approchement (frz. —oschmang), Annäherung.

Approchen, die Laufgräben, in denen sich der Belagerer einer Festung nähert; sie sind etwa 4′ tief und gegen das Feuer der Festung durch die aufgeworfene Erde geschützt, stehen unter einander in Verbindung und nähern sich der Festung bis an deren Graben; die Batterien begleiten dieselben und feuern auf die Vertheidigungswerke der Belagerten. Die Approchen werden auch Parallelen genannt.

Approfondissement (frz. —ang), Vertiefung, gründliche Erforschung.

Appropinquation, Annäherung; appropinquiren, annähern, von der Zeit gebraucht.

Appropriation, Aneignung; appropriiren, aneignen.

Appropriationsclausel, Antrag der engl. Reformpartei, den Ueberschuß des Einkommens der anglikan. Geistlichkeit in Irland von Staatswegen zu andern

Zwecken zu verwenden; seit 1838 aufgegeben.

Approximando, annähernd; Approximation, Annäherung, annähernde Berechnung; approximativ, annähernd, ungefähr, bei Rechnungen; Approximative, die Bestimmung bei Schiedsgerichten, welche die Grundlage des Vergleichs bilden soll.

Appui, frz., die Stütze, Anlehnungspunkt bei militärischen Operationen; davon appuyiren.

Appulejus, Aulus Lucius, aus Madaura in Afrika, röm. Rhetor u. Schriftsteller aus dem 2. Jahrh. n. Chr., von dem wir mehrere Schriften haben; berühmt ist sein „goldener Esel", eine Art satyrischen Mährchens, voll Witz und Phantasie und zudem in ziemlich reiner Sprache geschrieben. Seine sämmtlichen Werke sind herausgegeben von Hildebrand, Leipzig 1842.

Appuls, Antrieb, Anstoß.

Apraxin, russ. Adelsgeschlecht. 1. A., Fedor, Peters d. Gr. Admiral, besiegte die schwed. Flotte, st. 1728. 2. A., Stephan Fedorowitsch, des vorigen Sohn, russ. General, schlug im J. 1757 den preuß. Marschall Lehwald bei Großjägerndorf, verfolgte aber den Sieg nicht; während der Untersuchungshaft st. er 1758.

Aprikose, s. Abrikose.

April, der 4. Monat des Jahres, von aperire, öffnen, weil er den Boden öffnet; er ist durch das Aprilwetter sprüchwörtlich und sein erster Tag durch das Aprilschicken, dessen Ursprung noch unbekannt ist, nach Deutschland erst in den letzten Jahrhunderten aus Frankreich eingewandert.

a prima aetate, von Kindheit an.

a prima vista (ital.), singen oder spielen = vom Blatte singen oder spielen.

à priori, beweisen, nach innern Gründen, die über die Erfahrung hinausliegen oder der Erfahrung nicht bedürfen; s. a posteriori.

à proportion, frz., nach Verhältniß.

à propos, frz., zu rechter Zeit, gelegen; auch: „da fällt mir eben ein."

Aprosopus, Mißgeburt, bei der das Gesicht mangelt.

Apsiden, diejenigen 2 Punkte der elliptischen Bahn eines Gestirns, in welchem dieses dem Centralkörper, um welchen es sich bewegt, am nächsten oder entferntesten steht. Bei den Planeten und Kometen heißen diese Punkte Sonnennähe und Sonnenferne, beim Monde Erdnähe und Erdferne. Apsidenlinie, die beiden A. verbindende gerade Linie, welche zugleich die große Axe der elliptischen Bahn des Gestirns ist. Dem störenden Einflusse der übrigen Planeten oder der Sonne folgend, verändert diese Linie beständig ihre Lage, indem sie etwas von Westen nach Osten vorrückt.

Apsis, in den alten Basiliken das Halbrund, in welchem der Bischof und das Presbyterium seinen Sitz hatte; später wurde aus der A. der Chor, und der Hauptaltar erhielt in demselben seinen Platz, während er früher in der Querhalle stand, wo in manchen Kirchen jetzt der sog. Kreuzaltar steht.

Apsychie, Ohnmacht, Scheintod.

Apt, das röm. Apta Julia, Stadt im franz. Depart. Vaucluse, 6 M. von Avignon, 6000 E., Wollen- und Seidenwebereien, Fayence, Confituren.

Aptera, flügellose Insekten; jetzt aufgegebene Klasse.

Apterix, Vogel, bei den Neuseeländern Kiwi-Kiwi, kurzbeinig, langhalsig, mit prächtigem Gefieder, ist 32″ lang, kann nicht fliegen, nistet in Erdhöhlen und geht seiner Vertilgung entgegen; erst seit 1812 bekannt.

Aptiren, vorbereiten, zum Gebrauche zurüsten.

Apulia, bei den Alten der südöstliche Theil Italiens, zwischen Samnium, Lucanien und dem tarentinischen Meerbusen, begriff Daunien, Peucetien und Messapien in sich, war aber nie ein politisches Ganzes, heutzutage umfaßt es die neapol. Provinzen Otranto und Kapitatana. Seine Geschichte ist die Unteritaliens; griech. Colonisten siedelten sich unter der (vielleicht aus Illyrien gekommenen) Bevölkerung an, das Land war wohl bewohnt und bebaut, da kamen die Römer und unterwarfen es. Wie das andere Italien wurde es in den Stürmen der Völkerwanderung von den vielnamigen Barbaren verheert,

später von Byzantinern, Saracenen und Deutschen bestritten, endlich von den Normannen erobert und behauptet, und theilte nun bis heute die Geschicke des normann., hohenstauf., franz.-bourbon., span., österreich., span.-bourbon. Königreichs Neapel.

Apure, schiffbarer Nebenfluß des Orinoko im südamerik. Staate Venezuela; Name einer 1800 □M. großen Provinz von Venezuela, mit 20000 E., trefflichen Weiden für zahllose Rinder und Pferde.

Apurement (frz. —ang), der Rechnungsabschluß, Vereinigung der Rechnung.

Aqua, lat., Wasser.

Aqua Binelli, ital., Geheimmittel zum Blutstillen, nach dem Erfinder benannt, von unsern Aerzten nicht sonderlich hoch angeschlagen.

Aquäduct, Wasserleitung, gewöhnlich ein gemauertes Flußbett, oft besonders von den Römern auf Bogenstellungen über Flüsse, Thäler und Einschnitte geleitet; bei den Bewohnern warmer Länder sind die Wasserleitungen für Ackerbau und Lebensbedürfniß von größter Wichtigkeit, in den nördl. Ländern sind die Kanäle mehr für die Schiffahrt und technische Zwecke bestimmt.

Aqua et igne interdictus, bei den Römern die Achtformel („Versagung von Wasser und Feuer"), die den Betroffenen in die Verbannung trieb.

Aqua haeret, lat., das Wasser hängt, stockt (in der Wasseruhr), so viel als in Verlegenheit sein.

Aquamarin, blaßgrüne Spielart des Berylls.

Aquarell, Wasserdeckfarbe; A.-Malerei, Malerei mit Wasserdeckfarben auf weißes Papier, das für die Lichteffekte benutzt wird.

Aquaticum, mittelalterlichlatein, das Recht auf ein Wasser, Wasserzoll.

Aquatilien, Wasserthiere.

Aquatinta, Kupferstechen in getuschter Manier statt in Strichmanier, wobei die Platte durch Aetzung rauh gemacht wird, um die Schatten in verschiedener Abstufung zu geben.

Aqua Toffana, Gift, von der Sicilianerin Toffa erfunden, wie es heißt, geruch- und farblos und von langsamer, aber sicherer Wirkung; es ist nicht ausgemacht, ob es ein solches Gift je gegeben hat oder noch gibt.

à quatre mains (frz. a gatt'r mäng), vierhändig.

Aquaviva, altadelige Familie in Neapel, aus der einzelne Glieder hohe kirchliche und militärische Würden begleiteten; der berühmteste A. ist Claudio, geb. 1543, in seinem 37. Jahre zum 5. Ordensgeneral der Jesuiten erwählt (1581). Während seiner 34jährigen Amtsführung entwickelte er eine bewundernswürdige Weisheit, Milde, Klugheit und Festigkeit sowohl in den innern Angelegenheiten des Ordens, dem demokratische und nationale Gelüste unter den Mitgliedern Gefahr drohten, als in seinen Beziehungen zu den Königen von Frankreich und Spanien, zu dem Papste Sixtus V., die an den Institutionen des Ordens ändern wollten; er darf daher als dessen zweiter Gründer betrachtet werden. Sein berühmtestes Werk ist indessen die „ratio studiorum", der Studienplan, welchen er 1584 durch eine Commission von 7 Vätern aus verschiedenen Nationen entwerfen ließ. Er st. 31. Jan. 1615.

Aquila, lat., der Adler.

Aquila, Hauptst. in der neapol. Prov. Abruzzo ulteriore II., mit 12800 E., Festung, Seiden- und Safranbau.

Aquila, Jude aus Sinope im 2. Jahrh., Mathematiker, soll Christ geworden, aber wegen Astrologie excommunicirt wieder zum Judenthum zurückgetreten sein. Er übersetzte das A. Test. wörtlich getreu, so daß er bei den griech. Juden fast die Septuaginta verdrängte; wir haben von dieser Uebersetzung nur Bruchstücke.

Aquilegia, Ackelei, aus der natürlichen Familie der Ranunkeln, bei uns wildwachsend und in verschiedenen Spielarten als Gartenpflanze häufig.

Aquileja, Flecken im Kreise Görz, österr. Königreich Illyrien, 1700 E., meistens Fischer. A. war unter den röm. Kaisern eine Hauptfestung und bedeutender Handelsplatz, wurde aber von Attila 452 n. Chr. zerstört; in der Umgegend röm. Ruinen und Alterthümer.

Das Patriarchat A. wurde 1751 von Benedikt XIV. aufgehoben.

Aquitanien, unter den Römern der Name des südwestl. Galliens; unter Gothen und Franken war es Herzogthum oder Königreich. Im 10. Jahrh. kam der Name Guyenne auf und als Herzogthum war es lange Gegenstand des blutigen Kampfes der engl. und franz. Könige; s. Guyenne.

Ara, Papageiart von prachtvollen Farben, aber weniger geschickt zum Sprechenlernen; sie sind in Amerika heimisch.

Arabesken, Verzierungen nur aus dem Pflanzenreich genommen, nach den Arabern benannt, deren Künstlern der Koran verbietet, lebendige Wesen, d. h. Menschen und Thiere zu malen oder zu formen; die Alten kannten diese Art der Verzierungen ganz gut, da sie ihnen aber trotz aller Phantasieblumen zu einförmig war, so staffirten sie dieselben mit Menschen und Thierfiguren aus.

Arabien, eine bei 50000 □M. große, einem unregelmäßigen Vierecke gleichende Halbinsel, von dem pers. und arab. Meerbusen und dem arab. Meere begränzt, von Syrien und den Euphratländern durch Wüsten, durch die wüste und felsige Landenge von Suez von Aegypten getrennt; es ist gleichsam eine Fortsetzung Afrikas, denn der größte Theil der Halbinsel scheint eine terassenförmige Hochfläche zu sein, mit großen Sandwüsten und nackten Felsgebirgen, während die bewässerten Thäler die herrlichsten Produkte des heißen Himmelsstriches hervorbringen. Die alte Eintheilung in ein glückliches, wüstes und felsiges A. hat keine Bedeutung, die Araber selbst theilen ihr Land nach den Stammgebieten ein, die uns aber nicht sämmtlich bekannt sind; die bedeutendsten mögen sein: Nedschid, das innere, fast ganz unbekannte Hochland; Hadschar oder Lahsa am pers. Meerbusen; Oman mit Maskat an der Südostküste; Mahrah, Hadramaut, Jemen mit Sana, Mokka und Aden, Hedschas mit Mekka und Medina, die Sinaiwüste oder Bahr el Tor. Das Klima ist außerordentlich heiß, mit großer nächtlicher Kälte auf den Hochflächen; in der Wüste weht wie in Afrika der Samum. Große Waldungen gibt es nicht, ebensowenig Schneegebirge, daher auch keine bedeutenden Flüsse. Zur Zeit des regelmäßigen Regens sind die Thaleinschnitte (Waddys) von Wildbächen durchrauscht, aber diese versiegen, wenn die regenlose Zeit begonnen hat; darum hat A. keine Wiesen und nur kräuterreiche Steppen. Am fruchtbarsten sind die südlichsten Landschaften, sie bringen Palmen, Tabak, Indigo, Kaffe, verschiedene Gewürz- und köstliche Spezereipflanzen, Weihrauch. Das Kamel wird umsichtig gezogen und sehr menschlich behandelt, A.s Pferde sind bekanntlich die edelsten; man zieht auch Schafe, Ziegen, Rinder, Büffel, Esel; von wilden Thieren hat A. den Löwen und Leoparden, Hyänen, Schakale, Gazellen, Strauße. Die Erzeugnisse des Mineralreichs scheinen nicht sehr bedeutend zu sein; man gewinnt etwas Gold, Eisen, Kupfer, Schwefel, Steinsalz, Karneole, Onyxe, Achate. Die Einwohner sind semitischen Stammes, schlank, wohlgebaut mit sehr straffer, kräftiger Muskulatur; noch nie hat ein fremder Eroberer sie bezwungen, noch nie haben sie fremder Sitte und Religion Eingang gestattet, nie sich mit fremden Stämmen gemischt, sie sind also ein Urvolk; dagegen haben sie Ströme von kriegerischen Auswanderern über Asien bis an den Ganges und Oxus, über Afrika bis an die Pyrenäen ergossen, und das nördliche Afrika zum zweiten A. gemacht. Die Araber der Halbinsel werden auf 12—15 Mill. berechnet; sie theilen sich in Beduinen, d. h. wandernde Hirten, Wüstensöhne, genügsam, tapfer, gastfrei, aber raubsüchtig und die Blutrache als heilige Pflicht übend. 2. Maëdi, halbe Nomaden. 3. Hadesi, Stadt- und Dorfbewohner. Handelnde Juden und Banianen (Hindus) sind zahlreich. Der Religion nach sind die Araber Mohammedaner und zwar Sunniten; seit 1770 hat sich im Innern des Landes die Sekte der Wahabis (Wachabiten) aufgethan, die Mohammeds göttliche Sendung leugnet; sie hatten sich bereits Mekkas und Medinas bemächtigt, wurden aber 1818 durch Ibrahim Pascha von Aegyp-

ten zurückgeworfen, scheinen indessen wieder von Neuem zu erstarken. Die Geschichte Arabiens vor Mohammed ist in Dunkel gehüllt; die Bibel erzählt einen Besuch der Königin von Saba bei König Salomo, über Jemen aber soll die Dynastie der Himjariten bei 2000 Jahre geherrscht haben. Von den assyr., babylon., pers. Eroberern drang keiner in A. vor, die Absicht Alexanders d. Gr. vereitelte der Tod, ein Versuch von einem Feldherrn des Kaisers Augustus mißglückte, nur Trajan brachte einige Stammfürsten für kurze Zeit in Abhängigkeit. Das Christenthum fand in A. frühzeitigen und nicht unbedeutenden Eingang, wurde aber häufig durch Häresien getrübt. Auch die Juden waren zahlreich eingewandert und machten viele Proselyten; der letzte Himjarite in Jemen, Dsu-Nowas (Naowasch), der Jude war, verfolgte um 522 die Christen, was den abyssin. Herrscher zu einem Zuge nach Jemen veranlaßte, welcher dem Verfolger den Untergang brachte. Mit Mohammed werden die Araber ein welthistorisches Volk, das in drei Erdtheilen Reiche gründet, unzählige Kolonisten aussendet, seine Religion und Sprache ausbreitet und in den besetzten Ländern eine eigene Kultur in's Leben ruft (s. Khalifat). Die Halbinsel selbst jedoch behauptete ihre selbstständige eigenthümliche Existenz und blieb sich treu, und als die arab. Reiche und Völker in den 3 Erdtheilen theilweise und ganz zu Grunde gingen, blieb das alte Vaterland unversehrt in alter Kraft und Sitte. Im 15. Jahrh. eroberten die Türken Jemen, verloren es aber bald wieder; von 1508—1659 behaupteten die Portugiesen Maskat; seit 1839 haben die Engländer Aden besetzt und versuchen ihren Einfluß weiter auszudehnen, jedoch nicht durch weitere Eroberungen, die unmöglich sind sowohl wegen der Natur des Landes als der Bewohner; A. scheint von der Vorsehung zu einer spätern größern Bestimmung aufbewahrt.

Arabische Sprache und Literatur. Die arab. Sprache ist eine semitische und hat wie ihre Schwestern bei aller Einfachheit eine bewundrungswürdige Fähigkeit, auch die abstracten Vorstellungen treffend zu bezeichnen. Der Himjaritische Zweig derselben ist ausgestorben, und der von Jemen durch Mohammed zur allgemeinen Schriftsprache geworden. Vor ihm hatte Arabien bereits gefeierte Dichter und es fanden große poetische Wettkämpfe statt, wo der Sieger mit einem Preise belohnt wurde; von diesen gekrönten Gedichten (Moallakat) sind noch 7 erhalten. Mohammed ist durch den Koran der Begründer der arab. Schriftsprache und der erste Klassiker seines Volks geworden. Als die Araber nach seinem Tode unter den ersten Khalifen Völker unterwarfen, die theils der neupersischen, theils der indischen, theils der christlichrömischen, theils der beginnenden christlichgermanischen Cultur angehörten, so blieb diese nicht ohne großen Einfluß auf sie, als sie die Behaglichkeit und den Reichthum des ansäßigen Lebens liebgewonnen hatten. Die Höfe ihrer großen Herrscher in Spanien und in Bagdad am Euphrat, und während der Auflösung des Khalifats die der Fürsten aus den verschiedenen Dynastien, welche sich in einzelnen Provinzen unabhängig machten, pflegten die Wissenschaft und Kunst mit edlem Wetteifer. Die Araber setzten als Schüler der Griechen deren Werk fort und wurden vielfach die Lehrmeister der abendländischen Christen, obwohl nicht zu leugnen ist, daß der Islam ebenso sehr der wissenschaftlichen Forschung enge Schranken zieht, als er der Kunst durch sein Verbot, Menschen und Thiere darzustellen, das schönste Feld entzieht und durch seine Erniedrigung des Weibes die Poesie verkümmert. Am meisten leisteten die Araber in der Arithmetik, Geometrie, Astronomie, Physik und Chemie, was die Menge arab. Namen beweist, die in diesen Wissenschaften noch gebräuchlich sind; auch die Medizin wurde durch die Araber weiter ausgebildet. Nicht minder verdient machten sie sich um die Geographie und die Geschichte, obwohl der Koran auch der Auffassung der Geschichte entschieden ungünstig ist. Jahrhunderte hindurch blühte die arabische Cultur in ihrer eigenthümlichen, beschränkten Weise fort, bis sie mit dem wissenschaftlichen Stre-

ben bei dem Zusammenbrechen der arab. Reiche verschüttet wurde. Die arab. Cultur hat ihre Wirksamkeit auf die christlichen Völker des Mittelalters ausgeübt und dieselben auf ihrer Bahn gefördert; der Bildung des jetzigen Zeitalters steht sie in ihrer Einseitigkeit fremdartig gegenüber, so daß sie nur der Historiker studirt; selbst ihre Poesie findet nur in wenigen Erzeugnissen bei uns Anklang und bleibt ein fremdartiges Gewächs, wenn sie von einigen unserer Dichter bei uns angepflanzt wird. Die berühmtesten Namen arab. Gelehrten sind: die Geographen Ibn Haukal nach 800, Edrisi im 12. Jahrh., Jakuti im 13. Jahrh., Abulfeda, Leo Afrikanus, Ibn Batuta; die Historiker: Masudi, Abulfaradsch, Abulfeda, Nuvairi, Achmet al Mokri, Ibn Abi Zer, Abdollatif, Ibn Omar, Bohaeddin, Ibn Arabschah, Ibn Khaldun u. s. w. Als Philosophen und Aerzte sind allbekannt: Avicenna und Averrhoes, ferner Alkendi, Abulkasem, Ali ben Joa, Jahia ben Serapion ꝛc.; die Astronomen Ali Ebn Isa, Jahia Ebn Abi Mansur, Achmet Ebn Abdallah, Abu Dschafar, Ebn Musa, Abul Hassan, Ebn Junis, Nasir Eddin Thusi ꝛc. Die sog. arab. Ziffern sind eine indische Erfindung, die mit den Arabern nach Europa kam; Gerbert, später als Papst Sylvester II., soll sie Ende des 10. Jahrh. in Spanien kennen gelernt und nach Deutschland und Italien gebracht haben.

Aracan, Küstenland in der indischen Halbinsel jenseits des Ganges, den Birmanen 1826 von den Engländern abgenommen; es ist 500 □ M. groß, mit 300000 E. (Birmanen, Hindu, Magh von chinesischem Stamme), ist fruchtbar an Reis, Indigo, Baumwolle, Opium, Nutzholz u. s. w. Die gleichnamige Hauptst. Aracan soll 20000 E. zählen.

Arachis, Erdnuß, Erdpistazie, Oelpflanze zu den Leguminosen gehörig, aus Peru nach Spanien und Frankreich verpflanzt. Die Samenkapseln neigen sich zur Erde, dringen in dieselbe ein und reifen dort die Samenkörner aus; diese sind eiförmig, schmecken bohnenartig, sind ölig und werden roh oder gekocht gegessen oder zur Oelgewinnung ausgepreßt.

Arachne, myth., Weberin, die mit Minerva wetteifern wollte; diese zerriß ihr kunstvolles Gewebe und verwandelte die A., welche sich erhängt hatte, in eine Spinne.

Arachniden, spinnenartige Thiere, bilden eine eigene Ordnung der Insekten, in neuern Systemen aber werden sie als eine besondere Klasse der Gliederthiere aufgeführt, zwischen den eigentlichen Insekten und den krebsartigen Thieren in der Mitte stehend. Die Körperhülle ist mehr häutig, Kopf- und Brustschild in eins verschmolzen; eigentliche Fühler fehlen ihnen und werden durch die verlängerten Tasten der Unterkiefer vertreten. Die Augen sind immer einfach, von 2—12 auf der Oberseite des Kopfbruchstücks. Füße gewöhnlich 8, so gebildet und gestellt, daß alle Bewegungen der Spinnen mit Behendigkeit und Energie geschehen. Das Athmen geschieht durch Tracheen oder Kiemen. Die Geschlechter sind getrennt und die Fortpflanzung geschieht durch Eier, die gewöhnlich in einen Kokon gehüllt sind. Der größte Theil der A. lebt vom Raube, der in Insekten besteht, einige aber schmarotzend auf anderen Thieren. Bekannt ist ihre große Empfindlichkeit für athmosphärische Einflüsse, die sie zu Wetterpropheten macht. Ueberhaupt ist die Naturgeschichte dieser Thiere, besonders der eigentlichen Spinnen, vielfach höchst interessant, und der hohe Grad von Ausbildung ihrer Organe erregt nicht weniger Bewunderung als ihr wunderbarer Instinkt und die Art des Fangs und der Tödtung ihrer Beute.

Arachnitis, die Entzündung der Arachnoidea, der feinen Schleimhaut, welche das Gehirn überkleidet.

Arad, Alt-, oberungarische Stadt, Hauptort der gleichnamigen Gespanschaft, am rechten Ufer der Marosch, 21000 E., bedeutende Viehmärkte. Alt-A. ist Festung und hat in der Revolution von 1848 u. 49 viel gelitten. Gegenüber liegt Neu-A., mit 4800 E. Die Arader Gespanschaft ist 108 □ M. groß mit 234000 E., im Osten gebirgig, indem das Kladovagebirge, ein Zweig der Karpathen, eindringt; sie ist sehr fruchtbar an Getreide, Obst und Wein.

Aräometer, Branntwein-, Wein- und Laugenwaagen, sind hohle verschlossene Kugeln von Glas oder Metall, die man unten beschwert, damit sie in der Flüssigkeit senkrecht stehen, und mit einer Skala versieht, welche die Schwere der Flüssigkeit nach Graden bezeichnet. Die Eintheilung der Grade ist nach den Verfertigern, z. B. Tralles, Richter, Bek, Baume u. s. w. verschieden. So construirte letzterer zwei Aräometer, eines für Flüssigkeiten, welche schwerer als Wasser sind, und eines für solche, die leichter als Wasser sind. Das erstere bestimmt er, indem er das Aräometer in reines Wasser taucht und den Punkt, wobei es an dem Spiegel der Flüssigkeit stehen bleibt, mit 0 bezeichnet; hierauf wird es in eine Auflösung von 15 Theilen Kochsalz und 85 Theilen Wasser getaucht, und der Punkt, wobei es stehen bleibt, mit 15 bezeichnet, zuletzt wird der Raum zwischen 0 und 15 in 15 gleiche Theile getheilt, wo dann jeder einzelne Theil zwischen 0 und 15 das spezifische Gewicht einer Flüssigkeit, welche schwerer ist als Wasser, angibt. Das Aräometer für Flüssigkeiten, welche leichter als Wasser sind, wird in eine Auflösung von 10 Theilen Kochsalz in 90 Theilen Wasser getaucht und der Punkt der Oberfläche der Flüssigkeit mit 0 bezeichnet; hierauf wird es in reines Wasser getaucht und der Punkt der Oberfläche mit 10 bezeichnet, alsdann aber die Theilung zwischen 0 und 10 auf die ganze Röhre übertragen.

Arago, Dominique François, geb. 1786 zu Estagel bei Perpignan, studierte in der polytechnischen Schule zu Paris, und wurde sodann bei den physikalischen und mathemat. Arbeiten des Instituts beschäftigt; später Mitglied und Sekretär desselben erhielt er auch eine Professur an der polyt. Schule. In der Astronomie, noch mehr aber in der Physik (Interferenz und Polarisation des Lichtes, die magnetische Wirkung des Leitungsdraths einer galvan. Batterie und des Entladungsschlags einer Kleistischen Flasche, der Rotationsmagnetismus) hat sich A. einen unsterblichen Namen erworben. Seine schriftstellerischen Arbeiten sind bei der tiefsten Gründlichkeit mit einer beispiellosen Klarheit und Eleganz abgefaßt. A. nahm auch an den politischen Bewegungen seines Landes Antheil und der positive Mathematiker zeigte sich hier als republikanischen Idealisten; nach der Julirevolution wurde er Mitglied der Regierung, wirkte später gegen Louis Napoleon, verweigerte ihm auch den Eid, wurde von diesem aber großmüthig in seiner wissenschaftlichen Anstellung belassen. Von den Brüdern A.s ist Jaques Tourist, Poet, erblindet seit 1837; Etienne A., Poet und Journalist, 1848 Direktor der Posten, wegen seiner Theilnahme an dem Juniaufstande landesflüchtig. A.s Sohn, Emmanuel, Advokat, unter der Republik kurze Zeit Gesandter in Berlin, schreibt nebenher Lustspiele und Vaudevilles.

Aragona, Stadt auf Sicilien mit 7000 E.; Mandelbau.

Aragonien, ehemals Königreich, jetzt Provinz in Spanien, vom mittelländ. Meere, Murcia, Navarra, Alt- und Neukastilien umgeben und von Frankreich durch die Pyrenäen getrennt, 690 □M. groß mit 900000 E. A. ist Gebirgsland, gehört dem Gebiete des Ebro an, dessen Thal, die Rioja, ungemein fruchtbar ist. Der Kaiserkanal läuft neben dem Flusse her von Tudela bis unterhalb Saragossa und ist für den Verkehr von großer Bedeutung. Die Hochflächen sind baumlos, trocken, rauh, die Thäler mild und fruchtbar. A. ist sehr gut angebaut und liefert alle Arten von Feld- und Baumfrüchten; das Rindvieh ist unansehnlich, die Schweine- und Ziegenzucht ist sehr bedeutend. Der fleißig betriebene Bergbau liefert: Eisen, Kupfer, Blei, Steinkohlen, Alaun, Steinsalz. Die Industrie beschäftigt sich in Wolle, Baumwolle, Leder, Metallen. Die Aragonesen sind stolz, ehrlich, arbeitsam, tapfer. A. war eines der ersten Länder, das sich von den Arabern frei machte, es vereinigte 1137 Catalonien mit sich, später die balearischen Inseln und seine Könige herrschten einige Zeit über Sicilien, Sardinien und Neapel (s. Spanien). Die bedeutendsten Städte sind: Saragossa, Huesca, Teruel, Calatayud, Barbastro, Alcaniz, Jaca.

Aragonit, Mineral zu Ehren des

Physikers Arago so genannt, aus kohlensaurem Kalk und kohlensaurem Strontian bestehend, spezifisch. Gewicht beinahe 3, durchsichtig, glasglänzend, schwach grünlich, röthlich oder violett gefärbt, findet sich besonders in Böhmen, Salzburg, Tyrol, Ungarn, Sibirien.

Arak oder **Arrak**, Branntwein aus Reis, Zucker und dem Safte der Kokosnuß.

Araktschejew, Graf von, geb. um 1765, General der Artillerie, des Kaisers Alexander Vertrauter; gründete 1822 die Militärkolonien, wurde 1825 entlassen und starb 1834. A. war einer jener russ. Charaktere, die mit rücksichtsloser Energie ihr Ziel verfolgen und mit Opfern, die im anderen Europa nicht gebracht werden könnten, ihre großen Erfolge erringen.

Araktschejewsinseln, Inselgruppe, 1819 von Bellinghausen entdeckt, zu den niedrigen oder gefährlichen Inseln gehörig, gut bevölkert, der gegen Amerika gekehrte südlichste Archipel Australiens.

Aralia, Beerangelika, in Amerika einheimisch, mit zahlreichen Arten; A. nudicaulis, der Sassaparille ähnlich.

Aralsee, großer, salziger Steppensee in Asien, von dem kaspischen Meere durch eine 20 Meilen breite Landenge getrennt, 117′ höher als dieses liegend; er ist nicht tief, 1100□M. groß und nimmt 2 Ströme, den Oxus und Jaxartes auf. Die Russen haben eine kleine Flotte auf ihm, auch Dampfschiffe, und suchen sich den Oxus und dadurch das Innere von Asien zu öffnen.

Aram, Aramea, in dem Alten Test. Mesopotamien und Syrien. Arameische Sprache, zum semitischen Stamme gehörig, theilte sich in 2 Hauptdialekte, den syrischen und chaldäischen.

Aran, aragon. Pyrenäenthal, 16000 E., Hauptort Viella. Höchste Spitze der Pyrenäen, Maladetta, 11222′ hoch.

Aranda, Pedro, Graf von, geb. 1718, spanischer Minister unter Karl III., einer der philosophischen Minister des vorigen Jahrhunderts, welche der Revolution als Vorarbeiter dienten; er vertrieb die Jesuiten und begann verschiedene Reformen, verlor jedoch wieder die Gunst des Hofes und starb 1799 in Ungnade.

Aranjuez (Arangues), Stadt und königl. Palast $5\frac{1}{2}$ M. von Madrid, in schöner Lage und mit prächtigen Anlagen; von Philipp II. erbaut (12. April 1772 Bund zwischen Frankreich und Spanien gegen England).

Arany, Janos, ungar. Dichter, geb. 1819 zu Nagy Szalonta, schrieb bisher nur epische und erzählende Gedichte.

Aranyas-Rakosi, Alex., ungarischer Dichter, seit 1822 Pfarrer der Unitariergemeinde Torda in Siebenbürgen.

Arany-Idka, ungar. Bergort, von Slowaken bewohnt, bei Abaujvar; Bergbau auf Gold, Silber, Kupfer und Antimon.

Aranyos, siebenbürg. Fluß, im Bihargebirge entspringend, ergießt sich bei Soos Szent Marton in die Marosch; die A. führt Gold und gab dem Aranyoserstuhl im Szeklerlande den Namen.

Aranzini, unreife, getrocknete und überzuckerte Pomeranzen oder Pomeranzenschalen.

Ararat, der höchste der armenischen Berge, 12 M. südl. vom Araxes, sich aus der gleichnamigen Hochebene bis 16200′ erhebend, ehemaliger Vulkan, mit ewigem Schnee und Eise bedeckt, der zweite Ausgangspunkt des menschlichen Geschlechtes; an seinem Fuße wächst guter Wein. Die schlummernde vulkanische Thätigkeit hat sich am Fuße des Berges vor einigen Jahren zum Verderben der armenischen Dörfer gezeigt. In den letzten Jahren hat der Naturforscher M. Wagner den A. bereist und untersucht.

Aratel, Gold- und Silbergewicht in Brasilien = 16 Unzen, oder $9549\frac{3}{8}$ holländ. As.

Aratus, geb. 270 v. Chr., einer der letzten Griechen, befreite im 20. Jahre seine Vaterstadt Sycion von einem Tyrannen und brachte sie in den achäischen Bund. Er eroberte Korinth, führte es nebst Megara, Megalopolis, Hermione, Phlius in den achäischen Bund und gab diesem dadurch seine große Bedeutung. Der ätolische Bund aber und das neuerwachte Sparta bekriegten den achäischen Bund und da Aratus kein Feldherr war und aus Leidenschaft lieber den macedon. König als den spartan.

an der Spitze sehen wollte, so rief er den macedon. König herbei, der die Spartaner schlug, aber auch Oberherr des achäisch. Bundes wurde. König Philipp II. von Macedonien vergiftete den A. 213 v. Chr.

Aratus, aus Soli in Cilicien, um 270 v. Chr., schrieb das astron. Lehrgedicht „Phainomena", das unter andern auch Cicero übersetzte; deutsch von Voß.

Araukaner, Indianerstamm im südl. Chili, theils Nomaden, theils in Dörfern wohnende Indianer; kräftig, tapfer, vortreffliche Reiter, haben sie ihre Unabhängigkeit bis jetzt behauptet.

Araure, Stadt in Venezuela (Südamerika), am Acarigua, 10000 E. in sehr fruchtbarer Gegend; Kaffe, Cacao, Baumwolle, Seide.

Arba, im Oriente ein zweirädriger Karren.

Arbascio, levantinisches Zeug aus Wolle und Ziegenhaar gewoben.

Arbe, dalmatische Insel im Quarnero, 1 □M. groß mit 3000 E.

Arbedo, Dorf im Kant. Tessin, unweit Bellinzona; Niederlage d. Schweizer gegen die Mailänder unter Carmagnuola den 30. Juni 1422.

Arbeit ist ein freier Gebrauch der Kräfte und kommt daher nur dem Menschen zu. Sie ist entweder geistige und nur zur Förderung der geistigen Interessen bestimmt, oder sie ist die sog. produktive Arbeit, welche die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse durch sachliche Güter bezweckt, und ist somit wie die menschlichen Zustände und Stimmungen verschiedenen Veränderungen unterworfen. Sie ist die erste und wichtigste Güterquelle. A. Smith sagt: die jährliche Arbeit einer Nation ist die Urquelle, aus welcher sie ihre Reichthümer, d. h. die für den Lebensunterhalt nothwendigen Erzeugnisse, so wie jene zieht, welche sie von anderen Nationen erkaufen muß. So ist die A. als Quelle jedes Reichthums gerade dadurch der mächtigste Sporn, durch die Mannigfaltigkeit und Ausbildung der A. deren Erzeugnisse nach Menge und Werth zu vermehren; und dadurch befördert die A. zugleich die Ausbildung der geistigen und körperlichen Anlagen. — Die meisten Verbesserungen an den hervorbringenden Arbeitskräften, die Geschicklichkeiten und Künste, die hier ihre Anwendung finden, sind aus der Theilung der A. entstanden. Die dadurch hervorgebrachte Steigerung der Erzeugnißfähigkeit wird 3 Ursachen verdankt: 1. der Vermehrung der Geschicklichkeit des einzelnen Arbeiters, 2. dem Zeitersparniß, indem die Zeit des Uebergangs von einer A. zur andern gewonnen wird, 3. der Erfindung so vieler Maschinen (s. Maschine). Die produktiven Arbeiten (die unproduktiven vermehren die sachlichen Güter nicht) zerfallen: 1. in Erdarbeit oder Stoffgewinnung, und diese begreift: die Gewinnung der Mineralien, den Bergbau; die Gewinnung von pflanzlichen und thierischen Stoffen, und zwar von wilden und zahmen Pflanzen und Thieren, Ackerbau, Jagd, Forstwirthschaft. 2. Umänderung der rohen Stoffe, um aus ihnen solche Güter zu bereiten, welche zur Anwendung für bestimmte Zwecke vollkommen tauglich sind (Gewerbsarbeit, Fabrikindustrie). 3. Arbeiten, welche den Uebergang der Güter an andere Menschen vermitteln, also Handelsgeschäfte, Darlehns-, Mieth- und Pachtgeschäfte, um die Benützung eines sachlichen Gutes einem andern auf bestimmte Zeit gegen Zins zu überlassen.

Arbeitshaus, darunter versteht man 1. eine Anstalt, wo Müssiggänger, die auf öffentliche Kosten erhalten werden müßten, zur Arbeit angehalten und wo möglich gewöhnt, also gebessert werden. 2. Strafanstalten, wo Vergehen durch Entziehung der Freiheit und zwangsweise Arbeit gesühnt werden. 3. In neuester Zeit mißglückte Versuche, öffentliche Werkstätten, in denen der Arbeiter auf öffentliche Kosten beschäftigt und bezahlt werden sollte, wofür dem Staate oder der Gemeinde die gelieferte Arbeit zufiele; als ob Gemeinde und Staat mit Schuhen, Beinkleidern, Hausgeräthen u. s. w. Geschäfte machen könnte.

Arbeitslohn ist eigentlich das Produkt der Arbeit, aber wenn das Land, das der Arbeiter bearbeitet, Privateigenthum ist, so verlangt der Eigenthümer seinen Antheil an dem, was der Arbeiter darauf baut oder sammelt. Diese Rente ist der

erste Abzug von dem Produkte der Landarbeit. Die Kosten der Arbeit und der verschiedenen Hilfsmittel, deren der Arbeiter bedarf, sind durch einen Geldvorrath, Kapital, zu bestreiten, das mit einem Gewinn wieder zu ersetzen ist. Dieses ist der zweite Abzug. Aehnlichen Abzügen sind die kommerziellen und industriellen Arbeiten unterworfen. Im socialen Leben hängt der Lohn der Arbeit als Preis derselben von den gleichen Umständen ab, welche den Preis der Güter beim Tausche bestimmen, nämlich: von dem Werth, den eine Arbeit für den Lohnherrn hat, von den Kosten, welche von dem Arbeiter der Arbeit willen aufgewandt und im Lohn erstattet werden müssen, endlich von dem Mitwerben der angebotenen und begehrten Arbeit. Aus dem Zusammenwirken dieser Umstände sind die Verschiedenheiten in der Größe des Lohns, welche sowohl zu verschiedenen Zeiten als gleichzeitig in verschiedenen Ländern stattfinden, abzuleiten. Die Größe des Lohns selber ist aber nach dem Maße zu beurtheilen, in welchem der Arbeiter seine Bedürfnisse befriedigen kann. Der Lohn ist also unzureichend, wenn derselbe zum nothwendigen Unterhalt des Arbeiters nicht zureicht; er ist niedrig, wenn er nur die Bedürfnisse des Arbeiters deckt; er ist reichlich, wenn er zu Begründung einer Familie und deren Versorgung die Mittel bietet, und nimmt einen hohen Stand ein, wenn neben diesem allem noch ein Ueberschuß (Kapital) bleibt. So lange Geschicklichkeit und Fleiß der Arbeiter auf die Produktionsfähigkeit den wesentlichsten Einfluß üben, bilden die Preise der Lebensmittel in den gewöhnlichen Zeiten den einflußreichsten Faktor zur Regelung des Lohns. Seitdem aber die Maschinen die Handarbeit in einem hohen Grade ersetzt haben und die Dampfkraft die Maschine an jedem beliebigen Orte in Bewegung setzt, ist das Kapital der einflußreichste Regulator des A. geworden, denn der Fabrikant bemißt den Lohn, den er seinen Arbeitern verabreichen kann, nach dem Preis der Kapitalien. Vermehrt sich das Kapital rascher und vergrößert sich das Volksvermögen in schnellerem Schritt als die Bevölkerung, so wird der A. steigen, bleibt hingegen das Kapital hinter dem Wachsthum der Bevölkerung zurück, so muß der Arbeitslohn sinken und endlich unzureichend werden. So liegt in der Maschine und in dem Kapital für die in der gewerblichen Entwicklung am meisten vorgeschrittenen Staaten die Nöthigung, unsere Erde mehr und mehr für den Absatz der Arbeit zugänglich zu machen oder zu erobern.

Arbela, Städtchen jenseits des Tigris, jetzt Arbil; Sieg Alexanders d. Gr. 331 v. Chr.

Arbisau, böhm. Dorf im Leitmeritzer Kreise mit Braunkohlen-Bergwerken; Denkmal des Grafen Colloredo Mannsfeld für seinen Antheil an der siegreichen Kulmer Schlacht 17. Sept. 1813.

Arbiter, lat., der Schiedsrichter.

Arbitrage (frz. —asch), die Vergleichung der Wechselpreise oder des Kurses der Geldsorten an verschiedenen Plätzen, um den vortheilhaftesten Platz für Ausstellung oder Einziehung eines Wechsels aufzufinden.

Arbiträr, willkürlich.

Arbitriren, überlegen, abschätzen.

Arbitrium, Gutachten; im klassisch. Latein oft: Willkür.

Arboga, alte Stadt in Schweden, im Westeräslänland, am gleichnam. Flusse und dem Anfange des Arbogakanals, der den Mälar und Hilmarsee verbindet, 1600 E., früher viel bedeutender.

Arbogast, ein Franke, Feldherr der Kaiser Gratian und Valentinian II., ermordete diesen, wurde aber von Theodosius geschlagen und gab sich selbst den Tod, 394 n. Chr.

Arbois (—oa), im frz. Depart. des Jura, 7500 E., Gemüse- und Blumenbau, süßer weißer Wein. A. ist Pichegrüs Geburtsort.

Arbon (Arbor felix der Römer), thurgauisch. Städtchen am Bodensee mit 1000 E., Obstbau, Seidenbandweberei.

Arbor, lat., Baum; arbor vitae, siehe Gehirn.

Arbroath, **Aberthrotik**, schottische Hafenstadt, 12500 E., Wollen, Baumwollen-, Linnen- u. Segeltuchfabriken.

Arbuthnot, altes schott. Geschlecht; aus demselben Alexander A., einer

der eifrigsten Beförderer der schott. Reformation; John A., Arzt, starb 1735, schrieb physiol. Werke und Satyren.

Arbutus, der Erdbeerbaum.

Arc, s. Jeanne d'Arc.

Arcade, eine Bogenreihe, Bogengang, wo die Bogen auf Pfeilern, seltener auf Säulen ruhen; in den reichen alten Städten waren die Arcaden sehr im Gebrauche.

Arcadius, **St.**, Martyrer unter Diocletian 312 n. Chr., Gedächtnißtag 12. Jan.

Arcadius, Sohn des Kaisers Theodosius, Kaiser der östl. Reichshälfte von 395—408, üppig, unkriegerisch, zuerst von seinen Ministern Rufinus, Eutropius und Gainas, zuletzt von seiner Gemahlin Eudoxia geleitet, entledigte sich der drängenden Westgothen, indem er sie nach Italien wies, verbannte auf Anstiften der Eudoxia den hl. Johannes Chrysostomus, ließ sonst die Dinge gehen wie sie mochten und st. 408.

Arcana, Pluralform von arcanum, Geheimmittel, einst in der Arzneikunde, Chemie, Viehzucht, Landbau, Fischerei und Jägerei sehr häufig, heutzutage aber bis auf wenige verschwunden.

Arcani disciplina, Geheimlehre, gab es bei den Christen vom 2—5. Jahrh.; sie entstand zur Zeit der Verfolgung, indem man die wichtigsten Lehren des Christenthums nicht dem Spotte und der Verstümmelung durch die Heiden preisgeben wollte; auch vor den christlichen Katechumenen gab es so lange Geheimlehren, bis sie den ganzen Unterricht empfangen hatten und vollständig in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen waren.

arcato, it., in der Musik — mit dem Bogen gestrichen.

Arceau (frz. —ßo), Bogenkrümmung; arceaux, verschlungene Züge, Zierrathen an Bildwerken.

Arcesilaus, aus Pitane in Aeolien, um 300 v. Chr. blühend, Stifter der neuen akadem. Schule; er lehrte, daß der Mensch nie eine vollständige Gewißheit erlangen könne, er müsse sich daher mit Meinungen statt mit Ueberzeugungen begnügen; st. zu Athen 241.

Archäologie, s. Alterthum.

Archaismus, eine veraltete Sprachform.

Archangel, Gouvernem. im nördl. europ. Rußland, am Eismeer, zwischen Finnland und dem Ural, hat mit der Insel Nowaja Semlja 16000 □M. mit 290000 E.: Samojeden, Lappen, Permier, Russen. Nur bis zum 67° nördl. Breite ist noch etwas Ackerbau möglich, der Gerste, Hanf und Flachs liefert; bis hieher große Nadelholzwaldungen; der nördlichere Theil ist Wüste und Sumpf, ohne Baum und Strauch. Fischerei, Walfisch- und Seehundsfang, die Jagd auf Rennthiere und Pelzthiere beschäftigen die meisten Einwohner. — Hauptst. A., 8 M. oberhalb der Dwinamündung in das weiße Meer, 26000 E. Der Hafen ist nur vom Juni bis Okt. beständig offen, die übrige Zeit sperrt ihn das Polareis. Da die Dwina durch Kanäle mit der Newa und Wolga in Verbindung steht, so ist A. der Stapelplatz für viele Erzeugnisse des innern Rußlands, als: Holz, Theer, Talg, Hanf, Harz, Häute, Pelzwerk. Von den fremden Flaggen zeigt sich die englische fast ausschließlich zu A.

Arche, vom lat. arca, Kasten, das Schiff, das Noah vor der Sündfluth baute. — In der Synagoge der Schrank für die Gesetzesrollen.

Archelaus, der Name vieler Fürsten, Feldherrn, Philosophen und Künstler. Unter ihnen: A., der Heraklide, Einwanderer in Macedonien und Stifter des Königsgeschlechtes. A., Sohn des maced. Königs Perdikkas, durch Ermordung der rechtmäßigen Erben Thronfolger (413 bis 399), beförderte die griech. Bildung in Macedonien und rief Künstler und Dichter an seinen Hof. A., Feldherr des Königs Mithridates, verlor die Schlachten von Chäronea und Orchomenus gegen Sulla (80 v. Chr.), vermittelte hierauf den Frieden, und flüchtete später vor der Ungnade seines Herrn zu den Römern. Sein Sohn A. wurde durch Pompejus Oberpriester in Cumana, büßte einen Versuch auf den ägypt. Thron in einer Schlacht gegen die Römer mit dem Leben; dessen Sohn A. war sein Nachfolger im Priesterthum, st. von Tiberius abgesetzt in Rom. —

A., Sohn des Herodes, Ethnarch von Judea, Samaria und Idumea, wegen Tyrannei nach 10jähr. Regierung von Augustus abgesetzt und nach Vienne in Gallien verbannt, wo er starb. — A., Pythagoräer im 5. Jahrh. vor Chr., lehrte die Kugelgestalt der Erde. — A., Bildhauer im 1. Jahrh. v. Chr., von ihm die Apotheose des Homer.

Archen, beschalte Akephalen, Unterabtheilung der Austern, eßbar, aber nicht sehr geschätzt.

Archenholz, Jos. Wilh., Baron v., geb. zu Langenfurt bei Danzig 1745, im 7jährig. Kriege preußischer Offizier, durchreiste später Europa und lebte bis zu seinem Tode 1812 der Schriftstellerei. Er übte großen Einfluß, weil er die Stimmung des Publikums traf, einen schönen Styl schrieb und von dem langweiligen und anmaßenden Wesen der Stubengelehrten frei war. Die wichtigsten Schriften: „England und Italien", „Geschichte des 7jähr. Krieges", die politische Zeitschrift „Minerva".

Archers (frz. Arschär), Bogenschützen, leichte Reiterei mit Bogen, später mit Armbrusten, Leibwache der franz. Könige. Davon Hartschier, ital. Arciere, wie die Leibwache der deutschen Kaiser genannt wurde; davon in Oesterreich die adelige Arcierenleibgarde.

Arches court (engl. artsch kort), das vornehmste geistliche Consistorium in England, unter dem Erzbischof von Canterbury stehend.

Archeus oder **Archäus**, nach van Helmont, Paracelsus und ihrer medicin. Schule das Urprinzip alles individuellen Lebens, seit dem Akte der Zeugung mit dem Organismus verbunden, ihn formend und die Lebensverrichtungen überwachend; offenbar ein Anklang an den Glauben der Römer, an den „genius" des einzelnen Menschen.

Archi-, griech. Vorsylbe, dem deutschen erz- entsprechend, besonders bei Titeln gebraucht.

Archias, Dichter aus Antiochien, um 60 v. Chr. der Anmaßung des römischen Bürgerrechts angeklagt und von Cicero in seiner berühmten Rede „pro Archia poëta" vertheidigt.

Archiater, Oberarzt, fürstl. Leibarzt.

Archidamus, der Name von vier spartan. Königen, der bedeutendste A. II. von 469—427 v. Chr.

Archidiakonus, in der alten Kirche der erste Diener des Bischofs, hatte den Unterricht der jüngern Kleriker, die Aufsicht über die Diakonen und niederen Kleriker, überwachte die Unterstützung der Armen, diente dem Bischof in der Administration und Jurisdiktion, hatte also, obwohl nicht Presbyter, den größten Einfluß. Im 8. Jahrh. entstand die Eintheilung der Bisthümer in Archidiakonate, und es gab nun Landarchidiakonen neben dem Archidiakon an der Metropolitankirche. Die Macht der Archidiakonen stieg bis in das 12. Jahrh. und wurde seitdem durch Bischöfe und in Folge von Synodalschlüssen vermindert und das Amt endlich selbst in den meisten Bisthümern aufgehoben. — In der engl. Hochkirche besteht das Archidiakonat noch mit eigener Gerichtsbarkeit, in der deutsch-protest. Kircheneinrichtung heißt der zweite Geistliche an den Hauptkirchen Archidiakon.

Archidux, lat., Erzherzog.

Archiepiscopus, Erzbischof.

Archiereus, der jüd. Oberpriester; bei den Griechen und Russen der Titel der Prälaten gegenüber dem niederen Klerus.

Archigenes, Arzt aus dem syr. Aramea, in Rom zur Zeit des Nerva und Trajan im größten Ansehen.

Archilochus aus Paros blühte ums Jahr 700 vor Chr. Ein Mann des schärfsten und einschneidendsten Verstandes vereinigte er in seiner Person die ganze glühende Leidenschaftlichkeit und demokratische Zügellosigkeit des jonischen Stammes. Aus Armuth war er als Anführer einer Kolonie von Paros nach Thasos gegangen und hatte auch hier das gesuchte Glück nicht finden können. Dazu kam, daß die widrigen Erfahrungen, welche er in Folge seiner Tadelsucht zu machen hatte, dieser natürlichen Bitterkeit seines Geistes immer neue Nahrung gaben, besonders als ein gewisser Lykambes die poetische Zorneswaffe des Dichters dadurch herausforderte, daß er ihm die anfänglich zugesagte Hand seiner jüngern Tochter hinten-

nach vorenthielt. So ist A. wegen seiner Schmähsucht, welche weder sich selbst noch Andere verschonte, im ganzen Alterthum berüchtigt geworden. Daraus ist es vielleicht zu erklären, daß sich aus dem reichen Verzeichnisse seiner Dichtungen nur einzelne unbedeutende Bruchstücke erhalten haben. Die Hauptstärke des A. bestand in der Form. War vor seiner Zeit die Zahl der Metren sehr beschränkt, so hat er eine ganze Welt neuer Versmaße, insbesondere das jambische geschaffen. Für die Vollkommenheit dieser Schöpfungen giebt es aber keinen einleuchternden Beweis als die Thatsache, daß diese von A. erfundenen Versmaße sich in der griechischen Poesie für alle Zukunft als die bleibenden Formen bestimmter Gattungen von Gedichten erhielten und in ihrem wesentlichen Bau durchaus nicht verbessert werden konnten.

Archilochischer Vers, der halbe Pentameter —◡◡—◡◡—̆.

Archimandrit, der russische und griechische Name des Vorstehers von einem Kloster, unser Abt.

Archimedes, geboren um 287 v. Chr. in Syrakus aus sehr vornehmer Familie, einer der größten Mathematiker und Physiker aller Zeiten. Er bestimmte das Verhältniß des Kreisdurchmessers zum Umfange, das Verhältniß zwischen Kugel, Cylinder und Kegel, stellte die Theorie des Hebels auf, begründete die Gesetze der Hydrostatik. Außerdem verfertigte er einen berühmten Himmelsgloben, erfand mechanische Vorrichtungen zur Vertheidigung der Mauern von Syrakus gegen die Römer, wurde aber von einem römischen Soldaten bei der Erstürmung der Stadt 212 getödtet. Archimedische Aufgabe, aus dem Gewichtsverluste einer Mischung von zwei Metallen im Wasser die Menge von jedem einzelnen in der Mischung zu finden.

Archimedische Schnecke, Wasserschraube, ein hohler, schraubenförmig gewundener, oben und unten offener Cylinder; wird sie schief mit dem untern Ende in das Wasser gestellt und umgedreht, so steigt das Wasser in dem Cylinder in die Höhe und fließt endlich oben heraus.

Archipel, abgekürzt aus Archipelagus, speciell der inselreiche Theil des Mittelmeeres, der sich nördlich von Creta zwischen Griechenland, Macedonien, Thracien und Kleinasien bis an den Hellespont oder die Straße der Dardanellen ausdehnt; die Alten nannten den südlichen Theil myrthoisches, den nördlichen ägäisches Meer; die Türken nennen den A. Inselnmeer oder weißes Meer. Die Inseln theilt man in die centralen oder die Cykladen, in die nördlichen und südlichen Sporaden, und die kleinasiatischen Inseln; Kreta und Euböa werden als selbstständig betrachtet. Von der vulkanischen Thätigkeit im A. erzählen alte Mythen und gibt die Insel Santorin ein neues, geologisch so wichtiges Zeugniß.

Archipresbyter, in der alten Kirche der erste Priester nach dem Bischofe, dessen Hauptgeschäft es war, für den Bischof, wenn derselbe abgehalten war, den Gottesdienst zu verrichten. Später wurden auch auf dem Lande Archipresbyteriate errichtet, die unsern Dekanaten entsprechen. Das Geschäft des Archipresbyters in einem Landkapitel bestand hauptsächlich darin: er beaufsichtigte die Geistlichen, sorgte für die Vollziehung der bischöflichen und Synodalverordnungen, stellte die Ordinanden seines Kapitels dem Bischofe vor, schlichtete die unbedeutenderen Streitigkeiten unter den Geistlichen, hielt die monatlichen Kapitelsversammlungen der Geistlichen, verzeigte gröbere Vergehen der Laien dem Archidiakon, überwachte die Kirchenbuße, und war früher der einzige Spender der hl. Taufe in dem ganzen Kapitel. Im Laufe der Zeit änderte sich die Einrichtung der Dekanate vielfach und ist jetzt fast in jeder Diöcese eine andere.

Architekt, Baumeister, Baukünstler. Architektonik, die Wissenschaft der Baukunst.

Architektur, die Baukunst. Architekturmalerei, der Zweig der Malerei, welcher die Werke der Baukunst darstellt; die genaueste Kenntniß der Perspektive ist dabei das erste Erforderniß.

Architrav (Epistylium), der unterste Theil des Säulengebälkes, der wagerecht unmittelbar auf den Kapitälern der Säule ruht.

Architypp, der erste Druck eines Buches, die editio princeps (erste Ausgabe).

Archiv, die Sammlung von Urkunden, die sich auf die Verhältnisse einer Familie, Gemeinde, Corporation, Landschaft eines Staates beziehen; sie anzuordnen lehrt die Archivwissenschaft; das Recht, die aus einem Archive entnommenen und als Beweisstücke gebrauchten Urkunden einzusehen und zu untersuchen, heißt das Archivrecht; der Vorsteher eines Archivs ist der Archivar.

Archivolte, das Bogengesims.

Archon, eigentlich Herrscher, in Athen die ersten obrigkeitlichen Personen (s. Athen), später byzantinischer Amtstitel.

Archontiker, gnostische Häretiker, so genannt nach den Archonten, Erzengeln oder Aeonen, denen sie die Schöpfung der Welt zuschrieben; s. Gnostiker.

Archytas, Pythagoräer aus Tarent, Zeitgenosse des Plato, Philosoph, Mathematiker, Staatsmann und Feldherr; er wandte die Begriffe der reinen Geometrie zuerst praktisch an, erweiterte die mathem. Wissenschaft durch Erfindungen in der Methode, auch soll er den ersten Automaten, eine fliegende Taube, construirt haben. Die Alten hatten vor ihm die größte Hochachtung; von seinen vielen Werken sind uns nur Bruchstücke erhalten. A. soll bei einem Schiffbruche umgekommen sein.

Arciere, s. Archers.

Arcimboldi, Joh. Angelus, kam 1517 als päpstlicher Nuntius nach Dänemark und Schweden, erkaufte von dem Unionskönige Christian II. von Dänemark die Erlaubniß, den Ablaß zu verkünden, trat aber in Schweden auf die Partei der Sture und half gegen Christian II. operiren. Dafür nahm ihm Christian II. die gesammelten Ablaßgelder, setzte seinen Bruder gefangen und vertrieb den Legaten. Sein Benehmen zog ihm auch die Ungnade des Papstes jedoch nur auf kurze Zeit zu, denn 1525 wurde er Bischof von Novara, 1550 Erzbischof von Mailand, starb 1555.

Arcis sur Aube (spr. Arssis sür Ob), franz. Stadt im Depart. der Aube, 3000 E.; Schlacht den 20. u. 21. März 1814, in Folge deren Napoleon zurückwich.

Arciten, versteinerte Archenmuscheln.

Arcitenens, der lat. Name für das Sternbild des Schützen.

Arckenholz, Joh., Finnländer, wegen einer politischen Schrift gegen Frankreich gefangen gesetzt, wurde später in Kassel Bibliothekar, endlich königl. schwedischer Historiograph und erwarb sich im hohen Alter den Ruf eines Geistersehers; starb 1777.

Arco, Arch, Stadt im Südtyrol mit 2000 E., Seidenbau, Marmorbruch, Servitinenkloster mit weiblichem Erziehungsinstitute. Nach dem Schlosse A. sollen die bayer. Grafen von Bogen ihren Namen italienisirt haben; 1443 wurde A. reichsunmittelbare Grafschaft, 1614 kam sie unter Oesterreich. Von den A. war Franz im 15. Jahrh. Herzog von Siena; Nic. A., kaiserl. Kammerherr und Rath, st. 1546, war ein geschätzter lat. Dichter; von seinen Söhnen war Max kaiserl. Gesandter bei der Pforte, Joh. Baptist kaiserl. General; Philipp, ebenfalls kaiserl. General, übergab den 7. Sept. 1703 Altbreisach an die Franzosen und wurde den 15. Febr. 1704 auf den Spruch eines Kriegsgerichts, dem der Feldmarschall Thüngen präsidirte, erschossen. Joh. Bapt. A., kaiserl. Intendant von Mantua aus der 2ten Hälfte des vorigen Jahrhs., selbst hochgebildet und Beschützer der Gelehrten, fand in Mantua die Originalbüste Virgils. Max A., zuerst Diplomat, dann 1809 Soldat, wurde im Tyrolerkriege erschossen. — Das Geschlecht der Grafen A. theilt sich jetzt in 3 Linien: die schlesische Linie, von Graf Georg A. abstammend, der als kasselscher Oberst protestantisch wurde und deßwegen die Stammgüter nicht erbte; die bayerische oder odalricische, in Bayern und Oesterreich begütert; die andreassche Linie, welche die Stammgüter in Tyrol besitzt.

Arcole, Dorf am linken Etschufer, unweit Verona, bekannt durch die Schlacht vom 15—17. Nov. 1796, die Napoleon gegen den Feldzeugmeister Alvinczi gewann. Nachdem die Franzosen 2 Tage lang vergeblich die durch den Alpon und Sümpfe gedeckte Stellung der Oesterreicher angegriffen hatten, gelang es ihnen durch Umgehung am 17ten die

Oesterreicher zum Rückzug zu nöthigen. Der Verlust der Franzosen war der größere, aber Bonaparte hatte durch den theuer erkauften Sieg den Entsatz von Mantua verhindert.

Arçon, Jean Claude, d', geb. 1733 zu Pontarlier, diente als Ingenieur gegen die Preußen im 7jährigen Kriege, baute 1780 vor Gibraltar die schwimmenden Batterien, die Elliot in Brand schoß, diente von 1792—99 in den Heeren der Republik und starb als Senator 1800.

Arcos, Herzog von, war 1646 span. Vicekönig in Neapel, zur Zeit des Aufstandes des Masaniello.

Arcos, portug. Kupfermünze in Goa, = 3/4 Pfennig.

Arcot, engl. Stadt in Ostindien, Präsidentschaft Madras, 40000 E., Reis- und Baumwollenbau.

Arctation, in der medicin. Sprache die krankhafte Verengerung eines organischen Kanals.

arctior citatio, jurist., geschärftere Vorladung.

Arctium Lappa, L., die bekannte Klette, deren Wurzeln früher in den Apotheken stark gebraucht wurden, jetzt kaum mehr officinell. Bei gehöriger Zubereitung erinnern die jungen Wurzelsprossen sehr an Spargeln und wirken gleichfalls auf den Harn.

Arctopus, Bärenfuß, ein Doldengewächs aus der Familie der Smyrnäen, wächst am Cap und wird bei uns in größeren Treibhäusern gesehen.

Arctostaphylos, s. Ericeae.

Arctotis, s. Compositae Heliantheae.

Arctura, medicin., das Hineinwachsen eines Nagels in das Fleisch des Fingers oder Zehens.

Arcturus, Stern erster Größe im Bootes; er gehört zu den Circumpolarsternen, und zu denen sogenannten fixen, welche fortrücken.

Arcuation, bogenförmige Krümmung.

Arcubalista, das lat.-griech. Stammwort von Armbrust.

Arcuccio, ital., bogenförmige Vorrichtung, die über einen Säugling gedeckt das Erdrücken desselben durch die schlafende Mutter verhindert.

Arcula avis, bei den röm. Augurn oder den Weissagern aus dem Vogelfluge ein Unglücksvogel.

Arcus, lat., Bogen, in dem ganzen Umfange des deutschen Wortes.

Arcy, Flecken im Depart. der Yonne, 1800 E., Tropfsteinhöhlen, Burgunderwein.

Arda, vom Rhodope kommender Nebenfluß der Marizza (Hebrus), bei Adrianopel aufgenommen.

Ardagan, pers. Festung in Armenien am Kurfluß, 1828 von den Russen erobert.

Ardagh, Stadt in der irischen Prov. Leicester, 5000 E.

Ardatow, russ. Stadt im Gouvern. Nischnei Nowgorod, 5500 E., Eisenwerke. 2. Stadt im Gouvern. Simbirsk, 7500 E.

Ardbraccan, Flecken und anglikan. Kirchspiel in der irischen Prov. Leinster, 5500 Einw., Sitz eines anglikan. Bischofs.

Ardea, die alte Hauptstadt der Rutuler auf hohem Tufffelsen; vergeblich von Tarquinius II. belagert; längst verschwunden.

Ardea, lat., Gattungsname der Reiher.

Ardeb, Getreidemaß in Habesch, Syrien und Aegypten, von sehr verschiedenem Gehalt, von 20745 par. Kubikzoll herab bis 222.

Ardebil, Stadt in Persien, Prov. Adserbidschan, in gut bewässerter, sehr fruchtbarer Gegend, 12000 E.; Mineralquellen, bedeutender Handel.

Ardèche (spr. —däsch), Nebenfluß der Rhone in Frankreich, entspringt in den Sevennen; nach ihm ein franz. Departement, 107 □M. groß mit 365000 E., die Ackerbau, Viehzucht, Seidenbau, Weinbau und eine lebhafte Industrie betreiben; Bergbau auf Eisen, Antimon und Marmor. Das Departement hat 3 Arrondissements, 31 Kantons und 330 Gemeinden.

Ardennen, Gebirgslandschaft, meistentheils aus Hochflächen bestehend, schließt sich an den Argonnerwald, den Hundsrück, die hohe Veen und Eifel an und verliert sich in das flandrische Tiefland; die mittlere Höhe beträgt 1700', die größte 2500'. Das Gebirge ent-

hält Eisen, Thonschiefer, Marmor und große Steinkohlenlager; es ist stark mit Laubholz bewaldet und birgt neben anderm Wilde auch Wölfe. — Von ihm heißt ein franz. Departement Ardennes; es ist 105 □M. groß mit 320000 E.; Industrie in Wolle, Baumwolle und Seide; Bergbau. Hauptort ist Mezières; das Departement hat 5 Arrondissements: Mezières, Rethel, Rocroy, Sedan und Bouziers, 30 Kantons und 478 Gemeinden. Der Ardennenkanal zwischen Chateau Porcien und Donchery verbindet die Maas und die Aisne, somit die Seine.

Ardent (frz. ardang), brennend, feurig; ardeur (—ör), Feuer, Hitze, Eifer.

Ardey, Mittelgebirge in Westfalen, zieht sich in der Grafschaft Mark längs der Ruhr hin, besteht aus Sandstein mit mächtigen Steinkohlenlagern.

Ardez, Dorf im Kant. Graubünden, im Gotteshausbund, mit 600 E. und einem Sauerbrunnen.

Ardglaß, Stadt und Hafen in der irischen Prov. Ulster, 1800 E.; Leuchtthurm, Seebad.

Ardisia, s. Myrsineae.

Ardito, ital., in der Musik, beherzt, kühn.

Ardor, lat., Hitze, Wärme.

Ardrah, Prov. im Königreich Dahomeh in Oberguinea, an der Goldküste, mit der Hauptstadt gleichen Namens, 10000 E., Handel mit Baumwolle und Palmöl.

Ardres, kleine Stadt und Festung bei Boulogne, in Morästen, durch einen Kanal mit St. Omer verbunden, 2500 E.; hier Zusammenkunft zwischen Franz I. und Heinrich VIII. von England im J. 1520.

Ardrossan, Stadt in Schottland, Grafschaft Ayr, mit 6000 E.; Hafen, Seebäder, mit Glasgow und Edinburgh durch eine Eisenbahn verbunden; Kanal nach Glasgow.

A re, musik., in der alten Solmisation das große A.

Are (frz. ar), die Einheit des franz. Flächenmaßes, ein Quadrat von 10 Metres Länge, also 100 □Metres groß. Das gewöhnliche Flächenmaß, die Hektare, ist gleich 100 Aren, die Dekare 10 Aren, die Are 100 Centiaren.

Area, lat., Hof, Hofstätte, Tenne; in der Anatomie die Umgebung eines Körpertheils, die sich durch andere Färbung unterscheidet.

Areal, Flächeninhalt von Grund und Boden.

Areb, in der ostind. Rechnung = 25 Lac Rupien oder $2\frac{1}{2}$ Mill. Rupien = 1600185 Thlr.

à reculons (frz. —külongs), rückwärts.

Aredas, ostind. Taffete, aus den Fasern und Fäden der Seidenpflanze gewoben.

Arefaction, lat., Austrocknung, Dörrung.

Aregio, Pablo de, span. Historienmaler um 1500, Schüler Leonardo da Vincis.

Arekapalme, s. Palmae.

Arelat oder **arelatensisches Reich**, s. Burgund.

Aremberg oder **Arenberg**, Schloß u. Flecken im preuß. Reg.-Bez. Koblenz, 300 E.; Bergbau auf Blei und Eisen. Die Güter der alten Dynasten von A. gingen durch eine Erbtochter 1298 an die Grafen von der Mark über, und auf gleiche Weise 1547 auf die Freiherrn von Ligne, welche das Aremb. Wappen annahmen, 1549 Reichsgrafen, 1576 Reichsfürsten, 1644 Herzoge wurden, nachdem sie auch noch Croy und Arschot in den Niederlanden erheirathet hatten. Die A. waren ein kriegerisches Geschlecht und fochten bis zur franz. Revolution für Kaiser und Reich. Durch die franz. Revolution verlor A. $7\frac{1}{2}$ □M. mit 14800 E., und wurde dafür durch Amt Meppen und Grafschaft Recklinghausen in Westfalen entschädigt. Herzog Prosper Ludwig trat dem Rheinbunde bei, heirathete Napoleons Verwandte Stephanie Tascher de la Pagerie, wurde aber dennoch 1810 mediatisirt und von Napoleon mit einer Rente entschädigt. 1815 erhielt er Meppen und Recklingshausen zurück, aber ohne die Landeshoheit. 1816 ließ er sich von Stephanien scheiden und vermählte sich mit einer Prinzessin von Lobkowitz, er lebt seitdem meistens in Brüssel; der Erb-

prinz heißt Engelbert. — Einen historischen Namen erwarb sich Aug. Maria, Fürst von A., bekannter ist er jedoch als Graf von Lamark; er diente in der franz. Armee und war in der ersten Zeit der Revolution Rathgeber der königl. Familie und der Vermittler zwischen ihr und Mirabeau; über dieses Verhältniß erschien von Bacourt: „Correspondenz des Grafen von Lamark und des Grafen von Mirabeau", deutsch von Städler, 3 Bde., Brüssel und Leipzig 1851. Er st. 1833 in Brüssel.

Arendal, Stadt im südl. Norwegen, 3200 E.; guter Hafen, Schiffbau, lebhafter Verkehr, in der Nähe Eisenbergwerke.

Arendsee, preuß. Stadt im Reg.-Bez. Magdeburg mit 2100 E.; der kleine A. ist sehr fischreich und tief, friert selten zu, wirft Bernstein und Versteinerungen aus.

Arendt, Martin Friedr., zu Altona geb. 1769, wanderte fast 40 Jahre in Europa als Antiquar umher und lebte dabei als ein Cyniker oft von fremder Unterstützung. Die neapolitan. Polizei packte ihn 1824 als Ernst Mor. Arndt, unter welchem Mißverständniß er viel zu leiden hatte; st. 1824 bei Venedig. Die Resultate seiner Wanderungen, alle antiquarischen Inhalts, besitzt die Bibliothek in Kopenhagen.

Arenenberg oder **Arenaberg**, Hügel oberhalb Ermatingen am Bodensee, Kant. Thurgau, mit einem kleinen Schlosse, das Hortense, Josephinens Tochter, Louis Bonapartes Gemahlin, 1822 erbaute und bis zu ihrem Tode bewohnte. Hier verbrachte der jetzige Kaiser der Franzosen, (Louis) Napoleon III., die Jahre v. 1822—1838. Nachdem er auf Louis Philippes Drängen die Schweiz hatte verlassen müssen, verkaufte er Arenenberg, das seitdem durch mehrere Hände gegangen ist und jetzt einem Oekonomen gehört.

Areniren, sich senken, von Bauwerken.

Arens, Franz Jos., Freiherr von, geb. 1779 zu Arnsberg in Westfalen, Rechtsgelehrter, von 1804—1818 als Professor in Gießen thätig, zuletzt Präsident des Oberappellations- und Cassationsgericht in Darmstadt, Mitglied der Ständeversammlung, immer consequenter Gegner des Liberalismus.

Arensburg, Stadt auf der Insel Oesel im balt. Meere, zu Liefland gehörig, 2600 E., Hafen.

Areopag, Hügel innerhalb Athen, der Burg gegenüber; von ihm wurde vielleicht der alte Gerichtshof und Rath genannt, dessen Ursprung in die mythische Zeit zurückgeht, dessen Weisheit und Gerechtigkeit aber das ganze Alterthum lobte. Das Amt des A's. war 1. ein richterliches; er urtheilte über Mord, Verwundung, Verrath, Feigheit, Diebstahl. 2. Als politische Behörde wachte er über die Aufrechthaltung der Verfassung und der Gesetze und griff deßwegen in gefährlichen Zeiten auf außerordentliche Weise in die Staatsgeschäfte ein. 3. Er wachte über den religiösen Cult, namentlich gegen das Einschleppen fremder Elemente; er beaufsichtigte die Sitten, Gebräuche und Gewohnheiten, zog Müßiggänger zur Rechenschaft und belohnte ausgezeichnete Handlungen. 4. Er hatte die Oberaufsicht über das Straßen- und Bauwesen, Maß und Gewicht, wohl auch über den Staatshaushalt. — Der A. war eine aristokratische Institution, schon insofern er die Macht der Volksversammlung beschränkte und jeden einzelnen Mann aus dem Volke in seinem Privatleben kontrolirte, noch mehr aber durch sein Personale; denn er ergänzte sich aus den jährlich austretenden 9 Archonten, wenn dieselben ihr Amt tadellos geführt hatten, und zudem war die Würde eines Areopagiten lebenslänglich. Die Demokraten der äußersten Richtung waren deßwegen immer gegen den A. und Perikles bewog die Volksversammlung, demselben seine politische Bedeutung zu nehmen und ihm nur seine richterliche und einen Theil seiner polizeilichen Befugniß zu lassen; es ist aber auch gewiß, daß seitdem Athen der zügellosen Demokratie verfiel und von seiner Höhe herabsank.

Arequipa, Hauptst. der gleichnamigen peruan. Provinz, die auf 1270 □M. 170000 E. zählt; die Stadt A. liegt am Westabhange der Anden, 7300' über dem Meere, ist Bischofssitz, hat blühende

Industrie, Bergbau auf Gold und Silber, als Hafenorte Mollendo und Aranta, ungefähr 30000 E. A. heißt auch der nahe 16680' hohe Vulkan.

Ares, s. Mars.

Aretäus, griech. Arzt aus Kappadocien zur Zeit Kaiser Trajans; von seinen Werken sind zwei auf uns gekommen, über acute und chronische Krankheiten, lat. von dem großen Haller herausgegeben, deutsch von Dewetz, Wien 1790.

Aretalog, Tugendredner, Tugendschwätzer, eine Species von Philosophen gewöhnlich griech. Ursprungs, die den röm. Großen während der Mahlzeit vorphilosophirten und nebenbei als Hauptgeschäft das Schmarotzen betrieben.

Aretas, der gemeinsame Name mehrerer arab. Könige, die zu Petra residirten; einer dieser Fürsten hatte dem Herodes Antipas seine Tochter gegeben und bekriegte Judäa, als jener dieselbe gegen die Frau seines Bruders vertauschte; derselbe hatte zur Zeit des Apostels Paulus Damaskus besetzt; unter Trajan wurde das Land dieser Dynastie röm. Provinz.

Arethusa, s. Orchideae.

Arethusa, Quelle in dem altsyrakusischen Stadttheil Ortygia; nach der Mythe eine peloponesische Quellnymphe, die sich vor dem verfolgenden Flußgott Alpheus in das Meer stürzte und auf Ortygia zur Quelle wurde, wohin ihr Alpheus nachfolgte.

Aretin, freiherrliches Geschlecht in Bayern, das sich auf dem politischen und wissenschaftlichen Boden einen Namen erworben hat. — Adam, Freiherr von, geb. 1769, vom 19. Jahre an in bayer. Staatsdienste, war von 1800—1815 unter dem Ministerium Mongelas einer der einflußreichsten Räthe; 1817 wurde er Gesandter am Bundestage, st. 1822 in Frankfurt. Er war ein Mann von hoher Bildung; mit Stein war er der Stifter der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde; er hinterließ eine werthvolle Kunstsammlung, vorzüglich Kupferstiche. — Sein Bruder Georg, geb. 1771, ebenfalls hochgestellter bayer. Beamter, 1809 als Generalkommissär des tyrolischen Eisackkreises gefangen, wurde 1810 pensionirt, st. 1845. Er hinterließ mehrere staatswirthschaftliche und politische Schriften. — Christoph, der jüngste der 3 Brüder, geb. 1772, war schon 1799 Landesdirectionsrath, zeigte sich als Gegner der mittelalterlichen Einrichtungen und constitutioneller Bureaukratie. 1803 war er das thätigste Mitglied einer Commission, welche die Bibliotheken der aufgehobenen Klöster untersuchte, 1806 wurde er Oberbibliothekar in München, Vicepräsident der Akademie der Wissenschaften, und in dieser Stellung war er besonders an der Opposition betheiligt, welche sich gegen die aus Norddeutschland berufenen prot. Gelehrten, Jakobi, Jakobs, Feuerbach u. s. w. erhob. 1811 trat er zum Justizfache über und wurde 1821 Präsident des Appellationsgerichts im Regenkreise; er st. 1824. Seine Schriften sind sehr zahlreich: „Die Pläne Napoleons und seiner Gegner" 1809; „Sachsen und Preußen" 1815; „Anleitung zur Regierungskunst des Kurfürsten Maximilian I."; „Staatsrecht der constitutionellen Monarchie", 3 Bde., von Rotteck vollendet; verschiedene Schriften in der bayer. Verfassungssache, „Jahrbücher der Gerechtigkeitspflege", „Beiträge zur Geschichte der Literatur", u. s. w. Sein ältester Sohn, Karl Maria, geb. 1796, focht im Kriege von 1813—15, diente hierauf in der Diplomatie, dem Generalstab und Kriegsministerinm, wurde 1834 Legationsrath im Ministerium des Auswärtigen, geheimer Haus- und Staatsarchivar und ist seitdem als gründlicher Quellenforscher und Schriftsteller thätig; „Darstellung der auswärtigen Verhältnisse Bayerns"; 1839; „Geschichte des Kurfürsten Maximilian I.", 1842; außerdem verdanken wir ihm sehr interessante urkundliche Mittheilungen, sowie er überhaupt zu den Vorkämpfern für die historische Wahrheit gehört.

Aretino, Spinello aus Arezzo, Maler aus der Schule Giottos, im Anfang des 15. Jahrh. — A. Pietro, aus Arezzo, geb. 1493, Dichter voll Talent, aber ohne alle sittliche Würde, genoß den Schutz der Großen Italiens, sowie Franz I. von Frankreich, Kaiser Karls V. immer nur kurze Zeit, lebte in Rom,

Mailand, Florenz, Venedig und anderen Orten, st. 1655, indem er heftig lachend mit dem Stuhle überschlug. Seine Gedichte sind schmutzig erotischen und boshaft satyrischen Inhalts, theils in lyrischer, theils in dramatischer Form; er verhöhnte und schmeichelte je nach dem man ihn bezahlte.

Aretologie, Tugendlehre.

à revoir (frz. a rewoar), auf Wiedersehen.

Arezzo (Aretium), Hauptst. der toskan. Provinz gleichen Namens, im Thale der Chiana, 11000 E., Bischofssitz, prachtvoller Dom; Wollenmanufaktur, Linnenweberei und Töpferei. Das alte Aretium war eine der 12 Städte der Etrusker; es werden viele Alterthümer, namentlich Vasen gefunden. A. ist Geburtsort des Mäcenas, des Petrarca, des Notenerfinders Guido, Pietro und Spinello Aretino, Leonardo von A., Cesalpino, Vasari u. a. In der Nähe Mineralwasser und bei Castiglione der treffliche Wein Aliarico.

Argali, Schafart, wild auf dem Hochgebirge Mittelasiens lebend, mit großen, stark zusammengedrückten, unten dreikantigen, quergestreiften Hörnern bis 15 Pf. Schwere, glatthaarig, braungrau, klettert wie der Steinbock und ist schwer zu jagen. Das Fleisch ist schmackhaft, der Talg geschätzt, das Fell gibt gutes Pelzwerk.

Argand (Jaques Ant.), Genfer, geb. 1756, Physiker und Mechaniker, lebte später in England, verbesserte die Branntweinbrennerei und erfand die A.schen Lampen, d. h. Lampen mit hohlen Dochten, durch welche die Luft strömt, also die Flamme auch innerhalb berührt und so ein stärkeres Licht erzeugt und die Rußbildung vermindert.

Arge, kleiner Küstenfluß, der in das kurische Haff mündet.

Argelander, Friedr. Wilh., zu Memel 1799 geb., einer der bedeutendsten jetzt lebenden Astronomen, studierte unter Bessel in Königsberg Astronomie, ward 1820 dessen Gehilfe, 1823 Professor der Astronomie in Abo, 1832 in Helsingfors, 1837 in Bonn; die Sternwarten in Helsingfors und Bonn sind nach seinem Plane angelegt. Er hat sich um die Erforschung des Firsternhimmels ein unvergängliches Verdienst erworben. Schriften: Katalog von 560 Firsternen, welche eine eigene Bewegung zeigen, von der Petersburger Akademie mit dem großen Demidow'schen Preise gekrönt; „Uranometria nova“ 1843; „Astronomische Beobachtungen auf der Sternwarte zu Bonn“ 1846.

Argemone, s. Papaveraceae.

Argen, Fluß im würt. und bayer. Algäu, aus der obern und niedern A. entstehend, ist reißend, führt viel Geschiebe und fließt bei Langenargen in den Bodensee. Von der A. hieß vor Zeiten der A.gau.

Argens (frz. Arschang) Marquis d', geb. 1704 zu Aix, wurde frühe Soldat, entfloh aber mit einer Schauspielerin nach Spanien, wurde jedoch verhaftet und zurückgebracht und der Gesandtschaft nach Constantinopel beigegeben. Nach seiner Rückkehr wurde er wieder Soldat, 1734 durch einen Sturz vom Pferde dienstuntüchtig, schriftstellerte nun, griff die Religion und kirchlichen Einrichtungen an. Friedrich II. berief ihn zu sich und machte ihn zum Kammerherrn und Director der Künste. Er st. 1771 zu Toulon; seine „Geschichte des menschlichen Geistes“ in 14 Bden., seine „lettres“ und „memoires“ sind vergessen und sein Name wird nur mehr genannt, wenn man Friedrichs II. Franzosen und die sog. Philosophen aufzählt, welche im vorigen Jahrh. das Christenthum angriffen.

Argensola, Lupercio und Bartolome, zwei Brüder aus Barbastro in Aragonien, L. 1565 und B. 1566 geb., zwei ausgezeichnete span. Dichter und Historiker. L. widmete sich dem Staatsdienste, wurde Sekretär, später Kammerherr des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich, dann Historiograph von Aragonien, folgte dem Vicekönig Grafen Lemos nach Neapel, wo er 1613 st. Sein Bruder B. wurde Geistlicher, begleitete ihn nach Neapel, kehrte 1616 zurück und wurde an seiner Stelle Historiograph. Von L. A. haben wir „die Eroberung der Molukken“, von B. „Erster Theil der Annalen von Aragonien, Fortsetzung der Annalen des Sekretärs Zurita, vom J.

1516 an", die als stylistisches Meisterwerk gelten. Als Dichter hatten beide A. den Horaz zum Muster genommen, deßwegen ist ihr Geschmack rein, die Sprache edel und obwohl sie auf Kühnheit der Phantasie keinen Anspruch haben, so sind sie doch nicht arm und erfindungsleer. Ihre Gedichte „rimas" erschienen erst nach ihrem Tode 1634 zu Saragossa.

Argenson (frz. Arschangson), Voyer d', franz. adelige Familie aus der Touraine. — René, V. d'A., Diplomat im Dienste des Cardinals Richelieu und Mazarin, st. 1651 als Gesandter in Venedig. Sein Enkel René wurde Chef der Polizei in Paris, Präsident des Finanzconseils 1718 und Siegelbewahrer, widersetzte sich den finanziellen Schwindeleien des Schotten Law und legte deßwegen seine Stellen nieder, st. 1721. — Sein Sohn René Louis war von 1741—47 Staatssekretär des Auswärtigen, lebte dann den Wissenschaften und schrieb das für die Kenntniß Frankreichs werthvolle „Ueber die alte und gegenwärtige Regierungsweise in Frankreich ꝛc." Amsterdam 1764, und die „Mußestunden eines Ministers"; st. 1757. — Dessen Sohn Marc Antoine, geb. 1722, wurde Gouverneur des Arsenals, sammelte eine Bibliothek von 150000 Bänden, war Botschafter in Venedig und Warschau, st. 1787, schrieb „Vermischtes, aus einer großen Bibliothek gezogen", einige Romane u. dergl. — Marc Pierre, geb. 1696, zweiter Sohn des Siegelbewahrers, 1740 Intendant von Paris, 1744 Kriegsminister, 1757 durch die Pompadour gestürzt, st. 1764. — Sein Enkel Marc René, geb. 1771, diente 1792 in der Armee unter Lafayette, zog sich nach dessen Flucht auf seine Güter und überlebte daselbst die Stürme der Revolution, war unter Napoleon Präfekt, nahm 1813 seinen Abschied, wurde 1815 in die Deputirtenkammer gewählt, war von 1817—1830 eines der Oppositionshäupter und nicht ohne Einfluß auf die Stimmung der Nation; nach 1830 neigte er sich zu der republikanischen Partei, verschwand aber wegen Altersschwäche nach und nach von dem politischen Schauplatze.

Argent (frz. Arschang) Silber, Geld. a. à la mode, parfümirtes oder unächt vergoldetes S.; a. battu (—ü), S.blech; a. blanc, S.geld; a. coloré, farbiges S.; a. comptant, baares Geld; a. de mosaique, S.bronze; a. vaiselle (wässell), legirtes S. zu Geschirren; a. du roi (dü roa) Feinsilber; a. vierge (wiärsch) gediegenes S.; a. en coquille (ang gokill) Muschelsilber, zum Malen; a. en feuille (föill) Blattsilber; a. en lâme, Lahnsilber; a. en lingots (längo), Barrensilber; a. faux (fo), übersilbertes Kupfer; a. filé, gesponnenes S., S.faden; a. fin, Feinsilber; a. haché (—asche), Argentan; a. moulu, gepulvertes S., S.staub; a. plaqué (blake) silberplattirtes Kupfer; a. trait (träh) S.drath; a. verni, mit Goldfirniß überzogenes S.

Argentan (frz. Arschantang) Hauptort des gleichnamigen Arrondissement im franz. Departement der Orne, mit 9500 Einw., Leinwandweberei, Eisenwerke, Spitzen, Leder, Bauwollenspinnerei; Geburtsort des Mezerai.

Argentan, Neusilber, bei den Chinesen Packfong, bei den Franzosen maillechort (Mailschor), bei den Engländern und Nordamerikanern German silver (dschermän silver, deutsches Silber), eine Composition aus Kupfer, Nickel und Zink, seit 1822 in Europa allgemein; diese Mischung hat den Vorzug vor plattirtem Silber, daß die Geräthe sich nicht abnutzen und vor andern Kupfermischungen, daß keine Vergiftung zu fürchten ist.

Argenterie, frz. Silbergeschirr.

Argenteuil, (—töil) Flecken im franz. Departement der Seine, unweit Paris mit 5200 E.; ehemaliges Kloster, eine Zeit lang Heloisens Aufenthaltsort.

Argentin, frz. silberfarben, silberklingend.

Argentinische Republik, Vereinigte Republik des La Plata Stromes, eine südamerikanische Bundesrepublik aus folgenden 14 Staaten: Buenosayres, Corrientes, Entre Rios, Santa Fe, Cordova, San Luis de la Punta, San Yago del Estero, Catamarca, Jujuy, Mendoza, Rioja, Salta, San Juan de la Frontera, Tucuman. Die Größe dieses Staatengebiets wird auf 42000 □M. angegeben, es ist begränzt vom atlantischen Meer, Urugay, Brasilien

und Paragay, Bolivia, Chili, Patagonien. Von Chili trennt es die Hauptkette der Andes und erfüllt den nördl. Theil mit seinen Ausläufern, wie auf der östl. Seite das brasilische Küstengebirge sich bis an die Platamündung fortsetzt; dagegen geht das Land im Süden in die ungeheuren Ebenen der Pampas über. Das ganze Land gehört zu dem Stromgebiete des Rio de la Plata (des Silberstroms), der seine ungeheure Wassermasse durch eine zu einem Golfe erweiterte Mündung in das atlantische Meer wälzt und weit hinauf für Seeschiffe fahrbar ist. Das Klima ist gesund und auch für Einwanderer ungefährlich. In den nördl. Provinzen gedeihen noch Zuckerrohr und Baumwolle, Reis, Mais, Waizen, Tabak ꝛc. überall. Die Viehzucht ist von großer Bedeutung; einzelne Höfe (Haciendas) haben bis 5000 Stück Rindvieh und einige hundert Pferde auf der Weide, hunderttausende aber irren wild in den Pampas und werden des Fleisches und des Felles wegen, oft wegen des letztern allein gejagt. Das Mineralreich liefert Gold; auf anderes Metall wird nicht gebaut. Gegenstände der Ausfuhr sind: Häute, Talg, Pferdehaare, Hörner, Knochen, Gold, Farbehölzer, Straußfedern, Baumwolle, Maulesel; die Ausfuhr wird auf 4 Mill. Thlr. gewerthet und ungefähr ebenso hoch die Einfuhr. Die Einwohnerzahl soll 2300000 betragen; in den Seestädten sind die Nachkommen der Spanier ansäßig und eine große Menge europ. Einwanderer, die in der Regel als Handelsleute, Conditoren, Kaffeewirthe u. dergl. reich werden wollen; die ländliche Bevölkerung ist noch wenig zahlreich und treibt mehr Viehzucht als Ackerbau. Der Gaucho ist nur Hirte und Jäger, der beste Reiter auf der Welt, ebenso geschickt mit der Wurfschlinge (Lasso) den Feind, das wilde Pferd, den Jaguar niederzuwerfen und zu erdrosseln, als sie mit den Wurfkugeln (Bolas) tödtlich zu treffen. Der Gaucho hat außer dem Hemde nur lederne Kleidung, geht nie eine größere Strecke zu Fuße, sondern reitet, genießt fast nur Fleisch und zwar in ungeheurer Masse (über 10 Pfd. täglich), schläft auf Häuten und ist dieser Lebensweise entsprechend roh, kräftig und unlenksam; mit den Indianerstämmen, welche im Süden und Südwesten frei umherschweifen, lebt er in tödtlicher Feindschaft. — 1515 entdeckte Diaz de Solis den Platastrom, 1535 wurde die Stadt Buenos Ayres angelegt, 1777 wurde von der Krone Spanien das Vice-Königreich Buenos Ayres errichtet, das außer den oben aufgezählten Staaten noch Paragay, Urugay und Bolivia umfaßte. Während der span.-franz. Allianz von 1800 bis 1808 griffen die Engländer Buenos Ayres an, wurden aber zurückgeschlagen. Dagegen bewog der engl. Einfluß 1816 die Staaten zur Revolution und zu der Unabhängigkeitserklärung vom 9. Juli desselben Jahres. Die Gauchos fochten den Kampf mit den Spaniern siegreich aus, aber seit der Unabhängigkeit liegen die Staaten in fortwährendem Zwiste und werden durch innere Unruhen erschüttert. Einige Zeit gelang es dem General Rosas, einem Gauchoführer, eine Dictatur zu üben und die Staaten einer Centralregierung zu unterwerfen; er wurde jedoch 1852 durch General Urquiza gestürzt, der mit brasilischer Truppen-Hilfe und engl.-franz. Gelde Rosas angriff und in einem Treffen schlug. Seitdem hat aber der Bürgerkrieg wieder neu begonnen; die Staaten sind gegen die Staaten mißtrauisch, die Städte gegen die Städte, die Städter gegen die niedergelassenen Europäer, der Gaucho aber gehorcht niemanden, sodaß ein argent. Staat ohne einen Diktator, der sich auf die Gauchos stützt, nicht denkbar ist. Im J. 1850 betrugen die Ausgaben 12 Mill. Thlr., die Staatsschuld 155 Mill., das im Umlauf befindliche Papiergeld 140 Mill., das stehende Heer 25000 Mann, die Seemacht 24 Schiffe mit 180 Kanonen, die Handelsmarine 160 Schiffe mit 48000 Tonnen Gehalt. Hauptorte sind: Buenos Ayres, Haupthandelsplatz, Santa Fe, Parana, Santa Lucia.

Argentum, lat., Silber.

Argenture, frz., Versilberung, versilberte Arbeit.

Argilit, Thonschiefer; **Argilolith**, Thonstein.

Argiver, die Bewohner von der Stadt Argos und der Landschaft Argolis; Homer nennt alle Griechen öfters A., weil diese um jene Zeit die mächtigsten waren.

Argo, myth., das Schiff der Argonauten. Sternbild am südl. Himmel, mit einem Sterne erster Größe, Canopus, uns nicht aufgehend.

Argolis, Halbinsel des Peloponnes (Morea), zwischen dem saronischen und argolischen Meerbusen, mit einer Tiefebene am Meere, sonst Gebirgsland, etwa 27 □M. groß. Die Hauptst. Argos wurde in der pelasgischen Zeit erbaut, die Burg hieß Larissa, wie alle pelasgischen Stadtburgen. Die Pelasger wurden von den hellenischen Achäern unterworfen, die Danaus als Stammeshaupt anerkannten, daher hießen die Archiver auch Danaer; die Erzählung von einem ägyptischen Einwanderer Danaus ist späteren Ursprungs und unhistorisch. Unter dem Herrscherhause der Atriden war Argos das Haupt des Peloponneses, fiel dann in die Gewalt der Dorer und ging unter heftigen inneren Kämpfen und verlustvollem Ringen mit Sparta vom Königthume zur Aristokratie, von dieser zur wildesten Demokratie über. Seine Rolle in Griechenland war nach der Heroenzeit eine untergeordnete; vergebens suchte es die Oberherrschaft über die Halbinsel zu gewinnen, an dem Perserkriege nahm es gar keinen Antheil, an dem peloponnesischen nur vorübergehenden, dem Philipp von Macedonien fügte es sich und so der Römerherrschaft. Man sieht von ihm beim Dorfe Argo nur wenige Reste. Ein Gouvernement des Königreichs Griechenland trägt wieder den Namen A.

Argologie, unnützes Geschwätz.

Argonauten, die Argofahrer, myth., Name der Helden, welche unter dem Anführer Jason vom thessalischen Jolkos auf dem Schiffe Argo ausfuhren, um das goldene Vließ zu holen. Dies war das Fell des Widders, der einst die fliehenden Geschwister Phrixus u. Helle über den Hellespont getragen; es hing zu Kolchis im Hain des Mars an einer Eiche und wurde von einem Drachen gehütet. Nach manchen Abenteuern gelang die Fahrt, besonders durch die Hilfe der Medea, des kolchischen Königs Aeetes Tochter, welche sich in Jason verliebt hatte; die Argo stellte Jason dem Neptun auf dem korinthischen Isthmus als Weihgeschenk auf und in der spätesten Zeit wollten die Römer noch einen Rest von diesem Schiffe besitzen. Die ganze Erzählung ist eine Mythe aus vorhellenischer Zeit, mit späteren Zusätzen vermischt und von Dichtern bearbeitet, die das Verständniß der Mythe längst verloren hatten; von Apollonius Rhodius und Valerius Flaccus sind uns solche Bearbeitungen erhalten; daß sich mit dem Mythus die älteste Kunde von Völkern und Ländern verband, ist gewiß, dadurch wird aber derselbe nicht geschichtlich.

Argonne, waldige Berggegend in Frankreich in der alten Lorraine, 10 Stunden lang und 4 Stunden breit, jetzt zu dem Departement der Ardennen und dem der Maas gehörig; Hauptort St. Menehould. Hier Stellung des Dumouriez im J. 1792 gegen die Preußen, vor welcher sich diese zurückzogen; Anfang des Rückzuges aus der Champagne.

Argos, s. Argolis. Außer dem argolischen A. gab es noch 10 andere Städte desselben Namens, von denen eines, das amphilochische in Akarnanien, ein anderes in Thessalien, ein drittes und viertes in Epirus und Macedonien lag.

Argostoli, Hauptort auf Kephalonia, einer der jonischen Inseln, 5000 E., Hafen, Schiffbau, Seidenspinnerei.

Argot, franz., die Gaunersprache, Rothwelsch; argotiren, in der Gaunersprache reden.

Argoulets, s. Archers.

Argout (frz., Argu), Apollinaire, Graf von, geb. 1783, wurde unter der Restauration Pair, schloß sich nach 1830 der Fraktion der franz. Liberalen an, welche dem Fortgange der Revolution Einhalt thun und die Dynastie Louis Philippes, sowie die Constitution Frankreichs sichern wollten. Von 1830 bis 1836 war er nach einander Minister des Seewesens, der Justiz, des Handels, der öffentlichen Arbeiten, des Innern, des Cultus, des Auswärtigen; seit 1836 ist er Direktor der franz. Bank und tritt

nicht mehr auf dem politischen Schauplatze auf.

Arguelles, Augustin, geb. 1775 zu Ribadesella in Asturien, trat früh in den Staatsdienst und war von 1812 bis 1814 Mitglied der Cortes. Er stand an der Spitze der äußersten Partei, hatte an der republikanisch-monarchischen Verfassung von 1812 vielen Antheil, wurde 1814 von Ferdinand VII. nach Ceuta gesperrt, 1820 aber durch die Revolution befreit; er wurde auf kurze Zeit Minister des Innern, stellte sich abermals an die Spitze der äußersten Partei, flüchtete 1823 nach England und kehrte 1832 wieder zurück. Er nahm in dem politischen Parteigetriebe seine vormalige Stellung wieder ein, war wiederholt Präsident und Vicepräsident der Kammer und Haupturheber der Verfassung von 1837. Im J. 1841 wurde er Vormund der Königin Isabella, verlor aber dieses Amt 1843 bei dem Sturze Esparteros und st. den 23. März 1844. Wegen seiner Beredsamkeit nannten ihn seine Anhänger „den Göttlichen"; auch seine politischen Gegner anerkannten seine Uneigennützigkeit, Standhaftigkeit u. Großmuth. — Ein anderer A., Canga, war 1820 Finanzminister, spielte 1834 vorübergehend eine Rolle.

Arguin, kleine Insel hinter einer großen Sandbank an der Küste der Sahara, südl. vom Kap Blanco, mit einer franz. Niederlassung; an der Küste ist ein gleichnamiger Ort, der Endpunkt der Karawanenstraße nach Timbuktu.

Arguiren, lat., anzeigen, überführen.

Argumentum, lat., der Schluß, der Beweis. Redensarten: A. ad hominem, Beweis auf den Mann gerichtet, wenn man z. B. einem sagt, er möge lieber gutwillig etwas thun, sonst zwinge man ihn mit Gewalt dazu; a. a baculo, Beweis durch Stockprügel; a. achilleum, Trugschluß, s. Achilles; a. e consensu gentium, Beweis auf die Uebereinstimmung aller Völker gegründet; a. a contrario, Beweis aus dem Gegentheile. — Argumentiren, beweisen.

Argus, myth., Sohn des Apis und der Niobe, von ihm Argos benannt. — A., myth., der von Juno bestellte vielaugige Wächter der in eine Kuh verwandelten Jo; er wurde von Mercur eingesungen und getödtet, seine Augen aber versetzte Juno in den Pfauenschweif.

Argutien, das lat. argutiae, Spitzfindigkeiten.

Argwohn, eigentlich Argwahn, jemanden ohne eigentlichen Grund in Verdacht haben, daher das alte Sprichwort: der A. ist ein Schalk (Betrüger).

Argyle (Arscheil) Grafschaft in Mittelschottland, 136 □M. groß mit 103000 E. und der Hauptst. Inverary. Sie ist gebirgig, rauh, unfruchtbar, aber reich an Eisen, Kupfer, Blei, Steinkohlen, Marmor, Schiefer, Kobalt u. Strontian; die Einwohner sind Gälen und beschäftigen sich meistens mit dem Bergbau und der Fischerei. Von diesem A. führt die Familie Campbell den Herzogstitel; geschichtlichen Namen haben: Sir Colin Campbell, Gefährte des Robert Bruce, des Befreiers von Schottland; Archibald, Haupt der Presbyterianer, Verbündeter Cromwels, wurde von Montrose geschlagen und 1661 enthauptet. Sein Sohn Archibald war zuerst Royalist, zerfiel jedoch bald mit der königl. Familie, verschwor sich gegen Karl II. und Jakob II., entfloh nach Holland, unternahm von dort als Monmouths Genosse einen bewaffneten Einfall nach Schottland, wurde gefangen und 1685 in Edinburg hingerichtet. Dessen Sohn John erhielt durch Wilhelm II. die Familiengüter zurück, schlug 1716 die Jakobiten in Schottland, focht in Spanien und brachte den Herzogstitel an sein Haus; st. 1743. Der jetzige Herzog Georg, geb. 1823, gehört wie sein 1847 gest. Vater John Edward zur Whigpartei.

Argyraspiden, d. h. die Silberbeschildeten, ein Theil der macedon. Phalanx, Veteranen, nach Alexander d. Gr. Tode zuerst dem Eumenes dienend; diesen verriethen sie und lieferten ihn dem Antigonus aus, wurden aber von Antigonus bald aufgelöst.

Argyreia, s. Convolvulaceae.

Argyride, silberhaltiges Schwefelkies.

Argyropulos, Joh., Flüchtling aus Constantinopel, unterrichtete den Cosimo von Medicis und dessen Söhne im Griechischen, ebenso den Reuchlin und andere Gelehrte, übersetzte die Ethik und Physik

des Aristoteles in das Lateinische und st. 1486 zu Rom als Lehrer der Philosophie.

Aria, Landschaft in Persien, von dem Arias bewässert, mit der Hauptst. Artakoana; ein Theil des heutigen Persiens und Afghanistans mit Herat, dem von Alexander d. Gr. gegründeten arischen Alexandrien. A. ist der alte Name des Hochlandes um die Quellen des Indus, Ganges, Orus, wo das Stammvolk wohnte, das die Väter der Hindu, Perser und Meder entsandte, das Land des Lichtes, der reinen Völker, der alten Lichtreligion; dieses A. hat natürlich keine bestimmten Gränzen. Sicherlich hängt der Name der südlicher gelegenen alten Provinz Arachosia mit dem alten A. zusammen.

Aria cattiva, schlechte Luft, nennen die Italiener die Luft der Sümpfe und Maremnen.

Ariadne, myth., Tochter des Minos, des Königs von Kreta und der Pasiphae, gab dem Theseus den Fadenknäuel, der ihm den Ausweg aus dem Labyrinth wies, als er in demselben den Minotaurus getödtet hatte. Sie entfloh mit Theseus, dieser aber verließ sie auf der Insel Naxos; dafür wurde sie des Bachus Gemahlin, der eben aus Indien zurückkehrte. (Danneckers A., im Bethmann'schen Landhause zu Frankfurt.) — Faden der A., sprichwörtlich, Anweisung, sich in verwickelten Aufgaben oder Verhältnissen zurecht zu finden.

Ariana, der allgemeine Name für die östl. Provinzen des persischen Reiches, ungefähr das heutige Iran; A. bestand aus: Gedrosia, Arachosia, Carmania, Drangiana, Aria und Paropamisadä.

Arianer, s. Arius.

Ariano, Stadt in Neapel, Provinz Principato ulteriore, 12000 E.; Bisthum, schöne Kathedrale, Seminar; trefflicher Weinbau, Fayencefabrik. Paß über die Apenninen. 2. Stadt in der Lombardei, Prov. Venedig, am Po di Goro, 2300 E., altes Schloß, Seilerei.

Arias, Benedikt, geb. zu Frerenal dela Sierra (daher sein Beiname Montanus) 1527, gelehrter Theolog und ausgezeichneter Orientalist, war auf dem Concil von Trient mit dem Bischof von Segovia, hatte dann von 1568—72 die Oberleitung der Antwerpner Bibelpolyglotte, welche Philipp II. bei Plantin in Antwerpen drucken ließ: „Biblia sacra, hebraice, chaldaice, graece et latine Philippi II. Regis catholici pietate et studio ad sacrosanctae ecclesiae usum Chph. Plantinus excudebat." Der König belohnte ihn mit einem Jahrgehalt und einer Comthurei des geistlichen Ritterordens von St. Jago; er st. zu Sevilla 1598.

Arica, Küstenstadt in Peru, Provinz Arequipa, mit einem kleinen Hafen und 20000 E., lebhafter Verkehr. 1833 durch ein Erdbeben verwüstet.

Aricia, uralte Stadt in Latium, mit einem Haine der Diana; jetzt Ricca.

Arico, Stadt auf der kanarischen Insel Teneriffa, in glühend heißer Lage.

Arid, dürr, trocken; Ariditäl, Dürre, Trockenheit.

Aridura, in der Medicin das Hinschwinden des Leibes oder eines einzelnen Theiles, verursacht durch mangelhafte Ernährung desselben; Schwund, oberdeutsch Schweine, zerdehnt aus Schwine, von schwinden.

Arie, Lied für eine Stimme; der Gesang einer Solostimme mit Orchester- oder Pianoforte-Begleitung, in welcher der Gemüthszustand einer Person, durch deren Charakter und gegenwärtige Lage begründet, ausgedrückt wird. Arietto, kleine A., einfaches Liedchen, dasselbe was Cavatine. Arioso, kleines A.-ähnliches Gesangstück mit bestimmtem Rhythmus, welchem gewöhnlich ein Recitativ vorangeht und das am Schlusse oft wieder in ein Recitativ übergeht.

Ariege (frz. Ariäsch) von den Pyrenäen kommender, 19 M. langer Nebenfluß der Garonne. Von ihm hat das an Andorra und Catalonien gränzende Departement der Ariège den Namen; es ist 87 4/5 □M. groß mit 275000 E.; Gebirgsland (Pic d'Estat 9700', Montcalm 9700', Maladetta 10200'), nur im Norden fruchtbare, aber morastige Ebenen; in diesen Getreide und Obstbau, im Gebirge Viehzucht. Bergbau auf Eisen, Marmor, Alabaster, Gyps und Steinkohlen. Lebhafte Industrie in Eisen, Wolle, Baumwolle, Fayence, Glas, Papier. Drei Arondissements,

200 Kantons, 336 Gemeinden. Hauptst. Foix.

Ariel (d. h. der Löwe Gottes) symbol. Name von Jerusalem; in der rabbinischen Kabbala ein Wassergeist; bei Shakespeare und Göthe ein Luftgeist, zarten Gesanges Meister.

Aries, lat., Widder; der Name eines Sternbildes; die Belagerungsmaschine der Alten, s. Widder.

Arimaspen, bei Herodot ein einäugiges Scythenvolk im äußersten Nordosten, Nachbaren der Issedonen und Hyperboräer, welche den Gold hütenden Greifen das edle Metall mit vieler Gefahr rauben; offenbar die mit Fabeln gemischte alte Kunde von dem Goldreichthum des Altai.

Arimathäa, späterer Name von Rama, Heimath des Joseph, eines angesehenen Mitgliedes des hohen Rathes.

Ariminum, jetzt Rimini, s. daselbst.

Arion, berühmter Sänger und Citherspieler zu Ende des 7. Jahrh. v. Chr., aus Methymna auf Lesbos, Freund Perianders, des Fürsten von Korinth. Auf seiner Rückfahrt von Tarent, wo er den Preis errungen hatte, wollten ihn die Schiffsleute, um seine Schätze zu rauben, in das Meer werfen; er erbat sich aber, daß er sich selbst in das Meer stürzen dürfe. Er that dies, nachdem er seine schönsten Lieder gesungen, ein Delphin jedoch nahm ihn auf den Rücken und trug ihn bis zum Vorgebirg Tänarum. Er kehrte zu Lande nach Korinth zurück, die Schiffsleute aber erhielten durch Periander ihre Strafe. (Schöne Ballade von A. W. Schlegel.)

Ariosto, Ludovico, geb. zu Reggio 1474, lebte seit seinem 26. Jahre an dem Hofe des Cardinals Hippolyt v. Este, später bei dessen Bruder, dem Herzog Alfons I. von Ferrara, st. 1533. A. wird mit Dante, Petrarca, Torquato Tasso genannt, also den ersten italien. Dichtern beigezählt. Sein Hauptwerk ist das romantische Epos „Orlando furioso“ der rasende Roland, von vollendeter Form aber nicht geringer Lascivität; (am besten übersetzt von Gries). Außerdem schrieb er Satyren, Sonetten und lat. Gedichte. Die von Giamperi 1846 herausgegebenen Fragmente eines zweiten Heldengedichtes „Rinaldo ardito“ anerkennt die Kritik einstweilen noch nicht als ein Werk A.s.

Ariovist, suevischer Heerführer, den die Sequaner gegen die Aeduer nach Gallien gerufen hatten, und der nun als Sieger beiden Völkern gebot und immer mehr Germanen über den Rhein herüberzog. Die unterdrückten Gallier flehten nun zu Cäsar, sie von ihren herrischen Gästen zu befreien; freudig sagte Cäsar zu und lieferte nach vergeblichen Unterhandlungen und mehrtägigen Hin- und Hermärschen dem A. in der Nähe des heutigen Mümpelgard die entscheidende Schlacht (58 v. Chr.). Der besiegte A. floh mit den Trümmern seines Heeres über den Rhein und verschwindet seitdem aus der Geschichte.

Arispe, Stadt in dem mexikan. Staate Sonora, am gleichnamigen Flusse, mit mehr als 8000 E.

Aristänetus, Freund des Rhetors Libanius, aus Nicäa gebürtig, umgekommen 358 n. Chr. bei dem Erdbeben in Nikomedien, soll der Verfasser von 50 erotischen Briefen sein; sie wurden nach der Wiener Handschrift, der einzigen vorhandenen, zuletzt 1822 von Boissonade herausgegeben.

Aristäus, myth., Sohn des Apollo und der Nymphe Cyrene, Beschützer der Bienenzucht, der Jäger, Hirten, Heilkünstler und Wahrsager, wird mit der Kadmusmythe in Verbindung gesetzt; ohne Zweifel vorhellenischen Ursprungs.

Aristarchus, von Samos, berühmter Astronom, der die Umdrehung der Erde um die eigene Axe und die Jahresbewegung um die Sonne lehrte, lebte in der 2. Hälfte des 3. Jahrh. v. Chr. Von seinen Schriften ist nur die kleine übrig: „Von der Größe und der Entfernung der Sonne und des Mondes.“

Aristarchus, aus Samothrace, im 2. Jahrh. v. Chr., berühmter Grammatiker zu Alexandrien, widmete sich besonders der kritischen Behandlung des Homer; nach ihm nennt man einen strengen, aber kundigen Kunstrichter Aristarchus.

Aristea, s. Irideae.

Aristeas (der Prokonesier), myth.; die griech. Berichte stimmen weder über

sein Zeitalter noch über seine Person überein; er habe den Homer und Pythagoras gelehrt, sei ein Zauberer gewesen, bald da bald dort erschienen u. s. w.; alles weist darauf hin, daß A. wie Zamolxis eine nordische Gottheit gewesen sei, von der die pontischen Griechen etwas hörten, aber die Bedeutung nicht verstanden, und den Gott nach ihrem kritischen Verstande bald zum Philosophen, bald zum Zauberer oder gemeinen Betrüger machten.

Aristeas soll im 3. Jahrh. v. Chr. am Hofe des Ptolemäus Philadelphus gelebt und die 70 Uebersetzer des A. Test. auf des Königs Befehl nach Alexandrien geholt haben; darüber und über die Bibelübersetzung der 70 gibt er in einem Briefe Nachricht, der aber von einem Juden herrührt, der jedoch noch vor Chr. lebte.

Aristides, Athener von altem Geschlechte, war Feldherr in der Schlacht von Marathon, wurde aber besonders auf Betreiben des Themistokles verbannt, weil er eine ganz entgegengesetzte Politik für Athen anrieth, als Themistokles verfolgte, der die Athener auf das Meer und zur Herrschaft führte. Im zweiten Perserkriege kehrte er zurück, focht bei Salamis und Platää und wurde endlich von den Bundesgenossen zum Oberfeldherrn gewählt, als diese Spartas überdrüssig waren. Er legte die Beiträge zur Kriegssteuer gegen Persien zur allgemeinen Zufriedenheit auf die einzelnen Verbündeten um und starb hochgeehrt und arm 467 v. Chr., nachdem er doch zuletzt die Politik des Themistokles hatte einschlagen müssen.

Aristides aus Milet, im 1. oder 2. Jahrh. n. Chr., Verfasser der sog. „milesischen Geschichten", unseren Novellen ähnlich, lüsternen Inhalts, von der vornehmen Welt sehr gerne gelesen; es ist nichts von ihnen auf uns gekommen.

Aristides, Aelius, aus Adriani in Mysien, geb. 117 n. Chr., berühmter Reisender, Gelehrter und der erste Redner seiner Zeit, an geistiger Kraft seinen gelehrten Zeitgenossen jedenfalls überlegen, erwirkte von Kaiser M. Aurelius eine nachhaltige Unterstützung zum Wiederaufbau der von einem Erdbeben zerstörten Stadt Smyrna; die Smyrnäer setzten ihm dafür eine eherne Bildsäule und nannten ihn den Erbauer der Stadt. Außer einer Schrift über Beredsamkeit sind 55 Reden von ihm auf uns gekommen, zuletzt von Walz 1832 in Stuttgart herausgegeben.

Aristides, Philosoph aus Athen, zum Christenthum bekehrt, reichte Kaiser Hadrian eine Vertheidigung des Christenthums ein, die als trefflich galt, aber nicht auf uns gekommen ist.

Aristippus aus Cyrene, Stifter der cyrenäischen Schule, war Schüler des Sokrates, ohne indessen von seinem Meister außer der Uebung in der geistigen Gymnastik viel anzunehmen; nach A. ist ein veredeltes Genußleben, wie es durch erhöhte Bildung möglich wird, das Glück des Menschen und seines Strebens allein werth; eine Weltanschauung, die in Göthe den vollendetsten Ausdruck gefunden hat.

Aristobulus, Judas, der erste makkabäische Fürst, der den Königstitel annahm (107—105 v. Chr.). — A. II., Enkel des vorigen, Sohn des Alexander Jannäus, stritt mit seinem Bruder Hyrkanus um den Thron; Pompejus, der damals in Asien schaltete, vermittelte gewaltsam, nahm den A. gefangen und führte ihn zu Rom im Triumphe auf. Später entkam er, erregte neue Unruhen, wurde abermals nach Rom geschickt, von Cäsar aber gütig empfangen und mit 2 Legionen nach Judäa entsandt; dort vergifteten ihn die Pompejaner 50 v. Chr. — A., Enkel des vorigen, hoher Priester, von Herodes ermordet, 30 v. Chr. — A., Sohn des Herodes und der Mariamne, auf Befehl seines Vaters hingerichtet.

Aristobulus, ein jüd. Gelehrter im 2. Jahrh. nach Chr., alexandrinisch-jüd. Philosoph, suchte zu beweisen, daß die Weisheit der Griechen aus dem A. Test. geschöpft sei; die neuere Kritik behauptet, der Name A. sei von einem spätern Juden seinem eigenen Werke vorgesetzt worden, um demselben mehr Autorität zu verschaffen.

Aristogiton, s. Harmodius.

Aristokratie, der Gegensatz von Demokratie; während diese jede vorzugsweise Berechtigung im Staatsleben ausschließt, ob sich diese auf Geburt, Reichthum, Amt, Gelehrsamkeit, Verdienst oder Alter gründe, knüpft die Aristokratie bestimmte Rechte an eines oder mehrere der angegebenen Momente, und ist dann mehr oder weniger scharf ausgeprägt. Thatsächlich besteht in jedem Staate, ob monarchisch oder republikanisch, und in jeder Gemeinde Aristokratie, und muß bestehen, da unmöglich alle Individuen männlichen Geschlechts, die mündigen Alters sind, ihre Rechte unmittelbar üben können, und ebenso wenig alle an Vermögen, Ansehen und Einfluß gleich sein, also gleich viel bewirken können. Darum hat auch die neuere Theorie der Demokratie nicht nur die Aristokratie der Geburt, sondern auch des Vermögens, der Bildung und selbst der Sittlichkeit beseitigen wollen; vergl. Demokratie. Die Geschichte lehrt unwidersprechlich, daß das aristokratische Element in dem Staate, ob Monarchie oder Republik, in der Gemeinde und selbst in der Familie nothwendig ist, wenn dieselben dauernden Bestand haben sollen. Ausartungen der A. sind die Oligarchie und Timokratie; s. die Artikel.

Aristolochia, s. Asarinae.

Aristomenes, Messenier aus dem königl. Geschlechte, Führer der Messenier in dem 2. Kriege gegen Sparta, von wunderbarer Kraft und Tapferkeit, hielt sich gegen Sparta von 684—667 v. Chr. und unterlag nur dem Verrathe. Unter seinem Sohne wanderte ein Theil der Messenier nach Sicilien, er selbst ging nach Asien, um bei dem lydischen und medischen Könige Hilfe gegen Sparta zu suchen, st. aber, ehe er etwas erreichte. Die Messenier verehrten ihn als Heroen, wie ihn denn auch ihre Sagen gleich dem Achilles kämpfen und 100 Feinde in einer Schlacht eigenhändig erlegen lassen.

Aristophanes, aus Athen geb. um's J. 452, ist als Komödiendichter der erste Meister des alten Griechenlands. Die Natur hatte ihm eine unerschöpfliche Ader des Witzes verliehen und die Kunst ihn gelehrt, mit wenigen treffenden Zügen die Charaktere seiner Personen auf's glücklichste zu zeichnen. Gleiche Meisterschaft entwickelte er in der Kühnheit und Genialität der Erfindung und Anlage seiner Stücke, in der Verbindung, dem Wechsel und dem wahrhaft komischen Effekt der einzelnen Scenen; endlich handhabt er die Sprache mit einer Kunst, welche für das Muster des reinsten Atticismus gelten muß. Seine Komödien enthalten ungemein viel burleske niedrig komische Elemente und Invectiven. So wenig nun auch solche Derbheiten bisweilen mit unsern Begriffen von Bildung und Anstand harmoniren, so darf anderseits doch nicht vergessen werden, daß eben die trunkene Lust der Bachusfeste dem Dichter erlaubte, über die in jener Zeit sonst streng festgehaltenen Gesetze der sittlichen Würde hinauszugehen. Sodann ist anerkannt, daß häufig ein tiefer, bitterer Ernst den Hintergrund dieser possenhaften Ergießungen bildet. A. war ein Athener von altem und ächtem Schrot und Korn, in dessen Herz das wärmste Gefühl für das Wohl und Wehe seiner Mitbürger lebte. Nach allen Seiten hin fand sich aber zu Athen des Widersinnigen und Verkehrten eine solche Fülle, daß bei einem Manne wie A. der sittliche Unmuth nothwendig mit der dichterischen Begabung in Bund treten mußte, um unter dem Schutze einer unbedingten, durch Gesetz und Volkssitte garantirten Freiheit der Rede die Geißel der Satyre ohne Unterschied über Personen und Verhältnisse in einer Weise zu schwingen, die ihres Gleichen nie mehr gefunden hat. A. hat bekanntlich den peloponnes. Krieg überlebt. Eine so ernste Zeit konnte nicht verfehlen, das Genie des patriotischen Dichters zu poetischen Erzeugnissen zu begeistern, in denen er Hoffnung und Klage, Wunsch und Sehnsucht des Herzens aussprach. Daher haben zwei seiner Stücke, die Acharner und der Frieden, dasselbe Thema: eben den Wunsch nach Frieden. Hatte A. sich nicht gescheut, schon in der erstgenannten Komödie tüchtige Geißelhiebe gegen den Demagogen Kleon zu führen, so hat er in seinen Rittern die ganze

Demagogie Kleons angegriffen, was nicht weniger patriotische Kühnheit als dichterischen Geist erforderte. In den Wolken persiflirte A. die neue schulgemäße Erziehung, welche so viel zur Untergrabung der alten Sitte und damit zum Verderben des Staates austrug. Der Dichter ist in dieser Komödie gegen Sokrates ungerecht geworden, indem er ihn als einen Sophisten angriff, wiewohl es anderseits genügend dargethan worden ist, daß A. sich wenigstens keine bewußte Fälschung des Charakters von Sokrates zu Schulden kommen ließ, sondern denselben wirklich für einen Redekünstler und Rabulisten ansah. Die Wespen, eines der vollendetsten Stücke des A., halten dem athenischen Volke seine Prozeßsucht vor, während er in den Vögeln sich über die Leichtfertigkeit und Leichtgläubigkeit seiner Mitbürger lustig macht. In drei weitern Komödien warf sich der Dichter auf das Feld der literarischen Kritik und geißelte in den Thesmophoriazusen und in den Fröschen insbesondere die neue, das ganze Gepräge der Zeit an sich tragende Manier des Euripides. In den Ekklesiazusen werden die Weiber rebellisch und wollen auch einmal den Staat regieren. Dieses Stück ist ein Spaß, den sich A. mit den damals in Umlauf gekommenen idealen Staatsformen, insbesondere mit der Republik Platos machte. Das letzte, nach dem peloponnes. Krieg gedichtete Stück des A. ist der Plutus, welcher verräth, daß mit dem Sturze der athenischen Macht auch der freie, keck und kühn in die wichtigsten Verhältnisse des öffentlichen Lebens eingreifende Geist des Dichters gebrochen war. Im Plutus sagt sich A. von den großen Staatsinteressen entschieden los und verfolgt bereits nach der Weise der mittlern Komödie eine mehr allgemeine Tendenz, deren Grundgedanken der ist, daß der Reichthum denen zukomme, die ihn nicht verdienen.

Aristoteles wurde zu Stagira in Chalcidice 384 v. Chr. geb. In einem Alter von 17 Jahren begab er sich nach Athen, wo er sich 20 Jahre hindurch bis 347 aufhielt und die Aufmerksamkeit seines Lehrers Plato so auf sich zog, daß er ihn den Geist seiner Schule genannt haben soll. Nach Platos Tode zog A. zu dem ihm befreundeten, ohne Zweifel nach Geist und Charakter ausgezeichneten Hermias, Tyrann von Atarneus in Mysien. Als der letztere ein gewaltsames Ende fand, siedelte A. 345 nach Mytylene auf Lesbos über, von wo er 2 Jahre später von dem macedon. König Philipp zur Erziehung seines Sohnes Alexander berufen wurde. Nachdem A. sich in einem Zeitraume von 8 Jahren dieses ebenso ehrenvollen als schwierigen Auftrags mit Glück und Geschick entledigt hatte, kehrte er 335 nach Athen zurück, wo er in einem ununterbrochenen Aufenthalt von 13 Jahren als Lehrer der Philosophie auftrat. Sein Lehrort war das Lyceum, eines der Gymnasien der Stadt; seine Lehrweise bekam den Namen der peripatetischen entweder von dem mit dem Lyceum verbundenen Spaziergang (περίπατος) oder von seiner Gewohnheit, während des Lehrens in jener Halle auf- und niederzugehen. Fortwährend war A. mit Alexander von Macedonien, der unterdessen seinen siegreichen Zug nach Asien gemacht hatte, auf dem Fuße freundlichen Vernehmens geblieben. Wie ungegründet also die Nachrichten sind, daß A. an einem Plane zur Vergiftung Alexanders Theil genommen habe, geht von allem andern abgesehen schon aus der Thatsache hervor, daß A. nach Alexanders natürlichem Tode als ein durch den Schutz des Königs nicht länger sicher gestellter Mann zu Athen der Irreligiosität angeklagt und gezwungen wurde, die Stadt zu verlassen. Er flüchtete nach Chalcis auf Euböa, wo er seine philosophischen Vorträge fortsetzte, aber noch im gleichen Jahre, 63 Jahre alt, vom Tode ereilt wurde. Wollen wir die wissenschaftliche Bedeutung des A. bezeichnen, so muß gesagt werden, daß er einer der größten Geister aller Zeiten war, welcher mit Scharfsinn und Tiefe des Gedankens einen durchaus edeln moralischen Charakter verband. Was den A. besonders charakterisirt, ist einmal die geistige Universalität des Mannes. Dieser eminente Geist ließ es sich nicht genügen, das eine oder an-

dere Feld des Wissens anzubauen, sondern er bewegte sich in wahrhaft universaler Weise mit gleicher Leichtigkeit und Gewandtheit auf allen Gebieten geistiger Thätigkeit im Kleinen wie im Großen. Und auf manchen dieser Gebiete konnte A. nicht auf bereits gelegten Grundlagen fortbauen, sondern diese Grundlagen waren vielmehr erst zu schaffen. Denn mußte in A'. Zeit, in welcher die Productivität des griech. Geistes bereits abgeschlossen war, die Hauptaufgabe darin bestehen, die gewonnenen Resultate zu sichten und in systematische Formen zu bringen, so ist es gerade der unsterbliche Ruhm unseres Philosophen, hierin das Großartigste geleistet zu haben. Es ist daher nicht zu viel behauptet, wenn man gesagt hat, „daß der Genius des Jahrhunderts in A. sein erstes und bewunderungswürdiges Organ gefunden habe." A. ist nicht bloß der Vater der Logik, er hat nicht nur das ganze Gebiet der Philosophie im engern Sinn des Wortes zuerst systematisch durchgearbeitet, sondern auch den Naturwissenschaften, insbesondere der Zoologie und Botanik ihre erste wissenschaftliche Grundlage gegeben. Nicht minder bekannt sind seine Verdienste um Politik oder Staatswissenschaft, um Rhetorik und Poetik, welche zwei letztgenannten Disciplinen als Schöpfungen des A. betrachtet werden müssen. Original war unser Philosoph endlich auch in der Methode. Während bei Plato das Hauptinteresse der Philosophie in der Unterscheidung der Idee von der Erscheinung lag, hat A. gerade umgekehrt mit richtigem Takte dem einseitigen Idealismus seines Lehrers entsagt und die Einführung der Idee in die Erscheinungswelt für die Hauptsache angesehen, so daß beiden Gebieten ihr gebührendes Recht zu Theil wurde.

Aristoxenus aus Tarent, Schüler des Aristoteles, Philosoph und Musiker; von ihm „Elemente der Harmonie", herausgegeben von Meibom 1652.

Aristyllus aus Samos, um 290 v. Chr. Astronom in Alexandrien, beobachtete zuerst die Fixsternbedeckungen; seine Schrift über die Fixsterne ist verloren.

Arithmantie, eigentlich **Arithmomantie**, die Wahrsagerei aus Zahlen.

Arithmetik, in der gewöhnlichen Bedeutung die Rechnung mit Ziffern, in der weitern begreift sie auch die Algebra in sich.

Arithmetische Reihe oder **Progression** der ersten Ordnung ist eine Folge gleichartiger Größen (Glieder der Reihe), deren jede von der vorhergehenden um eine gegebene Größe unterschieden ist; sie heißt steigend oder fallend, je nachdem ihr Unterschied additiv oder subtractiv ist. Beispiele von Reihen gibt das Zählen mit den geraden oder ungeraden Zahlen, z. B. 2, 4, 6, 8 ꝛc., 3, 5, 7 ꝛc.

Arithmetische Zeichen; die gewöhnlichsten sind: + Zeichen der Addition, — der Subtraction, $\times$ der Multiplication, auch . , : der Division, ( ) Zusammenfassung verbundener Glieder, $\surd$ Zeichen der Wurzel, = der Gleichheit, > < des Kleinern oder Größern, ∞ des Unendlichgroßen.

Arius, ein Afrikaner aus Aegypten oder Cyrene, zuerst Diakon, dann Presbyter in Alexandrien, behauptete: der Logos oder Sohn ist dem Wesen nach nicht dem Vater gleich; er ist ein Geschöpf des Vaters, aber ein vorweltliches, durch das die Welt geschaffen wurde; er ist von dem Vater Sohn genannt und über alle Wesen erhoben, weil der Vater voraussah, der Logos werde unveränderlich gut sein. Diese Irrlehre, welche die Lehre von der Dreieinigkeit in allen ihren Consequenzen leugnete und somit die christliche Offenbarung und Erlösung in ihrer vollen Bedeutung aufheben wollte, wurde alsbald auf einer Synode zu Alexandrien, 321, verworfen. Allein die Lehre des A., welche derselbe in Briefen, Gesprächen und Liedern darstellte, fand nicht bloß bei Laien, sondern selbst bei Bischöfen in verschiedenen Ländern Anhang und die Christen disputirten und stritten mit einander zur großen Freude der Heiden nicht nur in Schulen und Kirchen, sondern auf allen Straßen und Wegen. Nachdem Kaiser Constantin d. Gr. 314 n. Chr. sich vergebens bemüht hatte, den ihm mißfälligen und

nicht recht verständlichen Streit durch ein Gebot des Stillschweigens, beiden Theilen auferlegt, zu beendigen, vermittelte er die Kirchenversammlung zu Nicäa, welche 325 die Lehre des A. verwarf und das rechtgläubige Symbolum in deutlichen Worten aufstellte. A. und die 2 ihm anhängenden Bischöfe wurden nach Illyrien verbannt. Bald gelang es jedoch den Ränken der Arianer, den Kaiser selbst für sich zu gewinnen, indem sie die Rechtgläubigen und deren Führer, Athanasius den Großen von Alexandrien, als eine herrschsüchtige, unruhige Partei darstellten, die Häresie aber durch dialectische Künste verdeckten; Athanasius wurde abgesetzt und nach Trier verbannt, A. jedoch genoß seines Triumphes nicht, sondern wurde durch einen plötzlichen Tod hinweg gerafft, 336 n. Chr. Im folgenden Jahre starb auch Kaiser Constantin, und da von seinen 3 Söhnen der Beherrscher des Morgenlandes, Constantius, arianisch gesinnt war, so behielten die Arianer im Osten die Oberhand, obwohl ein allgemeines Concil zu Sardica 347 die Lehre des A. verwarf. Durch den gewaltsamen Tod des Constans und Constantin wurde Constantius Alleinherr, und dieser vertrieb den Papst Liberius, den Athanasius und die andern orthodoxen Bischöfe 353 mit Gewalt und trachtete ihre Aemter mit Arianern zu besetzen. Nun spalteten sich diese aber selbst; die strengen Arianer, Anomöer, bestanden darauf, der Sohn habe nicht gleiches Wesen mit dem Vater, während die andere Partei, die Semiarianer, demselben nicht gerade Wesensgleichheit, aber doch Wesensähnlichkeit zuschrieben. Zur Vereinigung der Anomöer und Semiarianer wurden im Morgen- und Abendlande mehrere Synoden gehalten; durch des Kaisers Machtwort wurde auch eine scheinbare Vereinigung erzielt und die rechtgläubigen Bischöfe verjagt oder zur Unterschreibung vieldeutiger Formeln gezwungen, aber 361 starb Constantius, und sein Nachfolger Julian, der Apostat, ließ alle verbannten Bischöfe zurückkehren, weil er dadurch die Verwirrung unter den Christen noch zu vermehren glaubte. Bald vertrieb er aber den Athanasius wieder, doch sein Nachfolger Jovian unterstützte die Rechtgläubigen, Valens aber wieder die Arianer, welche die Semiarianer und Rechtgläubigen mit gleicher Wuth verfolgten. Kaiser Gratian jedoch erlaubte durch ein Edikt vom J. 378 den christlichen Religionsparteien, mit Ausnahme der Manichäer und strengen Arianer, die freie Uebung ihres Glaubens, sein Mitregent Theodosius aber verbot 380 alle Sekten im ganzen Orient und befahl die Annahme des kath. Glaubens; er nahm den Sekten alle Kirchen; nicht besser erging es später den Arianern im Abendlande, wo besonders der hl. Ambrosius in Mailand gegen sie wirkte. So verlor sich der Arianismus im röm. Reiche; dagegen erhielt er sich noch einige Jahrhunderte bei den germanischen Völkern, welche fast das ganze Abendland besetzt hatten: bei den Ost- und Westgothen, Sueven, Burgundern, Vandalen und Longobarden; doch gelangten diese Völker theilweise zu keiner dauernden politischen Existenz, sondern unterlagen den Byzantinern, wie die Vandalen und Ostgothen, oder den Franken, wie die Burgunder und Longobarden, oder sie bekehrten sich freiwillig zu der Kirche, wie die Westgothen. So verschwand der Arianismus, obwohl er durch die Zahl seiner Anhänger und der ihn beschützenden Potentaten äußerlich viel mächtiger gewesen war als die Kirche, weil er als Häresie den Kern der Vernichtung in sich selbst trug.

Arkadien, die mittlere gebirgige Landschaft des Peloponnes, 90 □M. groß, zum Theil mit geschlossenen Thalbecken, entsendet den größten Theil seines Gewässers durch den Alpheus in den cypariss. Meerbusen. Seine Bewohner nährten sich größtentheils von der Viehzucht, und die spätere Poesie hat deßwegen A. zum idyllischen Land der Ruhe, Zufriedenheit, Sitteneinfalt u. s. w. gestempelt. Die ächten Arkadier waren allerdings einfacher und derber Sitte, hatten jedoch auch bedeutende Städte, wie Tegea, Mantinea und später Megalopolis, denen politische Bewegungen nicht fremd waren. Die Arkadier waren tapfere

Fußgänger und dienten viel in der Fremde um Sold.

Arkadier, eine akadem. Gesellschaft in Rom, 1690 entstanden, deren Zweck besonders die Ausbildung der ital. Dichtkunst ist. Die Leitung des Vereins hat ein Präsident mit einem Rath von 12 Beisitzern; jedes Mitglied hat einen griech. Schäfernamen. Von besondern Leistungen dieser A. hat noch wenig verlautet. — A. war auch anderwärts der Name poetisirender Vereine.

Arkansas, großer Nebenfluß des Missisippi von den Rocky Mountains (Felsbergen) kommend, 434 M. lang, tritt im Frühling über seine Ufer und überschwemmt das Flachland weithin. Von ihm hat der Staat A. den Namen, der seit 1836 als Staat in die Union aufgenommen ist; auf 2800 □M. wohnen 215000 E., unter diesen wenigstens 50000 Sklaven. Das Klima ist in den Flußniederungen ungesund, der Boden aber außerordentlich fruchtbar; der Staat ist in rascher Entwicklung begriffen. Seine Verfassung ist in den Grundzügen derjenigen aller einzelnen Staaten der Union gleich; bei der Präsidentenwahl hat er 3 Stimmen.

Arke, Stadt am Libanon, Geburtsort des Kaisers Alexander Severus, von ihm Caesarea Libani genannt.

Arkebuse, Hackenbüchse, seit dem Ende des 15. Jahrh. gebräuchlich, schoß beinahe 4 Loth Blei und mußte aufgelegt werden; die Schützen hießen Arkebusire im Gegensatz zu den Landsknechten; arkebusiren hieß das standrechtliche Todtschießen. Kleine A. wurde die schwere Reiterpistole mit dem Radschlosse genannt; die so bewaffneten Reiter hießen ebenfalls Arkebusire.

Arklow, Flecken in der irischen Grafschaft Wiklow, 3800 E., Hafen, Häringsfischerei, Kupferminen.

Arkona, nördl. Vorgebirge der Insel Rügen, aus Kreidefels- und Lehmmassen bestehend; hier stand der Tempel des Swantewit, den Waldemar I. von Dänemark 1168 zerstörte. Seit 1827 Leuchtthurm.

Arktisch, was zum Nordpol gehört; also: arktisches Polarland, Meer, arktischer Polarkreis; das Gegentheil ist antarktisch.

Arkwrigt (engl. Aerkreit), Richard, zuerst Barbier, Liebhaber der Mechanik, wurde der Erfinder der Baumwollenspinnmaschine 1768; er erhielt das Patent und hinterließ bei seinem Tode 1793 ein Vermögen von 500000 Pfd. Sterling.

Arlay, Flecken im franz. Departement des Jura, vormals Baronie; später ging die Besitzung auf den Ahn des Hauses Oranien, Jean de Chalons, über, erbte im vorigen Jahrh. an die Fürsten von Aremberg, deren Schloß an der Stelle der alten Burg steht. Bis 1817 nannten sich die preuß. Könige wegen Ansprüchen auf die Herrschaft Arlay Herren derselben.

Arlberg (Mons Arula), nicht Adlerberg, hat seinen Namen von Arle (pinus montana), welches Wort in der dortigen Volkssprache und in Graubünden zwergartiges Nadelholz bezeichnet, und ist jener Arm der rhätischen Alpen, der vom Gebirgsknoten des Selvretta sich nördlich gegen den Allgäu niedersenkt und Tyrol von der vor ihm gelegenen und nach ihm genannten Landschaft Vorarlberg scheidet. Einst führte nur im hohen Sommer ein Steig für Reitpferde und Saumthiere über denselben; dann ward im J. 1309 von tyrolischer Seite die Oeffnung des Pfades etwas erweitert, um von Hall das Salz in die jenseitigen Lande zu bringen; wir finden 1343 daselbst eine Zollstätte. Später errichtete ein armer Jüngling, Heinrich das Findelkind, mit 15 Gulden, seinem sechsjährigen Hirtenlohne, den Anfang machend, und unter den größten Beschwernissen von 1386 bis 1414 Deutschland, Böhmen, Polen, Ungarn und Croatien um Beiträge durchwandernd, die St. Christophs-Bruderschaft zur Rettung verunglückter, von Schneelawinen oder in trügerische Klüfte gestürzter Wanderer. Die unter Kaiser Joseph II. gebahnte und 1822—1825 verbesserte Straße (895,5 Wiener Klafter über der Meeresfläche) führt von Landeck am Inn durch das Stanzerthal über den Arlberg ins Klosterthal an der Alfenz und Ill bis Feldkirch. Bis hie-

her, an die Wasserscheide zwischen dem Rhein und dem Inn, ziehet sich durch den Walgau (Churwalhengau) die alemannische Mundart; hier stießen vordem die vier Sprengel Brixen, Chur (bis 7. Sept. 1808), Konstanz durch den innern Bregenzerwald her (bis 19. März 1819) und Augsburg rechts der Breitach, der Hauptquelle der Iller, über den Tannberg herauf (bis 27. Jan. 1816) zusammen; nun übt Brixen mit seinem Generalvicariate zu Feldkirch allein die geistliche Jurisdiction über ganz Voralberg aus. Das Kirchlein zu St. Christoph auf der Höhe des Arlberg gehört zu Tyrol.

Arlechino, s. Harlekin.

Arler, Heinrich, von Gmünd in Schwaben, der erste Baumeister an dem Dome von Mailand; sein Sohn Arleri, in Bologna geboren, baute den Veitsdom, die Allerheiligenkirche, die Moldaubrücke in Prag und die Kirche zu Kolin an der Elbe.

Arles (das röm. Arelate), Stadt im südl. Frankreich, in einer morastigen Gegend an der Rhone, mit 21000 E., durch den Kanal d'Arles in unmittelbarer Verbindung mit dem Meere. Sie war unter den Römern eine bedeutende Stadt, was auch die vielen Reste aus jener Zeit beweisen; im Mittelalter war sie kurze Zeit westgothische Hauptstadt, längere aber des von ihr benannten arelatensischen Reichs. 314 verurtheilte zu A. eine Synode den Donatus, 354 wurde eine andere von Constantius gezwungen sich gegen den großen Athanasius zu erklären; eine dritte, unbestimmten Jahres, gab mehrentheils Disciplinargesetze und eine Provincialsynode von 529 sprach sich gegen die pelagianische Irrlehre und die von der Prädestination aus.

Arlesgüter oder **Urlosgüter**, in Obersachsen Laßgüter, diejenigen Güter eines Bauern, die ihm als freies Eigenthum gehören, während sein anderer Besitz nur Colonat ist.

Arlincourt, Victor, Vicomte d', geb. 1789, Beamter unter Napoleon und der Restauration, schrieb Gedichte und Romane von gegenrevolutionärer Tendenz, zuletzt Geschichte der Revolutionen von Rom, Neapel, Palermo rc. seit der Thronbesteigung Pius IX.; Paris 1850.

Arlon, Stadt im belgisch. Luxemburg, von dem deutschen Bunde 1833 abgetreten; 3900 Einw.; Tuch, Porcellan, Tabak.

Armada, im Spanischen und im Deutschen zur Zeit des 30jähr. Kriegs jede bewaffnete Macht, ob Heer oder Flotte; vorzugsweise versteht man darunter die große, von Philipp II. gegen England 1588 ausgerüstete Flotte; sie wurde durch Stürme und die Engländer vernichtet und Spaniens Rolle als erste Seemacht war seitdem ausgespielt.

Armadill, s. Gürtelthier.

Armadille, bei den Spaniern ein kleines bewaffnetes Zollschiff.

Armagh, Grafschaft in Irland, 19½ □M. groß mit 250000 E., sehr fruchtbar und gesund; Ackerbau, Viehzucht, ausgezeichneter Flachsbau; Garnspinnerei, Leinen- und Damastweberei. Hauptst. A., 10000 E., Sitz eines katholischen und anglikanischen Erzbischofs; Gewerbsfleiß, Eisenbahnverbindung mit Belfast und Dublin.

Armagnac (Ager aremonicus), südfranz. Landschaft, am Gers, Adour und Losse, jetzt größtentheils dem Departement des Gers angehörig, gab einer gräflichen Familie, die in der franz. Geschichte von Bedeutung ist, den Namen. Die Grafen leiteten ihren Stamm von den Merowingern ab, befehdeten manchmal die benachbarten Großen, manchmal die Krone; am bedeutendsten ist Bernhard VIII., von dem die Soldatenbanden jener Zeit Armagnaken hießen, erklärte sich während des Streites der Herzoge von Orleans und Burgund um die Regentschaft für Orleans, bemächtigte sich der Stadt Paris 1413, wurde aber 1418 von den Burgundern überfallen und ermordet. Sein Enkel Jean IV. lebte mit seiner jüngsten schönen Schwester in Blutschande, wurde excommunicirt, schlug sich in Spanien und Frankreich herum, bekriegte zuletzt König Ludwig XI., wurde aber endlich 1473 in Lectoure erschlagen. Mit dem Grafen Karl erlosch 1497 das Geschlecht, die Grafschaft aber kam durch das Haus Alençon, dem sie Franz I. verliehen hatte, an Navarra, durch König

Heinrich IV. aber wieder zurück an die Krone. — A. bringt einen trefflichen weißen Wein hervor, der von der Landschaft seinen Namen hat.

Armalisten, vordem Adelige in Ungarn, die keinen Grundbesitz hatten und vom Waffendienste lebten.

Armançon, franz. Fluß an der Côte d'or entspringend, Nebenfluß der Yonne, die er nach einem Laufe von 20 M. erreicht; schiffbar, durch den Kanal von Burgund mit der Saone verbunden.

Armannsberg, im bayer. Oberfranken, Landgerichts Kemnath, Basaltberg 2526' hoch, auf seiner Kuppe eine stark besuchte Wallfahrtskirche und schöne Aussicht.

Armannsperg, Jos. Ludw., Graf v., geb. 1787, war 1813—14 Armeekommissär und im folgenden Jahre bei der Verwaltung der besetzten franz. Bezirke angestellt. Nach dem Frieden stieg er in dem bayer. Staatsdienste bis zum Regierungsdirektor im bayer. Rheinkreise, wurde 1825 zweiter Präsident der zweiten Kammer und gehörte zu den hervorragendsten Mitgliedern der liberalen Partei. Unter König Ludwig wurde er Staatsrath, lebenslänglicher Reichsrath, Minister des Innern, dann der Finanzen, des Auswärtigen; er hatte wesentlichen Antheil an der Umgestaltung des bayer. Verwaltungswesens. 1831 verlor er sein Ministerium, trat jedoch 1832 an die Spitze der Regentschaft von Griechenland, war Staatskanzler von 1835—1837, wo er abberufen wurde. Sein Wirken in Griechenland hat ihm vielfach heftigen Tadel zugezogen; indessen scheint ein Urtheil über ihn noch nicht möglich, da offenbar verschiedene Einflüsse sich in Griechenland kreuzten und dasselbe verwirrten, wie es auch nach A.s Abgang der Fall war. Er starb 3. April 1853.

Armateur (frz. —ör), der ein Schiff zum Handel oder zur Kaperei ausrüstet; der Kaperkapitän und sein Schiff werden ebenfalls so genannt.

Armatolen oder **Klephten** heißen die griech. Gebirgsbewohner im türk. Reiche, welche eigentlich nie recht unterworfen waren, in beständiger Fehde mit den Paschas leben, das Räuberhandwerk für eine ehrenvolle Beschäftigung halten und dabei auch die christlichen Thalbewohner nicht verschonen. Die Armatolen von Aetolien und Akarnanien bildeten den Kern des griech. Aufstandes von 1822, haben sich aber seitdem sehr schlecht in die Ordnung des neuen Griechenlands gefügt und vielfaches Unheil angerichtet.

Armatur, die Bewaffnung eines Soldaten, die Ausrüstung eines Schiffes. — A. eines Balkens, die verschiedenen Vorrichtungen, um demselben die nöthige Festigkeit und die richtige Lage zu geben. — A. eines Magnets, das Eisen, das demselben angehängt wird, um seine Kraft zu erhalten und zu stärken.

Armbrust, altes, von den Römern schon gebrauchtes und beschriebenes Handschießgewehr; in Deutschland wurde es im Mittelalter besonders stark gemacht, so daß der stählerne oder hornene Bogen mittelst des Spanners, einer kleinen Winde, gespannt werden mußte; der kurze Pfeil mit starker, eckig zugeschliffener aber nicht scharfer Spitze schlug durch Panzer; die Armbrust wurde im 16. Jahrh. durch die Hackenbüchse verdrängt.

Armbruster, Joh. Mich., 1761 zu Sulz in Schwaben geboren, arbeitete zuerst mit Lavater in Zürich, gab dann 1793—99 in Constanz den Volksfreund und mehrere Jugendschriften heraus. 1800 trat er in österreichische Dienste, wurde 1805 Sekretär bei der obersten Polizeihofstelle, gab von 1808—1814 die vaterländischen Blätter für den österreich. Kaiserstaat heraus, endete den 14. Jan. 1814 durch Selbstmord.

Armee, aus dem franz., Heer, bewaffnete Macht von einer bedeutenden Stärke; armée volante (wolant) fliegender Heerhaufen.

Armenien, das asiat. Hochland zwischen dem kaspischen und schwarzen Meere, dem Kaukasus und Taurus; die Hochebene von Erzerum, 7000' hoch, ist der Mittelpunkt A.s. Zahlreiche Gebirgszüge und gewaltige isolirte Gipfel, z. B. der Ararat, durchziehen das Innere dieses Hochlandes, das dem persischen Meerbusen den Euphrat und Tigris, dem kaspischen Meere den Araxes und

Kur, dem schwarzen den Kisil Irmak (Halys) zusendet. Zwei große Seen, der von Wan und Urmia, füllen Thalbecken. Das Klima ist nach der Lage sehr verschieden; der Gipfel des Ararat glänzt von ewigem Schnee und Eis, auf der Hochebene sind die Sommer kurz und heiß, die Nächte kalt, der Schnee liegt manchmal vom Oktober bis Mai. Die Thäler hingegen, namentlich das Kurthal von Tiflis bis zum kaspischen Meere, hat fast tropisches Klima, 15° R. Mittelwärme, regnerische Frühlinge, furchtbar heiße Sommer, regenkühle Herbste, der Winter bringt vom December bis Februar bisweilen Schnee und Nachtfröste. Dem Klima entsprechen die Erzeugnisse des Pflanzenreiches; von Mineralien findet sich Eisen, Kupfer und Silber. A. wird auf 5000 □M. geschätzt und in Groß- und Klein-A. eingetheilt; die Einwohnerzahl soll beinahe 2 Mill. erreichen, von denen zwei Drittheile türkische, die andern russische und persische Unterthanen sind. Die Armenier sind schön gewachsen, lebhaft, mäßig, Ackerbauer und Hirten, daneben Kaufleute, denn jeder Armenier ist wie der Jude geborener Handelsmann. Viele von ihnen sind ausgewandert und über Persien, die Türkei, einzelne russische und österreichische Provinzen verbreitet, alle treiben Handelsgeschäfte. Sie gelten als verschmitzt, gewerbsam und friedlich, halten an ihrer Religion, Sprache und Nationalität fest, fügen sich aber jedem Herrn mit Leichtigkeit. Die Armenier, oder wie sie sich selbst nennen, Haikans, sind ein Urvolk, dessen erste Geschichte mythisch ist; sie hatten zuerst eigene Könige, wurden aber den mittelasiatischen Sultanen, den Assyrern, Medern und Persern zinsbar und kamen durch Alexanders des Gr. Eroberung an das macedonisch-syrische Reich. Unter Antiochus dem Gr. machte sich A. frei und es entstanden zwei armen. Reiche: Groß- und Klein-A. Der berühmteste König von Groß-A. war Tigranes, der sich sogar Syriens bemächtigte, aber 63 v. Chr. es wieder gegen die Römer verlor. Später wurde Groß-A. der Zankapfel zwischen dem römischen und parthischen, dann zwischen dem römischen und neupersischen Reich, hierauf zwischen den byzant. Kaisern und den Khalifen. Im J. 885 aber gelang es Aschod I. aus der Familie der Bagratiden sich zum unabhängigen Könige von A. zu erheben. Das Reich hatte eine kurze Zeit der Blüthe, denn schon 1079 gerieth ein Theil desselben in die Gewalt der Griechen, der andere in die der türk. Stämme. Nun wurde es wieder der Siegespreis der mächtigen Herrscher und Eroberer, gehörte bald den Türken bald den Persern, in neuerer Zeit kamen zu diesen die Russen, bis der westliche Theil, Erzerum, Kars, Wan den Türken blieb, der westliche Theil den Persern zufiel, die 1828 Eriwan und Nachitschewan an die Russen verloren, und nur den nordwestl. Theil bis zum See Urmia behaupteten. In Klein-A. dauerte die einheimische Dynastie von 190—70 v. Chr.; damals eroberte es Tigranes und verlor es bald wieder an die Römer. Bis 1189 n. Chr. theilte es die Schicksale des römischen und byzantin. Reiches, in jenem Jahre aber gründete Rhupen, ein Flüchtling aus dem Geschlechte der Bagratiden eine neue Dynastie in Klein-A.; dieses A. beschränkte sich jedoch auf die Landschaften am Taurus und Cilicien und heißt daher auch das cilicische A. Sein Nachfolger Leo der Gr. führte den Königstitel, weil ihm Kaiser Heinrich VI. und Papst Cölestin III. den königl. Ornat übersandt hatten. Er kriegte mit den Saracenen siegreich und baute die Stadt Sis wieder auf, die nun armenische Residenz wurde. Er und seine Nachfolger verdankten es den Kreuzzügen, daß sie den Türken erfolgreichen Widerstand leisten konnten; wie aber das Abendland im Kampfe gegen den Islam ermattete, unterlag auch das kleinarmenische Königreich den Türken; 1374 eroberte das ägyptische Heer Sis und führte den letzten König, Leo VI. aus dem Hause Lusignan, gefangen fort. Seitdem schmachtete Klein-A. unter turkomanischer, persischer und seit 1508 unter osmanischer Herrschaft.

Armenierstadt, Szamos-Ujvar, Freistadt in Siebenbürgen, Gespanschaft Inner-Szolnok am Szamos; 4000 E.,

größtentheils Armenier (seit 1726), Leder- und Tuchfabriken, Handel mit Waaren und Vieh.

Armenische Kirche. Das Christenthum verbreitete sich in Armenien sehr frühe, die allgemeine Bekehrung fällt jedoch in den Anfang des 4. Jahrhds.; der Apostel der Armenier ist Gregor der Erleuchter, geb. 257. Anfangs war Armenien mit Rom im kirchlichen Verbande wie jede andere Kirchenprovinz, aber im 6. Jahrh. gewann die monophysitische Häresie durch den Patriarchen selbst Eingang und endlich das Uebergewicht, so daß sich als Folge davon auch in Disciplin und Cultus eine Verschiedenheit ausbildete und festsetzte, welche die Wiedervereinigung mit der Mutterkirche trotz einzelner Versuche, die zum Theil schon gelungen schienen, im allgemeinen bisher verhindert hat. Das Haupt der Armenier, der oberste Patriarch, residirt im Kloster Etschmiatschin, im russ. Armenien; neben diesem besteht das Patriarchat von Konstantinopel; dem von Etschmiatschin sind die Patriarchen von Sis und Gandsasar untergeordnet. — Diejenigen Armenier, welche sich der Kirchengemeinschaft wieder zugewandt haben, heißen unirte Armenier; sie haben ihre eigenen Bischöfe, ihre Kirchensprache und Liturgie.

Armenische Sprache und Literatur. Die altarmenische Sprache ist eine Ursprache, zu dem indogermanischen Sprachstamme gehörig, jetzt aber nur mehr Sprache der Kirche und Literatur; das Neuarmenische ist durch die Vermischung mit andern orientalischen Sprachen von der Ursprache bedeutend verschieden, namentlich hat das Türkische stark eingewirkt. Die Literatur der Armenier beginnt mit ihrer Bekehrung zum Christenthume und ist meistens theologischer und chronologischer Natur; viele der bedeutendsten Werke sind Uebersetzungen; so übersetzte Mesrop die Bibel, Sahag, Joseph, Eznich, Johann, Arzan, Leontes und Gorium übersetzten griechische und syrische Kirchenväter und Schriften des klassischen Alterthums, so daß uns einzelne Schriften des Basilius und Chrysostomus, das Chronicon des Eusebius u. a. nur in armenischer Uebersetzung erhalten sind. Unter den Geschichtschreibern und Geographen der Armenier ragt Moses von Chorene hervor, starb 487; ferner ist zu nennen Agathangelos, Zenob der Assyrer, Faustus Byzantinus, Elisäus, Lazarus aus Barb, alle aus dem 4. u. 5. Jahrh.; in neuester Zeit hat Tschamtschenanz die Geschicke seines Volkes beschrieben. Die poetische Literatur ist noch beschränkter; außer den Kirchenhymnen kennt man nur die Gedichte des Nerses Klajensis, die Fabeln des Mechitar Kosch und Vartan. Das Studium der armenischen Sprache und Literatur ist erst in neuester Zeit in Europa einheimisch geworden, besonders durch die Bemühungen der armenischen Mönche auf St. Lazzaro bei Venedig, wo seit 1826 armen. Schriftsteller herausgegeben werden. Vergl. Mechitaristen.

Armenrecht, die in Civilprocessen dem Armen als Partei gesetzlich zustehenden Wohlthaten.

Armenschulen, Unterrichtsanstalten für Kinder, deren Eltern nicht im Stande sind für den nothwendigen Unterricht aus eigenen Mitteln zu sorgen. Solche Anstalten sind zum Theil Privatstiftungen, theils Gemeinde-, theils Staatsanstalten, gewöhnlich wirkt Privatwohlthätigkeit, Gemeinde und Staat zusammen. Die Einrichtung dieser Schulen ist sehr verschieden, indem sie sich nach der künftigen Bestimmung der Schüler, dem Orte der Schule, ob in der Stadt oder auf dem Lande, und nach dem Vermögen der Anstalt richtet. Die meisten Armenschulen sind jetzt Armenerziehungsanstalten, indem die Kinder der Armen in dieselben aufgenommen, daselbst verpflegt, unterrichtet und erzogen werden. Im Allgemeinen wird in solchen Anstalten immer noch viel Zeit dem Schulunterrichte und zu wenig dem Lebensunterrichte, d. h. der eigentlichen, leiblichen Arbeit gewidmet; es wird noch zu sehr verkannt, daß die Arbeit das wichtigste Mittel der menschlichen Bildung ist, in dem sie Verstand, Gemüth, Körperkraft und Handfertigkeit ausbildet; denn die Arbeit lehrt denken, tragen, dulden, hoffen, freuen, lehrt erwerben und sparen, gibt Selbstgefühl, Kraft und Geschicklichkeit, bewahrt am meisten vor

Langeweile, Thorheit, Eitelkeit und Ueppigkeit, vor Ausschweifung und Faulheit. Die Armenschulen erwarten in katholischen Ländern den religiösen Orden, der ihre Pflege zu seiner Hauptregel macht.

Armentaxe, in England der Name der Steuer, die zur Unterhaltung der Armen auferlegt wird. Sie stammt bereits aus den Zeiten der Königin Elisabeth und ist mit der Eintheilung in die Kirchspiele verbunden. Seit 1834 hat man eine Reform mit derselben vorgenommen, die hauptsächlich in der Centralisirung der Leitung der Armenpflege, in der Herstellung von Arbeitshäusern und in größerer Strenge gegen die Armen besteht. Die A. betrug jedoch in England im Jahre 1849 die ungeheure Summe von 5792963 Pfd. Sterl.

Armentières, Stadt im franz. Departement du Nord, an der Lys, mit 7000 E., wie alle französisch-niederländischen Städte sehr gewerbfleißig; Fabriken in Tuch, Leinwand, Leder, Seide, Seife, Runkelrübenzucker, bedeutender Handelsverkehr.

Armenwesen. Die Armuth ist so alt als ein anderes großes Uebel des menschlichen Geschlechtes, der Krieg, und begleitet uns durch die ganze Geschichte der Vergangenheit, wie sie der weitreisende Wanderer von Lappland bis zum Kaffern- und Hottentottenland, von Portugal bis China oder Chili trifft. Der Zustand der Armuth und ihre Bedeutung bei einem Volke ist jedoch nach dem Maße seiner Cultur ein sehr verschiedener. Bei den klassischen Völkern, den Griechen und Römern, gab es einen rechtlichen, zahlreichen, sich fortpflanzenden Stand der Armuth, die Sklaven, die als Eigenthum ihrer Herren kein anderes Eigenthum haben konnten, als was ihnen diese zu schenken so gnädig waren. Gegen Trägheit, Flucht, gegen Verschwörung und Aufstand dieser Gattung der Armen half die Peitsche, Geißel, das Beil, das Kreuz, die massenhafte Niedermetzelung. Bürgerliche Arme fehlten indessen neben den Sklaven nirgends, und sie waren in allen den beinahe unzähligen Staaten und Städten Griechenlands als eine große Gefahr für die Sicherheit des Staates angesehen; so lange kriegerische Tüchtigkeit vorhanden war und es die Weltlage erlaubte, entledigte man sich der armen Bürger in Eroberungskriegen, indem der besiegte Gegner einen Theil seines Landes abtreten mußte, so daß den Armen von Staatswegen ein Eigenthum angewiesen wurde; diese Colonialpolitik wurde von Athen, Carthago und Rom am vollkommensten und von jeder dieser Städte auf eigenthümliche Weise ausgebildet. Wie aber in Folge des Glückes bei den höheren und niederen Volksklassen Uebermuth und Luxus einriß, mit der alten Sitte auch die alte Kraft schwand und namentlich die Liebe zur Arbeit eine seltene Sache wurde, hörte zum Theil auch die Möglichkeit der Eroberungen auf, und wenn sie noch fortgesetzt wurden, so wanderte der arme, verdorbene Bürger nicht aus, weil er als „freier" Bürger sich zu vornehm dünkte, um gleich einem Sklaven (oder einem seiner wackeren Vorfahren) die Erde zu bauen (vergl. die 4te Clausel zu dem grachischen Ackergesetze), er wollte „Staatsunterstützung", ließ sich wirklich vom Staate beschenken, von den reichen Ehrgeizigen bestechen, gemeinen und vornehmen Ehrgeizigen zu Aufständen und Ungesetzlichkeiten verleiten, richtete damit die Staatsverfassung zu Grunde und durch die moralische Fäulniß die Existenz des Staates selbst. Bei den andern heidnischen Culturvölkern des Alterthums, von denen sich Indier und Chinesen bis in unsere Zeit herein erhalten haben, bei denen sich die bürgerliche Freiheit nie ausbildete, war und ist gegen die Ueberhandnahme der Armen durch den Gang der Naturereignisse gesorgt; mißlingt in China oder Indien die Reisärnte einmal vollständig, so verhungern einige Millionen Arme und damit ist der Ueberhandnahme der armen Bevölkerung für manches Jahr vorgebeugt. Anders war die Armuth bei den Hebräern gestellt; der arme Jude war kein Sklave des Reichen, war Sohn Abrahams wie der Reiche und aller Verheißungen theilhaftig, hatte den Sabath wie jener und alle Feste nicht minder; das Gesetz sorgte für den Schuldner, daß er nicht erdrückt werden konnte, gab dem

Armen einen kleinen Antheil an den Aernten, und zu diesem allen kam die natürliche Mäßigkeit dieses Volksstammes, die Gunst des Klimas, so daß die Israeliten in Paläſtina trotz der dichten Bevölkerung im Lande bleiben und sich redlich nähren konnten. Dem alten, im Lande verbliebenen Israeliten kommt in mancher Hinsicht der Mohammedaner unserer Zeit nahe. Der geringste und ärmste Moslem hat seinen Stolz und seine Lebensfreude als Gläubiger; der junge Kabyle z. B. im Dschurdschura erwirbt sich durch Arbeit das zum Bau und der Einrichtung einer Hütte Nothwendige, pflanzt Feigenbäume und Gerste, nimmt ein Weib, mehrt die Zahl der Gläubigen, lebt mit seiner Familie karg ohne sich darüber zu bekümmern, freut sich des Donners, Blitzes und Erdbebens, weil sie ihm die Macht seines Gottes verkündigen, und erwartet für sich und seine Kinder die ewigen Freuden des Paradieses; sein Glauben hilft ihm über alle Drangsale des Lebens hinweg und durchdringt sein Dunkel mit den hellsten Strahlen. — Das Christenthum hat die Armuth als eines der Erbübel des menschlichen Geschlechtes auch besonders berücksichtigt; „den Armen wird das Evangelium gepredigt." Es mahnt den Armen einerseits an seine eigene Verschuldung, die wohlverdiente Strafe, an die Prüfungen des Lebens und die Belohnung für den, der sie besteht, andererseits aber versichert es ihn der Kindschaft Gottes, reicht ihm die hehren Gnadenmittel und verleiht ihm die Verheißung ewigen Glückes; zugleich aber ermahnt es den mit zeitlichen Gütern gesegneten Christen, daß der Arme sein Bruder ist, dem er mittheilen soll, und so wird der Arme erquickt nicht nur durch die Gabe, sondern mehr noch durch das Mitleiden des Reichen, die Bruderliebe desselben, und dadurch wird die Armuth wie jedes Uebel dem wahren Christen eine Quelle der Gnade, ein Mittel zur Vollkommenheit. Die Kirche hat darum von Anbeginn her die Pflege der Armen unter ihre Obhut genommen, und zwar auf die Weise, wie sie nach der Gestaltung der Staatsverhältnisse jedesmal am besten konnte. In der ältesten Zeit hat sie Almosen gesammelt und vertheilt, Sklaven losgekauft, im ganzen Umfange ihrer Gemeinschaft die gegenseitige Mildthätigkeit organisirt. Später wurde großes Gut als Stiftung in ihre Hand gelegt; dieses diente nicht allein zur Unterhaltung der Kirchendiener und zur Bestreitung der Kosten, welche der Cultus erfordert, in Gebäuden, Geräthen u. s. w., sondern vorgeschriebener Weise auch zur Unterstützung der Armuth; das Kirchengut war zugleich ein Armenfond, und Niemand bestreitet es, daß die Kirche in allen ihren verschiedenen Instituten immer eine Wohlthäterin der Armuth war. Zugleich bewirkte sie durch ihren veredelnden Einfluß auf die Gläubigen, daß eine Menge Stiftungen zum Besten der Armen gemacht wurden: Armenhäuser, Krankenhäuser, Pflegbäuser für Kranke, Herbergen u. s. w., Orden wie der barmherzigen Schwestern, so daß die jetzige Zeit noch von den Gaben der gläubigen Vorfahren zehrt und noch viel übler dastände, wenn sie derselben entbehren müßte. In unseren Tagen hat jedoch die Kirche jene Fülle von zeitlichen Gütern nicht mehr in ihrer Hand, der Staat hat größtentheils ihre Stelle eingenommen und sich damit die Pflicht überbunden, seinerseits für die Armuth zu sorgen. Er thut dies, indem er die Gemeinden verpflichtet, für ihre Armen zu sorgen, und wo deren Mittel nicht ausreichen, mit seiner Hilfe eintritt; dies geschieht durch Staatsunterstützung bei großen Unglücksfällen: Ueberschwemmungen, Erdbeben, Feuersbrünsten, Hagelschlag u. dergl., durch öffentliche Sammlungen, durch die Gründung von Armenhäusern, Waisenhäusern, Armenschulen, Armeninstituten, Werkhäusern, Arbeitshäusern für Müßiggänger u. s. w. Indessen wird dennoch Europa von der überhand nehmenden Anzahl der Armen bedroht, durch die Massenarmuth, den Pauperismus, und dabei zeigt sich die merkwürdige Erscheinung, daß in den Ländern der vorgeschrittensten Civilisation, d. h. wo die Bildung, das Gewerbswesen und die politischen freien Institutionen am meisten ausgebildet sind,

z. B. England, Frankreich, Holland, Schweiz, Würtemberg, Sachsen u. s. w. der Pauperismus ein weitaus größeres Gebiet erobert hat, als z. B. in der Türkei und Rußland, welche die wenigsten Armen, d. h. von Unterstützung Lebenden haben. Dies erklärt sich einmal aus der Zerstücklung der Güter und der dadurch veranlaßten raschen Vermehrung der Volkszahl, als Folge der staatswirthschaftlichen Theorie, welche die Blüthe eines Staates nach der Masse der Arbeitsproduktion und der Menschenzahl werthet; sodann aus der Gewerbefreiheit, welche dieselben Wirkungen gebracht hat; durch das Gewerbe im Großen, die Fabrikation, welche in einzelnen Gegenden Verdienst bringt, aber keinen zureichenden und stätigen, so daß jede Fabrikanlage zugleich die Gründung einer Armenkolonie ist; dann aber auch durch den langen Frieden, der die Volksmasse vermehrt und neben andern Einflüssen den Luxus und die Entsittlichung derselben begünstigt hat. Denn die Entsittlichung ist die Hauptquelle der massenhaften Armuth, die Quelle der Entsittlichung ist aber die Irreligiosität. Die Staaten können das Geschehene durch kein Gesetz mehr ungeschehen machen, aber sie können wenigstens die weitere Ausbreitung des Uebels hindern, wenn sie die Schleußen des Stromes von Armuth, von denen oben die Rede war, wieder zuschließen, die sie früher selbst geöffnet haben; doch hilft dies nichts, und alle die vielnamigen Armenanstalten helfen nichts, wenn die Entsittlichung und deren Mutter, die Irreligiosität, fortwährend weiter wuchern; dann sehen wir nur den Mythus von der lernäischen Schlange verwirklicht, der zwei Köpfe nachwuchsen, wenn einer abgeschlagen war. Die Irreligiosität hat den Pauperismus erzeugt, und dieser den Communismus oder wie man die Lehre nennen mag, welche die christliche Lehre von dem Verdienste der Entsagung, des Leidens, der Ergebung in das Schicksal Lüge nennt, die dem Himmel flucht, als einer falschen Anweisung für die Güter, die im irdischen Leben nicht ausgefolgt werden; welche die sinnliche Lust autorisirt, die heiligen Bande der Familie löst, den giftigen Neid ausbrütet und folgerichtig eine immerdauernde Revolution, einen Kampf zwischen dem Besitze und der Armuth, mit einem Worte, Barbarei und Vernichtung bringen muß. Gegen die Irreligiosität gibt es nur ein Mittel, und dieses heißt Religion; diese muß demnach ihre ganze Wirksamkeit entfalten und entfalten dürfen, wenn die Fäulniß wieder gehoben werden soll, welche einen großen Theil Europas zerstörend angegriffen hat. Der Staat muß wieder christlich werden, wenn er weiter existiren will; kann er aber in der That christlich genannt werden, wenn er die Kirche nicht wirken läßt, sie wie eine aufgezwungene Macht behandelt, während sie es doch ist, welche die alte Barbarei überwunden und jene Kultur herbeigeführt hat, durch welche das kleine Europa gewaltig über die ganze Erde geworden ist? Politische Revolutionen hat es von jeher gegeben, aber eine sociale Revolution, d. h. die Vernichtung alles Rechts, aller Einrichtungen, welche durch Familie, Gemeinde, Staat und Kirche begründet worden sind, ist noch nie dagewesen, selbst der Islam brachte sie nicht in ihrem ganzen Umfange. Daß die gepriesene Kultur nicht vor einem Rückfalle in die Barbarei sichert, hat sich 1792 und 1848 bewährt; daß die Philosopheme dem Menschengeschlecht keinen sittlichen Halt geben, hat Griechenland, Rom und die neue Zeit bewiesen; das eine wie das andere kann nur der christliche Glauben verhindern und geben. Wächst die Zahl der Armen in Europa in der gleichen Progression fort wie seit 1815, und sie wird es, wenn sich Europa nicht christlich regenerirt, so fällt Europa dem gleichen Geschicke anheim, das die Römerwelt getroffen hat, und nur nach gewaltigen Ereignissen, deren Beschaffenheit und Verlauf kein Sterblicher vorausweiß, wird sich wie nach der Völkerwanderung eine neue Zeit auf dem verwüsteten Boden entfalten.

Armeria, s. Plumbagineae.

Armes parlantes (frz. arm parlant), redende Wappen, solche Wappen, welche eine Anspielung auf den Namen dessen

enthalten, der sie führt; Beispiele sind naheliegend und sehr zahlreich.

Arme Zeche, ein Bergwerk, welches die Kosten des Baus nicht austragt.

Armfelt, Baron Karl v., geb. 1666, einer der besten schwed. Generale unter Karl XII., st. 1736. — Gustav Moritz, Graf v., zeigte sich als tüchtigen Soldaten im schwedisch-russisch. Kriege von 1788—90, wurde Günstling Gustavs III. und von diesem testamentarisch zum Mitglied des Regentschaftsrathes ernannt, von dem Regenten aber, dem Herzog von Südermanland, zurückgewiesen. Man schickte ihn als Gesandten nach Neapel, klagte ihn aber 1793 einer Verschwörung gegen den Regenten an. A. floh nach Rußland, und weil er dort sich gewisser Dienste Schweden betreffend weigerte, nach Deutschland; von Gustav IV. wurde er restituirt und zu hohen militärischen Aemtern befördert; 1810 dankte er jedoch ab, gerieth in neue Untersuchung und trat in russ. Dienste, wurde Graf, Kanzler der Universität Abo, Präsident der finnischen Angelegenheiten, Mitglied des Senats; starb 1814.

Armida, in Tassos befreitem Jerusalem ein schönes verführerisches Weib, die Helden in ihren Zaubergärten von Kampf und Sieg entfernt zu halten suchend; ihr Name ist sprüchwörtlich gebraucht.

Armillarsphäre oder **Armille**, eine Zusammensetzung von Ringen, welche die wichtigsten Kreise der Himmelskugel darstellen; sie dient zur Veranschaulichung der Lage dieser Kreise zu einander und der Weltachse.

Arminianer oder **Remonstranten**, eine Partei unter den holländ. Reformirten, an deren Spitze ein Prediger Arminius stand. A., seit 1603 Prof. zu Leyden, behauptete, die Lehre Calvins von der Prädestination, nach welcher Gott einen Theil der Menschen zur Verdammniß, den andern zur Seligkeit bestimmt hätte, ohne daß dieselben das mindeste dabei zu thun hätten, indem sie verdammt oder selig werden müßten, widerstreite der Gerechtigkeit, Weisheit und Güte Gottes, vertrage sich nicht mit dem Predigtamte, dem Empfang der Sakramente und den Christenpflichten. Gegen ihn trat sein College Gomarus auf und es entbrannte ein heftiger Streit, der vom Katheder auf die Kanzeln und von dort in die gesammte Volksmasse überging. Die Vornehmen, besonders der Generaladvokat Olden Barneveld, traten auf die Seite des Arminius, das gemeine Volk hielt massenhaft zu Gomarus; von der Vorstellung, welche die A. 1610 an die Generalstaaten einreichten, Remonstrantia, erhielten sie den Namen Remonstranten. Nach vergeblichen Disputationen, Remonstrationen und Gegenremonstrationen erließen die Generalstaaten ein Edikt, durch das ferneres Disputiren verboten wurde, d. h. sie entschieden zu Gunsten der A. Allein nun trat der Prinz Moritz von Oranien auf die Seite der Gomaristen, d. h. er stellte sich an die Spitze der fanatisirten Volksmasse und brauchte dieselbe gegen die A., d. h. die Aristokratie in den Städten und es gelang ihm vollkommen; die A. wurden abgesetzt, versprengt, Barneveld hingerichtet, und der Prinz von Oranien hatte seine Gewalt den Ständen gegenüber siegreich aufgerichtet. Die Dordrechter Synode von 1618 stellte den streng calvinischen Lehrbegriff wieder auf, die A. aber schwanden zu einer unbedeutenden Partei zusammen; Arminius selbst erlebte die heftigsten Stürme nicht mehr, denn er war bereits 1609 gestorben.

Arminius, s. Hermann.

Arminiusquelle, Mineralquelle bei Lippspringe im Teutoburger Walde, enthält Bittersalz, Glaubersalz und kohlensauren Kalk.

Armiren, bewaffnen, ausrüsten; wird besonders von festen Plätzen gebraucht und heißt dieselbe mit allem zur Vertheidigung Nothwendigen: Mannschaft, Munition, Geschütz, Lebensmitteln ausrüsten; ebenso ein Schiff armiren. — Balken, Magnete armiren, s. Armatur.

Armogan, bei den Seeleuten so viel als gutes Wetter.

Armoisin, dünnes seidenes Zeug, Futtertaffet, in Italien und Südfrankreich fabricirt.

Armoracea, s. Meerrettig.

Armorial, Wappenbuch; Armorist, Wappenkundiger.

Armorica (celtisches Wort, bedeutet das Land der Meeranwohner), bei den Römern der Name des nordwestlichen Gallien, bei der Auflösung des römisch. Reiches auf die Bretagne beschränkt; kämpfte später lange und erbittert um seine nationale Selbstständigkeit.

Armstrong, John, geb. 1709, gest. 1779, Arzt und lasciver didaktischer Dichter, schrieb: „die Kunst, seine Gesundheit zu erhalten" und „die Oekonomie der Liebe", „Versuche über verschiedene Gegenstände".

Armtreiben, in der Hüttenarbeit die Treibart, bei der die Werke (Metallgemisch) und das Silber in denselben konzentrirt werden, im Gegensatze zu dem Reichtreiben oder Vertreiben der konzentrirten Werke bis zum Blicken des Silbers.

Arnau, böhm. Stadt mit 1600 E., Leinwand- und Baumwollenweberei, starker Leinwandhandel, große Papierfabrik.

Arnaud (Arno), François Thom., geb. 1718, gest. 1805, franz. Dichter, schrieb Trauerspiele und sentimentale lyrische Poesien, wurde von seinen Zeitgenossen, auch Friedrich II., der ihn nach Berlin berief und anstellte, sehr geschätzt; seine Poesien sind jetzt vergessen.

Arnauld, geb. 1560, Jurist, Anhänger Heinrichs IV. während des Kampfes um die Krone, Feind der Jesuiten, was er auf seine Nachkommen vererbte; st. 1619. Antoine, Sohn des vorigen, geb. 1612, 1643 Dr. der Sorbonne, Wortführer der Jansenisten, starb 1694 als Flüchtling in den Niederlanden. Seine zwei Brüder, obwohl weniger bedeutend, waren in derselben Parteisache thätig, so auch seine Neffen. Vgl. Jansenisten.

Arnault, Antoine Vincent, geb. 1766, machte sich frühe durch seine Tragödien „Marius" und „Lucrezia" einen Namen; 1792 wanderte er aus, ließ sich später von Napoleon im Staatsdienste anstellen und schrieb „Vie politique et militaire de Napoleon", wofür ihm dieser 200000 Fr. testamentarisch vermachte. Nach der Restauration wurde er 1815 verbannt, durfte 1819 zurückkehren und half anderen Schriftstellern die legitime Dynastie verdächtig und verächtlich zu machen. Als Dichter gehörte er zu der sogen. (französisch) klassischen Schule. Er starb 1834. Sein Sohn, Lucian Emile, hat ebenfalls als Staatsbeamter unter Napoleon gedient und nach der Restauration Trauerspiele geschrieben.

Arnauten nennen die Türken die Albanesen.

Arnd, Joh., geb. 1555 zu Ballenstedt, gest. 1621 als Superintendent in Celle, protest. religiös-mystischer Schriftsteller, durch seine Schriften „wahres Christenthum" und „Paradiesgärtlein", in welchen er den Hauptnachdruck auf einen thätigen Glauben, auf Buße, Sinnesänderung u. s. w. legt, von großem Einfluß auf die Stimmung vieler Protestanten, obwohl die strengen Lutheraner gegen dieselben ihrer Zeit heftig eiferten.

Arndt, Ernst Moritz, geb. 1769 zu Schoritz auf Rügen, wurde 1806 Professor der Geschichte in Greifswalde, mußte aber 1812 wegen seiner Schrift „Geist der Zeit" vor Napoleon flüchten. Von dieser Zeit übte er als Flüchtling zuerst von Schweden, dann von Rußland aus durch seine Schriften einen entschiedenen Einfluß auf die öffentl. Meinung Deutschlands. Um jene Zeit erschienen: „Soldatenkatechismus", „Ueber Landwehr und Landsturm", und seine frischesten Gedichte, unter denselben: „Was ist des Deutschen Vaterland?" Von 1815 an lebte er am Rhein, schrieb den „Wächter", wurde 1818 Professor der Geschichte in Bonn, aber 1819 wegen demagogischer Umtriebe inquirirt und pensionirt. 1840 wurde er durch Friedrich Wilhelm IV. wieder in seine Stelle eingesetzt und zum Rector der Universität Bonn ernannt, erhielt auch den Rothen Adlerorden; 1848 kam er als Deputirter nach Frankfurt, gehörte zur gothaischen Fraction, wie er denn überhaupt zeigte, daß er über die Ideen von 1815 nicht hinaus und nicht von ihnen zurückgekommen sei, so ehrenhaft sich auch diesmal sein Charakter bewährte. Seine zahlreichen Schriften sind poetischen, histor. und biograph. Inhalts.

Arndts, Ludw., Rechtslehrer, Romanist, geb. 1805 in Arnsberg, 1826 Docent in Bonn, 1839 an die Universität München berufen; war Mitglied des deutschen Parlaments.

Arne, Thom. Augustin, Engländer, geb. 1710, gest. 1778, Componist und von bedeutendem Einflusse auf die engl. Oper, componirte Balladen und Opern im leichten Geschmacke und ist durch einzelne seiner Stücke noch immer beliebt.

Arneburg, preuß. Stadt an der Elbe, unweit Stendal, 1800 E., Elbeschifffahrt, Getreidehandel, Schloßruinen.

Arnheim (Arnehm), Stadt a. Rhein, Festung, Hauptort der holländ. Prov. Geldern, mit Amsterdam und Rotterdam durch eine Eisenbahn verbunden, 18000 E.; lebhafter Handelsverkehr als Stapelplatz von Deutschland und den Niederlanden; Fabriken in Papier, Tabak, Wollen- und Baumwollenwaaren. Den 30. Nov. 1813 von den Preußen erstürmt.

Arnica montana L. Wohlverlei, Fallkraut, Mönchswurz. Eine ausdauernde Pflanze mit gelben Strahlenblumenköpfchen im Sommer, wild auf höheren Bergwiesen des mittleren und nördl. Europas, und eine wichtige Arzneipflanze. Officinell sind die Blüthen (ohne Kelche) und die Wurzel; seltener das Kraut. Uebrigens gehört die A. unter diejenigen Arzneikräuter, deren Anwendung Vorsicht erfordert und welche in ungeschickten Händen leicht ganz unerwartete Zufälle herbeiführen kann.

Arnim, altes norddeutsches Adelsgeschlecht, das seinen Ursprung aus Holland herleitet und im 10. Jahrh. nach Brandenburg gekommen sein soll. Von Borchard Heinrich von A., 1280, beginnt die Theilung in die Biesenthalische und Zehdenikische Linie; erstere spaltete sich in die sächsische, boitzenburgische, greifswaldische; letztere in die fränkische, magdeburgische und fredenwaldische. Eine große Anzahl A. begleitete hohe Posten in sächs. und noch mehr in preuß. Diensten. Die bedeutendsten A. sind: A., Joh. Georg von, geb. zu Boitzenburg 1581, diente Schweden, Polen und dem Kaiser, wurde 1628 kaiserl. Feldmarschall, ging darauf in kursächs. Dienste und spielte eine noch nicht aufgeklärte Rolle in den Unterhandlungen Wallensteins mit Sachsen, Schweden und Franzosen. Nach dem Prager Frieden nahm er 1635 seinen Abschied, wurde 1637 von den Schweden arretirt und nach Stockholm geschleppt, weil er für einen allgemeinen Frieden wirkte, entkam durch kühne Flucht und warb eben ein kaiserl. sächs. Bundesherr, als er 1641 zu Dresden starb. — A., Karl Otto Ludwig von, geb. 1779; zuerst in der diplomatischen Laufbahn dienend, dann interimistischer Intendant der königl. Schauspiele in Berlin, Reisender, königl. Kammerherr, sehr fruchtbarer Schriftsteller in deutscher und engl. Sprache: „Napoleons conduct toward Prussia", London 1814; „German national melodies", mit deutschem und engl. Text, London 1816; „der Smaragdring", Lustspiel in 5 Akten; „Flüchtige Bemerkungen eines flüchtig Reisenden", 6 Bde., Berlin und Leipzig 1837—50. — A., Ludwig Achim von, geb. 1781 zu Berlin, studirte Arzneikunde und Naturwissenschaften, lebte später in Heidelberg, auf seinem Gute Wiepersdorf und in Berlin, starb 1831. Mit seinem Freunde und Schwager Clemens Brentano gab er 1806 des „Knaben Wunderhorn" heraus; von seinen poetischen Erzeugnissen führen wir an: „die Gräfin Dolores", 1810; „Halle und Jerusalem", 1811; die „Schaubühne", 1813; die „Kronenwächter", 1817; A. war eine edle Natur, und in seinen originellen Schöpfungen blitzt das Genie durch die Nebel und Wolken, mit der seine Phantasie regellos und vielfach in bizarrer, sich selbst zerstörender Laune den Horizont umhüllt; deßwegen findet er auch nie nationalen Anklang trotz seines deutschen Gemüthes und bleibt mehr für kritisch gebildete Leser eine genußreiche und dankbare Aufgabe. — A., Elisabeth von, geborne Brentano, Gemahlin des Achim, bekannt als Schriftstellerin unter dem Namen Bettina, geb. 1785 zu Frankfurt a. M., eine geniale Frau, in deren Schriften sich das schwärmerische Lieben, Hoffen, Streben und Irren

des deutschen Gemüthes seit dem Befreiungskriege abspiegelt; daher ist jedes ihrer Werke interessant, aber läßt keinen harmonischen Eindruck, keine Befriedigung zurück. „Göthes Briefwechsel mit einem Kinde. 3 Bde. Berlin 1835. „Die Günderode", 2 Bde. Berlin 1840. „Dies Buch gehört dem Könige," 2 Bde. Berlin 1843, „Ilius Pamphylius und die Ambrosia, 2 Bde. Berlin 1848. — A., Heinrich Alexander Freiherr von, geb. zu Berlin 1789, focht in den Freiheitskriegen, trat 1820 in Staatsdienste und wurde 1840 Gesandter in Brüssel, 1846 Gesandter in Paris, von wo er nach der Februarrevolution nach Berlin zurückkehrte. Nach den Märztagen wurde er Minister des Auswärtigen, trat jedoch schon den 8. Juni aus, wurde 1849 Mitglied der ersten Kammer, ist seitdem Gegner des Ministeriums Manteuffel und einer der Hauptredner der preuß.-unionistischen Partei. — A., Heinrich Friedrich, Graf von A.-Heinrichsdorf, geb. 1791 zu Werblow in der Prov. Preußen, Gesandter in Brüssel 1832, 1841 in Paris, 1845 in Wien, trat 1848 ab. Am 24. Februar 1849 wurde er Minister des Auswärtigen, legte aber am 3. Mai sein Amt nieder, weil er weder Preußen in Deutschland, noch Deutschland in Preußen aufgehen lassen wollte, sondern an der Föderation Deutschlands und dem Zusammenwirken mit Oesterreich festhielt; ist seit 1851 wieder Gesandter in Wien. — A., Adolf Heinrich, Graf von A.-Boitzenburg, geb. 1803, trat frühe in den Staatsdienst, war 1842—1845 Minister des Innern; 1847 war er bedeutendes Mitglied der Herrencurie auf dem vereinigten Landtage. 1848 war er im März nur wenige Wochen Ministerpräsident, später Mitglied der Nationalversammlung in Frankfurt, wo er ebenfalls nicht lange bleiben mochte. Seitdem ist er eines der bedeutendsten Mitglieder der preuß. Kammer, der eigentliche Wortführer des Grundadels in dem Sinne einer gewichtigen constitutionellen Berechtigung desselben.

Arno oder eigentlich **Arn**, ein Sachse oder Bayer, kein Bruder Alkuins, wie gewöhnlich behauptet wird, erhielt seine Bildung und die ersten Kirchenämter in Freising; 782 wurde er Abt in Elnon, 785 Bischof von Salzburg. Unter Karl d. Gr. erhielt A. auch wichtige politische Missionen, machte die Feldzüge gegen die Avaren mit, that viel zur Bekehrung der avarischen und slavischen Stämme in den ungar. Gränzländern und in Kärnthen; 798 erhob ihn Leo III. zum Erzbischof von Salzburg. Bis zu Karls d. Gr. Tod erscheint A. als einer der Vertrauensmänner des fränk. Herrschers, daher oft als sein Begleiter und noch öfter als Bevollmächtigter. Von 814 an aber bis 821, dem Todesjahre A's., scheint dieser nur mehr seinem geistlichen Hirtenamte gelebt zu haben, indem sein Name in keiner Urkunde mehr erscheint. A. war einer der gebildetsten Männer seiner Zeit, Alkuins Freund, auch mit dem gelehrten Paulin von Aquileja und andern Männern solchen Geistes in freundschaftlichem Verkehre. Der auf seine Veranlassung 788 von dem Diacon Benedikt verfaßte Indiculus oder Congestum, d. h. Verzeichniß und Geschichte der Güterschenkungen, welche dem Stifte Salzburg seit seiner Gründung zu Theil geworden, ist ein äußerst schätzbarer Beitrag zur ostdeutschen Geschichte, namentlich der Culturgeschichte.

Arno, Fluß in Mittelitalien, entspringt 4450' hoch an der Falterona, einem Berge der Apenninen, geht in einem Halbzirkel zuerst südlich, dann nördlich, zuletzt westlich und fließt unterhalb Pisa in's Meer nach einem Laufe von 55 Stunden. Er steht mit der Chiana, einem Nebenflusse des Tibers, in Verbindung durch den Kanal Maestro de la Chiana, ist aber nur für beladene Kähne fahrbar.

Arnobius, der ältere, Rhetor aus dem afrikan. Sicca, seit 303 Christ, schrieb eine Apologie des Christenthums, „adversus gentes", die in mancher Beziehung interessant ist, aber auch Zeugniß gibt, daß der kaum bekehrte Philosoph die christl. Glaubenswahrheiten noch nicht ganz erfaßt hatte. — A., der jüngere, gallischer Bischof im 5. Jahrh., schrieb einen Commentar über die

Psalmen, welche ihn als Semipelagianer zu erkennen geben.

Arnold von Brescia, Schüler Abälards, wurde Mönch und führte ein ascetisches Leben. Damals war ganz Italien in Gährung, die Lombardei aber in offenem Kampfe für ihren republik. Städtebund gegen Kaiser Friedrich I. A. gab sich dem Zeitgeiste hin, und zwar nicht bloß in der republik. Richtung gegen den Kaiser und die weltlichen Fürsten, sondern er eiferte noch mehr gegen die Macht der geistlichen Herren, die er zur apostolischen Armuth zurückführen wollte. Er wurde excommunicirt, hielt sich eine Zeit lang in der Schweiz, namentlich in Zürich auf, wo er das Volk bearbeitete, ging dann 1144 nach Rom, fanatisirte das Volk für die Republik gegen den Papst (er ist das mittelalterliche Seitenstück zu den geistlichen und weltlichen Revolutionsmännern in Rom vom J. 1848; der ernstere Sinn des Mittelalters zwang den Demagogen, im Gewande ascetischer Entsagung zu erscheinen, während die neumodischen Republikaner sich und das weibliche Geschlecht emancipiren), so daß Papst Lucius II. durch einen Steinwurf getödtet wurde und Eugen III. entfliehen mußte. Aber Papst Hadrian IV. belegte Rom mit dem Interdikt, was die Römer so mürbe machte, daß A. für gut fand, aus Rom zu fliehen und auf der Burg eines campanischen Edelmanns seinen Aufenthalt zu nehmen. Kaiser Friedrich I. zwang aber den Edelmann zur Auslieferung A.s, übergab ihn dem Papste, der ihn 1155 hinrichten und dann verbrennen ließ.

Arnold, Christoph, sächs. Bauer in Sommerfeld bei Leipzig, geb. 1650, gest. 1695, naturwüchsiger Astronom, machte sehr genaue und fleißige Beobachtungen, so namentlich des Durchgangs des Merkurs durch die Sonne. Schröter hat einige Mondthäler ihm zu Ehren benannt.

Arnold, Gottfried, geb. zu Annaberg 1655, gest. 1714 als Prediger zu Perleberg, schrieb eine „unparteiische Kirchen- und Ketzerhistorie", eigentlich eine historische Vertheidigung aller Häresien; da er indessen den orthodoxen Protestanten nicht weniger mitspielt, als der kath. Hierarchie, so bereitete seine Schrift auf prot. Seite eine weniger parteiische Behandlung der Kirchengeschichte vor und eine würdigere Ansicht von den großen Persönlichkeiten der kath. Geschichte.

Arnold, Joh., Müller in der Neumark, bekannt durch seinen Prozeß gegen den Herrn von Gersdorf, seinen Erbpachtherrn; er verlor seinen Prozeß in allen Instanzen, Friedrich II. aber nahm sich des A. als eines widerrechtlich behandelten Mannes an, verfuhr gegen einige der betheiligten hohen Beamten äußerst hart mit Dienstentsetzung und Festungsstrafe und verurtheilte sie und den Herrn von Gersdorf zur Entschädigung des A.; was den König zu diesem eigenmächtigen Verfahren gegen die Gesetze bewog, ist unbekannt. Eine Revision des Processes nach Friedrichs II. Tod ergab die Schuldlosigkeit der so hart Betroffenen unwiderleglich und restituirte sie.

Arnold, Georg Daniel, geb. zu Straßburg 1780, Professor der Rechte daselbst, einer der ehrenwerthen Elsäßer, die ihrer Muttersprache treu blieben; bekannt wurde er durch sein volksthümliches Gedicht „der Pfingstmontag" in Elsäßer Mundart; st. 1829.

Arnold, Thom., geb. 1735 auf der engl. Insel Wight; er widmete sich der Pädagogik, durchwanderte daher den sog. klassischen Boden derselben, Deutschland, befreundete sich mit der deutschen Literatur und dem religiös-liberalen Protestantismus, wirkte in England in dieser Richtung gegen die Hochkirche, erregte einiges Aufsehen, aber ohne nachhaltigen Effekt, und st. 1842.

Arnold, Aug. Ernst Gotthold, geb. 1789 zu Jena, gelehrter Schulmann, nicht ohne Einfluß auf die Organisirung des klassischen Schulwesens in Preußen, pädagogischer, historischer und politischer Schriftsteller, Uebersetzer einiger horazischen und platonischen Schriften und ital. Poesien, von 1838—1840 Redactor der preuß. Staatszeitung.

Arnoldi, Wilhelm, geb. 1798 zu Baden im preuß. Reg.-Bez. Trier, Priester seit 1825, Domcapitular 1834, Bischof 1842, bewährt im Oberhirten-

amte und als Wächter des Glaubens und der Rechte der kath. Kirche. 1844 gab er durch die Ausstellung des ungenähten Rockes Christi zu Trier die Veranlassung, daß das irreligiöse Miasma, das sich in der deutschen Athmosphäre angesammelt hatte, sich in der Rongeschen Häresie entlud und die Welt über seine fundamentale und allseitige Nichtswürdigkeit aufklärte, so wie die Lauheit und Kurzsichtigkeit, die auf kath. Seite Wurzel gefaßt hatte, zum Verständnisse der Weltlage aufrüttelte.

Arnoldi, Ernst Wilh., geb. 1778 zu Gotha, gest. 1841, Kaufmann, mit Froriep aus Weimar der Gründer der gothaischen Feuer- und Lebensversicherungsbank.

Arnould (—ul), Sophie, geb. 1744 zu Paris, von 1757—78 Opernsängerin, wegen ihrer Kunst, ihres sprudelnden Witzes und zahlreicher galanter Abenteuer für die Pariser eine gefeierte Person; st. 1803.

Arnsberg, Reg.-Bez. im preuß. Westfalen, 140 □M. groß mit 580000 E., meist gebirgig, von der Diemel, Eder, Lippe, Ruhr, Möne, Lenne, Lahn und Sieg bewässert; über ein Drittheil der Oberfläche ist mit Waldung bedeckt, durch Fruchtbarkeit ausgezeichnet sind nur die südl. Gebirgsthäler und der nordwestl. Hellweg; dagegen Bergbau auf Eisen Steinkohlen, Blei, Kupfer, Marmor, Schiefer und Salz. Die Industrie in Stahl-, Eisen- und andern Metallwaaren ist sehr bedeutend. Hauptst. A. an der Ruhr, 4651 E., Tuch- und Leinwandwebereien, Branntweinbrennereien.

Arnstadt, Stadt an der Gera, 2 M. von Erfurt, schwarzburg-sonderhausisch, Amtsort mit 5900 E., lebhafte Industrie, die Leder, Handschuhe, Brückenwaagen, Feuerspritzen, Porzellan und Spielkarten liefert; Kunstgärtnerei; in der Nähe Soolbäder.

Arnstein, Stadt im bayer. Unterfranken, 1800 E., Wallfahrtskirche, Getreide-, Obst- und Weinbau.

Arnswalde od. **Arenswalde**, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Frankfurt a. d. O., 5800 E., Tuchwebereien, Gerbereien, Hutfabrikation.

Arntzenius, holl. Gelehrtenfamilie. Joh. A., geb. 1702 zu Wesel, st. 1759 als Professor der Geschichte und Beredtsamkeit in Utrecht. Von ihm geschätzte Ausgaben des Aurelius Victor, Pacatus Dropanius, des Panegyricus des Plinius Secundus. — A., Heinr. Joh., des vorigen Sohn, geb. 1734, st. 1797 als Professor der Rechte in Utrecht; Herausgeber des Sedulius, Arator und der röm. Panegyriker. — A., Otto, Bruder des obigen Johann, geb. 1703, gest. 1763 als Gymnasiallehrer in Amsterdam, Herausgeber der Disticha des Dionysius Cato. — Sein Sohn, Peter A., geb. 1746, gest. 1799, Jurist und Dichter, schrieb eine Biographie des Pontanus; sein Sohn, Robert Heinrich, gest. 1824, beliebter Dichter.

Arnulf, St., Franke aus edelm Stamme, stand an dem merowingischen Hofe in hohen Aemtern, als er 614 zum Bischofe von Metz gewählt wurde. Seine Frau Doda ging nun in ein Kloster, A. aber wurde auch noch als Bischof wegen seines Ansehens, das ihm Weisheit und Frömmigkeit erworben hatten, von den Königen zu Rathe gezogen; erst in den letzten Jahren wurde es ihm auf seine Bitte vergönnt, im Kloster Remirmont in stiller Zurückgezogenheit zu leben; st. 641 den 16. Aug. Arnulfs Sohn, Ansegis, hatte sich mit Begga, der Tochter Pipins von Landen, verheirathet und aus dieser Ehe entsprang Pipin von Heristal, der Urgroßvater Karls d. Gr.

Arnulf, natürlicher Sohn des deutschen Königs Karlmann und der Luitswinda, erbte von seinem Vater 880 Kärnthen, wurde nach Karls des Dicken Absetzung deutscher König (881). In ihm loderte der Karolingergeist noch einmal auf; während seiner 12jährigen Regierung bekämpfte er, und durchgängig mit Glück, Franzosen, Burgunder, Normannen (ihr Heer von ihm 891 an der Deile bei Löwen vernichtet); das große Mährenreich unter Swätopluk (Zwentibold) zerstörte er mit magyar. und bulgar. Hilfe; in Italien stellten sich ihm die Kronprätendenten Berengar und Guido, einheimische Große,

entgegen; allein 896 erstürmte er Rom und ließ sich zum Kaiser krönen. Während seiner Zurüstungen zu einem neuen Zuge nach Italien, starb er 899; neben Thatkraft und kriegerischer Tüchtigkeit besaß er als Familienerbtheil Hang zur Wollust und einer treulosen Politik.

Aroideae. Die Familie der aronswurzelartigen Gewächse enthält mancherlei sonderbare Gewächse, von welchen hinsichtlich der Blumen die Calla aethiopica (Aronsstab) mit ihrer schönen, weißen, trichterförmigen Blumenscheide, aus welcher die gelbe Blüthenkeule hervorragt, am bekanntesten ist und als Typus gelten kann, obgleich viele Arten lange nicht so schön sind als diese, und bei manchen die Blumenscheide einen stinkenden Geruch verbreitet. Einzelne sind ausgezeichnet durch schöne, gefärbte Blätter, wegen deren sie eine Zierde des Warmhauses sind, so namentlich die Anthurium- und mehrere Arum- und Caladium-Arten. Die dicken fleischigen Wurzeln der meisten enthalten frisch einen scharfen, reizenden Stoff (Calmus z. B.), der sich aber in der Hitze leicht verflüchtigt, so daß manche derselben geröstet ein Nahrungsmittel für die Neger abgeben. Arum seguinum enthält in den Blättern einen lähmenden Stoff, so daß man der Sprache beraubt wird, wenn man davon kaut, woher der Namen dumb cane (stumm machen das Rohr) desselben auf den westind. Inseln rührt. — Für den Blumisten sind die ächten A. weit interessanter, als die Orontaciae, zu welchen Acorus Calamus gehört. Erstere bestehen aus den Gattungen: Amor phophyllus, Anthurium, Ariopsis, Arum, Caladium, Calla u. a. m.

Arolsberg, hoher, bewaldeter Bergrücken im preuß. Reg.-Bez. Erfurt, ein Theil des Thüringerwaldes.

Arolsen, Haupt- und Residenzstadt des Fürstenthums Waldeck, an der Aar, 2300 E., schönes Schloß mit Kunstsammlungen und Cabinet von Alterthümern aus Herkulanum und Pompeji; A. ist Geburtsort des Malers Kaulbach und des Bildhauers Rauch.

Aroma, ein gewürzhafter Duft, der meistentheils aus Pflanzenstoffen, auch aus einigen thierischen und mineralischen, z. B. dem Ambra des Pottfisches, dem Bernstein, hervorgeht; er besteht aus Gasen und besonders aus flüchtigen oder ätherischen Oelen, dient zur Darstellung von Parfümerien, gegen Insekten, auch in der Arzneikunde.

Aron, s. Arum.

Arona, befestigte Stadt in Sardinien am Langensee, 5000 E., beträchtlicher Speditionshandel.

Arondelle, frz., Schiff mittlerer Größe, aber bedeutender Tragfähigkeit, daher von breitem und tiefem Bau.

Aronia, Beerenmispel, Pflanzengattung aus der Familie der Rosaceen, in Nordamerika einheimisch, bei uns Zierstrauch in größern Gartenanlagen.

Aronsstab, Aronswurzel, s. Aroideae.

Arpad, Sohn des Almos (Asmus), nach seines Vaters Tod 889 zum Herzog der Magyaren erwählt, beherrschte Ungarn und Siebenbürgen, bekriegte im Solde des byzant. Kaisers Leo des Weisen die Bulgaren, wurde aber von diesen nach anfänglichem Erfolge blutig zurückgewiesen. Er griff Dalmatien, Slavonien und Kroatien an und unterwarf sie. Von dem Mährenreiche Swätopluks riß er 896 die alten pannon. Länder an sich, verheerte 899 und 900 Italien weit und breit; seine ersten Einfälle nach Deutschland 900 und 901 wurden abgeschlagen; auch die Einfälle nach Mähren endeten nicht glücklicher. 905 ließ er seinem einzigen, noch übrigen Sohn Szoltan von den Großen Treue schwören; er st. 907. Von ihm stammt die Dynastie der Arpaden, welche mit Andreas III. im J. 1301 erlosch.

Arpaliks, d. h. Gerstengeld, Gerichtsbarkeiten, deren Ertrag einigen vornehmen türkischen Beamten als Zulage anheimfällt; A. Naibi ist der Beamte, welcher sie verwaltet.

Arpeggio, arpeggialo, ital., harfenähnlich, ein musikalisches Zeichen, daß die Töne eines Accords bei einem Saiteninstrumente nicht zugleich angeschlagen, sondern gebrochen vorgetragen werden sollen. Deutsch: Harpeggiren.

Arpent (frz. Arpang), das alt-franz. Flächenmaß, nicht überall von gleicher

Größe; das königliche A. ungefähr $1/2$ Are.

Arpi, jetzt Arpe, alte Stadt in Calabrien, der Sage nach von Diomedes gegründet, mit Hafen und bedeutendem Handel; war den Römern immer abgeneigt und wurde im marsischen Kriege, 88 v. Chr., zerstört.

Arpichord, Klavier, dessen Saiten durch metallene Stäbchen erklingen; Spinet, früher ein harfenähnlicher Flügelzug.

Arpino, s. Cesari.

Arpino, das alte Arpinum, Vaterstadt des Marius und Cicero, in der neapolit. Prov. Terra di lavoro, 11000 E.; Tuch-, Leineweberei, Gerberei.

Arqua, Arquato, Flecken im Venetianischen, 3 Stunden von Padua, 1600 E. Hier die Villa, in welcher Petrarca wohnte und 1374 st., sowie das Grabmal des Dichters.

Arquebuse, s. Arkebuse.

Arques, (Arquae) franz. Stadt im Departement der Niederseine, eine Stunde von Dieppe, 1200 E., Heinrichs IV. Sieg über das Heer der Ligue, 21. Sept. 1589.

Arracacia esculenta, Arrakatsche. Ein Dolden-Gewächs, dem Schierling viel ähnlich, aber mit einer knolligen Wurzel, gleich der Dahlie. Die Knollen sind eßbar, in ihrem Vaterlande Brasilien und Jamaica so hoch geschätzt, wie die Kartoffeln.

Arrakan, s. Arakan.

Arran, gebirgige Insel an der Küste von Schottland an der Mündung des Clyde, $7\frac{1}{2}$ □M. groß mit 8000 E.; Hanfbau, Viehzucht, Fischerei. Hauptort Lamlash. Der 2700′ hohe Goatfield gibt außer den sog. A.-Diamanten, Bergkrystall, Jaspis und Achate. Auf A. soll Ossian seine letzten Jahre verlebt haben und gestorben sein.

Arrangiren, (spr. —angschiren), anordnen, einrichten; Arrangement (spr. —angschmang), Einrichtung, Anordnung, auch wohl wie Accord die Abfindung des Schuldners mit den Gläubigern. In der musikalischen Kunstsprache bedeutet arrangiren, Musikstücke für andere Stimmen, für andere Instrumente, für mehrere oder wenigere Instrumente als im Originale einrichten.

Arras, (Atrebatae), feste Hauptst. des franz. Departements des Pas de Calais an der schiffbaren Scarpe, mit 25000 E.; Bischofssitz, schöne Kathedrale, in der 1. Revolution verwüstet, öffentliche Bibliothek, literarische Gesellschaft, botanischer Garten, Taubstummeninstitut. A. hat bedeutende Industrie und liefert Spitzen, Batist, Strümpfe, Tapeten, Stärke, Wollewaaren, Zucker, Leder u. s. w.; Handel in Getreide, Oel, Wein, Seife, Zucker u. s. w. Als Nemetacum war A. die Hauptst. der Atrebaten, wurde von den Vandalen 407, von den Normannen 880 n. Chr. verwüstet; im Mittelalter war A. die Hauptst. der Grafschaft Artois; 1492 wurde es von Erzherzog Max erstürmt; an Frankreich kam es 1659 durch den Pyrenäenfrieden. A. ist Geburtsort der Historiker Baudoin, Jaques de Coucy und Charles Lecluse; der beiden Robespierre.

Arratel, im Plural Arrateis, das portugies. Pfd., 32 auf ein Arroba, 128 einen Quintal; es ist = 1,29 Zollpfd.

Arreboe, Anders, geb. 1587 auf der Insel Aroe, wurde als Bischof von Drontheim seines Lebens wegen abgesetzt, später erhielt er wieder eine Predigerstelle u. st. 1637. Er übersetzte die Psalmen und schrieb ein Gedicht „Heraemeron“, die 6 Schöpfungstage.

Arrende, im Ackerbau der Reinertrag eines Pachtgutes; auch Pachtvertrag. In Rußland sind A.n die Krongüter, welche zur Belohnung gegen einen geringen Pacht überlassen werden. Arrendator, der Pächter von Krongütern; arrendiren, pachten.

Arrest, 1. Verhaft als Strafe oder zur Sicherheit während der Strafuntersuchung; 2. Verhaft des Schuldners auf Verlangen des Gläubigers, namentlich Wechselarrest; 3. gerichtliche Beschlagnahme des Eigenthums des Schuldners zur Sicherung der Rechte des Gläubigers, welcher hiedurch bisweilen Pfandrecht erlangt. Das diesfällige Verfahren heißt A.prozeß.

Arrestation, Verhaftung.

Arresto, Christlieb Georg, genannt Burchhardi, geb. zu Schwerin 1764, Schauspieler und Bühnendirector zu

Hamburg, Petersburg und Schwerin, st. 1818, schrieb mehrere ihrer Zeit beliebte Schauspiele.

Arrest of judgement (engl., ärrest of dschodschemet), Hinderung des Urtheils, engl. Rechtsverfahren, indem durch Nachweisung wesentlicher Formfehler des Gerichtsverfahrens die Vollziehung des gesprochenen Urtheils verhindert wird.

Arrêt (frz. arrä), in Frankreich 1. amtlicher Bescheid, 2. Haftbefehl, 3. Erkenntniß eines Gerichtshofes letzter Instanz.

Arrêté, in Frankreich die Entscheidung unterer Verwaltungsbehörden; a. de reglement, vor Zeiten die mit Gesetzeskraft erlassene Verordnung eines Parlaments oder Conseils in seinem Ressort.

Arretiren, verhaften, in Beschlag nehmen.

Arretur, Verhaftung, Beschlagnahme.

Arrha, Handgeld, Haftpfennig, Aufgeld, Angeld, Geld oder ein Zeichen, z. B. Ring, zum Wahrzeichen eines abgeschlossenen oder abzuschließenden Vertrags. Kommt der Vertrag nicht zu Stande, so ist die A. verloren, beim Zurücktreten muß sie erstattet oder zurückgegeben werden.

Arrhidäus, natürlicher Sohn Philipps II. von Macedonien, in Folge von Vergiftung fast blödsinnig, nach Alexanders des Großen Tod durch die Feldherrn einige Zeit Titularkönig, dann auf Befehl von Alexanders Mutter, der alten Olympias, 317 v. Chr. ermordet.

Arrhythmie, Mangel an Ebenmaß; Mißklang; unregelmäßige Bewegung.

Arria, Gattin des vornehmen Römers Cäcina Pätus; diesem wurde als dem angeblichen Haupte einer Verschwörung gegen Kaiser Claudius nur die Wahl zwischen Hinrichtung und Selbstmord gelassen; da durchbohrte sich A. zuerst mit dem Dolche, reichte ihn dann dem Pätus mit den Worten: „Pätus, es schmerzt nicht" (42 n. Chr.).

Arrianus, Flavius, geb. zu Nicomedia in Bithynien um 100 n. Chr., durch seine „Anabasis", die Beschreibung von Alexanders d. Gr. Feldzügen, einer der geschätztesten militärischen Schriftsteller der Alten; von seinen „Unterredungen Epiktets" haben sich leider nur vier Bücher erhalten, welche indessen doch den hauptsächlichsten Aufschluß über die Sittenlehre der stoischen Philosophie geben.

Arriaza y Superviela, geb. zu Madrid 1770, kurze Zeit in der Diplomatie verwendet, schrieb „die Erstlinge oder Sammlung der ersten poetischen Früchte des D. J. B.", 1797; 1803 ein Lehrgedicht „Emilia"; während des Unabhängigkeitskrieges gab er seine „patriotischen Gedichte" heraus, in welchen er die Anhänger der Franzosen an ihre Pflicht gegen Spanien mahnte, und nach 1812 bekämpfte er die republikanisirenden Cortes in seinen poetischen „politischen Discursen." Ferdinand VII. machte ihn zum Rath und Kammerherrn; st. zu Madrid 1837.

Arrière, (frz. —är) hinten, zurück.

Arrièreban, früher das allgemeine Aufgebot, Landsturm. — A.garde, Nachtrab, diejenige Heeresabtheilung, welche auf dem Marsche den Rücken des Hauptheeres deckt und deßwegen oft scharfe Gefechte bestehen muß. — A.position, Stellung, welche hinter einem Heere liegt, in welche sich dieses zurückzieht, wenn es geschlagen wird.

Arrieros, die spanischen Maulthiertreiber.

Arrighi, Korse und Verwandter Napoleons, tapferer Soldat, seit 1801 allmälig emporsteigend, ohne je besondere Bedeutung zu erlangen; ward 1808 Herzog von Padua, machte alle Feldzüge mit, wurde während der 100 Tage Pair, durch Ludwig XVIII. verbannt, 1820 zurückgerufen, sonnt sich in seinen alten Tagen in dem neuen napoleonischen Glanze.

Arrimage (frz. —asch), die gleichmäßige und regelrechte Vertheilung der geladenen Güter im Schiffsraume, auch der Lohn für dieses Geschäft. Arrimiren, verpacken, verstauen; Arrimeur, der Aufseher darüber.

Arripiren, ergreifen, sich etwas auf unrechtmäßige Weise zu Nutze machen.

Arrisiren, frz., das Segel niederlassen.

Arrivage (frz. —wasch) Ankunft,

Landung; arriviren, ankommen, sich ereignen.

Arroba, span. Maß für trockene und flüssige Körper, nach den einzelnen Provinzen verschieden, wird jedoch im Allgemeinen zu 17,627 franz. Litres bei Flüssigkeiten und als der vierte Theil eines Centners angenommen.

Arrogant, anmaßend, stolz; Arroganz, anmaßliches, stolzes Wesen.

Arrogation, s. Adoption.

Arrondiren, abrunden, ausrunden, bei Gütern und Staatsgebieten gebraucht, in letzterem Falle die natürlichen Grenzen. Arrondissement, Abrundung, abgerundeter Bezirk, in Frankreich der Name der Abtheilungen der Departemente.

Arrosage (frz. —asch), Anfeuchtung; Bewässerungsgraben.

Arrosio, lat., in der Medicin der Beinfraß.

Arrosiren, bewässern, befeuchten, in finanzieller Bedeutung Name und Form eines gezwungenen Staatsanlehens, wodurch die Staatsgläubiger genöthigt werden, gewisse Procente der älteren Staatsanlehen als neues Anlehen nachzuzahlen, um noch ferner die Zinsen aus den ersteren zu erhalten.

Arrowroot, Pfeilwurzmehl, ist ein aus den Wurzelknollen der Maranta arundinacea bereitetes Stärkmehl, welches aus Westindien bei uns eingeführt wird, und für Kinder zur Bereitung des Kinderbreies besonders empfohlen werden kann, wohl noch mehr als der Salep. — Die Indier nennen diese Maranta die Pfeilwurzel, weil sie glauben, daß man mit derselben aus den Wunden von vergifteten Pfeilen das Gift aufsaugen könne.

Ars, lat., Kunst, Kenntniß, Wissenschaft; a. longa, vita brevis, die Wissen- ist lang, das Leben kurz.

Ars, türk., die Aufzeichnung der Vorrechte eines Bestallten, die in seinem Berat (Anstellungsdiplom), auf's Speciellste aufgeführt sein müssen. — A. Agalar, Angestellte, durch die alle Bittschriften dem Sultan übergeben werden müssen. A. Mahiar, Bittschrift eines ganzen Bezirks an den Sultan. A. Odassi, der Audienzsaal des Sultans. A. Uhal, Bittschrift einer einzelnen Person an den Sultan, darf nicht über eine Octavseite groß sein.

Arsa, kleiner Fluß im illyrischen Küstenlande, bildet den Zepitschersee, wird 2 Meilen oberhalb seiner Mündung schiffbar und fällt in den Meerbusen Quarnero. Zur Römerzeit die östlichste Gränze Italiens.

Arsaciden, die parthischen Könige, von Arsaces I. abstammend, der 256 v. Chr. Parthien von Syrien losriß; die Dynastie dauerte bis 226 n. Chr., wo Artaban IV. gegen Artaxerxes den Sassaniden Schlacht und Leben verlor.

Arschin, die russ. Elle, in 16 Werschock eingetheilt, hält 314,4 Pariser Linien.

Arsenal, Zeughaus.

Arsenik (Arsen), Metall, spröd, grauweiß, glänzend, rhomboedrisch krystallisirt, specif. Gewicht 5,6—5,7. Bei einer Hitze von 180° verflüchtigt es sich unter knoblauchartigem Geruche. Findet sich gediegen, theils mit andern Metallen, namentlich Kobalt verbunden, am häufigsten jedoch als A.kies, d. h. A.eisen verbunden mit Schwefeleisen; aus diesem wird es auch gewöhnlich dargestellt, indem der in eisernen Retorten verflüchtigte A. in kalten Vorlagen aufgefangen wird. Im Großen bereitet man den A. aus A.eisen oder A.kobalt, indem man ihn durch Retorten verflüchtigt und in sehr langen, liegenden Schornsteinen (Giftfängen) niederschlägt. In der Luft läuft der metallische A. leicht an oder bildet ein Suboxyd. Die höhern Oxyde sind die arsenige Säure und die A.säure; erstere ist der sog. weiße A., oder Rattengift, Fliegenstein. Die arsenige Säure wird vielfach zur Bereitung von grünen Farben benutzt; das Weißkupfer ist bekanntlich eine arsenikalische Legirung. Mit Schwefel verbunden heißt der A., wenn die Masse roth ist, Realgar, wenn gelb, Auripigment; beide finden sich in der Natur. — Der A. ist bekanntlich eines der stärksten corrosiven Gifte, das eingeathmet, auf die äußere Haut gelegt, oder verschluckt tödtlich wirkt. Die Folgen von verschlucktem A. sind: Erbrechen, heftiges Würgen, metallischer Geschmack im Munde, übermäßiger Speichel,

Schwere im Magen, Aufstoßen, Brennen und Zusammenziehen im Schlunde, wässerige und zuletzt blutige Stuhlgänge. Indessen kommt es dabei sehr auf die Menge des genossenen A.s und die Constitution des Vergifteten an; der Umstand, daß bei so vielen A.vergiftungen die Aerzte anfänglich und längere Zeit sich täuschten, beweisen die Unsicherheit der Symptome. Die oben genannten Folgen steigern sich nach einiger Zeit, die Gesichtszüge verfallen, der Durst wird heftiger, die Zunge schwillt an, die Stimme wird heiser, es treten Krämpfe ein und zuletzt erfolgt der Tod. Bei einer Vergiftung oder wenn dieselbe als geschehen geglaubt wird, muß der Arzt sogleich gerufen werden; einstweilen räth man reichliche Quantitäten Milch mit Oel, Seifenwasser und ähnliche Brechmittel zu nehmen. Gegengifte sind Eisenoxydhydrat, essigsaures Eisenoxyd, Opiumpräparate. Der A. durchdringt, wenn er in den Magen aufgenommen wird, nach und nach alle Körpertheile, selbst die Haare, und bewirkt öfters merkwürdige chemische Veränderungen des Unterleibes; die neuere Chemie ist im Stande, denselben auch in den kleinsten Quantitäten aus dem Inhalt des Magens eines Gestorbenen darzustellen.

Arsenius, früher Mönch auf dem Athos, 1254 Patriarch von Konstantinopel, seit 1259 Vormund des minderjährigen Thronerben Johann Laskaris; dieser wurde von seinen Verwandten, dem einstweiligen Regenten Michael Paläologus geblendet, und A. verhängte nun über den Usurpator die Excommunication. Weder Drohungen, noch Bitten, noch Versprechen erschütterten den standhaften Prälaten, und als ihn der Kaiser durch eine Synode absetzen ließ, so ging er ruhig in die Verbannung auf eine Insel der Propontis (Marmorameer), wo er 1267 st. Sein zweiter Nachfolger indessen, der Patriarch Joseph, sprach den Kaiser los, allein nun entstand ein heftiger Streit unter der griech. Geistlichkeit, indem ein großer Theil die Giltigkeit der von A. verhängten Excommunication behauptete (Arseniten). Der Streit endete 1312, nachdem der Patriarch und der Kaiser längst todt waren, mit dem Sieg der Arseniten; A. wurde heilig erklärt, sein Leichnam in dem Sanctuarium der Sophienkirche beigesetzt und allgemeiner Buß- und Bettag zur Sühne des begangenen Unrechts angeordnet.

Arsinoe, mythisch. Name von untergeordneter Bedeutung, ferner Name mehrerer ägypt. Königinnen, die in der Regel die Weiber ihrer Brüder waren; deßwegen Namen mehrerer Städte in Aegypten, Cypern, Cilicien.

Arsis, in der Metrik der mit Nachdruck hervorgehobene Theil eines Rhythmus; das Gegentheil davon ist die Thesis.

Arta, Stadt in Türkisch-Albanien, unweit des gleichnamigen (ambracischen bei den Alten) Meerbusens, nach türk. Weise fest, 6000 E., mit dem Hafenort Salagora.

Artabad, ägypt. und pers. Getreidemaß, in Aegypten = 2880, in Persien 3286 Par. Kubikzoll.

Artabazus, Name mehrerer vornehmer Perser. — Ein Artabazus mißrieth dem Xerxes den Zug gegen Griechenland, kommandirte dann bei demselben eine Heeresabtheilung, brachte nach der Schlacht von Platää dieselbe zurück, indem er keinen Antheil an der Schlacht nahm. — Ein späterer A. diente unter Artaxerxes Ochus, rebellirte, wurde begnadigt, focht unter dem letzten Darius gegen Alexander d. Gr. und wurde von diesem zum Statthalter von Baktrien gemacht.

Artaxerxes, auf den Keilinschriften Artakhsathra, d. h. der ruhmvoll Herrschende, Name mehrerer persisch. Könige. A. I., Makrocheir, Langhand zubenannt, regierte 40 Jahre, von 465 v. Chr. bis 425, im Ganzen milde und klug, aber fast beständig mit Empörern oder mit den Griechen im Kampfe, an welche er die meisten Inseln und Küstenstädte verlor. A. II., wegen seines guten Gedächtnisses Mnemon genannt, von 405 bis 362 v. Chr., überwand seinen Bruder Cyrus, konnte durch die Uneinigkeit der Griechen unterstützt den antalcidischen Frieden diktiren, verbrachte seine Zeit in Kämpfen mit Em-

pörern, im Serail (er hatte 115 Söhne von den Beischläferinen), erlebte, daß sein legitimer Sohn Darius, den er zum Nachfolger bestimmt hatte, wegen eines Weibes mit ihm zerfiel und sich zur Verschwörung verleiten ließ; Darius wurde getödtet, der andere legitime Sohn Ariaspes wurde durch Intriken zum Selbstmord getrieben, so daß der wilde Ochus allein übrig blieb; der Schmerz tödtete den greisen König. — A. III., Ochus, 362—339 vor Chr., räumte zuerst alle Verwandte aus dem Wege, schlug die Empörer in Aegypten und Vorderasien nieder, wüthete nach seiner Heimkehr durch Blutbefehle aus dem Serail und wurde endlich von den Eunuchen Bogoas vergiftet.

Artaxerxes hieß auch der Stifter der neupersischen Dynastie der Sassaniden, Sieger über die Parther 225 n. Chr., der auch den Angriff des röm. Kaisers Alexander Severus zurückschlug; regierte 14 Jahre und 8 Mon.

Artefakt, Kunstwerk, im Gegensatz zu dem Naturerzeugnisse.

Artemidor, von den vielen Schriftstellern dieses Namens nennen wir: A. von Daldia in Lydien, lebte um die Mitte des 2. Jahrh., schrieb „Oneurocritika", in welchen er die Traumwahrsagerei vertheidigte und zwar durch eine auf seinen Reisen gemachte Sammlung von Thatsachen; für die Kunde der alten Mythen und Symbole von Bedeutung. — A. von Ephesus, um 100 v. Chr., Geograph; wir besitzen Bruchstücke seines Periplus, Beschreibungen der Küsten des mittelländ., roth. und atlant. Meeres. — A., Grammatiker aus der alexandr. Schule; ihm wird die Sammlung der Idyllen Theokrits zugeschrieben.

Artemis, s. Diana.

Artemisia, Königin von Karien, folgte dem Xerxes auf seinem Zuge gegen Griechenland und zeichnete sich durch Klugheit und bei Salamis durch Tapferkeit aus. Unter ihrer Regierung wurde Herodot in Halikarnaß geboren. — A., Schwester, Gemahlin und Nachfolgerin des karischen Dynasten Mausolus, 352—350 v. Chr., eroberte das parteite Rhodus, trank die Asche ihres Gemahls, indem sie von derselben kleine Dosen in ihren Becher mischte, und erbaute demselben das Mausoleum, jenes Grabmal, das unter die sieben Weltwunder gerechnet wurde. Es ist ganz verschwunden, da die Rhodiser Ritter im 16. Jahrh. seine Reste zu einem Festungsbau verwandten.

Artemisia, Beifuß. A. arborescens L., der sogen. portugies. Wermuth, welcher bei den Griechen als Heilpflanze der Artemis Eileithyja (Schutzgöttin der Gebärenden, woher auch der Name) geweiht war; A. maritima, bei den Aegyptern Heilkraut der Isis. Das Stabkraut, A. Abrotanum, galt für eine Zauberpflanze, ein Glauben, der noch nicht ganz bei unserm Landvolke erloschen ist, so wie noch jetzt Manche Zweige vom gemeinen Beifuß in die Schuhe legen, um weniger schnell zu ermüden. — Officinell ist hauptsächlich A. absynthium, ächter Wermuth, übrigens mehr zur Bereitung von Liqueurs u. dgl. m. verwendet; der Wurmsamen kommt ebenfalls von einer A. (judaica oder Contra), und A. vulgaris, gemeiner Beifuß, wird zuweilen in der Küche als Gewürzkraut verwendet. A. Dracunculus ist der als Salatgewürzpflanze bekannte Dragun oder Esdragon, und die Eberräute (A. Abrotanum, Stabwurz), und A. pontica wurden ihrer aromatischen Blätter wegen sonst in den Gärten gebaut.

Artemon, Häretiker aus der zweiten Hälfte des 3. Jahrhund., leugnete die Gottheit Christi, wird also den Antitrinitariern beigezählt. Von seinen Schicksalen und Lehren ist wenig bekannt; sein Anhang verschwand bald, lebte aber bekanntlich unter andern Häretikern vielmal wieder auf.

Arte peritus, ein Kunst-, Sachverständiger.

Arterien, Pulsadern, nennt man diejenigen Blutgefäße, welche das Blut aus dem Herzen weg und in die verschiedenen Organe des Körpers überzuführen bestimmt sind. Es sind häutige Röhren von großer Elasticität, die auch im leeren Zustande nicht zusammenfallen. In den stärkeren, mehr oberflächlich gelegenen Arterien ist die stoßweise Wellenbewegung des Blutes theils

sichtbar, theils und besonders aber dem aufgelegten Finger fühlbar, als Puls. Die A. zerfallen in 2 Hauptabtheilungen. Die eine größere, deren Hauptstamm die Aorta (s. d.) ist, führt das rothe, nährbare Blut aus der linken Herzkammer in alle Körpertheile über; die anderen, kleinern (die Lungenarterien) führen das dunkle, von den Organen wieder zum Herzen zurückgekehrte, venose Blut aus der rechten Herzkammer in die Lungen, damit es in diesen durch die Athmung wieder rothes, nährbares Blut werde. Die Alten hielten die A. für luftführende Gefäße. — Arteriitis, die Entzündung einer Arterie.

Artern, Stadt im preuß. Regier.-Bez. Merseburg, an der Unstrut, 3700 E., Saline, Braunkohlenlager, Salpeterhütte, salinischer Eisensäuerling.

Artesische Brunnen, sind gleichsam Aderlässe der Erde, künstlich hervorgebrachte Quellen, indem man mit dem Erdbohrer so tief in den Boden dringt, bis man auf einen unterirdischen Wasserbehälter kommt. Das Bohrloch wird mit einer eisernen Röhre versehen, und beim Weiterbohren wird immer eine auf die andere gesetzt. Das Wasser sprudelt durch den Druck hervor, den die oberen Erdschichten auf dasselbe ausüben. Es ist meistens merklich wärmer als die Atmosphäre und hat die Theorie von der nach innen zunehmenden Erdwärme glänzend bestätigt. — Der Name dieser Brunnen kommt von der ehemal. Grafsch. Artois, wo sie um die Mitte des vorigen Jahrh. in größerer Anzahl gebohrt wurden; sie waren aber schon früher in Oberitalien und Oesterreich angewandt, und an den südlichen Theilen der Wüste Sahara und in China kennt man sie seit undenklichen Zeiten.

Artes liberales, lat., bei den Römern die freien Künste, d. h. solche Wissenschaften und Künste, die einem freien Manne, dem Staatsbürger, anstanden: dazu gehörte Tanzen, Theaterspielen u. dgl. nicht. Bei uns hießen später freie Künste diejenigen, die ohne Zunftzwang geübt werden konnten, z. B. Malerei, Musik, Buchdruckerei u. s. w.

Artevelde (Arteveld), Jakob, reicher Bierbrauer und Demagog zu Gent im 14. Jahrh., der die damalige republik. Partei in Flandern leitete und Fürsten und Adel mit dem größten Hasse verfolgte; wie alle Demagogen der neuern Zeit richtete er seine Blicke auf auswärtige Hilfe und diente dem englischen Interesse; er ward endlich 1345 in einem Volksauflaufe umgebracht. Sein Sohn Philipp wurde 1381 bei einem Kriege gegen Brügge und den Grafen Ludwig III. von Flandern zum Anführer erwählt, ließ 12 der Hauptschuldigen an seines Vaters Tod hinrichten, eroberte Brügge und ganz Flandern bis auf Oudenarde, fiel aber 1382 in der Schlacht von Rosebeke gegen Karl VI. von Frankreich, den der Graf von Flandern zu Hilfe gerufen hatte.

Arthralgie, Gelenkschmerz, sehr unbestimmter Ausdruck.

Arthritis, s. Gicht.

Arthrodie, Gelenk, besonders dasjenige, welches dem einen Knochen erlaubt, nach allen Richtungen hin sich frei zu bewegen, wie der Oberarm, Oberschenkel, Daumen und Zeigefinger.

Arthrodynie, Gelenkschmerz ohne Hitze und Geschwulst, chronischer Rheumatismus.

Arthrokake, Gelenkkrankheit, entweder schwammige Geschwüre in den Gelenken, oder Knochenwucherungen, oder Knochenfraß, oder Gelenkentzündung, welche Krankheit auch Arthrophlogosis genannt wird.

Arthropyosis, Gelenkerweiterung.

Artialisiren, selten gebrauchter Ausdruck, etwas kunstgemäß bilden, den Regeln der Kunst unterwerfen.

Articulatim, Satz für Satz, Punkt für Punkt.

Articulation, Gelenk, die bewegliche Vereinigung zweier Knochen, welche durch die Apophysen, die Gelenkschmiere, die Gelenkbänder und Gelenkkapsel hergestellt wird. — In der Rhetorik das deutliche Aussprechen der Sylben und Wörter; in der Grammatik das Aussprechen der Wörter nach den Sylben; in der Malerei der gleich gute Ausdruck aller Theile.

Articuli, in der Rechtssprache kurze in eine Reihe gebrachte Sätze oder

Fragepunkte; A. additionales, Zusatzartikel, A. defensionales, Vertheidigungsartikel, A. inquisitionales, Untersuchungsartikel, A. probatoriales und reprobatoriales, Beweis- und Gegenbeweisartikel.

Artificiell, künstlich, durch Kunst hervorgebracht; **artificiös**, schlau, auf Kunstgriffe eingeübt.

Artikel (articulus, Gelenk, Glied), in vielen Sprachen ein dem Nomen vorgesetztes Wort, dessen eigentliche Bestimmung ist, den einzelnen Gegenstand aus der Masse der Gattung herauszuheben. Deßwegen ist er ursprünglich gar nichts anderes, als ein Demonstrativpronomen. Einige Sprachen haben noch einen sogen. unbestimmten A., welcher den Gegenstand nur allgemein hervorhebt und aus dem Zahlwort **ein** entstanden ist. — **Artikuliren**, s. Articulation.

Artikulirtes Verhör, früher besondere Form der Specialinquisition bei schweren Verbrechen, wo der Angeklagte am Schlusse der Untersuchung noch einmal nach der vorgeschriebenen Form der articuli vernommen wurde.

Artillerie (ars telorum oder ars tollendi, die Schießkunst, die Kunst schwere Körper zu heben, vielleicht keines von beiden), ist die Wissenschaft von dem Gebrauch und der Einrichtung der Geschütze und personificirt die Mannschaft, welche dieses übt, endlich die Geschütze selbst. Die A. der Alten bestand in Schleudermaschinen und Mauerbrechern, welche auch nach Erfindung des Pulvers bis zur letzten Hälfte des 15. Jahrh. gebraucht wurden, wie denn z. B. Mohammed II. Konstantinopel mit den Werkzeugen der alten Belagerungskunst und Kanonen angriff. Im 15. Jahrh. war bereits kein europ. Heer mehr ohne Geschütz. Die ersten Kanonen bestanden aus gerolltem Eisenblech, das mit Reifen umzogen war; doch goß man schon am Schlusse des Jahrhunderts eiserne und broncene Röhren, die beim Gebrauche eine eigene Bettung aus Balken und Erde haben mußten und ohne Laffeten waren; diese wurden Anfangs des 16. Jahrh. erfunden. Die Geschütze vervollkommneten sich mehr und mehr und die Schießkunst gewann besonders durch die Entdeckung des Venetianers Tartaglia, daß die Kanonenkugel nie eine wagrechte Richtung halte, sondern immer einen Bogentheil beschreibe. Mathematiker und Naturforscher beschäftigten sich wetteifernd in Italien, Frankreich, England und Deutschland mit den Verhältnissen der Ladung und Richtung. In dem spanisch-niederländ. Kriege und in dem 30jähr. wurde die A. wesentlich verbessert; man führte leichtere Geschütze, Feldschlangen, die Patronen, und Gustav Adolf das kürzere Kaliber ein. Die Geschützkunde wurde aber immer noch zunftartig erlernt und betrieben; der Constabler lernte bei einem Oberconstabler, erhielt seinen Lehrbrief nach vollendeter Lehrzeit und verdingte sich dann in den Dienst irgend eines Herrn auf eine bestimmte Zeit. Ludwig XIV. ließ ein Regiment A. mit allen dazu gehörigen Handwerkern organisiren, welche Einrichtung nun in allen Staaten von Bedeutung eingeführt ist; die A.-Regimenter theilen sich in Batterien, und diese haben ihre Munitions-, Park-, Laborir- und Handwerkskolonnen. Die Geschütze der Landheere werden in Belagerungs-, Festungs- und Feld-A. eingetheilt. Die Feldbatterien führten sonst kein Kaliber über 12 Pfd., im letzten Kriege haben die Piemontesen aber solches von 16 Pfd. angewandt. So wird auch bei den Haubitzen schwereres Kaliber angewandt, während früher 6—10 Pfd. Haubitzen genügten. Die reitende A. ist erst seit dem 7jähr. Kriege ausgebildet worden. In der Regel rechnet man auf 1000 Mann 3 Geschütze. In neuester Zeit sind die Raketen hinzugekommen, die besonders in den österr. Laboratorien gefertigt werden; die Congrev'schen und andern Raketen haben dagegen sich nicht bewährt, neuerdings aber soll man es auch in andern Staaten verstehen, Raketen von der Brauchbarkeit der österreichischen zu bereiten. Die Belagerungs-A. ist schwerer; sie führt ein Kaliber von 18 — 24 Pfd., sehr schwere Haubitzen in neuerer Zeit, als Wurfgeschoß jedoch hauptsächlich Bomben, deren Kaliber und Wurfkraft ungemein ausgebildet wurde. Die Festungs-A.

hat jedes Kaliber, von 24 bis 6 Pfd.; die eigentl. Wallgeschütze sind schwerer laffetirt und daher auch weniger beweglich als die Belagerungsgeschütze. Die Küstenbatterien haben wo möglich noch schwereres Kaliber als die Festungs-A.; sie verwenden auch besonders die von Paixhans erfundenen schweren Bombenkanonen. Die Schiffs-A. ist ganz anders laffetirt als die Land-A., und führt ein Kaliber bis 120 Pfd.; die unteren Batterien der großen Kriegsschiffe bestehen aus schwereren Geschützen als die oberen, um das Gleichgewicht des Schiffes weniger zu stören. Die Engländer und Nordamerikaner führen auf dem Verdecke auch die sogen. Karonaden, kurze, nach allen Seiten drehbare Kanonen von schwerem Kaliber. Das Geschütz der Schiffe ist in der Regel aus Eisen, nur bei den Türken aus Bronce. — In neuester Zeit ist die Geschützkunde und die Bewaffnung der Armeen und Flotten wesentlich verbessert worden; außer den Raketenbatterien sind noch die Shrapnels die Begleiter der Kanonen und gewöhnlichen Granaten; es sind Granaten, die mit Kartätschen gefüllt sind und aus der gewöhnlichen Haubitze geworfen werden; beim Bersten sprühen nicht nur die Stücke der Hohlkugel, sondern auch die Kartätschen excentrisch auseinander. In den Gebirgskrieg werden eigens konstruirte leichte Kanonen und tragbare Granatenmörser mitgeführt; durch die letztern sollen die Schützen aus gedeckten Stellungen durch den Bogenwurf vertrieben werden, wo der gewöhnliche Schuß mit der Vollkugel oder Kartätsche nicht einschlagen kann. — Die A.kunde fordert außer der speziellen Geschützkunst zugleich Kenntniß der analytischen Rechenkunst oder Mathematik, der Mechanik und der Chemie. Deßwegen haben alle großen Staaten für die Errichtung guter Schulen dieser Art sehr angelegentlich gesorgt; die erste A.schule war aber in Venedig.

Artilleriedepot, der Ort, gewöhnlich eine Festung, wo die Geschütze und alles zu ihrer Ausrüstung Nothwendige während des Friedens aufbewahrt werden.

Artilleriepark nennt man die Geschütze, Munitionsvorräthe, Wagen, Materiale, Feldschmieden ꝛc., welche der Artillerie im Kriege als Reserve dienen. Die Mannschaft besteht aus eigentlichen Artilleristen, sodann aus den Handwerkern und Trainsoldaten. Der Park wird in Kolonnen von 30—50 Wagen getheilt. Bei Belagerungen wird ein Artilleriepark mitgeführt, der sehr viel Materiale erfordert und daher auch den Werth von Millionen hat.

Artillerietrain, der Geschützeszug mit Bespannung und Bedienungsmannschaft.

Artilucco, Silbermünze in Ragusa, theils alte zu 8 Grossetti (3 Gr. 9$\frac{1}{2}$ Pfg.) theils neue zu 3 Grossetti (1$\frac{1}{2}$ Gr.).

Artischocke, Cynara Scolymus L. Eine schöne majestätische Pflanze mit silbergrauen Blättern und im Herbste großen distelartigen Köpfen, von welchen der Blüthenboden und das unterste der Kelchschuppen als Dilikatesse auf vornehmen Tafeln genossen werden. Andere wollen behaupten, daß sie so zu sagen nach nichts schmecken und die Sauce, mit der sie aufgetragen werden, das Beste daran sei. Die Köpfe sind zum Küchengebrauch am besten, wenn die Spitzen der Kelchschuppen sich zu bräunen beginnen, was geschieht, noch ehe die Köpfe die blauen Blüthen zeigen. — Die rothe englische und die grüne französische sind für unser Klima die besten Sorten; am häufigsten trifft man übrigens die stachelige A., welche die kleinsten Köpfe macht. Sie gedeihen in jedem guten fetten Gartenboden, wollen aber einen vor Winden geschützten Stand und ein ziemlich trockenes Beet haben; denn sobald sie nicht im starken Wachsthum sind, wird ihnen häufige Nässe gefährlich. Deßhalb gelingt auch die Ueberwinterung der A. im freien Lande so selten; es ist immer sicherer, dieselben beim Eintritt der ersten Fröste auszuheben, Kraut und Stengel und ebenso die gar zu ungeschickt stehenden Wurzeln keck abzuschneiden, sie in einem frostfreien trockenen Lokale in Sand oder Erde eingeschlagen zu überwintern und sie im Mai wieder einzupflanzen mit 3 Fuß Abstand von einander.

Artist, Künstler.

Artner, Therese von, geb. 1772 zu Schietau im Preßburger Comitat, gest. zu Agram 1830. Mit Marianne von Tiell gab sie heraus: „Feldblumen auf Ungarns Fluren gesammelt von Minna und Theone", Jena 1800; „Neuere Gedichte von Theone" Tübingen 1806; die Schauspiele „Stille Größe", „Regemla und Wladimir"; „die That", Trauerspiel und 1. Thl. von Müllners „Schuld", ungeheuerlich wie die Schuld; „Briefe an Karoline Pichler über Kroatien und Italien", Halberstadt 1830.

Artois, im alten Frankreich Grafsch. und Prov., so ziemlich das jetzige Depart. Pas de Calais und ein Theil des Depart. de Somme, mit der Hauptstadt Arras. A. gehörte zuerst zu Westflandern, kam 1180 durch Heirath an Philipp August von Frankreich, wurde 1236 durch Ludwig IX. zu einer Grafschaft für seinen Bruder Robert erhoben; um die Mitte des 14. Jahrh. fiel A. durch Heirath an Burgund und blieb es bis 1477; Maximilian von Oesterreich, der Gemahl der Erbtochter Maria von Burgund, entriß A. wieder den Franzosen, die es nach Karls des Kühnen Tode weggenommen hatten. Durch Maxens Enkel Karl V. kam es an Spanien, welches dasselbe im pyren. Frieden von 1659 an Frankreich verlor.

Artokarpos, s. Brotfruchtbaum.

Artolatrie, Brotanbetung, häretische Schmähung der kathol. Anbetung des im Altarsakramente anwesenden Gottessohns.

Artuatim, lat., gliederweise, zerstückt; artuiren, gliedweise ablösen, zerstücken.

Arthur oder **Artus**, ein Fürst der Briten, getödtet 542, walischer Nationalheld, dessen Sagenkreis sich über das ganze abendländische Europa verbreitete. Er residirte zu Caerlleon am Usk in Wales, umgeben von den tapfersten Rittern, den schönsten Frauen und erfindungsreichsten Barden; die 12 vornehmsten Ritter saßen mit ihm an einer runden Tafel, daher König A.'s Tafelrunde. Von A. zogen nun die Ritter in alle Welt hinaus nach Abenteuern und die Beschreibung derselben ist Gegenstand unzähliger Dichtungen aus diesem Sagenkreise. Die A.sage wurde von den siegenden Sachsen vernachlässigt, dagegen von den französ. Normannen aufgegriffen, ihrer eigenen Nation angeeignet und in dieser veränderten Gestalt auf das romanische Festland übergetragen, von wo aus sie auch zu den Deutschen gelangte und unter ihnen Verarbeiter fand, wie sie unter allen roman. Völkern bereits gefunden hatte. — A.-Sitz, Berg bei Edinburgh mit herrlicher Aussicht über den schönsten Theil Schottlands; dort soll A. die heranziehenden Sachsen überschaut haben.

Arthurshöfe, im Mittelalter Gesellschaftshäuser für Adelige, namentlich junge, daher auch Junkerhöfe genannt, wo nach Art der Ritter von Arthurs Tafelrunde gezecht wurde; von dem in Thorn soll „der Fürst von Thoren" der Studenten abstammen.

Aru-Inseln, südwestl. Gruppe der Banda-Inseln, 410 □M. groß, gewürzreich, stark bevölkert; die Einwohner sind betriebsam, handeln mit Banda und China, führen Schildkröten-Schalen, Wachs, eine Art Zimmt, eßbare Vogelnester, Paradiesvögel aus; die Einw. sind kräftiger als die Malaien, haben kurzes, krauses Haar, sind Heiden, doch gibt es auch Christen und Mohammedaner unter ihnen. Die bedeutendsten Inseln sind: Kobror, Maikor, Tranna, Workar, Waria, Kola, Wassia, Wokan, Kalfani, Vaham, Wamma, Karvar, Kri, Babi, u. s. w.

Arum, Aron. A. maculatum L. ist die bei uns an schattigen feuchten Orten, in Klüften u. dergl. m. wildwachsende Art, deren Wurzel noch zuweilen (im Frühjahr vor dem Austreiben der Blätter) gegraben werden, jedoch nicht mehr officinell sind. Dagegen gehört das A. m. unter unsere Giftpflanzen; die rothen Beeren, mehr noch Kraut und Wurzeln frisch haben einen brennend scharfen Geruch und Geschmack, und veranlassen Entzündung und Blutbrechen. Gegengift ist Essig. — A. seguinum s. Aroideae. — A. colocasia, crinitum, dracunculus (Drachenwurz) und pictum sind schönblättrige Warmhauspflanzen.

Arundel, engl. Stadt in der Grafsch. Sussex, mit 2900 E., Seebädern, lebhaftem Verkehr.

Arundelischer Marmor, s. Ancyra und Marmorchronik.

Arundo, Rohr. A. donax, und insbesondere eine weißbuntblättr. Varietät davon ist eine wahre Zierde am Wasser in Gartenanlagen, wächst hoch und schlank, und gedeiht in jedem lockeren aber fetten Gartenboden, will aber im Winter eine Decke von Laub oder Stroh haben. — A. colorata (Phalaris arundinaceae Roth.) mit bunten Blättern ist das bekannte spanische Gras (Bandgras) unserer Gärten, das A. donax in Miniatur, und eben so leicht zu kultiviren. Vermehrung durch Wurzeltheile im Frühjahr.

Arva, ungar. Gespanschaft zwischen Galizien und den Karpathen, von der A. durchströmt, die aus der weißen und schwarzen A. entsteht und in die Waag fließt. Die Gespansch. A. ist 37 □M. groß mit 71000 E., fast nur Slaven; das Klima ist bei einer durchgängigen Erhebung der Ebene von 2000′ über dem Meere rauh, liefert Flachs, Hafer, Holz im Ueberfluß, gute Weiden; bedeutende Schafzucht. — A. heißt auch das Bergschloß und Städtch. an dem gleichnam. Flusse, 1200 E.

Arvales fratres, s. Ambarvalia.

Arve, Fluß in Savoyen, am Montblanc entspringend, durchfließt das Chamounythal und ergießt sich nach einem Laufe von 11 Meilen unterhalb Genf in die Rhone.

Arve (Pinus cembra), Zirbelkiefer, Cemberfichte, Nadelholzbaum, in Sibirien, besonders aber auch in den Alpen vorkommend, geht unter allen Bäumen am weitesten aufwärts in das Gebirge, bis 6000′, wird sehr alt, hoch und kräftig. Das Holz ist treffliches Tischlerholz, die Rinde, das Harz und die jungen Sprossen sind officinell. Die Früchte, die Zirbelnüsse, schmecken angenehm und geben ein gutes Oel. Die A. liefert den tyrolischen Bildschnitzern nächst der Lerchtanne das beste Material; da sie sehr langsam wächst, so ersetzt sich das unvorsichtige Niederhauen sehr schwer, und daher kommt es, daß man im Alpengebirge die Arven bald aufsuchen muß, wie die Cedern auf dem Libanon.

Arveron, Arveyron, Nebenfluß der Arve im Chamounythale, nimmt von dem Bloisgletscher große Eisblöcke mit sich, die sich in der Mitte seines Laufes öfters bis 200′ aufthürmen. Im Frühling durchbricht der gestaute Fluß diesen Eiswall und bildet so das Eisthor des A., das bis in den Hochsommer dauert und eines der Wunder des Chamounythales ist.

Arwidsson, Adolf, geb. 1791 im finnisch. Tavastland, 1817 zu Abo Docent der Geschichte, wurde politischer Ursachen wegen verwiesen und in Stockholm als Bibliothekar angestellt. Bearbeitete „Finnland und seine Bewohner" von Riehs, gab die „opera omnia" des Colonius heraus und eine sehr geschätzte Sammlung schwed. Volkslieder.

Arzberg, Marktfl. im bayer. Oberfranken, unweit Wunsiedel, 1400 E. Bergbau auf Eisen und Steinkohlen, Alaunhütte; Baumwollenspinnerei. — A., Dorf in Tyrol bei Schwatz, Bergbau auf Silber, 450 E.

Arzew, tiefe Bucht an der algier. Küste in der Prov. Oran, hat den sichersten Hafen an der nordafrikan. Küste. Seit 1833 ist der Ort A. von den Franzosen besetzt, mit einer Mauer umgeben und mit Besatzung versehen. Die Gegend ist reich an Brennholz, Weiden, vor Zeiten auch an Getreide, das Gebirge an Löwen und Panthern; an Trinkwasser fehlt es. Der nahe Salzsee Melah liefert dem franz. Staatsschatze eine nicht unbeträchtliche Zubuße zu den Kosten des Kolonialreichs Algier.

Arzignano, Flecken zwischen Vicenza und Verona, nördl. von der Hauptstr., 3600 E., Seidenspinnerei und Färberei, Braunkohlenlager, in der Nähe eine Schwefelquelle.

Arzneikunde, s. Medicin.

Arzneimittellehre, s. Pharmakologie.

Arzneipflanzen. Das Sammeln derselben im Freien, so wie der Anbau einzelner in den Gärten kann nach Umständen eine Erwerbsquelle abgeben. Im Allgemeinen gilt, daß die wildwachsenden A. kräftiger sind, als die kultivirten (Angelica ausgenommen), und sehr viel kommt auf die richtige Zeit des Einsammelns und das vorsichtige Verfahren beim Trocknen an. Man

sammle nur bei trockenem Wetter, am besten nachmittags, Blätter und Stengel stark riechender Pflanzen, am besten zur Zeit der beginnenden Blüthe; Blumen, wenn sich solche ziemlich entwickelt haben; Früchte und Samen, wenn sie reif sind; Wurzeln von 2 und mehrjähr. Pflanzen am besten frühzeitig im Frühjahr, wenn sie zu treiben beginnen (von Calmus, Veilchenwurz, Carex arenaria, Triticum repens, Polypodium besser gegen den Herbst hin, weil sie sonst vielen unnützen Schleim enthalten); Rinde und Hölzer im Frühjahr. — Man trockne an luftigen Orten, aber nicht in der Sonne, namentlich die aromatischen Kräuter und die Blumen; die Wurzeln müssen erst sauber gewaschen und geputzt, stärkere wohl auch in Stücke oder Scheiben geschnitten, und dann an der Luft, wo möglich nicht in künstlicher Wärme getrocknet werden; denn ätherische Oele und aromatische Gerüche gehen hiebei gern verloren (z. B. bei Calmus). Manche Wurzeln wirken nur im frischen Zustande, und solche werden am besten, statt getrocknet, in feuchtem Sand aufbewahrt.

Arzt, nach Grimm aus Archiater gebildet, s. Medicin.

As, die älteste röm. Kupfermünze, ursprünglich 1 Pfund, libra, wurde aber allmählig von $^1/_2$ bis $^1/_{36}$ reducirt. Die Unterabtheilungen des A. waren: $^1/_{12}$ A. = 1 Unze, bezeichnet durch ein Kügelchen ○; $^1/_6$ A., Sextans, = 2 Unz., bezeichnet durch 2 Küg.; $^1/_4$ A. = 3 U., Quadrans, bez. d. 3 Küg.; $^1/_3$ A., Triens, = 4 U., bez. d. 4 K.; $^5/_{12}$ A. = 5 U., Quincunx, bez. d. 5 K.; $^6/_{12}$ A., Semis, = 6 U., bez. d. 6 K. oder den Buchst. S; $^3/_4$ A., Dodrans, = 9 U., bez. durch 3 K. und den Buchst. S. Das As selbst wurde durch I oder L, oder 12 Küg. bezeichnet; das doppelte, dreifache As durch II, III u. s. w. Der Revers des A. und seiner Brüche zeigte den Kopf einer Gottheit: z. B. As den Janus, Semis Jupiter, Triens Minerva, Quadrans Herkules, Sextans Mercur, Unze Roma. Der Werth des A. nach dem gegenwärtigen Preise der edlen Metalle ist schwer zu bestimmen, gewöhnlich berechnet man ihn zu $11^2/_3$ Sgr. — As ist in Holland und Deutschland die kleinste Unterabtheilung des Pfundes oder der Mark zur Bestimmung des Münzwerthes. Die alte kölnische Mark war = 4020 köln. A. oder 4864,68 holl. A. Die alte holländ. Troy-Mark war = 5120, und das Troy-Pfund 10240 holl. A.; $20^4/_5$ holl. A. sind = 1 franz. Gramme. Das Dukaten-A. ist dem Kölner A. gleich; der Dukaten ist = 60 A. — A. als Apothekergewicht s. Apothekergewicht. — A. in der Musik ist die 9. Stufe der diatonisch-chromat. Tonleiter.

Asa dulcis, was Benzoe.

Asa foetida, Teufelsdreck, Stinkasant von den Chinesen Hingh geheißen. — Der Saft von Ferula Asa foetida Linne, einer persischen Pflanze aus der 5. Kl. 2. Ordn. nach Linné und nach Jussieu unter die Umbelliferae (Doldenträger) gehörend; er wird durch Einschnitte in die Wurzel und nachheriges Austrocknen des ausfließenden Saftes an der Luft, erhalten. — Die A. f. wird als Arzneimittel geschätzt; wirkt flüchtig erregend und beruhigend auf das Nervensystem, und wird bei Krämpfen der Brust und des Unterleibs, bei Hysterie und Hypochondrie, bei Verschleimung der Brust und des Unterleibs 2c. angewendet. Die Perser benützen sie auch als Gewürz.

Asab, türk. unregelmäßiges Kriegsvolk, das seine Abgaben abdient; Name der Mannschaft der Flotte und des Arsenals.

a salvo, lat., wohlbehalten.

Asant oder **Asont**, s. Asa.

Asaphie, Undeutlichkeit der Aussprache, heisere Stimme.

Asarinae. Die Familie der haselwurzähnlichen Gewächse besteht nur aus den 2 Gattungen Asarum und Aristolochia, beide ausgezeichnet durch bittere, scharfschmeckende, Ekel erregende Wurzeln und durch sonderbar gestaltete, meist trübbraune Blumen. Asarum europaeum L., die gemeine Haselwurz, wächst in schattigen, steinigen Wäldern und Schluchten wild, und die Wurzeln sammt den Blättern, im Frühjahr gesammelt, sind Arzneimittel, welche nur in die Hände des Arztes gehören. — Aristolochia liefert für Glas- und Warm-

haus z. Th. sehr schöne Rankengewächse, eine Art A. Sipho (Tabakspfeifenstrauch), hält unsern Winter im Freien aus und dient mit ihren großen, herzförmigen Blättern zur Bekleidung von Laubhütten u. dergl.

Asarkie, Fleischlosigkeit, Abmagerung.

Asbest, griech., bedeutet unverbrennlich; Krystalle der Hornblende (des Strahlsteins und Temolits), bisweilen, jedoch seltener, des Augits, Diopsits und Sahlits; sie verlaufen sich nicht selten in zarte, nadel- und haarförmige, öfters biegsame, krystallinische Gebilde, die der Länge nach mit einander verbunden sind und sich leicht von einander trennen lassen. Aggregate solcher Gebilde, welche nicht selten von der größten Feinheit sind, heißt man A. Sie erscheinen in folgenden Abänderungen: 1. Amianth, biegsamer A. oder Bergflachs, 2. gemeiner A., 3. Bergkork oder Bergleder, 4. Bergholz oder Holzasbest. Der Amianth kann zur unverbrennlichen Leinwand und zu Dochten verwendet werden. — Die Farbe des A. ist weiß in's grünliche, gelbe und braune; er kommt am häufigsten im Serpentin, seltener in Hornblendegesteinen, Gneis und Glimmerschiefer, öfters aber im Bergkrystall in Corsika, Piemont, der Schweiz und Tyrol vor. Seine chemische Zusammensetzung ist die der Hornblende.

Asbolin, gelber, bitterer, flüssiger, im Wasser löslicher Bestandtheil des Rußes, von Braconnot entdeckt.

Ascanius, myth., Sohn des Aeneas und der Kreusa, nach andern Sohn des Aeneas und der Lavinia, wurde auch Euryleon oder Julus genannt. Er kam mit seinem Vater nach Trojas Zerstörung nach Italien, gründete nach dessen Tode Alba longa und wurde Stammvater des röm. Geschlechts der Julier nach deren sehr poetisch entworfenem Geschlechtsregister.

Ascendent (frz. Assangdang), das Ansehen, das Uebergewicht, was sonst auch durch Prästigium ausgedrückt wird.

Ascendenten, Verwandte in aufsteigender Linie (s. Verwandtschaft; absteigende Linie); Ascendenz, die Verwandtschaft in aufsteigender Linie; ascendiren, aufsteigen.

Ascensio Christi, Mariae, Christi, Maria Himmelfahrt.

Ascension, in der Astronomie die Aufsteigung eines Gestirns, recta oder obliqua; s. Aufsteigung.

Ascension (engl. äßentsch'n), nacktes Felseneiland im atlant. Meere, 12 M. im Umfange, vulkanischen Ursprungs, im Green mountain zu 2700′ ansteigend, fast ohne Vegetation, mit vortrefflichem Hafen; von den Portugiesen am Himmelfahrtstage 1508 entdeckt, seit 1816 militär. Station der Engländer, welche darauf Fort Cockburn und Georgetown angelegt haben.

Ascese bezeichnete bei den alten Griechen die Vorübung der Athleten oder Kämpfer zu den öffentlichen Wettkämpfen; diese bestand in der Abhärtung und Kräftigung des Körpers, in einer strengen Diät, besonders auch in der Enthaltung von Beischlaf und Wein. Da das Leben des Christen schon von Paulus als ein beständiger Kampf bezeichnet wird, so wurde der Name Ascese frühe auf das sittliche Gebiet übergetragen und er bezeichnet im Allgemeinen die Uebung alles desjenigen, was das Ringen nach Selbstvervollkommnung fördert, namentlich die Selbstbeherrschung, Selbstverleugnung und Selbstabtödtung. Insofern ist die A. Pflicht eines jeden Christen, und darum hat die Kirche Fasten- und Abstinenzgebote gegeben, damit der Gläubige an dieses Mittel der Selbstvervollkommnung erinnert werde. In engerer Bedeutung bezeichnet das Wort A. einen höhern Grad der Selbstbeherrschung, Selbstverleugnung und Selbstabtödtung, nämlich in der Ehelosigkeit, der Entsagung aller sinnlichen Vergnügungen, in der Beschränkung von Speise und Trank auf das allernothwendigste. Solche Christen hießen Asceten, und aus ihnen gingen die Anachoreten, Eremiten und Mönche hervor. Die Lehre von der A. heißt Ascetik. In der Lehre der Reformatoren hat die A. keinen Platz, da nach ihnen der Mensch zu seiner Vervollkommnung selbst gar nichts thun kann; damit steht freilich im Wider-

spruche, daß bei jeder sittlichen Erziehung, gehe sie aus, von wem sie wolle, betreffe sie einzelne oder mehrere, Kinder oder Erwachsene, die A. wenigstens als Gebot der Enthaltsamkeit oder als Verbot des Genusses von diesem oder jenem Gegenstande des sinnlichen Begehrens in Anwendung gebracht wird.

Asch, böhm. Flecken unweit der bayer. und sächs. Gränze, mit 7500 E., sehr lebhafter Industrie in Baum- und Schafwolle.

Aschaffenburg, Stadt im bayer. Unterfranken, von dem Bache Aschaf genannt, am südl. Abhange des Speßhart und am Main, mit 10000 E., lebhaftem Verkehr, herrlichem Schlosse, schönen Kirchen, Gymnasium, Erziehungsanstalt der engl. Fräulein, Gewerbsschule, Kranken- und Bürgerspital, Theater, Casino; die Industrie ist nicht unbedeutend. — Auf dem Platze von A. stand einst ein röm. Kastell, die fränk. Hausmeier bauten auf dessen Trümmern des Königsforstes Speßhart wegen ein Jagdschloß, St. Bonifacius eine Kirche und im 8. Jahrh. kommt A. bereits als eine Stadt vor. Später wurde es bayerisch, Herzog Otto gab es 974 dem von ihm zu A. gegründeten Chorherrenstifte, mit der Propstei des Stiftes kam A. an die Erzbischöfe von Mainz, von denen es mit Freiheiten begünstigt, mit der steinernen Mainbrücke beschenkt und zur Sommerresidenz erhoben wurde. Im 30jährigen Kriege litt A. sehr viel; in Folge der franz. Revolution kam es 1803 an den Fürsten Primas, 1814 an Bayern.

Aschaffenburger Concordat, s. Concordate.

Aschanti, Ashanti, Negervolk an der Goldküste, das seit 1807 ein bedeutendes Reich durch die Eroberung von Ahanta, Wassaw, Adingra, Gaman, Sarem, Inta, Daghumba, Akim, Asin und Aquapim gegründet hat; dasselbe soll über 4 Mill. E. zählen. Die A. machten sich selbst den Engländern von 1822 bis 1824 furchtbar, erschlugen den Gouverneur von Kap Coast, General M' Carthy, und verwandten seine Schenkelknochen zu Trommelschlägeln, mußten jedoch dem europ. Geschütze weichen und einen Vertrag eingehen. Die A.s haben einen König mit despotischer Gewalt, daneben aber eine merkwürdig ausgebildete Aristokratie und eine bis zu den Sklaven absteigende Ständegliederung. Die A.s sind sehr kriegerisch, geistig begabt, kräftig, fürchterlich grausam; massenhafte Menschenopfer finden bei königlichen und vornehmen Begräbnissen statt, einzelne Menschenopfer täglich. Im Kriege reiben sie die Mehrzahl der Ueberwundenen auf, verkaufen einen Theil der Verschonten als Sklaven und machen den andern tributbar. Von den Europäern handeln sie Gewehre, Werkzeuge und Branntwein ein. Die geistige Ueberlegenheit der Europäer anerkennnen sie willig und haben darüber selbst einen Mythus. Vergl. über sie K. Ritter im I. Bd. seiner Erdkunde.

Aschbach, Jos., geb. 1801 zu Höchst, einer der achtungswerthesten deutschen Geschichtschreiber, studirte zu Heidelberg, wurde 1823 Professor am Gymnasium zu Frankfurt, 1842 Professor der Geschichte in Bonn. Schriften: „Geschichte der Westgothen", Frankf. 1827; „Geschichte der span. Ommaijaden", Frankf. 1830; „Geschichte Spaniens und Portugals zur Zeit der Herrschaft der Almorawiden und Almohaden", Frankf. 1837; „Geschichte der Heruler und Gepiden", Frankf. 1835; „Geschichte Kaiser Sigismunds und seiner Zeit", Hamburg 1838—45. Er ist auch der Herausgeber eines „allgemeinen Kirchenlexikons" (Frankf. 1846—51).

Asche, der nach der Verbrennung eines organischen Körpers zurückbleibende Stoff, der alle die Theile enthält, welche durch das Feuer nicht verflüchtigt werden; bei Pflanzen sind es erdige und alkalische Theile, bei Thieren Erden, Natron, Phosphorsäure und Salzsäure, phosphorsaures Eisenoxyd.

Aschemation, in der Rhetorik der Fehler, wenn von den Redefiguren nicht der rechte Gebrauch gemacht wird.

Aschen, s. Assan.

Aschenbrödel, der in der Asche brodelt oder sudelt, Beiname des jüngsten Sohnes von dreien, der in seiner Jugend als dumm gilt, weil er seinen

Brüdern dienstbar in Asche und Schmutz handtieren muß, aber wenn seine Zeit gekommen ist, sie alle überflügelt. Vom dritten Sohne ging Fabel und Name auf die jüngste Tochter über, die in der Küche den ältern Schwestern als Magd dienen muß, aber zuletzt königliches Gewand erhält. Das Volksmährchen ist als Oper von Isouard und Rossini, von Platen als satyrisches Lustspiel bearbeitet worden. A. franz. und engl. Cendrillon.

Aschenregen, der uneigentliche Name der erdigen Theile, welche einzelne Vulkane bei ihren Ausbrüchen oft in sehr großen Massen und in beträchtliche Entfernung auswerfen; ital. rapilli.

Aschermittwoch, der Anfang der Fastenzeit; an diesem Tage wird in der kath. Kirche das Haupt der Gläubigen mit Asche bestreut, mit den Worten: „Gedenk, o Mensch, daß du Staub bist und in den Staub wiederkehren wirst." Es ist also eine Mahnung an den Menschen, seiner Hinfälligkeit zu gedenken und sich durch Buße und Besserung der göttlichen Gnade theilhaftig zu machen. Die Ceremonie des Einäscherns wurde vor Zeiten nur an den zur öffentlichen Buße verurtheilten Sündern vollzogen und bildete einen wesentlichen Bestandtheil der Form, in welcher sie von der Kirche ausgeschlossen wurden; sie standen aber vor der Kirchenthüre im Bußkleide und entblößten Füßen. Diesen Büßern schloßen sich freiwillige Büßer an, deren Zahl wurde immer größer und im 12. und 13. Jahrh. wurde es allgemeiner kirchlicher Gebrauch, daß sich die Gläubigen im Bewußtsein der Schuld diesem Akte öffentlicher Bußübung unterzogen; seine Wirkung ist nach dem Ausspruche der Kirche folgender: 1. Erweckung zur Demuth, 2. zur wahren Buße; 3. Gnade, die Buße zu vollbringen; 4. der göttliche Beistand und Erhörung des Gebetes; 5) Standhaftigkeit im Guten.

Aschersleben, preuß. Kreisstadt in der Prov. Sachsen, ehemals Hauptstadt der Grafschaft Askanien, so genannt von der Burg Askanien, die oberhalb der Stadt stand, von der das Haus Anhalt den Namen des askanischen führt, wie auch die brandenburgischen Fürsten aus dem Hause Anhalt die askanischen hießen. A. hat 12300 E., Fabrikation in Baumwolle und Linnen, Töpferei, Gerberei und Rübenzuckerfabrikation. In der Nähe ein Braunkohlenlager und Soolbad. 1322 kam A. durch Schenkung an das Bisthum Halberstadt, 1648 durch den westfäl. Frieden an Brandenburg.

Aschur, der Zehnte, von dem Koran gestattete Abgabe, die von den Moslems erhoben werden darf.

Aschurah, der 10. Tag und die 10. Nacht des ersten Monats (Moharren) des arab. Jahres; auch die 10 Nächte, bei denen Allah schwört, das Fest der Todtenfeier und der Klage über die mohammed. Martyrer.

Asciano, Flecken in Toskana bei Pisa, mit einer Mineralquelle, die viel Kohlensäure, Mittelsalze und Schwefel enthält. Von A. führt eine auf 1000 Bogen ruhende Wasserleitung nach Pisa.

Ascii, die Schattenlosen, Beiname der Tropenbewohner, welche zweimal im Jahre zur Mittagszeit keinen Schatten werfen, weil ihnen die Sonne über dem Scheitel steht.

Ascites, medic., Bauchwassersucht.

Asclepiadeae. Die Familie der schwalbenwurzähnlichen Gewächse ist am nächsten mit den Apocyneae verwandt, namentlich auch bezüglich ihrer oft sehr giftigen Eigenschaften und der Behandlung im Warm- und Kalthaus. — Eine Gattung, Periploca, ist ein bei uns im Freien ausdauernder Schlingstrauch; die übrigen gehören meist in's Warmhaus. Am bekanntesten ist wohl die Heya carnosa (Asclepias carn. Wachsblume). Am merkwürdigsten aber in dieser Familie ist die Erscheinung der Gattungen Huernia, Piaranthus und Stapelia mit ihren blattlosen, dicken, fleischigen Stengeln und getigerten, großen, haarigen Blumen, von denen viele aasähnlich stinken (St. grandiflora, Aasblumen). Diese verlangen die Behandlung der Cactus. Von der Asclepias syriac. benützten die Alten die Stengelfasern zu Bindfaden; die seidenartigen Haare vom Schopfe der Samen werden mit Wolle oder Seide zusammengespon-

nen, oder als Flaum zu Betten benutzt. Ihre Blüthen sind sehr honigreich; wegen ihres starken Wurzeltriebes ist die Pflanze kaum mehr auszurotten.

Asclepiadeischer Vers, ein choriambischer Rhythmus, ein Spondeus als Basis, 2 oder 3 Choriamben, ein Jambe als Ausgang: – – | – ◡ ◡ – | – ◡ ◡ – | ◡ –.

Ascoli (das alte Asculum im Lande der Picener), in der 2. Legation des Kirchenstaates, 12800 E., Hafen, Handelsverkehr; A. ist Bischofssitz, hat 10 Kirchen, 15 Klöster. — A. di Satriano, neapolitan. Stadt in der Prov. Capitanata, 5500 E., Bisthum, Seminar, Kathedrale.

Ascona, Dorf im Kant. Tessin, am Lago Maggiore, 900 E., Seminar; die Eingriffe der Kantonsregierung in diese Anstalt führten unter andern die Spannung mit dem Erzbischofe von Mailand herbei, die gegenwärtig obschwebt.

Asconius Pedianus, Q., Grammatiker aus Patavium, wahrscheinlich von Augustus bis Vespasian lebend, schrieb historisch wichtige Commentare zu Ciceros Reden, von denen sich ein Theil in St. Gallen erhielt; am besten in Orellis Ausgabe des Cicero.

Ascot (engl. äscot), Dorf bei Windsor, die berühmtesten Pferderennen in England, denen auch der Hof anwohnt.

Asebie, aus d. Griech., Gottlosigkeit.

Asega, vor Zeiten in Friesland ein von dem Volke bestellter Richter; A.-Buch, das alte frisische Landrecht aus dem 13. Jahrh.

Aseität, aseitas, in der scholastischen Philosophie die Eigenschaft Gottes, vermöge welcher er durch sich selbst ist und von sich selbst abhängt.

Asele-Lappmark, südl. Prov. Lapplands, 115 □M. mit 3000 E., Gebirgsland mit Wäldern und Sümpfen, wenigem Ackerland. Hauptfluß der Angerman; mehrere bedeutende Seen. Die Einwohner sind Rennthierlappen, Fischerlappen und Schweden.

Aseleniſch, mondlos.

Aselgie, griechisch, Ausschweifung, Frechheit.

Aselgotripsie = Tribadismus.

Asen oder Ansen, d. h. die Strahlenden, sind die 12 obersten Götter der odinischen (vergl. Odin) oder altdeutschen Götterlehre, und werden als die obersten Mächte des Lebens und der Wirklichkeit verehrt. Ihrer werden oft 11 ohne Odin, oft 12 mit Odin, dem Allvater, gezählt, aus dessen Geschlecht sie stammen. Ihre Namen sind: 1. Thor, 2. Balder, 3. Niordr, 4. Tyr, 5. Bragi, 6. Heimdall, 7. Hödur, 8. Widar, 9. Wali, 10. Uller, 11. Forsete, 12. Loki. Nach Bragarödur sind die Namen der Asen: 1. Thor, 2. Niördr, 3. Freir, 4. Tyr, 5. Heimdall, 6. Bragi, 7. Widar, 8. Wali, 9. Uller, 10. Hönir, 11. Forsete. Den 12 A. entsprechen 12 Asinen; ihre Namen sind: Frigga, Saga, Eira, Gefiona, Fulla, Freia, Siöffna, Löffna, Syn, Hlyn, Snotra und Gna. Die Herrschaft der A. dauert bis zum Untergang der Welt; nach demselben erstehen auch sie wieder in neuer Form. Ueber ihre Bedeutung im Einzelnen und im Ganzen vergl. Odinische Götterlehre.

Aseptisch, nicht faulend.

Aserbeidsjan, oder —schan, Hochland in Persien, das alte Atropatene; mittlere Erhebung 2500′, einzelne Gipfel bis 15000′ Höhe. A. bringt duftende Blumen, Getreide, Gartengewächse, treffliches Obst, Wein, Gummi und Zucker hervor, hat schöne Pferde, Rinder, Antilopen, auch Raubwild. Es ist 1400 □M. groß, mit 2 Mill. E., aus Kurden, Persern, Armeniern und Juden bestehend; Handel und Industrie in Seide und Wolle sind nicht unbedeutend. Wichtigster Ort ist Ardebil.

Asexual, in der Botanik, geschlechtslos.

Asgard, in der odinischen Religion die prächtige Burg, welche sich die Asen bauten; jeder Ase hatte seinen eigenen Palast, und im Sale Gladsheim (Glanz) versammelten sich die Asen, in Wingolf die Asinen. Um A. war der Hain Glasor mit goldenen Bäumen und das Feld Idaföllr, wo die Asen lustwandelten oder sich in Kampfspielen mit den Helden freuten. Die Brücke Bifröst (Regenbogen) verband A. mit Mitgard, der von den Menschen bewohnten Erde.

Ashbey de la Zouch (Aeschby d'la Sotsch), engl. Marktflecken in der Grafschaft Leicester, 6000 E.; Seiden- und Linnenweberei, Hutfabrikation, bedeutender Handelsverkehr; A.-Kanal, 11 engl. M. lang.

Ashley Cooper, s. Shaftesbury.

Ashmol (Aeschmol), Elias, geb. 1617, engl. Philosoph, Chemiker und Alchemist, Astronom und Astrolog, Alterthumskenner, Freimaurer, für die neue Organisation des Ordens sehr thätig; st. 1692; schrieb unter anderem auch eine Geschichte des Hosenbandordens.

Ashton under Line (Aeschtn onder Leine), engl. Stadt in der Grafschaft Lancaster, sehr bedeutende Industrie in Wolle und Baumwolle, 22000 E.; im nahen Faihrfield eine mährische Brüdergemeinde; Kanal von A. nach Manchester. — A. bei Wakefield, 6000 E., Nagelfabriken.

Asiago, Flecken im Venetianischen, im Gebirge oberhalb Vicenza, 5000 E., Strohhüte und Strohbänder für jährlich 3 Mill. Lire, Hauptort der 7 deutschen Gemeinden; vergl. Sette Communi.

Asiatische Gesellschaften, d. h. Vereine zur Erforschung Asiens in Beziehung auf Geographie und Völkerkunde, Sprachen, Literatur, Geschichte, Religion u. s. w. gibt es in neuerer Zeit in Europa, Asien und Amerika. Die älteste ist die 1781 von den Holländern zu Batavia gegründete Gesellschaft; dann die „bengalische" in Calcutta seit 1784, die von Bombay und Madras. In Paris entstand 1822 die „Societé asiatique", 1823 die „königl. asiat. Gesellschaft von Großbritannien und Irland", 1845 in Halle die „deutsche morgenländ. Gesellschaft", 1842 zu Boston in Nordamerika die „amerik. morgenländ. Gesellschaft", in London 1842 die syrisch-ägypt. Gesellschaft, endlich 1852 zu Constantinopel die „Societé asiatique".

Asien, die alte Welt, wenn Amerika die neue genannt wird, reicht von Ost nach West 1528 M., von Nord nach Süd 945 M.; seine Oberfläche wird mit den Inseln von K. Ritter auf 883000 □M. berechnet. Auf der Ostseite begränzt es der große oder Australocean, im Norden das Eismeer, im Süden der indische Ocean, im Westen lehnt sich Europa in seiner größten Breitenausdehnung an A., sodaß es nur als eine Fortsetzung von diesem erscheint. Dann berührt A. das Mittelmeer vom Asow'schen Meere bis Gaza, und verbindet sich durch die 15 □M. breite Landenge von Suez mit Afrika; von diesem trennt es in südlicher Richtung der schmale Meeresstreifen, der arab. Busen, ohne jedoch in Klima und Terrainbildung eine Veränderung zu bewirken. Von Amerika trennt A. zwar nur die schmale Behringsstraße, da aber an dieser Straße die unwirthbarsten Landstrecken beider Erdtheile liegen, so ist Amerika eigentlich A. am fernsten, da dieses mit den Inseln Australiens durch eine Brücke großer und kleiner Inseln zusammenhängt. Die Küstenlänge des asiatischen Festlandes beträgt 7700 M., die Inseln nehmen 73000 □M. ein; die Küstenlänge verhält sich demnach wie 1 : 105, bei Europa wie 1 : 37; die Inseln kommen dem 16. Theile des Festlandes gleich, bei Europa dem 9. Theile. Von A. liegt $^1/_7$ in der heißen, $^1/_7$ in der kalten, die andern $^5/_7$ in der nördlich gemäßigten Zone. Betrachtet man auf der Karte das Bild des massenhaften asiatischen Continents, so erkennt man ein gewaltiges Hochland als den eigentlichen Kern desselben. Es liegt zwischen dem sibirischen Tiefland, dem tatarischen Golf oder Sund, dem japanischen und chinesischen Meere, dem Küstenlande von Tonkin, den hinterindischen Kettengebirgen, Arracan und Hindustan, zwischen der Nordostecke von Vorderasien und dem Tieflande von Turan, von Nord nach Süd 470 M., von Ost nach West 750 M. weit, mit einem Flächeninhalt von 281000 □M. Dieses größte Hochland unseres Planeten ist nach allen Weltgegenden von Randgebirgen eingefaßt; das südliche, vom Indus bis zu der Irawaddi, über 350 M. weit, heißt Himalaja, (Wohnung des Schnees) erhebt sich in 3 bis 8 parallelen Ketten, die immer an Höhe zunehmen, je mehr sie sich dem Hochlande nähern; im Dhawala-Dschiri übersteigt die Erhebung 28000', die größte

der Erde, und viele Gipfel nähern sich dieser Höhe. Diesen Gürtel nennt man das indische Alpengebirge, das aber die Gletscherbildung des europäischen nicht hat. Aus diesem Gebirge ergießen sich die Ströme Indus, Ganges und Brahmaputra gegen Süden; an ihrem oberen Laufe liegen die indischen Alpenländer, an ihren unteren das vorderindische Tiefland, das eigentliche Hindostan. Von den Quellen des Brahmaputra zieht der Südrand weiter östlich unter dem Namen Sine-Schan und Nan-Ling; ihm entquellen die Ströme der hinterindischen Halbinsel und der Yang-tse-Kiang im südl. China. Der Südrand, südl. vom Yang-tse-Kiang, 120 M. vor dessen Mündung beginnend, wendet sich von Süd gegen Nord 450 M. weit bis zum obern Laufe des Amur. Durch den Hoangho, den zweiten Hauptstrom Chinas wieder durchbrochen und in zwei ungleiche Theile getrennt, den südl. Yün-Ling, und den nördl. größeren, der die Namen In-Schad, Jak-Alin, Khinggan Ola führt. Dieser füllt mit vielfachen Verzweigungen das ganze Stromgebiet des Amur, die Mandschurei und die Halbinsel Korea aus. Der Nordrand zieht sich vom Amur in der Richtung Ost-Nord-Ost nach West-Süd-West in einer Länge von mehr als 400 M. bis an den Issi-Kul-Serod an die Quellen des Jaxartes, des Sir Deriah. Man theilt diesen Zug in 3 Gruppen; vom Amur bis an die Selenga nennt man ihn das mongolische Gränzgebirg, an das sich nördl. das da-urische Alpenland anschließt, das den Baikalsee umschließt, und zwei Gebirgszüge, das da-urische Scheidegebirge und das Baikalgebirge ausscheidet. Die zweite Gruppe erstreckt sich vom Baikalsee und der Angara bis zum Dsaigansee und obern Irtisch, unter dem gemeinsamen Namen Altaigebirge. Vom südl. Ufer des See's Kussu-Gul setzt sich das mongolische Gränzgebirg unter dem Namen Tagnu-Ola bis an den obern Jenisei und den Upasee fort; ostsüdöstl. von dem See der Kanghai bis zur Quelle der Selenga. Der eigentliche Altai Ola beginnt am östl. Ufer des Dsaisang und zieht parallel mit dem Kanghai am rechten Ufer des Irtisch bis zu dessen Quellen. An ihren Nordwestenden verzweigen sich diese 3 Gebirgszüge zu der Gebirgslandschaft des kleinen Altai. Den Hochmassen des kleinen Altai und dem Tagnu-Ola liegen vor das sajanische Erzgebirg, zwischen dem Baikal und Jenisei, das kutnetzkische Erzgebirg zwischen dem Jenisei und Ob, das kolywanskische Erzgebirg zwischen dem Ob und Irtisch. Die westl. oder dritte Gruppe des Nordrandes begreift man unter dem Namen des dsungarischen Gebirgslandes; es ist unter den Randgebirgen das niedrigste u. durchbrochenste, theilt sich in das dsungarische Gränzgebirg, den Ulu-Tau und Tarbagatai. Von dem Nordrande bis zum Eismeere fällt das sibirische Tiefland hinab, von der Lena, dem Jenisei, dem Ob und Irtisch durchströmt, aus der Region des Baumwuchses bis zu dem sumpfigen Boden entlang der Küste, der nur im Sommer einige Zoll aufthaut. — Der Westrand endlich streicht vom Issi-Kul als Muz-Tagh, Mustag (Eisgebirge) südwestwärts, dann als Belurtagh (Nebelgebirge) südl. und südöstl. bis zu den Quellen des Orus und Indus. Die so umsäumte Hochlandsmasse A.s ist jedoch keine Platte, wie das innere Afrika zu sein scheint, sondern nach vielen Richtungen von Gebirgszügen durchbrochen, zwischen denen sich jedoch hie und da Ebenen von einem förmlichen Wüstencharakter zeigen, mit Sand, Gerölle, Salzseen u. s. w. — An dies centrale Hochland schließt sich das **iranische Plateau** an; vom Belur-Tagh erhebt die Hochgebirgslandschaft des Hindukusch (indischer Kaukasus) die Wasserscheide des Orus und Kabul 60 M. weit; der Nordrand des Plateaus, der Paropamisus, ist ein Kettengebirg, der das Tiefland von Turan vom hohen Iran trennt; er verbindet sich an der Südostecke des kaspischen See's mit dem hohen Albors oder Elbrus. Den Ostrand von Iran vom Hindokusch den Indus entlang bis an das Meer bildet ein Gebirgszug, der verschiedene Namen trägt; er wird nur von sehr wenigen Querthälern durchbrochen, hat also wenige Pässe und macht Iran schwer zugänglich. Das Gebirg bildet an seinem

südwestl. Ende die Alpenlandschaft Kelat und von da zieht sich der südliche Gebirgsrand Irans am persischen Meerbusen hin, nur einen schmalen, sandigen Küstensaum übriglassend. Vom Nordende des persischen Meerbusens ziehen die Randgebirge die Tiefebene des Tigris entlang bis zu dessen Quellen, und bilden dort die Alpenlandschaften von Ostkurdistan und Luristan. Am See Urmia treffen diese Randgebirge mit denen des Nordrandes zusammen und bilden sich vereinigend das Hochland Aserbeidsan. Politisch zerfällt Iran in die östl. Hälfte Afghanistan, und die westl. von Persien. Beide sind weite Ebenen, eine Fortsetzung Arabiens, mit Wüsten, versiegenden Flüssen, Salzseen; die Thäler hingegen, namentlich die des Südrandes, bringen alle Produkte der glücklichsten Zone in Fülle hervor. An Aserbeidsan und Kurdistan schließt sich das armenische Hochland mit dem Quellgebiet des Euphrat und Tigris, erstreckt sich bis an die Südküste des schwarzen Meeres, gegen die es steil abfällt (vergl. Armenien). Diese Hochlande umgeben nach allen Richtungen Tieflande; von dem indischen, chinesischen und sibirischen ist bereits gesprochen; an das iranische und centralasiatische, sowie an das vorderasiatische stoßt das merkwürdige Tiefland Turan, der Gegensatz von Iran in jeder Hinsicht, mit dem kaspischen Meere, 7000 □ M. groß und dem Aralsee 700 □M.; sie sind sehr salzig, nehmen Ströme wie die Wolga, den Araxes, Oxus und Jaxartes auf, ohne daß sie selbst einen Abfluß hätten. Das mesopotamische Tiefland schließt sich an das kurdische, armenische und vorderasiatische Hochland, ist sehr fruchtbar, geht aber gegen Westen in die arabische Wüste über. Von dem Nordwestende Armeniens streicht entlang den Küsten des schwarzen Meeres ein steiles Randgebirge bis zur Nordwestspitze der anatolischen Halbinsel, das vorderasiatische Hochland in dieser Richtung umsäumend; mehrere Bergzüge begränzen es gegen das ägeische Meer und treffen an der Südwestspitze mit der hohen Tauruskette zusammen, die längs der Südküste hinzieht und mit dem Gebirgsgürtel des Zagro zusammenhängt, dem höchsten Gebirgsrande Irans gegen die Niederungen am Tigris. Westwärts von der syrisch-arabischen Wüste steigt das Land allmälig zu der syrischen Hochfläche (Soristan) empor, deren Westrand von dem mittelländischen Meere durch ein Gebirg von mehreren parallelen Ketten getrennt wird; die höchsten sind der Libanon, 9000—12000′ hoch, in jähen Terassen zum Meere abstürzend, und der Antilibanon, von jenem durch das Thal des hohlen Syriens (Cölesyrien) geschieden. An dem Südende des todten Meeres verliert sich die Fortsetzung des Libanon, das jüdische Gebirg in eine Sandwüste, die bis in die Landenge von Suez reicht, aus welcher sich der Gebirgsstock des Sinai als eine Insel erhebt und im Dschebel Musa 7047′, im Horeb 8092′ emporsteigt. Südwärts vom Sinai und der arabisch-syrischen Wüste dehnt sich das Hochland der arabischen Halbinsel aus mit seinem afrikanischen Charakter (vgl. Arabien). — Noch sind zwei isolirte Gebirge zu nennen; das eine ist der metallreiche Ural, der sich nördl. vom Tieflande Turans erhebt und sich 250 M. weit bis an das Eismeer erstreckt; er bildet nur eine Kette, erreicht die Breitenausdehnung der andern asiatischen Gebirge nicht und kaum 7000′ Höhe. Mächtiger ist der Kaukasus, er hängt mit dem armenischen Gebirge zusammen und erfüllt die Landenge zwischen dem kaspischen und schwarzen Meere, in der Richtung von Südost nach Nordwest 150 M. lang, in einer mittleren Breite von 30 Meilen; das eigentliche Gebirg besteht aus 3 Parallelketten, von denen die höchste und mittlere bis 15000′ ansteigt. — Das Stromsystem A.s ist bei der Darstellung seiner continentalen Gliederung schon erwähnt worden; von den Randgebirgen Central-A.s ergießen sich zum indischen Ocean der Indus, der Ganges und Brahmaputra, die Irawaddi, Thalayn, Menan und Cambodscha; in den Australocean der Yangtse-Kiang, Hoangho und Amur; in das nördliche Eismeer die Lena, der Jenisei, der Ob mit dem Irtisch; in den Aralsee der Oxus und Jaxartes (Sir Amu und

Sir Deriah); das iranische Plateau sendet den Euphrat und Tigris in den persischen Meerbusen, das anatolische den Kisil Irmak (Halys) und Sagarja in das schwarze Meer, den Mäander und Orontes in das Mittelmeer; der Jordan des Libanon fließt in das todte Meer, das tiefer liegt als das mittelländische und arabische Meer; vom Ural endlich fließt der gleichnamige Fluß, sonst Jaik genannt, ins das kaspische, ebenso vom Kaukasus der Kur. Die Umrandung so großer Landmassen verursacht die Bildung einer Menge von Seen, die keinen Abfluß haben; dieselben sind im Centralplateau fast unzählbar; im turanischen Tiefland kennen wir das kaspische Meer und den Aralsee, im syrischen das todte Meer, im armenischen den See von Wan und Urmia. Sibirien hat den größten Süßwassersee A.s, den Bajakal oder Baikal, 400 □M. groß, der vom Genfersee, das Aar und Rheinthal entlang bis an den Bodensee reichen würde; sein Abfluß ist die Angara. — Die Inseln A.s sind: im Mittelmeere die östl. Sporaden oder kleinasiatischen Inseln, unter denen im Alterthum Rhodus, Cos, Samos, Chios, Lesbos, Lemnos u. s. w. hoch berühmt waren; Cypern steht durch seine Größe als selbstständig da und vermittelte einst europäische, asiatische und afrikanische Kultur. Die Inseln des arabischen und persischen Meerbusens sind wenig bedeutend, ebenso manche zahlreiche Inselgruppe im indischen Ocean; um so wichtiger sind Ceylon, die großen und kleinen Sundainseln, die Molukken und Philippinen, die durch Größe, Zahl und Productenreichthum, sowie durch die eigene Race der Malaien, ihrer Bewohner, zu einer ausgesprochenen Selbstständigkeit berufen sind. Diese haben die japanischen Inseln im großen Ocean längst errungen und bis jetzt mit entschiedener Beharrlichkeit behauptet. Die große mandschurische Insel Sachalin dagegen, sowie die Archipele der Kurilen und Aleuten sind verkümmerte Anhängsel des Amurlandes und Sibiriens. — Das Klima A.s bietet die mannigfaltigste Abwechselung; in Sibirien die sprüchwörtlichen Winter, auf dem Centralhochlande scharfe, trockene Luft; in Vorder-A. das Klima Griechenlands und Italiens; in Vorderindien trockene, heiße Luft; in Hinterindien feuchte Hitze; auf dem Sundaarchipel die vollendete Tropentemparatur; in Arabien dagegen, in den iranischen und syrischen Wüsten die afrikanische Hitze. Unter gleichen Breiten hat A. kälteres Klima als Europa; A. hat nämlich südl. kein Afrika, sondern einen Ocean, im Westen nicht den lauen Ocean, der noch Norwegen und das nördl. Schottland erwärmt; außerdem wirkt die Erhebung so ungeheurer Landmassen auf die Strömungen des Luftmeeres bedeutend ein, wenn auch die speciellen Verhältnisse noch wenig bekannt sind; Sibirien ist ferner gegen das Eismeer offen, gegen die Luftströmungen von Süden her aber durch eine kolossale Gebirgsmauer abgesperrt. Indem aber A. die Klimate aller Erdtheile auf seinem Continent und seinen Inseln vereinigt, so erzeugt es auch alle Producte der anderen Erdtheile, wenn auch in verschiedenen Arten, und in der Pflanzen- und Thierwelt hat es viele ganz eigene, es erzeugt in der Regel Pflanzen und Thiere von der kleinsten bis zur größten Species; die Vegetation des tropischen Amerika ist zwar wegen seines Wasserreichthums üppiger als die A.s, aber die asiatische ist mannigfaltiger und das Thierreich ist in A. viel mehr entwickelt als in Amerika. In den asiatischen Tropengegenden wachsen Palmen zu 200′ Höhe, füllt sich der Stamm einer derselben mit dem nahrhaften Sago, reift Balsam, Zucker, Kaffe, Indigo, köstliches Gummi, Baumwolle, edles Holz, wie Tik uud Acajou, Opium, Aloe u. s. w. A. eigenthümlich ist die Theepflanze, Muskatnuß, Gewürznelke, Cardamome, Kampher, Tikholz, Rhabarber, Banane, Ginseng, Ingwer, Mastix. Aus A. stammen die über die Erde verbreiteten Getreidearten, die Obstbäume, der Weinstock, die Baumwollenstaude, das Zuckerrohr. Von A. her haben die wandernden Urvölker unsere Hausthiere mitgebracht, und Pferd, Esel, Rind, Büffel, Schaf, Ziege, Hund, Huhn, Fasan, Seidenwurm leben in A. noch wild und gezähmt in höchster Aus-

bildung; eigenthümlich sind A.: die Bezoarziege, die angorische und tibetanische Ziege, der Dschigetai, der Buckelochs, das grunzende Rind, der Orangutang, das Moschusthier, die Kropfgazelle, das einhornige Nashorn, der indische Elephant, der Königstiger, Pfau, die indianische Schwalbe, der Gavial, die Brillenschlange, die Seidenraupe u. s. w. An Metallen scheint A. nicht so reich zu sein als Amerika, oder wir müssen eher sagen, der oben liegende Vorrath an edlen Metallen ist in A. seit alter Zeit her erschöpft worden; denn daß es einmal wie Amerika Gold in Menge hatte, beweisen die Reichthümer des Krösus und der persischen Schatzkammern, sowie das in den sibirischen Tschudengräbern gefundene Gold; bekanntlich hat sich seit 2 Jahrzehnten im asiatischen Rußland eine Goldquelle aufgeschlossen, die nur von der kalifornischen und australischen an Reichthum übertroffen wird. An trefflichem Eisen hat übrigens A. Ueberfluß; das beste Kupfer liefern die russ. Bergwerke, die türkischen bei Trebisonde, besonders aber die japanischen; das meiste und beste Zinn führen die Holländer aus Hinterindien ein; die herrlichsten Diamante und Rubine liefert A. und der persische Meerbusen nebst dem Meere bei Ceylon die edelsten Perlen. — Die Bevölkerung A.s wird auf 6—700 Mill. berechnet; sie gehören im Westen und Süden vorwiegend der kaukasischen Race, im Norden und Osten der mongolischen an; in Hinterindien und auf den südl. Inseln überwiegen die Malaien, und negerartige Stämme finden sich zerstreut und ohne Bedeutung im Süden und auf den Australien nahen Inseln. Die neuere Geographie faßt die asiatischen Völker in folgende Gruppen: 1. die ostasiatische Gruppe, mongolischen Stammes, Tibetaner, Chinesen, Koreaner, Indochinesen, Japaner, mit verschiedenen Sprachen, in Cultur und Religion ziemlich übereinstimmend; Ackerbau, mechanisches Gewerbe zum Theil in möglichster Ausbildung, die Bevölkerung ungemein dicht; Religion der Buddhismus in verschiedenen Ausartungen. 2. Die tatarische Gruppe mit den Tungusen, denen die Mandschu angehören, den eigentlichen Mongolen, den Türken; sie gehört im Hochlande dem Buddhismus an, im turanischen Tieflande und dem vorderasiatischen Hochlande dem Islam; sie hat A. und Europa mit den furchtbarsten Verwüstungszügen heimgesucht und in den Osmanen noch im 16. Jahrh. Europa bedroht. 3. Die sibirische Gruppe mit den ehemals kräftigen Tschutschken, den Samojeden, Ostiaken, Koriäken, Kamtschadalen, Kurilen, verkümmerte Völker, gehören größtentheils der elendesten aller heidnischen Religionsformen, dem Schamanismus, an; die russ.-griech. Kirche, oder wie sie sich selbst nennt, die orthodoxe, hat für ihre Bekehrung so viel wie nichts gethan. 4. Die malayische auf den Inseln, zum Theil mit sehr entwickelter Cultur, dem Buddhismus oder Islam angehörig; die Anlagen sind edel, aber die Race ist größentheils durch die Schuld der Europäer u. der früheren Eroberer Indiens zur Grausamkeit und Räuberei ausgeartet. 5. Die Gruppe im vorderindischen Dekan, Tamulen, Canaresen, Telugus und Singalesen (Ceyloner), ohne politische Bedeutung, dem Bramaismus und Buddhismus angehörig. 6. Die indogermanische Gruppe mit den eigentlichen Hindu, den Iraniern, den Armeniern, dem Brahmaismus, Buddhismus, Islam, zum geringsten Theile der Zendreligion u. dem Christenthum dienend, uralte Culturvölker, mit herrlichen Sprachen, deren Studium in unseren Tagen einen Blick in das älteste Völkerleben eröffnet. 7. Die Kaukasier mit ihren vielnamigen Stämmen, tapfere, schöne, unzähmbare Völker, in ihrem Gebirgshorste der russ. Macht noch immer, wenn auch immer schwerer, Widerstand leistend, — Moslemin bis auf die schönen aber entarteten Georgier im Vorlande. 8. Die Semiten, denen vor Zeiten auch die Bewohner Mesopotamiens angehörten, die Syrer, Phönizier, Juden, alle für die Entwicklung der vorderasiatischen, nordafrikanischen und europäischen Menschheit von der größten Bedeutung, in den Arabern die Urheber einer Bewegung, welche A., Afrika und Europa theilweise umgestaltete; die Semiten sind von der ältesten Zeit derjenige Stamm des Menschengeschlechtes,

der am meisten den religiösen Ideen lebt, der trotz seiner Liebe zur Ruhe der heftigsten Aufregung fähig ist, geistreich trotz dem indogermanischen Stamm, zur Grausamkeit und Wollust geneigter. — A. ist bekanntlich die Wiege des Menschengeschlechtes; von ihrer ersten Wohnstätte zogen einst die Stämme der Menschen der Sonne nach gegen Westen, oder ihr entgegen morgenwärts; Stromthäler führten sie gegen Süden und Norden. Nach Europa läßt sich eine Einwanderung indogermanischer Stämme über den Hellespont in historischen Spuren nachweisen, über den Hellespont wälzte A. die Schaaren des Xerxes nach Europa ohne festen Fuß fassen zu können; dagegen schlug die osmanische Einwanderung denselben Weg ein und erschütterte Europa durch den letzten asiatischen Stoß. Von der Nordseite des Kaukasus drangen in der historischen Zeit die germanischen Stämme der Gothen über Wolga, Don und Dniepr ein, neben ihnen und nach ihnen slavische und finnische, später ergossen sich durch dasselbe weit geöffnete Völkerthor zwischen dem Nordende des kaspischen Meeres und dem Ural die wilden Schwärme der Hunnen und anderer mongolischen Stämme. Geschichtlich nachweisbar ist die Einwanderung der alten Chinesen aus Hochasien in die Thäler des Yang-tse-Kiang u. Hoangho, die spätere der Mandschu; die ältesten Sagen der Hindu weisen auf die Herkunft ihrer Väter vom iranischen Hochlande; daß die Stammväter der Juden, Idumeer, Phönizier aus den Euphratgegenden kamen, ist aus der Bibel bekannt und den Profanschriftstellern. Die Landenge von Suez war die Brücke nach Afrika, in historischer Zeit für die Eroberer Vorderasiens, zuletzt für die Araber. Die alte Cultur der Hindu und Sinesen hat sich erhalten, die der iranischen Zendvölker, der Assyrer und Babylonier, der Phönizier, Lydier, der Syrer; die griech.-röm., zuletzt auch die arabische ist untergegangen; merkwürdig ist zugleich, daß an der Stätte dieser Cultur eine Wüste getreten ist und daß selbst der Boden verdorben scheint; die Ebenen Assyriens, wo einst der Weizen 120fältigen, den reichsten, von Hippokrates angestaunten Ertrag gab, wo einst ganze Wälder von Datteln standen, sind jetzt mit Salzefflorescenzen bedeckt, der Libanon ist entwaldet, Palästina ausgebrannt; ist es möglich, daß diese Gegenden noch einmal werden, was sie gewesen sind? A. ist jetzt von Europa in seinen Bereich gezogen; Sibirien ist russisch, über den Kaukasus, über das kaspische Meer und den Aralsee dringt die russ. Macht langsam aber mit unaufhaltsamer Stätigkeit vor; England hat am Ganges und Indus ein ungeheures Reich gegründet und dringt bereits in Hinterindien vor; in Aden, an der chinesischen Küste hat es festen Fuß gefaßt; gegen Japan rüsten die Angloamerikaner, nur Turan und das centrale Hochland sind der europäischen Macht noch unzugänglich, ebenso das innere Arabien; es braucht keine Sehergabe, wenn man behauptet, Rußland und England werden A. noch gewaltiger als die macedonisch-griechische und die römische Macht in den Bereich Europas ziehen, wenn einst Rußland von den Dardanellen, England von der ägyptischen und syrischen Küste, dieses zugleich vom persischen Meerbusen aus operiren. Dagegen verschwinden die Reste der alten Eroberungen der Portugiesen, Spanier und Franzosen, selbst die blühende holländ. Macht auf den Sundainseln verdankt ihr längeres Dasein nur der Gnade Englands. Bisher hat A. nur vorübergehend in den phönizischen Handelsstädten u. den altgriech. Colonien eine bürgerlich freie Verfassung entwickelt; die Freiheit der Araber, Kurden, Kaukasier, Kalmüken u. s. w. ist eine wilde oder patriarchalische, sonst war A. immer das klassische Land der Eroberer und Despoten, vielleicht weil es das Land der Vielweiberei ist, welche die Grundlage aller wahren Freiheit, die ächte Ehe, die Familie nicht aufkommen läßt; wird A. durch Europa christlich regenirt oder vollends zu Grunde gerichtet werden, indem dort die Europäer degeniren, wie die Nachkömmlinge der glaubensstarken, eisenfesten Kreuzfahrer? Gegenwärtig zerfällt A. politisch in folgende Bestandtheile: 1. Das osmanische Reich; 2. Arabien; 3. Per-

sien; 4. Afghanistan und Beludschistan; 5. Bokhara, dessen Khan Chiwa und Kokand sich unterworfen hat, also den größten Theil Turans beherrscht; 6. Vorderindien mit dem großen engl.-indischen Reiche und seinen Vasallenstaaten Hyderabad, Mysore, Nagpur, Butan, Nepal; 7. Hinterindien mit den englischen Besitzungen, dem Reiche Birma, Siam, Anam, den malayischen Fürstenthümern auf Malakka; 8. die Malaienstaaten auf den Inseln; 9. China mit seinen Vasallenstaaten; 10. Japan; 11. das asiatische Rußland; 12. die unabhängigen Stämme des Kaukasus.

Asinari, Frederigo, Graf von Camerone, um 1550 zu Asti in Piemont geboren, Krieger und Poet, schrieb Sonetten, Canzonen und ein Trauerspiel „il Tancredi", das zuerst Torquato Tasso zugeschrieben wurde.

Asinarisch, asinil, asininisch, von asinus, Esel, daher eselhaft, Asinerie, Eselhaftigkeit; asinus ad lyram, der Esel mit der Leyer.

Asinia gens, röm. Plebejergeschlecht, mit den Familien Gallus und Pollio; der bekannteste ist Asinius Pollio, der Freund des Octavianus Augustus.

Asioli, 1769—1832, neuerer ital. Komponist, Direktor einer Musikschule und dadurch von Einfluß auf seine Landsleute.

Asitie, Appetitlosigkeit.

Askalon, eine der 5 Städte der Philister, zwischen Gaza und Asdod, mit einem Heiligthum der Derketo; die Fische in dem Teiche waren unverletzlich. Hier siegte 12. Aug. 1099 Gottfried von Bouillon über den ägypt. Sultan; 1157 eroberte es König Balduin III. von Jerusalem; später fiel es in die Hände der Mameluken; viele Ruinen aus der vorchristlichen Zeit und der der Kreuzfahrer. Die Schalotten-Zwiebeln (Ascalonitae) haben daher den Namen.

Askanien, s. Aschersleben.

Askariden, Spulwürmer, eine Art Eingeweidewürmer, von rundem, elastischem Bau und dreilippigem Munde. Die gewöhnlichsten sind die kleinen Würmer im Mastdarm (Springwurm), besonders bei Kindern vorkommend; sie erzeugen bei ihnen die sogen. Wurmkrankheit.

Askelöf, Joh. Christoph, geb. 1787, einflußreicher schwed. Journalist, in der politischen, staatswirthschaftlichen und wissenschaftlichen Tagesliteratur thätig.

Asklepiaden, die Nachkommen des Aeskulap; die Aerzte überhaupt; vor Zeiten ein medicin. Orden mit Geheimmitteln.

Asklepiades aus Samos, mit dem Beinamen Sikelides, Freund des Theokrit; von ihm 36 erotische Epigramme der griech. Anthologie.

Asmannshausen, nassauisch. Dorf im Amt Rüdesheim, berühmt durch edlen Rheinwein.

Asmodi, böser, unzüchtiger Geist, im Buche Tobias nach der Volkssage behandelt, spielt in der rabbinischen Dämonenlehre eine bedeutende Rolle.

A. S. N., anno salvatoris nostri, d. h. im Jahre unsers Erlösers.

Asodisch, mit Eckel, Angst verbunden.

Asomatisch, körperlos.

à son aise, (frz. —ähs), nach Bequemlichkeit; à son goût (—song guh), nach seinem Geschmack; à son loisir (— loasir), nach Behagen.

Asophie, Thorheit; asophisch, thöricht.

Asopus, Name eines griech. Flusses in Sicyonien, in Böotien und Thessalien, wie alle griech. Flüsse mythenreich.

Asot, Schlemmer, Prasser; davon Asotie, Schlemmerei; asotisch, schwelgerisch.

Asow, Stadt u. Festung am Ausfluß des Don in das asowsche Meer, das eigentlich nur eine erweiterte Mündung des Flusses ist und immer mehr an Wassermasse abnimmt, bei den Alten hieß es Palus Mäotis; es strömt durch die Straße von Jenikale in das schwarze Meer. A. war die erste Stadt am Meere, die Peter d. Gr. eroberte, aber wieder abtreten mußte; erst seit 1774 blieb es beständig in russ. Besitze, verlor aber durch das neue Taganrog seine Bedeutung und hat etwa 8000 E.

Aspalatholz (Aquilaria malaccensis), s. Aloeholz.

Aspalathus, Pflanzengattung aus der Familie der Leguminosen und der Unterfamilie der Genisten, Sträucher vom Kap, bei uns in Gewächshäusern.

Asparagin, Spargelstoff, auch aus

dem Eibisch, dem Süßholz und den Wickenkeimen darzustellen. — Durch Säuren und Alkalien verwandelt es sich in Ammoniak und Asparaginsäure.

Asparagus, s. Spargel.

Aspasia, aus Milet, berühmte griech. Hetäre, die der gefeierte Perikles zu sich nahm, nachdem er seine Gemahlin, die Mutter seiner Kinder, verstoßen hatte; nach Perikles Tod heirathete sie einen Demagogen und Viehhändler Lysikles, der nun auch eine Rolle spielte. Der Einfluß der A. auf die bedeutendsten Männer beweist am besten, wie tief die Sitten Athens gesunken waren; Aristophanes verschonte sie indessen mit seiner Geißel so wenig als ihre Liebhaber.

Aspecten heißen in der Astronomie die verschiedenen Hauptstellungen der Planeten, der Sonne und des Mondes gegeneinander. Die hauptsächlichsten dieser sind die Conjunktion und die Opposition, auch die Syzygien genannt. Die Conjunktion oder Zusammenkunft (gewöhnlich mit ☌ bezeichnet) tritt ein, wenn zwei Gestirne einerlei Länge (s. d.) haben, wo sie sich dann entweder bedecken, wenn sie auch gleiche Breite haben, oder doch nicht weiter als um die Summe oder Differenzen ihrer Breiten voneinander abstehen. Bei ☌ der Sonne und des Mondes ist Neumond. Die Opposition oder der Gegenschein (mit ☍ bezeichnet) zweier Gestirne findet statt, wenn ihre Längen um 180 Grad verschieden sind, wo dann das eine aufgeht, wenn das andere untergeht. Bei ☍ von Sonne und Mond ist Vollmond. Wenn bei den besprochenen beiden A. neben der gleichen Länge auch gleiche oder fast gleiche Breite von Sonne und Mond stattfindet, so entstehen die Verfinsterungen, bei ☌ Sonnen- und bei ☍ Mondfinsterniß. Die übrigen, für die Wissenschaft indeß werthlosen A. sind der Gedrittschein △, der Geviertschein oder die Quadratur □, und der Gesechstschein ✶, wenn sich die Längen zweier Planeten um den 3., 4. oder 6. Theil von 360 Graden unterscheiden.

Aspendus, große und reiche Stadt in Pamphylien, argiv. Kolonie; von den Kunstwerken entführte der räuberische Verres unter andern auch den berühmten Cytherspieler von A.

Asper, die kleinste türk. Münze, jetzt 100 auf einen türk. Piaster, kaum 1/4 Pfenning, seitdem das türk. Geld sich mehr und mehr verschlechtert hat.

Asper, spiritus, im Griech. das Zeichen für den Hauchlaut oder h; aspiriren, einen Vokal mit Hauchlaut aussprechen.

Asperg, s. Hohenasperg.

Aspergillum oder Aspersorium, der Weihwedel; aspergiren, besprengen.

Asperität, Rauhheit.

Aspermatismus, Aspermie, Samenlosigkeit, Verlust der Mannbarkeit. — A s p e r m e n, Pflanzen ohne Samen.

Aspermont, Grafsch. und Schloß in Graubünden, 1278 an das Bisthum Chur verkauft. Die Grafen von A. waren im Mittelalter ein sehr angesehenes Geschlecht, aus dem kais. Räthe und Bischöfe von Chur hervorgingen. Das Schloß ist jetzt Ruine.

Aspern, Dorf jenseits der Donau Wien gegenüber; Schlacht den 21. und 22. Mai 1809, in der Napoleon zum erstenmale geschlagen wurde. Napoleon ging am 21. früh über die Donau, hatte aber kaum die Hälfte der Armee in A., Eßling und dem Zwischenraume aufgestellt, als er von dem Erzherzog Karl konzentrisch angegriffen wurde, während zugleich durch Flöße und Balken die größte Brücke der Franzosen zerstört wurde, so daß sie sich nur langsam verstärken konnten. Die Schlacht entbrannte vom Mittag an mit der größten Heftigkeit; die Oesterreicher nahmen Engersdorf und A. und schlugen Napoleons Angriffe auf ihr Centrum, das er durch ungeheure Reitermassen zu sprengen suchte, glänzend ab; Eßling aber behauptete Massena für Napoleon. Am folgenden Morgen nahmen die Franzosen A., verloren es aber am Mittag wieder, auch ihre Frontalangriffe auf die Oesterreicher mißlangen vollständig. Sie wurden gegen die Donau gedrängt und nur Eßlings Behauptung durch Massena rettete sie vor einer vollständigen Niederlage. Die Oesterreicher hatten 4000 Todte, 16000 Verwundete, die Franzosen das Doppelte, und Napoleon mußte wieder über die Donau

zurück. Allerdings hatte dieser Sieg der Oesterreicher keine andern Folgen, als daß er den Franzosen bedeutenden Respekt einflößte; empörend aber ist es, wenn Thiers in seiner Konsulat- und Kaiserthumsgeschichte die Oesterreicher nur in Folge von Mißgriffen siegen läßt und alle Zahlen fälscht, wie es übrigens auch Napoleon that.

Aspernîren, verachten.

Aspersion, Besprengung.

Asperugo, Pflanzengattung aus der Familie der Asperifolien: A. procumbens, das niederliegende Scharfkraut, mit violetblauen Blümchen, gemein auf Schutthaufen und unangebauten Plätzen, wird wie Spinat zubereitet.

Asperula odorata L. ist die als „Waldmeister" bekannte, in schattigen Wäldern im Mai und Juni weiß blühende, 1′ hohe Pflanze mit 8 sternförmig um den Stengel gestellten Blättern, welche eine Hauptzuthat zum sogen. „Maitrank" bildet. Geruch ganz wie beim Ruchgras (Anthoxantum odoratum), und bei der trockenen Pflanze stärker, als bei der frischen. Ein Kranz von A. im Zimmer hängend verbreitet Wohlgeruch bei annäherndem Regen. Früher officinell als urintreibendes und krampfstillendes Mittel, ist es jetzt ganz in Vergessenheit gerathen und nur in den Rheingegenden zum sogen. Maitranke verwendet.

Asphalt, Erdharz, Erdpech, Judenpech, kommt am todten Meere besonders häufig vor, wird an vielen Orten bergmännisch gewonnen (z. B. in Dalmatien, Neuenburg), auch aus Kalksteinen destillirt oder aus Steinkohlentheer dargestellt. Neuerer Zeit braucht man den A. zur Deckung von flachen Dächern, Altanen, zum Pflastern von Fußwegen, Hausgängen u. dergl., zu welchem Zwecke er mit Kalk gemischt geschmolzen und auf eine Sandunterlage gegossen wird.

Asphodoleae. Die Familie der affodillähnlichen Gewächse enthält über 50 Gattungen zum Theil sehr schön blühender Pflanzen mit Zwiebeln oder büscheligen fleischigen Wurzeln. Nicht einheimisch in den Tropen giebt es davon desto mehr in den gemäßigten Zonen bis hinauf in die kälteren Regionen. Ihre Kultur ist höchst einfach; sie gedeihen in jedem guten Gartenboden, welchem etwa $1/_6$ Sand beigemischt ist, und lassen sich durch Zwiebelbrut oder Wurzelfortsätze leicht vermehren. Die empfindlichsten davon verlangen im Winter das Kalthaus, und während ihrer Ruhezeit nur wenig Wasser. — Hieher gehören die Spargel (Asparagus) und der Drachenblutbaum (Dracaena), die Zwiebelarten (Allium) und der Neuseeländer Flachs (Phormium tenax). Für den Blumenfreund aber sind am interessantesten die Gattungen Gagea, Scilla, Thysanotus (reiche purpurrothe Blüthe mit lang gefranzten flimmernden Blumen), Arthropodium, Anthericum, Albuca, Allium und vor allen aber Hyacinthus. Asphodelus s. Affodill.

Asphyrie, s. Scheintod.

Aspik, kalte Fleisch- oder Fischspeise mit einem gallertartigen Ueberzuge.

Aspirant, vom Lat. aspirare, wer sich um etwas bewirbt, namentlich um ein Amt; aspiriren, sich bewerben. — Aspiration, die hauchende Aussprache eines Lautes, davon aspiriren.

Aspis, bei den Alten der Name einer Viper.

Asplenium, Streifenfarren, Pflanzengattung aus der Familie der Pteroideae-Polypodiaceae, mit verschiedenen Arten, von denen A. trichomanes (AbertHon) ehedem officinell war.

Asport (frz. aspor), Wegführung, Raub; davon asportiren.

Aspre, Constantin, Baron d', geb. 1789 zu Brüssel, Soldat seit 1806, war 1848 Kommandant des 2. Armeekorps in Italien, 1849 Feldzeugmeister, focht immer mit Auszeichnung, gewann im 5tägigen Feldzuge 1849 die Schlacht von Mortara und eröffnete die von Novara, wo er sich 5 Stunden gegen die ganze sardin. Armee schlug, st. zu Padua den 24. Mai 1850.

Aspremont-Linden, ein belg. Geschlecht, von den Este herstammend in den Gränzlanden des Reichs und Frankreichs, so wie in den Niederlanden sehr begütert. Es theilte sich bereits in dem 12. Jahrh. in die Linien Aspremont und Linden; im 16. Jahrh. wurden die

Grafen Robert und Hermann v. A. abermals Stifter zweier Linien, von denen noch eine, als gräfliche von A.-Linden, blüht. Von den A. diente François de la Motte Villeret, Vicomt d'A. von 1650—1678 mit Auszeichnung in der franz. Armee; er war besonders ein geschickter Belagerer. Ferd. Gobert von A. zeichnete sich 1686 vor Ofen gegen die Türken aus, übergab aber Belgrad später an die Türken, als 4 Pulvermagazine aufgeflogen waren; in Wien wurde er anfangs gefänglich gehalten, später auf die Stadt beschränkt, entführte die Schwester des Rakoczy aus einem Kloster und heirathete sie ohne kaiserl. Einwilligung; er lebte seitdem in Reckheim, seinem Gute in Westfalen und st. 1708.

Aspro Potamo, s. Achelous.

A. SS. = Acta Sanctorum, s. Acta S.

Assai, it., genug, sehr; in der Musik, Verstärkung des Zeichens.

Assaissonnement (frz. Assässonnemang), die Zurichtung, Würze, Brühe an einer Speise, der Geist der Kochkunst.

Assam, Landsch. zwischen Vorder- und Hinterindien im obern Thal des Brahmaputra, an Tibet und Butan gränzend, 1200 □M. gr., mit 1½ Mill. E. Klima und Erzeugnisse wie im andern Indien; die Einw. sind fast durchgängig Anhänger des Brahmadienstes, aber weniger kultivirt als die eigentlichen Hindu. A. wurde 1825 den Engländern im Frieden zu Yandabu abgetreten; es ist in 3 Gouvern. getheilt: Sodija mit der gleichnam. Hauptst., das eigentliche Assam mit Rangpur und Jorha, Kamrup mit Gohati.

Assaph oder **Asaph**, ein Levit und ausgezeichneter Sangmeister unter König David, dem 12 Psalmen, 50 und 73—83 zugeschrieben werden, von denen jedoch ihm nicht alle angehören. Seine Nachkommen waren Jahrhunderte hindurch Sänger beim Heiligthume.

Assarasi, ostind. Goldmünze, 3 Dukaten schwer.

Assas, Nikolas d', Hauptmann im Regiment Auvergne, ging 1760 bei Klosterkamp einzeln vor und begegnete einer preuß. Kolonne, welche die Franzosen überfallen wollte; mit dem Bajonette auf der Brust wurde er zum Schweigen aufgefordert, er aber rief laut: Auvergne, hier sind Feinde, und fiel von den Bajonetten durchbohrt.

Assassinen, ein Zweig der Sekte der Ismaeliten (s. Ismaeliten) von Hassanben-Sabbah-el-Homairi im Anfange des 11. Jahrh. gestiftet. Er hatte in seinem Vaterland Persien großen Anhang gefunden; 1108 überrumpelte er das Schloß Alamat in der Prov. Dilem und brachte seitdem auch andere in seine Gewalt; er dehnte seine Herrschaft selbst bis Syrien in den Libanon aus, wo unter den vielen Bergschlössern Mokkat das bedeutendste war. Sie wurden Fürsten und Vornehmen durch Meuchelmord furchtbar, besonders auch den Kreuzfahrern; ihr Haupt hieß bei den Abendländern der Alte vom Berge. 1276 zerstörte der Mongole Hulagu ihre Schlösser in Persien und der Sultan Bibars von Aegypten eroberte die syrischen. Sie haben sich als eine mohammed. Sekte in Persien und zu Massiat in Syrien erhalten. Die alte Sekte hatte 7 Grade, von dem Alten, den Fürsten und Eingeweihten bis auf die Aspiranten und Profanen herunter. — Nach ihnen bildete sich das Wort Assassin, Meuchelmörder; Assassinat, Meuchelmord; assassiner, ermorden.

Assation, das Braten von Fleisch im eigenen Safte; das Kochen der Heilmittel.

Assaut (frz. asso), milit., der Sturm, besonders auf Festungswerke.

Assa voce, ital., in der Musik das Zeichen, daß die Singstimme ohne Begleitung von Instrumenten eintritt.

Asse, Hügelreihe im Braunschweig., mit Gyps und Marmorbrüchen.

Asseburg, von der, adel. Geschlecht, das von der Asseburg im Braunschweig. den Namen führt; es ist in Braunschweig und Preußen begütert, 1747 in den Freiherrnstand, 1816 in den preuß. Grafenstand erhoben.

Assecurationsakte, 1552 von dem gefangenen Kurfürsten Joh. Friedrich von Sachsen unterschrieben, worin er dem Kurfürsten Moritz, seinem treulosen Vetter, versprach, das an ihn Verlorene nicht wieder abzunehmen.

Assecuranz, d. h. Versicherung, ein Vertrag, durch welchen sich der eine Theil zur Uebernahme einer gewissen Gefahr gegen die Bezahlung einer bestimmten Summe verpflichtet (Assecuranzprämie). Je größer eine Gesellschaft ist, um so mehr ist sie gesichert; die A. sind wegen des Ueberschusses, den die eingezahlten Prämien gegen die verabfolgten Entschädigungen gewähren, ein Gegenstand der Spekulation geworden. Diesen spekulativen Gesellschaften stehen die gegenüber, wo die Betheiligten den Schaden der Einzelnen durch gleichumgelegte Beiträge tilgen, so daß hier die Prämie steigt oder fällt, je nachdem mehr oder weniger Unglück sich ereignet. Die ältesten A. sind die gegen Seeschaden, im 15. Jahrh. in Barcellona entstanden. Jetzt hat man A. für alles Erdenkliche, besonders in Nordamerika. — Assecurant ist die Gesellschaft, welche die Gefahr übernimmt, Assecurat der Versicherte und seine jährliche Prämie Einzahlende; der Assecuranzbrief oder die Police ist der schriftliche Vertrag; assecuriren, versichern.

Assecution, das Erlangen, Erreichen eines angestrebten Gegenstandes.

Asselijin, Jan, geb. 1610 zu Antwerpen, gest. 1660 in Amsterdam, niederländ. Schlachten- und Thiermaler.

Asseln, aus der Klasse der Krustenthiere, aber ohne Scheeren, daher Isopoda (mit gleich langen Füßen) genannt. Die bekannteste Art ist die gemeine Kellerasel, auch Kelleresel genannt (oniscus asellus).

Assemani, unirte Maronitenfamilie aus dem Libanon stammend, ausgezeichnet durch Gelehrsamkeit. — Jos. Simon A., 1687 in Syrien geboren und im Maronitencollegium zu Rom gebildet, sammelte im Auftrage des Papstes oriental. Handschriften, Münzen u. dergl. und wurde Custos der vaticanischen Bibliothek; st. 1768 in Rom. Von ihm sind die ausgezeichneten Werke: Bibliotheca orientalis Clementino — Vaticana; Romae 1719. 1728. — Die syrisch-latein. und griech.-latein. Ausgabe der Werke des hl. Ephraim von Edessa; Rom 1732—1746. — Calendaria ecclesiae universae; Romae 1755. — Italic. historiae scriptores ex biblioth. Vaticana; Romae 1751—53. — Bibliothecae apost. vatic. codd. mscr. Catalogus; Romae 1756. — Jos. A., Bruder des vorigen, starb als Professor der syrisch. Sprache zu Rom 1782. Werke: Codex liturgicus ecclesiae; Romae 1749—1766. — Dissertatio de sacris ritibus; 1757. Commentaria de ecclesiis, earum reverentia et asylo; 1766. — Commentaria de Catholicis, seu Patriarchis Chaldaeorum et Nestorianorum. 1755. — Steph. Evodius A., Neffe des vorigen, Nachfolger Simon Jos. als Custos der vaticanisch. Bibliothek, unterstützte seinen Oheim in der Herausgabe des St. Ephraim und des Catalogus bibl. vat., gab heraus: Bibl. Mediceo-Laurent. et Palatinae codd. msc. orientalium catal.; Florent. 1752. — Acta sanctorum Martyrum orientalium, ubi etiam acta Simonis Stylitae ex bibl. apost. vat. in lucem protaxit, chaldaicum text. recensuit etc. Romae 1748. — Simon A., geb. 1749 zu Tripolis in Syrien, im Maronitenkollegium zu Rom gebildet, dann 12 Jahre Missionär in seinem Vaterland, zuletzt Professor der orient. Sprachen am Seminar zu Padua, gest. 1821; sein bedeutendstes Werk: Ueber den Ursprung, die Civilisation, Literatur und Sitten der Araber, 1787.

Assemblage (franz. Assangblasch), Vereinigung; assemblée, Versammlung; assemblée nationale, die Nationalversammlung.

Assen, Hauptort der holländ. Prov. Drenthe, 3000 E., durch einen Kanal mit der Zuydersee in Verbindung; reicher und schöner Ort.

Assens, **Assension**, Zustimmung; Assentation, schmeichlerischer Beifall; Assentiment, Beipflichtung; assentiren, beipflichten, in Oesterreich in das Militär einreihen; daher: Assentirung, die Einreihung in das Militär; Assentliste, die Musterrolle.

Assequiren, erlangen, erreichen.

Asser (Ascher), Stammvater des nach ihm benannten Stammes der Israeliten, der den nördlichsten Theil Palästinas inne hatte.

Asseriren, behaupten, bejahen.

Assermentiren, beeidigen.

Assertion, Behauptung; assertorisch,

behauptend; assertorisches Urtheil, die unbedingt ausgesprochene Behauptung. — Assertum, Behauptung.

Asservation, Aufbewahrung; Asservat, das Aufbewahrte; asserviren, aufbewahren.

Assessor, Beisitzer eines Gerichts oder überhaupt einer Behörde; das Amt heißt Assessorat.

Asseveration, die Betheuerung; asseveriren, betheuern.

Assidue, **assiduös**, beständig, fleißig.

Assiduität, beharrlicher Fleiß.

Assiento (span. Vertrag, Pacht), das im Wege von Handelsverträgen zuerst unter Philipp IV. den Engländern und später unter Philipp V. von Anjou einer franz. Handelsgesellschaft verliehene Privilegium zum Sklavenhandel mit den spanisch. Kolonien in Amerika. Durch den A.-Vertrag von 1713 wurde zu Gunsten Englands der privilegirte Sklavenhandel auch auf die begünstigte Einfuhr britt. Fabrikate in beschränkteren Quantitäten (eine Schiffsladung von 500 Tonnen) nach jenen Kolonien ausgedehnt, welches Zugeständniß bald zu einem ausgedehnten Schmuggelhandel mißbraucht wurde und endlich 1739 zum Krieg zwischen England und Spanien führte. Seit A. Smith und seine Nachfolger gezeigt haben, daß die freie Arbeit unter Benutzung der Naturkräfte und des Kapitals die einzige Quelle des Nationalreichthums ist, hat England die Unterdrückung des Sklavenhandels begonnen.

Assiette, frz., Lage, Stellung, Seelenruhe; der gute Sitz zu Pferde; kleine Schüssel, gewöhnlich Teller; a. volante (wolangt), Nebenschüssel.

Assignaten, ein zunächst auf die während der ersten franz. Revolution konfiscirten Güter der Kirche, des Königs und der Emigranten fundirtes Papiergeld, welches unter Robespierres blutiger Herrschaft in ungemessenen Summen, nach Einigen über 20 Milliarden Franken, ausgegeben wurde und sehr bald allen Werth verlor.

Assignation, s. Anweisung. Bankassignationen hieß ein russ. Papiergeld, von der 1848 aufgehobenen Assignationsbank in Petersburg ausgegeben; $3\frac{1}{2}$ Rubel Bankassignationen galten = 1 Silberrubel. Seit 1841 sind die Bankassignationen durch Staatspapiergeld ersetzt, das den Curs des Silbergelds haben soll.

Assimilation, d. i. Verähnlichung, heißt der physiologische Vorgang, durch welchen der aus der aufgenommenen Nahrung durch die Verdauung bereitete Milchsaft dem Blute allmählig ähnlicher gemacht und endlich ganz in solches umgewandelt wird. Auch bei den Pflanzen findet eine ähnliche Assimilation statt. — In der Grammatik bei Wörterzusammensetzungen Verwandlung des Endbuchstaben des ersten Wortes in den Anfangsbuchstaben des zweiten; z. B. adsimilatio in assimilatio.

Assimuliren, erdichten, trügerisch vorgeben; Assimulation, Heuchelei; Scheinwendung in der Rede.

Assing, Rosa Maria, geb. Varnhagen von Ense, geb. 1783 zu Düsseldorf, mit Dr. A. in Hamburg verheirathet, dichtete unter dem Namen Rosa Maria; nach ihrem Tode (1840) wurde von ihrem Gemahl „Rosa Marias poetischer Nachlaß", Altona 1841, herausgegeben.

Assisen, im altfranzösischen Recht die Gerichtssitzungen der Lehensleute und freien Männer, dann zuweilen Gericht und Recht überhaupt. Durch die franz. Normannen wanderte die Benennung nach England hinüber und bezeichnet die vierteljährigen Gerichtssitzungen, welche die 12 Richter Englands in den Grafschaften herumreisend halten; es sind 5 Einzelngerichte, Eigenthumsprozesse, Verhaftungen, Polizeiverordnungen, die Entscheidung der Kriminalfälle durch Geschworene betreffend. — Aus England kehrte der Name Assisen als Geschwornengericht wieder nach Frankreich zurück und wanderte von dort an den deutschen Rhein, als franz. Departements weiter als von Hüningen bis Lauterburg reichten.

Assisi, Stadt im Kirchenstaate mit 4000 E.; Geburtsort des heil. Franz von A., der in der dortigen, aus drei auf einander gebauten Kirchen bestehenden Kathedrale ruht. A. ist auch Geburtsort des Dichters Metastasio.

Assistance (frz. assistangs), Assistenz, Beistand. Assistent, Gehilfe; assistiren, aushelfen, unterstützen; Assistenten heißen auch bei dem Sternkreuzorden in Oesterreich die zwei ersten Damen nach der Kaiserin.

Association heißt die Verbindung Mehrerer zu einem gemeinsamen Zweck, keine in die der Einzelne durch göttliches und menschliches Recht eingeführt wird, wie z. B. Staat und Kirche sind; eben so wenig gibt es völkerrechtliche Associationen; deßgleichen sind Universitäten und andere Korporationen keine Associationen, sofern dieselben ihre bestimmten Rechte haben, die einen wesentlichen Theil des bestehenden öffentlichen Rechtes bilden, während die Associationen nur erlaubt sind. Die Associationen zu politischen Zwecken wurden in England ausgebildet und das Recht derselben ist seit 1689 durch die Verfassung gewährleistet, jedoch nicht in der Weise, daß die gesetzgebende Gewalt nicht jede A., welche sie als dem Staate gefährlich erkennt, sofort auflösen und verbieten könnte. In Frankreich wurde das A.srecht 1830 geltend gemacht, es dauerte aber nur 4 Jahre, bis die Staatsgewalt zur Ueberzeugung kam, die sogen. Associationen seien im Grunde dasselbe, was die Klubs in der ersten Revolutionszeit und dieses Recht bis zur Aufhebung einschränkte. Seit 1830 sind besonders die Associationen der Arbeiter zu politischen und socialen Zwecken von Bedeutung geworden. Im ersten Falle sind sie noch immer Werkzeuge einer revolutionären Partei, die schlagfertige Macht derselben gewesen, daher gab es von jeher nur in Zeiten der Gährung politische Arbeitervereine. In socialer Beziehung können die Associationen der Arbeiter den Zweck haben, für die Zeiten der Noth einen gemeinschaftlichen Fond zu sammeln oder durch gemeinschaftliche Beiträge der augenblicklichen Noth der Einzelnen abzuhelfen, oder für gemeinschaftliche Unterhaltung und veredelte Ausbildung zu sorgen. Solche Associationen sind der Keim, aus welchen noch alle Korporationen, die Träger der bürgerlichen geordneten Gesellschaft, erwachsen sind; ihnen sicheren Boden zu geben, ihre freie Thätigkeit zu fördern, fremde Beimischung abzuhalten, damit sich ein Recht und mit diesem das Bewußtsein dieses Rechtes ausbilde, ist eine der Aufgaben, die unser Jahrhundert den Staatenlenkern aufbindet, damit die Zerfahrenheit, welche die neue Zeit unter den Stand der Arbeiter gebracht hat, dem geordneten Vereine wieder weiche. Andere Associationen gehen darauf hinaus, den Fabrikherrn gegenüber einen größern Antheil an dem Gewinne, d. h. höhern Lohn durchzusetzen. Da dieses Verfahren der ganzen Natur des Handels widerspricht, da es zudem alle Eigenthumsverhältnisse verwirren und gefährden muß, so sind solche Associationen absolut verwerflich und strafen jedesmal die Antheilnehmer selbst am meisten. — Andere A. von Arbeitern bildeten sich zum gemeinschaftlichen Betrieb eines Geschäftes, so daß der Einzelne den von ihm verdienten Antheil an dem Gewinne erhält. Bisher hat unseres Wissens noch nicht eine A. dieser Art Zeugniß von Lebensdauer abgelegt, weil sie nur unter lauter fleißigen und rechtschaffenen Arbeitern gedeihen kann, eine größere Anzahl derselben aber schwer zusammenzubringen ist; nichtsdestoweniger scheint hierin eine Grundlage gegeben, die weiteren Bau möglich machen dürfte, z. B. wenn eine Anzahl kleinerer Gewerbsmänner, von denen jeder einzelne zu wenig Kapital besitzt, um die Konkurrenz mit dem größeren Gewerbsmanne aushalten zu können, mit gemeinsamen Mitteln und Kräften zum gemeinsamen Gewinne zusammenarbeiten. — Associationen von Arbeitern zu kommunistischen Zwecken oder wie sie mit Verbrämung heißen, socialistischen, sind Anstalten der Lüderlichkeit und der Kandidatur für Zuchthaus und Standgericht.

Association der Ideen hieß man ein psychologisches Gesetz, nach welchem eine Vorstellung eine andere unwillkürlich hervorrufen sollte; das sollte geschehen 1. nach dem Gesetz der Gleichzeitigkeit und Zeitfolge; 2. nach dem Gesetz der Aehnlichkeit und des Gegensatzes. Gleichzeitigkeit und Zeitfolge,

Aehnlichkeit und Gegensatz widersprechen sich aber, widersprechende Gesetze gibt es aber in dem geistigen Organismus so wenig als in dem leiblichen. Die neuere Psychologie weiß von diesen Gesetzen auch nichts mehr.

Associé (frz. Assossie), Handelsgenosse; A. en commandite, geheimer Handelsgenosse; associiren, sich mit einem als A. verbinden.

Assolement (frz. —mang), Eintheilung des Ackerlandes in Schläge; assoliren, Felder in solche Schläge eintheilen.

Assonanz, Anklang, Halbreim, der Gleichklang mehrerer auf einander folgender Wörter, das Gegentheil der Alliteration; bekannt, aber ziemlich einzeln stehend, ist A. W. Schlegels „Wie meine Burg dort glänzend glorreich oben thront, der Väter Denkmal, sonst Alarkos hoher Stolz." Assoniren, anklingen, ähnlich lauten.

Assortiment, Waarenvorrath in verschiedenen Sorten; assortiren, sich mit Waaren versehen; Assortisage (—asch), das Sortiren der Waaren, die Gebühren dafür; assortissant, zusammenpassend.

Assoupiren, einschläfern, betäuben; davon assoupirt, Assoupissement.

Assoupliren, geschmeidig, lenksam machen.

Assourdiren, betäuben; bei den Malern, einen milden Charakter geben.

Assuan, das alte Syne, d. h. Eintritt, Gränzstadt Aegyptens gegen Süden, bei der letzten Katarakte des Nils, 4000 E.

Assuasiv, besänftigend.

Assuefaction, die Gewöhnung.

Assumiren, annehmen, gelten lassen, ergreifen, auffassen.

Assumtio, lat., Annahme, Aufnahme der Seele in den Himmel, daher der Sterbetag eines Heiligen. A. Mariae, Mariä Himmelfahrt.

Assuncion oder **Assumption**, Hauptstadt der südamerik. Republik Paragay, am Paragayflusse, mit Hafen und Handelsverkehr, 15000 E.

Assurance (frz. assürangs), Sicherstellung, Bürgschaft, Keckheit im Benehmen; Assureur, der Versichernde; assuriren, versichern.

Assynenholz, türk. Eichenholz aus den asiat. Wäldern, sehr hart, dient zu Rollen und andern mechanischen Werkzeugen.

Assyrien ist in der alten Geographie der Name einer Landschaft am östl. Ufer des Tigris, das Athura der Altperser, dem heutigen Kurdistan entsprechend, etwa 1600 □M. groß. A. erscheint in der Geschichte als eine alte Monarchie, die über Asien vom Hindukusch bis an das mittelländ. Meer herrschte und Eroberungsversuche am Indus und Nil unternahm, als eine Zuchtruthe verdorbener Völker, bis sie selbst wegen grausamen Uebermuths und frevelnder Ueppigkeit dem Strafgerichte verfällt. Die Geschichte A.s wird noch sehr widersprechend dargestellt, weil man die Nachrichten der Bibel mit denen einiger griech. Geschichtschreiber zu vereinigen suchte, was nur durch ganz willkürliche Annahmen geschehen kann. Seit neuester Zeit beschäftigt sich die europ. Alterthumskunde vorzugsweise mit A., allein trotz der interessantesten Funde ist uns einstweilen bloß ein hellerer Blick in jene alten Culturzustände eröffnet, die politische Geschichte aber bei den gegenseitigen Widersprüchen der Erklärer der Inschriften, bei dem Schwanken und Abändern des berühmtesten dieser Archäologen, Layards, in seinen Erklärungen, hat noch kein sicheres Resultat gewonnen; bisher jedoch hat alles, was als sicher erscheint, die historische Treue der Bibel glänzend bestätigt. Demgemäß scheint so viel festzustehen: die alten Assyrer waren ein iranischer Volksstamm, jedoch stark mit Semiten gemischt; der Ausgangspunkt der großen Monarchie ist Babylon. Was die Griechen von Ninus, Semiramis und dem Sardanapal erzählen, ist Mißverstand der assyr. Mythe. Ninive war, scheint es, abwechselnd mit Babylon Sitz der Herrscher; beide Städte rivalisirten aber öfters, indem wohl auch Ninive vor seiner Unterwerfung unter Babylon die Centralstadt eines Stammes war, und nach babylon. Berichten residirten die Sultane in Ninive von 1296—770 v. Chr. Von der Mitte des 8. Jahrh. an rückten die

Sultane gegen das mitelländ. Meer und Aegypten vor, von denen uns die Bibel den Phul, Tiglat Pilesar, Salmanassar, Senaharib und Asarhaddon nennt, deren Namen Layard auch in den Inschriften aufgefunden haben will. Allein schon gegen Senaharib empörten sich die Meder unter Dejoces, die Babylonier versuchten ebenfalls sich selbstständig zu machen, diesmal jedoch vergeblich. Dagegen dehnten die Meder ihre Eroberungen in das assyr. Reich hinein aus, und deren kriegerischer König Cyaxaras eroberte mit dem verbündeten Nabopolassar um 610 v. Chr. Ninive, nachdem sich der letzte assyr. Sultan, Sarak, mit seinem Palaste verbrannt hatte. Zwar erscheint Ninive auch nach dieser Zerstörung als eine Stadt, was bei seiner günstigen Lage und dem reichlich vorhandenen Baumateriale erklärlich ist, allein Herrscherstadt wurde es nicht mehr, diese Rolle spielte nun Babylon, bis auch seine Zeit gekommen war. — Den Anfang der Untersuchungen über die Reste der assyr. Bauten, die sich meistens als überwachsene Hügel zeigen, machte der franz. Consul Botta in Mosul, indem er bei Chorsabad die verschütteten Reste eines Palastes aufdeckte; ihm sind Rouet und Place durch Ausgrabungen zu Maltaijah und im Schendakgebirge und Layard zu Nimrud und Kojundschik nachgefolgt. Die Form der Paläste ist immer ein ungeheures Viereck mit einem monumentalen Eingang in der Mitte jeder Façade. An jeder Pforte des zu Chorsabad ausgegrabenen Palastes stand ein kolossaler Stier mit einem Menschenkopfe und einer Inschrift zwischen den Beinen; die Verbindung des Menschen mit der Thiergestalt erscheint auch sonst ungemein häufig. Außer den monumentalen Bildwerken werden eine Menge Sculpturen, Gemälde, Inschriften, Geräthe und Zierathen aus Glas, Elfenbein, Metall, Holz u. s. w., Waffen, Töpfe u. dergl. zu Tage gefördert. Säulen und Gewölbe scheinen die Assyrer nicht gekannt zu haben. Ihre Abbildungen von Menschen und Thieren zeigen eine nicht geringe Kunstfertigkeit; wir erhalten durch diese Darstellungen ein Bild des assyr. Lebens, vom Hofe, von den Gastmählern, von Schlachten und Belagerungen. Die Inschriften sind in der Keilschrift geschrieben, meistentheils auf Thoncylinder oder Thonplatten, wie wir bereits von griech. Schriftstellern wissen; man hat diese massenweise aufgefunden, in London und Paris liegen bereits ganze Archive und die Entzifferung derselben, die nach gelungenen Anfängen ohne Zweifel zu Stande kommen wird, verheißt einen wesentlichen Beitrag zu der Geschichte des Alterthums. Botta und Layard haben ihre Entdeckungen in eigenen Werken bekannt gemacht und Layard theilt seine gewonnenen Resultate, oft nur Ansichten, in öffentlichen Vorlesungen mit.

Ast, Georg Ant. Frdr., geb. zu Gotha 1778, gest. als Professor zu München 1841, ausgezeichneter klassischer Philolog, auch Schriftsteller über alte und neue Philosophie. Seine bedeutendste Arbeit ist die vollständige Ausgabe des Platon mit Commentar, Lexikon und Uebersetzung.

Astacus, Gattung der langschwänzigen Krebse; Astacolithen, Versteinerungen von solchen Krebsen.

Astarte, eine Göttin der semitischen Stämme, die Mondgöttin, also der Artemis und Diana entsprechend; ihr Dienst artete besonders bei den Phöniciern zu einem mit öffentlicher Ausschweifung aus; diese Gottheit gewann auch bei den abtrünnigen Israeliten ihre Verehrer.

Asteismus, was das lat. Urbanität, eigentlich städtisches, feines Benehmen, gegenüber der Agroikie oder Rusticität, dem bäuerischen Benehmen; Witz, Spötterei.

Astenberg, der höchste Berg im preuß. Westfalen, 2625′ hoch; auf seiner unbewaldeten Spitze stand einst ein angesehener Freistuhl.

Aster, Sternblume, s. Compositae und Rabattenpflanzen 1 und 3.

Aster, Ernst Ludwig, geb. 1778 zu Dresden, diente zuerst Sachsen und bis 1815 den mit Sachsen verbündeten Franzosen, von 1815 an Preußen, wurde General, Inspector der Festungen, Mitglied des Staatsraths, ist einer der ge-

lehrtesten Offiziere. — A., Karl Heinrich, des vorigen Bruder, sächs. Oberst, schrieb: „die Lehre vom Festungskriege" und „Gefechte und Schlachten bei Leipzig 1813" (Dresden 1852—53), ein wahrhaft verdienstliches Werk, da es aus den Quellen bearbeitet ist und deßwegen die von den Franzosen gegebene Darstellung der Schlacht, nach der dieselbe durch die Verbündeten einzig durch Verrath und Zufall gewonnen ward, zu verdrängen vermögen dürfte.

Asterabad, pers. Provinz, südöstl. von dem kaspischen Meere; gleichnamige Hauptstadt am kaspischen Meere, der wichtigste Handelsplatz an demselben, mit 40000 E.

Asteriaciten, Versteinerungen von Seesternen.

Asterisch, gestirnt; asterisiren, in Sterne verwandeln; Asterismus, Sternbild, lauter ungewöhnliche Ausdrücke.

Asteriscus, Sternchen (*), bei den alten Kritikern das Zeichen, daß eine Stelle unächt oder verdorben sei; jetzt Hinweisung auf eine Note unter dem Texte.

Asteroiden nennt man die Gruppe kleiner Planeten, die zwischen Mars und Jupiter stehen. Bis jetzt sind 24 solcher bekannt, und mit Ausnahme von Ceres (1801), Pallas (1802), Juno (1804) und Vesta (1807) wurden sie sämmtlich in den letzten Jahren, seit 1845, entdeckt. Von den übrigen Planeten unterscheiden sich die A. durch ihre Kleinheit (daher nur durch's Fernrohr sichtbar), durch die beträchtliche Neigung ihrer Bahnen gegen die Erdbahn, weßhalb man sie oft weit vom Thierkreis entfernt findet, und endlich durch die große Excentricität ihrer Bahnen, so daß diese sehr gestreckte Ellipsen bilden. Die bis jetzt bekannten heißen: Ceres, Pallas, Juno, Vesta, Asträa, Hebe, Iris, Flora, Metis, Hygiea, Parthenope, Victoria, Egeria, Irene, Eunomia, Psyche, Thetis, Melpomene, Fortuna, Massilia, Lutelia, Kalliope, Thalia, Phokea.

Asthenie (Adynamie), bezeichnet in der Medicin Schwäche im Allgemeinen. Die A. kann eine wirkliche sein (Asthenia vera), wirklicher Mangel an Lebenskraft, oder eine falsche (Asthenia spuria), wo die Lebenskraft nicht wirklich fehlt, sondern bloß durch eine bestehende Krankheit unterdrückt, gefesselt ist. Die A. spielt besonders in der Brown'schen Lehre eine Rolle, und er unterscheidet direkte A., durch mangelnde Nahrung, mangelnde Erregung der Kraft, und indirekte A., durch Ueberreizung, Erschöpfung der Lebenskraft.

Asthma, damit bezeichnet man im weitern Sinne die mancherlei Arten von erschwertem und mit vermehrtem Luftbedürfniß verbundenem Athemholen. Im engern Sinne aber bezeichnet A. die periodischen, wirklich krampfhaften Anfälle von Athemnoth, als der Krampf der Stimmritze bei Kindern (A. Millari, Juchkrampf) und den Krampf der Bronchialfasern und Brustmuskeln (Brustkrampf, A. spasmodicum der Erwachsenen). Bei letzterem kommt der Anfall gewöhnlich in der Nacht, plötzlich; der Kranke wacht auf mit Erstickungsgefühl, athmet vorgebeugt, ängstlich nach Luft haschend, daher er das offene Fenster sucht, mit zischendem, pfeifendem Ton, das angstentstellte Gesicht bleich oder blauroth. Der von wenigen Minuten bis eine Stunde dauernde Anfall löst sich endlich mit freier werdendem Athem, unter Husten und Auswurf. Dieses Leiden beruht gewöhnlich auf andern Brustkrankheiten, Lungenemphysem, chronischen Katarrhen, organischen Herzfehlern; in andern Fällen ist es reines Nervenleiden. Der Anfall selbst ist mehr erschreckend als gefährlich, und erfordert vor allem Sorge für frische, reine Luft und Lösung aller Kleidungsstücke, dazu warme Hand- und Fußbäder, Senfteige, Klystiere.

Asti, Stadt in Piemont am Tanaro, 25500 E., Seidenmanufakturen, Messen. In der Nähe wächst der A., ein schäumender Muskatwein. A. ist Geburtsort des Alfieri.

Astkreuz, in der Heraldik Kreuz mit Auswüchsen und Aesten.

Astoma, Mißgeburt ohne Mund.

Aston, Louise, ein von ihrem ersten Manne geschiedenes, seit 1851 an Dr. Meier in Bremen verheirathetes Weib, trägt Hosen und schreibt für die Eman-

cipation des Weibes und die Revolution.

Astor, J. J., geb. 1752 zu Waldorf bei Heidelberg, Sohn nicht unbemittelter Landleute. Er wollte reich werden und legte sich deßwegen auf den Handel; er kam jung nach England, ging 1783 nach Amerika und wandte sich auf den Pelzhandel. Er war eben so unternehmend als glücklich, obwohl ihm die Colonie Astoria am Oregon durch die Angriffe der Engländer mißglückte. Er starb 1838 und hinterließ über 20 Mill. Dollars.

Astorga (Augusta Asturica), feste Stadt in der span. Prov. Leon in fruchtbarer Ebene am See Sanabria, 3700 E., Leinenweberei.

Astorga, Emmanuele d', geb. 1680 auf Sicilien, wurde in einem Kloster zu A. erzogen, nach welcher Stadt er sich nannte, wurde berühmter Componist in der Kirchenmusik, lebte zuerst am Hofe von Parma, dann bei Kaiser Leopold I., und starb in einem böhm. Kloster. Sein Hauptwerk ist ein „stabat mater", ein „Requiem", von dem nur noch Bruchstücke vorhanden sind; er schrieb auch eine Oper „Daphne".

Astrachan, ehemals tatarisches Khanat, 1554 von den Russen erobert, jetzt Gouvernement an der Wolga und dem kaspischen Meere, mit kalten Wintern, heißen Sommern; Viehzucht, Ackerbau, Gartenbau, sehr bedeutende Fischerei in der Wolga; Steppensalz. Größe 3800 □M. mit 320000 E., Tataren, Kalmücken, Kirgisen, Kosaken, Russen, Armenier und Juden. Hauptst. A., auf der Wolgainsel Seitza, 6 M. oberhalb der Mündung, mit seichtem Hafen, 47000 E., griech. Erzbischof, armen. Bischof, 23 griech., 4 armen. Kirchen, 26 Moscheen, 1 indisch. Tempel, Gymnasium, botan. Garten. Sehr bedeutender Handel in das innere Asien und nach Rußland; Stör- und Hausenfang, Kaviar.

Asträa ist der Name eines der bis jetzt bekannten Asteroiden (s. d.), den 18. Dez. 1845 von Henke in Driesen entdeckt. Sie beginnt die Reihe der neuern Asteroiden-Entdeckungen, die sich rasch folgten, nachdem man seit 38 Jahren (seit Entdeckung der Vesta 1807) die Zahl der Asteroiden in den damals 4 bekannten geschlossen glaubte. Die mittlere Sonnenferne der A. 53$^{1}/_{5}$ Mill. Meil., Umlaufszeit 1511 Tage, Neigung der Bahn gegen die Ebene der Ekliptik 5° 19′ 23″; Excentricität der Bahn 0,188.

Astragalus, Knöchel, Sprungbein, Würfel; daher Astragalomantie, Wahrsagerei aus dem Fallen der Würfel. — In der Baukunst ist Astragal ein zwischen 2 Plättchen liegendes Rundstäbchen, welches das Kapital vom Schafte der Säule scheidet.

Astragalus, s. Leguminosae.

Astral, was sich auf die Gestirne bezieht; astralische Welt, der Sternenhimmel.

Astralgeister, Geister, zwischen den Sternen und der Erde wohnend; der Glaube ist altpersischen Ursprungs, kam zu den Römern und erschien auch zeitenweise bei Christen als Aberglaube oder Phantasma.

Astrallampen, hell brennende und viel Licht verbreitende Lampen.

Astrantia, Astranze, Pflanzengattung aus der Familie der Umbelliferae genuinae, Saniculeae; darunter A. major, die große Meisterwurz, in Berggegenden, ehedem officinell.

Astrapaea, s. Malvaceae.

Astratie, aus dem Griech., Freiheit vom Kriegsdienste, Verweigerung desselben.

Astringentia, s. abstringirend.

Astrognosie, Kenntniß des gestirnten Himmels, der Sternbilder und einzelnen Sterne; Mittel zur Erwerbung derselben sind Himmelsgloben und gute Sternkarten. Astrognost, ein Sternkundiger. Astrographie, Beschreibung der Sternbilder. Astrolatrie, Sternendienst, Sternenanbetung.

Astrolabium, Winkelmesser, ein Instrument zum Abmessen von Winkeln nach Graden und Minuten. Jetzt besteht es gewöhnlich aus einer Metallscheibe in Form eines Halbmessers mit außen am Umfange verzeichneten Graden. An dieser Scheibe sind 2 Absehlineale angebracht, gewöhnlich mit Fernröhren, das eine beweglich um den

Mittelpunkt des Halbkreises, das andere fest in der Richtung des Durchmessers, der den Halbkreis begränzt. Richtet man nun diese nach 2 entfernten Punkten, so zeigen sie auf der Metallscheibe die Größe des Winkels an, den die 2 beobachteten Punkte im Beobachtungspunkte bilden. Jetzt ist das A. in der Astronomie seiner Mangelhaftigkeit wegen außer Gebrauch. (Vergl. Alhidade.)

Astrologie, eigentlich die Lehre von den Gestirnen, gebräuchlich indessen nur von der sog. Kunst, aus den Gestirnen die Zukunft vorauszusagen. Im Orient war die A., scheint es, seit undenklichen Zeiten einheimisch, wurde von den Griechen nicht besonders beachtet, um so mehr aber von den Römern, bei denen die Chaldäer und andere Astrologen sehr gute Geschäfte machten. Einen neuen Aufschwung erhielt sie durch die Araber, und von diesen ging sie auch auf das christl. Mittelalter über, jedoch nicht in der Weise, daß sie zum Fatalismus führte; so bemerkt z. B. der berühmte Prediger Bruder Berchtold wiederholt: die Sterne haben Kraft über Wetter, über Gewächse, über die Gesundheit der Menschen und Thiere, aber nicht über den freien Willen des Menschen. Der freigeisterische Hohenstaufe Friedrich II., der gewissenlose Politiker Ludwig XI. von Frankreich, Zwingli, Luther und Melanchton glaubten so gut als Wallenstein, Gustav Adolf, Tycho de Brahe, Kepler u. s. w. an die A.; auch heutzutage hat sie noch ihre Anhänger. Bei dem unveränderlichen Stande der Fixsterne (wenigstens waren sie es für die alten Beobachter) konnte nur der Stand der Planeten von Bedeutung sein; demgemäß war der Himmel in sog. Häuser eingetheilt, die ominöse Namen trugen, z. B. des Todes, der Würden u. s. w. Bei der Geburt eines Menschen wurde der Stand des Planeten zu diesen Häusern beobachtet, besonders der Stand der minder günstigen und ganz ungünstigen Planeten zu den günstigen; dies hieß man einem das Horoskop oder die Nativität stellen; die Vorhersagungen waren aber mit so viel „wenn" und „aber" verclausulirt, daß man die Sternenorakel nach jeder Seite drehen und wenden konnte.

Astronom, der Sternkundige; astronomisch, was sich auf die Sternkunde bezieht; astronomisches Jahr, das auf Stunden, Minuten und Sekunden berechnete Jahr; dasselbe gilt vom astronomischen Monat u. s. w.

Astronomie, Sternkunde, ist die Lehre von den Himmelskörpern und wird in 3 Abtheilungen geschieden: 1. in die sphärische A., welche die Erscheinungen am gestirnten Himmel, wie wir sie anschauen, darstellt, mit der Voraussetzung, daß die Erde inmitten der Kugel sich befindet, deren Oberfläche der gestirnte Himmel bildet; 2. die theoretische, welche die verschiedenen Beziehungen der Himmelskörper unter einander, Lage, Entfernung, Bahn u. s. w., demnach die wahre Gestalt des Weltalls, insoweit bisher das Wissen reicht, beschreibt; 3. die physische, welche die Ursache der Bewegungen nach den Gesetzen der Mechanik beschreibt. Man fügt gewöhnlich noch die praktische A. bei, welche die Anwendung der allgemeinen Grundsätze auf den Gebrauch der Instrumente bei Beobachtungen, auf Berechnungen, Verfertigung der Instrumente u. s. w. mittheilt. — Die A. ist so alt als das Menschengeschlecht, insofern sich dieselbe auf die einfachsten Beobachtungen der ausgezeichnetsten Gestirne, der Mondphasen, der Tags- und Jahreszeiten aufbauen mußte; wie weit es aber die alten Culturvölker in der A. gebracht haben, scheint noch nicht ausgemittelt; die Bestimmungen größerer Zeitabschnitte, der periodischen Wiederkehr der Constellationen des Mondes und der Sonne (der metonische Cyklus) beweisen, daß vieljährige und genaue Beobachtungen gemacht wurden, aber noch keineswegs einen besondern Fortschritt in der theoretischen A., selbst die Bestimmungen der geographischen Breite, die im alten China gemacht wurden, geben noch kein hinlängliches Zeugniß, daß die mythische Anschauung der Erde aufgehört hatte; denn so lange dieselbe eine Göttin ist und mit den Gestirnen als Göttern und Göttinnen in mancher verwandtschaftlichen Be-

ziehung steht, kann von keiner theoretischen A. die Rede sein, oder es sage sich der Astronom von dem Glauben seines Volkes los. Den Griechen verdanken wir die Ausbildung der frühern Beobachtungen, und wenn sie auch mit kühnen Hypothesen in metaphysische Spekulationen übersprangen, so wurde doch durch sie der Bann gelöst, der die menschliche Forschung den Gestirnen ferne gehalten hatte. Thales lehrte bereits die Kugelform der Erde, die Pythagoräer stellten bereits die Idee des Weltsystems auf, behaupteten, daß sich die Erde bewege und daß die Fixsterne die Mittelpunkte anderer Sonnensysteme seien. Die eigentlichen positiven Leistungen jedoch gingen von den Alexandrinern aus; Aristillus und Timocharis fertigten Fixsternverzeichnisse, Aristarch versuchte bereits die Messung des Abstandes der Sonne und des Mondes und lehrte die Bewegung der Erde; Eratosthenes maß die Schiefe der Ekliptik und den Umfang der Erde; Hipparchus entdeckte die Excentricität der Planetenbahnen und das Vorrücken der Nachtgleichen. Ptolemäus stellte das erste, auf Prinzipien beruhende System (Almagest) auf, das zwar eine falsche Grundlage hat, jedoch als Zusammenstellung alles bis dahin Bekannten eine klare Uebersicht bot. Die Römer thaten für die A. so viel wie nichts; dagegen wurde sie von den Arabern sehr geliebt, aber vielfach als Astrologie behandelt, so daß die eigentliche Wissenschaft von ihnen nicht bereichert wurde und nicht über ihren Stand unter den Alexandrinern bedeutend vorrückte. Dasselbe gilt ungefähr von den Abendländern; die große geistige Bewegung jedoch, die man gewöhnlich als die Zeit des Wiedererwachens der klassischen Studien bezeichnet, gab auch in dieser Richtung einen fortwirkenden Anstoß; nachdem Georg Peuerbach und Joh. Müller (Regimontanus) den Weg betreten hatten, erschien Nik. Kopernikus, der die Ahnung der Pythagoräer von unserm Sonnensystem wieder aufnahm, die Widersprüche des ptolemäischen mit der Erscheinung, dagegen deren Uebereinstimmung mit jener pythagoräischen Anschauung erkannte und dann das wahre Sonnensystem (1540) aufstellte. Tycho de Brahe förderte die A. durch Beobachtungen, Kepler dagegen entdeckte die von ihm benannten Gesetze. Die Namen Galilei und Huyghens erinnern an die Erfindung der Fernröhre, des Gesetzes des Falles, der Pendelschwingungen, an die Verbesserung der Uhren, und dadurch wurde Newtons große Entdeckung der Gravitation erst möglich. Die hohe Ausbildung der Fernröhre, die durch die Erfindung der Logarithmen erleichterte Berechnung, der allgemeine Fortschritt der Naturwissenschaften, der unermüdliche Fleiß der Astronomen führten zu einer solchen Menge Entdeckungen, daß die A. mit Recht der Stolz unseres Zeitalters geworden ist. Engländer und Franzosen haben in der A. in neuester Zeit am meisten geleistet; doch haben auch die Deutschen ein Contingent ausgezeichneter Namen gestellt. Alle bedeutenden Astronomen anzuführen, ist hier nicht möglich; wir nennen deßwegen nur einige der hervorragendsten: Halley, Bradley, Maskelyne, Flamstead, die beiden Herschel, Cassini, Laplace, Lalande, Arago, Leverier, Schröter, Olbers, Bessel, Struve, Enke, Littrow, Argelander, der große Gauß.

Astronomische Tafeln sind tabellarisch zusammengestellte Bestimmungen über den Stand der Sonne, des Mondes und der Planeten zu bestimmten Zeiten, die als Grundlage zu Berechnungen nothwendig sind, welche ohne diese Angaben selbst lange Rechnungen erfordern würden; schon die alte Astronomie hatte dergleichen, in neuerer Zeit sind sie sehr vervollkommnet worden.

Astronomische Uhr, ein kleines Sternbild am südl. Himmel, für Europa unsichtbar; — eine den Lauf der Gestirne anzeigende Uhr, bei dem jetzigen Stand der Wissenschaft eine veraltete Spielerei; um so wichtiger ist die eigentliche astronom. Uhr, eine mit der größten Genauigkeit ausgearbeitete Uhr, zur genauen Zeitbestimmung bei astronom. Beobachtungen; sie zeigt Sekunden und geht auch beim Aufziehen weiter; die wichtigste Verbesserung war die Anbringung des Compensationspendels.

Astronomische Zeichen, die bekannten Kalenderzeichen für den Stand der Sonne, des Mondes und der Planeten; s. Aspecten.

Astroskop, Sternfernrohr, Sternsucher; Astroskopie, die Kunst, die Sterne mit dem Fernrohre zu beobachten; Astrosophie, ungewöhnlicher Name für Astronomie; Astrostatik, die Lehre vom Stand und der Bewegung der Gestirne; Astrothetik, Erklärung von dem gegenwärtigen Zustand der Weltkörper.

Astruiren, daranbauen, bauen, anhäufen.

Asturien, Fürstenthum in Spanien, die heutige Prov. Oviedo, zwischen Biscaya, Leon und Galizien, 173 □M. groß, mit 520000 E.; durchaus Gebirgsland, von dem Kamme Pennas de Europa als Küstenterasse an das kaspische Meer abfallend; die höchsten Spitzen, Penna de Pennaranda und Penna de Europa erheben sich 10230′ und 9570′. Eine Menge Querthäler zerspaltet das Land, die gut bewässert und trefflich angebaut sind; doch hat man nicht hinlänglich Getreide. Das waldreiche Gebirge liefert Antimon, Steinkohlen und Eisen. Die Viehzucht ist gut; die Industrie liefert Leinwand, Leder, Glas, Steingut, Kupfer- und Eisenwaaren; der Seehandel ist bedeutend. Die Asturier halten sich für die reinsten Abkömmlinge der Gothen, unvermischt mit Mauren und Juden, sind lauter Edelleute, hochsinnig, tapfer, fleißig, obwohl ein Theil von ihnen als Bediente und Tagelöhner in das andere Spanien wandert. A. hat castilisches Recht, einen eigenen Generalkapitän, einen höchsten Gerichthof zu Oviedo, ist von Provinzialabgaben und Zöllen frei; seit 1388 führt der span. Kronprinz den Titel Prinz von A., weil von A. aus der siegreiche Kampf gegen die mohamedanischen Eroberer Spaniens begonnen hatte. Die bedeutendsten Orte sind: Oviedo, Santillana, Gijon, Lastres, Llanes, Luango, Luarca.

Astutiös, listig, schlau.

Astyages, der letzte Sultan von Medien, 590—558; von dem Perser Cyrus besiegt und entthront.

Astyanax, s. Andromache und Hektor.

Astygraphie, Städtebeschreibung; davon astygraphisch.

Astylos, griech., ohne Säulen.

Astypalea, Insel, eine der Sporaden, Appollocultus; man hat von ihr wohlerhaltene Volksbeschlüsse und Münzen noch aus der röm. Kaiserzeit, als von einer libera civitas; jetzt Stampalia.

Astysie, männl. Unvermögen, Impotenz.

A suo arbitrio, a suo commodo, a suo placito, ital., in der Musik nach Belieben.

Asyl, Freistätte, bei allen Völkern an die hl. Orte verlegt, nothwendige und heilsame Einrichtung in Zeiten, wo die Blutrache galt oder die sog. Volksjustiz freien Lauf hatte; in Ländern mit geordneter Rechtspflege unzulässig und darum überall aufgehoben.

Asyllogistos, griech., asyllogistisch, ungereimt, unvernünftig; ein asyllogistischer Syllogismus ist daher ein unsinniger Schluß.

Asymmetrie, Mangel an Ebenmaß; asymmetrisch, was kein Ebenmaß hat.

Asympathie, Mangel an Mitgefühl.

Asymphonie, Mangel an Zusammenklang; asymphonisch nicht zusammenstimmend.

Asymptote, (die nicht zusammenfallende) in der Geometrie gerade Linie, die verlängert einer ebenfalls verlängerten krummen Linie sich immer mehr nähert ohne sie je zu erreichen, selbst wenn man eine Verlängerung in's Unendliche annimmt.

Asynartetischer Vers in der Metrik ein Vers, der aus zwei in der Weise von einander getrennten Hälften besteht, daß die für die Glieder eines Verses sonst geltenden Verbindungsregeln nicht stattfinden.

Asyndeton, in der Grammatik ein Satz, in dem die Conjunctionen (Bindewörter) ausgelassen sind.

Asynesie, Unverstand.

Asynodie, = Astysie.

Asystasie, Unverträglichkeit; Asystata, unvereinbare Dinge; Asystaton, Widerspruch.

Aszod, Flecken in der ungar. Gespanschaft Pesth am Bache Gallya, 4800 E., Schloß der Herren von Podmaniczky

mit Münz- und Naturaliensammlung. Die Einwohner von A. sind meist prot. deutsche Handwerker, liefern besonders Wildschuren.

Atahualpa, der letzte Inka von Peru, 1532 von Pizarro gefangen und das Jahr darauf hingerichtet.

Ataktisch, ungeordnet, ungeregelt.

Atalanta, myth., Heroin, Theilnehmerin an der Jagd des kalydonischen Ebers, Geliebte des Meleagers. — A., Tochter des Königs von Skyrus, berühmt durch Schönheit und Schnelligkeit, besiegte alle Freier im Wettlaufe, bis sie Hippomenes überwand, indem er während des Laufes goldene Aepfel in die Rennbahn warf; A. bückte sich sie aufzulesen und blieb so zurück. Venus hatte dem Hippomenes die Aepfel gegeben, als aber dieser den Dank vergaß, verwandelte die Göttin ihn und die A. in ein Löwenpaar.

Ataman, s. Hetman.

Ataraxie, Unerschütterlichkeit, Seelenruhe.

Atavismus, die Erblichkeit geistiger und leiblicher Anlagen und Mängel; speciell die Eigenthümlichkeit, daß die Enkel oft dem Großvater mehr ähnlich sind als die Söhne.

Ataxie, veralteter medic. Ausdruck für Krankheit, oder unregelmäßigen Puls, auch für Nervenkrankheit.

Ate, myth., bei Homer Tochter des Zeus und Anstifterin alles Unheils, weßhalb er sie vom Olymp auf die Erde schleuderte; bei den Tragikern erscheint sie als Rächerin der Schuld, wie Nemesis.

Atechnie, Kunstlosigkeit, Unkenntniß der Kunstgesetze; atechnisch, kunstlos.

Ateknie, Kinderlosigkeit, Unfruchtbarkeit.

Atelie, Unvollkommenheit; auch Steuerfreiheit.

Atelier, (frz. At'lie), Werkstätte, namentlich die des Künstlers.

Atellanen (auch oscische Spiele genannt), kamen aus der campanischen Stadt Atella nach Rom, fanden bei dem Volke vielen Beifall; sie sind die ältesten dramatischen Spiele der Römer, ächt italienisch, burlesk und erhielten sich bis in die Kaiserzeit. Wir wissen von ihnen eigentlich nichts, denn sie blieben der röm. Literatur fremd; man glaubt, die Policinellspiele der Italiener seien aus den A. entstanden, sodaß wir in unserm Hanswurst auch etwas von den A. geerbt hätten.

Atelokardie, unvollkommene Ausbildung des Herzens; Atelomyelie, unvollkommene Ausbildung des Rückenmarks.

A tempera, Malerei, bei der die Farben zum Auftragen und Binden mit Eiweiß gemischt sind; seit der Erfindung der Oelmalerei außer Gebrauch.

A tempo, ital., zu rechter Zeit, in der Musik der Wiedereintritt des strengen Takts nach einer Unterbrechung; beim Fechten der gleichzeitige Schlag der beiden Kämpfer. A tempo giusto (—dschi—), richtiges, passendes Zeitmaß; a tempo primo, im früheren Zeitmaße; à temps (frz. a tang) zur rechten Zeit.

Ateramnie, Unerweichlichkeit, Unverdaulichkeit.

Ater dies, lat., schwarzer Tag, Unglückstag.

Atermoyement (frz. —moymang) Verlängerungsfrist; atermoyiren, Frist geben; Atermoyé, prolongirter Schuldschein.

Ath, feste Stadt im belgischen Hennegau an der Dender, 10400 E.; die Industrie liefert Leinwand, Kattun, Seidenwaaren, Spitzen, Handschuhe, Messer.

Athalja, Prinzessin von Israel, Gemahlin Jorams, des Königs von Judäa, bahnte sich nach dem Tode ihres Sohnes Ahasja den Weg zum Throne, indem sie alle Prinzen aus dem Davidischen Hause ermordete und die abgöttische Partei an sich zog. Nur ein Prinz, Joas, wurde durch den hohen Priester Jojada gerettet und 6 Jahre im Tempel verborgen (um 870 v. Chr.). Im 7. Jahre ihrer Usurpation stürzte sie eine von Jojada geleitete Verschwörung und sie verlor bei dem Volksaufstande das Leben. A. gab dem franz. Tragiker Racine den Stoff zu einem seiner berühmtesten Trauerspiele.

Athamas, myth., König von Athamania in Böotien, durch die Nephele Vater des Phrixus und der Helle, nach deren Verstoßung durch die Ino Vater des Learchus, Melicerthes und der Euryklea;

bei einer Dürre wollte er einem Orakel folgend die Kinder der Nephele opfern, allein die zur Göttin erhobene rettete dieselben auf dem goldenen Widder; von Juno in Raserei versetzt flüchtete er nach Thessalien, wurde dort durch die Themisto Vater von 4 Kindern. Als Ino wieder erschien, wollte Themisto deren Kinder ermorden, tödtete aber durch die Ino überlistet ihre eigenen und dann sich selbst. Vor der Raserei des A. flüchtete Ino mit Melicerthes und stürzte sich in das Meer; da wurde sie mit ihrem Sohne erhalten und zu schützenden Meeresgottheiten erhoben. Der ganze Mythos ist sehr verworren, eine offenbare Vermischung hellenischer und fremder Elemente.

Athamanen, kriegerisches Gebirgsvolk zwischen Epirus, Aetolien und Thessalien, an den Quellen des Achelous; blieb unabhängig bis zur Eroberung Macedoniens durch die Römer.

Athambie, Furchtlosigkeit; athambisch, furchtlos.

Athanasia, Pflanzengattung aus der Familie der Compositae — Corymbiferae, am Vorgebirge der guten Hoffnung, Zierstrauch in Gartenanlagen.

Athanasianisches Glaubensbekenntniß, s. Glaubensbekenntniß.

Athanasius, St., mit dem Beinamen der Große, um 296 zu Alexandrien geb., widmete seine Jünglingsjahre der Ascese und dem Studium und wurde 319 Diakon der Gemeinde in Alexandrien, begleitete seinen Bischof Alexander auf die Kirchenversammlung von Nicäa, wo er gegen die arianische Häresie kräftig kämpfte. Kaum 30 Jahre alt wurde er durch des sterbenden Bischofs und des Volkes Willen Bischof von Alexandria und dadurch der Vorkämpfer für den wahren Glauben. Als solcher verweigerte er dem Kaiser Constantin d. Gr. die Aufnahme des Arius in die Kirchengemeinschaft; seine Feinde klagten ihn mehrmals gemeiner Verbrechen bei dem Kaiser vergeblich an, brachten es aber doch endlich 335 auf einer Synode von Tyrus durch, daß A. auf falsche Zeugnisse hin seiner Würde entsetzt und nach Trier verwiesen wurde. Nach einer Verbannung von 28 Monaten kehrte A. nach des Kaisers Tod nach Alexandrien zurück. Seine Feinde aber ruhten nicht; 341 siegten die Arianer auf der Synode von Antiochia abermals, und A. begab sich nach Rom, wo ihn eine von Papst Julius versammelte Synode freisprach. Aber erst der Ausspruch der großen Synode von Sardica 347 führte ihn in sein Bisthum zurück. Bald jedoch gewannen seine Feinde den Kaiser Constantius, indem sie den A. als einen Mann der Parteiung und Unruhe verdächtigten; die Synode von Arles 353 ließ durch die Drohungen des Kaisers geschreckt den A. fallen, auch Papst Liberius konnte ihn nicht halten; eine Synode von Mailand, 355, wurde von dem Kaiser persönlich bedroht und A. flüchtete vor dessen Zorn in die ägyptische Wüste. Die arglistige Politik des Apostaten Julian, der 362 auf Constantius folgte, gewährte dem A. abermals die Rückkehr, aber nur um ihn abermals zu verfolgen, als Julians Plan, die Kirche durch eine Verschmelzung mit den Arianern zu verderben, an dem Widerstande des A. scheiterte. Mit Julians Tod (363) hörte diese Verfolgung auf, als aber Kaiser Jovian das Jahr darauf starb, vertrieb ihn der arianisch gesinnte Nachfolger abermals, A. durfte jedoch nach wenigen Monaten aus seiner 5. Verbannung zurückkehren, verwaltete sein Hirtenamt wieder mit der alten Kraft und st. 373. Er hinterließ eine ziemliche Anzahl Schriften, apologetischen und polemischen Inhalts, wie es bei seinem in Kampf und Vertheidigung zugebrachten Leben erklärlich ist; er kämpfte gegen Heiden, Juden, Arianer, Meletianer und Apollinaristen, er vertheidigte den wahren Glauben und seine eigene mit ruchlosen Anklagen bestürmte Person. Von seinen Biographen führen wir an: St. Gregor von Nazianz, Montfaucon und Dr. Joh. Ad. Möhler (Mainz 1827).

Athanatismus, Verewigung; Glaube an die Unsterblichkeit; Athanatologie, die Lehre der Unsterblichkeit.

Athaumasie, die Eigenschaft eines Menschen nichts wunderbar zu finden.

Atheismus, die Leugnung Gottes; die Unterscheidung eines skeptischen A., eines dogmatischen, eines theoretischen

und praktischen haben keinen Werth, denn was man A. nennt, ist nur das Zurücksinken des Menschen von dem Glauben an den wahren Gott zu einer unklaren Vorstellung von einer höheren Macht als die menschliche ist, insofern der sogenannte Atheist die Natur, das Schicksal, den Zufall, oder wie er es immer nennen mag, statt Gottes zum Weltgebieter wählt, und sich so einem unbekannten, unvernünftigen, ungerechten und nur allgebietenden Herrn als ein willenloser, aller Gnade baarer Sklave unterwirft. Der Zweifel oder vielmehr die Verzweiflung an allem Wissen und Glauben, an aller Wirklichkeit ist nicht A., denn ein solcher Mensch sagt eigentlich nur: ich weiß nichts, ich kann nicht glauben, aber was ihr wißt oder glaubt, kann dennoch wahr sein. — Der sogenannte praktische A. ist die vollendete Empörung gegen das christliche Sittengesetz; diesen übt der Teufel am vollendetsten, aber „er glaubt an Gott und zittert."

Atheistisch, gottesleugnerisch.

Athelasie, das Unvermögen einer Mutter ihr Kind zu säugen.

Athem, oder die poetische, ebenso alte Form Odem, s. Athmen.

Athen, die Hauptstadt der Landschaft Attika, wurde der Sage nach von Cekrops gegründet, einer durchaus myth. Persönlichkeit, den erst die spätere, den einheimischen Traditionen entfremdete Kritik zu einem ägyptischen Einwanderer gestempelt hat, was die heutige theilweise noch nachsagt. So sind auch die nach Cekrops aufgeführten Namen, wie z. B. Erechtheus, Pandion, Aglauros, Triptolemos u. s. w. myth. Wesen, hervorgegangen aus der Localisirung der Götter auf attischem Boden, d. h. indem die ersten Bewohner Attikas die Götter (die vergeistigten Naturmächte) mit sich in Attika ansiedelten, mußte der Cult dieser Götter der natürlichen Beschaffenheit des Landes angepaßt werden, und daraus entsprangen ebenso viele neue Mythen und myth. Namen, als Attikas Boden und Klima vor der früheren Heimath Eigenthümlichkeiten hatte. Die älteste Stadt bestand wahrscheinlich nur aus der Akropolis, der oberen Stadt oder Burg, die auf einem schroffen, isolirten Kalkfelsen lag, der auf der einen Seite eine starke Quelle, Kalirrhoe, hatte, und die ältesten Bewohner waren die Pelasger. Die hellenische Einwanderung brachte den Stamm der Joner nach Attika, der indessen viel pelasgisches Element in sich aufnahm. Im heroischen Zeitalter erscheint in Attika der Stammheld Theseus; dieser vereinigte nach der attischen Sage die ganze freie Bevölkerung der Landschaft zu der einzigen Bürgergemeinde A., schied das Volk in Edle, Bauern und Gewerbtreibende und war der Urheber weiser Gesetze, unter welchen das alte A. glückliche Zeiten verlebte. Nach der dorischen Eroberung des Peloponneses erwehrte sich A. eines gleichen Schicksales nur durch den Opfertod seines Königs Kodrus (1068) und die Athener ließen nun die Königswürde aufhören, setzten statt des Königs einen lebenslänglichen, den vornehmen Bürgern verantwortlichen Archonten ein, d. h. das Königthum verwandelte sich in eine Aristokratie der Geschlechter; damit beginnt die zweite Periode A.s. Im Jahr 752 wurde statt des lebenslänglichen das zehnjährige Archontat eingeführt, was bis 684 dauerte. In diesem Jahre wurde die höchste Würde auf 9 Personen vertheilt, die aus den herrschenden Geschlechtern sein mußten, und die Amtsdauer auf 1 Jahr festgesetzt. Diese Herabstimmung der regierenden Gewalt befriedigte aber das Volk keineswegs und es scheinen ernstliche Unruhen stattgefunden zu haben. 624 ließ die Aristokratie durch den Drakon eine Revision der Gesetze ausarbeiten, die sich durch maßlose Strenge der Strafen für alle Vergehen gegen die Gesetze u. Sitten auszeichnete. Die unruhigen Bewegungen legten sich aber nicht, weil die Ueberschuldung der armen Bürger an die reichen Geschlechter immer schwerer drückte. Da ließen die Athener durch den weisen Solon die alte Verfassung revidiren, während zugleich gegen die Ueberschuldung einige uns aber nicht klar überlieferte Maßregeln getroffen wurden. Die solonische Verfassung ließ die 4 pelasgisch-jonischen Stämme

der Athener, die 12 Phratriä und die 360 Geschlechter, die Unterabtheilungen der Stämme bei ihren Einrichtungen bestehen, ebenso die örtliche Eintheilung Attikas in 174 Demen (Localgemeinden); auch die Eintheilung in 12 Trithyes und 48 Naukraria zum Zwecke der Dienstbelastung und Besteuerung. In Beziehungen auf die politischen Rechte theilte er die Athener nach Maßgabe ihres Vermögens in 4 Klassen; die 3 ersten Klassen waren zu allen Aemtern wählbar, die vierte nicht, sondern hatte nur das Wahlrecht. Die höchste Gewalt ruhte in der Volksversammlung, d. h. bei der Bürgergemeinde A.s. Die vorberathende Behörde war die Bule (Rath), 400 Mitglieder stark, was sie verwarf durfte nicht mehr vor die Volksversammlung gebracht werden. Die eigentliche Regierungsgewalt übte das aus fünfzig Mitgliedern bestehende Collegium der Prytanen. Die Gerichte wurden aus den Bürgern besetzt; oftmals trat aber die ganze versammelte Gemeinde als Richter auf. Ein eigenes Gericht war der Areopag, der auch durch andere Befugnisse großen Einfluß übte (vergl. Areopag). Die solonische Gesetzgebung wachte strenge über die Heiligkeit der Ehe, über die Pflichten der Eltern und Kinder, schützte die niedergelassenen Fremden vor Willkür und die Sklaven vor grausamer Härte. Mit der solonischen Verfassung beginnt die dritte Periode A.s, der Uebergang zur vollständigen Demokratie. Diese geschah nicht ohne große Kämpfe; schon 561 v. Chr. bemächtigte sich ein Verwandter des Solon, der junge Pisistratus, der Obergewalt (der Tyrannis), indem er sich auf den mißtrauischen Haß der armen Bürger gegen die vornehmen und reichen stützte, und die Liebe des gemeinen Volkes erlaubte sogar die Vererbung der Tyrannis auf seine Söhne. Diese verloren sie jedoch durch die Anstrengungen der vornehmen Bürger, als die gemeinen Bürger durch eine Gewerbsteuer und einzelne Grausamkeiten mißstimmt waren; doch gelang die Befreiung A.s nur durch spartanische Unterstützung. Nun verwandelte Klisthenes A. in eine vollständige Demokratie, indem er die alten Abtheilungen und Unterabtheilungen der Stämme durcheinander warf, den Rath vergrößerte und die Prytanie, d. h. die Regierung, unter den 10 Stämmen durch einen Ausschuß je 36 Tage wechseln und während dieser Zeit 4 Volksversammlungen halten ließ. Eine aristokratische von Sparta unterstützte Gegenrevolution mißlang und A. strafte die Chalcidier auf Euböa, welche die Aristokratie ebenfalls unterstützt hatten, durch die Hinwegnahme eines Theils seines Gebietes, das in 4000 Stücken unter athenische Bürger vertheilt wurde. Mit dieser Demokratisirung A.s beginnt auch dessen Ausbreitung, die Periode einer unglaublichen Machtentfaltung; denn das unüberlegte, reizbare und kecke Volk ließ sich in Unternehmungen ein, welche die besonnene, für ihren Güterbesitz besorgte Aristokratie nie gewagt hätte, und diese Unternehmungen glückten längere Zeit nach dem Sprichworte, daß das Glück mit dem Wagenden ist. Die Einmischung in den jonischen Aufstand (502—496 v. Chr.) gegen den Perserkönig führte zu dem großen Perserkriege, zu der Schlacht von Marathon (490 v. Chr.), zu den Triumphen von Salamis (480 v. Chr.), Platää und Mykale (479 v. Chr.); alle Athener aber ohne Unterschied hatten in Wahrheit „Gut und Blut" eingesetzt für die Vaterstadt und die Freiheit Griechenlands. Darum fiel durch Aristides das letzte Vorrecht des Besitzes, die vierte Klasse wurde zu allen Aemtern wählbar, die Bundesgenossen aber übertrugen A. den Oberbefehl im Bundeskriege gegen Persien (477 v. Chr.); A. hat seine glänzendste Periode, die Hegemonie der Bundesgenossen; Cimon verherrlichte es durch neue Siege und athenische Bürger gewannen auf den Inseln, auf der macedonischen, thracischen und asiatischen Küste großen Landbesitz; A. war die herrschende Seemacht, sein Hafen der Stapelort des asiatischen und ägyptischen Handels. Da fiel durch Perikles die letzte Schranke des Volkswillens, indem er dem Areopag alle Befugnisse außer dem Blutgerichte entriß; zugleich wurde

die Bundesgenossenschaft der kleineren Staaten in eine förmliche Herrschaft verwandelt, mit ihrem Tribute die Befestigung A.s vollendet, die Stadt mit den Meisterwerken der Baukunst, der Bildhauerei, Malerei, Erzgießerei ausgeschmückt, öffentliche Plätze angelegt und jedem Talente lohnende Arbeit gegeben. In dieser Periode der Macht, des Reichthums und des Ruhmes entfaltete sich zu A. oder wenigstens durch die Einwirkung A.s die vollste Blüthe des griech. Genius: Beredtsamkeit, Geschichtschreibung, Poesie, Philosophie, alle schönen Künste; perikleisches Zeitalter. Diese Blüthe brach der peloponnesische Krieg (431—404); Perikles rieth zu ihm, denn er war nothwendig, wenn A. seine Macht nicht verlieren wollte. Aber in diesem Kriege zeigte sich die Schattenseite der Demokratie in ganzer Stärke. In A. war die Zahl der Bürger durch die Aufnahme der niedergelassenen Fremden bedeutend gestiegen; Matrosen, Handelsleute und anderes Volk fand sich an dem großen Stapelorte in Masse ein; durch die ausschließliche Beschäftigung des gemeinen Bürgers mit Sachen der Politik, des Gerichts und der Verwaltung war der gemeine Bürger allerdings zu einer merkwürdigen geistigen Gewandtheit und Schnelligkeit des Urtheils herangebildet worden, aber da ihm ein geistiges Gegengewicht fehlte, die Kälte der Ueberlegung, welche nur als Frucht der Arbeit reift, die Liebe zum Besitze, deren Tochter Bedachtsamkeit und Vorsicht ist, so beging das demokratische A. Fehler, welche ihm den von Perikles zugesicherten Sieg entrissen und die Stadt von der Höhe der Macht für immer herunterstürzten. Diese Fehler waren: Verwegenheit und beim Unglück Verzagtheit, Mißtrauen gegen vornehme Bürger, welche nicht an die Weisheit des souveränen Volkes ohne Einschränkung glaubten, Hingabe an solche, welche ihm zu schmeicheln und seine Leidenschaften zu erregen verstanden; daraus entstanden schlechte Wahlen, einzelne Handlungen der Untreue und Grausamkeit, und dieses alles verhinderte die feste, unentwegte Durchführung des perikleischen Kriegsplans und gab den endlichen Sieg in die Hand der Feinde. Immerhin aber bleibt A. der Ruhm, unter allen demokratischen Staaten, selbst das mittelalterliche Florenz nicht ausgenommen, nach jeder Seite das Höchste geleistet zu haben, sodaß es einen der ersten Ehrenplätze unter den Staaten einnimmt. Nach dem peloponnesischen Kriege rafft sich A. noch manchmal empor; es schüttelt die Oligarchie der sogenannten 30 Tyrannen ab, 403 v. Chr., 392 stellte sein Bürger Konon mit persischem Gelde die von den Spartanern gebrochenen Mauern des Hafens wieder her, es nahm Antheil an dem Kriege der Bundesgenossen gegen Sparta, mußte sich jedoch 387 v. Chr. den von Persien diktirten Frieden des Antalcidas gefallen lassen, der ihm nur die Inseln Lemnos, Imbros und Scyros ließ. Später unterstützte es das gedemüthigte Sparta gegen Theben, wurde abermals das Haupt eines mächtigen Bundes, und mußte gegen dessen Auflehnung von 357—355 den sogenannten Bundesgenossenkrieg führen, welchen das Diktat des Perserkönigs endigte. Nun erhob Philipp von Macedonien die Macht seines Volkes; er nahm die Küstenstädte in Macedonien und Thracien ein, eroberte Thessalien und der sogenannte heilige Krieg gegen die tempelräuberischen Phokeer führte ihn bis an den korinthischen Meerbusen (346 v. Chr.). In A. durchschaute der große Redner Demosthenes die Plane des maced. Monarchen; allein die athenische Demokratie konnte sich nicht mehr zu einer großen Anstrengung erheben, sie war dafür zu leichtsinnig, zu träge und schlug den Gegner zu geringe an; erst als dieser seine Plane enthüllte zogen A.s Bürger in Masse auf das Feld von Chäronea (338 v. Chr.) und unterlagen wenigstens nicht unrühmlich. Vergeblich erhob es sich noch einmal gegen die maced. Oberherrschaft nach Alexanders d. Gr. Tod; nach glücklichem Anfange ging durch der Bundesgenossen Abzug die Schlacht von Kranon (322 v. Chr.) verloren; der maced. Reichsverweser Antipater tödtete die Sprecher für die Freiheit. Demosthenes selbst entging der Hinrichtung

nur durch Selbstmord; 12000 arme Bürger wurden aus A. gejagt und nur 9000 durften bleiben. Später befreite es der achäische Bund und bald darauf die Römermacht noch einmal von Macedonien; allein als 146 v. Chr. Griechenland röm. Provinz wurde, traf dies Schicksal auch A., dem jedoch eine freie Verfassung unter röm. Vormundschaft gnädig bewilligt wurde. Im Kriege gegen Mithridates, auf dessen Seite sich die Athener schlugen, erstürmte Sulla 86 v. Chr. die Stadt, doch zerstörte er sie nicht und ihr blieb die municipale Freiheit auch forthin. Ein Erbe war A. aus der perikleischen Zeit geblieben: es war der klassische Ort der Wissenschaft und Kunst, des feinen Geschmacks und darum blieb es auch in der Kaiserzeit bevorzugt; die vornehmen röm. Jünglinge studierten daselbst, Kaiser Hadrian begünstigte A. als den Heerd der Wissenschaft; erst Kaiser Justinian schloß im 6. Jahrh. die Schulen der Philosophen und seitdem verfiel A. Dies ging um so rascher, als die Gothen Alarichs durch Plünderung und Verheerung vorgearbeitet hatten. Nach der Eroberung Constantinopels durch die Lateiner wurde A. der Sitz eines unabhängigen Herzogthums, das flandrische, burgundische, französische, italienische Großen nach einander inne hatten, bis es 1455 Marco Acciajuoli an die Türken überlassen mußte. Auch die Türken ließen A. einige Freiheit; 1687 eroberten es die Venetianer unter Morosini, 3 Jahre später aber überließen sie es wieder den Türken. Im 19. Jahrh. plünderte Lord Elgin die Kunstreste, welche Gothen, Türken und die venetianischen Bomben verschont hatten und schleppte den Raub nach England. 1821 erhob sich auch A. gegen die Türken und das Jahr darauf ergab sich die ausgehungerte Akropolis; aber 1826 und 1827 wurde sie von den Türken wieder belagert und nach standhafter Vertheidigung und nachdem alle Versuche sie zu entsetzen mißlungen waren, ergab sie sich an Redschid Pascha. 1833 wurde A. wieder von den Türken geräumt und von König Otto zur Residenz gewählt; seitdem ist die Stadt schnell aufgeblüht und zählt bereits über 40000 E., hat eine besuchte Universität und ist ein belebter Handelsplatz, hat aber den Umfang des alten A. noch lange nicht erreicht. — Die eigentliche Stadt hatte im Anfang des peloponnes. Krieges 174½ Stadien (4 deutsche Meilen) im Umfang, von denen auf die eigentliche Stadt 43 Stadien, die Hafenstadt Piräus und Munichia 56½ Stadien, auf die beide Städte verbindenden langen Mauern 75 Stadien kamen. Die Zahl der bürgerlichen Häuser wird auf 10000, die der Einwohner auf 180000 geschätzt. Thore hatte die Stadt 10. Die Höhen innerhalb der Stadt waren die Akropolis, der Areopag, der Nymphenhügel, die Pnyx, das Museum und das Theseum. Unter den öffentlichen Gebäuden waren die merkwürdigsten: die Akropolis, nur von der Westseite zugänglich, unter Perikles durch eine Prachttreppe und die Propyläen zugleich befestigt und verschönert. Die Oberfläche der Akropolis hat 1150′ in der Länge, 500′ in der Breite; da stand das Parthenon, das herrlichste Werk der alten Baukunst, in seinen Trümmern noch bewundert, einst mit den schönsten Arbeiten des Phidias geschmückt; das Erechtheum mit dem Tempel der Athene Polias, dem Tempel des Erechtheus, dem Pandroseum; außerdem war der Raum der Akropolis mit unbegreiflich vielen Kunstwerken geschmückt. In der andern Stadt befanden sich: das von Perikles erbaute Odeum, das herrliche Theater des Dionysus, das Odeum der Regilla, der Tempel des Aesculap, der Aphrodite Pandemos, der Themis, der Demeter, der Gerichtshof des Areopag, der Tempel der Erynnien, des Apollo, Mars, die Gebäude des Raths und der Prytanen, der Tempel des Theseus (noch erhalten), der Aphrodite Urania, des Triptolemos, der Ceres und Proserpina, des Herakles, endlich der gewaltige, viel bewunderte Tempel des Zeus Olympios. Die öffentlichen Plätze innerhalb der Stadt waren der alte und neue Markt, der innere Ceramikus; als solche dienten auch die vielen herrlichen Säulenhallen. Außerhalb der Stadt war der äußere

Ceramikus, der große Begräbnißplatz der Athener, die Akademie, die Gärten, das Lyceum, der Cynosarges; es mangelte auch außerhalb A.s nicht an Tempeln für die verschiedenen Götter. Der Raum zwischen den langen Mauern und den Häfen war jedenfalls auch mit Häusern besetzt; die Häfen selbst, der kleinere Phalerum, der große piräische, die Munychia bildeten eine förmliche Seestadt mit Hallen, Waarenniederlagen, Werften, Arsenalen, zahlreichen Tempeln und einer beträchtlichen Häuserzahl. Um die Ortsbeschreibung A.s haben sich in neuester Zeit besonders verdient gemacht: Leake, ein Engländer, Prokesch von Osten, Ottfr. Müller, Forchhammer und Roß.

Athenäum, eigentlich Tempel der Athene oder Minerva. — Zu Rom baute Kaiser Hadrian ein A., eine Art von Akademie, wo Poesie und Rhetorik gelehrt wurde und die Schriftsteller Proben aus ihren Werken öffentlich vorlasen. — A. ist auch der Titel von Sammelwerken; bekannt und in seiner Art ausgezeichnet ist das Londoner A., eine heftweise erscheinende Zeitschrift.

Athenäus, einer der ausgezeichnetsten Literatoren des Alterthums, Zeitgenosse des Kaisers Commodus war zu Naucratis in Aegypten geboren. Zur Verfolgung seiner gelehrten Studien begab sich A. erst nach dem als Sitz der Gelehrsamkeit noch immer blühenden Athen und siedelte später nach Rom über. Ueber die weiteren Schicksale seines Lebens ist keine sichere Kunde auf unsere Zeit gekommen. Von seinen Schriften ist noch eine in 15 Bücher eingetheilte vorhanden, welche den Titel *Δειπνοσοφισταί*, d. h. das Mahl der Gelehrten, führt und die gelehrten Sammlungen des A. in der Gestalt von Tischgesprächen mittheilt. Ein solches Buch war nur möglich unter der Voraussetzung von zwei Bedingungen. Die eine derselben war die Möglichkeit, die überreichen Schätze der alexandrinischen Bibliothek zu benutzen, und anderseits mußte der ungeheuerste Fleiß aufgewendet werden, wenn man bedenkt, daß in diesen Mittheilungen mehr als 1500 Schriftsteller des Alterthums excerpirt sind. Nimmt man noch hinzu, daß alle diese Schriftsteller verloren gegangen sind, so leuchtet ein, daß die reichen, über Literatur, Naturkunde, Grammatik, die öffentlichen und häuslichen Lebensverhältnisse des Alterthums sich verbreitenden Mittheilungen für uns eine unerschöpfliche Quelle zur Kenntniß des gesammten Alterthums bilden.

Athenagoras, einer der christlichen Apologeten des 2. Jahrh., von dessen Leben wir nichts Verläßliches wissen. Er richtete seine Schrift an Marc Aurel und dessen Sohn; ihm wird auch eine Abhandlung über die Auferstehung der Leiber zugeschrieben. Vergl. Apologeten.

Athenais, myth., die jüngere erythreische Sibylle. — A., die Tochter des Philosophen Leontines zu Athen, ausgezeichnet durch Schönheit, Geist und Bildung, wurde Gemahlin Kaisers Theodosius II. unter ihrem christlichen Namen Eudoxia; später verlor sie die Liebe des Kaisers, er verbannte sie nach Jerusalem, wo sie 460 st. Ihre Schriften sind verloren.

Athene, s. Minerva.

Athenodorus Kananites, aus Tarsus, stoischer Philosoph, lehrte in Apollonia und Rom, Freund des Augustus und Tiberius, st. zu Tarsus, dem er viel genützt hatte. — A. Kordylio, ebenfalls stoischer Philosoph aus Tarsus, Freund des jüngeren Cato, in dessen Hause er st. — Namen verschiedener Künstler, von ihnen A. aus Rhodus, Agesanders Mitarbeiter am Laokoon.

Atheroma, s. Balggeschwulst.

Athesie, Unbeständigkeit, Charakterlosigkeit, Zweifelsucht.

Athesis, bei den Alten der Name der Etsch.

Athesmie, Gesetzlosigkeit; bei Beweisen Mangel an Bündigkeit.

Athlet, bei den alten Griechen ein Kämpfer in den öffentlichen Spielen, besonders ein solcher, der daraus seinen Beruf macht. Athletik, die Ausbildung des Körpers zu dergleichen Kämpfen; zu dieser gehörte Uebung in gewissen Arbeiten, bestimmte Diät, die Kampfübungen selbst. Athletisch, was zum A.en gehört; muskelkräftig.

Athmen (Respiration) ist derjenige physiologische Vorgang im Pflanzen-

und Thierleben, welcher die gegenseitige Einwirkung der atmosphärischen Luft und der pflanzlichen und thierischen Säfte vermittelt, zum Zwecke der Belebung und Wiedererfrischung dieser. Da zum Leben der Organismen durchgängig jene Einwirkung der atmosphärischen Luft nöthig ist (die Wasserthiere haben die im Wasser gelöste Luft), so ist der Akt des A.s auch ein allgemeiner in der organischen Welt, der als Lebensbedingung um so mehr an Bedeutung gewinnt, je höher der Organismus steht. Bei den Pflanzen geschieht das A. durch die Oberfläche der grünen Theile, besonders der Blätter, in der Thierwelt aber (mit Ausnahme der niedersten Thiere) hat diese Lebensverrichtung ihre eigenen Organe, Kiemen für die Wasserathmung, Tracheen und Lungen für die Luftathmung. Hier vom A. des Menschen. Es zerfällt in den körperlichen Akt des Ein- und Ausathmens, in den chemisch-vitalen Vorgang und endlich in die für das Leben dadurch gewonnenen Resultate. Beim Einathmen (Inspiration), eine Folge der Erweiterung der Brusthöhle durch die Wirkung verschiedener Muskeln, besonders des Zwerchfells und der Rippenmuskeln, dringt die äußere Luft durch Nase und Luftröhre in die Lungen, bis in die feinsten Endungen der Luftröhrenzweige, die Lungenbläschen. Alsbald aber läßt die Thätigkeit jener, den Brustraum erweiternder Muskeln wieder nach und theils dadurch, theils durch die Wirkung eigener Muskeln, erfolgt nun wieder eine Verengerung des Brustraumes, wodurch, entsprechend dieser Raumverengerung, die Luft theilweise wieder aus den Lungen ausgetrieben wird: dies ist das Ausathmen, die Exspiration. Hierauf folgt eine kleine Pause der Ruhe, worauf das Einathmen von Neuem beginnt. So ist es der Luft ermöglicht, mit dem Blute, das in den feinen Gefäßnetzen der Lungenbläschen kreist, in Wechselwirkung zu treten und in demselben die zum Leben nöthigen chemischen Veränderungen hervorzubringen.

Athol, Landschaft in Schottland in der Grafschaft Perth, gebirgig und pittoresk; die Familie Murray führt von ihr den Herzogstitel. — Stadt im nordamerik. Staate Massachusetts; Stadt im Staate New-York.

At home (engl., zu Hause), Name von theatralischen Vorstellungen, in welchen das häusliche Leben in seiner Wahrheit von einzelnen Personen dargestellt wird; eine neue Weise der theatralischen Improvisation, von Foote, Mathews und Yates erfunden oder weiter ausgebildet.

Athor oder **Athyr**, Name einer ägypt. Göttin, in welcher die Griechen ihre Aphrodite wieder zu finden glaubten; sie wird kuhköpfig dargestellt, zwischen den Hörnern die Sonnenscheibe tragend.

Athos, Hagion Oros, Monte santo, d. h. heiliger Berg, der östlichste und höchste Bergrücken, durch welchen die maced. Halbinsel Chalcidice in das ägäische Meer eindringt, 7 Meilen lang und 3 Meilen breit; in seiner höchsten Spitze steigt er bis gegen 7000′ und trifft mit seinem Schatten die Insel Lemnos. Im Alterthum trug er 5 Städte, im Mittelalter aber wurde er ein Hauptsitz des griech. Mönchthums. Jetzt ist er mit allen seinen Thälern und Kuppen griech. Kirchengut, trägt 24 Kirchen und Klöster und über 400 Zellen und Einsiedeleien. Bewohnt ist er von etwa 6000 Mönchen und Einsiedlern, von denen die meisten Griechen und Russen sind; sie erreichen in der reinen Luft des Berges und bei ihrer mäßigen Lebensweise ein sehr hohes Alter; Sitz der Gelehrsamkeit ist indessen der A. nicht. Nach klassischen Handschriften hat man seit einem Jahrhundert vergebens gesucht, dagegen sind einige wichtige Handschriften aus der patristischen Literatur von da in das Abendland gekommen. Die Mönchsrepublik ist von den Türken immer sehr schonend behandelt worden; sie bezahlt etwa 24000 Thlr. Tribut und gibt namhafte Geschenke an die benachbarten Paschas ab. Die Wallfahrten aus der ganzen griech. Welt, denn der A. ist der große Dom der griech. Kirche, seit die Sophia Moschee ist, bringen das meiste Einkommen, etwas der Verkauf von Kreuzen, Amuleten u. dergl.; überdies pflanzen die Mönche sehr viel Oliven, Kastanien, Reben, treiben Bienenzucht, nicht aber

Viehzucht. Hauptort ist der Flecken Karyäs, mit etwa 1000 männlichen Einwohnern; die Weiber sind von dem A. strengstens verbannt. Der A. ist auch Verbannungsort für griech. Geistliche.

Athroisma, ungeordnete Anhäufung von Beobachtungen.

Athymie, Muthlosigkeit; Melancholie mit großer Niedergeschlagenheit.

Atilia gens, altes röm. Geschlecht aus einer patricischen Familie (die Longi) und 4 plebejischen Familien (Reguli, Serrani, Calatini und Balbi) bestehend.

Atiliae leges, das bedeutendste ist das von dem Volkstribun L. Atilius 211 v. Chr. durchgebrachte Gesetz, daß der Prätor mit Zuziehung des Mehrtheils der Volkstribunen den Frauen und Unmündigen im Nothfalle Vormünder aufstellen solle.

Atimie, Ehrlosigkeit, Beschimpfung; davon atimiren, ein mißgebildetes Wort.

Atkins (Aetkins), Sir Robert, geb. 1621, war von 1671—79 Oberrichter, vertheidigte den Lord Russel 1683 in dem Prozesse der Ryehouse-Verschwörung, 1684 den Sprecher Williams, beidemal vergebens, war 1688 sehr thätig für die Revolution, wurde 1689 durch den Oranier Wilhelm Präsident des Schatzkammergerichts, 1690 Vorsitzender des Oberhauses, trat 5 Jahr später von der politischen Bühne ab und starb 1709. Schrieb Mehreres über engl. Staatsverfassung und Gesetzgebung.

Atlanten, eine Mehrzahlform von Atlas, Landkartensammlung. — Säulen in Männergestalt, die einen Vorsprung u. dergl. tragen.

Atlantis, nach Plato, der ägyptischen Priestern nachzuerzählen versichert, eine große Insel westlich von Afrika, fruchtbar, reich, stark bevölkert; da sie nicht mehr gefunden wurde, so glaubte man sie von den Fluthen verschlungen. Später hat man diese Sage auf die Azoren, oder Kanarien, auch auf Amerika gedeutet. Gewiß ist, daß auf Karten im Anfange des 15. Jahrh. im Westen der Azoren ein großes Land, durch einen Golf in der Mitte getheilt, mit dem Namen A. bezeichnet ist, vielleicht eine Erinnerung an Sagen von Amerika, oder eine Ahnung von dem Vorhandensein eines großen Landes in dem damals noch gränzenlosen Ocean.

Atlantisches Meer, unter den Oceanen der Mittelocean, erstreckt sich vom Nordpol bis zum Südpol, zwischen Europa, Afrika und Amerika, und wird auf 1635000 □M. berechnet; merkwürdiger Weise entsprechen sich, wie ein Blick auf den Planiglob zeigt, die gegenüber liegenden Landvorsprünge und Buchten der 3 Erdtheile. Die Ostseite Amerika's nähert sich der Westseite der alten Welt in 3 Punkten auf weniger als 600 Seemeilen: zwischen Schottland oder Norwegen und den Ostküsten von Grönland, 280 u. 270 Seemeilen (1 Seem. = 1/4 geogr. Meile), zwischen den nordwestl. Küsten von Irland und den Küsten von Labrador, zwischen der Sierra Leona bei Afrika bis Brasilien, 510 Seemeilen; die größte Breite zwischen Spanien und Neufundland beträgt 617 Seemeilen. Bis zur Entdeckung Amerikas war der atlant. Ocean der Schrecken der Schiffer und die Fahrt des Kolumbus ein Wagniß von fabelhafter Kühnheit; seit jener Zeit aber wurde er der Schauplatz der neuen Völkergröße, was in der Vorzeit das mittelländ. Meer für Phönicier, Griechen, Karthager und Venetianer gewesen war. Jetzt wird er nicht nur von zahllosen Segelschiffen, sondern auch von vielen Dampfschifffahrtslinien durchschnitten, er ist die Straße des neuen Weltverkehrs. Seine verschiedenen Strömungen sind im Interesse der Schifffahrt und Naturwissenschaften ziemlich genau erforscht; die bedeutendsten sind: die Strömung vom Vorgebirge der guten Hoffnung der Küste von Afrika entlang bis zum südlichen Wendekreise; die Aequatorealströmung mitten durch den Ocean von der afrikan. Congoküste bis zum Vorgebirge St. Rochus in Brasilien; dort theilt sich diese Strömung in zwei; die eine läuft an der amerikan. Küste gegen Süden, die andere gegen Norden zu den Antillen. Hier trifft dieser Küstenstrom mit der von Osten kommenden Umschwungströmung zusammen und schießt nun mit Heftigkeit gegen die

Küsten Mittelamerikas, wendet sich der Küste folgend durch den merik. Meerbusen zwischen Florida und Cuba hindurch gegen die östlich vorliegenden Bahamainseln. Diese spalten ihn und der eine Theil verliert sich südöstlich hinlaufend in den Klippen des Antillenmeeres, der andere aber, der Golfstrom, läuft nordwärts, ein Strom warmen Wassers im Ocean, der sich in diagonaler Richtung immer mehr von den Küsten Nordamerikas entfernt. Von dem 47° der Breite wendet sich dieser Strom immer langsamer und breiter werdend gegen Osten, theilt sich vor den Azoren abermals in zwei Arme, von denen einer an den Kanarien und der afrikan. Küste anlangt, der andere aber Irland und Norwegen erreicht, wo sein Wasser immer noch 2—3° wärmer ist als das des andern Meeres; diesem Strome ist das vergleichungsweise milde Klima der nördlichen Küsten Europas zu verdanken, indem er seine Wärme der Luft mittheilt und zugleich die Anlagerung großer Eismassen an den Küsten verhindert. — Eine andere Merkwürdigkeit des atlantischen Oceans ist das sogen. Sargassomeer, eine bei 60000 □M. große Fläche, die mit schwimmendem Tang bedeckt ist, so ziemlich in der Mitte des Oceans. Die Tiefe des Oceans ist sehr verschieden, am geringsten in dem Sargassomeer; neuere Messungen haben eine Tiefe bis zu 40000′ ausgewiesen, so daß die alte Annahme, die Vertiefungen der Erdrinde werde ihren Erhebungen, d. h. die Meerestiefe der Berghöhe, entsprechen, als beseitigt betrachtet werden kann.

Atlas, das Gebirge Nordafrikas; in dem Vorgebirge Ger am atlant. Ocean beginnend erstreckt es sich in sehr unregelmäßiger Bildung durch Marokko, Algier, Tunis und Tripolis, wo es sich in der Wüste verläuft. Der Atlas scheidet das Becken des Mittelmeeres von der Sahara, und bedingt die Kultur Nordafrikas, indem er die Wüstenwinde abhält und zahlreiche Bäche entsendet. Man theilt ihn seit lange in den großen und kleinen A.; letzterer ist aber nur ein südlicher Ausläufer. Die Höhe des Gebirges ist in Marokko am beträchtlichsten und übersteigt dort die Schneelinie, muß also in einzelnen Bergen 11—14000′ betragen. Er ist von wilden, kriegerischen Stämmen bewohnt, die fanatische Moslem sind; die Löwen des A. sind grau und die kühnsten der afrikan. Art.

Atlas, myth., ein Titane, Vater der Plejaden, mußte den Himmel tragen; wahrscheinlich liegt der Mythe die alte Vorstellung zu Grunde, daß das feste Himmelsgewölbe an den Enden der Erde von hohen Bergen wie von Säulen oder Pfeilern getragen werde.

Atlas, eine Sammlung von Landkarten; auf dem Titelblatte war früher der die Erde tragende A. angebracht.

Atlas, in der Anatomie der oberste Halswirbel zunächst dem Kopfe.

Atlas, Satin, seidenes, geköpertes, schweres Gewebe, glatt oder gemustert; Halbatlas, wo der Einschlag Leinen ist; es gibt auch wollenen, baumwollenen Halbatlas.

Atlasholz, von dem westind. Baume Ferolia guanensis, hart, porös, zwischen den Fasern harzig, verschiedenfarbig geädert; feines Tischlerholz.

Atmologie, Verdunstungslehre.

Atmometer, Verdunstungsmesser, Instrument mit geringen Resultaten. In einer porösen Kugel aus Steingut ist eine Glasröhre mit Skala angebracht. Das durch die porösen Kugelwände sickernde Wasser verdunstet, und um so schneller, je wärmer die Atmosphäre ist; das Wasser in der Kugel sinkt im Verhältniß der Verdunstung schneller oder langsamer, was durch die Scala der Glasröhre angegeben wird.

Atmosphäre, Dunstkreis, die Lufthülle, welche die Erde umgibt, vielleicht bis zu einer Höhe zu 20 Meilen, wie man aus Beobachtungen der Dämmerung schließen will. Sie wird nach den Gesetzen der Schwere immer dichter, je tiefer sie liegt, und übt wie alle elastischen Körper einen gleichförmigen Druck aus. Ihren Bestandtheilen nach ist sie hauptsächlich aus Sauerstoff und Stickstoff gemischt, jedoch nicht chemisch; der Sauerstoffgehalt beträgt unter 100 Theilen 20—21 Th.; Kohlensäure

findet sich etwa $^{1}/_{1000}$, andere Gase, Wasserstoff, Schwefelgase u. s. w. sind je nach Umständen in größerer oder kleinerer Menge beigemischt.

Atmosphäre nennt man auch jede Umhüllung eines Körpers, die man sich dunstartig, d. h. elastisch-flüssig denkt; man spricht daher von der Atmosphäre der Sonne, des Mondes, des Magnets, des Menschen u. s. w.

Atmosphärilien, die in der Atmosphäre enthaltenen oder erzeugten Stoffe, also Gase, Wärme, Licht u. s. w.

Atmosphärische Eisenbahn, der von Pinkus in England gemachte Versuch, die atmosphär. Luft als Triebkraft anzuwenden, auf das Prinzip der Luftpumpe begründet. Einerseits sind aber die Kosten der Maschine zu groß, ferner liegt die Unmöglichkeit vor, den Treibcylinder immer luftdicht verschlossen zu halten, darum hat man die Sache mit einigen großartigen Versuchen in England bewenden lassen.

Atmosphärische Niederschläge sind die tropfbar flüssigen oder festen Bildungen, die aus der A. auf die Erde niederfallen: Thau, Regen, Hagel, Schnee.

Atmosphärologie, die Lehre von der Atmosphäre.

Atokie, weibliche Unfruchtbarkeit.

Atolmie, Muthlosigkeit in Gefahren.

Atomen, untheilbare Körper von kleinster Form, durch deren Zusammenhäufung nach den alten Physikern (Demokrit, Epikur) alle Materie entstanden sein soll; diese Ansicht war sehr häufig (aber nicht nothwendig) mit Atheismus verbunden. In neuester Zeit sind die Chemiker auf die Vorstellung von Atomen zurückgekommen; demnach bestünde die chemische Verbindung zweier Stoffe nur in dem Aneinanderlegen der einzelnen Atome dieser Stoffe. Indem ein Atom des einen Stoffes sich stets nur mit einem Atom des andern vereinigt, so ist in einer chemischen Verbindung genau die gleiche Anzahl von den A. beider Stoffe enthalten, und die Gewichtsmenge jedes der beiden Stoffe müssen sich also genau verhalten wie die Gewichte der einzelnen Atome eines jeden; Atomgewichte. — Es scheint übrigens, daß die Atome immer eine Annahme oder Hypothese bleiben werden, da man ein untheilbares Körperchen in der Beobachtung nie auffinden kann.

Atomistik, die Lehre von den Atomen.

Atomo, in Parma der kleinste Theil des Längenmaßes = $^{7}/_{10}$ par. Lin.

Atonie, Schwäche, Schlaffheit, bezeichnet in der Medizin einen Mangel an Spannkraft der thierischen Gewebe, ein Zustand, der entweder bloß örtlich sein kann, in einzelnen Theilen, aber auch allgemein, wie wir ihn bei phlegmatisch-lymphatischen Naturen sehen. Häufig wird dieser Ausdruck auch gleichbedeutend mit Schwäche überhaupt, Asthenie, (s. d.), gebraucht.

Atopie, Ungeschicklichkeit, Thorheit.

à tort et à travers (frz. a tor e a trawär), kreuz und quer; in den Tag hinein.

Atour (frz. atur), Schmuck, Putz; daher atourniren, putzen; Atournement, das Putzen.

à tout (frz., a tu), auf alles; der Trumpf beim Kartenspiel. — à tout hazard, auf alle Gefahr hin. — à tout prix (— pri), um jeden Preis.

A T R, Zeichen der von Julius Crispus in Augusta Trevirorum (Trier) geprägten Münzen.

Atra bilis, schwarze Galle; atrabilös, schwarzgallig, gallsüchtig.

Atraclytis, Spindelkraut, Gattung aus der Familie der Compositae Cyanocephalae, im südl. Europa.

Atragene, Gattung aus der Familie der Ranunculaceae.

Atramentös, tintig, tintenartig; Atramentstein, Dintenstein, d. h. Eisenvitriol. Atramentum, Dinte; eine der 4 Hauptfarben, unbekannt welche, der alten Maler; in der Alchymie der Stein der Weisen; A. indicum, schwarze Tusche.

a tre, ital., zu drei; a tre voci oder parti, zu 3 Stimmen.

Atrekie, Gewißheit, Wahrheit; atrekisch, gewiß, wahr.

Atremie, Furchtlosigkeit, Ruhe, Standhaftigkeit.

Atresie, ist der Mangel einer normalen Oeffnung am Körper, Verschlossensein derselben, z. B. des Mundes, des Afters, der Ausführungsgänge der

Drüsen, der Scheide, der Harnröhre. Sie ist entweder angeboren (meistens), oder erst später entstanden in Folge von Entzündung und Eiterung.

Atreus, myth., Sohn des Pelops, Enkel des Tantalus, Bruder des Thyestes, der in unreiner Liebe zu der Gattin des A. entbrannte, die Veranlassung zu den Greueln des A., wodurch er den Fluch der Götter auf sein Haus (die Atriden) bis in das dritte Glied herabzog. A.s Söhne waren Agamemnon und Menelaus, die Atriden vor Troja.

Atrichie, Haarlosigkeit.

Atriplex, die Melde, eine bekannte Pflanze, die wildwachsend und angebaut als Gemüse benutzt wird.

Atripsie, Ungeübtheit; atriptisch, ungeübt.

Atrität (ungewöhnl.), die Schwärze.

Atrium, bei den altröm. Häusern ein Haupttheil, der Saal, der Versammlungsort der Familie, im Mittelpunkt der heilige Herd; oberhalb des Herdes, schräg gegen ihn gestellt, war eine Oeffnung (impluvium) im Dache, durch welche das Licht einfiel und der Rauch abzog; das hereinfallende Regenwasser wurde in dem compluvium, einer Einsenkung des Fußbodens, gesammelt. Um das A., das Speisezimmer und zugleich für Frau und Mägde das Arbeitszimmer, waren die andern Räume des Hauses so angebaut, daß sie alle Thüren nach dem A. hatten; im A. standen auch die Ahnenbilder, dem Herde gegenüber an der Wand die Laren oder die Bilder der Hausgötter. — Vorhof überhaupt; bei den alten Kirchen der Kirchhof, s. Kirchhof. — Die Vorkammer des Herzens, s. Herz.

Atrocität, wilde Härte, Grausamkeit.

à trois, zu drei; à trois voix (frz. a troa woa), zu 3 Stimmen.

Atropa Belladonna L., Tollkirsche, Wolfskirsche, Wuthbeere. Unstreitig die gefährlichste unter unseren wildwachsenden Giftpflanzen, namentlich für Kinder, weil dieselbe häufig vorkommt, besonders in lichtgestellten Waldungen und jungen Schlägen, wo sich gewöhnlich auch Erdbeeren und Himbeeren in Menge finden und wegen des verführerischen kirschenähnlichen Aussehens der schwarzblauen Früchte. Sie wächst 3—5 ' hoch, treibt aus der großen ästigen fleischigen Wurzel mehrere nach oben gablig sich verästende Stengel, hat trübgrüne, übelriechende weichhaarige Blätter, trübselig braune glockige Blumen, und die glänzenden Beeren finden sich reif vom August an oft bis spät im Oktober. — Die Vergiftung durch Tollkirschen läßt sich bald erkennen. Erst tritt Trockenheit im Mund und Gaumen, Nase und Augen, dann Schwere im Kopf und Schwindel ein; die Pupille erweitert sich, das Gesicht nimmt ab bis zur Verdunkelung der Augen; dann Krämpfe unter verschiedenen Formen, namentlich auch im Schlunde; bei stärkerer Vergiftung folgt sofort Betäubung, allgemeine Schwäche mit schwankendem Gange, Irrereden, Zuckungen namentlich d. Gesichtsmuskeln (sardonisches Lachen), die Augen treten glänzend heraus mit auffallend stark erweiterter Pupille, das Athmen wird ängstlich, immer schneller, der Herzschlag beschleunigt; letzteres oft aber nicht, sondern es zeigt sich kleiner und schwacher Puls und langsames Athmen. Der Tod erfolgt unter all' den schrecklichen Symptomen der Vergiftung durch Narcotica. — Erholt sich ein Vergifteter, so geschieht es gewöhnlich unter heftigen Ausleerungen nach unten und oben; Gesichtsschwäche, leichte Zuckungen der Gesichtsmuskeln u. dgl. halten oft noch lange nachher an. — Gegenmittel, bis ein Arzt zur Stelle, sind vor allem ein starkes Brechmittel, auf welches man starken Kaffee folgen läßt; dann viel Essig mit Wasser verdünnt, auch Essigklystiere. — Officinell sind hauptsächlich die Blätter, vor der Blüthe zu sammeln und rasch zu trocknen; und die Wurzel, im Frühjahr oder Spätherbst zu sammeln. — Der Name Belladonna rührt von der früheren Verwendung der Beeren in Italien zu einer Schminke für Frauenzimmer her. — A. Mandragora, s. Alraun.

Atrophie, dem Wortlaute nach Mangel an Ernährung, ist derjenige Vorgang im organischen Körper, durch den entweder der gesammte Organismus oder ein Theil desselben dem Chemis-

mus der sogen. todten Natur verfällt. Das Leben eines alternden Organismus ist nichts anderes als A., an dem menschlichen Körper wird sie gewöhnlich marasmus senilis, Altersschwäche, genannt. Der „Schwund“, in oberdeutscher Mundart die „Schweine“ irgend eines Gliedes ist desgleichen partielle A. Allgemeinstes Kennzeichen der A. ist die Abnahme der organischen Masse und Schwäche der Lebensthätigkeit der von A. betroffenen Organe. Sitz dieses organischen Vorgangs ist wesentlich die organische Zelle, sei dieselbe nun die Pflanzenzelle eines verkümmerten Blattes, oder Epidermoidal-, Blut-, Nerven- oder was immer für eine andere thierische Zelle. Ursache der A. ist Mangel an tauglichem Nahrungsstoff, oder die Schwäche der Verrichtungen der organischen Zelle zur Verarbeitung des dargebotenen Nahrungsstoffes. Ferner kann indirekt unverhältnißmäßiger Säfteverlust, z. B. durch Blutungen, Eiterung großer Wunden allgemeine oder partielle A. verursachen, ebenso die durch Arterienunterbindungen gehinderte Zufuhr von Nahrungssaft für die organischen Theile, die unterbrochene Nervenverbindung eines Organs. — Außerdem trägt noch ein ganz spezieller Krankheitszustand des Kindesalters in der Medicin den Namen A. Derselbe besteht wesentlich in Tuberkelbildung innerhalb der Gekrösdrüsen, weswegen die Krankheit auch wohl häufiger als tabes mesenteriaca aufgeführt wird. Man unterscheidet eine torpide und eine von Entzündung der mesenterischen Drüsen begleitete Form. Erstere kann wohl bis auf einen gewissen Grad bestehen, ohne daß das Allgemeinbefinden darunter leidet, letztere Form ist stets mit lokalen und allgemeinen Krankheitssymptomen vergesellschaftet. Der Zustand von Abmagerung tritt bei dieser Krankheit erst später auf. — Die lokalen Symptome dieser Krankheit sind Schmerzen, die sich bis zu kolikartigen Anfällen steigern, in der Mitte des Unterleibs, dieselben werden durch Druck in die Tiefe vermehrt. Damit ist ein abnormer Stuhlgang verbunden. Fieberbewegungen fehlen nie. Die Behandlung der Anfälle ist antiphlogistisch; außer den Anfällen findet die allgemeine Behandlung der Skropheln ihre Anwendung.

Atropin, Alkaloid, aus der Atropa Belladonna und Datura Strammonium dargestellt, krystallisirt in farblosen glänzenden Krystallen, im Wasser schwer, im Alkohol leicht löslich; besteht aus Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff und Stickstoff, ist giftig.

Atropos, myth., die dritte Parze, die den Lebensfaden abschneidet.

Atrosie, Unverwundbarkeit.

Atschim, Achem, Staat, der Nordsumatra und einige Inseln umfaßt, 1000—1200 □M. groß, 1 Mill. E., mohammedanische Malaien. Produkte: Gold, Kampfer, Seide, Betel, Reis, Wachs, Benzon, Pfeffer. Hauptst. A. mit 50000 E.

Attabliren, sich an den Tisch oder zum Spiel setzen.

Attaca, ital., in der Musik, fortgespielt ohne anzuhalten.

Attachant (franz. attaschang), zuthunlich, anhänglich. — Attaché, Beigeordneter, der Titel junger Diplomaten, welche den größeren Gesandtschaften beigegeben werden, damit sie die praktische Schule unter Aufsicht machen.

Attachement, Anhänglichkeit; attachiren, anhängen, sich anschließen; attachirt, ergeben, zugethan.

Attake (frz. attaque), der eigentliche Angriff, besonders mit der blanken Waffe; attakiren, angreifen; attakirt, angegriffen.

Attalisch, vom Könige Attalus, prächtig, reichlich, freigebig.

Attalus I. (241 — 197 v. Chr.), König von Pergamus, erweiterte sein Gebiet durch Siege über den syrischen Antiochus II.; gegen Antiochus III. und Philipp III. von Macedonien schützte ihn sein Bündniß mit Rom. Dieselbe Politik befolgte A. II. (159 — 138 v. Chr.), dessen Neffe A. III. (138 bis 133 v. Chr.), der die Römer in seinem Testamente als Erben einsetzte (wenn das Testament nicht ein unterschobenes war). — A., Präfekt von Rom, 409 n. Chr. von Alarich zum Kaiser erhoben und bald wieder abgesetzt; dasselbe geschah ihm 5 Jahre später durch die Gothen noch einmal; er fiel hierauf in die

Hände des Kaisers Honorius, der ihm eine Hand abhauen und die Insel Lipari als Verbannungsort anweisen ließ.

Attaminiren, verletzen, beflecken.

Attaque, s. Attake.

Atteinte (frz. attänt), Berührung, Krankheitsanfall.

Attelage (frz. attlasch), die Bespannung, besonders beim Geschütze.

Attemperiren, mäßigen, lindern.

Attemporiren, sich in die Zeit schicken.

Attemptabel, bloßgestellt, angreifbar; attemptiren, angreifen, versuchen, wagen.

Attems, gräfl. Geschlecht in Steyermark, von uraltem friaulischen Adel stammend, 1605 in den Freiherrnstand, 1630 durch Kaiser Ferdinand II. in den Grafenstand erhoben; attemssche Bildergallerie in Grätz, von dem Grafen Ignaz Maria (1714 geb., gest. 1762) angefangen, enthält Werke von ausgezeichneten ital., niederländ. und deutschen Meistern.

Attenant (frz. attnang), angränzend.

Attendiren, aufmerken, Achtung geben.

Attendriren (frz. attendrir), rühren; attendrirt, gerührt; attendrisant (attangdrissang), rührend; attendrissement, Rührung, Zärtlichkeit.

Attent, attentiv, aufmerksam, achtsam.

Attentat, Eingriff in die Gerechtsame eines andern; Unternehmung eines Verbrechens, entweder die Handlung, welche zum Verbrechen führt, oder der Anfang von dessen Vollbringung, indem dieselbe durch äußere Umstände verhindert wurde.

Attentatenstrafe; in sie verfällt ein Richter, der trotz einer rechtsgiltigen Appellation die Verfügung, gegen welche appellirt wurde, zur Vollziehung bringt.

Attention, Aufmerksamkeit, Zuvorkommenheit.

Attentiren, in jemandes Recht eingreifen; mit einem Verbrechen umgehen; wagen.

Attenuantia, Heilmittel, welche die Säfte verdünnen sollen; Attenuation, Verdünnung, Abmagerung, Schwäche; attenuiren, verdünnen, schwächen.

Atterbom, geb. 1790 zu Asbo, schwed. Dichter und Kritiker, bekämpfte in Schweden mit großem Erfolge den vorherrschenden franz. Geschmack in der Literatur und wirkte auch durch eigene poetische Leistungen. Schriften: Xenien; Reimbund; Bedenken der neuern Schule über die schwed. Akademie; poetischer Kalender; die Insel der Glückseligen; das literatur-historische Werk: „Sveriges siare och skalder.“

Atterminiren, durch Gränzen bestimmen.

Atterrage (frz. atterrasch), Landungsplatz; Atterration oder Atterissement, Landanschwemmung; atterirt, angeschwemmt.

Attersee, Kammersee, in Oberösterreich, Hausruckkreis, 4 Stunden lang, 1 Stunde breit, 300 wiener Klafter tief; Abfluß die Ager.

Attest, Attestat, Attestation, schriftliches Zeugniß; von Beamten in ihrer Amtssphäre ausgestellt, hat es Beweiskraft; attestiren, Zeugniß ausstellen, bescheinigen.

Attexiren, anweben, einweben; Attextur, im röm. Rechte eine Accession, indem durch Einweben von Stoffen in ein Tuch Eigenthumsrecht erworben wird.

Atticismus, das Auszeichnende der attischen Sprache, Feinheit des Geschmacks; das Bestreben späterer griech. Schriftsteller (Atticisten), in Sprache, Styl und Anordnung den attischen Mustern nachzuahmen, während der allgemeine Sprachgebrauch sich immer mehr von der altklassischen Sprache und Weise entfernte.

Atticus, Beiname der röm. Familie Pomponius. T. Pomponius A., geb. 109 v. Chr., reicher und feingebildeter Römer, begleitete nie ein Staatsamt, stand aber mit den vornehmsten Römern in vertrauten Verhältnissen; seiner Freundschaft mit Cicero verdanken wir viele merkwürdige Briefe; starb 31 v. Chr. wegen einer Krankheit freiwillig den Hungertod.

Attigny (Attiniacum), im franz. Depart. der Ardennen, am Aisne, einst merowingische Residenz; hier wurde Witekin getauft 822 und Ludwig der

Fromme zur Kirchenbuße verurtheilt; hat jetzt 1400 E.

Attika, 41 □M. große Halbinsel, die zwischen dem Euripus und dem saronischen Meerbusen in das ägäische Meer hineinragt, von einem felsigen Ausläufer des Cithäron durchzogen (Parnes, Hymmettus, Brylessus, Pentheliscus, alle mit geschätztem Marmor, das Vorgebirge Sunium), im Ganzen wasserarm, doch des Anbaus wohl fähig. Vor dem peloponnes. Kriege hatte es 900000 Plethren (das Plethron = 10000 □') angebauten Landes und unzählige Oel- und Feigenbäume, ungefähr 1/2 Mill. E., darunter 360000 Sklaven. Bei dem Abzuge der Türken war es eine Wüste, denn sie hatten alle Oel- und Feigenbäume vernichtet; es erholte sich jedoch wegen der Hauptstadt, des Besuchs und der Niederlassung vieler Fremden unter allen griech. Landschaften am schnellsten; jetzt ist es ein Gouvernement des Königreichs Griechenland. (Vergl. Athen.)

Attika, in der Baukunst Aufsatz über dem Hauptgesimse, theils zum festen Abschlusse der Masse, theils zu Inschriften, Bildwerken oder als Balustrade dienend.

Attila (im deutschen Heldenliede Etzel) gelangte 434 n. Chr. durch die Ermordung seines Bruders Bleda zur Alleinherrschaft über den aus den Steppen Ostasiens nach Europa gewanderten Stamm der Hunnen; zuerst kehrte er seine Macht rückwärts gegen Asien, um Persien zu plündern, wurde aber in den Gebirgen Armeniens zurückgeschlagen. Dann warf er sich auf das byzant. Reich, vernichtete 3 kaiserl. Heere, zerstörte 70 Städte und zwang Kaiser Theodos II. zu schimpflichem Frieden und Tribut. Im J. 450 wandte er sich gegen Westen, führte Vandalen, Ostgothen, Alanen, Gepiden und andere german., zudem unbekannte slavische Stämme mit sich, und drang verheerend über den Rhein; die große Völkerschlacht auf den katalaunischen Feldern (bei Chalons sur Marne 451), von den Römern, den Westgothen, den span. Alanen und andern germanischen Stämmen gegen ihn geschlagen, trieb ihn jedoch über den Rhein zurück und rettete die römisch-christliche Civilisation. Darauf warf er sich 451 auf das hilflose Italien, zerstörte nach langer Belagerung die Gränzfeste Aquileja, Padua, Mailand u. s. w., und drang verwüstend gegen Mittelitalien vor; aber Papst Leo der Große, der an der Spitze einer Gesandtschaft ihm entgegenzog, wirkte auf den Barbaren dergestalt, daß er wieder umkehrte. Er ging nach Ungarn zurück, wo er zwischen der Theis und der Donau in einem ungeheuern hölzernen Palaste Hof hielt, starb aber 453 in der Brautnacht mit der schönen Ildico an einem Blutsturze oder wurde ermordet. Mit seinem Tode zerfiel das Hunnenreich, indem die Germanen sich von demselben losrissen.

Attila, eine Art Waffenrock der Husaren in der k. k. österreich. Armee, nach ungar. Zuschnitt.

Attine, polnische Silbermünze = 2 Sgr. 6 Pf.

Attinentien, Zugehör.

Attinghausen, Dorf im Cant. Uri, 600 E., in der Tellsage vorkommend als Heimath eines der 3 Grütlimänner, des Walter Fürst. Von A. nannte sich ein im 14. Jahrh. ausgestorbenes adeliges Geschlecht.

Attirabel, anziehbar.

Attirage (frz. —asch), das Radgewicht.

Attirail, frz., das zu der Artillerie und dem Kriegswesen nothwendige Fuhrwerk mit allem Zubehör.

Attiriren, bestechen, heimlich dingen.

Attis, Athis, Atys, myth., zur der phryg. Cybele gehörig; s. Cybele.

Attisch, der attischen Bildung entsprechend.

Attisoir (frz. —oar), Schüreisen.

Attitüde, Haltung des Körpers in künstlerisch schöner Form, besonders als lebendige Nachahmung von Gemälden und Statuen, durch die Lady Hamilton am Schluß des vergangenen Jahrhunderts eingeführt, seitdem von mehreren Schauspielerinen wiederholt. — A. im Ballet, Stellung auf einem Fuße.

Atto, ital., Akt, Aufzug; atto dicadenza, Schluß einer Musik mit Cadenz.

Attok, Stadt und Festung am obern Indus im Pendschab, sehr wichtige Po-

sition als Uebergangspunkt für Heere, die aus oder gegen Afghanistan marschiren.

Attollent, hebend; attolliren, heben.

Attorney (Aettorni), bei den engl. Rechtshöfen angestellte Procuratoren, welche in Civil- und Strafprocessen die Parteien vertreten und verbeiständen, wie die franz. avoués. Sie müssen bestimmte Jahre praktische Studien und nachher die Staatsprüfung machen; sie genießen Privilegien, sind aber der Disciplinargewalt der Richter unterworfen. Der A.general, der angesehenste unter den verschiedenen Kronanwälten, welche in Civilprocessen die Krone vertreten, verfolgt als Ankläger die den Staat unmittelbar betreffenden Verbrechen, z. B. Hochverrath, Aufruhr.

Attorniren, engl., Lehen geben oder empfangen; Attornement, Lehensbekenntniß.

Attossication, Vergiftung.

Attouchement (frz. attuschmang), Berührung, Betastung, besonders beim Magnetisiren.

Attractabel, anziehbar; Attractibilität, Anziehbarkeit; Attraction, Anziehung; attractiv, anziehend; attrahiren, anziehen.

Attractivmittel, veralteter Name für Fontanellen und Vesicatore, weil diese den (vorausgesetzten) Krankheitsstoff anziehen sollten.

Attrait (frz. atträ), Reiz, Lockung.

Attrape, frz., Falle, Schlinge, Täuschung, besonders durch Kunststücke; Attrapette, Schabernak; attrapiren, erwischen, anführen.

Attraversiren, durchkreuzen.

Attrayant (frz. —eiang), reizend, einnehmend.

Attrazziren, ein Schiff ausrüsten; Attrazzatore, der Rheder.

Attrectation, Betastung; attrectiren, betasten, angreifen.

Attremiren, zittern, beben.

Attrempiren, aus dem Franz., einweichen, ausglühen.

Attribuiren, zueignen, beilegen, zuschreiben. Attribut, Eigenschaft; in der bildenden Kunst ein charakteristisches Kennzeichen für eine dargestellte Gestalt; man theilt sie in wesentliche und zufällige. Erstere sind Beigaben, welche die angedeutete Eigenschaft der Natur nach äußern, z. B. Biene für Arbeitsamkeit, Löwe für Stärke und Großmuth; letztere solche, welche diese Bedeutung durch conventionelle Uebung haben, z. B. bedeutet der Oelzweig Frieden, der Anker Hoffnung u. s. w.

Attribution, Verleihung, Ertheilung; attributiv, zueignend, beilegend.

Attristant, betrübend; attristiren, betrüben, kränken.

Attrit, abgerieben, abgenutzt; Attrition, Zerknirschung; attritiren, zerreiben.

Attroupement (frz. attrupmang), Zusammenrottung, Auflauf; attroupiren, sich zusammenrotten.

Attuffation, Eintauchen, Untertauchen; attuffiren.

Attutiren, mildern, mäßigen.

a tutta briglia (brillia), a tutta carriera, ital., mit verhängtem Zügel; a tutta possa, a tutto potere, a tutt' uomo, nach Kräften; a tutto andare, a tutto pasto, immerwährend, ununterbrochen.

Atwood (Aetwud), geb. 1775, st. 1807 als Professor der Physik zu Cambridge; bekannt durch mehrere physik. Schriften, mehr noch aber durch die von ihm erfundene Maschine, um die Gesetze des freien Falles der Körper nachzuweisen.

Atychie, Unglück, Mißgeschick.

Atypisch, Krankheiten, welche nicht den gewöhnlichen Verlauf durch mehrere Stadien haben, sondern wo die Anfälle sich unregelmäßig folgen.

Atzel (gracula), Vogelgattung zwischen Raben und Drosseln; dahin gehören: der Rosenstaar oder Hirtenvogel; der Pagoden und Paradiesvogel, der Klunkervogel; nur der erste zeigt sich im östl. Europa.

Atzung, was Aetzung; Atzungskosten, altes Wort für den Aufwand für Ernährung, namentlich Gefangener, in der Schweiz auch der Pferde.

a. u. = anno urbis, im Jahre der Stadt (Rom).

Au, Pfarre (seit 1390) von 960 Seelen im innern Bregenzerwalde, hatte einige tüchtige Baumeister und Stukkators, die mehrere schöne Gotteshäuser

in der Schweiz und Schwaben erbauten. Hier hatte sich im 16. Jahrh. aus dem nahen Appenzell her die Lehre der Wiedertäufer eingeschlichen, deren erwiesene Anhänger im J. 1585 nach Mähren auswandern mußten. Die völlige Ausrottung dieser Irrlehre daselbst erfolgte erst 1630—1632.

Aubade (frz. obad), Morgenmusik, Morgenständchen, im Gegensatz zur Serenade; auch etwas wie Katzenmusik.

Aubagne (Obannje), franz. Stadt bei Marseille, 7500 E.; Fayencefabrik; hier wächst der rothe, feurige Aubagnewein. Barthelemys Geburtsort.

Aubaine, droit d' (obän droa d'), jus albinagii, Heimfallsrecht, kraft dessen der Staat alles auf seinem Gebiete liegende Vermögen von Fremden, die im Lande sterben, an sich zieht und die Erben ausschließt. In Frankreich gebräuchlich bis 1790, gegenrechtlich auch in andern Staaten; jetzt wohl nirgends mehr.

Aube (Ob), franz. Fluß, von Arcis an schiffbar, fließt nach einem Laufe von 25 M. in die Seine. Von ihm ist benannt das Departement A., 111 □M. groß, 265000 E.; ehemals ein Theil von Burgund und Isle de France. Der nördl. Theil ist unfruchtbar, der südl. dagegen ergibig und wohlangebaut. Die Industrie ist nicht unbedeutend in Wolle, Linnen, Baumwolle. Es hat 5 Arrondissements, 26 Cantons, 453 Gemeinden. Hauptstadt ist Troyes.

Aubenas (Obna), franz. Stadt im Ardèche-Departement, Wein-, Getreide- und Obstbau, Handel mit Seide, Wein und Kastanien, Seiden- und Baumwollenfabriken, 4600 E.

Auber, Dan. Franç. Esprit, geb. 1784 zu Caen, franz. Componist, Schüler Cherubinis, ging aber zu der leichten Manier Rossinis über; seine Compositionen sind in der Weise leicht und gefällig, daß viele Melodien bei dem franz. Volke verbreitet sind. Seine ausgezeichnetste Composition ist „die Stumme von Portici", die bekanntlich 1830 politisch aufregend auf die Volksmasse wirkte.

Auberge (frz. obärsch), Herberge; aubergiste, Gastwirth.

au besoin (frz. oh besoang), im Nothfalle.

Aubigné, Theodor d', Albinaeus, geb. 1550, Vertrauter Heinrichs IV., an mehreren wichtigen Posten angestellt, unbeugsamen Charakters; wegen seiner „allgemeinen Geschichte" mußte er unter Ludwig XIII. nach Genf fliehen, wo er 1630 starb.

Aubracorden, geistlicher Ritterorden, von Alard, Grafen von Flandern, 1120 wegen Rettung aus Räuberhänden gestiftet, von Ludwig XIV. 1697 eingezogen.

Aubry de Montdidier, franz. Ritter, ward 1371 von Richard de Macaire ermordet; A.s Hund verrieth die Unthat, indem er den Mörder anfiel, wo er ihn sah. Auf Befehl König Karls V. mußte dieser mit dem Hunde kämpfen, und gestand besiegt sein Verbrechen. Der Hund wurde bekanntlich in neuerer Zeit auf die Bühne gebracht.

Auburn, Stadt im Staate Newyork mit 6000 E.; von hier hat das Gefängnißsystem den Namen, das gleich dem pennsylvanischen den Gefangenen Stillschweigen auferlegt, sie aber nur für die Nacht isolirt.

Aubusson (Obüssong), franz. Stadt im Depart. Creuse, 5500 E., Wollen- und Baumwollenspinnereien, berühmte Tapetenfabriken.

A. u. c., anno urbis conditae, im Jahre nach Erbauung Roms.

Auceps, Vogelfänger, Beiname des deutschen Königs Heinrichs I.

Auch (Osch), Hauptstadt des Depart. des Gers, 11000 E., Sitz eines Erzbischofs, prächtiger goth. Dom mit berühmten Glasgemälden; Baumwollenfabrikation, Weinhandel.

Auckland (Ackländ), Dorf in England, Grafschaft Durham, von welcher die Familie Eden ihren Titel führt. Von dieser sind bekannt: William A., geb. 1715, früh im Staatsdienste und zu verschiedenen Geschäften verwandt, schloß 1786 mit Frankreich einen Handelstractat, der England gegen mäßigen Zoll die Baumwolleneinfuhr in Frankreich, diesem aber die Einfuhr seiner Weine nach England erlaubte; die bald darauf ausbrechende franz. Revo-

lution vereitelte diesen vielversprechenden Anfang des „Freihandels". Lord Will. A. starb 1814. — Sein Sohn Georg, geb. 1781, whiggistischer Staatsmann, von 1835—1842 Generalgouverneur von Ostindien, unternahm 1838 den Feldzug nach Afghanistan, um dem russ. Einflusse auf das innere Asien einen Damm entgegen zu setzen, bedrohte in derselben Absicht die Perser, wurde aber nach dem unglücklichen Ausgange des afghan. Krieges abberufen; st. 1849.

Aucklandsinseln, 7 an der Zahl, südl. von Neuseeland, 1806 entdeckt, unbewohnt, nur auf der größten eine engl. Niederlassung für die Walfischfänger.

au contraire (frz. oh gonträr), im Gegentheil.

au courant (frz. oh curang), im Laufe der Zeit; zu dem laufenden Preise; au courant sein oder bleiben, mit der Zeit fortschreiten.

Auctarium, Zulage, Ergänzung; auctificiren, vermehren, zulegen.

Auction, Versteigerung, Gant, der öffentliche Verkauf an den Meistbietenden; auctionis lege, durch öffentliche Versteigerung; auctioniren, versteigern; Auctionator, wer die Versteigerung besorgt, überall obrigkeitlich verpflichtete Personen.

Auctor, der Urheber, im rechtlichen Sinne 1. der Urheber eines Verbrechens; 2. derjenige, der eines seiner Rechte auf einen andern überträgt, und 3. derjenige, welcher im Namen eines andern handelt oder besitzt. — Auctor, Schriftsteller, gewöhnlicher Autor.

Auctorität, Ansehen, Gewalt, Vollmacht.

Audace, ital., in der Musik, kühn, keck.

Audaces fortuna juvat, mit dem Kühnen ist das Glück; frisch gewagt, ist halb gewonnen.

Audacität, Kühnheit, Keckheit.

Aude (Od), Pyrenäenfluß in Frankreich, der nach einem Laufe von 30 M. unweit Narbonne in das Mittelmeer fließt. Von ihm hat das Audedepartement den Namen, ein Theil der Languedoc, 120 □M. groß, 290000 E., von den Vorpyrenäen bis an die Ausläufer der Sevennen reichend, fruchtbar an Getreide, Obst, Wein, Seide; die Industrie erzeugt Tuch, Seide, Papier, Glas. Es hat 4 Arrondissements, 26 Cantons, 447 Gemeinden; Hauptstadt Carcassone.

Audebert, Jean Bapt., Maler und Naturforscher, geb. 1759; seine Naturgeschichte der Affen, der Kolibri, der Kletter- und Paradiesvögel ist durch die Schönheit der Abbildungen und das bisher unübertroffene Colorit berühmt.

Audh, Oude, Fürstenthum in Vorderindien, südl. von Nepaul, 1370 □M. groß mit 6 Mill. E., eines der Trümmer von dem Reiche des Großmoguls; es ist abhängig von dem engl.-indischen Reiche, bezahlt Tribut und wird in neuester Zeit sehr bedrängt. Die Einwohner sind der Mehrzahl nach Hindu, der Fürst Mohammedaner. Hauptstadt Lucknow mit 300000 E.

Audianer, eine Sekte in der Mitte des 4. Jahrh. in Syrien, von einem gewissen Audius gestiftet, der sich durch sein ascetisches Leben berechtigt glaubte, jedermann und namentlich auch die Geistlichkeit öffentlich und rücksichtslos zu rügen. Mehrmals dafür kirchlich bestraft, ging er in seiner Erbitterung so weit, daß er sich von einem schismatischen Bischof zum Bischof weihen ließ, wofür er excommunicirt und, als er nicht nachgab, nach Scythien verbannt wurde. Dort verirrte er sich noch weiter gegen Lehre und Disciplin, stellte von Gott anthropomorphistische Vorstellungen auf, feierte Ostern mit den Juden, führte in das Bußsakrament abenteuerliche Neuerungen ein und verbreitete seinen Irrthum auch unter die Gothen. Seine Sekte verschwand jedoch schon gegen Ende des 5. Jahrh. (Vergl. Anthropomorphiten.)

Audiatur et altera pars, Rechtssatz: der andere Theil werde auch gehört.

Audibel, hörbar; davon Audibilität.

Audiencia, span. Obergerichtshof.

Audiencier (frz. Odiangsie), vor Zeiten in Frankreich der Gerichtsdiener bei höhern Behörden.

Audientes, s. Katechumenen.

Audientia episcopalis, in früherer

Zeit die schiedsrichterliche Gewalt der Bischöfe in Rechtsstreitigkeiten der Gläubigen.

Audienz, die Unterredung, welche ein Regent jemanden in Geschäften oder als Ehrenbezeugung gewährt.

Audierne, franz. Stadt im Depart. Finisterre an einer gefährlichen Bai, 1500 E., Hafen, Leuchtthurm, Schifffahrtsschule.

Audiffredi, geb. 1714, gest. 1794, gelehrter Dominikaner, durch seinen Catalog der casanatischen Bibliothek zu Rom sowie der röm. Ausgaben aus dem 15. Jahrh. als Bibliograph ersten Ranges anerkannt; er war auch in der Astronomie thätig.

Auditor, in deutschen Heeren ein Rechtsbeamter, welcher die Untersuchungen führt und überhaupt das rechtliche Verfahren einleitet; von Karl V. aus Spanien gebracht.

Auditorium, Hörsaal, die Zuhörer.

Audouin (Oding), Jean Victor, geb. 1797, gest. zu Paris 1841, 1833 Professor an dem Museum, ein angesehener Zoolog; seine Schriften sind zahlreich und für die Entwicklung dieses Theils der Naturgeschichte von Bedeutung.

Audran (Odrang), Gérard, berühmter franz. Kupferstecher, geb. 1604 zu Lyon, gest. 1703; er stach die bedeutendsten Werke des Malers Lebrun.

Audubon, John James, geb. 1790 zu Neworleans, studirte die Vögel Nordamerikas, beschrieb, zeichnete sie und gab darüber ein Prachtwerk heraus.

Aue, vom altdeutschen Aha, Fluß, ist wasserumflossenes Land, Insel, feuchter Grund, Wiese. Viele Ortsnamen sind daraus gebildet.

Aue, sächs. Stadt bei Zwickau, 1500 E., große Spinnerei, Silber- und Zinnhütte, Eisenwerke, Schwefel- und Salpetersäurefabrik.

Auer, Alois, geb. zu Wels 1813, Buchdrucker und Gelehrter, seit 1841 Direktor der Hof- und Staatsbuchdruckerei in Wien; ein Beweis, wie er seine Kunst zu vervollkommnen strebt, ist das „Urkundenbuch des Benediktinerstifts Kremsmünster", ein in typographischer und historischer Beziehung hochanzuschlagendes Werk. A. erfand 1853 den Naturfarbendruck, eine vielversprechende Erfindung für das naturhistorische Studium.

Auerbach, Stadt in Sachsen bei Zwickau, 3800 E., mit bedeutender Industrie in Baumwolle. — Stadt in der bayer. Oberpfalz, 1600 E. — Marktflecken im Großherzogthum Hessen, 1650 E., Sommerresidenz des Großherzogs, Mineralquelle.

Auerbach, Berthold, 1812 zu Nordstetten auf dem württemb. Schwarzwald geb., jüdischer Herkunft, studirte in Tübingen Philosophie und jüdische Theologie, und gab sich später ausschließlich literarischer Thätigkeit hin. Schriften: „das Judenthum und die neueste Literatur"; „Spinoza", ein Roman wie „Dichter und Kaufmann", „Spinozas sämmtl. Werke", eine Uebersetzung; „Schwarzwälder Dorfgeschichten", 2 Bde., zu denen 1853 noch ein dritter gekommen ist; „der Gevattersmann", Kalender; „Schrift und Volk", „deutsche Abende", „Andre Hofer", Trauerspiel, „neues Leben", Roman. Durch seine Dorfgeschichten hat sich A. einen Namen erworben, denn seine ersten Arbeiten blieben unbekannt; in den Dorfgeschichten ist mancher lebens- und naturwahre Zug, insofern an Immermanns trefflichen „Münchhausen" erinnernd, den A. nachahmt, aber süddeutsch ausprägt; im Ganzen aber sind A.s Landleute verzeichnet. Daher sind die Dorfgeschichten in Baden und Württemberg so wenig populär geworden, als sein „Gevattersmann" es zu werden vermochte; sie ziehen mehr die höheren Stände an, denen das Landvolk in der Regel nur in einzelnen Richtungen bekannt ist. In den Dorfgeschichten zieht sich bereits als rother Faden die Abneigung gegen die Kirche durch und die Geistlichen müssen zu Porträten sitzen, in denen bald der Köhlerglaube, gepaart mit derbem Lebensgenuß, bald schwärmerische Bornirtheit oder kalter, berechnender Fanatismus die Grundzüge herleiht. Die Dorfgeschichten sind im Grunde, wie die meisten Romane von Zschokke, eine Empfehlung des Rationalismus für Katholiken, Protestanten und Juden. Der 3. Theil ist vollständig mißlungen, ebenso

alle neueren Romane von A.; in seinem Hofer wird er geradezu Fälscher der geschichtlichen Wahrheit, und wir müssen ihn für einen Parteigänger des Schriftstellerheeres ansehen, das sich besonders aus Juden rekrutirt und in sehr verschiedener Rüstung den positiven Glauben befehdet.

Auerbachs Hof, großes Gebäude in Leipzig in der Grimmaer Straße, vor Zeiten das berühmteste Meßlokal. Ein Kellerraum desselben war von jeher eine Weinstube; hier spielt die Faustsage, die Göthe so meisterhaft benutzt hat und Oelbilder in dem Keller erinnerten seit 1525 an Fausts Ritt auf dem Fasse. Erbauer des Hauses war der Arzt und Professor Stromer, geb. 1482, der sich nach damaliger Sitte von seinem Geburtsorte (Auerbach) nannte.

Auerhahn (Tetrao Urogallus), zur Gattung der Waldhühner gehörig und einer der größten Vögel. Der Schwanz ist abgerundet, die Füße bis an die Zehen behaart und die Kehle des Männchens mit einem Federbarte versehen. Seine Heimath ist das mittlere und nördliche Europa, besonders hohe Gebirgswaldungen. Der A. gehört zur hohen Jagd. Er hält sich gewöhnlich viele Weibchen, die er zur Begattungszeit, März und April, durch die ihm eigenthümlichen Töne, Balzen genannt, lockt, und diese Zeit ist auch die Zeit seiner Jagd. Seine Nahrung besteht hauptsächlich aus jungen Knospen und Bucheckern; das Weibchen wählt sich Besseres, besonders wohlschmeckende Beeren, und sein Fleisch ist deshalb immer besser als das des Hahns.

Auerochs (Bos Urus), der Wisent der alten Deutschen, das größte Säugethier Europas, früher von 13′ Länge und 7′ Höhe, jetzt bedeutend kleiner. Sein Kopf ist besonders groß, die glänzend schwarzen Hörner aufwärts gebogen, und über den Hals hängt eine zottige Mähne. Früher war der A. über ganz Deutschland verbreitet, wo jetzt nur noch fossile Knochenreste sich finden. In Europa findet er sich allein noch in einem 500 □M. großen sumpfigen Walde Lithauens, auf 5—600 Stücke geschätzt. Die Stimme dieser Thiere ist mehr ein Grunzen als Gebrüll, sie sind stark und wild und selbst jung sehr schwer zu zähmen. Von der Urrace unserer Hausochsen, für deren Stammvater er sonst unrichtig gehalten wurde, unterscheidet er sich wesentlich durch die stets größere Zahl der Rippen, und die Schädelbildung, wie er denn auch eine Abneigung, ja wirklichen Haß gegen unser Rindvieh zeigen soll. Gefährlich sind sie nur zur Zeit der Bremsen und wenn sie Junge haben, sonst fliehen sie den Menschen.

Auersperg, uraltes Geschlecht aus Schwaben stammend schon um 1060 nach Krain übergesiedelt, wo es nach seinem schwäbischen Stammsitze Ursberg eine Burg Auersperg erbaute. Adolf von A. stiftete um 1067 die deutsche Linie, Oderich die Friauler Linie, von welcher unter andern ital. Geschlechtern die Herzoge von Cocagna stammten. Engelhard von A., gest. 1466, wurde Erblandmarschall und Erbkämmerer in Krain und der windischen Mark. Von seinen Söhnen Pankraz und Vollrath stammen die 2 noch blühenden Hauptlinien; die Pankrazische Hauptlinie theilt sich in eine ältere mit 4 Zweigen; die jüngere erhielt 1630 durch Dietrich die Reichsgrafen-, 1653 die Reichsfürstenwürde, erwarb 1654 die schles. Fürstenthümer Münsterberg und Frankenstein, 1664 die gefürstete Grafschaft Thengen in Schwaben. Fürst Karl Joseph verkaufte Münsterberg an Preußen 1793, nachdem der Kaiser ihm 1791 die erbliche Fürstenwürde verliehen hatte; Thengen wurde 1811 an Baden verkauft. Diese Linie besitzt das Herzogth. Gotschee im Krain, in Mähren Czernohora, in Böhmen Wlaschim, in Oberösterreich Wels, Gschwend. — Die Vollrathsche Linie erlangte durch kriegerisches Verdienst im 16. Jahrh. die freiherrl., 1673 die reichsgräfl. Würde, blüht in mehreren Zweigen. Aus ihr fiel Freiherr Herbart 1575 als General gegen die Türken; Andreas, Freiherr von A. schlug die Türken 1593; Franz Karl wurde 1701 Feldzeugmeister, 1707 Fürst, st. 1717; Franz Xaver, Graf von A., wurde 1807 Feldmarschalllieutenant, st. 1808. — Fürst Karl von A. wurde 1796 Feldmarschalllieutenant, ließ sich

1805 d. 13. Nov. von Murat und Lannes durch das Vorgeben eines abgeschlossenen Waffenstillstandes überlisten und an seinem Auftrage die Donaubrücke (Taborbrücke) abzubrennen verhindern, was ihm die Strafe der Kassation zuzog, später begnadigt st. er 1822 (übrigens wurde dem Murat bald darauf von den Russen ein ganz ähnlicher Streich gespielt).

Auersperg, Anton Alex., Graf v. A. Thurn-am-Hart, geb. 1806 zu Laibach, unter dem Namen Anastasius Grün als einer der begabtesten lyrischen Dichter des heutigen Deutschlands anerkannt, schrieb: „Der letzte Ritter"; „Spaziergänge eines Wiener Poeten", „Schutt", „Gedichte", „Nibelungen im Frack", „Pfaff von Kahlenberg", „Volkslieder aus Krain". Er gehört der romantischen Schule an, streifte einigemal hart an den Verirrungen derselben, wurde indessen durch seine ideale Natur vor dem Schicksale bewahrt, das einige unserer bedeutenderen poetischen Talente versengt hat. 1848 war er auch Mitglied der National-Versammlung in Frankfurt, gefiel sich aber in der Paulskirche nicht lange.

Auerstädt, Dorf im preuß. Reg.-Bez. Merseburg; hier schlug Marschall Davoust 14. Oktbr. 1806 mit 35000 Franzosen 50000 Preußen unter dem Herzog von Braunschweig, der tödtlich verwundet wurde; am gleichen Tage besiegte Napoleon das andere preuß. Heer bei Jena.

Auerswald, ostpreuß. Familie, von denen mehrere in unseren Tagen einen Namen haben. A., Hans Jakob, war 1813 Landhofmeister des Königreichs Preußen und nahm mit Schön, York u. a. bedeutenden Antheil an der Erhebung gegen die Franzosen; st. 1833. A., Hans Adolf Erdmann, geb. 1792, focht im Befreiungskriege, wurde 1841 Oberst, 1846 Brigadegeneral. Als Abgeordneter in der Nationalversammlung zu Frankfurt stimmte er mit der Rechten und wurde 18. Sept. 1848 mit dem Fürsten Felix Lichnowsky schmählich ermordet. Sein Bruder Rudolf, geb. 1795, Soldat von 1812—1820, war 1848 im Ministerium Hansemann Minister der auswärtigen Angelegenheiten, 1849 und 1850 Präsident der 1. Kammer, darauf Präsident bei der Erfurter Versammlung; sein Bruder Alfred, geb. 1797, Freiwilliger im Befreiungskriege, später als Beamter im Staatsdienste, trat 1840 in die Vorderreihe der Konstitutionellen, wurde 1848 Minister des Innern unter Camphausen; er gehört in der preuß. Kammer zu der konstitutionellen Linken.

au fait (frz. o fä), im Stande, zur Sache; au fait sein, mit dem Stande der Dinge bekannt sein.

Aufbereitung, im Bergbau die mehr oder weniger vollständige Trennung des Erzes von beigemengten fremdartigen Bestandtheilen theils auf mechanischem Wege durch Beihülfe des Wassers oder ohne dasselbe (nasse und trockene A.), oder wenn die Beimischung eine chemische ist, so ist auch die A. eine chemische.

Aufboyen, im Seewesen einen dem Untersinken nahen Gegenstand durch einen leichter schwimmenden, z. B. Tonnen, auf der Oberfläche erhalten.

Aufbrassen, die Segel so stellen, daß sie den Wind theils von vornen, theils von der Seite erhalten, also bei ungünstigem Winde ins Werk gesetzt.

Aufbrechen, in der Jägersprache das Herausnehmen der Eingeweide (Gescheide) aus dem erlegten Stück Wild; die herausgenommenen Eingeweide heißen Aufbruch.

Aufbringen, ein feindliches Schiff wegnehmen und in einem sichern Hafen bergen. — Im Hüttenwesen die Quantität der Beschickung, welche im Schmelzofen in einer Schicht durchgeschmolzen wird.

Auf den Hals reiten, im Seewesen: von einem Schiffe im Sturm vor Anker liegen.

Auf den Raub bauen, im Bergwesen, nicht fest bauen; auf der Zeche verliegen, mit Schaden bauen.

Auf drei Leiber, Lehensformel, mit der Bedeutung, daß das Lehen nur bis auf den Urenkel übergeht und dann dem Lehensherrn anheimfällt.

Aufduven, im Seewesen von dem Winde abfallen und fest vor dem Winde hinsegeln.

Aufenthaltskarten, polizeiliche Be-

scheinigungen, durch welche Fremden der Aufenthalt in einer Stadt erlaubt wird; sind 1792 in Frankreich zuerst eingeführt worden.

Auferstehung (der Todten, des Fleisches) ist eine Fundamentallehre der Kirche, gegründet auf die klaren Worte der hl. Schrift. Die Auferstehung des Menschen ist eine künftige That der Allmacht, wie die Schöpfung die geschehene ist; sie hat in der Auferstehung Christi ihren Anfang genommen, denn wie der Tod die Folge der Sünde war, so ist die Auferstehung die Frucht der Erlösung; sie ist wie die Menschwerdung Christi, wie sein Kreuzestod ein wesentliches Moment der Erlösung und deren Verherrlichung am Ende der Tage. Gegen die Lehre von der Auferstehung haben in früheren Jahrhunderten besonders die gnostischen Sekten eine hartnäckige Feindseligkeit entwickelt, weil ihnen der Leib als eine Quelle des Bösen oder wenigstens als eine hemmende Last oder als Gefängniß des Geistes galt; in neuerer Zeit hat sich der Rationalismus besonders gegen diese Lehre aufgelehnt, der dem Menschen dennoch keine andere Bürgschaft für die Unsterblichkeit der Seele zu geben weiß, als die Sehnsucht des Menschen nach Unsterblichkeit, d. h. mit andern Worten die Furcht vor dem Tode. In den Philosophemen, denen die Natur wie die Menschheit in allen ihren Erscheinungen nur ein Entwicklungsprozeß der Gottheit ist, findet die A. keine Stelle, denn was gewesen ist, kommt nach diesen Meinungen nicht wieder. Der Materialismus endlich hat in alter wie in neuer Zeit die christliche Lehre von der A. immer zu seinem Stichblatte genommen.

Auferstehungsmänner nennt der englische Volkswitz die Leute, welche frische Leichen ausgraben und an die anatomischen Lehranstalten verkaufen; die gute Bezahlung führte selbst zu Mordthaten (Burkisiren).

Auferstehungsthaler wurden 1538, 1545 und 1546 in Braunschweig geschlagen, das Glück bedeutend, das Braunschweig durch den Anschluß an den Schmalkaldischen Bund widerfuhr.

Auffahren, im Bergwesen, wenn der Arbeiter Abends den Schacht verläßt; in den Alpen, das Vieh auf die Alpenweiden treiben.

Auffenberg, von, geb. 1760 in Schwaben, zeichnete sich als Oberst in österr. Diensten in den Niederlanden und 1796 in der Schlacht bei Würzburg aus; wurde 1797 Generalmajor, ließ sich aber von Massena 1797 in Graubünden umgehen und mit dem ganzen Korps fangen; nicht besser ging es ihm 1805 bei Wertheim, wo ihn Murat überfiel und gefangen nahm. Er wurde dafür kassirt und starb einige Jahre später. — A., Joseph, Frhr. von, geb. 1798 zu Freiburg i. Br., diente von 1815—17 in der österr. Reiterei, dann in der bad. Garde; später wurde er Kammerherr und beim Theaterkomite angestellt und 1839 Hofmarschall. Sehr fruchtbarer Dichter und Schriftsteller; 24 Dramen, darunter Ludwig XI. in Peronne, der Löwe von Kurdistan, Alhambra. Die „humoristische Pilgerfahrt nach Granada und Cordova", 1835, erzählt seine abenteuerliche spanische Reise.

Auffrischen, ein Gemälde restauriren, eine ausgeartete Thierrace durch abermalige Vermischung mit Thieren der edlen Stammrace wieder veredeln.

Aufführung, die Darstellung größerer Tonwerke; die Darstellung eines dramatischen Werkes auf der Bühne.

Aufgang der Sterne nennt man das Herauftreten derselben über den Horizont des Beobachters an der Ostseite. Nach den verschiedenen Orten verhalten sich die Sterne sehr verschieden in Beziehung auf Auf- und Untergang. Unter dem Aequator sieht man alle Sterne des Himmels auf- und untergehen und zwar senkrecht zum Horizont. Unter den Polen dagegen findet gar kein Auf- und Untergang der Sterne mehr statt, weil dort beständig die gleiche Hälfte der Himmelskugel über dem Horizont liegt, nämlich die ganze nördliche oder die ganze südliche Halbkugel des Himmels. Für Orte endlich zwischen Pol und Aequator gehen die Sterne in schiefer Richtung gegen den Horizont auf und unter. Ein Theil derselben

aber bleibt beständig unter dem Horizonte, ein anderer beständig über demselben, sie gehen also nicht auf und nicht unter, welche Erscheinung um so mehr Sterne trifft, je näher dem einen oder andern Pole man sich befindet. Es sind die Sterne, deren nördliche oder südliche Abweichung größer ist, als die Aequatorshöhe des Orts des Beobachters. — Anderes verstanden die Alten unter A. der Sterne, und sie unterschieden hier dreierlei: 1. den heliakischen A. (ortus heliacus), wenn ein Stern, der bisher vom Glanz der Sonne bedeckt war, in Folge des weiteren Vorrückens der Sonne, zuerst wieder aus den Sonnenstrahlen hervortritt und so in der Morgendämmerung, wenn auch nur kurze Zeit, zuerst wieder sichtbar wird; 2. den kosmischen A. (ortus cosmicus), wenn ein Stern zu der gleichen Zeit aufgeht, in welcher die Sonne aufgeht; 3. den akronyktischen A., wenn ein Stern zu der gleichen Zeit aufgeht, in welcher die Sonne untergeht. Der letzte und der kosmische Aufgang, weil in den Graden einander diametral entgegengesetzt, liegen in der Zeit ein halbes Jahr auseinander.

Aufgebot, das kirchliche, die vor dem Abschluß der Ehe erforderliche Bekanntmachung derselben; der Aufruf der Wehrhaften zu den Waffen, in den alten deutschen Staaten Heerbann genannt, in neuerer Zeit durch die militärische Einrichtung einzelner Staaten als Landwehr wieder eingeführt. A. heißt auch die Streitmacht, welche auf diese Weise zusammenberufen ist.

Aufgeschürzt, bei Pferden, wenn die Flanken gleichsam in sich aufgezogen sind.

Aufgesetzt ist der Hals eines Pferdes, der vom Widerriste in einer sanften Vorbeugung aufsteigt, allmälig schmäler und sanfter gewölbt wird, während er am Untertheile in einer schrägen Richtung absteigt.

Aufgesteckt heißt in der Heraldik ein Wappenschild, das an einer Stange, einem Balken oder Speere befestigt ist.

Aufgift, die rechtliche Leistung der Gewähr.

Aufgußthierchen, s. Infusorien.

Aufheben, in der militärischen Sprache einen Posten, eine Abtheilung oder einen Wagenzug wegnehmen; eine Belagerung einstellen; im Bergwesen einen alten Stollen reinigen.

Aufhissen, im Seewesen, die Segel aufziehen; eine Last mittelst eines Taues in die Höhe ziehen.

Aufholung, s. Abmeiern.

Aufkauf, eine Handelsoperation, durch welche die Spekulation die Waaren massenhaft an sich bringt, welche in gewissen Gegenden producirt werden, in der Absicht, dieselben an die Konsumenten wieder abzusetzen. Begreiflicher Weise wird durch den A. der regelmäßige Einkauf sehr beschränkt und fast unmöglich, auch steigert er gewöhnlich die Preise. Man hat deswegen früher den A. vielfach verboten, ist aber nun davon zurückgekommen, seitdem die erleichterte Verbindung die Lücke von anderen Gegenden her alsbald ausfüllt; nur bei Lebensmitteln ist der sogen. Vorkauf verboten.

Aufklärung erstrebt und gewinnt der Mensch, indem er durch eigenes Nachdenken oder durch Belehrung sich eine richtige Einsicht in Verhältnisse erwirbt, die ihm früher dunkel waren, oder sich Kenntnisse verschafft, die ihm früher fehlten. Die A. bezieht sich also auf den ganzen Lebenskreis, in welchem sich ein Mensch bewegt, und sie ist eine Pflicht für ihn, insofern jeder an seiner Vervollkommnung thätig sein soll. Deßwegen gibt die Kirche den Unterricht im Glauben und arbeitet gegen den Aberglauben, die Schule theilt die Kenntnisse mit, welche das Berufsleben fordert und soll an Denken, Lernen und denkendes Arbeiten gewöhnen und dadurch die geistige Kraft üben, während Gemeinde und Staat in ihren Gesetzen und Verordnungen dem Gereiften von seinen Rechten und Pflichten Kenntniß geben und von den Mitteln, durch welche die Gesammtheit wie die einzelne Person in ihrem geistigen und physischen Zustande gefördert werden soll. Die A. hat also zu Faktoren die Kirche, die Schule, den Staat und die freie Thätigkeit des Einzelnen. — Die falsche A., die von jeher ihre Lehrer und Jünger hatte, wurzelt in der Sucht zu widersprechen, also in dem Egoismus des Stolzes; sodann in der Beschränktheit, die nicht fassen kann,

oder der Trägheit des Zweifels, der zu denken aufhört, wo er recht anfangen sollte, oder endlich in dem Köhlerglauben an gewisse Persönlichkeiten, denen man glaubt, obwohl sie wenig oder nichts haben, das sie zur Glaubwürdigkeit berechtigt. Die falsche A. gibt statt der Kenntnisse verworrene Vorstellungen, für Ueberzeugung Zweifel, für den Glauben Widerspruch oder Läugnen, auf der höchsten Stufe statt der Wahrheit die Lüge. Während jeder berufstüchtige pflichttreue Mann am Werke der wahren Aufklärung in seinem weitern oder engern Kreise arbeitet, sind die Aufklärer von Profession in der Regel Leute, die ihr Scherflein Wissen für einen Schatz halten, meistens ohne tiefere wissenschaftliche Bildung, ihre eigenen hochmüthigen Lehrmeister, oder es treibt sie die innere Unruhe, die Qual der Unbefriedigten, die es nicht mit ansehen können, daß Andere neben ihnen zufrieden sind.

Aufkluppen, Jagdgeflügel mit einer durch die Nasenlöcher gezogenen Schwungfeder zum Transport an einander binden.

Aufkrimpen, vom Winde, gegen die Sonne herumlaufen, also statt von Ost nach West, von West nach Ost herumgehen; das Gegentheil ist Aufschießen.

Aufkündigung ist die Erklärung, daß man ein Rechts- oder Geschäftsverhältniß nicht länger wolle fortdauern lassen. Sie muß in rechts- oder vertragsmäßiger Form und Zeit erfolgen, und der Aufkündigende hat für den Beweis zu sorgen, daß demgemäß geschehen sei.

Auflagen, Abgaben sind einestheils die verschiedenen Leistungen, welche eine politische Gesellschaft für gemeinschaftliche Zwecke von ihren Mitgliedern in Anspruch zu nehmen berechtigt ist, anderntheils Gefälle (Naturalabgaben und Dienstleistungen), welche auf dem Grund und Boden ruhen und in einem Mit- oder Obereigenthumsrecht ihre Quelle finden, also mit wenigen Ausnahmen, z. B. der Quartier- und Militärpflicht, privatrechtlicher Natur sind. Erstere entspringen dagegen dem öffentlichen Recht und werden nach der politischen Gesellschaft, welche solche Abgaben zu beziehen berechtigt ist, Staats-, Korporations- oder Gemeindeauflagen genannt. Diese A. bestehen wiederum theils in persönlichen Dienstleistungen, theils in Natural- und Geldabgaben. Unter der Herrschaft des Feudalsystems bildeten die persönlichen Dienstleistungen eine umfangreiche Quelle der Abgaben und der größere Theil der Staatsangehörigen hatte einen oft sehr bedeutenden Theil seiner Arbeitskräfte und Arbeitszeit dem großen Grundbesitz und damit den Regentenfamilien und dem Staate, als den größten Grundbesitzern, zu widmen. Seit Adam Smith durch seine Lehre von der Arbeit, als der wichtigsten Güterquelle, der politischen Oekonomie neue Bahn gebrochen, sind auch die praktischen Staatsmänner mehr und mehr zu der Ueberzeugung gelangt, daß die persönlichen Dienstleistungen als A. die Produktivität eines Volkes und damit das Volksvermögen schwächen, und daß nur in der freien Arbeit die höchste Leistungsfähigkeit liege. Deßwegen darf es da als eine höhere Stufe der staatlichen Entwicklung betrachtet werden, wo die persönlichen Dienstleistungen auf das äußerste Maß, Kriegsdienst, Hilfeleistung zu Ueberwindung von Elementarereignissen ꝛc. beschränkt worden sind. Die Naturalabgaben entspringen einestheils dem Lehensverband, d. h. der Theilung der Eigenthumsrechte auf Grund und Boden, andererseits dem Verbot der Forderung von Zinsen aus den dem Grundbesitze angeliehenen Kapitalien. So erhält der Lehensherr als Obereigenthümer einen bestimmten Theil des Ertrags des von ihm an den Vasallen (Nutzungs-Eigenthümer) verliehenen Grund und Bodens und der Darleiher von Kapitalien als Miteigenthümer Naturalzinse, Gülten genannt. Mit der Auflösung und Zerstörung des Lehenverbandes sind in den meisten europäischen Staaten die Naturalabgaben theils ohne, theils unter Entschädigung der Berechtigten gefallen. Als wichtigste Quelle zu Aufbringung der Mittel zu Bestreitung der Gemeinde- und Staatsausgaben bleiben sonach außer dem unmittelbaren Gemeinde- und Staatsvermögen nur die Geldabgaben, d. h. die auf dem Volksvermögen und dem Ein-

kommen ruhenden Steuern übrig. S. Steuern, Accise.

Auflage, die Gesammtzahl der gedruckten Exemplare eines Buches, daher die erste, zweite, dritte u. s. f. A.

Aufläßig heißen im Bergbau Gruben, die nicht mehr bebaut werden.

Auflassung (resignatio judicialis), die gerichtliche Erklärung des Eigenthümers unbeweglicher Güter, daß er sein Recht daran einem andern veräußern wolle, worauf der Kaufbrief ausgefertigt oder bestätigt wird.

Auflösende Mittel (Resolventia) heißen in der Medizin diejenigen Mittel, welche die Lösung, Verflüssigung krankhaft abgelagerter Stoffe (Exsudate), so wie die Beförderung der Aufsaugung bewirken. Dahin gehören besonders die Alkalien, Antimon- und Quecksilberpräparate, Jod, und eine große Anzahl von Pflanzenmitteln, ferner Wasser, Elektricität, Douchen, Reibungen.

Auflösung ist in der Chemie derjenige Vorgang, wodurch ein fester Körper von einem flüssigen so aufgenommen wird, daß er aufhört, fest zu sein (z. B. Salz im Wasser, Harz in Alkohol), oder auch, wenn eine gas- oder tropfförmige Flüssigkeit mit einer andern sich so genau verbindet, daß beide nur eine einzige Flüssigkeit bilden (z. B. ätherisches Oel in Alkohol). Bisweilen verändert sich die Natur des aufgelösten Körpers nicht, sondern derselbe wird nur in seine kleinsten Bestandtheile zerlegt; in anderen Fällen bekommt der aufgelöste Körper (z. B. in Säuren aufgelöste Metalle) andere, ihm früher nicht inwohnende Eigenschaften. — In der Musik heißt A. der Accorde der Uebergang eines dissonirenden in einen consonirenden Accord; in der Poesie, besonders im Drama und Roman der letzte Theil der Handlung, in welchem die Verwicklung (Knoten) einen befriedigenden Schluß erhält; in der Mathematik die richtige Beantwortung einer Aufgabe.

Aufmarsch heißt die Entwicklung einer Marschkolonne zur Stellung in die Linie. (Vgl. Deploiren, Eventailliren, Front.)

Aufmaß, die Zugabe zu dem Getreidemaße bei größeren Lieferungen.

Aufnehmen, ein Stück Land, eine Gegend, heißt dieselbe geometrisch im verjüngten Maßstabe darstellen.

au fond (frz., o fong), im Grunde; au fond du coeur, im Herzensgrunde.

Aufprotzen, s. abprotzen.

Aufriß, in der Baukunst die Zeichnung der Außenseite eines Baues (vgl. Grundriß).

Aufrollen, in der Kriegskunst der Angriff auf einen Flügel von der Seite her, der mit solcher Schnelligkeit ausgeführt wird, daß der Feind keine Stellung zur wirksamen Vertheidigung einnehmen kann, sondern in Unordnung auf sein Mitteltreffen geworfen wird.

Aufruhr ist der von Mehreren ausgehende gewaltsame Widerstand gegen die Anordnungen der rechtmäßigen Obrigkeit.

Aufruhrakte (riot-act), in England eine kurze Formel, welche bei Zusammenläufen oder Volksversammlungen von den Friedensrichtern oder Sherifs verlesen wird; ist dies geschehen, so ist jeder, der sich nicht ruhig entfernt, mit seinem Leben verantwortlich, und nach einer Stunde ist die bewaffnete Macht zum Einschreiten berechtigt, (wurde 1817 erlassen).

Aufsatz, eine Vorrichtung an dem Geschütze, um dadurch den Höhewinkel (Elevation) desselben nach der verschiedenen Schußweite zu bestimmen.

Aufschießen, im Seewesen, s. Aufkrimpen.

Aufschlagwasser, das Wasser, durch welches die Mühlräder getrieben werden; daher aufschlagen, das Wasser auf die Räder schießen lassen.

Aufschnitt, s. Orgel.

Aufschrift, (Epigraphe, inscriptio), jede Schrift, die auf der Außenseite eines Gegenstandes angebracht ist; bei Denkmälern braucht man Inschrift. Die Kunde, die antiken Aufschriften und Inschriften zu lesen, ist ein Theil der Alterthumswissenschaft, die Aufschriftenkunde oder Epigraphik. In der Münzkunde, Numismatik, nennt man A. (oder Umschrift) die auf der Medaille um das Bild herumlaufenden Worte, Inschrift, was im inneren Raum der Medaille steht. — Bei Urkunden heißt A. die Anfangsformel derselben.

Aufstand unterscheidet sich von Aufruhr dadurch, daß der von Mehreren ausgehende gewaltsame Widerstand nicht gegen die rechtmäßige Obrigkeit gerichtet ist, sondern gegen eine Macht, welche die rechtmäßige Obrigkeit gewaltsam verdrängt hat, also gegen eine revolutionäre Macht oder den eingedrungenen Feind.

Aufstauen, den Abfluß des Wassers durch Dämme, Schleußen oder andere Werke hemmen.

Aufstehen, in der Jägersprache das Auffliegen des Federwilds; von Weinen, die noch einmal in Gährung kommen.

Aufsteigende Linie, Ascendenten, s. Verwandtschaft.

Aufsteigung, gerade A. eines Sterns, Rektascension, ascensio recta, heißt in der Astronomie derjenige Bogen des Aequators, der zwischen dem Frühlingspunkte und dem Deklinationskreise eines Sterns enthalten ist. Die gerade A. wird vom Frühlingspunkt von Westen nach Osten bis zu 360 Grad fortgezählt. Gerade A. und Deklination eines Sterns bestimmen seine Lage am Himmel. Unter schiefer A. ascensio obliqua versteht man den Bogen des Aequators, der zwischen dem Frühlingspunkte und dem mit einem Gestirne zugleich aufgehenden Punkte des Aequators enthalten ist.

Aufstellung heißt in der Kriegswissenschaft das Ordnen der Soldaten in Linien oder Colonnen zu einem taktischen Zwecke, d. h. zum Gefechte; das Geschütz nimmt dem Zwecke entsprechend an der A. Antheil. In strategischer Beziehung, d. h. zum Zwecke der Operationen in einem Feldzuge bedeutet A. das Zusammenziehen und Bereithalten von Streitkräften, um dem Feind angriffs- oder vertheidigungsweise zu begegnen (vergl. Position).

Aufstoßen (ructus) ist das heftige Aufsteigen von Gasen aus dem Magen durch die Speiseröhre in den Mund, wobei die Bauch- und Zwergfellsmuskeln zusammengezogen werden; es kann sich bis zum Erbrechen steigern. Es ist entweder Folge davon, daß beim Essen oder Trinken zu viel Luft hinuntergeschluckt wurde, oder es entsteht im Magen selbst durch Gasentwicklung, woran entweder die Beschaffenheit des Genossenen oder schlechte Verdauung schuldig ist.

Auftackeln, im Seewesen alles, was zum Tackelwerk gehört, auf das Schiff und dort an den gehörigen Ort bringen, sodaß das Schiff in die See gehen kann; das Gegentheil ist abtackeln.

Auftakt, der Anfang eines musikalischen Satzes mit einem unvollständigen Takt.

Auftritt, das Erscheinen einer oder mehrerer Personen auf der Schaubühne, die kleinste Abtheilung eines dramatischen Stücks, die Scene.

Auftuchen, im Seewesen das Zusammenlegen der von den Raen genommenen Segel, um sie leichter an das Land zu schaffen.

Aufwandgesetze, Luxusgesetze sollen Individuen oder Ständen die Gränze vorschreiben, wie weit sie in ihrem Aufwande für Kleidung, häusliche Einrichtung, Gastmahle, Familienfeier u. s. w. gehen dürfen; im Alterthum und durch das Mittelalter bis in die neue Zeit herab durchgängig erlassen und gehandhabt, sind sie von der neuen Gesetzgebung fast allgemein beseitigt worden.

Auge nennt man das Organ des Sehens, welches die Lichtstrahlen der Außenwelt aufnimmt und zu der eigenthümlichen Empfindung des Sehens bringt. Es ist doppelt vorhanden am vorderen obern Theile des Schädels in den beiden Augenhöhlen. Man unterscheidet am A. das eigentliche A., den Augapfel, und die blos zur Hilfe und zum Schutze dienenden Theile, wie die Muskeln, Brauen, Augenlider und die drüsigen Organe. Zuerst vom Hülfsapparate: Am obern Bogen der Augenhöhle befinden sich die Augenbrauen, ein mit kurzen steifen Haaren besetzter Hautwulst, zum Schutze gegen zu starkes Licht von oben und gegen herabrollenden Schweiß. Vor dem Augapfel, zu seiner Bedeckung, befinden sich die beiden Augenlider, die durch eigene Muskeln geöffnet und geschlossen werden können; ihre äußere Platte ist eine verfeinerte Fortsetzung der allgemeinen Haut, an ihrer Innenfläche aber sind sie von einer zarten Schleimhaut, der Bindehaut (Con-

junctiva), überzogen; diese Bindehaut schlägt sich im weitern Verlaufe nach innen um und überzieht als jetzt durchsichtige Bindehaut des Augapfels dessen vordere Fläche. Die Ränder der Augenlider sind mit Häärchen (den Wimpern) besetzt. Unter der Bindehaut der Augenlider liegen die meibomischen Drüschen, welche, wie die drüsige Thränenkarunkel im innern Augenwinkel, die Augenbutter zur Schlüpfrigerhaltung der Theile absondern; innerhalb der Augenhöhle und über dem äußern Augenwinkel liegen die zwei Thränendrüsen; die von ihnen abgesonderten Thränen sammeln sich in der Vertiefung des innern Augenwinkels, dem sogenannten Thränensee, und werden daselbst von zwei kleinen Oeffnungen im freien Rande der Augenlider, die eine am obern, die andere am untern, aufgesaugt, gelangen durch sie in die Thränenkanälchen weiter in den Thränensack, ein unter dem innern Augenwinkel gelegenes Säckchen, und von da durch den Thränenkanal in die Nasenhöhle. Bei stärkerer Absonderung, so beim Weinen, reicht die Aufsaugung nicht mehr hin, und sie überfließen. Innerhalb der Augenhöhle um den Augapfel liegen die zur Bewegung des letztern dienenden 6 Augenmuskeln. — Das A., im engern Sinn der Augapfel, besteht aus 3 in einander geschlossenen blasenförmigen Häuten, welche in ihrem Innern theils flüssige, theils feste, lichtbrechende Stoffe enthalten. Die äußerste dieser 3 Häute heißt die weiße Augenhaut oder Sclerotica; sie ist bläulich weiß (das Weiße im A.), sehr fest und elastisch, mit wenigen Gefäßen, hinten wird sie vom Sehnerv durchbohrt, nach vorn hat sie einen größeren kreisförmigen Ausschnitt, welcher durch die etwas gewölbtere, durchsichtige und uhrenglasförmige Hornhaut (Cornea) geschlossen ist. Die zweite Lage der Augenhäute begreift die Gefäßhaut und die Regenbogenhaut. Die Gefäßhaut (Choroidea), eine dünne, braun gefärbte, fast ganz aus Blutgefäßen bestehende Haut, liegt locker an der Innenfläche der weißen Haut und erstreckt sich gleich weit mit dieser nach hinten und vorn, wird gleichfalls vom Sehnerv durchbohrt und ist an ihrer innern Fläche von schwarzem Farbstoff bedeckt. Nach vorn schlägt sie sich einwärts, um hinter der Regenbogenhaut den sogenannten Faltenkranz rings um die Linse zu bilden. Mit der Gefäßhaut in Verbindung steht die Regenbogenhaut (Iris), an ihrer vordern, durch die Hornhaut sichtbaren Fläche, verschieden gefärbt, an der hintern aber schwarz; sie hat in ihrer Mitte eine runde Oeffnung, das Sehloch oder die Pupille und theilt den Raum zwischen der Hornhaut und der Linse in zwei Theile, in die vordere und hintere Augenkammer. Durch eigene Muskeln kann sich die Iris zusammenziehen oder ausdehnen und so die Pupille nach Bedürfniß der Lichtstärke verengern oder erweitern. Die dritte und innerste der Häute ist die Nervenhaut oder Netzhaut (Retina), die eigentliche Empfindungs- oder Sehhaut. Sie entsteht dadurch, daß der Sehnerv, nachdem er die ersten 2 Häute durchbohrt hat, an der Innenfläche der Gefäßhaut sich netzförmig ausbreitet; sie ist eine weiche, weißliche, aus Nervenmark bestehende Haut, welche die Gefäßhaut bis an ihren Uebergang in den Strahlenkranz überzieht. Der von den genannten 3 Häuten umschlossene Raum wird nun von den zur Lichtbrechung dienenden Medien ausgefüllt, nämlich der wässerigen Feuchtigkeit, der Linse und dem Glaskörper. Die erste, die wässerige Feuchtigkeit (humor aqueus), wird in der vordern Augenkammer abgesondert, und füllt diese und die hintere Augenkammer. Hinter der Regenbogenhaut und der Pupille liegt die doppeltconvexe Linse, Krystalllinse (Lens crystallina); sie ist fest-weich, durchsichtig, hat am meisten Brechungskraft und ist von einer hellen Hülse, der Linsenkapsel, umschlossen. Hinter der Linse liegt der Glaskörper (Corpus vitreum), welcher aus einer farblosen, von der zarten, durchsichtigen Glashaut umschlossenen Feuchtigkeit besteht, und den hintersten und größten Raum des Augapfels ausfüllt; seine Gestalt ist rund, mit Ausnahme einer Vertiefung an der Vorderseite, in welche sich die hintere Fläche der Linse einlegt. — Ueber den Vorgang des Sehens selbst s. Sehen.

Augenfell, eine Krankheit der Hausthiere, in der sich in Folge von Entzündung oder Verletzung das Auge so trübt, daß es wie mit einer weißen Haut überzogen erscheint.

Augenheilkunde (Ophthalmiatrik, Ophthalmologie), ist die Lehre von der Erkenntniß und Heilung der Krankheiten des Auges und dem zur Wahrung seiner Gesundheit nöthigen Verhalten. Schon im Alterthum, namentlich in Aegypten, fand dieser Zweig der Heilkunde große Pflege, ebenso in Griechenland und später auch in Rom. Nach Galen aber wurde die A. wieder gänzlich vernachlässigt und befand sich durch eine Reihe von Jahrhunderten in den Händen unwissender Menschen, bis ihr endlich im 16. und 17. Jahrh. wieder eine bessere Pflege zu Theil wurde. Allgemeinere und regere Theilnahme fand sie jedoch erst im 18. Jahrh. in allen Ländern, und das genauere und tiefere Studium der Anatomie und Physiologie des Auges in dieser Periode beförderte besonders ihr Aufblühen. In Deutschland machten sich besonders Richter und Barth verdient, letzterer durch seine Lehrvorträge der A. in Wien. Barths Schüler war der verdiente Beer, aus dessen Schule eine große Zahl ausgezeichneter Ophthalmologen hervorging, und die neueste Zeit erhob die A. auf eine hohe Stufe der Vollkommenheit (Gräfe, Walther, Jüngken, Jäger, Rosas 2c.). Die hohe Bedeutung der A. leuchtet aus der Wichtigkeit des Sehorgans und der Menge und Mannigfaltigkeit seiner Erkrankungen genügend hervor, aber noch ein weiteres und allgemeineres Interesse gewährt ihr der eigenthümliche Bau des Auges. Im Auge repräsentiren sich die verschiedenen organischen Systeme des Körpers und treten hier mehr isolirt hervor. Aus diesem Grunde und weil die einzelnen Gebilde des Auges mit den in denselben vorgehenden krankhaften Veränderungen und Vorgängen sich der unmittelbaren Anschauung und Beobachtung mehr darbieten, hat nicht blos die Erkenntniß der Augenkrankheiten einen hohen Grad von Feinheit und Bestimmtheit erreicht, sondern ihre genaue Beobachtung hat auch für Beurtheilung und Erkenntniß von Erkrankungen in andern Organen und Systemen wichtige Schlüsse erlaubt und Vieles aufgehellt. Die Zahl der Krankheiten des Auges ist eine große. Hauptsächlich sind es die verschiedenartigen Entzündungen der einzelnen Gebilde des Auges, wie der Augenlider, der Bindehaut, der drüsigen Organe, der Sclerotica, Gefäßhaut, Hornhaut, Iris 2c. und die Folgeübel dieser Entzündungen bei ungünstigem Verlauf, als Eiterung, Geschwüre, Ausschwitzungen, Verdunkelungen, Verschließungen, Lageveränderungen, wodurch die Funktion des betreffenden Gebildes mehr oder weniger beeinträchtigt oder gänzlich aufgehoben wird; ferner Nervenleiden des Auges, wie Augenschmerz, Funkensehen, schwarzer Staar 2c. Viele dieser Krankheiten erfordern operatives Einschreiten, die größere Zahl aber blos ärztliche Behandlung, innere und äußere, weßhalb nicht blos der Operateur, sondern auch der Arzt mit diesem Theil der Heilkunde sich vertraut zu machen hat.

Augenkrankheiten, s. Augenheilkunde.

Augenmaß, die annähernd richtige Schätzung eines Größenverhältnisses (Entfernung, Umfang, Maß, Zahl, Gewicht u. s. w.) durch das bloße Anschauen ohne Meßinstrumente; die Ausbildung desselben ist vielen Berufsarten von großer Wichtigkeit.

Augenpflege, Augendiätetik, ein Theil der allgemeinen Augenheilkunde, lehrt uns das Verhalten, das wir zu beobachten haben, wenn wir das Auge gesund erhalten und vor Schädlichkeiten bewahren wollen. So wichtig und von so allgemeinem Interesse auch diese Lehre ist, so findet sie doch, freilich nicht ohne Strafe, so wenig Beachtung im Leben. Die Pflege des Auges beginnt beim Neugeborenen, und es ist von Wichtigkeit, alles starke Licht von den zarten, noch lichtungewohnten Augen sorgfältig abzuhalten; Fehler hierin ziehen oft schlimme und bleibende Folgen, oft Blindheit nach sich. Jeden Morgen sollen die Augen des Kindes mit Wasser ausgewaschen werden, wie überhaupt Reinlichkeit im Allgemeinen auch der Gesundheit des Auges sehr förderlich ist.

Für Erwachsene, die viel lesen, schreiben, deren Arbeit überhaupt die Augen anstrengt, gilt im Allgemeinen die Regel, daß Arbeit in den Morgenstunden die Augen weniger angreift als Nachmittags, am meisten aber Arbeiten Nachts bei Licht. In dem Arbeitszimmer soll starkes Einfallen des Lichts von mehreren Seiten möglichst verhütet oder durch Vorhänge, besonders grüne, gedämpft werden; Einfallen des Lichts von der linken Seite des Arbeitenden ist am besten. Dem Gesichte gegenüber stehende helle, besonders von der Sonne beleuchtete Mauren, Häuser schaden sehr wegen der steten Blendung durch die starke Helle. Man soll überhaupt die zum deutlichen Sehen hinreichende Helle haben, zu starke Helle überreizt das Auge, zu schwache strengt es zu stark an, am schädlichsten ist Anstrengung der Augen in der Dämmerung. Man gönne auch den Augen zwischenhinein Pausen der Ruhe und Erholung. Zum Arbeiten in der Nacht gewähren die passendste Beleuchtung die neuern Lampen mit Milchglas, weniger passend sind Wachskerzen, am unpassendsten unsere Talglichter, wegen des Flackerns der Flamme und des beim Putzen so oft nöthig werdenden Sehens in das Licht. Für diejenigen, welche sich der Brillen bedienen müssen, ist es von besonderer Wichtigkeit, sich eine ihrer Sehkraft genau anpassende zu wählen, passende Gläser erleichtern das Sehen und stärken das Auge, unpassende wirken verderblich, indem das Auge sich neuerdings anstrengen muß, den Fehler des Glases auszugleichen. Bei Auswahl der Brillen halte man sich an einen Augenarzt oder einen guten Optiker. Auch soll der Fernsichtige die Brille nur beim Schauen naher Gegenstände brauchen, so beim Lesen, Schreiben, nicht aber beim Schauen in die Ferne, umgekehrt beim Kurzsichtigen.

Augenpunkt, der Punkt, wo beim perspectivischen Zeichnen sich das Auge befindet, oder auch der Punkt auf der Zeichentafel, in welchem sie durch die senkrechte Linie getroffen wird, die man von dem Auge aus auf sie fällt.

Augenstecklinge, s. Stecklinge.

Augentrost (Euphrasia), bekanntes Blümchen, ehemals officinell in Augenkrankheiten.

Auger (Osche), Anastasius, franz. Alterthumsforscher und klassischer Philolog, geb. 1724, Geistlicher, Professor in Rouen, zuletzt Generalvicar des Bischofs von Lescar, st. 1792. Er übersetzte den Demosthenes, Aeschines, Lysias, Isokrates und die Homilien des Chrysostomus, schrieb „über die Verfassung der Römer" ein sehr fleißiges Werk, das freilich seit Niebuhr, Wachsmuth &c. seine Bedeutung verloren hat.

Augereau (Oschero), Pierre François Charles, geb. 1757 zu Paris, zuerst franz. Carabinier, dann Fechtmeister in Neapel, 1792 wieder franz. Soldat, zeigte ebensoviel Verwegenheit als militärisches Talent, wurde 1794 Brigade-, 1796 Divisionsgeneral. Im ersten ital. Feldzuge Bonapartes zeichnete er sich in allen Schlachten und Gefechten aus, überbrachte dem Directorium die Fahnen von Mantua, wurde Commandant der 17. Militärdivision, sprengte am 18. Fructidor (4. Sept.) den royalistischen Rath der Fünfhundert, und wurde 1799 Mitglied desselben, aber umgeschaffenen Rathes; 1800 erhielt er den Oberbefehl in Holland. Als heftigen Republikaner liebte ihn Bonaparte nicht und übertrug ihm kein selbstständiges größeres Commando; doch ernannte er ihn 1804 zum Marschall und 1805 zum Herzog von Castiglione. Er nahm an den Feldzügen von 1805 bis 1814 Antheil und kommandirte zuletzt in Lyon, das er schnell genug übergab. Napoleon nannte ihn deßwegen einen Verräther und traute ihm 1815 nicht, obgleich er ihm die Truppen der 14. Militärdivision zuführte; er war zuletzt Mitglied des Kriegsgerichts über Ney, das sich incompetent erklärte und st. 1816 auf seinem Landgute la Houssaye.

Augias, myth., König von Elis, hatte so viel Rinder in den Ställen und war so wenig „rationeller" Landwirth, daß das Ausmisten derselben eine Herkulesarbeit wurde. — A.stall ist sprichwörtlich für großartige, behagliche Unordnung jeder Art, z. B. in der Tages- und anderer Literatur.

Augier (Oschie), Emile, franz. Lust-

spieldichter, an dem die Pariser gegenwärtig Geschmack finden.

Augiren, vermehren.

Augit, s. Hornblende.

Augment (Vermehrung) ist in der Grammatik eine vorn an das Verb tretende Flexionssylbe, entweder der Vocal a oder e allein oder mit dem Anfangsconsonanten des Worts (Reduplication) z. B. loben, ge—lobt.

Augmentation, in der Musik die Darstellung desselben Gedankens mit Noten vom doppeltem Zeitwerthe.

Augmentativ, Vergrößerungswort, dem Diminutiv entgegengesetzt; die deutsche Sprache hat diese Form nicht. — Augmentiren, vergrößern, vermehren.

Augsburg (Augusta Vindelicorum der Römer) Hauptst. im bayer. Schwaben und Neuburg, auf einer Landzunge zwischen Lech und Wertach gelegen, 34211 E., mit dem Militär 39340 E. ($^3/_5$ Katholiken, $^2/_5$ Protestanten, 20 Judenfamilien). Die Stadt ist mit alten bastionirten Wällen und Graben und schönen Alleen umgeben, nicht regelmäßig gebaut, aber durch einige sehr schöne Straßen, prächtige Springbrunnen, Kirchen und öffentliche Gebäude dennoch eine schöne Stadt. In den 10 Kirchen finden sich noch manche Reste der deutschen Kunst; zu den ausgezeichneten Gebäuden gehören: das Rathhaus, 1616 bis 1620 von Holl erbaut, mit dem großen goldenen Saal; die königl. Residenz, einst der Palast der Bischöfe; die Börse; das Zeughaus; die Mauthhalle; die Benediktinerabtei. A. hat 2 Gymnasien, eine polytechnische Schule, in den Frauenklöstern Erziehungsinstitute für die weibliche Jugend; bedeutende Stadtbibliothek und Gemäldesammlung. Unter den vielen wohlthätigen Anstalten und Stiftungen ist die Fuggerei merkwürdig, eine Stadt in der Stadt, mit 6 Gassen, 3 Thoren, 1 Kirche, 106 Wohnungen, 1519 von den Fuggern erbaut. A. ist Sitz eines Bischofs, der Kreisregierung, eines Wechselgerichts I. Instanz, Ober-post-, Hauptzollamts ꝛc. Es hat eine bedeutende Industrie in den wichtigsten Fabrikzweigen, die Gold- und Silberarbeiten behaupten ihren alten Ruhm, auch der Buchhandel ist sehr bedeutend. A. ist der Hauptstapelplatz für süddeutsche und ital. Waaren, der bedeutendste Wechselplatz für Südwestdeutschland und die östliche Schweiz, ist durch Eisenbahnen mit München, Nürnberg in Verbindung, in kurzer Zeit mit Lindau am Bodensee und nicht ferner mit Ulm. — A. war als Augusta im Vindelicierlande eine blühende röm. Municipalstadt, nahm das Christenthum frühe in seine Mauern auf (vergl. Afra) und sein Bisthum reicht deßwegen in die christliche Vorzeit zurück. Nach den Stürmen der Völkerwanderung erhob es sich allmälig wieder, war zuerst unter der Oberhoheit seiner Bischöfe, erhielt allmälig eine Freiheit um die andere und wurde durch Rudolf von Habsburg Reichsstadt. Als Stapelplatz des deutsch-italien.-indischen Handels stieg sein Flor mehr und mehr, selbst die heftigen Kämpfe der Zünfte und Patricier thaten keinen Eintrag; Karl V. endigte diese zu Gunsten der Patricier. Im 16. Jahrh. unternahmen die Fugger die größten Finanzoperationen jener Zeit, hatten ihre Comptoirs bis in der Levante, die Welser aber nahmen an der Entdeckung und erobernden Colonisation Amerikas Antheil und besaßen Venezuela als span. Lehen. In der Reformation spaltete sich A. wie Deutschland, sah Luthern innerhalb seiner Mauern, 1530 den Reichstag. Karl V. strafte es für seine Theilnahme am Schmalkaldischen Kriege, Gustav Adolf besetzte es 1631, nach der Nördlinger Schlacht fiel es in die Hände der Kaiserlichen und blieb ihnen bis zum Ende des Krieges, während dessen es 60000 E. durch Seuchen und Hunger verlor. Nachdem es in den Kriegen Ludwigs XIV. und der Republik manches gelitten, überließ es Napoleon im Preßburger Frieden dem König von Bayern (1806).

Augsburgische Confession (Confessio augustana) ist die auf dem Reichstage 1530 zu Augsburg Kaiser Karl V. am 25. Juni übergebene und öffentlich verlesene Bekenntnißschrift. Sie wurde von Melanchthon unter Luthers Beirath (der wegen der Reichsacht nicht in Augsburg erschien), auf die Grundlage der Torgauer Artikel ausgearbeitet und enthält in 2 Theilen 27 Artikel, in welchen die

Lehre Luthers und seiner Theologen dargestellt ist. Diese Confession ist ein sog. symbolisches Buch der Protestanten, gegen das aber in neuerer Zeit von der rationalistischen Partei die evangelische Freiheit in derselben Weise in Anspruch genommen wird, wie sie Luther, aber nur für sich, gegen die Kirchenlehre ansprach und übte. Melanchthon machte indessen an der Confessio fortwährend Aenderungen, namentlich bequemte er sie 1540 der zwinglischen Abendmahlslehre an, wodurch unter den Protestanten selbst langer Zwist entstand (Confessio variata).

Augsburger Interim, ein Vermittlungsversuch bis zur endgiltigen Entscheidung des Concils in Trient, den Kaiser Karl V. 1548 zu Augsburg machte. Bei der Abfassung dieser Urkunde war auf kath. Seite besonders Julius Pflug, Bischof von Naumburg, auf prot. Agrikola thätig. Da in demselben die eigentlichen Differenzen verschleiert und nicht gehoben waren, so mißfiel dieses Interim den Katholiken ebensosehr als den Protestanten.

Augsburger Religionsfriede, wurde den 21. Sept. 1555 geschlossen, nachdem Karl V. durch den Ueberfall des Kurfürsten Moritz seine Macht in Deutschland verloren hatte. Dieser Friede gab den Protestanten der Augsburger Confession (den calvinischen nicht) Religionsfreiheit und politische Rechtsgleichheit mit den kathol. Ständen, ließ ihnen die eingezogenen Kirchengüter, erlaubte den Unterthanen, welche nicht der Religion ihres Herrn waren, die Auswanderung und verbot, daß sich die Reichsstände ihre Unterthanen abspenstig machten. Beide Theile gelobten, keinem gegen diesen Frieden Handelnden beizustehen. Das Reservatum ecclesiasticum wollten aber die prot. Stände nicht anerkennen (vergl. Reservatum ecclesiasticum).

Augurn hießen bei den Römern die Mitglieder eines Collegiums, welche aus Naturerscheinungen, besonders auch aus dem Vogelgeschrei und Fluge, aus dem Fressen der heiligen Hühner u. s. w. den Götterwillen verkündeten. Da nach der röm. Verfassung nichts gegen den Willen der Götter angefangen werden durfte, so waren die A. sehr wichtige Personen, und die Plebejer setzten es in ihrem Streite mit den Patriciern durch, daß das Collegium auch aus Plebejern bestehen mußte.

August, unser 8. Monat, im altröm. Kalender der 6., Sextilis, dem Kaiser Augustus zu Ehren so genannt; aus gleichem Grunde wurde dem Februar ein Tag abgenommen und auf den A. übertragen, so daß dieser 31 Tage hat.

August I., Kurfürst von Sachsen, geb. 1526, Moritzens Bruder und 1553 dessen Nachfolger, setzte die Concordienformel durch (vergl. Andreä), verfolgte die Calvinisten, benutzte die Grumbach'schen Händel zur Vergrößerung seines Gebiets auf Kosten seiner Vetter, die Reformation zur Einziehung geistlicher Stifte und behauptete die Stellung der ersten prot. Macht. Indessen war er ein tüchtiger Regent, trefflicher Finanzmann, beförderte Ackerbau und Industrie und nahm sich des Schulwesens ernstlich an.

August I. als Kurfürst von Sachsen, II. als König von Polen, Sohn Johann Georgs III., geb. 1670, von riesenmäßiger Stärke, geistreich, französisch gebildet, prachtliebend, üppig, verführte unzählige Weiber und Mädchen, zerrüttete Sachsen, konnte aber die polnische Anarchie nicht bemeistern. 1694 folgte er seinem Bruder Johann Georg IV. in der Kurwürde, wurde 1697 katholisch um die Königskrone von Polen zu erhalten (15. Sept. 1697). 1700 verbündete er sich mit Dänemark und Rußland gegen Karl XII. von Schweden, wurde von diesem geschlagen, aus Polen vertrieben, in Sachsen selbst heimgesucht und 1706 in dem Frieden von Altranstädt zur Verzichtung auf die poln. Krone gezwungen. Nach der Schlacht von Pultawa 1709 wurde er wieder König, 1716 aber zwangen ihn die poln. Großen, die sächsischen Truppen heimzuschicken, schlossen sich aber nachher dem üppigen Hofe an. Er st. 1733 in Warschau in Folge einer unbedeutenden Verletzung am Knie.

August, des Vorigen Sohn und Nachfolger in Sachsen und Polen als A. II. und III., geb. 1696; er war pracht- und kunstliebend wie sein Vater, aber nicht ausschweifend. Unter ihm wurde Sach-

sen in den schlesischen und siebenjährigen Krieg verwickelt, und Friedrich II., der sich Sachsens bemächtigt hatte, nutzte dasselbe dergestalt aus, daß man behaupten kann, er habe sich gegen seine Feinde eigentlich durch Sachsen gehalten. A. III. st. 1763.

August, Emil, Leopold, geb. 1772, Herzog von Sachsen-Gotha und Altenburg, von 1804—1822, ein sehr wohlwollender und hochgebildeter Regent, der sein kleines Land durch eine kluge Politik vor den Drangsalen des Krieges zu schützen vermochte; st. 1822 ohne Erben und mit seinem Bruder Friedrich erlosch 1825 die Linie.

August, Paul Friedrich, Großherzog zu Oldenburg, geb. 1783, focht im russ. Feldzuge und Befreiungskriege, folgte 1829 seinem Vater Peter Friedrich in der Regierung. 1848 erlebte er in dem sonst so conservativen Oldenburg eine Stimmung, aus der das allgemeine Wahlrecht und eine demokratische Verfassung hervorging, die jedoch 1852 einer conservativen Platz machen mußte; st. 27. Febr. 1853.

August, Friedrich Wilhelm Heinrich, Prinz von Preußen, Sohn des 1813 gest. Prinzen August Ferdinand, geb. 1779, focht bereits in der Schlacht von Jena nicht ruhmlos, wurde aber bei Prenzlau gefangen. Im Befreiungskriege kommandirte er eine Brigade mit Auszeichnung und 1815 eroberte er mit dem 2. Armeekorps eine Anzahl franz. Festungen in rascher Aufeinanderfolge. Nach dem Kriege wurde er Chef der Artillerie und st. 19. Juli 1843.

Augusta, der Titel der spätern röm. Kaiserinen; — der Name zahlreicher Städte, die von röm. Kaisern gegründet oder colonisirt wurden, z. B. Augusta Vindelicorum, — Trevirorum, — Nemetum, — Vangionum, — Taurinorum, — Emerita, — Praetoria u. s. w.

Augusta, Stadt im nordamerik. Staate Maine, 8300 E.; im Staate Georgia, 9000 E.

Augustalen, Goldmünzen von Kaiser Friedrich II., 1231 in Neapel geprägt.

Augustales (ludi), öffentliche Spiele zu Ehren des Augustus; — (sacerdotes) von Augustus eingesetzte Priester der Laren und Penaten an den Kreuzwegen; — (sodales, Augustusbruderschaft) eine Art Priestercollegium zur Feier des Augustus durch Opfer, Spiele u. dergl.

Augustana confessio, die Augsburger Confession.

Augustdor, sächs. Goldmünze im Werth des Friedrichsdors oder der Pistole = 5 Thlr. 20 Ngr., 8 fl. 15 kr. C.-M.

Augustenburg, Flecken auf der Schleswig'schen Insel Alsen mit 800 E., mit dem Residenzschlosse der Herzoge von Holstein-Sonderburg-Augustenburg. Die Herzoge von Holstein-Sonderburg stammen von Herzog Johann, dem Bruder des Königs Friedrich II. von Dänemark; Herzog Ernst Günter von Holstein-Sonderburg (geb. 1609, gest. 1689) stiftete die Speziallinie der Herzoge von Holstein-Sonderburg-Augustenburg; der jetzige Herzog Christian Karl Friedrich August und sein Bruder Friedrich Emil August, der Prinz von Noer, betheiligten sich bekanntlich sehr an den schleswig-holsteinischen Kämpfen, da sie ihre Ansprüche auf die Nachfolge in Holstein beim Erlöschen des dän. Mannsstamms geltend machten; 1853 hat der Herzog seine Besitzungen in den Herzogthümern, sowie seine Erbansprüche gegen 800000 Speciesthaler aufgegeben, sein Bruder aber hat dagegen protestirt.

Augusti, Johann Christoph Wilhelm, geb. 1772, prot. Theolog und fruchtbarer Schriftsteller, zuerst Rationalist, zuletzt Vertheidiger des alten prot. Glaubenssystems und Vorkämpfer für die preuß. Kirchenagende, st. 1841 als Consistorialdirektor in Koblenz. Von seinen Schriften nennen wir: „Denkwürdigkeiten aus der christlichen Archäologie"; „Lehrbuch der christlichen Dogmengeschichte"; „Beiträge zur christlichen Kunstgeschichte"; „Kritik der preuß. Kirchenagende."

Augustinerorden. Im 12. und 13. Jahrh. bildeten sich in Italien mehrere Eremitengesellschaften oder Congregationen, welche nach keiner bestimmten Regel lebten; die bedeutendsten waren die Johannboniten, die Brittinianer, die toskanischen Eremiten, die Sack- oder Bußbrüder Christi. Die Päpste bemühten sich, diese Congregationen zu vereinigen

und ihnen eine bestimmte Regel zu geben, was durch Alexander IV. 1256 endlich zu Stande kam; so bildete sich der Orden der Augustiner-Eremiten, die in Klöstern lebten. Die Superioren der einzelnen Congregationen erwählten ein gemeinschaftliches Oberhaupt, General; sie standen unmittelbar unter dem Papste und hatten einen Cardinal als Beschützer. Die wollene Ordenskleidung ist eine schwarze Kutte mit weiten Aermeln und spitz zulaufender Kapuze; unter der Kutte weißer Rock mit schwarzem Skapulier. Der Orden verbreitete sich sehr, litt aber im Laufe des 15. Jahrh. durch Schlaffheit in der Disciplin und reformirte sich theilweise durch Bildung von besondern Congregationen unter eigenen Generalvikaren; diese Congregationen blieben als regulirte Observanten mit den alten Augustiner Observanten in Verbindung. Die strengste dieser Congrationen war die von dem Portugiesen Thomas a Jesu 1532 gestiftete, welche sich die Augustiner-Barfüßer oder Recollecten nannte. — Zur Zeit seiner Blüthe umfaßte der Orden 42 Provinzen in 2000 Klöstern; jedem Kloster stund ein Prior vor, der Provinz ein Provincial mit Definitoren und Visitatoren als Räthen. Papst Pius V. nahm die Augustiner 1567 unter die Bettelorden als den 4. oder letzten auf. Der Orden hat auch weibliche Klöster, in seiner besten Zeit 300. — Nicht zu verwechseln mit den Augustiner-Eremiten sind die Augustiner-Chorherren, s. Canonici regulares.

Augustinus, Aurelius, St., wurde den 13. Nov. 353 zu Tagaste unweit Hippo in Nordafrika geboren; sein Vater Patricius war ein vornehmer Heide, der sich erst gegen sein Lebensende bekehrte, seine Mutter Monica dagegen eine fromme Christin und zärtliche Mutter. Er besuchte als Knabe die Schulen seines Heimathortes, als Jüngling studierte er in dem benachbarten Madaura Grammatik, Rhetorik und Poetik, verfiel aber noch nicht 16-jährig böser Gesellschaft und trotz der Thränen seiner Mutter machte er das ausschweifende Leben mit, wie es freilich bei den röm. Jünglingen jener Zeit gewöhnlich und nach der klassischen Lebensanschauung auch nicht besonders zu tadeln war, sofern es nur nicht an der Befähigung zum praktischen Leben hinderte. Darauf studierte er in Carthago, und obgleich er sich von den Banden der sinnlichen Leidenschaft nicht frei machte, so durchdrang ihn doch der Eifer nach wissenschaftlicher Ausbildung und ein brennender Ehrgeiz; er war unbefriedigt und fand keine Ruhe, da er sie nicht aus der rechten Quelle schöpfen wollte; denn die katholische Lehre verschmähte er damals, die alte Philosophie genügte ihm nicht und auch die Manichäer, die ihn volle 8 Jahre anzogen, vermochten es keineswegs, den Anforderungen seines scharfen Verstandes und tief aufgeregten Gemüthes zu entsprechen. Nachdem er in Tagaste und Carthago Grammatik und Rhetorik mit vielem Beifall gelehrt hatte, ging er 30 Jahre alt nach Rom, gefiel sich aber dort nicht und folgte einem Rufe nach Mailand, wohin ihn seine Mutter und mehrere Freunde begleiteten. Die Predigten des hl. Ambrosius besuchte er zuerst nur in der Absicht, in der Redekunst etwas zu gewinnen, unvermerkt aber drang deren Inhalt in sein Herz und verstärkte den Kampf, der das ganze Wesen A.s erschütterte. Wissensdrang und Wissensstolz empörte sich gegen die christliche Pflicht des kindlichen Glaubens, der Ehrgeiz gegen die Demuth, die Sinnlichkeit gegen die Enthaltsamkeit; er fand keine Ruhe in der Stadt, keine Ruhe in der Einsamkeit, bis ihm die göttliche Gnade die Wiedergeburt gab. Am Vorabende vor Ostern 387 wurde er mit seinem Sohne Adeodatus und seinem Freunde Alypius durch den hl. Ambrosius getauft. Nach seiner Taufe kehrte er nach Afrika zurück, doch veranlaßte der Tod seiner geliebten, durch seine Bekehrung glücklichen Mutter zu Ostia einen längern Aufenthalt in Rom, während dessen er mehrere Schriften verfaßte. 388 weilte er mit Freunden auf seinem kleinen Gute bei Tagaste, entschlossen in der Zurückgezogenheit zu leben, aber 391 wurde er zu Hippo gegen seinen Willen zum Priester geweiht, denn Volk und Bischof zwangen ihn, der sich durch seine Schriften bereits

einen allgemein geachteten Namen erworben hatte. Im J. 395 wurde er Bischof von Hippo und war unermüdlich thätig in seinem Amte nach allen Richtungen, wirkte aber zugleich in die größte Ferne durch seine Briefe und Schriften; er war eine Leuchte seiner Zeit u. wurde als solche von der Christenheit anerkannt. Alle Kämpfe, welche sein Jahrhundert bewegten, fanden in ihm einen gerüsteten Streiter, die der heidnischen Philosophie wie der heidnischen Religion; die Häresien der Manichäer, Arianer, Pelagianer widerlegte er siegreich, ebenso die Spaltung der Donatisten, welche ihre eigene Ueberzeugung der christlichen gegenüber geltend machen wollten; und neben so vielen polemischen und apologetischen Schriften fand er noch Zeit zu verschiedenen andern belehrenden und erbauenden Inhalts, zu zahlreichen Briefen und Abhandlungen. In seiner Diöcese führte er einen gemeinsamen Haushalt, dadurch zugleich die durchgreifendste Disciplin ein. Was von dem kirchlichen Einkommen neben dem Unterhalt des Klerus erübrigte, verwandte er auf die Erbauung von Kirchen und die Armenpflege. Das Klosterleben verdankt ihm viel, denn er empfahl es, drang auf Regelung desselben und führte es, so weit es thunlich war, bei seiner Geistlichkeit ein. Er erlebte noch den Einbruch der Vandalen in Afrika; sie umlagerten Hippo, als der Heilige den 28. Aug. 430 in einem Alter von 76 Jahren verschied. Von seinen Schriften besorgte eine Gesammtausgabe in 11 Foliobänden die Congregation der Mauriner in Paris (1679 bis 1700); eine neue vervollständigte Ausgabe besorgte Caillau in 41 Quartbänden, Paris 1842. Seine „Bekenntnisse" (confessiones) sind unter dem nichttheologischen Publikum am meisten verbreitet und haben schon auf manches zerrissene Gemüth zum Heile gewirkt; sein Werk „vom Staate Gottes" (de civitate Dei) ist in Anlage und Ausführung so großartig, daß es vorzugsweise ein klassisch-christliches genannt werden kann und das Studium eines jeden verdient, der Latein gelernt und die Gymnasialbildung erhalten hat.

Augustinus, St., Apostel der Angelsachsen in Britannien, Erzbischof von Canterbury. S. Angelsachsen.

Augustobona, das heutige Troyes an der Seine.

Augustowo, russ.-poln. Gouvernement, 342 □M. groß mit 580000 E., größtentheils Ackerbauer. Die Hauptst. A. an der Netta, 1547 angelegt, hat 3500 E.

Augustulus, s. Romulus A.

Augustus (Cajus Julius Cäsar Octavianus) erster röm. Kaiser, stammte aus der reichen und angesehenen Familie der Octavier und wurde im J. 63 v. Chr. geboren. Von seinem Großoheim Julius Cäsar adoptirt, wurde er nach dessen Ermordung sein Erbe und kehrte gerade als 18jähriger Jüngling von seinen Studien aus Griechenland nach Rom zurück, entschlossen, von seinen Rechten als Erbe Cäsars Gebrauch zu machen. Antonius hatte sich aber bereits der Legionen Cäsars, die in Rom lagen, versichert und damit eine augenblickliche Uebermacht gewonnen. Er verachtete den Octavian, den er nicht für gefährlich hielt; darum schloß sich dieser an die republikanische (aristokratische) Partei an, und diese nahm ihn deßwegen gerne auf, um durch den Adoptivsohn Cäsars auf dessen Legionen zu wirken, von denen wie bei Pharsalus die endliche Entscheidung kommen mußte. Sie nöthigten den Antonius wirklich zur Entfernung aus Rom, und als er sich im cispadanischen Gallien bewaffnet widersetzte, erhielt Octavian neben den Consuln ein Commando. Das Glück war ihm günstig; bei Mutina wurde Antonius geschlagen, aber auch die beiden Consuln fielen; die aristokratische Partei glaubte nun den Octavian nicht mehr nothwendig zu haben und ließ es ihn fühlen; da schloß sich dieser an Antonius und Lepidus an, und dieses Triumvirat vernichtete die meisten aristokratischen Familien; nach der Schlacht von Philippi und der Ermordung des Sextus Pompejus zeigte Octavian Milde und Würde, was ihm den Rest der Aristokratie gewann, welche den Antonius haßte und den Lepidus verachtete. Dadurch sicherte er sich die Ruhe und die Herr-

schaft im Westen und als sich Antonius durch sein Verhältniß zu der buhlerischen Kleopatra, durch seine tollen Ausschweifungen und seine Niederlage durch die Parther in den Augen des Volkes und Heeres gründlich ruinirt hatte, griff ihn Octavian als Heerführer der röm. Patrioten an, welche eine Zersplitterung des röm. Gebiets nicht dulden wollten. Nach dem Siege von Actium war er thatsächlich Oberherr des röm. Reiches, übte aber seine Gewalt unter republikanischen Titeln, indem er alle Aemter in seiner Person vereinigte, die im Staate eine weitreichende Bedeutung hatten. „König" durfte er sich nicht nennen, denn Rom hatte im Laufe der Jahrhunderte zu viele Könige zertreten, als daß dieser Titel in Rom geachtet sein konnte, und die Könige der Parther, Juden, Mauren und ferner Völker waren als barbarische Herrscher verachtet und gehaßt zugleich. Darum wählte Octavian einen eigenen Titel, er herrschte als Cäsar, als Augustus, als Imperator, als Nachfolger des großen Siegers von Pharsalus, als der von der Götter Gunst den Römern verliehene Ordner, als der Gebieter einer Kriegsmacht, die niemanden als ihm gehorcht haben würde; er mußte es seinen Nachfolgern überlassen, die republikanischen Formeln zu beseitigen, die sich mit dem Wesen der Monarchie nicht vertrugen. Wie sehr seine Herrschaft eigentliches Bedürfniß für die röm. Welt war, erhellt nicht allein aus der Zufriedenheit der Volksmasse mit seiner Regierung, sondern es schlossen sich alle Männer vornehmer Geburt, alle Staatsmänner und Feldherren, alle begabten Geister an ihn, so daß er in der Volkssage wie im Buche der Geschichte der hochgefeierte Name blieb; allerdings wirft Tacitus einen dunkeln Schatten auf ihn, allein es geschieht dies aus Schmerz über den Untergang der Republik, die Octavian aber beim besten Willen nicht hätte aufrecht erhalten können, und im Hinblicke auf Nachfolger des ersten Herrschers, welche ihre hohe Stellung dazu benutzten; eine Probe anzustellen, wie viel ein Mensch denn auch Verbrechen und Thorheiten verüben dürfe. Octavian erhielt von dem Senate den Titel A., d. h. der hehre, der von dem Himmel Begünstigte; er ließ auch in den Händen des Senates sehr viel, z. B. die Verleihung einiger wichtiger Aemter und Ehren, die Verwaltung eines Theils der Provinzen, eines Theils der Finanzen, das höchste Gericht über alle röm. Bürger; die Volksmasse liebte ihn, weil er ihr ein republikanisches Schattenspiel ließ, Brot und Spiele gab und sich sehr herablassend benahm. Er ordnete die Staatsverwaltung, stellte Recht und Gesetz wieder her und schuf die Kriegszucht in den Heeren gleichsam von Neuem. Zur Sicherheit Italiens ließ er die Alpenländer bis an die Donau erobern, unterwarf Spanien vollends, dagegen mißglückte die Eroberung Norddeutschlands durch die Niederlage des Varus; es war seine Ueberzeugung, daß das röm. Reich groß genug sei. — Sein Glück wurde in den letzten Jahren durch häusliches Unglück getrübt, besonders durch den Tod zweier geliebter Enkel, die er zur Nachfolge bestimmt hatte. Er st. zu Nola in Campanien, den 19. Aug. im 14. Jahre n. Chr., nachdem er 45 Jahre die röm. Welt regiert hatte; „habe ich meine Rolle gut gespielt"? fragte er die Anwesenden; „nun so klatscht Beifall, sie ist aus" fügte er bei. Dies charakterisirt ihn als echten Römer, der seine Liebhabereien und Leidenschaften, Haß und Güte zurückdrängt oder ausübt, nicht nach seinem Gemüthe und Willen, sondern mit Rücksicht auf seine Stellung zum Staate, als ein Politiker.

Augustusbad, Name von 3 Mineralquellen in Deutschland, bei Radeberg unweit Dresden, bei Salzschlirf in Hessen, bei Zittau in Sachsen.

Aula, Hof; der Versammlungssaal einer Universität; in alter Zeit auch der Name für den Raum der Kirchen, der für die Laien bestimmt war.

Aulaeum, bei den Alten gestickter Teppich, als Wandtapeten gebraucht; der Theatervorhang.

au large (frz. o larsch), bequem, in guten Umständen.

au lavis (frz. o lawi), verwaschen, Zeichnung mit Sepia oder Tusche, mit verwaschenem Schatten.

Aulendorf, Flecken in Württemberg,

im Schussenthal, an der oberschwäb. Eisenbahn, 1050 E., Schloß des Grafen Königsegg-Aulendorf, schöne Kirche.

Aulet, Flötenspieler; Auletik, Flötenspielkunst.

Aulich, Ludwig, geb. 1792 zu Preßburg, 1848 k. k. Oberstlieutenant im Infanterieregiment Kaiser Alexander, diente der ungar. Regierung auch dann noch, als sie ihre Rebellion proclamirt hatte, ließ sich zum Corpskommandanten ernennen, focht als solcher gegen die kaiserl. Armee, übernahm das Kriegsministerium unter Kossuth, stimmte zuletzt in Arad für die Unterhandlung mit den Russen, wurde als Gefangener durch das Kriegsgericht zum Strang verurtheilt und den 6. Okt. 1849 gehängt.

Aulicus, lat., Hofmann.

Aulne (Oln), Fluß im franz. Depart. Finisterre, bildet eine Strecke des Kanals von Nantes nach Brest, und mündet in die Bucht von Brest.

Aulnoy oder **Aunoy** (Onoa), Gräfin, 1650—1705, Schriftstellerin, brachte mit Perrault die Feenmährchen in Aufnahme; ihre Memoiren sind zur Kenntniß der Sitten und des Hoflebens merkwürdig, ebenso ihre „Reise nach Spanien".

Aumale (Omal), franz. Stadt im Depart. der untern Seine, 1900 E. A. gab einer Grafschaft, später einem Herzogthum den Namen, von denen mehrere lothring. Prinzen sich nannten; der letzte starb 1631 als Flüchtling zu Brüssel. — Heinrich Eugen Philipp d'Orleans, der 4. Sohn König Louis Philipps, geb. 1822, Erbe des Prinzen Condé, vermählt 1844 mit der neapol. Prinzessin Karoline, zeichnete sich in Algier aus, wurde 1847 dort Generalgouverneur, 1848 mit der königl. Familie durch die Revolution vertrieben.

au marc = al marco.

au moment (frz. o momang), im Augenblick.

Aumonier, s. Almosenier.

Aumont, alte franz. Familie, deren Glieder seit dem 12. Jahrh. hohe Staatsämter begleiteten und in den Heeren dienten, ohne jedoch die erste Rolle zu spielen; seit 1665 mit dem Herzogstitel.

a una chorda, ital., in der Musik das Zeichen für Bogeninstrumente, eine Passage nur auf einer Saite zu spielen.

Aune (aulne, ulna), die alte Elle in Frankreich und den franz. Cantonen der Schweiz.

au pavé (frz. o pawe), auf dem Pflaster.

Aupe, Aupa, die große, Nebenfluß der Elbe in Böhmen, entspringt auf der Hochfläche zwischen der Schneekoppe und dem Brunnenberge, stürzt in den Riesengrund und bildet einen schönen Wasserfall; die kleine A. kommt vom Forstkamme. Große und kleine A. ist auch der Name einer sehr großen und zerstreuten Gebirgsgemeinde mit 3500 E., dem schles. Oberschmiedeberg gegenüber.

Aupik, franz. General und Diplomat, geb. 1789, machte die Feldzüge des Kaiserthums mit, 1823 den spanischen, 1830—31 die algierischen, war 1848 Gesandter in Constantinopel, 1851 in London, zuletzt in Madrid.

au pis aller, frz., im schlimmsten Falle.

au porteur (frz. o portör), bedeutet auf Werthpapieren, daß sie dem jedesmaligen Inhaber ausbezahlt werden.

A. U. P. S. = Augustae Vindelicorum Pecunia Signata, Münzzeichen der unter Maximus zu Augsburg geprägten röm. Münzen.

Aura, lat., Luft, Wind; a. popularis, Volksgunst; a. vitalis, Lebensluft.

Aurad, Abschnitte des Koran, welche von den Moslemin zu gewissen Zeiten hergesagt werden müssen.

Auranitis, die südl. Landschaft von Trachonitis in Palästina, jenseits des Jordan; auch gleichbedeutend mit Ituräa.

Aurantiaceae. Die Familie der pomeranzenfrüchtigen Gewächse wird sowohl für den Pflanzenfreund als auch den Mediciner durch die Gattung Citrus (Citrone und Pomeranze) repräsentirt (s. Citrus). Die andern 10 Gattungen bieten wenig Interesse. Man nennt sie auch die Familie der Agrumen oder der Hesperiden.

Auray (Orä), Stadt in Frankreich im Depart. Morbihan, 4000 E., Hafen, lebhafter Handel. Hier 1364 Schlacht, durch welche Frankreich die Bretagne gewann.

Aurbacher, geb. 1784, st. 1847 als Professor der Aesthetik in München; er ist der Herausgeber mehrerer Volksschriften, z. B. der „Abenteuer der 7 Schwaben," „der Geschichte des ewigen Juden" u. s. w.

Aurea bulla, die goldene Bulle.

Aurelia Aquensis, röm. Colonie, Baden-Baden.

Aurelianus, Cajus Domitius, röm. Kaiser von 270—276 n. Chr., hatte vom Gemeinen heraufgedient, räumte Dacien den Gothen, schlug aber ihre Einfälle zurück, besiegte die Alemannen, Markomannen, die palmyrenische Zenobia, sicherte das Reich, stellte die militärische Zucht wieder her, wurde aber auf seinem Zuge gegen die Neuperser von seinen Dienern ermordet, weil sie von dem furchtbar strengen Kaiser für ein Dienstvergehen grausame Strafe fürchteten.

Aurelius Victor, röm. Schriftsteller aus dem 4. Jahrh. (herausgegeben von Schröter, Leipzig 1829—31, 2 Bde.).

Aureng Zeb (d. h. Zierde des Thrones), Großmogul, geb. 1619, durch die Besiegung seines Vaters und seiner Brüder 1659 Alleinherrscher, eroberte Golconda, Visapur und das Mahrattenland, entwickelte eine fabelhafte Pracht, regierte aber gerecht und weise und liebte die Europäer; der letzte mächtige Herrscher des Mogulreiches; st. 1707.

Aureole (frz. Oreol), Strahlenkranz, Heiligenschein, Ruhm.

Aureus, altröm. Goldmünze von verschiedenem Werthe.

Aurich, Landdrostei im Königreich Hannover, das alte Ostfriesland, eine dem Meere abgewonnene und gegen dasselbe mit Deichen geschützte Ebene, hat bedeutenden Ackerbau, Viehzucht, Fischerei, Handel; der höchste Punkt, der Plitenberg bei Leer, ist 70′ über der Nordsee; 52 □M. groß mit 170000 E.; 1657 Grafschaft, kam 1744 an Preußen, 1806 an Holland, 1810 an Frankreich, 1815 an Hannover. — A., Hauptstadt, 4500 E.; in der Nähe der Upstaaleboom, der Versammlungsort der alten Friesen.

Auricula, lat., Oehrchen, Ohrläppchen, Seitenanhängsel an Pflanzenblättern.

Aurifaber (Goldschmied), geb. 1519, Mansfelder, 1545—46 Luthers Famulus, später Hofprediger in Weimar, st. 1579 als Prediger in Erfurt; er gab Luthers Tischreden heraus.

Aurikel (Primula Auricula) ist eine sog. „Blumistenblume", d. h. eine solche, von welcher ganze Sortiments cultivirt werden, wie von der Nelke, Rose, Tulpe u. a. m. Der Blumist unterscheidet Luiker (holländische, mit ausgerandeten Abschnitten, einfärbig und nicht gepudert, aber schön sammtartig) und geschilderte (englische, mit gepuderten, nicht ausgerandeten, sondern zugespitzten Abschnitten und mit 2—3 Farben getuscht); eine gute Blume muß ferner ein großes, rundes Auge haben, rein weiß oder gelb und fein gepudert sein, die Oeffnung in der Mitte geschlossen durch die Staubbeutel, aber die Griffelnarbe nicht sichtbar, die Randfarbe abstechend vom Auge, keine Blume unter ½ Zoll Durchmesser, die einzelnen Blumenstielchen kurz und stark, der Hauptschaft aber dick und steif und vielblumig. — Das Wesentliche der Anzucht aus Samen besteht in einer etwas sandigen, sonst aber nicht gedüngten Rasenerde, nur ganz leichter Bedeckung des Samens und mäßigem Feuchthalten des im ersten Frühjahr angesäeten Samentopfes, der nicht zu warm stehen darf. Nach 5—6 Wochen kann man so junge A.-Pflänzchen genug haben, welche fast nicht frühe genug versetzt werden können, etwa auf 1 Zoll Entfernung in Kistchen oder Töpfe, die schon nach wenigen Tagen ganz wohl an einen geschützten Ort im Freien gebracht werden dürfen, wo sie bleiben bis gegen den August hin, wo sie gegen Regen geschützt werden müssen, bis sie in ihr frostfreies Winterquartier kommen. Im Frühling nimmt man die obere alte Erde, gelbe Blätter rc. weg, gibt frische, kräftige Erde aus 2 Theilen Rasen-, 2 Theilen Laub-, 1 Theil Moorerde und 1 Theil Sand, begießt allmählig häufiger, und wenn nun diese Sämlinge blühen, werden die schlechten Blumen ausgemerzt und nur gute behalten. Nach der Blüthe sind alle A.

sehr zur Fäulniß geneigt, weßhalb Vorsicht im Begießen und fleißiges Ablesen der gelben Blätter und abgestorbener Blumenstiele nicht genug empfohlen werden kann. — Aeltere A.-Pflanzen werden am besten im August verpflanzt, wobei mittelst Abnahme bewurzelter Seitentriebe die Vermehrung der besten Sorten stattfinden muß, und der alte Wurzelstock von unten herauf weggeschnitten werden darf bis an die Stelle, woraus neue Wurzeln sich entwickeln. Nach dem Versetzen mäßiges Angießen am Rande des Topfes herum, im Uebrigen aber wenig Wasser und nach und nach immer trockenere Haltung. Ganz das Gleiche gilt von der Behandlung der Primelnsorten (Primula acaulis und vulgaris) und im Allgemeinen auch der Primula sinensis oder praenitens und ihrer Spielarten (rosenroth, weiß, diese beiden gefranzt, und dieselben mit doppelten Blumen), nur daß diese immer im Glashaus bei viel Helle und Sonnenschein überwintert werden muß. (Vergl. auch Primulaceae.)

Aurillac (Drilljak), Hauptstadt des franz. Depart. Cantal, 11000 E.; bedeutender Kunstfleiß in Spitzen, Teppichen und Tapeten.

Auripigment, s. Arsenik.

Aurora, die Morgenröthe, bei den Alten als Göttin gedacht, die mit glänzendem Gespanne und die Fackel in der Hand der Sonne vorausfährt; nach der Mythe ist sie Mutter des Zephyr, Boreas u. s. w.

Aurora borealis, das Nordlicht.

Aurora musis amica = Morgenstunde hat Gold im Munde; eigentlich: Aurora ist den Musen Freundin.

Aurula, lat., Fundament einer Säulenstellung.

Aurungabad, d. h. Thronstadt, Prov. und Stadt im engl. Vorderindien; die Provinz ist 2800 □M. groß mit 8 Mill. E., größtentheils Mahratten; das Land ist gebirgig, bringt Reis, Mais, Baumwolle, Indigo. Die Stadt A. liegt östl. von Bombai, hat 60000 E., Paläste, Moscheen, Manufakturen in Seide und Baumwolle.

A. u. s. = Actum ut supra, geschehen und verhandelt, wie oben geschrieben.

à usance (frz. a üsangs), auf gewöhnliche Frist.

Ausbereiten, bei Gold-, Silber- und Messingwaaren, denselben die letzte Politur geben.

Ausbeute, im Bergwesen der reine Gewinn eines Bergbaus nach Abzug der Kosten; andere Gewerbe bedienen sich indessen des gleichen Ausdrucks.

Ausbruch, Weine, die von der Auslese der schönsten und reifsten Beeren gekeltert werden; das Verfahren ist aus Ungarn bis an den Rhein gewandert.

Auscultation, Hören, in der Medicin ein Verfahren, Krankheiten der Brust und des Unterleibs vermittelst des Gehörs zu erforschen; bei Brustkrankheiten besonders angewandt vermittelst des von Lännek erfundenen Stethoscops.

Auscultator, Auscultant, ein junger Beamter, der Amtsverhandlungen anwohnt, aber noch keine Stimme hat.

Ausdehnbarkeit, Ausdehnsamkeit, s. Expansion und Elasticität.

Ausdehnung, die Erstreckung einer Größe; in der Physik eine allgemeine Eigenschaft der Körper, die Erfüllung eines bestimmten Raumes.

Ausdünstung heißt die gas- oder dampfförmige Ausscheidung aus flüssigen oder festen Körpern. Die A. ist entweder ein rein physikalischer Vorgang, wie die A. der Erde, des Wassers, und dann gewöhnlich Verdunstung genannt; oder aber sie beruht auf einer organischen Thätigkeit, wie die A. der lebenden Pflanzen und Thiere. Die A. der Menschen und Thiere geschieht theils durch die Lungen mit dem Athem, theils durch die äußere Haut. Die auf letzterem Wege wird vorzugsweise A. genannt, und diese findet in einem geringern Grade als unmerkliche A. beständig statt; zeigt sie sich in stärkerem Grade, so daß sie dunstförmig oder tropfbarflüssig erscheint, so heißt sie Schweiß. Schnelle Unterdrückung der Haut-A., besonders durch Zugwind, ist die bekannte häufige Veranlassung zu Krankheiten, besonders Entzündungen und Rheumatismen.

Ausfall, bei Belagerungen das Hervordringen der belagerten Truppen aus den Festungswerken; es geschieht, um

die Werke des Feindes zu zerstören, oder sich Lebensmittel zu verschaffen, oder um die Operationen eines Entsatzheeres zu unterstützen. Die A.-Thore (Poternen) der Festungen sind bedeckt durch die Futtermauern der Courtinen geführt.

Ausflammen, ein Geschütz mit etwas Pulver laden und abbrennen, um die Feuchtigkeit zu entfernen und das Rohr etwas zu erwärmen.

Ausfuhr, Ausfuhrhandel, Activhandel ist im Gegensatz von dem Einfuhr oder Passivhandel der Zweig des internationalen Verkehrs, mittelst dessen die rohen Naturprodukte sowie die landwirthschaftlichen und industriellen Erzeugnisse eines Staates Absatz nach fremden Ländern finden. S. Handel, Handelsbilance.

Ausfuhrprämien verdanken ihren Ursprung dem Merkantilsystem, welches in denselben ein wirksames Mittel erblickte, den Handel zum Ankauf der vaterländischen Produkte und Fabrikate behufs deren Ausfuhr nach fremden Staaten aufzumuntern und damit auch mittelbar die Einfuhr edler Metalle zu vermehren. Das A. Smith'sche oder Fabriksystem hat diese Prämien auf die Rückerstattung der Zölle und innern Verbrauchssteuern beschränkt, welche auf den Fabrikatsmaterialien ruhen, die zu den ausgehenden Fabrikaten verwendet werden. S. Rückzölle.

Ausfuhrverbote, eine Erfindung der Merkantilisten, welche die Quelle des Nationalreichthums einzig in der Ansammlung der edlen Metalle erblickten und daher deren Ausfuhr besonders durch A. zu verhindern suchten. Die neuere Gesetzgebung beschränkt die A. auf Lebensmittel bei eintretender Theuerung und auf Kriegsmaterialien zu Kriegszeiten.

Ausgabe, im Buchhandel der Abdruck eines Textes zum Zwecke des Verkaufs; die A. unterscheidet sich von der Auflage dadurch, daß dabei einzelne Stellen und der Titel umgedruckt erscheinen, während die Auflage unveränderten Text und Titel behält.

Ausgebogen, in der Heraldik eine Wappenfigur, die aus krummen, nach dem Felde sich biegenden Linien besteht.

Ausgebreiteter Flug, in der Heraldik ein Paar Flügel, die mit ihren Achseln gegen einander stehen und die Schwungfedern auswärts kehren.

Ausgebrochen, herald., ein Wappenbild, in dessen Mitte sich ein leerer Raum von der Gestalt des Bildes befindet; ist der leere Raum andersfarbig als das Feld, so sagt man: mitten ausgebrochen; ist der leere Raum rund, so heißt das Wappenbild: durchbohrt.

Ausgeding, Auszug, Altentheil, Leibzucht ist der Vorbehalt, gewöhnlich der lebenslänglichen Versorgung vom Besitzer (und seiner Frau), wenn er schon bei Lebzeiten das Vermögen, meist Bauerngüter, an die Erben abtritt.

Ausgekämmter Wein ist aus den Beeren nach Entfernung der kleinen Stiele (Kämme) bereitet; er wird dadurch süßer und milder.

Ausgekerbt, herald., ein Wappenschild, wenn dessen Seiten in verschiedenen krummen Linien ausgeschnitten sind.

Ausglühen, Metalle durch Glühen geschmeidiger machen.

Aushängebogen, die ersten correkten Druckbogen, welche nicht in die Auflage mitgezählt werden, und dem Verfasser, Verleger u. s. w. zum Nachsehen dienen.

Auskehlen, hölzernes oder steinernes Gesims der Länge nach aushöhlen, so daß eine halbrunde Vertiefung (Hohlkehle) entsteht.

Auskeilen, von Gebirgsschichten, welche sich verengen und aufhören.

Ausklengen, Nadelholzsamen durch künstl. Wärme aus den Zapfen bringen.

Auslader, eine Vorrichtung zur Entladung einer elektrischen Batterie oder Leydener Flasche.

Auslaugen, die in Aschen, Erden, Erzen enthaltenen Salztheile durch Wasseraufgüsse vermittelst der Auflösung herausbringen.

Ausläuterung nennt die Forstwissenschaft die 3 Hiebperioden bei der zeitweisen Durchforstung: den Dunkel-, Licht- und Abtriebschlag.

Ausleerende Mittel, s. abführende Mittel.

Ausleger, ein flaches Fahrzeug, das

als Vorposten einer Flotte dient, auch zur Bewachung der Küste.

Auslegung, s. Hermeneutik, Exegese, Interpretation.

Ausliefern, im Buchhandel, jemanden einen Artikel übermachen.

Auslieferung eines Flüchtlings von einem Staate an den andern; dieselbe findet unbedingt statt, wenn der Flüchtling ein sog. Criminalverbrechen: Mord, Raub, Diebstahl rc. begangen hat; über die A. der Deserteure bestehen zwischen einzelnen Staaten bestimmte Verträge, wofern nicht, so erfolgt in der Regel auch die A. nicht. Politische Flüchtlinge werden von eng mit einander verbündeten Staaten gegenseitig ausgeliefert; bei anderen Staaten geschieht dies nicht, dafür sind sie aber völkerrechtlich verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die Flüchtlinge die Ruhe und Sicherheit des Staates, aus dem sie entwichen sind, in keiner Weise gefährden. Die nordamerikanische Union sichert bis jetzt auch criminelle Verbrecher, dagegen liefern ihre Staaten sich die entlaufenen Sklaven gegenseitig aus.

Auslobung, in Süddeutschland Auslösung, Verabfindung, gibt der Anerbe eines Gutes den Miterben; s. Anerbe.

Ausmerzen, unbrauchbares Zuchtvieh ausscheiden; wird aber auch von Personen und Sachen gebraucht; wahrscheinlich von „murzen," schneiden.

Ausnahmegesetze sind die Vollmacht der obersten Staatsgewalt unter bestimmten Umständen nicht nach den bestehenden Gesetzen zu verfahren, sondern nach Erforderniß der Lage; für einzelne Fälle ist indessen das Verfahren durch Gesetze geregelt, welche in dieser Voraussicht erlassen sind. Bei den Staaten Altgriechenlands ließ die Demokratie in der Regel kein A. zu, weil sie die Ausnahmen selbst nach Gutdünken machte; dagegen hatte in Rom der Senat die Vollmacht, den Consuln den Auftrag zu geben, für die Sicherheit des Staats zu sorgen, d. h. ohne Rücksicht auf die bestehenden Gesetze das Nothwendige vorzukehren; das gleiche Recht übte der Senat in der Ernennung eines unverantwortlichen Diktators. Unter den neuern Staaten hat England die A. am meisten ausgebildet; hieher gehört die Suspension der Habeascorpusakte, die Aufruhrakte, der Belagerungszustand, die Erlassung von A. gegen bestimmte Personen, die Fremdenbill u. s. w.

a uso, ital., nach Gebrauch, nach der gewöhnlichen Wechselfrist.

Ausoner, der griech. Name der Aurunker, eines ital. Urvolkes, das dem großen Sprachstamme der Osker oder Opiker angehörte. Sie saßen zwischen Latium und Campanien, bauten die besten Weine, verloren sich unter den erobernden Römern.

Ausonius, Decius Magnus, geb. 309 nach Chr. zu Burdigala, (Bordeaux), Sachwalter, Rhetor, Dichter, stieg von Quästor bis zum Präfectus Prätorio und Consul, war Lehrer des Kaisers Gratian und st. 392 n. Chr. Von seinen Gedichten sind die 20 Idyllen die gelungensten, für uns die „Mosella", Mosel, besonders interessant. Sein Panegyricus auf Kaiser Gratian ist eine Nachahmung des Panegyricus von Plinius auf Trajan, aber schwülstig und voll eckelhafter Schmeichelei. Ausgabe von Souchay, Paris 1730; die „Mosella" von Böcking, Berlin 1845, mit deutscher Uebersetzung.

Auspex, bei den Römern, wer ein auspicium, d. h. ein Zeichen von den Göttern sucht; auch dasselbe was Augur; s. Augur.

Auspfändung, s. Pfändung.

Auspfarrung, die Ablösung von Mitgliedern einer Pfarrei und deren Zutheilung zu einer andern; ist eine Handlung der kirchlichen Obergewalt unter Mitwirkung des Staats, da dieser hiebei wegen vielfacher bürgerlicher Interessen betheiligt ist.

Auspitz, Stadt in Mähren, Brünner Kreis, 3100 E., Piaristen-Collegium, Wein- und Süßholzbau, große Viehmärkte.

Aussatz, Lepra, darunter verstand man früher eine Menge langwieriger, verunstaltender, schwer oder gar nicht zu heilender Uebel der Haut oder des Zellgewebes unter der Haut, die für ansteckend galten, weßhalb man solche Kranke aus der Gesellschaft entfernte (aussetzte). Die jetzt noch als lepröse

geltenden Hautkrankheiten finden sich am häufigsten in Norwegen und Island, dann im westl. Spanien, Italien und Griechenland, auch in der Levante, Surinam ꝛc., und zwar vorzugsweise unter der ärmeren, leidenden und darbenden, meist auch alle Hautpflege vernachläßigenden Volksklasse. Man unterscheidet besonders zwei Formen, den Knollenaussatz, Lepra nodosa und die Lepra anaesthetos. Bei der ersten bilden sich zuerst Flecken mit Entartung der Lederhaut, welchen alsbald auch Ablagerungen ins Zellgewebe, Knollen und Geschwülste bildend, folgen. Später leiden auch Knochen und Knorpel, z. B. der Nase, der Augen ꝛc., mit argen Entstellungen, und zuletzt endlich gehen die erkrankten Stellen langsam in Verjauchung über, mit Zerstörung von Haut und Knochen. — Seltener als diese ist die zweite Form, bei der die Hautflecken selbst gegen Verwundungen unempfindlich sind, die Knorpel und Knochenhäute bald anschwellen und endlich durch Verschwärung ein Glied nach dem andern im Gelenke sich abstoßt.

Ausschlag (Exanthema) nennt man die krankhaft entstandenen, erhabenen oder flachen Flecke auf der Haut, in der Form von Flecken, Knötchen, Quadeln, Bläschen, Pusteln, Schorfen und Grindern. Sie lassen sich sämmtlich auf entzündliche oder congestive Processe der zahlreichen feinen Hautdrüschen zurückführen und sind entweder mit Fieber verbunden, die acuten Exantheme, oder ohne Fieber, die chronischen.

Ausschließungen, der Zubehör zu einer Druckschrift, welcher keine Schriftzeichen auf sich hat, sondern zur Darstellung der Ein- und Ausgangszeilen und der Zwischenräume zwischen Wörtern und Sätzen dient.

Ausschnitt (Sector) heißt in der Mathematik derjenige Theil einer krummlinigen Figur, welcher von zwei aus einem Punkte im Innern derselben gezogenen geraden Linien und den von ihnen abgeschnittenen Bogen des Umfangs umschrieben wird; beim Kreise ist es der von zwei Halbmessern und der von ihnen eingeschlossenen Bogen begränzte Theil; bei der Ellipse der von zwei radii sectores von einem Brennpunkte aus und der von dem elliptischen Bogen zwischen ihnen begränzte Raum; bei der Kugel ein Kegel, dessen Spitze der Mittelpunkt der Kugel und die Grundfläche das kreisförmig begränzte Stück der Kugeloberfläche ist.

Ausschuß, deutsches Wort für Commission, Comité, Deputation; Ausschüsse werden gewählt von Gesellschaften, Corporationen, Landständen und dergleichen. — Im Handelsgeschäfte ist A. der gesonderte, minder gute Theil einer Waare.

Ausschweifen, eigentlich von der geraden Richtung abgehen, daher gebraucht von fließenden Gewässern, Flächen, Geräthen, Gliedern, Gehen und Wandern, von der Lebensweise, wo es so ziemlich mit Unmäßigkeit zusammentrifft, in der sinnlichen Liebe von dem ungetreuen Ehemann, dann von dem unerlaubten Genusse überhaupt; zuletzt bezeichnet es jede Uebertreibung, z. B. in Arbeit, Trauer u. s. w.

Ausschwitzung s. Exsudat.

Aussee, steyer'scher Marktflecken an der Traun, im steyer'schen Salzkammergute, 1200 E., Salzsiederei, die aus dem Steinsalz des ½ M. entfernten Sandling jährlich 150,000 Ctr. Kochsalz liefert; Berg- Salz- und Waldamt. — A., Marktflecken in Mähren, Olmützer Kreis, 2400 E. (100 jüdische Familien) mit einem schönen Schlosse des Fürsten Liechtenstein und großem Parke.

Außendeichsland, in den Marschländern das außerhalb der Deiche gelegene neugebildete Land.

Außenschläge, in der Schlagwirthschaft die außen oder entfernt gelegenen Aecker, die jahrelang brach liegen und als Weide dienen, dann wieder zu 1—3 Fruchtärnten umgebrochen werden.

Außenwerke, diejenigen Werke, welche außer dem Hauptwall liegen und zum Schutze desselben bestimmt sind, so daß der Feind diese zuerst nehmen oder zerstören muß, bevor er zum Angriffe des Hauptwalls übergehen kann. Sie liegen zum Theil im Hauptgraben oder außerhalb desselben, theils noch in dem bedeckten Wege, theils auf dem Glacis; oft sind sie zusammenhängend und bilden einen zweiten Wall, die Enveloppe ge-

nannt. Der neuere Festungsbau verfährt nach anderen Principien, indem er den Platz durch selbstständige, vorgeschobene Forts schützt, und den Wall selbst durch Forts und Vertheidigungskasernen deckt.

Aussetzung der Kinder, in Asien bei den meisten alten und neuen Völkern heidnischer Religion erlaubt oder geduldet, auch bei Griechen und Römern als Folge der unbeschränkten väterlichen Gewalt nicht ungebräuchlich, wurde zuerst von den christlichen röm. Kaisern verboten und wird in allen christlichen Staaten als eine verbrecherische Handlung bestraft; die Findelhäuser sind jedoch eine Art von Surrogat für die verbotene Aussetzung. Bei den Mohammedanern ist die A. sehr strenge verboten.

Aussig, böhmische Stadt im Kreise Leitmeritz, an dem Einfluß der Biala in die Elbe, an der sächs. böhm. Eisenbahn, 3200 E., Industrie in Linnen, Baumwoll- und Wollwaaren, Papierfabrik, Schiffsbau, starker Schiffahrtsverkehr auf der Elbe; Bergbau auf Braun- und Steinkohlen. Bei A. wächst der Podskalsker Wein; die Gegend ist eine der schönsten des deutschen Mittelgebirges. In A. wurde Raphael Mengs geb. 1728; den 15. Juli 1426 schlugen die Hussiten hier das von Sachsen eingedrungene Kreuzheer.

Ausspielen, s. Lotterie.

Ausstattung, s. Aussteuer.

Ausstellung, s. Kunstausstellung, Industrieausstellung.

Aussteuer, Brautfahrt, was eine Braut an Vermögen von ihren Eltern in die Ehe einbringt, so viel als dos.

Ausstich, der beste Wein eines Geländes oder Jahres.

Ausstopfen der Thiere, die Kunst, die Haut eines Thieres aufzuschneiden, abzuziehen, dieselbe mit einem elastischen Stoffe auszufüllen, wieder zuzunähen, nachdem man demselben durch Drath oder Stäbe ein künstliches Knochengerüste und eine natürliche Stellung gegeben hat; die Augen werden durch Glasaugen, welche den natürlichen an Farbe und Form vollkommen nachgebildet sind, ersetzt. Ein wichtiges Geschäft bei dieser Operation besteht in dem Garmachen der inneren Haut, was durch Kalk und Alaun geschieht, sodann im Vergiften derselben, damit zerstörende Insekten abgehalten werden; dazu bedient man sich verschiedener ätzender Mischungen oder der arsenikalischen Seife. Bei der großen Ausstellung in London hat Plouquet aus Stuttgart meisterhaft ausgestopfte Thiere und Gruppen vorgewiesen.

Aussüßen, Edulcoriren, Auswaschen, aus einem Körper, gewöhnlich einem Niederschlage, durch anhaltendes Filtriren mit reinem Wasser die aufgelösten oder auflöslichen Stoffe entfernen.

Auster, lat., der Südwind.

Austère, (frz. ostär) finster, streng, mürrisch; Austerität, austerité, Ernst, Strenge, finsteres Wesen.

Austerlitz, fürstlich Kaunitz-Rietbergsche Herrschaft in Mähren mit dem Städtchen A., das 2100 E., schöne Kirche und prächtiges Schloß hat. Hier gewann Napoleon den 2. Decbr. 1805 die berühmte Dreikaiserschlacht. Nachdem er am 13. Nov. Wien besetzt hatte, rückte er rasch gegen Mähren vor, indem er die Russen unter Kutusow auf der Ferse drängte; schon am 20. besetzte er Brünn. Unterdessen hatte sich das russ. österr. Herr auf 90,000 Mann verstärkt und suchte eine Schlacht, aber Napoleon verhinderte sie, bis er das Corps von Bernadotte und zwei Divisionen unter Soult an sich gezogen hatte. Am 2. Dec., den Tag darauf, morgens 7 Uhr eröffnete er sie und schlug den linken Flügel der Verbündeten, der sich durch einen Scheinrückzug der Franzosen getäuscht zu weit vorgewagt hatte. Die Allierten wollten Napoleon umgehen, allein während sie 3 Corps links zogen, durchbrachen Soult und Bernadotte das Centrum und nur die Tapferkeit, womit sich einzelne Abtheilungen der Russen und Oesterreicher schlugen, rettete den größeren Theil des Heeres; doch machte Napoleon 20,000 Gefangene und nahm 150 Kanonen. Die Folgen der Schlacht waren entscheidend; schon am 6. schloß Oesterreich Waffenstillstand; die russ. Truppen räumten das österr. Gebiet und in dem Frieden von Preßburg erzwang Napoleon die Anerkennung seines Kaiserthums und

des Rheinbundes und von Oesterreich die Abtretung beträchtlicher Gebietstheile.

Austern (Ostreae), gehören zu den Weichthieren, eine eigene Familie in der Ordnung der Akephalen bildend. Sie haben zwei unregelmäßige Schalen, deren eine vertieft, die andere kleiner und platt ist. Sie sitzen an Felsen und Steinen des Meeres fest an, nur wenige sind frei mit einiger Bewegung, indem sie durch schnelles Schließen der Schalen das Wasser stoßen. — Die eßbare A., Ostrea edulis, kommt besonders an den französischen, englischen und dänischen Küsten vor, ferner im mittelländischen und adriatischen Meer, oft in zahlloser Menge, die sogenannten Austernbänke bildend. Sie laichen im Frühjahr, indem sie in einer Art Laich eine Masse kleiner ausgebildeter Austern von sich geben, und diese ihre Fruchtbarkeit ist merkwürdig, wenn man erwägt, daß ihre Zahl auf den Austerbänken sich noch nicht vermindert hat, obgleich seit ein paar tausend Jahren alljährlich zu Millionen verspeist werden. Die A. sind eine weltbekannte Leckerei und dadurch zu einem bedeutenden Handelsartikel geworden; sie werden, besonders in England, selbst in eigenen Austerparks gezogen. Ihr Fleisch ist nur im frischen Zustande genießbar, daher ihre Versendung schwierig; sie werden zwar auch gebraten, doch soll ihr Fleisch dann weniger verdaulich und nicht so wohlschmeckend sein.

Austrägalgericht, Schiedsgericht, wobei die Parteien die Austräge (Richter) ernennen. So in älterer Zeit für Rechtsstreitigkeiten unter dem Adel, unter Fürsten, auch unter Familien. Gegenwärtig noch in Uebung unter den deutschen Bundesgliedern (B. A. Art. 11 ꝛc. A.-Ordnung v. 16. Juni 1817, Bundesbeschlüsse v. 3. Aug. 1820, 19. Juli 1823, 7. Okt. 1830, 28. Febr. 1833), deren Streitigkeiten, nach fehlgeschlagener Vermittelung durch einen Ausschuß der Bundesversammlung, von der A.-Instanz beurtheilt werden, d. h. von dem obersten Gerichtshof desjenigen Bundesstaates, welchen der Beklagte aus dem Dreiervorschlag des Klägers ausgewählt hat. — Verschieden davon ist das 1834 eingeführte Bundesschiedsgericht für die Streitigkeiten zwischen Regierungen und Ständen in Bundesstaaten.

Austral, südlich.

Australien (Südland), Oceanien (Oceanland), Polynesien (Inselwelt), zuweilen auch Südindien genannt, der fünfte Erdtheil, im Laufe von 300 Jahren allmälig von Spaniern, Holländern, Franzosen, Engländern und Russen entdeckt oder genauer untersucht (Magelhaens oder Magellan, Tasman, Carteret, Bougainville, Wallis, Byron, Cook, La Peyrouse, Baudin, Flinders, Krusenstern, Kotzebue, Bellingshausen, Weddel, Duperrey, Camper, King, d'Urville, Legoarant, Morvell, Laplace). A. liegt ganz in der Südsee, zwischen der Westküste von Amerika und der Ostküste von Asien und wird auf 180,000 □M. geschätzt. Das Australische Festland, von seinen Entdeckern Neuholland, von den Engländern vorzugsweise A. geheißen, wird auf 140,000 □M. berechnet; es trägt in jeder Hinsicht den Charakter der Einförmigkeit, in der Küsten-, Gebirgs- und Flußbildung, in Klima, Pflanzen, Thieren und Menschen. Die Südküste theilen die Engländer in Grants-, Baudins- und Flinderslaud, auf sie folgt die unfruchtbare Küste von Nuytsland. Auf dieser ganzen Ausdehnung ist nur der Golf der Murraymündung und Spencer von Bedeutung. Auf der Westküste: Leuwinsland mit der Geographenbai, Edelsland mit dem Schwanenfluß, Endrachtsland mit der Haifisch- und Freycinetbai. Vom Nordwestkap die ganze Nordwestküste entlang dehnt sich de Witsland aus; auf der Nordwestküste folgen Vandiemensland, Arnhemsland und Carpentaria. Hier ist der große und tiefe Meerbusen von Carpentaria, in welchen die Flüsse Tasman und Caron münden. Die Torresstraße trennt Cap York, die nördlichste Spitze, von der großen Insel Neuguinea. Die ganze Ostseite nimmt Neusüdwales ein mit der Glassehouse und Herveybai, Port Maquarie, Port Hunter, Port Jakson und der Botanibai, den Flüssen Darling, Maquarie, Lachlia, Hastings, Clyde u. s. w. Cap Wilson, die südlichste Spitze, und die Insel Vandiemensland trennt die Baßstraße. In Beziehung auf Bodenbildung scheint das

Flachland vorherrschend zu sein und A. nur Rand= und Küstengebirge zu haben, die überdies 4000′ nirgends übersteigen; außerdem erheben sie sich insularisch und bilden keine Gebirgssysteme, wie wir in den andern Erdtheilen treffen. Der östliche Bergrand erhebt sich schroff aus der Küstenebene bis zu 3000′, fällt auf seinem Westabhange stufenförmig ab und geht in eine fruchtbare Ebene über. Gegen Süden hin bilden die Südgrampianberge ein wohl bewässertes Bergeiland; südlich erhebt sich mit Cap Wilson das Hochland der schwarzen Berge, das in nördlicher Richtung in die öden, fast unübersteiglichen blauen Berge und in die Liverpoolkette übergeht. Auf der Westküste, der gefährlichen und vielfach unwirthbaren, kennt man die Darlingkette, die in eine bewaldete Hochfläche übergeht. Im Norden erstreckt sich ein nacktes Klippengebirge, das in wasserarme Ebenen abfällt, die in östl. Richtung wieder zu waldigen Bergzügen ansteigt. Flußsysteme kann nach dieser Bodenbildung Neuholland nicht haben; die meisten der bekannten Flüsse sind ohne feste Quellen, bestehen meistens nur aus einer Kette von Teichen, weil sie durch Flachländer gehen, haben keine Zuflüsse, kein eigentliches Bett und Thal, stagniren in Sümpfen und Seen, wenn sie nicht ganz versiegen, schwellen aber zu andern Zeiten sehr an. Das Klima ist ebenfalls einförmig; Tag und Nacht gleich lang, die Jahreszeit eine nasse und trockene; doch leidet die Ostküste oft zwei und drei Jahre an Regenmangel und diese Dürre ist ein Haupthinderniß der Kolonisation. Sonst ist das Klima sehr gesund, die Luft ziemlich trocken, die Temperatur durch den Ocean gemildert; mittlere Temperatur in Port Jakson 15°, in Maquarie 16½°. Vor wenigen Jahren glaubte man noch, Neuholland habe nur Steinkohlen und Salz; seitdem fand man jedoch zuerst reiche Lager von Kupfer, dann Blei, Eisen, Zinn, Silber, und seit 1851 rivalisirt bekanntlich Neusüdwales mit Californien in der Goldausbeute. Die Pflanzenwelt weist nur vier Hauptfamilien auf; die Gräser sind sehr hoch, die Bäume meistens niedrig, viele ohne eigentliches Laub, die Rinde abwerfend, haben zum Theil sehr festes Holz, so daß es im Wasser untersinkt. Noch beschränkter ist das Thierreich; die einzigen einheimischen Säugethiere sind das Känguruh, der Wombat, beides Beutelthiere, das Schnabelthier, das fliegende Eichhorn, die Beutelmaus, Ratten und Fledermäuse, der wolfähnliche Dingo, die Pantherkatze; von den eingeführten ist das Schaf sehr wichtig geworden. Die Vögel zeichnen sich durch Farbenpracht aus; zu ihnen gehört der neuholländische Kasuar, der schwarze Schwan, der weiße Adler, der prächtige Leyerschwanz, mehrere Papageien. Von Amphibien, Insekten und Weichthieren ist noch wenig bekannt; es gibt stachellose Bienen. Die Einwohner sind in das Innere gedrängt und zeigen sich nur theilweise noch an den Küsten; sie sind wenig zahlreich und gehen einer schnellen Vernichtung durch die europäische Cultur entgegen. Sie sind Australneger oder Papuas, auf der niedersten Stufe der Cultur, ohne eine Spur von Acker= oder Gartenbau, ohne Kenntniß des Metalls, von der Jagd lebend, mit der Wurfkeule als Hauptwaffe. Die Engländer behandeln den ganzen austral. Continent als Eigenthum; es bestehen bis jetzt fünf Kolonien: Neusüdwales mit der Hauptstadt Neusidney, 1787 als Verbrecherkolonie gegründet; Westaustralien, am Schwanenfluß mit der Hauptstadt Perth, gegründet 1829; Victoria, seit 1851 so genannt, mit der Hauptstadt Melbourne und den reichen Goldlagern; Südaustralien mit der Hauptstadt Adelaide, Nordaustralien mit der Hauptstadt Victoria. Zu Neuholland müssen wir auch die Insel Vandiemensland rechnen; hier sind die Eingebornen bereits vernichtet, die Hauptstadt der engl. Kolonie ist Hobarttown. Der innere Gürtel der australischen Inseln beginnt mit der großen Insel Neuguinea und zieht sich bogenförmig in südöstl. Richtung in den Inselgruppen: Neu=Britannien, — Georgien, — Hebriden, — Kaledonien, — Seeland bis zu den Aucklands= und Maquarieinseln. Neuguinea hat Tropenklima und die entsprechenden Erzeugnisse, auch auf den andern Inseln ist größerer Pflanzenreich=

thum als auf Neuholland, besonders treten da der Kokosnußbaum und Brotfruchtbaum auf; auf Neuseeland dagegen und den südl. Inseln geht die Temperatur vom gemäßigten Klima bis zum rauhen über; die nördl. Insel Neuseeland hat eigenthümliche Vegetation, besonders ausgezeichnete Taxus, Farren, dann eine Flachslilie, welche sehr starken Faden liefert; von Vögeln hat es den Kiwikiwi (Apteryx) und soll im Inneren einen riesenmäßigen Laufvogel hegen. Dieser Inselgürtel besteht aus der sogenannten Urformation, also den hervorragenden Erhebungen eines Gebirgszuges, über den an den meisten Stellen das Meer fluthet. Er hat viele zum Theil thätige, zum Theil erloschene Vulkane; auf Neuseeland steigt er im Pik Egmont bis 14,000′ Höhe. Die Einwohner sind theils Australneger, wild, meistens wahre Kannibalen und Menschenfresser, theils Malaien oder gemischte Race; unter ihnen zeichnen sich die Neuseeländer durch kräftigen Körperbau, Geschicklichkeit und Muth aus; sie sind aber noch größtentheils Menschenfresser. Der äußere Inselgürtel beginnt nördl. in den Marianen oder Ladronen, enthält weiter in südöstl. und östl. Richtung: die Karolinen oder neue Philippinen, den Lord Mulgraves Archipel, die Fidschiinseln, Schifferinseln, Freundschaftsinseln, den Roggeweins und Cooksarchipel, die Gesellschaftsinseln, die Marquesasinseln oder Mendanas Archipel, den Archipel der Gefahr, die Pitkairnsinseln, die niedrigen Inseln, die Paßinseln und im weitesten Osten die Osterinsel. Außerhalb dieses Gürtels, weit nordwärts liegt die wichtige Gruppe der Sandwichsinseln. Die meisten dieser Inseln sind sehr steilufrig, mit Korallenriffen umgeben, es ist auch auf vielen die vulkanische Thätigkeit noch lebendig, auf anderen aber für den Augenblick wenigstens erstorben. Auf den Sandwichsinseln erheben sich die Vulkane Mauna Loa bis 14,000′, der Kea 14,950′, der Hualalai 10,000′, der Kauai 8000′; auf Otaheite steigt der erloschene Tobreona bis 11,000′. Lange Zeit glaubte man, viele dieser Inseln seien nichts anderes als große Korallenriffe, von diesen Thierchen aus fast unergründlicher Tiefe bis zur Oberfläche des Oceans geführt. Dies schien um so glaublicher, als die meisten dieser Inseln mit solchen Riffen umsäumt sind, viele offenbar aus verwitterten Riffen bestehen; Cook fand endlich ringförmige unterseeische Riffe, die sich durch ringförmige Brandung ankünden; aber unerklärbar erschienen die sogenannten Laguneninseln oder Attole, ringförmige Inseln, die in der Mitte ein ruhiges tiefes Becken mit Seewasser bergen, während an die Umfassung, aus Korallen bestehend, oben verwittert und mit Palmen besetzt, die ungestümste Meeresbrandung schlägt. Die Meinung von der sogenannten „thierischen" Bildung dieser Inseln (weil den Korallenthieren zugeschrieben) mußte jedoch aufgegeben werden, als bewiesen wurde, daß die Korallen nicht über 50′ tief im Wasser leben können, daß sie nur im hellen und bewegten Meereswasser bauen, also Insel und Brandung schon vorfinden müssen. Der engl. Naturforscher Charles Darwins, der 1832—36 den Kapitän Fitzroy auf seiner Erdumseglung begleitete und die Korallinseln und Riffe genau untersuchte, hat nun die Erklärung der verschiedenen Erscheinungen aufgestellt: Viele Inseln sind durch unterirdische Ursachen, plutonische Thätigkeit, gesunken, aber so langsam, daß die Korallen, welche sie mit ihrem Riffe umsäumten, Zeit hatten immer weiter in die Höhe zu bauen, bis an die Oberfläche, daher die Atollen oder Laguneninseln, die ringförmigen Riffe, wenn die Senkung der Insel gegen das Ende rascher vor sich ging; viele Inseln sind aber auch durch plutonische Thätigkeit gestiegen, daher die Riffe nun als Felsen oder verwitterte Kalkerde den Kern der Insel umsäumen; diese Hebung und Senkung soll aber noch immer und zwar nachweisbar vor sich gehen. Der von den Europäern lange Zeit wenig berücksichtigte Erdtheil A. wird nun auch in einen immer regeren Verkehr gezogen; die Entdeckung der neuholländischen Goldlager hatte eine massenhafte Einwanderung zur Folge, die noch immer im Zunehmen begriffen ist; die neuseeländische Kolonie der Engländer gewinnt immer mehr an Bedeu-

tung und seit Kaliforniens Gold die Angloamerikaner und Chinesen an den großen Ocean lockte, seit Amerika die Berührung mit Asien sucht, sind die Sandwichsinseln als oceanische Station zu großer Wichtigkeit gelangt und Amerika geht sichtlich darauf aus, sich derselben für die Zukunft zu versichern. Das Christenthum hat auf vielen Inseln Eingang gefunden, besonders bei der australmalaiischen Bevölkerung; die engl. Missionäre haben aber durch ihren Puritanismus und geistige Knechtung die Lebenslust und Lebenskraft der Bevölkerung gebrochen, z. B. auf den Sandwichsinseln, deren Civilisation so gerne als das Meisterwerk der prot. Mission bezeichnet wird; nachweisbar nimmt die eingeborne Bevölkerung mit jedem Jahre ab und nähert sich der Zeit, wo sie förmlich ausstirbt wie die auf Vandiemensland. Auf den Marianen sind die Einwohner schon seit dem 17. Jahrh. durch span. Missionäre Christen geworden, auf den Marquesasinseln und Otaheite hat die franz. Besitznahme die Gründung franz. Missionen zur Folge gehabt, auch auf Neuseeland, Neukaledonien und anderen Inseln verbreiten franz. Missionäre das Christenthum mit erfreulichem Erfolge, die alles verschlingende engl. Einwanderung jedoch reißt das Schicksal dieses Erdtheils in ihre Strömung hinein.

Australocean, s. Südsee.

Austrasien, d. h. Oesterreich, Name des östl. Theiles des alten Frankenreiches, von Lothringen an gerechnet, im Gegensatz zu Neustrien, dem Westreiche; der Name verlor sich schon unter Karl dem Großen und erlosch gänzlich mit der Theilung zu Verdun 843.

Austria, der lat. Name für Oesterreich. — In Wien herauskommende, gegenwärtig von Höffken redigirte Zeitschrift für Handel, Statistik, u. s. w.

Austritt, die Entweichung eines Schuldners oder gerichtlich Bedrohten aus dem Lande; — die Niederlegung seiner Vollmacht von Seiten eines Abgeordneten; — der Augenblick, wenn ein Himmelskörper hinter einem andern, der ihn deckte (d. h. zwischen ihm und dem Auge des Beobachters stand), oder aus dem Schatten eines andern wieder hervorkommt.

Austroafricus, Südwestwestwind.

Austrocknende Mittel (Exsiccantia), äußerliche Mittel, welche bei Geschwüren und äußern Schäden die Feuchtigkeit vermindern, z. B. trockener Verband, Charpie, Schwamm, Decocte von Eichen und Weidenrinde, Kalkwasser, Bleimittel, Zinkblumen u. s. w.

Auswanderung, das Auswanderungsrecht ist die jedem Staatsbürger und seinen Familiengliedern zustehende Befugniß, ihren Wohnsitz unter unbehinderter Mitnahme ihres Vermögens und unter gesetzlicher Auflösung der rechtlichen Verbindung mit der Gemeinde und dem Staate, dem sie als Mitglieder angehörten, aufzugeben, um in einem anderen Lande eine neue Heimath zu gründen. Man erblickte in dem A.recht ein wichtiges Schutzmittel der persönlichen Freiheit und vertheidigte dasselbe fast ausschließlich aus diesem Gesichtspunkte. Indeß beweist die förmliche Strömung, zu der sich die A. aus den constitutionellen Staaten Europas, vornämlich aus Großbritannien und Irland, (in diesem ist allerdings die massenhafte A. schon durch das Pachtsystem hinreichend erklärt) und aus den meisten deutschen Staaten ausgedehnt hat, daß derselben nichts weniger als politische Motive zu Grunde liegen. Insbesondere zeigt ein tieferes Eingehen auf die socialen Zustände der deutschen Klein- und Mittelstaaten, daß die A. nach den transatlantischen Staaten durch den immer offener hervortretenden Mangel an lohnender Arbeit und die hieraus entspringende Hoffnungslosigkeit, sich und seinen Familienangehörigen eine erträgliche Zukunft gründen und sichern zu können, gesteigert wird. Die von bürokratischer Kurzsichtigkeit begünstigte Zersplitterung des großen Grundbesitzes, und ins ungemessene gehende Theilung des bäuerlichen Grundbesitzes bereiteten die Auflösung der gesellschaftlichen Gliederung vor und vermehrten in ganz außerordentlicher Weise eine besitzlose Bevölkerung. Da es ferner den deutschen Klein- und Mittelstaaten an Umfang und Macht gebrach, durch eine großartige Handelspolitik den alten Feu-

dalstaat durch den Fabrikstaat zu ersetzen, so konnten die mit der Abnahme der handwerksmäßig betriebenen Industrie weiter versiegenden Arbeitsquellen durch die Erschließung neuer nicht ergänzt werden. Auch der engere Zollbund mit Preußen vermochte diese Aufgabe nicht zu lösen, sofern die überlegene große Fabrikindustrie dieses Staates den Untergang vieler kleiner Gewerbe nur beschleunigte, während ein fehlerhaftes und lückenhaftes Zollschutzsystem der ausgedehnteren Einführung der Fabrikindustrie in die Mittelstaaten hemmende Schranken entgegenstellte. Unter solchen Verhältnissen liegt es im Wesen der gesellschaftlichen Zustände, daß gerade der fleißigere und unternehmendere Bürger mehr und mehr den letzten rettenden Ausweg in der A. nach transatlantischen Staaten erblickt. Sollen diese tüchtigen Kräfte dem engeren wie weiteren Vaterlande nicht verloren gehen, so muß vor Allem die A. mit sorgsamer Beachtung der nationalen Interessen organisirt und in eine Bahn geleitet werden, mittelst der eine enge Verbindung der Scheidenden mit dem Mutterlande erhalten bleibt. Diese Richtung ist durch den größten deutschen Strom, die Donau, und die von der Natur reich gesegneten Länder an seinem unteren Laufe vorgezeichnet. Vgl. Kolonisation.

Auswechslung, ratifizirten Vertragsurkunden durch gegenseitigen Austausch die rechtliche Giltigkeit geben; der Kriegsgefangenen s. d.

Ausweichung, in der Musik das Hinüberschreiten aus einer Tonart in die andere, z. B. das Vertauschen der Töne von C dur mit G dur; man braucht dabei nur diejenigen Töne anzugeben, welche eine von der anderen oder auch den übrigen unterscheiden. Da dies am bezeichnendsten durch den Dominanteaccord geschieht, so ist die A. durch denselben die gewöhnliche; übrigens gibt es 46 verschiedene Arten. Die A. ist in der neueren Musik viel häufiger als in der älteren. — A. in der Astronomie (Elongatio) ist der Winkel um den sich ein Planet bei seiner Umdrehung um die Sonne von dieser zu entfernen scheint.

Ausweiden aus einem Wilde, das zur niederen Jagd gehört, das Gescheide nehmen; vgl. aufbrechen.

Ausweisung, eine Polizeimaßregel, die einen Landesfremden oder Landesangehörigen treffen kann; in letzterem Falle wird der Ausgewiesene in seinen Heimatort geschickt, entweder weil er seinem bisherigen Aufenthaltsorte zur Last fällt oder unsittlich lebt, oder wenn Gründe der öffentlichen Sicherheit dies verlangen; darüber entscheiden die Gesetze des Staates. Aus denselben Ursachen trifft die A. auch den Landesfremden; übrigens ist keine Regierung verpflichtet, Landesfremde auf ihrem Gebiete zu dulden, es ist aber völkerrechtliche Convenienz, dem Fremden in keiner Weise etwas in den Weg zu legen, so lange derselbe die Gesetze des Staates, in welchem er sich aufhält oder reist, respectirt.

Auswintern, wenn die Wintergetreidesaaten durch die Winterwitterung leiden oder zu Grunde gehen.

Auswuchs (Excrescenz) heißt in der pathologischen Anatomie die widernatürliche Bildung fester körperlicher Massen an der Oberfläche des Körpers; es gibt Knochen-, Fleisch- und Hautauswüchse, Warzen, Polypen, Schwamm, Blutgeschwulst; bei den Buckligen ist es die Verschiebung der Rippen und Knorpel.

Auswurf (Sputum), die naturgemäße oder krankhafte Ausleerung von Schleim, Blut, Eiter, fremdartigen Körpern aus der Luftröhre und Lunge durch Husten, Schneuzen, Nießen, Räuspern.

Auszehrung (Schwindsucht, Zehrkrankheit); darunter versteht man jene chronischen Krankheiten, deren wesentlicher Moment aus inneren Ursachen gehinderte Ernährung ist, und welche so durch stetig fortschreitende Abmagerung und Entkräftung des Körpers zum Tode führen. Nach ihrer Entstehung zerfallen die Zehrkrankheiten in 2 Hauptklassen: 1. solche, bei denen der Verbrauch an Stoff und Kraft größer ist, als die gewöhnliche Ernährung zu ersetzen vermag (Phtisis); 2. solche, bei denen wegen Erkrankung eines wichtigen Organs die Ernährung den nöthigen Ersatz auch bei gewöhnlichem, naturgemäßem Verbrauch, nicht mehr leisten kann (trockene Schwind-

sucht, Tabes, Atrophia). Die nächste Ursache der gestörten Ernährung ist in der Regel eine innere schleichende Entzündung mit ihren Ausgängen in Tuberkel, Krebs, Erweichung, Eiterung, Schleimflüsse, und die A. daher Ausgangskrankheit anderer sehr mannigfacher Krankheitszustände. Nach dem Sitze des Grundübels unterscheidet man Brust-, Hals-, Bauch-, Schwindsuchten der Harn- und Geschlechtsorgane, Nervenschwindsuchten u. endlich solche von äußeren Theilen ausgehend, wie von Eiterung der Muskeln und Knochen, von lange gestörter Hautthätigkeit.

Auszug = Ausgedinge; daher Auszügler, Auszüglerin.

aut, lat. oder; aut, aut, entweder, oder; aut Caesar aut nihil, entweder Kaiser oder nichts.

Autarch, Selbstherrscher, ein Fürst, der mehr unmittelbar regiert, weniger mittelbar durch seine Diener; Autarchie, Selbstherrschaft; Friedrich II. und Kaiser Joseph II. waren Autarchen, um so weniger ihr Zeitgenosse Ludwig XV.

Autarkie, das Wohlbefinden; Genügsamkeit.

Autemesie, freiwilliges Erbrechen.

Autenrieth (Joh. Heinrich Ferdinand von) wurde zu Stuttgart den 20. Okt. 1772 geboren. Nach Beendigung seines Studiums der Medizin und Naturwissenschaften machte er größere wissenschaftliche Reisen durch Europa und Nordamerika, und wurde nach seiner Rückkehr 1797 Professor der Medizin in Tübingen, 1819 Vicekanzler und 1822 Kanzler der Universität. Unausgesetzt thätig als Schriftsteller wie als Lehrer glänzte er durch seine ausgezeichneten, geistvollen Vorträge wie durch seine Schriften, als klinischer Lehrer aber genoß er europäischen Ruf. Sein vorzüglichstes Werk ist das „Handbuch der empirischen menschlichen Physiologie" Tübingen 1801—2. Weitere Schriften sind: „Ueber den Menschen und seine Hoffnung einer Fortdauer." Mit Reil bearbeitete er das „Archiv für Physiologie" und mit Bohnenberger die „Tübinger Blätter für Naturwissenschaft und Arzneikunde." Ein Schlagfluß endete das Leben dieses ausgezeichneten, seinen Schülern unvergeßlichen Mannes den 3. Mai 1835. — A., Hermann Friedr., Sohn des vorigen, geb. 1799, seit 1826 Professor der Medizin in Tübingen; schrieb: „Die Volkskrankheiten in Großbritannien", Tüb. 1823; „Das Gift der Fische", Tüb. 1833; „Das Schwefelbad zu Sebastiansweiler", Tüb. 1834.

Auteroche (Otrosch), Jean Chappe d', geb. 1722 zu Mauriac in der Auvergne, Geistlicher und Astronom, beobachtete den Durchgang der Venus 1761 in Tobolsk und beschrieb seine Reise nach Sibirien (2 Bde., Paris 1768); 1769 wollte er den Durchgang der Venus in Kalifornien beobachten, starb aber vorher zu St. Lucar 1769.

Auteuil (Otöil), Dorf 2 Stunden von Paris, seit Ludwig XIV., unter dem Boileau dort ein Landgut besaß, Versammlungsort der ersten Schriftsteller und der geistreichsten Gesellschaft; so unter Ludwig XVI., zu Ende der Revolution, wo die Wittwe Helvetius das Landgut besaß. Nach seinem ersten italien. Feldzuge fand sich auch Bonaparte daselbst gerne ein. Gehört jetzt Thiers.

auteur (frz. otör), Verfasser, Urheber.

Authadie, Selbstgefälligkeit, Selbstgenügsamkeit.

Autharich, Autharis, Authar, Sohn des Longobardenkönigs Kleph, 585 n. Chr. zum König gewählt, stellte die Ordnung wieder her, schlug Byzantiner und Franken zurück und drang bis an die sicil. Meerenge vor; er war der Gemahl der bayerischen Theudelinde, st. aber schon 590.

Authentiken (Authenticae), im röm. Rechte Auszüge aus den Novellen (dem libro authentico), welche Abänderungen der Gesetze des Codex enthalten.

Authentisch, von Schriften gebraucht, ächt, vom angegebenen Verfasser herrührend; im Rechtswesen heißt eine Erklärung a., welche von dem Gesetzgeber selbst oder dessen Bevollmächtigten ausgeht; daher bedeutet es auch zuverläßig und beweiskräftig, und in diesem Sinne hat das Trienter Concil die Vulgata, die übliche lateinische Bibelübersetzung, als authentisch erklärt. — In der ältern Kirchenmusik hieß a. die

Haupttonart, auf welcher die Nebentonarten (die plagalischen) beruhten.

Autichamp (Otischang), Beiname der adeligen Familie Beaumont; aus derselben sind nennenswerth: Jean Therese Louis B., Marquis d'A., geb. 1738, diente im 7jährigen Kriege unter Broglie, emigrirte im Anfang der Revolution, kommandierte 1792 die Reiterei des Conde'schen Corps, trat 1797 in russ. Dienste und kehrte 1815 nach Paris zurück, wo er von Ludwig XVIII. zum Grafen ernannt wurde; st. 1831. — Charles de B., Graf d'A., geb. 1770, von 1792—99 einer der Anführer der Vendeer, unterwarf sich später Napoleon. Ludwig XVIII. erhob ihn zum Pair und nach Napoleons Rückkehr von Elba versuchte A. einen Aufstand in Anjou, nach der Julirevolution in der Vendée; er wurde als Flüchtling in contumaciam zum Tode verurtheilt, erhielt jedoch später Begnadigung und trat von der politischen Bühne ab.

Auto, von dem griech. Pronomen *αὐτὸς*, er selbst, gewöhnlich in deutschen Wortbildungen mit „Selbst —" zu übersetzen.

Autó (actus, Akt), im span. und portug. eine gerichtliche Verhandlung, überhaupt öffentliche Darstellung; später die dramatischen Vorstellungen bei religiösen Festen, gewöhnlich allegorischen Inhalts.

Autobiographie, die eigene Lebensbeschreibung, Selbstbiographie.

Autochir, Selbstmörder, **Autochirie**, Selbstmord (aus dem Griech., wo das Wort eigentlich alles Thun mit eigener Hand bezeichnet.)

Autochthonen, griech., die Ureinwohner.

Autoclav, sich selbst schließender Topf, s. Papinianischer Topf.

Autó da oder **de Fé**, s. Inquisition.

Autodidakt, Selbstgelehrter, der seine Kenntnisse sich ohne schulgerechte Beihilfe anderer erwarb; am häufigsten sind die A. in den mathematischen Wissenschaften z. B. Bl. Pascal, Duval, P. Anich u. a.

Autodikie, eigene Gerichtsbarkeit.

Autodynamisch, selbstkräftig, selbstwirkend, aus eigener Kraft hervorgehend.

Autognosie, Selbstkenntniß.

Autographen, Schriften, die der Verfasser mit eigener Hand geschrieben; überhaupt Handschrift; in neuerer Zeit ist die Sammlung von A. berühmter Männer Liebhaberei geworden.

Autokephali oder **Akephali** bezeichnete Bischöfe, welche ein bestimmtes kirchliches Oberhaupt, dem andere unterworfen waren, nicht anerkannten.

Autokratie, Selbstherrschaft, die unbeschränkteste Form der Monarchie, bei welcher der Fürst nicht nur die gesetzgebende und vollziehende Gewalt in sich vereinigt, sondern auch die höchste geistliche Gewalt ausübt; Autokrate, Autokrator, Selbstherrscher, ist nur ein Titel des russischen Kaisers. — Bei Kant bezeichnet A. die Selbstbeherrschung des einzelnen Menschen.

Autokritik, Selbstbeurtheilung.

Autologie, = Autonomie; die eigentliche, nicht bildliche Rede; das Verhältniß zu sich selbst, daher autologisch, selbstredend, absolut, an und für sich selbst.

Autolycus, griech., Astronom aus Pitane im 4. Jahrh. v. Chr., schrieb über die Himmelskugel und den Auf- und Untergang der Fixsterne Werke, die keine besonderen Beobachtungen enthalten (abgedruckt in des Dasypodius Propos. doctr. sphaericae; Straßburg 1572).

Automachie, Widerspruch mit sich selbst.

Automat, eine Maschine, gewöhnlich mit der Form eines Menschen oder Thieres, die sich selbst zu bewegen scheint; gewöhnlich werden die A. durch Sprungfedern in Bewegung gesetzt. Sie waren schon im Alterthume bekannt (s. Archytas), im Mittelalter sollen Albertus Magnus, Roger Baco u. a. dergleichen verfertigt haben, in neuester Zeit sind Vaucanson, Droz, Mälzl, Kaufmann durch derartige Bemühungen bekannt geworden. Vergl. auch Androiden. — Automatie, Selbstbewegung; automatisch, selbstbeweglich.

Automedon, myth., des Achilles Wagenlenker, daher jeder geschickte Wagenlenker. — A., griech., Dichter aus dem 1. Jahrh. n. Chr.; von ihm

finden sich 12 Epigramme in der griech. Anthologie.

Automne (frz., otomn) Herbst.

Autonomie, in größerem oder kleinerem Umfang, im öffentlichen wie im Privatrecht die Befugniß, sich selber das Recht, das Gesetz zu geben. So besitzt in einer Republik das Volk A. für die Staatsgesetzgebung; manche Städte für ihre Verfassungen; in vielen europ. Ländern gewisse Familien, Corporationen und Stände für Familienrecht, Erbfolge, Gericht. A. ist ein Fundamentalrecht der Kirche. — Bei Kant bezeichnet A. die Vernunftgesetzgebung des einzelnen Menschen, gegenüber den Antrieben von Reizen und Leidenschaften.

Autonyktobatie, das Nachtwandeln.

Autopathie, die eigene Empfindung.

Autophilie, Selbstliebe.

Autophonie, Selbstmord.

Autopistie, die innere Glaubwürdigkeit der hl. Schrift.

Autoplastik, Selbstbildung, eine chirurg. Operation, bei welcher zur Ergänzung fehlender Körpertheile das nöthige Material vom Körper des Kranken selbst genommen wird; die gewöhnlichste ist die Bildung einer neuen Nase aus den Weichtheilen der Stirn.

Autoprakti, im Mittelalter Personen mit dem Vorrechte, Abgaben nur aus freiem Willen und nach Ermessen zu geben.

Autopragie, Handeln aus eigenem Antriebe.

Autoprosopisch, persönlich.

Autopsie, eigene Anschauung, im Gegensatz der Begriffsbildung nach den Aussagen und Berichten anderer; in der Medizin die Oeffnung der Leichname zur Untersuchung der erkrankten Theile.

Autor, s. Auctor.

Autorisation, Vollmacht; autorisiren, bevollmächtigen.

Autorität, s. Auctorität.

Autoschediasma, ohne Vorbereitung unternommene Arbeit, bei dem Dichter die Improvisation; daher Autoschediast, Improvisator, Stegreifsdichter.

Autos epha (αὐτὸς ἔφα, ipse dixit), er selbst, d. h. Pythagoras, hat es gesagt, bei den Pythagoräern der unbestreitbare Beweis für eine Behauptung.

Autotelie, Selbstständigkeit.

Autotyp, Selbstausgabe, Ur-, Originalabdruck.

Autumnal, herbstlich.

Autun (Otöng), franz. Stadt im Departement Saone und Loire, das gallische Bibrakte und gallisch-römische Augustodunum, 11500 E., Bischofssitz, College, Civil- und Handelsgericht, Tuch- und Teppichfabriken. Römische Alterthümer, gothischer Dom.

Auvergne (Owärn), ehemalige Provinz Frankreichs, jetzt Departement des Puy de Dome, des Cantal und ein Theil des von der oberen Loire, 302 □ M. groß mit 900000 E.; das Gebirge der Auvergne durch das von Margeride mit den Cevennen und durch einen anderen Zweig mit den Bergen des Limousin verbunden besteht aus 4 Gruppen: le Plomb du Cantal, le Cezallier, le Mont d'or, le Puy de Dôme; höchste Spitze der Puy de Sancy, 1946 Metres hoch. In diesem Gebirge finden sich viele (mehr als 50) erloschene Vulkane, Lava- und Basaltfelsen, Bergseen; dadurch ist es für die neuere Geologie sehr wichtig geworden. Die A. theilt sich in die obere A., arm, mit Viehweiden, Hauptort Aurillac, und die untere, die schöne Limagne, fruchtbar und wie ein Garten angebaut, Hauptort Clermont. Das Gebirge liefert Bau- und Mühlsteine, Blei, Kupfer, Antimon, Steinkohlen. Die Auvergnaten sind meistens arm, fleißig, großgewachsen, gute Soldaten. — Die Auvergner Weine halten sich nicht lange und stehen in keinem besonderen Ansehen.

Auvernat (Owerna), Casse tête, Kopfbrecher, dicker, schwerer Rothwein in der Gegend von Blois, erst im 2. oder 3. Jahre trinkbar.

aux armes! (frz., osarm), zu den Waffen, ins Gewehr!

Auxerre (Oxärr), Hauptst. des franz. Depart. der Yonne, an der Yonne, die hier einen Flußhafen bildet, alte Stadt mit Dom, Bischofssitz, öffentlicher Bibliothek, Schauspielhaus, 13400 E., Fabriken in Wolle, Fayence, Leder, Strümpfen, Glas u. s. w. Weinhandel und Weinbau, die beiden Sorten Chourrette und Migraine gehören zum besten Burgunder.

Auxesis, in der Gramm. was Augment; in der Rhetorik die rednerische Vergrößerung, Uebertreibung; auxetisch, vergrößernd, übertreibend.

Auxiliar, helfend; A.-conti, Hilfshandlungsbücher; A.-truppen, Hilfstruppen; A.-verbum, Hilfsverbum; carmen auxiliare, Zauberspruch; auxiliator, Helfer; auxilium, Hilfe.

Auxometer, Vorrichtung in den Fernröhren um ihre Vergrößerung zu bestimmen.

Auxonne (Oxonn), franz. Stadt im Depart. Côte d'or, an der Saone, 4 M. von Dijon, befestigt, Arsenal, Artillerieschule, Stückgießerei, Tuchmanufakturen, Handel mit Wein, Getreide, Holz, 5500 E.

Auzout (Osu), Adrian, Astronom und Optiker aus Rouen, gest. 1691, verfertigte die damals gebräuchlichen langen Fernröhre von vorzüglicher Güte, erfand den Mikrometer und verband das Teleskop mit dem Quadranten.

AV auf römischen Münzen und Inschriften = Augustus, Augustalis oder Augur.

Ava, in Hinterindien, ehemals Theil von Pegu, dann selbstständig, jetzt birmanisch; A. Stadt an der Irawaddi, Ratnapura, d. h. Perlenstadt von den Eingebornen genannt, 30000 E., Residenz des Birmanenkönigs, mit vielen Tempeln.

Aval (frz. Awal), Wechselbürgschaft; der Bürge unterzeichnet sich einfach mit dem Beisatze „als Bürge" (pour aval).

Avala, Gebirge in Serbien, südöstlich von Belgrad, mit den Ruinen von einer Burg des serbischen Helden Torcsa (Tortscha).

Avallon, franz. Stadt im Depart. der Yonne, 6 M. von Auxerre, auf einem Granitfelsen, mit 5900 E., Tuch-, Papier-, Leder, Sensenfabriken, Wein-, Getreide- und Holzhandel.

Avalos, spanisches Heldengeschlecht; die berühmtesten sind: Inigo, half dem Aragonier Alfons V. Neapel erobern, theilte dessen Glück und Unglück, verjagte 1481 die Türken aus Otranto, st. 1484. Seine 3 Söhne fielen für Haus Aragonien gegen die Franzosen; von ihnen hinterließ Alfons den Ferdinand Franz, Inigo den Alfons als Söhne. Ferdinand Franz ist der berühmte Marquis von Pescara s. daselbst. Alfons A., Marquis des Quasto, geb. 1502, an Geist seinem berühmten Vetter nahekommend, von riesenhafter Stärke und Größe, war Pescaras unzertrennlicher Begleiter, focht mit ihm in der Schlacht von Bicocca, an der Sesia, vor Marseille, bei Pavia; nach Pescaras Tod focht er vor Tunis, wurde Statthalter von Mailand, entsetzte Nizza, nahm sich aber den Verlust der Schlacht von Cerisoles so zu Herzen (11. April 1544), daß er von dortan kränkelte und 1546 den 13. März starb.

Avance (frz. awangs), Vorsprung, Vortheil, Geldvorschuß; der Preis eines Wechsels oder einer Geldsorte über den Nennwerth, demnach so viel als Agio. Eine Zahlung avanciren ist so viel als sie vorausbezahlen, ehe man die Waare erhalten hat.

Avancement (frz. awangsmang) das Vorrücken in der Schlachtordnung; das Vorrücken im Dienste, nach dem Dienstalter oder nach besonderen Verdiensten; in beiden Bedeutungen auch avanciren.

Avander, Zwillich, damastartig in kleinen runden Mustern gewoben, zu Tischtüchern gebraucht, kommt besonders aus den Niederlanden.

Avanien, türk., Gelderpressungen beim Handel, von den türk. Paschen u. dergl. verübt.

avant (frz. awang), vor, voran; en avant! vorwärts!

avantage (frz. awangtasch), Vortheil, Gewinn, Vorzug; avantageux (awangtaschö), vortheilhaft, einträglich; avantagiren, sich einen Vortheil verschaffen.

avantchemin (frz. awangscheming), bei Festungen der Weg hinter der Brustwehr des bedeckten Weges, bedeckter Weg.

Avantcorps, vorgeschobene Heeresabtheilung; in der Baukunst ein Theil der Façade, der vorsteht, z. B. ein Erker.

Avantcoureur (frz. awanggourör), Vorläufer, Vorreiter.

Avantduc (frz. awangdük), beim Wasserbau eine Spundmauer, welche zum Schutze eines Wasserbauwerks stromaufwärts geschlagen wird.

Avantfosse, frz., der Graben um die Außenwerke einer Festung, Vorgraben.

Avantgarde, frz., Vortrab, eine Truppenmasse, welche dem Hauptcorps vorangeschickt wird, theils zur Sicherung gegen feindliche Ueberraschung, theils zur Erkundung des Terrains oder zur Hinwegräumung von Hindernissen; die A. besteht gewöhnlich aus leichten Truppen.

avant la lettre, frz., vor der Schrift, die zweitbeste Art von Kupferstichabdrücken, mit dem Namen des Künstlers, aber ohne volle Unterschrift; avant la lettre finie, vor vollendeter Schrift, oder avec lettre grise, mit grauer Schrift, die dritte Art, mit bloß eingerissener Unterschrift; avant toute lettre, ohne alle Unterschrift, oder epreuve d'artiste (Künstlerprobe), die beste Art von Kupferstichabdrücken; avec la lettre, mit Unterschrift, die gewöhnliche Art.

avantlogis (frz. awangloschi), die Wohnung im Vorderhaus, das Vorderhaus.

avantmain (frz. Awangmäng), die Vorderhand.

avantmidi, frz., Vormittag.

Avantpatrouille, frz., Vortrupp der Avantgarde.

avantpropos, frz., Vorwort.

avantscène, frz., der vordere Theil der Bühne, soweit die Wand des Prosceniums reicht.

avantseuil (frz. awangsöil), der Treppenaustritt.

Avanzi, Giovanni, Rechtsgelehrter u. Dichter, Freund Tassos, 1549 zu Rovigo geboren, lehrte zu Ferrara, Rovigo, Padua, st. 1622. — Jacopo d'A. de Verona, um 1370, Historienmaler, Schüler des Aldighieri, bezeichnet einen Fortschritt des Colorits. — A., Nicolo, Maler u. Steinschneider, Venetianer, st. 1665; von ihm sollen blau- und weißgeschnittene Steine Nicoli heißen.

Avanzini, Jos., zu Gaino unweit Brescia geb., Priester, Mathematiker und Physiker, Professor in Padua, st. 1827, ein um die Hydrostatik verdienter Gelehrter.

avanzo, ital., Vorschuß, Gewinn, Ueberschuß.

Avaren, mongol. Volksstamm, der sich längere Zeit nördlich vom Kaukasus hielt, im 6. Jahrh. aber über Ungarn bis an die Ens vordrang; Karl d. Gr. besiegte sie und sie wurden von anderen Volksstämmen im östl. Europa im 9. Jahrh. aufgerieben.

Avarie, frz., s. Haferei.

avaritia, lat., Geiz, Habsucht.

Avaux (Awo), franz. adeliges Geschlecht; Claude de Mesmes, Comte d'A., wurde um 1623 Staatsminister, dann Gesandter zu Venedig, Rom, Mantua, Florenz, Turin, Kopenhagen, Stockholm und Warschau, vortrefflicher Diplomat, Richelieues rechte Hand, trug sehr viel zur Verlängerung des 30jährigen Krieges oder zur Schwächung Deutschlands bei, auf die sich Ludwigs XIV. Größe gründete; er war auch Abgeordneter in Münster bei der Anbahnung des westfäl. Friedens; st. 1650. — Jean Antoine, Großneffe des Vorigen, von 1672 bis 1702 als Diplomate Ludwigs XIV. thätig, starb 1709.

Avec permission, franz., mit Erlaubniß.

Aveiro, Distrikt und Stadt in der portug. Provinz Beira, zwischen Oporto und Coimbra, 7000 E., Bischofssitz, großer und guter Hafen, Handel mit Oel, Wein, Austern, Anchovis, Orangen, Salz. A. war bis 1720 ein Titularherzogthum; über den letzten Herzog Don Joseph Mascarenhas s. Pombal.

Avellanen, veredelte Haselnüsse, von der Stadt Avellino genannt.

Avellanenkreuz (crux avellana), in der Heraldik ein aus 4 mit den Stielen zusammenstoßenden Haselnüssen gebildetes Kreuz.

Avellino, Hauptstadt in der neapolit. Provinz Principato ulteriore, 15600 E., Bischofssitz, Tuchfabriken, Färbereien, Handel mit Roggen, Kastanien, Haselnüssen; in der Nähe die caudinischen Pässe.

Avellino, Francesco, geb. 1788 zu Neapel, Professor der griech. Literatur in Neapel, st. 1850; ausgezeichneter Archäolog, lieferte Beiträge zum königl. Museo Borbonico, für die Academia Ercolanese, — delle scienze 2c.

Avelliren, losreißen; Avulsion, Losreißung.

Ave Maria, s. Angelus.

Avenant (frz. aw'nang), wohlansehnlich; bequem, schicklich.

Avenches (frz. Awangsch), deutsch Wiflisburg, im Kanton Waadt, 1500 E.; das alte Aventicum, Helvetiens Hauptstadt, von den Alemannen und Hunnen im 4. u. 5. Jahrhundert zerstört; viele röm. Alterthümer.

Aventinischer Berg, s. Rom.

Aventinus, eigentl. Johannes Thurmayer aus Abensberg, geb. 1466, ward 1512 Lehrer der bayer. Prinzen, 1517 bayer. Historiograph, st. 1534. Seine Hauptwerke sind die „Annales Bojorum" und „Chronicon Bavariae".

aventure (frz. Awangtür), das deutsche Abenteuer; ein gewagtes Handelsunternehmen; aventurier (awangtürie) Abenteurer. Aventurierkaufleute hießen früher diejenigen, welche sich des Handels wegen in fremden Ländern aufhielten.

Aventurin, rother oder röthlicher Quarz mit Rissen, die wie Gold und Silber schimmern, in Böhmen und Spanien gefunden, wird zu Schmucksachen verarbeitet; auch ein künstlicher Glasfluß von denselben Farben. Aventurine, Töpfergeschirre mit Goldglimmer überstreut; Aventuringrund, Lack mit Metallspänen vermischt, um die Aventurinfarben nachzuahmen.

Aventurschiff, bewaffnetes Schmuggelschiff.

avenue (frz. aw'nü), Zugang, Zufahrt, Straßenallee, die zu einem Schlosse führt.

a verbis ad verbera, lat., von den Worten zu den Schlägen.

Avernus, See im alten Campanien, in einem ausgebrannten Krater, ungesund durch Dünste; Virgil versetzte dorthin den Eingang in die Unterwelt. Der See und die Umgegend hat jetzt nichts Schreckliches mehr; auch den Vögeln ist er nicht mehr tödtlich, was er ehedem gewesen sein soll, weßwegen A. durch das griech. Aornos, vögellos, erklärt wurde.

Averrhoes (eigentl. Ibn. Roschd), span. Araber, geb. 1149 zu Cordova, st. 1206 in Marokko; im Mittelalter berühmt als Arzt, Astrolog und Philosoph, von Bedeutung als Verbreiter der aristotelischen Philosophie durch Uebersetzungen und Erläuterungen, auch einer Art von Pantheismus, der sich jedoch bei den Moslemin nicht offen zeigen durfte.

Avers, die Seite der Münze, wo sich die Hauptfigur befindet; die Rückseite heißt Revers.

Aversa, Stadt in der neapolit. Provinz Terra di Lavoro, zwischen Capua u. Neapel in einer Ebene, die mit Orangen, Maulbeerbäumen und Weinbergen bedeckt ist, 16400 E., Bischofssitz, Erziehungshaus für Mädchen, Irrenhaus, ausgezeichnetes Hospital und Findelhaus, Handel mit Wein, Seide und Oel.

Aversabel, widerlich, eckelhaft.

Aversion, Abneigung, Widerwillen.

Aversionalquantum oder **Aversalquantum, Aversalsumme**, Summe im Ganzen, Abfindungssumme, Bauschsumme.

Avertiren, benachrichtigen, warnen.

Avertissement (—mang), Nachricht, Bekanntmachung, beim Militär Signal, daher Avertissementsposten, ein weit vorgeschobener Signalposten.

Avesnes (Awän), Festung im franz. Depart. des Nordens, an der Helpe, 3900 E., Salzsiedereien, Sergefabriken, Handel mit Holz, Marmor, Knochenasche u. dergl. 1815 nach der Schlacht von Waterloo von den Preußen beschossen und als nach den ersten Granatenwürfen das Pulvermagazin aufflog, den Belagerern übergeben.

aveugle (frz. awögl), blind; aveuglement, Blindheit, Verblendung.

Aveyron, Nebenfluß des Tarn, von ihm ein franz. Depart. im Süden benannt; es ist 162 □ M. groß mit 395000 E., gebirgig, nur in den südl. und südwestl. Theilen mild und fruchtbar, daher viele seiner kräftigen aber armen Bewohner in das andere Frankreich auswandern. Bergbau auf Kupfer, Eisen, Zink, Blei und Steinkohlen; starke Viehzucht, besonders Schafzucht, Hauptausfuhrartikel Vieh, Wolle u. Käse.

Avianus, röm. Fabeldichter, wahrscheinlich in dem 2. Jahrh. n. Chr., von dem wir 42 äsop. Fabeln in Versen besitzen, zuletzt herausgegeben von Lachmann, Berlin 1845.

Avicenna (eigentl. Ibn Sina), geb. 980 zu Afschema bei Bokhara, gest. 1037, verfaßte eine Encyklopädie aller bei den Arabern gepflegten Wissenschaften. Als Mathematiker hat er auf die Vereinfachung der Arithmetik hingewirkt, als Arzt war er für die Medizin des ganzen Mittelalters die eigentliche Autorität.

Avid, gierig, habsüchtig; davon das Subst. Avidität.

Avienus, Festus Rufus, röm. Geograph im 4. Jahrh. n. Chr.; von ihm besitzen wir eine in Versen abgefaßte „Beschreibung des Erdkreises" und ein Bruchstück der Beschreibung der Ost- u. Südküste Spaniens.

Avignon (frz. Awinnjong), Avenio Cavarum, Hauptstadt des franz. Depart. Vaucluse an der Rhone, unweit der Einmündung der Durance, 35000 E., Sitz eines Erzbischofs. Die Stadt liegt in sehr fruchtbarer, warmer Gegend, hat ein mittelalterliches düsteres Aussehen; die Kathedrale, der alte päpstliche Palast, jetzt Kaserne, der Thurm Glacière liegen auf dem hohen Felsen Dons; außerdem hat es noch mehrere schöne alte Kirchen und Gebäude. A. ist Sitz der Departementalbehörden, hat Sammlungen von Gemälden, Antiquitäten und Naturalien, bot. Garten, Akademie, Ackerbaugesellschaft, Seidenfabriken, Handel in Oel, Seide, Wein, Branntwein, Getreide, Oel, Obst u. s. w.; A. ist Hauptsitz der Krappfärberei, denn hier werden jährlich 300000 rothe Hosen für die franz. Armee gefärbt. — A. war im Mittelalter eine Grafschaft, wurde 1348 von dem röm. Stuhle durch Kauf erworben, 1791 aber von dem revolutionären Frankreich verschlungen. Hier residirten 7 Päpste, alle der franz. Nation angehörig: Clemens V., 1305—1314, Johann XXII., 1314—1334, Benedikt XII., 1334—1342, Clemens VI., 1342—1352, Innocenz VI., 1352—1362, Urban V., 1362—1370, Gregor XI., 1370—1378, eine Periode, die nicht zu den glücklichen für die Kirche gehört; seit jener Zeit ist kein Franzose mehr zum Papst gewählt worden.

Avila, span. Provinz zu Altkastilien gehörig, 127□M. groß mit 133000 E., im Süden gebirgig; Seidenzucht, Wein, Oliven, Kastanienbau, Eisen- und Steinkohlengruben, Schafzucht, Tuchmanufaktur, Leineweberei. Die Hauptst. A. mit 13000 E., Seiden- und Baumwollenfabriken, Bischofssitz, einst öfterer Versammlungsort der alten Cortes.

Avila, Gil Gonzalez d', Jesuit, kgl. Chronograph, gest. 1658, schrieb die Geschichte Heinrichs III. von Kastilien, Philipps III., der Stadt Salamanka, der Kirchen Westindiens, die viele schätzbare Nachrichten enthalten.

Avila, Don Luis d'Ary Zuniga, aus Placencia in Estremadura, Vertrauter und Reitergeneral Kaiser Karls V., Großcomthur des Alcantaraordens, beschrieb in kräftigen Zügen und als geistreicher Augenzeuge den Schmalkaldischen Krieg; (in die meisten europ. Sprachen übersetzt); eine Geschichte des Krieges in Afrika ist handschriftlich vorhanden.

Aviliren, verschlechtern, herabwürdigen.

Avis, Aviso, Avisation, im Handel ein Bericht zur Ankündigung abgegangener Gelder, Wechsel, Waaren, Geschäftsreisender. Avisen, die Anzeigen in den Zeitungen. Avisiren, anzeigen, melden. Avisschiff od. Avisoschiff, schnell segelndes Fahrzeug, gewöhnlich eine Dampf- oder Segeljacht, welche Nachrichten, Befehle u. dergl. überbringt.

Avisorden, portug. Ritterorden von König Alfons I. unter dem Titel „neue Ritterschaft" (nova militia) gegen die Mauren gestiftet, nahm 1162 als geistlicher Ritterorden die Regel St. Benedikts an, erhielt 1166 die von ihm eroberte Stadt Evora und nannte sich von derselben, 1211 Avis, von welcher der Ordensname bleibend wurde; 1385 machte sich der König von Portugal zum Großmeister und entband die Ritter von dem Gelübde der Ehelosigkeit; 1789 wurde er in einen militär. Verdienstorden von 3 Klassen verwandelt.

a vista, ital., auf Sicht, im Wechselgeschäfte.

avita bona, lat., Familiengüter, Erbgüter.

Avitailliren, Versorgung mit Lebensmitteln, besonders Schlachtvieh.

Aviticität, s. Ungarn.

Avitus, M. Mäcilius, von edelm

Geschlechte, römischer Gallier, diente mit Ruhm unter Aetius, zeichnete sich als Gesandter aus, war in der Schlacht auf den katalaunischen Feldern und wurde 455 n. Chr. zu Toulouse zum Kaiser gewählt; doch Italien empörte sich und A. dankte ab, wurde Erzbischof zu Piacenza und st. das folgende Jahr auf der Flucht nach Gallien.

Avitus, Enkel des Vorigen, Erzbischof von Vienne von 490—523; er war besonders thätig gegen den Arianismus, zu welchem sich die herrschenden Burgunder bekannten, erwirkte von König Gundobald den Katholiken volle Glaubensfreiheit, hielt 517 die Synode von Epaon und gewann Gundobalds Nachfolger Sigismund für den kath. Glauben. Die Schriften des A. sind unter anderen in der Biblioth. Patrum des Gallandius abgedruckt.

Avlona, Valona, türk. Sandschak in Albanien, sehr gebirgig, mit den Bergströmen Vojussa u. Ergent, 200000 E. Hauptstadt gleiches Namens am Meerbusen von A., 6000 E., Hafen, Tabak-, Reis-, Olivenbau, sumpfige ungesunde Gegend.

Avocasserie, bei den Franzosen Rechtsverdreherei, Rabulisterei.

Avocat general, sonst avocat du roi, in Frankreich der Staatsanwalt.

Avocation, Abberufung, Abforderung. — Avocatorium, öffentliche Bekanntmachung, durch welche ein Staat seine Angehörigen aus einem anderen Lande heimruft; sonst bei Kriegen der Fall, in neuerer Zeit öfters wegen politischer Umtriebe, denen die Staatsangehörigen nicht ausgesetzt werden sollten.

a voce sola, ital., in der Musik für eine einzige Stimme.

avoir (frz. awoar), in Handlungsbüchern das Haben.

Avoirdupoids, das schwere Handelsgewicht in England; das Pfund = 16 Unzen, 1 Unze = 16 Drachmen, zerfällt in 7680 A.-Grän = 7000 engl. Torygrän oder 0,9072 deutsche Zollpfund. Der Stein (Stone) ist = 14, der Quarter = 28, der Centner (Hundred weight, cwt) 112, die Tonne (ton) 2240 solcher Pfunde. Das A.-gewicht ist auch in Nordamerika Handelsgewicht, jedoch gilt an einigen Plätzen der Ct. nur 100, die Tonne 2000 Pfd.

avoisinement (frz. awoasinmang), das Angränzen, die Nachbarschaft, davon das deutsch-franz. Verb avoisiniren.

Avola, Stadt auf Sicilien an der Südküste, 7000 E., Zuckerrohrbau und Zuckeraffinerien.

Avon (Ehwen), Name mehrerer kleiner Flüsse in England, einer ist schiffbarer Nebenfluß der Severn; der Schwan vom A. wird Shakespeare genannt.

avortement (frz. awortmang), Mißgeburt; mißlungenes Unternehmen; das Verb avorter, avortiren (abortus).

Avoué (lat. advocatus), Schirmherr, Sachwalter, beim Militär Einsteher. — avouer, avouiren, eingestehen; avoué, anerkannt.

à vous! (a wu!) Ihnen! es gilt Ihnen! beim Spielen, Fechten, Trinken u. s. w.

Avoyer (awoye), in der französ. Schweiz Stadtschultheiß.

Avranches (Awrangsch), Arrondissementsstadt in dem franz. Depart. der Manche, am Seez, unweit des Meeres, 7800 E., Spitzen-, Blonden- und Linnenfabrikation, in der Nähe eine eisenhaltige Quelle.

à vue (frz. a wü), im Wechselgeschäfte auf Sicht.

Awaren, starker lesghischer Stamm am Kaukasus, soll von den Avaren (s. d.) abstammen, treibt Viehzucht und Ackerbau, ist den Russen unterworfen und steht unter Häuptlingen, welche russ. Militärtitel führen und Gehalte beziehen; die A. sind in neuerer Zeit von Schamyl hart mitgenommen und theilwese zum Aufstand gegen Rußland gezwungen worden. Hauptort Chunsack.

Awehl, neue Oelpflanze, zwischen Kohlreps und Rübenreps mitten inne stehend.

Ax (As), Stadt im franz. Depart. der Arriege, 2300 E., 32 sehr warme Mineralquellen; Tuchfabriken und Gerbereien.

Axe, s. Achse.

Axel, Stadt und Festung in den Niederlanden, Provinz Seeland, an

einem von der Westerschelde kommendem Kanal, 2900 E.

Axel, schwed. u. dän. Vorname, so viel wie Absalom. Axel, Erzbischof von Lund und Bischof von Roeskilde, geb. 1128, gest. 1201, Staatsmann u. Feldherr unter Waldemar I. u. Knut VI., besiegte die Seeräuber und Pommern, ermunterte die Gelehrten und baute da, wo jetzt Kopenhagen steht, eine Burg, ist also eigentlich der Gründer dieser Hauptstadt.

Axenberg, Berg am Vierwaldstättersee, sehr steil abfallend, nur auf einem Fußsteige zu überschreiten; an seinem Fuße die Tellenplatte.

Axenie, Ungastlichkeit; axenisch, ungastlich; Pontus axenus das ungastliche Meer, der älteste Name des schwarzen Meeres.

Axholem früher eine von dem Trent, Idel und Dun umgebene Insel, 10 M. lang und 4 breit, Alabasterbrüche, Flachsbau, 7 Kirchspiele.

Axilla, lat., in der Botanik Blattwinkel, in der Anatomie Achsel; axillar, was sich auf die axilla bezieht.

Axinit, ein farbloses, durchsichtiges, leicht schmelzbares Mineral, bestehend aus Thonerde, Kieselerde, Kalkerde, Eisenoxyd, Manganoxyd, Talkerde und Chlorsäure, kommt in Sachsen, Böhmen, Norwegen rc. vor.

Axiom, in mathemat. und philosoph. Sinne ein Satz, welcher eine unbedingte Gewißheit in sich trägt und somit keines Beweises bedarf.

Axiometer, Vorrichtung auf dem Schiffe, um in der Hütte genau die jedesmalige Stellung der Steuerruderpinne zu erkennen.

Axiopistie, Glaubwürdigkeit.

Axishirsch, eine Hirschart in Persien und Indien, klein, mit langem, dünnem, sehr festem Geweihe, mit 6 Enden; die Farbe des Thieres ist rothbraun, auf dem Rücken dunkler, weißrundfleckig, wird bis 100 Pfd. schwer; kommt auch in deutschen Thiergärten vor.

Axum, Stadt in Habesch, Königreich Tigré, 8 Meilen von der Küste, mit vielen Trümmern altägypt. Baukunst. A. war um Chr. Geburt die Hauptstadt eines mächtigen Reiches, das über einen Theil Arabiens herrschte und wurde im 4. Jahrh. mit dem andern Habesch christlich; die Feindschaft der Mohammedaner und innere Zerwürfnisse führten die Auflösung des Reiches herbei. (Der Axumitanische Marmor, von Salt gefundene krieger. Inschrift des Königs Aizanes.)

Axungia, Fett, Schmalz; Wagenschmiere.

Aya, s. Aja.

Ayacucho (—kutscho), Depart. der südamerik. Republik Peru auf der Ostseite der Anden, 1570 □M. groß mit 220000 E., so genannt von der Ebene und dem Orte A., wo Sucre am 9. Dec. 1824 den span. Vicekönig La Serna schlug; die span. Generale schlossen gleich nachher eine (unverantwortliche) Capitulation, vermöge deren sie das ganze Land räumten. Da diese Generale und andere, welche gleich unehrenhaft in Amerika gefochten hatten, in den span. Wirren und Bürgerkriegen bis 1843 eine sehr bedeutende Rolle spielten, so wurden sie und ihre Partei spottweise die Ayacuchos genannt.

Ayala, Lopez d', el Viejo genannt, geb. 1332 zu Murcia, gest. 1407 als Großkanzler und Oberkämmerer von Castilien, schrieb „Chroniken der castil. Könige Peter, Heinrich II., Johann I., Heinrich III.", ein reichhaltiges u. historisch getreues Werk, auch mehrere Gedichte; A. war zugleich ein tapferer Soldat.

Ayamonte, feste, freundliche Stadt in Spanien, unweit der Guadianamündung, 6000 E., Hafen, Fischerei, Seideweberei, einst Hauptstadt eines maurischen Fürstenthums.

Ayr (Aer), Grafschaft in Südschottland, 49 □M. groß mit 170000 E., ist gebirgig, wasserreich, hat trefflichen Wieswachs, Ackerbau, bedeutenden Bergbau, Fabriken in Wolle und Baumwolle. Die Hauptstadt A. liegt am gleichnamigen Flusse, hat 10000 E., guten Hafen, Leuchtthurm, ansehnlichen Verkehr.

Ayrenhoff, Cornelius von, geb. 1733 zu Wien, gest. 1819 als k. k. Feldmarschalllieutenant, schrieb 6 Trauerspiele und 9 Lustspiele, die besser als jene gelungen sind, besonders der Postzug und die große Batterie. Er blieb Gegner

Shakespeares und der neuen deutschen Schule, die mit Göthe anfing, und vertheidigte die französisch-klassische Schule. Seine gesammelten Schriften wurden zuletzt von dem Freiherrn von Netzer 1814 zu Wien in 6 Bdn. herausgegeben.

Ayrer, Jakob, gest. 1605 in Nürnberg, nächst Hans Sachs der fruchtbarste deutsche Dichter im 16. Jahrh., schrieb 66 dramatische Werke, zu denen er den Stoff aus den Classikern, der deutschen Heldensage, dem Bocaccio, den Chroniken u. s. w. hernahm; die Liebhaber der altdeutschen Poesie schätzen ihn, obwohl er von sehr breiter Darstellung und plumpem Witze ist.

Ayuntamiento, heißt im span. der Stadtrath; durch die Constitution von 1812 und die von 1837 erhielten die A. eine sehr große polit. Gewalt: sie verwalteten das Gemeindevermögen, ernannten die höheren und niederen Gemeindebeamten, handhabten die Polizei und hatten den entscheidenden Einfluß auf die Corteswahlen, d. h. die liberale Partei in Spanien hatte die A. zu ihrer Stütze gegenüber der Regierung, dem Adel und dem Landvolke erkoren. Von den A. gingen auch die meisten Bewegungen von 1837 an aus, 1840 siegten sie, 1844 mußten sie sich aber doch eine wesentliche Beschränkung gefallen lassen.

Azalea, s. Ericeae.

Azara, John Nicolo, geb. 1731 zu Barbenales in Aragonien, span. Staatsmann unter Karl III. und IV., bekannt durch seinen Antheil am Sturze der Jesuiten, seit 1780 bald im Amt bald in Ungnade, je nachdem der Hof Neuerungen geneigt oder abgeneigt war. Er war 1796 Gesandter in Rom und unterhandelte für den Papst und mehrere italienische Staaten mit Bonaparten, der ihn sehr zu schätzen schien. Von 1798—1804 war er span. Gesandter in Paris und wirkte sehr thätig für die französisch-span. Allianz; er st. 1804 den 26. Jan. zu Paris. A. war ein Freund der Gelehrten und Künstler, namentlich des Malers Mengs, ein tüchtiger Archäologe, angenehmer, geistreicher Gesellschafter, der Typus eines Liberalen aus dem vorigen Jahrhundert.

Azarolbaum, s. Birne.

Azeglio, Massimo, Marchese d', geb. 1801 zu Turin, widmete seine Jünglingsjahre der Malerei u. Musik, diente kurze Zeit bei der Reiterei, ging 1830 nach Mailand und heirathete Manzonis Tochter. Durch 2 Romane „Ettore Fiaramosco“ und „Niccolo di Lapi“ arbeitete er zur Revolutionirung Italiens mit; ebenso durch polit. Broschüren und auf Reisen. Nach der Erwählung Pius IX. kam er nach Rom, zog 1848 mit den päpstlichen Truppen nach Oberitalien, wurde bei Vicenza verwundet, darauf piemontes. Deputirter, d. 7. Mai 1849 erster sardin. Minister, als welcher er sich bis Nov. 1852 hielt. A. war nie Republikaner, sondern verfolgte den Plan ein ital. Königreich aufzurichten, das jedenfalls Ober- und Mittelitalien umfassen sollte.

Azimuth, nennt man in der Astronomie die Entfernung des Höhenkreises eines Sterns vom Südpunkte des Horizonts. Das A. kann östlich oder westlich sein, je nachdem der Stern östlich oder westlich vom Südpunkte des Horizonts steht. Das A. und die Höhe des Sterns geben genau seine Stelle am Himmel an.

Azincourt (Asängcur) Dorf im Dep. des Pas de Calais, berühmt durch die große Niederlage der Franzosen den 24. Okt. 1415; 50000 Franzosen unter dem Dauphin griffen 14000 Engländer unter König Heinrich V. an; die engl. Infanterie, unter der zahlreiche Armbrustschützen waren, stand durch leichte Verhacke und Verpfählungen gedeckt, welche den wüthenden Anprall der schweren franz. Reiterei brachen. Ein Pfeilhagel tödtete und verwundete viele Ritter, die engl. Fußgänger drangen mit Streitärten und Spießen in die verworrene Masse und ein Angriff der engl. Reiterei vollendete die Niederlage der Franzosen, welche 10,000 Mann verloren, unter ihnen den Conetable, 6 Herzoge und Prinzen; 5 Prinzen wurden gefangen.

Azoodynamie, dasselbe was Adynamie.

Azoren, von den Engländern Westernislands auch Habichtsinseln genannt, Inselgruppe zwischen Afrika u. Amerika, 1432—1457 von den Portugiesen ent-

deckt, besteht aus 9 Inseln: St. Maria, St. Miguel, Terceira, Graciosa, St. Jorge, Pico, Fayal, Flores, Corvo; der Flächeninhalt beträgt 56 □M., die Einwohnerzahl 238000. Die Azoren sind vulkanischen Ursprungs, noch jetzt erfüllt mit erloschenen und thätigen Vulkanen; die bedeutendsten Ausbrüche geschahen 1591, 1638, 1719, 1811; der Pico auf der gleichnamigen Insel ist 1250 Toisen (1 Toise = 6′ 2″ 6¼‴ franz. Maß) hoch. Der verwitterte vulkanische Boden, die reichliche Bewässerung und die von der Seeluft gemilderte Wärme geben den Azoren große Fruchtbarkeit u. prachtvollen Pflanzenreichthum: Getreide, Hülsenfrüchte, Yams, Bananen, Wein, edles Obst, Flachs, Ceder und eine immer grüne Buche. Das Geflügel gilt als das schönste auf der Welt, die Viehzucht ist trefflich, das Meer reich an Fischen und eßbaren Muscheln. Der Gouverneur der Inseln residirt in Angra auf Terceira, ebendaselbst auch der Erzbischof. Der Handelsverkehr ist lebhaft; die Inseln sind eine Station für die Ostindien- und Brasilienfahrer.

Azores, lockere, dicke, langhaarige Wollenstoffe (Biber) aus Böhmen.

Azot, Stickstoff, s. daselbst.

Azteken, Name der Mexikaner zu Cortez Zeit, s. Mexiko.

Azuni, Domenico Alb., geb. 1660 zu Sassari auf Sardinien, von seiner Regierung und später von Napoleon bei verschiedenen Gerichtshöfen angestellt, st. als Oberconsulatstribunal in Cagliari 1827; er schrieb „über das europ. Seerecht", „Lexikon des Handelsrechts", „Untersuchungen über die Seefahrten der alten Schiffer von Marseille", „Geschichte des Piratenthums", „über das Kaperwesen".

Azur, aus Lasur gebildet, Ultramarin; dunkelblaue Smalte; das Himmelblau.

Azygos, die unpaarige Vene, welche in der rechten Brust liegt und die obere und untere Hohlvene verbindet.

Azymiten, werden die Angehörigen der römischen Kirche von den Griechen genannt, zuerst vom Patriarchen Michael Cerularius 1051, weil sich dieselben beim Abendmahl des ungesäuerten Brodes (Azyma) bedienen, während die Griechen gesäuertes Brod gebrauchen.

Azzo, früher häufiger Name italien. Dynasten; z. B. Azzo, Herzog von Friaul, 653—663; A., Dienstmann des Bischofs von Reggio, nahm Adelheid gegen Berengar von Ivrea in die Burg Canossa auf und wurde dafür von Kaiser Otto I. zum Markgrafen von Tuscien erhoben; A. ist Urgroßvater der berühmten Markgräfin Mathilde. A. v. Este; A. II. wurde von Kaiser Heinrich III. reich belehnt und zum Grafen von Mailand erhoben; von seinem Sohne Welf stammt der Welf-Estesche Stamm in Deutschland her; bei den Este in Italien kehrt der Name A. auch ferner mehrmals wieder.

B.

B in den aus dem phönicischgr. stammenden Alphabeten der zweite Buchstabe. Als röm. Zahlzeichen ist B = 300, $\overline{B}$ = 3000; in Rubriken ist B oder b = 2. Auf franz. Münzen bezeichnet es den Prägeort Rouen, auf österr. Kremnitz, auf preuß. Breslau; in der Musik b den um eine halbe Stufe herabgesetzten Ton h (b mol), ist auch Versetzungszeichen. Auf röm. Inschriften ist es die Abkürzung sehr verschiedener Worte, z. B. Balbus, Brutus, bonus, bene ꝛc., auf christl. Inschriften Beatus (Selig). Auf Curszetteln bedeutet B Briefe, welche nach dem beigesetzten Preise auf einem Wechselplatze zu haben sind, also ausgebotene Werthpapiere, nicht gesuchte, im Gegensatz von Geld, s. d.

B. A. auf röm. Münzen und Inschriften = bonis auspiciis (unter dem Beistand der Götter); bixit (vixit) annos, lebte . . . Jahre.

Baader, Franz Xaver von, wurde 1765 zu München geboren, studierte Heilkunde, dann die Bergwerkwissenschaft, wurde bayer. Oberbergmeister und ge-

adelt, wandte sich immer entschiedener, je mehr die christlichen Dogmen der Verflachung und Skepsis preisgegeben waren, der Natur- und Religionsphilosophie zu und starb 1841 als Professor der speculativen Dogmatik und Akademiker in seiner Vaterstadt. In zahlreichen Schriften, von denen 1848 eine Gesammtausgabe in Leipzig begonnen wurde, versuchte es B. die christl. Dogmatik als die Quelle aller Erkenntniß darzustellen und durch dieselbe eine wahre Religionsphilosophie zu begründen. In der Loslösung der Philosophie von der religiösen Tradition, näher im Nichtunterscheiden zwischen schöpferischem und geschöpflichem Sein und Thun erkennt B. den Quell aller Gottlosigkeit in Wissenschaft und Leben; alles wahre Erkennen der Creatur geht ihm vom Glauben, von göttlicher Belehrung aus. Die intelligente Natur steht mit Gott in dreifacher Relation, nämlich in der des Gewirktsein und Werdens von und durch Gott, des Mitwirkens mit Gott und endlich des Alleinwirkens für Gott. Um diese Grundanschauungen bewegt sich B.s speculative Mystik, welche Hoffman in der „Vorhalle zur speculativen Lehre F. B.s" als zusammenhängendes Ganze darzustellen sucht. — Sein älterer Bruder Clemens v., geb. 1762, Geistlicher, gab „das gelehrte Bayern" (Sulzbach 1804) heraus u. st. 1838 als bayer. Consistorial- und Schulrath. — Der dritte Bruder, Joseph v., geb. 1783, verdienstvoll als praktischer und schriftstellerischer Mechaniker, Techniker und Ingenieur, war besonders bei der Anlegung der ersten deutschen Eisenbahnen thätig, st. 1835 als Oberbergrath und Ehrenprofessor zu München.

Baag, dänische Insel zu Stift Laaland gehörig, ½ □M. groß, fruchtbar und wohlangebaut, 600 E. in 2 Dörfern.

Baagöe, sehr kleine Insel, zu Schleswig gehörig, im kleinen Belt, fruchtbar und wohlangebaut, mit Leuchtthurm.

Baaken, Baken oder **Bojen** im Seewesen Warnungszeichen über Untiefen, gewöhnlich schwimmende Tonnen, die auf dem Grunde festgeankert sind, ihre Linie bezeichnet das Fahrwasser; sie sind an der Einfahrt in manche Seehäfen, besonders aber bei den Mündungen großer Flüsse nothwendig, wo sich das Fahrwasser öfters ändert; nachts werden auch kleinere Feuersignale, Pechtonnen u. s. w. angewandt. Die B. stehen unter besonderen Aufsehern, den B.meistern, welche auch von den Schiffen das B.geld erheben.

Baal bedeutet ursprünglich Herr, einziger Gott, Herrscher des Himmels, doch ist B., der Herr schlechthin bei den meisten semitischen Völkern zunächst zum Sonnengotte, dann zum Stifter von Babylon und Vater des Ninus, endlich zu einem Riesen zusammengeschrumpft und in anderer Richtung als der furchtbare, zerstörende Gott zum Moloch geworden. Die spätern Griechen und Römer faßten den B. als Zeus oder Jupiter, Chronos oder Saturn, auch als den ältern Herkules. Die ursprüngliche Bedeutung Herrscher erhielt sich in punischen Eigennamen wie Hannibal, Hasdrubal, Maharbal. Der B.dienst wurde von phönizischen Handelsleuten als Dienst des menschenmörderischen Moloch in Verbindung mit der unzüchtigen Mylitta (Astarte) weit verbreitet. Bei den Israeliten riß der ebenso grausame als wollüstige Gottesdienst mehr als einmal ein und unter Ahab und der Sidonierin Jesabel wimmelte Samaria von Priestern des B. und der Astarte. Vergl. Beelzebub.

Baalbek, d. h. Stadt des Baal, daher bei den Griechen und Römern Heliopolis (Sonnenstadt) genannt, in Syrien Paschalik Akra, zwischen dem Libanon und Antilibanon im Thal des Flusses Kasmia, einst von sehr großer Ausdehnung, wie die Ruinen bezeugen. Unter denselben sind die eines Tempels berühmt, 300 Schritte lang, 170 breit; die Substruktionen bestehen aus ungeheuren Werkstücken, bisweilen von 60′ Länge, 10′ Dicke und 12′ Breite. Von den riesenmäßigen, prachtvollen Säulen stehen noch sechs aufrecht. B. war ein uralter Sitz des Sonnenkultus, der in der Zeit der röm. Kaiser mit dem Zeus- oder Jupitersdienste vermengt wurde; die größten Bauten stammen auch aus dieser Zeit. Später wurde B. von dem Khalifen Omar erobert, 1401 von Timur

verheert, 1759 aber von einem Erdbeben zusammengestürzt. Jetzt hat es ungefähr 2000 E., die einen eigenen Emir haben.

Baan, Jan van der, niederländischer Porträtmaler, st. 1702 im Haag. — Sein Sohn Jakob übte die Kunst seines Vaters, st. in Folge seiner Ausschweifungen 1700 in Wien.

Baán, ungar. Dorf im Baranyer Comitat, 2000 E., Fundort vieler röm. Alterthümer.

Baar, im Mittelalter ein großer alemannischer Gau, jetzt der Name einer Landschaft im bad. Seekreise, durchschnittlich 2000' über dem Meere, dem Schwarzwald angehörig, mit den Donauquellen, etwa 12 □M. groß, mit mehr als 50000 E., die Landbau und Viehzucht treiben oder sich mit Uhrenmacherei, Strohflechten u. dgl. beschäftigen. Die B. gehört größtentheils zu der fürstl. Fürstenberg. Herrschaft, deren Hauptort Donaueschingen hier liegt; im 8. Jahrh. hatte sie eigene Grafen, die Bertholde, Zähring. Stammes; 1283, nachdem die Landgrafschaft ihre Inhaber mehrmals gewechselt hatte, belehnte Rudolf von Habsburg die Grafen von Fürstenberg mit ihr; 1803 verlor sie ihre Reichsunmittelbarkeit und wurde Bestandtheil des Großherzogthums Baden. — B., großes und wohlhabendes Dorf im Canton Zug mit mehr als 2000 E., Obstbau, Branntweinbrennereien (Zuger Kirschenwasser).

Baar, eigentlich nackt, blos, daher baarfuß, baarhaupt, das baare Schwert, Geld, die baare, d. h. unbedeckte Erde; der Ehren, des Verstandes rc., baar, d. h. entblößt sein.

Baaßen, siebenbürg. Dorf im Land der Sachsen, unfern Mediasch, mit Schwefelbädern und Kochsalzquellen; stark besuchter Badeort.

Baat, Tikal, chines. Gewicht, ungefähr = 1 Loth.

Baba, türk., Vater, Ehrentitel für Männer geistl. und weltl. Standes; die mohammed. Mönche und Heiligen haben diesen Beinamen sehr häufig.

Babarczy, Anton, geb. 1813 zu Ofen, 1847 Rath der königl. Statthalterei in Ungarn, durch die Revolution von 1848 aus seiner polit. Stellung verdrängt, wurde nach der Besetzung von Ofen-Pest durch den Fürsten Windischgrätz k. k. Civilkommissär für den Jazygendistrict und Pest, im Feldzuge des Generals Haynau im Sommer 1849 Oberverpflegungskommissär der Armee und später Obercivilkommissär von Ungarn. — Sein Vetter, Karl B., k. k. Offizier, ist der Verfasser der „Bekenntnisse eines Soldaten." (Wien 1850).

Babatag (Baba-Dagh, d. h. Heiligenberg), türk. Stadt im Paschalik Silistria, am See Rassein, an den Ausläufern des Hämus, zunächst dem Donaudelta, 10000 E., unter ihnen viele Griechen, Armenier und Juden; Handel auf dem schwarzen Meere vermittelst der Hafenstadt Kara Kerman. In den früheren russ.-türk. Kriegen wird B. öfters genannt.

Babbage (Bäbbidsch), Charles, geb. 1790, Professor der Mathematik in Cambridge, einer der größten Mathematiker und Mechaniker unserer Zeit, berühmt durch die Erfindung einer Rechenmaschine, welche größere mathematische und seemännische Tafeln verfertigen soll, durch ein treffliches Werk über Anwendung der Mechanik auf Fabriken, über Assecuranzgesellschaften und viele Abhandlungen.

Bab-el-Mandeb (Thor der Thränen, des Todes), die 6 Seemeilen breite Meerenge, durch welche der arab. Meerbusen (rothes Meer) mit dem indischen Ocean verbunden ist; die Meerenge hat eine sehr starke Strömung und ist darum und wegen der kleinen Inseln „acht Brüder" für kleine Schiffe gefährlich. Die Engländer haben die in der Mitte gelegene Felseninsel Perim besetzt und befestigt, als sie gegen die kecken arab. Seeräuber eine Expedition unternahmen.

Babenberg, jetzt Altenburg, Burg bei Bamberg; von ihr nannte sich ein reiches und kriegerisches Grafengeschlecht, aus dem Leopold I., der Erlauchte von Kaiser Otto II. 983 mit der Markgrafschaft Oesterreich belehnt wurde; st. 994, auf ihn folgten noch 12 Herrscher: Heinrich I., st. 1018; Albrecht I., st. 1056, sein zum Nachfolger ernannter Sohn Leopold II. starb 1043. Ernst I., st. 1075; Leopold III., st. 1096; Leopold IV., st.

1136; Leopold V., st. 1143; Heinrich II., Jasomirgott, 1156 Herzog von Oesterreich, nachdem er Bayern wieder an Heinrich den Löwen abgetreten, st. 1177; Leopold VI., st. 1194; Friedrich I., st. 1198; Leopold VII., st. 1230; Friedrich II. fiel 1246 im Kampfe gegen die Ungarn, der letzte Babenberger.

Babenhausen, ehemalige Reichsherrschaft, jetzt Standesherrschaft der Fürsten Fugger-Babenhausen im bayer. Schwaben; der Marktflecken B. liegt an der Günz, hat 1800 Einwohner, 2 Schlösser, schöne Gärten, Getreidemarkt. — B. in Hessendarmstadt, Prov. Starkenburg, 1750 E.; Militärstrafanstalt.

Babeuf (Baböf) Francois Noël, geb. 1763 bei St. Quentin, Sohn eines bei der Salzverwaltung Angestellten, fand, nachdem er sich als Privatsecretär, Bedienter u. s. w. herumgetrieben hatte, durch die Revolution Gelegenheit eine große Rolle zu spielen. Schon 1789 zeichnete er sich durch revolutionären Fanatismus aus und predigte unter Robespierre den Jakobinismus bis „in die äußerste Spitze der Consequenzen." Er nannte sich Cajus Grachus B. und zeigte im „Tribune du peuple," daß die Verfassung von 1793 Gleichheit der Arbeit, des Besitzes und Genusses für Alle, kurz den Communismus in sich schließe, dieser die reifste Frucht der Revolution und das Ziel derselben sei. Nach dem Sturze Robespierres trat er naturgemäß in den Vordergrund und arbeitete auf Vereinigung der letzten Jakobiner mit den ersten Communisten. Unter dem Directorium organisirte er eine Verschwörung, die im Ausbruche mißlang; B. mit seinen Genossen wurde gefangen und suchte sich zuletzt im Gerichtssaale selbst zu erdolchen; dies gelang jedoch dem B. nicht und er wurde blutend auf die Guillotine geschleppt.

Babiana, schöne blühende Zwiebelgewächse vom Cap der guten Hoffnung, aus der Familie der Irideen (s. diese) und für den Blumenfreund sehr interessant. Blüthezeit im Mai und Juni.

Babillage (frz. babilliasch), Geschwatz; Babillard, Schwätzer; babilliren, deutsch-franz., schwatzen.

Babinagreda, Dorf in Slavonien, Militärgränze, Broder Regiments, 4300 E., ehemals Festung; Sieg der Oesterreicher über die Türken den 3. Juli 1693.

Babinen, im Handel russ. braune Katzenfelle, als Unterfutter für Pelzkleider gebraucht.

Babinet (Jacques) franz. Gelehrter, geb. 1793 zu Lusignan, zuerst Militär, später Professor der Physik in Poitiers, zuletzt am College St. Louis in Paris, seit 1840 Mitglied der Akademie. Schrieb besonders über Optik, Meteorologie, Magnetismus rc.

Babington (Bäbingt'n), Antony, schott. Edelmann, Haupt einer Verschwörung gegen Königin Elisabeth von England, die Maria Stuart aus dem Gefängnisse befreien sollte; die Verschwörung wurde entdeckt und B. mit sechs vornehmen Mitverschworenen den 13. September 1568 hingerichtet.

Babinische Republik, eine von dem poln. Starosten Psanka auf seinem Gute Babin bei Lublin 1508 errichtete Gesellschaft, in welcher nur der aufgenommen wurde, der einen lächerlichen Streich ausführte; sie erstarkte sehr und wurde der Tummelplatz des Witzes, Spottes und lustigen Muthwillens; sie bestand bis 1677.

Babinopaglin, Dorf auf der dalmat. Insel Meleda; in der Nähe die großen Tropfsteinhöhlen Ostasevizza und Movrizza.

Babiolen, aus dem Franz., Spielereien, Tändeleien.

Babirussa, s. Hirscheber.

Babka, alte ungar. Kupfermünze = $^3/_5$ Pfenning.

Bablah, im Handel die Schoten einer ind. und afrikan. Mimose, enthalten dieselben Stoffe wie die Galläpfel und finden demgemäß ihre Anwendung in der Medizin, Gerberei und Färberei.

Babo, Joseph Maria von, geb. zu Ehrenbreitstein 1756, Professor der Aesthetik in München, vieljähriger Intendant des Münchner Theaters, st. 1822; fruchtbarer dramat. Schriftsteller; am bekanntesten wurde er durch sein Lustspiel „der Puls" und das Ritterschauspiel „Otto von Wittelsbach," das jedenfalls eine der besten Nachahmun-

gen von Göthes Götz von Berlichingen ist.

Babo, Lambert von, wurde 1790 zu Mannheim geboren, studierte Jurisprudenz, widmete sich seit 1813 ausschließlich der Landwirthschaft und übernahm nach gründlichen Studien und längern Reisen ein Gut bei Ladenburg. Seit 1831 Vorstand der landw. Kreisstelle zu Heidelberg, hat B. für Verbesserung des Landbaues in der bad. Pfalz sehr vieles geleistet. Auch seine Aufsätze und größern Schriften fanden große Anerkennung. Im Prachtwerke über Tafeltrauben, das er mit Metzger herausgab, rühren sämmtliche Zeichnungen von dem auch kunstgeübten B. her.

Babolna, Dorf in Ungarn, zwei Stunden von Komorn; berühmtes kaiserl. Gestüte und große Merinoschäferei.

Babrius, wahrscheinlich unter Augustus, Sammler und Bearbeiter der äsopischen Fabeln, wie sie auf uns gekommen sind. Die von dem Griechen Minoides Mina in einer Handschrift aufgefundenen weiteren 123 Fabeln des B. wurden unter anderen von Lachmann (Berlin 1845) herausgegeben.

Babur, Baber (türk. der Löwe), Urenkel Timurs, Sohn Omar Scheichs, des Herrschers von Andekan, geb. 1483, folgte seinem Vater 1494, bekämpfte schon in seiner Jugend Angreifer und Empörer mit Glück, eroberte später Samarkand, Kaschgar, Konduz, Kandahar und Kabul, drang im Jahr 1526 zum zweitenmal in Indien ein, eroberte Delhi und wurde der Stifter des großmogulischen Reichs. Er starb 1530; B. war ein ausgezeichneter Krieger, guter Regent und Freund der Künste und Wissenschaften; sein an Gefahren und Thaten so reiches Leben hat er selbst beschrieben.

Babuschen oder **Baboschen**, türk. Pantoffeln ohne Spitzen und Absätze.

Babuyanen, span. Inselgruppe nördl. von Manila; 10 □M. groß mit 2000 E., christl. Malaien; Goldstaub, Wachs, Kassia, Kokosnüsse.

Babylas, St., Bischof von Antiochien, seit 237—250 und Märtyrer in der decischen Verfolgung 250; seine Gebeine wurden später im nahen Daphne, wo Apollo Tempel und Orakel hatte, in einer Kirche beigesetzt, worauf das Orakel verstummte; als Julian der Abtrünnige 362 die Gebeine wieder wegbringen ließ, ging der Tempel bei Nacht in Flammen auf. Gedächtnißtag 24. Jan.

Babylonien, das Land im untern Flußgebiet des Euphrat und Tigris, vom pers. Meerbusen bis zur med. Mauer, die es von Mesopotamien trennte, im Westen und Osten von unbestimmter Ausdehnung, öfters geradezu für Assyrien gesetzt. B. ist ein Ausgangspunkt der ältesten Cultur, wie die Bibel bezeugt und die neuen Forschungen mehr und mehr bestätigen. Nach der myth. Periode, die ungeheuere Zahlenreihen aufweist, beginnt die historische, in welcher nach Berosus, dem babyl. Priester und Geschichtschreiber, 86 Könige geherrscht haben. Dann folgt die Zeit der Fremdenherrschaft, der Meder, Araber und Assyrer bis zum 7. Jahrh. vor Chr.; von 608—538 ist Babylon unter den Chaldäern wieder unabhängig und unter Nebukadnezar den Völkern Asiens bis Palästina und Aegypten furchtbar; 538 v. Chr. fiel es aber in die Gewalt des Cyrus und wurde pers. Satrapie, die größte und reichste; unter der griech.-syr., parth. und neupers. Herrschaft wie unter den Khalifen erhielt sich die alte Cultur wenigstens theilweise, bis B. durch die Verwüstungen der Türken, Mongolen, Araber und Perser, die sich um seinen Besitz stritten und den Verfall des ostind.-mittelasiat. Handels zur Wüste wurde. Das Land war einst von Kanälen durchschnitten, welche das Hochwasser der Ströme ableiteten und zur Befruchtung der Felder benützt wurden; es trug Getreide und Datteln im Ueberfluß, hatte aber an Bauholz und Bausteinen Mangel. Die Hauptstadt Babylon, die uralte Stadt, erbaut als Centralstadt von den mittelasiat. Stämmen, später von Nebukadnezar erweitert, lag an beiden Seiten des Euphrat, als ein Viereck, von dem jede Seite drei deutsche Meilen maß; sie war mit einer Mauer umschlossen, deren Höhe 200, die Dicke 30 Ellen betrug; 250 Thürme verstärkten sie, 100 eherne Thore führten aus und zu der Stadt. Auf der Westseite des Euphrat war die alte

Königsburg, mit dreifacher Mauer umgeben, deren äußerste 1½, die andere 1, die innere ½ deutsche Meile im Umfange hatte; der Tempel des Bel mit dem Thurm, der mit einem Durchmesser von 600′ an der Basis sich in acht Terassen ungefähr zu der gleichen Höhe erhob; von außen angebrachte Treppen, die rundum gingen, führten zu seiner Spitze. Die östl. Stadt war mit der westl. durch eine Brücke aus Quadern und (nach Diodor) durch einen Tunnel verbunden; in ihr lag der Palast des Nebukadnezar der alten Königsburg gegenüber; die hängenden Gärten der Semiramis waren nach Berosus von Nebukadnezar für seine med. Gemahlin gebaut. Die neue Glanzzeit B.s durch Nebukadnezar dauerte nicht lange; schon 538 eroberte Cyrus die Stadt und zerstörte einen Theil; bei einer Rebellion gegen Darius Hystaspis traf sie noch härtere Strafe und die Mauern wurden theilweise geschleift. Alexander der Große hatte B. zur Hauptstadt seines Weltreiches bestimmt, aber die griech.-syr. Nachfolger desselben, die Seleuciden, vernachläßigten Babylon und ruinirten es durch die Erbauung von Seleucia, das nun den Handelsverkehr Mittelasiens an sich zog. B. zerfiel und unter der parth. Herrschaft war die Stadt öde, ein Aufenthalt der wilden Thiere; das ihr von den Propheten als Strafe für die Unterdrückung anderer Völker und ihre Ausschweifungen verkündete Schicksal hatte sich in seinem ganzem Umfange erfüllt. Die Stätte B.s ist durch unabsehbare Schutthaufen bezeichnet; die Thonerde der ungebrannten Backsteine ist zu Hügeln verwittert, deren hervorragendster Birs Nimrud, als der Rest des Belsthurmes gilt. Die Trümmer sind erst seit Rich (1818) untersucht; seitdem haben Rawlinson und Layard vieles zu Tage gefördert, namentlich eine Masse von Inschriften in Keilschrift, die wissenschaftliche Ausbeute ist aber noch nicht vollendet, da die Schrift noch nicht ganz entziffert ist.

Babylonisches Exil, B. Gefangenschaft beginnt mit der Unterwerfung des Reiches Juda durch Nebukadnezar 606 v. Chr., der 18000 Juden nach Babylon versetzte; 599 erfolgte eine zweite noch größere Deportation und 588 die Zerstörung Jerusalems und die Wegführung der Volksmasse; das Exil dauerte bis 536, dem Jahre der Eroberung Babylons durch Cyrus, also von 606—536, 70 Jahre, wie Jeremias verkündet hatte.

Babylonische Felle, in der Heraldik so viel als Hermelinfelle.

Babylonische Stunden, Stunden vom Sonnenaufgang an gezählt.

Babylonische Weide, dasselbe was Trauerweide.

Bacca, lat., Beere.

Baccalaureus (wahrscheinl. von bacca laurea, Lorbeer, also der mit dem Lorbeer geschmückte, oder von baculus, Stock, der als Ehrenzeichen getragen wurde, nach andern von bas chevaliers, Mann von unterem Rittersgrad, junger Adeliger, der noch nicht selbstständig ist), war der niederste Grad der akademischen Würde, der jedoch zu Vorlesungen berechtigte. In Deutschland und Frankreich hat das Baccalaureat aufgehört; dauert jedoch in England noch fort, obwohl es selten allein genommen wird; der engl. bachelor (Bätschler) wird es entweder durch ein Examen (formed b.) oder durch ein Diplom (current b.).

Baccanaristen (Paccanaristen) oder regulirte Kleriker des Glaubens Jesu von Nicolao Baccanari 1798 zu Spoleto gestiftet, eine Fortsetzung des Jesuitenordens, die sich unter verschiedenen Schicksalen bis 1814 erhielt und sich mit dem wieder kirchlich eingeführten Orden der Gesellschaft Jesu vereinigte.

Baccarat, Stadt in Frankreich, 3 M. von Luneville, 3000 E., Baumwollenfabrikation, die größte Krystallglasfabrik in Frankreich, mit mehr als 1000 Arbeitern; in der Nähe Eisenbergwerke.

Bacciferae, Bacciferen, beerentragende Pflanzen.

Baccio (Badscho) della Porta, geb. 1469 zu Savignano in Toscana, bekannter unter dem Namen Fra Bartolomeo, Maler aus der florentin. Schule, kräftig in Composition und Colorit, besonders ausgezeichnet im Faltenwurf, wurde in die Bewegungen seiner Vaterstadt Florenz hineingerissen, nahm Par-

tei für den Savonarola, ging nach dessen Verbrennung in ein Kloster, in dem er seiner Kunst bis 1517 lebte; er st. zu Florenz, wo sich auch seine meisten Werke finden.

Bacciochi (Badschoki) Felice Pasquale, Korse, geb. 1762, armer Edelmann, diente unter Bonaparte im italien. Feldzuge, heirathete gegen dessen Willen B.s älteste Schwester Elisa, erhielt 1805 das Fürstenthum Piombino und Lucca, das jedoch seine Frau regierte; 1814 folgte er ihr nach Oesterreich, wo sie 1820 bei Triest st.; er lebte seitdem in Bologna und st. 1841. Sein Sohn Frederigo Napoleone st. 1833 in Rom, eine Tochter, Elisa Napoleone, verheirathete Gräfin von Camerata, lebt von ihrem Manne geschieden.

Bach (Joh. Sebastian), der große Leipziger Cantor, ausgezeichneter Orgelspieler und Componist, geb. 1685 zu Eisenach, widmete schon frühe allen Eifer seiner Seele der Musik, kam 1704 nach Arnstadt als Organist, wurde 1708 Hoforganist in Weimar und 1714 Concertmeister; 1723 wurde er als Musikdirektor und Cantor an die Thomasschule nach Leipzig berufen, wo er bis an seinen Tod, 1750, wirkte. B. war eben so ausgezeichnet als ausübender Musiker (besonders durch sein Orgelspiel), wie als Componist; in ihm, dem Meister des Contrapunkts, findet die neuere Musik ihren Anfang, und seine eben so kunstvoll durchgeführten als tief gefühlten Compositionen bleiben ein reicher Schatz für alle Zeiten, der aber, um genossen und verstanden zu werden, den vollen Ernst und die ungetheilte Aufmerksamkeit des Hörenden beansprucht. Regere Theilnahme an der ernsten B.schen Musik entstand in neuerer Zeit besonders durch Mendelsohns Bemühungen. B. hinterließ 11 Söhne, von denen mehrere als ausgezeichnete Musiker glänzten, so: B. (Wilhelm Friedeman), geb. 1710 zu Weimar, gest. 1784 in Berlin, Organist in Dresden und Halle. — B. (Karl Philipp), geb. 1714 zu Weimar, seit 1740 Kammermusiker Friedrichs d. Gr. und dessen Begleiter beim Flötenspiel, st. 1788 als Musikdirektor in Hamburg. Er machte sich besonders verdient durch seine Förderung des Klavierspiels, nicht weniger durch seine Compositionen. — B. (Joh. Christian), geb. 1735, war Organist in Mailand, später Kapellmeister in London, wo er 1782 st. B. (Wilh. Fr. Ernst), Enkel Sebast. B.s, geb. 1759, Kapellmeister der Königin von Preußen, st. 1845.

Bach, Alexander, geb. 1813 zu Loosdorf in Niederösterreich, studierte die Rechte und wurde einer der angesehensten Advocaten in Wien. 1848 wurde er als Abgeordneter des Advocatengremiums Mitglied des provisorischen Gemeinderaths, wurde im Ministerium Doblhof Justizminister, übernahm später dieselbe Stelle im Ministerium Schwarzenberg und 1849 nach Stadions Erkrankung das Ministerium des Innern. B.s Kenntnisse und Thätigkeit sind allgemein anerkannt; er gehört zu den Staatsmännern, denen die durchgreifende Einigung der österr. Lande von jeher als eine nothwendige Bedingung des allgemeinen Wohles und der Stärke des Reiches erschien.

Bachanalien, Bachusfeste, wegen der damit verbundenen Ausschweifungen der Name für zügellose Feste, Gelage u. s. w.

Bachanten, Bachantinen, die männlichen und weiblichen Theilnehmer an den verschiedenen Bachusfesten; trunkene Schwärmer. — Im Mittelalter der zweite Grad der Studenten, die fahrenden Schüler, welche von einer Lehranstalt an die andere wanderten und oft alle möglichen Streiche anstellten; vgl. Thomas Platters Autobiographie, Basel.

Bacharach, alte Stadt am Rhein, im preuß. Reg.-Bez. Koblenz, eng gebaut, mit Mauern und Thürmen umgeben, hat 1550 E., 3 Kirchen, unter diesen eine im byzant. Styl gebaute Synagoge; vortrefflicher Weinbau. In der Nähe die Ruinen von Stahleck, dem alten Pfalzgrafensitz.

Bache, das wilde Mutterschwein.

Bachel, Getreidemaß auf Morea = 1509 par. Kubikzoll.

Bachelier (frz. baschlie) bachelor (engl. Bätschler), s. baccalaureus.

Bachelier, Nicolas, französ. Bildhauer um 1550; B., Jean Jacques,

geb. 1724, gest. 1805, Frucht- und Blumenmaler, Director der Porzellanmanufaktur zu Sevre, stiftete zu Paris mit 60000 Fr. eine Zeichnenschule für Handwerker.

Bacher, steyerm. Alpenzug zwischen Drau und Sau, 17 □M. bedeckend, im Planinka bis 4695′ ansteigend, waldreich, mit Eisengruben und Eisenschmelzen, mehreren Glashütten. An seinem Abhange Weinbau, der treffliches Gewächs liefert; auf Vorsprüngen und ausgezeichneten Stellen stehen fast immer Kirchen oder Kapellen.

Bachiglione (Bakiljone), Küstenfluß, entspringt in den trient. Alpen, wird bei Vicenza schiffbar, fließt durch Padua und mündet bei Canche in das adriat. Meer.

Bachius, dreisilbiger Versfuß, ◡– –, z. B. ein Blutstrom, als eigentlicher Rhythmus in der alten Metrik nicht gebraucht, aber zuweilen unter andere Rhythmen als einzelnstehend eingeschoben.

Bachmann, Karl Friedr., Professor der Philosophie zu Jena, geb. 1785 zu Altenburg, schrieb „System der Logik," Leipzig 1828, „Antihegel," Jena 1835, mehrere andere philos. Schriften.

Bachmann, Gottlob Ludwig Ernst, Prof. der klassischen Literatur in Rostock, geb. 1792 zu Leipzig, Archäolog, gab heraus „die ägypt. Papirus der vaticanischen Bibliothek," „anecdota graeca e codicibus bibliothecae regiae Parisiensis" ꝛc.

Bachot (frz. bascho) Kahn, bachoteur (— ör) Kahnführer.

Bachstelze (Motacilla), eine Gattung Vögel aus der Ordnung der Insektenfresser, ausgezeichnet durch lange, dünne Beine und schmalfedrigen Schwanz, den sie beständig auf und nieder bewegen. Es sind schlanke, schnellfüßige und gewandte Vögel mit vieler Anmuth der Bewegungen, dabei zutraulich und gern bei Menschen. Ihr Aufenthalt ist an freien Orten in der Nähe von Gewässern, ihre Nahrung Insekten. Sie nisten in Höhlen und im Grase. — Die gemeine B. (M. alba), mit schwarzem Halse, wird leicht zahm und ist sehr gemein bei uns. — Die gelbe B. (M. flava), gelbes Ackermännchen, unten hochgelb, oben olivengrün. — Die schwefelgelbe B. (M. sulfurea), unten schwefelgelb, oben grau und olivengrün. Sie sind sämmtlich Zugvögel.

Bachtiari, Gebirgsvolk im pers. Luristan, ½ Mill. Köpfe stark, kriegerisch, seinen Chanen treu, die Leibwache des Schachs von Persien besteht zum Theil aus B.; die Leichenbegängnisse sind bei ihnen Freudenfeste und sie tanzen um das Grab.

Bachur, Bocher, bei den Juden ein junger Mann, der zum Studium des Talmud zugelassen ist.

Bachus (griech. Bakchos, Jakchos, Dionysos), der Gott des Weines; sein Dienst ist in Griechenland vorhellenisch, daher wurde er unter den Hellenen zum Theil mysteriös; die Mythen über Bachus sind äußerst zahlreich, vieldeutig, zum Theil sich widersprechend, offenbar verschiedener Herkunft. Nach der gewöhnlichen ist er Sohn des Zeus und der Semele, wurde von den Nymphen in Thrakien erzogen, brach von dort mit einem Heere von Nymphen, Satyrn ꝛc. auf und zog bis Indien, überall seinen Cult und den Weinbau ausbreitend. Von Griechenland kam der Bachusdienst zur Zeit der Republik nach Rom, seine mysteriöse Feier war auch hier mit Ausschweifungen verbunden, daher wurde er 187 v. Chr. durch Senatsbeschluß, dessen Inhalt wir zum Theil noch wörtlich besitzen, verboten. Die griech. Kunst stellt den B. als schönen, zarten Jüngling im Zustande trunkener Lebenslust ohne das geringste Attribut wilder Sinnlichkeit dar.

Bachylides aus Ceos, Schwestersohn des Simonides, lyrischer Dichter, Zeitgenosse und Nebenbuhler Pindars, also um 470 v. Chr., dichtete im dorischen Dialekte Siegeslieder, Trinklieder, Hymnen u. s. w. Die Fragmente bestätigen das Urtheil der Alten, B. habe zwar den pindar. Schwung nicht erreicht, sich aber durch Zierlichkeit und Correktheit der Sprache und Verse vor ihm ausgezeichnet. (Die Fragmente in Bergks Poetae lyrici graeci, Leipzig 1853).

Bacillen, Stäbchen aus beliebigem Stoffe, auf welchen Eintheilungen ver-

schiedener Art angebracht waren, welche die alten Mathematiker zur Erleichterung verschiedener Rechnungen brauchten (Nepper'sche Rechenstäbchen). — B.=stäbchen aus einem durch Anstoßen eines Arzneistoffes mit Tragantschleim gemachten Teige geformt, z. B. Süßholzbacillen.

Bacino (Badsch.), Getreidemaß auf Korsika = 414,66 par. Kubikzoll.

Back, im Seewesen das Vordertheil der Kriegsschiffe.

Backbord, die linke Seite des Schiffes vom Steuer aus gesehen; die andere Seite ist das Steuerbord.

Back (Bäck), George, engl. Seekapitän, untersuchte 1833—36 das nördl. Amerika bis zum Polarmeer, entdeckte den Wellesley und Artilleriesee und einen nach ihm benannten Strom, drang bis zum 68° vor und nannte das von ihm entdeckte Land Wilhelms IV. Land; kam 1837 nach England zurück.

Backenstreich, ein Schlag mit der flachen Hand auf den Backen, war bei den alten Römern das Zeichen der Freilassung eines Sklaven; im Mittelalter der Wehrbarmachung eines Edelknaben. Vergl. Firmung.

Backhousia myrtifolia. Ein sehr zierlicher Strauch mit grünlich gelben Blumen im Frühjahr, von Neuholland aus der Familie der Myrtaceae (s. d.).

Backhuysen (—heusen) Ludolf, geb. 1631 zu Emden, niederländ. Seemaler, besonders geschätzt wegen seiner Wahrheit in Darstellung der Fluten und des Himmels; st. 1709.

Back-Khin (Nordstadt), im hinterind. Reiche Tonkin, am schiffbaren Song-Koi gelegen, nach Angaben 40000 bis 150000 E., mit lebhaftem Handelsverkehr.

Backnang, würktemb. Oberamtsstadt an der Murr, 4450 E., Gerberei und Tuchweberei.

Backstage des Bugspriets und Klüverbaums, starke Taue, welche von außen nach innen laufen und den schiefen Masten mehr Haltung geben; da sie schräg nach der Seite laufen, so heißt mit dem Backstagewind segeln so viel als bis auf 4 Striche vor dem Winde segeln, die vortheilhafteste Weise, weil dann alle Raa= und Stagsegel ziehen.

Backwardation (engl. Bäckwardäschn), bei dem Handel mit Staatspapieren die dem Verkäufer noch zufallenden Zinsen.

Backwoods (Bäckwuds), Hinterwälder, nennen die Amerikaner die Wälder und unbekannten Länder des Westens; Backwoodmen, Hinterwälder, die in die B. dringenden Ansiedler.

Backzähne, Backenzähne, s. Zähne.

Bacler d'Albe (Bakle d'Alb), geb. 1762 zu St. Pol, Maler und Zeichner, trat beim Ausbruch der Revolution in das Militär, wurde 1796 Artillerielieutenant und begleitete Bonaparten als Chef des topographischen Büreaus nach Italien und später in allen Feldzügen, wurde 1813 Brigadegeneral, st. 1824. Von ihm ist eine geschätzte militärische Karte von Italien in 52 Blättern, 2 Gemälde, die Schlacht von Arcole und der Abend vor der Schlacht von Austerlitz.

Baco (Bacon, spr. Behk'n), Roger, ein engl. Mönch, der größte Experimentalphysiker des Mittelalters, welches ihn mit dem Beinamen doctor mirabilis ehrte, geb. 1214 zu Ilchester in der Grafschaft Somerset, studierte in Oxford, wurde in Paris Doktor der Theologie, 1240 Franziskaner, lehrte an der Universität, bis er in Haft gerieth, aus welcher ihn sein Freund, der Cardinalbischof von Sabina, päpstlicher Nuntius in England erst befreite, nachdem er selbst als Clemens IV. Papst geworden war. Später wurde B. durch den General seines Ordens abermals eingekerkert und erst nach Nikolaus IV. Tod wiederum frei; st. 1292 oder 1294. B. ist der Erfinder der Vergrößerungsgläser, hegte sinnreiche Ansichten von Optik, z. B. über Strahlenbrechung, scheinbare Größe der Gegenstände, den Umfang der Sonne und des Mondes; er kannte ein unauslöschliches Feuer (Phosphor), sagt ausdrücklich, daß man mit einer Mischung von Salpeter, Kohle und Schwefel Donner und Blitz nachahmen könne, suchte auch den Kalender zu verbessern. Daß B. von dem Wahne der Astrologie und Alchemie (s. d. Artikel) nichts weniger als frei war, dafür spricht sein

speculum alchymiae, welches ächt ist und 1614 in Nürnberg gedruckt wurde; dies, wohl auch sein Gelehrtenstolz und die eifersüchtige Unwissenheit anderer erklärt seine Haft hinlänglich. Sein Hauptwerk ist sein „Opus majus," 1733 von Jebb in London herausgegeben; einzelne seiner Schriften haben verschiedene Herausgeber gefunden oder liegen noch ungedruckt in engl. Bibliotheken.

Bacon, (Behk'n) Francis, Lord Verulam, Viskount St. Albans, geb. 1561 zu London, studierte 14jährig zu Cambridge, schrieb 16jährig bereits gegen die aristotelische Philosophie als der Dienerin nutzloser Wortstreitigkeiten, studierte später in Paris, machte Reisen und schrieb im 19. Jahre, wo sein Vater st., ein geistvolles Buch über die Zustände Europas. Von 5 Brüdern der jüngste und folglich ärmste, strebte er nach einer Stellung im Staatsleben, welche ihm Glanz und Reichthum verschaffen sollte, und bewies dabei einen keineswegs achtungswerthen Charakter. In dem Prozeß seines Freundes, des Grafen Robert Essex, der ihm ein Landgut geschenkt hatte, verfaßte er die Anklageschrift und vertheidigte die Hinrichtung desselben in einer besondern Schrift. Nachdem B. im Parlament zwischen den Parteien herumgeschwankt und auch den Schuldthurm 2mal kennen gelernt hatte, ging ihm mit Jakob I. seit 1603 der Glücksstern auf. Ein Kampf gegen betrügerische Lieferanten erwarb ihm den Dank des Parlaments und die Stelle eines königl. Rathes mit Gehalt, eine Heirath und Erbschaft Reichthum. B. wird 1607 Generalsollicitor, 1613 Attorneygeneral, 1617 Großsiegelbewahrer, 1619 Lordkanzler und Baron von Verulam, 1620 Viskount von St. Alban und 1621 — zu einer Geldbuße von nicht weniger als 40000 Pfund und Haft im Tower auf unbestimmte Zeit wegen Aemterverkauf und Mißbrauch des Staatssiegels verurtheilt. Er gestand seine Verbrechen selbst ein, um eine skandalöse Untersuchung zu vermeiden; die Gnade des Königs erließ ihm die Geldbuße und schon nach 2 Tagen die Haft, er wurde sogar wieder ins Parlament gerufen, aber er lebte fortan still der Wissenschaft und st. 1626 kinderlos auf einem Landgute. Schon zu seiner Zeit reisten Gelehrte nach England lediglich um den Verfasser des Novum Organon, der Schriften de dignitate scientiarum, de sapientia veterum u. a. m. zu sehen und wirklich beginnt mit diesen eine neue Periode der Philosophie. Bisher hatten metaphysische und theologische Gegenstände als Hauptsache aller Wissenschaft gegolten, aber durch B. wurde die Erfahrung (Empirie) an und für sich zur philos. Angelegenheit und näher die Naturwissenschaft auf rein phys. Anschauung zurückgeführt. Bei B. selbst war Naturwissenschaft das Centrum eines ungeheuern, encyclopädisch geordneten Wissens, doch die unerschöpfliche Erfahrung kann und will er selbst nicht erschöpfen, sondern nur die Methode, das Organon oder die Logik der Erfahrung geben, und hierin liegt seine Bedeutung. Mochte er aber auch die griech. Philosophie verachten und bei der Empirie stehen bleiben — so war er doch kein eigentlicher ausschließlicher Empiriker. Die Empirie nämlich ist ihm nicht Zweck und Ende, sondern Mittel und Anfang, er findet kein Heil in scholastischer Spitzfindigkeit, welche sich vom Besondern immer wieder ins Besondere hineinwühlt, ins Unendliche spaltet und theilt und die Natur zum Labyrinthe macht, sondern er strebt darnach, Ursachen der Erscheinungen und eine Ursache der Ursachen zu finden. — Die beste Ausgabe der Werke B.s ist die in London 1825—1834 in 16 Bänden von Montague besorgte.

Bacon, John, geb. 1740, gest. 1799, erst Modelleur in einer Porzellanfabrik, dann Bildhauer, lieferte mehrere Monumente in die Westmünsterabtei (Lord Chatams Blackstones).

Bacs (Bahksch) Badrogh, seit 1802 bis in die letzte Zeit vereinigtes Comitat Ungarns zwischen Theiß und Donau, 170 □M. groß, mit mehr als 480000 E.; es ist durch Moräste ungesund, aber außerordentlich fruchtbar an Getreide, Tabak, Wein, hat bedeutende Viehzucht und Ueberfluß an Fischen. Hier sind der Franzenskanal, die sogen. Römerschanzen, welche während der ungar.

Revolution ſo viel Blut koſteten. Jetzt bildet die Bacsa einen Theil der ſerb. Woiwodina. — B., Marktflecken, ehemals feſte königl. Freiſtadt an einem Moraſte, ſonſt in ſehr fruchtbarer Umgebung, 3000 E., mit nicht unbedeutendem Verkehr.

Bacſanyi (Batſchahnji), Janos, ungar. Dichter, geb. 1763 zu Tapolcza, im Staatsdienſte ſeit 1785, wurde 1794 bis 96 wegen Theilnahme an einer Verſchwörung auf den Spielberg geſetzt, 1803 begnadigt und von dem Bankdirectorium in Wien angeſtellt, überſetzte 1809 Napoleons Proclamation an die Ungarn, in welcher er ſie zur Rebellion aufrief und ging deßwegen nach dem Friedensſchluſſe nach Paris, wurde 1814 ausgeliefert und von der kaiſerl. Regierung nach Linz confinirt, wo er 1845 ſt. Seine Gedichte erſchienen in neuer und vermehrter Ausgabe, Peſth 1827; er überſetzte auch den Oſſian in das Ungariſche.

Baculation (von baculus, Stock), Durchprügelung.

Baculometrie, die Feldmeſſung mit Stäben, ohne eigentl. Meßinſtrumente, entbehrt deßwegen der mathemat. Genauigkeit und iſt auch nicht unter allen Umſtänden möglich.

Baczko, Ludwig von, geb. 1756 zu Lyk in Oſtpreußen, ſtudierte die Rechte in Königsberg und erblindete allmälig; nichts deſtoweniger wurde er ein fruchtbarer Schriftſteller in Dramen und Romanen, auch im hiſtoriſchen Fache, z. B. Geſchichte Preußens, 4 Bde., Königsberg 1792—95, Annalen des Königreichs Preußen, 2 Jahrgänge; 1813 wirkte er zur Erhebung Preußens gegen die Franzoſen mit, wurde 1816 Vorſteher des Blindeninſtituts in Königsberg und ſt. 1823. Seine „Geſchichte meines Lebens" gab ſein Sohn heraus (3 Bde., Königsberg 1824).

Bad. Im engern und eigentlichen Sinne nennt man B. das abſichtliche Eintauchen des Körpers oder eines Theils desſelben in Waſſer oder in eine andere Flüſſigkeit; im weitern Sinne auch die Einwirkung anderer Stoffe, gas- und dampfförmiger oder auch feſter Subſtanzen auf die Haut des Körpers, durch Eintauchen in dieſelben oder Umhüllung des Körpers mit ihnen oder die Anwendung des Waſſers in Strahlen- und Tropfenform. Den Namen B. führen ferner auch die gebäulichen, zum Zweck des Badens dienenden Einrichtungen, ſowie die zum Baden verwendeten und hergerichteten Stoffe ſelbſt. Der Zweck des Badens iſt theils ein diätetiſcher zur Reinigung und Erfriſchung des Körpers ſowie zur Abwehr von Krankheiten, theils ein therapeutiſcher, heilender. In erſterer Hinſicht waren die Bäder ſchon im grauen Alterthum im Gebrauch, und nicht bloß von den Aerzten der früheſten Zeiten, ſondern auch von den Geſetzgebern und Religionslehrern empfohlen und vorgeſchrieben. Die Einrichtung eines röm. B.s berückſichtigte, wie die verſchiedenen Arten des B.s, ſo auch alle Bequemlichkeiten und Vergnügungen. Neben den Haupttheilen, den eigentl. B.zimmern, je ein beſonderes für das kalte, laue, warme B. und für das Schwitzbad, waren beſondere Gemächer zum Auskleiden, zum Salben und zum Reiben des Körpers. Die Umgebung des B.s zierten meiſtens noch Gärten, Säulengänge, Alleen, Säle zum Ballſpiel und Bibliotheken. Der alte Deutſche benützte das Flußbad und erſt ſpäter durch die Berührung des Abendlandes mit dem Morgenlande und die von daher zurückgebrachten Hautkrankheiten machte ſich das B. als allgemeines Bedürfniß geltend, und ſo entſtanden die B.ſtuben des Mittelalters. Die Mineralbäder, obgleich ſchon Karl der Gr. die Aachener Thermen empfahl, kamen erſt mit dem 15. u. 16. Jahrh. in Aufnahme. Endlich aber in der neuern Zeit fand das B. ſeine volle Würdigung als diätetiſches und heilendes Mittel, daher auch jetzt in allen civiliſirten Ländern nicht nur die Mineralbäder an Zahl bedeutend zugenommen und in ihren Einrichtungen ſich verbeſſert haben, ſondern auch das B. im weitern Sinne und in allen ſeinen Formen der leidenden Menſchheit überall ſeine Hilfe bietet. — Nach der Verſchiedenheit der Temperatur, nach der Verſchiedenheit der Subſtanzen und nach der Art und

Weise der Anwendung dieser Substanzen zum B., zerfallen die Bäder in nachstehend näher bezeichnete Arten: 1. das kalte und kühle Wasserbad, kaltes von 6—8°, kühles von 8—20° R. Das allgemeine kalte B., das in der Regel nur wenige Minuten währen darf, ist vermöge der durch dasselbe hervorgerufenen kräftigen Reaktion des Körpers ein belebendes Mittel; nach dem B. verbreitet sich über den ganzen Körper eine wohlthätige belebende Wärme, alle Funktionen werden bethätigt und besonders die Ausdünstung vermehrt. Es findet seine Anwendung besonders bei acuten Fiebern, acuten Hautausschlägen, bei Lähmungen, Schwäche der Haut, allgemeiner Schwäche, nervösen Leiden, als Nachkur bei Gicht und Rheumatismen. Das zum Theil hieher gehörige Seebad s. Bade- und Brunnenkuren. Häufiger als das allgemeine kalte B. kommt das örtliche in Anwendung, und zwar als Sturzbad und kalte Waschungen in den genannten Leiden, ferner als Spritz- oder Douchebad, besonders gegen Lähmungen, schwarzen Staar, Wahnsinn, chronische Kopfleiden, Scheintod. — 2. Das laue und warme B., jenes von 20—25°, dieses von 25—33° R. Es wird entweder als allgemeines ganzes B. angewendet oder als Halbbad oder als Fuß- und Handbad. Die allgemeinen warmen Bäder erhöhen die Lebensthätigkeit, wirken beruhigend, krampfstillend, stellen unterdrückte Hautausdünstung, unterdrückte Ausschläge und Blutflüsse wieder her, daher ihre Anwendung bei Fiebern mit Delirien, Hysterie, Hypochondrie, erethischen Nervenleiden, chronischen Ausschlägen, Gicht, Rheumatismen, Convulsionen, Koliken, eingeklemmten Brüchen, Lähmungen. Bei örtlicher Anwendung des warmen B.s zeigt sich ebenfalls die beruhigende und ableitende Wirkung, so bei äußern Leiden, Abscessen, Geschwüren, Augenentzündungen ꝛc. Die warmen Fußbäder dienen hauptsächlich zu Herstellung unterdrückter Blutungen bei fieberhaften Kopfleiden, Asthma, trockener Fieberhitze. — 3. Das heiße B. Als allgemeines B. kommt dieses seltener in Anwendung und es gehört besonders bei Anlage zu Schlagfluß Vorsicht dazu; häufiger als örtliches Bad, so in atonischer Gicht, Lähmungen und Steifheit der Glieder. — 4. Das Dampfbad. Die Dampfbäder unterscheiden sich von den warmen Wasserbädern bloß dadurch, daß das Wasser in Dunstform, also mehr vertheilt angewendet wird, und die Anzeigen sind deßhalb bei beiden die gleichen. Das allgemeine Dampfbad oder russ. B. wird in besonders dazu eingerichteten B.stuben genommen, in denen die Dämpfe durch Aufguß von Wasser auf heiße Steine entwickelt werden, zugleich werden abwechselnd kalte Begießungen damit verbunden. Auch in Deutschland ist dieses B. jetzt sehr allgemein geworden und wird besonders bei rheumatischen und gichtischen Leiden gelobt. Bei den örtlichen Dampfbädern wird der Dampf entweder aus reinem Wasser oder aus Wasser mit Arzneistoffen, erweichenden, krampfstillenden ꝛc. versetzt, an den leidenden Theil geleitet und ihre Anwendung findet besonders statt bei kalten Geschwülsten, Drüsenverhärtungen, Geschwüren und Entzündungen in Mund, Hals, Ohren, in den Lungen, bei Unterdrückung des Monatflusses und der Lochien. 5. Die Mineralbäder (s. Bade- und Brunnenkuren). 6. Das medicinische B. Diese Bäder haben vor den andern das Eigenthümliche, daß dem Wasser ein oder mehrere Arzneistoffe zugesetzt werden, um die Einwirkung dieser durch die Haut zu erzielen. Sie sind entweder allgemeine oder örtliche. Nach den verschiedenen Heilzwecken sind es entweder erweichende Bäder mit Zusatz von Kleien, Heublumen, erweichenden Species oder krampfstillende mit Aufgüssen von Chamillen, Rosmarin, Baldrian ꝛc. oder stärkende, mit aromatischen, ätherisch-öligen und adstringirenden Stoffen, auch mit Eisenpräparaten oder Laugenbäder mit Zusatz von Aetzkali oder Potasche, Lauge, wie besonders das Stütz'sche, bei heftigen Krämpfen besonders wirksame B.; oder Seifenbäder, Salzbäder, Schwefelbäder mit Auflösung von Schwefelleber, Jodbäder, Sublimat- und Eisenbäder. — 7. Die Douchen, das Douchebad mit Einwirkung des Wassers in Strahlen-

form auf den Körper. Es wird durch eine besondere Vorrichtung ein mehrere Linien dicker Wasserstrahl auf den leidenden Theil geleitet, wobei kaltes oder warmes oder auch mit Arzneistoffen versetztes Wasser in Anwendung kommen kann. Die Douche ist ein sehr kräftig wirkendes B. und ihre Wirkung kann selbst bis zu Entzündung des Theils gesteigert werden. Sie wirkt stärkend, beruhigend und auflösend bei Lähmungen, Verhärtungen, Ankylosen, Nervenleiden, Rheumatismus und Gicht, schwarzem Staar, Geisteskrankheiten, Scheintod. Zu der Douche gehören auch als besondere Arten das Regen- oder Schauerbad, wo der Kranke vermittelst einer Brause mit Wasser in Regenform übergossen wird; wirkt besonders stärkend und reizend; ferner das Tropfbad, mit Herabfallen einzelner Tropfen aus größerer oder geringerer Höhe von 10—30 Fuß auf den leidenden Theil, ein sehr reizendes, belebendes und stärkendes Mittel, besonders bei Lähmungen, Nervenleiden. — 8. Das Thier- und Blutbad, schon im Alterthum gekannt und empfohlen. Es wird entweder der ganze Körper mit der Haut eines frisch geschlachteten Thieres umhüllt oder einzelne Theile in den geöffneten Leib eben getödteter Thiere gehalten oder in ihrem Blute gebadet. Die Anwendung geschieht besonders bei Lähmungen, Schwäche der Theile, Nervenleiden. — 9. Das Luftbad, wobei man sich mit bloßem Körper der Luft aussetzt, frei oder in eigens dazu gebauten, nach allen Seiten zu öffnenden Häuschen. Seine Wirkung ist eine stärkende und abhärtende. — 10. Das Sonnenbad besteht darin, daß sich der Mensch an einem sonnigen und von Winden geschützten Plätzchen den Sonnenstrahlen aussetzt; wirkt stärkend bei Reconvalescenten, Schwäche überhaupt, Bleichsucht ꝛc. — 11. Das electrische B., durch Isolirung des Körpers und Anfüllung desselben mit Electricität kommt besonders bei Neurosen in Anwendung. — 12. Das Erdbad, Eingraben und Bedecken des Körpers (mit Ausnahme des Kopfes) in lockere sandige Erde an einem trockenen sonnigen Orte, besonders bei Scheintod durch Blitz, ferner bei Epilepsie, Veitstanz. — 13. Das Sandbad, ähnlich dem vorigen, nur statt Erde erwärmter Sand. — 14. Das Schneebad, Bedecken des Körpers oder eines Theiles mit Schnee, bei Erfrierungen. — 15. Das Laubbad, durch Umgeben des Körpers mit trockenem Birken- oder besser Erlenlaub; gewöhnlich folgt starker Schweiß, daher bei Rheumatismen, Gicht und Hautwassersucht. — 16. Die Schlammbäder, gewöhnlich aus dem schlammigen Niederschlage der Mineralwasser bestehend, besonders gegen Gicht, Merkurialkrankheit, Verhärtungen, Geschwülste, Contrakturen.

Badajoz (Badachos), feste Hauptstadt der span. Provinz Estremadura an der Guadiana, Bischofssitz, herrlicher Dom, Hut-, Leder-, Fayencefabriken, Handel, 15600 E. Als Schlüssel zu Portugal ist B. von großer militärischer Wichtigkeit; 1811 den 15. Mai Wellingtons Sieg über die Franzosen, vergebliche, blutige Bestürmung der Stadt bis zum 14. Juni; 1812 aufs neue von den Engländern belagert, wurde B. von General Picton in der Nacht vom 5—6 April durch einen Leitersturm genommen und wie eine feindliche Stadt geplündert.

Badakschan, Gebirgsland in der großen Tatarei, mit den Quellen des Oxus, Fundort von Rubinen, Lasursteinen u. s. w., mit der gleichnamigen Hauptstadt.

Badallochio, Sisto, genannt Rosa, geb. 1581, Maler und Kupferstecher, Schüler des Annibale Caracci, stach mit Lanfranco die Bibel Rafaels, die Fresken Corregios im Dome zu Parma, st. 1641.

Badaud (franz. Bado), ein Tropf, Pinsel, badaudage, badauderie Albernheit, Maulafferei.

Baddam, bittere Mandelkerne, dienen in Hinterindien als kleinste Scheidemünze, 2480 auf 1 Rupie, 1 B. also = $^3/_8$ Pfg.

Badeausschlag, Badefriesel, beim fortgesetzten Gebrauche besonders alkalischer Bäder regelmäßig erscheinender und verlaufender Ausschlag, ohne kritische Bedeutung.

Bade- und Brunnenkuren, Mine-

ralbäder. Unter B.- und B. versteht man den durch einige Zeit fortgesetzten äußerlichen oder innerlichen Gebrauch der Mineralwasser, d. h. jener Wasser, welche wegen ihrer eigenthümlichen chemischen Zusammensetzung oder wegen ihrer hohen Temperatur besondere Heilkräfte besitzen, daher der Name Heilquelle, Gesundbrunnen. Sie unterscheiden sich theils durch ihre natürliche Temperatur, theils durch ihre vorwaltenden chemischen Bestandtheile. In erster Hinsicht unterscheidet man kalte bis 20° R., warme bis 32° R., und heiße Quellen mit noch höherem Temperaturgrade. Große Verschiedenheit aber zeigen sie besonders in ihrer chemischen Zusammensetzung, indem sie alle in der Erdrinde befindlichen löslichen Stoffe enthalten können, wie Alkalien, Erden, Metalle und ihre Salze, Schwefel, Jod, Brom, Chlor, besonders aber Kohlensäure. Hiernach lassen sie sich ungefähr in folgende drei Hauptgruppen theilen: 1. Salinische und alkalische Wasser, Chlormetalle, besonders Kochsalz enthaltend, kohlensaures Natron, schwefelsaures Natron und Bittererde, ferner noch erdige Salze. Viele derselben enthalten zugleich Kohlensäure in großer Quantität, Säuerlinge genannt. 2. Schwefelwasser mit Schwefelwasserstoffgas in großer Menge. 3. Eisen- und Stahlwasser, ausgezeichnet durch ihren Gehalt an Eisen, kohlensaurem Eisenoxydul, gelöst in Kohlensäure oder schwefelsaurem und salzsaurem Eisen. Diese Eintheilung gründet sich mehr auf das Vorhandensein von Stoffen, die den Wassern ihre eigenthümlichen, dieselben vor andern auszeichnenden Eigenschaften ertheilen, während noch andere wirksame Bestandtheile in viel größerer Menge dasein können. 1. Salinische, alkalische und kohlensäurehaltige Mineralwasser. a. Kochsalzartige, mit überwiegendem Gehalt an Chlornatrium (Kochsalz), wie auch andern Chlormetallen. Hieher gehören zunächst die gewöhnlichen Salzsoolen, wie Schwäbisch-Hall, Wimpfen, Jaxtfeld, Rothenmünster, Ischl im Salzburgischen, Kreuth 2c. Ihre Anwendung findet besonders statt bei Scropheln, Tuberkeln, veralteten Hautkrankheiten, chronischen Gelenkleiden, bei Verhärtung der Ovarien, chronischen Blenorrhöen, Hysterie, Hypochondrie. Diese Wasser werden gewöhnlich bloß als Bäder verwendet, wogegen die jod- und bromhaltigen Soolen, wie Kissingen, Kreuznach 2c. innerlich und äußerlich gebraucht werden. Kochsalzhaltige Wasser, welche zugleich schwefelsaure und kohlensaure Salze und Kohlensäure in bedeutenderen Quantitäten enthalten, sind Kissingen, Homburg vor der Höhe, Wiesbaden, Mergentheim, Baden im Breisgau (Therme), Burtscheid, Meran und Reutti im Tyrol. Ihre Benützung findet in den oben genannten Krankheitszuständen statt. Zu dieser Klasse von Bädern gehören auch die Seebäder, wie Scheveningen, Ostende, Helgoland, Swinemünde, Stralsund, Dobberan und in Italien Venedig, Genua, Nizza 2c. Die Wirkung der Seebäder beruht aber nicht bloß auf ihrer chemischen Mischung, sondern es kommt noch dazu das Stärkende des Wellenschlags, die Seeluft und die kühlere Temperatur des Wassers, aus welchem letzten Grunde ihnen auch die Wirkung der kalten Bäder überhaupt zukommt. Ihre Wirkung und Verwendung ist daher nicht bloß die allgemeine der salinischen Wasser, sondern sie dienen besonders noch zum Stärken und Abhärten schwächlicher, reizbarer Individuen; so bei Neigung zu Erkältung, zu chronischen catarrhalischen und entzündlichen Brustleiden und Rheumatismen, bei chronischen Hautkrankheiten, Amenorrhöe, Bleichsucht, lang dauernden Nervenleiden. Das Seebad wird in offener See genommen, gewöhnlich morgens und anfangs nicht über 5—10 Minuten. Nur selten wird das Seewasser auch getrunken. b. Wasser mit vorwiegendem Gehalt an schwefelsauren Alkalien und Erden, Bitterwasser. Sie enthalten hauptsächlich schwefelsaures Natron und Kali, schwefelsaure Magnesia, dann oft noch salzsaures Natron und Kalk, Kohlensäure, theilweise auch etwas Eisen und sind bald kalte Quellen, bald Thermen. Zu den vorzüglichsten Bitterwassern gehören Sedliz, Saidschütz, Püllna in Böhmen, Epsom in England; mehr alkalische Bitterwasser sind die Karls-

bader Thermen, Franzensbad und Marienbad in Böhmen, Kannstatt und Berg, Rippoldsau. Diese Wasser werden gewöhnlich bloß getrunken, doch auch zu Douchen und Bädern verwendet und zwar in jenen Fällen, wo eine Vermehrung der Abscheidung der Schleimhäute, besonders des Darmkanals, ferner der Nieren, Leber, des Uterus bewirkt werden soll, somit bei Stockungen in den genannten Organen und ihren mannigfachen Folgekrankheiten, bei Wassersucht, Gicht, Blasen- und Gallensteinen, bei Congestionen nach den oberen Theilen, besonders wenn sie in den genannten Stockungen ihren Grund haben. c. Wasser mit vorwiegendem Gehalt an kohlensauren Alkalien, besonders Natron, sogenannte Laugenwasser. Außer kohlensaurem Natron und Kohlensäure enthalten sie noch schwefelsaure Alkalien und Erden, salzsaure Salze und Eisen. Warme Quellen dieser Art sind das Schlangenbad im Taunus, Wildbad, Töplitz, Ems, in Frankreich besonders Vichy; kalte Quellen Geilnau, Fachingen, Teinach, Selters, Bilin, Salzbrunn in Schlesien. Die Wirkung dieser Wasser entfaltet sich besonders in den Nieren, im Magen und Darmkanal, daher bei Steinbildung, abnormer Harnsäurebildung, so in der Gicht, bei Funktionsstörungen des Magens und Darmkanals, Blasenkatarrh; ferner bei chronischen Leberleiden, chronischen Katarrhen, Schleimflüssen, Amenorrhöe, erethischen Nervenleiden. Diese Wasser werden vorzugsweise getrunken, die Thermen auch zu Bädern benützt. d. Wasser, welche vorwiegend reich sind an Kohlensäure, Sauerbrunnen, Säuerlinge. Diese enthalten vorwiegend Kohlensäuregas, während sie an festen Bestandtheilen ziemlich arm sind. Solche vorzugsweise Säuerlinge sind Selters im Taunus, Salzbrunn in Schlesien, Schwalheim, Brükenau, Niedernau (die beiden letzteren eisenhaltig), Ditzenbach, Ueberlingen. Diese Wasser, die hauptsächlich getrunken werden, wirken belebend und kühlend und die Harnabscheidung vermehrend und finden ihre Anwendung besonders bei Leiden der Verdauungswerkzeuge, bei Neigung zum Erbrechen, so bei Hypochondrie, Gicht, Gries und Steinbildung. — 2. Schwefelwasser, schwefelwasserstoffsaure Mineralwasser. Diese Wasser sind ausgezeichnet durch ihren größern oder geringern Gehalt an Schwefelwasserstoffgas (Hydrothionsäure); außerdem aber enthalten die meisten noch schwefelsaure, kohlensaure, salzsaure Alkalien und Erden, so daß ihnen also auch die Wirkung der salinischen Wasser zukommt, nur modificirt durch das Schwefelwasserstoffgas; einige sind zugleich reich an Kohlensäuregas. Es sind warme oder kalte Quellen. Warme Schwefelwasser sind Aachen, Burtscheid, Baden in der Schweiz, Baden bei Wien, Schinznach, Landeck; diese sind zugleich salinische Wasser. Zu den kalten Schwefelwassern gehören Boll, Sebastiansweiler, Reutlingen, Hechingen, Weilbach, Eilsen, Bocklet (zugleich eisenhaltig), Nenndorf. Die diesen Wassern eigenthümliche Wirkung beruht auf ihrem Schwefelgehalte, wozu dann aber freilich noch die Wirkung der andern mehr oder weniger in ihnen enthaltenen salinischen und alkalischen Stoffe kommt, und von besonderer Wichtigkeit ist bei ihnen die Temperatur. Sie wirken flüchtig durchdringend, erregend auf das Nerven- und Gefäßsystem, besonders die Thermen, Haut und Lungenausdünstung, sowie die Nierensecretion vermehrend. Daher ihre Anwendung bei chronischen Hautausschlägen, chronischen Rheumatismen, Gicht, Steinbildung, chronischen Gelenkleiden, Lähmungen, besonders als Folge unterdrückter Hautausschläge, veralteten, katarrhalischen Leiden, alten Hämorrhoidalleiden, ferner bei secundärer Syphilis, Quecksilber- und Bleivergiftungen. Man benützt sie sowohl zum Trinken, als auch und hauptsächlich zum Baden. — 3. Eisenhaltige Wasser, Stahlwasser. Es sind Wasser, deren Wirksamkeit vorzugsweise durch das in ihnen enthaltene Eisen bestimmt wird. Das Eisen kommt gewöhnlich mit Kohlensäure verbunden, als kohlensaures Eisenoxydul vor, mit überschüssiger Kohlensäure (Stahlquellen), zuweilen aber auch mit Schwefelsäure (Vitriolwasser, Eisenwasser), daneben kommen noch schwefelsaure, salzsaure und kohlensaure

Salze vor, und Kohlensäure öfters in größerer Menge. Diese Wasser zeichnen sich durch einen zusammenziehenden, oft tintenartigen Geschmack aus und sind sämmtlich kalte Quellen. Zu den alkalischen Stahlwassern, welche neben Eisen hauptsächlich kohlensaure Salze mehr als schwefelsaure und salzsaure enthalten, gehören Schwalbach, Spaa, Cudowa; zu den salinischen Stahlwassern, welche mehr salzsaure und schwefelsaure Salze haben, gehören Kissingen, Brückenau, Fachingen, Karlsbad, Eger, Bocklet, Töplitz, Liebenstein, Driburg, Pyrmont. Die Zahl der Vitriolwasser ist klein, darunter hauptsächlich das Alexisbad. Die Wirkung der Eisenwasser ist im Allgemeinen die der mildern künstlichen Eisenpräparate, doch viel kräftiger als bei den letztern, besonders Verbesserung der Blutmasse und dadurch Belebung, Stärkung und Kräftigung des ganzen Organismus, womit sich dann auch die Wirkung der übrigen Stoffe, der Salze und der gasartigen verbinden. Man benützt sie hauptsächlich in allen auf Blutarmuth, Blutwässerigkeit beruhenden Krankheiten, besonders bei den vielen Leiden des weiblichen Geschlechts, Bleichsucht, Amenorrhöe, Nervenleiden aller Art; ferner bei chronischen Katarrhen und Schleimflüssen, chronischen Magenleiden, Rückendarre. Am leichtesten vertragen werden die an Kohlensäure reichen Stahlquellen und die oft ungünstigen Nebenwirkungen des Eisens finden in den Salzen ihre Verbesserung und Gegenwirkung. — Allgemeine Bemerkungen über den Gebrauch der Mineralbäder. Das Erste und Wichtigste ist die richtige passende Wahl des Bades für den betreffenden Kranken. Dieses ist Aufgabe des Hausarztes und ihre Lösung erfordert eben soviele Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit als sie in vielen Fällen schwierig ist. Nicht bloß das jeweilige krankhafte Leiden, dessenwillen ein Bad gebraucht werden soll, muß aufs genaueste und besonders bei tiefern Leiden mit allen Mitteln der Diagnostik erforscht werden, sondern eben so die allgemeinen constitutionellen Verhältnisse des Kranken, die etwaige besondere Neigung eines Organs zu Erkrankungen, z. B. Neigung zu Blutflüssen &c. um mit Sicherheit die passende Auswahl zu treffen und nicht Gefahr zu laufen, durch eine B. eben soviel oder mehr auf der einen Seite zu schaden, als auf der andern genützt werden mag. Die beste Zeit zu B. sind die Sommermonate Juni bis September. Am Badeorte angekommen vertraue sich der Kranke dem Badearzte, denn in den meisten Fällen ist es nöthig, daß er während der Kur beobachtet und in vorkommenden Fällen berathen werde, ebenso überlasse er sich der Führung des Badearztes in Beziehung auf die zu beobachtende Diät und die Art und Weise des Trinkens und Badens. Getrunken wird gewöhnlich morgens nüchtern, nur etwa bei reizbarem, schwachen Magen vorher ein leichtes Frühstück. Man fange mit wenigen Bechern, 2—3 an, allmälig steigend bis zu 10—20 Bechern, zuletzt wieder abnehmend. Auch zum Baden sind die Frühstunden, etwa nach dem Trinken, die besten. Man bleibe anfangs nicht zu lange im Bade, nicht über 15—20 Minuten, nach und nach länger; es ist gut, während des Badens den Körper zu reiben und nachher eine kurze Zeit, bis zum völligen Vertrocknen im Bette zu verweilen. Es sei indeß Hauptregel, hierin wie in allem weiteren Verhalten der Führung des Arztes zu folgen.

Baden, Großherzogthum, der 7. deutsche Bundesstaat, 275,63 □M. groß mit 1356943 E., von denen etwas über 900000 Katholiken, über 430000 Protestanten, etwa 2000 Sektirer, 24000 Juden sind. Baden erstreckt sich vom Main bis an den Bodensee in einer Länge von 62 M.; im Norden ist es 14 M., in der Mitte 2¾ M., im Süden 19½ M. breit und gränzt an Bayern, Hessendarmstadt, Rheinbayern, Frankreich, die Schweiz, Preußischhohenzollern und Württemberg. Einen beträchtl. Theil des bad. Landes nimmt der Schwarzwald ein; er berührt an den Quellbächen der Donau und der Wutach die Juraformation und erstreckt sich in nördl. Richtung bis Heidelberg, beständig von dem Rheine begleitet, dessen Thal sich von dem Breisgau an in

die Rheinebene erweitert; aus der breisgauischen Ebene erhebt sich der basaltische Gebirgsstock des Kaiserstuhls bis 1780′. Der westl. Abfall des Schwarzwaldes ist ziemlich schroff und bildet deßwegen tief eingeschnittene Thäler, im Osten dagegen dacht er sich allmälig zu den schwäbischen Hochebenen ab. Sein Hauptstock ist der Feldberg, 4597′ hoch; andere Höhen: der Blauen 3586′, der Belchen 4313′, der Kandel 3903′, das Herzogenhorn 4300′ u. s. w. Die wichtigsten Pässe sind: der Höllenpaß, der von der Rheinebene an die Donau und den oberen Neckar, der Kniebis, der an den mittleren Neckar führt. Den Kern des Gebirgs bildet die Granit-Gneußformation, daher der Reichthum an trefflichen Quellen und eine üppige Waldvegetation; vielfach überlagert diese Formation der ältere Sandstein, östl. lehnt sich der rothe Sandstein an, nordöstl. die Kalkformation. Der Jura setzt aus der Schweiz unterhalb und bei Schaffhausen über den Rhein, sinkt aber zu einer Hochfläche ein, die an ihrem Rande von den Phonolithkegeln des Hegaus (Hohenstoffeln, Hohentwiel, Hohenhöwen u. s. w.) durchbrochen wird und zieht dann als Heuberg in das Württembergische. Von dem oberschwäb. Plateau reicht ein Zug (der Heiligenberg 2206′ hoch) den Bodensee entlang bis an die Juraformation und bildet mit dieser die Wasserscheide des Rheins und der Donau. An den Schwarzwald, der sich aber unterhalb Pforzheim verflacht, schließt sich der Odenwald an, der einen Theil des Landes zwischen dem Neckar u. Main füllt und sich im Katzenbuckel, 1917′ erhebt; vorherrschend ist der bunte Sandstein, an den sich südöstl. der Muschelkalk anlegt. — Baden gehört größtentheils dem Rheingebiete an, welcher Strom das Land südl. und westl. umsäumt; er ist von Konstanz bis Schaffhausen und von Basel an fortwährend schiffbar; seine bedeutendsten Zuflüsse sind: Wutach, Wiese, Elz mit Treisam, Kinzig, Murg, Pfinz, der schiffbare Neckar; der Main berührt die Nordgränze und nimmt die Tauber auf. Von der Donau hat Baden nur die Quellbäche. An dem Bodensee hat es unter den 6 an dieses Becken stoßenden Staaten den größten Antheil; die anderen Seen sind unbedeutende Gebirgsseen: Titisee, Schluchsee, Feldsee, Mummelsee, Ilmensee u. s. w. — Das Klima des Landes ist bei seiner verschiedenen Erhebung sehr abwechselnd, im allgemeinen jedoch sehr gesund und günstig; der Weinstock und Nußbaum geht bis 1400′ über dem Rheine, der Obstbau bis 2400′, Getreide und Kartoffel bis 3500′, und nur auf wenigen Höhen hört der Waldwuchs und aller Anbau auf. Im Ganzen ist Baden eines der fruchtbarsten, wohlangebautesten u. darum schönsten Länder Europas; das Ackerland ist = 97 □M., Waldung = 85 □M. (davon 15 □M. Staatseigenthum), Wiesen und Weiden = 41 □M., Weinland = 5 □M., Gartenland = $3\frac{1}{2}$ □M.; Ortschaften, Straßen, Gewässer u. s. w. = 44 □M. B. erzeugt: Weizen, Dinkel, Gerste, Roggen, Hafer, Mais, Kartoffeln, trefflichen Hanf und Flachs, Hopfen, Reps, Mohn, Hülsenfrüchte, alle Gemüse, Tabak (1851 Centner 135496 zu einem Erlös von 1816584 fl.), treffliches Obst, besonders Walnüsse und Kirschen, gute Weine (durchschnittlich 407504 Ohm, die Ohm = 100 Maß); die Waldungen liefern Bau- und Brennholz im Ueberfluß und zur Ausfuhr. Nicht minder günstig ist der Viehstand, man rechnet: 80000 Pferde, 570000 Rinder, 200000 Schafe, 490000 Schweine, 24000 Ziegen, 14030 Bienenstöcke. Das Mineralreich liefert: Silber (600 Mark), Eisen (170000 Ctr.), Blei, Bleiglätte, Kupfer, Kobalt, Braunstein, sehr viel Galmei bei Wiesloch, Alaun, Vitriol, Marmor, Alabaster, Sandstein, wenig Steinkohlen, Torf, hinlänglich Salz, etwas Waschgold im Rheine. Mineralquellen hat B. im Ueberfluß (60); die bekanntesten sind: Baden-Baden, Badenweiler, Rippoldsau, Rappenau, Langenbrücken, Antogast, Ueberlingen u. s. w. Die Industrie liefert: Wollen- u. Baumwollenwaaren, Leder, Bijouteriewaaren (Pforzheim), Rauch- und Schnupftabak, Cichorienkaffee, Glas, Papier, Fayence, Rübenzucker, Uhren (Schwarzwald), Strohgeflechte u. s. w. Ausgeführt

wird: Holz, Getreide, Wein, Obst, Vieh, Flachs, Hanf, Bijouteriewaaren, Uhren, Tabak, Cichorie, Papier, Glas; die Einfuhr ist dieselbe wie nach den anderen Zollvereinsstaaten, sie übersteigt jedenfalls die Ausfuhr. Der Handel ist hauptsächlich Transithandel, wozu das Land die günstigste Lage hat; Haupthandelsplatz ist Mannheim. Die Münzwährung ist der $24\frac{1}{2}$ Gulden-Fuß, 1 Gulden = 48 Kreuzer österr. Münze, $17\frac{1}{2}$ Sgr. preuß. Cour. Die Staatseinnahmen betrugen nach dem Budget von 1850/51 = 29733947 fl., die ordentl. Ausgaben sind für 1852/53 angesetzt zu 28737107 fl.; die Staatsschuld war 1851 = 25384801 fl., die Eisenbahnschuld 32699463 fl., das Papiergeld 2 Mill. Das bad. Heer ist ein Theil des deutschen 8. Armeecorps und beträgt 15000 Mann. — Für den Unterricht sorgen 2 Universitäten (Freiburg und Heidelberg), 6 Lyceen, 4 Gymnasien, 13 Pädagogien, 1 polytechnische Schule, in den größeren Orten Real- und höhere Bürgerschulen, 3 Schullehrerseminarien, und die Elementarschulen, die keiner Gemeinde fehlen. — Die Verfassung ist die monarchisch-constitutionelle; Regent seit 1852 ist Prinz Friedrich, geb. den 9. Sept. 1826. — Das bad. Regentenhaus stammt von einer Seitenlinie der Zähringer, deren Besitzungen es aber nur zum kleineren Theile erbte, weil der Kaiser die Reichslehen an sich zog; schon 1190 theilte es sich in 2 Linien, Baden und Hochberg, von denen letztere 1501 ausstarb. Die bad. Linie mehrte ihren Besitz durch das hochberg. Erbe und verschiedenen Ankauf, theilte sich aber 1527 in Baden-Baden und Baden-Durlach; dieses führte die Reformation ein und erbte 1771 das mit seinen Herrschern kathol. gebliebene Baden-Baden; der zweitletzte Markgraf von Baden-Baden war der berühmte Feldherr Ludwig (der Türkenludwig); der letzte August Georg st. 1771. Markgraf Karl Friedrich, gest. 1811, erweiterte während der napoleonischen Kriege B. zu seinem jetzigen Umfange, nahm 1803 den Titel Kurfürst, 1806 den großherzoglichen an. Ihm folgten Großherzog Karl (1811—1818), Ludwig (1818—1830), Leopold, aus einer morganatischen Ehe des Großherzogs Karl Friedrich entsprossen, (1830—1852). Unter diesem Fürsten erlangte zuerst der Liberalismus das Uebergewicht, bemächtigte sich der Kammern, der Beamtenwelt und der Schule, so daß die Regierung gegenüber dem Volke isolirt dastand; 1848 pflanzte sich die Revolutionspartei an die Stelle des Liberalismus, der bei dem Volke wegen seiner Unfruchtbarkeit allen Credit verloren hatte, und es gelang ihm unter der Maske nationaldeutsch. Bestrebungen die Volksmasse zu bethören, das Militär zu verführen, und da von den deutschen Nachbarn keine Hilfe geleistet wurde, die Staatsbeamten theilweise keinen Willen, theilweise keine Kraft hatten, so bemächtigte sich die Revolution im Sommer 1849 des ganzen Landes. Man sah das bisher in Deutschland nie vorgekommene Schauspiel, daß eine Empörung gegen einen Fürsten ausbrach und glückte, dessen Herzensgüte allgemein anerkannt war, der den allseitigen loyalen Versicherungen trauend dem Liberalismus den Lauf gelassen, der alle Beschlüsse des Parlaments in Frankfurt anerkannt hatte, es geschah in dem schönsten und fruchtbarsten Lande, dessen Bewohner einer freien Verfassung genossen, nicht mit Abgaben bedrückt waren und in einer den meisten anderen deutschen Stämmen unbekannten Behaglichkeit lebten; daß B. nicht an das Ausland verrathen wurde, war nicht Verdienst der Revolutionsmänner, sondern Gunst der Umstände. Dieser lüderlichsten aller Revolutionen machte der Einmarsch eines preußischen und eines deutschen Bundescorps ein Ende, und im Novbr. 1850 zogen die Preußen wieder ab, als wegen der Union ein Krieg mit Oesterreich und dessen deutschen Verbündeten drohte, so daß B. wieder selbstständig an seiner Reconstituirung arbeiten konnte. (Ueber die bad. Empörung vergl. Bekk, die Bewegung in B. (Mannheim 1850); Häußer, Denkwürdigkeiten zur Gesch. der bad. Revolution (Heidelberg 1851), und diesen gegenüber: von Andlaw, der Aufruhr und Umsturz in Baden" (Freiburg 1850).

Baden-Baden, im bad. Mittelrheinkreise, in einem herrlichen Schwarzwaldthale an der Oos, 610′ über dem Meere, mit einem großherz. Schlosse. Stadt von mehr als 7000 E., einst Standort röm. Legionen und Badort (Aurelia Aquensis), das nach langem Zerfall von Kaiser Karl IV. wieder hergestellt wurde. Später Residenz der Markgrafen von B. ist B. seit dem Ende der napoleonischen Kriege und besonders seit Errichtung der Eisenbahnen (im J. 1853 setzten zum erstenmal Eisenbahnlustzüge Paris mit B. in raschen unmittelbaren Verkehr) eines der glänzendsten und besuchtesten Bäder Deutschlands geworden. Mehr als 13 Quellen, von denen der Ursprung die reichlichste und nebst der Judenquelle die heißeste (54° R.) ist und in deren Nähe die Magnetnadel abweicht, enthalten Mittelsalze und etwas Eisen und werden von den eigentlich Kranken eben so häufig innerlich als äußerlich gebraucht. Doch weniger die Heilquellen als die äußerst reizenden Umgebungen und für den Verkehr günstige Lage der Stadt, das comfortable Leben und die grünen Tische locken während der Saison Tausende von fern und nah herbei (im Sommer Kleinparis). 1822 zahlte der Spielpächter bereits 29000 fl. Pachtgeld an den Staat, 1853 aber 140000 fl.

Baden bei Wien, das alte Aquae Pannoniae, Stadt mit 5100 E. und Bad in Niederösterreich, 638′ über dem Meere, 4 Stunden südl. von Wien, an der Eisenbahn, in herrlicher Gegend mit vorzüglichem Wein; Sommerresidenz der Erzherzoge. Das Wasser der reichhaltige Mineralquellen gehört zu den salinischen Schwefelwassern, warm von 22—28° R.; die wärmsten sind der Ursprung und das Josephsbad. In der Nähe das schöne romantische Helenenthal mit mehreren alten Ritterburgen.

Baden im Aargau, Stadt im Aargau mit 2000 E., einem Frauen- und Kapuzinerkloster, einer Burgruine „der Stein", einstens Lieblingsaufenthalt der alten Habsburger, bekannt durch seine schwefelhaltigen salinischen Mineralwasser, die aus 13 Quellen in einer Wärme bis 38° R. hervorsprudeln; in dem Verenabade und Freibade können 150 Arme unentgeldlich baden, eine Wohlthat barmherziger Stiftungen von Privatleuten. Im alten Rathshause wurden von 1714—1798 die Tagsatzungen gehalten, hier schlossen Prinz Eugen und Villars den 7. Sept. 1714 den Badener Frieden; ebendaselbst wurde 1526 ein Religionsgespräch gehalten, wo Dr. Eck und Oekolampad die Hauptrollen übernahmen.

Baden, dän. Gelehrtenfamilie; Jak. B. geb. 1735, gest. 1804 als Professor der Beredsamkeit u. lat. Sprache, schrieb dän., deutsche und lat. Grammatiken, übersetzte den Tacitus u. Quintilian ꝛc. Sein Sohn Jak. Gust. Ludw., geb. 1764, gest. 1840, schrieb eine dän. Reichsgeschichte in 5 Bd.; der jüngere Sohn, Torkel B., geb. 1765, seit 1804 Sekretär an der Kunstakademie in Kopenhagen, schrieb mehrere archäolog. Werke in kunstgeschichtlicher Richtung, darunter über die Unbrauchbarkeit der nordischen Mythologie für die bildenden Künste; gab auch den Seneca heraus.

Badenweiler, Dorf im bad. Oberrheinkreise mit 22° R. warmen Mineralquellen, die besonders gegen Gicht, Rheumatismen, Leberleiden, chronische Lungenkatarrhe ꝛc. empfohlen werden. B. liegt reizend am westl. Abgang des Blauen, hat nach den Bädern des Caracalla die wohlerhaltensten Bäder röm. Baues; in der Nähe sind Eisenwerke, Fundorte interessanter Mineralien, schöne Aussichtspunkte u. s. w., deßwegen nimmt B. auch jährlich an Frequenz zu.

Bader, geb. 1805 zu Thiengen im bad. Oberland, studirte in Freiburg, suchte in 10 Jahren voll Entbehrungen und Arbeit die Schwierigkeiten der Geschichtschreibung eines Landes, welches vor 1803 kaum 69 □M. und 1811 über 270 □M. in bunter Zusammensetzung zählte, zu überwinden und gab 1834—36 die „bad. Landesgeschichte" heraus. Dieselbe wurde vom Publikum sehr günstig aufgenommen und erlebte bald eine neue Auflage. B. schrieb eine kleinere „bad. Geschichte für Schulen", erhielt eine Anstellung am Landesarchiv und gab neben kleineren historischen Arbeiten die „Badenia", eine Zeitschrift für bad. Geschichte und Landeskunde heraus, deren

sorgfältige Sprache, gediegene Aufsätze und gute Abbildungen ebenfalls Anerkennung fanden; seine Thätigkeit im oberdeutschen Quellenstudium, wie seine Fortschritte hat B. durch die „Fahrten u. Wanderungen im Heimatlande", womit er 1853 eine quellenmäßige Schilderung des bad. Landes u.Volkes eröffnete, glänzend beurkundet.

Bader, berühmter Tenorist, geb. 1789 zu Bamberg, auf den Bühnen zu Bamberg, München, Bremen, Hamburg und Braunschweig, zuletzt zu Berlin glänzend, zog sich 1845 zurück.

Badeschamm (Spongia officinalis Linn., Achilleum lacinulatum Schwgh.), zu den Pflanzenthieren (Zoophyten) gehörend, findet sich auf dem Meeresgrunde befestigt im mittelländ. und rothen Meere, sodann an den Küsten Brasiliens, Nordamerikas und Japans. Man unterscheidet im Handel verschiedene Sorten von Schwämmen, es bestehen daher wahrscheinlich auch mehrere Arten von Achilleum. Die feineren Schwämme werden zum Waschen, die weitlöcherigen und groben als Pferdeschwämme benutzt, und die ganz kleinen und Abfälle der großen gebrannt ihres Jodgehalts wegen als Arzneimittel gegen Kröpfe angewendet.

Badia y Leblich, geb. 1767 zu Barcelona, lernte arabisch und alle muselmännischen Ceremonien und Gebräuche, machte sich äußerlich vollständig zum Mohammedaner, durchreiste dann als Ali-Bei-el-Abassi Marocco, besuchte die heiligen Städte in Arabien, ging über Paläſtina nach Konstantinopel, wo er 1807 als verkappter Christ angezeigt sein Heil in der Flucht suchte. Nach Spanien zurückgekehrt trat er in die Dienste von Napoleons Bruder Joseph, wanderte 1813 nach Frankreich und gab dort seine Reisebeschreibung heraus, die viel Abenteuer, wenig tiefe Forschung und viel Unwahrscheinlichkeit enthält. Unter dem Namen Hali Osman reiste er 1818 wieder in den Orient, starb aber auf der Wanderung von Damaskus nach Mekka.

Badigeon (frz. Badischong), Gypsmörtel, Bildhauerkitt; davon badigeoniren.

Badin (frz. Badäng), Lustigmacher, Spaßvogel; B.-age (—asch), Badinerie, Scherz, Possen; B a d i n e n, leichte Spazierstöcke, Reitpeitschen.

Badister, so viel wie Wanderkäfer, zu den Raubkäfern gehörig.

Badong, holländ. Vasallenstaat auf der Sundainsel Bali, mit 130000 E., s. Bali.

Badonvilliers (Badongwillies), frz. Stadt unweit Luneville mit 2300 E., Fabrikation von Ahlen, Pfriemen, Nägeln, Baumwollenzeugen, Fayence und Thongeschirren, Krystallglas, Metallgußwaaren; Wetzsteinbrüche.

Bados (Bado), rothe Bordeauxweine.

Badri, ostind. Goldmünze mit 2 Götzenbildern auf dem Avers = $2^5/_6$ Thlr.

Baer, Karl Ernst von, geb. 1792 in Esthländ, 1819—34 Professor in Königsberg, seit 1834 Kollegienrath und Bibliothekar der Akademie der Wissenschaften in Petersburg, schrieb: „Von der Genesis des Eis bei Säugethieren und dem Menschen" (Leipzig 1827); „Entwicklungsgeschichte der Thiere (Königsberg 1828—1837), Geschichte der Entwicklung der Fische" (Leipzig 1835). 1837 machte er eine wissenschaftl. Reise in die Polarländer, deren Resultate er in mehreren Abhandlungen veröffentlichte; sein letztes Werk „Ueber doppelleibige Mißgeburten", Petersburg 1845.

Bäffchen, das weiße, in 2 Läppchen gespaltene Krägelchen, welches die prot. Geistlichen vorn am Halse tragen.

Bähr, Joh. Christ. Felix, geb. 1798 zu Darmstadt, Professor der Philologie in Heidelberg seit 1821; Schriften: Geschichte der röm. Literatur, Karlsruhe 1828; die christlichröm. Literatur des karolingischen Zeitalters, Karlsruhe 1840; gab Plutarchs Alcibiades, Philopömen und Flamininus, den Ktesias u. Herodot heraus, übersetzte Plutarchs Moralia.

Bähung (Fomentatio), äußerliches Heilmittel, längere Zeit nach einander angewandt, theils zur Erwärmung eines kranken Theiles, theils bei Entzündungen, um sie zu mäßigen, zu erweichen, zu zertheilen u. s. w., es gibt feuchte, trockene, dampf- und gasförmige.

Bämler, berühmter Buchdrucker in Augsburg von 1472—1492, soll den 1. Verlagskatalog herausgegeben haben.

Bär (Ursus), ein Säugethier, aus der Ordnung der Raubthiere. Die B. sind plumpe Thiere, mit dicken Gliedern u. langhaarigem Pelze, kurzem Schwanze u. beweglichen Nasenknorpeln. Sie leben indeß mehr von Pflanzen als von thierischer Kost und wohnen in Höhlen, in denen sie in den kältern Ländern den Winter verschlafen. Mit Ausnahme Neuhollands sind sie in allen Welttheilen. Der braune Bär (Ursus Arctos), mit zottigem braunem Pelz, erreicht eine Länge von 5 Fuß und ein Gewicht bis zu 4 Centnern; im nördl. Europa und Asien. Sein Pelz ist geschätzt, aber auch Fett u. Fleisch werden benützt u. seine Tatzen gelten als Leckerbissen. Er lebt mehr von Vegetabilien als Thieren, fehlen ihm aber die ersteren, so wird er bei seiner Stärke ein schädliches Raubthier. Der Baribal (Ursus americanus), in Nordamerika, mit schwarzem glänzendem Pelze. Der Rüsselbär (Ursus longirostris s. labiatus), ist schwarz mit langer Schnauze, in Ostindien. Der Eisbär (Ursus maritimus), mit weißem Pelz, und bis 10 Fuß Länge erreichend; er ist muthig, und durch seine Kraft gefährlich, seine Heimath sind die Eisfelder des Nordens. — In der Astronomie benennt man so 2 Sternbilder am nördl. Himmel, den großen und kleinen B. Jener ist besonders kenntlich durch 7 Sterne in der Form eines Wagens, daher Himmelswagen genannt; der kleine B. ist in der Nähe des Nordpols, über dem ersteren stehend. — B. im Festungsbau ein stark gemauerter Querdamm mit scharfem Rücken, franz. batardeau.

Bärenhäuter, fauler Kerl, Taugenichts, bei unseren Vorfahren bald ernst, bald scherzhaft gebraucht, wohl nicht von der Bärenhaut als dem Faulbette der kriegerischen Vorfahren hergenommen, als vielmehr von dem Naturell dieses muthigen, trägen, verschmitzten u. leckerhaften Thieres.

Bärenklau, s. Acanthus.

Bärenraupe, die große, rauhbehaarte Raupe der phalaena caja, eines Nachtschmetterlings.

Bärentraube, Sandbeere, Steinbeere. Arbutus oder Arctostaphylos uva ursi (Decandria Monogynia). Wild auf sandigem Heideboden und in lichtern Wäldern, aber mehr nur im Norden Deutschlands. Die Blätter (leicht zu verwechseln mit den größeren unterwärts punktirten Blättern der Preiselbeere) im Wasser abgekocht, wirken harntreibend und sonst wohlthätig auf die Urinwerkzeuge, und geben, unter den Rauchtabak gemischt, einen angenehmen Geruch. Die rothen Beeren liefern einen süßen Saft, und an der Wurzel findet sich im Sommer ein Insekt (Coccos polon.), welches als Ersatzmittel der Cochenille dienen kann.

Bärlappmoos. Lycopodium clavatum (Cryptogamia, Musci. Lycopodiaceae). Häufig in Deutschlands Wäldern, und eines der größeren Moose. Das Kraut in neuerer Zeit in Theeform gegen Harnbeschwerden aller Art als sehr wirksam erfunden. Der Bärlappsamen (Sammelzeit im August und Septbr.) ist das bekannte Streupulver beim Wundwerden der Kinder, auch als Hexenmehl bekannt. Schwimmt auf dem Wasser, und brennt, ins Licht geblasen, mit blitzender Flamme.

Bärmann, Georg Nik., geb. 1785 zu Hamburg, Vorsteher einer Erziehungsanstalt in Hamburg bis zu seinem Tode 1850, schrieb viele jetzt vergessene Romane und Dramen, plattdeutsche Gedichte, eine Hamb. Chronik, ein deutsches Homonymikon, eine span. Sprachlehre und Uebersetzungen in Zeitschriften.

Baert, Johann, geb. 1651 zu Dünkirchen, Sohn eines Fischers, schwang sich unter Ludwig XIV. zum Befehlshaber eines Geschwaders empor und that den Engländern und Holländern im Kriege von 1689—98 großen Schaden, indem er ihnen ganze Kauffahrteiflotten und einzelne Kriegsschiffe wegnahm; er st. 1702.

Bärwalde, preuß. Stadt im Reg.-Bez. Frankfurt an der Oder, 3500 E., hier schloß Gustav Adolf 1631 sein Bündniß mit Frankreich gegen den Kaiser.

Bätis, der alte Name des spanischen Flusses Quadalquivir.

Bätylien, Name phönic. Ursprungs,

vom Himmel gefallene Steine, d. h. Meteorsteine; sie galten als belebt, wurden in Tempeln verehrt u. kleine Exemplare als wunderthätig in Amuletten getragen.

Bäuerisch Werk, Nachbildung von Quadersteinen am Bewurf einer Mauer.

Bäuerle, Adolf, geb. zu Wien 1784, schrieb viele Lustspiele und Possen, gesammelt in dem „komischen Theater" Pesth 1821—26, 6 Bde.; gründete die Wiener Theaterzeitung u. verfaßte einige Schriften patriotischer Huldigung.

Bäumen, von Pferden sich auf die Hinterfüße stellen; in der Jägersprache von dem Wilde, das den Baum besteigt, z. B. Bär, Marder, wilde Katze ꝛc.

Bäumler, Würtemberger, geb. um 1780, Sektirer, wanderte nach Nordamerika aus und gründete in Ohio eine theokratische auf Gütergemeinschaft beruhende Niederlassung, die durch das fleißige nüchterne Wesen der Sektirer zu großem Wohlstand gelangt ist.

Baeza, span. Stadt in der Provinz Jaen, 14500 E., schöne Plätze und Straßen, Kathedrale, Klöster, öffentliche Gebäude, einst Residenz maurischer Könige.

Baffin (Bäffin) William, engl. Seefahrer, kam 1616 in das Polarmeer, das, obwohl 1562 von Baers entdeckt, nach ihm Baffinsbai genannt wurde. Dieser 15000 □M. große Polargolf hängt durch die Davisstraße mit dem Ocean, durch die Hudsonsstraße mit der Hudsonsbai, durch die Barrowstraße mit dem Polarocean zusammen, wurde neuerer Zeit von Roß und Parry genauer untersucht; im Sommer dringen Wallfischjäger bis hieher vor.

Bag (engl. Bäg), Sack, Beutel; ein Ballen von 1—4 Ctr.

Bagage, frz., die einer Armee nachgeführten Bedürfnisse, Munition ausgenommen, daher Bagagewagen; in einigen Gegenden für „Gesindel" gebraucht.

Bagatelle, von der kleinsten venetian. Scheidemünze Bagatino, Kleinigkeit; davon Bagatellsachen, Bagatellprozeß u. dgl.

Bagdad, Hauptstadt des türk. Paschaliks Bagdad in der Provinz Irak Arabi, am Tigris, 762 von dem Khalifen Almansur erbaut, hatte in ihrer Blüthezeit 2 Mill. E., war der Hauptmittelpunkt arab. Bildung und des ind. Handels nach dem Abendlande, wurde zweimal von den Mongolen zerstört, abwechselnd von Persern und Türken erobert, bis sie 1683 diesen blieb; in neuerer Zeit hat sich B. wieder gehoben, zählt gegen 100000 E., ist mit Mauern, Bastionen und Graben befestigt, treibt bedeutenden Handel, hat herrliche Bazars, steht mit Indien über Bassora in regelmäßiger Postverbindung, mit Konstantinopel durch Karawanen. B. ist im Orient durch seine Datteln, Limonien, Orangen, Reis, Zucker und Aepfel berühmt.

Bagdalin, baumwollener, buntgestreifter und gemusterter Stoff, leicht u. warm, daher zu Winterkleidern gebraucht, wird besonders von Sachsen geliefert.

Bagger, Maschine, um Häfen, Kanäle u. s. w. von Sand und Schlamm zu reinigen; davon baggern.

Bagger, Karl Christ., geb. 1807 in Odense, dän. Dichter; 1833 „Königin Christine und Monaldeschi"; kleinere Gedichte und Märchen; 1835 „meines Bruders Leben".

Baggertorf, s. Torf.

Baggesen, Jens, geb. 1764 zu Korsör auf Seeland, dän. Dichter, der aber auch deutsch schrieb und an den Bewegungen der deutschen Literatur lebhaften Antheil nahm; schrieb „Komische Erzählungen", die Oper „Holger Danske", Oden u. Lieder, ein idyllisches Epos „Parthenais", Drama „Der vollendete Faust", „Adam und Eva"; er war nicht ohne Humor und focht mit dieser Waffe gegen die gespreizte Romantik und speculative Aesthetik; st. zu Hamburg 1826. Sein Sohn Karl Reinhold B. ist Archidiakon in Bern und theolog. Schriftsteller, der andere Friedr. Ludwig Haller B., geb. 1797, ist dän. Oberstlieutenant u. Verfasser des Werks „der dänische Staat", focht im schlesw.-holst. Kriege u. war Commissär bei der Gränzregulirung zwischen Holstein und Schleswig.

Bagnacavallo, s. Ramenghi.

Bagnères (frz. Bannjähr), berühmte franz. Pyrenäenbäder. B. de Bigorre

am Adour in herrlicher Gegend, 8500 E. (Aquae Bigerronum der Römer) hat erdigsalinische Quellen von 22—43° R. Wärme, wird sehr stark besucht, eines der vornehmen Bäder. — B. de Luchon (Lüschong) (Aquae Convenarum bei den Römern) im Depart. der Obergaronne, 2900 E., Schwefelbäder von 15—48° R. Wärme; hat viele röm. Alterthümer.

Bagno (ital., eigentlich Bad, Banjo), hieß vor Zeiten der Ort, wo in mohammedan. Staaten die Christensklaven aufbewahrt wurden; in den franz. Seestädten das Gefängniß für die Galeerensträflinge, die nun freilich nicht mehr die Galeeren rudern müssen, sondern zu Hafenarbeiten u. dgl. verwendet werden.

Bagnoles (frz. Bannjol), Bad im franz. Departement Orne, Schwefelquellen von 22° R. Wärme, kohlensaures Gas und salzsaures Natron enthaltend.

Bagnoles les bains (Banjol leh bäng), Bad im franz. Depart. Lozère mit salinischen Schwefelquellen von 36° R. Wärme.

Bagnolette (Banjolett), Halbschleier.

Bagolino, lombard. Marktflecken bei Brescia, 4500 E., Eisenschmelzen, Eisen- und Stahlhämmer (Brescianer Stahl).

Bagraditen, armenisches Fürstengeschlecht, das von 885—1045 mit königl. Titel über Armenien herrschte. Die Bagraditen in Georgien sind eine Seitenlinie der armenischen, und von dem georgischen stammt die russ. Fürstenfamilie Bagration.

Bagration, Peter, Fürst, geb. 1765, diente seit 1783, focht unter Suwarow gegen Türken, Polen und Franzosen, 1805 unter Kutusow, wo er durch die Gefechte von Amstetten und Hollabronn die russ. Hauptarmee rettete; 1807 führte er die Avantgarde und zeichnete sich bei Eilau, Heilsberg u. Friedland aus. Im schwed. Kriege von 1808 marschirte er über das Eis des bothnischen Meerbusens und besetzte die Alandsinseln, focht 1809 gegen die Türken, befehligte 1812 zuerst das Westkorps, warf sich bei Mohilew ohne Erfolg auf Davoust, erreichte aber trotz der franz. Manövers die russ. Hauptarmee, schlug sich bei Smolensk; auf dem weiteren Rückzuge befehligte er die Arrieregarde, in der Schlacht an der Moskwa 7. Sept. den linken Flügel und wurde hier tödtlich verwundet und starb den 7. Oktbr., der fähigste russ. General jener Zeit.

Baguette (frz. Bagett), Ruthe, Gerte, Ladstock.

Bahamaholz, Allerheiligenholz, Brasilienholz von den Bahamainseln.

Bahama- oder Lucayische Inseln, Inselgruppe des mexican. Meerbusens, erstreckt sich vom neuen Bahamacanal bis zum alten, d. h. von Florida bis zur Insel Kuba, besteht aus mehr als 600 Inseln und Klippen, 257 □M. groß mit mehr als 20000 E., unter denen mehr als die Hälfte Farbige. Der Boden ist kalkig oder Felsengrund, fast alle Inseln sind wasserarm, aber gesünder als die Antillen. Um die ganze Gruppe liegt die sehr weit ausgedehnte Bahamabank mit schmalen Kanälen tiefen Fahrwassers, so daß die Schiffahrt sehr gefährlich ist. Die Hauptinsel, Grande Bahama, ist $16^1/_2$ □M. groß, in der Mitte der Gruppe aber liegt New Providence mit dem Fort Nassau, wo der engl. Gouverneur residirt; zu bemerken sind ferner Harbour-Island, Cat Island oder San Salvador oder Guanahani, wo Columbus landete. Seit 1673 sind B. engl. und haben die engl. Colonialverfassung der älteren Colonien; sie führen Baumwolle u. etwas Farbeholz, Salz, Fische und Schildkröten aus.

Bahar, Handelsgewicht in Ostindien von 400—450 Pfd.

Bahar, Provinz der ostind. Präsidentschaft Bengalen, 2400 □M. groß mit 12 Mill. E., theils Hindu, theils Mohammedaner. Das Land ist fruchtbar und wohlangebaut, führt Opium, Indigo, Baumwolle, Zucker u. Tabak aus. Die Hauptstadt ist Patna; die Bezirkshauptstadt B. hat 15000 E., schöne Moscheen, Bazar, beträchtlichen Handel. Das Land ist seit 1765 englisch.

Bahia, span. und portug., die Bai, Bucht.

Bahia (San Salvador de Bahia), feste brasilische Stadt an der Allerheiligenbai (Bahia de todos os Santos), mit großem, vortrefflichem Hafen, 190000 E., worunter $^1/_4$ Weiße. B. ist ein Haupt-

handelsplatz, der Zucker, Kaffe, Baumwolle, Tabak, Häute, Reis, Brasilienholz, Gold und Diamanten ausführt u. hauptsächlich Manufakturwaaren entgegennimmt. B. wurde 1549 erbaut, war bis 1771 Hauptstadt Brasiliens; die Portugiesen behaupteten es gegen den brasil. Aufstand bis 1823. — Die Provinz Bahia, 2600 □M. groß mit 600000 E., wird größtentheils von dem brasil. Küstengebirge erfüllt, ist heiß, sehr fruchtbar und hat in den Wäldern die Indianerstämme der Botokuden, Camacans und Patachos.

Bahr, Bahar, arab., großes Wasser, vom Meere, See und Fluß gebraucht; z. B. B. el Lut, das todte Meer, B. el Akaba, der Meerbusen von Akaba; B. el Abiad, der weiße Fluß, einer der Quellflüsse des Nil, westl., im Mondgebirge entspringend, der andere östl., B. el Azrak, der blaue Fluß, kommt aus dem Lande der Agows, bildet den Tsanasee und vereinigt sich mit dem weißen Nil in Donga.

Bahrdt, Karl Friedr., Dr., geb. 1741 zu Bischofswerda in Sachsen, gest. 1792, ein gelehrter Abenteurer, Aufsehen erregend durch seine Kämpfe gegen die protest. Orthodoxen, ein leichtfertiger, sittenloser Mensch, darum zuletzt allgemein verachtet; er war nach einander Professor in Leipzig, Erfurt, Gießen, Director des Philanthropins zu Marschlins in Graubünden, Generalsuperintendent zu Dürkheim an der Hard, Inhaber eines Philantropins in Heidesheim, Docent der Philosophie in Halle, zuletzt Besitzer der Studentenkneipe „zum Weinberg" in Halle. Wegen der Verspottung des preuß. Religionsedicts von Friedr. Wilhelm II. u. der Stiftung einer Gesellschaft „Deutsche Union" wurde er ein Jahr in Magdeburg in Arrest gesetzt; von dort kehrte er in seinen Weinberg nach Halle zurück und starb 1792, nachdem er sein Leben in 4 Bdn. beschrieben hatte.

Bahrein oder Avalinseln, Inselgruppe in der Bucht gleiches Namens, im persischen Meerbusen, Hauptplatz der Perlenfischerei, deren jährlicher Ertrag auf $2^1/_2$ Mill. Frks. geschätzt wird. Die bedeutendste Insel ist B. oder Aval, 6 M. lang, 2 M. breit, fruchtbar mit der Stadt Menaina; die anderen sind: Arad, Tarut, Samasseh; sie haben einen eigenen Scheikh; die Engländer haben jedoch auf B. Garnison, angeblich um dem Seeraub zu steuern.

Bahrrecht, Bahrgericht, mittelalterliches Gottesurtheil; wenn ein Mörder unentdeckt war, ließ man die Verdächtigen an die Bahre treten u. den Leichnam berühren, indem man glaubte, bei der Berührung des Mörders werde die Todeswunde wieder frisch bluten.

Bai, Bucht, Meerbusen, aus dem frz.

Baiern, s. Bayern.

Baigneuse (Bänjöhs), Badehäubchen; Baignoire (bänjoar), Badewanne.

Baigues (bägü), geköperte, gewalkte (glatte) oder ratinirte (frisirte) Wollenzeuge.

Baikal, Bajakal, 524 □M. bedeckender Süßwassersee des nördl. Asiens, durch seinen Abfluß, die schiffbare Angara, mit dem Jenisei zusammenhängend. Er ist fischreich, hegt selbst Robben, wird neben den Russen von Tungusen und Buräten umwohnt. — Von ihm hat das Baikalgebirge, ein Theil des Altai-Ola seinen Namen. Vergl. Asien S. 287.

Bail (franz. bäl), Pacht, Miethe, Miethzins.

Bailey (Behli), John, schott. Landwirth am Ende des vorigen Jahrh., verbesserte den Pflug (B.'scher Pflug).

Baillage (frz. Balljasch), Bezirk.

Baille (frz. ballj), Festungswerk, ein halbrundes Ravelin; — Steinkohlenmaß in Rochelles = $1160^1/_2$ par. Kubikzoll.

Bailleul (Balljöl), franz. Stadt im Norddepartement mit 10000 E., Fabriken in Spitzen, Zwirn, Wolle, Seife, Fayence, Töpferwaaren, Tabak.

Bailli (Ballji), mittelalterlich lat. Bajulus, am griechisch-byz. Hofe als Bajulos der Oberaufseher der Kinder, als Balio der von den Venetianern in Konstantinopel ernannte Vorsteher der fremden Kaufleute, auch der Titel des venetian. Gesandten; bei den Johanniterrittern balious, eines der 8 Mitglieder des Kapitels und Ballei sein Bezirk; in Frankreich Bailli ursprüngl. Anführer des Heerbanns, später der von einem

Feudalherrn bestellte Richter, oder auch von dem Könige eingesetzt, den Patrimonialgerichten entsprechend u. die erste Instanz bildend; in England Baillif unter den ersten Normannen der Grafschaftsvorsteher, jetzt eine Art Gerichtsdiener; nur in einigen Städten hat der oberste Beamte noch diesen Titel.

Baillie (Behli), Johanna, engl. Dichterin, geb. 1762 zu Bothwell, gest. 1851; schrieb Dramen und kleinere lyrische Dichtungen; Gesammtausgabe ihrer „Poetical works" London 1851.

Baillie, Matthew (Bruder der Dichterin B.), Arzt und Anatom, geb. 1761 zu Shots in Schottland, bildete sich unter W. Hunter in London, wurde schon mit 20 Jahren Demonstrator der Anatomie daselbst und eröffnete 1785 mit Cruikshank anatom. Vorlesungen, die eben so ausgezeichnet als bald zahlreich besucht waren. 1787 wurde er Arzt am St. Georgehospital. Später widmete er sich der Praxis allein, ward Leibarzt der Prinzessin Charlotte und berathender Arzt des Königs Georg III., st. 1823. Von seinen Werken ist besonders zu erwähnen sein Handbuch der pathologischen Anatomie, das ihn auch im Auslande ruhmvoll bekannt machte.

Baillon (frz. Balljong), chirurgisches Instrument, durch welches der Mund bei Operationen in demselben offen erhalten wird; Knebel.

Baillot (Balljo), Pierre, geb. 1771, gest. 1842, berühmter franz. Violinist, ärntete auf seinen Kunstreisen durch Europa von 1805—1808 Bewunderung, arbeitete außerdem mit Rode und Kreutzer die Violinschule aus, die für das Conservatorium in Paris gedruckt worden ist.

Bailly (Ballji), Jean Sylvain, geb. 1736 zu Paris, astronomischer Schriftsteller (Histoire de l'Astronomie, 5 Bde., Paris 1775—1787, in welcher er die Existenz eines hochgebildeten Urvolkes behauptet), wurde 1789 von Paris zum Abgeordneten an die Nationalversammlung gewählt, wurde Präsident u. nahm im Ballhause den berühmten Schwur in Empfang; nach dem Bastillensturm wurde er Maire von Paris, ließ als solcher den 17. Juli 1791 auf eine meuterische Zusammenrottung Feuer geben, was ihn seine Popularität kostete; bei dem Weitergreifen der Revolution legte er sein Amt nieder und lebte zurückgezogen zu Nantes; von dort flüchtete er zu Laplace nach Melun, als der 31. Mai die Schreckensregierung gegründet hatte, wurde erkannt, nach Paris transportirt und den 12. Nov. 1793 guillotinirt. Arago hat 1844 eine Biographie von B. gegeben in einer Rede vor der Akademie, deren Mitglied einst B. gewesen.

Baini, Giuseppe, geb. zu Rom 1775, gest. 10. Mai 1844, seit 1814 Generaldirector der päpstl. Kapelle, bei dem in Italien herrschenden musikalischen Geschmacke fast allein dastehend, ausgezeichnet durch die altkirchliche Tiefe und Würde seiner Compositionen, bedeutend außerdem als Gelehrter in seinem Fache (Leben und Werke Palestrinas, Rom 1828, 2 Bde.).

Bains (frz. Bäng), Bäder, Badeanstalten; Flecken im franz. Departem. der Vogesen, mit salinischen Heilquellen von 23—42° R. Wärme, 2500 E.; bedeutendster Blechhammer in Frankreich.

Bairaktar, türk. Fahnenträger, Ehrenname des Großwesiers Mustafa, geb. 1755; 1806 war er Pascha von Rustschuk; als 1807 eine Janitscharenrevolution den reformirenden Sultan Selim III. vom Throne warf, zwang er den Großwesier zu Adrianopel mit ihm nach Konstantinopel zu marschiren; Selim III. war aber bereits ermordet, B. setzte aber Mustafa IV. ab, den die Janitscharen erhoben hatten, und Mahmud II. ein und wollte die Janitscharen vernichten; diese revoltirten aber ihm zuvorkommend, zogen den 15. Nov. 1808 vor das Serail, verlangten die Wiedereinsetzung Mustafas IV. und den Tod B.s; da ließ dieser Mustafa erdrosseln und sprengte sich mit den Stürmenden in die Luft.

Bairam, s. Beiram.

Baireuth, s. Bayreuth.

Baisemain (franz. Bäsmäng), der Handkuß; Compliment; Dank.

Baisement (franz. Bäsmang), der Fußkuß; das Berühren zweier krummer Linien.

Baisers (frz. bäseh), ein mit süßem

Rahm und Eierschnee gefülltes Backwerk.

Baisse (frz. Bäß), auf der Börse das Sinken der Werthpapiere; die Speculation darauf heißt Sp. à la baisse und der Speculant baissier.

Baissiren, frz.-deutsch, senken, fallen lassen, ein Geschütz tiefer richten.

Baiter, Joh. Georg, geb. 1801 zu Zürich, Professor an dem Gymnasium daselbst, verdienter Philolog; gab heraus: den Panegyricus des Isokrates, 1831, mit Sauppe die „oratores attici" (1839—50), in besondern Ausgaben den Lykurg und Isokrates, mit Orelli und Winkelmann den Plato (1839—42), die „fabellae jambicae" des Babrius u. s. w.

Baizen oder beizen, mit abgerichteten Raubvögeln jagen.

Baja, großer Marktflecken in der österr. Woiwodina Serbien mit 15800 E. sehr gemischter Abkunft, Deutsche, Ungarn, Serben, Juden. Dampfschiffstation und sehr bedeutender Getreidehandel, 4 große Jahrmärkte, katholische, griechische, reformirte Kirche, Synagoge.

Bajaderen (vom portug. baladeira, Tänzerin), ostindische Tänzerinen in 4 Klassen eingetheilt, die entweder ihre Tänze als Theil religiöser Feste oder zur Unterhaltung von Privatpersonen aufführen. Die der ersten Klasse (Devadasi, Göttersklavinnen, Hierodulen) werden aus den mittleren Kasten in früher Jugend genommen, wohnen innerhalb des Tempels und dürfen sich nur einem Manne der obersten Kasten preisgeben; außer den feierlichen Tänzen und Gesängen werden sie zum niederen Tempeldienste, z. B. Kränzeflechten u. dergl. verwendet. Die frei im Lande herumziehenden B. stehen gewöhnlich unter einer Daja u. dienen ausschließlich der Privatbelustigung. 1835 führte ein speculativer Franzose 5 B. und 3 Musiker auf den europ. Theatern umher.

Bajä, Städtchen an der Küste unweit Neapel, einst berühmter Badeort mit heißen Quellen und dampfenden Höhlen zu Schwitzbädern; im letzten Jahrh. der Republik u. in der Kaiserzeit der Lieblingsaufenthalt der vornehmen Römer u. der Schauplatz des feinsten u. gröbsten Genußlebens. Der größte Theil des alten B. ist vom Meere verschlungen; die Ruinen dreier Tempel, Trümmer von Bädern und Landhäusern u. s. w. beschäftigen die Archäologen. Die Gegend ist versumpft und ungesund, daher fast unbewohnt.

Bajasid, Festung im Paschalik Erzerum, an der pers. Gränze, 18000 E., meist Armenier, 1828 von den Russen erobert.

Bajazet oder **Bajasid** I., geb. 1347, Dschilderim, Blitz genannt, folgte seinem Vater Murad I. 1389, unterwarf den größten Theil Kleinasiens, die Bulgarei, Macedonien, Thessalien u. einen Theil von Serbien. Den ungar. König Sigismund (später Kaiser Sigismund) überwand er den 28. Sept. 1396 bei Nikopolis in einer mörderischen Schlacht u. ließ nach derselben 10000 Gefangene köpfen; 1401 aber erlitt er selbst den 16. Juni durch den Weltstürmer Timur eine Niederlage u. fiel in die Gefangenschaft, in welcher er 1403 st. — B. II., Sohn Mohammeds II., Sultan von 1481—1512, kriegerisch u. allen Nachbarn furchtbar, dankte zu Gunsten seines jüngsten Sohnes Selim ab u. st. 1513 bei Adrianopel.

Bajazzo, italien., der Possenreißer, Hanswurst bei Seiltänzern, Kunstreitern u. s. w.

Bajmocz (Bojniz), ungar. Marktflecken im Neutraer Comitate, mit befestigtem Schlosse des Grafen Palffy, warmen Bädern; die deutschen Kolonisten verfertigen mehrere tausend Sattelbäume für die Reiterei und liefern sonst viele gemeine Holzarbeiten.

Bajocco (Mehrzahl Bajochi), kupferne Scheidemünze im Kirchenstaate, 100 B. = 1 Scudo, 1 Thlr. 13 Gr. 1 Pfg., der B. also = $5\frac{1}{6}$ Pfg.; der sicilische B. = $4\frac{1}{8}$ Pf. = $1\frac{1}{5}$ kr. C.-M.

Bajoire (frz. Baschoar), Münzen, auf denen 2 Profilköpfe sich fast decken, meistens Vermählungsmünzen, (soll von baisoires, Kußmünzen, gebildet sein).

Bajus, s. Bay.

Bajza, Anton, geb. 1804, ungar. Dichter und Schriftsteller, Freund Karl Kisfaludis; seine Gedichte erschienen zu Pesth 1835, außerdem gab er das Taschenbuch Aurora, die krit. Blätter,

das Athenäum, die ausländische Bühne und den Beobachter heraus, übersetzte Geschichtswerke („histor. Bibliothek") und lieferte selbst einige histor. Arbeiten.

Baka-Banya (Puganz), Fluß und Bergstadt im ungar. Honter Comitate, am Fuße eines gold- und silberhaltigen Gebirges, dessen Ausbeute aber nicht mehr so bedeutend ist als früher; die 2700 E. sind meistens Slowaken, welche Berg-, Wein-, Garten- und Ackerbau treiben.

Bakacz, Thomas v., Cardinalpriester, Primas von Ungarn und päpstl. Legat, eines leibeigenen Bauern Sohn aus Erdöd, war Sekretär des Mathias Corvinus und wurde von ihm geadelt, betrieb die Wahl des Polenkönigs Vladislaus II. zum König von Ungarn, wurde Reichskanzler, 1513 brachte er durch seine Kreuzpredigten gegen die Türken ein bedeutendes Heer zusammen, das aber statt gegen die Türken gegen den Adel losbrach und mit Waffengewalt bezwungen werden mußte, B. st. 1521.

Bake, s. Baake.

Bake, Jan, geb. zu Leyden 1787, Professor der röm. und griech. Literatur in Leyden, reiht sich würdig den großen niederl. Philologen an; von ihm haben wir Ausgaben des Posidonius (1810), Kleomedes (1820), Cicero de legibus (1842), überdieß treffliche philologische Aufsätze und Kritiken.

Bakewel (Behkuell), Robert, geb. 1726 zu Dishley, berühmter Landwirth und Viehzüchter (von ihm ist eine Rindviehrace Bakewelrace genannt); seine Erfahrungen legte er in einer domestical Encyclopaedia nieder; st. 1793.

Bakhschisch, Geschenk, im Orient das Trinkgeld.

Bakonyerwald, niedriges Waldgebirge in der ungar. Gespanschaft Wesprim, 12 M. lang, 2—5 M. breit, mit den schönsten Eichen, Buchen und Linden; bedeutende Waldmast für Schweinherden, viel Wild.

Baktrien, das jetzige Balk, Hochland im Flußgebiet des Oxus, im vorgeschichtl. Alterthum ein mächtiges Reich, wahrscheinlich der Ursitz der Zendreligion, später die nordöstlichste Provinz des pers. Reichs. Alexander der Gr. gründete hier 12 Städte und ließ 14000 Griechen zurück; um 256 v. Chr. machte sich der Statthalter Diodotus von dem syr. Seleucidenreiche unabhängig und gründete ein baktr.-griech. Reich, das zur Zeit seiner Blüthe Kabul und das Pendschab umfaßte und nach Justin 1000 Städte zählte. Durch das Partherreich von dem griech. und röm. Europa abgeschlossen, blieb das baktr. Reich außer dem europ. Gesichtskreise; dies verlautete jedoch, daß 126 von den Parthern und 25 v. Chr. Baktra und die Indusländer von scyth. Stämmen erobert worden seien. Später wurde Baktra ein Theil des neupers. Reichs, dann des Khalifats, bei dessen Verfall kam es an türk. Dynastien, wurde von Dschingiskhan und Timur verwüstet und im 16. Jahrh. setzten sich die Usbeken fest, die es bis jetzt behauptet haben. Seit die Engländer zuerst reisend und dann erobernd gegen Nordindien vorgedrungen sind, hat die Geschichte des baktr.-griech. Reiches durch den Fund zahlreicher Münzen aus jener Periode eine wenn auch noch immer lückenhafte Ergänzung gefunden. (Raoul Rochette, Prinsep, Wilson, Lassen: indische Alterthumskunde, Bonn 1844—52.)

Baktschi-Serai, d. h. Gartenschloß, blühende Stadt in einer Thalschlucht der russ. Halbinsel Krim, 11000 E., Tataren, Griechen, Armenier, Russen, Juden, (Karaiten, durch Fleiß und Redlichkeit ausgezeichnet, daher von der russ. Regierung sorgfältig geschützt). B. war ehemals Residenz der Khane; deren Residenzschloß mit allem weitläufigen Zubehör ist wohlerhalten und orientalisch eingerichtet, ein Seitenstück zur span. Alhambra.

Baku, feste Stadt im russ. Kaukasien, auf der kaspischen Halbinsel Ascheron, 7000 E., Hafen und Rhede, beträchtlicher Handel. Bekannt ist B. durch die Naphtaquellen in seiner Umgegend und die aus der Erde emporlodernden Feuer, zu welchen Parsen und selbst Hindu wallfahrten. Russisch seit 1805.

Bakunin, geb. 1814 in Torschek bei Twer, diente kurze Zeit im russ. Militär, nahm dann seinen Abschied, hielt sich 1841 in Berlin, 1842 in Dresden,

1843 in Paris auf; in Dresden verband er sich mit dem verkehrten A. Ruge, in Frankreich und in der Schweiz mit den communist. Revolutionären. Nach Rußland heimgerufen gehorchte er nicht, verlor deßwegen seinen Grundbesitz, wurde 1847 aus Frankreich gewiesen, verbarg sich dann bis zur Februarrevolution in Brüssel, trieb sich darauf als revolutionärer Fanatiker in Deutschland herum, spielte in der Dresdner Mairevolution die Rolle eines Dictators und ward in Chemnitz verhaftet. Zum Tode verurtheilt und zu lebenslänglicher Haft begnadigt wurde er 1850 an Oesterreich ausgeliefert, dort ebenfalls verurtheilt und zuletzt an Rußland ausgeliefert.

Balachna, feste russ. Stadt an der Wolga, Gouvernement Nischnei-Nowgorod mit 3500 E., Leinwandhandel, 50 Salzquellen.

Baladin, frz., Possenreißer, öffentlicher Tänzer; Baladine, Balletttänzerin, Baladinage, Witzelei.

Balafré, frz., einer der eine Narbe im Gesichte hat.

Balaghaut (Balagaht), engl.-ostind. Provinz in der Präsidentschaft Madras, 1570 □M. groß mit 2 Mill. E. Sie ist gebirgig, zur Hochebene von Dekan gehörig, ziemlich fruchtbar, mit Diamanten und Kupferminen. Distrikte: Bellary und Kuttapah.

Balakhissar, türk.-kleinasiat. Stadt, westl. von Brussa, mit einem Markte im August, der zu den bedeutendsten des Orients gehört; in der Nähe warme Mineralwasser.

Balaklawa, befestigte Stadt an der Südküste der Halbinsel Krim, 2000 E., Hafen und Küstenhandel.

Balalaika, zweisaitiges leierförmiges Instrument bei dem gemeinen Volke in Rußland.

Balambangan, Insel, nördl. an Borneo, fruchtbar, waldig, mit gutem Hafen, von kriegerischen Malaien bewohnt.

Balambuan, Landschaft auf der Südostküste der Insel Java, mit gleichnamiger Hauptstadt, den Holländern unterworfen; Kaffee- und Reisbau.

Balance (frz. Balangs), die Wage, das Gleichgewicht. Balancé, ein eigenthümlicher Schwebeschritt im Tanze. Balancier, Wagebalken, Pendel, gleicharmiger Hebel bei verschiedenen Maschinen. Balanciren, das Schwingen der in ihrem Schwerpunkte unterstützten Körper; das Bestreben, den Schwerpunkt eines bewegten Körpers, z. B. eines auf dem Seile gehenden Menschen, eines Kunstreiters, Tänzers, durch Verschiebung der Last oder einer Balancirstange stets zu unterstützen.

Balanen (balani), Seetulpen, Meereicheln, Gliederthiere aus der Familie der Rankenfüßler, früher wegen ihrer Schalen zu den Weichthieren gerechnet. Die Schale ist kegelförmig mit 2—4 verschließbaren Deckelstücken an der obern Mündung. Die B. durchlaufen mehrere Verwandlungen (vergl. Ammen), haben die Rankenfüße an der Bauchseite, sitzen in Gruppen beisammen an Felsen, großen Seethieren und leben nur im Meere. — Balaniten, versteinerte Meereicheln, besonders in der Juraformation gefunden.

Balanitis, Entzündung der Eichel, mit Eiterung verbunden Balanoblennorrhöe.

Balantine, aus feinem Silberdrath geflochtene Strickkörbchen mit gewölbtem Deckel, an Kettchen hängend (nicht mehr in der Mode).

Balasfalva (Blasendorf), siebenbürg. Marktflecken, am Zusammenfluß der beiden Kokels, in sehr fruchtbarer Gegend, 5000 E., Sitz eines griech.-unirten Bischofs, theolog. Facultät, Priesterseminar, Gymnasium, bischöfl. Buchdruckerei, griech. Basilitenkloster.

Balasore, Balasur, Distrikt und gleichnamige Hauptstadt in der vorderind. Provinz Orissa, seit 1803 engl.; B. ist Seestadt mit 30000 E. und Handelsverkehr; von ihr sind benannt die Balasorentücher, $^3/_4$ Stab breit, 8 lang, aus Baumbast gefertigt.

Balassa, adel. ungar. Familie; zu ihr gehört Balnit (Valentin), der erste ungar. Dichter von Bedeutung; geb. 1550 wurde er zum Soldaten erzogen, focht in den Unruhen Siebenbürgens, dann im kaiserl. Dienste und fiel beim Sturm auf Gran 1594. Seine Lieder wurden 1572 zu Krakau gedruckt und bis in die letzte Zeit folgten neue Auflagen.

Balatro, lat., Possenreißer, Schmarotzer; undeutliche Aussprache wegen Schlaffheit der Zungenmuskeln; ein so ausgesprochenes Wort.

Balbi, Adriano, geb. 1782 zu Venedig, 1808 Lehrer am Colleg St. Michele in Murano, 1811 Lehrer der Physik zu Fermo, 1813 Professor der Statistik in Padua, 1815 Sekretär bei der Generalzolldirektion in Venedig, 1834 als kaiserl. Rath mit 1500 fl. pensionirt, lebte 1820—32 in Portugal und Frankreich, später in Padua und st. 1848 in Venedig. Er hat als Geograph und Statistiker einen Namen und schrieb über die bedeutendsten europ. Länder; seine bekanntesten Werke sind der ethnographische Atlas der Welt (Paris 1826) und ein Abriß der Geographie (Paris 1832), fast in alle europ. Sprachen übersetzt.

Balbo (Cesare, Graf v.), geb. 1789, diente während der französ. Herrschaft in Italien Napoleon als Beamter, von 1814—1823 der königl. sardin. Regierung; dann lebte er den Studien und der Schriftstellerei, schrieb eine Geschichte Italiens bis auf Karl den Gr., auch ein Compendium der ital. Geschichte, übersetzte Leos Geschichte der lombard. Städte; durch sein Buch „Speranze d'Italia" („Italiens Hoffnungen"), 1843 wurde er Stimmführer der italien. Partei, welche durch einen monarch. Bund Italiens Oesterreich aus der Halbinsel zu vertreiben dachte. Mit der Entwicklung der Oesterreich feindlichen Politik des sardin. Hofes trat B. mehr in den Vordergrund, wurde den 16. März 1848 Ministerpräsident, trat im Juli wieder ab und st. den 3. Juni 1853.

Balboa, Vasco Nunez de, geb. 1475, einer der Entdecker und Eroberer Amerikas, wurde 1513 Statthalter von Darien, entdeckte den stillen Ocean, Peru, wurde abgesetzt durch die Ränke eines gewissen Pedrarias Davila, bald jedoch zum Vicekönig des Südmeers ernannt, aber schon 1517 durch Pedrarias gestürzt und hingerichtet. B. war ein hochsinniger Charakter, menschlicher und gebildeter als Pizarro, der seinen Plan gegen Peru ausführte.

Balbuena, Don Bernardo de, geb. 1568, gest. 1627 als Bischof von Portorico, einer der wenig bekannten großen span. Dichter; von ihm haben wir die 3 Gedichte: „die mexikanische Größe" (poetische Beschreibung Mexikos), „das goldene Zeitalter" und den „Sieg von Ronceval."

Balbus, lat., Stammler, Familiename der röm. Geschlechter der Acilier, Atilier, Cornelier und Lucilier.

Balbuties, lat., das Stammeln, Stottern; balbutiren, stammeln, stottern.

Baldachin, Thronhimmel, ursprünglich in den Kirchen über dem Altare, über den Thronsitzen der Bischöfe und Fürsten angebracht; so heißt auch der tragbare Thronhimmel über dem Sanctissimum bei feierlichen Prozessionen.

Baldasseroni, geb. zu Livorno 1790, frühe im Finanzfache angestellt, seit 1847 Finanzminister Toskanas; durch die republikan. Empörung vom 24. Juli 1848 gestürzt, folgte er dem Großherzog nach Gaëta und wurde im Mai 1849 Ministerpräsident.

Balde, Jakob, geb. 1603 zu Ensisheim im Elsaß, Jesuite, gest. 1668, trefflicher Dichter, aber mit weniger Ausnahme in lat. Sprache, eine patriot. Stimme aus der Zeit des 30jährigen Krieges, lange nicht gewürdigt, bis ihn Herder bei dem deutschen Publikum einführte. Seine „opera poetica" erschienen München 1729, Auswahlen seitdem mehrfach. (Augsburg 1829, durch Clesca.)

Baldrian (Valeriana officinalis Koch.), ausdauernde krautartige Pflanze, aus der 3. Klasse, 1. Ordnung nach Linné, aus der Familie der Valerianeae, welche sowohl an sonnigen als schattigen, feuchten Orten fast in ganz Europa wächst. Die Wurzel ist schon seit 1592 als ein sehr wirksames Nervenmittel im Gebrauch, ebenso das ätherische Oel der Wurzel und die eigenthümliche Säure, die B.säure, — aus welcher sehr wirksame Präparate, z. B. der b.saure Zink dargestellt werden. Die Katzen lieben den Geruch der Wurzel, spielen mit ihr, wälzen sich auf ihr 2c., daher sie auch den Namen Katzenwurzel führt. — Der rothblühende B. (V. rubra oder Centranthus ruber) ist eine sehr schöne ausdauernde Rabattenpflanze mit prächtigen

weißen, rosenrothen oder hochrothen großen Blumenrispen im Sommer, will aber im Winter eine leichte Decke gegen den Frost haben und wird aus Samen vermehrt. Die Blümchen haben nur ein einziges Staubgefäß und gehören also eigentlich in die Monandria (1. Klasse des Linné'schen Systems).

Balduin I., geb. 1058, jüngster Bruder des Gottfried von Bouillon, ward nach dessen Tode 1100 König von Jerusalem, st. 1118, ein ebenso leidenschaftlicher als tapferer Fürst. — Ihm folgte sein Vetter B. II., regierte bis 1131; unter ihm wurde der Templerorden gestiftet. — B. III., mütterlicher Seits Enkel des vorigen, regierte von 1143—62, der größte unter den Königen Jerusalems, den Saracenen furchtbar, gegen die widerspenstigen Vasallen die königliche Macht aufrecht erhaltend; sein Tod war ein großes Unglück für die morgenländ. Christenheit. — B. IV., Neffe des vorigen, der Aussätzige, von 1173—83, konnte dem durch Saladin hereinbrechenden Unheil nicht wehren, und noch weniger das Kind B. V., des vorigen Schwestersohn, der 1187 st. — B. hießen auch 2 lateinische Kaiser von Konstantinopel; B. I., Graf von Flandern, wurde 1204, als die Kreuzfahrer Konstantinopel erobert hatten, zum Kaiser gewählt, st. als Gefangener der Bulgaren. B. II., Sohn Kaiser Peters II., regierte ruhmlos von 1228—61, verlor Konstantinopel an die Griechen und st. 1273.

Baldung, Hans, genannt Grün, aus Gmünd in Schwaben, gest. 1552 zu Straßburg, trefflicher Maler aus der oberdeutschen Schule, von ihm die Kreuzigung im Dome von Freiburg, Altarblatt.

Baldur, Balder, Odins und der Frigga Sohn, der schönste und mildeste der Asen, von dem blinden Hödr durch einen Wurf mit der Mistel getödtet, die Personification der Sonne, des milden, starken Helden, den die dunkeln Mächte nur für kurze Zeit überwinden (Winter), indem er wieder siegreich hervorgeht; eben deßwegen auch der Gott des Friedens, der nur durch Kampf und Sieg gewonnen wird.

Balearen, span. Inselgruppe, der Küste von Valencia gegenüber liegend, aus den Inseln Mayorka, Minorka, Cabrera, Iviza, Formentera und mehreren kleinern bestehend, 83 □M. groß mit 300000 E., bildeten ehedem das Königreich Mallorka, jetzt eine eigene Provinz; sie haben gute Häfen, sind fruchtbar, führen besonders Seide und Vieh aus.

Baleinen, frz.-deutsch, Fischbeinstäbe, daher auch Reifrock.

Balen, Heinr. van, geb. 1560 zu Antwerpen, gest. 1632, bedeutender niederländ. Maler, Lehrer Van Dyks; sein Sohn Jakob steht künstlerisch ihm nach. — B., Mathias, von Dortrecht, geb. 1684, Landschafts- und Historienmaler.

Balester, was Armbrust.

Balfe, Mich. William, geb. 1808 zu Dublin, Componist und Direktor der ital. Oper und philharmon. Concerte in London; von seinen vielen Opern sind in Deutschland „die Zigeunerin" und die „4 Haymonskinder" bekannter geworden.

Balfrusch, d. h. Marktort, Stadt in der pers. Provinz Masenderan am Babul, 120000 E., großer Handelsverkehr; die Hafenstadt Meschhedisar ist 6 Stunden entfernt.

Balg heißen in der Anatomie organ. Bildungen, kleine häutige Bläschen, in deren Höhle besondere Säfte ausgeschieden werden, z. B. die Schleimbälge in den Schleimhäuten, die Fettbälge in der Haut, die Schmalzbälge im äußern Gehörgange u. s. w. B.geschwulst, in der Chirurgie eine langsam entstehende Geschwulst ohne Entzündung, mit verschiedenartiger fester oder flüssiger Materie gefüllt; ihre Entfernung erfordert meistens die Operation des Chirurgen.

Bali, Sundainsel der Ostküste Javas gegenüber, 105 □M. groß mit 900000 E., theils buddhistischen, theils brahmanistischen Malaien, die Insel ist gebirgig, mit thätigen Vulkanen, sehr fruchtbar und von 8 Radschas beherrscht, welche den Holländern tributpflichtig sind.

Balize (Behlis), engl. Kolonie auf der Hondurasküste, zwischen Yukatan und Guatimala; 1786 im Frieden von Versailles wurde von Spanien den Eng-

ländern gestattet auf einer Strecke von 18 Leguas Campecheholz hauen zu dürfen, was die Engländer zur Gründung von B. benützten. Hauptstadt B. mit 5000 E., in ungesunder, sumpfiger Gegend; Ausfuhr von Campeche- und Mahagoniholz.

Balkan, der Hämus der Alten, das Hauptgebirge der europ. Türkei, mit den dinar. Alpen zusammenhängend. Der westl. Theil besteht aus Granit, ist stark bewaldet, schwer zugänglich, mit wenigen Pässen, höchstens 5000' hoch; der östl. Theil, der eigentliche B., wird in den Beliki oder großen B. von Sophia bis Keczomtik und in den Malo oder kleinen B. geschieden; der erstere steigt über 3000', der letztere über 2000'. Dieser fällt steil zum schwarzen Meere ab und entsendet einen Gebirgsarm bis an den Bosporus. Bei Schumla liegen der Hauptkette parallel laufende Bergzüge vor, daher ist dies der militärisch wichtigste Punkt. 1829 im Juli wurde der B. zum erstenmal, so lange das türk. Reich besteht, von einem Feinde, den Russen, unter Diebitsch überschritten.

Balkasch, 350 □M. großer Süßwassersee in der Dsungarei, im nordwestl. China.

Balken (Hirnschwiele, trabs cerebri, corpus callosum) wird in der Anatomie der Theil des menschlichen Gehirns genannt, welcher dick, platt, aus weißen Nervenfasern zusammengesetzt ist und die beiden Gehirnhälften verbindet; man unterscheidet an ihm Körper, Wulst und Knie. — Im Herzen sind B. kleine cylindrische in Sehnenfäden auslaufende Muskeln, welche die Lage der Klappen bei den Zusammenziehungen des Herzens regeln. — In der Heraldik bedeutet B. einen schmalen, quer durch das Feld gehenden Streifen, von anderer Farbe als das Feld; die B. können gewellt, gezackt, gespitzt, geschachtet, belegt, geästet ꝛc. sein, den Schildesrand nur an einer Seite berührend (abgekürzte) oder gar nicht berührend (schwebende B.).

Balkh, s. Baktra.

Balkon, von der modernen Baukunst für den mittelalterlichen Erker geleisteter Ersatz, ein an der Außenseite frei angebrachter unbedeckter Raum, auf Kragsteinen oder Pfeilern ruhend, durch ein Geländer verwahrt.

Ball, Vereinigung zum Tanz, von dem Worte frz. bal (das sich in allen romanischen Sprachen findet), Tanz; bal en masque, Maskenball, bal paré, wo Männer und Weiber in dem vorgeschriebenen festlichen Anzuge erscheinen.

Ballade, s. Romanze.

Ballanche (Balangsch), Pierre Simon, geb. 1776 zu Lyon, zuerst Buchhändler, dann Schriftsteller von tiefem philosoph. Geiste; er war Legitimist und versuchte es vergeblich, seine Partei mit den Liberalen zu versöhnen. Sein bedeutendstes Werk ist „essai de palingenesie sociale“ („Versuch einer Wiedergeburt der Gesellschaft“), 1842 ward er Mitglied der Akademie und st. 1847. Eine Gesammtausgabe seiner Werke erschien Paris 1831, 4 Bde.

Ballast, schwere Massen, die man in den Kielraum des Schiffes bringt, daß dasselbe tiefer geht und beim Segeln im Gleichgewicht erhalten wird; Handelsschiffe nehmen nur dann B. ein, wenn sie keine oder nur leichte Ladung haben. Der beste B. ist Eisen als unterste Lage, darüber Kies und Sand.

Ballei (von ballivus, Bailli, s. das.) die Unterabtheilung der Kommenden des Johanniter- und Deutschherrenordens, von einem einzelnen Ritter oder dessen Stellvertreter verwaltet.

Ballen, als Maß für Papier 10 Rieß, für Tuch 12 Stück jedes zu 30 Ellen, für Leinwand 12—30 Ellen, Leder 20 Rollen oder 220 Stück Juchten oder 30 Stück Pfundleder; in England für Wollengarn 60 Pack, jeder zu 4 Pfd.

Ballenstedt, Residenzstadt von Anhalt-Bernburg, 4200 E., im Schlosse Gemäldesammlung und Bibliothek, in der Schloßkirche ist Albrecht der Bär begraben.

Ballenyinseln, 5 Inseln im antarktischen Ocean, 1838 von den Engländern entdeckt, vulkanisch, mit Bergen bis 12000' Höhe, gänzlich pflanzenleer.

Ballesteros, Don Francisko, geb. 1770 zu Saragossa, wurde früh Soldat und stieg im span. Freiheitskriege zum General; nach 1814 ward er verdächtig

und auf Halbsold gesetzt; 1820 zurückberufen, spielte er eine undankbare Mittelrolle, lehnte den Oberbefehl über die empörte Armee ab, bewog den König die Constitution von 1812 anzunehmen, versuchte es vergeblich denselben durch die Garde von den Exaltados zu befreien, focht unglücklich gegen die Franzosen, protestirte gegen den königl. Erlaß vom 1. Okt. 1823, der die Beschlüsse der Cortesregierung annullirte, flüchtete 1824 nach Paris und st. dort 1832. — Sein Bruder Louis Lopez war 1808 Kriegscommissär, dann Generaldirector der Staatseinkünfte, 1825 bis 33 Finanzminister; ist sehr reich, wie alle Spanier, welche die Finanzen des Landes verwaltet haben.

Ballet, das, vom griech. Ballismos, eher wohl vom ital. ballare, frz. baller, mahnt an die pantomimischen Opfertänze der Alten und wurde durch Houbart (17. Jahrh.) und Noverre (18. Jahrh.) zur Krone der höhern Tanzkunst, nämlich zu einer von Musik begleiteten und geleiteten dramatischen Darstellung, wobei der Ausdruck von Gefühlen und Leidenschaften durch Bewegungen und Mienen Hauptsache blieb. Die 5aktigen B. nannte man häufig tableaux und sie waren an den Höfen sehr beliebt. In neuerer Zeit mit der Oper verbunden ging das B. unter im Zwecke, durch Gelenkigkeit schöner Füße und die Schaustellung unmöglich geglaubter Evolutionen die Zuschauer zu entgeistern.

Ballhaus, ein zum Ballspiele eigens gebautes und eingerichtetes Haus, als dasselbe noch allgemein geübt wurde; bekannt ist das B. von Versailles als einer der Ausgangspunkte der ersten französ. Revolution.

Ballhorn, Joh., Buchdrucker in Lübeck am Schlusse des 16. Jahrh., gab eine Abcfibel heraus, in welcher er auf einem Holzschnitte dem in den Fibeln althergebrachten Hahne die Sporen abgenommen und 2 Eier beigelegt hatte; darunter setzte er: Verbessert durch Joh. B. Davon heißt ein Buch ballhornen (ballhornisiren) soviel als dasselbe verschlechtern, indem man es ungeschickt verbessert.

Ballinasloe (Bällinaslo), Stadt in der irischen Provinz Connaught, 5000 E.; die größten Vieh- und Wollmärkte Englands.

Balliste, die Wurfmaschine der Alten und von diesen dem Mittelalter überliefert, das sie „Blyde" nannte. Die B. bestand aus einem festen Balkengerüste, zwischen dem sich ein Hebel oder Schwebebalken bewegte. Das vordere Ende desselben war durch ungeheure Gewichte beschwert, das hintere lief in eine Art von eisernem Löffel aus, in welchen das Geschoß, gewöhnlich ein mehrcentriger Stein, gelegt werden konnte. Sollte die B. spielen, so wurde der hintere Balkenarm (der mit dem Löffel) durch starke Seile herunter gezogen und durch Spannseile festgemacht, so daß der andere wuchtige Theil in der Höhe war; durch einen Hammerschlag löste der Maschinenmeister die Spannseile, die Wucht des beschwerten Hebelarmes schlug mit ungeheurer Gewalt nieder, hob dadurch den entgegengesetzten mit der Ladung, welche durch die Gewalt des Gegenstoßes im Bogenwurfe fortgeschleudert wurde. Die Gewalt, mit welcher das vordere beschwerte B.-ende aufschlug, machte eine elastische Unterlage nothwendig, damit es nicht zerschmettert wurde.

Ballistik, die Lehre von der Bewegung oder Bahn geworfener Körper, besonders der durch Feuerschlünde geworfenen Kugeln; vergl. Artillerie.

Ballon, ballförmiger, innerlich hohler Körper, z. B. der Luftballon, die Vorlage oder der Recipient bei dem Destillirapparate.

Ballon de Guebwiler, d'Alsace, Vogesenberg im Departement des Oberrheins, 4198' über dem Meere.

Ballot, was Ballen; bei Glastafeln ist ein B. = 25 Bund à 6 Tafeln, bei gefärbtem Glase 12½ Bund zu 3 Tafeln.

Ballotade, der Sprung eines zugerittenen Pferdes mit gleichen Füßen, wobei es aber nicht eigentlich ausschlägt und nur die Eisen der Hinterfüße zeigt.

Ballotage (Ballotasch), geheime Abstimmung durch Kugeln, die schwarze bedeutet nein, die weiße ja; geheime Abstimmung überhaupt.

Ballyshannon (Bällischän'n), irische

Stadt in der Provinz Ulster, 4000 E., Hafen, Linnenfabrikation, Aal- und Lachsfang; in der Nähe die Höhle: das Fegfeuer des hl. Patrik.

Bal masqué, s. Ball.

Balneographie, Bäderbeschreibung, Bäderkunde.

Balnot (—no), gute Sorte Burgunderwein.

Balogh, Nebenfluß des Sajo in Ungarn, Gömörer Gespanschaft, daran die Dörfer Ober- und Unterbalogh, mit den Ruinen einer Burg, die von den Türken oft belagert wurde. — B. von Ocsa, Peter, geb. 1748, ungar. Staatsmann und Gelehrter, auf dem Landtage von 1790—91 beredter Anwalt der Religionsfreiheit seiner Glaubensgenossen, der Protestanten; B. unterstützte Gelehrte und half unbemittelten talentvollen Jünglingen auf, war überhaupt wohlthätig gegen Unglückliche; st. 1818. B. Janos, geb. 1800, seit 1825 Deputirter von Bars und Komorn auf den ungar. Landtagen, Feind der Regierung und des Adels, 1848 demokratischer Revolutionär, entwich mit Kossuth in die Türkei.

Balordo, frz. Balourd (—ur), Tölpel, unbeholfener Mensch, stehende Figur in der ital. Komödie; Balourdise, Tölpelei.

Bal paré, s. Ball.

Balsam, Balsamum, heißt man eine ölige, stark riechende, dickflüssige Materie die entweder natürlich durch Ausschwitzen von Harzbäumen oder durch gemachte Einschnitte vorkommt oder künstlich aus verschiedenen Harzen und Oelen mit Spiritus entweder dickflüssig oder spiritusartig dargestellt wird. Die vorzüglichsten Balsame sind 1. der Kopaivbalsam von Copaiifera Multijuga, einem südamerikanischen Baume aus der Familie der Papilionaceae, 2. der peruvianische Balsam von Myrospermum perniferum ebenfalls aus Südamerika, 3. der Mekkabalsam von Balsamodendron gileadense, einem arabischen Baume aus der Familie der Therebinthaceae, 4. der Tolubalsam von Myroxylon toluiferum Rich., einem in Neugranada und den Savannen von Tolu vorkommenden Baume aus der Familie der Papilionaceae, 5. der kanadische Balsam von Pinus canadensis L. in Canada und Virginien vorkommend rc. Zu den künstlichen Balsamen gehören der hofmännische Lebensbalsam aus ätherischen Oelen und Spiritus bereitet; der Muskatbalsam, Schwefelbalsam rc.

Balsamapfel ist die Frucht von einer gurkenähnlichen Pflanze, Momordica Balsamina (Cucurbitaceae, Monoecia Monadelphia), welche in Indien und namentlich in Syrien zu einem vorzüglichen Wundbalsam benützt wird, bereitet aus der aufgeschnittenen noch nicht ganz reifen Frucht, mit feinem Baumöl angesetzt und mehrere Tage lang in der Sonne stehen gelassen, bis das Oel eine rothe Farbe angenommen hat.

Balsambaum nennen die Engländer verschiedene Arten einer südamerikanischen Baumgattung Clusia (Polygamia Monoecia. Guttiferae), welche einen zähen klebrigen Saft haben, der in ihrer Heimath in der Thierarzneikunde bei Pferdsgeschwüren u. dgl. mehr angewendet wird. Cl. rosea ist dabei eine sehr schöne Warmhauspflanze mit rosenrothen Blumen und mit 8 Linien schön gezeichneten grünen Früchten.

Balsamina hortensis, Balsamine, (Impatiens Balsamina, Pentandria Monogynia. Balsamineae), eine der bekanntesten einjährigen Zierpflanzen. Man wähle zur Saat nur Samen von ganz gefüllten Blumen, nicht die vollkommensten Kerne und wo möglich 2—3 Jahre alt und älter; gebe etwas Bodenwärme und dagegen, wenn die Saat aufgekeimt ist, immer gehörig Luft; versetze die Sämlinge bald in fette kräftige Erde und die stärker gewordenen Pflanzen noch 2—3mal in immer größere Geschirre, bis sie zur Blüthezeit 6—8″ weite Töpfe haben; gieße viel und zu wiederholten Malen mit irgend welchem Düngerguß und gebe den Pflanzen Raum genug. Von Ende Mai an gedeihen sie auch recht gut an einer warmen Stelle im freien Lande. Die schönsten Sorten sind die Rosenbalsaminen mit stark gefüllten rosenrothen Blumen und wenigästigem rothbraunem Stengel; die Kamellienbalsamine mit stark gefüllten carmoisinpurpur- oder schar-

lachrothen weißgefleckten Blumen, und die **Zwergbalsamine** mit scharlachrothen, weiß- und scharlachgestreiften und lillafarbigen Blumen.

Balsamineae. Diese Familie enthält nur die Pflanzengattungen Balsamina und Impatiens und steht in naher Verwandtschaft mit den erdrauch- und den mohnartigen Gewächsen. Sie hat aber eine eigenthümliche Bildung der Samenkapseln, welche bei der Reife mit großer Elasticität aufspringen und die Samen weit hinausschleudern, so namentlich die in Deutschland an schattig feuchten Orten wild wachsende Impatiens noli me tangere, das bekannte „Kräutchen rühre mich nicht an". Die für den Blumenfreund interessanteste Art ist jedoch immerhin die Balsamina hortensis (s. Balsamina) und die Balsamina latifolia oder Impatiens platypetala, eine ausdauernde rosafarbig blühende Art, welche sich sehr leicht als Steckling ziehen und zu jeder Jahreszeit in die Blüthe bringen läßt.

Balsamiren, einbalsamiren, Leichname durch verschiedene Mittel vor der Fäulniß bewahren; man wendet dabei Firnise an, mit welchen die Außenseite des Körpers überzogen wird, nachdem die Höhlungen desselben mit wohlriechenden Harzen und ähnlichen Stoffen ausgefüllt worden sind. Die alten Aegyptier verwandten besonders viele Mühe auf diese Erhaltung der Leichname.

Balsamita vulgaris, eine ausdauernde Gewürzpflanze im Küchengarten, von gewöhnlicher Behandlung; ist unter dem Namen „Mutter Gotteskraut" bekannt, die Costmary oder Alecost der Engländer, Verwendung der starkriechenden Blätter an Saucen, als Bierzuthat u. a. m.

Balse, die großen amerikanischen Flöße mit Segeln und Hütten.

Balta, ruff. Stadt in Podolien mit 7500 E. und bedeutendem Verkehre.

Balta Liman, Hafenbucht auf europäisch. Seite der Meerenge von Konstantinopel.

Baltimore, Stadt im nordamerikan. Staate Maryland, an einer Bucht des Patapscoflusses, mit trefflichem Hafen und 170000 E., darunter fast ein Drittheil Deutsche. Die Stadt ist größtentheils regelmäßig gebaut, hat breite Straßen, 100 Kirchen, schöne öffentliche Gebäude, mehrere Akademien, Bibliotheken, Museen u. dgl., ist Sitz eines kathol. Erzbischofs. Die Industrie ist ansehnlich, als Handelsplatz ist B. der zweite in der Union; Hauptartikel sind Tabak und Mehl, von letzterem jährlich 1 Mill. Fässer ausgeführt. — 1729 baute der kath. Lord Baltimore hier ein Blockhaus, 1775 hatte B. 6000 E., 1800 bereits 24000, im J. 1820 81000, 1840 102000. — 150' hohes Denkmal Washingtons.

Baltisches Meer, s. Ostsee.

Baltistan oder Kleintibet, kleiner Staat in Tibet am obern Indus, mit 500000 E. mongolischen Stammes und der Hauptstadt Iscardo, seit dem letzten Shikskriege englisch.

Baltzer, Joh. Baptist, geb. 1803 zu Andernach, 1830 Professor der Theologie in Breslau, 1843 geistlicher Rath, 1846 residirender Domherr der Breslauer Kathedrale, theolog. Schriftsteller von der neuscholastischen Richtung.

Balustrade, Brustlehne an Altanen, Treppen u. s. w., auf Geländersäulen ruhend.

Baluzius (Baluze), Stephan, geb. 1630 zu Tulle, gest. 1718, ein Mann von eben so tiefer Gelehrsamkeit als unermüdlicher Arbeitskraft, hochverdient um die Kirchen- und Profangeschichte. Die Zahl seiner Werke ist 45, von diesen sind die wichtigsten die Geschichte der Päpste in Avignon, Paris 1693, 2 Bd. in Quart; die Capitularien der fränkischen Könige, Paris 1677, 2 Bd. in Fol.; die Concilien des narbonens. Galliens, Paris 1669; die unvollendete „Neue Sammlung von Concilien", Paris 1683. Außerdem unternahm er die Herausgabe einer Anzahl Kirchenväter und einer Menge wichtiger historischer Documente.

Balz, Balzzeit, die Begattungszeit der Waldhühner, Trappen, Schnepfen u. s. w.

Balzac, Jean Louis, 1594—1655, Günstling des Cardinals Richelieu, einer der ersten französ. Prosaisten bei der Ausbildung der französ. Literatur, bekannt durch seine Briefe, die gut stylisirt aber schwülstig sind.

Balzac, Honoré, geb. 1799, zuerst Schreiber, dann Schriftsteller, besonders im Fache des Romans und Sittengemäldes, ungeheuer fruchtbar und nicht weniger anspruchsvoll, viel gelesen wegen seiner Bloßlegung gesellschaftl. Mängel, seiner Schilderungen aus dem Leben der Frauen und unteren Volksklassen, seiner Keckheit und Schlüpfrigkeit; seine sämmtlichen Schriften gab er unter dem Titel „La comédie humaine" (die menschliche Komedie) heraus, st. 1850.

Bamba, Provinz des westafrikan. Königreichs Kongo zwischen den Flüssen Ambriz und Logé, wohl bewässert, fruchtbar, reich an Gold, Silber, Kupfer und Salz, dicht bevölkert von kriegerischen Einwohnern; die gleichnamige Hauptstadt liegt am Zusammenflusse des Ambriz und Logé.

Bambara, 4500 □M., großes Königreich im innern Afrika, am Dscholiba, wohl bewässert, wohl angebaut, fruchtbar; der Butterbaum ist hier einheimisch. Die Einwohner sind Neger, Fulahs, beide für den Islam gewonnen und Mauren; der Handelsverkehr ist sehr lebhaft. B. wird in Ober- und Unterbambara getheilt, in dem einen ist Sego, in diesem Dschinan die Hauptstadt.

Bamberg, Stadt im bayer. Oberfranken, an der Regnitz und dem Ludwigskanale, der bayer.-sächs. Eisenbahn, in schöner, fruchtbarer, wohl angebauter Gegend, berühmt durch Gärtnerei, 18511 E., darunter 1091 Prot., 452 Juden; B. ist Sitz eines Erzbischofs, des Oberapellationsgerichts für Oberfranken, hat ein Lyceum, Schullehrerseminar, polytechnische Schule, öffentliche Bibliothek, Kunstverein, Waisen- und Irrenhaus, Hospital u. s. w. Die Stadt ist schön, hat ansehnliche öffentliche Plätze und Gebäude; das merkwürdigste der Dom, ein Meisterwerk byzantin. Baukunst, geweiht 1012, abgebrannt 1081, zweite Weihe 1111; was er durch die Zeit und ungeschickte Renovationen gelitten, stellte König Ludwig I. von Bayern von 1828—36 wieder her; er hat herrliche Altäre und namentlich eine wahre Sammlung von künstlerisch merkwürdigen Grabmonumenten, unter ihnen das der Gründer Heinrichs II. und seiner Gemahlin Kunigunde. Die Industrie der Stadt ist nicht sehr bedeutend, auch der Handel hat die Ausdehnung noch nicht, wie die vortheilhafte Lage der Stadt erwarten läßt. — B. soll unter Carl dem Gr. gegründet und von den Grafen von Babenberg (Bamberg), welche auf der nahen Altenburg saßen, zur Stadt erweitert worden sein. Von diesen kam es an den Kaiser, der die Herzoge von Bayern damit belehnte; Heinrich II. gründete und dotirte 1007 das Bisthum, es zählte bis zu seiner Säcularisation 1803 eine Reihe von 62 Bischöfen, wurde im 13. Jahrh. reichsunmittelbar, hatte 1803 ein Gebiet von 65 □M. mit mehr als 200000 E. 1817 wurde B. Erzbisthum; Joseph Maria von Frauenberg, gest. 1842, war erster Erzbischof.

Bambocciaden (ital., Bambotschaden), in der Malerei komische Darstellungen aus dem gemeinen Leben, von bamboccio, Krüppel, oder von dem niederländ. Maler Peter von Laar, dem die Italiener, wie es heißt, jenen Spottnamen gaben.

Bamboo (Bämbu), Getreidemaß auf Sumatra = 3,7 Zollpfd., Flüssigkeitsmaß auf Sumatra = 208,4 par. Kub.-zoll, Längemaß in Birma = 1813,46 par. Linien.

Bambuk, großes aber ziemlich unbekanntes Negerreich in Senegambien, reich an Gold und Vieh, die Einw. auf 1 Mill. angeschlagen, sind mohammedanische Mandingos.

Bambusen, die Handlanger der Matrosen und Schiffszimmerleute.

Bambusrohr kommt von den getrockneten Halmen der größten bekannten Schilfart (Bambusa arundinacea); in China, Japan und Ostindien einheimisch und dort eines der nützlichsten Gewächse für technische Zwecke aller Art. Merkwürdig für den Chemiker ist die in den Bambushalmen zu gewissen Jahreszeiten sich vorfindenden kieselerdenhaltige Substanz, welche unter dem Namen des Tabachir bei den arabischen Aerzten in hoher Achtung steht, bei uns aber noch keine Beachtung gefunden hat.

Bamian, Thallandschaft zwischen

Kabul und Balk, die Pforte zu Turkestan und Afghanistan, mit vielen Pässen, mehr als 300000 E., einst Hauptsitz des Buddhadienstes, von dem mehr als 20000 Felsengrotten, Felsentempel, kolossale Götzenbilder in Felsen gehauen und anderes dergl. Zeugniß geben, von den Mohammedanern möglich zerstört. Hauptstadt B., am Passe Dundan, in der Nähe die Stadt der Felsengrotten, Bam inagari im Sanskrit.

Ban (frz. Bang), der Aufruf der altfranzös. Könige an ihre Lehensleute zur Heerfolge.

Ban (vom slav. Worte Ban, Herr), früher Reichswürde in Ungarn, den deutschen Markgrafen entsprechend, die Führer der Mannschaften aus den Gränzgebieten und die obersten Richter derselben in Friedenszeit. Von den alten Banaten ist nur das Banat Kroatien, Dalmatien und Slavonien noch übrig, jedoch in wesentlich geänderter Verfassung; gegenwärtig ist der berühmte Freiherr v. Jellachich B.

Banal, im Lehensrecht eine Sache, die der Lehensherr dem Lehensmanne gegen bestimmte Leistungen zur Nutzung überläßt, dem Zwangsrechte unterworfene Sache; — banale Phrase, inhaltloser Satz, was im Oberdeutschen Bettelmannsspruch.

Banalgränze, Bezirk des kroatischen Militärgränzgebiets zwischen der Save, Kulpa und Unna, ziemlich gebirgig, doch fruchtbar, 50 □M. groß mit 110000 E., in 2 B.regimenter getheilt mit den Regimentsstabsorten Glina und Petrinia, im Frieden von Karlowitz 1699 von der Pforte abgetreten.

Bananasinseln, westafrikan. Inselgruppe an der Sierraleonaküste, die größeren sind fruchtbar und bewohnt; englisch.

Banane, s. Musa.

Banat, eigentlich der von einem Ban verwaltete Gränzbezirk, speciell die Landschaft Ungarns, bestehend aus den Gespanschaften Bacs-Bodrogh, Torontal, Temes und Krasso, seit dem 18. Nov. 1849 die „Woiwodina Serviens und Temeser B.“ bildend, eigenes Kronland mit der Hauptstadt Temeswar. Sie ist $546\frac{1}{2}$ □M. groß, 1850 mit 1454635 E., von denen 396043 dem roman., 391486 dem deutschen, 299000 dem serbischen, 230600 dem maghyar. Stamme angehören. Ein geringer Theil des B. ist gebirgig und liefert Gold, Silber, Kupfer, Eisen, viele Steinkohlen; die Ebene ist außerordentlich fruchtbar an allen Erzeugnissen des Landbaus; die Viehzucht ist blühend, die Seidenzucht in Aufnahme begriffen; die Donau, die Theiß, die Temes haben Ueberfluß an Fischen. Dagegen ist die Industrie noch unbedeutend, der Handelsverkehr jedoch lebhaft, der Franzenskanal verbindet die Donau und Theiß; der Begakanal bei Lugos beginnend, nimmt die Temes auf und führt durch den weißen Sumpf in die Theiß.

Banatermilitärgränze stößt nördl. an Ungarn, westl. und südl. an Theiß und Donau, östl. an die kleine Walachei und Siebenbürgen, 182 □M. groß, mit 253000 E., wird eingetheilt in das deutsch-, illyrisch- und romanisch-banater-Regiment mit den Stabsorten Panscova, Weißkirchen und Karansebes.

Banausie, griech., handwerksmäßige Arbeit, handwerksmäßiger Betrieb von Kunst und Wissenschaft, davon banausisch.

Banburry (Bännbörri), engl. Stadt in der Grafschaft Oxford, 7400 E., Plüschfabriken, Alebrauerei, berühmter Käse, Viehzucht, lebhafter Handel.

Banca, Sundainsel, südöstl. von Sumatra, holländisch, mit malaischer Bevölkerung, vielen chines. Einwanderern, ist sehr fruchtbar, liefert Salanganennester, hat über 400 Zinnbergwerke.

Bances y Candamo, Franciško, gest. 1709, span. Lustspieldichter.

Banco, dasselbe was Bank, als Zusatz zu einer Münzbenennung, soviel wie Bankgeld, z. B. die hamburg. Bankmark = 16 Schill. à 12 Pfenn., = $15\frac{1}{7}$ Sgr. im 14 Thalerfuß, = $57\frac{1}{4}$ Kreuzer im $24\frac{1}{2}$ Guldenfuß, $47\frac{3}{4}$ Kr. C.-M.

Bancroft (Bännkrafft), George, 1800 geb. in Worcester im nordamerikan. Staate Massachusetts, studierte in Cambridge, Göttingen, Berlin und durchreiste Europa. In Amerika gründete er eine Lehranstalt, ging jedoch bald zur Politik über, wurde 1845 Staatssekretär der Marine, 1846—49 Gesandter in

England. Als Geschichtsschreiber lieferte er: „Geschichte der vereinigten Staaten von Nordamerika", „Geschichte der Revolution in Nordamerika".

Band, in Riga Maß für Stückgüter, = 30 Stück, eine Tonne Butter oder Schmalz, in Hamburg = 224, in Bremen = 220 Pfd.

Band, in der Anatomie ein Gebilde aus feinem weißen, auch gelbem Fasergewebe bestehend; es verbindet entweder Muskel und Knochen, ist lang und schmal (Sehne tendo), oder breit (Fascie), oder sie gehen von einem Knochen zum andern über ein Gelenk hinweg (Band, Ligamentum, Syndesmos). Die Bänderlehre (Syndesmologie) ist ein Theil der Anatomie.

Banda, alte portugies. Goldmünze = 26 Sgr.

Bandainseln, s. Gewürzinseln.

Bandage (frz. Bandasch), kunstgerechter chirurgischer Verband.

Bandannos, span., Tücher von Bastseide.

Banda oriental, s. Uruguay.

Bandeau (frz. Bangdoh), flacher Rand, Tafeleinfassung, Kranz, Stirnband.

Bandel, Ernst v., deutscher Bildhauer, geb. 1800 zu Ansbach, seit 1834 in Berlin, besonders für die Idee des kolossalen Hermanndenkmals beschäftigt, das seiner Aufstellung auf der Höhe bei Detmold noch immer wartet.

Bandelette (frz. Bangdlett), Bändchen, Aderlaßbinde, Heftpflaster.

Bandelier (frz. bandoulière), der Riemen, an dem die Infanteristen die Patrontaschen tragen.

Bandello, Matteo, geb. 1480 zu Castelnuovo in Piemont, Dominikaner, Anhänger der Franzosen, floh vor Karl V. nach Frankreich, wo er Inhaber der Einkünfte des Bisthums Agen wurde, st. 1582, Novellendichter, nach Bocaccio der beliebteste in Italien, erzählt leicht und rasch, ist aber mitunter mehr als schlüpfrig.

Bandelotte (frz. Bangdlott), Ohrgehänge.

Banderien (banderium, Panner, Fahne), die Mannschaft eines ungar. Großen, die unter seiner Fahne focht oder ihn bewaffnet begleitete, später die berittenen Edelleute eines Comitats, welche bei Krönungen und Reichstagen die militär. Ehrenbezeugungen machten.

Banderilla, span. kleines Fähnchen, davon heißt die eine Art der Kämpfer in den Stiergefechten Banderilleros.

Banderole, frz., Reiterfähnchen, Trompeterquaste, Schiffswimpel, Windfahne; veränderlicher Mensch; bei den Kaufleuten eine Musterkarte mit Preiscourant.

Bandes noires (bangd noar), in der ersten französ. Revolution Gesellschaften von Kapitalisten, welche die confiscirten Güter der Kirchen und Ausgewanderten aufkauften, viele Gebäude ohne Rücksicht auf ihren künstlerischen und historischen Werth abbrachen und das Material verkauften.

Bandhaft (syndesmosis), Gelenkband, wo 2 Knochen durch kurze straffe Bänder so fest verbunden sind, daß sie fast unbeweglich werden, wie z. B. bei den Knochen der Fußwurzeln.

Bandiera, altadelige venetian. Familie; Franc. B., österr. Admiral vor St. Jean d'Acre 1840; seine Söhne Atilio und Emilio, Schiffslieutenants auf der österr. Flotte, wurden von Mazzini umstrickt, suchten unter der Mannschaft für die Verschwörung zu werben, entflohen 1844 nach Korfu, landeten den 16. Juni in Calabrien, proclamirten die Revolution, wurden gefangen und am 25. Juli in Cosenza erschossen.

Bandinelli, Baccio, Florentiner, geb. 1487, gest. 1559, berühmter Bildhauer, Feind Benvenuto Cellinis und Michel Angelos, dessen berühmten Carton „der Kletterer" er zerrissen haben soll.

Bandit, ital., ein Verbannter; Geächteter; Straßenräuber, Meuchelmörder.

Bandknorpel (Sehnenknorpel, Faserknorpel), Knorpel zwischen den Wirbeln, in den Gelenken zwischen den Knochen in ring- und halbmondförmiger Gestalt oder an den Sehnen als Platten, an welchen dieselben hingleiten.

Bandola, span. Beton, guitarreähnliches Instrument mit 10 Metallsaiten, in Mexiko und Nordamerika vorkommend.

Bandoler Weine, rothe Provençaler-

weine, gewöhnlich von Marseille ausgeführt.

Bandoska (auch Koboa), böhm. Instrument, bestehend aus einem Glaskrug, mit Leder und einigen Pferdehaaren überzogen, mit Wasser gefüllt, wird gestimmt und dann mit angefeuchteten Händen gespielt, gibt einen Ton, dem der Baßgeige ähnlich.

Bandschar-Massing, Reich auf der Sundainsel Borneo, 1100 □M. groß mit mehr als 2 Mill. malaiisch. Einw., ist reich an Gold, Diamanten und Gewürzen, treibt bedeutenden Handel. Hauptstadt B. an dem Strome gleichen Namens, dem größten der Insel.

Bandtke, Georg Samuel, geb. 1768 zu Lublin, gest. als Professor an der Universität Krakau 1835, schrieb „polnisch deutsches Wörterbuch" (Breslau 1806), „poln. Grammatik für Deutsche" (1808), „Begebnisse des poln. Volkes" (Breslau 1835, 3. Aufl.). — Sein Bruder Joh. Vincenz, geb. 1783, Professor der Rechte zu Warschau, hat in seinem „Jus polonicum" die Rechtsalterthümer Polens gesammelt.

Bandwurm, der, ist ein gegliedertes Schmarotzerthier, in verschiedenen Arten vorkommend, hat seinen Wohnsitz immer in einem Wirbelthiere; sämmtliche Arten bilden unter dem Namen Cestoides eine Ordnung der Helminthen. Früher hielt man den B. für ein einzelnes Thier, einigen Naturforschern jedoch erschien er als eine Thierkolonie, vergleichbar einem Polypenstock. Seit Steenstrups Entdeckung des Generationswechsels (s. Amme) hat sich folgende Ansicht festgestellt: der sogenannte Kopf des B. ist ein Larvenzustand, eine Amme (altrix) der geschlechtsreifen Brut, von den sog. einzelnen Gliedern ist jedes einzelne ein ganzes geschlechtsreifes Schmarotzerthier. Gelangt ein befruchtetes Ei dieses Thieres durch den Darmkanal seines Wohnthieres nach außen, so bleibt es entweder unbestimmbare Zeit Ei oder der Zufall führt es einem andern, namentlich kaltblütigen Thiere als Schmarotzer zu, hier entwickelt es sich zur Amme und wandert vielleicht durch sehr viele Umwege als Larve erst wieder in den Darmkanal eines warmblütigen Thieres um B. zu werden. Gelangt eine solche Larve nicht an ihren gehörigen Platz, kommt sie, was möglich ist, z. B. in das Muskel-, Zellgewebe, das Drüsenparenchym, so verkümmert sie, und solche verkümmerte Larvenzustände erscheinen alsdann in der Form von Blasenwürmern in allen möglichen Theilen des thierischen Körpers; noch ist indessen freilich für die einzelnen Blasenwürmer das Stammthier, die entsprechende Cystode nicht aufgefunden, man hält jedoch den Cysticercus des Schweines für den dem menschlichen B. entsprechenden Blasewurm und den Coenurus cerebralis der Schafe, der ihnen die Drehkrankheit verursacht, für Bandwurmlarven. — Der Mensch beherbergt zwei B.arten: Taenia solium L. und Bothryocephalus latus Bremser. Der sogen. Kopf von Bothr. l. B. ist länglich, etwas breitgedrückt mit 2 Sauggruben an beiden Seiten, Taenia s. L. hat 4 Sauggruben und eine mit einem Hackenkranz bewaffnete Kopfspitze, womit es sich an dem Darmkanal festhält. Die sogen. Glieder sind immer in der Nähe des Kopfes weniger entwickelt. Beide Thiere sind Zwitter mit deutlich ausgeprägten Geschlechtstheilen. Von den Sauggruben geht am Rande der Glieder zu beiden Seiten ein System von Gefäßen ab, die am obern und untern Ende durch Querkanäle anastomosiren. Durch die Mitte des Wurms zieht ein anderer Kanal, in den sich eine Menge Verzweigungen einmünden, der gemeinschaftliche Eiergang (Oviductus) der Thiere. Der Taenia solium ist der hartnäckigere Gast; so lange der sogen. Kopf (d. h. die Larve oder Amme) nicht abgeht, ist der Mensch von seinem Uebel nicht befreit, immer schnüren sich durch Knospenbildung wieder neue Glieder ab; die gewöhnliche Länge ist 20—25 Fuß. Der B.mittel gibt es eine Unzahl, gegen Bothr. lat. Br. helfen auch verschiedene, gegen Taenia sol. gibt es bisher noch kein unfehlbares, man gebraucht die Rinde der Granatwurzel, die unterirdischen Blattansätze des Aspidium filix mas, das Pulver und den Aufguß der Blüthen der abyssin. Pflanze Brayera anthelmintica (das sog. Kousso).

Banér, Joh., gewöhnlich Banner genannt, geb. 1595, schwed. Feldherr, unter Gustav Adolf gebildet, stellte das Glück der schwed. Waffen nach der Schlacht von Nördlingen wieder her, siegte bei Dömitz, Wittstock und Chemnitz über die Sachsen, bei Brandeis und Hörter über die Kaiserlichen, verwüstete Sachsen, Brandenburg wegen des Prager Friedens auf die gräßlichste Weise, nicht weniger Bayern, Schwaben, Franken, Thüringen, Pommern, Niedersachsen, st. endlich 1641 an den Folgen seiner Ausschweifungen.

Banff, Grafschaft im nördl. Schottland, gebirgig und rauh, mit 60000 E., von denen sich viele durch die Schiffahrt ernähren und bereichern. Der Hauptort B. hat 6500 E., Seehafen, Leinengarn- und Baumwollenspinnereien, lebhaften Handel.

Banfi, Banffy, von der deutschen gräflichen Familie Hadolth abstammend, welche sich im 12. Jahrh. in Siebenbürgen niederließ, nannte sich Banfi (Bani filii, Bansöhne), als Stephan 1282 Ban von Ungarn geworden war. Die B. begleiteten mehrmals hohe Aemter, kommen aber auch in den Bürgerkriegen und Aufständen als Theilnehmer vor; von besonderer geschichtlicher Bedeutung ist indessen keiner.

Bangalore, engl.-ostind. Stadt in Mysore, in gesunder und fruchtbarer Gegend, hoch gelegen, 65000 E., Baumwollen- und Seidenfabrikation, Metallarbeiten, beträchtlicher Handelsverkehr.

Bangold, Jos. Konr. v., geb. 1780 zu Spalt in Bayern, Soldat in württemb. Diensten seit 1803, machte alle Feldzüge von 1806—15 mit, wurde 1814 Oberst, 1838 Generallieutenant, nahm 1842 seinen Abschied und st. 1851 zu Kannstadt; beschäftigte sich in der letzten Zeit als Schriftsteller mit den religiösen Fragen der Gegenwart in freimaurerischer Richtung.

Bangor (Bängörr), engl. Stadt in Wales bei Cärnarvon, 6000 E., anglikan. Bischofssitz, alter Dom, Steinbrüche, Fischerei. — Hafenstadt in Irland, Provinz Ulster, 2900 E. — Stadt in dem nordamerikan. Staate Maine am schiffbaren Penobscot, 18000 E.

Bangue, ind. Hanf, narkotischer und höher als der unsere, dient den Orientalen als Opiumsurrogat, namentlich die Blätter zum Rauchen.

Banim (Benim), Joseph, geb. 1800, gest. 1842, Irländer, Novellist, unerschöpflich in trefflichen Schilderungen der Poesie, des Schicksales und des Unglückes seines Landes und Volkes, sein „Peter aus der alten Burg" und „das Haus Nowla" sind ins Deutsche übersetzt worden.

Banisteria splendens, tomentosa u. a. m. sind Schlingpflanzen für das Warmhaus von gewöhnl. Cultur und mit schönen rothen oder gelben Blumenrispen im Anfang des Sommers.

Banjaluka, feste Hauptstadt des gleichnamigen Sandschaks in Bosnien, unweit der slavonischen Gränze, 16000 E., Pulverfabrikation, Handelsverkehr, viele Moscheen und Bäder.

Banjanen, ind. Kaufleute, besonders die Großhändler.

Banjuwang, Landschaft auf der Ostküste Javas, gebirgig, mit thätigem Vulkane; der Fluß Sungiputi mit weißlich süßem, zu Zeiten saurem, grünlichem und tödtlichem Wasser.

Bank, Erhöhung des Meeresgrundes, Untiefe; im Bergbau eine durch Zwischenschichten isolirte Abtheilung des Flötzes; im Kriegswesen eine Erhöhung hinter der Schanze zur Aufstellung von Geschützen, so daß diese über die Brustwehr wegschießen.

Bank, Bankwesen. Banken sind Anstalten zur Aufbewahrung großer Geldmassen, zur Erleichterung des Umsatzes bei Handelsgeschäften, zur Beförderung des Handelsverkehrs vermittelst Vorschüssen und in Umlauf gesetzter Gelder; das Bankwesen umfaßt daher jede Art des Geldverkehrs u. bildet eine wesentliche Grundlage des Handels, so daß seine Einrichtung ein Hauptaugenmerk der finanziellen Gesetzgebung bildet. Das B.geschäft wird entweder von Privaten betrieben (Privatbanken), oder ein B.geschäft ist von dem Staate mit besonderen Vorrechten ausgestattet, es empfängt die Ueberschüsse der Staatseinnahmen, macht dem Staate wohl auch Vorschüsse, unterliegt ebendeßwegen

auch der Controle des Staates; solche Banken heißen **öffentliche Banken**, **Staatsbanken** oder **Nationalbanken**, und ihr Credit ist mit dem des Staates unzertrennlich verbunden. Oeffentliche Banken unterscheidet jedoch der heutige Sprachgebrauch gewöhnlich von den Nationalbanken u. nennt solche Privatbanken öffentliche, welche unter der Controle des Staates stehen u. ihre Ergebnisse von Zeit zu Zeit veröffentlichen; solche Banken sind gewöhnlich auf Aktien gegründet. Ihren Geschäften nach zerfallen alle Banken in 5 Klassen: 1) Giro-B. Sie nehmen edle Metalle in Verwahrung und geben sie auf Verlangen gegen Abzug einer kleinen Provision wieder heraus; für die hinterlegte Summe erhält der Einleger einen Schein, zugleich wird ihm in den B.büchern ein eigenes Blatt eröffnet (B.folio); leistet er nun an einen Dritten eine Zahlung, so gibt er seine Anweisung an die B. ab, worauf die Uebertragung der deponirten Summe durch Umschreibung in den B.büchern auf den Namen des Dritten ohne weiteres stattfindet (B.-transportzettel). Der Zweck einer solchen B. ist also einerseits die sichere Aufbewahrung größerer Summen, sodann die verminderte Abnutzung des edeln Metalls, welche dasselbe im Umlauf erleidet, endlich die Vereinfachung der Zahlungen. 2) Depositenbanken; sie nehmen Geld oder Werthpapiere an u. verwahren sie gegen eine kleine Provision auf einen bestimmten Zeitraum. (Die Depositen- wie die Girobanken haben sich indessen nur ausnahmsweise rein erhalten, indem die meisten auch die anderen B.operationen betreiben.) 3) **Leihbanken** (Lombards) geben Darlehen auf Bürgschaften, Pfänder u. Hypotheken; in letzterem Falle heißen sie Hypothekarbanken. Ihr Hauptzweck ist den Darlehnsuchenden die nöthigen Vorschüsse zu geben und so dem Wucher der Privaten zu steuern; zugleich geben sie den Besitzern von baarem Gelde die Gelegenheit, dasselbe sicher und zinsentragend anzulegen. 4) **Disconto-** od. **Wechselbanken** kaufen Wechsel, die an ihrem Platze in bestimmter Frist zahlbar sind, dafür ziehen sie den Zins für die Zeit zwischen dem Kauf- und Verfalltage ab, sie treiben also dasselbe Geschäft wie die Bankiers, die Wechsel discontiren. Sie gewähren dem Geschäftsmanne den Vortheil, daß er seine Wechsel, ohne den Verfalltag abwarten zu müssen, sogleich in baares Geld umsetzen kann, ohne zu großen Disconto (Abzug) leiden zu müssen. 5) **Zettelbanken** oder Notenbanken geben Papiergeld (B.noten) aus, deren Werth vollständig von dem Credite der B. abhängt, d. h. von der Ueberzeugung des Publikums, daß die B. im Stande ist, zu jeder Zeit ihre Noten in baares Geld zu verwandeln; deßwegen muß sie immer einen bestimmten Vorrath von baarem Gelde (man rechnet $1/3$ des Betrags der in Umlauf befindlichen Noten) in ihren Gewölben bereit halten und für den weiteren Betrag im Besitze von Wechseln, Staatspapieren u. dgl. sein, die sich leicht in Geld verwandeln lassen. Eine Zettel-B. befaßt sich mit allen B.operationen; das ausgegebene Papiergeld ist eigentlich nur ein Darlehen, für das sie keine Zinsen zu bezahlen hat, was an Zinsenersparniß 2 Procent durchschnittlich einträgt; den Hauptgewinn müssen die anderen Operationen abwerfen. — Das Bankwesen ist so alt als der Handel; bei den Griechen z. B. dienten einzelne besonders heilige Tempel als Depositenbanken, indem dort Privaten ihre Schätze zur Aufbewahrung niederlegten; bei den Römern waren die Privatbankgeschäfte sehr ausgebildet, was bei dem großen Umfange des Reiches und einem Centralpunkte wie Rom nicht anders sein konnte. Die öffentlichen Banken entstunden jedoch erst in den mittelalterlichen Republiken Italiens; Venedig hatte 1171 eine Giro-B., ihr folgte die St. Georgs-B. von Genua, die später auch Zettel-B. wurde; 1619 erhielt Amsterdam eine Giro-B., Hamburg 1615, die sich wie die genuesische bis jetzt erhalten hat, obwohl sie 1813 von Davoust geplündert wurde, was jener 1800 durch Massena widerfahren war. Die große engl. B. entstand 1694; sie gibt B.noten aus, discontirt Wechsel, leiht, nimmt Depositen an, gibt Credit; sie ist Gläubigerin

des Staates, empfängt die Ueberschüsse der Staatseinnahmen, bezahlt die Zinsen der Staatsschuld u. die Pensionen aus, kurz sie besorgt unter gewissen Contracten alle Geldgeschäfte des Staates. Jetzt sind bereits in allen bedeutenderen Staaten Europas Nationalbanken, öffentliche Banken aber in allen Städten von belangreichem Handelsverkehr; an Privatbanken sind Schottland u. Nordamerika am reichsten; die nordamerik. Banken haben sich jedoch 1838 durch ihre Bankerote berüchtigt gemacht. Diese erfolgten aus Mißbrauch des Credits; sie gaben Noten von vielfach höherem Betrag als ihr Vermögen war aus, deßwegen mußten sie falliren, als das Papier in Metall verwandelt werden sollte.

Bankban, der Banus Bank, ungar. Magnat unter Andreas II.; da die Königin Gertrud ihrem Bruder Eckart Gelegenheit verschafft hatte, die schöne Gemahlin des Banus zu entehren, so stellte sich dieser an die Spitze der Unzufriedenen und stürmte das königl. Schloß, in welchem die Königin zusammengehauen wurde; der Banus büßte später dafür mit dem Leben. Dramatisch bearbeitet von Grillparzer (Wien 1830), Katona (Pesth 1847).

Bankerot, s. Falliment.

Banket, Banquet, festliches Gelag, davon banketiren.

Bankier (Bankieh), Kaufmann, der im Geldwechsel, Disconto, im Wechselhandel, im Verkaufe von edlen Metallen und im Handel mit Staatspapieren, Aktien u. dergl. Geschäfte macht.

Banknoten, die Scheine, die von öffentlichen Zettelbanken ausgegeben werden.

Bankok, Bangkok, Bankasei, d. h. Gartenstadt, Hauptstadt des Königreichs Siam, unweit der Mündung des Menamstromes; die gemeinen Häuser sind hölzerne Hütten; prächtige buddhistische Tempel; 400000 E., Siamesen, Chinesen, Malaien, Birmanen.

Bankportugalöser, hamburg. Schaumünze auf die Errichtung der Bank 1667 geprägt, = 10 Dukaten.

Banks (Bänks), Sir Joseph, geb. 1743 zu Revesby-Abbey in England, machte 1765 eine Reise nach Neufundland, und 3 Jahre später mit Cook eine Reise um die Welt, zu der er die botanischen Arbeiten lieferte. 1777 Präsident der königl. Societät und 1778 Baronet. Er ist der Gründer der African association, und bekannt ist seine Liberalität gegen jüngere Naturforscher, die er väterlich und uneigennützig mit Rath u. That unterstützte, st. 1820. Er betheiligte sich durch wissenschaftliche Abhandlungen an gelehrten Zeitschriften, besonders den Philosophical transactions, hinterließ eine reichhaltige Bibliothek u. naturhistorische Sammlung.

Banksia (Proteaceae. Tetrandria Monogynia), eine reichhaltige Pflanzengattung von Neuholland, lauter hübsche immergrüne Sträucher oder Bäume u. vielfach vorhanden in größeren Pflanzensammlungen, übrigens nicht von der leichtesten Kultur u. Vermehrung (siehe Proteaceae). Besonders zu empfehlen sind B. Cunninghamii, insularis, quercifolia und speciosa.

Bann, im alten Rechte die höhere Gewalt, die sich besonders als Zwang zur Heerfolge u. Gerichtsbarkeit äußerte, daher B. auch der Bezirk, in dem jene Gewalt Geltung hatte; daher auch Strafe, Geldbuße; auch gleichbedeutend mit Acht; Kirchenbann s. Excommunication und Anathema; im Forstwesen junger Schlag, Schonung.

Banner, s. Panner.

Bannette, Waarenkorb, aus fein gespaltenem Kastanienholze geflochten; im amerikan. Handel B. = 2 Ochsenhäuten, oder = 1 Ochsen- und 2 Kuhhäuten, oder = 3 Häuten von jungen Ochsen.

Banniraschen, ehemalige walachische Silbermünze, $3\frac{1}{2}$ = 1 Thlr. preuß. Cour., 1 fl. 30 kr. C.-M.

Bannrecht, im deutschen Recht die Befugniß, innerhalb eines gewissen Bannes die Grundbesitzer oder Inwohner verbietend zu zwingen, daß sie gewisse Bedürfnisse einzig bei jenem Berechtigten zubereiten lassen; z. B. Bier brauen, Getreide mahlen, Brod backen, Wein keltern; jetzt meistens abgelöst.

Banquette (frz. Bankett), die Erhöhung hinter der Brustwehr, auf welche die Soldaten treten, wenn sie feuern.

Bantam, Provinz auf der Insel

Java, seit 1803 holländisch, 150 □M. groß, mit 250000 E., führt Reis und Pfeffer aus.

Bantry (Bäntry), irische Stadt in der Provinz Ulster, 4300 E., Hafen, Fischerei; der Meerbusen von B. ist eine treffliche Rhede.

Banz, ehemalige Benediktinerabtei im bayer. Oberfranken, 6 Stunden von Bamberg in herrlicher Lage; gestiftet 1069, zerstört im Bauernkriege 1525, abermals zerstört im 30jährigen Kriege, blühte wieder auf und war noch in der letzten Zeit Pflanzschule gelehrter Männer; säcularisirt 1803, 1814 von Herzog Wilhelm von Bayern angekauft, ist jetzt schönes Schloß mit sehenswerther Kirche.

Baobab oder Affenbrotbaum. Adansonia digitata (Bombaceae. Monadelphia Polyandria). Soll der umfangreichste, wenn auch nicht höchste Baum sein, der bis jetzt entdeckt ist; Zweige von 50—60 Fuß Länge und so veräſtet, daß jeder für sich einen stattlichen Baum abgeben könnte, sind nichts Seltenes; dabei eine Stammhöhe von kaum 18—20 Fuß. Seine Heimath ist am Senegal, und die gurkenähnlichen Früchte werden dort zu verschiedenen Geschirren, so wie der Bast zu groben Geweben benutzt, das säuerliche Mark genossen.

Baol, Negerreich in Senegambien, abhängig von Cayor, von den rohen Serreren bewohnt.

Baphia, Pflanzengattung aus der natürlichen Familie der Leguminosae Schwartzieae, in der Sierra Leona einheimischer Baum, liefert das afrikan. Rothholz, ein gutes Färbeholz.

Baphomet, unbekanntes Symbol der Tempelherren, nach einigen aus Mahomed entstellt; nach Hammer ist das Symbol aus Stein oder Erz, weiblich mit bärtigem Kopfe, mit Schlangen umwunden, die gnostische Wiedertaufe bedeutend.

Baptisia, Pflanzengattung aus der Familie Leguminosae-Papilionaceae; B. australis aus Carolina, blaublühende Zierpflanze in unsern Gärten; B. tinctoria, in Virginien, Farbepflanze.

Baptisten, s. Wiedertäufer.

Baptisterium, in den Zeiten nach Constantin ein Nebengebäude der bischöfl. Kathedrale, oft von beträchtlichem Umfange, rund oder 6- oder 8eckig in Form eines Kreuzes gebaut, als Spitze ein Kuppelthürmchen, durch welches das B. sein Licht erhält; in der Mitte war der Taufbrunnen, mit steinernen Stufen eingefaßt, mit einem Geländer umgeben. In denselben stieg der Täufling auf 3 Stufen hinab u. wurde von dem Bischofe durch 3maliges Untertauchen getauft. Seit aber die Parochialverfassung sich ausbildete und zugleich die Kindertaufe und die Besprengung mit Wasser eingeführt wurde, erhielt jede Pfarrkirche ihr B., das sich in eine Art von Urne umgestaltete, die an einem passenden Orte in der Kirche angebracht, wohl verschlossen u. passend verziert sein soll.

Baquet (frz. Bakeh), Kasten, Kübel; der Aetzkasten der Kupferstecher; die magnetische Wanne des Magnetiseurs.

Bar, neufranz. Gewicht = 20 Zollcent. 14,2 Pf.

Bar, russ. Stadt in Podolien 7800 E., geschichtlich merkwürdig durch Barer Conföderation eines Theils des poln. Adels, gegen die russ. Eroberungsplane gerichtet, 29. Febr. 1768.

Bar, Grafschaft, später Herzogthum mit der Hauptstadt Bar-le-Duc, mit Frankreich vereinigt 1766, bildet das Departement der Maas. Der älteste bekannte Graf ist Friedrich, gest. 984, aus dem Hause Lothringen; 1355 nannte sich Robert Herzog von B., 1431 wurde es mit Lothringen vereinigt und fiel mit diesem an Frankreich.

Bar, Dorf im Depart. des Puy de Dom, berühmt durch sein Bitterwasser. — Bar le Duc, Hauptst. des Depart. der Maas, 15000 E., Fabrikation in Wolle u. Baumwolle, Leder u. Stahlwaaren; Handel in Wein, Holz, Wolle u. Confituren. — B. sur Aube (sür Ob), Stadt in der Champagne, 4500 E., Weinhandel; den 29. Jan. 1814 und 27. Februar 1814 hier die Franzosen durch die Verbündeten unter Schwarzenberg geschlagen. — B. sur Seine, unweit Troyes, 2800 E., Weinbau und Weinhandel.

Baraba, Steppe in Sibirien, in den Gouvernements Tomsk und Tobolsk mit salzhaltigen Seen, die immer kleiner

werden; seit dem J. 1767 sind Russen als Kolonisten eingewandert und die Barabinsken, ein schwacher tatarischer Stamm, Mohammedaner, haben sich nördlicher gezogen.

Barabas (Barabasch), Nikolaus, geb. 1810 im siebenbürg. Szeklerlande, erhielt seine erste Bildung als Maler in Wien, lebte längere Zeit in Rom, gilt als der erste Meister in der Porträtmalerei.

Barabras, Volk in Nubien bis an die ägypt. Gränze, schwarz, mit langem krausem aber nicht wolligem Haare, feingebildeten Gesichtern, nicht negerartig; sie sind stark, fleißig und ehrlich und werden deßwegen gern in Dienst genommen.

Baracken, Hütten von Holz und Stroh, in den Standlagern seit dem Revolutionskriege statt der Zelte üblich.

Baradäus, (d. h. der mit Lumpen bedeckte) Jakob, monophysitisch. Priester im Kloster Phasitla bei Nisibis, wurde während der Verfolgung der Monophysiten durch Kaiser Justinian 541 durch gefangene Bischöfe zum Bischof geweiht und durchwanderte nun als Bettler verkleidet 33 J. lang Kleinasien, ordinirte Bischöfe, Priester und Diakonen, und endigte den Zwiespalt der Monophysiten; ihm zu Ehren nannten sich diese in Syrien Jakobiten, welcher Name später allgemein wurde.

Baraguay d'Hilliers (Barageh d'Ilieh), Louis, geb. 1764, diente seit 1785 in der franz. Armee, rückte zum Divisionsgeneral vor und starb auf der Rückkehr aus dem russ. Feldzuge 1813 zu Berlin. — Sein Sohn, geb. 1795, Divisionsgeneral, bewies sich als abgesagter Feind der Februarrevolution und schloß sich dem Kaiser Louis Napoleon an.

Barak, Richter über Israel im 13. Jahrh. vor Chr., besiegte die Kananiter am Berge Tabor und schaffte Israel für 40 Jahre Ruhe; s. Deborah.

Baral, Weinmaß in Montpellier = 958 par. Kubikzoll.

Barancas nennen die Mexikaner die tief eingerissenen Schluchten ihrer Hochflächen.

Baranken (russ. Schaffelle), graue und schwarze Lämmerfelle mit kurzer, krauser, feiner Wolle, aus der Bucharei, der Krim und Persien kommend, dienen zu Pelzen, Mützen u. s. w.

Barante (Barangt), Baron v., geb. 1782, franz. Staatsmann und Schriftsteller; in erster Eigenschaft diente er unter Napoleon als Präfekt, stieg unter der Restauration zum Generalsekretär des Ministeriums des Innern, zum Staatsrath und Pair, opponirte in der Deputirten- und seit 1819 in der Pairskammer gegen die sogen. Ultra und bekämpfte das Ministerium Villèle; unter Louis Philipp war er bis 1840 Gesandter in Turin oder Petersburg. — Als Schriftsteller lieferte er: Geschichte der Herzoge von Burg und aus dem Hause Valois; die franz. Literatur während des 18. Jahrh.; die verschiedenen Fortschritte der Constitution für Frankreich; die Gemeinen und die Aristokratie; historische und literarische Miscellen; in neuester Zeit: Constitutionelle Fragen; Geschichte des Nationalconvents.

Baranya, ungar. Gespanschaft zwischen der Donau und Drau, 91 □M. groß mit 260000 E., Magyaren, Serben, Deutschen, Slavoniern; B. ist sehr fruchtbar, einige Sumpfgegenden abgerechnet gesund, gehört zu den bevölkertsten Gegenden Ungarns. Seinen Namen hat es von dem Schlosse Baranyavar; Hauptst. ist Fünfkirchen; geschichtlich berühmt ist Mohacz durch die Schlachten vom 28. Aug. 1526 und 1687; s. d.

Baras, bei den Arabern der schuppige Aussatz.

Baras, grobe Packleinwand, in der Lausitz gewoben, aus Wergflocken; heißt im südwestl. Deutschland Rupfen.

Baratier, 1721—1740, gelehrtes Wunderkind, das in Deutschland bis zu seinem Tode vorgezeigt wurde.

Baratterie, im Seerechte die Schädigung des Rheders durch Unachtsamkeit oder Betrügerei des Kapitäns oder der Schiffsmannschaft.

Barattes (frz. Baratt), Schutzbriefe der christlichen Gesandten in Constantinopel für Kaufleute und Fremde anderer Nationen.

Barattohandel, Tauschhandel von Waare gegen Waare; davon barattiren, dafür auch trocquiren und changiren.

Baratynski, Jewgennij Abram, russ. Dichter, Freund Puschkins, früher Offizier, jetzt privatisirend; sein bedeutendstes Werk ist „die Zigeunerin"; seine gesammelten Dichtungen erschienen 1833.

Barbacane oder **Barbacanone**, die Zwingermauer, die Schießlöcher in derselben; eine mit Schießlücken versehene Mauer vor dem Hauptwalle; Mauerloch zum Abfluß des Wassers.

Barbados (Barbehdos), die östlichste der westind. Inseln, seit 1624 englisch, 8 □M. groß mit 130000 E., gesund, wohl angebaut, fruchtbar, doch periodisch von Orkanen verwüstet; Hauptst. Bridgetown, regelmäßige Dampfschifffahrts-Verbindung mit Europa.

Barbar, bei den Griechen jeder Ausländer, später mit dem Nebenbegriffe der Dummheit und Rohheit; bei uns bezeichnet Barbar, Barbarei, barbarisch die zur Grausamkeit gesteigerte Rohheit; in der Sprache ist Barbarismus ein grober Verstoß gegen die Regeln derselben.

Barbara, St., Jungfrau und Martyrerin, von der die genaueren Daten fehlen; wird um ihre Fürbitte bei Gewitter und Feuergefahr angerufen, Schutzpatronin der Artilleristen; auf den franz. Kriegsschiffen heißt die Pulverkammer noch St. Barbe. Gedächtnißtag den 4. Dec.

Barbarelli, s. Giorgione.

Barbaresco, der Centner auf Mayorca = 26,28 Zollpfund.

Barbaresken, die Staaten der Nordküste Afrikas, Tunis, Tripolis, Algier, Marokko, so genannt von den Ureinwohnern, den Berbern, s. d.

Barbari, in der Numismatik antike Münzen, welche nicht griech. oder röm. sind.

Barbarossa, d. h. Rothbart, siehe Friedrich I.

Barbarossa, der Beiname zweier Brüder, Horuk und Haireddin, Söhne eines Renegaten aus Lemnos, s. Algier S. 117; Haireddin wurde türk. Admiral, dann von Soliman dem Könige von Frankreich Franz I. gegen Kaiser Karl V. 1543 zu Hilfe gesandt und eroberte Nizza bis auf die Citadelle; st. in Constantinopel 1547, 88 J. alt.

Barbaroux (Barbaruh), geb. 1767 zu Marseille, war bei dem Ausbruche der Revolution für dieselbe sehr thätig; als Mitglied des Convents einer der feurigsten Redner der Girondisten; nach dem 31. Mai 1793 wurde er als Royalist geächtet, endlich auf der Flucht gefangen und den 25. Juni in Bordeaux guillotinirt.

Barbastro, Stadt in Aragonien, Provinz Huesca, 6000 E., Bischofssitz, im Karlistenkriege oft genannt.

Barbauld (Barbol), Anna Lätitia, geb. 1743, gest. 1825, engl. Schriftstellerin in Versen und Prosa besonders für Kinder; Gesammtausgabe ihrer Werke London 1825.

Barbe, Saoneinsel bei Lyon, öffentlicher Vergnügungsplatz; am Oster- und Pfingstmontag von unzähligen Nachen besucht.

Barbe (Cyprinus Barbus), ein Fisch aus der Ordnung der Bauchfloßer und der Gattung Karpfen, ausgezeichnet durch langen Kopf, Stacheln und vier längere Bartfäden. Oben dunkelgrün, an den Seiten weißlich, wird 2—4 Fuß lang. Die B. liebt schnellfließende Gewässer, und ihr Rogen soll, wie neuerdings wieder behauptet wird, giftige Eigenschaften haben.

Barbenkraut, Barbarea, aus der Familie der Kreuzblütigen, auf feuchten Wiesen und an Flüssen, wird als Salat gegessen; antiscorbutisch.

Barberie, Mineralbad unweit Nantes.

Barberini, ehedem ein sehr reiches fürstliches Geschlecht in Rom, aus Semifonte stammend; Maffeo B. wurde als Urban VIII. Papst (1623—1644); Francesco B., Cardinal (1623), gründete die berühmte barberinische Bibliothek; Thaddeo B. erheirathete die Besitzungen der Colonna, kam aber in Fehde mit den Este, Medici und Farnese, wurde 1644 nach Frankreich verbannt, die Familie jedoch bald wieder zurückgerufen. 1738 erlosch der Mannsstamm; Cornelia Constantia B. ward die Stamm-

mutter der jüngeren B., indem ihr Gemahl, Fürst Urban Colonna-Carbagnano, als Erbe der barberin. Güter Wappen und Namen der B. fortführte.

Barbès, Armand, geb. 1810 auf der Insel Guadeloupe, Verschwörer und Revolutionär, wegen des Aufruhrversuchs am 12. Mai 1839 zu Paris vom Pairshofe zum Tode verurtheilt, von Ludwig Philipp zu lebenslänglichem Gefängniß begnadigt; die Februarrevolution befreite ihn, er wurde Deputirter und Oberst der 12. Legion der Pariser Nationalgarde, versuchte am 15. Mai 1848 einen Aufstand gegen die Nationalversammlung, wurde aber gefangen und sitzt seitdem fest.

Barbet, pers. Saiteninstrument.

Barbette, Geschützbank, s. Bank.

Barbezieux (Barbsiö), franz. Stadt im Departem. der Charente, 3600 E., Trüffelhandel.

Barbié de Bocage (— de Bogasch), Jean Denis, 1760—1825, franz. Philolog, Archäolog und Geograph, durch Karten und einzelne Schriften um die alte Geographie verdient; seine 2 Söhne haben ebenfalls einen Namen als Geographen.

Barbier (Barbieh), Antoine, geb. 1765, gest. 1825 als königl. Bibliothekar, Bibliograph, schrieb ein hinsichtlich Frankreichs vollständiges Wörterbuch der anonymen und pseudonymen Schriften.

Barbier, Henri Auguste, geb. 1805, seit 1830 als sehr scharfer Satyriker bekannt; seit neuester Zeit verschollen.

Barbieri, s. Guercino.

Barbiton oder **Barbitos**, Saiteninstrument der Griechen, größer als die Lyra, 7saitig, verschiedenen Lyrikern als Erfindern zugeschrieben.

Barbon (Barbong), mürrischer Alter; barbonage, mürrisches Wesen alter Leute.

Barbono (Grosso), Silbermünze in Lucca; der alte B. = 10 Soldi = 3 Sgr. 2 Pfg.; der neue = 12 Soldi = 3 Sgr. 6 Pfg.

Barbouillage (frz. Barbulljasch), Sudelei, Schmiererei, albernes Geschwätz; wer es so treibt, ist barbouilleur; barboulliren.

Barbour (Barbör), John, geb. 1315, gest. 1396, der älteste schott. Dichter, bekannt durch seine Reimchronik über seinen Zeitgenossen Robert Bruce.

Barbuda, engl. Insel (seit 1650) der kleinen Antillen, 2 □M. groß mit 2500 E., gesund, baut Baumwolle, Tabak, Zuckerrohr, Indigo.

Barbuda, alte portugies. Silbermünze = 2 Sgr.

Barby, preuß. Stadt an der Elbe, unweit der Saalemündung, 3900 E., Tuchfabriken; ehedem Hauptstadt einer eigenen Grafschaft, die später theils an Anhalt-Bernburg, theils an Sachsen-Weißenfels erbte; 1807 westfälisch, 1814 preußisch.

Barcarola, Gesangsweise der venetian. Barkenführer (Gondolieri), ehemals Stellen aus Tasso.

Barcaza, span. Fahrzeug, 30—40' lang, 8—9' breit, 5' tief, mit breitem Raasegel, oft mit zweitem Maste, der bei heftigem Winde benutzt wird.

Barcellos, Stadt im nördl. Portugal, wohlgebaut, mit schönen Kirchen, 5300 E.

Barcelona, feste Hauptstadt der span. Prov. Catalonien, mit großem und tiefem Hafen, reinlichen, breiten, wohlgepflasterten Straßen, schönen öffentlichen Plätzen und Gebäuden, 115000 E., Universität, öffentliche Bibliotheken und Sammlungen. B. ist mit Marseille und Triest der bedeutendste Handelsplatz am mittelländ. Meere (jährlich laufen 3 bis 4000 Schiffe ein) und die industriellste Stadt Spaniens; es gibt Fabriken in Seide, Baumwolle, Wolle, Leder, Waffen, Goldarbeiten, Seife u. s. w.; B. ist aber auch die unruhigste Stadt Spaniens und hat bei allen span. Wirren und Aufständen eine oft blutige Rolle gespielt. — B. hieß zur Römerzeit Barcinum, erhielt sich als Stadt bis in die fränk. Zeit, wo es Karl der Gr. zum Sitz eines Markgrafen machte. Die Grafen machten sich bald unabhängig. Im 12. Jahrh. kam B. durch Heirath an Arragonien; während des ganzen Mittelalters zeichneten sich seine Seeleute durch Geschicklichkeit und kriegerischen Muth aus und B. wetteiferte mit Genua und Venedig; im span. Erb-

folgekriege hielt B. fest an Karl III. und mußte dafür hart büßen; von 1808—14 behaupteten es die Franzosen, welche die Citadelle Monjuich und die Forts vor dem allgemeinen Aufstande besetzt hatten; von 1833 revoltirte B. den andern span. Städten voran gegen die Königin Christine und gegen Espartero.

Barcelona, Prov. des südamerik. Freistaates Venezuela, mit ungefähr 54000 E.; der Landstrich besteht größtentheils aus Llanos (grasreichen Ebenen ohne Baum) und eignet sich besonders zur Viehzucht. Hauptst. Neu-B. am schiffbaren Neveri, vor der Revolution 16000 E., jetzt 6000.

Barcelonette, frz. Stadt im Depart. der Niederalpen, 2300 E., Seide- und Tuchmanufakturen.

Barcelore, Stadt in der Präsidentschaft Madras, Englisch-Ostindien, Hafen, Ausfuhr von Reis und Pfeffer.

Barch, verschnittenes männliches Schwein.

Barchent (aus dem mittellat. parchanus), dickes, geköpertes, auf einer Seite rauhes Baumwollenzeug, bisweilen halbleinen.

Barchetta, ital., kleine Barke.

Barchfeld, Stadt im kurhess. Kreise Schmalkalden, an der Werra, 1900 E., Tabaksbau.

Barchilla, Barcella, span. Getreidemaß, in Alikante = 1035, auf Minorca 606 1/6, in Valencia 839 3/4 par. Kubikzoll.

Barclay (Barkleh), Alexander, engl. Priester und Dichter, gab 1508 eine engl. Bearbeitung von Brandts „Narrenschiff", später einen „Spiegel der guten Sitten", „Eklogen" u. s. w. heraus, st. 1552.

Barclay, John, schott. Abkunft, geb. 1582, gest. 1621, lateinischer geistreicher Dichter und Satyriker; gegen die Jesuiten: „Euphormionis Satyricon", „conspiratio Anglicana" (die Pulververschwörung), „Argenis" (Roman, in welchem der franz. Hof allegorisch geschildert wird).

Barclay, Robert, Schotte, geb. 1648, wurde in Paris katholisch, später Quäker, durch seine Schriften Apologet dieser Sekte; sie genießen bei ihr fast das Ansehen symbolischer Bücher; B. st. 1690.

Barclay de Tolly, Michael, schott. Abkunft, geb. 1759 in Liefland, 1769 Cadet, focht mit Auszeichnung in dem türk., schwed. und poln. Kriege, von 1806 an auch in allen französischen; er war bei Pultusk und bei Eylau, kommandirte 1812 die russ. Hauptarmee, lieferte die blutigen Kämpfe bei Smolensk und Valontina, mußte aber dann den Oberbefehl an Kutusow abgeben; 1813 und 1814 kommandirte er Armeekorps bei Lützen, Bautzen, Dresden, Kulm, Leipzig, Paris, wurde Feldmarschall und Fürst, st. 1818 in Insterburg auf der Reise.

Barcone oder **Barcana**, ital., eine größere Barke.

Bard, Fort im Thal von Aosta, beherrscht den Paß des großen St. Bernhard; 1800 von Bonaparte genommen.

Bardaji y Azara, span. Staatsmann, geb. 1765, trat frühe in Staatsdienst, erklärte sich 1808 gegen die Franzosen, ging als Gesandter der Centraljunta nach Wien und später nach Petersburg, schloß mit Rußland Bündniß gegen Napoleon, verhinderte die Zulassung des Herzogs von Orleans im span. Kriegsdienst; 1816 wurde er Gesandter in Turin, beförderte 1821 die dortige Revolution, war 1822 kurze Zeit Minister des Auswärtigen und privatisirte bis 1834, wo er in die Kammer der Proceres eintrat; 1837 war er Ministerpräsident, versuchte vergeblich Louis Philipp zu einer Intervention in Spanien zu vermögen und mußte daher seinen Posten aufgeben; st. 1844.

Bardale, die celtische (oder gar altdeutsche) Benennung der Lerche (?).

Bardeleben, Kurt von, Ostpreuße, geb. 1798, machte den Freiheitskrieg mit, trat nach dem Frieden aus dem Militärdienst, war 1847 auf dem vereinigten Landtage auf Seite der Opposition, in Frankfurt im rechten Centrum, ist seit 1850 wieder in der Opposition gegen das Ministerium Manteuffel.

Barden, die celtische Benennung der Sänger, bei diesen Volksstämmen eine eigene Gilde; sie dauerte in Wales, Schottland und Irland bis zur vollständigen Unterwerfung durch England; be-

kanntlich hat Klopstock, Gerstenberg, Denis u. s. w. den Namen Barde in Deutschland eingeführt in der irrigen Meinung, die altdeutschen Sänger seien ebenfalls Barden genannt worden; Bardiet hieß dann vorzüglich ein kriegerisches Lied.

Bardesanes, syrischer Gnostiker im 2. Jahrh., lehrte 2 ewige Urwesen, den unbekannten Vater und die Materie, aus der sich das Böse entwickelt, während aus jenem 7 Aeonen, die schaffenden Elemente alles Guten hervorgehen; zu diesen gehört auch der himmlische Christus, welcher zur Erlösung der Menschheit durch Maria geboren wurde, aber einen ätherischen, himmlischen Leib hatte. B. und sein Sohn Harmonius verbreiteten ihre Lehre in Versen und Liedern; im 4. Jahrh. verschwand diese Häresie wieder.

Bardewiek, **Bardowiek**, hannov. Flecken an der Ilmenau, 1700 E., ward Stadt und Bischofssitz durch Karl d. Gr., lange Zeit die blühendste Handelsstadt Norddeutschlands, 1189 von Heinrich dem Löwen zerstört, weil es ihn, seinen ehemaligen Herrn, verhöhnt hatte; als Denkmal der alten bessern Zeit steht noch die Domkirche.

Bardiglio, sehr harte Marmorart.

Bardili, Christoph Gottfr., geb. 1761 zu Blaubeuren in Württemberg, Professor am Gymnasium zu Stuttgart, st. 1808, schrieb zahlreiche Schriften philosophischen Inhalts, die aber die verdiente Anerkennung nicht fanden.

Bardin (Bardeng), geb. 1732 zu Montpellier, Historienmaler, st. 1809 blind und arm; David und Regnault sind seine Schüler.

Bardot (frz. Bardo), Packesel; figürlich der Sündenbock.

Barèges (frz. Baräsch), Bad im Depart. der Oberpyrenäen, 3960' über dem Meere, nur im Sommer bewohnt; alkalischsalinische Quellen von großer Wirkung, besonders für langwierige gichtische Uebel und Wunden; Freibad für 100 Offiziere, 400 Unteroffiziere und Gemeine.

Barère de Vieuzac (Barär de Wiösak), geb. 1755 zu Tarbes, Advokat, Mitglied der Nationalversammlung und des Convents, fertigte in der Regel die öffentlichen Dokumente des letztern, in gleich guten Phrasen für die Girondisten wie später für den Berg und dessen Bluthherrschaft, daher der Anakreon der Guillotine genannt. Später schmeichelte er Napoleon, dieser wollte aber nichts von ihm wissen; 1815 wurde er als Königsmörder verbannt, kam 1830 zurück und st. 1841; Carnot, Sohn, hat seine Memoiren herausgegeben.

Baresund, finnländ. Hafen in der Provinz Nyland.

Baret oder **Biret** (ital. beretta), mittelalterl. Kopfbedeckung ohne Schirm, manigfaltig verziert; noch üblich bei akademischen Würdeträgern; die 4eckige Kopfbedeckung der Geistlichen, wenn sie von und zu dem Altare gehen, während der Predigt u. s. w.

Baretti, Giuseppe, geb. 1709 zu Turin, zuerst Handlungsdiener, dann Sekretär der Akademie der Maler-, Bildhauer- und Baukunst zu London, auch Lehrer der ital. Sprache und Literatur, st. 1789, Kritiker und Kunstkenner, Uebersetzer, Herausgeber eines engl.-ital. und span.-engl. Wörterbuchs.

Barfleur (Barflör), franz. Küstenflecken unweit Cherbourg, 2900 E., kleiner Hafen, Leuchtthurm, etwas Seehandel.

Barfod, Paul Frederik, 1811 in Jütland geboren, in Kopenhagen privatisirend, schrieb einige historische, auf Dänemark bezügliche Werke, seit 1839 skandinavischer Unionist und Demokrat.

Barfüßer, diejenigen Mönche, welche zur Selbstverleugnung barfuß gehen oder nur Sandalen tragen (discalceati); die ersten waren die Franziskaner, ihnen folgten andere Orden, als Carmeliter, Augustiner u. s. w.

Barge (Bardsche), Flecken in Piemont, 7000 E., Waffenfabriken und Handel; Erdbeben vom 2.—26. April 1808.

Barge (Bahrdsch), in der engl. Flotte die Schaluppe des Admirals; bei den Franzosen plattes Flußschiff mit Segel.

Barguſin oder **Barguſinsk**, Stadt im sibir. Gouvernement Irkutzk mit heißen Quellen und Bittersalzseen.

Barhebräus, d. h. Sohn des He-

bräers, sonst Gregor Abulfaradsch, ausgezeichnet als Gelehrter und Mensch, geb. 1226 zu Malatia, 1246 Bischof zu Lacabena, von 1264 bis zu seinem Tode 1286 Maphrian oder Weihbischof der syr. Monophysiten. Von seinen verschiedenen Schriften theologischen, philosophischen, medizinischen und historischen Inhalts ist das wenigste herausgegeben; von seiner syr. Chronik nur der 1. Theil (Leipzig 1789).

Bari, Provinz des Königreichs Neapel, nördlich von Apulien am adriat. Meere, 80 □M. mit 480000 E., fruchtbar an Getreide, Wein, Baumöl, Safran und Seide; wichtige Salinen. — Hauptstadt B. am adriat. Meere, 22000 E., Sitz eines Erzbischofs, guter Hafen, Baumwollen- und Wollenfabriken, Handel mit Landesprodukten.

Baribal, der amerik. Bär, s. Bär.

Barigello (Baridschello), ital., der Anführer der Häscher.

Barilo, ital., Fäßchen, Wein- und Oelmaß in Italien von verschiedener Größe; in par. Kubikzollen hält es in Ankona $1727^3/_4$; Kephalonia $2561^9/_{10}$; Cerigo, Korfu, Paros $3434^3/_5$, in Cerigo für Oel $2747^7/_{10}$; Zante $3506^1/_4$; in Corsika 8532; in Florenz, Modena und Livorno 2200, für Oel 1680; Genua 3742, für Oel 3260; Massa, für Oel 1786; Minorca $1433^3/_4$; Morea $2583^3/_5$; Neapel 2199; Oneglia, für Oel 3128; Pisa 2298, für Oel $1685^1/_4$; Rom 2294, für Oel $1683^1/_4$; Sardinien, für Oel $1693^7/_8$; Kanton Tessin, $2051^7/_{50}$.

Barilla, beste Sorte der span. Soda.

Baring, engl. Familie, berühmt als Gründer und Inhaber der ersten Privatbank Europas, sowie durch Staatsmänner, stammt von Johann Baring, einem bremischen Predigerssohne, der im vorigen Jahrh. nach England auswanderte und in Exeter ein kleines Handelsgeschäft anlegte. Seine Söhne Francis und John gründeten 1770 das jetzige Handlungshaus; Francis wurde Baronet und Rath der ostind. Compagnie, st. 1810. Von den zahlreichen Barings ist am bekanntesten Alexander B., geb. 1773, Whig bis zur Parlamentsreform, seitdem gemäßigter Tory, wurde Münzmeister und Präsident der Handelskammer, war sehr einflußreich im Unterhause. 1835 wurde er Peer als Baron von Ashburton (Aschbörtn); 1842 war er Gesandter in Nordamerika und vermittelte die drohenden Zwistigkeiten wegen der Gränze, der Unterdrückung des Sklavenhandels, der Auslieferung von Verbrechern u. dergl.; st. 1848. Sein Neffe Francis Thornhill B. war 1830 Rath im Schatzministerium, wurde 1839 Finanzminister, 1853 erster Lord der Admiralität.

Bariton (Baritono, Bastenor) heißt in der Vokalmusik diejenige männliche Stimme, welche in Beziehung auf Umfang und Klang zwischen Tenor und Baß steht; je nachdem sie dem Baß oder Tenor näher steht, heißt sie Baß-B. oder Tenor-B. — B. (Viola di Bardone) heißt auch ein jetzt veraltetes Instrument, dessen 7 über dem Griffbrette befindliche Saiten gestrichen, die unter dem Griffbrett gelegenen Drathsaiten aber gerissen wurden.

Barka, Landschaft zwischen dem mittelländ. Meere, Aegypten, Sahara und Tripoli, größtentheils Hochland, in einigen Strichen sehr fruchtbar, z. B. der alten Cyrenaika; der größere Theil ist jedoch kahler Fels oder Sandwüste oder baumlose Steppe. Die Bewohner sind Araber und Berber, unter Beis, welche Tripolis oder Aegypten tributpflichtig sind.

Barkasse, das größte Ruderboot bei einem Kriegsschiffe.

Barke, im Mittelmeere plattgebaute Kauffahrer, mit 2—3 Masten; kleinere Fahrzeuge überhaupt, mit oder ohne Segel, besonders zum Ausladen und Befrachten größerer Schiffe gebraucht.

Barkeler Meer, Landsee in Oldenburg, in welchem einst Bischof Willehad von Bremen die neubekehrten Einwohner taufte.

Barker, Edward Henry, geb. 1788, neuerer engl. Philolog, besorgte die Ausgabe verschiedener Classiker, erwarb sich einen Namen durch die neue Bearbeitung des thesaurus linguae graecae von Henr. Stephanus; st. 1839, durch Prozesse verarmt.

Barker, Robert, Schotte, erfand durch Zufall das Panorama; st. 1806.

Barker, John, engl. Agent in der Levante, zuletzt Generalconsul in Aegypten, ließ sich 1837 in der Gegend von Antiochien nieder und lebte der Obstbaumzucht; st. 1850.

Barker, Mathew Henry, geb. 1790, engl. Novellist, nimmt seinen Stoff gewöhnlich aus dem Seemannsleben, wie er auch seine meisten Erzählungen unter dem Namen the old sailor (der alte Seemann) schrieb; st. arm 1846.

Barkhane, das Reisezelt der vornehmen Perser; der Tragkorb der Maulthiere, überhaupt das Reisegeräth.

Barkochba, d. h. Sohn des Sternes, eigentlich Simeon, erregte 127 n. Chr. einen Aufstand der Juden zuerst in Cyrene, dann in Aegypten, kam endlich nach Palästina, das sich nun auch empörte; anfangs hatte er ziemlichen Erfolg; endlich wurde er von Hadrians Feldherrn Severus in Bethar eingeschlossen und fiel bei der Erstürmung im J. 135 n. Chr.

Barlaam und Josaphat, mittelalterl. geistlicher Roman, der aus Griechenland nach dem Abendlande kam und vielfache Bearbeitung bei fast allen Völkern fand, in Deutschland durch Rudolf von Ems; die Helden sind Barlaam, Eremit im 3. Jahrh., und Josaphat, indischer Prinz, den Barlaam bekehrte.

Barlaam, s. Hesychasten.

Barläus, Kaspar, holländ. Dichter, geb. 1584 zu Antwerpen; seiner Professur der Logik in Leyden als ein Remonstrante entsetzt studirte er Medicin und wurde Professor der Philosophie in Amsterdam; st. 1648; seine latein. Gedichte sind nicht ohne Geschmack.

Barleria (Acanthaceae. Didynamia Angio spermia). Schöne, meist violett oder gelbblühende Warmhauspflanze von gewöhnlicher Behandlung. Besonders zu empfehlen: B. Ciliaris (häufig Rondeletia longiflora, aber irrig, genannt). Siehe Acanthaceae.

Barletta, neapolitan. Stadt in der Prov. Bari am adriat. Meere, Hafen, Kastell; Bischofssitz, Kathedrale, Waisenhaus; Handel mit Landesprodukten.

Barlow, geb. 1755 im nordamerik. Staate Conecticut, war Feldprediger im Unabhängigkeitskriege, warf sich später auf das Recht und die Journalistik, kam als Agent der Ohiogesellschaft, um Auswanderer anzuwerben, nach London und Paris; in London schloß er sich an die Bewegungspartei an und durfte deßwegen seit 1793 den engl. Boden nicht mehr betreten, in Paris aber an die Girondisten. 1795 wurde er amerik. Consul in Algier, kehrte 1805 nach Amerika zurück, erschien 1811 wieder als nordamerik. Gesandter bei Napoleon und starb im Oktober 1812 in Zarnawicza bei Krakau. B. war auch Dichter und wird von seinen Landsleuten sehr überschätzt; in allen seinen Gedichten nehmen politische Erörterungen einen Hauptplatz ein und widern durch ihren amerik.-republikan. Schwulst an. Das größte ist seine Columbiade, das beste seine Vision des Columbus.

Barmen, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, an der Wupper, zieht sich von Elberfeld 2 Stunden im Thale hin, ist in ihrer Größe eine Schöpfung der Industrie und schließt die ehemalige Stadt Gemarke, die Dörfer B., Rittershausen, Wichlingshausen und Wupperfeld in sich ein. B. hat über 40000 E., großartige Fabriken von Band, Garn, Spitzen, Schnüren, Tuch, Strümpfen, Metallwaaren u. s. w., Färbereien und Bleichereien. Es ist ein Hauptplatz der prot. Propaganda, des Missionswesens, auch des deutschen Pietismus.

Barmherzige Brüder, s. Brüder.

Barmherzige Schwestern, s. Schwestern.

Barnabas (d. h. gottbegeisterter Redner), hieß eigentlich Joses und war ein Levite von Cypern. Er soll einer der 70 Jünger Jesu gewesen sein, begleitete Paulus auf der ersten großen Missionsreise und wirkte beim Apostelconzil mit, daß die Heidenchristen vor der Last des jüdischen Gesetzes bewahrt wurden. Wann, wie und wo B. gestorben, ist ungewiß, doch hat er das J. 62 schwerlich mehr erlebt. Sein Brief ist nach Dr. Hefele von einem alexandrinischen Christen des 2. Jahrh. verfaßt.

Barnabiten hießen: 1. die wahrscheinlich unter Gregor IX. (1370 bis 1378) zu einer Genossenschaft vereinigten Einsiedler, welche Eugen IV. 1441 mit den Ambrosianern und Karl Borromäus 1589 mit den jüngern B. vereinigte. 2. Die jüngeren B. bildeten die Congregation regulirter Chorherren des hl. Paulus, welche 1530 in Mailand von Maria Zacharias, B. Ferrari und J. A. Morigia zur Bekehrung der Männer gestiftet wurde. Die B. machten große Missionsreisen (s. Angeliken) erhielten viele Vorrechte, übernahmen Gymnasialunterricht und besaßen bis zur ersten franz. Revolution auch Häuser in Frankreich. Jetzt gibt es außer dem Haupthause in Rom noch etwa 20 Collegien der B. in Italien und Oesterreich.

Barnaul, russ. Stadt im sibir. Gouvernement Tomsk am Obi, 10000 E., Hauport der Bergwerke im kleinen Altai; viele Schmelzöfen, Schmieden, Glashütten; Bergschule.

Barnave (Barnaw), Antoine, geb. 1761 zu Grenoble, 1789 in der Nationalversammlung einer der bedeutendsten Redner gegen den Adel, die Geistlichkeit, die Sklaverei der Schwarzen, die Beschränkungen der Juden, gegen das königl. Veto, Hauptgegner Mirabeaus, als dieser der Revolution Einhalt thun wollte; nach dem Tode desselben wollte er die Reste der königl. Gewalt vertheidigen, verlor die Volksgunst, entfloh nicht wie Lafayette und andere Feuillants und wurde deßwegen 1793 guillotinirt.

Barnim, Ober- und Nieder-, 2 Kreise in Brandenburg, Reg.-Bez. Potsdam. Ober-B., $24^{1}/_{25}$ □M. groß mit 58000 E.; an der Oder, fruchtbar an Getreide, Tabak, Hopfen, holzreich, industriell in Leinen und Wolle und vielerlei Metallwaaren. — Nieder-B., $33^{1}/_{2}$ □M. groß, 69000 E., an der Spree und Havel, nur theilweise fruchtbar; industriell; chemische Fabrik in Oranienburg.

Barneveldt, s. Oldenbarneveldt.

Barnsley (—li), engl. Fabrik- und Handelsstadt in der Grafschaft York, 12500 E.; Steinkohlenbergwerke.

Barnstable (—stäbl), engl. Stadt unfern der Bai von Bristol, 8000 E., Fabriken in Wolle, Leinen, Seide.

Baro, barone, ital., Falschspieler, Schurke.

Baroccio (Barodscho), Barutsche, 2rädrige Halbkutsche.

Baroccio, Frederigo, Maler, geb. 1528, gehörte der röm. Schule an, wird wegen der Anmuth seiner Bilder geschätzt, deutet jedoch in einzelnen Eigenthümlichkeiten auf den Verfall der Kunst hin.

Baroche (Barosch), Jules, geb. 1803 zu La Rochelle, Advokat, 1847 Deputirter auf der Seite der Opposition, nach dem Februar 1848 Generalprokurator am Pariser Appellhofe, entschiedener Anhänger Louis Napoleons, 1850 Minister des Innern, 1852 des Aeußern bis 27. Okt., Präsident des Staatsraths.

Barock (eigentlich verschobener Kreis oder solche Kugel) bezeichnet in Kunst und Leben das Sonderbare und Wunderliche, dem Natürlichen entgegengesetzt, dem Komischen annähernd, an der Gränze des Närrischen; die Sonderlinge zeigen es oft.

Baroda, engl. Stadt in Ostindien, nordwärts von Bombai, 100000 E., Baumwollen- und Seidenwebereien, Handel.

Barometer, das physikalische Instrument, 1643 von dem Florentiner Torricelli erfunden, wodurch das Maß des Druckes der athmosphärischen Luft angegeben wird. Füllt man eine, an dem einen Ende zugeschmolzene, ungefähr 30 Zoll lange Glasröhre ganz mit Quecksilber, verschließt dann mit dem Finger das offene Ende und taucht dieses in einem Gefäß unter Quecksilber, so wird, wenn man den verschließenden Finger entfernt, das Quecksilber in der Glasröhre sogleich sinken, aber nicht weiter, als bis auf eine Höhe von 26—28 Zoll über dem Niveau des Quecksilbers im Gefässe. Ueber der Quecksilbersäule in der Glasröhre ist nun ein vollkommen leerer Raum, die sog. Torricellische Leere. Der Grund nun, warum das Quecksilber in der Glasröhre nicht weiter herabsinkt, liegt in dem Drucke, den die Atmosphäre auf die Oberfläche des

Quecksilbers im Gefässe ausübt, ein Druck, der dem Drucke einer Quecksilbersäule von 26—28 Zoll Höhe das Gleichgewicht hält. Da aber der Druck der atmosphärischen Luft nicht immer gleich ist, so wird auch entsprechend die Höhe der Quecksilbersäule in der Glasröhre sich ändern, und bringt man, um die dem jeweiligen Luftdrucke entsprechende Länge der Quecksilbersäule abmessen zu können, neben der Glasröhre einen in Zolle und Linien getheilten Maßstab an, dessen Nullpunkt stets mit dem Niveau des Quecksilbers im Gefässe zusammenfallen muß, so hat man obiges Instrument, das B. Ein B. der angeführten Art heißt ein Gefäß-B. Eine andere Art ist das sog. Heber-B., das sich von ersterem dadurch unterscheidet, daß statt des Gefässes der untere offene Theil der Glasröhre heberartig umgebogen ist, wo dann der Druck der Luft auf das im umgebogenen, gewöhnlich kurzen Schenkel befindliche Quecksilber geschieht. Da aber bei dieser Art B. mit dem Fallen oder Steigen des Quecksilbers in dem längern Schenkel auch das Niveau des Quecksilbers im kurzen Schenkel umgekehrt steigt oder fällt, so muß der Maßstab sich so stellen lassen, daß sein Nullpunkt stets dem Niveau des Quecksilbers im kurzen Schenkel entspreche. Da der Luftdruck mit der Höhe abnimmt, so dient das B. auch als Instrument zum Höhenmesser; 73 Fuß senkrechter Höhe bewirkt durchschnittlich 1 Linie Fall des Quecksilbers.

Baranez (Polypodium), Knorpelfarrenkraut in Mittelasien, dessen Wurzelstock einen blutrothen Saft enthält; vor Zeiten wurde von ihm als Agnus scythicus viel gefabelt.

Baron, eigentlich Boyron, Michel, 1652—1729, Freund und Schüler Molières, einer der Begründer der jetzigen franz. Schauspielkunst; er schrieb auch mehrere Lustspiele.

Baron, aus dem Franz. während des 17. Jahrh. zu uns herübergeholtes Wort, unser Freiherr, die Mittelklasse zwischen den Grafen und dem gewöhnlichen Adel, in England der unterste Grad der Pairie.

Baronet (Bäronet), erblicher engl. Briefadel, ohne politische Vorrechte, gibt dem Inhaber nur eine höhere gesellschaftliche Geltung, ist für 10000 Pfd. Sterl. käuflich, wird aber auch von der Krone unentgeldlich verliehen. Dieser Adel wurde von Jakob I. 1611 gestiftet für die reicheren Engländer, die sich verpflichteten, 30 Mann Soldaten in Irland auf ihre Kosten 3 Jahre lang zu halten.

Baronius, Cäsar, geb. 1538 zu Sora in Kampanien, studirte die Rechte, schloß sich jedoch in Rom bald der Congregation Neris an und wurde trotz äußeren Hindernissen Priester. Nachdem er beharrlich die Annahme mehrerer Würden und Aemter ausgeschlagen, mußte er 1593 Neris Nachfolger als Superior seiner Congregation und 1595 Cardinal werden. Nach Clemens VIII. und Leos XI. Tod lenkte er die Papstwahl von seiner Person ab und starb 1607. Ausgezeichnet durch Frömmigkeit, Arbeitsamkeit, Scharfsinn und Gelehrsamkeit wurde er ein Vorkämpfer der Kirche im Reformationszeitalter, der auch von Protestanten hochgeschätzt wird. Den „Magdeburger Centurien", welche die Lehre der Protestanten als Urchristenthum darzustellen versuchten, setzte B. das berühmteste seiner Werke, die annales ecclesiastici entgegen, welche in 12 Folianten die Geschichte der Kirche bis 1198 n. Chr. und eine Menge unschätzbarer Urkunden enthalten. Pagi gab vortreffliche Noten dazu; Raynald, Bzovius und Spondanus setzten B.s Jahrbücher fort. Die Mainzer Ausgabe hat B. von 1601—1605 selbst durchgesehen und für die beste der damals vorhandenen erklärt; die umfassendste hat Mansi in Lukka 1738—1759 besorgt.

Barquisimeto, Hauptstadt der gleichnamigen Provinz in der südamerik. Republik Venezuela, in schöner, fruchtbarer Gegend, 15000 E., lebhafter Handelsverkehr, 1812 verheerendes Erdbeben. — Die Provinz enthält 782 □M. mit 115000 E.

Barr, französ. Stadt im Depart. des Niederrhein, Bezirk Schlettstadt, 4500 E., Fabriken in Wolle und Baumwolle, Färbereien, Vieh- und Weinhandel.

Barra, was Para.

Barra, s. Hebriden.

Barracan, weites, 3mal um den Leib geschlagenes Ueberkleid der Araber in Fez.

Barrage (frz. —asch), Weggeld, Brückenzoll, die Strebhölzer am Faßboden.

Barragones (Bärrägons), dichtes, geköpertes, schmalstreifiges Baumwollenzeug, besonders zu Beinkleidern.

Barrale, mittelalterl. Flüssigkeitsmaß = 3690 $^{1}/_{5}$ par. Kubikzoll.

Barranda, die Schranke bei den Stiergefechten.

Barras, weißes Fichtenharz, weißer Weihrauch, rohe Packleinwand.

Barras, Paul Jean, Graf v., geb. zu Foy 1755, diente in Ostindien als Lieutenant, wurde Deputirter des dritten Standes bei der Nationalversammlung, hielt sich zu der Bergpartei und war meistens Commissär bei den Armeen; zum Sturze Robespierres wirkte er kräftig mit, wurde dann Mitglied des Directoriums, schlug durch Bonaparte den Aufstand vom 10. Okt. 1795 nieder, leitete von dort an die auswärtigen Angelegenheiten, erwirkte für Bonaparten den Oberbefehl in Italien, wurde aber durch diesen seit dem 18. Brumaire vom polit. Schauplatze verdrängt. Er war seitdem mit den Bourbons in Verbindung, wurde von Napoleon überwacht, kaufte zuletzt das Landgut Chaillot bei Paris, wo er bis 1829 vergessen lebte.

Barre, im Handel eine gegossene Stange edeln Metalls von verschiedener Größe, deren Reingehalt durch den Stempel eines Wardeins beglaubigt ist; im Seewesen Sandbänke oder auch unterirdische Klippen, welche die Einfahrt in Flüsse und Häfen gefährden; die Schranken vor einer gesetzgebenden Versammlung, vor welchen die vorgeladenen Personen stehen, die Gerichtsschranken.

Barreau (frz. Barro), Gerichtshof, Schranke, welche die Parteien und Anwälte von den Richtern abtrennt; der Advokatenstand.

Barrèges, s. Barèges.

Barrèges (frz. Barräsch), feiner, durchsichtiger Stoff aus Seide und Baumwolle, Seide und Leinen, einfarbig oder bedruckt, auch gemustertes Leinen zu Tischzeug.

Barrel (Bärrl), engl. Flüssigkeitsmaß für Wein = 7212, Ale 7327, Porter 8055 par. Kubikzoll. In Amerika ist dasselbe Maß, dagegen ein B. gesalzenes Fleisch = 253 Zollpfd., Mehl = 223,4 Zollpfd.

Barrière (frz. Barriär), Schranke, Schlagbaum, Zolllinie.

Barrièreplätze, Festungen an der niederländ.-französ. Gränze, in welchen laut des B.traktats von 1715 Oesterreich den Holländern das ganze oder theilweise Besatzungsrecht einräumte; im österr. Erbfolgekriege wurden sie von den Franzosen theilweise geschleift, theilweise ließ man sie zerfallen. Seit 1815 sind sie wieder hergestellt und jetzt belg. Gränzfestungen.

Barrikaden, Verrammlung von Wegen, Brücken, Engpässen, besonders der Straßen in einer Stadt, improvisirte Verschanzungen; in der letzten Revolutionszeit spielten sie eine große Rolle, haben aber auch wohl die frühere Taktik gegen sie, durch welche die angreifenden Truppen dem Feuer der B. preisgegeben wurden, für immer geändert.

Barringtonia (Myrtaceae. Monadelphia Polyandria), B. speciosa, acutangula und racemosa sind sehr schöne Bäume für's Warmhaus, von den Südseeinseln, mit weißen Blumen im Sommer. S. Myrtaceae.

Barrique (frz. Barrik), französ. Wein- und Branntweinmaß, die von Bordeaux = 11497 par. Kubikzoll.

Barrister. In England zerfallen die Advokaten oder counsels in zwei Klassen, B.s und Serjeants. B. wird jeder, der eine gewisse Zeit hindurch in einer der vier sog. Rechtspensionen (inns of court) praktisch studiert hat. Nach langjähriger Ausübung ihres Berufes (Advokatur) wird ihnen durch königl. Mandat unter mancherlei Förmlichkeiten die Würde der Serjeants verliehen. Aus beiden Advokatenklassen werden gewöhnlich die Rechtskonsulenten gewählt. Die vornehmsten unter diesen sind der Attorney- und der Solicitorgeneral, beeidigte Diener der Krone mit einem stehenden Salär.

Barros, geb. 1496 zu Viseu in Portugal, gest. 1570, schrieb die Geschichte der portugies. Entdeckungen und Eroberungen in Asien, vollendete aber selbst nur 3 Dekaden; sein Werk („Asia") wurde von Diego de Conto fortgesetzt und ist noch immer die Hauptquelle für jene merkwürdige Zeit der portugies. Größe; er schrieb auch einen historischen Roman (Geschichte des Kaisers Clarismund) und die erste portugies. Grammatik.

Barrot (Barro), Odilon, geb. 1790 zu Villefort im Depart. Lozère, seit 1814 Advokat beim Kassationshofe, vor den Gerichtsschranken, in der Deputirtenkammer und in politischen Vereinen Hauptagitator gegen die Bourbonen. Unter Louis Philipp führte er in der Deputirtenkammer die Opposition der sogen. dynastischen Linken, half 1847 durch die sogen. Reformbankette die Pariser Bourgeoisie verwirren, bewog mit andern als neu ernannter Ministerpräsident den König das Militär vor den Aufrührern zurückzuziehen und sah dann zu seinem Schrecken, daß diese von ihm und der Regentschaft nichts wissen wollten. In der republikan. Nationalversammlung gehörte er nun zu den Conservativen, wurde in dem ersten Ministerium des Präsidenten Louis Napoleon Ministerpräsident, aber schon im März 1850 als unbrauchbar beseitigt, seitdem ist er verschollen.

Barrow (Bärro), Isaak, 1630—77, Theolog und Mathematiker, Professor in Cambridge, Newtons Lehrer, stellte zuerst die Theorie der Brennpunkte optischer Gläser auf und die Formeln sie zu bestimmen; verdienstlich ist von ihm auch ein Werk über die Curven, seine Methode, deren Tangenten betreffend, die sich auf irrationale Größen anwenden läßt; in seiner letzten Zeit gab er sich ausschließlich theolog. Studien hin.

Barrow, John, Baronet, geb. 1764, berühmter englischer Reisender, dem die Kenntniß Chinas, Cochinchinas und des an das Capland gränzenden Südafrika viel verdankt. Er begleitete Macarteney nach China, durchreiste Südafrika, als Macarteney Gouverneur des Caplandes war; seine Reisebeschreibungen sind auch in das Deutsche übersetzt. Von 1806 bis 1845 war er Sekretär der Admiralität, st. 1849.

Barrowstraße, verbindet die Baffinsbai mit dem nördl. Eismeere, wurde 1616 von Baffin entdeckt, 1819 von Parry durchschifft und John B. zu Ehren B.straße benannt.

Barry (Bärri), James, Irländer, geb. 1741 in Cork, Maler und Aesthetiker; sein bekanntestes Werk ist sein Bild von dem Tode des Generals Wolf in der Schlacht von Quebek.

Barry, Cornwall, s. Procter.

Bars (Barsch), ungar. Gespanschaft von der Gran, Neutra und Zsitva durchflossen, mit 130000 E. auf $42\frac{1}{2}$ □M.; die Einw., der Mehrzahl nach Slaven, wohnen in 2 königl. Freistädten, Kremnitz und Neusohl, 13 Marktflecken, 180 Dörfern und 45 Pußten. Der südl. Theil und die Thäler liefern Wein und Getreide, im Gebirge ist bedeutende Viehzucht; der wichtige Bergbau liefert Gold, Silber, Kupfer, Blei, Antimon, Eisen.

Barsacweine, weißer Bordeaux, so genannt vom Flecken Barsac an der Garonne.

Barsch (Perca), eine Gattung Fische aus der Ordnung der Stachelfloßer, Abtheilung Brustfloßer, mit 2 Rückenfloßen, der Kiemendeckel schuppenlos in 2 oder 3 scharfe Spitzen ausgehend, Zunge glatt. Hauptsächlich in Amerika, bei uns nur der Flußbarsch (Perca fluviatilis), grün mit schwarzen Querstreifen und rothen Floßen, 1—2 Fuß lang und von gesundem sehr wohlschmeckendem Fleisch; sehr raubgierig.

Barse, Barbe, was Boot.

Barsella, s. Barchilla.

Barsowit, Mineral in Barsowskoi am Ural vorkommend, weiß, splittrig, aus Kalk, Thon, Kiesel, Talk zusammengesetzt, specif. Gewicht 2,74—2,75.

Bartels, Joh. Heinr., geb. 1761 in Hamburg, studierte zuerst Theologie, dann die Rechte, wurde Dr., Advokat, 1798 Senator, 1820 Bürgermeister, 1834 ältester Bürgermeister, machte sich während der französ. Okkupation um die Stadt sehr verdient, widerstrebte in den neuen Revolutionsjahren den Neuerungen und st. 1850.

Bartenstein, Stadt in Ostpreußen, Regierungsbezirk Königsberg, 4218 E., Leinweberei, Tuchfabrikation, Gerberei und Töpferei. — Städtchen im württemb. Jaxtkreise, 1200 E.; von ihm nennt sich eine hohenlohische Linie Hohenlohe B.

Bartfeld, ungar. königl. Freistadt in der Saroser Gespanschaft, nördl. von Eperies, an der gal. Gränze, 6800 E., Deutsche und Slaven, kath. und prot. Kirche, bedeutender Handel mit Wein, Hanf, Garn und Leinwand. In der Nähe berühmte Heilquellen, sehr reich an Eisen und Kohlensäure, salinisch-alkalisch.

Bartgeier, Geieradler (Gypsaëtos), eine Gattung Tagraubvögel, zwischen Geier und Adler stehend, Kopf und Hals befiedert, mit steifen, bartigen Borsten zu beiden Seiten des Schnabels. Der gewöhnliche B., Lämmergeier (G. barbatus), hauptsächlich in den Hochgebirgen der Schweiz, Tirols, Asiens und Nordafrikas, 10 Fuß klafternd und 4 Fuß hoch, der größte Vogel der alten Welt, oben schwärzlich mit weißem Strich auf jedem Federschaft, Hals und Unterseite rostgelb; scheu, aber muthig, greift er Gemsen, Schafe, Ziegen, Hasen, Hunde an; die größern stößt er seitwärts in den Abgrund, wodurch er auch dem Menschen gefährlich wird. Nur in der Noth frißt er Aas, horstet sehr hoch auf Absätzen der schroffsten Felsenwände.

Barth, preuß. Stadt, nordwestl. von Stralsund, 5200 E., an einem Binnensee, der mit dem Meere in Verbindung steht; Seehandel, Fischerei, Lichter-, Seifen- und Tabaksfabrikation.

Barth, Jean, s. Baert.

Barth, Christ. Karl, geb. 1775 zu Bayreuth, bayer. Ministerialrath, jetzt im Ruhestand zu Erlangen lebend, machte sich durch mehrere Schriften um die Urgeschichte Deutschlands verdient, z. B. Deutschlands Urgeschichte 2. Ausg. 1840—42, die altdeutsche Religion, 1835.

Barth (Barthenheim), altadeliges Geschlecht in Oesterreich, 1810 in den Grafenstand erhoben. Graf Joh. Baptist Ludwig Ehrenreich, Ritter des Malthe-ser-Ordens, k. k. Kämmerer, niederösterr. Regierungsrath, gest. 1846, hat sich in der Gesetzeskunde und Verwaltung einen angesehenen Namen erworben. Seine bedeutendsten Arbeiten sind „das politische Verhältniß der verschiedenen Obrigkeiten zum Bauernstande in Niederösterreich" 1818, mit Ergänzungsband und Register 1820. „Allgemeine österr. Gewerbs- u. Handelsgesetzkunde", 1824. „Beiträge zur polit. Gesetzeskunde im österr. Kaiserstaate", 1823. „System der österr. administrativen Polizei", 1830.

Barthe, Felix, geb. 1795 zu Narbonne, Advokat, machte sich durch die Vertheidigung polit. Verbrecher populär, war Mitglied geheimer Gesellschaften, war nach der Julirevolution zweimal Justizminister, setzte 1834 das scharfe und nothwendige Gesetz gegen die geheimen Verbindungen durch, bekämpfte die Opposition mit Leidenschaft und verlor seine Popularität, da in Frankreich nur Opposition gegen die Regierung populär macht, 1853 wurde er Präsident des Rechnungshofes.

Barthélemy, Jean Jacque, geb. 1716 zu Cassis in der Provence, ist der Verfasser der bekannten „Reise des jungen Anarchasis in Griechenland"; erschilderte darin die Verfassung, Gesetze, Sitten u. s. w. der Griechen zur Zeit des Epaminondas im Gewande einer romantischen Erzählung und paßte diesen Stoff dadurch dem Geschmacke des größeren Publikums an; die „Reise" wurde auch in alle europäischen Sprachen übersetzt. B. st. 1795.

Barthélemy, François, geb. 1750 zu Aubagne, während der Revolution Gesandter in der Schweiz, schloß 1795 den Baseler Frieden, hierauf den mit Spanien und Hessenkassel. 1796 kam er in das Directorium, wurde 1797 als Royalist (18 Fructidor) zur Deportation verurtheilt, entkam aber nach England, Napoleon rief ihn zurück, B. nahm aber seitdem nie mehr eine wichtige Stellung ein; einzig 1819 machte er sich in der Pairskammer durch einen Antrag auf Beschränkung des Wahlgesetzes bemerklich, st. 1830 den 3. April.

Barthélemy, St. Hilaire, geb. 1805 zu Paris, seit 1838 Professor der klassischen Philosophie am Collège de France, 1839 Mitglied des Instituts, hat sich

als Commentator und Uebersetzer des Aristoteles Verdienste erworben; wir haben von ihm auch eine „Psychologie criminelle.“

Barthélemy, August, geb. 1796 zu Marseille, schrieb seit 1822 lange gemeinschaftlich mit seinem Landsmann Méry eine Anzahl polit. Gedichte, die ganz auf die Stimmung des Augenblicks berechnet waren; wegen seines „le fils de l'homme“ („der Sohn des Mannes“, d. h. Napoleons), wurde er zu 10000 Fr. Strafe und 3 Monat Gefängniß verurtheilt. 1832 ging er auf die Regierungsseite über und verlor seine Popularität, nach der Februarrevolution war er Republikaner und ist jetzt eben so gut kaiserlich. Sein histor. Gedicht „Napoleon en Egypte“ 1828, hat Gust. Schwab übersetzt.

Barthez (Barthehs), Paul, geb. 1735 in Montpellier, im 16. Jahre Dr. med., später auch Dr. jur., schrieb philosophische, physikalische und medicinische Werke, die von Sprengel und Bischof deutsch übersetzt wurden, st. 1806.

Barthold, Friedr. Wilhelm, geb. 1799 zu Berlin, seit 1834 Professor der Geschichte in Greifswalde, fruchtbarer Geschichtschreiber und einer von den prot. Geschichtsforschern, denen die Wahrheit mehr gilt als die Rücksichten auf die Glaubenspartei; seine bedeutendsten Schriften sind: Geschichte des 30jährigen Krieges von der Schlacht von Lützen bis zum westfäl. Frieden; die Hugenottenkriege und Deutschland; Geschichte der deutschen Städte und des deutschen Bürgerthums; der Römerzug König Heinrichs von Lützelburg; Geschichte von Pommern; Johann von Werth; Georg von Freundsberg; viele Aufsätze in Raumers histor. Taschenbuche.

Bartholdy, Jak. Sal., geb. zu Berlin 1779, jüdischer Abkunft, studierte in Halle, durchreiste die klass. Länder und Frankreich und wurde 1805 Prot. 1809 focht er als österr. Oberlieutenant, von 1813—15 arbeitete er in der Kanzlei des Fürsten Hardenberg und soll das Landwehredikt verfaßt haben, 1818 war er auf dem Wiener und Aachener Congresse, später Gesandter in Florenz und Legationsrath, st. 1825 pensionirt in Rom. Er war Kunstkenner und trug zum Wiederaufleben der Frescomalerei bei, schrieb: der Aufstand der Tyroler Landleute 1809; Züge aus dem Leben des Cardinals Consalvi.

Bartholin, dänisches Gelehrtengeschlecht. Kaspar B. aus Malmö, geb. 1585, Theolog, Philosoph, Philolog, 1613 in Kopenhagen Professor in allen diesen Wissenschaften, st. 1629; sein Hauptwerk ist: Institutiones anatomicae corporis humani. Sein Sohn Thomas B. war gleich ihm Universalgelehrter, Professor in Kopenhagen und Leibarzt des Königs, st. 1680; er erwarb sich um Anatomie und Physiologie unsterbliches Verdienst und das von ihm umgearbeitete anatom. Werk seines Vaters war bis in das vorige Jahrh. bei den Vorlesungen Handbuch. Sein Sohn Kaspar B. 1654—1704 war gleichfalls berühmter Anatom und Arzt, und der andere, Thomas B., 1659—90 Jurist und Historiker, königl. Archivar, Verfasser der „Antiquitates danicae.“

Bartholomäus, d. i. Sohn des Tholmai, aus Kana in Galiläa, war einer der 12 Apostel und mit Nathanael wahrscheinlich eine und dieselbe Person. Er trug das Evangelium bis zu den äußersten Gränzen des glücklichen Arabien, traf später mit Philippus zusammen, lehrte in Lykaonien und Großarmenien, wo er Wunder gewirkt, königl. Personen mit den Einwohnern von 12 Städten bekehrt, endlich dem Hasse des Bruders des Königs und der Götzenpfaffen erlegen und zu Albanopolis (Derbent am kaspischen Meer) geschunden und in verkehrter Stellung gekreuzigt worden sein soll. Seine Reliquien befinden sich seit 983 in Rom. — 2. B. von Brescia, berühmter Rechtslehrer und Glossator des 13. Jahrh. zu Bologna. — 3. B. de martyribus (1514 bis 1590) Erzbischof von Braga in Portugal, wurde berühmt durch theolog. Schriften, sowie durch ächt reformator. Thätigkeit auf dem Tridentiner Concil.

Bartholomäusnacht, s. Bluthochzeit.

Bartholomäussee, romant. Gebirgssee in Oberbayern bei Berchtesgaden, 1¼ □M. lang, ¼ □M. breit, hängt

mit dem Obernsee zusammen, hat treffliche Alpforellen, wird jetzt gewöhnlich Königssee genannt.

Bartholomiten hießen 1. Armenische Mönche, welche seit 1307 flüchtig nach Genua kamen und allmählig einen Orden bildeten, welcher 1650 von Innocenz X. aufgehoben wurde. 2. Mitglieder eines Vereines von Weltpriestern, welcher 1640 von dem bei Ulm gebornen Priester Holzhauser gestiftet wurde und Heranbildung junger Geistlichen und tüchtiger Prediger und gegenseitige Aushilfe in amtlichen Angelegenheiten bezweckte. Die B. lehrten bald in Bayern, Ungarn, Spanien und Polen, die vortrefflichen Satzungen wurden 1680 vom Papste bestätigt, dennoch ging der Verein während des 18. Jahrh. allmählig ein.

Bartmünzen, Münzen mit sehr bärtigem Kopfe auf dem Avers; Münzen, bei denen sich durch einen Stempelriß am Kinn eine Art Bart gebildet hat.

Bartòli, Daniello, geb. 1608 im Ferraresischen, gelehrter Jesuite, schrieb eine Geschichte seines Ordens, die noch großen histor. Werth hat (5 Bde., Rom 1663—73), asketische Schriften, ferner die physikalischen über Gefrieren und Coaguliren, über Spannung und Druck, die ihm einen bleibenden Platz in der Geschichte der Physik erwarben; gest. 1685.

Bartoli, Pietro Santi, genannt Perugio, geb. 1635, Poussins Schüler, Maler, verdienter jedoch als trefflicher Kupferstecher; die alten Denkmale, z. B. Trajanssäule, Werke von Rafael u. s. w. wählte er vorzugsweise für seine Darstellung.

Bartolini, Lorenzo, geb. 1777 im toskan. Vernio, widmete sich trotz aller Hindernisse als Bildhauer der Kunst; 1797 kam er nach Paris, gewann einen Preis und Napoleons Gunst, der ihn bis 1815 beschäftigte; st. 1850 in Florenz, an der Akademie Direktor der Abtheilung für Sculptur.

Bartolo, Bartoli, Taddeo, geb. 1351 zu Siena, gest. 1410, Historienmaler, verstand es seinen Bildern einen tief religiösen Ausdruck zu geben. Sein Neffe Domenico war ebenfalls Maler; ihre meisten Werke finden sich in den toskan. Städten.

Bartolomeo, Fra, s. Baccio della Porta.

Bartolozzi, Francesko, Florentiner, geb. 1730, gest. 1813 zu Lissabon als Direktor der Maler- und Kupferstecherakademie; B. war ein ausgezeichneter und sehr fleißiger Kupferstecher.

Barton (Bartn), auch Barthon geschrieben, Elisabeth, Landmädchen aus Aldington in Kent, das heil. Mädchen von Kent genannt, hatte in ihrer Nervenkrankheit Visionen, die sie und andere für höheren Ursprungs hielten. Als Heinrich VIII. seine rechtmäßige Gemahlin Katharina von Aragonien der Anna Boleyn zu Liebe verstoßen wollte, weissagte B., die inzwischen in ein Kloster gegangen war, einen baldigen Tod des Königs. Dieser ließ sich jedoch nicht abhalten, befahl die Verhaftung B.s und ließ sie processiren; sie bekannte sich als Betrügerin und wurde den 21. Apr. 1534 mit 6 anderen Mitschuldigen hingerichtet. Die Geschichte der B. ist noch nicht hinlänglich aufgeklärt, wohl aber bisher im religiösen Parteiinteresse ausgebeutet.

Barton (Bartn), Bernard, geb. 1784 zu London, Quäcker und Kaufmann, geschätzter Dichter, schrieb „Metrische Ergüsse“, 1812; „Gedichte eines Dilettanten“, 1818; „Gedichte“, 1820; „Napoleon und andere Gedichte“ „Auf Shelleys Tod“ u. s. w. Peel verschaffte ihm eine Pension von 100 Pfd. Sterl., B. blieb aber Quäcker, Kaufmann und anspruchloser Charakter wie früher, st. 1849. — Seine ältere Schwester Maria, verehelichte Hack, ist Kinderschriftstellerin.

Bartsch, schiffbarer Nebenfluß der Oder im Posenschen entspringend, mündet nach einem Laufe von 22 M. oberhalb Großglogau.

Bartsch, Joh. Adam v., geb. 1757 in Wien, gest. daselbst als erster Custos der Hofbibliothek 1821, berühmter Kupferstecher (500 Blätter aus jeder Schule, namentlich der niederländ.) und Schriftsteller über seine Kunst („Catalogue de toutes les estampes de Rembrandt,“ Wien 1797, und le peintre graveur, Wien 1802—1821). Verzeichniß seiner Werke von seinem Sohn Friedrich Adam

„Catalogue des estampes de J. A. de B.“ (Wien 1818).

Baruch, d. h. der Gesegnete, der Leidensgenosse des Jeremias, der ihm seine Prophetien diktirte; während der Belagerung Jerusalems durch Nebukadnezar von den Juden gefangen gehalten, von Nebukadnezar freigelassen ging er mit Jeremias nach Aegypten, später nach Babylonien. Von ihm ist ein deuterokanonisches Buch, das seinen Namen trägt.

Baruth, ind. Maß = 50—56 Pfd.

Barutin, eine Art levant. Seide, von Beirut so genannt.

Barutsche, in Wien Pierutsch, s. barroccio.

Baryglossie, schwere Zunge.

Barymetrie, Messung der Schwere der Gasarten.

Baryphonie, das gehemmte Sprechen des Kranken.

Barysomatie, Dickleibigkeit.

Baryt, Baryumoxyd, Schwererde, eine alkalische Erde, welche in der Natur 1) als schwefelsaurer B. oder Schwerspath auf Gängen u. Lagern des Uebergangsgebirgs bei Freiberg, Joachimsthal im Erzgebirg, Mies in Böhmen, Klausthal am Harz, Münsterthal im Schwarzwald ꝛc. ꝛc.; 2) als kohlensaurer B. od. Wilherit in England, Steyermark, im Salzburgischen und in Ungarn; 3) als kohlensaurer B. mit kohlensaurem Kalk verbunden im Baryto-Calcit in England und 4) als B.kreuzstein od. Harmotom zu Andreasberg am Harz ꝛc. ꝛc. vorkommt. Die reine B.erde besteht aus 89,55 Baryummetall u. 10,45 Sauerstoff; sie wurde 1774 von Scheele im Schwerspath entdeckt und dargestellt, u. bildet mit Salzsäure, Salpetersäure, Eßigsäure ꝛc. auflösliche Salze, welche wie auch die Auflösung des ätzenden B.s in Wasser (B.wasser) die kräftigsten Reagentien auf Schwefelsäure u. deren Salze sind. Der salzsaure B. wird auch als Arzneimittel bei Krankheiten der Lymphdrüsen ꝛc., der schwefelsaure wird gepulvert in Kattundruckereien und der kohlensaure in England als Rattengift angewendet.

Baryt-Calcit, s. Baryt.

Barytmagnet, bononischer Leuchtstein, Bologneserspath, Karfunkel, ist Schwefelbaryum mit Schwerspath, leuchtet im Dunkeln, wenn er ausgeglüht u. längere Zeit der Sonne ausgesetzt worden ist. Er wird auch künstlich bereitet.

Baryum, Metall von silberweißer Farbe, 1818 von Davy vermittelst der voltaischen Säule aus dem Baryt dargestellt, fest, daß es gehämmert und gefeilt werden kann, schmilzt in der Rothglühhitze.

Barzelette, das, Volkslied in Italien, heiter, mit freiem Metrum.

Bas, Flecken im franz. Depart. der oberen Loire, berühmt durch seine Spitzen, Blonden und Bänder; 3400 E.

Basalt, eine Felsart aus der Abtheilung der krystallinischen Gesteine, welche aus einem innigen Gemenge von Labrador, Augit und Magneteisenstein mit Einschluß von Olivin besteht. Er enthält bisweilen auch Blasenräume, welche mit Zeolith, oft auch mit Achat, Opal, Aragon, Augit, Hyacynth ausgefüllt sind. Der Basalt bildet in Frankreich, Irland, Deutschland oft ganze Berge, hat eine dunkle, gräulich schwarze Farbe, ein specifisches Gewicht von 3,2, ist sehr hart, wird deshalb mit Vortheil zum Straßenbau, zu Abweissteinen, zu Bausteinen, und auf den Südseeinseln zu verschiedenen Schneidewerkzeugen benützt.

Basaltit, dem Basalt ähnliches Mineral, zur Porphyrformation gehörig.

Basamento, ital., Säulenstuhl, der Untersatz einer Statue, Postament.

Basan, Gebirgslandschaft in Nordpalästina jenseits des Jordans; früher ein Königreich fiel es bei der israelit. Eroberung dem halben Stamme Manasse zu; in späterer Zeit war es getheilt, in Batanea, Auranitis, Trachonitis, Ituräa und Gaulonitis. B. war fruchtbar, hatte schöne Eichenwälder und herrliche Viehtriften.

Basane, in Frankreich zugerichtetes Kalbsleder oder Hammel- und Ziegenleder auf dieselbe Weise zugerichtet, basanirt.

Basanit, der schwarze harte Stein, aus dem die Aegyptier oft ihre Statuen verfertigten.

Basarkhan Baschi, der Vorsteher der Kaufleute in Konstantinopel.

Basaruka, kleine Zinnmünze zu Goa in Ostindien, ungefähr 1/5 Pfg.

Basch, türk., der Erste, Oberste, in vielen Titeln vorkommend.

Baschi, Inselgruppe im ostindischen Archipel, zu den Philippinen gehörig, 13 □M. groß, von Malaien bewohnt, sehr fruchtbar, den Spaniern gehörig; die größte heißt Grafton.

Basch-Kadun (Kadine), eine der 4 rechtmäßigen Frauen des Sultans.

Baschkiren (d. h. Bienenzüchter?), Hirtenvolk türk. Stammes in den russ. Gouvernementen Orenburg und Perm, auf 30000 Familien geschätzt. Sie stehlen gerne Pferde, sind aber sonst treu und tapfer; die meisten führen noch Pfeil u. Bogen nebst Lanze. Sie zahlen keine Abgaben, sind aber als irreguläre Reiter vom 17.—45. Jahre zur Heerfolge verpflichtet; 1813 sah man sie auch in Deutschland.

Bascule (frz. Bascül), Schwingel, Schaukel, daher unentschiedenes schwankendes Benehmen; die Franzosen nannten Schaukelsystem das Directorium u. unter Ludwig XVIII. das Ministerium Decazes.

Bas dessus (frz. Bah dessü), discant, Sopran.

Base, s. Basis.

Basedow, Joh. Bernhard, geb. zu Hamburg 1723, studierte Philosophie und Theologie, wurde dann Hauslehrer, 1753 Lehrer an der Ritterakademie zu Soröe, 1761 am Gymnasium zu Altona. Er benutzte den von Rousseau gegebenen Anstoß zur Revolution der Pädagogik sehr klug, setzte das aufgeklärte deutsche, an pädagogische Wunder jedoch glaubende Publicum einigemal in Contribution für sein „Elementarwerk" und den „Orbis pictus", der Herzog von Anhalt Dessau räumte ihm Gebäulichkeiten für das Institut „Philanthropin" ein; aber alle Erwartungen fanden sich gründlich getäuscht, denn B. selbst war musterhaft ungezogen u. seine Methode, das Lernen zum Spiele zu machen und Buben als Erwachsene zu behandeln, mußte jede gründliche Bildung unmöglich machen. 1778 verließ er Dessau, schrieb aber bis zu seinem Tode 1790 für seine pädagogischen Ideen.

Baseität, das Vorhandensein einer chem. Basis.

Basel, der 11. Kanton der Schweiz, an Frankreich, Baden, Solothurn, Aargau und Bern gränzend, seit 1833 aus 2 Halbkantonen, B. Stadt u. B. Land bestehend, jener 1,6 □M. groß mit 30000 E., dieser 7,7 □M. mit 68000 E. Das Ländchen ist von Zweigen des Jura durchzogen, von dem Rhein, der Birse, Ergolz und vielen kleinen Bächen bewässert, sehr fruchtbar und ausgezeichnet angebaut, deßwegen reich an Getreide, Obst (Kirschen) u. Gemüse; der Weinbau ist unbedeutend, die Viehzucht trefflich. Die Seidenbandweberei wird auf dem Lande allgemein betrieben und bringt große Summen; in der Stadt wird auch treffliches Papier und Leder bereitet. Der Handel, namentlich der Transit- und Speditionshandel, ist blühend. Stadt und Land haderten schon in alter Zeit einigemal; 1830 erhob sich bei der Verfassungsrevision ein Streit um die Repräsentation; das Landvolk bestund auf der Repräsentation nach der Kopfzahl, die Stadt konnte dies nicht zugeben, weil sie sich sonst der Disposition der Bauern oder ihrer Parteiführer unterworfen hätte und dieser Streit (es handelte sich noch um 2 Repräsentanten mehr oder weniger) führte zum Bürgerkriege, in welchem die Stadt unterlag. Ein Tagsatzungsbeschluß vom 26. Aug. 1833 trennte den Kanton in die beiden Hälften. Das Staatsvermögen (dazu rechneten die eidgenössischen Commissäre auch die Dotation der Universität, den Kirchenschatz des Münsters u. s. w.) wurde nach dem Princip der Kopfzahl getheilt u. so erhielt die Landschaft eine namhafte Aussteuer, mit der sie anfangs sehr übel wirthschaftete. Die Verfassung von B. Land ist repräsentativ demokratisch mit dem Veto der Gemeindeversammlungen gegen alle Gesetze des großen Rathes. Hauptort ist das Städtchen Liestal; seit 1849 hat B. Land eine Hypothekenbank, die bisher sich einen guten Ruf erworben hat. B. Stadt hat seit 1846 ebenfalls eine vollkommen demokratische Verfassung, und obgleich die

Revolution ihr so viel Schaden gebracht hat, übersteigt das Staatsvermögen noch die $1\frac{1}{2}$ Mill. Fr. betragende Staatsschuld u. werden jährlich für den öffentlichen Unterricht 120000 Fr. ausgegeben.

Basel, Stadt am Rhein, der sie in Groß- und Kleinbasel scheidet (Rheinbrücke 715′ lang), mit alten Mauern, Thürmen u. Wällen, in schöner, fruchtbarer Gegend, mit 27300 E. B. hat ein von Kaiser Heinrich II. erbautes Münster, eine 1495 gestiftete Universität mit guter Bibliothek u. verschiedenen Sammlungen; Gymnasium, Industrieschule, bedeutende Missionsanstalt mit Missionsseminar, Bibelgesellschaft u. s. w. Der Handel ist sehr bedeutend; B. ist mit der Elsässer Eisenbahn verbunden, nächstens wohl auch mit der badischen, und ist der Transitoweg zwischen Deutschland, Frankreich und Italien. Seine Industrie beschäftigt auf der Landschaft die meisten Seidenbandstühle, in der Stadt Färbereien, Webereien, Papiermühlen u. s. w. B. ist verhältnißmäßig die reichste Stadt auf dem Festlande (man rechnet mehr als 20 Millionäre); seine Kapitalien betheiligen sich an vielen Fabriken in der Schweiz, Frankreich u. Deutschland, an den großartigsten Handelsoperationen und Geldgeschäften. B. war schon in den Kaiserzeiten eine bedeutende Stadt; seine Hoheitsrechte verlor der Bischof von B. zur Zeit der Reformation und da die Stadt 1501 in den eidsgenöss. Bund getreten war, war sie eine förml. Republik, die sich mehr durch Kauf als Waffen ihr Gebiet erwarb, welches 1798 und 1833 ihr den Gehorsam kündete und sich zuletzt trennte. Von jeher hat sich B. durch Bürgersinn und Wohlthätigkeit ausgezeichnet; von gelehrten Namen gehören ihm: Iselin, Euler, Merian, Bernouilli, Hagenbach.

Baselerconcil, das, wurde 1431 eröffnet, um die Reformation an Haupt und Gliedern zu vollenden, welche in Pisa u. Konstanz unvollendet geblieben, doch fügte es sich so, daß die Hauptarbeit des B. sich auf die Versöhnung der Hussiten beschränkte. Martin V. hatte noch das Concil berufen und den ausgezeichneten Cardinal Cäsarini zum Präsidenten desselben bestimmt, allein Eugen IV. betrachtete die Vereinigung mit der griech. Kirche als Hauptaufgabe der Zeit und stellte das B. in Folge übertriebener Berichte von Unruhen in und um Basel ein, um ein Concil in seine Nähe zu berufen. Das B. nahm aber die Grundsätze von Konstanz wieder auf, Eugen IV. mußte auf die Verlegung verzichten, der Geist des Mißtrauens war damit geweckt und blieb thätig, obwohl die Schrift des Nikolaus Kusanus: „concordia catholica" beweist, daß das protestant. Prinzip der Subjektivität keine bewußte Herrschaft in der Baseler Versammlung ausübte. — Seit der letzten argen Niederlage bei Tauß verzweifelte Sigismund am Erfolg der Waffen gegen die Hussiten, die Väter zu Basel verfuhren versöhnlich und dies blieb nicht ohne Wirkung. 1433 im Sommer erschien der große Prokop selbst in Basel, der Friede ward eingeleitet u. noch vor Ende des Jahres durch die Prager Compaktaten in 4 Artikeln geschlossen. Eine versöhnende Erklärung des Papstes veranlaßte einen Wortstreit der allzu mißtrauischen Väter und Eugen beendigte denselben, indem er eine Anerkennungsformel des B. unterzeichnete. In der 20. und 21. Sitzung wurden die Bestimmungen gegen Concubinat der Priester verschärft, Interdikt und Excommunication beschränkt, Annaten und Sporteln für Kirchenämter und verschiedene Mißbräuche beseitiget. Nicht sowohl die Bestimmungen der 23. Sitzung über päpstliche Reservationen u. Wahl der Päpste, sondern die Griechensache brachte neue Zwietracht zwischen Eugen IV. und das B. Der Papst berief, um das Einigungswerk mit der griech. Kirche zu Stande zu bringen, das Concil nach Ferrara, die Mehrheit der Väter in Basel wollte es in Basel oder in einer savoieschen Stadt, oder in Avignon vollziehen, des Papstes Gesandte eilten denen des Concils nach Konstantinopel voraus; die Minderheit der Baseler, darunter die intelligentesten Köpfe, zog nach Italien, die zurückbleibende Mehrheit aber suspendirte in der 31. Sitzung Eugen IV. und bedachte nicht, daß die Christenheit nichts ärger als ein neues Schisma scheue. Zwar erklärten sich die deutschen Fürsten neutral und

nahmen 1439 zu Mainz frühere Dekrete an, eine französische Synode that ähnliches, doch Alles wünschte Versöhnung des B. mit dem Papste. Statt dessen überstürzten sich die Väter, indem sie den Grundsatz der Stellung eines Concils über dem Papste in 8 Artikeln als Glaubenssatz aufstellten. Dadurch verloren sie ihre moralische Macht bei Fürsten und Völkern, neue Stürme und Spaltungen kamen unter sie, doch der starrsinnige u. beredte Allemand (s. d. Art.) riß alle mit sich und 1439 wurde in der 34. Sitzung Eugens IV. Absetzung ausgesprochen. Herzog Amadeus von Savoien, ein Laie und Einsiedler, wurde vom B. gewählt als Felix V., aber nur von wenigen Fürsten, Städten und Universitäten anerkannt. Unter ihm tagte das aufgelöste Concil in Basel fort, und in Florenz saß das allgemeine Concil mit Eugen IV. an der Spitze. Letzteres hatte sich bereits den Ruhm einer Vereinigung mit den Griechen erworben und stieg im Ansehen, je mehr jenes sank. Fürsten-Congresse sollten 1439—1442 der Kirche helfen. Eugen IV. gewann Kaiser Friedrichs III. Freundschaft, hingegen verloren die Baseler allmälig ihre Gönner; 1442 zog sich Felix V. „aus Gesundheitsrücksichten“ nach Lausanne zurück, das B. wurde vertagt — aber Eugen IV. bannte es und setzte allzurasch die Kurfürsten von Mainz u. Trier als die thätigsten Mitglieder desselben ab. Gegen die Absetzung erhoben sich sofort die deutschen Fürsten und zumeist nur durch Aeneas Sylvius Vermittlertalent wurde der ganze Streit 1446 durch das Fürsten- oder Wienerconcordat (bisher gemeiniglich Aschaffenburger Concordat genannt) auf eine Weise gelöst, die außer den Baselern alle Parteien befriedigte. Eugen IV. genehmigte 1447 sterbend den Vertrag, der allein stehende Felix V. entsagte seiner Würde, der Rest der Baseler, der mit ihm nach Lausanne gegangen, wählte den bereits gewählten Papst Nikolaus V. ebenfalls und zerstreute sich 1449 allmälig, Nikolaus V. Amnestie annehmend.

Basilianer sind Mönche, welche gemäß den 55 Satzungen der großen und den 313 der kleinen Regel des Basilius zu leben trachten. 1595 machten die B. Roth- und Weißrußlands ernstliche Versuche zur Vereinigung mit Rom u. wurden deshalb verfolgt; die ruthenischen B. in Oesterreich sind mit Rom vereinigt. Dergleichen sogen. reformirte B. gab es in Spanien bis 1835 u. B.inen, deren Orden von Basilius Schwester, Makrina, gestiftet wurde, haben zu Messina noch heute griech. Ritus. Die Mönche Rußlands können nicht mehr B. genannt werden.

Basilicata, neapolitan. Provinz, an den Meerbusen von Taranto stoßend, 195 □M. groß, fruchtbar an Getreide, Wein, Tabak, aber im Anbau vernachläßigt; Seidezucht, wenige Industrie; 190000 E., Hauptstadt Potenza.

Basilicum, Basilienkraut, Ocymum Basilicum (Labiatae. Didynamia Gymnospermia). Eine einjährige, aus Persien stammende starkriechende Küchengewürzpflanze von leichter Cultur, wofern sie nur warm genug hat. Spielarten: das große mit blasigen converen Blättern; das kleinblättrige u. das braunblättrige. Samen nur 2—3 Jahre lang keimfähig. Für den Wintergebrauch kurz vor der Blüthe auszureißen, schnell an der Luft zu trocknen und in einem verschlossenen Gefäß aufzubewahren.

Basilides, gnostischer Häretiker im 2. Jahrh. n. Chr., der unter anderm 365 Geisterordnungen od. Himmel aus dem Urwesen hervorgehen läßt; vergl. Abraxas. Diesen Himmeln gegenüber steht das Chaos u. aus der Vermischung beider entsprang die Erscheinungswelt. Im 4. Jahrh. verschwanden die Basilidianer, seine Anhänger.

Basilika, bei den Griechen u. namentlich bei den Römern öffentliches Gebäude, welches für Rechtspflege u. Handelsverkehr bestimmt war. Die B. bildete ein längliches Viereck mit 2 Haupträumen: der halbrunden Nische, in welche das Viereck an seinem oberen Ende überging, die Tribunalnische; dem Langhause, von der Tribunalnische durch ein Querschiff geschieden, ohne daß jedoch die Einheit des Gebäudes aufgehoben war. In der Nische erhob sich das Tribunal des Richters, an das sich die niedrigeren Sitze der Geschworenen

oder Magistrate im Halbkreise anschlossen; in dem Querschiffe, durch Schranken von der Nische geschieden, stellten sich die Zuhörer auf; desgleichen auf den Emporbühnen des Querschiffes und der Hallen, welche es vom Langhause trennten. In diesem wurde Handel getrieben, der Unterhaltung gepflogen u. s. w.; es bestand aus einem Mittelschiffe und aus mehreren kleineren u. niederen Seitenschiffen, welche durch Säulenhallen getrennt waren; die Basiliken waren demnach sehr große, wenn auch in der ganzen Anlage sehr einfache Gebäude. Das Licht erhielt das Mittelschiff von oben, die Seitenschiffe durch Fensteröffnungen von der Seite her. Als die Christen nach der Zeit der Verfolgung Kirchen bauten, so wählten sie die Form der B.; in der Tribunalnische nahm der Stuhl des Bischofs den des Richters ein, die Priesterschaft reihte sich an denselben, im Querschiffe wurde der Altar aufgestellt und in dem Langhause fanden die Laien Platz. Die Thorhalle u. die Vorhöfe aber dienten als Raum für die Katechumenen während der hl. Handlungen, denen sie noch nicht anwohnen durften, für Büßer u. s. w. Im Laufe der Zeit wurde die christl. B. bei der Entwickelung der christl. Baukunst umgestaltet und ging allmälig in die sogen. byzantinische und gothische Kirche über.

Basilika, das griechisch bearbeitete röm. Recht unter Leo dem Weisen, 887 n. Chr., Auszüge u. Uebersetzungen aus dem Codex Justinians.

Basilisk, ein eidechsenähnliches Thier aus der Abtheilung der Amphibien. Man kennt nur eine Art, den gehelmten B. (Basiliscus mitratus), ein harmloses Geschöpf in Guiana, dem nur seine sonderbare Gestalt den schreckenden Namen jenes fabelhaften Thieres zugezogen, das aus einem Hahnenei entstehen, u. dessen Anblick sogleich todbringend sein soll.

Basilius, d. h. der Königliche, Erzbischof von Cäsarea in Cappadocien, hat sich seines Namens durch Rede, Schrift und That würdig gezeigt. Geb. 330 zu Cäsarea, studierte er in Athen lange Philosophie, machte große Reisen, schenkte sein ganzes Vermögen den Armen, führte das Leben eines strengen Asceten, wurde 370 Bischof und Metropolit der Vaterstadt und als solcher Eparch der großen Diözese Pontus und starb 379. Wie sein Freund Gregor von Nazianz war B. ein ausgezeichneter Prediger und großer Theologe. Er war das mächtigste Bollwerk gegen den gefährlichen, vom Kaiser unterstützten Arianismus, der Vater der Armen, für welche er ein ungeheueres Hospital stiftete, der Reformator der Liturgie und Urheber der Mönchsregel, welche bis heute in den Klöstern des Orients befolgt wird. — 2. B., Arzt, soll seine manichäistischen Lehren als Mönch verkleidet 52 Jahre lang ungestört verbreitet haben u. wurde das Haupt der Bogomilen, einer Sekte der griech. Kirche im 12. Jahrhdt. Kaiser Alexius ließ ihn verbrennen, weil er durchaus nicht widerrufen wollte. Seine meisten Anhänger leisteten Widerruf, die übrigen wanderten ins Gefängniß.

Basin (frz. Basäng), geköpertes Zeug aus Flachs, Hanf und Baumwolle (in England Dimity, feingestreift Cordet-B. genannt); oft soviel als Kanefas. — B. Royal, leinener Damast, besonders in Zittau fabricirt.

Basingstoke (Bäsingstohk), englische Stadt in der Grafschaft Southampton, 4000 E., Wollentuchfabriken.

Basiren, gründen, befestigen.

Basis, die Grundlage; in der Geometrie ist B. die Grundlage einer Figur, z. B. bei einem Cylinder eine seiner Flächen, bei dem Kegel der Kreis, auf welchem er errichtet ist; in der Geodäsie (Feldmeßkunst) die auf dem Terrain gemessene gerade Linie, worauf man eine Reihe von Dreiecken errichtet, um die Lage der Gegenstände zu bestimmen; in der Astronomie, die auf der Erde gemessene Entfernung zweier weit auseinander liegender Punkte, um die Größe der Grade zu finden; in der Strategie diejenige Strecke Landes, welche durch Festungen geschützt den Ausgangspunkt der Kriegsoperationen bildet; in der Chemie derjenige Stoff, welcher durch das Hinzukommen eines zweiten einen dritten bildet, z. B. in Salzen der Stoff, worin Säuren gebunden sind; in der Baukunst der Säulenfuß; in der Metrik ein den Rhythmus einleitender

Versfuß; in der Musik die tiefste Stimme einer Harmonie.

Basken, in ihrer Sprache Escualdunac, eigenthümliches Volk zu beiden Seiten der Westpyrenäen, in den franz. Departem. Arriège, Ober- und Niederpyrenäen, 130000 Seelen, in Spanien 400000 Seelen, in Guipuzcoa, Alava und Biscaia. Das Land ist gebirgig, reich an Holz und Weiden, an Eisen und Blei, wohl angebaut, stark bevölkert. Die B. sind Abkömmlinge der alten Iberer, das älteste unvermischte Volk Europas, das seine Nationalität selbst unter der röm. Herrschaft erhielt. Sie sind schlank, oft blondhaarig, behend, kriegerisch und arbeitsam. Ihre Sprache, das Altiberische, wurde von Wilhelm v. Humboldt als der Sanscritfamilie angehörig erklärt, ist jedoch nicht hinlänglich erforscht. Die B. (es gilt forthin nur die span. B., da die franz. ohne alle Bedeutung sind) wohnen in 180 Städten, in vielen Dörfern und in einzeln stehenden Höfen. Zur Zeit der Völkerwanderung wurden sie für einige Zeit selbstständig, mußten jedoch bald abwechselnd die fränk. oder span. Oberhoheit anerkennen; seit Ferdinand dem Katholischen besteht die jetzige Theilung zwischen Spanien und Frankreich. Die span. Könige beschworen die Freiheiten (Fueros) der B.; diese waren frei von der Conscription und den Zöllen, hatten nur ausnahmsweise Besatzungen im Lande, zahlten Abgaben, die ihre Deputirten bewilligten, die sich jährlich unter der Eiche von Guernavica versammelten. In den einheimischen span. Kämpfen waren die B. immer auf Seiten der Absolutisten, weil die Constitutionellen ihre Fueros nicht anerkennen wollten, wie sie denn auch wirklich mit der Einheit des Staates unvereinbar waren. Die B. hielten treu zu Don Carlos, bis dessen Unfähigkeit sich zu grell erwiesen hatte; der Vertrag von Bergara 1839 machte die Geltung der Fueros von der Verfassung des Königreichs abhängig und in Folge davon sind den B. nur ihre Municipalrechte verblieben, in allem anderen stehen sie den anderen Spaniern gleich.

Baskerville (Bäskerwill), John, 1706—1775, engl. Drucker, Vervollkommner der engl. Typographie im vorigen Jahrh.

Basma, eine Art Kattun aus Kleinasien, zu Bettdecken und Ueberzügen gebraucht.

Basnage (Banasch), franz. Gelehrtenfamilie, Prediger und Juristen; der bedeutendste ist B. de Beauval, Jacques, geb. 1653 zu Rouen, 1676 Prediger daselbst, nach der Aufhebung des Edikts von Nantes Prediger der walonischen Gemeinde in Rotterdam, einer der bedeutendsten protest. Theologen, schrieb Instructions pastorales aux reformés de France sur l'obéissance due au Souverain; histoire de l'église, Rotterdam 1699, apologetisch für den Protestantismus; histoire de la religion des Juifs Jes. Chr., Rotterdam 1707; annales des provinces unies depuis la paix de Munster jusqu' à la paix de Nimègue, Haag 1726 u. a.; er st. zu Haag 1723.

Basquille (frz. Bahkill), Verschluß zu Thüren und Fenstern, besteht aus einer runden eisernen, oben und unten mit einem wagrechten Hacken versehenen Stange, die mittelst eines Griffs in der Mitte (des Ruders) so gedreht wird, daß die Hacken in oben und unten angebrachte Oesen greifen; sie sind fester und dauerhafter als der Beschlag mit Vorreibern.

Basquina, weiter seidener Ueberrock der span. Frauen, wird nur auf der Straße getragen.

Basrah oder **Bassora**, Hauptstadt des gleichnamigen Paschaliks, 1 Stunde vom Euphrat, mit demselben durch einen Kanal verbunden, 60000 E., Stapelplatz für pers., arab., ind. und europ. Erzeugnisse; 636 vom Khalifen Omar gegründet blühte B. rasch auf, hatte eine berühmte hohe Schule, war im 17. Jahrh. Zankapfel zwischen Persern und Türken, bis es den letztern verblieb.

Basrelief (frz. Bahrelieff), Bildhauerarbeit, wo die Figuren nicht vollständig, sondern auf einem flachen Grunde zur Hälfte der Körperdicke hervorragen; im Alterthum und Mittelalter wurde das B. durch Auftragen von Farbe der Malerei näher gebracht. Vgl. Hautrelief.

Baß (basso, ital., tief), in der Musik

der tiefste Ton eines Akkords, auf mehrstimmige Tonstücke übergetragen der tiefste Theil derselben, beim Gesang die tiefste Singstimme. Unter den Instrumenten der Contrabaß (Baßgeige) und Violoncello.

Bassa, ital. Oel- und Weinmaß, in Mailand = 238, in Venedig $228^1/_8$ par. Kubikzoll.

Bassa, ital., tief, B. ottava, Zeichen, daß der Ton eine Octave tiefer gespielt oder die tiefere Octave zugleich mit angeschlagen werden soll.

Bassä, jetzt Paolitza, in Arkadien bei Phygalia, mit einem schönen von Iktinos erbauten Apollotempel; über die Reste Stackelberg: „der Apollotempel zu B." (Rom 1832.)

Bassa jurisdictio, mittellatein., niedere Gerichtsbarkeit.

Bassa lega, ital., schlechte Münze.

Bassanelli, Blasinstrument, dem Fagott ähnlich, nicht mehr gebraucht.

Bassano, Stadt in der lombard. Provinz Vicenza, an der Brenta, 12000 E., Fabriken in Seide, Wolle, Papier, Pergament; in der Nähe die Villa Rezzonico mit Statuen von Canova. Im Mittelalter war B. Hauptplatz des Ezzelino; 8. Sept. 1796 Sieg Napoleons über Wurmser. B. ist Geburtsort des Aldus Manutius und der Maler da Ponte, die öfters B. genannt werden. Gränze des ital. Oelbaus.

Bassano, s. da Ponte.

Basselissearbeiten, s. Tapeten.

Bassermann, Friedr. Daniel, geb. 1811 zu Mannheim, Kaufmann, 1841 Mannheims Vertreter in der bad. 2. Kammer, einer der hitzigsten vormärzlichen Liberalen, nach dem März Vertrauensmann bei dem deutschen Bundestag, Abgeordneter in der Paulskirche, im Ministerium Gagern Unterstaatssekretär des Innern, thätiger Gothaer, öfters nach Berlin geschickt („Bassermannische Gestalten"), während der Revolution ohne allen Einfluß auf seine bad. Landsleute. Seit 1843 ist B. Buchhändler; er war einer der Gründer der „deutschen Zeitung" (Professorenzeitung) in Heidelberg.

Bassesse (frz. Bassäß), Niedrigkeit, Niederträchtigkeit.

Basse taille (frz. Baß tallj), franz. Name des Baryton, der Tenorgeige und Tenorflöte.

Basse-Terre (frz. Baß-tärr), Hauptstadt auf der franz. Antille St. Christoph, 7000 E., Hafen, Salzteiche.

Bassethorn, Krummhorn, eine Abart der Clarinette, 1770 zu Passau erfunden und durch Lotz in Preßburg verbessert, wird ähnlich wie die Clarinette gespielt, hat unter allen Blasinstrumenten den weitesten Umfang an Tönen, indem es noch mehr als 3 Oktaven darstellen kann.

Bassilan, Inselgruppe und deren Hauptinsel im ostind. Archipel zunächst den Suluhinseln, von Malaien bewohnt, fruchtbar, dem Sultan der Suluhinseln unterworfen.

Bassin (frz. Bassäng), Becken, vertiefter Raum zur Aufnahme von Flüssigkeiten.

Bassinade, frz., Stichelrede.

Baßklausel, der Fortschritt des Basses von der Dominante zur Tonica in einem vollkommenen Tonschlusse.

Basso continuo, ital., eine Figur, welche einen eigenen, meist den Singstimmen entgegengesetzten Gang in gleichen oder kürzeren Noten bis an das Ende fortführt; auch diejenige Baßstimme, welche durchgängig alles Vorgeschriebene vortragen soll, während der B. ripieno nur bei besonderen Stellen mitwirkt.

Bassompierre (Bassongpiär), François, geb. 1579, gest. 1646, französ. Staatsmann und Marschall unter Heinrich IV., Ludwig XIII., von Richelieu in die Bastille gesetzt aber wieder freigelassen, bekannt durch seine Memoiren, eine geschichtliche Quelle für die Zeit Heinrichs IV. und Ludwig XIII.

Bassoragummi, weißes oder gelbliches Gummi, als Ersatz des Traganth in Kattundruckereien gebraucht.

Bast, Baumbast, zu Matten, Stricken, zum Aufbinden der Topfpflanze, zum Veredeln der Bäume u. a. m. Wird vorzugsweise aus Lindenrinde (brauchbar auch Erlen-, Ulmen-, Weiden- und Birkenrinde) verfertigt mittelst Röstung, indem diese Rinde von den im Saft gefällten Bäumen abgezogen, in Wasser

gelegt und 6—8 Wochen darin gelassen wird, bis sich der B. leicht abziehen läßt. Auch Hüte werden aus solchem B. geflochten oder gewoben: die ächten venetianischen B.hüte sind aber aus gespaltenen Weidenzweigen gemacht. Auch Zeuge werden aus solchem B. gewoben, theils für sich allein oder mit Seide vermischt. Solche kommen von Ostindien zu uns als Foulas, Pinasses, Biambonnes u. s. w.

Basta, ital., Halt! Genug!

Bastaggo, in der Türkei ein Gebäude für Pestkranke.

Bastard, uneheliches Kind, Thiere, von zwei verschiedenen Arten gezeugt, z. B. von Pferd und Esel, Hund und Wolf, Löwe und Tiger; Pflanzen, die bei der Verpflanzung durch klimatische Einflüsse ausgeartet sind oder aus Samen die durch den Blüthenstaub einer andern Art befruchtet wurden, entstanden. Bei Pflanzen und Thieren bezeichnet der Beisatz B. häufig die Aehnlichkeit einer Art mit einer andern, z. B. B.nachtigall.

Bastard-Ceder werden die Bäume genannt, von welchen das meiste im Handel vorkommende Cedernholz gewonnen wird und die aber keineswegs Cedern oder sonst Nadelbäume sind, sondern die Cedreta odorata und Toona u. a. m., welche in beiden Indien wachsen, große Laubholzbäume mit 50—60 Fuß hohen Stämmen.

Bastarde, sonst Name des türk. Admiralschiffs.

Bastei, s. Bastion.

Basterne, bedeckter Rüstwagen.

Bastia, feste Stadt auf der Insel Corsika, früher Hauptstadt, 13200 E., Hafen; liefert Stahl und Leder, Seife, Liqueurs, Wachs.

Bastiat, Frederico, franz. Nationalökonom, geb. 1803, sehr fruchtbarer Schriftsteller, Freihandelsmann, st. 1850.

Bastide, Bauernhaus im südl. Frankreich; Landhaus; im Kriegswesen ein Blockhaus.

Bastide, Jules, geb. 1800 zu Paris, Advokat, Holzhändler, Verschwörer von Jugend auf, 1820 wegen Aufruhrs eingesperrt, eifriger Theilnehmer an der Juliusrevolution, dann Verschwörer gegen Louis Philippe, seit 1846 Journalist, half die Februarrevolution leiten, war 1848 vom 10. Mai bis 20 Dec. Minister der franz. Republik.

Bastille (im altfranzös. kleineres Schloß), festes Schloß in Paris, 1369 gegen die Engländer erbaut, in den Unruhen der Fronde öfters von Wichtigkeit, seit Ludwig XI. Staatsgefängniß, als solches gefürchtet und gehaßt. Gegen die B. richtete sich der erste bewaffnete Aufstand der Pariser; sie ward auch den 14. Juli 1789 erstürmt, die kleine Besatzung niedergemacht; die B. wurde unter großem Jubel von Grund aus zerstört.

Bastion, Bastei, Bollwerk, in der Befestigungskunst ein aus der Umwallung in Winkeln hervorspringendes Befestigungswerk, welches den Fuß des Walles durch sein Feuer schützt; die Bastionen müssen sich gegenseitig durch ihr Feuer vertheidigen können.

Bastonade (von bâton, Stock), die gewöhnliche Polizeistrafe der Orientalen, Prügel auf den Rücken oder die Fußsohlen.

Bataille (frz. Batallj), die Schlacht.

Bataillon, Infanterieabtheilung von 600—1200 Mann, aus 4—6 Compagnien bestehend; 3—4 Bataillone bilden ein Regiment; man hat aber auch selbstständige Bataillone von Jägern, Schützen und Grenadieren. Das Bataillon hat seinen Stab und seine Fahne.

Batalha, Dorf 12 Meilen von Lissabon mit prächtigem Dominicanerkloster, erbaut von König Johann I. zum Andenken seines Sieges über die Castilier bei Albujarrota, 14. Aug. 1385.

Batarde, leichter einrädriger Reisewagen, hoch in Federn hängend. — Im Kriegswesen der lange Achtpfünder. — Eine franz. Schreibschrift, zwischen der stehenden und liegenden das Mittel haltend.

Batardeau (frz. Batardo), im Kriegswesen dasselbe wie Bär, s. d.

Bataten, die knolligen Wurzeln einer Windenart (Convolvulus Batatas), in beiden Indien einheimisch und von dort zuerst nach Spanien und später auch nach dem übrigen Europa gebracht, aber nur in Spanien und Portugal in größerer Ausdehnung cultivirt, nachdem sie sonst in

Europa schnell in Vergessenheit gerathen sind, seitdem die Kartoffel bekannt ist. In den Tropengegenden werden sie aber vielfach so häufig als bei uns die Kartoffeln gezogen. In Deutschland müssen sie in Melonenbeeten gehalten werden.

Bataver, german. Volk im heutigen Holland auf einer Rheininsel, von Germanicus den Römern so weit unterworfen, daß sie in die Kriege Hilfstruppen stellten. Bei den Stürmen nach Neros Tod empörten sie sich unter Claudius Civilis, vernichteten die röm. Legionen und brachten Gallien in Aufstand; der Feldherr des Vespasian, Petilius Cerialis, zwang sie aber wieder zur Unterwerfung. Im 3. Jahrh. verschwinden sie unter den salischen Franken. — Nach 1588 ward Batavia der lat. Name der vereinigten 7 niederländ. Provinzen und nach 1795 nannten sich diese die batavische Republik.

Batavia, Stadt auf der Insel Java mit guter Rhede, Hauptstadt der niederländ. Besitzungen in Ostindien, Sitz des Oberstatthalters, mit 120000 E., unter denen 30000 Chinesen, 3000 Europäer, die übrigen Malaien. Hauptthandelsplatz, große Waarenniederlagen; wegen des ungesunden Klimas bewohnen die Europäer die höher gelegene Neustadt. Von 1811—1816 war B. engl.

Batavia, leinwandartig gearbeitetes Zeug, seiden oder halbseiden, gestreift oder glatt, bisweilen mit Blumenranken durchwoben.

Bateau (frz. Batoh), Boot; der Kutschenkasten.

Batelage (frz. Batlasch), Gaukelei, Taschenspielerei; bateleur (batlör), Taschenspieler, Gaukler.

Bath, altjüdisches Maß für Flüssigkeiten = 2759 par. Kubikzoll.

Bath (spr. Bäth), engl. Stadt in der Grafschaft Somerset, am schiffbaren Avon, 60000 E., bedeutendster Badeort Englands mit salin.-alkal. Quellen; Bischofssitz, prächtige Kathedrale, Bazar, Theater, Kranken- und Findelhaus, Papierfabriken, Galanteriewaaren, bedeutender Handelsplatz.

Bathcoathings (Bädhkohtings), englischer Tüffel, besonders zu Ueberröcken, Fabrikat von Manchester und Leeds.

Bathometer, Instrument zur Messung der Meerestiefen. Das älteste und bisher gebräuchliche besteht in einer Schnur mit angehängtem Bleigewichte und mit Bezeichnungen in bestimmten Zwischenräumen. Die untere ausgehöhlte Fläche des Bleigewichtes ist mit Talg ausgefüllt und durch die vom Meeresgrunde darin gemachten Eindrücke zu erkennen, daß das Gewicht den Grund wirklich erreicht gehabt habe. Solche Messungen sind aber deßhalb nicht genau und sicher, weil die Richtung der Schnur wegen der Bewegung des Wassers und des Schiffes nicht immer eine senkrechte, sondern oft eine schiefe ist; es wurden deßhalb viele neuere Vorschläge zu solchen Instrumenten gemacht.

Bathorden (Military order of te Bath), Englands dritter Orden, der Sage nach von Heinrich IV. gestiftet (1399), 1725 unter Georg I. und 1815 unter Georg IV. neu constituirt. Er hat 3 Klassen: Großkreuze (72), Commandeurs (180), Compannions, Genossen, mit unbeschränkter Zahl, doch müssen dieselben bereits eine Auszeichnung tragen. Wie alle engl. Orden wird der B. nur selten ertheilt. Das Insigne ist ein ovaler goldener Schild mit Strahlenkranz und den Enblemen der 3 Königreiche; Motto: Tria juncta in uno (drei zu einem verbunden). Die Großkreuze und Commandeurs haben dazu einen Stern.

Bathori, berühmtes siebenbürg. Geschlecht, das aus Deutschland stammen soll; im 14. Jahrh. theilte es sich in die Linien Ecsed und Somlyo, von letzterer saßen 5 Abkömmlinge auf dem Fürstenstuhl Siebenbürgens; andere dieser B. begleiteten hohe geistliche Würden. — Stephan B., Oberlandesrichter, fiel 1444 in der Schlacht von Warna gegen die Türken. — Stephan II., des vorigen Sohn, war Woiwode von Siebenbürgen, focht in allen Kriegen des Königs Mathias Corvinus, schlug die Türken 1479 in der Schlacht auf dem Brotfelde; nach M. Corvins Tode kämpfte er zuerst gegen Johannes Corvin, dann gegen Max I., st. 1493. Sein gleichnamiger Sohn war Palatin von Ungarn, Hauptgegner des Joh. Zapolya, daher von dem Hatvaner

Conventikel (1525) abgesetzt, wurde aber von König Ludwig II. gehalten und blieb nach dessen Tod Ferdinand I. treu; st. 1535. — Stephan IV., erst Commandant von Großwardein, dann Fürst von Siebenbürgen, 1576 König von Polen, regierte ruhmvoll 10 Jahre und beendigte einen Krieg mit Rußland zum Vortheile Polens; st. 1586. — Christoph B., Bruder des vorigen, Fürst von Siebenbürgen, regierte von 1576 bis 1581. Sigmund, des vorigen Sohn, folgte seinem Vater, schloß 1594 einen Vertrag mit Rudolf II., kraft dessen Siebenbürgen nach Sigmunds Tod an Oesterreich anheimfallen sollte; bald gereute es ihn jedoch und er und sein Bruder machten das Fürstenthum mit Waffengewalt streitig; zuletzt ließ er sich mit der böhmischen Herrschaft Cobkwitz und 50000 fl. Jahresgehalt abfinden und st. 1613 zu Prag. Gabriel B. (Gabor), Fürst von Siebenbürgen seit 1608, veranlaßte 1610 eine Verschwörung gegen sich, die er grausam unterdrückte. 1613 rief Gabriel Bethlen (Bethlen Gabor) die Türken gegen G. B. zu Hilfe, B. flüchtete nach Großwardein und wurde dort ermordet.

Bathos (griech. die Tiefe), niedere Rede- und Schreibart.

Bathhurst (Bädhörst), alte engl. Familie, zur Torypartei gehörig, seit 1711 in die Pairie erhoben, jedoch ohne große Staats- und Kriegsmänner. Der bedeutendste ist Harry, Earl of B., von 1809—27 College Castlereaghs, 1828 bis 1830 Präsident des Conseils, st. 1834 als erster Lord der Admiralität; gegen ihn beklagte sich Napoleon auf St. Helena bitter als den Urheber von Unziemlichkeiten.

Bathyllus, Alexandriner, Freigelassener des Mäcenas, Vervollkommner der Pantomimik, auf dem Theater der Günstling des vornehmen und gemeinen Publikums. — B., der Liebling des Anakreon.

Batifolage (frz. Batifolasch), Kinderei; batifoliren, Kindereien treiben, tändeln.

Batiment (frz. Batimang), Bau, Bauwerk, Fahrzeug, Schiff.

Batist, sehr feine, zugleich sehr dichte und weiße Leinwand, am besten in Frankreich und Belgien verfertigt, doch auch in England, Schlesien, der Schweiz und Böhmen. Allen voran steht indeß der ind. B., Bastas genannt, aus eigens dazu gebautem Flachs verfertigt und mit an beiden Enden eingewirkten Goldfäden und einer goldenen Blume gezeichnet. In neuerer Zeit verfertigt man aus Baumwolle den sog. Batistmousselin.

Batjuschkow (Constantin Nikolajewitsch), russ. Dichter, geb. 1787, trat 1806 in das Militär und machte als Stabskapitän und Adjutant den Feldzug von 1813—14 mit; 1818 kam er mit der russ. Gesandtschaft nach Neapel, von wo er unheilbar geisteskrank in sein Vaterland zurückkehrte und auf einem Landgute lebte. Seine poetischen und prosaischen Versuche, jene nach ital. Mustern, sind geschätzt.

Batman, türk. und pers. Gewicht von verschiedener Größe, in der Türkei z. B. das große B. = 20,4 Zollpfund, das kleine $1/4$ des großen.

Batoken oder Padoggen, eine in Rußland übliche Strafweise, bestehend in Schlägen mit dünnen Stöcken auf den bloßen Rücken, auch auf Brust und Bauch.

Bâton (frz. Batong), der Stock, der Taktstab, die großen Pausen.

Batoni (Pompeo Girolamo), geb. 1708 zu Lucca, ausgezeichneter ital. Maler, der sich durch Nachahmung der Natur und Studium der Antike über den verdorbenen Geschmack seiner Zeit rühmlichst emporschwang; st. 1787.

Batoniren, das Stockfechten. Bâton sinistre, der Querbalken in einem Wappenschilde, die uneheliche Geburt des Inhabers anzeigend.

Batonnier. Unter den Advokaten Frankreichs besteht zur Handhabung der Ordnung und Disciplin ihres Standes ein conseil de discipline. Der von diesem Ausschusse selbst je auf ein Jahr gewählte Präsident heißt B. — B. heißt auch der Fahnenträger einer Zunft.

Batrachier, froschartige Amphibien, Lurche (Batrachii), bilden die 4. Ordnung der Amphibien, charakterisirt durch die nackte, schuppenlose Haut, die nagellosen Zehen, durch einkammeriges Herz mit

einem Vorhof, besonders aber durch die ihnen eigene Verwandlung. Die Eier, bald in Klumpen, bald in Schnüren zusammengereiht, werden außerhalb des Körpers befruchtet. Aus ihnen entwickeln sich die bekannten, aus Kopf und Schwanz bestehenden Kaulquappen, die noch durch Kiemen athmen. Nach einigen Wochen erscheinen die Füße, die hintern zuerst, und nachdem auch die inneren Verwandlungen an Lunge und Darmkanal geschehen, schrumpfen die Kiemen zusammen und der Schwanz, der vom Körper aufgesogen wird, verschwindet nach und nach. So besonders bei den Fröschen, bei andern Thieren dieser Ordnung zeigt sich diese Umwandlung zwar ähnlich, doch etwas verschieden, indem bei mehreren Schwanz und Kiemen bleiben. Die B. sind über die ganze Erde verbreitet, doch hauptsächlich in den wärmern Ländern und leben im ausgebildeten Zustande nur von lebendiger Beute, Insekten ꝛc. — Man theilt sie in Frösche, Salamander oder Molche, Fischmolche und Schleichenlurche.

Batrachomyomachia, Froschmäusekrieg, ein gewöhnlich dem Homer zugeschriebenes komisches Heldengedicht, in dem Frösche und Mäuse gleich den Helden der Ilias auftreten und sich bekriegen; wahrscheinlich von einem alexandrinischen Dichter.

Batta, ein malaiischer Volksstamm auf Sumatra, ohne staatliche Einrichtung, jedes Dorf eine unabhängige Gemeinde bildend; außerhalb des Dorfes gemachte Kriegsgefangene werden verzehrt, doch wird Gastfreundschaft gegen Fremde geübt. Die B. haben eigene Sprache, eigene Schrift- und Zeitrechnung und standen einst höher in der Cultur als jetzt.

Batta, bei den engl.-ostind. Truppen die Feldzulage; im Handel die Agiozulage.

Battalismus oder vielmehr Battarismus, das Stottern.

Battement (frz. Battmang), Battiren, in der Fechtkunst ein kurzer aber kräftiger Schlag an die Klinge des Gegners, um sich eine Blöße zu einem gleich darauf zu machenden Ausfall zu eröffnen. Auch das Anschlagen der Kugel im Innern des Rohres. Beim Tanze das Zusammenschlagen der Hände und Füße.

Batteur (Batör), ein Raufbold.

Batterie, elektrische, eine Verbindung mehrerer elektrischer Flaschen durch Vereinigung ihrer innern Belege unter einander, sowie ihrer äußern vermittelst metallischer Leiter, zum Zwecke der Anhäufung einer größern Menge Elektricität. Durch die angehäufte Elektricität können bei starken, d. h. aus vielen Flaschen zusammengesetzten Batterien bedeutende Wirkungen bei ihrer Entladung erreicht werden, heftige Erschütterungen, Glühen und Schmelzen von Metallen.

Batterie, im Kriegswesen eine Abtheilung von Geschützen; die Feldbatterie hat 4—8 Geschütze, gewöhnlich Kanonen mit einigen Haubitzen, neuester Zeit auch Raketen; seit Napoleon fahren Batterien bis zu 100 Geschützen auf. Die Feldbatterie ist entweder eine reitende, fahrende oder Fußbatterie, je nachdem die Bedienungsmannschaft reitet, auf den Protzen und Munitionswagen fährt oder zu Fuße geht. Die Belagerungsbatterien werden der Aufstellung nach in erste und zweite eingetheilt, führen schwerere Geschütze und neben den Haubitzen Bombenmörser. Die Festungsbatterien stehen entweder auf den Wällen unter hölzernen, mit Faschinen und Erde bedeckten Gerüsten (bedeckte B.) oder in gemauerten Bollwerken. Die Wurfbatterie besteht nur aus Haubitzen und Bombenmörsern. Auf den Schiffen heißen Batterien die ganzen Geschützlagen, die entweder auf dem Verdeck oder in den Räumen aufgestellt sind. Die Strandbatterien, immer von schwerem Kaliber, vertheidigen Landungsplätze und Einfahrten.

Batteriebau heißt der zur festen und gedeckten Aufstellung einer Batterie von den Artilleristen und Schanzarbeitern aufgeführte Bau; er besteht aus Faschinen, Reisbündeln, Sandsäcken, Rasen, welches Materiale durch Pfähle, starke Bandweiden und die eigene Schwere zusammengehalten wird.

Batteux (Battö), Charles, berühmter franz. Aesthetiker, geb. 1713, gest. 1780, Lehrer der Rhetorik zu Paris und später Mitglied der Akademie. We-

niger über das Wesen des Schönen spekulirend führte er die Aesthetik auf das Princip der Nachahmung der Natur zurück. „Traité des beaux-arts reduits à un même principe“ 1746, deutsch von Schlegel; „Traité sur la construction oratoire“ 5 Bde.

Batthyani, alte adelige ungar. Familie, die ihren Stammbaum bis auf Eörs, einen der Heerführer Arpads zurückführen will; den Namen B. führt sie seit 1390 von dem Gute Batthyan, unweit Stuhlweißenburg, das ihr König Sigismund geschenkt hatte; 1585 wurde sie in den Freiherrnstand, 1630 in den Reichsgrafen-, und 1764 in älterer Linie in den Reichsfürstenstand erhoben. Merkwürdige B. sind: Balthasar, Ban in Bosnien um 1490; sein Sohn Franz war Ban von Kroatien und Slavonien, focht 1526 bei Mohacz und später gegen die Türken, st. 1566. Adam B., Sohn des vorigen, kommandirender General in Niederungarn, 1630 in Grafenstand erhoben. Durch seine Söhne Christoph und Paul theilte sich die Familie in die ältere und jüngere Linie. Die ältere Linie setzte Adam II. fort, gest. als Ban von Kroatien 1703; dessen Söhne nahmen den Titel B. Strattmann an, als mit ihrer Mutter das gräflich strattmannische Geschlecht erlosch. Karl B. Strattmann, geb. 1697, focht unter Prinz Eugen gegen Türken und Franzosen, später im österr. Erbfolgekriege, wurde Feldmarschallieutenant, Ban von Kroatien, 1764 der erste Fürst B., st. 1771. Sein Sohn Adam Wenzel, geb. 1722, Feldzeugmeister und geheimer Rath, st. 1782. Ludwig B., gest. 1806, Vater des noch lebenden Fürsten Philipp B., geb. 1781, und des Grafen Johann Bapt. B., geb. 1784. Sohn des Grafen Anton B. (gest. 1828), eines Großneffen von Adam Wenzel ist Graf Kasimir B., geb. 1807, zuerst Oppositionshaupt in der ungar. Kammer, 1849 Kossuths Minister des Auswärtigen, jetzt Flüchtling in England. — Die jüngere von Paul I. gegründete Linie der B. spaltete sich in mehrere Seitenlinien, von denen 1831 die Scharfensteinische erlosch. Graf Ludwig B. 1751—65 Palatin von Ungarn, war Vater Josephs B., geb. 1727, der Priester und 1760 Bischof von Kolocsa, 1776 Primas von Ungarn und Erzbischof von Gran, 1778 Cardinal wurde, gest. 1794. Graf Joh. Ignatz B., Pinkafeld, geb. 1741, Bischof von Karlsburg 1781, gest. 1798, war der Wohlthäter der siebenbürg. wissenschaftlichen Anstalten. Ludwig Graf B., einem Seitenzweig der sigismundischen Linie angehörig, geb. 1809, seit 1849 Hauptredner der Opposition in der ungar. Magnatentafel, 1847 Kossuths Protector im Wahlkampfe des Pesther Comitats, 1848 Ministerpräsident, welche Stelle er nach der Ermordung des Grafen Lamberg niederlegte. Im Revolutionskriege bewaffnete er seine Dienerschaft und schloß sich an ein Streifkorps an; 1849 den 8. Jan. in Pesth gefangen, wurde er am 5. Okt. durch das Kriegsgericht zum Strange verurtheilt, verwundete sich selbst durch Messerschnitte mehrfach am Halse und wurde den 6. erschossen.

Battoir (frz. Battoar), Schlägel beim Ballspiel.

Battologie, unnützes Geplauder, Geschwätz, Gestotter.

Battuecas (Las), zwei tiefe Thäler in der span. Landschaft Estremadura, 14 Stunden von Salamanca, merkwürdig durch ihre Unzugänglichkeit und tiefe Lage (in den längsten Tagen ist ihnen die Sonne nur 4 Stunden sichtbar), weßhalb sie nach der Sage Jahrhunderte lang dem übrigen Spanien unbekannt gewesen und erst im 16. Jahrh. durch 2 sich dahin flüchtende Liebende entdeckt worden sein sollen (Roman der Frau von Genlis). Die Einwohner, durch Gesichtsbildung ausgezeichnet, gelten für Reste der alten Iberer oder Gothen.

Batture (frz. Battür), der Grund, auf den die Vergoldung aufgetragen wird.

Battuta, ital., in der Fechtkunst dasselbe was Battement (s. d.) — In der Reitkunst eine besondere Art des Pferdesprungs.

Batu, Enkel Dschingiskhans, diente dessen Nachfolger Oktai bei der Verwüstung Chinas, zog später mit einem großen Heere westl. über Rußland, Polen

Schlesien (9. Apr. 1241 Schlacht bei Liegnitz), wandte sich dann nach Ungarn, das er fast ausmordete, führte jedoch später sein Heer nach Asien zurück; st. 1256.

Batum oder Bathumi, türk. Handelsplatz mit Hafen, an der Ostküste des schwarzen Meeres, 30,000 E.; bedeutender Handelsverkehr nach den kaukasischen Ländern, besonders mit Schiffbauholz, ferner Wachs, Honig, Häuten.

Batz, Joh. Friedr., aus Bamberg, geb. 1770, gest. 1807 als Pfarrer zu Baunach; schrieb ein kleineres und größeres Lehrbuch der christlichen Religion, die beide mehr als 20 Auflagen erlebten.

Batzen, Münze in der Schweiz und Süddeutschland seit dem 15. Jahrh., soll von dem Berner Wappenbären (Bätz) den Namen haben, gilt 4 Kr. rheinisch; seit 1850 prägt die Schweiz keine B. mehr.

Bau, Dorf in Schleswig mit 1300 E., Treffen zwischen den dän. und schleswigholst. Truppen den 9. Apr. 1848, das unglücklich für die letzteren ausfiel.

Bau, im Bergwesen die Arbeit die Mineralien zu gewinnen; Gebäude; die Höhle der Füchse, Dächse, Wölfe, Fischottern, Kaninchen; in Norddeutschland Festung und Festungsstrafe.

Bauch, s. Abdomen.

Bauchfell (Peritonaeum) heißt die glatte, seröse Haut, welche das Innere der Bauchhöhle auskleidet und die in derselben liegenden Verdauungsorgane, besonders Magen, Darm und Leber, und den obern und hintern Theil der Blase überzieht. Das Ganze des B.s bildet einen geschlossenen Sack und die Umkleidung der Baucheingeweide durch dasselbe geschieht so, daß die Eingeweide gleichsam in Einstülpungen des Sackes eingelegt sind. Auch das Gekröse und das große und kleine Netz sind aus diesen Einstülpungen gebildet.

Bauchpresse, ein Kunstausdruck in der Geburtshilfe, unter dem man die Anstrengung der zur Vollendung des Geburtsaktes dienlichen Muskeln versteht, wobei die Bauchmuskeln eine Hauptrolle spielen (Prelum abdominale).

Bauchredner oder Ventriloquisten nennt man Leute, welche es durch Uebung dahin gebracht haben, unter langsamem Ausathmen ohne Bewegung der Lippen und mit besonderer Modulation der Stimme mittelst der Muskeln des Kehlkopfs zu sprechen, so daß die Täuschung entsteht, als kämen die Worte von ganz andern Orten und Personen her. Diese Kunst war schon bei den Griechen bekannt. In neuerer Zeit machten sich als B. besonders berühmt der Franzose Alexander und der Engländer Fiz James.

Bauchschnitt, chirurgische Operation, welche zur Entfernung eines in der Unterleibshöhle befindlichen schädlichen Körpers unternommen wird, jedoch selten, da sie sehr gefährlich ist. Die Entbindung durch Hysterotomie (Kaiserschnitt an einer Lebenden) und die Entfernung von Eierstocksdegenerationen sind die gewöhnlichsten Veranlassungen.

Bauchschwangerschaft, diejenige unglückliche Schwangerschaft, wo das befruchtete Ei statt durch die Falopische Röhre in die Gebärmutter zu gelangen in die Bauchhöhle fällt und dort sich zum Fötus entwickelt.

Bauchspeicheldrüse, Pankreas, eine über einen halben Schuh lange, platte Drüse in der Oberbauchgegend, hinter dem Magen. Sie sondert den Bauchspeichel (Succus pancreaticus) ab, eine speichelähnliche Flüssigkeit, die durch den Ausführungsgang der Drüse in den Zwölffingerdarm tritt und dort zur Verdauung des Speisebreis beiträgt.

Bauchstich (Paracentese), chirurgische Operation, wodurch die in der Bauchhöhle oder in einem eigenen Sack vorhandene Flüssigkeit mittelst des Troikarts (ein stiletartiges, mit einer Canule, Röhre versehenes Instrument) abgelassen wird.

Bauchwassersucht (hydrops ascites), Krankheit, welche eine größere oder geringere Ansammlung von Wasser zur Folge hat. Meistens befindet sich das Wasser in der Bauchhöhle selbst, seltener in einem eigenen Sacke (hydrops saccatus), der entweder eine Art Neubildung ist oder von der Zellgewebshülle irgend eines parenchymatischen, durch Krankheit ausgeweiteten Unterleibsorganes ausgebildet wird, so insbesondere die Zellgewebs-

kapsel eines Eierstocks. Die ausgelassene Flüssigkeit ist meistens ganz dem Blutwasser ähnlich, die Masse ist oft ungeheuer, 15—20 Maß. Derlei Wasseransammlungen wiederholen sich häufig sehr oft, so daß man die nämliche Person schon 20 und mehrmal angezapft hat.

Baude, heißt im Riesengebirge ein einzelnes, von Hirten bewohntes Haus.

Baudens (Bodang), Jean Bapt. Louis, geb. 1804, Professor und erster Chirurg am Militärhospital Val de Grace in Paris, war 9 Jahre in dem Instructionshospital in Algier thätig, gilt als einer der besten Chirurgen. Die bedeutendsten Werke: Klinik der Schußwunden (1841); über Schielen und Stottern (1841); geschichtliche Relation über den Feldzug gegen Tagdempt; neue Behandlung der Brüche.

Baudin (Bodäng), Charles, geb. 1795, verlor als Seekadet 1808 einen Arm, wurde 1812 Schiffslieutenant, 1814 Kapitän, 1815 ging er zur Handelsmarine über, trat 1830 wieder in Dienst, schoß als Contreadmiral 1838 Juan d'Ulloa zusammen, wurde 1839 Viceadmiral, lehnte den Oberbefehl über die gegen Buenos Ayres operirende Flotte wegen der bindenden Instructionen nieder, kommandirte 1848 die Mittelmeerflotte in den neapolitan. Gewässern, scheint aber jetzt beseitigt zu sein.

Baudissin, altadeliges aus der Lausitz stammendes Geschlecht in Holstein; ein Zweig desselben besitzt die in Niederösterreich ererbte Grafschaft Zinzendorf-Pottendorf unter dem gräflichen Titel B.-Zinzendorf.

Baudissin, Wolf. Heinrich Friedrich Karl, Graf von, geb. 1789 zu Ranzau, dän. Legationssecretär, hielt sich, nach mehrjährigen Reisen durch Frankreich, Italien und Griechenland seit 1827 meistens in Dresden auf, wo er mit Tiek die von Schlegel begonnene Uebersetzung Shakespeare's vollendete. Ferner übersetzte er mehrere ältere engl. Dramen, die er unter dem Titel „Ben Johnson und seine Schule" Leipzig 1836 herausgab. Später versuchte er sich mit Uebertragungen aus der mittelhochdeutschen Literatur.

Baudissin, Otto Friedrich Magnus, Graf von, Bruder des Vorigen, schlesw.-holst. General, geb. 1792 zu Ranzau, war dän. Major, trat aber 1848 der Sache Schleswig-Holsteins bei, die er thätig förderte, und zeichnete sich besonders bei Bau, Kolding u. Idstädt aus; seit 1851 Emigrant.

Baudouin, s. Balduin.

Baudrier (frz. Bohdrieh), Wehrgehenk.

Bauer, der den Landbau als sein eigentliches Geschäft betreibt, sodann der Eigenthümer von Grund und Boden; der Bauernstand selbst hat verschiedene Abstufungen, die landschaftlich benannt sind. Durch die Staatsveränderungen seit 1789 hat der Bauernstand namentlich in Deutschland materiell am meisten gewonnen, zum Theil auf Kosten der anderen Stände. Der eigentliche Bauer oder der Grundbesitzer ist durch sein Interesse gezwungen Conservativer zu sein und der Bauernstand ist ein Hauptpfeiler des monarchischen Staates; durch die Güterzerstückelung, wie sie in einigen Staaten gesetzlich erlaubt ist, so daß christliche und jüdische Güterhändler die schönsten Hofgüter zertrümmern und aus einem Hofe Weiler und Dörfer fabriziren, die aber aus Hütten bestehen (solche Bauern heißen allemanisch Kleinhäusler), oder indem das Gesetz den natürlichen Erben die unbegränzte Theilung gestattet, wird der Bauernstand vernichtet u. in das ländliche Proletariat verwandelt, das kümmerlicher leben muß als das städtische und roher ist als dieses. Nebenher arbeitet die falsche Aufklärung durch Schule und Journalistik an der Zersetzung des Bauerncharakters und die Schreiberei an seiner Entmündigung; beide haben schon vieles geleistet, so daß man in vielen Gegenden wenig ächte Bauern mehr findet, trotzdem daß sich die Bauernnatur gegen die aufklärende Dressur so wie gegen die Herrschaft der Schreibfedern hartnäckig gesträubt hat. Die lange Friedenszeit sekundirte die Bemühungen der Finanzmänner, denen es besser dünkt, daß eine Familie ihr Stück Feld selbst bearbeitet und selbst düngt, nicht Pferd und Rind, weil dann 50—100 von dem Ertrag eines Areals kümmerlich leben, von dem

einst 5—10 reichlich lebten; jener humanen Staatsweisen, die an 50 armen, siechen, unglücklichen Menschen mehr Wohlgefallen haben als an 5 wohlhabenden und gesunden; jener Protectoren der Intelligenz, denen der alte Bauer nicht behagte, weil er zu fest an dem Glauben und der Sitte der Väter hing, nicht mehr wissen wollte, als er brauchte, allen Theorien nichts nachfragte und nur annahm, was sich thatsächlich erprobt hatte.

Bauer, Georg Lorenz, protest. Theolog und tüchtiger Exeget, geb. 1755 zu Hiboltstein, 1789 Professor in Altdorf, 1805 Professor der Exegese und orientalischen Literatur in Heidelberg, wo er 1806 st. „Lehrbuch der hebr. Alterthümer" 2. Aufl. von Rosenmüller 1835; „Hebr. Mythologie des alten u. neuen Testaments" 1802; „Dicta classica V. T." von Stegman umgearbeitet.

Bauer, Anton, geb. 1772 zu Marburg, geh. Justizrath und ordentl. Professor der Rechte zu Göttingen, einer der bedeutendsten deutschen Criminalisten, stellte, abweichend von den Feuerbach'schen Principien, denen er früher folgte, eine neue strafrechtliche Theorie auf, die sogen. Warnungstheorie, st. 1843. „Lehrbuch des Strafprocesses" 1835; „Grundzüge des philosoph. Strafrechts" 1825; „Warnungstheorie" 1830 ꝛc.

Bauer, Bruno, geb. 1809 zu Eisenberg in Sachsen-Altenburg, studirte zu Berlin, wurde 1834 Licentiat der Theologie. Anfangs gemäßigter Hegelianer trat er bald auf die äußerste Linke, besonders in seiner „Kritik des Evangeliums Johannis" 1836—38 und in der „Kritik der evangelischen Geschichte der Synoptiker" 1841, worin er die Evangelien als freies schriftstellerisches Fabrikat erklärte. Nachdem ihm hierauf die Erlaubniß zu theologischen Vorlesungen genommen worden, zog er von Bonn, wo er seit 3 Jahren lehrte, 1842 nach Berlin. Daselbst beschäftigte er sich seitdem, die eingeschlagene negative Richtung verfolgend, mit literarischen Arbeiten mehr politischen Inhalts, bis er in neuester Zeit wieder zur theologischen Kritik zurückkehrte. (Kritik der „Paulinischen Briefe" 1850.) In seiner neuesten Schrift „Rußland und das Germanenthum" verkündet er die Mission Rußlands zur Regeneration Europas.

Bauer, Edgar, Bruder des Vorigen, geb. 1821, der gleichen Richtung, wie sein Bruder, folgend, aber wo möglich noch entschiedener und zerstörender, besonders in seiner Schrift: „Die Kritik im Kampfe mit Kirche u. Staat" 1843, die ihm eine 4jährige Festungsstrafe zuzog. Neben anderen Schriften sind noch von ihm: „Bruno B. und seine Gegner" 1842; „Geschichte der constitutionellen Bewegung im südl. Deutschland während der Jahre 1831—34."

Bauer, Aurel Reinhard Eduin, geb. 1816 in Sachsen, zuerst protest. Theolog, 1845 deutschkatholischer Pfarrer in Dresden, kehrte 1849 wieder zur protest. Kirche zurück u. ward dann Lehrer der Naturwissenschaften am Gymnasium zu Zwickau. „Gallerie der Reformatoren der christl. Kirche" 1841—43; „Volkserzählungen" 1848; „Das Urchristenthum" 1846; „Christenthum der Apostel"; „Christenthum der Kirchen".

Bauera humilis u. rubioides, zierliche, rosenroth blühende Sträucher aus Neuholland, von der gewöhnlichen Kultur der neuholl. Gewächse. Sie gehören in die Familie der steinbrechartigen Gewächse und in die Polyandria Digynia Linnées.

Bauernfeld, Eduard von, lyrisch dramatischer Dichter, geb. zu Wien 1802, angestellt bei der k. k. allg. Hofkammer, seit 1843 bei der Lotteriedirektion. Besonders beliebt sind seine Lustspiele, namentlich „Bürgerlich und romantisch" u. „Großjährig." Schrieb auch: „Flüchtige Gedanken über das deutsche Theater" 1849 u. übersetzte Shakespeares sämmtliche Gedichte.

Bauerngroschen, altdeutsche Münze, 2 Sgr. 1⅕ Pf. werth.

Bauernkrieg nennt man vorzugsweise den großen Aufstand des Landvolkes, welcher 1524 im südl. Deutschland ausbrach. Dieser Aufstand ist indessen nur der letzte und größte Ring der langen Kette von Bauernaufständen, die von der sächs. Stellinga unter den Karolingern bis in das 16. Jahrhund. herunterreicht. Die Bauern im südl. u. vorzugsweise im südwestl. Deutschland

wurden besonders durch das Gelingen der Aufstände im Alpengebirge aufgeregt, wo die schweizerische Eidsgenossenschaft sich auf den Trümmern der kleinen Dynastien gegen Habsburg behauptet und eine große politische Geltung errungen hatte. Waffenkundig u. muthig war die Bevölkerung trotz den Schweizern; sie lieferte fast ausschließlich die Landsknechte (weil Bauernsöhne, Landbursche, hießen sie Landsknechte, nicht Lanzknechte), welche die Schlachten der großen Fürsten schlugen, der Adel dagegen hatte seine kriegerische Bedeutung verloren und war größtentheils verarmt. Zudem bewegte eine allgemeine Unruhe und Mißstimmung das Reich; die Geistlichkeit wurde von den Gelehrten in Schriften angegriffen, von Fürsten, Herrn und Städten mit unverholener Feindschaft betrachtet; die Städte dagegen haßten die Fürsten und in ihnen selbst wartete die demokratische Partei nur auf eine Gelegenheit, um gegen die aristokratische loszuschlagen; endlich war der ärmere Adel, die Ritterschaft, gegen die Fürsten erbittert, welche ihre Oberherrschaft bereits über sie ausgedehnt hatten. Da erscholl 1517—23 Luthers Ruf von Wittenberg aus gegen Papst, Bischöfe, Klöster u. alle „Pfaffen", und die Ritterschaft schlug unter Franz von Sickingen 1523 gegen die Fürsten los, zuerst gegen einen geistlichen, den Kurfürsten von Trier, weil ein „Pfaffe" den Chor führen sollte. Der ritterliche Aufstand war aber durch Trier, Pfalz und den Landgrafen von Hessen bereits unterdrückt, als der Bauernaufstand emporloderte. Man hat geleugnet, daß Luthers Predigten irgend eine Schuld an dem Aufstand trugen u. sich namentlich auf seine wüthenden Flugschriften gegen die Aufgestandenen berufen; man lese aber die 12 Artikel (März 1524) der schwäbischen Bauern, höre ihre Berufungen auf das Wort Gottes, sehe nach ihren Vertrauensmännern, betrachte ihre Wuth gegen Klöster und Bischöfe, so wird man gestehen müssen, daß die Predigt der „evangelischen Freiheit" der Feuerfunken war, welcher den allgemeinen Brand entzündete, der sich über Schwaben, den Schwarzwald, das Elsaß, vom Neckar an den Main und bis Thüringen verbreitete, während die Tyroler und Salzburger gleichfalls aufstanden; nur die bayer. Bauern blieben ruhig und machten es den süddeutschen Herren möglich, gegen den Aufstand eine zureichende Macht ins Feld zu führen. Die Bauern fanden etwas heimliche Unterstützung bei Reichsstädten, auch schlossen sich von der Ritterschaft einige an, sie hatten jedoch keine militärische Organisation, konnten sich nicht zu einem gemeinsamen Plane einigen (der Antrag, den Kaiser zum Alleinherrn zu machen und alle Dynasten, groß und klein, abzusetzen, wurde bald vergessen) u. zogen als wilde wüste Rotten sengend, plündernd und mordend umher. Die Strafe ereilte im Sommer 1525 die Aufständischen zuerst in Thüringen bei Frankenhausen d. 15. Mai; im Süden trieb sie der Hauptmann des schwäb. Bundes, der Truchseß Georg von Waldburg, zu Paaren bei Leipheim, Böblingen, Ingolstadt, Königshofen, Würzburg; im Elsaß ließ Herzog Anton sie niedermetzeln; Schwert, Strang, Hungertod, Blendung u. s. w. wüthete nach dem Aufstande noch einige Zeit unter den Theilnehmern, im ganzen sollen 150000 Menschen umgekommen sein. Nur im Tyrol u. Salzburgischen war der Verlauf des Aufstandes u. darum auch der Strafe milder. Ueber den B.: Sartorius 1795; Oechsle 1829; Wachsmuth 1834; Zimmermann 1841—43; besonders Bensen 1840; historisch-polit. Blätter für das kathol. Deutschland, Jahrgang 1840; Studien und Skizzen zur Geschichte der Reformation, Schaffhausen bei Hurter 1846; Deutschland in der Revolutionsperiode von 1522—1526 von E. Jörg, Herder in Freiburg 1851.

Bauernsenf, s. Iberis.

Bauernspiele, neuer unpassender Name für die mittelalterlichen Schauspiele, welche von Bürgern u. Bauern auf öffentlichen Plätzen oder im Freien aufgeführt wurden, und eine heilige Geschichte dramatisch darstellten; erhalten hat sich nur das Passionsspiel im Oberammergau. Vergl. Pichler „Schauspiele des Mittelalters im Tyrol."

Bauerwetzel, Ziegenpeter (Parotitis),

nennt man die Entzündung der Ohrspeicheldrüse, der Parotis. Diese Krankheit zeigt sich als eine bisweilen schmerzhafte und heiße, bisweilen aber auch als schmerzlose u. kalte Geschwulst vor, hinter und unter dem äußeren Gehörgange, mit erschwertem Kauen und Schlingen. Ihr Verlauf dauert 8—14 Tage, aber sie hat große Neigung zu schnellem Verschwinden, wo dann gerne üble Entzündungen der Brüste, Ovarien, Hoden erfolgen. Die Krankheit kann als katarrhalische Affektion der Speicheldrüse betrachtet werden, und erfordert auch die gewöhnliche antikatarrhalische Behandlung. Bei schnellem Verschwinden legt man ein Vesicator auf die Wange.

Baugé (Boscheh), Bezirksstadt im franz. Depart. Maine-Loire, 4000 E., Fabriken in Leinen und Wolle.

Baugefangene, dasselbe was Festungssträflinge.

Bauhaft halten, ein Bergwerk im Stande halten; es nur langsam betreiben.

Bauhinia (Leguminosae. Decandria Monogynia), hübsche Schlingpflanzen für's Warmhaus, namentlich die B. racemosa, übrigens nicht gerne blühend; auffallend durch die eigenthümlich zweilappigen Blätter, die auch Plumier veranlaßt haben sollen, diese Gattung zu Ehren der Gebrüder C. Bauhin (gest. 1624 als Prof. der Medizin zu Basel) und J. Bauhin (gest. 1613 als Leibarzt des Herzogs von Württemberg) zu benennen.

Bauhütten oder **Baugesellschaften** hießen im Mittelalter die mit bestimmten Rechten u. Gesetzen ausgestatteten Zünfte der Baumeister u. Steinmetzen, die sich in Deutschland eine gemeinsame Ordnung gaben, welche Kaiser Max I. 1498 bestätigte; die deutschen Hauptorte waren Straßburg, Köln, Bern und Wien. In Frankreich wurden die Bauhütten im 16. Jahrh., in Deutschland 1707 verboten. Von ihren Gebräuchen und Benennungen haben die Freimaurer manches aufgenommen. — Neuerer Zeit haben sich Vereine von Baumeistern, Ingenieuren u. dergl. unter dem Namen B. gebildet.

Baukunst oder **Architektur**. Je nach dem Zweck, den sie in den einzelnen Fällen zu erreichen strebt, kann die B. unterschieden werden in die höhere B. und die bürgerliche. Jene gehört mehr als diese in das eigentliche Gebiet der Kunst, weil bei den Gebilden, die sie zu schaffen hat, das Moment der gemeinen Nützlichkeit mehr in den Hintergrund tritt, und ihre Bestimmung eine erhabenere, geistigere ist; so der Tempel- und Monumentenbau. Indeß auch die bürgerliche B., wenn sie gleich mehr den Zwecken des gemeinen Lebens dient, bietet der Kunst noch ein weites Feld, am wenigsten jedoch der Theil der bürgerlichen B., der es mit Brücken-, Straßen-, Schiffsbauten etc. zu thun hat. Die B. ist die älteste der Künste, begründet in dem Bedürfnisse des Menschen nach einer Wohnung, und wie die Kunst überhaupt, so ist besonders diese der Ausdruck der jeweiligen Culturstufe der Völker und das Abbild ihrer geistigen Eigenthümlichkeiten; kein Wunder daher, daß die christl. Zeit das Höchste, was hierin bisher erreicht wurde, geleistet hat. — Die noch übrigen architektonischen Denkmäler aus den frühesten Zeiten haben alle den Charakter der größten Einfachheit, es sind aufgerichtete Erdhügel, Steine und Felsblöcke, bei Anhäufungen in der natürlichsten Form der Pyramide oder des Kreises, ohne genauere Maßbestimmung. Viel höher stehen schon die mehr abgemessenen und ausgeschmückten Monumente in Mittelamerika und den Südseeinseln. Eine kunstvollere Gestaltung der Architektur finden wir zuerst bei den Aegyptern und Indiern. Die Aegypter hatten ebenfalls die Pyramide als Grundform, doch schon die Verbindung mit einem ausgebildeteren Säulenbau, der Malerei und Bildhauerkunst, so mangelhaft auch die Ausführung im Einzelnen ist, gaben überall Zierde und Schmuck. Im Ganzen herrscht indessen das Massenhafte vor mit düsterem, strengem Charakter. Solche Reste ägypt. B. sind die Ruinen colossaler Tempel und Paläste und die riesigen Pyramiden bei Memphis, Gizeh etc. — Auch bei der B. der Indier herrscht im Freibau die Pyramidenform vor, aber überladen mit Zierathen und

Schnörkeln; ihre großartigsten Bauten indeß sind die massenhaften, in Felsen ein- und ausgehauenen Gebäude und Tempel. — Die höchste Vollendung u. freieste ästhetische Ausbildung erhielt der Säulenbau bei den Griechen, u. geschah in zwei selbstständigen Richtungen, der dorischen und jonischen. Bei den Dorern war Einfachheit, Ernst und Würde der Charakter ihres Baustyls, während bei den griechisch-jonischen Völkern das weichere asiat. Element, die anmuthigere Gestalt, vorherrschte. Den höchsten Grad von Schönheit und Vollendung erhielten aber beide Baustyle in Athen selber während seiner Blüthezeit unter Perikles. Zu den zwei genannten kam später noch die korinthische Bauweise, eine Modification des jonischen Styls, indem an die Stelle des jonischen Capitals ein höheres u. reicher geschmücktes trat, in Form eines Akanthuskelches. — Eine andere Gestaltung fand der Säulenbau in Oberitalien bei den Etruskern, bei denen auch schon das Gewölbe vorkommt; doch zu höherer Ausbildung gelangte ihre B. nicht. — Die Römer vermischten Säulenbau u. Gewölbe; sie hielten sich vorzüglich an die griech. Bauweise und die korinth. Säulenform, die jedoch ihrer Liebe zu Glanz und Pracht noch nicht genügte, weßhalb sie dieselbe noch reicher verzierten, und zuletzt mit dem korinthischen auch noch das jonische Capital verbanden. Die Blüthezeit röm. B. fällt in das 1. Jahrh. der Kaiserzeit und die noch vorhandenen vielen Denkmale derselben charakterisiren sich besonders durch Großartigkeit und Glanz. — Mit der Ausbreitung des Christenthums geht auch die B. einer gänzlichen Umgestaltung entgegen. Der Ernst und die Einfachheit der ersten christl. Zeiten konnte an der Pracht der spätröm. Bauweise nicht Gefallen finden u. suchte daher zunächst das Einfachere der alten B. wieder auf. Aber es mußten Jahrhunderte vergehen, bis die christl. Baukunst die ihrer würdige u. dem Christenglauben entsprechende Form u. Ausdrucksweise gefunden. Im Anfang war es der röm.-christl. Basilikastyl, eine Nachahmung der antiken Basilika, der von Italien aus auch zu allen anderen Völkern des Abendlandes drang und durch viele Jahrhunderte dauerte. Selbstständiger entwickelte sich die byzantinische B., die besonders die Formen des Gewölbes zur Geltung zu bringen suchte, im Einzelnen aber an orientalische Elemente sich haltend; das würdigste Monument aus ihrer Blüthezeit ist die Sophienkirche Konstantinopels, unter Justinian erbaut. Gleichzeitig mit der altchristl. bildete sich die maurisch-arabische B. aus, noch mehr hinneigend zu orientalischen Formen, mit Hufeisenbogen, Spitzbogen, leichten Säulen und Schlankheit der Thürme, mit phantastischer Ausschmückung und üppiger Pracht, aber ohne das Ganze durchdringenden Organismus. Spanien und Persien bieten die hieher gehörigen Monumente. — Aus der B. der Abendländer bildete sich im 10. Jahrh. ein neuer Baustyl, der romanische; mit der Grundform der Basilika nämlich wurde hier das Gewölbe verbunden, das jetzt erst und jedenfalls weit mehr als in der byzantinischen B., in seiner ganzen charakteristischen Eigenthümlichkeit auftrat, und auf dessen Durchführung schon in der ganzen Anlage des Baues Rücksicht genommen wurde. Dieser Styl dauerte bis zu Ende des 12. Jahrh. — Zu dieser Zeit hatte sich bereits eine neue Entwickelung der B. Bahn gebrochen, die germanische oder gothische. Mit dem Säulenbau der christl. Basilika nämlich und dem Gewölbe der roman. B. verband sich jetzt der arab. Spitzbogen; die Formen wurden nun leichter und aufstrebender, Säule und Gewölbe konnten in leichtere harmonische Verbindung treten, die Masse des Mauerwerks wurde verringert, u. die übrigen bildenden Künste vereinigten sich, den Bau zu schmücken und zu verherrlichen. So entstanden jene erhabenen Denkmale der B., die wundervolle Blüthe deutschen Sinnes und tiefer Glaubenskraft, hervorragend unter allen der Dom zu Cöln. Diese Denkmale der B. sind ein streng durchgeführter Organismus; überall Zusammenhang und Bezug, das Innere und Aeußere, das Größte und Kleinste daran beseelt von Einem Geiste, und das Ganze der Träger einer erhabenen

Idee, der Ausdruck der Erhebung aus dem Irdischen zum Himmel. Die Zeit der Blüthe der germanischen B. ist das 13.—15. Jahrh. Die moderne B. stammt aus Italien. Das antike Element der B. konnte hier, besonders bei den vielen Resten der klassischen Vorzeit, nie ganz verdrängt worden; der germanische Baustyl kam deßhalb nie zu reiner Ausführung und wurde auch schon in der ersten Hälfte des 15. Jahrh. verlassen, um zu den Formen der classischen Vorzeit zurückzukehren. So entstanden die ernstere toskanische und die gefälligere venetianische Schule, jene begründet von Brunelleschi, diese von Lombardi. Auch aus diesen Schulen, wenngleich gestützt auf das Alte u. daher ohne Originalität, gingen bedeutendere Werke hervor. Bald wanderte die italien. Bauweise auch nach Frankreich über, und dann weiter nach fast allen Ländern. So bildete sich der sogenannte Renaissancestyl, der, abgesehen von viel Unpassendem, Zierlichkeit und Eleganz besitzt, aber gegen das Ende des 16. Jahrh. in Verflachung gerieth. Nach England kam der moderne Baustyl erst mit Anfang des 17. Jahrh., in Deutschland wurde er schon früher aus Frankreich eingeführt; das königl. Schloß in Berlin, die St. Karl Borromäuskirche in Wien, sind größere Bauten dieser Art. — Die B. der neuesten Zeit, ohne eigene Originalität, ist bemüht, das Altclassische wieder zur Geltung zu bringen. Vor Allen ist hier zu nennen Karl Friedrich Schinkel in Berlin, der die Formen aus der Blüthezeit des classischen Alterthums in der ihm eigenen Weise wieder zur Geltung brachte (das königl. Museum, das neue Schauspielhaus in Berlin). In gleichem Sinne wirkte Klenze in Baiern (Walhalla, Glyptothek). Den romanischen u. röm. Styl brachte Gärtner wieder vor (Ludwigskirche in München, Bibliothek, Universität), den altdeutschen Styl Heideloff.

Baum, ein holziges Gewächs mit nur einem einzigen Stamme aus der Wurzel, der an seinem oberen Ende die Krone, d. h. eine Sammlung von nach allen Seiten hinausgebreiteten Aesten und Zweigen trägt; das botanische Zeichen dafür ist ♄. Man unterscheidet ferner Waldbäume und Frucht- oder Obstbäume. Der Pomologe unterscheidet bei den Obstbäumen Kernobst (Apfel, Birne, Mispel), Steinobst (Kirsche, Pflaume, Aprikose und Pfirsich), Schaalenobst (Wallnuß, Haselnuß, Kastanie) und Beerenobst (Maulbeeren, Weinreben, Johannis-, Stachel- und Himbeeren), ferner Hochstämme, Halbhochstämme, Pyramiden, Spinnrocken, Vasen, Kesselbäume u. Spaliere; die letzteren fünf Formen gehen auch unter der allgemeinen Benennung von Zwergbäumen.

Baumannshöhle, eine von Natur gebildete, 1672 von dem Bergmann Baumann entdeckte Höhle im Uebergangskalksteine auf dem Harz, 2 Std. von Blankenburg. Sie hat 6 größere Kammern, ist über 700 Fuß lang und 30 hoch, und zeigt in allen Kammern interessante Tropfsteinbildungen, namentlich in der 3. die klingende Säule, die beim Anschlagen einen starken Klang gibt.

Baumbach, ritterschaftl. Familie in Kurhessen. Moriz von B., 1831 Mitglied des Oberappellations-Gerichtes, ritterschaftl. Abgeordneter, Vicepräsident, dann Präsident der Kammer, 1834 nach Rinteln versetzt, später wieder ständischer Präsident, 1848—1850 Justizminister, nahm als Obergerichtsdirektor seine Entlassung. — Louis B., jüngerer Bruder, zuerst heff. Hauptmann, 1833 Abgeordneter, Präsident der Ständekammer, u. 1848 in der Nationalversammlung in Frankfurt, zog 1851 nach Nordamerika.

Baume (frz. Bohm), Balsam.

Baume (Bohm), Hauptst. im franz. Depart. Doubs, 2500 E., Glas- und Papierfabriken.

Baume (Bohm), Antoine, geb. 1728 zu Senlis, Apotheker ohne eigentliche wissenschaftliche Bildung, wurde durch Fleiß u. Talent einer der angesehensten Chemiker und Apotheker Frankreichs und Professor zu Paris an der pharmaceutischen Schule. Seine Werke zeichneten sich durch klare Darstellung u. Methode aus und förderten die Chemie und Pharmacie wesentlich; B. st. 1804.

Baumeister, Joh. Wilh., geb. zu

Gmünd 1804, bildete sich zuerst in München als Thiermaler, besuchte später die Thierarzneischule in Stuttgart, wurde 1831 Lehrer in Hohenheim und 1839 Professor an der Thierarzneischule zu Stuttgart, woselbst er 1846 starb. Schriften: „Belehrungen über das Skelett des Rindes" 1841; „Anleitung zur Hauspferdezucht" 1843; „Thierärztliche Geburtshilfe"; „Anleitung zur Kenntniß des Aeußern des Pferdes"; „Handbuch der landwirthschaftlichen Thierkunde und Thierzucht" 1843—47.

Baumgarten, Sigm. Jakob, geb. 1706 zu Wolmirstädt, 1734 Professor der Theologie zu Halle, 1744 Direktor des theol. Seminars, st. 1757. Seine Verdienste um die theol. Wissenschaft schätzen die Protestanten hoch. Schriften: „Auszug der Kirchengeschichte" 1743—46; „Evangel. Glaubenslehre"; „Allgemeine Weltgeschichte" 16 Bände, 1744—56.

Baumgarten, Alex. Gottlieb, Bruder des Vorigen, geb. 1714 zu Berlin, studirte zu Halle unter Wolf u. seinem Bruder, ward 1740 Professor der Philosophie zu Frankfurt a. d. O., wo er 1762 st. Er war ein klarer Denker u. erhob zuerst die Aesthetik zu einer eigenen Wissenschaft durch seine Schrift „Aesthetica" 2 Bde. 1750—58. Von Werth ist auch seine „Metaphysica" 1739.

Baumgarten, Joh. Joseph Graf von, bayer. Geheimerath, unterhandelte die Münzconvention zwischen Oesterreich u. Bayern 1752 und 1765 zwischen dem oberrheinischen, schwäbischen u. fränkischen Kreis, welche den 24 Guldenfuß festsetzte.

Baumgarten-Crusius, Detlev Karl Wilh., tüchtiger Schulmann, geb. 1786 zu Dresden, 1810 Conrector zu Merseburg, 1817 als solcher zu Dresden, 1833 Rektor an der Landesschule zu Meißen, wo er 1845 st. Machte sich besonders verdient durch Herausgabe classischer Schriften, so des Sueton, Xenophon, der Odyssee 2c. und von seiner Theilnahme am staatlichen u. kirchlichen Leben zeugen sein: „Licht u. Schatten", „Reise aus dem Herzen in das Herz" 1819.

Baumgarten-Crusius, Ludw. Friedr. Otto, des Vorigen Bruder, geb. 1788 zu Merseburg, seit 1817 ordentlicher Professor der Theologie zu Jena, woselbst er 1843 st. Einer der gelehrtesten protest. Theologen, trat gegen Harms 1817 und die hallischen Theologen 1830 als Verfechter der religiösen Freiheit auf. Schriften: „Handb. der christl. Sittenlehre" 1827; „Lehrbuch der Dogmengeschichte" 1831—32.

Baumgartner, Andreas, Ritter von, Dr. der Philosophie, geb. 25. Novbr. 1793 zu Friedberg in Böhmen, studierte in Linz und Wien, wurde 1817 Prof. der Physik in Olmütz, 1825 in Wien, verließ später wegen eines Halsübels den Katheder und wurde Director der Aerarial-Porzellan-, Gußspiegel- und Smaltefabriken; 1847 wurde ihm die Leitung des Eisenbahnwesens übertragen, 1848 das Ministerium des Bergwesens und der öffentlichen Bauten, später eine Section des Finanzwesens; im Mai 1851 wurde er Minister des Handels und der öffentlichen Bauten, im Dezbr. auch Finanzminister. Schriften: „Aräometrie" 1820; „die Mechanik in ihrer Anwendung auf Künste und Gewerbe" 2. Aufl. 1823; „Naturlehre" 8. Aufl. 1845; mit Ellinghausen, später mit Helger redigirte er die geschätzte „Zeitschrift für Physik u. Mathematik."

Baumgartner, Gallus Jakob, geb. 1797 zu Altstätten Kanton St. Gallen, 1825 Mitglied des großen Raths, 1826 erster Staatsschreiber des Kantons St. Gallen, 1831 Mitglied des kleinen Raths, betheiligte sich mit Geist und Energie nicht bloß an den Angelegenheiten seines Kantons, sondern eben so an allen wichtigen Fragen der Eidgenossenschaft, war lange der Führer der neuen liberalen Partei, u. strebte besonders eine engere Föderation der Schweiz unter einer Centralregierung an; sein Organ war damals „der Erzähler." Später aber die Unmöglichkeit einer solchen Umgestaltung der Bundesverhältnisse ohne Gewalt u. Unterdrückung der kleinen kathol. Kantone einsehend, ward er seit 1840 eben so entschiedener Vertheidiger des Bundesrechts, u. handelte im gleichen Sinne besonders in der Aargauischen Klosterfrage. Dadurch zerfiel er mit der liberalen Partei und verlor seine kantonale

und eidgenössische Stellung. Er schrieb unter anderm: „Erlebnisse auf dem Felde der Politik" 1844; „die Schweiz im Jahre 1842." „Die Schweiz in ihren Kämpfen und Umgestaltungen von 1830—1850."

Baumgärtner, Karl Heinrich, geb. 1798, Professor der medicin. Klinik in Freiburg seit 1824, ausgezeichneter Arzt und Physiolog, der eigentliche Urheber der Zellentheorie. Schriften: „Behandlung der Fieber" 1827; „Beobachtungen über Nerven und Blut" 1836; „Dualistisches System der Medicin" 1837; „Krankenphysiognomik" mit Atlas 1839; „Handbuch der speziellen Krankheits- u. Heilungslehre" 4. Aufl. 1847; „Neue Behandlung der Lungenentzündung und Abortivmethode" 1850; „Lehrbuch der Physiologie nebst physiologischem Atlas" 1853.

Baumgut heißt ein Grundstück, welches mit Obstbäumen besetzt ist und daraus den Hauptertrag abwerfen soll; der übrige Boden wird gewöhnlich zu Gras niedergelegt. Der Boden muß kräftig sein, der Untergrund nicht undurchlassend aber auch nicht Kiesboden, die Lage südl. oder südöstlich, dem Zugwinde nicht ausgesetzt. Bei der Anlage eines B. ist der Boden tief zu pflügen und dann zu behacken und mit altem Dünger zu versorgen; die Bäume dürfen einander ja nicht zu nahe gepflanzt werden. Später behacke man die Bäume öfters auf 3—4 Fuß Entfernung vom Stamm, unterlasse aber das unsinnige Düngen unmittelbar um den Stamm, wo keine Saugwurzeln sind; einem ermatteten Baume kommt man durch einen kräftigen Düngerguß auf 8—10' Entfernung vom Stamme zu Hilfe. Das Ausputzen der Bäume geschehe alle 3 bis 4 Jahre gründlich, jährlich aber das Ausschneiden der falschstehenden und namentlich der wilden Triebe.

Baumkauz, Nachteule, Waldeule (Strix Aluco), zur Ordnung der Raubvögel gehörend, Abtheilung Nachtraubvögel. Diese Eule ist von ziemlicher Größe, Männchen graulich, Weibchen rostbraun; Kopf, Augen und Schnabel sind in einen Federschleier gehüllt, den sie aufheben und sinken lassen kann. Sie wohnt in hohlen Bäumen und lebt von Vögeln, Mäusen, auf welch letztere sie selbst in Scheunen Jagd macht. Ihre Stimme ist häßlich kreischend, wie hohles Jauchzen.

Baumkitt,—salbe,—wachs, dienen zur Bedeckung größerer oder kleinerer Wunden an Obstbäumen; die einfachste und beste Salbe ist die sog. onguent de St. Fiacre aus gleichen Theilen eines schweren zähen Bodens und Kuhfladen, wohl durcheinander geknetet bis zum steifen Brei; sie dient auch zum Pfropfen vorzüglich, wenn ein Papierfetzen darüber gebunden wird. Der Christ'sche Kitt wird bereitet aus 1 Thl. gepulvertem Lehm, 1 Thl. frischem Kuhfladen und etwas getrockneten und verzupften Kuhhaaren, alles zu einem steifen Brei durchgeknetet und dann noch 1 Thl. warm gemachten Terpentins darunter gemengt. Man bewahrt die Mischung in einem mit einer Blase zugebundenen Topfe an einem feuchten Orte auf. — Vor der Anwendung aller solcher Salben und Kitte müssen die Wunden immer bis auf's Leben und ganz glatt ausgeschnitten werden, namentlich auch an den Rändern, weil sie sich sonst vor der Zeit wieder lösen. Der Forsyth'sche, Edelkranz'sche, Grunert'sche u. a. dgl. Kitte sind vielfacher zusammengesetzt und leisten nicht mehr, als die beiden obigen. — B.wachs oder Pfropfwachs wird der Hauptsache nach bereitet aus einer Mischung von 2 Thl. Wachs, 1 Thl. dicken Terpentin und 1 Thl. Harz, nach dem Flüssigmachen noch einige Löffel Baumöl zugesetzt. Die meisten andern B.wachssorten sind viel zu spröde aus Mangel an fettem Oel oder Talg.

Baumkrankheiten, s. Brand, Krebs, Harzfluß, Kräuselsucht, Rost u. s. w.

Baumläufer (Certhia), eine Gattung Vögel aus der Ordnung der Klettervögel, mit dünnem, gebogenem Schnabel und steifem Kletterschwanze. Sie leben fast beständig auf Bäumen und klettern gut aufwärts. Ihre Nahrung sind Insekten und deren Eier und Larven, die sie aus den Ritzen der Rinde hervorsuchen. Der gemeine B. (Certhia familiaris), oben heller, rostfarb und schwarz gefleckt, über 5 Zoll lang. Gemein in

Europa und wenig scheu. Unermüdet durchsucht er jeden Baum, von der Wurzel aufsteigend bis zur Spitze, stürzt dann mit angelegten Flügeln hinab, um an einem andern Baume wieder zu beginnen.

Baumöl, Olivenöl, aus den Früchten des Oelbaums (olea europaea) gepreßt. Man unterscheidet das sog. Jungfernöl (Vorlaß ohne Wasserzusatz und ohne vorherige Gährung der Früchte) und das gemeine Baumöl. Gute Sorten heißen überhaupt Provenceröl; vorzüglich ist das von Aix, Genua und Lucca. Gutes Baumöl wird bei 0° R. schon trüb und bei tieferer Temperatur weißlich, körnig und dick; spec. Gewicht bei 12° R. = 0,9176. Es darf nicht in kupfernen oder messingenen Gefäßen aufbewahrt werden wegen leicht möglicher Grünspanbildung.

Baumpflege, Baumsatz rc., s. Obstbau.

Baumschlag, in den zeichnenden Künsten, besonders der Landschaftsmalerei, die Art und Weise der Darstellung von Bäumen und Gebüschen in Rücksicht auf Gruppirung, Vertheilung von Aesten und Zweigen, hauptsächlich aber Belaubung.

Baumschlange, glänzende B. (Coluber fulgidus), zu den verdächtigen Schlangen gehörend, in Südamerika, besonders Brasilien; prächtig grün mit gelber Linie an den Seiten, beißt stark und ändert im Zorn die Farbe, 4 Fuß lang.

Baumseide, wollenes und baumwollenes Zeug, in Hamburg, Lübeck, Lüneburg und Westfalen gefertigt, geht meist nach Holland.

Baumstark, Anton, verdienter philolog. Schriftsteller, geb. 1800 zu Sinzheim in Baden, früher Gymnasialprofessor, seit 1836 Professor der Philologie an der Universität zu Freiburg und Director des philologischen Seminars. Schrieb „Grundriß der alten Geographie" 1833, „Blüthen der griech. Dichtkunst in deutscher Nachbildung" 6 Bde. 1840, „Blüthen röm. Dichtkunst" 1841, Ausgabe und Uebersetzung des Cäsar, Beiträge in gelehrte Zeitschriften und in die class. Realencyclop. von Pauly.

Baumstark, Eduard, Bruder des vorigen, geb. 1807, seit 1838 Professor der Staats- und Kameralwissenschaften zu Greifswalde, später zugleich Director der landwirthschaftl. Akademie zu Eldena. Schrieb „Staatswissenschaftl. Versuche über Staatscredit" 1833, „Kameralistische Encyclopädie" 1835, mit Gervinus die „Deutschen Jahrbücher" 1838, mit von Waldbrühl eine Sammlung von Volksliedern („Bardale").

Baumwachs, s. Baumkitt.

Baumwolle, ein Product der Baumwollpflanze, Gossypium (Malvaceae. Monadelphia Polyandria), deren Samenkapseln damit ausgekleidet sind. In der Levante und in China wird das G. herbaceum gebaut, in Westindien G. barbadense, in Karolina G. hirsutum, in Ostindien G. arboreum, die einzige ausdauernde Art. Die übrigen sind einjährige, krautartige Pflanzen und werden im Großen angebaut, meist reihenweise und mit etwas mühseligem Culturverfahren, besonders was die Aernte anbelangt. Auf den engl. Acre wird ein Ertrag von 270—280 Ctr. angenommen.

Baumwollenindustrie. Sie hat in Europa durch die Maschinenspinnerei (1770—1780) und den mechanischen Webstuhl (power loom, 1792 von Cartwright erfunden) einen ungeheuren Aufschwung genommen und die früher einheimische Leinenindustrie in Hintergrund gedrängt; gleichzeitig hat aber die europäische durch ihr mechanisches Uebergewicht die B. in Ostindien und in der Levante fast vernichtet, weil die Handspinnerei und Handweberei den Maschinenleistungen nicht gewachsen ist. England besitzt 2 Drittheile der B. der ganzen Erde und verdankt ihr hauptsächlich seinen Reichthum; die Dampfmaschine hat ihm dieses riesenmäßige Uebergewicht verschafft. 1852 erzeugte England 645½ Mill. Pf. Baumwollengarn, nach dem declarirten Werthe wurden ausgeführt für 6½ Mill. Pfd. Sterl. Baumwollengarn (davon nimmt der deutsche Zollverein das Meiste ab) und für 23301278 Pfd. Sterl. Baumwollenfabrikat. Die engl. B. beschäftigt 1¼ Mill. Arbeiter. Auf dem Festlande ist die schweizerische B. verhältnißmäßig die

bedeutendste und beschäftigt $^1/_8$ der ganzen Bevölkerung, im Zollvereine die sächs. und preuß. 1850 hatte Oesterreich 206 Spinnereien mit 1453843 Spindeln und fast 30000 unmittelbaren Arbeitern, die Zahl der Weber beträgt wenigstens 300000; Druckerei, Färberei und Appretur beschäftigen ungefähr 50000 M. — Das Rohmaterial bezieht Europa aus der Türkei, Aegypten, Ostindien, Westindien, Brasilien, vorzüglich aber aus Nordamerika, das 1852 nicht weniger als 1105 Mill. Pfd. Baumwolle ausführte und davon mehr als $^2/_3$ nach England, so daß dieses gleichsam von Amerika abhängig ist, wie denn überhaupt eine nachhaltige Störung seiner B. England die tiefste Wunde beibringen würde.

Baunach, Nebenfluß des Main, entspringt am Haßberge und mündet unterhalb des gleichnamigen Fleckens, nördl. von Bamberg, in den Main.

Baupolizei, die Aufsicht des Staats oder der Gemeinde über Neubau oder Veränderung von Gebäuden, zum Zweck der Verhütung gesundheits- oder feuergefährlicher Einrichtungen, der Beobachtung des Nachbarrechts, des Traufrechts 2c., überhaupt der Einhaltung aller durch das Baurecht gegebenen Vorschriften und Gesetze. Ausgeübt wird die B. durch Einsichtnahme der Baurisse von Seite der Obrigkeit, Prüfung durch Sachverständige, Beaufsichtigung des Baues selber.

Baur, Ferd. Christian, geb. 1792, studierte Theologie, wurde 1817 Professor am niedern Seminar in Blaubeuren, 1826 Professor der Theologie in Tübingen, ist anerkannt einer der gelehrtesten protest. Theologen und derjenige, welcher in der historisch-kritischen Verneinung die Spitze erreicht hat. Schriften: Apollonius von Tyana; der Gegensatz des Katholicismus und Protestantimus, Tübingen 1836, 2. Aufl., gegen Möhler gerichtet, der ihn im fortgesetzten Kampfe von dem positiven Boden vollständig verdrängte und nöthigte, seine Aufstellung auf dem der philosophischen Speculation zu nehmen; die christliche Gnosis oder Religionsphilosophie, Tübingen 1835; die Pastoralbriefe des Apostel Paulus, Tübingen 1835; die christl. Lehre von der Versöhnung, Tüb. 1838; — von der Dreieinigkeit und Menschwerdung Gottes, Tüb. 1843; Paulus, der Apostel Jesu Christi, Stuttgart 1845; Dogmengeschichte, 1847; Kritische Untersuchungen über die kanonischen Evangelien, Tüb. 1847.

Baurechte, die für Bauten geltenden Regeln; theils im öffentlichen Rechte, wie Feuer- und Straßenpolizei; theils im Privatrecht, wo die Befugniß, auf eigenem Boden nach Belieben zu bauen, beschränkt ist durch die Rücksichtnahme auf nachbarliche Gebäude, „Grundstücke z. B. wegen Aussicht" 2c., Lichtentzug, Schattenwurf u. dergl.

Bausch und Bogen. Ein Kauf in B. u. B. (en bloc) ist ein solcher, der sich über eine ganze Partie von Waaren erstreckt, ohne nähere Ermittlung des Quantums, also ohne Wägen, Messen oder Zählen.

Bause, Joh. Friedr., ausgezeichneter Kupferstecher, geb. 1738 zu Halle, seit 1787 in Leipzig als Professor der Kupferstecherkunst bei der Akademie bis kurz vor seinem Tod, st. 1814 zu Weimar. Er stach meist historische Blätter und Porträts, die letzteren besonders geschätzt durch die Treue der Ausführung und die Reinheit des Grabstichels, mit dem er besonders Meister war, obgleich er sich auch in andern Manieren versuchte.

Bautain (Botäng), Louis, geb. 1795 zu Paris, Dr. med., 1819 Professor der Philosophie in Straßburg, wandte sich später, von der Philosophie unbefriedigt, zum Studium der Theologie und wurde Priester; er lebt gewöhnlich in Paris und ist angesehener Kanzelredner. B. ist einer der wenigen Franzosen, welche die deutsche Philosophie und Theologie gründlich kennen. Schriften: Krummachers Parabeln in das Französische übersetzt, 1820; la morale de l'Evangile comparée à la morale des philosophes, 1827; de l'enseignement de la philosophie en France au 19. siècle, 1833; Philosophie du Christianisme, 1833; diese Schrift erwarb ihm von der theologischen Facultät in Tübingen die Doctorwürde. Durch sein Journal „l'ami de la religion" wurde er in theolog. Streitigkeiten verwickelt, un-

terwarf sich aber der kirchlichen Begränzung seiner Deductionen (1841).

Bautasteine, heißen die in Norwegen und Schweden sich findenden, zur Erinnerung an gefallene Helden aufgerichteten, mehr oder weniger hohen Steine ohne Inschrift.

Bautzen, Budissin, Stadt in der sächs. Oberlausitz an der Spree, 11000 E., Sitz der Kreisdirection, eines Oberappellationsgerichts und kath. Domstifts; Gymnasium, Schullehrerseminar, zwei öffentliche Bibliotheken; die bedeutende Industrie liefert Strümpfe, Wollen- und Baumwollentuch, Lederwaaren, Papier, Färbereien; Kattundruckerei, Bleichen. B. ist slavischen Ursprungs, wurde von den sächsischen Kaisern gehoben, litt viel im Hussiten-, 30jährigen und 7jährigen Kriege. Geschichtlich bekannt ist es durch die Schlacht vom 20. und 21. Mai 1813, welche Napoleon den Russen und Preußen lieferte. Diese nahmen 96000 M. stark die Schlacht in einer starken und theilweise durch Schanzen gedeckten Stellung an, nach hartem Kampfe räumten die Verbündeten nachts die vorgeschobenen Stellungen. Am 21. begann Napoleon die Schlacht früh am Morgen; es gelang dem Marschall Ney den rechten Flügel der Verbündeten zurückzuschlagen und von dem Centrum zu trennen, während das Gefecht trotz großem gegenseitigen Verluste auf dem linken Flügel unentschieden blieb. Als aber das franz. Centrum unter Soult sich zum Angriffe anschickte, zogen sich die Verbündeten langsam und in Ordnung nach Schlesien zurück. Napoleon behauptete durch seine Uebermacht das Schlachtfeld, hatte aber gegen 20000 Todte und Verwundete, die Verbündeten etwa 15000; dieser Sieg entschied so wenig, daß Napoleon bald darauf den bekannten Waffenstillstand einging.

BAV, auf röm. Münzen = bonis auspiciis, unter guter Vorbedeutung.

Bavard (Bawar), Schwätzer; bavardage (Bawardasch), bavarderie, bavardise, Geschwätz, bawardiren, albern sprechen.

Bavaria, der lateinische Name für Bayern, daher auch die von König Ludwig I. von Bayern errichtete Statue, eine Personifikation des Bayerlandes vorstellend, so genannt wurde. Diese Statue der B., aufgestellt auf der Theresienwiese bei München, ist aus dem Erze türk. und dänischer Kanonen, an 1560 Ctr., gegossen, mit dem Piedestal 95 Fuß hoch, hohl; innen führt eine Treppe von 128 Stufen bis in den Kopf, der 30 Personen faßt; die Figur besteht aus 7, der neben ihr sitzende Löwe aus 5 Stücken. Die Kosten des Standbildes allein beliefen sich auf 233000 Gulden. Der Entwurf ist von Schwanthaler.

Bavelle (ital.), die Ausschußseide.

Bavius, Marcus, und Mävius, 2 schlechte Versmacher zu Rom, die sich ein verwerfendes Urtheil über den Horaz und Virgil anmaßten. Daher sprichwörtlich gewordene Benennung jedes bornirten, geschmacklosen Kritikers und schlechten Dichters.

Bavoche (frz. Bawosch), auch Bavochure, unreiner Abdruck eines Kupferstichs, auch unreine Zeichnung, unreiner Stich. Bavochiren, unrein in Zeichnung oder Kupferstricharbeiten.

Bavolet (frz. Bawoleh), Halbschleier.

Bayard, Pierre du Terrail, Seigneur de, franz. Heerführer unter Ludwig XII. und Franz I., wegen seinen ritterlichen und moralischen Tugenden „der Ritter ohne Furcht und Tadel“ genannt, geb. 1476 auf dem Schlosse B. bei Grenoble, anfangs Page bei dem Herzoge von Savoyen, trat 1495 in franz. Dienste auf den Wunsch Karls VIII. von Frankreich und zeichnete sich bald in Italien in der Schlacht bei Verona aus. Unter Ludwig XII. kämpfte er ruhmvoll bei Mailand, mit gleicher Auszeichnung gegen die Spanier (Rettung des franz. Heeres durch seine Vertheidigung der Brücke über den Garigliano), die Genueser und Venetianer, ward bei der Erstürmung von Brescia schwer verwundet, focht aber bald wieder mit neuem Ruhm gegen die Engländer in der Picardie. Neue Lorbeeren erwarb sich der Held unter Franz I., er öffnete dem franz. Heere den Weg durch die Alpen, nahm den feindlichen Heerführer, Prosper Colonna, gefangen, und entschied in der 3tägigen Schlacht von Marignano (1515) den Sieg gegen die Schweizer,

worauf sich Franz I. mit B.'s Schwerte zum Ritter schlagen ließ. Karl V., der 1520 in die Champagne einbrach, nöthigte er zum Rückzug, wofür ihn Paris als den Retter des Vaterlandes begrüßte und der König ihn zum Ritter des Ordens vom hl. Michael ernannte. Darauf unterwarf er Genua, fand aber bald im Thale von Aosta, von einer Hackenkugel getroffen, den Tod, als er den Rückzug der franz. Armee deckte., 30. Apr. 1524. Sein Leichnam wurde in der Minoritenkirche unweit Grenoble, beigesetzt.

Bayer, Joh., geboren zu Augsburg gegen das Ende des 16. Jahrh., protest. Prediger und wegen seiner eifrigen Vertheidigung der Prot. „Os protestantium" genannt, besonders bekannt und hoch verdient durch seinen Himmelsatlas, „Uranometria", Augsb. 1603, mit 51 Sternkarten, den ersten, welche in Europa erschienen. Er bestimmte die Sternbilder genauer und bezeichnete die einzelnen Sterne eines Sternbildes mit den Buchstaben des griech. und latein. Alphabets, die hellsten mit den ersten des Alphabets.

Bayer, Hieronymus Joh. Paul, geb. 1792 im Salzburg., seit 1826 Hofrath und Professor der Rechte in München, mehrmals Mitglied der Ständeversammlung, ausgezeichnet als Lehrer wie als Schriftsteller, besonders im Civilproceß, und die Zierde seiner Facultät.

Bayern, Königreich, der 3. Staat Deutschlands 1394 □M. groß mit 4559452 E., darunter männl. 2234092, weibl. 2325360, in 996347 Familien. Die Mehrzal der Einw. ist kath.; Prot. 1203000, über 60000 Juden. B. zerfällt geograph. in 2 Theile: das eigentliche Bayern, auf beiden Seiten der Donau, vom Hochgebirge der Alpen bis zum mitteldeutschen Gebirge, vom Böhmerwald und der Salza bis an die rauhe Alp und Iller, begränzt im Süden und Osten vom Bodensee und Oesterreich, im Norden von Sachsen, den kleinen thüringischen Staaten, im Westen von den beiden Hessen und Württemberg, — und Rheinbayern, auf dem linken Rheinufer, von Baden, Hessendarmstadt, Preußen und Frankreich umgeben. Politisch eingetheilt ist das Königreich seit 1838 in die Kreise Oberbayern, Niederbayern, Pfalz, Oberpfalz und Regensburg, Oberfranken, Mittelfranken, Unterfranken und Aschaffenburg, Schwaben und Neuburg. Die Bodenverhältnisse sind sehr mannigfaltig; im Süden des Hauptlandes erstrecken sich die Algäuer Alpen von der Iller bis an den Lech (vergl. Algau), die bayer. vom Lech bis an die Salza mit dem Höllenthalspitz 8237', Blassen 8308', Teufelsfaß 8710', Zugspitz 9097', Watzmann 9060', Hochaltar 8245' hoch. An ihrem Fuße setzt sich der schweizerische Seenkranz fort: Bodensee, Ammer-, Würm-, Staffel-, Tegern-, Walch-, Chiem- und Königssee, nebst vielen kleineren. Von dem Gebirge dacht sich das Land in einer Hochfläche allmälig an die Donau ab; ihr fließen auch die Iller, Lech mit Wertach, Isar mit Amber, Inn mit Salza und viele kleinere Flüsse zu. An der Donau und Isar verwandelt sich die Hochfläche an einigen Stellen in Moor, z. B. Donaumoos 4 □M. groß, Erdingermoos an der Isar 5 □M. groß. Im Osten des Landes zieht sich der gegen Bayern steil abfallende Böhmerwald von der Donau bis an das Fichtelgebirge (Arber 4550', Rachel 4470' hoch), die Gränze gegen Böhmen bildend; der Böhmerwald sendet der Donau den Regen und die Nab zu. An ihn schließt sich das Fichtelgebirge (Schneeberg 3237', Ochsenkopf 3134' hoch) mit den Mainquellen, und an dieses der Frankenwald, weiter der Thüringerwald und im Westen die hohe Rhön (Kreuzberg 2850' hoch). Westl. erhebt sich der waldige Spessart (Lerchengarten 1860', Geiersberg 1900' hoch) durch den Main vom Odenwalde getrennt. Eine Fortsetzung der württemb. Hochebenen ist im Westen der Regnitz der Steigerwald (Schwammberg 2200'), und bei Nördlingen tritt der Jura herüber (Wülzburg 1906' hoch) der sich bis an den Main zieht. In Rheinbayern erscheint die Fortsetzung der Vogesen mit steilem Abfall in die Rheinebene. — Von der Oberfläche Bayerns kommen 9793270 Tagewerke auf das Ackerland, 2792160 auf Wiesen, 363810 auf Weinberge und Gärten, 6444880 auf die Wälder (16104 Tagew. = 1 □M.).

Diesen Verhältnissen entspricht der Ackerbau, der treffliche Cerealien liefert; die Ausfuhr des Ueberflusses geht namentlich in die Schweiz. Tabak baut besonders die Pfalz und Mittelfranken (85000 Ctr.), vorzüglichen Hopfen Mittelfranken bei Spalt, Hersbruck rc. (75000 Ctr.); der Weinbau am Rhein und Main erträgt $1\frac{1}{2}$ Mill. Eimer. Obst und Gemüse bauen besonders die Rhein- und Maingegenden. Die Viehzucht ist blühend; B. verzehrt verhältnißmäßig am meisten Fleisch in Deutschland und doch wird noch Vieh ausgeführt. Die Zahl der Pferde soll um 300000 betragen, das Rindvieh $2\frac{1}{2}$ Mill. Stück, Schafe $1\frac{1}{2}$ Mill., Schweine 900000, Ziegen 102000, Bienenstöcke 186000. — An Mineralien gewinnt B. etwas Waschgold aus Isar, Inn, Salza und Rhein; an Silber jährlich 140 Mark; Quecksilber in Rheinbayern 250 Ctr.; Eisen 850000 Ctr., Kupfer 7—800 Ctr., Blei und Galmei 200 Ctr.; an Kochsalz 750000 Centner; außerdem Marmor, Graphit, Gyps, lithographische Steine, Schleif-, Wetz- und Mühlsteine, Achate, Carneole, Chalcedone; Stein- und Braunkohlen 800000 Ctr. Von den Mineralquellen sind die bekanntesten: Kissingen, Brückenau, Boklet, Rosenheim, das Alexandersbad, Krumbach, Burgbernheim, Steben, Neumarkt, Moching, Wemding, Schäftlarn, Dankelsried. Die Industrie war von jeher in den alten Städten blühend und hebt sich in neuerer Zeit; die bedeutendsten industriellen Orte sind: Nürnberg, Augsburg, Fürth, Schwabach, Erlangen, München, Hof, Regensburg, Landshut, Straubing, Würzburg, Bayreuth, Ansbach, Amberg u. s. w. Die günstige Lage des Landes sichert B. einen lebhaften Handelsverkehr, der durch Eisenbahnen, gute Straßen, die schiffbaren Flüsse und den Ludwigskanal sich noch mehr heben wird. B. führt aus: Getreide, Hopfen, Wein, Holz, Vieh, Käse, optische Instrumente, Glaswaaren, Nürnberger Waaren, Leinwand, Bier, Silber- und Goldarbeiten, Passauer Schmelztiegel, lithogr. Steine, Metallarbeiten; die Ausfuhr wird zu 36 Mill. Gulden berechnet, die Einfuhr auf 35 Mill. In B. gilt der $24\frac{1}{2}$ Guldenfuß, der Gulden zu 60 Kr. Bildungsanstalten sind zur Genüge vorhanden: 3 Universitäten, 9 Lyceen, 26 Gymnasien, 63 latein. Schulen, 22 landwirthschaftl. und Gewerbs-, 3 Handels-, 5400 Bürger- und Volksschulen. — Die Verfassung ist monarchisch-constitutionell, die Thronfolge erblich nach dem Recht der Erstgeburt im Mannsstamme, erst nach dessen Erlöschung folgt die weibliche Linie. König ist Max II., geb. 1811. Die Reichsversammlung hat 3jährige Perioden und besteht aus 2 Kammern, den Reichsräthen und Deputirten. Als berathende Behörde hat der König einen Staatsrath. Das Ministerium besteht aus 7 einzelnen Ministerien. Die Provincialverwaltung wird durch 8 Kreisregierungen geleitet. Orden hat B. 7.: St. Hubert, St. Georg, Maximilian Joseph, der bayer. Krone (Civilverdienst), St. Michael, Ludwig, St. Elisabeth für Frauen; außerdem goldene und silberne Verdienstmedaillen für Militär und Civil. Das bayer. Heer besteht aus 77161 Mann in 2 Armeekorps, jedes zu 2 Divisionen Infanterie und 1 Division Cavalerie; dazu die Artillerie mit 192 Geschützen und das Geniekorps; zum deutschen Bundesheer stellt B. 35600 Mann mit 72 Geschützen. Festungen: Ingolstadt, Würzburg, Germersheim, Passau, die Bundesfestung Landau mit ausschließlich bayer. Besatzung. Die Staatseinnahmen sind für die Finanzperiode 1851—55 berechnet zu 36685920 fl., die Ausgaben zu 36668768; die Staatsschuld war Dec. 1850 = 141169383 fl. 56 Kr. rhein.; der Banknotenumlauf = 7850000 fl. rhein. — B. bewohnten ursprünglich die keltischen Bojer, welche den Germanen weichen mußten; die Römer machten es zu einem Theil der norischen Provinz. Zur Zeit der Völkerwanderung ließen sich deutsche Stämme nieder, die den gemeinschaftlichen Namen Bojoarier führten; Hauptstadt wurde Regensburg. Im 7. Jahrh. waren die B. bereits von den Franken abhängig, hatten aber eigene Herzoge aus dem Geschlechte der Agilolfinger. In ihrem Streben nach Unabhängigkeit unterlagen die B., Herzog Thassilo II. wurde von Karl dem Gr. abgesetzt und B. durch

Grafen regiert. Nach der Auflösung des Reiches Karls des Gr. herrschten karolingische Fürsten, erst 911 erhielten die B. wieder eigene Herzoge. Die Kaiser ertheilten die Herzogswürde verschiedenen fürstlichen Linien, nach der Aechtung des Welfen Heinrich (des Löwen) kam die Würde an das Haus Wittelsbach, das seit 1180 ununterbrochen über B. herrscht; die ersten Wittelsbacher konnten jedoch nicht das ganze B. zusammenbringen, Theilungen schwächten B. wieder, wenn es sich gehoben hatte; Kaiser Ludwig (1314—47) erwarb zu anderem Tyrol und Brandenburg, konnte sie aber nicht behaupten; auch die Vereinigung der Pfalz war nur vorübergehend. Erst seit 1506 blieb das eigentliche B. durch die Einführung des Erbfolgerechts beisammen. Im Zeitalter der Reformation hielt B. allein die neue Lehre vollständig von sich ab und wurde eine Burg der Kirche in Deutschland. Max I. (1598—1651) nahm eine europ. Stellung ein; er stiftete der prot. Union gegenüber die kath. Liga, rettete Böhmen für Habsburg, stürzte später den übermächtigen Wallenstein und im Einverständnisse mit der franz. Politik gelang es ihm zu verhindern, daß der Protestantismus in Deutschland ebenso wenig übermächtig wurde als der Kaiser. Aus dem 30jährigen Kriege trug er als Preis die Oberpfalz und Kurwürde davon. Seit 1679 war es die Politik des bayer. Hauses sich mit Frankreichs Hilfe zu vergrößern, was aber im span. (1704—14) und österr. Erbfolgekriege (1742—55) vollständig mißlang. Nach Max Joseph III. Tode (1777) kam B. an den Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz; er hätte B. an Oesterreich überlassen, wenn es nicht Friedrich II. durch den sog. bayer. Erbfolgekrieg (1778) vereitelt hätte, doch gewann Oesterreich im Teschener Frieden (1779) das Innviertel und Braunau. Einen Austausch B.s gegen die österr. Niederlande vereitelte 1784 abermals Friedrich II. mit den andern deutschen Fürsten (Fürstenbund). 1799 bestieg der Herzog von Zweibrücken, Max Joseph, den bayer. Thron. Dieser gewann im Frieden von Luneville 1801 und durch den Reichsdeputationshauptschluß von 1803 über seine Abtretungen am linken Rheinufer bereits 100 □M. mit mehr als 200000 E. Seit 1805 schloß sich B. an Frankreich an und errang im Preßburger Frieden 500 □M. mit 1 Mill. E. und die Königswürde. 1809 brachte neuen Zuwachs, so daß B. 1700 □M. groß war. Durch den Vertrag von Ried (8. Oct. 1813) verließ B. Napoleon und trat zu den Verbündeten über, als ihm volle Souveränität und sein Gebiet garantirt war; seinen jetzigen Umfang erhielt B. durch den Wiener Congreß. 1818 gab König Max Joseph I. die Verfassung. Auf ihn († 13. Oct. 1825) folgte König Ludwig I. Er schloß 1827 mit Württemberg einen Zollvertrag, durch welchen der deutsche Zollverein eigentlich angebahnt wurde; durch seine Pflege der bildenden Künste bezeichnet König Ludwig eine Epoche der deutschen Kunst; er trat auch als Beschützer der kathol. Bestrebungen in einer Zeit auf, wo diese durch die Bureaukratie, durch Katheder und Zeitung verfehmt waren. 1832 wurde Ludwigs Sohn, Otto, König von Griechenland, aber die beiden Könige so wie Bayern selbst haben sich dieser Erhebung noch wenig freuen können. Die Landtage waren unter Ludwig I. sehr bewegt; hauptsächlich waren national-ökonomische oder finanzielle Fragen die Ursache, z. B. der Anschluß an den Zollverein, die Erübrigungsfrage, der Ludwigskanal, die Eisenbahnen, zum Theil religiöse, so namentlich die Kniebeugung der protest. Soldaten vor dem Sanctissimum bei Prozessionen. Durch die Auszeichnung einer span. Tänzerin, Lola Montez, verscherzte der König die Achtung, die seinem hohen Sinne allgemein gezollt wurde, es kam zu Tumulten, in welche der revolutionäre Weststurm vom März 1848 hineinblies, so daß der König 1848 den 20. März zu Gunsten seines Sohnes Max II. die Krone niederlegte. B. hatte darauf auch seine Unruhen und Skandale, die jedoch keine Bedeutung gewannen; nur die Rheinpfalz revolutionirte im Verein mit Baden und wurde durch die preuß. Truppen auf ihrem Marsche nach Baden zur Ruhe gebracht.

Das Ministerium von der Pfordten lenkte aus dem Concessionenmachen wieder in das verfassungsmäßige Fahrwasser ein und trat der preuß. Unionspolitik entschieden entgegen, wie es auch bisher in der großen nationalen Frage eines Handelsbundes mit dem österr. Kaiserstaate eine ehrenhafte Haltung eingenommen hat. (Buchner, Geschichte von B., 7 Bde. München 1832; Mannert, Gesch. von B., 2 Bde. Leipzig 1826; Böttiger, Geschichte B.'s Erlangen 1832.)

Bayerischer Erbfolgekrieg, s. Bayern.

Bayerischer Hiesel, d. h. bayer. Mathias, Klostermaier, geb. 1738 in Kissingen, berühmter Wildschütze und zuletzt auch Räuber, durchstreifte Franken, Bayern und Schwaben, wurde 1771 durch ein Militärkommando in einem Dorfwirthshause überfallen, nach tapferer Gegenwehr gefangen und in Dillingen hingerichtet; ist im südwestl. Deutschland noch sehr populär.

Bayeux (frz. Bajöh), Hauptstadt des franz. Departements Calvados, in der Nähe der Küste, 10000 E., Bischofssitz, Handelskammer, Porzellan- und Spitzenfabriken, lebhafter Handel. Im Stadthause ist die berühmte Tapete von B., eine Schlacht Wilhelms des Eroberers darstellend u. wahrscheinlich eine Stickerei der Gemahlin Wilhelms, von künstlerischer wie geschichtlicher Bedeutung.

Bayle, Ant. Laur. Jessen, berühmter franz. Arzt, geb. 1799 zu Vernet, bildete sich besonders unter Lännec und Royer-Collard, gründete mit Andern die „Revue médicale," und wurde 1827 Professor der Medizin in Paris. Von seinen Werken führen wir an: „Trailés des maladies du cerveau et de ses membranes" 1826; „Bibliothèque de thérapeuthique" 4 Bde., 1828—37; „Traité élémentaire d'anatomie" 5. Aufl. 1844.

Bayle (spr. Bähl), Pierre, skeptischer Philosoph, der Sohn reformirter Eltern zu Carlat, in der Grafschaft Foix, geb. 1647, Professor der Philosophie an der reformirten Akademie zu Sedan, später zu Rotterdam. Seine skeptische Natur hatte B. schon als Jüngling bewiesen, indem er zu Toulouse kath. und nach 18 Monaten wieder reformirt wurde, eigentlich aber hier allen positiven Glauben abwarf. Seine Zweifel und Verneinungen trug B. nicht geradezu vor, sondern legte sie in Schriften gegen den Aberglauben, z. B. die Furcht vor den Kometen oder für allgemeine Duldung nieder; sein Ruf verbreitete sich über die Gränzen Hollands und B. fand bald viele Anhänger und Schüler. In Streit mit seinen Glaubensgenossen gerathen und als Agent Frankreichs verdächtig, wurde er 1693 seiner Professur entsetzt. Er schrieb sodann sein Hauptwerk: „Dictionnaire historique et critique" 2 Bde., 1696, das nachher viele Auflagen erlebte, die neueste in 16 Bdn., Paris 1820. Durch dieses ist B. für die Entwicklung der europ. Bildung von folgenreicher Bedeutung geworden: er ist der eigentliche Vater derjenigen histor. Kritik, welche auf einzelnen Widersprüchen oder Irrthümern der Erzähler fußend, die Facten selber beseitigt oder als unerwiesen hinstellt; in der Philosophie bewies er, daß sie gerade die wichtigsten Ideen, z. B. das Dasein Gottes, die Unsterblichkeit des Menschen u. dergl. nie bewiesen habe und es auch nicht könne, und in der christlichen Religion fand er keine Umwandelbarkeit der Lehre, sondern eine allmälige Umbildung durch verschiedene Einflüsse. B. war übrigens ein ernster Charakter und der Frivolität seiner spätern Schüler fremd, im Leben ein moderner stoischer Philosoph; er st. 28. Dec. 1706.

Baylen, Stadt in der span. Provinz Jaen am Quadalquivir, mit 4000 E. Historisch bekannt durch die Capitulation des franz. Generals Dupont den 23. Juli 1808, in Folge deren er sich mit 18000 Mann den Spaniern ergab.

Bayonne, Stadt im franz. Departement der Niederpyrenäen, Festung erster Klasse, am Adour, 1 Stunde von der See mit 18800 E., hat einen weiten großen Hafen, ist Sitz eines Bischofs; mit Handelskammer, Arsenaldepot. B. ist wichtig als Hauptstapelplatz für den Zwischenhandel zwischen Spanien und Frankreich, der besonders in Wein, Chokolade, Schinken und Schiffbauholz besteht. Seit 1464 zu Frankreich gehörend war B. öfters der Ort wichtiger poli-

tischer Ereignisse; 1565 Zusammenkunft Karls IX. und seiner Mutter Katharina von Medicis mit dem Herzog von Alba, 1808 den 3. Mai der berüchtigte Vertrag Napoleons mit Karl IV. von Spanien, der den span. Nationalkrieg zur Folge hatte.

Bayonnet, anfangs eine 2schneidige, später eine 3schneidige, hohl geschliffene Klinge, die vermittelst eines hohlen Cylinders auf das Infanteriegewehr befestigt wird, wodurch dieses zur Stoßwaffe wird, zum Angriff wie zur Vertheidigung, besonders gegen die Cavalerie, gebraucht. Des Bayonnetangriffs in Masse bediente sich zuerst Karl XII. von Schweden in der Schlacht bei Narwa, seit Anfang des 18. Jahrh. aber fand das B. allgemeine Anwendung in allen europ. Heeren. Es wurde um 1670 in Bayonne erfunden, u. anfänglich in die Mündung der Flinte gesteckt.

Bayreuth, Hauptst. des bayer. Oberfranken, am rothen Main, 17000 E., durch viele schöne Bauten daran erinnernd, daß es einmal eine Residenz war; lebhafte Industrie und Handelsthätigkeit. (Jean Paul † 14. Nov. 1825, Denkmal seit 1841.) — B. kam durch Heirath im 14. Jahrh. an die Burggrafen von Nürnberg; Friedrich V. gab 1398 es als Fürstenthum seinem Sohne Johann; gegen Ende des 15. Jahrh. wurde es mit Ansbach wieder vereinigt, 1608 wieder getrennt; 1763 wieder vereinigt, 1791 mit Ansbach von Preußen geerbt, 1806 von Frankreich erobert, 1810 an Bayern abgetreten.

Bayrhoffer, Karl Theodor, geb. 1812 zu Marburg, studierte Jus und dann Philosophie, wurde 1845 ordentl. Professor der Philosophie in Marburg. Als Philosoph war er Junghegelianer, ein frivoler verneinender Geist, protegirte als solcher seit 1846 die Rongeaner, trat 1848 im kurhess. Landtage als radikaler Demokrate auf, arbeitete für die Revolution, aber mit Vorsicht für seinen Leib, flüchtete 1850 in die Schweiz und wurde in contumaciam zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Bazar, im Orient der Marktplatz, bald offen, bald mit Säulenhallen und bedeckt, Verkaufsort der verschiedensten Gegenstände. Besonders berühmt sind die zu Ispahan und Tauris. — Auch bei uns haben ähnliche Kaufhallen in größeren Städten diesen Namen erhalten.

Bazard, St. Amand, politischer und religiöser Schwärmer u. seit 1820 Mitbegründer des Carbonarismus in Frankreich, geb. 1791 zu Paris, st. 1832 zu Courtry. Er gründete die geheime Gesellschaft der amis de la vérité. Seit 1825 eifriger Anhänger des St. Simonismus suchte er für dessen Ausbreitung durch Vorlesungen und Schriften zu wirken.

Bazarne, ein starker Burgunderwein bei Vermonton wachsend.

Bazas (spr. Basas), franz. Stadt im Depart. der Gironde, mit 4500 E., alter Kathedrale, einigen Fabriken, Handelsverkehr.

Bazillo, s. Bacile.

Bazin (Bäsäng) de Raucou, Anaïs, franz. Geschichtsschreiber u. Journalist in der Restaurationsperiode, geb. 1798, schrieb: „Eloge historique de Chrétien Guill. de Lamoignon de Malesherbes“ 1831; „Histoire de France sous Louis XIII.“ 1827; „La cour de Marie de Medicis. Memoire d'un cadet de Gascogne 1615—18“ 1830.

Bazoche (Basosch, Confrérie de la Bazoche), ursprünglich die Gilde der pariser Advokatenschreiber. Von Philipp dem Schönen erhielt sie das Privilegium zu Aufführung von geistl. Schauspielen und bildete so die allegorisch-moralischen Schauspiele (moralités) aus, in denen Tugenden und Laster personificirt auftraten; bald kamen indeß auch komische Figuren in possenhaften Nachspielen hinzu. Ein eigenes Schauspielhaus erhielt der Verein 1500 durch Ludwig XII.

B. C., in der Musik Basso continuo.

B. C. D. = Bono cum Deo (mit Gott).

Bco = Banco.

B. DD. = Bonis Deabus (den guten Göttinen), auf röm. Inschriften.

Bdellen (Bdelleï), eine Milbenfamilie, mit langen Palpen, Lauffüßen u. deutlichen Augen.

Bdellium, ein balsamisches Harz, der Myrrhe ähnlich, das indische von Amyris Commiphora, das afrikanische von

Heudolotia africana; im Handel in rundlichen Massen mit muscheligem Bruch, scharf und bitter schmeckend. Räucherwerk.

Bdellometer, ein von Sarlandière erfundenes Instrument, das künstlich die immer theurer werdenden Blutegel ersetzen sollte; ein gläserner, mit Pumpe und Lanzetten versehener Schröpfkopf; hielt sich nicht.

Beanus, mittelalterlicher Studentenausdruck von unbestimmter Abstammung (vielleicht bejaune, Gelbschnabel), ein neuangekommener Student (jetzt Fuchs geheißen), ein dummdreister Mensch.

Béarne, südl. Gränzlandschaft Frankreichs, zum Departement der Niederpyrenäen gehörend; im Süden der Mont du Midi. Auf den Gebirgsweiden treffliche Vieh- und Pferdezucht, in den Niederungen Wein, Mais, Flachs u. Obst; Bergbau auf Eisen, Blei, Steinkohle. Die Einwohner sind kräftig und arbeitsam. Früher eine Vicegrafschaft, deren erster Regent der Vicomte Centulus I. war, kam es 1593 mit Heinrich IV. (spottweise der „Béarner" genannt) an Frankreich, aber erst Ludwig XIII. einverleibte es 1620 demselben förmlich.

Beata, St., fromme Jungfrau zu Cenis in Frankreich, unterrichtete arme Mädchen in der Religion u. weiblichen Arbeiten; Gedächtnißtag der 22. Dezbr.

Beata virgo, die selige Jungfrau.

Beatae memoriae, seligen Angedenkens.

Beaten, in Spanien Jungfrauen eines dritten Ordens (Tertianerinen) mit irgend einer Auszeichnung in der Kleidung.

Beatification, d. h. Seligsprechung, ist die erste Stufe zur Kanonisation od. Heiligsprechung und besteht in der vorläufigen Erklärung des Papstes, daß eine verstorbene Person um ihrer Tugenden und Wunder willen für selig gehalten, öffentlich von den Bewohnern eines Ortes, einer Diöcese oder den Mitgliedern eines Ordens u. s. w. angerufen u. Gegenstand besonderer Verehrung werden dürfe. In den ersten Jahrhunderten sprachen die Bischöfe selig und heilig, seit 933 die Päpste meist mit den Concilien, 1170 gab Alexander III. die Grundlage des heutigen praktischen Rechtes hinsichtlich der B. und Kanonisation, welche seit 1634 ausdrückliches Reservatrecht des Papstes ist. Der dabei übliche Prozeß wird durch die congregatio rituum so strenge geführt, daß der schwierigste Jurist sich befriedigt erklären muß.

Beatillen, deutschfranz., Leckerbissen.

Beati possidentes, „Glücklich sind die Besitzenden" (ob der Besitz rechtlich erworben sei oder nicht, denn sie verlieren ihn im letzteren Falle nicht leicht, in zweifelhaften niemals).

Beatismus wird etwa auch für Scheinheiligkeit, Frömmelei gebraucht, wie Beate für Betschwester.

Beatitudo, Seligkeit, Frömmigkeit, Glück. Beatitudo possessionis dasselbe was beati possidentes.

Beaton (Bihtn) od. Bethune, David, Cardinal und Primas von Schottland, eifrigster und kräftigster Gegner der Reformation in Schottland, geb. 1494, unterhandelte die 2. Verheirathung Jakobs V. mit Maria, der Tochter des Herzogs von Guise, ward Erzbischof, Cardinal, und bei der Minderjährigkeit Maria Stuarts Regent von Schottland. Er stützte sich auf Frankreich; die Gegenpartei nämlich, der unruhige Adel, auf England und die kirchliche Revolution. B. verfuhr gegen seine Feinde mit schonungsloser Energie, wurde zuletzt im Schlosse St. Andrews 1546 überfallen und ermordet.

Beatrix, die Heilige, Schwester der hl. Martyrer Simplicius u. Faustinus, aus der Zeit Diocletians. B. starb 287 im Gefängniß. Gedächtnißtag am 29. Juli.

Beatrizet, Nikolaus, Kupferstecher aus Lothringen um die Mitte des 16. Jahrh. Seine Blätter, über 100, mit den Jahreszahlen von 1540—62, sind mehr der interessanten Originalien wegen, nach denen sie gearbeitet, als wegen der Schönheit der Ausführung geschätzt.

Beatson (Bihtsn), Generalmajor u. Gutsbesitzer in Sussex, bekannt durch sein neues Ackerbausystem ohne Pflug, Brache und Dung, wofür er den Scarificator, das Brennen des schweren Bo-

dens mit den Stoppeln, und statt der Brache den Anbau der Hackfrüchte empfiehlt. „Neues Ackerbausystem von B. Aus dem Engl. von Hauman" 1830.

Beattie (Bihti), James, geb. 1735 in Schottland, Professor der Moral u. Logik zu Aberdeen, erwarb sich Ruf durch seine philosoph. Schriften über Gedächtniß und Einbildungskraft, Träume, über Dichtkunst und Tonkunst rc., Versuch über die Natur und Unveränderlichkeit der Wahrheit, und durch einige, jedoch weniger geschätzte, dichterische Versuche; sein Minstrel wird allein noch gelesen; st. 1803.

beau (frz. boh), schön, als Substantiv ein Stutzer, Zierbengel; b. monde (—mongd), die elegante Welt; b. sexe, das schöne Geschlecht.; beauté, Schönheit, eine schöne Frau.

Beaucaire (Bokär), Stadt im frz. Departement des Gard, an der Rhône, 11000 E., mit dem gegenüber liegenden Tarascon durch eine Kettenbrücke verbunden, hat einen Hafen, und ist hauptsächlich berühmt durch seine 1217 von Raimund von Toulouse gestiftete große Messe, die früher Besucher aus allen Weltgegenden erhielt, doch auch jetzt noch bis 30 Mill. Fr. jährlich umsetzt. Der Handel besteht gegenwärtig hauptsächlich in Seide, Wein, Oel, Baumwolle, Leder, Südfrüchten. Von B. geht ein 50334 Metres langer Kanal aus der Rhone nach Aiguesmortes in die See.

Beauchamp (Boschang), Alphonse de, franz. Geschichtsschreiber u. Journalist, geb. 1767 zu Monaco, diente zuerst in Sardinien, ging später nach Frankreich, erhielt eine Anstellung bei der pariser Polizei, wurde aber wegen seiner Schrift „Histoire de la Vendée et des Chouans" 1806 vom Kaiser nach Rheims verbannt. 1820 erhielt er eine Pension, schrieb dann für den Moniteur und die Gazette u. st. 1832. Schriften: „Histoire de la campagne de 1814 et 15"; „Histoire du Brésil" 1815; „Histoire de la révolution du Piémont" 1823.

Beauce (Bohß), franz. Landschaft mit der Hauptstadt Chartres, Theile der Depart. Eure-Loire und Loire-Cher bildend, sehr fruchtbar, früher die Kornkammer von Paris genannt.

Beaufort (Bohfohr), berühmtes Geschlecht in England, hat den Namen von einem Ort in Anjou. B. (Joh. I.), natürlicher Sohn Johannes von Gaunt, eines Sohns Eduard's III., später legitimirt, 1397 Graf von Sommerset, 1398 Marquis von Dorset. — B. (Joh. II.), des Vorigen Sohn, wurde erster Herzog von Sommerset; seine Tochter Margaretha war als Gemahlin Edmund Tudors die Mutter Heinrichs VII. — B., Eduard, Bruder des Vorigen, ward Regent von Frankreich, erfüllte seine Stelle aber so schlecht, daß England fast alle Besitzungen in Frankreich wieder verlor; blieb in der Schlacht bei St. Albans gegen den Herzog von York 1455. Zwei seiner Söhne wurden hingerichtet, mit dem 3., Johann, erlosch die legitime Linie der B. Die jetzigen engl. Herzöge von B. stammen von Karl Sommerset, einem natürlichen Sohne Heinrich B.s. Die franz. Herzoge von B. stammten von Gabriele d'Estrées, der Geliebten Heinrichs IV. Besonders bekannt unter diesen ist Franc. de Vendôme, Herzog von B., Enkel Gabrieles. — Auch in Belgien kommen Grafen u. Herzöge von B. vor, nach einem Schlosse benannt, welches Kaiser Heinrich V. an einen Sohn des Ardennenfürsten Gottfried verlieh.

Beaufortia (Myrtaceae. Polyadelphia Icosandria), immergrüne sehr schöne Ziersträucher aus Neuholland, mit rothen Blüthen im Sommer, namentl. B. decussata und splendens. Siehe Myrtaceae und Neuholländer Pflanzen.

Beauforts, im franz. Beaufort gefertigtes Hanfzeug, zu Segeltuch verwendet.

Beaugency (Boschangßi), Stadt im französ. Departem. Loiret an der Loire, 5300 E., Fabriken in Wolle u. Leder, Handel mit Wein und Getreide.

Beauharnais (Boharnä), die Familie, stammt von einem geadelten Bürger Beaurit aus Orleans her. Historische Namen: François Marquis de B., 1756—1819, in der Nationalversammlung von 1789 einer der wenigen strengen Royalisten (daher Féal B. sans amendements); 1792 emigrirt focht er in Condé's Heer, wurde 1804 begnadigt, 1807

Gesandter in Madrid, fiel aber in Ungnade, weil er bei der Revolution von Aranjuez Ferdinand VII. Hoffnung auf Napoleons Anerkennung machte. Später lebte er am Rhein, kam 1814 nach Paris zurück, wo er 1846 st. Seine älteste Tochter ist die berühmte Gemahlin des General Lavalette (s. d. A.), die jüngste ist mit Laity, einem Offizier aus der vertrautesten Umgebung Louis Napoleons verheirathet. — Alexandre Vicomte de B., geb. 1760 auf Martinique, heirathete 1779 seine Landsmännin Josephine Tascher de la Pagerie, focht unter Rochambeau für Nordamerika, schloß sich 1789 der Revolution an, zerschlug die Oelflasche in Rheims, konnte 1793 als Oberbefehlshaber der Rheinarmee Mainz nicht entsetzen, wurde von den Schreckensmännern geächtet u. den 13. Juli 1794 guillotinirt. Sein Sohn war Eugen, später Vicekönig von Italien u. Herzog v. Leuchtenberg, seine Tochter, Hortensie, Gemahlin Louis Bonapartes, Mutter d. Kaisers L. Napoleon. — Claude, Graf von B., der Sohn eines Oheims der beiden B., gest. 1819, durch seine erste Gemahlin, die Marquise de Lepai-Marnesia Vater der Stephanie Louise Adrienne, geb. d. 28. Aug. 1789, vermählt 1806 mit dem Erbgroßherzog Karl von Baden, Wittwe seit 1818. Aus zweiter Ehe B.s mit einer Fortan stammt Josephine Desirée, seit 1832 Marquise de Quinquéran de Beaujou.

Beaujeu (Boschöh), Stadt im frz. Depart. Rhone, mit 4000 E., Papier- und Hutfabriken, lebhafter Handel mit Wein und Getreide.

Beaulieu (Bohlieu), Jean Pierre, Baron de, geb. 1725 in Namur, trat 1743 in die österr. Armee, focht im siebenjährigen Kriege, gegen die belgischen Revolutionäre u. die republikan. Franzosen immer mit großer Auszeichnung und rückte bis zum Feldzeugmeister vor. 1796 erhielt er den Oberbefehl in Italien, wurde aber von Bonaparte bei Montenotte, Millesimo, Mondovi und Lodi geschlagen u. in das Tyrol zurückgeworfen. Er gab den Oberbefehl an Wurmser ab und lebte zurückgezogen auf seinem Gute bei Linz bis 22. Dezbr. 1819; 1789 hatte er seinen einzigen Sohn verloren, der als Hauptmann diente und von seinem Vater selbst gegen eine Batterie commandirt wurde.

Beaumarchais (Bohmarschäh), Pierre Augustin Caron de, franz. Dichter, geb. 1732 zu Paris, Sohn eines Uhrmachers, trieb bereits mit Geschick das Geschäft seines Vaters, widmete sich aber zugleich mit Leidenschaft der Musik, ward Lehrer auf der Harfe bei der Tochter Ludwig XV., was ihm die Thüre des Glücks öffnete. Reiche Heirathen, Handelsspekulationen ꝛc. verschafften ihm ein glänzendes Vermögen, das er aber in der Revolution zu einem großen Theile wieder verlor, st. 1799. Seine Schauspiele wurden in manche Sprachen übersetzt. „Eugenie“; „Les deux amis“; „Le Barbier de Seville“; „Mariage de Figaro“; besonders letzteres lange ein Lieblingsstück; in seinen Stücken zeigt sich die in den Jahren unmittelbar vor der Revolution vorherrschende feindselige Stimmung gegen die höheren Stände u. die Geistlichkeit.

Beaumont (Bohmont), Francis, dramatischer Dichter, geb. 1585 in der Grafschaft Leicester, dichtete gemeinsam mit John Fletcher, mit dem er auch gewöhnlich genannt wird. Beider Verbindung begann um 1605; sie ahmten Shakespeare nach, überboten denselben noch in den Contrasten der Dramen, stehen ihm aber weit nach, obwohl von ihren Zeitgenossen jenem vorgezogen. Sie schrieben gegen 50 Dramen; vollständige Ausgabe in 13 Bdn. von Dyce, London 1848. Kannegießer und Baudissin übersetzten mehrere.

Beaumont (Bohmong), Gustav de, berühmter franz. Publicist, geb. 1802 im Depart. Sarthe, war Procurator am Obertribunal der Seine, 1831 zur Einsicht des Gefängnißwesens nach Nordamerika geschickt, seit 1840 Kammermitglied. Schriften: „Du système pénitentiaire aux Etats-unis etc.“ 1832—36, deutsch von Julius; „L'Irlande sociale, politique et religieuse“ 1839. — B. Vassy, Eduard, Vicomte de, Verwandter des Vorigen, bekannt durch den Roman „une marquise d'autrefois“, und die „histoire des états européens depuis le congrès de Vienne; 4 Bde.

Beaumont (Bohmong), Elie de, ausgezeichneter Mineralog, Geolog und Geognost, geb. 1798 zu Canon, 1824 Ingenieur-en-Chef der Bergwerke, 1831 Professor der Geologie an der Bergwerkschule, 1832 am Collège de France zu Paris, Mitglied der Akademie. Hauptwerke: „Coup d'oeil sur les mines“ 1824; Extraite d'une série de recherches sur quelques-unes des révolutions de la surface du globe“ 1835; zugleich mit Dufresnoy die: „mémoires pour servir à une description géologique de la France“, 4 Bde. 1833—38; mit dem gleichen Bearbeiter der großen geolog. Karte von Frankreich. B. hat die Erhebungstheorie Leop. v. Buchs besonders ausgebildet.

Beaumantia grandiflora (Apocyneae. Pentandria Monogynia). Eine prachtvolle Warmhauspflanze mit großen weißen Blumen im Sommer und von der gewöhnlichen Behandlung im Warmhaus.

Beaune (Bohn), Bez.-Hauptst. im franz. Depart. Côte-d'or an der Bouzeoise mit 11000 E.; guter Burgunder, starker Handel mit feinen Burgunder- u. Champagnerweinen, Tuch- u. Messerfabriken.

Beaune (Bohn), Florimond, berühmter Mathematiker, geb. zu Blois 1601, gest. 1652, leistete besonders viel in der analytischen Geometrie und kann als der Gründer der Integralrechnung angesehen werden. Die sogen. B.'sche Aufgabe betrifft die Bestimmung der Natur einer krummen Linie aus einer Eigenschaft ihrer Tangente.

Beaupréau (Bohpreoh), Bezirks-Hauptstadt des franz. Depart. Maine-Loire, 3600 E., Fabriken in Wolle und Baumwolle.

Beaurepaire (Borpär), vor der Revolution Offizier der Carabiniers, dann Bataillonschef und 1792 Kommandant der Feste Verdun; als der Municipalrath trotz B.s Widerspruch die Uebergabe an die Preußen dekretirt hatte, erschoß er sich Angesichts desselben; der Convent ließ ihn dafür im Pantheon begraben.

Beausol (Bohssol), süßer Franzwein aus Quercy.

Beauvais (Bohwäh), Hauptst. des franz. Depart. der Oise mit 14000 E., in einer reizenden Gegend am Zusammenflusse des Avelon und Thérain, Bischofssitz, blühende Fabriken in Teppichen, Tuch, Wollenwaaren, Shawls. Berühmt ist die alte, aus dem 8. Jahrh. stammende Kathedrale, und eine jüngere großartige gothischen Styls. Vertheidigung der Stadt gegen Karl den Kühnen 1472 durch die Weiber unter Jeanne Hachette.

Beavers (Bihwers), engl. baumwollene tuchartig gewobene Zeuge, auch in Berlin fabricirt.

Beberbeck, kurf. hess. Hauptgestüt im Amte Sababurg, seit 1846 zugleich mit landwirthschaftlicher Lehranstalt.

Bebung, musik., das abwechselnd stärkere und schwächere Geben eines länger ausgehaltenen Tons, durch Punkte mit einem Bogen über der Note bezeichnet. Auch das Tremoliren, die zitternde Bewegung zweier Töne. An der Orgel das „Tremulant“ genannte Register.

Bec, frz., Schnabel; der Brenner an den Lampen, besonders bei Gaslampen.

Becassine (Scolopax gallinago), auch Himmelsziege, Heerschnepfe genannt. Am Bauche weiß, mit nur 14 Schwanzfedern, was sie von den anderen Schnepfarten unterscheidet. Die B. kommt im Frühjahr zu uns, und zieht im Sommer wieder davon, nur wenige überwintern an warmen Quellen. In Deutschland sind sie häufig und bilden ihres sehr geschätzten Fleisches wegen in sumpfigen Gegenden den Gegenstand einer sehr beliebten und interessanten Jagd.

Beccard (frz. Bekahr), der weibliche Lachs; ein vorwitziger Mensch.

Beccaria, Cesare Bonesana, geb. zu Mailand 1735, wo er Lehrer der Staatswirthschaft war und 1793 st., hoch verdient um Verbesserung und Milderung der Justiz in ganz Europa durch seine Schrift: „Dei delitti e delle pene“ 1764, die vielfach aufgelegt u. übersetzt wurde, u. worin er gegen die Grausamkeit des damaligen Criminalverfahrens und die Folter kämpfte, deren Gräuel u. Zwecklosigkeit hervorhebend. Schrieb außerdem eine philosophische Sprachlehre u. Theorie des Styls.

Beccaria, Giovanni Battista, berühmter ital. Naturforscher, geb. 1716 zu Mondovi, lehrte zu Palermo u. Rom, wurde später Professor der Physik zu Turin und st. daselbst 1781. Besonders verdient durch seine Untersuchungen über Elektricität. Schriften: „Dell' elettricismo atmosferico“ 1758; „Dell' elettricismo artifiziale“ 1772. Machte auch eine Gradmessung in Piemont und wies die Abweichung des Pendels in der Nähe der Alpen nach.

Becher, kleines Sternbild am südl. Himmel zwischen dem großen Löwen u. der Hydra, ungefähr unter 170° Rectascension und 15° südl. Declination.

Becher, altes Getreidemaß von sehr verschiedener Größe, jetzt fast überall außer Gebrauch.

Becher, Johann Joachim, Arzt und verdienter Chemiker, geb. zu Speier 1635, ward churfürstlicher Leibarzt zu Mainz, 1660 kaiserl. Hofkammerrath in Wien. Nachdem er dort in Ungnade gefallen ging er nach München, Holland, und zuletzt nach London, wo er 1685 st. Seine Verdienste um die Chemie sind wohl anzuerkennen, indem er zuerst eine Theorie in derselben begründete. Schrieb eine „Physica subterranea“ 1669.

Becher, Siegfried, Statistiker und Nationalökonom, österr. Ministerialrath, geb. 1806 zu Plan in Böhmen, trat in österr. Staatsdienst, wurde 1845 Generalsecretär, 1848 Ministerialrath im Handelsministerium. Schriften: „Allgemeine Geographie“; „Das österreich. Münzwesen von 1524—1838“ 2 Bde. 1838; „Statistische Uebersichten des österr. Handels und der österr. Bevölkerung“ 1841; „Ergebnisse des Handels- und Zolleinkommens der österr. Monarchie im J. 1842; „Die deutschen Zoll- und Handelsverhältnisse“ 1851.

Becher, Alfred Julius, geb. 1804 zu Manchester, studierte in Heidelberg, Göttingen und Berlin die Rechtswissenschaft, advocirte darauf in Elberfeld, Düsseldorf und Köln, trat in den socialistischen Revolutionsbund; er ging von dem Jus zur Musik über u. war deren Professor in Haag, London, kam 1845 nach Wien u. trat dort seit März 1848 als Hauptdemagog auf; wurde dafür den 23. November kriegsrechtlich erschossen.

Bechica, allgemeine Benennung aller gegen den Husten in Anwendung kommenden Mittel, Hustenmittel.

Bechlis, leichte türk. Reiterei.

Bechstein, Ludwig, Novellist, geb. 1801 im Meiningischen, seit 1831 herzogl. Bibliothekar in Meiningen, Gründer und Direktor des Henneburgischen Alterthumsvereins, 1841 zum Hofrath ernannt. Seine Dichtungen, hauptsächlich Novellen, haben sich theilweise vielen Beifall erworben. „Sonnettenkränze“ 1828; „Die Haimonskinder“ 4 Bde. 1835—38; „Erzählungen und Phantasiestücke“; „Der Todtentanz“; „Fahrten eines Musikanten“; „Deutsches Märchenbuch“ 7 Aufl. 1848; „Philidor, Erzählungen aus dem Leben eines Landgeistlichen“ 1842.

Bechstein, Joh. Matthias, berühmter Forstmann und Ornitholog, geb. 1757 im Herzogthum Gotha, studierte zu Jena Theologie, widmete aber bald all seine Thätigkeit der Forst- u. Naturkunde. Durch sein ausgezeichnetes Werk: „Gemeinnützige Naturgeschichte Deutschlands“ 4 Bde. 1789—95 machte er sich bald weit bekannt. Er errichtete 1794 eine Bildungsanstalt für Forstwissenschaften, nahm aber, als er sich ganz ohne Unterstützung der Regierung sah, 1800 einen Ruf des Herzogs von Meiningen als Direktor der Forstakademie Dreißigacker an, ward Forstrath u. st. daselbst 1822. Von seinen vielen Werken sind besonders zu nennen seine „Forstbotanik“ 1810, „Forstinsektologie“ 1818; die „Forst- und Jagdwissenschaft nach allen ihren Theilen“ 5 Bde. 1818—1821; „Naturgeschichte der Stubenvögel“ 4 Aufl. 1840.

Bechtelstag, d. h. Berchtoldstag, der 2. Tag im Jahre, in der Schweiz mit Gelagen, Sang und Klang gefeiert.

Beck, Gewicht, s. Peck.

Beck, Christian Daniel, sehr fruchtbarer Schriftsteller im Fache der Philologie u. Geschichte, geb. 1757 zu Leipzig, 1785 Professor der alten Sprachen daselbst; 1808 Hofrath, 1819 Professor der Geschichte, starb 1832. Schriften: „Commentarii societatis philologicae lip-

siensis" 1841: „Anleitung zur Kenntniß der allgemeinen Welt- und Völkergeschichte" 4 Bde. 1787—1807; „Grundriß der Archäologie" 1816; übersetzte Mouradgea d'Ohssons „Schilderung des ottomanischen Reichs"; Goldsmith's „Geschichte der Griechen"; Fergusons „Geschichte der röm. Republik". — B., Joh. Ludwig, Sohn des Vorigen, geb. 1786, 1812 Professor in Königsberg, 1815 Professor in Leipzig, seit 1825 Senior des Schöppenstuhls daselbst und 1837 Präsident des Appellationsgerichts. Er besorgte 2 Ausgaben des Corpus juris civilis.

Beck, Karl, Dichter, geb. 1817 zu Baja in Ungarn, Sohn eines jüdischen Kaufmannes, studierte zuerst in Wien Medicin, trieb dann die Handlung, die er aber bald wieder verließ, um in Leipzig ganz der Poesie zu leben, später in Berlin u. Wien. Schrieb: „Nächte. Gepanzerte Lieder" 1838; „Der fahrende Poet"; „Stille Lieder"; „Janko, der ungarische Roßhirt" u. A. B. hat Phantasie und dichterische Sprache, aber in seiner Weltanschauung ist Unklarheit und Verstimmung. „Gesammelte Gedichte" 2. Aufl. 1845.

Beck, Heinrich, berühmter Schauspieler, geb. 1760 in Gotha, wo er 1777 zur Bühne ging, später in Mannheim (mit Iffland, vertraut mit Schiller), 1800 Oberregisseur in München, wo er 1803 st. Schrieb einige Dramen, von denen die „Schachmaschine" und die „Quälgeister" sich am längsten hielten.

Becken, kommt außer dem Menschen nur bei den 3 obersten Klassen der Wirbelthiere vor und bildet bei denselben denjenigen Theil des Knochengerüstes, welcher die inneren Geschlechtstheile, den unteren Theil des Darmkanales umschließt und den hinteren Extremitäten oder Bauchgliedern zum Anfange dient. Bei dem Menschen besteht es aus 4 Knochen: nach hinten dem Kreuzbein (os sacrum) und dessen Verlängerung (os coccigis); zu beiden Seiten liegen die flachen Hüftbeine (ossa innominata), welche nach vorn sich verlängernd und dort an einander stoßend das Schambein (os pubis) und den Schambeinbogen bilden. Bei dem menschl. Becken wechselt das Verhältniß der Quer- und Längendurchmesser im Beckenkanal an verschiedenen Stellen, bei den Säugethieren aber bleibt er sich gleich; deßwegen muß bei dem Geburtsakte das Kind sich spiralförmig drehen, während bei den Säugethieren das Junge gerade vorgeschoben wird. Das männliche Becken ist höher und enger, das weibliche niedriger und weiter, so daß schon dadurch an einem Skelette das Geschlecht unterschieden werden kann. In geburtshilflicher Beziehung theilt man das Becken in das obere und große und das untere oder kleine; beide sind durch die Linie des sogenannten Beckeneingangs (apertura pelvis superior) getrennt. Das kleine B. besonders ist bei der Geburtshilfe von Wichtigkeit; ein regelmäßiges weibliches Becken hat im Beckeneingang 4" Durchmesser von hinten nach vorne (dies ist die sogenannte linea conjugata), 5" von Seite zu Seite, $4\frac{1}{2}$" in den schiefen Durchmessern. Die sogenannte mittlere Apertur, die weiteste Stelle im Becken, mißt nahezu sowohl im Quer- als Längendurchmesser $4\frac{1}{2}$", die untere Apertur oder engste Stelle, der Ausgang des Beckens, $3\frac{3}{4}$" im Quer- und 4" im Längendurchmesser.

Becken, musikalisches Instrument, bestehend aus 2 Metallscheiben, die an einander geschlagen einen grellen, klirrenden Ton geben; bei der Janitscharenmusik gebraucht.

Beckenmesser (Pelvimeter), ein geburtshilfliches Instrument, das dazu dient, die Dimensionen des weiblichen Beckens, besonders den geraden Durchmesser (die Conjugata), zu ermitteln u. zu messen. Noch immer aber ist, bei einiger Uebung, der Finger der sicherste Beckenmesser.

Becker, Gottfried Wilh., geb. 1778 zu Leipzig, seit 1801 prakt. Arzt daselbst; zugleich medicin. Schriftsteller u. Uebersetzer mehrerer französ. und engl. medicin. Werke. 1833 der Heilkunde entsagend lebte er ganz der Schriftstellerei: „Gemälde von Leipzig" 1823; „Der Freiheitskampf der Polen" 1831; „Ausflug nach der Ostsee" 1838; „Napoleon, dargestellt nach den besten Quellen" 3. Aufl. 1846; „Politisches

Rundgemälde" 15 Jahrgänge 1828 bis 1842.

Becker, Karl Friedrich, Sohn des Vorigen, bedeutender Orgelspieler, geb. 1804 zu Leipzig. Zuerst Organist an der Nikolaikirche in Leipzig, erwarb sich auf Kunstreisen als Orgelspieler großen Ruf, und ward 1843 am neuerrichteten leipz. Conservatorium Lehrer des Orgelspiels. Neben schätzenswerthen Orgelcompositionen schrieb er einen „Rathgeber für Organisten" 1828; eine „Sammlung von Chorälen aus dem 16. und 17. Jahrh." 1831; „Systematisch-chronologische Darstellung der musikal. Literatur" 1836, sowie noch mehrere werthvolle musikal. Geschichtswerke.

Becker, Karl Ferd., Sprachforscher, geb. im Trier'schen 1775, gest. 1849, studierte zuerst Theologie, dann Medicin, prakticirte als Arzt in Höxter, seit 1815 in Offenbach. An letzterem Ort gründete er 1823 eine Erziehungsanstalt in seinem Hause, und jetzt erst, durch den Sprachunterricht angeregt, unterzog er sich philosophischen Sprachforschungen, deren Resultate er in mehreren Schriften niederlegte, und wodurch er bald zu großem Ruf gelangte. „Organism der Sprache" 1827; „Ausführliche deutsche Grammatik" 2. Aufl. 1842; „Das Wort in seiner organischen Bedeutung" 1833; „Lehrbuch des deutschen Styls".

Becker, Karl Friedrich, Verfasser der verbreiteten Weltgeschichte, geb. 1777 zu Berlin, angestellt am Seminar für gelehrte Schulen in Berlin, gab aber Kränklichkeit wegen 1800 seine Stelle auf, sich nur noch mit geschichtlichen Arbeiten beschäftigend; st. 1806. Seine „Weltgeschichte für Kinder und Kinderlehrer" 9 Bde. 1801—5, vom rationalistischen Standpunkte aus geschrieben, wurde ihrer lebendigen Darstellung wegen bald allgemein verbreitet. Fortsetzungen u. Umarbeitungen erhielt das Werk durch Woltmann, Pfaff, Menzel und Löbell, indeß mit gänzlicher Veränderung der ursprünglichen Gestalt. Die 7. Aufl. von Löbell 1845 hat 14 Bände.

Becker, Rud. Zacharias, deutscher Volksschriftsteller, geb. 1752 zu Erfurt. Als Lehrer am Philantropin in Dessau gründete er 1782 die „Dessauische Zeitung für die Jugend und ihre Freunde", die er später in Gotha als „Deutsche Zeitung für die Jugend" fortsetzte und 1796 in die „Nationalzeitung der Deutschen" verwandelte. 1791 schrieb er auch den „Anzeiger", der 1792 durch kaiserl. Privilegium zum „Reichsanzeiger" erhoben und 1806 zum „Allgemeinen Anzeiger der Deutschen" umgewandelt wurde. 1797 errichtete er eine eigene Buchhandlung. Besondere Verbreitung erlangte sein „Noth- und Hilfsbüchlein, oder lehrreiche Freuden- und Trauergeschichte des Dorfes Mildheim" 2 Thle. 1788; ferner das „Mildheimische Liederbuch" 8. Aufl. 1838. B. wurde dadurch zum reichen Manne. Außer diesen Volksschriften schrieb er noch „Vorlesung über die Rechte und Pflichten der Menschen" 2 Bde. 1791. Wegen Verdacht der Theilnahme an einer geheimen polit. Verbindung ließ ihn Davoust 1811 nach der Festung Magdeburg abführen, worauf er „B.s Leiden und Freuden in 17monatlicher franzöſ. Gefangenschaft" 1814 schrieb; st. 1822 zu Gotha.

Becker, Nikolaus, geb. 1816 in Geilenkirchen in Rheinpreußen, Hilfsarbeiter bei einem Gerichtsschreiber seiner Heimath, dichtete 1840 das bekannte Rheinlied: „Sie sollen ihn nicht haben", das als Ausdruck der allgemeinen Stimmung Deutschlands gegenüber den französ. Rheinlandsgelüsten überall begeisterte Aufnahme fand, und dem Dichter eine schnelle, von ihm selbst ungeahnte Berühmtheit erwarb. Viel weniger Glück hatte er mit seinen nachfolgenden, 1841 erschienenen Gedichten, weßhalb er bescheiden von weiteren poetischen Versuchen abstand; st. 1845.

Becker, Wilh. Gottlieb, geb. 1753 im Schönburgischen, 1776 Lehrer am Philantropin in Dessau, später auf Reisen, 1782 Professor an der Ritterakademie zu Dresden, seit 1795 Aufseher der Antikengallerie. Schrieb: „Taschenbuch zum geselligen Vergnügen" 1794 bis 1815; „Taschenbuch für Gartenfreunde" 1796—1810; „Erholungen" rc. Von Werth ist besonders sein „Augusteum, Dresdens antike Denkmäler enthaltend", verm. Aufl. von W. A.

Becker 1822—37 mit 162 Kupfertafeln, st. 1813 zu Dresden.

Becker, Wilhelm Adolf, Archäolog, Sohn des Vorigen, geb. 1796 zu Dresden, 1828 Professor zu Meißen, 1836 Professor der Archäologie, bereiste später Italien und st. 1846. Seine Verdienste um die Alterthumswissenschaft sind bedeutend. Schriften: „Gallus od. röm. Scenen aus der Zeit des Augustus" 2. Aufl. 1849; „Charikles, oder Bilder altgriech. Sitte" 1840; „Handbuch der röm. Alterthümer" 1843—46.

Becker, Julius, musikal. Schriftsteller und Componist, geb. 1811 zu Freiberg. Seine erste musikal. Bildung verdankte er Anacker, dem Cantor seiner Vaterstadt; ging später, um tiefere musikal. wie wissenschaftliche Ausbildung zu erlangen, nach Leipzig, wo er sich bald literarisch beschäftigte. Er schrieb den musikal. Roman „Die Neuromantiker" 1840; ferner „Kleebein u. Companie" 1841; eine „Harmonielehre" in Briefen 1842 ꝛc. Seine Compositionen sind meistens Gesangstücke, und als Liedercomponist ist B. so bekannt als beliebt.

Beckerath, Hermann von, geb. zu Krefeld 1810, lernte in einem Bankierhaus, etablirte sich später selbstständig als Bankier, nebenbei sich viel mit wissenschaftlichen Studien, namentlich juridischen und staatswirthschaftlichen beschäftigend. 1836 wurde er Mitglied der Handelskammer, 1843 Abgeordneter zum rhein. Provinziallandtage, 1847 auf dem vereinigten Landtage Verfasser der Adresse auf die Thronrede, 1848 zur Nationalversammlung in Frankfurt gewählt, wo er zum rechten Centrum gehörte, 9. Juli zum Finanzminister im Reichsministerium ernannt. Als die im April 1849 erfolgte Kaiserwahl in Berlin keine günstige Aufnahme fand und er mit seinem Vorschlag auf Vertagung der Nationalversammlung nicht durchdrang, legte er im Mai sein Mandat als Abgeordneter nieder und trat aus dem Reichsministerium. Später Abgeordneter im Volkshaus zu Erfurt schloß er sich der preuß. Unionspolitik an, und trat, nachdem das Ministerium dieselbe verlassen, in der 2. Kammer zur Opposition.

Becket, Thomas, geb. zu London 1119, wurde 1154 Archidiakon des Erzbischofs von Canterbury, bald darauf Kanzler des Königs Heinrich II. von England und 1162 Erzbischof von Canterbury. Als solcher änderte er seine bisher sehr weltliche Lebensweise in eine streng ascetische u. entwickelte eine große Thätigkeit als Primas von England. Mit seinem Könige gerieth er bald in Zwist, der sich aber erst durch die sogenannten Constitutionen von Clarendon zu einem entscheidenden Kampfe ausbildete. Durch jene Constitutionen nämlich wurde dem Klerus sein privilegirter Gerichtsstand entzogen, derselbe zum unbedingten Gehorsam gegen den Landesherrn verpflichtet, die letzte Entscheidung bei Streitigkeiten über das Patronatsrecht dem Landesherrn übertragen, die Reisen der Prälaten in das Ausland von der Erlaubniß des Königs abhängig gemacht, dem König das Einkommen der vacanten Bisthümer und die Besetzung derselben zugesprochen u. s. w., es sollte also die Freiheit der Kirche dem Könige und dem hohen Adel zum Opfer gebracht werden, und wie die angelsächsischen Bauern und Bürger durch die normannische Militärherrschaft niedergetreten waren, so sollte nun auch die kirchliche Schranke gegen dieselbe fallen. B. widersprach u. mußte fliehen; durch die Vermittelung des Papstes 1170 zurückgekehrt konnte und durfte er doch nicht dem Könige zu Willen sein, wodurch dessen Groll nur gesteigert wurde. Einige Worte, die dem König im Zorn entfuhren, bestimmten 4 Edelleute den Erzbischof am 29. Dezbr. 1170 am Altare zu ermorden. Der König mußte nun, seiner Reue und der allgemeinen Stimme nachgebend, sich zur Kirchenbuße verstehen und die Clarendoner Artikel zurücknehmen. 1172 wurde B. als Martyrer für die Kirche canonisirt und sein Grab in der Kirche von Canterbury wurde ein fleißig besuchter und reichlich beschenkter Wallfahrtsort. Heinrich VIII., der Despote, welcher die Kirche plünderte und sich unterwarf, citirte den hl. B. vor sein Gericht wegen Widersetzlichkeit gegen den König, verurtheilte ihn als Hochverräther, nahm die Schätze

des Grabmals, ließ die Gebeine verbrennen und die Asche in die Winde streuen.

Beckmann, Johann, berühmter landwirthschaftlicher und technolog. Schriftsteller, geb. 1739 zu Hoya, wurde 1763 Professor der Physik und Naturgeschichte in Petersburg, besuchte später die Bergwerke in Schweden, ward 1766 Professor der Philosophie und 1770 der Technologie u. Oekonomie in Göttingen, Hofrath, u. st. daselbst 1811. Schriften: „Grundsätze der deutschen Landwirthschaft" 6. Aufl. 1806; „Anleitung zur Technologie" 5. Aufl. 1807; „Beiträge zur Geschichte der Erfindungen" 5 Bde. 1780—1805; „Physikalisch-ökonomische Bibliothek" 33 Bde. 1770—1808.

Beckmann, Friedrich, berühmter Komiker, geb. 1803 zu Breslau, kam 1824 als Schauspieler zum Königstädter Theater in Berlin, wo er durch seinen trefflichen Humor und extemporirte Witze bald der Liebling des Publikums wurde. Seit 1844 in Wien, zuerst am Theater an der Wien, später am Burgtheater.

Beckum, Kreisstadt in preuß. Westfalen, an der Deuz-Mindener Eisenbahn, mit 2300 E.

Becquerel (Bekerel), Antoine César, berühmter franz. Physiker, geb. 1788 zu Châtillon-sur-Loing, kam 1808 zum Ingenieurcorps, zeichnete sich im span. Feldzug unter Suchet aus und erhielt den Orden der Ehrenlegion. Nach dem Feldzug von 1814 entlassen, beschäftigte er sich ausschließlich mit chemischen und physikalischen Untersuchungen, besonders über Elektricität und Magnetismus, in Folge deren er 1829 Mitglied der Akademie wurde. Sein „Traité expérimental de l'électricité et du magnetisme" ist eine vollständige Zusammenstellung seiner eigenen und der Entdeckungen der übrigen Physiker.

Becskerek (Betschkerek), Groß-B., Marktflecken im Comitate Torontal, am Begakanal, 17000 E., Handel mit Getreide und Vieh, Seidenbau.

Beczka (Betschka), poln. Flüssigkeitsmaß, in Krakau = 6885 $^1/_5$, in Warschau 5041 Par. Kubikzoll.

Beda venerabilis (B. der Ehrwürdige), geb. 671, in der Schule Benedikts, des Stifters der Abtei von Weremouth in Northumberland, gebildet, 19jährig Diakon, 30jährig Presbyter, ist einer der größten Gelehrten, vielleicht das Licht seines Zeitalters zu nennen. Er lebte als Mönch zuerst im Kloster seines Geburtsortes Weremouth und dann in Jarrow, wo er 735 st. Der Umstand, daß zu seiner Zeit zum kirchlichen Verkehr zwischen Rom und England ein wissenschaftlicher trat, indem Rom seine reichen Bücherschätze den bücherarmen Klöstern öffnete, hat B.'s Streben nach Gelehrsamkeit und den hohen Ruhm derselben mächtig gefördert. Gewiß bleibt, daß Papst Sergius ihn zur Lösung schwieriger Fragen nach Rom berief, ungewiß dagegen, ob B. England jemals verließ, weil Sergius rasch weggestorben. — Seine 1688 zu Köln in 8 Foliobänden herausgegebenen Werke sprechen für große Vielseitigkeit und beziehen sich auf Sprache (de orthographia — de metrica ratione), Mathematik, Physik, Philosophie, Archäologie, Exegese und Geschichte; seine Leistungen für Geschichtschreibung finden allgemeine Anerkennung; durch ihn kam die Zeitrechnung Dionys des Kleinen im Abendland in Aufnahme und seine bis 731 reichende hist. eccl. gentis Anglorum in 5 Büchern nebst dem epitome hist. Anglorum bleiben Hauptquellen für die Geschichte Englands (vgl. angelsächsische Literatur).

Bedaren, in der Seemannssprache das allmälige Nachlassen des Sturmes.

Bedarieux (Bedariöh), franz. Stadt im Depart. Hérault, am Orbe, mit 10000 E., Tuch-, Wollenzeug-, Papierfabriken.

Beddoës (Beddohs), Thom., engl. Arzt und Chemiker, geb. 1754 zu Shiffnall, gest. 1808 zu Bristol, 1786 Prof. der Chemie zu Oxford, zog sich aber 1792 zurück, schriftstellerischen Arbeiten lebend. Hier schrieb er: „Geschichte Isaak Jenkins" eine bald sehr verbreitete Volksschrift. 1798 gründete er eine Anstalt zur Heilung von Krankheiten, namentlich der Schwindsucht, mit künstlichen Luftarten, die aber noch vor seinem Tode wieder einging. Schrieb viel über seine Heilmethode.

Bedeat, türk., der Eingangszoll.

Bedeau (Bedoh), Marie Alphonse, geb. 1804 in Vertou bei Nantes, ward 1825 Offizier, verdiente seine Sporen von 1836—1847 in Afrika und wurde 1844 Divisionsgeneral. Im Febr. 1848 kommandirte er gegen die Revolutionäre, benahm sich aber sehr unentschlossen. In der Nationalversammlung trat er als Gegner Louis Napoleons auf und wurde nach dem 2. Dec. 1851 nach kurzer Haft in die Verbannung geschickt.

Bedeckt, musikal. Kunstausdruck, andeutend, daß bei Streichinstrumenten die auf offene Saiten fallenden Noten auf tiefer liegenden Saiten gespielt werden sollen; in der Heraldik von einer Wappentheilung, wenn eine Figur darüber hingelegt ist.

Bedeckter Weg (besser gedeckter Weg), im Festungswesen der zwischen der Contrescarpe und dem Glacis einer Festung befindliche Gang, mit einer Brustwehr, zum Sammeln und Schutz der Truppen bei Ausfällen 2c.

Bedecktes Terrain, heißt in der Kriegskunst ein solches Terrain, auf dem Gegenstände sind, welche die freie Umsicht und Bewegung hemmen, wie Häuser, Fruchtfelder, Bäume, Hecken 2c.

Bedeckung der Gestirne, wenn ein entfernteres Gestirn durch ein näher gelegenes, welches in gerade Linie zwischen jenes und die Erde tritt, bedeckt wird. Am häufigsten geschehen solche Bedeckungen durch den Mond, weil er der Erde am nächsten ist, und diese werden namentlich zu Längebestimmungen benützt. Auch die Sonnenfinsterniß ist eine solche Bedeckung.

Bedegar oder Bedeguar (fungus rosaceus), ein durch Insektenstich hervorgerufener schwammiger Auswuchs an den Rosenstöcken, in welchen sich die Larve des Insekts (Cynips rosae) aufhält.

Bedel, in der Türkei der Ersatz, den ein von seinem Timar (Lehengut) abgesetzter Lehensmann erhält.

Bedeli, türk., der von den Nichtmuselmännern erhobene Zehent. B. Nusul, Ablösegeld für Naturallieferungen; B. Kurekdschan, Entschädigung für Schanzarbeiten, B. Siasset, Henkerlohn.

Bedford (spr. Beddförd), Grafschaft im südöstl. England, 20 □M. groß mit 120,000 E., starke Viehzucht. Die Hauptstadt gleichen Namens mit ungefähr 12000 E. an der hier schiffbar werdenden Ouse hat ansehnliche Fabriken und treibt starken Handel mit Steinkohlen, Bauholz und Wollenwaaren.

Bedford (spr. Beddförd), Herzogstitel, den zuerst der 3. Sohn Heinrichs IV. von England, der Prinz Plantagenet, von seinem Bruder Heinrich V. 1414 erhielt. Er machte bedeutende Eroberungen für England in Frankreich, bis mit dem Auftreten der Jungfrau von Orleans sich das Kriegsglück wendete und 1435 ein Friede geschlossen werden mußte. Kurz darauf starb er aus Gram und Schmerz hierüber. 200 Jahre später wurde die erloschene Herzogswürde von B. erneuert dem Hause Russel verliehen. Francis B., gest. 1802, whiggistischer Staatsmann, consequenter Gegner aller Toryministerien, Vater des Lord John Russel.

Bedienung der Geschütze heißen die zum Gebrauche des groben Geschützes nöthigen Arbeiten, wie Auf- und Abprotzen, Laden, Richten, Abfeuern. Von den hiezu nöthigen Artilleristen (Bedienungsmannschaft) hat jeder seine bestimmte Nummer, der ihre besondere Stellung und Vorrichtung genau angewiesen ist; indeß muß jeder Artillerist zur Verrichtung aller Nummern eingeübt sein.

Bedingung (Conditio), heißt im Allgemeinen eine Voraussetzung, in Folge deren etwas gedacht werden oder etwas geschehen kann, jenes die logische, dieses die reale Bedingung. Die logische B. heißt auch der Grund, und das Bedingte die Folge, die reale B. Ursache und das Bedingte Wirkung. Ist eine B. so, daß ohne sie etwas gar nicht geschehen oder nicht gedacht werden kann, so heißt sie eine conditio sine qua non. — Bedingte Geschäfte heißen in der Rechtswissenschaft solche Geschäfte, deren Abschluß oder Existenz von einem zukünftigen ungewissen Thatumstande abhängig ist, und man unterscheidet hier affirmative, d. h. auf eine Handlung bezügliche und negative, d. h. auf eine Unterlassung bezügliche B. Bedingungen, die der Moral

oder dem Rechtsgesetze widersprechen, machen einen Vertrag ungültig.

Bedlam (spr. Beddlämm) oder Bethlehem-Hospital, ein großes Irrenhaus in London, daher Bedlamit soviel als Wahnsinniger.

Bedlis, Stadt in Kurdistan mit ohngefähr 12000 E.; Gold-, Silber- und Gewehrfabriken.

Bednore, Stadt in Hindostan, Provinz Maïssur, mit 12000 E.; obgleich heruntergekommen, hat B. noch beträchtlichen Verkehr.

Bedschapur, Provinz der engl. Präsidentschaft Bombay in Hindostan, 1700 □M. groß, reich an den meisten ostind. Erzeugnissen. Die Hauptstadt gleichen Namens mit 100000 E. hat die alte Herrlichkeit eingebüßt und zeigt noch die Reste vergangener Pracht.

Beduinen (Bedawi, Wüstenbewohner), die unabhängigen Araberhorden in Arabien, Aegypten, dem nördl. Afrika, in Syrien und am unteren Euphrat, Nomaden, theilweise auch mit etwas Ackerbau. Ihre Verfassung ist patriarchalisch; die Stämme haben einige aristokratische Familien (Sheikhs), aus denen die Kaïds oder Emire gewählt werden, deren Gewalt jedoch nicht weit reicht. Sie halten ihr Wort, ebenso die Rechte der Gastfreundschaft und üben die Blutrache; der Raub und Diebstahl an Fremden geübt gilt als ehrenvoll. Durch Ueberfälle furchtbar, halten sie in einem geregelten Kampfe nicht aus. Sie sind sehr wohlgebaut, sehnig, adlernasig, braun, ausdauernd, außerordentlich mäßig. Sie tragen ein Unterkleid, Haik, über demselben einen groben Mantel, Burnus; die Wohnung ist das Zelt. Ihr Reichthum sind Pferde und Kamele, auch Schafe. Ihr Handel besteht im Austausch der Produkte ihrer Viehzucht gegen Waffen, Pulver u. dergl., Datteln, Gerste und weniger Manufakturwaaren.

Beecher Stowe (Bietscher Stow), s. Stowe.

Beechey (spr. Bihtschi), Sir William), berühmter engl. Porträtmaler, geb. 1753, kam 1772 als Zögling in die Akademie zu London, bildete sich daselbst zum ausgezeichneten Porträtmaler, wurde der Lieblingsmaler der vornehmen Welt, 1793 Mitglied der Akademie, Hofmaler und Ritter; st. 1839.

Beechey (spr. Bihtschi, Sir William), Sohn des vorigen, engl. Seefahrer, geb. 1796 zu London, machte 1818 und 19 2 Nordpolexpeditionen mit, und 1821 eine Expedition an die Nordküste Afrikas. 1825 ging er als Commodore im Auftrag der Regierung nach der Nordwestküste Amerikas, um sich womöglich mit Franklin zu vereinigen, was ihm aber nicht gelang, weßhalb er 1829 zurückkehrte. Die Resultate seiner Reisen hat er in trefflichen Reiseberichten niedergelegt.

Beeder (spr. Bider), ein Staat Vorderindiens, 934 □M. groß, sehr fruchtbar, mit den Flüssen Godaweri und Manjera. Die Hauptstadt führt den gleichen Namen; B. ist Vasallenstaat des Nizams von Hyderabad.

Beedermann, ein halbleinener, halbwollener Zeug von geringer Qualität, in Hannover verfertigt.

Beeidigung, s. Eid.

Beeliz, preuß. Stadt im Reg.-Bez. Potsdam, mit fast 3000 E., Leinen- und Wollenweberei, Viehzucht und Flachsbau.

Beelzebub kommt von Baal-Zebub, Fliegenbaal (s. Baal), d. h. ein Gott, der das in heißen Ländern so lästige Ungeziefer abwehrt. Baal-Zebub hatte in Philistäa ein angesehenes Orakel und die Gräuel des Baalcultus, über welche die Schrift so oft klagt, boten den Anlaß, den Obersten der gefallenen Engel statt Satan und Teufel auch B. zu nennen.

Beemsch, eine Schaffhausische Münze von 1377, dem altböhm. Groschen gleich, daher der Name; längst abgegangen.

Beer (Jak. Meyer), gewöhnlicher Giacomo Meyerbeer, Operncomponist, geb. 1794 zu Berlin, der Sohn des reichen jüd. Bankiers B., bildete sich unter Zelter und Abt Vogler, erwarb sich zuerst als Claviervirtuos den glänzendsten Ruf, wandte sich aber bald allein der Composition zu. Nachdem seine ersten Werke, eine Cantate und die Oper „Jephtha“ wenig beifällig aufgenommen worden, ging er, ungeduldig nach Ruhm, bald von der ernstern deutschen Richtung zum leichtern, sinnlichen, neuital. Styl

über. Seine ersten in dieser Manier geschriebenen Opern fanden zwar in Italien und Frankreich, nicht aber in Deutschland, Beifall, bis er 1830 mit seinem „Robert der Teufel" und 1836 mit den „Hugenotten" (in welcher Oper er der kath. Kirche arg mitspielt) auftrat, mit denen er durch Aufbietung aller Aug und Ohr bestechenden Mittel, massenhafter Instrumentirung und höchsten Glanzes der Scenerie, auch das deutsche Theater eroberte. Er wurde nun Mitglied der Akademie der Künste in Berlin und 1842 Generalmusikdirektor. Womöglich noch größern Erfolg hatte sein „Prophet", das erstemal 1849 in Paris aufgeführt.

Beer (Michael), Bruder des vorigen, dram. Dichter, geb. 1800 zu Berlin, studierte in Berlin und hielt sich nach seinen Reisen durch Frankreich und Italien in München auf, wo er 1833 starb. Seine gelungensten Tragödien sind „der Paria" 1823 u. „Struensee" 1829, kraftvolle Dichtungen mit herrlicher Sprache. Frühere Dichtungen sind „Klytemnestra" 1819 und „die Bräute von Aragonien." Seine sämmtlichen Werke gab Ed. von Schenk heraus 1835, zugleich mit Biographie.

Beer (Wilhelm), Geh. Commerzienrath und Bankier zu Berlin, geb. 1797, gest. 1850, ein sehr geschätzter Astronom. Nach den Befreiungskriegen, die er als Freiwilliger mitgemacht, widmete er sich der Handlung, lebte aber neben seinem Geschäfte mit Eifer der Wissenschaft, und zwar mit Vorliebe der Astronomie. Besondere Berühmtheit erlangte er durch seine mit seinem Freunde Mädler angestellten Mondbeobachtungen; die von ihm und Mädler 1836 erschienene Mondkarte in 4 Blättern ist allgemein als ein Meisterwerk anerkannt und wurde auch von der französ. Akademie mit dem Preise gekrönt. Ein Jahr später erschien von ihm: „der Mond nach seinen kosmischen und individuellen Verhältnissen oder allgemeine vergleichende Selenographie."

Beere (Bacca), heißt die Art von Pflanzenfrucht, die in ihrer ganzen Substanz fleischig, meist saftigfleischig ist, dabei im Innern mit einer weichen Haut ausgekleidet, welche bei fächerfrüchtigen Beeren die Scheidewände bildet. Die Beeren sind einfächerig oder vielfächerig, ferner oberständig (frei), so die B. der Weintraube oder unterständig, d. h. vom Kelch überzogen, z. B. die Stachelbeere, in welch letzterem Fall die den Fruchtboden überziehende Kelchröhre an der Bildung der Beere Antheil nimmt, was man an den auf dem Gipfel der Frucht stehenden Resten des Kelchsaumes sieht.

Beerfelden, großherzogl. hess. Marktflecken mit 3000 E. in einem fruchtbaren Thale; Feldbau, Strumpfwirkerei.

Beergelb, gelbe Farbe aus dem Safte des Kreuzdorns.

Beer'scher Augenstein (göttl. Augenstein, Lapis divinus, Lapis ophthalmicus St. Iwes, Cuprum aluminatum), ein von St. Iwes zuerst in den Arzneischatz eingeführtes Kupferpräparat, bereitet aus Grünspan, Salpeter, Alaun und etwas Kampfer, ausschließlich in der Augenheilkunde benützt. Von dem Augenarzte Beer besonders empfohlen.

Beerschwämme, Erdbeerschwämme, auch indian. oder Guineapocken (Framboesia), schwammig wuchernde, näßende Tuberkeln in der Haut, besonders des Kopfes; contagiös. Man hat sie theils bei afrikan. Negern, theils auf Amboina beobachtet, ähnliche Formen auch in Schottland und Irland.

Beeskow, preuß. Stadt in der Provinz Brandenburg an der Spree, Reg.-Bez. Potsdam, mit 3800 E., starker Tuch- und Leinwandfabrikation.

Beethoven (Ludwig von), einer der größten und eigenthümlichsten Tondichter, war 1770 zu Bonn geboren. Sein Vater, Tenorist an der kurfürstl. Kapelle, ließ ihn früh in der Musik unterrichten, für die er bald außerordentliches Talent verrieth; schon als 11jähriger Knabe componirte er Sonaten und Lieder. 1792 kam er als Hoforganist nach Wien, wo er sich besonders unter Haydn und Albrechtsberger vervollkommnete, und durch sein Klavierspiel, namentlich durch seine freien Phantasien, Bewunderung und Beifall erntete. Der Ruf durch seine Compositionen gründete sich erst später. Um ihn in Wien festzuhalten, sicherten ihm einige Freunde, darunter Erzherzog

Rudolf, 1809 einen jährlichen Gehalt von 4000 Gulden. Frei von Sorgen um eine Existenz zog er sich nun allmälig zurück, nur in seiner Tonwelt lebend, und dieß mehr noch, als ihn ein Gehörleiden befiel, das sich zuletzt bis zu gänzlicher Taubheit steigerte. Aber diese Zeit der Isolirung von der Welt ist auch die Zeit seiner großartigsten und tiefsten Schöpfungen. Er starb den 26. März 1827. B. verließ in seinen Compositionen bald den Weg der Wiener Schule, um ganz aus der Eigenthümlichkeit seines außerordentl. Geistes zu schaffen, und so kamen jene Schätze zu Tag, jene Sonaten, Quartetten, Symphonien und Concerte, die durch hohe Originalität wie durch Großartigkeit, Ernst und Tiefe des Gefühls durch alle Zeiten glänzen werden. Opern schrieb er nur eine, den „Fidelio", der anfangs wenig Glück machte, später aber um so begeisterter aufgenommen wurde. Gleich ausgezeichnet sind seine Messen, besonders die Missa solemnis in D moll und seine Liedercompositionen, namentlich die unübertreffliche „Adelaide."

Befana (aus Epiphania), in Florenz und mehreren ital. Städten der hl. Dreikönigstag; auch gräuliche Puppe, welche am Vorabende durch die Straßen getragen wird; das Gespenst, das die unartigen Kinder schreckt, den artigen aber Geschenke bringt (Knecht Ruprecht).

Befestigungskunst, s. Kriegsbaukunst.

Befort, s. Belfort.

Befruchtung nennt man in der Physiologie die Einwirkung eines männlichen Zeugungsstoffes auf einen weiblichen Fruchtkeim, wodurch in dem letztern eine eigene Lebensthätigkeit erweckt und derselbe zur Ausbildung eines selbstständigen lebenden Organismus befähigt wird. In der ganzen organischen Welt ist mit wenigen Ausnahmen (Knospentheilung bei den niedersten Thierklassen) zur Fortpflanzung der Art die Befruchtung nöthig. Bei der Mehrzahl der Thiere geschieht die Befruchtung der Keime innerhalb des weiblichen Körpers, bei den Fischen aber und mehren Amphibien außerhalb desselben, indem erst der vom weiblichen Thiere abgesetzte Laich befruchtet wird. Zeugungsstoff und Fruchtkeim sind in der Thierwelt fast durchgängig getrennt von einander in unterschiedenen Individuen (Männchen und Weibchen). Nur bei einigen Arten der niedern Thierklassen finden sich dieselben vereinigt in einem Individuum (Hermaphroditen). Diese Hermaphroditen befruchten sich dann entweder jeder selbst, so die Egelschnecken, oder aber sie befruchten sich gegenseitig einander, so Regenwürmer, Gartenschnecken. — Bei den Pflanzen verhält es sich umgekehrt, indem bei weitem die meisten derselben hermaphroditisch sind. — Bei der B. der Thiere gelangt der Zeugungsstoff (der Samen) durch den Fruchthalter und Eileiter zu dem im Eierstock befindlichen Keime, Ei, bei den Pflanzen setzt sich der Zeugungsstoff (Blüthenstaub oder Pollenkörner) auf der Narbe des Pistills ab; der noch feinere Inhalt der Pollenkörner bringt dann zwischen dem Zellgewebe des Griffels hinunter und gelangt so zu den im Fruchtknoten befindlichen Eierchen.

Befruchtung, künstliche, der Blumen. Sie beruht auf der Erfahrung, daß das Uebertragen des Blumenstaubes, welcher in den Staubbeuteln enthalten ist, auf die Narbe des Staubweges in frisch aufgeblühten Blumen die Keimfähigkeit der im Eierstock zur Reife kommenden Samen bewirkt. Diese Uebertragung kann künstlich geschehen mittelst feiner Pinsel, Federmesser u. dergl. m., es nehmen jedoch nur ganz nahe verwandte Gattungen, meist nur die Arten und Spielarten einer und derselben Gattung diese künstliche Befruchtung an; bei solchen aber ist man nicht selten im Stande, mit ihrer Hilfe Samen zu erzielen, welche oft die schönsten Bastarde (Hybride, daher Hybridation) nach Form, Farbe und Geruch liefern. Es gibt ganze Gattungen und sehr viele Arten, welche leicht verbastardiren, z. B. Rhododendron, Azalea, Primula, Passiflora, Mimulus, Dianthus, Cineraria, Petunia, Rosa u. a. m., bei anderen will es nur schwer oder gar nicht gelingen. Wesentlich ist, den richtigen Moment zu treffen und keine anderen Blumen derselben Art als nur die künstlich befruchteten in der Nähe blühen zu lassen. In erster Beziehung muß vor allem verhindert werden, daß die Narbe

nicht schon Blüthenstaub aufgenommen habe, noch ehe die Blume ganz offen gewesen, was durch vorsichtiges Oeffnen der Blumenkrone und Ausschneiden der Staubbeutel in den meisten Fällen leicht bewerkstelligt wird. Der Blüthenstaub von einzelnen Arten behält vorsichtig aufbewahrt bisweilen Monate und über 1 Jahr lang seine Wirksamkeit. Den Arabern ist dieß sowie die Möglichkeit der künstl. B. bei der Dattelpalme schon lange vor Linné, dem Erfinder dieser B.slehre, bekannt gewesen. Vergl. Neuberts Gartenmagazin, Jahrgang 1848, Stuttgart.

Beg oder Bei, d. h. Herr, bei den Türken der Titel höherer Militärpersonen und der Gouverneurs kleinerer Distrikte (auch Ausländer von Rang erhalten diesen Titel), während die Statthalter von Provinzen Beglerbeg (spr. Beilerbei), d. h. Herr der Herren, heißen; jene, als Zeichen der Würde, mit einem Roßschweif, diese mit dreien. Auch der Herrscher von Tunis hat den Titel B.

Bega, Cornelius, Maler und Kupferstecher des 17. Jahrh., geb. 1620 zu Harlem, malte in der Manier seines Lehrers Adrians von Ostade Scenen aus dem niedern Volksleben; st. 1664 an der Pest.

Begakanal, in Ungarn, beginnt in der Nähe von Lugos, nimmt die Temes und den Facseterkanal auf, geht bei Temeswar vorbei und fällt bei Aradaz in den weißen Sumpf, der mit der Theiß zusammenhängt. Der B. ist von Facsek bis Becskerek 16 M. lang und für den ungar. Handel sehr wichtig.

Begas, Karl, Historien- und Genremaler, Hofmaler des Königs von Preußen und Prof. an der Akademie zu Berlin, geb. 1794 zu Heinsberg bei Aachen, erhielt seine erste Lehre bei Philippart in Bonn und seine weitere Ausbildung bei Gros in Paris, wo er durch eine Copie der Madonna auf dem Stuhl die Aufmerksamkeit Friedr. Wilhelm III. von Preußen erregte. Von letzterem unterstützt ging er nach Rom, 1824 wieder nach Berlin, wo er dann seinen bleibenden Aufenthalt nahm. Die Zahl ausgezeichneter Gemälde, die er seitdem fertigte, ist groß; es sind theils biblisch-historische, theils genreartige, theils Porträte, und die meisten durch Stich oder Lithographie nachgebildet.

Begehrungsvermögen, s. Psychologie.

Beghарden, s. Beguinen.

Begleazar, Stadt in Kleinasien, Provinz Natolien, mit 9000 E.; Teppichweberei, Baumwollen- und Reispflanzungen.

Begleitung (accompagnement), heißt die zur Unterstützung einer Hauptmelodie oder Solostimme dienende Musik, welche mit einem oder mehreren Instrumenten oder mit Singstimmen ausgeführt werden kann. Durch die B. wird die Wirkung der Hauptstimme gehoben, eine bessere Verbindung der einzelnen Glieder der Melodie erzweckt und die Unterbrechungen der letzten ausgefüllt.

Beglik, Beilik, Herrenertrag, Herrengut, in der Türkei die Früchte, die frei auf Bergen und Haiden wachsen und dem Besitzer des Timar (Lehen) gehören, wenn sie nicht mit seiner Erlaubniß gepflanzt wurden.

Begnadigung, Aufhebung einer gesetzlich verdienten Strafe durch die höchste Gewalt im Staate; entweder so, daß alle Strafverfolgung resp. Strafvollziehung aufhört, oder daß an die Stelle der zuerkannten Strafart eine mildere tritt; letzteres namentlich bei Strafgefangenen, die sich durch ihre Besserung in der Strafanstalt der Begnadigung würdig machen.

Begonia, Schiefblatt (Begoniaceae. Monoecia Polyandria). Eine in neuerer Zeit mit schönen Arten sehr bereicherte Gattung Warmhauspflanzen von der leichtesten Cultur, wenn sie nur warm genug und während der Ruhezeit trocken gehalten werden, namentlich die Arten mit knolliger Wurzel, unter denen die B. discolor eine der ältesten Topfpflanzen ist. Versetzen im ersten Frühjahr in alte ziemlich sandige Lauberde; Vermehrung durch Knollentheilung oder durch Stecklinge bei den knollenlosen Arten. Besonders empfehlenswerth sind B. argyrostigma, coccinea, fuchsioides, Dregii, manicata, manicata-dipetala, Organa, prolifera und zebrina.

Begräbniß, s. Todtenbestattung.

Begriff (notio), die deutliche Vorstellung von einem Gegenstande nach seinen Merkmalen. Die Lehre von den Begriffen behandelt die Logik oder Denklehre. Je nachdem das System der Philosophie sich gestaltet, wechselt auch die den Begriffen zugeschriebene Bedeutsamkeit, namentlich die der allgemeinen Begriffe; dieser Widerstreit geht von den mittelalterlichen Nominalisten und Realisten bis auf die Gegensätze der Herbartschen und Hegel'schen Philosophie.

Begrüßung nennt man die üblichen Zeichen und Worte, mit denen Personen beim Begegnen oder Weggehen sich gegenseitig ihre Achtung oder ihr Wohlwollen zu erkennen geben. Diese Zeichen und Redeformen sind äußerst mannigfaltig und verschieden nach Zeit und Ort. Die Römer hatten ihr einfaches Ave und Vale, die Griechen ihr *Χαῖρε*! Bei uns ist es gewöhnlich der Wunsch guter Zeit wie: Guten Tag! 2c. Gott zum Gruß und das christliche: Gelobt sei Jesus Christ! Ein in Europa jetzt allgemein übliches Begrüßungszeichen bei Männern ist das Entblößen des Hauptes, dann Handreichen, bei näherer Vertraulichkeit und Freundschaft Umarmung und Kuß; das Küssen der Frauenhand aber gilt bei uns in höhern Kreisen als Pflicht der Höflichkeit. Von den unsern ganz verschieden und mehr sklavischer Art sind die Begrüßungen im Orient.

Begünstigung, eines Verbrechens erst nach Vollendung desselben, z. B. durch wissentlichen Ankauf gestohlener Waaren, Schutzbeherbergung des Verbrechers.

Begueule (frz. Beghöl), albernes Weib, Zierpuppe; begueulerie Albernheit, Ziererei.

Beguinen, Beghinen, Begharden, Begutten, im Mittelalter religiöse Vereine, von freierer Verfassung als die klösterlichen, indem sie keine ewigen Gelübde ablegten, nicht gänzlich auf Eigenthum verzichteten und keine eigentliche Clausur hatten. Statt des Klosters war der B.hof, eine Anzahl kleiner Häuser mit gemeinschaftlicher Mauer umschlossen; in jedem Häuschen lebten 1 oder 2 B. als eigene Haushaltung; mit Erlaubniß der Oberin durften sie ausgehen, indem sie in den Städten Wasch-, Näh- u. dergl. Arbeiten übernahmen, Kranke pflegten, Kindern Unterricht gaben u. s. w. Jeder B.hof hatte in der Regel seinen eigenen Pfarrer, seine eigenen Statuten, sowie eigene Kleidung. Ihre Entstehung fällt wahrscheinlich in das 12. Jahrh. und wird einem Priester in Lüttich, Lambert le Begues oder le Beghe zugeschrieben, von dem dann auch der Name herkäme. Dem Beispiel der B.vereine folgend bildeten sich ähnliche von Männern, die Begharden genannt wurden, die sich besonders von der Weberei ernährten und in den Kirchen die niederen Dienste verrichteten. Von Belgien breiteten sich diese Vereine über Frankreich, Italien und Deutschland aus; nach den Kreuzzügen ist aber bereits eine Entartung derselben sichtbar, nicht bloß in sittlicher Beziehung, sondern es fanden die Häresien jener Zeit, namentlich die der Brüder und Schwestern vom freien Geiste in den B.höfen Anhang und Versteck. Daher schritten im 14. Jahrh. Synoden und Bischöfe ein, viele B.höfe wurden aufgehoben, viele Mitglieder derselben traten zu den Tertiariern der Bettelorden über; daß die Reformation die noch übrigen B.höfe in ihrem Bereiche zerstörte, versteht sich von selbst. Gegenwärtig bestehen diese Vereine nur noch in Belgien, wo sie geachtet und zum Theil sehr zahlreich sind.

Behaim, Martin, geb. 1430 zu Nürnberg, machte als Kaufmann große Reisen, kam 1480 nach Portugal, wo er mehrere Jahre mit nautischen Entdeckungsplanen zubrachte und mit Columbus bekannt wurde. Von König Joh. II. beauftragt verfertigte er ein Astrolabium und berechnete Declinationstafeln, machte 1484 mit Diego Cam eine Entdeckungsreise nach dem westl. Afrika, verweilte von 1486—90 auf der azorischen Insel Fayal und ging dann nach Nürnberg zurück. Während eines mehrjährigen Aufenthalts daselbst verfertigte er einen werthvollen Globus, der noch jetzt im Besitz der Familie ist. 1493 ging er wieder nach Fayal, von wo er 1506 nach Lissabon zurückkehrte und 1507 starb.

Behaim, Michael, deutscher Meistersänger, geb. 1421 zu Sulzbach im

Weinsbergischen, lebte abwechselnd an mehreren Höfen, bis er bei Friedrich von der Pfalz bleibenden Aufenthalt fand. Daselbst schrieb er mit Mathis von Kemnath das Heldengedicht „Friedrich I.“ Von ihm sind ferner das „Buch von den Wienern“ und die Gedichte „Von der hohen Schule zu Wien“ und „Von dem König Ladislaus.“

Beham, Barthel, Maler und Kupferstecher, geb. 1496 zu Nürnberg, Schüler Dürers, st. 1540 zu Rom. Seine Stiche und Gemälde sind gleich ausgezeichnet. — B., Hans Sebald, Neffe des vorigen, geb. 1500, ebenfalls ein Schüler Dürers, der seinen Ruhm als Maler und Kupferstecher durch die Lüderlichkeit seines Lebens befleckte. Wurde zu Frankfurt als Wirth eines Bordells 1550 ertränkt.

Behandigungsgüter, in Westfalen, Bauerngüter, die von dem Eigenthümer gegen einen Zins an einen zur Nutzung überlassen wurden auf zwei oder mehrere Hände; nach dem Tode des Zinsmannes mußte dessen Erbe sich das Leihgut bestätigen lassen und das Handlohn erlegen.

Behangenes Haupt, ein Wappen, wo das Schildeshaupt mit einem nach unten gerundeten Schnitt überstiegen wird.

Behar oder Bihar, Name einer der größten Provinzen Hindostans und eines der fruchtbarsten und einträglichsten Länder des engl.-ind. Reichs. War früher der Hauptsitz des Buddhaismus und einst ein blühendes Land, wovon noch große Ruinen zeugen.

Behennußbaum (Hyperanthera Moringa), ein in Aegypten, Ost- und Westindien wachsender Baum aus der Familie der Leguminosen. Officinell waren ehemals die Samen, Behennüsse, Balani Myristicae, und das fette Oel derselben, Behenöl, als Purgiermittel. In südl. Ländern wird das letztere zu Verfertigung wohlriechender Oele benützt, durch Aufguß über wohlriechende Blumen.

Behlen, Stephan, sehr verdienter forstwissenschaftlicher Lehrer und Schriftsteller, geb. 1784 zu Fritzlar, wurde 1803 Landescommissär, 1808 Forstmeister, 1821 Professor der Naturgeschichte zu Aschaffenburg, woselbst er, nachdem er 1832 pensionirt wurde, 1847 starb. Schriften: „Lehrbuch der Forst- und Jagdthiergeschichte“ 1826; „Lehrbuch der Jagdwissenschaft“ 2. Auflage 1839; „Real- und Verballexikon der Forst- und Jagdkunde“ 7 Bde. 1840 bis 1845; begründete auch die „Allg. Forst- und Jagdzeitung“ 1825—47.

Behr, Joh. Heinr. Aug., sächs. Finanzminister, geb. 1793 zu Freiberg, studierte in Leipzig zuerst Theologie, dann die Rechte, 1816 Justitiar, 1833 Hofrath, 1838 Geh. Finanzrath, 1849 Geh. Rath und Finanzminister.

Behr, Wilh. Jos., geb. 1775 zu Sulzheim, von 1799—1821 Prof. des Staatsrechts in Würzburg, auf dem Landtag von 1819 Führer der Opposition und deßhalb seiner Stelle entsetzt. In Folge einiger Reden, die er 1832 zu Gaibach gehalten, wurde er nach mehrjähriger Untersuchungshaft 1836 zur Abbitte vor dem Bildniß des Königs und zu unbestimmter Festungshaft verurtheilt, die er auf der Feste Oberhaus bei Passau antrat. 1842 durfte er in Regensburg unter polizeilicher Aufsicht wohnen, bis er 1848 völlige Freiheit erhielt, mit einer Entschädigung von 10000 fl. Zugleich wurde er in die Nationalversammlung gewählt; st. 1851 in Bamberg. Von seinen Schriften sind die bekanntesten: „Versuch über die Lehenherrlichkeit und Lehenhoheit“ 1799; „System der Staatslehre“ 1810; „Von den rechtlichen Gründen der Einwirkung des deutschen Bundes auf die Verfassung rc. seiner Gliederstaaten“ 2. Aufl. 1820; „Lehre von der Wirthschaft des Staats“ 1822.

Behring oder **Bering**, Jütländer, diente auf der russ. Flotte unter Peter dem Gr. 1728 befehligte er eine Entdeckungsreise in das Meer von Kamtschatka und bestätigte das Vorhandensein einer nördl. Durchfahrt zwischen Amerika und Asien; sie wurde nach ihm Behringsstraße genannt, obwohl sie schon 1648 von einem sibirischen Kosaken, Deschneew, entdeckt war; die Engländer nennen sie Cooksstraße. Auf einer 2. Entdeckungsreise wurde B. auf die Insel Awatscha (nordwestl. von den Aleuten) verschlagen und kam dort mit dem größten Theile der Mannschaft um; A. heißt deßwegen gewöhnlich Behringsinsel.

Bei, s. Beg.

Beicht (althochdeutsch pijit, pigit, Bekenntniß, confessio), die Selbstanklage des Büßers vor dem mit der Schlüsselgewalt ausgerüsteten Priester zur Erlangung der Lossprechungsgnade; sie ist die 2. Grundbedingung der Wiederversöhnung und beruhet auf der Natur des Bußsakraments und göttlicher Einsetzung. Den Aposteln und ihren Nachfolgern ist die Gewalt gegeben zu binden und zu lösen (Math. XVI, 19. XVIII, 18. Joh. XX, 21—23); die Ausübung einer solchen für Erde und Himmel geltenden Gewalt verlangt aber die genaueste Kenntniß des Thatbestandes und diese ist nur möglich durch das Selbstbekenntniß des Sünders. Die christliche Ordnung fordert sodann eine zeitliche Genugthuung von dem Sünder (vergl. Ablaß und Absolution), und das Sündenbekenntniß ist der erste Akt dieser Genugthuung; nach dem Grade der Sündhaftigkeit bestimmt der von Gott bestellte Richter die weitere Genugthuung und eben darum muß er ein specielles Sündenbekenntniß verlangen. Die ersten Gläubigen erkannten es als Verpflichtung, ihre Sünden zu bekennen (Apostelgesch. XIX, 13) und so die späteren durch alle Jahrhunderte. Die B. war in den ältesten Zeiten eine öffentliche, vor der versammelten Gemeinde abgelegte oder eine private (Ohrenbeicht), die in der Regel der öffentlichen voranging; dies bezeugen die ältesten Kirchenväter und Concilien und es ist irrig, wenn man Leo I. oder Innocenz III. die gesetzliche Einführung der Ohrenbeichte zuschreibt. Die Reformation, welche die Buße aus ihren Sacramenten strich, konnte die B. nicht in der bisherigen Bedeutung auffassen; zwar behielt Luther die Privatbeicht, aber nur als ein pädagogisches Mittel bei und deßwegen auch hauptsächlich nur für junge Leute und das unwissende Volk, die andern Reformatoren aber setzten consequent an die Stelle der Privatbeicht die allgemeine öffentliche, wie sie nun auch bei den Bekennern der Augsburg. Confession Gebrauch ist.

Beichtpfennig, die freiwillige Gabe, welche von dem Beichtkinde dem Beichtvater gegeben wird; gehört zu den Accidentien und ist bei den Katholiken fast überall in Abgang gekommen; besteht dagegen noch vielfach bei den Protestanten.

Beichtsiegel, die Verpflichtung des Beichtvaters ohne Erlaubniß des Beichtkindes nichts von dem zu offenbaren, was ihm in dem Beichtstuhle zur Erlangung der Absolution gesagt worden ist; diese Verpflichtung erleidet keine Ausnahme.

Beichtspiegel, Verzeichniß der gewöhnlichen Sünden für den Zweck der Gewissenserforschung.

Beichtstuhl, der nach bestimmten Vorschriften eingerichtete Sitz zur Spendung des Bußsacramentes.

Beifuß, s. Artemisia.

Beige (frz. Bäsch) oder sergebeige (särschbäsch), schwarze oder graue Serge, in Poitou aus ungefärbter Wolle gefertigt, daher auch natürliche, bunte Serge genannt.

Beil, Joh. David, Schauspieler und dram. Dichter, geb. 1754 zu Chemnitz, studierte die Rechte zu Leipzig und trat als Student, Schulden halber, zum Theater. Zuerst bei einer kleinen Truppe kam er 1777 auf Dalbergs Empfehlung an das gothaische, dann an das Theater zu Mannheim; st. 1794. Von seinen Schauspielen sind am bekanntesten „die Spieler" und „die Schauspielerschule."

Beilager nennt man die von verschiedenen Feierlichkeiten begleitete Vollziehung der Ehe von Personen der höchsten Stände. Wie die Trauung, so wurde auch das B. oft durch einen Vertreter, Gesandten, abgehalten, was dadurch geschah, daß sich letzterer in Gegenwart der höchsten Herrschaften neben der hohen Braut einige Minuten auf ein Ruhebett legte.

Beilbrief oder Bylbrief, das Zeugniß des Schiffszimmermanns oder der Hafenbehörden, daß ein Schiff gesetzmäßig und nach den Regeln der Schiffsbaukunst gebaut sei, ohne welches Zeugniß kein Schiff zum Personen- oder Waarentransport gebraucht werden darf.

Beilegen, heißt in der Seemannssprache ein Schiff im Laufe anhalten. Dies geschieht entweder durch Einziehen der Segel oder durch solches Stellen

derselben, daß sie einander entgegenwirken und so das Schiff zum Stehen bringen. Es kommt vor im Sturme, oder wenn man keine Anker auswerfen will, oder vor einem feindlichen Schiff, dem man sich ergeben muß.

Beilik, grobes Wollentuch, in der Türkei zur Soldatenmontur gebraucht.

Beilngries, bayer. Stadt im Kreise Mittelfranken, am Ludwigskanal, mit 1200 E., Sitz eines Landgerichts.

Bein, so nennt man gewöhnlich die zur Fortbewegung dienenden Gliedmassen der Thiere und des Menschen, häufig auch gleichbedeutend mit Knochen gebraucht.

Beinhai, s. Riesenhai.

Beira, eine Provinz in Portugal, mit 1140000 E. auf 408 □M. Fläche. Boden und Klima sind sehr verschieden, die abgeflachte Westküste sandig und sumpfig, mit feuchter, ungesunder Luft, der Norden und Osten rauh und gebirgig, die Thäler dagegen fruchtbar mit mildem Klima. Produkte sind: Wein, Mais, Oliven, Südfrüchte, womit die Einwohner neben beträchtlicher Viehzucht einträglichen Handel treiben. Hauptstadt Coimbra.

Beiram, auch Bairam, Name zweier Hauptfeste der Mohammedaner. Der große B. als Schluß des großen Fastens (Ramasan), dauert 3 Tage, der kleine B., um 70 Tage später, 4 Tage. Diese Tage sind die einzigen Belustigungstage der Türken, an denen alle Geschäfte ruhen. Der Sultan zeigt sich öffentlich, empfängt die Glückswünsche der Staatsbeamten, macht die Ernennungen bekannt ꝛc.

Beireis, Gottfr. Christoph, geb. 1730 zu Mühlhausen, 1759 Prof. der Physik, später der Medizin und Chirurgie zu Helmstädt, st. 1809 als Leibarzt des Herzogs Karl von Braunschweig. B. war ein gelehrter Mann, aber mehr berühmt durch das Eigenthümliche und Sonderbare seines Thuns und Treibens, als durch wirkliche der Wissenschaft geleistete Dienste. Durch Charlatanerie, Abgeschlossenheit u. Geheimthuerei wußte er einen mysteriösen Nimbus um sich zu verbreiten; auch ließ er gerne glauben, daß er im Besitze der Kunst, Gold zu machen sei. Berühmt waren seine Sammlungen an Münzen, Gemälden, physik. und mechan. Apparaten, die er auf seinen vielen Reisen sammelte. Die zu ihrer Anschaffung nöthigen Geldmittel erwarb er sich durch mehrere technische Erfindungen, wie bessere Bereitung des Karmins, des Essigs ꝛc.

Beirut, das altphönic. Berytus, am Fuße des terassenförmig abstürzenden Libanon, mit einer Rhede, 10000 E. B. ist Verkaufsplatz der syrischen Seide, der Sammelplatz der Karawanen nach Mekka, hat Baumwolle- und Seidenwebereien.

Beisassen, im Gegensatze zu den eigentlichen Bürgern eines Ortes unterscheidet man die B., welche unter besonderm Schutze der Ortsobrigkeit analoge Vortheile wie die Bürger genießen, und die Zettelleute mit nur temporärem Schutz.

Beisler, Hermann, Ritter von, geb. 1790 zu Bensheim, ging 1807 zur Armee, studierte nachher und trat in Civilstaatsdienst. 1815 ging er wieder zum Militär, ward später Regierungsrath in Ansbach, Passau, Augsburg und Regensburg, 1838 Regierungspräsident in Niederbayern und bald darauf Präsident des obersten Rechnungshofes; 1847 wurde er Verweser des Justizministeriums, 1848 Minister des Unterrichts und im nämlichen Jahr noch Minister des Innern. Auf das Verlangen der Kammer einer unmittelbaren Einführung der deutschen Grundrechte aber trat er mit seinen Collegen vom Ministerium ab und bezog wieder seinen früheren Posten. Schriften: „Beobachtungen über Staatsverfassung und Kriegswesen" 1822; „Betrachtungen über Gemeindeverfassung" 1831.

Beistechen, was beilegen.

Beit-el-Faki, Stadt in Südarabien, in der Landschaft Yemen, mit 5000 E. und starkem Kaffeehandel.

Beitöne, Nebentöne, nennt man in der Musik die höhern Töne, die ein klingender Körper, z. B. Saite, außer seinem Grundtone hervorbringen kann. Hieher gehören die Flageolettöne der Saiteninstrumente. Um sie hervorzurufen, müssen die passenden Stellen der Saite genau getroffen werden, welche

Stellen mit den Schwingungsknoten der Saite zusammenfallen.

Beiwerk, diejenigen Gegenstände in einem Werke der bildenden Kunst, welche nicht unmittelbar zum Hauptgegenstand gehören, sondern nur zur gefälligern Ausfüllung und Ausschmückung, oder auch zum nähern Verständniß desselben dienen.

Beiwort, s. Adjectiv.

Beizen (Verbum frequentativum von beißen), das Einwirken gewisser scharfer, besonders saurer Flüssigkeiten auf die Oberfläche fester Körper, wodurch eine gewisse Veränderung in diesen bewirkt wird. Die Körper werden durch das B. gereinigt oder fester oder mürber gemacht, oder so präparirt, daß sie andere Stoffe fester an sich halten. So wird beim Verzinnen des Kupfers und Eisens die Fläche vorher mit Schwefelsäure gebeizt, um sie zu reinigen; dasselbe bewirkt das B. der Häute und Felle in der Lohgerberei; das B. der zu färbenden Stoffe soll sie für die Farbe empfänglicher machen.

Beja (spr. Becha), Stadt und Festung in Portugal, Provinz Alentejo, mit 9000 E.; Bischofssitz, Fayence- und Lederfabriken, Handel (2 Messen).

Bejar (spr. Bechar), span. Stadt in der Provinz Salamanka, mit 5000 E. und starkem Handel mit Schinken.

Bekah, altjüdische Münze = ½ Scheckel = 11 Silbergr. 2 Pf.

Bekalmen, einem Schiffe den Wind wegnehmen, indem man über dem Winde nahe an demselben hinsegelt.

Bekannte Größen heißen in der Mathematik solche Größen, deren Werth bereits bekannt ist, die dann zur Auffindung und Bestimmung anderer noch nicht bekannter Größen dienen. Sie werden gewöhnlich mit den ersten Buchstaben des Alphabets (a, b, c) bezeichnet, die unbekannten mit den letzten (x, y, z.)

Beke (spr. Bihk, Charles Tilstone), geb. 1800 zu London, studierte die Rechte, hielt sich von 1835—37 in Leipzig auf und machte dann eine Entdeckungsreise nach Abyssinien, wo er sich besonders um die nähere Kenntniß und Erforschung Südabyssiniens sehr verdient machte. Nach London zurückgekehrt veröffentlichte er die Resultate seiner Forschungen theilweise in Zeitschriften und eigenen Abhandlungen, von welch letzteren besonders von Bedeutung sind: „Essay on the Nile and its tributaries" 1847; „On the sources of the Nile in the mountains of the moon" 1848; „On the geographical distribution of the languages of Abyssinia" 1849.

Bekenner (confessores), in der alten Kirche solche Heilige, welche in der Verfolgungszeit ihren Glauben vor den heidnischen Tribunalen muthvoll bekannten, ohne daß sie schwer mißhandelt oder gemartert wurden; nach dem späteren und jetzigen kirchlichen Sprachgebrauche diejenigen männlichen Heiligen, welche sich durch hohe Glaubenskraft und Frömmigkeit und große Verdienste um die Kirche ausgezeichnet haben.

Békés (Bekesch), ungar. Gespanschaft im Großwardeiner District, 67½ □M. groß mit 156000 E., größtentheils Magyaren und Slaven, auch Deutsche, Wlachen, Juden. B. ist außerordentlich fruchtbar an Getreide, Melonen, Obst 2c., hat bedeutende Viehzucht, aber Mangel an Holz und ist durch Sümpfe ungesund. Hauptort der Flecken B. am Zusammenfluß der schwarzen und weißen Körös, 20000 E., ⅔ reformirt; Handel mit Landesprodukten und Vieh.

Bekk, Joh. Baptist, geb. 1800 zu Tryberg in Baden, studierte die Rechte, seit 1831 liberales Mitglied der zweiten Kammer, wurde 1832 Rath im Ministerium des Innern, 1837 Vicekanzler bei dem Oberhofgerichte, 1842—1845 Präsident der 2. Kammer, 1846 Minister des Innern, auf welchem Posten ihn die Revolution von 1848 überraschte; die Mairevolution von 1849 vertrieb ihn. (Vergl. Baden.) Jetzt ist er Hofgerichtspräsident zu Bruchsal.

Bekker, Balthasar, ref. Theolog, geb. 1634 in Friesland, gest. 1698, Pfarrer zu Loenen zu Weesp, und 1677 zu Amsterdam, zeichnete sich aus durch seinen Eifer, womit er den Aberglauben seiner Zeit in Beziehung auf Vorbedeutung der Kometen, der Macht böser Geister, Hexen 2c. bekämpfte, besonders in dem Buche „De betoverde weereld" (die bezauberte Welt) 1691. Deßhalb wurde

er 1692 von einer Synode seines Amtes entsetzt.

Bekker, Elisabeth, holländ. Schriftstellerin, geb. 1738 zu Vliessingen, verheirathet mit dem Prediger Wolff, lebte nach dem Tode ihres Mannes in Frankreich, kehrte in der Revolutionszeit, nachdem ihre Geistesgegenwart sie der Guillotine entrissen, 1795 nach dem Haag zurück, wo sie 1804 st. Von ihren, zum Theil klassischen Schriften, sind besonders zu erwähnen die Romane: „Historie van Willem Levend" 8 Bde. 1785; „Abraham Blankaart" 1787: und „Cornelie Wildschut" 1793. Sie schrieb das meiste in Verbindung mit ihrer Freundin Deken.

Bekker, Immanuel, bekannter Philolog, geb. 1785 zu Berlin, Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Professor an der Universität zu Berlin. Auf mehrjährigen Reisen, besonders in Italien, dann in Frankreich und England, sammelte er mit Geist und unermüdlichem Eifer durch Vergleichung einer Menge von Handschriften den Stoff zu seinen „Anecdota graeca" 3 Bde. 1814 bis 1821, sowie zu seinen ausgezeichneten Textkritiken griech. und röm. Classiker, so des Plato, 10 Bde. 1814—21, der Attischen Redner 5 Bde. 1823, des Aristoteles 4 Bde. 1831, Aristophanes 1825, Thucydides 1821, des Homer, Herodot, Tacitus u. a.; an dem Bonner „Corpus scriptorum byzantinorum" bearbeitete er 26 Bde.

Bel, s. Baal.

Bel, Mathias, geb. 1684 zu Ocsowa bei Neusohl, studierte Theologie, wurde Lehrer und Rector an der prot. Schule zu Neusohl, später in Preßburg, wanderte zuletzt aus und starb als Senior der prot. luther. Geistlichkeit in St. Petersburg 1749. Er verfaßte mehrere theolog. Schriften; von größerer Bedeutung aber sind seine histor. Arbeiten: „Hungariae antiquae et novae prodromus" 1723; „Notitia Hungariae novae historico-geographica" 4 Bde. 1735; „Adparatus ad historiam Hungariae" 1736.

Bela, ungar. Stadt in der Zipser Gespanschaft, 3500 E., Flachsbau und Leinenweberei.

Bela hießen 4 ungar. Könige aus dem Geschlechte Arpads. B. I., 1061 bis 1063, nachdem er seinen Bruder Andreas gestürzt hatte. B. II., 1131 bis 1141, dem Trunke ergeben, von seinem Weibe regiert. B. III., 1174—96, zu Konstantinopel erzogen und der byzantin. Politik dienstbar. B. IV., 1235 bis 1270, kämpfte mit dem Adel und Herzog Friedrich dem Streitbaren von Oesterreich, wurde 1241 von den Mongolen vertrieben, kehrte nach deren Abzug zurück, rächte sich 1246 an Herzog Friedrich, schlug 1262 die Mongolen zurück, regierte kräftig bis 1270.

Belagerung heißt das Verfahren, eine feindliche Festung anzugreifen und zu erobern. Dieselbe beginnt mit der Berennung oder vollständigen Einschließung; dann folgt die Eröffnung der Laufgräben, wodurch man sich in paralleler Richtung den anzugreifenden Festungswerken immer mehr nähert (in 3 oder 4 Parallelen), indem die bei der Herstellung des Grabens aufgeworfene Erde eine Brustwehr bildet. In, vor und hinter den Parallelen werden Batterien angelegt, welche die Grabenarbeiten schützen sollen; in der 2. Parallele, 3—400 Schritte vom Glacis, werden die Demontirbatterien aufgestellt, welche die feindlichen Batterien zerstören sollen. Hat man sich des bedeckten Wegs bemächtigt, so werden die Contrebatterien und Breschbatterien angelegt; erstere feuern gegen das feindliche Geschütz, letztere stürzen den Wall auf eine Strecke nieder. Ist die Bresche praktitabel oder gangbar, so erfolgt der Sturm, wenn die Festung nicht vorher kapitulirt. Werden Minen angewandt, so geschieht dies von der letzten Parallele an; dies Verfahren soll aber langsamer zum Ziele führen. Bei der unregelmäßigen B. wird nicht systematisch verfahren; man sucht den Feind durch Bombardiren mürbe zu machen oder wagt wohl auch bei schwachen Festungswerken, oder wenn der Feind nicht vorsichtig ist, Stürme und Ueberfälle.

Belagerungszustand, die geschärfte Macht der Militärgewalt in Festungen, welche eine Belagerung erwarten oder erleiden, oder überhaupt an Plätzen, in welchen wegen Aufruhr u. dergl. der Kriegszustand eintritt; derselbe kann von

der Erhöhung polizeilicher Vorsichtsmaßregeln bis zur Suspension der bürgerl. Regierung und Gerichtsbarkeit gesteigert werden.

Bel-Ami, frz. Vertrauter, bel-amour, Geliebter.

Belästigt heißt ein Gemälde, wenn die Züge zu stark, mit schwerer Hand ausgedrückt sind.

Belcastro, neapolit. Stadt in der Provinz Calabria-ulteriore II, 4500 E., Bischofsitz.

Belchen, ein Berggipfel des bad. Schwarzwaldes und nach dem Feldberg der höchste Punkt in Baden, 4355' hoch mit prächtiger Aussicht.

Belchite, span. Stadt in Aragonien am Almonacid, 2500 E., Wollemanufaktur; B. heißt davon eine span. Mittelwolle. Sieg der Franzosen unter Suchet über die Spanier 16.—18. Juni 1809.

Belebungsmittel nennt man die zu Wiederbelebungsversuchen Ohnmächtiger und Scheintodter angewendeten Mittel. Die hauptsächlichsten sind: frische Luft, Lufteinblasen, Aderlaß, Bespritzen von Gesicht und Brust mit kaltem Wasser, Reiben und Bürsten des Körpers, Auftröpfeln von Siegellack, Kitzeln des Schlundes; innerlich einige Tropfen Aether, Weingeist rc.

Belegungskörper (Ganglienkörper) in der mikroskopischen Anatomie kleine, ganz unregelmäßig gestaltete Zellen von $^1/_{38}$ bis $^1/_{400}$''' Durchmesser; sie enthalten feine Granulationen u. einen Kern und finden sich in der grauen Substanz des Gehirns, Rückenmarks u. der Ganglien, auch zuweilen in der Ausbiegung einer Nervenprimitivröhre.

Belehnung (Investitur), Uebertragung eines Lehens durch einen besonderen Act, durch welchen der Lehensvertrag abgeschlossen wird; sie war je nach der Verschiedenheit der Lehen verschieden.

Beleidigung, s. Injurie.

Belelacs, leichtes, seidenes Zeug aus Ostindien.

Belem (Beleng), oder Bethlehem, seit 1754 Vorstadt Lissabons, früher selbstständige Stadt, an der Mündung des Tajo, 8000 E., königl. Schloß; die prächtige Kirche Nossa Senhora de Bethlehem, Kloster mit der königl. Gruft.

Belemniten (Donnerkeile), nicht mehr lebende, nur versteinert vorkommende Mollusken, unter den Cephalopoden zu den Monophthalmien gehörend. Die ersten Repräsentanten treten im Lias auf und bleiben von da aufwärts noch durch alle Schichten der Kreide, verschwinden sodann von der Erdoberfläche und fehlen somit den Tertiärschichten gänzlich. Es kommen mehrere Arten B. vor.

Bel-esprit (Bellesprih), geistreicher Mann, Schöngeist.

Bel-étage (Belletasch), das eine Treppe hoch gelegene Hauptstockwerk eines Hauses.

Beleuchtung, in der bildenden Kunst, besonders der Malerei, die Art und Weise, wie sich das Licht über die dargestellten Gegenstände ausbreitet. Die richtige Anwendung der B., die immer von größtem Einfluß auf Ausdruck und Wirkung der Darstellung ist, erfordert von Seite des Künstlers eifriges Beobachten und Studium der Natur.

Beleuchtung. Unter Beleuchtung in technischem Sinne versteht man die künstliche Hervorbringung von Helligkeit bei mangelndem Sonnenlichte, die gewöhnlich durch Einleitung einer chemischen Verbindung von Wasserstoff u. Kohlenstoff mit Sauerstoff, also eines Verbrennungsprozesses, erreicht wird. Da neben dem nöthigen Grad von Helle auch auf Wohlfeilheit des Materials und Gefahrlosigkeit seiner Anwendung zu sehen ist, ferner die Verbrennung mit Flamme geschehen und längere Zeit gleichförmig anhalten muß, so reduciren sich die zur Beleuchtung praktisch anwendbaren Brennstoffe auf wenige, u. sind entweder flüssige oder feste. Sie sind: Fette, Oele, thierische Fette, Wachs, Walrath, Harze, ätherische Oele, besonders Terpentinöl (Camphin), Steinöl, Steinkohlenöl. Da nur Gase bei ihrer Verbrennung eine Flamme bilden, so müssen die genannten Brennstoffe vor ihrer Verbrennung erst in Gase verwandelt werden. Die Verwandlung in Gas geschieht nun entweder entfernt vom Orte der B. in besonderen Werkstätten, so bei der Gas-B., oder es geschieht unmittelbar am Orte der B.

selber, so bei der Kerzen- u. Lampen-B., wo die durch den einmal eingeleiteten Verbrennungsprozeß erzeugte Wärme die Verwandlung der brennbaren Substanz in Gas unterhält. Ist zu dieser Umwandlung eine stärkere Hitze nöthig, so bedient man sich des Dochts, in welchem die schon an sich flüssigen oder durch die Wärme erst geschmolzenen Stoffe aufsteigen und dann oben, durch die Hitze zersetzt u. in Gas verwandelt, sich entzünden u. als Flamme brennen. — Die zur B. nöthigen Verbrennungsapparate sind am einfachsten bei der Gas-B. Die Kerzen u. Lampen haben zwar auch den Vortheil großer Einfachheit, aber die Lichtkraft des Brennstoffs kann sich bei ihnen nur sehr unvollständig entwickeln. Am meisten Lichtkraft wird hiebei noch erlangt durch gewobene und besonders röhrenförmige Dochte, weil hier die Luft auch ins Innere des Flammenringes zieht und so die Verbrennung innerhalb wie außerhalb der Flamme vor sich geht, was bei Kerzen und Lampen mit gewundenem Dochte nicht geschieht.

Belfast (Bellfäst), bedeutende Seestadt in Irland, in der Grafschaft Antrim, an der Mündung des Lagan, mit einem trefflichen Hafen an der Carrickfeargusbai, Sitz eines kath. Bischofs, Hauptsitz der irischen Linnenfabrikation; hat sich durch seinen bedeutenden Handel in der neueren Zeit so gehoben, daß im Verlauf der letzten 100 Jahre die Einwohnerzahl von 8000 auf 100000 gestiegen ist. Baumwollen-, Zucker- und Glasfabriken. Der Handel, besonders in Linnen und Felderzeugnissen, geht hauptsächlich nach Nordamerika u. Westindien.

Belfort (Belfor), Bez.-Hauptst. im franz. Depart. Oberrhein, an der Savoureuse, mit 7800 E., Obertribunal, Handelsgericht, mehreren Eisenhämmern u. Hochöfen. Hauptplatz des Handels zwischen Frankreich, Deutschland und der Schweiz. Starke Festung.

Belgard, Kreisstadt in preuß. Pommern mit 4000 E., bedeutende Pferde- und Viehmärkte; Tuchmanufaktur, Tabaksfabriken.

Belgern, preuß. Stadt in der Prov. Sachsen, an der Elbe, mit 3200 E.; Feldbau u. starker Getreidehandel, Tuch- und Steingutfabriken.

Belgien, unter den europ. Staaten (wenn man Basellandschaft nicht rechnet) der jüngste, ist von Holland, Rheinpreußen, Luxemburg, Frankreich und der Nordsee umgeben, 536 □M. groß und in 9 Provinzen eingetheilt: Antwerpen, Brabant, Ostflandern, Westflandern, Hennegau, Lüttich, Limburg, Luxemburg, Namur, mit einer Bevölkerung von 4430000 E., also 8100 auf 1 □M. Der Abstammung nach befinden sich darunter beinahe $2\frac{1}{2}$ Mill. Flamländer, deutschen Stammes, und gegen 2 Mill. Wallonen, keltischen Stammes. Die franz. Sprache und Bildung hat das Uebergewicht; der Versuch, das Flämische zu erhalten, muß an dem Umstande scheitern, daß alle höheren Lehranstalten entweder die franz. oder latein. Sprache gebrauchen, ein lebhafter Verkehr mit der deutschen Literatur nicht stattfindet, das Flämische selbst aber als ein von dem deutschen Sprachstamme losgetrennter Zweig nicht in die Länge vegetiren kann. Die große Mehrzahl der Belgier ist kath.; unter dem Erzbisthum Mecheln stehen die Bisthümer: Brügge, Gent, Tournay, Lüttich und Namur mit 229 Pfarreien und 2640 Hilfspfarreien; die 10400 Protestanten haben 28 Geistliche, die von dem Staate besoldet, aber von ihren Gemeinden gewählt werden. Der Boden ist beinahe ganz eben, nur der südöstl. Theil steigt in der Hochfläche der Ardennen bis 1200' an und versieht B. mit den wichtigsten Mineralien. Die bedeutendsten Flüsse sind die Schelde, die aus Frankreich kommt und das Land in $23\frac{1}{2}$ M. langem Laufe durchströmt; ihre schiffbaren Nebenflüsse sind Dender, Durme, Lys, Demer und Dyle; die Maas, ebenfalls schiffbar aus Frankreich eintretend, mit der Sambre, Ourthe und Roer; kanalisirte Küstenflüsse sind Yzer und Yperle. Außerdem hat B. ein Netz von 29 Kanälen mit einer Länge von 82 Meilen. Das Klima ist in den Küstengegenden oceanisch, d. h. feucht, mit milden Wintern und Sommern, im Südosten aber rauh. B. hat im Ganzen

sehr fruchtbaren und ausgezeichnet gut angebauten Boden; von dem Gesammtareal der Oberfläche zu 2945593 Hectaren (1 H. = 10000 □Metr.) sind 1463663 Ackerboden, 345938 Wiesen und Weiden, 114086 Gärten, 539127 Waldung, 308254 Haide (vergl. Campine). Besonders fruchtbar sind die Polders (50000 Hectaren), Marschland, das durch Dämme gegen das Hereinbrechen der höher liegenden Flüsse geschützt werden muß. Der Landbau liefert: Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Buchweizen, vielen und vortrefflichen Flachs, Hanf, Hopfen, Cichorie, Tabak, Krapp, Runkelrüben u. Möhren, Obst u. Gemüse. Trefflich ist die Viehzucht; die Pferde zeichnen sich durch Größe und Kraft aus (Brabanter), das Rindvieh durch Größe und Milchreichthum; 1846 zählte man: 294537 Pferde, 1203801 Rindvieh, 662508 Schafe, 496564 Schweine. B. hat einen großen Reichthum an Eisen (1850 lieferten 131 Hochöfen 144452 Tonnen) und Steinkohlen (1850 Werth der Ausbeute 46½ Mill. Fr.), außerdem baut man auf Blei, Kupfer, Zink, Galmei und Marmor. Die Industrie in Eisen und anderem Metall ist großartig; der Werth der Eisenfabrikate betrug 1846 über 52½ Mill. Fr. Sehr bedeutend ist die Glasfabrikation, die in 35 Hütten betrieben wird. Die Leinenindustrie der Belgier ist seit dem Mittelalter weltberühmt und noch von größter Wichtigkeit; die Brüsseler und Brügger Spitzen behaupten ihr altes Ansehen; berühmt sind ferner: die Brüsseler Hüte und Wagen, die Strohgeflechte von Lüttich, das Papier von Namur, Porzellan u. Fayence von Dornyk, Brüssel, Bergen und Gent, die Handschuhe von Gent, die Teppiche von Brüssel, die Lederwaaren von Gent, Lüttich, Namur u. Brügge, die Dampfmaschinen von Seraing, die Feuerwaffen von Lüttich u. s. w. Die Fabrikation in Wolle und Baumwolle hat einen großen Aufschwung gewonnen und concurrirt auf dem Weltmarkt mit England. Die Einfuhr wurde 1850 auf 678956000 Fr. berechnet, die Ausfuhr 733762000 Fr.; die belg. Handelsflotte zählte 154 Segel zu 33000 Tonnen Last. Eingeführt werden: Baumwolle, Wolle, Wein, Colonialwaaren; ausgeführt: Steinkohlen, Wollen-, Baumwoll-, Leinenfabrikate, Glas, Metallwaaren, Leder, Wagen, Hüte u. s. w. Für Verkehrswege hat kein Staat wie B. gesorgt; es besaß 1850 Landstraßen 1247 Meil., Wasserstraßen 336 M., 172 M. Eisenbahnen. Von 1830—1850 wurden auf Straßen-, Eisenbahn- und Kanalbau verwandt 442903954 Fr. Die Eisenbahnen ertrugen 1850 die Summe von 14847540 Fr., die Betriebskosten beliefen sich auf 9195315 Fr. — B. ist eine konstitutionelle Monarchie; König ist Leopold I. von Sachsen-Koburg, geb. 1790; die Nationalvertretung geschieht durch 2 Kammern, Senat und Deputirten, die Mitglieder des ersten werden auf 8, die Deputirten auf 4 Jahre gewählt; die Uebermacht der Deputirtenkammer ist übrigens entschieden hervorgetreten. Für die Bildung sorgen 4 Universitäten: Lüttich, Gent, Löwen und Brüssel; Kunst- und Gewerbsschulen in allen größeren Städten, 3 Musikschulen (Conservatorien) in Brüssel, Lüttich, Gent, 2 Navigationsschulen in Antwerpen und Ostende, 2 Bergbauschulen zu Bergen und Lüttich, 1 polytechnische Schule zu Gent, 5753 Primarschulen. Der Unterricht ist in B. vollständig frei, daher bestehen neben den Staats- u. Gemeindeanstalten eine Menge Mittelschulen, die theils von dem Klerus, theils von Privaten gehalten und geleitet werden. — Die belg. Armee wurde 1853 auf 100000 Mann gebracht; Festungen sind: Antwerpen, Ostende, Nieuport, Ypern, Dornyk, Diest, Bergen, Philippeville, Charleroi, Namur, Ath, Dendermonde, Lüttich. An Kriegsfahrzeugen besitzt B. nur 5 mit 36 Kanonen. — Die Staatsausgaben betragen nach dem Budget von 1852 115 Mill. Fr., die Einnahmen 117 Mill. Die Staatsschuld betrug 1851 Fr.: 656341422; das im Umlauf befindliche Papiergeld belauft sich auf 20 Mill. Thl. — **Geschichte.** B. war in der vorröm. und röm. Zeit von den keltischen Belgen bewohnt; die Römerherrschaft mischte röm. Bevölkerung bei, die Völkerwanderung aber niederdeutsche Stämme. In der späteren fränkischen, so wie in

der deutschen Kaiserzeit war B. gewöhnlich zwischen Frankreich u. Deutschland getheilt; 1385 vereinigte es Burgund unter seinem Scepter. 1477 kam B. durch Maria von Burgund an Maximilian I. aus dem Hause Habsburg, durch seinen Enkel Karl V. wurde es mit den anderen Niederlanden seinem Sohne Philipp von Spanien zugewiesen; es empörte sich mit den anderen Provinzen, 1579 aber unterwarf es sich wieder der Krone, indem der Fanatismus der nördl. Provinzen gegen Alles Katholische die südl. zurückstieß. In der folgenden Zeit rissen die Franzosen in ihren Kriegen gegen Spanien viele Gränzbezirke ab und verwüsteten das ganze Land; 1714 kam B. an Oesterreich u. dieses war im Ganzen für B. eine glückliche Periode. 1789 jedoch verursachten die Verordnungen Kaisers Joseph II., die in das religiöse und politische Leben tief eingriffen, einen allgemeinen Aufstand, der 1790 mit Waffengewalt niedergeschlagen wurde. Im franz. Revolutionskriege war B. zuerst der Schauplatz u. der Preis der Schlachten; Pichegru eroberte es 1794 u. das Jahr darauf wurde es Frankreich einverleibt, bei dem es bis 1814 blieb. Der 2. Pariser Frieden u. Wiener Congreß vereinigte es mit Holland zu dem Königreich der Niederlande; allein die Verschiedenheit in Sprache u. Religion, das allseitige und grelle Vorherrschen des holländ. Elementes empörte die zahlreicheren Belgier und in Folge der Julirevolution wagte Brüssel am 24. August seine Revolution; am 23. Septbr. wurden die Holländer bei ihrem Angriff auf Brüssel geschlagen, es bildete sich eine provisorische Regierung und die Londoner Conferenz anerkannte sie. Das folgende Jahr wurde Prinz Leopold von Sachsen-Koburg König (21. Juli 1831) und als die Holländer im August einfielen und die belg. Korps zerstreuten, mußten sie vor einem franz. Heere wieder umkehren u. einen Waffenstillstand eingehen, der aber nicht verhinderte, daß die Franzosen 1832 die Citadelle am 14. Dez. zur Uebergabe zwangen. Lange wurde nun unterhandelt und erst 1842 kam der definitive Frieden zwischen B. und Holland unter der Garantie der Großmächte zu Stande; zugleich wurde B. die ewige Neutralität zugesichert. Seitdem besteht es als unabhängiger Staat; die Krisis von 1848 erschütterte es nicht, obwohl es die franz. Revolutionäre an nichts fehlen ließen und sogar einen Freischaarenzug wagten. Die Lage des Staates ist jedoch nicht ungefährdet; trotz der blühenden Industrie mehrt sich das Proletariat, in den Stadtbürgern überwuchert das franz. demokratisirende und irreligiöse Element, Frankreich selbst aber betrachtet B. als ihm zugehörig u. wartet nur auf eine Gelegenheit, um es eigen zu machen.

Belgorod, Kreisstadt im russ. Gouv. Kursk mit 10000 E., lebhafter Handel.

Belgrad, deutsch Weißenburg, türk. Darol Dschad, Haus des heil. Krieges, Hauptfestung in Serbien am Einflusse der Sau in die Donau mit 32000 E., der Mehrzahl nach Türken. B. besteht aus 4 Theilen: der eigentlichen Festung, auf hohen Felsen, mit starken Mauern, Thürmen und Bastionen, Sitz des Paschas, mit türk. Besatzung u. einem Arsenale; der Wasserstadt in der Gabel zwischen Donau und Sau; der Raizen- (Serben-) stadt an der Sau und der Palanka; alle diese Stadttheile sind stark befestigt. Keine Stadt ist wohl so oft wie B. belagert und erobert worden; 1435 und 37 von Murad II. vergebens belagert; ebenso 1456 durch Mohammed II., 1492 durch Bajazet II.; endlich 1521 fiel es in die Hände Solimans II.; 1688 erstürmte es Kurfürst Max Emmanuel von Bayern, 1690 der Großwessir Kiuprili; 1693 belagerten es die Oesterreicher unter dem Herzog von Croy vergeblich; 1717 belagerte es Prinz Eugen mit 60000 Mann; der Großwessir schloß ihn mit 200000 Mann und Verschanzungen ein, aber in der Nacht vom 16.—17. August griff ihn Eugen mit 40000 Mann (20000 blieben gegen die Festung stehen) an und zersprengte die ganze feindliche Armee vollständig; den Tag darauf ergab sich Belgrad und blieb österr., bis es 1739 Feldmarschall Wallis u. General Neipperg wieder verloren. 1789 nahm es Laudon, im Frieden von 1791 wurde

es aber wieder türkisch. 1807 erstürmten es die Servier unter Czerny Georg, 1812 die Türken, die es bis jetzt behaupten. — Belgrad ist zugleich eine bedeutende Handelsstadt.

Belial bedeutet: nichtsnutzig, schädlich im allgemeinen und hängt sprachlich wohl nicht mit Baal, Bel zusammen. Im alten Testamente = personifizirte Gottlosigkeit, in der Kabbalah = Fürst der bösen Dämonen, in der Apostelzeit laut II. Kor. 6, 15 = Gegensatz zu Christus, Beelzebub, Oberster der Teufel.

Belidor, Bernard Forest de, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Paris und Berlin, geb. 1698 in Catalonien, studirte frühzeitig Mathematik, wurde Professor an der Artillerieschule Lafére, trat in den Kriegsdienst, wurde Oberst und später Direktor des Arsenals und st. 1761 zu Paris. Von seinen Werken sind besonders zu erwähnen: „Architecture hydraulique" 4 Bde. 1737—51 und „Le bombardier français" 1731.

Belisar, Beli-zar, weißer Häuptling nach Hammer, im illyrischen Orte Germany geb., Sohn eines Landmannes, stieg in der Leibwache des oström. Kaisers zum Oberbefehlshaber und wurde durch den Einfluß seiner Gemahlin Antonina, der Freundin der Kaiserin Theodora, Feldherr. Für ihn und Narses wurden die Perserkriege zur Schule, in der sie Vandalen und Gothen durch Kunst zu besiegen lernten. 528 (530?) siegte B. mit 25000 Mann in der Ebene am Dura über 40000 oder gar 150000 Perser; 531 verlor er eine Schlacht u. wurde zurückberufen. 532 setzten die Unruhen der Grünen und Blauen in Konstantinopel Justinians Herrschaft u. Leben in Gefahr, doch B. stellte mit kleiner Macht durch eine furchtbare Metzelei die Ordnung wieder her. 533 war B. in Afrika, wo er dem Vandalenreiche ohne Mühe ein Ende machte und den König Gelimer (vergl. Vandalen) gefangen nach Konstantinopel brachte. Ein Triumph, Ehrenmünzen und der Beiname „dritter Eroberer Afrikas" waren B.'s Lohn. Von 535 an eroberte er Sicilien u. Unteritalien, besetzte Rom u. zwang den Gothenkönig Vitiges sich nach Ravenna zurückzuziehen 539. Durch unedle List öffnete er sich die Thore dieser Stadt und führte Vitiges mit vielen Gothen nach Konstantinopel. 540—42 war B. gegen Chosroes von Persien wiederum siegreich, doch wurden ihm Oberbefehl und Vermögen genommen, weil er sein Weib Antonina und deren Freundin Theodora beleidigt hatte. Mit der Gunst der Weiber kehrte auch die Gnade des Kaisers wieder zurück. In Italien hatten die Gothen unter Totilas wiederum große Fortschritte gemacht, 544 mußte B. Rom wiederum erobern und vertheidigen, doch die alte Eifersucht zwischen ihm und Narses wirkte in Konstantinopel und Italien fort und leistete den Gothen den meisten Vorschub. Nach entscheidungslosen Kämpfen wurde 548 B. in Kroton von den Gothen überfallen, erlangte die längst erwünschte Abberufung und überließ es dem Narses, den ebenso langwierigen als blutigen Krieg zu Ende zu führen. Noch einmal zwang B. die Perser zum Frieden u. rettete das Reich 559 gegen Bulgaren und Slaven, welche bis zur Hauptst. verheerend vorgedrungen waren. 564 saß er wegen angeblicher Mitwissenschaft an einer Verschwörung 7 Monat gefangen; starb 565. Die Fabel des Tzezes von der Blendung und dem Bettlerleben des B. gab Dichtern wie Marmontel Anlaß, B.s Geschichte in ihrer Manier zu entstellen und Maler haben ihnen nachgeahmt.

Belitza, russ. Kreisstadt im Gouv. Mohilev, 3500 E., Handel, Eisenminen und Eisenwerke.

Bell, Andreas, geb. 1753 zu St. Andreas, ging als Geistlicher zuerst nach Amerika, dann nach Madras in Ostindien, wo er Gelegenheit hatte, die in den dortigen Missionsschulen bereits übliche Methode des gegenseitigen Unterrichts kennen zu lernen und weiter auszubilden. Nach seiner Rückkehr nach London legte er das „Unterrichtssystem von Madras" der Regierung vor, aber ohne Erfolg. Als jedoch 1807 das ganz ähnliche System des Quäkers Lancaster außerordentlichen Beifall errang, ward B. von der Hochkirche mit Einführung seines Systems in den Armenschulen

beauftragt. Er schrieb mehrere Schriften über dasselbe und st. 1832.

Bell, Robert, engl. Schriftsteller, geb. 1800 zu Cork in Irland, schrieb mehrere Schauspiele, ging dann nach London, wo er das politisch-belletristische Wochenblatt „Atlas" redigirte und für Lardners Cabinet-Cyclopädia eine „History of Russia" und „Lives of the English poets" bearbeitete. 1840 gründete er mit Bulwer u. Lardner das „Mounthly cronicle", und schrieb die 3 Schauspiele „Marriage", „Mothers and daughters" u. „Temper", die gefielen, sowie einige Geschichtswerke, darunter „Outlines of China" 1845, „Life of George Canning" 1846, „Belgium and Holland" 1849, und als neuestes „The ladder of Gold" 1850.

Bell, Benjamin, geb. 1749 in Edinburg, berühmt als Chirurg und als Schriftsteller seines Faches. Er prakticirte als Arzt in Edinburg bis zu seinem Tode 1806. Besondere Berühmtheit erwarb ihm sein „System of surgery" 6 Bde., das 9 Aufl. erlebte und in mehrere Sprachen übersetzt wurde (deutsch von Hebenstreit, Leipzig 3. Aufl. 1804—10). — B., John, geb. 1763 in Edinburg, ausgezeichneter Wundarzt u. Schriftsteller. Er studierte in seiner Vaterstadt Medicin, prakticirte daselbst und hielt von 1790 an anatomische Vorlesungen. Von seinen Werken nennen wir „Anatomie of the human body", Edinburg 1793—98, deutsch von Heinroth und Rosenmüller (Leipzig 1806). „Principles of surgery" London 1801; dann besonders seine anatomischen Kupferwerke: „Illustrating of the anatomy of the human body", von 1794—1804, die durch Genauigkeit und Schönheit der Zeichnung hervorragen. Er st. 1820 in Rom auf einer Reise durch Italien. — B., Charles, jüngster Bruder des Vorigen, geb. 1778 zu Edinburg, machte daselbst seine Studien und erwarb sich bald großen Ruf als Chirurg. 1812 wurde er Mitglied des königl. Collegiums der Wundärzte in London, und bald darauf klinischer Professor daselbst. 1836 erhielt er eine Professur der Chirurgie in Edinburg und st. daselbst im April 1842. Besondere Berühmtheit erlangte er durch seine klassischen chirurgischen und anatomischen Werke, von denen wir nennen: „System of operative surgery" London 1807, umgearbeitet 1814, und deutsch von Kosmely, Berlin 1815. „The anatomy and physiologie of the human body" London 1816; vor allen aber „Exposition of the natural system of the nervs of the human body" London 1824, und neu bearbeitet 1830, deutsch von Romberg, Berlin 1832. Für die Bridgewater-Bücher schrieb er die schöne und anziehende Abhandlung „the human hand" London 1834.

Bellac, Bezirks-Hauptst. im franz. Depart. Obervienne, 3800 E.; Obertribunal, Tuch-, Papier- und Lederfabriken.

Belladonna, s. Atropa.

Bellamy, Jakobus, berühmter holl. Dichter, der zur Wiederherstellung der niederländischen Literatur besonders viel beigetragen, geb. zu Vliessingen 1757, zuerst Bäckerlehrling, später aber durch Unterstützung in den Stand gesetzt, sich wissenschaftlichen Studien widmen zu können. Unter dem angenommenen Namen Zelandus erschienen von ihm zuerst die „Gezangen mijner jeugd" 1782, später die begeisterten „Vaterlandsche gezangen" und 1785 unter seinem wahren Namen die „Gezangen". Eine deutsche Uebersetzung seiner Gedichte erschien 1790 in Wien und eine Gesammtausgabe 1826 zu Harlem, worin aber seine schönste und lieblichste, noch jetzt im Mund des Volkes lebende Dichtung „Roosje" fehlt; st. 1786.

Bellarmin, Franz Romulus Robert, der gelehrteste und jedenfalls gewandteste Vertheidiger der Kirche in der Reformationszeit, wurde 1542 zu Monte Pulciano im Florentinischen geb. und war der Neffe des Cardinals Cervino (Papst Marcell II.); 18jährig durch Lainez Jesuit lehrte er 1564—67 in Mondovi Beredsamkeit nach griech. Mustern, studierte Theologie in Pavia und Löwen, wurde 1570 der erste Lehrer seines Ordens an letzterer Universität, erhielt vom General Borgia den Auftrag, der Reformation in den Niederlanden entgegenzuwirken. 1570—1589 hielt er in Rom polemische Vorlesungen, aus welchen sein Hauptwerk: disputationes de

controversiis fidei hervorging. Bis zur Stunde das Ausführlichste, was gegen den Protestantismus geschrieben worden, verbindet es mit ungeheurer Gelehrsamkeit eine vergleichungsweise würdige Polemik und wurde seit 1581 unzähligemal aufgelegt. B. schrieb gegen Flavius Illyricus, über den Ablaß, betheiligte sich bei der Redaction der Vulgata und wurde von Sixtus V. nach Frankreich gesendet, um Colloquien gegen die Hugenotten zu halten. Er mischte sich in das politische Parteigetriebe nicht ein, aber Sixtus V. Nachfolger Gregor XIV. war für die Ligue und rief 1590 B. von Paris ab. Von Würde zu Würde steigend wurde B. 1599 Cardinal, blieb aber stets ein einfacher strenger Mönch. 1602 von Rom nach Capua als Erzbischof versetzt, schrieb er 1603 seinen Katechismus, der in sehr viele Sprachen übertragen wurde. 1605 legte er sein Erzbisthum nieder, u. nahm nicht einmal ein Jahrgeld an. In Rom 1605—1621 widmete er sich kirchlich-politischer und literarischer Thätigkeit u. beaufsichtigte das deutsche Collegium. Seit 1811 weiß man, daß B. als Mitglied der Inquisition sich beim ersten Prozesse Galileis für denselben erklärte und daß Kopernikus Lehre als Hypothese dargestellt, nur nicht förmlich behauptet werden sollte. — Gegen Venedig u. Paul Sarpi trat B. mit Baronius u. gegen Jakob I. von England in Streitschriften für den Papst auf. Gegen den kath. Juristen Barclay, der dem Papste zu wenig Recht einräumte, räumte B. dem Papste gegenüber den weltlichen Fürsten wohl zuviel ein und 1610 wurde seine Schrift vom franz. Parlament feierlich verboten. — B. st. am 17. Sept. 1621. Die disputationes erschienen zuerst in Rom 1581—91 in 3 Foliobdn. 1842 von Sausen in Mainz herausgegeben und von Gumposch ins Deutsche übersetzt (Augsburg 1842). Sämmtliche Werke: Venedig 1721, 5 Bde. Köln 1619, 7 Bde. Fuligatti, Bartoli und Cervino beschrieben B.s Leben und 1846 ein fränkischer Geistlicher (Augsburg bei Kollmann).

Belle-Alliance (Bäll Aliangs), ein Hof in der belg. Prov. Südbrabant. Hier stand in der entscheidenden Schlacht am 18. Juni 1815, in der Napoleon durch Wellington u. Blücher geschlagen wurde, das Centrum des franz. Heeres, weßhalb die Preußen die Schlacht nach diesem Hofe benannten, die Engländer aber nach dem Dorfe Waterloo, in dem Wellington sein Hauptquartier hatte.

Bellegarde (Bällgard), altniederländisches Geschlecht, aus dem mehrere bedeutende Staats- und Kriegsmänner hervorgingen, von denen am berühmtesten ist: Heinrich, Graf von B., geb. 1760, trat frühzeitig in kaiserl. Kriegsdienste, focht zuerst gegen die Türken, nachher in fast allen Feldzügen gegen Frankreich und Napoleon, wurde 1796 Feldmarschallieutenant, schloß 1797 den Waffenstillstand von Leoben, war 3mal, 1805, 1813 und 1820 Präsident des Hofkriegsraths, 1806 Feldmarschall, Gouverneur in Galizien, 1809 Kommandant des ersten Armeecorps bei Aspern und Wagram, schlug 1815 zu wiederholten Malen Murat, den König von Neapel; war von 1820—25 Präsident des Hofkriegsraths, zugleich Staats- und Conferenzminister, zog sich dann zurück und st. 1845 zu Wien. Der ältere seiner 2 Söhne, Graf August v. B., ist k. k. Geh. Rath, Kämmerer und Oberhofmeister der Kaiserin Mutter; der jüngere, Heinrich von B., Generalmajor. — Ein älterer Bruder des Generalfeldmarschalls, der Graf Friedrich von B., geb. 1753, st. 1830 als österr. Feldmarschallieutenant.

Bellegarde, franz. Bergfestung im Depart. der Ostpyrenäen, beherrscht die Straße von Perpignan nach Barcelona, die über den Col de Pertuis führt.

Belle-Isle (Bäll-Ihl), franz. Insel im Atlant. Meer, zum Depart. Morbihan gehörig, 4 □M. groß mit 8500 E.; Hauptstadt das feste Le-Palais mit 5000 E.

Belleisle (Bällihl), Charles Louis August Fouquet Graf von, Marschall von Frankreich, geb. 1684, gest. 1761, trat früh in Kriegsdienst, ward 1708 Brigadier, kämpfte 1719 in Spanien, ward Marechal-de-Camp, 1731 Generallieutenant, 1733 Gouverneur von Metz, eroberte Trier und gewann in

dem Frieden von 1735 durch geschickte Unterhandlungen Lothringen für Frankreich. 1741 betheiligte er sich für Bayern an der deutschen Kaiserwahl, u. kämpfte dann an der Spitze des franz. Heeres gegen Maria Theresia (sein Rückzug von Prag nach Bayern). 1746 übernahm er das Kommando in Italien, ward 1748 Herzog und Pair und Mitglied der franz. Akademie und 1753 Kriegsminister, in welcher Stellung er sich um die Organisation des franz. Heeres große Verdienste erwarb. — B., Louis Charles Armand Fouquet Graf von, Bruder des Vorigen, geb. 1693, bekannt unter dem Namen Chevalier B., diente mit Auszeichnung als Heerführer u. Diplomat unter seinem Bruder, und fiel 1746 bei einem Versuche, über die Alpen in Piemont einzudringen.

Bellême, Bellesme, frz. Stadt im Depart. der Orne, 3200 E., Leinen- und Baumwollenfabrikation. Forst mit der Quelle Fontaine de la Herse.

Bellermann, Joh. Joachim, Theolog und Schriftsteller, geb. 1754 zu Erfurt, 1784 Professor am Gymnasium und 1790 Professor der Theologie daselbst, 1803 Direktor des Gymnasiums zum Grauen Kloster in Berlin, später Professor der Theologie an der Universität und Consistorialrath, st. 1842. Schrieb neben vielem anderen: „Handbuch der biblischen Literatur“ 4 Bde. 1796; „Versuch einer Metrik der Hebräer“ 1813; „Geschichtliche Nachrichten aus dem Alterthum über Essäer und Therapeuten“ 1821; „Urim und Thummim, die ältesten Gemmen“ 1824; „Ueber die Scarabäen-Gemmen“ 1820. — B., Christian Friedrich, Sohn des Vorigen, geb. 1793 zu Erfurt, 1818—25 Pfarrer der evang. Gemeinde in Lissabon, 1827 Prediger der preuß. Gesandtschaft in Neapel, 1835 Pfarrer zu Berlin. Schriften: „Inhalt und Verfasser der Bücher der heil. Schrift“ 1848; „Die Katakomben zu Neapel“ 1839; „Die alten Liederbücher der Portugiesen“ 1840; „Erinnerungen aus Südeuropa“ 1851. — B., Joh. Friedr., Bruder des Vorigen, geb. 1795, zuerst Lehrer und Professor, seit 1847 Direktor am Grauen Kloster in Berlin. Schrieb neben Anderm: „Die Hymnen des Dionysius u. Mesomedes“ 1840; „Die Tonleiter u. Musiknoten der Griechen“ 1847.

Bellerophon, eigentlich Hipponoos, Enkel des Sysiphus, Sohn des Korintherkönigs Glaukos, unvorsätzlicher Mörder seines Bruders Belleros. Flüchtig in Argos spielte er gegen die Königin die Rolle Josephs gegen Putiphars Weib, wurde vom König mit einem „B—brief“ (Uriasbrief) nach Lydien gesendet, wo er das Ungeheuer Chimära mit Hilfe des Pegasus erlegte. Der Lyderkönig gab ihm seine Tochter und das halbe Reich; übermüthig wollte B. auf dem Pegasus zum Olymp empor, wurde jedoch abgeworfen u. erblindete (Pindar) und kam in der Wüste Ciliciens um (Homer).

Belles lettres (frz. Bäll lettr), die sogenannten schönen Wissenschaften (Poesie rc.).

Belletrist, der sich hauptsächlich mit den schönen Wissenschaften beschäftigt. Belletristisch, was zu den schönen Wissenschaften gehört.

Belleville (Bällwill), früher eine selbstständige Stadt, jetzt eine Vorstadt von Paris mit 35000 E.

Bellevue (Bällwüh), d. h. schöne Aussicht, heißen viele Schlösser und Lustörter, so das bei Kassel, bei Stuttgart in der Nähe des Rosensteins, Berlin rc.; am berühmtesten aber wurde das von Frau von Pompadour 1748 in der Nähe von Paris aufgeführte, von einer Pracht und Schönheit, daß es als das reizendste in Europa galt, das aber in der Revolution zerstört wurde.

Belley (Bällä), Arondissementsstadt des frz. Depart. des Ain mit 4900 E.; Bischofsitz, Seidenbau, Musselinfabriken, lithographische Steine.

Belliard (Bälliahr), Augustin Daniel Graf, geb. 1769 zu Fontenay in der Vendée, trat in der Revolutionszeit als Freiwilliger in das Heer u. wurde 1799 General; als Generalmajor der Cavallerie focht er bei Austerlitz, Jena und Friedland, dann in Spanien und im russ. Feldzug; bei Leipzig verlor er einen Arm. 1815 unterwarf er sich Ludwig XVIII., ward aber verhaftet,

1816 wieder freigelassen und 1819 zum Pair ernannt. Nach der Julirevolution erklärte er sich für Louis Philipp und ging als Gesandter nach Wien, um die Anerkennung der neuen Dynastie zu bewirken; st. 1832 in Belgien.

Bellinge (frz. Bällängsch), Zeug mit wollenem oder leinenem Aufzuge, geköpert oder glatt, besonders in England und Frankreich fabricirt.

Bellini, berühmte Malerfamilie zu Venedig. Der älteste dieser Künstler ist Giacomo B., gest. 1470. Sein ältester Sohn, Gentile B., geb. 1421, gest. 1507, war ausgezeichneter Maler und Medailleur. 1497 zeichnete er in Konstantinopel die Reliefs der Theodosianischen Ehrensäule. Am berühmtesten ist Giovanni B., der Bruder des Vorigen, geb. 1426, gest. 1516; er ist der Gründer der älteren venetian. Schule.

Bellini, Vincenzo, sehr geschätzter italien. Operncomponist, geb. 1802 zu Catania in Sicilien, bildete sich im Conservatorium zu Neapel, nachher unter Tritto und Zingarelli. Schon seine 2 ersten Opern wurden mit größtem Beifall aufgenommen, noch weit mehr aber die Oper „Il Pirata" 1827, die ihn zuerst auch im Auslande bekannt machte, und „la straniera" (die Fremde) 1828; bei weitem die glänzendsten Erfolge errang er jedoch durch die Oper: „Montecchi und Capuletti" 1829; bald folgten „die Somnabule" und „Norma". 1833 ging B. nach London und Paris; in Paris schrieb er „die Puritaner", starb aber schon 1835 zu Puteaux bei Paris, der Kunst zu früh, denn bei seinen großen Talenten und seinem Streben, die Musik gründlicher und tiefer zu erfassen, und so die italien. Oper zu heben, was sich bereits in den Puritanern zeigt, hätte er wohl noch Bedeutendes geleistet.

Bellinzona oder Bellenz, Stadt im Kanton Tessin mit 1600 E., in schöner Gegend, sperrt mit ihren Schlössern und hohen Mauern das Rivierathal ab, und hat durch ihre Lage um so mehr militärische Bedeutung, als es die hier sich vereinigenden Straßen, nämlich die Gotthardsstraße, die Straße über den Bernhardin und die von Locarno kommende, beherrscht. B. hat eine prächtige Kirche und ist Sitz der Regierung. Ueber den Tessin führt eine 714 Fuß lange, aus Quadern erbaute Brücke.

Bellis perennis (gefülltes Gänseblümchen), Maßliebchen (Compositae. Syngenecia polygamia superflua Linn.), bekanntes Einfassungspflänzchen, weiß, rosen- bis dunkelroth mit halbkugeligen Blümchen; müssen jedes Frühjahr versetzt und zertheilt werden, wenn sie nicht ausarten sollen.

Bellissimo! ital., sehr schön!

Bell-Lancasterisches Unterrichtssystem, nach zwei engl. Geistlichen so genannt, welche es Ende des vorigen Jahrhunderts cultivirten (s. Bell). Es besteht darin, daß die vorgerückteren Schüler die jüngeren in bestimmten Pensen unter der Oberaufsicht des Lehrers unterrichten. Die Sache war durchaus nichts Neues, weil man in der Noth schon oft zum gleichen Aushilfsmittel gegriffen hatte, denn mehr als dieses ist es nicht, nur daß es in England aus Mangel an Lehrern massenhaft angewandt wurde. Pestalozzis unverständiger Satz „der Lehrer darf dem Schüler nur einen Tag voran sein" und die allbereits Mode werdende pädagogische Charlatanerie gaben dem B.-L. Systeme sein kurz dauerndes Ansehen.

Bellmann, Karl Michael, pseudonym Fredman, schwed. Dichter, geb. zu Stockholm 1740, st. 1795 als Hofsekretär. Anfangs wendete er sich der geistlichen Poesie zu, übersetzte auch Gellerts Fabeln, später jedoch besang er in frischen Liedern Liebe und Wein, improvisirte wohl dieselben und sang sie. Seine Gedichte erschienen 1814 in Stockholm, indeß wurden viele seiner Improvisationen, vielleicht die besten, gar nicht niedergeschrieben.

Bello, ital., schön, als Substantiv Stutzer.

Bellona, bei den Römern Göttin des Krieges, bewaffnet mit blutiger Geißel, Speer und Fackel, galt als die Schwester oder Gemahlin des Mars. Sie hatte in Rom einen Tempel auf dem Marsfelde, ihre Priester dienten ihr mit wilden Geberden, ritzten sich Arme und Füße auf und opferten das Blut (besonders den 24. März).

Bellovar, kroatische Stadt und freie Militärcommunität, Haupt- und Stabsort der beiden Warasdiner Gränzinfanterieregimenter (des Kreutzer und St. Georger) mit 2900 E., mit einem Piaristen-Seminar; Seide, Getreide und Weinbau.

Belloy (Bälloa), Pierre Laurent Buirette, dramat. Dichter, geb. 1727 in der Auvergne, studierte zuerst die Rechte, ging aber dann zum Theater, u. lebte als Schauspieler mehrere Jahre in Petersburg, seiner Ehrenhaftigkeit halber allgemein geschätzt und geliebt. 1758 ging er nach Paris, um seinen „Titus" auf die Bühne zu bringen, fiel aber durch und ging deßhalb wieder nach Petersburg. Um so mehr Glück hatte er später mit seiner Tragödie „Zelmire"; 1765 folgte „Le siège de Calais" mit gleich günstiger Aufnahme, dann „Gaston et Bayard", „Pierre le cruel" u. a. B. wurde Mitglied der Akademie und st. 1775.

Bell-Rock, d. h. Glockenfelsen, ein für die Schiffer sehr gefährlicher Felsen an der Ostküste Schottlands, mit einem 115 Fuß hohen Leuchtthurme.

Bellum, lat., Krieg; bellum civile, Bürgerkrieg; bellum internecinum, Vernichtungskrieg.

Belluno, eine der 8 Delegationen des Gouvernements Venedig, die am meisten nach Nordosten gelegene, 62 □M. groß mit 142000 E., und den Flüssen Piave und Tagliamento. Das Land ist gebirgig, mit Viehzucht auf den Alpenweiden, in den Thälern Getreide und Obstbau, der Hauptreichthum aber besteht in Bauholz. Die Hauptstadt gleichen Namens liegt an der Piave, ist Sitz eines Bischofs, hat 12000 E., eine berühmte Kathedrale und 13 andere Kirchen, 2 Stunden lange Wasserleitung, Seidenspinnereien. Marschal Victor führte den Titel „Herzog von Belluno."

Belomantie, Kunst der Wahrsagung aus Pfeilen, wozu im Alterthum bezeichnete Pfeile aus dem Köcher gezogen, oder in die Luft geworfen wurden; die Wahrsagerei geschah dann nach der Richtung, in der sie niederfielen.

Belosersk, russ. Stadt im Gouvern. Nowgorod, 4500 Einw., starker Vieh-, Talg-, Getreide- und Theerhandel.

Below, Gustav Friedrich Eugen von, geb. 1791 zu Trakehnen in Ostpreußen, 1807 Lieutenant, in den Feldzügen von 1812 und 13 Adjutant des Generals York, an der Katzbach schwer verwundet, im Feldzug von 1814 zum Rittmeister ernannt, 1815 Generalstabsoffizier unter Bülow, nach dem Frieden beim Generalstab in Berlin; 1849 Generallieutenant. Nebenbei betheiligte sich B. sehr an den ständischen Angelegenheiten seiner Provinz, und war von 1831—41 in den Landtagen von Königsberg und Danzig, schloß 1848 den Waffenstillstand von Malmoe, und wohnte von 1849 den Sitzungen der ersten Kammer bei, legte aber 1851 sein Mandat nieder.

Belsazar oder Baltasar, in der Bibel der letzte König Babylons, Sohn Nebukadnezars, kam bei der Einnahme der Stadt durch Cyrus um das Leben; die Griechen nennen ihn Labynet oder Nabonid.

Belt, Name zweier Meerengen; der große B., zwischen Seeland und Fühnen, ist von 2—4 Meilen breit, der kleine B., zwischen Fühnen und der dänischen Halbinsel, von $\frac{1}{2}$ bis 2 Meilen. Die vielen Sandbänke und die heftige Strömung aus der Ostsee machen die Schiffahrt in beiden gefährlich, weßhalb die Schiffe gewöhnlich durch den Sund gehen.

Beludschistan, asiat. Staat zwischen Afghanistan, dem pers. Iran, dem engl. Sund u. dem indischen Meere, 9000 □M. groß mit vielleicht $2\frac{1}{2}$ Mill. Einw. Der Boden ist theils Gebirge und Hochfläche, theils Wüste, Steppe und bewässertes Thal, u. diesen Verhältnissen entsprechen Klima und Produkte. Die Einw. gehören 2 Stämmen an; die Brahui im östl. Gebirge, Hirten, tapfer, rauh aber ehrlich; die Beludschen, mohammedan. Hirten und Ackerbauer, schlank, räuberisch, gewandt. Die Stämme anerkennen den Khan von Kelat als Oberhaupt, gehorchen ihm aber nach Gutdünken. Im Afghanenkriege marschirten die engl. Armeen durch B. und machten es dem Namen nach abhängig.

Belvedere, d. i. schöne Aussicht, wie

das franz. Bellevue (s. d. A.), Name mehrerer Lustschlösser. So das Schloß B. bei Weimar, das Felsenschloß B. in der sächs. Schweiz, das kaiserl. B. in Wien mit seinen herrlichen Sammlungen. Das merkwürdigste aber ist das B. in Rom, beim Vatikan, mit freier Aussicht auf die Stadt und der berühmten Antikensammlung (der weltbekannte Apollo von B.).

Belzamire, Fabrikat von Rouen, seidene Blumen auf Leinengrund.

Belzig, preuß. Kreisstadt im Reg.-Bez. Potsdam, mit 2500 E., Tuch- u. Papierfabrikation, Flachsbau u. Leineweberei.

Belzoni, Giovanni Battista, berühmt durch seine Reisen und Entdeckungen in Aegypten, geb. 1778 zu Padua, studierte einige Zeit lang in Rom, ging dann 1800 nach Holland, später nach England, wo er mit athletischen Künsten sich durchbrachte, 1812 nach Lissabon, Madrid, 1815 nach Aegypten. Hier widmete er sich der Erforschung ägypt. Alterthümer mit Geschick und Ausdauer und den glücklichsten Erfolgen. Er entdeckte die Trümmer des alten Berenice, den Eingang in die große Pyramide von Ghize, mehrere wichtige Katakomben, bereiste die Oase des Ammon und fand die alten Smaragdgruben Aegyptens wieder auf. 1819 ging er nach Europa zurück und 1821 auf eine neue Reise in das Innere von Afrika, st. jedoch in Gato 1823. Seine Gattin gab die Originalzeichnungen des ägypt. Königsgrabes 1829 heraus.

Bem, Joseph, geb. 1795 zu Tarnow in Galizien, vom poln. Adel, Cadet in Warschau 1810, machte 1812 den russ. Feldzug als Artillerielieutenant mit, trat 1815 in poln.-russ. Dienste, ward 1819 Artilleriehauptmann und Lehrer an der Artillerieschule, 1825 entlassen, weil er als Theilhaber an den poln. Geheimbünden verdächtig war, lebte nun in Galizien auf den Gütern seines Freundes Franz Potocki. 1830 trat er nach der Warschauerrevolution als Artilleriemajor in Dienst, bewies eben so viel Kühnheit als Talent, zeichnete sich besonders bei Ostrolenka aus und wurde Generalmajor. Nach dem Falle Warschaus ging er nach Portugal und bot Don Pedro seine Dienste an, später der span. Regierung, beidemals ohne Erfolg und lebte seit 1832 in Paris, wissenschaftlichen Arbeiten scheinbar, in der That aber revolutionären Entwürfen. Im März 1848 trat er zuerst in Lemberg auf, ging dann nach Wien, wo man ihm das Oberkommando gegen die anrückenden kaiserl. Truppen übergab. Er entkam nach dem Falle der Stadt nach Ungarn und erhielt von der revolutionären Regierung den Oberbefehl in Siebenbürgen. Er bemächtigte sich Kronstadts, Klausenburgs und Hermanstadts, bis auf Karlsburg des ganzen Landes, trieb die kaiserl. Truppen und ein russ. Korps in die Walachei, unterlag aber der Uebermacht des russ. Generals Lüders. Nachdem er die Niederlage Dembinskis bei Temeswar mit angesehen, flüchtete er sich in die Türkei. Hier ging er zum Islam über u. hieß Amurat Pascha; im Februar 1850 wurde er nach Aleppo verbannt, wo er am 10. Dezbr. 1850 st.

Bema, griech., der geometr. Schritt der alten, nachdem sie ihre Weglänge bestimmten; der röm. = $2\frac{1}{2}$, der doppelte (große) 5′. — Der vergitterte Altarraum in den alten Kirchen; der Sitz des Bischofs.

Bembo, Pietro, berühmter italien. Gelehrter, geb. 1470 zu Venedig, studierte zu Padua u. Ferrara, besorgte in Venedig bei Aldus Manutius eine kritische Ausgabe der Gedichte Petrarca's (1501) und der Terzerime des Dante. 1512 mit Julius de Medici nach Rom gekommen wurde er Secretär Papst Leo's X., nach dessen Tode er zu Padua den Wissenschaften lebte. 1539 ward er Cardinal und st. 1547. Hauptsächlich verdient machte sich B. durch die Ausbildung der italien. Sprache und Wiedereinführung eines besseren latein. Styls. Schrieb: „Rerum veneticarum libri XII“; „Prose“, „Rime“, „Carmina“ u. a.

Bemmel, Malerfamilie. Stammvater derselben ist Wilhelm von B., geb. 1630 in Utrecht, lebte die meiste Zeit in Deutschland, besonders Nürn-

berg; sehr geschätzter Landschaftsmaler; st. 1708 zu Wöhrd. — B., Joh. Georg von, des Vorigen Sohn, geb. 1669, gest. 1723, Thier- u. Schlachtenmaler. — B., Peter von, jüngerer Bruder des vorigen, geb. zu Nürnberg, Landschafts- und Geschichtsmaler. — B., Joh. Noah von, Bruder des vorigen, geb. 1716, malte Thier- und Genrebilder. — B., Christoph von, Sohn Peters, geb. 1707, Landschaftsmaler in Mannheim, später in Straßburg. — B., Karl Sebastian, geb. 1743 zu Bamberg, gest. zu Nürnberg 1796, lieferte ausgezeichnete Aquarellgemälde, die über ganz Europa verbreitet sind.

Ben, im hebr. und arab. Sohn, daher häufiger Beiname; arabisch öfters Iben, woraus die Abendländer Aben oder Aven bildeten.

Benarde, frz., Schloß mit Schließhacken oder Riegeln nach 2 Seiten.

Benares, Distrikt der britisch-indischen Provinz Allahabad, 550 □M. groß, längs der beiden Ufer des Ganges, einer der reichsten Theile Vorderindiens, mit 2—3 Mill. E. — B., Hauptstadt des Distrikts, am linken Ufer des Ganges, eine der größten u. berühmtesten Städte Hindostans, mit 5—600000 E., der angesehenste Wallfahrtsort der Hindu. Zur Zeit der großen religiösen Feste, unter denen das des Dawalli das größte ist, strömen hier die Pilger aus allen Theilen Indiens zusammen, so daß sich eine außerordentliche Menschenmenge häuft. Wer auf der Wallfahrtsreise stirbt oder im Ganges ertrinkt, kommt nach dem Glauben der Hindu unmittelbar ins Paradies. Zu dem heiligen Wasser des Ganges führen steinerne Treppen, Ghauts genannt, die stets mit Menschen gefüllt sind. Die Stadt zählt an 100000 Gebäude, 1000 Pagoden und über 300 Moscheen, ist amphitheatralisch zwischen Baumgruppen ausgebreitet, und der äußere Anblick der Stadt, namentlich vom Ganges aus, soll imposant und prachtvoll sein. Verkehr und Handel sind bedeutend, besonders mit Diamanten und anderen Edelsteinen, Shawls und europ. Waaren, berühmt die Fabriken in Gold- und Silberwaaren, Seide, Baumwolle und Wolle.

Benary, Franz Ferd., geb. 1805 zu Kassel, seit 1831 Professor der biblischen Exegese in Berlin. Großen Ruf verschaffte ihm seine Ausgabe des „Nalôdaga", eines Sanskritgedichtes, mit lat. Uebersetzung und Erklärung (1830). Schrieb außerdem noch viele kleinere Abhandlungen über biblische Literatur und semitische Sprachen. — B., Albert Agathon, Philolog, Bruder des Vorigen, geb. 1807 zu Kassel, seit 1831 Gymnasialprofessor in Berlin und Privatdocent der Universität; schrieb eine „Römische Lautlehre" 1837; versuchte sich 1848 in der demokratischen Rolle.

Bench (engl., spr. Bensch), die Bank.

Bencoolen (spr. Benkuhln oder Bencülen), holländ. Colonialstadt auf der Westküste von Sumatra, mit 12000 E., in ungesunder Gegend. Colonie und Stadt wurden 1685 von den Britten gegründet, 1825 aber gegen Tausch den Holländern abgetreten; Handel mit Pfeffer und Kampher.

Benda, Franz, geb. 1709 zu Altbenadek in Böhmen, zuerst Kapellmeister bei dem Starosten Szaniavski, kam 1740 in die Dienste Friedrich d. Gr., damals noch Kronprinz, wurde Concertmeister u. st. 1788. — B., Georg, Bruder des Vorigen, geb. 1721, zuerst ebenfalls bei Friedrich d. Gr. angestellt, ward 1748 herzogl. Kapellmeister in Gotha; starb 1795. Von ihm sind mehrere Opern. — B., Karl Heinr. Herm., Sohn von Franz B., geb. 1748, war Concertmeister bei Friedrich d. Gr.; st. 1836. — B., Friedrich Wilhelm Heinrich, Bruder des Vorigen, geb. 1745, war Klaviervirtuos und schrieb mehrere Opern; st. als Kammermusikus 1814 in Berlin.

Bendavid, Lazarus, Philosoph und Mathematiker, geb. 1762 zu Berlin, jüdischer Abkunft, studierte in Göttingen, hielt in Berlin und Wien Vorlesungen über die kantische Philosophie, redigirte in Berlin die Haude- und Spener'sche Zeitung von 1807—13 und war später Direktor der jüd. Freischule; st. 1832. Schriften: „Vorlesungen über Kritik der praktischen Vernunft" 1796; „Vorlesungen über Kritik der Urtheilskraft" 1796; „Ueber den Ursprung unserer Erkenntniß."

Bendemann, Eduard, einer der ausgezeichnetsten Maler aus der Düsseldorfer Schule, geb. 1811 zu Berlin, Sohn eines Bankier. Er machte seine Studien hauptsächlich unter Wilh. Schadow. Als Jugendarbeit ist besonders „Booz und Ruth“ bekannt, und „die trauernden Juden im Exil“ wurden bereits 1832 auf der Ausstellung in Berlin als Meisterwerk gefeiert. Später folgten: „Zwei Mädchen am Brunnen“; „Die Aernte“; „Jeremias auf den Trümmern von Jerusalem“; „Die Töchter des serbischen Fürsten“. Aber auch als Portrait- und Freskomaler ist B. gleich ausgezeichnet. 1838 ward er mit Hübner als Professor der Kunstakademie nach Dresden berufen und mit Ausführung größerer Frescomalereien im königl. Schlosse beauftragt.

Bender, stark befestigte Stadt im russischen Bessarabien, am Dniester, mit 12000 E. und einem auf einer Anhöhe liegenden Castell mit Arsenal und Magazinen. Vorher türk. (von Panin 1770 durch gräßlichen Sturm erobert), kam es 1812 durch den Frieden von Bukarest mit ganz Bessarabien an Rußland. In der Nähe B.s war der mehrjährige Aufenthalt Karls XII. von Schweden, von 1709—12.

Bender, Blasius, geb. 1713 zu Gengenbach in Baden, trat 1733 in kaiserliche Dienste, focht unter 4 Regenten in allen Kriegen des Hauses Oesterreich, stieg von Stufe zu Stufe, wurde 1791 Feldmarschall und st. 1798 als kommandirender General von Böhmen. Er erhielt bei der belg. Revolution von 1798 dem Kaiser Luxemburg und machte das Jahr darauf der Revolution selbst ein Ende; 1794 vertheidigte er Luxemburg gegen die Franzosen 8 Monate lang und nur die schrecklichste Hungersnoth konnte ihn zur Kapitulation zwingen.

Bene, lat., wohl, gut.

Benecke, Georg Friedr., geb. 1762 zu Mönchsrode im Fürstenthum Oettingen, 1814 Prof. der Philosophie zu Göttingen, 1820 Hofrath und später Bibliothekar. Seine Thätigkeit widmete er besonders der mittelhochdeutschen Dichtkunst, wie er auch der erste ist, der öffentliche Vorlesungen über altdeutsche Literatur hielt. Er schrieb „Beiträge zur Kenntniß der altdeutschen Sprache und Literatur“, 2 Bde. 1810—32 und gab Boners „Edelstein“, Gravenbergs „Wigalois“, sowie Hartmanns von der Aue „Iwein“ heraus.

Benedeien, vom latein. benedicere, segnen, lobpreisen.

Benedek, Ludwig von, geb. 1804 zu Oedenburg, Soldat 1822, 1843 Oberstlieutenant, 1846 bei der Unterdrückung des krakauischen Aufstandes thätig, 1847 in Italien; in dem italien. Kriege zeichnete er sich rühmlich aus, erstürmte als Oberst Mortara und entschied dadurch diese Schlacht, ging 1849 als Generalmajor nach Ungarn, wo er die gleiche kriegerische Tüchtigkeit bewies; ist jetzt Chef des Generalquartiermeisterstabs des 2. Armeekorps in Italien, einer von den ausgezeichneten Zöglingen Radetzky's.

Benedicamus Domino (preisen wir den Herrn!) Danksagungsformel, welche statt der Schlußformel ite missa est bei den Messen vorkommt, für welche die blaue Farbe vorgeschrieben ist; ebenso bei Vespern, kleinen Tagszeiten u. s. w.

Benedict, der Heilige, Vater des abendländ. Mönchthums, stammte von einer gräflichen Familie, wurde 480 zu Nursia (Norcia) in Umbrien geboren, studierte in Rom, floh aber in eine Wildniß und unterzog sich jahrelang fast unglaublichen Kasteiungen. Kurze Zeit Abt von Vicovaro, wo ihn die ausschweifenden Mönche vergiften wollten, ging er wieder in die Einöde, errichtete seit 515 mehrere Klöster, erlitt neue Verfolgung und gründete 529 auf der Stelle eines alten Apollotempels das Kloster Monte-Casino, dessen Abt er wurde. Von hier aus verbreitete sich seine tiefdurchdachte Regel nach den Stürmen der Völkerwanderung im ganzen Abendlande, st. 543; seit 653 befinden sich seine Ueberreste im Kloster Fleury (Saint Benoît sur Loire).

Benedict von Aniane, Gründer und Abt des gleichnamigen gallischen Klosters, wird auch „der zweite B.“ genannt, weil er durch seine „concordantia regularum“ im 9. Jahrh. alle ältern Regeln auf die ursprüngliche des hl. B. zurückzuführen strebte. Von Karl d. Gr. zum Oberhaupte aller Klöster ernannt, wur-

den die Verbesserungsvorschläge auf einer Synode zu Aachen 817 von den Aebten angenommen. Der von Ludwig d. F. hochgeehrte B. st. 821.

Benedict Levita, Diacon in Mainz, schrieb 840—847 eine mit der Kapitulariensammlung des Ansegisus verbundene Rechtssammlung, worin sich neben Kapitularien Stücke aus allen damaligen Rechtsquellen, namentlich ächte und unächte päpstliche Decrete finden. Doch spricht schon die bunte Planlosigkeit der Zusammenstellung dagegen, daß B. Verfasser der pseudoisidor. Decretalen sei.

Benedict, Name von 14 Päpsten. B. I., Bonosus der Griechen, folgte Johannes III. 574 und st. 578 vor Trauer ob den Verheerungen Italiens durch die Longobarden; sonst wenig bekannt; sein Brief an den span. Bischof David ist nicht authentisch. — B. II. (684—85) fromm, gelehrt, stand bei dem byzantin. Kaiser Constantin V., Pogonatus, in solcher Gunst, daß ihn dieser zum Adoptivvater seiner Söhne machte. B. brachte die span. Bischöfe zur Anerkennung der 6. öcumen. Synode; der Kaiser erlaubte, daß jeder neu gewählte Papst ordinirt werden könne, ohne die kaiserl. Bestätigung abzuwarten. — B. III. wurde nach Leos IV. Tod schnell und einmüthig zum Papste erwählt 855; die Partei des Anastasius, die ihn aus dem Lateran trieb und einkerkerte, unterwarf sich, weil sie beim Klerus und Volk keinen Halt hatte; er regierte gut, that vieles für Verschönerung kirchlicher Gebäude und st. 858. Zwischen Leo IV. und B. III. setzt die Fabel die sog. Päpstin Johanna, deren Existenz und Regierung (s. d. Art.) selbst von der prot. Kritik widerlegt ist. B. IV. (900—903) der Ludwig III., Berengars unglücklichen Gegner 901 zum Kaiser krönte, war einer der bessern Päpste im traurigen 10. Jahrh. — B. V., mit dem Beinamen Grammatikus, folgte 964 durch einmüthige Wahl der Römer dem lasterhaften Johann XII. Kaiser Otto I. hatte jedoch bereits 963 Leo VIII., einen Laien, wählen lassen, belagerte und bezwang Rom. B. V. mußte in seine Absetzung einwilligen und st. 965 zu Hamburg. — B. VI. wurde gegen Ende d. J. 972 Papst, vom Consul Crescentius, dem rebellischen mit Cardinal Franco verbundenen Sohne der berüchtigten Theodora, gefangen genommen und st. in der Engelsburg durch Hunger oder Erdrosselung. — B. VII., dessen 6 gleichnamige Vorgänger lauter Römer gewesen, eröffnet die Reihe der Päpste aus dem Hause der Grafen von Tusculum. Es ist ungewiß, ob B. VII. nicht B. VI. unmittelbarer Nachfolger gewesen, doch gewiß, daß er ziemlich lange und rühmlich regierte und 975 auf der Synode zu Rom B.s VI. flüchtigen Gegenpapst, den Cardinal Franco (Bonifaz VII.) excommunicirte. Willig gegen Klöster, besorgt für die Rechte der Bischöfe und ihrer Kirchen st. er 983, nachdem er noch eine Synode gegen Simonie gehalten. — B. VIII. (1012—1024) kräftig und selbstständig, entriß den Sarazenen Sardinien, den Griechen Apulien, erließ Decrete wegen der Enthaltsamkeit der Kleriker, machte 2 Reisen nach Deutschland und erlangte ein Decret von Kaiser Heinrich II., welches die Papstwahl mit dem Vorbehalt frei gab, daß die Consecration der Päpste in Anwesenheit kaiserl. Gesandten geschehe. — B. IX., der 7. Papst aus der tusculan. Familie wurde 1033 erst 18jährig durch Simonie erhoben, lebte lasterhaft; von Gegenpäpsten wiederholt abgesetzt, verzichtete er erst seit 1048 aufrichtig und st. 1056 in einem Kloster bei Frascati. — B. X., den Damiani als sehr unwissend schildert, wurde 1058 in Abwesenheit des Archidiacons Hildebrand durch Gewalt und Ränke der tusculan. Partei Papst. Doch Hildebrand kam mit Herzog Gottfried, dem Gemahl der Gräfin Mathilde, B. wurde von Nikolaus II. abgesetzt und excommunicirt und st. 1059. — B. XI. (1303—1304); geb. zu Treviso von armen Eltern, Dominikaner, General seines Ordens, stand er Bonifaz VIII. zu Agnani getreu zur Seite und wurde im ersten Scrutinium durch einstimmige Wahl Nachfolger desselben und gab gegen Philipp den Schönen von Frankreich nach. Auch Streitigkeiten in Florenz, sowie zwischen Kaiser Albrecht und dem Erzbischof von Mainz suchte B. beizulegen; er steht seit 1733 in der

Zahl der Seligen und hat auch theolog. Schriften hinterlassen. — B. XII., Franzose von geringer Abkunft, ausgezeichnet durch Gelehrsamkeit und bischöfl. Thätigkeit, 1327 Cardinal und 1334 Papst, der 3. derer, welche ihren Sitz zu Avignon hatten. Er gelobte öffentlich Rückkehr in den Kirchenstaat und schickte bald nach seiner Wahl Gesandte, um sich mit Ludwig dem Bayer auszusöhnen. Doch B.s redlicher Wille blieb vom französ. Einfluß überwältigt und zwang ihn auch, spätere Versöhnungsversuche des Kaisers zurückzuweisen; trotz der Bitterkeit des Schriftenwechsels und der Erklärung des Kurvereins zu Rense, daß die Königswahl keiner päpstlichen Bestätigung bedürfe, erneuerte er nie die Anatheme Johannes XXII. gegen Ludwig den Bayer. B. schaffte kirchliche Mißbräuche ab, entschied die Frage über den Zustand der Seligen vor dem jüngsten Gericht und st. 1342. — B. XIII., ein Orsini, Erzbischof von Benevent, bestieg den päpstlichen Stuhl 1724; er eiferte für die Kirchenzucht und gegen den Prunk des höhern Clerus; Stiftung der congregatio seminariorum; brachte den Erzbischof von Paris zur Anerkennung der Bulle Unigenitus, ordnete nachgiebig die Privilegiumsangelegenheit der sicilischen Monarchie und schlichtete Streitigkeiten mit Sardinien. Dennoch bereitete ihm Johann V. von Portugal Verdrießlichkeiten und mehrere Höfe waren unzufrieden ob dem Officium des längst ins Martyrologium aufgenommenen Gregor VII., weil in der Lection die Excommunication und Absetzung Heinrichs IV. vorkam. Nikolaus Coscia, der scheinheilige und habsüchtige Günstling B.s, brachte dem Ansehen des Papstes und noch mehr der apostol. Kammer großen Schaden. B. st. 1730. — B. XIV., Prosper Lorenz Lambertini, 1728 Cardinal, 1731 Erzbischof seiner Vaterstadt Bologna, wo er außer den „institutiones ecclesiasticae" sein als klassisch geltendes Werk über die Selig- und Heiligsprechung der Diener Gottes schrieb. Eine Schrift über Diöcesansynoden gab er erst heraus, nachdem er 1740 Nachfolger Clemens XII. geworden. Frömmigkeit, Mäßigung und Duldsamkeit erwarben ihm die Achtung kath. und prot. Fürsten. Obwohl das Stillleben des Gelehrten allem vorziehend zeigte er sich als sehr thätigen Papst und Regenten. Verminderung der übergroßen Zahl der Festtage, Eifer gegen das Duell, Verdammungsbreve des Freimaurerbundes (v. 18. März 1751), Anordnung einer Congregation, die den Lebenswandel der Bisthumscandidaten prüfte, Errichtung neuer Bisthümer in Amerika und Europa (darunter Fulda). Den Jesuiten untersagte er die Handelschaft, gewährte dem König von Portugal große Vergünstigungen, wie denen von Spanien und beider Sicilien und schlichtete die Streitigkeiten mit Sardinien, zwischen Venedig und Oesterreich, desgleichen die wegen der Bulle Unigenitus in Frankreich entstandenen. 1742 veranlaßte die Bulle „Ex quo singularis" langjährige Christenverfolgung in China. B. starb 1758. Seine Werke gab der Jesuit de Azevedo heraus (Rom 1747—1751 in 12 Quartb.; vollständiger: Venedig 1767 in 15 Foliob.).

Benedict, Julius, berühmter Componist und Klavierspieler, geboren zu Stuttgart 1804, Sohn des Bankier B., Schüler Hummels und Carl Maria von Webers, 1823 Musikdirektor am Kärnthnerthortheater in Wien, 1825 am Theater San Carlo in Neapel, wo 1827 seine komische Oper „Giacinta ed Ernesto" zur Ausführung kam. Später reiste er als Pianist durch Italien, Deutschland, Frankreich, kam mit der Malibran wieder nach Neapel, begleitete seine frühere Stelle bis 1835 und schrieb die Opern „J Portoghesi a Goa" und „Un anno et un giorno". 1836 wurde er Direktor der Opera buffa in London und schrieb die Opern „The Gipsys warning" und „The Assasins". Von Amerika, wohin er 1850 Jenny Lind begleitet hatte, zurückgekehrt, lebt er wieder in London.

Benedictbeuren, Dorf in Oberbayern, ehemals reiches Benedictenkloster (gestiftet um 740), prächtige Kirche; in den ehemaligen Klostergebäuden ist seit 1806 die Kunstglashütte des Hrn. Utzschneider. Mineralwasser salin.-alkal. und eisenhaltig; Benedictenwand 6100' hoch.

Benedictiner sind Ordensleute, welche der Regel des hl. Benedict sich unter-

werfen. Seit 340 hatte das Klosterleben des Orients auch im Abendlande Aufnahme gefunden, war schon um 400 weit verbreitet, doch Klima, Volkscharakter und Mangel an Verbindung unter den Klöstern hinderten das Gedeihen dieser Institution. B., Abt von Monte-Casino, wurde durch seine Regel Patriarch des abendländ. Mönchwesens. Sie verbindet weise Gebet mit Arbeit, Milde mit Strenge; gestattet Kleidung und Nahrung je nach Land und Sitte, auch das Weintrinken, verlangt dagegen unbedingten Gehorsam, Keuschheit, Verzichtung auf persönliches Eigenthum; gebietet Pflege der Armen und Kranken, Handarbeit, Jugendunterricht und Beschäftigung mit Wissenschaft. Erst nach der Völkerwanderung fand die Regel allgemeine Verbreitung und Annahme. 580 zerstörten die Longobarden Monte-Casino, Gregor d. Gr. sendete die Mönche nach England, wo sie die Angelsachsen bekehrten und in Irland sich verbreiteten. In Deutschland stiftete besonders Winfried (Bonifazius) viele B.klöster (darunter Fulda), um welche das Land angebaut wurde, Städte entstanden und aus deren äußern Schulen (für Weltleute) Gesittung und Bildung ausströmten. Durch Anlegung von Bibliotheken, Erhaltung classischer Schriftsteller und Pflege aller damaligen Künste und Wissenschaften erwarben sich Klöster wie Fulda, St. Gallen, Corvei, Bremen, Reichenau, Bec u. a. unsterbliche Verdienste. Wachsender Reichthum, Laienäbte und Kastenvögte drohten Verderben, welches Synoden und besonders Benedict von Aniane abzuwenden strebten. Doch brachten im 9. und 10. Jahrh. Kriegspflichtigkeit großer Abteien ein Verderbniß, welches Synoden und Peter Venerabilis schauderhaft schildern. Dagegen gab es Ausnahmen, Verbesserungsvorschläge fanden stets lebhaften Anklang und die Entstehung der Congregationen, bei denen ein Mutterhaus die Oberaufsicht über eine Anzahl anderer Klöster führte, wehrten dem Zerfall und veranlaßten selbst die Entstehung neuer Ordenszweige. Congregationen: 910 Clugny, 1018 Camoldoli und Valombrosa, 1069 Hirsau, 1319 die der Monte-Olivetaner, mit welcher 1582 die Congr. vom hl. Frohnleichnam vereiniget wurde, 1335 die Congr. Lanfranks, später St. Vanne, St. Hidulph oder Moyen-Moutier im Wasgau und vor allem die von St. Maur (Mauriner), die edelste Blüthe des B.ordens, 1618 von Lorenz Bernard gestiftet. Zweige des B.ordens: 1073 der von Grammont, 1119 von Cisteaux (Cisterzienser), Gilbertiner, Humiliaten, Cölestiner, Feuillanten, Trappisten und andere. Die Reformationszeit und Säkularisationen haben dem B.orden tiefe Wunden geschlagen; in der Blüthezeit bestanden im ganzen über 37000 Häuser, aus denen 24 Päpste, 200 Cardinäle, mehr als 4000 Bischöfe und Erzbischöfe, 1560 canonisirte und gegen 5000 der Canonisation würdige Heilige neben 15700 Schriftstellern hervorgingen. Noch heute ist Monte-Casino Hauptkloster des Ordens, der in Oesterreich etwa 1100, im ganzen über 1600 Mitglieder zählt und seit 1834 wiederum in Bayern auflebte. — Die Frauenklöster der B. verehren die hl. Scholastika, Schwester des hl. B. v. Nursia als Stifterin, ihre Geschichte nahm denselben Gang wie die der Mannsklöster. Unter den heutigen B.inen sind besonders zu nennen die „von der beständigen Anbetung des hl. Sacraments“ deren Congregation Katharina Barrd (geb. 1614, gest. 1698 zu Paris) stiftete.

Benediction, Segnung, Einsegnung heißt die kirchliche Handlung, wodurch eine Person (Klostervorstand, Eheleute) oder eine Sache (Gottesacker u. s. w.) dem Dienste der Welt abgezogen und dem Dienste Gottes und der Kirche gewidmet wird. Jährlich dreimal gibt der Papst dem Weltkreise und Rom (orbi et Urbi) den allg. kirchl. Segen. B. ist der niedere Grad der Consecration (s. d. A.) und unterscheidet sich von dieser auch dadurch, daß bei ihr keine Salbung stattfindet.

Benedictionale, liturgisches Buch, welches die von den geistlichen Behörden genehmigten Benedictionen und Exorcismen enthält.

Benedictow, Wladimir, russ. Lyriker der neuesten Zeit, dessen Gedichte

1835 erschienen, sich durch originelle Naturanschauung auszeichnen und in Rußland allgemeine Bewunderung erlangten.

Benedix, Jul. Roderich, geb. 1811 zu Leipzig, von 1831—48 bei verschiedenen Theatern als Regisseur angestellt, privatisirt jetzt in Köln. Schrieb zuerst Romane und ähnliche Erzählungen, sodann einige Dutzend Lustspiele, die auf allen Bühnen, zum Theil mit günstigem Erfolge aufgeführt wurden, auch einige dramatische Werke der ernsten Gattung, die aber entschieden mißlungen sind.

Beneficenz, Wohlthätigkeit.

Beneficiale, was zu einer Pfründe gehört.

Beneficiar, der eine öffentliche Wohlthat genießt.

Beneficiat, wer Wohlthaten, besonders Stipendien, bezieht.

Beneficium, Wohlthat, Pfründe, Lehen.

Beneficium, eine für die Betreffenden als Wohlthat geltende Rechtsbefugniß, z. B.: 1. für Bürgen das B. cedendarum actionum, das Recht, vom Creditoren gegen Zahlung die Abtretung seiner Forderungsklage zu verlangen; das B. liberationis, das Recht, die Bürgschaft abzukünden, wodurch der Creditor genöthigt wird, die Klage gegen den Schuldner anzuheben oder den Bürgen freizulassen; das B. ordinis, das Recht, den Creditoren zu der Reihenfolge anzuhalten, daß er vorerst den Schuldner zu belangen hat ehe er auf den Bürgen greifen darf. — 2. Für Erben das B. inventarii, das Recht, gerichtlich den Vermögensstand des Erblassers ermitteln zu lassen, um darauf hin die Erbschaft auszuschlagen oder mit der Wirkung (sub ben. inv.) anzutreten, daß die Erben nicht weitere Erbschulden zu bezahlen haben als das Erbvermögen dazu hinreicht. — 3. Für Creditoren das B. separationis, das Recht, aus der Erbmasse, unvereinigt mit dem Vermögen der Erben sich bezahlt zu machen.

Benefiz, Vorstellung auf dem Theater zu Gunsten eines Mitgliedes aus dem Theaterpersonale.

Beneke, Friedr. Eduard, geb. 1798 zu Berlin, studierte Theologie, machte den Feldzug von 1815 als Freiwilliger mit, trat 1820 in Berlin als Docent der Philosophie auf, durfte 1822 nicht mehr lesen, weil er nicht hegelisirte; lehrte von 1824—27 in Göttingen, wurde 1832 in Berlin Professor der Philosophie. Schrieb sehr viele philos. Werke, von denen die, welche Psychologie und Pädagogik behandeln, von Bedeutung sind, obwohl er die Originalität und scharfe Consequenz von Herbart, der ihm voranging, nicht erreicht. „Empirische Psychologie" 1820; „Seele und Leib" 1826; „Lehrbuch der Psychologie als Naturwissenschaft" 1833; „System der Metaphysik und Religionsphilosophie aus den Grundverhältnissen des menschlichen Geistes abgeleitet" 1840.

Benemerenz, Verdienstlichkeit; benemeritus, ein wohlverdienter Mann.

Bene misceatur, d. m., auf Recepten = wohl gemischt!

Bene placitum, lat., das Wohlgefallen, Gutdünken.

Bene qui latuit bene vixit, class. Sprichwort, „wer wohl verborgen lebt, lebt glücklich."

Beneschau, Benessow, böhm. Stadt im Budweiser Kreise, 2300 E., Piaristengymnasium; Leder und Papierfabriken.

Bene valete! lat., lebet wohl!

Benevent, Delegation des Kirchenstaats, Enclave von Neapel, 4 □M. groß, 25000 E. Hauptstadt B. auf einer Anhöhe, befestigt, 16000 E.; Erzbisthum, Kathedrale, Kirchen und Klöster; sehr viele Alterthümer. — B. wurde als röm. Kolonie 269 v. Chr. im Samniterlande angelegt; im Mittelalter war es Sitz eines Lombardenherzogs, der sich gegen die Franken behauptete; mit dem Aussterben des herzogl. Hauses kam B. 1077 an den Papst. 1806 schenkte es Napoleon dem Minister Talleyrand mit dem Titel eines Herzogs von B., 1815 aber erhielt es der Papst zurück.

Benevolenz, deutschlat., Wohlwollen, Geneigtheit.

Benfey, geb. 1809 zu Nörten, seit 1834 Prof. der Philologie in Göttingen, verdienstlicher Sprachforscher. Schriften: „Griech. Wurzellexikon" 1839 bis 1842; „Ueber das Verhältniß der ägypt. Sprache zum semitischen Sprachstamme"

1844; „Handbuch der Sanskritsprache" 1853; „Die persepolit. Keilinschriften" 1847; zahlreiche Aufsätze und kleinere Schriften über ind. und pers. Alterthum.

Bengalen, die östlichste Provinz der Präsidentschaft Kalkutta, begränzt von Nepal, Sikkim, Butan, Assam, Hinterindien, dem bengal. Meerbusen, Orissa, Gundwana und Bahar, 4523 □M. groß mit 25 Mill. E., Hindus, Mongolen, Araber, Europäer, Armenier; wird in 18 Districte getheilt. Der Boden ist fast ganz ebenes Deltaland an den Strömen Ganges und Brahmaputra, in der Regenzeit zum Theil überschwemmt, in den Sumpfniederungen von Tschinsura erzeugte sich 1817 die asiat. Cholera. Außerordentliche Fruchtbarkeit an allen trop. Produkten aus der Thier- und Pflanzenwelt. B. war vordem ein eignes Reich, 1203 von den Moslemin erobert, gehörte von 1225 zum Reiche Delhi, seit Akbar d. Gr. zum Reiche des Moguls. Im 17. Jahrh. errichteten die Engländer Faktoreien, im 18. eroberten sie B., vorzüglich durch Lord Clive.

Bengalisches Feuer, Weißfeuer, bei Feuerwerken immer angewandt, eine Mischung von 16 Th. Salpeter, 6 Th. Schwefel, 4 Th. Antimon, 1 Th. Mehlpulver.

Bengel, Johann Albrecht, geb. 1687 zu Winnenden in Württemberg, prot. Theolog, st. 1752 als Consistorialrath und Prälat von Alpirsbach, bekannt durch seine „erklärte Offenbarung Johannis" (Stuttgart 1740), nach welcher der Antichrist 1836 gekommen wäre.

Benguela, Negerreich an der Westküste von Afrika in Niederguinea vom Flusse Congo bis zum Cap Negro, reich an Steinsalz, Silber, Kupfer, Eisen, sehr fruchtbar und gesund. Die Einw. gehören zum Congostamme, sprechen die Bundasprache, sind sehr roh, stehen unter portugies. Oberherrschaft. Hauptstadt San Felipe di B. 5000 E., guter Hafen.

Benicarlo, dicker, rother, span. Wein aus der Provinz Castellon de la Plana.

Benignität, deutschlat., Güte.

Benin, Königreich in Oberguinea, mit zahlreichen Flüssen, meistens Mündungsarmen des Nigers, sehr ungesund für die Europäer, aber außerordentlich fruchtbar. Der König von B. ist von den Aschantis abhängig, vollkommener Despot, göttlich verehrt (wie ein Fetisch). Hauptstadt B., 32 M. oberhalb der Mündung des B.stromes, 15000 E., vor einiger Zeit noch Hauptplatz des Sklavenhandels.

Benjamin, der jüngste Sohn des Patriarchen Jakob und der Rahel, die an seiner Geburt sterben mußte. Das Gebiet seines sehr bedeutenden Stammes lag zwischen Ephraim, Dan und Juda, mit Jericho und Bethel. König Saul war aus diesem Stamme und nach Salomo blieb B. allein bei dem Stamme Juda, mit ihm das Königreich bildend.

Benjamin von Tudela (in Aragonien), gelehrter Rabbiner, reiste 1159 bis 1173 von Spanien über Italien, Griechenland nach Palästina, Persien und Aegypten und kehrte über Sicilien heim; der Zweck dieser weiten Reise war sich Kenntniß von der Lage und der religiösen Verfassung der zerstreuten Juden zu verschaffen. Seine Reisebeschreibung ist zuletzt Berlin 1840 herausgegeben worden.

Benjowsky, Graf von, geb. 1741 zu Werbowa in Ungarn, in Polen begütert, diente zuerst in der österr. Armee, nahm dann an der Krakauer Conföderation gegen die Russen Antheil, wurde als Cavallerieoberst von den Russen gefangen und nach Kamtschatka verbannt. Dort gewann er die Gunst des Statthalters und heirathete dessen Tochter; mit 63 Verbannten bemächtigte er sich eines russ. Schiffes und erreichte Macao, wo er sein Weib und die meisten Gefährten verlor. In Frankreich erhielt er den Auftrag, auf Madagaskar eine Kolonie zu gründen. Er führte denselben mit Erfolg aus, aber die Regierung ließ ihn im Stiche und B. kehrte mißmuthig zurück. In England gewann er die indirecte Theilnahme der Regierung und machte, von engl. und nordamerikan. Kaufleuten unterstützt, von Baltimore aus einen neuen Versuch auf Madagaskar, allein die franz. Regierung schickte von Isle de France Truppen gegen ihn und B. blieb in einem Gefechte gegen dieselben (1786). Georg

Forster hat B.s Schicksale nach dessen eigener Erzählung dem deutschen Publikum mitgetheilt.

Benkendorf, Ludw. Ernst, geb. 1711 in Ansbach, entschied als sächs. Reiteroberst durch einen eigenmächtig unternommenen Angriff (Schlacht von Colni 18. Juni 1757) die Niederlage der preuß. Armee; B. st. 1801 als General.

Benkendorf, russ. adelige Familie, in Esthland und Livland begütert. — Alexander von B., geb. 1784, wurde Jugendfreund des Großfürsten Nikolaus, machte die Feldzüge 1813—15 als Generaladjutant des Großfürsten mit, wurde 1826 Chef der Gensdarmerie und Kommandant des kaiserlichen Generalquartiers und 1832 mit seiner Familie in den Grafenstand erhoben. Dieser gefürchtete Chef der russ. geheimen Polizei st. 1844 auf der Rückreise aus Deutschland. — Sein Bruder Konstantin, geb. 1784, diente ebenfalls in der Armee, 1826 als Diplomate in Stuttgart und Karlsruhe, st. im türk. Kriege am Nervenfieber; sein Sohn ist Oberst und Attaché der russ. Gesandtschaft in Berlin. — Die bekannte Diplomatin, Fürstin Lieven, ist eine Schwester der beiden B., Daria Christophorowna von B.

Benneckenstein, preuß. Stadt, vom Braunschweig. umschlossen, am Harze, 3800 E.; Eisengewerbe.

Bennet, engl. Familie, in Berkshire ansäßig. Henry B., geb. 1618, war König Karl I. treu, Karl II. erhob ihn zum Earl von Arlington; als solcher wurde er 1669 Mitglied des Kabalministeriums; st. 1685. Sein älterer Bruder John, wurde 1682 Baron von Ossulston, dessen Sohn Charles 1714 Earl von Tankerville.

Bennet, William Sterndale, geb. 1816, berühmter engl. Pianist und Componist, Schüler Mendelsohn-Bartholdys, ist der Verfasser zahlreicher kleiner Tonstücke, die in England sehr geschätzt werden.

Bennigsen, Levin August Theophil, Graf von B., geb. 1743 in Braunschweig, trat frühe in russ. Dienste und focht gegen Türken, Polen und Perser. Er war Haupt der Verschwörung gegen Kaiser Paul I.; 1806 lieferte er unter Kamenskois Oberbefehl die Schlacht von Pultusk, dann als General en Chef 1807 die Schlachten von Eylau und Friedland. 1812 erhielt er wieder ein Kommando, führte bei Leipzig einen Theil der verbündeten Heere, blokirte darauf Hamburg, wurde Kommandant in Südrußland, zog sich aber 1817 auf sein Stammgut Barteln in Hannover zurück und st. 1826.

Benno der Heilige, Apostel der Slaven, aus dem gräflich Bultenburgschen Hause, geb. 1010, wurde vom hl. Bernward erzogen; 1031 Mönch im Benedictinerkloster St. Michael zu Hildesheim war er Muster strenger Zucht und ernster Studien, wurde 1042 Abt, legte jedoch die Stelle nach 3 Monaten nieder. Kaiser Heinrich III. machte ihn zum Stiftsherrn in Goslar, wo der Propst, der spätere Erzbischof Anno von Köln, sein Freund wurde. 1066 zum Bischof von Meissen erhoben, wirkte er 40 Jahre durch Missionen, Gründung von Kirchen und Klöstern, um Christenthum und Zucht in die slavischen Elemente der Bevölkerung zu bringen. B. schien für seine Landsleute gegen Heinrich IV. zu sein, der ihn schwer strafte und einkerkerte. Freigelassen zog er nicht nach Worms, wo deutsche Bischöfe Gregor VII. absetzten, sondern zu diesem nach Rom, wo er 1076 der besonders gegen Simonie gerichteten Synode beiwohnte. Zurückgekehrt wurde er abermals gefangen, doch 1085 in sein Bisthum wieder eingesetzt; st. 1106, 96jährig. — 1523 nahm ihn Adrian VI. unter die Heiligen auf, daher Luthers Schrift: „Wider den neuen Abgott und alten Teufel, der zu Meissen soll erhoben werden". Seit 1576 sind B.'s Reliquien in München, wo er als Schutzpatron verehrt wird.

Benserade, Isaak de, 1612—1691, Poet Richelieus und Mazarins; als die bessern Dichter auftraten, vergessen.

Bentham (Bentämm), Jeremy, geb. 1747 zu London, Advokat, dann Privatgelehrter, Begründer der Nützlichkeitsphilosophie, von Kaiser Alexander, den span. Cortes u. a. zu Rathe gezogen und in Amerika am meisten angesehen (1830 nahm der Staat Louisiana eine nach B.'s Grundsätzen ausgearbeitete

Gesetzgebung an); st. 1832. Sein bestes Werk ist „Traité de legislation civile et pénale“ von Dümont in Genf herausgegeben und von Beneke (2 Bde., Berlin 1830) übersetzt. B., dessen Philosophie besonders in der „Deontologie“ enthalten ist, findet, daß in der Welt stets das Nützlichkeitssystem geherrscht habe, und das Nützliche ist ihm deßwegen das Höchste; von historischer Grundlage will B. nichts wissen. Sein Hauptverdienst bleibt dies, daß er auf das Mißverhältniß der Strafen und Verbrechen in den engl. Gesetzen und eine Menge Mißbräuche im engl. Rechtswesen aufmerksam machte, deren Entfernung aber erst durch praktische Staatsmänner theilweise gelungen ist. B. hat auch das Straf- und Gefängnißsystem vorgeschlagen, das wirklich als pennsylvanisches in Amerika und Europa seine Probe zu bestehen hat.

Bentheim, Grafschaft in Hannover, 19 □M. groß, mit mehr als 30000 E. Die alten Grafen von B. starben 1421 mit Graf Bernhard aus und die Grafschaft erbte an Eberwyn von Güterswyk. Gegenwärtig bestehen 2 fürstliche Linien, B. Bentheim und B. Tecklenburg (1817 von Preußen gefürstet). B. B. hat Besitzungen im Hannöv., Preuß. und Holländ., 85000 Thlr. jährlicher Einkünfte; Fürst ist Alexius, geb. 1781. Dessen Bruder Wilhelm Belgicus, geb. 1782, diente von 1799 in der österr. Armee, zeichnete sich bei Aspern, Wagram, Dresden, Kulm und in Frankreich aus, st. als Feldmarschallieutenant und Kommandant des 2. Armeekorps 1839 zu Villafranca. — Der Fürst von B. Tecklenburg, Kasimir, geb. 1795, hat 70000 Gulden Jahreseinkommen.

Bentinck, adeliges Geschlecht, aus der Pfalz nach Holland und von da nach England übergesiedelt durch Johann Wilhelm, geb. 1648, Staatsmann und Feldherr Wilhelms III. von Oranien, wurde vom engl. Parlamente nationalisirt und von Wilhelm III. zum Earl von Portland erhoben; st. 1709. Ein Enkel von ihm, William Charles Cavendish B., geb. 1774, diente zuerst in Ostindien, war 1811—14 engl. Bevollmächtigter an dem Hofe König Ferdinands, als diesem von seinem Königreiche nur Sicilien geblieben war, das die Engländer mit Heer und Flotte vertheidigten. Er gab Sicilien eine der engl. ähnliche Verfassung und proclamirte 1814 in Genua im Namen Englands die Wiederherstellung der genues. Republik; offenbar war es damals der Plan Englands, in Italien unter der Firma „freier Staaten“ kleine Vasallenstaaten zu schaffen, um das Mittelmeer durch möglichst viele Stützpunkte zu beherrschen, eine Politik, welche Lord Palmerston 1848 wieder unverhüllt aufgenommen hat; 1815 mußte jedoch England den Continentalmächten nachgeben und B. fallen lassen. 1827 wurde dieser Generalgouverneur in Ostindien und erwarb sich um die Verwaltung und Kolonisation anerkannte Verdienste; weil er den Einfluß Englands jenseits des Indus nicht geltend machte und namentlich Persien dem russ. Einfluß nicht zu entziehen im Stande war, wurde er 1835 durch Lord Auckland ersetzt; st. 1839 zu Paris.

Bentinck, deutsche Linie, Seitenlinie der engl., seit 1727 gräflichen Standes und Erbe des gräflich Aldenburg. Fideicommisses, bestehend in den Herrschaften Kniphausen, Varel und Gütern im Oldenburg. Wilhelm Gustav Friedrich von B. erzeugte mit Sara Margaretha Gerdes, einer oldenburg. Bauerntochter, die er 1816 heirathete, 2 Söhne, von denen der 2., Gustav Adolf, geb. 1809, nach der Verzichtleistung des älteren zuerst 1834 Mitregent der mit vielen Privilegien ausgestatteten Fideicommißherrschaften und 1835 deren Erbe wurde. Dagegen haben die Agnaten einen Rechtsstreit erhoben, indem sie das Erbfolgerecht der Kinder der Margaretha Gerdes anfechten. Die angesehensten deutschen Rechtsgelehrten haben sich für die eine oder die andere Partei betheiligt, gesprochen aber hat der deutsche Bundestag noch nicht.

Bentivoglio (—wollio), adelige Familie in Bologna, Fürsten der Stadt bis 1401 mit Unterbrechungen. — Guido B., geb. 1579, gest. 1644 als Cardinal, war 1607—17 Nuntius in Flandern und schrieb über den Krieg in Flandern und die diplomat. Unternehmungen schön

stylisirte und wegen des Gehalts schätzbare histor. Schriften. — Cornelio B., geb. 1688, Cardinal 1719, gest. 1732, Freund und Beschützer der Wissenschaften, übersetzte als Selvaggio Porpora des Statius „Thebais" in das Italienische.

Bentley, (Bentli), Richard, dessen Leben F. A. Wolf in den „Literarischen Analekten" 1816 beschrieb, wurde 1662 geb. zu Oulton in Yorkshire, 1693 königl. Bibliothekar zu St. James, 1700 Professor der Theologie zu Cambridge und st. 1742 als Vorsteher der königl. Bibliothek zu London. Geiz und Hochmuth zogen B. viele Streitigkeiten und Prozesse zu und hinderten seine Beförderung. Als sehr gelehrter, scharfsinniger und kühner Kritiker bewährte er sich vor allem in der Herausgabe des Horaz (Cambridge 1701) sowie des Terenz und Manilius; auch Phaedrus, Callimachus u. a. versah er mit Noten und bewährte sich als Selbstdenker in den „Gesprächen über Atheismus."

Bentzel-Sternau, Christian Ernst Graf von, geb. 1767 zu Mainz, 1791 kurmainz. Regierungsrath zu Erfurt, 1803 Staatsrath, 1806 in Baden Director des Ministeriums des Innern, 1812 großherzogl. frankfurt. Staats- und Finanzminister, seit 1813 privatisirend. Er trat 1827 zum Protestantismus über; als humorist. Schriftsteller in der liberalen Richtung erwarb er sich einen Namen durch „das goldene Kalb" Gotha 1802—1804; seine zahlreichen übrigen Schriften: Romane, polit. Gelegenheitsschriften, Dramen, Satyren u. s. w. sind vergessen. Er st. 1850 zu Mariahalden am Zürichersee.

Benzenberg, Johann Friedrich, geb. 1777 zu Schöller bei Elberfeld, 1805 Professor der Physik und Astronomie in Düsseldorf. Er ist bekannt durch seine Versuche, durch den Fall von Bleilothen aus bedeutender Höhe den Umschwung der Erde zu beweisen, indem diese nicht vertical unter dem Fallpunkte, sondern etwas ostwärts die Erde berühren müssen, Versuche, welche in neuester Zeit durch die Riesenpendel im Pantheon, im Speirer Dome u. s. w. wiederholt wurden. In spätern Jahren richtete er seine Aufmerksamkeit auf die Sternschnuppen und Feuerkugeln; st. 1846.

Benzoe (Asa dulcis s. odorata), vom Styrax Benzoin, eines auf Java und Sumatra einheimischen Baumes aus der Familie der Euphorbeaceae, Juss. und der 10. Classe und 1. Ord. Linnés. Das B.harz fließt als Balsam aus den eingeschnittenen Stämmen dieses Baumes und wird, nachdem es an der Luft erhärtet ist, gesammelt; es wird als Arzneimittel bei Krankheiten der Schleimhäute ꝛc., zu Zahntinkturen, als Schönheitsmittel und zu Räucherspecies angewendet. Auch bereitet man aus ihm ein sehr geschätztes Arzneimittel, die B.säure, auch B.blume genannt (Acidum benzoicum, flores benzoes), entweder durch Sublimation oder auf nassem Wege.

Beowulf, der Held einer Angelsächs. Dichtung, des B.liedes, aus dem 8. Jahrh. seiner jetzigen Gestalt nach, zuletzt herausgegeben von Kemble, London 1837, deutsch übersetzt von Ettmüller, Zürich 1840.

Beranger (Berangscheh), geb. 1780 zu Paris, zuerst Buchdruckerlehrling in Peronne, versuchte sich im 17. Jahre in der Poesie und wurde bald Liebling des städtischen Publicums, Napoleon selbst fand Wohlgefallen an dem „roi d'Yvetot". Seine Hauptwirksamkeit war unter der Restauration; er belebte den Haß gegen die königliche Familie, machte ihre Bestrebungen lächerlich, und wenn er um Geld gestraft wurde (1828 um 10000 Fr.) so stand das Publikum jedesmal für ihn ein und selbst Chateaubriand machte ihm Complimente. Der Julisrevolution jubelte er seinen Beifall zu, erklärte mit der Vertreibung der Bourbons seine poetische Mission als geschlossen und nahm 1833 von dem Publicum Abschied. Er lebt seitdem zurückgezogen in Passy bei Paris und lehnte nach der Februarrevolution seine Wahl in die Nationalversammlung ab.

Berar, Staat in Hindostan, 1853 dem Nizam von der engl.-ostind. Compagnie abgedrungen, trägt dieser jährl. 360000 Pfd. Sterl.; die Einw. sind Hindus und Mohammedaner, bauen Baumwolle, Getreide und Gewürzpflanzen; fleißige Ackerbauer und Weber.

Berat, Anstellungsdiplom der türk. Paschas von 3, 2 und 1 Roßschweif.

Berat (Arnaut Beligrad), feste Stadt in türk. Albanien, am Ergent, im Paschalik Avlona, 12000 E.; wichtiger Handelsplatz. Hier Schlacht 1383, durch welche Murad I. Albanien unterwarf.

Beraun, böhmische Stadt im Prager Kreise, Bezirkshauptmannschaft Smichow, am Zusammenfluß der Littawka und Beraunka (bis B. Mies genannt), 3000 E.; Piaristenkloster, Gymnasium, Maschinenfabrik und Töpferei; in der Nähe Marmorbrüche und Steinkohlenbergwerke.

Berauschende Cur, Branntweincur, das Verfahren, Branntweinsäufer von ihrem Hange dadurch zu heilen, daß man ihnen keine Speise und kein Getränke reicht, in das nicht Branntwein gemischt wäre. Dadurch erzeugt sich ein Eckel gegen den Branntwein und die ehemalige Liebe zu diesem Getränke verwandelt sich in Abscheu; Berzelius erfand diese Cur, die sicher helfen soll, jedoch unter Umständen gefährlich werden kann.

Berber Baschi, der Oberbarbier des Sultans, ordnet und salbt dessen Bart, ist eine angesehene Person und gehört zu den 12 Aeltesten der innern Kammer, welche zum hohen Dienste bereit stehen.

Berberei, die Küstenstaaten des nördl. Afrika mit Ausschluß Aegyptens, vom Mittelmeere bis an die Sahara reichend. Sie ist von dem Atlas in mehrfachen Längenzügen von West nach Ost durchzogen, diese selbst durch viele Querthäler gespalten, so daß das Terrain sehr zerrissen erscheint. Große Flüsse können sich bei dem mit dem Gebirge parallelen Laufe des Meeres und der Wüste nicht bilden; sie sind Küstenflüsse oder verrinnen im Sande der Wüste oder in einem der vielen Salzseen. Das Klima ist nach der Erhebung des Bodens sehr verschieden; das Gebirge kennt Winterkälte und Schneestürme und selbst das tiefer liegende Land hat oft empfindlichen Temperaturwechsel; im Ganzen ist es der Uebergang von dem gemäßigten Klima zum tropischen; Weizen und Weintraube gedeihen neben den Südfrüchten, der Baumwolle und Dattelpalme; letztere ist besonders auf den Oasen am Wüstenrand sehr zahlreich und wird von den Einwohnern sehr sorgfältig und verständig gepflegt. Dasselbe Verhältniß zeigt die Thierwelt; Pferd, Rind, Schaf, Ziege, Kameel, Eber u. s. w. leben neben Löwen, Panther, Schakal, Hyäne und Affen. Der metallische Reichthum des Atlas ist noch nicht bekannt, scheint jedoch nicht sehr bedeutend zu sein. Die Ureinwohner, die Berbern, von welchen das Land den Namen hat, bewohnen besonders das Gebirge; in den Städten ist die maurische Bevölkerung vorherrschend, in den Ebenen die eingewanderte arabische; im Gebiete von Algier nimmt seit 1830 die europ. Bevölkerung jährlich mehr zu. Im Alterthum siedelten sich um das Jahr 900 v. Chr. bereits Phönicier an. Die eine Kolonie derselben, Karthago, bedeckte die Küste mit einigen hundert Töchterstädten und brachte den Numidiern und Mauren ihre Cultur; an der Gränze gegen Aegypten gründeten die Griechen die 5 Städte in der Cyrenaika. Im letzten Jahrh. v. Chr. traten die Römer ein und dies in solcher Anzahl, daß die latein. Sprache die herrschende wurde. Damals war Nordafrika so angebaut, daß es für Rom eine Kornkammer wurde; die zahlreichen und großartigen Ruinen, die sich überall diesseits des Atlas finden, zeugen für die Menge und Größe der Städte. Das Christenthum verbreitete sich sehr schnell und die afrikan. Kirche hatte 400 Bisthümer und Kirchenväter wie St. Cyprian und St. Augustin. Nach der Theilung des röm. Reichs zählte die B. zu dem abendländ. Reiche; 429 n. Chr. wurde sie von den Vandalen erobert, welche 533 von dem byzantin. Feldherrn Belisar unterworfen wurden. Gegen Ende des 7. Jahrhunderts drangen die Araber ein, eroberten außer dem Gebirge alles Land, bevölkerten die Ebenen mit ihren Stämmen und vernichteten das Christenthum bis auf die letzte Spur. Von dem Khalifate trennte sich die B. frühe und in Tripolis, Tunis, Algier und Marokko herrschten periodische und theilweise glänzende Dynastien. Als die osman. Türken die Uebermacht am östl. Mittelmeere errangen, erstreckte sich ihr Einfluß bis

Algier; sie vernichteten die kleinen Dynastien und so bildeten sich die sogen. Barbareskenstaaten, die den europ. Ländern am Mittelmeere so gefährlich wurden. Es ist indessen nicht zu leugnen, daß die Christen durch ihren Haß gegen die Moslemin, namentlich aber durch die Ritterorden der Johanniter, später Rhodiser und Malteser, welche ihrem Gelübde gemäß gegen die Moslemin einen immerwährenden Krieg führen mußten, die sogenannten Barbaresken in beständiger Feindschaft erhielten und ihnen Seeraub und Sklavenjägerei zur Gewohnheit machen mußten. Mit der Herrschaft der Franzosen über Algier und dem einstweiligen Uebergewicht der Europäer über Aegypten scheint für Nordafrika eine neue Epoche angefangen zu haben.

Berberine, neue gelbe Farbe, von Buchner und Herberger aus den Wurzeln der Berberis vulgaris dargestellt.

Berberideae, Pflanzenfamilie, den Mohnartigen nahe stehend, obschon sie beerenartige Früchte trägt; enthält die Gattungen Berberis und Mahonia, hübsche Straucharten und Epimedium Alpinum, zierliches Rabattenpflänzchen mit braungelben Blumen im ersten Frühling. Die Berberisfrüchte enthalten einen sauren Saft und wie Stamm und Rinde viel Bitterstoff. Die Wurzel der Berberis vulgaris ist officinell und gibt eine gelbe Farbe.

Berberis, Sauerdorn (Berberideae. Hexandria Monogynia), reiche Gattung, bei uns repräsentirt durch die Berberis vulgaris (Berberitze, Erbselenstrauch, Sauerdorn); man hat von ihr Varietäten mit weißen, gelben, rothen, violetten, sogar auch kernlosen Früchten; die Blüthen zeichnen sich durch eine eigenthümliche Reizbarkeit der Staubgefäße aus. Andere zierliche Sträucher sind: B. buxifolia, cretica, heterophylla, sinensis, alle mit hängenden gelben Trauben, aber im Topfe zu cultiviren und frostfrei zu überwintern. Eine der schönsten Zierpflanzen ist die neu entdeckte B. aurahuacensis, welche ohne Zweifel zu akklimatisiren ist.

Berbice (Berbiß), engl. Colonie in Guyana (Südamerika), am Flusse B., 180 □M. groß mit 40000 E. Sie ist eine große Ebene, früher mit Urwäldern bedeckt und fiebergefährlich, jetzt theilweise gelichtet, gesund, fruchtbar an Taback, Zucker, Kaffe, Kakao u. s. w.; der Anbau dringt immer mehr in das Innere vor. B. ward 1629 von den Holländern colonisirt, 1804 von den Engländern erobert und 1814 denselben nebst Demerara und Essequibo überlassen. Hauptstadt ist Neuamsterdam mit gutem Hafen und lebhaftem Handelsverkehr.

Berca, ital., kleine, lange Schiffskanone.

Berceau (frz. Bersso), die Wiege; Bogengang in Kunstgärten; flacher Gewölbebogen.

Berchoux (Berschu), 1765—1832, franz. Dichter aus der Kaiserzeit in der didakt. und satyr. Gattung. Das humorist. Gedicht „Gastronomie" fand ungemeinen Beifall und verdiente ihn; seine andern sind bereits vergessen.

Berchta (Perachta, die Prächtige, Glänzende, davon das spätere Bertha), sonst im deutschen Volksglauben eine wunderbare Frau, die besonders auf die Spinnerinen achtet und erzürnt wird, wo sie Unordnung findet; dasselbe Wesen wahrscheinlich wie Frau Holle. (Scheint in der wälschen Schweiz mit der burgund. Königin Bertha aus dem 10. Jahrh. verwechselt zu sein.)

Berchtesgaden, Berchtoldsgaden, im Kreise Oberbayern, ehemals gefürstete Benedictinerabtei, 1106 gestiftet, 1803 salzburg. (toskan.), 1806 österr., seit 1810 bayer., 7 □M. großes Landgericht mit 9500 E. Dorf B., 3000 E., mit schöner Kirche, liegt in einer der schönsten Gebirgsgegenden und wird deßwegen im Sommer von Touristen aus ganz Europa besucht; die Einw. sind bekannt als Holzschnitzer (Berchtesgadner Waaren). Mächtiges Steinsalzlager und von da großartige 14 Stunden lange Soolenleitung nach Frauenreuth, Reichenhall, Traunstein, Rosenheim, wo jährlich über 300000 Centner Salz ausgesotten werden.

Berchthold, Leopold Graf von, geb. 1759 zu Placz, in Böhmen, durchreiste Europa, einen Theil von Asien und Afrika, um Menschenelend zu sehen und

zu mildern, stiftete die Humanitätsanstalt in Mähren, in Prag ein Rettungshaus für Scheintodte, sorgte für die Verbreitung der Schutzpocken, gab gemeinnützige Schriften heraus, verwandelte sein Schloß zu Buchlowitz im Kriege von 1809 in ein Lazareth und wurde durch das Lazarethfieber den 26. Juli 1809 ein Opfer seiner Menschenliebe.

Bercseny, ungar. Edelmann, empörte sich mit Tököly gegen Kaiser Leopold I., floh bei dem Mißlingen nach Polen, erschien von Frankreich unterstützt 1703 wieder mit einem Corps in Ungarn, vermehrte dasselbe zu einem Heere und streifte bis Mähren und die Thore Wiens; 1710 bei Sadok geschlagen, flüchtete er in die Türkei und st. 1725 als Verbannter zu Rodosto.

Bercy (Berssih), Gemeinde auf dem rechten Seineufer, mit Paris zusammenhängend, vielen Fabriken und großen Ziegelbrennereien, 11000 E.; große Wein-, Branntwein-, Essig- rc. Niederlagen der Pariser Kaufleute.

Berdiansk, Stadt im russ. Gouvernement Taurien, 11000 E., Hafen, Handel in Getreide, Hanf, Wolle, Häuten; in der Nähe Salzseen und Steinkohlengruben.

Berdyczew, Stadt im russ. Gouvernement Volhynien, 18000 E., meistens Juden, bedeutender Handel; wöchentliche Messe vom 15. August an.

Beredsamkeit, die Kunst des freien Vortrags vor einer Versammlung; dazu gehört überhaupt Kenntniß der Sache und der Zuhörerschaft, Verstandesschärfe und Gefühlswärme, um die Zuhörer zu erregen und zu überzeugen (innere Beredtsamkeit); sodann die Declamation, d. h. die Beherrschung der Stimme, so daß sie der jedesmaligen geistigen Bewegung entspricht: die Action oder Gesticulation, die entsprechende Haltung des Körpers, Bewegung der Arme und Hände, der Ausdruck des Gesichts. Man unterscheidet geistliche, politische und gerichtliche B.; die Deutschen haben in dieser Kunst unter den gebildeten Völkern der Neuzeit am wenigsten, die Engländer und Franzosen das meiste geleistet.

Beregh, ungar. Gespanschaft im Kaschauer District, 87 □M. mit 169000 E., im Norden gebirgig und rauh, im Süden eben und fruchtbar; der Bergbau liefert Eisen und trefflichen Alaun. Hauptort Munkacs mit Bergfestung.

Berends, Julius, geb. 1817, studierte in Berlin Philosophie und Theologie, erhielt als verneinender Geist keine Anstellung, errichtete 1845 eine Druckerei, machte 1848 und 1849 in der Demokratie Geschäfte als Handwerksgesellenredner, Stifter des Vereins für das Wohl der arbeitenden Classen, Stadtverordneter in Berlin, Deputirter in der Nationalversammlung, wußte sich jedoch immer den Rückweg zu sichern.

Berengar I., Markgraf von Friaul, mütterlicherseits ein Karolinger, nach Karls des Dicken Tode 888 zu Pavia zum König von Italien gekrönt, 915 von Papst Johann X. zum röm. Kaiser, hatte fortwährend mit den italien. Großen zu kämpfen und wurde von einem derselben, Flambert, 924 ermordet. B. II., Markgraf von Ivrea, Enkel des vorigen, wurde nach König Lothars Tod zum König von Italien gewählt, scheiterte aber an dem Widerstande der ital. Herren; von Lothars Wittwe Adelheid, die B. seinem Sohne vermählen wollte, wurde Otto I. aus Deutschland zu Hilfe gerufen, der B. demüthigte und als er wieder rebellirte, 961 gefangen nach Deutschland führte, wo er 966 zu Bamberg starb.

Berengar von Tours, 998—1088, Geistlicher, Archidiakon zu Angers, lehrte zuerst gegen die Transsubstantiation und behauptete, daß nicht das Brot der Leib Christi werde, sondern daß die Kraft des Brotes durch den Glauben in die Kraft des Leibes Christi verwandelt werde. Er wurde von mehreren Synoden verurtheilt, widerrief mehrmals und bekehrte sich aber erst in den letzten Jahren seines Lebens, die er zurückgezogen auf der Insel St. Côme bei Tours zubrachte.

Berenger (Berangscheh), Alphonse, geb. 1785 zu Valence, 1808 Generaladvokat zu Grenoble, 1831 Rath am Cassationshofe und 1839 Pair, ist der ausgezeichnetste Rechtsgelehrte Frankreichs; er schrieb „über die Criminalrechtspflege in Frankreich“ und stiftete

zu Paris einen Verein zum Besten entlassener Sträflinge.

Berenhorst, Georg Heinrich von, geb. 1733, natürlicher Sohn des Fürsten Leopold von Dessau, diente unter Friedrich dem Gr., nahm nach dem 7jährigen Kriege seinen Abschied und durchreiste Europa, st. 1814. Schrieb: „Betrachtungen über die Kriegskunst“ 1805, ein takt. Werk, das sich gegen die Irrthümer der hergebrachten Taktik aussprach.

Berenice (Pherenike, Veronika, d. h. die Siegbringerin), Name vieler in der Geschichte bekannter Frauen: Gemahlin des Ptolemäus Lagi; des Ptolemäus Euergetes, die ihr Haupthaar als Gelübde für den König der Aphrodite opferte; als es während der Nacht weggekommen war, so erklärte ein Astronom, es sei unter die Sterne versetzt, daher die Benennung eines Sternbildes „Haar der Berenice“; der Name mehrerer Königinen von Aegypten und Syrien; Tochter des Herodes Agrippa I., Gattin des Herodes von Chalcis, dann des Polemo von Cilicien, hierauf Favoritin des Kaisers Titus, der sie nach Rom nahm. — Den Königinen dieses Namens zu Ehren hießen in Aegypten und Syrien eine ziemliche Anzahl von Städten B., von denen 2 an dem arab. Meerbusen als Hafenorte für den arab. und indischen Handel bedeutend wurden; sie verfielen, wie der Handelszug seinen Weg änderte.

Berent, Behrent, preuß. Stadt im Reg.-Bez. Danzig, 2700 E.; Wollentuchfabrikation.

Beresford (Berresförrd), altes engl. Geschlecht, seit Jakob I. in Irland ansäßig und 1720 in den Pairsstand erhoben, 1789 Marquis von Waterford. Aus dieser Familie ist: William Carr B., diente seit 1785 in Neuschottland, Ost- und Westindien, in Irland und am Kap; 1806 nahm er Buenosayres, wurde aber geschlagen und gefangen, entkam jedoch 1807 nach England. Dann eroberte er Madeira, focht unter Moore bei Corunna, wurde 1808 Obergeneral in Portugal. Er schulte die Portugiesen so ein, daß sie den tüchtigsten Truppen gleichkamen, schlug 1811 Soult bei Albuhera und hatte Antheil an den Siegen Wellingtons in Spanien u. Frankreich. Nach dem Frieden blieb er Oberbefehlshaber in Portugal, machte sich aber durch seine Strenge verhaßt und unterdrückte 1821 einen Aufstand Freyres gegen die engl. Partei mit Blut. 1823 mußte er Portugal räumen, weil er im Verdacht war, an Don Miguels Verschwörung gegen dessen Vater Theil genommen zu haben. 1827 führte er Cannings Expedition nach Portugal, die nichts unternahm und verschwand seitdem von der polit. Bühne; nur 1835 verlor er seine Pension als portug. Feldmarschall, weil er sich wieder mit Don Miguel eingelassen hatte.

Beresow, sibir. Stadt im Gouvernement Tobolsk, 1400 E., Pelzhandel; hier starben als Verbannte Ostermann, Dolgoruki, Mentschikow.

Beresina, Nebenfluß des Dnieprs im russ. Gouvernement Minsk mit sumpfigen Ufern, merkwürdig durch den Uebergang der Franzosen vom 26.—29. Nov. 1812. Dem franz. Heere, kaum 70000 Mann stark, aufgelöst und halb verhungert, folgte Wittgenstein nach, das jenseitige Ufer aber hatte Admiral Tschitschakow besetzt. Eine auf Flößen übergesetzte Abtheilung genügte, um den Brückenbau zu decken, der aus dem schlechtesten Material bei 17° Kälte über den mit Treibeis bedeckten Fluß mit unsäglicher Mühe zu Stande kam. Nach Vollendung der ersten Brücke setzte Oudinot über und vertrieb die Russen vom jenseitigen Ufer; eine zweite Brücke für Fuhrwerk und Geschütz war indessen auch fertig geworden, und die noch geordneten Truppen gingen über den Fluß, während Marschall Victor die nachrückenden Russen zurückwarf. Als aber die Nachzügler, der größte Theil der Armee, auf die Brücken kamen, begann die Unordnung und Verwirrung; viele wurden erdrückt oder in den Fluß gedrängt. In der Nacht vom 27. waren sie nicht zu bewegen, über die Brücken zu gehen; am Morgen aber begann das Drängen auf's neue, und als Wittgenstein nachdrücklicher angriff und sein Kanonenfeuer die Brücken erreichte, wurde die Verwirrung gräßlich. Am 29. Morgens 6 Uhr zog die Arrière-

garde hinüber, um 8 Uhr wurden die Brücken angezündet und die zurückgebliebenen Nachzügler, Verwundete u. s. w. fielen den Russen in die Hände. Die Franzosen verloren 10000 an Todten und Verwundeten, 15000 Gefangene und fast alles Geschütz.

Berettini, s. Cortona.

Berg, eine Erhebung des Bodens aus einer tiefer liegenden Fläche von wenigstens 300′. Man unterscheidet bei einem Berge Fuß, den untersten Theil, Scheitel, den obersten, u. zwischen beiden den Rumpf. Der Scheitel bildet nach seiner Form eine Platte, Tafel, Kuppe, Belch od. Ballon, Gipfel, Horn, Zinke, Zahn, Spitze, Nadel, Pick, Hut, Dach, Krone, Firſt, Rücken. Der Rumpf hat selten eine regelmäßige Böschung, sondern ist meistens mit Absätzen, Schluchten, Thälern, Mulden, Kesseln, Spalten, Klippen u. s. w. durchsetzt. Der Winkel, unter welchem die Böschungsfläche zur Ebene des Horizonts steht, heißt der Abfall, die Neigung, Abdachung. Zusammenhängende B.e bilden: B.gruppen, B.reihen, B.züge, B.ketten, B.-massen, Gebirge. Die äußere Gestaltung derselben beschreibt die Orographie, die innere Beschaffenheit die Geognosie und die Geologie erklärt, ob ein B. durch vulkanische Thätigkeit entstanden, oder durch plutonische emporgehoben, oder aufgeschwemmt worden sei. Die Höhe der B. s. bei den einzelnen Namen. — Zu Berge fahren = flußaufwärts, zu Thal = flußabwärts fahren.

Berg, früher selbstständige Grafschaft, 1219 mit Limburg vereinigt, dann mit Cleve und Jülich, nach dem Aussterben des Hauses 1609 unter Kurpfalz und Brandenburg bei gemeinschaftlicher Regierung, 1660 ausschließlich kurpfälzisch; 1806 an Frankreich abgetreten und von Napoleon seinem Schwager Murat als Großherzogthum verliehen, u. als dieser König von Neapel geworden, Louis Napoleon, dem Sohne Ludwig Bonapartes, überlassen, 1815 Preußen zugetheilt; bildet nun Bestandtheile der Reg.-Bezirke Düsseldorf, Köln u. Arnsberg. Es ist eine größtentheils gebirgige Landschaft, sehr reich an Steinkohlen und Eisen, der bevölkertste und industriellste Bezirk Deutschlands (vergl. Barmen).

Berg, der Name vieler Dörfer, z. B. B. bei Stuttgart mit Mineralquellen, besuchter Badeort.

Berg, Günther Heinrich, Freiherr v., geb. 1765 zu Schwaigern in Württemberg, Jurist, zuletzt oldenburg. Minister, st. 1843; schrieb über deutsches Polizeirecht, die rheinische Bundesakte u. a.

Berg, Karl Heinrich Edm., Freiherr, geb. 1800 zu Göttingen, seit 1845 Oberforstrath und Direktor der Forst- und Landwirthe zu Tharand, schrieb: „Anleitung zum Verkohlen des Holzes" 1830; „über das Verdrängen der Laubwälder im nördl. Deutschland" 1843; „Staatsforstwirthschaftslehre" 1851.

Berg, Jens Christian, norwegischer Rechtsgelehrter, geb. 1775, einer der Redactoren der norweg. Verfassung von 1814, Mitglied des Storthings, nordischer Alterthumsforscher.

Berg, Franziska, geb. 1815 zu Mannheim, berühmte Schauspielerin, seit 1831 an dem Dresdener Hoftheater.

Bergakademien, Bergschulen, Lehranstalten für Bergbau u. Hüttenbetrieb; die berühmtesten sind in der Nähe von Bergwerken, z. B. Freiberg in Sachsen, Schemnitz in Ungarn, Klausthal in Hannover, Falun in Schweden, weil hier theoretischer und praktischer Unterricht verbunden ist.

Bergamasco, ital. Tanz, von fröhlichem, leichtem Charakter.

Bergamées, Wandteppiche, in Bergamo fabricirt.

Bergamo, Delegation im lombard. venet. Königreich, 66 □M. groß mit 380000 E.; Bergbau auf Eisen, Viehzucht, Holzhandel, Tuchfabrikation, Seidenbau. B. die Hauptst., auf mehreren Hügeln amphitheatralisch gebaut, mit älteren Festungswerken, 35000 E., Bisthumssitz, Athenäum der Wissenschaften und Künste, öffentliche Bibliothek, Accademia de Carrara mit Gemäldegallerie, große Fabriken in Seide, Eisenwaaren, Zuckerwerk; bedeutender Handel mit einer 14tägigen Messe im August. Ausgezeichnete Gebäude sind: die goth. Kirche St. Maria Maggiore, die Domkirche, das Kaufhaus (Fiera) mit 540 Kauf-

mannsgewölben. Aus B. stammen die Tasso. — Die Bergamasken gelten in Italien für plump und einfältig und doch verschmitzt, B. aber als Heimath des Arlechino und Brighello, der deßhalb den rauhen Dialekt von B. zu sprechen pflegt.

Bergamottenbirne. Eine allbekannte und beliebte Birnenordnung, von der viele vorzügliche Sommer-, Herbst- und Wintersorten in Cultur sind. Die meisten eignen sich nur für den Garten, und lassen sich ohne Schwierigkeit in Zwergformen ziehen, zu welchem Behuf sie am besten auf Quittenunterlage veredelt werden; als große Pyramiden tragen sie auffallend reichlich. Die Crasanne, die frühe Schweizer-, die deutsche National- und die Herbst-B. gedeihen nur gut, wenn sie nicht auf Quitten, sondern auf Zahm veredelt werden, und geben ansehnliche Hochstämme, die sich vollhängen, wie überhaupt die B. im allgemeinen gern tragen, vermuthlich weil sie gegen den Frost während der Blüthe nicht so empfindlich sind, als z. B. die Butterbirnen. Die sogenannte Sommerlonge (lange Sommer-B., gelb) und die Straßburger Sommer-B. sind keine B.sorten, wofür man sie aber allgemein nimmt.

Bergamottöl wird aus den Schalen der Citrus bergamia vulg., einer Citronensorte, gewonnen.

Bergara, Stadt im span. Guipuskoa, 5000 E., Bergwerkschule und Stahlfabriken. 31. August 1839 der Vertrag von Bergara (vergl. Basken).

Bergasse, Nikolaus, geb. 1750 in Lyon, Rechtsgelehrter und Staatsmann, verweigerte als Deputirter der Nationalversammlung den Eid auf die Constitution, trat aus der Versammlung und lebte der Publicistik, entging aber nur durch Robespierres Sturz der Guillotine. Von dieser Zeit an schrieb er meistens über Philosophie; sein bekanntestes Werk „Essai sur la loi, la souveraineté et sur la liberté de manifester ses pensées 1807; st. 1832.

Bergbau, Bergbauwissenschaften, s. Bergwerk.

Bergedorf, lübeckisch-hamburgisches Amt, $1\frac{2}{3}$ □M. groß, meist Marschboden, mit 12700 E., den sogenannten Vierländern. Hauptort die Stadt B., mit Hamburg durch eine Eisenbahn verbunden, 2200 E.; außerdem 4 Kirchdörfer: Neuengramm, Altengramm, Kirchwärden und Kurslack.

Bergen, im Seewesen in Sicherheit bringen; z. B. die Segel werden geborgen, aber auch die Ladung gescheiterter Schiffe; auf letzteres bezieht sich das Bergegeld, welches diejenigen anzusprechen haben, welche eine solche Ladung in Sicherheit gebracht und dem Eigenthümer aufbewahrt haben.

Bergen, Flecken in der kurhess. Provinz Hanau, 1850 E., Obst- u. Weinbau; 13. April 1759 Sieg des Herzogs von Broglie über Herzog Ferdinand v. Braunschweig.

Bergen, Stadt auf der Insel Rügen, 3700 E.; in der Nähe der 340′ hohe Rugardsberg, der höchste Punkt der Insel.

Bergen, Hauptst. des gleichnamigen Stifts in Norwegen, am Fiord Waag, durch 2 Citadellen und mehrere Batterien gedeckt, 23000 E., hat eine Seeschule, Börse, Schiffbau, Leder-, Lichter- und Seifenfabrikation, lebhaften Seehandel mit Theer, Schiffsbauholz, Thran, Häuten, Häringen rc. rc.

Bergen, s. Mons.

Bergen, holl. Dorf bei Alkmaar; Niederlage der Russen und Engländer unter dem Herzog von York 19. Sept. 1799.

Bergen op Zoom, holländ. Festung ersten Ranges an der Mündung des Zooms in die Schelde, 7000 E.; feine Töpferwaaren, Ziegelbrennerei, Fischhandel. Von B. hing im Kampfe der Niederlande gegen Spanien das Schicksal des Landes ab; Alexander Farnese belagerte es vergebens, Spinola büßte 1622 bei 10000 Mann vor der Stadt ein; als Pichegru 1795 B. schnell genommen hatte, war das Schicksal Amsterdams entschieden; 1814 behaupteten es die Franzosen gegen die Engländer.

Berger, Joh. Nepomuk, geb. 1816 zu Proßnitz in Mähren, Hof- und Gerichtsadvokat in Wien, 1848 Abgeordneter in Frankfurt, schrieb: „Oesterreichisches Wechselrecht“ Wien 1850.

Berger, geb. 1768 in Oldenburg, 1813 nach der Flucht der Franzosen Mitglied der provis. Verwaltungskommission, mit seinem Freunde Fink von den rückkehrenden Franzosen wegen Aeußerungen gegen die Franzosenherrschaft erschossen, 10. April 1813; ihre Ueberreste sind in der großherzogl. Gruft beigesetzt.

Berger, Ludwig, geb. 1777 zu Berlin, Clavirvirtuos, trefflicher Componist und Musiklehrer, gest. zu Berlin 1839.

Berger de Xivrey (Berscheh de Xiwrä), geb. 1801 zu Versailles, frz. Philolog und Geschichtsforscher; edirte den Phädrus, schrieb: „Recherches sur les sources antiques de la litterature française“ 1829; „Traditions tératologiques“ 1837; „Recueil des lettres missives de Henri IV.“ 1846.

Bergerac (Bersch'rak), Arrondissementsstadt im Departem. der Dordogne, 10500 E., Fabriken für Wollenzeuge, Hüte, Leder, Papier, Fayence, Branntwein, Waffen rc.; bekannt durch den sehr beliebten B.=Wein, auch Petit-Champagner genannt.

Bergère (Berschähr), Hirtin; Gartenbank; Ruhebett; ländlicher Kopfputz. Bergerie, Schäferei; Hirtentanz, Hirtenlied.

Berggießhübel, sächs. Bergstädtchen unweit Pirna, 850 E.; Eisen=, Alaun=, Vitriolwerk, mehrere wirksame Mineralquellen.

Berggrün, Kupfergrün, Bergblau, Kupferocker, in Tyrol gefunden.

Berghaus, Heinrich, einer der hervorragendsten Geographen und Kartenzeichner, geb. 1797 zu Kleve, trat schon frühe in den Armeedienst, besuchte nach Auflösung seines Corps im Winter 1814—15 die Universität Marburg, nachher wieder in Militärdienst tretend. 1816 Ingenieur=Geograph in Berlin, 1824 Professor der angewandten Mathematik an der Bauakademie, 1836 Direktor der geograph. Kunstschule in Potsdam. Es ist außerordentlich, was B. in kartographischen Arbeiten geleistet hat. Schon von 1812 an betheiligte er sich an größeren Werken. Von seinen späteren Karten=Werken sind die bedeutendsten: „Atlas von Asien“ 1833 bis 43, 18 Blatt; und der „Physikalische Atlas“ 2. Aufl. 1849, 90 Blatt. Außer seiner vielfachen Betheiligung an geograph. Zeitschriften und der Bearbeitung des „Almanachs für Freunde der Erdkunde“ machte er sich literarisch besonders bekannt durch die „Allgemeine Länder= und Völkerkunde“ 5 Bde. 1837—41; „Die Völker des Erdballs“ 2 Bde. 1845—47; „Grundriß der Geographie in 5 Büchern“ 1842.

Berghem, Niklaas, geb. 1642 zu Harlem, gest. 1683, berühmter Maler, besonders in Landschaften und Thierstücken.

Bergier (Berschieh), Nikolaus, geb. 1718, gest. 1790 als Domherr in Paris, schrieb gegen die Encyclopädisten, Voltaire und Rousseau als Apologet der Kirche.

Bergk, Theodor, geb. 1812 zu Leipzig, 1842 Professor der Philologie in Marburg, 1852 zu Freiburg im Breisgau. „Poetae lyrici graeci“ 1843; „Commentationes de reliquiis comoediae atticae antiquae“ 1838; Untersuchungen über die dem Aristoteles zugeschriebene Schrift „de Xenophane, Zenone et Gorgia“ 1843, u. a.; B. ist Herausgeber der „Zeitschrift für Alterthumswissenschaft.“

Bergkrystall, darunter begreift man die vollkommensten Quarzkrystalle mit prismatischem Typus, welche im höchsten Grade durchsichtig sind. Der B. besteht aus Kieselerde, welche der Chemiker auch Kieselsäure heißt. Man findet den B. vorzüglich im Grundgebirge, im Granit, Gneis, Glimmerschiefer rc., worin häufig Quarzadern liegen, welche leere Räume umschließen, in welcher die Quarzmasse freier und reiner auskrystallisiren konnte. Solche Höhlen mit B.en ausgeschmückt finden sich in der Schweiz, bei Salzburg, im Steyermark'schen rc. von beträchtlicher Größe und werden Krystallgewölbe oder Krystallkeller genannt. Man fand in tiefen Höhlen Krystalle von 5—10 Ctr. Schwere. Im Kalkgebirg kommt er selten und nur klein vor. In gerollten abgerundeten Stücken mit rauher Oberfläche findet man den B. in vielen Flüssen. Solche im Rhein vorkom=

mende Stücke sind unter dem Namen Rheinkiesel bekannt. Gelb gefärbte Stücke heißen Citrin; braune Rauchtopas, schwarze Morion. — Der B. wird vorzüglich zu Schmuck verarbeitet, auch benützt man ihn zu reinen Glasflüssen, welche durch Zusatz von Metallfarben den Edelsteinen ähnlich gemacht und an deren Stelle gebraucht werden.

Bergman, Torbern Olof, berühmter schwedischer Chemiker und Naturforscher, geb. 1735 in Westgothland, 1758 Professor der Physik in Upsala, später Professor der Chemie, 1772 Ritter des Wasa-Ordens, st. 1784 zu Medevi. Durch seine herrlichen Vorträge, wie durch seine Schriften und Entdeckungen, besonders in der Chemie und Mineralogie, erwarb sich B. bald den weitesten Ruf. Er schrieb neben vielen anderen Abhandlungen die „Opuscula physica, chemica et mineralogica“, eine physikal. Beschreibung der Erdkugel und einen Versuch über die Geschichte der Mineralogie.

Bergmann, Joseph, geb. 1796 zu Hüttesau im vorderen Bregenzerwalde, studierte Philologie, Philosophie und Jura, wurde 1826 Professor am Gymnasium zu Cilli, 1828 Custos der Ambraser Sammlung und des k. k. Münzkabinets in Wien, in welchem ihm die Section der mittelalterlichen und modernen Münzen und Medaillen zugetheilt ist; wurde 1848 zum wirklichen Mitgliede der kaiserl. Akademie der Wissenschaften ernannt. B.s zahlreiche Abhandlungen und Aufsätze, historischen, numismatischen u. philologischen Inhalts, ausgezeichnet durch historische Kenntniß und Kritik, von denen ein großer Theil in den Wiener Jahrbüchern der Literatur enthalten ist, sind in dem Almanach der k. k. Akademie d. W. für das Jahr 1851 verzeichnet. Davon nennen wir: Urkunde und Beiträge zu einer kritischen Geschichte Vorarlbergs und der angränzenden Gebiete besonders in ältester u. älterer Zeit; Untersuchungen über die freien Waliser oder Walser in Graubünden und Vorarlberg mit einer chromolithograph. Karte; Untersuchungen über die s. g. Cimbern in den VII. u. XIII. Communi der venetianischen Alpen, mit einem späteren Nachtrag einer Topographie dieser Gemeinden und der deutschen Sporaden Seppada u. Sauvis in Friaul mit 2 Kärtchen; die poetische Erzählung von Mayr Helmprecht, 4 poetische Erzählungen von Herant von Wildon, das Ambraser Liederbuch von 1582.

Bergpartei, Berg, s. französ. Revolution.

Bergprofil, diejenige Ansicht eines Berges, wo der Beschauer denselben von der Seite betrachtet.

Bergrecht, die im Betrieb des Bergbaues geltenden Gesetze, sowohl in Beziehung auf den Staat, wie auf Privatunternehmer und Arbeiter; in einigen Gegenden bestehen besondere Berggerichte, in den meisten ist aber das Bergrecht mit den allgemeinen Gesetzen vereinigt.

Bergregal, das Vorrecht des Staates, alle unter der Erde befindlichen edeln Metalle und nutzbare Mineralien auszubeuten, ein Monopol, das den röm. Kaisern ausdrücklich vorbehalten wurde, jetzt aber allgemein ganz oder theilweise verschwunden ist. Denn es zeigte sich bald, daß der Bergbau als Monopol nicht schwunghaft betrieben wurde und wenig Nutzen brachte; daher wurde das B. als Lehen übertragen, jetzt gesteht es der Staat den Eigenthümern des Bodens zu, oder den Auffindern eines Lagers, oder den Unternehmern eines Bergwerkes. In der Regel ist es jedem erlaubt Mineralien zu suchen (zu schürfen) und auszubeuten, wenn er den gesetzlichen Vorschriften Genüge thut. Der Staat behält sich für die Aufgebung seines Regals gewisse Abgaben vor, wohl auch den Verkauf der Ausbeute; gewöhnlich verbindet er mit der Erlaubniß zu bauen die Bedingung, daß gebaut wird und stellt meistens auch einige Beamte zur Oberaufsicht an.

Bergreichenstein, böhm. Bergstadt im Pilsener Kreise, 4100 E.; ehemals ergiebiger Bergbau auf Gold; Glasfabrik, Papiermühle.

Bergstraße, führt von Darmstadt am Fuße des Odenwaldes hin nach Heidelberg, 12 St. lang.

Bergsucht (tabes metallica), bei Berg-

leuten und Metallarbeitern vorkommende chronische Metallvergiftung durch Arsenik, Kobalt, Blei, Kupfer ꝛc., welche oft die Auszehrung nach sich zieht.

Bergues (Bergh), franz. Stadt im Depart. du Nord, 6000 E., Fabriken in Tabak, Stärke, schwarze Seife, Zucker und Salzsiedereien, lebhafter Handelsverkehr. B. ist durch einen 87000 Metres langen Kanal mit Dünkirchen verbunden.

Bergwage, Instrument, um den Winkel, unter welchem ein Berg ansteigt, zu messen; besteht aus einem Brette, auf das ein Kreis beschrieben und in Grade eingetheilt ist, und einem leicht beweglichen Zeiger, der von dem Mittelpunkt über die Kreistheilung herabhängt. Wird das Brett mit seiner unteren geraden Seite an die schiefe Ebene eines Berges angelegt, so gibt der Zeiger auf dem getheilten Kreise den Steigungswinkel des Berges an.

Bergwerk, eine Anstalt, wo Mineralien aus der Erde gefördert und zugute gemacht werden; Stellen zu B.en sind nur wenig in den jüngeren Gebirgsarten, hauptsächlich aber in den sogenannten Urgebirgen und Uebergangsgebirgen; auch im angeschwemmten Boden der Thäler wird viel Metall gewonnen (Seifenwerke). Die Gewinnung der Metalle aus dem Bergwerke, nebst dem Verfahren sie für den Gebrauch nutzbar zu machen, bildet die Bergwerkskunde oder Bergbauwissenschaft, eine sehr zusammengesetzte Wissenschaft, welche Geologie und Mineralogie, Baukunst, Mechanik, Chemie, Hydrostatik, Markscheidekunst u. reine Mathematik in allen ihren Formen in Anspruch nimmt, und so bildet auch der praktische Bergbau eine aus mannigfachen Zweigen zusammengesetzte Industrie. Ueber die einzelnen Zweige der Bergbauwissenschaft, vergl. Aufbereitung, Grubenbau, Hüttenkunde, Salzwerke. — Der Bergbau ist uralt; soweit die Geschichte zurückgeht, finden wir denselben, aber er war sehr unvollkommen, ein sogenannter Raubbau und die B.e der Alten drangen nie tief unter die Oberfläche. Im Mittelalter wurde der Bergbau in Deutschland am besten und meisten betrieben, nächstdem in Schweden. Einen großen Fortschritt machte er durch die Anwendung des Pulvers statt der Faustarbeit. Die neuere Zeit, mit der Erfindung der Dampfmaschine, den ungeheueren Fortschritten der Technik, wodurch den Alten unbesiegliche Grubenwasser bewältigt werden, der wunderähnlichen Ausbildung der Chemie, hat dem Bergbau einen riesenmäßigen Aufschwung gegeben, und die Deutschen behaupten in der Bergbauwissenschaft unbestritten den ersten Rang.

Bergzabern, Stadt in der bayer. Pfalz am Fuße der Vogesen, 2900 E.; Weinbau und Tabaksfabrikation.

Beriberi, endemische Krankheit in Ostindien; sie tödtet in längerer oder ganz kurzer Frist und befällt die Eingeborenen und akklimatisirten Fremden während der Abnahme des Moussons; wird als dem Veitstanz ähnlich beschrieben.

Berieselung, s. Bewässerung.

Bering, s. Behring.

Beriot, Charles August, geb. 1802 zu Löwen, Virtuos auf der Violine und Componist für dieses Instrument, heirathete 1832 die Malibran und ist seit 1842 am Pariser Conservatorium der Musik.

Berka, weimarische Stadt an der Ilm, im Thüringerwalde, 1400 E. mit einer Schwefelquelle; besuchter Kurort. — B. ist der Name eines anderen weimarischen Städtchens unweit Eisenach an der Werra, 1200 E.

Berkan, Zeug von allen Farben, aus Wolle, Seide, Halbseide, Flachs oder Kamelhaar gewoben.

Berkeley (Berrkli), George, geb. 1684 zu Kilkrin in Irland, 1721 Hofprediger des Statthalters, wurde 1733 Bischof zu Cloyne und st. 1753 zu Oxford. Bekämpfte in den platonisirenden „three dialogues between Hylas and Philonous“ 1712 und im „Alciphron or the minut philosopher“ die Freigeister und lebte der Zeile Pope's: „to Berkeley every virtue under heaven“ (B. hat jede Tugend unter dem Himmel) würdig. Philosophisch ist er der Gegensatz zu Locke und der neuere Vater des subjectiven Idealismus. Schon 1704 zeigte sich

seine Richtung in der „Theorie des Sehens", worin er die Täuschungen des Gesichts zu sehr ausdehnt und alle Lichtwahrnehmungen für subjectiv nimmt, wogegen die Erfahrung spricht (Daguerrotyp). Nach ihm existiren alle Dinge nur in unserer Vorstellung, ihr Sein ist bloßes Aufgefaßt-werden, was wir haben und wahrnehmen sind nur unsere Empfindungen selbst. Die Welt besteht nur scheinbar, denn es existiren nur Geister (denkende Wesen), welche ihre sinnlichen Empfindungen und Ideen von Gott erhalten. Die Ideen sind in Gott Urbilder, in uns Abbilder. — Daß völlige Läugnung der Materie nicht der Weg sei, dem Materialismus u. Atheismus zu entgehen, ist klar, abgesehen, daß B. den Einwand, er mache Gott zum Urheber alles Bösen, nicht beseitigte.

Berkhey, Joh., geb. 1729 zu Leyden, studierte Medicin, wurde prakt. Arzt, beschäftigte sich aber später ausschließlich mit der Naturwissenschaft; st. 1812. Sein Hauptwerk ist die „Naturgeschichte von Holland"; um die vergleichende Anatomie erwarb er sich Verdienste.

Berkhyden, Job, geb. 1628 in Harlem, trefflicher Porträt- und Landschaftsmaler, ertrank 1698. Sein Bruder Gerhard B. ist als Architekturmaler bekannt.

Berkowetz oder Berkwitz, russisches Schiffsgewicht von 10 Pud (400 Pfd.) = 335,95 Zollpfde.

Berkshire (Börkschir), Grafschaft im südl. England, an der Themse, Kennet, Loddon, sehr fruchtbar u. wohlangebaut, mit ausgezeichneter Viehzucht; Hauptst. Reading.

Berlichingen, adeliches Geschlecht, kommt schon im 10. Jahrh. in Franken vor, breitete sich in Schwaben aus und ist noch zu Jarthausen ansäßig. Hier wurde Götz (Gottfried) von B. geboren und erzogen, den man neben Sickingen und Hutten als Repräsentanten des untergehenden Ritterthums betrachtet. Götz diente Brandenburg, dann Bayern im Landshuter Erbfolgekriege, wo er seine rechte Hand verlor. Er ersetzte sie durch eine eiserne, Marens Landfriede hinderte ihn nicht, Nachbarn zu befehden, bis er als Oberster Herzog Ulrichs gegen den schwäb. Bund 1522 gefangen und nur gegen ein Lösegeld von 3000 fl. frei wurde. Im Bauernkriege spielte er als Führer des odenwälder Haufens eine sehr zweideutige Rolle und obwohl er die Bauern bald verließ, mußte er sich doch in Augsburg stellen und wurde zu lebenslänglicher Eingränzung auf der eigenen Burg verurtheilt. Nach 11 Jahren begnadiget, focht er in Ungarn und Frankreich und st. 1562. In seiner unfreiwilligen Ruhe beschrieb er sein Leben, ein treffliches Gemälde des geselligen Lebens und der Sitten seiner Zeit (herausgegeben von Geßert, Pforzheim 1843), welches Göthe seinem Drama zu Grunde legte und damit das Signal zu den Ritterschauspielen und Ritterromanen gab.

Berlin, Haupt- und Residenzstadt von Preußen, in Brandenburg, an der für die Schiffahrt wenig tauglichen Spree in sandiger Ebene, ist wie der preuß. Staat erst im letzten Jahrh. zu hoher Bedeutung herangewachsen; daher ist B. ziemlich neu, regelmäßig, durch Gebäude und Kunstwerke verschönert und deßwegen eine der schönsten Städte mit 440000 E. Als Mittelpunkt der preuß. Regierung hat B. alle mit der Centralregierung zusammenhängende Collegien und Anstalten und ist sehr reich an wissenschaftlichen und Kunstinstituten: Universität (1500 Studenten, 172 akadem. Lehrer), Akademie für Künste und Wissenschaften, verschiedene Gelehrtenvereine; 6 Gymnasien, techn. und Baugewerksschule, zwei Schullehrerseminare, Lehrerinenseminar, Missionsseminar, Akademie für Militärärzte, Kriegs-, Artillerie- und Ingenieurschule, Thierarzneischule, Handelsschule, 6 höhere Stadtschulen, 133 Elementar- und Privatschulen. Die mit einer Ringmauer umgebene Stadt zerfällt in 11 Stadttheile: in die 6 ehemals selbstständigen Städte B., Alt- und Neukölln, Friedrichswerder-, Dorotheen-, Friedrichs- und Friedrichwilhelmsstadt; dann Luisenstadt, Spandauer Viertel, Königsstadt und Strahlauer Viertel, die Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt. Unter den 312 Straßen ist ausgezeichnet die 1600 Schritt

lange und 72 breite, mit vierfacher Baumreihe besetzte Straße „Unter den Linden" mit vielen Palästen; die Friedrichsstraße, die Wilhelms- und Luisenstraße, die Leipziger Straße, die Königsstraße; unter den 31 öffentlichen Plätzen: der Lustgarten mit dem Museum, der Opernplatz mit der Statue Blüchers, der Gensdarmerieplatz, der Wilhelmsplatz mit 6 Statuen preuß. Feldherrn, der Dönhofs-, Belle Alliance- und Pariserplatz. B. hat 36 Kirchen, von denen keine besonders merkwürdig ist. Unter den vielen großen Gebäuden sind die bedeutendsten: das königliche Schloß, das königliche Palais in Friedrichswerder, Montbijou mit ägypt. Museum und Park, das Prinzessinenpalais, das Palais des Prinzen von Preußen und des Prinzen Karl, das Museum, das neue Museum, die Königswache, das Zeughaus, das Münzgebäude; von den Thoren das Brandenburger Thor mit dem Siegesgespann, von den vielen Denkmälern das Friedrichs d. Gr., 1851 enthüllt, von Rauch ausgeführt. B. ist als der Knotenpunkt eines Eisenbahnnetzes ein sehr wichtiger Handelsplatz geworden, mit Bank, Börse, Seehandlungsinstitut (nur dem Namen nach), Assecuranzcompagnien. Die Industrie wird immer bedeutender, sie liefert Tücher, Teppiche, Tapeten, Seiden- und Baumwollenwaaren, Porcellan, Bijouterie, Blechlackwaaren, mathem. und opt. Instrumente. Von öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten sind die bedeutendsten: die Charité, Bethanien, Blinden-, Taubstummeninstitut, das Invalidenhaus. (Cosmar, neuester und vollständigster Wegweiser durch Berlin und Potsdam 1851.)

Berlinchen, preuß. Stadt im Reg.-Bez. Frankfurt, an einem See, 4700 E., Tuch- und Papierfabrikation, ansehnliche Viehmärkte.

Berline, leichter, bedeckter Reisewagen nach Berlinerconstruktion; Berlingot, leichte Kutsche ohne Rücksitz.

Berlinerblau, Pariserblau, blausaures Eisen, Eisencyaneisen (Ferrum hydrocyanicum) wird dargestellt durch Zusammenbringen von Eisenoxydsalzen mit löslichen Cyaneisenmetallen, z. B. Blutlaugensalz, eine sehr schöne blaue Farbe, die im Jahr 1704 von Diesbach in Berlin gelegentlich entdeckt wurde, als er einen mit Alaun und Eisenvitriol vermischten Cochenillabsud mit Potasche behandelte, die von dem Chemiker Dippel zur Reinigung des nach diesem benannten ätherischen Thieröls benützt worden war. Diesbach theilte Dippel die Beobachtung mit, daß er bei obiger Behandlung statt eines rothen einen blauen Niederschlag erhalten habe; Dippel errieth die Ursache dieser Abweichung und ermittelte ein einfacheres Verfahren der Potasche die Eigenschaft zu ertheilen Eisensalz blau zu füllen, was aber geheim gehalten wurde. Erst im Jahr 1724 wurde das Verfahren der Berlinerblau-Bereitung von Woodward beschrieben und dieses später so verbessert, daß das B. fabrikmäßig dargestellt werden konnte. Jetzt wird es auch in Paris, und zwar noch schöner und reiner bereitet als in Berlin. Das B. wird nicht blos als Farbe, sondern auch als Arzneimittel angewendet, muß aber hiezu in den Apotheken selbst bereitet werden.

Berlingozza, ital., Bauerntanz.

Berlioz, Hector, geb. 1803 zu La Côte-St.-André, franzöſ. Componist mit etwas phantast. Manier und durch die Instrumentalmusik, der er die Darstellung der concretesten Verhältnisse überträgt, nach Effekt ringend, Gegner der italien. Musik, reiste 1843 durch Deutschland und schrieb „Briefe über die musikalischen Zustände Deutschlands". Von ihm: 2 Opern (Benvenuto Cellini und Romeo und Julie), eine ziemliche Anzahl Cantaten, Ouvertüren, Symphonien, Hymnen und ein Requiem.

Berloken (frz. breloques), Uhrgehänge, Zierrathen an der Uhrkette.

Berme, Absatz vor der Böschung des Walles und dem innern Grabenrande oder vor der Brustwehr einer Verschanzung um das Herabrollen der losgeschossenen Erde in den Graben zu hindern, wird meist mit Gesträuch bepflanzt oder mit Pallisaden oder einer crenelirten Mauer versehen und heißt dann Rundenweg.

Bermudas, Gruppe von mehr als 400 kleinen Inseln oder Klippen im atlant. Ocean, 150 Meilen östl. von

Südkarolina, 1522 von dem Spanier Bermudez entdeckt, jetzt engl. mit einem Gouverneur. Die 9 größeren, bewohnten sind: St. George mit der festen Gouvernementsstadt Georgetown, St. Davids, Bermuda, Sommerset, Irland, Coopers, Gates, Birdisland, Nensuch. Sie sind häufig von Orkanen heimgesucht, haben die gewöhnlichen westind. Produkte und treffliches Schiffsbauholz; 11000 E., mehr als die Hälfte freie Neger. Sie sind für England von großer Wichtigkeit, weil sie an der nach Westindien von Europa führenden Schiffahrtsstraße liegen, also in Friedenszeit und noch mehr in Kriegszeit eine gute Station bieten.

Bern, Kanton der Schweiz, gränzt an Frankreich, Baselland, Solothurn, Aargau, Luzern, Freiburg, Waadt, Wallis und Uri, 128,9 □M. groß mit 488000 E., unter diesen nicht 100000 Katholiken. Der Kanton ist polit. in 28 Aemter getheilt, seiner natürlichen Beschaffenheit nach zerfällt er: 1. das Oberland, von den Quellbächen der Aar bis Thun, Gebirgsland (Finsteraarhorn 13200′, Wetterhorn 11500′, Schreckhorn 12600′, Jungfrau 12900′, Mönch 12700′, Tschingelhorn 11700′, Faulhorn 8300′ mit einem Gasthofe, jetzt die höchste Wohnung Europas) mit dem Rawyler-, Gemmi-, Grimselpaß nach Wallis, dem Susten nach Uri, dem Brünig nach Unterwalden, dem Thuner- und Brienzersee, herrlichen Wasserfällen (Staubbach, Reichenbach, Handegg), trefflichen Alpen und schönen Wiesen in den Thälern. Die Bevölkerung ist hohen Wuchses und schön, aber durch die Fremdenzüge im Sommer umgewandelt; die Armuth und Verschuldung ist im Oberlande in neuester Zeit gefährlich gewachsen. 2. Das Mittelland, früher Aargau, von Thun bis an die Gränze von Solothurn und Kanton Aargau, mit trefflichem Ackerbau, Obstbau, Viehzucht; hier sind die reichen Berner Bauern unter Strohdächern zu Hause, der kräftige, phlegmatische, aber energische Menschenschlag, in Gefahr von dem seit 1830 überhandnehmenden ländlichen Proletariat überwuchert zu werden. Zur Seite liegt in einer Auszweigung des centralen Gebirgs 3. das Emmenthal, mit herrlichen Alpen und Wiesen, reichen Käsebauern und großen Dörfern; auch hier wächst die Zahl der Proletarier gefahrdrohend. 4. Das Land am Jura, Bieler- und Murtensee, das Seeland, halb versumpft, arm, unruhig, halb französisch. 5. Das eigentl. Juraland (die leberberg. Aemter, Pruntrut) einst bischöflich baslisch, 1791—1815 französisch, außer dem Münsterthale kath., ein Hauptplatz der schweizerischen Uhrenindustrie, unruhiges Land, das sich seit 1815 noch nicht an Bern gewöhnt hat. Die Verfassung des Kantons ist rein demokrat.; Gesetzgebung, Besteuerung, Begnadigung, die Wahl zu Staatsämtern liegt bei dem Großen Rathe (Repräsentanten), die Regierungsgeschäfte übt der Regierungsrath, ein Obergericht ist höchste Instanz. Vor 1846 hatte der Kanton an Kapitalien 4 Mill. alte Franken (à 40 Kr.), an Wäldern, Rechten u. s. w. 28 Mill., es war der wohlhabendste Staat Europas, seitdem hat aber die radikale Stämpflische Regierung so administrirt, daß das Budget ein jährliches Deficit von 3—400000 Fr. ausweist. — Der heutige Kanton B. entstund bei der allmäligen Auflösung des deutschen Reiches; die im Jahr 1198 durch den Zähringer Berthold erbaute Stadt wurde unter den letzten Hohenstaufen reichsfrei, eroberte bei guter Gelegenheit einzelne Burgen und Dörfer von dem benachbarten Adel, kaufte Verpfändete an sich, ließ sich 1351 in den eidsgenöss. Bund aufnehmen, bemächtigte sich 1414 des wehrlosen Aargaus, 1536 der Waadt und ward so Herrin eines Gebiets von 236 □M. In letzter Zeit bildete sich die Aristokratie zur Oligarchie der Patrizier aus, aber der Wohlstand des Landes nahm sichtlich zu und noch Friedrich d. Gr. lobte die Würde und Klugheit jener Regierung. 1798 empörte sich durch französ. Einfluß die Waadt und Frankreich benützte diese Gelegenheit B. und die Schweiz zu besetzen und zu plündern. 1815 stellte das Patriciat wieder her, trennte aber Aargau und Waadt, 1830 gab den reichen Bauern und Bürgern das Uebergewicht, 1846 radicalisirte die Verfassung, 1849 brachte wieder einen Halt in die Bewegung

und gegenwärtig dauert derselbe noch fort.

Bern, Hauptst. des Kantons, 1856′ über dem Meere, auf einer Anhöhe, welche die Aare bis auf einen schmalen Hals umfließt, 28000 E., seit 1847 Sitz der eidgenöss. Regierung. B. ist eine schöne Stadt mit breiten, wohlgepflasterten Straßen (an der Hauptstraße sind Arkaden), schönen Thoren und Brunnen. Unter den öffentlichen Gebäuden sind die merkwürdigsten: das goth. Münster (innen durch eine Quermauer verunstaltet), das letzte große Bauwerk in diesem Styl; die Heiliggeistkirche, das Bürgerspital, das Krankenhaus, die Insel, das alte Rathhaus, das Gemeinderathhaus, die Stadtbibliothek, das Zeughaus, die neue steinerne Aarbrücke; die 1834 gestiftete Universität gedeiht nicht; Bank seit 1846. B. hat ein großes Gemeindevermögen und die Bürgerschaft gehört noch immer zu den wohlhabendsten und behaglichst lebenden auf dem Continent.

Bernadotte, s. Karl Johann IV.

Bernard, geb. 1779 in der Franche Comté, Bauernsohn, trat 1791 als Freiwilliger in die franz. Armee, wurde 1796 Genieoffizier; 1809 schlug er die Donaubrücken bei der Lobau, erregte Napoleons Aufmerksamkeit, wurde Oberst, 1813 kaiserl. Adjutant, bald darauf General und Baron. Er focht bei Waterloo, wanderte dann nach Nordamerika aus und wurde als Chef des Geniewesens verwendet. 1830 nach Frankreich zurückgekehrt wurde er Generallieutenant, 1836 Kriegsminister, st. 1839.

Bernardin de St. Pierre, s. St. Pierre.

Bernardon, komische Figur auf den Wiener Volkstheatern, von dem Schauspieler B. im Anfang des vorigen Jahrhunderts (eigentl. Kurz) so genannt.

Bernau, preuß. Stadt in Brandenburg, 4400 E., Fabriken in Wolle, Baumwolle und Seide.

Bernauer, Agnes, die schöne und tugendhafte Tochter des armen Baders Kaspar B. in Augsburg, mit Herzog Albrecht von Bayern, Herzog Ernsts Sohn und Nachfolger, heimlich vermählt. Als der Vater dies erfuhr u. Albrecht zu keiner andern Heirath vermögen konnte, faßte er heftigen Groll gegen die niedriggeborne Schwiegertochter und 1435 bemächtigte er sich derselben in Albrechts Abwesenheit. Sie wurde als Zauberin angeklagt und den 12. Okt. 1435 von der Donaubrücke zu Straubing in den Fluß gestürzt; die Wellen trugen sie an das Ufer, aber einer der Henker faßte mit der Stange ihre langen Haare und hielt sie so lange unter das Wasser, bis sie todt war. Albrecht befehdete nun seinen Vater, versöhnte sich jedoch bald mit ihm, stiftete für die Gemordete eine ewige Messe, setzte ihr ein Denkmal und ließ sie an hl. Stätte begraben. Agnes B. hat Stoff zu Volksliedern, Dramen und Novellen gegeben, die zum Theil sehr schwächlicher Natur sind.

Bernay, franz. Stadt im Departem. der Eure, 7400 E., Tuch-, Band-, Papierfabriken, Pferdehandel.

Bernburg, Hauptstadt des Herzogthums Anhalt B., an der Saale, fürstl. Residenzschloß mit schönem Garten, Gymnasium; nicht unwichtige Industrie und Handelsthätigkeit; 7100 E.

Berncastel, preuß. Kreisstadt an der Mosel, im Reg.-Bez. Trier, 2400 E., Handel mit Wein und Schiefersteinen.

Bernd, Christian, geb. 1775, seit 1822 Prof. der Diplomatik, Sphragistik und Heraldik in Bonn. Schrieb außer einigen auf die deutsche Sprache bezügl. Werken: „Allgemeine Schriftenkunde der gesammten Wappenwissenschaft", 1830—41; „Wappenbuch der preuß. Rheinprovinz" 1835; „die Hauptstücke der Wappenwissenschaft", 1841—49; 1848 „die deutschen Farben und ein deutsches Wappen".

Berneck, Stadt im bayer. Oberfranken, am Einfluß der Oelsnitz in den Main, 1300 E., Perlenfischerei in der Oelsnitz, Drathzüge, Alaun- u. Vitriolhütten.

Berneck, Karl Gustav von, Lehrer der Taktik am Cadettenhause, der Geschichte der Kriegskunst an der Artillerie- und Ingenieurschule in Berlin, belletrist. Schriftsteller unter dem Namen Bernd von Guseck. „Novellen und Erzählungen", 1837; „Vom Borne der Zeiten", 1844; „Wildfeuer", 1845 u. a.

Romane: „Die Stedinger", 1837; „Das Erbe von Landshut", 1842; „Der Sohn der Mark", 1848. Von ihm ist der Text zu Kreutzers Opern „Die Hochländerin" und „König Konradin"; er übersetzte Dantes göttl. Komödie und mehrere Werke Byrons für die Stuttgarter Ausgabe.

Bernegg, Flecken im St. Gallischen Rheinthale, 2300 E., Weinbau, Musselinsticktrei.

Berner, Friedrich Wilhelm, geb. 1780 zu Breslau, Virtuos auf dem Klaviere und theoret. Musiker, Lehrer der Musik an der Universität Breslau, Director des Akademischen Sängerinstituts für die Kirche, Organist an der Elisabethenkirche, st. 1827; von seinen Compositionen sind die kirchlichen besonders geschätzt.

Bernhard, St., von Clairvaux (Klärwoh), der große abendländische Kirchenlehrer, wurde zu Fontaine 1091 geb.; sein Vater Tesselin war adeliger Krieger, seine fromme Mutter Aletha erzog daher den Knaben ausschließlich, bis er in die Klosterschule zu Chatillon eintrat, wo er sich zum geistl. Berufe vorbereiten sollte, für den ihn seine Mutter bestimmt hatte. Schon jetzt zeigte er ein Feuer des Geistes, das seine Genossen mit Staunen erfüllte und dabei doch eine große Neigung zur Einsamkeit und tiefem Sinnen. Im 23. Jahre wurde er Mönch und sein begeisterndes Beispiel führte seine Brüder und männliche Blutsverwandte, im Ganzen 30 Personen, mit ihm in das arme Kloster Cisteaux. B.s Anziehungskraft wirkte von hier aus so mächtig, daß bald zwei neue Klöster gegründet werden konnten, und bald darauf ein drittes, Clara vallis (Clairvaux bei Langres), dessen Abt 1115 B. wurde. Sein streng ascetisches Leben schwächte aber seine Gesundheit so sehr, daß er nicht mehr genau nach den Regeln des Ordens leben konnte und er selbst klagte später über jene Verirrung, die seinen Körper geschwächt und ihn zum Dienste für seine Brüder weniger tauglich gemacht habe. Indessen reichte seine Wirksamkeit schon weit über die Umgegend seines Klosters hinaus. Er beschützte die Geistlichen, welchen ihre Sittenstrenge Verfolgung zuzog, schrieb für den Templerorden, dem er eine große Bestimmung für alle Zeiten zudachte und wirkte namentlich zur Reformation des Klosterlebens; dieses Institut hielt er für den Quell, von dem immer neue Erfrischung des christl. Geistes in die Weltgeistlichkeit und das Laienvolk ausströmen müsse; in dieser Richtung wirkte mit ihm Peter von Clugny und beiden verdankt der Benedictinerorden seinen neuen Aufschwung, der für das sittliche und wissenschaftliche Leben der abendländ. Völker von so segensreichen Folgen war. Zugleich war B. durch Schrift und lebendiges Wort einer der gewaltigsten Bußprediger aller Zeiten; obwohl in der Einsamkeit lebend kannte er das menschliche Herz in allen seinen Falten, die Betrachtung der Natur (Eichen und Buchen nannte er selbst seine Lehrer), in welcher er das göttliche Walten überall suchte und fand, gab seiner Rede einen Boden, aus dem sie wie eine Ceder zum Himmel emporwuchs und Blick und Geist der Zuhörer von der Erde zum Himmel mit emporzog. Reiner und tiefer hat sich die christliche Naturanschauung noch nie geoffenbart. B. erkannte in der Kirche die lebendige christliche Offenbarung, das eine Reich Gottes auf Erden, deßwegen konnte er keine Störung desselben durch Ehrgeiz, Stolz, Nachlässigkeit und Unbesonnenheit einzelner Menschen hohen oder niederen Standes dulden. Bei dem Schisma, das durch den Gegenpapst, der sich Anaklet II. nannte, gegen Innocenz II. 1130 ausgebrochen war, verwandte sich B. mit aller ihm zu Gebote stehenden Macht für Innocenz II. und verhinderte eine größere Parteiung unter der abendländ. Christenheit; ebenso stand er für Eugen III. ein (gewählt 1145) seinen Freund und Schüler, an den er seine berühmte „Consideratio ad Eugenium papam" richtete (neu herausgegeben von Krabinger 1845), Worte, wie sie nur ein Heiliger sprechen kann und darf. Der apostolische Stuhl als der Grundstein der Kirche war für B. unantastbar, ihn gegen alle Feinde zu vertheidigen, heilige Pflicht. Gegen die Einbrüche der Häresie in das Gebiet der Kirche, die Empörungen gegen sie

welche Peter von Bruis, Arnold von Brescia und die unter dem allgemeinen Namen der Katharer bekannten Sectirer erhoben, kämpfte B. mit der Macht seines Wortes und auch hier war der Sieg auf seiner Seite; hätte er nur überall sein können! Es war dieselbe Treue gegen den christl. Glauben, die ihn dem Abälard gegenüberstellte; B. glaubte die Heiligkeit des Glaubens gefährdet, wenn die wissenschaftliche Dialektik zu behaupten wagte, sie könne aus dem Inhalt der menschlichen Vernunft heraus alle jene Wahrheiten entwickeln, welche die göttliche Weisheit und Gnade dem Menschengeschlecht durch Christus verlieh. (Vergl. Abälard). Endlich griff B. auch in die größte Bewegung jener Zeiten ein, er brachte den großen zweiten Kreuzzug zu Stande, indem er zuerst (1147) die Franzosen begeisterte und endlich auch den Hohenstaufen Konrad III., der sich lange gesträubt hatte, mit den Deutschen zur Theilnahme bewog. Das große Unternehmen mißlang, B.s Kummer war groß und es fehlte auch nicht an Vorwürfen, Spöttereien und Anklagen von verschiedenen Seiten her. Er überwand sie mit dem Troste, daß er im Dienste Gottes und mit dessen Hilfe gewirkt habe, obwohl es der göttlichen Vorsehung nicht gefallen hatte, daß das Christenthum jetzt schon über die Wuth des Islam siege. Als er bereits auf dem Todbette lag, erhob er sich noch einmal und schlichtete einen blutigen Streit zwischen den Bürgern von Metz und den benachbarten Großen, kehrte dann zurück nach Clairvaux und st. 1153 im 63. Altersjahre. 20 Jahre später sprach ihn Papst Alexander III. heilig, sein Gedächtnißtag ist der 20. August. — Die beste Ausgabe seiner Werke ist von Mabillon, Paris 1667 in 2 Foliobdn. Eine Monographie „Der hl. Bernhard und sein Zeitalter" schrieb Neander; Berlin 1813 und 1848.

Bernhard de Menthon (Mangtong), St., geb. 923 auf dem Schlosse Menthon unweit Genf, stiftete als Geistlicher zu Aosta die 2 Hospize auf dem großen und kleinen Bernhard, welche nach ihm benannt wurden; er st. 1008 zu Novara.

Bernhard, jüngerer Sohn Albrechts des Bären, erhielt 1170 bei seines Vaters Tode Anhalt und Plötzkau, schlug sich mit Heinrich dem Löwen, dem Gegner seines Hauses herum, erhielt 1180 bei dessen Aechtung durch Kaiser Friedrich I. das Herzogthum Sachsen, dessen Umfang aber sehr geschmälert war, erbaute Lauenburg und Wittenberg und hielt in der Folge treu an den Hohenstaufen Heinrich VI. und Philipp I., ohne Zweifel, weil er nur durch sie gegen die nordischen Welfen hinlänglichen Schutz finden konnte; er st. 1212. Sein älterer Sohn Heinrich erbte das Stammland Anhalt, der jüngere, Albrecht, Sachsen.

Bernhard, Herzog von Sachsen-Weimar, geb. den 6. August (alten Styls) 1604, ein Enkel des auf der Lochauer Heide von Kaiser Karl V. gefangenen Kurfürsten Johann Friedrich, erbte mit 7 Brüdern gemeinschaftlich Land und Regierung. Als armer Herzog nahm er im 30jährigen Kriege wie seine 3 ältesten Brüder Dienste gegen den Kaiser und focht unter Mansfeld, Christian von Braunschweig, Georg von Baden, Christian von Dänemark, Bethlen Gabor bis 1628, wo er sich dem Kaiser unterwarf. 1629 wohnte er der Belagerung von Herzogenbusch in den Niederlanden bei und als Gustav Adolf 1630 landete, schloß er sich demselben sogleich an und wurde schwed. General. Als solcher begleitete er den König bis in die Schlacht von Lützen; nach des Königs Tod übernahm er den Oberbefehl und gewann die bereits verlorene Schlacht wieder. Er kommandirte die Schweden im Feldzug 1633 und als der Schwede Oxenstierna die deutschen Stiftsländer unter seine Hauptleute und Diplomaten vertheilte, erhielt B. von ihm die Hochstifter Würzburg und Bamberg als Herzogthum Franken, verlor es aber durch die Schlacht von Nördlingen (27. Aug. 1634). Dem Prager Frieden, der ihm weder Land noch Geld eingetragen hätte, schloß er sich nicht an, sondern trat in französ. Dienste und warb um 4 Mill. Livres für Frankreich ein Heer in Deutschland, eroberte von 1636—39 für Frankreich den größten Theil von Hochburgund, Elsaß, Lothringen, siegte

bei Rheinfelden, gewann die heldenmüthig vertheidigte Reichsfeste Breisach, st. aber den 8. Juli 1639, als er eben über seinen Abfall von Frankreich, das ihm die Gründung eines selbstständigen Fürstenthums am Rheine nicht gestatten wollte, mit dem Kaiser unterhandelte.

Bernhard, Herzog von Sachsen-Weimar, geb. 1792, diente bereits 1806 unter preuß. Fahne gegen Frankreich, 1809 unter sächs. gegen Oesterreich für Frankreich, 1814 unter sächs. und 1815 unter niederländ. als Brigadegeneral gegen Frankreich. 1816 vermählte er sich mit Ida von S.-Meiningen; 1825 bis 1826 machte er eine Reise nach Nordamerika (Reise des Herzogs von S.-W. durch Nordam., 2 Bde. Weimar 1828, von Luden herausgegeben). 1831 machte er als Divisionsgeneral den Augustfeldzug gegen Belgien mit; seit 1848 ist er Oberbefehlshaber in niederländ. Indien. Von seinen Söhnen ist Eduard, geb. 1823, in engl. Diensten, Hermann, geb. 1825, in württemberg., Gustav, geb. 1827, in österreichischen.

Bernhard, Erich Freund, Herzog von Sachsen-Meiningen, geb. 17. Dec. 1800, stand seit 1803 unter der Vormundschaft seiner Mutter, trat 1821 die Regierung an, galt als liberal denkender Fürst, erlebte 1846 eine glänzende Feier seines Regierungsjubiläums und 1848 das demokrat. Gelüsten seines Ländchens. Sein Sohn Georg, geb. 1826, ist seit 1850 mit der Tochter des Prinzen Albrecht von Preußen vermählt.

Bernhard, Karl, der angenommene Name eines dänischen Novellisten (St. Aubin), der mit Kannegießer seine Werke fast sämmtlich deutsch herausgab, aber seit 1848 ein abgesagter Feind alles Deutschen ist. „Das Glückskind" 1837; „Schoßsünden" 1843; „Lebensbilder aus Dänemark" 2. Aufl. 1849; „Gamle minder" 1847; „Christian II. und seine Zeit" 1849; „Chroniken aus den Zeiten König Eriks von Pommern" 1852 ꝛc.

Bernhard, St., der Große, so genannt von B. von Menthon (s. d.), Berg in den peninischen Alpen, 10470' hoch, mit einer Bergstraße von Martinach nach Aosta (aus dem Dranse- in das Dorathal), die schon von den Galliern und Römern gebraucht wurde. Auf der Höhe unweit des Hospitiums stand ein Tempel des Jupiter Penninus; das Hospiz liegt 7670' hoch unweit eines kleinen Sees, ist weltbekannt als eine der höchsten Wohnungen Europas, durch seine Mönche, die mit Hilfe ihrer Hunde (eigenthümlicher Race) verirrte Wanderer aufsuchen, durch seine Gastlichkeit, die jährlich 50000 Fr. erfordert, durch Napoleons Uebergang mit 30000 Mann vom 15. bis 21. Mai 1800. Gegen 1000 Jahre blieb das Kloster als wohlthätige Stiftung durch allen Wechsel der Zeiten erhalten, bis es endlich von dem neuschweizer. Radicalismus angegriffen wurde. — B., St., der kleine, Berg in den grajischen Alpen, südl. vom Montblanc, mit einer bequemen Bergstraße aus dem Isère- in das Dorathal; das Hospiz liegt 6576' hoch; über den kleinen St. B. ging wahrscheinlich Hannibals Marsch.

Bernhardi, August Ferdinand, geb. 1769 zu Berlin, Schwager und Freund Tieks, Director des Werderschen Gymnasiums in Berlin, gest. 1820; mit Tiek gab er von 1797—1800 die „Bambocciaden" heraus; 1803 „Sprachlehre"; 1805 „Anfangsgründe der Sprachwissenschaft".

Bernhardin von Siena, geb. 1380 zu Siena, einer sehr angesehenen Familie angehörig, trat 1404 in den Franziskanerorden, zeichnete sich als Redner und Ascete aus, lehnte Bisthümer ab, stiftete oder reformirte als Generalvikar seines Ordens 500 Klöster der strengen Observanz und st. 1444 den 20. Mai zu Aquila in Neapel, wo er begraben liegt; 1450 wurde er von Papst Nikolaus V. unter die Heiligen aufgenommen. Seine Schriften, größtentheils mystischen Inhalts, erschienen zuletzt in 5 Fol.-Bdn. zu Venedig 1745.

Bernhardin, Berg in Graubünden, zwischen dem Hinterrhein- und Misoccothale, früher Vogelberg, von dem hl. Bernhardin, der an der Südseite eine Kapelle baute, St. B.berg genannt, mit einer trefflichen 1819—23 erbauten Alpenstraße, 18 Stunden lang, 24' breit; auf der Paßhöhe, 6580', steht ein Wirthshaus.

Bernhardiner oder **Cistercienser** heißen die Mitglieder des ersten Ordens, der sich als Zweig vom Benedictinerorden (s. d. A.) ablöste, nachdem dieser durch seinen Reichthum zu verweltlichen drohte. Gestiftet vom hl. Robert, dem Einsiedler zu Cisteaux bei Dijon, 1098 gewann er namentlich durch den hl. Bernhard von Clairvaux seit 1113 Bedeutung und Ausdehnung; 1119 wurden die Statuten in 8 Artikeln als charta charitatis vom Papste Calixt II. bestätigt; im Gegensatz zu Clugny gebieten sie strengste Enthaltsamkeit, Vermeidung der Kirchenpracht, Unterwerfung unter den Bischof der Diöcese, Entfernung von allen Geschäften außerhalb des Klosters und weiße Kleidung. Schon vor 1151 zählte der Orden bei 1800 Abteien, welche unter dem Generalabte von Cisteaux standen und 1151 wurde gesetzlich bestimmt, daß im Umfange von 10 Meilen einer alten Abtei keine neue errichtet und jede neue mindestens 60 Mitglieder zählen sollte. Bereits 1143 fanden die B. Aufnahme in Portugal, wo die meisten Ritterorden sich ihrer Gerichtsbarkeit unterwarfen; in Deutschland war ihr erstes Kloster Altenkampen, ihr berühmtestes Altenzelle. Um Kindererziehung, Kirchenmusik und Erhaltung der kirchlichen Einheit, besonders zur Zeit Innocenz III. erwarb sich ihr Orden außerordentliche Verdienste. Doch weder die „Clementina", welche 1265 Ordnung in die Regierungsverhältnisse, noch die „Benedictina" von 1334, welche die alte Strenge der B. zurückbringen wollte, vermochten den Zerfall des Ordens aufzuhalten. Seit 1390 wurde er immer sichtbarer und wie weit er gediehen, offenbarten 1493 nicht nur die Vorschläge des Generalkapitels von Paris, sondern noch mehr der Umstand, daß dieselben keine Annahme fanden. Die Reformation schwächte den Orden außerordentlich und Zersplitterung in Congregationen, unter denen die der Feuillanten hervorragt, führte besonders in Frankreich nur zu ärgerlichen Streitigkeiten zwischen den verbesserten und nichtverbesserten B. Erst 1664 bewirkte die vom Papste Alexander VII. ausgehende allgemeine Reformation des B.ordens neues Aufblühen, bis die Revolution mit ihrer Säcularisation nahezu den völligen Untergang brachte. — In Oesterreich bestehen 16 Klöster der B. mit etwa 500 Religiosen, einzelne in der Schweiz, in Belgien, Polen und Italien; 1844 erlebte England zum erstenmal seit Heinrichs VIII. Tagen die Einweihung eines Klosters und zwar des B.- oder C.klosters Mount St. Bernard bei Shepeshead, Grafschaft Leicester. — Die B.innen, deren erstes Kloster Tart wahrscheinlich vom hl. Stephan 1120 gestiftet wurde, sollen trotz der strengen Observanz, welche schwere Handarbeit und Stillschweigen fordert, in der Blüthezeit 6000 Klöster gehabt haben. Das berühmteste derselben war Las Huelgas de Burgos in Altcastilien, das bekannteste Port-Royal, der 1711 zerstörte Mittelpunkt aller jansenist. Umtriebe. Im Ganzen theilten sie das Schicksal der Mannsklöster. — Heute finden sich noch B.innen in der sächs. Oberlausitz (Marienstern und Marienthal), in einzelnen Klöstern Bayerns und der Schweiz und machen sich insbesondere um Erziehung der weiblichen Jugend verdient.

Bernhardy, Gottfried, geb. 20. März 1500 zu Landsberg in der Neumark, bekannter Philolog, Prof. u. Oberbibliothekar in Halle, schrieb: „Eratosthenica" 1822; „Wissenschaftl. Syntax der griech. Sprache" 1829; „Grundriß der röm. Literatur" 1830; „Grundlinien zur Encyclopädie der Philologie" 1832; „Grundlinien der griech. Literatur" 1836; gab heraus: „Geographi graeci minores" 1828; „Suidas" 1834.

Berni, Francesco, geb. um 1490 zu Campovecchio in Toscana, gest. 1536, italien. Dichter im satyr. und burlesken Styl, leicht und harmonisch in Sprache und Vers, daher unter die class. Dichter Italiens gezählt. Er arbeitete den Orlando innamorato des Bojardo um, schrieb „opere burlesche"; von ihm nennt man in Italien die drollige Poesie „versi berneschi". — Ein anderer Francesco B., Ferrarese, 1610—73, von dem Herzog von Mantua zum Grafen ernannt, schrieb 11 jetzt vergessene Dramen.

Bernina, Gebirgsstock in Graubünden zwischen dem Oberengadin u. Veltlin;

eines der B.hörner, den 13. Sept. 1850 von Coaz erstiegen, erhebt sich 13508'. Ueber das B.joch führt eine stark gebrauchte Bergstraße aus dem Oberengadin nach Poschiavo, 6260' hoch; auf der Nordseite, unterhalb der Paßhöhe liegen 3 Wirthshäuser, die 2 Seen Lago nero und bianco und ein herrlicher, gefahrlos zu ersteigender Gletscher.

Bernini, Giovanni Lorenzo, geb. 1598 zu Neapel, Maler, Bildhauer und Baumeister, in allen 3 Künsten der ausgezeichnetste seiner Zeit, d. h. in der Periode des Zerfalls der altitalien. Kunst. In der Baukunst ist er geziert und überladen, als Bildhauer und Maler ist er Gründer der sog. akadem. Schule, mit üppigen aber kraftlosen Gestalten. Er st. 1680.

Bernis, François Joachim de Pierres, geb. 1715 zu St. Marcel de l'Ardèche, Geistlicher, aber dabei leichtfertiger Dichter, gewann die Gunst Ludwigs XV. und der Pompadour, wurde 1751 Gesandter in Venedig, vermittelte glücklich zwischen Venedig und Rom, 1757 Minister der auswärtigen Angelegenheiten, als welcher er die bekannte Allianz mit Oesterreich gegen Friedrich II. von Preußen schloß, die Frankreich weder Ehre noch Vortheil brachte. 1758 fiel er in Ungnade, nachdem er einige Tage vorher den Cardinalshut empfangen hatte; nach 5 Jahren jedoch gab ihm der König das Erzbisthum Albi und schickte ihn als Gesandten nach Rom, wo er für die Erwählung Clemens XIV. und die Aufhebung des Jesuitenordens thätig war. Er kehrte nie mehr nach Frankreich zurück und lebte nach dem Ausbruch der franz. Revolution bis 2. Nov. 1794 von einer Pension des span. Hofes. Oeuvres complètes, Paris 1797. Seinen Briefwechsel mit Voltaire gab Bourgoing 1799 heraus.

Bernoulli, Baseler Familie, aus Antwerpen stammend, welche eine Reihe ausgezeichneter Mathematiker aufzuweisen hat. Jakob B., geb. 1654, gest. 1705 als Professor der Mathematik in Basel, entwickelte die von Leibnitz aufgestellten Elemente der Differentialrechnung, berechnete die Curve eines fallenden Körpers, die Curve einer gespannten Kette, entdeckte die Eigenthümlichkeit der logarithmischen Spirale und wandte zuerst die Wahrscheinlichkeitsrechnung auf sociale Fragen an. Johann B., des vorigen Bruder, geb. 1667, gest. 1748 als Prof. in Basel, bildete mit Jakob B. die Differentialrechnung aus und erfand die Integral- und Exponentialrechnung. Daniel B., Sohn Jakobs, geb. 1700, gest. 1782 als Professor in Basel, ausgezeichneter Mathematiker u. Physiker, einer der Schöpfer der wissenschaftlichen Mechanik („Hydrodynamik"). Außer diesen B. nennen wir noch Johann B., Bruder Daniels, geb. 1710, gest. 1790 als Prof. der Mathem. in Basel. Johann B., des vorigen Sohn, geb. 1744, gest. 1807 als königl. Astronom in Berlin. Dessen Bruder Jakob B., geb. 1759, gest. 1789 als Prof. der Mathematik in Petersburg. Christoph B., geb. 1782, technolog. Schriftsteller. Sein Sohn Johann Gustav, geb. 1811, Verfasser des „Vademecum des Mechanikers" 7. Auflage, Stuttgart 1851.

Bernstadt, schles. Stadt im Regierungsbezirk Breslau, 3700 E., Wolle- und Leinweberei, Gerberei. — Stadt in der sächs. Oberlausitz, 1650 E., Tuch-, Leinen-, Nanking-, Kattunweberei und Wachsdruckerei.

Bernstein, Agtstein, Succinit, gelbes Erdharz, Succinum Electrum, ein in den jüngern Erdschichten (im Diluvium und in Braunkohlenlagern) vorkommendes fossiles Harz eines untergegangenen Baumes, welches in mehreren Ländern, namentlich in den Ostseegegenden gegraben oder aus dem Meere mittelst Netzen aufgefangen wird. Es kommt meistens in rundlichen, rauhen, außen mit einem braunen oder schwärzlichen erdigen Ueberzug bedeckten Stücken von einem Loth bis zu einem Pfund Schwere vor. Innen ist der B. ganz oder beinahe durchsichtig, hellgelb, gelb oder rothbraun und schließt öfters Pflanzenreste oder Insekten ein. Er wird durch Reiben negativ electrisch, woher der Name Electrum. Schon die Phönicier kannten ihn als Handelsartikel und holten ihn an der Nordküste Deutschlands. — Der B. wird zu Schmucksachen, Pfeifenspitzen,

Cigarrenröhrchen, B.firnis ꝛc. und als Arzneimittel zu Räucherungen bei hartnäckigem Rheumatismus und Gicht, besonders aber zur Darstellung der B.säure und des B.öls verwendet.

Bernstein, Georg Heinrich, geb. 1787 zu Kospeda bei Jena, Prof. der oriental. Sprachen in Breslau, schrieb ein Lexikon zu Kirschs syr. Chrestomathie und ein umfassendes syr. Wörterbuch.

Bernstorff, adelige Familie, aus Bayern stammend, längst in Mecklenburg und Hannover begütert, jetzt in 2 Linien, die Gartowsche und Wotersensche getheilt; europ. Namen haben B., Hartwig Ernst, Graf von, geb. 1712 zu Hannover, trat frühe in dän. Staatsdienst und zeichnete sich als Diplomate aus; 1750 ward er Staatssekretär, 1751 Mitglied des geheimen Staatsraths, aber 1770 durch Struensee gestürzt; st. 1772. Sein Hauptverdienst besteht in der Aufhebung der Leibeigenschaft der dänischen Bauern u. der glücklich bewahrten Neutralität Dänemarks im 7jährigen Kriege. Sein Neffe Andreas Peter, Graf von B., geb. 1735 zu Gartow in Braunschweig-Lüneburg, trat 1755 in dän. Staatsdienst, brachte es 1769 bis zum Geheimrath, wurde aber mit seinem Oheim durch Struensee 1770 verdrängt. Nach dessen Sturz 1772 wurde er Minister und stand bis 1797 an der Spitze der dän. Regierung, 1780—84 ausgenommen. Er verfolgte den Weg seines Oheims, bewirkte die Aufhebung der Leibeigenschaft in Schleswig-Holstein, förderte Handel und Gewerbe, beschützte Künste und Wissenschaften (Klopstock, Cramer u. s. w.), und erhielt in den Coalitionskriegen gegen die franz. Republik die dän. Neutralität. Er st. den 21. Juni 1797. Sein Sohn Christian Günther, geb. 1769, diente bis 1818 Dänemark als Diplomate, dann Preußen, wohnte als Minister der auswärtigen Angelegenheiten den Congressen von Aachen, Troppau, Laibach und Verona bei, trat 1831 in Ruhestand.

Bernward, geb. um 950, Sachse aus adeligem Hause, wurde 993 Bischof von Hildesheim, nachdem er Hofkaplan, Erzieher und Kanzler Kaiser Otto III. gewesen war. B. gehörte zu den begabtesten Männern seiner Zeit; er war gewandter Staatsmann, gelehrter Theologe, Mathematiker und Chemiker (sein Buch über Alchymie ist leider verloren), Erzgießer, Baukünstler, Freund der Malerei, daneben ein tüchtiger Oberhirte und sittenstrenger Mann. Hildesheim umgab er mit festen Mauern und Thürmen, gründete das Benedictinerkloster St. Michael, schmückte die Magdalenenkirche mit Gemälden, Mosaiken und andern Kunstwerken; von seiner Kunst zeugen noch ein goldenes Kreuz, 2 metallene Leuchter, eine eherne Säule und 2 bronzene Flügelthüren mit biblischen Reliefen. Er st. 20. Dec. 1022, wurde 1192 heilig gesprochen; Gedächtnißtag den 20. Nov.

Beröa, Stadt in Syrien zwischen Antiochia und Hierapolis. — Stadt in Macedonien unweit Pella, mit vielen ansässigen Juden; später Irenopolis, jetzt Veria.

Beroë, myth., Tochter des Adonis und der Venus; Amme der Semele; gehört in den Kreis der Dionysosmythe.

Beroldingen, uralte adelige Familie, aus Uri stammend, in Oesterreich, Württemberg, Baden und dem Thurgau begütert, 1800 in den Reichsgrafenstand erhoben. Joseph Ignaz, Graf von B., geb. 1780 zu Ellwangen, studierte die Rechte in Wien, trat dann in österr. reich., später in württemb. Militärdienst, wurde im Felde General, ging 1814 als Gesandter nach London und schloß den für Württemberg günstigen Subsidienvertrag ab, war dann 8 Jahre Gesandter in Petersburg, seit 1823 Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des königl. Hauses; die Ereignisse von 1848 bewogen ihn von dem polit. Schauplatze abzutreten.

Berosus, babylon. Priester um 300 v. Chr., griech. gebildet, schrieb nach den Tempelarchiven eine babylon. Geschichte, von der wir leider nur Bruchstücke haben, die jedoch von großem Werthe sind; zuletzt von Richter (1825 zu Leipzig) herausgegeben.

Berquin (Berkäng), Arnaud, geb. 1749 zu Bordeaux, in Frankreich durch seinen „ami des enfants“ (Kinderfreund) 6 Bde. bekannt, zu welchem ihm die

Schriften von Weiße u. a. den meisten Stoff lieferten, den er eigenthümlich verarbeitete; st. 21. Dec. 1791.

Berruyer, Joseph Isaak, geb. 1681 zu Rouen, franz. Jesuit, hatte den Einfall, aus der Bibel einen Roman in dem Geschmacke seiner Zeitgenossen zu formen, dem es an abgeschmackter Sentimentalität, an Koketterie und schlüpfrigen Scenen nicht fehlen durfte; Titel: Histoire du peuple de Dieu depuis son origine jusqu'à la naissance du Messie, tirée des seuls livres saints; ou le texte sacré des livres de l'ancien testament reduit en un corps d'histoire, Paris 1728, und 1753 als Fortsetzung: Histoire du peuple de Dieu depuis la naissance du Messie jusqu'à la fin de la synagogue, in demselben Geiste, nur weniger anstößig, wie er auch auf Befehl des Ordensgenerals den 1. Thl. umgearbeitet hatte. Benedict XIV. verdammte 1758 das Buch, einzelne Bischöfe hatten es schon vorher gethan, aber das Aergerniß war nicht mehr ungeschehen zu machen.

Berry oder Berri, ehemalige Prov. Frankreichs, bildet jetzt die Departemente des Cher und Indre, fruchtbar an Getreide, berühmt durch Schafzucht, mit Bergbau auf Eisen. Der Name soll von den gallischen Biturigos herkommen; zuerst Grafschaft, dann 1360 Herzogthum, war B. oft Appanage nachgeborner Prinzen. Der Kanal du Duc de Berry oder du Cher beginnt bei Commentry, theilt sich in 2 Arme, von denen der eine mit dem Aubois verbunden ist, der andere geht dem Auron entlang bis Bourges, dann dem Evre entlang bis an den Cher und dann diesem entlang bis St. Aignan (21 Meilen), wo der Cher schiffbar wird.

Berry, Charles Ferdinand, Herzog von, geb. den 24. Jan. 1778, zweiter Sohn des Grafen von Artois (König Karl X.), ging mit den Seinigen bei dem Ausbruch der franz. Revolution in die Verbannung, heirathete in Schottland morganatisch (von seinen 2 Töchtern wurde die eine an den Marquis von Charette, die andere an den Prinzen von Faucigny vermählt), 1816 nach der Restauration die neapolitan. Prinzessin Karoline Ferdinande Louise; auf ihm beruhte die Hoffnung der Fortdauer der älteren Linie der Bourbonen, deßwegen ermordete ihn den 13. Febr. 1820 ein fanatischer Sattler, Louvel, ohne jedoch seinen Zweck zu erreichen, denn die Herzogin gebar den 29. Dec. 1820 einen Erben, Heinrich, Herzog von Bordeaux (Graf Chambord, Heinrich V.). Nach der Juliusrevolution ging die Herzogin mit Karl X. nach Schottland, 1831 nach Italien und erschien 1832 in der Vendée und proclamirte Heinrich V. Sie bestand viele Gefahren mit Muth und Entschlossenheit, der Aufstand der Vendéer wurde aber leicht unterdrückt, sie selbst in Nantes durch den Verrath des getauften Juden Deutz aus Köln den 27. Nov. 1832 gefangen und auf die Citadelle Blaye unter General Bugeauds Obhut gebracht. Hier erklärte sie sich nach einiger Zeit mit dem Grafen Luchesi Palli vermählt und schwanger und wurde von Louis Philipp, nachdem sie ein Töchterlein geboren hatte, im Juni 1833 entlassen, weil sie ihre Bedeutung als Mutter Heinrichs V. vollständig eingebüßt hatte.

Berry, türk. Meile, ungefähr $^1/_5$ der geographischen Meile.

Berryer (Berrijeh), Pierre Antoine, geb. 1792 zu Paris, einer der beredtesten Advocaten, seit 1829 Deputirter, war er nach der Juliusrevolution der Hauptsprecher der Legitimisten, aber ohne tiefer greifende Wirkung, da man wohl sein Talent, nicht aber seinen polit. Charakter achtete. Er vertheidigte vor den Schranken der Gerichte die angeklagten legitimist. und republikan. Journalisten, 1840 auch Louis Napoleon wegen des Attentats von Boulogne, griff in der Kammer jeden polit. Akt der Regierung Louis Philipps an und machte die legitimist. Pilgerfahrt 1843 zu dem Grafen Chambord nach London mit, blieb aber trotz allem beeidigtes Mitglied der Deputirtenkammer. Die Februarrevolution überrumpelte ihn wie alle liberalen und legitimist. Oppositionsmänner, als jedoch Cavaignac die Junischlacht gegen die socialist. Republikaner gewonnen und das Volk durch die Wahl Louis Napoleons zum Präsidenten seinen Protest gegen die Republik abgegeben hatte,

wirkte B. als Mitglied der gesetzgebenden Versammlung so lange für Louis Napoleon, als diesen die Legitimisten als Werkzeug zu der neuen Restauration zu brauchen wähnten; seitdem er aber offenkundig für die Restauration des Kaiserthums thätig war, trat B. gegen ihn auf und beantragte unter anderem die Rückgabe der von der früheren republikan. Regierung erhobenen Zusatzsteuer an die Steuerpflichtigen, eine eben so populäre als für die Regierung unausführbare Maßregel. 1850 pilgerte er nach Wiesbaden zu dem Grafen Chambord und ist seit dem napoleon. Staatsstreich mit den andern Legitimistenhäuptern schweigsam geworden.

Berseba, Bersaba, südlichster Ort Palästinas, auch Name von dem angränzenden Theile der großen Wüste.

Berserker (d. h. Krieger ohne Panzer), nach der nordischen Mythe die 12 Krieger Rolf Krakis, in denen die Kampfwuth oft so aufflammte, daß sie alles vernichteten, was ihnen in den Weg kam; überhaupt kampfwüthige Krieger. In der Medicin heißt B.wuth eine Form der Tobsucht.

Bertha, St. (Berchta, Perachta, d. h. die Prächtige), Tochter des fränk. Königs Charibert, Gemahlin des angelsächs. Königs Aethelbert von Kent, schützte den Apostel der Angelsachsen Augustin und bewog 597 ihren Gemahl mit 10000 Sachsen die hl. Taufe zu nehmen; Gedächtnißtag der 4. Juli. — B., Tochter Herzog Burkarts I. von Schwaben, Gemahlin Rudolfs II. von Burgund (922), später Hugos von Italien, eine thatkräftige Frau, gründete mehrere Stifte in der westl. Schweiz und lebt noch in der Volkssage als Musterbild der Hausfrauen („die Zeit, wo Königin B. spann".).

Berthelsdorf, Dorf, unweit Herrnhut, 1950 E., Sitz der Herrnhuter Unitätsdirection über sämmtliche Gemeinden.

Berthier (Berthieh), Alexandre, geb. 1753 zu Versailles, kam schon 1770 in den Generalstab, diente unter Lafayette in Amerika, wurde 1792 Brigadegeneral, 1793 Divisionsgeneral und begleitete Bonaparten im ersten italien. Feldzuge. 1798 besetzte er den Kirchenstaat und errichtete eine röm. Republik, ging aber schon am 19. Mai mit Bonaparten als Chef des Generalstabs nach Aegypten und kehrte mit ihm 1799 im Sept. zurück. Nach dem 18. Brumaire wurde er Kriegsminister, 1800 dem Namen nach Obergeneral der Reservearmee, die aber Bonaparte selbst über den Bernhard nach Marengo führte. Bei Napoleons Thronbesteigung wurde B. Reichsmarschall, Großjägermeister von Frankreich, Chef der 1. Cohorte der Ehrenlegion. Den Kaiser begleitete er als Majorgeneral in allen Feldzügen bis 1814 und 1810 schickte ihn dieser auch als Brautwerber nach Wien, von wo er die Erzherzogin Marie Louise nach Frankreich geleitete. Napoleon überhäufte ihn mit Ehren und Gütern; 1805 machte er ihn zum Fürsten von Neuenburg, 1807 zum Viceconnetable von Frankreich, 1808 vermählte er ihn mit einer Prinzessin von Bayern-Birkenfeld, 1809 ernannte er ihn zum Fürsten von Wagram, dotirte ihn reichlich und schenkte ihm die Domäne Grosbois bei Paris. 1814 verließ er Napoleon ohne Abschied zu nehmen, ging 1815 nach dessen Rückkehr von Elba zu seinem Schwiegervater nach Bamberg, wo er sich am 1. Juni 1815 aus dem Schloßfenster stürzte, als eben ein russ. Corps auf seinem Zuge gegen Frankreich einmarschirte; er ist in der Schloß- (Kloster-) kirche zu Banz begraben. 1826 erschienen Mémoires unter seinem Namen zu Paris.

Berthier, Wilhelm Franz, franz. Jesuit, geb. 1704, gest. 1782, schrieb die 3. Fortsetzung der von Longueval begonnenen Histoire de l'église gallicane und vertheidigte später im Journal de Trévoux die Kirche gegen die Encyclopädisten und Voltaire, wobei er sich den Ruhm der Gelehrsamkeit und unerschütterlicher Mäßigung erwarb.

Berthold I.—V., von Zähringen, s. Zähringen.

Berthold, Abt von Lockum im Hannöverschen, wurde um 1196 Nachfolger Meinrads, ersten Bischofs der Liven; anfangs vertrieben, predigte er einen Kreuzzug gegen sie, wurde vom Bremer Erzbischof unterstützt und kehrte mit Prie-

stern und Mannschaft nach Livland zurück. 1198 am 24. Juli fand er seinen Tod in einem Gefechte; sein Nachfolger Bischof Albert von Apeldern vollendete mit den Schwertrittern die Christianisirung der Liven. — B.s Ueberreste wurden von Ykeskola (Uerküll) aus der ersten christlichen Kirche des Landes mit denen Meinrads später nach Riga gebracht.

Berthold von Regensburg, ein Franziskaner, wurde der Elias seiner Zeit genannt und fand während des sogen. Interregnums für seine Missionspredigten oft 40—100000 und noch mehr Zuhörer. Die vollendete Volksmäßigkeit, sowie die Einheit, Schönheit und Kraft der Darstellung derselben gelten bis heute als unübertroffen, jedenfalls bleiben die auf uns gekommenen ein kostbares Kleinod des mittelalterlichen Sprach- und Predigtschatzes, sowie ein unschätzbares Sittengemälde. B. st. 1272, ruht in Regensburg und wird als Heiliger verehrt. — Seine deutschen Predigten hat Kling (Berlin 1824) theilweise, Göbel (Schaffhausen 1850) aber alle 62 (jedoch in das Neuhochdeutsche übertragen) herausgegeben.

Berthold, patriot. Kurfürst und Erzbischof von Mainz 1485—1504, wollte durch feste Rechtszustände im deutschen Reich den voraussichtlichen Stürmen der Zukunft vorbeugen. 1495 war er die Seele des berühmten Wormser Reichstages und setzte die Einführung des gemeinen Pfennings- und Reichskammergerichtes durch, nicht aber die jährliche Einberufung des Reichstages und dessen Entscheidung über Reichssteuern; Kaiser Max I. war sein Hauptgegner, denn B.s projectirte Bundesregierung hätte die Kaisergewalt vollends auf den Namen heruntergebracht; st. 1504.

Berthold von Rorbach, ein ungebildeter, aber beredter Begharde, verbreitete seine Irrthümer in Ostfranken, schwor 1356 seine von der Inquisition für ketzerisch erklärten 8 Sätze ab, floh und lehrte dieselben wieder, bis er 1359 zu Speier ergriffen u. verbrannt wurde.

Berthold (Arnold Adolf), ausgezeichneter Physiolog, vergleichender Anatom und Zoolog, geb. 1803 in Westfalen, studierte in Göttingen, ließ sich 1825 daselbst als Arzt und Privatdocent nieder, wurde 1836 Professor, 1845 königl. Hofrath. B. erwarb sich außerordentliche Verdienste durch seine Vorlesungen wie durch seine Schriften, von welch letztern, neben einer Menge der ausgezeichnetsten Abhandlungen, besonders zu nennen sind: sein „Lehrbuch der Physiologie des Menschen u. der Thiere" 2 Theile, 3. Aufl. 1848, u. sein „Lehrbuch der Zoologie" 1845. Besonders bekannt ist auch seine Abhandlung: „Das Eisenoxydhydrat, Gegengift des Arseniks" 1834 mit Bunsen.

Berthollet (Berthollä), Claude Louis, Graf von, ausgezeichneter Chemiker, geb. 1748 zu Talloire in Savoyen, studierte in Turin Medicin, wurde 1780 Mitglied der Akademie zu Paris, 1795 Professor der Chemie an der polytechnischen Schule, folgte Bonaparten nach Aegypten, ward später Graf und Großoffizier der Ehrenlegion und erhielt von Napoleon 1804 die Senatorie von Montpellier. Ludwig XVIII. ernannte ihn zum Pair. Er starb 1822 zu Arcueil bei Paris. Er erfand das Auskohlen der Gefäße zur Aufbewahrung des Wassers auf Schiffen, das Bleichen mit Chlor, das Knallsilber und entdeckte die Zusammensetzung des Ammoniaks. Von besonderm Werth ist sein „Essai de statique chimique" 2 Bde. 1803, deutsch 1811. Ihm zu Ehren wurde eine Pflanzengattung aus der nat. Familie der Myrthaceae-Lecithydeae, von denen eine ein hoher in Brasilien wachsender Baum ist, Bertholetia genannt.

Berthoud (Bertuh), Ferdinand, geb. 1727 zu Couvet im Neuenburg., gest. 1807, verdient um die Verbesserung der Seeuhren, ebenso dessen Neffe Louis B.

Bertin, St., um 600 bei Constanz geb., Benedictiner in Luxeuil, folgte dem Rufe St. Audomars in die fränk. Niederlande (Artois), arbeitete an der Bekehrung der Einwohner und gründete ein Kloster, um das später die Stadt St. Omer erwuchs; er st. 709. Gedächtnißtag 5. September.

Bertin (Bertäng), Antoine Chevalier de, geb. 1752 auf der Insel Bourbon, Offizier, Dichter in der leichten und erotischen Gattung, st. 1790 auf

St. Domingo. Vollständige Ausgabe seiner Gedichte von Boissonade, Paris 1824.

Bertin de Vaux (Bertäng de Woh), Louis Franç., geb. 1766 zu Paris, und B., Louis Franç., geb. 1771, zwei Brüder, gründeten nach der Schreckensregierung das Journal des débats, das Organ der royalist. wohlhabenden Mittelklassen. Der 18. Fructidor brachte sie zum Schweigen, der 18. Brumaire erweckte ihr Journal wieder, das nun gänzlich für das Ruhe verheißende Consulat geschrieben ward. 1802 wurde der ältere B. von Napoleon verwiesen, kehrte jedoch nach kurzer Frist zurück und redigirte nach Napoleons Anordnung das in ein Journal de l'empire umgewandelte Blatt. 1811 jedoch wurde es auf kaiserlichen Befehl mit Beschlag belegt und die beiden B. erhielten es erst 1814 durch die Restauration wieder. Das Journal des débats war nun königlich, bis die Mittelklassen, die Bourgeoisie, anfingen unzufrieden zu werden; dann trat es opponirend auf und zog sich 1830 einen Preßprozeß zu. Während der Julirevolution wartete es ab, bis sie vorbei war und erklärte sich seitdem bei jeder Gelegenheit entschieden für die Regierung Louis Philipps; seit 1848 bemüht es sich ruhig zu sein, d. h. keine wunde Stelle zu berühren und seinen Leserkreis durch interessante Artikel aus anderen Gebieten zu unterhalten. Der ältere B. st. 1841, der jüngere B. wurde 1820 Deputirter, war 1830 unter den 221, wurde Gesandter im Haag und nach seiner Rückkunft Pair, st. 1842. — Louis Armand B., Sohn des älteren B., geb. 1801, nach der Restauration einige Zeit Sekretär Chateaubriands, seit 1841 Hauptredactor des Journal des débats. — Seine Schwester Angelique, geb. 1805, setzte 1837 die Oper Esmeralda nach Victor Hugo und gab 1842 Gedichte heraus.

Berton (Bertong), Henri Montan, Componist, geb. 1767 zu Paris, Lehrer der Composition am Conservatorium daselbst, später Director des Gesangs bei der kaiserl. Oper; schrieb einige 20 Opern, darunter „Montano et Stephanie" und „Aline, reine de Golconde"; st. 1844. Sein Sohn François B., geb. 1784, ebenfalls Componist, schrieb für die komische Oper, st. 1832 an der Cholera.

Berton, J. Baptiste, geb. 1774, Soldat seit 1792, stieg bis zum Brigadegeneral, als welcher er die Schlacht von Waterloo mitmachte. Nach der Restauration wurde er wegen seiner bekannten Feindseligkeit gegen das regierende Haus entlassen, erregte den 24. Febr. 1822 zu Thouars einen Aufruhr, proclamirte eine provisorische Regierung, wurde aber von seinen Soldaten zu Saumur verlassen, gefangen, von den Geschwornen zu Poitiers zum Tode verurtheilt und den 5. Aug. 1822 hingerichtet.

Bertram, deutscher, Anthemis Pyrethrum (Compositae, Syngenesia Polygamia superflua), ist als rad. pyreth. officinell und wird z. B. im Thüring. auf den Verkauf gebaut; wirkt auf den Speichel und gegen den rheumat. Zahnschmerz (tinctura pyrethri).

Bertrand (Bertrang), Henri Gratien, Graf von, geb. 1775 zu Chateauroux, Ingenieur, wurde in Aegypten Brigadegeneral, 1804 Adjutant Napoleons, erbaute 1809 nach der Schlacht von Aspern die Donaubrücken, welche die französ. Armee retteten, focht 1812 bis 1814 rühmlich, wenn auch unglücklich (Wartenburg, Freiburg an der Unstrut), begleitete Napoleon nach St. Helena, kehrte nach dessen Tode zurück und lebte bis zur Julirevolution im Privatstande. 1830 wurde er Deputirter, 1840 einer der Commissäre, die Napoleons Leiche von St. Helena abholten, st. 31. Jan. 1844.

Bertrich, Dorf und Bad im Kreise Kochem, preuß. Regierungsbezirk Koblenz, in reizendem Thale, mit 2 alkalin. Quellen von 26° R.; in der Nähe die Käsegrotte, Grauwackenschiefer auf Basaltsäulen.

Bertuch, Friedrich Justin, geb. 1774 zu Weimar, gest. 1822, äußerst thätiger Gelehrter, der sich auch als Lyriker und Dramatiker versuchte („Wiegenlieder", „Elfriede"); besonders verdient machte er sich um die Kenntniß der ausländ. Literatur, um Geographie und Völkerkunde. Seine Uebersetzung des Don

Quixote ist treuer als die Tiecksche; sein span. und portug. Magazin machte diese Literaturen in Deutschland zuerst bekannt; die Mährchensammlung in der blauen Bibliothek aller Nationen ist noch von Interesse, sein „Bilderbuch für Kinder" war allgemein beliebt; die Länder- und Völkerkunde und die neue Bibliothek der Reisebeschreibungen enthielt alle wichtigeren Reisebeschreibungen seiner Zeit. In der von ihm gegründeten Buchhandlung („Weimarsches Landes-Industrie-Comptoir") wurden damals die besten und wohlfeilsten Karten in Deutschland herausgegeben.

Bervic, Charles Clement, geb. 1756, einer der ausgezeichnetsten franz. Kupferstecher (Porträt Ludwigs XVI.; die Platte wurde in der Revolution vernichtet); st. 1822.

Berwick (Berrik), Grafschaft im südl. Schottland, 20 □M. groß, mit 35000 E., nur theilweise fruchtbar. — B. am Tweed (upon Tweed), Stadt in England an der Tweedmündung, im Mittelalter zwischen England und Schottland strittige Gränzfestung, 21000 E.; kleiner Hafen mit Leuchtthurm, Industrie in Leinen und Baumwolle, Eisengießerei und Maschinenfabrik, bedeutender Handelsverkehr; Brücke über den Tweed.

Berwick (Berrik), James Fitzjames, Herzog von, natürlicher Sohn Jakobs II. von England und der Arabella Churchill, geb. 1670, focht unter Karl von Lothringen gegen die Türken in Ungarn, mit seinem Vater in Irland, ward 1706 franz. Marschall und Pair, gewann durch die Schlacht von Almanza Spanien für Philipp V.; den 12. Aug. 1734 wurde er bei der Belagerung von Philippsburg durch eine Kanonenkugel getödtet. Aus seiner ersten Ehe stammen die span. Herzoge von Liria, aus seiner zweiten die franz. von Fitzjames.

Beryll, gestreifter Smaragd, Aquamarin, zur Sippschaft der Thonedelsteine und zum Geschlechte der Smaragde gehörend, ist von grüner, blaß-smalteblauer und gelber Farbe, kommt im Granit, in Gängen und in Nestern von Quarz vor, namentlich in Sibirien zu Nertschinsk, auf Ceylon, sodann lose im Schuttlande von Rio Janeiro in Brasilien.

Beryllium, Glycium, ein einfacher Stoff, unter den leichten Metallen zur Abtheilung der Erdmetalle gehörig, ein graues Pulver, welches unter dem Polirstahl Metallglanz annimmt. Es ist im Beryll, Euklas rc. als Glycin, Beryll oder Süßerde enthalten und an Sauerstoff gebunden.

Berzelius (Johann Jakob, Freiherr von), einer der größten Chemiker aller Zeiten, geb. 1779 zu Westerlösa in Ostgothland, kam 1796 auf die Universität zu Upsala, wo er bald mit Vorliebe den Naturwissenschaften und besonders der Chemie oblag. 1802 wurde er Adjunkt der Medicin und Pharmacie in Stockholm, 1806 Lehrer der Chemie an der Kriegsakademie, 1807 Professor der Medicin und Pharmacie, 1808 Mitglied der königl. Akademie der Wissenschaften in Stockholm, später deren Vorstand und 1818 beständiger Secretär. Schon 1818 geadelt, Ritter mehrerer Orden, wurde er 1835 in den Freiherrnstand erhoben, 1838 Reichsrath; st. 1848. B. ist der Vater des dualist. Systems, welches keine chem. Verbindung ohne Electricität zugibt, der Stöchiometrie, und es ist kein Feld dieser Wissenschaft, das er nicht neu bebaut und erweitert hätte. Seine so zahlreichen Schriften fanden die verbreitetste Anerkennung und sind in die meisten europ. Sprachen übersetzt. Wir nennen von ihnen „Afhandlingar i fysik, kemien och mineralogie" 1806—18 mit mehreren andern Gelehrten; „Föreläsningar i djur kemien" 2 Bde. 1806—8; sein allverbreitetes Lehrbuch der Chemie „Lärebok i kemien") 3 Bde. 1808—18, deutsch von Wöhler 1825—31, 4 Bde. 4. Aufl. 1835—41; „Ueberblick über die Zusammensetzungen der thierischen Flüssigkeiten", deutsch von Schweigger-Seidel, 1815; „Neues System der Mineralogie", deutsch von Gmelin und Pfaff 1816; „Anwendung des Löthrohrs in der Chemie und Mineralogie" 1820, deutsch von Rose; „Versuch über die Theorie der chem. Proportionen", „Jahresbericht über die Fortschritte der Chemie u. Mineralogie" von 1820—47, 27 Bde.

Berzsenyi, Daniel, geb. 1776 zu Heteny in Ungarn, gefeierter Lyriker,

1830 Mitglied der ungar. Akademie, st. 1836. Gesammtausgabe seiner Werke Pesth 1824.

Besançon (Besangsong), sonst deutsch Bisanz, das gall.-röm. Vesontio, am Doubs, Hauptort des Departements des Doubs, ehemals der Freigrafschaft Hochburgund, mit 42000 E., Festung, Sitz der Departementalbehörden, eines Erzbischofs, hat eine Akademie für Mathematik und schöne Wissenschaften, öffentl. Bibliothek, botanischen Garten, mehrere Unterrichtsanstalten, 8 Hospitäler rc. Schöne goth. Kathedrale, St. Johannis- und Magdalenenkirche, röm. Alterthümer. B. hat sehr bedeutende Fabrikation von Metallwaaren, Waffen, Uhren, Hüten, von Wollen-, Baumwollen- und Seidenzeugen. B. ist Geburtsort des Cardinals Granvella, Suard, Mairet, Boissard, Acton, Abel Remusat, Victor Hugo, Pajol, Nodier, Millot rc. — B. erscheint nach der Völkerwanderung wieder als bedeutende Stadt, kam unter Heinrich I. an das deutsche Reich, durch den westfäl. Frieden 1648 an Spanien, 1679 an Frankreich.

Besanmast, der hintere Mast eines Schiffes; daher Besansegel, Besanstag rc.

Besborodko, Alexander, Fürst von, geb. 1742, russ. Minister unter Kaiserin Katharina II. und Kaiser Paul I., schloß den Frieden von Jassy 1792, unterhandelte die große Coalition 1798 gegen Frankreich und st. 1799 im Besitze eines ungeheuren Vermögens.

Beschauliches Leben, s. Contemplation.

Beschicken, im Hüttenwesen das Vermengen des Erzes mit anderen Stoffen (z. B. Flußspath, Kalkstein), um sie leichter schmelzbar zu machen; im Münzwesen, bei Gold-, Silberarbeitern und Zinngießern der Zusatz von Kupfer, Blei u. s. w.

Beschickte, rauhe Mark 12löthigen Silbers = 12 Loth Silber und 4 Loth Kupfer; die rauhe Mark 18karätiges Gold = 18 Karat Gold und 6 Karat Kupfer.

Beschlagen, in waidmänn. Sprache die Begattung der Hirsche, Rehe und Wildschweine.

Beschlik, türkische Silbermünze, $^1/_8$ Piaster, 5 Para = 1 Sgr. 6 Pf. — B. heißt vorzugsweise das seit 1829 geschlagene schlechtere türk. Geld.

Beschneidung heißt der liturg. Akt, durch den 8 Tage nach der Geburt der Israelite seit Abrahams Zeit in die Gemeinschaft des Volkes Gottes aufgenommen und aller Rechte desselben theilhaftig wird. Bei den alten Aegyptern, wo sie im 13. oder 14. Lebensjahre vorgenommen wurde, hatte sie wohl ebenfalls eine heilige Bedeutung und ist bei den Kopten, Abyssiniern u. s. f. noch im Gebrauch. Bei den Mohammedanern ist sie bekanntlich die Weihe des jungen Moslem und wird vom 7.—13. Jahre vorgenommen. Im Orient hat die B. auch natürliche wohlthätige Folgen, indem sie örtlichen Entzündungen vorbeugt.

Beschockte Rittergüter, in Sachsen solche, welche den gewöhnlichen Grundsteuern und Grundlasten der Landgüter unterworfen sind, aber auch Ritterpfandsgeld entrichten.

Beschort, Friedrich Jonas, geb. 1767 zu Hanau, gest. 1846 zu Berlin, berühmter deutscher Sänger und Schauspieler.

Beschreibung (descriptio), sie gibt von einem Gegenstande die wesentlichen und die besonders zu beachtenden Merkmale an und befaßt sich besonders mit Natur- u. Kunstgegenständen, sowie auch mit geistigen und körperlichen Zuständen. Sie kann prosaisch oder poetisch sein, ist in letzterer Form gewöhnl. ein poetisches Armuthszeugniß des Verfassers. Die beschreibende Poesie war den Alten als selbstständige Gattung unbekannt, herrschte aber im 18. Jahrh. über ganz Europa.

Beschreien, 1. im Mittelalter die Achterklärung eines Verbrechers durch öffentl. Anschlag; 2. bei einem neugebornen Kinde galt das „B. der 4 Wände" als nothwendiges Lebenszeichen in Beziehung auf Erbrecht; 3. abergläubische Meinung, daß durch das B., d. h. übermäßiges Loben, einem Menschen, besonders einem Kinde, Schaden gethan werde.

Beschwörung, s. Exorcismus.

Besdin, der untere jüd. Gerichtshof, aus wenigstens 3 Rabbinen bestehend,

urtheilt über religiöse, wohl auch Privatvergehen.

Beseler, Wilhelm Hartwig, geb. 1806 zu Marienhausen in der Grafschaft Jever, studierte die Rechte, wurde Advocat in Schleswig, 1844 Präsident der Ständeversammlung. Während der schlesw.-holstein. Erhebung war er Präsident der provisor. Regierung, später der Statthalterschaft, zugleich Abgeordneter in Frankfurt; seit 1851 lebt er als Schriftsteller in Braunschweig.

Beseler, Karl Georg Christian, Bruder des Vorigen, geb. 1809, seit 1842 Professor in Greifswalde, juridischer Schriftsteller: „Lehre von den Erbverträgen", „System des gemeinen deutschen Privatrechts", schrieb auch über polit. Zeitfragen. 1848 wurde er Deputirter in Frankfurt und ein Haupt der Gothaer, welche Richtung er auch in der 2. preuß. Kammer verfocht. Neuerdings hat er sich von der Politik zurückgezogen und einen „Commentar über das Strafgesetz für die preuß. Staaten" herausgegeben.

Besenval, geb. 1723 zu Solothurn, Schweizer in franz. Diensten, befehligte 1789 die um Versailles zusammengezogene Armee, forderte den Kommandanten der Bastille zu tapferer Gegenwehr auf, kam ihm aber nicht zu Hilfe. Hierauf floh er aus Frankreich, wurde festgenommen und nur durch Necker gerettet; st. 1791.

Besessene (Energumenen, daemoniaci, obsessi) sind Kranke, deren leibliche und seelische Thätigkeiten in höherem oder geringerem Grade im Dienste eines ihnen fremden dämonischen Willens stehen und wirken. Der Zustand der Besessenheit wird von der Schrift von allen Krankheiten scharf unterschieden. Christus beruft sich ausdrücklich auf seine Gewalt, böse Geister auszutreiben, als einen Beweis seiner göttlichen Sendung und die Kirche hat die Anwendung der Exorcismen bis heute beibehalten. Die B.heit hat von der Umsessenheit an viele Stufen bis zur eigentlichen B., welche sich durch die gewaltsamsten Störungen der körperlichen Functionen, in geistiger Beziehung aber manchmal durch plötzliche Kenntniß fremder Sprachen und Wissenschaften, Eindringen in die Gedankenwelt Anderer und ähnliche Erscheinungen offenbart. Wie es zu Christi Zeit auffallend viele B. gab, so soll es deren noch heute besonders viele bei Völkern geben, bei denen das Christenthum Eingang findet.

Besestan, Besestin, was Bazar.

Beshezk, Stadt im russ. Gouvernement Twer, 5000 E.; Ackerbau und Viehzucht; Verfertigung eiserner Ackergeräthe.

Besigheim, Oberamtsstadt in Würtemberg, am Zusammenflusse des Neckars und der Enz, 2600 E., 2 Römerthürme, auf dem terassirten, felsigen Schalkstein der beste Neckarwein.

Besikabai, Beschickabai, Bucht an der asiat. Küste, unweit der Einfahrt in die Dardanellen, mit dem sigäischen Vorgebirge und der Mündung des Skamander, uralte Flottenstation, so auch 1853 der englisch-franz. Flotte während der russisch-türkischen Wirren.

Besitz. Das natürliche körperliche Innehaben einer Sache wird, wenn damit der Wille verbunden ist, als Recht zu besitzen, juristischer B. An unkörperlichen Sachen, z. B. B. eines Wegrechtes d. h. Ausübung desselben, heißt der B. quasi possessio. Für den Schutz des B.es, um Störungen abzuwehren, oder um verlorenen B. wieder zu erlangen, gibt es besondere Rechtsmittel, die sogenannten Besitzesinterdicte oder der summarische Besitzesprozeß. Die Hauptwirkung des B.es jedoch, wenn damit noch andere Bedingungen zusammentreffen, ist die Ersitzung (Usucapio) von Eigenthum und Servituten, je nach den Gegenständen und Verhältnissen in verschiedenen Zeiträumen, in 1, 3, 10, 30 Jahren u. auch seit unvordenklicher Zeit.

Beskow, Bernhard von, geb. 1796 zu Stockholm, seit 1833 Hofmarschall des Königs von Schweden, Tourist, Maler, Musiker u. Poet, schrieb episch-lyrische und dramatische Gedichte, auch eine Oper.

Besogne (frz. Besonnj), Geschäft, Auftrag.

Besoin (frz. Besoäng), Bedarf, Bedürfniß, Mangel.

Besorch, pers. Scheidemünze aus Zinn = 1/10 Pf.

Besprengung mit Weihwasser, Aspersion, liturgische Handlung, für sich bestehende oder begleitende Ceremonie, soll die Gläubigen erinnern sündenrein zu leben und die christlichen Geheimnisse heilig zu begehen; sie soll 2) die Gläubigen bei reumüthiger Gesinnung von den geringeren Sündenmakeln durch den Segen der Kirche befreien.

Bessarabien, zwischen der Moldau, Galizien, Bulgarien und dem schwarzen Meere bei 800 □M. groß mit 800000 E., Walachen, Bulgaren, Griechen, Zigeunern, Tataren, Juden und eingewanderten Deutschen. B. besteht größtentheils aus grasreichen Steppen, daher dort bedeutende Viehzucht, an der Donau angeschwemmtes fruchtbares Land, aber ungesundes Klima; ist 1812 im Frieden von Bukarest von der Pforte an Rußland abgetreten worden.

Bessarion, Johann oder Basilius, geb. 1395 zu Trapezunt in Kleinasien, studierte in Constantinopel, wurde 1423 Basilianermönch mit dem Klosternamen B., 1437 Erzbischof von Nicäa, wirkte auf dem Concil von Ferrara u. Florenz 1438 u. 39 für die Union der Lateiner und Griechen und bekannte sich selbst zur römischkatholischen Kirche. Er weilte nun für immer in Italien, wurde Cardinal, Bischof von Sabina, von Frascati, Legat von Bologna, war in Venedig, Neapel, Deutschland und Frankreich für einen Kreuzzug gegen die Türken thätig und entledigte sich der ihm von dem Papste aufgetragenen Missionen mit dem besten Erfolge. Besonderes Verdienst hat er sich um das Wiederaufleben der altgriechischen Philologie u. Philosophie erworben, indem er griech. Schriften in das Latein übersetzte, einen reichen Bücherschatz anlegte und gelehrte Schulen gründete. Er st. 1471 den 19. Nov. zu Ravenna, auf seiner Rückkehr von einer Gesandtschaft nach Frankreich; seine Schriften erwarten noch immer eine Gesammtausgabe.

Bessel, Friedrich Wilhelm, einer der ausgezeichnetsten Astronomen, wurde 1784 zu Minden geboren. Er erlernte zuerst in Bremen die Handlung, widmete aber bald seine Zeit mehr den Wissenschaften, besonders der Mathematik u. später vorzugsweise der Astronomie. Durch Olbers Verwendung, dessen Bekanntschaft er hier machte, kam er zu Schröter nach Lilienthal 1806, von wo er 1810 nach Königsberg berufen wurde. Hier wirkte er als Professor der Astronomie und Director der von ihm erbauten Sternwarte, und st. daselbst 1846. Von seinen Schriften sind besonders zu erwähnen: „Astronomische Beobachtungen auf der Sternwarte zu Königsberg“ von 1815—35; die „Fundamenta Astronomiae ex observationibus J. Bradley“ 1818; „Untersuchungen über die Länge des einfachen Secundenpendels für Berlin“ Berlin 1828, und später „Bestimmung der Länge des einfachen Secundenpendels“ Berlin 1837; die „Tabulae regiomontanae“ Königsberg 1830; „Messung der Entfernung des Sterns 61 im Sternbilde des Schwans“ in Schuhmachers Jahrbuch 1839; eine „Abhandlung über die Veränderlichkeit der eigenen Bewegung der Fixsterne“ 1844.

Bessel, Gottfried von, geb. 1672 zu Buchheim im Mainzischen, 1714 von Kaiser Karl VI. zum Abt im Benedictinerkloster Göttweih in Oesterreich erhoben. Unter ihm wurde das Kloster eine Pflegestätte der Wissenschaften und die Bibliothek zu einer literar. Schatzkammer. Von seinem „Chronicon Gottwicense“ ist nur Tom. I. 1732 herausgegeben, für die mittelalterliche Geographie Deutschlands von hohem Werthe, mit einer großen Anzahl Urkunden. Außerdem gab B. einen bisher unbekannten Brief St. Augustins an Optatus über das Loos der ohne Taufe verstorbenen Kinder heraus; er st. 20. Jan. 1749.

Besser, Johann von, geb. 1654 zu Frauenburg in Kurland, zuerst in preuß., zuletzt in sächs. Hofdienste, st. 1729 zu Dresden; als Dichter schreibt er ziemlich rein deutsch und einen fließenden Vers, leidet aber an dem sprichwörtl. Schwulst der Lohensteinischen Schule. Sämmtliche Werke herausgegeben von König 1732; Biographie im 4. Bd. von Varnhagen von Ense's „Biograph. Denkmalen“.

Besserungsanstalten, Gefängnisse, deren Zweck, neben der Strafvollziehung, auf Besserung des Verbrechers gerichtet ist: vermittelst moralischer und disciplinarischer Einwirkung, Einsamkeit, Stillschweigen u. s. w. In neuerer Zeit sind namentlich folgende Systeme zur Geltung gelangt: das Auburn'sche d. h. gemeinsame Arbeitssäle mit Stillschweigen u. Einzelnzellen zum Schlafen; das Philadelphische mit Isolirung in Einzelnzellen bei Tag und Nacht; und das Obermayer'sche mit gemeinschaftlichen Arbeitssälen und gemeinschaftlichen Schlafsälen unter Selbstbeaufsichtigung der Gefangenen. — Hieran schließen sich Vereine, welche theils in den Gefängnissen selbst zum Zwecke religiöser Belehrung Besuche machen, theils die entlassenen Sträflinge versorgen und unterstützen, damit sie nicht wieder rückfällig werden.

Bessi, Bessino, Bagatino, venetian. Münze = $1^3/_4$ Pf.

Bessières (Bessiähr), Jean Baptiste, geb. 1751 zu Preyßac im Departement des Lot, stieg im Revolutionskriege bei der Pyrenäenarmee zum Schwadronchef, unter Bonaparte in Aegypten und Italien zum Kommandanten der Guiden, des Stammes zur späteren Garde, wurde 1804 Reichsmarschall, focht in den Kriegen von 1805 gegen Oesterreich, 1806—7 gegen Preußen und Rußland, 1808 in Spanien, im gleichen Jahre erhielt er den Titel eines Herzogs von Istrien, 1809 in Oesterreich, 1812 in Rußland, wurde 1813 bei einer Recognoscirung vor der Schlacht von Lützen bei Rippach durch eine Kanonenkugel getödtet. B. war kein ausgezeichneter Stratege, aber durch seine Kühnheit und Entschlossenheit gewann er in den großen Schlachten Napoleons glänzende Erfolge.

Besson, Franzose, geb. 1782, trat frühe in den Seedienst, wollte 1815 in Rochefort Napoleon auf einem für den Schleichhandel gebauten Schiffe nach Amerika retten, was dieser im entscheidenden Augenblicke ablehnte. 1821 trat er in den Dienst Mehemet Alis von Aegypten, dessen Flotte er organisirte; er st. 1837 als Admiralitätsrath zu Alexandrien.

Bestätigen, im Jagdwesen, wenn man einen Theil des Waldes dergestalt umzieht, vorsucht u. jede Fährte mit einem Bruche verbricht, daß man weiß, wie viel Hochwild in demselben steckt.

Bestallung, die Einsetzungsurkunde in ein Amt, besonders ein militärisches.

Bestand, im Forstwesen, das auf einem gewissen Districte wachsende Holz, daher 25-, 50jähriger B. — In einigen Gegenden so viel als Pacht, Beständer = Pächter, Bestandsgeld = Pachtgeld.

Bestattung der Todten erscheint bei allen Völkern als eine Pflicht und gibt nach der Weise, wie sie geübt wird, einen Maßstab der Cultur eines Volkes, besonders in religiöser Beziehung. Die meisten Völker übergeben den Leichnam der Erde, bei anderen wird er verbrannt, bei einigen findet sich Begräbniß und Verbrennung. Zu den letzteren gehören die Hindu, Japanesen, die alten Griechen, Römer, Kelten und Germanen; es scheint, daß bei allen diesen Völkern die Verbrennung der Leiche ursprünglich eine Auszeichnung der Vornehmeren gewesen sei. Das Begräbniß findet bei allen nomadischen und wilden Stämmen Asiens, Afrikas, Amerikas u. Australiens statt, als die einfachste und natürlichste Weise den Todten aus dem Kreise der Lebendigen zu entfernen. Die alten Aegypter balsamirten die Leichname ein und verwahrten sie in geschlossenen Felsengräbern, weil nach ihrem Glauben die Seele in keinen Thierleib wandern mußte, so lange ihr alter Wohnplatz unversehrt fortdauerte. Bei den Juden ist das Begraben der Leichen die einzig gesetzliche Art der B. u. liegt den nächsten Blutsverwandten als hl. Pflicht ob; dasselbe ist bei den Mohammedanern der Fall, und auch die Christen begraben ihre Todten. Die bei der B. üblichen Gebräuche entsprechen den Vorstellungen der Völker von Leben und Tod, von der Würde des Menschen, von Tugend und Laster, Lohn und Strafe, Mensch und Gott. Trauergebräuche finden bei allen statt; bei den meisten schließt eine Schmauserei die Feierlichkeit als Aufmunterung an die Lebenden, „die kurze Spanne Zeit" nicht ungenossen zu lassen; sie ist da auch am Platze, wo zuerst die Tha-

ten und Vorzüge des Gestorbenen gepriesen werden u. derselbe den Göttern, höheren Geistern oder wenigstens den Glücklichen in der Unterwelt zugesellt wird, geschehe dies nun durch barbarische oder cultivirte Gesänge, durch griech. oder röm. Lobreden oder durch moderne. Das christkatholische Begräbniß ist eine religiöse Handlung und vereinigt alles in sich, was Glaube, Hoffnung u. Liebe dem Menschenkinde bieten; der Begrabene ist wohl feierlich der Erde übergeben, aber auf seinem Grabhügel steht das Kreuz und er bleibt in der lebendigen Gemeinschaft der Kirche, theilhaftig des heil. Opfers, der Gebete der Gläubigen auf der Erde und der Fürbitte der Seligen im Himmel. Weil der Tod die kirchliche Gemeinschaft nicht aufhebt, so kann auch keiner, der im Leben in dieser Gemeinschaft nicht sein wollte, nach dem Tode derselben angehören, u. darauf gründet sich das kirchliche Gesetz, betreffend das Begräbniß derjenigen, welche im Leben nicht zu der Kirche gehörten oder von ihr abfielen.

Bestechung, wenn jemand einem Beamten einen pecuniären Vortheil zuwendet, um auf dessen amtliche Thätigkeit einzuwirken, oder wenn der Beamte einen solchen Vortheil sich zuwenden läßt; in letzterem Falle ist sie Amtsverbrechen und wird criminell bestraft.

Besteck, in technischer Bedeutung ein leicht tragbares Behältniß, besonders zur Aufbewahrung von Instrumenten, mathematischen, chirurgischen ꝛc. dienend, auch Etuis genannt. — Im Seewesen der auf der Karte bezeichnete Ort, an dem sich das Schiff befindet oder befand; dies geschieht in regelmäßigen Zwischenräumen durch Ermittelung der geographischen Länge und Breite. — In der Schiffbaukunst der Bauriß eines Schiffes; im Wasserbau die Bestimmung des Profils für einen Deich.

Besteder, bei Rhedereigesellschaften der als Geschäftsführer an der Spitze stehende Mitrheder.

Bestelmeier, Georg, geb. 1785 zu Schwabach in Baiern, Besitzer einer Tabaksfabrik, die er 1825 nach Nürnberg verlegte und zu einer der bedeutendsten in Deutschland erhob, zeichnete sich aus als Abgeordneter auf den Landtagen von 1819—22 u. 1837 aus, auf diesem besonders durch seinen Vortrag über das Zollwesen, ward 1838 zweiter Bürgermeister der Stadt Nürnberg, welche Stelle er, nachdem er noch mehrmals als Abgeordneter gewirkt, 1849 aus Gesundheitsrücksichten niederlegte.

Besteurung, s. Steuern.

Besthaupt, was der Herrschaft vom Vermögen des verstorbenen Leibeigenen als Sterbefall (Fallrecht, Baulebung, Buttheil, Todtlaib, Kurmede) zukommt, bald eine einzelne Sache (Vieh, Kleider, Bett), bald eine bestimmte Vermögensquote; oder an deren Stelle die üblichere Geldauslösung. — Diese Abgabe findet sich auch als Reallast bei Gütern persönlich freier Bauern.

Bestie, ein Vieh, auch Benennung eines boshaften Menschen; bestialisch, so viel als viehisch, thierisch; Bestialität = viehisches, thierisches Wesen; bestialisiren = verthieren, entmenschen.

Bestimmung, in logischer Bedeutung (determinatio) die Angabe eines oder mehrerer Merkmale, wodurch ein Begriff von einem anderen sich unterscheidet. — B. nennt man ferner den Endzweck, wozu etwas da ist; so spricht man von der B. des Menschen, als von dem Endzweck des Menschenlebens überhaupt, von der B. eines Dinges, als von dem Zwecke, dem es dienen soll. — B. wird endlich auch gleichbedeutend mit Schicksal, Loos gebraucht.

Bestreichen nennt man im Kriegswesen die Einrichtung, wodurch ein Terrain, eine Linie, z. B. eine Straße, in der Gewalt des Feuers, besonders des schweren Geschützes, gehalten u. dadurch beherrscht werden kann. Hierauf wird besonders bei Anlage der Festungswerke Rücksicht genommen, so daß sich der Feind auf keinem Wege denselben nähern kann, ohne dem vollen Feuer der Vertheidiger ausgesetzt zu sein.

Bestuschew-Rjumin, 1693 zu Moskau geb., seit 1718 in russ. Staatsdienste, unter Kaiserin Elisabeth Großkanzler, schloß 1746 Allianz mit Oesterreich u. bewirkte den Frieden von 1748. Im Anfang des siebenjährigen Krieges rief er den General Apraxin nach dem

Siege von Großjägerndorf an die Gränze zurück, weil er die Kaiserin todtkrank glaubte und er die preußenfreundlichen Gesinnungen ihres Nachfolgers kannte. Elisabeth aber genas und schickte B. 1758 nach Sibirien, von wo ihn Katharina II. 1762 zurückrief und wieder in seine Würden einsetzte; B. st. 1766.

Bestuschew, Alexander, geb. 1795, als Rittmeister 1825 Mitverschworener gegen Kaiser Nikolaus zum gemeinen Soldaten degradirt und nach Sibirien geschickt; 1830 auf seine Bitten der Kaukasusarmee zugetheilt fiel er 1837 bei Jekaterinodar. B. gab 1823 den ersten russ. Almanach heraus „Polarstern"; schrieb unter dem Namen Kosak Marlinski Novellen und Skizzen; seine bedeutendsten Arbeiten sind „Mullah Nur" und „Ammalath-Bey". Gesammelte Schriften Petersburg 1840.

Besuki oder Probolingo, östl. Provinz der Insel Java, 133 □M. groß mit 105000 E. in 25 Distrikten. Die Hauptst. B. treibt lebhaften Handel u. ist Sitz der holländ. Behörden.

Betäubung (Narcosis), nennt man in der Heilkunde denjenigen krankhaften Zustand, der sich durch Unempfindlichkeit sämmtlicher Hirnnerven, mit mehr oder weniger Bewußtlosigkeit, ausspricht, auch oft mit Delirien und Krämpfen verbunden ist, und durch Druck oder Erschütterung des Gehirns, besonders aber durch Blutentmischung, wie namentlich bei Vergiftungen, hervorgerufen wird.

Bête (frz. Bäth), ein Thier, Vieh, daher figürlich ein Dummkopf, dummes Thier. — Im Spiele heißt B. (die Bete) der Einsatz des Verlierenden, daher der Ausdruck Bete machen oder werden.

Betel ist das Blatt von Piper Betle, einer Pfefferart, scharf und wohlschmeckend, in welches ein Stückchen von der B.nuß (Frucht der Catechupalme, Areca) gewickelt ist. Das Ganze mit einem dünnen Ueberzug von Muschelkalk versehen wird von den Eingebornen im südl. Asien gekaut. Die Mundhöhle wird blutroth dadurch gefärbt und die Zähne ganz braunschwarz.

Betglocke, s. Angelus Domini.

Bethania, am östl. Abhange des Oelbergs, 15 Stadien oder eine kleine Stunde von Jerusalem entfernt, aus der hl. Geschichte bekannt; jetzt el Azarieh, d. h. Lazarusdorf.

Bethesda (Haus der Gnade, Heilort), ein am Schafthore an der Ostseite Jerusalems gelegener, mit 5 Hallen umgebener Teich, zu Jesu Zeit durch wunderbare Heilungen berühmt (Joh. V., 2.—5.).

Bethlehem, kleine Stadt in Juda, 2 Stunden von Jerusalem, Geburtsort Davids und Christi, jetzt Beit el Ham. 200 Schritte in östl. Entfernung liegt ein Kloster mit einer Kirche, von der Kaiserin Helena über der Geburtsstätte des Erlösers erbaut. Die Geburtsgrotte befindet sich unter dem Hochaltare, ist 30' lang, 12' breit und 9' hoch, mit mehreren Seitenhöhlen, einst Aufenthalt u. Begräbnißstätte heiliger Anachoreten. Das Kloster ist mit Franziskanern besetzt, in 2 Abtheilungen halten sich jedoch Armenier und Griechen auf.

Bethlehemiten hießen 1) die Mönche eines Klosters zu Cambridge, welche sich um 1257 von den Dominikanern nur durch ein Abzeichen auf der Kleidung u. von den s. g. Sternträgern wohl gar nicht unterschieden. 2) Mitglieder der Congregation, welche der Franziskaner Peter von Betencourt (geb. auf Teneriffa 1619, gest. 1667) in Guatemala für Kinderunterricht, Armenpflege, Messelesen für die Seelen im Fegfeuer stiftete und unter den Schutz U. L. F. von Bethlehem stellte. Die B. verbreiteten sich in Südamerika, wurden 1687 zu einem Orden erhoben, haben noch heute ihr Haupthaus zu Guatemala u. Klöster auf den meisten kanarischen Inseln. — Die schon 1668 aufkommenden B.innen pflegen arme und verwaiste Kinder und Kranke weiblichen Geschlechtes.

Bethlen od. **Betlen**, uraltes siebenbürgisches Geschlecht, von Sarolta, der jüngsten Schwester Stephans I., u. dem Grafen Marhard abstammend.

Bethlen Gabor (Gabriel B.), wurde 1618 (nach der Ermordung des Gabriel Bathory in Großwardein) von den siebenbürgischen Ständen zum Fürsten gewählt und von dem Sultan bestätigt. Gegen Haus Oesterreich blieb er immer

feindselig; bei dem Aufstand der Böhmen 1618 rückte er gegen Wien, zog sich aber mit Verlust zurück u. schloß Waffenstillstand. 1620 ließ er sich zum König von Ungarn wählen, verzichtete jedoch schon im folgenden Jahre. 1623 brach er abermals gegen Oesterreich los, von dessen Feinden in Deutschland eingeladen, schloß aber 1624 wieder Frieden. Seine Heirath mit der brandenburg. Prinzessin Katharina 1626 machte ihn noch einmal zum Bundesgenossen der Feinde des Kaisers, doch bequemte er sich abermals bald zum Frieden und st. d. 16. Nov. 1629. — Johann B., Kanzler von 3 siebenbürgischen Fürsten, st. 1678; schrieb „rerum transsilvanicarum libr. IV“ (Hermanstadt 1665); Wolfgang B., geheimer Rath Apafis, st. 1679, Verfasser einer siebenbürgischen Geschichte von 1526—1606 (Wolfgangi de B. historia de rebus transsilvanicis, 6 Bde. Hermanstadt 1792).

Bethmann, Friederike Auguste Konradine, geb. Flittner, eine der berühmtesten Schauspielerinen, geb. 1766 zu Gotha, kam schon sehr frühe auf die Bühne, wo sie zuerst in der Oper, später im Schauspiel auftrat. 1785 verheirathete sie sich mit dem Komiker Unzelmann, mit dem sie später nach Berlin kam, ließ sich aber 1803 von demselben scheiden u. heirathete den Schauspieler Bethmann; st. 1814 zu Berlin. B. gehörte zu den hervorragendsten Bühnentalenten, gleich ausgezeichnet in der Tragödie wie im Lustspiel und erwarb sich durch ihr Spiel und durch ihre seltene Fülle von Geist und Anmuth die allgemeinste Bewunderung.

Bethmann, eine der ersten Familie in Frankfurt a. M., ursprünglich aus den Niederlanden stammend. Johann Philipp B., geb. 1715, der älteste Sohn des 1725 verstorbenen Amtmanns in Nassau, ward 1745 Erbe des sehr vermögenden Handelsherrn J. Adamy in Frankfurt, seines kinderlosen Onkels mütterlicher Seits, verband sich mit seinem jüngsten Bruder Simon Moritz B., und ihre Handlung, die bald sehr emporblühte, erhielt nun die Firma Gebrüder B. Nach dem Tode Joh. Philipps 1793, ward dessen einziger Sohn Simon Moritz, geb. 1768, Führer des Geschäfts. Er war ein Mann, der die Verhältnisse der bewegten Zeit, in die er fiel, mit Klugheit und weiser Umsicht zu benutzen wußte, u. durch sein Bankgeschäft und durch Abschluß großer Anlehen sein Geschäft auf die höchste Stufe der Blüthe erhob. Als Anerkennung seiner Verdienste wurde er von Kaiser Franz in den Adelstand erhoben u. von Kaiser Alexander zum Generalconsul u. Staatsrath ernannt. B. war eifriger Beförderer der Künste und Wissenschaften, und machte sich auch um seine Vaterstadt hoch verdient durch Rath und That in den Zeiten der Bedrängniß; st. 1826. Sein Schwager Johann Jakob Hollweg, mit ihm associrt, nahm den Namen B. an, und wurde der Stifter der Linie B.-Hollweg. — Jetziger Führer des Geschäfts ist Philipp Heinr. Moritz Alexander von B., kgl. preuß. Consul, geb. 1811, Sohn von Simon Moritz, ein Mann von dem Geist und Gemüthe seines Vaters.

Bethmann-Hollweg, Moritz August von, geb. 1795 zu Frankfurt, studierte die Rechtswissenschaft, Professor in Berlin u. Bonn, 1845 preuß. Staatsrath, 1849 Mitglied der ersten preuß. Kammer und Haupt einer eigenen Fraction; er ist zugleich einer der reichsten Grundbesitzer am Rheine.

Bethune (Betühn), feste Stadt im Departement Pas de Calais, 7700 E., goth. Kirche, lebhaftem Handel in Landesprodukten. — Die adelige Familie de B. führt ihren Stamm in das 10. Jahrh. zurück. Ihr gehört Maximilian von B., der berühmte Sully (s. d. A.) an; die von ihm gestiftete Linie erlosch 1807; die von seinem jüngeren Bruder Philipp gestiftete der Herzoge von Charost 1806. Die noch blühende Familie B. de Plancques theilt sich in B. Hesdigneuil und B. St. Venant; 1808 nahm Marie Louis Eugene de B. den Namen B. de Sully an, weil er durch Cession Erbe der erloschenen Herzoge von Sully wurde.

Betjuanen ein Volksstamm Südafrikas, zu den Kaffern gehörig, zwischen dem Kaschangebirg und der Wüste; sie gelten für die gesittetsten unter den Kaf-

fern, treiben besonders Viehzucht und Ackerbau, verstehen Metalle zu bearbeiten und Häute zu gerben, bauen ihre Dörfer so zusammen, daß Städte entstehen bis zu 15000 E. Die Sprache ist dem Congo ähnlich. Die vielen Stämme befehden sich beständig.

Béton (frz. Betong), zerstoßene Ziegel oder Kieselsteine mit hydraulischem Mörtel gemischt, bei Fundamenten und Wasserbauten angewendet.

Betonung, s. Accent.

Betrug, die rechtswidrige Täuschung eines andern, auf dessen Schädigung berechnet. Dieses Vergehen ist so mannigfach als die Verhältnisse des Lebens selbst sind und es zählte von jeher zu den größten juristischen Schwierigkeiten, eine zureichende Begriffslinie zu ziehen zwischen bloßem Civilbetrug, der die civile Unwirksamkeit (exceptio doli) des Geschäftes zur Folge hat, und strafbarem B. Eine Unterart des letzteren ist der Falliments-B., vom Schuldner verübt durch Verheimlichung von Vermögen oder durch betrügliche Begünstigung einzelner Creditoren. Wird der B. durch eine gefälschte Urkunde (Schrift, Marken, Maß und Gewicht) versucht, so heißt dieses Vergehen nach einigen Gesetzbüchern für sich selbstständig Fälschung.

Bettelmönche wurden die Mitglieder von 5 Orden genannt, nämlich die Franziskaner, Dominikaner, Karmeliter und Augustinereremiten, welche insgesammt im 13. Jahrh. entstanden, als die Benediktiner keine genügenden Gegenmittel gegen die Uebel der Zeit mehr zu finden vermochten; endlich die Franziskanereremiten, deren Orden Franz von Paula stiftete und 1474 Sixtus IV. bestätigte. Allen war ursprünglich gemeinsam, daß sie kein Eigenthum besitzen durften, nur von Almosen lebten und die niederen Volksklassen durch Predigt und Beispiel lehrten, wie durch freiwilliges Entsagen das zeitliche und ewige Glück des Menschen am besten gefördert werde.

Bettelwesen, das gewerbsmäßige Almosensammeln der Armen. Es ist ein natürliches Recht des Armen, der sich selbst zu ernähren wirklich außer Stand ist, die Hilfe seines Nächsten anzusprechen. Da aber von jeher nicht bloß die Armuth, sondern häufiger noch die Arbeitsscheu sich dieses leichteren Weges, seinen Unterhalt zu suchen, bediente, u. so das Betteln die Pflegerin der Trägheit u. besonders bei Kindern die Quelle sittlicher Verdorbenheit wurde, so ist dasselbe in allen besser organisirten Staaten polizeilich verboten, und die Unterstützung der wirklich Armen, soweit sie ihren Unterhalt sich nicht selber erwerben können, zur Pflicht des Staates, respektive der Gemeinden, geworden.

Betti, s. Pinturichio.

Bettina, s. Arnim, Elisabeth.

Bettinelli, Saverio, ital. Schriftsteller, geb. 1718 zu Mantua, trat in den Jesuitenorden u. lehrte von 1739—44 die schönen Wissenschaften zu Brescia, wurde 1751 Direktor des adeligen Collegiums zu Parma, machte später Reisen durch Deutschland und Frankreich, und lebte nach Aufhebung des Jesuitenordens in Mantua mit literar. Arbeiten beschäftigt; st. 1808. Schriften: „Briefwechsel zwischen 2 Frauen"; „24 Gespräche über die Liebe"; „Dell' entusiasmo nelle belle arti"; „Lettere dieci di Virgilio agli Arcadi"; ferner „Gedichte" 3 Bde.

Bettlerthaler, Thaler aus dem 16. und 17. Jahrh., mit dem Bilde des hl. Martin, wie er den Mantel mit einem Bettler theilt, in Deutschland und der Schweiz geprägt.

Beuchen, oberdeutsch Bauchen, eine besondere Art des Bleichens; die in ein Faß eingeschichtete Leinwand wird mit heißer Lauge öfters übergossen; die Lauge durchzieht langsam die Leinwand u. läuft dann durch den Boden des Fasses ab.

Beudant (Bödang), Franç. Sulpice, franz. Mineralog, geb. 1787 zu Paris, 1811 Professor der Mathematik zu Avignon, 1813 Professor der Physik zu Marseille, später Professor der Mineralogie zu Paris und 1824 Mitglied der Akademie. Er schrieb: „Voyage minéralogique et géologique en Hongrie" 3 Bde. 1822; „Traité élémentaire de minéralogie" deutsch 1826, und „Traité élémentaire de physique" deutsch 1830.

Beugung des Lichts, auch Inflexion

oder Diffraction des Lichts, nennt man das eigenthümliche Verhalten des Lichts beim Durchgang durch enge Oeffnungen. Läßt man mittelst eines Spiegels einen Sonnenstrahl durch eine etwa 1/4 Linie breite Spalte in ein dunkles Zimmer treten, und denselben durch eine zweite, in einem ungefähr 6 Schritte vom Fenster entfernten Schirme angebrachte, ebenfalls sehr schmale, Spalte durchgehen, so wird das Licht nach dem Durchgang durch die zweite Spalte nicht bloß in gerader Richtung fortgehen, sondern sich auch nach den Seiten hin verbreiten, wie man sieht, wenn man dasselbe einige Schritte entfernt mit einem Papierschirm auffängt. Man sieht dann ein breites Lichtbild, in dessen Mitte ein breiter weißer Lichtstreifen erscheint, von beiden Seiten mit schwarzen Streifen eingefaßt, und sodann eine Reihe farbiger Seitenbilder, die, immer dunkler werdend, ebenfalls durch schwarze Streifen von einander getrennt sind. Diese Ausbreitung des Lichts nun auch nach den Seiten des geraden Lichtstrahls hin nannte man B. des Lichts, während die schwarzen Zwischenstreifen in der Interferenz des Lichts (s. daselbst) ihren Grund haben. Die Benennung B. des Lichts erhielt die angeführte Erscheinung deßhalb, weil die Anhänger der Emanationstheorie glaubten, daß die Lichtstrahlen, wenn sie an den Rändern fester Körper vorübergehen, eine B. erleiden. Aber gerade der Emanationstheorie des Lichtes ist diese Erscheinung eine unerklärbare, während sie in der Wellentheorie ihre volle Erklärung findet, und daher eine Hauptstütze der letzteren ist. Die B. des Lichts wurde zuerst durch Grimaldi in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts beobachtet, und Young versuchte zuerst dieselbe durch die Wellentheorie zu erklären, was von Fresnel, Frauenhofer u. besonders durch Schwerd weiter verfolgt und ausgebildet wurde.

Beule, eine über die Oberfläche des Körpers hervorragende Geschwulst unter der Haut, deren Entstehung eine sehr verschiedene sein kann, wie Entzündung, Bluterguß, Eiteransammlung, Neubildung 2c.

Beulenpest (oriental. Pest, Bubonenpest, Pestilentia), eine dem Typhus verwandte, contagiöse Krankheit, die im Orient zeitweise epidemisch auftritt, in Aegypten aber einheimisch ist. Nach den Erscheinungen von Kopfaffection, allgemeiner Schwäche und Erbrechen kommen in den Weichen, den Achseln und am Halse die charakteristischen Pestbeulen, geschwollene Lymphdrüsen, die später in Brand oder Verjauchung übergehen oder statt dieser, jedoch seltener, Carbunkel am Leib oder den Gliedmassen, ebenfalls mit brandiger Zerstörung. Am gefährlichsten und schnellsten tödtlich sind jedoch die Fälle, wo weder Beule noch Carbunkel entsteht. Die Genesung erfolgt unter Schweiß und Entleerung der Beulen; der Tod unter den Erscheinungen des Faulfiebers, der Erschöpfung oder auch plötzlich.

Beurnonville (Börnongwill), Pierre Riel, geb. 1752, diente in der Armee von 1775 an, organisirte 1792 die Nordarmee, vertheidigte Lille, focht bei Trier und Jemappes und hieß der Ajax der Republik. 1793 wurde er Kriegsminister, wollte Dumouriez gefangen nehmen, wurde aber von diesem an die Oesterreicher ausgeliefert und saß bis 1795 in Olmütz. Napoleon verwandte ihn nicht mehr militärisch, machte ihn jedoch zum Senator und Grafen, Ludwig XVIII. zum Pair und Marschall; er st. 1821.

Beurten, in Holland u. Norddeutschland privilegirte Schifferverbindungen, welche eine regelmäßige Reihenschiffahrt auf Strömen oder auch über Meer und Landseen unterhalten; daher Beurtschiff und Beurtmann.

Beust, adelige, aus der Mark stammende Familie, in Sachsen, Schlesien, Böhmen u. Baden verbreitet; zu ihr gehört: B., Friedrich Ferdinand, geb. 1809 zu Dresden, seit 1849 sächs. Minister, als solcher ein Hauptgegner der preuß. Unionspolitik. B., Friedrich Constantin, Bruder des Vorigen, seit 1851 sächs. Oberberghauptmann. Schriften: „Kritische Beleuchtung der Wernerschen Gangtheorie" 1840; „Geognost. Skizze der wichtigsten Porphyrgebilde zwischen Freiberg, Frauenstein, Tharand und

Rossen" 1845. — B., Karl Louis, Graf von, geb. 1811, zuerst in preuß. Staatsdienste, 1848—52 Sachsen-Altenburgischer Minister.

Beutel, türk. Rechnungsmünze; der B. Silber gilt = 500 türk. Piaster = 28 Thlr., der B. Gold 30000 türk. Piaster = 1680 Thlr.

Beutelratte (Didelphis), eine Gattung aus der Ordnung der Beutelthiere (s. d. A.). Es sind nächtliche häßliche u. stumpfsinnig aussehende langsame Thiere, mit zugespitztem Kopf u. raubthierähnlichem Gebiß, an den Hinterfüßen mit frei abstehendem Daumen. Sie leben von Mäusen, Vögeln, Eiern, auch Baumfrüchten, besonders aber lieben sie das frische Blut der Hühner. Ihr Auge, mit länglicher Pupille, wird vom Lichte geblendet, so daß sie nachts mit einer Laterne leicht gefangen werden können. Die Heimath dieser Thiere, deren es ziemlich viele Arten, von 5—15 Zoll Länge gibt, ist Südamerika.

Beutelthiere (Marsupialia). Diese sonderbaren Säugethiere wurden von den Naturforschern in eine eigene Ordnung zusammengestellt, trotz der Verschiedenheit des Zahnbaues, nach welchem die einen zu den Nagern, die andern zu den Fleisch- u. Insektenfressern gehören würden. Eine Eigenthümlichkeit haben sie nämlich mit einander gemein, den Beutel am Unterleibe der Weibchen, in welchem die Zitzen eingeschlossen sind und die sonderbare Weise der Fortpflanzung. Nicht reif wie andere Thiere, sondern völlig unentwickelt werden die Jungen geboren und gelangen dann auf eine noch unerklärte Weise in jenen Beutel; hier hängen sie sich alsbald an den Zitzen fest, an denen sie fast 2 Monate bleiben. Später, wenn sie mehr ausgebildet sind, verlassen sie bisweilen den Beutel, kehren jedoch bald wieder dahin zurück, bis zuletzt die Mutter denselben ganz verschließt. Zur Unterstützung des Beutels sind 2 ebenfalls nur bei diesen Thieren sich findende Knochen bestimmt, welche vom Becken an beiden Seiten der Tasche aufwärts steigen; diese Knochen haben auch die Männchen. Die Lebensart dieser Thiere ist sehr verschieden; einige leben auf Bäumen, andere beständig auf der Erde und neben solchen die bloß Vegetabilien genießen, gibt es andere mit dem Charakter wahrer Raubthiere. Sie finden sich hauptsächlich in Amerika und Neuholland. Hieher gehören unter andern die Beutelratte (Didelphis), die Phalanger (Phalangista), das Känguruh (Halmaturus), Koalo (Lipurus), Wombat (Phascolomys).

Beuth, Peter Christian Wilhelm, geb. 1781 zu Kleve, im Staatsdienst seit 1801, 1813 im Lützowschen Freicorps, wurde nach dem Frieden Geh. Oberfinanzrath, 1830 wirklicher Geh. Oberregierungsrath, st. den 28. Sept. 1853, sehr verdient um die Hebung der gewerblichen Bildung als Gründer des Vereins zur Beförderung des Gewerbsfleißes in Preußen und des königl. Gewerbeinstituts; mit Schinkel gab er die berühmten Vorbilder für Fabrikanten u. Handwerker heraus; er namentlich hat den Maschinenbau in Preußen einheimisch gemacht.

Beuthen an der Oder, Hauptort des schles. Fürstenthums Karolath, 3900 E.

Beuthen, im schles. Regierungsbezirk Oppeln, 7000 E., Tuchweberei.

Beveland, Nord-, Insel vor der Scheldemündung, holländ., $1\frac{1}{2}$ M. lang, $\frac{3}{4}$ M. breit, wohlangebaut. B., Süd-, der obigen vorliegend, $4\frac{1}{2}$ M. lang, 2 M. breit, sehr fruchtbar.

Beverland, Adrian, geb. im 17. Jahrh. zu Middelburg, Jurist, gab eine obscöne Schrift „peccatum originale" 1678 heraus, lebte lüderlich und flüchtete zuletzt zu seinem Oheim Isaak Vossius nach England, lebte und schrieb dort in der gleichen Weise („de stolatae virginitatis jure") fort und starb arm und wahnsinnig um 1713 in London.

Beverley, Stadt in England, Grafschaft York, am Fluß Hull, mit 7000 E., 2 goth. Kirchen, Getreide- und Steinkohlenhandel.

Bevern, Marktflecken an der Bever im braunschw. Bezirk Holzmünden, davon nannte sich die Linie Braunschweig-B.

Bevern, August Wilhelm, Herzog von Braunschweig, preuß. General der Infanterie, geb. 1715 zu Braunschweig, trat 1731 in preuß. Kriegsdienste, machte 1734 den Feldzug am Rhein mit, zeich-

nete sich aus im schles. Krieg, in dem er General wurde, sowie später im siebenjährigen Krieg; wurde aber 1757 bei Breslau am 22. Nov. geschlagen und ließ sich gefangen nehmen. 1758 ausgewechselt erhielt er wieder ein Commando; nach dem Hubertsburger Frieden begab er sich nach Stettin, wo er 1782 starb.

Bevölkerung nennt man die Summe der Einwohner auf einem bestimmten Raume, Bewegung der B. die Zu- und Abnahme derselben durch die bedingenden Momente, Geburten u. Todesfälle, Ein- und Auswanderung u. s. w. Die Natur strebt beim Menschen nach ständiger Vermehrung, wie sie es auch bei jeder Thiergattung thut; wenn aber der Mensch diesem reinnatürlichen Gesetze folgt, so muß er es sich auch gefallen lassen, daß die Natur der Vermehrung Schranken setzt gerade wie bei einer Thiergattung, wo sie durch Mißwachs, Seuchen u. dergl. auf einmal so viele Individuen aufreibt, daß die übrig gebliebenen lange brauchen, bis sie sich wieder zur gleichen Zahl vermehrt haben. Wenn demnach auf den Begattungstrieb für den einzelnen Menschen das Recht gegründet wird, daß derselbe sich ohne Rücksicht auf gesellschaftliche Verhältnisse verheirathen dürfe, so folgt eben so nothwendig, daß derselbe sich auch selbst mit seinen Kindern erhalten müsse, ohne daß andere rechtlich in Anspruch genommen werden können. Die Philosophie des vorigen Jahrhunderts, welche die Natur in ihren sinnlichen Aeußerungen als das wahre Sittengesetz ansah und darauf ihr Rechtssystem baute, kam folgerichtig zu dem Satze, daß mit der Zunahme der B. auch die Kraft und der Wohlstand eines Staates zunehme, obwohl Indien und China so gut wie Irland als thatsächliche Gegenbeweise dastunden. Die Erfahrung der neuesten Zeit hat die Frage hinlänglich entschieden; es zeigt sich auch hierin, daß mit den abstracten, absoluten Sätzen in praktischen Fragen nichts gethan ist, sondern daß es rein auf die Verhältnisse ankommt, ob die Zunahme der Bevölkerung nützlich oder schädlich sei; so hat z. B. Nordamerika noch eine Masse Boden übrig und kann deßwegen seine Bevölkerung ohne Gefahr wenigstens verfünffachen, während z. B. in Belgien, der Schweiz und andern Staaten die Zunahme der B. fast dieselbe Ziffer wie die Zunahme der Armen ergibt.

Bévue (frz. Bewüh), Versehen, Mißgriff.

Bewässerung, das Zuleiten von Wasser auf Felder und Wiesen. Bei Feldern kommt die B. nur in heißen Ländern, namentlich beim Reisbau in Anwendung, bei Wiesen aber ist sie allgemein gebräuchlich, wo immer die Oertlichkeit dieselbe möglich macht, denn zur B. taugt jeder Wiesengrund, am meisten der mit durchlassendem Boden in trockener Lage. Die gewöhnlichsten B.sarten sind die Ueberrieselung und die Ueberstauung. Bei der Ueberrieselung werden die Wiesen öfters des Sommers mit einer dünnen Wasserschichte, die langsam fortsickert u. nirgends stehen bleiben darf, überwässert. Die Anlage dazu ist doppelter Art, entweder Hangbau, für Wiesen mit abhängiger Lage, oder der Rückenbau, bei Wiesen, auf denen das Wasser sehr wenig Fall hat, wo es somit nöthig wird, demselben ein künstliches Gefäll zu geben. Allgemeine Regeln bei dieser B.sart sind: auf durchlassendem, lockern Boden darf die Ueberrieselung länger andauern, eben so bei starkem Gefäll des Wassers; bei kaltem Wetter muß das Wässern mittags, bei warmem abends angestellt werden; bei warmem Regen wird das Wässern eingestellt, überhaupt aber zeitweise ausgesetzt, damit der Boden wieder vertrocknen kann. — Die 2. B.sart, die Ueberstauung, findet statt bei Wiesen, die an einem Bache oder Flusse liegen, wo beim Anschwellen der letztern im Früh- und Spätjahr das Wasser durch Zuleitungsgräben auf die Wiesen geführt u. durch Schleußen und unterhalb angebrachte Dämme zum Ueberstauen der Wiese genöthigt wird. Diese Wässerungsart hat den Vortheil, daß sie weniger kostet, die nährenden Stoffe des Wassers sich auf dem Boden absetzen können, und die schädlichen Thiere wie Mäuse, Engerlinge, dabei zu Grunde gehen, das gewonnene Futter hingegen ist weniger gut und minder kräftig als bei der Ueberrieselung. Die Lombardei und einzelne

Gegenden Spaniens zeigen das B.ssystem in der vollkommensten Ausbildung.

Bewegung eines Körpes nennt man die Veränderung seines Ortes; absolute B., die Veränderung seiner Oertlichkeit im allgemeinen Weltraum, ohne Rücksicht seiner Lage zu andern Gegenständen; relative B., die Veränderung seiner Lage in Bezug auf andere Körper. Gegenüber letzterer urtheilen wir oft falsch, weßhalb wir wahre und scheinbare B. unterscheiden, z. B. die scheinbare B. des Ufers vom segelnden Schiff aus gesehen. In Beziehung auf die Richtung ist die B. entweder eine geradlinige, wenn der bewegte Körper stets die gleiche Richtung behält, oder krummlinige, wenn in jedem Moment seine B. eine andere Richtung nimmt. Gleichförmig heißt die B., wenn der Körper in gleichen Zeittheilchen gleich große Wege zurücklegt, ungleichförmig im Gegentheile. Die ungleichförmige B. ist eine beschleunigte, wenn die Geschwindigkeit, also die Größe des zurückgelegten Weges in jedem folgenden Momente größer ist als im vorangegangenen, oder eine verzögerte, wenn sie immer kleiner wird. Beide sind wieder entweder gleichförmig oder ungleichförmig beschleunigt od. verzögert. Einfach heißt die B., wenn der Körper durch eine einzige Kraft in B. gesetzt wird, zusammengesetzt, wenn durch mehrere Kräfte zugleich. Die Hauptmomente, die bei jeder B. in Betracht kommen, sind die bewegenden Ursachen; der bewegte Körper selbst; die Richtung der B.; der zurückgelegte Weg; die Geschwindigkeit der B., die aus dem Verhältnisse des Raums, den der Körper zurücklegt, und der Zeit, die er dazu gebraucht, hervorgeht; endlich die Größe der B., auch das Moment der B. genannt, d. h. die Wirkung, die ein bewegter Körper auf einen andern äußert, beruhend auf der Masse des Körpers und der Geschwindigkeit seiner B.

Beweis (argumentum, demonstratio), im allgemeinen die Darlegung von der Wahrheit einer Behauptung; in der Logik ist B. und Schluß gleich bedeutend, ebenso im täglichen Leben, nur hält dieses sich nicht an die regelrechte Form des Schlusses. Die Wahrheit eines Beweises beruht auf der Wahrheit der vorausgehenden Urtheile oder Gründe, sowie auf der Richtigkeit der Folgerung oder des Schlusses. Sind die Gründe sogenannte Vernunftgründe, so heißen sie rationale (a priori), beruhen sie auf der Erfahrung, so heißen sie empirisch (a posteriori); jene sollen nach den Philosophen die vorzüglicheren sein, nur stimmen die philosophischen Schulen nicht zusammen, welche Gründe als rationale absolut zu gelten haben. Der B. ist direct, wenn er die Gewißheit einer Sache unmittelbar darthut, indirect, wenn er die Unwahrheit des Gegentheils beweist. — Juridischer B., processualisch erstellte Gewißheit über Thatsachen, sowohl im Civil- als im Strafproceß. B.lehre, aus welcherlei B.mitteln jene Gewißheit gebildet werde und wie dabei zu verfahren sei. B.mittel, directe: Geständniß, Zeugen, Urkunden, Augenschein, Gutachten Sachverständiger, Eid; indirecte: Indicien, Inzichten, d. h. Thatsachen, aus denen auf die That u. s. w. geschlossen werden kann. B.urtheil, ein Interlocut, wodurch der Richter innerhalb eines bestimmten B.termins von der Partei für bestrittene Thatsachen den B. fordert. — Die Juri hat keine festen B.regeln, die Geschwornen haben für ihre frei gebildete Ueberzeugung keine Gründe anzugeben, womit sie aber keineswegs von der Pflicht entbunden sind, ihren Wahrspruch mit höchster Gewissenhaftigkeit in sich auszubilden.

Bewindhebben, bei holländ. Schiffsgesellschaften der Oberaufseher der Schiffsausrüstung.

Bewußtsein äußert sich als Macht der Seele, sich von Allem zu unterscheiden, was nicht in ihr selbst ist, d. h. von der Außenwelt, zu der auch der eigene Leib gehört. Bei den Thieren steigert sich das B. vom Gemeingefühl der niedersten und pflanzenähnlichen bis zur bedingten Wahlfreiheit der vornehmsten Säugethiere, welche Einbildung, Gedächtniß und Erinnerung voraussetzt. Vom Thiere unterscheidet sich der Mensch zunächst, indem sich sein B. zum Selbstbewußtsein steigert, vermöge dessen er 1. die Außenwelt von sich selbst; 2. die Vorstellungen der Dinge von diesen

unterscheidet, 3. als deren Urheber sich erkennt und so sich selbst zum Gegenstande seiner Betrachtung machen kann. Weil der Mensch Selbstbewußtsein hat, ist er Geist, Persönlichkeit. Die Ausdrücke politisches, kirchliches, künstlerisches B. u. s. w. bezeichnen ungenau das Verhältniß des Menschen zur Politik, Kirche, Kunst u. s. w. und ähnliche können auf alle Lebensbeziehungen angewendet werden. — In der Ohnmacht, in gewissen Krankheiten, büßen Thiere u. Menschen ihr B. ein, vielleicht auch im Schlafe, aber in Trunkenheit und noch mehr im Traumleben wird nur das Selbstbewußtsein mehr oder minder verdunkelt.

Bex, Städtchen im Canton Waadt, in der Nähe der Rhone, mit 3000 E., bedeutenden Salzwerken, die jährlich bis 30000 Ctr. Salz liefern. In der Nähe befinden sich mehrere Schwefelquellen mit Badeeinrichtungen.

Bey, s. Beg.

Beyle (Bähl), Henry, geb. 1783, franz. Schriftsteller der romant. Schule, schrieb unter den Namen Bombet und Stendal über Haydn, Mozart, Metastasio, Rom, Neapel u. Florenz, Rossini, Racine und Shakespeare, einige Tragödien und den Roman „Le Rouge et le Noir"; st. als franz. Generalconsul zu Civitavecchia.

Beyme, Karl Friedrich, Graf von, preuß. Minister, geb. 1756 zu Königsberg, studierte die Rechte, erfreute sich schneller Beförderung im Dienste, wurde von Friedrich Wilhelm III. nach dessen Thronbesteigung zu den Reformberathungen beigezogen, 1800 Geh. Cabinetsrath, in welcher sehr einflußreichen Stellung er das besondere Vertrauen des Königs genoß. Nach Steins Rücktritt wurde er Großkanzler, 1816 Graf. Seit 1819 lebte er zurückgezogen auf seinem Gute bei Berlin; st. 1838.

Beza (de Bèze), Theodor, geb. 1519 zu Vezelay in Burgund, studierte 1535 die Rechte in Orleans, wurde 1539 Licentiat und dann in Paris durch den Genuß zweier geistlichen Pfründen in Stand gesetzt, ein üppiges Leben zu führen, für welches die schlüpferigen „Juvenilia" und die heimliche Ehe mit Claudine Denoz Zeugniß ablegten. Eine schwere Krankheit bewog ihn seine Pfründen aufzugeben, er floh mit Claudinen nach Genf und schwor 1548 den kathol. Glauben ab; 1549 machte ihn die Berner Regierung zum Professor der griech. Sprache in Lausanne, als welcher er durch das Trauerspiel „Le sacrifice d'Abraham", durch Beendigung der Psalmenübersetzung Marots und durch das burleske Spottgedicht „Passavantius" die Reformirten, 1554 durch öffentliche Vertheidigung der Hinrichtung Servets und der Ketzerverfolgungen Calvin für sich gewann. Seit 1557 machte er in der Schweiz und in Deutschland Reisen zu Gunsten der Waldenser und Hugenotten, suchte zu Worms fruchtlos die Lutheraner zu versöhnen, verließ 1558 Lausanne u. ging nach Genf, wo er Bürger, Professor der Theologie und Mitglied der Akademie wurde. 1560 reiste B. nach Nerac, wo er zwar Anton von Bourbon nicht bekehrte, dagegen dessen Gemahlin, Johanna von Navarra, ganz für die Reformirten stimmte; er lieferte Streitschriften gegen die Lutheraner, deren unwürdigen Ton schon die Titel verrathen, überreichte 1561 zu Poissy als Sprecher der Reformirten dem König ihr Glaubensbekenntniß, erwarb durch Predigten in Paris den Calvinisten Anhänger und Gottesdienst in Privathäusern. 1562 veranlaßte ihn das angebliche „Blutbad zu Bassy", dem Könige eine Klagschrift einzureichen. Als Feldprediger Colignys nahm er an dem franz. Bürgerkriege eifrig Theil und kehrte am Ende desselben nach Genf zurück. 1564 starb Calvin und fortan ersetzte B. die Person desselben; er bekämpfte den alten Ochin, der Vielweiberei predigte, trat mit den unruhigen Protestanten Polens in Verbindung und setzte 1571 und 72 auf den Synoden zu La Rochelles und Nismes gegen Ramus die Bestätigung der Calvinischen Kirchenordnung durch. 1574 suchte B. den Administrator der Pfalz, Joh. Casimir, zum Einfall in Frankreich zu bewegen, bekämpfte 1586 beim Religionsgespräch zu Mömpelgard die besonders von Andreä vertheidigte Ubiquitätslehre, heirathete 1588 noch einmal und setzte auf einer Synode zu Bern die Verdammung Hubers als eines

Gegners der Gnadenwahl durch. 1597 zog sich B. allmälig vom öffentlichen Leben zurück, verfaßte 1598 ein Spottgedicht gegen die Jesuiten, erlangte 1599 von Heinrich IV. Niederreißung einer Genf gefahrdrohenden Festung u. stattete seinen Dank 1600 in der „Votiva gratulatio" ab; B. st. 1605, 86jährig, ohne Nachkommen. — Als seine beste Schrift gilt die „Confessio christianae fidei et collatio cum papisticis haeresibus", die er 1560 schrieb. Wenig Nachruhm trugen ihm die „Brevis et utilis Zoographia Cochlaei" (1549), die „Comédie du pape malade" (1561), und die meisten seiner ebenso leichtfertigen als heftigen Streitschriften ein, desto mehr aber die Uebersetzung des griech. neuen Testamentes ins Lateinische, wodurch er Urheber des „Textus receptus" wurde. Von B.s bedeutendern Biographen hat Friedrich Christian Schlosser (Heidelberg 1809) vorherrschend die politische, J. W. Baum (Leipzig 1843) die ganze vielseitige Thätigkeit desselben zu schildern versucht.

Bezau, Pfarre mit 1000 Seelen, Hauptort und Sitz des k. k. Bezirksgerichtes im innern Bregenzerwalde, mit einem Kapuzinerkloster, das im Jahr 1656 der Landammann Hanns Waldner stiftete. Daselbst ist am 23. Febr. 1799 der gelehrte k. k. Historiograph Jodok Stülz, geistl. Rath, Archivar und Pfarrer im Stifte St. Florian bei Linz geboren. Auf der Bezeck stand vordem auf hölzernen Säulen das Rathhaus für den Innerwald, das leider nun durch Sorglosigkeit gänzlich verschwunden ist.

Bezeichnung nennt man in der Mathematik den Ausdruck oder die Darstellung von Größen, ihren Formen und ihren Beziehungen zu einander durch bestimmte Zeichen. Diese Zeichen sind dreierlei Art, entweder zur B. der Größen selbst (gewöhnlich Buchstaben) oder zur B. der Formen der Größen (so die Zeichen der Logarithmen, Wurzeln, Potenzen 2c.) oder endlich zur B. ihrer Verbindungen und Beziehungen zu einander (die Zeichen der 4 Species, der Gleichheit 2c.). Die Bezeichnungen gehören zur mathematischen Sprache u. sind von größter Wichtigkeit, indem ihre Einführung die Ausbildung besonders der höhern Mathematik außerordentlich förderte.

Bezetten, span., Schminkläppchen.

Beziers (Besieh, Beterrae), französ. Stadt im Departement des Herault, in schöner fruchtbarer Gegend am Einfluß der Orbe in den Canal du Midi, 20000 E., schöne Kathedrale, lebhafter Gewerbsfleiß und Handel. Als Besitzung des Grafen von Toulouse wurde B. im Albigenserkriege zerstört und kam 1229 an Frankreich.

Bezifferung nennt man in der Musik die Notenbezeichnung mittelst Zahlen, wobei der harmonische Inhalt eines Tonstücks durch Zahlen über den Noten der Baßstimme angedeutet wird, zum Zweck der Begleitung auf Klavier oder Orgel. Die Zahlen bezeichnen dann die Intervalle des zu der einzelnen Baßnote gehörigen Accords. Besonders üblich bei kirchlichen Tonstücken.

Bezoard, Bezoar, ein fester Ballen von Haaren, Pflanzenfasern und anderen Stoffen, der sich im Magen der Ziegen, Gemsen, Steinböcke, Gazellen findet; galt vor Zeiten allgemein u. gilt im Morgenlande noch jetzt als ein treffliches Mittel in verschiedenen Krankheiten.

Bezogener, Trassat, heißt derjenige, an den ein Wechsel zur Ausbezahlung gerichtet ist.

Bhagavad-Gita (d. h. die von der Gottheit gesungenen Offenbarungen), ind. religiöses Lehrgedicht als Episode in dem Mahabharata enthalten; Text u. latein. Uebersetzung von A. W. von Schlegel (Bonn 1846).

Bhartrihari, ind. Spruchdichter, angeblich Bruder des berühmten Königs Vikramaditya, im 1. Jahrh. vor Chr.; die ihm zugeschriebene Sammlung von 300 Sprüchen gehört zu den schönsten Erzeugnissen der ind. Poesie (herausgegeben von Bohlen, Berlin 1833).

Bhawalpur, Buhawalpur, ehemals afghan., dann lahor., seit 1847 engl. Provinz in der Landschaft Multan, am Indus, Puschund, Gharra und Chenab, fruchtbar an den Flüssen, 300000 E., Dschaten, Hindu, Afghanen; Stadt B. am Garra, lebhafter Gewerbsfleiß und Handel.

Biaisement (frz. Biäsmang), Krümmung, Umschweif.

Biala, Stadt in Galizien, Bezirk Krakau, am Gränzflusse gleichen Namens, mit 5000 E., Tuch- und Leinwandfabrikation und starkem Handel.

Bialowiczer Heide, 30 □M. großer Urwald im poln.-russ. Gouvernement Grodno, von der Narwa, Narewka und Bialowiczonka durchflossen, in der Mitte das Dorf Bialowicza, am Saume 6 andere Dörfer. Er ist in 12 Unterförstereien getheilt und hegt allein noch den Auerochsen, dessen Erhaltung den Förstern besonders obliegt.

Bialystock, Kreis des russ. Gouvernements Grodno, am Bug und Narew, zum größten Theil noch mit Wald bedeckt, 266000 E. Die Stadt B. ist fest, hat ein schönes Schloß mit großem Park, 12000 E. Manufakturen in Tuch, Baumwolle und Leder, beträchtlicher Handel.

Biambonies, damastartiges Gewebe aus Baumbast, in Ostindien gefertigt.

Bianchi, Friedrich, geb. 1771 zu Wien, Sohn eines Professors, diente seit 1788 im österr. Heere, focht unter Laudon 1789 gegen die Türken und später in allen Kriegen gegen die Franzosen und stieg von Stufe zu Stufe; als Feldmarschallieutenant vertrieb er 1815 Murat durch einen 6wöchentlichen Feldzug aus Italien und wurde dafür von dem König Ferdinand IV. von Neapel zum Herzog von Casalanza erhoben; lebt seit 1827 auf seinem Landgute bei Treviso. — Sein Sohn Friedrich, geb. 1812, focht 1848 und 1849 als Brigadegeneral in Italien u. Ungarn.

Bianchini, Francesko, geb. 1662 zu Verona, studierte zu Padua Theologie, nebenzu mit Vorliebe Mathematik und Naturwissenschaften, sowie Alterthumskunde. Von Papst Alexander VIII. erhielt er eine reiche Pfründe, wurde Bibliothekar des Cardinals Ottoboni, beschäftigte sich bei der mit der Kalenderverbesserung beauftragten Commission und löste mit Glück die ihm gewordene Aufgabe, in der Kirche Santa Maria degli Angeli eine Mittagslinie und einen Sonnenzeiger zu errichten. Seine bemerkenswerthesten Arbeiten sind: „Storia universale provata co' monumenti e figurata co' simboli degli antichi" 1694 und seine Ausgabe von „De vitis Romanorum pontificum" des Anastasius, die sein Neffe Giuseppe vollendete; B. st. 1729.

Bianco, ältere päpstl. Silbermünze = 12 Bajocchi. — B., s. Blanco.

Biandrie, Verheirathung mit zwei Männern, unter Umständen bei den Spartanern erlaubt.

Biapiculirt, deutschlatein., zweigipflig, zweispitzig.

Biarchie, Doppelregierung, gleichzeitige Herrschaft von 2 Regenten.

Biard, François Auguste, französ. Maler, geb. 1800 zu Lyon, bildete sich auf der Kunstschule daselbst und bereiste zum Zwecke von Kunststudien Spanien, Griechenland, Syrien und Aegypten. Besonders ausgezeichnet und beliebt sind seine humorist. Darstellungen; aber auch seine ernsten Bilder sind vortrefflich. 1839 reiste er nach Grönland und Spitzbergen, um auch aus dem hohen Norden Naturbilder und Skizzen zu sammeln.

Biarde, eine von einem gewissen Biard erfundene Webemaschine.

Biarticulirt, doppelgelenkig.

Bias, aus Priene in Jonien, war um 570 v. Chr. einer der 7 Weisen. Von seinen Sprüchen, welche Orelli 1819 sammelte und Dilthey 1835 übersetzte, ist der auf den Werth geistiger Güter hinzielende Omnia mea mecum porto (ich trage all das Meinige mit mir) am bekanntesten.

Biasse, eine Art roher levantinischer Seide.

Bibacität, deutschlat., Trunksucht; bibaculus, bibax, ein Trinker; bibalia, Trinkgelage, auch Trinkgelder; bibamus! laßt uns trinken!

Bibbiena, Bernardo Dovizio, ital. Dichter und Diplomat, von Papst Leo X., dessen Gunst er besonders genoß, 1513 zum Cardinal und Schatzmeister ernannt. War ein Freund Raphaels und Ariosts und schrieb das berühmte Lustspiel „La calandra".

Bibbiena, Fernando, Maler und Architekt, geb. 1657 zu Bologna. Sein Vater, Giov. Mar. Galli, nahm später den Namen B. an; war zuerst am Hofe

des Herzogs von Parma als erster Maler und Architekt und Vorsteher der Schauspielhäuser, kam später nach Wien zu Karl VI. und war zuletzt in Mailand; st. 1743. B. war besonders auch als Dekorationsmaler bekannt und hinterließ einige Werke über Baukunst. Seine perspektivischen Darstellungen wurden von seinem jüngsten Sohne herausgegeben unter dem Titel „Varie opere di prospettiva“. Seine 3 Söhne trieben die Kunst des Vaters, besonders Theatermalerei und waren in Wien, Berlin und in der Pfalz beschäftigt.

Bibel (griech. *Βιβλία*, Bücher), heißt seit dem hl. Chrysostomus die Sammlung der Bücher, welche die Kirche als vom hl. Geiste eingegebene erklärt. Die B. wird in das A. T. und N. T. eingetheilt. Das A. T. enthält die 5 Bücher Mosis, Josue, Richter, Ruth, die 4 Bücher der Könige, 2 Bücher der Chronik, 1. und 2. Buch Esdras, wovon das letztere Nehemias genannt wird, Tobias, Judith, Esther, Job, die Psalmen Davids, die Sprüchwörter Salomons, Ecclesiastes, das hohe Lied, das Buch der Weisheit, Ecclesiasticus (Jesus Sirach), Jesaias, Jeremias mit Baruch, Ezechiel, Daniel, die 12 kleinen Propheten, das 1. u. 2. Buch der Maccabäer. Die Protestanten halten mehrere Schriften des A. T. für uncanonisch (d. h. nicht in den Canon der hl. Bücher, der vom hl. Geiste eingegeben, gehörig) und apokryph.; vergl. Apokryphen. Das N. T. enthält die 4 Evangelien nach Matthäus, Marcus, Lucas und Johannes, die Apostelgeschichte, die 14 Briefe des Apostels Paulus, die 3 Briefe des Apostels Johannes, die 2 Briefe des Apostels Petrus, den Brief des Apostels Jakobus, den Brief des Apostels Judas, die Offenbarung des Apostels Johannes.

Bibelausgaben des A. T.s. Das erste gedruckte Buch der hebr. Bibel waren die Psalmen, 1477 zu Bologna, 5 Jahre später erschien zu Bologna der Pentateuch, 1486 zu Soncino die Propheten, 1488 zu Soncino die erste vollständige hebr. Bibel; 1517 durch Cardinal Ximenes die Biblia polyglotta Complutensis (s. Polyglotte); 1518 2 hebr. Ausgaben von Daniel Bomberg zu Venedig, 1526 zu Venedig durch den Rabbinen Ben Chajim, durch Burtorf, Basel 1619, durch Athias, Amsterdam 1667, van der Hooght, Amsterdam und Utrecht 1705, Opitz, Kiel 1709, de Rossi, Parma, 1788 u. s. w. — Das N. T. im griech. Texte: 1514 in der Polyglotta Complutensis, herausgegeben 1520; 1516 durch Erasmus zu Basel; 1546 durch Stephanus zu Basel, durch Th. Beza 1565 zu Genf; 1734 durch J. A. Bengel zu Tübingen; 1752 durch J. J. Wetstein zu Amsterdam, Griesbach zu Halle 1774, Lachmann zu Berlin 1831, Tischendorf, Leipzig 1841.

Bibelgesellschaften sind Vereine zur Verbreitung von Bibeln im Dienste der protest. Propaganda, entstanden durch Spener, Franke und Kanstein Ende des 17. Jahrhunderts in Halle, erhielten ihre weite Wirksamkeit durch die 1804 von Charles u. Hughes gegründete „britische u. ausländische Bibelgesellschaft“. Sie hat nicht weniger als 7000 Zweiggesellschaften, 1849 betrug die Jahreseinnahme 118445 Pfd. Sterl.; sie hat die Bibel in 166 Sprachen übersetzen lassen u. bis 1850 ganze Bibeln 8840891 vertheilt, N. T. 14269159. Seit 1825 werden die sogen. Apokryphen weggelassen, eine Demonstration gegen den kath. Canon der hl. Schrift. Auch auf dem Festlande haben sich eine Menge B. gebildet, welche mit der Londoner in Verbindung stehen, z. B. in Berlin, gestiftet 1814, hat bis Oct. 1853 Bibeln und N. T. ausgetheilt 1767210 Exemplare, im Jahr 1852 eingenommen 9000 Thlr.; in Dresden, Hamburg, Basel, Lübeck, Nürnberg, Hannover, Frankfurt, Stuttgart, Schleswig, Paris, Stockholm, Kopenhagen u. s. w. Da die prot. Propaganda jede Bibel, welche in kath. Laienhände kommt, gerade so betrachtet wie einen gut gezielten Kartätschenschuß in ein feindliches Heer (d. h. offen erklärt, mit der Bibel die kath. Kirche stürzen zu wollen), so können die Katholiken es gerade nicht wohlwollend aufnehmen, wenn sie den Eifer sehen, mit welchem die prot. Propaganda sich bemüht, ihre Bibeln unter das kath. Volk zu werfen, und da diese Uebersetzungen vielfach unvollkommen und irrthümlich

sind, so ist es begreiflich, daß alle Päpste der letzten Zeit die Verbreitung von Bibeln untersagt haben, die nicht kirchlich approbirt sind; ebenso, daß mehrere Regierungen gegen die Propaganda einschritten, als sich polit. Wühlerei mit der Bibelverbreitung verband (Oesterreich, Rußland, die meisten italien. Staaten).

Bibelübersetzungen. Deren gibt es unendlich viele aus alter und neuer Zeit, daher hier nur die wichtigsten angeführt werden: Uebersetzung in das Griech., die alexandrin. oder die Septuaginta, um 130 v. Chr.; im 2. Jahrh. n. Chr. von Aquila, Theodotion u. Symmachus (in der Hexapla des Origenes enthalten). In das Chaldäische; solcher Uebersetzungen, Targumim, sind noch 6 vorhanden; kein einzelnes Targum umfaßt aber das ganze alte Testament, sondern nur einzelne Theile. — Syr.; 2 vollständige Uebersetzungen der Bibel, die Peschito, d. h. die einfache, weil an die Worte des Originals sich anschließend und die von dem monophys. Bischof Paul von Tela 616 n. Chr. nach der Septuaginta verfaßte. — Außerdem gibt es samaritan., arab., pers., kopt., abyssin., armen. (von Mesrop im 5. Jahrh.) Uebersetzungen. Von den lat. B. ist die Itala, die ital., nach der Septuaginta im A. T. die älteste; sie war durch Schreibirrungen und die Willkür der Abschreiber verunstaltet, daher Papst Damasus dem hl. Hieronymus 382 den Auftrag gab, den Text der Itala nach Handschriften zu corrigiren, was er mit dem N. T. und dem größten Theil des A. T.s durchführte. Die Vulgata, die jetzige kirchliche Uebersetzuug der Katholiken, von dem hl. Hieronymus im A. T. aus dem Hebr. übersetzt und im N. T. die nach griech. Handschriften verbesserte Itala. Das Concilium von Trient hat die Vulgata für authentisch erklärt, d. h. als die Uebersetzung, aus der für die christliche Lehre giltige Beweise geführt werden dürfen. Die letzte Originalausgabe ist die von Clemens VIII. 1592 veranstaltete, von welcher alle folgenden Ausgaben (mit Ausnahme etwaiger Druckfehler) wörtlich abgedruckt werden sollen. — Als die slav. Völker bekehrt wurden, begannen die B. in die slav. Sprachen, so im 9. Jahrh. in das Mähr. durch Cyrillus und Methodius, im 10. Jahrh. in das Russ. u. s. w. In das Deutsche und zwar in das Goth. durch den goth. Bischof Ulfilas im 4. Jahrh.; diese Uebersetzung ist nur in Bruchstücken vorhanden, nämlich die 4 Evangelien (lückenhaft), die paulin. Briefe mit Ausnahme des Briefes an die Hebräer; einige Fragmente aus dem A. T. In das Angelsächs. im 8. und 9. Jahrh., jedoch, wie es scheint, nie vollständig von einer einzigen Person; derselbe Fall war es mit den Uebersetzungen in das Alt- und Mittelhochdeutsche. Von der Erfindung der Buchdruckerkunst bis zur Reformation erschienen wenigstens 20 deutsche B., die erste 1460 oder 1462 zu Mainz, es ist daher ganz falsch, daß Luther durch seine Uebersetzung die Bibel dem deutschen Volke zuerst zugänglich gemacht habe; Luthers Uebersetzung 1522 bis 1534; Zwinglis 1524—1531. Die neueste, von dem hl. Stuhle approbirte deutsche B. ist die von Allioli. — Seit der Erfindung der Buchdruckerkunst ist die Bibel auch in die roman. und die anderen europ. Sprachen fleißig übersetzt worden, sowohl von kirchlicher Seite als von nichtkirchlicher; z. B. span. Uebersetzung 1478; ital. 1471; franz. 1477; böhm. 1448; Calvins 1545. 1611 bekamen die Engländer die Royal Bible, 1637 die Holländer die Staatenbibel.

Bibelverbote nennen die Protestanten die Vorschriften der Kirche das Bibellesen der Laien betreffend. Es folgt aus dem Begriffe der lehrenden Kirche, daß sie die Bibel, die eine Hauptquelle der Lehre, nicht jedem Schüler zum unbedingten Gebrauche hingeben kann, sondern die Benutzung derselben von dem Alter, der Bildung, der Gesinnung u. s. w. des einzelnen abhängig macht; sie muß denselben vor allem an das lebendige Wort der Kirche verweisen und davon überzeugt sein, daß derselbe das Wort der Kirche hört und befolgt, wenn sie ihm das geschriebene Wort, den Buchstaben, der sich von menschlicher Willkür so vieles gefallen lassen muß, in die Hände gibt, denn einen

Mißbrauch des geschriebenen Wortes kann sie nimmermehr gestatten. Die Kirche hat das Bibellesen nie verboten und wird es nie verbieten, aber sie wird es immer überwachen und leiten, damit die Bibel nicht zum Verderben einzelner und vieler mißbraucht werde. Das Sektenwesen, das den Protestantismus in bald unzählige Bruchstücke zertheilt hat, ist der indirecte Beweis dafür, was das unbeschränkte Bibellesen, dieser eine Ausfluß der evangelischen Freiheit, für Wirkungen im Gebiete des Glaubens hervorbringt. Daß sodann protestant. Bibelübersetzungen und überhaupt alle nicht kirchlich approbirte Uebersetzungen dem Katholiken verboten sind, folgt aus dem Berufe der Kirche über die Reinheit der Lehre zu wachen.

Biber oder Bieber, kurhess. Marktflecken in der Provinz Hanau, 1200 E.; Bergbau auf Eisen und Kobalt, Eisenhütte und Blechhammer.

Biber (Castor), ein Säugethier aus der Ordnung der Nager, mit horizontal plattem, schuppigem Schwanz, an den Hinterfüßen mit Schwimmhäuten. Man kennt nur eine Art, den C. Fiber, von der Größe des Dachses, mit langen, feinen röthlich braunen Haaren und kurzen wolligen Grundhaaren. Die Schneidezähne sind sehr stark, und mit ihnen vermögen sie selbst mehrere Zoll dicke Stämme zu fällen. Früher über ganz Europa verbreitet findet er sich jetzt nur sehr selten mehr bei uns, desto häufiger aber in Nordamerika, von wo jetzt noch jährlich an 60000 Felle zu uns kommen. Sein Kunsttrieb war von jeher der Gegenstand fabelhafter Uebertreibung, verdient aber immer noch alle Bewunderung. Im Sommer leben die B. in Höhlen an Seen und Flüssen, gegen den Winter aber schaaren sie sich, oft zu Hunderten, zusammen, zur Anlegung ihrer Wohnungen an langsam fließenden Wassern. Aus jungen Stämmen, Steinen und Schlamm bauen sie zuerst, um das Wasser in gleicher Höhe zu halten, einen Damm, und an diesen ihre Wohnungen. Diese letzteren, von 6—7 Fuß Durchmesser, bestehen aus 2 Stockwerken, das eine über dem Wasser zur Wohnung, das andere unter demselben, in dem sie ihre Vorräthe an Rinden, ihrer einzigen Nahrung, aufbewahren. Jede einzelne Wohnung beherbergt 2—3 Familien und nur der untere Stock hat einen Ausgang ins Wasser. Zum Bauen bedienen sie sich des Mundes, der Zähne und der Vorderfüße. Ihr Pelz, bekanntlich sehr geschätzt, wird theils als Pelzwerk, theils zu Hüten verwendet. Jung ist der B. leicht zu zähmen und dann ein sanftes ruhiges Thier. Von ihnen kommt das in der Medizin verwendete B.geil (s. d. Art.).

Biberach, Oberamtsstadt im württemb. Donaukreise, im Rißthale, Station der Eisenbahn von Ulm nach Friedrichshafen, 5100 E.; bedeutende Schranne, Industrie und Handelsverkehr, reiche Stiftungen aus B.s reichsstädtischer Zeit (13. Jahrh. bis 1803). Schlachten 2. Okt. 1796 und 9. Mai 1800.

Bibere ad numerum, lat., nach der Zahl trinken, eine Sitte der Alten, zu Ehren einer Gottheit eine gewisse Zahl Becher zu trinken. — Aehnlich Bibere ad nomen, nach dem Namen trinken, z. B. auf das Wohl eines Freundes so viel Becher, als sein Name Buchstaben zählt.

Bibergeil (Castoreum), ein eigenthümliches, thierisches Sekret, das sich nur beim Biber findet, und sich in 2 nahe am After gelegenen Drüsen absondert. Es besteht aus einer weichen Masse von durchdringendem Geruch, beim Trocknen fest, gelbbraun werdend. Ein in der Medizin sehr geschätztes Medicament. Man unterscheidet 2 Sorten, das russische oder moskowitische, das beste aber auch theuerste, und das engl. oder amerikanische.

Biberich, nassauischer Flecken im Amte Wiesbaden, in herrlicher Lage am Rhein, mit 4000 E., lebhafter Schifffahrt und starkem Handel. Herzogl. Gruft. Das großartige Schloß, bis 1840 herzogl. Residenz, ist das schönste am Rhein, mit prächtigem Park. In der Nähe die Ruinen von Amöneburg.

Biberon (frz. Bib'rong), das Saugfläschchen der Kinder.

Bibi, eine Art kleiner Damenhüte; auch ein Männerhut mit sehr schmaler Krempe.

Bibiana, St., röm. Jungfrau und Martyrin unter Julian dem Abtrünnigen; Gedächtnißtag 2. Dezbr.

Bibiena, s. Bibbiena.

Biblia pauperum, d. h. Armenbibel, bildliche Darstellung der Hauptbegebenheiten des A. und N. Ts. auf 40—50 Tafeln, mit eben so viel Bildern und kurzen Erklärungen oder Bibelsprüchen; sie waren zur Belehrung des Volkes u. zum Leitfaden beim religiösen Volksunterrichte bestimmt, daher der Name. Zuerst mußten sie mit der Hand gezeichnet und geschrieben werden; dann wurden sie eine Hauptarbeit der Xylographie (Holzschneidekunst) und wurden dadurch eine Brücke zur Erfindung der Buchdruckerkunst. In der Wiener Hofbibliothek befinden sich 2 Exemplare der B. p., davon eines illuminirt, aus dem J. 1430, die beiden ältesten.

Biblicität, Schriftmäßigkeit.

Bibliographie, die Wissenschaft, welche sich mit den schriftstellerischen Erzeugnissen aller Zeiten und Völker beschäftigt. Da deren Gesammtmasse aber für ein Menschenleben zu groß ist, so gibt es keine universale B., sondern nur B.en einzelner Zeiträume, Literaturen und Völker; z. B. Erschs allgem. Repertorium der Literatur von 1785 bis 1800, 8 Bde., Jena und Weimar 1793—1809; für Italien Gambas „Serie de' testi di lingua“, Venedig 1839; für England „Bibliographers manual“; für die Türken das Werk von Hadschi-Chalfa (deutsch von Flügel). Ueber einzelne Zweige der Literatur u. Wissenschaft gibt es viele B.en von verschiedenem Werthe, bloß beschreibende oder kritische Verzeichnisse. Das „allgemeine Bücherlexicon von Heinsius“, von anderen bis 1852 fortgesetzt enthält alle seit 1700 in den deutschen Buchhandel gekommene Bücher, „Erschs Handbuch der deutschen Literatur“ alle Werke von 1750 in systematischer Ordnung; „la France littéraire“ von Querard alle französische von 1700 an. In neuerer Zeit erscheinen bibliographische Zeitschriften z. B. „Bibliographie de la France“ seit 1812; „Allgemeine B. für Deutschland“ seit 1836; „Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur“ seit 1818. Die angewandte B. (materielle) betrachtet die Bücher nach äußeren Umständen: Druck, Correctheit, Pracht, Schicksalen 2c.

Bibliolatrie, Bibelverehrung, indem man über dem Buchstaben den Geist vergißt.

Bibliolithen, versteinerte Blätter, Blattabdrücke auf Stein; die in Herculanum und Pompeji durch vulkanischen Auswurf gleichsam versteinerten Bücher.

Bibliomanie, Bücherwuth, Büchergeiz, sammelt Bücher nicht zum Gebrauche, sondern zum Vorrath und berücksichtigt dabei besonders äußere Umstände, z. B. Seltenheit, Pracht, die früheren Besitzer; daher Bibliomane.

Bibliophilie, Bücherliebhaberei, Bibliophile, Bücherliebhaber.

Bibliopolie, Buchhandel, bibliopolisch, buchhändlerisch.

Bibliothek, Büchersammlung. B.en besaßen die alten Culturvölker in ihren Hauptstädten, die Aegypter, Babylonier, Perser, Athener, die ägypt. Griechen in Alexandrien, die kleinasiat. in Pergamus, die Römer; diese B.en wurden gewöhnlich in Tempeln aufbewahrt und gingen durch die Stürme der alten Zeit u. der Völkerwanderung unter; die in Constantinopel durch die Türken, die auf dem Athos mehr durch Nachläßigkeit. Im Mittelalter legten die Chalifen und die verschiedenen arabischen Dynasten große B.en an; im Abendlande die Klöster und Stifte, namentlich die der Benedictiner. Seit der Erfindung der Buchdruckerkunst sind die großen B.en erst möglich geworden und alle civilisirten Staaten wetteifern in der Ansammlung von Bücherschätzen. Die bedeutendsten finden sich in Rom, London, Paris, Wien, München, Dresden, Stuttgart, Neapel, u. s. w. S. bei den einzelnen Orten.

Bibliothekar, der Aufseher einer Bibliothek.

Bibliothekwissenschaft ist der systematische Inbegriff aller auf die Einrichtung u. Verwaltung einer Bibliothek bezüglichen Kenntnisse. Sie ist in neuerer Zeit durch Schrettinger, Ebert, Molbech, Schmid, Budik, Falkenstein, Wilken, Pertz, Jakobs, Petzold, Balbi, Scherer u. s. w. ausgebildet worden.

Biblische Alterthumskunde oder **Archäologie**, theolog. Disciplin, welche sich mit den Alterthümern, der Verfassung, den Sitten, Gebräuchen u. s. w. des israelit. Volkes beschäftigt. Sie ist seit Goodwin (1616) vielfach bearbeitet worden, so namentlich von Warnekros, Bauer, de Wette, Rosenmüller, Bauer, Winer, Jahn, Herbst.

Biblische Einleitung, s. Einleitung.

Biblische Geographie, behandelt die Geographie derjenigen Länder, in welchen sich die bibl. Geschichte bewegt, mit Beziehung auf das Verständniß der bibl. Geschichte; auch begreift man darunter diejenigen geograph. Kenntnisse u. Vorstellungen, welche in der Bibel niedergelegt sind. Das älteste Werk ist von Bonfrère, Paris 1631. Verdient haben sich ferner gemacht: Spanheim, Bochart, Wells, Reland, Bachiene, Michaelis, Clöden, Russel, Rosenmüller, Karl von Raumer, Robinson und Smith, T. Tobler.

Biblische Geschichte, eigentlich der geschichtliche Inhalt der Bibel, gewöhnlich versteht man aber unter B. G. die für Schulen bearbeiteten bibl. Erzählungen; von den katholischen sind die von Chr. Schmid und Dr. J. Schuster bearbeiteten am meisten verbreitet.

Biblische Theologie od. **Dogmatik** nennen die Protestanten die Versuche, aus der Bibel, unabhängig von aller Kirchenlehre, eine Dogmatik oder Glaubenslehre zu entwickeln, Versuche, die soweit geführt haben, daß die Glaubwürdigkeit der Bibel selbst u. ihr ganzer Charakter als der schriftliche Träger göttlicher Offenbarung bestritten wird, so daß die daraus entwickelten Glaubenslehren nur die historische Darstellung von dem sind, was von den Israeliten in verschiedenen Zeiten geglaubt wurde. Die kathol. Kirche kennt nur eine kirchliche Theologie oder Dogmatik, deren eine Quelle allerdings die Bibel ist.

Biblist, Bibelfreund, Bibelerklärer, Bibelkenner; Biblistik, Bibelkunde.

Bibra, Städtchen und Badeort in Preußen, Reg.-Bez. Merseburg, mit 1200 E., einer altbenützten, besonders gegen Rheumatismen, Gicht, Lähmungen 2c. empfohlenen Heilquelle.

Bicamerismus, neulat., das Zweikammersystem.

Bicanere (Bikanir), ein von den Engländern abhängiges Fürstenthum in brittisch Indien, Präsidentschaft Bombay, Prov. Adschmir, eine Oase, mit vorzüglicher Schafzucht. Die Hauptst. gleiches Namens hat 60000 E., bedeutenden Handel und Gewerbe.

Biceps, lat., zweiköpfig, heißt in der Anatomie der an der vorderen inneren Seite des Oberarms befindliche längliche Armmuskel, musculus biceps brachii, der mit zwei Köpfen am Schulterblatte entspringt u. mit seiner Sehne zur Speiche des Vorderarms geht; beugt, wenn er sich zusammenzieht, den Vorderarm zum Oberarm.

Bicètre (Bißähtr), altes Schloß bei Paris, von Ludwig XIII. für die Invaliden erbaut, und von Ludwig XIV. in ein Hospital verwandelt für kranke alte Männer; diese hatten sich dann mit leichten Arbeiten in Holz und Knochen zu beschäftigen (die bekannten Bicètre-Arbeiten). Seit der Revolution ist noch eine Anstalt für unheilbare Wahnsinnige und ein Strafhaus für geringere Verbrecher damit verbunden. Auch ist hier das Depot der zu den Galeeren Verurtheilten.

Bichat, Maria Franç. Xav., hochverdienter franz. Arzt, geb. 1771, bildete sich zu Paris unter Desault, war seit 1797 öffentlicher Lehrer der Anatomie, Physiologie und Chirurgie in Paris, 1800 Arzt am Hôtel-Dieu, st. 1802. Im J. 1800 erschien sein „Traité des membranes“, in fast alle Sprachen übersetzt, wodurch er der eigentliche Gründer der allgemeinen Anatomie wurde, und einen unberechenbaren Einfluß auf die ganze Medizin ausübte. Weitere Werke: „Recherches sur la vie et la mort“, deutsch 1802; „Anatomie générale“; deutsch von Pfaff.

Bichet (Bischäh), altschweizer. und altfranz. Getreidemaß von verschiedenem Gehalt, so in Genf = 1990, in Stäffis = 1104, in Freiburg = 402½, in Lyon = 1728, in Castels = 1768 par. Cubikzoll.

Bichetage (Bischtahsch), Getreidesteuer, Messerlohn.

Bicho (span. Bitscho), der Hautwurm; B. del culo, ein durch denselben veranlaßtes brandiges Mastdarmleiden in Südamerika.

Bicinium, lat., ein zweistimmiges Musikstück, Duett.

Bickell, Joh. Wilh., Staatsmann u. Kirchenrechtslehrer, geb. 1799 zu Marburg, 1826 Prof. der Rechte an der Universität seiner Vaterstadt, seit 1832 Mitglied des Oberapellat.-Gerichts, 1845 Vicepräsident desselben und 1846 Vorstand des Justizministeriums; st. 1848 zu Kassel. Bekannt durch seine Schriften „Ueber die Verpflichtung der evangel. Geistlichen auf die symbolischen Schriften" 1839, u. „Geschichte des Kirchenrechts", welch letztere von Röstell fortgesetzt wird. Auch praktisch suchte er seine Ansichten über Kirche und Staat als Staatsmann geltend zu machen.

Bicocca, Dorf und Schloß in der Lombardei, 1 Stunde von Mailand, berühmt durch die Niederlage der Schweizer u. Franzosen unter Marschall Lautrec den 27. April 1522 durch die Kaiserlichen, die von Prosp. Colonna, Pescara und Frundsberg befehligt wurden; die Schweizer verloren 3000 Todte bei dieser zweiten Niederlage ihres Fußvolks.

Bicolor, lat., zweifarbig.

Biconcav, doppelthohl, von optischen Gläsern, wenn beide Seiten flachkugelförmig vertieft sind; biconvex, doppelt erhaben, wenn beide Seiten flach erhaben sind.

Bicoque (frz. Bigok), schlecht befestigter Ort, von den Franzosen nach Bicocca genannt.

Bicorn, zweihörnig; bicorniger, Zweihörniger, Beiname des Bacchus.

Bicuspidalis, bicuspidatus, zweispitzig, in der Anatomie die vorderen Backenzähne des zweiten Zahnens; die Klappe zwischen dem Vorhofe und der Herzkammer der linken Herzhälfte.

Bidassoa, Gränzfluß zwischen Spanien und Frankreich in Navarra entspringend, bei Fuentarabia mündend, bildet die Fasaneninsel, auf welcher 1659 der pyrenäische Frieden geschlossen wurde.

Biddefort (Biddiförd), Stadt in England, Grafschaft Devon, am Dawridge, mit 9000 E., einem Hafen, Teppich- und Wollenzeugfabrikation, starkem Getreidehandel.

Biddle (Biddl), Nikolaus, geb. 1786 zu Philadelphia, zuerst Advokat und demokratischer Journalist, dann Congreßdeputirter, 1814 Senator, 1819 Director, 1821 Präsident der Bank der Vereinigten Staaten, der nordamerikanische Geldkönig, bis Präsident Jakson das Bankmonopol stürzte. B. unternahm die Fortsetzung der Bank als eines Provincialinstituts, wagte riesenmäßige Speculationen in Baumwolle, zog sich dann zurück und 1839 folgte der große Banferott der Bank. B. wurde angeklagt aber freigesprochen und st. 1844 auf seinem Landgute.

Biddle, Johann, s. Unitarier.

Bidet (frz. Bidäh), ein Klepper, kleines Pferd, eine Art Lehnstuhl; eine besondere Art Waschwännchen für Damen, auch Sitzbad. — Bidet neuf, der franz. Thaler von 1724, so genannt nach dem Münzzeichen, einem springenden Pferde.

Bidlis, türk. Stadt in Kleinasien mit Kastell, 12000 E., Waffen- und Tabakfabrikation.

Bidpai, Pilpai, der angebliche Verfasser einer Fabelsammlung, die eine Bearbeitung der indischen Pantschatantra und der Hitopadesa ist. Eine Uebersetzung derselben in das Persische des 6. Jahrh. wurde im 8. Jahrh. von Almokaffa in das Arabische übersetzt u. von dieser stammen nun alle Uebersetzungen und Bearbeitungen im Morgen- und Abendlande: in das Neupersische, Türkische, Mongolische, Malaiische, Afghanische, Griechische, Hebräische, Lateinische, Spanische, Deutsche, Französische, Englische rc.; zuletzt deutsch von Wolff, Stuttgart 1847.

Bidschow, Hauptort des böhmischen Kreises B., westl. von Königgräz an der Czidlina, 4400 E., Leinen- und Baumwollenfabrikation; in der Nähe werden Achate und Topase gefunden.

Biduum, lat., Zeit von 2 Tagen.

Biedenkopf, großherzogl. hess. Kreisstadt an der Lahn mit 4000 E., Tuchmacherei und bedeutenden Eisen- und Schmelzhütten in der Nähe.

Biedermann, Friedrich Karl, geb. 1812 zu Leipzig, Professor der Philosophie, mehr bekannt als Publicist, so wie als Abgeordneter auf den sächs. Landtagen und im Frankfurter Parlamente, wo er zu den äußersten Gothaern gehörte; „Erinnerungen aus der Paulskirche", Leipzig 1849, gibt seit 1853 die „deutschen Annalen" heraus.

Biegsamkeit, wachsähnliche, ein der Katalepsie (Starrsucht) eigenthümliches Symptom, welches darin besteht, daß während des kataleptischen Anfalles die Glieder des Kranken in jeder beliebig ihnen gegebenen Biegung oder Stellung verharren, so lange bis der Anfall, von wenigen Minuten bis zu einer halben Stunde, vorüber ist.

Biel (Bienne), Stadt am Jura und dem B.ersee, Kanton Bern, 4000 E., deutschfranz., unruhig, industriell. Der B.ersee ist $3\frac{1}{2}$ St. lang, $\frac{3}{4}$ St. breit, 1338′ über dem Meere, bis 600′ tief, fischreich, von einem Dampfboote befahren; Petersinsel (Rousseau 1765).

Bielefeld, preuß. Kreisstadt in der Prov. Westfalen, an der Lutter u. der Köln-Mindener Eisenbahn, Hauptniederlage des westfäl. Linnenhandels, mit 10000 E., Kreisgericht, Handelskammer, Gymnasium, Waisenhaus, berühmten Leinwandfabriken und starkem Handel. In der Umgegend bedeutende Bleichen, die 5—6000 Menschen beschäftigen.

Bielitz, Stadt in Schlesien an der Biala und galizischen Gränze, 7500 E., berühmte Schönfärbereien, Handel mit Wolle, Tuch, Wein, Niederlage des galizischen Steinsalzes für Schlesien u. Mähren. Schloß des Fürsten Sulkowski, 2 kathol. und 1 protest. Kirche.

Biella, Stadt in Sardinien am Fluß Cervo, Bischofssitz, mit 8500 E., Handel mit Tuch, Seide, Oel, Papier.

Bielshöhle, heißt die im Herzogthum Braunschweig, $1\frac{1}{2}$ St. von Blankenburg und in der Nähe der Baumannshöhle (s. daselbst) befindliche, 643 Fuß lange Höhle in dem Berge Bielstein, mit 11 Abtheilungen und den manigfaltigsten Tropfsteingebilden, wurde 1762 entdeckt. Ihr Eingang ist 101 Fuß über dem Spiegel der Bode.

Bielski, Marcin, poln. Geschichtschreiber, geb. 1494 zu Biala, focht 1531 in der Schlacht bei Obertyn, und st. zu Biala 1575. Er schrieb 2 interessante politisch-satyrische Gedichte: „Sen mayowy" und „Seym niewiesci". Wichtig ist auch sein Werk über die Regeln der Kriegskunst „Sprawa rycerska" 1569. Am bekanntesten aber ist B. durch seine Chroniken, die ersten poln. Geschichtswerke. — B., Joachim, Sohn des Vorigen, machte im poln. Heere die Feldzüge gegen Danzig und Rußland mit, ward königl. Sekretär unter Sigismund III. und 1595 Deputirter am Tribunal zu Lublin. Er gab die Satyren seines Vaters, sowie dessen „Kronika polska" heraus.

Bielsko, russ. Stadt im Kreise Bialystock, an der Mündung der Biala in den Narew, mit 5000 E., Kloster.

Bienen. Unter Bienen im weiteren Sinne versteht man Insekten, die eine eigene Familie in der Ordnung der Hautflügler bilden, im gewöhnlichen Sinne aber die gemeine Honigbiene (Apis mellifica). Ihrem Leben, als wäre es noch nicht reich genug an Wundern, wurde von jeher alles Mögliche angefabelt; die eifrigen Forschungen neuerer Zeit haben wohl hierin gesichtet, aber doch noch vieles nicht ins Klare gebracht. Die B. werden in eigenen Stöcken gehalten, in deren jedem ein für sich bestehender Schwarm, ein Volk, mit geregelten gesellschaftlichen Einrichtungen wohnt, an Zahl von 15—30000. Sie zerfallen in 3 Arten: Arbeitsb., oder geschlechtslose, an Zahl die meisten, Drohnen oder Männchen, ohngefähr 800—1000, und ein einziges Weibchen, Königin oder Weisel. Die Königin ist größer als alle andere, namentlich der Hinterleib gestreckter; sie ist mit einem Stachel versehen. Sie ist der Mittelpunkt des Ganzen, von ihr hängt Wohl und Weh des Volkes ab, und an sie knüpft sich alle gesellschaftliche Ordnung. Geht sie zu Grund, so entsteht allgemeine Verwirrung, bis die Arbeiter aus einer Arbeitslarve, durch Vergrößerung der Zelle und besseres Futter, sich wieder eine neue Königin erzogen haben. Vom Frühjahr bis Ende Sommer legt sie an 30000 Eier. Aus einem solchen

entsteht nach 3 Tagen eine Made, die von den Arbeitsb. gefüttert wird; hat diese ihre völlige Größe erreicht, so wird die Zelle geschlossen und die Made verpuppt sich, um nach 13 Tagen als vollkommenes Insekt durch den Deckel der Zelle durchzubrechen. — Die Arbeitsb. sind die kleinsten, es sind Weibchen, die nicht vollkommen entwickelt sind. Sie haben einen Stachel, an den Beinen Schaufel und Haarbürste; sie sammeln ein und bauen, füttern und pflegen die Larven. Sie saugen den Nektar aus den Blüthen u. verschlucken ihn; erst im Magen der B. wird er zu Honig, den sie daheim in die Zellen ausspeien. Zu gleicher Zeit sammeln sie auch den Blüthenstaub der Blumen, entweder mit den Kiefern oder mit allen Haaren des Körpers, und bringen ihn von da mittelst der Bürsten an die Schaufel der Hinterfüße (die gelben Höschen). Auch diesen verschlucken sie, damit er im Inneren zu Wachs verarbeitet werde, welches sie dann durch die Ringel des Hinterleibes ausschwitzen u. sogleich zum Bau der Zellen verwenden. Die Zellen liegen in Waben beisammen, welche Zwischenräume als Gassen zwischen sich lassen. Ungefähr 3—12 dieser Zellen, welche rund und bei weitem größer als die anderen sind, sind für die künftigen Königinen bestimmt. Die anderen, an Gestalt gleichen, 6eckigen Zellen, enthalten theils Brut, theils Honig, theils Futterbrod. Außer Honig sammeln die B. auch noch von harzschwitzenden Bäumen das sogen. Stopfwachs, Vorwachs (Propolis), womit sie, besonders bei Beginn des Baues, alle Ritzen ihrer Wohnung verkleistern. — Die Drohnen oder männlichen B. sind größer als die Arbeitsb., aber stachellos. Sie sind die Männchen der Königin, arbeiten nicht u. werden deßhalb gegen den Herbst, sobald sie überflüssig geworden, von den Arbeitsb. in einen Winkel der Waben zusammengetrieben und getödtet, und mit ihnen auch die männl. Larven und Puppen aus dem Stocke geworfen (Drohnenschlacht). — In einem Stocke wird nur eine Königin geduldet, weßhalb auch, sobald die neuen Königinen dem Auskriechen nahe sind, die Auswanderung des jungen Schwarms vorbereitet wird, der Stock wird unruhig, und sobald das Wetter günstig ist, fliegt die Königin mit dem neuen Schwarme davon, der dann aufgefangen und in einen neuen Stock gebracht wird. Dieses ist das Schwärmen. Die erste von den jungen Königinen im alten Stocke tödtet nun ihre Mitschwestern, oder sie bildet, bei starkem Volke, einen neuen Schwarm und zieht davon, was man Nachschwärmen heißt, u. was bei einem Stocke bis 4mal geschehen kann. — Ein guter Stock gibt jährlich bis 20 Pfd. Honig und ungefähr 3 Pfd. Wachs.

Bienenrecht, nennt man die im Interesse der Bienenzucht erlassenen Gesetze und dadurch bestimmten Rechte. Sie beziehen sich auf das Recht des Bienenhaltens, das Verbietungsrecht von Seite Dritter, auf die Entschädigungsfrage bei Tödtung fremder Raubbienen oder den durch dieselben erlittenen Schaden, auf das Recht des Eigenthümers des Mutterstocks, die jungen Bienenschwärme auf fremden Boden zu verfolgen und zu schöpfen u. s. w.

Bienenstich, die durch den Stachel der Bienen zugefügte Verwundung, auf welche stets Anschwellung, Röthe und Entzündung folgt. Blieb der Stachel in der Wunde zurück, was jedoch nicht immer der Fall ist, so ziehe man denselben aus; zur Verminderung der Entzündung und des Schmerzes dienen besonders kaltes Wasser, Bestreichen der verwundeten Stelle mit Salmiakgeist.

Biener, Christian Gottlob, geb. 1748, gest. 1828 als Professor der Rechte in Leipzig, verdient um das sächs. Civilrecht und die deutsche Rechtsgeschichte. — B., Friedrich August, des vorigen Sohn, geb. 1787, in Dresden privatisirend, schrieb: „Geschichte der Novellen", Berlin 1824; „das engl. Geschwornengericht", Leipzig 1852.

Bienfaisance (frz. Biängfäsangß), die Wohlthätigkeit.

Biennal, lat., zwei Jahre dauernd, z. B. biennale Pflanzen, zweijährige Pflanzen. Biennium, ein Zeitraum von zwei Jahren.

Bien-public (frz. Biängpüblik), das gemeine Beste, das Gemeingut.

Bienséance (franz. Biängseangß), Wohlstand, Wohlanständigkeit; bienséant (biengseang), wohlanständig.

Bienveillance (frz. Biängvelsangß), Wohlwollen, Gewogenheit; bienveillant (biengweljang), wohlwollend, gewogen.

Bier, ein seit den ältesten Zeiten beliebtes, durch weinige Gährung eines Malzabsuds mit Hopfen gewonnenes Getränk. Die Bestandtheile des B.s sind: Alkohol, bitterer Extractivstoff und ätherisches Oel des Hopfens, Kohlensäure, Zucker, Gummi, Dextrin, Kleber, mit vielem Wasser. Der Alkoholgehalt wechselt bei den verschiedenen B.sorten von 1—9 Procent; 9 Procent sind nur im engl. Ale, Porter hat schon blos 4 Prct., und unsere Braunbiere nur 1—3 Prct. Es ist somit weniger der Gehalt an Alkohol, der die berauschenden Eigenschaften des B.s bedingt, als der Gehalt an narcotischen Stoffen des Hopfens. Diese berauschende Wirkung tritt deßhalb besonders hervor bei den nicht seltenen Verfälschungen mit stärkeren narcotischen Stoffen, wie Belladonna, Kockelskörner 2c. — Das B. ist als allgemeines Getränk längst Bedürfniß geworden und seine Bereitung verdiente wohl eine bessere Controle. Wegen seiner leicht aufregenden Wirkung und seines starken Gehaltes an nährenden Bestandtheilen ist es zugleich ein wichtiges diätetisches Mittel, besonders für Reconvalescenten und in chronischen Schwächenkrankheiten.

Bierbrauerei heißt die kunstgerechte Bereitung des Biers, aber auch die Lokalität, in der diese Bereitung stattfindet, führt diesen Namen. Die Bereitung des Biers geschieht hauptsächlich aus Gerste und Weizen. Die erste und wichtigste Operation ist die Malzbereitung, zum Zwecke der Umwandlung des im Getreide enthaltenen Stärkemehls in Zucker und Gummi, was durch Einweichen des Korns, nachheriges Keimenlassen desselben und zuletzt Darren des gekeimten Kerns geschieht, durch welch letzteres das Keimen, wenn es einen bestimmten Grad erreicht hat, unterbrochen, und das Malz zu längerer Aufbewahrung tauglich wird. Kommt das gedörrte Malz zum Gebrauch, so wird es zuvor befeuchtet, sodann geschrotet oder gequetscht. Hierauf folgt das Einmaischen des geschroteten Malzes; es wird nämlich in dem Maischbottich mit heißem Wasser übergossen, um die in demselben löslichen Bestandtheile, namentlich, Zucker, Gummi, Stärkmehl, auszuziehen, und dieser Auszug, die Würze, sodann von dem Träber abgelassen. Diese Würze hat einen angenehmen Geruch und stark süßen Geschmack. Die Würze wird nun unter Zusatz von Hopfen in der Braupfanne gekocht, wodurch dieselbe concentrirt, der Hopfen ausgezogen, u. der in der Würze enthaltene Eiweißstoff abgeschieden wird. Ist die Abkühlung geschehen, so wird die Würze in den Gährbottich abgelassen u. in demselben durch Zusatz eines Ferments (Zeuges) zur Gährung gebracht. Durch die Gährung wird ein Theil des Zuckers in Alkohol und Kohlensäure verwandelt und die Hefe mehr oder weniger abgeschieden. Man unterscheidet 2 Gährungsarten, Obergährung, bei der sich die Hefe auf der Oberfläche abscheidet und Untergährung, wo sich die Hefe am Boden des Gefäßes absetzt. Das Winterbier, überhaupt die leichteren Biere, müssen noch im Fasse eine Nachgährung machen, das Lagerbier hingegen soll möglichst ausgegohren und lauter gefaßt werden. Ist die Nachgährung gänzlich vorüber, das Bier völlig ruhig geworden, so wird das Faß verspundet.

Biergrusch, türk. Münze, so viel als Piaster.

Biermann, Karl Eduard, Landschaftsmaler, geb. 1803 zu Berlin, Professor an der Akademie daselbst, befaßte sich zuerst unter Schinkel mit Decorationsmalerei, ging aber bald ganz zur Landschaftsmalerei über, und bildete sich hiefür durch Naturstudien in Italien, Tirol und der Schweiz. Seine größte und schönste Landschaft ist der Abend auf der Hochalp. Viele seiner Landschaften sind durch Lithographie und Stich verbreitet.

Biernacki, Alois Prosper, geb. 1778 im Kalischer Palatinat, berühmter poln. Landwirth, errichtete in Sulislawice eine Musterwirthschaft und eine

landwirthschaftliche Schule; wegen Betheiligung an der poln. Revolution ist er seit 1831 flüchtig.

Biernatzki, Johann Christoph, geb. 1795 zu Elmshorn in Holstein, gest. 1840, Prediger auf der Hallig, einer Inselgruppe auf der Westseite der dän. Küste, schrieb mehrere pietistische Novellen, z. B. „Wege zum Glauben", „der braune Knabe" ꝛc.

Biesbosch, niederländischer Küstensee, südöstl. von Dordrecht und nordwestl. von Geertruidenburg, hängt durch 2 Arme mit der Nordsee zusammen, entstand 1421 den 19. Nov. durch einen Deichbruch der Maas, wodurch 72 Dörfer mit vielen tausend Menschen zu Grunde gingen.

Biese, Fluß bei Bismark im Reg.-Bez. Magdeburg entspringend, vereinigt sich mit der Milde und Achte und fällt, Aland genannt, bei Schnackenburg in die Elbe.

Biester, Joh. Erich, geb. 1749 zu Lübeck, studierte die Rechte, wurde 1784 Bibliothekar an der königl. Bibliothek in Berlin, redigirte lange Zeit die „Berlinische Monatschrift", die ihrer Zeit viel gelesen wurde, ohne jedoch auf die öffentliche Meinung bedeutend einzuwirken; st. 1816. B. war mit Nicolai der erste Jesuitenriecher seiner Zeit.

Bietigheim, Stadt im württemberg. Neckarkreise mit 3200 E., an der Enz und der Eisenbahn nach Bruchsal.

Bièvre (Biäwr), Marquis von, geb. 1747, Offizier bei den Mousquetaires, einer adeligen Leibgarde der Könige von Frankreich, berühmt durch seine witzigen Calembourgs; er schrieb auch unbedeutende dramatische Werke, den „Almanac des calembourgs"; eine Sammlung seiner Witze „Bièvriana" gab 1800 Deville heraus; B. st. 1792 als Emigrant in Ansbach.

Bifangen, schmale, vierfurchige, sehr gewölbte Ackerbeete, bei schwerem nassem Boden angewendet.

Bifolium, lat., Zweiblatt; biformis, biform, doppelgestaltig, Biformität, Doppelgestalt; bifrons, mit 2 Gesichtern, Beiname des Janus.

Bifurcation, die gabelförmige Theilung in 2 Arme, besonders bei Flüssen.

Biga, lat., Zweigespann.

Bigamie, das Verbrechen der Doppelehe, in den ersten Zeiten des Christenthums mit dem Tode, jetzt mit Zuchthaus, Deportation ꝛc., jedenfalls strenger als der Ehebruch, bestraft.

Bigarré, frz., buntscheckig.

Bigarreau (frz. Bigarroh), bunte Herzkirsche.

Bigenerisch, zweigeschlechtig.

Bigha, Hauptstadt des türk. Sandschaks gleichen Namens in Kleinasien, im alten Troas, westl. von Brussa, in fruchtbarer Ebene.

Biglietto (italien. Biljetto), Billet, kleiner Brief; in Italien auch das Papiergeld mit beigefügter Angabe des Werthes.

Bignon (Binjong), Louis Pierre Eduard, Baron de, geb. 1771 zu Guerbaville im Depart. des Niederrheins, diente im Revolutionskriege zuerst als gemeiner Soldat, später als Diplomate, war 1806—8 Verwalter der preuß. Länder zwischen der Elbe und Weichsel, 1808—11 Gesandter in Karlsruhe, 1812 Resident in Warschau, während der 100 Tage Director der Correspondenz im Ministerium des Auswärtigen, nach der Schlacht von Waterloo Minister und schloß die Capitulation von Paris ab. 1817 wurde er Deputirter der Opposition, 1830 Minister des Auswärtigen unter der provisor. Regierung, Mitglied des Ministerraths unter Louis Philipp, 1837 Pair von Frankreich; er war entschiedener Gegner der Politik der Julidynastie und wollte namentlich 1831 zu Gunsten der Polen interveniren. Auf Napoleons testamentarisch ausgesprochenen Wunsch schrieb er die diplomatische Geschichte Frankreichs vom 18. Brumaire bis zum Frieden von Tilsit (Paris 1827) u. als Fortsetzung vom Frieden von Tilsit bis 1812 (Paris 1838). Früher gab er mehrere polit. Gelegenheitsschriften heraus, die wichtigste 1814, worin er den Franzosen zu zeigen bemüht war, daß 10 Jahre Ruhe Frankreich wieder zum mächtigsten Staate auf dem Festlande machen werden.

Bignoniaceae. Eine der interessantesten Pflanzenfamilien für den Blumenfreund. Alle Arten derselben blühen mit

prächtigen feurigen, meist trompetenförmig röhrigen Blumen, haben breite gefiederte Blätter, und die meisten sind kletternde immer grüne Sträucher, die sich herrlich eignen zur Decoration der Säulen, Fensterrahmen und Verdachungen in Gewächshäusern. Andere wachsen als schöne Bäume wie z. B. Catalpa, die unsern Winter im Freien aushält, ebenso Tecoma radicans, unstreitig eines der schönsten Rankengewächse mit brillanten rothen Blumen und prächtig geeignet in geschützten Lagen zur Verkleidung von Lauben und Gartenhäusern. Uebrigens blühen die Bignoniaceen meist nur ungern im Topf, sondern gehören ins Erdbeet des lau warmen Hauses, einzelne auch in das Kalthaus. Vermehrung leicht aus Ablegern und Stecklingen. Die schönsten Gattungen und Arten sind: Catalpa syringaefolia. Bignonia capreolata, gracilis, grandiflora etc. Tecoma australis, capensis, radicans, jasminoides etc.

Bigonicia, Bigonzo, Flüßigkeitsmaß in Venedig = 7997,84 par. Kubikzoll.

Bigorre (Bigohrr), Landschaft im südwestl. Frankreich, Depart. der Hochpyrenäen, dessen größeren Theil einnehmend, mit der Hauptst. Tarbes. Zur Zeit der Römer gehörte das Land zu Novempopulania, bildete unter den Franken eine eigene Grafschaft, und wurde von Heinrich IV. 1607 mit der Krone Frankreichs vereinigt.

Bigott, bigot, äußerlich fromm und gehässig gegen Andersgläubige; davon Bigotterie.

Bihacz, türk. Stadt und Festung auf einer Insel der Unna, einst Sitz der alten kroatischen Könige, 1592 von den Türken erobert; 5000 E.

Bihar, Ober- und Unter-B., 2 Gespanschaften im District Großwardein, haben auf 168 □M. 389000 E., der Mehrzahl nach nicht unirte Walachen, werden von dem Berettyo, der schwarzen und schnellen Körös durchflossen, die Ueberschwemmungen und Sümpfe und ungesunde Luft verursachen. Sonst ist B. außerordentlich fruchtbar an allen ungarischen Erzeugnissen u. hat in dem Gebirge Gold, Silber, Kupfer, Blei, Steinkohlen, Marmor, Pfeifenthon. — B., Flecken, eine Stunde von Großwardein, 2700 E.

Bihe, Negerreich in Unter-Guinea, mit gleichnamiger Hauptstadt, großen Sklavenmärkten.

Bijouterie (frz. Bischut'rih), nennt man aus Metall, edlem oder unedlem, verfertigte Schmuckwaaren, wie Ringe, Ohrgehänge, Broschen, Armbänder, Ketten rc. Man verfertigt sie aus Gold, Tombak mit oder ohne Vergoldung, Silber, Stahl. Der Goldgehalt der ächten wechselt von 8—22 Karat. Das Metall wird zuerst in dünne Bleche ausgewalzt oder zu Draht gezogen, daraus die einzelnen Theile, mittelst eigener Werkzeuge oder Maschinen, geformt, u. diese dann durch Löthen oder Schrauben verbunden. Ist so die Waare der Form nach fertig, so wird sie blank gesotten, gewöhnlich in verdünnter Salpetersäure, geschliffen und polirt. Silber wird seltener verwendet, da es in dieser Bearbeitung sehr bald anläuft. Die meiste B. liefern in Deutschland Wien, Berlin, Hanau, Pforzheim, in unedlem Metalle besonders Schwäbisch-Gmünd.

Bikephalium, Zweikopf, eine Balggeschwulst am Kopfe von bedeutender Größe, wodurch dieser das Ansehen eines Doppelkopfes erhält. — Auch eine Mißgeburt mit 2 Köpfen, jedoch weniger in diesem Sinne gebräuchlich. — Bikephalisch, doppelköpfig.

Bila, Nebenfluß der Elbe in Böhmen, entspringt am Adelsberge u. Wieselstein, bildet den Bilaer Grund und fällt bei Außig in die Elbe. — B., Nebenfluß der Pakra in Slavonien.

Bilander, holländisches, kleines, zweimastiges Fahrzeug zum Waarentransport auf Flüssen.

Bilanz (vom latein. bilanx, Wage, Gleichgewicht), nennt man im Handel und Geschäftsleben die periodisch angestellte Berechnung über Einnahmen und Ausgaben, Forderungen und Schulden, und die daraus hervorgehende Ermittelung des Gewinnes und Verlustes während einer bestimmten Periode. Diese Ermittelung geschieht gewöhnlich jährlich, als Haupt-B., während die Monats-B. bloß die Einträge der Summe prüft.

Bilateral, lat., zweiseitig. Bilateraler Beweisgrund, der für und wider gebraucht werden kann; B.er Contract, in dem die Leistung od. das Versprechen des einen Theils einer Gegenleistung oder einem Versprechen des anderen entspricht.

Bilbao, span. Provinz im Baskenlande, 60 □M. mit 120000 sehr thätigen Einw. Hauptstadt B. am gleichnamigen Flusse, 16500 E., bedeutender Handel; die fast offene Stadt hielt 1835 eine Belagerung durch die Karlisten u. 1838 vom Octbr. bis Dezbr. eine noch härtere aus und trug dadurch wesentlich zum Mißlingen der karlistischen Unternehmung bei.

Bilboquet (frz. Bilbokäh), ein früher in Frankreich übliches Spiel, das Kugelfangen, sowie das dazu gebräuchliche Instrument, der Kugelfang; an dem becherförmig erweiterten u. ausgehöhlten Ende eines Stäbchens hängt eine Kugel, diese wird aus dem Becher in die Höhe geworfen und wieder aufgefangen. — Ferner das hölzerne Instrument bei Vergoldern zum Auftragen des Goldes. — Auch Stehauf, Gaukelmännchen.

Bild. Es ist zunächst das individuelle und das allgemeine B. zu unterscheiden. Das individuelle B. ist die sinnliche Erscheinung eines individuellen Gegenstandes mit seinen Eigenthümlichkeiten, wie er sich dem Auge unmittelbar zeigt. Das allgemeine oder Gattungsbild aber ist die geistige Anschauung und Zusammenfassung der allen Individuen der gleichen Gattung gemeinschaftlich zukommenden Eigenthümlichkeiten; also dasselbe was Begriff. — Im technischen und ästhetischen Sinne aber ist B. die veranschaulichende (abbildliche) Darstellung eines Gegenstandes entweder nach allen seinen sichtbaren Charakteren oder blos nach seiner Form, so als Gemälde, oder in bloßer Zeichnung, in plastischer Darstellung. Daher auch der Name B., für die versinnlichende, malende Darstellung in der Poesie und Rhetorik.

Bildende Künste nennt man die in äußeren Formen für das Auge darstellenden Künste, als Baukunst, Bildhauerkunst, Malerei, mit ihren Nebenzweigen.

Bilder, Bilderdienst, Bilderverehrung, Bilderanbetung, Bildersturm. — Daß die bildenden Künste durch Darstellung berühmter Personen, schöner u. großer Thaten, durch die Veranschaulichung sittlicher und religiöser Ideen das Gemüth des Menschen eben so lebhaft als wohlthätig anregen, ist eine unbestreitbare Thatsache und durch die Erfahrung aller Zeiten erwiesen. Den Israeliten war allerdings verboten sich von Jehovah B. zu machen, dies hatte aber seinen natürlichen Grund in der Zucht, welche für das auserwählte Volk nothwendig war, wenn es seine Religion nicht mit heidnischen Zusätzen amalgamiren sollte. Daß auch die ersten Christen keine religiösen B. hatten, ist sehr begreiflich, denn ihre Religion war in den ersten Jahrh. eine verfolgte, ihre Kirchen Höhlen oder Räume in Privatwohnungen, die in keiner Weise die Kennzeichen christlicher Versammlungsorte tragen durften, wenn sie nicht aufs äußerste gefährdet sein sollten. Indessen beweisen die B. in den röm. Katakomben, daß die Christen im 2. Jahrh. manigfaltige religiöse B. hatten, und als seit Constantin die Verfolgungen aufhörten u. sich die christlichen Gotteshäuser aller Orten erhoben, entfaltete sich bald ein großer Reichthum der christl. bildenden Kunst. Als der Islam im 8. Jahrh. gegen das byzantinische Reich anstürmte und der gesammten Christenheit den Untergang drohte, konnte es wohl nicht ausbleiben, daß er eine Laune seiner Wuth auch gegen Kirchen und B. kehrte, es war aber ein ganz unglücklicher Gedanke des Kaisers Leo des Isauriers, wenn er mit einem selbst unternommenen Sturme gegen die B. den Angriff mohammedanischer Eroberer zu stillen wähnte. In despotischer Weise schleuderte er 726 ein Decret, welches die Verehrung der B. verbot und deren Entfernung aus den Kirchen befahl und 730 verschärfte er dasselbe. Dieser Kampf der byzantin. Despoten dauerte unter Leo's Nachfolgern, Constantin Kopronymus (741—775), Leo Nicephorus (802—811), Leo dem Armenier (813—820), Theophilus (829—842). Die kirchlichen Vorsteher konnten das despotische Walten der Kaiser in den

Kirchen und selbst in den Häusern, denn bis dorthin wurden die B. verfolgt, nicht geradezu geschehen lassen und das Volk hatte noch viel weniger Neigung, eine solche Gewalt des Kaisers anzuerkennen, daher wurde der B.sturm zu einem Kampfe, der nicht auf seinem ursprünglichen Boden blieb, sondern zu einem politischen für wechselndes Interesse sich gestaltete. Die griechische Geistlichkeit, die Mönche, das Volk widersetzten sich den B.stürmern (Ikonoklasten, Ikonokausten, Ikonomachen), die Päpste aber verurtheilten ihre Gewaltthätigkeiten als gegen Recht, Sitte, Gebrauch und Lehre verstoßend; eine kaiserl. Synode bestätigte zwar 754 den zerstörenden Willen des Kaisers, aber die zweite allgem. Synode von Nicäa 787 unter Papst Hadrian II. vernichtete deren Beschlüsse, rechtfertigte den von der Kirche überlieferten Gebrauch der B. u. verbot die Zerstörung derselben. Als dessenungeachtet der Sturm sich später erneuerte, führte er zu einem Aufstande des Volkes in Italien gegen den Kaiser, die Lombarden benutzten diese Gelegenheit u. die italien. Provinz, das sogenannte Exarchat, ging für die byzantin. Kaiser für immer verloren. Schon damals wurde den B.stürmern von den kirchl. Organen gesagt, daß die Kirche die Anbetung der B. (Idololatrie, Ikonolatrie) als einen Götzendienst verbiete, daß sie aber die B. als nützlich und wohlthätig zur Erweckung frommer Gesinnungen halte, daß man sie verehren dürfe u. solle als Abbilder hehrer Wesen, daß diese Verehrung den Urbildern, die sie vorstellen, nicht aber dem Stein, oder Holz oder Metall gelten, aus denen der Künstler sie gefertigt hat. Später wiederholten einzelne Häresien im Mittelalter die B.stürmerei und die Reformation gab ihr einen Umfang, den sie nie erreicht hatte; Karlstadt machte den Anfang, diesem that jedoch Luther Einhalt, der ruhig und allmälig aufräumen wollte, hingegen wütheten die sogen. „Reformirten" in der Schweiz, den Niederlanden, den meisten deutschen Reichsstädten um so ärger u. zerstörten unschätzbare Denkmale alter und neuer Kunst; auch jetzt hießen die B. wieder „Götzen", die Verehrung der B. „Götzendienst". Das Concil von Trient bestimmte in Betreff der B., daß keines aufgestellt werde, dessen Darstellung irgend eine falsche oder abergläubische Ansicht veranlassen könnte, keines soll mit frechen Reizen geschmückt oder gemalt werden, überhaupt soll die Kunst alles Absonderliche meiden und sich an die Kirche halten; daß sie die Anbetung der B. verwirft u. deutlich erklärt, wie die Verehrung derselben beschaffen sein soll (Sessione XXV, de invoc.), ist den Katholiken bekannt; daß der Kirche aber bis heute dennoch von protestant. Seite Anbetung der B. u. s. w. vorgeworfen wird, daran trägt wenigstens die Kirche keine Schuld. Dagegen kann ihr die Kunst nicht genug danken, daß sie von ihr unter ihren Schutz genommen und ihrer Pflege theilhaftig wurde; denn ohne die Kirche wäre sie in der Zeit der byzantin. und reformator. B.stürmerei vertrieben und als eine Tochter des Heidenthums geächtet worden.

Bilderdijk (Bilderdeik), Willem, geb. 1756 zu Amsterdam, studierte die Rechte, erwarb sich aber eine äußerst manigfaltige, fast universale Bildung, so daß er als juridischer Schriftsteller, als historischer, als Sprachforscher und Archäolog auftreten konnte; sodann ist er der beste holländ. Dichter der neueren Zeit, sowohl durch die Vollkommenheit der Form als durch den Reichthum seiner Phantasie. Seine Gedichte sind lyr., satyr. und dramat., gleich ausgezeichnet in allen 3 Gattungen. Als seine gelungensten Werke gelten „De ziekte der geleerden", sodann „De mensch", „De ondergang der eerste wereld"; von seinen Trauerspielen: „Floris de Vijfde". Seine vollständigen Werke wurden 1833 zu Amsterdam herausgegeben; eine deutsche Uebersetzung seiner Dichtungen begannen W. Quak und Duttenhofer, Stuttgart 1851. B. starb den 18. Dec. 1831; er war voll Selbstgefühl und sehr reizbar; seine äußere Stellung war ungefähr wie die Schillers. — B., Katharine Wilhelmine, B.s zweite Frau, gest. 1830, war ebenfalls dichterisch begabt; sie übersetzte Southeys „Roderik", schrieb die Tragödien „Elfriede" und „Iphigenie" und „Gedichte für Kinder".

Bilderreime nennt man Gedichte, deren einzelne Zeilen in Beziehung auf Länge so abgemessen sind, daß sie, geschrieben oder gedruckt, irgend ein Bild darstellen, z. B. ein Kreuz. Ein anderes ist das Bildergedicht, in welchem Gegenstandswörter durch die Bilder der Gegenstände, die sie bezeichnen, ersetzt werden.

Bildgießerei, Erzgießerei, Rothgießerei, ist die Kunst, Bildwerke aus geschmolzenem Metall zu gießen. Es gehört dazu ein aus weicher Masse verfertigtes Modell, über welchem sodann eine feste Form genommen wird, die als Gießform dient. Die Bereitung des Modells ist Sache des Bildhauers und somit die eigentliche Kunst des Ganzen, hat aber dabei den Vortheil, daß sie es mit einem weichen, leicht bildsamen Stoffe zu thun hat, der eine freiere Behandlung erlaubt, als Stein oder Holz. Das geeignetste und meist angewandte Material zum Erzguß ist die Bronze, eine Mischung von Kupfer und einem kleineren Theile Zinn. Doch wird viel auch in Eisen, Zink, Blei gegossen. — Den Metallguß kannten schon die Hebräer, Phönizier, Aegypter. Die Kunst aber, Statuen aus Metall, besonders Bronze, zu gießen, sollen die Griechen Rhökos und Theodor aus Samos 700 v. Chr. erfunden haben. Eine höhere Ausbildung erlangte sie im Peloponnes. Von Griechenland kam sie nach Italien, wo sie aber bald mit dem allgemeinen Sinken der Kunst in Verfall gerieth und erst im 15. Jahrh. sich wieder erhob, hauptsächlich gepflegt durch Ghiberti, Michel Angelo Buonarotti und Benvenuto Cellini. In Deutschland war es besonders Peter Vischer in Nürnberg mit seinen Söhnen, der zahlreiche Bronzearbeiten lieferte, als das beste das Grabmal des hl. Sebaldus in Nürnberg (1519). Die meisten und großartigsten Gußarbeiten lieferte die neueste Zeit, und Meister dieser Kunst war von allen Stigelmeier in München. Von ihm und seinem Neffen und Nachfolger Müller wurde der Guß der colossalen Bavaria ausgeführt. Großen Ruf hat gleichfalls Burgschmitt in Nürnberg und besonders die Erzgießerei in Berlin.

Bildhauerkunst, Sculptur, Plastik, im weiten Sinne, ist diejenige der bildenden Künste, welche Figuren, Bilder aus harten Stoffen, wie Stein, Holz, Metall 2c. darstellt, und zwar entweder in runder, nach allen Seiten freier, sichtbarer Form, oder in halbrunder, aus einer Hinterfläche mehr oder weniger erhaben hervortretend (Relief). Nach Verschiedenheit des Materials u. der Bearbeitung zerfällt die B. in mehrere Zweige, in die Plastik, oder B. im engern Sinn, die aus Stein arbeitet; in die Bildschnitzerei (s. d. A.), die Bildgießerei (s. d. A.) und die Treiberei, welche die Bilder aus Metallblechen austreibt. Die ersten Anfänge der B. sind geschichtlich nicht nachweisbar. Die Anfänge der Bildhauerarbeit, rohe Versuche, finden wir in den Denkmälern auf den Inseln des großen Oceans und im mittlern Amerika, deren letztere (die mexikanischen Sculpturarbeiten) indeß schon einen weitern Fortschritt zeigen. Bei den Aegyptern tritt uns zuerst eine höhere Ausbildung und ein umfassender Gebrauch dieser Kunst entgegen. Aber wie bei ihren Baudenkmälern so herrscht auch in ihren Bildern das Gesetz strenger Abgemessenheit und Starrheit, in ihrer Großartigkeit zwar oft geeignet zu feierlichem, jedoch nicht ästhetischem Eindruck, ausdruckslos, ohne Leben und freie Bewegung. Mehr Ausbildung der Form zeigen die Kunstdenkmäler des westl. Asiens, wie sie uns die Ausgrabungen des alten Ninive darbieten u. die Reste persischer Kunst in den Ruinen von Persepolis, zwar durchgehends, besonders die ersteren, einem strengen Style folgend, doch schon größere Manigfaltigkeit in der Darstellung und Composition, und die Körper, besonders die Thiergestalten, oft von sehr richtiger u. schöner Zeichnung. Die Sculpturarbeiten der alten Inder, eines phantasiereichen Volkes, sind allegorische Darstellungen, aber unnatürlich und phantastisch. — Ihre höchste Stufe erreichte die B. bei den Griechen, deren poetisch durchbildete Religion mit ihrer Idealisirung der Menschengestalt der Ausbildung dieser Kunst besonders förderlich war, nicht weniger die gymnast. Spiele, welche die Schön-

heit des Körpers in Form u. Bewegung zu unmittelbarer Anschauung brachten. Doch waren es zuerst bloß Gefäße und Geräthe, Weihgeschenke, womit die Kunst sich bei ihnen befaßte; Ausgezeichnetes leisteten hierin besonders die Schulen von Samos und Chios. Später erst folgte die Darstellung von Menschen u. Göttern; die Anfänge waren roh und hart, doch schon im Beginne zeigten ihre Bilder mehr Bewegung und Leben, als bei den frühern Völkern. Bald aber stieg die Kunst auf eine hohe Stufe, es bildeten sich Schulen von Aegina, Athen, Sicyon ꝛc. und die uns erhaltenen Arbeiten aus dem 6. und Anfangs des 5. Jahrhunderts v. Chr., besonders die aus Sicilien und Aegina sind von hohem Werthe. Am höchsten stand die Plastik der Griechen im Zeitalter des Perikles. Hier blühten Phidias, sein Schüler Alkamenes ꝛc. Kraft und Erhabenheit in Form und Haltung, Ernst und Majestät im Ausdrucke sind der Charakter der Werke aus dieser Zeit. Dies ist die erste Periode der Blüthezeit. Eine zweite Periode fällt in das 4. Jahrh. v. Chr. mit den Meistern Skopas, Praxiteles, Lysippus ꝛc. Sinnlicher Reiz und zarte Schönheit sind der Charakter dieser Periode. In dieser Zeit wurde auch mehr der bloße Marmor verwendet, während die Bilder früherer Zeit aus mehrfachem Material bestunden, so die nackten Theile aus Mormor, das Gewand aus Holz mit dünnem Goldüberzug (Akrolithen) oder jene aus Elfenbein, diese mit Goldblech überzogen (Chryselephantinen). — Gleichzeitig mit der griech. blühte die Sculptur der Etrusker, jedoch mehr in Thonbildungen, Gefäßen und Reliefs, später auch im Erzguß. Sie waren in dieser Kunst die ersten Lehrer der Römer, bis sie von den Griechen, deren Künstler nach Rom übersiedelten, verdrängt wurden. Diese Zeit griech. Kunst in Rom, vom 1. Jahrh. der Kaiserzeit bis nach den Antoninen, kann als ihre 3. Periode, die des Stillstands und der Nachblüthe bezeichnet werden, in welcher sie neben Nachahmung des Frühern, besonders auch der Verherrlichung der Geschichte der Gegenwart diente, durch Bildwerke an öffentlichen Monumenten, Darstellung von Kriegern und Staatsmännern (Triumphbogen, Säulen). Diese Periode war indeß noch immer reich an großen Werken, darunter besonders der Apollo von Belvedere, Laokoon und die meisten auf uns gekommenen Werke griech. B. stammen aus ihr. Zur Zeit der Antonine beginnt ihr gänzlicher Verfall. — In den ersten Jahrhunderten des Christenthums fand die Plastik im Occident wenig Pflege und kam bloß noch zu Decorationen und Ornamenten in Anwendung, doch sind uns hievon noch schöne Reste, namentlich in den Sarkophag-Sculpturen erhalten. Auch in Konstantinopel wurde wenig Bedeutendes in dieser Zeit geleistet, obgleich die Kunst dort noch eifrigere Pflege fand als im Occident. Im 11. Jahrh. erst erwachte auch in Deutschland die Plastik wieder und im 12. und 13. Jahrh. begegnen wir schon trefflichen Arbeiten dieser Kunst, besonders in den sächs. Ländern. Das Erscheinen und die Ausbreitung des german. Baustyls endlich zog auch die Bildhauerei mit sich empor und erweckte nicht bloß größere Thätigkeit, sondern auch geistigere, tiefere Auffassung; die vielen ausgezeichneten Bildnereien, welche die Kirchen und Dome jener Zeit schmücken, bezeugen dies genügend, obgleich uns nur wenige Namen der Künstler aufbewahrt sind. — In Italien hob zuerst Nicola Pisano um die Mitte des 12. Jahrhunderts die tief gesunkene Kunst wieder und sein Sohn Giovanni wirkte mit Eifer für die Einführung des german. Styls. Nach ihm sind besonders zu nennen Andrea Pisano, Orcagna, später Jacopo della Quercia, Ghiberti, Luca della Robbia und Donatello. Am höchsten aber stand die ital. Plastik im Anfang des 16. Jahrhunderts, zur Zeit Leos X., durch Andrea Contucci, Michel Angelo Buonarotti, Benvenuto Cellini, deren Werke einen kräftigen und erhabenen Styl zeigen. Nach ihnen verfiel die Plastik in Geziertheit und Ueberladung und sank immer mehr. — Die Sculptur Frankreichs seit dem 16. Jahrh. lieferte weniges von Bedeutung, jedoch einzelne treffliche Arbeiten in der ersten Zeit, während später franz. Uebertreibung und Ziererei überhand nahm. —

Einen eigenthümlichen und großartigen Aufschwung nahm endlich die B. in der neuesten Zeit; tieferes Studium der Natur und der antiken Kunst, letzteres besonders angeregt durch Winkelmann, erweckten sie zu neuem, frischem Leben. Der Italiener Canova und der Schwede Sergel waren die ersten Führer auf dem neu gewonnenen classischen Boden, ihnen folgten der Spanier Alvarez, der Franzose Chaudet, die Deutschen Trippel, Dannecker u. vor allen der Däne Thorwaldsen, unter den jüngern besonders Schwanthaler. Einer etwas andern Richtung folgten die norddeutschen Künstler, voran Schadow und Rauch.

Bildschnitzerei ist derjenige Zweig der Bildhauerkunst, der in weichern Stoffen, hauptsächlich Holz und Elfenbein arbeitet. Letzteres wurde schon im hohen Alterthum von den Babyloniern benützt, noch mehr aber von den Griechen. Große Bedeutung und Ausbildung erlangte die B. besonders im spätern Mittelalter in Deutschland und Kirchen und Altäre erhielten viel reichen und kunstvollen Schmuck durch sie. Berühmte Namen deutscher B. sind Friedrich Herlen, 1466—88; Michael Wohlgemuth, gest. 1519; Veit Stoß, Georg Syrlin, Hans Brüggemann um 1520, von dem das berühmte Schnitzwerk des Altars im Dom zu Schleswig, ferner Albrecht Dürer, Ableitner, Faistenberger, Hans Schwarz. Die meisten der Bildschnitzer waren zugleich Maler u. die Bemalung der Schnitzarbeiten durchgehends üblich.

Bildstein, s. Agalmatholith.

Bildung bezeichnet im allgemeinen die Gestaltung eines Dinges nach bestimmten Umrissen; in geistiger Beziehung das Wissen, Empfinden, Wollen und Handeln eines Menschen, gemessen mit dem Maßstabe, den das Ideal eines Zeitalters in die Hand gibt. Die wahre Bildung müßte den Menschen in der vollen u. harmonischen Entfaltung aller seiner geistigen und gemüthlichen Kräfte darstellen u. wird daher nur annähernd auf dem christl. Wege erreicht. Neben dieser allgemein menschlichen B. geht die besondere, die Berufsbildung einher; unsere Zeit fehlt gewöhnlich dadurch, daß sie den Menschen zu spät für seinen Beruf heranbilden will und denselben zu lange nach andern Richtungen hin zu denken, zu fühlen und zu begehren veranlaßt, so daß er seinen Beruf als eine „verfluchte Schuldigkeit“ oder als „Philisterei“ anschaut u. je eher je lieber von demselben loskommen möchte. — Häufig versteht man auch unter B. die Kenntniß und Geübtheit der Formen, in welcher sich das vornehmere Leben bewegt.

Bildungshemmung nennt die Physiologie die Störung in der Entwicklung eines Organismus, so daß derselbe auf einer niederen Stufe der Bildung stehen bleibt, so z. B. verschiedene Mißgeburten, die Hasenscharte, bei den Bienen die Arbeitsbiene. Dies setzt einen Bildungstrieb voraus, d. h. die einem organischen Keime inwohnende Kraft sich nach bestimmtem Gesetze zu einem vollendeten Organismus seiner Art auszubilden.

Bileam, Balaam, zweideutiger Prophet aus Phetor in Mesopotamien, den der Moabiterkönig berief, damit er die eindringenden Israeliten verfluche. Trotz der Abmahnung Jehovas ging B., und auch das Zurückscheuen seiner Eselin vor einem Engel, der in einem Engwege stand, selbst die momentane Sprache des Thieres hielt ihn nicht zurück. Er kam zu dem Moabiter, ordnete Opfer an, sprach aber gegen seinen Willen statt des Fluches einen dreimaligen Segen über Israel; er blieb später in einem Treffen der Midianiter gegen Israel.

Bileduldscherid, d. h. Dattelland, das Land zwischen dem Atlas und der Sahara, 80 M. breit, 270 M. lang, mit den Städten Tafilet u. Gadames, Stationen für die Karawanen. Das Land ist meistens Steppe, nur an den Ufern der in Salzseen endenden Flüsse angebaut, von Arabern, Negern u. Berbern bewohnt.

Bilguer, Paul Rudolph von, berühmter Schachspieler, geb. 1809 in Mecklenburg, diente im preuß. Militär, verließ aber seine Stelle, um sich dem Schachspiele zu widmen, worin er es bald zu großer Kunst und dem Ruf eines der ersten Spieler brachte. Er schrieb „Das Zwischenspringerspiel im

Nachzuge" Berlin 1839; und „Handbuch des Schachspiels", das nach seinem Tode 1840 von Haydebrand herausgegeben wurde und als die beste Schrift über das Schachspiel gilt.

Bilguer, Johann Ulrich von, berühmter Wundarzt, geb. 1720 zu Chur, erwarb sich besondere Verdienste um die preuß. Armee während des 7jährigen Krieges, wurde 1794 in den Reichsadelstand erhoben und starb 1796. Seine Dissertation „De membrorum amputatione rarissime administranda aut quasi abroganda" 1761 wurde in fast alle europ. Sprachen übersetzt.

Bilin heißt in der organ. Chemie der Hauptbestandtheil der Galle, der Gallenstoff (nach Berzelius). Ein extraktähnlicher, schwachgelblicher, aus Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff, Stickstoff und Schwefel bestehender Körper, von süßlich bitterem Geschmack. — **Biliös**, ein medicin. Ausdruck, heißt gallig, z. B. biliöser oder galliger Charakter einer Krankheit.

Bilin, böhm. Stadt an der Bila im Leitmeritzer Kreise, einige Meilen von Teplitz, berühmt durch seine Mineralquellen; 3000 E. Eine Stunde südl. der durch Form und Größe ausgezeichnete Biliner Stein, ein isolirt stehender Porphyrkegel. Das Mineralwasser gehört zu den stärksten alkalischen Quellen, ist besonders reich an kohlensaurem Natron und freier Kohlensäure, wird nur getrunken und wirkt besonders auflösend, die Ab- u. Aussonderungen bethätigend, bei Leiden der Harnwerkzeuge, der Lungenschleimhaut und des Drüsen- und Lymphsystems.

Bilingisch (lat. bilinguis), in zwei Sprachen geschrieben; zweizüngig, doppelsinnig.

Bill, im engl. ursprünglich so viel als Billet, ein beschriebenes Blatt, eine Schrift, hat sich bei mehreren gerichtlichen, politischen Urkunden und selbst im Handel erhalten; z. B. true bill, die Entscheidung der Großjury, daß Ursache zur Anklage vorhanden ist; bill of exception, Beschwerdeschrift wider den Ausspruch des Richters oder die Statthaftigkeit der Zeugen; bill of exchange, ein Wechsel; — of credit, Bürgbrief; — of complaint, Klageschrift; — of divorce, Scheidungsklage; — of exchequer, Schatzkammerschein; — of lading, Frachtbrief; — of mortality, Todtenschein; — of privilege, Verhaftsbefehl gegen Anwälte u. Gerichtspersonen. Bill in parliament, öffentliche Bill, Gesetzesentwurf, Antrag, wozu im Parlamente zuerst die Erlaubniß eingeholt werden muß; dann wird sie schriftlich eingegeben, 2mal gelesen, einem Comité zur Berathung übergeben, zum drittenmal gelesen und im Fall der Annahme dem anderen Hause zugewiesen; erst wenn sie auch dort angenommen ist, wird sie dem Souverän zur Sanction vorgelegt.

Billard (frz., Billiard), ein aus dem 16. Jahrh. stammendes, ursprünglich wahrscheinlich französ. Gesellschaftsspiel. Die technische Vorrichtung, das Instrument dazu, das ebenfalls diesen Namen führt, besteht aus einer mit grünem Tuch überzogenen und einem erhabenen, gepolsterten Rande versehenen, gewöhnlich quadratischen Tafel, mit nach unten gehenden sackförmig geschlossenen Oeffnungen in den 4 Ecken und der Mitte der beiden Langseiten. Das Spiel geschieht mit mehr oder weniger Elfenbeinbällen, die durch einen Stab, Queue genannt, fortgestoßen werden, wobei es meistens gilt, mit dem fortgestoßenen Ball einen andern so zu treffen, daß dieser nach einem bestimmten Ziele läuft; gewöhnlich eine der 6 Oeffnungen. Es beruht somit auf dem Gesetze des Zusammenstoßes elastischer Körper. Die Arten des Spiels sind sehr vielfach, die gewöhnlichsten: à la boule, à la guerre, à la française, Triambole, Carambole, Caramboline, à la pyramide, das Verlaufspiel und die Kegelpartie.

Billardiren, beim Gang des Pferdes das Ausbiegen eines Fußes nach der Seite, ehe der Fuß niedergesetzt wird.

Billaud-Varennes (frz. Billjo-Warenn), geb. 1762 zu Rochelle, wurde 1785 Advokat in Paris und machte sich seit 1789 durch heftige Flugschriften, dann als Mitglied des Nationalconvents durch lebhafte Betheiligung an den Septembermetzeleien und durch seine Wuth gegen die königliche Familie bekannt. Er war lange bereitwilliges Werkzeug Robes-

pierres, trug mehr als dieser bei, um das schreckliche Gesetz vom 22. Prairial durchzusetzen, welches die Richter aller gerichtlichen Formen entband, erregte jedoch im Wohlfahrtsausschusse allmälig die Eifersucht Robespierres und arbeitete aus Sorge für den eigenen Kopf am Sturze des Nebenbuhlers. Nach dem 9. Thermidor trat B. mit Fouquier-Tinville u. a. zwar freiwillig aus dem Wohlfahrtsausschusse, wurde aber dennoch in Anklagestand versetzt und nach Cayenne deportirt. Er entfloh und soll romanhafte Abenteuer in Mexiko und auf St. Domingo erlebt haben, doch gelten seine 1821 erschienenen Memoiren für unächt; st. 1819 als Verbannter.

Billbergia, s. Bromeliaceae.

Bille, die Billardkugel.

Bille, kleiner Fluß, Holstein und Lauenburg scheidend, ergießt sich nach einem Laufe von 7 M. in die Elbe.

Bille (Steen Andersen), dän. Seemann, geb. zu Assens in Fünen 1751, trat jung in die Marine, wurde 1785 Kapitän und schlug 1796 die Seemacht des Pascha von Tripolis. 1807 leitete er die Vertheidigung von Kopenhagen während der Belagerung durch die Engländer, wurde 1809 Contreadmiral, 1825 Viceadmiral und 1829 Admiral. B. war der Gründer der neuen dän. Flotte, st. 1833 zu Kopenhagen. — B., Steen Andersen, Sohn des Vorigen, geb. 1797 zu Kopenhagen, diente zuerst im franz. Heere, kehrte später nach Dänemark zurück und machte 1840 die Expedition der Bellona nach Nordamerika mit. Von 1845—47 machte er eine Reise um die Welt, mit reichem Gewinn für die Wissenschaft, worüber sein Bericht „Beretning om Corvetten Galatheas Reise omkring Jorden“ 3 Bde. 1849—51. Im Schlesw.-Holst. Kriege commandirte er 1849 das Geschwader, welches die Elbe blokirte. 1852 ward er Marineminister u. Contreadmiral. — Sein Neffe, Christian B., ist Gesandter und bevollmächtigter Minister zu London und dessen Bruder, Steen Andersen B., dän. Generalconsul für die vereinigten Staaten von Nordamerika.

Billet (frz. Biljeh), Briefchen, Schein, schriftlicher Ausweis; billet doux (duh), d'amour, Liebesbrief. — In Frankreich ist B. in der kaufmännischen Sprache der eigene od. trockene Wechsel, welchen der Aussteller selbst bezahlt, der an Ordre gestellte Wechsel. B. à ordre, der domicilirte eigene Wechsel, B. à domicile. **Handelsbillet**, Schuldschein über auf Credit gekaufte Waaren, ein nicht wechselkräftiges Papier, obwohl es in einigen deutschen Staaten beim Schuldprozesse bevorzugt ist. — Billeteur (Biljetör), der die Billete schreibt und ausgibt; B.amt, Einquartierungsamt.

Billigkeit (aequitas), nennt man im Rechtswesen die mildernde Modifikation eines Rechts oder Gesetzes nach den besondern Umständen und Verhältnissen des einzelnen Falles. Sie ist begründet in der natürlichen Forderung einer vernünftigen Anwendung der Gesetze, indem die strenge Anwendung eines Gesetzes oder Rechtes oft im einzelnen Falle eine unbillige werden kann. In allen Fällen aber, in denen nicht voraus schon gesetzliche Bestimmungen der B. gegeben sind, ist die B. Sache des Wohlwollens und kann nicht rechtlich erzwungen werden. Im röm. Recht machte die B. einen Theil des Civilrechts unter dem Namen Jus honorarium. Ebenso fand die B. eine besondere Berücksichtigung in der engl. Gesetzgebung durch die Billigkeitsgerichte (Courts of equity), an welche Appellation in Richtersprüchen erlaubt ist.

Billington (Billingt'n), Elisabeth, Tochter eines deutschen Musikers, wurde 1770 zu London geboren, gab 7jährig Klavierconzerte u. 11jährig solche eigener Composition. Klavierlehrer B. entführte sie nach Dublin, hier und in Paris bildete sie sich zur Sängerin aus u. wurde in London am Coventgardentheater mit dem damals noch ungeheuern Gehalt von 1000 Pfd. nebst einer Benefizvorstellung angestellt. 1793 Triumphe in Italien, bald zweite Heirath, 1798 Herausgabe ihrer Memoiren. 1801 stand sie in London besonders als Mandane auf dem Gipfel ihrer Kunst und übertraf die Catalani und Mara an musikalischer Kenntniß und Fertigkeit; 1809 zog sie sich von der Bühne zurück, verließ 1817 London und st. 1818 auf einer Villa bei Venedig. Ihren aus-

schweifenden Neigungen zu Liebe soll sie ihren ersten Mann vergiftet und bewirkt haben, daß ihr zweiter durch die Fremdenbill aus England verwiesen wurde.

Billion, millionenmal Million, 1000,000,000,000.

Billom, franz. Stadt im Departement des Puy de Dome, 5500 E., Leinen-, Zwirn- und Fayencefabriken, Handel mit Landesprodukten.

Billon (frz., Billjong), im Münzwesen eine Mischung von Kupfer und Silber, in welcher das Kupfer vorschlägt. Aus solcher Legierung sind die meisten Silberscheidemünzen geprägt; neuerer Zeit wird zur Härtung Nickel beigesetzt.

Billot (frz., Billjoh), die Koppelstange; der Klöppel, den man bösen Hunden an den Hals hängt.

Billroth, Johann Gustav Friedrich, geb. 1808 zu Lübeck, Theologe und Philologe, st. 1836 als Professor der Philosophie zu Halle; schrieb „Commentar zu Pauli Corintherbriefen", „Beiträge zur wissenschaftlichen Kritik der herrschenden Theologie", „Lat. Schulgrammatik", „Vorlesungen über Religionsphilosophie", nach B.s Tode von Erdmann herausgegeben.

Billungen, sächs. Herzogsgeschlecht, von Hermann von Billung abstammend, einem armen Edelmanne, den Otto der Gr. wegen seiner Verdienste 940 zum Herzoge von Sachsen erhob, er st. 973. Sein Mannsstamm erlosch 1106 mit Herzog Magnus; die Billungschen Güter erbten an Lothar von Suplingenburg, den nachherigen Kaiser; s. Sachsen.

Billwerder, Marschland zwischen der Bille u. Elbe, die hamburg. Vierlande.

Bilsen, Stadt in Belgischlimburg, 3 Stunde von Mastricht, 4100 E.; Töpferwaaren.

Bilsenkraut (Hyoscyamus), ist der Name einer Pflanzengattung aus der Familie der Solanaceen od. Tollkräuter. Bei uns, wie in ganz Europa sehr häufig vorkommend ist der Hyoscyamus niger (Zigeunerkraut, Teufelsauge), 1—4' hoch; blüht vom Mai bis August; zweijährig. Alle Theile dieser Pflanzen wirken giftig, narcotisch; die Vergiftungserscheinungen zeigen sich in Schwindel, Kopfschmerzen, Dunkelsehen, denen bald Zittern, schwankender Gang, Delirien folgen; erfolgt der Tod, so tritt er unter Wuthausbrüchen oder unter Lähmungserscheinungen ein. Gegenmittel sind Brechmittel, Säuren, kalte Begießungen des Kopfes. In der Medicin bildet diese Pflanze ein wichtiges Heilmittel mit beruhigender, krampf- und schmerzstillender Wirkung.

Bilston (Bilst'n), engl. Stadt, 2 St. von Birmingham, 20000 E., Eisenbergwerke, Maschinenfabriken, lackirte und emaillirte Waaren, Mühlsteinbrüche, Steinkohlengruben; das seit mehr als 60 Jahren brennende Steinkohlenlager von Bradley.

Bima, ein von einem Sultane beherrschter District an der Ostküste der Insel Sumbava im ind. Archipel. Die Hauptstadt gleichen Namens, an einer Bai gelegen, ist Sitz des Sultans und eines holländ. Agenten. Auf der Insel Gunong Api in der Nähe von B. werden die schönsten Pferde gezogen.

Bimanisch, lat., zweihändig.

Bim-Baschi, im türk. Heere ein höherer Befehlshaber, über 1000 Mann gebietend.

Bimbeloterie, frz., die Spielsachen, der Handel damit.

Bimensis, bimestris, lat., 2monatlich.

Bimsstein, pumex, blasiges, schwammiges, grauweißes Mineral aus dem Kieselerdegeschlecht, findet sich im vulkan. Gebirge u. scheint durch längeres Schmelzen des Obsidian an der Luft gebildet zu sein. Der B. hat oft seiner großen Blasenräume wegen die an Mineralkörpern auffallende Eigenschaft auf dem Wasser zu schwimmen. Man braucht den B. zum Schleifen und Poliren, im zerstoßenen Zustand zum Filtriren und als Baumaterial, wozu ihn schon die alten Italiener benützten.

Binasko, lombard. Flecken in der Provinz Pavia, am Paviakanal, mit 5000 E., starkem Handel mit Parmesankäse.

Binche (spr. Bängsch), sehr gewerbsame Stadt in Belgien, Prov. Hennegau, mit 6000 E., Leinwand- u. Fayencefabriken, vielen Gerbereien und Färbereien, besonders starker Tülle- und Spitzenstickerei.

Binde, ein Theil des chirurg. Verbandes, meist in der Form eines schmalen Bandes von mehr oder weniger Länge und gewöhnlich aus Leinwand bereitet. Die B. ist entweder einfach oder aus mehreren Stücken zusammengesetzt, wie die T Binden, die vielköpfigen Binden, je nach dem Ort der Anwendung und dem Zwecke, der damit erreicht werden soll. Sie dienen theils zur Befestigung anderer Verbandmittel, theils zur bloßen Einhüllung kranker Theile oder es soll ein Druck, ein Zug oder Zusammenhalten aus einander gewichener Theile durch sie bewirkt werden.

Bindegewebe, s. Zellgewebe.

Binder, Wilhelm Christian, geb. 1810 zu Weinsberg in Württemberg, studierte in Tübingen Theologie, war 1831 Professor in Biel, Canton Bern, erhielt 1833 einen Dienst in der österr. Staatskanzlei, kehrte 1841 nach Ludwigsburg zurück und wurde 1845 kath. Außer mehreren histor. Schriften gab er heraus: „Der Protestantismus in seiner Selbstauflösung" Schaffhausen bei Hurter.

Bingelkraut, Mercurialis perennis (Rutaceae, Dioecia Enneandria), soll giftiges Kraut haben, ist nicht officinell. Mercurialis annua ist ein lästiges Unkraut in Gemüsegärten.

Bingen, Stadt im Großherzogthum Hessen, in ausgezeichnet schöner Lage am Einfluß der Nahe in den Rhein, mit 6500 E., lebhafter Schiffahrt, Handel und starkem Fabrikbetrieb in Leder, Flanell und Tabak. Die Umgegend liefert ausgezeichnete Weine, darunter der weltberühmte Scharlachberger. Der nahgelegene Rochusberg vielbesuchter Wallfahrtsort. Unterhalb B. verengt sich das vorher breite Beet des Rheins bedeutend; eine Stelle, wo er mit Gestrudel über Klippen hinrauscht, heißt das Bingerloch; der Mäusethurm.

Bingen, kleine silberne Scheidemünze, zu Metz im 16. Jahrh. geprägt, 320 = 1 Mark.

Bingley, berühmter holländ. Schauspieler, geb. zu Rotterdam 1755, zuerst Kaufmann, ging dann zum Theater, wo er besonders in tragischen Rollen excellirte; war später Director einer eigenen Gesellschaft; st. in Haag 1818.

Biniren, zweimal an einem Tage die hl. Messe lesen.

Binnenausschläge (Enantheme), nennt man in der Medicin Ausschläge verschiedener Art, die auf den Schleimhäuten ihren Sitz haben, bald bloß oberflächlich, bald in die Tiefe greifend, auf einem hyperämischen oder entzündlichen Processe beruhend. Auch die acuten Ausschläge der äußern Haut, die Exantheme, verbreiten sich häufig auf die Schleimhäute, besonders die Blattern.

Binnendeich, ein zum Schutz des Hauptdeichs angelegter Wall, um jenen vor etwaigen Ueberschwemmungen von der Landseite her zu sichern.

Binnenhandel, der Handel im Innern des Landes, gegenüber dem auswärtigen.

Binnenland, die von der Meeresküste entfernter liegenden Theile einer größern Landmasse, im Gegensatz zum Küstenland. Zwischen beiden finden bedeutende Unterschiede nicht blos in den klimatischen und Bodenverhältnissen, in Thier- und Pflanzenwelt, sondern auch, bedingt dadurch, in den gesellschaftlichen und staatlichen Verhältnissen statt.

Binnenmeere oder innere Meere, nennt man die mehr oder weniger vom großen Weltmeer abgetrennten Meere, die entweder gänzlich von Land umschlossen sind, wie das kaspische Meer oder doch nur mittelst eines verhältnißmäßig engen Kanals mit dem offenen Meere zusammenhängen, so das mitteländische, schwarze, adriatische Meer ꝛc.

Binocle (frz. Binokl), Operngucker für beide Augen zumal, s. Binocular-Telescop.

Binokular-Telescop (Tubus binocularis), ein aus 2 neben einander liegenden Fernröhren bestehendes Telescop, das so eingerichtet ist, daß die Axen beider Fernröhre nach Einem Gegenstande gerichtet und dieser also mit beiden Augen zugleich betrachtet werden kann. Daß man durch ein solches Instrument den Gegenstand viel deutlicher sehen würde, ist wohl nicht zu zweifeln, und im Kleinen sehen wir diese Idee in unsern Theaterperspektiven schon längst ausgeführt.

Binominal, lat., doppelnamig.

Binomium, Binom, damit bezeichnet

die Mathematik eine Größe, die aus 2 Theilen besteht oder in 2 Theilen, Gliedern, dargestellt wird, wie z. B. a + b oder a — b. Eine solche Größe heißt eine binomische Größe od. Binom. Von besonderer Wichtigkeit in der Mathematik ist der binomische Lehrsatz, eine analytische Formel, welche die Potenz eines B.s darstellt und entwickelt.

Binsen, Pflanzen aus der Familie der Riedgräser und Simsen, besonders aus der Gattung Scirpus, Cladium, Juncus, Luzula, von bekanntem Gebrauche zu Flechtarbeiten.

Binset, alte ostind. Goldmünze = 20 Goldrupien.

Bintang, Sundainsel, südöstl. von Singapore, niederländisch, von 20000 Malaien bewohnt, Seefahrern u. Seeräubern.

Binterim, Anton Joseph, berühmter kath. Theolog, geb. 1779 zu Düsseldorf, Franziscaner 1796, 1805 Pfarrer in Bilk bei Düsseldorf. Schriften: „Denkwürdigkeiten der christkathol. Kirche", Mainz 1825—35, 7 Bde.; „Pragmatische Geschichte der National-, Provincial- und Diöcesansynoden", Mainz 1835—45, 7 Bde.; „Hermann II., Erzbischof von Köln" (Düsseldorf 1851); „Zeugnisse für die Aechtheit des hl. Rocks in Trier", Düsseldorf 1845. B. hat sich bei den kirchl. Fragen der Neuzeit eifrig bethätigt, so namentlich an jener der gemischten Ehen, wofür er 6monatliche Festungsstrafe erstehen mußte.

Binubus, lat., ein zweimal Verheiratheter.

Biodynamik, die Lehre von den Lebensverrichtungen, Physiologie; ein jetzt nicht mehr gebräuchlicher Ausdruck.

Biographie, Lebensbeschreibung, die mit histor. Kunst ausgeführte Darstellung des Lebens einer Person, sowohl nach deren innerer Entwickelung als erlebten Schicksalen. Davon Biograph, Lebensbeschreiber; vgl. Autobiographie.

Biolca, ital., Flächenmaß von verschiedener Größe, um 40000 Quadratfuß.

Biologie, wörtlich Lebenslehre, die Wissenschaft vom Leben. Der Umfang dieser Wissenschaft kann ein weiter und weitester werden gegenüber dem Leben überhaupt, dem allgemeinen Weltleben, das alles Existirende umfaßt und würde dann die gesammte Naturwissenschaft, sowie die Wissenschaft des Geistes, die Philosophie in sich begreifen; gewöhnlich aber faßt man den Begriff enger, bloß mit Beziehung zum Menschenleben.

Bion, griech. Idyllendichter aus Smyrna, vielleicht Zeitgenosse des Theokrit, soll vergiftet worden sein. Seine Idyllen, die zu den besten gehören, sind zum Theil nur mehr in Bruchstücken vorhanden und gewöhnlich mit Theokrit herausgegeben; mit Moschus von Hermann, Leipzig 1848, für sich von Jakobs, Gotha 1795.

Bionomie, Lehre von den Lebensgesetzen.

Bioscopie, Untersuchung über die Lebensfähigkeit.

Biosophie, Lebensweisheit; auch gleichbedeutend mit Physiologie.

Biot, Johann Baptiste, berühmter Physiker und Astronom, geb. 1774 zu Paris, studierte daselbst, ward später Professor in Beauvais, 1800 am Collège de France zu Paris, ging mit Arago nach Spanien zu Messung eines Meridianbogens und 1817 zu astronom. Beobachtungen nach den Orkaden. Schrieb unter anderm: „Traité analytique des courbes et des surfaces du second dégré" 1802, deutsch von Ahrens; „Traité de physique expérimentale et mathématique" 4 Bde. 1816, deutsch von Wolf; „Traité élémentaire d'astronomie physique" 2 Bde. 1805.

Biot (Bioh), Eduard Constant, Sohn des Vorigen, berühmter Sinolog, geb. zu Paris 1803, bildete sich in der polytechnischen Schule u. war einer der ersten, welche das Interesse für Eisenbahnen zu erwecken suchten. Wegen Kränklichkeit vom Staatsdienste zurückgetreten trieb er aufs eifrigste das Studium des Chinesischen, ward 1847 in die Akademie aufgenommen u. st. 1850. Schriften: „De l'abolition de l'esclavage ancienne en occident" 1840; „Dictionnaire des noms anciens et modernes des villes et arrondissement de l'empire chinois" 1842; „Essai sur l'histoire de l'instruction publique en Chine„ 1845—46; nebst mehreren Uebersetzungen aus dem Chinesischen.

Biotomie, Lebenszergliederung, alte Benennung für Physiologie.

Biow, Hermann, geb. 1809 in Breslau, ergriff nach einem bewegten Leben und nachdem er sich als Maler, Lithograph und Schriftsteller versucht, zuletzt in Hamburg die Daguerrotypie, und zwar mit glänzendem Erfolge; er vervollkommnete dieselbe u. seine Leistungen erregten bald allgemeine Aufmerksamkeit und Bewunderung. Besonders interessant ist seine Portraitsammlung von Zeitgenossen, Fürsten, Gelehrten und Künstlern. Er st. 1850 in Dresden.

Bipartiren, deutschlat., halbiren; davon Bipartirung.

Bipes, lat., biped, zweifüßiges Geschöpf; bipedal, zweifüßig.

Bipontium, lat. Name von Zweibrücken; editio bipontina, Zweibrücker Ausgabe.

Biquadrat, in der Mathematik die 4. Potenz einer Größe. Biquadratische Gleichung, eine Gleichung mit dem höchsten Exponenten 4 der unbekannten Größe.

Biquetiren, biketiren, was kippen u. wippen.

Bir, türk. Stadt in Kleinasien am Euphrat, 4000 E., Uebergangsort über den Euphrat, daher strategisch u. commerciell wichtig, das Birtha der Alten.

Birago, Karl, Frhr. von, geb. 1792 bei Mailand, Militär seit 1812, nach dem Frieden theils mit topographischen Messungen, theils als Lehrer an der Pionnierschule beschäftigt. 1825 erfand er die Militärlaufbrücken, wodurch sein Name in Europa bekannt wurde; er erhielt dafür viele Auszeichnungen auch von fremden Souveränen und wurde von seinem Kaiser in den Freiherrnstand erhoben. 1830—35 half er als Ingenieurhauptmann Linz befestigen und erfand eine Festungslaffete für Haubitzen. 1836 wurde er Major im Generalstab, 1840 Oberst, 1844 Brigadecommandeur des Pionnier- und Pontoniercorps, st. 29. Dec. 1845.

Birchpfeiffer, Charlotte, geb. 1800 in Stuttgart, Schauspielerin seit ihrem 13. Jahre, 1825 mit dem dän. Schriftsteller Birch verheirathet, dirigirte von 1837—43 das Züricher Stadttheater, ist seit 1844 am Berliner Hoftheater angestellt. B. ist außerordentlich fruchtbare Bühnschriftstellerin, Mutter von mehr als 70 Stücken, die meißentheils Beifall gefunden haben; den Stoff nimmt sie dabei gewöhnlich aus bekannten Novellen und Romanen; auch in dieser Gattung der Poesie hat sie sich versucht.

Birgittenorden, s. Brigittenorden.

Biribi, Glücksspiel aus Italien stammend; einer der Spieler ist Bankier, die anderen setzen (pointiren) auf die 1—36 numerirten Felder der Spieltafel. Die Karten haben gleichfalls die Nummern 1—36; weist die vom Bankier gezogene Karte ein besetztes Feld, so gewinnt der Einsatz das 32fache; ist die Nummer aber gar nicht besetzt oder ist sie eine der 4 Ecknummern 1, 6, 31, 36, so zieht der Bankier alles. Der Vortheil des Bankier ist wie 6 gegen 1.

Birke, Betula alba (Amentaceae, Monoecia Polyandria). Ausgezeichnet durch den weißen Stamm und die hängenden Zweige. Kommt in dürrem Boden so gut fort als in feuchtem, sumpfigem; liefert Wagner-, Drechsler-, Schreiner- u. Brennholz, Besenreis. B.kohle brennt gleichmäßig und lebhaft u. B.ruß wird für den besten zur Buchdruckerschwärze gehalten. Der Kubikfuß wiegt getrocknet 48 Pfd. B.rinde ist von langer Dauer und wird deßhalb oft zur Verkleidung anderer Hölzer verwendet; die weiße Oberhaut derselben liefert ein brennzliches Oel, das dem Juchtenleder seinen eigenthümlichen Geruch gibt und gilt als treffliches Mittel zur Wiederherstellung des unterdrückten Fußschweißes in Form einer Sohle mit der inneren Seite gegen den Fuß gekehrt im Schuh (nicht unter dem bloßen Fuß) getragen. Im Norden findet die B.rinde manigfache Verwendung in der Gerberei und Färberei und B.laub und B.knospen mit Branntwein angesetzt oder destillirt liefern sehr beliebte Volksmittel gegen Erkältungsübel, Scorbut u. Magenleiden. — B.saft, gewonnen mittelst Anbohrens der Stämme und stärkeren Aeste nicht tiefer, als durch die Rinde im ersten Frühling, wird gegen Gicht und Rheumatismen curweise getrunken. Auch wird ein B.wein, sogar ein B.champagner bereitet; in Schweden macht man

Syrup daraus. — Die B. wird nicht viel über 50 Jahre alt und ihre Cultur ist da zu empfehlen, wo kein tiefer Holzboden zu finden ist, weil ihre starken und ästigen Wurzeln nicht tief gehen.

Birken, Betulius, Sigmund von, geb. 1626 zu Wildenstein bei Eger, studierte in Jena die Rechte, ward Lehrer am braunschweig., später am mecklenburg. Hofe, ordnete in Nürnberg 1648 die Festlichkeiten zur Feier des westfäl. Friedens, wurde von Kaiser Ferdinand III. geadelt, 1658 Oberhirt der poet. Gesellschaft der Pegnitzschäfer; st. 1681. Seine dramat. und lyr. Poesien sind schwülstig, besser ist seine Prosa: „Spiegel der Ehren des Hauses Oesterreich", Nürnberg 1668, und seine „Deutsche Rede-, Bind- und Dichtkunst". Seine Gedichte in W. Müllers Bibliothek deutscher Dichter des 17. Jahrh. Leipz. 1826.

Birkenfeld, großherzogl. oldenburg. Fürstenthum am Hundsrücken, von Rheinpreußen und der hessenhomburg. Herrschaft Meisenheim umgeben, 6½ □M. groß mit 31200 E. Das Ländchen ist gebirgig und waldig, erzeugt nicht genug Getreide, hat aber Bergbau auf Eisen und Steinkohlen, Achatschleifereien. Es zerfällt in 3 Amtsbezirke und 9 Bürgermeistereien, hat ein Regierungscollegium zu B. u. ein eigenes Consistorium; letzte Instanz ist das Oberappellationsgericht zu Oldenburg. Oldenburg erhielt dieses Stück Land (ursprünglich kurpfälzisch, von 1569—1731 einer Nebenlinie gehörig) aus Preußen herausgeschnitten durch die Wiener Congreßacte vom 9. April 1817. — B., Hauptort, Stadt an der Nahe, 2500 E., Regierungssitz, Gymnasium, Schullehrerseminar.

Birkenhead (—hädd), engl. Stadt in der Grafschaft Chester, mit Hafen, Eisenbahnverbindung mit den engl. Hauptplätzen, rasch aufblühende Handels- und Fabrikstadt, 39000 E.

Birkenstock, Johann Melchior, Edler von, geb. 1738 zu Heiligenstadt auf dem Eichsfelde, seit 1763 in Wien in der Staatskanzlei angestellt, Hofrath, unter Maria Theresia, Joseph II. u. Leopold II. von großem Einfluß auf die Gestaltung des österr. Schulwesens; 1803 pensionirt, st. 1809; B. war auch ausgezeichnet im Lapidarstyl.

Birkhuhn (Tetrao Tetrix), ein Vogel aus der Gattung Waldhuhn und der Ordnung der Hühnerartigen, ausgezeichnet durch einen leierförmig ausgeschnittenen Schwanz und schwarzen Schnabel. Das Männchen, einer der schönsten nördl. Vögel, ist mehr oder weniger schwarz, am Halse stahlblau, am Bauche weißgefleckt, das Weibchen gelbbraun mit Querstreifen. Seine Heimath ist mehr der Norden u. lichte Birkenwälder zieht er den tiefen Wäldern vor. Das Männchen hat in seinem Wesen viel Aehnlichkeit mit dem Auerhahn, balzt auch wie dieser, übertrifft aber den letzteren und selbst den Haushahn noch an Streitsucht. Doch auch kämpfend oder balzend übersehen sie eine etwa nahende Gefahr nicht und sind deßhalb schwieriger zu erlegen als der Auerhahn. Sie nähren sich von Insekten und Vegetabilien und ihr Fleisch gilt als das wohlschmeckendste aller Hühner.

Birma, birman. Reich, Ava, der bedeutendste Staat in Hinterindien, an Malakka, Siam, China, Tibet und brit. Indien gränzend, über 10000 □M. groß mit etwa 5 Mill. Einwohnern. Hauptstrom des Landes ist die mächtige Irawaddi mit einem großen Delta. Dieses Niederland geht in das Plateau von Pegu über und dieses steigt zu immer höheren Gebirgsmassen an, die mit dem Himalaya zusammenhängen. Das Klima im Niederlande ist das trop. mit seiner Sommergluth und Regenzeit, auf dem Hochlande wird es gemäßigt und auf den Hochgebirgen thront der ewige Winter. Diesen entspricht die Pflanzen- u. Thierproduction, die vom ind.-trop. Reichthum bis zur Polararmuth sich abstuft; außerdem ist B. sehr reich an edeln Metallen und Edelsteinen. Die Bevölkerung ist gemischt aus der hindostan., malaiisch. u. mongol.; letzterer gehört das herrschende Volk der Birmanen an. Sie sind kraftvoll, gelehrig, muthig, haben eigene Sprache u. buddhist. Religion. Der König regiert despotisch; der Adel ist sehr zahlreich, abgestuft, durch goldene Ketten oder Schnüre ausgezeichnet. Ackerbau und Kunstfleiß sind

sehr entwickelt, leiden aber viel unter den Monopolen der Regierung und den häufigen Empörungen und Unordnungen. In den ersten Jahrhunderten nach Chr. Geb. bestand ein birman. Reich, dessen Blüthe weit ausgedehnte Städtetrümmer beweisen; dieses wurde 1518 von Pegu unterworfen, dessen Blüthezeit seinerseits schnell vorüberging. 1752 befreite ein gemeiner Birmane, Allompra, sein Volk u. wurde Gründer des jetzigen birman. Reichs. Sein Bruder Schambuam eroberte Siam, konnte es aber nicht behaupten, weil die Chinesen in B. einfielen; er vernichtete jedoch das eingefallene Heer (1771). 1824 erfolgte der erste Zusammenstoß mit den Engländern; diese hatten eine geflüchtete Völkerschaft, die Mughs, aufgenommen und weigerten sich dieselben an B. auszuliefern. Das engl. Heer siegte bei Prane, erstürmte 1826 Manon und im Frieden wurden 4 Provinzen abgetreten und die Fürsten einiger andern kamen unter engl. Schutz. Indessen blieb eine große Erbitterung gegen die Engländer zurück, die mehrmals in Krieg auszubrechen drohte, was jedoch erst 1853 geschah; er dauerte nur kurze Zeit und endete zum Vortheil der Engländer; die Feindschaft der B. droht aber täglich mit einem neuen Ausbruche.

Birmingham (Börmingämm), mit Manchester Englands erster Fabrikort, Hauptsitz der Metallindustrie, die alle Waaren von der größten Dampfmaschine bis zur Stecknadel liefert; die ganze Umgegend ist in den Bereich dieser Industrie gezogen und von Rauch und Kohle geschwärzt; zu Soho die weltberühmte Dampfmaschinenfabrik von Boulton und Watt. B. hat 250000 E., viele schöne öffentliche Gebäude, eine Menge Unterrichtsanstalten, die aber dem Bedürfnisse nicht genügen, öffentliche Bibliotheken, Wohlthätigkeitsanstalten; B. ist durch Eisenbahnen mit allen Hauptplätzen in directer Verbindung. Wer die Industrie B.s nichts gesehen, kann sich keinen Begriff von Englands Macht bilden, heißt es; B. ist jedoch auch Sitz der polit. Agitation und der großen Arbeiterbünde, welche England einmal unversehens in eine sociale Revolution stürzen können.

Birnbaum, Pyrus communis L., die Stammart für alle unsere Birnsorten, als Holzbirnbaum wild und verwildert; die edeln Birnsorten werden auf Kernwildlinge von der Holzbirne oder von allerhand Mostobst gepropft zu Niederstämmen auf Quittenschößlinge oder auf die Kernwildlinge von dem Spinerlingsbaum (Eberesche), gemeinen Weißdorn. Der B. kommt in geringem Boden und in rauhen Gegenden weit besser fort, als der Apfelbaum. — Birnzwergbäume werden nicht im freien Feld auf Baumgütern u. dgl. m. gepflanzt, sondern nur auf Rabatten in Gemüsegärten als Pyramiden oder auch am Spalier gezogen. Der Most von ganz rauhen, herben Sorten ist der beste und läßt sich leicht in moussirenden Obstwein verwandeln, auch Holzbirnen mit zahmem Birnobst gemischt geben sehr haltbaren guten Most. Aeltere Birnbäume lassen sich mit besserem Erfolge durch das Abwerfen wieder verjüngen als Apfelbäume, oder aber können sie auch umgepfropft werden, und zwar in die Rinde, wobei man 6—12 und mehr Edelreiser rings um die oft schenkeldicke Fläche aufsetzen kann. — Als Werkholz ist das B.holz ausgezeichnet zu Drechsler- und feinern Schreinerarbeiten, Druckformen für Färber, Uhren, Radkämmen und für die Xylographie, insbesondere aber das Holzbirnbaumholz.

Birnbaum, Johann Michael Franz, geb. 1792 zu Bamberg, Professor der Rechte in Löwen, Utrecht, seit 1840 in Gießen, staatsrechtlicher und criminalistischer Schriftsteller.

Birnbaum, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Posen, an der Wartha, 3100 E., Tuch- und Lederfabrikation.

Birnbaumer Wald (wohl vom celtischen Pyrn, Berg), Ocra, Waldgebirge in Krain, ein Theil der julischen Alpen, zwischen Idria und Adelsberg.

Biron (Birong), Charles de Gontaut, Herzog von, Sohn des bei Epernay 1592 gebliebenen Marschall Armand de Gontaut, eines hugenottischen Häuptlings, zeichnete sich unter Heinrich IV. in den letzten Hugenottenkriegen durch

stürmische Tapferkeit aus und wurde von demselben zum Herzog und Pair ernannt. Dennoch trat er in Unterhandlungen mit Spanien und wollte Heinrich IV. verrathen; das erstemal verzieh ihm dieser, als aber B. seine Treulosigkeit wiederholte, ließ er ihn 1602 in der Bastille enthaupten. — Zwei andere B., ebenfalls Marschälle von Frankreich, Charles Amand, gest. 1756, und Louis Antoine, gest. 1788, sind ohne geschichtliche Bedeutung.

Biron (eigentlich Bühren), Ernst Johann, Sohn eines kurländ. Gutsbesitzers, geb. 1687, erwarb sich 1714 in Petersburg die Gunst der verwittweten Herzogin von Kurland, Anna Iwanowna, der Nichte Peters d. Gr., und regierte als sie 1730 Kaiserin wurde, diese und Rußland und erhielt das Herzogthum Kurland zum Geschenke. Nach Annas Tod, 28. Oct. 1740, wurde er durch den Marschall Münnich verhaftet und nach Sibirien geschickt, aber durch Elisabeth zurückgerufen und Münnich deportirt. Katharina II. gab ihm Kurland zurück, das er bis 1769 regierte; er st. 1772. — Sein Sohn Peter B. regierte nach seinem Vater Kurland in beständigem Streite mit den Ständen und trat es später an Rußland ab. Er selbst lebte auf seinem erkauften Gute zu Sagan in Schlesien, stiftete die Linie B.-Sagan, st. 1800, sein Bruder Karl Ernst, gest. 1801, stiftete die Linie B.-Wartenberg.

Birs, Fluß im bern. Jura entspringend, durchfließt das durch seine Felsenschlünde merkwürdige Münsterthal und mündet nach 18stündigem Laufe oberhalb Basel in den Rhein.

Birthelm, siebenbürg. Marktflecken im Distrikte Hermanstadt, 3900 E., Superintendentur, trefflicher Wein.

Birutsche, s. Barutsche.

Bis, lat., 2mal.

Bisaccia (Bisadscha), neapolitan. Stadt im Principato ulteriore, 6000 E., Bischofssitz.

Bisam, s. Moschus.

Bisamkörner, s. Abelmosch.

Bisamochse (Bos moschatus), dieser Ochse, der kleinste unter allen, hat in seinem Ansehen Aehnlichkeit mit dem Schaf, wird deßhalb auch Schafochse genannt, mit bis auf die Erde reichenden Haaren. In den kältesten Gegenden Nordamerikas und in Grönland bis zum 74. Grad; liebt felsige Gegenden, leicht und geschickt kletternd. Diese Thiere verbreiten starken Moschusgeruch, daher der Name.

Bisamratte (Mygale), Säugethier aus der Ordnung der Insektenfresser, mit kleinen Augen, kleinen Ohrmuscheln, langem plattem Rüssel, Zehen mit Schwimmhaut, mit Bisamdrüsen; die russ. B. hat feinen Pelz, der zu Verbrämungen gesucht ist; die Drüsenbeutel kommen als Bisamnieren in den Handel.

Bisamschwein, kleine Art des Wildschweins in Südamerika (Dicotyle), mit einer Drüsenöffnung über dem After, die einen bisamartigen Saft absondert.

Bisamthier, Moschusthier (Moschus moschiferus), ein Säugethier aus der Ordnung der Wiederkäuer, in den Hochgebirgen Mittelasiens, von der Größe des Rehes und zierlicher Gestalt; das Haar grob u. schwarzbraun. Der beim Männchen vor dem Nabel befindliche behaarte Beutel enthält die theuere und als Heilmittel wie als Parfüm äußerst geschätzte Substanz, den Moschus (s. d. A.).

Bisanzer, silberne Münze von Besançon aus dem 16. Jahrh., 200 = 1 Mark.

Biscaya, der nördlichste Theil der alten baskischen Provinzen Spaniens, bildet mit Theilen von Alava und Altkastilien die neue Provinz Bilbao, ist 60 □M. groß, mit 150000 E., Terrassenland des Küstengebirges, s. Basken. — Der biscaische Meerbusen, bei den Franzosen Golf de Gascogne, von der Westküste Frankreichs und der Nordküste Spaniens gebildet, nimmt den Adour, die Garonne u. Loire auf; Hafenstädte: Corunna, Ferrol, Santander, St. Sebastian, Rochefort, La Rochelle, l'Orient rc.

Bisceglia (Bischelja), neapolitan. Stadt in der Provinz Terra di Bari, am adriat. Meere, 12500 E., Bischofssitz, Hafen, Handel, äußerst fruchtbare Umgegend.

Bischof (aus dem griech. ἐπίσκοπος, lat. episcopus, Aufseher), derjenige Kirchenobere, der in einem Sprengel (Diöcese) alle Theile der Kirchengewalt in

verfassungsmäßiger Unterordnung unter dem Papste ausübt. Die bischöfliche Gewalt ist die Fortsetzung der apostolischen, deßwegen göttlichen Ursprungs, was durch die Zeugnisse der Apostel (Titus 1, 5. 2, 15. Timoth. 1, 3. 4. 5. 19—22) der apostol. Väter und den Ausspruch der Kirche aller folgenden Jahrhunderte bestätiget wird. In Folge seiner apostol. Mission liegt dem B. ob: 1. die Aufrechthaltung und Verbreitung der reinen Lehre in seiner Diöcese; 2. die Verwaltung aller von Christus eingesetzten sacramentalen Handlungen und der übrigen hl. Verrichtungen; von diesen wurde schon frühe manche den Presbytern überlassen, z. B. Meßopfer, Beichte (jura communia), hingegen sind dem Bischofe vorbehalten (jura reservata, pontificalia); die Ordination der Kleriker, die Firmung, die Salbung der Könige, die Benediction der Aebte und Aebtissinnen, die Weihe des Chrisma, die Consecration der Kirchen und Altäre, die Benediction der Kirchhöfe, die Legung des Grundsteins zu einer neuen Kirche. 3. Die Gesetzgebung in Diöcesansachen und die Dispensation, die geistliche Gerichtsbarkeit u. Strafgewalt, die Sorge für den Cultus, das Visitationsrecht, die Verleihung der Kirchenämter, die Verwaltung u. Aufsicht über das Kirchengut und die Erhebung der herkömmlichen Abgaben zur Bestreitung kirchlicher Bedürfnisse. — Die bischöflichen Insignien sind: der gekrümmte Stab als Zeichen des Hirtenamtes, der Ring als Symbol der einer Ehe zu vergleichenden Verbindung mit der Kirche, das Brustkreuz, der bischöfliche Thron, die Insula, die Pontificalkleidung, Handschuhe u. Sandalen. — Die Bischofswahl geschah u. geschieht noch in verschiedenen Formen; wesentlich bleibt: auf den rechtmäßig erledigten Stuhl wird eine bestimmte Person in canonischer Weise designirt; hat der Designirte angenommen, so sucht derselbe um die päpstliche Bestätigung (Confirmation) nach, diese erfolgt nach genauer Untersuchung (durch den processus informativus in partibus, an Ort und Stelle, und den processus definitivus in Rom selbst), und nach der Präconisation (die päpstl. Erklärung der vollzogenen Wahl) heißt er erwählter B. Auf diese folgt die bischöfl. Consecration (Weihe) und die Inthronisation (die Einweisung in den bischöfl. Sitz).

Bischof, Karl Gustav, geb. 1792 zu Nürnberg, seit 1822 Prof. der Chemie in Bonn; schrieb: „Lehrbuch der Stöchiometrie", Erlangen 1819; „Entwicklung der Pflanzensubstanz", Erlangen 1819; „Lehrbuch der reinen Chemie", Bonn 1824; „Die vulkan. Mineralquellen Deutschlands", Bonn 1826; „Die Mineralquellen von Roisdorf", Bonn 1829; „Die Wärmlehre des Innern unsers Erdkörpers", Leipzig 1837; „Oeffentliche Vorlesungen über Naturwissenschaften", Bonn 1843; „Populäre Briefe an eine gebildete Dame über die gesammten Gebiete der Naturwissenschaften", Bonn 1849; sein Hauptwerk: „Lehrbuch der chem. und physikal. Geologie" 1. u. 2. Bd. 1847—52.

Bischoff, Christoph Heinrich Ernst, geb. 1780 zu Hannover, seit 1819 Prof. in Bonn; schrieb unter andern „Lehre von den chem. Heilmitteln", Bonn 1825 bis 1831; „Randbemerkungen über die Medicinalreform", Bonn 1850.

Bischoff, Theodor Ludwig Wilhelm, Sohn des Vorigen, geb. 1807 zu Hannover, seit 1843 Professor in Gießen, Anatom und Physiolog, schrieb mehrere Monographien über die Entwicklung des thierischen Eis.

Bischoff, Gottlieb Wilhelm, geb. 1797 zu Dürkheim in Rheinbayern, seit 1839 Prof. der Botanik in Heidelberg. Schrieb: „Die Krytogam. Gewächse", Nürnb. 1828; „Grundriß der medicin. Botanik", Heidelberg 1831; „Lehrbuch der Botanik", Stuttgart 1834—39; „Handbuch der botan. Terminologie u. Systemkunde", Nürnb. 1833—44.

Bischoff, Ignatz Rudolf, Edler von Altenstern, geb. 1784 zu Kremsmünster in Oberösterreich, wurde 1808 zu Wien Doctor der Medicin, 1812 Prof. der medicin. Klinik und wundärztlichen Therapie zu Prag, 1825 Prof. an der Josephsakademie zu Wien, 1833 Prof. der Physiologie, 1836 geadelt, 1847 Stabsfeldarzt u. k. k. Rath, 1849 pensionirt, st. 15. Juli 1850. Seine bedeutendsten Schriften: „Die chronischen

Krankheiten im weiteren Sinne", Prag 1817; „Grundsätze der praktischen Heilkunde", Prag 1823—25; „Grundsätze der Diagnostik u. Therapeutik der Fieber u. Entzündungen", Wien 1823; „Grundzüge der Naturlehre des Menschen", Wien 1837—39; „Abhandlung über die Lungenschwindsucht", Wien 1843; „Ueber Vergiftungen", Wien 1844.

Bischoff, Georg Friedrich, geb. zu Ellrich am Harz 1780, st. 1841, als Musikdirector an der prot. Kirche zu Hildesheim, Gründer der deutschen Musikfeste, componirte auch einige Gesänge.

Bischoff od. **Bischof**, künstliches Getränk, warm oder kalt, besteht in einem Aufguß von rothem Wein auf zerschnittene, frische, bittere Pomeranzen oder Pomeranzenschalen mit einem Zusatz von Zucker. Es gibt auch eine eigene Bischofsessenz.

Bischofsburg, ostpreuß. Stadt, südl. von Königsberg, 2800 E.

Bischofsheim am Neckar, bad. Amtsstadt im bad. Unterrheinkreise, 2500 E.; B. am hohen Steg, bad. Amtsstadt im Mittelrheinkreise, unweit des Rheins, 1900 E.; B. an der Tauber, Stadt im bad. Unterrheinkreise, 2800 E.; kath. Gymnasium, Pädagogium. B. vor der Rhön, im bayer. Unterfranken, 1900 E.; Steinkohlenbergwerk.

Bischofsinseln, die südlichste Gruppe der Hebriden, zu der Grafschaft Inverneß gehörig.

Bischofsring, B.stab, s. Bischof.

Bischofstein, ostpreuß. Stadt südl. von Königsberg, 3000 E., Wollen- und Leinenweberei.

Bischofswerda, Stadt in der sächs. Oberlausitz, 3000 E., Tuchmanufakturen, Strumpf- und Bandweberei, Töpferei; brannte am 12. Mai 1813 bei einem Gefechte nieder.

Bischofswerder, westpreuß. Stadt im Reg.-Bez. Marienwerder, 1700 E., Tuchfabrikation.

Bischofswerder, Johann Rudolf von, adeliger Sachse, zuerst in kurländischen Diensten, dann in preuß.; allmächtiger Günstling von Friedrich Wilhelm II., verleitete diesen zur Geisterseherei, zu Zwangsmaßregeln gegen die unter Friedrich II. allgemein gewordene religiöse Indifferenz, war Haupturheber der Conferenz von Pilnitz 1790 und des Krieges gegen Frankreich (Zug in die Champagne). Nach Friedrich Wilhelms II. Tode wurde er 1797 pensionirt und st. 1803.

Bischofszell, Städtchen im Kanton Thurgau an der Thur u. Sitter, 1400 E., Viehmärkte, alte Thurbrücke.

Bischweiler, Stadt im Elsaße, 2 M. nördl. von Straßburg an der Motter, 6700 E., Fabrikation von Tuch, Handschuhen, Leinwand, Färbereien, Krapp-, Hanf-, Tabak- und Weinbau.

Bis dat qui cito dat, lat., wer schnell gibt, gibt doppelt.

Bise, in der westl. Schweiz, der deutschen und franz., der Nordwind.

Biseau (frz. Biso), eine Schrägkante, schräge Fläche; die schräge Lippe der Orgelpfeife.

Bisection, lat., das Zerschneiden in 2 Theile.

Bisegment, die Hälfte einer getheilten Linie oder Fläche; bisegmental, was in 2 gleiche Hälften getheilt werden kann.

Bisignano (Bisinjano), neapolitan. Stadt in Calabria citeriore, nördl. von Cosenza, 3900 E., Bischofssitz, starker Seidenbau.

Bisley (Bisli), engl. Stadt in der Grafschaft Gloucester am Stroudkanal, 7000 E., Tuchfabriken.

Bismark, preuß. Stadt nordwestl. von Stendal, 1800 E.

Bismark, Friedrich Wilhelm, Graf von, geb. 1783 zu Windheim in Westfalen, zuerst in hannöv., nassauisch. und engl. Diensten, seit 1808 Rittmeister in württemb., zeichnete sich im Feldzuge von 1809 aus, ebenso im russ. Feldzuge und 1813 im sächs., wo er bei Leipzig gefangen wurde; die Feldzüge von 1814 u. 15 nach Frankreich machte er als Chef des Generalstabs der Reiterei unter dem Kronprinzen von Württemberg mit. Nach dem Kriege formirte er die Cavalerie neu, wurde Generalmajor, Graf, übernahm diplomat. Sendungen und zog sich 1848 in den Ruhestand zurück. B. hat sehr beachtete Schriften über die Reiterei geschrieben, auch Aufzeichnungen aus seinem kriegerischen Leben.

Bismark-Schönhausen, Karl von, geb. 1813 zu Brandenburg, bekannt als Abgeordneter der äußersten Rechten auf den preuß. Landtagen, 1851 bei der Bundestagsgesandtschaft in Frankfurt angestellt, 1852 in außerordentlicher Mission in Wien.

Bismuthum, s. Wismuth.

Bison, amerikan. Auerochs (Bos americanus), gleicht dem europ. Auerochsen, ist aber etwas kleiner, bis 3000 Pfund schwer, hat 15 Rippenpaare und einen Höcker auf den Schultern. Er lebt in großen Heerden in den Ebenen Nordamerikas, vermindert sich aber zusehends. In Kentuki wurde er glücklich mit der gewöhnlichen Kuh vermischt u. man erhielt Junge, die zwar die Mähnenwolle hatten, aber nicht den Höcker.

Bissaoinseln, Gruppe von Inseln, Klippen und Riffen an der Küste von Senegambien; 16 bewohnte, unter ihnen Bissao, 600 freie Einw., 800 Sklaven, Sitz des portugies. Gouverneurs; die Producte der B. sind die tropisch-afrikanischen.

Bissayas heißen bei den Spaniern die kleinen Philippinen von Manila bis Magindanao, von Malaien und auch Papus bewohnt, außerordentlich fruchtbar an allen ostind. Producten, von den Spaniern seit dem Verluste Amerikas mehr geschätzt und colonisirt. Die bekanntesten sind: Negros, Zebu, Matan, Panay, Samar, Leyte, Mindoro, Bohol, Masbate.

Bissen, geb. 1798 zu Schleswig, berühmter Bildhauer, Director der Kunstakademie in Kopenhagen, von Thorwaldsen testamentarisch zum Vollender seiner angefangenen Arbeiten u. Custos seines Museums bestimmt.

Bissing, Henriette von, geb. 1798 zu Worm in Mecklenburg-Schwerin, vermählt mit einem Offizier von B., lebt mit ihm privatisirend zu Nienburg; schrieb die Romane: „Werner" 1840; „die Creolin" 1841; „Victorine" 1842; „Waldheim" 1844; „Iwan" 1845 rc.

Bißmarpfund, dänisches Gewicht = 12,19 Zollpfd.

Bisti, persische Rechnungsmünze = 1 Sgr. 2 Pf.; Silbermünze = 8 Pf.

Bistoquet (frz. Bistokeh), der Stoßkolben, die Masse beim Billardspiele.

Bistouri, chirurg. Instrument mit einer einschneidigen, gewöhnlich nur oben scharfen Klinge und beweglichem Hefte, von sehr verschiedener Form; dient zur Erweiterung von Wunden, Oeffnen von Abscessen u. s. w.

Bistre (frz. Bist'r), eine aus dem Absud des Glanzrußes eingekochte Farbe von dunkelbraunem Tone, wird zum Bistriren, d. h. Laviren von Zeichnungen gebraucht.

Bistritz, siebenbürgischer Bezirk im Districte Hermanstadt, 57 □M. groß, in 2 Freistädten u. 55 Dörfern 39000 E., 5/6 Walachen; gebirgig, rauh, von der Bistrina und Samos durchströmt; Bergbau auf Gold, Silber, Eisen, Blei. Die Freistadt B. mit 6800 E., protestant. Pfarrkirche, protestant. u. kathol. Gymnasium, Piaristencollegium, Minoritenkloster, Militär- u. Bürgerspital, großes Kaufhaus. Nach der Bukowina führt der Rodmaer Paß; 1849 den 10. Juli, Niederlage eines Insurgentencorps durch die kaiserl. Truppen.

Bisotun, Behistun, Ort und Berg in Persischkurdistan unweit Kirmanschah, berühmt durch die in eine Felswand eingehauenen Keilinschriften von Darius Hystaspis; sie wurden von Rawlinson entziffert und gaben wichtige Aufschlüsse über die ersten Regierungsjahre dieses Königs.

Bisyllabisch, zweisilbig.

Bit, Münze auf Jamaica, Madeira u. s. w. = 4 Sgr. 3 Pf.

Bitaubé (frz. Bitobeh), Paul Jeremie, 1732 zu Königsberg geb., aus frz. Familie, wurde Mitglied der Berliner Akademie, übersetzte die Ilias u. Odyssee in das Französische. Nach Frankreich zurückgekehrt hätte er in der Revolution bald den Untergang gefunden, indem er längere Zeit verhaftet war; st. 1808 zu Paris. Seine eigenen Gedichte sind unbedeutend, z. B. „Joseph, poème en prose".

Bitburg, preuß. Stadt im Reg.-Bez. Trier, 2300 E.; Tuchfabrikation, Gerberei.

Bitheismus, Zweigötterei.

Bithynien, alte kleinasiatische Provinz

zwischen der Propontis, dem Bosporus, Pontus, Paphlagonien, Mysien, Phrygien und Galatien, von den aus Thracien eingewanderten Bithynern bewohnt, unabhängig bis zur Zeit des lydischen Reiches; an der Küste die griechischen Colonialstädte Chalcedon, Heraklea u. a. Von den Lydiern kam Bithynien an die Perser, wurde von Alexander dem Gr. erobert, nach dessen Tode gründete ein einheimischer Fürst eine Dynastie, welche bis 75 v. Chr. dauerte, wo B. römisch wurde. In dieser Periode waren Nicomedia u. Nicäa die bedeutendsten Städte, oft kaiserl. Residenzen. Im 13. Jahrh. eroberten es die Türken und hier in Brusa gründete Osman das Reich der osmanischen Türken.

Bitonto, neapolitan. Stadt in der Terra di Bari, in fruchtbarer Ebene, 16250 E., Bischofssitz, schöne Kathedrale, Weinbau (Zagarello). Sieg der span. Armee unter Montemar über das österr. Heer 10000 Mann stark, dessen italien. Bestandtheil sogleich davon lief, 15. Mai 1734.

Bitsch (Bitche), franz. Festung im Depart. der Mosel, 4000 E., Porzellan- und Fayence-Fabriken. Das Felsenschloß gilt als unbezwinglich; verunglückter Ueberfall durch die Preußen in der Nacht vom 16. Nov. 1793.

Bittererde, Talkerde, Magnesia, Magnesiumoxid. Die B. findet sich in der Natur ziemlich häufig u. zwar verbunden mit Wasser als Hydrat, mit Kohlensäure als Magnesit, mit Salpetersäure in der Mutterlauge des Salpeters, mit Borarsäure im Boracit, mit Kieselsäure in dem Talk, Meerschaum, Serpentin u. Speckstein ꝛc., mit Schwefelsäure in dem Mineralwasser von Sedlitz und im Meerwasser ꝛc. Man kennt diese Erde seit dem Anfang des vorigen Jahrh., wo es ein Domherr in Rom als Geheimmittel unter dem Namen Magnesia alba, welches gegen alle Krankheiten dienen sollte, verkaufte. Im J. 1772 lehrte Fr. Hoffman die Darstellung desselben aus dem Bittersalze und der Mutterlauge der Salinen und 1755 wies Black nach, daß es eine eigenthümliche Erde sei. — Sowohl die reine von Kohlensäure freie als die kohlensaure B. werden als Säure absorbirende Arzneimittel angewendet, und die schwefelsaure B. (Bittersalz) als Abführmittel.

Bitterfeld, Kreisstadt in der preuß. Provinz Sachsen, Reg.-Bez. Merseburg, 4000 E.

Bitterklee, Fieberklee, Dreiblatt (Menyanthes trifoliata). Gentianeae. Pentandria Monogynia. Der B. ist eine unserer schönsten Sumpfpflanzen, blühend im Mai und Juni. In der Medizin ist der B. ein geschätztes Amarum und Stomachicum, als Kraut oder Extract; die Blätter müssen im Mai und Juni eingesammelt werden.

Bittersalz, magnesia sulphurica, sal amarum, eine Verbindung der Bittererde mit Schwefelsäure. Es wurde zuerst im J. 1695 von Nehemias Grew durch Verdampfen von Epsomerwasser dargestellt, später lehrte Herrman es aus den Salzsoolen bereiten und in Frankreich und England wird es aus Dolomit (kohlensaure Kalk-Magnesia) mittelst Schwefelsäure gewonnen. Es dient als Abführmittel.

Bittersüß. Solanum Dulcamara (Solanaceae. Pentandria Monogynia). Ein klimmender Strauch mit violettblauen Kartoffelblüthchen und bei der Reife rothen Beeren in waldigen und sumpfigen Gegenden. Stengel und Blätter gekaut schmecken erst süß, dann bitter, und wirken in größeren Gaben betäubend giftig; die rothen Beeren aber heftig purgirend und in größerer Menge genossen tödtlich. Man sammelt für die Officinen das Kraut und die jungen Stengel vor Beginn der Blüthe wo möglich von trocken aufgewachsenen Pflanzen.

Bitterwasser nennt man Mineralquellen, welche Bittersalz als einen Hauptbestandtheil enthalten und abführend wirken, so das bekannte Saidschützer, Sedlitzer, Püllnaer, Epsomer ꝛc. Wasser. Bei ihrem Gebrauche ist Vorsicht nothwendig.

Bittgänge sind Processionen, bei denen Gott um geistige und leibliche Wohlthaten angefleht wird. Die wichtigsten sind: am Tage des hl. Marcus, 25. April, bereits von Gregor dem Großen erwähnt; die Bittgänge an den 3 Tagen vor Christi Himmelfahrt, sollen vom hl.

Mamertus, Bischof von Vienne eingeführt worden sein. Man nennt die B. auch Kreuzgänge, weil das Kreuz vorangetragen wird.

Bittschrift, schriftliches Gesuch an eine Behörde um die Gewährung eines Vortheils, auf den der Bittsteller keinen rechtlichen Anspruch machen kann; in vielen Staaten ist eine Form für dieselben vorgeschrieben, wenn sie an die höchsten Behörden gerichtet ist.

Bitumen. Unter B. begreift man die brennzlichen Erdharze u. Erd- oder Steinöle, so das Bitumen asphaltum seu judaicum, Sodomae, schwarzes Erdpech, Judenpech, Meerpech, Asphalt, welches vorzüglich an Ufern des Todtenmeeres, auf der Insel Trinidad, auch in England, Hannover, Sizilien und in der Schweiz 2c. vorkommt und aus dem Erdöl, Petroleum, Steinöl, Bitumen fluidum abgesetzt wird. Das B. wird zu schwarzen Firnißen, auch als Brenn- und Leuchtmaterial und in neuerer Zeit auch zum Pflästern der Straßen benutzt. — Das rectificirte Steinöl wird als Arzneimittel zu Einreibungen und da es unter die sauerstofffreien ätherischen Oele gehört zur Aufbewahrung der Alkalimetalle verwendet.

Bitzius, Albert, Schriftsteller unter dem Namen Jeremias Gotthilf, geb. 1794 zu Murten, studirte in Bern und Göttingen Theologie und ist seit 1832 Pfarrer zu Lützelflühe im Emmenthale. An den Bewegungen seines Kantons nahm er lebhaften Antheil; 1830 wirkte er gegen die Patricier mit und in den folgenden Jahren ist er als ebenso entschiedener Gegner des neuschweizerischen Schulwesens, dieser Verquickung von deutscher Vielwisserei mit franz. Leichtfertigkeit und schweizer. Nutzmacherei, aufgetreten, wie des Klostersturms, der Jesuitenhatze, der Wohldienerei gegen fremde Revolutionäre, der potenzirten Radicalisirung des Kantons Bern, zum Theil in sehr bitterer Sprache. Viel bedeutender ist jedoch seine Wirksamkeit als Volksschriftsteller; sein „Bauernspiegel", „Uli der Knecht" und einzelne seiner „Bilder u. Sagen aus der Schweiz" machen ihn zum ersten deutschen Volksschriftsteller, so oft sie sich auch auf speciell Schweizerisches beschränken; in ihnen offenbart sich ein scharfer praktischer Verstand, ein herrlicher Humor neben der tiefsten Gemüthlichkeit. Seine große Fruchtbarkeit hat jedoch auch Erzeugnisse zu Tage gefördert, die ungeschrieben dem Ruhme des Autors mehr genützt hätten.

Bivouac (frz. Bihwuak), aus dem altdeutschen Beiwacht, Lager der Truppen unter freiem Himmel, seit dem 7jährigen Kriege und noch mehr seit dem Revolutionskriege bei schnellen Bewegungen und besonders kurz vor der Schlacht gewöhnlich. Die früher gebräuchlichen, schwer zu transportirenden Zelte sind abgekommen; man ersetzt sie jedoch durch Hütten aus Stroh und Baumästen, weil das Lagern unter freiem Himmel der Gesundheit der Truppen sehr nachtheilig ist.

Biza, birmanische Silbermünze = 1 Thlr. 5½ Sgr.

Bizarr, was dem Hergebrachten, der allgemeinen Gewohnheit zuwider ist, ohne jedoch originell zu sein; in der Kunst derjenige Styl, wo der Künstler von der Natur abweichend die Formen schafft oder zusammensetzt; er wird grotesk u. barock, wenn er über das Ebenmaß hinausschreitet u. entweder einen komischen oder widrigen Eindruck hervorbringt.

Bizochen, die Tertiarier der Fraticelli, eines schwärmerischen Zweiges der Franciskaner in Italien, so genannt von bizocho, Bettelsack, der ihr einziges Besitzthum sein sollte.

Bjelew, Stadt im russ. Gouvernem. Tula, an der Oka, 10000 E., Fabriken für Leder-, Eisen-, Kupfer- u. Töpferwaaren.

Bjorneborg, Hafenstadt im russ. Finnland, nordwestl. von Helsingfors, 5000 E., lebhafter Seehandel.

Björnstjerna, Magnus Friedr. Ferd., schwed. Staatsmann und Soldat, geb. 1779, schloß 1814 mit dem Prinzen Christian von Dänemark die Convention von Moß, welcher die Vereinigung Norwegens mit Schweden unter einer Krone folgte, wurde 1820 Generallieutenant, 1826 Graf, 1828—46 Gesandter in London; schrieb „Geschichte von britisch Indien", 1835 „über die mögliche Ver-

besserung der schwed. Repräsentation", dies gemäßigt liberal; st. 1847 in Stockholm.

Blaarer, Ambrosius, aus schwäbischer adeliger Familie, geb. 1492 zu Constanz, studierte in Tübingen mit Melanchthon, wurde dann Benedictiner in Alpirspach auf dem Schwarzwalde u. entfloh 1523 aus dem Kloster, war in Constanz für die Reformation thätig u. half sie auch in anderen schwäbischen Reichsstädten einführen; 1534 verheirathete er sich mit einer entsprungenen Nonne. Im Auftrag des Herzogs Ulrich reformirte er auch in Württemberg, bewirkte 1537 auf dem sogenannten „Götzentage" zu Urach einen Bildersturm, kehrte jedoch als Zwinglianer verdächtig nach Constanz zurück. Nach 1548, als Constanz kapitulirt hatte, ging er in die Schweiz, predigte zu Biel und anderen Orten und st. an der Pest d. 6. Dezbr. 1564 zu Winterthur.

Blacas d'Aulps (Blaka d'Olp), Pierre Louis, Herzog von, geb. 1771, wanderte beim Ausbruche der Revolution aus, focht unter Condé und war dann der beständige Begleiter Ludwigs XVIII. bis 1815, diente ihm dann als Minister und Diplomat, ebenso Karl X., dem er abermals in das Exil folgte; st. 1839 auf dem Schloß Kirchberg in Niederösterreich.

Black (Bläck), Joseph, berühmter Chemiker, geb. 1728 zu Bordeaux, von schottischen Eltern, studierte zu Glasgow, wurde 1756 Professor der Medizin daselbst, später der Chemie in Edinburg, st. 1799. Bei seinen Versuchen mit Alkalien und Erden entdeckte er die Kohlensäure, die er fixe Luft nannte; er ist der Gründer der folgereichen Lehre von der latenten Wärme.

Blackburn (Bläckbörrn), engl. Stadt unweit Manchester am Leeds-Liverpoolkanal, 60000 E., Baumwollenfabrikation, theolog. Akademie.

Blackfriars (Bläckfreiers), schwarze Brüder, engl. Name der Dominicaner; von einem ehemaligen Kloster derselben ist die B.brücke in London benannt.

Blackstone (Bläckston), William, geb. 1723, gest. 1780, der beste Schriftsteller über das engl. Recht (Commentaries on english law), das er in ein übersichtliches System brachte und dessen inneren Zusammenhang er darlegte, für die Engländer um so wichtiger, da sie bekanntlich kein eigentliches Gesetzbuch, sondern nur eine Masse von Statuten und Vorgängen (Precedents) haben, und die bisherigen Schriften über engl. Recht von ungeheurem Umfang waren. Der erste Theil von B.s Commentaren ist auch noch immer das beste Werk über die engl. Verfassung; sie ist im Sinne der Revolution von 1688 geschrieben. Sein Sohn Henry B. ist ebenfalls angesehener jurid. Schriftsteller.

Blackwood (Bläckwudd), Schwarzholz, das Holz der Dalbergia Latifolia in Ostindien u. Madagascar, frisch blau-, später kohlschwarz, wahrscheinlich das härteste Holz, wird zu feinen Drechslerarbeiten verwendet.

Blähungen (flatus) nennt man die im Uebermaße im Magen und Darmkanal angehäuften Gase, ohne daß sie Abgang nach unten oder oben finden; so entsteht Auftreibung des Darmkanals und der Bauchdecken, jener krankhafte Zustand, der unter dem Namen Blähungsbeschwerden (flatulentia) bekannt ist. Freilich ist es nicht immer Uebermaß der Gase, sondern häufig auch Erschlaffung und Lähmung der Darmwände, welche die gleichen Erscheinungen bewirkt. Die begleitenden Zufälle der Flatulenz sind theils kolikartige, oft sehr heftige Schmerzen (die Windkolik), theils mancherlei peinigende, selbst gefährlich werdende Beschwerden in anderen Organen, in Folge von Druck auf die Lungen und gestörtem Kreislauf, wie Athemnoth, Seufzen, Herzklopfen, Schmerzen an verschiedenen Stellen, Krämpfe, Ohnmachten. Besonders Hypochonder und Hysterische sind der Flatulenz unterworfen, wie überhaupt Personen von schwacher Verdauung u. trägem Stuhle, und begünstigt wird das Leiden durch Genuß blähender Speisen u. Getränke, wie Hülsenfrüchte, unausgegohrene Biere, Selterswasser ꝛc. Die Behandlung hat theils die Ursachen zu entfernen, theils durch passende Mittel auf Wegschaffung der Gase hinzuarbeiten. Solche Mittel sind entweder gasaufsaugende, oder solche,

welche die Gährung hemmen und die Darmbewegung regeln, die sogenannten carminativen, blähungtreibenden Mittel.

Blänkern, s. Plänkeln.

Blätterkorallen (Escharae), eine Familie der Polypen, aus der Abtheilung Korallen. Mit kalkigem oder häutigem Stamm, der sich meist blatt- oder flechtenartig ausbreitet, andere Körper überziehend. Die Polypen sitzen in nebeneinander und gewöhnlich nur auf einer Seite, selten auf beiden, liegenden Zellen. Hieher gehören: die Tubuliporen (Tubulipora), der Stamm aus einem Haufen Röhrchen bestehend. — Die Seerinden (Flustra), mit einem häutigen, mit Kalk durchzogenen, biegsamen Stamm; überziehen oft andere Körper; diese Polypen sollen complicirtere innere Organe haben, als die anderen Polypen. — Die Zellenkorallen (Cellepora); Stamm steinartig, zerbrechlich, mit bauchigen Polypenzellen auf einer Seite, überziehen andere Körper.

Blätterschwamm, s. Agaricus.

Blaeu (Blauw), (Caesius), holländ. Gelehrten- und Buchdruckerfamilie; B., Wilh., geb. 1571 zu Alkmar, gest. 1638, Mathematiker, verfertigte Globen u. gab gute Landkarten heraus. — Joh. und Cornel. B., des vorigen Söhne, eiferten dem Vater nach, der Enkel Johann B. war Herausgeber des Atlas major, 11 Bde., 1662, vieler topographischer Kupferwerke und Städteansichten. Dessen Söhne Peter und Johann setzten das Geschäft bis ungefähr 1700 in schwunghaftem Betriebe fort.

Blafard (frz. Blafar), ein Kackerlacke, d. h. ein Mensch mit weißen Haaren und rothen Augen.

Blaffert, mittelalterliche Münze, = Albus, in Oberdeutschland Plappart, = 1 Sgr. 2 Pf., in der Schweiz später kaum die Hälfte. Plappartkrieg, s. Constanz.

Blair (Blähr), Hugh, geb. 1718 zu Edinburgh, schott. Geistlicher und berühmter Kanzelredner, später auch Professor der Rhetorik und schönen Wissenschaften, schrieb Vorlesungen über Beredsamkeit (London 1783), die von den Engländern noch immer geschätzt werden; er ist auch Gründer Edinburgh rewiew; st. 1801.

Blake (Blehk), Robert, geb. 1599 zu Bridgewater, der erste der großen engl. Seehelden, focht als Puritaner gegen Karl I., wurde 1649 von dem Parlamente zum Admiral ernannt, nahm als solcher die königl. Schiffe, schlug 1652 den holländ. Admiral Tromp, schreckte 1655 Tunis, Algier, Marocco und Tripoli und befreite alle englischen Sklaven, bewog die italien. Staaten durch den Schrecken seines Namens zu günstigen Verträgen, nahm die span. Silberflotte im Hafen von S. Cruz de Teneriffa weg, st. 1657, als er von seinen Siegeszügen eben in Plymouth angekommen war.

Blamable, deutsch-franz., tadelhaft; Blame, Tadel, übler Ruf; blamiren, beschimpfen; blamös, schimpflich.

Blamont (Blamong), franz. Stadt, 3 M. östlich von Luneville, 2500 E., Fabriken von Wollenzeug, Bijouterie, Stahlwaaren, Ackerbauwerkzeugen.

Blamüser, Blaumäser, Blamäser, alte westfäl. Silbermünze = 3 Sgr. 9 Pf.

Blanc, franz. Stadt im Departem. Indre, 6800 E., Wollspinnereien, Gerbereien, lebhafter Handelsverkehr.

Blanc, Jean Jos. Louis, geb. 1813, seit 1830 in Paris, 1836 Redactor des „bon sens", 1837 der „revue du progrès politique, social et littéraire", radicaler Journale, die kein Glück machten. 1840 schrieb er „Organisation du travail", Organisation der Arbeit, in welcher er seine socialist. Grundsätze entwickelte; von 1841—44 gab er seine „histoire de dix ans" 1830—40 heraus, in welchem er das Handwerk der historischen Verdächtigung aller hochgestellten Personen meisterhaft betrieb, aber auch alle Kunstgriffe der Revolutionäre unwillkürlich verrieth. Seit 1847—53 schreibt er an der „histoire de la révolution française". Nach der Februarrevolution wurde er zuerst Sekretär, dann Mitglied der provisor. Regierung, trat an die Spitze der Arbeitercommission, schwatzte im Palais Luxembourg statt die Arbeit zu organisiren, nahm an der Verschwörung gegen die Regierung Theil und entfloh nach der Junischlacht auf engl. Boden.

Blanc, Ludwig Gottfried, geb. 1781 zu Berlin, Prediger an der Domkirche zu Halle, Professor der romanischen Sprachen, preuß. Feldprediger von 1814 u. 15, schrieb über Dante u. Petrarca und das mehrfach aufgelegte „Handbuch des Wissenswürdigsten aus der Natur und Geschichte der Erde und ihrer Bewohner."

Blanc, mittelalterliche kleine franz. Scheidemünze von verschiedenem Werthe.

Blanca, St., Sklavin zu Lyon, unter Marcus Aurelius als Christin gemartert; Gedächtnißtag 19. Jan.

Blanca, span. Kupfermünze aus dem 15. Jahrh. = $1/2$ Maravedi.

Blancards, franz. Leinwand, besonders in und um Rouen gewoben, als Floretta roh oder gebleicht viel nach Italien ausgeführt.

Blanc d'Espagne (B. d'Espannj), weiße, der Haut sehr nachtheilige Schminke aus salpetersaurem Wismuth bereitet.

Blanchard (Blangschahr), François, geb. 1738 zu Andelys, berühmter franz. Luftschiffer, flog 1785 über den Kanal nach England, erfand auch den Fallschirm; machte 66 Luftreisen u. st. 1809. Seine Frau Louise B., geb. 1774, setzte die Luftfahrten fort, verunglückte aber 1819, indem der Ball Feuer fing, als sie in der Luft ein Feuerwerk abbrannte.

Blancherie (frz. Blangscherie), die Bleiche; blanchiren, weißmachen, in der Küche, das Fleisch nur einmal aufwallen zu lassen.

Blanchet (Blangschäh), s. Planchet.

Blanc manger (Blankmangscheh), d. h. Weißessen, gallertartige Substanz aus süßen Mandeln, Orangewasser, Citronenöl, Gelée aus Hirschhorn oder Gelatine bereitet, von kühlender Wirkung.

Blanco, Bianco, einen Wechsel in B. lassen, in B. endossiren, auf der Rückseite des Wechsels für das Indossiren Platz lassen, so daß der Name desjenigen, auf dessen Ordre er gegeben wird, eingetragen werden kann; in B. stehen, den Wechsel eines anderen acceptiren, ohne Deckung zu haben; B.-credit, offener Credit, auf persönl. Vertrauen beruhend.

Blanco, portugies. Münze aus dem 15. Jahrh. = 130 Maravedi.

Blandilalie, Blandiloquenz, Schmeichelrednerei; blandiloquent, schmeichelrednerisch; Blanditien, Schmeicheleien.

Blandina, Christin zu Lyon, 177 n. Chr. gemartert; Gedächtnißtag 2. Juni.

Blandrata, Georg, geb. zu Saluzzo, angesehener Arzt zu Pavia, floh wegen seiner unkatholischen Meinungen 1556 nach Genf, zerfiel aber dort, weil er in Beziehung auf Christus arianische Sätze aufstellte, mit Calvin, ging von da nach Polen, kam 1563 als Leibarzt des Fürsten Johann Sigismund nach Siebenbürgen und verbreitete dort seine arianischen Grundsätze mit Erfolg, fand jedoch eine Partei, die noch weiter ging als er, Davidis u. Socinus; er wurde von seinem Neffen 1590 ermordet.

Blangini (Blandschini), Giuseppe Felice, geb. 1781 zu Turin, Kapellmeister des Königs Hieronymus von Westfalen, Componist der neuen italien. Schule, schrieb Opern, die nicht mehr gegeben werden, setzte italien. Lieder in Musik, die in Italien noch beliebt sind.

Blank, alte niederländische Münze = 5 Pf.

Blanke, alte lothringische Münze = 1 Sgr. 7 Pf.

Blankenberghe, Stadt im belg. Westflandern, $1^1/_2$ M. von Brügge, an der Nordsee, 2500 E., Seebad, Fischerei. Hier mündet der B.kanal, ein Zweig des von Brügge-Ostende, in die Dünen.

Blankenburg, braunschweig., durch preuß., hannover., anhaltisches Gebiet isolirter Kreis im östlichen Harzgebirge, $8^1/_2$ □M. groß mit 22500 E., braunschweigisch seit 1599. B., Hauptstadt mit 3300 E., Gymnasium, Bergbau; in der Nähe die Ruinen der 1758 geschleiften Festung Reinstein. — B., Stadt in Schwarzburg Rudolstadt, 1300 E., Leder- u. Papierfabrikation, Ruine des Schlosses Greifenstein auf 500′ hohem Kalksteinfelsen.

Blankenburg, Christ. Friedrich von, Verwandter des Dichters Kleist, focht als Hauptmann im 7jährigen Kriege, ging später nach Leipzig und lebte den schönen Wissenschaften. Schrieb „Versuch über den Roman" und „Zusätze zu Sulzers Theorie der schönen Künste", st. 1796.

Blankenhain, Amtsstadt im Großherzogthum Weimar, 1750 E., Schloß, Porzellanfabrik.

Blanket (Blanquet, carte blanche, ital. carta bianca), allgemeine, nicht in bestimmter Form angegebene Vollmacht, wobei auf dem Document allein Unterschrift und Siegel des Vollmachtgebenden steht, sowohl bei Privat- als öffentlichen Verhandlungen üblich.

Blanke Waffen, = Säbel, Bajonnet, Lanze.

Blankil, auch Mesuna, marokkan. Silbermünze = 1 Sgr. 6 Pf.

Blanque (Blank), alter Name der Lotterie in Frankreich.

Blanquet, s. Blanket.

Blanquette (Blankett), leichter frz. Wein aus Languedoc.

Blanqui (Blankih), Jerome Adolf, geb. 1798, seit 1825 Professor der Geschichte und Nationalökonomie zu Paris, 1833 Professor der industriellen Oekonomie an dem Conservatoire des arts et des métiers, 1838 Mitglied der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften, schrieb vor 1830 gegen die Bourbons, neigte sich zum St. Simonismus und hat einen Anflug von Socialismus. Er machte Reisen, die er beschrieb, sowie seine Mission nach Corsica und Algier; von seinen Schriften ist die bedeutendste: „Histoire de l'économie politique en Europe", Paris 1838.

Blanqui, Louis August, Bruder des vorigen, geb. 1805, Verschwörer von Jugend auf, 1832 zum erstenmal vor Gericht, wurde 1840 zum Tode verurtheilt, aber in Mont St. Michel eingesperrt; aus demselben durch die Februarrevolution befreit, stiftete er einen communistischen Club, betheiligte sich an dem Aufstand vom 15. Mai 1848 und sitzt seitdem wieder im Mont St. Michel.

Blansko, Flecken in Mähren, Reg.-Bez. Brünn, Station der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn, 1700 E., Bergbau auf Eisen, Hammerwerk, Alaun- und Vitriolsiederei, Pulvermühle; Salmsches Schloß mit Anlagen; große Kalkhöhlen. Meteorsteinfall 1833.

Blasche, Bernhard Heinrich, 1766 zu Jena geb., seit 1796 Lehrer bei Salzmann im Schnepfenthal, pädagogischer und philosophischer Schriftsteller. Schriften: „der technologische Jugendfreund", Frankfurt 1804; „Handbuch der Erziehungswissenschaft", Gießen 1824; „philosophische Unsterblichkeitslehre", Leipzig 1831; st. 1832.

Blase (vesica), in der Anatomie ein Hautgebilde zur Aufnahme verschiedener Stoffe bestimmt, ebenso von sehr verschiedener Größe, s. Harnblase, Gallenblase, Schwimmblase, Giftblase, Allantois u. s. w. B. (vesica, bulla), Bläschen (vesicula), Hautkrankheit, besteht in stellenweiser Erhebung der Oberhaut, welche mit Wasser, Blut oder Eiter ausgefüllt ist, manchmal mit einer Entzündung umgeben, die der Hof (halo) heißt; ist der Hof groß und die B. klein, so heißt sie Pustel. Die B.en bilden eine eigene Gattung der Hautkrankheiten; sie entstehen durch Druck, durch Brennen, oder krankhaft aus dem Organismus, oder werden zur Heilung willkürlich erregt.

Blasenfuß, Insekt zu den Wanzen gehörig, $\frac{1}{2}'''$ lang; den Pflanzen im Kalt- und Warmhause gefährlich, sitzt an der Unterfläche der Blätter u. saugt das Zellgewebe aus; man wehrt ihm durch Abbürsten der Blätter mit Tabaksabsud.

Blasenkorallen (sertularia), zur Klasse der Polypen und Abtheilung der Korallen gehörend, mit kriechendem, gewundenem Stamm, mit dem sie an Felsen, Muscheln 2c. festsitzen; aus diesem kommen Stengel und Aeste hervor. Hieher gehören: die cypressenartige B. (S. cupressina), 1 Fuß hoch, häufig auf Austern; die Meertanne (S. abietina), gegen 5 Zoll hoch, einer Tanne ähnlich; die silberfarbige B. (S. argentea), häufig in den europ. Meeren.

Blasenquallen (Physophorae), Unterabtheilung der Röhrenquallen, ausgezeichnet durch eine große oder mehrere kleine mit Luft gefüllte Blasen, an welchen eine Darmröhre oder ein Magen mit Saugröhre und Fühlfäden sich befindet. Die gemeine Wurzelblasenqualle (Rhizophysa filiformis), die Blase kaum wie ein Reiskorn, mit einer 6 Zoll langen Darmröhre. Die Rosenqualle (Rhizophysa rosacea), oben von mehreren

Reihen Blättern bedeckt. Die blaue Blätterqualle (Stephanomia amphitritis), Körper blau, 6 Zoll lang, mit rosenrothen, ebenfalls 6 Zoll langen Fühlfäden. Die Seeblasen (Kammquallen, Physalia), bestehen aus einer großen Blase, oben mit einem Kamme, den das Thier, wenn es auf der ruhigen Fläche des Meeres gewöhnlich in Masse umherschwimmt, wie ein Segel braucht. Kamm und Fühlfäden schön gefärbt. Im atlantischen Meer.

Blasenrose, eine rosenartige oft gefährliche Entzündung der Haut, Blasen mit Wasser und Eiter gefüllt.

Blasensprung, überhaupt das Zerplatzen jeder Blase, besonders der Urinblase, bei der Geburt das Zerspringen der mit Fruchtwasser gefüllten, in Form einer Blase vorgedrängten Eihäute.

Blasensteine, die in der Gallen- u. Harnblase vorkommenden krankhaften steinartigen Bildungen.

Blasenwürmer (Hydatides), eine Familie der Eingeweidewürmer, deren Körper entweder aus einer mit Wasser gefüllten Blase besteht, mit einem oder mehreren Köpfen, oder deren hinteres Ende in eine Blase ausgeht. Ihr Bau ist einfach und ihr Aufenthalt die verschiedenen Gewebe der Thiere. Die Bemerkenswerthesten sind: die Finne (Cysticercus), besonders häufig bei Schweinen, im Fleische, im Gehirn, auch beim Menschen; etwa $1/2$ Zoll lang. Der Drehwurm (Coenurus cerebralis), im Gehirn der Schafe, die Ursache der sogenannten Drehkrankheit. Der Echinococcus, bis faustgroß, besonders in der Leber des Menschen. Vergl. Bandwurm.

Blasien, St., Bezirksamt im rauhesten badischen Schwarzwalde, 5 □M., 12000 meist kathol. Einw., welche von Viehzucht, Holzarbeiten, Kohlenbrennen, Eisenwerken und Fabrikation leben. — B., Amtsort mit 1000 E., meist als Fabrikarbeiter in den Gebäuden der ehemaligen Abtei St. B. — Schon im 5. Jahrh. sollen hier Einsiedler (Brüder an der Alb) gehaust haben, denen Bischof Ehrenfried von Konstanz Regel u. Gewand des hl. Benedikt sandte. 858 wurde die cella alba ein Priorat des Klosters Rheinau, von wo der hl. Frintan die Reliquien des hl. Blasius brachte. Ritter Regimbert, seit 936 Einsiedler, baute 945—48 das Kloster und dotirte es. Durch Kaiser Otto I. wurde es zur selbstständigen, mit Grundbesitz (blasianischer Zwing) und Freiheiten reichlich ausgestatteten Abtei. Abt Giselbrecht führte die strenge Disziplin von Clugny ein, unter Uto lehrten Mangold, Bernard und der Chronist Berthold an der Klosterschule, welche rasch hohen Ruf gewann. St. B. wurde neben Hirsau und Allerheiligen in Schaffhausen zum berühmtesten und reichsten Kloster des Schwabenlandes. 1125 kam die Kastvogtei an die Herzoge von Zähringen, 1218 an Oesterreich; seit 1413 trugen alle Aebte Inful und Insignien der Bischöfe. Verschwenderische Aebte, Schweizerkriege u. vor allem der Bauernkrieg bedrohten St. B. mit Untergang. 1525 wurde das Kloster von den Bauern zuerst geplündert und dann in die Luft gesprengt, weil der Abt einen Redmann (Anführer) hatte hängen lassen. Kaspar Müller und Andreas Letsch, deren geschichtliche Werke noch erhalten sind, belebten den wissenschaftlichen Geist von Neuem, 1613 kaufte das Kloster die Herrschaft Bonndorf und fortan saß sein Abt auf Reichstagen und beim schwäb. Kreise auf der Grafenbank. Der 30jähr. Krieg erreichte auch St. B., später empörten sich unter dem Salpetersieder Albiez die hauensteinischen Unterthanen (Salpeterer), doch blühte St. B. fort, 1746 wurde der Abt Reichsfürst und mit Martin Gerbert begann 1764 die letzte Glanzperiode. Gerbert machte große gelehrte Reisen, erwarb sich hohen Ruhm durch eigene Werke (historia nigrae silvae) u. zu seiner Zeit schrieben Ussermann, Eichhorn, Neutgart, Heer und Herrgott. Nach dem Klosterbrand von 1786 baute Gerbert die Kirche nach dem Muster der Maria della Rotonda zu Rom herrlich und st. 1793. Der Streit, ob St. B. dem Maltheserorden oder anderen als Entschädigung dienen solle, fristete der Abtei ein schutzloses Dasein von 1803—1805, wo sie an Baden fiel, 1806 provisorisch und 1807 definitiv aufgehoben wurde. Abt Rottler zog mit

nen soll. Sie öffnet aber die verbotene Thüre und B. tödtet sie bei seiner Zurückkunft; so geht es 6 Weibern u. der 7. wäre dasselbe widerfahren, wenn sie nicht durch ihre Brüder noch rechtzeitig wäre gerettet worden. Vielfach poetisch bearbeitet.

Blaubeuren, Oberamtsstadt im württemb. Donaukreise, 4 St. von Ulm, an der Blau, welche in voller Stärke aus dem 71′ tiefen Blautopfe, einer 408′ im Umfange haltenden Quelle entspringt, 2100 E.; niederes protest. theolog. Seminar in dem ehemaligen Benedictinerkloster; in der Kirche Arbeiten von G. Sürlin.

Blaue Berge, 1) in Pennsylvanien, eine östl. Kette der Apalachen; 2) auf der Insel Jamaika; 3) in Neuholland, an der Ostküste in parallelen Ketten, zwischen Newsydney u. Bathurst, lange für unübersteiglich gehalten; 4) auf der Insel Melville im amerikan. Polarmeere.

Blaue Grotte, Höhle auf der Insel Capri, 180 Palmen lang, 12 breit, 70 hoch, mit nur 3′ hohem Eingang, durch den sie das Licht erhält, das ihre Wände lasurblau überströmt; von den Malern Fries und Kopisch entdeckt.

Blaue Pillen, so viel als Bleikugeln; Pillen gegen Epilepsie und Gicht angewandt, aus Kupfersalmiak, Brotkrume und Salmiakspiritus bestehend; in England Pillen aus metall. Quecksilber, Rosenconserve u. Lakrizensaft bestehend, sehr gefährliches Hausmittel.

Blauer Montag, heißt der Montag, wenn die Handwerksgesellen an demselben nicht arbeiten; wie er zu dem Beinamen „blau“ gekommen, ist unbekannt.

Blaufarbenwerk, eine Fabrik, wo aus den Kobalterzen der Kobalt rein dargestellt, dann als Oxyd zu blauem Glase zusammengeschmolzen, endlich gemahlen und fein pulverisirt wird. Dieses Pulver gibt die blaue Farbe zu Töpferglasuren, Porzellan- und Glasmalerei.

Blauholz, Campecheholz, kommt von einem südamerikan. Baume, haematoxylon campechianum; im Handel in ganzen Scheitern; das beste ist das spanische, weniger gut das von Honduras, von Jamaika, am unsichersten die geraspelte Waare.

Blaukehlchen, Schildnachtigall (Sylvia suecica), Vogel aus der Ordnung der Insektenfresser und der Abtheilung Sänger, gleicht in Lebensart viel den Nachtigallen. Das Männchen hat eine prächtige blaue Kehle, meist mit weißem Stern. Gesang anmuthig, sanft und helltönend. In ganz Europa, aber nicht häufig.

Blausäure, acidum hydrocyanicum s. borussicum, HC^2N, eine Verbindung des Cyans mit Wasserstoff, wurde zuerst 1782 von Scheele in dem Berlinerblau aufgefunden. Später gelangten Berthollet und Gay Lussac durch ihre Versuche zu der klarsten Kenntniß der chemischen Natur und quantitativen Zusammensetzung der B., und in neuerer Zeit lieferten Yttner, Gmelin, Berzelius, Liebig und Wöhler Beiträge zur Kenntniß der Säure, ihres Radicals u. dessen Verbindungen. Das Radical der B., das Cyan, findet sich in vielen Pflanzenstoffen, namentlich in den Blüthen, Blättern und Samen der Mandel- und der Kirschbaumsorten, woraus durch Maceriren und nachheriges Destilliren ein blausäurehaltiges Wasser gewonnen wird. Die wasserfreie B. wird durch Zersetzung des Cyanquecksilbers mit Salzsäure oder Schwefelwasserstoffgas, und die concentrirte wässerige für den medicinischen Gebrauch aus in Wasser gelöstem Blutlaugensalz und verdünnter Schwefelsäure durch Destillation gewonnen; sie ist eine farblose helle Flüssigkeit von 0,7 spec. Gewicht, hört bei + 15° C. auf flüssig zu sein und wird gasförmig. Die B. wirkt in Tropfen- und Dunstform im höchsten Grade narkotisch giftig und tödtet plötzlich, wenn sie durch die Venen unmittelbar in das Blut gebracht wird. Als Gegengift wird Salmiakgeist, auch Chlor und schwarzer Kaffe angewendet. In der Medizin dient die B. als flüchtig narkotisch wirkendes Heilmittel sowohl für sich als in Verbindung mit anderen Körpern, wie Zink, Eisen, Quecksilber.

Blaustrumpf, aus dem engl. blue stocking, Beiname gelehrter Frauen, von

einer Frau Stillingfleet herstammend, welche um 1700 Mitglied einer Gesellschaft von Schöngeistern in London war und blaue Strümpfe trug.

Blausucht (morbus caeruleus, Cyanosis), ist eine Blutkrankheit, beruhend auf mangelhafter Orydation des Blutes u. charakterisirt durch blaue Färbung der Haut. Die Ursache der Krankheit sind häufig angeborene Herzfehler, wie Offenbleiben des eirunden Loches in der Scheidewand des Herzens, Fehlen dieser Scheidewand. Aber auch andere Krankheiten des Herzens sowie der Lungen, Verdichtung des Gewebes der Lungen, Oedem, Emphysem, können sie erzeugen. Solche Personen haben andauernd eine blaue Färbung der Haut, besonders an ihren zarteren Stellen, frieren und erkälten sich leicht, und leiden anfallsweise an Athmungsbeschwerden und Herzzufällen, die oft einen bedenklichen Grad erreichen und zuletzt zum Tode führen.

Blavet (Blawä), franz. Küstenfluß, ergänzt den Kanal von Nantes nach Brest, wird bei Hennebon schiffbar und fällt nach einem Laufe von 18 M. in den Ocean.

Blaye (Blaje), frz. Stadt im Depart. der Gironde, 7 St. von Bordeaux, 4700 E., Hafen, lebhafter Handelsverkehr, Lootsenstation; die obere Stadt ist fest; Fort le Paté auf einer Flußinsel, Medoc am anderen Ufer. Auf der Citadelle war die Herzogin von Berry 1832 gefangen.

Blaze (Blahs), s. Bury.

Blech, Metall, das verhältnißmäßig sehr dünn ist, gewöhnlich durch Walzwerke so zubereitet. Es gibt Eisen-, Kupfer-, Zinn-, Zink- rc. B.e; das dünnste Zinn-, Zink- rc. B. nennt man Folie, das von Gold Blattgold.

Blechmünzen, s. Bracteaten.

Bleckede, hannov. Amtsort am linken Elbufer mit 950 E.; Elbzoll, Fischerei. In der Nähe das B.r Moor.

Bleek, Friedrich, geb. zu Arensbök in Holstein 1793, 1823 außerordentl. Professor der Theologie in Berlin, 1829 in Bonn; schrieb u. a.: „Der Brief an die Hebräer" 4 Bde., Berlin 1840; „Beiträge zur Evangelienkritik", Berlin 1846.

Blei (plumbum, Saturnus), zu den unedlen, dehnbaren, schweren Metallen gehörig, hat eine eigenthümliche blaugraue Farbe und ein spec. Gewicht von 11,35. Es findet sich sehr häufig auf Lagern u. Gängen vom Grundgebirge an in allen Gebirgsbildungen herauf bis zum Lias, selten jedoch gediegen oder als Oxyd u. in diesem Falle immer mit Kohlen-, Schwefel-, Phosphor-, Arsen-, Chrom- und Molybdänsäure verbunden oder als Chlorblei, sehr häufig aber mit Schwefel verbunden als B.glanz. Aus diesem wird es durch Rösten oder Schmelzen mit Kohlen u. Kalk, oder durch Glühen mit Eisen oder Eisenerzen dargestellt, Werkblei. Aus dem kohlensauren B.-oxyd oder aus der beim Austreiben von silberhaltigem B. gewonnenen Glätte wird es durch Schmelzen mit kohlensaurem Kalk in Flamm- und Schachtöfen dargestellt u. heißt Frischblei. Das B. findet vielfache bekannte Anwendung in seiner Metallgestalt, ebenso mit anderen Stoffen verbunden z. B. als B.-weiß oder kohlensaures B.oxyd zu weißen Oelanstrichen, zu Pflastern u. Salben; das essigsaure, neutrale oder basische B.oxyd, B.zucker und B.essig zum medicin. innerlichen und äußerlichen Gebrauch; das B.hyperoxyd oder die Mennige rc.

Bleikolik, Malerkolik (Colica saturnina), eine Krankheit, die durch Bleivergiftung entsteht. Das Blei kommt entweder durch damit verdorbene Speisen und Getränke, oder durch inneren Gebrauch der Bleimittel in den Körper, oder es geschieht durch Einathmen von Bleidämpfen, daher besonders bei Hüttenarbeitern, Arbeitern in Bleiweißfabriken, Malern, Anstreichern rc. Entweder plötzlich oder nach längeren Vorboten beginnt die Krankheit mit Schmerzen im Unterleib, die im weiteren Verlaufe so heftig werden, daß Ohnmachten und epileptische Krämpfe entstehen; der Bauch ist stark einwärts gezogen, oft bis an die Wirbelsäule. Gleichzeitig besteht hartnäckige Stuhlverstopfung, und was mühsam noch entleert wird, geht in trockenen, runden Stückchen ab (Schafkoth). Der Durst ist meist gering und der Puls schwach und langsam. Zuweilen finden

den Bewohnern nach Kärnthen, wo Oesterreich ihnen das Kloster St. Paul einräumte. — Das Stiftsvermögen betrug nach offizieller Angabe bei der Aufhebung 5205372 Gulden mit jährlichem Ertrag von 254600 Gulden. Die Kirche hat manches verloren, die Glocken und die herrliche silbermann'sche Orgel wanderten nach Karlsruhe, die Klostergebäude wurden zu Fabriken und Beamtenwohnungen eingerichtet.

Blasirt, deutsch-franz., abgestumpft, zum Theil moderne Krankheit der höheren Stände und großer Städte, äußert einen verderblichen Einfluß auf die schönen Künste und das ganze sociale Leben, weil die Blasirtheit nur durch außerordentliche Reizmittel angeregt werden kann.

Blasius, St., Bischof von Sebaste in Kappadocien, bei der Christenverfolgung durch Licinius hingerichtet; Gedächtnißtag der 3. Februar.

Blasius, Ernst, verdienter Chirurg und Schriftsteller, geb. 1802 zu Berlin, seit 1831 Professor der Chirurgie und Direktor der chirurg. Klinik in Halle. Schriften: „Handbuch der Akiurgie" 3 Bde., 2. Aufl. 1839—42, mit einem Atlas; „Handwörterbuch der gesammten Chirurgie und Augenheilkunde" 4 Bde. 1836—38; „Beiträge zur praktischen Chirurgie" 1848. Außerdem noch viele kleinere Schriften.

Blasonniren, ein Wappenschild (blason) erklären, sonst Amt der Herolde, jetzt der Beamten von Adelskammern (blasonneurs) und der Liebhaber der Heraldik.

Blasphemie heißt die gegen Gott und Göttliches gerichtete Schmährede, Gotteslästerung; die Kirchenrechtslehrer unterscheiden 6 Arten, die je nach Graden verschieden sind. Die Israeliten verhängten Steinigung, die Karolina und Reichstagsabschiede andere Todesstrafen über Gotteslästerer. Die neueren Gesetzgebungen belegen die B., unter welcher sie die vorsätzliche Schmähung Gottes oder eines Gegenstandes religiöser Verehrung einer vom Staate anerkannten religiösen Gesellschaft verstehen, mit längerer Freiheitsstrafe.

Blastema, physiologischer Name derjenigen Theile der Thier- und Pflanzensäfte, welche dem organischen Gewebe die zum Wachsthum nöthigen Stoffe liefern.

Blatt, Laubblatt, Pflanzenorgan, zur Aufnahme und Ausscheidung der Gase bestimmt, in seiner äußeren Form unendlich manigfaltig wie die Pflanzen selbst. Ein ausgebildetes B. besteht aus der B.scheide (vagina), dem darauf stehenden B.stiele (petiolus) und der B.scheibe (lamina), dem eigentlichen B. B.adern oder B.rippen heißen die vom Stiele ausgehenden Gefäßbündel. Die größten Blätter haben die Gewächse der heißen Zone, sie verkleinern sich mit der Entfernung von dieser. Die Blätter sterben in kürzeren Zeiträumen ab als die meisten Pflanzen, entweder allmälig, indem sie immer wieder durch neue ersetzt werden (in den Tropen), oder durch die plötzliche Unterbrechung des Wachsthums, welche in anderen Klimaten durch den Winter eintritt.

Blattern, Pocken (Variolae), sind ein mit Fieber verbundener, acuter, meist epidemisch auftretender Hautausschlag. Die Krankheit beginnt mit Fieber, ziehenden Schmerzen in den Gliedern und im Kreuze, und einem eigenthümlichen, schimmlichten Geruche des Kranken; am 4. Tage erfolgt der Ausbruch des Exanthems, u. zwar regelmäßig von oben nach unten, zuerst im Gesicht; es erscheinen rothe Flecken mit einem kleinen Knötchen in der Mitte, nach 3 weiteren Tagen, wenn der Ausbruch am ganzen Leibe geschehen, hört das Fieber auf, u. die Knötchen entwickeln sich weiter, bis sie die volle Ausbildung der Pockenpustel erreichen, von ovaler Gestalt, mit im Inneren fächerigem Bau und einem kleinen Eindrucke auf der Höhe, dem Nabel oder der Delle. Mit dem 9. Tage beginnen die Pusteln zu eitern, es erhebt sich neues Fieber (Eiterungsfieber) mit Anschwellung der Theile, u. dieser Zeitraum ist gewöhnlich der gefährlichste der ganzen Krankheit. Mit dem 10. bis 12. Tage werden die Pusteln, in derselben Ordnung wie sie angefangen haben, dunkler, und platzen oder trocknen ein, und bilden dunkle, harte Schorfe. Zuletzt fallen diese ab

und hinterlassen die den Pocken charakteristischen Narben, mit unregelmäßigen gezakten Rändern u. punktirtem Grunde, die zeitlebens bleiben. Ueber das Entstehen der Pocken ist man noch im Dunkel. Eine Anlage zu denselben ist bei allen Menschen, mit sehr wenig Ausnahmen anzunehmen, und sie können, ohne Ansteckung, von selbst entstehen. Einmal ausgebrochen aber wird die Krankheit besonders durch Ansteckung weiter verbreitet. Die Anlage wird am sichersten gehoben durch das Ueberstehen der Krankheit selber, aber auch die Vaccine, die Kuhpockenimpfung, vermag dieselbe zu tilgen, doch nicht mit voller Sicherheit, und ihre Schutzkraft scheint nach längerer oder kürzerer Zeit zu erlöschen. Werden indeß Vaccinirte von der Krankheit befallen, so nimmt diese eine mildere Form, die Form der Varioloiden oder modificirten B.n an. Ueber den geschichtlichen Gang der Krankheit läßt sich wenig Sicheres ermitteln. Man weiß, daß sie in China, Japan, schon vor Christi Geburt bestand, und wahrscheinlich kam sie schon in frühen Jahrh. zu uns, denn daß sie erst durch die Kreuzzüge aus dem Orient zu uns gebracht worden, ist unwahrscheinlich, und von keinem Arzte jener Zeit wird ihrer als einer erst neu entstandenen Krankheit erwähnt. Sicher ist nur, daß seit dem 13. Jahrh. die Pocken im Abendlande in immer sich wiederholenden und oft sehr verheerenden Epidemien auftreten, bis ihnen Ende vorigen Jahrh. durch Jenners Erfindung der Kuhpockenimpfung Schranken gesetzt wurden.

Blattgold, s. Gold.

Blattläuse (Aphides), sehr kleine Insekten, die eine eigene Familie in der Ordnung der Halbdeckflügler bilden. Sie leben meist gesellig auf verschiedenen Pflanzen, auf die sie oft sehr verderbend einwirken, theils durch Aussaugen der zarteren Theile, theils durch den schädlichen Saft, den sie von sich geben. Von ganz besonderer Merkwürdigkeit ist ihre Fortpflanzungsweise. Die Männchen nämlich erscheinen bloß im Herbste zur Begattung, worauf die letztgeborenen Weibchen Eier legen. Aus diesen Eiern kommen sodann im Frühjahr lauter Weibchen, die dann sogleich ohne Begattung lebendige Junge gebären, und dieses geht den Sommer über fort durch 10—12 Generationen, bis die letzten Weibchen im Herbste wieder Eier legen. Als Mittel zu ihrer Vertilgung wendet man an: Tabakrauch, Ueberbrausen mit sogenanntem Tabakwasser (Carottenwasser), Aufguß über geriebenen Meerrettig, Lerchenrinde oder Lerchennadeln.

Blattwespe (Tenthredo), eine Gattung Insekten aus der Ordnung der Hautflügler, die viele Aehnlichkeit mit den Wespen haben, nur mit ungestieltem Hinterleib. Am Hinterleibe des Weibchens befindet sich ein beweglicher Legstachel. Aus den Eiern entwickeln sich Larven, die den Raupen sehr ähnlich sehen (Afterraupen genannt). Diese, die bei einigen Arten in Gesellschaft leben, richten oft großen Schaden an durch Abfressen der Blätter, was besonders der Fall ist bei der Fichten- und der Rosen-B.

Blattwickler, eine Insektenfamilie aus der Ordnung der Schmetterlinge, Unterordnung Nachtfalter. Die Fühler dieser Falter sind fadenförmig, die Flügel dachförmig; ihre Raupen wickeln die Blätter zusammen, daher der Name, einige aber leben auch in Früchten. Hieher gehören unter anderen der Eichenwickler, Obstwickler, Weinrebenwickler, letzter oft sehr schädlich.

Blau, eine der Hauptfarben, von dem stärker gebrochenen Lichtstrahle erzeugt, wirkt chemisch besonders auf Silberoxyde; ein Körper erscheint blau, wenn er hauptsächlich blaue Lichtstrahlen zurückwirft oder durchläßt. B.e Farbmaterialien liefert das Pflanzenreich z. B. Indigo, Lakmus, Campecheholz ꝛc., theils das Mineralreich z. B. das wasserhaltige kohlensaure Kupferoxyd, der Lasurstein ꝛc., theils werden sie künstlich aus thierischen, pflanzlichen oder mineralischen Stoffen erzeugt z. B. die Smalte aus Kobalt, das künstliche Ultramarin, das Berliner-B. u. s. w.

Blaubart, nach franz. Mährchen ein Ritter Raoul mit blauem Barte, übergibt bei seiner Abreise seinem Weibe einen goldenen Schlüssel zu einer Kammer, die sie bei Todesdrohung nicht öff-

begleitete Cook um die Erde, wurde bei einer Fahrt nach Tahaiti von der meuterischen Mannschaft ausgesetzt, rettete sich aber nach Batavia. Im franz. Kriege kommandirte er ein Linienschiff, veranlaßte durch seine Härte wieder eine Meuterei, wurde als Gouverneur von Neusüdwales durch das Militär 1808 zur Rückkehr nach England genöthigt, st. 1820.

Blind, Karl, geb. 1826 in Mannheim, als Student ungebärdiger Journalist, 1848 bei dem bad. Aufstand betheiligt, bei Struves Einfall nach dem Gefechte bei Staufen gefangen, zeichnete sich durch Unverschämtheit vor den Geschwornen zu Freiburg aus, erhielt 8 Jahre Zuchthaus, aus dem ihn die Revolution von 1849 befreite; bekleidete eine höhere Stelle bei der provisor. Regierung, ging als Gesandter nach Paris, wurde von der franz. Regierung fortgewiesen und ist in England oder Amerika.

Blinddarm (Coecum), heißt in der Anatomie der Anfang des Dickdarms, bis zu der Stelle, wo dieser den Dünndarm in sich aufnimmt. Er bildet einen runden, dicken, nach unten geschlossenen Sack, der nach oben unmittelbar in den Dickdarm übergeht. Er liegt auf der rechten Seite zwischen dem Hüftbein u. der Leber, und hat nach links u. unten einen cylindrischen, hohlen, wurmförmigen Fortsatz, Wurmfortsatz genannt.

Blinde, Blindenanstalten. Blindheit, das Unvermögen zu sehen, ist entweder Folge einer Krankheit der Augenlider oder des Augapfels, oder der Undurchsichtigkeit der vorderen Hornhaut, der Glaskörper (grauer Staar), oder der Unempfindlichkeit der Netzhaut (schwarzer Staar), oder einer Krankheit des Gehirns; die Blindheit ist manchmal eine angeborene Krankheit (Blindgeborene). Sie hat gewöhnlich Schärfung des Gehör- und Tastsinnes zur Folge und deßwegen hat es von jeher B. gegeben, die sich Künste und Fertigkeiten aneigneten, einzelne, die sich in der Musik auszeichneten. Daher gab man sich seit dem 17. Jahrh. Mühe, die B.n durch ein besonderes Zeichensystem für den Tastsinn oder durch das Gehör zu unterrichten, so J. Bernouilli, der blinde Saunderson u. a. Eine ähnliche Beobachtung brachte den Franzosen Havy 1780 zu Paris auf den Gedanken, eine Schule für B. zu stiften, in welcher dieselben in angemessenen Handarbeiten, im Lesen, Schreiben, Rechnen u. in der Musik unterrichtet wurden. 1791 wurde Havys Unternehmen Staatsanstalt, aber bis 1815 so zu Havys Verdrusse verwaltet, daß er nach Petersburg ging, auf der Durchreise zu Berlin eine Anstalt gründete, in welcher Zeune die Unterrichtsmethode sehr vereinfachte. In kurzer Zeit entstanden überall B.anstalten, in Liverpool, Edinburgh, London, Dublin, Philadelphia, Newyork, Boston, Petersburg, Wien, Berlin, Prag, Amsterdam, Zürich u. s. w. Man hat eine Menge Arten der Versinnlichung erfunden, metallene Buchstaben, Hochdrucke, Hochbilder von der Erde u. einzelnen Ländern u. s. w., der Tastsinn ersetzt jedoch das Gesicht nie und das Gehör bleibt vorzugsweise der Vermittler des Unterrichts für B. Diese sind äußerst selten im Stande, ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen, daher hat man bereits in allen größeren Städten Anstalten gestiftet, in welchen B. Versorgung, Beschäftigung und wenn es noch möglich ist, Heilung finden; die erste Anstalt dieser Art stiftete Ludwig der Heilige 1260, nach seinem Kreuzzuge, auf dem viele Krieger in Aegypten erblindet waren; sie nahm 300 derselben auf.

Blindhölzer, einjährige, reife, starke Rebenschoße mit viel Augen und wenig Mark; im Frühjahre abgeschnitten dienen sie als Stecklinge zur Vermehrung.

Blindschleiche (Anguis fragilis), zu den fußlosen Eidechsen gehörend, denn die den Füßen entsprechenden Knochen sind noch unter der Haut vorhanden. Sie ist broncefarbig mit kleinen glänzenden Schuppen u. 1—1½ Fuß lang. Ihre Nahrung besteht in Würmern, Raupen u. Schnecken, wodurch sie sehr nützlich wird. Bei Berührung macht sie sich so steif, daß sie leicht abbricht; gebiert lebendige Junge.

Blindwühle (Coecilia), eine Gattung Amphibien aus der Ordnung der Batrachier, von einigen zu den Schlangen

gerechnet. Sie haben einen langgestreckten, wurmähnlichen Körper ohne Füße, mit glatter, klebriger Haut, die durch Querfalten und Runzeln wie gefurcht ist, sehr kleine Augen oder keine. Sie wühlen sich, den Regenwürmern ähnlich, tief in die Erde ein. — Die geringelte B. (C. annulata), über 1 Fuß lang und hat gegen 80 weiße Ringe. Lebt in Brasilien, oft mehrere Fuß im Morastboden. — Die regenwurmartige B. (C. lumbricoidea), 2 Fuß lang, von der Dicke einer Federspuhle, ist gänzlich blind; in Amerika.

Blinzeln (Nictatio), unwillkürliche Bewegung der Augenlider, indem man diese schnell schließt und noch schneller wieder öffnet, oder die Augenlider willkürlich so nahe zusammenzieht, daß nur eine kleine Spalte zum Sehen übrig bleibt. Das B. ist öfters krankhaft, bei Kurzsichtigen willkürlich u. nicht zuckend, weil sie durch Beschattung des Auges den Gegenstand besser sehen.

Blinzhaut, Nickhaut, heißt das dem Auge der Vögel eigenthümliche dritte Augenlid, welches durch einen merkwürdigen Muskelapparat vom inneren (vorderen) Augenwinkel aus horizontal nach hinten über die Hornhaut gezogen werden kann, und das Auge wie ein Vorhang bedeckt. Eine ähnliche B. als drittes Augenlid findet sich auch bei einigen Amphibien.

Blittersdorf, Friedr. Landolin Karl, Freiherr von, geb. 1792 zu Mahlberg im Breisgau, trat 1813 in die diplomatische Laufbahn, wurde 1821 Bundestagsgesandter in Frankfurt und heirathete daselbst die reiche Tochter des Schöffen Brentano. 1835 wurde er Minister des großherzogl. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten; er bekämpfte den bad. Liberalismus, wählte aber ein sehr unglückliches Mittel, indem er den einen Staatsbeamten, die in die Deputirtenkammer gewählt wurden, Urlaub ertheilte, den anderen aber nicht; die ihn erhielten u. in der Kammer für die Regierungsanträge stimmten, galten nun bei dem Volke als willenlose Werkzeuge der Regierung, die von der Kammer ausgeschlossenen Beamten aber wurden der Volksmeinung zu Männern, deren Urtheil und Gewissenhaftigkeit die Regierung scheue und ihnen deßwegen mit der Kammer den Mund zu schließen für nothwendig finde. Dieser Streit erschütterte das Vertrauen des Volkes auf die Gewissenhaftigkeit der Regierung, erniedrigte die Deputirtenkammer, schadete der Achtung vor den Beamten, und alles dieses um so mehr, als B. sich auf seinem Posten nicht hielt und 1843 wieder als Gesandter nach Frankfurt ging. Das Jahr 1848 versetzte ihn unter die pensionirten Staatsdiener; er gab heraus: „Einiges aus der Mappe des Freiherrn von B.", 1849 Frankfurt.

Blitz, Wetterschlag, ist ein elektrischer Funke von besonderer Stärke, der, oft auf Meilen weit, aus einer Wolke auf die andere oder von einer Wolke auf die Erde überschlägt. Letzteres geschieht besonders, wenn eine mit freier Elektricität beladene Wolke der Erde sehr nahe kommt und daselbst sich erhabene Gegenstände befinden, durch welche das Ausströmen der entgegengesetzten Elektricität aus der Erde besonders stattfindet; die beiden Elektricitäten vereinigen sich dann durch Ueberspringen, es schlägt ein. Verschiedene Versuche und Beobachtungen sprechen auch dafür, daß der B. nicht bloß von der Wolke zur Erde, sondern öfters auch von dieser zu jener fahre. Die elektrische Natur des B.es hat zuerst Franklin Mitte vorigen Jahrh. dargethan. Die Zickzackgestalt des B.es rührt wohl bloß von der verschiedenen elektrischen Vertheilung in den Wolken her. Der B. nimmt seine Richtung unter den ihm zunächst gebotenen Gegenständen hauptsächlich nach solchen Körpern, welche gute Elektricitätsleiter sind, daher vor allem nach Metallen, sodann nach dem Wasser. Nächst diesen sind es die Menschen u. Thiere, welche, besonders in freiem Felde, als gute Leiter gern den B. auf sich ziehen, und aus dem gleichen Grunde springt auch der B. von Bäumen auf darunter stehende Menschen ab. Der Tod durch B. erfolgt hauptsächlich durch die heftige Erschütterung und dadurch bewirkte Lähmung.

Blitzableiter, die besondere Vorrichtung, um den auf ein Gebäude schla-

sich auch Harnbeschwerden, Asthma, der abmagernde Kranke wird des Lebens überdrüssig u. geschieht nicht bald Hilfe, so erfolgt der Tod unter Auszehrung. Bei günstigerem Ausgange entscheidet sich die Krankheit ziemlich schnell durch fäculente Stühle und feuchte Haut. Die Behandlung geschieht hauptsächlich durch krampfstillende (vor allem Opium) und schleimige ölige Mittel, je nach Umständen sind aber auch tüchtige Purganzen aus Jalappe und Calomel erforderlich.

Bleichen, die natürliche Farbe eines Stoffes z. B. Leinwand, Wolle, Baumwolle, Seide, Papier, Wachs, Knochen u. s. w. entfernen und ihn in weißer darstellen. Vor Zeiten geschah dies nur durch die Einwirkung des Lichts, der Luft und des Wassers (Naturbleiche), jetzt wendet man auch chemische Mittel an, Potaschenlauge oder verdünnte Schwefelsäure, und seit Berthollets Erfindung 1786 Chlor und Chlorkalk (Schnellbleiche), welche Methode sehr vervollkommnet worden ist. — Einzelne Küchengewächse bleicht man, indem den inneren Blättern das Licht durch Zusammenbinden oder durch überstülpte Töpfe, durch Aufbewahren im Keller u. dergl. entzogen wird.

Bleicherode, Stadt im preuß. Reg.-Bez. Erfurt mit 3000 E., Wollen- und Baumwollenfabrikation, Leineweberei, Bleichen.

Bleichsucht (Chlorosis) nennt man eine Krankheit des weibl. Geschlechts, deren wesentliche Momente Wässerigkeit des Blutes, somit Armuth desselben an Blutkörperchen und Farbstoff, und Störungen im Geschlechtssysteme sind. Eine ähnliche Blutbeschaffenheit kann sich indeß bei allen Altern und Geschlechtern finden, so nach Blutverlusten, langen Entbehrungen, Luft- und Lichtmangel, sowie bei Kacherien, doch ist immer noch ein Unterschied zwischen diesen Zuständen und der eigentlichen B. Die B. gibt sich zu erkennen durch ungewöhnlich bleiche oft wachsartige Gesichtsfarbe, blasse Lippen und blaue Ringe um die Augen; dabei leicht eintretendes Herzklopfen, besonders nach Anstrengungen, Treppensteigen, allgemeine Müde und Kraftlosigkeit, Frösteln und nervöse Zufälle verschiedener Art, besonders Neigung zu Ohnmachten. In den Halsvenen hört man durch das Stethoskop ein beständig summendes Geräusch, das sogenannte Nonnengeräusch. Neben allen diesen Erscheinungen gehen noch Menstruationsstörungen der verschiedensten Art einher, oder aber es fehlt dieselbe noch ganz. Weiter gediehene B. ist oft sehr langwierig und hartnäckig, und kann selbst in Schwindsucht u. Wassersucht endigen, oder in Herzkrankheiten und Nervenleiden übergehen. Veranlassende Ursachen sind schlechte oder mangelnde Nahrung, verdorbene Luft, vieles Sitzen, dann psychische Einflüsse, Kummer, Gram, naturwidrige Erziehung, die Phantasie verderbende Lektüre. Zur Behandlung der B. gehört vor Allem Vermeidung der genannten Gelegenheitsursachen und Anordnung einer passenden Lebensweise, besonders frühes Aufstehen u. viele Bewegung im Freien, dabei warme Bekleidung, kalte Waschungen und nahrhafte Kost. Innerlich dienen besonders die Eisenmittel.

Bleiessig, Bleiglätte, Bleiweiß, Bleizucker, s. Blei.

Bleih, Brassen, Brachsen (Cyprinus Brama), ein Fisch aus der Ordnung der Bauchfloßer u. der Familie der Karpfenartigen; oben schwarz, an der Seite gelblich; bis 3 Fuß lang u. das Fleisch sehr wohlschmeckend. In ruhigen Flüssen und Landseen.

Bleistift, die in Holz oder Schilf eingefaßten Stäbchen von Graphit (schwarzbrauner, mit Eisen gemengter Kohlenstoff) oder Reißblei, zum Schreiben und Zeichnen gebraucht; am besten in England, blättrig und weniger rein z. B. in Böhmen und Baiern. Man verfertigt übrigens vortreffliche künstliche Stifte z. B. in Wien, Regensburg, Nürnberg aus Graphitpulver u. reinem Thon.

Blêmissement (frz. Blemissmang), das Erblassen.

Blende, Name für geschwefelte Metalle; gewöhnlich Zinkblende, krystallinisch, von verschiedenen Farben, spröde, als Blätter-, Strahl- und Faserblende vorkommend; das Zink ist schwer daraus zu gewinnen.

Blenden oder **Blendungen**, 1) in Fernröhren die eingesetzten schwarzen Ringe in den Ocularröhren, welche das falsche Licht abhalten, das durch Zurückstrahlen an den Seitenwänden und an den Gläsern entsteht; 2) die aus Ruthen geflochtenen Hürden, mit denen man sich gegen das feindliche Feuer deckt; bei Belagerungen bedient man sich auch der Wollsäcke oder mit Wolle und Moos gefüllter Sandkörbe; man hat auch gezimmerte Blendungen; 3) im Jagdwesen Vorrichtungen, um das Wild zu schrecken, damit dieses in einem bestimmten Raume aushält.

Blendlinge, bei Thieren = Bastarde, mit dem Hervortreten unedler Merkmale.

Blenheim, s. Höchstädt; in England B.-house das von der engl. Nation dem Marlborough für seinen Sieg geschenkte Landgut in Oxfordshire.

Blenker, Ludwig, geb. 1815, diente früher in Griechenland, fallirte als Weinhändler in Worms, wurde 1848 Oberst der Bürgerwehr, Hauptanführer im pfälzischen Aufstande von 1849, wurde von den Preußen nach Baden gejagt, aus Baden in die Schweiz, fand aber mit seinem Weibe Zeit genug aus dem Schlosse Eberstein werthvolle Gegenstände mitzunehmen; wanderte aus der Schweiz nach Amerika.

Blennosis, in der Medicin Krankheit einer Schleimhaut.

Blepharitis, Augenlidentzündung; **Blepharoblennorrhoe**, Augenkatarrh; **Blepharoptose**, Lähmung des oberen Augenlieds; **Blepharospasmus**, Krampf der ringförmigen Augenschlußmuskeln.

Blèsement (frz. Blesmang), das Lispeln, Anstoßen mit der Zunge.

Blesilla, Tochter der hl. Paula, reiche junge Wittwe, ging nach Palästina, um unter der Leitung des hl. Hieronymus Leitung in Bethlehem als Nonne zu leben, st. schon nach $^1/_2$ Jahre.

Blessington (—t'n), Margareth, geb. 1789, heirathete als Capitänswittwe den irischen Grafen B. und hielt sich bis zu seinem Tode 1829 mit ihm an verschiedenen Orten auf dem Continente auf; sie selbst st. 1849 in Paris. Schriftstellerin seit 1825 hat sie eine ziemliche Zahl Schriften zu Tage gefördert, auch eine Apologie Lord Byrons; sie übertreibt nicht selten, verbindet manchmal zu lose, zeigt aber eine große Gabe komische Charaktere darzustellen, einen trefflichen Humor und große Weltkenntniß. Ihre Darstellungen beziehen sich gewöhnlich auf die höchsten Kreise und aus diesen und der Bedientensphäre stammen ihre gelungensten Bilder.

Blesson, Joh. Ludwig Urban, geb. 1790 zu Berlin, widmete sich zuerst dem Bergbau, trat 1813 in das preuß. Ingenieurkorps, ward Hauptmann u. nach dem Frieden Lehrer an der Kriegsschule in Berlin, nahm 1829 als Major seinen Abschied. B. ist geachteter militärischer Schriftsteller; „Geschichte der großen Befestigungskunst" 3 Bde., Berlin 1835; redigirt die „Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Kriegs".

Bleßwerk, Ueberbefestigung durch Faschinen, abdachend, bis auf den Grund des Wassers reichend.

Bletonismus, die Gabe unterirdische Quellen durch sinnliche Empfindung zu entdecken.

Bleumourant (franz. Blöhmurang), mattblau.

Blicher, Sten Stensen, geb. 1782 im dän. Stifte Viborg, Pfarrer seit 1825, dän. Novellist in der Art der Dorfgeschichten, lyrischer Dichter, zum Theil den jütländ. Dialect gebrauchend. Gesammelte Werke Kopenhagen 1840; seine Novellen wurden von Zeise deutsch bearbeitet (Altenburg 1846 und Leipzig 1849).

Blickfeuer, Nachtsignale durch Pulverblitze; auch die Bedeckung des Leuchtfeuers in den unvollkommeneren Leuchtthürmen in bestimmten Pausen, damit es von den Schiffern nicht für einen Stern angesehen werde.

Blickgold, feingebranntes Gold, das noch etwas Silber enthält.

Blies, Nebenfluß der Saar, Lauf $9^1/_2$ M., mündet bei Saargmünd.

Blieskastel, Bezirksstadt in der baier. Pfalz, an der Blies, 1900 E., Schloß, Tabakfabrikation.

Bligh (Blei), William, geb. 1750,

den Rhein, siegte am 1. Febr. bei La Rothière über Napoleon, wurde aber bei den fehlerhaften Manövern der verbündeten Heere im Febr. mehrmal geschlagen, faßte sich aber zuerst wieder und gewann den 9. März die Schlacht von Laon. Am 31. März focht er bei Paris und zog als Sieger in die Stadt ein; sein König ernannte ihn zum Fürsten von Wahlstadt u. Feldmarschall, die Soldaten aber nannten ihn den „Marschall Vorwärts". 1815 commandirte er in den Niederlanden, verlor gegen den aus Elba zurückgekehrten Napoleon am 16. Juni die Schlacht von Ligny, entschied aber am 18. durch sein rechtzeitiges Erscheinen die sonst verlorene Schlacht von Waterloo zu Gunsten der Allirten; er verfolgte die Franzosen unaufhaltsam, erschien schon am 29. Juni vor Paris, dem er übel mitgespielt hätte, wenn er nicht durch die Souveräne abgehalten worden wäre. Man häufte nun auf ihn alle militärische Ehren, er blieb jedoch bescheiden und anerkannte laut das Verdienst Scharnhorsts und Gneisenaus. Er zog sich auf seine Güter zurück und st. 12. Sept. 1819 zu Krieblowiz in Schlesien. B. war ein ächt deutscher Soldat, kühn, unverzagt, gutem Rathe zugänglich, voll Haß gegen den übermüthigen Feind, und wenn auch kein genialer Stratege, so verstund er es doch mit seinen Streitkräften zur rechten Zeit entscheidend zu wirken, wie er in den Feldzügen von 1813—15 gethan hat. — Seine Nachkommen sind die Grafen von B.-Wahlstadt; verwandt ist die Familie B.-Altona in dän. Diensten u. die B.-Finken in Mecklenburg.

Blue pills, blue stockings, s. blaue Pillen, Blaustrumpf.

Blühen, bei den Pflanzen die Entfaltung der Befruchtungsorgane; im Hüttenwesen, wenn sich auf dem Treibherde das letzte Blei abscheidet, das Silber blickt; in der Färberei in der Blauküze der Augenblick, wo der bis dahin weiße Schaum blau wird.

Bluhme, Friedrich, geb. 1797 zu Hamburg, angesehener Jurist, seit 1843 Professor in Bonn; schrieb: „Ueber die Ordnung der Fragmente in den Pandektentiteln", „Westgothische Antiqua", „Collatio legum Romanarum et Mosaicarum", „Kirchenrecht", „Pandektenrecht".

Blum, Karl, geb. zu Berlin 1785, Componist, st. 1844 als Regisseur der königl. Oper zu Berlin. Er componirte viele Gesangstücke und kleinere Opern, bearbeitete fremde Stücke für die deutsche Bühne und verpflanzte auch das Vaudeville auf dieselbe.

Blum, Robert, geb. zu Köln 1807, lernte das Gürtlerhandwerk, kam dann auf das Comtor einer Laternenfabrik, diente kurze Zeit als Soldat, wurde 1830 Theaterdiener bei dem Director Ringelhardt, 1831 Kassier und folgte ihm nach Leipzig. Nun wurde er Journalist und Belletrist, stiftete 1840 den Schillerverein, betheiligte sich an dem Literatenverein und die damals in der deutschen politischen Atmospäre sich entwickelnde Schwüle zeitigten B.s Anlagen als Agitator in kurzer Zeit. Von 1843—47 schrieb er mit Steger das polit. Taschenbuch „Vorwärts", u. war Mitarbeiter an den „Sächs. Vaterlandsblättern". Als J. Ronge der kathol. Kirche seinen Absagebrief schrieb, war B. alsbald sein eifrigster Anhänger, indem er in der neuen Sekte den Kern einer Partei zur Revolutionirung Deutschlands zu finden wähnte. Er war Stifter und Leiter der deutschkath. Gemeinde in Leipzig, wußte sich bei den Augustereignissen 1845 in Leipzig, dem Vorspiel von 1848, eine große Popularität zu verschaffen und wurde zum Stadtverordneten gewählt. So wurde es ihm möglich 1847 seinen Posten am Theater aufzugeben und eine Buchhandlung zu gründen. Im Jahr 1848 stand er an der Spitze der demokrat. Bewegung in Sachsen, erklärte sich jedoch erst für eine deutsche Republik, als er die Monarchie in Preußen und Oesterreich für wehrlos und verrathen ansah und wurde einer der Führer der Linken in Frankfurt. Als im Herbste der Fürst von Windisch-Grätz gegen Wien aufbrach, erkannte B. ganz richtig, daß mit der Niederlage der Revolution in Wien auch die deutsche Revolution zu Boden geworfen werde und ging troz vielseitiger Warnungen nach Wien, wo er je-

doch den gehofften Einfluß nicht gewann; er betheiligte sich an dem Kampfe, wurde am 4. Nov. verhaftet, am 8. vor ein Kriegsgericht gestellt und am 9. nach dessen Urtheil auf der Brigittenau erschossen; denn das Kriegsgericht sah in dem Sendlinge der Revolutionspartei Mitteldeutschlands, dem Theilnehmer an dem Aufruhr, dem Hauptmann hinter der Barrikade keinen Reichstagsabgeordneten, welche Eigenschaft B. in Anspruch nehmen wollte. Er starb muthig, jedoch nicht als Blutzeuge seiner politischen, religiösen Irrthümer, sondern als ein in die Kirche zurückgekehrtes Glied derselben.

Bludenz, österr. Stadt im Vorarlberg, mit Bergschloß, 2100 E.; bis hinter B. kamen die Schweden in den letzten Jahren des 30jährigen Krieges.

Blumauer, Alois, zu Steyer in Oberösterreich 1755 geb., war 1 Jahr lang Jesuit, erhielt nach der Aufhebung des Ordens eine Stelle als Büchercensor, wurde 1793 Buchhändler, st. 16. März 1798. B. hatte viel poet. Talent, reichen Witz, seltenen Humor, aber er bewegt sich zu oft in der niedrigen Sphäre und vergeht sich als epukureischer Freigeist gegen die Kirche und die gute Sitte. Sein Hauptwerk ist travestirte Aeneis des Virgil. Seine Werke sind vielfach aufgelegt und nachgedruckt worden; „Sämmtliche Werke in einem Bande" Stuttgart 1840.

Blume wird im gewöhnlichen Leben die farbige Blüthe einer Pflanze genannt, der Botaniker versteht darunter jeden einzelnen Apparat zur Samenbildung; der einer vollkommenen B. besteht aus den Befruchtungswerkzeugen, nämlich einem oder mehreren Staubgefäßen und einem oder mehreren Staubwegen u. deren Umhüllungen, Blumenkrone und Kelch genannt; häufig finden sich auch noch Honiggefäße. Ein Staubgefäß besteht aus dem Staubfaden mit dem Staubbeutel an der Spitze, ein Staubweg aus Fruchtknoten oder Eierstock, oben mit dem Griffel und der Narbe. Bei Zwitterblüthen sind Staubgefäße und Staubwege in einer Blüthe beisammen, z. B. bei der Tulpe, getrennte Blüthen, wo Staubgefäße und Staubwege jede eigene Blumen (unvollkommene) bilden. Die Linnésche Eintheilung des Pflanzenreiches ist auf die verschiedenen Verhältnisse dieser sog. männl. und weibl. Befruchtungswerkzeuge gegründet. — B. in der Jägersprache der Schwanz des Hasen, die weiße Schwanzspitze bei Wolf, Fuchs, Hund; B. in der Wollkunde der vollendete Stapel der kurzgedrängten, hochfeinen Wolle; B. des Weins, das Arom desselben; B. in der Bierbrauerei die Oberhefen; in der Chemie die subblimirten Metalle, z. B. Schwefel-, Zink- ꝛc. Blumen; B. in der mittelalterlichen Rechtssprache die Jungfrauschaft.

Blumenausstellungen sind in neuester Zeit in England und auf dem Festlande in großen Städten aufgekommen, z. B. Wien, Paris, Brüssel, Prag, Frankfurt am Main ꝛc.

Blumenbach, Joseph Friedrich, geb. 1752 zu Gotha, seit 1776 Professor in Göttingen, als welcher er durch 50 Jahre im Gebiete der Naturgeschichte, vergleichenden Anatomie, Physiologie und Medicin, mit dem glänzendsten Erfolge wirkte, st. 1840. Er hob zuerst den Sinn und Geschmack für die Naturgeschichte, besonders durch sein in den weitesten Kreisen verbreitetes „Handbuch der Naturgeschichte" 12. Aufl. 1830 und brachte das Studium der vergleichenden Anatomie in Deutschland in Aufnahme, theils als Lehrer, theils durch sein in die meisten europ. Sprachen übersetztes „Handbuch der vergleichenden Anatomie und Physiologie" 1804; 3. Aufl. 1824. Als Physiolog machte er besonders Aufsehen durch seine Abhandlung „Ueber den Bildungstrieb" ꝛc. 1781 und die „Institutiones physiologicae" 1787, 4. Aufl. 1821. Berühmt war seine Schädelsammlung.

Blumenhagen, Phil. Wilh. Georg August, geb. 1781 zu Hannover, Arzt, Novellist, einst sehr beliebt bei dem deutschen Publikum, lyr. Dichter und Dramatiker, st. 1839; sämmtliche Schriften, 2. Aufl. in 16 Bdn. Stuttgart 1844.

Blumenkohl, Karviol (brassica oleracea botocytis; tetradynam. siliquosa), eine Kohlart, von der eine frühe, mittlere und späte Sorte vorkommt, seit

genden Blitz unschädlich zur Erde zu leiten, von dem berühmten Franklin erfunden. Er besteht aus den Auffangstangen, welche auf dem First des Gebäudes angebracht sind und den von ihnen ausgehenden Leitern, welche in die Erde führen; die Leitstangen müssen über alle hohen Theile des Gebäudes weggehen, mit Firniß überzogen sein, um das Rosten zu verhüten und die gehörige Dicke haben, damit sie vom Blitze nicht geschmolzen werden. Kein B. gewährt nach Arago vollkommene Sicherheit.

Blitzröhren, Fulguriten, die röhrenförmigen von dem Blitze im Sande bewirkten Bildungen durch Schmelzung von Quarzkörnern.

Bloch, Marcus Elieser, geb. 1723 zu Ansbach, jüdischer Herkunft, studierte Medicin und lebte als Arzt in Berlin seiner Praxis und dem Studium der Naturwissenschaften; er ist bekannt durch seine „Allgemeine Naturgeschichte der Fische" Berlin 1782—95, die sich durch treffliche Darstellung und gute Zeichnungen empfiehlt; st. 1799.

Bloch, ungar. Ballagi, geb. 1815 zu Ternowa, deutsch-ungar. Jude, studierte in Pest und Paris, 1843 Protestant, wollte die Juden in Ungarn magyarisiren und fing deßwegen eine magyarische Bibelübersetzung an, schrieb eine magyar. Grammatik, ein magyar.-deutsches Wörterbuch und eine magyar. Anthologie; seit 1844 Professor an dem protestant. Lyceum zu Szarvas, schloß er sich 1848 der Revolution an u. wurde Sekretär des Kriegsministeriums.

Block, Albrecht, geb. 1774 zu Sagan in Schlesien, Landwirth, durch Praxis und Schriften verdient, gest. 1847. Schriften: „Resultate u. Versuche über Gewinnung von Dünger" 1823; „Werthvergleichung der vorzüglichsten Ackerbauerzeugnisse" 1823; „Mittheilung landwirthschaftlicher Erfahrungen, Grundsätze und Ansichten" 1842; „über den thierischen Dünger" 1835; „Beiträge zur Landgüterschätzungskunde" 1840.

Blockade, die Einschließung einer Festung, um deren Verbindung nach außen zu verhindern; dasselbe ist Cernirung. Ein Hafen wird blockirt, wenn sich Kriegsschiffe vor denselben legen. England hat das System der Küsten-B. eingeführt, indem es jedesmal, wenn es einen Krieg erklärte, den B.zustand der Küsten des bekriegten Landes aussprach und alle Schiffe der Neutralen wegnahm, die dorthin fuhren; dadurch ruinirte es den Seehandel der Neutralen und that dem eigenen Vorschub; die bekannten Neutralitätsverträge der nordischen Seemächte führten wegen des gegenseitigen Mißtrauens zu keinem Resultate.

Blockhaus, Gebäude aus Holz, Block auf Block gelegt, an den Enden durch Klammern oder Pflöcke verbunden; in Nordamerika die Wohnungen der Ansiedler im Walde. Im Kriege werden sie auf Punkten angebracht, die man längere Zeit halten will, mit Schießscharten versehen, mit Erde bedeckt u. von 25—100 Mann besetzt. Bei Festungen finden sie sich an den vorspringenden Winkeln der Werke, sind aber von Stein erbaut (Caponièren).

Blocksberg, Brocken, 3506′ hoher Berg des Harzes auf preuß. Boden, vom Novbr. bis Juni mit Schnee bedeckt, große Aussicht. Große Granitblöcke z. B. Teufelskanzel, Hexenaltar ꝛc. erinnern an die Walpurgisnacht, in welcher die Hexen zu dem Brocken ziehen sollen, offenbar der Rest der ehemaligen Feste, welche den Göttern auf dem B. gefeiert wurden.

Blockschiff, ein altes abgetackeltes Kriegsschiff, das als Wachschiff in Flußmündungen oder Hafeneinfahrten liegt, gewöhnlich auch als Gefängniß für Kriegsgefangene dient.

Blödsichtigkeit, s. Kurzsichtigkeit.

Blödsinn (Anoia, Stupiditas), Gehirnkrankheit und in Folge davon geistige Schwäche. Sie ist stufenweise 1) einfache Dummheit; 2) Stumpfsinnigkeit, bei der neben der Dummheit Willenlosigkeit und Gefühllosigkeit eintritt; 3) Idiotismus, eigentlicher B., wo die geistigen Thätigkeiten ganz erloschen scheinen wie z. B. bei vielen Kretinen.

Bloemart (Blumart), Abraham, auch Blom genannt, geb. um 1565 in Gorkum, gest. 1647 in Utrecht, Historien-, Landschafts- und Thiermaler, Kupfer-

stecher und Formschneider. Von seinen 4 Söhnen waren Cornelius, Adrian u. Friedrich als Kupferstecher, besonders der erste, Heinrich, als Porträtmaler ausgezeichnet.

Bloemen (Blumen), geb. 1656 zu Antwerpen, gest. 1748 zu Rom, Landschaftsmaler, wegen seiner schönen Horizonte „Orizonte" genannt. Sein Bruder Peter, gest. 1719 zu Antwerpen, malte Schlachten, Pferde und Karawanen.

Blois (Bloa), franz. Stadt an der Loire, 18000 E., Bischofssitz, Kathedrale, altes Schloß, theolog. Seminar, öffentl. Bibliothek, Fabriken für Leder- und Wollwaaren, Handschuhe, Teppiche, Messer, Fayence rc. Früher eigene Grafschaft kam B. nach manchem Wechsel im 15. Jahrh. an die Krone; 1588 Reichstag in B., 23. Dez. Ermordung der Guisen.

Blomfield (Blömmfiehld), Charles James, geb. 1785, seit 1828 Bischof von London, der philolog. Welt durch die Ausgabe des Kallimachus u. einiger Tragödien des Aeschylus bekannt, in der Pairskammer Tory, sonst des Puseysmus verdächtig, bei Gelegenheit der Titlebill großer Eiferer gegen den Papst.

Blommaert (Blommart), Philipp, geb. 1809, in Gent privatisirend, einer der Belgier, die sich des Vlämischen am meisten annehmen; 1836 und 41 hat er zu Gent alte vlämische Gedichte herausgegeben; 1849 „Aloude geschiedenis der Belgen of Nederduitschers".

Blond, helle, gelbliche Haarfarbe; daher ein Blondin, eine Blondine. — Blonden, seidene Spitzen, weil sie gelblichen Schein hatten.

Blondel (Blondiaus de Neesles), Troubadour, begleitete 1190 Richard Löwenherz ins hl. Land, wanderte später im deutschen Reich herum, um ihn aufzusuchen und soll denselben durch Anstimmung eines Liedes vor dem österr. Schloß Dürrenstein, wohin er von Herzog Leopold gebracht worden, entdeckt haben. B. erwirkte in England Richards Auslösung durch eine große Geldsumme und hieß fortan „der Getreue". Von seinen Liedern werden mehrere in Paris aufbewahrt (Fauriel: l'histoire de la poésie provençale, Paris 1846, 3 Bde.). Die Sage selbst wurde von Gretry und andern dichterisch behandelt. — 2. Lancelot, Maler aus Brügge im 16. Jahrh., soll in der Abbildung von Ruinen und Gebäuden, nach Vasari in Nachtstücken u. Feuersbrünsten geschickt gewesen sein. 3. François (1617—86) führte Prachtbauten in Paris auf und hinterließ ein class. Werk über Baukunst; Jean François (1705—1774) war Professor der Baukunst in Paris und schrieb über bürgerliche und französ. Baukunst.

Bloomfield (Bluhmfiehld), Robert, geb. 1766, Bauerssohn, mußte Schuhmacher werden, lebte aber mehr der Poesie; er behandelte Scenen aus dem Landleben, einen Lieblingsstoff der Engländer, mit wahrer Empfindung, in einfachem Style sehr anziehend und gewann dadurch die Gunst seiner Landleute; im Alter erblindet, st. B. 1823 zu Shefford.

Blücher, Gebhardt Lebrecht von, geb. zu Rostock am 16. Dec. 1742, Sohn eines hess. Rittmeisters, trat 16jährig in schwed. Dienste, wurde von den Preußen gefangen und trat unter preuß. Fahnen. 1772 nahm er gekränkt seinen Abschied und lebte der Landwirthschaft; erst nach Friedrichs d. Gr. Tod trat er als Major wieder in sein Regiment, focht mit demselben als Oberst gegen die Franzosen und wurde 1794 Generalmajor. 1806 war er bei Auerstädt Generallieutenant, konnte auf dem Rückzuge das Hohenlohesche Corps nicht erreichen, eilte in das Mecklenburgische, zog das Corps des Herzogs von Weimar an sich, wurde aber nach mörderischen Kämpfen in Lübeck gefangen. Nach dem Tilsiter Frieden wurde er auf Napoleons Befehl pensionirt, 1813 von seinem Könige an die Spitze des preuß. Heeres gestellt. Er kämpfte bei Lützen, Bautzen und Haynau mit unerschütterlichem Muthe, organisirte das Heer neu, vernichtete am 26. August das Heer des Marschalls Macdonald an der Katzbach, ging am 3. Oct. bei Wartenburg über die Elbe, welche meisterhafte Operation selbst die Franzosen anerkennen. Sie führte zur Schlacht bei Leipzig, in welcher B. am 16. Marmont bei Möckern schlug. Am 1. Jan. 1814 ging er bei Kaub über

weniger als der Faserstoff, der = 2,2 ist. Das Eiweiß des B.serums ist chemisch die gleiche Substanz mit Hühnereiweiß, die Salze sind dem größten Theile nach Kochsalz. Die Beziehungen der beiden B.elemente, der B.körperchen u. B.flüssigkeit zu einander, und welchen Antheil jedes an dem Lebenszwecke des B.s als Ernährungsflüssigkeit der Organe habe, sind nur unvollständig erklärt. Jedenfalls kann nur die B.flüssigkeit allein in unmittelbare Berührung mit den Organen kommen; daß die B.körperchen, als lebendige Zellen gedacht, ihre Hauptbestimmung darin haben, die B.flüssigkeit immer im normalen Zustand zu erhalten, ist eine nicht unwahrscheinliche Annahme.

Blutandrang, s. Congestion.

Blutarmuth, s. Anämie.

Blutauffrischung, in der Viehzucht die Wiederanwendung eines Zuchtthieres von ganz derselben Art und Heimath, von dem ursprünglich die Veredlung ausgegangen ist.

Blutbrechen (Haematemesis, Vomitus cruentus), nennt man den unter Brechen erfolgenden Erguß von Blut durch den Mund. Gewöhnlich wird das Blut nach manigfachen Vorboten, besonders Gefühl von Druck u. Schwere, in wiederholten Anfällen ausgeworfen, welche ein Gefühl von Wärme im Magen und süßlicher Blutgeschmack ankündigt. Die Krankheit ist in der Regel chronisch und häufig findet im Verlaufe auch noch Blutabgang aus dem Darmkanal statt, als eine zähe, theerartige Masse (Morbus niger, Melaena). Das B. ist immer eine ernste Krankheit, doch werden die Anfälle oft sehr lange ohne Nachtheil ertragen. Tödtlich kann es werden entweder im Anfalle selbst, doch selten, oder auch durch die Folgekrankheiten, Abzehrung und Wassersucht.

Blutegel (Hirudo), aus der Ordnung der Ringelwürmer, hat einen weichen, länglichen Körper, an jedem Ende mit einem Saugnapfe versehen. Der Mund, der mit 3, mit Zähnen besetzten Kinnladen versehen ist, liegt in der Mitte der Scheibe. An der Oberseite des Kopfes befinden sich 10 Augen in Form kleiner Punkte. Im Wasser bewegt er sich schlängelnd, außer demselben aber nach Art der Spannraupen. Die Geschlechter sind getrennt, die Fortpflanzung geschieht durch Eier, die von einem Cocon umgeben sind. Sein Aufenthalt ist das Wasser, aber auch in feuchter Erde ist er gern; im Herbst gräbt er sich tief in die Erde und überwintert da. Seine Nahrung besteht meist in Wasserthierchen, besonders aber liebt er das Blut der warmblütigen Thiere. Dieser Blutdurst macht ihn zu dem in der Heilkunde unschätzbaren Thiere. Die bekanntesten Arten sind: 1. der officinelle B., Hirudo officinalis, besonders in Ungarn, mit grünlichbraunem Rücken und 6 unpunktirten Längsstreifen. 2. Der medicin. B. (Hirudo medicinalis), mit olivengrünem Rücken und 6 punktirten Längsstreifen; dieser, früher fast ausschließlich gebraucht, ist jetzt ziemlich selten geworden. Der therapeutische Nutzen der B. bei Entzündungen, inneren und äußeren, bei Congestionen einzelner Organe rc. ist bekannt, und in vielen Fällen sind sie durch nichts zu ersetzen. Ihr Verbrauch ist ein enormer u. geht jährlich in die Hunderte von Millionen, weßhalb sie einen bedeutenden Handelsartikel bilden. Bei uns sind sie ziemlich selten geworden, dagegen werden aus Ungarn, Polen und Rußland ungeheure Quantitäten ausgeführt.

Bluter, Personen, welche nach geringen Verletzungen heftig und anhaltend bluten; die B.krankheit scheint erblich zu sein und von zu dünnen und unelastischen Wandungen der Blutgefäße herzurühren.

Blutfleckenkrankheit (morbus maculosus Werlhofii), Austreten des Bluts aus den Adern unter die Haut in Form kleiner Pünktchen (Petechien) od. größerer erhabener Flecken, kommt bei Skorbut, Typhus, Quecksilbervergiftung u. s. w. vor; es ist immer ein Anzeichen von Blutzersetzung, keine eigentliche Krankheit, sondern die Folge einer Krankheit.

Blutfluß, s. Blutung.

Blutgefäße nennt man diejenigen Adern (s. d. A.) des Körpers, welche rothes Blut enthalten. Sie zerfallen in Arterien (s. d. A.), Pulsadern, Schlagadern, welche das Blut vom Herzen in

die verschiedenen Organe hinausführen und in Venen (s. d. A.) oder Blutadern, welche das Blut aus den Organen zum Herzen wieder zurückleiten.

Blutgeld, im engl. Rechte die Belohnung für diejenigen Zeugen, durch welche der Beweis gegen schwere Verbrecher geführt werden konnte, 10—50 Pfd. Sterl. betragend. Der vielfach damit getriebene Mißbrauch bewirkte 1818 die Abschaffung desselben, nur für die Anzeige von Banknotenfälschern bezahlt die Bank noch immer B.

Blutharnen (Haematuresis), wenn aus der Harnröhre reines Blut oder dem Urin beigemischtes Blut entleert wird. Das Blut kommt entweder aus den Nieren (H. renalis) oder aus den Harnleitern (H. urinalis) oder aus der Harnblase (H. vesicalis) oder aus der Harnröhre (H. urethralis); das B. ist in allen diesen Fällen eine bedenkliche Krankheit. Bei Thieren ist es in der Regel die Folge von dem Genusse giftiger Pflanzen, äußerlicher Verletzungen, seltener örtlicher Entzündung.

Bluthochzeit, Bartholomäusnacht, heißt die in der Nacht vom 24. August 1572 zu Paris unternommene Metzelei der Hugenotten (Reformirten). Diese hatten durch den Frieden von St. Germain en Laye (8. Aug. 1570) von dem Könige Karl IX. so viel eingeräumt erhalten, daß man es nur durch die Furcht des Königs vor der Politik Philipps II. von Spanien erklären kann. Der König knüpfte seitdem Verbindungen mit England an, sprach von einem Kriege gegen Spanien und der Unterstützung der aufständischen Niederländer, er rief den Admiral Coligny, den Feldherrn der Hugenotten, nach Paris, um mit ihm den span. Krieg zu berathen; endlich verlobte er seine Schwester Margaretha mit dem reformirten Heinrich von Navarra. Vom März an fanden sich die reformirten Prinzen, Prinzessinen und andere Häupter der Partei am Hofe ein u. der König begegnete ihnen aufs das freundlichste. Coligny selbst fand sich später ein und veranlaßte auch andere dazu, und obwohl er durch einen Meuchelmörder verwundet wurde, traute er doch dem Könige unbedingt; so kam es, daß eine ziemliche Anzahl vornehmer Hugenotten die Hochzeitfeier Heinrichs von Navarra zu Paris begehen wollten. Aber in der Nacht vom 24.—25. August wurden sie zu Paris auf Befehl des Königs überfallen und Coligny mit etwa 700 ermordet. Dem Beispiele der Pariser folgten bis zum 3. Octbr. die Bevölkerungen anderer Städte, wo die Erbitterung gegen die Hugenotten nur auf ein Signal gewartet hatte, so daß im Ganzen über 4000 Hugenotten ermordet wurden. Die Ursachen des großen Mordes sind noch nicht hinlänglich aufgeklärt; so viel ist indessen ausgemacht, daß der König sich von einem Ueberfalle der Hugenotten bedroht glaubte und deßwegen die Metzelei befahl. Dies machte er in Paris und Frankreich bekannt, dasselbe erklärten seine Gesandten den fremden Höfen, und weil der König aus großer Gefahr glücklich errettet worden, nicht wegen der Ermordung der Hugenotten, ordnete der Papst eine Feier an. — Die B. steht übrigens nicht vereinzelt da; die Protestanten hatten früher in Nimes eine Michelade gemacht und 80 vornehme Katholiken ermordet, ähnliches war ihnen gleichfalls in Nimes begegnet, so daß die Pariser Mordnacht nur das größte dieser Verbrechen ist, welche in jener Zeit in Frankreich begangen wurden.

Bluthusten oder Blutspucken (Haemoptysis) nennt man die in den Luftwegen erfolgenden Blutungen, wo dann das Blut mit Husten oder auch durch bloses Räuspern aus den Luftwegen entleert wird. Es kann dieses in großer Menge auf einmal hervorstürzen (Lungenblutsturz), in andern Fällen nur wenig oder blos dem Auswurf in Streifen beigemischt. Bedeutenderen Fällen gehen gewöhnlich besondere Erscheinungen voran, Bruststiche, Kitzeln im Halse, trockener Husten, auch Herzklopfen u. Beengungen. Unmittelbar vor dem Anfall hat der Kranke das Gefühl eines warmen Stroms in der Brust, zugleich mit süßlichem Blutgeschmack, und der Ausbruch selber ist gewöhnlich mit Gefäßaufregung begleitet. Bei starker Blutung und öfterer Wiederkehr können die Zeichen der Blutleere eintreten; besonders gern aber

neuer Zeit auch eine sog. schwarze oder sicilianische. Man sieht auf guten Samen, pflanzt in warme, fette, feuchte Beete und wartet die Pflanzen sorgfältig.

Blumenlese, s. Anthologie.

Blumenmalerei, ein untergeordneter Zweig der Malerei, da sie auf genaueste Nachahmung der Natur beschränkt ist und sich nur durch Anordnung und Colorit auszeichnen kann; berühmte Blumenstücke lieferten besonders die Niederländer Breugel, Seghers, Spelt, de Heem, Osterwyk, Ruysch und Huysum, neuerer Zeit Knapp, Petter, Nachtmann, Preyer, Redouté, Buchère ꝛc.

Blumenorden, s. Pegnitzorden.

Blumenspiele (frz. jeux floraux), hießen die provençal. poet. Wettkämpfe, auch die Versammlungen der Pegnitzschäfer.

Blumensprache (Selam), die Kunst durch einen Blumenstrauß seine Gedanken und Gefühle einem andern mitzutheilen, besonders im Oriente sehr üblich. G. Eith, die Blumensprache, Quedlinburg 1838.

Blumenuhr, eine Zusammenstellung von Gewächsen, deren Blumen sich zu bestimmten Stunden öffnen und wieder schließen, zuerst von Linné in Upsala angelegt.

Blumenzucht, die Kunst, Pflanzen so zu behandeln, daß sie ihre Blumen in möglichster Vollkommenheit entwickeln. Sie beschäftigt sich mit Freilandpflanzen und Topfpflanzen, die aus dem Freien in das Zimmer oder in eigene Gewächshäuser gebracht werden oder letztere geradezu nothwendig haben. Die B. ist eine Kunst und erfordert wissenschaftliche Bildung, Geschmack und Fleiß; die Literatur derselben ist sehr bedeutend.

Blumiren, mit Blumenmustern versehen.

Blumist, Blumenfreund, Blumenzüchter. Blumistenblumen, Blumen, von welchen ganze Sammlungen in den verschiedensten Farben und Formen im freien Lande gezogen werden können, z. B. Tulpen, Hyacinthen, Ranunkeln, Anemonen, Crocus, Nelken, Aurikel, Dahlien, Chysanthemen, Pensées, Lobelien, Balsaminen und Astern, Azalien, Päonien, Rhododendron, Rosen, endlich auch solche, welche in Töpfen überwintert werden müssen, als Camellien, Ericeen, Pelargonien, Calceolarien, Verbenen, Cactus, Orchideen ꝛc.

Blumröder, August Friedrich, geb. 1776 zu Gehren in Sondershausen, studierte in Jena Theologie und Mathematik, diente von 1798—1806 in preuß. Diensten, von 1808—15 als Hauptmann in schwarzenburg., wurde nach dem Kriege geadelt, Erzieher des jetzt regierenden Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen, 1850 pensionirt. Er schrieb zuerst als Poet, ohne vielen Anklang zu finden, später über philosoph., polit. und religiöse Angelegenheiten, zuletzt „Das Verhältniß der Revolution zur Religion" Sondershausen 1849.

Blunder (engl., Blönder), Fehler, Mißgriff, Sprachfehler.

Bluntschli, Johann Kaspar Dr., geb. 1808 zu Zürich, studierte auf deutschen Universitäten, ward 1836 Professor der Rechte in Zürich und eines der Häupter der conservativen Partei des Kantons, ebenbürtiger Gegner seines Collegen Dr. Keller. 1839 durch den Zürichputsch an die Spitze der Regierung gestellt verlor er mit seiner Partei das gewonnene Terrain wieder durch die Agitation gegen Klöster und Jesuiten, wodurch die liberale und radicale Partei den prot. Haß gegen ihn kehrten, nebenher machte sich B. durch seine wiewohl kurzdauernde Verbindung mit den Gebrüdern Rohmer und als Frucht derselben, durch sein Buch „Psycholog. Studien über Staat und Kirche" lächerlich; seit 1847 ist er Prof. in München. Schriften: Entwicklung der Erbfolge gegen den letzten Willen" 1829; „Staats- und Rechtsgeschichte der Stadt u. Landschaft Zürich" 1838; „Allgemeines Staatsrecht" 1852; „Deutsches Privatrecht" 1853; mehrere kleinere polit. Parteischriften.

Bluse (frz. Blouse), Fuhrmannskittel, leinenes oder baumwollenes Ueberhemd, in Frankreich das Kleid der sog. arbeitenden Klassen, 1830 in Belgien und 1848 in Frankreich die Tracht der Revolutionäre, daher in Deutschland von Hecker und andern republikan. Affen ebenfalls angelegt.

Bluse, ein auf einem hohen Thurme

oder Felsen an der Küste angezündetes Signalfeuer für die vorbeisegelnden Schiffe.

Blut ist die unmittelbare Ernährungsflüssigkeit für die thierischen Organe; es besteht bei den meisten Thieren aus 2 verschiedenen Theilen, 1. aus einer formlosen, durchsichtigen u. meistens auch ungefärbten Flüssigkeit, u. 2. einer ungeheuren Masse organischer Zellen, B.körperchen, welche in derselben schwimmen. Das Verhältniß beider Bestandtheile und auch ihre Beschaffenheit ist bei den verschiedenen Klassen der Thiere verschieden. Die wirbellosen Thiere haben weniger B.körperchen, die B.flüssigkeit ist häufig gefärbt, roth, grün, gelblich, violett und der Farbstoff inhärirt der Flüssigkeit, während bei den Wirbelthieren (und den Ringwürmern) die Farbe den B.körperchen angehört; ihre B.körperchen sind kleiner, gewöhnlich $\frac{1}{400}$ Pariser Linie, ihre Form ist meistens kugelig, bei den Wirbelthieren elliptisch, bei dem Menschen linsenförmig. Das menschliche B. hat 1,0527 bis 1,0570 spec. Gewicht, ist beim Weibe etwas leichter als beim Manne, die ganze Masse wird bei einem Erwachsenen auf 30 Pfd. angeschlagen; der Kubikmillimeter enthält 5055000 B.körperchen. Das Verhältniß derselben zur B.flüssigkeit, dem B.plasma, wird von C. Schmidt so angegeben, daß von 1000 Gewichtstheilen B. 601,168 aus B.körperchen und 398,832 aus B.plasma bestehen. Die B.körperchen sind nicht gleich groß und nicht gleich geformt; man unterscheidet zunächst zweierlei: gefärbte und ungefärbte. Die gefärbten, die Hauptmasse der B.zellen, sind scheibenförmig, in der Mitte etwas eingedrückt, mit $\frac{1}{400}$ Pariser Linie mittleren Durchmesser, ihr Inhalt ist eine von B.roth (Hämatine) gefärbte Flüssigkeit. Die Natur dieser Flüssigkeit ist nicht vollständig aufgeklärt, sie scheint dem thier. Eiweiß ziemlich ähnlich, vielleicht nur von dem (noch nicht rein dargestellten) B.roth gefärbt, woran der Gehalt der B.zellen an Eisen Antheil haben mag. Von den farblosen B.körperchen unterscheidet man der Größe nach 2 Arten; sie stimmen mit den Formelementen der Lymphe überein und kommen wohl aus derselben in das B.; sie sind kugelförmig mit einem Kerne oder mehreren, theilweise kleiner als die rothen B.körperchen, etwa $\frac{1}{1000}$ Pariser Linie, theilweise gleich groß oder größer. Daß sie in die rothen B.körperchen übergehen, ist ausgemacht, das wie? aber unbekannt. Obige 601,168 B.körperchen bestehen aus 192,876 trockenem Rückstand und 408,292 Wasser. Ueber die Entstehung der B.körperchen ist so viel ermittelt, daß dieselben wie alle Gewebe aus den kernhaltigen Bildungszellen des Embryo hervorgehen und zwar aus dem soliden Centrum der ersten Gefäße. Nach dieser ersten Bildung vermehren sich dieselben innerhalb des Fötuslebens, 1. durch Theilung der bereits vorhandenen, 2. durch Neubildungen in der Leber des Fötus. Nach der Geburt entstehen sie wahrscheinlich ausschließlich aus dem Lymphkörperchen. — Die formlose ungefärbte Masse des B.plasma besteht aus zwei ganz verschiedenen Bestandtheilen: Faserstoff und Serum. Innerhalb der Adern sind sie gemischt, außerhalb trennen sie sich alsbald; ersterer gerinnt, nimmt die B.zellen in sein Gerinnsel und schlägt sich als B.kuchen nieder, während der größte Theil des Serums als durchsichtige, opalisirende Flüssigkeit denselben umspült. In obigen 398,832 Theilen B.plasma sind enthalten 1,254 Faserstoff, 33,570 trockener Rückstand, 364,008 Wasser. Die Hauptbestandtheile des B.wassers, Serums, sind Eiweiß, in Wasser u. Weingeist lösliche Extractivstoffe, die nur im Wasser löslichen B.salze in folgenden Verhältnissen: Von 1000 Theilen Serum sind 910,45 Wasser, 89,55 feste Bestandtheile u. zwar 74,13 Eiweiß, 5,96 in Wasser und Alkohol lösliche Extractivstoffe, 8,75 Salze. In den 89,55 Bestandtheilen sind außer dem alkohol. Extracte (Osmazon) und den Salzen noch geringe Fettmengen enthalten, ein nicht phosphorhaltiges, die Seroline, und ein phosphorhaltiges, die Cerebrine, Hirnfett; ferner ein Minimum Gallenfett, Cholesterine, und verseifter Fette. Sämmtliche Fette, insbesonders dem Eiweiß anhängend, betragen für 1000 Theile B. 1,6, etwas

erfolgt der Uebergang in Lungenphthise. Die häufigsten Ursachen des B.s sind Tuberkelkrankheit und organische Herzleiden, zuweilen auch eine Verderbniß, besonders skorbutische, der Blutmasse, und hauptsächlich wird das jüngere Alter von dieser Krankheit heimgesucht, vom 15.—30. Lebensjahre. Die veranlassenden Gelegenheitsursachen sind manigfaltig, z. B. heftige Anstrengung der Lunge, aufregende Gemüthsbewegungen, geistige Getränke, schnelle Unterdrückung von Blut- und Schleimflüssen. Die Behandlung hat zunächst die Aufregung im Gefäßsystem zu mildern, was theils durch Aderlaß, theils durch kühlende innere Mittel geschieht und durch beruhigende Mittel soviel wie möglich den Hustenreiz zu heben. Dazu kommen noch äußere ableitende Mittel aller Art.

Blutkrankheiten (Dyskrasien) sind solche, bei denen man die Ursache einer bestimmten Krankheit in einer nicht normalen Blutmischung sucht, eine in den medicin. Systemen sehr verschieden behandelte Sache. Von den abnormen Eigenschaften des Blutes sind einstweilen chem. nachgewiesen: ein relativer Mangel an festen Bestandtheilen (Hydrämie), ein Ueberschuß an Faserstoff, ein Ueberschuß an Eiweißstoff; das Vorhandensein von Eiter im Blute heißt Pyämie. — Diese abnormen Blutmischungen finden sich aber bei den verschiedensten Krankheiten vor, man darf sich also unter ihnen keine symptomatologisch charakterisirte Krankheit denken.

Blutlaugensalz (Kali ferrosohydrocyanicum), Cyaneisenkalium, Verbindung von Eisen, Kali und Cyan, krystallisirt sich in gelben quadratischen Säulen oder Tafeln; als Pulver weiß, im Wasser leicht löslich. (Vergl. Blausäure).

Blutmelken, Beimischung von Blut zu der Milch, kommt bei Kühen vor als Folge von dem Genusse schädlicher Kräuter, übermäßigem Melken, äußeren Verletzungen oder der Zerreißung von Blutgefäßen in dem Euter.

Blutrache, bei verschiedenen Völkern (Araber, Hebräer, Griechen, Römer, Germanen, Nordländer) das Recht und die Pflicht der nächsten Verwandten eines Getödteten, am Mörder blutige Rache zu nehmen. An deren Stelle konnte bei den Germanen auch Sühnung durch Geld (Blutgeld, Wehrgeld) treten. Mit der fortschreitenden Staats- und Rechtsentwicklung ging die B. wie die Privatrache überhaupt an den Staat über, d. h. die Verbrechen werden von Staatswegen verfolgt und die Privatrache ist verboten.

Blutregen, rothe Flecken, welche sich bisweilen auf dem Boden oder auf stehenden Gewässern zeigen, entweder mikroskopische Gewächse oder Klumpen kleiner Wasserthiere oder mineralisch roth gefärbte Stoffe.

Blutroth, das Hämatin, s. Blut.

Blutschande, Incest, ist der Beischlaf mit einer Person, mit welcher die Ehe wegen zu naher Verwandtschaft verboten ist. Die Strafe richtet sich wesentlich nach der Nähe des Verwandtschaftsgrades.

Blutschlagfluß, s. Schlagfluß.

Blutschwamm (Fungus haematodes), eine abnorme Ausdehnung der Capillargefäße, zeigt sich zuerst als rother oder bläulicher Fleck, der sich später zu einer elastischen Geschwulst erhebt, welche bei körperlicher Anstrengung sich vergrößert und lebhafter von Farbe wird. Im weiteren Verlaufe nimmt der Umfang zu und erreicht endlich, oft erst nach Jahren, die Größe eines Eies bis Kinderkopfs. Dann bricht die Haut auf und es entstehen aus den erweiterten Capillarblutgefäßen oft kaum zu stillende Blutungen. Die Behandlung ist verschieden nach den Umständen und geschieht bald durch Adstringentien und Compression, bald durch Unterbinden, durch Ausschneiden mit dem Messer oder durch Zerstörung mittelst des Glüheisens und der Caustica.

Blutschwäre, s. Furunkel.

Blutspath, unheilbare Pferdekrankheit, besteht in dem Aufschwellen der Schenkelvenen an der inneren Fläche des Sprunggelenkes.

Blutstein, braunrothes, hartes Eisenerz, findet sich in Böhmen, Schlesien ꝛc., der beste in Spanien, dient zum Poliren der Metalle, zu Porzellantuschen, Glasfarben, zum Abschleifen feiner Stahlwaaren; gepulvert war er früher offi-

cinell. — B., Venenstein, krankhafter Niederschlag aus dem Blute, aus Kalksalzen und Blutroth bestehend, setzt sich an den Klappen der Venen in rundlicher Form an; kommt auch in der Varix und dem Blutschwamme vor.

Blutstillende Mittel (Haemostatica), diejenigen Mittel, welche die Heilkunde zum Zweck der Stillung von Blutungen in Anwendnng bringt, theils chirurgische, mechanischer Art, wie Druck auf das blutende Gefäß, Unterbindung, Glüheisen; theils chemische, das Blut zum Gerinnen zu bringende (styptische), so Alaun, gerbstoffige Mittel, Säuren, äußerlich und innerlich gebraucht. Ein Hauptmittel ist die Kälte durch ihre zusammenziehende und coagulirende Wirkung.

Blutsturz, s. Blutung.

Blutsverwandtschaft, s. Verwandtschaft.

Bluttaufe (Baptisma sanguinale) wurde der Tod der noch nicht getauften Martyrer genannt; Tertullian gebrauchte den Ausdruck zuerst.

Blutung (Haemorrhagia) nennt man das widernatürliche Austreten von Blut aus der Höhle der Blutgefässe. Sie ist entweder eine innere oder eine äußere. Bei den innern Blutungen ergießt sich das Blut theils in die Höhlen des Körpers (Bauch, Brust oder Kopf), theils in das Gewebe der Organe, parenchymatöse Blutungen, zu welchen letztern auch die Blutunterlaufungen der Haut, Sugillationen, gehören. Nach der verschiedenen Menge des Blutes und der verschiedenen Heftigkeit seines Austrittes unterscheidet man Bluttröpfeln (Stillicidium sanguinis), Blutfluß (Profluvium sanguinis) und Blutsturz (Haemorrhagia). Das ausgeleerte Blut ist entweder hellroth, wenn es aus den Arterien kommt, oder dunkelroth, aus den Venen stammend. Die der B. zunächst zu Grund liegende Verletzung der Gefässe geschieht entweder aus innern Ursachen, theils in Folge starken Blutandranges gegen ein Organ, theils durch Zerfressen und Schmelzen der Gefässe bei krankhaften Gewebsveränderungen oder aus äußern Ursachen, durch mechan. Verwundung. Es gibt auch eine constitutionelle Anlage zu Blutungen, begründet in einem krankhaften Zustande der Organe, sowie eine erbliche in manchen Familien (die sog. Bluter), wo oft die geringste Verletzung kaum zu stillende B. veranlaßt; die Folgen der B. sind verschieden, theils nach der Stärke der B., theils nach dem Organe, in dem dieselbe stattfindet. Bedeutender Blutverlust kann unmittelbar den Tod zur Folge haben, dem gewöhnlich Angst, Schwindel, Vergehen des Gesichts, Ohnmacht vorangehen, aber auch eine geringe B., geschieht sie in einem zum Leben wichtigen Organe, namentlich Gehirn, kann schnell tödtlich werden durch Druck und Lähmung des Organs; oder aber der Tod kann erst später eintreten durch die Folgeübel, allgemeine Schwäche, Blutleere, Wassersucht oder Entzündung und Eiterung des betroffenen Organs. Die Behandlung der Blutungen geschieht theils innerlich durch kühlende, adstringirende, beruhigende Mittel, theils äußerlich durch Kälte und Ableitungen. In vielen Fällen ist operatives Einschreiten nöthig.

Blutzehent, Zehnt vom Vieh (Fleischzehnt, Schmalzehnt), theils größer, theils kleiner. Der Zehntherr wählt „das Beste nächst dem Besten".

Bluzger, Blozzero, ehemals Kupfermünze, in Graubünden nicht ganz = 1 Kr., in Tessin doppelt so viel.

Blüde, s. Balliste.

B. m. = beatae memoriae, d. h. seligen Andenkens; auf Recepten = bene misceatur, d. h. es werde wohl gemischt.

Boa, Riesenschlange, ohne Vorderzähne und unter dem Schwanze ungetheilte Schilder. Sie leben hauptsächlich in Amerika und unter ihnen finden sich Arten von ungeheurer Größe. Thieren, selbst größeren, lauern sie auf, ersticken sie in ihren Windungen, verschlucken sie ganz. Die bekannteste ist die Abgottschlange (s. d. A.) (Boa constrictor), eine andere die Anakonda (s. d. A.) — B. heißt auch ein langer Cylinder von Pelzwerk, den die Frauen um den Hals geschlungen tragen.

Board (engl. Bohrd), Tisch, Tafel; Gerichtstafel, Amt; Boardinghouse (Bohrdinghaus), Kosthaus.

Boas, Eduard, geb. 1815 zu Lands-

berg an der Warthe, gest. 1853, schrieb „Reiseblüthen aus der Oberwelt" 1834, „Reiseblüthen aus der Sternenwelt" 1836, „Reiseblüthen aus der Unterwelt" 1836 u. s. w., sodann „Nachträge zu Göthes sämmtlichen Werken" 1841, „Nachträge zu Schillers sämmtlichen Werken" 1838—40, „Schiller u. Göthe im Xenienkampf" 1851.

Bobbinet (Spuhlnetz, von bobbin u. net), maschenartiges Gewebe von Linnen oder Baumwolle, in der Form von geklöpelten Spitzen, durch eine Maschine verfertigt, welche ihren Ursprung dem bereits 1589 erfundenen Strumpfwirkerstuhl verdankt, aber erst 1809 von Heathcott in der jetzigen Grundform ausgebildet ist u. immer mehr vervollkommnet wird. Die Eigenthümlichkeit der Maschine besteht darin, daß sich die Querfäden in Seitenbewegungen beständig kreuzen anstatt sich wie bei dem gewöhnlichen Webstuhle der Breite nach mit den senkrecht gespannten Fäden zu verschlingen. Die Stühle werden theils mit der Hand, theils durch Dampfkraft in Bewegung gesetzt. Eigentliche Spitzen, wie die geklöpelten, werden so nicht gemacht, indessen hat die Wohlfeilheit der B.gewebe in Vergleichung mit den Spitzen eine bedeutende Vermehrung und Vervollkommnung der Maschinen zur Folge gehabt; England besitzt diese Industrie ausschließlich (über 3000 Maschinen), die auf dem Festland in Thätigkeit gesetzten Maschinen konnten die Concurrenz mit den vollkommneren engl. nicht aushalten. —

Bobbine (frz. Bobbihn), große Spule, bobbinette, kleine Spule, bobbiniren, spulen.

Bobbio, sardin. Stadt an der Trebia, an der Gränze von Parma, 3000 E., Benedictinerkloster von St. Columban 612 gestiftet.

Bober, schlesischer Fluß im Riesengebirge westl. von Liebau entspringend, mündet nach einem Laufe von 36 Meil. bei Crossen in die Oder.

Boberelle, was Judenkirsche.

Bobolina, reiche Griechin aus Spezzia, deren Mann in Constantinopel ermordet wurde, rüstete 1821 mehrere Kriegsschiffe, die von ihr und ihren Söhnen commandirt wurden; 1824 bei einem Tumulte zufällig erschossen.

Bobrisk, Bobruisk, russ. Stadt und Festung an der Beresina, 6000 E., Dampfschiffstation.

Bocage (frz. Bokasch), Gebüsch; waldiger Theil des Departements Calvados; Theil der Vendée.

Bocagers (frz. Bokasche), Schafe im südl. Frankreich, auf Haiden und Bergweiden lebend, grobwollig, klein, wegen ihres Fleisches geschätzt.

Bocal, Boccale, Becher, Flüssigkeitsmaß in Italien, Morea und den jonischen Inseln von sehr verschiedenem Gehalte, $34^3/_4$ bis $107^{13}/_{20}$ Par. Kubikzoll.

Bocassin (frz. Bokasäng), orientalisch gedruckte Baumwollenzeuge mit Glanzappretur.

Bocca, Boca, ital., der Mund, der Eingang in eine Höhle, einen Meerbusen, Hafen, der Hafen selbst.

Boccaccio (Bokadscho) Giovanni, der Vater der ital. Prosa, geb. 1313 in Paris, Florenz oder im Flecken Certaldo, zuerst für den Kaufmannsstand, dann für das Studium kanonischen Rechtes bestimmt, konnte er erst spät sich ganz der Dichtkunst und Philologie widmen. In Neapel, wo er Petrarca kennen lernte, soll er die Gegenliebe Marias, der natürlichen Tochter des Königs Robert, gewonnen haben und diese die „Fiametta" seiner Dichtungen sein; sein väterliches Erbe opferte er neben den Vergnügungen der Wissenschaft, erlernte das Griechische bei Leontios Pilatos, studierte in Florenz den Dante und half bei, daß 1373 ein Lehrstuhl für Erklärung der „göttlichen Komödie" errichtet wurde. Petrarca soll ihn bewogen haben, den Rath eines sterbenden Karthäusers, ins Kloster zu gehen, nicht zu befolgen; ein Jahr nach Petrarca st. B. (1375) auf einem kleinen Landgute bei Certaldo. — Man theilt B.s Schriften in 3 Klassen, nämlich: a. latein., meist histor., geograph. und mytholog. Inhaltes, z. B. de genealogia Deorum lib. 15. b. italien. in gebundener Rede. Neben unbedeutenden Sonetten und Canzonen das romantische Epos „La Theseide", worin er zum erstenmal die ottava rime gebrauchte; Il Filostrato

(Paris 1789, 8.) u. s. w., d. italien. in ungebundener Rede. Il Filocopo, ein abenteuerliches Rittermährchen, L'amorosa Fiametta (Parma 1800, deutsch von S. Brentano, Berlin 1806, 8.); Il Corbaccio ossia labirinto d'amore (Parma 1800, 8.), eine eines Dichters ganz unwürdige Schmähschrift auf die Weiber; vor allem die 100 Novellen des „Decamerone" durch die er zum Muster italien. Prosa wurde. Man lobt am „Decamerone" (Kritische Ausgabe von Biagoli, Paris 1823, 5 Bde.; beste deutsche Uebersetzung von Witte, 2. Aufl. Leipzig 1843 in 3 Bdn.) Schönheit und Natürlichkeit der Darstellung, tadelt Mangel an Kraft und Gedrängtheit und die schlüpferigen Schwänke und obscönen Schilderungen. — Noch erwähnenswerth sind: „Origine, vita e costumi di Dante Alighieri" u. „Commento sopra la Commedia di Dante", der bis zum 17. Gesang der Hölle reicht.

Boccage (Bokasch), Marie Anne, Fiquet du, geborne Le Page, geb. 1710 zu Rouen, gest. 1802, Dichterin (ihr bedeutendstes Werk ist das epische Gedicht la Colombiade), war von ganz Europa gefeiert, ist bereits vergessen.

Boccasine, feine Steifleinwand.

Bocca Tigris, die Mündung des chines. Flusses Tschukiang, an welchem die große Handelsstadt Kantong (Kanton) liegt.

Bochart, Samuel, geb. 1599 zu Rouen, Sohn eines prot. Predigers, studierte Philosophie, Theologie und Sprachen, besonders die semitischen, machte sich um die biblische Geographie und Naturgeschichte sehr verdient: „Geographia sacra" Caen 1646, „Hierozoicon" London 1663; st. 1667. Sämmtliche Schriften Leyden 1712.

Bocherini, Luigi, geb. 1730 zu Lucca, gest. 1805 zu Madrid, italien. Componist für Streichinstrumente und das Klavier, schrieb einige Sonaten und Symphonien, aber keine Opern, ist wegen seiner harmon. und manigfaltigen Darstellungsweise noch immer geschätzt.

Bochetta, Paß über die nördl. Apenninen, zwischen Genua u. Novi, 2400' hoch, von 3 Redouten geschützt, seit der Erbauung der Alpenstraßen nicht mehr von der früheren militär. Wichtigkeit.

Bochnia, Stadt im galiz. Reg.-Bez. Krakau, 4600 E.; Steinsalzbergwerk, das sich unter der Stadt in 4 Stockwerken oder Lagern ausdehnt, in einer Tiefe von 228', 588', 876' und 996', mit einer jährl. Ausbeute von 250000 Ctr.

Bocholdt, preuß. Stadt in Westfalen an der Aa, 5000 E., schöne alte Kirche, fürstl. Salm'sches Schloß, Tuch-, Baumwolle-, Seidefabriken, in der Nähe die St. Michaelis Eisenhütte.

Bocholt, Franz van, aus dem Herzogthum Berg, Kupferstecher aus dem 15. Jahrh.; seine Blätter sind sehr selten.

Bochum, preuß. Stadt in Westfalen, 5900 E., Bergamt, Fabriken in Tuch und Kasimir, Eisenwaaren, namentlich Kaffemühlen.

Bock, Karl August, geb. 1782 zu Magdeburg, seit 1814 Prosector am anatom. Theater zu Leipzig bis zu seinem Tode, 1835. Ausgezeichnet sind seine Leistungen in der Anatomie: „Beschreibung des 5. Nervenpaars und seiner Verbindungen mit andern Nerven" 1817; „Handbuch der prakt. Anatomie" 2 Bde. 1819—22; „Darstellung der Venen" 1823; „Darstellung des Gehirns, Rückenmarks" ꝛc. 1824; „Die Rückenmarksnerven" 1827; „Darstellung der Saugadern" 1828. — B., Karl Ernst, Sohn des Vorigen, geb. zu Leipzig 1809, rühmlicher Nachfolger seines Vaters im anatomischen und ärztlichen Felde, seit 1839 Prof. der Medicin und Chirurgie in Leipzig. „Handbuch der Anatomie des Menschen" 2 Bde., 4. Aufl. 1849; „Handatlas der Anatomie" 3. Aufl. 1850; „Lehrbuch der patholog. Anatomie und Diagnostik" 1848, 3. Aufl. 1851.

Bockau, Flecken im sächs. Erzgebirg, 1850 E., Vitriolbrennereien, Blaufarbenwerk, Bergbau, Hofmänn. Tropfen u. s. w.

Bockbier, stark gemalztes Bier, deßwegen süß, klebrig und sehr stark, besonders in München gebraut (Bockkeller, Bocksaison).

Bocken, von Pferden, wenn sie mit niedergehaltenem Kopfe hinten ausschlagen und vornen steigen.

Bockenem, hannöv. Stadt an der

Nette, 2400 E., Baumwollenweberei, Tabaksfabrikation.

Bockenheim, kurhess. Stadt bei Frankfurt, 3600 E., Bijouterie-, Maschinen- und Strohhutfabrikation. — B. in der bayer. Pfalz, Groß- und Kleinbocken- heim, 2 Flecken mit 900 E., auf der Emichsburg landwirthschaftliches Institut.

Bockflöte, Flöte, wo die Luft von oben, nicht von der Seite eingeblasen wird.

Bockkäfer, Langhörner (Longicornes), eigene Familie unter den Käfern, haben lange, fadenförmige Fühlhörner und die 3 ersten Fußglieder sammtartig oder mit Haarbürsten versehen, manche sind sehr schön, metallisch glänzend gefärbt. Ihre Larven, die im Innern der Bäume leben, schaden häufig. Hieher gehören: der Weber (Lamia textor), mit schwarzen Flügeldecken, auf Weiden, altem Holz. Der Tischler (L. aedilis), aschgrau marmorirt, in Kieferbäumen. Ferner die Gattung Schönbockkäfer (Callichroma), mit bunten, oft glänzenden Farben und Moschusgeruch; so der Alpenbockkäfer (C. alpina), der Bisambock (C. moschata), stahlgrün, an Weiden.

Bocklet, Dorf im bayer. Unterfranken, unweit Kissingen, mit 400 E., weit berühmt und viel besucht wegen seines Gesundbrunnens. B. ist eine salinische Stahlquelle, neben Eisen noch Glaubersalz, Bittersalz, Kochsalz 2c. enthaltend, innerlich und äußerlich gebraucht, besonders bei Schwächekrankheiten, Blutmangel, Lähmungen 2c.

Bockold, s. Johann von Leyden.

Bocksberger, Hans, Maler u. Formschneider, geb. 1540 in Salzburg, lieferte 1569 treffliche Schnitte zu einer in Frankfurt erscheinenden Bibel.

Bocksbeutel, von der Flaschenform so genannte beste Sorte des bei Würzburg wachsenden Steinweins.

Bocksbeutelei, das Festhalten an veralteten Förmlichkeiten; der Ausdruck soll von den niederdeutschen Booksbüdeln (Buchbeuteln) herkommen, in denen die Rathsherren vor Zeiten ihre Gesetze und Ordnungen auf das Rathhaus trugen.

Bockpfenning, alte, kleinste Kupferscheidemünze von Chur u. Schaffhausen, von dem Wappen der beiden Städte so genannt.

Bockschnitt, s. Weinbau.

Bocskai (Botschkai), Stephan, geb. 1558, Kommandant von Großwardein, mit den aufständ. Siebenbürgern im Einverständnisse, siegte anfangs über die kaiserl. Truppen, so daß sich der oberungar. Adel und viele Städte für ihn erklärten (1604). Im folgenden Jahre hielt er sich gegen den kaiserl. Feldherrn Basta u. wurde von Siebenbürgen und einem Theil Ungarns als Herrscher anerkannt. Im Wiener Frieden von 1606 behauptete er Siebenbürgen als erbliches Fürstenthum u. erhielt mehrere ungar. Comitate; auch wurde den ungar. Protestanten, welche B.s Aufstand am eifrigsten unterstützt hatten, Religionsfreiheit zugesichert; B. st. 29. Dec. 1606 zu Kaschau.

Bocza, ungar. Marktflecken im Liptauer Comitat, 2840′ über dem Meer, 1200 E., Goldbergwerk, dessen reichste Gruben aber ersoffen sind; in der Nähe Eisen- und Kupferwerke.

Bodden, mehrere Strandseen und Buchten der Ostsee, z. B. der Rügensche, Greifswaldische, Jasmunder, Kubitzer, Saaler, Bodstätter, Barther, Kaminscher B.

Bode, Nebenfluß der Saale, entspringt am Brocken und mündet nach einem Laufe von 18 M. bei Nienburg im Anhalt-Köthenschen.

Bode, Johann Elert, Astronom, geb. 1747 zu Hamburg, beschäftigte sich frühe mit Mathematik und Astronomie und schon 1768 schrieb er seine „Anleitung zur Kenntniß des gestirnten Himmels" 9. Aufl. 1822; 1772 wurde er Astronom der Akademie in Berlin und 1782 Mitglied; st. 1826. Weitere Schriften: „Erläuterung der Sternkunde" 2 Bde. 3. Aufl. 1808; „Allgemeine Betrachtungen über das Weltgebäude" 1801; 3. Aufl. 1834. Sein Himmelsatlas in 20 Blättern umfaßt 17240 Sterne, 12000 mehr als die früheren Karten.

Bode, Johann Joachim Christoph, geb. 1730 zu Braunschweig, Musiker, wissenschaftlicher Autodidact, Journalist, Buchhändler, Geschäftsführer des Ministers Bernstorff in Weimar, Uebersetzer, st. 1793 als darmstädt. Geh. Hof-

rath. B. war der erste gute deutsche Uebersetzer, namentlich der humorist. Schriften der Engländer und weckte in Deutschland den Geschmack an der engl. Literatur.

Bode, Wilhelm Julius Ludwig, geb. 1779 zu Königslutter, studierte die Rechte, war 1830 Stadtdirector von Braunschweig, 1833 Präsident des Obersanitätscollegiums, 1848 pensionirt. Schriften: „Das Grundsteuersystem des Herzogthums Braunschweig" 1824; „Geschichte der Feudalstände im Herzogthum Braunschweig" 1843; „Das ältere Münzwesen Niedersachsens" 1847.

Bodelschwingh-Velmede, Ernst von, geb. zu Velmede 1794, studierte Rechts- und Kameralwissenschaft, focht von 1813 bis 1815 als Freiwilliger mit Auszeichnung, trat 1817 in Civildienst, wurde 1822 Landrath, 1831 Oberregierungsrath, 1834 Oberpräsident der Rheinprovinz, 1842 Finanzminister, 1844 Kabinetsminister und bald darauf Minister des Innern, trat 1848 von seinem Posten ab. Als Kammermitglied wirkte er 1849 und 50 für die Unionspolitik und leitete später die Partei des Centrums.

Bodenbach, österr. Gränzdorf an der sächs. böhm. Gränze, an der Eisenbahn zwischen Prag und Dresden, Zoll- und Poststation, Handelsverkehr, Siderolithgeschirrfabrik, 700 E.

Bodenkunde, die Kenntniß des Bodens in landwirthschaftl. Hinsicht; er wird eingetheilt nach seinen mineralischen Bestandtheilen und ihrer Mischung als: Thon, Kalk, Mergel, Sand und Humus oder nach den Früchten, die er trägt, als Weizen, Gerste, Haber, Roggen.

Bodenrente, der Reinertrag des angebauten Bodens, den derselbe nach Abzug der Productionskosten und des Betriebskapitals abwirft.

Bodensee (bei den Römern lacus Brigantinus, Acronius, Venedus, mit welchen Namen sie wohl die verschiedenen Theile des Sees bezeichneten), am nördl. Fuße der Alpen, von Baden, Württemberg, Bayern, Oesterreich u. der Schweiz umgeben, 1218' über dem Meere, 9½ □M. groß, von dem Rhein gebildet; er wird in den Obersee, Ueberlingersee und Untersee getheilt. Jener ist von Bregenz bis Konstanz 9 Stunden lang, zwischen Arbon und Friedrichshafen 3½ Stunden breit, in der Mitte 846' tief; ein Busen desselben ist der Ueberlingersee, von Meersburg bis Ludwigshafen 6 St. lang, ½—1 St. breit, 600' tief. Der Untersee ist eigentlich ein selbstständiges Seebecken, insofern der See bei Konstanz als Rhein wieder ausströmt und sich erst nach einem ½ stündigen Laufe wieder zum See erweitert; er ist 5 St. lang, ½—1 St. breit und umschließt die Insel Reichenau. Der See ist oft sehr stürmisch, besonders gefährlich ist der Föhn (Süd); manchmal wirft er bei voller Windstille hohe Wellen (Ruhs, Grundgewelle). Er überfriert in der Regel alle 100 Jahre, zum letztenmal 1830 um Lichtmeß. Er ist sehr fischreich, besonders werden Blaufelchen, Lachsforellen, Rheinlanken, Hechte, Aalraupen u. s. w. gefangen. Er ist der belebteste See Europas und wird von 15 Dampfschiffen und einigen hundert Segelschiffen befahren. Seine Umgebungen sind überaus reizend u. manigfaltig; alte Städte, Burgen, Schlösser, 3 Inseln: Lindau, Reichenau, Meinau, das nahe Hochgebirge, die Trachytkegel des Hegaus, der durch seine Versteinerungen weltbekannte Schienen- u. Oehningerberg u. s. w. vereinigen so viele und verschiedene interessante Momente um den See, daß sich kein anderer, selbst der Genfersee nicht mit ihm messen kann.

Bodenstedt, Friedrich Martin, geb. 1819 zu Peine in Hannover, lebte von 1840—46 als Hofmeister und Lehrer zu Moskau und Tiflis, später Journalist in Triest und Bremen, schrieb: „Tausend und ein Tag im Orient" 1850, „Die Völker des Kaukasus" 1848, „Gedichte" 1852, „Ada die Lesghierin" 1853, übersetzte russ. Dichter, z. B. Koslow, Puschkin, Lermontow.

Bodenstein, s. Karlstadt.

Bodenwöhr, Dorf in der bayer. Oberpfalz, 500 E., Sitz eines Berg- und Hüttenamts, Bergbau auf Eisen, Hammerwerk, Blechwalze, Emailleanstalt.

Bodin (Bodäng), geb. 1529 zu Angers, Rechtsgelehrter, schloß sich der Ligue an, unterwarf sich aber Hein-

rich IV., st. 1596. Sein Hauptwerk ist „La république", in welchem er politische Grundsätze entwickelte, die dem neueren constitutionellen Systeme entsprechen. Andere Schriften: „Démonomanie" 1579, „Theatrum naturae universae" 1596, „Heptaplomeres de abditis rerum sublimium arcanis".

Bodin (Bodäng), geb. 1766, unter der Republik, dem Kaiserthum und der Restauration Finanzbeamter, st. 1829, schrieb: „Recherches historiques sur Saumur et le Haut-Anjou 1815; „Recherches historiques sur l'Anjou et ses monuments" 1822. — B., Felix, Sohn des Vorigen, geb. 1759, gest. 1837, schrieb: „Resumé de l'histoire de France" 1821; „Resumé de l'histoire d'Angleterre" 1824.

Bodley (Baddli), Thomas, geb. zu Exeter 1544, diente der Königin Elisabeth als Gesandter an mehreren Höfen, privatisirte von 1597 zu Oxford, vermehrte die Universitätsbibliothek mit einem Aufwande von 200000 Pf. St., daher sie B.anische Bibliothek heißt, und vermachte testamentarisch bedeutende Legate zu Gunsten der Bibliothekare, st. 1612; die Universität Oxford feiert sein Andenken jährlich am 8. November.

Bodmer, Johann Jakob, geb. 1698 zu Greifensee, Kanton Zürich, reicher Privatmann, für die Entwicklung der neuen deutschen Literatur insofern von großer Bedeutung, als er im Vereine mit Breitinger 1721 die herrschende abgeschmackte französ. Richtung in Kunst und Poesie angriff, was ihn in heftigen Kampf mit Gottsched verwickelte, während alle jüngeren Dichter, namentlich Klopstock und Wieland sich B. anschlossen. B. wies namentlich auf das Studium der älteren deutschen Dichter hin und gab den Manessischen Codex der Minnesänger, die Nibelungen, Boners Fabeln und die Gedichte des Opitz heraus. B.s eigene poet. Leistungen (die Noachide) sind unbedeutend; st. 1783.

Bodmer, Georg, geb. 1786 in Zürich, trefflicher Mechaniker, war eine Zeit lang bad. Artilleriehauptmann und techn. Director der bad. Eisenhüttenwerke, wirkte seit 1824 in England als Leiter einer Maschinenfabrik, ist seit 1847 bei dem österr. Eisenbahnwesen betheiligt; B. erfand die Schrauben- oder Kreuzräder, verbesserte die Spinnmaschine, baute das erste große Wasserrad von 61' Durchmesser, erfand ein den Pairhanskanonen ähnliches Geschütz und führte viele Verbesserungen im Maschinenwesen ein.

Bodmerei (engl. Bottomry), vom holländ. Bodem, Schiff, ein Darlehen, welches der Eigenthümer, im höchsten Nothfalle der Kapitän eines Schiffes gegen dessen Verpfändung aufnimmt; geht das Schiff verloren, so ist auch das Kapital des Darleihers verloren, erreicht es seine Bestimmung, so kann er Kapital und Zinsen zurückverlangen und dabei ist er nicht an den gesetzlichen Zinsfuß gebunden. Die Verträge müssen schriftlich aufgesetzt werden und heißen B.briefe; sie können an Ordre gestellt und durch Indossement weiter übertragen werden.

Bodoni, Giambattista, geb. 1740 zu Saluzzo, gest. 1813, ital. Buchdrucker u. Stempelschneider, bekannt durch seine Prachtausgaben der alten Classiker und die Herausgabe oriental. Werke, sowie durch die Kunst, mit der er seine Lettern verfertigte.

Bodrog, fischreicher Fluß in Ungarn in der Zempliner Gespanschaft, ergießt sich bei Tokay in die Theiß. B. Keresztur, Marktflecken mit 5500 E., trefflichem Weingebirge, das zur Hegyallya oder dem Tokayergebirge gerechnet wird.

Böblingen, württemb. Oberamtsstadt, 2 M. von Stuttgart, 3500 E., Wollen- und Baumwollenmanufactur; Schlacht im Bauernkriege 1525.

Böckel, Willem, auch Beukelsz, ein holländ. Fischer, der sich durch Erfindung des Häringseinsalzens eben so verdient als berühmt gemacht hat. Starb zu Ende des 14. oder Anfangs des 15. Jahrhunderts.

Böckh, Christian Friedrich von, bad. Finanzminister und Inhaber zahlreicher Orden, geb. zu Karlsruhe 1777, wurde Hofrathsassessor 1803, Finanzrath 1810, geheim. Referendär 1815 und wohnte dem ersten Landtage 1819 als Regierungscommissär bei; 1825 in Adelstand erhoben wurde er 1828 Staats- und Finanzminister. 1831 brachte er den Gesetzentwurf zur Zehentablösung, 1834

bewirkte er Badens Anschluß an den Zollverein, vertheidigte als einer der fähigsten Gegner der Liberalen 1842 das Recht der Regierung zur Urlaubsverweigerung, wurde 1844 Präsident des Gesammtministeriums und 1846 pensionirt. — B., August, Bruder des Vorigen, geb. 1778 zu Karlsruhe, ist wohl der größte und jedenfalls der einflußreichste der neueren Philologen und Alterthumsforscher, der es versteht, das Leben des Alterthums in Leben und Literatur lebendig darzustellen. Von Steffens, Schleiermacher, besonders von F. A. Wolf in Halle und Berlin gebildet, wurde er 1807 Prof. der Philologie zu Heidelberg, 1811 Prof. der Beredsamkeit und alten Literatur zu Berlin, 1814 Mitglied der Akademie, 1830 geheimer Regierungsrath daselbst. Neben vielen werthvollen Abhandlungen in Zeitschriften und geschmackvollen akadem. Reden, gilt als Meisterstück die Ausgabe „des Pindar" Lpz. 1811—22; die „Staatshaushaltung der Athener" 2 Bde. Berlin 1817, 2. Aufl. ebendas. 1851, wurde ins Engl. und Französ. übersetzt und begründete mit dem „Corpus inscriptionum graecarum" Bd. 1—3 Berlin 1824—53 seinen Ruf in der ganzen gebildeten Welt. Neuere Schriften: „Metrolog. Untersuchungen über Gewichte, Maaße und Münzfuße des Alterthums" Berlin 1838; „Urkunden über das Seewesen des attischen Staates" Berlin 1840; „Manetho und die Hundssternperiode" Berlin 1845; „Untersuchungen über das kosmische System des Platon" Berlin 1852.

Böcking, Eduard, geb. 1802 zu Trarbach an der Mosel, seit 1833 Prof. der Rechte in Bonn, ausgezeichnet als Praktiker und als Quellenforscher des röm. Rechts. Die bedeutendsten Schriften: Kritische Ausgabe der Institutionen des Gajus und der Fragmente des Ulpian, Papinian 2c. „Notitia dignitatum utriusque imperii" 3 Thl. Bonn 1839 bis 1850.

Boëdromios, Beiname des Apollo in Athen; ihm wurde jährlich das Fest der Boëdromia gefeiert.

Böhm, böhm. Rechnungsmünze = 1 Kaisergroschen oder 3 Kreuzer.

Böhm, Amad. Wenzel, 1769 zu Prag geb., trefflicher Kupferstecher, gest. 1823 zu Leipzig.

Böhm, Joseph Daniel, geb. 1794 zu Wallendorf in der Zips, kaiserlicher Kammermedailleur, bildete sich in Wien und Italien zur Meisterschaft in seiner Kunst.

Böhme, Jakob, der „philosophus teutonicus"; wurde 1575 zu Alt-Seidenburg bei Görlitz in der Oberlausitz geb. und früh von dem Gefühle gehoben, für Außerordentliches bestimmt zu sein. Dem Lehrling und wandernden Gesellen des Schusterhandwerks festigten einzelne Vorkommnisse diese Ahnung, 1594 ließ er sich als Meister in Görlitz nieder und heirathete; Religionsstreitigkeiten erhöhten seinen Drang nach klarer Erkenntniß, er las die hl. Schrift neben Paracelsus, Weigels u. a. Werken. Er versuchte seine Gedanken über göttliche Dinge aufzuschreiben und 1612 kamen Abschriften der „Aurora oder die Morgenröthe im Aufgang" nicht nur in die Hände seiner Gönner, sondern auch in die des Oberpfarrers zu Görlitz, Richters, der ihn öffentlich abkanzelte und durchsetzte, daß er seine Schrift dem Stadtrathe ausliefern u. geloben mußte, keine weitere zu schreiben (Juli 1613). Durch neue Visionen jedoch erweckt, schrieb B. 1618 theosophische Briefe, 1619 die Abhandlung über die 3 Prinzipien göttlichen Wesens, lebte fortan von Geschenken und lieferte Schriften, in welchen der bildende Umgang mit Gelehrten unverkennbar bleibt. 1623 ließ sein Gönner A. von Frankenberg den „Weg zu Christo" drucken, Richter lärmte abermals von der Kanzel und in einer lateinischen Abhandlung dazu, der Stadtrath rieth B., seine Lehre vor dem Landesherrn zu rechtfertigen. Er reiste nach Dresden und brachte guten Trost heim, 1624 im August st. Richter, sein Feind, im Novbr. aber auch B. Hauptgedanke dieses Theosophen ist, daß Selbstunterscheidung, innere Entzweiung, das Ja und Nein, wesentliche Bestimmung des Geistes und deßhalb Gottes sei, weil Gott als lebendiger Geist gefaßt werden muß. Dies leitete ihn darauf, die Trinitätslehre zum Mit-

telpunkte seines Philosophirens zu machen. Er war der erste, der philosoph. Gegenstände deutsch behandelte und damit die Gelehrten beschämte, obwohl seine Sprache sehr unbeholfen, die Darstellung namentlich durch Bilder verworren und kaum eine Spur von Planmäßigkeit bei ihm zu entdecken ist. Hierin zumeist liegt der Grund, weßhalb ihn die einen als entschiedenen, andere als unklaren Pantheisten, die dritten als concreten Monotheisten, die vierten als das auffaßten, was er eigentlich ist, nämlich als Christusgläubigen, der mit seinem irdischen Auge in den Abgrund der Gottheit zu schauen wagte. B. war in seiner Art fromm, so daß sich seine Liebe zu Gott bis zum „Schmecken des göttlichen Geistes" steigerte, reich an tiefen und fruchtbaren Gedanken; er fühlte selbst, daß er den unendlichen Inhalt des religiösen Gefühles nicht in sinnliche Formen bannen könne, ohne daß der Gottesbegriff dadurch verweltlicht und pantheistisch würde, that manches, um diese Klippe zu vermeiden, unterschied z. B. die Idee Gottes als wesentliche ganz bestimmt von der Idee der Welt als relativen und entging dennoch dem Schicksale nicht, später besonders um pantheistischer Aeußerungen willen verherrlichet und in den Entwickelungsgang der deutschen Philosophie hineingezwängt zu werden. — Durch Gichtel, den schwärmerischen Stifter der Engelsbrüder, erschien 1682 die erste vollständige Sammlung der Werke B.s, die neueste durch Schiebler, Leipzig 1831 bis 43, 5 Bde.; in Schlesien und Holland gab es Böhmisten, in England wurden B.s Werke von Sparrow und Taylor übersetzt, von Podarge commentiert und Johanna Leade gründete eine Gesellschaft für Erklärung und Verbreitung derselben.

Böhmen, Kronland der österreich. Monarchie, 902,9 □M. groß, von dem Erzherzogthum Oesterreich, Mähren, Schlesien, Sachsen u. Baiern begränzt, ist ein natürliches Ganzes, indem es durch das Riesengebirge, das Sandsteingebirge der sächs. Schweiz, das Erzgebirge, Fichtelgebirge, den Böhmerwald und das böhmisch-mährische Gebirge nach allen Seiten hin getrennt wird; letzteres ist jedoch als eine zusammenhängende Reihe von Hochflächen keine eigentliche Scheidewand. Mit Ausnahme einiger unbedeutender Zuflüsse an die Donau und Oder ist ganz B. Elbegebiet. Die Elbe entspringt aus vielen Quellbächen im Riesengebirge, wird bei Melnik durch die Moldau mehr als verdoppelt, nimmt bei Theresienstadt die Eger auf und durchbricht das Gebirge der sächs. Schweiz in ihrem weiteren nördl. Laufe. B. ist aber nicht allein von Gebirgen umwallt, auch das Innere des Beckens ist von bedeutenden Erhebungen durchzogen, die sich meistens zu Hochflächen gestalten; merkwürdig ist das Mittelgebirge auf dem rechten Ufer der Eger, das die großartigsten Basaltbildungen zeigt, wie der Basalt überhaupt in B. häufiger als in jedem anderen Lande Europas auftritt. Der Boden ist im Allgemeinen sehr fruchtbar; der Ackerbau vervollkommnet sich immer mehr, ebenso die Viehzucht; der Bestand der Pferde wird auf 160000, des Rindviehs 1253000, der Schafe auf 2228000, der Schweine auf 245000 Stück berechnet. Das Weideland (684000 Joch) ist jedoch zum Wieslande (916500 Joch) noch immer in einem Mißverhältnisse, auch ist der Rindviehschlag kein besonders guter. Bedeutend ist die Gänsezucht, Fasanerien gibt es gegen 200; die Teichfischerei wird auf 34000 Ctr. berechnet; Bienenstöcke werden über 106000 gezählt; der Wildstand hat sich gegen früher sehr vermindert. — Der mineralische Reichthum B.s ist von Alters her gepriesen und wird in neuerer Zeit mehr und mehr ausgebeutet; 1849 wurde gewonnen: an Silber 46931 Mark, an Zinn 777⅓ Ctr., an Kupfer 25⅓ Ctr., Bleierze 17269½ Ctr., Blei 33309 Ctr., Bleischliche 2881½ Ctr., Bleiglätte 26357 Ctr., Schwefel 10352 Ctr., Alaun 6221½ Ctr., Arsenik 426 Ctr., Graphit 17807½ Ctr., Eisenvitriol 88186½ Ctr., Kupfervitriol 3857 Ctr., Roheisen 334561½ Ctr., Gußeisen 143594 Ctr., Stein- und Braunkohlen 7724720 Ctr., und viele reiche Lager sind noch gar nicht in Angriff genommen. Von Edelsteinen werden Granaten und Achate am meisten ge-

funden, außerdem Carneole, Chalcedone, Heliotrope, Topase. An Mineralquellen ist B. das reichste Land der Erde; die berühmtesten sind: das Karlsbad, Marienbad, Eger-Franzensbad, Teplitz, Seidschütz, Sedlitz, Püllna, Stecknitz, Sternberg, Tetschen, Mariaschein, Liebwerda, Gießhübel, Bilin u. s. w. — B. ist das industriellste Land der österr. Monarchie; seine Glas- und Spiegelfabrikation ist weltberühmt; die Leinenmanufaktur ist vorzüglich im Gebirge daheim und setzt 30000 Webstühle in Thätigkeit; die Wollenspinnerei hat über 60 größere Anstalten und die Wollenweberei liefert gute Mitteltuche. Baumwollenspinnereien zählt man über 100 mit 400000 Spindeln. Außerordentlich ist die Zuckerfabrikation aus Runkelrüben, es bestehen 104 Fabriken. Außerdem liefert die böhmische Industrie Seidewaaren, Lederwaaren, Papier, Stahlwaaren, Schießgewehre, Uhren, Flechtarbeiten 2c. — Die Einwohnerzahl beträgt 4432474 in 286 Städten, 279 Märkten, 12072 Dörfern, 8920 Katastralgemeinden und 583320 Häusern. Fast $^2/_3$ davon sind slavische Tschechen, die anderen Deutsche u. 74000 Juden. Der kathol. Kirche gehört die große Mehrzahl der Bewohner an; die Zahl der Protestanten beläuft sich auf nicht ganz 90000. — Die musikalische Anlage der Böhmen ist weltbekannt, sie sind überhaupt ein aufgewecktes talentvolles Volk, dabei von kräftigem Körperbau. — Seit 1849 ist B. in 7 Kreise getheilt: Prager Kreis mit 8, Budweiser Kreis mit 9, Pardubitzer Kreis mit 11, Gitschiner Kreis mit 16, Böhmisch-Leippaer Kreis mit 10, Egerer Kreis mit 12, Pilsener Kreis mit 13 Bezirkshauptmannschaften. Prag ist eigener Bezirk unter der Kreisregierung. — B. hat ein Erzbisthum in Prag, 3 Bisthümer zu Leitmeritz, Königgrätz und Budweis; 1 Universität zu Prag, 4 theolog. Diöcesanlehranstalten, 22 Gymnasien, Gewerbe- und Realschulen in den bedeutenderen Städten, 3500 Elementarschulen. — Die Geschichte nennt als die ältesten Bewohner B.s die keltischen Bojer, von denen es Bojohemum, Böheim, B. genannt wurde; um Christi Geburt wurden sie von den deutschen Markomannen Marobods verdrängt oder unterjocht, diese selbst aber begannen unter den Antoninen ihre Wanderungen und zur Zeit der großen Völkerwanderung nahmen die slavischen Tschechen das Land ein. Im 6. Jahrh. wurde B. von den Awaren abhängig; Samo befreite es und wurde Herzog von 627—62. Nach der Volkssage herrschte im 8. Jahrh. Kroch und seine Tochter Libussa, die fürstliche Zauberin, welche durch Przemysl die Ahnfrau der bis 1306 dauernden Dynastie wurde. Karl d. Gr. griff B. vergeblich an, ebenso Ludwig der Deutsche 849. Am Ende des 9. Jahrh. war B. ein Bestandtheil des großmährischen Reiches; um diese Zeit drang das Christenthum in B. ein; 894 ließ sich Herzog Borziwoy u. seine Gemahlin die hl. Ludmila mit 14 böhmischen Großen taufen und Wenzel I., der Heilige, ermordet 936, förderte das Christenthum mit Erfolg; Boleslaw II., der Fromme, aber stiftete 973 das Prager Bisthum. In diese Zeit fällt auch die Verbindung B.s mit Deutschland, was zu vielen Kämpfen Veranlassung gab; 859 geschah durch die Herzoge zu Prag der erste Schritt. Brzetislaw I. (1037—55) vereinigte Mähren mit B., Wratislaw II. aber erhielt von Kaiser Heinrich IV. 1086 die Königskrone. Von dieser Zeit an nahmen die Herrscher B.s lebhaften Antheil an Kämpfen, welche Deutschland erschütterten und waren nebenher mit Polen und Ungarn vielfach im Kriege, während zugleich die großen Vasallen einen wechselvollen Streit mit der Krone fortsetzten. Dieser verhinderte es allein, daß B., der mächtigste slavische Staat, nicht der Kern eines großen östl. Reiches wurde. Erst Ottokar I. (1197 bis 1230) begründete das Erfolgerecht; sein Sohn Wenzel I. besiegte die eingefallenen Mongolen, bekriegte den Herzog von Oesterreich, Friedrich den Streitbaren, und bewirkte nach dessen Tode die Wahl seines Sohnes Ottokar zum Herzog von Oesterreich u. Steyermark. Dieser, Przemysl Ottokar II., besiegte den König Bela von Ungarn, erwarb Kärnthen, Krain und Friaul, schlug die deutsche Kaiserkrone aus, wollte aber

doch Rudolf von Habsburg nicht als Kaiser anerkennen; in dem Kriege mit ihm verlor Ottokar II. 1278 Schlacht und Leben, Rudolf aber brachte Oesterreich, Steyermark, Kärnthen und Krain an sein Haus. Wenzel II. st. 1305, nachdem er auch von Polen u. Ungarn zum König erwählt war, sein Sohn, Wenzel III., aber wurde 1306 ermordet. Einige Jahre dauerte der Streit um die böhmische Krone, 1310 aber gelang es Heinrich VII. von Luxemburg sie für seinen Sohn Johann zu erwerben. Unter den Luxemburgern erreichte B. die höchste Stufe von Macht und Glanz; Johann mischte sich nur zu viel in die europ. Wirren und verlor darüber viele Erwerbungen, die sich bis in die Lombardei erstreckten; er fiel 1346 für die Franzosen fechtend in der Schlacht von Crecy. Sein Sohn, Kaiser Karl IV., gab die erfolglosen Bemühungen auf, die Kaisermacht in Italien und Deutschland neu zu begründen und hob mit um so größerem Erfolge seine Hausmacht; er erwarb Schlesien, Brandenburg, die Lausitz, Theile von Polen und da er B. seine ganze Sorgfalt zuwendete, blühte das Land herrlich auf. Durch ihn wurden Prag und Breslau zu großen Handelsstädten, die Elbe u. Moldau schiffbar, die Bergwerke außerordentlich betrieben; er stiftete auch 1348 die Universität Prag; er st. 1378. Sein ältester Sohn und Nachfolger Wenzel war der Mann nicht, um den unruhigen Geist des Adels zu bannen; er machte sich durch wüstes Treiben verächtlich, durch Grausamkeiten verhaßt und war mehrmals Gefangener seiner Verwandten und der Großen. Unter ihm und anfangs von ihm begünstigt brachen die hussitischen Wirren aus; er st. 1419, wahrscheinlich von den Hussiten ermordet. Unter seinem Bruder und Nachfolger Sigismund (1419—37) wütheten 16 Jahre lang die Hussitenkriege, in welchen die B. alle eingefallenen Heere schlugen und den Schrecken ihrer Waffen tief in die benachbarten Länder trugen. Die Prager Compactaten (1433) u. ein besonderer Vertrag mit Sigismund (1436) gaben dem Lande für kurze Zeit Ruhe. Denn Sigismund st. 1437, sein Schwiegersohn und Nachfolger Albrecht von Oesterreich 1439, und nun folgte eine Regentschaft voller Unruhen während der Minderjährigkeit von Albrechts nachgeborenem Sohne Ladislaus, der schon 1457 st.; darauf gelang es dem Georg Podiebrad, der Mitglied der Regentschaft gewesen und 1458 zum Könige erwählt worden war, sich gegen alle seine zahlreichen Feinde im In- und Auslande ruhmvoll zu behaupten. Als er 1471 gestorben war, wurde Wladislaw (Ladislaus) von Polen erwählt, der 1490 auch König von Ungarn wurde; aber ein Krieg zwischen Adel und Städten wurde von ihm nicht gehindert, auch die religiösen Zwistigkeiten regten sich wieder und nach seinem 1516 erfolgten Tode trat für seinen minderjährigen Sohn Ludwig eine Regentschaft ein, während welcher sich die Lehre Luthers in B. ausbreitete u. neue Zerwürfnisse zu den alten häufte. Ludwig fiel 1526 in der Schlacht von Mohacz gegen die Türken und nun wurde sein Schwager Ferdinand I. von Oesterreich König von B. Dieser regierte fest u. gerecht u. als die protest. Böhmen während des Schmalkaldener Krieges eine Gegenregierung einsetzten und ein eigenes Heer aufstellten, unterwarf sie Ferdinand mit Waffengewalt, vernichtete auf dem Landtage von 1547 die angemaßten Privilegien und stellte das Erbfolgerecht wieder her. Unter Max II. (1564—76) war eine allgemeine Ruhe, aber unter seinem Sohne Rudolf II. (1576—1611) begannen seit 1602 die Unruhen aufs neue; das Streben des Adels und der Städte (der Stände), sich der Regierungsgewalt vollends zu bemächtigen, das Mißtrauen der Protestanten und ihre Verbindungen mit allen Unzufriedenen in den anderen österr. Ländern und mit den deutschen Protestanten, Rudolfs Zerwürfniß mit seinen Brüdern, erhielten das Land in beständiger Aufregung. Den Ständen schien alles zu gelingen; Rudolf unterschrieb 1609 den Majestätsbrief, der den Protestanten eine eigene politische Verfassung gab, dankte 1611, von den Ständen gezwungen, zu Gunsten seines Bruders Mathias ab, als dieser den Ständen

willfähriger schien. Als jedoch die von diesem ernannten Statthalter (10 kath., 3 prot. Herren) die Gesetze gegenüber den Protestanten handhaben wollten, gehorchten diese nicht und an der Spitze des prot. Adels bewirkte der Graf Mathias von Thurn die Auftritte in Prag vom 23. Mai 1618, wo die Statthalter Martinitz und Slawata mit dem Sekretär durch das Schloßfenster hinausgestürzt wurden. Damit war die offene Rebellion erklärt, welche durch die Wahl des Pfälzers Friedrich zum Könige von B. den 26. Aug. 1619 besiegelt wurde. Der 30jährige Krieg verwüstete sein Geburtsland B. fürchterlicher als jedes andere; am Schlusse desselben soll es kaum noch 600000 E. gezählt haben; das nationale Leben, welches freilich viele Auswüchse getrieben hatte, war durch ihn fast vernichtet. Im österr. Erbfolgekriege besetzte Karl Albrecht von Baiern Prag u. ließ sich krönen, konnte sich aber trotz seiner franz. Hilfstruppen nicht behaupten, auch Friedrich II. mußte es in seinen Kriegen gegen Maria Theresia immer wieder räumen. Unter Maria Theresia, Joseph II., Leopold II., Franz II. entwickelte sich B. wieder zu dem Wohlstande, zu dem es seine Natur berechtigt und nach dem Frieden von 1815 zeigte sich ein Streben, das nationaltschechische Element wieder zu erhöhter Geltung zu bringen. Es knüpfte sich zunächst an die Literatur an; diese hatte sich in der Zeit der böhm. Selbstständigkeit zu einer schönen Blüthe entwickelt, allein die neuere Zeit widerstrebt einer oppositionellen Vereinzelung der Volksstämme im politischen wie im literarischen Leben, u. so willig die Gleichberechtigung der tschechischen Sprache in Volksleben u. Literatur anerkannt wird, so wenig ist es zu billigen und läßt sich ein gedeihlicher Erfolg erwarten, wenn damit eine planmäßige Feindseligkeit gegen das deutsche Element, mit dem nun B. ein für allemal verwachsen ist, verbunden wird. Im Jahr 1848 offenbarte sich dieses Widerstreben gegen alles Deutsche in offenem Aufstande, der aber durch die Energie des Fürsten von Windischgrätz am 15. Juni niedergeschlagen wurde. Seitdem hat Kaiser Franz Joseph die Gleichberechtigung der tschechischen Sprache in Wort und That ausgesprochen und B. bildet einen Theil des neuorganisirten großen Kaiserstaates unter dem glorreichen Hause Habsburg; solchen Staat konnten weder Swatopluk durch das große mährische Reich, noch die böhm. Ottokar, noch die böhmisch-ungarischen Wladislaus dauernd begründen, Versuche, welche beweisen, daß der große östliche Ländercomplex, Oesterreich, durch politische Nothwendigkeit zu einem großen Ganzen zusammengehört, u. ein Blick auf die Karte zeigt, daß Wien dessen natürlicher Mittelpunkt ist. (Pelzel, Geschichte der Böhmen, Prag 1817; Palacky, Geschichte von B., Prag 1836—47; Jordan, Gesch. des böhm. Volkes u. Landes, Leipzig 1845—47.)

Böhmer, Georg Wilh. Rud., geb. 1800 in Burg bei Magdeburg, protest. Theolog, Professor und Consistorialrath in Breslau. Schriften: „das paulinische Sendschreiben an die Kolosser", Berlin 1835; „Hermogenes Africanus", Stralsund 1832; „die christliche Alterthumswissenschaft", Berlin 1836—39; „die christliche Dogmatik", Breslau 1840 bis 43; „Theolog. Ethik", Breslau 1848.

Böhmer, Joh. Friedr., geb. 1795 zu Frankfurt a. M., seit 1830 erster Stadtbibliothekar, einer der achtungswerthesten Quellenforscher der deutschen Geschichte, am meisten bekannt durch seine Regesten der Kaiser und die Herausgabe der „Fontes rerum Germanicarum".

Böhmerwald, das meistens aus Granit und Gneis bestehende Gebirge, welches sich vom Fichtelgebirge in einer Längenausdehnung von 30 M. bis an die Donau erstreckt und sich dort an das böhmisch-mährische Gebirge anschließt; er bildet die Wasserscheide der Donau und Elbe. Er fällt gegen Westen und Süden steil ab, geht gegen Osten in Hochflächen über und zeichnet sich durch kahle Kuppen u. tiefe, scharfgeschnittene Gebirgsspalten aus, was ihm in Verbindung mit den Waldungen, die ihn decken, ein sehr wildes Aussehen gibt. Die höchsten Punkte befinden sich in seinem mittleren Theile: Kubani 4293', Schwarzerberg 3408', Kachelberg 4460',

Hoher Arber 4654′; im Süden: Dreißelberg 3800′, Plöckenstein 4176′, Blansker Wald 3357′; im nördl. Theile die Herrenhaide 2580′. Die wichtigsten Pässe sind: der Frauenberger zwischen Pilsen und Nürnberg; der Waldmünchener zwischen Pilsen und Regensburg; der Neumarkter zwischen Klattau und Regensburg; der Eisensteiner zwischen Klattau u. Passau; der von Eger nach Wunsiedel; der von Plan nach Nürnberg. Das Gebirge hat viele Glashütten und Eisenbergwerke; die Waldungen beherbergen noch den Luchs; vielleicht auch noch einen vereinsamten Wolf oder Bären. Die Einw. sind meistens Deutsche von kräftigem Schlage; vor Zeiten war das Gebirge als Aufenthalt von Räubern berüchtigt.

Böhmische und mährische Brüder nannten sich Hussens Anhänger, welche die Prager Compactaten (vgl. Baslerconcil) nicht annahmen. 1450 vereinigten sich die Reste der Taboriten zu einer neuen Gesellschaft als „unitas fratrum", nannten sich „fratres legis Christi" oder „Brüder", zogen 1457 nach Lieticz an der schlesisch-mährischen Gränze, das ihnen König Podiebrad zur freien Gottesverehrung einräumte u. zu ihnen calixtin. Pastoren, voran Mich. Bradatsch. 1460 mußte Potiebrad den politischen Verhältnissen nachgeben, die „Pikkarden", wie die b. B. von ihren Gegnern genannt wurden, aus Mähren verweisen und dadurch wurden dieselben zu jamnjci d. h. Höhlenbewohnern oder „Grubenheimern". Sie erhielten sich trotz strenger Gesetze u. Verfolgungen, wurden 1467 durch Priestermangel veranlaßt, drei Männer durchs Loos zu Religionsdienern zu wählen, welche der Waldenserbischof Stephan durch Handauflegen zu Bischöfen ordinirte und gediehen nach Podiebrads 1471 erfolgtem Tode so, daß sie um 1500 unter Begünstigung vieler Gutsbesitzer in Böhmen u. Mähren 200 Bethäuser besaßen. 1504, 1507 und 1508 vertheidigten sie sich gegenüber der Obrigkeit durch Schutzschriften, und unterließen nicht, 1522 eine Glückwünschungsgesandtschaft an Luther zu senden, eine Vereinigung mit seinen Anhängern kam jedoch trotz einiger Versuche nicht zu Stande. Weil die b. B. Kriegshilfe gegen den Schmalkalderbund verweigert, verfolgte sie König Ferdinand bis zu seinem Tode 1564. Viele zogen nach Polen, wo 1570 der Vergleich zu Sandomir und noch mehr 1572 der Dissidentenfriede ihnen Duldung gewährleistete. Andere gingen nach Preußen und von da, weil nach Herzog Albrechts Tod die Lutheraner sie mit Gewalt für sich gewinnen wollten, nach Böhmen und Mähren zurück, wo Fulnek ihr Hauptsitz wurde. Unter Kaiser Max II. theilten sie mit den Protestanten die allgemeine Duldung und nach 1609 erhielten sie in Folge des Majestätsbriefes Rudolfs II. zu Prag denselben Tempel, worin einst Huß gepredigt. Aber 1620 mußten die b. B. mit Lutheranern und Calvinisten auswandern, zerstreuten sich in alle protest. Länder und verschmolzen hier, wie schon früher in Polen, mit den verschiedenen Religionspartheien. Amos Comenius, der letzte Bischof und Geschichtschreiber der Bruderunität (der Verfasser der „janua linguarum reserata") floh nach Amsterdam. In Dresden, Zittau u. a. Orten sammelten sich Gemeinden b. B. Comenius ordinirte 1662 seinen Eidam zu ihrem Bischof, dieser 1699 seinen Sohn Jablonsky, dieser aber diejenigen Mitglieder, welche nach Herrnhut gekommen. 1721 und 1722 holte Christian David den Ueberrest der Bruderunität aus Mähren fast ganz nach Berthelsdorf ab und die letzten, welche keine Herrnhuter oder „evangelischen Brüder" werden wollten, zwang das Toleranzedikt Josephs II. 1781 sich der augsburg. oder helvet. Confession anzuschließen. In den Herrnhutern leben die b. B. fort; sie unterscheiden sich von den Lutheranern zumeist nur durch ihre Ansicht vom Abendmahl, hinsichtlich des Lebens durch löbliche Ordnung u. strenge Zucht. Die Ordnung trennte das Volk, die Hörer (anfangende, fortschreitende, vollkommene) von den Ministern (Akoluthen, Priester, Bischöfe); die Aeltesten der Gemeinde waren Sittenrichter, Almosenpfleger, Aedilen u. s. w.; die Zucht wurde durch streng vorgeschriebene Hausordnungen und Strafen erstrebt, insbe-

sondere der Bußeifer durch Fasten und Almosen angespornt (vgl. Herrnhuter).

Böhmischer Mägdekrieg, nach der Volkssage ein Krieg, den nach Libussas Tode deren Freundin Wlasta gegen die Männer erhob, um aus Böhmen ein Amazonenreich zu schaffen. Ihre Feste war Dewin, dem Wischerad gegenüber gelegen; endlich aber gelang es den Männern sich Dewins durch List zu bemächtigen und der Amazonenherrschaft ein Ende zu machen.

Böhmische Steine, die in Böhmen gefundenen Edelsteine, sodann besonders Glasflüsse und ächte fein geschliffene Bergkrystalle.

Böhnhase, ein sonst unzünftiger Handwerker, ein nicht geschworener Mäckler.

Böhtlink, Otto, geb. 1815 zu Petersburg, russ. Collegienrath und Mitglied der Akademie, einer der bedeutendsten Sprachforscher. Schriften: die Ausgaben des Panini, Vopadeva, Hemecandra, der Sakuntala des Kalidasa, einer Sanskritchrestomathie und eines Wörterbuchs der Sanskritsprache; über den Accent im Sanskrit, über die Sprache der Jakuten u. s. w.

Böning, Georg, geb. 1787 zu Wiesbaden, 1813—15 Offizier bei der nass. Landwehr, von 1821—26 Philhellene in Griechenland, betheiligte sich 1848 an den Hecker-Struveschen Aufruhrsversuchen in Baden, flüchtete in die Schweiz und kehrte als Commandant einer sogenannten Schweizerlegion zur Revolution von 1849 zurück, wurde nach der Uebergabe von Rastadt am 17. August kriegsrechtlich erschossen.

Böotien, Landschaft in Mittelgriechenland, 45 □M. groß, an Attika, den korinthischen Meerbusen, Phokis, Lokris und die Meerenge des Euripus gränzend, größtentheils von Gebirgen umgeben, dem Parnaß, Cithäron, Helikon u. s. w., zerfällt in das Kesselthal des Sees Kopais, in welchen sich der Cephissus ergießt, in das Thal des Asopus und mehrere kleinere Thäler. Das Land um den Kopaissee ist sehr fruchtbar, jetzt aber theilweise versumpft, weil die uralten Abzugskanäle des Sees verstopft sind. Außerdem hat B. dunkle Marmorarten, Eisen, Meerschaum, gute Töpfererde. Das alte B. war stark bewohnt; über die 14 (oder 12?) Städte wollte Theben Bundeshaupt sein, was ihm selten gelang. Die Böotier galten als tüchtige Bauern und Soldaten, aber daneben als grob, stumpfsinnig und sinnlich; doch zählten sie einen Epaminondas und Pelopidas, einen Pindar, eine Korinna u. Myrtis zu den ihrigen. Seine Lage machte B. zum Kampfplatze über Griechenlands Schicksal. Theben, Platää, Tanagra, Chäronea, Koronea, Leuktra, Orchomenus und Haliartus gaben Schlachten ihren Namen. Unter der Römerherrschaft sank B. tief herab, unter der türkischen verkümmerte es vollends und erst seit 1829 lebt es wieder auf; doch zerstörte ein Erdbeben im Sommer 1853 Neutheben vollständig.

Boer (eigentlich Boogers), Lukas Johann, geb. 1752 zu Uffenheim im Ansbachischen, Professor der Geburtshilfe an der Universität Wien, begründete vorzüglich die sogenannte natürliche Geburtshilfe; st. 1835. Schriften: „über die Anwendung des Hebels" 1783; „über die Säugung neugeborener Kinder" 1808; „natürliche Geburtshilfe" 1817 mit Supplementen.

Boer, russ. Schlitten in Schiffsform, mit Steuerschiene und Segel, zum Fahren auf dem Eise eingerichtet.

Börde, in Norddeutschland die Bezeichnung eines besonders fruchtbaren Landstrichs, z. B. die Magdeburger, die Warburger B.

Boerhaave (Buhrhave), Hermann, einer der berühmtesten Aerzte des vorigen Jahrh., geb. den 13. Dezbr. 1668 zu Voorhout bei Leyden, wandte sich 1690 vom Studium der Theologie zur Medizin. Alle wichtigeren Schriftsteller der Reihenfolge nach durchlesend, entschied er sich besonders für Hipokrates. Mit gleichem Eifer studirte er Botanik und Chemie. 1701 begann er seine akademische Laufbahn als Lector und ward 1709 Professor der Medizin und Botanik. In diese Zeit fallen seine 2 ausgezeichneten Werke, die „Institutiones medicae", eine Entwickelung seines Systems, und die „Aphorismi de cognoscendis et curandis morbis". Später wurde

er klinischer Lehrer und erhielt auch den Lehrstuhl der Chemie (schrieb ein Werk „Elementa chemiae"); st. zu Leyden den 23. Sept. 1738. B. genoß als Lehrer wie als Praktiker eines Rufs und einer Berühmtheit, wie noch wenige Aerzte aller Zeiten, so daß selbst ein chinesischer Mandarin seinen Brief „an B. in Europa" adressiren durfte. Sehr viel zu dieser Berühmtheit trug indeß seine imponirende Persönlichkeit bei, seine ausgezeichnete Rednergabe und die Klarheit und Begeisterung in seinen Vorträgen.

Börne, Ludwig, eigentlich Baruch, jüdischer Abkunft, geb. 1784 zu Frankfurt a. M., studierte zuerst Medizin, dann Staatswissenschaften, wurde 1817 Christ, erhielt eine Anstellung als Polizeiactuar in Frankfurt, legte diese Stelle jedoch bald nieder und lebte der Journalistik und Schriftstellerei. Bis 1830 schlug er sich mit den Hegelianern, den schriftstellernden Politikern und Aesthetikern herum und machte bei jeder Gelegenheit Ausfälle gegen die orthodoxen Theologen, von 1831—33 aber schrieb er seine Briefe aus Paris, durch die er sich bei dem deutschen Publikum berühmt machte. Darin ergoß er einen galligen Witz über alle bestehenden Verhältnisse in Deutschland, das ihm zu religiös, zu gelehrt, zu loyal und philisterhaft vorkam, während er doch über die Julius-franzosen bald unzufrieden wurde, die Schweizer als unnahbare Stachelschweine bezeichnete, die Engländer und Nordamerikaner wegen ihres nationalen Materialismus unausstehlich fand und eben so wenig mit den liberalen u. radicalen Deutschen sich befreunden konnte. So lebte er in bitterem Unmuthe zu Paris bis zu seinem Tode 1837.

Boers (Buers), Bauern, heißen am Cap die Grundbesitzer holländ. Abkunft; sie sind kräftig, ehrlich, roh, der engl. Herrschaft abgeneigt, der sich ein Theil durch eine Wanderung landeinwärts entzogen hat.

Börse (lat. bursa), Geldbeutel; der Versammlungsort der Kaufleute, wo sich dieselben zu bestimmter Zeit besprechen und Geschäfte abschließen, namentlich in Werthpapieren. Es besteht eine bestimmte B.ordnung und eigene Beamte wachen über die Aufrechthaltung derselben. In neuerer Zeit haben alle bedeutenden Handelsplätze B.n; die wichtigsten sind in London, Paris, Wien, Amsterdam, Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Petersburg rc. Man nennt die B.n den politischen Barometer, weil das Steigen und Fallen der Werthpapiere den Grad des Vertrauens anzeigt, das die großen Geschäftsmänner in die Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens oder in den Credit eines Staates setzen.

Böschung nennt man die Abdachung, womit man die Erdwände, Dämme, versieht, theils zur Befestigung von diesen, theils zur Verhütung des Wegfallens von Erde. Der Winkel, welchen die Abdachung mit der Ebene macht, heißt der B.swinkel u. ist verschieden je nach dem Material des Dammes, bei Erddämmen gewöhnlich 45°.

Boëthius, Anicius Manlius Torquatus Severinus, Zeitgenosse des christl. Cassiodor, wurde zwischen 470—75 geb., wurde Senator, 510 Consul und war ein Vertrauter des Königs Theodorich, so lange beide Verschmelzung und harmonisches Zusammenwirken römischer Bildung und gothischer Thatkraft für möglich hielten. Als die Unmöglichkeit beiden klar wurde und die Italiener ihre Blicke nach Byzanz richteten, von wo sie allein Befreiung von der Gothenherrschaft erwarten konnten, wurde er eingekerkert, 523 wahrscheinlich freigelassen, 524 oder 526 aber dennoch hingerichtet. — Obwohl thätiger Geschäftsmann, wagte er sich doch an das riesenhafte Unternehmen, alle Hauptwerke des griech. Alterthums für Unterricht und Selbstbelehrung zu übersetzen und zu erläutern; durch Bearbeitungen des Euklid, Nikomach, Archimed, Porphyrius u. A., besonders des Aristoteles, sowie durch kleinere Schriften, von denen manche erst in neuester Zeit vom Cardinal Angelo Mai entdeckt wurden, erwarb er sich um die Bildung des Mittelalters so große Verdienste, daß dieses ihn für den eigentlichen Erfinder des Triviums und Quadriviums hielt. Unsterblich aber ist er durch seine 5 Bücher enthaltende Schrift: „de consolatione philosophiae", welche Alfred d. G. (s. d. A.) ins Eng-

lische, Notker im 11. Jahrh. ins Deutsche übersetzte und zuletzt Obbarius in Jena 1843 herausgab. B. schrieb dieselbe im Kerker, nicht ohne seinen philosoph. Musterstaat der Gothenherrschaft entgegenzusetzen und stellte darin Betrachtungen über die Unabhängigkeit des Glücks von irdischen Gütern, über Zufall, menschliche Freiheit und göttliche Vorsehung an. Der Umstand, daß er nur philosophische und keine christlichen Motive vorbringt und von den Glaubensspaltungen seiner Zeit nichts merken läßt, stellt die Vermuthung nahe, daß B. als Heide gestorben sei.

Böttcher, Adolf, geb. zu Leipzig 1815, privatisirt daselbst. Uebersetzte: „Byrons sämmtl. Werke", in 1 Bd. 1840 u. in 12 Bdn. 1841; Miltons poetische Werke, die von Pope, Goldsmiths Gedichte, Ossian und von Shakespeares Dramen „Sommernachtstraum" u. „Viel Lärmen um nichts". Eigene Dichtungen: „Agnes Bernauer" 1845; „Johannislieder" 1847; „Gedichte" 6. Aufl. 1850; „Ein Frühlingsmärchen" 1850; „Till Eurenspiegel" 1850; „Die Pilgerfahrt der Blumengeister" 1851; „Habana" 1853 ꝛc.

Böttger, Böttiger oder Böttcher, Joh. Friedrich, geb. 1681 zu Schleiz, war Apotheker zu Berlin, trat daselbst als Goldmacher auf und entlief nach Sachsen. Nachdem er in 4 Jahren zu Dresden den König um 150000 Thlr. gebracht, suchte er nach Wien zu entfliehen, ward aber eingeholt, und von Tschirnhausen zu Versuchen gebraucht, die im Lande todt liegenden Gesteine u. Erden nutzbar zu verwenden. Wirklich gelang es ihm auch, ein Porzellan zu bereiten, welches das Tschirnhausische weit übertraf. Man schätzte seine Erfindung so hoch, daß er während der Anwesenheit der Schweden zur Sicherheit auf den Königsstein gebracht wurde. 1707 kam er wieder nach Dresden, wo er eine große Werkstatt anlegte. 1709 erfand er auch ein weißes Porzellan, u. 1710 wurde eine große Fabrik auf der Albrechtsburg in Meißen errichtet. Nach Tschirnhausens Tod ward er Director derselben, brachte sie aber bei seiner schlechten Wirthschaft sehr zurück. Er war sogar daran, das Geheimniß nach Berlin zu verkaufen, ward aber entdeckt und entging der Strafe nur durch seinen 1719 erfolgten Tod.

Böttiger, Karl August, geb. 1760 zu Reichenbach im Voigtlande, 1790 Rector am Gymnasium zu Bautzen, 1791 Rector und Oberconsistorialrath in Weimar, woselbst er durch eine Reihe von Jahren mehrere Journale redigirte, darunter Wielands „Neuer deutscher Merkur" von 1797—1809. Im J. 1804 kam er als Hofrath u. Studiendirector des Pagenhauses nach Dresden, ward 1814 Studiendirector der Ritterakademie und Oberaufseher über die königl. Museen der Antiken, 1832 Mitglied des franz. Instituts und st. 1835. Neben seinen Journalarbeiten schrieb er: „Sabina oder Morgenscenen einer reichen Römerin" 1803; „Andeutungen zu 24 Vorträgen über Archäologie" 1807; „Ueber Museen u. Antikensammlungen" 1808; „die Aldobrandinische Hochzeit" 1810; „Kunstmythologie" 1811; „Vorträge über die Dresdener Antikengallerie" 1814; „Amalthea, oder Museum der Kunstmythologie und Alterthumskunde" 1821—25 ꝛc. Scharfsinn und Gelehrsamkeit zeichnen besonders seine archäologischen Werke aus.

Böttiger, Karl Wilhelm, Sohn des Vorigen, geb. 1790 zu Bautzen, 1819 Professor der Geschichte zu Leipzig, seit 1821 Professor der Geschichte und Literatur, Hofrath, in Erlangen. Schrieb: „Geschichte Heinrichs des Löwen" 1819; „Allgemeine Geschichte" 11. Aufl. 1849; „Deutsche Geschichte" 3. Aufl. 1838; „Geschichte des deutschen Volks u. Landes" 3. Aufl. 1845; „Weltgeschichte in Biographien" 8 Bde. 1839—44. B. gehört zu denjenigen prot. Schriftstellern, an deren confessioneller Befangenheit die neuen geschichtlichen Forschungen spurlos vorübergehen.

Böttiger, Karl Wilh., schwed. Dichter, geb. 1807 zu Westerås, von deutschen Großältern stammend, bereiste 1835 Deutschland, Italien, Frankreich u. Holland, seit 1836 Professor zu Upsala. Seine „Poetische Jugenderinnerungen" und „Lyrische Gedichte" 1837 wurden mit großem Beifall aufgenommen; 2mal erhielt er als Dichter den Preis von der

schwed. Akademie und ward deren Mitglied. Eine Auswahl seiner Gedichte erschien deutsch (Stockholm 1844).

Boeuf à la mode (frz. Böf a la Mod), ein Stück Rindfleisch, knochenfrei, gespickt, gewürzt u. in einer Sauce geschmort.

Boeuf gras (frz. Böf gra), ein fetter Ochse, der in einigen franz. Städten bekränzt und mit vergoldeten Hörnern am Schlusse des Carnevals herumgeführt und zuletzt abgeschlachtet wird.

Bözberg, der mons Vocetius der Römer, Stock des schweiz. Jura an der Mündung der Aare in den Rhein, 1850′ hoch; über ihn führt eine Straße aus dem Frickthale nach Brugg; zwei Dörfer Unter- und Ober-B.

Bofae, in der altdeutschen Gerichtssprache das bewegliche Eigenthum.

Bog, in den slavischen Sprachen der Name Gottes.

Bogatyren, die Helden der russ. Volkssage.

Bogatzky, Karl Heinrich von, geb. 1690 zu Jankowa in Schlesien, war einige Zeit Kammerjunker eines sächs. Fürsten, privatisirte später und st. 1774 zu Halle; bekannter Pietist, schrieb geistliche Lieder und das „Tägliche Schatzkästlein der Kinder Gottes", Halle 1718, das unzähligemal aufgelegt und nachgedruckt wurde.

Bogdanowicz, Jppolyt Fedorowicz, geb. 1743 zu Perewoloczna, 1766 Legationssekretär in Dresden, später Präsident des Reichsarchivs, st. 1803; B. wird von den Russen als Lyriker sehr geschätzt; er gab auch eine Sammlung russ. Sprichwörter heraus, übersetzte ausländische Werke und arbeitete in Zeitschriften.

Bogdo Lama, s. Lamaismus und Tibet.

Bogen, alte Waffe zum Abschießen der Pfeile; in der Geometrie ein Theil einer krummen Linie; in der Baukunst die Ueberwölbung eines offenen Raumes; nach der Verschiedenheit der Wölbung unterscheidet man: Cirkel-B., Stich-B., flache B., Spitz-B., hufeisenförmigen B., Korb-B., scheitrechten B., Strebe-B., der eine Mauer stützt; in der Musik das Streichinstrument für die Saiten der Violinen, bei Blechinstrumenten der gewundene Aufsatz; in der Notenschrift ist B. das Zeichen für 2 innig verbundene, geschleifte Töne.

Bogenschuß, bei Kanonen die Schußart, wo man sich des Aufsatzes bedient, so daß die Achse der Seele des Geschützes mit der Horizontallinie einen Winkel bildet; bei der Einrichtung der Geschütze gehört auch der Visirschuß zu dem B.; man wendet ihn bei dem Sechspfünder auf höchstens 1500, bei dem Zwölfpfünder auf 1700 Schritt an.

Bogenstrich, Bogenführung, die Handhabung des Bogens beim Spielen von Bogeninstrumenten; man unterscheidet den gebundenen (legato), wo der größte Theil des Bogens über die Saiten gezogen wird, und den kurzen oder gestoßenen (detaché), wo dies nur mit einem kleinen Theile geschieht und jede Note ihren eigenen Strich erhält; das Staccato ist eine eigenthümliche Verschmelzung beider Stricharten.

Bogislaw (d. h. Gottes Ehre), Bogislaus, Boleslaw, Name mehrerer slavischen Fürsten, s. Böhmen u. Polen, besonders der Herzoge von Pommern, s. Pommern.

Bogomilen (vom slav. Bog milui, Gott erbarme dich) hießen die Anhänger des Arztes Basilius (s. d. Art.), welche dieser im 12. Jahrh. in der Bulgarei sammelte. Sie nahmen vom alten Testament nur die Psalmen und Propheten an, erklärten das neue meist allegorisch, verehrten Kreuz und Bilder nicht, dagegen in manichäischer Weise die bösen Geister. Die Sekte wurde durch die griech. Kaiser unterdrückt.

Bogota, Santa Fe de Bogota, Hauptstadt der südamerikan. Republik Neugranada u. der Provinz Cundinamarca, auf einer Hochebene, 8130′ über dem Meere, von Gebirgen umgeben, gesund, wohlgebaut, reinlich, 50000 E.; Erzbisthum, prächtige Kathedrale, viele Kirchen und Klöster, Universität, botan. Garten, bedeutender Handel. In der Nähe Wasserfall des Rio de B., einer der schönsten Amerikas, Gold- und Silbergruben, Steinsalzbergwerk, Smaragde. B. wurde 1538 von Quesada gegründet.

Boguslawski, Adalbert, poln. Dra-

matiker und lange Zeit Director poln. Bühnen in Warschau, Krakau, Lemberg, Posen, Kalisch; st. 1829, schrieb 80 Stücke.

Boguslawski, Palm Heinrich Ludwig von, geb. 1789 zu Magdeburg, beschäftigte sich schon frühe mit Astronomie, betrat 1806 die militärische Laufbahn, die er im Herbste 1815 wieder verließ; 1831 wurde er Conservator der Sternwarte in Breslau, 1836 Professor und später Director der Sternwarte. B. entdeckte den nach ihm benannten Kometen und machte sich verdient durch seine Beobachtungen der Verfinsterungen der Saturnstrabanten, des Biela'schen, Enke'schen und Halley'schen Kometen.

Bohemund, der Name mehrerer Normannenfürsten. B. I., ältester Sohn Robert Guiskards, des Herzogs von Apulien, geb. 1065, focht in den Kriegen seines Vaters mit Auszeichnung, besonders gegen die Griechen, mußte sich aber nach dessen Tode mit dem Fürstenthum Tarent begnügen, da sein Stiefbruder Roger durch die Ränke seiner Mutter den Vorzug gewonnen hatte. Seinen Kampf mit Roger beendigte der Ruf zu dem 1. Kreuzzuge, an dem B. mit 30000 Kriegern Antheil nahm. Er zeichnete sich durch Klugheit u. Tapferkeit aus, erhielt das eroberte Antiochien als Fürstenthum, konnte es aber nur mit Mühe gegen die Angriffe der Saracenen und Griechen behaupten. Um Hilfe zu holen kam er 1109 nach Europa zurück, st. aber bald, nachdem er den Krieg gegen die Griechen eben durch eine Landung in Epirus begonnen hatte. B. II., sein Sohn und Nachfolger in Antiochien, blieb 1130 im Kampfe. B. III., Enkel des vorigen von mütterlicher Seite, wurde von Sultan Nureddin gefangen, regierte losgekauft machtlos bis 1201. B. IV. (1233—51). B. V., gest. 1275, B. VI. waren zugleich Grafen von Tripoli; der letzte verlor 1268 Antiochien an die Mameluken und bald darauf Tripolis und Tyrus.

Bohlen, Peter von, geb. 1796 zu Wülpels bei Jever, früh verwaist und arm kam er 1811 in den Dienst eines franz. Generals, 1814 als Diener nach Hamburg in ein Handlungshaus, fand endlich 1817 die Mittel zu studieren und warf sich mit ganzem Eifer auf die orientalischen Sprachen. 1825 wurde er Professor der orientalischen Sprachen in Königsberg, st. aber schon 1840 in Halle. Schriften: „Bhartrihari sententiae", Berlin 1833; „Ritusanhara", Gedicht von Kalidasa, Leipzig 1840; „das alte Indien" 1830; „die Genesis, historisch kritisch erläutert", Königsberg 1835 etc.; seine Autobiographie erschien zu Königsberg 1841.

Bohne. Unter dem deutschen Namen sind 2 ganz verschiedene Pflanzenarten begriffen, die sogenannte Acker-B. oder Pferde-B. (Vicia Faba), und die Garten-B. (Phaseolus vulgaris und ignarius). Die Acker-B. wird häufig im Großen gebaut zur Gewinnung der sehr nahrhaften Samen, zur Mastung und zum Futter für Pferde, Schafe und Schweine verwendet. Sie liefert, jung sammt den grünen noch zarten Hülsen und später die noch nicht hart gewordenen Samen, ein vortreffliches Gemüse. Sie läßt sich gar leicht versetzen und ist alsdann auffallend ergiebiger. Die beste Sorte für den Anbau im Großen ist die Windsor-B., und zum Treiben im Garten die kleine fächerwüchsige Acker-B. 2) Garten-B., als Stangen-B. oder Zwerg- u. Busch-B. gezogen, läßt sich gar leicht versetzen, verlangt reinen, guten Boden, jung fleißiges Behacken und Begießen, benetzt will sie nicht berührt werden. — Die Zwerg-B. läßt sich treiben, will aber namentlich in Bezug auf das Lüften der Fenster mit Sorgfalt behandelt sein; ohne viel Luft während der Blüthe setzt sie nicht an. Die frühe niedrige und die holländische sind die besten und sichersten zum Treiben.

Bohne, bei den Pferden der schwarze Fleck in der Kronenhöhlung der Vorderzähne. Vom 7. Jahr an verschwindet die B. zuerst bei den 2 Mittelzähnen, das Jahr darauf bei den oberen und unteren Eckzähnen.

Bohnen, den Fußboden mit einer Mischung von Wachs u. Oel einreiben und dann glätten.

Bohnenbaum, Goldregen (Cytisus Laburnum), ein bekannter Zierstrauch

mit hängenden gelben Blüthentrauben; ebenso C. alpinus, beide mit Spielarten; C. purpureus ist ein zierlicher niedriger Busch mit rothen Schmetterlingsblumen, der auf Stämme von C. Laburnum copulirt oder in die Rinde gepfropft werden kann.

Bohnenberger, Gottlieb Friedrich, Mathematiker und Astronom, geb. 1765 zu Simmotzheim in Württemberg, machte seine Studien in Stuttgart u. Tübingen, kam, nachdem er einige Jahre Pfarr-Vikar gewesen, 1793 nach Gotha, aber schon 1796 nach Tübingen an die Sternwarte und wurde 1803 Professor der Mathematik u. Astronomie. Trotz vieler an ihn ergangenen Rufe ins Ausland blieb er in Tübingen bis an sein Ende 1831. Er ist der Erfinder der nach ihm benannten Schwungmaschine. Von seinen Schriften sind zu nennen: „Anleitung zur geograph. Ortsbestimmung" 1795; „Astronomie", Tübingen 1811; „Anfangsgründe der höheren Analysis" 1812. Außerdem bearbeitete er mit Autenrieth die „Tübinger Blätter für Naturwissenschaft" und mit Lindenau die „Zeitschrift für Astronomie". Auch war er Mitarbeiter an der großen topographischen Karte von Schwaben.

Bohnenkönigsfest, Familienfest am Dreikönigstage, aus Frankreich nach Norddeutschland übergetragen; wer die in einem Kuchen gebackene Bohne in seinem Antheile bekommt, ist Bohnenkönig und empfängt nun Huldigungen, ertheilt Gnaden und Befehle, wobei Witz und Laune ihre Rollen spielen.

Bohnenkraut, Saturei (Satureja hortensis), Gartengewürzpflanze, als Zuthat zu Bohnengerichten allbekannt; erscheint, einmal in Gärten cultivirt, durch Samenausfall immer wieder.

Bohnenlied, ein von dem Berner Nikolaus Manuel 1522 verfaßtes satyrisches Gedicht gegen den Ablaß, so stark in seinen Ausdrücken, daß die sprichwörtliche Redeweise entstand: „das geht über das Bohnenlied".

Bohrer, Kaspar, gest. 1809 zu München, einer der bedeutendsten Contrabassisten. Von seinen 4 Söhnen starben die jüngeren Peter u. Franz 1805, als sie bereits an der Münchener Kapelle angestellt waren; die anderen, Anton, Violinvirtuos, geb. 1791 u. Max, geb. 1793, Cellovirtuos, verließen 1809 München, machten Kunstreisen durch Europa, wurden 1818 an der Berliner Kapelle angestellt. 1824 gingen sie nach München zurück, heiratheten Fanny und Louise Dülken, zwei Klaviervirtuosinen und wurden von Karl X. von Frankreich als Hofsolospieler angestellt; nach der Julirevolution gingen sie zuerst nach England, 1832 wurde Max Concertmeister der Stuttgarter Kapelle, seine Frau Hofpianistin u. Lehrerin der Prinzessinen, Anton aber 1834 Concertmeister in Hannover.

Bohrkäfer (Ptinus), eine Gattung Käfer mit sägeförmigen Fühlhörnern. Sie leben in Häusern und stellen sich bei Berührung todt. Ihre Larven, besonders die des Diebs (Ptinus fur), sind die gefürchteten Verwüster der Naturaliensammlungen. Hieher gehört auch die Todtenuhr (Anobium pertinax), die mit ihren Kiefern durch Anstoßen an das Holz einen Ton wie das Picken einer Taschenuhr hervorbringt.

Bohrmuschel (Pholas), eine Gattung Weichthiere aus der Ordnung der Muscheln. Diese Thiere bohren sich Gänge in Schlamm, Holz, Steine und manche richten vielen Schaden an. Wie dieses Einbohren geschieht, ist noch nicht recht bekannt, doch wahrscheinlich durch einen ätzenden auflösenden Saft, da die Schale zu zerbrechlich dazu wäre. Hieher gehören auch die Bohrwürmer, Pfahlwürmer (Teredo), mit cylindrischem, ungefähr 6 Zoll langem Körper und ringförmiger, klaffender Schale. Sie bohren sich in unter Wasser befindliches Holz, in dem sie ihre Wohnungen einrichten, und werden so oft sehr schädlich. Besonders bekannt in dieser Hinsicht ist der Schiffsbohrwurm (Teredo navalis), der den Schiffen so gefährlich ist, und durch Zerstörung der Dämme Hollands dieses öfters in Gefahr brachte.

Bohrversuche werden mit dem Erdbohrer gemacht, um die Bodenbeschaffenheit der Erde in größerer Tiefe zu untersuchen; man bohrt nach Erzgängen, Kohlenlagern, Salz u. s. w., besonders aber nach unterirdischen Quellen, um die

sogenannten artesischen Brunnen anzulegen; die Geologie und der Bergbau verdanken den B.n viel; auch wurden schon einige Salzwerke durch sie möglich gemacht und besonders viele Brunnen erschlossen; der bekannteste ist der von Grenelle in Paris, 1740′ tief, kostete über 1 Mill. Fr.

Bohrwerke heißen Bohrmaschinen, um gegossene oder geschmiedete Cylinder glatt auszubohren; solche bestehen namentlich zur Ausbohrung der kleinen und großen Geschützröhren, wobei das Rohr entweder horizontal liegt oder vertikal steht.

Bohtz, August Wilhelm, geb. 1799 zu Stettin, seit 1842 ordentlicher Professor der Philosophie in Göttingen, liest über Literatur, Aesthetik u. Psychologie. Schriften: „Vorlesungen über die Geschichte der neueren deutschen Poesie" 1832; „die Idee des Tragischen" 1836; „das Komische und die Komödie" 1844.

Bohuslän, Landeshauptmannschaft im schwed. Westgothland, an der norwegischen Gränze, 90 □M. groß mit 180000 E., rauhes Gebirgsland, reich an Fischen und Färberflechte, oft streitig zwischen Dänen und Schweden, bis sie letzteren 1658 blieb. **Bohus-Slot**, neben Kongelf, Stadt und Schloß 1308 von König Hakon VIII. erbaut, jetzt in Ruinen.

Boieldieu (Boaldiöh), Adrian François, geb. 1775 zu Rouen, gest. 1834, lebte anfangs sehr kümmerlich, bis er 1817 am musikal. Conservatorium in Paris angestellt wurde; er componirte viele Opern, darunter: „Johann von Paris", „der Khalif von Bagdad", „der umgeworfene Wagen", „die weiße Frau", sein Meisterstück. B.s Musik ist graziös und lebendig, der Ausdruck der Charaktere richtig, die Instrumentation nicht überladen; seine Opern sind über ganz Europa verbreitet.

Boilade, dasselbe was Bojar.

Boileau (Boalo) mit dem Beinamen Despréaux (Depreo), Nikolas, geb. 1636 zu Paris, zuerst der Laufbahn eines Parlamentsadvokaten, dann der eines Theologen überdrüssig, wurde er 1657 durch Erbschaft in Stand gesetzt, den Musen zu leben. Seit 1666 machte er mit seinen „Satyren" Glück, vergaß nicht, Ludwig XIV. in „Episteln" Weihrauch zu streuen und dieser erhob ihn 1672 wie Racine zu seinem Historiographen mit bedeutendem Gehalt und machte ihn 1684 zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften und Inschriften. 1674 dichtete er „le lutrin" (das Chorpult), eine komische Epopee, worin er die Kunst, Kleinigkeiten interessant zu machen, entfaltete und gab die „l'art poétique" heraus, welche lange in Frankreich als Gesetzbuch der Dichter galt. Selbst ohne eigentliche poetische Kraft forderte er hauptsächlich Reinheit der Sprache und des Versbaues, ein Dichter nach streng bestimmten Regeln. Seinen meisterhaften Versen entsprach eine gehaltvolle, klare u. präcise Prosa, die er in einer Uebersetzung des Longinus mit ausgezeichneten Betrachtungen, in den „discours sur le style des inscriptions" u. s. w. bewährte. Er st. 1711; seine Werke sind einzeln und gesammelt oft erschienen und nachgedruckt worden.

Boisage, boaserie (frz. Boasasch, Boaserie), hölzernes Getäfel zur Wandbekleidung; davon deutschfranz. boisiren.

Boisard (Boasar), J. J. François Marie, franz. Fabeldichter, st. 1831.

Boisseau (frz. Boasoh), franz. Hohlmaß; der alte B. $= 655^3/_4$, der neue $= 630^3/_{20}$, in Bordeaux $= 3368$ paris. Kubikzoll.

Boisserée (Boasereh), Sulpice und Melchior, 2 Brüder, geb. zu Köln 1775 u. 1780, berühmte Kenner u. Sammler altdeutscher Kunstschätze. Angeregt durch die Sammlungen in Paris und durch Fr. Schlegels Vorlesungen über Kunst und Literatur widmeten sie sich ganz dem Studium der Kunst, besonders der altdeutschen, und sammelten in Deutschland die hauptsächlich aus den säcularisirten Klöstern zerstreuten Schätze altdeutscher Malerei. 1819 brachten sie ihre Sammlung von mehr als 200 Gemälden nach Stuttgart, wo sie dieselben unter dem Namen „Boissere'sche Gemäldesammlung" in einem ihnen vom Könige überlassenen Gebäude aufstellten. 1827 wurde sie vom König Ludwig von Baiern für 120000 Thlr. angekauft u. befindet sich jetzt in der Pinakothek. Die

Sammlung enthält die werthvollsten Gemälde deutscher Meister aus dem 14., 15. u. 16. Jahrh., die ganze altdeutsche Schule bis nach Dürer u. Holbein umfassend. — Die beiden Brüder waren ihrer Sammlung nach München gefolgt, wo Melchior B. die Herausgabe des schon 1821 angefangenen lithographischen Werkes „Copien der Gemälde" besorgte und vollendete. Sulpice B., der sich hauptsächlich mit architektonischen Forschungen befaßte, gab eine „Geschichte und Beschreibung des Doms von Köln" von 1823—31, ein großartiges Prachtwerk, heraus, das die Herrlichkeiten dieses Baues zum erstenmal ganz erschloß, sowie „Denkmale der Baukunst vom 7. bis 13. Jahrh. am Niederrhein" in 72 Blättern, 1831—33; 1835 wurde er Oberbaurath u. Generalconservator der plastischen Denkmale, welche Stelle er aber bald wieder aufgab. 1845 zogen beide Brüder nach Bonn, wo Melchior 1851 st.

Boissonade (Boasonnad), Jean François, geb. 1774, seit 1812 Professor der griech. Sprache in Paris und Mitglied der Akademie, verdient durch die Ausgabe mehrerer griech. Classiker und späterer Rhetoren und Sammler, z. B. des Tiberios Rhetor, der Heroica des Philostratos, des Aristänetos, Theophylactos, Nicetas Eugenianus &c.

Boissy d'Anglas (Boaßi d'Anglas), François Antoine, geb. 1756 zu St. Jean Chambre im Departem. Ardèche, war bei Einberufung der états généraux und als Deputirter von Annonay in der Nationalversammlung der erste, welcher erklärte, daß der dritte Stand die wahre Nationalversammlung ausmache. Später stimmte er gegen Ludwigs XVI. Tod, trug vieles zur Milderung revolutionärer Gräuel bei u. rettete am 1. Prairial III (20. Mai 1795) den Convent durch den todesverachtenden Muth, womit er als Präsident dem in den Saal gedrungenen Pöbel stundenlang imponierte. Später im Rathe der 500 und als Gegner des Directoriums verbannt, wurde er unter Napoleon Senator, unter Ludwig XVIII. Pair und Akademiker; st. 1826. B. schrieb: „Essai sur la vie de Mr. Malesherbes" (Paris 1819, 2 tom.); „Les Etudes littéraires d'un vieillard" etc. (Paris 1826, 6 tom.).

Boitout (Boatuh), ein Trinkglas ohne Fuß, das man also jedesmal auszutrinken genöthigt ist, Tummler.

Boitzenburg, Stadt im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, im Wendischen Kreis, an der Elbe, mit 4000 E., Elbzollamt und Hafen, starkem Handel, Zuckerraffinerie und Fischerei (besonders Lachse, Neunaugen &c.). — Ferner ein Marktflecken im preuß. Reg.-Bez. Potsdam, mit 900 E., der gräfl. Familie Arnim gehörend.

Bojador (Boschador), Vorgebirge an der Westküste Afrikas, am westl. Ende der Wüste Sahara, bis 1433 die Gränze der südl. Schiffahrt.

Bojaren, d. h. freie Grundbesitzer, hießen früher in Rußland die ältesten Adelsfamilien, deren Glieder im ausschließlichen Besitze der höchsten Militär- und Civilämter waren; sie genossen ungemeines Ansehen beim Volke u. übten großen Einfluß auf die Regierung; mehrere Großfürsten suchten deßhalb ihre Macht zu brechen, was aber erst Peter dem Gr. gelang, der die Reichsräthe an ihre Stelle setzte. — Noch jetzt in der Moldau und Walachei die Benennung des höheren Adels, der im Rathe der Hospodaren Sitz und Stimme hat; in der Walachei heißen sie Boiladen.

Bojardo, Matteo Maria, Graf von Scandiano, ital. Dichter, geb. 1430 bei Ferrara, kam an den Hof des Herzogs von Este und st. 1494 als Gouverneur von Reggio. Er ist der Verfasser des berühmten romantischen Epos „Orlando innamorato", eines Gedichts, reich an Phantasie und schöner Erfindung, das in die meisten Sprachen übersetzt wurde, deutsch von Gries, 3 Bde., 1835—37. Es erhielt später eine burleske Ueberarbeitung von Berni (s. Berni), wurde aber 1830 von Panizzi wieder in seiner ursprünglichen Gestalt herausgegeben. Geschätzt sind auch seine „Sonetten und Canzonen", Venedig 1501.

Boje, Boye, s. Baake.

Boje, Heinrich Christian, geb. 1744 zu Melderp in Holstein, studirte zu Göttingen, gab mit Gotter 1770 den ersten deutschen Musenalmanach heraus

und ist besonders bekannt als Gründer des Göttinger Dichterbundes, des sogenannten „Hainbundes" (Voß, Stollberg, Hölty, Göcking ꝛc.), dessen Mittelpunkt er bildete. Später gab er das „deutsche Museum" heraus, von 1776—91, sowie 1770 seine Gedichte, anonym; st. als Etatsrath 1806. Sein Sohn Heinrich B. st. 1827 in Java, wo er im Auftrage des Königs der Niederlande Kuhls und Hasselts naturhistor. Sammlungen fortsetzte.

Bojer, gall. Volk, das überall erscheint, wo Gallier hinkommen, im eigentlichen Gallien, in Oberitalien, an der Donau, in Asien; wie die anderen Gallier wurden sie durch die Römer oder später durch Germanen unterworfen und hörten als Nation auf.

Bokhara oder Bucharei, auch Große Bucharei und Usbekistan genannt, der südöstl. Theil von Turkestan, ein ungefähr 6500 □M. großes Land, vom Amu und Sogd durchströmt, mit $2\frac{1}{2}$ Mill. E., der Mehrzahl nach Usbecken, ein türkischer Stamm. Unter dem Großkhan stehen die Khane der Provinzen. B. ist berühmt durch Obstbau, Pferdezucht. — B. oder Buchara, die Hauptstadt und Residenz des Großkhans, auf einer Oase liegend, am Sogdfluß, von hohen Mauern umgeben, mit ungefähr 100000 E., vielen prächtigen Moscheen und Bazars, hoher Schule. Die Stadt ist der Hauptsitz des Handels von Innerasien, der sich auf Natur- u. Kunstprodukte aller Art erstreckt; starke Sklavenmärkte, wo die Usbecken besonders die in den pers. Gränzprovinzen geraubten Menschen verkaufen. Der gegenwärtige Großkhan Nasir Eddin ist sehr unternehmend; er hat die früher unabhängigen Khane von Kokham und Chiwa unterworfen und liegt wegen Baktra mit den Afghanen im Streit. Die Russen bedrohen bereits B., dessen Eroberung ihnen die Herrschaft über Asien verschaffen würde.

Bol, Ferdinand, berühmter holländ. Maler und Schüler Rembrandts, geb. 1610 zu Dortrecht, gest. 1681. Seine Gemälde sprechen durch den einfachen idyllischen Charakter an; besonders hoch stehen seine Portraite.

Bolan, eines der Thore, die von Hochasien nach Indien führen, Paß zwischen Beludschistan und Afghanistan, unter 29° 40′ nördl. Breite und 85° 30′ östl. Länge. Paßhöhe 5793′; eine engl. Armee ist bekanntlich 1839 unter Kean durch denselben in Afghanistan eingedrungen.

Bolbec, franz. Stadt im Departem. Niederseine, mit 10000 E., Handelskammer und starker Industrie in Wolle und Baumwolle.

Bole heißen in Dänemark die ältesten Landbesitzungen, die, zum Unterschied von anderen Ländereien, nicht willkürlich verkauft werden dürfen, sondern erst nach erhaltener höherer Erlaubniß.

Bolero heißt ein span. Volkstanz, von Castagnetten und der Cither oder mehreren Instrumenten begleitet. Er unterscheidet sich vom Fandango dadurch, daß er stets von Gesang begleitet ist u. sich im Menuettakte bewegt. Von mehreren Paaren getanzt heißt der B. Manchetta, von der Provinz Mancha, woher er stammt.

Bolelit, versteinerter Pilz.

Boleyn (Bohlinn), Anna, geb. 1507, Tochter des Sir Thomas B., der öfters als Gesandter in Paris war. Hier erhielt Anna franz. Bildung u. Lebensart; nach England zurückgekehrt wurde sie Ehrenfräulein der Königin Katharina; deren Gemahl, Heinrich VIII., verliebte sich in sie und als Anna tugendhaft that und ihm widerstand, trieb sie ihn zur Scheidung von Katharina, und als diese von dem Papste nicht sanctionirt wurde, zum Abfalle von der kath. Kirche. Heinrich heirathete Anna den 14. Nov. 1532; nach einigen Jahren verliebte er sich in ein Ehrenfräulein der Anna und klagte diese des Ehebruchs und Hochverraths an und ließ sie am 19. Mai 1536 enthaupten; die mit ihr erzeugte Tochter Elisabeth, geb. im Sept. 1533, die nachherige Königin, ließ er als unecht erklären.

Bolingbroke (Ballingbruk), Henry-Saint-John, Lord, Viscount, geb. 1672, bewährte auf den Schulen zu Eaton u. Oxford glänzende Geistesgaben, lebte aber ausschweifend; erst als sein Vater B.s Eintritt ins Unterhaus vermittelte,

erwachte 1700 jene rastlose Thätigkeit und jener brennende Ehrgeiz, die ihm bis ins hohe Alter blieben. 1704 Kriegs- und Marinesecretär, 1710 Staatssecretär trug er vieles zum Abschlusse des Utrechter Friedens bei und an die Stelle seines Feindes Oxford ernannte ihn die Königin Anna zum Minister. Dies geschah jedoch 4 Tage vor ihrem 1714 erfolgten Tode, mit Georg I. kamen die Whigs, B.s Todfeinde, ans Ruder; er mußte flüchten, seine Güter wurden confiscirt, er aber der Staatsminister des in Frankreich lebenden Prätendenten. Nach Ludwigs XIV. Tode gab er jenen auf, seine Rückkehr nach England, gegen welche besonders Walpole wirkte, wurde erst 1723 gestattet; er erhielt seine Güter, blieb jedoch von der Pairschaft und damit vom Oberhause ausgeschlossen u. bekämpfte 8 Jahre lang durch Schriften, von denen die „Abhandlung über politische Parteien" als Meisterstück gilt, die Ministerialpartei vergeblich. Voll Verdruß ging er nach Frankreich zurück, heirathete eine Nichte der Frau von Maintenon, lebte von 1735—43 in der Nähe von Orleans, alsdann wiederum in England seinen Studien u. st. 1751 auf seinem väterlichen Erbgute Battersea. — 1754 gab der Schotte Mallet B.s sämmtliche philosophische Werke heraus (neue Aufl. 1809), welche nach Inhalt und Form Ausdruck seiner Persönlichkeit mit allen Fehlern und Vorzügen sind und von der großen Jury zu Westmünster als der Religion u. dem Staate gefährlich verdammt wurden. B. vertheidigt Gottes Dasein, doch sein Gott ist nur ein ewiges Wesen überhaupt, das Weltwesen, welches höchstens das Völkerleben regiert; er verwirft die persönliche Unsterblichkeit, vertheidigt die Vielweiberei; das alte Testament gilt ihm nichts, in dem neuen ist ihm besonders der Apostel Paulus zuwider. Als Mensch war B. ein vollendeter Egoist, als Staatsmann ein strenger Tory, Anhänger der Stuarts, so lange diese noch eine Aussicht auf den Thron hatten; als die Torys aus der Regierung gedrängt waren, schrieb B. als Whig und wandte sich an alle Leidenschaften des Volks. Durch seine Schriften gegen die christl. Religion wurde er ein Vorkämpfer der sogenannten Freidenkerei, nichts destoweniger hatte er als torystischer Staatsmann die Hochkirche im Parlamente wie ein Wächter vertheidigt, so lange er sie für seine politischen Zwecke gebrauchen konnte.

Bolivar, Simon, geb. zu Caracas den 25. Juli 1783, studirte in Madrid die Rechte, durchreiste Europa u. nahm 1810 an dem Aufstande Venezuelas Antheil, anfangs mit sehr schlechtem Erfolge, obwohl er 1813 Caracas nahm und zum Dictator ernannt wurde. 1814 verlor er die Schlacht von la Puerta, warf sich dann nach Neugranada, flüchtete nach Hayti und ward von den dortigen Flüchtlingen zum Anführer gewählt. Als Piar Guiana erobert hatte, schloß sich ihm B. an, gewann das Vertrauen der Aufständischen, verdrängte die Anführer, die sich nicht unterordnen wollten, und ließ Piar erschießen; er berief einen constituirenden Congreß für die neue Republik Columbia, mit der sich Neugranada vereinigen sollte. 1817 u. 1818 wurde er von den Spaniern unter Morillo 6mal geschlagen, raffte sich aber jedesmal wieder auf u. 1819 führte er durch einen kühnen Marsch über die Andes nach Neugranada die Entscheidung herbei. Er siegte bei Boyaca, nahm die Hauptstadt Bogota, und da gleichzeitig die Riegorevolution in Spanien weitere Truppensendungen nach Amerika unmöglich machte, mußten die span. Corps in den Colonien allmälig unterliegen. 1821 siegte B. bei Carabobo u. wurde Präsident der Republik Columbia, die nach seinem Plane eine große südamerikan. Bundesrepublik mit einer starken Centralgewalt werden sollte. 1823 marschirte er nach Peru, und siegte bei Junin; sein Feldherr Sucre vollendete die Befreiung des Landes, B. aber bildete aus Oberperu einen eigenen Staat Bolivia. Aber sein Unionswerk gelang nicht; nicht nur die ehemaligen Vicekönigreiche u. Generalcapitanerien wollten unabhängig sein, sondern auch Provinzen und Districte. Einige Zeit wehrte er dem Sturm zuerst durch seinen Einfluß, dann durch Gewalt, als aber auch Generale, seine Waffengefährten, von

ihm abfielen, sah er sich 1829 zur Abdankung genöthigt; er wollte nach England gehen, allein er st. vor der Einschiffung in Santa Marta den 10. Dez. 1830. Die Südamerikaner nennen B. el libertador, den Befreier; jedenfalls ist er der tüchtigste Feldherr und Staatsmann, den die span. Kreolen hervorgebracht haben; den Irrthum, als ob aus den span. Colonien sich alsobald ein Seitenstück mit den nordamerikan. Freistaaten bilden lasse, theilte er mit Canning und anderen Staatsmännern Europas, weil trotz der franz. Revolution die Meinung noch immer herrschte, man brauche einem Volke nur freie politische Institutionen zu geben und dann werde dasselbe sich von selbst aufs herrlichste entwickeln, eine Ansicht, welche von den europ. Philosophen der Politik eingeimpft worden war.

Bolivia, ein Freistaat Südamerikas, so genannt zu Ehren Bolivars, früher Oberperu, gränzt im Norden an Nord-Peru, im Osten an Brasilien, im Süden an die La Plata-Staaten und Chili, im Westen an den großen Ocean u. Süd-Peru, mit einem Flächenraum von 15000 □M. und ungefähr 1½ Mill. E., dem größten Theile nach christliche Indianer, die Nachkommen der Peruaner, sodann Europäer, Creolen ꝛc. B. bildet ein Hochland der Anden, welche dasselbe in 2 Ketten, einer westl. und östl., durchziehen, und die riesigen Berggipfel der neuen Welt enthalten, so im Osten den Nevado de Sorata 20000 F., Illimani 19800 F., die 15—16000 F. hohen Berge von Potosi mit ihren Silbergruben, in der Westkette den Gualatieri 20600 F., Parinacota 20600 F., Pomarape 20300 F., den Sahama 20900 F. ꝛc. Diese 2 Bergketten umschließen das Hochthal von Chucuito, den bewohntesten Theil des Landes, im Norden mit dem 12000 F. hoch gelegenen Titicacasee, von dem jedoch nur der kleinere südöstl. Theil noch innerhalb der Gränze B.s liegt. — B. bildet die Wasserscheide für den Marannon und La Plata, und sendet nach jenem gegen Norden die Flüsse Beni, Mamore, Ubahy und Itenez oder Guapore, nach Süden den Paraguay und Pilcomayo, sämmtlich schiffbar. — Der Boden ist an Fruchtbarkeit sehr verschieden, am ergiebigsten der nördlichere Theil, besonders das Hochthal von Chucuito, der südwestl. Theil aber, Atacama, eine dürre Wüste. Gleiche Verschiedenheiten zeigt das Klima, jedoch sind die Hochländer bis zu 15000 Fuß noch bewohnbar, im allgemeinen gemäßigt, mit kalten Nächten; die Niederungen und Thäler hingegen sind heiß, feucht und ungesund, aber von üppiger Vegetation. In letzteren, wie in den Tiefebenen des Ostens, gedeihen Baumwolle, Kaffe, Indigo, Zuckerrohr, Reis, Mais, Wein, die tropischen Gewürze, Färbe- und Arzneipflanzen, neben Getreide, Flachs und Hanf. Auch die Thierwelt ist daselbst die tropische. — Auf den Hochebenen blüht die Viehzucht, namentlich der Pferde, Rinder und Lamas. — Besonders reich ist das Land an Metallen, Gold, Silber, Eisen, Kupfer, Blei ꝛc., und der Bergbau, obgleich schwierig zu betreiben, bildet die Hauptquelle des Wohlstandes. — Die Industrie ist unbedeutend, um so mehr hebt sich der Handel mit Landesprodukten gegen die Erzeugnisse auswärtiger Industrie. — Das Land ist eingetheilt in 10 Departements und 63 Provinzen, Religion die katholische. Die Verfassung ist republikanisch; an der Spitze der Regierung ein lebenslänglicher Präsident mit verantwortlichen Ministern; die gesetzgebende Versammlung aus 3 Kammern bestehend. — B. bildete ursprünglich einen Theil des alten Inkareichs, kam aber bald nach der Entdeckung Amerikas in die Gewalt der Spanier, die es zuerst dem Vicekönigreich Peru zutheilten, 1780 aber als Provinz Charcas dem Vicekönigreich Buenos-Ayres einverleibten. Die später in den span. Colonien ausgebrochene Revolution wurde durch die Wachsamkeit der Spanier lange von diesem Gebietstheile abgehalten, bis sich endlich 1824 die Provinz für unabhängig und 1825 nach der siegreichen Schlacht von Tamasla als freien Staat erklärte u. sich unter den Schutz Bolivars stellte. Damit waren aber die Kämpfe nicht zu Ende; B.s Verfassung wurde bald beseitigt und als der Präsident S. Cruz

das alte Reich Peru in seinem ganzen Umfange wiederherstellen wollte, geriethen die neuen Republiken selbst aneinander und selbst nach der Niederlage von S. Cruz (1839) scheinen seine Plane nicht aufgegeben.

Bolkenhayn, preuß. Stadt an der Neiße, Provinz Schlesien, mit 1900 E., Wollen- und Leinewebereien.

Bolkhow, russ. Stadt im Gouvern. Orel, an der Nugra, mit 17000 E. u. starker Fabrikation von Leder u. Seife.

Boll, württemberg. Flecken im Oberamte Göppingen, mit 1500 E., und einer besuchten kalten Schwefelquelle (Bollerbad); in der Umgegend sehr viele Versteinerungen.

Bollandisten, s. acta Sanctorum.

Bollène, franz. Stadt im Depart. Vaucluse, 5000 E., Seidenspinnerei, Eselszucht.

Bollete (aus dem ital. bolletta), in Oesterreich der Zollschein über den gesetzlichen Besitz einer Waare, der Begleitschein derselben über die Zolllinien.

Bolletrieholz, ein sehr festes Holz aus Surinam, röthlich, an der Luft blässer werdend, seiner Festigkeit wegen zu manchen Werkzeugen besonders tauglich.

Bollwerk, s. Bastion.

Bologna (Bolonja), Delegation des Kirchenstaats, die wohlhabendste von allen, 67 □M. groß mit 370000 E., sehr fruchtbar, mit Getreide-, Reis- und Flachsbau und ergiebiger Seidezucht. — Die Hauptstadt B., das alte Felsina, Bononia, ist eine der ältesten Städte Italiens, unweit des Reno und der Savena, mit 73000 E., schönen Palästen, vielen prachtvollen Kirchen, worunter die Petroniuskirche mit der berühmten Mittagslinie von Cassini, einem Erzbischofe, päpstlichen Legaten, Appellationshofe und Handelstribunal. Die Universität, wie früher die berühmteste (im Mittelalter oft 10000 Studirende), ist sie auch die älteste von allen, u. soll als Rechtsschule schon 425 bestanden haben, mit Sternwarte, botan. Garten und einer sehr reichhaltigen Bibliothek. B. war der Sitz der berühmten Bologneser Malerschule, gegründet durch die 3 Brüder Caracci (Guido Reni, Albani und Domenichino), deren beste Werke noch die von Papst Clemens XIII. gestiftete Akademie der Künste besitzt. — Die Industrie ist stark, besonders in Seide- und Wollewaaren, Papier, und berühmt sind die Salami, Macaroni u. Liqueure. Die Stadt stammt aus den frühesten Zeiten des alten Etruriens, kam später unter die Herrschaft der Römer, hatte als freie Stadt ihre Blüthezeit im 12. Jahrh., nahm an dem Kampf gegen die Hohenstaufen bedeutenden Antheil, verlor ihre Freiheit zuerst an einheimische Tyrannen, wechselte ihre Herren mehrmals, und kam endlich 1512 bleibend in päpstlichen Besitz.

Bologneser Flaschen, kleine Glaskugeln, in einen dünnen Stiel auslaufend, die, wenn die Spitze abgebrochen wird, mit einem Knalle in Staub zerfallen. Sie werden gebildet, indem man geschmolzenes Glas in Wasser tropfen läßt.

Bologneserstein, s. Barytmagnet.

Bolongaro, Schneidergeselle aus Mailand, erfand eine gute Schnupftabaksbeize, errichtete in Frankfurt und Höchst Schnupftabaksfabriken, wurde Millionär und st. am Ende des vorigen Jahrh. durch einen unglücklichen Fall; von ihm heißt eine Tabakssorte B.

Bolsena, päpstliche Stadt in der Delegation Viterbo, am gleichnamigen See, mit 2000 E. und vielen röm. Alterthümern. Der See B., Lacus Vulsinus der Alten, mit schöner Umgebung, steht mit dem mittelländischen Meere in Verbindung und hat 2 Inseln. Reste des alten etrurischen Volsinium.

Boltenhagen, Dorf in Mecklenburg-Schwerin, an der Ostsee, mit Seebad.

Bolton (Bolt'n) oder B.-le-Moors, engl. Fabrikstadt in der Grafschaft Lancaster, in sumpfiger, morastiger Gegend, mit über 100000 E., und bedeutenden Manufakturen in Manchester, Mousselin und Barchent. In der Nähe Steinkohlengruben und Eisenwerke. In B. wurde von Thomas Highs die Spinnmaschine erfunden.

Bolus, Lemnische Erde, Sigelerde, ist eine feine, Eisenoxyd enthaltende Tonart, von gelblicher, rother u. brauner Farbe, muscheligem Bruch, fühlt sich fett an und zerfällt im Wasser in

Stücke. Findet sich besonders auf der Insel Lemnos, dann in Schlesien, Böhmen, Sachsen. Früher hatte er als Arzneimittel besonderen Ruf, und um Verfälschungen vorzubeugen, wurde er am Fundorte gestempelt (Terra sigillata). Jetzt wird er noch als Farbmaterial, zur braunen Töpferglasur, zu Kitten, Pfeifenköpfen &c. verwendet.

Bolus, Bissen, in der Medizin eine Arzneiform von ziemlich weicher, doch zusammenhaltender Consistenz und von runder oder länglich runder Gestalt, größer als die Pillen, im Gewicht von einer halben bis höchstens 2 Drachmen. Eine jetzt wenig mehr gebräuchliche Form, bei übel schmeckenden oder scharfen Substanzen.

Bolza, ostindischer Zwillich.

Bolzano, Bernhard, geb. 1781 zu Prag, seit 1805 Priester, erhielt die Kanzel der Religionsphilosophie an der Universität Prag, wurde dieses Postens jedoch 1820 enthoben, privatisirte seitdem und st. 1848 in Prag. Er schrieb außer mathematischen und physikalischen Abhandlungen mehrere Schriften in der Sprache der populären Philosophie; ferner „Lehrbuch der Religionswissenschaft", „Erbauungsreden an die akademische Jugend".

Bolzano, s. Bozen.

Bomaschki, russ. Bank-Assignaten bis zu 10 Rubel, die von 1 Rubel sind grau, von 5 Rubel blau, von 10 Rubel roth.

Bomba, westindischer Sklavenaufseher.

Bombaceae, eine Familie von baumartigen Pflanzen, deren interessanteste Art der Baobab ist, enthält nur exotische, den Malven sehr nahe verwandte Gattungen. Die Gattung Bomba liefert den Eingeborenen in Indien die größten u. dabei ausgezeichnet leichten Stämme zu Canoes. Die Gattung Carolinea enthält Arten mit zum Theil prachtvollen Blüthen, namentlich C. insignis (roth).

Bombarde, bombarda, der alte ital. Name eines Geschützes; in Deutschland kurzes aber schweres Geschütz, mit dem man große Steinkugeln schoß.

Bombardement (Bombardmang), Beschießung mit Bomben.

Bombardier, bei der Artillerie ein höher als der Gemeine stehender Kanonier, zur Bedienung der Mörser und Haubitzen verwendet. In Oesterreich bilden sie ein eigenes Corps, das B.-Corps.

Bombardier-Gallioten, mittelgroße Kriegsschiffe, mit schwerem Wurfgeschütze und Bombenkanonen bewaffnet. Sie haben flache Bauart, damit sie nicht tief im Wasser gehen u. sich möglichst nahe der Küste halten können, zu deren Beschießung oder Vertheidigung sie besonders dienen.

Bombardierkäfer (Brachinus), eine Käfergattung aus der Familie der Raubkäfer. Der Hinterleib ist länglich dick, das Brustschild herzförmig. Merkwürdig ist die Art ihrer Vertheidigung gegen ihre Feinde, die durch Ausspritzen eines scharfen Dunstes aus dem After geschieht, was mit lautem Puffe und oft mehrmal (6 — 20mal) hintereinander erfolgt. Der gemeine B. (B. crepitans), der in Deutschland vorkommt, ist 4 Linien lang, dunkelziegelroth mit dunkelblauen Flügeldecken.

Bombasin, geköpertes Zeug, das früher aus Seide, jetzt größtentheils aus Wolle, oder doch gemischt damit, gefertigt wird, wohlfeil und deshalb viel im Gebrauch.

Bombast, schwülstige, hochtrabende Rede- u. Schreibweise, Schwulst (wohl aus dem Naturlaute „bomm", der Getöse bezeichnet, gebildet).

Bombay (Bombeh), eine der vier Präsidentschaften in britisch Indien, an der Westküste Vorderindiens, mehr als 2000 □M. groß mit 12 Mill. E., umfaßt die Provinzen Kandesch, Vittoria, Aurungabad, Bejapur, Guzurate und Adschmir, die Inseln Salsette und B. Diese Präsidentschaft ist nicht so fruchtbar wie die anderen, aber um so wichtiger durch den Handel, liefert hauptsächlich Baumwolle und Reis, auch Pfeffer, Zucker und Indigo. — Auf der nur durch einen schmalen Meeresarm vom Festlande getrennten gut bebauten Insel B. liegt die Stadt B., die Hauptstadt der Präsidentschaft. Sie hat gegen eine halbe Mill. E., dem größten Theile nach Hindu, sonst Parsen und Moha-

medaner, Festungswerke, sehr guten Hafen, und ist der wichtigste indische Handelsplatz und Mittelpunkt des Verkehres zwischen Indien, Persien, Arabien und Europa, und durch die engl. ostind. Ueberlandpost der Hauptverbindungsort zwischen Osten und Westen. Die Stadt ist Sitz des Gouverneurs, hat prachtvolle Gebäude, schöne Moscheen und Pagoden, großartige Docks und Werften, gute Bildungsanstalten und wissenschaftliche Sammlungen, einen herrlichen botanischen Garten und mehrere gelehrte Gesellschaften. 1530 kam die Insel an Portugal, 1661 als Mitgift Katharinas von Portugal an England und ward 1668 der ostind. Compagnie abgetreten.

Bombelles (Bombell), altadelige, aus Belgien stammende Familie; Marc Maria von, war 1780 franz. Gesandter am Reichstag zu Regensburg, beim Ausbruche der Revolution zu Venedig, wurde auf die Emigrantenliste gesetzt, weil er den Eid der Nationalversammlung nicht schwor. Focht unter Condé, wurde später geistlich und Domherr zu Breslau, nach der Rückkehr der Bourbons erster Almosenier der Herzogin von Berri u. 1819 Bischof von Amiens. Seine Gemahlin, zweite Gouvernante der enfans de France, war die Vertraute Elisabeths, der tugendhaften Schwester Louis XVI. Seine Söhne: Louis, Graf von, geb. 1780, der zuerst in Neapel diente und dann eine Anstellung an der Staatskanzlei in Wien fand. 1813 war er Gesandter in Berlin, 1814 in Kopenhagen, vermählte sich mit der kunstreichen Ida Brun, Tochter der Schriftstellerin Friederike Brun, 1816 in Dresden, 1820 in Neapel, dann in Florenz, Modena, Lucca, 1829 in Lissabon, 1834 in Turin, seit 1837 in der Schweiz u. st. 1845 in Wien. Sein Bruder Heinrich, Graf von, focht in den Feldzügen von 1805 bis 1814 und wurde später Gouverneur der Söhne des Erzherzogs Franz Karl, somit Erzieher des jetzigen Kaisers Franz Joseph; st. 1850.

Bomben, hohle eiserne Kugeln von 8—12 Zoll Durchmesser, die mit Pulver u. Zündstoffen gefüllt u. einem Brandrohre, dem Zünder, versehen, aus Mörsern geschleudert werden und am Orte ihrer Bestimmung zerspringen (krepiren). Die damit beabsichtigte Wirkung ist entweder blos Durchschlagen und Zertrümmern (Spreng-B.), oder auch Zünden (Brand-B.). Man benennt die B. jetzt allgemein nach dem Durchmesser in Zollen, 8, 10, 12 u. s. w. zöllige B. Man verfertigt sie theils concentrisch, nämlich mit durchgehends gleich dicker Wandung, oder excentrisch, am Boden etwas dicker, um das Fallen auf den Zünder zu verhüten; letztere sind aber viel unsicherer im Wurf. Die Dicke der Wandung beträgt $1/6$ — $1/7$ des Durchmessers der Bombe.

Bombenfrei ist ein Gebäude, das der Wirkung der Bomben widersteht. Dazu braucht es starke Gewölbe, eine 8—15 Fuß dicke Erddecke, oder Blendungen verschiedener Art. Eine 50 Pfd. schwere Bombe schlägt durch das Dach und 3 Stockwerke eines gewöhnlichen Wohnhauses.

Bombenkanonen, Granatkanonen, eine eigene Art Kanonen zum Abschießen von Hohlkugeln; erhielten 1822 durch General Pairhans eine wesentliche Verbesserung, so daß sie für die Marine u. den Festungskrieg tauglich wurden. Sie stehen in der Mitte zwischen den eigentlichen Kanonen und den Haubitzen, sind länger als diese, haben kegelförmige Kammern und schießen bei gleicher Ladung und Metallstärke viel größere Kaliber als jene und treffen sicherer als die Haubitzen.

Bombetten nennt man in den Orgeln die ledernen Säckchen um die Oeffnung der Windlade, die sie luftdicht verschließen. Durch sie geht der Stößer des Ventils, an den sie gleichfalls befestigt sind.

Bombus, lat., Enechema, Ohrensausen, Ohrenklingen, am häufigsten rheumatischer und katarrhalischer Art, auch ein Symptom mancher Nervenübel.

Bomfim, portugies. Graf und General, kämpfte bereits 1828 gegen Don Miguel, 1834 unter Don Pedro, und ist seitdem als militär. Häuptling bei jeder der elenden Revolutionen betheiligt, welche Portugal bis zur politischen Ohnmacht geschwächt haben.

Bommel, Cornel. Richard von, geb. 1790 zu Leyden, Director des Seminars von Hägeveld, zog sich, als dieses Institut durch Decret der niederländ. Regierung geschlossen wurde, in Privatstand zurück; seit 1829 Bischof von Lüttich erklärte er sich 1830 nach der Septemberrevolution in Brüssel für Belgien und blieb bis zu seinem 1853 erfolgten Tode eine der einflußreichsten Persönlichkeiten Belgiens. Er verbesserte die Elementar- und Mittelschulen, wirkte kräftig zur Errichtung der kath. Universität und in dem Kampfe des belg. Liberalismus um die Oberherrschaft über die Schule fand dieser in B. einen ritterlichen Gegner. Es ist daher natürlich, daß der belg. Liberalismus und die verbündete Freimaurerei B. heftig anfeinden; indessen seinen geistlichen Charakter, seine Gelehrsamkeit, seine Thätigkeit und Opferwilligkeit und imponirende Persönlichkeit vermag niemand in Abrede zu stellen.

Bomst, Kreisstadt in der preuß. Provinz Posen, Reg.-Bez. Posen, mit 2300 E., Obst- und Hopfenbau und Tuchfabrikation.

Bon (frz. Bong), gut, wohl; auch Geldschein. Bons du trésor oder Bons royaux hießen die früheren franz. Schatzanweisungen, bons de la république die von 1848.

Bona, lat., Güter, Vermögen, Habe, in der juridischen Sprache mit einer großen Anzahl charakteristischer Beinamen bezeichnet, z. B. b. quaesita, erworbene Güter; b. adventicia, hinzugekommene; b. devoluta, anheimgefallene; b. datalia, Mitgift; allodialia, freie Erbgüter; mobilia, bewegliche Güter; publica, Staatsgüter; vacantia, herrenlose u. s. w.

Bona, arab., Biled-el-Aneb, Stadt in der algier. Provinz Constantine, am Mittelmeere, in fruchtbarer, aber ungesunder Lage, mit Citadelle u. ungefähr 25000 E. Handel mit Getreide, Leder, Wachs. In der Nähe die Ruinen der alten Stadt Hippo regius, Residenz der numidischen Könige und Bischofssitz des heil. Augustinus, der 430 daselbst st.

Bona Dea, die gute Göttin, deren eigentlicher Name keinem Manne genannt wurde, hatte auf dem Aventin ein Heiligthum und ist vielleicht identisch mit Ceres oder Fauna. Die Matronen Roms feierten am 1. Mai ein Fest der B. D., wobei ein trächtiges Schwein geopfert wurde, die Frauen sich bachantischer Lust hingaben.

Bona fides, lat., guter Glaube, ein Rechtsausdruck, bezeichnend den guten Glauben, daß man bei einer Handlung im völligen Rechte sei: daher bona fide handeln.

Bonaire (Bonähr), eine Insel der Antillen von 4 M. Länge u. ungefähr 1800 E., mit gutem Bauholz.

Bonald, Louis Charles Maurice de, wurde 1787 zu Milhaud geb., 1839 Erzbischof zu Lyon, 1842 Cardinal, ist als einer der ersten Prälaten Frankreichs gefeiert und hat Lyon zu einem Centralpunkte der kath. Propaganda gemacht. Sein Vater, Louis Gabriel Ambr. Vicomte de, Pair von Frankreich, wurde geb. 1760 zu Monna in Guyenne, wanderte 1791 aus u. schrieb in Heidelberg nach Auflösung des Emigrantencorps die „Theorie der politischen und religiösen Macht", worin er die alte Monarchie vertheidigte und die Republik für eine bloße Municipalverfassung erklärte. Durch Napoleon kam er ins Ministerium des Unterrichts, wurde 1815 Mitglied der Deputirtenkammer, 1816 der Akademie u. zog sich nach der Julirevolution auf sein Schloß Monna zurück, wo er 1840 st. Seine gesammelten Schriften, meistens politischen Inhalts, erschienen in 12 Bänden Paris 1817—19.

Bona mente, lat., in guter Absicht.

Bona pace, lat., in gutem Frieden, sorglos.

Bonaparte, der Name eines altitalien. Geschlechtes aus Treviso od. Parma stammend, dessen welthistorischer Zweig von Genua im 15. Jahrh. nach Corsica übersiedelte. Zu diesem gehört Karl B., der Vater des Kaisers, geb. den 29. März 1746; er studierte in Pisa die Rechte und heirathete die schöne, hochsinnige Lätitia Ramolino. Er kämpfte mit Paoli für die Freiheit Corsicas gegen Genua, unterwarf sich aber Frankreich, wurde 1773 königl. Rath und Assessor, 1777 Deputirter des corsischen Adels,

1781 Mitglied des Raths der 12 Edeln von Corsica, st. schon den 24. Februar 1785 zu Montpellier am Magenkrebs und hinterließ seine zahlreiche Familie in ziemlich bedrängten Umständen. Die Wittwe Lätitia, geb. 1750 d. 24. Aug., theilte das Loos ihres Sohnes Napoleon; sie lebte seit 1799 in Paris, erhielt 1804 als Madame Mère einen eigenen Hofstaat, überhob sich nie ihres Glückes, sondern lebte für ihre Person einfach u. vielen wohlthätig, zog nach 1814 nach Rom zu dem Cardinal Fesch, ihrem Stiefbruder, wurde im Alter blind, brach 1830 ein Hüftbein und st. den 2. Febr. 1836. Ihrer Ehe mit Karl B. entstammten 8 Kinder: Joseph B., König von Spanien; Napoleon (s. d. A.); Lucian B., Fürst von Canino; Maria Anna Elise, Fürstin von Piombino, verheirathete Bacciochi; Louis B., König von Holland; Carlotta Marie Pauline, Fürstin Borghese; Annunciata Karoline, Königin von Neapel; Hieronymus, König von Westfalen. Es folgen hier die Brüder u. deren Nachkommenschaft:

Bonaparte, Joseph, Graf von Survilliers, geb. 7. Januar 1768, erhielt durch seinen Bruder 1796 eine Anstellung bei der Armeeverwaltung, 1797 die Gesandtschaft in Rom und wurde von ihm während des Consulats als Diplomate gebraucht; der Kaiser ernannte ihn zum Senator, zum Großwähler u. franz. Prinzen. 1806 wurde er König von Neapel, 1808 König von Spanien, das ihm mit den Waffen in der Hand die Anerkennung versagte. Nach Frankreich zurückgetrieben wurde er 1814 Generallieutenant des Reichs und Obercommandant der Nationalgarden und half durch seine Unschlüssigkeit bei dem Anmarsch der Verbündeten, durch seine Nachgiebigkeit gegen die kaisermüden Marschälle die Angelegenheiten seines Bruders verderben, der ihn freilich immer als bloßes Werkzeug benutzt hatte. Die Rückkunft Napoleons von Elba rief ihn aus dem Waadtlande nach Frankreich zurück; nach der Schlacht von Waterloo schiffte er sich 1815 nach Nordamerika und lebte als Graf von Survilliers in New Jersey auf seinem erkauften Landgute, spekulirte aber mit seinen großen Kapitalien im Seehandel. 1830 protestirte er gegen Louis Philipps Thronbesteigung zu Gunsten des Herzogs von Reichstadt, kam 1831 nach England, erhielt 1841 die Erlaubniß in Italien zu wohnen und st. zu Florenz den 28. Juli 1844. Seine Gemahlin Julie Marie Clary, reiche Kaufmannstochter aus Marseille, Schwägerin Bernadottes, geb. 1777, begleitete ihn nicht nach Spanien und Amerika, lebte seit 1823 in Florenz und st. daselbst 1845. Kinder: Zeanide Charlotte Julie, geb. 1801, seit 1822 Gemahlin des Fürsten Carl Lucian von Canino; Charlotte Napoléone, geb. 1802, vermählt 1825 mit Louis Napoleon Bonaparte, dem älteren Bruder des jetzigen Kaisers, Wittwe seit 1831, st. 1839.

Bonaparte, Lucian, Fürst von Canino, geb. 1775 zu Ajaccio, wurde 1796 durch seinen Bruder Kriegscommissar in Italien, 1797 Mitglied des Raths der 500, half als dessen Präsident wesentlich zum 18. Brumaire, wurde dann Minister des Innern, 1800 Gesandter in Madrid, 1802 Tribun, 1804 Senator; er war Napoleons talentvollster Bruder, beredt und feurig, wollte ihm aber nicht als Werkzeug dienen und zog sich daher von ihm zurück, alle Anträge ablehnend. Erst 1815 ging er zu ihm nach Frankreich, wurde zum franz. Prinzen und Pair ernannt, aber von den Oesterreichern gefangen. Nach seiner Freilassung lebte er in Italien, in England einige Jahre nach 1830 u. st. 30. Juni 1840 zu Viterbo. Von dem kleinen Fürstenthume Canino im Kirchenstaate, das er angekauft, führt seine Nachkommenschaft den Titel. Aus seiner ersten Ehe mit Christine Boyer, einer Bürgerstochter, gest. 1801, wurden ihm geb. 1796: Charlotte, seit 1815 mit dem Fürsten Gabrielli verheirathet, von ihm Mutter von 5 Kindern; als Wittwe heirathete sie 1842 den röm. Arzt Settime Centamore; Christine Egypte, geb. 1798, gest. 1847, mehrmals verheirathet aber kinderlos. Aus L.s 2. Ehe 1802 mit Alexandrine Laurence de Bleschamp, Bankierswittwe, stammen: Charles Lucian Jules Laurent B., Fürst von

Canino und Musignano (s. d. Art.); Lätitia, geb. 1804, vermählt 1824 mit dem engl. Diplomaten Wyse von Waterford, später geschieden; Jeanne B., geb. 1806, mit dem Marchese Honorate verheirathet, gest. 1828, hinterließ eine Tochter Clelia; Paul Marie B., geb. 1809, Philhellene, gest. 1827 als griech. Seeoffizier; Louis Lucian B., geb. 1813, Chemiker und Mineralog, seit 1853 Senator; Pierre Napoleon B., geb. 1815, diente einige Zeit in Südamerika, kam 1834 nach Italien zurück, wurde 1836 von den päpstlichen Gerichten wegen frevelhafter Tödtung eines Sbirren zum Tode verurtheilt, aber zum Exil begnadigt, 1848 Mitglied der Nationalversammlung, Bataillonschef in Algier, wo er kein kriegerisches Lob ärntete, kam nach Paris zurück und spielte „den rothen" Prinzen, ist aber seit 1852 ruhig; Antoine B., geb. 1816, Mitschuldiger im Sbirrenhandel und deßwegen flüchtig, 1849 Mitglied der franz. Nationalversammlung; Alexandrine Marie B., geb. 1818, seit 1836 Gemahlin des Valentin de Canino, in unglücklicher Ehe; Constanze B., geb. 1823, Aebtissin der Schwestern zum heil. Herzen Jesu in Rom.

Bonaparte, Louis, Graf von St. Leu, Erkönig von Holland, geb. 1778, wurde von seinem Bruder frühe zu sich genommen, zeigte militärisches u. diplomatisches Talent, aber wenig Thatkraft. 1802 hatte ihn Napoleon mit Hortense Eugenie Beauharnais (s. Napoleon III.), seiner schönen u. geistvollen Stieftochter, vermählt und erhob ihn 1806 zum König von Holland. Er wollte sein Königreich nicht für Napoleons Plane aufopfern, daher entstanden ernstliche Reibungen, 1810 legte Louis die Krone nieder und zog sich nach Oesterreich zurück; 1814 eilte er nach Frankreich, allein Napoleon hatte ihm seinen Ungehorsam nicht verziehen, und deswegen folgte Louis 1815 dessen Rufe nicht. Nach dem Sturze Napoleons ließ er sich von seiner Gemahlin scheiden und lebte seitdem zu Rom, Florenz und Livorno, wo er 25. Juli 1846 st. Er schrieb einige belletristische Schriften u. die wichtigeren „Documents et réflexions sour le gouvernement de Hollande" (London 1821). Von seinen 3 Söhnen st. der älteste als Kind, der 2., Louis Napoleon B., geb. 1804, 1831 an den Masern zu Forli, als er an dem verunglückten Aufstande gegen Papst Gregor XVI. Antheil genommen hatte; der 3., Charles Louis Napoleon B., geb. 20. April 1808, s. Napoleon III.

Bonaparte, Hieronymus, Herzog von Montfort, Erkönig von Westfalen, geb. den 15. Nov. 1784, wurde von seinem Bruder dem Seedienst bestimmt; als Schiffslieutenant machte er 1801 die Expedition nach Haiti mit, kreuzte dann mit einer Fregatte und wurde von den Engländern in einen amerikan. Hafen getrieben. 1805 kam er zurück, kommandirte dann als Contreadmiral ein Geschwader in Westindien, wurde aber nach der Schlacht von Trafalgar heimberufen. Im preuß. Feldzuge befehligte er mit Vandamme in Schlesien, wurde 1807 König von Westfalen, machte aber seinem Bruder durch Leichtsinn u. Verschwendung viel Verdruß. 1812 schickte ihn Napoleon zu Anfang des russ. Feldzugs heim, weil er Fehler gemacht haben sollte, und das Jahr darauf vertrieb ihn die Schlacht von Leipzig für immer aus Kassel. 1815 begleitete er seinen Bruder in die Schlachten von Ligny und Waterloo und zeigte so viel militärisches Talent, daß er ihm sagte: mon frère, je vous ai connu trop tard! Nach 1815 führte er den Titel Herzog von Montfort und lebte in Württemberg, der Schweiz, Oesterreich, Italien, erhielt 1847 die Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich. Das Glück seines Neffen gab ihm 1850 den Marschallsstab, die Präsidentschaft des Senats, die eventuelle Thronfolge und die Stelle eines Ehrengouverneurs des Hôtels der Invaliden. Er war zweimal vermählt: 1803 mit Elisa Patterson, Kaufmannstochter aus Baltimore, von der er sich nach Napoleons Willen 1805 scheiden ließ; sein Sohn aus dieser Ehe, Hieronymus B., ist Advocat in Baltimore und mit Susanna Mai, einer Nordamerikanerin, verheirathet; 1807 mit der württemberg. Prinzessin Katharina,

geb. 1783; sie gab ihm ungerne ihre Hand, als aber ihr Vater nach Napoleons Sturze ihre Scheidung verlangte, erwiderte sie: gezwungen habe ich ihm meine Hand gegeben, aber da er unglücklich ist, werde ich mich nicht zur Scheidung zwingen lassen; sie st. den 28. Nov. 1838 zu Lausanne. Kinder: Jerome Napoleon B., geb. 1814, württemberg. Oberst, st. 1847 zu Castello bei Florenz; Mathilde B., geb. den 27. Mai 1820, eine schöne, intrigante Frau, einst des jetzigen Kaisers, ihres Cousins, Verlobte, 1841 mit dem reichen russ. Grafen Anatole Demidow vermählt, lebt von diesem getrennt und wurde den 18. Dezbr. 1852 zur franz. Prinzessin erklärt. Napoleon Joseph Jean Paul B., geb. den 9. Septbr. 1822, württemberg. Offizier, als solcher durch leichtsinnige Streiche bemerkt, seit 1840 auf Reisen, wurde 1848 Mitglied der Nationalversammlung, 1849 einige Monate Gesandter in Madrid, 18. Dezbr. 1852 franz. Prinz u. eventueller Thronfolger; unter allen Napoleoniden sieht er dem großen Napoleon entschieden am meisten ähnlich.

Bonapartist, der zu den Interessen des Hauses Bonaparte hält so wie zu dessen Grundsätzen, Anhänger desselben.

Bonatea, schöne weißblühende Orchide, nicht schwierig zu cultiviren im gewöhnlichen Warmhaus.

Bona venia, lat., mit gütiger Erlaubniß.

Bonaventura, eigentlich Johannes Fidanza, geb. 1221 zu Bagnarea im Kirchenstaate, kam in frühester Jugend in Verbindung mit St. Franz von Assisi und trat in seinem 22. Jahre in den Orden der Franziskaner. Er studirte hierauf in Paris und wurde 1253 Professor der Theologie, 1256 General seines Ordens, 1273 Cardinalbischof von Ostia. Er st. 1274 den 15. Juli auf dem Concil zu Lyon und wurde 1482 unter die Heiligen versetzt. Als Theolog war B. scharfsinniger Scholastiker und tiefer Mystiker, daher wurde er Doctor Seraphicus genannt u. als der 6. große latein. Kirchenlehrer anerkannt; seine Sanftmuth im Verein mit tüchtigem Verstande machte ihn zu einem glücklichen Vermittler in Streitigkeiten. Seine zahlreichen Werke erschienen 1596 zu Rom, 1751 zu Venedig; sein „Breviloquium" gab Dr. Hefele heraus, Tübingen 1845.

Bonavoglia (ital., Bonawolja), freiwilliger Ruderknecht auf der Galeere.

Bonchamp (Bonschang), Charles Melchior Arthur Marquis de, geb. 1760 zu Anjou, diente im Befreiungskriege in Nordamerika, kehrte zurück nach Frankreich und übernahm nach längerer Zurückgezogenheit das Commando im Vendéekriege über die Insurgenten von Anjou. Er kämpfte längere Zeit mit Tapferkeit und Glück, bis zu dem blutigen Treffen bei Chollet 1793, wo er, einen Rückzug hinter die Loire versuchend, einen Schuß in die Brust erhielt. Noch sterbend befahl er Schonung der 5000 Gefangenen, an denen die Vendéer seinen Tod zu rächen beschlossen hatten.

Bon-Chrétien (frz. Bongkretiäng), guter Christ, die Christbirne oder Malvasierbirne.

Bond (engl. Bönd), Bürgschein, Obligation. — Beim engl. Zollwesen der öffentliche Verschluß, z. B. im öffentlichen Lagerhause, wo die Waare gegen eine kleine Abgabe einstweilen unversteuert liegt.

Bond (frz. Bong), der Sprung des Pferdes gerade in die Höhe, wo dann die Füße wieder auf die frühere Stelle kommen; daher bondiren.

Bondam, Peter, geb. 1727 zu Campen, zuerst Professor an der Universität zu Harderwyk, seit 1773 zu Utrecht, wo er 1800 st. Besonders verdient durch seine Quellenforschungen in der Geschichte und im Rechtsgebiete.

Bonde, im alten Skandinavien und noch in Holstein ein Bauer, der sein Gut mit vollem Eigenthumsrechte besitzt, Freisasse.

Bondi, Clemente, geb. zu Mizzano bei Parma, 1742, trat in den Jesuitenorden, ward Lehrer der Beredsamkeit im Convicte zu Parma, mußte sich später einige Zeit verborgen halten, weil er die Aufhebung des Ordens in einem Gedichte besungen, bis er 1795 von Erzherzog Ferdinand als Bibliothekar in Brünn und Erzieher seiner Söhne

angestellt wurde. Er st. 1821 zu Wien. Von seinen Dichtungen sind besonders beliebt: „Giornata villereccia" 1773, „La conversazione", „Il governo pacifico", sowie seine Uebersetzung der Aeneide.

Bondtwerk, holländ., Pelzwerk.

Bondu, ein Land in Senegambien, mit der Hauptstadt Fatekonda, der Residenz des Königs. Es ist sehr fruchtbar und liefert besonders Baumwolle, Indigo, Gold und Eisen. Die Einw., mohammedanische Fullahs, vielleicht $1^1/_2$ Mill., treiben Handel und Gewerbe, sind friedfertig.

Bondy, geb. 1766, Präfekt zu Lyon unter Napoleon, half viel zum Wiederaufblühen dieser in der Revolution herabgekommenen Stadt, war 1815 bei der Commission, welche die Kapitulation zu Paris abschloß, während der Restauration öfter Deputirter, 1832 Pair.

Boner, Ulrich, Predigermönch in Bern in der 2. Hälfte des 15. Jahrh., hinterließ den „Edelstein", eine Sammlung von 100 gereimten Fabeln, deren Stoff er meist aus Avianus entlehnte, die sich aber durch selbstständige Bearbeitung, treffende Satyre und eine reine und treuherzige Sprache auszeichnen. Gottsched sammt den Schweizern hielt B. für den Fabeldichter aus der Minnesängerzeit und nannten ihn Riedenburg oder Rindenburg, bis Lessing den ächten Namen auffand. Von der ältesten 1461 in Bamberg durch Pfister erschienenen Ausgabe hat nur die Wolfenbüttler Bibliothek ein Exemplar. Den besten aus Handschriften berichtigten und mit einem Wörterbuch versehen Abdruck besorgte Beneke (Berlin 1816).

Bong, ein Fest in Japan, Lampenfest.

Bon genre (frz. Bong Schangr), das feine Benehmen.

Bon-grace (frz. Bonggraß), ein Sonnenschirm, auch großer Strohhut.

Bon gré, mal gré, frz., gern oder ungern, mit Willen oder wider Willen.

Bonheur (frz. Bonöhr), Glück.

Bon homme (frz. Bonomm), ein gutmüthiger Mensch, gewöhnlich aber mit der Nebenbedeutung der Einfältigkeit.

Bonhommie, Gutmüthigkeit, Leutseligkeit.

Boni, Onofrio, geb. 1750 in Toscana, gest. 1820, Kunst- und Alterthumskenner, war mit den ausgezeichnetsten Männern dieser Richtung, Borgia, Lanzi &c. befreundet, und schrieb mehrere vortreffliche antiquarische und ästhetische Abhandlungen.

Bonifacio, oder San B., Stadt und Festung in Corsika an der Meerenge gleichen Namens mit 3300 E., sicherem u. großem Hafen, starker Korallenfischerei u. einigem Handel. Die Stadt hat als Reste aus der Zeit ihres Glanzes noch einige treffliche Baudenkmale, namentlich schöne Kirchen.

Bonifacius, Apostel der Deutschen, wurde zwischen 680—83 zu Crediodunum (Kirton in Devonshire) geb. und Winfried getauft. Seiner Neigung ungern nachgebend, ließen ihn die wohlhabenden Eltern im Kloster Adelstancastre (Stadt Exeter) erziehen, in Nutshelle wurde er Benediktiner und als Lehrer der Klosterschule berühmt; 30jährig Priester ward er um seiner Beredtsamkeit und Gelehrsamkeit willen zu vielen Synoden beigezogen. 716 betrat B. Friesland als Glaubensbote, doch die Friesen kämpften gerade mit den Franken und er mußte nach England zurück. 718 reiste er nach Rom, wo ihm Papst Gregor II. am 15. Mai 719 den Missionsbrief für Deutschland ausstellte. Aus Italien kam er über Baiern u. Thüringen an den Rhein, dann nach Friesland u. von dort wiederum nach Thüringen u. nach der Gründung des ersten Klosters an der fränk. Saale, Hamelburg, ins Hessenland, wo er viele Tausende taufte. Deßhalb nach Rom eingeladen, wurde er 723 zum Bischof von Deutschland ohne bestimmten Sitz gewählt u. kehrte mit einem Schutzbriefe Karl Martells nach Hessen zurück, wo er 724 das frühere Hauptheiligthum des Volkes, die Thors- oder Donnerseiche fällte u. aus ihrem Stamme eine Kapelle des hl. Petrus bauen ließ. Die Sage hat B. unglaublich viele Thaten und Stiftungen um diese Zeit zugeschrieben, die sichersten und zugleich wichtigsten sind Gründung des Klosters Ohrdruf (724 bis 27) und Herbeirufung von Mitarbeitern aus England. Mit dem Auf-

blühen der Frauenklöster Kitzingen, Ochsenfurth und Bischofsheim war für die Erziehung und Bildung des weiblichen Geschlechtes Fürsorge getroffen. 732 gründete B. die Klöster Fritzlar und Amöneburg, Papst Gregor III. aber sandte ihm das erzbischöfliche Pallium mit der Vollmacht, überall Bisthümer u. Klöster zu errichten. Erfolglos suchte B. die Sachsen zu bekehren, stellte alsdann allerlei Uebelstände und Irrlehren in Baiern ab u. pilgerte 738 mit vielen Gefährten nach Italien, damit dieselben Monte-Casino kennen lernten. Zurückkehrend wurde B. vom Herzog Odilo von Baiern eingeladen, die lang angestrebte kirchliche Organisation des Landes zu Stande zu bringen. Er theilte Baiern in die 4 Diözesen Salzburg, Freisingen, Regensburg und Passau und setzte Bischöfe ein, 739 bestätigten der Papst und eine Reichssynode alle Einrichtungen. 741 Stiftung der Bisthümer Würzburg für Franken, Büraburg für Hessen, Erfurt für Thüringen; der für den Nordgau geweihte Willibald aus Monte-Casino gründete das Kloster Heidenheim u. um seine kleine Marienkapelle an der Altmühl entstanden rasch Stadt u. Bisthum Eichstädt. 742 fand das erste deutsche Nationalconcil statt, 743 das Concil von Liftinä, 744 von Soissons. Karlmanns Freigebigkeit u. Sturms, seines Schülers, Hilfe setzten B. in Stand, durch Gründung des Klosters Fulda, welches bald zum Monte-Casino Mitteldeutschlands wurde, einen Lieblingsgedanken zu verwirklichen. Nachdem er lange vergeblich gestrebt, Köln zum Metropolitansitze Deutschlands zu machen, übernahm er den Stuhl von Mainz und war 747 päpstlicher Legat für Germanien und Gallien, Erzbischof von Mainz und Primas von Deutschland. 752 salbte B. Pipin in Soissons zum Könige der Franken, legte die erzbischöfliche Würde in die Hände seines Schülers nieder, nahm auf einem Concil ahnungsvoll öffentlichen Abschied und wanderte 753 als einfacher Missionär nach Friesland, um die Bekehrung desselben zu vollenden. Aber 755 am 3. Juni empfing er mit 52 Gefährten in der Nähe von Leuwarden bei Dokum die Palme des Martyrthums. Sein Leichnam kam von Utrecht nach Mainz und wurde später in seiner Lieblingsstiftung Fulda beigesetzt. Schon im Todesjahre beschloß ein Concil in England, daß B.s Todestag jährlich gefeiert werden soll, auf dem Festlande wird er seitdem als Martyrer u. Heiliger verehrt, viele Kirchen, Kapellen, Stiftungen und Vereine tragen seinen Namen; ein schönes Denkmal hat ihm König Ludwig I. von Baiern gesetzt. — Die B. zugeschriebenen Briefe, die ältesten Dokumente der Christianisirung unserer Voreltern sind von Serrarius (Mainz 1605 und 1629) und Würdtwein (Mainz 1789) herausgegeben, doch weder vollständig gesammelt noch kritisch bearbeitet. Predigten sammelten Martene u. Durand. 1842 machte Thomas Wright die im britischen Museum befindliche Handschrift eines größeren Gedichtes B.s bekannt, in neuester Zeit entdeckte der Cardinal Angelo Mai eine B. zugeschriebene lat. Grammatik. Die neueste Lebensbeschreibung lieferte Seiters (Mainz 1845).

Bonifacius, Name von 9 Päpsten. B. I., St., Römer, wurde 418 Papst und regierte nach Vertreibung des gewaltthätigen Gegenpapstes Eulalius ungestört und förderte das Ansehen des hl. Stuhles durch Entschiedenheit in kirchlichen Streitigkeiten, veranlaßte den hl. Augustin, seine 4 Bücher wider die Pelagianer zu schreiben; st. 422; der 25. October ist sein Gedächtnißtag. — B. II., Römer gothischer Abkunft, 530 erwählt, ist der erste Papst, dessen Name nicht im röm. Martyrologium steht; er bestätigte den Benediktinerorden; st. 532. — B. III., Römer, 603 päpstlicher Gesandter in Konstantinopel, wurde 607 Papst, st. schon im Nov. 607 und ihm folgte B. IV. Dieser wurde geb. zu Valeria in den Abruzzen, Sohn eines Arztes, Benediktiner, 608 als Papst geweiht. Er verwandelte das Pantheon in die Kirche della Rotonda, ließ eine Menge Reliquien hineinbringen u. veranlaßte durch die Einweihungsfeier das spätere Fest Allerheiligen; st. 615, Gedächtnißtag 25. Mai. — B. V., ein Erzpriester aus Neapel, 619 erwählt, sorgte eifrig für die neu aufblühende

Kirche Englands und st. 625. — B. VI., ein zweimal abgesetzter Priester aus Rom, wurde 896 durch einen Volkstumult Nachfolger des Formosus, 15 Tage später von Stephans VI. Anhängern vertrieben und st. am Podagra. — B. VII., ein Römer, früher Cardinal Franco, wurde wahrscheinlich 974 durch Crescentius Gegenpapst Benedikts VI. (s. d. Art.), floh bald mit den Schätzen der Basilica im Vatican nach Konstantinopel und wurde excommunicirt. 983 oder 84 kehrte er zurück, setzte Johann XIV. in der Engelsburg gefangen, räumte denselben gleich Benedikt durch Gift oder Hunger aus dem Wege und ließ dessen Leiche zum Hohne der kaiserl. Parthei zur Schau ausstellen. B. VII. selbst st. schon 985 und so verhaßt, daß nur das Mitleid einiger Kleriker seine mißhandelte Leiche begrub. B. VI. und VII. gehören der traurigsten Periode des Papstthums an. — B. VIII., früher Benedikt Cajetan (Gaëtani), aus alter Familie zu Anagni geb., wurde ein großer Rechtsgelehrter, 1291 Cardinal und 1294 nach Cölestins feierlicher Abdankung Papst u. ließ diesen Vorgänger in Fumona einschließen, damit derselbe nicht zu schismatischen Zwecken mißbraucht würde. B. war an Ernst und Eifer für Ordnung der Kirche ein Gregor VII. u. machte in den ersten Jahren seines Pontificats (1294—1303) erfolglose Versuche, den Wirren u. Kriegen in Deutschland, Italien u. besonders in Frankreich ein Ende zu bereiten. 1296 schleuderte er gegen Philipp den Schönen, den späteren Zerstörer des Templerordens, die Bulle Clerici laicos, welche Besteuerung der Geistlichkeit ohne päpstliche Bewilligung verbot. Philipp dagegen verbot die Ausfuhr von Gold und Silber; B. VIII. gab der Bulle eine mildere Deutung, canonisirte Ludwig IX. und vermittelte 1298 zwischen Philipp und Eduard. 1298 publicirte er den liber VI decretalium und verweigerte nach Adolfs von Nassau Tod Albrecht von Oesterreich die Anerkennung, weil er den Prinzen Karl von Valois zum röm. Kaiser zu machen gedachte. 1300 bestätigte er den großen Ablaß für die nach Rom Wallfahrenden, bestimmte, daß alle 100 Jahre ein Jubiläum gehalten werden sollte und ließ einen Kreuzzug predigen. Philipp aber erhob den Kreuzzugszehnten und verwendete ihn und anderes Kirchengut zum flandrischen Kriege, schloß ein Bündniß mit Albrecht, schützte die flüchtigen Colonnas, B.s VIII. Todfeinde, welche dem Kirchenstaat mehrjährigen, verheerenden Bürgerkrieg bereitet hatten, ließ dessen Gesandten einkerkern u. demselben durch Wilh. Nogaret den Prozeß als Hochverräther machen. Jetzt suspendirte B. alle an königl. Räthe verliehene Gnaden, lud Philipp vor eine Synode nach Rom und behauptete in der Bulle Ausculta fili Oberherrlichkeit des Papstes über alle Herrscher und Reiche. Die Bulle erhielt der König wohl verfälscht durch die Intriguen seines Rathes de Flottes, den wahrscheinlichen Verfasser des Schreibens, welches jenem alles Verleihungsrecht bei Beneficien und Pfründen absprach. Philipp ließ die Bulle verbrennen, berief die Reichsstände nach Paris und diese erklärten sich für ihn. B. VIII. ließ diesen erklären, daß er die Unterordnung der Könige u. Reiche unter das Papstthum nicht als weltlicher Herr, sondern nur als Inhaber der kirchlichen Strafgewalt behaupte, und eine Synode zu Rom, wobei trotz Philipps Verbot 45 franz. Prälaten erschienen, hatte 1302 am 13. Nov. die Bulle Unam Sanctam zum Erfolge, welche indirecte Gewalt der Kirche über das Zeitliche der Könige behauptet und die weltliche Gewalt in moralischem und kirchlich disciplinärem Sinne der geistlichen Obrigkeit unterordnet. Neue Gewaltstreiche Philipps beantwortete B. VIII. mit Excommunication, dagegen ließ ihn der König durch Wilh. von Nogaret verschiedener, 1303 auf einer neuen Reichsversammlung durch Wilh. von Plasine (dü Plessis) gräulicher Unthaten öffentlich anklagen, appellirte an ein allgemeines Concil und verband sich mit England. B. anerkannte Albrecht als deutschen Kaiser, reinigte sich im Consistorium zu Anagni von allen Beschuldigungen und erließ schärfere Excommunicationsdecrete, als er von Nogaret und Sciarra Colonna, die scheinbar als Unterhändler gekommen

waren und eine Verschwörung anzettelten, gefangen und persönlich mißhandelt wurde, weil er nicht abdankte. Nach 3 Tagen durch einen Volksaufstand befreit, ging er nach Rom, dort erwartete ihn die Verrätherei der Orsini und dies brach dem 80jährigen B. VIII. am 3. October 1303 das Herz. Von ihm neben dem lib. VI decret. noch: de regulis juris, über Heiligsprechung Ludwigs IX., Indulgenzen des Jubiläums, Gebete z. B.: ave virgo gloriosa, 10 Constitutionen im großen Bullarium und 2 Briefe bei Mansi. — B. IX., früher Peter Tomacelli, ein armer Neapolitaner, der sich durch Tugenden empfahl, obwohl ihm höhere theolog. Bildung mangelte, wurde durch Urban VI. Cardinal u. 1389 Nachfolger desselben. In Avignon aber lebte Gegenpapst Clemens VII.; beide Päpste sprachen einander in Bann, suchten ihren Anhang und ihr Einkommen zu mehren. B. IX. bestätigte die Hochschule zu Erfurt, errichtete eine solche zu Ferrara, canonisirte Birgitta von Schweden, mußte vor den stets zum Aufruhr geneigten Römern mehrmals fliehen und die Annaten (s. d. A.) zur stehenden Abgabe für Bischöfe und Aebte machen. Vergeblich suchte er von Frankreich anerkannt zu werden u. als 1394 Clemens VII. st., machte die franz. Partei Peter von Luna als Benedikt XIII. zum Nachfolger, kündigte ihm jedoch 1398 nicht nur den Gehorsam auf, sondern bewachte ihn 5 Jahre in Avignon. B. IX. wurde indessen von Frankreich doch nicht anerkannt, folgte 1400 einer dringenden Einladung der Römer, welche sich erinnerten, daß sie im Jubiläumsjahr 1300 große Einnahmen gehabt hatten, und zog nach Rom zurück. Sein Gegenpapst entfloh 1404 aus Avignon, brachte Frankreich von neuem zum Gehorsam und B. IX. starb am 1. October 1404 nach schmerzlicher Krankheit und bekam Innocenz VII. zum Nachfolger.

Bonifaciuspfennige, Rädersteine, Trochiten, Hünenthränen, heißen die versteinerten wirbelartigen Glieder des Encrinites liliiformis, eines Pflanzenthieres, vorkommend im Muschelkalke, so in England, im Braunschweigischen, bei Göttingen ꝛc.; von der Größe eines Pfennigs, plattgedrückt und rund.

Bonifaciusstraße, die fast 2 Meilen breite Meerenge, welche die Insel Corsica von der Insel Sardinien trennt, mit starker Korallenfischerei und Thunfischfang. Am östl. Eingang die Bucinarischen oder Magdaleneninseln, die Insulae Canicularíae der Alten.

Bonifaciusverein, auf Anregung J. Döllingers bei der dritten Generalversammlung der kath. Vereine zu Regensburg 1849 durch Joseph Grafen zu Stolberg-Stolberg ins Leben gerufen, bezweckt in Beziehung auf Seelsorge und Schule die Unterstützung der in prot. und gemischten Gegenden Deutschlands mit Einschluß der Schweiz, und in allen mit Deutschland in politischer oder Diöcesan-Verbindung stehenden Ländern lebenden Katholiken. Die Mittel des Vereins sind Gebet u. Almosen.

Bonification, Vergütung; bonificiren, entschädigen, vergüten.

Bonin, Eduard von, geb. 1793 zu Stolpe in Pommern, trat schon 1806 unter das Militär, gerieth im gleichen Jahr in franz. Gefangenschaft, ward 1810 Lieutenant, bald darauf Adjutant, und machte als solcher die franz. Feldzüge mit; 1817 Hauptmann, 1829 Major, 1842 Oberst. 1848 wurde er nach Rendsburg geschickt, bald darauf Generalmajor, sodann Oberbefehlshaber des schlesw.-holst. Heeres, siegte 1849 bei Kolding, ward aber bei Fridericia geschlagen; 1850 legte er das Commando nieder, worauf er zum Commandanten von Berlin ernannt wurde. — Er schrieb: „Grundzüge für das zerstreute Gefecht".

Bonininseln, auch Bonin-Sima oder Munin-Sima, eine Inselgruppe im westl. Theile des stillen Oceans, zwischen den Marianen und den japanischen Inseln, bestehend aus 10 größeren und 79 kleineren Eilanden, 1826 von Capitän Beechy für England in Besitz genommen. Das Klima ist gemäßigt, gesund, der Boden in den Ebenen fruchtbar, aber meist stark bewaldet. Die Einw., gering an Zahl, sind ein Gemisch von Japanesen, Sandwichsinsulanern und Europäern.

Bonis avibus, lat., mit guter Vorbedeutung.

Bonis cediren, das Vermögen den Gläubigern überlassen.

Bonität, lat., Güte, Werth.

Bonitirung, in der Landwirthschaft die Ermittelung der Verhältnisse eines Bodens in Beziehung auf dessen Ergiebigkeit. Hauptsächlich berücksichtigt werden hiebei die chemische Zusammensetzung der Ackererde, die Tiefe derselben, die Beschaffenheit des Untergrundes und davon abhängende Nässe oder Trockenheit des Bodens.

Bon mot (frz. Bongmoh), witziges, sinnreiches Wort, witziger Einfall.

Bonn, Stadt in der preuß. Rheinprovinz, Reg.-Bez. Köln, am linken Rheinufer, mit 17600 E., Münster, Universität und Gymnasium, lebhaftem Handel und Verkehr, Seidenmanufakturen, Fabriken von Twist, Seife und Tabak. — Die Universität besteht seit 1786, ward während der franz. Herrschaft aufgehoben und erst 1818 wieder erneuert. Sie ist sehr reich an wissenschaftlichen Anstalten, mit einer gegen 150000 Bände haltenden Bibliothek, naturwissenschaftlichen Sammlungen, botanischem Garten, Sternwarte, vorzüglichen klinischen Anstalten, Museum für Alterthümer. Das Universitätsgebäude, einst kurfürstl. Residenzschloß, ist eines der schönsten in Europa; Denkmal Beethovens, der in B. geb. wurde.

Bonne (frz. Bonn), Wärterin, Erzieherin der Kinder bis zum 6. Jahr. — Bonne amitié (Bonn amitjeh), gute Freundschaft; b. fortune (B. fortühn), gut Glück, besonders Glück bei dem Frauenzimmer; b. grace (B. grahß), Anstand, artiges Benehmen; auch Umhang am Bett.

Bonnet (frz. Bonneh), Mütze; Bonnetirung, im Kriegswesen eine Erhöhung der Brustwehr an ihren vorspringenden Winkeln, welche vom feindlichen Geschütze am meisten bestrichen werden können. — Im Seewesen ein Streif Segeltuch, der zur Verlängerung des unteren Theils der Segel verwendet wird, Beisegel. — Bonneterie, Strumpfwirkerei; bonnetier, Strumpfwirker.

Bonnet (Bonneh), Charles, Naturforscher, geb. zu Genf 1720, bis 1768 Mitglied des großen Raths in Genf, lebte dann zurückgezogen auf seinem Landgute am Genfersee und st. 1793. B. war ein guter Beobachter mit scharfsinniger Auffassung und Erklärung, was besonders seine Abhandlungen über die Fortpflanzung der Blattläuse, über Polypen, das Athmen der Schmetterlinge und Raupen beweisen. Auch haben alle seine Forschungen und Schriften der damaligen Zeitrichtung entgegen eine religiöse Grundlage. „Oeuvres d'histoire naturelle et de philosophie", 8 Bde. 1779 bis 83.

Bonneval (Bonnwal), Claude Alex. Graf von, berühmter Abenteurer, geb. 1675 zu Coussac in Frankreich, zeichnete sich in den Kriegen Ludwigs XIV. aus, wurde wegen Beleidigung des Kriegsministers zum Tode verurtheilt, floh zu dem österr. Heer unter Eugen, wo er als Generalmajor in Italien u. Flandern, besonders aber als Feldmarschalllieutenant in den Feldzügen gegen die Türken sich auszeichnete. Doch beleidigte er auch die österr. Regierung durch Spott, wurde wegen Händeln und Ungehorsam abermals zum Tode verurtheilt, jedoch mit Festungsstrafe begnadigt und sodann des Landes verwiesen. Er ging darauf nach Constantinopel, trat 1730 als Achmed Paschah zum Islam, organisirte daselbst ein Artilleriecorps auf europäische Weise und st. 1747. Die unter seinem Namen herausgegebenen Memoiren sind unächt.

Bonneville (Bonnwill), Hauptstadt der Provinz Faucigny in Sardinien, an der Bonne und Arve, mit 1700 E., Gymnasium.

Bonneville (Bonnwill), Nicolas de, geb. 1760 zu Evreux, beschäftigte sich besonders mit ausländischer Literatur u. gab als Frucht seiner Studien das „nouveau théâtre allemand", 12 Bde., heraus, sowie eine Uebersetzung Shakespeare's. Während der Revolution gründete er mit Fauchet den „Cercle social", gab den „Tribun du peuple" und dann das Journal „La bouche du fer" heraus. Unter Napoleon, den er mit Cromwell verglichen, kam er ins Gefängniß und nachher unter polizeiliche Aufsicht; st.

1828. Schriften: „Histoire de l'Europe moderne" und „De l'esprit des religions".

Bonnier d'Arco, während der franz. Revolution eifriger Republikaner, Mitglied der gesetzgebenden Versammlung und des Convents, kam als Gesandter auf den Congreß nach Rastadt, der anmaßendste seiner Collegen, 28. April 1799 bei dem bekannten Gesandtenmord getödtet.

Bonnivet, Admiral und Günstling Franz I. von Frankreich, beleidigte den Connetable von Bourbon u. veranlaßte dessen Abfall; er rieth auch zu der unglücklichen Schlacht von Pavia, st. 1550.

Bono modo, auf gute Art, passend.

Bonorum cessio, Abtretung des Vermögens an die Gläubiger. — B. collatio, von Seite eines Miterben das Einlegen des schon zu Lebzeiten eines Erblassers von diesem erhaltenen Vermögenstheils in die allgemeine Erbmasse, zur Ausgleichung.

Bonpland, Aimé, Naturforscher, geb. zu La Rochelle, begleitete als Zögling der Arzneischule 1799 Alex. von Humboldt nach Südamerika, von wo er über 6000 neue Pflanzenarten mitbrachte u. wurde dann 1804 Vorstand der Gärten zu Navarre und Malmaison, die er in einem Prachtwerke beschrieb. Zu gleicher Zeit erschien: „Aequinoctialpflanzen, gesammelt in Mexiko", 2 Bde. 1818 ging er nach Buenos-Ayres, machte 1820 eine Untersuchungsreise ins Innere von Paraguay, wurde aber, weil er Pflanzungen von Paraguaythee angelegt, von Dr. Francia, dem Beherrscher von Paraguay, gefangen genommen, u. trotz vieler Verwendungen bis 1829 fest gehalten. Er ging nun nach Buenos-Ayres, kehrte aber dennoch bald wieder nach Paraguay zurück u. blieb daselbst, sich mit Sammlungen beschäftigend. 1840 schrieb er noch an Humboldt. Nach neueren Nachrichten soll er sich jetzt in Brasilien niedergelassen haben.

Bon sens (frz. Bong sang), gesunder Menschenverstand.

Bonstetten, Karl Victor von, geb. 1745 zu Bern, bildete sich in Leyden, Cambridge und Paris, wurde bernischer Staatsmann, verließ 1796 bei dem Beginne der schweiz. Revolutionen seine Heimath, kehrte 1802 nach Genf zurück, wo er seitdem bis 1832 lebte. Er ist bekannt durch seine Verbindung mit Joh. v. Müller, Friederike Brun, Matthison, Zschokke u. s. w.; er schrieb franz. und deutsch in ansprechender, die Bildung des Weltmanns beurkundender Darstellung über interessante philosophische und politische Gegenstände, z. B. „l'homme du midi et du nord", „über Nationalbildung", „études de l'homme ou recherches sur les facultés de sentir et de penser" etc.

Bontanes, baumwollene Decken aus Senegambien, jetzt auch in England verfertigt.

Bon ton (frz. Bong tong), guter Ton, gute Sitte, gebildetes, feines Benehmen.

Bonum publicum, öffentliches Gut, Staatsgut, auch Gemeinwohl.

Bonus (Bohnös), im engl. Staatspapierwesen der Ueberschuß oder die Prämie aus den von der Regierung gegen Baarzahlung erhaltenen Staatspapieren zu Gunsten des Empfängers, nach dem Curse der Papiere berechnet.

Bonvivant (frz. Bongwiwang), einer der wohl lebt, Lebemann.

Bonzen, buddistische Priester des Fo oder Buddha im östl. Asien.

Books (engl. Buks), leichte engl. Baumwollgewebe, jetzt auch in Sachsen gefertigt.

Boom, Marktflecken in Belgien, Provinz Antwerpen, mit 8000 E., Fabrikation von Stärke und Segeltüchern, bedeutenden Gerbereien.

Boording, leichte Küstenfahrzeuge auf der Ostsee.

Boot, offenes, nur mit Rudern bewegtes kleines Fahrzeug. Jedes größere Schiff führt ein oder mehrere B.e mit sich, die auf dem Verdecke befestigt sind, und theils zur Rettung in Nothfällen, theils zur Verbindung mit dem Lande in dessen Nähe dienen. Besondere B.e sind die Kanonenboote, breit und flach, jedes mit 1 Kanone, und die Rettungsboote, mit leeren Tonnen an beiden Seiten.

Bootes, mytholog., Stiertreiber, ursprünglich Philomelus, Sohn der Ceres und des Jason, der den Pflug erfand, und zur Belohnung dafür unter dem

Namen B. an den Himmel versetzt wurde (Sternbild des B.). Nach Anderen der Sohn des Lykaon und der Kallisto, von seinem Vater geschlachtet und dem Zeus als Mahlzeit vorgesetzt, von diesem aber wieder erweckt u. unter die Sterne versetzt.

Booth (Buhs), James, siedelte 1795 von Schottland nach Hamburg über u. gründete daselbst die berühmte Flottbecker Baumschule. Nach seinem Tode setzte sein Sohn John B. das Geschäft fort, erweiterte es durch Treib- und Glashäuser und zog die seltensten Gewächse, Blumen und Fruchtbäume, schrieb auch mehrere Abhandlungen; st. 1847; seitdem wird das Geschäft für die minderjährigen Kinder verwaltet.

Boothia felix, nördlichste Halbinsel des amerikan. Festlandes mit dem magnetischen Polpunkte; sie wurde von Capitän Roß entdeckt und einem Freunde zu Ehren benannt, hängt durch den Boothia-Isthmus mit dem Festlande zusammen.

Bootsmann, einer der Unterbeamten auf Schiffen, der die Aufsicht über Masten und Tauwerk hat.

Bopfingen, württemberg. Stadt im Jaxtkreise Oberamt Neresheim, 1500 E., in der schwäb. Volkssatire oft genannt. In der Nähe der freistehende Kegelberg Nipf.

Bopp, Eduard Franz, wurde 1791 zu Mainz geb., von Windischmann früh für orientalische Sprachen und Literatur gewonnen, studirte dieselben seit 1812 mit Unterstützung des Königs von Bayern in Paris, London und Göttingen und wurde 1821 Professor der orientalischen Literatur in Berlin. Er war der erste, welcher dem Studium des Sanskrit durch strengwissenschaftliche Behandlung Eingang verschaffte und Gesetze einer Vergleichung der Sprachen, besonders der indogermanischen, aufstellte. Schrieb „über das Conjugationssystem der Sanskritsprache" (Frankfurt 1816); deutsche (Berlin 1827) und lateinische (ebendas. 1829—32); kritische (ebendas. 1834) u. vergleichende Grammatiken des Sanskrit; außerdem gab er Sanskritterte heraus, zuerst: Srimahabharate Nalopakhajanam (lateinisch mit Noten, London und Paris 1820); dann: Ardschuras Reise zu Indras Himmel nebst anderen Episoden des Mahabharat, metrisch übersetzt mit Noten (Berlin 1824); Nalas u. Damajanti (ebendas. 1832); Nalas (ebendas. 1838); über die celtischen Sprachen (1853); über die Verwandtschaft der malaiischpolynesischen Sprachen mit den indogermanischen (1841).

Boppard, preuß. Stadt am linken Rheinufer, Reg.-Bez. Koblenz, mit 4200 E., Baumwollspinnerei, Webereien, Pfeifenfabrikation und Handel; B. war alte Reichsstadt u. damals von viel größerer Bedeutung.

Bor, Boron, Boracium. Dieses chemische Element bildet mit Sauerstoff die Borarsäure, welche in der Natur an Natron gebunden im Borax, an Kalk, im Datolith, u. als freie Borarsäure in kleinen heißen Seen im Toskanischen, den Laguni, gelöst vorkommt. — Das Boron wird dargestellt, indem man gepulverte, völlig wasserfreie Borarsäure mit Kaliumstücken in einer Glasröhre bis zum Glühen erhitzt und das sich hiebei bildende borarsaure Kali und Boron durch heißes, Salzsäure haltendes Wasser, trennt. Das Boron ist ein braunes, nicht schmelzbares und nicht verdampfbares, geschmack- und geruchloses Pulver.

Bor, Pieter Christiaenszoon, geb. zu Utrecht 1559, gest. 1635 zu Harlem, beschäftigte sich früh mit dem Studium der Geschichte, besonders der vaterländischen. 1601 waren die ersten 6 Bücher seines Werkes „Oorsprong, begin ende vervolg des nederlandsche oorlogen" erschienen, worauf ihm durch Regierungsbeschluß die Archive geöffnet wurden, mit welchem reichen Material er dann sein Werk fortsetzte und vollendete; es umfaßt in 37 Büchern die Zeit von 1556 bis 1619, ein reichhaltiges, mit Urkunden aller Art belegtes Geschichtswerk. 1615 ernannte ihn Holland zu seinem Geschichtschreiber.

Bora, der kalte scharfe Nordostwind, der sich von den illyrischen Gebirgen oft mit großer Heftigkeit auf die istrischen Küsten stürzt, gewöhnlich im Winter; eine Plage Triests.

Bora, Katharina von, s. Luther.

Borachio, der italien. Name des Kautschuk.

Boragineae (Asperifoliae), sehr ausgesprochene Pflanzenfamilie mit rauhen Blättern u. Blumen, in einseitig gabliger, verästelter Traube. Hieher gehören: Heliotropium, Echium, Anchusa, Symphytum, Cynoglossum, Myosotis, das Vergißmeinnicht rc. Die Borago officinalis, Boretsch, das bekannte einjährige Küchengewächs, Gurkenkraut, gibt eine Zuthat zum Salate.

Boras (Burohs), schwed. Stadt im Wenersborger Län, 2000 E.; Getreide und Viehhandel, Leinwandweberei.

Borax, zweifach borarsaures Natron. Dieses Salz krystallisirt theils beim Verdunsten gewisser Seen in Indien, Tibet, Japan und China, kommt als Tinkal, Pounxa oder roher B. nach Europa u. wird durch Umkrystallisiren gereinigt; theils wird es in neuerer Zeit aus toskanischer B.-säure u. kohlensaurem Natron künstlich dargestellt; findet sich auch in den Bergwerken bei Potosi in Südamerika. Der B. dient als Flußmittel, zum Löthen, zur Reinigung des Goldes, zur Bereitung feiner Glasflüsse und als Arzneimittel.

Borbo, ägypt. Kupfermünze, 320 = 1 Piaster.

Borborygmus, Kollern, Gurren, nennt man in der Heilkunde das helle, kollernde Geräusch in den Gedärmen, welches entsteht, wenn stark angesammelte Gase mit flüssigem Darminhalt sich fortbewegen.

Bord, der obere Rand des Schiffes; Steuerbord und Backbord, s. Backbord. B. wird häufig für Schiff selbst gebraucht, so: an B. gehen = zu Schiff gehen, an B. fahren = an das Schiff fahren.

Borda, Jean Charles, geb. 1733 zu Dax in Frankreich, Ingenieur, ward 1771 beauftragt, auf einer Reise nach Amerika die Richtigkeit der Seeuhren zu prüfen, wobei er zugleich die geograph. Länge und Breite mehrerer Inseln und Orte näher bestimmte, ebenso 1774 an der Westküste Afrikas. 1789 betheiligte er sich mit Mechain und Delambre bei der Gradmessung, erfand den für das Seewesen besonders wichtigen und nach ihm benannten Reflexionskreis, sowie ein neues Inclinatorium der Magnetnadel und corrigirte die Länge des Secundenpendels für Paris; auch ist er der Gründer der franz. Schiffbauschule; st. 1799 zu Paris.

Bordage (frz. Bordahsch), die Schiffsverkleidung mit Planken.

Bordeaux, Hauptstadt des franz. Departements der Gironde, am linken Ufer der Garonne, mit 130000 E., einer 1500′ langen Brücke und stark befestigtem, an 1000 Schiffen fassendem Hafen. Die Altstadt hat enge, winklige Gassen, desto schöner sind die Vorstädte. Ausgezeichnete Gebäude: die gothische Kathedrale aus dem 11. Jahrh., die Kirchen St. Michel, Nôtre-Dame, die Präfectur, das Stadthaus, die Börse, das erzbischöfliche Palais, das Marinegebäude, das neue großartige Hospital und das Theater. B. ist Sitz eines Erzbischofs, Gerichtshofs, einer Handelskammer, Münze, hat eine Universität, Seminar, eine Akademie der Künste u. Wissenschaften, Bau-, Zeichnen- und Handelsschule, Sternwarte und große Bibliothek rc. — Der Handel ist bedeutend, es kommen jährlich bei 3000 Schiffe an, darunter 400 große Seeschiffe; großartige Ausfuhr von Wein in die halbe Welt. Auch Industrie und Gewerbe sind sehr blühend. Jährlich 2 große Messen. — B. war schon zur Zeit der Römer eine schöne blühende Stadt (Burdigala), Hauptstadt der Provinz Aquitania II, mit trefflichen Bildungsanstalten, und noch sind viele Reste aus dieser Zeit zu sehen, namentlich Wasserleitungen, Bäder, Amphitheater rc. Am meisten blühte es von der Zeit Ludwigs XIV. bis zur Revolution, ward aber durch diese und die Continentalsperre fast ruinirt, daher war B. nicht napoleonisch gesinnt.

Bordeauxweine nennt man die um Bordeaux u. im Inneren des Girondedepartements wachsenden rothen und weißen Weine, überhaupt aber alle in Bordeaux gelagerten und von dort versandten Weine.

Bordell (aus dem mittelalterlichen deutschlateinischen bordellum, ein kleines Haus), eine concessionirte Wirthschaft, in der Freudenmädchen gehalten wer-

den, im Mittelalter Frauenhaus genannt.

Bordone, Paris, berühmter Maler der venetianischen Schule, Schüler Tizians, ausgezeichnet im Colorit, geb. 1500 zu Treviso, gest. 1570.

Bordoyiren, frz., das Abbleichen oder Undurchsichtigwerden einer Emailfarbe beim Brennen, gewöhnlich in Folge schlechter Vergoldung des Grundes.

Boreas, der Nordwind, in der Mythologie der Sohn des Asträos und der Aurora, wohnte in einer Höhle des rhipäischen Gebirges in Thracien, wohin er seine Gemahlin Orithyia, Tochter des attischen Königs Erechtheus, entführte.

Borelli, Giovanni Alfonso, geb. 1608 zu Pisa, wo er Professor der Mathematik wurde, ging später nach Rom u. st. daselbst 1679. Sein Hauptwerk ist „De motu animalium“, Rom 1680, in welchem er die Gesetze der Mechanik zuerst auf die Bewegung der Thiere anwendete und so den Grund zur iatromathematischen Schule legte, die alle organischen Erscheinungen der Berechnung unterwarf. Man verdankt ihm die Wiederherstellung eines Theils des Apollonius, den er aus dem aufgefundenen arab. Manuscripte in das Latein. übersetzte.

Boretsch, s. Borago.

Borga (Borgo), Seestadt im russ. Finnland, am gleichnamigen Flusse, mit 5000 E.; Hafen, Fabrikation von Segeltuch und Tabak.

Borger, Elias Anne, holländ. Theolog, geb. 1784 in Friesland, 1815 Professor der Theologie in Leyden, 1817 der Geschichte und Literatur, st. 1820. Sein Hauptwerk ist: „De mysticismo“, 2. Aufl. 1820, deutsch von Stange 1826.

Borghese, ein röm. Fürstengeschlecht, ursprünglich aus Siena stammend von Augustin B. im 15. Jahrh., der sich in den Kämpfen Sienas mit Florenz auszeichnete. Die Familie kam besonders empor durch Camillo B., welcher 1605 als Paul V. Papst wurde. Francesco B., Bruder des Papstes, war Anführer der päpstlichen Truppen. Marco Antonio, Neffe des Vorigen, erhielt 1605 das Fürstenthum Sulmona u. den Titel als Grande von Spanien. Scipione B., Schwestersohn des Papstes, nahm den Namen B. an, wurde Cardinal u. ist der Erbauer der berühmten Villa Borghese, welche früher die ausgezeichnetsten Kunstwerke enthielt, unter denselben der sterbende Fechter von Agasias, Amor und Psyche rc.; die meisten kamen nach Paris. Giovanni Battista B. erwarb durch seine reiche Gemahlin Olympia Aldobrandini 1684 das Fürstenthum Rossano, und ebenso bereicherten sich dessen Sohn Marco Antonio II. und Enkel Cam. Ant. Franc. Baldasarre durch Heirath in die Familien Spinola u. Colonna. Ein Enkel des Letzten war Camillo Filippo Lodovico B., Fürst von Sulmona u. Rossano, geb. zu Rom 1775, heirathete 1803 die Wittwe des General Leclerc und Schwester Napoleons, Pauline, ward dadurch Prinz von Frankreich und General, Generalgouverneur der Provinzen jenseits der Alpen, trennte sich aber nach Napoleons Abdankung von seiner Gemahlin und lebte in Florenz, wo er 1832 st. Seine Gemahlin Maria Pauline B., Napoleons zweite und schönste Schwester, war 1781 zu Ajaccio geb., heirathete 1795 den General Leclerc, und nach dessen Tode 1803 den Fürsten B., st. 1825 zu Florenz. Sie war eine Frau von entschlossenem Charakter, die ihrem Bruder oft trotzte, ihm aber doch mit treuer Liebe anhing. Sie sandte ihm 1815 ihren ganzen kostbaren Schmuck, wollte ihn nach St. Helena begleiten, was sie aber nicht durfte, und als ihr zuletzt die Erlaubniß ward, ihn in seiner Krankheit zu pflegen, erhielt sie zugleich die Nachricht von seinem Tode. — Erbe dieses B. wurde sein Bruder Francesco B., Fürst Aldobrandini, geb. zu Rom 1776, gest. 1839 als franz. Generalmajor; er hinterließ 3 Söhne.

Borghesi, Bartolomeo, Graf, einer der ausgezeichnetsten und gelehrtesten Archäologen und Numismatiker, geb. 1781 zu Savignano. Seit 1821 lebt er in der Republik San-Marino. Sein Hauptwerk sind die „Nuovi frammenti dei fasti consolari capitolini illustrati“, 2 Bde. 1818—20.

Borgia (Bordscha), spanisches nach

Italien übergesiedeltes Geschlecht, aus dem Alfonso B. als Papst Calixtus III. von 1455—58 regierte. Rodrigo B., als Papst Alexander VI. (s. d. Art.). Giovanni B., des Vorigen Sohn, wurde von Cesare B., seinem Bruder, aus dem Wege geräumt; dieser war ein schöner, herculischer, entschlossener, tapferer Fürst, gewissenloser Politiker, wie seine meisten namentlich italien. Zeitgenossen, wollüstig, aber geistreich und Kunst und Wissenschaft liebend; er fiel 1507 im Kampfe gegen die Krone Spanien. Seine schöne Schwester Lucretia war sein weibliches Ebenbild, st. 1520.

Borgia, Franz St., geb. 1510, Sohn des span. Herzogs Johann von Gandia, unter Carl V. Hofmann, Soldat und Vicekönig von Catalonien, entsagte 1548 nach dem Tode seiner Frau, die ihm 8 Kinder geboren, der Welt, wurde Jesuite u. übte die strengste Ascese. 1565 wurde er als Ordensgeneral Laynez würdiger Nachfolger; unter ihm breitete sich der Orden weiter aus und gründete viele Missionen in Amerika; B. st. d. 1. Oct. 1572 in Rom, wurde 1671 von Clemens X. heilig gesprochen.

Borgia, Stefano, geb. 1731 zu Velletri im Kirchenstaate, 1789 Cardinal, 1797 von den Franzosen aus dem Kirchenstaat gewiesen kehrte er mit Pius VII. zurück, begleitete diesen 1804 zur Kaiserkrönung nach Paris und st. 23. Novbr. 1804 zu Lyon. B. war hochsinniger Beschützer der Wissenschaft und erwarb sich einen rühmlichen Namen als Archäolog und Geschichtsforscher, namentlich durch seine Geschichte von Benevento und die der weltlichen Herrschaft des apostolischen Stuhles in den Königreichen beider Sicilien.

Borgo, der Name vieler Ortschaften in Italien und Tirol: B.-di-Val-Sugana, Markt- und Hauptort Val-Sugana, an der Brenta, mit 3500 E., Landgericht, reich an Seide, Wein, Mais. — B.-Lavezzaro, 1. Flecken in Sardinien, Provinz Novara, mit 4500 E., 2. Sardin. Stadt in der Division Val-di-Sesia, mit 3700 E. — B.-Manero, Flecken der sardin. Prov. Novara, mit 7000 E. — B.-San-Dalmazzo, sardin. Stadt, Provinz Cuneo, 3500 E. — B.-San-Sepolcro, Stadt in Toskana, Prov. Arezzo, mit 4000 E., Bischofsitz, Seminar. — B.-San-Domino, Stadt in Parma und Hauptort der gleichnamigen Provinz, Sitz eines Bischofs, mit 4000 E.

Borgognone (Ambrogio Fossano), lombard. Maler am Anfange des 16. Jahrhts.; Arbeiten von ihm, z. B. in Mailand, Pavia und in Berlin.

Borgu, Negerreich im östl. Sudan, nach Umfang und Einwohnerzahl noch nicht genau bekannt, mit trop. Pflanzen- und Thierwelt. Das Reich zerfällt in mehrere Staaten; die Einwohner sind zum größten Theile aus dem Asarribastamme und Mohammedaner, tapfer und treiben ausgedehnten Sclavenhandel.

Borissow, russ. Stadt, Gouv. Minsk, an der Beresina, mit 3000 E.; Uebergang der franz. Armee über die Beresina 26. und 27. Nov. 1812.

Borken, Kreisstadt in der preuß. Prov. Westfalen, mit 3000 E., Tuchfabrikation.

Borkenflechte (Herpes crustaceus), eine Hautkrankheit mit Bläschenbildung; aus den Bläschen ergießt sich eine Feuchtigkeit, die zu dicken Krusten verhärtet, unter der eine beständige Absonderung von scharfer Flüssigkeit stattfindet. Die Krankheit ist hartnäckig und greift gern um sich oder in die Tiefe.

Borkenkäfer (Bostrichus), eine Gattung kleiner aber gefürchteter Käfer aus der Familie der Holzfresser. Körper walzenförmig, meist nur 2 Linien lang. Besonders berüchtigt ist der gemeine B. (B. typographus), dessen Larven unter den Rinden der Fichten leben und in manchen Jahren durch ihr Ueberhandnehmen überaus schädlich werden, indem sie den Bast zernagen und den Baum tödten. 1783 gingen auf diese Weise im Harz 1½ Millionen Stämme zu Grunde.

Borkenreißen nennt man in Norddeutschland das Abreißen der zum Gerben verwendeten Rinden von Eichen, Tannen rc.

Borkenthier (Rytina Stelleri), Säugethier aus der Ordnung der pflanzenfressenden Walthiere, lebt an den Küsten

von Kamtschatka und Westamerika, eine Länge von 24 Fuß erreichend. Die Oberhaut ist hart wie Ebenholz und einer borkigen, rissigen Baumrinde ähnlich. Die Borkenthiere sind harmlose, nicht scheue Thiere und Männchen und Weibchen sollen nach den Beobachtungen Stellers, der sie allein näher beschrieben, eine zärtliche Anhänglichkeit an einander zeigen.

Borkum, hannöv. Insel in Ostfriesland, 3 St. lang und 3/4 St. breit, mit 500 E., Leuchtthurm, Schiffahrt, Viehzucht und Fischerei.

Bormida, 2 Apenninenflüsse, vereinigen sich bei Sessano und münden nach 20stündigem Laufe bei Alessandria in den Tanaro.

Bormio oder Worms, lombardisches Städtchen an der Adda, in der Prov. Sondrio im Veltlin, hoch gelegen, mit 2000 E., warmen Bädern und starkem Transitohandel. Kunststraße über das Wormser oder Stilfser Joch nach Tyrol, 8850′ hoch.

Born, Ignaz, Edler von, geb. 1742 zu Karlsburg in Siebenbürgen, widmete sich nach theolog. und jurid. Studien ausschließlich den Naturwissenschaften und dem Bergbau, wurde 1770 Beisitzer im obersten Münz- und Bergmeisteramt zu Prag, dann Bergrath, ordnete und beschrieb nach Wien berufen das Mineralienkabinet, wurde Hofrath bei der Hofkammer für Münz- und Bergwesen, st. 1791. Er ist der Verbesserer der Amalgamationsmethode bei dem Ausscheiden der edlen Metalle. Seine bedeutendsten Schriften sind: „Ueber das Anquicken der gold- und silberhaltigen Erze" 2c. Wien 1786; „Briefe über Mineralgegenstände" Wien 1770; beide Schriften wurden in die europ. Hauptsprachen übersetzt.

Borna, sächs. Stadt, im Leipziger Kreis, an der Wyrha, mit 5000 E., Wollenwebereien, Spinnereien u. Töpferei.

Borne (frz. Born), Grenzstein; borniren, begrenzen, abmarken; bornirt, begrenzt, figürlich eingeschränkt, beschränkt am Geiste; Bornirtheit, Beschränktheit.

Bornemann, Wilhelm, preuß. Geh. Oberjustizrath zu Berlin, geb. in Pommern 1794, 1848 Justizminister unter Camphausen, nachher Abgeordneter in der Nationalversammlung, 1849 zweiter Präsident des Obertribunals. Durch seine „Systematische Darstellung des preuß. Civilrechts" 2. Aufl. 6 Bde., 1837—45, eine Autorität.

Borneo, auch Burni, Waruni genannt, die größte Sundainsel, unter dem Aequator gelegen, mit einem Flächeninhalt von 12700 □M., einer Länge von 165 und einer Breite von 135 M. und mit mehr als 3 Mill. E. Das Innere der Insel ist noch wenig bekannt trotz der neuen Expeditionen. Das Krystallgebirge an der Nordküste scheint die ganze Insel zu durchziehen. Von den zahlreichen, meist schiffbaren Flüssen, kennt man nicht viel mehr als ihre Mündungen. Das Klima ist ungeachtet der Lage unter dem Aequator ziemlich gemäßigt, an den niedern, meist mit hohen Dünen umgebenen Küsten aber feucht und dem Europäer verderblich. Die Gebirge sind stark bewaldet u. die Pflanzen- u. Thierwelt zeigt überall trop. Ueberfülle; ebenso ausgezeichnet ist der mineralische Reichthum, besonders an Zinn, Gold und Diamanten, so daß B. das productenreichste Land der Erde sein soll (Heimath des Orang-Utang). — An den Küsten herrschen die Malaien, Chochinchinesen, Sulus und Buggisen; Ureinwohner finden sich nur weiter einwärts, so die Dayaks, wild und grausam, die Negritos oder Papuas, nackt in den tiefsten Wäldern. Außerdem noch Javaner und Hindu. Von den einzelnen Staaten sind zu nennen: an der Ostküste die Reiche Tirun, Kuti-Lama, Passir, auf der Südküste das Reich Bendschermassin mit gleichnamiger Hauptstadt; auf der Südwestküste Succadane, den Holländern unterworfen; auf der Westküste Sambas, mit der Residenz Sambas, und Pontianak, holländ. Stadt; an der Nordwestküste das Reich der Malaien Borneo, unter einem Sultan mit vielen Radschas, mit der Haupt- und Residenzstadt Borni, deren Einwohner, 30000, bedeutenden Handel treiben. — Die Holländer, die sich schon um die Mitte des 17. Jahrh. auf B. niederließen,

aber erst seit 1820 größere Strecken inne haben, suchen sich weiter auszudehnen, indessen haben die Engländer ihnen den Verträgen zuwider eine starke Concurrenz eröffnet und sich bereits festgesetzt.

Bornhauser, Thomas, geb. 1799 zu Weinfelden im Kanton Thurgau, reformirter Pfarrer in Arbon, 1830 einer der Thätigsten beim Umsturze der Kantonalverfassung, ausgezeichneter Volksredner und Journalist, schrieb 1834 gegen die Bundesverfassung „Schweizerbart und Treuherz", trug 1835 auf die Aufhebung der Klöster an, trat später von der Politik zurück, als ihm alles rückwärts zu gehen schien, erschien jedoch noch einmal 1849 um seine Unfähigkeit als Staatsmann endgiltig zu beweisen. B. ist auch Dichter: „Lieder" 1832, unter ihnen einige gelungen; „Heinz von Stein", mißrathenes Epos und in neuester Zeit „Rudolf von Werdenberg", eine breitgeschlagene Episode des Appenzeller Aufstandes.

Bornholm, dän. Insel in der Ostsee, zum Stift Seeland gehörig, 19 M. östl. vor Seeland, $10\frac{1}{2}$ □M. groß, mit 30000 E., die sich hauptsächlich mit Fischerei, Bergbau, Viehzucht und Ackerbau beschäftigen und Schiffahrt und Handel treiben. Die Insel ist reich an Steinkohlen, Marmor, Schiefer und Porcellanerde. Der Hauptort ist Rönna, 4000 E.

Bornhöved, d. h. Brunnenhaupt, holstein. Kirchspiel, Holsteins Mittel- und wohl auch höchster Punkt, daher vor Zeiten Sammelplatz der Ritterschaft und bis 1480 Landtagsort. Sieg der Holsteiner über König Waldemar II. von Dänemark 22. Juli 1227; der Schweden über die Dänen 6. Dec. 1813.

Bornu, großes Reich im innern Afrika, südl. von Fezzan, von noch unbestimmter Größe und Einwohnerzahl. Das Land ist fast durchgängig eben, mit den Flüssen Schary und Yeu und dem Tschadsee; der Boden ist sehr ergiebig, Reis, Mais, Gerste, Baumwolle und Indigo; viele Raubthiere. Die Einwohner theils Araber, theils eingeborne Neger, bekennen sich zum Islam, treiben Ackerbau und Viehzucht und sind geschickt in der Fertigung und Färbung baumwollener Gewebe. Sie stehen unter einem Sultan, der in Kuka residirt und ein Heer von 60000 M. stellen kann. Angornu am Tschadsee, Handelsstadt mit 30000 E.; Dogoa, südl. von dieser.

Boro-Budor, ein früherer Ort im Innern der Insel Java, von dem noch die sehr interessanten Ruinen vorhanden sind; unter diesen zeichnet sich besonders ein kolossaler, noch gut erhaltener buddhistischer Tempel aus, der terassenförmig in Absätzen, die reich mit Nischen und Figuren geschmückt sind, aufsteigt.

Borodino, russ. Dorf im Gouvern. Moskwa; hier Schlacht an der Moskwa, nach französ. Benennung, 7. Sept. 1812.

Borough (engl. Börro), die deutsche Burg; später Orte mit städtischen Rechten und Städte mit dem Rechte der Wahl zum Parlament.

Borowitschi, russ. Kreisstadt im Gouvern. Nowgorod, mit 5700 E., Lederfabrikation.

Borowsk, russ. Kreisstadt im Gouvernement Kaluga, an der Protva, mit 6000 E., Handel mit Hanf, Flachs und Leder, Fabrikation von Segeltuch.

Borowsky, Ludwig Ernst von, prot. Theolog, geb. 1740 zu Königsberg, gest. 1831, zuerst Feldprediger, später Stadtpfarrer in Königsberg, wo er mit Kant in nähere Verbindung kam, ward 1809 Oberconsistorialrath, 1812 Generalsuperintendent, 1816 Bischof von Preußen, 1829 evangelischer Erzbischof. Er schrieb über Kant, über den Geist und Styl Luthers; nach seinem Tode erschienen seine Predigten.

Borrat, ein in den Niederlanden gefertigter schwarzer halbseidener Zeug.

Borrich, Olaf, gelehrter Arzt, medic. und botan. Schriftsteller, Stifter des Collegium medicum zu Kopenhagen, geb. 1626 zu Lorch in Nordjütland, bildete sich in Kopenhagen und auf Reisen, seit 1760 Prof. der Chemie, Botanik und Medicin daselbst, 1681 Leibarzt des Königs; st. 1690. Sein großes Vermögen verwendete er zu Stiftungen.

Borromäische Inseln, kleine Inseln im Lago Maggiore, die bedeutendsten: Isola Madre, mit einem Palaste auf terassenförmig ansteigender Erhöhung;

Isola Bella mit Palast und Gartenanlagen, die sich in 10 Terassen erheben. Auf beiden die üppigsten Pflanzungen von Pomeranzen- und Citronenbäumen, Rosen- u. Myrthensträuchen. Ursprünglich kahle Felsen, wurden sie erst 1671 von Vitaliano Borromeo durch hinzugeführte Gartenerde so herrlich umgeschaffen. Die Isola de' Pescatori ist nur von Fischern bewohnt.

Borromäus, Karl (Borromeo Carlo), St., geb. in Arona 1538, als zweiter Sohn für den geistlichen Stand bestimmt trug er vom 12. Jahre an Tonsur und klerikalische Kleidung u. verwendete den Ertrag einer Pfründe für die Armen. Seit 1554 Student in Pavia gründete er mit Hilfe einer zweiten Pfründe eine Stiftung für arme Studierende und erhielt 1559 den Doctorhut. 1559 wurde sein Onkel, Cardinal von Medicis, als Pius IV. Papst, B. aber 1560 gegen seinen Willen nach einander apostol. Protonotar, Referendar, Cardinaldiacon und Erzbischof in Mailand mit der Verbindlichkeit, in Rom zu bleiben und einen Generalvicar für Mailand zu bestellen. 1562 wurde er Priester und strenger Ascete; seine Gedanken conzentrirten sich im Plane, das Tridentinerconcil zum Abschlusse zu bringen; er gewann den Papst und durch diesen den Kaiser dafür. B.s Briefe beweisen, mit welchem Eifer er dem Gange der Verhandlungen folgte, wie er alles durchschaute und berechnete und vom ächt reformator. Geiste erfüllt war. Er hatte entscheidenden Einfluß auf das Concil, Antheil an der Herausgabe des röm. Katechismus, an der Revision des Brevieres, Meßbuches und der Vulgata. Sein Wunsch, in seine Diöcese zu kommen, fand nach Pius IV. Tode dauernde Erfüllung. Politische Umwälzungen und Kriege, Unglaube der Vornehmen, Aberglaube des Volkes, ein dem allgemeinen Verderben anheimgefallener Klerus hatten B.s Generalvicare so entmuthigt, daß sie bei ihren strengen Instructionen ihn mit Bitten um Entlassung bestürmten. 1566 begann er selbst die Reform seiner Diöcese durch Abhaltung von Provinzialsynoden, Errichtung von Knabenseminarien, Gründung des helvetischen Collegiums und Reform des Ordenswesens. Die Chorherrn von Maria della Scala, die Franziskaner und namentlich die Humiliaten, von denen einer, Farina, 1569 in der Kirche einen Mordversuch auf B. machte, erlangten durch ihre bis 1570 dauernde entschiedene Widersetzlichkeit gegen jegliche Verbesserung traurige Berühmtheit, dagegen gewährten ihm die Jesuiten, Schulbrüder u. Schulschwestern, Theatiner und Kapuziner, vor allem die zum Weltklerus gehörenden Oblaten Trost und Hoffnung. B.s fleißige Visitationen, die er oft zu Fuß, sein Gepäck tragend, bei Wasser und Brot in den unwirthlichsten Alpengegenden vornahm, verewigten zunächst sein Andenken beim Volke. 1570 veranlaßte er persönlich die Stiftung des „goldenen Bundes" der 7 kath. Schweizerkantone zur Vertheidigung ihres Glaubens, führte auch die Jesuiten in Freiburg und Luzern ein. Großartige Wohlthätigkeit (er widmete sein Einkommen von 30000 Dukaten beinahe ganz der Armuth) zeigte B. namentlich während der Hungersnoth von 1569—70, aufopfernde Menschenliebe besonders 1576 während der Pest in Mailand. Zur Stiftung eines allgemeinen Armenhauses, einer Anstalt für gefallene Mädchen, für Wohlthätigkeit überhaupt, Stiftung verschiedener Bruderschaften, endlich zwei Schriften, darunter die „Erinnerung für das Volk der Stadt und Diöcese Mailand" als Anleitung für alle Stände zu einem christlichen Lebenswandel — zu diesem allem wurde B. durch das einzige Jahr 1576 veranlaßt. An Gegnern fehlte es ihm indessen nicht; er erregte den Argwohn der span. Regierung und 1571 wurde er im eigenen Palast durch span. Truppen bewacht, 1579 durch eine Deputation beim Papste verklagt, weil er Tanzbelustigungen an Gott geweihten Tagen nicht dulde, die Faschingsfreuden abkürze, Kirchen nicht als Durchgangsstraßen benützen lasse, während der Pest in Befugnisse weltlicher Behörden eingegriffen und das Volk an sich gezogen habe, endlich weil er auf den Provinzialsynoden zu streng gegen die Geistlichen verfahre. Gregor XIII. wies die Kläger ab, eine wiederholte Beschwerde

wurde 1580 nach strengster Untersuchung mit einer B. völlig freisprechenden Sentenz des Papstes beantwortet. Unerhörte Anstrengungen B.s erzeugten Fieberanfälle und diese brachten ihm bei seinem Grundsatze, daß ein Seelsorger 3 Fieber aushalten müsse, bevor er sich zu Bette lege, 1584 am 3. Nov. einen raschen Tod, nachdem er kaum 46 Jahre gelebt; 1602 wurde er selig, 1610 von Paul V. heilig gesprochen und der 4. Novbr. sein Gedächtnißtag. Gesammtausgabe seiner Schriften Mailand 1747, 5 Fol. Sein Leben beschrieb sein Geheimschreiber Giussano (Mailand 1610), deutsch von Klitsche, Augsburg 1836, 3 Bde.; in neuerer Zeit Prof. Dieringer: Der hl. Karl B. und die Kirchenverbesserung seiner Zeit, Köln 1846.

Borromäusverein. Unter diesem Titel gründeten mehrere angesehene kath. Männer in der preuß. Rheinprovinz eine Innung mit dem nächsten Zweck, die schlechte Literatur durch Verbreitung der guten bei ihren Glaubensgenossen zu verdrängen. Die Regierung genehmigte den Verein u. bewilligte ihm beschränkte Portofreiheit im Umfang des preuß. Staates. Derselbe steht unter dem Protectorat des Erzbischofs von Köln und hat seinen Hauptsitz in Bonn. Seine Organisation lehnt sich an die kirchliche Geographie an. Er blüht in allen preuß. Sprengeln und in einigen benachbarten Diöcesen. Er zählt 2 Arten von Genossen: Mitglieder und Theilnehmer. Jene entrichten jährlich 2 Thlr. oder 3 fl. Münze, diese 15 Sgr. oder 44 kr. Münze. Jeder erhält als Vereinsgabe ein Buch nach eigener Wahl aus dem festgestellten Verzeichniß, dessen Werth den Beitrag übersteigt, das Recht jährlich 4mal zu $^2/_3$ des Ladenpreises die empfohlenen Bücher zu bestellen, die Bibliothek seines Localvereins unentgeltlich zu benutzen, alle Schriftstücke des Vereins gratis zu beziehen. Es bestehen dermalen schon über 400 Localvereine mit ebenso vielen Bibliotheken, darunter von über 1000 Nummern. Jährlich werden ungefähr 30000 Thlr. für Bücher ausgegeben. Da die Verlagshandlungen Partiebestellungen gegen Baarzahlungen erhalten, so können sie ermäßigte Preise stellen. In der verhängnißvollen Zeit 1848 und 1849 hat der Verein viele Verirrungen durch das treue Zusammenhalten seiner Glieder verhütet. Die Behörden sind ihm jederzeit förderlich gewesen.

Borrow (Barro), Georg, geb. 1805 in Norfolk, soll als Kind unter den Zigeunern gelebt haben, durchreiste später als Agent der engl. Bibelgesellschaft Europa und einen Theil Afrikas, beschrieb das Zigeunerleben und seine eigenen Erlebnisse, viel Dichtung der Wahrheit untermengend. „The Zincali, or an account of the Gipsies of Spain“ 2 Bde. London 1841; „The Bible in Spain“ 2 Bde. 1843; „Lavengro, the scholar, the Gipsy and the priest“ 3 Bde.

Borrowdale (Barrodehl), engl. Dorf in der Grafschaft Cumberland, dabei reiche Reisbleiminen.

Borrowstoneß (Börrostonneß), schott. Stadt in der Grafschaft Linlithgow, mit 4000 E., berühmten Steinkohlengruben und Salinen; Härings- und Walfischfang.

Borsdorfer Apfel, soll von einem böhm. Dorfe benannt sein, Sorte, die sich lang aufbewahren läßt, wohlschmeckend, fest, mit warziger Schale.

Borsig, Johann Karl Friedrich August, geb. 1804 zu Breslau, kam 1823 in das Gewerbeinstitut in Berlin, 1825 in die Maschinenbauanstalt von Egells und wurde bald Werkführer der damit verbundenen Eisengießerei. 1837 gründete er eine eigene Maschinenbauanstalt zu Berlin, die bald einen großartigen Aufschwung nahm. Aus ihr gingen die größten Eisenarbeiten Preußens, namentlich eine große Menge von Locomotiven hervor. 1847 begann er noch den Bau eines großartigen Eisenwerks, das bereits seit 1850 betrieben wird und gegen 400 Arbeiter beschäftigt.

Borsna, russ. Stadt im Gouvern. Tschernigow, mit 5800 E.

Borsod, ungar. Gespanschaft an der mittleren Theiß, 64 □M. groß, mit 219000 E., außerordentlich fruchtbar an Getreide, Obst, Wein; die Viehzucht ist bedeutend, Flüsse und Bäche sind reich an Fischen, die Berge wohl bewaldet; der Bergbau liefert Eisen und

Kupfer. Hauptort der große Marktflecken Miskolcz; die einzige Stadt ist Erlau.

Borstell, Karl Heinrich Ludwig von, geb. 1773 zu Tangermünde, Soldat seit 1788, bewährte sich als tüchtiger Offizier und ehrenfester Charakter. 1810 half er das preuß. Heer neu organisiren, kämpfte 1813 als Brigadegeneral und entschied die Schlachten von Großbeeren und Dennewitz, letztere indem er dem ausdrücklichen Befehle des Kronprinzen von Schweden trotzend zur rechten Zeit angriff. 1814 war er Generallieutenant; er sollte die wegen der Theilung ihres Landes revoltirenden sächs. Soldaten exequiren und die sächs. Fahnen verbrennen; er weigerte sich und erhielt dafür Festungsstrafe. 1816 jedoch wurde er Generalcommandant der Provinz Preußen, Cavaleriegeneral und Ritter des schwarzen Adlerordens; st. 1845.

Borstenfäule, eine Krankheit der Schweine mit Auftreibung der Haut, Struppigwerden und Ausfallen der Borsten. Beständiger Aufenthalt in ungesunden Ställen u. verdorbenes Futter erzeugen die Krankheit.

Borussia, latein. Benennung für Preußen. — Borussomanie, unsinnige Vorliebe für das Preußenthum.

Bory, Gabriel de, geb. 1720 zu Paris, diente in der Marine, schwang sich von unten auf bis zum Chef einer Escadre, commandirte 1761 auf St. Domingo, lebte von 1766 allein den Wissenschaften, ward später Mitglied der Academie u. st. 1801. Er führte zuerst die Reflexionsinstrumente in der Marine ein, gründete die Marineacademie, bestimmte die Lage von Cap Finisterre und schrieb unter anderm: „Mémoires sur l'administration de la marine et des colonies" 1789—98.

Bory-de-Saint-Vincent (Bori-de-Säng-Wängßang), Jean Baptiste, franz. Naturforscher und Schriftsteller, geb. 1780 zu Agen, begleitete den Capitän Baudin 1798 nach Neuholland, ward nach seiner Rückkehr Capitän, machte die Feldzüge in Deutschland u. Spanien mit, ward Oberst, kam 1814 unter Ludwig XVIII. mit Soult ins Kriegsministerium u. ging 1815 zu Napoleon über. Nach der Rückkehr der Bourbons mußte er Frankreich verlassen und lebte bis 1820 in Brüssel, wo er das Journal „Annales des sciences physiques" 8 Bde. redigirte u. das treffliche Werk „Voyage souterrain" schrieb. 1820 kehrte er nach Frankreich zurück und betheiligte sich an Oppositionsjournalen; 1829 begleitete er die Expedition nach Morea und leitete 1839 mit vielem Erfolge die nach Algier bestimmte wissenschaftliche Commission. Er st. 1846 zu Paris. Weitere Schriften: „Expédition scientifique de Morée" 1832; „L'homme, essai zoologique sur le genre humain" 2 Bde. 2. Aufl. 1827.

Bos, Lambert, holländ. Philolog, geb. 1670 zu Workum in Friesland, von 1704 Prof. der griech. Sprache in Franeker u. st. daselbst 1717. Werke: „Vetus Testamentum ex versione septuaginta interpretum" neue Ausg. Oxford 1805; „Ellipses graecae" 1702; und „Antiquitatum graecarum praecipue Atticarum descriptio" 1714.

Bosc, Louis Augustin Guillaume, geb. 1759 zu Paris, flüchtete zur Zeit der Schreckensregierung in den Wald von Montmorency, begann zu botanisiren und gewann hier Liebe zu den Naturwissenschaften, die ihn auch später nicht verließ. 1796 als Consul nach Newyork geschickt machte er ansehnliche naturhistor. Sammlungen in den vereinigten Staaten, ward nach seiner Rückkehr administrateur des hospices, nach der Restauration Mitglied der Academie und zuletzt Prof. am Jardin du roi; st. 1828. Schriften: „Histoire naturelle des coquilles" 5 Bde., 2. Aufl. 1823; „Histoire des vers et des crustacées" 2 Bde., 2. Aufl. 1829.

Boscage (engl. Boskedsch), Buschwerke.

Boscan Almogaver, Juan, geb. zu Barcelona anfangs des 16. Jahrh., kam an den Hof Karls V. und ward Erzieher des Herzogs Alba. Er st. 1543. B. machte mit Garcilasso zuerst italien. Formen und Versmaße in der span. Dichtkunst heimisch, so das Sonett, die Terzine. Seine Gedichte sind noch immer beliebt, besonders seine Sonetten und Canzonen.

Bosch, Hieronymus, holländ. Maler und Kupferstecher aus dem 16. Jahrh., lebte meist in Spanien, wo seine Arbeiten sehr gesucht waren. Er liebte vorzüglich grelle phantastische Darstellungen.

Bosch, Hieronymus de, geb. 1740 zu Amsterdam, gelehrter Philolog und der beste latein. Dichter der neuen Zeit, war viele Jahre Curator der Universität Leyden und st. 1811. Er schrieb „Poëmata“ Leyden 1803 und „Anthologia Graeca“ 4 Bde., 1795—1810.

Bosch, Graf, Johannes van den, geb. 1780 zu Bommel in Geldern, stieg in Indien zum Oberst, nahm 1810 seinen Abschied und kehrte 1813 zurück. Hier wirkte er eifrig für Wiederherstellung des Hauses Oranien, nahm wieder Dienste und wurde 1815 Generalmajor. 1827 wieder nach Indien gesendet, wurde er 1830 Generalgouverneur von Batavia, kehrte aber 1835 wieder in die Heimath, übernahm das Ministerium der Colonien und wurde 1839 bei seinem Austritt aus demselben in den Grafenstand erhoben, st. 1844.

Boscowich, Roger Joseph, Mathematiker und Astronom, geb. 1711 zu Ragusa, trat in den Jesuitenorden, bereiste später England, Frankreich, Polen und die Türkei, ward 1764 Prof. in Pavia, ging 1774 nach Paris, später nach Bassano und st. zu Mailand in Wahnsinn verfallen 1787. Er maß einen Meridiangrad im Kirchenstaate, berechnete die Jupiters- und Saturnsbewegungen, vervollkommnete die Theorie über achromatische Fernröhre, schrieb über die Sonnenflecken ꝛc. Gesammtwerke unter dem Titel: „Opera pertinentia ad opticam et astronomiam“ 5 Bde. 1785.

Bose, im Bergbau eine bestimmte Arbeitszeit, 1 B. = eine Schicht; ein Flachsbündel.

Bosco, François Joseph, ausgezeichneter franz. Bildhauer, geb. zu Monaco 1769, von Karl X. zum Baron erhoben. Seine Arbeiten sind von trefflicher Composition, mit Kraft und Anmuth der Form, darunter sein Herkules, die Statue des Herzogs von Enghien, Ludwig XIV. Von ihm sind auch die Basreliefs der Vendomesäule. B. war zuletzt Director der Academie der Künste zu Paris und st. 1845.

Bosjemans, s. Buschmänner.

Boskowitz, Stadt in Mähren, Reg.-B. Brünn, mit 3800 E., darunter viele Juden, Sitz einer Bezirkshauptmannschaft, Fabrikation von Glas, Alaun, Potasche und Liqueur; berühmtes Bier.

Bosna-Serai od. Sarajewo, Hauptstadt von Bosnien, an einem Nebenflusse der Bosna, mit 60000 E., wichtiger Handelsplatz mit 100 Moscheeen, 3 Minoritenklöstern, Gewehr-, Säbel- und Eisenfabriken. In der Nähe Bäder und Eisengruben.

Bosniaken, die ursprünglichen Einwohner von Bosnien; sodann eine von Friedrich d. Gr. errichtete, mit Lanzen bewaffnete leichte Reiterei in Preußen.

Bosnien, türk. Ejalet unter einem Pascha von 3 Roßschweifen, aus B., der Herzogowina, türk. Kroatien und türk. Dalmatien bestehend, 850 □M. groß, mit 1 Mill. E. Es ist von den julischen und dinarischen Alpen durchzogen, deren höchste Gipfel Kam 8500′ und Dormitor 7980′ hoch steigen. Es ist sehr wohl bewässert; Hauptflüsse: Sau mit Bosna, Unna, Drina, Verbas Okrina; die in das adriat. Meer fließende Narenta und Bojana. Der Boden ist fruchtbar, die Viehzucht bedeutend, die Despotie aber lähmt den Anbau, sowie Handel und Gewerbe. Die Bevölkerung ist sehr gemischt, der Hauptmasse nach slav. Bosnier, ein kräftiger Stamm; als B. 1465 von den Türken erobert wurde, ging der Adel zum Islam über und behielt seine Güter, das gemeine Volk aber blieb christlich und hatte in dem Adel seine Unterdrücker. Dieser Adel bildete bis in die neueste Zeit den Kern der türk. Heere, besonders der Reiterei, ist aber seit einigen Jahren von der Pforte, die einen Abfall besorgte, hart mitgenommen worden. Außer den B. gibt es im Lande: Türken, Griechen, Armenier, Juden, Zigeuner.

Bosporus, der griech. Namen zweier Meerengen; der thracische B., jetzt Meerenge von Constantinopel, und der kimmerische B., jetzt Straße von Feodosia oder Kertsch, der Ausfluß des asowschen Meeres. Am kimmerischen B. bestand

bereits um 500 v. Chr. ein bosporanisches Reich mit den Hauptstädten Pantikapäum und Phanagoria, das mit den Griechen im lebhaftesten Handelsverkehre stand u. besonders Getreide und Sklaven ausführte. Es dauerte unter verschiedenen Dynastien bis zur Völkerwanderung, zuerst unter macedon., dann pont., zuletzt röm. Oberhoheit; seine Geschichte ist sehr dunkel und die meisten Königsnamen sind nur durch Münzen erhalten.

Bosquet (frz. Boskeh), eine mit Bäumen und Gebüschen dicht besetzte Partie einer Gartenanlage.

Bossage (frz. Bossahsch), der vorspringende Stein am Mauerwerke; das rauhe Bearbeiten der Quadern an ihrer Oberfläche, wobei nur die Fugen glatt behauen werden.

Boscha, Hermann, holländ. Philolog und Dichter, geb. 1755 zu Leuwarden, zuletzt 1806 Prof. der Geschichte am Athenäum zu Amsterdam, starb 1819. Seine geistvollen im besten Latein geschriebenen Gedichte erschienen als „Musa Daventriaca" 1706; er übersetzte Schillers Abfall der Niederlande in das Holländische.

Bosse, Rondebosse, nennt man in der Bildhauerei die Darstellung von Rundfiguren, wie Statuen, Büsten, im Gegensatz zu den Reliefs. — Bossiren, solche Figuren aus weichem Material, Wachs, Thon, darstellen.

Bosse, Rudolph Heinrich Bernhard, geb. 1778 zu Braunschweig, diente zuerst dem Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig, dann dem König der Westfalen, der ihn 1812 in den Ritterstand erhob. 1826 vom Herzog Karl ins Ministerium und in das Cabinet berufen, wurde er nach dessen Vertreibung 1830 pensionirt. Seine staatswissenschaftlichen u. historischen Schriften sind geistreich, geben jedoch kein selbstständiges Resultat von größerer Bedeutung.

Bossi, Karlo Aurelio, Baron de, geb. 1758 zu Turin, war noch jung sardin. Gesandter in Petersburg, betheiligte sich an der Vereinigung Piemonts mit Frankreich, wurde später ganzer Franzose und unter Napoleon Consul in Jassy, Präfect des Depart. de l'Ain und de la Manche, Baron u. Mitglied der Ehrenlegion. Nach der Restauration verlor er seine Stellen und st. 1818. Seine Dramen und Gedichte, besonders sein großes Gedicht auf die Revolution „Oromasia" zeigen lebhaftes feuriges Gefühl und kunstvolle Darstellung. Die Gesammtausgabe seiner Werke London 1814, kam nicht in den Buchhandel.

Bossi, Giuseppe, einer der besten Maler der neulombard. Schule, geb. 1777 zu Busso, gest. 1815 zu Mailand, bildete sich in Rom, war lange Sekretär der Academie in Mailand und machte sich besonders berühmt durch seine Copie von Leonardo da Vincis Abendmahl und seine vortreffliche Abhandlung darüber.

Bossi, Luigi, sehr fruchtbarer italien. Schriftsteller, geb. 1785 zu Mailand, Canonikus am Dome zu Mailand, später Agent Napoleons und Präfect der Archive des Königreichs Italien; st. 1835 zu Mailand. Schrieb über Theologie, Naturwissenschaften, Alterthümer, besonders aber Geschichte, darunter: „Leben Leos X." 12 Bde. 1816—17; „Istoria d'Italia" 19 Bde. 1819—23.

Bossuet (Bossuäh), Jaques Benigne, geb. 27. Sept. 1627 zu Dijon, 1652 Doctor der Sorbonne, 1670 Erzieher des Dauphin, 1681 Bischof von Meaux, 1698 erster Almosenier der Herzogin von Bourgogne, st. 12. April 1704. B. war der größte Kanzelredner seiner Zeit, ein ausgezeichneter Historiker, ein gründlicher Theolog, gewandter polemischer Schriftsteller und Dialectiker, der an den französ. Fragen jener Zeit, der Aufhebung des Edicts von Nantes, den Bekehrungsversuchen der Hugenotten, den durch den Jansenismus u. Quintismus hervorgerufenen Streitigkeiten, den gallicanischen Artikeln betheiligt war, nicht immer in unbedingt zu billigender Weise. Seine gesammten Werke erschienen vollständig in 46 Bdn. zu Versailles 1815 bis 1819.

Bossut (Bossüh), Charles, geb. 1730 zu Tartaras, 1752 Prof. der Mathematik zu Mezières, Mitglied der Academie, später Prof. an der polytechn. Schule zu Paris; st. 1814. Von seinen Schriften über reine und angewandte

Mathematik wurden mehrere ins Deutsche übersetzt; ausgezeichnet ist seine Geschichte der mathemat. Wissenschaften.

Bostandschi, d. h. Gartenwächter, die Wache in den Gärten des Serails, etwa 600 M., ein militärisch organisirtes Corps. Im Felde bewachen sie das Zelt des Sultans. Ihr Commandant heißt B.-Baschi und hat die Aufsicht über das Serail, die Gärten und Lustschlösser.

Bostellen, in Schweden die je nach dem Rang mit einem kleinern oder größern Grundbesitz verbundenen Dienstwohnungen der Soldaten auf dem Lande.

Boston, Hauptstadt des nordamerik. Staates Massachusetts, gegründet 1631, im Jahr 1690 mit 4500 E., im Jahr 1850 aber 136871 E., darunter 63472 Fremdgeborne, 23417 Deutsche; B. ist die 2. Handelsstadt der Union, hat einen trefflichen Hafen, Rhederei 313000 Tonnen, Einfuhr (1849) von 24 Million Dollar, Ausfuhr 9 Million Dollar; 29 Banken, über 300 Großhandelshäuser. Die Zahl der Kirchen und Bethäuser ist 103, die wohlthätigen Stiftungen haben 6 Mill. Doll. Vermögen, Volksschulen 178; Boston-Athenäum, Akademie der Künste u. Wissenschaften. B. hat schöne öffentliche Gebäude: das Staatenhaus, Börse, Gerichtshaus, Zollhaus 2c. Gefängnisse und Strafanstalten sind musterhaft eingerichtet. In B. begannen 1770 die Bewegungen, welche zur Revolution führten; hier wurde 1706 Benjamin Franklin geboren.

Boston, ein nach der Stadt B. benanntes Spiel, mit 2 vollständigen Kartenspielen unter 4 Personen. Es gilt entweder, so viel Stiche als möglich zu machen od. gar keine. Im ersteren Fall muß angesagt werden, wie viel man Stiche machen wolle, weniger als 5 dürfen nicht angesagt werden. Im letztern Fall, wenn es gilt, gar keinen Stich zu machen, Spiel à la misère, muß dies ebenfalls angesagt werden. Ein durch seine vielen Abwechslungen interessantes Spiel, dem süddeutschen Stichbrandeln sehr ähnlich.

Boswell (Baßwell), James, geb. 1740 zu Edinburg, Freund Samuel Johnsons, bereiste 1764 Deutschland, die Schweiz und Italien, schrieb nach seiner Rückkehr „Account of Corsica with memoires of general Pasquale di Paoli“, später die Schilderung einer Reise nach den Hebriden in „Journal of a tour to the Hebrides with Johnson“ deutsch 1785, und nach seines Freundes Tod „Life of S. Johnson“ 1791, welches in England als Meisterwerk gilt. Er st. 1795. — B., Sir Alexander, Sohn des Vorigen, geb. 1775, schrieb schottische Lieder im Volkston, ausgezeichnet durch Humor, und gesammelt in den „Songs, chiefly in the scottish dialect“ 1803. Er ward 1821 Baronet und starb in Folge einer Wunde, die er in einem Duell erhalten, 1822.

Botanik, Gewächskunde, Kräuterkunde, ist diejenige Wissenschaft, welche uns mit dem Pflanzenreich bekannt macht; sie lehrt die Gewächse kennen, unterscheiden und classificiren. 1. Reine B. oder Phytologie hat die Erkenntniß des Pflanzenorganismus überhaupt zum Gegenstand, untersucht den Pflanzenleib, seine einzelnen Theile u. das Pflanzenleben, und betrachtet die Pflanzen nur für sich und in ihrer natürlichen Wechselwirkung mit der Außenwelt. Zur Phytologie gehören: die Phytochemie (Pflanzenchemie), Organologie (Organenlehre, welche zerfällt in Anatomie, Organographie und Morphologie oder Gestaltungslehre der Pflanzen), Phytonomie (Lehre von den Pflanzengesetzen), welche zerfällt in Physiologie oder Naturlehre der Pflanzen und in Pathologie od. Krankheitslehre der Pflanzen; ferner die Phytographie oder die Kunst die Pflanzen richtig zu beschreiben, welche zerfällt in die Terminologie, auch Glossologie oder die Wissenschaft von der botan. Sprache, in die Phytographie im engeren Sinne, d. h. die Kunst, die Terminologie richtig anzuwenden, und 3. in die Taxonomie oder die Lehre, die Pflanzen richtig zu classificiren, ihre natürlichen Verwandtschaften unter sich aufzufinden u. s. w.; endlich die Pflanzengeographie od. die Lehre von der natürlichen Verbreitung der Pflanzen über die Erde, und die Culturgeschichte der Pflanzen, d. h. die Lehre, wie dieselben in der

Gestalt, Entwicklung, den inneren Bestandtheilen und der natürlichen Verbreitung durch äußere Einflüsse modificirt werden können und worden sind. — 2. Angewandte B. betrachtet die Pflanzen nach dem Nutzen, der aus ihnen unmittelbar od. mittelbar für den Menschen hervorgeht. Sie zerfällt in öconom. (Agricultur- und Horticulturbotanik), Forst-, techn. u. medicin. B. — 3. Geschichte der B. zeigt die Fortschritte in Erkenntniß und Benutzung der Pflanzen bis zum gegenwärtigen Standpunkt der wissenschaftlichen B. — 4. Literatur der B., ohne deren Kenntniß ein genaueres Studium der B. gar nicht möglich ist. — Unter den zahlreichen Anleitungsschriften und Lehrbüchern der allgemeinen reinen B. sind als zum Privatstudium besonders tauglich hervorzuheben: Kurt Sprengel, Grundzüge der wissenschaftlichen Pflanzenkunde. Willdenow, Grundriß der Kräuterkunde 7. Ausgabe. De Candolle, Organographie 1 Thl. und Physiologie der Pflanzen 3 Thl., übersetzt von Meißner u. Körper. Schleiden, Grundzüge der wissenschaftlichen B. 2 Thl. Schulze, die Natur der lebendigen Pflanze, 2 Thl. G. W. Bischoff, die botan. Kunstsprache in Umrissen nebst erläuterndem Text, 2. Aufl. — Steudel, nomenclator botanicus 2c. 2 Thl. — Ferner Schulze, System des Pflanzenreichs 1 Thl. — L. Reichenbach, Uebersicht des Gewächsreiches nach seiner natürl. Entwicklungsstufe 1 Thl. — Reichenbach, Flora germanica excursoria nebst clavis synonymica und index. — Unter den Anleitungsschriften, welche bemüht sind, die B. in populärer Darstellung einem größeren Publikum zugänglich zu machen, verdienen besonderer Erwähnung: Hochstädter, populäre B., Reutlingen 1831. Schmidt, der angehende Botaniker 2c., Ilmenau 1832. Schmidlin, Anleitung zum Botanisiren und zur Anlegung von Pflanzensammlungen 2c. insbesondere für Volksschulen bearbeitet, Stuttgart 1846 (die 2. Aufl. erschien 1847). Lindley, B. für Damen, faßliche Einleitung in das Studium des natürlichen Systems der Pflanzenkunde, a. d. Engl. übersetzt, Bonn 1838.

Botanischer Garten, Gartenanlage einzig allein zur Förderung der wissenschaftlichen Pflanzenkunde; die Anfänge im 14. Jahrh. in Salerno, in Venedig, 1577 zu Leyden, 1633 zu Paris, jetzt bei allen Universitäten.

Botanisiren, sich mit der Untersuchung der Pflanzen beschäftigen.

Botanybay (Batnibeh), große Bai an der Ostküste Australiens, so genannt von Banks wegen ihres botan. Reichthums, südl. von Sydney, 1770 von Cook entdeckt und der Regierung zur Anlegung einer Verbrechercolonie empfohlen. Dieß kam 1787 in Ausführung; Arthur Philipps aber, der 1778 mit 756 Doportirten daselbst landete, fand die Oertlichkeit nicht geeignet und legte die Colonie weiter nördl. an der Bai Port-Jackson an und gründete Neusydney. Seitdem wird auch die ganze Küste von Neusüdwales B. genannt. Die Colonie wuchs sehr schnell, da auch Freie dahin zogen und Viehzucht und Ackerbau blühen schon längst. Die Schafzucht ist besonders ausgebreitet und Wolle bildet eine großartige Ausfuhr nach England.

Both, Andreas und Johann, 2 berühmte Maler aus Utrecht, Andreas geb. 1609, Johann 1610, erhielten den ersten Unterricht bei ihrem Vater, einem Glasmaler, gingen später nach Rom, wo sich Andreas zur Portraitmalerei, Johann zur Landschaftsmalerei entschied; sie arbeiteten indeß viel gemeinschaftlich, Andreas die Figuren in seines Bruders Landschaften. Andreas ertrank 1650 in Venedig, Johann, darüber untröstlich, ging in die Heimath und st. im gleichen Jahre.

Bothryocephalus latus, auch Taenia lata, der breite, kurzgliedrige Bandwurm, s. Bandwurm.

Botokuden, wildes Volk in den Urwäldern Brasiliens (Provinz Minas-Geraes und Espiritu Santo), mit den Brasilianern im beständigen Kampfe, nackt, mit runden Pflöcken an den Ohren und Unterlippen, fressen das Fleisch erlegter Feinde.

Botryiten, versteinerte Weintrauben; botryitisch, traubenförmig gewachsen.

Botta, span. u. ital. Weinmaß. In

Rom = 20649⅘; in Neapel (Stadt) = 26640 (Land) = 29304; auf Sardinien = 25206; in Spanien = 23820 par. Kubikzoll.

Botta, Karlo Giuseppe Guglielmo, der bedeutendste neuere ital. Geschichtschreiber, geb. 1766 zu St. Giorgio in Piemont, studierte Medicin, war 1794 Feldarzt bei der franz. Armee, 1799 Mitglied der provisor. Regierung und nach der Schlacht von Marengo der Consulta in Piemont, 1814 des gesetzgebenden Körpers, wo er sich frei gegen Napoleons Gewaltherrschaft erklärte, nach der Rückkehr der Bourbons Rector an der Akademie zu Rouen, zog sich später zurück und st. 1837 zu Paris. Seine vorzüglichsten Werke sind: „Storia d'Italia dal 1490—1789, Fortsetzung von Guicciardini; „Storia d'Italia dal 1789 al 1814" 1824, deutsch von Förster; u. „Histoire des peuples d'Italie" Paris 1825. Außerdem Reisebeschreibungen, eine Geschichte Amerikas und ein Epos in 12 Gesängen.

Botta, Paul Emile, Sohn des Vorigen, machte große Reisen, trat 1830 als Arzt in Dienst Mohammed Alis, machte hier wie auf jeder Reise bedeutende naturhistorische Sammlungen, ward franz. Consul in Alexandrien und unternahm von hier eine Reise nach Arabien („Relation d'un voyage dans l'Yémen" 1844). Später Consularagent in Mosul begann er im Frühjahr 1843 bei dem nahen Khorsabad jene Ausgrabungen assyr. Alterthümer, welche, unterstützt durch die Regierung, durch ihre reichen und überaus glänzenden Erfolge Epoche machten. Diese sind niedergelegt in dem Prachtwerke „Monument de Ninivé, découvert et décrit par B., mesuré et dessiné par Flandin" 5 Bde., Paris 1846 bis 1850.

Botte-bas-de-soie (frz. Bott bah de Soah), ein seidener Damenüberstrumpf mit unten anbefestigtem Schuh, für den Winter.

Bottega ital., Bude, Laden; auch Kaffehaus, Weinhaus.

Bottelier (frz. Botlieh), der Speisemeister auf Schiffen. Bottlerei, die Speisekammer auf den Schiffen.

Botten, das Schlagen des gedörrten und ausgebreiteten Flachses mit einem gekerbten Holze, um die Stengel zu brechen. Besser als das gewöhnliche Brechen.

Botticelli (Botitschelli, Sandro), eigentlich Alessandro Filipepi, ein Maler der toscan. Schule aus dem Anfang des 16. Jahrh., lernte zuerst bei einem Goldschmied B., ging aber bald zur Malerei und ward Schüler des Fra Philippo Lippi; sein Bestes sind die Wandgemälde in der Sixtinischen Kapelle. Später gab er seine Kunst auf, studierte jahrelang den Dante und gab 1481 die Hölle mit Illustrationen heraus.

Bottinen, Halbstiefel für Damen.

Bottlerei, s. Bottelier.

Bottnischer Meerbusen, der nördl. Theil der Ostsee, nördl. von den Alandsinseln, zwischen Schweden und russ. Finnland, mit einer Länge von 80 und einer Breite von 25—32 Meil. Das Wasser ist weniger salzreich und friert im Winter gewöhnlich zu; die Schifffahrt ist gefährlich, sowohl wegen der vielen Inseln, Klippen und Sandbänke als wegen der starken Strömungen.

Bottwar (Groß), württemb. Stadt im Neckarkreise, Oberamts Marbach an der B. mit 2800 E.

Botuschany, Botoschan, Stadt in der Moldau mit 5500 E., Griechen, Armeniern und Juden, starkem Handel.

Botzaris, neugriech. Familie aus Suli. B. Marko, der Adler Sulis genannt, geb. 1780, 1821 der glückliche Vertheidiger Missolunghis, überfiel 1823 nachts mit geringer Truppenmacht das Heer des Pascha von Scutari, erschlug ihn, erhielt aber selbst eine tödtliche Wunde. — B. Constantin, Bruder des Vorigen und ruhmvoller Nachfolger desselben in der Vertheidigung Missolunghis, schlug sich 1826 glücklich durch das türk. Belagerungsheer.

Botzen, ital. Bolzano, Bezirksstadt im Brixener Kreise, Südtyrol, an der Eisack, Sitz der Bezirksstellen, eines Gymnasiums, einer Handels- und Gewerbekammer, 7811 E., darunter eine Judenfamilie. Die bemerkenswerthesten Gebäude: die Gothische Hauptkirche, das Mercantilgebäude, der Palast des Erzherzogs Rainer, das Sontheimische Pa-

lais, das Deutschordenshaus. B. hat starken Weinbau, Seidenspinnereien, sehr beträchtlichen Zwischenhandel zwischen Deutschland und Italien.

Boublins (Bublängs), einfarbiger, dichter Baumwollenzeug zu Sommerkleidern.

Boucanier, s. Flibustier.

Boucassine (frz. Bukassihn), grober Drill, Steifleinwand.

Bouchain (Buschäng), feste Stadt in Frankreich, Depart. Nord, an der Schelde, mit 1500 E., Zuckerfabrikation und Gerberei.

Bouchardon (Buschardong), Edme, berühmter franz. Bildhauer und Baumeister, geb. 1698 zu Chaumont, bildete sich in Paris unter dem jüngern Coustou, später in Rom, wurde 1733 Mitglied der Akademie in Paris, 1746 Professor derselben. Als sein schönstes Werk gilt der mit Bildern und Basreliefs gezierte Springbrunnen von Grenelle. Seine Reiterstatue Ludwigs XV. wurde 1792 vernichtet. Er st. 1762.

Boucher (Busche), Alexander Jean, berühmter, durch sein sonderbares Spiel bekannter Violinvirtuose, geb. zu Paris 1778, spielte als Kind auf Tanzböden, kam später an das Théâtre de la Cité, ging 1796 nach Spanien, wo er von Karl IV. als erster Solospieler seiner Kapelle angestellt wurde, und machte 1821 eine Kunstreise durch Deutschland, Polen und Rußland. Seit 1831 wieder in Spanien und vergessen.

Boucher (Busche), François, franz. Historienmaler, geb. 1704 zu Paris, bildete sich daselbst und in Rom, ward Mitglied der Akademie, 1744 Professor an derselben und erster Hofmaler; st. 1770. Ein außerordentlich fruchtbarer Maler, aber flüchtig und ganz in dem verdorbenen Geschmack seiner Zeit befangen, schlüpfrige Darstellungen mit greller Färbung.

Bouche-trou (frz. Buschtruh), Lückenbüßer, Nebenrolle in Schauspielen.

Bouchieren (frz. Buschiren), verstopfen, versperren, zustöpseln; **Bouchon** (Buschong), der Stöpsel, Pfropfen.

Boucle (frz. Bukl), die Haarlocke; bouclíren, kräuseln.

Boucquoi, s. Bucquoi.

Bouderie (frz. Budrih), das Maulen, Schmollen; boudeur, Trotzkopf, Maulhänger, weiblich boudeuse; boudoir (Budoahr), Schmollwinkel; das Putzzimmer, Empfangzimmer der Damen.

Boudet (Budeh), geb. 1769 zu Bordeaux, stieg in den Kriegen der Republik u. des Kaiserreichs bis zum Divisionsgeneral, eroberte 1806 Stralsund, st. 1809.

Boudot, eine Sorte Burgunderwein.

Boudry (Buhdrih), eine Sorte Schweizerwein, von B. in Neufschatel.

Bouffé (Buffeh), geb. zu Paris 1799, zuerst Goldarbeiter, dann Schauspieler, glänzt in der Komödie und dem Vaudeville durch seine ausgezeichneten humoristischen Charakterdarstellungen, durch das richtige Gefühl und den feinen Takt in der Verbindung des Komischen mit dem Ernsten.

Bouffette (frz. Buffet), die Quaste, Troddel.

Bouffone, s. Buffone.

Bouflers (Bufler), Louis François, Herzog von, Marschall und Pair von Frankreich, geb. 1644, machte seine Kriegsschule unter Condé, Turenne, Catinat, stieg schnell und machte sich berühmt durch seine Vertheidigung von Namur 1695 und von Lille 1708, sowie durch seinen Rückzug nach der Niederlage von Malplaquet, st. 1711 zu Fontainebleau. — Sein Sohn Joseph Marie, geb. 1706, war ebenfalls Marschall von Frankreich und st. 1747.

Bouflers (Bufler), Stanislaus, Marquis de, gewöhnlich Chevalier de, geb. 1737 in Luneville, Sohn des Marquis B., Gardecapitäns des Königs Stanislaus von Polen, nahm franz. Dienste, war eine Zeit lang Gouverneur am Senegal, trieb nach seiner Rückkehr literarische Studien und war wegen seiner Liebenswürdigkeit und seines Witzes der Liebling der hohen Welt. Beim Anfang der Revolution noch in der Nationalversammlung emigrirte er 1792 und fand besonders in Preußen gastliche Aufnahme. Nach seiner Rückkehr trat er 1804 in das neu organisirte Institut und st. 1815. Seine gesammelten Werke, Lieder, Fabeln u. Erzählungen, 8 Bde., erschienen zu Paris 1815; eine Auswahl 1833.

Bougainville (Bougängwil), Louis Antoine, geb. 1729 zu Paris, war anfangs Advokat, trat später in Kriegsdienste, diente 1729 als Adjutant unter Montcalm in Canada und ging nach seiner Rückkehr zum Seedienst über. 1766—69 machte er von St. Malo aus eine Reise um die Welt, die erste französ. Später diente er als Chef d'Escadre im nordamerik. Kriege. Nach dem Ausbruch der Revolution zog er sich zurück, wurde von Napoleon zum Grafen ernannt u. st. 1811. Er schrieb: „Description d'un voyage autour du monde" 2 Bde. 1771.

Bougie (frz. Buschih), nennt man in der Chirurgie dünne, runde, elastische Cylinder von 10—12 Zoll Länge, die in die Kanäle des Körpers, besonders die Harnröhre, eingeführt werden, um sie zu erweitern, namentlich bei Verengerungen derselben. Sie unterscheiden sich von den elastischen Kathedern dadurch, daß sie solid sind, während letztere einen Kanal im Innern haben. Man macht sie theils aus in Wachs getauchter und zusammengerollter Leinwand, theils aus Kautschuck und Guttapercha.

Bougre (frz. Buhgr), ein schlechter Kerl, Hundsfott.

Bouguer (Bugheh), Pierre, geb. 1698 zu Croissic, gest. 1758, franz. Mathematiker und Physiker, 1735 Begleiter Godins und Condamines nach Peru zur Messung eines Meridiangrades, beobachtete die Abweichung des Bleiloths von der senkrechten Linie, machte sich besonders um die Lehre von dem Lichte verdient; er erfand den Heliometer.

Bouillant (frz. Bulljang), siedend, kochend. Bouillants, eine Art kleiner Fleischpastetchen.

Bouille (frz. Bullj), der Tuchstempel, Zollstempel, auch das Geld für das Stempeln der Tücher; bouilliren, mit dem Stempel versehen.

Bouillé (Bulje), François Claude Amour, Marquis de, geb. 1739 zu Cluzel in der Auvergne, trat schon mit 14 Jahren in Militärdienste, that sich im 7jährigen Krieg hervor, ward 1768 Gouverneur von Guadeloupe, später von Martinique und St. Lucie, beim Ausbruch des Krieges mit England Obergeneral der franz. Streitmacht in diesen Meeren, später Generallieutenant. Treu seinem Könige nach Ausbruch der Revolution stillte er die Militäraufstände in Metz und Nancy und verhinderte durch seine Festigkeit die Auflösung der Armee. Er sollte die Flucht des Königs aus Frankreich decken, die Gefangennehmung desselben in Varennes vereitelte jedoch seine Anstrengungen u. B. mußte flüchten. Er erklärte sich nun als den Urheber „der Entführung des Königs" und ward deßhalb von der Nationalversammlung als Hochverräther verurtheilt; hierauf ging er nach Schweden, diente später in der Armee Condés und zog sich zuletzt nach England zurück, wo er 1800 starb. Seine „Mémoires sur la révolution française" London 1797; sind für die ersten Jahre der Revolution interessant.

Bouillon (frz. Bulljong), die franz., jetzt auch bei uns sehr gewöhnliche Benennung für Fleischbrühe. Nach den Untersuchungen Liebigs zeigt die Fleischbrühe in Beziehung auf Kraft- u. Nahrhaftigkeit bedeutende Differenzen je nach der Art ihrer Bereitung. Eine weit kräftigere Fleischbrühe wird gewonnen, wenn man das Fleisch mit kaltem Wasser zusetzt und dieses allmälig aufsiedet, als wenn man es gleich in siedendes Wasser bringt. In jenem Falle nämlich dringt das Wasser auch in das Innere des Fleisches und zieht die löslichen und schmeckenden Bestandtheile desselben in weit größerer Menge aus, während beim Zusetzen mit siedendem Wasser das Albumin des Fleisches sogleich von dessen Oberfläche einwärts gerinnt und so eine Hülle bildet, welche dem Wasser das Eindringen in das Innere des Fleischstückes verwehrt. In gleichem Maße als die Brühe an Kraft gewinnt, verliert daran natürlich das Fleisch. Die möglich kräftigste Brühe wird erhalten, wenn man fein gehacktes Fleisch mit gleichem Gewicht kalten Wassers langsam aufsiedet u. nach kurzem Aufwallen auspreßt. — Die in Frankreich u. England gebräuchlichen B.tafeln bestehen nur aus Knochenleim, haben deshalb äußerst wenig nährende Kraft und dienen höch-

stens als reizmildernde Mittel. — B. heißt auch der gekräuselte Gold- und Silberdrath, aus welchem die Troddeln an Quasten und Epaulettes gedreht werden.

Bouillon (Bulljong), ein ursprünglich deutsches Herzogthum in Belgien-Luxemburg, 7 □M. groß mit 23000 E. und der gleichnamigen Hauptstadt von 3000 E. mit einem festen Schlosse, dem Stammsitz der alten Herzoge von B., von Gottfried von B. ward es 1096, als er nach Palästina zog, an den Bischof von Lüttich verpfändet, bei welchem Bisthume es blieb, bis Ludwig XIV. es eroberte und dem Hause Auvergne als Lehen gab. 1791 mit Frankreich vereinigt kam es 1814 an das Herzogthum Luxemburg und ward 1837 dem Königreich Belgien einverleibt.

Bouillon, Führer des ersten Kreuzzugs, s. Gottfried von B.

Bouillotte (Bulljott), ein Hazardspiel mit Karten; auch schlechtes Spielhaus.

Bouilly (Bulji), Jean Nicolas, geb. 1763 bei Tours, beim Ausbruche der Revolution eifriger Republikaner, wurde Municipalbeamter u. Richter in Tours, zeigte sich gemäßigt und machte sich um das Primärschulwesen in Frankreich verdient. Später lebte er zurückgezogen, ganz den schönen Wissenschaften, st. 1842. Bekannter von seinen vielen Stücken u. ins Deutsche übersetzt sind: „L'abbé de l'Épée"; „Les deux journées"; „Fachon"; „Madame de Sévigné"; „Contes offerts aux enfants de France"; „Conseils à ma fille".

Bouin (Buäng), franz. Insel an der Bai von Bourgneuf, Depart. Vendée, mit 2200 E. und mit dem Festlande durch Dämme verbunden.

Boulainvilliers (Bulängwillje), Henri, Graf, gelehrter Sonderling, geb. 1658 zu St. Saire in der Normandie, gest. 1722, studirte und erforschte besonders die Genealogie der altfranzös. Familien und war eifriger Lobredner des Mittelalters und des Feudalwesens, auch Mohammeds und Spinozas. Da er seine Schriften bloß für seine Kinder bestimmt hatte, erschienen sie erst nach seinem Tode. „Histoire de l'ancien gouvernement de France"; „Histoire de la pairie de France et du parlement de Paris" 1753.

Boulay de la Meurthe (Buläh d'la Mört), Antoine Jacques Claude Joseph, geb. 1761 zu Chamousey einem Vogesendorfe, Advocat, nahm an der Revolution eifrig Antheil, rettete sich durch die Schreckenszeit mit Noth und war später das Haupt einer gemäßigt republikanischen Partei. Napoleon schloß er sich allmälig an, blieb ihm aber treu, ward Präsident der legislativen Section des Staatsraths und Graf. Auch 1815 erklärte er sich für Napoleon und wurde dafür nach der Restauration bis 1819 verbannt; nach seiner Rückkehr lebte er zurückgezogen und st. 2. Februar 1840. Seine Schriften behandeln Zeitfragen und Parallelen der engl. und franz. Revolution. — Sein Sohn Henri, geb. 1797, Advocat, seit 1837 oppositioneller Deputirter, 1849 Vicepräsident der Republik, seit dem Staatsstreich verschollen. Sein Bruder Franç. Joseph, geb. 1799, ist Staatsrath.

Boule (frz. Buhl), eine Kugel, Ball; à la boule, eine besondere Art des Billardspiels.

Bouletten (Buletten), Fleischklöschen.

Boulevards (frz. Bul'wahr), eigentlich Bollwerke; sodann die an der Stelle abgetragener Wälle und Graben errichteten Straßen, Spaziergänge und Anlagen, so in Paris (B. des Italiens, B. du Temple), Brüssel u. anderen Städten.

Bouleversement (franz. Bulwersemang), Umsturz, Zerstörung.

Bouliac (frz. Buliak), ein rother Bordeauxwein.

Bouline (frz. Bulihn), die Boyleine, Seitentau, auch Seitensegel; bouliniren, mit Seitenwind segeln; fig. stehlen.

Boulogne (Bulonj'), befestigte franz. Seestadt im Depart. Pas-de-Calais, mit 30000 E. Von den Wällen der oberen Stadt sieht man die Küste von England. Der Hafen ist seicht und für große Schiffe nicht zugänglich. B. ist Sitz eines Bischofs, eines Handelsgerichts, mit Schifffahrtsschule, Fabriken, Zuckersiedereien, Tuch- und Leinenwebereien, Herings- und Stockfischfang. Berühmt sind die Seebäder von B. Der Handel geschieht

hauptsächlich mit Weinen, Branntwein, Wollen- und Seidenzeugen, besonders stark mit Austern und Heringen. — B. ist der Punkt, von wo aus Napoleon eine Landung in England beabsichtigte, zu welchem Zwecke er 1804 ein großes Lager zusammenzog; zum Andenken daran wurde vor der Stadt eine 185' hohe Granitsäule errichtet; Louis Napoleons Versuch den 6. August 1840.

Boulogne (Bulonj'), Etienne Antoine, geb. 1747 zu Avignon, 1771 Priester, 1807 kaiserl. Hofkaplan, 1808 Bischof von Troyes. Weil er für die Rechte der Kirche sich aussprach, ließ ihn Napoleon von 1811—14 in Vincennes festsetzen. 1822 wurde er Erzbischof von Vienne, st. 1825. Seine Werke erschienen 1825 zu Paris in 8 Bdn.

Boulogner Holz, B. Wäldchen (Bois de Boulogne), ein von vielen Alleen durchzogenes schönes Wäldchen bei dem Dorfe Boulogne, eine Stunde westl. von Paris. Am Ende desselben die ehemalige Abtei Longchamp, besonders in der Osterwoche das Ziel der Pariser Modewelt. Das Gehölze ist auch bekannt als der Schauplatz von Duellen.

Bouloir (frz. Buloar), eine rohe Sorte franz. Leinwand.

Boulton (Bohlt'n), Matthew, berühmter engl. Mechaniker u. Maschinenbauer, geb. 1728 zu Birmingham, erweiterte 1762 die von seinem Vater ererbte Stahlfabrik, trat 1769 mit dem genialen J. Watt in Verbindung, legte zu Soho eine Dampfmaschinenfabrik an, welche Maschinen für ganz Europa geliefert hat, u. von wo die wesentlichsten Verbesserungen der Dampfmaschinen ausgingen. Neben anderen Maschinenfabriken legten sie Münzmaschinen an, von denen 8 durch eine Mühle getrieben u. von einem Knaben besorgt in der Minute 80 Münzen prägten. B. st. 1809.

Boumagie, die Schattenrißkunde.

Bouquet (frz. Bukeh), Blumenstrauß, auch das Aroma der feinen Weine, die Blume. — Bouquetier (Buketjeh), ein Blumenhändler.

Bouquetzweig, bei den Steinobstbäumen das Fruchtästchen, welches bei dem Kernobste der Fruchtspieß ist, höchstens 2 Zoll lang, mit Blüthenaugen der Länge nach, oder mit einem Büschel Blüthenknospen am Ende.

Bouquin (frz. Bukäng), der alte Bock, auch als Schimpfwort; fig. das schlechte Buch, alte Scharteke. — Bouquinerie, der Trödel mit alten Büchern. — Bouquineur (Bukinöhr), der alte Bücher kauft u. liest. — Bouquiniste (Bukinist), der solche verkauft, Büchertrödler.

Bouquiren (frz. Bukiren), der Gewalt nachgeben.

Bourbon (Burbong), Isle de B., franz. Insel im Osten von Afrika, die südlichste der Maskarenen, während der Revolution Réunion, unter dem Kaiserreich Napoleon genannt, hat eine Länge von 8 und eine Breite von 6 M., mit etwas über 100000 E., zu zwei Dritttheilen Neger, die seit 1848 freigegeben sind. Die Insel ist vulkanischen Ursprungs; ein mächtiger Gebirgszug durchzieht sie der Länge nach, mit bedeutenden Erhebungen. Der höchste Punkt ist der in der Mitte der Gebirgskette gelegene 9500' hohe Piton de Neige; andere sind der Gros-Morne, ein erloschener Vulkan, 7200', der Grand-Bénard 8900', der noch immer thätige 7500' hohe Volkan oder Piton-de-Fournaise, einer der mächtigsten Vulkane. Das Klima ist gemäßigt und mild, der Boden sehr fruchtbar und gut bebaut. Ausfuhrgegenstände: Getreide, Kaffe, Baumwolle, Indigo, Gewürze, Cacao, Gummi, Kampher. Die Hauptstadt der Insel u. Sitz des Gouverneurs ist St. Denis. — B. wurde 1502 von den Portugiesen entdeckt, von den Franzosen 1649 in Besitz genommen, 1811 von den Engländern besetzt, aber 1814 wieder zurückgegeben.

Bourbon, heißen mehrere Orte in Frankreich, so: B.-Lancy (Langßi), Städtchen im Depart. Saône u. Loire, mit 3000 E., stark besuchten Mineralquellen und römischen Alterthümern. — B.-l'Archambaud (Larschangboh), Städtchen im Depart. des Allier mit 3000 E. u. dem Stammschloß der Bourbonen, größtentheils Ruinen; warme Quellen. — B.-Vendée (Wangdeh), seit 1848 Napoleon-Vendée, am Yon, Hauptstadt des Departem. Vendée mit

7000 E., Sitz der Depart.-Behörden und eines Obertribunals.

Bourbon, Nebenlinie des franz. Königshauses der Capetinger, abstammend von Robert, dem jüngsten Sohne Ludwig des Heiligen, welcher sich 1272 mit Beatrix, der Erbtochter des adeligen Hauses B., vermählte; sein Sohn Ludwig erhielt den Titel Herzog von B. Dieser Zweig des königl. Hauses trieb zwei Linien, B., der mit dem Connétable von B. 1527 erlosch, und Vendome, der durch die Verheirathung Antoines von Vendome mit Jeanne d'Albret das Königreich Navarra, u. durch Antoines Sohn, Heinrich, als den noch einzigen legitimen Abkömmling der Capetinger nach Heinrichs III. Ermordung, den franz. Königsthron erbte; vorher noch war durch den jüngeren Bruder Antoines die Linie Condé gegründet worden, die sich wieder in Condé und Conti theilte; der älteste Sohn des Hauses Condé führte den Titel Herzog von B.; Condé erlosch 1830, Conti 1814. — Die königl. B.en in Frankreich sind: Heinrich IV., Ludwig XIII., Ludwig XIV., Ludwig XV., Ludwig XVI., Ludwig XVIII. und Carl X., durch den Herzog von Berri Großvater des Grafen von Chambord. Von Philipp von Orleans, dem jüngeren Bruder Ludwigs XIV., stammen die Herzoge von Orleans, von denen der Regent Philipp und der Herzog Louis Joseph Philipp, ein Hauptbeförderer der Revolution u. Egalité (Gleichheit) genannt, 1793 guillotinirt, in der Geschichte berüchtigt sind; Egalité's Sohn Louis Philipp wurde 1830 durch die Julirevolution König und 1848 durch die Februarrevolution vertrieben. — Von Ludwig XIV. stammen ferner ab: die span. B.en, indem sein Enkel Philipp von Anjou als Philipp V. den Thron bestieg u. ihn auf Ferdinand VI., Karl III., Karl IV., Ferdinand VII. vererbte, der durch Umwerfung des span. Erbrechts seiner Tochter Isabella die Thronfolge übergab, die mit einem span. B. vermählt ist; die neapolitan. B.en: Karl III. von Spanien erhielt durch den Wiener Frieden beide Sicilien und trat diese 1759 seinem Sohne Ferdinand ab; diesem folgte 1825 Franz I., diesem 1830 der gegenwärtig regierende Ferdinand II.; die B.en von Parma und Piacenza, gestiftet 1748 durch Philipp, den 2. Sohn des span. Königs Philipps V., der eine Fürstin Farnese heirathete; durch Napoleon aus Parma vertrieben erhielt Herzog Carlos erst 1815 Lucca und nach dem Tode Marie Louisens, der Wittwe Napoleons, 1847 Parma und Piacenza.

Bourbon, Charles, Herzog von B., Connétable, geb. 1489, vereinigte durch die Heirath mit Susanne von B. alle Besitzungen des Hauses B. u. war der reichste Herr in Frankreich. Noch mehr Ansehen erwarb ihm sein Feldherrntalent und kriegerischer Muth, die er in den Kriegen gegen die Spanier und Schweizer erprobte. Der Herzog verlor durch einen Rechtsstreit einen großen Theil seiner Güter, was er der königl. Ungnade zuschrieb u. als er dies äußerte, nahm ihm der König das Commando. Nun trat B. mit Carl V. in Verbindung und ging endlich förmlich über, obwohl ihn sein König noch zu versöhnen gesucht hatte. 1524 vertrieb er die Franzosen aus Italien, leitete 1525 die Schlacht von Pavia, und zog 1527 auf eigene Faust mit deutschen Landsknechten und span. Söldnern gegen Rom, bei dessen Erstürmung er im Mai 1527 erschossen wurde.

Bourbon, Louis Marie von, Infant von Spanien, geb. 1777, ward schon 1800 Cardinal, später Erzbischof von Toledo, unterzeichnete als Präsident der Regentschaft von Cadix die Constitution von 1812, war 1820 Präsident der provisorischen Regierungsjunta, Staatsrath und st. nach der Restauration Ferdinands VII. 1823 in der Verbannung.

Bourbonnais (Burbonnäh), franz. Landschaft, ehemaliges Herzogthum und früher eine besondere Provinz, jetzt das Departem. Allier und Theile des Departem. Cher bildend, im Mittelpunkt Frankreichs, mit Getreide-, Obst- und Weinbau.

Bourbonne-les-Bains (Bourbon-lä-Bäng), franz. Stadt im Depart. Ober-Marne, mit 4000 E., berühmten warmen Bädern.

Bourdaloue (Burdaluh), Louis, geb.

1632 zu Bourges, trat in seinem 16. Jahre in den Orden der Jesuiten, wurde Professor an der Akademie seiner Vaterstadt, 1668 Seelsorger und Prediger in Paris, wo er sich den Ruhm eines der ersten Kanzelredner von Frankreich erwarb; st. 13. Mai 1704. Seine Schriften erschienen in neurevidirter Auflage Paris 1838.

Bourdaloue (frz. Burdaluh), eine Art franz. Leinwand, buntgewirkt.

Bourdon (frz. Burdong), ein Principalregister in der Orgel von 16—32′, Brummbaß; B. nennen die Franzosen auch die großen Glocken.

Bourdon (Burdong), Sebastian, franz. Maler und Kupferstecher, geb. 1616 zu Marseille, bildete sich bei seinem Vater, einem Glasmaler, und in Italien. 1652 ward er Hofmaler der Königin Christine von Schweden, nach deren Tode er nach Paris zurückkehrte und 1671 st. In Italien copirte er Cl. Lorrains und Sacchis Werke. Als sein bestes Werk gilt die Kreuzigung Petri, gegenwärtig im Louvre.

Bourdon de l'Oise (Burdong de l'Oas), Franç. Louis, zuerst Procurator am Parlamente zu Paris, dann Revolutionär und wüthender Jakobiner, kam durch List in den Convent, änderte später sein System u. trug viel zum Sturze der Terroristen bei, ging in den Rath der Fünfhundert über, wurde aber, weil er sich dem Directorium nicht fügte, 1797 nach Cayenne verbannt, wo er bald starb.

Bourdon de la Crosnière (Burdong de la Cronjähr), Leonard, zuerst Vorsteher einer Erziehungsanstalt, dann gleichfalls Jakobiner, beim Processe des Königs eines der häßlichsten Conventsmitglieder, zerfiel später mit Robespierre und spielte eine sehr verächtliche Rolle nach dem Sturze der Schreckensmänner. Nach dem 18. Fructidor wurde er wieder Pädagog und st. 1805.

Bourg (Buhrg), B.en-Bresse, Hauptstadt im franz. Depart. Ain, mit 12000 E., Sitz der Depart.-Behörden.

Bourgeois (frz. Burschoah), eine besondere Art Lettern, Borgis.

Bourgeoisie (frz. Buhrschoasie), die Klasse der Gewerbe- u. Handeltreibenden, gegenüber dem Adel, den Bauern, den Taglöhnern, Handwerksgesellen und Fabrikarbeitern, dem gesammten Proletariate; neuester Zeit im Mißcredit wegen der Eifersucht gegen höhere Stände und Persönlichkeiten, die doch von ihr nachgeahmt werden, wegen ihrer Unzufriedenheit mit der Regierung, wenn dieselbe ihre Autorität geltend macht, wegen ihrer Abneigung gegen das offen hervortretende religiöse Leben, wegen Geldstolz, wegen koketter Wohlthätigkeit.

Bourges (Bursch), Hauptstadt des franz. Depart. Cher, in schöner Gegend, am Zusammenflusse des Auron und der Eure, alte Stadt mit 80 Thürmen um die starke Ringmauer, mit einer herrlichen Kathedrale im byzantinischen Styl, schönem Rathhaus u. Schloß. B. zählt 25000 E., ist Sitz eines Erzbischofs, königl. Gerichtshofes, eines Handelsgerichts, mit Akademie, Seminar u. öffentlicher Bibliothek; Fabriken in Tuch, Baumwollen- und Eisenwaaren. — B. ist das alte gallische Avaricum, die festeste Stadt der Bituriger, unter Augustus der Hauptort der Provinz Aquitania I. Im Mittelalter eine eigene Landschaft unter Vicomten kam es 1100 durch Kauf an Philipp I. B. sah 7 Synoden innerhalb seiner Mauern, die Bituricensischen genannt, die wichtigste 1438 unter Vorsitz Königs Karl VII., wo das Concil von Basel von der gallicanischen Kirche bestätigt wurde.

Bourggraves, Burggrafen, nannte man nach einem Drama Victor Hugos spottweise die Häupter der orleanistischen und legitimistischen Partei, z. B. die Herren Thiers, Montalembert, Dupin, Barrot, Berryer ꝛc., welche, nachdem ihnen der Schrecken der Februarrevolution aus den Gliedern gewichen war, das republikmüde Frankreich in den Hafen ihrer Parteiherrschaft zu führen gedachten, aber von Louis Napoleon sanft oder unsanft eines anderen belehrt wurden.

Bourgogne (Burgonj), s. Burgund.

Bourgogne (Burgonj), Louis, Herzog von, geb. 1682 zu Versailles, Enkel Ludwigs XIV., Dauphin von Frankreich, dessen Unbändigkeit und wilde Leiden-

schaftlichkeit seiner ersten Jugend durch die Erziehung Fenelons (er schrieb für ihn den „Télémaque") in Sanftmuth u. Frömmigkeit umgewandelt wurden; doch verlor er auch die frühere Schärfe seines Geistes und ergab sich kleinlichen Neigungen. 1697 vermählte er sich mit der Prinzessin Adelaide von Savoyen und wurde 1701 Generalissimus der Armee in Deutschland und Flandern, jedoch unter Leitung des Herzogs von Vendôme. Nach dem Tode seines Vaters ward er Dauphin und nun zu Regierungsgeschäften angehalten, st. aber plötzlich 1712.

Bourgoin (Burgoäng), Thérèse Etiennette, franz. Schauspielerin, geb. 1781 zu Paris, kam mit 18 Jahren zum Théâtre français und erwarb sich besonders die Gunst der hohen Welt; sie spielte 1800 zu Erfurt; st. 1833.

Bourgoing (Burgoäng), Franç., geb. 1585 zu Paris, dritter General der Congregation des Oratoriums, befreundet mit Cardinal Berulle, schrieb neben vielen anderen theolog. Schriften die „Veritates et sublimes excellentiae verbi incarnati" 1630, die 30mal aufgelegt wurden; st. 1662.

Bourgoing, Jean Franç., Baron de, geb. 1748 zu Nevers, zuerst Militär, 1799—1811 Gesandter in Spanien u. Hamburg. Beschäftigte sich nebenbei literarisch und st., ein allgemein geachteter Charakter, 1811 in Karlsbad. „Nouveau voyage en Espagne", 3 Bde. 1798; „Mémoires histor. et philosoph. sur Pie VI.", 2 Bde. 1798—1800; „Tableau de l'Espagne moderne", 3 Bde. 1805. — **B.**, **Paul**, **Baron de**, **Sohn des Vorigen**, geb. 1791, wählte gleichfalls die diplomatische Laufbahn, 1832 Gesandter in Dresden, 1834 in München, 1849 in Madrid. Kunstkenner und geachteter Schriftsteller. „Le prisonnier en Russie", Paris 1816; „Sur les chemins de fer en Allemagne" 1841.

Bourguignon (Burginjong), eigentlich Jacques Courtois, von den Italienern Cortese genannt, berühmter Schlachtenmaler, geb. 1621 zu Hippolyte in Franche-Comté, bildete sich unter Cerquozzi, ging nach Italien, und entschied sich, angeregt durch Rafaels Schlachtbild im Vatikan, für die Schlachtenmalerei; trat später in den Jesuitenorden, seine Kunst indeß fortsetzend. Seine zahlreichen Gemälde zeigen Lebendigkeit u. Feuer, aber auch seine bekannte Hast in der Ausführung; er st. 1671 zu Rom.

Bourignon (Burinjong), Antoinette, geb. 1616 zu Lille, Kaufmannstochter, von Natur aus häßlich aber talentvoll, kam durch das Lesen mystischer Schriften auf den Gedanken, daß sie eine gottbegeisterte Person sei. Nach manchen Abenteuern kam sie durch den Tod ihres Vaters in den Besitz eines beträchtlichen Vermögens, reiste in der Welt umher, um ihre neue Kirche zu gründen, wurde nirgends lange geduldet und st. 1680 zu Franecker in Westfriesland. Sie nahm eine höhere Autorität als die Bibel in Anspruch, verkündete ein tausendjähriges Reich, verachtete Wissenschaft und Gelehrsamkeit, behandelte die kirchlichen Dogmen ihrem System gemäß, fand jedoch nirgends großen Anhang. Ihre Schriften wurden von ihrem Jünger Poiret herausgegeben; 2. Aufl. Amsterdam 1717.

Bourmont (Burmong), Louis Aug. Victor Graf von, geb. 1773, emigrirte als Offizier 1791, diente unter Condé und in der Vendée, schloß sich dann Napoleon an, wurde 1803 als Theilhaber der Verschwörung gegen das Leben Napoleons diesem verdächtig, später wieder angenommen und 1813 und 14 befördert. Er erklärte sich für die Bourbons, 1815 aber für Napoleon, desertirte am Vorabend der Schlacht von Ligny zu den Preußen, wurde nach der Restauration Divisionsgeneral, machte den span. Feldzug mit, wurde 1830 Kriegsminister, Befehlshaber der Expedition gegen Algier, nach dessen Eroberung Marschall, durch die Julirevolution Emigrant. 1833 kommandirte er Don Miguels Armee, wurde aber bei Oporto geschlagen; nach Frankreich zurückgekehrt, st. er 1846 auf seinem Stammgute in Anjou.

Bournonville (Burnongwill), Aug., berühmter Tänzer, geb. 1805 zu Kopenhagen, von 1823—30 in Paris, dann als Balletmeister nach Kopenhagen berufen, componirte zahlreiche und be-

liebte Ballete. Schrieb: „Mein Theaterleben".

Bourraden, frz., Rippenstöße; fig. Hiebe mit Worten, beißende Reden.

Bourrage (frz. Burrahsch), Verdämmung, Verstopfung einer geladenen Pulvermine.

Bourrasque (frz. Burrask), plötzlicher Sturm, Windstoß, fig. ungestümes Auffahren, schneller Zorn.

Bourre (frz. Burr), das Füllhaar zum Polstern; B. de laine (de lähn), die Schlagwolle; B. de tontisse (de tongtiss), Scheerwolle; B. de soie (de soah), Flockseide, Wirrseide, leichter Seidenstoff aus Lyon; B. de Magnesie (de Manjesih), gestreiftes baumwollenes Zeug, sonst in der Levante, jetzt auch in Frankreich fabricirt; B. de Marseille, halb aus Seide halb aus Flockseide bereiteter Zeug.

Bourrée (frz. Burreh), eine eigene Art franz. Tanz und die Musik dazu.

Bourrienne (Burriänn), Louis Antoine Fauvelet de, geb. 1769 zu Sens, war Napoleons Mitschüler und vertrauter Freund auf der Kriegsschule zu Brienne, studirte später zu Leipzig, wurde 1792 Secretär der franz. Gesandtschaft in Stuttgart; 1797 von Napoleon zu seinem Secretär ernannt begleitete er diesen nach Italien und Aegypten, ward 1801 Staatsrath, 1802 aber von seiner Stelle verdrängt. 1805 Gesandter beim niedersächs. Kreis zu Hamburg wirkte er im Geheimen zu Gunsten der Bourbonen, trat später offen gegen Napoleon auf und ward nach dessen Sturz kurze Zeit Generaldirector der Posten, folgte dem König nach den Niederlanden und erhielt nach dessen Rückkehr den Titel eines Staatsministers. Als Abgeordneter 1815 und 21 war er einer der royalistischen Ultra, verlor durch die Julirevolution mit seinem Vermögen durch Börsenspiel auch seinen Verstand, und st. im Irrenhaus zu Caen 1834. Seine sonst interessanten „Mémoires sur Napoleon etc." sind vielfach unzuverlässig.

Bourrique (frz. Burrik), schlechtes Pferd, Klepper.

Boursault (Bursohl), Edme, franz. Dramatiker, geb. 1638 zu Mussi-l'Evêque in Burgund, kam 1651 nach Paris, belustigte durch ein in Versen geschriebenes burleskes Journal den Hof und erwarb sich neben der Gunst Ludwigs XIV. eine Pension; muthwillige Verse brachten ihn wieder um alles; er st. 1701. Seine Theaterstücke, besonders „Mercure galant", „Esope à la ville" und „Esope à la cour" machten damals viel Glück, sind aber jetzt wie seine Tragödien und Romane vergessen; interessant ist der Briefwechsel mit seiner Geliebten „Lettres à Babet".

Bourse (frz. Burs'), der Beutel, die Börse. Boursier (Bursje), Schatzmeister, Zahlmeister.

Boussingault (Bussinjoh), Jean Baptiste Joseph Dieudonné, geb. zu Anfang dieses Jahrh., bildete sich auf der Bergschule zu St. Etienne und ging im Auftrage einer engl. Bergbaugesellschaft nach Südamerika, in welcher Stellung, sowie nachher als Oberst des General Bolivar in Venezuela und Peru er sich nebenbei eifrig mit Beobachtungen über Geologie, Erdmagnetismus u. mit botanischen Forschungen beschäftigte. Nach seiner Rückkehr ward er Professor der Chemie zu Lyon, 1839 Mitglied des Instituts. Hauptsächlich verdient machte sich B. durch Beziehung u. Anwendung seiner naturwissenschaftlichen Forschungen auf Agricultur, u. sein berühmtes Werk hierüber „Economie rurale", 2 Bde. 1844, wurde ins Englische und Deutsche übersetzt.

Boussole, s. Compaß.

Boutade (frz. Butahd), Seitensprung eines Pferdes; der schnelle, wunderliche Einfall, Laune; auch eine Art Tanz, ein extemporirtes Ballet.

Bouterweck, Friedrich, geb. 1766 zu Oker bei Goslar, seit 1802 Professor der Philosophie in Göttingen, gest. 1828; versuchte sich zuerst im Romane, wandte sich dann zur Aesthetik und Literaturgeschichte, gelegentlich auch zur Vertheidigung der Vernunftreligion; ohne Originalität hat von seinen vielen Schriften nur seine „Geschichte der neueren Poesie u. Beredtsamkeit", Göttingen 1801—19, 12 Bde., als fleißiges Sammelwerk noch Werth.

Bouteselle (frz. Butsell), das Signal zum Satteln und Aufsitzen der Cavallerie.

Bouton (frz. Butong), die Knospe, der Knopf, das Visirkorn am Gewehr, der Drücker einer Uhr, die Traube am Bodenstück einer Kanone; auch die Finne, Blüthe, eiternde Blattern auf der Haut.

Bout-rimés (frz. Burimeh), vorgeschriebene Reimsylben zu einem Gedicht, das Gedicht selbst.

Bouvardia triphylla oder **Houstonia coccinea**, längst bekannte schöne Kalthauspflanze mit menningrothen röhrigen Blumen; im Juni ins freie Land gesetzt blüht sie sehr üppig. Auch die in neuerer Zeit bekannt gewordenen Arten z. B. flava, longiflora, splendens und versicolor, alle in Mexico einheimisch und rothblühend, sind leicht zu cultiviren und schöne Zierpflanzen.

Bouvet (Buwäh), Joachim, franz. Jesuit, geb. zu Mons, ging 1685 als Missionär nach China und erwarb sich daselbst das Vertrauen des Kaisers Kanghi, den er in der Mathematik unterrichtete u. in dessen Auftrag er 1697 noch weitere Missionäre aus Frankreich holte; st. zu Pecking 1732. Er schrieb Reiseberichte und „Etat présent de la Chine“, mit Kupfern, Paris 1697.

Bouvines (Buwihn), belg. Städtchen und einst Festung in der Provinz Namur, an der Maas, mit fast 1000 E., einem großen Eisenwerke. — Ferner ein franz. Dorf im Depart. Nord, 2 M. westl. von Tournay, geschichtlich merkwürdig durch den Sieg Königs Philipp II. Aug. von Frankreich d. 27. Juli 1214 über Kaiser Otto IV.

Bouxviller oder **Buschweiler**, franz. Stadt im Depart. Niederrhein, an der Moder, mit 4000 E. und starker Industrie, besonders in Farb- u. Metallwaaren, Wollenzeugen.

Bovino, neapolitan. Stadt in der Provinz Capitanata, mit 5700 E.

Bovist (Lycoperdon bovista), Wolfsrauch, Pilz mit mehreren Arten, groß, umgekehrt kegelförmig, gelblichweiß, unterhalb gefaltet und geschuppt; wirkt stark zusammenziehend und diente ehemals als blutstillendes Mittel.

Bow (Bau), engl. Flecken in der Grafschaft Middlesex, Vorstadt von London, mit 5000 E., einer bedeutenden Scharlachfärberei, Fabriken in Kattun und Porzellan.

Bowdich (Bauditsch), Thom. Eduard, Reisender in Afrika, geb. 1793 in Bristol, ging 1816 nach Cape Coast Castle, und unternahm dort eine Gesandtschaft an den König von Ashantee, die er mit Glück ausführte. Nach England zurückgekehrt schrieb er die „Sendung nach Ashantee“, welche Schrift zuerst sichere Nachrichten über die Ashantees brachte. Mit der Regierung und der afrikan. Gesellschaft in Streit gerathen, unternahm er 1822 aus eigenen Mitteln eine zweite Reise, kam an den Gambiafluß, unterlag aber hier dem Klima und den Sorgen 1824.

Bowditch (Bauditsch), Nathanael, amerikan. Astronom, geb. 1773 zu Salem in Massachusetts, bildete sich als Autodidakt in Mathematik und Astronomie und gründete seinen Ruf besonders durch sein Werk über Schiffahrtskunde, sowie durch eine mit Anmerkungen bereicherte Uebersetzung von Laplace's Mechanik des Himmels, 2 Bde., Boston 1829. Er st. als Direktor der Massachusetts-Lebensversicherungsgesellschaft u. Präsident der Akademie der Künste und Wissenschaften in Boston 1837.

Bowles (Baul's), William Lisle, geb. 1762 zu Kings-Sutton in Northamptonshire, studirte zu Oxford, 1803 Präbendar der Kathedrale von Salisbury, später Rektor zu Bromnchill, st. 1850, ein hochkirchlicher, exclusiv engl. Dichter. Neben vielem Anderen: „Sonnets“ 1789; „Song of the battle of the Nile“ 1799; „The picture“ 1803; „The sorrows of Switzerland“ 1801; „The spirit of discovery by sea“ 1805.

Bowlinggreen (engl. Bohlinggrihn), grüner Rasenplatz in Gärten oder Anlagen; franz. Boulingrin (Bulängräng).

Bowring (Bauring), John, der bedeutendste Schüler Benthams, geb. zu Exeter in Devonshire 1792, beobachtete auf seinen vielen Handelsreisen mit Scharfblick die Verhältnisse und Interessen der Völker, suchte die Bentham'schen Lehren zu verbreiten und gründete dazu 1824 das „Westminster review“. Später machte er im Auftrag der Regierung Reisen nach Frankreich, der Schweiz, Italien, Aegypten u. Deutsch-

land, um die commerciellen Verhältnisse dieser Länder zu erforschen, und lieferte eine Reihe ausgezeichneter und gründlicher Berichte hierüber, darunter auch seinen „Bericht über den deutschen Zollverein“, Berlin 1840. Als Mitglied des Unterhauses war er mächtiger Gegner der Korngesetze und auf Seite der Radicalen. Seit 1846 Consul in Kanton. — Eigenthümlich ist B. auch seine Vorliebe für Volkspoesie, und bei seiner außerordentlichen Sprachkunde war es ihm möglich, werthvolle Sammlungen in allen Ländern zu machen. So erschien von ihm „Specimens of the Russian poets“, London 1821—23; „Batavian anthology“ 1824; „Specimens of the Polish poets“ 1827; „Servian popular poetry“ 1827; „Poetry of the Magyars“ 1830.

Boxen, eine zu den Volkseigenthümlichkeiten Englands gehörende kunstgerechte Art des Faustkampfes, mit bestimmten Regeln für die Austheilung u. Abwehr der Stöße, sowie für das Aufhören u. Wiederbeginnen des Kampfes. Früher gab es gewerbsmäßige Boxer, die sich um Geld zur öffentlichen Schaustellung bekämpften und gibt deren noch trotz des Verbots und der gesetzlichen Aufhebung des B.s.

Boy (Boa), ein dem Flanell ähnliches tuchartiges Gewebe.

Boyaca, das östl. Depart. der südamerikan. Republik Neu-Granada, mit einem Flächeninhalt von 5800 □M. und einer halben Mill. Einw. Es ist größtentheils gebirgig, das Klima auf den höher gelegenen nordwestl. Bezirken gemäßigt, in den östl., von den vielen Nebenflüssen des Orinoco durchströmten Ebenen aber heiß, mit der reichen Vegetation der Tropen, Kaffe, Zuckerrohr, Baumwolle &c. Die Hauptstadt ist Tunja, schön gebaut, mit 12000 E., einer prächtigen Kirche, Klöstern und Schulen.

Boydell (Beudell), John, engl. Kunsthändler, geb. 1719 zu Dorrington, war zuerst Kupferstecher, später Kunstsammler und Kupferstichhändler, dessen Kunstmuseum zu den Zierden Londons gehörte. Er gründete die Shakespearegallerie, zu deren Ausführung die ausgezeichnetsten Kupferstecher mitwirkten, die „Houghton-gallery“, „Liber veritatis“, und st. als Lordmajor in London 1804.

Boye, holl., die Lagerstätte der Matrosen auf dem Schiffe.

Boye, Caspar Johannes, dän. Dichter, geb. 1791 zu Kongsberg in Norwegen, war Lehrer am Johnstrup'schen Schullehrerseminar, 1826 Prediger zu Sölleröd, 1835 zu Helsingör. Schrieb dramatische Werke, wie „Elisa“, „Conradin“, „Floribella“, „Kong Sigurd“, „William Shakespeare“ &c., sowie geistliche Lieder und Gedichte. — B., Johannes, dän. Gelehrter, geb. zu Fridericia in Jütland, gest. 1830 zu Kopenhagen, machte sich bekannt durch eine Widerlegung der Kant'schen Philosophie und das Werk „Statens Ven“ 1793 bis 1814.

Boyeldieu, s. Boieldieu.

Boyen, Hermann von, geb. 1771 zu Kreuzburg in Ostpreußen, trat 1784 in Kriegsdienst, war Adjutant des General Günther während des Feldzugs in Polen, 1808 Major, erhielt 1812 nach dem Bündniß mit Frankreich als Franzosenfeind den Abschied, machte aber von 1813 als Chef des Generalstabs alle nachfolgenden Schlachten mit. Nach dem Pariser Frieden ward er Kriegsminister und in dieser Stellung der hauptsächliche Gründer der preuß. Landwehr. 1819 bei der Aenderung der preuß. Politik nahm er seine Entlassung und privatisirte bis 1840, wo er wieder in Dienst berufen und 1841 abermals Kriegsminister wurde; 1847 als Feldmarschall verabschiedet st. er im Februar 1848.

Boyen, ostpreuß. Festung am Lewentinsee und dem Johannisburgerkanale, Reg.-Bez. Gumbinnen; nach dem Kriegsminister B. benannt.

Boyer, an der Nordsee der Name eines kleineren Fahrzeugs zum Küstendienste.

Boyer (Boajeh), Alexis, Baron de, geb. 1760, gest. 1833, einer der ausgezeichnetsten Chirurgen neuester Zeit, erster Wundarzt Napoleons, seit 1823 des Königs, Mitglied des Instituts, bei allen öffentlichen medicinischen Untersuchungen und Maßregeln in Frankreich beigezogen, auch Verfasser geschätzter chirurgischer Handbücher. Seine voll-

ständigen Werke deutsch von Textor, Würzburg 1834—41.

Boyer (Boajeh), Jean Pierre, geb. 2. Februar 1776 zu Portauprince auf Hayti, Mulatte, focht im Revolutionskriege gegen die Neger unter Toussaint Louverture, flüchtete nach dem Siege der Schwarzen, kehrte mit Leclerc zurück, zog sich mit Pethion nach der Niederlage der Franzosen in den südwestl. Theil der Insel zurück, regierte mit diesem die dortigen Mulatten, wurde dessen Nachfolger, u. als die Schwarzen ihren Kaiser Christoph beseitigten, Gebieter der ganzen Insel, als er auch den span. Antheil besetzt hatte. Seine Verwaltung war eine Militärdictatur, aber für Hayti wohlthätig; die Eifersucht der Schwarzen gegen die Mulatten führte einen Soldatenaufstand u. B.s Sturz 1843 herbei; er st. 1850 in Paris.

Boyle (Beul), Robert, geb. 1626 zu Lisbore in Irland, Sohn des Grafen Richard von Cork, studierte in Genf und beschäftigte sich später in London hauptsächlich mit Chemie und Physik; er verbesserte die Luftpumpe, wies zuerst die Einsaugung der Luft beim Orydations- und Verbrennungsproceß nach, sowie die Gewichtszunahme der Körper durch Orydation und eröffnete so den Weg zur spätern Verbrennungstheorie. Er schrieb auch mehrere theolog. Schriften u. machte ein Legat zur Bekämpfung des Unglaubens durch eigene Predigten; st. zu London 1691. Die vollständige Ausgabe seiner Werke besorgte Birch, 5 Bde., London 1744.

Boyne (Beun), schiffbarer Fluß, in Irland, unweit Drogheda mündend; an seinen Ufern Sieg Wilhelms von Oranien über Jakob II., 11. Juli 1690.

Boyneburg, Bömmelburg, Burg bei Eschwege in Hessen, von der ein freiherrliches, vielverzweigtes Geschlecht den Namen trägt. Geschichtliche Namen: Kurt von B., geb. 1487, gest. 1567, „der kleine Hesse", focht für den Kaiser in Italien, Frankreich, Deutschland und Ungarn als einer der ersten Kriegsmänner seiner Zeit. Johann Christian v. B., Diplomate, wurde 1656 kath., trat 1660 in kurmainzische Dienste; sein Secretär war Leibnitz, den er einer Gesellschaft Adepten entriß, zog Puffendorf und andere gelehrte Männer nach Mainz, st. 1672. Karl von B., hess. Generallieutenant, nahm 1704 den Marschall Tallard bei Höchstädt gefangen.

Boysalz, das durch Verdunsten des Meerwassers an der Sonne gewonnene Salz, unrein und von bräunlicher Farbe.

Boz, s. Dickens.

Bozzolo, lombard.-venetian. Stadt, westlich von Mantua, mit 5000 E., Seidenbau.

B. q. = bene quiescat, er ruhe sanft!

Bra, piemont. Stadt an der Stura, mit 8000 E., starkem Seidenbau, Handel mit Seide, Wein und Getreide.

Braa, ein im preuß. Reg.-Bez. Marienwerder entspringender Fluß, durch einen Kanal mit der Oder und Netze in Verbindung u. in Posen bei Fordon in die Weichsel mündend.

Braacke, die nach einem Deichdurchbruche durch Ueberschwemmung entstandene Aufwühlung des Bodens. Braackdeich, der durchbrochene Deich.

Braakmann, der Eigenthümer des Landes, auf dem die B. sich befindet.

Brabançonne (Brabangsonn), Abklatsch der Marseilläse, 1830 nach der Septemberrevolution in Brüssel von dem franz. Schauspieler Jenneval gedichtet und von dem Opernsänger Campenhout componirt.

Brabançons, dienstlose, herumstreichende Soldaten, im 12. Jahrh. in Frankreich und England so genannt.

Brabant, ursprünglich niederländ. Gau, später ein eigenes Herzogthum, gegen Norden an Holland und Geldern, gegen Westen an Seeland und Flandern, gegen Süden an Hennegau und Namur, gegen Osten an das Stift Lüttich und Geldern gränzend, mit einem Flächeninhalt von 204 □M. Gegenwärtig ist die Landschaft zwischen Holland und Belgien getheilt und zerfällt in das holländ. Nord-B., Hauptstadt Herzogenbusch, in die belg. Provinz Antwerpen mit der Hauptstadt Antwerpen und in die belg. Provinz Süd.-B., Hauptstadt Brüssel. Sie wird von der Maas und der Schelde durchströmt, außerdem von vielen Kanälen durchzogen; der Boden

ist sehr fruchtbar und Ackerbau u. Viehzucht blühend, nicht minder die ausgebreitete Industrie, letztere besonders in Leinenwaaren (die berühmten Brabanter oder Brüsseler Spitzen), Baumwollenwaaren, Tuch und Leder. — Zur Zeit der Römer bildete B. einen Theil der Provinz Gallia Belgica, wurde im 5. Jahrh. von den Franken überschwemmt, kam aber bei der Theilung des Frankenreichs zu Austrasien, 959 zu Niederlothringen u. so an Deutschland. Gegen Ende des 11. Jahrh. verlieh es Kaiser Heinrich V. an einen Grafen von Löwen. Einer seiner Nachkommen wurde von Kaiser Friedrich I. 1186 als Heinrich I. zum ersten Herzog von B. erhoben; diesem folgten noch 5 Herzoge, bis mit Johann III. 1355 der Löwen'sche Stamm erlosch. Dessen Erbtochter Johanna vermachte B. dem Herzog Anton von Burgund 1406. So kam es an Burgund, bald aber durch Heirath der Marie von Burgund mit Kaiser Maximilian an Oesterreich; Karl V. übergab das Land seinem Sohne Philipp II. von Spanien; der niederländ. Aufstand hatte die Lostrennung des nördl. Theils und den Anschluß desselben an die niederländ. Union zur Folge 1648. Mit dem Aussterben der span.-österr. Linie kam Süd-B. 1714 wieder an das österr. Kaiserhaus, wurde 1794 von den Franzosen genommen und 1797 durch den Frieden von Campo Formio Frankreich einverleibt. Durch den Pariser Frieden von 1814 ward ganz B. ein Bestandtheil des Königreichs der Niederlande, nach dem belg. Aufstande von 1830 aber wurde es wieder getheilt, Antwerpen und Süd-B. kamen zu dem neuen Königreich Belgien, während Nord-B. bei Holland blieb.

Brabanter Elle, ein deutsches Längenmaß, in Frankfurt = 309,95, in Köln = 308,19, in Leipzig = 303,9 par. Linien.

Brabanter Thaler, Burgunder Thaler, Kreuzthaler, Kronenthaler, eine früher sehr gewöhnliche Münze = 1 Thlr. 13½ Sgr., noch jetzt im südwestl. Deutschland ein Hauptbestandtheil der cursirenden groben Münze.

Brabantes (frz. Brabangt) oder Brabantilles (Brabangtill), sehr weiße und feine niederländ. Leinwand.

Brabbeln, das Sprudeln, Blasenwerfen der See.

Braça (portug. Brahßa), portug. und span. Längenmaß, in Portugal und Brasilien = 774 par. Linien, in Valentia = 814.

Braccio (ital. Brattscho, d. h. Arm, Armlänge), der ital. Name der Elle, der sich auch in mehreren Schweizercantonen als „Brazze" wider findet. Die B. wird fast überall in 12 Theile, Once (Unzen) getheilt und ist an den verschiedenen Orten von verschiedener Länge.

Bracelet (frz. Braßläh), Armband, Armspange.

Brache, die kleine Elle in Brügge = 250⅕ par. Linien.

Brache, Brachfeld heißt in der Feldwirthschaft dasjenige Ackerland, welches unbebaut liegt, damit der Boden sich erhole und durch Einwirkung der Atmosphäre und das öftere Unterbringen des Unkrautes neue Kraft erlange. Bei der vollständigen oder schwarzen B. (bei der reinen Dreifelderwirthschaft üblich) wird sogleich gefelgt und bis zur nächsten Wintersaat oft geackert. An die Stelle dieser ist durch Einführung des Kartoffel- und Kleebaues in den meisten Gegenden jetzt die angebaute oder besömmerte B. getreten (verbesserte Dreifelderwirthschaft), bei der die Brachfelder im Frühjahr und Herbst gedüngt und den Sommer über mit Futterkräutern oder Hackfrüchten bebaut werden (Kartoffeln, Runkeln, Rüben, Tabak, Mohn, Klee, Wicken- oder Mengfutter). Durch Bebauen der B. mit Futterkräutern wird der Stallfütterung sehr nachgeholfen und soviel Dünger erzeugt, daß der Boden in Kraft erhalten werden kann.

Brachmonat, die deutsche Benennung des Juni, weil in diesem Monat gewöhnlich zu brachen angefangen wird.

Brachial, lat., was sich auf den Arm bezieht.

Brachium, lat., der Arm, auch die Macht, B. ecclesiasticum, die geistliche, B. saeculare, die weltliche Macht.

Brachmann, Luise Karoline, geb. 1777 zu Rochlitz, deutsche lyrische Dichterin von zartem Gefühle und gefälliger

Form, endete 1822 ihr Leben in der Saale wegen unglücklicher Liebe.

Brachvogel (Numenius), Gattung aus der Familie der Schnepfen; Schnabel lang, abwärts gebogen, das Ende des Oberkiefers vorspringend; Beine hoch und die 3 Vorderzehen bis zum ersten Gelenk verbunden; die höherstehende Hinterzehe tritt mit der Spitze auf. Es sind scheue Vögel mit lerchenartigem Gefieder, halten sich besonders an Gewässern, in Morästen, feuchten Wiesen auf und leben von Würmern, Schnecken, auch Beeren. Europa hat nur 2 Arten: den großen B. (N. arquata) 2′ lang, in Schweden und Rußland, kommt auf dem Zuge im September bei uns durch. Der kleine B. (N. phaeopus), nur 18 Zoll lang, ebenfalls im Norden.

Brachybiotisch, griech., kurz lebend; brachychronisch, kurzdauernd; brachydaktylisch, kurzfingerig; brachydromisch, kurzlaufig; Brachygraphie, abgekürztes Schreiben, Stenographie; brachykatalektisch, mangelhaft, so bei Versen, denen an dem bestimmten Maße zwei Silben fehlen; brachykladisch, kurzzweigig; Brachylogie, überhaupt die gedrängte Kürze im Ausdrucke, speciell eine eigene Redefigur; Brachylogus, ein Redner im angedeuteten Sinne; brachypetalisch, mit kurzen Blumenblättern; brachypodisch, kurzfüßig; Brachyptera, Kurzflügler, Insekten mit kurzen Flügeln; brachypterisch, kurzflüglig; Brachyscii, Kurzschattige, Bewohner der heißern Gegenden.

Brachysema latifolium, platypterum, speciosum u. a. m. Neuholländische zierliche Straucharten mit dunkelrothen Schmetterlingsblüthen im Sommer. Eignen sich vortrefflich zur Bekleidung eines Winterhauses, in dem sie bis zu 6′ Höhe emporsteigen und reichlich blühen.

Brachysyllabus, ein aus kurzen Sylben bestehender Versfuß.

Brachystochrone, nach Bernoulli die krumme Linie des schnellsten Falls, auf der sich ein fallender Körper bewegen muß, um in der kürzesten Zeit zu einem nicht senkrecht unter ihm liegenden Punkte zu gelangen.

Brack bezeichnet das Mangelhafte, Untaugliche, welches vom Tauglichen, Guten abgesondert wird, so B.-Vieh, B.-Schafe, solche die im Frühjahr und Herbst von den andern abgesondert und verkauft werden.

Braconage (frz. Brakonahsch), die Wilderei; Braconnier (Brakonieh), ein Wilddieb; braconniren, wildern.

Bractee (bractea), Deckblatt, Nebenblatt, heißt in der Botanik das unterhalb der Blüthe am Blüthenstiele sitzende Blatt, meist in der Form von den andern Blättern sehr verschieden, oft auch andersfarbig.

Bracteaten, in der Münzkunde die Münzen von sehr dünnem Silber-, selten auch Goldblech vom 10. bis in das 14. Jahrh. in Deutschland geschlagen. Die ersten waren aus Goslar, hatten noch ein doppeltes Gepräge, aber undeutlich, da sie aber immer dünner wurden, konnten sie nur mehr einseitig geprägt werden, so daß die eine Seite ein concaves, die andere ein convexes Bild zeigte. Die Größe wechselt von der Größe eines Guldens bis zu der eines Groschen. Sie wurden im 16. und 17. Jahrh. durch die sog. Dickpfenninge verdrängt.

Bradford (Bräddförrd), Name mehrerer engl. Ortschaften, deren wichtigste sind: B., Stadt in der Grafschaft York, an dem gleichnamigen Kanal, mit 35000 E., prächtigen Kirchen und einer großen Kaufhalle. Die Industrie ist großartig, besonders die Wollenmanufakturen; bedeutende Eisenwerke mit Eisenminen in der Nähe. — B., Stadt in der Grafschaft Wills, auch Great-B. genannt, am Avon, mit 15000 E., bedeutender Fabrikation, besonders von Tuch, das durch seine Feinheit weit berühmt ist, starker Handel und Verkehr.

Bradlanka, Fluß in Böhmen, kommt aus dem Böhmerwald, nimmt die Radbuza auf und mündet bei Pilsen in die Beraunka.

Bradley (Bräddli), James, nach Bessels Urtheile der größte Astronom des vorigen Jahrhdts., wurde 1692 zu Sherborne in England geboren. Er gab die Theologie u. seine Pfarrei auf, um sich ganz der Astronomie zu widmen. Ein Oheim, selber Astronom, unterstützte ihn,

und schon 1721 ward er Professor der Sternkunde in Oxford, wo er die Aberration des Lichts (s. d. A.) entdeckte. 1741 wurde er königlicher Astronom zu Greenwich und starb als solcher 1762. Er hinterließ handschriftlich 13 Foliobde. seiner Beobachtungen, die unschätzbaren Früchte seines großen und beharrlichen Geistes, die erst durch Bessel recht ans Licht gezogen und benützt wurden.

Bradley (Bräddli), Richard, geb. 1675, Prof. der Botanik zu Cambridge, st. daselbst 1732. Schrieb vieles, darunter: „Historia plantarum succulentarum" London 1726—27; „Philosophical account of the works of nature" 1721.

Bradypepsie, griech., langsame, träge Verdauung, im höhern Alter, bei Hypochondern ꝛc.

Brähmen, die Brunst der Mutterschweine.

Brätling, s. Agaricus.

Bräune (Angina, Synanche), nennt man die Entzündung der Halstheile, wodurch das Schlucken oder das Athmen und zwar von geringerer Behinderung bis zu gänzlicher Unmöglichkeit beeinträchtigt wird. Diese Entzündungen befallen entweder die Luftwege, so den Kehlkopf (A. laryngea), die Luftröhre (A. trachealis) oder mehr die Schlund- und Rachenhöhle, wie den Gaumen (A. faucium), die Mandeln (A. tonsillaris), das Zäpfchen (A. uvularis) oder endlich sie betreffen mehr die Speisewege, als A. pharyngea und oesophagea. Hieher wird auch noch eine eigene Entzündung des äußeren Halszellgewebes gerechnet, die Ludwigsche Angina. Man unterscheidet rheumatische, catarrhalische, venerische, exanthematische B.n, und nach dem verschiedenen Charakter des Fiebers entzündliche, catarrhalische, gallige, faulige. — Die Kennzeichen der B. sind verschieden nach dem Sitze; bei solchen der Luftwege ist es besonders der eigenthümlich geartete Husten und das erschwerte, pfeifende Athmen; bei Anginen der Speisewege das beschwerliche und schmerzhafte od. ganz gehinderte Schlucken, während die B. der Schlund- u. Rachenhöhle, als den Luft- und Speisewegen zugleich angehörend, auch beiderlei Arten von Zufällen zeigen. Indeß sind meistens mehrere Theile zugleich befallen oder werden es doch im Verlaufe, daher obige Unterscheidungen selten genau durchführbar sind. Bei Behandlung der B. ist weniger der Sitz derselben von Einfluß, als vielmehr und hauptsächlich der verschiedene (rein entzündliche od. catarrhalische, gallige ꝛc.) Charakter derselben.

Braga, Hauptstadt der portug. Prov. Entre-Minho-e-Douro, nordöstl. von Porto, mit 20000 E., Castell, prächtiger Cathedrale, mehreren Klöstern, ist Sitz eines Erzbischofs und hat bedeutende Industrie und Handel, Gewehr- und Eisenfabriken, Tuch-, Wollen- und Leinwandwebereien, Wachsbleichen. B. ist das Bracara Augusta der Römer, und als Reste aus dieser Zeit finden sich noch ein Amphitheater, eine Wasserleitung und Tempelruinen. Die frühern Erzbischöfe hatten den Titel Primates Hispaniae.

Bragança oder Braganza, Hauptstadt der portug. Prov. Traz-os-Montes am Farvença, mit 6000 E., ist Stammort des Hauses Braganza, der seit 1640 regierenden Königsfamilie, hat mehrere Kirchen und Klöster, Seidenbau, Taffet- und Sammetwebereien.

Braganza (Braganßa), Familienname der gegenwärtigen portug. und brasilian. Dynastie, nach ihrem Stammsitze benannt. Sie hat ihren Ursprung von Alfonso I. (aus dem 15. Jahrh.), einem natürlichen Sohn des Königs Johann I. Ein Enkel Alfonsos, Ferdinand II., wurde wegen Hochverraths unter König Johann II. 1485 verurtheilt und enthauptet. Durch eine Bestimmung des Königs Emanuel und durch Heirath des Herzogs Johann mit Katharina, einer Enklin Emanuels erhielt das Haus Ansprüche auf die Thronfolge, die es auch beim Absterben der burgund. Linie erhob 1580, aber der Macht Philipps II. von Spanien weichen mußte. Durch die Revolution von 1640 endlich erhielt Herzog Johann die Krone als König Johann IV. Ihm folgte 1656 sein Enkel Alfons IV., ward aber durch seine Gemahlin und seinen jüngern Bruder Don Pedro 1667 genöthigt, der Regierung zu entsagen. Peter II. regierte bis 1683 als Regent, sodann als König bis 1606;

sein Sohn und Nachfolger Johann V. bis 1750; Joseph Emanuel von 1750 bis 1777. Als dessen Nachfolgerin Maria von (1777—92) geisteskrank geworden, übernahm der Prinz von Brasilien, Johann VI., die Regentschaft und erklärte sich 1799 als Souverain, floh 1807 vor den Franzosen nach Brasilien, erhob dieses 1815 zu einem eigenen, jedoch mit Portugal vereinigten Königreiche und st. 1826. Von seinen 2 Söhnen Pedro und Miguel erklärte sich ersterer als Kaiser von Brasilien und entsagte 1826 der portug. Krone zu Gunsten seiner Tochter Maria da Gloria. Don Miguel aber wurde 1828 durch die alten Cortes als König ausgerufen und so entstand der mehrjährige Bruderkrieg, bis 1833 Maria da Gloria (gest. 15. Nov. 1853) die Krone behauptete. — In Brasilien regiert seit 1840 Pedro II.

Braggard (engl. Bräggerd), Großsprecher, Prahlhans; **Braggardismus**, Prahlerei, Großthuerei.

Bragi, Bragr, Braga, in der skandinav. Mythologie Sohn Odins und der Frigga, Gott der Beredsamkeit und Dichtkunst, nach der ältern Edda der Urheber der Dichtkunst und der beste aller Dichter (Skalden). Dargestellt wird er altersgrau, mit langem Bart, doch heiterer Stirne. Seine Gattin ist Idunna.

Brahe, uraltes schwed. und dän. Adelsgeschlecht; von der schwed. Familie sind historisch: **Peter**, Per B., Gustav Adolfs Begleiter in dessen Feldzügen, war als Gouverneur Finlands Wohlthäter, Mitglied der vormundschaftlichen Regierung während Christinens Minderjährigkeit und später abermals während der Minderjährigkeit Karls XI.; st. 1680. **Erich**, Graf von B., geb. 1722, ließ sich 1755 als Gardeoberst in eine royalistische Verschwörung gegen den herrschenden Adel ein, ward aber verrathen und enthauptet. **Magnus**, Enkel des Vorigen, geb. 1790, Reichsmarschall, Kanzler und Vertrauter Königs Karl XIV. Johann, deßwegen viel angefeindet, st. 1844.

Brahe (Tycho de), wurde 1546 zu Knudstrup in Dänemark geboren, kam im 13. Jahre auf die Universität nach Kopenhagen, wo eine genau zu der vorbestimmten Zeit eingetretene Sonnenfinsterniß das tiefste Verlangen nach dem Studium der Astronomie in ihm erweckte. Aber hier, wie nachher in Leipzig, konnte er nur theilweise seinem Lieblingsstudium leben, bis er 1565 durch den Tod seines Oheims freiere Hand erhielt. Er bereiste nun Deutschland, besuchte die verschiedenen Hochschulen und verkehrte mit den berühmtesten Männern. Nach fünfjähriger Abwesenheit kam er 1570 nach Dänemark zurück; er hielt auf den Wunsch des Königs Friedrich II. astronomische Vorlesungen in Kopenhagen, und um ihn festzuhalten, beschenkte ihn der König später mit einem Jahrgehalte u. der schönen Insel Hveen. Der König erbot sich, die nöthigen Gebäude zu errichten und nach seinem Wunsche mit allem zu seinem Studium Nöthigen auszurüsten, und so entstand auf dieser Insel die 1580 vollendete prächtige Uranienburg. 17 Jahre lebte hier Tycho, umgeben von zahlreichen Schülern, so daß Hveen der Hauptsitz der Sternkunde war. Doch nach Friedrichs Tod 1588 verlor er die Gunst des jungen Königs so, daß er 1597 Dänemark für immer verließ. B. nahm 1599 einen Ruf des Kaisers Rudolph II. nach Prag an, er st. aber schon im Okt. 1601. Hauptsächlich verdient machte sich Tycho um die praktische Astronomie durch seine vielen und so genauen Beobachtungen u. durch die Vervollkommnung der Meßwerkzeuge, die ihn sein ganzes Leben beschäftigte. Gänzlich mißglückt aber ist ihm sein Versuch, das kopernikanische Weltsystem durch ein anderes (nach ihm benanntes) zu ersetzen, nachdem die Erde im Mittelpunkt des Sternenhimmels stände, der Mond aber und die Sonne sich um sie bewegten, um die Sonne aber die damals bekannten 5 Planeten.

Brahma, das, ursprünglich die Einheit Gottes bei den Brahmanen, alsdann substantielle Grundlage alles Seienden und jedes Einzelnen, das Allgemeine, dem keine Verehrung und Tempel zu Theil werden, weil man die einzelnen und zwar persönlichen Bestimmungen

desselben auf besondere Götter übertrug. In der Götterdreiheit (Trimurti, Dreikörper) ist **das** B. ein bestimmter Gott in 3 Gestalten, nämlich **der** B. der Erstgeborne und Vornehmste, Stoff und Seele aller Naturkörper, Wesen aller Thätigkeiten, Geist und Ahnherr aller Geister (Dewas) und der Brahmanen, kurz Weltenschöpfer und Weltenherr = B. Iswara; auch **der** B. hat weder Tempel noch Verehrung, denn alles sagt von sich, es sei B. und der Glanz seiner Herrlichkeit ist auf seine Gehilfen, Wischnu, den Erhalter und Lenker der Welt und vor Allem auf Schiwa, den Gott des Werdens und Vergehens übergegangen. B. wurde weißröthlich (Sonnenglanz) mit 4 Händen, 4 Gesichtern (mit vierfachem Munde die 4 Vedas sprechend) abgebildet.

Brahmanen (Braminen) heißen die Mitglieder der vornehmsten Kaste Indiens; laut dem Dharma (Gesetz Manus) gingen sie aus dem Munde des B. hervor, sind Herren aller Wesen, denen alles als Eigenthum angehört, weßhalb auch die Kschatryas (Krieger) die weltliche Herrschaft nur als Lehen tragen. Die B. sind „der Erde übergeborne" Lehrer und Priester, ihr Leben ist ein Opfer und entfaltet sich in 4 Stufen. 1. Brahmakiari, d. h. Brahmabeflissener, der unter der Obhut eines Guru (geistlichen Vaters) steht, 2. Grahasta, Hausvater, der täglich 5 Großopfer bringen muß, 3. Vanaprastah (einer, der in den Wald geht), der 50jährige B., der wandern und außer den Opfergeräthen gar nichts besitzen, sondern nur der Andacht und Buße sich widmen soll. Dadurch wird er 4. Sanyasi, d. h. einer, der alles verlassen hat und mit Wassertopf und Stab in ruhiger Anschauung des höchsten Lichtes, ganz Brahma, nach Nordosten wandert, um das Paradies, Brahmas Wohnung, zu finden. — So wenig die ursprüngliche Kasteneintheilung sich rein erhalten konnte, ebenso wenig war dies mit der Weisheit und dem Ansehen der B. der Fall.

Brahmaputra (Burremputer), d. i. Sohn des Brahma, der mächtige Zwillingsstrom des Ganges, erst nach dem Birmanenkriege seit 1826 durch Engländer näher bekannt. Auf dem tibetanischen Hochgebirge als Trampu aus dem Lohit entspringend, bekommt er starke Zuflüsse, durchströmt als B. Assam und Bengalen und durch mehrere Arme mit dem Ganges verbunden und ein Deltaland bildend, ergießt er sich nach einem Laufe von etwa 400 geographischen Meilen in den bengalischen Meerbusen.

Brai (frz. Brä), eine Mischung flüssigen Pechs mit Fischthran, zum Kalfatern der Schiffe.

Braillard (frz. Braljahr), ein Lärmer, Schreier.

Brailow, Braila, Ibrail, walach. Stadt unterhalb Galacz, an der Donau, vormals wichtige Festung, Hauptstapelplatz für den Getreidehandel der beiden Fürstenthümer.

Braintree (Brentrih), engl. Stadt in der Grafschaft Essex mit 6700 E., bedeutenden Seiden- und Wollenmanufakturen, Strohflechterei.

Brake, in Rußland die amtliche Waarenschau, hauptsächlich für Ausfuhrwaaren, durch eigens dazu bestellte verantwortliche Beschauer.

Brake, Marktflecken in Oldenburg, Kreis Ovelgönne, an der Weser, mit 1400 E., lebhaftem Seehandel u. einer gegen 50 Schiffe fassenden Rhede.

Brakel, preuß. Stadt in der Prov. Westfalen, mit 2700 E., Leinweberei, Bierbrauerei und Branntweinbrennerei.

Brakenburg, Regner, niederländ. Maler, geb. 1650 zu Harlem, ein Schüler Ostades, malte wie dieser besonders gerne heitere Scenen; st. 1702 zu Harlem.

Bramante, eigentlich Donato Lazzari, berühmter Baumeister und Maler, geb. 1444 bei Urbino, arbeitete von 1476 bis 1499 in Mailand, später in Rom und wurde besonders durch Papst Julius II. vielfach beschäftigt. Er stellte die Verbindung des Belvedere mit dem vatikanischen Palaste her; seine großartigste Arbeit aber ist der Bau der Peterskirche; er entwarf den Plan, der aber durch Michel Angelo umgeändert wurde, und begann den Bau 1506, st. aber schon 1514.

Bramarbas, Großsprecher, Prahl-

hans; der Name kommt von einer Person in einem Lustspiele Holbergs.

Brambach, Flecken im Königreich Sachsen, Kreisdir. Zwickau, mit 1400 E., Papiermühlen u. einem Eisenwerke, schwache Mineralquellen.

Braminen, s. Brahmanen.

Bramraa, Bramsegel ꝛc., s. Raa, Segel ꝛc.

Bramwald, eine Hügelreihe in der hannov. Provinz Göttingen, mit der Glashütte Bramwalde.

Bran, dünne, durchsichtige Leinwand aus Petersburg, 1—1½ Ellen breit.

Brancard (frz. Brangkahr), Tragsessel, Sänfte, auch die Gabeldeichsel; B.-Chaise (Brangkahrschähs); ein leichter Halbwagen mit Gabeldeichsel. — B.-Compagnien, von Napoleon 1813 errichtet zum Transport der Verwundeten in die Feldlazarethe; jede zählte 32 Mann, welche mit Stangen zur Bildung von Tragbahren versehen waren.

Branche (frz. Brangsch), Zweig, Ast; in den Ausdrücken wissenschaftliche B., soviel als Zweig, Fach einer Wissenschaft, Familienbranche, Zweig einer Familie ꝛc.

Branchiogastra, Heuschreckenkrebse, eine besondere Familie der Krebse.

Branchiopoda, Kiemenfüße.

Branchiostegi, Knorpelfische mit Kiemendeckel.

Branchos, in der Mythologie der Sohn des Smikros, der von Apollo mit der Gabe der Weissagung beschenkt wurde; er übte diese Gabe zu Didyme, daher das von seinen Nachkommen (Branchidä) verwaltete Apollo-Orakel daselbst.

Brancos, der weiße Farinzucker aus Brasilien.

Brand ist für den einzelnen Theil des thierischen Organismus das, was für den ganzen Organismus der Tod ist — der Uebergang von dem Bereiche der Lebensthätigkeit in das der chem. Selbstzersetzung. Alle mit Nerven und Gefäßen versehene Theile können dem B.e unterliegen; der B. solcher Theile, deren Integrität von hoher Bedeutung ist für das Leben selbst, endigt in der Regel mit dem Tode des Organismus, daher zieht der B. innerer Theile beinahe ausnahmslos den Tod nach sich. Man unterscheidet den feuchten od. heißen B. (gangraena) u. den trockenen oder kalten B. (sphacelus), als einen specifisch verschiedenen den Hospitalbrand. Beim feuchten B. nehmen die Theile an Umfang zu, das Gas, was durch die chem. Zersetzung entsteht, dringt in die Maschen des Zellgewebes ein und bläst sie auf; aus den brandigen Theilen fließt eine schmutzige, stinkende Jauche, in welcher sich nach u. nach die halbfesten Theile auflösen, die Knochen bekommen dabei entweder ein glänzend weißes, schwarz getüpfeltes od. schwarzes Aussehen. Beim trockenen B. schrumpfen die Theile ein, werden kleiner, vertrocknen neben dem Mißfarbigwerden derselben. Weil in der Regel beim feuchten B. im Anfang od. an der Begränzungslinie zwischen Brandigem u. Lebendigem die heftigsten Entzündungserscheinungen: Röthe, Geschwulst, Schmerz u. Wärme sich zeigen, so heißt man ihn auch den heißen B. Weil beim trockenen B. diese Erscheinungen häufig fehlen, so wird dieser auch kalter B. genannt. Beim Hospitalbrand, der nur an Wunden entsteht, überzieht sich die Wundfläche nach und nach mit einer schmierigweißen abstreifbaren, alle Theile gleich vernichtenden Masse. Je nach der Ausdehnung, der Dignität des Organs und dem Gesundheitszustand des Gesammtorganismus ist das brandige Absterben eines Theiles stets mit dem heftigsten Entzündungs-, Nerven- od. Faulfieber verbunden. Die ärztliche Behandlung des B. sucht die Begränzung des brandigen Absterbens örtlich möglichst zu befördern und das begleitende Fieber nach seinem speciellen Charakter bei der innerlichen Behandlung im Auge zu behalten. Da in den häufigsten Fällen ein Sinken der Kräfte den B. begleitet, so sind meistens die analeptischen und nervinen mit den antiseptischen Mitteln zu verbinden, Camphor, Serpentaria, Valeriana, Angelica in Verbindung mit China und mineralischen Säuren innerlich, wie aromatische Ueberschläge und Verbände mit balsamischen Harzen in Verbindung von China und Kohlenpulver nebst Chlos äußerlich in Anwendung zu bringen, wobei in ein-

zelnen Fällen und unter gegebenen Umständen entweder nur vorübergehend oder andauernd, oft eine rein antiphlogistische und zwischen durch nach Bedarf eine antigastrische Behandlung ebenso gebotene Anzeigen für den Arzt sein können.

Brand im Getreide. Nach Knight und Decandolle sind die verschiedenen innerlichen Schmarotzerpflanzen, welche im Getreide die krankhaften Veränderungen hervorbringen, welche im Allgemeinen B. genannt werden, wirkliche Pilze, und sie entwickeln sich vornämlich stark, wenn auf einen sehr trockenen Juni ein warmer und regnerischer Juli folgt. Gelegenheitsursachen dazu sind unstreitig plötzliche Veränderungen in der Atmosphäre, lange Trockenheit, Mangel an Licht, zu dichte Saat, Stehenbleiben des Wassers, und vor Allem eine mit Wasser beschwerte Atmosphäre, insbesondere im Frühjahr. — Der Landwirth unterscheidet 1. den ächten Rost oder röthlichen Staubbrand, der Gerste und Weizen besonders gern befällt und Blätter und Scheiden fuchsroth staubig überzieht. Die Botaniker behaupten, er bestehe aus einer Menge von kleinen Pilzen, die sie Uredo rubigo und Puccinia graminis nennen. — 2. Den Flugbrand, Ruß- oder Nagelbrand (Uredo segetum), welche in den Spelzen der Aehrchen zum Vorschein kommt als schwarzer oder grünlich brauner Staub. Es ist Thatsache, daß je tiefer der Samen untergebracht wird, desto häufiger Flugbrand erscheint, namentlich bei der Gerste und dem Hafer, dem Weizen wird er weniger gefährlich. — 3. Faulbrand, Stein- oder Schmierbrand (Uredo Carios), ein schwarzer, ins Grünliche spielender fettiger stinkender Staub im Innern des Kornes. Man erkennt dergleichen kranke Halme schon beim Aufschießen an dunkleren Blättern und man riecht das Uebel schon, ehe die Aehre aus der Scheide ist; diese selbst ist bläulich und schmal am Anfang, später aber breiter als gesunde Aehren und bleibt aufrecht, weil die Körner gar leicht sind. Der Weizen, insbesondere Sommerweizen, übrigens auch Dünkel leiden sehr vom Faulbrand. Derselbe wirkt ansteckend, weßhalb frischer Dünger, in welchen faulbrandige Waare geworfen worden, leicht Ursache dazu geben kann. Ist die Saatfrucht davon angesteckt, so ist hier Reinigung der Saatfrucht in einer Auflösung von schwefelsaurem Kupfer (blauer Vitriol) u. häufiger Wechsel der Saatfrucht ganz am Platze. — 4. Mutterkorn (Clavus secalinus) ist eine Hauptkrankheit des Roggens, bisweilen auch des Mais und erscheint als walzenrundes, brüchiges, langes Horn an der Stelle eines Samens, meist von schwarzblauer Farbe; tritt am Häufigsten auf, wenn es während der Roggenblüthe viel regnet. Mutterkorn in größerer Menge unter das Mehl gebracht kann gefährliche Zufälle erregen und in der Medicin spielt es als ein Specificum, das auf den Uterus wirkt, eine bedeutende Rolle.

Brand, sächs. Stadt im Amte Freiberg, Kreisdirection Dresden, mit 2500 E., Spitzeklöppeln. In der Nähe der Himmelsfürst, eines der ergiebigsten Bergwerke in Sachsen.

Brand, Ewald, Freund des dän. Ministers Struensee, wurde durch diesen Gesellschafter des geisteskranken Christian VII. von Dänemark, Kammerherr, Oberaufseher der Schauspiele, geheimer Rath u. Graf. Bei Struensees Sturze wurde er verhaftet und die dän. Rache erging sich bis zum Abhauen der rechten Hand, zum Tode durch Enthauptung und schließlich zum Viertheilen.

Brandan, St., irischer Heiliger zu Ende des 5. Jahrhdts., dem die Legende eine wundervolle Reise in das Reich des Satans, das Paradies u. s. w. zuschrieb; die lat. Erzählung aus dem 9. Jahrh. wurde 1836 von Jubinal zu Paris herausgegeben, eine viel spätere niederdeutsche Bearbeitung von Blommärt, Gent 1838—41.

Brandeis, böhm. Stadt im Prager Kreise an der Elbe, mit 2900 E., einem Gymnasium, alten Schlosse, Kattundruckerei. — B. am Stillen Adler, Flecken im Kreise Königgrätz, an der Eisenbahn zwischen Prag und Brünn, mit 1800 E., Leinenweberei, Bierbrauerei und Salpetersiederei.

Brandenburg, erste Provinz des Königreichs Preußen, in der Mitte dieses

Staates gelegen, gränzt nördl. an Mecklenburg und Pommern, östl. an Provinz Preußen, Posen und Schlesien, südl. an Schlesien, Provinz Sachsen, westl. an die Provinz Sachsen, Anhalt und Hannover, umfaßt 734 □M. mit 2205040 E. und zerfällt in administrativer Beziehung in den Stadtbezirk von Berlin, in den Reg.-Bez. Potsdam mit 14 Kreisen, und in den Reg.-Bez. Frankfurt a. d. O. mit 16 Kreisen. Die Provinz bildet fast durchgängig eine Ebene mit Ausnahme etwa eines einzigen Höhenzuges mit einzelnen Erhebungen von 500—700'. Die Hauptflüsse sind die Oder im Osten und die Elbe im Westen, Nebenflüsse der erstern sind der Bober, die Neiße, Finow, Welse und Stoberow auf der linken, und die Warthe und Netze auf der rechten Seite. Im Nordwesten ist die Elbe eine Strecke weit Gränzfluß und hat als Nebenflüsse die Havel mit der Spree, Rhin, Dosse, Plaue und Stepenitz. Besonders reich ist die Provinz an Seen und stehenden Gewässern, außer den vielen von der Havel gebildeten u. an Größe beträchtlichsten finden sich deren noch zu mehreren Hunderten. Von den vielen Kanälen sind besonders zu nennen der Finowkanal, der die Havel mit der Oder, der Friedrich-Wilhelmskanal, der die Spree mit der Oder verbindet, der Haupt- und kleine Kanal zwischen der großen Krümmung der Havel, der Ruppiner Kanal zwischen Havel und Ruppinersee ꝛc. — Der Boden ist sandig, mit Ausnahme der Marschgegenden und der Sumpfstriche an den größern Flüssen. — Die Waldungen sind zahlreich und liefern viel Holz. Aus dem Mineralreich wird Alaun, Kalk, Gyps, Thon und Lehm gewonnen, ferner Torf und Steinkohlen. Die Landwirthschaft wird eifrig gepflegt und liefert Getreide aller Art, Tabak, Hopfen, Flachs, Hanf, Obst, Krapp, Wein sehr wenig und gering. Nicht unbedeutend ist die Zucht des Rindes, ebenso die Pferde-, Schaf-, Bienenzucht und Fischerei. — Die Industrie befaßt sich hauptsächlich mit Webereien in Seide, Baumwolle und Wolle und besonders die Tuchfabrikation beschäftigt viele Hände; ferner Zuckersiedereien, Leinewebereien, Eisenschmelzen und Eisenhämmer, Fabrikation von Leder, Metallwaaren, Glas, Papier, Spiegeln, Porcellan u. Steingut. Der Verkehr ist lebhaft und wird außer den vielen Kanälen noch besonders erleichtert und begünstigt durch die von Berlin aus nach allen Richtungen hin sich ziehenden Eisenbahnen. Für wissenschaftliche Ausbildung bietet die Provinz viele Anstalten, eine Universität zu Berlin, 18 Gymnasien und viele Realschulen. — In den frühesten Zeiten waren diese Gegenden von Völkern suevischen Stammes, Semnonen und Longobarden bewohnt, denen, als sie bei der Völkerwanderung weiter zogen, slavische Völker (Wenden) in die verlassenen Wohnsitze nachfolgten, unter diesen namentlich Heveller, Ukrer, Rhetarier und Wilzen. Diese kamen zugleich mit den Nachbarvölkern in Abhängigkeit von Karl dem Großen, machten sich aber unter dessen Nachfolgern bald wieder unabhängig und beunruhigten nun beständig die deutschen Gränzen durch räuberische Einfälle, bis Heinrich von Sachsen siegreich über die Elbe drang und Brennaburg eroberte, womit die Ueberlegenheit der deutschen Waffen begann. Als Heinrich Kaiser geworden 919, übertrug er die Vertheidigung der Gränze (Mark) an der Elbe und Havel besondern Grafen (nachherige Markgrafen von Nordsachsen). Diese machten zwar Eroberungen und behaupteten stets eine Ueberlegenheit über die Wenden; doch dauerte der Krieg noch über 200 Jahre. Erst als Albrecht der Bär, Graf von Askanien, von Kaiser Lothar 1134 mit der Nordmark belehnt wurde, wurden die Wenden gänzlich über die Oder gedrängt oder unterworfen. Albrecht führte zuerst den Titel Markgraf von B., erbaute mehrere Städte, so Berlin, Stendal ꝛc. und zog zur Bevölkerung des menschenleeren Landes Colonisten aus Sachsen, den Niederlanden und vom Rheine herbei. Unter seinen Nachfolgern gewann die Markgrafschaft an Ausdehnung und Wichtigkeit und schon sein Sohn Otto I. ward Erzkämmerer und Kurfürst. Nach dem Erlöschen des askanischen Stammes 1320 nahm Ludwig der Bayer das Land als

heimgefallenes Lehen in Anspruch und belehnte seinen Sohn damit, doch wurde die Mark von dem Hause Bayern nicht besonders beachtet und später gegen eine Geldsumme an Karl IV. abgetreten, der seinen zweiten 11jährigen Sohn Sigismund damit belehnte. Unter seiner Regierung gerieth das Land in Verwirrung, Sigismund selbst in arge Schulden und er setzte nun, nachdem er Kaiser geworden, den Burggrafen von Nürnberg, Friedrich von Hohenzollern zum Statthalter in der Kurmark ein und ertheilte ihm 1415 gegen eine Geldsumme und Tilgung einer Schuldforderung die Kurwürde und das Erzkämmereramt, worin er 1417 auf dem Concil zu Konstanz als Kurfürst Friedrich I. belehnt wurde. Mit diesem Fürsten, unter dessen Nachfolgern die Mark an Umfang wie an Macht und Ansehen stets zunahm, beginnt die eigentliche Entstehung des preuß. Staates.

Brandenburg, das alte Brennabor der Wenden, Preußens älteste Stadt, im jetzigen Reg.-Bez. Potsdam, an der Havel und der Berlin-Magdeburger Eisenbahn, mit 17000 E., einem Kreisgericht, Hauptsteueramt, Ritterakademie, Gymnasium und einer höhern Bürgerschule; unter den ältern Gebäuden sind besonders die St. Katharinakirche und der Dom bemerkenswerth. Bedeutende Fabriken in Seide- und Wollenwaaren, Leinwand, Barchent, Leder und Oel; auch Schiffahrt und Fischerei sind beträchtlich. Das 986 gestiftete Bisthum ging 1539 durch die Reformation ein.

Brandenburg, Friedrich Wilhelm Graf von, geb. 1792, Sohn Friedrich Wilhelms II. aus dessen morganatischer Ehe mit Sophie von Dönhoff, trat frühe in die preuß. Armee und zeichnete sich durch besonnene Tapferkeit aus, besonders 1814 nach der Niederlage von Montmirail. 1848 commandirte er als Generallieutenant in Schlesien und den 3. Nov. wurde er Präsident des Ministeriums, das die Herrschaft des Königs wieder herstellte. Bei der 1850 durch die Unionspolitik entstandenen Spannung gegen Oesterreich wurde er als Bevollmächtigter nach Warschau an den Kaiser von Rußland geschickt; er widersetzte sich den Anträgen des General Radowitz, wurde jedoch schon am 6. Nov. ein Opfer der Gehirnentzündung. Seine 2 ältesten Söhne dienen in der preuß. Armee.

Brander, sind Fahrzeuge, welche mit Pulver und andern brennbaren Stoffen kunstgemäß angefüllt u. mit Enterhacken versehen durch günstigen Wind unter die feindlichen Schiffe getrieben oder durch eine entschlossene Mannschaft dahin geführt werden; diese entflieht dann auf Booten.

Brandes, Johann Christian, geb. 1735 zu Stettin, der sein Abenteurerleben selbst beschrieb (2. Aufl. Berlin 1802—1805, 3 Bde.), dichtete das erste deutsche Melodrama „Ariadne auf Naxos", wozu Benda die Musik setzte, zahlreiche Vor- und Nachspiele sowie beliebte Lustspiele, z. B. der Zweifler, der Graf von Olshausen, der geadelte Kaufmann u. a. m. (dramat. Werke Leipzig 1790—91, 8 Bde.); st. 1799. Seine als Schauspielerin u. Sängerin berühmte Tochter st. schon 1788 zu Hamburg. — B., Heinrich Wilhelm von Groden bei Ritzenbüttel, wurde 1801 Deichconducteur im Oldenburgischen, 1811 Prof. der Mathematik in Breslau, 1826 der Physik zu Leipzig und st. 1834. Schrieb Lehrbücher der höhern Geometrie, über die Gesetze des Gleichgewichts fester und flüssiger Körper, sowie Vorlesungen über Astronomie (Leipzig 1827 2 Theile), eine geschätzte Naturlehre (ebend. 1830 5 Bde.) u. a. m. — B., Rudolph, geb. 1795 zu Salzufeln in Lippe-Detmold, wurde 1821 Hauptbegründer des norddeutschen Apothekervereines und gab das Archiv und die Annalen desselben, sowie ein Repertorium für Chemie und mit Cap die „Elemente der Pharmacie" heraus; st. 1842 als waldek'scher Medizinalrath.

Brandgeschosse, Geschosse, deren man sich im Kriege bedient, um entfernte Gegenstände in Brand zu stecken. Die jetzt gebräuchlichen sind: die Brandkugel oder Carkasse, eine aus kreuzweise über einander laufenden eisernen Ringen gebildete u. mit Zwillich überzogene Kugel, die mit Pech, Pulver, Schwefel 2c. gefüllt, dann in Pech getaucht und mit

einem Zünder versehen abgeschossen wird. Ihr Wurf ist sehr unsicher u. gebräuchlicher sind deßhalb gegenwärtig die Brandbomben, gewöhnliche Sprengbomben, die zugleich mit Brandstoff gefüllt sind, der sich beim Krepiren entzündet und umher geworfen wird, u. die Granatbomben, im Ganzen den vorigen gleich, nur von großer Eisenstärke, und daß sie aus Haubizen geschossen werden. Die glühenden Kugeln, rothglühend gemachte Vollkugeln, aus Kanonen geschossen, mit feuchtem Rasen zwischen Kugel und Pulver. In der neuesten Zeit werden auch fast überall die congreveschen Brandraketen, von dem österr. General Augustin verbessert, im Felde und bei Belagerungen angewendet.

Brandhof, isolirte Alpenwirthschaft in Steyermark, am nördl. Abhange des Seekreises, seit 1818 Besitzung des Erzherzogs Johann, von der seine Gemahlin den Titel Gräfin von B. führt.

Brandis, das adelige Geschlecht, stammt aus Graubünden, der eine Zweig erlosch 1509; der Stifter des tyrolischen Zweiges ist Heinrich von Launa, der das Schloß B. an der Launa baute. 1641 gründeten Andreas Wilhelm und Veit Bruno, zu Reichsgrafen erhoben, 2 Linien, eine österr.-steyerische, welche 1790 ausstarb und die tyrolische, welche noch blüht.

Brandis, Joachim Dietrich, geb. 1762 zu Hildesheim, ward Professor der Medicin zu Kiel und 1809 Leibarzt des Königs von Dänemark; starb 1846. Schrieb eine Pathologie (Hamb. 1808), „über physische Heilmittel u. den Magnetismus" (Kopenhagen 1818), „über humanes Leben" (Schleswig 1825) u. a. m.

Brandis, Christian August, geb. 1790 zu Hildesheim, studierte in Kiel und Göttingen, lehrte schon 1813 Philosophie in Göttingen, 1815 in Berlin, reiste 1816 als preuß. Gesandtschaftssekretär nach Rom, kam 1821 als Prof. der Philosophie nach Bonn und kehrte 1839 dahin zurück, nachdem er seit 1837 als Lehrer des Königs Otto in Griechenland gewesen. Schrieb ein compendiöses, aber mit Gründlichkeit und Sachkenntniß abgefaßtes „Handbuch der Geschichte der griech.-röm. Philosophie" (Berlin 1835 bis 1844), „Mittheilungen über Griechenland (Leipzig 1842 3 Bde.) u. a. m.

Brandkasse, s. Feuerversicherung.

Brandkohle, eine sehr geringe Art Steinkohle, beim Verbrennen mit bedeutendem erdigen Rückstande.

Brandkugel, s. Brandgeschosse.

Brandmarkung, eine früher übliche Strafweise, welche darin bestand, daß dem Sträfling ein Buchstabe oder ein Zeichen gewöhnlich auf einen sichtbaren Theil des Körpers eingebrannt wurde.

Brandon (frz. Brangdong), Strohwisch; brandoniren, mit Strohwischen bezeichnen.

Brandon (Brännd'n), engl. Stadt in der Grafschaft Suffolk am Little-Ouse, mit 3000 E., beträchtlichem Handel in Holz, Kohlen, Getreide u. einem weichen Flintensteinbruche in der Nähe.

Brandrohr, das Zündrohr an den Bomben und Brandkugeln, aus Holz gedreht, mit Pulversatz gefüllt und angezündet, um nach bestimmter Zeit die innere Ladung des Wurfgeschosses zu entzünden.

Brandschatzung, heißt die Geldsumme, die im Kriege dem siegenden Feinde gezahlt wurde, um Plünderung, Brand und Zerstörung abzuhalten. In neuerer Zeit werden die B.n gewöhnlich Contributionen genannt.

Brandspitzen, die rauhere, oft gelbe Stückwolle unten an den Füßen der Schafe, die nur zu gewöhnlichen Wollenzeugen, nicht zu Tuch verwendet wird.

Brandstiftung, das strafbare Anzünden einer Sache, zunächst einer fremden; aber auch der eigenen, wenn dadurch Leben oder nachbarliches Eigenthum oder andere fremde Rechte (Pfandrechte an der verbrannten Sache, Betrug gegen die Feuerassecuranzkassen) bedroht sind. Vollendet ist das Verbrechen, wenn die anzuzündende Sache selbst in Brand (Flamme) gerathen ist. — Unter den Beweggründen zur That nennt man häufig die krankhafte Feuerlust, Pyromanie. Viel häufiger, namentlich wenn Gebäude oder Mobilien hoch versichert sind, geht die Absicht auf Betrugsgewinn gegen die Assecuranzkassen.

Brandstiftungstrieb (Pyromania);

einen selbstständigen Trieb dieser Art, wie man früher glaubte, gibt es nicht, aber bei Geistesstörung, Wahnsinn, besonders dem in der Pubertätsentwicklung vorkommenden, tritt oft ein solcher Trieb als Symptom der Krankheit hervor.

Brandt, Sebastian, geb. zu Straßburg 1458, seit 1489 Prof. der Rechte in Basel, 1501 Rechtsconsulent und seit 1503 Stadtschreiber in seiner Vaterstadt, von Kaiser Maximilian zum Rath ernannt, st. zu Straßburg 1521. Er schrieb zahlreiche latein. Gedichte, seinen Ruf erlangte er aber durch sein in fast allen europ. Sprachen übersetztes „Narrenschiff" Basel 1494, worin er in 113 Kapiteln oder Schiffsladungen eben so viele Sorten von Thorheiten u. Lastern, jedes als Narren gezeichnet, sich selber voran, vorführt.

Brandt, Heinrich von, geb. 1789 in Westfalen, trat 1806 in preuß. Kriegsdienste, dann 1808 in ein poln. Weichselregiment, in dem er in Spanien sich auszeichnete, und ging 1815 als Hauptmann wieder in die preuß. Armee über, ward Lehrer am Cadettenhause in Berlin und 1830 Major im Generalstabe u. Lehrer an der Kriegsschule. 1840 wurde er Oberstlieutenant und Chef des Generalstabs des 2. Armeecorps, 1848 Generalmajor und Commandeur der 9. Infanterie-Brigade; er schrieb mehrere strategische Werke.

Brandt, Heinrich Franz, berühmter Medailleur, geb. 1789 in La-Chaux-de-Fonds in Neuenburg, bildete sich in Paris, war von 1814—17 in Rom, dann erster Medailleur an der Münze in Berlin, 1824 Prof. und Mitglied der Akademie, später auch der Akademieen von Kopenhagen, Neapel und Rom; st. 1845.

Brandt, Johann Friedrich, geb. 1793 zu Berlin, zuerst Gehülfe am anatom. Theater zu Berlin, seit 1822 Professor der Zoologie zu Petersburg u. Mitglied der Akademie. Neben andern Schriften gab er in Verbindung mit Ratzeburg die „Darstellung und Beschreibung der Thiere, die in der Arzneimittellehre in Betracht kommen" 13 Hefte, Berlin 1829—34; und Abbildungen und Beschreibungen der in Deutschland wild wachsenden Giftgewächse" 10 Hefte 1834 heraus.

Brandtücher (Chemises à feu), vor Zeiten mit Schwefel und Pech getränkte Tücher von grober Leinwand, die man an die Verkleidung der feindlichen Batterien, an Gebäude, Brücken rc. hängte, um diese in Brand zu stecken.

Brandung, das Brechen der Meereswellen am Ufer, an Klippen, Sandbänken rc.

Brandwache, früher die Wache hinter dem Lager, welche die polizeiliche Ordnung handhaben und überhaupt das Lager gegen Feuersgefahr und feindliche Ueberfälle bewachen mußte. Bei der Flotte das außerhalb derselben zur Wache aufgestellte Schiff.

Brandy (engl. Brändi), Branntwein.

Brandywyne (Brändiwein), Ort im nordamerik. Staat Delaware, 5000 E., mit großartigen Mahlmühlen u. Mehlhandel. Am Flusse B. den 13. Sept. 1777 Schlacht im nordamerik. Freiheitskriege; daher Name eines nordamerik. Kriegsschiffes.

Branicki (Branitzki), eines der ersten adeligen Geschlechter in Polen; Jan Clemens B., geb. 1688, Krongroßfeldherr, unter König August II. Unruhestifter, später versöhnt, wollte nach Augusts III. Tod selbst König werden, was Rußland vereitelte u. mußte nach Ungarn fliehen. Von Stanislaus August begnadigt kehrte er zurück und st. 1771 auf seinem Schlosse Bialystock. — B. Xaweri, ebenfalls Krongroßfeldherr, focht gegen die Barer Conföderation, wurde später Haupt der Targowiczer Conföderation, half Polen den Russen öffnen und st. als russ. Unterthan auf seiner Herrschaft Bialocerkiew.

Braniß, Christlieb Julius, geb. 1792 zu Breslau, seit 1826 Professor der Philosophie daselbst. Schrieb: „Ueber Schleiermachers Glaubenslehre" 1824, „Grundriß der Logik" 1830, „System der Metaphysik" 1834, „Geschichte der Philosophie seit Kant" 1842.

Branle (frz. Brang'l), franz. Tanz, unter Ludwig XIV. Mode, der Menuet ähnlich.

Branntwein, geistige Flüssigkeit, welche aus allen vegetabilischen Stoffen,

welche Zucker oder Stärkemehl enthalten (da sich das Stärkemehl in Traubenzucker verwandelt) durch die weinige Gährung und nachherige Destillation gewonnen werden kann. Die Abscheidung des Weingeistes aus dem Weine durch Destillation (daher die Benennung gebrannter Wein, Branntwein) scheint schon im 11. Jahrh. den Arabern bekannt gewesen zu sein; zuerst erwähnt sie Abulcasem, 1122 als Arzt in Cordova gest.; von den Arabern erlernten die Kunst wohl die abendländ. Chemiker Raymund Lullus u. Arnold von Villanova. Der Branntwein wurde zuerst als erregendes Arzneimittel angewendet, später wurde er Getränk und daher sehr theuer, weßwegen man um 1415 es versuchte ihn aus Bierhefe und später aus gegohrenen mehligen Substanzen zu bereiten. Nach den zur Gährung verwendeten Substanzen benennt man die Branntweine: Frucht-, Kartoffel-, Kirschen-, Zwetschen-, Apfel- ꝛc. Branntwein; aus dem Weine Franzbranntwein oder Cognac, aus Zuckerrohr und dem Rückstande der Zuckerraffinerien Rhum und Taffia, aus Reiß, Kokosnußsaft und der Toddipflanze Arack ꝛc.

Brantôme (Brangtohm), französ. Stadt im Departement Dordogne, an der Dronne, mit 3100 E., Weinbau, Wollenmanufakturen und Handel mit Trüffeln.

Brantôme (Brangthom), Pierre de Bourdeilles, Seigneur de, geb. 1527 zu Perigord in der Gascogne, Kammerherr bei den Königen Karl IX. u. Heinrich III., kämpfte in der Berberei und gegen die Türken, zog sich später auf sein Gut zurück und st. 1614. Seine Geschichte der Katharina und Maria von Medicis, sowie seine Memoiren sind reich an Aufschlüssen über die damalige Zeit. — Sein älterer Bruder André de Bourdeilles genoß das Vertrauen Karls IX. und Heinrichs III., zeichnete sich als Diplomat aus und schrieb mehrere militärische Abhandlungen.

Bras dessus, bras dessous (frz. brah deßüh, brah deßu) mit offenen Armen.

Brasero, Wärmepfanne, Kohlenpfanne, in Südamerika während der kalten Jahreszeit in dem Wohnzimmer.

Brasiletholz, unächtes Brasilienholz.

Brasilian, edler brasilischer Topas.

Brasilien, Kaiserreich in Südamerika, die einzige Monarchie des Erdtheils Amerika, nimmt einen Flächenraum von 132000 □M. ein, indem es sich von Ost nach West fast 40 Längengrade, von Süd nach Nord 37 Breitengrade ausdehnt, das fünftgrößte Reich der Erde. Auf beinahe 900 Meilen bespült es im Osten der atlantische Ocean; nach den andern Richtungen wird es begränzt von der franz., engl. u. holländ. Guyana, von Venezuela und Neugranada; Ecuador, Peru, Bolivia, Paraguay und den La Plata-Staaten. Mit Ausnahme der schmalen Küstenebene besteht B. aus einem von Bergzügen überragten Tafellande (den sog. Campos) und der Ebene des Marannon und seiner vielen und gewaltigen Nebenflüsse. Das Tafelland erhebt sich isolirt in verschiedenen Hochflächen bis 2500′ und wird von 3 fast parallelen Gebirgsketten von Südwest nach Nordost durchsetzt. Die östl. ist das Küstengebirge Serra do Mar, von 3000′ mittlerer Höhe, endet am Vorgebirge St. Roque. Mit ihr hängt die Serra de Mantiqueira mehrfach zusammen, das Hauptgebirge des Landes, in einzelnen Gipfeln (Itacolumi und Itambe) bis 7500′ ansteigend. Ihr östl. Abhang besteht aus den krystallinischen Gesteinen, Granit, Gneus, Syenit ꝛc. und hat diesem entsprechende prachtvolle Waldvegetation, der westl. aus Thonschiefer, Kalk, Grauwacke u. s. w., der Lagerstätte der Diamanten. Mit diesem Gebirge und durch einen Querrücken auch mit dem Küstengebirge stehen die verschiedenen Gebirgszweige der Serra dos Vertentes in Verbindung, so genannt, weil sie die Wasserscheide zwischen Nord und Süd bilden. B. hat ein Flußsystem wie kein anderes Land der Erde, man berechnet die schiffbare Flußlänge auf 14000 Meilen. Hauptstrom ist der Marannon (Amazonenfluß) der schiffbar aus Peru hereintritt, 60 Flüsse von der Größe der Donau und des Rheins aufnimmt (Madeira, Tapajoz, Xingu, Japura, Rio Negro sind die bedeutendsten) und wie ein strömendes süßes Meer 12 Meil. breit sich in den Ocean ergießt;

sein Flußgebiet umspannt 126000 □M. Der 2. südamerikan. Riesenstrom, der Rio de la Plata, entspringt auf der Serra Mantiqueira, strömt unter dem Namen Parana südwestl., nimmt den Pardo, Paraguay, Tinte und Paranapanema auf, verläßt aber B. an der Gränze von Paraguay. Zwischen dem Marannon und Plata münden der Para und der San Francisko in den atlant. Ocean. Die wichtigsten andern Küstenflüsse sind: der Paraneba, Turiassu, Belmonte, Rio Doce, Paraibo, Rio Grande do Sul. — Da B. fast ausschließlich Tropenland ist, so ist sein Klima das heiße, es wird aber durch die Erhebung des Landes, durch Wälder und Ströme beträchtlich gemäßigt, so daß selbst an der Küste die mittlere Temperatur = 19° R. ist. Die trockene Jahreszeit, hier die kalte, dauert Juni bis September, weil B. südl. Breite hat, die nasse, heiße, Octob. bis Febr. Die größte Hitze herrscht in der Stromebene des Marannon; dieser und seine Nebenströme treten durch die tropischen Regengüsse weit über ihre Ufer und gleichen dann einem bewaldeten Meere; diese Ueberschwemmung erzeugt eine unbändig reiche Vegetation, hindert aber auch die Ansiedelung an den Stromufern und ist die Ursache vieler Krankheiten, welche besonders den Europäer treffen. — Der Productenreichthum B.s ist außerordentlich; alle Erzeugnisse der heißen und gemäßigten Zone kommen fast neben einander fort. Die Wälder liefern vortreffliches Holz zum Schiffbau, zu Tischlerarbeiten, zu Farben; einheimische und verpflanzte Palmenarten gedeihen vortrefflich, ebenso der Brotfruchtbaum, die Banane, Baumwolle, Tabak, Kaffe, Zuckerrohr, Indigo, Reis, Mais, Weizen, Gerste, Maniok und Pataten; an Arzneipflanzen ist Ueberfluß, ebenso an prächtigen Blumen (Orchideen). Aus dem Thierreiche sind die Vögel, Amphibien, Insekten, Weichthiere und Schalenthiere in Arten und Individuen sehr zahlreich, dagegen sind die Arten der einheimischen Säugethiere weder so zahlreich wie in der alten Welt, noch erreichen sie dieselbe Mächtigkeit der Entwicklung, z. B. die großen Katzen Jaguar u. Kuguar, der Tapir, verschiedene Arten von Affen u. Schweinen. Die eingeführten Hausthiere von Europa kommen gut fort, ebenso die Biene und Seidenraupe. Das Mineralreich liefert Gold, Diamanten, Topase, Rubinen, Silber, Kupfer, Blei, Zinn, unermeßliche Lager von Eisenerzen und Steinkohlen harren noch der Ausbeute. — Die Einwohnerzahl wird auf $7^1/_2$ Mill. angegeben, wovon 6% auf die Ureinwohner, 49% auf die Neger, 23% auf die Weißen und 22% auf die Mischlinge kommen. Die Ureinwohner, Indianer, sind in die Wälder zurückgedrängt, nur wenige Stämme sind durch die alten Missionen dem Christenthum gewonnen; die andern leben von Jagd und etwas Ackerbau und verfolgen einander mit grausamer Tücke. Von den Negern ist ungefähr die Hälfte frei, die Hälfte Sklaven; seit durch die Engländer die Sklaveneinfuhr fast unmöglich ist, gibt sich die Regierung viele Mühe statt derselben deutsche u. ostind. Kulis einzuführen. Die Farbigen, die Mischlinge, werden als sehr leichtsinnig, wollüstig und arbeitsscheu geschildert und die Brasilier der portugies. Abstammung, die eigentlichen Herren des Landes, haben kein besseres Lob; ihre Treulosigkeit gegen deutsche Einwanderer ist notorisch. Bei einer thätigeren Bevölkerung wären alle Verhältnisse des Reichs günstiger; so wird die Ausfuhr an Gold, Diamanten u. s. w. (ohne was hinaus geschmuggelt wird) auf jährliche 17 Mill. Thlr. berechnet, die von Kaffe, Tabak, Zucker, Vanille, Baumwolle, Cacao, Farbe- und Tischlerhölzern, Häuten, Arzneipflanzen rc. auf 40—50 Mill. Thlr. Der Großhandel befindet sich fast ausschließlich in den Händen der Ausländer, der Engländer, Nordamerikaner, Franzosen, Deutschen, Schweizer rc. und den Nordamerikanern ist auch die Befahrung des Marannon mit Dampfschiffen überlassen. Haupthandelsplätze sind: Rio Janeiro, Bahia, Pernambuco, Para, San Luis, Ceara, Macayo und Parahyba. — B. ist ein constitutionelles Kaiserthum; der jetzige Kaiser ist Don Pedro II., geb. 1824, regierte unter Vormundschaft 1831—40. Die Verfassung ist in allen

Theilen der nordamerikan. nachgeahmt, hat aber wie ihre republikan. Seitenstücke in Mexico ꝛc. bisher nur so viel bewirkt, daß die eine u. andere Provinz eigene Republik werden wollte (zuletzt Rio grande do Sul, erst 1848 unterworfen) und einige Dutzend Parteimänner Reden halten und Ränke spinnen; ohne europ. Söldner u. die eigennützige Hilfe engl. Schiffsmannschaften hätten auch die Farbigen längst Kaiser sammt Senat u. Deputirten vertrieben. Das Reich ist in 18 Provinzen eingetheilt: Para mit der Hauptstadt Para; Maranhao mit der Hauptst. San Luis; Piauhy mit der Hauptst. Oeyras; Rio grande del Norte mit der Hauptst. Natal; Ceara mit der Hauptst. Ceara; Parahyba mit der Hauptst. Parahyba; Pernambuco mit der Hauptst. Pernambuco; Alagoas mit der Hauptst. Alagoas; Bahia mit der Hauptst. Bahia; Sergipe del Rey mit der Hauptst. Sergipe del Rey; Espiritu Santo mit der Hauptst. Vittoria; Rio Janeiro mit der Hauptst. Rio Janeiro; Minas-Geraes mit der Hauptst. Villa Imperiale de Oiro Preto; Matto Grosso mit der Hauptst. Villa Bella; Goyaz mit der Hauptst. Goyaz; Santa Catarina mit der Hauptst. Nossa Senhora do Desterro; Rio grande do Sul mit der Hauptst. Porto Alegre. — Die Staatsausgaben werden auf jährlich 44 Mill. Thlr. berechnet und seit 1823 hat sich ein jährliches Deficit herausgestellt, woran die Kriege mit Buenosayres, die einheimischen Revolutionen und das nachtheilige Anlehen von 1823 schuldig sind. Die Staatsschuld beträgt 80 Mill. Thlr., das Papiergeld 40 Mill. Thlr. Das stehende Heer ist 25000 Mann stark, die Kriegsflotte 47 Schiffe mit 300 Kanonen. — Geschichte. B. wurde 1500 durch den Portugiesen Cabral entdeckt, aber erst seit 1549 ernstlich colonisirt, während gleichzeitig die Jesuiten mit großem Erfolge an der Civilisation der Eingeborenen arbeiteten. 1624—43 eroberten die Holländer fast alle Küstenprovinzen, verloren sie aber bald darauf durch eine allgemeine Erhebung der portugiesischen Brasilier. In der Folge blieb B. für Europa ein unbekanntes Land, kaum daß von Streitigkeiten der Krone Spanien u. Portugal um Gränzdistricte die Rede war, bei welcher Gelegenheit die meisten Missionen der Jesuiten zu Grunde gingen. 1808 flüchtete der portugies. Hof vor Napoleon nach B. und mit den Erschütterungen des Mutterlandes begannen wie bei Spanien die Revolutionen der Colonie. 1817 wurde ein republikanischer Aufstand gedämpft, 1821 erzwang ein Soldatenaufstand die portugies. Constitution auch für B. Im April desselben Jahres ging der König nach Portugal zurück und der zurückgelassene Prinz Don Pedro stellte sich an die Spitze der Bewegung, welche d. 1. Aug. 1822 die Trennung B.s von Portugal aussprach und nahm d. 18. Dezbr. den Kaisertitel an. Er hatte fortwährend mit inneren Unruhen zu kämpfen, obwohl 1825 Portugal die Unabhängigkeit B.s anerkannte. Ein mit Buenosayres von 1825—28 geführter Krieg hatte die Unabhängigkeit der früher brasilian. Banda Oriental zur Folge; Don Pedros Bemühungen aber, die Ansprüche seiner Tochter Donna Maria da Gloria auf den portugies. Thron zu unterstützen, gaben Veranlassung zu dem Ausbruch einer Meuterei der Soldaten, von denen ihm nur 4 treu blieben; die eigentliche Ursache war die Finanzverwaltung, an deren erbärmlichem Zustande die Brasilier jedoch allein schuldig waren, vor allem aber der Haß gegen die Fremden. In Folge dessen dankte Don Pedro I. zu Gunsten seines Sohnes, des jetzt regierenden Kaisers, am 7. April 1832 ab und schiffte sich nach Europa ein. Auch unter Pedro II. dauerten die Ränke der Vornehmen, die Revolutionen in den Provinzen fort, und dazu kam 1852 ein Krieg gegen Rosas den Dictator von Buenosayres. Obwohl die Regierung nach vieler Anstrengung Revolutionen und Krieg glücklich beendigte, so scheint doch nur eine Pause gewonnen zu sein, da dem Kaiser die Macht fehlt, die schlechten Elemente kräftig niederzuhalten. Besonders bedrohen die freien Neger und die Mischlinge die öffentliche Sicherheit; ihre republikanischen Gesinnungen gehen darauf hin, die Weißen zu ermorden oder zu verjagen

und aus B. ein großes Hayti zu machen.

Brasilienholz, Fernambukholz, kommt von mehreren Arten der Pflanzengattung Caesalpina, namentlich von C. brasiliensis Crista und echinata, die in Westindien und Brasilien heimisch sind; ist bekanntlich eines der besten Rothfarbehölzer.

Brassavola und Brassia, s. Orchideae.

Brassen, die an den Enden der Raaen befestigten Taue, um auf dem Verdecke die Segel gehörig stellen zu können; das Anziehen und Aufholen dieser Taue.

Brater, der Name einer Traubenkrankheit, zeigt sich in schwarzen Flecken.

Bratsche, Altgeige (Viola di braccio), größere Geige für die 2. Mittelstimme, 4saitig, die 2 unteren mit Silberdrath übersponnen, wird quintenweise gestimmt.

Brau, Malzmaß in Hannover = 172 Tonnen, = 876512 par. Kubikzoll.

Braubach, nassauische Stadt am Rhein, 1500 E., Kupfer- und Silberhütte; Schloß Philippsburg u. die alte Bergfeste Marxburg; in der Nähe 3 Sauerbrunnen.

Brauen, Augenbrauen (Supercilia), nennt man die über dem oberen Rande der Augenhöhle in einem Bogen dicht beisammenstehenden u. nach außen übereinander liegenden Haare. Sie dienen zum Schutz des Auges und ihre Farbe richtet sich meistens nach der des Kopfhaares.

Braun, Alex. Karl Hermann, geb. zu Plauen 1807, Jurist, von 1839 an eines der Häupter der sächs. Liberalen, 1845 Präsident der 2. Kammer, 1848 Justizminister und Ministerpräsident, mußte im Febr. 1849 den Radicalen weichen, war von 1849—50 wieder Abgeordneter, trat aber im März 1850 aus der Kammer.

Braun, August Emil, geb. 1809 zu Gotha, seit 1833 Bibliothekar u. Prosecretär des archäologischen Instituts, hat sich als Archäologe einen Namen erworben durch zahlreiche Monographien sowie durch galvanoplastische Nachbildungen verschiedener Kunstwerke. Seine bedeutendste Schrift ist „griechische Mythologie", Hamburg und Gotha 1850 bis 52.

Braun, Johann Wilhelm Joseph, geb. 1801 zu Gronau, seit 1833 Professor der Kirchengeschichte und Exegese zu Bonn; verlor als Anhänger von Hermes diese Stelle 1843, saß 1848 im Parlamente zu Frankfurt, 1850 in der ersten preuß. Kammer und in der Versammlung zu Erfurt. Schriften: „die Lehren des sogenannten Hermesianismus über das Verhältniß der Vernunft zur Offenbarung" 1835; „Deutschland und die Nationalversammlung" 1849.

Braunau, österr. Stadt am rechten Innufer, früher Festung, 2500 E., Tuch- u. Papierfabriken, Bierbrauereien, Innschiffahrt; Palm erschossen 26. August 1806.

Brauneisenstein, Eisenerz, und zwar Eisenoxydhydrat, d. h. aus Wasser, Sauerstoff und Eisen bestehend, eines der besten Erze von verschiedenen Formen, immer von brauner Farbe, findet sich besonders in Spanien und Steyermark und liefert ausgezeichnetes Stabeisen.

Braunelle, Flüevogel (Accentor), aus der Ordnung der Insektenfresser u. der Abtheilung der Sänger. Neben Insekten fressen sie auch Sämereien, zu deren Verdauung sie mit einem muskulöseren Magen versehen sind, als die anderen Sänger. Hecken-B. (A. modularis), 7 Zoll lang, oben braun, schwarz gefleckt, in Mitteleuropa. Einige bleiben den Winter über bei uns. Die Alpen-B. (A. alpinus), bis 8 Zoll lang, aschgrau, in den kahlen Alpengegenden öfters bis in die Schneeregion hinein; der beste Sänger der Alpen.

Braunfels, preuß. Stadt im Reg.-Bez. Koblenz, 1600 E., Schloß des Fürsten von Solms-B.

Braunkohle, Lignit, ein Mineral aus der Klasse der Brenze mit mehr oder weniger deutlicher Holztextur, auch dicht u. erdig; holz- und schwärzlichbraun bis pechschwarz. Man unterscheidet 6 Abänderungen: 1) die Pechkohle, Gagat, dicht sammetschwarz bis ins bräunliche; 2) die gemeine B., bräunlichschwarz mit schieferigem Gefüge; 3) die holzartige B. (bituminöses Holz-Lignit), braun mit deutlichem Holzgefüge; 4) die Moorkohle, sammetschwarz und schwarzbraun,

die Holztextur fehlend; 5) Erdkohle, braunschwarz, erdig u. zerreiblich (auch unter dem Namen kölnische Ambra bekannt); 6) Papierkohle, besteht aus sehr dünnen Lagen und ist elastisch biegsam. — Die B.n kommen vorzugsweise im Tertiärgebirg und im aufgeschwemmten Lande vor. Die Hauptfundorte sind die Gegenden von Köln und Bonn, der Westerwald, Eisleben, Colditz in Sachsen, das Becken zwischen dem Erz- und Mittelgebirge und das Molassegebilde am Nordabfall der Alpen. Die reine B. ist ein gutes Brennmaterial, doch steht sie der eigentlichen Steinkohle weit nach.

Braunstein, Graumanganerz, Manganhyperoxyd, ein eisenschwarzes metallisch glänzendes Manganerz von 4,6 bis 4,9 spec. Gewicht. Aus 64,1 Manganmetall und 35,99 Sauerstoff bestehend. Der B. ist das wichtigste aller Manganerze; es wird zur Bereitung des Chlors, Sauerstoffs, indem er beim Glühen 12 Theile Sauerstoff abgibt u. zu anderen chemischen und pharmaceutischen Präparaten verwendet, wie auch zum Entfärben des Glases und umgekehrt zur Hervorbringung der violetten Farbe bei Glas- und Emailmalereien.

Braunsberg, preuß. Stadt im Reg.-Bez. Königsberg an der Passarge mit 9148 E., darunter 6588 Katholiken, das kath. Lyceum Hosianum mit einer kath. Facultät für Theologie und Philosophie; Getreidehandel.

Braunschweig, das Herzogthum, der 12. Staat im deutschen Bunde besteht aus nicht weniger als 9 von einander getrennten Theilen bei einem Flächeninhalt von wenig über 67 □ M. Das größte Stück liegt zwischen hannöv. und preuß. Gebiete, das zweitgrößte zwischen preuß., hannöv. Gebiete und Waldeck, das dritte zwischen Preußen, Hannover und Anhalt; die 6 kleineren Stücke liegen zwischen hannöv. und preuß. Gebiete zerstreut. B. liegt zum Theil im Harze, der am nordwestl. Rande Communionharz heißt, weil der mineralische Betrieb Hannover und B. gemeinschaftlich gehört; die Gewässer des Landes fließen größtentheils in die Weser ab, der kleinere Theil in die Elbe; Hauptfluß ist die Ocker. Das Klima ist das norddeutsche, gesund, auf dem Gebirge rauh. An Erzeugnissen ist B. ziemlich reich; der Bergbau liefert eine jährliche Ausbeute von 5 Mark Gold, 1600 M. Silber, 1420 Ctr. Kupfer, 2320 Ctr. Blei, 2560 Ctr. Glätte, 65000 Ctr. Roheisen, 40 Ctr. Zink, 3650 Ctr. Vitriole, 790 Ctr. Schwefel; überdies werden 1500 Lasten Salz gewonnen. Auch an Stein- und Braunkohlen ist kein Mangel, eben so wenig an Kalk u. Gyps. Der Landbau liefert Getreide aller Art, Flachs, Rübsamen, Tabak, Hopfen, Hülsenfrüchte; die Viehzucht, namentlich die Pferdezucht, ist blühend. Die Industrie verarbeitet hauptsächlich Landeserzeugnisse, Flachs, Wolle, Tabak, Runkelrüben und die Metalle des Harzgebirges; bedeutenden Handel hat nur die Stadt B. Die Einwohnerzahl betrug nach der 1852 vorgenommenen Zählung 267177, von kräftigem niedersächs. Schlage, fast durchgehends dem luther. Bekenntnisse angehörig. Die Regierungsform des Herzogthums ist die monarchisch-constitutionelle; die Landesversammlung, welche mit dem Monarchen das Recht der Gesetzgebung u. Besteuerung theilt, besteht aus 46 Abgeordneten, nämlich aus 10 von den Stadtgemeinden, 12 von den Landgemeinden, 21 von den Höchstbesteuerten und 3 von der evang. lutherischen Kirche. Es gibt in B. nur eine Kammer. Zur Berathung von Gesetzesentwürfen und Landesangelegenheiten, sowie zur Entscheidung von Competenzstreitigkeiten besteht eine Ministerialcommission, zusammengesetzt aus den Ministern, den Directoren der Landescollegien und den von dem Herzog besonders ernannten Beamten. Eingetheilt ist das Herzogthum in 6 Kreise: B., Wolfenbüttel, Helmstedt, Holzminden, Blankenburg, Gandersheim. Die Staatseinkünfte betragen nach dem Budget von 1852 = 1817833 Thlr. u. 133000 Thlr. Ueberschuß aus dem Kammergute; die Ausgaben sind zu dem gleichen Satze berechnet. Die Staatsschuld beträgt 6444349 Thlr. Landes- und 2025108 Thlr. Kammerschuld, das Papiergeld 1 Mill. Thlr. Das Militär beträgt

auf dem Kriegsfuße 5360 Mann, im Frieden 2720, darunter 1 Husarenregiment und 12 Geschütze; nach der mit Preußen auf 12 Jahre 1848 abgeschlossenen Convention gehört die braunschw. Brigade zur preuß. Division von Magdeburg. — **Geschichte.** Das Herzogthum B. entstand aus den Allodialgütern der Welfen, welche Heinrich dem Löwen nach seiner Aechtung 1194 überlassen wurden, eigentlich erst 1235, als Kaiser Friedrich II. den Enkel des Löwen, Otto das Kind, mit dem Herzogthum B.-Lüneburg belehnte. Dessen Sohn Albrecht gründete die ältere Wolfenbütteler Linie, die sich wieder in die von Osterode und Grubenhagen theilte, die 1452 und 1596 erloschen. — Albrecht der Fette, Sohn des Stifters der Wolfenbütteler Linie, gründete 1286 die Linie B.-Göttingen, erbte 1292 seinen kinderlosen Bruder Heinrich von Wolfenbüttel, aber schon seine Söhne theilten wieder; Ernst gründete die neue Linie Göttingen, die 1463 erlosch, Magnus I. die von Wolfenbüttel; sein gleichnamiger Sohn fiel 1372 bei Leveste im Lüneburger Erbfolgekriege, denn Lüneburg-B. war 1334 erloschen. Von dessen Söhnen gründete Heinrich die mittlere Linie B., Bernhard Lüneburg. B. theilte sich wieder in die Kalenbergische und Wolfenbütteler Linie, welche 1589 und 1697 erloschen. Die Lüneburger Linie theilte sich in B.-Harburg und B.-Gifhorn, die 1542 und 1549 erloschen, und Heinrich der Bekenner vereinigte das ganze Lüneburgische Erbe. Dessen junger Sohn Wilhelm ist der Stifter der jüngeren Lüneburger Linie, des jetzigen Hauses Hannover, der ältere, Heinrich, der neuen Linie B.-Wolfenbüttel, aus der 1733 die appanagirte Nebenlinie B.-Bevern zur Nachfolge gelangte. Herzog Karl Wilhelm Ferdinand, seit 1780 regierend, ist der bekannte unglückliche preuß. Feldmarschall, der 1807 bei Auerstädt tödtlich verwundet wurde. Nach dem Tilsiter Frieden wurde B. ein Theil des Königreichs Westfalen und blieb es bis nach der Schlacht von Leipzig. Für den minderjährigen Sohn des bei Quatrebras gefallenen Friedrich Wilhelm, Karl, führte der Prinzregent von Großbritannien die Regentschaft bis 1823. Karl gerieth bald in Streit mit seinem ehemaligen Vormunde, den von diesem eingesetzten Ministern, verdarb es mit dem Adel vollständig, kam in Zwist mit den Ständen und wurde den 7. Sept. 1830 durch einen von dem Adel geleiteten Aufstand der Hauptstadt vertrieben. Sein Bruder Wilhelm übernahm mit Beistimmung der Agnaten u. des deutschen Bundes die Regierung; 1832 erhielt B. seine jetzige Verfassung und 1842 trat es in den deutschen Zollverein. (Havemann, Geschichte der Lande B. und Lüneburg, Lüneburg 1837.)

Braunschweig, Haupt- u. Residenzstadt des Herzogthums an der Ocker mit 40000 E., Sitz der Regierung, mit dem neuen herzogl. Schlosse, dem alten, vor dem der eherne Löwe Heinrichs steht, dem eisernen 60′ hohen Obelisken zum Andenken der 1806 und 15 gefallenen Herzoge Ferdinand und Karl; einem an Antiken und Kunstwerken reichen Museum, einer polytechnischen Schule, anatomisch-chirurg. Collegium, Gymnasium, Forstakademie ꝛc. Bank, 1853 gestiftet, 2 jährliche Messen seit 1498; ansehnliche Industrie, berühmtes Bier, desgleichen Würste und Pfefferkuchen. — B. erhielt durch Heinrich den Löwen Stadtrecht, hob sich durch Gewerbsamkeit immer mehr, erkaufte sich von den Herzogen eine Freiheit nach der anderen, ward hansische Quartierstadt, kam aber durch den 30jährigen Krieg so in Zerfall, daß sie 1671 dem Herzog Rudolf August fast keinen Widerstand entgegensetzte.

Brausepulver (pulvis aërophorus), eine Mischung von kohlensaurem Alkali mit Weinsäure oder Essig; die Säure verbindet sich mit dem Alkali, treibt dessen Kohlensäure in Luftform aus, daher das Brausen der Flüssigkeit. Es gibt verschiedene B., meistens mit Zusatz von Zucker; sie gelten als beruhigendes Mittel bei Magen- und Nervenleiden.

Braut, die einem Manne öffentlich verlobte Jungfrau (eigentlich „die auf dem Wagen Dahergeführte“, von der Sitte der Urzeit so genannt). B.-

jungfer, Ehrenjungfer, eine die B. am Hochzeittage begleitende Freundin; B.kranz, B.krone, das Zeichen der bewahrten Jungfrauschaft; B.messe, die bei der Trauung gelesene Messe.

Brauwer oder Brouwer, Adrian, geb. 1608, gest. 1640 im Spitale zu Antwerpen, niederländischer Genremaler (Wirthshausscenen), oft an das Gemeine streifend, geschätzt wegen seines Colorits und der Wahrheit der Darstellung, lebte meistens in Wirthshäusern den gemeinsten Ausschweifungen geneigt und malte nur, wenn ihm das Geld ausgegangen war.

Bravache (frz. Brawasch) oder ital. bravaccio (—tscho), ein Prahler; bravachiren, prahlen; Bravade, Braverie, Bravazzo, Prahlerei, Trotz; braver, braviren, trotzen.

Bravo, ital., gut, tapfer, Superlativ bravissimo. B. nannten die Italiener Räuber u. um Geld zu dingende Mörder, die Venetianer tollkühne türkische Reiter, die Spanier die Indianer, die ihre Freiheit in den Gebirgen behaupteten.

Bravo-Murillo, Juan, geb. 1803, Advocat, Journalist, 1837 Deputirter, 1841 als Gegner Esparteros flüchtig, seit 1847 Vorstand mehrerer Ministerien, 1851 Ministerpräsident, 1853 gestürzt, Haupt der reactionären Moderados in Spanien.

Bravour (Brawuhr), Tapferkeit; übertragen auf andere Leistungen, z. B. B.arie, B.stück u. s. w.

Brawe, Joachim Wilhelm, Freiherr von, geb. 1738 zu Weißenfels, deutscher Dramatiker („Freigeist", „Brutus"), zwar jetzt vergessen, aber einer der ersten, welche sich in Stoff und Form von der franz. Manier befreiten.

Bray (Breh), irische Stadt in der Provinz Leinster, südl. von Dublin, von dem Dargel durchflossen, mit 4200 E., kleinem Hafen, Seebädern und starker Fischerei.

Bray (Breh), Anna Eliza, engl. Touristin u. Romanschriftstellerin, Gemahlin des Archäologen Ch. Stothard, bewegt sich vorzüglich in mittelalterlichen Darstellungen. Ihre Werke sind verdeutscht von Bärmann und Bruckbräu.

Bray (frz. Bräh), Landschaft in der Normandie mit den Städten Gournay, Forges, Aumale und Neufchâtel, gehört zum Departement der unteren Seine.

Bray (Bräh), François Gabriel, Graf von, geb. 1765 in Rouen, zuerst franz. Diplomat in Deutschland, dann in bayer. Diensten Gesandter an verschiedenen Höfen, st. 1832, als Schriftsteller durch ein 1817 zu Dorpat über Lifland herausgegebenes Werk bekannt. — B., Otto Camillus, Sohn des Vorigen, geb. 1807, im bayer. Staatsdienste öfters als Diplomate verwendet, 1846 kurze Zeit Minister des Auswärtigen, ebenso von 1848 bis 5. März 1849.

Bray (Breh), Jakob de, Historien-, Portrait-, auch Genremaler, gest. 1664; sein Bruder Dirk war zuerst Buchbinder, bildete sich später zu einem sehr geschätzten Zeichner und Formschneider; er ging 1658 in ein Kloster.

Brazza, dalmatische Insel im adriat. Meere, Spalatro gegenüber, etwas zu 6 □M. groß mit 16000 E., felsig, arm an Quellwasser, gebirgig (St. Vito 2482'); Produkte: Wein, Oel, Feigen, nicht hinlänglich Getreide, Schafe, Ziegen, Asphalt. Orte: San Pietro, San Giovanni, Postire, Milna mit Hafen und Werfte, Neresi.

Brazzetto, der Werkfuß der Maurer und Zimmerleute im Kanton Tessin, = 176 par. Linien.

Breccie, geognostische Bezeichnung für ungleichmäßige Brocken und Conglomerate, welche durch einen sandsteinartigen Teig zusammengebacken sind.

Brechin (Brichin), schottische Stadt in der Grafschaft Forfar, 7000 E., wichtige Industrie in Leinen u. Baumwolle.

Brechmittel, Vomitive (Emetica), diejenigen Arzneistoffe, welche Brechen erregen. Es sind entweder metallische: Brechweinstein (s. d. Art.), Kermes, Zink- und Kupfervitriol; oder vegetabilische, besonders Brechwurz (s. d. Art.), seltener Meerzwiebel. Die nächste Wirkung der B. ist eine antiperistaltische Bewegung des Magens; wodurch dieser unter Mitwirkung des Zwerchfells und der Bauchmuskeln seinen Inhalt ent-

leert. Mit dieser Hauptwirkung der B. aber verbindet sich noch die Bethätigung aller Ab- und Aussonderungen und der erschütternde und umstimmende Einfluß aufs ganze Nervensystem. Deßhalb auch werden die B. nicht allein in der Absicht angewendet, den Magen von Stoffen zu entleeren, sondern auch zu anderen wichtigen Heilzwecken.

Brechnußbaum (Strychnos nux vomica), Baum aus der Familie der Apocyneen mit grünlich weißen Blüthen u. kugeligen, apfelgroßen Beeren. Die sehr bitteren Samen, Krähenaugen, Brechnüsse, enthalten 2 Alkaloide von höchst giftiger Wirkung, das Strychnin und Brucin. Die Wirkung entfaltet sich hauptsächlich im Rückenmark, daher bei stärkerer Einwirkung allgemeine Convulsionen, Tetanus und Tod. Aber auch als kräftiges Heilmittel wird sie in der Medicin verwendet. Die Rinde dieses Baumes, die falsche Angosturarinde und früher der Gegenstand der gewissenlosesten Spekulation, kam durch Engländer und Holländer als Angosturarinde nach Deutschland u. verursachte viele Todesfälle, bis man sie von der wahren unterscheiden lernte.

Brechruhr, Brechdurchfall (Cholera), ist eine stürmisch und schnell verlaufende Krankheit, die mit heftigen und sehr häufigen wässerigen Ausleerungen nach oben und unten, und baldigem Sinken der Kräfte auftritt. Sie erscheint in 2 Formen, einmal endemisch u. in großer, mörderischer Verbreitung, als die bekannte und gefürchtete Cholera asiatica (s. d. Art.), sodann sporadisch oder in kleineren Epidemien, als Cholera nostras, europ. Cholera. Die letztere, vorzugsweise B. genannt, ist häufig bei uns, besonders in warmen Sommern. Meistens ohne Vorboten stellen sich sogleich heftige u. schnell sich wiederholende Ausleerungen durch Brechen und Stuhl ein, von Druck und Schmerz in der Herzgrube begleitet. Anfangs ist es noch der Inhalt des Magens mit Galle, nachher aber wässerige, schleimige Flüssigkeit. Dazu kommen starker Durst, und bald Verfallen des Gesichts, Blässe und Kälte der Haut, kalte Schweiße, Angst, Krämpfe und Ohnmachten. Richtig und bald behandelt geht die europ. Cholera, so stürmend und drohend sie auch auftritt, meist in Genesung über, oft schon am 1. oder 2. Tage, unter kritischem Schweiß und Harn; kann aber bei Versäumniß der rechten Hilfe auch schnell tödtlich werden. Die Behandlung geschieht theils durch äußere Mittel, trockene warme Ueberschläge, aromatische Kräuterkissen, Einreibungen von Kampferliniment mit Opiumtinktur, Vesicantien; theils innerlich, und hier ist Hauptmittel Opium, dann aromatische Wasser, Emulsionen, Brausepulver, Brechwurz in kleinen Gaben.

Brechung der Lichtstrahlen, s. Licht.

Brechweinstein (Tartarus emeticus, T. stibiatus), chemisches Präparat, von Mynsicht 1631 entdeckt (ein Doppelsalz, bestehend aus Weinsäure, Kali- und Antimonoxyd), ist einer der wichtigsten und wirksamsten Arzneistoffe. Er wird hauptsächlich als Brechmittel verwendet; da er aber sehr häufig zugleich Durchfälle erregt, so paßt er nicht, wo diese vermieden werden sollen. Eben so häufig kommt er in kleineren oft wiederholten Gaben in Anwendung, in welcher Weise er die Secretion der Schleimhaut, des Darmkanals wie der Lungen, die Secretion der Leber, der Nieren und äußeren Haut vermehrt und anregt. Neuer ist sein Gebrauch in Lungenentzündungen und zwar hier in großen Dosen.

Brechwurzel (Ipecacuanha), nennt man die Wurzeln verschiedener Tropenpflanzen. Die bei uns gebräuchliche ist die graue oder geringelte, von Cephaëlis Ipecacuanha. In größeren Gaben wirkt sie brechenerregend u. zwar milder als der Brechweinstein, daher sie bei reizbaren, zarten Individuen und wo man das Durchschlagen nach unten vermeiden will, den Vorzug verdient; in kleinen Gaben wird sie häufig als krampfstillendes Mittel verwendet. Chiococca anguifuga ist in Brasilien ein äußerst heftig wirkendes aber sicheres Mittel gegen den Biß giftiger Schlangen.

Brecknock (Brecknöck), Hauptstadt der gleichnamigen engl. Grafschaft in Südwales mit 7500 E., lebhafte Industrie in Leinen- und Strumpfwaaren.

Breda, Stadt u. Festung im holländ.

Nordbrabant, 15300 E., Fabriken für Leinen- und Wollenwaaren, Hüte, Teppiche, Tapeten, Seife; altes Schloß, gothische Kirche mit dem Grabmale Engelberts von Nassau. Congresse 1575 zwischen Spanien und den abgefallenen Provinzen der Niederlande, 1667 Friede zwischen England und Holland, Frankreich u. Dänemark, 1746 u. 47 zwischen England, Frankreich u. Holland. Ueberrumpelung 1590 durch die Niederländer; 1625 eroberte Spinola B. nach der denkwürdigen zehnmonatl. Belagerung, 1637 Heinrich von Oranien, 1793 Dumouriez ohne Belagerung, 1813 überwältigten die Einwohner die zurückgebliebene franz. Besatzung, als der größte Theil derselben einen Ausfall machte.

Brederode, adeliges Geschlecht von den Grafen von Holland abstammend; Heinrich, Graf von B., geb. 1530, Parteihaupt des Adels gegen Philipp II., schöpfte den Namen Geusen; flüchtete nach Albas Ankunft und st. 1568 wahnsinnig.

Bredouille (frz. Bredullj), Verwirrung, Verlegenheit, das Leerausgehen; Marke im Trictrak. Bredouilleur (Bredulljör), Stotterer; bredouilliren, stottern.

Bredow, Gabriel Gottfried, geb. 1773 zu Berlin, gest. 1814 als Professor zu Breslau, bekannt durch seine Schulbücher „Merkwürdige Begebenheiten aus der allgem. Weltgeschichte", 21. Aufl. 1838, und „Umständliche Erzählung der merkwürdigsten Begebenheiten aus der allgem. Weltgeschichte", 12. Aufl. 1840, rationalistisch protestant. gehalten, nichts destoweniger lange Zeit an kath. Schulen eingeführt.

Bree, Matthäus Ignatius van, geb. 1773 zu Antwerpen, niederländ. Historienmaler, etwas theatralisch, aber ausgezeichnet durch Colorit u. Composition, st. 1839 als Director der Akademie der schönen Künste. Philipp Jakob von B., sein Bruder, geb. 1786, ebenfalls Historienmaler, lebt seit 1818 in Paris.

Brege, s. Donau.

Bregenz, Hauptstadt der gleichnamigen Bezirkshauptmannschaft im Vorarlberger Kreise Tyrols am Bodensee, Sitz der Bezirksbehörden, mit neuem Hafen, einer Handels- und Gewerbekammer, besteht aus der alten ummauerten oberen Stadt und der offenen unteren; 4100 E., lebhafte Industrie in Baumwolle, Stickerei, bedeutender Handel mit Getreide, Vieh, Holz ꝛc., der Gebhardsberg mit herrlicher Aussicht, Wallfahrtskapelle und den Ruinen eines uralten Bergschlosses. Die B.erklause, ¼ St. von der Stadt, früher militärisch wichtig, 1646 von dem Schweden Wrangel erstürmt. — B. ist uralt, das Brigantia der Römer, im frühesten Mittelalter Sitz eines gräflichen Geschlechtes, später an die Grafen von Pfullendorf, dann an die von Montfort vererbt, kam 1450 und vollends 1525 durch Kauf an Haus Oesterreich. — Der B.erwald, Gebirgslandschaft von der B.er Aach bis an die Iller- und Lechquellen und den Arlberg ansteigend, durch Natur, die Gewerbsamkeit seiner Bewohner und historische Erinnerungen gleich interessant, ist in neuester Zeit durch Bergmann, Steub und einige Landschaftsmaler gebührender bekannt geworden.

Bregma, griech., der Vorderkopf, Vorderschädel.

Breguet (Breghä), Louis, geb. 1747 zu Neufchatel, franz. Uhrenmacher, verfertigte zuerst die dünnen Taschenuhren, doppelte astronomische Uhren u. doppelte Chronometer, erfand das Metallthermometer und verbesserte den Lufttelegraphen; st. 1823.

Brehat, kleine franz. Insel im Kanal, gehört zum Departement der Côtes du Nord, hat 1900 E., ein Fort, kleinen Hafen und Leuchtthurm.

Brehm, Christ. Ludwig, geb. 1787 zu Schönau bei Gotha, seit 1813 Pfarrer zu Renthendorf bei Neustadt a. d. Orla, legte eine sehr reichhaltige Sammlung an, die über 5000 europ. Vögel enthält, die einzelne Art in mehreren Exemplaren verschiedenen Alters, Geschlechts ꝛc. „Handbuch der Naturgeschichte aller Vögel Deutschlands" 1831; „Beiträge zur Vögelkunde" 3 Bde. 1821 bis 22; „Lehrbuch der Naturgeschichte aller europ. Vögel" 2 Bde. 1823—24.

Brehmer, Heinrich, geb. 1800 zu Lübeck, Jurist, seit 1836 Senator, vielmal Abgeordneter der freien Städte, zu-

jetzt 1848 bei dem Reichsverweser, 1850 bei den Dresdener Conferenzen, seit 1851 bei dem Bundestage.

Brehna, preuß. Stadt in der Provinz Sachsen, Reg.-Bez. Merseburg, 1700 E., Tabak-, Kümmel- und Krappbau.

Breihahn, Broihahn, weißes Bier aus Weizen- und Gerstenluftmalz.

Breisach, celtische, später als Mons Brisiacus röm. Festung, jetzt bad. Amtsstadt am Rhein auf einem Basalthügel, 3300 E., Tapeten-, Tabaksfabrik, Rheinbad, etwas Handel u. Schiffahrt; altes Münster mit schönem, 1526 vielleicht von Hans Liefrink geschnitztem Hochaltar. Nach der Völkerwanderung kam B., der Schauplatz der Sage vom treuen Eckart, an das Geschlecht der Harelungen, war noch 950 und wiederum 1295 vom Rhein umflossen, wurde während des Mittelalters mehrmals erobert, erwarb die Reichsfreiheit und verlor sie mehrmals. 1469 von Herzog Sigismund von Oesterreich mit dem Breisgau an Karl den Kühnen verpfändet kam es 1474 durch den Krieg der Schweizer gegen Burgund wieder an Oesterreich. Im 30jährigen Kriege war es ein Hauptbollwerk der kaiserl. Macht, wurde 1633 vergeblich belagert u. 1638 nach beinahe einjähriger Belagerung durch Bernhard von Weimar bezwungen, weil der Kommandant, Graf Reinach, nur noch von Verhungerten und wandelnden Gerippen umgeben war. 1648 wurde B. französisch, wieder kaiserlich 1669 im Ryswikerfrieden. 1703 fiel B. den Franzosen wiederum in die Hände, kam 1715 an Oesterreich zurück, wurde von Karl VI. noch stärker befestigt, 1744 die Festungswerke aber von den Franzosen gänzlich zerstört, 1793 die Stadt zusammengeschossen und von 1796—1806 mehrmals verschanzt. 1801 kam B. mit dem Breisgau an Modena, 1805 an Baden (vgl. Gesch. der Stadt B. von Rosmann und Ens; herausgegeben von Dr. Weiß 1851).

Breisgau, der, von der Feste Breisach genannt, umfaßte die Gegend vom Feldberg bis zum Rhein und von der Wiese bis an die Elz, eine 8 □M. große herrliche Landschaft mit den höchsten Gipfeln des Schwarzwaldes und der warmen Rheinthalebene, welche von der Wiese, dem Neumagen, der Dreisam, Glotter und Elz durchflossen wird und aus welcher sich der weinreiche Kaiserstuhl als Trachytinsel 1785′ hoch erhebt. Während am Feld-, Titi- und Schluchsee nach dem Ausdrucke der Umwohner 8 Monat der Winter und 4 Monat die Kälte herrscht, gedeihen auf den Vorhügeln des Schwarzwaldes die edlen Markgräflerweine und feine Obstarten und bietet die Ebene mit dem Kaiserstuhl eine seltene reiche Mannigfaltigkeit der Produkte. Bergbau auf Eisen, Blei, in neuester Zeit wieder auf Silber im Münsterthale und anderen Gegenden; Granaten bei Waldkirch. Hauptstadt ist Freiburg (s. d. Art.); außerdem Breisach, Badenweiler (s. d. Art.), Müllheim, Krotzingen, Riegel u. a. m. Viele Orte im B. sind keltischen u. römischen Ursprunges; unter den alemannischen Herzogen gab es eigene Grafen des B., von denen Bobo schon 640 und Berno 670 in Urkunden erscheinen. Später kam er an die Herzoge von Zähringen, wurde nach dem Aussterben derselben arg zerstückelt, bis ihn Oesterreich allmälig an sich brachte (1386), u. seitdem theilte der Gau das Schicksal Oesterreichs und der oberrheinischen Länder. 1801 fiel er an Modena, 1803 an den Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, 1805 an Baden u. Würtemberg, 1806 aber ganz an Baden.

Breislak, Scipio, geb. 1768 zu Rom, von schwäbischer Abkunft, Professor der Physik u. Mathematik zu Ragusa, dann zu Rom, unter Napoleon Inspector der Pulver- u. Salpeterfabrikation im Königreich Italien, gest. 1825 in Turin, ein ausgezeichneter Geolog. Schriften: geologische Beschreibung der Lombardei; physische Topographie von Campanien; Einleitung in die Geologie.

Breite, geographische, nennt man den Abstand eines Ortes auf der Erde vom Aequator, gemessen durch den Bogen des Meridians, welcher zwischen dem Orte und dem Aequator enthalten ist. Je nachdem der Ort nördl. oder südl. vom Aequator liegt, ist die B. eine nördl. oder eine südl. Die B. eines

Ortes ist immer gleich der Polhöhe desselben. — Unter astronomischer B. dagegen versteht man den nördl. oder südl. Abstand eines Gestirns von der Ekliptik, gemessen durch den zwischen dem Gestirn u. der Ekliptik enthaltenen Bogen eines durch den Stern und die beiden Pole der Ekliptik gezogenen größten Kreises (B.nkreises). Ein Gestirn in der Ekliptik hat gar keine B., so also die Sonne; die B. der Planeten und des Mondes ist eine wechselnde, da ihre Bahnen die Ekliptik schneiden; in den Durchschnitts- (Knoten-) Punkten ist sie 0, in allen anderen Punkten ihrer Bahn aber haben sie eine nördl. oder südl., jedoch immer nur geringe B.

Breitenbach, Marktfl. in Schwarzburg-Sondershausen, 2400 E., Porzellanfabrik, Alaun-, Schwefel- und Vitriolwerk.

Breitende Felder, parallellaufende Grundstücke, die nach einem bestimmten Verhältnisse nur der Breite nach abgetheilt werden.

Breitenfeld, Dorf und Rittergut 1 Meile nördl. von Leipzig, Zeuge dreier Schlachten: 7. Sept. 1631, 23. Octbr. 1642 und 16. Octbr. 1813, gewöhnlich Schlachten von Leipzig genannt.

Breiter Blick, im Bergbau die Höhe und Mächtigkeit des Erzes.

Breitgroschen, mittelalterliche thüringische Silbermünze, 60 = 1 Mark.

Breithaupt, Joh. Aug. Friedr., geb. 1791 zu Propstzella, seit 1827 Professor der Oryktognosie an der Bergakademie zu Freiberg, schrieb: „Vollständige Charakteristik des Mineralsystems", „Vollständiges Handbuch der Mineralogie" 2c.

Breitinger, Joh. Jak., geb. 1701 in Zürich, 1731 Professor der hebräischen, 1745 der griechischen Sprache daselbst, machte sich um das Züricher Schulwesen sehr verdient u. ist bekannt als der minder eitle und weit gründlicher gebildete Freund Bodmers (s. d. Art.), dem er gegen Gottsched besonders in den „Discursen der Maler" und beim Sammeln älterer deutscher Dichter half. In der „Kritischen Dichtkunst" (Zürich 1740, 2 Bde.) bewährte er kritischen Scharfsinn, geläuterten Geschmack und große Belesenheit, hatte auch Antheil am „thesaurus scriptorum historiae helveticae" (Tiguri 1733, fol.) und gab die Septuaginta heraus; st. 1776.

Breitkopf, geb. 1719 zu Leipzig, Buchdrucker, verbesserte zuerst die schlechten deutschen Drucke der früheren Zeit, das Letterngut u. die Presse u. druckte Noten mit beweglichen Typen; st. 1794; die von ihm gegründete Firma besteht noch in Leipzig als B. und Härtel.

Brelan (frz. Brelang), Hazardspiel, Trischacken.

Brelique breloque (frz. Brelik Brelok), über Hals und Kopf.

Bremen, Viehfliegen (Tabanus), Insekten aus der Ordnung der Zweiflügler. Die Flügel liegen wagrecht zu beiden Seiten des Körpers, der Hinterleib ist platt dreieckig. Die B. kommen Anfang Sommers und werden durch ihren Blutdurst den Thieren, besonders Pferden und Rindvieh, auch dem Menschen, sehr lästig.

Bremen, freie Stadt mit einem Gebiete von 4,6 □M. zu beiden Seiten der Weser, von Hannover und Oldenburg umschlossen, eingetheilt in Ober- und Nieder-Vieland, Hollerland, Borgfeld u. Werderland, Vegesack u. Bremerhafen, 75737 E., von denen 55600 in der Stadt, die übrigen in 2 Flecken, 12 Kirchdörfern und 45 Dörfern leben. B. bildet mit den 3 anderen freien Städten die 17. Stimme am Bundestage, hat mit Lübeck ein Oberappellationsgericht gemeinschaftlich und seine 485 Mann Contingent bilden mit dem gleich starken Lübecker ein Bataillon und eine Schwadron. Die Verfassung ist demokratisch; oberste vollziehende u. verwaltende Behörde ist der Senat (16 Mitglieder) unter dem jährlich wechselnden Vorsitze zweier Bürgermeister; die gesetzgebende Gewalt liegt bei der Bürgerschaft. Nach dem Budget von 1852 betrugen die Staatseinkünfte 989706 Thlr. und die Ausgaben 978277 Thlr., die Staatsschuld beläuft sich auf 2600000 Thlr. Die Stadt B. liegt an beiden Seiten der Weser, 14 M. von ihrer Mündung, die alten Wälle sind in Spaziergänge verwandelt. Ausgezeichnete Gebäude:

der Dom, 1050 von Erzbischof Adalbert erbaut, mit dem Bleikeller, wo die Leichen nicht verwesen, die Liebfrauenkirche, die Ansgariuskirche, das gothische Rathhaus mit dem berühmten Weinkeller (der älteste Rheinwein ist von 1624), der Schütting 2c. B. hat reiche Stiftungen und wohlthätige Anstalten, Vereine u. Institute für Wissenschaft, Kunst, Handel und Gewerbe. Die Industrie besteht großentheils in dem Schiffsbau mit seinen mannigfaltigen Hilfsgewerben, in der Fabrikation von Essig, Bleiweiß, Stärke, Seife 2c., Tabak und Cigarren; letztere hat aber durch den Anschluß Hannovers an den deutschen Zollverein sehr Schaden gelitten. Der Seehandel B.s ist großartig; eigentliche Seeschiffe können jedoch nicht bis zur Stadt herauf, sondern müssen in Vegesack u. Bremerhafen anlegen. Die Zahl der angekommenen Seeschiffe betrug 1852 = 2665 mit 204817 Tonnen, die der abgegangenen 3125 mit 214378 Tonnen; die Handelsmarine von B. betrug 252 Schiffe mit 105026 Tonnen; der Werth der Einfuhr 40401804 Thlr. L.d'or, der Ausfuhr 37398139 Thlr. L.d'or. In neuester Zeit hat B. einen bedeutenden Antheil an der Spedition deutscher Auswanderer nach Amerika gewonnen. — B. verdankt sein Dasein als Stadt dem 788 von Karl d. Gr. gegründeten Bisthume, seit 845 Erzbisthum, von dem die Bekehrung des europ. Nordens größtentheils ausging. Wie die Bürgerschaft wohlhabender und mächtiger wurde, entzog sie sich allmälig der geistl. Oberherrschaft, trat 1284 in die Hansa, wurde 1522 protestantisch, aber erst 1648 förmlich reichsfrei, nachdem der 30jährige Krieg Unheil genug gebracht hatte; das übrige Gebiet des Erzbisthums wurde 1648 an Schweden als Herzogthum abgetreten, das es unter Karl XII. an Hannover verlor. Die Stadt blühte durch Handel neu auf, litt aber unsäglich viel unter der franz. Herrschaft von 1808—13; der Friede gab B. seine städtische Freiheit zurück und brachte eine bis jetzt dauernde Periode des materiellen Aufschwunges.

Bremer, Friederike, geb. 1802 zu Abo in Finnland, Lehrerin an einem Mädcheninstitute in Stockholm, bekannte schwed. Romandichterin und Touristin, hausbacken, aber gewandt in der Darstellung des häuslichen Lebens u. sanfter Gefühle, daher in mehrere Sprachen übersetzt. Schriften, deutsch, Leipzig 1841—53, 20 Bde.

Bremerhafen, Flecken und Hafen 7 M. unterhalb Bremen, an dem Einfluß der Geeste auf einem von Hannover 1827 abgetretenen Stücke Land. Das 1830 eröffnete mit 600000 Thlr. erbaute Hafenbassin und das neuester Zeit erbaute nehmen die größten Seeschiffe auf; längs der Geeste Werften und Drydocks; Auswandererhospitium für 3000 Personen. 1852 hatte B. bereits 5000 E.

Bremer Kopfstück, niedersächs. Rechnungsmünze, 6 = 1 Thlr. = 1 fl. 30 kr. C.-M.

Bremerlehe, hannov. Flecken unweit der Mündung der Geeste in die Weser, Hafen, 1800 E., Schiffahrt und etwas Seehandel.

Bremervörde, hannov. Flecken an der Oste, 3100 E., Torf- und Holzhandel, Schiffahrt, Branntweinbrennerei, Papier- und Tuchfabrikation.

Bremgarten, Bezirksstadt im Kanton Aargau, an der Reuß, 1200 E., in den Schweizer Händeln oft genannter Ort; Geburtsort Heinrich Bullingers, des Reformators und Geschichtschreibers.

Bremmer, Absatz in einem Schachte, von wo aus derselbe schräg abgeteuft und zweimännisch wird; B.schacht, kurzer Schacht mit einmännischem Haspel.

Bremse (Oestrus), Insekten aus der Ordnung der Zweiflügler, dick, stark behaart, in Gestalt und in Haltung der Flügel den Fliegen ähnlich. In ausgebildetem Zustande sind sie selten, da die Zeit ihres Erscheinens kurz ist. Die Weibchen legen ihre Eier auf grasfressende Säugethiere, besonders Rindvieh, Schaaf, Pferd, Esel, Rennthier, von denen sie deßhalb sehr gefürchtet sind. Die Larven leben entweder in Beulen der Haut (so beim Rindvieh), oder in der Stirnhöhle (beim Schaf), im Darmkanal (beim Pferd), wohin sie entweder selbst kriechen oder schon als Eier ge-

langen, indem das Thier diese von seinem Körper ableckt. Zur Zeit der Verwandlung kommen sie von selbst hervor und lassen sich auf die Erde fallen, um sich zu verpuppen, oder sie werden mit den Excrementen entleert; in einigen Fällen jedoch geschieht die Verpuppung unter der Haut des Thieres. Eine südamerikan. Art legt ihre Eier in die Haut schlafender Menschen und die zolllangen Larven müssen vorsichtig herausgedrückt werden.

Bremsen, eine Maschine in ihrer Bewegung hemmen oder ganz aufhalten, wird durch verschiedene Vorrichtungen bewerkstelligt.

Bremsenthaler, lübeckische Münze von Bürgermeister Bröms aus dem Jahre 1517.

Brenkas, feinstes ostindisches Zinn.

Brennbare Luft, Wasserstoffgas, Hydrogen, wird gewöhnlich durch Zerlegung des Wassers, entweder beim Hindurchleiten von Wasserdämpfen durch einen sich in der Glühhitze befindenden u. mit Stückchen von Eisen angefüllten Flintenlauf, oder mittelst der Einwirkung des Zinks durch Schwefelsäure auf Wasser dargestellt. — Das reine Wasserstoffgas ist farb-, geruch- und geschmacklos. Es ist der leichteste wägbare Stoff, specif. Gewicht 0,06933, ist somit $14\frac{1}{2}$ leichter als die atmosphär. Luft. Es dient zum Füllen der Luftbälle, brennt sehr leicht, wenn man es durch eine Röhre in die Luft oder Sauerstoffgas strömen läßt und anzündet, unterhält aber das Brennen anderer Körper nicht. Mischt man 2 Maß Wasserstoffgas mit 1 Maß Sauerstoffgas, so erhält man das Knallgas, welches angezündet oder von dem elektrischen Funken berührt, sich unter einem heftigen Knall zu Wasser verbindet.

Brenner, Berg, fast Mittelpunkt des tyrol. Alpengebirges, zwischen Innsbruck und Sterzing, Inn und Etsch, mit einer 4126′ hohen Alpenstraße, einem Hauptverbindungswege zwischen Deutschland und Italien, wegen seiner militärischen Wichtigkeit durch starke Forts geschützt.

Brennglas, Humorist, s. Glasbrenner.

Brennglas, eine auf beiden Seiten convexe Glaslinse, welche alle sie treffenden Sonnenstrahlen in ihrem Brennpunkte vereinigt und dadurch nach ihrer Größe eine mehr oder weniger beträchtliche Hitze bewirkt. Vergl. Brennpunkt und Brennspiegel.

Brennlinie, s. Brennspiegel.

Brennpunkt, Focus. Wenn parallele Lichtstrahlen auf eine convexe Linse oder auf eine concave Spiegelfläche auffallen, so werden sie bei jener gebrochen, bei dieser zurückgeworfen und zwar convergirend, gegeneinander; der Punkt nun, in welchem diese gebrochenen oder zurückgeworfenen Strahlen sich kreuzen, heißt der B. der Linse und des Hohlspiegels. Bei concaver Linse und convexem Spiegel dagegen gehen jene gebrochenen od. zurückgeworfenen Strahlen auseinander, divergiren, können sich also nicht schneiden; denkt man sich dieselben aber rückwärts verlängert, so werden diese Verlängerungen sich in einem Punkte durchschneiden, und dieser, blos eingebildete Punkt heißt dann der negative B. oder Zerstreuungspunkt. — Andere B.e sind die geometrischen, nämlich die B.e der Kegelschnitte, von denen die Ellipse und Hyperbel jede zwei, die Parabel nur einen hat. Sie liegen bei allen in der großen Axe der Curve, und zwar bei der Ellipse so, daß von dem einen B.e ausgehende u. von der Curve reflectirte Strahlen, in dem anderen B.e zusammenlaufen, bei der Hyperbel aber die rückwärts gehenden Verlängerungen der gebrochenen Strahlen. Bei der Parabel werden von dem einzigen B.e ausgehende Strahlen parallel mit der großen Axe reflectirt.

Brennspiegel heißen Hohlspiegel, welche die auf sie fallenden Sonnenstrahlen so zurückwerfen, daß diese in einiger Entfernung vor dem Spiegel in einem Punkte, dem Brennpunkte, zusammentreten, und durch diese Vereinigung einen solchen Hitzegrad zuwegebringen, daß sie dahingehaltene Gegenstände entzünden. Der erwähnte Brennpunkt ist aber nur bei parabolischen Hohlspiegeln ein wirklicher Punkt; ist dagegen der Hohlspiegel ein Theil einer Kugeloberfläche, so geschieht die Vereinigung der Strahlen nicht genau in

einem Punkte, sondern in einem kleinen Kreise (Brennlinie). Der Hitzegrad, der sich durch B., besonders größere, erreichen läßt, kann ein sehr bedeutender sein, u. von solcher Wirkung, daß selbst äußerst schwer schmelzbare Metalle dadurch zum Schmelzen gebracht werden. Auch durch zweckmäßige Verbindung ebener Spiegel können B. erreicht werden, wie Büffon einen solchen aus 168 Stücken Spiegelglas zusammensetzte, u. auf über 100′ Entfernung noch Holz damit entzündete. Der Anwendung der B. wird schon aus dem Alterthum Erwähnung gethan und bekannt ist die Erzählung von Archimed, der bei der Belagerung von Syrakus durch die Römer, 214 v. Chr., durch einen B. die röm. Schiffe in Brand gesteckt haben soll. — Von Interesse ist die neuere Anwendung der parabolischen B. bei Leuchtthürmen, wodurch eine sehr weite Sichtbarkeit des Lichtes erreicht wird.

Brennstoff, brennbares Wesen, Phlogiston der älteren Chemiker, wie Richter, Stahl, Bernhard ꝛc., welche annahmen, daß in Körpern, welche sich eignen Feuer und Licht zu entwickeln, eine eigene Basis liege, die sich mit dem freien Wärmestoff zu strahlendem Licht oder Feuer verbinde, und welche Basis sie B. oder Phlogiston nannten, u. darauf die phlogistische Theorie gründeten.

Brennus (celtisch Brenn d. h. Anführer); unter diesem Namen kennt die alte Geschichte mehrere gallische Heerkönige, z. B. den der Sennonen, welcher 390 v. Chr. die Römer an der Allia schlug u. die Stadt bis auf das Capitol eroberte und verbrannte; den Anführer des Gallierschwarmes, der 279 und 278 Thracien, Macedonien u. Nordgriechenland verwüstete.

Brennweite, bei Linsengläsern und Hohlspiegeln die Entfernung des Brennpunktes von der Mitte des Linsenglases oder Hohlspiegels.

Brennta, Flüssigkeitsmaß in Italien und der wälschen Schweiz von verschiedenem Gehalte, 1908—6683¼ par. Kubikzoll.

Brenta, der alte Medoacus major, entspringt aus 2 kleinen Seen im Tyrol, wird bei Padua schiffbar, speist den Brentellakanal u. nimmt mehrere schiffbare Kanäle auf, mündet nach einem Laufe von 22½ M. bei Brandolo in den Meerbusen von Venedig; das alte Bett der B. wurde als Kanal des Naviglio di Brenta morta von Padua nach Venedig verwendet.

Brentano, Clemens, geb. 1777 zu Frankfurt a. M., Bettinas Bruder, studirte zu Jena u. lebte als Privatmann zu Jena, Frankfurt, Heidelberg, Wien, Rom ꝛc., seit 1818 im Kloster Dülmen im Münsterschen, zuletzt in Regensburg und München, st. zu Aschaffenburg d. 28. Juni 1842. B. ist einer der hervorragendsten Romantiker, dessen Poesien aber mit wenigen Ausnahmen von grellen disharmonischen Stimmungen getrübt werden, obwohl seine Glaubensinnigkeit (er war 1818 zur kath. Kirche zurückgetreten) ihn vor der Zerrissenheit anderer begabter Romantiker rettete. Schriften: „Satyren u. poetische Spiele“ 1800; „Godwi“, Roman, 1801; „die lustigen Musikanten“, Drama, 1803; „Ponce de Leon“ 1804; „die Gründung Prags“ 1816; „Victoria und ihre Geschwister mit fliegenden Fahnen u. brennender Lunte“ 1817, ebenfalls dramatische Arbeiten. Volksthümlich sind geworden die Erzählung „Vom braven Kaspar und dem schönen Annerl“ und das satyrische Märchen „Gockel, Hinkel u. Gakeleia“; seine Märchen gab Guido Görres 1848 heraus. Verdient machte sich B. durch die Herausgabe des „Goldfaden“, Heidelberg 1809, die gute Geschichte Wickrams von Kolmar u. „des Knaben Wunderhorn“, gemeinschaftlich mit seinem Freunde Achim von Arnim, Heidelberg 1806—8.

Brentano, Dominicus von, geb. 1740 zu Rapperswyl am Zürcher See, seit 1794 Pfarrer zu Gebratshofen und Geheimer Rath des Fürstabts von Kempten, st. 1797, Geistlicher von der josephinischen Richtung, für die er in amtlicher Stellung und in seinen jetzt vergessenen Schriften thätig war.

Brentano, Lorenz, geb. zu Mannheim 1810, Advocat, seit 1846 Deputirter in der bad. Kammer, Heckers Adjutant in derselben, nach dem Mißlingen des Heckerschen Aufstandes der

Sprecher der Revolutionspartei, Vertheidiger Struves vor dem Freiburger Geschwornengerichte, wobei er die machtlose Regierung durch seine taktische Frechheit prostituirte, Organisator der Volksvereine, durch welche die förmliche Revolution bewirkt wurde. Diese stellte ihn an die Spitze der revolutionären Regierung; er trat dem unsinnigen Struve und dessen Partei entgegen, erkannte aber nun selbst, daß die bad. Revolution ein schmachvolles, verderbliches Werk sei, flüchtete vor dem Anmarsch der Preußen in die Schweiz und schleuderte eine Erklärung in die Welt, daß der Landesausschuß und die Volksabgeordneten eine Versammlung von Thoren, Großsprechern, Stellenjägern u. dergl. sei und sprach damit auch sein eigenes Urtheil. Aus der Schweiz ging er mit dem Fluche der Conservativen und Revolutionäre beladen nach Amerika, wo er gestorben sein soll.

Brentford (Brentförrd), engl. Stadt in der Grafschaft Middlesex mit 7500 E., Seifenfabriken u. bedeutendem Gemüsebau für London.

Brenz, Fluß in Württemberg, entspringt bei Königsbrunn und fließt bei Gundelfingen im Bayerischen in die Donau.

Brenz, Joh., 1499 in der schwäb. Reichsstadt Weil geb., studirte Theologie, wurde einer der frühesten u. thätigsten Anhänger Luthers, 1522 Pfarrer in Schwäbisch-Hall, das er reformirte, wohnte fast allen Religionsgesprächen und Disputationen bei, betheiligte sich am Abendmahls-, Interims- u. Osianderschen Streite, mußte sich bei dem schlechten Erfolge des Schmalkaldenschen Krieges mehrmals flüchten oder verstecken, wurde 1552 Propst zu Stuttgart, vertrauter Rathgeber des Herzogs Christoph von Württemberg, verfaßte die „Confessio Wirtenbergica“, mit dem Herzoge die württemb. Kirchenordnung und st. 1570. Seine Schriften erschienen zu Tübingen 1576.

Brenzlich oder empyreumatisch heißen Oele, Säuren und Basen, die den Verbrennungsprozeß nicht vollständig durchgemacht haben und sich durch einen eigenthümlichen, durchdringenden Geruch, den brenzlichen, auszeichnen.

Brephotroph, griech., Vorsteher eines Findelhauses; B.ium, Findelhaus.

Brera, das Jesuitencollegium in Mailand, s. Mailand.

Bresche, Sturmlücke, ein durch das grobe Geschütz in einem Festungswerke bewirkte Lücke, welche wenigstens so breit sein muß, daß 18—20 Mann neben einander dieselbe besteigen können.

Brescia (Breschia), Hauptstadt der gleichnamigen Provinz in der Lombardei am Fuße der Alpen, 34000 E., Sitz eines Bischofs und der Provinzialbehörden, mit mehreren sehr schönen Gebäuden aus alter u. neuer Zeit, 1 bischöfl. Seminar, 1 Athenäum für Wissenschaften, 1 Lyceum, 2 Gymnasien, öffentlicher Bibliothek, berühmter Akademie de' Filarmonici. B. ist bedeutender Handelsplatz und die lebhafte Industrie liefert Seiden-, Leinen- und Wollenwaaren, Hüte, Mützen, Papier, Eisenwaaren u. geschätzte Flinten. In der letzten Revolution war B. ein Hauptplatz derselben und erlitt für seine Treulosigkeit und Grausamkeit gegen Gefangene eine harte Strafe durch die Erstürmung am 1. April 1849, welche General Haynau ausführte.

Breslau (Wratislaw), Hauptstadt von Preußisch-Schlesien an beiden Seiten der Oder, aus der Alt- und Neustadt und 5 Vorstädten bestehend, hat 112500 Einw., etwa 150 Straßen, mehrere öffentliche Plätze: Hauptmarkt mit der Reiterstatue Friedrichs d. Gr., Blücherplatz mit dem ehernen Standbilde Blüchers, Neumarkt mit dem Neptunbrunnen, Tauenzienplatz mit dem Denkmale dieses Generals rc. B. hat 37 Kirchen, der Mehrzahl nach kath., unter diesen den Dom von St. Johann, 1 große Synagoge und 16 kleinere; merkwürdige öffentliche Gebäude sind: das alterthümliche Rathhaus, das Regierungs-, das Oberlandsgerichtgebäude, Zeughaus, Börse, Theater u. s. w. B. ist Sitz eines Fürsterzbischofs, des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien, der Regierungsbehörden, hat eine 1702 gegründete, 1811 neuorganisirte Universität mit den dazu gehörigen Instituten;

4 Gymnasien, 2 Realschulen, 2 Lehrerseminare, Taubstummen- und Blindeninstitut, Bau- und Zeichnungsschule. Die Industrie ist sehr bedeutend fast in allen Zweigen; der Handel leidet zwar durch die Absperrung Rußlands, ist aber dennoch von großem Umfange und wird durch die Oder u. mehrere Eisenbahnen begünstigt; der Wollmarkt B.s ist einer der ersten auf dem Festlande. Friedenspräliminarien 1742; Schlacht am 22. Novbr. 1757; Belagerung 1760 und 1806. — Der Regierungsbezirk B. umfaßt die Mitte der Provinz Schlesien, ist 288 □M. groß mit 1174679 E. in 55 Städten, 8 Flecken, 2245 Dörfern.

Bresse hauen, ein Bergwerk eingehen lassen und die Maschinen, Geräthe ꝛc. herausnehmen.

Bresson (Bressong), Charles, geb. 1798 zu Paris, franz. Diplomate, von Louis Philipp zu Gesandtschaften in die Schweiz, nach London, Brüssel, Berlin, Madrid und Neapel verwendet, 1837 zum Pair und Grafen erhoben; tödtete sich selbst in Neapel 2. Nov. 1847.

Brest, franz. Stadt im Departem. Finisterre, Festung, Frankreichs wichtigster Kriegshafen am atlant. Ocean, mit einer sicheren und stark geschützten Rhede und einem eigentlichen Hafen. B. hat 62000 E., die einigen Seehandel treiben und sich hauptsächlich mit dem Schiffbau und dessen Hilfsgewerben beschäftigen. Die Hafenbauten, so wie das Arsenal, die Werfte, Docks, Magazine u. s. w. sind großartig, der Bagno kann 3000 Sträflinge aufnehmen. Mit Nantes ist B. durch einen Kanal verbunden.

Bretagne (Bretannj'), Provinz des alten Frankreichs, jetzt größtentheils die Departements der Ille und Vilaine, Niederloire, Côtes du Nord, Morbihan und Finisterre bildend. Das Land füllen niedere Höhenzüge aus Thonschiefer und Granit, nur die Thäler sind fruchtbar; auch die Industrie ist nicht bedeutend. Die Einwohner haben nicht die Lebhaftigkeit der anderen Franzosen, sind ernster, schweigsamer u. die besten franz. Seeleute. Die B. war das alte Armorica und wurde, von Cäsar unterworfen, röm. Provinz. Im 4. Jahrh. flüchteten viele Britannen vor den Sachsen herüber und von ihnen erhielt das Land den Namen B., Kleinbritannien. Bei der Auflösung des röm. Reiches wurde die B. unabhängig, hatte ihre eigenen Herzöge, die sich der Franken mit Mühe erwehrten, endlich lehenspflichtig wurden und sich an Frankreich und England anlehnten, wie es ihnen vortheilhafter schien; 1491 zwang König Karl VIII. die Erbtochter Anna zur Heirath, obwohl sie mit Kaiser Max I. durch Procuration vermählt war, und so wurde die B. zur franz. Provinz, die jedoch ihre Rechte und ein eigenes Parlament behielt bis zur Umwälzung von 1790; sie blieb auch vorzugsweise royalistisch (Chouans).

Bretagnes (Bretannj), Leinwand in der Bretagne gefertigt, ausgezeichnet durch Weiße und Dauerhaftigkeit, jetzt auch in Schlesien, Böhmen ꝛc. geliefert.

Bretanniotte, eingesalzener Kabliau.

Bretellen, Hosenträger.

Breteuil (Bretöil), franz. Stadt im Departem. Eure, 2300 E., Hochöfen und Fabrication von Eisenwaaren. — B., Stadt im Depart. Oise, 2500 E., an der Pariser-Brüsseler Eisenbahn, Fabrikation von Wollenzeug, Stiefelmanufacturen für die Armen.

Breteuil (Bretöil), Louis Auguste, Baron de, geb. 1733, war zuerst Soldat, unter Ludwig XV. Diplomate, 1783 Staatsminister, Gegner aller Neuerungen, mußte 1787 weichen, wurde nach Neckars Sturz noch einmal Minister, rieth zur entschiedenen Anwendung der Gewalt gegen die Revolution, wanderte in die Schweiz aus, als sein Rath von dem König nicht angenommen wurde und unterhandelte von da aus mit den nordischen Höfen. Später gelangte er zu keinem Antheil mehr an den politischen Ereignissen, durfte 1802 nach Frankreich zurückkehren und st. 1807.

Breton de les Herreros, geb. 1800 zu Quel bei Logronno, diente zuerst im Heere und später als Civilbeamter, der beliebteste und fruchtbarste Dichter des heutigen Spanien (über 150 dramat. Stücke, zum Theil Uebersetzungen und Ueberarbeitungen), besonders als Lust-

spieldichter wegen seines witzigen Dialogs geschätzt.

Bretschneider, Heinrich Gottfr. von, wurde 1739 zu Gera geb., und bei den Herrnhutern in Ebersdorf zum Gegner alles dessen, was ihm als Mysticismus erschien, 16jährig Soldat, 1759 Offizier; aus franz. Kriegsgefangenschaft 1763 befreit, führte er ein Leben voll Abenteuer und Wechsel, wurde Landeshauptmann im Temeswarer Kreise, 1778 Gubernialrath in Ofen, 1784 in Lemberg, nahm 1809 als k. k. Hofrath seinen Abschied und st. 1810. Als Mensch und Schriftsteller ein wahrer Proteus u. doch stets derselbe Illuminat, geißelte er meist anonym wirkliche und vermeintliche Thorheiten, schrieb besonders auch gegen die Geistlichkeit und später gegen Napoleon. Seine interessante „Reise von London nach Paris" gab 1817 Göckingk in Berlin heraus; außer vielen Aufsätzen und mitunter verdienstlichen Recensionen schrieb er: „Graf Esau" 1786; „eine entsetzliche Mordgeschichte von dem jungen Werther" 1774; „Almanach der Heiligen für das Jahr 1788"; „Wallers Leben u. Sitten" 1793; letzteres gegen die damalige Wienerwelt gerichtet, u. A. m. — B., **Karl Gottlieb**, geb. 1776 zu Gersdorf im Schönburgischen, 1807 Oberpfarrer in Schneeberg, 1808 Superintendent zu Annaberg, 1816 Generalsuperintendent in Gotha u. 1839 Consistorialdirector. Ihm als einem der fruchtbarsten Vorkämpfer des Nationalismus gelang die angestrebte Vermittlung zwischen Nationalismus und Supernaturalismus schon deßhalb nicht, weil er ähnlich Ammon sich mit jedem neuen Buche als Neuer gab und dabei dem hegelisirenden Nachwuchse nicht mehr gewachsen blieb. Neben Streitschriften haben seine Dogmatiken, darunter „der religiöse Glaube nach Vernunft u. Offenbarung" (Halle 1842, 2. Aufl. 1843), worin er sein System zusammenhängend darzustellen versuchte, vor allem seine neueren Bestrebungen gegen die kathol. Kirche (Heinrich und Antonio, 5. Aufl. 1843, der Freiherr von Sandau, 4. Aufl. 1839 u. A.) Anklang gefunden.

Bretspiele heißen so von dem viereckigen Brette, auf dem sie gespielt werden, nämlich: Schach-, Damen-, Mühlen-, Puff-, Toccadegli-, Wolf- und Schaf- rc. Spiele.

Bretten, bad. Amtsstadt im Mittelrheinkreise, 3200 E.; Melanchthons Geburtsort, 16. Febr. 1497.

Bretzel, deutsches Gebäck, ein Ring, dessen sich berührende Enden über einander geschlungen sind; Namen u. Ursprung dieser specifisch nationalen Sache sind noch nicht erklärt.

Bretzner, Christoph Friedrich, geb. 1748 zu Leipzig, gest. 1807, Kaufmann und Lustspieldichter, dessen Stücke bis auf die durch Mozarts Musik bekannte Oper „Belmonte und Constanze", oder die Entführung aus dem Serail, vergessen sind.

Breughel, Brueghel, berühmte niederländische Malerfamilie. Peter B. wurde 1528 zu Breughel bei Breda geb., lebte seit 1551 in Antwerpen und bekam den Beinamen „Bauernb.", weil er oft verkleidet in Dorfschenken herumzog, um Stoff für seine Genrebilder: Schlägereien, Bauerntänze u. dgl. zu sammeln. An seinen biblischen Gemälden wird die starke Hinneigung zum Genre, an historischen der Figurenüberfluß, an allen ein hartes und buntes Colorit, etwas Unruhiges und Unzusammenhängendes der Komposition getadelt; st. 1570 oder 1590. — Jan B. lebte zwischen 1568—1640, war ein Schüler Goekindts u. heißt „Sammetb." wegen des ungemein zarten Pinsels seiner vortrefflichen Landschaften und historischen Gemälde oder auch „Blumenb.", weil er im Malen von Blumen und Früchten sich ebenfalls auszeichnete. Er malte das Landschaftliche zu Rubens Paradies, Elementen, Vertumnus und Bellona. — Peter, der Jüngere, erwarb sich den Namen „Höllenb.", weil er in Satanisken und Darstellungen schauerlicher Ereignisse die grausenhafteste Einbildungskraft nebst unheimlichem Witz bewährte. Berühmt ist sein „Orpheus, wie dieser durch seine Leier die Höllengötter bethört" und Sodom und Troja im Augenblicke ihres Unterganges, die sich in der Pinakothek zu München befinden. — Ambros B. war zwischen

1635—70 Direktor der Malerakademie zu Antwerpen und Abraham B., der „Neapolitaner" oder „Rhingraf", welcher 1690 zu Neapel st., ein berühmter Blumen-, Früchte- und Vögelmaler. Außer den Genannten erwarben sich noch 4 B.s Namen als Maler.

Breve (vom latein. brevis, daher das niederländische Bref, Brief) heißt ursprünglich jede an eine oder mehrere Personen gerichtete Schrift, näher ein minder förmliches Schreiben des Papstes an hohe Kirchenbeamte. Von päpstlichen Privatschreiben unterscheidet sich das B., insofern es Entscheidungen und Verordnungen enthält, von der Bulle wesentlich dadurch, daß der Inhalt desselben von dem Cardinalkollegium nicht mitberathen und weil es vom Papste nicht unterzeichnet, sondern nur mit seinem Geheimsiegel oder Fischerringe (daher: sub annullo piscatoris) versehen u. vom Segretario dei Brevi apostolici ausgefertigt und gegengezeichnet wird.

Brevet (frz. Brewe), königl. Gnadenbrief, durch welchen einem ein Amt oder eine Würde übertragen wird; engl. was Patent; brevetiren, einen Gnadenbrief ertheilen, zu etwas berechtigen.

Brevier (breviarium, officium divinum) heißt das latein. Andachtsbuch, zu dessen täglicher Lesung der Titel höherer Weihen oder des Eintrittes in einen zum Chor verpflichteten Orden strenge verpflichtet. Der Bau desselben hat etwas Dramatisches, indem es für alle Zeiten des Jahres und Tages eingerichtet ist. Der Inhalt besteht aus Psalmen, Abschnitten der hl. Schrift u. Kirchenväter, Heiligengeschichten, Hymnen u. Gelegenheitsandachten u. reicht seinem Wesen nach in die ältesten Zeiten der Kirche hinauf, ist aber in seiner heutigen Gestalt das Ergebniß einer langen Entwickelung. Das röm. B. unterscheidet sich erheblich jetzt nur noch vom orientalischen, obwohl einzelne Diöcesen und Orden z. B. die Benediktiner ein eigenes B. haben u. hat zur Grundlage die Redactionen Leo des Großen, der Päpste Gelasius, Gregor I. und besonders Gregors VII. 1241 bestätigte Gregor IX. das verkürzte B. des Minoritengenerals Haymos (daher br. = das abgekürzte officium div.) und führte es in allen Kirchen Roms ein, dagegen verwarf Pius VI. das 1536 vom Cardinal Guignonius herausgegebene B., weil es von der alten Form zu sehr abwich, und machte 1568 das heutige bekannt, dessen Redaction ihm das Tridentinerconcil in der 24. Sitzung anvertraut hatte. 1602 und 1631 erschienen verbesserte Ausgaben, seither blieb es unverändert, wurde unzähligemal gedruckt und die neuesten und schönsten Ausgaben liefert Hanicq in Mecheln.

Brevi manu, lat., kurzweg.

Brevis, in der Notenschrift des Guido d'Arezzo eine Note, welche zwei ganze Takte gilt, kommt jetzt nur noch in Sätzen a la capella, in Chorälen und Fugen oder bei dem Schlusse eines ganzen Tonstückes vor.

Brewster (Briust'r), David Sir, der Erfinder des Kaleidoscops, wurde um 1785 in Schottland geboren, zuerst Apotheker, dann Optiker, der sich besonders um die Lehre von der doppelten Strahlenbrechung verdient machte, Sekretär der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften und endlich Baronet. Eine gründliche Darstellung der Lehre vom Licht gab er in der „Treatise on optics" London 1832; sein „Life of Sir Isaac Newton" London 1832, übersetzte Goldberg Leipzig 1833, die wichtigsten seiner Abhandlungen, welche er als Mitarbeiter an den Transactions der königl. Gesellschaft der Wissenschaft und Herausgeber von Zeitschriften lieferte, finden sich in Poggendorfs Annalen.

Brexieae, Pflanzenfamilie, bisher nur mit der Gattung Brexia, auf Mauritius und Madagascar einheimisch, Bäume mit steifen, starken Blättern und weißlichen Blumen; ihre Stellung im Systeme ist noch sehr zweifelhaft.

Briançon (Briangsong), starke franz. Festung im Depart. der Oberalpen, an der Alpenstraße über den Genevre von Grenoble nach Turin, der Schlüssel zu Piemont, 4439 E.; Fabrikation von Eisenwaaren, Baumwollen- u. Wollenzeugen, Krystallschleifereien. B.kreide, eine Art Speckstein, besonders von den Schneidern zum Aufzeichnen gebraucht; B.-Manna, Harz von Lerchenbäumen.

Briansk, russ. Stadt im Gouvern. Orel, 7000 E., Tuchmanufakturen, Waffenfabrik, Kanonengießerei; starker Handel mit Landesprodukten.

Briareus, d. h. der Furchtbare, hieß Aegäon, einer der 100armigen Riesen der hellenischen Mythe, Sohn der Gäa (Erde) und des Uranos (Himmels), der ihn aus Mißtrauen samt seinen Brüdern Cottus und Gyges einkerkerte. Jupiter befreite sie, besiegte mit ihrer Hilfe und namentlich durch die von B. geschleuderten Felsen die Titanen und anvertraute ihnen die Bewachung derselben im Tartarus.

Bric-bat (frz. Brickba), Backsteinkäse, von seiner Form so genannt.

Bricke, s. Neunauge.

Bricole, das Abprallen, besonders der Kanonenkugel; bricoliren, abprallen, Umschweife machen; Bricoleschuß, Kanonenschuß, schräg gegen eine Mauer abgefeuert, so daß die abprallende Kugel seitwärts weiter fliegt.

Bridgenorth (Bridschnors), engl. Stadt in der Grafschaft Shrop, am Savern, 8500 E., Fabriken in Wollen- und Metallwaaren.

Bridgetown (Bridschtaun), feste Hauptstadt von Barbadoes, 20000 E., Sitz des engl. Gouverneurs und eines anglik. Bischofs; s. Barbadoes.

Bridgewater (Bridschuater), engl. Stadt in der Grafschaft Sommerset, 10500 E. und lebhaftem Verkehr.

Bridgewater, Herzogstitel der engl. Pairsfamilie Egerton. B., Francis Henri Egerton, geb. 11. Nov. 1756, wurde als jüngerer Sohn Geistlicher, versah aber seine Stellen niemals, sondern lebte meistens als Sonderling in Paris, erbte die Pairie 1823 und st. 1829. Seine Handschriftensammlung und 5000 Pfd. Sterl. vermachte er dem brittischen Museum u. 8000 Pf. Sterl. für die Abfassung von Schriften naturwissenschaftlichen Inhalts und gemeinfaßlicher Darstellung, durch welche die Weisheit und Güte des Schöpfers bewiesen würde. Demzufolge erschienen die sog. B. Bücher (von Bell, Buckland, Chalmers, Kidd &c.), zum Theil ausgezeichnete Monographien (deutsch Stuttgart 1836—38, 9 Bde.).

Bridgewaterkanal, von seinem Erbauer, dem Herzog von B. so genannt, der ihn 1758—72 durch Jakob Brindley ausführen ließ, namentlich zum Transport der Steinkohlen aus dessen Bergwerken nach Manchester und Liverpool. Durch einen mit diesem vereinigten Kanal, ebenfalls von dem Herzog von B. erbaut, sind Liverpool u. Hull verbunden; der Kanal geht 2½ St. durch Tunels, über Thäler und Flüsse auf Bogen, durch 90 Schleußen über eine Landhöhe von 525′, trägt Kähne mit 150 Ctr. Ladung und bringt seinem jetzigen Besitzer, dem Marquis Stafford, eine Jahreseinnahme von 260000 Pf. Sterling.

Bridlington (Briddlingt'n), engl. Hafenstadt in der Grafschaft York, mit 6500 E., Seebädern u. Mineralquellen.

Bridport, engl. Hafenstadt in der Grafschaft Dorset, am Kanal, 7300 E.

Brie, Landschaft in Frankreich, an der Seine, Marne, Aisne und Aube, in die B. Champenoise und B. Française, jene wieder in die Ober- und Niederbrie getheilt; die Oberbrie ist die Kornkammer von Paris. — B. Comte Robert, Stadt im Depart. Seine-Marne, 3000 E., Getreidehandel.

Brief, aus dem lat. Breve, ursprünglich jedes kürzere Schriftstück, daher Adelsbrief, Lehrbrief, Bundesbrief &c., bezeichnet jetzt jede an eine andere Person in Form der Rede gerichtete schriftliche Mittheilung.

Briefgeheimniß, die Verpflichtung der Post, den Inhalt der Briefe undurchspäht zu lassen. In dem gewöhnlichen Gange der Dinge wird dasselbe beobachtet, es gibt jedoch keinen Staat, wo nicht in außerordentlichen Umständen das B. aus Rücksichten für die Sicherheit des Staats oder einzelner Personen verletzt würde; das engl. Ministerium ist dazu durch eine förmliche Bill autorisirt.

Briefmaler, vor der Erfindung der Buchdruckerkunst eine Schreiberzunft, welche Andachtsbücher, Fibeln, Kalender u. dergl. abschrieben, mit Malereien verzierten und auf Jahrmärkten verkauften.

Briefsteller, Buch, das eine Anweisung gibt, wie man alle Arten von

Briefen abzufassen hat; die Zahl derselben ist Legion.

Brieftaube, Taubenart, besonders im Orient gehalten; man gewöhnt ein Paar an einander, trennt sie hierauf und schickt eine an den Ort, von woher man eine Nachricht will; dort läßt man dieselbe mit einem unter den Flügeln befestigten Briefe los und sie kehrt nun in noch so weiter Entfernung zu der andern zurück.

Brieg, preuß. Stadt in Schlesien an der Oder und der oberschlesischen Eisenbahn, 12300 E., Tabaks-, Tuch-, Leinwand-, Wollstrumpf- u. Zuckerfabriken, bedeutendem Wollhandel, Zucht- und Irrenhaus. Geburtsort K. O. Müllers.

Brieg, Flecken im Kanton Wallis, der schönste Ort des Kantons, am Anfange der Simplonstraße, 850 E.; Weinbau, Transithandel.

Briel, holländ. Stadt auf der Insel Voorne, an der Maasmündung, 4600 E., größtentheils Fischer und Lootsen; erste Eroberung der geflüchteten Niederländer 1572.

Brienne (Briänn), franz. Stadt an der Aube, 2700 E., Schloß, vorzüglicher Weinbau. Bis 1790 bestand hier eine Militärschule, in der Napoleon Schüler war; 1. Febr. 1814 Niederlage Napoleons durch die Verbündeten.

Brienne, s. Lomenie de B.

Brienz, Flecken im Berner Oberlande, mit 1800 E., die sich mit Holzarbeiten und Viehzucht beschäftigen. Der von der Aar gebildete Brienzer See liegt 1790′ über dem Meere, ist $3^1/_2$ St. lang und 1 St. breit, bis 900′ tief und wird mit Kähnen und einem Dampfboote befahren.

Briesau, ungar. Stadt in der Gespanschaft Sohl, mit 400 slav. Einw., die meist Viehzucht treiben und berühmten Schafkäs bereiten.

Brigach, s. Donau.

Brigade, eine Heerabtheilung, entweder aus mehreren Abtheilungen von verschiedenen Waffengattungen zusammengesetzt oder die Vereinigung mehrerer Regimenter oder Bataillone einer Waffengattung. Auch kleinere Abtheilungen haben da und dort den Namen B., z. B. bei den Franzosen eine Korporalschaft Reiterei; bei den Gensdarmen 6—10 Mann; bei den Festungen eine Abtheilung Arbeiter u. s. w.

Brigadier, der Befehlshaber einer Brigade, Brigadegeneral; bei der Gensdarmerie der Commandant seiner Brigade genannten Abtheilung.

Brigand (frz. Brigang), Räuber, Weglagerer; so nannten die Franzosen die span. Guerilleros; Brigandage (Brigangdasch), Weglagerei, Räuberei.

Brigantine, leicht gebautes, schmales und flaches Fahrzeug, zum Rudern und Segeln eingerichtet, die kleinere Galeere, zuletzt noch von den Barbaresken zum Seeraube benutzt.

Brigg, Fahrzeug mit einem Verdeck, 2 Mastbäumen, 2 Raasegel u. 1 Briggsegel, das von einem Mast ausgeht und an dem Vordertheil befestigt ist; die Kriegsbrigg führt 10—20 Kanonen. Die Kutterbrigg hat die Bauart des Kutters, aber die Tackelage der B.

Briggius, Henri Briggs, geb. 1556, Professor der Geometrie in Oxford, bekannt durch seine „Arithmetica logarithmitica“ London 1624; er st. 1631.

Brighella, ital. Charaktermaske eines pfiffigen Bedienten.

Brighton (Breit'n), engl. Seestadt in der Grafschaft Sussex, 54000 E., sehr besuchten Seebädern, lebhaftem Handel, königlichem Schlosse nach dem Muster des Kreml erbaut. Vor 50 Jahren war B. noch ein Fischerdorf, Georg IV. brachte es als Prinz von Wales in die Mode, daher das rasche Aufblühen des Orts.

Brightsche Krankheit (Morbus Brightii), erst in neuerer Zeit bekannt gewordener, obgleich häufig vorkommender Krankheitsproceß der Nieren; dieser besteht darin, daß in den Nieren, zuerst in der Rindensubstanz derselben, Ablagerungen von Eiweiß stattfinden; das Eiweiß erscheint sodann theils im Harn (Albuminurin, Eiweißharnen), theils setzt es sich im Parenchym der Nieren ab, wodurch diese anschwellen (nephritis albuminosa). Später wird die Niere blutleerer und schwindet nach und nach zusammen; völlige Zertheilung ist selten. Als Folgeleiden dieses Krankheitsprocesses, besonders wenn beide Nieren er-

griffen sind, erscheinen sodann theils allgemeine Wassersucht, theils Vergiftung des Blutes durch Harnstoff (Uraemia), wodurch in der Regel der Tod erfolgt. Bei acutem Auftreten der Krankheit, z. B. nach Scharlach, dem sie so häufig als Nachkrankheit folgt, ist die Vorhersage viel günstiger als in den chronischen Fällen.

Brigitta, die Schutzheilige Irlands, lebte im 6. Jahrh., wurde vom hl. Mel, dem Neffen des hl. Patrik, dem Klosterleben geweiht und Stifterin der Frauenklöster ihrer Heimath. Aus ihrer Hütte entstand Kill-Dara (Kirche der Eiche). Weit berühmter ist ihre Namensschwester, die schwed. B., richtiger Birgitte (Birgide), die Tochter des Birger Peterson, königl. Rathes und Laghmans (Volkssprechers), um 1302 in Upsala geb. Sie kam mit den frommen Eltern nach Jerusalem, wurde 16jährig vermählt mit Ulfo Gudmarson, Reichsrath und Laghman. Sie gebar ihm 4 Söhne und 4 Töchter, von denen die jüngste, Katharina, ebenfalls eine Heilige wurde, unterzog sich jedoch schonungslosen Kasteiungen und übte alle Werke der Barmherzigkeit. Später trat Gudmarson in das Kloster zu Alvaster und st. um 1344, wahrscheinlich noch vor Ablegung der Gelübde. B. aber entsagte nunmehr gänzlich der Welt, erhöhte den Bußeifer ins Unglaubliche und erhielt von dem ihr verwandten König Magnus Erikson einen Hof zu Wadstena, wo sie 1348 ihr berühmtes Doppelkloster stiftete. 1350 pilgerte sie nach Rom, wo sie ein Haus für schwed. Pilgrime und Studenten stiftete und ihre Offenbarungen — revelationes — hatte, welche später von dem Baseler Concil bestätiget, d. h. als dem kath. Glauben nicht zuwider laufend befunden, 1462 zu Lübeck und zuletzt 1680 zu München gedruckt wurden. Nach einer abermaligen Wallfahrt nach Jerusalem st. B. 71jährig zu Rom am 23. Juli 1373. Bonifaz IX. canonisirte sie 1391, Martin V. bestätigte 1419 ihre Heiligsprechung; Gedächtnißtag 8. Oct.

Brigittenorden (Ordo Salvatoris), wurde um 1344 von der hl. Brigitte zu Wadstena in Ostgothland zu Ehren Marias gestiftet und Erlöserorden genannt, weil sie von Christus selbst die Regel desselben empfangen haben wollte. Wadstena war ein Doppelkloster, wo neben 60 Nonnen, 4 Diaconen und 8 Laienbrüder, Conversi (die 72 Jünger Christi) wohnten, denen 13 Ordenspriester (13 Apostel, wenn man Paulus dazu rechnet) beigegeben wurden. Der Orden wurde 1370 durch Urban V. bestätiget, nachdem die Satzungen einigermaßen geändert worden und wirkte besonders im Norden segensreich. Wadstena selbst erhielt sich lange wie durch ein Wunder, war das letzte und zugleich berühmteste Kloster in Schweden, das 1595 aufgehoben wurde und jetzt ein prot. Fräuleinstift ist. Vor 1790 gab es B.klöster in Flandern, 10 in Deutschland, darunter Marienforst und Sion im Kölnischen, Marienbaum in Cleve und Altomünster in Bayern, in Genua bestehen noch jetzt 2 sehr reiche. In Spanien gründete Marine Escobar oder die Königin Elisabeth zu Philipps IV. Zeit die Brigittinerinen von der Recollektion, deren milde Regel von Urban VIII. bestätigt wurde, die jedoch nur 4 Klöster besaßen. — Der Ritterorden, den die hl. Brigitte für Ausrottung der Ketzer gestiftet haben soll, läßt sich historisch nicht nachweisen und die Canonisationsbulle der Heiligen weiß nichts davon.

Brignoles (Brinnjohl), franz. Stadt im Depart. des Var, 5800 E., Fabriken für Papier, Leder, Wachskerzen, Organsin, Handel mit Baumöl, Liqueur, Wein und berühmten Pflaumen.

Brigue (frz. Brick), eine Rotte, Bande; hinterlistige Handlung; b r i g u e u r (Brickö́hr), Ränkeschmied, Erbschleicher.

Brihuega, span. Stadt in Neukastilien, 2900 E., Tuch- und Leinenweberei.

Bril, Matthias und Paul, geb. zu Antwerpen 1550 und 1554, niederländ. Landschaftsmaler; Paul der bei weitem ausgezeichnetere. Beide starben in Rom, Matth. 1584, Paul 1626.

Brillant, frz., glänzend; **b r i l l i r e n**, glänzen, schimmern.

Brillant, geschliffener Edelstein, besonders Diamant; **b r i l l a n t i r e n**, Glas, Stahl rc. wie Brillanten schleifen.

Brillantfeuer, Satz zu Luftfeuerwerk aus Mehlpulver mit Eisenspänen bestehend, die beim Abbrennen weißglühende, hellglänzende Funken geben.

Brillantkäfer (Entimus), brasilian. Rüsselkäfer, mit Furchen und Grübchen, in denen sich prachtvoll glänzende kleine Schuppen befinden.

Brillat Savarin (frz. Brillja Sawaräng), geb. 1755 zu Belley, in der Revolution Föderalist, und deßwegen Flüchtling, wurde später Armencommissär, zuletzt Mitglied des Kassationshofs, st. 1826. Schrieb anonym die geistreichen „Vues et projets d'économie et politique“ 1802; „Physiologie du goût“ 1840 von Balzac herausgegeben, der ihn in seiner „Physiologie du mariage“ nachahmte.

Brille (von Beryll, welches im Mittelalter nicht bloß den Halbedelstein Beryll, sondern überhaupt durchsichtige Steine bezeichnete), Augengläser zur Unterstützung des Gesichtssinnes, wenn derselbe durch Weitsichtigkeit oder Kurzsichtigkeit leidet; im ersten Falle müssen die Gläser convex, im anderen concav zugeschliffen sein, und je nach der Beschaffenheit des Auges muß die Convexität oder Concavität des Glases gemindert oder gemehrt sein. Die sogen. Conservationsbrillen haben gefärbte Gläser und die Bestimmung, schwache Augen vor der grellen Einwirkung des Lichts zu schützen. Die Erfindung der B.n kommt wahrscheinlich den Arabern zu: in dem Abendlande kennt sie bereits Roger Bacon und 1482 gab es Brillenmacher in Nürnberg.

Brillenducaten, dän. Goldmünze = ¼—½ Ducaten von Christian IV. geprägt mit einer Brille auf dem Avers zum Hohne für die, welche Norwegen das Gold abgesprochen hatten.

Brillenschlange (Naja), eine Gattung aus der Familie der giftigen Schlangen, mit Schildern auf dem Kopf und einer durch Zurücktreten der Rippen entstehenden Halsscheibe. Die ind. B. (N. tripudians), in Ostindien, eine sehr schöne Schlange von 2—3' Länge und einer brillenähnlichen Zeichnung auf der Halsscheibe. Sie gehört zu den giftigsten Schlangen Indiens, wird aber dennoch von den ind. Gauklern abgerichtet. Die ägyptische B. (N. Haje), grünlich, mit weniger ausgedehntem Halse, fast der vorigen ähnlich. Durch einen Druck im Nacken versetzen sie die ägyptischen Gaukler in eine Art Starrkrampf, wodurch sie steif wie ein Stock wird.

Brillenthaler, braunschw. lüneburg. Schaumünze = 1 Thlr. 12 Sgr. = 2 fl. 24 kr. C.-M.

Brillon, franz. Dorf unweit Bar le Duc, wichtige Eisenbergwerke.

Brilon, preuß. Stadt in Westfalen an der Mönne, 3900 E., Leinweberei, Eisen- u. Blechwaarenfabrikation, Eisen- und Galmeibergwerke. B. war einstens eine blühende Hansestadt.

Brincoli, italien., Rechenpfennige, Spielmarken.

Brindisi, neapolit. Stadt am adriat. Meere mit Hafen und Rhede, 6500 E., Bischofssitz, das alte Brundusium, griech., dann röm. Kolonie, eine der blühendsten Städte Italiens, Ueberfahrtsort nach Griechenland. Im Mittelalter wurde der Hafen vernachlässigt und geflissentlich durch die Venetianer verdorben.

Brindley (Brindli), geb. 1716 zu Tunsted in Derby, gest. 1772, engl. Ingenieur, der Erbauer des Bridgewater Kanals, leitete auch die Austrocknung der Sümpfe in Lincolnshire, die Herstellung der Docks in Liverpool u. andere großartige Werke.

Brink, in Niedersachsen ein beraster Platz, besonders ein Hügel, wo die Bauern zusammen kommen. B r i n k s i t z e r, die Besitzer der kleinen oder Unterthanenhäuser, die nicht zur Dorfgemeinde Gehörigen.

Brinkmann, Karl Gustav, Baron von, geb. 1764, Schwede, diente als Diplomate und Reichsrath, st. 1848. B. war auch lyrischer und didactischer Dichter; „Gedichte von Selmar“ 1789; „Philosophische Ansichten und Gedichte“ anonym 1801; „Die Welt des Genius“ 1821.

Brins (frz. Bräng), Hanftuch aus der Champagne.

Brinvilliers (Brängwillje), Marie Madeleine, Marquise de, berüchtigte Giftmischerin in Paris, hingerichtet den 16. Juli 1676; sie war äußerlich reli-

giös, mitleidig und wohlthätig, wurde von ihrem Geliebten, einem Offizier, St. Croix, im Giftmischen unterrichtet, vergiftete Vater, zwei Brüder und eine Schwester, um allein zu erben, andere Personen zum Vergnügen, den Mord ihres Gemahls hinderte nur St. Croix. Eine Schatulle, welche die B. nach St. Croix Tod reclamirte, verrieth sie; sie entfloh, wurde aber in Lüttich gefangen u. nach Paris zurückgebracht; von ihrem Prozesse datirt der franz. Gerichtshof Chambre ardente.

Brio, brioso, ital., Munterkeit, Feuer.

Brionische Inseln, kleine Inselgruppe im adriat. Meere, zum Gubernium von Triest gehörig, liefern grauen Marmor.

Brionne, franz. Stadt im Depart. Eure, 3300 E., Wollen- und Baumwollenfabrikation; Concil 1050 gegen die Abendmahlslehre des Berengar von Tours.

Brioude (Briud), franz. Stadt am Allier, 4800 E., Tuch- und Leinweberei, Weinhandel.

Briquebec (Brikbek), franz. Stadt im Depart. Manche, 4300 E.; Kupferminen.

Briquetage (Briketasch), Ziegelwerk, ziegelartiger Maueranstrich; davon briquetiren.

Brise, leichter Landwind, überhaupt leichter Segelwind.

Briseis, eine aus der Iliade bekannte trojan. Gefangene vornehmer Abkunft, die Sclavin des Achilles und Gegenstand seines heftigen Streites mit Agamemnon wurde.

Brissac, franz. Adelsfamilie, eigentlich Cossé, B. von einem Gute in Anjou genannt. Die B. haben sich besonders in den franz. Bürgerkriegen ausgezeichnet, besonders Charles de Cossé, Graf von B., der als Gouverneur von Paris die Stadt an Heinrich IV. übergab und dafür Marschall von Frankreich und Herzog wurde. Louis Hercule, Herzog von B., wurde 1792 in Versailles ermordet. Der jetzige Herzog von B., Marin Artus Timoleon ist 1813 geboren.

Brissot, Jean Pierre, wurde 1754 zu Ouarville bei Chartres geb., arbeitete zuerst mit Robespierre bei einem Procurator und wurde alsdann Schriftsteller. Der Verdacht, ein Pamphlet auf die Königin gemacht zu haben, brachte ihn für einige Monate in die Bastille und seine Verbindung mit dem Herzog von Orleans, dessen Sekretär er wurde, zur Flucht nach England. Daselbst gründete er einen Verein für Abschaffung der Sklaverei u. ging 1788 im Auftrage desselben nach Nordamerika, von wo er auf die erste Nachricht von dem Ausbruche der Revolution zurückkehrte. Heftige Flugschriften und die Herausgabe des „Patriote français“ verschafften ihm eine öffentliche Stellung und wachsenden Einfluß. Er war ein Hauptanstifter des Aufstandes auf dem Marsfelde, wurde am 15. Juli 1791 in der Nationalversammlung mit Condorcet als derjenige bezeichnet, welcher die Clubbs als Maschine gebrauche u. „statt des Königthums das Ungeheuer einer Republik in Frankreich einführen wolle“ und drang oft genug darauf, allen Königen den Krieg zu erklären. Er stimmte für den Tod Ludwigs XVI. und galt vielfach als Haupt der Gironde (Brissotisten, Brissotinismus, daher brissotage, brissoter), mit welcher er stand und fiel. Nachdem er vieles zur Kriegserklärung an Oesterreich und England beigetragen, wurde er von seinem frühern Freunde Robespierre des Einverständnisses mit dem Hofe, der Bestechlichkeit und des Föderalismus angeklagt, auf der Flucht in die Schweiz zu Moulins ergriffen und am 31. Oct. 1793 mit 20 Gesinnungsgenossen zu Paris guillotinirt. Von seinen zahlreichen Schriften (Théorie des lois criminelles 1781, le sang innocent vengé u. a. m.) wurde die Reisebeschreibung nach Nordamerika dreimal ins Deutsche übersetzt und 1830 gab B.s Sohn die Memoiren heraus.

Bristol (Brißt'l), engl. Stadt an dem Meerbusen, der von ihr Kanal von B. heißt, an der Mündung der schiffbaren Flüsse Avon und Troane, mit 165000 E., schönen Bauwerken, Sitz eines anglican. Bischofs, steht als Handelsstadt nur London u. Liverpool, als Fabrikort nur Birmingham und Manchester nach; den Handel erleichtert der treffliche Hafen, die schiffbaren Flüsse und neuerer Zeit

Eisenbahnverbindungen, die Industrie begünstigen die großen Steinkohlenbergwerke in der Umgegend. In der Nähe die Bristoler Heilbäder.

Bristoler Diamant, farbiger Spath, bei Bristol gefunden, zu unächtem Schmucke verarbeitet.

Brisure (Brisühr), Bruch, bei einem Festungswerke die Verlängerung der Defensionslinie rückwärts über die Courtine hinaus, wodurch die Courtine einen Bruch erhält und eine zurückgezogene Flanke entsteht.

Britannia, der röm. Name von England, s. England.

Britanniabrücke, der Name von 2 wunderbaren Brücken, von denen die eine 1847 erbaut, über den Conwaybusen führt, 412′ lang, 14′ breit, $25\frac{1}{2}$′ hoch; die andere über die Mennaistraße nach der Insel Anglesei 1833′ lang, auf 3 Pfeilern ruhend, von denen der mittlere auf dem Britanniafelsen in der Meerenge, die beiden andern in der Meerenge selbst erbaut sind. Der Ingenieur Stephenson führte sie aus; sie bestehen aus einer Röhre, rechteckig aus Eisenplatten zusammen genietet, in der oben angegebenen Breite und Höhe, so daß ganze Eisenbahnzüge wie durch einen Tunel durchfahren; sie verdankt ihre Festigkeit vorzüglich den unter und über sie hinlaufenden eisernen Röhren mit quadratischem Querschnitte.

Britanniametall, Metallmischung aus Messing, Zinn, Antimon und Wismuth.

Britannicus, Beiname des Kaisers Claudius, 47 nach Chr.; seines gleichnamigen Sohnes, der von Nero ermordet wurde.

British Museum (Britisches Museum), die größte Sammlung von Büchern, Schriften, Alterthümern, Kunstwerken und Naturaliensammlung, die auf der Welt existirt, gestiftet 1755 durch J. Sloane und den Grafen Halifax, seitdem durch den Staat und Privaten unendlich bereichert, so daß es für den Kunstkenner, Archäologen, Historiker, Philologen, Naturforscher, eine unerschöpfliche, sich immer mehrende Schatzkammer ist.

Brives (frz. Briw), franz. Stadt im Depart. Corrège, 9000 E., Wollen-, Baumwollen- u. Seidenfabriken, Handel mit Wein, Oel, Maronen, Trüffeln.

Brixen, tyrol. Kreishauptstadt an der Rienz und Eisack, Bischofssitz, theolog. Seminar, Franciskanerhospiz, engl. Fräuleinstift, Gymnasium, 3650 E.; Weinbau. Neue Festungswerke.

Brixham, engl. Stadt in der Grafschaft Devon an der Torbay, 6500 E., Hafen, Seehandel, Fischerei.

Briza (Zittergras), B. minor ist eines unserer zierlichsten Wiesengräser, welches namentlich auf besseren Wiesen u. an grasreichen Rainen häufig wächst. B. maxima wird als einjährige Zierpflanze auf den Blumenrabatten häufig zur Einfassung gezogen und zu Bouquets u. dergl. m. vielfach benützt, hat 3—4mal so große, jedoch weniger zahlreiche, einseitig gestellte nickende Aehrchen.

Brizomant, griech., Traumdeuter; Brizomantie, Traumdeuterei.

Broad listet clothes (brohd listet klohdhs), engl., feines Tuch mit breitem Anschrot.

Broad piece (brohd pieß), engl., Breitmünze, engl. Goldmünze = $1\frac{1}{2}$ Thlr. = 2 fl. 11 kr. C.-M., von Jakob I. geprägt.

Broc, Weinmaß in Frankreich und der wälschen Schweiz = $680\frac{1}{2}$ par. Kubikzoll.

Brocanteur (frz. Brokanghtör), Raritäten-, namentlich Gemäldehändler, davon brocantiren.

Brocardeur (frz.—ör), Stichler, Spötter; davon brocardiren.

Brocardica, Brocarda, sententiöse Rechtsregeln, welche von den Glossatoren aus den größeren Texten der Rechtsbücher abstrahirt und denselben zur Seite geschrieben wurden; daher auch sprüchwörtliche Rechtsregeln. Man leitet den Namen, wohl mit Unrecht, von Bischof Burchard von Worms ab, der 1010 die Canones sammelte.

Brocat (frz. Brocart), Gold- oder Silberstoff, gewöhnlich seidener, mit Gold- oder Silberfäden durchwobener Stoff, besonders in Lyon verfertigt. Brocatello, ähnlicher Stoff, aber mit Baumwolle. Brocatpapier, gefärbtes Papier mit Gold- u. Silberfiguren.

Broccoli, s. Kohl.

Broche (frz. Brosch), Busennadel zum Vorstecken.

Brochi, Giovanni Battista, geb. 1772 zu Bassano, wurde 1801 Lehrer der Naturgeschichte zu Brescia, 1809 Bergbeamter des Königreichs Italien, ging 1822 nach Aegypten um die Aufsicht über die Bergwerke des Vicekönigs zu übernehmen, st. 1826 auf einer wissenschaftl. Reise zu Khartum. Er schrieb: „Ueber ägyptische Sculptur" 1792; „Ueber die riechenden Pflanzen", „Ueber Dante", „Ueber den physischen Zustand des Bodens von Rom" 1822 2c. Seine schönen Sammlungen, seine Bibliothek und 10000 Lire zur Anstellung eines Aufsehers hatte er 1822 seiner Vaterstadt vermacht.

Brocken (Mons Bructerus), der 3506' hohe Gipfel des Harzes im preuß. Reg.-Bez. Magdeburg, mit einem 1800 errichteten Wirthschaftsgebäude; das Brockengespenst, das Schattenbild von Haus und Menschen auf einer östl. Wolkenwand bei Sonnenuntergang. Der B. ist der bekannte Sagenschauplatz für die Hexen, in Göthes Faust der Tummelplatz classischen Witzes.

Brockes, Barthold Heinrich, geb. 1680 zu Hamburg, Jurist und Beamter im Dienste seiner Vaterstadt, st. 1747 zu Hamburg, religiöser Dichter; schrieb: „Irdisches Vergnügen in Gott" vielfach aufgelegt, ebenso das Oratorium „Der für die Sünden der Welt gemarterte sterbende Jesus" 2c.

Brockhaus, Friedrich Arnold, geb. zu Dortmund 1772, der Gründer einer der großartigsten Buchhandlungen auf dem Festlande, seit 1817 in Leipzig, wo er 1818 eine Druckerei anlegte, wirkte durch Verlagsartikel und die Gründung von Zeitschriften, als: die deutschen Blätter; die Zeitgenossen; das literar. Conversationsblatt; das literar. Wochenblatt; Hermes; Urania 2c. auf den Gang der Literatur und die öffentliche Meinung in Deutschland, fast ausschließlich in prot.-rationalistischer u. politisch-liberaler Richtung, wesentlich ein, namentlich durch sein weit verbreitetes Conversationslexion (seit 1808 in 10 Aufl.), st. 20. August 1823. Seine Söhne führten das Geschäft fort und erweiterten es zur gegenwärtigen Ausdehnung; ihre Officin ist wohl die bedeutendste in Europa und beschäftigt 400 Menschen. Von Zeitschriften erscheinen durch diese Firma: Fr. von Raumers historisches Taschenbuch; das Pfennigmagazin; Unterhaltungen am häuslichen Herd von Gutzkow; die Leipziger Allgem. Zeitung; die deutsche Allgem. Zeitung; die landwirthschaftliche Dorfzeitung; das deutsche Museum von Prutz; die Allgem. Encyclopädie für Wissenschaften und Künste von Ersch und Gruber. Der Verlagskatalog enthält bis 1853 gegen 2000 Verlagsartikel.

Brockmann, Johann Franz Hieronymus, geb. 1745 in Grätz, kam nach einem abenteuerlichen Jugendleben zu mehreren Schauspielergesellschaften, endlich 1771 zu der Schröderschen Bühne nach Hamburg, wo er seinen Ruf besonders als „Hamlet" begründete. 1778 wurde er nach Wien berufen und blieb bis zu seinem 1812 erfolgten Tode der Liebling des Publikums; er war einer der ersten deutschen Charakterspieler, in seinen letzten Jahren noch in der Rolle der Väter ausgezeichnet. Seine eigenen dramatischen Arbeiten hielten sich nicht.

Broderie, frz., Stickerei, Verbrämung; davon brodiren.

Brody, Stadt im Reg.-Bez. Lemberg in Galizien, Sitz einer Bezirkshauptmannschaft, einer Handels- und Gewerbekammer mit 19500 E., größtentheils Juden. B. ist ein Haupthandelsplatz, der den Verkehr zwischen Deutschland und Oesterreich mit Rußland und dem Oriente vermittelt; über 50 Großhandlungen, mehrere hundert Kleinhandlungen; berühmte Messen.

Brodzinsky, geb. 1791 zu Krolowko, diente von 1809—1813 als Militär, wurde bei Leipzig gefangen, später Professor der Aesthetik in Warschau, privatisirte seit 1830 an verschiedenen Orten und st. 1835 in Dresden. B. ist einer der besten poln. Dichter in volksthümlicher Richtung; seine Schriften erschienen gesammelt 1842 in Wilna.

Bröder, Christian Gottlob, geb. 1744 zu Harthau Bischofswerda, gest. 1819 als Pastor u. Superintendent zu Beuchte

bei Hildesheim, allen die früher Latein erlernt haben, durch seine größere und kleinere lat. Grammatik, die neuentdeckte Rangordnung und das Uebungsbuch im Andenken.

Broek (Bruk), Dorf 2 Stunden von Amsterdam, berühmt durch Reichthum, Reinlichkeit und Sonderlingswesen.

Broekhuizen (Brukheusen), Janus Bruchusius, geb. 1649, holländ. Seemann und Dichter, gab seine lat. Verse 1684 zu Utrecht heraus, st. 1707.

Brömsebro, schwed. Schloß u. Dorf in Kalmarlän; hier Friedensschluß zwischen Schweden und Dänemark den 13. Juli 1645.

Bröndsted, Peter Oluf, geb. 1780 bei Horsens in Jütland, Philolog und Archäolog, durchreiste Griechenland und Italien, hielt sich mehrere Jahre in Rom und Paris auf, wurde dann Professor der griech. Philologie in Kopenhagen und st. 1846. Schrieb: „Reisen in Griechenland" und mehrere archäologische Abhandlungen.

Broglie (Brolj), eigentlich Broglio, piemontesische Familie, seit der Mitte des 17. Jahrhdts. in Frankreich angesiedelt. Aus ihr sind bemerkenswerth: François Marie, Duc de B., geb. 1671, Diplomate, im österreich. Erbfolgekriege Oberbefehlshaber der franz. Armee in Deutschland, st. 1745. — Victor François, Duc de B., geb. 1718, einer der wenigen brauchbaren Feldherrn, welche im 7jährigen Kriege die Franzosen commandirten, siegte bei Bergen unweit Frankfurt über die Preußen, wurde aber bald zurückberufen. Beim Ausbruch der Revolution wurde er an die Spitze des Heeres gestellt, das Paris bändigen sollte, mußte aber unthätig bleiben, wanderte aus und focht unter Condé, st. 1804 zu Münster. Sein Sohn Claude Victor, geb. 1758, ging auf die Revolution ein, wurde Mitglied der Nationalversammlung, später General bei der Rheinarmee, 1794 guillotinirt. Dessen Sohn Achille Charles, geb. 1785, diente zuerst dem Kaiser, war 1813 Gesandtschaftsrath in Prag, ward nach der Restauration Pair, 1816 Tochtermann der Mad. de Staël. Die Revolution von 1830 mit dem Bürgerkönigthume nahm er als eine nicht mehr zu ändernde Thatsache hin, wurde provis. Minister des Innern, im August des Cultus und Unterrichts, trat aber im Nov. ab; später begleitete er noch einigemal Posten im Ministerium, nahm aber seit 1836 keinen mehr an, blieb jedoch in der Pairskammer ein Haupt der sog. doctrinären Partei. 1849 wurde er im Mai Mitglied der Nationalversammlung, seit dem Staatsstreiche ist er von der politischen Bühne abgetreten.

Broglio (Brollio), ital., Verwirrung, durcheinander; toscanischer, dem Muskateller ähnlicher Wein.

Broker, engl., Mäckler, Agent.

Brockmannen, friesischer Stamm im Amte Aurich, von dem das Brockmerland den Namen hat. Bis in die Mitte des 14. Jahrhdts. blieben die B. frei und hatten ihre eigenen Ordnungen, die sog. „Willküren der B.", zuletzt von Richthoven, Berlin 1840 herausgegeben, ein wichtiger Beitrag für altdeutsches Recht und altdeutsche Sprache.

Brom, chemisch einfacher Stoff, im Jahr 1826 von Balard zu Montpellier entdeckt, findet sich in der Natur als B.silber und B.zink; außerdem an Natrium, Calcium und Magnium gebunden in manchen Steinsalzen, in vielen Salzsoolen und einigen Mineralwassern, im Seewasser und in Seepflanzen u. Seethieren. Er wird für sich dargestellt, indem man gehörig concentrirte Salzsoolen mit Chlor vermischt, wobei B. frei u. durch Destillation getrennt wird. Es ist eine dunkelbraunrothe Flüssigkeit, welche 3mal schwerer ist als Wasser.

Brombeere (Rubus fruticosus L.), bekannter dorniger Halbstrauch mit schwarzblauen Beeren, den Schwestern der Himbeere, aber weit weniger schmackhaft; lassen sich ebenso zum Einmachen, zu Syrup, Muß, Wein u. s. w., namentlich aber zum Färben der Weine verwenden. — Der Strauch selbst ist ein wucherndes, schwer zu vertilgendes Unkraut. In der Ziergärtnerei werden mehrere gefülltblühende Sorten im Vordergrund von Strauchgruppen verwendet, so die weiß und rosenroth gefülltblühende.

Bromberg (poln. Bydgoszcz), preuß. Stadt in der Provinz Posen, an der Kreuz-Königsberger Eisenbahn u. Brahe und dem Bromberger Kanal, welcher vermittelst der Netze und Brahe Oder und Weichsel verbindet, mit 13000 E., darunter 820 Juden, Sitz einer Bezirksregierung, Fabriken für Zucker, Essig, Tabak, Cichorie, Tuch- und Strumpfwebereien und lebhaftem Handel. — Der Reg.-Bez. B. ist 214 □M. groß mit 454000 E.; Wald, Weide, unangebautes Land und Gewässer nehmen mehr als $^2/_3$ des Areals ein.

Bromeliaceae, die ananasähnlichen Gewächse, eine ziemlich scharf abgegränzte natürliche Pflanzenfamilie, deren eigentlichster Repräsentant die wohlschmeckende Bromelia Ananas (s. Ananas) ist. Alle haben mehr oder weniger steife dornig gezähnte lange Blätter, aus deren Mitte sich ein Schaft erhebt, der an seiner Spitze eine dichte Aehre weißer oder blauer Blüthen mit oft prachtvoll scharlachroth gefärbten Deckblättern trägt. Die meisten gehören den Tropenländern an, wo sie in den tiefsten feuchten Wäldern getroffen werden oder mit ihren dornigen Blättern in den ausgedehnten Pampas undurchdringliche Gestrüppe bilden. Die Arten der Gattung Tillandsia sind meist prachtvolle Schmarotzerpflanzen, die in der schwarzen Erde, die sich in diesen heißen feuchten Ländern auf der Rinde der Bäume schnell erzeugt, üppig wuchern und prächtige Blumengewinde zwischen den Zweigen bilden. Auch andere Arten, z. B. von den Gattungen Littaea, Billbergia, Pitcairnia, Guzmannia, welche gegenwärtig der Stolz der Warmhäuser sind, leben als Epiphyten auf den Bäumen der dichtesten Wälder. In diese Familie gehört auch die Agave americana (s. d. A.) und mexicana und die prachtvoll blaublühende Bonapartea juncea aus Peru.

Bromesgrove (Bromsgrow), engl. Stadt in der Grafschaft Worcester, an der Eisenbahn zwischen Birmingham und Bristol, 8700 E., Fabriken für Metallarbeiten, Lein- und Wollenzeuge; in der Nähe wichtige Salinen.

Bromios, Lärmer, Beiname des Bachus.

Bromley (Brömmli), engl. Badestadt unweit London, 6500 E.

Bromme, Karl Rudolf, gewöhnlich Brommy englisirt, geb. 1804 zu Anger bei Leipzig, kam im 14. Jahre in die Navigationsschule zu Hamburg, diente auf Handelsschiffen und der nordamerik. Kriegsmarine, ging dann nach Griechenland und focht in dessen Befreiungskrieg, wurde 1828 Fregatten-, 1829 Flaggenkapitän und unter König Otto Seepräfect. 1849 ernannte ihn der Reichsverweser zum deutschen Admiral, aber B. konnte nicht viel leisten, weil die Verhältnisse eine Wendung nahmen, die ihn zur Unthätigkeit zwangen; 1852 wurde er bei der Auflösung der deutschen Flotte mit einer Pension entlassen.

Bronchien nennt man die Verzweigungen der Luftröhrenäste, nachdem diese in die Lungen eingetreten sind. Sie bilden weitere und engere Kanäle, bestehend aus einer Schleimhaut, die nach außen durch Fasern verstärkt wird, in denen sich bei den stärkern Zweigen auch noch Knorpelplättchen finden. Die B. verbreiten sich durch immer weitergehende gabelförmige Theilung durch die ganze Lunge.

Bronchienentzündung (Bronchitis), ist Entzündung der Schleimhaut der Bronchien. Diese ist entweder eine mehr oberflächliche, folliculöse, Bronchial- od. Brustcatarrh genannt, die gewöhnliche Ursache des Hustens und bald mit, bald ohne Fieber; oder die Entzündung tritt in höherem und schwererem Grade auf und mehr in die Tiefe des Gewebes eindringend, als eigentliche B. (B. vera) mit entzündlichem Fieber, stärkerem Schmerz in der Mitte der Brust und Athmungsbeschwerden. Diese Entzündung kann auch einen croupartigen Charakter haben (Bronchialcroup), wo dann häufig gabelförmig vertheilte Streifen und Röhrchen ausgeworfen werden.

Bronchienerweiterung (Bronchiectasis), ist eine Erweiterung der Bronchienkanäle, nicht selten Folge von chron. Catarrhen, besonders bei alten Leuten. Diese Erweiterung erstreckt sich bald auf den ganzen Kanal eines Bronchienzweiges der Länge nach, bald nur auf

eine einzelne kleinere Stelle in Form einer rundlichen Höhle.

Bronchiren (deutschfrz. Bronschiren), stolpern, in der Rede stecken bleiben.

Bronchocele, Luftröhrenbruch, die Ausstülpung der Schleimhaut und der Bindegewebsschichte, welche die innere Fläche der Luftröhre bekleiden, durch eine abnorme Oeffnung der Luftröhre nach außen.

Bronchophonie, Lungenstimme, die Resonanz der Stimme in den Bronchien, durch das Stethoscop wahrnehmbar.

Bronchotom, Instrument, um einen Einschnitt in die Luftröhre zu machen, damit eingeathmete fremde Substanzen oder eine Geschwulst oder krankhafte Absonderungen entfernt werden können.

Brongniart (Brongniahr), Alexandre, geb. 1770 zu Paris, 1797 Prof. der Naturgeschichte, 1818 Ingenieur-en-Chef der Bergwerke, und seit 1822 Prof. der Mineralogie am naturhistor. Museum zu Paris und von 1800 an zugleich Director der Porzellanfabrik zu Sèvres. Von seinen vielen ausgezeichneten Werken nennen wir: „Déscription géologique des environs de Paris“ 1811, 3. Aufl. 1835; „Classification et caractères mineralogiques des roches homogènes et hétérogènes“ 3. Aufl. 1830; „Tableau des terrains qui composent l'écorce du globe“ deutsch 1830.

Brongniart, Adolphe Théodore, des Vorigen Sohn, geb. 1801, Prof. der Botanik am Pflanzengarten und Mitglied der Akademie, hat sich ausgezeichnete Verdienste erworben als Pflanzenphysiolog und durch seine Studien der vorweltlichen Pflanzen. Sein hauptsächlichstes Werk ist die „Histoire des végétaux fossiles“ 1828—47.

Bronikowski, Alexander August Ferdinand, geb. 1783 zu Dresden, zuerst Officier in preuß., später in poln. Dienste, gest. 1834 zu Dresden, Romanenschriftsteller von großer Fruchtbarkeit.

Bronislawa, Hügel bei Krakau mit Kosciusko's Denkmal.

Bronislawa, St., poln. Jungfrau aus vornehmer Familie, von ihrem 16. Jahre bis zu ihrem Tode (29. August 1259) Prämonstratenserin in Krakau, wegen ihres heiligen Lebens von dem poln. Volke als Selige angerufen, 1839 durch Gregor XVI. canonisirt.

Bronkhorst, Namen zweier holländ. Maler; Peter von B., geb. 1588 in Delft, gest. 1661, als perspectivischer Darsteller von Tempeln ꝛc. besonders geschätzt, Jan van B., geb. 1648, gest. 1726 als Vögelmaler.

Bronn, Heinrich Georg, geb. 1800 zu Ziegelhausen bei Heidelberg, seit 1822 Docent in Heidelberg, 1828 zum außerordentlichen Professor der Naturwissenschaften, 1833 zum ordentlichen Professor ernannt. B. machte im Interesse der Wissenschaft viele Reisen durch Europa, deren Resultate er in seinen Werken niederlegte. Er schrieb: „System der urweltlichen Conchylien“ 1824; „System der urweltlichen Pflanzenthiere“ 1825; „Ergebnisse meiner naturhistor. und öconomischen Reisen“ 1825—30; „Lethaea geognostica, oder Beschreibung der für die Gebirgsformationen bezeichnendsten Versteinerungen“ 3. Aufl. 1850.

Bronner, Franz Xaver, geb. 1758 zu Höchstädt in Bayern, wurde Benedictiner in Donauwörth, entlief 1784, lebte in der Schweiz bis 1797, kehrte nach Augsburg in ein Kloster zurück, entlief abermals, wurde Lehrer der Naturwissenschaften an der Kantonsschule zu Aarau, ging 1810 als Prof. nach Kasan, kam 1817 zurück nach Aarau, wurde 1830 Archivar und Bibliothekar und st. 1850. B. schrieb Fischeridyllen, Nachahmungen der Geßnerischen Schäferidyllen, auch einige Schulbücher; seine Lebensbeschreibung ist interessant, besonders für die Feinde des klösterlichen Lebens.

Bronner, Johann Philipp, geb. 1792 zu Neckargemünd, Apotheker, widmete sich seit 1820 ausschließlich dem Weinbau, machte zu diesem Behufe Reisen in die meisten durch ihren Weinbau bekannten Gegenden, cultivirte viele Sorten in seinem Weinberge bei Wiesloch, erfand den Bockschnitt und schrieb werthvolle Schriften über den Weinbau.

Bronnitzky, russ. Stadt, 6 Meilen südöstl. von Moskau, 4000 E.; kaiserliche Stuterei.

Bronte, Stadt in Sicilien, am westl. Fuße des Aetna, 8900 E., Getreide,

Pistacien, Mandeln; von B. hatte Nelson seinen neapolitan. Herzogstitel.

Bronte, Charlotte, die engl. Schriftstellerin Currer Bell, geb. 1824, Verfasserin der auch in das Deutsche übersetzten Romane: „Jane Eyre", „Shirley", „Vilette". Ihre jüngeren Schwestern Emily und Anna versuchten sich ebenfalls als Ellis und Acton Bell, starben aber frühe.

Bronteum, aus dem griech., Donnermaschine auf dem Theater; Brontologie, Gewitterlehre; Brontometer, Instrument, die Gewalt des Blitzes zu messen; Brontophobie, Gewitterfurcht.

Bronze (Bronce), künstliches Metall aus einer Mischung von Kupfer, Zinn, Zink oder anderen Zusätzen bereitet, zu Kanonen, Glocken, Bildsäulen u. dergl. verwendet, bekommt mit der Zeit ein grünliches Ansehen. Bronziren, Holz, Gyps ꝛc. unächt vergolden, wozu man das Bronzepulver braucht, das man in allen Farben auf chem. Wege bereiten kann.

Bronzino, Angelo, florentin. Maler um 1550, Nachahmer des Michel Angelo, geschätzt als Porträtmaler. Sein Neffe und Schüler, Alessandro Allori, nahm des Oheims Namen und Richtung an.

Brooke (Bruhk), James, geb. 1803 zu London, trat in den Dienst der ostind. Compagnie, setzte sich später zu Sarawak auf der Insel Borneo fest, machte sich zum Radschah eines Theils der Insel, erwarb den Engländern Labuan und wirkt für die Ausbreitung der engl. Herrschaft auf Borneo und den benachbarten Inseln, ungeachtet dies dem förmlichsten Vertrag der Engländer und Holländer zuwider ist. Seine Tagebücher sind durch Keppel 1847 und Mundy 1848 herausgegeben worden.

Brooklyn (Bruklinn), Stadt im nordamerik. Staate Newyork, von der Stadt Newyork durch den East River geschieden, 105300 E., darunter 15000 Deutsche, mit bedeutendem Handel und Gewerbsfleiß.

Broos, siebenbürg. Marktflecken und Hauptort des Brooser Stuhls, 3600 E., Ungarn und Sachsen, 1 kath., 2 reformirte Kirchen.

Broquart (frz. Brokahr), Spießhirsch; Gelbschnabel.

Broschiren, in der Weberei das Einweben von Blumen mit natürlichen Farben in seidene und wollene Zeuge; in der Buchbinderei das Einheften der Bücher in einen papiernen Umschlag, ohne sie zu leimen od. zu beschneiden, daher

Broschüre, geheftete Flugschrift, überhaupt Gelegenheitsschrift über Fragen des Tages.

Broseley (Brosli), engl. Stadt am Severn, 7500 E., große Kohlen- und Eisenbergwerke, berühmte Thonwaarenfabriken.

Brosserie, frz., Bürstenbinderwaaren; Brossiren, Bürsten, mit der Bürste färben; Brossiren, Bürstenmalerei.

Brosses (Broß), Charles de, geb. zu Dijon 1709, gest. 1777, Archäolog und Historiker, verdient um die Geschichte des letzten Jahrhdts. der röm. Republik, nach Sallust, dessen Lücken er zu ersetzen suchte.

Brot, die bekannte Speise aus Mehl und Sauerteig, die nach vollendeter Gährung gebacken werden; es nährt durch seinen Gehalt an stärkestoffhaltigem Kleber, Stärkemehl und Zucker. Das feinste und nahrhafteste Brot ist Weizenbrot, dann folgt das aus Roggen, Gerste und Hafer. Auf der einen Seite mischt der Luxus dem Brote verschiedene Zuthaten ein, auf der andern zwingt die Noth der gewohnten Speise Bohnen-, Erbsen-, Linsenmehl, Kartoffeln, selbst zerriebenes Moos, weiche Borke, Sägemehl u. s. w. beizumischen.

Brotfruchtbaum. Von den Inseln der Südsee über alle wärmeren Länder verbreitet finden sich der Artocarpus incisa und integrifolia, große breitblätterige Bäume, welche rundliche oft 20—30 Pfund schwere Früchte tragen, worin die Samen in einer aus den angeschwollenen Blumendecken und der Blumenachse entstandenen Fleischmasse liegen. Aus diesem Fruchtbrei wird eine Art Brot bereitet und auch die Samen werden roh oder geröstet genossen. — Am nächsten verwandt sind die Brotfruchtbäume mit unseren Maulbeeren und den Feigen, gehören auch mit diesen in die natürliche Familie der nesselartigen Gewächse oder Urticeae.

Brotterode, kurheſſ. Stadt im Kreis Schmalkalden im Thüringer Walde, 2450 E., Eiſen-, Stahl-, Holzwaaren-fabriken, Tabaksbau.

Brouage (Bruaſch), franz. Städtchen im Departement der Charente, der Inſel Oleron gegenüber, mit Hafen und Salzwerken; hier mündet der bei Rochefort beginnende gleichnamige Kanal.

Brouckère (Bruhkär), Charles de, geb. zu Brügge 1796, trat frühe in den niederländ. Staatsdienſt und war in der Kammer ein Hauptwortführer der belg. Oppoſition. Nach der Revolution von 1830 war er bis 1832 im Miniſterrathe, trat 1832 aus, wurde Director der Münze, Profeſſor in Brüſſel, Director der belg. Bank, 1840 Deputirter und Bürgermeiſter von Brüſſel. — Sein Bruder Henri de B., geb. 1801, war nach einander Gouverneur von Antwerpen und Lüttich, 1849 Geſandter an mehreren ital. Höfen, ſeit dem Oct. 1849 belg. Finanzminiſter. Beide B. gehören zu den Häuptern der belg. Liberalen.

Brouette (frz. Bruätt), zweirädriger Gabelwagen.

Brougham and Vaux (Brom änd Wacks), Henry, Baron de, geb. 1779 zu Edinburgh, Juriſt, trat 1810 in das Unterhaus und wurde bald der erſte Redner der Whigs gegen die damals herrſchenden Torys. Beſonderen Ruf erwarb er ſich durch ſeine Vertheidigung der Königin Karoline 1821, nebenher war er immer als Advocat vor den Gerichtsſchranken zu treffen, wenn der Proceß Parteitendenzen zu fördern verſprach. Gleichzeitig war er der Sprecher für den Volksunterricht, ſtiftete die Geſellſchaft zur Verbreitung nützlicher Kenntniſſe, veranlaßte die Gründung von Privatinſtituten und wirkte auf die öffentliche Meinung durch ſeine Theilnahme an der Edinburgh review. 1830 wurde er Lordkanzler in dem Reformminiſterium, zerfiel aber mit ſeiner eigenen Partei, trat mit den Whigs 1834 aus und wurde 1835 in das neue Kabinet nicht mehr aufgenommen. Seitdem ſteht er iſolirt und hat durch launiſche, auch grundſatzloſe Oppoſition allen Einfluß als Staatsmann verloren, nur der einer juriſt. Größe iſt ihm geblieben. Seine „Staatsmänner der Zeit Georgs III.", ſowie „Leben der Männer der Gelehrſamkeit und Wiſſenſchaft zur Zeit Georgs III." ꝛc. haben ihm keinen ſchriftſtelleriſchen Ruhm erworben.

Brouillement (frz. Brulljʼmang), Verwirrung; brouillerie, Zank, Verdruß; brouilliren, ſich entzweien, ſtreiten, brouillirt, uneinig, entzweit.

Brouillon (frz. Bruljong), Entwurf, Skizze; Handlungsbuch, in das die täglichen Geſchäfte flüchtig eingetragen werden.

Brouſſais (Bruſſä), François Joſeph Victor, geb. 1772 zu St. Malo, diente zuerſt als Schiffswundarzt, kam dann zur Landarmee und mit dieſer nach Holland, Deutſchland, Italien und Spanien, ward 1820 erſter Profeſſor am Hospital Val-de-Grâce, 1832 Profeſſor der allgemeinen Pathologie und Therapie und ſt. 1838 auf ſeinem Landſitze. Seine Berühmtheit erlangte B. hauptſächlich durch ſein neues mediciniſches Syſtem, den Brouſſaismus. Alle Krankheiten beruhen nach ihm auf erhöhter oder verminderter Erregung; dieſes Zuviel oder Zuwenig iſt aber in jeder Krankheit urſprünglich localiſirt in einem beſtimmten Organe und erſt von dieſem aus können auch andere Organe oder Syſteme mitleiden. Am gewöhnlichſten aber iſt es zu ſtarke Erregung, Reizung des Magens und Darmkanals, welche (als gastroenteritis, Magendarmentzündung) die häufigſte Grundlage der Krankheiten bildet. Deßhalb bilden Blutentziehungen, beſonders örtliche auf dem Unterleib durch zahlreiche Blutegel, den Haupttheil ſeiner Behandlung. Soviel Einſeitigkeit und Uebertreibungen nun auch dieſes Syſtem hat, ſo wirkte es doch günſtig auf die Heilkunde zurück, indem es zu tiefern Studien und Forſchungen anregte.

Brouſſonnet, geb. 1761 zu Montpellier, Arzt, Botaniker und Zoolog, machte ſich als Secretär der Geſellſchaft für Ackerbau verdient, wurde Deputirter der Nationalverſammlung, als Girondiſt verfolgt und flüchtig, kam unter Napoleon zurück und wurde von demſelben befördert.

Browallia elata iſt eine in den meiſten

Gärten wohlbekannte einjährige Topfpflanze mit hellblauen zierlichen Blumen und von der Behandlung des bekannten Hahnenkammes. In neuerer Zeit sind B. grandiflora weißlich hellblau, B. speciosa blaupurpurroth großblumig, vor allen aber B. Jamesonii, ein reichlich gelbblühender Strauch, eingeführt worden.

Brown (Braun), John, geb. 1735 zu Bunkle in Schottland, Stifter eines neuen medicin. Systems 1779 durch seine „Elementa medicinae". Seine darin aufgestellte neue Theorie der Medicin, sowie seine Anmaßung brachte ihn auch bald in offene Händel mit allen Lehrern der Universität Edinburgh. Er hielt zwar noch seine Vorlesungen mit glänzender Beredsamkeit und mit Feuereifer; da er sich aber durch große Dosen Opium dazu zu begeistern pflegte, so brach bald seine Gesundheit wie sein Eifer. 1786 ging er nach London, wo er, sein regelloses Leben fortsetzend, 1788 starb. Sein System (s. Erregungstheorie) fand am wenigsten Aufnahme in England selbst, denn hier stand B.s Leben entgegen, um so mehr aber in Italien, Frankreich und besonders in Deutschland durch Weikard.

Brown (Braun), Robert, berühmter engl. Botaniker, geb. 1781, machte unter Kapitän Flinders 1801 die Expedition nach Neuholland mit. Nach 5 Jahren brachte er 4000 Pflanzenarten mit, deren Bearbeitung ihn mehrere Jahre beschäftigte. Sein erstes Werk hierüber „Prodromus florae novae Hollandiae" erschien 1810, dem 4 Jahre später die durch geistreiche Naturanschauungen ausgezeichneten „Bemerkungen über die Flora Australiens" folgten. 1830 erschien das „erste Supplement der Flora Neuhollands", bearbeitet nach Herbarien anderer Reisenden, wie er auch die Reiseberichte von Roß und Parry mit seinen Arbeiten erweiterte. Ebenso beschrieb er noch mehrere andere Herbarien, wie das aus Java von Horsfield, aus Abyssinien von Salt. Aber nicht bloß in der Pflanzenbeschreibung hat er so vieles geleistet, auch die höhere Botanik, besonders die Physiologie, verdankt ihm manche werthvolle Bereicherung.

Brown (Braun), Thomas, geb. in Neubraunschweig, Eisenhändler in Vermont, machte schlechte Geschäfte und wurde ein Hauptagitator in Canada gegen die engl. Regierung. Bei dem Aufstande von 1837 wurde er bei St. Charles geschlagen und flüchtete geächtet nach Nordamerika, wo er nach kurzer Zeit verschollen ist.

Brown (Braun), Robert, geb. 1550 in Northampton, studierte Theologie, stiftete gleich feindselig gegen die Staatskirche u. die Presbyterianer eine eigene Secte, die Congregationalisten, so genannt, weil jede Gemeinde, Congregation, unabhängig von allen andern als selbstständige Kirche sich regieren sollte; er verwarf auch das meiste aus dem Cultus der Protestanten, die eheliche Einsegnung, vorgeschriebene Gebete u. dergl. Er mußte nach Holland flüchten, verdarb es auch dort, kehrte nach England zurück, unterwarf sich u. wurde Pfarrer, führte nun aber ein unordentliches Leben und st. 1630 im Gefängniß. Seine Anhänger hießen später von einem Barrow Barrowisten und traten zuletzt als Independenten verhängnißvoll in der engl. Geschichte auf.

Browne (Braun), Georg, Irländer, geb. 1698, nahm 1725 kurpfälzische, 1730 russ. Kriegsdienste; im Türkenkriege wurde er gefangen u. als Sklave nach Adrianopel verkauft, aber durch den franz. Gesandten befreit. Später focht er gegen die Schweden in Finland, als Generallieutenant gegen die Preußen bei Zorndorf, wurde verwundet und Feldmarschall, durch Peter III. Gouverneur von Liefland, für das er eine vieljährige, segensvolle Wirksamkeit entfaltete; Joseph II. ernannte ihn zum Reichsgrafen; er st. 1792 zu Riga.

Browne (Braun), Maxim. Ulysses, Verwandter des Vorigen, geb. 1705 zu Basel, trat in österr. Kriegsdienste, focht mit Auszeichnung von 1733 an gegen Franzosen, Spanier, Bayern, Preußen und Türken und wurde 1756 Feldmarschall. In diesem Jahre verlor er gegen Friedrich II. die Schlacht von Lowositz, ward in der Schlacht von Prag tödtlich verwundet und st. 1757.

Brownie (Braunie), in dem Glauben

der schott. Hochländer Kobold mit rothbraunem Gesichte und langen Haaren, der den Fleißigen hilft und den Trägen Possen spielt.

Browning (Brauning), Robert, geb. 1810, engl. Dichter, bei dem der Einfluß der deutschen Literatur sichtbar ist, Dramatiker, Lyriker; „Pauline“ 1835, „Paracelsus“, „Christmas eve and Easter day“ (Weihnachten und Ostern), ein religiös philosophisches Gedicht.

Broxtermann, Theobald Wilhelm, geb. 1771 zu Osnabrück, studierte in Göttingen die Rechte und ging 1795 nach Holland, wo er im Dienste der Republikaner schrieb; 1797 wurde er in Bayern bei dem Archive angestellt und st. 1800 zu München. Seine Gedichte und andere Schriften gab Wedekind 1841 zu Osnabrück heraus.

Broyiren, zerreiben; Broyon (Broasong) der Läufer auf dem Farbenreibsteine.

Bruce (Bruhß), altes schott. Geschlecht; Robert B., geb. 1275, erhob sich 1306 gegen England und dessen Vasallen, den König Eduard Balliol und gründete die schott. Selbstständigkeit durch die Schlacht von Bannockburn 25. Juli 1314; er st. 1329. Sein Sohn David B. st. 1357 kinderlos und der Thron erbte nun auf die Familie der Stuarts.

Bruce (Bruhß), James, Schotte, geb. 1730, studierte die Rechte, wurde 1763 engl. Consul in Algier, durchreiste dann die Berberei, Aegypten, Syrien und Paläsfina, drang von 1769 in Habesch ein, hielt sich dort 3 Jahre auf und kehrte über Nubien und Aegypten zurück. 1790 gab er die Beschreibung seiner Reisen heraus, die viel Werthvolles enthalten, obwohl B. nicht immer zuverlässig ist, wie er z. B. die Nilquellen entdeckt haben wollte; er st. 1794.

Bruch, feuchte Niederung mit üppigem Graswuchs; wenn das Wasser abgeleitet werden kann, gibt der B. in der Regel ungemein fruchtbares Getreideland.

Bruch, in der Arithmetik bestimmter Theil einer Zahl aus 2 Theilen, dem Nenner, welcher bestimmt, in wie viel Theile das Ganze zerlegt ist, und dem Zähler, welcher bestimmt, wie viel solcher Theile gegeben sind. Bei dem Decimalbruch ist der Nenner 10 oder eine Potenz von 10. Man schreibt nur den Zähler, den man daran erkennt, daß er durch ein Komma von der Stelle der Ganzen getrennt ist; der Nenner ist immer 1 mit so viel Nullen als der Zähler Ziffern enthält, z. B. 2,34 bedeutet $2^{34}/_{100}$; 0,306 bedeutet: kein Ganzes $^{306}/_{1000}$. Ein ächter B. ist ein solcher, dessen Zähler kleiner ist als der Nenner, z. B. $^3/_4$, bei den unächten ist es der umgekehrte Fall, z. B. $^4/_3$; bei dem Doppelbruche sind Zähler und Nenner auch Brüche, z. B. $^5/_8/^2/_3$.

Bruch, 1. Knochenbruch (fractura), das Zerbrechen eines knöchernen Theils des Körpers. Am häufigsten meint man damit den der Gliedmassen. Knochen alter Leute brechen leichter als die junger. Man unterscheidet Quer-, Längen- und Schiefbrüche. Einfache sind Knochenbrüche ohne, complicirte mit gleichzeitigen Wunden der Weichtheile. Splitterbrüche (fracturae comminutivae) sind solche, wo der Knochen an einer Stelle in mehrere kleine Theile, oft theilweise selbst zermalmt, gebrochen ist. Die wichtigste Complication der Brüche ist die mit einer gleichzeitigen Luxation (Verenkung). Knochenbrüche als solche gehören an sich nicht zu den lebensgefährlichen Verletzungen, oft sogar zu den unbedeutenden. Die Stärke der einwirkenden Gewalt auf die umgebenden Theile, die Qualität dieser, der Kräftezustand des betreffenden Individuums können dagegen einen Knochenbruch zur lebensgefährlichsten Verletzung machen, die entweder sogleich, wie z. B. der B. der obersten Halswirbel (Genickbrechen) oder durch allmälige Consumption der Kräfte tödtet. Der B. des Knochens heilt durch eine Knochennarbe (Callus). Die Callusbildung geht sowohl von den B.enden als der verletzten Knochenhaut (Bein- und Markhaut) aus. So lange der Knochen nur durch den von der Bein- u. Markhaut neu gebildeten Knochenring umfaßt und gehalten ist, heißt der Callus provisorisch, sind auch die Knochenenden durch Callussubstanz zusammen gehalten, so ist er definitiv. Die allgemeinen Zeichen

eines Knochenbruchs sind abnorme Beweglichkeit an der Bruchstelle, Deformität des Gliedes, Unmöglichkeit einzelner normalen Bewegungen, Crepitation (knisterndes Geräusch) an der Bruchstelle, endlich Schmerz; kurze Zeit nach der Entstehung des B.s treten an der B.stelle die allgemeinen Zeichen der Entzündung ein. Die Mittel der Heilung sind die Einrichtung des B.s, wodurch das Glied wieder seine normale Gestalt erhält und nach dieser die Erhaltung des Glieds in dieser normalen Lage. Außer der zweckmäßigen Lagerung gehören die verschiedenen Druck- u. Contentivverbände, Papp- u. Guttaperchaverbände hieher. Die Dauer der Heilung geht von ein paar Wochen bis zu mehreren Monaten. — 2. B. (hernia), das Austreten irgend eines Eingeweides theils durch die normalen, theils durch neu entstandene (abnorme) Oeffnungen des Körpers. Letztere sind die Folgen gewaltsamer Trennung der Hüllen der Eingeweide (Weichtheile, Knochen). Nach den 3 Höhlen des menschlichen Körpers gibt es Gehirn, Brust u. Bauchbrüche. Nach ihrer Entstehung nennt man sie angeborene oder erworbene, nach dem enthaltenen Eingeweide Lungen-, Darm-, Netzbrüche. Von allen Brüchen sind die Bauchbrüche die gewöhnlichsten und unter diesen wieder diejenigen der Leistengegend, weil gerade diese Stellen von Natur aus die Punkte des geringsten Widerstandes bilden. Der wichtigste Unterschied der Eingeweidebrüche liegt in ihrem Verhältniß zu ihren unmittelbaren Hüllen, B.sack und B.pforte, welche Verhältnisse insbesondere es bedingen, ob ein B. in seine ursprüngliche Lage zurückbringbar (reponibel) oder nicht zurückbringbar, eingeklemmt (hernia incarcerata) ist. Die Ursache des Eingeklemmtseins liegt entweder in den Eingeweiden selbst oder seinen B.hüllen. Der Veranlassungen hiezu gibt es unzählige: mechanische Gewalt, Indigestion, Erkältung ꝛc. Die Symptome des Eingeklemmtseins sind außerdem, daß der B. nicht zurückbringbar ist, im allgemeinen die Symptome der Entzündung des eingeklemmten Eingeweides, bei Bauchbrüchen außer dem Schmerz an der Stelle, Verstopfung, Reiz zum Erbrechen, wirkliches Erbrechen, gespannter schmerzhafter Unterleib, Durst, kleiner fieberhafter Puls, zuletzt Kothbrechen, Sinken der Kräfte, Schluchzen, hippokratisches Gesicht, Tod. Außer dem allgemein entzündungswidrigen, krampfstillenden und ausleerenden Verfahren (je nach der Art der Einklemmung) sind es von chirurgischer Seite hauptsächlich der Versuch des Zurückbringens vermittelst der Hand (taxis) oder wo dieses durchaus nicht geht, der B.schnitt (herniotomia), blutige Oeffnung des B.sacks, wo ein solcher vorhanden ist und darauf Erweiterung der B.pforte, worauf sodann das Eingeweide wieder zurückgebracht werden kann. Bei den reponibeln Brüchen gebietet die Vorsicht, um sie vor Einklemmung, was immer eine lebensgefährliche Verletzung ist, zu bewahren, dieselbe fortwährend durch ein gutes B.band zurückzuhalten. Die Eigenschaften eines guten B.bandes sind: es muß den B. nicht nur vollständig, sondern auch durch seine Federkraft stark genug zurückhalten, so daß dasselbe bei jeder gewöhnlichen Bewegung und Anstrengung den B. am Austreten verhindert, sodann muß es bequem zu tragen sein. Die Vereinigung dieser beiden Eigenschaften setzt bei gewissen Brüchen dem Arbeiter oft beinahe unübersteigliche Hindernisse in den Weg. Coles in London hat in neuester Zeit ein Bruchband construirt, das alle bisher gekannten Bruchbänder weit übertrifft und überraschende Resultate liefert. Die gewöhnlichsten Unterleibsbrüche sind 1. die äußeren Leistenbrüche, 2. die inneren Leistenbrüche, und 3. die Schenkelbrüche. Nächst diesen sind die Brüche durch den Nabelring (besonders bei Kindern), die Nabelbrüche, die häufigsten. Die sichere Heilung der reponibeln Brüche ist bei Erwachsenen stets noch trotz aller Geheimmittel u. kunstgerechten Proceduren ein pium desiderium (frommer Wunsch).

Bruchsal, bad. Amtsstadt 4 St. von Karlsruhe in sehr fruchtbarer, wohlangebauter Gegend, 7850 E., dem leerstehenden ehemaligen Schlosse der Bischöfe von Speyer, einem Gymnasium, der großen Strafanstalt (Kleinpennsylvanien im Volkswitze) nach dem nordamerik.

System; in B. schließt sich ein Zweig der württemb. Staatseisenbahn an die bad. an.

Bruchsilber, altes Silber, wirklich gebrochen oder wenigstens zum Einschmelzen bestimmt.

Brucin, Pflanzenalkaloid aus der falschen Angusturarinde, der Brechnuß ꝛc. dargestellt, weiß, krystallisirbar, zerreiblich; Wirkung etwas geringer als die des Strychnins, daher gleichfalls officinell.

Bruck, an der Leitha, Hauptort der gleichnamigen Bezirkshauptmannschaft in Oesterreich unter der Ens, an der ungar. Gränze und der Eisenbahn von Wien nach Preßburg, 3200 E.; Baumwollenspinnerei, Maschinenfabrik, Wein- und Getreidebau. Schönes gräflich Harrach'sches Schloß mit einem ausgezeichneten Park. — B. an der Mur, Stadt und Hauptort der gleichnamigen Bezirkshauptmannschaft in Steyermark, an der Mur und Mürz und der Eisenbahn von Wien nach Triest, mit 1900 E., welche Eisenwaaren liefern. In der Nähe Gypsbrüche und im Gebirge eine sehr tiefe Höhle.

Bruck, Karl Ludwig, geb. zu Elberfeld den 18. Oct. 1798, erlernte die Handlung und kam 1828 nach Triest und wurde Gründer und Director der großartigen Gesellschaft des österr. Loyd; für seine Verdienste um den triestinischen Handel erhob ihn der Kaiser in den Freiherrnstand. 1848 wurde er Abgeordneter in Frankfurt und österr. Bevollmächtigter bei dem Reichsverweser, im Herbste desselben Jahres kaiserlicher Minister des Handels, der Gewerbe und öffentlichen Arbeiten, nahm als solcher im Mai 1851 seine Entlassung u. kehrte nach Triest zurück. Das folgende Jahr ging er in besonderer Mission nach Berlin und unterhandelte dort den Abschluß des Zoll- u. Handelsvertrages zwischen Oesterreich und dem deutschen Zollverein und 1853 wurde er k. k. Internuntius in Constantinopel.

Bruckbräu, Friedrich Wilhelm, geb. 1792 zu München, beim Zollwesen angestellt, vielfach literarisch thätig als Uebersetzer ausländischer Poesien, Redactor belletristischer Zeitschriften, eigene dramat. Poesien und humoristische und satirische Schriften, denen aber das Salz ziemlich gebricht.

Brucker, Johann Jakob, geb. 1696 zu Augsburg, Geistlicher und Schulmann, zuerst in Kaufbeuren, dann zu Augsburg, gest. 1770, machte sich um die Geschichte der Philosophie verdient; „Historia philosophicae doctrinae de ideis“ 1723; „Historia critica philosophiae a mundi incunabulis ad nostram usque aetatem deducta“ 1742—44.

Bructeri, Brukterer, norddeutsches Volk zu beiden Seiten der Ems, später von den Chamaven an Lippe, Ruhr und Rhein gedrängt; sie verlieren sich in der Folge in dem Sachsenbund.

Bruderholz, Gehölz auf einer Anhöhe unweit Basel; siegreiches Gefecht der Schweizer im Kriege von 1499.

Bruderkrieg (Thüringischer), heißt der 5 Jahre dauernde hartnäckige Kampf zwischen Kurfürst Friedrich dem Sanftmüthigen von Sachsen und seinem Bruder Herzog Wilhelm, der 1446 in Folge der Altenburger Theilung begann und 1451 durch den Naumburger Frieden beendigt wurde.

Bruderschaften (confraternitates, confratriae), mit Ablässen und Privilegien bedachte Vereine innerhalb der großen Bruderschaft der Kirche, welche entweder ascetische und kirchliche oder mehr in das Weltleben eingreifende wohlthätige Zwecke verfolgen. Sie unterscheiden sich von den Orden wesentlich dadurch, daß die Befolgung der sog. evangelischen Räthe für sie keine Aufnahmsbedingung ist und die Mitglieder nur moralisch von der Welt getrennt sind. Die von Clemens IV. (1265—71) bestätigte B. der Gonfalonieri ist keineswegs die älteste, denn schon in ältester Zeit gab es Vereine für Krankenpflege und Todtenbestattung (parabolani, fossores), 1189 bestätigte Clemens III. die Brückenbrüder, welche von einem Hirten Benezet ins Leben gerufen bis tief ins 17. Jahrh. für Anlegung von Brücken und Sicherheit der Straßen sorgten und der 1208 verstorbene Bischof Odo von Paris ordnete das Jahresfest einer marianischen Bruderschaft an. Schon im Mittelalter berühmt sind die marian. B. außerdem die Skapulier-, Corpus Christi-,

Rosenkranz-, Armenseelenbruderschaften u. a. m.; später die der hl. Dreieinigkeit (1648 für müde Wanderer und Genesende gestiftet), die Brüder und Schwestern christlicher Schulen (1678) die Büßer, deren Congregationen besonders in Italien wohlthätig wirkten; heute die B. für Verbreitung des Glaubens (Franz-Xaveriusverein) und die seit 1837 in allen Erdtheilen verbreitete Erzbruderschaften (d. h. B., welche Zweigbruderschaften errichten dürfen) vom Herzen Mariä für Bekehrung der Sünder; auch Mäßigkeitsvereine, Vereine für Verbreitung guter Schriften (Borromäusvereine), Gesellenbünde u. s. w. tragen mehr oder minder den Charakter der B. an sich.

Brücke heißt in der Baukunst jede künstliche Verbindung zweier durch eine Vertiefung oder durch Wasser getrennter Punkte. Die B.n unterscheiden sich zunächst in feste, aus Holz, Stein oder Eisen gebaut, und in bewegliche, tragbare, welche leicht und schnell wieder weggenommen und bequem transportirt werden können. — Die hölzernen B.n sind verschieden in ihrer Bauweise und zwar: Balken-B.n, bei geringer Entfernung der zu verbindenden Punkte, aus Längs- oder Streckbalken bestehend, welche mit quer überliegenden Bohlen bedeckt sind; Joch-B.n, bei größerer Entfernung der zwei Punkte, mit Jochen aus eingerammten Pfählen, über welche die Streckbalken weggehen; Pfeiler-B.n, mit steinernen Pfeilern statt der Joche; gesprengte B.n, ohne Joche und Pfeiler, bei denen die Streckbalken durch unten angebrachte schräg laufende Strebebalken gehalten werden; Bogen-B.n, mit auf verschiedene Weise construirten bogenförmigen Unterstützungen der Streckbalken; endlich Hange-B.n, mit oberhalb angebrachtem u. die Streckbalken haltendem Hängewerk. — Die steinernen B.n bestehen alle aus Bogen von verschiedener Form, Halbkreisbogen, flachen Bogen, Spitzbogen. — Die eisernen B.n sind entweder Sprengwerke, mit Steinpfeilern und dazwischen angebrachten Eisenbogen, oder Hänge-B.n, wie die erst in neuerer Zeit aufgekommenen Drath- und Ketten-B.n, aus Kettengliedern von $^3/_4$ — 1 Zoll dicken Eisenstangen oder Drathgewinden bestehend, welche an den beiden Ufern durch eigene Vorrichtungen befestigt, frei über den Fluß gehen und den B.nbeleg tragen. — Unter den beweglichen, tragbaren B.n sind die gewöhnlichsten die Schiff-B., ruhend auf Fahrzeugen, die mit Ankern auf dem Grunde befestigt sind und in der Mitte für durchfahrende Schiffe geöffnet werden können. Die fliegenden B.n, zwei durch lange Seile am Anker befestigte Fahrzeuge, die mittelst eines Gierbaumes bewegt werden. Ferner gehören hieher die besonders im Kriege üblichen tragbaren oder Noth-B.n, wie die Wagen-B.n, auf in den Fluß geführten Wagen ruhend; die Bock-B.n, auf Böcken liegend, die Tonnen- oder Faß-B.n, mit geschlossenen Tonnen oder Kästen als Unterlage. — Die Zug-B.n stehen in der Mitte zwischen den festen und beweglichen, gebräuchlich bei Festungen und auf Kriegsschiffen zum Entern. — Von den neueren Schriften über B.nbau sind besonders zu nennen: Langsdorfs gemeinfaßliche Anleitung zum Straßen- und B.nbau, Mannheim 1819; Perronets Werke über Wasser- und B.nbaukunst, aus dem Französ. von Dietlein 1820; Roders praktische B.nkunde nach ihrem ganzen Umfange 1821.

Brückenau, bayer. Städtchen im Kreise Unterfranken mit 1800 E., bekannt durch den in der Nähe gelegenen gleichnamigen Badeort, in schöner romantischer Lage. Das Wasser entspringt in 5 Quellen, von denen 4 zu den alkalisch-erdigen Säuerlingen, eine, die B.er, zu den erdig-salinischen Eisenwassern gehören, alle mit reichem Gehalt an Kohlensäure. Das Bad wird viel besucht, und hat durch die Freigebigkeit König Ludwigs von Bayern, dessen Lieblingsaufenthalt es ist, herrliche Anlagen und Bauten erhalten. In der neuesten Zeit hat besonders Zwierlein auf seine Heilkräfte wieder aufmerksam gemacht, s. dessen „Neueste Nachricht vom Bade B.“ 1811; ferner „das Bad B.“ von Schneider u. Wolf 1831.

Brückenbrüder, s. Bruderschaften.

Brückenkopf (Brückenschanze), im Kriegswesen die befestigte Verschanzung an einem Flusse, welche den Zweck hat, die über den Fluß gehende Brücke gegen feindlichen Angriff zu decken. Der B. liegt gewöhnlich auf dem feindlichen Ufer, doch zuweilen sind gleiche Verschanzungen auch auf dem anderen Ufer angebracht, doppelter B. Diese Verschanzungen sind im Inneren meist mit Reduits versehen, zur Sicherung des Rückzugs der Vertheidiger.

Brückenpfennig, kleine altsächsische Silbermünze = 4 Pf. mit dem landsberg. Wappen.

Brückenwage, eine eigens construirte Wage, mittelst deren man größere Lasten, selbst geladene Wagen, abzuwägen vermag. Die eine Wagschale, die der Last, wird durch eine große brückenähnliche Tafel gebildet, die durch ihre tiefe Stellung ein leichtes Zu- und Abführen der Last gestattet. Die Brücke liegt auf einem System von in einander greifenden Hebelarmen, wodurch erreicht wird, daß kleine Gewichte großen Lasten das Gleichgewicht halten, gewöhnlich 1 Pfd. 100 Pfdn. (Centesimalwagen).

Brückner, Joh. Gotth., berühmter Schauspieler, geb. 1728 in der Lausitz, trat 1753 zu der Koch'schen Gesellschaft in Leipzig, kam mit dieser 1771 nach Berlin u. st. daselbst 1786. Auch seine Frau, geb. Klefelder, zeichnete sich aus als Schauspielerin und wirkte als solche in Berlin bis 1791.

Brüder, barmherzige (fratres misericordiae beati Joannis de Deo), ein Hospitalorden mit dem 4. Gelübde lebenslänglichen Krankendienstes wurden 1540 von Johannes de Deo in Granada eingeführt und waren anfangs nur ein Verein von Weltleuten unter einem sog. Mayor. Philipps II. Spenden machten den Bau großartiger Spitäler in Madrid, Cordova, Lucena und anderen Städten möglich, 1572 gab Pius V. der Genossenschaft die Regel Augustins, 1586 besaß sie bereits 18 Spitäler und hielt ein Generalcapitel zu Rom, 1611 erklärte Paul V. die Mitglieder für wirkliche Religiosen und 1617 wurden die Constitutionen derselben bestätigt. Außer dem General zu Rom haben die b. B. einen solchen in Granada für Spanien und Westindien und einen Generalvicar in Polen. In Spanien werden sie B. der Gastfreiheit, in Italien (Fate) ben fratelli, in Frankreich frères de la Charité genannt. In Deutschland machte Fürst Karl Eusebius von Liechtenstein den Anfang zu ihrer deutschen Provinz, indem er denselben 1605 zu Felsberg in Niederösterreich ein eigenes, reich ausgestattetes und für Kranke eingerichtetes Kloster stiftete. 1614 überließ Kaiser Mathias den b. B.n ein eigenes Haus in Wien, wo noch jetzt ihr Metropolitankloster ist, seit 1624 durften sie in Oesterreich Beiträge sammeln, 1713 wurden die meisten ein Opfer ihrer Menschenliebe durch die Pest. Heute besitzen sie 27 Klöster nebst 2 Reconvalescenthäusern, in welchen vom 1. Novbr. 1844 bis dahin 1845 24023 Kranke unentgeltlich verpflegt wurden u. nur 1767 starben. 1836 erhielten die b. B. vom König Ludwig II. von Bayern Aufnahme zu Neuburg im Bisthum Augsburg. — B. des gemeinsamen Lebens, auch B. vom guten Willen, Hieronymaner und Gregorianer genannt, ein Verein von Klerikern, welche klösterlich zusammenlebten, ohne an Ordensgelübde und Clausur gebunden zu sein, gleich den Aposteln Handarbeit verrichteten und für Volksunterricht große Bedeutung gewannen. Den ersten Verein dieser Art stiftete mit Aufopferung seines Vermögens Gerhard Groot von Dewenter 1376; 1386 entstand das Kloster der regulirten Chorherren zu Windesheim, als Mittelpunkt dieser Vereine bekannt. Thomas von Kempen und Gabriel Biel, der letzte Sententiarier, gehörten ihnen an, sie wurden von Eugen IV. und Paul II. mit vielen Privilegien bedacht, breiteten sich besonders in den Niederlanden u. Norddeutschland aus und 1505 entstand ihr letztes Kloster zu Cambray. — B. und Schwestern des freien Geistes nannten sich mit Bezug auf Römer 8, 2, 14 und Johannes 4, 23. die Mitglieder einer pantheistischen Sekte des 13. Jahrh., welche lehrten, Gott sei das Wesen der Welt, die Menschenseele ein Theil Gottes, Christus ein gewöhnlicher Mensch,

der nur für sich litt u. dessen Verdienste übertroffen werden könnten; durch Contemplation werde der Mensch wesenhafter Sohn Gottes, die Eingebungen des eigenen Herzens verdienten eben so viel Glauben als die hl. Schrift, Nächstenliebe sei Gottesliebe, und eine sichtbare Kirche so unnöthig als persönliche Unsterblichkeit und letztes Gericht. Sie arbeiteten nicht, und zogen mit Weibern herum; wurden spöttisch „Schwestriones“ genannt und hatten ihren Hauptsitz am Rhein, wo Meister Eckart in Köln ihren Wortführer machte. 1212 in Straßburg, wo sie Ortliebenser hießen, 1216 im Elsaß u. Thurgau, 1226 in Schwaben, wo sie sich unter die Begharden mischten und unter den Waldensern in Lyon, wo sie Turlepins geschimpft wurden. Synoden, wie die zu Köln 1306 und zu Trier 1310, forderten Unterdrückung der Sekte, deren Mitglieder den Feuertod sehr standhaft ertrugen, doch 1311 finden wir sie in der Umgegend von Spoleto und noch 1418 als Adamiten und Pikarden in Böhmen, bis 1421 Ziska sie vertilgte. — B. des Sieges, s. Franz von Paula. — B.-gemeinde, s. Herrnhuter.

Brüel, Stadt in Mecklenburg-Schwerin, mit 1700 E., Brauereien u. Branntweinbrennereien.

Brügge, frz. Bruges, Hauptstadt der belg. Provinz Westflandern, 2 M. vom Meere, an der Eisenbahn von Brüssel nach Ostende und mehreren, auch für größere Seeschiffe fahrbaren Kanälen, mit 49600 E., einer Citadelle. B. ist Sitz eines Bischofs, Gouverneurs, eines Handelsgerichts, mit einem Gymnasium, mehreren Kunstakademien, Bibliothek u. botanischen Garten. Unter den Gebäuden sind besonders bemerkenswerth: die Kirche Notre-Dame mit den Gräbern Karls des Kühnen und seiner Tochter Maria, die St. Walburgis-, die Liebfrauenkirche mit 435′ hohem Thurme, die Kathedrale St. Salvador mit reichen Kunstschätzen, die Jerusalemskirche, das gothische Rathhaus, der Justizpalast, die Kunsthalle. Industrie u. Handel, wenn auch weit unter dem früheren Glanze, sind doch immer noch blühend, die Spitzenklöpplerei allein beschäftigt bis 6000 Arbeiterinen, außerdem hat B. Fabriken in Zucker, Seife, Tabak, Tuchen, Linnen, Wollen- u. Baumwollenwaaren; Bierbrauereien. B. ist die älteste Handelsstadt Flanderns, ihre Blüthezeit erreichte sie im Anfang des 14. Jahrhunderts, wo sie, mit einer 4mal stärkeren Bevölkerung als gegenwärtig, als die 3. Handelsstadt Europas galt, kam aber bald in Folge innerer Unruhen und der zunehmenden Versandung der Häfen zurück und wurde von Antwerpen überholt.

Brüggemann, Joh. Heinr. Theodor, geb. zu Soest 1795, Theolog der hermes. Richtung, 1815 Lehrer am Gymnasium in Düsseldorf, 1832 kath. Schulrath in Koblenz, ward 1837 zur Berathung in Sachen des Erzbischofs Clemens August nach Berlin berufen und brachte im November die Befehle zu jenen bekannten Maßregeln zurück. Er begleitete hierauf den preuß. Gesandten v. Bunsen in seiner erfolglosen Sendung nach Wien, trat 1838 als Geheimer Reg.-Rath in das Ministerium der geistl. Angelegenheiten, war Regierungscommissär auf dem ersten Vereinigten Landtage und wurde 1849 in die 1. Kammer gewählt.

Brüggemann, Karl Heinrich, geb. 1810 zu Hopsten im Reg.-Bez. Münster, studierte die Rechte, wurde wegen seiner Betheiligung an der burschenschaftlichen Verbindung u. dem Preßvereine, seiner Reden zu Hambach und Wilhelmsthal 1832 verhaftet, an Bayern ausgeliefert, wieder an Preußen zurückgegeben, 1837 endlich zum Tode, später jedoch zu 30jähr. Gefängnißstrafe verurtheilt, 1840 begnadigt. Seit 1845 ist er Hauptredactor der Kölner Zeitung, verficht in ihr die preuß. Hegemonie, das Freihandelssystem, demzufolge eine preuß.-engl. Allianz und begegnet Oesterreich mit systematischer Feindseligkeit.

Brühl, Grafen von, eine sächs. Adelsfamilie, unter deren Mitgliedern Heinrich, der allmächtige Günstling u. Premierminister Augusts III. von Sachsen und Polen am bekanntesten geworden. Auf dem Stammgute Gangloff-Sömmern oder zu Weißenfels 1700 geb., der Sohn eines armen Geheimeraths, wurde er 1720 Page und Liebling Augusts II., der ihm innerhalb 20 Monaten

8 Aemter u. Würden verlieh. Als dieser 1733 st. erlangte B. durch Ueberbringung der Kroninsignien Polens die Gunst Augusts III., durch alle Künste eines vollendeten Höflings u. die Heirath mit einer Vertrauten der Königin immer höhere Stellen, trat 1738 nach Sulkowskys Sturz an die Spitze aller Geschäfte und wurde 1747 mit Beibehaltung der meisten früheren Würden und mit einem jährl. Gehalte von 52000 Thlrn. erster Minister. Als solcher schaltete er mit der ganzen Willkühr eines Großwessiers und brachte Sachsen besonders durch maßlose Verschwendung und unersättliche Habsucht an den Rand des Verderbens. Seine Politik trug Vieles zum Ausbruche des 7jähr. Krieges bei und während Sachsen unsäglich litt, nachdem es Friedrich II. en depôt genommen, schwelgte B. mit dem Könige in Warschau. Beide kehrten 1763 krank nach Dresden zurück, der König st. und sein Günstling folgte ihm schon im Oktober desselben Jahres. Er hatte Kunst und Wissenschaft unterstützt und seine 62000 Bücher wurden um 60000 Thlr. der Dresdener Bibliothek einverleibt. — Sein ältester Sohn Friedrich Aloys, Graf von, geb. in Dresden 1739, wurde 19jährig bereits poln. Kronfeldherr und Feldzeugmeister, machte den 7jähr. Krieg als Freiwilliger bei den Oesterreichern mit, kam 1763 in kurze Ungnade, wurde Starost und Gouverneur von Warschau und Kaminiek und st. 1793 zu Berlin, wo er 8 Jahre zurückgezogen gelebt. Durch seine treffliche Mutter hatte er eine gute Erziehung erhalten, war ein vollendeter Weltmann und dennoch ein edler Charakter, dessen Theaterstücke, Uebersetzungen und anonyme Schriften (z. B. über die Duelle, Pforta 1786) längst vergessen sind. — Hans Moriz, der 1739 zu Wiedernau geb. Brudersssohn des Ministers, wurde in Leipzig von Gellert besungen und Kronegks Freund, versah später Gesandtschaftsposten, wurde Landeshauptmann in Thüringen, 1764 bevollmächtigter Minister zu Paris, später in London u. st. 1793. Er erwarb sich Verdienste um die höhere Uhrenmacherkunst, Vervollkommnung astronomischer Werkzeuge u. durch eine Menge eigener astronomischer Beobachtungen. — Karl Friedrich Moriz Paul Graf von, der 1772 geb. Sohn des Obersten von B., wurde früh mit Göthe, Herder und Wieland bekannt, 1800 Kammerherr des Prinzen Heinrich von Preußen, 1813 Major im Generalstab, 1815 Generalintendant der kgl. Schauspiele in Berlin. Er begründete das dramatische Wochenblatt, sorgte für bessere Kostüme, Decorationen und Schauspieler und für eine würdige Stellung der Bühnendichter; st. 1837.

Brühl, preuß. Stadt im Reg.-Bez. Köln, mit 3000 E., und dem schönen Schlosse Augustenruh, an der Bonn-Kölner Eisenbahn. 1809 erhielt es Marschall Davoust von Napoleon als Fürstenthum Eckmühl.

Brueis (frz. Brüäh), Franz Paul, Graf von, geb. 1760 zu Uzes, diente in der Marine und führte als Admiral 1798 die franz. Flotte nach Aegypten u. verlor in der Schlacht von Abukir den 1. August sein Leben.

Brüllaffe (Mycetes), eine Gattung Affen, von ihrer fürchterlichen Stimme so genannt. Sie haben einen höchst sonderbaren Stimmapparat, der in einer knöchernen aus dem Zungenbeine gebildeten Blase besteht. Durch diese Schallblase erhält die Stimme eine ungeheure Stärke. Der Schwanz ist ein nach unten unbehaarter langer Greifschwanz. Der Daumen der Vorderhände wenig entgegensetzbar. Sie leben in Südamerika, in Truppen von 3—20 und haben ungefähr die Größe eines Fuchses. Die meiste Zeit ihres Lebens verbringen sie auf Bäumen, auf denen sie besonders morgens und abends ihre furchtbare Stimme im Concerte durch die Wildniß erschallen lassen. Ihr Wesen ist langsam und traurig und ihre Hauptnahrung Blätter und Knospen. Der rothe B. (M. Seniculus), oben kastanienbraun, mit schwarzem Gesicht und starkem Bart, wird häufig zu uns gebracht. — Der schwarze B. (M. niger), das Männchen glänzend schwarz, das Weibchen graugelb.

Brüllow, Karl, berühmter Historienmaler, geb. 1800 zu Petersburg, malte in Italien sehr gelungene Copien nach

Rafael, und wurde später kaiserl. russ. Hofmaler und Ritter des Wladimirordens. Am bekanntesten ist sein auch im Stich erschienenes Gemälde „Letzter Tag von Pompeji", wodurch er zuerst seinen Ruf gründete; in Rußland malte er sodann Gemälde für Kirchen, auch Portraits und Genrebilder. — Sein jüngerer Bruder, Alexander B., ist Professor der Architektur an der kaiserl. Akademie, und berühmt durch mehrere ausgezeichnete öffentliche und Privatbauten.

Bründlen, Alp am Pilatus im Canton Luzern, mit dem berüchtigten Pilatuspfuhl und 2 Berggrotten.

Brünig, Berg und Paß zwischen Bern und Unterwalden, der in einer Höhe von 3579′ von Lungern nach Meyringen führt und leicht fahrbar zu machen wäre.

Brünings, Christian, geb. zu Neckarau in der Pfalz 1736, widmete sich der Wasserbaukunst, wurde 1769 Generalflußinspector in Holland, führte mehrere große und nützliche Wasserbauten aus und st. 1805 als Generaldirector des holländ. Waterstaat.

Brüniren, das Schwarzpoliren des Stahls und das Bräunen der Gewehrläufe durch Anwendung von Säuren u. Firniß; bei dem engl. Militär allgemein eingeführt erspart es den Soldaten viele Putzarbeit.

Brünn (slavisch Brno), Hauptstadt von Mähren an der Schwarza u. Zwitta und der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn, 48410 E., Sitz der Landes- u. Bezirksbehörden, eines Bisthums, Militärcommandos, einer Handels- und Gewerbekammer, Berghauptmannschaft, hat eine theologische Lehranstalt, ein Gymnasium, Gewerbschule, Mädchenschule der Ursulinerinen, Normalschule, mehrere wissenschaftliche Vereine und Sammlungen; Waisenhaus, Irren-, Kranken- und Gebärhaus und andere Wohlthätigkeitsanstalten. B. hat schöne Gebäude aus alter und neuer Zeit, z. B. die Kathedrale, die gothische St. Jakobskirche, das Rathhaus, mehrere Klöster. Die Industrie ist sehr lebhaft und liefert besonders Wollenwaaren aller Art, Leder, Tapeten, Seidenzeuge, Baumwollenwaaren, Zucker, Liqueur, Wollen- und Baumwollengarn. Neben der Stadt erhebt sich 816′ hoch der Spielberg, bekanntes Staatsgefängniß; auf dem Franzensberge steht seit 1818 ein 60′ hoher Obelisk zum Andenken der Schlacht von Leipzig; den Berg zieren schöne Anlagen.

Brünne, altdeutscher Name des Harnisches, von dessen flammendem Glanze genommen.

Brüsk, brusque (frz. brüsk), heftig, auffahrend, barsch, grob; Bruskerie, das heftige, barsche Wesen, das Anfahren; brüskiren, anfahren, grob und abstoßend behandeln.

Brüsel, die beiden unteren Enden des Hirschgeweihs.

Brüssel (frz. Bruxelles), Haupt- und Residenzstadt des Königreichs Belgien in der Provinz Südbrabant, theils erhöht, theils in einer schönen fruchtbaren Ebene liegend, von der Senne u. mehreren Kanälen durchflossen, und durch letztere mit Antwerpen und der Nordsee in Verbindung, mit 142000 E. Die Stadt, zu den schönsten in Europa gehörend, mit einem Leben und Treiben, das ganz an Paris erinnert (darum Kleinparis genannt), zerfällt in die höher gelegene Ober- und die Niederstadt. In jener, dem schöneren Theile, wohnt die reiche und vornehmere Welt u. es wird nur französisch gesprochen, in dieser die Handels- und Gewerbsleute. Freundliche Boulevards sind jetzt an der Stelle der früheren Wälle; jenseits dieser liegen die schlecht gebauten, meist aus Gärten und landwirthschaftlichen Gebäuden bestehenden Vorstädte. Unter den schönen, theilweise mit Springbrunnen verzierten Plätzen der Stadt sind besonders hervorzuheben: der in Mitte der Stadt gelegene, 700 Schritt lange und 200 breite Park, mit vielen Marmorsäulen, Place-royal mit dem Monument Gottfrieds von Bouillon, Place grande, Münzplatz, Märtyrerplatz, auf dem die in der Revolution von 1830 Gefallenen ruhen, der Barrikadenplatz, Place du grand u. du petit Sablon; interessante Gebäude sind: das schöne gothische Stadthaus mit 364′ hohem Thurme, auf dessen Spitze die 17′ hohe in Kupfer getriebene Statue des hl. Michael, das

große Schauspielhaus, das königl. Schloß, der Palast des Herzogs von Aremberg mit Gemäldegallerie, das Ständehaus, die Börse, Bank, das Münzgebäude, der neue großartige Industriepalast zu dauernder Aufstellung von Kunst- und Manufacturerzeugnissen; unter den kath. Kirchen ist die größte und schönste die Pfarrkirche St. Michael und St. Gudula mit herrlichen Glasmalereien, ferner die Notre Dame de la Chapelle, Katharinenkirche und Notre Dame de Finisterre. Die Stadt ist zugleich Sitz der höchsten Staatsbehörden, eines Bischofs, der Generalpostdirection, des Cassationshofs, eines Handelsgerichts, hat eine Universität, medicinische Akademie, eine Akademie der Wissenschaften u. Künste, ein Gymnasium, eine Kriegsschule, Handelsschule, Thierarzneischule, botan. Garten, Conservatorium, Stadtbibliothek, königl. und Nationalbibliothek, Sternwarte, Spitäler, Findel- und Waisenhaus. Industrie und Verkehr sind lebhaft und begünstigt durch die Lage, besonders bedeutend die altberühmte Fabrikation von Spitzen und Blonden, die allein bei 1000 Familien beschäftigt, ferner von Seide- u. Wollenwaaren, von Gold- und Silberwaaren, Kutschen, Hüten, Papieren, Leder, mathematischen und chirurgischen Instrumenten. Der Handel ist besonders durch die Eisenbahnen sehr befördert.

Brüste (Mammae), heißen die auf dem Brustkasten des ausgebildeten weiblichen Körpers befindlichen großen, halbkugelförmigen Milchdrüsen. Sie finden sich zwar auch beim Manne, doch in unentwickeltem Zustande. Mitten auf der äußeren Oberfläche jeder Brust zeigt sich die Brustwarze (Papilla mammae), von dunklerer Farbe und mit mehreren feinen Oeffnungen, den Endigungen der Milchgefäße. Um jede Warze läuft ein kreisrunder, brauner oder röthlicher Fleck, der Hof, areola, mit vielen darin befindlichen Hautdrüschen. Die unter der Haut liegende eigentliche Drüse besteht aus einer Menge kleiner, zu Läppchen verbundener Körperchen (acini), in denen die Absonderung der Milch geschieht; alle haben kleine Ausführungsgänge, welche in größere Stämme zusammentreten und endlich die Milchgänge bilden, die, ungefähr 10—20 an der Zahl, durch kleine Mündungen auf der Warze sich öffnen. Beide Drüsen sind von vielem auch ins Innere gehendem Fett und von der äußeren Haut umgeben. Größe und Umfang der B. ist verschieden nach Lebensart, Klima und körperlicher Beschaffenheit. Die Bestimmung der Brustdrüsen ist Absonderung der Milch zur Nahrung des Neugeborenen.

Brüstung, bei Fenstern die Mauer zwischen dem Lichten und Fußboden; bei Brunnen, Brücken u. s. w. Geländer; bei Batterien die hintere Fläche der Brustwehr bis an die obere Fläche der Schießscharten.

Brüten im eigentlichen Sinne heißt das eine bestimmte Zeit hindurch anhaltende Sitzen der Vögel auf ihren Eiern, um durch die Wärme ihres Körpers den Keim im Eie zu entwickeln, bis dieser den nöthigen Grad der Ausbildung und Reife erlangt hat. Im weiteren Sinne heißt B. auch die Zeitigung der Fisch- und Amphibieneier durch die Wärme ihrer Umgebung u. der Sonnenstrahlen, ohne Zuthun der Eltern. Bei den monogamischen Vögeln nimmt häufig auch das Männchen unmittelbaren Antheil am B., jedoch nur wenige Stunden um die Mittagszeit, oder es bewacht doch schützend das Nest und trägt dem Weibchen Futter zu. Die in Vielweiberei lebenden Männchen aber kümmern sich nichts um das Brutgeschäft, zerstören selbst bisweilen die Eier. Die Dauer des B.s ist verschieden bei den verschiedenen Vögeln, und im allgemeinen länger bei solchen, wo das Junge mehr ausgebildet aus dem Ei tritt. Die kleineren Singvögel brüten 12—14 Tage, die Taube 16, die Henne 21, Truthenne 27, Gans 29 Tage, die großen Raubvögel 3—4 Wochen, der Schwan 5 Wochen, der Strauß 40 Tage. Der zur Entwickelung der Jungen nöthige Wärmegrad ist die Körperwärme des Vogels, ungefähr 30—32 ⁰R. und im Anfang der Brütezeit gewöhnlich niedriger als gegen das Ende. Doch kann diese Wärme auch künstlich ersetzt werden, z. B. durch Brütmaschinen mit Lampenfeuer (zu wissenschaftl. Zwecken

benützt), besonders aber die großartigen Bruteöfen in Aegypten, in welchen jährlich mehrere Millionen Eier künstlich ausgebrütet werden. — Das Erwachen des Brütetriebs hängt mit größerem Blutandrang gegen den Unterleib des Vogels und dadurch erhöhter Temperatur desselben zusammen und der Trieb tritt mit aller Kraft auf, so daß das Weibchen ob dem B. oft alles vergißt, nicht blos Hunger und Durst, sondern selbst die natürliche Scheue, und auf seinen Eiern die drohende Gefahr nicht flieht oder selbst kühn und muthig in den Kampf tritt. Zugleich fallen während des B.s die Federn am Bauch des Vogels zum Theil aus (Brüteflecken), oder er zieht sie selbst aus, damit das Ei in unmittelbare Berührung mit der Haut komme.

Brüx, böhmische Stadt im Kreise Eger an der Biela, Sitz einer Bezirkshauptmannschaft, Lands- und Bezirksgerichts, 3900 Einw., Obst, Weinbau, Steinkohlenbergwerk, Bittersalzbereitung. B. hat 8 Kirchen, ein Piaristencollegium mit Gymnasium, ein Militärerziehungshaus.

Brugg, Stadt im Kanton Aargau an der Aare, in einer Gegend, welche durch Geschichte und Natur gleich ausgezeichnet ist, 1200 E.; uralte Brücke; in der Nähe die Habsburg, Königsfelden, Windisch, Schinznach, der Bözberg 2c.

Brugmans, Sebald Justinus, geb. 1763 zu Franeker, studirte zu Gröningen, ward Lehrer der Philosophie und Physik zu Franeker, 1795 Professor der Chemie in Leyden, Leibarzt Ludwig Napoleons, und machte sich verdient durch seine Organisation des Hospitalwesens in seinem Vaterlande, besonders durch Errichtung von Militärspitälern im größten Maßstabe, deßhalb später von Napoleon zum Generalinspektor der Hospitäler ernannt. Die Universität Leyden, deren Rector er wurde, verdankt ihm sehr viel. Von Bedeutung sind seine Leistungen in der vergleichenden Anatomie, und seine Sammlung hiefür, die er schon zu Franeker begann, war eine der reichsten; st. 1819.

Brugmansia. Unstreitig eine der großartigsten herrlichsten Zierden für Pflanzengruppen und auf Rasenplätze als einzelne Decorationsbäume; nur dauern sie nicht im freien Lande aus, sondern müssen immer wieder ausgehoben und frostfrei überwintert werden; Vermehrung aus Stecklingen, die gerne Wurzel schlagen. — Längst bekannt unter dem Namen Datura arborea ist die prachtvoll weißblühende wohlriechende B. arborea; B. arbuscula, ebenfalls weißblumig, blüht leichter und reichlicher; B. sanguinea, rubra, lutea sind neuere Arten mit prächtigen Blumen, aber bis jetzt noch nicht zu reicher Blüthe geneigt.

Bruguière (Brügjähr), franz. Stadt im Depart. Tarn mit 3500 E., bedeutenden Manufakturen in Wollenzeugen.

Bruiren (frz. brüiren), durchdämpfen, von Dampf durchziehen lassen, so Zeuge, um sie geschmeidig zu machen.

Bruit (frz. Brüi), Geräusch, Gerede; ein Gerücht, großes Aufsehen.

Brulliot (frz. Brülljoh), Franz, geb. 1780 zu Düsseldorf, zuerst ausübender Kupferstecher in seiner Vaterstadt u. in München, ward 1808 bei der Kupferstichsammlung in München angestellt u. beschäftigte sich von da an allein mit Kupferstichkunde. Er machte Reisen für sein Studium, ordnete und vermehrte namhaft die gedachte Sammlung, deren Conservator er 1822 wurde; st. 1836. „Dictionnaire des monogrammes", umgearbeitete Ausgabe, 3 Bde., Stuttgart 1832—40.

Brulot (frz. Brüloh), der Brander, das Brandschiff; Hitzkopf.

Bruma, lat., der kürzeste Tag, der Winter. — Brumal was zur Winterszeit ist, winterlich.

Brumaire (frz. Brümähr), im republikanischen Kalender der Franzosen vom 22. Octbr. bis 20. Novbr. Geschichtlich merkwürdig ist der 18. B. des Jahres 8 (der Republik), der 9. Nov. 1799, an welchem Bonaparte die Verfassung vom Jahre III umwarf und die Consularregierung einführte (s. Napoleon).

Brumath, Brumpt, franz. Stadt im Depart. Niederrhein an der Zorn, mit

4400 E., Tabak-, Farben-, Stärkehandel.

Brummer, Pelturack, eine polnische Münze = $4\frac{1}{2}$ Pf., zu Bromberg geschlagen, daher der Name.

Brun, Rudolf, Ritter und Rathsherr in Zürich, trat 1336 an die Spitze der Handwerker, stürzte die aristokratische Verfassung u. gab als Bürgermeister eine neue, in welcher die Zünfte das Uebergewicht hatten. Eine Gegenrevolution, welche die unterlegene Partei mit Hilfe des Grafen von Rapperswyl versuchte, führte zur Eroberung und Zerstörung Rapperswyls, zum Kriege mit Herzog Albrecht von Oesterreich und in Folge dessen 1350 zu dem Eintritte Zürichs in den eidgenössischen Bund; B. st. 1360. Die Geschichte B.s ist eine der von J. von Müller geflissentlich gefälschten Partien seiner Schweizer Geschichte.

Brun, Friederike, geb. 1765 zu Gräfentonna, Tochter des Pastors Münter, heirathete den reichen Conferenzrath Konstantin B. in Kopenhagen, bereiste mit ihm die Schweiz, Italien, Frankreich rc., machte die Bekanntschaft von Matthisson, Bonstetten, J. von Müller, Sismondi rc. und beschrieb ihre Reisen und Reiseeindrücke, außerdem hat man von ihr Gedichte und „Wahrheit aus Morgenträumen" (ihr Jugendleben) und „Idas (ihrer Tochter) ästhetische Entwickelung". Sie st. 1835.

Brun, Joh. Nordahl, norwegischer Kanzelredner und Dichter, geb. 1745 bei Drontheim, 1774 Prediger in Bergen, von 1804 bis zu seinem Tode 1816 Bischof daselbst. B. schrieb 2 Tragödien und lyrische Gedichte (2. Aufl. 1816).

Brunck, Rich. Franz Philipp, einer der gelehrtesten Kritiker, geb. 1729 zu Straßburg, studirte in Paris bei den Jesuiten und trat hierauf ins Geschäftsleben. Erst später wandte er sich wieder den classischen Studien zu u. wurde einer der gelehrtesten Kritiker. Bei dem Ausbruch der Revolution ward er Mitglied der Volksgesellschaft in Straßburg, zur Schreckenszeit verhaftet, und erst nach Robespierre's Sturz wieder frei; st. 1803. Gab heraus: „Analecta veterum poetarum graecorum", 3 Bde., Straßburg 1772—76; Anakreon 1778, Apollonius Rhodius 1780, die „Poëtae gnomici" 1784; Virgil 1785, Sophokles, 3 Bde. 1789; weil er den Text willkürlich nach seinen Vermuthungen änderte, schadete er dem Werthe seiner Ausgaben.

Brundusium, s. Brindisi.

Brune (frz. Brühn), Guillaume Marie Anne, geb. 1763 zu Brives, Buchdrucker, wurde bei dem Ausbruche der Revolution eifriger Republikaner, trat dann in die Armee, focht bei Hondscooten als Brigadegeneral, 1796 und 97 unter Bonaparte in Italien, wurde Divisionsgeneral und eroberte 1798 die Schweiz. 1799 befehligte er die franz.-holländ. Armee, schlug die Engländer und Russen und nöthigte den Herzog von York zur Convention von Alkmaar. 1800 brachte er Oberitalien zur Ruhe, verbrannte das aufgestandene Arezzo, drängte nach der Schlacht von Marengo den österr. Feldherrn Bellegarde bis Treviso zurück u. erzwang so mit Moreau den Frieden von Luneville. 1803 war er Gesandter in Constantinopel, wurde 1804 Marschall, 1806 Gouverneur der Hansestädte und eroberte 1807 Schwedisch-Pommern. Nun fiel er aber in Ungnade und Napoleon ließ ihn bis 1814 ohne Anstellung. 1815 erklärte er sich für Napoleon, erhielt das Commando im südl. Frankreich und war einer der letzten Generale, die sich Ludwig XVIII. unterwarfen. Durch die Strenge, mit der er die Ruhe erzwungen hatte, war er dem Volke verhaßt geworden und 1815 wurde er im August in einem Pöbelaufstande ermordet und sein Körper in die Rhone gestürzt; die Mörder blieben ungestraft.

Bruneck, Brunecken, Stadt in Tyrol im Brixener Kreis, an der Rienz, 2663' über dem Meer, Sitz einer Bezirkshauptmannschaft, mit 1500 E., einem schönen Bergschlosse. In der Nähe Kupferbergwerke und ein Marmorbruch.

Brunehilde, Tochter des westgoth. Königs Athanagild, 651 Gemahlin des austrasischen Königs Siegbert, reizte diesen zum Kriege gegen seinen Bruder Chilperich von Neustrien, zeigte sich ge-

gen die trotzigen fränkischen Großen eben so stolz als grausam und hinterlistig, stürzte das fränkische Königshaus in Gräuel und Blutschuld und fiel endlich in die Hände Lothars II. von Soissons, der sie an den Schweif eines Pferdes binden und todt schleifen ließ. Die B. des Nibelungenlieds, Königin von Isenland und durch Siegfried Gemahlin des Königs Günther, die Urheberin von Siegfrieds Mord durch ihren Haß gegen ihre Schwägerin Chriemhilde, Siegfrieds Weib, ist ursprünglich myth. Persönlichkeit, hat aber offenbar von der fränkischen B., die noch in der Volkssage fortlebte, einige Züge angenommen.

Brunel (Brünell), Sir Marc Isambert, geb. 1769 zu Hacqueville in Frankreich, war zuerst zum Priesterstand bestimmt, trat aber 1786 in die franz. Marine, wanderte 1793 nach Nordamerika aus, studirte in New-York mit Eifer Mechanik u. die damit verwandten Wissenschaften u. übernahm daselbst die Leitung einer Kanonengießerei und der Hafenbefestigungen. 1799 ging er nach London, woselbst er 1806 für die Erfindung eines Klobenmechanismus zum Gebrauche der Marine eine Staatsbelohnung von 20000 Pfd. St. erhielt. Den Gipfel seines Ruhmes aber erreichte er durch den Bau des Themsetunnels; 1819 entwarf er den Plan zu diesem Riesenwerke, das aber erst 1825 in Angriff genommen, und 1842 nach Besiegung unsäglicher Schwierigkeiten beendigt wurde. Die Einweihung geschah den 25. März 1843. B. war Vicepräsident der königl. Gesellschaft der Wissenschaft und seit 1841 Baronet; st. 1849. — Sein Sohn ist ebenfalls ausgezeichneter Ingenieur, unterstützte seinen Vater beim Tunnelbau und erwarb sich bedeutenden Ruf durch Erbauung der Great-Western-Eisenbahn, war 1850 auch beim Bau des Glaspalastes thätig.

Brunellen, s. Pflaumen.

Brunelleschi (Brunelleski), Filippo, geb. 1377 zu Florenz, zuerst Goldarbeiter, dann Bildhauer, ging später mit Donatello nach Rom, wo er vorzugsweise dem Studium der Architektur und der antiken Baudenkmale oblag. Sein berühmtestes Bauwerk ist die kolossale Kuppel auf dem Chor der Kirche Sta. Maria-del-Fiore in Florenz, deren Bau lange für unausführbar gehalten wurde, bis B. die Möglichkeit nachwies, 1420, und dann eben so glücklich als meisterhaft vollendete. Fernere Bauten von ihm sind die beiden Kirchen San-Lorenzo und San-Spirito in Florenz und der Palast Pitti; st. zu Florenz 1444.

Brunet (frz. Brünäh), bräunlicher, schwarzbrauner Mann; Brünette (Brünett), Frauenzimmer mit braunen Haaren, bräunlicher Gesichtsfarbe.

Brunet (Brüneh), Jacques Charles, berühmter franz. Bibliograph, geb. 1780 zu Paris, besonders bekannt durch sein treffliches „Manuel du libraire et de l'amateur de livres", 3 Bde., Paris 1810, 4. Aufl. 1842, welchem 1834 3 Bde. Supplement folgten.

Brunetti, Angelo, genannt Ciceruacchio, ein Karrenvermiether in Rom, machte sich in der Revolution von 1848 und 49 bekannt durch den Einfluß, den er anfangs auf die Menge ausübte. Zuerst war er der Herold des Preises für Pius IX., als aber dieser den Kreuzzug gegen Oesterreich nicht mit seinem Namen unterstützte, betheiligte sich B. an der Revolution vom 16. Novbr. 1848, und wurde eifriger Republikaner, verlor aber unter der Herrschaft der Mazzinianer alle Bedeutung. Bei der Besetzung Roms durch die Franzosen floh er nach Genua.

Brunft, der Begattungstrieb bei Thieren mit seinen verschiedenen Aeußerungen, namentlich bei Hirschen und Schweinen; Brunfbürsche, die Bürsche auf das Hochwild zur B.-zeit.

Bruni, Leonardo, auch Bruno oder Brunus, und von seinem Geburtsorte Arezzo auch Aretino genannt, geb. 1369, studierte zuerst die Rechte, trieb aber später hauptsächlich classische Studien, begleitete von 1405 an mehrere Stellen am päpstlichen Hofe, erhielt später das Bürgerrecht in Florenz, ward Staatssekretär der Republik und st. 1444. B. war einer der gelehrtesten Männer Italiens nach dem Wiedererwachen der classischen Literatur, übersetzte die Werke des Aristoteles, Demosthenes und Plutarch, schrieb eine Geschichte von Florenz (Ve-

nedig 1610), einen „Commentarius rerum suo tempore gestarum", Venedig 1476, und das Leben Dante's und Petrarca's.

Bruniaceae, Familie von zierlichen heideähnlichen Sträuchern, auf dem Cap der guten Hoffnung einheimisch und in den sogenannten Caphäusern eine große Zierde sowohl durch ihr feines Laubwerk als die niedlichen meist weißlichen Blümchen im Sommer. Hieher gehören die Gattungen Brunia (Phylica echioides), Berzelia, Raspalia, Bezardia, Audouinia u. Staavia.

Brunsvigia, Zwiebelgewächse vom Cap der guten Hoffnung mit prachtvollen Blumen. Siehe Amaryllideae.

Brunnen nennt man die Sammlung von Quellwasser in mehr oder weniger künstlich gefaßten, größeren oder geringeren Vertiefungen der Erde. Sie sind 1) natürliche Springquellen; 2) gegrabene und gebohrte B., bei denen die unterirdischen Quellen durch Graben oder Bohren geöffnet und dann in Fassung gebracht werden. Nach der verschiedenen Art u. Weise, wie das Wasser aus der B.fassung zum Gebrauche hervorgeholt wird, zerfallen die B. in Schöpf-B., Zieh-B., Pump-B. u. laufende B. Zur Auffindung verdeckt liegender Quellen hat man verschiedene aus der Beobachtung geschöpfte Anhaltspunkte; so in flachen Gegenden besonders üppiger Gras- und Pflanzenwuchs einer Stelle, das längere Grünbleiben derselben bei eintretender Trokkenheit, das Aufsteigen von Dünsten vor Sonnenaufgang bei sonst trockener Witterung ꝛc., besonders aber ist es die Kenntniß der geologischen Verhältnisse der Erdschichten, welche am sichersten zur Auffindung selbst sehr tief liegender Quellen führt, indem das Wasser der Erdoberfläche durch die das Wasser durchlassenden Erdschichten (Dammerde, Sand, Sandstein, Kreidekalk) durchsickert, bis es auf horizontale undurchdringliche Schichten (Thon, Lehm, Kalkmergel, Kalkstein) gelangt, auf denen es sich ansammelt. Solche Quellen liegen oft außerordentlich tief, so daß ihre zu Tageförderung große Mühe und Kunst erfordert. Der Erdbohrer gibt die sicherste Kenntniß sowohl von der Tiefe des Wassers als der Beschaffenheit der zu durchdringenden Erdschichten.

Brunnenkresse, Sisymbrium Nasturtium, ein Salatkraut, welches an Quellen, Teichen u. Bächen mit reinem Wasser durch ganz Deutschland wild vorkommt, und in der Gegend um Erfurt und Eisenach in sogen. Klingern förmlich cultivirt wird. In der Medicin als antiscorbutisches Mittel wohl bekannt, in der Küche als Salat und als Zuthat zu anderen Gemüsen; doch ist die eigenthümliche Bitterkeit der Pflanze nicht jedermann angenehm.

Brunnensalamander, s. Wassermolch.

Brunnow, Ernst Georg von, Sohn eines Edelmannes aus Kurland, geb. 1796 zu Dresden, studierte die Rechte, war einige Zeit Assessor bei der königl. Landesregierung, mußte aber bald seiner schwächlichen Gesundheit wegen den Staatsdienst verlassen. Er lebte nun der Dichtkunst und schrieb die Romane „Troubadour" u. „Ulrich von Hutten", die seinen Namen bekannt machten, ferner eine Gedichtsammlung „Epos und Lyra", die Novellen „Psyche", „der Obrist von Carpezan". Als eifriger Anhänger Hahnemanns übersetzte er dessen Organon ins Französische, und half mit zur Begründung des homöopathischen Centralvereins für Deutschland; starb 1845 zu Dresden.

Bruno, altdeutscher Name, den mehrere kirchliche Würdenträger verherrlichten. B. der Heilige oder Große, Erzbischof von Köln und Herzog von Lothringen, war der 3. Sohn Heinrichs I. (918—36), wurde durch seine Mutter, die hl. Mathildis, u. durch die Bischöfe Balderik von Utrecht, Israel Skotigena und Ratherius und am Hofe seines Bruders, des Kaisers Otto d. G. (936 bis 73) der ganzen Bildung jener Zeit theilhaftig. Schon mit 12 Jahren Abt von Lorsch und Korvey, wurde B. bald Erzkanzler und von 940 an sind die wichtigsten Urkunden von ihm ausgestellt. Um 950 erhielt er die Priesterweihe, 953 den erzbischöflichen Stuhl zu Köln und bei der Treue, womit er Otto gegen Ludolf und Konrad beistund, 954 das Herzogthum Lothringen, welches er

in Ober- und Niederlothringen theilte und trefflich verwaltete. Noch 954 versöhnte er Vater und Sohn, stiftete 956 das Kloster Pantaleon in Köln, wohnte 962 der Kaiserkrönung als vicarius imperii bei und st. 965 zu Rheims, als er gerade einen Streit zwischen König Lothar und Hugo Capet vermittelte. Er ist einer der wenigen Heiligen des 10. Jahrh.; Gedächtnißtag 11. Oct. Man legt ihm Kommentare zu Moses und Legenden bei; die „vita Brunonis" des Mönchs Ruotger findet sich bei Leibnitzens scriptores rer. brunsv. — Ein anderer B., den man auch Bonifaz nennt, weil er bei der Firmung letzteren Namen annahm, ist der Apostel der Preußen und Russen. Er soll beim Philosophen Gibbo studirt und die durch ihren byzantinischen Rundbau auffallende Schloßkirche zu Querfurt erbaut haben. Früher Canonicus zu Magdeburg, wurde er Hofgeistlicher des Kaisers Otto III., reiste 996 mit diesem nach Rom, wo ein den Martyrtod des heil. Bonifacius vorstellendes Gemälde ihn so erschütterte, daß er der Benediktinercongregation von Camaldoli beitrat und beschloß, Apostel der Heiden zu werden. Gregor V. weihte ihn zum Erzbischof und Herzog Boleslav von Polen nahm ihn gut auf. Laut Damiani bekehrte er einen russ. Fürsten mit vielen Unterthanen, laut den Bollandisten die Bewohner Lithauens und Samogitiens. Gewiß bleibt, daß er ein strengascetisches Leben führte und 1008 mit 18 Gefährten von Heiden erschlagen wurde, als er predigend an der russisch-preuß. Grenze herumzog. Ihm zu Ehren soll die Stadt Brunsberg (Braunsberg) erbaut worden sein und Boleslav kaufte seinen Leichnam. Ein 3. B. ist ein sächs., wahrscheinlich der Diözese Merseburg angehörender Mönch, der als eifriger Anhänger Gregors VII. eine „historia de bello saxonico" (Freheri scrptrs. rer. Germ. t. I) schrieb, werthvoll durch viele Urkunden, für die Jahre 1077—81 bereits die einzige Quelle. Die in Meiboms Chronic. Magdeburg. mit Weglassung der Aktenstücke abgeschriebene Handschrift liegt in der Pauliner Bibliothek zu Leipzig. Ein anderer B., Bischof zu Olmütz, verfaßte 1273 im Auftrage des Papstes Gregor IX. einen wichtigen Bericht über die Zustände des deutschen Reiches, der 1846 zum erstenmal in Höflers „Analecten zur Geschichte Deutschlands und Italiens" abgedruckt ist.

Bruno, Stifter der Karthäuser, s. d. Art.

Bruno Giordano (Jordanus Brunus Nolanus), wurde um 1550 zu Terra di Lavoro bei Neapel (Nola) geb. und Dominikaner; seine erste Schrift, „die Arche Noah's", widmete er dem Papste Pius V., verließ jedoch sein Kloster und kam 1580 nach Genf. Ueber Lyon und Toulouse reiste er nach Paris, hielt 1582 Aufsehen erregende Vorlesungen gegen Aristoteles, für die Gedächtnißkunst u. den Aberglauben des Lullius ꝛc. 1583 fand er in London mächtige Gönner, sogar Zutritt an Elisabeths Hof, ließ der „Abfertigung des triumphirenden Ungethüms", einem lucianischen Dialoge gegen die Kirche, die „Tischgespräche" folgen, und zeigte sich als entschiedener Pantheist in der Schrift: de causa, principio et uno, Venedig (London) 1584. Für kurze Zeit abermals in Paris, kam er 1586 arm und kränklich nach Wittenberg und hielt Privatvorlesungen; 1588 erhob er in einer noch vorhandenen Abschiedsrede Luther und die Protestanten, fand nach kurzem Verweilen in Prag zu Braunschweig Gönner, lehrte zu Helmstädt, ging nach Frankfurt u. schrieb seine letzten Schriften, darunter die wichtigste: de monade, numero et figura liber seu de Universo et mundis (Frankfurt 1591; 1614). Aus unbekannten Gründen verließ er plötzlich die Stadt und zog nach Padua, wurde zu Venedig 1592 von der Inquisition verhaftet, 1598 nach Rom abgeliefert und st. 1600 am 17. Februar auf dem Scheiterhaufen. B.s Werke sind vollständig verzeichnet im Kirchenlexicon von Wetzer und Welte II. S. 192—95; Gfrörer begann dieselben ins „Corpus philosophorum" (Lieferung 1—5, Stuttgart 1834—36) aufzunehmen, die italienischen gab A. Wagner (Leipzig 1830, 2 Bde.) heraus. B. erneuerte die stoische Idee, daß die Welt ein belebtes Ganzes,

ein unendliches Thier sei, durchdrungen von der Weltseele, welche in der Materie, im Größten u. Kleinsten, in allen Gestaltungen des Weltalls sich offenbare. Aus der Unbeschränktheit folgerte er die Unendlichkeit Gottes u. daraus die Unendlichkeit der Welt, in welcher durch die Monaden (den platonischen Ideen entsprechend) das Kleinste Bestimmtheit und Unendlichkeit erhält.

Brunst, der Begattungstrieb der Hausthiere und dessen Aeußerung.

Bruntrut, s. Pruntrut.

Bruscamente, ital., trotzig, ungestüm, feurig, kräftig, musikalische Bezeichnung für scharfen Ausdruck der Accente.

Brusquembille (frz. Brüskangbillj'), ein Kartenspiel, von 2 — 4 oder von 3 — 5 Personen gespielt; jeder Spielende erhält 3 Karten, die übrigen werden in den Talon gelegt, von denen nach jedem Stiche jeder Spieler wieder eine nimmt. As und Zehner sind die höchsten Karten, und werden nur von Trumpf gestochen, Farbe wird nicht bekannt. Gewinner ist, dessen Stiche die meisten Augen zählen.

Brussa od. **Bursa** (Pursa), türk. Stadt in Kleinasien am Fuße des Olymps, zum Theil auf Anhöhen und Felsen gebaut, 3 Stunden im Umfange mit alten Festungswerken; hat 80000 E., gegen 200 Moscheen, ein Castell, das die Residenz der ersten 6 osmanischen Sultane war, bis Murad Adrianopel eroberte. B. hat eine sehr bedeutende Industrie, welche Seidenzeuge, Tapeten, Teppiche, Sammet, Gold- und Silberstoffe liefert. Seit 1853 ist es Aufenthaltsort Abdelkaders.

Brust, der obere Theil des menschl. Rumpfes, vom Halse bis zum Zwerchfell. Der äußere Umfang der B., der B.korb oder Thorax, wird theils aus knöchernen, theils aus weichen Theilen gebildet; jene sind nach vorn die Schlüsselbeine, das B.bein, die Rippen, zu beiden Seiten die Rippen, nach hinten wieder diese und die B.wirbel; diese: die Zwischenrippenmuskeln, mehrere äußere Muskeln, die sich am B.korbe ansetzen, und endlich die allgemeinen Bedeckungen. Der B.korb schließt eine der 3 Haupthöhlen des Körpers, die B.höhle, in sich. In dieser befinden sich die Lungen, das Herz mit dem Herzbeutel, mehrere große Gefäßstämme und Nerven. Die Speiseröhre läuft durch die B. hindurch. Die B.höhle ist in ihrem ganzen Umfange ausgekleidet von einer serösen Haut, dem B.felle (Pleura), welche zugleich auch die Lungen, den Herzbeutel und die Gefäßstämme überzieht.

Brustbeere, s. Rhamnus.

Brustbräune (Angina pectoris), ein meist auf organischen Herzkrankheiten beruhendes und periodisch auftretendes asthmatisches Uebel. Die Anfälle, bestehend in einem Gefühl von Zusammenziehen über der Brust u. als wolle der Athem ausgehen, kommen anfangs selten, bei Bewegung oder nach reichlicherer Mahlzeit, und meist schnell vorübergehend. Nach und nach aber werden dieselben häufiger und heftiger, ohne Veranlassung eintretend, und führen Unruhe, Angst, Störungen des Puls- und Herzschlages und Ohnmachten mit sich. Der Tod erfolgt endlich durch die genannten Zufälle, häufig aber plötzlich in einem Anfalle, während der Kranke kaum vorher noch völlig gesund schien. — In anderen Fällen ist die B. mehr ein reines Nervenleiden, eine Neuralgie des Herzgeflechtes. — Solche Kranke sollen alle stärkeren Bewegungen meiden, mäßige Diät führen, und für stets offenen Stuhl sorgen, dabei soviel möglich Ruhe des Gemüthes und warme Bekleidung.

Brustfellentzündung (Pleuritis), gibt sich gewöhnlich zu erkennen durch einen heftigen stechenden Schmerz in einer Seite der Brust (Seitenstich), der durch Athmen, Husten 2c. vermehrt wird; Husten oft unbedeutend, das begleitende Fieber aber gewöhnlich stark. Manchmal ist die Krankheit bloß durch die physikalische Untersuchung, durch Auskultation und Percussion, erkennbar. Diese B. ist mit Ausschwitzungen verbunden, welche bald mehr gerinnbar sind, bald ganz wässerig oder auch eiterig, und von geringer Menge bis zu mehreren Pfunden betragen können. Bildet sich Eiteransammlung (Empyem), so

kann der Eiter nach Außen durchbrechen oder sich nach innen in einen Luftröhrenast ergießen. Die B. endet entweder mit völliger Zertheilung, oder es bleiben Nachleiden in Folge der Ausschwitzungen, besonders gerne Tuberculose. Der Tod kann erfolgen durch Zusammendrücken der Lungen (bei starkem Erguß), durch hinzutretende Lungenkrankheiten u. durch Erschöpfung.

Brustkrankheiten, im weiteren Sinne die Krankheiten, welche die in der Brusthöhle enthaltenen Organe, Lunge, Herz, Gefäßstämme, Brustfell, befallen können, im engeren u. gewöhnlichen Sinne aber die Krankheiten der Lungen, ihrer Substanz, ihrer Kanäle (der Bronchien) u. ihrer serösen Hüllen, des Lungenfells u. Rippenfells. Zur Erkennung der B. führt allein mit Sicherheit die physikalische Untersuchung der Brust, die äußere Besichtigung und Befühlung derselben, besonders aber die Percussion u. Auscultation.

Brustwehr (Parapet), ein mehr oder weniger hoher Aufwurf, mit der Bestimmung, die dahinter aufgestellten Truppen vor dem feindlichen Feuer zu schützen. Die Höhe der B. hängt ab von der Beschaffenheit des umliegenden Terrains; die Dicke der B. theils von den Angriffsmitteln (ob gegen Kleingewehrfeuer oder gegen grobes Geschütz), theils nach dem Material, woraus sie bestehen, und dessen Widerstandskraft (Erde, Holz, Stein), und wechselt so von 5—20'. Die äußere Böschung ist immer sehr flach, die innere dagegen steil. Für die Geschütze sind Schießscharten in der B. angebracht.

Bruta fortuna, lat., unverdientes, blindes Glück.

Brutal, viehisch, ungesittet, grob; Brutalität, Grobheit, Rohheit, viehisches Betragen; brutalisiren, sich grob benehmen, auch grob behandeln; brutesciren, zum Thier herabsinken; brutificiren, zum Vieh entwürdigen, entmenschen.

Brut d'étamine (frz. Brüh d'etamihn), ein façonirtes Zeug, hauptsächlich in Lyon gefertigt.

Bruttium, ager Bruttius, die Südspitze Italiens, jetzt Calabria ulteriore, im Alterthume durch Viehzucht berühmt, von Lucanern bewohnt, an den Küsten von griech. Kolonien z. B. Rhegium, Kroton, Locri &c. besetzt, wurde nach dem Kriege gegen Tarent 272 von den Römern unterworfen.

Brutto, ital., unrein, daher im Handel die Waare sammt Hülle u. Gefäß; besonders aber in Zusammensetzungen gebräuchlich, so: B.gewicht, das Gewicht der Waare sammt der Verpackung; B.ertrag, der Ertrag ohne Abzug der Unkosten; B.vermögen, Vermögen mit Einschluß der Schulden.

Brutus, Lucius Junius, vornehmer Römer mit dem königl. Hause der Tarquinier verwandt und von Tarquinius Superbus wegen seines verstellten Blödsinnes geschont, stellte sich an die Spitze der aristokratischen Verschwörung und vertrieb die königl. Familie durch einen Volksaufstand. Später ließ er adelige Jünglinge, die sich gegen die Republik verschworen hatten, hinrichten, unter ihnen seine eigenen 2 Söhne, und fiel 509 im Zweikampfe mit dem Tarquinier Aruns. — M. Junius B. Cäpio, Schwiegersohn des Cato, in dem Bürgerkriege auf Seite des Pompejus; von Cäsar jedoch später sehr begünstigt, weil er mit B. Mutter Servilia in den vertrautesten Verhältnissen gestanden hatte, Prätor in Rom, als Cäsar auch die Insignien der Alleinherrschaft annehmen wollte. Besonders durch seinen leidenschaftlichen Schwager Cassius bewogen, trat B. der Verschwörung gegen Cäsar bei u. half ihn ermorden. Er hatte geglaubt, damit sei die Republik hergestellt, allein das Volk in Rom bewies ihm eben so gut als die Legionssoldaten, daß es keine Republik mehr gebe. Er floh nach Griechenland und von dort nach Asien, wo er und Cassius starke Heere zusammenbrachten und nach Macedonien übergingen. In den ersten Schlachttagen bei Philippi, 42 v. Chr., errang B. Vortheile, allein die Niederlage u. der Tod des Cassius führten zuletzt doch den Verlust der Schlacht herbei und B. gab sich den Tod, an Rom und dem Schicksale verzweifelnd. — M. Decimus B., ebenfalls von Cäsar begünstigt und doch Verschworener, vertheidigte Mutina ge-

gen Antonius, wurde aber später von seinen Soldaten verlassen und auf der Flucht ermordet.

Bruyères (Brüyähr), Stadt in Frankreich, Departem. Vogesen, mit 2500 E., Messerfabrikation.

Bruyn (Breun), Name mehrerer Künstler; 1) Bartholomäus de, ausgezeichneter Maler, etwa 1524—60 blühend, der letzte Hauptmeister der alten Kölner Schule; 2) Abraham de B., geb. 1540 zu Antwerpen, st. zu Köln, Maler, Kupferstecher u. Holzschneider; 3) Nikolaus de B., Sohn des Vorigen, geb. 1570 zu Antwerpen, in den gleichen Künsten seinen Vater noch übertreffend; 4) Cornelius de B., geb. im Haag 1652, ebenfalls Maler, bildete sich in Rom, durchreiste dann Italien, Kleinasien und Aegypten, trieb nach seiner Rückkehr die Malerei in Venedig, ging 1693 in sein Vaterland zurück, u. gab hier 1698 eine Beschreibung seiner Reisen heraus. Eine 2. Reise durch Rußland, Persien, Indien, Ceylon, von 1701—8, beschrieb er ebenfalls nach seiner Rückkehr, mit schönen getreuen Abbildungen. Sodann lebte er, wieder seine Kunst übend, theils im Haag, theils in Amsterdam, und st. zu Utrecht.

Bryologie, griech., derjenige Theil der Botanik, der sich mit den Laubmoosen befaßt.

Bryonia alba und **dioica**, erstere mit schwarzen, letztere mit rothen Beeren, sind klimmende, ausdauernde, bei uns an Hecken und Zäunen häufig wild wachsende kürbisartige Gewächse, bekannt unter dem Namen Zaunrüben oder Gichtrüben, deren Wurzel officinell ist und im Herbst gesammelt, in Scheiben geschnitten und an Fäden gereiht an der Luft getrocknet wird. Auch als homöopathisches Arzneimittel ist der Saft von B. alba von großer Wichtigkeit. — Die B. alba kann benützt werden, um Lauben, schattige Wände u. dgl. m. zu überkleiden, weil sie rasch überall hinaufschnürt.

Bryophyllum calycinum. Keimblatt, aus der Familie des hauswurzelartigen Gewächses mit fleischigen, flachen, eirunden, am Rande kerbzähnigen Blättern, an denen sich, wenn die Pflanze an einem feuchtwarmen Orte steht, rings am Rande herum Wurzelfäserchen entwickeln, welche straff gegen den Boden hinabstreben und nach oben junge Pflänzchen treiben. Ebenso entwickelt sich aus jedem Kerbzahn ein junges Pflänzchen, wenn ein Blatt flach auf die Erde gelegt und solche beständig etwas feucht und in mäßiger Wärme gehalten wird. Die Blumen erscheinen im Sommer, sind grünlich, mit rothem Einschnitte u. hängen in einer schlaffen Rispe über.

Brzesc (Brscheszj), russ. Stadt im lithauischen Gouvernement Grodno am Bug, in neuester Zeit stark befestigt, armenisch-unirtes Bisthum, 11000 E., darunter viele Juden, Tuchmacherei u. Gerberei, lebhafter Handel.

Brzezan (Brscheschan), Stadt im österr. Galizien, Bezirkshauptmannschaft, 5000 E., starke Gerberei.

B. tr. = bene tritum, wohl gerieben (auf Recepten).

Buache (Büasch), Philipp, geb. 1700 zu Paris, studirte Geographie unter Delisle, ward 1729 erster Geograph des Königs und begründete zuerst die Ansicht von dem Zusammenhange der Gebirge auch unter dem Wasser. Seine Hauptwerke sind: „Considérations géographiques et physiques sur les nouvelles découvertes de la grande mer“ 1753 und der „Atlas physique“ 1754 in 20 Folioblättern. — B., Jean Nikolaus, Neffe des Vorigen, geb. 1740 zu Neuville-au-Pont, ebenfalls Geograph, Inspektor der Kartensammlung für das Seewesen, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, erster Geograph des Königs, st. 1825. „Géographie élémentaire ancienne et moderne“, 2 Bde., Paris 1769—72.

Bubastis, ägyptische Göttin, deren Hieroglyphe eine Katze war, weil sie sich beim siegreichen Kampfe Typhons gegen Osiris durch Verwandlung in eine Katze gerettet. Ihr Bild trägt einen Katzenkopf mit Hörnern und der Mondscheibe, welche durch eine Schlange senkrecht in 2 Theile getheilt wird. Sie galt als Tochter der Isis und Schwester des Horus, besaß zu Buto und besonders zu Bubastos einen Tempel, worin ein-

balsamirte Katzen begraben und sehr zahlreich besuchte Jahresfeste gefeiert wurden. Herodot nennt sie die Artemis (Diana) der Aegyptier, von denen sie als Göttin des Mondes, der Fruchtbarkeit und Geburten verehrt wurde.

Bube, Adolph, geb. 1802 zu Gotha, studierte zu Jena, ward 1834 Archivsekretär, 1838 Oberconsistorialsekretär, 1842 Direktor des herzogl. Kunstkabinets zu Gotha. Von seinen Dichtungen sind besonders zu nennen: „Lebensblüthen" 1826; „Obolen" 1827; „Gedichte" 2. Aufl. 1836, neue Folge 1840; „Thüringer Volkssagen" 1837; „Sagenschatz" 1851; „Balladen u. Romanzen" 1850. Außerdem erschien von ihm: „das herzogl. Kunstkabinet zu Gotha" 1846.

Bubert, das Gerüst mit aufgesetzten Horden, auf denen die Zapfen der Nadelhölzer von den Samen befreit werden.

Bubna und **Littitz**, Ferdinand Graf von, geb. 1768 aus altem böhm. Adel, diente seit 1784 in österr. Dienste, focht in allen Kriegen u. stieg zum Generallieutenant; bei Leipzig commandirte er eine Division und 1814 gegen Augerau am Jura und der Rhone, 1815 rückte er als Generalgouverneur von Savoien, Piemont u. Nizza bis Lyon vor. 1818 wurde er Obercommandant in der Lombardei, 1820 unterdrückte er durch rasches Einschreiten den Aufstand im Königreich Sardinien und verhinderte dadurch den Ausbruch einer italien. Revolution; er st. 1825 zu Mailand.

Bubo, Bubonen, die Entzündung oder Anschwellung einer oder mehrerer Lymphdrüsen in der Weichengegend; auch die Anschwellung anderer Lymphdrüsen wird so benannt. Die B.nen sind entweder rheumatischer Natur, oder sie kommen zu anderen Krankheitsprocessen, Skropheln, Syphilis (syphilitischer B.), Pest (B.nenpest), endigen entweder durch Zertheilung, oder durch zurückbleibende Verhärtung, Eiterung, selten Brand.

Bucanier, s. Flibustier.

Buccari, Seestadt in österr. Kroatien, fiumer Gespanschaft, an der Bucht gleichen Namens, mit 2500 E., einem Freihafen und Schiffswerften. In der Nähe das Schloß Buccariçza mit kleinem Hafen.

Buccinonoideae, Familie der Schnekken, mit seitlichem Ausschnitte an Gehäuse und Mantel.

Bucco, Blätter von Diosma crenata und serratifolia, Sträucher am Cap der guten Hoffnung, wohlriechend, auf den Harn wirkend.

Bucco, lat., Tölpel, dummer Mensch; bucculent, tölpelhaft.

Bucentaur, Bucentoro, war der Name der prächtigen Galeere, in welcher seit 1311 der Doge von Venedig jährlich am Himmelfahrtstage das adriatische Meer befuhr und zum Zeichen der Vermählung mit demselben und der Oberherrschaft einen kostbaren Ring ins Meer versenkte.

Bucephalus, Bukephalos (Stierkopf), hieß das Lieblingspferd Alexanders d. Gr., das er, vorher ungebändigt, noch als Knabe zu bändigen wußte, und um dessen Grabmal in Indien er eine Stadt, Bukephalia, anlegen ließ.

Bucer, Martin, wurde 1491 zu Schlettstadt geb., schon 1506 Dominikaner u. später Hofprediger des Kurfürsten von der Pfalz in Heidelberg. 1523 ging er nach Straßburg, verband sich mit Capito und lebte fortan als Prediger und Gymnasiallehrer meist in dieser Stadt. Er wollte zwischen Luther und Zwingli weniger vermitteln als mit keinem es verderben, half daher abwechselnd beiden und wurde beiden verdächtig. 1526 übersetzte er Luthers Kirchenpostille u. A. ins Lateinische, 1528 redete er in Bern für Zwingli; 1530 neigte er sich in Augsburg zu Luther, verfaßte aber doch die sog. confessio tetrapolitana für Augsburg, Memmingen, Lindau und Konstanz, 1536 befriedigte er Luthern durch den Wittenberger Vergleich, worin die 4 Städte anerkannten, daß Christus im hl. Abendmahl wahrhaft und wesentlich gegenwärtig sei. Er nahm an mehreren Religionsgesprächen Antheil, unterschrieb auch die Dispens zur Doppelehe Philipps von Hessen, suchte 1541 Bonn vergeblich für die Reformation zu gewinnen, wurde 1549 Professor der Exegese zu Cambridge, da er das Interim nicht unterschrieb, st. aber schon 1551. Er hinterließ viele, meist exegetische Schriften. Unter der

Königin Maria wurden seine Gebeine 1556 ausgegraben und verbrannt.

Buch, s. liber, volumen, codex, Pergament u. s. w. Im Papierhandel ist B. = 24 Bogen Schreib- od. 25 Bogen Druckpapier.

Buch, Leopold von, geb. 1777 zu Stolpe in Preußen, bereiste zu geolog. Untersuchungen Deutschland, Frankreich, Italien, Norwegen, 1815 die kanarischen Inseln, ward 1840 Mitglied der franz. Akademie und nahm bis in sein hohes Alter noch Antheil an den Versammlungen deutscher Naturforscher; st. 4. März 1853. Schriften: „Geognostische Beobachtungen auf Reisen durch Deutschland und Italien" 2 Bde. Berlin 1802—1809; „Physikalische Beschreibung der kanarischen Inseln" 1825; „Reise durch Norwegen und Lappland" 2 Bde. 1810; „Beiträge zur Bestimmung der Gebirgsformation in Rußland" 1840; „Ueber die Verbreitung u. Gränzen der Kreidebildungen" Bonn 1849. Außerdem eine geognost. Karte von Deutschland in 42 Blättern. B. ist der Vater geolog. Erhebungstheorie, d. h. der Annahme, daß die meisten Gebirge durch unterirdische Gewalten emporgehoben worden seien.

Buchanan (Bockönnön), Georg, geb. 1506 zu Killearn in Schottland, Dichter und Historiker in latein. Sprache, schrieb frühe Schmähschriften gegen kath. Institutionen, wurde deßwegen flüchtig, kam aber 1560 nach manchen Abenteuern nach Schottland zurück, als der Sieg der Reformation entschieden war. Er half nun als Vertreter der Volksrechte, (der schottischen Aristokratie) die Königin Maria Stuart verdrängen, wurde Lehrer des Königs (später Jakob I. von England), der ihn übrigens nicht liebte, Großsiegelbewahrer, organisirte das schott. Schulwesen im Sinne der schott. Reformation und st. 1582. Seine schott. Geschichte „Rerum scoticarum historia" ist in den ältern Zeiten unkritisch, in den spätern parteiisch.

Bucharei, s. Bokhara.

Buchau, württemb. Stadt am Federsee, 1857' über dem Meere, 1900 E., darunter viele Juden. B. war Reichsstadt von 1347 bis 1803; das freiweltliche Frauenstift wurde von Adelinde, der schwäb. Herzogstochter im 9. Jahrh. gestiftet u. hatte 70000 fl. Einkommen.

Buchberg, Stadt in Oesterreich unter der Enns am Schneeberge, 1750 E., welche Tuch, Kasimir und Holzarbeiten liefern. Das Buchberger Thal ist eine bekannte und viel besuchte Partie, mit Höhlen, Ruinen, Fernsichten.

Buchbinderkunst, eines der kunstreichern Handwerke, und besonders gehoben und verfeinert durch die gesteigerten Anforderungen der neuern Zeit in Beziehung auf Ausstattung u. Verzierung. Das Binden eines Buches beginnt mit dem Falzen der Bogen, dem Zusammenlegen derselben nach dem bestimmten Format; so gefalzt werden sie durch Schlagen mit einem schweren Hammer oder durch eine Walzenpresse glatt und dicht gemacht, sodann in der Heftlade auf Bände geheftet und auf dem Rücken geleimt, während die andern 3 Seiten mit dem Hobel in der Beschneidepresse beschnitten werden. Hierauf werden der Rücken, aus dünnem Pappe gebildet, und die Deckel, aus stärkerer Pappe angelegt, der Schnitt gefärbt und der ganze Einband mit Leder od. Pergament, Papier, Sammt 2c. überzogen. Zuletzt folgt das Vergolden durch Aufdrücken von Blattgold mittelst erwärmter messingener Stempel auf einem Grund von Eiweiß. Die zum Ueberziehen gebräuchlichen Lederarten sind Juchten-, Maroquin-, Corduan-, Kalb-, Schafleder.

Buchdruckerkunst, die Kunst, die Schrift durch Abdruck darzustellen und zu vervielfältigen, unstreitig die für die Menschheit wichtigste und folgenreichste Erfindung. Sie wurde eingeleitet durch den schon im Anfang des 15. Jahrhdts. üblichen Holzdruck von Spielkarten, Zeichnungen, Bildern, oft mit Unterschrift, indem man dieselben erhaben in Holzplatten schnitt, mit Farbe überstrich und abdruckte; solche Holzdrücke wurden sogar schon durch Vereinigung mehrerer Platten zu kleinen Schul- und Bilderbüchern angewendet, wobei der Text immer mehr Raum gewann. Da indeß jede Seite besonders in Holz geschnitten werden mußte, also soviel Platten nö-

thig waren als das Buch Seiten hatte, so war der Vortheil durch die außerordentliche Mühe sehr geschmälert. Johann von Guttenberg in Mainz kam nun zuerst auf den Gedanken bewegliche Lettern in Holz zu schneiden, welche sich nach Bedürfniß zusammensetzen, abdrucken, dann wieder aus einander legen und zu neuer Form zusammenfügen ließen. Er führte dies aus, wahrscheinlich noch vor 1442, wie denn auch von jeher die Säcularfeier der Erfindung im Jahre 40 jedes Jahrhdts. gehalten wurde. Er verband sich später mit dem reichen Goldschmiede Fust, 1450, welcher die Geldmittel hergab, und mit dem geschickten Peter Schöffer, der zugleich ein guter Schreiber war. Die nächste Verbesserung geschah dadurch, daß Guttenberg die hölzernen Lettern mit Blei übergoß und in die so gewonnenen Formen (Matrizen), Lettern von Blei oder Zinn goß. Die 3. wesentliche Verbesserung geschah durch Schöffer, welcher die Lettern erhaben in Stahl schnitt (Patrizen), diese in Kupfer abschlug und die in dem Kupfer vertiefte Form (Matrize) mit einer verbesserten Metallcomposition (Blei und Wismuth) ausgoß, wodurch gleichförmige und haltbarere Lettern erhalten wurden. So wurde die Erfindung in einer Weise vervollkommnet, wie sie in der Hauptsache nach jetzt besteht. — Guttenberg und Fust zerfielen jedoch bald, indem letzterer, um den Gewinn der Erfindung allein für sich zu haben, seine Vorschüsse zurückforderte, wodurch die Druckerei ganz in seine Hände überging. Fust vollendete nun die noch mit Guttenberg begonnene Bibel in 2 Foliobdn. 1455, worauf 1457 der Psalter folgte. Guttenberg hatte inzwischen eine neue Druckerei angelegt und von ihm erschien 1460 das Catholicon. — Die Ausübung der Erfindung besteht im Setzen u. Drucken. Zu ersterem ist ein hinreichender Vorrath von Lettern, Interpunktionszeichen, Spatien und Quadraten (zur Trennung der Wörter und Sätze) nöthig. Alle diese Zeichen liegen im Schriftkasten in besonderen Fächern, die am meisten vorkommenden dem Setzer zunächst zur Hand. Das Manuscript hat der Setzer im Tenakel oder Blatthalter vor sich, in der linken Hand den Winkelhaken, nach der Länge der Zeilen gestellt, in welchen er jedes Wort, Buchstabe für Buchstabe einsetzt. Sind alle Seiten eines Bogens gesetzt, so werden dieselben geordnet, die weißen Zwischenräume durch hölzerne oder metallene Stege angedeutet, die (wie die Spatien und Quadrate) niedriger als die Schrift sein müssen und sodann das Ganze mit einem eisernen Rahmen fest umschlossen. Nun beginnt der Druck; die so geschlossene Form kommt auf die Presse und wird durch Ballen oder Walzen mit der Druckerschwärze gleichmäßig geschwärzt. Ein vorher angefeuchteter Bogen Papier wird sodann in den Deckel der Presse gelegt, mit einem Rahmen überdeckt, dann unter die Preßplatte gebracht und diese durch einen Hebel herabgedrückt, wodurch der Abdruck der Form auf das Papier geschieht. Ist so, nach geschehener Correctur der ersten Bogen, die nöthige Anzahl von Abdrücken gemacht, so wird die Form vorher gereinigt, aus einander genommen, um die Lettern wieder zu neuem Satze zu verwenden. — Die B. verbreitete sich bald nach ihrer Erfindung überall hin aus, und als politische Ereignisse in Mainz die Arbeiter zerstreuten (1462), kamen die Druckereien schnell in allen civilisirten Staaten Europas auf, in Italien 1465, in Paris 1469, in England bei Westmünster 1474, in Spanien zu Valencia 1475, Schweden 1483, und im folgenden Jahrh. in Südamerika, China und Japan. — Außerordentlich ist die Vervollkommnung, welche der Presse im gegenwärtigen Jahrh. zu Theil geworden, während früher sehr wenig geschah. Die bedeutendste ist die Erfindung der Schnellpresse in London, von einem Deutschen, Friedrich König (s. d. A.), erfunden, aus mehreren parallelen Cylindern bestehend, welche durch wenige Menschenhände oder durch Dampfkraft in Thätigkeit gesetzt werden; die Vertheilung der Schwärze geschieht durch eine eigene Vorrichtung, die Papierbogen werden von den Cylindern aufgewickelt und gedruckt, so daß in kurzer Zeit eine erstaunliche Menge von Abdrücken mög-

lich ist. — Eine besondere Art des Drucks ist der Stereotypendruck, indem die mit beweglichen Lettern gesetzten Seiten durch Guß in zusammenhängende Platten verwandelt werden; wird angewendet bei Werken, die oft unverändert wieder abgedruckt werden sollen.

Buche, Roth- od. Mastbuche (Fagus sylvatica), Weiß- oder Hainbuche (Carpinus Betulus). 1. Die Rothbuche, ein bekannter hoher Baum, dem die gegen den Herbst hin ins Röthliche oder Gelbliche spielende Färbung des Laubes ein eigenthümliches malerisches Aussehen verschafft. Man trifft die B. in reinen Beständen von großer Ausdehnung oder auch mit Eichen vermischt; ebenso in Nadelwaldungen eingesprengt. — Buchenholz wird zu Hochbauwesen nicht verwendet; beständig unter Wasser aber eignet es sich ganz gut beim Mühlen- und beim Schiffbau, und zu Rudern für Seeschiffe gibt es gar kein besseres Holz. Ferner dient dasselbe zu gar vielen landwirthschaftlichen Geräthen, zu Langwieden für Postwägen, zu Kanonenlafetten und starken Rädern; endlich zu Stellmacher-, Drechsler-, Tischler- und Küferarbeiten. Als Brennholz ist es vorzüglich. Lufttrocken hat es 0,750 spec. Gewicht. — Buchenlaub wird häufig zum Ausstopfen von Matrazen u. sog. Laubsäcken verwendet und zwar zweckdienlicher, als Stroh. — Bucheckern, oder Bucheln, die Früchte der Rothbuche, dienen zur Schweine- und Geflügelmast; Buchenölkuchen sollen hingegen auf Pferde fast giftig wirken, dem Rindvieh sind sie zwar unschädlich, aber auch nicht sonderlich zuträglich. — Buchenöl gibt gehörig gereinigt dem Provenceröl an gutem Geschmack wenig nach und bleibt Jahre lang gut. 100 Pf. reine Bucheln liefern 12 Pf. gutes u. 4—6 Pf. trübes Oel. — In Gartenanlagen sieht man häufig eine Spielart mit rothbraunen Blättern, die sog. Blutbuche (var. atrosanguinea). 2. Die Weiß- oder Hainbuche (Hagebuche) wird gewöhnlich nur 30—40' hoch, wächst sehr langsam, liefert wenig Ertrag im Holz und man will behaupten, daß sie andere Hölzer in ihrer Nähe zum Absterben bringe. Dagegen ist ihr Holz merkwürdig zäh, dicht und hart und dient deßhalb überall vortrefflich als Nutz- und Bauholz, wo es im Trockenen bleibt; dem Witterungswechsel ausgesetzt geht es aber bald zu Grunde. Als Brennholz ist es vielleicht eines der besten. Getrocknet wiegt der Kubikfuß $51\frac{1}{2}$ Pf. — Besonders tauglich ist die Weißbuche in Gärten zu Laubwandungen, Hecken u. dgl. m.

Bucher (frz. Büscheh), ein Haufen, Holzmaß in Paris, $3\frac{1}{2}$' breit u. 6' hoch.

Bucher, Anton, geb. 1746 in München, kath. Geistlicher, 1771 Rector der deutschen Schulen in München, 1773 Rector des Gymnasium und Lyceum, 1778 Pfarrer zu Engelbrechtsmünster, gest. 1817, Gegner der Jesuiten, gegen die er mehrere satyr. Schriften losließ, z. B. die Jesuiten auf dem Lande; neuester Jesuitenspiegel rc. Sämmtliche Werke herausgegeben von J. von Klessing, München 1820 unter dem Titel: „Die Jesuiten in Bayern vor und nach ihrer Aufhebung".

Buchez (Büscheh), Philipp Benjamin Joseph, franz. Arzt und Schriftsteller, geb. 1796 zu Mortagne, studierte zu Paris, nahm später vielen Antheil an den geheimen Verbindungen gegen die Bourbonen, half mit zur Begründung des franz. Carbonarismus 1820, und begünstigte den St.-Simonismus. 1827 gründete er das „Journal des progrès des sciences et institutions médicales", schrieb nach 1830 seine „Introduction à la science de l'histoire" rc., die Zeitschrift „L'Européen", mit Roux die „Histoire parlementaire de la révolution française" 40 Bde. 1833—38, „Essai d'un traité complet de philosophie au point de vue du catholicisme et du progrès" 3 Bde. 1839. — 1848 kam er in die Nationalversammlung und wurde zum Präsidenten gewählt.

Buchhaltung, Buchführung, im allgemeinen die nach bestimmten Regeln geordnete planmäßige Aufzeichnung und Rechnungsführung in einem Geschäfte, die Angabe des Gewinns und der Ausgaben, sowie des Verhältnisses zwischen beiden, um stets einen sichern Ueberblick und Nachweis über den Gang u. Stand des Geschäftes zu haben. Sie beruht

im Wesentlichen auf dem Eintragen aller Posten in die Rubriken von Debet und Credit (Soll und Haben), somit einer Aufzeichnung dessen was man besitzt oder doch einzunehmen, und dessen was man zu bezahlen hat. Die B. zerfällt in 2 Methoden, in die einfache B. mit einfacher Aufzeichnung von Soll und Haben, mehr für kleinere Geschäfte, und in die doppelte oder italien. B., ein auf festen Regeln ruhendes systematisches Ganze, bei der die Posten doppelt eingetragen werden, einmal in das Debet einer Rechnung, sodann in das Credit einer andern. Zu dieser Buchführung sind ein Memorial, ein Journal und ein Hauptbuch erforderlich, im ersten werden die Posten nach der Zeitfolge eingetragen, im Journal dieselben monatlich in Soll und Haben abgesondert, im Hauptbuch aber die Posten des Journals noch näher berechnet und daraus die jährliche Bilanz gezogen. Die doppelte B. bezweckt nicht bloß die Uebersicht über Soll u. Haben, sondern auch darüber, wie sich die Gewinne und Verluste in den einzelnen Geschäftszweigen herausstellen, und welches Resultat im Ganzen nach einem bestimmten Zeitraume (beim Jahresabschluß) sich ergebe, ob eine Vermehrung oder Verminderung des Handelscapitals.

Buchhandel, der Verkehr mit Büchern und zwar im engeren Sinne nur mit neuern Schriften (vergl. Antiquar), der sich wieder in Verlags- u. Sortimentshandel scheidet. Der Verlagshändler erwirbt sich das Manuscript eines Schriftstellers, druckt und versendet dasselbe, er setzt also ein Capital, ist also in der Lage des Kaufmanns, der auf Gewinn oder Verlust gefaßt sein muß. Der Sortimentshändler besorgt den Absatz im Kleinen (Detail), wofür ihm der Verlagshändler eine gewisse Summe als Rabatt überlassen muß; manchmal sind auch beide Geschäfte mit einander verbunden. Der B. ist in den verschiedenen Ländern verschieden eingerichtet. In Deutschland ist Leipzig insoweit Mittelpunkt desselben, daß alle Verlagshandlungen dort ihre Commissionäre haben, die ihre Geschäfte daselbst besorgen und insofern auf der dortigen Ostermesse die Rechnungen abgeschlossen werden. Dies bedingt also eine bestimmte Zeit (1. Jan. bis 31. Dec.) für den Credit, welchen die Verleger den Sortimentshandlungen gewähren. Der deutsche Verlagshändler versendet ferner die neuen literar. Erzeugnisse an die Sortimentshändler auf Condition, d. h. er gibt sie ihnen auf bestimmte Zeit in Commission u. erhält von ihnen die unverkauften zurück. Diese Einrichtung befördert den Absatz, hat aber auch Kosten und Mühe zur Folge. In Frankreich ist Paris der Mittelpunkt des B.s; der Absatz wird größtentheils durch die Ankündigungen in Zeitungen bewirkt; der Sortimentsbuchhändler bezahlt in der Regel baar. In England ist London der Hauptplatz, aber auch Edinburgh, Oxford, Cambridge ꝛc. sind von Bedeutung, müssen jedoch in London ihre Commissionäre haben. Die engl. Verleger geben 7—12 Monate Credit; sie versteigern indessen auch ihre Verlagsartikel in London an die Sortimentshändler, so daß diese eine Anzahl Exemplare auf ihr eigenes Risico ankaufen. In Italien liegt der B. in Folge der Zoll- und Censurmaßregeln der ital. Staaten darnieder; in Schweden, Spanien, Nordamerika u. s. w. wird er im allgemeinen wie der deutsche B. betrieben.

Buchholz, Stadt in Preußen, Reg.-Bez. Potsdam, an der Dahme, mit 1000 E. — B. oder St. Katharinenberg im B., Stadt in Sachsen, Kreisdir.-Bez. Zwickau, südöstl. von Zwickau, mit 4200 E., Hauptsitz der Fabrikation von Posamentirwaaren, Spitzenklöppelei; in der Nähe Bergbau auf Silber u. Kobalt.

Buchholz, Paul Ferdinand Friedrich, geb. 1768 zu Altruppin, 1787 Lehrer an der Ritterakademie zu Brandenburg, später Privatgelehrter in Berlin, st. daselbst 1843, Verfasser vieler Schriften historischen und politischen Inhalts, die ihrer Zeit viel gelesen wurden, weil Zeitfragen betreffend, jetzt vergessen sind. B., Franz Bernhard von, geb. 1791 in Münster, seit 1814 in österr. Staatsdienste, st. 1839 zu Wien; durch seine urkundliche Geschichte Kaisers Ferdinand I. sehr verdient um die Geschichte

Deutschlands im Zeitalter der Reformation.

Buchner, Johann Andreas, Prof. der Pharmacie in München, geb. 1783, bildete sich unter Trommsdorf in Erfurt, ward 1809 Oberapotheker der damals neuen Centralstiftungsapotheke in München, woselbst er bis 1818 blieb und übernahm 1815 nach Gehlens Tode die Redaction des „Repertorium für Pharmacie", das er bis an seinen Tod fortsetzte. 1818 kam er als Professor nach Landshut, kehrte aber später wieder nach München zurück. Seine zahlreichen chemischen u. pharmaceutischen Arbeiten sind in seinem Repertorium enthalten. Außerdem schrieb er das „Lehrbuch der analytischen Chemie und Stöchiometrie" 1836, und zu dem „Inbegriff der Pharmacie" die Toxicologie, Pharmacie, Physik und Chemie; st. 1852. — Sein Sohn Ludwig Andreas ist seit 1847 außerordentlicher Prof. der pharmaceut. Chemie in München und redigirt seit dem Tode seines Vaters das Repertorium.

Buchnuk, arab., ein Tuch, das die Araberinen beim Schminken u. Salben des Haares unter dem Kinne zusammenbinden zur Reinhaltung des Gewandes, Schminkmantel.

Buchon (frz. Büschong), Jean Alexandre, franz. Geschichtsforscher, geb. 1791, erwarb sich ausgezeichnete Verdienste durch die Herausgabe mittelalterlicher franz. Chroniken und durch seine Untersuchungen über die Geschichte der Unternehmungen, welche im Mittelalter von Frankreich nach Griechenland ausgeführt wurden. Hieher gehören: „Nouvelles recherches historiques sur la principauté française de Morée" 1843; „Histoire des conquêtes et de l'établissement des Français dans les états de l'ancienne Grèce sous les Ville-Hardoin" 1846. Er st. 29. April 1846.

Buchsbaum (Buxus sempervirens L.), allbekannt als niedrige immergrüne Einfassung der Blumenrabatten in Gärten nach altem Styl, wächst als höherer Strauch oder kleiner Baum in den südl. Ländern Europas wild. Einfassungen werden am besten in der 2. Hälfte des August oder anfangs September gepflanzt, zu welchem Zweck ältere dergleichen Pflanzungen ausgehoben und so zerrissen werden, daß die einzelnen Zweige noch Wurzeln behalten, worauf dieselben bis auf die obersten Wurzeln abgeschnitten u. auch am Laub verstutzt und sofort recht fest nach der Schnur eingepflanzt werden. Im Kalthaus wird mit anderen immergrünen Pflanzen B. balearica (auch eine scheckigblätterige Spielart) als Strauch od. kleiner Baum gezogen. B.holz ist das schwerste europäische Holz mit 0,942 spec. Gewicht, sinkt im Wasser, ist blaßgelb, schön geadert, ausnehmend hart, politurfähig und vorzüglich geeignet zu Schnitzwerk, Blasinstrumenten und anderen Drechslerarbeiten. Soll ein Hopfensurrogat bei der Bierfabrikation in Frankreich sein und ein Oel aus dem Holze gewonnen gilt für ein nie fehlendes Mittel bei Zahnschmerz in Folge von hohlen Zähnen.

Buchschuld, eine Schuld, welche der Kaufmann in seinem Buche eingetragen hat, ohne eine schriftliche Anerkennung der Schuld vom Schuldner zu haben.

Buchstabe, Schriftzeichen für einen Sprachlaut. Buchstabenschrift heißt eine Schrift, welche für jeden einzelnen Sprachlaut auch ein besonderes Zeichen hat, im Gegensatz zu der Wortschrift der Chinesen, der Hieroglyphenschrift 2c. Uneigentlich werden mit dem Worte B. auch die Sprachlaute selbst bezeichnet.

Buchstabenrechnung, derjenige Theil der Algebra, welcher statt der Zahlen sich der Buchstaben als allgemeiner Bezeichnung der Größen bedient. Der Gebrauch der B. kam im 16. Jahrh. auf; die jetzt gebräuchliche Methode der Anwendung der Zeichen aber ist von Cartesius. Bekannte Größen werden gewöhnlich mit den ersten, unbekannte mit den letzten Buchstaben des Alphabets bezeichnet.

Buchstein, ein Berggipfel in Steyermark, im Admonter Gebirg, mit herrlicher Fernsicht.

Buchweilen, s. Bourviller.

Bucht, ein kleiner Meereseinschnitt, von Bai nur durch die geringere Größe verschieden. — Buchtig nennt man in der Botanik Blätter mit runden Einschnitten.

Buchweizen, **Heidekorn** (Polygonum Fagopyrum L.), eine Knöterigart mit pfeilherzförmigen Blättern an dem aufrechten 1—2' hohen Stengel und rosenrothen oder weißen Blumenträubchen in den Blattwinkeln, welche dreikantige, spitzige, schwärzlichbraune Nüßchen hinterlassen, welche an die Buchecker erinnern (woher der Name) und ein weißes mehlreiches Korn enthalten. — Wird in Deutschland häufig angebaut, Holstein, Ostfriesland, Mecklenburg, Vorpommern, auch der Odenwald, Steyermark, Krain sind die Striche, wo ganze Flächen mit B. angebaut getroffen werden. — Die Witterung hat auf sein Gedeihen einen größeren Einfluß als bei irgend einem anderen Feldgewächs. Unmittelbar nach der Saat will er trocken und warm haben und kommt bei der größten Dürre hervor; mit dem dritten Blatt aber verlangt er Regen, damit Stengel und Blätter sich rasch entwickeln können, ehe die Blüthe austreibt, in der lange dauernden Blüthezeit muß er abwechselnd Regen u. Sonnenschein haben; wenn es aber wetterleuchtet und sonst viel Elektricität in der Luft ist, ohne daß es zum Regen kommt, so blüht er taub; auch anhaltenden Ostwind erträgt die Blüthe nicht, sondern setzt dabei nicht an; nach der Blüthe endlich muß er wieder trocken haben. Aus diesem ergibt sich für den B., daß sein Ertrag nicht mit Sicherheit in Rechnung genommen werden kann. B. u. Staudenroggen im Juni mitsammen in Boden zu bringen, hat sich als sehr vortheilhaft erwiesen. Der Anbau des B. als Futterkraut ist so sicher als irgend ein anderer und man kann denselben in dieser Absicht noch spät säen, wenn man nur vor Frühfrösten sicher ist. Es wird grün gefüttert oder zu Heu gemacht, in welchem Falle es zwar langsam trocknet, aber auch nicht verdirbt. Der tatarische oder sibirische B. (P. tataricum), an den grünlichen Blüthen vom vorigen leicht zu unterscheiden, verlangt dieselbe Cultur, gilt aber für weniger empfindlich gegen den Einfluß der Witterung und deßhalb für sicherer im Ertrag.

Buchwitz, ein von der Dahme gebildeter See in Preußen, im Reg.-Bez. Frankfurt.

Buckel (Scolion) nennt man die Verwachsungen und Verunstaltungen des Rückens, gewöhnlich eine durch Entzündung der Wirbelknochen entstandene Verkrümmung der Rückenwirbelsäule. In andern Fällen entsteht er in Folge eines Eindrucks der Brustwandung durch die atmosphärische Luft, dann nämlich, wenn nach Wiederauffsaugung einer wässerigen Absonderung die Lunge sich nicht mehr gehörig ausdehnen kann und so ein leerer Raum entsteht.

Buckingham (Böckinghämm), Grafschaft in England von 35 □M. Größe, mit 170000 E., von den bewaldeten Chiltern-Hills durchzogen, sonst eben, sehr fruchtbar und gut bebaut, und von der Themse, Ouse, Volne rc. und mehreren Kanälen bewässert. Erzeugnisse sind Garten- und Feldfrüchte, besonders Gerste und Weizen, ferner Holz, Marmor, Walkererde, starke Viehzucht. — Die Hauptstadt gleichen Namens, mit 9000 E., ist in einem Thale an der Ouse gelegen, mit einer schönen Kirche, einem Hospital und einem Armenhaus, Zwirn-, Spitzen- und Papierfabrikation. In der Nähe die herrlichen Gärten von Stowe mit Schloß. — Als erster Graf von B. erscheint Walter Gifford, der von Wilhelm dem Eroberer damit belehnt wurde. Später kam die Grafschaft an den Herzog von Gloucester, dessen Schwiegersohn, Graf Edmund von Stafford, 1446 von Heinrich VI. zum Herzog von B. ernannt wurde; nachdem dessen Urenkel fälschlich des Hochverraths angeklagt und enthauptet worden, 1521, wurde B. erst wieder von Jakob I. 1623 an Georg von Villiers als Herzogthum verliehen, 1703 an John Sheffield, 1784 an Graf Temple, der 1813 starb, und dessen Sohn Richard (geb. 1776, gest. 1839) 1822 Herzog von B. und Chandos wurde. Sein einziger Sohn Richard folgte ihm in Titel und Würde.

Buckingham (Böckinghämm), Georg Villiers, Herzog von, geb. zu Brookesby in Leicestersüre 1592, wurde seiner Schönheit und seines fein gebildeten ritterlichen Wesens halber der Günst-

ling Jakobs I., bald nach einander Marquis, Graf, Herzog, Lord Großadmiral, Lord Aufseher der Häfen. Er war der Urheber vieler Verkehrheiten, so der abenteuerlichen Reise des Prinzen Karl nach Frankreich und Spanien, veranlaßte König Karl I., dessen Günstling er in noch höherem Grade wurde, zur Auflösung des Parlaments u. zu eigenmächtiger Erhebung von Taxen, zu unnöthigem Krieg mit Spanien u. Frankreich 2c., wurde 1628 von Lieutenant Felton erstochen.

Buckingham (Böckinghämm), Georg Villiers, Herzog von, Sohn des Vorigen, geb. 1627, genoß die gleiche Gunst Karls I. wie sein Vater, war mit Karl in der unglücklichen Schlacht von Worcester 1651 und flüchtete mit ihm nach Frankreich. Von Lord Fairfax zurückgerufen heirathete er dessen Tochter, erhielt nach der Restauration seine Güter und Würden wieder, wurde unter Karl II. Geh. Rath, Lordlieutenant von York, ließ sich trotz dieser Begünstigung in ein Complot ein, erhielt aber die Verzeihung des Königs. 1671 wurde er Kanzler von Cambridge, dann Gesandter in Frankreich. Später wurde er Chef des unter dem Namen Cabal bekannten Ministerraths, kam nach dessen Sturz wegen Opposition gegen königl. Verordnungen in den Tower, fügte sich aber bald und wurde frei. Nach dem Tode Karls II. lebte er auf seinen Gütern, mit schriftstellerischen Arbeiten sich beschäftigend, und st. 1688. Er hatte großes Talent zur Satyre, wovon sein berühmtes Lustspiel „The rehearsal" (die Probe), die beste seiner Schriften zeugt.

Buckingham (Böckinghämm), John Sheffield, Herzog von, Sohn des Grafen Edmund von Mulgrave, geb. 1649, diente als Freiwilliger zur See gegen Holland, focht in Frankreich unter Turenne, ward Gouverneur von Hull, führte die Expedition gegen Tanger, auf welcher er sein Gedicht „The vision" schrieb. Als Liebling Jakobs II. ward er Geh. Rath und Großkammerherr. Unter Wilhelm von Oranien begleitete er mehrere Aemter, hielt sich aber mehr zur Opposition. Unter der Königin Anna wurde er Großsiegelbewahrer, Lordlieutenant von York, und 1703 Herzog von B. Aus Abneigung gegen Marlborough trat er aus dem Ministerium, schloß sich den unzufriedenen Tories an und zog sich von allen öffentlichen Geschäften zurück. Erst nach dem Sturze des Ministeriums kehrte er an den Hof zurück und übernahm die Präsidentschaft des Ministeriums. Nach der Thronbesteigung Georgs I. zog er sich zurück und beschäftigte sich mit politischen Arbeiten. Er st. 1720. Von seinen Werken (London 1723 und 1729) haben den meisten Werth seine „Memoirs".

Buckingham (Böckinghämm), Richard, Temple Chandos Grenville, geb. 1797, bis 1822 Lord Temple, bis 1839 Marquis von Chandos, war im Unterhause auf Seite der Tories, machte sich einen Namen als Vertheidiger der Korngesetze, ohne jedoch etwas gegen die Aufhebung derselben zu vermögen. Schon sein Vater hatte übel gewirthschaftet, er stellte das zerrüttete Vermögen nicht wieder her und 1848 wurden in Folge seiner erklärten Zahlungsunfähigkeit aus dem Schlosse Stowe, seinem prachtvollen Landsitze, Geräthe, Kunstschätze 2c. verkauft, das Schloß vermiethet, der Herzog auf eine kleine Rente angewiesen.

Buckland (Böckländ), William, berühmter engl. Geolog, geb. 1780, studirte in Oxford Naturwissenschaften, wurde 1813 Professor der Mineralogie daselbst, später auch der Geologie. Schriften: „Reliquiae diluvianae", 2. Aufl. London 1824; „Geology and mineralogy consideret with reference to natural theology", 2. Bde. 1836, deutsch von Agassiz 1838; neben vielen wissenschaftlichen Abhandlungen in Zeitschriften.

Buckowine, Badeort in preuß. Schlesien, 1 M. von Fürstenberg. Das Wasser, in 2 Quellen entspringend, wird nur zum Baden benützt, in rheumatischen, gichtischen u. nervösen Leiden, Hysterie, Hypochondrie.

Buckskin (engl., wörtlich Bockshaut), ein geköpertes Wollenzeug zu Herrenkleidern.

Buda, Attilas Bruder u. Mitregent, später getödtet, angeblich der Erbauer von Ofen (Buda).

Budäus (Wilhelm Budé), 1467 zu

Paris geb., gab sich seit seinem 24. Jahre den Studien mit solchem Eifer hin, daß er seine Gesundheit zerstörte. Als Aufseher über die königl. Bibliothek veranlaßte er die Stiftung des Collège de France und war Rathgeber des Kanzlers Poyet in allen wichtigen Dingen. 1515 schloß er im Auftrage Franz I. in Rom mit Leo X. ein Bündniß wider den Kaiser und die Schweiz. 1540 begleitete er den König in die Normandie und st. kurz nach der Rückkehr. Sein Hauptwerk: de ponderibus et mensuris (Paris 1514, fol.) gab überraschende Aufschlüsse über Maaße, Münzen und Gewichte der Alten, die „commentarii linguae graecae“ (Paris 1519, fol.) förderten das Studium der griech. Literatur bei den Franzosen. Außer dem Commentar zu den Pandekten, der nicht über 24 Bücher hinausreicht, ist wichtig die Schrift: de transitu Hellenismi ad Christianismum“. Die von Cölius Sekundus Curio besorgte Ausgabe von B.s Schriften (Basel 1557, 4 fol.) gehört zu den selten gewordenen Büchern. Die Familie des B. war calvinistisch und flüchtete sich nach der Bluthochzeit nach Deutschland und der Schweiz, wo sie ihren Namen Budé in Budde u. Buddeus änderten.

Buddeus, Johann Franz, wurde zu Anklam geb. 1667, schon 1686 Magister, durch philosophische und philologische Vorlesungen in Wittenberg und Jena berühmt, 1692 Professor der alten Sprachen zu Koburg, 1693 der Moralphilosophie an der neu errichteten Universität Halle, 1705 der Theologie in Jena, wo er 1715 Primarius der Universität wurde; st. 1729 zu Gotha und hinterließ seinem Schwiegersohne Walch eine große Bibliothek, bei der Nachwelt aber den Ruhm eines tüchtigen Gelehrten, welcher ob den Zänkereien der chursächsischen und spener-hallischen Theologen die Mäßigung des Urtheils niemals verlor. Geschichtstudien überzeugten ihn, die volle Wahrheit sei in keinem Systeme eines Menschen zu finden und so stellte er den Cartesianern und Wolfianern durch Unterricht und oft aufgelegte Schriften eine eklektische Schule gegenüber. Er war der Erste in Deutschland, welcher nach Stanley's Vorgang eine vollständige Geschichte der Philosophie (Introductio ad historiam philosophiae Ebraeorum, Halae 1702, 1720, 8.) begann, überließ jedoch die Fortsetzung seinem Schüler Brucker. Als Theologe galt B. lange als Autorität, seine „Einleitung in die Theologie“ behauptet noch jetzt ihr Ansehen; als Polemiker wollte er Unmögliches leisten, nämlich der endlosen Zersplitterung der protest. Lehre vorbeugen. Neben zahlreichen Programmen und Beiträgen zu gelehrten Zeitschriften besorgte er auch die Herausgabe des „allg. histor. Lexicons“.

Buddha (im Sanskrit = erhabene Weisheit), heißt der Stifter des Buddhaismus, welcher als die 9. Fleischwerdung Wischnus verehrt, in China und Korea Fo, in Japan Budsdo, in Tübet Lama, von den Mongolen u. Kalmüken Dschakdschiamuni, auf der hinteren Halbinsel Indiens aber Sommona-Codom genannt wird. Mythisches Dunkel umhüllt seine Person, welche früh mit Hermes, Merkur, Odin und Noah zusammengestellt wurde. Aus der Braminenfamilie der Sakjas, Könige von Mogada stammend u. Gautama (Sommono-Codom) genannt, soll er voll Trauer über die Uebel auf der Erde vom Throne gestiegen und sich vielen Büßungen unterzogen haben. Nach 6 Jahren trat er als Lehrer, Reformator des Brahmaismus auf. Wahrscheinlich geschah dies im 6. Jahrh. v. Chr., denn mit seinem Todestage, dem 12. Mai 542 v. Chr. beginnen die Buddhisten ihre Zeitrechnung. Er soll 80jähr. gest. sein u. keine Schriften hinterlassen haben, doch schwoll die Sammlung seiner Lehre in 300 Jahren zu 108 oder gar 232 Folianten an.

Buddhaismus, der, läuft aus einer geschichtlich nicht genau bestimmbaren Wurzel aus, hat seinen Stamm in Vorderindien, wo er sich noch auf der Insel Ceylon findet, und als Zweige die chinesische Foreligion, wie die Religion der Japanesen, Siamesen, Birmanen, Tübetaner, Mongolen u. Kalmüken, so daß er gegen 300 Mill. Anhänger zählt. Man hat den B. häufig für ein verkommenes Christenthum gehalten; seine

oft auffallende Aehnlichkeit mit letzterem mag ihren Grund darin haben, daß sich in der Religion Brahmas Reste der Uroffenbarung erhielten und Indien von Christi Zeit an der Berührung mit dem Christenthum nicht fremd blieb. Der B. mit allen Zweigen stimmt hinsichtlich der Dogmatik so sehr mit dem Brahmaismus überein, daß er nur eine Reformation desselben genannt werden kann. Aber er anerkannte die göttliche Autorität der Vedas nicht, sondern verwarf die Kasteneintheilung sammt den Ausschweifungen des Schiwakultus und stellte sich dadurch auf den Standpunkt des Rationalismus. Die Folge davon war ein blutiger Religionskrieg der sonst duldsamen Indier, welcher um Christi Zeit die Buddhisten aus ganz Indien diesseits des Ganges vertilgte und vertrieb. Das Prinzip der Sittenlehre des B. ist Nächstenliebe, welcher die wilden Horden Hochasiens zähmte und im Lamaismus am schärfsten ausgesprochen wurde. Sie lehrt nicht 5, sondern 11 Verbote: nicht tödten, nicht stehlen, nicht eines Anderen Weib gewaltsam nehmen, kein falsches Zeugniß geben, nicht lügen, nicht schwören, keine schändlichen Worte gebrauchen, nicht habsüchtig, nicht rachsüchtig sein, keinem Aberglauben d. h. falschen Göttern huldigen und keine berauschenden Getränke trinken. Die Lamas, Bonzen, Rahanen, Talapoinen, Gunnis d. h. Priester leben ehelos in Klöstern, jeder 5. Knabe einer Familie muß für den heiligen Dienst erzogen werden u. damit nach der Stufe eines großen Büßers d. h. eines ganz in Gott Versenkten ringen. Der Oberpriester, Dalai Lama zu Laissa, ist fortwährende Verkörperung Buddhas, der nicht stirbt, sondern nur die Hülle wechselt u. grundsätzlich auch weltlicher Herrscher, weil alle Staatsämter mit Priestern besetzt sind. — Uebrigens ist der B. heute noch ausgearteter als die Religion der Braminen; er vergöttert die Natur, macht einzelne Menschen zu Göttern, indem Götter in die Leiber derselben eingewandert sein sollen u. überläßt die Volksmassen dem abgeschmacktesten und verderblichsten Fetischdienst.

Budgerock, eine Münze in Maskate und Arabien, aus Eisen oder Kupfer, = $1\frac{3}{4}$ Pfg. = $\frac{1}{2}$ kr. C.-M.

Budget (engl. Bödschet, frz. Büdsche), eigentlich ein Beutel, Tasche, sodann im Staats-Finanzwesen der Voranschlag des Jahresbedarfs, Berechnung aller vom Staate zu bestreitenden Ausgaben, sowie Angabe der Mittel, dieselben zu decken (Ausgabe- und Einnahme-B.). Das B. wird von der Regierung entworfen, und in repräsentativen Staaten den Ständen zur Berathung vorgelegt.

Budissin, s. Bautzen.

Budjadinger- und Staderland, der nördlichste Landstrich des Großherzogthums Oldenburg im Kreise Ovelgönne, mit 16000 E., meist fruchtbares Marschland; man baut Getreide, Obst u. Gartenfrüchte, treibt Viehzucht u. Fischerei; vordem einer der friesischen Freistaaten.

Budosch, d. h. Stinkberg, erloschener Vulkan in Siebenbürgen, Comitat Oberweißenburg, mit Schwefelhöhlen.

Budschak, der südlichste Theil Bessarabiens, im Besitze der Russen, Ackerbau und Viehzucht sind von großer Bedeutung.

Budschia, Bugia, Stadt in der franz.-afrikan. Provinz Konstantine, 25 M. östl. von Algier, an der gleichnamigen Bucht des Mittelmeeres, schlecht gebaut aber mit guter Rhede u. 4 Forts, 1833 von den Franzosen erobert; Bergbau auf Eisen und einiger Handel mit den arabischen und kabylischen Stämmen.

Budweis (böhmisch Budinjewice), Kreisstadt in Böhmen an der bereits schiffbaren Moldau und Ausgangspunkt der von Gmunden in Oberösterreich kommenden Pferdeeisenbahn, hat bedeutenden Transithandel, ist Sitz eines Bisthums, einer Bezirkshauptmannschaft, eines Bergcommissariats, Salzamts, einer Handel- und Gewerbekammer, mit Tuch-, Steingut- und Bleistiftfabrikation, ohne Militär 12680 E.; in der Nähe ein Silber- und Steinkohlenbergwerk. — Der Kreis B. ist 159 □ M. groß mit 582000 Einw., größtentheils Deutschen, ist fruchtbar an Getreide, reich an Eisen u. Silber; die Industrie liefert Glas-, Eisen-, Baumwollenwaaren und Papier.

Büchenberg, Berg im preuß. Reg.-Bez. Magdeburg, mit reichhaltigen Eisensteingruben, welche die Hochöfen von Ilsenburg und Schierke versehen.

Bücherformat nennt man die Größe der Seite eines Buches. Es hängt ab zunächst davon, wie oft der Bogen gebrochen wird, sodann von der Größe des Bogens selbst. Einmaliges Brechen des Bogens gibt das Folio-, zweimaliges Brechen das Quart-, dreimaliges das Octav-, viermaliges das Sedezformat rc., und davon hängt dann auch die Anzahl der Blätter eines Bogens ab, 2, 4, 8, 16 rc. Zwischenformate sind das Duodez, mit 12 Blättern auf dem Bogen, Octodez mit 18 Blättern. Die gleichen Formate können indeß an Größe verschieden sein, bei ungleicher Größe der Bogen, und man unterscheidet hienach Groß-, Mittel- und Kleinfolio rc.

Bücherprivilegium, das von der Obrigkeit erhaltene ausschließliche Recht auf den Verlag eines Buches zum Schutz gegen Nachdruck. Die ältesten Bücherprivilegien sind die von 1469 in Venedig, in Deutschland das 1490 vom Bischof Heinrich von Bamberg gegebene. In Deutschland jetzt unnöthig bei dem allgemeinen Verbot des Nachdrucks.

Bücherscorpion (Chelifer), eine Gattung Insekten aus der Ordnung der Spinnenartigen u. Abtheilung der Tracheenspinnen. Diese Thiere, deren ungefähr 20 Arten bekannt sind, haben verlängerte, scheerenförmige Kiefertaster und auf jeder Seite nur 1 Auge. Sie laufen schnell, auch rückwärts und zur Seite, sind klein und unschädlich, und leben von Milben. Die gewöhnlichste Art ist der gemeine B. (Ch. cancroides), plattgedrückt, am Rande des Bauches gezähnelt. Er findet sich besonders in Büchern, altem Papier, Herbarien, und verdiente wohl Schonung, da er durch Vertilgung der Milben nur nützen kann.

Büchner, Georg, geb. 1813 zu Godelau bei Darmstadt, studirte Medicin, betheiligte sich an revolutionären Umtrieben und floh 1834 in die Schweiz, wo er in Zürich den 19. Febr. 1837 st. Sein Geistesverwandter G. Herwegh dichtete ihm einen Nachruf; B. hatte wie dieser treffliche poetische Anlagen, die er in frevlem Uebermuthe zur Feier der Revolution verdarb, ohne seine Ideen über den Kreis der terroristischen auszudehnen; verurtheilt zum früh verhallenen Echo der franz. Blutbühne von 1793.

Büchse, Feuergewehr mit gezogenem Laufe, d. h. mit spiralförmig gewundenen Vertiefungen (Zügen) an der Innenfläche des Laufs, wobei die Spirale gewöhnlich einen ganzen Umlauf macht. Durch diese Einrichtung wird der Kugel eine schraubenartige Bewegung ertheilt, und dieselbe dadurch weniger vom Einfluß der Luft in ihrer Bahn gestört. Damit aber die Kugel innerhalb des Laufes selbst den Windungen der Züge folge, ist vor allem nöthig, daß der Lauf von der Kugel gänzlich ausgefüllt werde; dazu wird die Kugel im gehörigen Kaliber gegossen, und außerdem mit einem in Talg getränkten Barchentlappen umgeben, um die Züge auszufüllen. Dadurch wird zugleich gewonnen, daß die volle Kraft des Pulvers auf die Kugel wirkt. Die Zahl der Züge wechselt von 2—8. Der B. eigenthümlich ist ferner auch das Visir, eine in der Nähe der Schwanzschraube angebrachte verschiebbare Erhöhung mit einem Einschnitt, um sicherer zielen zu können, sowie der Stecher im Schlosse, zum leichteren u. ruhigeren Abdrücken. Nach der verschiedenen Größe des Kalibers und dem Gebrauche unterscheiden sich die B.n in Wall-B.n, Scheiben- oder Stand-B.n, Jagd-B.n und Bürsch-B.n. In neuester Zeit ist die Construction der B. in Frankreich, Deutschland und der Schweiz vielfach verbessert worden (Stutzer von Devigne, Wild rc.).

Büchsengesell, heißt an manchen Orten ein Gesell ohne bestimmten Wochenlohn, der seinen Verdienst in einer Büchse sammelt und am Ende jeder Woche mit seinem Meister, der einen Theil erhält, verrechnet. — Ferner der Gesell, der die Geldbüchse für die wandernden Gesellen führt.

Büchsenschützen nannte man früher alle Soldaten, welche das Kleingewehr führten; mit gezogenen Büchsen kommen sie gegen Ende des 30jährigen Krieges vor, seitdem wurden sie in allen europ. Heeren eingeführt. Sie sind jetzt ent-

weder in eigene Bataillone formirt, oder in kleineren Abtheilungen den Compagnien und Bataillonen beigegeben. In neuester Zeit zeigt sich bei vielen Staaten das Streben, ein ansehnliches Corps aus lauter B. herzustellen, besonders seitdem die Büchse schneller geladen u. durch eine eigene Vorrichtung länger rein gehalten wird, so daß sie mehr Schüsse als früher abgeben kann, bevor sie verschleimt ist; die taktischen Folgen dieser Einrichtung lassen sich noch nicht bestimmen.

Bückeburg, Haupt- u. Residenzstadt des Fürstenthums Schaumburg-Lippe, an der Aue und der Eisenbahn von Hannover nach Minden, mit 4000 E., einem Schloß, Gymnasium, 3 Kirchen; in der Nähe das Steinkohlenbergwerk Sülbeck und das Bad Eilsen.

Bücketband, gebauchtes Band, im Gegensatz zu Schmalband, in Hamburg und Bremen Tonnenmaß für Butter &c., ersteres 280 bis 300, letzteres 220 bis 224 Pfd.

Bückler, Johann, Schinderhannes, sehr populärer Räuberhauptmann, geb. 1779 im hess. Dorfe Unstädten, später im Dienste des Scharfrichters von Bärenbach, verübte zuerst Viehdiebstähle, gesellte sich sodann zu einer Diebsbande, später zum schwarzen Peter, wurde endlich Anführer einer eigenen Bande und plünderte hauptsächlich Juden aus, wenn sie nicht Sicherheitskarten von ihm hatten. Gefangen entkam er dreimal; zuletzt wurde er in Wolfenhausen von einem Streifcommando ergriffen und 1803 in Mainz guillotinirt.

Büdesheim, Dorf in Rheinhessen, 1500 E.; Weinbau (Büdesheimer).

Büdingen, großherzogl. hess. Stadt, Provinz Oberhessen, mit 3100 E., Leinen- und Strumpfwebereien, einigem Handel. Schloß des Grafen Isenburg-B.

Büdner, die kleinsten Hausbesitzer in Mecklenburg und Pommern.

Büffel (Bos Bubalus), eine Rinderart, ausgezeichnet durch große, rückwärts gestellte Hörner u. stark gewölbte krausbaarige Stirne. Er hat kurze, aber sehr kräftige Beine, eine trockene, wenig behaarte Haut, und übertrifft an Größe den Hausochsen; seine Farbe ist schwarz oder grau. Der B. stammt aus Indien, und kam im Mittelalter nach Griechenland u. Italien. Schon sein Aussehen verräth seine Wildheit, und im freien Zustand ist er ein furchtbares, oft den Löwen u. Tiger überwältigendes Thier, aber auch gezähmt noch schwer zu bändigen und bedarf deßhalb des Nasenrings. Er liebt sumpfiges Land, wo er von den gröbsten Sumpfpflanzen lebt, und sich gerne bis an die Nase in Schlamm versenkt. An Stärke, besonders im Zuge, ersetzt er 2 Pferde. Sein Fleisch ist schlecht, besser soll die Milch sein. — Der Cap'sche B. (Bos Caffer), in Südafrika, ein furchtbares Geschöpf, dem vorigen ähnlich, aber noch kräftiger und wilder; und von den Kaffern sehr gefürchtet. Er erreicht eine Länge von 8 und eine Höhe von über 5'.

Bühl, Amtsstadt im bad. Mittelrheinkreise, 3000 E., Weinbau, Türkischroth- und Blaufärberei, Saffianfabrikation; stark besuchte Märkte, Handel mit Hanf und Flachs.

Bühne, erhöhter Raum; Gerüste, auf dem etwas vorgehen soll, das mehrere sehen sollen; Gerüste für die Zuschauer; gleichbedeutend mit Theater (s. d. A.); bei den verschiedenen Gewerben u. Geschäften bezeichnet B. einen Raum, der eine besondere Bestimmung hat.

Bührlen, Friedrich Ludwig, Schriftsteller, geb. 1777 zu Ulm, studirte zu Würzburg die Rechte, ward 1809 Landgerichtsassessor in Eichstädt, 1810 in Söflingen bei Ulm, 1811 Registrator zu Stuttgart und später Kanzleirath bei der Rechnungskammer. Schrieb Romane, Novellen und Reiseschilderungen, darunter „Lebensansichten", Stuttgart 1814; „Bilder aus dem Schwarzwalde" 1828—31; „Erzählungen und Miscellen", 2 Bde., 1817—20; „Neue Erzählungen" 1823—25; „der Flüchtling", 2 Bde., 1836; „Prima Donna", 2 Bde., 1844.

Bülach, Stadt im Kanton Zürich an der Glatt, 1650 E., in fruchtbarer Gegend.

Bülau, Friedrich, geb. 1805 zu Freiberg, seit 1833 Professor der Philosophie

in Leipzig, vielbetheiligt an der Leipziger Journalistik, schrieb unter anderem: „Geschichte des europäischen Staatensystems" 1837; „Allgemeine Geschichte von 1830—38"; „Geheime Geschichten und räthselhafte Menschen" 1850.

Bülbül, der persische Name der Nachtigall.

Bülow, Friedrich Wilhelm, Freiherr von, geb. d. 16. Febr. 1755 zu Falkenberg in der Altmark, trat früh in das Militär, wurde 1795 Bataillonscommandant, 1811 Gouverneur von Ost- und Westpreußen, gewann 1813 die Treffen von Möckern (5. April), Luckau (4. Juni), die Schlachten von Großbeeren und Dennewitz (23. August, 6. Sept.), focht bei Leipzig, befreite die Niederlande, war bei Laon und Paris und half 1815 bei Waterloo entscheiden. In Paris ernannte ihn der König zum General der Infanterie und erhob ihn zum Grafen „von Dennewitz"; B. st. den 25. Febr. 1816 als kommandirender General in Ost- und Westpreußen. B. war auch gründlicher Musiker, componirte eine Messe, den 51. und 100. Psalm und mehrere Motetten.

Bülow, Adam Heinrich, Bruder des Vorigen, versuchte frühe den Kriegsdienst, hielt es aber nicht aus, wurde Schauspieler auf kurze Zeit, wanderte nach Amerika aus, kam aber bald zurück u. wurde Schriftsteller. Seine Geschichte des Feldzugs von 1805 brachte ihn in das Gefängniß, und als seine Prophezeihung 1806 eintraf, wurde er vor den Franzosen zuerst nach Kolberg und so weiter bis nach Riga von einem Gefängniß in das andere geflüchtet, bis er 1807 in Riga st. Sein Verdienst besteht darin, daß er die frühere Kriegführung in ihren Schwächen schonungslos enthüllte.

Bülow, Ludwig Friedrich, geb. 1774 zu Essenroda bei Braunschweig, diente zuerst dem preuß. Staate, dann als Finanzminister dem König Hieronymus von Westfalen, der ihn zum Grafen machte, aber 1811 entließ; 1813 wurde er preuß. Finanzminister, später Minister des Handels und der Gewerbe, 1825 Oberpräsident von Schlesien; st. 1825 d. 15. August.

Bülow, Heinrich, Freiherr von, geb. 1790 zu Schwerin, diente als Freiwilliger von 1813—15, begleitete seinen Schwiegervater Wilhelm von Humboldt als Legationsrath nach London, trat später als Geh. Legationsrath in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, war von 1827—41 Gesandter in London u. eine Hauptperson in den Conferenzen, die Belgien und Holland betrafen. 1841 ward er Gesandter am deutschen Bundestage in Frankfurt, 1842 Minister der auswärtigen Angelegenheiten, trat 1845 zurück und st. 1846.

Bülow, Karl Eduard von, geb. 1803 in Eilenburg, Novellist, Tiek's Freund, reiste viel und lebte seit 1849 auf seinem Gute Oetlishausen im Thurgau, wo er 1853 st. Schrieb: „Novellenbuch" und „Neues Novellenbuch" 1834—41; gab den Roman „Simplicissimus" und mit Tiek den 3. Theil von Novalis Schriften heraus, ebenso „Kleists Leben und Briefe", Schillers „Anthologie aus dem Jahre 1782".

Bülow, Friedrich Rubech Heinr. von, geb. 1791 zu Neustrup in Schleswig, focht im schlesw.-holst. Kriege als dän. General in den Schlachten bei Danewirke, Düppel, Kolding u. Friedericia.

Bülow, August Friedrich Wilhelm von, geb. zu Vörden in Westfalen 1762, zuerst hannover. Oberappellationsrath, trat 1805 in preuß. Dienste, wurde Geh. Regierungsrath zu Münster, später zu Berlin, 1810 Oberlandesgerichtspräsident zu Soldin, später Mitglied des Staatsraths, und 1816 Oberpräsident der Provinz Sachsen, mußte aber krank 1820 seine Stelle aufgeben u. st. 1827 zu Potsdam. Er schrieb: „Praktische Erörterungen aus allen Theilen der Rechtsgelehrsamkeit", 5 Bde., Hannover 1798—1809; „Ueber die gegenwärtige Verfassung des christlich evangelischen Kirchenwesens in Deutschland, besonders im preuß. Staate", 1819.

Bülow Cummerow, Ernst von, Mecklenburger, geb. 1775, ließ sich 1802 in Pommern nieder und war bis zu seinem Tode 1851 der beredte Gegner der Schutzzölle, des Constitutionalismus, der Sprecher der Grundbesitzer, des Adels und der altpreuß. Monarchie.

Schriften: „Preußen und Deutschland“ 1843; „das Bankwesen“ 1846; „die Grundsteuer und deren Ausgleichung“ 1849 ꝛc.

Bünau, Heinrich, Graf von, geb. 1697 zu Weißenfels, trat aus dem sächs. Staatsdienste 1742 in die Dienste Kaiser Karls VII., nach dessen Tod 1745 in weimar'sche, privatisirte von 1758 bis zu seinem Tode 1762 auf seinem Gute Oßmannstädt. Schrieb „deutsche Kaiser- u. Reichshistorie“, 4 Bde., unvollendet. Seine sehr reichhaltige Bibliothek wurde für die königl. Bibliothek in Dresden erworben.

Buenavista, eine Meierei in der mexican. Provinz Cohahuila, 25 M. südl. von der Hauptstadt Cohahuila, bekannt aus dem letzten Kriege zwischen Mexico und den Vereinigten Staaten durch die siegreiche Schlacht des nordamerikan. Generals Taylor 1847 gegen die Mexikaner. — Auch Name der östlichsten der Capverdischen Inseln, auch Boavista.

Buenos-Ayres, Hauptstadt der südamerikanischen Bundesrepublik von La Plata, am rechten Ufer des Plata, fest, 95000 E., mehrere schöne Gebäude aus der span. Zeit; B. ist ein Haupthandelsplatz von Südamerika, führt namentlich Talg, Häute, Knochen und Getreide aus, dagegen europ. Fabrikate, Wein, Kaffe ꝛc. ein. B. wurde 1535 von Pedro de Mendoza gegründet, 1776 Hauptstadt des span. Vicekönigreichs La Plata, 1813 der Sitz der insurrectionellen Regierung und Hauptstadt der von ihrem Anfange bis jetzt beständig unruhigen Bundesrepublik. Die Provinz B.-A. ist fast 2000 □M. groß, hat gesundes Klima und guten Boden; Ackerbau und noch viel mehr Viehzucht sind die Hauptbeschäftigung der Einwohner. Vergl. Argentinische Republik.

Buen-Retiro, ein östl. von Madrid auf einer Anhöhe gelegenes königl. Lustschloß, im Anfang des 17. Jahrh. erbaut, im Viereck mit Thürmen an den Ecken. Wurde 5. Dez. 1808 als wichtiger strategischer Punkt von den Franzosen erstürmt, worauf die Capitulation von Madrid erfolgte. Es büßte dabei seine Pracht und den herrlichen Park ein.

Bürde, ein Maß im Eisenhandel, 1 B. Eisen = 116 Pfd., in Stettin 1 B. Stahl = 3 Ctr.

Büren, preuß. Stadt, Provinz Westfalen, Reg.-Bez. Minden, am Zusammenflusse der Alfte und Alme, mit 1900 E., einem Schlosse, schöner Klosterkirche, Schullehrerseminar, Webereien. B., Stadt im Kanton Bern, an der Aare, wichtiger Uebergangspunkt; 1798 abgebrannt; 1600 E.

Bürg, Tobias, geb. zu Wien 1766, sehr verdienter Astronom, seit 1814 zu Wien, früher in Klagenfurt, entwickelte die Theorie der Mondsbewegung und erhielt mit Bouward den von dem Institute zu Paris für die Bestimmung der Länge der aufsteigenden Mondbahnknoten ausgesetzten Preis; st. 1834.

Bürge, s. Bürgschaft.

Bürgel, Stadt im Großherzogthum Sachsen-Weimar, mit 1450 E., Leineweberei, Töpferei. In der Nähe Steinbrüche von Gyps und Alabaster.

Bürger, ursprünglich der Bewohner einer Burg, d. h. eines befestigten Ortes, einer Stadt; da diese B. vornehmlich Handel und Gewerbe trieben und zugleich eigene Rechte und Privilegien erwarben, so bildeten sie einen eigenen Stand, den B.stand, der besonders mit dem Adel in scharfen Gegensatz trat. Erst in neuerer Zeit erhielt B. den weiteren Begriff Staats-B., indem man das röm. civis mit B. übersetzte; bei den Römern war zur Zeit der Republik Staats- und Stadtbürgerrecht wirklich eins und dasselbe. Man unterscheidet daher jetzt Staats-B. (frz. citoyen) und Orts-B. (frz. bourgeois) und versteht unter dem ersten den vollberechtigten Genossen der Staatsgemeinschaft, unter letzterem den der Ortsgemeinschaft; Staatsbürgerrecht, Ortsbürgerrecht. B.lich, civil, bezieht sich auf die Rechtsverhältnisse der Staats-B. unter einander selbst, ohne Beziehung auf den Staat als solchen, und bürgerliches Recht, Privatrecht, ist der Gegensatz zu dem Staatsrechte; als Civilrecht steht es im Gegensatze zum Criminalrechte. Civil wird auch dem Militär gegenübergestellt, z. B. Civilkleidung u. s. w.

Bürger, Gottfr. Aug., geb. 1. Jan. 1748 zu Wolmerswende bei Halberstadt, studirte zuerst Theologie, dann Jurisprudenz, lebte seit 1768 einige Jahre in Göttingen, wo er Mittelpunkt des dortigen Dichterkreises war. 1772 wurde er Justizbeamter zu Altengleichen, verheirathete sich unglücklich, indem er bereits die Schwester seiner Frau, die Molly seiner Lieder, liebte; durch den Tod seiner Frau kam er 1784 in Mollys Besitz, verlor sie aber schon 1786. Zerrüttet in jeder Hinsicht, besonders auch in ökonomischer, gab er seinen Posten auf, zog als Privatdocent nach Göttingen und beging 1790 die Thorheit, sich mit dem „Mädchen aus Schwaben", Christine Elise Hahn, zu vermählen, welche Ehe 1792 durch Scheidung gelöst wurde. 1789 wurde er außerordentlicher Professor ohne Gehalt und mußte für den lieben Groschen recensiren, übersetzen ꝛc. Zu diesen Bedrängnissen kam eine Recension von Schiller, die B. und seine Gedichte heruntersetzte (Göthe behandelte B. mit vornehmer Sprödigkeit) u. tief kränkte; der willkommene Tod erlöste ihn den 8. Juli 1794. B.s Leben unterliegt allerdings schwerem u. gerechtem Tadel und hat den Dichter durch Leiden genug gestraft; nichtsdestoweniger ist er einer der ersten deutschen Dichter, namentlich durch seine Balladen, von denen einige in das Volksleben übergegangen sind; auch von seinen Liedern nehmen mehrere einen Ehrenplatz in der deutschen Poesie ein. Von B.s Humor zeugen „die wunderbaren Abenteuer u. Reisen des Freiherrn von Münchhausen". Seine sämmtlichen Werke in Prosa und Poesie sind vielfach erschienen, zuletzt in Einem Bde. Göttingen 1834. — Seine dritte Frau, Ch. E. Hahn, geb. zu Stuttgart 1769, lebte nach der Scheidung als Declamatorin und Schauspielerin an verschiedenen Orten, st. erblindet zu Frankfurt a. M. 1833. Sie schrieb ein vergessenes Drama und den Roman „Irrgänge des weiblichen Herzens", Altona 1799; „Gedichte", Hamburg 1812.

Bürgerkrieg, der Krieg zwischen den Mitgliedern ein und desselben Staates gegen einander. Diese Kriege sind die grausamsten und in ihren Folgen verderblichsten.

Bürgerkrone (corona civica) hieß bei den Römern die vornehmste Ehrenauszeichnung und bestand in einem Kranze von natürlichem, später goldenem Eichenlaub. Anfangs selten und nur für Lebensrettung eines Bürgers im Kriege gegeben, erhielt sie Augustus wegen seiner Verdienste um den Staat und später sogar ein Claudius vom Senate decretirt. Bei den Griechen bestand die B. in einem grünen, später goldenen Olivenzweig und wurde wie bei den Römern nur bei besonderen Anlässen getragen.

Bürgerliche Stammgüter heißen in mehreren Ländern Deutschlands solche Güter, welche vom Großvater oder der Großmutter auf Enkel vererbt worden sind, und deßhalb nicht außerhalb der Familie verkauft werden dürfen.

Bürgerlicher Tod, Verlust aller bürgerlichen Rechte auf Lebenszeit, so daß selbst die Ehe als getrennt gilt und das Vermögen den Erben zufällt, eine Strafart einiger neueren Strafgesetzgebungen.

Bürgermeister, alter Ausdruck für Gemeindevorsteher, entsprechend dem frz. Maire und dem engl. Mayor.

Bürgerschulen, neuer Name für Stadtschulen, in welchen die Schüler einen Unterricht erhalten sollen, der ungefähr dem der Realschulen gleichkommt; es wäre daher besser, sie geradezu Realschulen zu nennen, in dem Falle, daß sie wirklich mehr als Elementarschulen leisten, wenn aber nicht, es bei dem Namen Elementarschulen bewenden zu lassen.

Bürgerwehr, s. Volksbewaffnung.

Bürgerzeichen, eine alte hamburg. Schaumünze von Silber oder Kupfer, auf dem Avers eine zum Schwur erhobene Hand und die Jahrzahl 1652, auf dem Revers das hamburg. Stadtwappen.

Bürgschaft, Verpflichtung für die Schuld eines Anderen auf den Fall, daß letzterer nicht zahlen kann. Der Creditor erhält oft für den Fall der Insolvenz des Bürgen noch einen zweiten subsidiären Bürgen. Ebenso sichert sich der Bürge seinerseits häufig durch einen

Rückbürgen, von dem er, was er für den insolventen Schuldner bezahlen mußte, wieder erheben kann. Ueber die Beneficien des Bürgen siehe Beneficium.

Bürglen, Dorf im Kanton Uri, 1200 E., Tells Geburtsort.

Bürk, Bayer-B., Marie, Schauspielerin, geb. 1821 zu Prag, trat zuerst daselbst unter ihrem Vater, Schauspieler Friedrich Bayer, auf, von 1836—38 an der hannov. Hofbühne, seit 1838 in Dresden, wo sie sich mit dem Schriftsteller August Bürk vermählte.

Bürkel, Heinrich, berühmter Maler, geb. zu Pirmasens 1802 in der Pfalz, zuerst Kaufmannslehrling, dann Schreiber, kam 1824 an die Akademie in München, und bildete sich da zu einem ausgezeichneten Künstler; 1831 ging er nach Italien, von wo er eine reiche Sammlung von Studien und Skizzen mitbrachte, treue Auffassungen italien. Volkslebens, und besuchte nachher zu gleichem Zweck das bayer. Hochgebirge und Tyrol. Seine vielen und weit verbreiteten Gemälde sind bunte Volksscenen und Landschaften.

Bürsche (von bersare, jagen), das Erlegen des Hochwilds, indem man dasselbe beschleicht, daher Bürschgang, bürschen. B. bezeichnet auch Jagdgerechtigkeit, daher hohe, niedere, freie Bürsch; Jagdbezirk im Gegensatz zu den Gehegen.

Bürstenabzug, in der Buchdruckerei ein zum Zwecke der Durchsicht gemachter Abdruck, der aber nicht unter der Presse, sondern dadurch geschieht, daß man auf die geschwärzten Lettern ein Papier legt und dieses durch Aufklopfen mit einer Bürste überall andrückt.

Bürzel, bei den Vögeln das Ende des Rückgraths; Steißbein.

Büsch, Johann Georg, geb. 1728 zu Altenweding, 1756 Professor der Mathematik in Hamburg, 1767 Direktor der Handelsakademie, mit Ebeling Stifter der ersten Handelsschule, st. 1800. B. ist der Zeit nach auch einer der ersten Schriftsteller über Handelsverhältnisse.

Büschel, in Blechhütten 60 Tafeln Ausschußblech.

Büschelpolypen (Petalopoda), zu den nackten Polypen gehörend, kommen entweder unmittelbar aus der häutigen Grundfläche oder sitzen am Ende der aus der Grundfläche sich erhebenden Röhren; sie bestehen aus starken Häuten und können sich nicht zurückziehen. Der Mund ist eine längliche Spalte; der gemeinsame Körper gleicht bei manchen einer blüthevollen Pflanze.

Büsching, Anton Friedrich, geb. zu Stadthagen 1724, lebte längere Zeit als Hofmeister in Rußland und st. 1793 als Director des Gymnasiums im grauen Kloster zu Berlin. B. ist der erste deutsche Geograph, der nicht bloß trockene Namen und Zahlen, sondern ein wirkliches Bild von einem Lande geben wollte. Seine „Erdbeschreibung“ (10 Bde.) ist unvollendet geblieben und jetzt veraltet, bleibt aber noch immer sehr interessant als eine Beschreibung Europas vor der Revolution. B. lieferte auch viele geschichtliche Arbeiten. B., Johann Gustav, Sohn des Vorigen, geb. 1783, gest. 1829 als Prof. zu Breslau, gab mit Fr. H. v. d. Hagen Sammlungen von deutschen und fremden Volksliedern heraus und schrieb Einiges über die Poesie und Kunst des Mittelalters.

Büschingsinsel, Insel im neuholländ. Meerbusen von Carpentaria.

Büse, Fahrzeug, besonders für den Heringsfang, führt einen einfach übersetzten Hauptmast mit 3 Raasegeln und einen kleinen Besanmast mit einem Raasegel.

Büssel, Aloys Joseph, geb. 1789 im Salzburgischen, gest. 1842 als Postofficial in München, gab lyrische, dramatische Gedichte, Novellen und Romane heraus.

Büste (ital. busto), Brustbild aus Erz, Marmor, Gyps, Thon u. s. w., bei den Griechen nach Alexander d. Gr., bei den Römern in der Kaiserzeit in Gebrauch gekommen.

Büßer hießen in der alten Kirche diejenigen, welche für ihre Sünden öffentlich Buße thun mußten, im Mittelalter und zum Theil jetzt noch (besonders in romanischen Ländern) die Orden und Bruderschaften, die sich zu dem Zwecke vereinen, durch gute Werke selbst

Buße zu thun und andere zur Buße zu bewegen. Zu ihnen gehören die Religiosen und Klosterfrauen von der Buße der hl. Magdalena, die bußfertigen Religiosen und Religiosinen des 3. Ordens vom hl. Franz, die Hospitaliter und Hospitaliterinen des 3. Ordens, die Recollectinen des 3. Ordens vom hl. Franz rc.; die Bußbrüderschaften haben Welt- oder Ordensgeistliche zu ihren Führern und tragen bei öffentlichen Verrichtungen eine verhüllende Kleidung von verschiedener Farbe, nach welcher die Bruderschaften benannt werden.

Bütte, s. Scholle; als Maß von sehr verschiedenem Gehalte.

Büttel (von bieten), Gerichtsdiener.

Büttner, Heinrich Christian, geb. 1766 zu Ansbach, zuerst in ansbachischem, später in württemb. Dienste, st. 1818 als Regierungsrath in Stuttgart, schrieb mehreres über Recht und Gesetzgebung. B., David, geb. 1724 zu Chemnitz, gest. 1768 als Prof. der Botanik in Göttingen. Von ihm hat die Pflanzenfamilie der Büttneriaceae ihren Namen, den Malvaceae sowie den Bambaceae sehr nahe verwandt. Die Sterculia-Arten sind meist prachtvolle, reichen Schatten gebende Bäume aus Ostindien und Guinea, mit großen eßbaren Samen, namentlich die von der famosen Kola (St. acuminata), welche gekaut, ein schon ziemlich verdorbenes Wasser wieder schmackhaft erscheinen lassen; nicht weniger geschätzt sind in Brasilien als Dessertfrucht die Eicha-Samen, welche gleichfalls von einer Sterculia kommen. Theobroma Cacao, ein niedriger Baum des südl. Amerikas, liefert die bekannten Cacaobohnen zur Chocoladefabrikation. Guazuma ulmifolia enthält in den Früchten einen süßen, sehr angenehm schmeckenden Schleim, und ein Extract aus der Rinde bildet auf Martinique ein Hauptklärungsmittel bei der Zuckersiederei. Astrapaea Wallichii endlich, sowie Cheirostemon platanoides und einige andere nahe verwandte Gattungen gehören zu den schönsten Baumpflanzen, die wir kennen.

Bützow, mecklenburg. schwerin'sche Amtsstadt an der Warnow und einem See, durch eine Eisenbahn mit Hamburg in Verbindung, 4000 E.; die ansehnliche Industrie liefert Papier, Spielkarten, Gold- u. Silberwaaren, Strohhüte, Schuhe, Tabak, Bier.

Buffa, ital., eine Posse, ein Schwank; opera buffa, komische Oper. Buffo oder Buffone, der Hauptsänger in der komischen Oper, auch der Komiker im Schauspiel, Buffo comico. — Buffonerie, Possenreißerei.

Buffalmaco, auch Buonamico, Maler der altflorentinischen Schule aus dem 14. Jahrh., gilt als der Verfertiger der Passion Christi in der Halle des Campo-Santo in Pisa.

Buffalo (Böffälo), nordamerikan. Stadt im Staate Newyork, am nördl. Ende des Eriesees und für Handel und Verkehr sehr vortheilhaft gelegen, mit 46000 E., darunter über 10000 Deutsche, einem trefflichen Hafen, Leuchtthurm, schönen Gebäuden und Plätzen, 17 Kirchen, einem Lyceum, Waisenhaus und vielen Schulen; Handel und Industrie sind bedeutend, die Stadt ist der Stapelplatz des Handels im Westdistrikt und Sammelplatz der Schiffe des Sees. Wurde 1801 gegründet.

Buffarik, Boufarik, großer Marktort in der franz. Provinz Algier, in der Metidscha gelegen, mit 2000 E., starkem Binnenhandel.

Buffbohne, s. Bohne.

Buffet (frz. Büffäh), Schrank, Silberschrank; Credenztisch, Schenktisch; auch Schenkzimmer.

Buffon (Büfong), Georg Louis Leclerc, Graf von, einer der berühmtesten Naturforscher des vorigen Jahrhunderts, geb. 1707 zu Montbard in Bourgogne, bereiste in Gesellschaft des jungen Herzogs von Kingston und dessen gelehrten Führers Frankreich, Italien und England, ward 1739 Intendant des königl. Gartens in Paris und widmete sich von nun an ganz dem Studium der Naturgeschichte, besonders der Zoologie. Er machte sich dabei zur Aufgabe, dieselbe für Gebildete überhaupt interessant und anziehend zu machen; er erreichte dies allerdings durch Verlassung des trockenen systemat. Wegs, glänzende Sprache u. eigenthümliche poet. Behandlung des Stoffs, aber eigentlich

wissenschaftlichen Werth haben seine Werke eben deßhalb nicht. Er ward von Ludwig XV. und XVI. mit höchster Auszeichnung behandelt, in den Grafenstand erhoben und st. zu Paris 1788. — Die beste der vielen Auflagen seiner Werke ist die „Histoire naturelle générale et particulière“ 36 Bde. Paris 1749 bis 1788.

Buffone, s. Buffa.

Bug, Name zweier Flüsse. Der westl. B. entspringt im nordöstl. Theile Galiciens, erreicht bald die poln.-russ. Gränze, läuft eine lange Strecke an dieser nordwärts, nimmt dann einen westl. Lauf durch Polen und mündet oberhalb Warschau bei der Festung Modlin in die Weichsel. Länge des Laufs 684 russ. Werste. Der östl. B., auch Bog, entspringt im nordwestl. Podolien, läuft südöstl. durch Podolien und Cherson und mündet in das schwarze Meer. Lauf 750 Werste.

Bugalet (frz. Bügaleh), 2mastiges Schiff mit einem Verdecke, Lichter.

Bugeaud (Büschoh), Thomas de, Marquis de la Piconnerie, franz. Marschall, Herzog von Isly, geb. den 15. Oct. 1784 zu Limoges, trat 1799 als gemeiner Soldat ein, war 1814 Oberst und zeichnete sich durch glückliche Vorpostengefechte aus. Nach der Restauration lebte er als Landwirth; 1830 rief ihn Louis Philipp wieder in Dienst; B. wurde Marechal de Camp, Deputirter, war 1833 Commandant in Blaye und der Wächter der Herzogin von Berri. Deßwegen haßten ihn die Legitimisten, die Republikaner wegen seiner feindseligen Heftigkeit gegen sie in der Kammer, welche zu einem Duelle mit dem Deputirten Dulong führte, in welchem dieser blieb. 1836 machte er seinen ersten Feldzug in Algier, schloß 1837 den Vertrag an der Tafna und kehrte 1838 zurück. 1840 wurde er Generalgouverneur von Algier und entwickelte nun eine solche Thätigkeit, daß er Abdel-Kadern nach Marokko trieb und durch die Schlacht am Isly 14. August 1844 die Marokkaner zum Frieden nöthigte. 1847 kehrte er nach Frankreich zurück; während der Februarrevolution wurde er nicht verwendet, weil er die Militärmacht rücksichtslos gebraucht hätte, was Louis Philipp nicht wollte. Von seinem Landgut Excideuil in die Nationalversammlung berufen unterstütze er Louis Napoleon, st. aber im Winter 1849 an der Cholera; er war bei der franz. Armee der angesehenste Namen.

Bugenhagen, Johann, gewöhnlich Dr. Pommeranus genannt, zu Wollin 1485 geb., wurde Priester und Mönch und begab sich 1522 von Luther angezogen nach Wittenberg als Privatdocent. Er war Luthers treuester Anhänger und wurde deßwegen nach Braunschweig, Hamburg, Lübeck und Pommern geschickt um die neue Kirchenordnung einzurichten; zu gleichem Zwecke war er von 1537—42 in Dänemark und lehrte zugleich Theologie an der Universität Kopenhagen. Er hielt Luthern die Leichenrede, verfaßte mit Melanchthon das Leipziger Interim und st. 20. Apr. 1558. Außer theologischen Schriften und einer Bibelübersetzung in das Plattdeutsche lieferte er eine „Geschichte von Pommern“ Greifsw. 1728.

Bugge, Thomas, Astronom, geb. 1740 zu Kopenhagen, wurde 1777 Professor der Astronomie und Mathematik daselbst, 1807 Etatsrath und st. 1815. Schriften: „Erste Gründe der sphärischen und theoretischen Astronomie“ 1796; „Erste Gründe der abstrakten Mathematik“ 3 Bde. 1797.

Buglähme, eine Krankheit der Pferde, in den Schultern sitzend u. durch schleppenden Gang des Schenkels sich verrathend. Die Krankheit wird veranlaßt durch Stoß, Fehltritt. Zur Heilung Ruhe und reizende Einreibungen.

Buglehorn, wörtlich Büffelhorn, ein der Trompete ähnliches Toninstrument, durch trompetenartiges Mundstück geblasen, besonders in England gebräuchlich, Jagdhorn. Bei uns Flügelhorn, Signalhorn, Jägerhorn.

Bugsiren, buchsiren, im Seewesen ein Schiff am Tau nachschleppen, entweder wenn es beschädigt ist oder wegen Nähe des Landes od. Mangel an Wind nicht segeln kann.

Bugspriet, der Vordermast eines Schiffes, welcher schräg über den Vordersteven des Schiffes geht und mit

Raaen und Segeln gleich den andern Masten versehen ist.

Bugue (frz. Büge), Stadt im Departement der Dordogne an der Vezère, 3000 E., Handel mit Wein und Nußöl.

Buhawalpur, Vasallenreich in Lahore, am obern Indus, von Hindus, Afghanen und Dschates bewohnt, mit der Hauptstadt B. an der Gharra, 20000 E., die Seiden- und Baumwollenzeuge liefern.

Buhle, Johann Gottlieb, geb. zu Braunschweig 1763, Kantianer, schrieb: Geschichte des philosoph. Verstandes (1793) und als Fortsetzung die wegen größeren Auszügen aus seltenen Schriften noch werthvolle Geschichte der Philosophie (Göttingen 1796—1804) und der neuern Philosophie (ebendaselbst 1800—1805) erstere in 8, letztere in 6 Bdn.; ferner gab er eine Geschichte der Rosenkreuzer und Freimaurer, endlich den Aristoteles und Aratos heraus; st. 1821 als Professor am Carolinum zu Braunschweig.

Buhne, ein vom Ufer einwärts gegen den Strom geführter Bau aus Pfählen, Faschinen oder Mauerwerk, um die Strömung in bestimmter Richtung zu leiten.

Buis (holländ. Beus), Büse, ein kleines Schiff zum Heringsfange.

Buitenzorg (Beitensorg), holländ. Provinz im Nordwesten der Insel Java, gut bewässert und sehr fruchtbar, liefert besonders Zucker, Kaffe, Reis, Gewürze. — Die Hauptstadt gleichen Namens, einige Meilen südl. von Batavia, ist der zeitweise Aufenthalt des Gouverneurs und der Colonialbeamten, der gesündern Lage wegen.

Bujukdereh (das große Thal), ein herrlich gelegener Ort bei Konstantinopel, auf der europ. Küste des Bosporus, in dessen oberm, freier gelegenem Theile die europ. Gesandten wie auch türk. Große ihre Sommerwohnungen und Gärten haben.

Buk, Kreisstadt im preuß. Reg.-Bez. Posen, mit 2250 E., Tuch- und Schuhfabrikation.

Bukarest, Bukaresch, d. h. Freudenstadt, Hauptstadt der Walachei, eine große, aber schlecht gebaute und im Innern schmutzige Stadt, eigentlich mehr ein großes Dorf, von ferne aber durch die vielen Gärten, Kirchen und Thürme einen prächtigen Anblick gewährend, ist Residenz des Hospodars, Sitz eines griech. Bischofs, mit über 80000 E. (worunter $^1/_6$ Deutsche), ohngefähr 60 griech. Kirchen, 20 Klöstern, mehreren Spitälern. Die Gewerbethätigkeit ist gering, um so bedeutender der Handel, besonders mit Landesprodukten, namentlich in Korn, Wolle, Talg, Honig, Wachs und Vieh. Geschichtlich merkwürdig durch den Friedensvertrag zwischen Rußland und der Türkei den 28. Mai 1812, durch den die Türkei Bessarabien und einen Theil der Moldau abtrat.

Bukolische Poesie, Hirtendichtung, eine Art der Idylle, welche das Hirtenleben idealisirt darstellt, entstand im 3. Jahrh. v. Chr. durch Theokrit von Syrakus, dessen Zeitgenossen Bion und Moschus, deren Dichtungen sich durch Naturwahrheit auszeichnen. Die bukolischen Gedichte des Virgil sind schöne, aber künstliche Erzeugnisse; man sieht es seinen Hirten an, daß es maskirte Römer sind. Im 16. Jahrh. wurde das Hirtengedicht wieder Mode, so daß die ersten Dichter der Italiener und Spanier sich in demselben versuchten, und man führte damals an den fürstlichen Höfen meistens Schäferspiele auf. Salomon Geßner von Zürich (1730 bis 1787) ist der einzige nennenswerthe Bukoliker und auch dessen Gedichte findet man nur während der Jugendzeit schön.

Bukowina (d. h. Buchenland), Herzogthum, nach der neuen Verfassung des österr. Kaiserstaates ein eigenes Kronland, gränzt an Galizien, Rußland, die Moldau, Siebenbürgen und Ungarn, ist $118^1/_2$ □M. groß, gebirgig u. waldig; Dniester und Pruth sind eine kurze Strecke Gränzflüsse, Sereth, Suczawa und Moldawa entspringen hier. Die Einwohnerzahl beträgt 381000 Seelen, in 3 Städten (Czernowitz, Sereth, Suczawa), 4 Marktflecken, 276 Dörfern, 56213 Häusern; der Nationalität nach sind sie Ruthenen, Polen, Szekler, Huzulen, Armenier, Juden, der Religion nach nichtunirte Griechen bis auf 31000 Katholiken und 12000 Juden.

Hauptgewerbe ist Landbau und Viehzucht; die Bienenzucht ist von großer Bedeutung. Der Bergbau liefert Eisen, Blei, Kupfer, etwas Silber, Salz; aus der Bistritza wird Gold gewaschen. Gegenstände der Ausfuhr sind: Holz und Metall, roh und verarbeitet, Leinen, Leder, Vieh, Wachs, Honig; der Transithandel ist bei der Lage der B. an mehreren Landesgränzen von großem Umfange. Die B. ist in 6 Bezirkshauptmannschaften und in 17 Bezirksgerichte unter dem Landesgerichte Czernowitz eingetheilt. — In der röm. Zeit war die B. ein Theil von Dacien, fiel dann nach einander den Gothen, Hunnen, Sarmaten und Magyaren in die Hände, blieb dann längere Zeit von Siebenbürgen abhängig, wurde mit der Moldau türk., 1777 österr.; 1786 wurde sie als Czernowitzer Kreis mit Galizien vereinigt, 1849 zum eigenen Kronland erhoben.

Bulako, ein musikalisches Instrument der Neger der Goldküste, ähnlich der Holzharmonika.

Bulak, Vorstadt von Kairo mit der Douane, 18000 E. Daselbst ließ Mehemed Ali 1822 eine Druckerei errichten, welche bisher viele bedeutende Werke arab., türk. und pers. Literatur lieferte.

Bulama, Insel an der Westküste Afrikas, zu Senegambien gehörend, vor der Mündung des Rio-Grande.

Bulbocodium, Pflanzengattung aus der natürlichen Familie der Coronarien; B. vernum mit lilafarbiger, unmittelbar aus der Zwiebel hervorsteigender früher Blüthe wird in den Südländern als Zierpflanze in den Gärten gepflegt.

Bulgarien, türk. Provinz östl. vom schwarzen Meere, 1700 □M. groß, an Rumelien, Macedonien, Serbien und die Donau gränzend, wird vom großen u. kleinen Balkan durchschnitten, hat im Ganzen sehr fruchtbaren Boden und scheint an Eisen unermeßlich reich zu sein. Die Provinz steht unter dem Beglerbeg von Rumelien und zerfällt in 4 Sandschaks: Sophia, Widdin, Nikopoli, Silistria. An der Donau liegen die in der Kriegsgeschichte oft genannten festen Plätze: Isatschka, Hirsowa, Rutschuk, Turtukan, Silistria, Nikopoli, Widdin; im Balkan der Hauptplatz Schumla, am schwarzen Meere das nicht minder wichtige Warna und Burgas. — Die Bulgaren wanderten im 6. Jahrh. von der Wolga herein, ein finnischer Stamm, bekriegten das byzant. Reich lange, unterwarfen sich endlich und wurden Christen; einen Angriff der Russen im 9. Jahrh. trieben sie glücklich zurück. Auch mit den Serben, den Ungarn u. s. w. hatten sie blutige Kämpfe, unterlagen endlich 1306 den Türken, denen sie bis jetzt unterworfen blieben; nur 1841 haben sie einen bald unterdrückten Aufstand gewagt. 1829 bewiesen sie sich gegen die Russen sehr mißtrauisch; von einer großen Kolonie Bulgaren, welche nach dem Frieden von Adrianopel nach Bessarabien geführt wurde, kehrte der größte Theil bald zurück. Die Bulgaren werden als treu, fleißig, mäßig, und der Industrie und dem Handel sehr geneigt geschildert.

Bulgarin, Thaddäus, russ. Schriftsteller, geb. 1789 in Lithauen, erhielt seine Erziehung im Cadettenhause zu Petersburg, diente zuerst in den Feldzügen gegen Frankreich, trat aber später in franz. Dienste, kam zur Armee in Spanien u. gerieth 1814 in preuß. Gefangenschaft, wurde jedoch bald wieder frei. Nach Napoleons Fall ging er nach Warschau und schrieb daselbst humorist. und poet. Arbeiten in poln. Sprache. Bald darauf ging er nach Petersburg zu bleibendem Aufenthalt und schrieb nun in russ. Sprache. Er begann 1823 das „Nordische Archiv", 1825 die „Nordische Biene" und gab das erste dramat. Taschenbuch in russ. Sprache heraus. Die Ausgabe seiner „Sämmtlichen Schriften" (Petersburg 1827, deutsch Leipzig 1828) enthält auch die bessern seiner frühern Erzählungen und die „Erinnerungen an Spanien". Er schrieb ferner: „Gemälde des Türkenkriegs im Jahr 1828", deutsch Petersburg 1828; „Iwan Wuischigin oder der russ. Gilblas" 1829, deutsch Leipzig 1830; „Rostawlew oder Rußland im Jahr 1812"; „Rußland in historischer, statist., geograph. und literar. Hinsicht", deutsch von Brackel 1839—41.

Bull, engl., eigentlich Stier, dann

in der Umgangssprache eine ungereimte widersinnige Rede oder Erzählung, wie deren gar viele namentlich den Irländern von den Engländern aufgebürdet werden, irische Bulls. John B., wörtl. Hans Ochs, scherzhafte Personifikation des engl. Nationalcharakters, von Swift zuerst gebraucht, ähnlich dem „deutschen Michel". B., in England auch der Speculant auf das Steigen der Papiere an der Börse; sein Gegner heißt Bär.

Bull, Ole Bornemann, berühmter Violinist, geb. 1810 zu Bergen in Norwegen, studierte zuerst zu Christiania, später kurze Zeit in Göttingen, verlegte sich aber mehr auf musikal. Studien, besonders das Violinspiel, ging nach Paris, wo ihn Unglück und Widerwärtigkeiten fast zur Verzweiflung brachten, bis es ihm glückte, 1831 daselbst aufzutreten. Er bereiste sodann die Schweiz, Italien, wo er durch sein bizarres Spiel glänzende Triumphe feierte, kehrte 1835 nach Frankreich zurück und machte nachher Kunstreisen durch England, Belgien, Holland, Deutschland, Rußland. Zuletzt besuchte er noch Amerika, von wo er 1850 zurückkehrte, nachdem er bereits in Europa fast gänzlich vergessen war.

Bulla, in der Medicin die lat. Benennung für Blase, als Hautausschlag.

Bullatus doctor, lat., ein Gelehrter, der sein Diplom nicht von einer hohen Schule, sondern von einem Pfalzgrafen mit dem Siegel (bulla) erhielt, daher auch manchmal für Quacksalber.

Bulle, vom lat. bulla, die Kapsel mit dem Siegel, an den Urkunden mit einer Schnur befestigt, daher Urkunde selbst, z. B. die goldene B. Carls IV. Gegenwärtig bezeichnet B. eine von dem Papste unter dem Beirath des Cardinalcollegiums ausgehende Urkunde. Sie ist in lat. Sprache auf Pergament geschrieben und mit dem großen bleiernen Siegel des apostol. Stuhles versehen; dessen Avers zeigt die Häupter der Apostel Petrus und Paulus mit der Ueberschrift S. P. E. und S. P. A., der Revers den Namen des Papstes. Man bezeichnet die B. nach ihren Anfangsworten, z. B. Unam sanctam 2c. In coena Domini 2c. Eine Sammlung päpstlicher B.n heißt Bullarium; ein solches ist: Bullarium magnum Romanum a Leone Magno ad Benedictum XIII. (Luxemburg 1727—58), fortgesetzt von Barberi (Wien 1835), von Spetia (1835—44).

Bulletin (Bülletäng, ital. Bulletino), eigentlich ein kleiner Zettel; man benannte so die Zettel, auf welchen die Cardinäle bei der Papstwahl ihre Stimmen geben, somit ein Wahlzettel. Sodann jeder officielle Bericht über gewisse Ereignisse und Zustände, z. B. über Kriegsvorfälle, über den Gesundheitszustand eines Fürsten 2c.

Bullinger, Heinrich, geb. 18. Juli 1504 zu Bremgarten im Aargau, Sohn des dortigen Pfarrers, wurde in Deutschland für die Reformation gewonnen, arbeitete für sie seit 1523 im Kloster Kappel, schloß sich 1527 an Zwingli an, heirathete 1529 eine ehemalige Nonne, als er Prediger in Bremgarten war. Durch die Schlacht von Kappel, in der Zwingli fiel, wurde er nach Zürich vertrieben und dort Zwinglis Nachfolger; er st. daselbst 1575. Er schrieb viele theolog. Schriften, auch eine Chronik der Schweiz oder eigentlich von Zürich 1519—32, die 1838 neu herausgegeben wurde. Frenz, Heß und Gelzer haben in neuerer Zeit Monographien von B. gegeben.

Bullion (engl. Bulljon), der engl. Name für Gold und Silber in Barren, wie es bei der engl. Bank liegt.

Bulliten, versteinerte Blasen- oder Feigenschnecken.

Bullition, lat., das Sieden, Aufwallen.

Bulmer, William, engl. Buchdrucker, geb. zu Newcastle-upon-Tyne, gest. 1830 zu London, machte Aufsehen durch seinen Druck der Bell'schen Miniaturausgaben der engl. Dichter und der Ausgabe des Persius 1790 und führte sodann im Auftrage Georgs III. die berühmte Prachtausgabe des Shakspeare aus sowie die Ausgabe von Miltons Werken und das „Museum Worleyanum". Seine Officin führte daher die Firma Shakspearepress.

Buluk Baschi, vor Zeiten in der Türkei ein Janitscharenoberst, der für seinen Dienst Ländereien als Lehen hatte.

Bulwer Lytton (Bölwer Lytt'n),

Edward, Baronet, geb. 1803 zu Heydon-Hall, engl. Romanschriftsteller, der in Deutschland mehr als in seinem Vaterlande gelesen wird. Er begann seine poet. Laufbahn als Lyriker 1827, als Romanschriftsteller mit „Falkland" 1827 und „Pelham" 1828; durch letztern gründete er seinen Ruf. Nun folgte rasch ein Roman dem andern, die sich alle durch schöne Sprache, psychologische Wahrheit und Schärfe der Beobachtung auszeichnen; z. B. Eugen Aram; die Pilger am Rhein; die letzten Tage von Pompeji; Ernst Maltravers; Devereux ꝛc. Seine dramat. Arbeiten sowie seine Uebersetzung der Schillerschen Lieder und Balladen sind mißglückt. Seine von ihm geschiedene Gattin hat sich durch den Roman „Cleveley oder der Mann von Ehre" blamirt. B. war von 1831—45 whiggist. Unterhausmitglied, wurde aber 1845 nicht mehr gewählt. Sein Bruder Sir Henri B. L., geb. 1801, ist Diplomate, zettelte 1847 in Spanien gegen das Ministerium Narvaez Ränke an und wurde unceremoniös nach England zurückgeschickt, 1849 aber ging er als außerordentlicher Gesandter nach Nordamerika. Schrieb: „Frankreich in socialer, literar. u. polit. Beziehung" 1833; „Die Monarchie der Mittelklassen" 1834.

Bumper (**Bömper**), ein Humpen, Paßglas.

Buncal, hinterind. Gold- und Silbergewicht = $951\frac{5}{8}$ holländ. As, auf Sumatra 1326 holländ. As.

Bund, in verschiedenen Gegenden ein Maß, z. B. bei Glas 2 große Tafeln oder 20 kleine; in Braunschweig ein B. Garn 20000 Haspelfäden; ein B. Stroh, Heu, Reisig ꝛc.

Bund, der alte und neue, s. Bibel.

Bundelkund, auch Bendelkend, ein District der britt.-ind. Prov. Allahabad im Südwesten derselben, romantisches Gebirgsland mit ungefähr $2\frac{1}{2}$ Mill. E., kriegerische Radschputen. Die Thäler, sowie die Bergabhänge sind sehr fruchtbar und theilweise reich bewaldet. Der District liefert in seinen Bergwerken nicht bloß vieles Eisen, sondern ist auch reich an Diamanten. Seit 1804 von den Engländern unterworfen und von diesen theils unmittelbar, theils von tributpflichtigen Fürsten regiert.

Bunder, Feldmaß in den Niederlanden = 3403,7 □M. Klafter.

Bundeslade, das wichtigste gottesdienstliche Geräth in der mosaischen Stiftshütte, $2\frac{1}{2}$ Elle lang, $1\frac{1}{2}$ breit und hoch, aus Acacienholz, innen und außen mit Goldblech überzogen und mit einem goldenen Kranze eingefaßt. Auf dem goldenen Deckel waren zwei goldene Cherubim, deren Gesichter sich gegen einander und die Platte neigten und deren Flügel sich über die Platte ausbreiteten. An den 4 Ecken waren goldene Ringe angebracht, durch welche die Tragstangen gesteckt waren. Die B. enthielt die Tafeln mit den 10 Geboten und hatte davon den Namen. Sie kam mit der Stiftshütte in den salamon. Tempel und wurde bei der Zerstörung desselben durch Jeremia in eine Höhle des Berges Nebo verborgen.

Bundesstaat, die Vereinigung mehrerer Staaten zu einem Gesammtstaate in der Weise, daß einzelne Rechte der Souveränität, namentlich das Recht über Krieg und Frieden, Bündnisse, Handelsverträge, das Münzregal, das Recht der freien Niederlassung, der Beerbung u. s. w. nicht mehr von den einzelnen Staaten, sondern von deren Gesammtheit, repräsentirt durch eine Bundesbehörde, ausgeübt werden. Ein solcher B. ist z. B. die Schweiz seit 1847; vorher war sie ein Staatenbund, insofern jeder Kanton souverän und die oberste Bundesbehörde, die Tagsatzung, durch diese Souveränitätsrechte in ihrer Wirksamkeit beschränkt war, so daß statt Bundesgesetzen freie Concordate der einzelnen Kantone, z. B. im Münzwesen, Niederlassungsrechte, Beerbung ꝛc. regulirend eintraten.

Bundestag, wird vorzugsweise die Versammlung der Vertreter des deutschen Staatenbundes, des deutschen Bundes, genannt.

Bundschuh, der, ein plumper, weit heraufgehender, mit Riemen oben zugebundener Schuh der oberdeutschen Bauern und Landsknechte, wurde schon 1437 als Zeichen des Volksaufgebotes in Straßburg gegen die Armagnaken

aufgepflanzt, 1493 von den Bauern bei Schlettstadt, 1502 von denen von Untergrünbach im Speyerschen zum Feldzeichen erwählt. Dasselbe thaten einzelne Haufen von 1513—25 und wurden deßhalb wie der Bauernkrieg überhaupt B. genannt.

Bunge, Alexander von, russ. Staatsrath und Prof. der Botanik zu Dorpat, geb. 1803 zu Kiew, bereiste Sibirien, den östl. Altai und schloß sich, von der Petersburger Akademie dazu aufgefordert, einer Mission nach China als Naturforscher an. Schrieb unter andern „Enumeratio plantarum, quas in China boreali collegit“ Petersb. 1831; „Plantarum Mongholico-Chinensium decas I, Kasan 1835.

Bunge, Friedrich Georg von, Bruder des Vorigen, geb. 1802 zu Kiew, 1831 Professor der Rechte zu Dorpat, 1842 Bürgermeister von Reval, schrieb zahlreiche kleinere und größere Werke über die Rechtsverhältnisse von Liv-, Esth- und Kurland, die als class. gelten.

Bunkershill, Anhöhe auf der Halbinsel unweit Boston, von welcher die Amerikaner durch die engl. Truppen am 17. Juni 1775 in einem mörderischen Gefechte vertrieben wurden, dem 2. des Krieges; die Stelle bezeichnet ein 210' hoher Obelisk.

Bunsen, Christian Karl Josias, Ritter, geb. zu Korbach im Waldeckschen den 25. August 1791, in Göttingen 1811 Gymnasiallehrer, ging nach Kopenhagen und Holland wegen germanischer Sprachstudien, nach Paris um pers. und arab. zu lernen, wurde Niebuhrs Privatsekretär in Rom, 1818 Gesandtschaftssekretär, 1827 Ministerresident. In dem Kölner Streite von 1838 konnte er als preuß. Gesandter keine diplomat. Lorbeern sammeln u. wurde zurückberufen, 1839 Gesandter in Bern, 1841 außerordentlicher Gesandter in London, wo er die preuß. Subvention eines engl. Bischofs in Jerusalem unterhandelte, bald darauf definitiver Gesandter, richtete aber bei Lord Palmerston nicht das Geringste zu Gunsten der Schleswig-Holsteiner aus. B. ist als Gelehrter viel bedeutender denn als Staatsmann; seine wichtigsten Schriften sind: „Beschreibung der Stadt Rom“ 3 Bde. 1830—43; „Die heil. Leidensgeschichte und die stille Woche“ 2 Thl. 1841; „Die Verfassung der Kirche der Zukunft“ 1845; „Ignatius von Antiochien und seine Zeit“ 1847; „Die echten und unechten Briefe des Ignatius von Antiochien“ 1847; „Die Basiliken des christl. Roms“ 1843; „Hippolytus und seine Zeit“ 1853. Er arbeitete auch 1825 eine für die preuß. Gesandtschaftskapelle bestimmte Liturgie aus, die in das allgemeine evangel. Gesang- und Gebetbuch, 1846 zu Hamburg im rauhen Haus gedruckt, aufgenommen ist.

Bunsen, Robert Wilhelm Eberhard, Chemiker, geb. 1811 zu Göttingen, trieb daselbst sowie später in Paris, Berlin und Wien naturwissenschaftl. Studien, wurde 1836 Lehrer der Chemie an der polytechn. Schule in Kassel, 1838 Professor der Chemie in Marburg, 1851 in Breslau, 1852 in Heidelberg. Schrieb viele Abhandlungen in Zeitschriften, außerdem „Descriptio hygrometrorum“ Göttingen 1830, und mit Berthold das „Eisenoxydhydrat als Gegenmittel des Arseniks“ 2. Aufl. 1837.

Bunte Würste, alter bergmännischer Ausdruck für die Zubußzettel, welche von den Gewerben nicht bezahlt sind.

Buntings (Bontings), leinene engl. Gewebe zu Flaggentuch.

Bunzen, runde, erhabene, hohle Stifte oder Stempel mit Figuren, Zahlen oder Buchstaben versehen, um damit erhabene oder vertiefte Figuren in Metall zu treiben.

Bunzlau, Stadt in der preuß. Prov. Schlesien, Reg.-Bez. Liegnitz, rechts am Bober, über den 2 Brücken führen und an der niederschles.-märk. Eisenbahn, mit Mauern, Basteien und Gräben, 3 Vorstädten, 6700 E., Tuch-, Leinwand- und Tabakfabriken und trefflicher Töpferei, Waisenhaus und Schullehrerseminar. In der Nähe auf einer Anhöhe das Denkmal des 1813 daselbst gestorbenen russ. Feldmarschalls Fürsten Kutusow. Geburtsort der Dichter Opitz und Tscherning.

Buonaccorsi, s. Vaga.

Buonarotti, s. Michel Angelo.

Buonarotti, Philippo, Nachkomme

des großen Künstlers, geb. 1761 zu Pisa, 1789 auf Korsika angestellt, ging 1793 nach Paris, erhielt als Anhänger der Revolution vom Convent das Bürgerrecht. Nach Robespierres Sturz wurde er als dessen Freund gefangen, zwar bald wieder frei, aber später wegen Betheiligung an verschiedenen Umtrieben und der Verschwörung Babeufs zur Deportation verurtheilt, blieb jedoch unter Aufsicht in Frankreich. Später zog er sich nach Genf, dann nach Brüssel zurück und schrieb da seine „Conspiration de Babeuf" Brüssel 1828. In der Julirevolution kam er wieder nach Paris, wo er als Musiklehrer in Armuth starb, 1837.

Buoninsegna, ital. Maler, s. Duccio.

Buononcini (Buonontschini), Giov. Maria, aus Modena, bedeutender Componist und musikalischer Schriftsteller. Sein ältester Sohn, Giov. Battista B., geb. 1658, ging 1697 nach Wien, Berlin und später nach Rom, 1720 nach London, wo er mehrere Opern, eine zusammen mit Händel, componirte, lebte später in dürftigen Umständen in Paris und ward noch in hohem Alter in Venedig als Componist bei der Oper angestellt.

Buophthalmum, Ochsenauge, Pflanzengattung aus der Familie der Zusammengesetzten, mit zahlreichen in- u. ausländischen Arten.

Bupleurum, Hasenöhrchen, Pflanzengattung aus der Familie der Doldengewächse mit vielen einheimischen u. ausländischen Arten; das auf Aeckern sehr häufige rundblätterige B. war ehemals officinell.

Buquoi (Bükoah), adeliges Geschlecht aus der Picardie, das nach Belgien u. Oesterreich übersiedelte. B., Karl Bonaventura de Longueval, geb. 1551, bildete sich in der damaligen großen Schule, im niederländischen Kriege, zum Feldherrn, wurde 1613 Großbailli von Hennegau, trat 1618 in die Dienste des Kaisers. 1619 schlug er bei Thein in Böhmen den Grafen Mansfeld und befreite das von Thurn und Bethlen Gabor belagerte Wien. 1620 am 8. Nov. kommandirte er in der Schlacht auf dem weißen Berge bei Prag den rechten Flügel und entschied den Sieg. Hierauf unterwarf er Mähren, führte 1621 den Krieg in Ungarn, eroberte Preßburg u. fiel den 10. Juni bei einem Ausfalle der Ungarn.

Buquoi (Bükoah), Georg Franz Aug. de Longueval, Freiherr von Vaux, Graf von, k. k. Kämmerer, geb. 1781 zu Brüssel, bekannt als mathematischer, naturwissenschaftlicher und staatswissenschaftlicher Schriftsteller, bereiste die Schweiz, Frankreich und Italien, lebte dann auf seinen Gütern den Wissenschaften und der Aufsicht über seine Fabriken. Seine Glashütten liefern das schönste Krystallglas und das von ihm erfundene Hyalith. Seine Schriften ließ er auf eigene Kosten drucken; st. 1851 zu Prag.

Buräten oder Buriäten, ein Nomadenvolk mongolischen Stammes im südl. Theile des russ. Gouvernements Irkutsk, am Jenisei, Lena, Baikalsee, über 100000 Köpfe stark, geistig träge, ungefällig und mißtrauisch, kleiden sich in Leder u. Pelzwerk, treiben Jagd und Viehzucht. Seit 1644 unter russ. Oberherrschaft wählen sie ihre Fürsten selbst, welche aber von dem russ. Gouverneur bestätigt werden müssen. Ihre Religion ist eine besondere Form des Buddhismus, ihre Götzenbilder sind aus Holz, Blech und Fellen zusammengesetzt.

Burail (frz. Büralj'), ein Zeug von Seide mit Baumwolle oder Wolle, auch ganz seiden, glatt und geköpert.

Burat (frz. Bürah), halb wollener, halb floretseidener Stoff, in Frankreich und Deutschland verfertigt.

Buratine (frz. Büratin), eine Art halbseidener Zeug.

Burattini, in Italien die Marionetten.

Burbas, algierische Scheidemünze = $1/3$ Pfg.

Burber, kleinste kupferne Scheidemünze in Aegypten = $1/5$ Pfg.

Burchell (Börtschell), W. J., engl. Reisender, besuchte vom Cap aus mehrere Jahre Südafrika, später Brasilien, werthvolle Sammlungen von Pflanzen mitbringend. Er schrieb „Travels in the interior of southern Africa", 2 Bde., London 1824. Nach ihm wurde eine

Pflanzengattung aus der Familie der Rubiaceen Burchellia benannt, sowie das Bergzebra Equus Burchelli.

Burchiello (Burkhiello), eigentlich Domenico, Barbier zu Florenz, gest. zu Rom 1448, origineller ital. Satyriker, erlangte durch seine komischen, meist unsittlichen Sonette Berühmtheit, u. seine Barbierstube war deßhalb besonders auch von Gelehrten und Vornehmen besucht. Die erste Ausgabe seiner Sonette erschien zu Bologna 1475, die beste zu Florenz 1568.

Burckhardt, Joh. Karl, geb. 1773 in Leipzig, studirte Mathematik u. Astronomie, übte sich praktisch bei Zach in Gotha und später bei Lalande in Paris, wurde daselbst Adjunct beim Längenbureau, 1799 Bürger, 1807 Astronom an der École militaire, u. st. 1825. Er schrieb eine gekrönte Abhandlung über den Kometen 1770, war besonders eifrig in Berechnung der Sonnenfinsternisse und Sternbedeckungen, gab treffliche Mondtafeln heraus 1812, ferner Hilfstafeln für astronomische Rechnungen.

Burckhardt, Joh. Ludwig, geb. 1784 zu Lausanne, Sohn eines reichen Bürgers von Basel, wollte den Franzosen nicht dienen und ging deßwegen 1806 nach England; von 1809 an hielt er sich mehrere Jahre in Aleppo und Syrien auf, erlernte die arab. Sprache u. den Koran gründlich, eignete sich die Lebensweise eines Moslem an u. durchreiste als Araber verkleidet auf Kosten der afrikan. Gesellschaft zu London von 1812—17 Aegypten bis Dongola, die nubische Wüste, die afrikan. Küsten des rothen Meeres, wallfahrtete mit einem Passe Mehemet Alis versehen nach Mekka, besuchte das peträische Arabien und bestieg den Sinai, st. aber leider d. 17. Oct. 1817 zu Kairo. B. ist das Muster eines wissenschaftlichen Reisenden durch Kenntnisse, Beobachtungsgabe, Wahrheitsliebe und unternehmenden Muth. Die Beschreibungen seiner Reisen erschienen englisch; deutsch zu Weimar 1823—30.

Burdach, Karl Friedrich, geb. 1776 zu Leipzig, 1807 außerordentlicher Professor daselbst, 1811 als Professor der Anatomie und Physiologie in Dorpat, 1814 als solcher in Königsberg, wo er als geheimer Medicinalrath d. 16. Juli 1847 st. B. ist ein eben so geschätzter als fruchtbarer Schriftsteller, und seine Schriften umfassen ziemlich das ganze Gebiet der Medicin, wie seine Handbücher über Diätetik, Physiologie, Pathologie, Arzneimittellehre, medicinische Literatur zeigen. Am meisten verdient machte er sich indeß durch seine anatomischen u. physiologischen Leistungen, u. hier besonders durch sein ausgezeichnetes Werk: „Vom Baue und Leben des Gehirns und Rückenmarks", 2 Bde., Leipzig 1819—25, und die „Physiologie als Erfahrungswissenschaft", 6 Bde., Leipzig 1826—40. Spätere Werke von ihm sind: „der Mensch nach den verschiedenen Seiten seiner Natur"; „Gerichtsärztliche Arbeiten"; „Blicke ins Leben".

Burdach, Ernst, Sohn des Vorigen, geb. 1801 zu Leipzig, gegenwärtig Prosector u. Professor der Anatomie zu Königsberg, bereits als geachteter Schriftsteller bekannt. Von ihm sind erschienen: „Beitrag zur mikroskopischen Anatomie der Nerven", Königsberg 1837 und „Anthropologie für das gebildete Publicum", Stuttgart 1847, eine Umarbeitung von dem Werke seines Vaters „Der Mensch nach den ꝛc."

Burdett (Börrdett), Sir Francis, geb. 1770. Parlamentsmitglied seit 1796, einer der alten Whigs, die sich dem Kriege gegen die franz. Republik vergebens widersetzten, aber seit 1815 der Torypartei eine Menge Reformen abnöthigten, namentlich durch die in Volksversammlungen zu Stande gebrachten Riesenpetitionen. Er war für die Emancipation der Katholiken sehr thätig und setzte sie eigentlich 1828 im Unterhause durch, ebenso für die Reformbill 1834. Seit 1837 trennte er sich von den Whigs, zum Theil aus Zorn über den Einfluß O'Connells auf das whig. Kabinet, zum Theil aus Mißtrauen gegen dessen äußere Politik u. weil er an dem Interesse der Grundeigenthümer gegenüber der Agitation für freie Korneinfuhr festhielt. Er st. 1844. Seine Tochter Angela beerbte 1837 die Herzogin von St. Albans, die in erster Ehe mit dem Bankier Coutts verheirathet gewesen war, und nahm den

Namen B.-Coutts an; sie ist die reichste Erbin in ganz England.

Burdwan, Burduan, Bezirk in Hindostan, Präsidentschaft Bengalen, unter engl. Oberhoheit, 241 □M. groß, einer der fruchtbarsten Theile Hindostans, liefert besonders Zucker, Tabak, Baumwolle, Indigo, Seide, auch Eisen und Steinkohlen. — Die Hauptstadt gleichen Namens mit 54000 E., ist Sitz eines Radscha und treibt ansehnlichen Handel.

Buré (frz. Büreh), grobes langhaariges Zeug aus Scheerwolle; B.s loyales, der gleiche Stoff aus guter Wolle.

Bureau (frz. Büroh), der mit Tuch ausgeschlagene Schreibtisch in Kanzleien und Gerichtsstuben; Schreibpult mit Fächern; jede Geschäftsverwaltung, besonders für die Staatsverwaltung gebräuchlich. B.kratie, bureaukratisches System bezeichnet in der wissenschaftlichen Sprache das System der Verwaltung durch Einzelbeamte, gegenüber dem Collegialsysteme, der Verwaltung durch Beamtencollegien. Gewöhnlich versteht man unter B.kratie die einseitige Beamtenherrschaft im Gegensatze der Selbstverwaltung der Gemeinden und Corporationen.

Bureau d'adresse (Büroh d'adreß), b. d'intelligence (B. d'ängtellischangß), b. de petites affiches (B. de p'tits Affisch), ein Nachweisungs-, Auskunftsbureau; b. de commerce (B. de commerß), Versammlung von Handelskundigen; b. des comptes (B. de congth), Rechnungsamt 2c.

Buren (Bjuhr'n), Martin von, Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika von 1837 — 41, geb. 1782 zu Kinderhook in New-York, 1812 Senator zu New-York, 1815 Staatsanwalt, 1829 Gouverneur vom Staate New-York, Staatssecretär, 1831 Gesandter in London, 1832 Vicepräsident, 1836 Präsident der Vereinigten Staaten, litt unter den financiellen Wirren, welche durch seines Vorgängers und Freundes Jacksons Sturm auf die Bank ausgebrochen waren, wurde auch deßhalb 1841 nicht wieder gewählt.

Burg, im Mittelalter der feste Wohnsitz eines Adeligen; man wählte dazu natürlich feste Orte, Inseln, Halbinseln, Sümpfe u. dergl., noch gewöhnlicher aber einen steilen Hügel, Felsen oder Berggipfel. Die ältesten B.en, wie sie vom 5. — 8. Jahrh. entstanden, sind nichts anderes als große viereckige Thürme von 40—60′ Höhe, sehr dicken Mauern u. 3 Stockwerken; das untere war Küche und Vorrathskammer, das mittlere die Familienwohnung, das obere der Raum zur Aufnahme von Gästen. Ein solcher Thurm hatte kein eigentliches Thor, sondern 15 — 30′ über dem Boden eine Thüröffnung, zu der man auf einer wegnehmbaren Treppe gelangte; die Bestimmung eines solchen Gebäudes war offenbar die, in Kriegsnöthen als zeitweiliger Zufluchtsort der Herrenfamilie zu dienen. Mit der Ausbildung der Lehensherrschaft fing der Adel an, feste Wohnsitze von größerer Ausdehnung u. größerer Bequemlichkeit zu bauen. Er wählte einen geräumigeren Platz für den Bau; das Herrenhaus blieb zwar gleichfalls ein 4eckiges thurmähnliches Gebäude, hatte aber in seinen Stockwerken größere Säle oder Kammern; für Gäste erhob sich wohl auch ein zweites ähnlich gebautes Haus, mit dem anderen durch eine Mauer verbunden. Vor der Burg ließ man einen Hofraum (manchmal sogar einen 2. bis 6.) frei und umschloß diesen mit einer starken Mauer mit festem Thore; man flankirte wohl auch die Mauer oder das Herrenhaus mit den Thürmen, diese Thürme mit tiefen Kellern (Verließen) dienten als Gefängnisse. An die Hofmauern waren die Stallungen und Oekonomiegebäude angebaut, und hier hatte die männliche Dienerschaft ihre Herberge. Erforderte oder erlaubte es die Lage der B., so wurde sie auf der zugänglichen Seite durch einen tiefen Graben abgeschnitten, über den eine Zugbrücke führte. Seit der Erfindung des groben Geschützes wurden die meisten B.en gegen einen gerüsteten Feind unhaltbar; daher wurden sie theils zerstört, theils zu Neubauten abgebrochen, theils umgebaut, theils ihrem allmäligen Zerfalle überlassen.

Burg, preuß. Fabrikstadt in der Provinz Magdeburg, an der Ihle, mit

14800 E., sehr bedeutendem Fabrikwesen, besonders in Tuch, Leder, Tabak; Zeugdruckereien, Bierbrauereien.

Burgau, bayer. Stadt im Kreis Schwaben, an der Mindel, mit 2100 E., Sitz eines Landgerichts, mit einem Schloß, Gerbereien, Feldbau, Viehzucht.

Burgbernheim, bayer. Flecken in Mittelfranken, Landgerichts Windsheim, mit 1450 E., Lederfabrikation; in der Nähe ein Gypsbruch.

Burgdorf, Stadt im Kanton Bern an der Emme, 2300 E., große Märkte, einige Industrie, Landbau; B. ist einer der wohlhabendsten Orte. In dem Schlosse, früher Sitz der zähringischen Herzoge, später bernischer Amtmänner, gründete Pestalozzi 1798 seine Erziehungsanstalt. B., hannov. Stadt im Lüneburgischen, 2500 E., an der Eisenbahn von Hannover nach Celle; Tuchweberei und Branntweinbrennerei.

Burger, Joh., Landwirth u. Schriftsteller, geb. 1773 zu Wolfsberg in Kärnten, prakticirte daselbst als Arzt, trieb später Landwirthschaft, und führte zuerst in seiner Gegend die Säemaschine und den Erstirpator ein. 1808 wurde er Professor der Landwirthschaft am Lyceum zu Klagenfurt, 1820 Gubernialrath in Triest, 1830 in Wien; st. 1842. Schriften: „Vollständige Abhandlung über die Naturgeschichte, Cultur u. Benutzung des Mais", Wien 1808; „Lehrbuch der Landwirthschaft", 2 Bde. 1819; „Reise durch Oberitalien", 2 Bde. 1831.

Burgfriede, der ganz besondere Gesetzesschutz, unter welchem die landesherrlichen Schlösser stehen als befriedete Sachen (res sanctae), gleichwie Kirchen, Grabstätten, Staatsgebäude u. s. w., analog dem Hausfrieden, gegen dessen Störung der Hausherr mittelst des Hausrechts sich zu schützen berechtigt ist.

Burggraf, im Mittelalter ein vom Kaiser ernannter Militär- und Civilbeamter einer Burg, dem die Aufsicht und Verwaltung sowie die militärische Vertheidigung derselben oblag. Ursprünglich bloße Verwalter wurden sie gewöhnlich mit der Zeit erbliche Besitzer der Domäne, u. manche gelangten zu großer Macht. Zu den angesehensten gehörten die B.en von Nürnberg.

Burghausen, Stadt in Oberbayern, an der Salzach, mit 2500 E., Landgericht, Tuchweberei, Glockengießerei, Handel mit Salz, Leder und Hopfen.

Burghers, schott. Dissenters, s. Seceders.

Burgk, Sitz des fürstl. reuß. Amts gleichen Namens, an der Saale, mit einem Eisenwerke. — Ferner ein Rittergut des Freiherrn von Burgk in Sachsen, Kreisdirektionsbezirk Dresden, mit bedeutenden Steinkohlen- und Eisenwerken in der Nähe.

Burgkmair, Hans, berühmter Maler und Formschneider, geb. zu Augsburg 1473, lernte zuerst unter seinem Vater, dem Maler Thoman B., dann unter Dürer, arbeitete hauptsächlich in Augsburg, Nürnberg und München, und st. in seiner Vaterstadt 1559. Seine Gemälde finden sich besonders in den genannten drei Städten. Außerdem lieferte er eine große Menge von Holzschnitten, so für Kaiser Maximilian den „Weißkunig" in 237 Blättern, deren Platten sich in der Wiener Hofbibliothek befinden und 1775 wieder abgedruckt wurden.

Burgkundstadt, bayer. Stadt im Kreise Oberfranken, am Main und der Eisenbahn zwischen Hof und Nürnberg, mit 1500 E., einem Schlosse, Feld- und Hopfenbau.

Burgos, Hauptstadt der gleichnamigen span. Provinz, am rechten Ufer des Arlanzon u. am Fuße der Sierra d'Occa, mit 14000 E., Straßen eng, Häuser klein und geschmacklos, ausgezeichnet die gothische Kathedrale. Die Stadt ist Sitz eines Erzbischofs, eines Kollegiums, einer Kunstschule, chirurgischen Schule, u. treibt besonders lebhaften Wollhandel. B. ist Geburtsort des Ruy' Diaz de Vivar (Cid) und des Feldherrn Gonzalez. Schlacht bei B. 10. Nov. 1808, vergebliche Belagerung durch Wellington 1812. — Die Provinz B., östl. an Bilbao u. Vittoria, südl. an Segovia, westl. an Valladolid und Valencia, nördl. an Santander gränzend, mit 234000 E., ist ziemlich gebirgig und wasserreich; Ackerbau, Viehzucht, Weinbau.

Burgos, Don Francisco Xavier de, geb. 1778 zu Motel in Granada, schloß

sich Joseph Bonaparte 1808 an und erhielt ein Amt, floh mit ihm über die Pyrenäen, kehrte 1817 zurück, unterhandelte 1824 das Guebhardische Anlehen in Paris, bei dem außer Spanien jeder gewann und B. ein reicher Mann wurde. 1833 wurde er Minister des Innern, mußte aber wegen jenes Anlehens sich einer Untersuchung unterwerfen, aus der er zwar freigesprochen aber politisch vernichtet hervorging. 1836 ging er nach Paris und gab Fragmente einer Geschichte Isabellas II. heraus; seit 1839 lebt er auf seinen Gütern in Granada.

Bourgoyne (Burgeun), John, engl. General im nordamerikan. Unabhängigkeitskriege, mußte sich mit seinem Corps bei Saratoga den 17. Octbr. 1777 an die Amerikaner ergeben; st. 1792 in England.

Burgstädt, sächs. Stadt, Kreisdirektionsbezirk Leipzig, zur fürstl. schönburgischen Herrschaft Rochsberg gehörend, mit 3300 E., Spinnereien, Webereien in Wolle, Baumwolle und Leinwand, Strumpfwirkerei.

Burgund (Bourgogne), alte Provinz Frankreichs, Ueberbleibsel des alten Königreichs B., ungefähr 400 □M. groß, gegenwärtig in die Departements Aine, Haute Marne, Aube, Saône Loire, Côte d'Or und Yonne getheilt, ist mit mäßigen Bergen und Hochflächen erfüllt, im Osten von dem Jura. B. gehört zum Gebiete der Rhone, Seine und Loire, die durch die Kanäle von Burgund, du Centre und den Marnekanal verbunden sind. B. ist fruchtbar an Getreide und trefflichem Wein, hat bedeutende Viehzucht, Bergbau auf Eisen und Steinkohlen; die Industrie ist nicht unbedeutend. Die wichtigsten Städte sind: Dijon, Macon, Auxerre, Autun, Chalons sur Saône, Bourg. Von dem Herzogthum B. ist die Freigrafschaft B. (franche Comté) am Doubs u. Jura mit Besançon, Pontarlier, Ornans, Blamont u. s. w. zu unterscheiden. — Geschichte. Die Burgunder oder Burgundionen, ein deutscher Stamm, wanderten von der Oder und Weichsel durch Deutschland nach Gallien u. ließen sich anfangs des 5. Jahrh. zwischen der Aare und Rhone nieder. Sie wurden bald arianische Christen; ihr Königshaus beherrschte in mehrere Familien getheilt das Land und zerfleischte sich durch Krieg und Mord, bis 534 die Franken B. unterwarfen, welches unter den Merowingern u. ersten Karolingern unterworfen blieb. Im Jahr 879 aber ließ sich der Graf Boso von B. von den geistlichen u. weltlichen Großen zum König erklären; von der Residenz Arles heißt dies Königreich B. das arelatensische Reich. Gleichzeitig mit ihm warf sich an der Aare ein burgundischer Großer, Rudolf (von Strättlingen), zum Könige auf und dieses B. hieß nun Kleinburgund oder das transjuranische. 933 vereinigten sich die beiden Königreiche und wurden 1034 von Kaiser Konrad II., der Erbansprüche geltend machte, mit dem deutschen Reiche vereinigt; schon unter Boso hatte sich jedoch Niederburgund unter dem Grafen Richard als eigenes Herzogthum unter franz. Hoheit getrennt und behauptete sich, bis 1361 das Haus erlosch. Die deutschen Kaiser konnten ihre Oberherrschaft gegen Süden nie über Genf und Besançon hinab geltend machen und selbst die Franche Comté wurde ihnen streitig gemacht, jedoch behauptet, eigentliche Provinz wurde aber nur das Gebiet der Aare, das nach Heinrich IV. die Zähringer als Reichsstatthalter verwalteten u. das Andenken ihrer Herrschaft durch die Stiftung von Freiburg und Bern verewigten. Die Freigrafschaft ging durch Heirath 1302 an die Grafen von Flandern und Artois über und 1367 abermals durch Heirath an den Herzog Philipp von B., so daß die beiden B. vereinigt waren. Dieser Philipp war der Sohn König Johanns II. von Frankreich, der ihn 1363 zum Herzoge von B. nach dem Aussterben des burgundisch herzogl. Hauses ernannt hatte. Ihm folgte sein Sohn Johann der Unerschrockene (1404—19), der in den franz. Wirren u. dem engl. Kriege eine große Rolle spielte. Diesem folgte (1419—67) Philipp der Gute; durch ihn wurde B. zu einer europ. Macht, indem er Engländer und Franzosen glücklich bekriegte und sich von beiden unabhängig machte u. die Erbtochter Jakobea von Holland

zu einem Vergleiche zwang, der 1432 die Niederlande ganz mit B. vereinigte. Sein Sohn Karl der Kühne (1467—77) kaufte Geldern u. Zütphen, züchtigte die rebellischen Lütticher und Genter, demüthigte den König Ludwig XI. von Frankreich, eroberte 1475 Lothringen, verlor in dem Kriege gegen die Schweiz und Herzog Sigmund von Oesterreich 1476 die Schlachten von Granson u. Murten und 1477 in der Schlacht von Nancy das Leben. Das eigentliche Herzogthum B. riß Ludwig XI. als ehemaliges franz. Lehen an sich, die anderen Länder aber behauptete Max I., der Gemahl von Karls des Kühnen Tochter Maria. Nach Karls V. Abdankung kamen sie an Spanien, das einen großen Theil an Ludwig XIV. verlor; von den Niederlanden hatten sich die nördl. Provinzen als die Republik der Generalstaaten unabhängig gemacht, die südl., Belgien, aber fielen durch den Frieden von Baden 1714 an Oesterreich (vergl. Belgien).

Burgunderthaler, dasselbe was Albertus- und Brabanterthaler.

Burgunderweine, gewöhnlich rothe, seltener weiße, kräftige Weine aus Burgund; die Oberburgunder sind mild, aber stark, die Niederburgunder schärfer aber weniger kräftig.

Burgundischer Kreis, 1512 von Kaiser Max I. als 10. deutscher Kreis errichtet, umfaßte Hochburgund und die Niederlande; wurde durch Karl V. span. und von dem deutschen Reiche nie als Reichsland vertheidigt.

Buridan, Johann, aus Béthüne in Artois, Schüler Occams, war um 1350 einer der scharfsinnigsten Nominalisten der Pariser Universität. Von seinem Leben wissen wir fast nichts Sicheres; sein berühmter Esel, der gleich hungerig und durstig zwischen Heu und Wasser verschmachtet, weil er sich weder nach der einen noch nach der anderen Seite hin entschließen kann, findet sich nirgends in seinen Schriften und ist vielleicht ein gegen B.s deterministische Ansicht vom freien Willen gerichteter Spott. Einer der besten Erklärer des Aristoteles erwarb B. durch Untersuchungen über den freien Willen (Ethic. Nicomach., Oxon. 1637) und Auffindung von Regeln für den Mittelbegriff (Compend. log., Venet. 1499, fol.) einen Namen.

Burin (frz. Büräng), Grabstichel des Kupferstechers; auch der Zahnmeißel des Zahnarztes; buriniren, mit dem Grabstichel arbeiten.

Burkard Waldis, wahrscheinlich in Allendorf an der Werra gebürtig, zuerst Mönch, dann Protestant, wanderte lange in Europa herum, war auch gefangen, einige Zeit Kaplan der Landgräfin Margaretha von Hessen und soll 1554 als Pastor zu Abterode bei Allendorf gest. sein. Er bearbeitete den Theuerdank (Frankfurt a. M. 1533) und „Esopus, ganz new gemacht und in Reimen gefaßt mit sampt 100 newer Fabeln" (Frankfurt 1548, 55, 56, 84). Den Stoff seiner Fabeln, die von Gellert, Hagedorn u. A. fleißig benutzt wurden, entlehnte er meist alten Dichtern und wußte ihn mit gefälliger Natürlichkeit, gewandter und oft gegen die Geistlichkeit gekehrter Laune in fließender Sprache zu handhaben. Einer Auswahl der Fabeln (37) fügte Eschenburg (Braunschweig 1777) seine eigenen bei.

Burke (Börk'), Edmund, geb. zu Dublin den 1. Januar 1730, classisch gebildeter Rechtsgelehrter, wurde 1756 Mitglied des Unterhauses, gehörte zu der alten Partei der Whigs, bekämpfte die Toryregierungen, namentlich das Ministerium North wegen des Krieges gegen die amerikan. Colonien, widersetzte sich jedem Versuche, die bürgerlichen Freiheiten zu beschränken, drang auf die Abschaffung besoldeter Aemter ohne Geschäfte (Sinecuren) und klagte den Generalgouverneur von Indien, Warren Hastings, wegen Gewaltthätigkeit und Justizmord an. B. war einer der glänzendsten Redner im Parlamente und einer der populärsten Namen in ganz England. Seinen wichtigsten Einfluß übte er aber, als er im Parlamente und in Schriften sich entschieden gegen die franz. Revolution aussprach u. sich von seinen bisherigen Freunden Fox, Grey rc. trennte. B. war entschiedener Gegner aller idealen improvisirten Verfassungen und konnte sich eine Monarchie ohne Aristokratie nicht denken; die blutigen Theorieen der franz. Revolutionäre aber

verabscheute er und weissagte den Uebergang aus der zügellosen Demokratie in die militärische Despotie. Er st. 1797 d. 8. Juli. Seine Schriften erschienen in vollständiger Sammlung zu London 1830.

Burke (Börk'), William, Irländer, Schuhmacher zu Edinburgh, berüchtigt durch die vielen Morde, die er mit seinem Nachbar Hare begangen, um die Leichen an Aerzte zu verkaufen. 1828 deßhalb angeklagt, gestand er, 15 Personen durch Ersticken ermordet zu haben. Diese Entdeckung hatte zur Folge, daß die anatomischen Anstalten besser als bisher geschehen, mit der nöthigen Zahl von Leichnamen versorgt wurden.

Burkisiren, durch Ersticken ermorden.

Burkrossen, alte braunschw. Silbermünze von 1500, = $2\frac{1}{2}$ Sgr. = 7 kr. C.-M.

Burleigh (Börrli), s. Cecil William.

Burlesk, vom italien. burla, Scherz, Posse, ein niederer Grad des Komischen, von gröberem, derberem, oft gemeinem Gepräge, possenhaft komisch. Es beruht wie alles Komische auf Darstellung der Contraste, der Widersprüche, nur sind dieselben in viel stärkeren, sogleich in die Augen fallenden Zügen entworfen. In burlesker Darstellung zeichneten sich in Deutschland besonders aus Abraham a Sancta-Clara, Sebastian Seiler und Blumauer.

Burletta, ital., ein kleines Possenspiel.

Burmann, Name eines an gelehrten Männern reichen Geschlechts. B. Franz, geb. 1628 zu Leyden, bekannt als theologischer Schriftsteller, st. 1679 als Professor der Theologie zu Utrecht. — B. Peter, des Vorigen Sohn, geb. 1668 zu Utrecht, 1696 Professor der Geschichte und Beredsamkeit, später der griech. Sprache zu Utrecht, 1715 in gleicher Eigenschaft zu Leyden, wo er 1741 st. Von ihm existiren ausgezeichnete kritische Ausgaben röm. Autoren. — B. Kaspar, Sohn des Vorigen, Rechtsgelehrter, schrieb einige juridische Schriften und „Utrechtsche Jaarboeken" 1750, st. als Rathsherr zu Leyden 1755. — B. Franz, jüngerer Bruder Peters, geb. 1671 zu Utrecht, Professor der Theologie daselbst, schrieb mehrere theolog. Werke, st. 1719. — B. Johann, Sohn des Vorigen, geb. 1706 zu Amsterdam, Professor der Botanik daselbst, schrieb außer anderen werthvollen Schriften den „Thesaurus Zeylanicus", Amsterdam 1737, u. „Rariorum Africanarum plantarum decades X" 1738; st. 1780. Auch dessen Sohn Nikolaus Laurentius B., geb. 1734, gest. 1793, war verdienter Botaniker, und schrieb neben anderem die „Flora Indiae", Leyden 1768. — B. Peter, jüngerer Bruder des Johann B., geb. 1713 zu Amsterdam, 1735 Professor der Geschichte u. Beredtsamkeit, 1741 der Poesie zu Franeker, kam 1742 nach Amsterdam als Lehrer der Geschichte u. der alten Sprachen, später auch der Poesie, ward 1753 Inspektor des Gymnasiums und st. 1778. Er lieferte viele treffliche Ausgaben, besonders lat. Classiker.

Burmann, Gottlob Wilh., Dichter, geb. zu Lauban in der Lausitz 1737, studierte zu Frankfurt a. d. O. die Rechte, privatisirte später in Berlin, mit Privatunterricht, besonders in der Musik, und Schriftstellerei nothdürftig sich durchbringend. Er machte sich bekannt durch seine Gedichte, noch mehr aber durch seine Sonderbarkeiten und sein seltenes Talent zur Improvisation. Er schrieb „Gedichte ohne den Buchstaben R" 1788, „Lieder in drei Büchern" 1774, „Fabeln und Erzählungen" 1773; st. 1805.

Burmeister, Hermann, Naturforscher, geb. 1807 zu Stralsund, schrieb schon 1830 ein „Lehrbuch der Naturgeschichte", ging dann nach Berlin, las daselbst über Naturgeschichte und wurde 1837 außerordentlicher, 1842 ordentlicher Professor der Zoologie an der Universität zu Halle. 1848 wurde B. in die Nationalversammlung gewählt, ebenso in die 1. preuß. Kammer; 1850 trat er eine Reise nach Brasilien an. Er schrieb: „Grundriß der Naturgeschichte", 7. Aufl. 1851; „Handbuch der Naturgeschichte" 1837; „Handbuch der Entomologie", Bd. 1—5, 1832—44; „Geschichte der Schöpfung", 4. Aufl. 1851.

Burnes (Börn's), Sir Alexander, berühmt durch seine Reisen in Mittel-

asien, geb. 1805 zu Montrose, trat in Militärdienst bei der ostind. Compagnie, kam 1821 nach Bombay, machte bald bedeutende Fortschritte in der Hindusprache und im Persischen, ward dann als Dolmetscher angestellt und 1826 dem Generalstab beigegeben. Er machte nun im Auftrage der Regierung seine große Reise nach Centralasien 1832, u. beschrieb sie in seinen „Travels into Bokhara", London 1834, deutsch Wien 1834 bis 35. 1833 ging er nach London, kehrte aber 1835 wieder nach Bombay zurück, wurde Capitän, zu diplomatischen Sendungen an die indischen Fürsten ververwendet, Oberstlieutenant, Ritter und zuletzt Agent der engl. Regierung zu Kabul, wo er 1841 bei dem Aufstand der Afghanen seinen Tod fand. Er schrieb ferner das ausgezeichnete Werk: „Cabool: being a personal narrative of a journey to and residence in that city", herausgegeben 1842, deutsch von Oelkers 1843.

Burnet (Börnett), Schotte, geb. 1643, Theolog, der Hochkirche angehörig, weßwegen er bald nach England überging. Er war im allgemeinen Verfechter der religiösen Freiheit, insofern dieselbe die prot. Parteien betraf, aber entschiedener Feind der Katholiken. Nach Jakobs II. Thronbesteigung flüchtete er nach Holland, dem Sammelplatz der engl. Unzufriedenen und war eines der thätigsten Mitglieder der Verschwörung gegen Jakob II. Er verfaßte die Erklärung Wilhelms von Oranien an die engl. Nation, landete mit demselben 1688 in England, wurde Bischof von Sarum und Salisbury, st. 1715. Schriften: „Geschichte der Kirchenreform in England (London 1679—1714): „Geschichte seiner Zeit" (London 1724.

Burney (Börni), Charles, Geschichtschreiber der Musik, geb. 1726 zu Shrewsbury, bereiste von 1770—72 Frankreich, Italien, Deutschland, die Niederlande u. schrieb: „Present state of music in France, Italy ꝛc.", London 1772, deutsch Hamb. 1772, und „General history of music from the earliest ages to the present period" 4 Bde. London 1776—89. Starb als Organist am Chelsea-Hospital zu London 1814. — Seine 2. Tochter Franziska war damals sehr beliebte Romanschriftstellerin, einige Zeit Kammerfrau der Gemahlin Georgs III., verheirathete sich 1802 mit dem Franzosen d'Arblay und st. 1840 in London.

Burnouf (Bürnuf), Jean Louis, franz. Philolog, geb. 1775 zu Urville im Depart. Manche, ward 1816 Prof. der Beredsamkeit am Collège de France, 1828 Inspector der Universität, 1830 Generalstudiendirector zu Paris, st. 1844. B. hat sich als Lehrer wie als Schriftsteller um den Unterricht in den alten Sprachen sehr verdient gemacht.

Burnouf (Bürnuf), Eugène, ausgezeichneter Orientalist, Sohn des Vorigen, geb. 1801 zu Paris, studierte zuerst die Rechte, später die oriental. Sprachen, wurde Prof. des Sanskrit an der École des langues orientales zu Paris, Director des höhern Unterrichtswesens und st. 1852. Er veranstaltete eine lithograph. Ausgabe des „Vendidad Sadé" 1830, schrieb den „Commentaire sur le Yaçna" 1835, und die „Essais sur les textes Zends" 1845. Mit Lassen veröffentlichte er „Essai sur le Pali" 1836; „Bhâgavat Purâna" 1844. Seine Einleitung zur Geschichte des ind. Buddhismus wurde leider durch den Tod des Verfassers 28. Mai 1852 abgebrochen.

Burns (Börrns), Robert, geb. 29. Januar 1759 unweit Ayr in Schottland, Sohn eines Gärtners, erhielt eine gute Erziehung, wie dies in Schottland auch bei den untern Volksklassen gewöhnlich ist, baute das Feld u. hütete die Schafe, dichtete aber in jener Zeit in der Manier des Volkes, die ihn bald (1786) zum Liebling des schott. Volkes machte und selbst die Achtung der Engländer gewann. Er bekam von der Regierung ein Accisamt, da er aber wie unser Dichter Bürger der Zerstreutheit und Ausschweifung geneigt war, wurden seine Umstände gänzlich zerrüttet, ebenso sein Gemüth; er st. 21. Juli 1796. Er ist der beste engl. Volksdichter, von natürlicher, edler Sprache, kräftigem Gefühl und trefflichem Humor.

Burnus, der arab. Mantel von grobem Wollenzeuge.

Buro, Buru, eine der Molukken, 93 □M. groß, gebirgig, fruchtbar, von

60000 Malaien und Alforen bewohnt, die Reis, Sago, Cajeputöl und Gewürze aller Art ausführen.

Burrit, Elihu, der amerik. Friedensapostel, geb. 1811 zu Newbritain in Connecticut, trieb das Schmiedehandwerk, nebenbei in den Freistunden mit dem Studium der alten und neuern Sprachen sich beschäftigend. Von tiefer, fast schwärmerischer Religiosität u. Friedensliebe durchdrungen, unternahm er bald seine Wanderungen durch Nordamerika, auf denen er überall den Frieden predigte und den Krieg als unchristlich darstellte. Um seinen Wirkungskreis zu erweitern, ging er 1846 nach England, nahm an allen sog. Friedensversammlungen in Paris, Brüssel, Frankfurt, London den eifrigsten Antheil und veröffentlichte seine „Olive leaves" (Oelblätter), die in allen Sprachen durch ganz Europa verbreitet und ausgelacht werden.

Burschenschaft, die (vergl. Burse), nannte man die 1815 aus dem frühern Tugendbund hervorgehende Studentenverbindung, welche zuerst in Jena wissenschaftliche und patriotische Bestrebungen an die Stelle des von Zachariä gezeichneten Rennomistenthums setzen wollte. 1817 gab das Wartburgfest Anlaß zur Gründung einer allgemeinen B.; der überschwängliche Geist vieler Mitglieder in Verbindung mit traurigen Zeitverhältnissen stellte politische Bestrebungen in den Vordergrund und führte zu heimlichen engern Verbindungen. Die Ermordung Kotzebues 1819 durch Sand gab das Signal zur Verfolgung der B. Jetzt lösten die Karlsbader Beschlüsse die ganze B. als staatsgefährlich auf, man leitete Untersuchungen wegen demagogischen Umtrieben ein, die bis 1827 ohne erhebliches Resultat fortdauerten und das heimliche Fortbestehen der B., welche durch einen Ausschuß geleitet wurde, nicht zu hindern vermochten, wie dies der Bamberger Burschentag bewies; vielmehr wurde die Trennung der B. in Arminen, welche das Volk zunächst zur Mündigkeit heranbilden wollten, und Germanen, die alles Heil von der Revolution und Republik erwarteten und vielfach mit den Revolutionären des Auslandes, namentlich nach dem Polenkriege von 1831 verkehrt haben sollen, immer schroffer. Das Frankfurter Attentat lud vielen Studierenden harte Strafen und das traurige Loos politischer Flüchtlinge auf und führte in manchen Staaten fast zur Vernichtung, in allen zu starken Beschränkungen der sogen. akadem. Freiheit. Die Arminia allein bestand ihrem Wesen nach mit lockerer Verbindung der einzelnen Gesellschaften neben den sinnlos gewordenen und vielfach verkommenen Landsmannschaften fort. Im Anfang der vierziger Jahre blühte die B. von neuem auf, der Kampf gegen die Landsmannschaften entbrannte wiederum und führte auf mehreren Universitäten zur Gründung von sog. Ehrengerichten gegen das Duell. Letztere hatten jedoch wenig Bestand, denn politische Ansichten trennten die B. in Liberale und Radikale, Constitutionelle, Republikaner und Communisten. Die Anticipation der Revolution auf deutschen Universitäten fand im Inhalte und in den Schicksalen der 1845 von Struve eingeleiteten und bald wieder in nichts zerfließenden Studentenzeitungen ihren Ausdruck. Die Mitglieder der B., welche weder zur äußern noch innern Einheit gelangte und sich „Reformpartei" nannte, nahmen im Ganzen während der Revolution von 1848 keine hervorragende Stellung ein, denn die österr. Studenten und vor allem die Wiener Aula dürfen insofern nicht zu ihr gezählt werden, als dieselbe früher bereits in gar keiner Verbindung mit dem übrigen Deutschland standen und die Hochschulen überhaupt ihre frühere Bedeutung eingebüßt hatten. Doch leisteten die Studierenden in den 2 Revolutionsjahren mehr als genug, um auf viele Mängel des höhern Erziehungswesens aufmerksam zu machen. Vgl. die Schriften von Haupt (1820), Herbst (1823). Die Darlegung der Ergebnisse der bis 1838 dauernden polit. Untersuchungen durch den deutschen Bundestag, Schedlers „Studentenspiegel" u. a.

Burschikos, studentenmäßig, flott, auch wild, roh.

Burse (Bursa) hieß auf den Universitäten die früher gemeinschaftliche Woh-

nung der Studierenden (bursarii, bursales, daher das Wort Bursche), welche von den bursarum magistris, B.meistern, beaufsichtiget wurden.

Burslem (Börrslem), engl. Stadt in der Grafschaft Stafford, mit 13300 E., Fabrikation von Steingut und Töpferwaaren.

Burtonia, ein zierliches Pflanzengeschlecht, dem engl. Reisenden David Burton zu Ehren benannt, Halbsträucher oder Sträucher mit lebhaft gelb und roth gefärbten Schmetterlingsblüthen den ganzen Sommer hindurch.

Burton-upon-Trent (Börtn op'n Trent), engl. Stadt in der Grafschaft Stafford, am Trent, mit 5000 E., Wollen- und Baumwollenfabriken, berühmten Alebrauereien.

Burtscheid (Porcetum), Stadt im preuß. Reg.-Bez. Aachen, $1/4$ Stunde von Aachen entfernt, an der Worm, mit 6000 E., berühmt durch seine heißen Quellen, die heißesten Thermen Deutschlands (bis 62° R.); in der Nähe auch kalte, zum Trinken und Baden geeignet. Berühmt sind ferner die Nähnadel- und Fingerhutfabriken, auch die von vorzüglichem Tuch u. Casimir, Papier u. Leder.

Bury (Bürih), Henry Blaze, Baron de, Schriftsteller, geb. 1818 zu Avignon, wurde einer der thätigsten Mitarbeiter der „Revue des deux mondes", in welche Zeitschrift er unter dem Namen Hans Werner oder Henry Blaze eine große Zahl Gedichte, kritische Abhandlungen und interessante Aufsätze über Deutschland und deutsche Literatur niederlegte. Auch schrieb er unter dem angegebenen Namen „Écrivains et poëtes d'Allemagne" Paris 1846, eine Frucht längern Aufenthaltes in Deutschland, und übersetzte den Göthe'schen Faust, Paris 1844. Seither erschienen von ihm bloß noch „Sur Vérone et l'Italie pendant les campagnes de Radetzky" und „Le comte de Chambord" 1850. — Seine Gemahlin, Mar. Paul. Rosa Stuart, aus einer schottischen Familie zu Oban in der Grafschaft Argyle, schrieb unter dem Namen Arth. Dudley zuerst in Zeitschriften, dann einen „Essai sur Lord Byron" und Romane, deren einige ins Deutsche übersetzt sind.

Bury (Börry), engl. Stadt in der Grafschaft Lancaster, am Irvel, mit 26000 E., bedeutenden Wollen- und Baumwollenfabriken, Bleichen und starkem Handel. — B., St. Edmund (Sennt Eddmönd), engl. Stadt in der Grafschaft Suffolk, mit 15500 E., starker Fabrikation in Wolle, Handel mit Wolle, Getreide.

Burzenland, Name von dem Flusse Burzen, bisweilen dem Kronstädter Bezirk im siebenbürg. Distrikt Hermannsburg gegeben, 32 □M. groß, mit 120000 E., Ungarn, Slaven und Sachsen, hoch gelegen, aber noch reich an Getreide, Vieh und Wäldern.

Busbecq (Büsbek), Auger Ghislen de, Staatsmann und Gelehrter, geb. 1522 zu Comines in Flandern, machte seine Studien auf den berühmtesten Universitäten, wurde 1588 zu Friedensunterhandlungen an Soliman II. gesendet, später als Gesandter nach Konstantinopel, ward 1562 Erzieher der Kinder Maximilians II., 1570 Hofmeister bei der Herzogin Elisabeth, der Gemahlin Karls IX., zuletzt Gesandter in Frankreich u. st. 1592 zu Saint Germain bei Rouen. Er schrieb: „Itineraria, Constantinopolitanum et Amasianum" Antwerpen 1582, und „Epistolae ad Rudolphum II. e Gallia scriptae" Brüssel 1632.

Busc (frz. Büsk), das Blankscheit; büsquirt, mit einem Blankscheite versehen, steif.

Busch, Busche, kupferne Scheidemünze der ehemaligen Reichsstadt Aachen = $7\frac{1}{12}$ Pf. — Im Lederhandel = 10 Stück Felle.

Buschmänner, holländ. Busjemans, aus dem Stamme der Hottentotten, in den unwirthbarsten Theilen des Caplandes wohnend, klein, häßlich, in Höhlen und Klüften wohnend, gute Schützen mit vergifteten Pfeilen, den Viehheerden gefährlich. Sie werden als völlige Wilde geschildert, ohne Volksgemeinschaft und Familienbande, werden aber immer weniger, indem sie von den Kolonisten wie von den Kaffern gleich wilden Thieren erlegt werden.

Busembaum, Hermann, geb. 1600 zu Nottelen in Westfalen, wurde schon

19jährig Jesuit, später Beichtvater Bernhards von Galen, Fürstbischofs von Münster, lehrte 1640 zu Köln Moral, wurde Rector am Colleg zu Hildesheim, dann zu Münster, wo er 1668 starb. Seine „Medulla theologiae moralis (Münster 1645, 12), welche von 1645 an über 50mal aufgelegt wurde, unterscheidet sich nicht wesentlich von Moralwerken anderer Jesuiten, ausgenommen, daß einige zweideutige oder anstößige Sätze vom Papste verworfen wurden. Unter diese gehörte jedoch nicht die Stelle lib. III. P. 1. tract. 4. c. 1. dub. III. de homicidio, mit welcher man B. beschuldigte, daß er den Königsmord vertheidige; dies ist um so falscher, als B. im Gegensatze zu den meisten Naturrechtslehrern sogar Nothwehr gegen lebensgefährliche Angriffe von Seite eines Fürsten ausdrücklich beschränkt.

Busento (lat. Buxentius), kleiner Fluß in der neapolit. Prov. Principato-citra, geschichtlich merkwürdig dadurch, daß der 412 gestorbene Gothenkönig Alarich von seinem Heere in demselben begraben wurde, wozu die Gothen den Fluß zuerst ableiteten, dann wieder in sein Bett strömen ließen.

Buseo, Hauptort des Bezirks gleichen Namens in der Walachei, mit 4600 E., Sitz eines griech. Bischofs.

Buschel (engl. Böschl), Getreidemaß in England = 1832$^4/_5$ Par. Kubikzoll, in Winchester = 1817 Par. Kubikzoll.

Busk, österr. Stadt und Staatsherrschaft in Galicien, am Bug, Bezirkshauptmannschaft Zloczow, mit 3000 E., Fabrikation von Papier, Töpferwaaren, Leder.

Buskerud, Amt in Norwegen, Stift Aggerhuus, 210 □M., mit 85000 E., starken Gebirgszügen, die in einzelnen Punkten bis nahe 6000' Höhe ansteigen, reich an Mineralien; Hauptorte Drammen und Kongsberg.

Buß, Franz Joseph, geb. 1803 zu Zell am Harmersbach in Baden, studierte in Freiburg, Heidelberg und Göttingen, wurde Dr. der Philosophie, Medicin und des Rechts, 1833 außerordentlicher Professor der Staats- und Rechtswissenschaft in Freiburg, 1836 ordentlicher Prof. und Hofrath. 1833 und 1837 gefiel er sich in der Deputirtenkammer in Karlsruhe nicht besonders und legte sein Mandat jedesmal bald nieder, im Jahr 1846 aber wieder gewählt trat er dem damaligen Kammerliberalismus entschieden entgegen, namentlich als Vertheidiger der kath. Interessen. 1848 war er als Abgeordneter im Parlamente zu Frankfurt eines der thätigsten Mitglieder der großdeutschen Partei und bewährte sich nicht minder in der Versammlung von Erfurt. B. ist eifriger Katholik und erblickt in der Kirche die einzige Möglichkeit der Wiedergeburt Deutschlands in wissenschaftlicher, socialer und politischer Beziehung, und in dieser Richtung hat er als Deputirter, Lehrer u. Schriftsteller bis heute gearbeitet. Seine bedeutendsten Schriften sind: „Volks- und Völkermoral. Politisches Glaubensbekenntniß" 1832; „Geschichte und System der Staatswissenschaft" 3 Theile 1839; „Ueber den Einfluß des Christenthums auf Recht und Staat, von der Stiftung der Kirche bis zur Gegenwart" 1 Thl. 1841; „Die Methodologie des Kirchenrechts" 1842; „System der gesammten Armenpflege" 1.—3. Bd. 1843—46; „Der Unterschied der kath. und prot. Universitäten Deutschlands" 1846; „Die Gemeinsamkeit der Rechte und der Interessen des Katholizismus in Frankreich und Deutschland" 1847; „Der Orden der barmherzigen Schwestern" 1847; „Aufgabe des kath. Theils deutscher Nation in der Gegenwart oder der kath. Vereine Deutschlands" 1851; „Die Geschichte der Bedrückung der kath. Kirche Englands" 1851; „Urkundliche Geschichte des National- und Territorialkirchenthums in der kath. Kirche Deutschlands" 1851; „Der Orden des guten Hirten" 1851; „Die nothwendige Reform des Unterrichts und der Erziehung der kath. Weltgeistlichkeit Deutschlands" 1852; „Die Reform der kath. Gelehrtenbildung in Deutschland 1852; „Reformen im Dienst der kath. Geistlichkeit Deutschlands" 1853; „Die Gesellschaft Jesu, ihr Zweck, ihre Satzungen, Geschichte, Aufgabe und Stellung in der Gegenwart" 1. Abth. 1853.

Bussard (Buteo), eine Gattung

Tagraubvögel aus der Familie der Falken (Falco), unterscheidet sich aber von den wahren Falken wesentlich dadurch, daß der Schnabel ohne Zahn ist. Die Füße sind kurz, der Schwanz abgerundet und die Flügel lang. Ihr Flug ist langsam, aber leicht und still, oft steigen sie hoch, meist aber streichen sie nur tief über den Boden hin. Auf Erdhügeln, Aesten sitzend, lauern sie auf ihre Beute, besonders Mäuse, Frösche, Eidechsen. Der Mäusebussard (Falco buteo), ist einer unserer gewöhnlichsten Raubvögel u. überall sehr gemein. Durch seine Mäuse- und Natternjagd, deren er eine Unzahl wegfängt, wird er nützlich und sollte geschont werden. Der rauchfüssige Bussard (Falco lagopus), braun und weiß gefleckt. Im nördl. Europa, bei uns nur auf seinem Durchzug, hat bis an die Zehen befiederte Füße. Der Wespenbussard (Falco apivorus), oben braun, unten braun und weiß gewellt; nicht selten bei uns. Seine Lieblingsnahrung sind Wespen u. Hummeln, außerdem Raupen u. Amphibien.

Bussard, Busse (frz. Büssahr, Büß), altes Flüssigkeitsmaß in Frankreich = 10141 Par. Kubikzoll.

Buße heißt bei den Katholiken jene hl. Handlung, durch welche dem Sünder die Gnade der Rechtfertigung durch die sacramentale Lossprechung des Priesters zurückgegeben wird, insofern er die damit verknüpften Bedingungen — Reue, Ohrenbeicht und Genugthuung — erfüllt. Sie heißt baptismus laboriosus, weil durch sie dem Büßer zeitliche Strafen nicht nachgelassen wurden, was bei der Taufe der Fall ist. Vgl. Beicht.

Bussen, isolirt stehender, durch das Donauthal von der rauhen Alp getrennter Berg im schwäb. Oberlande, 2378' über dem Meere, mit weiter Fernsicht. Auf der Höhe des Berges steht eine alte Kirche, vielbesuchte Wallfahrt und eine Burgruine mit einem Römerthurm. Auf diesem Berge (Mons suevus) saßen einst die alemannischen Herzoge, aus deren Geschlechte Karl d. Gr. die schöne Hildegard ehelichte.

Bußtag, der (jour de penitence, engl. fastday) hat seinen Ursprung weniger im Versöhnungsopfer der Juden, als in der Sitte bei unglücklichen Ereignissen zu beten u. zu fasten, um den Zorn Gottes abzuwenden. Die Erstchristen stärkten sich während den Verfolgungen oft durch gemeinsames Gebet, schon Theodosius d. Gr. ordnete bei einem Erdbeben einen allgemeinen B. an und eine Synode zu Orleans früh die jährliche Feier eines solchen. Die Päpste Gregor d. Gr. und Martin I. setzten bestimmte Zeiten des Jahres dafür fest, seither werden solche eingehalten und bei außerordentlichen Ereignissen noch besondere Buß- und Bettage angeordnet. Der B. hat auch den Zweck, christliche Gemeinden auf ihre Gebrechen aufmerksam zu machen und zur Besserung anzuhalten; er fällt gemeiniglich auf einen Freitag, besteht bei den Protestanten in erhöhter Feier des Gottesdienstes und Untersagung aller Festlichkeiten, bei den Katholiken außerdem im Fasten und Beten.

Bustamente, Anastasio, von unbekannter Herkunft, Chef einer kleinen Soldatenbande, 1827 von meuterischen Truppen in Columbia zum General gewählt, 1829 in Mexiko Präsident, dann durch einen Aufstand zum Vicepräsidenten degradirt, nach Guerreros Sturz 1830 Präsident, 1833 von General St. Anna gestürzt, nach St. Annas Gefangennehmung durch die Texaner 1836 abermals Präsident von 1837—41, den 30. Sept. 1841 durch den freigelassenen St. Anna abermals gestürzt, st. 6. März 1853.

Bustrophedon (griech. ochsenwendig), die Furchenschrift, eine Schrift, deren Zeilen abwechselnd von der Linken zur Rechten und von der Rechten zur Linken laufen, bei den Phöniciern und frühesten Griechen auf Münzen und Inschriften.

Bustum, Ort wo Todte verbrannt wurden, Begräbnißort.

Butan, Bhutan, Bhotan, Gebirgsland in Vorderindien, dessen Gebirge bis 20000' Höhe ansteigen, im Norden und Osten an Tibet, in Süd-Ost und Süden an Assam, im Süden an Bengalen, im Westen an Sickin gränzend, 3000 □M. groß, mit Nebenflüssen des Brahmaputra und herrlichen, fruchtbaren Hochthälern. Die Einwohner mongo-

lischen Stammes, ungefähr $1\frac{1}{2}$ Million, bekennen sich zum Buddhaismus; geistliches Oberhaupt ist der göttlich verehrte Dherma Radschah, weltliches der Deb Radschah. Industrie gering.

Bute (Bjuht), schott. Insel zu der gleichnamigen Grafschaft gehörig, an der Südküste von Cowal, 15 engl. Meil. lang, 3 breit, mit 9900 E., im Norden gebirgig und rauh, im Süden eine niedrige Sandfläche, doch fruchtbar und angebaut, mit Trümmern eines Druidentempels. Viehzucht, Ackerbau u. Häringsfang, Steinkohlen. Hauptort der Insel ist Rothsay mit 4000 E. — Die Grafschaft B. umfaßt die Insel B., Great- und Little-Cumbray, Arran, Inch-Marnok, $10\frac{1}{2}$ □M. groß, mit 17000 E.

Bute (Bjuht), John Stuart, Earl of, Schotte, geb. 1713, Erzieher des Prinzen von Wales, der als Georg III. 1760 König wurde. Er war Günstling des Königs, Liebhaber der Königin Wittwe, von 1761—72 Minister, als Tory der Volkspartei verhaßt, wegen seiner auswärtigen Politik von der Nation verachtet, durch die Stempelakte als Urheber der nordamerik. Revolution verschrieen. 1772 trat er von den Staatsgeschäften zurück und st. 1792.

Buteil, s. Besthaupt.

But-en-blanc (frz. Bütangblank), im Artilleriewesen der Schuß über Visir und Korn, der Kernschuß.

Butenland, im Deichbaue das Land vor der Wasserabdachung.

Butler (Böttler), Samuel, engl. Dichter, geb. 1612 zu Steensham in Worcester, studierte zu Cambridge, arbeitete dann bei einem Friedensrichter und beschäftigte sich nebenzu eifrig mit Literatur, Malerei und Musik. Am meisten Einfluß aber auf seine spätere literarische Wirksamkeit hatte die Bekanntschaft mit Sir Samuel Luke, einem Officiere Cromwells und eifrigen Puritaner, in dessen Hause er das religiöse und politische Treiben der Independenten zur unmittelbaren Anschauung bekam. Um diese tollen u. ausgelassenen Schwärmereien der Sekten der Lächerlichkeit preiszugeben, schrieb er später sein satyrisches Heldengedicht „Hudibras" London 1663 und öfter aufgelegt, deutsch von Eiselein, Freiburg 1845, ein durchaus nationales Werk, noch jetzt von den Engländern sehr geschätzt. B. st. 1680 in großer Dürftigkeit.

Buto, ägypt. Göttin aus der Reihe der 8 ersten Gottheiten, Pflegemutter des Horus und der Bubastis, daher von den Griechen als Leto (Latona) aufgefaßt; sie hatte einen Tempel in der Stadt Butos in Unterägypten.

Butomeae, Familienname von zwei Gattungen Wasserpflanzen; Limnocharis Plumieri, ein gelbblühendes brasilianisches Gewächs und die schönste unserer einheimischen Wasserpflanzen, die Wasserviole oder Blumenbinse, Butomus umbellatus L. mit einer Dolde von rosenrothen Blumen auf einem 2—4 Fuß hohen Schafte, der zwischen langen schmalen dreieckigen Blättern herauskommt. Sie findet sich da und dort in Sümpfen und an Weihern.

Butschowitz, Marktflecken in Mähren, Bezirkshauptmannschaft Wischau, mit 2600 E., einem Schlosse, Bezirksgericht, Fabrikation von Tuch, Leinwand, Kasimir und Leder.

Butte, s. Scholle.

Butter, besteht aus sehr kleinen, gelblich weißen Fettkügelchen, welche in der Milch der Säugethiere enthalten sind, besonders in dem sich auf der Oberfläche von selbst absetzenden Rahm. Durch das Buttern, längeres Schlagen oder Schütteln der Milch werden diese Fetttheilchen von den käsigen und wässerigen Theilen geschieden und zu Klumpen vereinigt, am Besten bei einer Temperatur von 12°. Die B. ist indeß kein reines Fett, sondern enthält noch etwas Käsestoff, viel Wasser und Spuren von Milchzucker. Das Fett der B. selber besteht aus einem festen und flüssigen Theil (Margarin und Elain), die Butter enthält eine eigene Säure, welche an Glycerinoxyd gebunden das Butyrin bildet und der Butter den eigenthümlichen Geruch gibt. 100 Theile Milch geben ungefähr 3 Theile B. Der der B. beigemengte Käsestoff ertheilt ihr die große Neigung zum Ranzigwerden. Durch das Auslassen, Schmelzen der B., wobei der Käsestoff geronnen aufsteigt und abgenommen wird, erhält man die dauer-

haftere Schmelzbutter, das Schmalz. 5 Theile B. geben 4 Theile Schmalz. Die beste B. ist die Frühlingsbutter (Gras- oder Maibutter), geringer, aber fester und haltbarer die Herbstbutter, die geringste die Winterbutter.

Butterbaum, ein Baum im innern Afrika, aus dessen olivenartigen Früchten die Einwohner die Galambutter gewinnen, die sehr haltbar, fest, weiß und wohlschmeckend sein soll.

Butterbirnen, Schmalzbirnen, die edelste Sippe unter den Birnen, von weichem zartem im Munde zerfließendem äußerst saftreichem Fleische, köstlichem Geschmack und Gewürz von meist rundlicher Form und zum Theil bedeutender Größe. — Die Bäume werden nicht groß, sind gegen Frost empfindlich wollen einen warmen Stand und tiefen guten trockenen Boden haben; in ungünstiger Lage und auf schwerem nassem Grunde werden die Früchte grindig, steinig, rissig und bleiben hart und ungenießbar; ebenso auf alten kraftlosen Bäumen und in nassen Sommern. Die meisten Sorten gedeihen besser als Niederstamm in Pyramiden- oder Spinnrockenform gezogen, denn als Hochstamm.

Butternußbaum. Drei Arten der Gattung Caryocar L. auf Guiana und Essequebo liefern die äußerst schmackhaften Früchte, welche unter dem Namen Butternüsse und Saauari- oder Suwarrownüsse bekannt sind. Es sind süße ölhaltige Nüsse, die letzteren mit trockenerem, erstere mit ganz butterweichem Fleische.

Butterwoche, in Rußland die Woche vor den großen Fasten, ein mit Schmausereien und Tanz verbundenes Volksfest.

Buttima, ein Gewicht in Persien = 2,35 Zollpfund.

Buttmann, Philipp, geb. 1764 zu Frankfurt am Main, gest. 1829 als königl. Bibliothekar, bekannter Philolog durch seine Bearbeitungen der griech. Grammatik, den Lexilogus, den Mythologus und durch gute Ausgaben einiger Dialogen des Plato, Reden des Demosthenes u. der Phänomena des Aratus.

Butts (engl. Botts), Sohlenleder in ganzer Haut.

Buttstädt, Stadt im Großherzogthum Sachsen-Weimar, mit 2300 E., starken Pferdemärkten, Tuchfabrikation, Potaschesiederei, Töpferei.

Buturlin, Dimitri Petrowicz, russ. Militärschriftsteller, geb. zu Petersburg 1790, machte 1809 den Feldzug gegen Oesterreich mit, kam 1812 zum Generalstab, ward schon 1819 Oberst, später General. Er schrieb: „Relation de la campagne en Italie“ 1799 Petersburg 1820; „Tableau de la campagne de 1813 en Allemagne“ Paris 1815. In russ. Sprache schrieb er später: „Geschichte des Feldzugs Napoleons in Rußland“ Petersburg 1820; „Geschichte der Feldzüge der Russen im 18. Jahrh.“ 4 Bde. 1820. Er st. als Senator und Director der kaiserl. Bibliothek 1850.

Butzbach, hess. Stadt in der Prov. Oberhessen, an der Eisenbahn von Kassel nach Frankfurt a. M., 2 Meil. südl. von Gießen, Sitz eines Landgerichts, mit 2500 E., Flanell- und Strumpfmanufakturen, Gerbereien, Feld- und Gartenbau, 7 Märkten.

Butzel, so benennt man gewöhnlich das Görlitzer Leinen; böhm. B., einfache, gebleichte Leinwand.

Butzenwerke, im Bergwesen Erzgänge, Räume mit Erz gefüllt, die nach allen Richtungen regellos im Gebirge verbreitet sind; Butzenwacken, Räume, die mit Geschieben von Gneiß, Glimmerschiefer gefüllt sind.

Butzkopf, Butskopf (Delphinus Orca), ein zu der Gattung der Delphine gehörendes Walthier, ist der größte Delphin, mit kugeligem Kopf und hoher Rückenfloße, 20—25 Fuß lang. Diese Thiere sollen gemeinschaftlich den Walfisch hetzen, bis er todesmatt den Rachen öffnet, und ihm dann die Zunge ausfressen.

Buxhöwden, Friedrich Wilhelm, Graf von, geb. 1750 auf der Insel Moen, trat 1769 in russ. Kriegsdienste, focht gegen Türken, Polen und Franzosen, 1805 bei Austerlitz als Befehlshaber des linken Flügels, eroberte 1808 Finland, st. 1811 den 23. August.

Buxtehude, hannov. Stadt an der Oste, 1½ Meilen von deren Mündung in die Elbe, 2500 E., mit bedeutender Industrie und lebhaftem Handelsverkehr; war früher eine Hansestadt.

Burton (Börť'n), engl. Marktflecken mit 3000 E. in der Grafschaft Derby, berühmter Badeort in einem romant. Thale der Peakberge mit warmen Salz- und Schwefelquellen.

Burton (Börten), Sir Thomas Fowell, geb. 1786 in Norfolk, seit 1816 für die Verbesserung der Gefängnisse und die Aufhebung der Negersklaverei thätig; 1840 trat er aus dem Parlamente und st. 19. Febr. 1845. Schrieb ein interessantes Buch über den afrikan. Sklavenhandel (London 1839); seine Memoiren wurden 1848 von seinem Sohne herausgegeben.

Buxtorf, geb. 1564 zu Kamen in Westfalen, gest. 1629 als Professor der hebräischen Sprache in Basel, machte das Studium dieser Sprache durch sein hebr. chald. Lexicon zugänglich. B., Johann, sein Sohn, geb. 1599, gest. 1664, arbeitete gleichverdienstlich in derselben Sache; aus dem Nachlasse seines Vaters gab er heraus: „Lexicon chaldaicum, talmudicum et rabinicum", „Concordantiae bibliorum hebraicorum", selbstständig: „Lexicon chaldaicum et syriacum" und die „Moreh newochim" des Maimonides.

Byblos (Gebal, jetzt Dschubail), Stadt in Phönicien zwischen Tripolis und Berytus mit einem berühmten Tempel des Adonis. Es gab ein Alt- und Neubyblos, von beider Geschichte ist nichts bekannt; ein Vasallenkönigthum erhielt sich in Byblos bis um 50 v. Chr.

Bye, Fluß in Jütland, mündet in den Lymfjord.

Bygdefahrer, d. h. Beichtfahrer, Kirchspielfahrer, norweg. Jachten.

Byloper (Beiloper), d. h. Beilaufer, in Holland ein nicht beeidigter Mäckler.

Byng, George, Viscount Torrington, geb. 1663, brit. Seeheld im span. Erbfolgekriege, gewann 1718 die Seeschlacht von Messina gegen die span. Flotte und begründete dadurch die Ueberlegenheit der Engländer im Mittelmeere; st. 1730 als Pair und Chef der Admiralität. Sein Sohn John B., geb. 1705, diente frühe in der Seemacht und wurde Admiral der weißen Flagge; er versuchte 1756 vergebens das von den Franzosen belagerte Minorka zu befreien, ward durch ein Kriegsgericht verurtheilt und erschossen als ein Opfer, das die damalige Regierung dem öffentlichen Unwillen brachte, mit dem sie selbst belastet war.

Byrgius, Justus, eigentlich Bürgi, Schweizer, geb. 1552 zu Lichtensteig in Toggenburg, Hofmedicus des Landgrafen von Hessen Wilhelms IV., 1604 des Kaisers Rudolf II., 1622 wieder in Kassel, gest. 1633, ausgezeichneter Astronom und Mechaniker, Erfinder des Triangularinstruments, des Proportionalzirkels und der Logarithmen; seine Tafeln wurden aber nicht beachtet, daher wurde der Ruhm dieser Erfindung den späteren Nepper und Brigh zu Theil.

Byron (Beir'n), John, engl. Seefahrer, geb. 1723 zu Newstead-Abbey, begleitete 1740 Lord Anson auf seiner Expedition, litt 1741 an der patagon. Küste Schiffbruch und rettete sich unter übermenschlichen Anstrengungen u. Leiden 1745 nach England. Er focht darauf gegen Frankreich und machte von 1764 in 2 Jahren eine Reise um die Welt, die durch Entdeckungen in der Südsee und wissenschaftliche Untersuchungen zu den merkwürdigeren Unternehmungen dieser Art gehört; später kommandirte er während des nordamerik. Krieges in Westindien und st. 1786 in London. Schrieb: „Narrative of John B." London 1748.

Byron, George Noël Gordon, Lord, Enkel des Vorigen, geb. 22. Jan. 1788 zu Dover; sein poet. Talent zeigte er schon in der hervorragendsten Weise in den 1807 erschienenen „Hours of idleness"; sie erfuhren durch Lord Brougham eine ungerechte Kritik in dem Edinburgh review, die B. mit „English Bards und Scotch reviewers" vergalt, in welcher Satyre er die ersten Blitze seines übergewaltigen Witzes schleuderte, durch den er später bei seinen Landsleuten ebenso beliebt als berüchtigt wurde. Eine unerwiderte Liebe zu Miß Chaworth brachte ihn in einen halbwahnsinnigen Zustand; Ausschweifungen waren die Folgen und seine kurze Theilnahme an der engl. Politik (er saß als whiggist. Pair im Oberhause, zeigte sich jedoch nicht als Redner), vermochte seine Mißstimmung

ebensowenig zu heilen als eine von 1809—11 durch Portugal, Spanien und Griechenland unternommene Reise. Er besang diese in den 2 ersten Gesängen des Childe Harold, wodurch er sich die Gunst der Nation eroberte, und nun folgten seine herrlichsten Dichtungen: der Giaur, die Braut von Abydos, der Korsar, Lara, Parisina, die Belagerung von Korinth rasch nach einander. 1815 heirathete er Anna Isabella Milbank Noël, trennte sich aber von ihr schon 1816. B. hatte allerdings wenig Anlagen zu einem Ehemann, seine Frau paßte aber ihrerseits ebensowenig für ihn; zudem war B. verschuldet und von Gläubigern geplagt. Die engl. Aristokratie nahm gegen ihn die feindseligste Partei und jetzt verließ B. England zum zweitenmale, hielt sich längere Zeit in Venedig auf, dann in Ravenna, Pisa und Genua, wohin er durch seine Liebe zu der schönen Gräfin Guiccioli gezogen wurde; ihr Bruder brachte den Lord auch in Verbindung mit dem ital. Carbonarismus. Während dieser Zeit erschienen: der Gefangene von Chillon, Manfred, Beppo, Mazeppa, Don Juan, Marino Falieri, Sardanapal, die beiden Foscari, Kain, Himmel und Erde, Werner, die Insel. Der griech. Aufstand rief ihn 1823 in das Land seiner wahren Liebe; er unterstützte die griech. Regierung mit 12000 Pfd. Sterl., unterhielt 500 Sulioten auf seine Kosten, st. aber schon am 19. April 1824 an einer Gehirnentzündung in Missolunghi, von wo sein Leichnam nach England gebracht wurde. Noch hat ihm England die Ehre des Denkmals neben den großen Geistern der Nation nicht gewährt, dessenungeachtet ist B. nach Shakespeare sein größter Dichter. Unübertroffen steht B. als Lyriker da; seine Naturschilderungen sind glänzend, Schmerz und Liebe finden in seinen Liedern einen Ausdruck, der in die Tiefe des Gemüthes dringt. Dagegen sind seine Dramen von geringerer Bedeutung; er zeichnet einförmige Charaktere, die Haltung ist rhetorisch, der Inhalt immer ein Zerwürfniß mit Gott oder der Welt. Menschenhaß, Verzweiflung an der Gegenwart, ein scheinbarer Lebensüberdruß und Eckel mischen ihren Mißklang aber nicht allein in die Dramen, sondern auch in seine lyrisch-epischen Gedichte; selbst seine Freiheitsliebe äußert sich in einer leidenschaftlich erzwungenen Manier, so daß B. allerdings der erste Repräsentant der sog. Poesie des Weltschmerzes ist; aber er steht dennoch groß und herrlich da, und wenn man die großen Dichter manchmal mit Bergen vergleicht, so ist B. der Aetna, der innen glühend, mit Schnee bedecktem rauchendem Gipfel in das Himmelblau ragt, während seinen Fuß eine Fülle von Segen umgibt. B.s Werke erschienen vollständig London 1833; sie sind fast in alle Sprachen übersetzt, in die deutsche zuletzt von G. Pfitzer, Stuttg. 1836—39 u. A. Böttger, Lpzg. 1840, 3. Aufl. 1845. Sein Freund Pietro Gamba gab B.s Tagebuch aus seiner letzten Zeit, Thomas Moore aus seiner früheren nebst Briefen ꝛc. heraus. B. hinterließ eine eheliche Tochter Ada, eine natürliche, Arabella, st. frühe in Italien.

Byßus (byssum), hieß 1. die feinste weiße Baumwolle der Indier u. Aegypter, aus mehreren Arten des Gossypium gewonnen, der hebräischen u. noch mehr der in Elis und Achaja gewonnenen vorgezogen; 2. Webestoff, welcher aus den langen, ausnehmend feinen Barthaaren der zum Geschlecht der ostracea gehörenden See- od. Steckmuschel (pinna marina) gewonnen wurde; auch heut zu Tage verfertigt man aus dieser Muschelseide außerordentlich feine Gewebe. Im Alterthum bedeutet B. Prachtgewänder, Priesterkleidung und wird in der Bibel stets neben den kostbarsten Zeugen genannt, (fälschlich mit „köstlicher Leinwand" oder „weißer Seide" übersetzt).

Byström, Johann Nikolaus, geb. 1783, schwed. Bildhauer, bekannt durch seine Statuen der Könige Karl X., XI., XII., XIII.; Gustav Adolfs und Karl XIV. Johann, sowie mytholog. und christlicher Gruppen und Figuren; man lobt an ihm besonders die graciöse Darstellung weiblicher Gestalten.

Bythometrie, Bathometrie, Messung der Tiefe.

Byzantiner, überhaupt Namen der oström., byzantin. Münzen, ob dieselben

in Gold, Silber oder Kupfer ausgeprägt waren; gewöhnlich jedoch versteht man darunter eine Goldmünze von ungefähr 7 Thlr. 20 Sgr. = 11 fl. 11 kr. C.-M. Werth, die im Mittelalter die gangbarste Goldmünze im Abendlande war.

Byzantiner, die Schriftsteller von der Zeit Constantin d. Gr. oder des Anastasius bis zum Falle des griech. Kaiserthums (1453), insbesonders die Geschichtschreiber und Chronisten. Obwohl manchmal unkritisch, abgeschmackt, weitschweifig und parteiisch bilden sie die einzige Quelle für die Geschichte ihres Reichs und haben eine zusammenhängende geliefert. Gesammtausgabe von Labbé, Fabrotti u. a. besorgt (Paris 1654—1711; Venedig 1729—33); unter Niebuhrs Leitung wurde 1828 das neue „Corpus scriptor. hist. Byzant." unter Mitwirkung ausgezeichneter Philologen, wie Beckers, der beiden Dindorfe, Lachmanns u. a. zu Bonn begonnen und war bis 1846 bereits bis zum 38. B. fortgeschritten. (Vgl. byzant. Literatur).

Byzantinische Kunst. Da zur Zeit Constantins das altröm. Leben in voller Zersetzung begriffen war, so konnte die Kunst in der neuen Residenz, welche sich nicht einmal den Namen Neurom aufdrängen ließ, in keiner Weise eine weitere Entwicklungsphase der altröm. od. klass. werden; jene klass. schaffende Kraft war verloren gegangen und ebenso der klass. Geschmack. Indessen wurde doch die alte Technik überliefert und die mechanische Behandlung, so daß sich unter der Einwirkung des Christenthums die b. K. entwickeln konnte, als eine Zwischenstufe zwischen der klass. heidnischen und der christlichen, die sich im Abendlande ausbildete. Die byzantin. Baukunst ruhte auf der Form der röm. Basilica, die später von einem Querschiffe durchschnitten in die Form des griech. Kreuzes übergeht, über dessen Mitte sich dann die Kuppel erhebt. Den Hauptraum überwölbt nämlich immer die Kuppel, die auf Säulen mit würfelförmigen Knäufen und halbrunden Bogen ruht; Kuppel und Bogen wiederholen sich in manigfaltigen Abstufungen, je nachdem der Meister das Werk abzuschließen gedachte. Das Meisterwerk der byzant. Baukunst ist die Sophienkirche in Konstantinopel, unter Justinian I. von Anthemius von Tralles und Isidor von Milet erbaut. Die plastische Kunst erhielt durch die Einwirkung christlicher Ideen eine feierliche Würde, dagegen stellte sich allmälig eine Ueberladung mit Gewändern ein, eine Steifheit der Zeichnung, dabei eine kleinliche Sorgfalt in der Ausführung, besonders der Nebensachen, so daß die späteren Bilder mumienartig aussehen. Die Malerei wurde durch den Einfluß des Orients allmälig durch die Mosaiken verdrängt, die aus farbigen Glasstiften auf goldenem Grunde ausgeführt wurden. Das Porträtiren ging, scheint es, gänzlich verloren; die Miniaturbilder der biblischen Personen und Heiligen zeigen schroffe Umrisse, fehlerhafte Zeichnung, eine traditionelle, unabänderliche charakteristische Haltung, während Gold nicht nur den Grund hergibt, sondern auch noch als Zier an Gewand u. dgl. angebracht ist. Diese Art Bilder hat sich in der griech. Kirche bis heute erhalten und mahnt uns unwillkürlich an die Erstarrung dieser Kirche, welche alter und neuer Despotismus über sie brachte, nachdem sie sich von Rom getrennt hatte. Auch unsere alten deutschen Sculpturwerke und Malereien, sowie manche Miniaturbilder, welche das gemeine Volk kauft, erinnern daran, daß die neue abendländ. Sculptur und Malerei aus der byzant. hervorgegangen ist, wie die sog. gothische Baukunst sich aus der byzant. erhoben hat.

Byzantinische Literatur. Die Reihe der byzant. Schriftsteller von Constantin d. Gr. bis zum 16. Jahrh. ist eine sehr zahlreiche und besteht aus Kirchenvätern, (s. d. A.) Theologen, Juristen, Historikern, Sammlern und Grammatikern. Die Schriften über das Rechtswesen beschränken sich in der Regel auf Uebersetzung und Erklärung des Justinianeischen Codex; als selbstständigere bedeutendere Arbeiten erscheinen theilweise die Basilica (787) und einige Scholien. Die Historiker, die speciell sog. Byzantiner (s. d. A.) geben eine zu-

sammenhängende Geschichte ihres Reiches und manche auch die röm. von Augustus an und damit werthvolle Ergänzungen der eigentlichen röm. Historiker. Die bedeutendsten Byzantiner sind außer dem Kirchenvater Eusebius: Procopius, Zosimus, Agathias, Zonaras, Nicephorus, Gregoras, Phraates, Ducas, Chalcondylas, Anna Komnena, Kantukazenus. — Die Sammler erhielten uns zwar kein einziges ganzes Werk aus der klass. Zeit, dagegen eine Masse von Bruchstücken aus verlorenen Schriftstellern; hieher gehören die Anthologie, Stobäus, Constantin Porphyrogeneta, Eudoria, Photius ꝛc. Mit der Philologie beschäftigten sich in den ersten Jahrhunderten die meisten byzant. Gelehrten; aus ihrer Reihe sind daher fast alle Scholiasten der altgriech. Classiker, ohne die wir dieselben nicht verstehen und aus dem Alterthum manches nicht begreifen würden, z. B. Eusthatius, Fizelges, viele Ungenannte; aus dieser Zeit sind die Lexicographen Harpokrates, Hesychius ꝛc., die Grammatiker Apollonius Dyscotlus, Herodianus, Moschopulus ꝛc. Ohne sie wäre das volle Verständniß der altgriech. Sprache unmöglich, daher die noch vorhandene alte Literatur von geringerer Bedeutung. — Die Beredtsamkeit beschränkt sich auf die geistliche, ebenso die Poesie, die jedoch bald gänzlich versiegte; nur im Romane wird sie eigenthümlicher und liefert den religiösen Roman Barlaam und Josaphat; erotische dagegen schrieben im 4. Jahrh. Heliodor, Longus, Chariton, Achilles Tatius, Xenophon Ephesius; versificirte Liebesgeschichten, in viel späterer Zeit Theodor Prodromus, Constantin Manasse, Nicetas Eugenianus u. dergl.

Byzantinisches Reich, oström. Reich, griech. Reich, entstand 395 nach Chr., als Kaiser Theodosius das röm. Reich unter seine 2 Söhne theilte und dem jüngeren, Arcadius, Kleinasien, Syrien, Pontus, Aegypten, Thracien, Mösien, Macedonien, Griechenland und Kreta gab mit der Hauptstadt Konstantinopel. Die Geschichte desselben beginnt aber eigentlich mit Kaiser Constantin d. Gr.; denn er gab demselben die Einrichtung, welche sich bis zum Untergange desselben erhielt u. durch welche der Untergang so lange abgewehrt wurde. Diese Einrichtung bestand in der einheitlichen monarchischen Gewalt, die unumschränkt über das ganze Reich gebot; ihren Damm fand diese Autokratie nur in den Palast- und Militärrevolutionen. Der kaiserl. Thron war von religiöser Weihe umflossen, der Kaiser eine wirklich geheiligte Person, und dieses hl. Gepräge wurde auch jeder Regierungshandlung ertheilt. Eben deßwegen nahmen die Revolutionen gegen den Kaiser regelmäßig einen religiösen Grund zum Vorwande und wurden die theolog. Streitigkeiten zu polit. und umgekehrt. Die kaiserliche Allgewalt stützte sich sodann auf das Uebergewicht der Militärmacht im Staate, welches dieselbe schon durch die röm. Cäsaren erlangt hatte und das in Konstantinopel um so tiefer wurzelte, als in der neuen Stadt kein Senat und keine alte Aristokratie mit ihrem althergebrachten Ansehen entgegentreten konnte. Dem Militär stand ein Beamtenheer zur Seite, ebenso disciplinirt und abgestuft wie jenes, sich gegenseitig controlirend, aber unbeschränkt das ganze Land verwaltend, in welchem die Autonomie der Provinzen, Gaue, Städte, Corporationen u. dergl. in langwierigen äußeren und inneren Kriegen untergegangen war. Als röm. Erbtheil besaß das byzant. Reich alle Künste der vielerprobten alten herkömmlichen Politik, die Organisation des Militärwesens, welche allen Barbaren durch Tactik, Bewaffnung, Kriegsmaschinen, Verpflegung ꝛc. unendlich überlegen war. Die polit. Einheit des Reiches war von einer kirchlichen begleitet, beide vielmehr in der Person des Kaisers die eine und dieselbe; außerdem waren die Byzantiner die Erben der röm. Civilisation in Kunst, Wissenschaft, Gewerbe, Handel, was ihnen im Verein mit den oben angeführten Elementen eine solche Ueberlegenheit verschaffte, daß sie noch in später Zeit im Stande waren eingedrungene und niedergelassene Slavenstämme zu gräcisiren. Nur der Fanatismus der Jünger Mohammeds vermochte den byzantin. Bau zu überwältigen, und dies

nicht durch den arab. Sturm, sondern erst und stückweise durch die türk. Disciplin und Beharrlichkeit, nachdem zuvor das Abendland die Grundfesten des Reichs erschüttert hatte. Aus der Familie des großen Theodosius regierten: Arcadius (395—408), Theodosius II. (408—50) oder dessen Schwester Pulcheria, die nach Theodosius Tod den Marcianus heirathete, der (450—57) die Gränzen zu sichern verstand. Auf diesen folgte Leo I. oder Gr. (457—74), Leo II. nur wenige Monate, Zeno (474 bis 491), Anastasius I. (491—518), unter welchen Religionsstreitigkeiten den innern Frieden störten, während die Slaven in Europa, die Perser in Asien die Gränzländer wiederholt angriffen. Unter der 3. Dynastie (Justinus I. 518 bis 527) erlangte das Reich durch Justinian I. (527—65) neuen Glanz; der große Belisar schlug die Perser zurück, eroberte Afrika wieder und begann den Kampf gegen die Ostgothen in Italien, welchen sein Nachfolger Narses durch deren Vertreibung beendigte. Justinian sammelte und ordnete ferner das alte röm. Recht, das im Mittelalter so großen Einfluß auf Gesetze der abendländ. Völker üben sollte. Sein Sohn Justinus II. (565—78) verlor jedoch Italien an die Longobarden, sein Mitregent und Nachfolger Tiberius (578—82) sowie Mauritius (582—602) wiesen wenigstens die Perser zurück, während ihre Kriege gegen die Avaren weniger glücklich waren. Auf den untüchtigen grausamen Phokas (602—10) folgte Heraklius I. (610—41), welcher Avaren und Perser besiegte, aber den mohammedanischen Arabern Aegypten, Syrien und die Länder am Euphrat überlassen mußte. Ihm folgte Constantin III. mit ganz kurzer Regierung, ebenso Herakleonas, Constans II. (642—68), Constantin IV. Pogonatus (668—85), unter dem die Araber Konstantinopel zur See angriffen, aber durch das griech. Feuer zurückgetrieben wurden. 711 erlosch die Dynastie des Heraklius mit Justinian II., nachdem zu den andern Feinden die gefährlichen Bulgaren gekommen waren. Philippicus, früher Feldherr, wurde 713 abgesetzt, Anastasius II. ging 716 in das Kloster, Theodosius III. legte 617 die Krone nieder u. Leo III. der Isaurier (717 bis 741) schlug die Araber kräftig zurück, erschütterte aber das Reich durch den Bildersturm (s. d. A.) und verlor dadurch Mittelitalien. Sein Sohn Constantin V. Kopronymus, trat in des Vaters Fußstapfen, als glücklicher Feldherr wie als Ikonoklast; auf Leo IV. (775—80) folgte Constantin VI., den seine Mutter Irene 797 verdrängte, selbst aber dem Nicephorus 802 Platz machen mußte, der 811 gegen die Bulgaren fiel. Stauratius, Michael I. wichen Leo V. (813—20), dem Armenier, einem siegreichen Feldherrn, dem sein Mörder Michael II. bis 829 folgte, der Dalmatien, Kreta und Sicilien verlor. Theophilus (829—42) regierte gerecht, Michael II. (842—67) machte dem Bildersturme ein Ende; aber die Verbindung des byzant. Reichs mit dem Abendlande war schon sehr gelockert worden. Mit Basilius I. (867—86) beginnt die Dynastie der macedon. Kaiser, die bis 1056 den Thron behaupteten, unter Leo VI. (886—912), Constantin VII. Porphyrogeneta (912—59) mit seinem Mitregenten Romanus I. (920—49), Romanus II. (959—63), Nicephorus Phocas (963—69), Johannes Tzimisces (969—76), Basilius II. (976—1025), Constantin VIII. (1025—28), Romanus III. (1028—34). Diesen mordete seine Gemahlin Zoë, die nach einander Michael IV., Michael V. und Constantin IX. auf den Thron erhob (1034 bis 1054); während dieser Zeit dauerten die Kämpfe gegen den Feind in Asien und Europa mit abwechselndem Glücke fort und 1054 wurde der Zusammenhang mit der abendländ. Kirche vollends aufgelöst. Nach der kurzen Regierung Theodoras, der Schwester Zoës, Michaels VI. (1054—57), kam mit Isaak I. (1057—59) das Haus der Komnenen auf den Thron, das aber nicht ununterbrochen regierte. Ihm folgten nämlich aus fremder Familie Constantin X. Ducas (1059—67), Romanus IV. Diogenes (1067—71), Michael VII. (1071—78), Nicephorus III. (1078—81), den der Komnene Alexius I. (1081—1118) stürzte. Unter diesem begannen die

Kreuzzüge, welche dem Reiche wenigstens gegen die Türken Hilfe brachten, obwohl schon unter Alexius I. ein feindseliges Verhältniß gegen einzelne Fürsten der ersten Kreuzfahrer eintrat (s. Bohemund). Von den folgenden Komnenen waren Kalo-Johannes (1118—43), Manuel I. (1143—80) des Alexius würdige Nachfolger; aber Alexius II. (1180—83) wurde minderjährig von Andronicus ermordet, dieser 1185 in einem Aufruhre getödtet, Isaak II. Angelus 1195 von seinem Bruder Alexius III. gestürzt, dieser 1203 mit seinem Sohne Alexius IV. von den Kreuzfahrern unter dem Venetianer Dandolo wieder eingesetzt. Aber die Griechen duldeten keinen Herrscher, welcher den verhaßten Lateinern dienstpflichtig war, Alexius IV. wurde mit seinem Vater ermordet; nun erstürmten aber den 12. April 1204 die Kreuzfahrer die Stadt, plünderten sie aus und gründeten ein lateinisches Kaiserthum, das von 1204—61 ein sieches Leben fristete. Dieser lat. Sturm brach eigentlich die Macht des byzant. Reichs; die Venetianer rissen Inseln und Küstenstädte an sich, der Haß der Griechen gegen die Lateiner wurde grimmiger als gegen die Türken, mit der feudalistischen Einrichtung des neuen Reichs wurde die bisherige Staatseinrichtung, die eigentliche Stärke desselben zertrümmert, und zudem behaupteten sich griech. Fürstenthümer in Trapezunt und Nicäa in Asien, in Epirus und Aetolien in Europa. Die Geschichte der lat. Herrschaft ist eine unglückliche; seine Kaiser (Balduin von Flandern (1204—1206), Heinrich von Flandern (1206—16), Peter von Auxerre (1216—17), nach vierjährigem Interregnum Robert (1221 bis 1228), und Johann von Brienne (1228—37), Balduin II. 1237—61), werden entweder gefangen oder bitten im Abendland um Hilfe oder halten sich mit Mühe in Konstantinopel. Am 25. Juli 1261 endlich eroberte Michael VIII. Paläologus Konstantinopel ohne Schwertstreich; die mit ihm beginnende Dynastie der Paläologen verlor aber Stück für Stück an die Türken. Andronicus II. (1282—1323), Andronicus III. Mitregent seit 1322, gest. 1341 wurden von den Türken und den zu Hilfe gerufenen, dann treulos behandelten Cataloniern bedrängt, Johannes V. (1341 bis 1391) sah die Türken in Europa festen Fuß fassen und Adrianopel als Sultansstadt (1361) Murads I. Unter Manuel II. (1391—1425) belagerten Bajazet und Murad II. bereits Konstantinopel; Johannes V. (1425—48) verlor alles bis auf Konstantinopel und einige Städte und bezahlte Tribut, Constantin XI. aber (1448—53), dessen Bruder, verlor im Sturm auf Konstantinopel den 29. Mai 1453 an Sultan Mohammed II. Thron und Leben.

Byzanz (Byzantium), Colonie von Megara, gegründet 656 v. Chr. in außerordentlich günstiger Lage, blühte bald auf, kam unter die Perser, wurde nach der Schlacht von Platäa befreit, dann Athen tributpflichtig, durch den peloponnesischen Krieg den Spartanern, behauptete sich einige Zeit gegen Philipp von Macedonien, behielt unter den Nachfolgern Alexanders d. Gr. wie unter den Römern eine gewisse Selbstständigkeit und blieb immer eine bedeutende Handelsstadt. Septimius Severus zerstörte es 196 n. Chr. in dem Kriege gegen seinen Gegenkaiser Pescennius Niger, B. blühte aber bald wieder neu auf und wurde 330 durch Constantin d. Gr. eine Weltstadt. Von dem Halbmonde der Diana, der Schutzgöttin von B., der gleichsam Stadtwappen war und sich in der christlichen Zeit deßwegen erhielt, stammt der Halbmond der Türken, die ihn nach der Eroberung der Stadt zu ihrem Feldzeichen machten.

C.

(Die in C. fehlenden Artikel suche man in K.)

C, der 3. Buchstabe des röm. Alphabets und aus diesem in alle neueren Alphabete übergegangen; als Zahlzeichen C=centum, 100; auf den altröm. Stimmtafeln condemno, ich verurtheile; auf Münzen C = Cajus, Claudius, Caesar rc. oder Consul, Censor; Ɔ = Caja, Semis, ½ As; C auf Thermometern Centigrad, d. h. das Réaumursche Thermometer in 100 Grade getheilt; auf französ. Münzen die Münzstadt St. Loo; auf österr. Prag, auf preuß. Kleve. In der Musik ist C der erste Ton in der Reihe der natürlichen, womit jede Octave beginnt; auch ist es Taktzeichen des Viervierteln und von oben nach unten durchstrichen des Allabrevetakts; endlich ist C der sog. Baßschlüssel.

Cab (Keb), engl., leichtes zweiräderiges Fuhrwerk, Cabriolet.

Cabaceiro, fruchtbare Halbinsel auf der ostafrik. Küste Mozambique, 2½ M. lang, ¾ M. breit, portug. mit dem Fort Mesuriel.

Cabagan, span. Stadt auf der Nordostküste von Manila, Hauptort der Provinz Cagayan, mit 10000 E., meist Malaien.

Cabake, russ. Branntweinschenke.

Cabal, bei den Engländern Name eines Ministeriums unter Karl II. von England 1669—79, das auf die Wiederherstellung der unumschränkten Monarchie hinarbeitete u. im Solde König Ludwigs XIV. von Frankreich stand, aus den Anfangsbuchstaben der Minister Clifford, Arlington, Buckingham, Ashley (später Graf Shaftesbury) und Lauderdale gebildet. Daher Cabale, Ränke, Intriguen; Cabaleur, Ränkeschmied, cabaliren, cabalisiren.

Cabaletta, bei den Italienern kurzer Satz für das Klavier, der eine Melodie zuerst einfach, dann mit Verzierungen gibt.

Caball, Caval, Roß, im Tarock eine Karte, Reiter und Roß darstellend, der sog. Ober.

Caballaria, im alten Frankreich und Aragonien der neulat. Name für ein Grundstück mit der Verpflichtung der Cabalcata, d. h. des Kriegsdienstes zu Rosse für den Lehensherrn; überhaupt die Belohnung für den Ritterdienst. Grundwort ist Caballus, Roß, davon Caballarius, Reiter, Ritter, span. Caballero, frz. Chevalier; unsere Cavalerie.

Caballero, Don Fermin, geb. 1800, seit 1823 Advocat, seit 1833 liberaler Journalist und Mitglied der Cortes, entschiedener Gegner des Martinez de la Rosa und aller Cabinete, welche nicht zur Verfassung von 1812 zurückkehren wollten, seit der Herrschaft der Moderadopartei außer Thätigkeit. C. zeigte sich in den Cortes als guter Rechner und in seiner Stellung uneigennützig; 1844 gab er ein „Manual geografico-administrativo de la monarquia espannola“ heraus.

Cabane, frz., Hütte, die Kajüte auf kleinen Schiffen; kleines, bedecktes Schiff.

Cabanis, Pierre Jean Georges, mehr durch seine gemäßigten und wohlwollenden Gesinnungen als durch seine philosophisch-sensualistischen und medicinischen Werke bekannt, wurde 1757 zu Cognac geboren und als Arzt zu Auteuil, wo er seit 1781 lebte, besonders durch Madame Helvetius mit den hervorragendsten Männern seiner Zeit bekannt. Nach Ausbruch der Revolution huldigte er Mirabeau, dessen Arzt er war und der in seinen Armen starb und noch mehr Condorcet, zog sich jedoch vor den Schreckensmännern zurück und lebte während der Herrschaft derselben seinem Berufe als Arzt. Später wurde er Professor der Klinik, Commandant der Ehrenlegion, Mitglied des Rathes der 500 und des Erhaltungssenats; st. 1803. Von seinen Schriften (Oeuvres

complets Paris 1823—25 5 Bde.) die besten: „Rapport du physique et du moral de l'homme" und „Coup d'oeil sur les révolutions et la réforme de la médecine." C. hat schon im 20. Lebensjahre Stücke aus der Iliade mit Beifall und später Göthes Stella ins Französ. übersetzt.

Cabaret (frz. Cabarä), Schenke, Wirthschaft; Thee- und Kaffebrett; Cabarretier (—ieh), Schenkwirth.

Cabarrus (Cabarrüh), François, Graf von, geb. 1752 zu Bayonne, Seifenfabrikant in Madrid, empfahl sich unter Karl III. von Spanien durch sein finanzielles Talent und erwarb sich um Spanien große Verdienste durch die Gründung der Bank von San Carlos und die Gesellschaft der Philippinen. Unter Karl IV. wurde er abgesetzt und eingesperrt (1790—94), 1795 aber freigesprochen, Graf, Hofbankier, Generalintendant der Straßen und Generaldirector der königl. Fabriken. Der Friedensfürst entledigte sich seiner durch Gesandtschaftsposten, Ferdinand VII. rief ihn zurück, C. st. aber schon 1810 zu Sevilla, nachdem er sich Joseph Bonaparte angeschlossen hatte. Seine Tochter ist die berühmte Madame Tallien und de Chimay.

Cabas (frz. Cabah), feingeflochtenes Binsenkörbchen.

Cabes, Münze an der Gold- und Sklavenküste Westafrikas = 2 Thlr. 2 Sgr. = 3 fl. 1 kr. C.-M.

Cabestan (frz. Cabstang), die stehende, mit einem Räderwerk versehene Ankerwinde.

Cabet (Cabä), Etienne, geb. 1788 zu Dijon, zuerst Advocat daselbst, dann in Paris Verschwörungsmann höheren Grads, 1831 Kammermitglied der äußersten Linken; 1834 wegen Preßvergehen flüchtig, 1839 begnadigt fuhr er fort Opposition zu machen, seit 1840 auf communistischem Boden, den er mit seiner Schrift „Voyage en Icarie" betrat. Die Februarrevolution erfüllte seine Wünsche nicht und nach der Niederlage der Junirevolution ging er mit 44 Jüngern nach Texas, wo er ungeheure Ländereien besitzen wollte. Allein schon 1849 verklagten sie ihn; seine Verurtheilung ward jedoch von dem Appellhof aufgehoben, 1851. C. wurde wieder in Frankreich sehr laut, fand jedoch nach dem Staatsstreiche für gut nach Texas zu gehen.

Cabida, die portug. Elle = 484,49 par. Linien.

Cabildo, span., Domcapitel, Capitelhaus; in Südamerika das Rathhaus.

Cabinet (vom mittellat. Cabinetum, Diminutiv von cavum), eigentlich ein kleines Gemach im Innern eines Gebäudes, abgeschlossen, Arbeitszimmer des Fürsten und seiner Vertrauten oder zur Aufbewahrung sehr werthvoller Gegenstände. Daher heißt die Regierung selbst wohl auch C.; Cabinetsministerium in England der engere Ausschuß des Ministeriums; Cabinetsschreiben ist das Schreiben des Monarchen ohne Unterzeichnung von einem Minister, Cabinetsbefehl, Cabinetsordre, unmittelbarer Befehl des Fürsten. Von der 2. Bedeutung des Worts C. heißen Sammlungen von Münzen, Gemälden, Naturalien &c. Münz-, Gemälde- &c. Cabinete, auch die dazu bestimmten Gebäude; deßwegen ausgezeichnete Natur- u. Kunstproducte Cabinetsstücke und ein ausgezeichneter Maler Cabinetsmaler.

Cabinetsjustiz. Während in Deutschland der König persönlich zu Gericht saß und bei den Römern eine Streitsache auch in erster Instanz unmittelbar vor den Kaiser gezogen werden konnte, erlangte hingegen im neuern Staatsrecht die richterliche Gewalt in dem Sinne eine volle Selbstständigkeit, daß die Rechtssprechung ausschließlich durch das Richteramt auf Grundlage der Gesetze und der selbsteigenen Rechtsüberzeugung zu geschehen hat. Demnach ist alle Einmischung der Staatsgewalt, wodurch der gesetzliche Rechtsgang gestört würde, als Willkür von Oben, als C. verpönt (Wiener Schlußakte von 1820, §. 29 und Bundesbeschluß vom 7. Oct. 1830). — Aber nicht ist damit zu verwechseln das Oberaufsichtsrecht des Regenten über Gerichte und Justizadministration, ferner dessen Rechte in Bezug auf Gesetzgebung, auf Ernennung des Richterpersonals, auf Begnadigung und Abolition.

Cabir, arab. Scheidemünze = $4\frac{1}{2}$ Pf. = 1 kr. C.-M.

Cabo, span. und portug. = Cap, Vorgebirge.

Cabochon (Caboschong), ein nicht facettirter, nur nach seiner natürlichen Form geschliffener Edelstein.

Caboletto, Cavaletto, genuesische Scheidemünze = 2 Sgr. 2 Pf. = $6\frac{1}{4}$ kr. C.-M.

Cabotage (frz. Cabotahsch), die Küstenschiffahrt, gleich dem damit verbundenen Küstenhandel Vorrecht der Bürger desjenigen Staats, dem die Küste gehört, wenn nicht besondere Verträge anderen Staatsbürgern die Theilnahme gestatten.

Cabotier (frz. Cabotieh), Küstenfahrer, sowohl Schiff als Schiffsmann; cabotiren, Küstenschiffahrt, Küstenhandel treiben.

Cabotin (frz. Cabotäng), wandernder Schauspieler; davon cabotiniren.

Caboto, Giovanni, Venetianer, entdeckte im Dienste Heinrichs VII. von England den 24. Juni 1495 Neufundland. Sebastiano C., Sohn des Vorigen, geb. 1477, diente von 1512 bis 1516 Spanien, dann England und besuchte 1517 das früher von den Normannen entdeckte Labrador; wieder für Spanien segelte er auf einem neuen Wege nach Brasilien und in den Rio dela Plata, dem er den Namen gab. Unter Heinrich VIII. trat er abermals in engl. Dienste und erhielt ein höheres Amt bei der Admiralität; in dieser Stellung veranlaßte er die ersten größeren Unternehmungen im engl. Seehandel, namentlich die Fahrten der sog. merchants adventurers nach Archangel; er st. 1557. Er entdeckte fast gleichzeitig mit Columbus die Abweichung der Magnetnadel und ihm zu Ehren heißt ein Theil der Hudsonsbayländer Cabotia.

Cabral, Pedro Alvarez, ein Portugiese, wurde von König Emanuel mit 13 Schiffen 1500 nach Ostindien geschickt und durch Stürme nach Brasilien verschlagen, wo er am 24. April landete. Er nahm das Land für Portugal in Besitz, nannte es Terra di santa croce, gelangte nach einer stürmischen Fahrt, welche ihm die Hälfte seiner Schiffe und seinen berühmten Begleiter Barthol. Diaz raubte, nach Ostindien, schloß die ersten Handelsverbindungen für Portugal und lief am 23. Juni 1501 mit reicher Ladung wieder im Tajo ein. — C. Franz, ein 1528 geborner portug. Jesuit, war als Missionär in China und Japan thätig und st. daselbst 1609. Briefe von ihm in den „Annuae litterae e Sina" (1571—84) et e „Japoniana" (1583 und 84) und in einer 1608 zu Evora erschienenen Sammlung.

Cabral, s. Costa C.

Cabrera, kleine Insel aus der Gruppe der Balearen, $1\frac{1}{2}$ M. lang, $\frac{1}{2}$ M. breit, dürr und unfruchtbar, mit Fort und Hafen; Verbannungsort für Verbrecher, im span. Kriege gegen Napoleon Verwahrungsort der gefangenen Franzosen, wo dieselben, Gleiches leidend wie einst die gefangenen Athener in den Steinbrüchen von Syrakus, größtentheils zu Grunde gingen.

Cabrera, Don Ramon, geb. 3. Aug. 1810 zu Tortosa, that als Student der Theologie nicht gut, ging zu den Carlisten und eröffnete mit 15 Freiwilligen seine militärische Laufbahn. Er zeichnete sich als Guerillero aus und als der Führer seines Corps, Carnicer, in die Hände der Christinos gefallen war, gab ihm das Vertrauen seiner Waffengefährten den Oberbefehl. Als ein Offizier Minas seine 72jährige Mutter erschießen ließ, wurde C. aus Nachsucht grausam und führte von da an einen Vertilgungskrieg. Er begleitete Gomez auf seinem Zuge nach Andalusien und kehrte fechtend nach Aragonien zurück, wurde aber bei Rancon geschlagen und gefährlich verwundet. Der Todtgeglaubte erschien jedoch bald wieder an der Spitze von 12000 Mann, die er rasch zu einem förmlichen Heere verstärkte, drang nach Valencia und Cuenca vor, eroberte 1837 die Bergfeste Cantavieja, 1838 das noch wichtigere Morella, schlug den General Oraa; 1839 besiegte er Pardinnas bei Maella, nahm Seguerra und schlug die belagernden Christinos. Nach Marotos Verrath und Don Carlos Flucht aus Spanien hielt er sich bis in den Juli 1840, wo ihn der übermächtige Espartero zum Uebertritt nach Frankreich nö-

thigte. Zuerst in Ham festgehalten, dann polizeilich überwacht, entfloh er mit dem Grafen von Montemolin nach England und erhob im Sommer 1848 abermals die carlistische Fahne in Catalonien, mußte aber bald nach Frankreich entweichen. Seitdem hat ihn eine reiche Engländerin, Miß Richards, geheirathet und er soll seine Zeit meistens mit militärischen Studien zubringen.

Cabriolet, leichter, zweiräderiger, mit einem Pferde bespannter Gabelwagen.

Cabuja, eine Art Hanf in Peru und Columbia, aus dem Stricke, Matten, Säcke verfertigt werden; die meisten trockenen amerik. Waaren kommen in C.säcken zu uns.

Caçadores, bei der portug. Infanterie die Jäger, in Regimenter formirt.

Caca du Dauphin (frz. Kaka dü Dophäng), Koth des Dauphin, gelbgrüne Farbe, ehemals Mode.

Cacagne, Handelsplatz in Senegambien am Gambiaflusse, in fruchtbarer Gegend.

Cacalia, Pestwurz, Pflanzengattung aus der Familie der Compositae-Corymbiferae, in mehreren Arten bei uns Gartenpflanze.

Cacao, das aus den Samenkernen des C.baumes bereitete Getränk, welches häufig, insbesondere von den Homöopathen zum Stellvertreter des Kaffe als gewöhnliches Getränk empfohlen und auch von vielen mit Vorliebe getrunken wird, übrigens immer nur für eine Zeit lang, weil er auf die Dauer nicht zusagt. Man bereitet es aus der käuflichen C.masse (Gesundheitschocolade) oder röstet die C.bohnen, entfernt die Schalen und zerstößt sie zu Pulver oder sie werden auch wohl nicht geröstet, sondern sammt den Schalen zerstoßen und sofort mit Milch und Zucker ganz wie der Kaffe zubereitet.

Cacaobohnen, die Samenkerne der Gurken ähnlichen Frucht des Cacaobaumes, Theobroma Cacao Cl., eines ursprünglich in den niedrig gelegenen Gegenden des südl. Amerika wildwachsenden Baumes, der durch die rosenrothe Farbe der jungen Blätter gegenüber dem Grün der älteren ein ganz eigenthümliches Aussehen erhält (Th. bicolor Cl.). Die beste Ernte der C. fällt in den Dec., eine minder ergiebige in den Juni; die Samen müssen dabei so schnell als möglich aus der fleischigen Frucht herausgenommen und sofort entweder an der Luft gehörig ausgetrocknet und dann verpackt werden, oder aber läßt man dieselben erst eine 4—5tägige Gährung in großen hölzernen Gefäßen durchmachen, um ihnen den herben Geschmack und die Keimkraft zu benehmen, worauf sie auch an der Luft getrocknet werden. Auf erstere Art behandelt liefern die Bohnen mehr sogen. Cacaobutter, bei dem zweiten Verfahren werden sie mild, verlieren ihre Schärfe und geben deßhalb eine bessere Chocolade. Die größeren Bohnen von Caraccas sind besonders geschätzt. Zeichen der Güte: Bohnen rein, ohne Bruch und gut gesiebt, ganz ohne dumpfigen oder sonst unangenehmen Geruch, Kern weder weißlich noch verdorben. Wurmstichige Bohnen sind brauchbar.

Cacaobutter, C.fett, C.öl, ist die aus den C.bohnen durch Auskochen oder Auspressen gewonnene ölige Flüssigkeit; die ausgekochte wird wegen sich beimengender Schleimtheile leichter ranzig. Sie dient zur Bereitung von Salben und namentlich (mit Kali oder Natron) zur Verfertigung einer vortrefflichen Seife (Cacaoseife). Verfälschung der C.butter mit anderem thierischem Fett wird durch die theilweise Unlöslichkeit im Aether leicht erkannt, denn erstere ist darin vollkommen auflösbar.

Cacaomalve, malvenblüthige, baumartige Pflanze, Abroma augusta L. aus Ostindien, mit schönen schwarzrothen überhängenden Malvenblumen im Spätsommer, Familie der Büttneriaceae.

Cacazibetto, ital., Stutzer.

Caceres (Cassures), span. Provinz in der nördl. Estremadura mit 265000 E. und der gleichnamigen Hauptstadt am Flusse C., 16000 E., Fayence- und Lederfabriken, Wollhandel.

Caché (frz. casscheh), verborgen.

Cachenez (Caschneh), Shawl, der um den Hals gewunden auch noch Mund und Nase bedeckt.

Cacheo (Cascheu), portug. Niederlassung in Senegambien am Rio grande

de St. Domingos, mit Fort und Handelsverkehr.

Cachet (frz. Casscheh), Siegel; **cachetiren**, siegeln, das Siegel beidrucken.

Cachinnation, lautes Gelächter; cachinnus convulsivus, Lachkrampf.

Cachiren, Caschiren, deutschfranz., verbergen; mit Papier überkleben.

Cachot (frz. Caschoh), Gefängniß.

Cachoterie (Caschoterie), Geheimnißkrämerei.

Cachou, s. Acacie.

Cachucha (Catschutschah), span. aus Bolero und Fandango gemischter Tanz von Castagnetten und Musik begleitet.

Cacolet, Maulthier in den span. Pyrenäen, an jeder Seite einen Korb als Sitz für Reisende.

Cacongo, Negerreich in Unterguinea, von Congo durch den Zaire getrennt, gebirgig, in den Niederungen für den Europäer ungesund; die Einwohner verkehren gerne mit den Europäern.

Cacteae, Familie der Cactusgewächse oder der **Fackeldisteln**, gleich ausgezeichnet durch groteske Formen wie durch die prachtvollen Blüthen einzelner Arten, seit bald 40 Jahren Modepflanzen, leicht zu behandeln und durch Stecklinge zu vermehren. — Untergattungen: Cereus, **Säulencactus**, enthält die meisten schönblühenden Arten, den C. grandiflorus (goldgelb und weiß, bei Nacht blühend, wohlriechend); den C. speciosus, C. phyllanthoides, C. Ackermanni, verschiedene Bastardformen zwischen C. speciosiss. und phyllanth.; C. flagelliformis, der peitschenförmige oder **Schlangen-Cactus**; C. eriophorus, horidus; Hookeri (Bl. 4½" Durchmesser und 8" lang, mit Vanillengeruch und bei Nacht blühend, außen roth, nach innen grünlich bis weiß, an den Spitzen roth); leucanthus (Blume lang) u. s. w. Alle haben wechselnde Kanten und Furchen, meist mit Borsten und Stacheln versehen, und die Blumen erscheinen immer nur aus den älteren, vollkommen ausgewachsenen Stachelbündeln an den Seitenkanten; endständige Blüthen findet man bei keinem Cereus. — Echinocactus, **Igelcactus**, lauter Kugel-, Keulen- oder Säulenformen mit zusammenhängenden Rippen oder einzelnen Höckerreihen, auf welchen zum Theil sehr starke Stacheln nach jeder Richtung auseinanderlaufen, u. die Blumen kommen bei ihnen oben auf dem Scheitel, aber aus den von dort ausgehenden Rippenknoten hervor; dieselben blühen nur Vormittags bei Sonnenschein, öffnen sich aber 3—4 Tage nach einander und sind geruchlos. Bekannteste Arten: C. Ottonis, C. Scopa, Epiphyllum, **Blattcactus**, sind Arten, welche aus einzelnen blattartig ausgebreiteten, oben abgestumpften oder gezähnten, fleischigen Gliedern, aus deren oberer Fläche ein oder mehrere neue Glieder u. im Winter die Blumen sich entwickeln, bestehen; z. B. C. Altensteinii und truncatum. — Mamillaria, **Warzencactus**, ebenfalls runde Keulen- oder Säulenformen, fleischig, häufig mit einem weißen Milchsaft versehen, u. mit mehr oder minder erhabenen Warzen besetzt, mit Wolle u. Stacheln an ihrer Spitze, u. in den Winkeln zwischen den Stacheln zahlreiche aber kleine Blumen tragend, rosenroth, gelb oder weiß. Die bekannteste Art M. simplex (Cactus mammillaris) mit einfachem eiförmigem Stamm, dunkelgrünen Warzen und kleinen grünlichweißen Blumen. — Melocactus, **Melonencactus**, eine Untergattung, ausgezeichnet durch den eigenthümlichen auf dem Scheitel der kugeligen, kantigen Melonenform sich erhebenden cylindrischen Schopf, aus dünnen länglichen mit Wolle u. Borsten besetzten Warzen bestehend, zwischen welchen die in der Regel sehr kleinen, meist rosenrothen Blumen hervorkommen. Die bekannteste Art ist M. communis, mit 12 scharfen Kanten, und im Sommer blühend. Der Körper kugelig oder eiförmig, dunkelgrün. — Opuntia, **Opuntie, indianische Feigen**, eine zahlreiche Untergattung, deren Arten meist aus aufeinander sitzenden fleischigen, platten oder rundlichen Gliedern bestehen, welche mit spiralförmig gestellten Knoten besetzt sind, unter deren jedem einzelnen ein schmales, wenige Linien langes, leicht abfallendes Blättchen sitzt. Manche Arten haben auch einen ungegliederten platten oder runden Stamm mit ähnlichen Aesten. Die Blumen gleichen fast einfachen Rosen, sind meist gelb, seltener roth oder

weiß, und geruchlos; die Früchte, birn- oder feigenförmig, gelb oder roth, sind meist eßbar, werden aber erst im zweiten oder dritten Jahre reif. Die bekannteste ist O. vulgaris, gelb blühend und mit rothen eßbaren Früchten; die interessanteste O. coccinellifera, weil auf ihr die Cochenille-Laus (Coccos cacti), welche die ächte Cochenille liefert, vorkommt. — Pereskia, Pereskie, Sträucher und Bäume mit runden Aesten und fleischigen breiten Blättern, ähnlich wie bei der Wachsblume, nur an der Basis mit gebüschelten oder einzelnen Stacheln versehen, und mit schönen weißen, gelben od. rothen Blumen, ähnlich den Opuntienblüthen und flach ausgebreitet. Die schönste Art ist P. Bleo, mit rosenrothen, der Chiconia frutescens ähnlichen Blumen und schwarzen Stacheln. — Rhipsalis, Rhipsalis-Arten, den übrigen Cacteen fast so wenig ähnlich sehend als die Pareskien, mit runden, aufrechten oder liegenden Stämmchen, an denen die Zweigchen büschelweise herauswachsen, bald cylindrisch, bald nach oben verdickt, fleischig und mit Knoten versehen, an denen sich kleine spitzige Schuppen befinden. Die Blümchen sind zum Theil sehr niedlich und zahlreich, weiß, grünlichweiß oder gelb. Am häufigsten sieht man Rh. funalis mit cylindrischen langen Aestchen u. weißlichen Blumen; Rh. Cassytha mit dünnen hängenden Zweigchen und weißlichen Blumen, und Rh. fasciculata mit gelben Blümchen.

Cactiten, versteinerte Cacteen.

Cactus, s. Cacteae.

Cacumen, lat., Spitze, Gipfel.

Cacus, myth., Riese, Vulkans Sohn, in Mittelitalien wohnend, von Herakles erschlagen, dem er Rinder geraubt hatte.

Cadalso, Don Jose de, geb. 1741 zu Cadiz, span. Offizier, blieb am 27. Febr. 1782 vor Gibraltar; ausgezeichneter Dramatiker u. Lyriker, auch trefflicher Prosaist; „Sancho Garcia“ 1771; „Poesias“ 1773.

Cada Mosto, geb. 1432 zu Venedig, Seefahrer im Dienste des Prinzen Heinrich von Portugal, entdeckte 1455 den Gambia, 1456 die Inselgruppe des grünen Vorgebirges und st. 1464; die Beschreibung seiner Reise kam 1507 zu Vicenza heraus.

Cadaval, Nuno Caetano Alvares Pereira de Mello, geb. 1799 zu Lissabon, 1826 Mitglied des Regentschaftsrathes unter Dom Pedro, trat zu Dom Miguel über und wurde 1828 dessen erster Minister; in Ungnade gefallen mußte er Portugal verlassen u. st. 1837 zu Paris.

Cadaver, lat., lebloser thierischer Körper, noch nicht faulend.

Cade (frz. Kad), s. Kilolitre. C. in Algier die Elle = 207, in Marokko = 299 par. Linien.

Cadeau (frz. Cado), Geschenk; Schnörkel an den Anfangsbuchstaben; cadeliren, schnörkeln.

Cadent, fallend; in cadente domo, in der Astrologie die Stellung eines Planeten im 3., 6., 9. oder 12. Hause, wo seine Kraft geschwächt sein sollte. Ein solches Haus war ein Abschnitt der Himmelskugel, bestimmt durch Horizont, Meridian und 4 andere größte Kreise, die sich im Mittags- u. Mitternachtspunkte durchkreuzten, wodurch 12 solcher Häuser entstunden, 6 unter und 6 über dem Horizont.

Cadenz (Fall, frz. cadence, ital. cadenza), der Schluß einer Tonreihe, entweder vollkommene, ganze C., die einen Tonsatz abschließt, völlig abgerundet aus dem vortonirenden, dem nächstverwandten Dominantenaccorde u. dem tonischen Schlußaccorde bestehend; oder Halb-C., eine halbvollendete Tonreihe beendend, oder Trug-C., wo nach der Vorbereitung zu dem ordentlichen Schlusse ein unerwarteter Schlußaccord eintritt.

Caderno, in Portugal 5 Bogen Papier.

Cadet, frz., der jüngere Sohn einer adeligen Familie, der früher entweder Geistlicher oder Soldat wurde, daher aus letzterem Grunde die jungen Leute, welche sich für den Kriegsdienst ausbilden, C.ten genannt werden; C.tenhäuser oder C.tenschulen bestehen jetzt in den meisten größeren Staaten.

Cadet de Vaux (Cadä dö Woh), Antoine Alexis, geb. 1743, gest. 1828, berühmter franz. Chemiker und Land-

wirth, Erfinder des Milchmessers, auch verdient als Inspector der Wohlfahrtspolizei in Paris und des Hospitals Val de Grace.

Cadette, frz., eine Steinplatte.

Cadinöl (oleum juniperi empyreumaticum), brenzliches Wachholderbeeröl, gegen Hautkrankheiten gebraucht.

Cadis oder **Cadisserins**, feine geköperte Wollenzeuge aus dem südl. Frankreich, jetzt auch in Thüringen u. Oesterreich gemacht.

Cadiz, Cadix, span. Stadt auf der Landzunge der Insel Leon mit trefflichem Hafen, der wie die Stadt stark befestigt ist; Seearsenal mit trefflichen Vorrichtungen; 60000 E., prächtige Kirchen, mehrere Klöster und Hospitäler. Vor Zeiten war C. die Niederlage des span. amerikan. Handels und ist jetzt noch der Stapelplatz des Handels mit den Spanien gebliebenen Colonien, doch befindet sich ein bedeutender Theil des Seehandels in den Händen der Engländer, die daneben einen ungeheueren Schmuggel mit den in Gibraltar aufgestapelten Fabrikaten treiben. Gegenstände der Ausfuhr sind: Wein, Branntwein, Oel, Südfrüchte, Wolle, Salz, Blei, Quecksilber; der Einfuhr: Colonialwaaren, Häute, kostbare Holzarten, Fabrikate. Das Klima von C. ist gesund, ein Hauptübelstand der Mangel an frischem Wasser. — C. ist die älteste Stadt der Insel, von Phöniciern erbaut und Gadir genannt; dann wurde es carthagische Stadt und von den Römern im 2. punischen Kriege erobert; sie erhielt das römische Bürgerrecht, wurde die bevölkertste Stadt des Westlandes und theilte später das Schicksal der Halbinsel, die von Vandalen, Gothen und endlich von den Mauren erobert wurde. 1226 bemächtigten sich die christlichen Spanier der Stadt; eine neue Zeit des Glanzes aber begann für sie durch die Entdeckung Amerikas; 1596 wurde sie von den Engländern erobert, geplündert und verbrannt, aber nicht behauptet und die Spanier befestigten sie nun so stark, daß die engl. Angriffe 1626 und 1702 scheiterten. Im span. Unabhängigkeitskriege war C. 1809—12 Zufluchtsort der Centralbehörden und der Cortes und wurde von Soult, Victor u. Sebastiani vergebens belagert, engl. Besatzung wurde aber nicht aufgenommen, weil die engl. Liebe zu C. es mit dem Schicksale Gibraltars zu beglücken gesonnen schien. 1820 war die Insel Leon Hauptsitz des Aufstandes; hier löste sich aber auch 1823 die Cortesregierung auf, nachdem der Herzog von Angouleme den Trocadero, ein Hauptfort, erstürmt hatte.

Cadmium, ein sehr biegsames weiches Metall, von 8,64 spec. Gewicht u. von einer Farbe zwischen der des Zinks und Zinns; es wurde im Jahre 1817 zuerst von Hermann zu Schönebek in schlesischem Zinkoxyde, später von Klurke, Strohmeyer, Thomson etc. in anderen Zinkerzen aufgefunden. Eine Verbindung des C.s mit Schwefel, das Schwefel-C., welches sich in der Natur im Greenockit vorfindet, dient in der Malerei als Pomeranzengelb. Das schwefelsaure C.oxyd wird in der neueren Zeit als Augenmittel in Anwendung gebracht.

Cadogan, frz., die am Hinterhaupte in einen Knoten zusammengebundenen Haare.

Cadore, österr. Flecken in der lombardisch venetianischen Provinz Belluno, an der Piave, 900 E., Holz- u. Eisenhandel; Geburtsort Tizians.

Cadore, Jean Baptiste Nompère de Champagny, Herzog von C., geb. 1756 zu Roanne, liberaler Adeliger in der Nationalversammlung, später von Bonaparte als Diplomate gebraucht; 1801 war er Gesandter in Wien, 1804 Minister des Innern, 1807 des Aeußern, 1811 Intendant der Krondomänen, während des Kriegs von 1812—14 Staatssekretär der Kaiserin. 1819 ernannte ihn Ludwig XVIII. zum Pair; C. st. 1834.

Cadoudal (Kadudal), Georges, der Sohn eines wohlhabenden Müllers, wurde 1769 zu Brech in der Niederbretagne geb., studierte in Vannes, nahm im März 1793 an einem Aufstande gegen den Convent Antheil, begab sich alsdann zur Vendéearmee und wurde durch seine Kühnheit der berühmteste der Chouans. Mit seinem Freunde Lemer-

cier bei einem Streifzuge gefangen, entkam er aus dem Kerker zu Brest, wurde ein Hauptführer der Vendéer u. rettete nach dem Unfalle bei Quibéron das Heer der Aufständischen. Hoche's Fortschritte brachten ihn zur scheinbaren Unterwerfung und nach zwei neuen Aufständen (1797 und 99) zwangen ihn die Folgen des 18. Brumaire und die Treffen bei Grandchamp und Elven, Frieden zu schwören und seine Truppen zu entlassen. In England wurde er von den Ministern mit Auszeichnung empfangen, vom Grafen Artois (Karl X.) mit dem rothen Bande und der Würde eines Generallieutenants belohnt u. wies die Beschuldigung eines Antheils an der Verschwörung der Höllenmaschine öffentlich zurück. Am 21. August 1803 landete er jedoch mit Pichegrü zu Béville in der Normandie, hielt sich 6 Monate in Paris verborgen auf, um einen Anschlag gegen das Leben Napoleons ausführen zu helfen, wurde 1804 verhaftet und am 25. Juni guillotiniert. — C. Joseph, Bruder und Mitkämpfer des Vorigen, den Chouans als „Joyou" wohlbekannt, lebte seit 1804 still zu Blois, erschien jedoch 1814 mit 8000 Bauern plötzlich bei Vannes, wurde 1815 zum Obersten der Legion von Morbihan ernannt, die Familie C. aber in den Adelstand erhoben.

Cadran, frz., das Zifferblatt, die Theilscheibe, die Windrose; c. solaire (solär), die Sonnenuhr.

Cadrature (frz. Cadratühr), das Vorlegewerk in den Taschenschlaguhren, Schlagewerk.

Cadre oder gewöhnlich Cadres (frz. Cahdr), Rahmen, Einfassung; in der militärischen Sprache bedeutet C. die Regimentsstämme, aus Soldaten und Unteroffizieren bestehend, welche in Garnison bleiben, wenn die anderen beurlaubt werden, so daß sie bei der Mobilmachung die Beurlaubten und Rekruten unter sich aufnehmen.

Caduc, lat. caducus, hinfällig; von Münzen: außer Curs gesetzt; caduciren, ungiltig erklären.

Caduceati, Münzen aus dem Alterthume mit dem caduceus.

Caduceus, der Stab des Mercur von 2 Schlangen umwunden, Symbol des Friedens, deßwegen von den Herolden getragen; von ihm hat Mercur den Beinamen Caducifer.

Caducität, etwas Verfallenes, in der Rechtssprache unbebaute Grundstücke, bona caduca, bei denen wegen erlittener Unglücksfälle die Steuern nicht bezahlt werden können; die wegen Mangel an Erben dem Fiscus verfallenen Güter, Caducten.

Cäcilia, die hl., gelobte laut der Legende im 3. Jahrh. zu Rom ewige Jungfräulichkeit, bekehrte mit Beihilfe einer himmlischen Erscheinung ihren Bräutigam Valerian nebst dessen Bruder Tiburtius und gab, nachdem beide Blutzeugen geworden, das Vermögen derselben den Armen, st. selbst den Martyrtod zwischen 218—31 nach Chr.; Gedächtnißtag 22. Novbr. Wird gewöhnlich als Schutzheilige der Musik Orgel spielend abgebildet. Sie hatte schon im 5. Jahrh. ihre Kirche zu Rom, welche durch Paschal II. 817 neu hergestellt und 821 Aufbewahrungsort ihrer Reliquien wurde. Große Maler haben die hl. C. verherrlicht, Dichter wie Chaucer, Dryden und Pope sie besungen, die Musikvereine nahmen von ihr selbst im protest. England den Namen an.

Cäcilius, Name eines plebejischen röm. Geschlechts, zu dem die Familien der Bassus, Cornutus, Isidorus, Metellus, Plinius, Rufus, Sedulus, Severus, Simplex, Statius gehörten; bedeutende historische Namen haben unter ihnen die Metellus (s. d. Art.).

Cäcina, etrur. Familie zu Volaterrä; der röm. Zweig weist unter den ersten Kaisern historische Namen auf, so A. C., Unterfeldherr des Germanicus am Rheine, schlug sich mit Noth bei dem Rückzuge aus Deutschland durch die Germanen, die Armins Rath nicht befolgten. — A. Licinius C., Feldherr des Vitellius, marschirte vom Rheine durch Helvetien, das er verwüstete, über den Bernhard nach Italien und half bei Bedriacum siegen. Später fiel er von Vitellius zu Vespasian ab, wollte auch diesen verrathen und wurde dafür hingerichtet.

Caen (frz. Cang), Hauptstadt des

Departements Calvados an der schiffbaren Orne, 45280 E., große Industrie in Spitzen aller Art, Strümpfen, Wollen- u. Baumwollentuch, Leinen, Leder, Tapeten, Porzellan, Papier; lebhafter Land- und Seehandel, Messe.

Cälatur, halberhabene, getriebene Arbeit.

Cäre, altetrur. Stadt nordwestl. von Rom, mit diesem frühe verbündet und zuerst mit dem Bürgerrechte beschenkt; von C. leitet man auch das Wort Caerimoniae ab. Jetzt Cervete, wo in neuester Zeit uralte Gräber entdeckt wurden.

Caerleon, uralte Stadt am Usk in der Grafschaft Monmouth, 1250 E., mit vielen Alterthümern; in der Volkssage Residenz des Königs Arthur.

Caermarthen (Carmarschen), südl. Grafschaft im engl. Wales, 45 □M. groß mit 115000 E., gebirgig, wenig fruchtbar, aber reich an Steinkohlen, Eisen, Zinn, Blei, Bausteinen. C., Hauptstadt mit 10500 E., Fabriken für Tauwerk, Eisenwaaren; Schiffbau, Fischerei.

Caernarvon (Carnarwönn), nördl. Grafschaft im engl. Wales, 23 □M. groß mit 74000 E.; sehr gebirgig, nicht zum Ackerbau, aber zur Viehzucht geeignet; etwas Bergbau, starke Fischerei. C., die Hauptstadt, 11000 E., lebhafter Seehandel; alte Festungswerke aus den Walliser Kriegen, Burg Eduards I.

Caesalpinieae, Gruppe der großen natürlichen Pflanzenfamilie der hülsenfrüchtigen Gewächse (Leguminosae), besonders merkwürdig durch ihre Reichhaltigkeit an Gattungen u. Arten, welche Stoffe enthalten, die als Abführmittel wirken, vermuthlich in Folge eines großen Gehalts von Extractivstoff nebst essigsaurem Kali. Hieher gehört der Tamarindus indica, der den officinellen Tamarindenbrei liefert; verschiedene Arten von Cassia, Sträucher der heißeren Zonen, welche bald im Fruchtbrei, wie bei C. Fistula, bald in den Blättern, wie bei C. Canceolata und Senna, Sennesblätter, abführende Eigenschaften besitzen; der Johannisbrotbaum, Ceratonia Siliqua, dessen Früchte als die sogenannten Karoben officinell sind. Die Moringa pterygosperma liefert die Behennüsse, die Copaifera officinalis und multijuga Copaivbalsam. Jonesia pinnata ist vielleicht der wohlriechendste Baum in ganz Indien. Viele Arten von Caesalpinia liefern Farbhölzer, welche als Fernambuck- od. Brasilienholz (Caesalpinia echinata) u. als Sappanholz (C. Sappan) bedeutende Handelsartikel sind. Von Hymenaea Curbaril endlich kommt der feinste Kopallack. — Die Ziergärtnerei liebt aus den C. die Gleditschia triacanthos, die Cercis Siliquastrum und canadensis, erstere mit rosenrothen, letztere mit grünlichen Schmetterlingsblüthen, die vor den Blättern erscheinen; kleinere Bäume, ersterer als Judasbaum bekannt, die Warmhauspflanzen Poinciana pulcherrima. Colvillea racemosa, doppeltfiederblätteriger Baum aus Madagascar, mit purpurrothen gelbgesäumten Blumen in Trauben.

Cäsalpinus, eigentl. Cesalpini, Andreas, geb. 1519 zu Arezzo, st. 1603 als Leibarzt Clemens VIII.; er beschrieb zuerst genau den kleinen Kreislauf des Blutes und theilte die Pflanzen nach Blüthen und Früchten in Klassen ein.

Cäsar, Familie des röm. Geschlechts der Julier, die erst im letzten Jahrh. der Republik einige Consuln und Feldherrn hervorbrachte, in Cajus Julius C. aber der Republik den ersten Herrn gab. Er wurde den 6. Juli 100 v. Chr. geb., erhielt in seiner Jugend die Bildung eines vornehmen Römers u. lebte ausschweifend, wie dies bei den meisten der Fall war. Er heirathete Cinnas Tochter, welche ihm die Julia gebar, entzog sich dem Zorne des Dictators Sulla durch mehrjährigen Aufenthalt in Griechenland und Kleinasien, wo er bereits Proben seiner Kühnheit und Klugheit ablegte. Zurückgekehrt betrat er die Laufbahn der höheren Aemter, wurde Quästor, Aedil und Prätor und that Schritte, welche ihn als Nachfolger der Gracchen u. des Marius erscheinen ließen. C. erkannte, daß die Republik durch Sulla nur scheinbar wiederhergestellt war; eigentliche Volksversammlungen gab es keine mehr, seitdem alle Italiener röm. Bürger waren; die Republik bestand eigentlich nur in der aristokratischen Mehrheit

des Senates und die Einheit des großen Gebiets wurde durch die Militärgewalt zusammengehalten, die Heere selbst aber waren keine Bürgerheere sondern Soldatenheere, die ihren Feldherrn gehörten. Durch Volksgunst und ungeheure Geldsummen wurde er Pontifex maximus und erhielt Spanien als Provinz, wo er sich im Kriege übte und Geld sammelte. Zurückgekehrt verband er sich mit C. Crassus und Pompejus, diese 3 brachen das Ansehen des Senats vollends und regierten statt desselben die Republik. Nach seinem Consulate erhielt er Gallien als Provinz, unterwarf alle gallische Völkerschaften nach 9jährigen blutigen Kämpfen, setzte über den Kanal nach Britannien, über den Rhein nach Deutschland und erfüllte Rom mit der Bewunderung kriegerischer Großthaten. Zugleich aber schuf er sich ein treffliches ihm ganz ergebenes Heer u. setzte sich durch die Plünderung Galliens in den Besitz ungeheurer Geldmittel. Nun sah sich Pompejus von ihm überflügelt, schloß sich deßwegen an die Republikaner, den Senat an, und veranlaßte den Bruch. Als der Senat dem C. das Commando abnehmen wollte, weigerte sich C., und als er seine Soldaten bereit fand, ihn gegen die pompejanische Partei in Rom, den Senat, zu vertheidigen, brach er in Italien ein und trieb seine Gegner über das Meer nach Griechenland. Während diese dort ein Heer sammelten, eroberte er mit Blitzesschnelle Spanien, kehrte zurück, landete in Epirus u. schlug den Pompejus 48 v. Chr. bei Pharsalus in Thessalien. Er ging nach Aegypten und gab dies Land der Cleopatra, vernichtete dann die letzten Heere der Republikaner in Afrika und Spanien in den Schlachten von Thapsus und Munda. Rom unterwarf sich ihm und Senat und Volk wetteiferten in Huldigungen. Er ließ den Namen der Republik und ihrer Aemter bestehen, veränderte aber die ganze Verfassung; zuerst wurde er Consul auf 5 Jahre, Volkstribun auf Lebenszeit und dadurch seine Person unverletzlich; dann wurde er Dictator auf 1 Jahr, hierauf auf 10 Jahre, auf Lebenszeit, übernahm die Censur und erhielt den Titel Imperator und damit die gesammte Militärgewalt. Er ordnete nun den Staat, sorgte für Italien und herrschte mild und gerecht. Aber wenn sich auch das gänzlich zerrüttete Volk willig fügte und sich wohl befand, so lebte doch noch in den senatorischen Familien der alte Römergeist; diese konnten keinen Herrn ertragen, C. aber war zu milde um sie zu vertilgen und dies brachte ihm den Tod. Ihre Verschwörung reifte durch C.s Bestreben, sich die äußeren Zeichen der Herrschaft, Diadem und Königstitel anzueignen, wenigstens wollte er außerhalb Italien als König auftreten. In der Senatssitzung vom 15. März 44 v. Chr. umringten ihn die Verschworenen, welche Cassius und Brutus führten, und ermordeten ihn mit 23 Dolchstichen; dadurch wurde nichts gewonnen, als daß Rom eine neue Reihe blutiger Bürgerkriege bestehen mußte, bis die Alleinherrschaft dem Octavianus zufiel. — C. war nicht bloß ein großer Feldherr, sondern glänzte auch als Redner; als Schriftsteller steht er in der ersten Reihe; seine Commentare galten von jeher als Muster eines einfachen, klaren historischen Styls und natürlicher Anordnung.

Cäsar, der Titel der röm. Kaiser, ging zuerst als Familienname durch Adoption auf die Seitenverwandten des C. Julius Cäsar, die Dynastie des Augustus über, und wurde von deren Nachfolgern als Titel angenommen. Später wurde C. Titel der muthmaßlichen Thronfolger, so der von Diocletian angenommenen Mitkaiser.

Cäsarea, Name mehrerer Städte, von Fürsten und Völkern zu Ehren der röm. Kaiser so genannt; z. B. C., früher Paneas, an der Jordanquelle; C. Stratonis, Seestadt in Syrien; Cäsaraugusta, jetzt Saragossa. Noch mehr Städte führten den Beinamen C.

Cäsareopapie, d. h. Fürstenpapstthum, nennt man die mehr oder minder vollständige Unterordnung der Kirche unter die weltliche Macht des Staates. Religiöse Zerrissenheit führte im Orient frühzeitig zur tiefsten Abhängigkeit der Bischöfe vom kaiserl. Hofe zu Byzanz, das Schisma der griech. Kirche befestigte solchen Zustand und gegenwärtig sehen

wir die C. in ihrer Vollendung in Rußland, wo die höchste Kirchengewalt mit der höchsten Staatsgewalt in den Händen des Czaren ruht. In der abendländischen Kirche fand die Nothwendigkeit einer Theilung der geistlichen und weltlichen Macht zwischen Papst und Kaiser stets Anerkennung; die kirchliche Revolution des 16. Jahrhdts. hat aber das Aufgehen der protestant. Kirchen im Staate in mehr oder minder umfassendem Grade herbeigeführt u. solches Verhältniß auf die Stellung der kath. Kirche in den einzelnen Staaten fortwährend vielfach zurückgewirkt.

Cäsarion, Sohn Cäsars und der Cleopatra, von Augustus getödtet.

Cäsarius, Name mehrerer kirchlich merkwürdigen Personen. — C., um 467—70 geb., Bischof von Arles, welcher 529 das Concil von Orange gegen den Semipelagianismus hielt; st. 542. — C. hieß ein Bruder Gregors von Nazianz, längere Zeit Leibarzt Julians des Abtrünnigen, später des Jovian u. durch Valens Schatzmeister und Statthalter in Bythinien. Als 368 Nicäa durch ein Erdbeben zerstört u. C. wunderbar gerettet wurde, entsagte er der Welt gänzlich, st. jedoch schon 369. Sein Vermögen bekamen die Armen, Gregor verherrlichte ihn durch eine Leichenrede; die unter seinem Namen vorhandene theolog. philos. Fragensammlung mag dem 7. Jahrh. angehören. — C. von Haisterbach, 1199 im Kölnischen geb., Cistercienser im Kloster Haisterbach bei Bonn, wo er 1227 noch lebte, ist einer der namhaftesten deutschen Geschichtschreiber seiner Zeit. Schrieb 1) die für Zeitgeschichte wichtigen „libri XII dialogorum de miraculis, visionibus et exemplis suae aetatis"; 2) vita et miracula S. Engelberti (Leben des 1225 bei Schwelen meuchlings gemordeten Erzbischofs E. von Köln); 3) noch in der Handschriftensammlung zu Brüssel: vita S. Elisabethae (der Landgräfin von Thüringen); 4) Catalogus episcoporum Coloniensium — abgedruckt in Böhmers: fontes rer. German. (Frankfurt 1845) und 5) Predigten, welche 1615 Coppenstein herausgab. — Oft und leicht wird mit diesem C. verwechselt C. von Prüm aus dem niederrhein. Geschlechte der Milendonk, der 1212 Abt von Prüm wurde, diese Würde niederlegte, 1222 im Kloster Haisterbach ein für Rechts- u. Culturgeschichte gleich wichtiges Güterverzeichniß seines Klosters, das „Registrum ecclesiae Prumensis" (abgedruckt in den Collectaneis etymolog. Leibnitii) schrieb und um 1240 st.

Caesar non supra Grammaticos, d. h. der Kaiser kann den Grammatikern nicht befehlen, Sprüchwort, weil ein Kaiser, man sagt Sigismund, das Wort schisma als femininum brauchte u. es fortan so gebraucht wissen wollte.

Caesia silva, bei Tacitus der Name eines deutschen Waldes, der Häsernwald zwischen der Lippe und Yssel.

Cäsur, in der Metrik der Einschnitt, welcher dadurch entsteht, daß zur Ergänzung eines Versfußes der Schluß eines Wortes mit dem Anfange des folgenden od. der Anfang mit dem Schlusse des vorhergehenden verbunden wird. Männlich heißt die C., sobald sie einer Länge (Arsis), weiblich aber, wenn sie einer Kürze (Thesis) folgt. Unveränderlich ist sie in jenen Versarten, wo sie nothwendig an einem bestimmten Punkte des Verses stehen muß z. B. im Pentameter genau in der Mitte, so daß der Vers in 2 gleiche Hälften getheilt und damit ein Versabschnitt gebildet wird. Logische, Sinn- oder Gedanken-C. jede C., mit der zugleich ein Gedanke endigt, so daß wir ein Komma setzen, welches die Alten nicht kannten.

Caeteris paribus, lat., unter übrigens gleichen Umständen.

Cafard (frz. Cafahr), Heuchler; ein Zeug, wo die Kette aus Seide, der Einschlag aus Baumwolle besteht; Zeug mit wollener Kette und Leineinschlag. Cafarderie, Heuchelei; cafardiren, heucheln.

Cafetier (frz. Caffetieh), Kaffewirth; Cafetière, Kaffekanne, auch Kaffewirthin.

Caffa, gröbster façonirter Stoff mit glattem Grunde u. erhabenen Mustern; auch ostindische Tücher auf Kattunart gemalt.

Cafarelli, ital. Sänger, eigentlich Gaëtano Majorano, geb. um 1703 in Neapel, machte 1730 eine gewinnvolle

Kunstreise und nannte sich Duca (Herzog) von der erkauften Herrschaft S. Dorato; st. 1783.

Caffarelli du Falga, Louis, geb. 1756, bei dem Ausbruch der Revolution bereits Offizier, machte den ägypt. Feldzug als Befehlshaber des Ingenieurcorps mit und fiel den 1. April 1799 vor St. Jean d'Acre. Sein Bruder August, geb. 1766, diente in allen Kriegen von 1792—1815, war der einzige General, der auch 1813 mit Glück focht (in Spanien gegen die Engländer), begleitete 1814 die Kaiserin Marie Louise nach Wien, trat 1815 zu Napoleon über, lebte später zurückgezogen, bis ihn Louis Philipp 1831 zum Pair machte, st. 1849.

Caffee, s. Kaffe; Caffëin, s. Kaffëin.

Caffis, Caffire, Getreidemaß in Spanien und der Berberei von 14420 bis 18051 par. Kubikzoll Inhalt.

Caffiso, Oelmaß in Messina = 595,88 par. Kubikzoll.

Cafla, arab. Gold- und Silbergewicht = $65\frac{4}{5}$ holl. As.

Cafusos, Mischlingsrace in Südamerika von Indianern und Negern.

Cagayan, nördl. Provinz auf der span. Philippineninsel Manila, fruchtbar, wohlbewässert, von Malaien bewohnt, die Landbau und Viehzucht treiben.

Cage (frz. Cahsch), ein Käfig; in Taschenuhren der Raum zwischen beiden Platinen, wo die Räder liegen.

Cagliareso (Caljareso), sardinische Kupfermünze, etwas mehr als 1 Pfg.

Cagliari (Caljari), Hauptstadt der Insel Sardinien, an einer großen Bucht, Sitz der Provinzialbehörden, eines Erzbischofs, mit 32000 E., Citadelle; 38 Kirchen, darunter die prächtige Kathedrale; Universität wenig besucht; guter Hafen, Handel mit Wein, Oel, Getreide und anderen Erzeugnissen der Insel.

Cagliari, Paolo Veronese, geb. 1530 zu Verona, einer der ausgezeichnetsten Maler der venetian. Schule, prachtliebend, im Colorit blühend und mannigfach, in der Composition voll Leben und Ideen, lebte meistens in Venedig, wo sich die meisten seiner Werke finden; sein berühmtestes jedoch, die Hochzeit von Kana, ist im Museum zu Paris; er st. 1588.

Cagliaria (Caljaria), sardinisches Längenmaß = 80,29 par. Linien.

Cagliostro (Kaliostro), Alexander Graf von, nannte sich der Abenteurer Giuseppe Balsamo von Palermo, geb. 1743, der 13jährig den Eltern entlief, sich beim Ordensapotheker eines Klosters einige Kenntnisse erwarb und wegen schlechter Aufführung aus dem Kloster entfernt wurde. Er machte sich als Zeichner in seiner Vaterstadt durch Lüderlichkeiten aller Art so berüchtigt, daß er 26jährig dieselbe abermals verlassen mußte, trieb sich als Charlatan in der Türkei herum, kehrte 1770 zurück, heirathete die schöne Lorenza Feliciani, durchzog mit ihr als Arzt, Alchymist, Freimaurer und Geisterbeschwörer einen großen Theil Europas und wußte sich durch seine Lebenstinktur und Geisterbeschwörungen lange Zeit Zutritt in die höchsten Gesellschaften und große Summen zu erwerben. 1786 saß er in der Bastille, weil er in die berüchtigte Halsbandgeschichte schwer verwickelt war und ging 1787 aus Frankreich verwiesen nach Rom, während die von ihm früher aus Mitau entführte Elise v. d. Recke den Betrüger öffentlich entlarvte. Wegen Versuchen, in Rom selbst eine Freimaurerloge zu stiften, wurde er 1791 zum Tode verurtheilt und dann zu lebenslänglicher Haft begnadigt. Er st. 1795 im Kerker, seine Gefährtin büßte ihre Sünden in einem Kloster; die später zu Paris erschienenen „mémoires authentiques" sind unecht.

Cagnola (Canjola), geb. 1759 zu Mailand, ital. Baumeister, unter anderen erbaute er den Arco della pace in Mailand, der jedoch erst nach seinem Tode 1838 vollendet wurde, einen Bogen für die Porta Ticinese, den Glockenthurm von Urgnano 2c.; st. 1833.

Cagots (frz. Cagoh), eigenthümliche Menschenrace in den franz. Pyrenäen, unbekannter Abkunft (die Ableitung von canis Gothus, gothischer Hund, ist ungegründet), eine herumschweifende Lebensweise führend, mit einem erblichen Aussatze behaftet; sie sind verachtet, verrich-

ten die niedrigsten Arbeiten, und obwohl die franz. Revolution ihnen alle Rechte franz. Bürger gab, leben sie doch thatsächlich noch herabgewürdigt.

Cahier (frz. Cahieh), Heft, Notizenbuch.

Cahiz, Cahi, span. Getreidemaß von 9098½ bis 34572 par. Kubikzoll Inhalt.

Cahizada, span. Flächenmaß = 1200 span. Quadratklafter.

Cahors (frz. Cahohr), Hauptstadt des franz. Depart. des Lot, an diesem Flusse, 14000 E., Sitz der Departementalbehörden, eines Bischofs, einer Akademie, Fabriken für Tuch, Leder, Papier, Glas; berühmter Weinbau. C. ist Geburtsort Papst Johanns XX. u. Joachim Murats.

Caille, s. Lacaille.

Cailliaud (Caljoh), Frederic, geb. 1787 zu Nantes, franz. Naturforscher und Archäolog, der die Nilländer zweimal bereiste und untersuchte. Darüber: „Voyage à l'Oasis de Thebes et dans les deserts", Paris 1822; „Voyage à Meroë", Paris 1826, und die archäologischen „Recherches sur les arts et les metiers etc. des anciens peuples de l'Egypte, de la Nubie et de l'Ethiopie", Paris 1831—37.

Caillié, René, geb. 1800 zu Mouzé im Poitou, der erste Europäer, der die centralafrikan. Stadt Timbuktu erreichte, Februar 1828, und wieder zurückkam, September 1828. Er gewann dadurch den ausgesetzten Preis von 10000 Fr., den Orden der Ehrenlegion und eine Pension; sein Tagebuch erschien Paris 1830; st. 1838.

Caincawurzel, Wurzel des brasil. Strauchs Chiococca anguifuga, enthält die Caincasäure und grünes widerlich riechendes Oel, soll in Brasilien gegen den Schlangenbiß wirksam sein; ist auch bei uns officinell.

Cainitofrüchte oder die sogenannten Sternäpfel kommen von verschiedenen Chrysophyllenarten, Bäumen auf den westindischen Inseln, und gehören unter die angenehmsten Dessertfrüchte, welche man kennt. Vergl. Sapoteae.

Ça ira (Sa ira d. h. es wird gehen, es wird sich machen), lautet der Anfang eines berüchtigten Jakobinerliedes, das wahrscheinlich nach einer Lieblingsmelodie der Königin Antoinette gesungen u. gleich der Carmagnole, Marseillaise u. s. w. durch die Revolution in Frankreich populär wurde. Bekanntlich hat der deutsche Dichter Freiligrath eine kleine Sammlung von wahnsinnigen Liedern 1847 ebenso betitelt.

Caisse (frz. Käß), die Kasse; c. d'escompte (K. deskonght), Auswechslungs-, Vorschußkasse; caissier (Käßieh), Kassier, Kassenverwalter.

Caithneß (Kehsneß), nördl. Grafschaft in Schottland, mit dem allgemeinen Charakter dieser Gegenden; Gebirge, Moore, zerrissene Küsten, wenig Getreidebau; Viehzucht und Fischerei, Bergbau, Hauptnahrungsquellen der 40000 E. auf 32 □M. Städte Wick und Thurso.

Cajantes, Zeug aus Wolle, oder aus Seide und Wolle, in Lille, Offenbach, Gera ꝛc. gefertigt.

Cajeputöl, wird durch Destillation mit Wasser aus den Aesten u. Blättern des Cajeputbaumes, Melaleuca Cajeputi oder Leucadendron, gewonnen, ein Oel von grüner Farbe mit Terpentingeruch und Pfeffermünzgeschmack, eines der besten Mittel, um naturhistorische Präparate gegen Insektenfraß zu schützen, und officinell namentlich äußerlich eingerieben gegen rheumatische Affektionen und Gliederschmerzen. Vergl. Myrtaceae.

Cajetan, St., geb. 1480 zu Vicenza, Hieronymite, Mitstifter des Ordens der Theatiner, st. 7. August 1547 zu Neapel, wurde 1639 selig, 1671 heilig gesprochen.

Cajetan, Jakob (mit dem Klosternamen Thomas) de Vio von Gaëta, geb. 1469, wurde 1484 Dominikaner, 1500 Professor der Schrifterklärung u. Philosophie in der Sapienza, 1508 Ordensgeneral. 1511 vertheidigte er gegen das Pisaner Concilium das päpstliche Ansehen eifrig, wurde 1517 Cardinal, schrieb sodann aus Anlaß der Thesen Luthers eine Abhandlung über den Ablaß und wurde 1518 als Legat zum Reichstage von Augsburg geschickt, um einen Bund gegen die Türken zu Stande u. Luther zur Ruhe zu bringen. C., der auch gegen Heinrich VIII. für

Katharina von Aragonien entschied, wurde 1527 bei der Plünderung Roms gefangen und nur gegen 5000 Goldgulden frei; st. 1534. Die Armen erhielten sein Vermögen, sein Sekretär Flavius beschrieb sein Leben in Versen. Er hinterließ philosophische Commentare zu Thomas von Aquin (Venedig 1596 fol.), die sog. Cajetana oder summa de casibus u. 80 Traktate, gesammelt 1612 zu Antwerpen.

Cajoliren (frz. kascholiren), schmeicheln, liebkosen; davon Cajolerie, Cajoleur.

Cajus, später auch Gajus, meist durch C. abgekürzt, war ein bei den Römern so häufiger Vorname, daß man denselben gebrauchte, um jede beliebige Person zu bezeichnen, wie wir von Herren NN. rc. reden. — C. (Gajus), Papst von 283—296, aus Salona in Dalmatien geb., Verwandter des Kaisers Diocletian, unter Galerius Martyrer. Urban VIII. erneuerte sein Andenken; Gedächtnißtag 22. April.

Cajus, Jurist, s. Gajus.

Calabar, Küstenland in Oberguinea, zwischen den Flüssen Joliba u. Biaffra, vom Calabar und Bonny durchflossen; die Einwohner verkaufen Elfenbein, Pfeffer, Palmöl, Baumwolle rc.

Calabas, Flüssigkeitsmaß an den westafrikan. Küsten, von den Portugiesen angenommen, ungefähr = 80 par. Kubikzoll.

Calabasse, portug., Flaschenkürbis; die daraus gefertigte Flasche.

Calabozo, Stadt in der südamerikan. Republik Venezuela, südwestl. von Caracas, 4000 E. Sieg Bolivars über die Spanier den 24. Juli 1821.

Calabrese, Beiname des Malers Maria Preti, geb. 1613 zu Taverna in Calabrien, einer der letzten Meister der bologn. Schule, jedoch bereits den Verfall der Kunst andeutend, st. 1699 als Maltesercomthur zu Syrakus.

Calabreser, breitkrämpiger, hoher, spitzzulaufender Hut, wie die Bluse 1848 ein revolutionäres Abzeichen.

Calabrien, die südwestlichste Halbinsel Italiens, von der neapolitan. Provinz Basilicata, dem Mittelmeere, der Straße von Messina, dem Golf von Tarent und dem jonischen begränzt, das Bruttium der Alten, 320 □ M. groß mit 415000 E. Das Land ist von den Apenninen erfüllt, die bis 7000′ ansteigen, hat viele aber nur unbedeutende Küstenflüsse, ist sehr fruchtbar an allen Erzeugnissen Süditaliens, der Anbau jedoch vernachläßigt u. die Bevölkerung größtentheils arm. C. wird eingetheilt in Calabria citeriore, ulteriore II und III mit den Hauptstädten Cosenza, Reggio und Catanzaro. Die Calabresen sind viel besser als ihr Ruf, den ihnen Schriftsteller zugezogen haben, welche weder Land noch Leute jemals sahen.

Calade, der Abhang auf der Reitbahn.

Caladium, wegen der großen und schönen, oft bunt gefärbten Blätter eine Zierde der Warmhäuser. C. sagittifolium liefert den Einwohnern auf den Antillen in den abgekochten Blättern ein sehr angenehmes Gemüse, den C a r a i b e n k o h l; auch die Wurzeln, in heißer Asche gebacken, sind eßbar, so wie die Knollen von C. esculentum, die Kartoffel der Westindier. Zierpflanzen: C. bicolor mit rothgezeichneten Blättern; fragrantissimum mit wohlriechenden Blumen; seguinum maculatum mit gefleckten Blättern rc.

Calaguala, Wurzel einer südamerikan., noch unbekannten Pflanze, roth, bittersüß, als schweißtreibendes Mittel empfohlen.

Calahorra, span. Stadt in Altcastilien unweit des Ebro mit 7000 E.; Bischofssitz, Handel mit Wein, Oel und Getreide. Das Calaguris der Alten, berühmt durch die Tapferkeit seiner Einwohner u. als Geburtsort Quintilians.

Calais (Calä), franz. Festung und Hafenstadt im Depart. des Pas de Calais, welche Meerenge hier nur 7 Stdn. breit ist, daher hier die kürzeste Ueberfahrt nach der engl. Küste. C. hat 11000 E., einen seichten, nicht ganz sicheren Hafen, ein Hauptzollamt, Navigationsschule, Börse, Seebäder, Salzsiedereien, Fabriken für Oel, schwarze Seife, Leder, Kattun rc., lebhaften Seehandel. C. hieß früher Scalas, wurde 1347 von Eduard III. von England erobert und blieb engl. bis 1558.

Calait, eine geringe Art Türkis.

Calamagrostis, Schilfrohr.

Calamantherholz, Coromandelholz, braunes schwarzgestreiftes und getupftes Holz aus Ceylon von der Diospyros hirsuta, so hart, daß es nur von Feilen u. Raspeln angegriffen wird, von sehr schönem Glanz.

Calamarien, die versteinerten Calamiten, Equiseten und Asterophylliten.

Calambacholz, s. Aloeholz.

Calame, Alexander, einer der berühmtesten lebenden Landschaftsmaler, gebürtig aus Neuenburg in der Schweiz.

Calamianen, ostind. Inselgruppe, zu den span. Philippinen gehörig, 20000 malaiische E., die Reis, Honig, Wachs, Farbholz und Perlen ausführen.

Calamintha, Ackermünze.

Calamistrum, lat., erkünstelter Ausdruck in der Rede; Brenneisen.

Calamität, Hagelschlag, Unglücksfall, Elend.

Calamiten, versteinerte Equisetaceen (Schachtelhalme) in der Steinkohlenformation bis 40′ Länge und 3′ Dicke vorkommend, liegend, stehend, aufrecht, meistens aus einer Kohlenrinde mit einem Steinkerne bestehend.

Calamus, lat., Halm, Rohr, besonders das Schreibrohr der Alten, eine Art Schilfrohr, mit dem die Orientalen noch jetzt schreiben.

Calanca, Calancardo, leinenartiges, baumwollenes Zeug, ursprünglich in Ostindien fabricirt.

Calanca, Thal, Seitenthal des Misocco-, somit des Tessinothales, in Graubünden, vom Adulagebirge ausgehend, 5 Stdn. lang.

Caland, Kaland, Bruderschaft im Mittelalter, ihre Zusammenkunft, das Haus derselben. Die C.sbrüder (fratres calendarii) bezweckten zunächst friedliches und freundliches Zusammenleben, Bestattung der Armen und der Brüder, Seelenmessen u. s. w., arteten aber frühe aus, so daß ihre Häuser zu Bier- und Weinhäusern wurden u. kalandern so viel als brav essen und trinken bedeutete; deßwegen gingen sie schon vor der Reformation ein.

Calanda, Gebirgsstock in Graubünden zwischen dem Rhein und der Tamina, 8639′ hoch; an ihrem südöstl. Fuße liegt das von sich ablösenden Felsen bedrohte Felsberg. Aus dem Taminathal führt der Paß Gungels nach Chur; über diesen Paß umgingen 1797 die Franzosen den General Auffenberg.

Calando, ital., musikal. Vortragsbezeichnung: mit abnehmender Stärke.

Calandrinia, Gattung der Portulaceen aus Südamerika und Mexiko.

Calandrone, flötenähnliches Blasinstrument der ital. Landleute.

Calas, Jean, ein reformirter Kaufmann in Toulouse, durch den an ihm verübten Justizmord berühmt. 1761 nämlich erhängte sich aus Schwermuth ein Sohn des C., das Gerücht, er habe ihn erwürgt, weil derselbe dem Beispiele eines Bruders folgen und kath. werden wollte, wurde dadurch, daß Geistliche dem Selbstmörder einige Leichenfeierlichkeiten veranstalteten, verstärkt und veranlaßte die Gerichte, den bisher unbescholtenen 67jährigen C. mit seiner Familie gefänglich einzuziehen. Das Parlament zu Toulouse verurtheilte ihn mit 8 gegen 5 Stimmen und er wurde am 9. März 1762 gerädert, wiewohl er selbst auf der Folter kein Geständniß abgelegt hatte u. bis zum letzten Augenblicke seine Schuldlosigkeit betheuerte. Seine Familie floh nach Genf, der in Ferney lebende Voltaire schrieb sein „mémoire de Donat Calas“ 1762 und den „Traité sur la tolérance“, Paris 1763 und bewirkte zumeist, daß C.s Prozeß durch 50 Richter revidirt wurde. 1765 erklärte das Pariser Parlament den Hingerichteten für unschuldig, der König gab der Familie desselben das eingezogene Vermögen zurück und 30000 Livres dazu, doch das Parlament zu Toulouse und die Anstifter des Prozesses ließ man in Ruhe; die grauenhafte Geschichte aber wurde von Schriftstellern, Dichtern, Malern u. s. w. über ganz Europa verbreitet und vielfach als Angriffswaffe gegen die Kirche benutzt.

Calasanze, Joseph, 1556 in Aragon geb., 1582 nach langem Widerstreben der adeligen Eltern Geistlicher, legte später sein Amt als Generalvicar des Bisthums Urgel nieder, führte in Rom ein ascetisch erbauliches Leben, zeichnete

sich während einer Seuche durch alle Werke der Barmherzigkeit, stets aber durch Fürsorge für Waisen aus und stiftete 1600 mit Gleichgesinnten eine Congregation von Weltpriestern für Knabenunterricht, welche durch Paul V. und Gregor XV. den vollkommenen Charakter eines religiösen Ordens — der Piaristen — erhielt. C. schlug das angebotene Bisthum Brindisi aus, legte 1643 seine Würde als General seines Ordens nieder, st. 1648 zu Rom und wurde 1748 selig, 1667 heilig gesprochen; Gedächtnißtag 27. August.

Calascibetta, Stadt in der sicil. Provinz Caltanisetta, 6500 E., Getreide- und Seidenbau; in den Bergen viele Höhlen.

Calascione (Calaschone), Saiteninstrument bei den Landleuten Unteritaliens, einer kleinen Laute ähnlich, aber mit längerem Hals und Griffbrett.

Calatabellota, Stadt in der sicil. Provinz Girgenti, 2000 E., am gleichnamigen Flusse.

Calatafimi, Stadt in der sicil. Provinz Trapani, 8500 E.; berühmter Käse.

Calatanisetta, Caltanisetta, Provinz in Sicilien mit der gleichnamigen Hauptstadt, 15600 E., befestigt, in fruchtbarer Ebene, in der Nähe 2 Salzseen.

Calatayud, span. Stadt in der Provinz Saragossa, arab. Ursprungs, 9500 E., Tuch-, Leinwand-, Leder- und Seifenfabriken.

Calatrava, Don Jose, geb. 1781 zu Madrid, Advocat, Mitglied der Cortes von 1808—14, dann Deportirter in Ceuta bis 1820, von 1820—23 Gegner des Ministeriums Martinez de la Rosa, 1823 Justizminister und bald von Cadiz nach England flüchtig, 1830 bis 34 Mitglied der Junta, welche vom Auslande aus Spanien revolutioniren wollte. 1834 zurückgekehrt bekämpfte er wieder das gemäßigte Ministerium, wurde 1836 selbst Minister, mußte aber schon 1837 abtreten, st. 1846 als Senator.

Calatrava, span. Stadt an der Gränze von Andalusien und Castilien; von ihr nennen sich die Ritter von C., ein Orden, der 1158 vom Abte Raimund nach der Regel der Cisterzienser gestiftet wurde und die Stadt gegen die Mauren vertheidigte. 1163 trennten sich Mönche und Ritter vertragsweise und der Ritterorden wurde von Papst Alexander III. 1187 bestätigt. Als C. 1187 an die Mauren verloren ging, nannten sie sich Ritter von Salvatierra, bis sie C. wieder eroberten. 1487 wurde die Großmeisterwürde von Papst Innocenz VIII. der Krone Spanien erblich verliehen, u. 1540 erhielten die Ritter das Recht sich zu verheirathen. Durch die span. Revolutionen hat der Orden fast alle seine Güter verloren; das Ordenskleid ist ein weißer Mantel mit einem rothen Lilienkreuz auf der rechten Seite. Seit 1219 gab es auch Comthurinen von C., welche die Kleidung der Cistercienser trugen, aber jetzt säcularisirt sind.

Calcareum, calcar, in der Anatomie das Fersenbein.

Calcar, Johann von, Maler, geb. um 1500 in Kleve, gest. in Rom 1546; er bildete sich unter Tizian, malte trefflich in Oel und lieferte die Holzschnitte zu Vesalius anatomischem Handbuche.

Calcatur, das Treten, Keltern.

Calceament, aus dem latein., Beschuhung.

Calceolaria. Pantoffelblume (Dyandria Monogynia Scrophularineae). Durch eine sehr zierliche Blumenkronenbildung ausgezeichnete Gattung, von der in neuerer Zeit eine Menge schöner Bastarden von chilesischen Arten mittelst künstlicher Befruchtung erzielt und, ausgezeichnet durch Größe, Rundung u. außerordentlich mannigfaltige Färbung und Zeichnung der zierlichen Blumen, zur förmlichen Modepflanze geworden sind. Dieselben sind sowohl in Töpfen als im freien Lande nicht besonders schwierig zu cultiviren. Das ganze Geheimniß der Cultur besteht darin, alljährlich im August Samen davon zu säen und nur solche junge Sämlinge zu überwintern, obschon diese C.-Bastarden ausdauernde Pflanzen sind. Wesentlich ist ferner, daß die frühzeitig einzeln versetzten Sämlinge für den Winter einen hellen luftigen Standort nahe an den Fenstern des Glashauses erhalten, und

daß sie im ersten Frühjahr schon in größere Töpfe versetzt werden. Um diese Zeit müssen dieselben denn auch im Freien aufgestellt, aber mäßig beschattet und gegen Wind und Schlagregen geschützt, sonst übrigens ziemlich reichlich begossen werden.

Calciden, kalkartige Körper; Calcilith, Kalkstein.

Calciniren, Verkalken. Wenn aus festen und feuerbeständigen Körpern die mit ihnen verbundenen Stoffe durch Glühen verflüchtig werden, so daß jene in einem loseren, leicht zerreiblichen Zusammenhange, oder als Pulver zurückbleiben, so nannte man ehemals die in diesem Zustande zurückbleibenden Körper calcinirt, verkalkt, den Vorgang Calcination. — Verkalkt werden aber auch die, entweder durch Glühen, oder auf nassem Wege durch Säure mit Sauerstoff verbundenen Metalle (die Metalloxyde) genannt.

Calcio (Kaltscho), Ballspiel, in Italien beim Carneval gebräuchlich.

Calcitrant, aus dem lat., hintenausschlagend, widerspänstig; davon Calcitration, calcitriren.

Calcium, Kalkmetall, zu den Alkalimetallen gehörend; es ist silberweiß, löst sich im Wasser unter Aufbrausen zu Kalkwasser und bildet mit Sauerstoff eine Basis, den Kalk, welcher, theils mit Kohlensäure, Schwefelsäure, Phosphorsäure rc., theils mit Fluor und Chlor zu Salzen verbunden, in allen drei Naturreichen sehr verbreitet ist, u. woraus Davy im Jahr 1808 das C. darstellte.

Calcul (von dem lat. Calculus, dem Rechensteinchen der Römer), die Rechnung; calculiren, rechnen; Calculator, ein Beamter, der Rechnungen zu prüfen hat; Calculatur, das Rechenamt; geometrischer C., die geometrische Analysis; calculatorisches Verfahren, das Auflösen geometrischer Aufgaben durch bloße Rechnungsoperationen.

Calculus, Stein, in der patholog. Anatomie Name verschiedener Concretionen, als Harn-, Gallen-, Gicht- und Venenstein.

Calculus Minervae, Steinchen der Minerva, in Athen das Steinchen, das bei Stimmengleichheit in die Urne gelegt zu Gunsten eines auf den Tod Angeklagten entschied.

Caldao, portug. Küstenfluß, mündet bei Setuval.

Caldani, Leopold, geb. zu Bologna 1725, gest. 1813 zu Padua als Professor der Medicin, schrieb physiologische und anatomische Handbücher, die viel Beifall fanden, und gab anatomische Tafeln heraus. Sein Neffe Florian C., gest. 1836 als Professor in Bologna, ebenfalls Anatom, schrieb eine Monographie über das Trommelfell und ein Handbuch der Anatomie.

Caldara, Polidoro, geb. 1495 zu Caravaggio, daher gewöhnlich so genannt, war Handlanger Rafaels, und wurde dessen Schüler; er wird besonders geschätzt wegen seiner Natürlichkeit, correcten Zeichnung, des Ausdrucks seiner Figuren und des schönen Helldunkels; 1543 von seinem Bedienten ermordet.

Caldarisches Erz, von Loos in Berlin erfundene, goldähnliche Metallmischung, noch geheim gehalten.

Caldarium, in den röm. Bädern das Warmbad; das Treibhaus.

Caldas, Caldetas, span. u. portug. Name warmer Mineralquellen, z. B. C. de Malavella, d'Estrac, de Mombui, de Reyes, de Cuntis rc.

Calderari, ital., Kesselschmiede, Name einer geheimen, den Carbonaris entgegenwirkenden, längst verschollenen Gesellschaft.

Calderilla, Kesselchen; Kupfermünze, in der span. Volkssprache.

Calderon, Don Pedro de la Barca Henao y Rianno, 1. Januar 1601 zu Madrid geb., studierte im Jesuitencolleg daselbst, dann zu Salamanka, dichtete 14jährig sein erstes Schauspiel u. verließ 18jährig die Hochschule. Sein Genius im Bunde mit seinem unerschöpflichen Erfindungsgeist für Veranstaltung von Festlichkeiten verschafften ihm in Madrid hochgestellte Gönner, aber die Hofluft behagte ihm nicht; er machte einige Feldzüge in Spanien und den Niederlanden mit und verfaßte gleichzeitig dramatische Dichtungen. 1636 von Philipp IV. nach Madrid berufen, um das Hoftheater zu heben, kirchliche

Feste zu verschönern und weltliche Ergötzungen zu erfinden, erhielt er bald den St. Jagoorden, jährlich 300 Escudos de oro als Pension u. alle Mittel, seine Stücke glänzend aufzuführen. 1646 trat er in den geistlichen Stand und wurde 1653 Caplan an der erzbischöfl. Kirche zu Toledo, ohne seine Bühnenleistungen zu unterbrechen, namentlich schuf er im Auftrage der größten Städte Spaniens seine „Autos sacramentales" (Frohnleichnamsstücke). 1663 kam er wieder nach Madrid, erhielt noch eine Stelle an der Hofkapelle, wurde förmlich Priester, Mitglied der Bruderschaft von St. Pedro, Caplan mayor derselben, st. 1687 und hinterließ 127 Comedias, 95 Autos sacramentales, 100 Saynetes (Divertissements mit Musik und Tanz) und 200 Loas (Vorspiele). C. brachte die span. Komödie zur Vollendung; allen Stücken hat sein Genius die ihm innewohnenden eigenthümlichen Regeln eingehaucht, Eleganz der Sprache und des Versbaues fügte der inneren Harmonie die äußere bei. Raschheit und Leichtigkeit des Dialogs ist Eigenthümlichkeit aller span. Dichter, doch in der Kunst, Knoten gewandt und fein zu schlingen, Verwicklungen ins Unglaubliche zu häufen, dabei den Zuschauer in steter Spannung zu erhalten und durch glückliche Lösung zu befriedigen, ist C. besonders in seinen Intriguenstücken einzig. Am größten ist C. wo er frei schafft, z. B. im Stücke: „Eine Großmuth ist der anderen werth" u. vor allem leuchtet sein Genius mit allen hohen Vorzügen und kleinen Schwächen im „standhaften Prinzen." Unter den Autos gelten „die Wunder des Kreuzes" als das Sinnreichste und Größte, was in dieser Art jemals in Spanien aufgeführt wurde. Vollständige Ausgaben von Don Villarel (Madrid 1685, 9 Bde.), J. G. Keil (Leipzig 1820—22, 4 Bde.), A. W. Schlegel, der in seinem span. Theater (Berlin 1803—9, 2 Bde.) 5 Stücke C.s übersetzte, öffnete mit Göthe die deutsche Bühne den Stücken C.s, viele wurden meisterhaft von Gries (Berlin, 2. Aufl. 1840—41, 8 Bde., Suppl. 1850) u. vom Freiherrn von der Malsburg (Leipzig 1819—24, 4 Bde.) übersetzt. — J. K. Helberg de poesias dramaticae genere hispanico, praecipue de C. de la B. (Kopenhagen 1817), 2. Rosenkranz: über C.s Tragödie vom wunderthätigen Magus (Halle 1829).

Calderon, Don Serafin, geb. 1800 zu Malaga, begleitete bis 1838 verschiedene öffentliche Aemter u. lebt seitdem in der Zurückgezogenheit. C. ist sehr geschätzter Lyriker und Novellist, gründlicher Kenner des Arabischen und hat als solcher zur Kenntniß der Literatur der Morisken wesentlich beigetragen.

Caldiero, Dorf an der Eisenbahn zwischen Verona und Mantua; hier 12. November 1796 siegreiches Treffen der Oesterreicher gegen Bonaparte; 29., 30. und 31. Octbr. 1805 Schlacht, in der Massena durch den Erzherzog Karl geschlagen wurde; der Sieg blieb wegen der Katastrophe von Ulm ein fruchtloser.

Caleçons (frz. Calßong), Unterhosen.

Caledonia, bei den Römern der Name des nördl. Schottland; die Bewohner Caledonier.

Caledonischer Kanal, geht vom Firth of Murray unweit Inverneß in den atlantischen Ocean, ist $60\frac{1}{2}$ engl. Meilen lang, von denen $37\frac{1}{2}$ auf die Seen Lochy, Oich und Neß kommen, hat 13 Schleußen, ist 20' tief, 50' breit, für große Fregatten fahrbar; hat an beiden Ausgangspunkten Hafenanlagen; erbaut von 1804—22.

Calefactor, lat. Einheizer; Schmeichler; davon calfactern, sich unberufen in fremde Sachen mischen.

Calembourg (frz. Calangbuhr), Wortspiel auf dem Doppelsinn gleichlautender Wörter beruhend, soll von einem deutschen Grafen Kalemberg an dem Hofe des Stanislaus Leszinsky stammen, dessen fehlerhafte Aussprache des Französischen lächerliche Mißverständnisse verursachte, die dem franz. Hofe mitgetheilt, den Ausdruck in Gang brachten.

Calendae, hieß bei den Römern der erste Tag jedes Monats; daher Kalender.

Calendariograph, Kalendermacher.

Calendula, Ringelblume, mit meist pomeranzenfarbigen Strahlblüthenköpfen (in die Syngenesia Polygamia ne-

cessaria nach Linné gehörig), von denen mehrere Arten als Sommerblumenpflanzen auf Rabatten gezogen werden, so namentlich C. hybrida, pluvialis und officinalis, welche letztere in mancherlei schönen Varietäten vorkommt. Als Arzneipflanze hat solche keine sonderliche Geltung mehr, unerachtet aus den Blüthen durch Destillation in der Sonne (in einem wohlverstopften Glase ohne allen Zusatz von Wasser oder Weingeist der Sonne Monate lang ausgesetzt) ein sehr wirksames äußerlich anzuwendendes blutstillendes Mittel, der Liquor calendulae, gewonnen werden kann.

Calentura, Hitze; hitziges Fieber durch Entzündung der Hirnhälfte, befällt besonders Seeleute zuweilen in den Tropen, so daß sie sich in wilden Phantasien oft in das Meer stürzen wollen, um die verzehrende Glut zu löschen.

Calesciren, deutschlat., erwärmen.

Calessaren, in Italien Pferdebuben, dienende Straßenbuben.

Calfatage (frz. Calfatasch), s. Kalfatern.

Calhoun (Cäluhn), John Caldwell, geb. 18. März 1782 in Südcarolina, war anfangs Pflanzer, studierte, um eine politische Rolle erfolgreich spielen zu können, die Rechte, wurde Advocat 1807, 1810 Mitglied des Repräsentantenhauses u. war als solches auf der demokratischen Seite u. 1814 unter Jefferson für den Krieg gegen England. Von 1817—28 war er im Ministerium oder Vicepräsident; als sich aber 1828 die Verschiedenheit der Interessen zwischen den südl. Staaten, die keine Industrie haben und durch die Produkte der Sklavenarbeit, Baumwolle u. Tabak, ihren Bedarf an europ. Waaren decken, und den nördl., nicht sklavenhaltenden, die Industrie pflegenden, bei der Verhandlung über den Zolltarif zu Tage kam, beantragte er, daß jeder einzelne Staat berechtigt sein sollte, die Acte der Bundesgewalt zu annulliren (Nullificationstheorie). Er blieb dessenungeachtet im Senate einflußreich u. wurde durch den Präsidenten Tyler, der dadurch dem Süden gefallen wollte, Minister des Innern. 1850 beantragte er aber sogar die Trennung des Südens von der Union, st. jedoch den 31. Mai 1850.

Caliaturholz, eine Art Sandelholz.

Caliban, ein Ungeheuer in Shakespeares Sturm, versetzt aus Kanibal.

Calicedroholz, Holz von der Bastardceder (Cedrela odorata) in Westindien und Südamerika.

Caliciflorisch, mit einem Kelche blühend; caliciform, kelchförmig.

Calicot, zum Drucken bestimmter Kattun, Druckkattun.

Calicut, Stadt in der Präsidentschaft Madras, an der Küste Malabar, im engl. Ostindien, 25000 E., Hafen, lebhafter Verkehr mit indischen Producten. Hier landete d. 18. Mai 1498 Vasco de Gama, als der erste Europäer, der das Kap der guten Hoffnung umschiffte.

Calicutischer Hahn, Truthahn.

Calid, warm, heiß; Calidität, Wärme; Caliduct, Wärmeleiter, Heizröhre.

Californien, der Theil von der Westküste Nordamerikas, welcher sich vom 42. Grad nördl. Breite bis Kap St. Lucas erstreckt u. in Ober- oder Neu-C. und in Nieder- oder Alt-C. eingetheilt wird; politisch gehört Neu-C. zu der nordamerikanischen Union, Alt-C. zu Mexiko. Alt-C. bildet eine lange schmale Halbinsel, die sich vom Rio Colorado zwischen dem stillen Ocean u. dem Golf von C. bis Cap St. Lucas südl. erstreckt und zu 1800 □M. berechnet wird; sie ist von steilen, meist nackten Gebirgen durchzogen, dürr, ohne einen beträchtlichen Fluß, mit wenigen fruchtbaren Stellen; Cacteen sind die vorherrschende Vegetation. Die Zahl der E. soll sich auf 18000 belaufen, theils span. Abkunft, theils stumpfsinnige Indianer. Hauptort ist Real Antonio am Südende der Halbinsel. — Neu- oder Ober-C. gränzt nördl. an das Oregongebiet, östl. an das große Felsengebirge, südl. an Unter-C. und Neumexiko und wird zu 21132 engl. □M. berechnet. Das Felsengebirge erreicht im Hood 15480′ Höhe und bildet die Wasserscheide zwischen dem Gebiete des Missisippi und des Rio del Norte einerseits, andererseits dem des Rio Colorado. Das westl. Küstengebirge kommt von dem Felsengebirge (Rocky mountains)

her; es zieht sich zwischen den Zuflüssen des Oregon und des Rio Colorado hin, umschließt das Tiefland des großen Salzsees und anderer Seen, das Gebiet der ausgewanderten Mormonen, wendet sich dann westl. gegen die Küste und erstreckt sich südl. in die Halbinsel C. Die bedeutendsten Flüsse sind der S. Sacramento, der in die Bai S. Francisco, der Joaquim, der in dieselbe Bai und der S. Buenaventura, der in die Bai von Monterei mündet. Die bedeutende Entwickelung der Gebirge nach Höhe u. Ausbreitung gibt dem Lande reichliche Bewässerung durch Bäche und Flüsse, sowie durch atmosphärischen Niederschlag; dies bewirkt eine kräftige Vegetation und bei einem Klima, das dem Italiens so ziemlich gleich ist, bleibt C. für den Anbau aller Producte der gemäßigten Erdstriche vorzüglich geeignet. Sein mineralischer Reichthum bietet Steinkohlen, Eisen, Salz, Quecksilber, Silber, besonders aber Gold, wodurch es weltgeschichtlich geworden ist. Ein schweizerischer Ansiedler, Capitän Sutter, entdeckte im Febr. 1848 bei der Erweiterung eines Mühlenkanals Goldsand in dem aufgeschwemmten Boden des S. Sacramento und die Nachricht von diesem aufgefundenen Eldorado lockte in kurzer Zeit eine unglaubliche Menge Einwanderer herbei, besonders die unternehmenden, abgehärteten Nordamerikaner. Die Zahl der E. betrug 1848 noch nicht 40000, im folgenden Jahre bereits 110000, 1850 aber 165000, jetzt gewiß 250000; die Goldausfuhr schätzte man 1848 und 49 auf 40 Mill. Dollars, 1851 auf 56867220 Dollars, 1852 auf 62 Mill. Dollars! Seit dem 2. Febr. 1848 ist C., das früher Mexiko gehörte, an die nordamerikan. Union abgetreten, am 7. Sept. 1850 wurde es zu einem eigenen Staat der Union erklärt und es verspricht in ganz kurzer Zeit einer der wichtigsten Staaten der Erde zu werden. Von C. hat Nordamerika eine directe Verbindung mit Ostasien zu Stande gebracht und wie die Bevölkerung in C. wächst u. deren Thätigkeit sich dem entsprechend entwickelt, um so lebhafter wird der Verkehr mit Asien und um so folgenreicher die Einwirkung auf die veralteten Völker Ostasiens. Die Colonisation C.s aber eilt wundervoll sicher vorwärts; die schiffbaren Flüsse sind bereits von Dampfschiffen befahren, die Straßen verlängern sich mit jedem Tage landeinwärts, neben den Goldsuchern wühlen auch die Ackerbauer mit gleich lohnendem Erfolge die Erde um, der Handel nimmt rasch zu und der Gewerbsfleiß treibt seine ersten Knospen. Folgende Orte sind bereits von Bedeutung: S. Francisco, Monterey, S. Barbara, S. Diego, Puebla de S. Jose, Sansalito, Sacramentocity, Suttersville, Stockton und Martinez. Der Mormonenstaat am großen Salzsee od. Utaseh wetteifert mit dem Küstenlande; dort sind Steppen durch Wasserleitungen in üppige Wiesengründe und Ackerfelder verwandelt worden; zahlreiche Dörfer zeugen durch ihre Anlage und ihre Felder für die schöpferische Kraft des angelsächsischen Stammes u. durch ihre Verfassung, eine Art theokratischer Regierung, wie sich bei diesem Stamme religiöse Schwärmerei mit speculativem Unternehmungsgeist, demokratischer Trieb mit der Unterordnung unter Gesetz und Obrigkeit vertragen kann.

Caligae, die Stiefeln der röm. Soldaten; die bischöflichen Sandalen; C. hispanicae, span. Stiefeln, ein Folterwerkzeug für die Füße.

Caligation, Verdunkelung; caliginös, dunkel, finster.

Caligula (d. h. Stiefelchen, von caligae), war der Soldatenname des Cajus Cäsar Augustus Germanikus, des Sohnes des Germanikus u. der Agrippina, welcher 12 n. Chr. im Lager geb. wurde und darin aufwuchs; 37 n. Chr. wurde er Erbe des Thrones; einige Monate regierte er löblich, doch bald erfüllte er die Ahnungen seines Vorgängers und Tacitus, Sueton, Aurelius Victor u. A. berichten eine lange Reihe von Thatsachen, deren Schändlichkeit höchstens von den wahnwitzigen Einfällen ihres Urhebers und Vollbringers überboten wird. Brudermord, Blutschande, die Verprassung des von Tiberius überkommenen Staatsschatzes (90 Mill. Thlr.), die Hinrichtung vieler

Reichen waren bereits Thaten seines ersten Regierungsjahres. Dem röm. Volke wünschte er nur Einen Hals, um ihn durchhauen zu können, sein Leibroß Incitatus stellte er den höchsten Würdenträgern gleich, ernannte es zum Priester, trat als Gott und Göttin auf, ließ sich in den Tempeln anbeten und wollte die Juden strafen, weil diese sein Bildniß nicht im Tempel zu Jerusalem aufstellten. Schmach u. Strafe ersparte ihnen der Kriegstribun Cassius Chärea, der den C. 41 n. Chr. erstach.

Calin (frz. Caläng), feines Zinn; chinesische Legirung von Zinn, Blei und Kupfer.

Caliren, sich senken, die Segel niederlassen; in der Kaufmannssprache: das Gewicht nicht haben.

Calixt (griech. Kallistos, daher Kallist), Name von 3 Päpsten. — C. I. (Domitius), ein Römer, folgte 217 Zephyrin; es ist wenig Zuverlässiges über ihn vorhanden; soll eine Kirche (wo heute S. Maria Trastevere) und das coemeterium Callisti in via Appia erbaut und die Quatemberfasten eingerichtet haben; st. 222 den Martyrtod, Gedächtnißtag 14. October. — C. II., Guido (Wido), von Burgund, mit Königen und dem Kaiser verwandt, 1096 schon Erzbischof von Vienne, Legat (u. Cardinal?), als welcher er 1112 die Nachgiebigkeit Paschals II. gegen Kaiser Heinrich V. im Investiturstreit entschieden verdammte und für Bestätigung der Excommunication des Kaisers durch die Synode von Vienne wirkte. Wurde zu Clugny nach dem Tode des flüchtigen Gelasius III. am 1. Februar 1119 zum Papst erwählt, fügte dem Bannfluche gegen Heinrich V. den wider den Gegenpapst Gregor VIII. bei, letzter floh nach Sutri und endete im Gefängniß, der Investiturstreit mit dem Wormser Concordat von 1222 (s. d. Art. Concordat). C. II. gab dem Erzbisthum Vienne Primatrechte und ordnete ihm mehrere Diözesen unter; st. 1124. — C. III. nannte sich ein Gegenpapst Alexanders III. (1170 bis 78), welcher jedoch nicht gezählt wird, so daß Cardinal Alfons Borgia, Bischof von Valencia, der 1455 Nikolaus V. Nachfolger wurde, als C. III. gilt. Er erneuerte das Fest der Verklärung Christi u. wirkte eben so eifrig als vergeblich für einen Kreuzzug gegen die in Europa eingedrungenen Türken. Er war nicht frei von Nepotismus, hegte jedoch schwerlich den Plan, das von ihm heftig befehdete Neapel seinem Vetter Peter Borgia zu verschaffen; st. 1458.

Calixt (Callisen), Georg, geb. 1586 zu Medelby in Holstein, gest. 1656 als Professor der Theologie in Helmstedt, der erste protest. Theolog, der Mäßigung und Versöhnlichkeit gegen Katholiken und Reformirte zeigte und statt der Gegensätze das allen christl. Religionsparteien Gemeinsame hervorhob. Dadurch gab er Veranlassung zu dem sogen. syncretistischen Streit, indem man ihn und seine Anhänger Syncretisten (Religionsmenger) nannte, was der protest. Volkswitz in „Sündenchristen" verwandelte.

Calixtiner, s. Calixt und Hussiten.

Calken, Stadt im belg. Ostflandern, an der Schelde, 5100 E.; starker Oelhandel.

Calla, s. Aroideae.

Callao, peruanische Hafenstadt am stillen Ocean, 1 M. von Lima, 7000 E., befestigt, mit bedeutendem Verkehre. Das alte C. ging den 28. Oct. 1746 durch ein Erdbeben unter. C. übergaben die Spanier erst am 19. Jan. 1826 durch Capitulation.

Calliano, Dorf im Wälschtyrol an der Etsch mit der Klause Castel della Pietra; Sieg der Oesterreicher über die Venetianer 1487, der Franzosen über die Oesterreicher 1796; vgl. Roveredo.

Callid (lat. callidus), schlau; Callidität, Schlauheit.

Calliopsis, Schönauge, aus der Familie der Compositae radiatae, aus Nordamerika; bei uns C. bicolor, mit gelben, rothbraun gefleckten Blumen, häufig als Gartenblume.

Callisen, Heinrich, geb. 1740 zu Preetz in Holstein, berühmter Chirurg, von 1794—1812 Direktor der chirurg. Akademie in Kopenhagen, st. 1824. Schriften: „Institutiones chirurgiae hodiernae" 1777, 2. Aufl. als „Principia systematis chirurgiae hodiernae" 1798 bis 1800, die weiteren Aufl. als „Sys-

tema chirurgiae hodiernae" erschienen. — C., Adolf Karl Peter, Neffe des Vorigen, geb. 1786 zu Glückstadt, Privatgelehrter in Altona, schrieb: „Medicin. Schriftstellerlexikon der jetzt lebenden Aerzte, Wundärzte, Geburtshelfer, Apotheker aller gebildeten Völker", 25 Bde. mit 8 Bden. Nachträgen.

Calliteis, Cypressenart, f. Coniferae und Cypresse.

Callomys, Hasenmaus, verwandt mit Chinchilla und Viscacha, aber nicht so feinhaarig, lebt in den Pampas und gräbt sich weitläufige Baue.

Callot (frz. Callo), Jaques, geb. 1592 zu Nancy, gest. 1635, origineller franz. Kupferstecher, von lebendiger, oft komischer, selbst abenteuerlicher Composition, stach biblische Bilder, besonders aber Schlachten, Bälle, Aufzüge u. dgl.; seine bekannteste Darstellung ist die „Misères et malheurs de la Guerre" in 18 Blättern.

Callus, f. Bruch (fractura). Callosität, in der pathologischen Anatomie jede Verdickung: der Knochen, Darmwände, Wundränder, Haut.

Calmandars, gedruckte ostind. Zeuge zu Taschentüchern u. dgl.

Calmang, Calmank, Wollenzeug, auf einer Seite recht, ist einfarbig, gestreift, geblümt; geglättet heißt es wollener Atlas.

Calmant (frz. calmang), besänftigend, lindernd. Calmato in der Musik: sanft, ruhig.

Calmet (frz. Calmeh), franz. Benedictiner, geb. 1672 zu Mesnil la Horgne, 1728 Abt zu Senones in Lothringen, gest. 25. October 1757 einer der bedeutendsten Orientalisten seiner Zeit, als Exegete dadurch sehr verdient, daß er den wörtlichen Sinn der biblischen Texte zu erforschen suchte, mit Vermeidung der allegorischen und typologischen Erklärungen. Schriften: „Commentaire littéral sur tous les livres de l'ancien et du nouveau testament", Paris 1707—16; „Dictionnaire historique, critique et chronologique de la bible", Paris 1730. Als Geschichtsforscher zeigte er sich in seiner „Histoire ecclésiastique et civile de la Lorraine", Nancy 1728; die 2. revidirte Aufl. ist unvollendet geblieben.

Calminaken, ruff. hanfene Zwillchleinwand.

Calmiren, frz.-deutsch, beruhigen; in der Medicin sind calmirende Mittel solche, welche Schmerzen u. heftige Zufälle mildern sollen.

Calmus, f. Kalmus.

Calo, ital., der Abgang bei einem Rohstoffe; C. de peso, Mangel in dem Gewichte; C. de prezzo, Fallen der Preise.

Calomarde, Don Francisco Tadeo, Graf, geb. zu Villel in Aragonien 1775, Advocat, von 1810—14 im Justizministerium der Cortes; 1814 ging er zu König Ferdinand nach Valencia, der die absolute Gewalt wiederherstellte, u. ward dafür mit höheren Aemtern belohnt, aber wegen Bestechung verwiesen. 1820 wollte er in das Lager der damals siegreichen Liberalen übergehen, wurde aber zurückgewiesen und flüchtete deßwegen zu der Glaubensarmee von St. d'Urgel. Nach dem Sturze der Cortes erhielt er wieder hohe Aemter, wurde 1824 Justizminister und die rechte Hand Ferdinands VII.; 1832 erklärte er sich bei dem Scheintode des Königs für Don Carlos, bewog den König zur Unterzeichnung eines Documentes, durch welches er die Aufhebung des salischen Erbfolgegesetzes (dadurch war Ferdinands VII. Tochter Isabella statt des Don Carlos zur Nachfolge berechtigt worden) wieder anullirte; als aber der König seiner Besinnung wieder mächtig wurde, widerrief er jenes Document und verbannte C. nach Aragonien, von wo er verkleidet nach Frankreich entwich und 1842 zu Toulouse st.

Calonière, frz., Knallbüchse für Kinder.

Calonne, Charles Alexandre de, geb. 1734 zu Douai, Jurist, gewandter Hofmann, wurde 1783 nach Neckers Sturz Finanzminister, benutzte den durch seinen Vorgänger geschaffenen Credit zu Anlehen, mit denen er die Zinsen der alten zahlte und scheinbar den Staatshaushalt in den besten Gang brachte, bis das Deficit sammt den neuen Schulden zu Tage kam. Er konnte sich nicht anders als durch neue Auflagen, eine allgemeine und Grundsteuer und Stempel-

tare helfen und bewog den König auf den 2. Febr. 1787 die Versammlung der Notablen einzuberufen. Diese wollten aber von der angesonnenen allgemeinen Besteuerung nichts wissen, C. fiel und flüchtete nach England. Von hier aus leitete er einige vergebliche Machinationen gegen Frankreich, erhielt 1802 von dem ersten Consul die Erlaubniß zur Rückkehr und st. gegen Ende desselben Jahres. Schrieb: „Tableau de l'Europe en Novembre 1795“.

Calophyllum, grünliches dickes Harz des Baumes C. inophyllum in Ostindien und Madagaskar, es wird auch mauretanisches Tacamahaca genannt, nicht zu verwechseln mit dem echten Tacamahaca, das von Tagara octandra, einer Terebinthe, kommt. C. Calaba in Westindien liefert das Bastardmahagoniholz.

Calor, lat., die Wärme; calorat, erwärmt; Calorifère (franz. Calorifär), Wärmeleiter, Luftheizofen. Calorification, Wärmeerzeugung.

Calorimeter, s. Wärmemesser.

Calorimotor, Deflagrator, galvanisches Feuerzeug, von Hare erfunden, besteht aus spiralförmig gewundenen in einander geschobenen, sich nicht berührenden Kupfer- u. Zinkblechen; in verdünnte Säure getaucht gibt diese Kette in Folge der nahe an einander liegenden großen Metallflächen eine bedeutende Erhitzung des Schließungsdraths.

Calorische Maschine, von dem Schweden Erikson erfunden u. in Nordamerika ausgeführt, gründet sich auf die Erhitzung der atmosphärischen Luft, die durch ihre Ausdehnung statt des Dampfes wirken soll. Erikson hat ein calorisches Schiff gebaut, das bei 600 Pferdekraft nur 120 Ctr. Kohlen in einem Tage verbrauchen soll, also viel weniger als jede Dampfmaschine. Die vielversprechende Erfindung hat eine vollständige Probe noch nicht bestanden, erst eine theilweise.

Calor mordax, lat., beißende Hitze, in der alten Medicin die Hitze eines Kranken, bei der sich die Haut sehr heiß aber trocken anfühlt.

Callotte, frz., eine flache Mütze; das schwarze Priesterkäppchen; die hintere Springkapsel einer Taschenuhr; die runde Wölbung an der Decke einer Kapelle, eines Zimmers ꝛc.

Calottisten (Regiment de la Calotte), Verein von Witzbolden u. Spöttern mit Wappen und Insignien der Narrheit zur Zeit Ludwigs XIV., die jedem, der einen dummen Streich gemacht, ein Patent zuschickten, das ihm das Tragen einer calotte zum Schutze seines schwachen Kopfes gestattete; wurde unter dem Ministerium Fleury aufgehoben.

Calov, Abraham, geb. 1612 zu Mohrungen in Preußen, gest. 1686 als Generalsuperintendent und Professor zu Wittenberg, ein übereifriger lutherischer Theolog, Hauptgegner Calixts in dem Syncretistenstreite (vergl. Calixt und Syncretisten).

Calprenède, Gautier des Costes de la C., gest. 1673 zu Paris, franz. Romanendichter, zu seiner Zeit allgemein gelesen; seine Ritter und Damen sind in den Charakteren übertrieben u. ebenso in den Abenteuern, dazu in einer schwülstigen Sprache dargestellt, so daß sie später eine gewisse komische Berühmtheit erlangten.

Calpurnius, Namen einer alten plebejischen gens (Geschlecht) in Rom mit den Familienbeinamen Flamma, Asprenas, Piso, Bestia, Bibulus, ohne jedoch Männer von besonderer historischer Bedeutung hervorzubringen.

Calpurnius, Titus Siculus, bukolischer Dichter aus dem 3. Jahrh. nach Chr.; wir haben von ihm 11 Eclogen ohne besonderen poetischen Werth; zuletzt herausgegeben von Gläser, Göttingen 1842.

Calquiren, durchzeichnen, indem man auf geöltem Papier die Umrisse der unterlegten Zeichnungen mit dem Griffel nachzieht oder durch Einreibung der Rückseite einer Zeichnung mit farbiger Kreide den Umrissen mit einer stumpfen Nadel folgt, so daß dieselben sich durch den Druck auf einem unterlegten Papiere darstellen.

Calque (frz. Kalk), die Durchzeichnung.

Calquier (frz. Kalkieh), ostindischer Atlas.

Caltanisetta, s. Calatanisetta.

Caltha, Gattung aus der Familie

der Ranunkeln; C. palustris, die Sumpfdotterblume, Kuhblume, Schmalzblume, bei uns an allen Bächen und Gräben im ersten Frühjahre.

Calumet, die Friedenspfeife der Indianer.

Calumnie, vor Gericht die fälschliche Beschuldigung eines Verbrechens, um den Unschuldigen in einen Strafproceß zu verwickeln. — Dann überhaupt Verläumdung, Arglist, welche den andern namentlich in Processen zu betrügen sucht. Daher jusjurandum calumniae, Gefährdeeid, die eidliche Versicherung einer Partei, daß sie nach redlicher Ueberzeugung handle.

Calvados, eine 7 Stunden lange Klippenreihe zwischen den Mündungen der Orne und Vire, von der das Depart. C. am Kanale den Namen hat; es ist eben, fruchtbar, hat auf 101⅓ □M. 491210 E., die sich mit Ackerbau, Viehzucht, Fischerei, Küstenschiffahrt beschäftigen; die Industrie liefert Blonden, Spitzen, Tuch, Leinwand, Wollen- und Baumwollenzeuge, Eisen u. Stahlwaaren, Papier und Leder. Hauptstadt ist Caen; der bedeutendste unter den 7 Hafenorten Honfleur an der Seinemündung.

Calvaert (Kalwart), Dyonis, geb. 1555 zu Antwerpen, Maler, zu den Italienern gehörend, einer der Gründer der bolognesischen Schule, st. 1619 zu Bologna, wo sich auch seine besten Gemälde finden.

Calvarienberg, s. Golgatha.

Calvi, Stadt an der Westküste der Insel Corsica, 1700 E., fest, hat einen guten Hafen und lebhaften Handel mit den Landesproducten.

Calvilleapfel, Kantapfel, Schlotter- oder Klapperapfel, eine der edelsten Apfelarten; die Bäume erreichen nur eine mäßige Größe und alle verlangen einen guten Boden und geschützte Lagen. Die Merkmale für einen ächten C. sind: etwas längliche Form, von der Blume herein kantig oder mit über den ganzen Apfel herlaufenden Rippen; ein sehr weiches hohles Kernhaus, lockeres weiches Fleisch, meist saftig und zum Rohgenuß sehr angenehm; Schale fettig anzufühlen und bei völliger Reife leicht einzudrücken. An Festigkeit und Dauer stehen sie den Reinetten nach und sind auch zum Backen und Kochen nicht so brauchbar, als diese und die Borsdorfer. Gegen den Frost sind die C.bäume sehr empfindlich, und auch dem Brande außergewöhnlich viel unterworfen. Sorten: weiße Winter C., große 6—12 Monate dauernde Frucht vom feinsten Geschmack, rothe Winter C., blutroth und bis in den Frühling haltbar; englische Winter C., gelb, von trefflichem Himbeergeschmack und bis in den Juni haltbar; Danziger Kantapfel, roth, etwas rippig und bis in den Juli haltbar.

Calvin, Johannes, eigentlich Cauvin oder Chauvin, wurde den 10. Juni 1509 zu Noyon in der Picardie geb.; er studierte zuerst Theologie, dann die Rechte, wandte sich abermals zu der Theologie, nachdem er sich bereits gegen den Kirchenglauben entschieden hatte. 1534 ging er nach Basel, als Franz I. von Frankreich gegen die Neuerer eine strenge Verfolgung ergehen ließ. In Basel schrieb er seine „Institutio religionis christianae“ (Unterricht in der christlichen Religion), kam 1536 als Lehrer der Theologie und Prediger nach Genf, wollte dort seine Kirche gründen und verfaßte den Katechismus, „das Glaubensbekenntniß, welches alle Bewohner Genfs und dessen Unterthanen zu halten und zu bewahren schwören.“ Er drang für diesmal jedoch nicht durch und verließ Genf 1538, wurde jedoch schon 1540 aus Straßburg zurückberufen und betrieb nun sein Werk mit schrankenloser Macht. Er verbot Schauspiele, Tänze und alle öffentlichen Lustbarkeiten und ließ jeden Uebertreter und jede Unsittlichkeit aufs strengste bestrafen. Die Prediger durften in die Häuser gehen und den Glauben der Bewohner prüfen; Tadel von der Kanzel herab mußte sich der Bürger wie der Magistrat gefallen lassen. Widersprecher duldete er keinen; einen gewissen Gruet, der ein Placat gegen ihn angeschlagen hatte, ließ er enthaupten, den span. Arzt Servede, der gegen die Lehre von der Dreieinigkeit, aber auch gegen C. geschrieben hatte, ließ er verbrennen. So beherrschte

er Genf bis zu seinem Tode, 24. Mai 1564. Mit den anderen Reformatoren stimmte C. vielfach in seiner Lehre nicht überein; er bildete die Lehre von der Prädestination (Vorherbestimmung) dahin aus, daß ein Theil der Menschen von Gott unabänderlich zur Verdammniß, der andere zur Seligkeit bestimmt sei; von den zur Verdammniß bestimmten kann sich keiner retten, er mag thun was er will, auch die Sacramente, Taufe und Abendmahl helfen ihm nichts. Von dem Abendmahle stellte C. die Lehre auf, daß der Gläubige den Leib Christi in demselben genieße, indem zugleich mit dem Genusse des Weins und Brotes, die unverändert bleiben, eine aus dem Leibe Christi, der nur im Himmel ist, ausfließende Kraft dem Gläubigen dargeboten werde. In seiner Kirchenordnung war er ausschließlich republikanisch (Presbyterialordnung); die Grundlage ist die Gemeinde mit den gewählten Predigern; aus der Gemeinde geht das Consistorium mit 6 Predigern und 12 Laien hervor, und diesem sind aus Predigern und Laien gewählte periodische Synoden beigeordnet. Diese republikan. Kirchenverfassung wanderte mit C.s Lehre nach Frankreich, in die Niederlande, nach England und Schottland u. hat wesentlich zu den polit. Umgestaltungen der 3 letzten Staaten mitgewirkt; in dieser Hinsicht war demnach C.s Reformation folgenreicher als die Luthers. C.s sämmtliche Schriften erschienen zu Amsterdam 1667.

Calvisius, geb. 1556 zu Gorschleben, gest. 1615 als Cantor zu Leipzig, componirte geistliche Lieder und ist einer der ältesten theoretischen Schriftsteller über die Musik; sein berühmtes Werk ist aber das „Opus chronologicum" (Leipzig 1605) durch die Anwendung astronom. Nachrichten auf die Ordnung der Chronologie, z. B. von 300 Sonnenfinsternissen.

Calvities, Kahlköpfigkeit.

Calvus oder Kahlkopf, Trugschluß der alten Logiker, der darauf hinauslief, daß der Befragte erklärte, der Mangel eines Haares mache keinen Kahlkopf, von 2, 3, 4 ꝛc. Haaren ebensowenig, endlich aber doch bei einer Zahl ankommt, wo er erklärt, der Kahlkopf sei da und nun zugeben muß, daß ein Haar mehr oder weniger den Kahlkopf ausmache. Der gleiche Schluß wird mit einem Haufen Sand angestellt, wo 1, 2, 3 Sandkörner auch keinen bilden, endlich aber doch eine Zahl zugegeben wird, welche zu einem Haufen zureicht.

Calw, württemb. Oberamtsstadt im Schwarzwaldkreise, mit 5200 E., beträchtlicher Industrie in Wolle u. Baumwolle; Färbereien, Gerbereien, Strumpf- u. Saffianfabriken. Hauptsitz des württemberg. Pietismus; „Calwer Verlagsverein". Aus dem uralten, im 14. Jahrh. ausgestorbenen Grafengeschlechte von C. war Papst Victor II.

Calycantheae, eine Familie von strauchartigen Gewächsen, nahe verwandt mit den rosenartigen Pflanzen und ausgezeichnet durch sehr wohlriechende Rinde, Holz und Blumen. Die Sträucher halten an geschützten Standorten bei uns die Winter im Freien aus ohne Bedeckung, werden deßhalb häufig in Gartenanlagen u. s. w. verwendet, übrigens theilweise auch zum Winterflor im Warmhaus oder Zimmer getrieben; so namentlich Chimonanthus flagrans Lindl., der Calycanthus praecox, der Gärtner, Calycanthus floridus und fertilis. Ersterer ist in Japan, die Calycanthus Arten aber sind in Nordamerika einheimisch.

Calystegia, Bärwinde, aus der Familie der Convolvuladeen; bei uns Zierpflanzen.

Cam, ostind. Silbermünze = 4 Sgr. 9¼ Pf. = 15½ kr. C.-M.

Camaieu (frz. Camajöh), Gemälde, die nur in einer Farbe ausgeführt sind; die grauen heißen Grisaillen; auch Holzschnittdrucke, welche durch Uebereinanderdrucken von 3—4 helleren und dunkleren Platten entstehen (bei den Italienern Chiaroscuro).

Camail, Kleidungsstück der kath. Geistlichen in Italien ꝛc. für den Winter, besteht in einer Art Kapuze, die vom Hinterhaupt auf die Schultern herabfällt, nach dem Range der Träger von verschiedener Länge.

Camaldulenser, ein vom hl. Romuald gestifteter Zweig des Benedictinerordens. Romuald, geb. 952, aus dem

Geschlechte der Herzoge von Ravenna, nahm nach einer wildbewegten Jugend das Ordenskleid zu Monte-Casino, kam nach vergeblichen Versuchen für Verbesserung der Klosterzucht nach Camaldoli im heutigen Toskana, wo auf einem schneebedeckten Gipfel des Apennin 5 Brüder ganz in der nüchternen, wortarmen Weise der ältesten Einsiedler lebten, stiftete 1020 einen ähnlichen Verein bei Sasso Ferrato im alten Umbrien und st. 1027. Die C. besaßen 1072, wo sie vom Papst Alexander II. bestätiget wurden, 9 Klöster, deren ständiger Prior der von Camaldoli war; 1101 wurden sie in Einsiedler und Klostermönche eingetheilt, 1300 kam eine zweite, nur aus Cönobiten bestehende, später in Observanten und Conventualen sich theilende Provinz dazu, der das Kloster St. Michael zu Murano vorstand. 1520 stiftete der gelehrte Venetianer Giustiani eine 3. Congregation, welche in Oesterreich und Polen sich verbreitete und mit 28 Häusern unabhängig wurde. Um 1617 entstand, während die 2. unterdrückt wurde, die Congregation von Turin, die sich in Frankreich ausbreitete und 1635 Bestätigung erhielt. Der weibliche Orden, vom 4. General Rudolf gestiftet, besaß 1700 20 Klöster, wovon 12 ihren Bischöfen und 8 Murano unterworfen waren. Obwohl die Regel nicht zu Studien verpflichtet, zählt der Orden doch bei 200 Schriftsteller, unter denen der General Ambr. Traversari, der zur Zeit des Baselerconcils die Einigungsformel der griech. und latein. Kirche abfaßte, der berühmteste ist. Gegenwärtig bestehen außer Camaldoli und Monte-Corona noch 8 Eremitenhäuser und 5 Cönobitenklöster der C., welchen Papst Gregor XVI. angehörte.

Camarera, Ehrenfräulein, Ehrenfrau.

Camarès, franz. Stadt im Depart. des Oveyron, 2500 E., Industrie in Wollenarbeiten.

Camargue (frz. Camark), die größte Insel in den Rhonemündungen, unterhalb Arles, 10 □M. groß, von denen aber nur 2 □M. angebaut werden können und sehr fruchtbar sind. Der übrige Theil besteht aus fetten Weiden für Pferde (von denen eine halbwildaufwachsende Schimmelart von der Insel den Namen hat), Rinder und Schafe; aus den stehenden Gewässern wird Salz und Soda bereitet. Hauptort ist das Städtchen St. Marie.

Camarilla, span., ein kleines Gemach, in der polit. Sprache der Einfluß von Günstlingen auf die Entschließungen eines Regenten.

Camarines, Provinz auf der Insel Manila, die südöstl. Halbinsel mit mehreren thätigen u. erloschenen Vulkanen, sehr fruchtbar, führt Reis, Tabak, Farbehölzer u. s. w. aus; die malaischen Bewohner, die Camarinen, sind kriegerisch, treiben aber Ackerbau und Gewerbe mit Fleiß und Verstand.

Camauro, die rothsammtne Mütze des Papstes.

Cambacérès (Cambasseräs), Jean Jacques Régis, geb. 1753 zu Montpellier, ein Mann von nicht glänzenden Gaben, aber von großer Rechtskenntniß und ein fleißiger Arbeiter. 1792 wurde er Mitglied des Convents, stimmte für den Tod des Königs, aber mit Aufschub. Eine bedeutende Rolle spielte er in den stürmischen Zeiten des Convents nicht, obwohl er in den Ausschüssen saß, nur seine Thätigkeit für eine Umarbeitung des bürgerlichen Gesetzbuchs machte ihn bemerklich. In den letzten Zeiten des Directoriums wurde er Justizminister, nach dem 18. Brumaire 2. Consul, 1804 Erzkanzler des Reichs, 1808 Herzog von Parma, 1813 Präsident des Regentschaftsraths, während der 100 Tage Justizminister. Er war ein willenloses Werkzeug Napoleons, blieb ihm aber treu; an der Abfassung des napoleonischen Gesetzbuchs hatte er großen Antheil. 1816 in die Niederlande verbannt durfte er 1818 zurückkehren und st. 5. März 1824 zu Paris.

Cambai, engl. ostind. Stadt an dem Meerbusen gleichen Namens, nördl. von Bombai, mit 10000 E., einst sehr blühende Handelsstadt, ist jetzt herabgekommen und der Hafen versandet.

Cambetta, Getreidemaß in Genua = $61\frac{1}{2}$ par. Kubikzoll.

Cambiaso, genannt Luchetto da Genova, geb. 1527 zu Moneglia, Schüler Michel Angelos und Rafaels, erreichte

eine erstaunliche mechanische Fertigkeit, so daß man erzählt, er habe mit beiden Händen malen können. Philipp II. berief ihn nach Castellos Tod nach Spanien, um die Malereien des Escurial zu vollenden.

Cambiatura, ital., Aenderung, Wechselung; Post- oder Pferdewechsel; Postkalesche. **Cambiiren**, Wechselgeschäfte treiben; **Cambio** Wechsel; C. conto, Wechselrechnung; C. di polizza, Wechselcurszettel; C. di ritorno, Rückwechsel; C. maritimo, Bodmereivertrag; C. reale, ausländ. Wechsel; C. secco, eigener Wechsel; vom neulat. Cambium, Wechsel; Cambialrecht, Wechselrecht.

Cambodscha, Land in Hinterindien, seit 1822 zu Siam gehörig, an dem untern Laufe des mächtigen C.flusses, wird auf 3800 □M. angegeben, mit mehr als 1 Mill. E., welche dem Buddhismus angehören; C. ist ein noch ziemlich unbekanntes Land. Städte: Saigon, Bingel, Panombing, Louwek.

Cambon (Cambong), Joseph, geb. 1754 zu Montpellier, Kaufmann, 1791 Mitglied der Nationalversammlung, stimmte im Convente für den Tod des Königs, wirkte mit zum Sturze Robespierres, wollte aber Billaud Varennes und die anderen „großen Verbrecher" vertheidigen und entzog sich der Verhaftung nur durch die Flucht. Unter Napoleon lebte er zurückgezogen auf seinem Landgute, wurde 1815 noch einmal Deputirter u. stellte den Antrag, die Bourbonen als unfähig der Regierung zu erklären; dafür wurde er verbannt und st. 1820 in Brüssel. Als Conventsmitglied leitete er die Finanzausschüsse und wurde der Urheber des jetzigen Staatsschuldensystems, das auf die Eintragung in das große Buch gegründet ist.

Cambray (Cangbräh), Cambrik, franz. Stadt im Depart. du Nord, an der Schelde, 22000 E., Festung, Sitz eines Erzbischofs, herrliche Kathedrale mit dem Grabmale Fenelons, ausgezeichnete Industrie, besonders in Wolle, Baumwolle und Leinen. C. war das Camaracum der Nervier und der Römer, wurde in der Völkerwanderung zerstört, erscheint jedoch schon wieder als eine Hauptfestung der Merowinger. Später hatte es eigene Grafen; bei deren Aussterben verlieh der deutsche König Heinrich die Oberherrlichkeit über C. den Bischöfen von C.; die Kastellanei (Schutzvogtei) über C. war lange ein Gegenstand des Streits zwischen Frankreich und Burgund, den Kaiser Karl V. beendigte. 1508 schlossen hier Kaiser Max I., Ludwig XII. von Frankreich, Ferdinand von Spanien und Papst Julius II. die Liga gegen Venedig, 1529 Kaiser Karl V. und Franz I. von Frankreich den sog. Damenfrieden. Mit den andern Niederlanden kam C. an Spanien, empörte sich mit denselben 1581, wurde 1595 von den Spaniern erobert, 1677 von den Franzosen, die es im Frieden von Nimwegen behaupteten. 1815 den 24. Juni, nachts, wurde C. von den Engländern erstürmt.

Cambray (Cangbräh), Cambrik, Kammertuch, feinste Leinwand oder Batist, ursprünglich in C. gefertigt; jetzt ein leinenartiger Baumwollenstoff aus 40er—100er Garn.

Cambridge (Kehmbritsch), Camboritum oder Cantabrigia der Römer, Stadt der gleichnamigen Grafschaft, am Cam, 44 M. nordöstl. von London, 25000 E., berühmte Messe, in der Umgegend trefflicher Safran und Butter. Weltbekannt durch ihre Hochschule, welche 5 Mönchen aus dem französ. Kloster Evroul, die nach den verheerenden Dänenkriegen (1010) hier das Trivium und Quadrivium lehrten, sowie Heinrich I. (1101—1135) ihre Entstehung und Eduard I. (1274—1307) ihre der Pariser Universität nachgebildete Verfassung verdankt, deren Grundzüge sich von 1280 bis heute erhielten. Die eine prachtvolle Stadt für sich bildende Hochschule besteht aus 13 Colleges, unter denen das Trinityc. am berühmtesten wurde, das Kingsc. eine im gothischen Styl erbaute Kapelle besitzt, deren Größe und Schönheit in England kaum ihres gleichen hat, 4 Halls u. s. w. und der aus sämmtlichen Doctoren u. Magistern zusammengesetzte Senat sendet wie die Stadt 2 Abgeordnete ins Parlament. 1613 hier 2200, 1824 aber 4489, gegenwärtig durchschnittlich 5000 Studierende. C., Hauptstadt der Grafschaft

Middleesser, Staat Massachusets, liegt am Charlesflusse, ist durch Brücken mit Boston und Charlestown verbunden, hat 15400 E. und die älteste Universität Nordamerikas, ein schwaches Abbild ihrer altengl. Namensschwester mit etwa 30 bis 35 Professoren (in neuester Zeit Agassiz) und 3—400 Zuhörern; lat. Schule, Arsenal, 6000 E.

Cambridge (Kehmbritsch), Adolphus Frederic, geb. 25. Februar 1774, der jüngste Sohn Georgs III. von England, machte 1793 den Feldzug in den Niederlanden mit, wurde später Feldmarschall, führte aber nie ein Commando. 1816 wurde er Generalstatthalter von Hannover, 1837 Vicekönig. 1837 kehrte er nach England zurück und st. 1850. Sein Sohn George Frederic William Charles, Herzog von C., geb. 1819, ist Generalmajor und Generalinspector der brit. Cavalerie; seine Tochter Auguste, geb. 1822, ist 1843 mit dem Erbgroßherzog von Mecklenburg Strelitz vermählt.

Cambronne (Cangbronn), Pierre Jaques Etienne, geb. 1770 zu St. Sebastian bei Nantes, focht zuerst als Freiwilliger gegen die Vendeer, dann in allen Kriegen der Republik und Napoleons, stieg zum Divisionsgeneral und begleitete den Kaiser nach Elba, kehrte mit ihm zurück und commandirte eine Division der alten Garde bei Waterloo. Hier fiel er schwer verwundet in engl. Gefangenschaft (die ihm zugeschriebene Antwort: „die Garde ergibt sich nicht, sie stirbt", ist ersonnen); Ludwig XVIII. ernannte ihn 1820 zum Marechal de Camp und zum Commandanten von Lille und gab ihm das Ludwigskreuz; C. st. 1826.

Cambsarius, neulat., der Besitzer, Cambsor, der Aussteller eines Wechsels.

Camden, Stadt in Südkarolina, nordamerik. Union, 3500 E.; Sieg der Engländer über die Nordamerikaner 16. August 1788. C. Stadt in Newjersey, nordamerik. Union, 10500 E.

Cameen, Wort unbekannten Ursprungs, erhaben geschnittene Steine, besonders die aus 2 verschieden gefärbten Lagen bestehende, von denen die eine den Grund, die andere das Bild gibt. Die Alten verwandten hiezu besonders den Onyx, Sardonyx, Chalcedon rc.

Camelin, geringes, nach Art des Camelots gefertigtes Zeug.

Camellen, gefeiltes Kupfer.

Camellieae. Eine ebenso wichtige, als an schönen Arten und Sorten reichhaltige Pflanzenfamilie mit zwei Gattungen, Thea und Camellia. — Der bekannte grüne und braune Thee kommt von der Gattung Thea, und zwar von Thea viridis, Bohea und stricta, welche alle 3 Arten in China und Japan einheimisch sind und daselbst aber auch mit vielem Fleiße cultivirt werden. Die Camellie, Camellia japonica, ein in Japan einheimischer, immer grüner Strauch, in seinen zahllosen Spielarten nach Farbe, Füllung und Gestalt der Blumen verbunden mit dem glänzenden satten Grün der Blätter gegenwärtig die gesuchteste und wohl auch die schönste Modepflanze, obwohl sie ohne Geruch ist. Was die Behandlung beider Gattungen als Topfgewächse anbelangt, so hat man in größeren Sammlungen für dieselben bekanntlich eigene Häuser, Camellienhäuser; der im Raume beschränkte Laie aber wird selten glücklich sein mit der Cultur dieser Pflanzenfamilie, die bezüglich des Standorts, der Temperatur und wohl auch des Begießens mit großer Pünktlichkeit behandelt sein will. Das leidige Abfallen der Blumenknospen ist die Folge eines schnellen Temperaturwechsels; auch zu starkes Austrocknen des Wurzelballens und mehrfache Veränderung des Standorts tragen das ihrige dazu bei. Im gewöhnlichen Wohnzimmer ist den Tag über die Temperatur meistens zu warm und des nachts zu kalt, und nicht minder nachtheilig wirken der häufige Mangel an frischer Luft, die Ofenwärme, der Rauch und der Staub. Kurz — die Camellien, so schön sie sind, eignen sich nicht für den gewöhnlichen Zimmerflor.

Camelot, dichtes Zeug, nach Art der Leinwand aus Wolle, Ziegenhaar oder Seide gewoben; das beste C. liefert Angora in der asiat. Türkei, dann die Niederlande, England, Frankreich, Norddeutschland.

Camelotiers (frz. Camlotiers),

Name der Schleichhändler im südl. Frankreich.

Camenae, Camoenae, Camenen, myth., altitalische Nymphen (was Carmenta, von Carmen, Gesang), von denen Egeria (s. d. A.) die bekannteste ist. Bei der Verschmelzung der griech. und röm. Mythen wurden die Camenen mit den Musen gleichbedeutend.

Camera obscura (dunkle Kammer), ein optisches Instrument, durch welches sich die Bilder von Gegenständen in ihrer natürlichen Farbe darstellen. Die einfachste C. o. besteht in einer sehr engen Oeffnung, durch welche das Licht von außen und damit das Bild eines Gegenstandes in einem dunkeln Raum, z. B. ein Zimmer eindringt u. auf eine weiße Fläche fällt; dabei ist aber das Bild umgekehrt und undeutlich. Man bringt deßwegen ein convexes Glas vor der Oeffnung an (nach der Erfindung von Porta im 16. Jahrh.), das alle Lichtstrahlen in einem Brennpunkt vereinigt und deßwegen ein deutlicheres Bild auf die weiße Fläche wirft; ein 2. Linsenglas bewirkt, daß das Bild in natürlicher, nicht umgekehrter Stellung erscheint. Eine andere Vorrichtung, die von Rheinthaler angegebene u. C. clara benannte, läßt das durch einen Planspiegel zurückgeworfene Bild durch ein convexes Glas von außen und zwar von oben sehen; in der von Wollaston erfundenen C. lucida wird das Bild durch einen prismatischen Spiegel auf weißes Papier geworfen, wo es nachgezeichnet werden kann. — Es gibt solcher Camerae von jeder Größe, von der eines Zimmers bis zu der eines Kastens, also tragbare; bekanntlich bedient man sich der C. clara zur Photographie (Daguerrotypie).

Camera del comercio (—ertscho), ital., die Handelskammer.

Cameralia, Cameralwissenschaft od. Staatswirthschaft; Cameralistik, Staatswirthschaftslehre.

Camerariat, Schatzkammerbehörde; Camerer, im kath. Süddeutschland ein Geistlicher, der Verwalter des Kapitelvermögens und der unbesetzten Pfründen, mit dem Decane der Vorstand des Kapitels in allen administrativen Angelegenheiten.

Camerarius, Joachim, eigentlich Liebhard, geb. 1500 zu Bamberg, wurde 1526 zu Nürnberg Lehrer der lat. und griech. Sprache, folgte später einem Rufe nach Leipzig, wo er 1574 st. C. hat sich um die class. Bildung durch die Herausgabe latein. Autoren, durch die Uebersetzung und Commentirung griech. viel Verdienst erworben und war von aller Pedanterei entfernt; er schrieb auch eine Lebensgeschichte seines Freundes Melanchthon.

Camerarius, Joachim, Sohn des Vorigen, gelehrter Arzt und Botaniker, geb. zu Nürnberg 1534. Nach Beendigung seiner medicin. Studien machte er eine wissenschaftliche Reise nach Italien; von 1564 practicirte er als Arzt in seiner Vaterstadt und wurde 1592 Decan der unter seiner Leitung gegründeten medicin. Lehranstalt, der er als solcher bis an seinen Tod 1598 vorstand. C., bald weit berühmt als Gelehrter, widmete seine Hauptthätigkeit der Botanik, für die er auch große Geldopfer nicht scheute, so durch Anlegung eines botan. Gartens und Ankauf der botan. Bibliothek von Wolf in Zürich. Auch seine Schriften sind hauptsächlich botanische.

Cameration, lat., Wölbung.

Camerino (Camerinum der Alten), Hauptstadt der gleichnamigen Delegation im Kirchenstaate, Erzbisthum, Sitz der Behörden, unbedeutende Universität, 7000 E., Seidenbau und Seidenspinnereien.

Camerlengo, ital., Kämmerling, Kammerherr; der päpstliche Schatzverwalter.

Camillus, Marcus Furius, röm. Patricier und der größte Feldherr der alten Römer, eroberte 396 Veji, war 5mal Dictator, besiegte Aequer, Volsker, Tusker, schlug später auch einen gallischen Angriff zurück und bewirkte es hauptsächlich, daß Rom, welches während seiner Verbannung von den senonischen Galliern zerstört worden war, wieder aufgebaut und nicht mit Veji vertauscht wurde; st. 365 v. Chr.

Caminha, portug. feste Stadt am Minho, 2500 E.

Caminiren, in der Fechtkunst das

Versetzen des linken Fußes, um, wenn der feindliche Stoß parirt ist, sogleich auszufallen und dem Feind auf den Leib zu kommen.

Camisade, frz., mächtiger Ueberfall, weil ehemals die Soldaten dabei Hemden (camises) über die Harnische trugen.

Camisarden (Camisards, von camisium, camisia, camise, chemise, d. h. Hemd) oder Cevenols, auch sevennische Propheten nannte man wegen ihrer Ueberhemden die Reformirten in den Sevennen, welche sich zur Zeit Ludwigs XIV. für ihre Religionsfreiheit und gegen die hohe Kopfsteuer von 1702 erhoben. Sie erschlugen zuerst den Abbé du Chaila, der an der Spitze der Dragonaden stand, vernichteten die kleineren Truppenabtheilungen in ihren Gebirgsschluchten und vertheidigten sich so tapfer, daß die Marschälle Montreal und Villars nichts ausrichteten. Der berühmteste unter ihren Anführern war Jean Cavalier, der „Retter Israels", wie ihn die Propheten der C. nannten, ein 1679 bei Anduse geborner Bauernsohn, dessen Muth und Talente die Gegner anerkannten; dieser schloß mit Villars den Vergleich zu Nismes, welcher ihn zu einem franz. Oberst mit 1200 Franken Pension, seinen Bruder zum Kapitän, seinen Vater und andere gefangene C. frei machte. Von Paris ging er nach England und wurde General; er st. 1740 als Gouverneur der Insel Jersey. Ein Theil der C. wollte sich dem Vergleich nicht fügen, wurde aber durch den Herzog von Berwick zur Ruhe gebracht. Zur Zeit der ersten Revolution zeigte es sich, daß das Gebirge noch größtentheils reformirt war, ebenso 1819 und 1831, wo drohende Bewegungen gegen Nismes stattfanden.

Camisia alba, das weiße Chorhemd der kath. Geistlichen.

Camoens, Luis de, geb. 1524 zu Lissabon, mußte als Student wegen eines galanten Abenteuers Portugal verlassen, ging nach Goa und von da wegen eines satir. Gedichts verwiesen nach Macao in China. Hier dichtete er seine „Lusiaden" (Os Lusiados, d. h. Lusitanier, gewöhnlich „Lusiade" genannt), in welchem er die Heldenthaten seiner Landsleute in Afrika und Ostindien besang. In diesem Gedichte erscheinen die myth. Götter sonderbarer Weise neben dem Christenthume, abenteuerliches Ritterthum neben geschichtlichen Thaten, dabei ist aber der Versbau harmonisch, die Schilderungen sind glänzend, einzelne Episoden wunderschön, das Ganze von hohem Nationalstolze durchglüht. Uebrigens schrieb C. auch kleinere lyr. Gedichte, Satiren und 3 Komödien. Der Dichter war persönlich sehr unglücklich; mit seinem Epos kam er 1569 wieder nach Lissabon zurück und erhielt dafür von König Sebastian einen Jahresgehalt. Nach dessen Tod 1578 verlor er ihn und st. gänzlich verarmt 1579 zu Lissabon in einem Spitale. Seine vollständigen Werke erschienen zuletzt 1834 zu Hamburg; die Lusiaden wurden neben andern am besten von Donner übersetzt, Stuttgart 1833.

Camoghe, Berg im Kanton Tessin, 2 Meilen von Bellinzona, 8800' hoch mit prächtiger Fernsicht.

Camonica, Val di C., das obere 10 Meil. lange Thal des Oglio, in der lombard. Provinz Bergamo; es ist ein schönes Gebirgsthal mit 49000 E., welche Viehzucht, aber auch Seiden- und Maisbau treiben und die Eisenminen und Marmorbrüche ihres Gebirges ausbeuten. Hauptort Breno; Pisogne, Marktflecken am Iseosee, der sich aus dem Gebirge in die lombard. Ebene erstreckt.

Campagna (Campanja), neapolit. Stadt im Principato-citeriore, östl. von Salerno, in einem Gebirgskessel, mit 8500 E.; Bischofssitz, Seiden und Oelbau, wichtige Märkte.

Campagna di Roma, Küstenlandstrich im Kirchenstaate, von Ronciglione über die pontin. Sümpfe bis Terracina sich erstreckend, so ziemlich das alte Latium, beinahe ganz verödet und durch Ungesundheit berüchtigt. Die Verödung rührt hauptsächlich von den Verwüstungen zur Zeit der Völkerwanderung her, wohl auch die ungesunde Luft (malaria), falls diese nicht von vulkan. Ausströmungen hervorgebracht wird. Ungesund war die C. schon im Alterthume, aber nicht im jetzigen Maße, denn sie war mit vie-

len Städten und Landhäusern besetzt. In neuester Zeit wird behauptet, die gänzliche Ausrottung der Wälder sei die eigentliche Ursache der malaria und dann wäre zu helfen. Der Boden ist fruchtbar, aber die angebauten Plätze werden nach der Aernte alsbald wieder verlassen; im Winter kommen Hirten aus den Apenninen in die C. und weiden ihre Heerden; im Frühjahre aber fliehen auch sie wieder vor der malaria in die Gebirge.

Campagne (frz. Cangpanj), Feld, Feldzug; die Zeit, welche ein Hochofen ununterbrochen im Gange ist; in der Rübenzuckerfabrikation die Production eines Jahres.

Campagner Thaler, Campner, holländ. Goldgulden aus dem 18. Jahrh., 1 = 21 Sgr. $3\frac{1}{2}$ Pf. = 1 fl. $2\frac{1}{2}$ kr. C.-M.

Campan, das obere Hintertheil des Schiffes über der Cajüte.

Campan, franz. Marktflecken im Depart. der Oberpyrenäen, 3900 E., berühmte Brüche von rothem und weißem Marmor. Von ihm heißt das schöne Thal des obern Adour Campaner Thal.

Campan, Jeanne Louise Henriette Genet, geb. zu Paris 1752, als verehelichte C. Kammerfrau der Königin Marie Antoinette; nach dem tragischen Tode ihrer Gebieterin errichtete sie eine Erziehungsanstalt zu St. Germain, Napoleon aber machte sie zur Vorsteherin seiner Erziehungsanstalt für die Töchter der Officiere der Ehrenlegion; sie st. 1822. Ihre „Memoires sur la vie privée de la reine Marie Antoinette“ sind für die ersten Jahre der franz. Revolution von Bedeutung.

Campane (Campana), die Glocke, besonders der Luftpumpe; Campaniform, glockenförmig; Campanologie, die Lehre von dem Glockengusse.

Campanella, Thomas, geb. 1568 zu Stilo in Calabrien, 15jährig Dominikaner, durch Disputierkunst ausgezeichnet, fühlte sich weder von den Scholastikern noch den Alten befriedigt, gerieth aus der kalten mechanischen Philosophie des Telesius in die Irrgärten des Platonismus und wollte mit einer Selbstüberhebung, wofür schon die Titel seiner Schriften zeugen, eine „philosophia universalis“ begründen; doch beschränken sich seine philosophischen Großthaten auf sehr wenig neue Gedanken, Widerlegung vieler ohnehin wankender Schulsätze, endlich auf astrologische und magische Träumereien. C. hatte ein trauriges Schicksal, denn zuerst angeklagt, daß er seine Gelehrsamkeit vom Teufel und später, daß er im Sinne habe, mit Hilfe der Türken Neapel der Krone Spanien zu entreißen, lebte er 1599—1626 im Kerker zu Neapel und wurde auch mit der Folter inquirirt. Papst Urban VIII. befreite ihn, indem er ihn der Inquisition übergab, die ihn freisprach, doch die span. Minister ließen C. abermals einkerkern; 1634 entfloh er mit Hilfe des franz. Gesandten und st. 1639 zu Paris.

Campanien (Campania), Landschaft des alten Italiens, von Latium, Samnium, Lucanien u. dem Meere begränzt, dem heutigen Terra di Lavoro entsprechend, bei den Alten wegen des glücklichen Klimas u. der Fruchtbarkeit des Bodens gepriesen. Hauptstadt war Capua, andere Orte: Bajä, der Sommeraufenthalt reicher Römer, Cumä, Misenum, Puteoli, Neapel, Herculanum, Pompeji, Salernum ꝛc.

Campanulaceae. Eine, was die Hauptgattung Campanula anbelangt, sehr leicht zu erkennende natürliche Pflanzenfamilie mit einzeln oder in ährige oder traubige oder fast kopfförmige Blüthenstände zusammengestellten regelmäßig 5theiligen glockigen oder röhrigen Blumen, welche nicht abfallen, sondern verwelkt hängen bleiben. Es gehören hieher die Gattungen Campanula, Prismatocarpus, Jasione, Phyteuma u. Trachelium; C. Medium und persicifolia, pyramidalis u. versicolor gehören unter die schönsten Zierpflanzen. Erstere zwei sind Freilandpflanzen, letztere beide Topfgewächse für's Kalthaus; im Sommer ins Freie gesetzt erreicht namentlich C. pyramidalis nicht selten eine Höhe von 7—8' und überdeckt sich beinahe von unten auf mit Hunderten von ihren weitgeöffneten Blumen. Prismatocarpus Speculum (Venusspiegel) ist ein zierliches blaues Sommergewächs, und Phyteuma Rapunculus

liefert den bekannten Rapuncelsalat (Schinkensalat), wozu die Wurzeln und Wurzelblätter benützt werden.

Campanus, Johann, geb. im Jülichschen zu Anfang des 16. Jahrhdts., hielt 1528 Privatvorlesungen in Wittenberg, entzweite sich jedoch mit Luther über die Lehre von der Dreieinigkeit u. dem Abendmahle. Er wurde deßwegen aus Sachsen vertrieben, 1555 in Cleve gefangen gesetzt bis zu seinem Tode 1580. Seine Anhänger nannte man Campanisten.

Campbell (Kämpl), Thomas, geb. zu Glasgow 1777, einer der besten engl. Dichter sowohl wegen der Schönheit der Form als der Wahrheit des Gefühls. Im 22. Jahre gründete er seinen Ruhm durch sein Gedicht „Pleasures of hope" (die Freuden der Hoffnung); ausgezeichnet ist auch das erzählende Gedicht „Gertrude of Wyoming"; sein letztes Gedicht ist „The pilgrim of Glencoe" 1842; C. st. d. 15. Juni 1844 und wurde in der Westminsterabtei beigesetzt. Als Politiker gehörte C. zu den Whigs u. war ein eifriger Freund der Polen, deren Helden Kosciusko er in seinen „pleasures of hope" besang.

Campbell (Kämpl), John, geb. 1781 zu Cupar bei Edinburgh, Rechtsgelehrter, berühmter Advocat u. juridischer Schriftsteller, Whig, 1827 unter Canning königl. Rath, 1832 unter Grey Generalfiscal, 1834 Generalanwalt, 1841 Pair u. Lordkanzler von Irland, 1850 Lordoberrichter der Queens Bench. Schriften: „Lebensgeschichten der engl. Lordkanzler" u. „Leben der engl. Lordoberrichter", London 1847 und 49.

Campbelltown (Kämpltaun), schott. Stadt in der Grafschaft Argyle am Golfe von Clyde, 8600 E., guter Hafen, bedeutende Industrie in Baumwolle und Leinen, Heringsfischerei.

Campe, Joachim Heinrich, geb. 1746 zu Deensen im Braunschweigischen, 1776 Educationsrath und Director des Philantropins in Dessau, gründete 1777 ein eigenes Institut in Trittow und die „Schulbuchhandlung", welche er später seinem Schwiegersohn Vieweg übergab. 1805 wurde er Dechant des Stifts Cyriaci in Braunschweig, 1809 Dr. der Theologie durch die Universität Helmstedt, st. 22. Oct. 1818 und wurde in seinem Garten bei Braunschweig begraben. C. ist einer der bekanntesten Pädagogen des vorigen Jahrh.; seine Methode, die den Kindern das Lernen zum Spiel machte, kam bald in Mißcredit, als sich deren Folgen: Oberflächlichkeit und Charakterschwäche zeigten; sein sentimentaler Rationalismus war eben so wenig geeignet tüchtige Charaktere zu bilden, sein Sprachreinigungsversuch patriotisch, machte ihn aber lächerlich. C. hat sehr viel geschrieben, besonders für die Jugend; sein Robinson ist weltbekannt, seine Entdeckung von Amerika, Sammlung von Reisebeschreibungen rc. sind in Deutschland vielverbreitet; sämmtliche Kinder- u. Jugendschriften umfassen 37 Bde. Eine angenehme Sprache, das Bestreben zu belehren u. sittlichen Eifer in die Herzen zu pflanzen, sind anerkennenswerthe Eigenschaften dieser Schriften, dagegen sind sie widerlich durch die schulmeisterliche Untrüglichkeit, welche C. zur Schau trägt, durch rationalistische Zerflossenheit und eine fortwährende Feindseligkeit gegen die katholischen Institutionen, von denen C. auch von ferne keinen Begriff hat.

Campeador, der Kampfheld, Beiname des Cid (s. d. A.).

Campeche (Kampetsche), feste Stadt auf der mexican. Halbinsel Yucatan, mit 26000 E., gutem Hafen und beträchtlichem Seehandel, besonders mit Campecheholz; das Trinkwasser muß aus der Umgegend herbeigeschafft werden.

Campechholz, s. Blauholz.

Campement (frz. Cangmang), das Lagern der Truppen unter freiem Himmel; davon campiren.

Campen, Camper, holländ. Stadt an der Yssel unweit ihrer Mündung in die Zuydersee, befestigt, mit 7900 E.; ehemals bedeutende Handels- u. Hansestadt, hat durch die Versandung des Hafens seinen alten Verkehr beinahe gänzlich verloren. Unfern der Stadt liegt das Camper Eiland.

Camper, Peter, ausgezeichneter Arzt und Anatom, wurde 1722 zu Leiden geb., 1750 Professor der Medicin zu Franeker,

1755 zu Amsterdam und 1763 zu Gröningen. 1787 Mitglied der Generalstaaten, ging er 1788 nach dem Haag, woselbst er 1789 st. Besonders die Anatomie, Chirurgie und vergleichende Anatomie verdanken ihm sehr viel. Er wies zuerst bei den Vögeln die Verbindung der Röhrenknochen mit der Lunge nach, sowie in besonderer Abhandlung die Unfähigkeit der Stimmwerkzeuge der Affen zur Sprache. Aber auch um die schönen Künste machte er sich verdient, war selbst Künstler und schrieb über die Verbindung der Anatomie mit den zeichnenden Künsten. C. fand die Gesichtslinie als Bestimmungsmerkmal menschlicher Schönheit, welche von der Grundlage des Schädels bis zum untersten Theil der Nase und von dort nach der Stirne hingezogen durch den Winkel, den sie bildet, den thierischen od. menschlichen Ausdruck des Gesichts angibt; je spitzer der Winkel, desto thierischer das Gesicht, je stumpfer, desto schöner. Eine Sammlung seiner Schriften erschien zu Paris 1803, 3 Bde., nebst Atlas.

Camperduin, Dorf an der holländ. Küste zwischen Alkmaar u. Helder, unfern Seesieg der Engländer unter Duncan über Holländer unter de Winter d. 11. Oct. 1797. Duncan erhielt davon den Titel Viscount von Camperdown.

Campestris, lat., auf dem Felde wachsend.

Camphausen, Ludolf, geb. 1803 zu Hünshofen im Reg.-Bez. Aachen, Bankier in Köln, betrat 1842 als Abgeordneter an dem Provinciallandtage die politische Laufbahn; 1848 im März wurde er Minister, trat aber schon den 20. Juni ab; hierauf war er Bevollmächtigter bei der deutschen Centralgewalt, nahm 1849 seine Entlassung, war im Volkshause zu Erfurt Referent des Verfassungsausschusses und gehört jetzt in der Kammer zur Opposition. C. ist Liberaler aus der alten Schule, daher ist ihm eine Constitution mit etwas vorherrschend bürgerlichem Zuschnitt u. die Herrschaft Preußens über Norddeutschland das Ziel seines politischen Strebens; daraus erklärt sich sein Zerwürfniß mit den preuß. Demokraten so wie mit denen in Frankfurt, seine Opposition gegen die Allgewalt des Parlaments in Frankfurt und die Kaiserideen, sowie sein Eifer für die Union.

Camphausen, Wilhelm, geb. 1818 zu Düsseldorf, berühmter Schlachtenmaler der Düsseldorfer Schule.

Campher, Camphin, s. Kampher, Kamphin.

Camphou, eine Art feinen chines. Thees.

Camphuisen (Campheus'n), Dirk Rafelsz, geb. 1586 zu Gorkum, zuerst Maler, dann Theolog u. Prediger, als Arminianer vertrieben st. er 1626 in Dokkum in Friesland; er ist der Zeit nach einer der ersten niederländischen Dichter; seine Gedichte sind meistens religiöse, zum Theil Uebertragung der Psalmen.

Campi, Malerfamilie aus Cremona. Galeazzo C., geb. 1475, gest. 1536. Dessen Söhne Giulio C., 1502—72, Schüler Giulio Romanos, der bedeutendste Künstler unter den C.; Antonio C. ahmte besonders den Correggio nach, war auch Kupferstecher und Bildhauer; Vincenzo C., gest. 1591. Bernardino C., geb. 1522, ein Verwandter der Brüder C., bildete sich nach Giulio Romano, Tizian u. Correggio; Hauptwerke: die Kuppel von S. Sigismondo, die Geburt Christi in S. Domenico in Cremona.

Campiren, s. Campement.

Campistron (Cangpistrong), Jean Galbert, geb. 1656 zu Toulouse, gest. 1723, franz. Dichter, schrieb mehrere dramatische Werke, die jetzt vergessen sind.

Campo, Flächenmaß in Padua, Venedig, Verona zu 1919,2, 962,7 und 1041,1 □ Klafter.

Campo basso, feste Hauptstadt der neapolitan. Provinz Molisa, am Monteverde, 8400 E., Waffenfabriken, lebhafter Verkehr. Von ihr nannte sich ein ital. Condottiere Graf Campobasso, Günstling Karls des Kühnen von Burgund u. sein Verräther in der Schlacht von Nancy 1477.

Campo-Formio, Schloß in Friaul bei Udine; Friedensschluß den 17. Oct. 1797 zwischen Frankreich und Oesterreich, in welchem dieses Belgien, Mai-

land u. Mantua sowie das linke Rheinufer aufgab, dafür Venedig und die Lombardei bis an die Etsch erhielt; vgl. Oesterreich.

Campomanes, Pedro Rodriguez, Graf von, Asturier, geb. 1723, war 1788 Präsident des königl. Raths, Staatsrath, Director der königl. Akademie der Geschichte in Madrid, Arandas (s. d. A.) Gehilfe bei dessen Neuerungen und namentlich bei der Vertreibung der Jesuiten. Später wurde er entlassen und st. 1802. Schrieb über Industrie, Staatswirthschaft, Polizei, Volkserziehung.

Campo-Mayor, portugies. Festung an der span. Gränze, in der Provinz Alentejo, 5000 E.; Schmuggelhandel. 1709 Sieg der Spanier über die Engländer und Portugiesen; 1732 Zerstörung der Stadt durch ein auffliegendes Pulvermagazin.

Campo santo (heiliges Feld), ital. Name des Gottesackers; s. Pisa.

Campo santo, Dorf am Panaro im Modenesischen; hier im österr. Erbfolgekriege 8. Febr. 1743 Sieg der Oesterreicher über die Spanier.

Campsie (Cämbsie), schott. Marktflecken unweit Glasgow, 5700 E., Baumwollenfabrikation, Alaunbereitung. Die Hügelreihe der Campsie-Fells, vulkanischen Ursprungs, bis 1500′ hoch.

Campus Martius, das Marsfeld in Rom, der Waffenübungsplatz.

Camp volant (frz. Cang wolang), fliegende Truppe, Streifcorps.

Camuccini (Camutschini), Vincenzo, Baron, geb. 1773 zu Rom, ausgezeichneter Maler, der die Manier des Franzosen David nach Italien verpflanzte; guter Portraitmaler und glücklich in der Wiederherstellung alter Gemälde; st. 1844 als Inspector der päpstlichen Gemäldegallerie.

Camus (frz. Camüh), Armand Gaston, geb. 1740, Jurist, Mitglied der Nationalversammlung, stimmte im Convente für den Tod des Königs; 1793 sollte er mit 5 andern Commissarien den General Dumouriez verhaften, wurde aber von diesem mit den andern den Oesterreichern ausgeliefert. Nach 2 Jahren wurde er gegen die Tochter Ludwigs XVI. ausgewechselt, war lange Präsident des Raths der Fünfhundert und st. 1804.

Camwood (Cämmwudd), engl. Name eines Rothholzes, von der Baphia nitida; s. Baphia.

Canada, brittische Provinz in Nordamerika, zwischen der Hudsonsbai, Labrador, dem Gebiet der Hudsonsbaigesellschaft, Neuwales, den ungeheuren öden Ländern gegen Westen, den vereinigten Staaten, Neubraunschweig und dem Golf von St. Lorenz, 16000 □M. groß, größtentheils Tiefland. Im Norden bildet ein 1500—2000′ hoher Rücken die Wasserscheide zwischen den Zuflüssen der Hudsonsbay u. denen des St. Lorenzstromes; die Halbinsel zwischen dem Ontario-, Erie- und Huronensee wird durch einen Höhenzug in einen östl. u. westl. Theil geschieden, letzterer ist die Waldebene von Ober-C. Ganz C. gehört zum Gebiete des Lorenzstromes, der für den Verkehr von außerordentlicher Wichtigkeit ist. Er bildet auch ein zusammenhängendes System der größten Süßwasserbecken der Erde: Obersee, Michigan-, Huronen-, Erie- und Ontariosee. Das Klima C.s ist das gemäßigte mit sehr kalten Wintern, heißen Sommern u. meistens sehr kurzen Uebergangszeiten. C. erzeugt alle Getreidearten und Obst, die Viehzucht ist beträchtlich u. seine Waldungen sind unerschöpflich an Nadel- und Laubholz. An Wild ist Ueberfluß: Elenthier, Hirsch, Hase, Bär, Wolf, Fuchs, wilde Katze, Marder, Biber. Das Mineralreich liefert: Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Blei und Steinkohlen. Die Einwohnerzahl wird auf 1300000 angegeben, von denen etwa 850000 franz., der Rest engl., irischen, deutschen, indianischen Ursprungs ist. Die Franzosen sind ihrem Nationalcharakter nach von den europäischen sehr verschieden; eher phlegmatisch als sanguinisch, genügsam, am Alten festhängend, namentlich an der katholischen Kirche; selbst einige Reste des Feudalwesens haben sich erhalten. C. ist in Ober- und Unter-C. eingetheilt, die jetzt zu einer Provinz vereinigt sind; jenes ist in 20 Districte eingetheilt, welche in Countes und Townships zerfallen, die-

ses in Districte und Countes. Die bedeutendsten Städte sind: Quebec, Montreal, Toronto, Bytown, Kingston, Koburg, London, Troisrivières. Die Ausfuhr (Getreide, Holz, Felle, Pelzwerk) 1852 = 5071623 Pfd. St., die Einfuhr 3518993 Pfd. St. — Geschichte. C. wurde 1497 von Cabot entdeckt und im Anfange des 16. Jahrh. von den Franzosen wegen des Pelzhandels in Besitz genommen. Erst in der ersten Hälfte des 17. Jahrh. bildete sich eine bleibende franz. Bevölkerung; 1628 ward Quebec, 1640 Montreal gegründet, 1674 erhielt C. einen Gouverneur und eine geregelte Colonialverwaltung. Schon frühe versuchten die Engländer sich C.s zu bemächtigen, was ihnen jedoch erst um die Mitte des vorigen Jahrh. gelang; General Wolf eroberte 1759 Quebec u. im Frieden von Versailles wurde 1763 ganz C. an England abgetreten. Die Engländer stellten 1774 die anfangs aufgehobene Lehensverfassung wieder her, führten die Geschwornengerichte, 1784 auch die Habeascorpusacte ein und 1791 erhielt C. eine Constitution; zugleich wurde es in Ober- und Unter-C. durch eine Linie vom See François bis zur Hudsonsbai getheilt. Das erstere erhielt engl. Recht u. engl. Eigenthumsverhältnisse und diente zur engl. Colonisation, indem ausgediente Soldaten und Offiziere, die Ackerbau treiben wollten, Land erhielten; im anderen Theile blieb das franz. Wesen. Während des nordamerikan. Krieges hielten beide C. zu England, 1775 mißlang ein Angriff der Nordamerikaner u. selbst noch im J. 1814. Nach 1815 zeigte sich jedoch in Unter-C. eine wachsende Unzufriedenheit; sie hatte ihren Grund darin, daß die Regierung die Einkünfte, wie sie vor 1791 erhoben wurden, der Controle des Parlamentes nicht unterwarf, die Hochkirche reich dotirte, in das Oberhaus nur Engländer aufnahm und fast nur engl. Beamte anstellte. 1837 kam es zu einem blutigen Aufstande in Unter-C., der jedoch unterdrückt wurde; auch die Unruhen in Ober-C., die durch die Theilnahme nordamerikan. Sympathisers gefährlich zu werden drohten, wurden glücklich unterdrückt. In Folge dieses Aufstandes wurde die bisherige Verfassung aufgehoben u. 1840 eine neue gegeben, durch die beide C. zu einem Gouvernement unter einem Generalgouverneur vereinigt wurden. Beide C. haben gemeinschaftlich einen legislativen Rath von 20 lebenslänglichen, durch den Generalgouverneur ernannten Mitgliedern u. ein Parlament (Assembly) aus vom Volke auf 4 Jahre gewählten Mitgliedern. Indessen ist es doch nicht gelungen, die Canadier, namentlich die reichen franz. Grundbesitzer zufrieden zu stellen, wie der Aufstand von Montreal am 25. April 1849 beweist, der das Gesetz als Vorwand nahm, welches Ober-C. zum Beitrage an die Entschädigungssumme verpflichtete, welche an die durch die Rebellion von 1837—38 Beschädigten ausbezahlt werden mußte. Eben so sicher ist es, daß von nordamerikan. Seite alles vorbereitet wird, damit C. bei dem nächsten Zusammenstoße mit England der nordamerikan. Union in den Schoß falle.

Canadaris, roth und schwarz gestreifte ostindische Zeuge aus Floretseide und Seide oder Baumwolle und Seide.

Canadas, feine franz. Bettdecken, die besonders nach Amerika gehen.

Canado, Canhado, span. Weinmaß = 1687,25 par. Kubikzoll; in Portugal Canador, = 60,8 par. Kubikzoll.

Canaille (frz. Canalj'), Nichtswürdiger, Gesindel, Pöbel; Canaillerien, Nichtswürdigkeiten, Pöbeleien; canaillös, nichtswürdig, pöbelhaft.

Canale, frz., bei gemusterten Seidenzeugen viereckige Figuren (Steine), nur durch wenige Fäden, nicht durch ein Stück Grund getrennt; diese farbige Fadenstreifen heißen Canalebanden.

Canale oder **Canaletto**, Name zweier venetianischen Maler; Antonio C., geb. 1697, gest. 1768, berühmt durch viele Ansichten einzelner Theile Venedigs von sehr richtiger Perspective und frischen Farben. Sein Neffe und Schüler Bernardo Bellotto, gen. Canale, geb. 1724, gest. 1780 in Warschau als Hofmaler, war Landschaftsmaler und ausgezeichneter Kupferstecher.

Canaliten, röhrenförmige Versteinerungen.

Canan, siamesisches Flüssigkeitsmaß = $57\frac{1}{25}$ par. Kubikzoll.

Cananao, sardinischer, dem Muskateller ähnlicher Wein.

Canara, engl. Provinz in Vorderindien, Präsidentschaft Madras, südl. von Goa, 338 □M. groß mit 658000 E. und der Hauptstadt Mangalore; C. bringt die gewöhnlichen Produkte Ostindiens hervor.

Canariensamen, bei uns nur im Kleinen als Futter für Canarienvögel gebaut, kommt von einer Grasart, Phalaris canariensis, canar. Glanzgras in den südl. Ländern Europas einheimisch, u. z. B. schon in Italien im Größeren cultivirt. Das Mehl wird dort zum Brodbacken u. namentlich auch zur Schlichte des Garns und zur Appretur seidener Stoffe verwendet. Das span. Glanzgras mit weiß, grün u. gelb gestreiften Blättern, Bandgras genannt, kommt in unseren Gärten als Zierpflanze vor.

Canariensect nennen die Engländer den starken weißen Wein der canarischen Inseln, besonders von Teneriffa; der beste u. theuerste ist der Malvasier, der weniger geschätzte der Palmasect.

Canarienvogel (Fringilla canaria), zur Gattung Finken und Ordnung der Körnerfressenden (nach Schinz) gehörend. Dieser jetzt allverbreitete Stubenvogel kam vor ungefähr 300 Jahren von den canarischen Inseln zu uns. In seiner Heimat hat der C. oben grünlichgelbe, unten goldgelbe Farbe, durch seine Verbreitung aber, durch Klima u. Verpaarung mit andern Vögeln, hat sein Kleid sehr gewechselt, und man hat jetzt solche von citrongelber, weißer, brauner, grauer Farbe, auch zweifarbige. Er ist ein zahmer, anhänglicher Vogel, von angenehmem schmetterndem Gesang, läßt sich leicht fortziehen und kann bis 20 Jahre alt werden. Er paart sich mit fast allen Finken von seiner Größe, wodurch verschiedenartige Bastarde entstehen, von denen die oben grauen oder graubraunen, unten grüngelben die dauerhaftesten sind.

Canarische Inseln, Canarias, span. Inselgruppe im atlantischen Ocean, der Westküste von Afrika gegenüber, besteht aus 7 bewohnten und 13 unbewohnten Inseln, mit einer Oberfläche von 151 □M. und 258000 E. Die bewohnten heißen: Teneriffa, Gran Canaria, Palma, Lanzarote, Fuertadventura, Gomera, Ferro. Die C. sind sämmtlich vulkanischen Ursprungs; auf Teneriffa befindet sich der berühmte Vulkan Pic de Teyde, der jedoch seit 1704 zu den ruhenden gehört; er ist 11850' hoch und für die Geologie durch die Untersuchungen Al. von Humboldt u. Leop. von Buch wichtig geworden; Lanzarote hat 3 thätige Vulkane. Flüsse haben die C. keine, die hohen Berge aber geben zahlreichen Quellen den Ursprung; das Klima ist vortrefflich, durch die Seeluft gekühlt u. die Inseln liefern die Producte der warmen und gemäßigten Zonen bis zu den Alpenpflanzen; bekannt ist in dieser Hinsicht die natürliche Gruppirung der Pflanzen in aufsteigender Linie am Pic sowie in dem Garten des span. Statthalters nach künstlicher Anordnung: Pisang, Dattelpalme, Drachenblut, Zuckerrohr, Olive, Kastanie, Weinrebe, Mais, Weizen, Lorbeer, Fichte, Farrenkräuter, Cedernwachholder, Alpenpflanze (Arabis alpina). Gegenstände der Ausfuhr sind: Südfrüchte, Wein, Seide, Orseille, besonders aber Soda. Der Hauptpunkt für den Handel ist Teneriffa, das als Haltstation zwischen Europa und Südamerika den Seefahrer einladet (Häfen Orotava und Santa Cruz). Die Inseln bilden eine eigene span. Provinz mit der festen Hauptstadt Santa Cruz de Teneriffa. Den Alten waren sie als die „glücklichen Inseln" bereits bekannt; in späteren Zeiten mußten Spanier und Portugiesen sie wieder entdecken und im 15. Jahrh. wurden sie von Spanien nach langem Widerstande erobert; die Einwohner, Guanchen, wahrscheinlich ein maurischer Stamm, verschmolzen mit den Spaniern, so daß auch von ihrer Sprache keine oder nur unbedeutende Reste übrig sind.

Canarium, Pflanzengattung auf den Molukken aus der Familie der Therebenthiaceen, liefert die eßbaren, ölreichen Canariennüsse und das wohlriechende Canarienharz.

Canasse, Thee- oder Tabakskiste.

Canaster, von dem span. canastra

Korb, die feinste Sorte Varinastabak, den man in Körben versendet; jeder Varinas, Tabak überhaupt.

Canavese, piemontesische Landschaft zwischen dem Po, der Dora Baltea u. Stura, reich an Burgruinen, ohne Stadt, hat ihren Namen von dem Hanfbau.

Cancale (Cangkal), franz. Flecken an der Bai gleichen Namens, östl. von St. Malo, 5900 E., welche besonders Austernfang treiben; die Austern von dem rocher de cancale werden in Paris sehr geschätzt.

Cancamum, brasil. Gummiharz, verbrennt mit Wohlgeruch und wird als zertheilendes Mittel gebraucht.

Cancan oder **Chahut** (frz. Cangcang, Schahüh), neufranz. unzüchtiger Tanz; sein Verbot 1822 ward von den Revolutionären als Beschränkung der persönlichen Freiheit ausgebeutet; H. Heine fand ihn unverfänglich.

Cancellarius, im Mittelalter 1) der Diener des Richters, der hinter dem cancelli (Gitter) stand; 2) Gerichtsschreiber, davon das jetzige Kanzellist; 3) das Oberhaupt dieser Schreiber, der Kanzleidirector; 4) der Universitätskanzler, und 5) an Kathedralen der Abfasser kirchlicher Documente. Vergl. Kanzler.

Cancellation, das Durchstreichen einer Schrift mit Kreuzstrichen, daher die gerichtliche Vernichtung einer Urkunde.

Cancelli, Cancellen, die Gitter in den Gerichtsstuben, Kirchen; in den Windladen der Orgel die einzelnen Abtheilungen für die Töne.

Cancellirt, vergittert, durchstrichen; bei Wappen Figuren, halb mit einem Gitter überzogen, zur Andeutung, daß der Wappenträger von seiner Würde eingebüßt hat.

Cancer, Krebs, in der Naturgeschichte und Medicin; s. Krebs.

Canceröս, cancrös, krebsartig.

Canche (frz. Cangsch), franz. Küstenfluß im Departement Pas de Calais, einige Stunden vor seiner Mündung schiffbar.

Cancion, lyrischer Reimvers der Spanier, meist 12 trochäische Verse, deren 4 erste und 4 letzte zusammentreffen, während die letzten zugleich den in den ersten ausgesprochenen Gedanken auflösen (vergl. Fr. v. Schlegels Abendröthe).

Cancionero, (span.), Cancioneiro, (port.), Liederbuch, Sammlung lyrischer Gedichte, ursprünglich die Liederbücher der poetischen Gesellschaften an den span. und portugies. Höfen. Die ältesten C. sind die der poetischen Gesellschaften an dem Hofe der portugies. Könige Dom Diniz, Johann II., Emmanuel I.; der C. de Baëna (1851 in Madrid von Gayangos und Pidal herausgegeben) enthält die Gedichte der poetischen Gesellschaften an den castilischen Höfen Johanns I., Heinrichs III. u. Johanns II. Außer diesen hofpoetischen C. entstanden Liedersammlungen, in welchen aus alter und neuer Poesie das aufgenommen wurde, was allgemein gefiel. Der C. general von Juan Fernandez de Constantina angefangen, von Fernando del Castillo fortgesetzt (1511) gibt eine Sammlung castilischer Poesien von König Johann II. bis Kaiser Karl V. (Bellermann „die alten Liederbücher der Portugiesen", Berlin 1840; Wolf „über die Liederbücher der Spanier" in Ticknors Geschichte der span. Literatur, Leipzig 1852.

Cancrin, Georg, Graf, geb. zu Hanau 1774, kam als Assistent seines Vaters Franz Ludwig C., der 1783 die Direction der Salzwerke zu Starajas-Russa erhielt, in russ. Dienste 1796, wurde 1799 Rath im Ministerium des Innern, 1811 Staatsrath u. Generalintendant der Westarmee, 1813 der ganzen Armee, 1815 Generallieutenant, 1820 Mitglied des Conseils des Kriegsministeriums, Mitglied des Reichsraths, 1823 Finanzminister; st. 22. Septbr. 1845. Er ist der hauptsächlichste Urheber des russ. Schutzzollsystems, das fast einer Absperrung gleichkommt, aber die russ. Industrie bedeutend gefördert hat.

Cancrinisch, krebsartig; cancrinischer Vers, Palindrom, ein Vers, der rückwärts gelesen den gleichen oder umgekehrten Sinn gibt.

Candelaber, Candelabrum, der alte Leuchter, ursprünglich die Kerze, candela,

tragend; später Lampenträger, und weil auf dem Fußboden stehend von beträchtlicher Höhe. Die griechische Kunst bildete den C. vielfach aus. Er bestand aus Fuß, Basis, gewöhnlich 3 Thierfüße, mit Blättern geziert; aus Schaft, gewöhnlich canelirt und dem Knaufe, der die Schale trug, auf welche die Lampe gestellt wurde. Oefters erhob sich über dem Knaufe eine Figur, welche die vasenähnliche Schale trug. Die Alten machten die C. aus gebrannter Erde, Marmor, Bronze, selbst edlem Metalle; eine ziemliche Anzahl antiker C. ist uns erhalten.

Candeur (frz. Kangdöhr), Redlichkeit, Unschuld.

Candia, das alte Kreta, Insel im mittelländischen Meere, der Schlüssel des Archipelagus, zwischen den 3 alten Erdtheilen liegend, daher für die Herrschaft des östl. Mittelmeeres unentbehrlich, 189 □M. groß, der Länge nach von einer Gebirgskette durchzogen, welche im Ida (Psiloriti) die Schneegränze erreicht. C. hat nur Gebirgsbäche, ist in einigen Strichen, besonders an der Küste, öde und kahl, im Ganzen jedoch fruchtbar und gesund; liefert Getreide, Wein, Südfrüchte, Seide, Wachs, Honig, besonders Oliven, daher ist Oel der vorzüglichste Gegenstand der Ausfuhr. Die Einwohnerzahl wird auf 180000 angegeben, meistens Griechen; die im westl. Gebirge hausenden Sphakioten sind kräftig u. bei jeder Gelegenheit zum Aufstande gegen die türk. Herrschaft bereit. C. ist ein eigenes Paschalik mit der Hauptstadt C. oder Canea, 12000 E., schlechter Hafen, Sitz des Paschas, eines griech. Erzbischofs, 14 Moscheen, mehrere griech. Kirchen, alte von den Venetianern gebaute Festungswerke. Andere Plätze sind: Suda, mit sicherem Hafen, Rettimo, Kissamo. — Geschichte. Kreta war in der Urzeit Sitz der Cultur, seeherrschendes Königreich, von dessen vorgriechischer Geschichte nur die Mythen von Minos rc. erhalten sind. Sie wurde nach 2000 vor Chr. von Griechen besetzt, besonders Doriern, hatte 100 Städte, gelangte aber zu keiner großen politischen Bedeutung, weil sich die Städte zu keinem Bunde vereinigen konnten. Die Kreter dienten als Söldner und galten als die besten Schützen, waren jedoch berüchtigt durch ihre Neigung zum Ueberlaufen; im Allgemeinen hatten sie schlechtes Lob, man hieß sie Lügner, Diebe, faule Bäuche rc. 67 v. Chr. wurde C. röm., im 5. Jahrh. byzantinisch, später von den Kreuzfahrern erobert, kam 1204 an Venedig, das die Insel an die Türken verlor, als diese den 27. Septbr. 1669 die Hauptstadt eroberten. In neuester Zeit erhielt C. Mehemet Ali von Aegypten von dem Sultan, verlor es aber 1840; seitdem werfen die Engländer ihre Netze nach der wichtigen Insel aus.

Candid, von dem lat. candidus, weiß, rein, redlich.

Candidat, von Candidatus, der Bewerber um ein öffentliches Amt, so genannt, weil bei den republikanischen Römern solche Bewerber die weiße Toga (toga candida) trugen. In den ersten christl. Jahrh. hießen die Neugetauften Candidati, weil sie nach der Taufe 8 Tage lang ein weißes Kleid trugen.

Candil, Candi, Candy, ostind. Handelsgewicht; zu Bencolen = 5 Zollcent. 23,71 Pfd.; Bombay = 5 Zollc. 21,79 Pfd., für Reis = 3 Zollc. 33,75 Pfd.; zu Kalkutta = 4 Zollc. 48,70 Pfd.; Madras = 4 Zollc. 65,5 Pfd.; Pondichery = 4 Zollc. 80,5 Pfd.; Surate = 6 Zollc. 84,66 Pf., für Baumwolle = 7 Zollc. 20,99 Pfd.

Candiren, überzuckern.

Candis, Zuckerkand, Kandel, Zucker mit natürlichen scharfkantigen Krystallen, ausgeläutertem Zuckerrohrsaft, der an die Fäden, welche durch Gefäße gezogen sind, anschießt.

Candle (Kändl), engl. Name einer sehr guten Art Steinkohle.

Cando, Elle, in Goa die große = 528⅖ par. Linie, die kleine = 304,1 par. Linie, in Peru = 282,60 par. Linie.

Candolle, s. Decandolle.

Candoria, chinesische Kupfermünze = 4,55 Pfg.

Candy (Kändy), ehemalige Residenzstadt der Könige von Ceylon, im Innern der Insel, befestigt, 3000 E.; C. wurde

1803 von den Engländern besetzt, der letzte König 1815 entthront.

Canella alba, großer Baum auf den westind. Inseln, liefert den sogen. weißen Zimmt oder Canelle (cortex canellae albae). Vergl. Guttiferae, Zimmt und Laurus Cinnamomum.

Canepin (frz. Cannpäng), feines, weißgegerbtes Schaf- oder Ziegenleder.

Canescent, weißlich grau; canesciren, lat. canescere, grau werden.

Canette, frz., marmornes Spielkügelchen für Kinder.

Canevas (frz. Canuwa), Futterleinwand, mit starkem Glanze appretirt; Baumwollenstoff mit Rippen, Streifen und kleinen Mustern; grobes Gewebe, locker, mit regelmäßigen 4eckigen Oeffnungen, zu Fliegenfenstern rc., besonders wie Stramin als Unterlage zu Stickereien benutzt. Seidener C. ist aus baumwollenen, mit Seide umsponnenen Fäden gewoben.

Canga-Arguelles, Don Jose, Asturier, geb. 1770, Cortesmitglied 1812, Finanzminister 1820, nach England ausgewandert 1823, 1830 zurückgerufen, später wieder Mitglied der Cortes, st. 1843, ein Staatsmann von gemäßigt liberalen Ansichten, schlug mehrere vernünftige finanzielle Maßregeln vor und schrieb einige staatswirthschaftliche Schriften.

Canhador, Canhada, portugies. u. brasil. Flüssigkeitsmaß = $70^3/_4$ par. Kubikzoll.

Canicatti, sicilische Stadt in der Provinz Girgenti, 13900 E.; Schwefelgruben.

Canigula, lat. (Hündchen), der Hundsstern oder Sirius; caniculares dies, die Hundstage; Canicularferien, die Hundstagsferien; Canicularperiode, bei den alten Aegyptiern = 1461 Jahren.

Canigou, eine der höchsten Kuppen der Pyrenäen bei Prades, 8646′ hoch mit 4 Spitzen; auf der höchsten steht ein eisernes, weithin sichtbares Kreuz; am Fuße Schwefelquellen.

Canina, Luigi, Ritter, röm. Architekt und Archäolog, sehr verdient durch viele Schriften, z. B. über die Topographie des alten Rom, des röm. Forums, Beschreibung des alten Tusculum, auf dessen Platze er 1839 die Nachgrabungen leitete, der alten Stadt Veji; durch sein Werk über die Architektur der Alten, die der christlichen Zeiten rc. Gegenwärtig leitet er die Ausgrabungen der appischen Straße.

Caninis, die Heideschafe in der Auvergne, wie die Boccagers wegen ihres Fleisches geschätzt.

Canino, Charles Lucien Jules Laurent, Prinz Bonaparte, Fürst von C., ältester Sohn Lucian Bonapartes, geb. 24. Mai 1803, bekannt als Naturhistoriker („Amerikan. Ornithologie", Philadelphia 1825; „Abbildungen der italien. Fauna", Rom 1833—41 und mehrere kleinere Schriften. „Conspectus systematum" und „Conspectus generum avium" 1850). Während der Revolution machte er in Rom alle ihre Phasen mit, vom Verehrer Pius IX. bis zum Mazzinisten; nach der Eroberung Roms durch die Franzosen entwich er nach Frankreich, ward von dort nach England verwiesen, durfte später jedoch nach Frankreich zurückkehren. Er ist seit 1822 mit Zenaide (geb. 1801), einer Tochter Joseph Bonapartes, vermählt. Söhne: Joseph, Fürst von Musignano, geb. 1824; Lucian, geb. 1825; Napoleon, geb. 1839. Töchter: Julia, geb. 1830, vermählt mit Alessandro del Gallo, Marchese de Roccagiovine; Charlotte, geb. 1832, verehlichte Gräfin Primoli; Marie, geb. 1835; Auguste, geb. 1836; Mathilde, geb. 1840.

Canipa, Vorrathskammer, Keller, Kneipe.

Canisius, Peter, geb. 1521 zu Nymwegen aus der Familie de Hondt, studierte zu Köln die Rechte, wurde in Mainz durch le Fevre 1543 Jesuit, damit das erste deutsche Mitglied des 1540 bestätigten Jesuitenordens. Er wirkte dem Umsichgreifen der Reformation in Köln entgegen, bewirkte als Abgesandter der Hochschule, des Domcapitels und Clerus beim Kaiser die Absetzung des abtrünnigen Churfürsten Hermann von Wied, wurde auf das Tridentinerconcil geschickt, legte 1549 die 4 Gelübde in Loyolas Hände ab, wurde Professor der Theologie zu Ingolstadt, bald Rector, als welcher er die öffentlichen Disputierübungen wieder her-

stellte und 1551 durch Kaiser Ferdinand I., welcher ihm die Abfassung eines den Lutherischen entgegengesetzten Katechismus übertrug, Hofprediger in Wien, Professor, Rector und Reformator der Wiener Universität und nach Nauseäs Tod, als er dessen Würde beharrlich ausschlug, 1554—58 Administrator des Erzbisthums; 1556 durch Loyola erster Provinzial seines Ordens in Deutschland, als welcher er sich durch diplomatische Verhandlungen, Missionspredigten, Bekehrungen (Agrikola, Graf Ulrich v. Helfenstein u. A.) sowie durch Schriften und Gründung von Collegien zu Prag, Augsburg, Dillingen, Ingolstadt, Innsbruck, Freiburg im Uechtland (mittelbar auch zu Freiburg im Breisgau) um die katholische Kirche bis 1586, wo er von Pius VI. der Last seiner Würde entbunden wurde, unsterbliche Verdienste erwarb; st. 1597 als Vorstand des berühmten Collegiums zu Freiburg in der Schweiz, welches 1847 „säcularisirt" wurde, nachdem 1843 der Papst den Gründer selig gesprochen. — Die „Summa doctrinae christianae sive Catechismus major" (Vind. 1554, Antv. 1587 u. s. w.) wurde von Busäus commentiert und 1834 in Augsburg zuletzt herausgegeben, die „institutiones christianae pietatis sive Catechismus parvus" aber seit 1566 bereits in alle lebenden Sprachen übertragen u. unzähligemal aufgelegt. Beide leiteten bis zur Aufhebung des Jesuitenordens den religiösen Volksunterricht u. stehen den besten Katechismen noch immer würdig zur Seite. Die Lebensbeschreibung des C., dessen zahlreiche Briefe noch ungedruckt sind, zuletzt von Schelkle und Egger (Wien 1837, 2 Bde.). — C. Heinrich, Bruder des Vorigen, machte sich als Lehrer des canon. Rechtes in Ingolstadt berühmt und außer diesen nennen Moreri u. A. noch mehrere gleichnamige Verwandte, welche Jesuiten wurden und sich durch Schriften bekannt machten.

Canitz, Friedr. Rud. Ludw. Freiherr von, Berliner, geb. 1654, gest. 1699, deutscher Dichter, zwar ohne besonderen Schwung, aber durch seine Natürlichkeit u. reine Sprache von wohlthätiger Gegenwirkung gegen den poet. Schwulst. Seine „Nebenstunden unterschiedener Gedichte", erst nach seinem Tode herausgegeben, erlebten 14 Auflagen.

Canitz und Dallwitz, Karl Freiherr von, geb. 1787, zuerst in kurhessischen, von 1806 in preuß., 1812 in russ., 1813 wieder in preuß. Kriegsdiensten, 1828 mit einer diplomatischen Sendung nach Constantinopel beauftragt, 1830 Oberst, 1833 Generalmajor, seitdem öfters mit diplomatischen Sendungen betraut, 1846 Minister der auswärtigen Angelegenheiten, als solcher im März 1848 abgetreten, st. 1850. Schriften: „Ueber die Reiterei der neueren Zeit" 1833; „Betrachtungen eines Laien über das Leben Jesu von Strauß" 1837.

Canna, s. Cannaceae.

Cannabich, Joh. Günther Friedr., geb. 1777 zu Sondershausen, Pfarrer, bekannt durch geographische Schulbücher und Schriften, die vor kurzer Zeit noch sehr im Gebrauche waren.

Cannabis, s. Hanf.

Cannaceae, Blumenrohrgewächse, besondere Sippe der Bananen (Scitamineae), von welchen sie sich dadurch unterscheiden, daß sie durchaus keine aromatischen Stoffe enthalten, und ganz anders gebildete Staubgefäße haben; sie theilen mit denselben aber Heimath und geographische Verbreitung, werden nur in den Tropenländern getroffen, und sind krautige Gewächse mit breiten, nervigen Blättern, welche den Stengel scheidenartig umfassen, haben meist knollige Wurzeln, und zum Theil prachtvolle Blumen. Hieher gehört Maranta arundinacea, von der das bekannte Arrowroot Mehl gewonnen wird, u. die Gattung Canna, Blumenrohr, welche mehrere prachtvoll rothblühende Arten fürs Warmhaus u. die C. indica als eine unserer schönsten Rabattenpflanzen liefert. Die knolligen Wurzeln werden gleich den Dahlienknollen im Spätjahr ausgehoben, trocken u. frostfrei überwintert, und im Mai wieder in den Boden gebracht. Die schwarzen, harten kugelrunden Samen werden viel zu Betnustern verwendet.

Cannä, vor Zeiten kleine Stadt in Apulien, jetzt Dorf Canne in der neapolitan. Provinz Terra di Bari, be-

rühmt durch den großen Sieg Hannibals über die Römer 2. August 216.

Canneliren, den Schaft einer Säule oder eines Pilasters mit senkrecht laufenden und parallelen runden Vertiefungen versehen; diese heißen Cannelüren.

Cannes (frz. Cann), franz. Stadt im Departem. des Var, mit einem kleinen Hafen, 5600 E., Handel mit Oel, Wein u. Südfrüchten; Sardellenfischerei. Landung Napoleons in der benachbarten Bucht St. Jean d. 1. März 1815.

Canning (Känning), George, geb. zu London d. 11. April 1770, studierte in Eaton und Oxford und kam 1793 durch einen verfaulten Flecken in das Parlament. Er hielt zu den Torys, wurde von Pitt bemerkt u. vorgezogen und kam nach dessen Tod in das Ministerium 1807. Er ließ 1808 Kopenhagen bombardieren, 1809 die Expedition nach Walchern unternehmen und schloß das Bündniß mit der span. Generaljunta. Er veruneinigte sich mit Castlereagh, trat aus, war 1813—16 Gesandter in Lissabon, wurde 1817 wieder in das Ministerium gerufen, vertrug sich aber mit den Torys wieder nicht. Nach dem Selbstmorde Castlereaghs konnte sich die alte Toryregierung nicht mehr halten, daher wurde C. wieder in das Cabinet gerufen. Einige Zeit war sein Einfluß nicht überwiegend, aber bald zeigte es sich, daß die engl. Politik durch ihn eine andere Wendung nahm; 1825 anerkannte er die Unabhängigkeit der span. Colonien in Amerika u. bedrohte die europ. Einmischung mit Krieg; 1827 hielt er die constitutionelle Regierung in Portugal durch ein Hilfscorps aufrecht; im Innern konnte er jedoch weder die Emancipation der Katholiken noch die Aenderung der Korngesetze durchsetzen; er st. 8. August 1827. C.s Politik gegen die europ. Continentalmächte hat sein Schüler Palmerston 1846—49 bis zum Brechen gespannt.

Cannstadt, württemberg. Oberamtsstadt in sehr schöner Lage an dem hier schiffbar werdenden Neckar, mit dem bloß $^3/_4$ Stunden entfernten Stuttgart durch Eisenbahn u. Anlagen verbunden, 6500 E.; Fabriken, Weinbau, lebhafter Handel und Verkehr. C. ist besuchter Badeort; das Mineralwasser enthält an Salzen besonders Kochsalz, schwefelsaures Kali, schwefelsaures Natron und Magnesia, schwefelsauren Kalk und dabei viel Kohlensäure. Andere ebenfalls weit bekannte Heilanstalten C.s sind die für Flechtenkranke und für Verkrümmte. In der Nähe C.s liegt die prachtvolle Wilhelma, ein in maurischem Styl erbautes Bad, sowie die Villa des Kronprinzen.

Cano, Alonso, span. Maler, Bildhauer und Architekt, geb. 1601 zu Granada, 1638 Hofmaler des Königs, st. 1664 als Priester. Er war Bildhauer im erhabenen Style und heißt deßwegen der span. Michel Angelo, seine Gemälde werden wegen Composition und Colorit hochgeschätzt.

Canon, der Zins, welchen der Emphyteuta od. Erbzinsmann an den Eigenthümer zu entrichten hat.

Canon, Kreisfuge; eine Stimme nach der andern trägt dieselbe Melodie immer wiederholend vor und zwar so, daß die folgenden Stimmen die Melodie schon anfangen, ehe die vorhergehende damit fertig ist.

Canon (canon von κανών = Richtscheit, Regel), im Allgemeinen jedes Kirchengesetz zum Unterschied von weltlichen; näher sind canones Aussprüche der Kirchenväter, Conciliennbeschlüsse u. päpstliche Verordnungen. Ferner c. missae: der Theil der hl. Messe, welcher nach dem Sanctus mit Te igitur beginnt und mit der Sumtion oder dem Vaterunser endiget; biblischer C. heißt das Verzeichniß der hl. Bücher (canonische B.), deren Aechtheit (Canonicität) von der Kirche anerkannt ist. Canones apostolici od. constitutiones apostolorum nennt man eine alte Sammlung von 84 kurzen kirchlichen Disciplinarregeln, welche Dyonis der Kleine (exiguus) gegen das 6. Jahrh. aus dem Griechischen übersetzte und in seine eigene Sammlung aufnahm. Baronius u. A. hielten dafür, daß Papst Clemens I. um 102 die 84 Regeln aus mündlicher Ueberlieferung der Apostel aufschrieb, aber Drey zeigte 1832 schlagend, dieselben seien

zwischen 450—500 im Orient durch Auszüge aus den apostolischen Constitutionen, Beschlüsse der Concilien, namentlich des antiochenischen von 332, u. etwa 1/3 aus anderen Quellen gebildet worden.

Canonensammlungen nennt man Sammlungen von Kirchengesetzen bis ins 12. Jahrh., weil bis dahin Beschlüsse der Concilien, namentlich der 10 von 314—451 abgehaltenen vorherrschen. Sammlung, Redaction und Uebersetzung waren in der ältesten Zeit Sache des Privatfleißes. In der orientalisch-griechischen Kirche zeichneten sich Johannes Scholasticus (564 Patriarch zu Constantinopel), der unbekannte Verfasser des Nomocanon, Photius (883) Zonaras, Balsamon, der Logothete Simeon, Blastares (1350) als Sammler aus und 1800 wurde in Leipzig unter Leitung eines Mönches vom Berge Athos die letzte große Sammlung, das sogen. Pedalion, veranstaltet. — In Rußland wurde Photius große Sammlung eingeführt und 1274 vermehrt; gegenwärtig aber ist ein Handbuch des Nomocanon und die im 17. Jahrh. abgefaßte mehrfach merkwürdige Kormcza Kniga d. h. Buch für den Steuermann, im Gebrauch. — Als C. des Abendlandes müssen genannt werden die sog. Prisca, die 2 Sammlungen Dyonis d. Kl., ferner die des Fulgentius Ferrandus, Cresconius, Martin von Braga und Isidor von Sevilla, endlich des Theodor von Canterbury u. Egbert von York. Vom 9. Jahrh. an entstanden über 40 systematisch angelegte Sammlungen, von denen die wenigsten gedruckt wurden u. als die vorzüglichsten gelten: die des Wormserbischofs Richard (1012—23), zugleich ein Sittenspiegel ihrer Zeit, die umfassende collectio trium partium, das Decretum des Gratian und die auch nicht gedruckte des Cardinals Laborans von 1182, welche zugleich die letzte geblieben ist.

Canonici heißen die an einem Dom oder Collegiatstifte angestellten Geistlichen, die Räthe des Bischofs (Domherren), die in ältester Zeit zu einer klösterlichen Gesellschaft mit einer Regel vereinigt waren (vita canonica). Im 11. Jahrh. hörte diese Art der Gemeinschaft größtentheils auf, doch blieb der Name C., und einige Bischöfe hielten nicht nur die klösterliche Ordnung an ihren Stiften aufrecht, sondern verpflichteten ihre C. noch außerdem zum Gelübde der Armuth nach der Regel St. Augustins; seitdem unterschied man regulierte C. (canonici regulares) u. weltgeistliche C. (c. saeculares). Genossen diese die volle Präbende, so hießen sie c. integrati, wenn die Hälfte c. semipraebendati, wenn ein Drittheil c. tertionarii; die ohne allen Antheil an der Präbende c. minores. Die im Dienste des Bischofs anwesenden C. heißen c. residentiales oder numerarii, die hiezu nicht verpflichteten c. honorarii, Ehren-C. (vergl. Capitel).

Canonisation, Heiligsprechung, ist der Urtheilsspruch, wodurch die Kirche eine verstorbene Person als vollkommenen Diener Gottes anerkennt und deßhalb der allgemeinen Verehrung für würdig erklärt. Näher verleiht sie den Titel sanctus, Eintragung des Namens in Kalendarien, Martyrologien und Litaneien, Anrufung im feierlichen Gottesdienst, Darbringung des hl. Meßopfers, Feier des Sterbetages, Aufstellung des Bildes u. endlich Herumtragen desselben bei Processionen. Die C. ist die definitive und vollendete Beatification (s. d. A.) und mit einem wo möglich noch strengeren Proceßverfahren als diese verknüpft, wobei der advocatus diaboli, dessen Amt dem des Staatsanwaltes der Geschwornengerichte entspricht, eine Hauptrolle spielt.

Canonisches Recht, s. Kirchenrecht.

Canonissen, ein unter kirchlicher Autorität geschlossener religiöser Verein von Frauen, welche nach einer bestimmten Regel ein gemeinschaftliches Leben führen. Die Regularcanonissen legten das dreifache Gelübde der Armuth, Keuschheit und des Gehorsams ab, die Säcularcanonissen nur die 2 letzten. Diese waren die zahlreichsten, standen unter einer Aebtissin, hielten Chor zu den bestimmten Stunden und unterrichteten wohl in den mit ihren Stiften verbundenen Instituten die weibliche Jugend. In der Regel wurden nur

Adelige aufgenommen, daher hießen die C. gewöhnlich Stiftsdamen; zuletzt waren diese Vereine meistens nur Versorgungsanstalten für arme adelige Fräulein. Dgl. Pfründen blieben nach der Säcularisation des 16. u. 19. Jahrh. Protestanten da und dort übrig, so daß es auch prot. C. wie Canonici gibt, die das Einkommen ihrer Pfründe genießen, ohne irgend eine canonische Verpflichtung zu haben.

Canonist, Kenner oder Lehrer des canon. Rechts.

Canopus, s. Kanopus.

Canor, latein. canorus, hellklingend, wohltönend.

Canosa, Stadt am Ofanto im Neapolitan., Bischofssitz, 8000 E., 1694 durch Erdbeben ganz zerstört, in neuerer Zeit bekannt, weil 1812—13 Millin u. A. in der Nähe mit Alterthümern angefüllte Felsengräber entdeckten. C. ist das durch goldfarbige Wolle berühmte Canusium, dessen Einwohner Horaz bilingues (zweizüngige, d. h. wahrscheinlich Griech. u. Latein Sprechende) nennt.

Canossa, alte Grafschaft in Modena an Parmas Gränze, mit der Ruine des Bergschlosses C. bei Reggio, wo 951 Adelheid, König Lothars Wittwe, und später Kaiser Ottos d. Gr. Gemahlin belagert wurde und 1077 der excommunicirte Kaiser Heinrich IV. Buße that.

Canot, Canoe, das aus einem ausgehöhlten Baume gefertigte Boot der Indianer.

Canova, Antonio, geb. 1. Novbr. 1757 in Possagno im Venetian., bildete sich in Venedig u. Rom aus und wurde schon in seiner Jugend als Künstler berühmt. 1792 führte er bereits das Grabmal Clemens XIII. aus und später das der Erzherzogin Marie Christine; 1798 u. 1799 war er in Deutschland, 1802 in Paris, wo er eine Heroenstatue Bonapartes ausführte. 1815 kam er wieder nach Paris, um als Gesandter des Papstes die aus Rom fortgenommenen Kunstwerke zurückzufordern; er kehrte 1816 über England nach Rom zurück und lebte zuletzt in Venedig, wo er den 13. Oct. 1822 st. C. wurde von dem Papste und den europ. Monarchen mit Ehren überhäuft und seine Werke wurden außerordentlich bezahlt. Allgemein wird anerkannt, daß er einer der Wiederhersteller der Bildhauerkunst ist, indem er zur antiken Wahrheit und Natürlichkeit zurückkehrte und eine graziöse Anmuth des Styls entfaltete. Andererseits aber tadelt man nicht mit Unrecht seine Weichlichkeit, seinen Mangel an Kraft, seine Affektirtheit im Tragischen u. eine Schaustellung des Nackten, wo dasselbe dem Zwecke und dem Orte des Kunstwerks gleich wenig entspricht. Für seine gelungensten Arbeiten hält man Amor und Psyche, die Grazien, Venus, Hebe, das Monument der Erzherzogin Christine rc. C. war auch Maler u. legte auf die Werke seines Pinsels hohen Werth. Als Mensch war er achtungswerth durch seine Güte; in seinem Heimatorte baute er eine Kirche im griech. Styl und wurde in derselben begraben; seine rechte Hand besitzt die Akademie der Künste in Venedig.

Canstatt, Karl Friedrich, geb. 1807 in Regensburg, Arzt, ging 1832 zur Beobachtung der Cholera nach Paris, sodann in die Schweiz, und endlich nach Brüssel, wo er im Auftrag der Regierung ein Cholerahospital errichtete. Nach 5 Jahren in sein Vaterland zurückgekehrt, wurde er Gerichtsarzt u. Mitglied des Medicinalausschusses zu Ansbach, und 1843 Prof. der medicin. Klinik und Director des Krankenhauses in Erlangen, wo er 1850 starb. Von schriftstellerischen Arbeiten sind besonders zu nennen: „Darstellung und kritische Beleuchtung des Wesens und der bis jetzt aufgefundenen Behandlungsweise der ostind. Brechruhr“ 1831; „Die Krankheiten des höhern Alters und ihre Heilung“ 2 Bde. 1839; „Die specielle Pathologie und Therapie vom klinischen Standpunkte“ 4 Bde. 1841—42. Zugleich ist er der Gründer des „Jahresbericht über die Fortschritte der gesammten Medicin“ 1842 (seit 1843 von Eisenmann redigirt).

Canstein, Karl Hildebrand, Freiherr von, geb. 1667 zu Lindenberg, zuerst Soldat, dann Privatmann in Berlin, Freund Speners und Frankes. Er stiftete mit freiwilligen Beiträgen 1713 die Cansteinsche Bibelanstalt in Halle, st. aber schon 19. Aug. 1719. Seine

Stiftung hat bis 1850 an Bibeln 4799327 Exemplare gedruckt, darunter 1178635 Neue Testamente mit Psalter, in böhm. Sprache 10350 Bibeln, 15250 Neue Testamente.

Cantabile, ital. (singbar), ein Tonstück mit leichter, fließender Melodie und mäßig langsamer Bewegung, im Gegensatze zu figurirten Stücken.

Cantabrer, altiberisches Gebirgsvolk im Nordwesten Spaniens, sehr kriegerisch, das die Römer nie ganz unterwerfen konnten. Von ihnen heißt

Cantabrisches Gebirge, das von den Pyrenäen auslaufende Küstengebirge, welches die baskischen Provinzen, Santander, Asturien und Gallicien anfüllt und im Cap Finisterrä endigt; die höchste Kuppe ist die Sierra d'Arular mit 6600'. Das Gebirge wird von einer beträchtlichen Anzahl von Engpässen durchschnitten, welche sehr leicht zu vertheidigen sind.

Cantal, der höchste Gipfel des Gebirges der Auvergne, 6320' hoch; von ihm nennt sich das Depart. des C., 106 □M. groß mit 254000 E.; es ist rauh, Viehzucht die Hauptbeschäftigung der Einw., von denen viele in Frankreich als Tagelöhner herumwandern. Hauptstadt ist Aurillac.

Cantarello, sard. Gewicht = 82,28 Zollpf.

Cantarini, Simone, genannt il Pesarese, geb. 1612 zu Pesaro, gest. 1648, ital. Maler, Schüler Guido Renis, den er bis zum Verwechseln nachahmte.

Cantaro, Handelsgewicht von verschiedener Größe oft an demselben Orte. In Smyrna = 1 Zollcent. 18,67 Pf.; in Constantinopel, der kleine C. = 1 Zollc. 17,84 Pf., der große = 1 Zollc. 54,14 Pf.; in Aegypten = 86,74 Zollpfd.; der C. Rottoli Zaidini = 1 Zollc. 24,31 Zollpfd.; der C. Rottoli mina = 1 Zollc. 55,40 Zollpfd.; der C. Rottoli Zaro = 1 Zollc. 92,62 Pfd.; in Tripoli = 8 Zollc. 19,09 Pfd., in Algier für Kupfer, Messing, Wachs, Materialwaaren = 1 Zollc. 11,28 Pfd., für Baumwolle = 1 Zollc. 22,02 Pfd., für Wolle, Eisen, Blei = 1 Zollc. 66,45 Pfd., für Oel, Butter, Honig, Früchte u. Seife = 1 Zollc. 86,8 Pf., für Flachs = 2 Zollc. 21,95 Pfd., in Canea = 1 Zollc. 15,26 Pfd., in Aleppo für Kupfer, Messing, Balsam, Kampher = 3 Zollc. 90,05 Pfd., für pers. Seide = 4 Zollc. 42,02 Pfd., für syr. Seide = 4 Zollc. 54,77 Pfd., für Baumwolle = 4 Zollc. 68,07 Pfd., in Bukarest = 1 Zollc. 16,43 Pfd., in Genua = 1 Zollc. 8,21 Pfd., in Sicilien der C. grosso = 1 Zollc. 79,20 Pfd., der C. sottile = 1 Zollc. 62,91 Pfd., in Neapel = 1 Zollc. 82,85 Pfd., in Rom der C. grosso = 6 Zollc. 96,96 Pfd., der C. sottile 69,56 Pfd., in Cagliari = 85,23 Pfd., in Port Mahon auf Minorca und Palma auf Mallorca der C. majorina = 85,37 Pfd., der C. barbaresco = 86,65 Pfd. — Als span. Flüssigkeitsmaß ist der C. = 522,3 par. Kubikzoll.

Cantate (vom ital. cantare), größeres von Musik begleitetes Gesangstück, dessen rein lyrischer Stoff annähernd dramat. behandelt wird, indem das Recitativ erzählend ist, die Arie sammt dem Duett, Terzett u. s. f. für sich eine einzelne bestimmte Empfindung, der Chor aber die Gesammtempfindung aller ausdrückt. Kirchencantate heißen, namentlich wenn sie Scenen aus dem Leben Jesu behandeln, Oratorien und unterscheiden sich von den weltlichen, indem sie nur religiöse Gefühle darstellen und sachgemäß großartiger behandelt werden. Besonders die weltliche C. ist oft ein Gelegenheitsstück: Friedens-, Jubel-, Ernte-, Einweihungscantate u. a. m. Sie stammt aus Italien, wo Metastasio, und blühte besonders im 18. Jahrh. und in Deutschland, wo Ramler, Gerstenberg, Meißner, Jakobi, Meinert, Gieseke, Küttner u. A. als C.dichter Ruhm erwarben; unter den Componisten vor allen Händel und Haydn, dann die beiden Weber, Romberg u. A.

Cantate heißt seit dem 12. Jahrh. der 4. Sonntag nach Ostern, weil an diesem die hl. Messe mit Psalm 98: Cantate Domino canticum novum beginnt.

Cantatilla, Cantatina, ital., kleine Cantate.

Cantratice (ital. —tritsche), Sängerin.

Canteleu (frz. Cangtlöh), franz.

Marktflecken unweit Rouen an der Seine, mit einem Schlosse, vielen prächtigen Landhäusern, 3400 E.; Fabrikation von seidenen und baumwollenen Zeugen.

Canterbury (Känterbörri), Hauptstadt der engl. Grafschaft Kent, 17500 E., prächtige Kathedrale, Sitz eines anglic. Erzbischofs, der Primas von Großbrittanien ist und 20 Bischöfe unter seinem Sprengel hat; er ist zugleich der erste Pair des Oberhauses. C. hat Fabriken in Wolle, Baumwolle und Seide, auch Mineralquellen. — C. ist celtischbrit. Ursprungs, war dann röm. Stadt, hierauf Residenz der angelsächs. Könige; das Bisthum wurde im 6. Jahrh. gegründet; vergl. Augustin und Angelsachsen.

Canterbury (Känterbörri), baumwollenes, mit seidenen Blumen brochirtes Gewebe, ursprünglich in C., jetzt auch in Berlin und Elberfeld gefertigt.

Canthariden, s. span. Fliegen.

Canticum, latein. Lied, Lobgesang; canticum canticorum, das hohe Lied Salamonis.

Cantilene, ital., kleines, einfaches Tonstück für Gesang; kleine Cantate.

Cantillen, Cannetillen, Gespinnst von röhrenförmig gewundenem Gold- oder Silberdrath, auch mit Seide umsponnener gewöhnlicher Drath, zu Franzen und Quasten verwendet, sonst auch Bouillon genannt.

Cantine, frz., Feldflasche, Feldschenke; Cantinière, die Marketenderin.

Canto, ital., Gesang. (Canto fermo (Cantus firmus), der ungezierte, einfache Gesang im Gegensatze zu C. figurato (Cantus figuratus), dem Gesang mit Verzierungen; in der Lehre vom Contrapunkte ist c. f. die Stimme, welche die Hauptmelodie vorzutragen hat.

Canton, frz., ursprünglich celtisches Wort, Benennung von Bezirken; in Frankreich ist C. Unterabtheilung eines Arrondissements, in der Schweiz ein Staat, als solcher Mitglied des Bundesstaats. Früher hieß C. allgemein der Werbebezirk eines Regiments.

Cantonade, frz., der Raum hinter den Coulissen auf dem Theater, der von den Zuschauern nicht gesehen wird.

Cantonirt, in der Baukunst an der Ecke über die Mauerfläche vorspringend, daher cantonirte Säulen, angeblendete Säulen, Halbsäulen.

Cantonnirung, Cantonnement, heißt die Vertheilung der Truppen in einander nahe gelegene Ortschaften, so daß dieselben schnell zusammengezogen werden können.

Cantor, hieß an einer Kathedral- oder Collegiatstiftskirche derjenige Canoniker, der die Chorknaben und jüngern Stiftskleriker im Choral unterrichtete, den Kirchengesang dirigirte und die Gesänge anstimmte; jetzt heißt C. der Chorregent in einer Kirche, der Lehrer des Kirchengesangs an einer Schule.

Cantre (frz. Kangtr), in der Weberei der Spulenlauf.

Cantu, Cesare, geb. 1805 auf dem Schlosse Milanese zu Brivio im Mailänd., lebt als Privatgelehrter in Turin. Hauptwerk: „Storia universale" 35 Bde., deutsch bearbeitet von M. Brühl, Schaffhausen bei Hurter, 1848—53, 6 Bde. — C., Ignazio, geb. 1810, längere Zeit Hofmeister der Kinder des Erzherzogs Rainer, ist ebenfalls Historiker.

Canule (frz. Kanül), chirurg. Instrument aus Silber oder Kautschuk, dient besonders beim Kauterisiren.

Canus (eigentlich Cano), Melchior, Spanier, geb. 1520 zu Taracon, Dominikaner, 1546 Prof. der Theologie zu Salamanca, wurde wegen seiner Gelehrsamkeit zum Tridentinerconcil geschickt, wo er an den Vorberathungen über Beicht und Eucharistie besondern Antheil nahm. 1552 machte ihn Philipp II. zum Bischof der canarischen Inseln, doch kam C. niemals dahin, denn er verschob immer seinen Abzug, wurde Provinzial in Castilien, st. schon 1560 zu Toledo. Berühmt seine „Loci Theologici", eine Einleitung zur Dogmatik in 12 Büchern, worin er namentlich das Verhältniß der Theologie zur Philosophie und Geschichte, die Vermittlung des objectiven christlichen Bewußtseins mit der Zeitwissenschaft erörtert. Die beste Ausgabe seiner Werke von P. Hyazinth Serryi, Venedig 1759, 4. wurde 1764 zu Wien nachgedruckt und mit einer Lebensbeschrei-

bung vermehrt. C. war ein großer Gelehrter und übertrat bei seinen Forschungen niemals die Gränze der Rechtgläubigkeit, kam aber im Leben niemals über große Schwächen und Leidenschaften hinaus.

Canut, s. Knut.

Canzone, eine Form der italien. Lyrik, begründet durch die provençalischen Dichter, dann besonders von Petrarca und Alamanni ausgebildet. Die C. des Petrarca besteht aus beliebig vielen Strophen (Stanzen), die Stanze aus zwei Hälften (fronte und sirima genannt); die Stanzen sind abwechselnd aus 11 und 7füßigen Versen gebildet; eine kürzere Strophe schließt das Gedicht. Die C. des Alamanni (Pindarica) hat freieres Metrum; wie bei den griech. Chören entspricht der erste Theil einem zweiten (Strophe und Antistrophe) und ein dritter (Epode) macht den Schluß. Die C. a ballo oder Ballata wurde zum Tanze gesungen, abwechselnd vom Chore, einer einzelnen Stimme und wieder vom Chore.

Canzonetta, ital., Gesangstück im Charakter des Volkslieds.

Caolin, eine Art Feldspath, aus Kiesel-, Thonerde, Kali, Wasser, etwas Kalk- oder Talkerde und Eisenoxyd bestehend; kommt in Gängen od. Nestern im Granit, Gneuß, Glimmerschiefer vor und gibt einen Hauptbestandtheil der Porzellanmasse.

Cap (von caput, Kopf), Capo, Cabo, das Vorgebirge, besonders das der guten Hoffnung.

Capabel, fähig, im Stande, begreiflich.

Capaccio (—atscho), neapolit. Stadt im Principato citeriore, 2300 E., Bischofssitz; die Kathedrale ist in dem nahen Dorfe C. Vecchio.

Capacität (Capacitas, capere), Fassungskraft, Fähigkeit; in der Mathematik und Physik die Inhaltsfähigkeit eines hohlen Körpers, z. B. Fasses, Schiffes u. s. w., in der Chemie die Sättigungsfähigkeit. Auf das geistige übertragen Fähigkeit, Tüchtigkeit; daher C.en die Staatsbürger, welche um ihrer Kenntnisse und ihres Charakters willen in constitutionellen Staaten und Republiken des activen und passiven Wahlrechtes für würdig gehalten werden, dabei aber das gesetzliche Vermögen nicht besitzen. — Capax, fähig, geräumig; Capax hieß ehemals derjenige Maltheserritter, welcher 4 Feldzüge gegen die Türken mitgemacht, 5 Jahre auf Malta gewesen und damit befähiget war Comthur zu werden.

Cap Breton, engl. Insel in Nordamerika, dem St. Lorenzbusen vorliegend, 147 □M. groß, wird durch einen tief eindringenden Meeresarm, Grandbras d'or, in 2 Halbinseln getheilt; 45000 E., meist franz. Ursprungs, die sich mit Ackerbau, mehrentheils mit Viehzucht, Fischfang, Holzhandel, Bergbau auf Steinkohlen, Kupfer, Eisen, Blei und Salz beschäftigen. C. B. war bis 1763 franz. und hieß Isle Royale, hatte bis 1820 einen eigenen engl. Gouverneur, ist aber seitdem mit Neuschottland vereinigt.

Capcolonie, Capland, engl. Besitzung im südlichsten Afrika, von dem atlant. und ind. Ocean, dem großen Keyfluß, dem schwarzen Key, dem grauen Fluß, dem Nugarip, dem Keygarip und dem Orangefluß begränzt, mit einem Flächeninhalte von 5570 □M. Der Boden erhebt sich stufenförmig in drei Gebirgsrücken bis 8000′, ist etwa zur Hälfte der Nutzung fähig, die andere felsig und wüst. Die Flüsse schwellen zur Regenzeit an, versiegen aber gänzlich oder beinahe während der trockenen Jahreszeit; schiffbar ist keiner. Im ganzen ist das Klima gesund; man hat 2 Jahreszeiten: Sommer vom Septbr. bis April, Winter vom Mai bis Sept. An Gewächsen ist das Capland sehr reich; von Holzarten kommen unter andern vor das Stinkholz, Gelbholz, der afrikan. Oelbaum, der Korallenbaum. Vortrefflich gedeihen die hieher verpflanzten Getreidearten, der Weinstock, die Dattelpalme, der Kaffeebaum, die Baumwollenstaude, und nicht minder Pferde, Rindvieh und Schafe. Das C. hat die großen afrikan. Thiere, Elephant, Nashorn, Flußpferd, das Zebra und Quagga, viele Gazellen, Affen, daneben Löwen, Leoparden, Hyänen, wilde Hunde ꝛc. Aus dem Mineralreich

liefert es Salz und Steinkohlen. — Die Einwohnerzahl wird auf 261436 angegeben, theils Eingeborne: Hottentotten, Buschmänner, Kaffern, theils europ. Einwanderer: Holländer, Engländer, Deutsche, neben einigen Malaien und Chinesen. Hauptbeschäftigung der Colonisten ist Ackerbau, Weinbau (Constantia), vor allem Viehzucht, der eingebornen Stämme Viehzucht u. Jagd. In neuester Zeit hat das Capland eine Verfassung erhalten, wie sie in der Regel alle größeren engl. Colonien haben. Es zerfällt in 2 Theile: das Kronland oder eigentliche Capland, mit engl. Gesetzen, und das mittelbare Gebiet, dessen Bewohner die brit. Oberherrschaft anerkennen, aber nach eigenen Gesetzen leben. Das Kronland besteht aus der Westprov. mit der Capstadt, den Districten: Capdistrict, Stellenbosch, Worcester Clan-William, Zwellendam, George u. Beaufort, der Ostprovinz mit den Districten: Uitenhage, Albany, Graaf Reynet, Sommerset, Cradock, Colesberg und Victoria. Das mittelbare Gebiet begreift: Brit. Kaffernland (Britisch Kaffraria) und die Orangeriverprovinz (Orange River Sovereignety). — Geschichte. Das Cap wurde 1486 von Barthol. Diaz entdeckt und von Vasco de Gama 1497 zum erstenmale umschifft. Die Portugiesen legten keinen besondern Werth auf diese Besitzung; um 1600 setzten sich die Holländer fest, legten Festungswerke an und colonisirten das Land mit Niederländern und Deutschen, die langsam durch Ackerbau und Viehzucht zu Wohlstand gelangten und sich immer weiter landeinwärts ausdehnten und dabei mit den eingebornen Stämmen in beständiger Fehde lebten oder dieselben dienstbar machten. Die Engländer waren nach dieser Hauptstation für die Fahrt nach Ostindien und in das Australmeer lange lüstern, 1782 versuchten sie deren Eroberung zum erstenmal, 1795 gelang sie und als das Cap durch den Frieden von Amiens noch einmal holländ. geworden war, fiel es 1806 den Engländern abermals in die Hände und blieb ihnen im Frieden von 1814. Im Jahre 1837 kam die Unzufriedenheit der holländ. Ansiedler, der Boers, mit der engl. Regierung zum Ausbruch; diese beklagten sich nicht mit Unrecht über die Beschränkung ihrer Freiheit, über die Parteilichkeit zu Gunsten der Kaffern, deren Räubereien die Boers nicht auf eigene Faust vergelten durften u. zogen endlich landeinwärts (treckten) zu 19000 in das Gebiet von Port Natal. Die Engländer anerkannten ihre Unabhängigkeit nicht und bekriegten sie im Bunde mit den Kaffern, zwangen sie auch 1843 zu einer scheinbaren Unterwerfung. Den letzten, hartnäckigen Krieg mit den Kaffern beendigten die Engländer 1853 und dehnten ihr Gebiet bis an die oben angegebenen Gränzen aus; sie fahren auch fort möglich viele Europäer in die Gränzdistricte anzusiedeln, suchen die unterworfenen Stämme zu civilisiren und zum Milizendienst heranzubilden, weil die zurückgedrängten kriegerischen Kaffern ohne allen Zweifel noch manchen Angriff versuchen werden.

Cape - Coast - Castle (Kehp - Kostkässl), Festung und Hauptort der engl. Niederlassungen auf der westafrik. Goldküste, Sitz des Untergouverneurs, der unter dem Gouverneur der Sierra Leona steht, mit etwa 10000 E., größtentheils Fantinegern, welche unter engl. Schutze stehen, aber dem König der Aschantees einen Tribut zahlen. Sie beschäftigen sich mit Landbau, Fischfang, Goldwäscherei und tauschen europ. Waaren gegen Gold, Palmöl, Elfenbein u. dgl. C.-C.-C. wurde von den Portugiesen als Cabo Corso gegründet, von ihnen an die Holländer und von diesen 1661 an die Engländer verloren.

Capefigue (Capfigh), Baptist Honoré Raymond, geb. 1799 zu Marseille, franz. Historiker und Journalist (Redactor der royalist. Quotidienne, später des Messager des Chambres), zuerst Legitimist, nach 1830 Orleanist, zur Zeit der Republik Legitimist, jetzt Bonapartist, hat viele geschichtliche Werke und Monographien geschrieben, die bedeutendsten: Geschichte der Restauration, der 100 Tage, Geschichte Europas zur Zeit der Juliregierung rc.

Capel (Cäpl), Arthur, Baron von Hadham, 1640 Parlamentsmitglied, treuer Anhänger Karls I., hingerichtet

1649; dichtete im Kerker ergreifende Stanzen. C. Arthur, des Vorigen Sohn, geb. 1635, wurde von Karl II. zum Earl von Essex erhoben, diente als Gesandter, Statthalter von Irland und Minister; 1683 wurde er als Verschwörer angeklagt und in den Tower gesetzt, wo er sich mit seinem Barbiermesser entleibte.

Capeline (frz. Caplihn), Helmdecke; Federstrauß, Sonnenhut.

Capella (Ziege), Stern erster Größe im Sternbilde des Fuhrmanns.

Capella, Marcianus Minucius Felix, aus Madaura in Afrika, schrieb um 470 n. Chr. das „Satiricon“, ein encyclopädisches Werk; die 2 ersten Bücher sind allegorisch „de nuptiis Philologiae et Mercurii“, die 7 andern über die freien Künste. Die im Mittelalter vielgebrauchte Schrift wurde zuletzt von Kopp (Frankfurt 1836) herausgegeben.

Capellen, Theodor Frederik, Baron van der, geb. 1762 zu Nimwegen, holländ. Kapitän 1783, ging 1799 mit einem Theil der Flotte zu den Engländern über und wurde dafür in contumaciam zum Tode verurtheilt. 1813 kam er aus England zurück, wurde Viceadmiral und half mit einer holländ. Flottenabtheilung 1815 dem Lord Exmouth Algier beschießen; st. 1824 als Hofmarschall des Prinzen von Oranien.

Capellen, Godard Alexander, Baron van der, geb. 1778, diente längere Zeit als Beamter und Diplomate, von 1815 bis 1826 als Generalgouverneur von niederländ. Indien. Unter ihm wurde Java vollends erobert u. dessen gründliche Benutzung organisirt, überhaupt die niederländ. Besitzungen in dem Sundaarchipel wesentlich erweitert. Von 1826 privatisirte er und st. auf seinem Gute Vollenhoven bei Utrecht 1848.

Capello, edle venetian. Familie; aus ihr Bianca C., geb. um 1548, entfloh mit dem florent. Handlungsdiener Pietro Buonaventuri nach Florenz, wurde Mätresse des Großherzogs Franz, der ihren Mann zum Intendanten des Palastes machte, aber ermorden ließ, als er zu keck wurde. Die Herzogin hatte nur Töchter, C. aber stellte sich schwanger und unterschob einen Sohn; einige Zeit nach dem Tode der Fürstin ließ sich Franz heimlich mit ihr trauen und erklärte sie endlich 1579 öffentlich als Herzogin. Bei einer Zusammenkunft mit dem rechtmäßigen Erben, dem Cardinal Ferdinand von Medicis den 19. Oct. 1587 st. sie und ihr Gemahl plötzlich, nach dem allgemeinen Glauben vergiftet, worauf Ferdinand die Regierung übernahm.

Capetinger, das 3. Herrscherhaus über Frankreich, zuerst ein mächtiges Vasallengeschlecht, aus dem Odo, Herzog von Neustrien und Graf von Paris 888 zum König erhoben wurde; folgten wieder Karolinger, bis Hugo Capet, erwählt den 3. Juli 987 zu Noyon die Krone gegen Ludwig V., den letzten Karolinger behauptete. Ihm folgten 996 bis 1031 Robert der Fromme, Heinrich I. 1031—60, Philipp I. 1060 bis 1108, Ludwig VI. 1108—37; Ludwig VII. 1137—80, Philipp August 1180—1223, Ludwig VIII. 1223—26; Ludwig IX., Heilige, 1226—70; Philipp III. 1270—85, Philipp IV. 1285 bis 1314, Ludwig X. 1314—16, Philipp V. 1316—22, Karl IV. 1322—28. Mit diesem erlosch die directe Linie; nun folgten die Valois, die von Karl, dem Sohne Philipps III. abstammten, und diesen mit Heinrich IV. die Bourbonen, Abkömmlinge Roberts, des jüngsten Sohns Ludwigs IX.

Caphaus, eine Abtheilung des Glashauses für Pflanzen vom Cap der guten Hoffnung, aus Neuholland, von den canarischen Inseln u. s. w., welche alle bei 4—6° R., höchstens 8° R. Wärme durchwintert werden müssen. Dem C. gibt man genau die Richtung nach Südost, wohl gar ganz nach Ost, damit die Sonne sogleich beim Aufgange auf die Fenster treffe, und aufrecht stehende Fenster. Nach der Mitte des Mai werden die Pflanzen des C. ins Freie gebracht und mit den Töpfchen versenkt, um solche gleichmäßiger feucht erhalten zu können. Die Fettpflanzen dieser Abtheilung müssen mit anderen zärtlicheren Arten auf Stellagen kommen, wo sie gegen heftige Regen und übermäßige Sonnenhitze geschützt werden können. Gegen Ende September

bringt man die C.pflanzen an heiteren Tagen, damit dieselben so trocken als möglich eingeräumt werden können, in ihr Quartier zurück. — Sehr häufiges Lüften, sehr vorsichtiges Begießen während der Wintermonate, fleißiges Ueberspritzen, nachdem die trüben Tage vorüber sind, die größte Reinlichkeit, und endlich möglichst weniges Heizen sind die Hauptregeln der Behandlung für die Pflanzen des C., das zugleich die schönsten Arten für den Zimmerflor des Dilettanten liefert.

Capillar, haarartig. Capillargefäße, die feinsten, mit freien Augen nicht unterscheidbaren Lymph- und Blutgefäße; letztere sind netzartig ausgebreitet und verbinden das System der Arterien und Venen.

Capillarität, Haarröhrchenwirkung, bezeichnet die physikalische Eigenschaft sehr enger Röhrchen (Capillarröhrchen oder Haarröhrchen), darin bestehend, daß wenn dieselben an beiden Enden offen, in eine sie benetzende Flüssigkeit (z. B. Glasröhrchen in Wasser) gestellt werden, die Flüssigkeit innerhalb derselben über das Niveau der äußern Flüssigkeit hinaufsteigt. Es beruht dies auf der anziehenden Wirkung der innern Wand der Röhre auf die Flüssigkeit, welche die Cohäsion der dünnen Flüssigkeitssäule überwiegt. Werden hingegen solche Röhrchen in eine sie nicht netzende Flüssigkeit gestellt (z. B. Glasröhrchen in Quecksilber), so geschieht das Gegentheil, die Flüssigkeit in Röhrchen bleibt unter dem Niveau der äußern. Auf dieser Eigenschaft der Haarröhrchen beruht die Aufsaugungskraft poröser Körper, des Schwamms, Zuckers, Fließpapiers, Aufziehen des flüssigen Talgs oder Oels in die Dochte, das Aufwärtssteigen der Flüssigkeit in einen Sandhaufen auf nassen Boden od. in porösen Steinen (feuchte Mauern).

Capiren (lat. capere), fassen, begreifen.

Capistran, Johann (Capistrano, Giovanni di), geb. in dem gleichnamigen Städtchen der Abbruzzen 1385, Franziskaner, Schüler Bernardins von Siena und ein Prediger, der in Macht und Erfolgen der Rede Berthold von Regensburg u. A. überflügelt zu haben scheint, wirkte als päpstlicher Inquisitor gegen die Fraticellen Oberitaliens und für Bekehrung der Juden. Auf dem Concil von Florenz redete er für Einigung der kath. und griech. Kirche, wurde 1444 Generalvicar der Observanten und 1451 als apostol. Commissär auf Kaiser Friedrichs III. Ansuchen nach Deutschland geschickt, um die Hussiten vollends zu bekehren und einen Kreuzzug gegen die in Europa einbrechenden Türken zu predigen. Podiebrad und Rokyzana hinderten ihn, ins Innere Böhmens einzudringen, doch bekehrte er mehrere tausend Hussiten, und in Wien und anderen Orten sammelten sich Hunderttausende von Zuhörern um den begeisterten Prediger. 1453 soll er in Breslau eine gänzliche Umgestaltung des Lebens, dagegen aber auch hier und in Schlesien gegen seinen Willen eine Judenverfolgung hervorgerufen haben. Predigend zog er in Polen, wo die Ruthenen nach Einigung mit Rom strebten, und Deutschland herum, bis er 1455 auf dem Reichstage zu Neustadt, vom Papst Nikolaus V. und Aeneas Silvius bewogen, den Kreuzzug gegen die Türken predigte. In Deutschland blieb seine Mühe ohne Erfolg, dagegen wurde er in Ungarn die Seele der Volksbewegung gegen den Erbfeind der Christenheit. Ein Theil von Belgrad, Ungarns damaliger Vormauer, war bereits in Mohammeds Händen und Hunyades im Abzuge begriffen, als C. zur Rettungsschlacht begeisterte und mit dem Crucifix in der Hand den rechten Flügel des Heeres am 21. Juni 1456 zum Siege führte. Der 71jährige Greis st. in Folge seiner Anstrengungen im Kloster zu Illoc, und wurde 1724 von Benedict XIII. canonisirt; Gedächtnißtag 23. October.

Capita jugata, auf Münzen Doppelköpfe.

Capitäl oder **Capital** (vom latein. caput, Haupt, Kopf), der oberste, verzierte Theil einer Säule, bei den verschiedenen Säulenordnungen verschieden. Capitälchen, Versalbuchstaben, zur Heraushebung einzelner Worte statt der kleinen Buchstaben gebraucht; sie sind halb so groß als die eigentlichen Ver-

falien der Schriftart, zu welcher sie gehören.

Capitän, frz., Hauptmann. Capitaine de Guides (C. de Gihd), franz. Offizier, der die Marschrouten, Marschrecognoscirungen besorgt u. die Boten, Wegweiser ꝛc. befehligt. C. d'habillement, C. d'armes (dabilljmang, darm), der Unteroffizier, welcher die Waffen- und Kleiderkammer beaufsichtigt. Generalcapitän, in Spanien der Oberbefehlshaber der Truppen einer Provinz. C., der Befehlshaber eines Schiffes; der eines Linienschiffs hat den Rang eines Obersten, der Fregattencapitän den eines Oberstlieutenants, der Corvettencapitän den eines Majors ꝛc.; der C. eines Kauffahrers hat keinen militär. Rang.

Capital (noch im 17. Jahrh. in Deutschland „Hauptgut" genannt), bezeichnet im gewöhnlichen Sprachgebrauche eine Summe Geldes, welche im gesellschaftlichen Verkehr Gewinn bringen soll; als bloßer Vorrath von Geld oder Geldeswerth, dem Verkehre entzogen, heißt das C. ein todtes. Die Nationalöconomie begreift unter C. die angesammelten Güter jeder Art, ob dieselben zu dauerndem Genusse (Verbrauchscapital) oder zur Production (Productivcapital) dienen. Bei dem Productivcapital unterscheidet man das Anlagecapital, das z. B. in Grundstücken, Gebäuden, Maschinen u. s. w., und das Betriebscapital, das die Anschaffung der zu bearbeitenden Materialien, die Bestreitung der Arbeitskosten, die Kosten des Umsatzes der gewonnenen Waaren ꝛc. decken muß. Daß das C. in jeder Gesellschaft, wo die Arbeit mehr bezweckt als die Fristung des Lebens, wie z. B. bei Jäger- und Fischervölkern, zur Hebung derselben, also zur vermehrten Erzeugung von Gütern nothwendig ist, daß das C. und Arbeitskraft mit einander in nothwendiger und darum so fruchtbarer Wechselwirkung stehen, ist durch die Erfahrung aller Zeiten und Völker bewiesen. Doch ist das C. auch von jeher ein Gegenstand des Neides und der Eifersucht gewesen, und wie die Staaten dasselbe noch immer als rechtlichen Besitz geschützt haben, so sind andererseits auch manche Beschränkungen gegen dasselbe verfügt worden. So hat man schon in den ältesten Zeiten den Zinsfuß regulirt oder beziehungsweise herabgesetzt; wie leicht diese Bestimmungen aber umgangen werden können, ist allgemein bekannt und eben so gewiß ist es, daß das C. seinen Zins selbst erhöht oder herunterdrückt, je nachdem es in geringerer oder größerer Masse vorhanden ist, was zum Theil von der Freiheit des C.s in seiner Production abhängt. Im Mittelalter war das Zinsnehmen verboten; aber das Schuldenmachen, d. h. die Anrufung fremder Hilfe in der Noth, konnte man nicht verbieten und statt des Zinses trat die ruinirende Verpfändung ein, oder Juden und Lombarden nutzten ihr Monopol Geld auf Zinsen zu leihen zum Verderben der Gläubiger aus. Ein unbedingt giltiger Grundsatz ist in dieser Beziehung nicht aufzustellen, wenn nicht der: die Gesetze des Staates schützen das C. gegen Angriffe von Seiten der Armuth oder Habgier, beschränken aber auch andererseits dasselbe in so weit, daß es nicht zur unbedingten Herrschaft über die Arbeit gelangt; deßwegen werden nach der verschiedenen Entwicklung des Verbrauchs und Betriebs auch verschiedene Gesetze u. Vorkehrungen nöthig. In neuerer Zeit haben bekanntlich die Communisten u. Socialisten dem C.e den Krieg erklärt u. nur der Arbeit das Recht des Genusses zugestanden, d. h. mit anderen Worten, sie möchten dem einzelnen verwehren, durch größere Kraft, größeren Fleiß und bessere Oeconomie mehr zu erwerben als ein anderer, der nicht so viel schaffen kann oder schaffen will, oder der mehr verbraucht. Praktisch ist an diesem Systeme nur der Krieg gegen das C., d. h. allgemeine Beraubung der Besitzenden, die gemeinschaftliche Arbeit mit gleichem Erwerb und Genuß ist aber so lange ein Unsinn, als nicht alle Menschen gleiche Arme, gleichen Magen, gleiche Triebe, gleichen Verstand, gleiche Empfindungen und Gefühle, hauptsächlich aber gleiche Tugenden haben.

Capitale, franz.-deutsch, die Reichshauptstadt. — C., in der Befestigungskunst eine gerade Linie, welche einen ausspringenden Winkel halbirt; sie ist

eine Hauptlinie bei Festungsanlagen und für den Angriff auf Festungswerke.

Capitalisiren, zu Capital machen. Capitaliter, z. B. bestraft, mit dem Tode bestraft; Capitalstrafe, Todesstrafe; Capitalverbrechen, todeswürdiges Verbrechen.

Capitalsteuer, die Abgabe von Capitalien, in neuer Zeit vielfach angepriesen und bekämpft. Für sie spricht die Billigkeit, daß die Last nach dem Verhältniß der Tragkraft vertheilt werde, gegen sie: die öfters mit ihr verbundene gehässige, öfters nachtheilige Durchspähung des Privatvermögens; der schwankende Werth der auf industrielle Unternehmungen angelegten Capitalien; die Leichtigkeit, womit der Capitalist die Steuer auf den Schuldner überträgt, oder das Capital so anlegt, daß es verborgen und deßwegen unversteuert bleibt.

Capitana, ital. und span., das Admiralschiff.

Capitanata, neapolit. Provinz, 64 □M. groß, mit 320000 E.; C. ist von einem Zweige der Apenninen durchzogen, dem Monte Gargano, liefert Südfrüchte, Wein, Getreide, Terpentin, Galläpfel, Salz; starke Schafzucht. Hauptstadt ist Foggia.

Capitano, ital., Theaterfigur, ein militär. Bramarbas; der C. ist bei den Italienern immer ein Ausländer, meistens ein Spanier.

Capitation, was Kopfsteuer.

Capitato, ital., im Handel: abgeliefert; capitiren, ankommen.

Capitel (capitŭlum), Hauptstück; Hauptinhalt eines Buches, Abschnitt desselben. Die Capiteleintheilung eines Buches ist eine neuere Erfindung und wurde zuerst im 12. Jahrh. bei der Bibel eingeführt, im 15. Jahrh. auf die Profanschriftsteller übertragen. — C., das Collegium der Kleriker an einer Kathedral- oder Collegiatkirche mit vollständiger corporativer Verfassung; der Capitular hat in seinem C. Sitz und Stimme. — C. nennen sich auch die Versammlungen geistlicher und weltlicher Orden, die einzelnen Mitglieder aber Capitular.

Capitis deminutio, in der Rechtssprache das Aufhören eines bisherigen status (Rechtsstandes). Die maxima besteht in völliger Vernichtung juristischer Persönlichkeit (bürgerlicher Tod); die media im Verlust der Civität, namentlich beim Exil und der Deportation; die minima im Aufhören des engern Familien- oder Agnationsrechtes.

Capito, lat., Dickkopf, Großmaul; Schmarotzer.

Capito, Fabricius, eigentlich Wolfgang Köpfle, eines Hufschmieds Sohn, wurde 1478 zu Hagenau im Elsaß geb., 20jährig in Basel Doctor der Medicin, später auch der Theologie und zu Freiburg, wo er seit 1506 Dogmatik lehrte endlich Doctor des canon. Rechts. 1512 ging er nach Bruchsal als Pfarrer, 1515 als Stiftsprediger nach Basel, wo er mit Erasmus und Zwingli in Verbindung trat und seit 1517 Luthers Schriften durch Froben eifrig verbreiten half. 1520 Hofprediger und bald Kanzler des Kurfürsten Albrecht von Mainz erhielt er vom Papst Leo X. 1521 die Propstei St. Thomas in Straßburg, und 1523 von Karl V. das Adelsdiplom. Plötzlich zog er nach Straßburg, wurde Bürger und ein Haupt der Reformatorischgesinnten, denen er auch deutsche Kirchenlieder dichtete, heirathete 1524 und reformirte 1525 auch in seiner Vaterstadt; 1527 bevorwortete er M. Kellers antitrinitarisches Buch, nahm Gesinnungsgenossen desselben sowie den spätern Wiedertäufer Pfarrer Rothmann als Hausgenossen auf, vertheidigte demungeachtet 1528 zu Bern die Schweizerlehre u. verfaßte 1530 zu Augsburg mit Bucer die Tetrapolitana. Drückende Vermögensumstände ließen ihn eine Buchdruckerei anfangen und er suchte 1533 durch die Schrift „der Kirche liebliche Einigung" den Kurfürsten Albrecht vergeblich wiederum für sich zu gewinnen. 1536 hatte er großen Antheil an der Wittenberger Concordanz, strebte fortan Luthers Leidenschaft gegen die Schweizer zu mäßigen, war 1541 auf dem Regensburger Reichstag bei den geheimen Unterredungen Bucers und Groppius, aus denen das Interim hervorging und st. 1542 zu Straßburg an der Pest. Außer exegetischen und apologetischen, meist noch in Handschrift gebliebenen

Werken hinterließ er eine hebräische Grammatik und viele für die Geschichte seiner Zeit wichtige Briefe.

Capitol (Capitolium), das, jetzt Campidoglio (Campidolljo), die Burg des alten Rom, auf dem capitolin. Hügel von Tarquinius Priscus 614 v. Chr. gebaut, aber erst später vollendet. Es verbrannte im sullanischen Bürgerkriege und in dem Kriege des Vitellius und Vespasian um den Kaiserthron, wurde aber jedesmal wieder prächtiger aufgebaut. Auf der Westseite stand der Tempel des Jupiter-Capitoliums mit 3 Cellen, der des Jupiter, der Juno u. der Minerva, das erste Heiligthum des Reichs, von den Römern als das Unterpfand der Gunst der Götter betrachtet. Dach und Pforten desselben waren von Erz und schwer vergoldet, die Statue des Gottes golden, sitzend auf einem Throne von Gold und Elfenbein. Die Pracht des anderen Schmuckes war dem entsprechend. Auf dem C.e wurden die wichtigsten Archive, der Staatsschatz, die sibyllin. Bücher &c. aufbewahrt. Gegenwärtig sind von dem C. nur mehr geringe Ueberreste vorhanden; auf seinem Platze steht das Campidoglio, das nach einem Plane Michel Angelos erbaut ist.

Capiton, frz. Flockseide, Flachs- od. Hanfknoten.

Capitulant, ein Soldat der nach vollendeter Dienstzeit wieder Dienste nimmt.

Capitularien (capitularia, capitula, auch decreta, decretiones, edicta u. praeceptiones), heißen Verordnungen der Merowinger u. Karolinger, deren vielseitiger Inhalt für das ganze Reich (c. generalia) od. für einzelne Volksstämme (z. B. c. legibus addita), Stände und Personen (Rundschreiben, Instructionen, vorübergehende Mandate u. s. w.) bestimmt war. Von allen Ur- u. unmittelbaren Abschriften ist nur ein einziges Stücklein auf uns gekommen, dagegen wurde uns aus zweiter Hand sogar ein Capitulare Chlodwigs überliefert. — Die C.sammlung des Abtes Ansegisus in 4 Büchern mit 3 Anhängen (827 und 830) enthält kirchliche und weltliche Verordnungen Karls d. Gr., Ludwigs d. F. und Lothars und erlangte beinahe officielle Autorität, so daß sie auf Reichstagen oft citirt wurde. Benedict Levita (s. d. A.) vermehrte sie und 847 veranlaßte Lothar eine neue; unter neueren Sammlungen ist die von St. Baluzius (Paris 1677—1780, Wien 1771, Basel 1796, Fol.) und die von Pertz in den „Monumenta Germaniae" die beste und vollständigste. — C. hießen auch die Auszüge aus kirchlichen Gesetzbüchern, welche von Bischöfen redigirt wurden u. zumeist die Disciplin der Geistlichen ihrer Diöcese betrafen. Am berühmtesten die C. Angelrami, Isaaci, Gualteri, Theodori und Theodulphi.

Capitulation, ein Uebereinkommen; in Deutschland zuerst die Verträge der Geistlichen mit der Krone, dann seit dem Falle der Hohenstaufen, und förmlich seit Max I. die Bedingungen, welche die Kurfürsten od. die gesammten Reichsstände dem Kaiser vorlegten und von deren Annahme seine Wahl abhing (Wahlkapitulationen); ferner die bedingungsweise Uebergabe einer Truppe, einer Festung, Provinz &c. an den Feind; endlich der Dienstvertrag freiwillig dienender, wohl auch die Dienstzeit der conscribirten Soldaten.

Capland, s. Cap.

Capmany y de Montpalau, Don Antonio de, geb. 1742 zu Barcelona, span. Gelehrter, lebte in Madrid, st. 1813 in Cadiz, nachdem er an der Erhebung Spaniens gegen Napoleon eifrigen Antheil genommen hatte. Er schrieb über Barcelonas Handel, Seemacht, Kunst und Seerecht in dessen alten Glanzzeit; über die span. Beredsamkeit &c.

Capoc, Capuc, die javanische Seidenbaumwolle.

Capo d'Istria, Hauptstadt des Kreises Istrien, der zu dem österr. Kronlande Illyrien gehört, auf einer Felseninsel, die durch eine lange Brücke mit dem Festlande verbunden ist, Sitz einer Bezirkshauptmannschaft, eines Bezirksgerichts, einer Salinendirection, des Domcapitels für das Bisthum Triest, hat 6700 E., einen Hafen, Fischerei, Küstenfahrt, Wein und Oelbau, Leder- und Seifenfabrikation. Wegen ihrer Lage hat die Stadt Mangel an Trink-

wasser, das durch eine Wasserelitung herbeigeschafft wird; in der Nähe der Stadt bedeutende Baisalzschlämmerei.

Capo d'Istrias, Johann, Graf von, geb. 1776 zu Corfu, betheiligte sich 1800 an der Stiftung der Siebeninselrepublik durch die Türken und Russen, focht für sie gegen Ali Pascha, ging, als der Tilsiterfriede sie 1807 Frankreich überließ, in russ. Dienste, wurde in den wichtigsten diplomat. Geschäften verwendet und stieg 1815 bis zum Staatsminister. An der Stiftung der griech. Geheimbünde (Philomusen, Hetärien) hatte er bedeutenden Antheil; bei dem Ausbruche der griech. Revolution 1821 nahm er seinen Abschied, ging zuerst in die Schweiz, dann nach Corfu u. wurde 1827 von den Griechen zu ihrem Präsidenten gewählt. Nachdem er in Petersburg seine Entlassung aus dem russ. Dienste erhalten hatte, kam er am 24. Jan. 1828 nach Griechenland. Ueber seine Wirksamkeit sind die Stimmen sehr getheilt; er vermochte den Prinzen Leopold von Koburg (jetzt belg. König) den griech. Königsthron auszuschlagen, übergab seinen Brüdern Augustin und Viaro trotz ihrer Unfähigkeit die wichtigsten Posten im Civil- und Militärdienste, entwickelte aber persönlich eine außerordentliche Thätigkeit. Er wurde aus Privathaß durch 2 Mauromichali ermordet am 9. Oct. 1831; der eine Mörder wurde sogleich von dem Volke getödtet, der andere hingerichtet, die Leiche des C. feierlich beigesetzt, seine Brüder fanden jedoch ihre Stellung in Griechenland unhaltbar und nahmen 1832 die Asche des Präsidenten nach Petersburg mit.

Capon (frz. Capongh), Schlaukopf, Falschspieler, Spitzbube; caponniren, betrügen.

Caponière, bei Festungen der bedeckte Gang von dem trockenen Graben zu den Außenwerken; auch kasemattirte Räume zur Vertheidigung des Grabens oder Ganges.

Capot, Capote, Caputrock, Frauenüberrock, Soldatenmantel; Capottuch, auf einer Seite rauhhaariges Tuch. C., ital., der Sattelbund an den Saiteninstrumenten.

Capotage (frz. —asch), die Berechnung des Wegs und der Schnelligkeit eines Schiffes.

Capotasto, ital., das Griffbrett der Geige; ein Aufsatz oder Steg, welcher bei der Guitarre oben am Halse auf die Saiten gesetzt wird, um die 6 Tonarten transponirt leichter spielen zu können.

Capparideae, die Familie der Caperngewächse zeigt große Verwandtschaft mit den Kreuzblüthigen oder Cruciferen, und mehrere Arten derselben haben ganz ähnliche scharfe, antiscorbutische und eröffnende Eigenschaften; so namentlich verschiedene Arten der Gattung Capparis selbst, zu welcher der Capernstrauch C. spinosa gehört, welcher uns in seinen noch ungeöffneten Blüthenknospen die bekannten ächten Capern liefert, deren Hauptbezugsquelle Sicilien ist. Unächte Capern, den ächten an Güte wenig oder nichts nachgebend, werden gewonnen aus den Knospen der Kapuzinerkresse, des Pfriemenkrautes (Spartime scoparium) und der Dotterblume (Caltha palustris). — Mehrere Arten der Gattung Cleome haben einen scharfen, Senf ähnlichen Geschmack. — Cleome rosea und die Cratävaarten sind sehr schöne Treibhauspflanzen von ganz einfacher Cultur.

Cappellone, alte modenes. Silbermünze = 1 Sgr. 8 1/3 Pf. = 4 kr. C.-M.

Capraja (Capraria), sardin. Insel vulkan. Ursprungs, nordwestl. von Elba; 2000 E., die von Fischerei, Schiffahrt, einigem Getreide-, Oel- und Weinbau leben.

Caprara, Aeneas Sylvius, Graf von, geb. 1631 zu Bologna, Verwandter des berühmten Montecuculi, focht unter diesem gegen Franzosen, Ungarn und Türken, später unter dem Herzog von Lothringen, dem Herzog von Savoyen, commandirte dann in Ungarn gegen die Türken, wo er zuletzt den Oberbefehl an den Prinzen Eugen abgab und in den Hofkriegsrath eintrat; st. 1701. C. war ein tapferer Soldat, tüchtiger Feldherr, aber Neider fremden Verdienstes. — C., Johann Baptist, geb. 1733 zu Bologna, wurde 1792 Cardinal und half 1802 das erste

Concordat des Bonaparte durchführen; 1805 salbte er diesen zu Mailand als König von Italien, st. erblindet 1810.

Capri (Capreae bei den Alten) Insel im Golf von Neapel, 1 □M. groß, besteht aus 2 felsigen Bergen und einem dazwischen liegenden an Oel und Wein fruchtbaren Thale mit 4000 E. C., kleine feste Stadt, Bischofssitz, Landungsplatz. Anac. Städtchen, zu dem ein Felsensteig von 536 Stufen führt. An der Westseite ist die blaue Grotte (s. d. A.); auf dem höchsten Punkte der Insel, dem Monte Salaro eine herrliche Aussicht. Die Einwohner leben vom Oel- und Weinbau, dem Fischfang, Fremdenbesuchen u. dem Fang der Wachteln, welche im Herbste in zahllosen Schaaren auf der Insel einfallen (von dem Antheile an dem Fange heißt der Bischof von C. im Volksmunde Wachtelbischof). — Geschichtlich berühmt ist C. als der vieljährige Aufenthaltsort des Kaisers Tiberius.

Capriccio (Caprittscho), Tonstück mit künstlichen, unerwarteten Sprüngen, Doppelgriffen rc., kein eigentliches Kunstwerk, aber von den Künstlern als Uebungsstück gebraucht.

Capricciosо (—ittschoso), in der Musik: mit Laune und Keckheit.

Caprice (frz. Caprißh), Laune, Grille, Eigensinn; capriciös, launisch, eigensinnig.

Capricietto (—ittschetto), ein kleines Capriccio.

Capricornus, lat., Steinbock; das Himmelszeichen des Steinbocks; Tropicus capricorni, der Wendekreis des Steinbocks.

Caprification der Feigenfrüchte nennt man die Beschleunigung der Reife derselben entweder dadurch, daß man in die im Sommer angesetzten Früchte mit irgend einem spitzigen Instrumente oben hinein sticht oder ein kleines rundes Stück Rinde dort herausschneidet, oder sogenannte figues-fleurs, Frühlingsfeigen, in welche eine Gallwespenart ihre Eier gelegt hat, an die fruchttragenden Bäume hängt, aus welchen alsdann eine Menge Mücken ausschlüpfen und die Früchte anstechen, um wieder ihre Eier hineinzulegen, wodurch die Feigen um einige Wochen früher zeitigen, gerade so, wie wurmstichiges Obst ebenfalls früher reift, als gesundes. Schon den Alten war diese Beschleunigung der Reife der Feigen in Folge des Insektenstiches recht wohl bekannt. Bei uns, wo die Herbstärnte der Feigenbäume, denn dieselben tragen zweimal im Jahre, keinenfalls zur Reife gelangt, wäre die Anwendung der C. zwecklos, weil die im Frühjahr angesetzten Früchte im Verlaufe des Sommers wohl reif werden.

Caprifoliaceae, geisblattartige Gewächse, eine Familie, reich an schönblühenden Arten, häufig mit windendem Stengel, aber auch aufrechte Sträucher mit Büscheln von trichterförmigen, oft wohlriechenden Blumen von weißer, scharlachrother oder gelber Farbe. Fast durchgängig in der gemäßigten Zone der nördl. Halbkugel einheimisch, halten sie unsere Winter im Freien ganz gut aus. Hieher gehören: Lonicera Caprifolium, das bekannte Je länger je lieber oder Geisblatt, ebenso C. sempervirens; C. tatarica, einer der freundlichen Sträucher in Anlagen mit anderen Loniceraarten; der Schneeballstrauch, Viburnum Opulus roseum; der St. Petersstrauch, Symphoria racemosa, mit seinen schneeweißen Beeren; der Hollunder, Sambucus nigra; die Dürlitze oder Kornelkirsche, Cormus Mas und die C. alba und sanguinea, in Anlagen gut zu verwenden. — Bekannt ist die schweißtreibende Eigenschaft der Hollunderblüthe, sowie, daß Hollunderblätter und Rinde brechenerregend, heftig purgirend wirken; der Attich oder Zwerghollunder, Sambucus Ebulus, ist eine narkotisch scharfe Giftpflanze, die Beeren des gemeinen schwarzen Hollunders, sowie die Kornelkirschen sind eßbar. — In diese Familie gehört auch die dem großen Botaniker Linné zu Ehren benannte Linnaea borealis, ein eben so elegantes als für den Botaniker interessantes ausdauerndes Pflänzchen des Nordens mit fleischfarbigen Glockenblümchen im Sommer.

Caprinsäure entwickelt sich als flüchtige Säure in der Butter, ebenso aus der

Oelsäure, wenn dieselbe durch Salpetersäure zerstört wird.

Capsella, Pflanze aus der Familie der Cruciferen, das bei uns einheimische Hirtentäschchen, dessen kressenartig riechendes und schmeckendes Kraut officinell ist.

Capsicum annuum, Beißbeere, ist eine einjährige Pflanze in Mexiko, Brasilien ꝛc. aus der Familie der Solaneae, mit den Kartoffelblüthen sehr ähnlichen Blumen, die eine glänzende scharlachrothe, orangefarbige oder gelbe Frucht von bald mehr bald weniger länglicher Gestalt hinterlassen, deren Rinde pulverisirt oder ganz unter dem Namen „span. Pfeffer" verbraucht wird. Capsicin, ein Harz, von Buchholz aus dem span. Pfeffer dargestellt.

Capstadt, engl. Cape-Town, feste Hauptstadt des Caplandes in Südafrika, an der Tafelbai, 27000 E., Engländer, Holländer, Hindu, Araber, Malaien, Hottentotten, Mischlinge ꝛc. Sie ist Sitz des Gouverneurs, der Landesbehörden, eines anglican. Bischofs, hat 5 Kirchen, darunter eine kath., sehr lebhaften Handelsverkehr; engl. Missionsanstalt.

Captatio, Haschen, Trachten; in der röm. Rechtssprache die arglistige Einwirkung auf den Rechtswillen eines Andern, z. B. durch eine Erbeinsetzung oder ein Legat, wobei der Zweck zu Grunde liegt, den Honorirten zu einer dem Testator oder einem Dritten vortheilhaften letztwilligen Verfügung zu bestimmen. — Captatio benevolentiae, Bestechung durch Schmeichelworte; in einer Rede oder Schrift die complimentirende Begrüßung eines Einzelnen oder des Publicums.

Captiöse Fragen, Caption, verfängliche Fragen im Strafproceß, durch welche der Befragte verleitet werden kann, eine Antwort zu geben, welche gegen seinen Willen ein stillschweigendes Bekenntniß enthält.

Captivation, lat., die Gefangennehmung; captiviren, gefangennehmen.

Captur, lat., die Verhaftung; C.befehl, Haftbefehl.

Captus, lat., Fassungskraft, Verstand.

Capua, Hauptstadt des alten Campaniens, von Tuskern gegründet, später von Samnitern besetzt, 334 v. Chr. von den Römern mit dem Bürgerrechte beschenkt. Im 2. pun. Kriege fiel die Stadt zu Hannibal ab, der hier sein Hauptquartier hatte; als die Römer sie wieder eroberten, wurde die Einwohnerschaft größtentheils ausgerottet. Sulla und Cäsar bevölkerten die Stadt durch eine röm. Colonie und unter den Kaisern blühte sie neu auf. Zur Zeit der Völkerwanderung wurde sie von Gothen, Vandalen ꝛc. verwüstet, später von den Saracenen verbrannt, 856 wieder gebaut, aber in einiger Entfernung von der alten Stätte. Um diese Zeit gehörte C. zum Herzogthum Benevent, war einige Zeit unter eigenen Herren unabhängig, wurde 1062 eine normannische Herrschaft, 1186 mit dem Normannenreiche verschmolzen u. theilte seitdem das Schicksal des neapolitan. Reichs. Jetzt ist es die feste Hauptstadt der Provinz Terra di Lavoro mit 8700 E., Sitz eines Erzbischofs, hat eine ausgezeichnete Kathedrale und beträchtlichen Handel.

Capuchon (Capüschong), Kappe des Frauenmantels; capuchoniren, verkappen, vermummen.

Caput (frz. capot), hinfällig, kraftlos, todt, entzwei.

Caput Medusae, Medusenhaupt, ist eine Euphorbia-(Wolfsmilch-)Art, bei welcher oben aus der Mitte eines dicken fleischigen Stammes mehrere Zweige herauskommen, erst aufrecht und dann nach allen Seiten abwärts zurückgebogen und mit den Spitzen wieder aufsteigend und überdeckt mit einer Menge linienförmiger Blätter; allerdings einem Schlangenhaupte nicht unähnlich.

Caput mortuum (lat. Todtenkopf), nannten die alten Chemiker den Rückstand bei einer Destillation, den sie für nutzlos hielten und wegwarfen; daher o. m. unnützes Zeug.

Cap-verde, s. Grünes Vorgebirge.

Capverdische Inseln, s. Grünes Vorgebirge.

Capweine, Wein vom Vorgebirge der guten Hoffnung aus Reben, die vom Rhein dahin verpflanzt wurden;

man unterscheidet Constantia, Falso, Steinwein, Peterswein und Portä; die Engländer verbrauchen fast allen, der auf dem Festlande verkaufte ist in der Regel unächt.

Capybara, Flußschwein, aus der Familie der Nagethiere, hat vorn 4, hinten 3 mit einer Haut verbundene Zehen mit breiten Nägeln, kurze Füße, steife schwarzgelbe Haare, stumpfe Schnauze, keinen Schwanz, wird 2½' lang, schwimmt sehr gut, frißt Kräuter und lebt an den Flüssen Brasiliens; das Fleisch wird gegessen.

Caquerel (frz. Cakrel), gesalzener Hering.

Caquet (frz. Cakäh), Geschwätz, Unsinn; Caqueteur (Caketöhr), Schwätzer.

Carabaöl, Oel aus den Samen des Acajou (s. d. A.)

Carabin (frz. —bäng), ein zaghafter Hazard-(Glück-) spieler; ein Stichler; Carabinade, zaghaftes Spielen; Sticheleien.

Carabiner (frz. Carabine), das Feuergewehr der Reiterei, kürzer und von kleinerem Kaliber als die Muskete; Carabiniers, eine schwere Reiterei, den Kürassieren ähnlich.

Carabobo, Dorf in der südamerik. Republk Venezuela, wo Bolivar den 24. Juni 1821 die Entscheidungsschlacht gegen die Spanier gewann; davon heißt eine Provinz C. mit der Hauptstadt Valencia.

Caraca, Insel in der Bucht von Cadiz, 6000 E.; Schiffbau, Segeltuchfabriken.

Caracal, s. Luchs.

Caracalla, Beiname des röm. Kaisers Mark. Aur. Antonius Bassianus, angeblich von einem gallischen Kleide hergenommen; C. wurde dem Septim. Severus 188 n. Chr. zu Lyon geb., machte 209 den Feldzug nach Britannien mit, eilte 211 nach dem Tode des Vaters zu Eboracum (York) nach Rom, ließ 212 den Bruder und Mitregenten Geta in den Armen der Mutter erdolchen und sich durch die Prätorianer und den Senat als Alleinherrscher erklären. Die Freunde und Anhänger Getas wie die seines Vaters, nach Dio und Herodian bei 20000 Menschen und unter diesen den rechtsgelehrten Papinian, der den Brudermord nicht vertheidigen wollte, wurden umgebracht, dagegen alle Verbannten zurückgerufen. Er gab den Provincialen das Bürgerrecht, nur um dieselben höher besteuern zu können und nahm Aegypter in den Senat auf. 213 ließ er auf einer Reise durch die Provinzen überall Spuren seiner neronischen Gemüthsart zurück, äffte in Macedonien die Manieren Alexanders d. Gr. nach, erkaufte 214 einen schimpflichen Frieden von deutschen Volksstämmen, errang in Dacien einige Vortheile, richtete in Alexandrien um einiger Spötter willen im Theater ein gräßliches Blutbad an. 217 überfiel er treulos die Parther, verwüstete ihr Land, zog sich aber zurück, als sie gerüstet waren. Auf dem Heimwege von seinen Fahrten, die er in Rom durch einen Triumph krönen wollte — 217 n. Chr. — ließ ihn Macrinus zwischen Edessa und Karrhä ermorden und wurde sein Nachfolger. Die prächtigen Antoniusbäder, der Triumphbogen des Sept. Severus u. a. Denkmäler stammen von C.

Caraccas, Caraccas, Hauptstadt der südamerik. Republik Venezuela und der Provinz C., am Flusse Guayra, 2 M. vom Meere, 2760' über dem Spiegel desselben, hat über 50000 E., ist Sitz eines Erzbischofs, der Regierungsbehörden, hat eine 1778 gegründete Universität und einen sehr bedeutenden Ausfuhrhandel von Cacao (der beste), Indigo, Vanille, Chinarinde, Baumwolle, Farbhölzern, Taback und Häuten, ist eine schöne und reiche Stadt. Gegründet wurde sie 1567 durch Diego Losada, blühte bald auf, verlor viel durch die Revolution von 1809, wurde durch ein Erdbeben 1812, wobei über 10000 Menschen umkamen, fast zerstört, hob sich aber bald wieder. Hafenort von C. ist La Guayra. Die Prov. C. ist 2829 □Leguas groß mit 325000 E., unter diesen 35000 Sklaven, im Norden gebirgig, im Süden eben, im Ganzen fruchtbar und gesund.

Caracca, großes Schiff mit rundlichem Bau, daher schwerfällig, ehemals von den Spaniern zum Transporte gebaut.

Caracci (Karatschi), Name einer berühmten ital. Malerfamilie aus dem 16. Jahrh., welche durch Gründung einer eigenen Schule, der sog. eklektischen, die ital. Kunst umgestaltete und aus der frühern Oberflächlichkeit emporhob. 1. Ludovico C., geb. 1555 zu Bologna, der Sohn eines Fleischers, bildete sich zuerst in Venedig, später in Florenz unter Passignano. Nach Bologna zurückgekehrt verband er sich mit seinen beiden Neffen Agostino und Annibale zu Gründung einer neuen Schule und stiftete, trotz der Schmähungen und Angriffe einer mächtigen Gegenpartei, die Academia degli incamminati (A. der auf den rechten Weg Gewiesenen), wo das Studium der Meister mit dem der Natur verbunden wurde. Die besten Gemälde von Lodovico befinden sich zu Bologna, so Darstellungen aus der Geschichte des hl. Benedict und der hl. Cäcilie, die Madonna auf dem Monde stehend, die Verkündigung Mariä; er st. 1619. — 2. Agostino C., des Vorigen Neffe, geb. 1558 zu Bologna, Sohn eines Schneiders, ward durch seinen Vetter zur Malerei bestimmt, bildete sich unter Fontana und Passerotti und gab auf der Akademie seines Vetters den Unterricht über Perspective und Baukunst. In Rom malte er einige Zeit mit seinem Bruder Annibale an der Farnesischen Gallerie, ging dann, aus Künstlereifersucht mit demselben zerfallen, an den Hof des Herzogs von Parma, wo er 1601 oder 1605 st. Man hat nur wenige Gemälde von ihm, sein bestes ist die Communion des hl. Hieronymus; als Kupferstecher hat er Ausgezeichnetes geleistet, und seine Verbesserungen in dieser Kunst sind von großer Bedeutung in der Geschichte derselben. — 3. Annibale C., des Vorigen Bruder, geb. 1560 zu Bologna, der größte unter den C., lernte zuerst bei seinem Oheim, kam später nach Parma und Venedig, wo er die Werke Correggios und Titians studierte. Sein erstes größeres Werk ist der hl. Rochus, sodann sein Genius des Ruhms (beide in Dresden). 1600 von dem Cardinal Farnese nach Rom berufen, arbeitete er 7 Jahre theilweise mit seinem Bruder an den prachtvollen Deckengemälden im Farnesischen Palaste, einem Werke, das am meisten die Kunst C.s zeigt. Er st. 1609 und ward im Pantheon an Rafaels Seite beigesetzt. Außer den genannten hinterließ er noch viele Gemälde, auch treffliche Kupferstiche. — Weniger bedeutenden Ruhm als Maler haben sich noch erworben: Antonio C., ein natürlicher Sohn Agostino C.s, geb. zu Venedig 1583, gest. 1618, und Francesko C., der Sohn eines Bruders von Agostino und Annibale, geb. 1595, gest. 1622.

Caraccioli (—atscholi), reiche adelige neapolit. Familie; aus ihr: Gianni C., Günstling der Königin Johanna II. von Neapel, 1432 ermordet. Marino C., Protonotar Leos X., später Cardinal, st. 1538 als kaiserl. Statthalter von Mailand. Carlo C., geb. 1583, zeichnete sich durch Waffenthaten in Afrika, Amerika, in Deutschland bei Nördlingen aus, st. 1646. Louis Antoine C., geb. 1721 in Frankreich, war eine Zeit lang Soldat, lebte dann als Privatmann u. st. 1803 zu Paris in Armuth. Von ihm sind die lange für echt gehaltenen „Lettres interessantes du pape Clement XIV." (4 Bde. Paris 1777). Francesko C., neapolit. Admiral, commandirte 1793 die neapolit. Schiffe bei der Besetzung von Toulon, 1798 die Flotte, auf welcher sich die königl. Familie nach Sicilien einschiffen sollte, sie wählte aber engl. Schiffe. C. kehrte nach Neapel zurück, trat in den Dienst der parthenopäischen Republik u. schlug einen Landungsversuch des sicilian.-engl. Geschwaders zurück. 1799, als Neapel von den Calabresen und Engländern wieder eingenommen war, wurde C. kapitulationswidrig zum Tode verurtheilt, auf Befehl Nelsons an den Mastbaum der neapolitanischen Fregatte Minerva gehängt, der Leichnam in das Meer geworfen.

Caracole, frz., die Wendeltreppe; halbe Wendung mit dem Pferde, davon caracoliren, das auch das Plänkeln der Reiterei bezeichnet.

Caractacus, König der Silurer in Britannien, widerstand den Römern 9 Jahre, wurde endlich gefangen nach Rom vor Kaiser Claudius gebracht, vor

dem er edle Würde behauptete und deßwegen begnadigt wurde, 51 v. Chr.

Caractere, span. Apothekergewicht = 4$^1/_6$ holl. As.

Caraffa, alte adelige Familie in Neapel. Olivio C., geb. 1406, Erzbischof von Neapel und königl. Rath, 1467 Cardinal, diente Sixtus IV. als Diplomat, eroberte als Commandant einer päpstlichen Flotte Smyrna und den Hafen Satalia in Afrika, starb 1511. Giovanni Pietro C., s. Paul IV. Carlo C., Neffe Pauls IV., geb. 1517, zuerst Soldat, dann Malteser, von seinem Oheim zum Cardinal erhoben, mißbrauchte aber seinen Einfluß; unter Pius IV. wurde er im Gefängnisse hingerichtet, unter Pius V. nach Revision des Processes als unschuldig erklärt. Ganz gleiches Schicksal hatte sein Bruder Giovanni, Oberbefehlshaber der päpstlichen Truppen; ihr Neffe Alfonso, Cardinal und Erzbischof von Neapel, entging dem Verderben durch eine große Geldstrafe. Antonio C., geb. 1538, Cardinal unter Pius V., ein sehr gelehrter Theologe und Canoniker, päpstlicher Bibliothekar, st. 1591; übersetzte Schriften des Theodoret und Gregors von Nazianz, gab eine Sammlung der päpstl. Decretalien und eine Ausgabe der Septuaginta heraus. Geronimo C., geb. 1564 zu Neapel, diente von 1587—1633 gegen die Niederländer, Franzosen, Böhmen und Schweden, wurde von dem Kaiser zum Reichsfürsten, von dem König von Spanien zum Generalcapitän und Vicekönig von Aragonien ernannt, st. 1633 in Genua. Antonio C., seit 1665 kaiserl. Officier, diente in Ungarn gegen die Türken, half 1683 Wien entsetzen, 1686 Ofen erobern, unterwarf Eperies, Erlau, Munkatsch rc., verfuhr aber gegen die ungar. Rebellen mit Grausamkeit, wurde abberufen und st. 1693 in Wien.

Caraffa, Michele, geb. 1785 zu Neapel, Componist, Nachahmer Rossinis, in seinen spätern Werken der franz. Richtung huldigend; seine Opern sind bereits wieder vergessen.

Caraffa, neapol. Flüssigkeitsmaß = 37 par. Kubikzoll.

Caraffe, frz., Flasche von geschliffenem Glase mit Glasstöpsel; Caraffine, dasselbe; Caraffon, Gefäß mit Eis gefüllt, um den Tischwein zu kühlen.

Caragana, Pflanzengattung aus der Familie der Schmetterlingsblüthigen; C. arborescens, Taubenerbse; C. frutescens, Strauch mit gelben Blüthen, als Zierpflanze in den Gärten.

Cara-Grusch, türk. Silbermünze = 7 Sgr. = 20 kr. C.-M.

Caraman, s. Chimay und Riquet.

Carambolage (frz. Carambolasch), das Zusammenprallen zweier Billardbälle, davon caramboliren.

Caramel, braun gesottener Candis.

Caramussal, türk. Kauffahrteischiff mit hohem Hintertheile.

Carapa, s. Hesperideae Meliaceae.

Carapatöl, s. Ricinus.

Carapella, s. Neapel.

Carascosa, Michele, Baron, Sicilianer, hielt 1798 zu der republik. Partei; nahm 1806 Kriegsdienste unter König Joseph Bonaparte, stieg von Grad zu Grad bis zum Divisionsgeneral, focht zuletzt 1815 mit Murat gegen die Oesterreicher. 1820 war er Kriegsminister, als die Truppen die Constitution ausriefen, trat zu ihnen über, commandirte dann ein Corps gegen die Oesterreicher, wurde bei Sulmona umgangen und entfloh nach Spanien, später nach England. Gab 1823 Memoiren über die neapolit. Revolution heraus.

Carate, caratiren rc., s. Karat.

Caravaca, span. Stadt in der Prov. Murcia mit 12000 E., in der Nähe die Höhle Barquilla mit Tropfsteingebilden.

Caravaggio (Carawatscho), Michel Angelo da, eigentlich Michel Angelo Amerighi, Maler, geb. 1569 zu C. im Mailänd., bildete sich in Mailand und Venedig, ging später nach Rom und schlug eine eigenthümliche Richtung in der Malerei ein, die naturalistische, mit treuer, aber derber und leidenschaftlicher Darstellung der Natur, entsprechend seinem leidenschaftlichen Charakter u. wilden Leben. Nicht blos seine Lieblingsdarstellungen von Mord, Zaubereien rc. tragen diesen Charakter, sondern auch seine Darstellungen hl. Gegenstände,

daher mehre seiner Kirchengemälde wieder entfernt werden mußten. Trotzdem sind seine Werke von hoher Meisterschaft in Darstellung und von ergreifendem Ausdruck. Wegen eines Mordes mußte er aus Rom flüchten, hielt sich dann in Neapel und Malta auf und st. auf seiner Rückreise nach Rom an den Wunden, die er bei einem Ueberfall erhalten, 1609. Seine Gemälde sind weit verbreitet, in Rom die meisterhafte Grablegung Christi, Hagar und Ismael, die Spieler, zu Malta die berühmte Enthauptung des hl. Johannes (er wurde dafür vom Großmeister zum Ritter geschlagen), in Petersburg die Kreuzigung Petri, ferner in Paris, Dresden, München rc. — Caldara da C., ebenfalls ital. Maler, s. Caldara.

Caravaggio (Carawatscho), österr. Stadt in der venet. lombard. Provinz Bergamo mit 6000 E.; schöne Kirche der Madonna di C., besuchte Wallfahrt.

Caravellas, brasil. Stadt unweit der Mündung des Espiritu Santo, 5000 E., Hafen, bedeutende Ausfuhr brasil. Erzeugnisse.

Caravelle, die kleine Caracca, mit 4 dreieckigen Segeln; die franz. C. kleines Fahrzeug von 25—30 Tonnen zum Heringsfang; die türk. C. Kriegsschiff, wie die Galeere ausgerüstet.

Carbiviren, s. Parforcejagd.

Carbo, lat., Kohle.

Carbonari (ital. Kohlenbrenner), die, geheime ital. Gesellschaft, C. genannt, weil sie vom Köhlerhandwerk ihre Symbole führen. Als ihren Zweck bezeichnen sie „die Reinigung des Waldes von den Wölfen" d. h. Vertreibung der Fremden; sie entstanden in Neapel zur Zeit der franz. Herrschaft u. waren zunächst gegen diese gerichtet, nach 1815 gegen die bestehenden Regierungen Italiens überhaupt und gewannen eine solche Ausbreitung, daß sie 1820 in Neapel und Piemont Revolutionen zu Stande brachten, die aber einen kläglichen Ausgang nahmen. Seitdem wurden sie in Italien als Hochverräther erklärt und verfolgt; die ital. Unruhen im Jahre 1831 schienen jedoch für ihre fortgesetzte Thätigkeit zu sprechen; 1834 wurden Logen in der sardin. Armee entdeckt, und auch in späterer Zeit fanden sich Spuren genug in anderen italien. Staaten; der Carbonarismus ging auch nach Frankreich über und hatte in Paris einen Hauptsitz, doch scheinen Franzosen und Italiener nicht lange unter einander einig gewesen zu sein. Von den alten C. trennte sich die Gesellschaft „das junge Italien" und betrieb das revolutionäre Geschäft nach eigener Richtung, doch wirkten offenbar beide Gesellschaften von 1834 bis 1848 zusammen, indem jede hoffte, nach der Erreichung des gemeinschaftlichen nächsten Zweckes, der Vertreibung der Oesterreicher aus Italien, der anderen Partei Meister zu werden. Ueber die Organisation der C. ist wenig Zuverlässiges bekannt; sie sollen nach Art der Freimaurer in Logen und Grade abgetheilt sein, von denen die beiden unteren „gute Vettern" u. „Pythagoräer" heißen; den beiden oberen Graden soll die Leitung zustehen.

Carbonat, kohlensaure Verbindung, kohlensaures Salz; *Carbone*, Kohlenstoff; *carbonesciren*, verkohlen; *carbonös*, kohlenstoffhaltig.

Carbonette, schwärzliche Korallen.

Carbonne, franz. Stadt, Departem. Ober-Garonne, an der Garonne, mit 2500 E., Färbereien, Tuchfabrikation, Handel mit Wolle, Oel.

Carbunkel, der, auch Anthrax, eine mit brennendem Schmerze verbundene Entzündung der Haut u. des unterliegenden Zellgewebes, mit umschriebener, harter Geschwulst, die unter Bildung von Pusteln schnell in Brand übergeht. Dabei mehr od. weniger starkes Fieber, das oft nervös und faulig wird. Man unterscheidet zwischen gutartigen u. bösartigen C.; letzterer (auch bösartige Pustel genannt) ist immer die Folge eines mitgetheilten Contagiums, das sich bei Thieren, die mit dem Milzbrand behaftet sind, entwickelt.

Carcan (frz. Karkang), Halseisen, Pranger; auch ein Frauenhalsband von Edelsteinen.

Carcaxente (Karkachente), Stadt in Spanien, Provinz Valencia, am Xucar, mit 6200 E.; Industrie und Handel in Seide- und Wollewaaren, Südfrüchten.

Carcasse (engl. Leichnam), das Ge-

rippe, Drahtgerippe zu einer Haube, diese selbst; Schiffsgerippe; Brandkugel, Kugel mit eisernem Gerippe.

Carcassonne, Hauptstadt des franz. Depart. Aude, am gleichnamigen Flusse u. einem Arme des Südkanals gelegen, 21000 E., Sitz eines Bischofs und der Departementalbehörden; lebhafter Gewerbsfleiß u. Handel mit Wein, Branntwein und Getreide. Alte Kathedrale mit Glasgemälden; zerstörte mittelalterliche Festung.

Carcavello, eine der besten Sorten portugies. Weine, weiß, süß, besonders nach England ausgeführt.

Carcer, lat., ein Gefängniß, namentlich auf Mittelschulen und Universitäten. C.-Effraction, Gefängnißaufbruch, gewaltsame Befreiung eines Gefangenen.

Carcès (Karsäh), Städtchen in Frankreich, Depart. Var, an der Argens, mit 2380 E., Fabrikation von Seidewaaren, Leder.

Carciniten, Versteinerungen von Krebsen; carcinoidisch, krebsartig; Carcinologie, Beschreibung der Krustenthiere; Carcinom, Krebsgeschwür, Krebsschaden; carcinomatös, krebsartig, krebsig.

Cardamine, Schaumkraut, Wiesenkresse, kreuzblütig, mit lilafarbigen Blumen; Geschmack und Gebrauch wie der Brunnenkresse.

Cardamomen sind die im Handel vorkommenden schotenähnlichen Früchte von Alpinia Cardomomum (vergl. Scitamineae). Dieselben enthalten gewürzhafte Samen, und man unterscheidet große, mittlere und kleine, welch letztere für die gewürzhaftesten gelten. Reich an ätherischem Oel, magenstärkend und erwärmend dienen sie als Gewürz und Arzneimittel.

Cardanus, Hieronymus (Cardano Geronimo), geb. 1501 zu Pavia, wurde zu Mailand 1534 Professor der Mathematik, 1539 praktischer Arzt, 1543 Professor der Medizin, schlug 1547 einen Ruf nach Dänemark aus, reiste dagegen 1552 nach Schottland, um eine Cur zu vollbringen u. lehrte 1559—70 zu Pavia u. Bologna. In Folge einer ungegründeten Anklage einige Monate verhaftet, zog er nach Rom, erhielt als Mitglied des ärztlichen Collegiums eine Pension vom Papste und st. laut seinem Zeitgenossen und Bekannten Thuanus am 21. Sept. 1575 in selbst verschuldeter Dürftigkeit, nachdem sein ältester Sohn 1560 im Kerker enthauptet worden, weil derselbe seine untreue Frau vergiften wollte, der jüngere in Liederlichkeit untergegangen war. Aus den berühmtesten der vielen Schriften des C. schaut einer jener Vorboten der neuern empir. Philosophie heraus, die von einem Durste nach Erkenntniß gefoltert, aber vom Glauben verlassen ihre Schüler entweder einem wilden Leben, oder dem Aberglauben, im besten Falle einer späten Reue überliefert. In „de subtilitate lib. XXI“ (Nürnberg 1550) bringen die Nichtchristen und Christen ihre Gründe für ihren Glauben und die der letztern sind jedesmal die schwächsten; „de rerum varietate lib. XXVII“ (Basel 1551, Avignon 1558) entwickelte C.s Ansichten über Naturlehre und Metaphysik, weckte die Cabbala und Astrologie auf und die tiefsinnigsten Gedanken lagern dicht neben den seltsamsten u. abergläubigsten Träumereien. Seine innere Zerrissenheit zeigt sein „vita propria“ (Amsterdam 1554), worin sich arge Selbstüberschätzung mit Rachsucht, Wollust und dem Hang zum Spiel vertragen und vom Aberglauben beherrscht werden. Als Arzt und noch mehr als Mathematiker erwarb er sich große Verdienste, namentlich um Algebra und noch heute wird die von Tartaglia gefundene, doch von C. in der Schrift: „de arte magna“ 1545 wortbrüchig zuerst veröffentlichte Formel für Lösung kubischer Gleichungen nach ihm benannt. Seine Schriften sammelte Spon (Lyon 1663, 10 fol.); die darin befindlichen Abhandlungen de fulgure und de abstinentia ciborum foetidorum gehören dem enthaupteten Sohne an.

Cardi, s. Cigoli.